Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 00654566 3

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung

VRA

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 2. Januar 1921.

Nr. 1 | **Bd. 24**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —
Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Suche zu sofort
wegen Todesfalles meines Mannes ein. älteren, ledigen, im Geschirrmachen und in der Fischerei durchaus gründlich erfahrenen (922
Fischer-Gehilfen
bei Familienanschluß. Persönliche Vorstellung.
Frau Erna Ahlrep,
Fischereipächterin,
Dohen-Wangelin
b. Vollrathsruhe, Mecklbg.

Suche für sofort
einen tüchtig., unverheirateten
Fischerei-Gehilfen,
der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, bei gutem Lohn und freier Station. (925
Karl Kruschel,
Woldenberg (Neumark).

Suche per sofort
2 unverheiratete
Fischerei-Gehilfen
für die Kleinfischerei und sämtliche Netzarbeiten. (9
Reinhold Ring, Fischermeister,
Fl. Zechlin, Ostprignitz.

Suche
Fischereigehilfen
bei sofortigem Antritt.
Bernhard Müller, Fischereipächt.
Lübzin, Pommern.

Grundstück b. Posen,
168 Morg., davon 138 Morg. See, das übrige Land, Wiese und Laubwald, alles am Hause. Lebendes und totes Inventar vorhanden. Sehr schöne Lage, eignet sich als Ruhesitz oder Ausflugsort. Chaussee. Zehn Minuten vom Bahnhof, 13 km von Poznań. — Eigene Wasserjagd,
verkauft oder tauscht
W. Fieck, Kiekrz, Kreis Posen West.

Netze, Garne, Leinen
872) sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel
— in bester Ausführung und Qualität —
liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager
Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin, Grünstr. 9
Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
17 **Aale,** nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Hauheil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Hauheil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Suche sofort einen ehrlichen, tüchtigen (52
Fischereigehilfen,
der in Aalschnüren u. Reusenfischerei durchaus gründlich bewandert, auch selbständig, mit Netzarbeiten vertraut ist, bei gutem Lohn, Prozenten und Familienanschluß. Persönliche Vorstellung.
Wilh. Utecht, Fischereipächter
in **Lantow** bei **Suckow,**
Bez. Köslin.

Fischer sucht Stellung als Verwalter in einem Fischereibetriebe.
Angebote unt. **Nr. 904** bef. die Geschäftsstelle dieses Bl.

Pens. Beamter wünscht
Häuschen
mit Stallung, Hof, Gemüse- und Obstgarten, und mit einer kleinen Fischerei (932
zu pachten od. zu kaufen.
Angebote unt. **K. B. 932** bef. die Geschäftsst. dies. Blattes.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Digitized by Google

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Gute Fachkalender bewährten Inhalts, dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen,

erleichtern jedes Dienstgeschäft

und sind daher **allen Beamten und Männern der Praxis** **unentbehrlich!**

Im 28. Jahrgang erschien:

J. Neumanns Taschenbuch und Notizkalender für den Landwirt auf das Jahr 1921.

Auch dieser Kalender erscheint wieder mit dem praktischeren Gewand früherer Jahre mit Klappe und Bleistift, in haltbarem braunen Leinen **dauerhaft gebunden.**

Schwächere Ausgabe A, mit viertelseitiger Tageanordnung im Notizkalender, **9,50 Mk.,** 10 Stück werden für 90 Mk. geliefert.

Stärkere Ausgabe B, mit halbseitiger Tageanordnung im Notizkalender, **10,50 Mk.,** 10 Stück werden für 100 Mk. geliefert.

Die Vorzugspreise für 10 Stück — mit 9 bzw. 10 Mk. — gelten auch, wenn mindestens 10 Stück beider Ausgaben gemeinsam bestellt werden. — **Ein Teuerungszuschlag wird nicht erhoben.**

Ferner sind wieder erhältlich:

Brieftaschenkalender für Feld, Wald und Jagd für das Jahr 1921. Mit Sonnen- und Mondzeit. Format 9,5×5 cm. Preis 1 Mk.

J. Neumanns Wand- und Kontorkalender für 1921. Preis 1,50 Mk.

Wandkalender der Deutschen Jäger-Zeitung für das Jahr 1921. Mit jagdlichen Bildern und Szenen. Unaufgezogen Preis 1 Mk., auf Pappe gezogen mit Oesen Preis 3 Mk.

Von den bekannten kleineren Abreißkalendern erschienen wieder:

Forst- und Jagd-Abreißkalender 1921, mit forstlichen und jagdlichen Unterweisungen, Ratschlägen, Sprüchen, Liedern u. a. m. Preis 4 Mk.

Abreißkalender für Landwirtschaft 1921, mit täglichen Ratschlägen für die Gemüse-, Obst-, Blumen-, Pflanzenzucht und Landwirtschaft. Preis 4 Mk.

Küchen-Abreißkalender 1921. Enthält für jeden Tag ein Kochrezept oder Unterweisungen für die Hauswirtschaft. Preis 5,50 Mk.

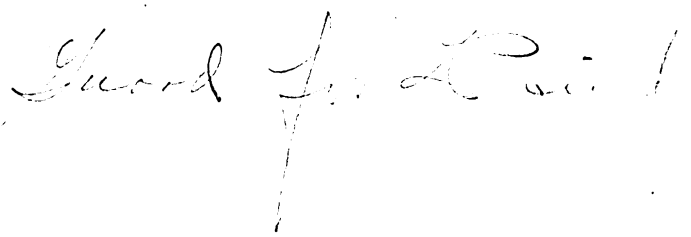
Wochen-Abreißkalender 1921 in Groß-Quartformat. Auf jedem Blatt das Kalendarium einer Woche mit reichlichem Raum für Notizen. Preis 5 Mk.

Sämtliche Preise ohne jeden Teuerungszuschlag.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie direkt durch die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

54845A

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 1 | **Neudamm, 2. Januar 1921.** | **Bd. 24**

Die Zuständigkeit der Pachteinigungsämter für Fischereipachtverträge.

Wir erhielten zu dieser Frage mehrere Zuschriften und Anfragen, deren Abdruck wir hier folgen lassen:

I.

Ich habe Gelegenheit, Ihre Zeitung zu lesen und mich mit der Pachtschutzordnung zu beschäftigen. Es sei mir daher gestattet, zu dem Artikel „Sind die Pachteinigungsämter zuständig für Fischereipachtverträge?" in Nr. 48 Ihrer Zeitung Stellung zu nehmen:

Die Meinung, die Pachteinigungsämter wären zu Änderungen von Fischecei- oder Jagdpachtverträgen nicht berufen, weil die Nutzung durch Fischerei oder Jagd weder unter den Begriff landwirtschaftlicher noch unter den gewerbsmäßiger gärtnerischer Nutzung falle, ist wohl nicht richtig. Denn nach § 1 der Pachtschutzordnung vom 9. Juni 1920 können die Pachteinigungsämter unter gewissen Voraussetzungen Bestimmungen ändern von Pachtverträgen nicht nur über Grundstücke, die zu landwirtschaftlicher oder gewerbsmäßiger gärtnerischer Nutzung verpachtet sind, sondern auch über solche, bei denen sonst der Genuß der Erzeugnisse gegen Entgelt übertragen ist. Darunter fallen auch See-, Feld- und Waldgrundstücke, hinsichtlich deren der Genuß der Erzeugnisse in Form der Fischerei oder Jagd gegen Entgelt übertragen, d. h. verpachtet ist. Die allgemeine Fassung der angeführten Bestimmung des Gesetzes weist deutlich darauf hin, daß Grundstückspachtverträge zur Nutzung jeder Art nachprüfbar und gegebenenfalls abänderbar sein sollen. Das entspricht auch dem Sinn und dem Zweck des Gesetzes.

Vielleicht ist diese Meinungsäußerung für Sie von Interesse. Amtsrichter P.

Die vorstehenden Anführungen können nicht als zutreffend und überzeugend anerkannt werden.

In § 1 der Pachtschutzordnung vom 9. Juni 1920 (Reichsgesetzblatt S. 1193) sind allerdings die Worte gebraucht „oder bei denen sonst die Übertragung des Genusses der Erzeugnisse gegen Entgelt erfolgt ist".

In der auf Grund dieses Reichsgesetzes ergangenen preußischen Pachtschutzordnung vom 3. Juli 1920 (Gesetzs. S. 363) ist aber die Fassung in der Weise erfolgt, daß es hier heißt:

> den Pachtverträgen stehen die sonstigen Vereinbarungen gleich, die die Übertragung des Genusses der Erzeugnisse eines Grundstückes gegen Entgelt zum Gegenstand haben.

In beiden Gesetzen sollte offenbar derselbe Rahmen zum Ausdruck gebracht werden, innerhalb dessen die Pachteinigungsämter unter Ausschluß des Rechtsweges zuständig sein sollten.

In der Preußischen Pachtschutzordnung vom 3. Juli 1920 ist aber ziemlich klar zum Ausdruck gebracht, daß dabei nur als Hintergrund Grundstücke in Betracht kommen, die zum Zwecke landwirtschaftlicher oder gärtnerischer Nutzung durch Pachtverträge, durch Leihverträge oder durch sonstige entgeltliche Verträge anderen zwecks Übertragung des Genusses von Nutzungen oder Erzeugnissen zur Verfügung gestellt sind.

Da Jagd- und Fischereipachtverträge an sich schon unter den Begriff der Pachtverträge fallen, so kann weder im Sinne des Reichsgesetzes noch im Sinne des Landesgesetzes die Bestimmung, daß auch Verträge, die sonst die Übertragung des Genusses von Erzeugnissen zum Gegenstand haben, auf Jagd- oder Fischereipachtverträge Anwendung finden, selbst wenn man annehmen wollte, daß es sich bei Jagd- oder Fischereipachtverträgen um Erzeugnisse eines Grundstückes handle.

Wie in der „Fischerei-Zeitung" Bd. 23 S. 369 bereits mitgeteilt ist, hat auch der Reichsarbeitsminister sich bereits dahin ausgesprochen, daß die Tätigkeit der Pachteinigungsämter in bezug auf Fischereipachtverträge nicht in Frage kommen könnte.

II.

In Nr. 48 Ihrer Zeitung geben Sie Ihre Ansicht über Zuständigkeit der Pachtämter bekannt. Ich habe danach gehandelt und erhalte heute vom Landgerichtspräsidenten folgende Antwort:

„Das Pachteinigungsamt genießt richterliche Unabhängigkeit. Ich bin daher nicht in der Lage, dem Herrn Vorsitzenden des Pachteinigungsamtes in N. eine bestimmte Auslegung der Pachtschutzordnung aufzugeben oder nahe-

Digitized by Google

zulegen. Jedoch habe ich ihn um Bericht für den Fall ersucht, daß das Pachteinigungsamt auch Fischereipachtverträge als durch die Pachtschutzordnung betroffen ansehen sollte."

Der Amtsrichter hat sich zu meiner Eingabe noch nicht geäußert. Es handelt sich bei mir um die Pachtung von zirka 900 Morgen Wasser ohne Rohrnutzung. Die Pacht beträgt 4500 Mk. pro Jahr und läuft für die Zeit vom 24. März 1906 bis dahin 1916, prolongiert zu denselben Bedingungen im Jahre 1911 bis 1926.

Antwort: Es mehren sich die Stimmen und Wünsche von Interessenten, die dahin zielen, die durch die Reichspachtschutzordnung vom 9. Juni 1920 bzw. die preußische Pachtschutzordnung vom 3. Juli 1920 eingerichteten Pachteinigungsämter auch für berufen zu erachten, um bei Fischereipachtverträgen in Tätigkeit zu treten.

Es ist bereits in dieser Zeitung, Bd. 23 S. 369, aufmerksam gemacht, daß der Reichsarbeitsminister auf Anfrage sich dahin amtlich geäußert hat, daß die Tätigkeit der Pachteinigungsämter in bezug auf Fischereipachtverträge nicht in Frage kommen könnte. Die gegenteiligen Ansichten knüpfen daran an, daß in der Reichspachtschutzordnung sich die Worte finden: „oder bei denen sonst die Übertragung des Genusses der Erzeugnisse gegen Entgelt erfolgt ist".

Das Preußische Gesetz vom 3. Juli 1920 (Gesetzs. S. 363), das zur Ausführung der Reichspachtschutzordnung ergangen ist und als preußische Pachtschutzordnung bezeichnet ist, hat an diese Worte des Reichsgesetzes anknüpfend dagegen die Fassung gewählt:

> Den Pachtverträgen stehen die sonstigen Vereinbarungen gleich, die die Übertragung des Genusses der Erzeugnisse eines Grundstückes gegen Entgelt zum Gegenstand haben.

Das Preußische Gesetz wollte mit diesen Worten offenbar nur dasselbe zum Ausdruck bringen, was schon in der Reichspachtschutzordnung durch die hervorgehobene Wendung angegeben war. Die wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse, mittelst deren der Genuß von Erzeugnissen eines Grundstückes anderen zugänglich gemacht werden kann, können sich in den verschiedensten Formen abspielen. Die häufigsten sind im Gesetz vom 3. Juli 1920 ausdrücklich hervorgehoben, indem dort Pachtverträge, Leihverträge und Arbeitsverträge ausdrücklich genannt sind.

Es gibt aber auch noch andere Rechtsformen, in denen sich der gleiche wirtschaftliche Zweck zum Ausdruck bringt. Um einzelne Beispiele von solchen anderweitigen Formen anzuführen, sei darauf hingewiesen, daß derselbe wirtschaftliche Zweck durch Gesellschaftsverträge und gesellschaftsähnliche Verträge, durch Werkverträge und dergleichen herbeigeführt werden kann.

Die betreffenden Wendungen, aus denen sich also die Meinung herleitet, daß auch Verträge, deren Gegenstand nicht landwirtschaftliche oder gärtnerische Zwecknutzung ist, vor die Einigungsämter gehören, haben also keine andere Bedeutung als z. B. die Wendung im § 493 B.G.B., wo es heißt:

> Die Vorschriften usw. finden auch auf andere Verträge, die auf Veräußerung oder Belastung gegen Entgelt gerichtet sind, entsprechende Anwendung.

In Wirklichkeit muß Gegenstand stets die landwirtschaftliche oder gärtnerische Zwecknutzung des Grundstückes sein. Nur bei dieser Voraussetzung kann das Pachteinigungsamt einschreiten.

Ist diese Voraussetzung gegeben, so kommt es nicht darauf an, ob die betreffende Form diejenige eines Pachtvertrages oder Verleihungsvertrages ist oder eine andere Form.

Das ist der Sinn der in Frage kommenden grundlegenden Gesetze. Daher finden die Pachtschutzordnungen weder auf Jagd- noch auf Fischereipachtverträge Anwendung.

Abgesehen von obigen Gesichtspunkten ist es auch schwer anzunehmen, daß ein Gesetzgeber das Wild als Erzeugnis des Waldes oder Grundstückes und die Fische als Erzeugnis des Gewässers hat bezeichnen wollen und können. Der authentischen Auslegung des Arbeitsministers kann daher nur beigetreten werden.

III.

Ich bin Pächter mehrerer Seen, habe dieselben für eine Pachtdauer von zehn Jahren; 7¾ Jahre der Pachtdauer sind verflossen; Verpächter verlangt nun eine Pachterhöhung von 1000 Mk. pro Jahr. Die Jahrespacht beträgt rund 500 Mk. Ist der Pächter dazu berechtigt? In Nr. 11 der „Mitteilungen der Fischereivereine für Brandenburg, Ostpreußen und Pommern" steht geschrieben: „Eine Ausdehnung der Tätigkeit der Pachteinigungsämter auf Fischerei-Pachtverträge kommt nicht in Frage". Muß ich nun die 1000 Mk. mehr zahlen oder nicht?

Antwort: 1. Da nach Ihrer Darstellung der Pachtvertrag vor Inkrafttreten des neuen Fischereigesetzes geschlossen ist, so ist derselbe wirksam, obgleich die Pachtzeit nur auf 10 Jahre festgesetzt ist.

Wäre der Vertrag erst nach Inkrafttreten des neuen Fischereigesetzes, also nach dem 15. April 1917 abgeschlossen, wäre er nichtig aus dem Grunde, weil die Pachtzeit nur auf 10 Jahre festgesetzt ist, denn das neue Fischereigesetz § 29 bestimmt:

> Zur Übertragung der vollen Ausübung des Fischereirechts bedarf es eines Pachtvertrages in schriftlicher Form. In dem Vertrag ist die Pachtzeit auf mindestens 12 Jahre festzusetzen. Ausnahmen kann der Kreis-(Stadt)Ausschuß zulassen.

Da aber, wie gesagt, diese Bestimmungen erst auf Pachtverträge sich erstrecken, die nach dem 15. April 1917 abgeschlossen sind, und der hier in Frage kommende vorher abgeschlossen ist, nämlich schon vor etwa 7 Jahren, so ist der Pachtvertrag, wenn er in schriftlicher Form von beiden Teilen unterschrieben ist, unanfechtbar und wirksam.

2. Ist dies aber der Fall, dann kann der Verpächter eine Erhöhung nicht verlangen. Eine solche Erhöhung könnte nur beansprucht werden und in Frage kommen, wenn die Pachtschutzordnung vom 9. Juni 1920, R.G.Bl. 1193 oder die Pachtschutzordnung vom 3. Juli 1920, Preuß. Gesetzs. S. 363, in Betracht kommen würden. Dies ist aber nicht der Fall. Die gedachten Gesetze beziehen sich nur auf Grundstücke, die zum Zwecke landwirtschaftlicher oder gewerbsmäßiger gärtnerischer Nutzung verpachtet sind.

Seen sind zwar auch Grundstücke, aber nicht Grundstücke, die zum Zwecke landwirtschaftlicher oder gärtnerischer Nutzung verpachtet sind, wenn sie als Fischgewässer zur Ausübung der Fischerei verpachtet sind.

Hiernach haben Sie also keine Veranlassung, auf die Forderung des Verpächters wegen Erhöhung der Pacht einzugehen. W. G.

Digitized by Google

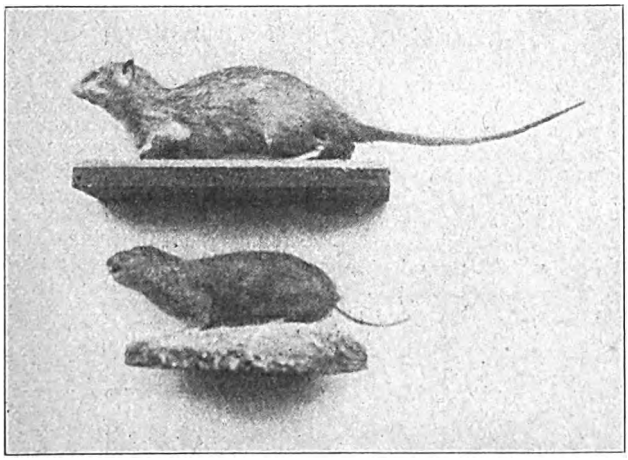
Die Wasserratte.

Die Wasserratte und die in Gärten und Feldern schädliche Erdratte, auch Moll-, Reut- oder Schermaus genannt, sowie die übrigen kulturfeindlichen Wühl- und Feldmäuse sollen zurzeit in der Biologischen Reichsanstalt, für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem hinsichtlich Lebensweise, Verbreitung, Schaden und Bekämpfungsmöglichkeit untersucht werden. Die Anstalt bittet, diese in der heutigen Zeit besonders wichtigen Untersuchungen durch möglichst zahlreiche Einsendungen von Mäusen aller Art aus der Nähe von Gewässern wie aus Gärten, Feld und Wald zu unterstützen. — Für jede lebend eingelieferte Maus wird auf Wunsch 1 Mark vergütet, Porto-Auslagen werden ersetzt. Lebende Mäuse sind in Holzkistchen, die mit Luftlöchern versehen sind und denen etwas Heu und auch einige Möhren oder Rübenstücke beigegeben werden, zu versenden. Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft stellt auf Wunsch derartige Versandkisten nebst Packmaterial zur Verfügung. — Mitteilungen über die Fundstellen und ihre Beschaffenheit sind wichtig. Fragebogen zur Eintragung solcher Angaben werden kostenfrei zugestellt.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit nochmals

Wasserratte.

auf den Umstand hinweisen, daß die Wasserratte wahrscheinlich oft mit der ebenfalls sehr häufig an unseren Gewässern vorkommenden und sicherlich viel schädlicheren Wanderratte verwechselt worden ist, woraus sich dann falsche Schlüsse auf die Wertung der beiden Tiere ergeben können. Wir verweisen auf den vorangegangenen Meinungsaustausch über die Wasserratte im laufenden Jahrgang der „Fischerei-Ztg.". Es ist deshalb mit Dank zu begrüßen und verdient alle Unterstützung seitens der Fischerei-Interessenten, daß die Biologische Reichsanstalt jetzt eine genaue Untersuchung der Wasserratte und ihrer Lebensweise vornehmen will. Um nun künftigen Verwechslungen vorzubeugen, bringen wir hier ein Bild der Wasserratte und dazu noch eine



Oben: Wanderratte, unten: Wasserratte.
Erlegt, präpariert und photographiert von W. Blohm.

Digitized by Google

Vergleichsaufnahme von Wasserratte und Wanderratte, die wir Herrn W. Blohm-Lübeck verdanken. Herr Blohm, der bekanntlich für die völlige Unschädlichkeit der Wasserratte eintritt, schreibt uns dazu: Beim Ablassen meines Teiches griff ich im letzten Wasser zwei Wasserratten. Die Magenuntersuchung ergab bei beiden Tieren nur feinstes Pflanzenmehl, ohne irgend welche tierische Beimengung. Die Ratten hätten mit leichter Mühe haben können: einen toten Karpfen, drei tote Forellen und lebende Fische derselben Art neben Schleienbrut, soviel sie nur mochten. Magen und Inhalt habe ich in Spiritus aufbewahrt; sie stehen Interessenten zur Verfügung.

Kleinere Mitteilungen.

— **Verspätete Weihnachtsbitte.** In der Nacht vom 8. zum 9. September d. J. hat ein bis jetzt unaufgeklärter Brand die am Strande von Carlshagen auf Usedom gelegenen Fischerhütten, in denen die sämtlichen Fischer von Carlshagen ihre gesamten Fischergerätschaften aufbewahrten, eingeäschert und gänzlich zerstört. Von dem Verlust sind 59 Fischer und zwei Reusengenossenschaften getroffen. Die Höhe des Schadens, der nicht nur die Hütten, sondern das gesamte Material an Netzen (Heringsnetzen, Flundernetzen usw.), Tauwerk, Bootssegel, ferner alle übrigen Geräte, die Stiefel usw. umfaßt, beträgt nach einer Aufstellung des zuständigen Fischereiaufsichtsbeamten 500909 Mk.; der größte Schaden eines einzelnen Fischers beläuft sich auf 38 300 Mark. Acht Fischer haben mehr als je 20 000, zwölf Fischer je zwischen 10 000 bis 20 000 Mk. verloren. Dabei ist der Schaden so veranschlagt, daß für die Hütten nur der Friedenswert, für die Fanggeräte dagegen der heutige Wiederanschaffungswert in Anrechnung gebracht wurde. Der Verlust ist ein totaler, da die Hütten wegen ihrer Bauart aus Holzverband mit Rohrdach in keine Versicherung aufgenommen wurden. Die Fischer haben nun zwar in den letzten Jahren gut verdient, jedoch nicht so viel, daß sie die bei den jetzigen Preisen außerordentlich hohen Kosten des Wiederaufbaus allein und ohne fremde Hilfe tragen könnten. Dazu kommt, daß unter den Geschädigten viele aus dem Kriege heimgekehrte Krieger sind, denen erst ein Jahr lang die guten Erträge aus der Fischerei zugute gekommen sind. Zu dem Verlust der Gerätschaften kommt der inzwischen seit September entgangene Fangertrag. Ein Wiederaufbau der Hütten ist, da das Dorf Carlshagen mit den Wohnungen der Fischer 3 km vom Strande entfernt liegt, unentbehrlich. Die Fischer haben sich zum größten Teil entschlossen, gemeinschaftlich wieder aufzubauen, und zwar in vier massiven, mit Pappdach gedeckten Hütten von je 20 m Länge und 6 m Breite, worin jeder Fischer einen abgeschlossenen Raum von 4 m Länge und 3 m Breite erhalten würde. Die Baukosten der einzelnen Hütte sind auf 25 000 Mark veranschlagt, betragen also insgesamt 100 000 Mk.; für jeden Fischer bedeutet das einen Anteil von 2500 Mk. Dazu kommen die wesentlich erheblicheren Kosten der Wiederanschaffung aller unentbehrlichen Gerätschaften. Die Fischer Carlshagens können in dieser Notlage fremde Hilfe nicht entbehren, und diese zu vermitteln, halten wir für unsere Pflicht. Reichs- und Staatshilfe in Anspruch zu nehmen, sei es auch nur in Form von Darlehen, müssen wir Bedenken tragen. Vielmehr muß es Ehrenpflicht aller Berufsgenossen sein, in Fällen so schwerer und völlig unverschuldeter Not sich gegenseitig zu helfen. Daher ergeht jetzt zur Weihnachtszeit, dem Feste der schenkenden Nächstenliebe, unsere Bitte an alle an der Seefischerei beteiligten Kreise, die milde Hand aufzutun und zu helfen, soweit die Kräfte es irgend erlauben. Jeder Beitrag, der größte wie der kleinste, ist willkommen. Alle Beiträge bitten wir an den „Reichsverband der deutschen See- und Küstenfischer, Berlin W 9, Potsdamer Str. 22a" mit der Bemerkung: „Für Carlshagen" einzusenden; wir werden darüber Rechenschaft ablegen. Eine besondere ortskundige Kommission wird die eingegangenen Gelder im Verhältnis zur Höhe des Schadens der einzelnen und ihrer Bedürftigkeit verteilen.

Reichsverband der deutschen See- und Küstenfischer.
gez. Schnoor.

*

— **Zur Beachtung!** Wie seinerzeit im Jahre 1916 eine Württemberger Firma in Waiblingen Reklame für ein Geheimmittel zur Fischvermehrung unter der Bezeichnung „Piskeser" machte und sich sogar hierbei der besseren Wirkung halber auf unseren verstorbenen Professor Dr. Hofer berief, schließlich aber bald wieder in der Versenkung verschwand, so erscheint jetzt wieder eine neue Anpreisung von Max Gohm, Wiesbaden, in unseren Fischerei-Zeitungen, wonach mittelst eines patentierten Verfahrens sich jede künstliche Düngung in Land- und Teichwirtschaft erübrigen soll. Hält das Verfahren, was es verspricht, so hätte alle Not bald ein Ende; wir produzierten dann doppelt so viel als bisher, könnten unsere künstlichen Düngemittel ausführen und verbesserten damit den Valutastand ganz enorm. Ich befürchte aber nur allzusehr, daß sich auch in diesem Falle das alte Sprichwort bewahrheiten könnte: „Viel Geschrei und wenig Wolle". Immerhin vertrete ich die Ansicht, daß unsere Gelehrtenwelt, Chemiker und Biologen, sich eingehend mit diesem Verfahren beschäftigen sollten, damit nicht Gutgläubige dabei ihr Geld verlieren. Es liegt meines Erachtens auch im Interesse dieser Firma, daß sie sich auf Begutachtung anerkannter Autoritäten hierbei berufen kann. Solange diese Gutachten nicht vorliegen, ist jedenfalls Vorsicht angebracht. Hoffentlich fühlt sich die obengenannte Firma durch diese Anregung dazu veranlaßt, Schritte nach dieser Richtung zu unternehmen; dieselbe würde sich im Bewährungsfalle unschätzbare Dienste und einen unsterblichen Namen mit ihrer Erfindung erwerben. Fischzüchter Wanke.

*

— **Aale auf dem Landwege.** Wir erhalten folgende Zuschrift: „Werter Herr Redakteur! Durch Zufall erfuhr ich, daß Herr Hermann Detzner, Hauptmann der deutschen Schutztruppe in Neuguinea, in seinem Buche „Vier Jahre unter Kannibalen", Verlag August Scherl, Berlin 1920, Seite 223/224, erzählt, daß er ganze Kolonnen Aale, auf dem Landwege zu Berg ziehend, die

Digitized by Google

Kaskaden umgehen sah. — Nun ist mir manches Rätsel hier am Rhein, über das ich mir seither den Kopf zerbrochen habe, plötzlich gelöst. Freundlichen Gruß! Ludwig Volk, Fischereipächter, Karlsruhe.

* * *

Da unser Flußaal (Anguilla vulgaris) im Gebiet des Stillen Ozeans nicht vorkommt, dürfte es sich wahrscheinlich um eine andere Art der Gattung Anguilla handeln. Wenn wir also diese Beobachtung auch nicht ohne weiteres auf unseren Aal übertragen können, so läßt sie doch immerhin gewisse verwandtschaftliche Rückschlüsse auf Lebensäußerungen zu, die ja auch durch die bei uns beobachteten, sicher festgestellten Fälle von Landwanderungen bestätigt werden. Immerhin sind diese Fälle nicht gerade zahlreich. Es sind seltene Ausnahmen, die nur unter besonders günstigen Bedingungen und namentlich in ungewöhnlichen Zwangslagen eintreten können. Von gewohnheitsmäßigen Landwanderungen, von denen so viel gefabelt wird, kann jedoch bei unserem Flußaal keine Rede sein.

Die Schriftleitung.

Aus anderen Zeitschriften.

Scheffelt, Dr. F. **Ufergestalt, Spiegelschwankung und Ertrag von Seen.** „Allgemeine Fischereizeitung". 1920. Nr. 15.

„Die Kraft der Welle unterhöhlt das Ufer und lockert das Gestein, die unterwühlten Teile stürzen ab und machen den See in seiner Uferregion seichter; dieser seichte, flache Teil heißt Uferbank und fällt mit steilem Hang, der Halde, zur Seetiefe ab." Man vermißt bei dieser Schilderung des bekannten Vorganges der Bildung einer Seeuferbank die ausdrückliche Betonung der Windrichtung und ihres enormen Einflusses auf die verschiedenartige Gestaltung der Seeufer unter dem Winde und über demselben, um so mehr, als gerade in diesem Zusammenhange hier vom Verfasser auch die Verlandung eines Sees berührt wird. Diese stellt sich eben auch nur an demjenigen Ufer ein, an dem der Wind in den See hineinsteht. Auf der entgegengesetzten Seite, wo die Brandung herrscht und der See allmählich weiterwächst, trifft dann erst das allein zu, was Verfasser für den gesamten Umkreis eines Sees annimmt: daß nämlich, je seichter die Uferbank wird, um so schwächer an den Ufern die Wellenbewegung wird, woraus er dann ganz richtig, aber zu Unrecht wieder für alle Ufer verallgemeinernd, folgert, daß man schwer sagen könne, daß ein See sich durch seine eigene Tätigkeit allmählich in einen flachen Sumpf verwandle und schließlich verlande. In den Gegenden, wo das Jahr über vorherrschend südwestliche Winde wehen, wie in den meisten Strichen Nord- und Mitteldeutschlands, wächst das Gelege am Südwestufer in den See hinein und wächst der See selbst am Nordostufer mit der Brandung weiter. Aus einem kreisrunden See muß so im Laufe der Zeit ein solcher von bohnenförmiger Gestalt werden, wobei die Einbuchtung den vom Gelege verdrängten Teil des Sees bedeutet. „Je älter ein See, desto breiter die Uferbank; eine breite Uferbank zeugt davon, daß ein See sich lange Jahrhunderte in demselben Bett, in annähernd derselben Spiegelhöhe befunden hat. Ich sage absichtlich „Jahrhunderte" und nicht etwa „Jahrtausende", denn ich glaube bemerkt zu haben (beim Waginger See, Mindelsee), daß eine 1 bis 2 m breite Uferbank zu ihrer Ausbildung nur Jahrzehnte braucht. Eine ganz breite Uferbank, wie sie etwa der Chiemsee stellenweise hat (50 m!), wird zu ihrer Ausbildung schätzungsweise tausend Jahre gebraucht haben." Dazu ist zu bemerken, daß sehr richtig hier auf die geologische Beschaffenheit des Seebeckens hingewiesen wird; in einer Felsmulde aus Granit (Feldsee im Schwarzwald) braucht das bewegte Wasser natürlich ungleich längere Zeit für die Ausbildung der Uferbank als beispielsweise im Müggelsee, wo sie denn auch an manchen Stellen eine Ausdehnung von reichlich 150 m hat (die Lage im Flachland gegenüber schützendem Kessel nicht zu vergessen). Spiegelschwankungen setzen den Ertrag der Seeufer herab, denn Spiegelschwankungen verhindern die Ausbildung der Uferbank, nehmen mithin dem See die Hauptnährfläche. „Die hohen Frühjahrswässer werden den niedrigen Sommerwellen direkt entgegenarbeiten." Wo die Uferbank fehlt, müssen sich ferner die Raubfische, wie Hecht und Seeforelle, anstatt von Uferfischen von den kostbaren Edelfischen der freien Seezone nähren. Für die Talsperren ist aber von Thienemann nachgewiesen, daß Spiegelschwankungen derselben günstig wirken, indem sie die zeitweilig freiwerdenden Uferpartien aufschließen helfen. Luft und Sonne, Frost und Hitze wirken auf die freigelegten Böschungen ein und zersetzen und zerkleinern den Boden und geben ihn der Bakterienwirkung frei. Es kommt aber dann dabei ganz auf die Art des Bodens an, bei minderwertigem nützt auch das nichts. Ufertiere und Uferpflanzen gehen bei Spiegelschwankungen natürlich zugrunde. Aber auch das Plankton wird schwer betroffen, wie Verfasser beobachten konnte. Warum, ist noch nicht ganz klar, „jedenfalls wird es durch die veränderte Durchströmung (Ablauf planktonhaltigen Wassers und Einlauf von planktonfreiem Flußwasser) stark vermindert." Verfasser nennt dann noch einige Seeerträge: Königssee pro Jahr und Hektar 1 kg Fischfleisch, Bodensee 8, Chiemsee 20 bis 25. Der Königssee hat keine Uferbank, der Bodensee hat wohl eine solche, aber beträchtliche Schwankungen, der Chiemsee endlich hat eine seichte, stellenweise recht breite Uferbank und mäßige Schwankung. — Die Abhängigkeit der Fischerei von solchen physikalischen Bedingungen zu studieren ist eine dankenswerte Aufgabe. Der Verfasser stellt auch noch Fortsetzungen seiner diesbezüglichen Untersuchungen in Aussicht. Neubaur.

Hämpel, O. **Über eine Dactylogyrus-Erkrankung und -Behandlung bei vorgestreckter Karpfenbrut während des Sommers 1919.** Österreichische Fischereizeitung. 1920. Nr. 14 und 15.

Im August 1919 brach in einer Teichwirtschaft Westgaliziens unter dem Karpfenstrich eine Erkrankung aus, die sich als Dactylogyrus-Infektion herausstellte. Die vorgestreckte Karpfenbrut hatte eine Länge von 3—8 cm und war bis auf einen Restbestand von 3000 bis 5000 Stück der Krankheit bereits zum Opfer gefallen. Die kleinen Stücke waren am heftigsten betroffen. Die Kiemen waren mit Schleim und Epithelzellen bedeckt, vollständig grauweiß gefärbt, teilweise nekrotisch zerfallen, mit herausragenden Kiemenstrahlen. Mancher Kiemenbogen war mit Parasiten direkt übersät und enthielt 20 bis 50 Stück

Digitized by Google

in den verschiedensten Entwicklungsstadien, auch mit Eiern. Die größere Karpfenbrut war weit weniger befallen und ließ nach Entfernung der Kiemendeckel schon mit bloßem Auge an den im sonstigen Kiemenrot zerstreuten weißlichen Flecken den Infektionsherd erkennen. Die Heilungsversuche wurden mit Kaliumpermanganatbädern 1 : 100000 begonnen. Trotz halbstündiger Anwendung zeigte sich nicht der geringste Erfolg; die Würmer blieben sämtlich am Leben. Dasselbe Bad in 1 : 50000 zeigte auch noch keine Wirkung; erst die Verdünnung 1 : 25000 tötete die Würmer, zugleich aber auch die Fische. Es wurde deshalb die Methode des Kaliumpermanganatbades aufgegeben und zum Ammoniak, das zehnprozentig in der Apotheke als Liquor ammonii caustici gekauft wurde, übergegangen. Das Bad gelangte zunächst in einer Konzentration von 0,5 v. H. zur Anwendung, die sich aber als viel zu stark erwies und die Jungkarpfen abtötete. Auch 0,25 Prozent war noch zu stark, worauf 1 je Mille genommen wurde, was sich als das Richtige herausstellte. Die akute Einwirkung des Ammoniakbades von 1 je Mille und mit einer Dauer von fünf Minuten wurde nun im großen vorgenommen und sämtliche Fische in Partien in größeren Bottichen von 3 hl Inhalt gebadet. Die infizierten Fische wurden mit Handnetzen in engmaschige Siebbehälter, die in die Bottiche eingehängt wurden, zu je 1000 Stück vorsichtig eingebracht, sodann der Siebbehälter nach genau fünf Minuten mit den Fischen rasch ausgehoben und die Fische in Weidenkörbe, die in reinem, fließendem Wasser von der nämlichen Temperatur wie das Badewasser bereitstanden, übertragen. In den nächsten Tagen trat noch eine Sterblichkeit von 25 v. H. auf. Im Oktober aber konnten 50 v. H. der gebadeten Fische in kräftigem Ernährungszustande den Teichen entnommen werden.

Neubaur.

Germershausen, Dr. H., **Fischerei und Industrieabwässer.** „Deutsche Fischerei-Zeitung". 1920 Nr. 29.

Nach dem Grundsatze „Vorbeugen ist besser als heilen" haben wir in erster Linie danach zu streben, eine Unschädlichmachung der Fabrikabwässer herbeizuführen, indem den industriellen Unternehmern die Verpflichtung auferlegt wird, nach der Menge und Zusammensetzung ihrer Abwässer Klär-, Reinigungs- und Rieselanlagen in der erforderlichen Größe und Ausdehnung zu errichten, um die Abwässer in möglichst unschädlicher Form und in kleinen Mengen dem Fischwasser zuzuführen. Der in Frage kommende Paragraph des Fischerei-Gesetzes ist § 102. „An größeren Flüssen und Strömen, wo die Fischer mehr zusammen wohnen und sich zu Innungen und Genossenschaften zusammengeschlossen haben, die einigermaßen kapitalkräftig sind, ist es schon möglich, dem industriellen Geldmann die Stirn zu bieten." Es liegt sehr wohl die Möglichkeit vor, daß ein Fischereiberechtigter, der stundenweit unterhalb einer Fabrikanlage wohnt, auf Grund des § 102 des Fischerei-Gesetzes Abstellung und auf Grund des § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches Schadenersatz verlangt, da er auch da noch nachweisen kann, daß ihm Schaden entstanden ist, denn die bis zu 40 km unterhalb ihres Eintrittes in den Wasserlauf wirkenden organischen Abwässer der Zucker-, Zellulose-, Hut-, Papierfabriken und Gerbereien lassen sich biologisch in ihrer Wirksamkeit feststellen. Über die Höhe des Schadens geben am besten gut geführte Tagebücher über die Fangerträge Aufschluß.

Neubaur.

Literatur.

Das Zielfernrohr, seine Einrichtung und Anwendung. Von Carl Leiß. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 66 Abbildungen im Texte. Verlag von J. Neumann in Neudamm. Preis 6 Mk. und 30 v. H. Teuerungszuschlag.

Vor vielen Jahren, als die ersten Zielfernrohre der Jägerwelt zugänglich gemacht wurden, wurde dieses Hilfsmittel beim Schuß mit der Büchse von den Jägern als nicht ganz weidmännisch zurückgewiesen; das ist anders geworden, nachdem man erkannt hat, in welchem Maße das Zielfernrohr einen sicheren Schuß mit der Büchse verleiht, und nicht nur bei Tageslicht, also bei gutem Büchsenlicht, sondern auch dann noch, wenn die eintretende Nacht einen Schuß mit der einfachen Büchsenvisierung als unsicher und demnach als unweidmännisch verbietet. Vermittels des Fernrohres wird das zu beschießende Wild dem Jäger durch die Vergrößerung des Fernrohres nähergerückt; somit können kleine Ziele leichter getroffen werden, wenn auch das Schießen mit der Fernrohrbüchse erst erlernt resp. geübt sein muß. Ein ganz besonderes und nicht zu übertreffendes Hilfsmittel ist es aber für den, dessen Auge nicht mehr scharf genug ist, um mit sicherem Erfolge die Jagd mit der Büchse ausüben zu können; für solche Jäger ist das Zielfernrohr eine unbedingte Notwendigkeit geworden.

Über das Wesen und den Gebrauch dieses Fernrohres herrscht aber noch in sehr vielen Kreisen Unkenntnis. Dieser Unkenntnis will das Leiß'sche Buch abhelfen. Der Verfasser beschreibt nicht nur den optischen Bau des Zielfernrohres, sondern auch die mechanische Zusammensetzung bis ins Kleinste. Wie ein Zielfernrohr beschaffen sein soll, was zu vermeiden ist, führt er auf das genaueste aus. Besonders wichtig für den Jäger sind die Ausführungen, welche die Einstellungen des Fernrohres, die verschiedenen Absehen, die Zielvorrichtungen, die Stärken der Vergrößerung und die Lichtstärke und das Einschießen behandeln. Auch die Hilfsmittel, die für die bessere Ausnützung des Fernrohres verwendet werden, dürfen nicht übersehen werden.

Jedenfalls wird das Thema „Zielfernrohr" durch das vorliegende Buch erschöpfend behandelt, und ich möchte jedem, der die Büchse führt, ganz gleichgültig, ob er schon im Besitz eines Zielfernrohres ist oder ein solches noch nicht führt, anraten, das Buch zu studieren, dessen klar geschriebener Text durch sehr viele gut ausgeführte Abbildungen ergänzt wird.

Hans v. Debschitz-Göllschau.

Aus jungen Tagen. Erinnerungen an Heimat und Jugend. Von Ferdinand von Raesfeld. Neudamm 1920. Verlag von J. Neumann. Preis gebunden 16 Mk., geheftet 12 Mk. und 30 v. H. Teuerungszuschlag.

Hatte der Verfasser, der sich in den letzten Jahren durch seine Erzählungen aus dem Jagdmilieu einen Namen gemacht hat, mit dem „Wiescherhof" die Höhe der Reife auf diesem Gebiete erstiegen, so betritt er in dem oben ge-

Digitized by Google

nannten neuen Buch ein anderes Gebiet. Seine eigene Jugend hat er uns aufgezeichnet in diesen Blättern, die das schönste Stück des Menschenlebens mit einer rührenden Liebe und Treue behandeln. Es sind nur wenige Bücher, wie z. B. die köstlichen Jugenderinnerungen Charlotte Nieses, „Aus dänischer Zeit", die mich in gleicher Weise gefesselt haben wie das Buch Raesfelds. Der gereifte Mann hat hierin der Heimat, der Schule, dem Elternhause ein Denkmal gesetzt für alle Zeiten, in dem bei allem Übermut der Jugendlust doch am herrlichsten die Züge leuchten, die vom deutschen Gemüt Zeugnis ablegen. Wie dieser stolze, männliche Charakter sich heranbildete in dem Idyll des elterlichen und großelterlichen Hauses und der westfälischen Kleinstadt, das hat der Verfasser, von wenigen lehrhaften Weitläufigkeiten abgesehen, ohne Künstelei und so meisterlich in diesem Bande geschildert, daß es auch dem Leser wieder ein Abbild des eigenen Jugendparadieses vor Augen zaubern kann. Das Buch wird der Jugend und allen, die sich noch ein Stück Jugend bewahrt haben, die rechte Freude bereiten. Walter.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Gestern regnete es, und heute früh waren wieder 8 Grad Kälte; so wechselt es seit Wochen. Der Weihnachtskleinhandel scheint sich hier zum regulären Wuchergeschäft auszuwachsen. So verlangte man am Sonnabend auf dem hiesigen Wochenmarkt für Bleifische bis zu einem Pfund 5,50 Mk. In der Zeit vor der glorreichen Revolution waren solche Fische in Berlin unverkäuflich. Polnische Juden kauften sie den Fischern am See für einen Spottpreis ab und packten sie in Fässer, um sie nach Warschau zu schicken. Wir hatten damals keinen Ausfuhrzoll nach Rußland; deshalb bekamen die Juden die Fische verhältnismäßig wohlfeil an den Warschauer Markt. — Andere, etwas größere Bleie, kosteten 7 bis 7,50 Mark je Pfund; tote Karpfen, die nicht besonders frisch aussahen, 10 bis 12 Mk. Die Karpfen wogen 1 bis 1½ Pfund. Auf die Einwendung, daß es doch sehr teuer wäre, antwortete die Fischfrau ganz unverschämt: „Warten Sie nur die Weihnachtswoche ab, da werden die Fische noch viel teurer." So geht es mit allem auf dem Nahrungsmittelmarkt. Alles, was bisher kaum zu bezahlen war, ist noch um ein Vielfaches teurer geworden. Liest man den amtlichen Marktbericht, so differieren die Preise des Großhandels mit denen des Kleinhandels ganz bedeutend; also der Großhandel und der Produzent sind schuldlos an dieser Preistreiberei. Wenn sich die Preise auf Berlin allein beschränkten, so wäre dieser Nahrungsmittelwucher nicht so gefährlich; so aber verbreiten sich die Wucherpreise durch die Zeitungen über ganz Deutschland. Es ist ein Wuchergerichtshof eingerichtet worden, von dem man bis jetzt leider wenig gemerkt hat. Die Polizei geht teilnahmlos an den Wuchergeschäften vorüber. Man sehnt sich nach der Zeit, wo die Fische unter Zwangswirtschaft standen, wiewohl das nicht wünschenswert wäre.

Der Karpfenzüchter soll möglichst jetzt schon dafür sorgen, daß alles für die Abfischung der Winterteiche und für den Verkauf der Frühjahrsfische bereit ist. Die Teichgitter werden gründlich nachgesehen, geflickt oder durch neue ersetzt. Sind bei Holz- und Eisengittern die Stäbe schadhaft oder zu dünn geworden, so müssen neue eingezogen werden. Bei Drahtgewebegittern oder solchen von gelochtem Zinkblech werden entweder Stücke über schadhaften Stellen eingesetzt oder die Rahmen mit neuem Gewebe bekleidet. Für Teiche, in denen nur größere Fische gehalten werden, genügen Stabgitter; dagegen ist in Brutteichen Drahtgewebe oder Zinkblech nötig. Letzteres ist besonders bei horizontalen Gittern angebracht. Als Material für Drahtgewebe ist trotz des hohen Anschaffungspreises Messing zu empfehlen, da es mindestens dreimal so lange hält wie verzinkter Eisendraht. Gewöhnliches, geschwärztes Eisendrahtgewebe ist zu verwerfen, da es in ganz kurzer Zeit durch Rost zerstört wird. Das Gewebe ist durch Aufnähen mittels Messingdraht am Holzgestell zu befestigen. Dieses Anheften ist dauerhafter als das Annageln, und wenn letzteres seiner Einfachheit halber vorgezogen wird, so sollen wenigstens zum Benageln verzinkte Nägel angewendet werden. Die bei der Herbstabfischung gebrauchten Wasserzuber werden auf ihre Dichtigkeit geprüft, ebenso werden die zum Transport oder Versand bestimmten Fässer, Eimer, Tragekörbe und Tragetücher instandgesetzt. Für kleinere Satzkarpfen und -schleien sind Scheffelkörbe genügend groß, für größere Fische ovale Körbe, damit sie nicht gekrümmt zu liegen kommen. Bei Anfertigung dieser Körbe soll der Korbmacher angewiesen werden, die Schnittenden der Weiden nicht nach innen, sondern nach außen zu nehmen, da sich die Fische sonst leicht daran verletzen. Um die Beschädigung der Fische noch mehr zu verhindern, werden die Fischtragekörbe innen mit grober Sackleinwand ausgeschlagen. Für größere Fische sind Tragetücher besonders zu empfehlen. Das sind längliche, viereckige Sackleinwandstücke, deren Ecken zusammengeschnürt sind. Es entsteht dadurch eine Mulde, und an den verschnürten Enden haben die Träger einen besseren Halt.

Als ich vor zwei Jahren Böhmen bereiste, sah ich in der Herrschaft Kauth in Südböhmen einige Teiche, durch die ein mit Holz ausgesetzter bzw. bekleideter Graben führte. Dieses Holzgerinne war durch den Damm gelegt, und das abfließende Wasser wurde auf der Vorflut über ein Gitter geleitet. Die großen Fische blieben auf dem Gitter liegen, die kleinen rutschen rechts oder links ab. Alle werden durch den Wasserstrom reingespült, verletzt wird keiner. Der mit Holz verkleidete Abzuggraben kann im Teich spiegelblank gewaschen werden. Vor dem Mönch sperrt man am Tage vorher das Holzgerinne 50 cm hoch ab. Alle Fische sammeln sich dann in diesem Holzgerinne. Früh wird das Stau entfernt, und die Fische fließen durch den Damm auf den Abschußboden, wo sie sortiert werden. Ist das nötige Fuhrwerk mit den Transportfässern vorhanden, so ist zum Beispiel ein Teich von 20 Morgen Größe in einer Stunde radikal abgefischt, sortiert, gewogen usw. Bei dem Holzreichtum Südböhmens ist solche Vorrichtung dort möglich, bei uns freilich ausgeschlossen.

In der jetzigen Jahreszeit soll der Teichwirt schon daran denken, wie er für seine Fische die natürliche Nahrung im Teich vermehrt. Er soll seine Teiche verbessern, soll dafür sorgen, daß sie nicht alt werden, nicht im Ertrag zurückgehen.

Digitized by Google

Ebenso wie der Landmann seinen Acker durch Düngung fähig macht, reichlich Früchte zu tragen, wie er sorgt, daß der Frost ihm seine Frühjahrsarbeit dadurch erleichtert, daß er den Boden zermürbt, so soll auch der Wasserwirt für seine Teiche sorgen. Auch der Teichboden soll ordentlich durchfrieren; dadurch werden die Bodenbestandteile aufgeschlossen und bereitgemacht, nach der Bespannung des Teiches den Nährtierchen des Fisches die Nahrung zu gewähren. Das wird erreicht durch Trockenhaltung des Teiches, ein genügendes Grabensystem und, wo es geht, durch Grubbern oder Kultivieren des Teichbodens.

Die Teiche sollen auch gedüngt werden. Als Düngemittel kommen in Frage die Kunstdünger, der Dung der landwirtschaftlichen Nutztiere und die Fäkalien der Menschen. Wie alles anzuwenden ist, hat uns Professor Dr. Bruno Hofer gelehrt. Überall hat man mit Kalk gute Resultate auf Teichböden erzielt. Wenn Poudrette nicht verbrannt ist, wirkt sie gut. Die wirksamsten Düngemittel sind Fäkalien und strohloser Kuhdünger,

Berliner Fischpreise. Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallendirektion. Zufuhr mäßig. Geschäft rege. Preise anziehend. Karpfen lebhaft begehrt. Von den Eisfischereien wurden andere Süßwasserfische, namentlich Bleie, für die teuren Karpfen erwartet. — Lebende Fische. Aland 620 Mk. — Frische Fische in Eispackung. Lachsforellen 1000 bis 1350, bunte Fische 170 bis 190, Bleifische 300 bis 390, Maränen 390 bis 410, Stinte 160 bis 170, Güstern 220 bis 280, Karauschen 650, Quappen 400 bis 450 Mk. je 50 kg im Großhandel. H.

Fischerei-Verpachtungen
in der Neudammer Fischerei-Zeitung
anzukündigen, ist nach Ansicht erster Sachverständiger von allerbestem Erfolge. Wer ein Fischgewässer verpachten will, darf nicht versäumen, den Termin an dieser Stelle bekanntzugeben;
er nützt damit sich wie dem Berufsfischer.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle vom 20. 12. bis 24. 12 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	880—1090	300— 820	Mk.
Zander	—	680— 850	„
Aale	—	1000—1600	„
Karpfen	1100—1150	570— 950	„
Schleien	1070—1200	600— 890	„
Barsche	590— 700	150— 510	„
Bleie	—	380— 580	„
Plötzen	—	50— 460	„
Krebse, je Schock		100— 200	„

Zufuhr genügend, Geschäft rege, Preise wenig verändert, Karpfen in den letzten Tagen lebhaft gefragt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 21. 12. bis 27. 12. 1920. Preise je Pfund:

Zander, groß	6,50	Mk.
„ klein	5,50	„
Hechte	6,00	„
Schnäpel	3,00	„
Quappen	3,60	Mk.
Barsche, groß	3,75	„
„ klein	2.75	„
Bleie, groß	3,80	„
„ mittel	2.80	„
„ klein	1,50	„
Plötzen, groß	1,80	„
„ klein	1,30	„
Kaulbarsche aus dem Kurischen Haff, große	0,60	„
„ „ „ „ kleine	0,40	„
Weißfische und Gemenge	0.60	„
Ostseelachs, groß	19,00	„
„ mittel	14,00	„
Dorsche	2,00	„
Strömlinge	2,20	„

Satz-Aale
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 22. 12. bis 28. 12. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	12.00	Mk.
Schleien, groß	13,50	„
Aale, groß	22.00	„
Hechte, unsortiert	11,00	„
Forellen, groß	20.00	„
„ klein	25,00	„
Bleie, groß	6,50	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	8,50	Mk.
Zander, groß	12,00	„

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 22. 12., bis Dienstag, dem 28. 12. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen	12,00	Mk.
Spiegelkarpfen	15,00	„
Aale	15,00	„
Hechte, unsortiert	8,00— 9,00	„
Flundern	2,30	„
Breitlinge	1,50	„

Zum Weihnachtsmarkte waren mehr Fische als sonst gebracht, die Preise etwas gestiegen, wie die der andern Lebensmittel. Räucherfische fehlten meist, weil das Räuchermaterial knapp sein soll. Nur ein paar Aale und Lachsstinte waren aufgetrieben.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause C. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs.
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	412,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	472,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-G.	418½
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	400,—
—	„ Seefischerei A.-G.	280,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-G.	330,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	356,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1300,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	-
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	465,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	370,—

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Zuständigkeit der Pachteinigungsämter für Fischereipachtverträge. 1. — Die Wasserratte. 3. — Verspätete Weihnachtsbitte. 4. — Zur Beachtung. 4. — Aale auf dem Landwege. 4. — Aus anderen Zeitschriften. 5. — Literatur. 6. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 7. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg (Pr.), Leipzig und Danzig. 8. — Kursbericht. 8. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 2 **Neudamm, 9. Januar 1921.** **Bd. 24**

Beitrag zur Produktionsvermehrung*).

Von allen Seiten wird die Vermehrung unserer Produktion als dringend notwendig gefordert. Vor dem Kriege bezog Deutschland für etwa 20 Millionen Menschen Nahrungsmittel aus dem Auslande. Wäre der Krieg nicht ausgebrochen, so hätte nach P. Rohrbach Deutschland 1925 etwa 80 Millionen Einwohner gehabt. Das jetzt verkleinerte Deutschland steht jedoch noch viel schlechter da; deshalb müssen wir um so mehr bestrebt sein, jede Nahrungsquelle so reichhaltig sprudeln zu lassen, wie es möglich ist. Rücksicht auf einzelne wäre Verbrechen am Volke. Sonderinteressen müssen zurücktreten. Wenn sich heute ein großer Teil der Landwirtschaft in den Händen von Laien befindet, so muß das Volk darunter leiden. Mit See-, Fluß- und Teichfischereien ist es nicht anders. Eine ganze Anzahl früherer Offiziere und auch andere, die von der Fischerei wenig oder nichts verstehen, suchen sich eine Existenz als Teichwirt oder Fischer zu gründen. So schmerzlich es für diese Personen und für uns alle auch sein mag: rücksichtslos müssen alle, die in der Fischerei und Teichwirtschaft Laien sind, ferngehalten werden. Es geht eben nicht anders.

Die Wahrheit ist die: In einem bis zwei, auch in drei Jahren kann niemand Fischzüchter werden, wenn er nicht schon genügend Vorkenntnisse hat. Die Flußfischerei kommt fast nicht in Betracht, da dort körperlich schwer gearbeitet werden muß. Die Leitung größerer Seefischereien kann von intelligenten Personen allerdings in einigen Jahren noch am ehesten erlernt werden.

Zunächst werden wir wohl die Teiche, die sich gut und leicht zu Acker umwandeln lassen und als solcher gute Erträge versprechen, wieder trocken legen. Je Hektar können geerntet werden 2 Zentner Fische oder 32 Zentner Körner oder 300 Zentner Kartoffeln. Was da für die Volksernährung das Lohnendste ist, dürfte der freundliche Leser am besten beurteilen können. Ausnahmen könnten dort gemacht werden, wo es sich um sehr gute Verhältnisse zu Zuchtzwecken handelt. Der verbleibende Rest, hauptsächlich größere Teichflächen, können und müssen bei richtiger Behandlung weit höhere Erträge liefern als bisher.

Die Forderung nach besserer Ausbildung unserer Teichwirte ist wohl berechtigt und verdient Unterstützung von allen Seiten. Der Teichwirt lernt zunächst drei Jahre praktisch. Im Sommer Karpfen- und Schleien-, im Winter Salmonidenzucht. Es wird sich allerdings kaum vermeiden lassen, daß er die Fütterung der Salmoniden auch mal im Sommer kennen lernt; denn diese erfordert etwas mehr Aufmerksamkeit als die Fütterung der Karpfen und Schleien. Wenn irgend möglich, soll jeder Fischer und Teichwirt etwas von Holzarbeit verstehen. Wie angenehm ist es, wenn jemand seine Kähne, Fischkästen, Teichmönche, Gitter und dergleichen allein anfertigen kann. Wer in den Wintermonaten Zeit und Gelegenheit hat, zu einem Tischler in die Lehre zu gehen, wird sich bald die nötigen Kenntnisse aneignen. Auch die Reparatur der Fischfässer wird er zum größten Teil selbst ausführen können. Es wird dadurch viel Zeit und Geld erspart. Wer in der Lage ist, seine Kenntnisse in der Chemie zu erweitern, sollte auch das nicht versäumen. Neuanfertigung und Reparatur der Netze soll und muß jeder Teichwirt verstehen. Gut wäre es, wenn der Fluß- und Seefischer ein Jahr in einer Teichwirtschaft lernte, und umgekehrt der Teichwirt ein Jahr in Fluß- und Seenfischerei tätig wäre. Der erwerbsmäßige Fluß- oder Seefischer lernt in einigen Sommermonaten die

*) Wir stellen diesen Artikel, der reich an neuen Gedanken und Vorschlägen ist, die aber auch teilweise zum Widerspruch anregen werden, zur Diskussion unsrer Leser.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Fische so schonend behandeln, wie die Mehrzahl der Teichwirte in ihrem ganzen Leben nicht.

Bei der gesamten Fischerei sollten nur Personen Verwendung finden, die über eine gute Gesundheit verfügen. Die Fischerei und Fischzucht ist kein Sport; beides sind Berufszweige, die die Gesundheit untergraben und auch kräftige Naturen vorzeitig alt und mürbe machen. Wer's nicht glaubt, sehe sich die Leiter oder Fischmeister größerer Teichwirtschaften an. Der zur Wasserjagd benutzte Jagdhund hält nur halb so lange aus wie andere.

Noch eine Forderung möchte ich stellen. Bei der Verpachtung staatlicher Domänen trenne man die Fischerei von der Landwirtschaft; es wird sich in fast allen Fällen gut ermöglichen lassen. Der beste Landwirt versteht oftmals von der Fischerei und Fischzucht so gut wie nichts. Landwirte wie Teichwirte sollten zu einer Pachtung nur zugelassen werden, wenn sie wirklich tüchtig sind und vielleicht eine Prüfung ablegen, ehe sie zum Bieten zugelassen werden. Niemals sollte eine Person im Besitz mehrerer größerer Fischereien sein. Es gibt Fischer und Fischzüchter genug, die als selbständige Pächter viel mehr Interesse und Arbeitslust haben denn als angestellte Fischmeister. Eine Kontrolle des Staates müßte überall säumige Besitzer und Pächter zu ordnungsmäßiger Bewirtschaftung zwingen können. Es ist sicher nicht richtig, wenn jemand seine Teiche verwildern läßt, bloß um dadurch eine gute Entenjagd zu haben. Die jeweiligen Verhältnisse müssen selbstverständlich dabei berücksichtigt werden. In größeren Teichwirtschaften, auch um einzelne Teiche herum, sieht man fast immer Flächen, die nur Streu bringen. Als Acker oder Wiese zu naß, als Teich zu trocken, läßt sich mit diesen Flächen nicht viel anfangen. Oder doch? Oftmals können diese Flächen durch Aufführen niedriger Dämme unter Wasser gesetzt werden oder sie können durch Gräben so weit entwässert werden, daß gute Wiesen entstehen. Jeder Besitzer sollte übrigens die jetzigen hohen Einnahmen zu solchen Verbesserungen verwenden und nicht erst warten, bis er dazu gezwungen wird.

Die Bestrafung der Fischdiebe ist viel zu gering. Die Strafen müßten entschieden höher sein als bei Feld-, Forst- und Jagdvergehen; denn der Schaden ist viel größer.

Die in der Nähe größerer Teichflächen liegenden Wildfischereien müßten dem Inhaber der Teichwirtschaft auf sein Verlangen verpachtet werden. Unlautere Elemente zahlen zuweilen horrende Pachtsummen dafür; sie rechnen von Anfang an mit Diebstahl in den Teichen. Als Pachtpreis für solche oft vielumworbene Fischereien könnte ein Betrag festgesetzt werden, der dem Durchschnittswert im gleichen Landesteil verpachteter Gewässer gleichkommt.

Noch eine Forderung möchte ich stellen: Der Handel mit Satzfischen müßte verboten werden. Wer viel Nachfrage hat, überweise diese einer andern Fischzucht oder teile dem Besteller mit, wo er das Gewünschte erhalten kann. Wohl wird von den Fischerei-Vereinen in dieser Beziehung sehr viel geleistet, aber es genügt nicht. Dieser Zwischenhandel verschlechtert die Fische ungemein. Am meisten leiden einsömmerige Karpfen; aber auch zweisömmerige Karpfen und Schleien gehen oftmals erst nach Monaten an den erhaltenen Verletzungen ein. Freilich gibt es auch hier Ausnahmen, wo in einzelnen Fällen ein Zukauf zu billigen ist; aber im allgemeinen halte ich meine Forderung für berechtigt. Sollte durch ein solches Verbot ein Überschuß an Satz entstehen, so ist unsere Wildfischerei dankbarer Abnehmer, und auch dadurch wird die Produktion vergrößert. Th. Schulze.

Zu den Artikeln von Hübner und Bugow.

Es scheint wirklich so, als ob sich zu dem Artikel des Herrn J. Hübner niemand aus den Berufskreisen äußern will. „Schweigen ist Gold", wie Bugow sagte. Nun, Herr Bugow hat zweifellos schon im Sinne der Flußfischer geantwortet. Nein, die Seenwirtschaftler haben ganz gewiß keinen Anlaß zur Überhebung, wenn sie in fischereiwirtschaftlicher Hinsicht mehr hervorgetreten sind als die Flußfischer. Ich glaube auch, daß die meisten von ihnen die Ansicht des Herrn Hübner nicht vertreten. Das Hervortreten der Seenfischer liegt zunächst daran, daß sie vorerst über den größeren Geldbeutel verfügen und auf ihrem See gewöhnlich wirtschaften können, wie sie es für richtig halten. Das Gesetz über Ablösung der unbequemen Fischereirechte ist ihnen dabei noch behilflich gewesen. Wie die Verhältnisse auf unseren Strömen und den anschließenden offenen Seen liegen, hat ja Bugow bereits geschildert und ist ja auch zur Genüge bekannt. Wenn Herr Hübner den Standpunkt vertritt, daß zum mindesten die Seenwirtschaft nichts Handwerksmäßiges an sich hat, bei den alten Flußfischer-Innungen aber der Titel „Fischermeister" (also doch wohl das Handwerksmäßige) zu größerem Ansehen zu bringen ist, so steht diese Ansicht unter Fischern wohl einzig da; die Wirtschaft in der Stromfischerei hat so wenig Handwerksmäßiges wie die in der Seenfischerei; ja, es gehören zur ersteren sicherlich mehr Kenntnisse als zur letzteren, und diese Kenntnisse haben die Flußfischer. Wenn sie damit nicht hervorgetreten sind, so liegt das größtenteils an der Verbitterung über die, vom fischereilichen Standpunkte aus betrachtet, geradezu widersinnigen und immer ohne Rücksicht auf die Fischerei vorgenommenen Maßnahmen der Regierung (Wasserbauten). Die einzige Möglichkeit, eine geordnete Fischereiwirtschaft herbeizuführen, bot das preußische Genossenschaftsgesetz vom 30. Mai 1874 resp. 30. März 1880. Wenn von diesem Gesetz in all

Digitized by Google

den Jahren kein größerer Gebrauch gemacht wurde, so trifft die Schuld dafür zunächst die Behörden. Die Anregung zur Bildung, wenigstens der Schutzgenossenschaft, mußte von diesen ausgehen. Wie wir unsere Gewässer bewirtschaften müssen, das wissen wir recht gut, vielleicht besser als die meisten Seenwirtschaftler. Aber wehe dem Flußfischer, der etwa eine einzige Verlandung beseitigen, einen Spatenstich machen oder dichte Gelege entfernen will usw.! Gleich kommt der Staatsanwalt, und dann heißt es: „Laut Urkunden ... Erlaubnisrecht usw. hast du nur das Recht zum Fischen und weiter nichts. Wirst du aber aufsässig, so kommt die Ablösung, denn wir (der Staat) sind Eigentümer der Gewässer. An Vorschlägen zur Besserung der Fischerei sowohl wie der Gewässer hat es von seiten der Flußfischer bis in die jüngste Zeit hinein nicht gefehlt. Aber getan wurde nichts. Auch ein Grund zum Schweigen, Herr Bugow! Was aber Ausübung der Fischerei anbetrifft, so kann immer ein Fischer vom andern lernen, und ganz besonders die Seenfischer von den Flußfischern. Wo auf einer Flußstrecke sich 30 bis 50 und noch mehr Fischer Konkurrenz machen, da werden immer wieder neuartige Geräte sowie andere Anwendungen derselben herausgesucht; das liegt schon in der Natur der Sache, der eine will immer mehr fangen als der andere. Zum Beispiel ist das in den Kreisen der Seenfischer so viel besprochene und aufsehenerregende Bodennetz schließlich weiter nichts als eine in Netzform umgearbeitete Nachahmung unserer in den Flüssen stehenden Fisch- und Aalwehre.. Der springende Punkt ist bei beiden der nach oben offene Vorfang und die offene Kehle. Auch in einem stauen Gewässer bei Brandenburg wurde dieses Bodennetz bereits vor zehn Jahren angewendet, nur mit dem Unterschied, daß sich der betreffende Fischer den Vorfang zunächst aus Draht, später aus dünnen Holzstäben anfertigte, was ich den Herrn Seenfischern für den Aalfang auch empfehlen könnte. Übrigens waren doch Kegel, Mahnkopf, Holsche und andere fischereiliche Größen auch Flußfischer oder sind doch aus Flußfischer-Innungen hervorgegangen.

Warum nun in aller Welt will Herr Hübner einen Verband der Seenfischer bilden. Der größte Teil der Stromfischer denkt gar nicht daran, in die Fischerkammer zu kommen, dazu haben sie meistens gar keine Zeit und noch viel weniger Geld. Sie sind zufrieden, wenn sich vernünftige Kollegen aus dem Fischerberufe finden, die auch ihre Sache vertreten und natürlich auch etwas von Stromfischerei verstehen müssen. Die Namen Kraatz, Kühl, Wiggert usw. haben überall einen guten Klang. Wenn das so weiter geht mit dem Verbände-Gründen, haben wir schließlich noch für jedes Fischereigerät einen Verband. — Nein, Herr Hübner, stellen Sie alle Bedenken zurück und treten Sie dem Deutschen Berufsfischer-Verband bei. Auch uns und vielen anderen Kollegen gefiel manches nicht im Verbande, aber wir haben das Ganze über die Person gestellt und hoffen den Verband noch dahin zu bringen, wohin er soll. Dazu sollten auch Sie und die noch abseits stehenden Fischer beitragen. Mit noch mehr Zersplitterungen wird die Organisation nicht besser. Oder soll der vor etwa zwei Jahren zu Grabe getragene „Verein der Großfischer" wieder aufleben?

Über die Vorschläge, betreffend Ausbildung im Fischerberufe, will ich mich hier nicht äußern. Die Frage wird im Deutschen Berufsbinnenfischer-Verband von einer Kommission bearbeitet und ist zurzeit noch nicht spruchreif.

Wenn Herr Hübner sagt, daß viele Seenpächter die Ausbildung ihrer Kinder zu tüchtigen Fischern (vom Meister- und Gesellen-Examen wollen wir hier mal ganz absehen) für wichtiger halten als das Einjährigen-Zeugnis, so hat er zweifellos recht; aber ebenso wie er behauptet, daß man auch als Abiturient tüchtiger Fischer sein kann, so kann man auch ohne akademische Vorbildung tüchtiger Vertreter des Berufes sein, und zwar nicht nur in praktischer Hinsicht. Akademisch vorgebildete Fischer haben wir nicht nur bei den Seen-, sondern auch bei den Flußfischern, womit durchaus nicht gesagt werden soll, daß dies die besseren Vertreter sind. Ich glaube, Herr Hübner hat nicht mehr, wie ehemals sein Vater, die rechte Fühlung mit den Berufskollegen, sonst müßte er wissen, daß es doch ganz anders in den Kreisen der Berufsvertretung aussieht. Wenn Herr Hübner diese Fühlung wieder herstellen sollte, so würde er bald finden, daß es schon mehr als einen Fischer gibt, der einen Fachverein repräsentativ (leider muß ich dieses Wort wiederholen) vertreten und leiten kann. Im übrigen hat Herr Hübner nicht gut getan, den Flußfischern den Fehdehandschuh zuzuwerfen; er schmälert dadurch die Ehre, welche seinem Namen durch das Andenken an seinen Vater gezollt wird. Er kann damit gerade das Gegenteil von dem erreichen, was er wollte, nämlich daß zu den Wahlen der Fischerkammern mehr als eine Liste aufgestellt wird.

Otto Speichert, Fischermeister.

Krebserei.

Von **Wilhelm Doose**, Celle.

Es ist lange her, daß gleichartige Genossen mich mit dem Krebsfang bekannt machten. Damals wohnte ich noch an der Kieler Förde und unsere Jugend galt dem Taschenkrebs, der mit unserm Edelkrebs wohl einige Ähnlichkeit hat, jedoch eine Spinnenform aufweist. Wir Jungen krempelten die Hose auf, soweit es irgend ging, und im Waten wurden die Verstecke der wehrhaften Taschenkrebse durchsucht. Wie sein Vetter im Süßwasser, so verteidigt auch die Salzwasserform des Krebses sich tapfer, wenn es ihm an den Kragen geht. So bin ich von Kindheit auf mit den mannigfachen Zweigen der Fischerei bekanntgeworden, und als mich das Schicksal ins Binnenland verschlug, da wurde die fröhliche Krebserei fortgesetzt, denn es gibt in der Lüneburger Heide noch manchen Bach, der den Edelkrebs beherbergt, wenn auch Raubfischerei ihre Krebsbestände stark gezehntet hat.

Mannigfach sind nun auch die Krebsfangmethoden: die einfachste aber, zugleich auch die interessanteste, ist der Krebsfang mit der bloßen Hand. Hierbei schreitet der Fischer den Bach stromaufwärts, im Wasser watend, mit der

Digitized by Google

Hand die Uferhöhlen untersuchend. Andere legen sich platt auf das Ufer und revidieren so die Wohnungen des Krebses. Der letztere begibt sich immer rückwärts in seinen Bau, den Eingang zu demselben mit den Scheren verteidigend. Der Anfänger macht nur zu oft Bekanntschaft mit den Beißzangen des Krusters, wenn man aber Erfahrung auf dem Gebiete der Krebserei sammelte, dann ergreift man den Krebs mit kunstgeübtem Griff, ohne daß er seine Scheren um die Finger des Angreifers pressen kann. Der richtige Krebsfischer aber ist gefühllos gegen die Schmerzen, welche die Beißzangen des Krusters verursachen. Manche fahren mit einer kurzen Gerte in die Wohnungen des Krebses hinein, in seiner Wut beißt sich der gepanzerte Höhlenbewohner an derselben fest und kann dann mit Leichtigkeit hervorgeholt werden. Wahrlich, Meister sind es, die den Krebs so erfassen können, daß die Scheren ihre bösen Wirkungen überhaupt nicht auszuüben imstande sind! Das ist der Griff über den Kopf des Krebses herüber, wobei die Scheren zusammengepreßt werden. Der erfahrene Krebsfischer weiß auch, ob eine Höhle bewohnt ist oder nicht, er will das sogar an der Wärme des Wassers verspüren können. Wir können uns denken, daß hierzu eine jahrelange Tätigkeit gehört, um diese Fertigkeiten zu erlangen. Ich habe aber auch feststellen können, daß die meisten Krebsfischer ein recht weites Gewissen haben, die alles mitnehmen, was ihnen vor die Hand kommt, die nichts verschonen, nicht einmal die eiertragenden Weibchen. Ja, ich bin mit Leuten zusammengekommen, die den Weibchen die Eier vom Leibe absogen. Ist es da wohl verwunderlich, wenn unsere Krebsbestände in den Bächen rapide bergab gingen, zumal auch der Kruster viel unter Krankheiten zu leiden hat und gegen Wasserverunreinigungen sehr empfindlich ist?

Bei der Krebserei mit der bloßen Hand verwenden manche Handschuhe, die sie sich überziehen, die meisten aber verschmähen dies Schutzmittel und behaupten, man bekomme allmählich ein dickes Fell vom Zwicken der Krebsscheren. Tatsache ist es nun, daß viele Krebsfänger völlig unempfindlich gegen Schmerzen sind, welche die zusammengepreßten Zangen des Krusters hervorrufen.

Interessant ist auch der Krebsfang mit dem Frosch, der in abgehäutetem Zustande Verwendung findet. Die so behandelten (natürlich toten!) Frösche werden an angespitzten Haselruten befestigt, diese hinwiederum steckt man in den Grund des Krebsgewässers; sie sollen so lang sein, daß sie etwa 1 Meter über der Wasseroberfläche hervorragen. Hat der Krebs den Köder, der aber nicht ganz auf dem Grunde aufliegen darf, angenommen, frißt also der Kruster, dann geraten die Haselnußgerten in zitternde Bewegung, und sie müssen schnell gehoben werden. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß der Krebs den Köder fahren läßt, sobald der Kopf die atmosphärische Luft berührt. Man muß also hurtig sein. Manche gebrauchen bei dieser Art der Krebserei ein Untersangnetz, andere verschmähen dieses und verlassen sich ausschließlich auf ihre Fertigkeit. Erwähnen möchte ich hierbei, nur frische Köder zu verwenden, denn der Krebs verschmäht Aas in jeglicher Gestalt. Reusen, in welchen der gelegte Köder in Fäulnis übergegangen ist, werden von den Krebsen gemieden. Betreibt man nun die Krebserei mit den erwähnten Gerten, so bringe man diese in schräger, nicht in senkrechter Stellung an, sie verraten dann besser die Tätigkeit des Krebses.

Diese Art der Krebserei wird noch in einer anderen Form betrieben, indem an den Ruten die bekannten Krebsteller, auf welchen dann der Köder befestigt ist, angebracht werden. Bei klarem Wetter kann man in den seichten Bächen zumeist die Krebse, welche an dem Köder sich zu schaffen machen, erblicken und sie dann einheimsen, andernfalls müssen die Stöcke, von welchen ja immer eine ganze Reihe angebracht sind, revidiert werden, worauf man sie wieder dem Wasser übergibt.

Nicht minder interessant ist die Krebserei in schwülen Nächten vom Kahn aus mit der Laterne, wobei zwei Mann erforderlich sind, einer, der das Boot fortbewegt, der andere, welcher mit der Laterne den Grund absucht und die Krebse mit einem Kescher einfängt. Erwähnen wollen wir noch die Krebserei mit den bekannten Reusen, mit den ebenso bekannten Krebstellern. Da der Krebs zumeist nur nächtliche Wanderungen unternimmt, so kommen für seinen Fang hauptsächlich die Nachtstunden oder die Zeit der Dämmerung in Betracht.

Die Krebserei hat viele Anhänger, und ich beneide jeden, der ein wohlbesetztes Krebsgewässer sein eigen nennt. Der hat fürwahr schon den Himmel auf Erden. Gehegt und gepflegt müssen aber diese werden, denn es wird nirgends so viel gesündigt wie bei der Krebserei.

Kleinere Mitteilungen.

— **Eine Fischhältergenossenschaft** hat sich kürzlich auf Anregung des ostpreußischen Fischerei-**Vereins gebildet, der sich die größten Teichwirtschaften Ostpreußens angeschlossen haben. Die Genossenschaft bezweckt, nach der „Elbinger Ztg.“, den Bau von Fischhältern an verschiedenen Orten der Provinz, in denen die von den Mitgliedern** gezogenen Teichfische, wie: Karpfen, Schleien, Forellen, vom Herbst nach dem Abfischen bis zum Verkauf gehältert und gemeinschaftlich verkauft werden sollen. Der Handel, der leider nicht genügende Fischhälter besitzt und oftmals unter Wassermißhelligkeiten zu leiden hatte, ist auf diese Weise in die Lage versetzt, je nach Bedarf von

Digitized by Google

der Genossenschaft Fische abzunehmen und an die Verbraucher zu verkaufen, ohne das Wagnis der langen Aufbewahrung zu haben. Auch der gemeinschaftliche Bezug von Besatzfischen ist ins Auge gefaßt. Der Vorstand der Fischhaltungsgenossenschaft setzt sich zusammen aus den Herren Weller-Metgethen, Oberamtmann Reinert-Doliwen und Werner-Wangotten, der Aufsichtsrat aus den Herren Freiherr von Tettau-Tolks-Kraphausen, Majoratsbesitzer von Kalckstein-Schultitten, Graf von Schwerin-Wildenhof und Forstmeister Krieger-Gr.-Bestendorf.

— **Preisangabe bei Fischkonserven aufgehoben.** Die Bestimmung, wonach auf den Packungen gewisser Lebensmittel der Kleinverkaufspreis anzugeben ist, hat sich bei Gemüse-, Obst- und Fischkonserven als zurzeit nicht durchführbar erwiesen. Insbesondere sind die Einstandspreise für die Rohstoffe bei den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen so verschieden und die Frachtunterschiede je nach der Entfernung so erheblich, daß ein einheitlicher Kleinverkaufspreis teils nicht ausreicht, teils den Verbraucher übermäßig belastet. Durch Verordnung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ist daher, nachdem schon vor einiger Zeit für Gemüse- und Obstkonserven eine entsprechende Ausnahmebewilligung erteilt worden ist, nunmehr für Gemüse- und Obstkonserven, Marmeladen, Obstmus und Fischkonserven der Zwang zur Angabe des Kleinverkaufspreises auf der Packung oder dem Behältnis, in dem die Ware an die Verbraucher abgegeben wird, aufgehoben worden.

— **Die Gohnsche Düngerkultur.** Wie recht Herr Wanke mit seiner Mahnung in voriger Nummer hatte, geht aus folgender Zeitungsnotiz hervor: In den letzten Tagen wurde in einer Reihe von Blättern für eine neue „umwälzende Erfindung" für die Landwirtschaft von der Düngemittelindustrie Max Gohn in Wiesbaden Reklame gemacht. Dem Eingeweihten stiegen sofort Bedenken betreffs der neuen Erfindung auf. Erhebungen der bayerischen Landeswucherabwehrstelle ergaben die Richtigkeit dieser Annahme. Sie teilt u. a. mit: „Die Gohnsche Düngerkultur, für die ihr „Erfinder" Max Gohn, jetzt Kaufmann, früher Schneider, in unglaublicher Weise betrügerische Reklame macht, ist für die Landwirtschaft völlig belanglos." Die Landwirte werden daher gewarnt, auf das Angebot einzugehen und sich das Recht der Benutzung dieses angeblich wertvollen Verfahrens von der Firma gegen 50 Mk. zu erwerben.

— **Von der Bisamratte.** Die 25. Bisamratte fing vor einigen Tagen der Landwirt Bruno Dölling in Hundsgrün i. V. Die gefährlichen Nager kommen aus Böhmen, wo sie schon seit Jahren eine Landplage bilden. Sie halten sich sowohl in der Nähe der Weißen Elster wie auch in den obervogtländischen Teichen auf und tun dem Fischbestande großen Abbruch.

— **Vom Breslauer Weihnachtskarpfengeschäft.** Folgende Notiz fand sich zwei Wochen vor Weihnachten in der „Schlesischen Ztg.": „Vom Weihnachtskarpfen. Für den Karpfenzüchter sind die Produktionskosten, die sich aus den Preisen für Besatzkarpfen, für Arbeiter sowie für Dünge- und Futtermittel zusammensetzen, in einem Maße gestiegen, wie es bisher noch nicht dagewesen ist. Für die Händler mit lebenden Karpfen kommen noch dazu die abermals auf das Doppelte gestiegenen Transportkosten und der ungemein hohe Preis des Wassers. In Berücksichtigung aller dieser Momente hat die Handelskommission, die für die Preisfestsetzung gebildet wurde, den Kleinhandelspreis für lebende Karpfen auf 12,50 Mk. festgesetzt. Dieser hohe Preis hat bewirkt, daß die Nachfrage auffallend nachließ und das Karpfengeschäft sich bisher nur sehr schleppend entwickelte. Die Breslauer Einwohnerschaft war gewöhnt, sich erst in den letzten Tagen vor dem Feste mit dem Weihnachtskarpfen zu versorgen. Das konnte sie sehr wohl tun, denn die Fischhandlungen hatten schon wochenlang vorher ihre Hälter in der Oder mit vielen hunderten Zentnern Karpfen gefüllt, und ihre Wagen holten in der Zeit, wo der Ansturm einsetzte, Tonne für Tonne aus der Oder heran, außerdem half ihnen eine große Zahl Kleinhändler, die sich überall auftaten, die Ware an den Mann zu bringen. Dieser Modus erlitt eine Unterbrechung nur in den Jahren, in denen durch Nationierung der Karpfen der größte Teil der schlesischen Fische in andere Provinzen und Städte abgegeben werden mußte, während für Breslau im ganzen bloß 900 Zentner zugestanden wurden. Wer auf einen Weihnachtskarpfen rechnen will, muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß sich dieses Jahr ein zeitiger Einkauf empfiehlt. Infolge der immer mehr zunehmenden Unsicherheit ist nämlich den Fischhandlungen die früher geübte Hälterung der Karpfen unmöglich gemacht. Die Diebe haben nicht nur die Fische gestohlen, sondern auch die Hälter zum großen Teile zerstört, ja sogar die Stufen der Treppe, die zu den Hältern hinabführte, davongetragen. Daher müssen sich die Fischhandlungen darauf beschränken, die Fische Zug um Zug, wie sie aus den Teichen kommen, zu verkaufen. Diese Transporte treffen Ende dieser und Anfang nächster Woche ein. Wer mit dem Einkaufe des Karpfens also bis zu den letzten Tagen vor dem Feste zaudert, läuft Gefahr, keinen mehr zu erhalten. Man kann den Fisch im Waschschaff oder in der Badewanne recht gut erhalten, auch ohne daß man häufig frisches Wasser zuführt, wenn nur der Raum, in dem er ist, beständig gelüftet wird. Man soll auch nicht den ganzen Inhalt des Gefäßes erneuern; am besten ist es, das Wasser tropfenweise oder in ganz dünnem Strahle zufließen zu lassen und von Zeit zu Zeit so viel herauszuschöpfen, daß das Wasser nicht überläuft." — Das Karpfengeschäft belebte sich in Breslau auch zu Weihnachten und zu Silvester nur schwach. Einzelpreis und Großpreis sanken in der Weihnachtswoche etwas, und zwar der Kleinhandelspreis von 12,50 Mk. auf 10,50 Mk. am heiligen Abend. Trotzdem behielten die Händler von ihren geringen Einkäufen noch ansehnliche Reste in den Verkaufshältern ihrer Stände. Die Vorbestellungen waren trotz ähnlicher Hinweise in verschiedenen Breslauer Zeitungen gering geblieben. — Ein Kleinteichwirt in der Nähe von Breslau bot seine Karpfen in der Zeitung zum Preise von 10 Mk. ab Station an, in Behältern des Käufers abzunehmen. Ob er Glück damit gehabt hat, weiß man nicht. Jedenfalls litt das Karpfengeschäft allgemein, weil der Markt mit Rind- und Schweinefleisch reichlich beschickt war, auch mit guter Wurst. Gänse waren lebend mit 8 bis 9 Mk. je Pfund von auswärts angeboten.

Digitized by Google

— **Der Wochen- und Marktbericht** dieser Nummer muß wegen Erkrankung unseres Berichterstatters ausfallen.

*

— **Für Fragesteller** machen wir darauf aufmerksam, daß wir anonyme Fragen und solche, denen 1 Mk. für Porto-Auslagen nicht beigefügt sind, nicht beantworten können.

Aus den Vereinen.

Zur Gründung der Brandenburgischen Fischereibedarfs-Einkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H. werden sämtliche Fischer der Provinz Brandenburg auf Dienstag, den 25. Januar 1921, vormittags 11 Uhr, nach Berlin, Dessauer Straße 14, Klub der Landwirte (großer Vortragssaal), eingeladen.

Berlin, 29. Dezember 1920.

Beyer. Eckstein. Engel. Finkelde. Gosling. Kraatz. Otto. Rohde. Rosengarten. Schleifenbaum. Schulze. Schwechten. Zieckow.

Aus anderen Zeitschriften.

Die Fischerei im Berichte über die 25jährige Tätigkeit der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Etwas über die Stellung der Fischerei und ihre Erwähnung im Rahmen des Tätigkeitsberichtes einer Landwirtschaftskammer zu hören, dürfte gerade jetzt von besonderem Interesse sein. In der Übersicht über den Aufbau der Landwirtschaftskammer und die Tätigkeit im einzelnen (seit 3. August 1895) sucht man den Namen „Fischerei" oder „Fischzucht" vergeblich. Später erfährt man weiter hinten im Berichte, daß die Fischerei unter Nr. III, „Viehzucht", wo als Nr. 4 die Bienenzucht selbständige Erwähnung findet, unter dem Namen „Kleintierzucht" mit Geflügel-, Kaninchen- und Ziegenzucht zusammengefaßt ist. Die erste selbständige und namentliche Aufführung der Fischerei geschieht auf Seite 4. „Zur Erledigung der regelmäßigen und vorübergehenden Aufgaben bildete die Landwirtschaftskammer aus ihrer Mitte folgende Ausschüsse: Nr. 1 bis 15 . . ., Nr. 16, Sonderausschuß für Fischerei, Jahr der Errichtung 1896, Zahl der Mitglieder 1899: 11, 1920: 9. Seite 5 heißt es: „Mit der zunehmenden Ausdehnung der Verwaltung ging deren innere Ausgestaltung Hand in Hand. Entsprechend der Tätigkeit der Landwirtschaftskammern auf den ihr zugewiesenen verschiedenen landwirtschaftlichen Gebieten gliedert sich die Hauptverwaltung in folgende Abteilungen: Nr. 1 bis 7 . . ., Nr. 8: Kleintierzuchtabteilung (Ziegenzucht, Geflügelzucht, Kaninchenzucht, Fischzucht), Zahl der Beamten 2, Zahl der Angestellten 1." In der Rubrik IV, Vereins- und Genossenschaftswesen auf Seite 6, wird eine Übersicht über die Vereine gegeben. „Ihr besonderes Augenmerk richtete die Kammer auf die Ausgestaltung des landwirtschaftlichen Vereinswesens in der Provinz. Im Jahre 1896 waren im Provinzialverein an landwirtschaftlichen und sonstigen zweckverwandten Vereinen zusammengeschlossen" . . . 182 sonstige Vereine mit 20 700 Mitgliedern, 2 Fischereivereine mit 265 Mitgliedern. Zu Beginn des Jahres 1920 gehörten der Landwirtschaftskammer an: 1103 sonstige Vereine mit 67 061 Mitgliedern und 64 Fischereivereine (durch den Provinzialverein) mit 1839 Mitgliedern. In der Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben der Landwirtschaftskammer in den Rechnungsjahren 1897 bis 1920 findet man als Ausgaben für die Fischerei im Jahre 1905: 900, 1910: 5800, 1915: 6750, 1920: 7750 Mk. Rechnet man sich diese Zahlen auf die Gesamtsumme der Ausgaben des betreffenden Jahres um, so kommt man für das Jahr 1905 und ebenso für das Jahr 1920 auf etwa eins je Tausend! Im Berichte über die Tätigkeit im einzelnen auf Seite 7 bis 13, „Viehzucht" Seite 10 bis 13, „Kleintierzucht" Seite 11 bis 13, ist nur von Geflügel-, Ziegen-, Kaninchen- und Bienenzucht ausführlich die Rede, nicht aber von Fischzucht! Im Verzeichnis der Arbeiten der Landwirtschaftskammern auf Seite 14 findet sich unter den 48 Nummern keine über Fischerei. Dr. Nr.

Gropp, A. **Zu dem Aufsatze „Ausverkauf Deutschlands und die deutsche Fischzucht".**

Buschkiel, A. **Die Ausfuhrfrage für die Forellenzüchter.** „Allgem. Fischerei-Zeitung" Nr. 11 und 14. 1920.

Zu dem hier in Nr. 24 S. 220—221 referierten Artikel Dr. Röhlers, des Generalsekretärs des „Deutschen Fischerei-Vereins", ist von zwei Seiten jetzt nacheinander Stellung genommen worden. Die eine, Gropp (Fischzuchtanstalt, Fischgroßhandlung, Rohrdorf, Wttbg.), führt aus, daß das Ausland während des Krieges statt der deutschen Eier, Brut und Setzlinge von Salmoniden solche aus Dänemark in genügender Menge erhalten hat. Die Forellenzüchter machen gegenwärtig eine Krise durch. Die hohen Futterpreise, Arbeitslöhne, Netze usw. haben die Produktion stark verteuert. „Für uns in Süddeutschland (Bayern, Württemberg, Baden) ist es eine Lebensbedingung, daß die Ausfuhr unter allen Umständen gestattet wird." Seit der Besserung unserer Mark und dem Fallen des Frank ist mit einem Schlage die Nachfrage nach Speiseforellen und Setzlingen fast Null geworden „Die Ursache ist auf zwei Dinge zurückzuführen. Die Speisefische werden bei uns gegenwärtig vorwiegend von Ausländern gegessen; diese jedoch können sich durch ihre schlechte (!) Valuta diesen Luxus teilweise auch nicht mehr gestatten, anderseits aber haben auch die nun glücklich anhaltenden Zufuhren in Seefischen es bedingt, auf dem Forellenmarkt einen Preissturz hervorzurufen, so daß heute der Verkaufspreis wesentlich unter dem Produktionspreis steht." Die Quintessenz dieser Ausführungen: allerschnellstens Maßnahmen zu treffen, die Ausfuhr umgehend „in loyaler" Weise freizugeben. — Buschkiel meint nun, es sei noch keine völlige Klärung der Sachlage herbeigeführt. Die Widersprüche erklärt er sich aber dadurch, daß beider Ausführungen zu verschiedener Zeit geschrieben wurden; erst vollzog sich der Absatz noch glatt, dann trat die Absatzstockung ein. „Der Verstopfung unserer Absatzkanäle (durch die allgemeine Verflauung der Wirtschaftslage in Deutschland) durch Aufziehen des Auslandventils abzuhelfen, ist aber nicht so unbedenklich, wie Gropp es darstellt." Die Regelung unserer Ausfuhrfragen sollte durch den „Deutschen Fischerei-Verein" erfolgen, der sich in sehr dankenswerter Weise auch schon dieser warm annimmt. „Aber die Bemühungen des „Deutschen

Digitized by Google

Fischerei-Vereins" werden von einer anderen Stelle durchkreuzt, durch den „Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligung". Bürokratische Verschleppung und verständnislose Behandlung der dort eingehenden Anträge! „Gegen die Einfuhr müssen wir Züchter uns dagegen mit allen Mitteln wehren." Neubaur.

Briefkasten.

Frage. 1 Usancen bei Karpfenabnahme. Auf der Karpfenbörse in Kottbus verkaufte ich an eine Berliner Firma meine Gesamtproduktion an Speisekarpfen zu 295 Mk. ab Teich. Die Produktion sollte in zwei Ladungen am 19. und 27. Oktober abgenommen werden. Verabredet war, daß der erste Wagen etwa 90 Zentner laden sollte. Bei Abnahme am 19. 10. nahm der Motorführer der Firma aber nur 70 Zentner ab. Ich war daher gezwungen, den Rest der Abfischung in die Hälter zu nehmen. Obgleich ich es dem abnehmenden Fischmeister gleich bei der ersten Abnahme sagte, daß es unmöglich sein würde, beanspruchten die Beauftragten der Firma bei der am 28. 10. erfolgenden zweiten Abnahme, daß ich die etwa 60 Zentner Teichfische und die etwa 40 Zentner Hälterfische (Hälter und Teich liegen etwa 8 km voneinander entfernt), in den gleichen Spezialwagen verladen sollte. Das war unmöglich, da ich nur an einer Stelle verwiegen konnte, die Abfischung des Teiches auch erst kurz vor Abgang des Wagens beendigt war. Nun verlangte, nachdem ich die Rechnung eingeschickt, der Abnehmer, obgleich der Preis „ab Teich" vereinbart war, ein Gutgewicht von 3 % von den ab Teich verladenen Karpfen. Ich bestritt dies als dem Abschluß nicht entsprechend und verlangte nun meinerseits für die gehälterten Fische für Gewichtverlust und doppelte Abfischungs- und Transportkosten einen Preisaufschlag von 5%. Schließlich machte die Firma den Vergleichsvorschlag, daß sie die Teichfische voll bezahlen wollte, aber da sie den Spezialwagen noch einmal zur Abnahme der Hälterfische hätte schicken müssen, zum Ersatz ihrer Mehrkosten von diesen etwa 40 Zentnern einen Preisnachlaß von 3% beanspruche. Danach hat sie mir auch die Fische bezahlt und ich habe die Zahlung unter Vorbehalt meiner weiteren Ansprüche angenommen.

Ich frage nun an:

1. Besteht eine Usance, daß, auch wenn die Fische ausdrücklich „ab Teich" verkauft sind, ein Gutgewicht gegeben werden muß? Die Firma behauptet dies. Meines Wissens war es in der Vorkriegszeit Usance, daß, wenn nach fester Skala ab Hälter verkauft war, aber trotzdem ab Teich geliefert wurde, 3 % Gutgewicht gegeben wurde. Das hat aber meines Erachtens mit dem vorliegenden Verkaufsabschluß gar nichts zu tun. Ebenso ist es ganz irrelevant, daß unter der Zwangswirtschaft, wenn ab Teich verladen wurde, Gutgewicht zu geben war, da die Höhstpreise „Abnahme ab Hälter" bestimmten.

2. Bin ich berechtigt, wenn ich ab Teich verkauft habe, aber durch Dispositionsänderungen des Abnehmers gezwungen bin, doch zu hältern, und dann nachträglich ab Hälter liefere, für Gewichtverlust und Mehrkosten einen Preisaufschlag zu fordern?

Antwort: 1. Vor der Kriegszeit war es Gebrauch, daß bei Abnahme von Speisefischware ab Teich, also bei Verladung gleich bei der Abfischung, ohne daß die Fische zum Hälter gebracht wurden, ein Gutgewicht von 3 % gegeben wurde. Beim Verkauf ab Teich kann also der Abnehmer, ohne daß dieses im Kaufvertrag ausdrücklich erwähnt ist, ein Mehrgewicht von 3 Pfund auf einen Zentner beanspruchen. Die Höchstpreise der Zwangswirtschaft waren bei Abnahme ab Hälter festgesetzt; es war aber vorbehalten, daß bei Abnahme ab Teich eine Zugabe von 3% gegeben werden konnte oder sollte.

2. Da bei der ersten Verladung die abgemessene Anzahl Fische infolge Weigerung des Motorführers nicht abgenommen werden konnte, die übriggebliebenen Fische aber in den Hälter genommen werden mußten, ist der Abnehmer verpflichtet, Ihnen die Kosten zu bezahlen, die Ihnen entstanden sind durch die Uebernahme in die Hälter, also Verladung am Teich, Abfuhr zu den Hältern, Abladen am Hälter, gegebenenfalls auch Aufsicht an den Hältern; ob ein Gewichtsschwund noch mit in Rechnung gesetzt werden kann, erscheint fraglich, da die Hälterung nur acht Tage gedauert hat und selbstverständlich die 3% Gutgewicht nicht zu geben sind, da dieses Gutgewicht schon den Gewichtsverlust der ersten Tage repräsentiert.

Hans v. Debschitz, Göllschau.

Frage 2. **Ansprüche eines Teichunterliegers infolge Wasserrückstaus.** Im Jahre 1911 kaufte ich mein jetziges Grundstück. Mein Nachbar legte im Jahre 1912 an der Grenze einen Karpfenteich an. Der Boden ist sehr durchlässig, im Grunde nur weißer Seesand, auch liegt der größte Teil meines angrenzenden Plans tiefer wie der Karpfenteich, so daß das Wasser des Teiches in mein Grundstück eindringt und ich erheblichen Schaden erlitt. Auf meine Beschwerde einigten wir uns dahin, daß mein Nachbar die Hälfte der Kosten, welche eine Aufschüttung der gefährdeten Fläche beanspruchte, trug, ich aber die Duldung des Karpfenteiches in mein Grundbuch eintragen ließ. Natürlich war ich in dem guten Glauben, daß durch die Aufschüttung der Schaden aufhören würde. Hierin habe ich mich aber geirrt. Es steht zwar kein Wasser mehr auf meinem Acker, derselbe ist aber, sobald der Teich bespannt ist, bis an seine Oberfläche mit Wasser getränkt, so daß es nicht möglich ist, ihn zu bestellen, und wenn er bestellt wird, vergeht jedwede Frucht. Kann ich die Eintragung aus irgendeinem Grunde rückgängig machen? Auf welche Gesetzesparagraphen könnte ich mich berufen? Ich betone, daß ich im guten Glauben gehandelt, jetzt aber einsehen muß, daß die in Frage kommenden fünf Morgen Land vollständig unbrauchbar geworden sind.

Antwort: Die Frage ist nicht leicht zu beantworten. Das Gesetz unterscheidet zwischen Irrtum im Beweggrunde und zwischen Irrtum in sonstigen wesentlichen Bestandteilen der Erklärung. Solcher Irrtum liegt aber nach Ihrer Darstellung nicht vor. Sie wollten die Eintragung im Grundbuche, nachdem der Nachbar die Hälfte der Kosten zur Aufschippung eines Dammes zugesichert hatte. In bezug auf diese Bestandteile der damaligen Einwilligungserklärung liegt kein Irrtum vor. Der Irrtum betrifft nur die Tatsache, daß Sie der Meinung gewesen sind und erwartet haben, daß der mit Hilfe des Beitrages des Nachbarn errichtete Damm genügen würde, um etwaige weitere Nachteile der Duldung der Karpfenteiche auszuschließen. Dieser Irrtum ist ein sogenannter Irrtum im Beweggrunde. Nun sagt das Reichs-

Digitized by Google

gericht Bd. 90 Seite 271: „Nicht haltbar erscheint die Ansicht des Berufungsgerichtes, daß jede auf einer Schätzung beruhende Willenserklärung von vornherein das Merkmal der Ungewißheit und der Gewagtheit aufweise und deshalb der Anfechtung wegen Irrtums nicht unterliegen könne. Wenn bei jeder Schätzung auch mit einer gewissen Abweichung des geschätzten von dem wirklichen Sachverhalt gerechnet werden muß, so rechtfertigt dies doch keineswegs die Annahme, daß ein auf Grund einer Schätzung zustande gekommenes Geschäft den Charakter eines gewagten trage. Innerhalb welchen Spielraumes bei einer Schätzung mit einer Abweichung zwischen dem geschätzten und wirklichen Sachverhalt zu rechnen ist, ist im einzelnen Falle Sache des tatsächlichen Ermessens. Ein gewagtes Geschäft kommt aber so lange nicht in Betracht, als der Erklärende sich auf die Richtigkeit der Schätzung verläßt und eine weitere Abweichung von der Wirklichkeit als die durch das Wesen der Schätzung begründete für ausgeschlossen hält." Hiernach kommt es also auf jeden einzelnen Fall an und die Feststellung des Richters in dem einzelnen Falle, ob ein anfechtbarer Irrtum zuzulassen ist. Man kann also nicht absolut sagen, es sei bei dem Tatbestand ausgeschlossen, daß eine Anfechtung wegen Irrtums gar keine Aussicht habe. Die größte Wahrscheinlichkeit ist aber vorhanden, daß im vorliegenden Fall eine erfolgreiche Rückgängigmachung der grundbuchlichen Eintragung nicht zu erwarten ist. Eine andere Frage ist die, ob, selbst wenn die Karpfenteiche nunmehr endgültig zu dulden sind, dann trotzdem ein Anspruch zu erheben ist. Das Nächstliegende nach dieser Richtung ist doch zunächst, daß zu fragen ist, ob nicht der Erbauer des Dammes irgendwelche Fehler gemacht hat. Denn wenn nicht das Gelände so beschaffen sein sollte, daß durch Aufschüttung eines Dammes an sich eine wirksame Zurückhaltung des aufgestauten Wassers erhofft werden konnte, dann wäre doch gar nicht der Gedanke eines solchen Dammes entstanden. Wahrscheinlich wird doch auch der betreffende Fachmann, der den Damm errichtet hat, sein Gutachten abgegeben haben und seine Zusicherung, daß er als Meliorationsbautechniker dafür garantiere, daß der Damm wirksamen Schutz gewähren werde. Alsdann müßte man doch zunächst untersuchen lassen, ob nicht technische Fehler bei dem Damm durch dessen Konstruktion oder durch das verwendete Material begangen sind. Sollte aus diesem Gesichtspunkte nichts zu machen sein, dann wäre die Sache zu prüfen aus § 906 ff. B. G.-B. bzw. § 197 ff. des neuen Wassergesetzes. Die jetzige Darstellung gibt aber keinen genügenden Anhalt, um beurteilen zu können, ob an der Hand dieser gesetzlichen Bestimmungen etwas zu machen sein würde. Der Anfragende müßte zu diesem Zwecke unter Vorlegung dieser Auskunft sich an einen Rechtsanwalt wenden, und der Rechtsanwalt müßte dann unter den angegebenen rechtlichen Gesichtspunkten alle tatsächlichen Verhältnisse erschöpfend ermitteln. W. G.

Frage Nr. 3. Besetzung eines Gebirgsteiches. Einer unserer Teiche in Obersteiermark wurde vor 7 Jahren mit etwa 10000 Setzlingen der Bachforelle besetzt, die heute kaum 20 bis 25 cm lang sind. Der Teich ist 0,6 ha groß, liegt 760 m hoch und hat eine sehr niedrige Durchschnittstemperatur, die aber nicht des näheren angegeben werden kann. Die Zuflüsse führen wenig Fischnahrung, jedoch ist der Teich teilweise stark mit Wasserpflanzen, besonders der Wassermyrte, bewachsen. Es dürfte noch ein Bestand von etwa 500 Forellen vorhanden sein. In Anbetracht des schlechten Ergebnisses möchten wir anfragen, mit welcher anderen Fischart der Teich vorteilhafter neu besetzt werden könnte.

Antwort: Über das schlechte Wachstum der eingesetzten Forellen können Sie sich gar nicht wundern, da Ihr Teich — wir nehmen an, daß er ablaßbar ist, und kein nichtablaßbarer See — mit den 10000 Forellensetzlingen viel zu stark übersetzt war. Der Teich wird im besten Falle einen jährlichen Zuwachs von 60 kg aufweisen — voraussichtlich ist der Zuwachs bei der hohen Lage und dem kalten Wasser aber noch wesentlich geringer. Nehmen wir 60 kg Zuwachs an, so wäre er mit 700 Stück Bachforellensetzlingen reichlich besetzt gewesen; mit 10000 Stück war er um das Vierzehnfache übersetzt. Die Forellen konnten also nicht fortkommen, und wenn die mit den Jahren wesentlich verringerte Anzahl auch kein Wachstum mehr zeigt, so kann das einfach darauf zurückzuführen sein, daß die in der Jugend schlecht ernährten und im Wachstum zurückgebliebenen Fische nunmehr ihre Wachstumsfähigkeit eingebüßt haben. Dazu kann nun als weiterer Umstand der Erklärung noch die Möglichkeit hinzutreten, daß das Wasser für die Bachforelle doch schon reichlich kalt ist — es läßt sich das ohne nähere Temperaturangaben nicht sagen. Wahrscheinlich würde sich in diesem Falle der bei kalten Temperaturen besser fortkommende Bachsaibling besser geeignet haben. Nehmen Sie also den ganzen Restbestand der Bachforellen heraus und verwerten Sie ihn als Speisefische. Im nächsten Frühjahr setzen Sie 400 Stück Bachsaiblinge als Setzlinge in den Teich und dazu noch je 50 Stück Bachforellen- und Regenbogenforellensetzlinge — um vergleichsweise bei der neuen Besetzung auch das Wachstum dieser beiden Arten feststellen zu können. Die Abfischung muß dann im nächsten Herbst oder im darauf folgenden Frühjahr erfolgen. Walter.

Frage 4. Häutung und Alter des Krebses. Welchem Zwecke dienen die sogenannten Steine beim Krebs (Krebssteine)? Wie alt ist ein ausgewachsener Krebs ungefähr?

Antwort: Die Krebssteine oder Krebsaugen sind zwei linsenförmige Körper, die sich in zwei seitlichen Ausstackungen des Magens befinden und aus kohlensaurem und phosphorsaurem Kalk bestehen. Sie dienen zur Erhärtung der neuen Schale bei der Häutung. Aus der Nahrung wird der Kalk in diese Steine abgeschieden. Bei der Häutung gelangen die Steine in den Magen, werden hier aufgelöst und ihre Kalkbestandteile dann auf dem Blutwege der neuen Schale zugeführt. — Große Tafelkrebse von 12 bis 13 cm Größe sind etwa sieben bis acht Jahre alt. Die Weibchen werden nicht ganz so groß wie die Männchen und wachsen auch etwas langsamer. W.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalt: Beitrag zur Produktionsvermehrung. 9. — Zu den Artikeln von Hübner und Bugow. 10. — Krebserei. 11. — Eine Fischhältergenossenschaft. 12. — Preisangabe bei Fischkonserven aufgehoben. 13. — Die Gohnsche Düngerkultur. 13. — Von der Bisamratte. 13. — Vom Breslauer Weihnachtskarpfenmarkt. 13. — Der Wochen- und Marktbericht. 14. — Für Fragesteller. 14. — Aus den Vereinen. 14. — Aus andern Zeitschriften. 14. — Briefkasten. 15. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9,50 Mk.** — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 3 **Neudamm, 16. Januar 1921.** **Bd. 24**

Pachteinigungsämter für Fischereibetriebe nicht zuständig.

Der Verein der Teichwirte und der Preußische Fischerei-Verband haben sich beiderseits bemüht, einwandfrei festzustellen, daß Fischereibetriebe nicht unter die Zuständigkeit der Pachteinigungsämter fallen. In Nr. 40 vom 3. Oktober 1920 brachten wir schon ein Schreiben aus dem Reichsarbeitsministerium, das die Nichtzuständigkeit klar zum Ausdruck brachte. Dennoch sind vereinzelt Bedenken aufgetaucht. Die dann in Nr. 48 vom 28. November 1920 gemachten Ausführungen entsprechen den Tatsachen.

Veranlaßt durch die Erklärung eines Amtsrichters in vorletzter Nummer, der vielleicht selbst Vorsitzender eines Pachteinigungsamtes ist, und auf Ansuchen der in Cottbus 1920 ernannten Kommission aus Verpächterkreisen wurde die Frage der Zuständigkeit nochmals einer eingehenden Prüfung unterzogen. Im Beisein der Kommission wurde mir im Reichsarbeitsministerium nunmehr zum dritten Male erklärt, daß Pachteinigungsämter für Fischereibetriebe auf keinen Fall in Frage kommen.

Eine Aussprache im Preußischen Landwirtschaftsministerinm ergab ohne irgendwelche Zweifel dasselbe Resultat. Da es sich um eine Rechtsfrage handelt, so wurde ich angewiesen, im Preußischen Justizministerium mit den zuständigen Herren zu sprechen. Ich erhielt auch dort nach eingehender Besprechung den Bescheid, daß die Fischerei auf keinen Fall unter die Zuständigkeit der Pachteinigungsämter fällt. Sollte dennoch ausnahmsweise ein einzelner Uebergriff stattfinden, so ist sofort auf dem Wege der Zivilklage vorzugehen. Auch wurde es für unzulässig erklärt, daß ein Fischer oder Teichwirt zum Mitglied des Pachteinigungsamtes ernannt wird. Eine solche Ernennung ist abzulehnen.

Aus dem Kommentar zur Pachtschutzordnung wurde mir nachstehender Teil, eigenhändig geschrieben, mit der Erlaubnis zur Veröffentlichung übergeben:

Aus Wagemann: Die neue Pachtschutzordnung. Zu § 1. Anm. 1: „Die P.-Sch.-O. betrifft nur Grundstücke, die zum Zwecke landwirtschaftlicher oder gewerbsmäßiger gärtnerischer Nutzung verpachtet sind; ihr unterfallen also nicht Grundstücke, die zu gewerblichen Zwecken verpachtet sind, z. B. Steinbrüche, Mergelgruben u. dgl.; ebensowenig Verträge, die gestatten, ein — wenn auch sonst vielleicht landwirtschaftliches — Grundstück in einzelnen Beziehungen zu benutzen, z. B. zum Zweck der Jagd, Fischerei, der Gewinnung von Streu, von Schilfrohr u. dgl.; denn es wird im Gesetze nicht von „landwirtschaftlichen Grundstücken" geredet, sondern von Grundstücken, die zum Zwecke landwirtschaftlicher Nutzung verpachtet sind".

Zweifel, ob Pachteinigungsämter für Fischereibetriebe zuständig sind, können nunmehr kaum noch bestehen: dafür gibt es nur ein glattes Nein.

Zuwiderhandlung eines Pachteinigungsamtes ist umgehend an die Geschäftsstelle Kiel, Eisenbahndamm 5, zu berichten. Ein solcher Fall wird auf Wunsch der Ministerien diesen sofort unterbreitet.

Preußischer Fischerei-Verband.
Verein deutscher Teichwirte.
Conze.

Zur Frühjahrsbesetzung 1921.

Abfischung und Verkauf der Speisefische aus der Ernte 1920 liegen hinter uns. Daß die Ernte gut sein würde, dachte jeder, und sie war es auch, einzelne Fälle ausgeschlossen. Was v. Debschitz schon im September in Cottbus sagte, traf ein. Die einsömmerigen

Digitized by Google

Schleien waren so groß und zahlreich wie selten. Hätten wir genügend Futter gehabt, wäre die Ernte wohl noch besser geworden. Wir litten auch noch an den Nachwehen des Krieges und den schlechten Ernten der Vorjahre.

Jetzt gilt es für 1921 vorzuarbeiten, und ich glaube annehmen zu können, daß wir die Friedensproduktion nahezu oder ganz erreichen, unter Umständen sogar übertreffen können. Der Karpfenstrich ist groß und zahlreich. Zuweilen vollbesetzte Teiche ¼- bis ¾pfündige Fische, aber auch 9 bis 12 und 12 bis 15 cm langen Strich haben wir reichlich. Von der richtigen Besetzung und Einteilung im Frühjahr hängt sehr viel ab. Dort, wo zweisömmerige Karpfen knapp sind oder ganz fehlen, verwende man statt dessen starke einsömmerige Karpfen, je nach der Güte des Teiches 100 bis 200 Stück pro Morgen; dazu die gleiche bis doppelte Anzahl Schleien nach Geschlechtern getrennt. Wildfische setze man nicht aus, sondern füttere die Schweine, Hühner oder Enten und dergleichen damit. Einzelne Barsche, Hechte, Orfen oder dergleichen können allerdings dabei sein, jedoch nur so viel, daß eine Nahrungskonkurrenz ausgeschlossen ist. Die Barsche lassen im April die Milch leicht gehen, und kann man dieselben ebenfalls nach Geschlechtern trennen.

Welcher Verlust durch Wildfische entstehen kann, wissen nur wenige. Mehrmals habe ich miserable Ernten selbst gehabt oder bei anderen gesehen, wenn aus Versehen oder durch andere Umstände Wildfische im Teich ablaichten. Ein Beispiel: Im Herbst 1919 fror ich bei der Abfischung ein. Um den Rest von Karpfen und Schleien zu retten, wurde Wasser zugelassen. Der Teich von etwa 65 Morgen lieferte nun im Herbst 1920 etwa 20 Ztr. Karpfen und Schleien weniger als sonst. Statt dessen 15 bis 20 Ztr. einsömmerige Barsche und Plötzen. Außerdem fischte ich noch 1½ Ztr. Speise-Barsche und -Plötzen ab. Die Schleien waren infolge der Nahrungskonkurrenz sehr klein geblieben, auch nicht einer war dabei, der als Portionsfisch Verwendung finden konnte. Zwei kleinere Teiche ohne Wildfische lieferten sehr gute Erträge. Auffallend war es, wie groß dort die Schleien waren; zweisömmerige waren fast durchweg Speiseware, einsömmerige 8 bis 11 cm lang. Die Erklärung dafür ist sehr einfach. Also fort aus den Teichen mit Barschen, Plötzen, Karauschen und dergleichen. Wenn Herr Waldmann dafür schwärmt, so dürfte sich seine Ansicht darüber noch ändern. Auch ich habe schon sehr hohe Erträge trotz vieler Wildfische gehabt, aber nur in sehr guten Teichen, und diese guten Erträge wären noch viel besser gewesen, wenn keine Wildfische vorhanden gewesen wären. In mageren Teichen wird der Unterschied schneller auffallen. Jeder reitet eben sein Steckenpferd.

Die schwachen einsömmerigen Karpfen setze man sehr viel dichter als die starken, denn sie sollen erst nach zwei bis drei Jahren Speisefische werden. Da liebt einer einpfündige Satzfische, der andere einhalbpfündige; jeder denkt, er hat recht, und doch sind es die jeweiligen Umstände, nach denen man sich richten und mit denen man rechnen muß. Wer Halbpfünder erzielen will, setze pro Morgen Teichfläche 500 bis 800 Stück 6 bis 9 oder 9 bis 12 cm langen Strich aus; wer Pfünder erzielen will, besetze nur halb so stark.

Daß es bei solcher Besetzung nicht ohne Futter geht, ist selbstverständlich. Ende Mai, Anfang Juni kann man versuchen, ob das Futter schon aufgenommen wird, andernfalls warte man noch einige Wochen mit dem Füttern. Lupine allein ist genügend; wer noch etwas Fischmehl darunter mengen kann, wird den Vorteil gewahr werden. Getreide sollte nicht verfüttert werden, obgleich die Fische alle Körnerfrüchte gut aufnehmen. Solange ein Teil unseres Volkes hungert, soll Roggen, Weizen und Gerste zur direkten Nahrung dienen; abgesehen davon ist Lupine zur Fischfütterung auch wertvoller und ist auch in genügender Menge zu billigen Preisen vorhanden. Wer Lupinen zu 75 Mk. pro Zentner kauft, macht noch ein gutes Geschäft, wenn er die Fische mit 500 Mk. verkauft.

Die Überwinterung der Karpfen war in den letzten Jahren gut, weil der Frost mit gelinder Witterung abwechselte. Lange, starke Winter bringen stets Verluste an einsömmerigen, zuweilen auch an zwei- und dreisömmerigen Karpfen, an Schleien fast niemals. Heute, am 15. Dezember, haben wir bereits einige Wochen zugefrorene Teiche. Der bisher fehlende Schnee dürfte noch kommen. Hoffen wir, daß unsere Erwartungen auf eine gute Überwinterung und die damit verbundene gute Ernte in Erfüllung gehen.

Th. Schulze.

Der Naturschutz und der Verein Jordsand.

Von **Dr. Fr. Dietrich.**

Motto: Fortiter in re, suaviter in modo.

Wenn wir dem folgenden Artikel hier Raum geben, so geschieht es, um auch dem Verein Jordsand noch Gelegenheit zur Darstellung seiner Ansichten und Ziele zu geben, nachdem die Diskussion über dieses Thema seitens der „Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen und Pommern" geschlossen ist. Jedem das Seine! Wir sind nicht prinzipielle Gegner der ideellen Bestrebungen des Vereins und erkennen das Berechtigte daran gern an; wir halten die Pflege dieser Interessen sogar für eine volks- und staatserhaltende Notwendigkeit, besonders in unseren trüben Zeiten des materiellen und sittlichen Niedergangs unseres Volkes. Ja,

Digitized by Google

noch mehr, wir haben den lebhaften Wunsch, daß die beiderseitigen Interessen sich auf einer mittleren Linie ausgleichen möchten, und sind sogar der Überzeugung, daß das gelingen würde, wenn auf beiden Seiten der gute Wille und die Achtung vor dem gegenteiligen Standpunkt vorhanden wäre. Leider aber ist dagegen auch auf seiten der Naturschutzbestrebungen — wir sprechen hier im allgemeinen — nicht selten in schroffster Weise gesündigt worden. Es gibt allzu eifrige Jünger darunter, die in ihren Ansprüchen sich glatt über die begründetsten Forderungen der Volkswirtschaft hinwegsetzen. Daß das dann auch auf der Gegenseite böses Blut erregt, ist nicht verwunderlich. Wir sind der Meinung, daß ein Ausgleich erst dann zustande kommen wird, wenn sich beide Parteien mit dem festen Vorsatz zur Verständigung zur Verhandlung an einen Tisch setzen werden. Was nun den Verein Jordsand anlangt, so bestreiten wir auch diesem nicht das Recht zur Anlage seiner Vogelschutzkolonien, aber — und hierin liegt der springende Punkt — diese müssen so behandelt und schon so angelegt werden, daß daraus für erhebliche volkswirtschaftliche Interessen ein Schaden nicht erwachsen kann. Gegen diesen Grundsatz verstößt es aber, wenn seitens des Vereins eine Schutzkolonie in bedenklicher Nähe einer großen Fischzuchtanstalt, in der bedeutende Werte auf dem Spiele stehen, angelegt wird, wie es in Poel geschehen ist, wo doch nachweislich der obigen Ausführungen auch Lachmöwen und Seeschwalben tatsächlichen Schutz genossen. Ganz gleich, ob nun wirklich der Nachweis zu erbringen ist, daß die Lachmöwen und Seeschwalben der Kolonie an der Schädigung der Teiche beteiligt waren oder nicht: wo auch nur die bloße Möglichkeit einer solchen Schädigung vorhanden ist, gehören keine Schutzkolonien hin! Es gibt Orte genug, wo solche Möglichkeiten gar nicht in Frage kommen. Wenn es Teichwirte gibt, die auf ihren Teichen Möwenkolonien dulden, so lassen sich daraus noch keine Schlüsse auf anderweitige Verhältnisse ziehen. Wo das Hauptgewicht in der Aufzucht der Brut liegt, da müssen die Möwen und die Seeschwalben ungemein schädlich werden. Wenn es aber so weit kommt, daß, wie in dem Falle Ziemsen, der Entschluß gefaßt werden muß, wegen des Vogelschadens die ganze Fischzucht aufzugeben, so mag sich ein Verein, der in unmittelbarer Nähe seine Schutzkolonien unterhält, nicht wundern, wenn sein Verfahren einen Sturm der Entrüstung hervorruft und alle Hebel der Abwehr in Bewegung setzt. Hier wäre also zuerst die bessernde Hand anzulegen, wenn die mittlere Linie gefunden werden soll. Wenn die Vogelkolonie auf Poel nicht so gehandhabt werden kann, daß die Schädiger der nahen Teichwirtschaft darin überhaupt keinen Schutz finden, dann ganz weg mit ihr! Erst wenn der Verein diese Mahnung in die Tat umsetzt, werden seine ideellen Ziele auf der Gegenseite die erwünschte Würdigung finden. Bis dahin kann er sich nicht wundern, wenn seine Taten als ein Hohn auf seine ideellen Bestrebungen empfunden werden, denn sittlich höher als alle Tierschutzbestrebungen steht doch wohl noch der Menschenschutz. Auf Einzelheiten der Ausführungen einzugehen, haben wir keine Veranlassung, da wir unsere Meinung über die verschiedenen Vogelarten, die in Betracht kommen, in verschiedenen Artikeln, und speziell über die Möwen und Seeschwalben in Nr. 22 bis 25 des letzten Jahrgangs dieser Zeitung eingehend auseinandergesetzt haben. Die Schriftleitung.

* * *

Schon oft ist an mich von Schülern und Schülerinnen die Frage gerichtet worden, wozu dies Tier oder jene Pflanze da sei oder welchen Nutzen der Mensch davon habe, und wenn sich dann eine große Enttäuschung zeigte, falls weder ein besonderer Nutzen noch Schaden sich angeben ließ, suchte ich ihnen klarzumachen, daß jedes Lebewesen um seiner selbst willen da sei, habe wohl auch im Scherz ihren Standpunkt mit dem des Hahnes verglichen, der alle Lebewesen in drei Gruppen einteilt: schädliche, d. h. solche, die ihn fressen; nützliche, d. h. solche, die er frißt, und gleichgiltige. Leider, oder muß ich nicht richtiger sagen: glücklicherweise ist die Natur in ihren Beziehungen nicht so einfach, sondern außerordentlich vielseitig, und tausend Fäden ziehen sich von einem Lebewesen zu vielen anderen hinüber. Zudem ändert sich das Verhältnis eines Tieres zum Menschen oft, je nach Jahreszeit, Örtlichkeit und sonstigen besonderen Umständen. Man denke nur an die Stare, die im allgemeinen als nützlich anzusehen sind, von denen die Besitzer von Kirschgärten und Weinbergen aber nichts wissen wollen, oder an die Amsel, die zeitweilig den Erdbeeren, Kirschen usw. stark zuspricht, im übrigen aber sich von Maden, Würmern, Nacktschnecken und ähnlichem Getier ernährt, oder an den Nestorpapagei in Neuseeland und seine Attentate auf die Schafe der Ansiedler. Für Herrn Schiemenz scheinen freilich nur die Fäden zu existieren, die von den übrigen Lebewesen zu den Fischen gehen, wenigstens habe ich von anderen kaum eine Andeutung in dem Artikel: „Die Fischerei und die Pflege der Naturdenkmäler" (Bd. XII Nr. 3 der „Mitteilungen der Fischerei-Vereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern") finden können. Da möchte ich zunächst darauf hinweisen, daß es nur wenige Vögel gibt, die man als absolut nützlich oder schädlich bezeichnen kann. Ich beziehe mich in der Hauptsache auf die Vögel, da der Natur- und Vogelschutz im allgemeinen und, wie ihn der Verein Jordsand betreibt, im besonderen von Herrn Schiemenz in so liebenswürdiger Form angefeindet ist. Das Vogelschutzgesetz von 1908 stellt außer Schutz, bezeichnet damit also als vorwiegend schädlich: eine Anzahl Tagraubvögel, Uhu, Würger, Sperlinge, rabenartige Vögel, Wildtauben, Wasserhühner, Reiher, Sägetaucher, alle nicht im Binnenlande brütenden Möwen (in Preußen jagdbar), Kormoran und Taucher. Von diesen Vogelarten kommen für die Fischerei die sechs zuletzt genannten Arten resp. Gattungen in Betracht. Über die Wasserhühner (Bläßhühner), Sägetaucher, Kormorane und Taucher brauchen wir kein Wort zu verlieren, denn außer dem Kormoran, der auf deutschem Boden meines Wissens nur noch in einer einzigen Kolonie vorkommt und dort geschützt wird, im übrigen ja vogelfrei ist, genießen diese Vögel weder gesetzlich noch von privater Seite aus einen besonderen Schutz. Auf die Möwen muß ich näher eingehen. Außerdem erwähnt Herr Schiemenz noch den Eisvogel, der zwar geschützt ist, aber von Fischereiberechtigten ohne Schutzwaffe erlegt und gefangen werden darf, und den Fischadler, der, wie alle Adler in Preußen, jagdbar ist.

Ich will nun, möglichst sine ira et studio, untersuchen, inwieweit die Vorwürfe, die Herr

Digitized by Google

Schiemenz den Natur- und Vogelfreunden macht, zu Recht bestehen.

Was zunächst den Reiher anbelangt, so nehme ich keinen Anstand, offen zu erklären, daß ich bei der Durchsicht der Fischereiberichte von Schleswig-Holstein und Hannover überrascht war über die große Zahl der jährlich erlegten Reiher und Fischadler, besonders in der Provinz Hannover, und bin allerdings zu der Überzeugung gekommen, daß eine gänzliche Ausrottung der Reiher in weiter Ferne liegt, selbst wenn die Verfolgung derselben von seiten der Teichbesitzer noch viel eifriger betrieben würde. Der sehr vorsichtige und scheue Vogel wird, wenn man nicht systematisch überall seine Horste zerstört, immer Mittel und Wege finden, den Nachstellungen zu entgehen, indem er sich mehr von den Teichen fernhält und Wildgewässer, Flüsse und Ströme, Gräben in Wiesen und Marschen und dergleichen aufsucht. Ich gebe die Abschußzahlen, die ich für die Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover in den Fischereiberichten gefunden habe, zugleich mit den Zahlen der erlegten Otter wieder, da sie sehr lehrreich sind, bemerke aber noch, daß zu den hier aufgezählten Reihern noch die von einzelnen Lokalvereinen prämiierten kommen, die sich für Hannover auf mindestens 100 je Jahr beziffern.

	Hannover.				Schl.-Holstein
	Erlegte Otter	Erlegte Reiher	Zerstörte Horste	Erlegte Fischadler	Erlegte Reiher
1887		4			
88		45			
89		438			
1890		440			
91		378	9		
92	306	441	9		
93	338	603	2		
94	288	510	7		
95	284	714	8		
96	339	551	5	in Sunder u. Holm jährl. 8—16 gefang.	
97	316	443	28	—	210**)
98	344	560	7	—	—*)
99	–*)	886	15	—	286
1900	306	526	2	—	280
01	315	525	11	v. Schrader, Sunder fing 6	418
02	246	561	3	17	346
03	165	617	1	28	454
04	186	791	11	17	624
05	233	1062	11	12	422
06	174	1370	3	18	833
07	187	1305	3	15	
08	176	1267	7	33	
09	114	1174	—	23	
1910	189	1381	18	25	
11	139	1263	7	14	
12	125	1392	—	22	
13	–*)	903	—	—	
14	31	917	13	—	

*) Angaben fehlen.

**) Von mir nach dem gezahlten Prämienbetrage berechnet.

Im Jahre 1907 hörte in Schleswig-Holstein, im Jahre 1913 in Hannover die allgemeine Prämiierung der erlegten Reiher auf, doch wurden in Hannover in den folgenden Jahren noch Prämien an Forstschutzbeamte gezahlt.

Aus der Zusammenstellung ergibt sich: 1. daß die Verfolgung der Otter einen merklichen Erfolg gehabt hat. Berechnet man den Durchschnitt der erlegten Otter für je fünf Jahre, so ergeben sich die Zahlen 311 (1892 bis 1896), 309 (1897 bis 1902), 189 (1903 bis 1907), 149 (1908 bis 1912), die noch deutlicher die Wirkung der Verfolgung erkennen lassen.

2. Daß die Zahl der erlegten Reiher trotz der Verfolgung ziemlich stetig zunimmt. Berechnet man auch hier den Durchschnitt für je fünf Jahre unter Weglassung der beiden ersten, in denen offenbar die Prämienzahlung noch nicht genügend bekannt geworden war, so ergeben sich die Zahlen: 460, 556, 623, 1159, 1302 (Durchschnitt der letzten vier Jahre), die eine stetige bedeutende Zunahme deutlich zeigen. In Schleswig-Holstein ergibt der Durchschnitt der ersten fünf Jahre 308, der letzten vier Jahre 583. Man könnte nun freilich einwenden, daß die Zunahme der erlegten Reiher nicht auch eine Zunahme der Reiher überhaupt bedeute, daß vielmehr die durch Prämien gesteigerte Verfolgung zu den wachsenden Resultaten geführt habe. Demgegenüber möchte ich auf die durch eine lange Reihe von Jahren fortgesetzte Steigerung des Abschusses hinweisen, die doch schließlich wie bei den Ottern zu einer Abnahme hätte führen müssen. Dazu kommen die fortgesetzten Klagen aus vielen Gegenden über vermehrte Reiherplagen. Und in der Tat ist der Schaden, den die Reiher in Fischteichen anrichten, nicht gering. Ich wandte mich in dieser Sache an die Herren Franck in Wallnau auf Fehmarn, deren Urteil für jeden Naturschützler maßgebend sein darf, da sie verschiedene seltene Vögel trotz des Schadens in gewisser Zahl auf ihren Fischteichen dulden. Sie sind Fischzüchter und Natur- und Vogelschützler zugleich. Die Auskunft über die Reiher lautet: „Der schädlichste Vogel, den wir haben, ist der Reiher. In dieser Zeit (April) sind allerdings selten über zehn Stück hier, von Anfang Juni bis Herbst aber nie unter 30 Stück. Sein Schaden besteht ja nicht nur in den verzehrten Fischen, sondern er spießt mit seinem Schnabel bis zwei Pfund schwere Fische, welche dann nachher eingehen. Wir schätzen den Schaden, den wir durch Reiher erleiden, bei den jetzigen Preisen auf mindestens 20 000 Mk. im Jahr, trotzdem wir mindestens 30 Stück jährlich abschießen." Es ist also kein Zweifel, daß der Reiher an gewissen Teichen und zu bestimmten Zeiten sehr bedeutenden Schaden anrichtet. Daß ich mein Urteil etwas einschränke, hat seinen Grund darin, daß ich Güter kenne, die Fischteiche besitzen und doch die auf ihrem Grund und Boden vorhandene Reiherkolonie bestehen ließen, höchstens eine gewisse Anzahl von Jungen jährlich abschossen. Möglich, daß bei der Lage der Fischreiherkolonien, die ich im Auge habe, auf der Grenze von Geest und Marsch den Reihern das Fischen in den Marschgräben und an der Elbe erfolgreich genug und weniger gefährlich erschien als an den nahen Fischteichen. Sonach fasse ich mein Urteil dahin zusammen, daß eine eifrige Verfolgung der Reiher durch die Fischteichbesitzer derart, daß ihnen der Besuch der Fischteiche verleidet wird und sie sich den Wildgewässern zuwenden, und demgemäß eine beträchtliche Ver-

Digitized by Google

minderung dieser Vögel durchaus berechtigt ist, eine gänzliche Ausrottung aber, die übrigens große Schwierigkeiten machen würde, über das berechtigte Ziel hinausgehen würde.

Die Fischadler und Eisvögel, über die von seiten der Teichbesitzer ebenfalls viel geklagt wird, sind nicht in so großer Zahl, wie man nach der Darstellung des Herrn Schiemenz erwarten muß, in Deutschland als Brutvögel vorhanden, leider nicht. Der Fischadler ist nach H. Schalow in der Provinz Brandenburg in den letzten 50 Jahren sehr stark zurückgegangen; Rüdiger kennt noch elf Brutgebiete in der Mark. In Hannover ist nach Löns — briefliche Mitteilung an den Verfasser — kein Brutplatz mehr bekannt. Es handelt sich also beim Fischadler, ebenso wie beim Eisvogel, um herumstreifende oder auf dem Zuge befindliche Exemplare, die natürlich in größerer Zahl an solchen Gewässern sich einstellen, wo sie den Tisch gedeckt finden. Daß die Fischteichbesitzer sich ihrer zu erwehren suchen, wir Natur- und Vogelschützler aber den durch die Verfolgung bedingten Rückgang beider beklagen, ist wohl verständlich. Hier muß also ein Kompromiß geschlossen werden.

Was nun die Möwen anbelangt, so macht sich Herr Schiemenz der sehr wesentlichen — sagen wir — Ungenauigkeit schuldig, daß er nur von Möwen im allgemeinen spricht, abgesehen von dem Fall, wo er gegen Pastor Schusters Verteidigung der Lachmöwen zu Felde zieht. Ich kann an dieser Stelle nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Ornithologische Wissenschaft verschiedenen Pastoren, „ausgerechnet Pastoren", deren Namen ich wohl nicht erst aufzuzählen brauche, Bedeutendes verdankt; warum also dieser Ton!? — Wir besitzen aber in Deutschland vier Möwenarten als Brutvögel, wozu noch die von Laien meist mit den Möwen zusammengeworfenen Seeschwalben in acht Arten kommen. Zu diesen bei uns brütenden Möwenvögeln gesellen sich im Herbst und Winter zahlreiche nordische Arten, die zum Teil auch ein gut Stück ins Binnenland hineingehen. So erscheinen auf der Elbe und Alster bei Hamburg sowie in Vierlanden in jedem Winter zahlreiche Mantelmöwen, seltener Herings- und Dreizehenmöwen.

Die Fische nun, die die Möwen in unsern wilden Gewässern wegfangen, will ihnen Herr Schiemenz gern gönnen. Er legt das Hauptgewicht auf den Schaden, den sie den Teichwirtschaften zufügen, und zwar einmal durch das Wegfangen der Fische, sodann durch Verbreitung der Riemenwurmkrankheit. In der Tat verursacht, um den zweiten Punkt vorwegzunehmen, die Riemenwurmkrankheit der Fische (Ligalosis) unter Umständen für den Teichwirt recht beträchtlichen Schaden. So schreibt Hofer (Handbuch der Fischkrankheiten S. 267): „Die Riemenwurmkrankheit der Fische fordert in der freien Natur an manchen Orten gewiß zahlreiche Opfer, die aber einzeln fallen und daher selten beachtet werden. Treten die Parasiten dagegen massenhaft in Karpfenteichen auf, so können sie nicht nur jedes Wachstum der Fische unterbinden, sondern sogar das Aussterben ganzer Teiche im Gefolge haben." Ferner: „Auch bei der Schleie tritt der Riemenwurm an manchen Orten so massenhaft auf, daß 50 bis 60 % davon befallen werden." Kein Zweifel also, daß diese Krankheit — es handelt sich um die Finne eines in gewissen Vögeln lebenden Bandwurms — örtlich und zeitlich bedeutenden Schaden anrichten kann. Und für diesen Schaden macht Herr Schiemenz die Natur- und Vogelschützler verantwortlich. Beleuchten wir diese Anklage etwas näher!

Für die Verbreitung dieser Krankheit kommen nach O. von Linstow (Compendium der Helminthologie, nebst Nachtrag) folgende Vögel in Betracht, in deren Darm die bei von Linstow als Ligula digramma und monogramma bezeichneten Riemenwürmer leben: Totanus glottis, Cicionia alba, Anas boscas, Mergus merganses, serrator und albellus, Larus canus und ridibundus, Sterna hirundo und nigra, Colymbus septentrionalis, Podiceps cristatus, rubricollis und minor. Ich habe die bei uns nur vereinzelt vorkommenden Vogelarten, in deren Darm der Riemenwurm ebenfalls lebt, fortgelassen. Von diesen 14 Arten sind Wasserläufer (Totanus), Enten (Anas boscas), Möwen und Seeschwalben (Larus canus und ridibundus, Sterna hirundo und nigra) in Preußen jagdbar. Der Storch ist durch das Vogelschutzgesetz geschützt, die übrigen Arten, also die Säger (Mergus merganser, serrator und albellus) und die Taucher (Podiceps cristatus, rubricollis, minor und Colymbus septentrionalis) sind vogelfrei. Diese vogelfreien Arten werden nirgends in deutschen Vogelfreistätten geschützt, weder vom Verein Jordsand, noch vom Bund für Vogelschutz, noch von irgend einer anderen Vereinigung.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

— **Fangverbot für untermaßige Fische.** Die große Nachfrage nach Fischen und die hohen Preise, die dafür gezahlt werden, haben in den letzten Jahren dazu geführt, daß auch untermaßige Fische aller Arten gefangen, öffentlich feilgeboten und verkauft wurden, ohne daß die zuständigen Polizeibehörden, besonders die Marktpolizei, Veranlassung genommen haben, in wirksamer Weise dagegen einzuschreiten. Es ist zwar verständlich, wenn man in Zeiten großen Fleischmangels während des Krieges den Handel mit untermaßigen Fischen nachsichtig beurteilt hat. Auf die Dauer kann das aber nicht geduldet werden. Denn wenn fortwährend größere Mengen untermaßiger Fische den Gewässern entnommen werden, so ist das Raubwirtschaft und muß zum Ruin der Fischerei führen. Der Regierungspräsident in Köslin hat deshalb alle Landräte des Bezirks angewiesen, dahin zu wirken, daß die Polizeibehörden streng auf die Mißstände achten, die sich aus dem fast überall stattfindenden Fang und Verkauf untermaßiger Fische herausgebildet haben. Insbesondere ist es notwendig, daß der Fang und Vertrieb von Süßwasserfischen auf das schärfste überwacht wird. Für die im Bezirk Köslin vorkommenden wichtigsten Süßwasserfische sind folgende Mindestmaße vorgeschrieben: Für Aal, Lachs und Zander 35 cm, Hecht 28, Blei 25, Bachforellen und Schlei 18, Barsch, Plötzen und Rotfedern (Rotaugen) 13, Krebse 8 cm. Für geschlossene Gewässer sind keine Mindestmaße vorgeschrieben, doch unterliegen auch die dort gefangenen untermaßigen

Digitized by Google

Fische dem Marktverbot und dürfen ebenfalls nicht feilgeboten werden.

*

— **Betriebseinstellung der norwegischen Fischöl- und Fischmehlfabriken.** Die norwegischen Fischöl- und Fischmehlfabriken beabsichtigten infolge mangelnden Absatzes Ende Dezember ihren Betrieb einzustellen. Die Fabriken haben sehr große Lagerbestände, und die Preise sind im Fallen begriffen.

Aus den Vereinen.

Bekanntmachung.

Unsern sehr verehrten Lesern, soweit sie Mitglieder einer Vereinigung sind, die unsere „Fischerei-Zeitung" zum Vereinsorgan gewählt hat, geben wir hierdurch bekannt, daß mit den Vereinsleitungen ein Abkommen dahin getroffen worden ist, die Abonnementsbeträge nicht mehr an die Vereinigungen, sondern an unsere Geschäftsstelle nach Neudamm zahlen zu lassen. Wir bitten daher, den Vereinsbezugspreis für das erste Halbjahr 1921 in Höhe von 12 Mk. nicht an die Kassenstelle Ihrer Vereinigung, sondern auf unser Scheckkonto Nr. 998 (J. Neumann, Neudamm) beim Postscheckamt Berlin NW 7 einzuzahlen. Es wird gebeten, auf dem Abschnitt der Zahlkarte zu vermerken, daß die Einzahlung für das Abonnement der „Fischerei-Zeitung" erfolgt. Beträge, die uns bis zum 30. d. M. nicht zugegangen sind, werden wir, das Einverständnis unserer Leser voraussetzend, unter Zuschlag der entstehenden Gebühren durch Nachnahme erheben.

Neudamm, 12. Januar 1921.

Die Geschäftsstelle
der „Fischerei-Zeitung".

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

In Ostpreußen haben sich die Teichwirte zusammengetan, um eine Fischhältergenossenschaft zu gründen. Der geistige Leiter derselben ist der rührige Oberfischmeister Dr. Willer. Sicher haben die Herren bei der Gründung das Beste gewollt. Auch ich war vor Jahren Feuer und Flamme für solche genossenschaftlichen Gründungen, ließ aber bald die Finger davon. Vier Teichwirte fanden sich zusammen. Der einzige uns zur Verfügung stehende Hälter wurde im Herbst besetzt. Der Besitzer des Hälters übernahm gleichzeitig die Überwachung desselben. Trotzdem ergab sich zum Frühjahr ein großer Verlust. Eine Menge Karpfen waren verschwunden. Viele lagen tot auf dem Hälterboden. Kurz, der Verlust war natürlich groß. Der Hälterschwund betrug allein einige Zentner. Niemand wollte den Verlust, wenn auch nur anteilsweise, tragen. Jeder wollte die besten Fische angeliefert haben. So kam es unter den Genossen fast zu einem Rattenkönig von Prozessen. Die Genossenschaft beruhte glücklicherweise zunächst auf freier Vereinigung. Im Frühjahr wurde sie zu Grabe getragen. Die Feindschaft unter den Genossen glomm weiter. Dieses war meine erste und letzte Hältergenossenschaft. Den Ostpreußen wünsche ich von Herzen ein besseres Gedeihen ihrer Hältergenossenschaft.

Frachtberechnung für Fische und Fischereierzeugnisse. Gültig vom 1. Dezember 1920. Im einzelnen gelten für die Berechnung bei den verschiedenen Klassen oder Beförderungs-Gegenständen folgende Bestimmungen:

I. Eilstückgut.

1. Mindestfracht . . . . . 2,40 Mk.

Die Fracht wird berechnet bei Gütern:

a) Der allgemeinen Eilgutsklasse zu den Frachtsätzen dieser Klasse im Frachtsatzanzeiger;
b) der ermäßigten Eilgutklasse für das Anderthalbfache des wirklichen Gewichts (mindestens 30 kg) zu den Frachtsätzen der allgemeinen Stückgutklasse im Frachtanzeiger;
c) gemischter Sendungen in getrennter Verpackung für die ganze Sendung (mindestens 20 kg) nach a, sofern nicht getrennte Berechnung nach a und b billiger ist. Bei getrennter Berechnung wird für das Gut der allgemeinen Eilgutklasse 10 kg, für das Gut der ermäßigten Eilgutklasse 20 kg Mindestgewicht in Ansatz gebracht.

II. Eilgut in Wagenladungen.

Die Fracht berechnet sich bei Gütern:

a) der allgemeinen Eilgutsklasse zu den Sätzen der Klasse A oder A^{u} für das Doppelte des der Frachtberechnung für diese Klasse zugrundezulegenden Gewichts;
b) der ermäßigten Eilgutklasse fürs Anderthalbfache des der Frachtberechnung zugrunde zu legenden Gewichtes zu den Sätzen der für Frachtgut in Betracht kommenden Ladungsklassen;
c) gemischter Ladungen bei getrennter Gewichtsangabe, sofern nicht getrennte Berechnung nach a und b billiger ist.

III. Beschleunigtes Eilgut.

1. Dieses wird vorzugsweise vor anderem Eilgut mit den günstigsten hierfür freigegebenen Zügen befördert.
2. Mindestfracht 3,20 Mk.
3. Die Fracht wird berechnet:

a) bei Stückgutsendungen zu den Frachtsätzen der Eilgutklasse I c.

IV. Frachtstückgut.

Mindestfracht 1,60 Mk.

V. Wagenladungen

können aus verschiedenartigen Gütern, auch verschiedener Hauptklassen, gebildet werden. Der Berechnung nach den Sätzen der Hauptklassen wird ein Gewicht von mindestens 15 000 kg für jeden Wagen zugrunde gelegt.

VI. Die Beförderung von lebenden Fischen im Wasser

zu den Frachtsätzen der ermäßigten Eilgutklasse (II c) oder als beschleunigtes Eilgut erfolgt unter folgenden Bedingungen:

1. Die Fische müssen in geeichten oder in eichamtlich gestempelten Gefäßen verladen sein (Frachtberechnung für jedes Liter des durch den Eichstempel nachgewiesenen Raumgehaltes, gleichviel ob die Gefäße ganz oder teilweise gefüllt sind, je 1 kg). Ausnahmsweise sind jedoch auch Blechgefäße ohne Eichung zugelassen, wenn sie nicht mehr als 25 kg Gewicht haben (Frachtberechnung nach dem wirklichen Gewicht).
2. Der Rauminhalt der einzelnen Behälter darf bei Eilgutsendungen 350, bei beschleunigtem

Digitized by Google

Eilgut 150 Liter nicht übersteigen. Die Gefäße müssen mit Handhaben (bis 100 Liter für zwei Personen, bei größerem Inhalt für vier Personen), die ein ungehindertes Anfassen mit beiden Händen gestatten, Fässer von kreisrundem Querschnitt mit Einrichtungen, die das Rollen während der Fahrt verhindern, sowie Kübel und Fässer mit das Ausspritzen des Wassers verhindernden, (durch Schloß oder Bleiplombe) gesicherten, durchlochten Deckeln oder Trichteraufsätzen versehen sein.

3. Für Sendungen im Gewicht von mindestens 1500 kg oder bei Frachtzahlung für mindestens 2250 kg gelten die Beschränkungen unter 2 nicht.

4. In Wagenladungen werden lebende Fische auch in nicht geeichten oder nichtamtlich gestempelten Behältern, auch Plänen, zugelassen (Frachtberechnung nach wirklichem Gewicht und den Bestimmungen für Wagenladungen).

VII. Begleiter.

Zu jeder Sendung lebender Fische und Fischbrut und, wenn eine Sendung aus mehreren Wagenladungen besteht, zu jedem Wagen, wird ein Begleiter zugelassen; nimmt dieser in dem Wagen der Sendung Platz, so wird ein Fahrgeld von 9 Pfg. für das Tarifkilometer (nach den Entfernungen des Gütertarifs) berechnet. Bei Benutzung eines Zuges mit Personenbeförderung ist, wenn der Begleiter in einem Personenwagen Platz nimmt, eine Fahrkarte der benutzten Wagenklasse zu lösen.

VIII. Privatgüterwagen.

Die Beförderung von Fischen (auch Wasser zur Beförderung von Fischen, von geölten Hochseeheringsnetzen sowie von Eis) ist auch in Privatgüterwagen (besonders eingerichteten Wagen, deren Benutzung dem durch die Wagenaufschrift bezeichneten Einsteller zusteht) zugelassen. Die Frachtberechnung erfolgt nach den Bestimmungen und Frachtsätzen der verladenen Güter, mindestens jedoch für 3000 kg für jeden Wagen der betreffenden Stückgutklasse. Übersteigt das Eigengewicht des Wagens 15 000 kg und ist das frachtpflichtige Gewicht der Ladung niedriger als das Eigengewicht, so wird ein Drittel des 15 000 kg übersteigenden Eigengewichtes dem frachtpflichtigen Gewicht der Ladung zugeschlagen. Abgesehen von der Einstellung oder Umstationierung werden diese Wagen frachtfrei (also namentlich auf dem Wege zur neuen Belastungsstation) befördert. Die leeren Privatwagen werden frachtfrei befördert. Frachtpflichtig ist jedoch Beförderung der leeren Wagen zwecks Einstellung oder Versetzung nach einer anderen Heimatstation.

IX. Beförderung der Fische in offenen Wagen mit Decke.

Ob Güter in einem dieser Wagen befördert werden, regelt sich:

a) in erster Reihe nach den Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung,
b) nach dem Verlangen der Zoll- und Steuerbehörden,
c) nach dem Verlangen des Absenders, sofern ihm die Eisenbahn entspricht.

Bahneigene Decken werden auf Antrag nur überlassen, soweit solche vorhanden sind und ihr Verlust nach Ermessen der Versandverwaltung oder der Versandabfertigung nicht zu befürchten ist.

Die glorreiche Revolution will uns das gleiche Recht für alle bringen. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! Während der Großhandel allerlei Bevorzugungen im Fischtransport genießt, geht der kleine Fischzüchter und Binnenfischer leer aus Für seine Fässer muß er voll oder leer Fracht zahlen. Das Versandeis hat er, wie er es auf der Station aufgibt, voll zu bezahlen usw. Mit der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit scheint es also nicht weit her zu sein.

Der Bogen scheint im Karpfenhandel doch ein wenig zu straff gespannt zu sein; die hohen Preise für die nicht einmal ausgewachsenen Karpfen kann der Konsument nicht bezahlen. Früher hieß es allgemein, der Karpfen muß der Fisch des kleinen Mannes werden. Freilich meinte man damit in der Hauptsache die abgeschundenen Importfische. — Ein Grund mehr, zu importieren. Hätten wir heute nicht die traurigen Geldverhältnisse, wäre der Handel derselbe.

Amtlicher Marktbericht der höchsten und niedrigsten Wochenpreise, herausgegeben von der städtischen Markthallendirektion Berlin. Lebende Fische: Hechte 900 bis 930 Mk., große 700 Mk.; Schleien 1000 bis 1010 Mk., Portionsschleien 1125 bis 1200 Mk.; Bleie, groß 520 bis 900 Mk., unsortiert 500 bis 700 Mk.; Karpfen, Spiegel 40er bis 60er 1150 Mk., 30er bis 40er 1150 Mk., Spiegel und Schuppen gemischt 18er bis 20er 1100 bis 1150 Mk., Karauschen 960 Mk., Wels 550 bis 600 Mk.

Frische Fische in Eispackung. Lachsforellen 1300 bis 1450 Mk.; Nordseesteinbutten, groß 1100 Mk.; Schellfische 280 bis 300 Mk., kleiner Schellfisch 50 Mk., kleinmittel 63 bis 90 Mk.; Kabliau, groß 130 bis 410 Mk., groß mit Kopf 140 bis 300 Mk., mittel 80 bis 230 Mk.; Zander 500 bis 720 Mk.; Schleien 700 bis 850 Mk.; Karpfen 700 bis 900 Mk.; Bleie 400 bis 600 Mk.; Aale 1750 Mk.; Hechte 320 bis 890 Mk.; Plötzen 80 bis 550 Mk.; Barsche 400 bis 520 Mk.; Bunte Fische 30 bis 90 Mk.; Bleifische 480 bis 550 Mk.; Kaulbarsche 106 bis 110 Mk.; Maränen 220 bis 410 Mk.; Stinte 110 bis 130 Mk.; Güstern 110 bis 300 Mk.; Quappen 300 bis 600 Mk. Alles je 50 kg in Mark. — Krebse 12 bis 13 cm 180 bis 200 Mk. — Die Sicht ist gut. H.

Briefkasten.

Frage Nr. 5. Eintragung einer Wasserzuleitung in das Wasserbuch. Ich habe in meinem Grundstück eine Wasserzuleitung, eisernes Rohr, 10 cm stark; dieselbe ist aus einem städtischen Mühlengraben abgeleitet und ins Grundbuch im Jahre 1813 eingetragen worden. Muß diese Zuleitung in das Wasserbuch eingetragen werden?

Antwort: Der § 380 des neuen Wassergesetzes bestimmt: Ein Recht, einen Wasserlauf in einer der im § 46 bezeichneten Arten zu benutzen, erlischt mit dem Ablauf von 10 Jahren nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes, wenn nicht vorher seine Eintragung in das Wasserbuch beantragt ist. Auf Rechte, die im Grundbuch eingetragen sind, ist diese Vorschrift nicht anzuwenden. Nach der Darstellung handelt es sich um ein Recht aus einem Wasserlauf, nämlich aus dem Mühlengraben, Wasser abzuleiten und zwar mittels einer besonderen Ableitungsanlage. Ein solches Recht fällt unter den § 46 des neuen Wassergesetzes. Dadurch also, daß das betreffende Recht im Grundbuche eingetragen ist, ist es also erhalten, auch wenn die Eintragung im Wasserbuch nicht erfolgt. Anderseits kann der betreffende Berechtigte gemäß § 86 des neuen Wassergesetzes dieses sein aufrecht erhaltenes Recht aus § 380 W. G. durch

Digitized by Google

Beschluß des Bezirksausschusses sicherstellen lassen. § 86 letzter Absatz des neuen W. G. lautet: Ein in dieser Weise sichergestelltes Recht gilt einem verliehenen Rechte gleich. Wenn ein Recht in dieser Weise sichergestellt ist und also als verliehenes Recht gilt, so hat dies mancherlei Vorteile. Wenn also die Kosten bzw. die Umstände, die ein solcher Antrag immerhin mit sich bringt, dem Antragsteller nichts ausmachen, so wäre immerhin etwas Derartiges zu empfehlen; allerdings ist dabei zu bedenken, daß eine solche Sicherstellung nur möglich ist, wenn der betreffende Mühlengraben auch wirklich als Wasserlauf gelten kann. Mühlengräben wie alle Gräben gelten nach § 1 des neuen W. G. nur dann als Wasserlauf, wenn sie der Vorflut der Grundstücke verschiedener Eigentümer dienen. Ist dies nicht der Fall, dann sind sie keine Wasserläufe, und dann ist eine Eintragung im Wasserbuch nicht möglich. W. G.

Frage 6. Karauschen statt Besatzkarpfen. Ich bezog auf Inserat, in dem galizische Spiegel- oder Schuppenkarpfen angeboten wurden, 500 Stück, von denen ich Ihnen zwei zusende mit der Bitte, mir anzugeben, ob das Karauschen oder was sonst für Fische sind.

Antwort: Die beiden eingesandten Fische, die hier trotz der Papierverpackung lebend eintrafen, sind Karauschen, also keine Schuppenkarpfen; denn, abgesehen von andern Merkmalen, ergibt sich folgendes: 1. fehlen die vier Barteln, 2. ist der Ausschnitt der Schwanzflosse nur schwach oder kaum angedeutet, 3. finden sich über der Seitenlinie sieben bis acht Schuppen anstatt fünf bis sechs beim Karpfen, 4. weisen die Schuppen die für die Karausche charakteristischen Lappen auf, die dem Karpfen fehlen. Der schwarze Fleck am Schwanzgrunde fehlt zwar, doch ist das nach dem langen Transport, zumal in trockener Verpackung, nichts Auffallendes, da besonders bei älteren Exemplaren der Karausche dieser Fleck infolge der dickeren Schuppen in der Regel mehr oder weniger undeutlich wird. Sie sind also mit dem Kauf betrogen worden, ob wissentlich oder unwissentlich seitens des Verkäufers, vermag ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls tun Sie gut, sofort Ihre Rechte geltend zu machen. Walter.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 3. bis 8. 1. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	600—1050	390— 900	Mk.
Zander	—	500— 870	„
Aale	—	1550—1650	„
Karpfen	1100—1125	700— 800	„
Schleien	1100—1200	670	„
Barsche	530— 600	330— 550	„
Bleie	—	410— 650	„
Plötzen	—	100— 500	„
Krebse, je Schock	160		

Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise sehr befriedigend, teilweise hoch, Krebse lebhaft gefragt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 4. 1. bis 10. 1. 1921. Preise je Pfund:

Zander, groß 5,50 Mk., klein	4,50	Mk.
Hechte	5,50	„
Schnäpel	3,50	„
Quappen	3,60	„
Barsche, groß	3,75	„
„ klein	2,75	„
Bleie, groß	3,75	„
„ mittel	2,75	„
„ klein	1,80	„
Plötzen, groß	1,80	„
„ klein	1,30	„
Kaulbarsche aus dem Kurischen Haff, große	0,60	„
„ „ „ „ „ kleine	0,40	„
Weißfische und Gemenge	0,60	„
Ostseelachs, groß	17,50	„
„ mittel	13,50	„
Dorsche	2,00—2,20	„

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 5. 1. bis 11. 1. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	12,00	Mk.
Schleien, groß	14,00	„
„ klein	14,00	„
Aale, groß	22,00	„
Hechte, unsortiert	10,00	„
Forellen, groß	25,00	„
„ klein	25,00	„
Bleie, groß	6,50	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	8,00	„
Zander, groß	10,00	„
„ mittel	8,00	„

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 5. 1., bis Dienstag, dem 1. 1. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Aale	12,00—15,00	Mk.
Hechte, unsortiert	8,00	„
Breitlinge	1,50	„
Barsche, groß	6,00— 7,00	„
Plötzen, groß	4,00	„

Geräucherte Fische:

Aale	22,00—24,00	„
Lachse	24,00—26,00	„
Bücklinge	4,50	„
Breitlinge	4,50	„

Die Marktlage ist auch bei dem milden Wetter unverändert. Flüsse und Bäche sind völlig eisfrei. Nur auf dem Frischen Haff war noch Eis vorhanden.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	437,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	507,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei A.-G.	439,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	448,—
—	„ Seefischerei A.-G.	285,—
16²/₃	„ Seefischhandels-A.-G.	330,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	416,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1300,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Pachteinigungsämter für Fischereibetriebe nicht zuständig. 17. — Zur Frühjahrsbesetzung 1921. 17. — Der Naturschutz und der Verein Jordsand. 18. — Fangverbot für untermaßige Fische. 21. — Betriebseinstellung der norwegischen Fischöl- und Fischmehlfabriken. 22. — Aus den Vereinen. 22. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 22. — Briefkasten. 23. — Sondermarktberichte. 23. — Kursbericht. 23. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 4 **Neudamm, 23. Januar 1921.** **Bd. 24**

Die Räumung aller Wasserläufe als nützlichste Arbeitsgelegenheit für die Erwerbslosenfürsorge.

Von **Mierau**, Regierungs- und Baurat und Oberfischmeister für die Provinz Sachsen.

Unsere Wasserläufe, die schon vor dem Kriege stark vernachlässigt waren, sind in der Kriegs- und Kriegsfolgezeit immer mehr der Verwahrlosung anheimgefallen. Die Unterhaltung hat sich von jeher meistens nur auf notdürftige Krautungen der Hauptwasserläufe beschränkt, die einer Schau unterstellt waren. Von einer alljährlichen Wiederherstellung des Sollzustandes aller Wasserläufe durch gründliche Räumungen, Abböschungen und Entstrauchungen, die besonders im Herbst nötig sind, ist wenig zu spüren. Selbst in den Wasser- und Dränage-Genossenschaften bleibt viel zu wünschen übrig.

Daraus sind böse Schäden für die Landeskultur sowohl wie für die Fischerei erwachsen. Die Ländereien kommen zu naß, zu wenig durchlüftet, kaltgründig oder gar versumpft in das Frühjahr und können nicht rechtzeitig oder gut bestellt werden. Die Fischgewässer verfallen immer mehr der Verkrautung und Verlandung, wodurch der Abwuchs vermindert, der Fischfang erschwert oder gar unmöglich gemacht wird. Wandel tut dringend not.

Wohl glaubt man, von der Neuordnung durch das neue Wassergesetz, der Einrichtung von Schauämtern für alle Wasserläufe zweiter und dritter Ordnung, Besserung erhoffen zu können, besonders wenn die Schauämter mit polizeilichen Befugnissen ausgestattet werden und in ihnen ein Kulturtechniker (Kreiswiesenbaumeister) vertreten ist, der ständig für den Nachweis der Vorflutmängel zu sorgen hat. Aber weil diese Vorbedingungen erst allmählich erfüllt werden können und auch aus dem ungeheuren Umfange der zu räumenden Wasserläufe sich große Schwierigkeiten der Durchführung ergeben werden, ist mit einer schnellen Wirkung nicht zu rechnen.

Im Interesse der Landeskultur sowohl wie auch der Fischerei ist es aber geboten, die verwahrlosten Wasserläufe mit größter Beschleunigung in Ordnung zu bringen.

Was zunächst die kleinen Wasserläufe anbetrifft, so eröffnet sich hier ein großes Arbeitsfeld für Erwerbslose; denn man kann, ganz roh geschätzt, damit rechnen, daß je Quadratkilometer mindestens 4 km zu räumende Gräben vorhanden bzw. nötig sind. Das sind zum Beispiel für rund 200000 qkm landwirtschaftlich genutzte Fläche in Preußen 800000 km Gräben. Deren gründliche Räumung wird überschläglich bei durchschnittlich 50 m Tagesleistung 16 Millionen Tagewerke erfordern. Es könnten mithin 160000 Erwerbslose hundert Tage lang mit einer Arbeit beschäftigt werden, die leicht zu erlernen ist und wenig Gerät erfordert.

Die Verwirklichung dieses Planes setzt allerdings voraus, daß die Landgemeinden diese Räumungsarbeiten in vollem Umfange mit Erwerbslosen durchführen. Das ist dankenswerterweise seitens einzelner einsichtiger Gemeinden auch geschehen. Der weitaus größte Teil scheut aber in völliger Verkennung des Nutzens die Kosten, fürchtet auch verhängnisvolle Folgen aus dem Zuzug von städtischen Arbeitslosen. Diese Bedenken entfallen aber zum größten Teil, wenn Zuschüsse aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge für diesen Zweck in Anspruch genommen werden, und wenn zunächst nur die Erwerbslosen aus der näheren Umgebung hierfür eingestellt werden. Dann kann man sicher sein, daß es lange Zeit keine Erwerbslosigkeit auf dem Lande geben wird. Die Staatsregierung sollte alle Mittel anwenden, um diese für die Landeskultur, Fischerei und die Erwerbslosenfürsorge so wertvollen Arbeiten durchzuführen, nötigenfalls durch gesetzgeberische Zwangsmaßnahmen.

Digitized by Google

Größere Schwierigkeiten bereiten die größeren verwachsenen Wasserläufe und Seen. Hier ist mit Handarbeit wenig zu erzielen. Wirksame motorisch betriebene Entkrautungsmaschinen, selbst Baggergeräte, sind nicht zu entbehren. Hier ist Besserung nur zu erhoffen, wenn der Staat als Unterhaltungspflichtiger an den Wasserläufen erster Ordnung mehr als bisher seine Schuldigkeit tut, weiterhin, wenn Unterhaltungsgenossenschaften als leistungsfähige Träger der Räumungs- und Krautungsarbeiten für die größeren Wasserläufe zweiter Ordnung und die Seen gebildet werden.

Soweit diese Arbeiten über das Bedürfnis der Landeskultur hinaus auch der Fischerei Sondervorteile bringen, werden die Fischerei-Interessenten geneigt sein, angemessene Beiträge zu leisten. Das lehrt ein Beschluß der Brandenburger Fischerei-Genossenschaft, der die Beseitigung der schlimmen Verkrautungen und Verlandungen in der Havel fordert und auch eine Beteiligung an den Kosten in Aussicht stellt.

Der Naturschutz und der Verein Jordsand.

Von **Dr. Fr. Dietrich.** (Fortsetzung.)

Motto: Fortiter in re, suaviter in modo.

Nur die Sturmmöwen und die Flußseeschwalben erfreuen sich dieses besonderen Schutzes aus einem später zu erörternden Grunde, und an diesem Schutze nehmen natürlich die sonstigen See- und Strandvögel teil, die sich auf den Freistätten einfinden und brüten, wie Austernfischer, Regenpfeifer, Rotschenkel, Alpenstrandläufer, verschiedene Entenarten und auch die Lachmöwe. Wenn nun für die Verbreitung der Riemenwurmkrankheit 14 Vogelarten in Betracht kommen, ist es natürlich nicht angängig, einige Arten herauszugreifen und verantwortlich zu machen, es müßte denn der Beweis geliefert werden, daß diese Arten allein oder vornehmlich die Verbreitung der Riemenwurmseuche bedingen. Ich vermute aber, daß dies mehr von seiten der Stockenten, Säger und Taucher geschieht als von seiten der Möwen und Seeschwalben, da die erstgenannten Arten über ganz Norddeutschland verbreitet sind und selbst auf kleineren Gewässern nicht fehlen, während die Möwen und Seeschwalben mehr zerstreut auftreten, dann aber, da sie in Kolonien leben, in größerer Zahl. Auf den mir bekannten hinterpommerschen Seen findet man z. B. ausnahmslos mindestens den Haubentaucher und die Stockente vertreten, sehr selten aber die Lachmöwe und noch seltener die Flußseeschwalbe. Und die Sturmmöwe gar berührt unsere norddeutschen Seen und Teiche nur als Passant in der Zugzeit. Auch in Mecklenburg, Holstein und Hannover kenne ich viele Teiche und Seen, auf denen wohl Taucher und Stockenten vertreten sind, aber nicht Möwen. Müßten nicht diesen Teichen gegenüber solche, auf denen sich Kolonien mit Tausenden von Möwen befinden, durch außerordentlich häufiges und umfangreiches Auftreten der Seuche sich auszeichnen, falls die Möwen die Hauptschuldigen sind? Mir ist darüber nichts bekannt. Jedenfalls dürfte der Anteil der Möwen und Seeschwalben an der Verbrettung der Riemenwurmseuche doch erst genauer festzustellen sein, ehe man den Stab über sie bricht. Sollten aber die Möwen wirklich einmal einwandfrei als die Hauptschuldigen nachgewiesen werden, so unterliegt es ferner keinem Zweifel, daß unter ihnen wiederum die Lachmöwe in erster Linie oder ausschließlich in Betracht kommen kann, da nur sie das Binnenland, und zwar in zahlreichen, zum Teil gut besetzten Kolonien, bewohnt. Die Lachmöwe aber wird in den Vogelfreistätten nur nebenbei geschützt, oder genauer, sie hat sich auf einigen der Freistätten nach und nach eingestellt und genießt nun den Schutz dort mit. Auf dem Langenwerder bei Poel siedelte sich 1913 ein Paar Lachmöwen an, 1914 befanden sich Mitte Juni fünf Nester dort, 1915 Ende Mai 20, 1916 Ende Mai gegen 100, 1917 etwas über 200. Diese schnelle Zunahme erklärt sich zum größeren Teil durch Zuwanderung aus anderen Gegenden. Wenn beispielsweise 1915 zwanzig Nester dort waren, so gingen aus diesen höchstens 60 Junge hervor = 30 Paar. Diese 30 Paar nebst den alten 20 ergeben, wenn wir den Vernichtungsfaktor ganz außer Betracht lassen, 50 Paar; 1916 erschienen aber gegen 100 Paar dort. Es handelt sich mehr um Zuwanderung, also eine Verlegung der Brutstätten, als um Vermehrung. In diesem Jahre ist nur ein Nest der Lachmöwe auf dem Langenwerder festgestellt worden.

Endlich möchte ich noch darauf hinweisen, daß, wenn Epidemien in Fischteichen sich so stark fühlbar machen, dies auch in der — ich kann wohl sagen: Domestizierung der Fische begründet ist, die dieselben weniger widerstandsfähig macht und durch die Anhäufung in räumlich beschränkten und abgeschlossenen Gewässern die Ausbreitung einer Seuche sehr begünstigt. Wir sehen dasselbe in der Forstwirtschaft, die infolge der sehr umfangreichen Schädigungen durch Kiefernspanner, Nonne, Borkenkäfer und andere Schädlinge sich genötigt sieht, mehr und mehr zu Mischbeständen überzugehen, wie auch Professor Hausrath schreibt: „Der beste Schutz gegen Insektenschaden ist die Nachzucht gesunder gemischter Bestände in naturgemäßen Waldesformen.“ Aber es ist viel bequemer, alles auf einen Übeltäter zu schieben und diesen zu verurteilen. Es wäre eine dankbare Aufgabe für einen Fischereisachverständigen, der zugleich genügend Ornithologe ist, das örtliche und zeitliche Auftreten der Ligulosis und das Vorkommen und die Verbreitung der verdächtigen Vogelarten näher zu untersuchen. Auf diesem Wege ließe sich wohl ein Fingerzeig zur Lösung der Schuldfrage finden.

Nun zu dem andern Punkt, zu dem Wegfangen der Teichfische. Ich bin zwar nicht ganz sicher, ob Herr Schiemenz den Ornithologen ein Urteil zuerkennt über die Lebens- und Ernährungsweise der Möwen, aber ich muß doch feststellen, daß von den Möwen nur die Lachmöwe imstande ist, zu tauchen und gesunde Fische zu fangen, hauptsächlich aber nur in flacheren Gewässern. Hören wir, was die Herren Franck in Wallnau mir über die Möwen in diesem Punkte schreiben: „Wir haben hier Sturmmöwen und Lachmöwen;

Digitized by Google

erstere habe ich noch nicht fischen sehen, dagegen ist sie ein sehr böser Nesträuber. Lachmöwen fischen sehr stark. In den größeren, tieferen Teichen ist der Schaden aber wohl nicht so stark, da gesunde Fische ihnen hier wohl nur selten zur Beute fallen. Dagegen kann der Schaden im Frühjahr beim Abfischen der Brutteiche sehr schwer werden; ist es uns doch schon vorgekommen, daß die Möwen an einem Tage für 1000 Mk. Karpfensetzlinge geraubt haben. Es gibt dann kein anderes Mittel, als diese Teiche von morgens früh bis abends spät mit dem Gewehr bewachen zu lassen." Dies Urteil deckt sich mit dem unserer namhaftesten Ornithologen. Nun zu den Klagen des Herrn Ziemsen. Schon vor dem Kriege, als noch keine Lachmöwen auf unseren Vogelfreistätten nisteten, hatte Herr Z. sich an den Amtshauptmann in Wismar mit seinen Klagen gewandt; im Laufe des Krieges erhielt ich ins Feld nachgeschickt ein von groben Ausfällen strotzendes Schreiben des Herrn Z., vom Amtshauptmann übersandt, um mich dazu zu äußern. Eine Aufforderung von seiten eines in Wismar lebenden Mitgliedes des Vereins Jordsand, sich doch einmal den Langenwerder mit seinen Möwenkolonien anzusehen, lehnte Z. höhnisch ab. Es gibt eben Leute, die sich nicht belehren lassen wollen. Ich für meinen Teil würde gern jede Gelegenheit wahrnehmen, um mein Urteil eventuell zu berichtigen, da es mir auf die Feststellung der Wahrheit ankommt. Als ich dann im vorigen Jahre zu Ostern mit dem Landtagsabgeordneten Michaelis-Wismar eine Besprechung in dieser Sache hatte und ihm nachzuweisen suchte, daß die Sturmmöwen des Langenwerders nicht imstande seien, gesunde Fische zu fangen, beharrte er doch auf seiner gegenteiligen Ansicht und erklärte schließlich, er habe es ja selbst mehrfach gesehen, wie eine Möwe gekommen, über dem Wasser in der Luft rüttelnd stehen geblieben, dann hinabgestoßen und mit einem Fisch davongeflogen sei. Das ist nicht das Verhalten der Sturmmöwe, nicht einmal der Lachmöwe, sondern das typische Bild der stoßtauchenden Seeschwalbe, was ich Herrn Michaelis sofort auseinandersetzte. Ein Mitglied des Vereins Jordsand hat dann im Mai vorigen Jahres mehrmals die Teiche des Herrn Z. besucht — ich selbst auch einmal —, aber nur Seeschwalben dort angetroffen, nicht Möwen. Nun geben wir zwar unsern Möwen keine Geburtsurkunde mit, aber Herr Z. und Herr Schiemenz wissen doch, falls sich bei den Ziemsenschen Teichen Möwen (sprich Seeschwalben!) sehen lassen, daß sie vom Langenwerder stammen. Zur Illustrierung dieser Behauptung füge ich bei: Es beträgt die Entfernung der in Frage stehenden Fischteiche in Luftlinie bis zum Langenwerder 18 km, bis zur Döge bei Kleinen mit Lachmöwen- und Seeschwalben-Kolonien 11½ km, bis zur Insel Goldburg im Schweriner See mit Lachmöwen- und Seeschwalben-Kolonien 19 km, bis zum Ziegelsee mit Seeschwalben-Kolonien 23 km, bis zum Ostorfer und Pinnower See, beide mit Lachmöwen- und Seeschwalben-Kolonien, 30 km. Wenn nach meinen Ausführungen also feststeht, daß nicht Sturmmöwen, sondern vielleicht Lachmöwen, höchstwahrscheinlich aber nur Seeschwalben bei der von Z. behaupteten Schädigung seiner Fischteiche in Frage kommen, so frage ich: Woher wissen die Herren Z. und Sch., daß die bei Ziemsen fischenden Vögel vom Langenwerder stammen, daß also der Verein Jordsand schuld ist an der von Z. behaupteten Ausräuberung seiner Fischteiche? Die Behauptungen der Naturschützler nimmt Herr Schiemenz sehr scharf unter seine kritische Lupe, aber die Behauptungen des Herrn Z. werden von ihm kritiklos als lauteres Gold angenommen. Ein solches Verfahren kann ich weder gerecht noch wissenschaftlich nennen.

Einige Zeit nach der Besprechung mit Herrn Landtagsabgeordneten Michaelis in Wismar erschien in den Wismarschen Blättern ein fettgedrucktes anonymes Inserat folgenden Inhalts: „Von jetzt bis in den Juni hinein kann man Möweneier suchen! Die Möwen nisten am Strande und an Seen, und die Brutstätten sind leicht dadurch erkennbar, daß große Mengen Möwen dauernd darüber schweben. Es handelt sich um viele Tausend wohlschmeckende nahrhafte Eier, die mit leichter Mühe gewonnen werden können. Die Möwe ist ein sehr schädliches Tier, das fast nur von Fischen lebt und sehr viel schuld ist am Niedergang der Fischerei." So wurde der Pöbel mit seinen niedrigen Instinkten (viele Tausend Eier, ohne Mühe zu gewinnen, damaliger Preis der Hühnereier etwa 1,25 Mk.) gegen unsere Vogelfreistätten gehetzt*) und ihm scheinheiligerweise noch der Glaube beigebracht, daß er ein gutes Werk tue, indem er ein schädliches Tier in der Vermehrung störe. Die Folge war, daß Banden von 10 bis 60 Personen den Langenwerder heimsuchten, den Wärter beschimpften, verhöhnten, mißhandelten, zu Boden schlugen und bis in den Juli hinein kein Ei liegen ließen.

Wenn ich nun die Möwen im allgemeinen und die Sturmmöwen des Langenwerders im besonderen für unschuldig erkläre, dann wird man mir mit Recht entgegenhalten, daß der Verein auf seinen Vogelfreistätten ja auch Seeschwalben schützt und daß es für den Tierbesitzer schließlich gleichgültig ist, ob der ihm zugefügte Schaden nun von Möwen oder Seeschwalben herrührt. Sehr richtig! Wie wenig aber leider der Schutz für die Seeschwalben zu bedeuten hatte, zeigen die in unseren Berichten mitgeteilten Zahlen der Nester und Brutpaare. Es fanden sich auf dem Langenwerder im ersten Jahre des Schutzes (1910) 81 Brutpaare ein. Diese vermehrten sich auf 95 (1911), 91 (1912) und 104 (1913). Über die Kriegsjahre liegen leider keine Zahlen vor. Der vor Beginn des Schutzes vorhandene Bestand hob sich also in vier Jahren um 23 Paare, deren Existenz der Verein Jordsand verschuldet.**) Daß diese Bestandeszunahme zu so verhängnisvollen Folgen hat führen können, daß Herr Ziemsen seine Karpfenzucht aufgeben mußte, wird doch kaum jemand für möglich halten.

Herr Schiemenz erklärt in seinem Artikel, daß materielle Interessen „allemal, unter allen Umständen" den Vorrang haben (scil. vor ideellen). Auch die Besitzer von Möwenkolonien haben wirtschaftliche Interessen an diesen, Herr Schiemenz! Hören wir wieder das Urteil der Gebrüder Franck: „Auf unsern Teichen brüten wohl etwa 1000 Paar Lachmöwen; es ist eher eine Zunahme wie Abnahme zu konstatieren. Bei den jetzigen Eierpreisen dürfte der Schaden wohl durch die Eier gedeckt werden, wenigstens annähernd." Die

*) In dem Wortlaut des Inserats können wir, abgesehen davon, daß der Ursprung überhaupt nicht nachgewiesen ist, keinen Hinweis auf die Vogel-Freistätten des Vereins erkennen. Die Schriftleitung.

**) Von den ebenfalls in Betracht kommenden Lachmöwen haben sich aber, wie oben mitgeteilt, in fünf Jahren über 200 Paare in der Schutzkolonie angesiedelt. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Verpachtung der Möweninsel bei Schleswig bringt alljährlich eine erkleckliche Summe, und die dort gewonnenen Eier spielen in der Ernährung der dortigen Bevölkerung eine wichtige Rolle. Flöricke gibt für die Rossittener Lachmöwenkolonie eine Jahreseinnahme von 800 Mk. (vor dem Kriege) an und nennt das eine hübsche Jahresrente. Jedenfalls bringen solche Kolonien ohne besondere Arbeitsleistung alljährlich einen sicheren, und zwar erklecklichen Gewinn. Wenn der Verein Jordsand nun im allgemeinen den materiellen Wert, der in seinen Möwenkolonien steckt, nicht ausnutzt, so ist das seine Sache; in den Kriegsjahren hat er aber Eier sammeln lassen, zu vielen Tausenden, die er an die Lazarette und Krankenanstalten von Tondern, Husum und Wismar unentgeltlich geliefert hat. Herr Schiemenz schreibt: „Wir wollen von den uns gehörigen Teichen den berechtigten Gewinn ziehen und Nahrung für unsere Bevölkerung schaffen; zu solchen Spielereien, wie diese Möwenkolonien darstellen, ist die Zeit zu ernst." Man kann zur Entschuldigung dieser beleidigenden Äußerung nur anführen, daß Herr Schiemenz geurteilt hat, ohne über die Sache orientiert zu sein.

Der dritte Punkt, der für die Beurteilung der Möwen in Frage kommt, ist ihre Bedeutung für die Landwirtschaft. Ich bin weit entfernt, jeden insektenfressenden Vogel für nützlich zu halten, wie man das oft von Laien hört, aber bei den Möwen handelt es sich zwar nicht immer, jedoch sehr oft, vielleicht in der Regel, um schädliche Insekten, wie z. B. Maikäfer und Engerlinge, sodann um Mäuse und Nacktschnecken. Auf Pocl gibt es keine Krähen, und die dortigen Landwirte erklärten mir ausnahmslos die Sturmmöwen des Langenwerders, die man zu 40 bis 80, wie andern Orts die Krähen, sich hinter dem Pfluge tummeln sieht, für nützlich. Als im Jahre 1909 in Kiel die erste Besprechung über den Schutz der Naturdenkmäler in der Provinz stattfand, erwähnte jemand — ich glaube, ein Herr v. Bülow —, daß auf seinem Gute, seitdem er eine Lachmöwenkolonie auf seinem See habe, keine Maikäfer- und Engerlingsplage mehr vorgekommen sei. Daß die Lachmöwe mit Vorliebe auf Maikäfer Jagd macht, ist jedem Ornithologen bekannt. Demnach hat der Landwirt zweifellos auch das Recht, in dieser Sache mitzusprechen, und indem ich weniger einseitig als Herr Schiemenz diese Sache beurteile, komme ich zu dem Schluß, daß die sich entgegenstehenden Interessen der Teichwirte, der Besitzer von Möwenkolonien und der Landwirte durch Kompromiß ausgeglichen werden müssen.

So weit die materielle Seite dieser Streitfrage. Ich möchte aber Herrn Schiemenz über die ihm offenbar ganz unbekannten Ziele des Vereins Jordsand noch weitere Aufklärung geben, die gewiß auch für manchen anderen noch von Interesse ist. Der Verein Jordsand sucht nicht ein „sentimentales Vergnügen" oder erlaubt sich eine „Spielerei", sondern er verfolgt auch ernste wissenschaftliche Ziele, indem er die Reste unserer einst so reichen und mannigfaltigen Strandvogelwelt zu erhalten sucht. Ob ihm das auf die Dauer gelingen wird? Ich weiß es nicht, da ich keine Gabe als Prophet habe. Herr Schiemenz weiß es und verneint es. Aber so wie ich einen Blumenstrauß, der mir geschenkt ist, so lange zu erhalten suche, wie es in meinen Kräften steht, obwohl ich weiß, daß er über kurz oder lang dahinwelkt, so wollen wir auch diese Schönheiten unserer heimischen Natur erhalten und fragen nicht, ob das für 50 oder 100 Jahre oder noch länger möglich ist. Wie die Menschheit sich augenblicklich noch keine grauen Haare wachsen läßt, was geschehen soll, wenn einst die Kohlenlager sich erschöpfen, so wollen wir das auch in dieser Sache nicht tun. Die wissenschaftlichen Ziele sind: Förderung und Mitarbeit an der Erforschung des Vogelzuges, besonders durch Markierung der jungen Vögel. Wir haben Tausende von Möwen und Seeschwalben, Hunderte von Austerfischern und Regenpfeifern, Dutzende von Rotschenkeln und Kiebitzen markiert, und wenn wir über die Zugverhältnisse der Möwen uns jetzt ein einigermaßen klares Bild machen können, so hat der Verein Jordsand auch zu seinem Teil ein Verdienst daran. Wir haben ferner oft und gern Material geliefert für wissenschaftliche Zwecke, z. B. für Arbeiten über die Morphologie und Entwicklungsgeschichte des Vogels, über die Entwicklung der Jungen, über die Änderung der Kleider, über osteologische Fragen usw. und sammeln weiter Material über die Zug- und die Nahrungsverhältnisse. Demnach darf ich wohl behaupten, daß die Wissenschaft allerdings ein Interesse an unseren Vogelfreistätten und an der Erhaltung der auf ihnen brütenden Vögel hat.

(Schluß folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Gründung einer Einkaufsgenossenschaft** wird von unserer Berufsvertretung — dem Deutschen Berufsbinnenfischer-Verband e. V. — seit längerer Zeit vorbereitet und soll nun in der am **Mittwoch**, dem 26. Januar 1921, vormittags 10½ Uhr, in Berlin, Lehrervereinshaus, Alexanderstraße 41 (Alexanderplatz) stattfindenden Haupt-Versammlung unseres Verbandes feste Formen annehmen. (Siehe unter Anzeigen dieses Blattes). Der unterzeichnete Vorstand des Unterverbandes Brandenburg bittet alle Kollegen, zu dieser Hauptversammlung am 26. Januar 1921 zu erscheinen. Wir sind der Ansicht, daß die Gründung einer Einkaufsgenossenschaft nur Zweck haben kann, wenn alle Kollegen des Reiches, und nicht nur die einer Provinz, zusammenstehen. Das soll am 26. Januar 1921 geschehen. Deshalb richten wir an alle unsere Kollegen der Provinz Brandenburg die dringende Bitte: Erscheint am Mittwoch, dem 26. Januar 1921, in Berlin, Lehrervereinshaus, Alexanderstraße 41, zur Haupt-Versammlung des Deutschen Berufsbinnenfischer-Verbandes e. V.

Berlin, den 9. Januar 1921.

Der Vorstand
des Unterverbandes Brandenburg.
gez. Wilhelm Hopcke jun., Ziltendorf; Otto Wilke, Landsberg; Herm. Schulze, Frankfurt an der Oder; Ernst Weck, Schmöckwitz; Gustav Dreiack, Beeskow; Friedrich Schmidt, Brandenburg; E. Heinrich, Lebus; Karl Friedrich, Warnick; Ernst Mulack, Zanzhausen.

*

— **Von der Vermehrung des Hechtes** habe ich bei der diesjährigen Abfischung meines Karpfenteiches folgenden Beweis bekommen. Ich habe

Digitized by Google

drei hintereinander liegende Teiche, von denen der oberste etwa 15 ha groß ist, die andern beiden sind bedeutend kleiner. Der Zulaufsgraben mündet in den großen Teich. Er kommt von Wiesen und Äckern und hat unterwegs keine Tümpel oder Wasserlöcher, in denen sich Hechte befinden. Unterhalb meiner Teiche befinden sich aber solche mit Hechtbrut. Von hier aus steigen nun ein- bis zweijährige Hechte auf und gelangen so in die Teiche. Die unteren Teiche fische ich jährlich, den obersten alle zwei Jahre. Vor zwei Jahren fing ich im obersten Teich zwei Hechte von je zwei Pfund. Dabei müssen nun wohl zwei andere von 1½ bis 2 Pfund in den Gräben geblieben sein, denn bei der diesjährigen Abfischung fing ich zwei Exemplare von vier und fünf Pfund. Das waren ein Milchner und ein Rogner. Diese beiden müssen sich nun vor zwei Jahren im Frühjahr getroffen haben; denn ich fing außerdem etwa 600 Stück Hechte, von denen jeder fast genau ½ Pfund wog. Der Größenunterschied war nur sehr gering. 20 Stück = 19½ Pfund, 20 Stück = 20½ Pfund, das waren die Abweichungen. Ich nehme nun fest an, daß diese drei Zentner von dem einen Paar stammen; denn wenn vor zwei Jahren Brut von unten heraufgekommen wäre, dann hätte ich doch wohl Hechte von verschiedener Größe gefangen. Hinzu kommt noch, daß ich beim vorjährigen Abfischen und auch in diesem Jahre in den unteren beiden Teichen keinen Hecht fing; ich habe eben besser aufgepaßt und die unteren Gräben ganz trocken gehabt. Welche Erfahrungen hat man sonst schon mit der Vermehrung etwa dreipfündiger Hechte gemacht? Im Frühjahr 1920 müssen sich die beiden Laichhechte wohl nicht gefunden haben, was bei der Größe des Teiches nicht wundernimmt. Ich fand nämlich nichts von einjähriger Brut, da der große Teich bei dieser Trockenheit rein blieb.

Wilh. Blohm, Lübeck.

* * *

Woher die 600 Hechte stammen, läßt sich auf Grund der obigen Mitteilungen nicht einwandfrei sagen. Wahrscheinlich ist nur, daß diese Hechte entweder als Brut im Teiche abgelaicht oder als Brut in den Teich aufgewandert sind; denn sonst würden doch wohl die Unterschiede in den Stückgewichten größer sein. (Versehentlich ist wohl in den obigen Angaben anstatt 40 Stück 20 Stück gesagt.) Wo größere Hechte aufsteigen können, ist doch wahrscheinlich auch der Aufstieg von Brut nicht ausgeschlossen. Ebenso möglich ist aber auch die Vermehrung des vorhandenen Hechtpaares. Selbst die Frage, aus welchem Jahrgang die 600 Hechte stammen, ist nicht mit Sicherheit zu beantworten, da es in Karpfenteichen nicht so selten vorkommt, daß Hechtbrut in einem Jahre auf ½ Pfund und weit darüber abwächst. Wenn die beiden älteren Hechte nicht schwerer waren als 4 und 5 Pfund, möchte man fast annehmen, daß sie im Frühjahr vor zwei Jahren noch gar nicht die Laichreife besessen haben; denn das Hechtwachstum ist in günstigen Verhältnissen ein sehr ausgiebiges.

Die Schriftleitung.

*

— **Einladung zur Aalfischerei.** Wir erhalten folgendes Schreiben: Am 23. März, früh 5 Uhr, fische ich den Gräflichen Schloßteich in Wiedenfels in Sachsen, Bahnstation Wiesenburg, ab. In diesem Teich stehen zwei- und dreijährige Aale (vor zwei und drei Jahren eingesetzt). Diese Aale sind von der bekannten Firma H. Stöckmann bezogen. Sie hatten mir meine Behauptung über das Wachstum etwas widerlegt; nach Ihrer Meinung und Erfahrung mögen Sie recht haben, aber Sie müssen einen Unterschied in Teichen machen, da ein Teich nicht die Nahrung wie der andere hat. Meine Aale sind sehr stark, während in manchen Teichen der Aal zwar ebenso lang, aber nur halb so stark ist. Sollten Sie oder irgend ein anderer Herr Interesse an der Sache haben, so bitte ich, zu dieser Abfischung zu kommen. Ich werde aber bestimmt das Gewicht der Aale unter Zeugen feststellen und Ihnen dann wieder Bericht erstatten. Hoffentlich hat mir der Wolkenbruch, der letzten Sommer dort niedergegangen ist, nicht alle Aale weggeführt. Ich behaupte nochmals, daß meine Aale, die drei Jahre stehen, etwa 1 bis 1½ Pfund schwer sind. Petri-Heil!

Adolf Kosel, Fischzucht, Samitz b. Reisicht i. Schl.

* * *

Wir sind leider unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht imstande, der freundlichen Einladung Folge zu leisten. Vielleicht entschließt sich ein in der Nähe wohnender Herr aus Interesse an der Sache zur Teilnahme an der Abfischung. Worum es sich handelt, geht aus dem Artikel auf Seite 258 des letzten Jahrgangs der Fischerei-Zeitung hervor. Jedenfalls sehen wir dem Bericht des Herrn Kosel mit Interesse entgegen.

Die Schriftleitung.

*

— **Raubfischerei im Spirdingsee.** Die wechselnde Witterung erschwerte in den letzten Dezembertagen sowie zu Beginn des neuen Jahres die Fischerei. Es ging weder zu Eis noch zu Boot. So kamen einzelne Fischer auf den Einfall, Explosivstoffe zu verwenden. Fischereipächter und Behörden warnten zwar in den Ortszeitungen vor derartigen Mitteln zur Beschaffung von Fischen; aber eine Abhilfe war erst nach mehreren empfindlichen Bestrafungen eingetreten. H. M.

*

— **Im Frischen Haff** ist infolge der milden Witterung die Fischerei gegen Mitte dieses Monats eingestellt worden. Es herrscht der besonders bei den Niederungsbewohnern gefürchtete „Schacktarp", jener Zustand, bei dem das Eis so schwach ist, daß man es nur unter größter Lebensgefahr betreten kann, und doch wiederum noch so stark, daß an eine Ausübung der Fischerei vom Boote aus ebenfalls nicht zu denken ist. Einige Fischer hatten sich noch auf das morsche Eis gewagt; allein nachdem viele eingebrochen und nur mit Mühe von ihren Kameraden gerettet waren, hatte man weitere Versuche aufgegeben. Die Märkte können deshalb nicht mit Fischen beschickt werden. H. M.

*

— **Bitte an den Leserkreis.** Die lokalen Vorkommnisse auf dem Gebiet der Fischerei ergeben ohne Zweifel manches, was in seiner Bedeutung über das lokale Interesse hinausgeht, indem es Streiflichter auf die heutigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Fischerei und Fischhandel wirft oder Zustände, Bedürfnisse und Uebelstände aufdeckt, die für die heute in schneller Veränderung befindlichen Verhältnisse charakteristisch und deshalb für die allgemeine Lage und die Förderung der Fischerei von Belang sind. Wir richten deshalb an unsere Leser die Bitte, uns solche örtliche Mitteilungen auf dem Gebiete der

Digitized by Google

Fischerei und Fischversorgung aus ihren Tageszeitungen in Ausschnitt als Drucksache zuzusenden, damit wir sie gegebenenfalls hier mitteilen oder im allgemeinen Interesse der Fischerei verarbeiten können. Wir werden für solche Zusendungen stets dankbar sein.

Die Schriftleitung.

Aus den Vereinen.

Bekanntmachung.

Unsern sehr verehrten Lesern, soweit sie Mitglieder einer Vereinigung sind, die unsere „Fischerei-Zeitung" zum Vereinsorgan gewählt hat, geben wir hierdurch bekannt, daß mit den Vereinsleitungen ein Abkommen dahin getroffen worden ist, die Abonnementsbeträge nicht mehr an die Vereinigungen, sondern an unsere Geschäftsstelle nach Neudamm zahlen zu lassen. Wir bitten daher, den Vereinsbezugspreis für das erste Halbjahr 1921 in Höhe von 12 Mk. nicht an die Kassenstelle Ihrer Vereinigung, sondern auf unser Scheckkonto Nr. 998 (J. Neumann, Neudamm) beim Postscheckamt Berlin NW 7 einzuzahlen. Es wird gebeten, auf dem Abschnitt der Zahlkarte zu vermerken, daß die Einzahlung für das Abonnement der „Fischerei-Zeitung" erfolgt. Beträge, die uns bis zum 30. d. M. nicht zugegangen sind, werden wir, das Einverständnis unserer Leser voraussetzend, unter Zuschlag der entstehenden Gebühren durch Nachnahme erheben.

Neudamm, 12. Januar 1921.

Die Geschäftsstelle
der „Fischerei-Zeitung".

Deutscher Berufsbinnenfischer-Verband e. V.

Die 3. Haupt-Versammlung des Verbandes findet am 26. Januar 1921, vormittags 10½ Uhr, im kleinen Festsaal des Lehrervereinshauses in Berlin, Alexanderstraße 41 (Alexanderplatz), statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht 1920.
2. Rechnungsbericht 1920.
3. Satzungsänderung der §§ 1, 7, 10, 18.
4. Haushaltsplan für 1921.
5. Wahl eines 2. stellvertretenden Vorsitzenden.
6. Gründungen:
   a) einer Einkaufsgenossenschaft,
   b) einer Verkaufsvereinigung.
7. Vorträge:
   a) Genossenschaften nach dem preußischen Fischerei-Gesetz und ihre Anwendung in der Praxis (Koll. Speichert),
   b) Talsperrenfischerei (Koll. Ebner),
   c) Schockerfischerei auf dem Rheine (Koll. Boldt).
8. Anträge.
9. Verschiedenes.

Zu dieser Haupt-Versammlung werden alle Mitglieder des Deutschen Berufsbinnenfischer-Verbandes eingeladen und gebeten, wegen der zu erledigenden wichtigen Punkte der Tagesordnung zu erscheinen. Eventuell zu stellende Anträge wollen baldmöglichst der Geschäftsstelle des Verbandes, Brandenburg (Havel), eingereicht werden.

Der Vorstand
des Deutschen Berufsbinnenfischer-Verbandes e. V.
J. A.: Otto Lietzmann, 1. Vorsitzender.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Die Unzufriedenheit bzw. der Streik scheint durch die ganze Welt zu gehen. Allein Neuyork soll, wie mir ein Amerikaner erzählte, 800 000 streikende Arbeiter haben. Da Neuyork 7 000 000 Einwohner zählt, ist das freilich ein hoher Prozentsatz. In England, wo die Arbeiter am besten organisiert, sind die Streiks an der Tagesordnung. In Frankreich stecken die Chauvinisten jeden Streiker unters Militär. In Schweden streiken die Metallarbeiter seit neun Monaten. Da die schwedischen Arbeiter meist vom Lande stammen, gehen sie dahin zurück. In Italien gärt es unter den Arbeitern. In Rußland herrscht Hungersnot. Der Bauer fürchtet sich, seine Scholle zu bebauen, da die Sowjets ihm die Ernte rauben. Schon in Kongreßpolen steigen die Preise ins Unendliche und bewegen sich noch immer aufwärts. In Lodz stellen sich die Preise wie folgt: Am Silvestermarkt zahlte man dort für Hechte, Karpfen, Schleien — alles tote Ware — 100 Mk. für das Pfund. Kleine Plötzen kosteten 50, eine Gans kostet 1200, eine Ente 500 Mk. usw.

Von Amerika soll zunächst in Weizen und Mais ein Preissturz einsetzen. Bei uns spricht man seit Monaten vom kommenden Preissturz. Möbel und Textilwaren sind wohl etwas billiger geworden, dagegen Nahrungsmittel gestiegen. Wo diese Preistreiberei ein Ende findet, weiß man nicht.

Einen Januar wie den diesmaligen habe ich noch nicht erlebt: heute morgen 13½° R. Die Sträucher in meinem Garten beginnen zu grünen. Noch eine Woche solche Tagestemperatur, und der Garten ist grün. „Die frühen Frühjahre mag der Teufel holen!" heißt eine alte Bauernregel. Für unsere Fische ist so ein Winter auch vom Übel. Die Winterteiche erwärmen sich so, daß die Jungfische Hunger bekommen und ihr Winterlager verlassen. Jetzt heißt es für den Teichwirt, sorgfältig seine Winterteiche beobachten und, wenn nötig, füttern. Das beste Futter für die Winterteiche sind die Fäkalien. Blut und möglichst strohfreier Schweinedünger. Das sind alles direkt aufnehmbare Futtermittel für die Jungfische. Im Teich gedeihen natürlich auch in solcher Zeit die Fischfeinde, die über die matten Einsömmerigen herfallen und sie vollständig verzehren. Jedem Teichwirt muß es aufgefallen sein, wenn aus seinem Bestande an einsömmerigen Fischen zum Frühjahr eine Menge fehlten. Untersucht man im Frühjahr den Schlamm, so findet man nichts, zufälligerweise hin und wieder ein Fischchengerippe: es sind die traurigen Überreste, die das Raubgesindel im Teich dem Teichwirt hinterlassen hat. Aus diesem Grunde soll man den Winterteich nicht zu sehr für den Winter übersetzen, ihn aber im Herbst gründlich meliorieren, kälken und mit Knochenmehl — unentleimtem — gründlich düngen. Muß man zum Stalldünger — Kuhdung — greifen, so lasse man diesen sofort ausbreiten, wie es der Landwirt auf dem Felde macht. Niemals den Dünger in Häufchen im Teich liegen lassen! Die Hauptsache ist und bleibt: Laß deine Jungfische nie von Kraft kommen, nie hungern. Hunger bedeutet Mattigkeit und diese den Tod.

Bei solchen Wintern soll man alle Vorbereitungen zur schnellen Bespannung der Teiche

Digitized by Google

treffen. Wo das Wasser im Sommer knapp wird, soll man den Teichboden vor dem Bespannen noch schnell ein wenig meliorieren, die harte Flora entfernen, den Boden mit unentleimtem Knochenmehl düngen, mergeln usw. Kommt man mit den Gespannen in die Teiche, so soll man sie mit dem Federzahnkultivator durcharbeiten. Die Teiche, die zu kalken sind, müssen schnell vor dem Kultivator mit gemahlenem Düngekalk bestreut und dieser untergebracht werden. Den Teichboden auf gut Glück zu kalken, sollte man unterlassen. Falls man die Untersuchung nicht selbst machen kann, nehme man sich einen Sachverständigen. Die Meinungen über das Kalken des Teichbodens sind selbst unter den Teichwirten sehr geteilt. Moorboden, der braunes Wasser führt, ist immer kalkarm und bedarf der Kalkung. Quellwasser ist meist reich an Kalk. Eine Düngung solchen Wassers mit Kalk wäre fortgeworfenes Geld. Der Forellenzüchter hat dafür zu sorgen, daß seine Teiche nicht einfrieren und reichlichen Wasserzufluß erhalten. Je mehr Wasser er geben kann, um so stärker können die Teiche mit Fischen besetzt werden. Bei Eisbildung ist die Fütterung zu beschränken, während bei frostfreiem Wetter der Freßlust entsprechend zu füttern ist. In diesem Monat beginnt die Nachfrage nach Speiseforellen rege zu werden, und in manchen Gegenden ist jetzt die günstigste Zeit zur Verwertung der Fische. Im Bruthause sind verschiedene Arbeiten zu beachten; namentlich sorge man für beständigen reichlichen Wasserdurchfluß in den Brutapparaten, halte sie stets verdunkelt und unterlasse jede Störung. Monatlich einmal oder nach Bedarf reinige man die Filter. Mit einer Lehmlösung spüle man ab und zu die Eier, was ihnen sehr gut bekommt.

Die Eier des Bachsaiblings bekommen jetzt Augenpunkte, und ihr Versand kann beginnen. Bachforellen befinden sich meist noch in der Laiche; nach dem Ablaichen füttere man sie noch ein wenig an, um sie dann besser geformt zu verwerten. Sobald ein Teich abgefischt ist, ist der Boden zu meliorieren. Mastteiche sind zu kalken. Man macht sich am besten eine starke Kalkbrühe und verteilt sie mit einer Gießkanne im ganzen Teich. Will man noch Besseres tun, so hebt man den Teichboden etwa handhoch aus und ersetzt ihn mit frischer, anlehmiger Gartenerde.

Wie der Wildfischer zu arbeiten hat, hängt von der Witterung ab. Transportgefäße sind zu streichen und in Ordnung zu bringen. Fischhälter sind jetzt neu zu beschaffen. Ein guter Hälter muß tief sein, damit die Fische an das tiefere, kühle Wasser gelangen können,

Bezüglich der Umsatzsteuer ist jeder Unternehmer verpflichtet, Aufstellungen zu machen zur Feststellung seiner Umsätze. Am Jahresschluß hat jeder Unternehmer sein Buch abzuschließen. Über seine Ausgaben hat der Unternehmer ebenso Rechnung zu führen; auch Ausgaben für den Eigenbedarf sind einzutragen, zum Beispiel auch jede gekaufte Zigarre. Wer es unterläßt, als Unternehmer Ein- und Ausgaben einzutragen, macht sich strafbar. Fischer gehören auch zu den Unternehmern.

Ausfuhr von Fischen aus Lettland. Die lettische Regierung beabsichtigt, in Holland 20 Stück Fischlogger zu kaufen zur Vergrößerung der lettischen Fischereiflotte. Da der Fischreichtum der lettischen Gewässer ziemlich groß ist, hofft die Regierung die Ausfuhr von Fischen und Fischkonserven bedeutend steigern zu können. Da es sich auch um Süßwasserfische handelt, werden wir vielleicht auch damit gesegnet werden.

Wie die „Deutsche Fischerei-Zeitung" schreibt, ist die Muschelfischerei an der ostfriesischen Küste ungünstig gewesen. Es wurden nur vereinzelt kleine Ladungen, zumeist nur mit Booten, heranbefördert. Bestellungen, wie sie im vorigen Jahre in reichlichem Maße eingingen, wurden wenige, und auch nur für kleine Mengen, gemacht. Die Tatsache ist sicher auf die größere Anlieferung von Fischen und auf die bessere Versorgung der Städte mit Fleisch zurückzuführen. Da mit einem wesentlich größeren Absatz für Muscheln in nächster Zeit wohl kaum zu rechnen sein wird, beginnen die Fischer ihre Fahrzeuge zu verkaufen. Das ist sehr bedauerlich; denn die Miesmuschel ist ein vorzügliches menschliches Nahrungsmittel.

Der Fischmarkt. Der Berliner Großhandel notiert: Lebende Hechte 600 bis 1050, tote 390 bis 900, Zander, tote 500 bis 870, Aale, tote 1550 bis 1650, Karpfen, lebende 1100 bis 1200, tote 700 bis 800, Schleien, lebende 1100 bis 1200, tote 670, Barsche, lebende 530 bis 600, tote 330 bis 550, Bleie, tote 410 bis 650, Plötzen, tote 100 bis 500, Krebse je Schock 160 Mk. Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft. Preise sehr befriedigend, teilweise hoch. Krebse lebhaft gefragt.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische. Aland 500 bis 710 Mk. — Frische Fische in Eispackung. — Lachsforellen 1260 bis 1300, Lachse 1700 bis 2200, kleiner Lachs (Speizken) 1200, Schellfisch 300 bis 440, Schollen, groß 390, Kabeljau 170 bis 340, Maränen 390, bunte Fische, klein 50 bis 65, Aland 600, Bleifische, Kaulbarsche 110 bis 120, Stinte, klein 110 bis 120, Güstern, Quappen 350 bis 420 Mk. H.

Briefkasten.

Frage 7. Schadenersatzansprüche bei Beschlagnahme von Fanggeräten. Ich verwalte einen See, der durch einen Graben mit einem andern See verbunden ist. Jetzt hat sich ein angrenzender Besitzer vom Landrat die Fischereinutzung im Graben erbeten, die ihm auch gewährt worden ist. Ich stelle an der Einmündung des Grabens im See ab und zu einen Aalsack auf. Der angrenzende Besitzer hat mir nun zweimal meinen Aalsack aus dem Wasser gerissen. Da der Sack mit Pfählen befestigt ist und der Genannte keinen Kahn hat, ist der Sack natürlich zerrissen worden. Der Genannte behauptete auf der Polizei, wo er den ersten Sack als Fundsache abgegeben hat, ich hätte ihn zu weit in den Graben gestellt. Eine genaue Untersuchung durch unsern Stadtältesten jedoch ergab, daß das nicht der Fall war. Den zweiten Sack hat er gar nicht mehr abgegeben, sondern ich habe ihn mir von der Polizei erst abholen lassen. Ich bemerke noch, daß eine genaue Grenze am See gar nicht vorhanden ist. Kann ich gegen den Mann Ansprüche auf Schadenersatz erheben?

Antwort. Hierbei sind zwei Fälle zu unterscheiden: 1. wenn sich herausstellt, daß an der betreffenden Stelle der Seebesitzer und nicht der andere fischereiberechtigt gewesen ist, dann

Digitized by Google

ist es ganz klar, daß der andere Schadenersatz zu leisten hat; 2. wenn sich dagegen herausstellt, daß an der betreffenden Stelle nicht der Seebesitzer, sondern der andere fischereiberechtigt war, dann ist die Sache zweifelhafter. Es wird also in jedem Falle nötig sein, daß zunächst Klage erhoben wird auf Feststellung, daß an der streitigen Stelle noch der Seebesitzer fischereiberechtigt ist, weil diese Stelle noch zum See gehört. Denn selbst wenn ohne solche Feststellung der andere wegen Schadenersatz mit Erfolg verklagt würde, weil er allemal schuldhaft den einen Aalsack beschädigt hat, so würde das den Hauptstreit doch nicht lösen; denn der Hauptstreit bezieht sich ja gerade darauf, ob an einer bestimmten Stelle noch See oder Graben ist. Im übrigen möchten wir nicht verfehlen, auf § 89 des neuen Fischereigesetzes aufmerksam zu machen, worin es heißt: „Erstreckt sich ein Fischereirecht auf einen ganzen See, so kann der Fischereiberechtigte verlangen, daß auf diesen Gewässern ein selbständiger Fischereibezirk gebildet wird." Ich verweise ferner auf § 91, worin es heißt: „Fischereiberechtigte eines Gewässers, das an einen selbständigen Fischereibezirk angrenzt, sind verpflichtet, die Ausübung ihrer Fischereirechte dem Inhaber dieses Bezirks gegen eine Geldrente zu überlassen, wenn sie usw." Auf diese Paragraphen gestützt, kann unter Umständen herbeigeführt werden, daß die Fischerei in dem angrenzenden Graben von dem jetzigen Störenfried abgegeben werden muß und dieser durch die Behörde gezwungen wird, einen sogenannten Zwangspachtvertrag mit dem angrenzenden Seebesitzer zu schließen. Wenn dieses Verfahren mit Erfolg durchgeführt wird, so ist das natürlich praktisch noch viel wirkungsvoller, als wenn ein Prozeß gewonnen wird, durch den festgestellt wird, daß eine bestimmte Stelle zum See und nicht zum Graben gehört. W. G.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle**, vom 10. bis 15. 1. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	880—1060	510— 900	Mk.
Zander	—	720— 890	„
Aale	1900—2200	1600—1700	„
Karpfen	1000—1150	—	„
Schleien	1050—1200	600— 720	„
Barsche	—	360— 450	„
Bleie	650	470— 630	„
Welse	—	600	„
Krebse, je Schock	—		

Zufuhr genügend, Nachfrage lebhaft, Preise befriedigend. Krebse gefragt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der **Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr.**, für die Woche vom 11. 1. bis 17. 1. 1921. Preise je Pfund:

Zander, groß	6,00 Mk.
Hechte	5,50 „
Schnäpel	3,75 „
Quappen	3,75 „
Barsche, groß	3,75 „
„ klein	2,75 „
Bleie, groß	3,75 „
„ mittel	2,75 „
„ klein	1,80 „
Plötzen, groß	2,50 Mk.
„ klein	1,50 „
Stinte, klein	0,65 „
Kaulbarsche aus dem Kurischen Haff, große	0,60 „
„ „ „ „ kleine	0,40 „
Weißfische und Gemenge	0,60 „
Ostseelachs, groß	17,00 „
„ mittel	13,00 „
Dorsche	2,20 „

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von **Friedr. Wilh. Linke**, für die Woche vom 12. 1. bis 18. 1. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	13,00—14,00 Mk.
Schleien, groß	14,00—15,00 „
Aale, groß	22,00 „
Hechte, unsortiert	9,50 „
Forellen, groß	25,00 „
„ klein	25,00 „
Bleie, groß	6,00 „

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	8,00 „
Zander, groß	10,00 „
„ mittel	8,00 „

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von **H. Mankowski, Danzig**, für die Woche vom Mittwoch, dem 12. 1., bis Dienstag, dem 18. 1. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Aale	20,00—25,00 Mk.
Breitlinge	1,50 „
Heringe	1,00— 1,30 „
Barsche	5,00— 7,00 „
Plötzen	3,00— 3,50 „

Das milde Wetter hat zwar Weichsel und Zuflüsse eisfrei gemacht; aber die immer wieder einsetzenden Fröste bilden dünnes Eis und erschweren so die Fischerei. Auf den Fischmärkten werden viele untermaßige Fische beobachtet, so daß die Polizei vor übertretungen der Polizeivorschriften warnt. Der Fischmarkt bietet kein angenehmes Bild.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause **E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21.** (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	437,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	507,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	439,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	448,—
—	„ Seefischerei A.-G.	285,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-G.	330,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	416,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1300,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
	(Fortsetzung siehe nächste Seite.)	
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	465,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	375,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	685,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	370,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	445,—
42	„ Nordstern	970,—
20	„ J. Wieting A.-G.	640,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	422,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	550,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	810,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	384,—

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalt: Die Räumung aller Wasserläufe als nützlichste Arbeitsgelegenheit für die Erwerbslosenfürsorge. 25. — Der Naturschutz und der Verein Jordsand. 26. — Die Gründung einer Einkaufsgenossenschaft. 28. — Von der Vermehrung des Hechtes. 28. — Einladung zur Aalfischerei. 29. — Raubfischerei im Spirdingsee. 29. — Im Frischen Haff. 29. — Bitte an den Leserkreis. 29. — Aus den Vereinen. 30. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 30. — Briefkasten. 31. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg (Preußen), Leipzig und Danzig 32. — Kursbericht. 32. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 5 **Neudamm, 30. Januar 1921.** **Bd. 24**

Die Fischerei in Masuren.

Von Oberfischmeister **Tomuschat-Lötzen.**

Vortrag, gehalten am 26. Juni 1920 in der Wanderversammlung des Fischerei-Vereins für die Provinz Ostpreußen zu Lötzen.

Allgemeines.

Anknüpfend an meinen auf der Monatsversammlung unseres Vereins im Februar 1912 gehaltenen Vortrag über „Entwickelung und Stand der Fischerei in Masuren" will ich im nachstehenden die weitere Entwickelung der masurischen Fischerei darlegen. Hieraus werden auch die nicht zum Berufe Gehörigen erfahren, daß der Krieg auch an der Fischerei nicht spurlos vorübergegangen ist, und es daher vieler Arbeit und Mühe bedürfen wird, um die Folgen zu beseitigen, soweit dieses überhaupt möglich ist.

Konnte ich vor acht Jahren noch ein ziemlich rosiges Bild bei Darlegung der Fischereiverhältnisse malen und bei ruhiger Fortentwickauf den beschrittenen Bahnen die Zukunft als recht hoffnungsvoll in Aussicht stellen, so muß ich heute leider hervorheben, daß der Krieg mit seinen Nebenerscheinungen außerordentlich nachteilig auf die Fischerei eingewirkt hat. Auch hier, wie auf allen anderen Wirtschaftsgebieten, werden sich die Schäden, deren Ursachen ich später darlegen werde, erst durch jahrelanges Zusammenarbeiten der Aufsichtsorgane und Fischer beseitigen lassen. Aufgabe unseres Vereins und seiner Mitglieder aber wird es sein, Mittel und Wege zu finden, um zu verhüten, daß sich die Ertragskurve nicht nur immer weiter nach unten bewegt und schließlich auf einen Punkt anlangt, der die Fischereibetriebe nicht mehr als lohnend erscheinen läßt, sondern daß sich diese ertragreicher als vor dem Kriege gestalten.

Bestand.

Der Bestand der domänenfiskalischen Gewässer Masurens hat sich seit 1912 nicht verändert. Zu meinem Dienstbezirk gehören 217 in den Kreisen Goldap, Angerburg, Oletzko, Lötzen, Lyck, Johannisburg und Sensburg gelegene Seen mit einer Gesamtgröße von 49 494 ha. Der größte unter ihnen, der Spirding-See, hat eine Flächengröße von 11 391 ha. Ein großer Teil der Seen ist mit anderen durch Kanäle verbunden, und nur wenige haben keine Verbindung, z. B. der Kutz-, Proberg- und Paprodker-See. Die schiffbaren Kanäle stehen im Eigentum des Wasserbaufiskus und sind zur Fischerei nicht verpachtet. Andere Seengruppen wiederum werden durch Gräben miteinander verbunden, die sich im Eigentum der Anlieger befinden. In diesen Gräben werden die zum Laichen ziehenden Fische mit allen nur erdenklichen Fangmitteln fortgefangen und der Zug der Wanderfische durch vollständiges Verstellen der Gräben verhindert. Hiergegen können sich die Seepächter dadurch schützen, daß sie von der Bestimmung des § 3 des neuen Fischereigesetzes Gebrauch machen und ihre Gewässer durch den Bezirksausschuß als geschlossen erklären lassen. Wenn dieses geschehen ist, müssen die Zu- und Abflüsse gegen Wechsel von Fischen, die das vorgeschriebene Mindestmaß haben, entweder durch Draht- oder Stabgitter abgesperrt werden, um den Beschluß des Bezirksausschusses wirksam zu machen. Auf meine Anregung hin haben die Pächter derjenigen Gewässer, die dafür geeignet sind, die Schließung bei dem Bezirksausschuß beantragt. Ein Teil der Gewässer ist bereits als geschlossen erklärt worden.

Die Beschaffenheit und Tiefenverhältnisse der einzelnen Seen sind sehr verschieden, wodurch eine verschiedenartige Behandlung der Fischerei bedingt wird. Die größten Tiefen von 40 bis 80 m weisen Lyck-, Mauer-, Talter- und Taltowisko-See auf. Die seit rund 10 Jahren beantragte Ablösung der an die Majorate Steinort und Döben vererbpachteten Fischereien

Digitized by Google

in den gleichfalls domänenfiskalischen Steinorter und Döbner Gewässern von zusammen 7420 ha Größe ist bisher noch nicht beendet. Ein Verkauf von einigen kleinen Seen dürfte wegen ihrer abgelegenen Lage aus Zweckmäßigkeitsgründen und im Interesse der Landeskultur nach erfolgter Abstimmung vorgenommen werden.

Verpachtungswesen.

Die Verpachtung der Fischereien in den domänenfiskalischen Gewässern erfolgt im Wege des öffentlichen Meistgebots. Zur Verpachtung sind solche Seen, die in einem engen Zusammenhange stehen und als wirtschaftliche Einheit anzusehen sind, zu Pachtkomplexen zusammengeschlossen. Eine Sonderverpachtung einzelner Seen an kleine ländliche Besitzer hat zu Unzuträglichkeiten geführt und dürfte nicht mehr in Frage kommen. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht kann eine derartige Sonderverpachtung nicht empfohlen werden, da jeder auch nur einigermaßen als rationell anzusprechende Fischereibetrieb in den meisten Fällen als ausgeschlossen anzusehen ist. Die Verpachtungen erfolgen in der Regel auf 18 Jahre, um die Pächter durch die lange Pachtdauer einerseits zu zwingen, die Fischerei wirtschaftlich zu behandeln, anderseits ihnen aber auch Gelegenheit zu geben, die Früchte ihrer Aussaat zu ernten. Von dieser Regel wurde bisher in drei Fällen infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse abgewichen, und zwar bei den Angerburger, Spirding- und Rosch-Gewässern. Die Gründe dafür waren verschiedener Art. Die Angerburger Gewässer, von der Firma Hübner in Frankfurt a. O. gepachtet, bilden eine von dem Mauersee sich rechtwinklig nach Osten abzweigende, zusammenhängende Seenkette, von denen der östlichste der beim Gute Gansenstein gelegene Boufka-See ist. Bei dem zweiten Russeneinfall, der drei Monate dauerte, lagen die Russen auf der Südseite, unsere Truppen auf der Nordseite der Seenkette in der Verteidigungsstellung. Hierbei ging jeder Artilleriekurzschuß in die Seen und räumte unter dem Fischbestande gewaltig auf. Von der verheerenden Wirkung der schweren Artilleriegeschosse auf die Fische konnten sich die Lötzener Einwohner Weihnachten 1914 überzeugen, als die Russen versuchten, die Stadt mit 21-cm-Granaten zu beschießen, diese aber zu kurz gingen und in dem Löwentin-See krepierten. Zentnerweise wurden darauf die Fische von den Wellen ans Ufer gespült und von den Einwohnern unter Nichtachtung der eigenen Gefahr als Weihnachtsbescherung aufgesammelt.

In weit größeren Maße machten sich die Folgen des täglichen Artilleriefeuers bei dem Fischbestande der Angerburger Gewässer bemerkbar, der nach der Vertreibung der Russen stark dezimiert war. Dem Pächter erwuchs nun die Aufgabe, die verringerten Fischbestände wieder zu heben, was einmal durch starkes Schonen und ferner durch Aussetzungen erreicht werden konnte. Die Restpachtzeit aber reichte nicht mehr aus, um dem Pächter noch Gelegenheit zu bieten, den Ernteregen auch noch einzubringen. Aus diesem Grunde hat sich die Staatsregierung bereits im Jahre 1916 entschlossen, unter Erhöhung des Pachtzinses die Pachtdauer auf sechs Jahre zu verlängern.

Bei den Spirding- und Rosch-Gewässern, bei denen die Fischereipachtverträge Ende Mai v. J. abliefen, waren die unübersichtlichen Verhältnisse maßgebend, von einer meistbietenden Verpachtung abzusehen und die Pachtverträge um zwei Jahre zu verlängern, die bisher niedrige Pacht jedoch zu verdreifachen, so daß sie bei den Spirdinggewässern mit zusammen 13866 ha Wasserfläche von 33000 Mk. auf 99000 Mk. oder je Hektar Wasserfläche von 2,37 Mk. auf 7,11 Mk., bei den Rosch-, Warschau-Gewässern mit 2845 ha von 15100 Mk. auf 45300 Mk. oder je Hektar Wasserfläche von 5,30 auf 15,90 Mk. gestiegen ist.

Im Jahre 1922 werden außer den beiden letztgenannten Pachtkomplexen die Laßmiaden-Gewässer im Kreise Lyck sowie der Wystiter-See im Kreise Goldap pachtfrei.

Pachtpreise von 14 bis 16 Mk. je Morgen, wie sie bei meistbietender Verpachtung durch die Forstverwaltung im vorigen Jahre erzielt sein sollen, halte ich nicht mehr für angemessen, sie können bei den derzeitigen Löhnen und Preisen aller Fischereibedarfsgegenstände meines Erachtens unmöglich so herausgewirtschaftet werden, daß daneben auch noch die Arbeit der Pächter usw. angemessen entschädigt wird. Eine derartige Pachtentwicklung halte ich für ungesund. Hierbei werden die Pächter genötigt, zunächst die Fischbestände in ihren Pachtgewässern und dann sich selbst zu ruinieren, was sicher nicht im Interesse des Staates liegen dürfte.

Wenn ich noch vor einem Jahre geglaubt habe, vor Beibehaltung der bisherigen Verpachtungsmethode des öffentlichen Meistgebots warnen zu müssen, so glaube ich jetzt, daß die Gefahr der zu hohen Gebote überwunden ist durch den eingesetzten Rückschlag in der Preisbildung für Fische sowie durch die fortgesetzten Steigerungen der Löhne und Netzmaterialienpreise. Meines Erachtens haben die Verhältnisse, die im letzten halben Jahre sich hierin entwickelt haben, wie ein kalter Wasserstrahl auf diejenigen gewirkt, die da geglaubt haben, aus der Fischerei mit leichter Mühe noch goldene Berge herausholen zu können. Solange unser Markkurs nicht den Geldstand unserer Feinde erreicht hat, müssen naturgemäß auch die Preise für Netzmaterialien ungeheuer hoch bleiben, wogegen die Besserung der Volksernährung eine rückläufige Bewegung der Fischpreise bedingt, der polnische Korridor und die schlechte und unsichere Bahnverbindung aber verhindern, daß die Berliner Fischpreise auf unsere abgeschnittene Provinz übertragen werden, zumal der Versender von Fischen die Gefahr läuft, daß die Sendungen entweder

Digitized by Google

gar nicht oder verdorben den westlichen Bestimmungsort erreichen.

Fanggeräte.

Das hauptsächlichste Fanggerät in Masuren ist das große Zuggarn, das überall angewendet wird, wo es die Wasser- und Bodenverhältnisse gestatten. Während die Länge des Sommergarns etwa 60 Klafter beträgt, richtet sich dessen Tiefe nach den Wasserverhältnissen, beträgt aber im Durchschnitt 8 Klafter. Zur Bedienung sind vier Mann und zwei mit Winden versehene Kähne erforderlich. Als Zugleinen werden seit einer Reihe von Jahren Drahtseile verwendet, da diese bei sachgemäßer Behandlung dauerhafter sind als Hanfleinen. Die Kähne führen, falls nicht ein sogenannter „Leegen" vorhanden ist, kleinere Hälterkästen zum Lebendtransport der Fische mit.

Im Frühjahr werden mit gutem Erfolg Stell- und Staknetze verwendet. Die ersteren gelangen auch mit einer Maschenweite von 20 mm beim Maränenfang zur Anwendung. Da die Maräne den Stand in den Wasserschichten oft wechselt und hierbei dem jeweiligen Stande der Nahrung folgt, muß die Tiefeneinstellung der Maränennetze öfter gewechselt werden.

Zum Fange von Schleien, Karauschen und Aalen werden sogenannte Doppelsäcke, die durch ein Gleittuch miteinander verbunden sind, gebraucht. Die Säcke werden im Gelege aufgestellt und an zwei Pricken befestigt. Hergestellt werden diese Fanggeräte meistens aus dem Material der alten Garne. Zur Bedienung für 50 Paar Säcke, die abwechselnd zu je 25 Paar des Morgens gehoben und wieder eingestellt werden, sind zwei Mann mit einem leichten Kahn erforderlich.

Zum Hechtfang werden im Herbst, wenn der Hecht im Gelege steht, dreiwandige Staknetze in Verbindung mit Jagstangen verwendet, wozu zwei Mann erforderlich sind. Diese müssen bei der Handhabung sowohl der Netze als auch der Jagstangen sehr geschickt sein, da die Hechte sonst das Gelege verlassen haben, bevor es mit Netzen umstellt ist.

Zum Aalfang werden außer Säcken noch Aalschnüre und sogenannte Puppen verwendet. In der Stadt Angerburg sind bei den Schleusenanlagen von den Pächtern zwei selbständige Aalfänge eingebaut. Ein solcher befindet sich auch bei der Mühlenschleuse von Kleinmühle bei Lyck. Im Pissecfluß und im Jeglinner Kanal werden von den Pächtern große Aalwehre, die aus zwei großen Säcken mit Gleittüchern bestehen, gebraucht. Vor den Aalfängen und -wehren werden an Ketten befestigte Aalkörbe, die mit einer trichterartigen Öffnung versehen sind und mit Steinen beschwert werden, in mehreren Reihen quer über den ganzen Strom derartig verankert, daß die Öffnungen stromabwärts zeigen und dem Aalfang oder -wehr zugekehrt sind. Die vor dem Strudel zurückstoßenden Aale suchen in den Körben Schutz und werden dabei gefangen. Es kommt nicht selten vor, daß der Fang in den Körben das Mehrfache von dem des Hauptfangmittels beträgt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Naturschutz und der Verein Jordsand.

Von **Dr. Fr. Dietrich.** (Schluß.)

Motto: Fortiter in re, suaviter in modo.

Wenn Herr Schiemenz der Ansicht ist, daß die Kultur mächtiger ist als die Bestrebungen der Natur- und Vogelschützler, so stimme ich ihm im allgemeinen zu. Es ist aber gar nicht die Kultur, die den von uns unter Schutz gestellten Seevögeln das Ende zu bereiten sich anschickte, sondern Gedankenlosigkeit, Habgier, Mord- und Schießlust, also die leider auch schon vor dem Kriege sich allzu breit machende Unkultur. Zu gleicher Zeit kam ganz unabhängig voneinander an zwei verschiedenen Orten bei naturliebenden Menschen der Gedanke auf, daß es höchste Zeit sei, etwas für die Erhaltung unserer Seevögel zu tun. Es waren dies einerseits Frhr. v. Berlepsch, Professor Dr. Hennicke und Leege, andrerseits meine Wenigkeit. Die erstgenannten Herren waren bei einem Besuch der ostfriesischen Inseln, besonders des Memmert bei Juist, zu dieser Überzeugung gekommen, ich bei mehreren Besuchen der nordfriesischen Inseln, besonders von List und Jordsand. Leege schreibt darüber in der „Ornithol. Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutz der Vogelwelt" (Bd. 34, Heft 2, S. 110): „An einem Freitag im Juli 1905 besuchten wir den Memmert. Mit Freude konnten wir konstatieren, daß die Insel seit einigen Wochen nicht gestört worden war, indem sich von vorgenannten Vögeln (Möwen und Seeschwalben) Nest neben Nest befand, teils mit Jungen, teils mit schon stark bebrüteten Eiern. Über den Bruten kreisten Wolken alter Vögel. Vorsichtig verließen wir die Insel, um am folgenden Dienstag nochmals nach dort zu fahren, hoffend, nun alle Nester mit Jungen anzutreffen. Wie groß war aber unser Erstaunen und unsere Entrüstung! Schon von weitem fiel uns auf, daß nur wenige Vögel über der Insel kreisten, und als wir diese betraten, waren alle Nester leer oder nur halbverweste Junge darin. Die jungen Vögel lagen auch außerhalb der Nester allenthalben zerstreut, und die ganze Luft war durch Aasgeruch verpestet. Soviel Eier vier Tage vorher, so viel abgeschossene Patronen lagen jetzt überall herum, ein Zeichen dafür, daß gleich nach unserer Anwesenheit wieder einer jener empörenden Überfälle stattgefunden hatte!" Wenn auf solche Verwüstungen durch gedankenlose, rohe und habgierige Menschen seitens der Naturfreunde eine Reaktion eintritt, so ist es mir unverständlich, wie man von „Spielerei" oder „Unfug" sprechen kann. Aber es heißt auch hier: Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen. Ich halte es nicht nur für berechtigt, sondern für durchaus notwendig, gegen solche rohen

Digitized by Google

Verwüstungen unserer heimischen Natur und für die Erhaltung unserer Seevögel einzutreten. Wenn Herr Schiemenz anderer Ansicht ist, so ist das sein gutes Recht; aber es ist nicht sein Recht und wenig geschmackvoll, Andersdenkende und ihre Bestrebungen mit beleidigenden Äußerungen abzutun.

Zum Schluß möchte ich noch auf folgende, mit unsern Bestrebungen eng zusammenhängende Ziele hinweisen. Es läßt sich nicht bestreiten, daß unsere heutige Großstadtbevölkerung und besonders die Jugend sich mehr und mehr von der Natur loslöst. Tausende und Abertausende wachsen auf in engen Straßen, Gassen, Gängen und Höfen und kommen nie hinaus in die Natur, lernen nie den maigrünen Wald mit Buchfinkenschlag und Meisengezwitscher, die lachende Flur mit Lerchengesang, die grüne Wiese mit Heuschreckengezirpe, den blanken See mit rauschendem Rohrsaum kennen. Ihre Kindheit und Jugend spielt sich in enger, dumpfer Stube oder in lichtlosen Gassen und Höfen ab, und zwar zigeunerhaft ein Jahr in diesem Viertel oder in diesem Hof, dann in einem andern, aber das Öde, Dumpfe, Tote umgibt sie hier wie dort. Solche Kinder haben keine Heimat; sie wurzeln nirgends fest, keine goldene Kindheitserinnerungen begleiten sie ins Leben und werfen ihren warmen Schein noch in ihr spätes Alter. Dieser Krebsschaden ist längst erkannt, und Bau- und Siedlungsgenossenschaften suchen auch den Ärmeren den Erwerb eines eigenen Heims zu ermöglichen. Und damit ist auch die Möglichkeit, ja ich kann wohl sagen, die Gewißheit für die Entstehung eines Heimatgefühls gegeben. Nur eins ist noch nötig, um das Glücksgefühl, das im Besitze eines Vaterhauses und Eigenheims wurzelt, zur klar bewußten Heimatliebe zu entfalten: die Jugend muß die Heimat in ihrer Eigenart und Schönheit kennen lernen. Denn wie kann ich lieben, was ich nicht kenne! Daß die heranwachsende Generation die Heimat kennen lerne, ist Sache der Eltern und der Lehrer; daß aber die Heimat ihre Eigenart und Schönheit bewahre, ist Sache der Naturfreunde und Naturschützler. Daß die letztere Aufgabe nicht unwesentlich ist, liegt auf der Hand, denn je mehr Eigenart und Schönheit ein Gebiet besitzt, um so mehr wird sich die empfängliche Kindesseele dafür begeistern, um so tiefer und fester wird die Heimatliebe Wurzeln schlagen. Das sehen wir ja deutlich an den durch Eigenart und Naturschönheit besonders begünstigten Ländern. Ist nicht die Heimatliebe des Schweizers sprichwörtlich? Die Liebe zu seinem Lande mit den himmelanstrebenden, schneebedeckten Bergen, den grünen Matten, den friedlichen Tälern, den leuchtenden Seen usw.! Und liebt andrerseits nicht auch der Holländer wie jeder Küstenbewohner sein Land besonders innig, das ihm die Gewalt der Naturkräfte, die Großartigkeit und Schönheit des Meeres von Jugend auf ins Herz geprägt hat? Schönheit und Eigenart muß die Heimat bewahren, dann wird die Heimatliebe sich fest in den Herzen verankern, und aus der Heimatliebe kann sich die Vaterlandsliebe entwickeln. An dieser Aufgabe mitzuwirken ist mein Glück und mein Stolz. Gern ziehe ich hinaus mit Jugendlichen und mit Erwachsenen, um ihnen die Schönheiten der Heimat zu erschließen. Gott sei dank, daß wir solche Schönheiten noch haben, aber wir müssen sie wachsam verteidigen. Bei den Schönheiten unserer norddeutschen Heimat nun, wo die Landschaftsformen einfach und ruhig sind, wenn auch oft durch den Wechsel von Hügel und Tal, von Wald und Flur und durch den Reichtum an Gewässern anmutig und lieblich, spielt nun die Vogelwelt eine besonders wichtige Rolle. Ohne sie würde uns die Landschaft oft tot und langweilig erscheinen, durch sie gewinnt selbst eine reizlose Gegend Leben und Schönheit. Gestern kam ich auf einer ornithologischen Wanderung durch eine sandige Kiefernschonung an eine mit einzelnen abgestorbenen, halbmeterhohen, kahlen Büschen bestandene Fläche, die weiterhin in dürres Ackerland überging, eine Stätte ohne Leben und Reiz. Und doch, wie anders erschien sie mir plötzlich, als die durch das Gewölk brechende Frühlingssonne sie warm und goldig überflutete und zugleich von einer dürren Buschspitze aus eine Heidelerche ihren seelenvollen Gesang ertönen ließ! Wenn so den Kindern die Schönheiten ihrer Heimat vorgeführt werden, nicht mit langschweifigen Reden, sondern durch persönliche Bekanntschaft, so wird die Liebe zur Heimat in ihren Herzen aufkeimen, wie das Saatkorn auf befeuchtetem, fruchtbarem Boden unter den Strahlen der Frühlingssonne.

Wenn ich es somit aus ideellen Gründen für notwendig halte, die Heimat- und Vaterlandslosigkeit zu bekämpfen, so verhehle ich mir doch nicht, daß dadurch auch ungeheure materielle Werte gerettet oder neu geschaffen werden. Ich will nur andeuten, daß eine in der geschilderten Weise heranwachsende Generation viel gesunder sein wird an Leib und Seele, und daß die so Herangewachsenen nicht Gefallen daran finden werden, in dumpfen Bierstuben ihre freien Stunden zuzubringen. Welch unermeßlicher Gewinn im Vergleich zu der durch die Tuberkulose und oft übermäßigen Alkoholgenuß verseuchten heutigen Generation. Auf diesem Gebiete lassen sich ungeheure Werte erhalten. Also Eigenheim — Heimat — vertraute Bekanntschaft mit der Heimat — Erhaltung ihrer Eigenart und Schönheit — Heimatliebe — Vaterlandsliebe: das ist der Gang der Entwicklung, wie er mir vorschwebt, an dem der Verein Jordsand und ich persönlich mitgearbeitet haben und weiter mitarbeiten werden. Und so will ich schließen mit den Worten Konrad Guenthers: „Heimatliebe und Vaterlandsliebe sind das beste Fundament für das Gedeihen und die Kraft eines Volkes. Wir brauchen Ideale für unser Volk. Wohlan, so geben wir sie ihm, geben wir ihm die Natur!“ Und ich weiß: in diesem Zeichen werden wir siegen!

Fluß- und Seefischer.

Eine Entgegnung von K. Bugow.

„Was die Ausübung der Fischerei anbetrifft, so kann immer ein Fischer vom andern lernen!“ Dieses Wort des Herrn O. Speichert möchte ich an die Spitze meiner kurzen Ausführungen zu seinem Artikel in Nr. 2 dieser Zeitung setzen; denn es ist eine sehr beherzigenswerte Mahnung. Ich meine freilich nur, daß das Gute sich fortpflanzen soll, nicht auch das Schlechte, die Fischerei Schädigende, wovon wir an unsern Gewässern genug finden. Wie sieht es aber mit

Digitized by Google

diesem „Voneinanderlernen" in Wirklichkeit aus! Viele Fischer sind, wie man es auch häufig bei andern Menschen beobachten kann, von einem solchen Dünkel befallen, daß sie glauben, sie könnten überhaupt nichts mehr zulernen. Sehen sie etwas Neues, wird etwas anders gemacht, als sie es gewöhnt sind, so sind sie mit ihrem Urteil sehr schnell fertig. Sie bezeichnen alles als Unsinn, was nicht ihren Ansichten entspricht, wenn sie dafür nicht noch andere Ausdrücke wählen. Oft spricht aus solchen Fischern, besonders aus denen, die die geringsten Kenntnisse haben, eine Überhebung, die man nur belächeln kann. Es ist das falsch. „Prüfet alles, und das Beste behaltet!" Dieses Wort müssen gerade die Fischer beherzigen. Nun meint oft der Flußfischer, er könne vom Seefischer nichts lernen und umgekehrt. Ist das nicht ganz verkehrt? Jede Fischerei hat ihre Eigenheiten, und meines Erachtens hat kein Fischer Grund und Veranlassung zur Überhebung, von der wir uns frei machen müssen. So lange wir leben, wirken und schaffen, müssen wir lernen. Wer das nicht will, steht geistig nicht auf der Höhe. Es ergibt sich aber auch noch eine andere Notwendigkeit. Wie oft begegnet man tüchtigen Fischern, von denen man lernen könnte; versucht man es aber, so findet man sie verschlossen. Es sind das für mich und andere vorurteilslose Menschen keine Idealgestalten. Ist es nicht gerade besonders wichtig, daß hervorragende Fischwirte nach Kräften mit zur Belehrung und Hebung des Fischerstandes beitragen! Dadurch können sie sich einen Namen machen für fernste Zeiten. Solche Männer haben für die Fischerei einen wirklichen Wert, nicht die sogenannten Schaumschläger, von denen es so manchen gibt. Aber noch eine andere Anregung: Von Fluß- wie Seenfischern wird häufig mit einer gewissen Nichtachtung auf die sogenannten Nichtfischer herabgesehen, die sich mit der Fischerei beschäftigen. Es ist dies mindestens ein Unrecht. In anderen Berufszweigen trägt man es dem Manne nicht nach, wenn er seinen Beruf gewechselt hat. Man sieht auf das, was er leistet, nicht auf das, was er war, vielleicht noch ist. Warum soll das in der Fischerei anders sein? Wer aber in späteren Lebensjahren aus Liebe zur Fischerei diese ergriff, kann wohl auch ein ganzer Fischer werden, den man nicht über die Achsel ansehen darf, sondern den die Fischer ruhig als ihresgleichen ansehen dürften, ohne sich etwas zu vergeben. Wer sich bemüht, die Fischerei sachgemäß auszunützen und zu heben oder sie durch Rat und Tat zu fördern, der müßte ihnen angenehm sein, den müßten sie nicht nur dulden solange er ihnen Vorteile bringt, ihnen vielleicht die Arbeit macht. Heute hört man aus vielen Schriftsätzen den Wunsch heraus, daß die Zeit bald kommen möge, in der die Nichtfischer aus den Vereinsvorständen verschwinden. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan; der Mohr kann gehen!" Dankbarkeit!? Es soll dabei unbedingt zugegeben werden, daß es wünschenswert ist, daß die Fischer selbst ihre Vereine segensreich leiten. Ich glaube, sie können es.

Es ist mir bei meinem Artikel in Nr. 48 Band 23 der „Fischerei-Zeitung" nun gar nicht in den Sinn gekommen, im Sinne der Flußfischer zu antworten. „Keinem zu Liebe, keinem zu Leide!" ist mein Grundsatz gewesen. Was hätte ich als Seenfischer auch für eine Veranlassung, für die Flußfischer zu antworten. — Jede Fischerei hat ihre Sonderinteressen. Darin ist Herrn Hübner unbedingt Recht zu geben. Er hat durch seinen Artikel auch durchaus keinen Angriff auf die Flußfischer geplant, und vom Hinwerfen eines Fehdehandschuhs kann meiner Ansicht nach gar nicht die Rede sein. Wer den Artikel so auffaßt, faßt ihn meines Erachtens falsch auf. Er wollte eine Interessenvertretung der Seenfischer herbeiführen. Eine solche muß man ebenso wie eine solche für Flußfischer für wünschenswert halten, wenn eine allseitige gedeihliche Entwicklung gewünscht wird. Daran wird aber wohl allen Fischerkreisen liegen. Wenn ich in meinem Artikel wünschte, daß eine Aussprache über die angeschnittenen Fragen einsetzen möge, so hatte ich dabei keineswegs den Gedanken, daß dieselbe zu persönlichen Angriffen führen möge. Solche aber enthält der Schlußabsatz des Artikels des Herrn Speichert. Diese aber sind bedauerlich. Nicht die Person ist es, sondern die Sache, mit der wir uns befassen müssen. Leider können viele Menschen beide nicht voneinander trennen. So mancher schweigt, weil er eben solche persönlichen Angriffe fürchtet. An einer Stelle las ich aber auch einmal den Satz: Wer persönlich wird, erweckt dadurch den Eindruck, als wisse er sachlich nichts zu sagen.

Herr Speichert erwähnt die Schwierigkeiten, welche entstehen, wenn man sein Gewässer verständig bewirtschaften will. Kann man sich darüber wundern? Seit über 10 Jahren bin ich mit Wort und Schrift dafür eingetreten, und die Fischerei-Zeitung hat mir für diese Zwecke oft in dankenswerter Weise ihre Spalten geöffnet. Derartige Arbeiten, wie sie zur Erhaltung der Gewässer meiner Ansicht nach für erforderlich gehalten werden müssen und wie sie die Brandenburgische Fischerei-Genossenschaft jetzt ausgeführt sehen will, sollten ja nach Ansicht von sogenannten Fachleuten ganz überflüssig sein. Phantastereien nannte man solche Forderungen. Aber noch heute bin ich nach dieser Richtung hin nicht still geworden. „Es muß kommen!" sagte einst Herr Geheimrat Schiemenz. Und es kommt, wie der Antrag der genannten Genossenschaft zeigt. Aber wenn wir nun auch wünschen, daß eine verständige Bewirtschaftung der Gewässer in dem gedachten Sinne eintritt, dann sollen wir doch wieder nicht zu viel vom Staat erwarten. Wo irgend angängig, da sollen die Fischer die Sache selber in die Hand nehmen. Viel können sie auch ohne große Kosten selbst erreichen. „Selbst ist der Mann!" Auch hier müssen sich Fluß- und Seenfischer einig sein und gemeinsam auf ein Ziel lossteuern: Erhaltung und Verbesserung unserer Fischgewässer mit allen verfügbaren Mitteln. „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!" Wenn die Fischer ernstlich wollen, dann werden sie auch zum Ziele kommen, aber nur dann, wenn sie sich einig sind und sich nicht gegenseitig befehden, was wohl zwecklos ist.

Es sei im Anschluß hieran noch bemerkt, daß Arbeiten, wie sie Herr Speichert erwähnt, fraglos ausgeführt werden können, da hierfür das Gesetz eine Handhabe bietet. § 4 des Fischereigesetzes sagt: „Das Hegerecht umfaßt außer dem Einsetzen von Fischbrut usw. die Beschränkung des übermäßigen Wuchses von Gelege und Kraut, die Reinigung des Gewässers von Bülten und Dreff, die Schaffung von Laichstellen usw." Gegen diesen klaren Wortlaut des Gesetzes dürfte auch der Staatsanwalt nicht ankämpfen können; will er es dennoch tun, so müssen ihm die Finger ge-

Digitized by Google

klopft werden. Seen- wie Flußfischer hätten sich diesen Gesetzesparagraphen schon längst zunutze machen können, wenn sie wollten; leider haben es nur wenige getan. Da das „Gesetz zur Sicherung der Bewirtschaftung unserer Binnengewässer" verlangt, daß der Besitzer alles tut, was geschehen kann, um einen möglichst hohen Ertrag an Fischfleisch zu erzielen, zu welchem Zwecke in den Ausführungsbestimmungen „Maßnahmen zur Vermehrung der Fischnahrung, Bekämpfung der Schädlinge u. a." genannt werden, so könnte auch dies die genannten Arbeiten rechtfertigen. Wir haben nach dieser Richtung hin also gar keinen Grund zum Schweigen. In Einigkeit frisch an die Arbeit zum Segen unserer Fischgewässer!

Kleinere Mitteilungen.

— **Programm des in der Zeit vom 15. März bis zum 19. März 1921 in Königsberg in Preußen stattfindenden Fischereikursus,** veranstaltet vom Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen.

Dienstag, den 15. März, nachmittags 3 Uhr, im Hotel „Berliner Hof": Monatsversammlung des Fischereivereins für die Provinz Ostpreußen; abends 7 Uhr: Begrüßungsabend für die Teilnehmer am Kursus daselbst.

Mittwoch, den 16. März, vormittags 9 bis 10 Uhr: „Karpfenzucht", Teichmeister Teuchert, Königsberg; 10 bis 11 Uhr: „Fischereiliche Buchführung", Rittergutsbesitzer Weller, Metgethen; 11 bis 12 Uhr: „Schleienzucht", Oberamtmann Reinert, Doliwen; 12 bis 1 Uhr: „Teichbau", Kreiswiesenbaumeister Kostka, Königsberg; nachmittags: Besichtigung der Fischbrutanstalt im Königsberger Tiergarten.

Donnerstag, den 17. März ½9 bis ½10 Uhr: „Naturgeschichte der Fische", Oberfischmeister Dr. Willer, Königsberg; ½10 bis 11 Uhr: „Fischkrankheiten", Geheimrat Professor Dr. Braun-Königsberg; 11 bis 1 Uhr: „Allgemeine Fischereibiologie", Oberfischmeister Dr. Willer, Königsberg; nachmittags: Besichtigung der Anlagen der ostpreußischen Fischhandelsgesellschaft.

Freitag, den 18. März, 9 bis 10 Uhr: „Allgemeine Fischereibiologie", Fortsetzung: Oberfischmeister Dr. Willer, Königsberg; 10 bis 11 Uhr: „Krebszucht", Fischereibesitzer Ehrlich, Achthuben; 11 bis 12 Uhr: „Fischereigesetz", Geheimrat Fetschrien; 3 bis 4 Uhr nachmittags: „Angelsport", Kaufmann Gerhardt, Königsberg; 4 bis 5 Uhr: „Fischversand", Direktor Hahn, Königsberg; 5 bis 6 Uhr: „Witterungskunde", Regierungsrat Professor Dr. Steffens, Königsberg.

Sonnabend, den 19. März vormittags: Besichtigung der Germania-Seefischereigesellschaft in Pillau; nachmittags: Besichtigung der Teichwirtschaft Metgethen, daselbst Demonstrationen zur Fischereibiologie.

Anmeldungen zum Fischereikursus werden bis zum 10. März an die Geschäftsstelle des Fischereivereins für die Provinz Ostpreußen erbeten. Die Teilnahme ist für Mitglieder des Vereins frei. Nichtmitglieder zahlen 10 Mk.

Königsberg, den 18. Januar 1921.

Die Geschäftsstelle.

— **Ausstellung von Fischereischeinen.** Die für das Jahr 1920 vom Regierungspräsidenten in Potsdam versuchsweise getroffene Anordnung, nach der die Fischereischeine mit der Unterschrift des Inhabers zu versehen sind, gilt auch für das Kalenderjahr 1921. Der „Fischereischein", der für das ganze preußische Staatsgebiet gilt, darf für ein und dieselbe Person im Kalenderjahr nur einmal ausgestellt werden, es sei denn, daß es sich um den Ersatz abhanden gekommener, verbrannter oder verlorener Stücke handelt. Bei Ausstellung der Fischereischeine sollen die Behörden mit ganz besonderer Sorgfalt verfahren. Der Regierungspräsident von Potsdam weist darauf hin, daß es sich dabei keineswegs um eine bloße Formsache handelt, und daß die vielfach vertretene Auffassung, es finde durch das bloße Angeln eine Gefährdung fischereilicher Belange nicht statt, unzutreffend ist. Entscheidend ist, daß zahlreiche Angler erfahrungsgemäß nicht beim bloßen Angeln bleiben, sondern allerlei ihnen nicht zustehende Angelgeräte (Darren, Raubangeln u. a.) anwenden und die ausliegenden Fischereigeräte aus Unachtsamkeit oder Rücksichtslosigkeit beschädigen oder gar ausleeren, so daß der Fischereibetrieb durch sie oft stark geschädigt wird.

Aus anderen Zeitschriften.

Brückmann, Prof. Dr. W., **Wetterdienst und Fischerei.** „Der Berufsfischer": 1920. Nr. 18.

Zwischen den Leitern des preußischen meteorologischen Instituts, Prof. Brückmann, und des „Sportwissenschaftlichen Instituts für deutsche Angelkunst", C. Gaulsch, fand eine Besprechung statt, in welcher Weise der Binnenfischerei die wertvollen Dienste der Wetterkunde und der Wettermeldestellen erschlossen werden könnten. Die Witterungsumschläge sind teils schädlich, teils förderlich. Bekannt ist der reißend einsetzende Aalfang in großen Strömen bei und nach starken Gewittern, bei Anströmen größerer Wassermassen. Würden schwere Wolkengüsse in höher gelegenen Gebieten rasch gemeldet, könnte man den Aalfang jedesmal darauf einstellen und so die Naturumstände ausnutzen. Zu fürchten sind jene heißen Tage und ihre Gewitterspannungen ohne Entladungen für Teiche und flache Seen mit schwachem Durchstrom. Rechtzeitige Erkennung der Art und Dauer einer Hitzewelle würde bei Verstärkung des Durchstroms die Erstickungsgefahr verhüten. Das zur Ausfahrt in Kähnen vorgelegte Zeug, die auf Hängegestellen halbfeuchten Netze und die Stellnetze im Wasser bekommen bei rasch eintretendem Froste ihre Schäden weg. Durch Bedecken des Netzzeuges im Kahn ließe sich leicht die Gefahr beseitigen. — Man will nun ein Verfahren des früheren Leiters des bayerischen Landeswetterdienstes, Prof. Lang, einführen, um zunächst einmal die Vorbestimmung eintretenden Frostes zu ermöglichen. Der Fischer erhält zwei Thermometer. Das eine ist mit angefeuchtetem Mull umwickelt, das andere nicht. Beide werden im Kreise geschwungen, wobei das eine wegen der Feuchtigkeitsverdunstung sich stärker abkühlt. Da nun das Eintreten von Frost wesentlich vom Feuchtigkeitsgehalte der Luft abhängt, so gibt die jeweilige Größe dieses Unterschiedes auch einen Anhalt dafür, ob Frostgefahr für die kommende

Digitized by Google

Nacht wahrscheinlich ist oder nicht. Man mißt am späten Nachmittag und liest aus einer Tabelle ab, ob Gefahr ist oder nicht. Neubaur.

Willer, Dr., **Die Lage der Teichwirtschaft in Ostpreußen zur Zeit der diesjährigen Abfischung.** „Georgine", Land- und forstwirtschaftliche Zeitung 1920. Nr. 87/88.

Als im Frühjahr vorigen Jahres die frisch bespannten Teiche ihren Besatz erhalten sollten, warteten die Teichwirte vergebens auf die von ihnen zum Teil schon im Herbst bestellten Fische. Da nur ein kleiner Teil des benötigten Besatzes in der Provinz Ostpreußen selbst produziert wird, ist nämlich die Teichwirtschaft auf den Bezug aus dem Reiche angewiesen. Durch die Stilllegung des Bahnverkehrs blieb der bestellte Besatz aber aus. Nachdem die Verkehrsschwierigkeiten dann behoben waren, scheute ein großer Teil der Lieferanten aber die Gefahren des Versandes wegen der inzwischen eingetretenen warmen Witterung. — Bei dem fast überall ungenügenden Besatz sind nun die wenigen eingesetzten Fische um so besser abgewachsen, aber über großen Stückverlust wird doch geklagt. Der Fischdiebstahl hat nach der Revolution erheblich zugenommen. Sodann sind Fischottern und Reiher zahlreich. „Zuweilen findet man noch Leute, die in der Annahme, daß der Otter ein seltenes Tier sei, sich freuen, einen solchen Gast an den Teichen zu haben." (!) Große Verluste an einsömmerigen Karpfen und das „fast völlige Fehlen der Brut" müssen auf einen zu den Infusorien gehörenden Parasiten, die Cyclochaeta Domerguei, geschoben werden, der sich auf der Haut und besonders auf den Kiemen ansiedelt und bei schwächlicher Konstitution der Fischchen tödlich wirkt. „Um diese Parasiten möglichst von den Fischen fernzuhalten, empfiehlt es sich, sämtliche Fische im Frühjahr vor der Besetzung etwa 20 Minuten langen Bädern in zweiprozentiger Kochsalzlösung auszusetzen, wodurch die etwa anhaftenden Parasiten getötet werden. Vor allem sind die Laichfische mit diesen Bädern zu behandeln." Nicht ganz übereinstimmen kann man mit dem Verfasser in der uneingeschränkten Forderung nach Winterhältern, in denen bis zur Weihnachtszeit, der Zeit der höchsten Karpfenpreise, die Fische vom Markte zurückgehalten werden sollen. Stückverluste und vor allem Einbuße an Gewicht gleichen nur zu oft die erzielten Vorteile wieder aus. Deshalb kann man sich auch nicht für den Vorschlag zur Schaffung einer „gemeinsamen Hälteranlage, die den gesamten Speisefischertrag der ostpreußischen Teichwirtschaften im Herbste aufzunehmen geeignet ist", erwärmen. Die Kosten des Transportes und die erheblichen einer einwandfreien Beaufsichtigung gegen Diebstahl und Schurkenstreiche, sowie die Gefahr, bei einer Seuche die ganze Ernte einer Provinz zu verlieren, sind wohlbegründete Bedenken. Neubaur.

Literatur.

Kulturgeschichte des Herings. Von Dr. Kurt Jagow. Wendt & Klauwell, Langensalza, 1920. Preis geh. 10 Mk., zuzüglich 30 v. H. Verlegerteuerungszuschlag.

Inhalt: Einleitung. zur Ethymologie der Heringsnamen, Geschichte der Heringsfischerei, Heringszölle und Abgaben, der Hering im Sprichwort, die großen Wanderungen der Heringe, der Heringskönig, das Verschwinden der Heringe, Fischerregeln, -sitten und -aberglaube, der Hering im Volksaberglauben, die Wunderheringe von 1587 und 1598, die Sage von Wilhelm Beukels, der Hering in der Volksmedizin, der Hering in der Heraldik, der Hering in Sage und Anekdote und Anmerkungen. Wie schon die Inhaltsangabe besagt, beschränkt sich diese Darstellung mit fast gänzlichem Ausschluß der naturwissenschaftlichen und praktisch fischereilichen Seiten auf die kulturhistorischen Momente, die der als Volksnahrungsmittel von alters her so wichtige Hering nach zahlreichen Richtungen hin darbietet. Nach dieser Richtung hin hat der Verfasser in der Tat mit großem Fleiß eine umfassende Darstellung geliefert, die bei der jetzt wieder so wichtigen Rolle des Herings als Nahrungsmittel gewiß ihres Interesses für viele nicht ermangeln wird. W.

Untersuchungsverfahren und Hilfsmittel zur Erforschung der Lebewelt der Gewässer. Von Dr. G. Steiner, Privatdozent für Zoologie an der Universität Bern. Mit etwa 150 Abbildungen. Preis geheftet 18,50 Mk. Geschäftsstelle des „Mikrokosmos"; Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Die Lebewelt des Wassers ist für den Fischer und Teichwirt nichts Fremdes. Er wird jetzt von Haus aus dazu angehalten, sich eingehend mit ihr zu beschäftigen, denn sie ist die Grundlage, auf der sich seine gesamte Produktion aufbauen muß. Das vorliegende Buch beschäftigt sich nicht mit der Fauna und Flora des Wassers selbst, sondern mit den Untersuchungsverfahren und Hilfsmitteln zu ihrer Erforschung. Es darf um so mehr Interesse beanspruchen, als es die erste umfassende Darstellung dieser Untersuchungsverfahren bietet, die von dem Verfasser bis in alle wissenschaftlichen Einzelheiten auf den verschiedensten Gebieten durchgeführt ist, wobei allerdings so verfahren ist, daß auch der Anfänger sich an der Hand des Gegebenen in die Materie hineinarbeiten kann. In erster Linie bietet das Buch eine ausgezeichnete Anleitung für den angehenden Biologen, die ihm mit ihren eingehenden Literaturnachweisen auch dort weiterhelfen wird, wo sie selbst mit dem Stoff abbrechen muß. Der Fischereipraktiker wird seltener zu diesem Buche greifen, da es für ihn schon zu sehr ins Einzelne geht. Das, was er von der Technik der hydrobiologischen Untersuchungsmethoden braucht, würde sich auf einem viel beschränkteren Raum erledigen lassen. Eine kurze Darstellung dieses Gebiets für den Fischereipraktiker wäre ein Bedürfnis. Vielleicht gibt das vorliegende treffliche Buch dem Berufenen eine Anregung dazu.

Walter.

Wichtige Entscheidungen

der höchsten Gerichte auf dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung.

Urteil des Reichsgerichts vom 1. November 1916.

Zum Begriff der Quelle.

Wann entsteht durch die Ausübung des Rechts zur Zutageförderung unterirdischen Wassers ein Schaden der im § 200 Abs. 1 des preußischen Wassergesetzes bezeichneten Art?

Der Kläger ist Besitzer der K.-Mühle bei A., deren Eigentümer seine Kinder sind. Die Mühle

Digitized by Google

die seit dem Anfange des 19. Jahrhunderts besteht, liegt am P.-Bach, aus dem sie ihre Triebwasser erhält. In den P.-Bach mündet oberhalb der Mühle der D'er Fluß, der von A. herkommt und dort das W'er Flößchen aufnimmt. Zwischen diesem Flößchen und dem oberhalb A. gelegenen Orte H. legte die verklagte Gemeinde beim Bau ihrer Wasserleitung im Jahre 1903 auf einer ihr gehörigen sumpfigen Wiese ein Sammelbecken an, aus dem sie seitdem ihr Leitungswasser entnimmt. Im August 1913 erhob der Kläger die gegenwärtige Klage. Er behauptete, daß seiner Mühle durch die Anlage der Beklagten das zum Betriebe nötige Wasser entzogen werde und daß ihm daraus ein Schaden von mindestens 700 Mark jährlich erwachse; er beanspruchte Zahlung von 2100 Mark für die Jahre 1910, 11, 12, sowie von 700 Mark für jedes weitere Jahr bis zur Gewährung einer Kapitalabfindung. Die Beklagte bestritt, daß dem D'er Fluß und dem P.-Bach durch ihre Anlage Wasser entzogen wird, und machte geltend, daß sie auf ihrem Grundstücke lediglich das unterirdische Wasser für ihre Wasserleitung gefaßt habe, und hierzu berechtigt sei. Das Landgericht wies die Klage ab; der Kläger legte Berufung ein und stützte seinen Anspruch nunmehr namentlich auf den § 16 des preußischen Privatflußgesetzes vom 28. Februar 1843 sowie auf die Vorschriften des inzwischen in Kraft getretenen preußischen Wassergesetzes vom 7. April 1913 und betonte, daß die Beklagte mit ihrer Anlage zutage getretenes Wasser abfange. Die Berufung wurde zurückgewiesen, ebenso seine Revision.

Gründe: Das Berufungsgericht geht davon aus, daß die Beklagte nach gemeinem Recht befugt war, über das in ihrem Wiesengrundstücke befindliche Wasser, und zwar sowohl über das unterirdische als auch über das zutage getretene und in einem natürlichen oder künstlichen Bett dahinfließende, innerhalb der Grenzen des Grundstücks frei zu verfügen. In der Tat entspricht dies dem Standpunkte des im Bereiche des ehemaligen Justizsenats Ehrenbreitstein in Geltung gewesenen gemeinen Rechts, dessen dem Wasserrechte zugehörige Vorschriften durch Art. 65 EG. zum BGB. im allgemeinen auch für die Zeit nach dessen Inkrafttreten aufrecht erhalten waren. In dieser Beziehung hat auch die Revision keinen Angriff erhoben. Das Berufungsgericht untersucht dann, ob das preußische Privatflußgesetz, dessen Geltungsbereich jenen Bezirk umfaßte, die Beklagte in der Verfügung über das Wasser in und auf ihrem Grundstücke namentlich zugunsten des Klägers und seiner Mühle beschränkt hat. Es erkennt an, daß zum P.-Bach, der die Mühle treibt, dessen Zuflüsse der D'er Fluß, das W'er Flößchen und deren Quellen gehören, und unterstellt der Behauptung des Klägers entsprechend, daß aus der sumpfigen Wiese der Beklagten vor dem Bau der Wasserleitung Wasser sichtbar dem W'er Flößchen und mittels dieses dem P.-Bach zugeflossen ist. Es erkennt weiter an, daß sich das im Sumpfgelände der Wiese der Beklagten hervorquellende Wasser unter diesen Umständen als eine Quelle des P.-Baches im Sinne des Privatflußgesetzes darstellen würde, lehnt aber die Annahme, daß die Anlage der Beklagten und deren Betrieb den die Wassernutzung einschränkenden Bestimmungen dieses Gesetzes zuwiderlaufe, insbesondere das dem Kläger nach § 16 unter b zustehende Widerspruchsrecht verletze, mit der Begründung ab, daß die Beklagte dem Sumpfgelände ihrer Wiese nicht das zutage getretene, sondern nur das unterirdische Wasser entziehe. Diese Begründung greift die Revision zu Unrecht an.

Das Gesetz vom 28. Februar 1843 regelt die Benutzung der Privatflüsse und beschränkt insbesondere in den §§ 13 ff. das Verfügungsrecht des „Uferbesitzers" nur in bezug auf das „vorüberfließende Wasser", nicht auch in bezug auf das unterirdisch im Grundstück befindliche, noch nicht zutage getretene Wasser. Unter „Privatflüssen" begreift es allerdings auch die „Quellen", versteht darunter aber auch nur zutage getretenes und fließendes Wasser oder den Anfang eines Privatflusses von da an, wo sein Wasser oberirdisch zutage tritt. Nicht wesentlich ist dabei, daß das Wasser in einem Strahle aus dem Boden hervordringt, und daß es sofort in geregeltem Lauf abfließt. Das Reichsgericht hat eine Quelle im Sinne des in Rede stehenden Gesetzes auch da als vorhanden angenommen, wo in einem Sumpfgelände das Wasser in zahlreichen einzelnen Tropfen aus der Erde hervorquillt und in mehreren im Gelände sichtbaren Rinnsalen ab und einem Bache zufließt. Die Quelle liegt dann aber da, wo das in einzelnen Tropfen hervorquellende Wasser in dem Sumpfgelände zutage tritt, und mit Recht legt das Berufungsgericht entscheidendes Gewicht darauf, daß die Beklagte ihrer sumpfigen Wiese nicht bereits zutage getretenes, sondern unterirdisches Wasser entzieht. Im einzelnen stellt es hierzu fest, daß das Wasser durch ein 3 bis 5 m unter der Erdoberfläche liegendes, mit einer Steinfüllung bedecktes, gegen die Oberfläche und gegen eine Seite durch eine starke Betonschicht abgeschlossenes Sickerrohr aufgefangen und in einer Gußrohrleitung dem Sammelschacht und dem Hochbehälter zugeführt wird. Es geht nicht an, wie es an einer Stelle des Berufungsurteils geschieht, das Sumpfgelände, oder, wie die Revision will, den ganzen, vielleicht ebenfalls bis zu einer Tiefe von 3 bis 5 m unter der Oberfläche hinabreichenden Sumpf selbst als Quelle anzusprechen und danach anzunehmen, daß das 3 bis 5 m unter der Oberfläche in einem Stollen liegende Sickerrohr in die Quelle gelegt sei. Quelle ist auch nicht die oberste Schicht des Sumpfes; sie beginnt vielmehr erst da im Sumpfgelände, wo das dann in Rinnsalen abfließende Wasser in ihm hervorquillt. Dort erst entspringt der Privatfluß, dort hat er seinen Ursprung. Bevor das im Sumpfe festgehaltene Wasser diese Stelle erreicht, kann es nach dem Privatflußgesetze vom Eigentümer des Sumpfgeländes abgefangen werden, auch wenn dadurch einer Mühle, die an dem in diesem Gelände entspringenden Privatflusse liegt, das zum Betriebe in dem durch den § 16 unter b bezeichneten Umfange notwendige Wasser entzogen wird.

Mit Recht hat das Berufungsgericht den Klageanspruch aber auch insoweit abgewiesen, als er seine Stütze im § 379 des am 1. April 1914, nach Erlaß des landgerichtlichen Urteils, in Kraft getretenen preußischen Wassergesetzes vom 7. April 1913 sucht. Nach dem Abs. 1 des § 379 bleiben die beim Inkrafttreten des Wassergesetzes bestehenden Rechte: 1. einen Wasserlauf in einer der im § 46 bezeichneten Arten zu benutzen,

Digitized by Google

2. über die nicht zu den Wasserläufen gehörenden Gewässer über die Schranken der §§ 199 bis 202 hinaus zu verfügen, aufrechterhalten, soweit sie auf besonderen Titeln beruhen. Zu den unter 1 gedachten, im § 46 bezeichneten Benutzungsarten gehört nach Abs. 1 Nr. 1 des § 46 und Abs. 2 Nr. 3 des § 40 W.-G. auch die, „den Wasserspiegel zu senken oder zu heben, namentlich durch Hemmung des Wasserablaufs eine dauernde Ansammlung von Wasser herbeizuführen", und zu den unter Nr 2 gedachten Schranken gehören auch diejenigen, die der § 200 in seinem Abs. 1 der Zutageförderung unterirdischen Wassers setzt. Das Berufungsgericht stellt nun fest: ein besonderer Titel stehe weder dem Kläger noch der Beklagten zur Seite, und ohne Grund wird ersterer von der Revision unter Bezugnahme auf den vorgetragenen Schriftsatz vom 5. Oktober 1915 sowie auf die im Berufungsurteil ebenfalls herangezogenen Akten der Fürstlich W.'schen Rentkammer bekämpft. Anderseits ist das ebenfalls auf keinem besonderen Titel beruhende Recht der Beklagten zur freien Verfügung über das unterirdisch in ihrer Wiese befindliche Wasser nach dem Abs. 2 des § 379 insoweit und so lange aufrechterhalten geblieben, als rechtmäßige Anlagen zu seiner Ausübung vorhanden sind, die schon vor dem 1. Januar 1913 errichtet waren, oder mit deren Errichtung schon vor diesem Zeitpunkte begonnen war. Und ohne Rechtsirrtum hat das Berufungsgericht angenommen, daß diese Voraussetzung bei der beschriebenen, im Jahre 1903 errichteten Anlage der Beklagten zutrifft, obgleich diese sich dafür auf die Vermutung des Abs. 3 des § 379 nicht stützen kann. Rechtmäßig sind alle Anlagen, die nach den bisherigen Gesetzen mit Recht hergestellt sind und bestanden haben. Daß die Beklagte die Anlage in ihren Grundstücken herstellen und halten durfte, folgt aus dem Begriffe des Eigentums. Daß sie daran insbesondere nicht durch Rücksichten auf die Anlieger des P.-Baches und seiner Zuflüsse, namentlich auch nicht durch ein Widerspruchsrecht des Klägers gehindert war, ergibt sich aus dem vorher Gesagten, und von anderen ihre Eigentumsrechte in fraglicher Richtung einschränkenden Rechten ist nirgends die Rede. Daß die Anlage der Beklagten auch aus öffentlich-rechtlichen Gründen nicht zu beanstanden war, entnimmt endlich das Berufungsgericht ohne ersichtlichen Rechtsirrtum ihrer Genehmigung durch die Regierung in C.

Hinsichtlich des Inhalts der hiernach aufrechterhaltenen, nicht auf besonderem Titel beruhenden Rechte bestimmt der Abs. 4 des § 379, daß für ihn die bisherigen Gesetze mit den unter a und b bezeichneten Beschränkungen maßgebend bleiben. Von diesen kommt für das Recht zur Zutageförderung unterirdischen Wassers nur die unter b bezeichnete in Betracht. Sie schränkt den Inhalt dieses Rechts indes nur für den Fall ein, daß durch seine Ausübung nach dem Inkrafttreten des Gesetzes „ein Schaden der im § 200 Abs. 1 bezeichneten Art entsteht; von diesen im § 200 Abs. 1 bezeichneten Schäden ist hier nach der als richtig zu unterstellenden Behauptung des Klägers wiederum nur der unter 3 bezeichnete in Betracht zu ziehen, daß nämlich durch die Zutageförderung unterirdischen Wassers „der Wasserstand eines Wasserlaufs derart verändert wird, daß andere in der Ausübung ihrer Rechte daran beeinträchtigt werden", und ein Schaden dieser Art ist dem Kläger auch nach jener seiner Behauptung nach dem Inkrafttreten des Gesetzes nicht entstanden. Er entsteht nur mit der Veränderung des Wasserstandes, wenn und soweit dadurch der andere in der Ausübung seiner Rechte am Wasserlauf beeinträchtigt wird, und von einem weiteren solchen Schaden kann erst und nur dann die Rede sein, wenn eine weitere Veränderung des Wasserstandes des Wasserlaufs eine weitere Beeinträchtigung des anderen in der Ausübung seiner Rechte daran zur Folge hat, und jedenfalls nicht schon dann, wenn bei bloßem Fortbestehen der Veränderung des Wasserstandes auch die sich daraus ergebende Beeinträchtigung des anderen in der Ausübung seiner Rechte fortdauert. Dem Berufungsgericht ist aber auch darin beizupflichten, daß das, was es aus der Entstehungsgeschichte des § 379 Abs. 4b mitteilt, dafür spricht, daß diese Vorschrift nicht anwendbar ist, wenn weder auf seiten der Wassergewinnungsanlage eine Erweiterung des Betriebes noch auf der anderen Seite eine Verschlechterung des Zustandes, wie er beim Inkrafttreten des Gesetzes bestand, eingetreten ist. Der Revision kann zugegeben werden, daß die fortgesetzte Benutzung der Wasserentnahme-Anlage der Beklagten den Ablauf des Wassers aus ihrer Sumpfwiese, wie er vor der Errichtung der Anlage stattgefunden hat, hindert. Ihr kann auch zugegeben werden, daß der Beklagte durch ihr anhaltendes Tun dem Kläger fortgesetzt Schaden zufügt. Der Schaden, den die Revision hier im Auge hat, ist jedoch nicht ein Schaden der im § 200 Abs. 1 bezeichneten Art, kein Schaden insbesondere, der in einer den anderen in der Ausübung seiner Rechte beeinträchtigenden Veränderung des Wasserstandes besteht.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Die Arbeitslöhne steigen und mit ihnen die Nahrungsmittelpreise. In der Hamburg-Altonaer Fischindustrie ist eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zustande gekommen. Die Schraube ohne Ende ist wieder erheblich angezogen worden. Nach den gegenseitigen Lohnvereinbarungen verdienen heute die Arbeiter der Fischindustrie — hauptsächlich die jugendlichen — folgende enorme Jahreslöhne: ungelernte Arbeiter im Betriebe der Fischauktionen rund 18 000, Kutscher zwischen 18 und 20 Jahren 14 000, über 20 Jahre 15 000, Räucherer zwischen 16 und 18 Jahren 13 500, über 18 Jahre 14 000. Ungelernte Arbeiter in Räuchereien und Brätereien zwischen 16 bis 18 Jahren 10 000, über 20 Jahre 13 800, Frauen zwischen 8400 und 9000 Mk. Dazu kommen die Freibezüge von Fischwaren aller Art, die in Geldwert bei den heutigen Preisen noch einige Tausend Mark im Jahr für jeden bringen. Der Tarif ist nur bis zum 31. März gültig, dann wird die Schraube wieder von neuem angedreht. Es wird aber alles bezahlt, denn die Fischpreise auf den Altonaer, Hamburger und Cuxhavener Fischauktionen steigen dauernd und die Tendenz ist fest.

Wer zahlt nun endgültig alle diese hohen Preise? Die Antwort ist nicht schwer: Wir, die Konsumenten. Es ist ein Unfug, solche Preise

Digitized by Google

zu zahlen. Der Konsument sollte nicht für wohlriechenden Kabeljau 5 Mk. je Pfund zahlen. Die Süßwasserfische sind auch im Preise zu hoch, was wir Weihnachten bemerken konnten. Die Produzenten haben 8 bis 9 Mark für das Pfund Karpfen bekommen; hier kosteten solche Fische im Kleinhandel 15 bis 20 Mk. 11 Mk. blieben also an den Rädern. Bei Seefischen ist die Spannung noch eine größere. Schellfisch kostet zum Beispiel 100 Mk. je 50 kg in Hamburg, hier auf dem Wochenmarkt 500 Mk., also eine Spannung von 400 Mk. je 50 kg.

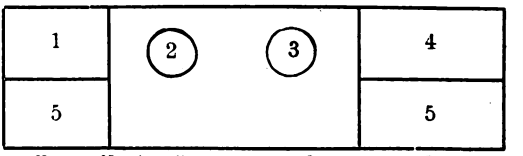
Ich berichtete kürzlich von der Fischhältergenossenschaft der Ostpreußen. Es sei hier ergänzend mitgeteilt, daß diese ihre Begründung nicht dem Oberfischmeister Dr. Willer verdankt, sondern dem Vorsitzenden des Ostpreußischen Fischereivereins, Rittergutsbesitzer P. Willer, Metgethen, der den Plan zur Bildung aufstellte und die gesamten dazu erforderlichen Vorarbeiten leistete.

Der Karpfenzüchter soll darauf achten, daß die Winterteiche nicht zu starken Durchfluß haben. Schon an anderer Stelle habe ich dargetan, daß man keine Wuhnen ins Eis schlagen, vielmehr darauf achten soll, daß die Winterteiche schneefrei bleiben. Kann das Tageslicht durch das Eis, so entwickeln sich darunter die grünen Teichalgen und bringen Sauerstoff ins Wasser, werden daher den Fischen nützlich. Kann man die Teiche wegen ihrer Größe nicht abschaufeln, so schleppt man sie mit dem Schneepflug ab und macht lange und entsprechend breite Schneisen. Man soll das Wasser so oft wie möglich auf Sauerstoff untersuchen. Die Hofersche Untersuchung ist die beste. Dazu gehören: eine weiße Viertelliter-Glasflasche mit eingeschliffenem Glasstopfen, ein Hofersches Röhrchen mit Manganchlorür, ein Hofersches Röhrchen mit Kalilauge und ein ebensolches mit Jodkali, fertig zum Gebrauch, von Wagner & Munz, München, Karlstraße 4, beziehbar. Anwendung: Die Glasflasche ist mit dem zu untersuchenden Wasser bis zum Überlaufen zu füllen. (Man vermeide möglichst eine überflüssige Berührung des Wassers mit Luft.) Sodann wird das Hofersche Röhrchen mit dem Manganchlorür nach dem Entkorken mit dem geschlossenen Ende voraus in die Flasche geworfen, so daß der Inhalt erst am Boden ausläuft. Hierauf verfahre man genau so mit dem Hoferschen Röhrchen mit Jodkali und Kalilauge. Nunmehr wird der Glasstopfen vorsichtig aber fest so in die Flasche eingesetzt, daß nicht die geringste Spur einer Luftblase darin zurückbleibt. Die Flasche ist dann tüchtig zu schütteln. Es entsteht nunmehr ein flockiger, milchigheller bis dunkelbrauner Niederschlag. Man lasse den Niederschlag sich bis ungefähr zur Hälfte der Flüssigkeitshöhe im Viertelliterglas absetzen. Nun halte man das Glas etwas geneigt neben der Hoferschen Farbenskala in Augenhöhe und vergleiche die Farbe des Niederschlags mit den auf der Skala angegebenen Farbentönen, aber nicht bei durchfallendem Licht, also nicht gegen die Sonne oder das Fenster, sondern vom Lichte abgewandt. Die Farbenskala enthält fünf Farbentöne, die einem Gehalt an Sauerstoff von 0,5 ccm, 1,5 ccm, 3,5 ccm, 6 ccm und 7,5 ccm entsprechen. Wenn der in der Flasche beobachtete Farbenton nicht genau mit einem der auf der Skala vorhandenen übereinstimmt, so liegt der Sauerstoffgehalt des Wassers zwischen den nächstähnlichen. Diese Schätzung nach der Skala ermöglicht nur eine Genauigkeit bis auf 1 bis 1½ ccm Sauerstoff für je 1 l Wasser. Eine genauere Bestimmung verlangt eine Titration. Wer nicht selbst die Sauerstoffuntersuchung machen kann, sende das zu untersuchende Wasser einem Sachverständigen. Die gefüllte Flasche ist zur Absendung an den Sachverständigen sauber zu verstopfen, zu versiegeln und mit Pergamentpapier zu verschnüren. Vorstehendes Verfahren der Sauerstoff-Wasseruntersuchung ist von Professor Dr. Hofer erfunden, ergänzt und beschrieben von Dr. Kurt Smolian (siehe „Merkbuch der Binnenfischerei", Band I, Seite 312).

Man achte darauf, daß auf dem Winterteich die größte Ruhe herrscht, Schlittschuhlaufen ist zu verbieten.

Der Forellenzüchter sollte dafür Sorge tragen, daß keine giftigen Abwässer in die Teiche kommen. Das sollte auch bei allen andern Winterteichen der Fall sein. Das Forellenfutter soll man nicht an die Teiche lagern, weil sich hier allerlei Raubzeug selbst im Winter anfindet. Die Geräte zur Frühjahrsfischerei und zum Versand sind in Ordnung zu bringen.

Die Futterküche einer Forellenzüchterei:



1. Raum für die Lagerung des Futters. 2. Kochkessel. 3. Fleischwolf. 4. Fertiges Futter. 5. Eisraum.

Das mit der Bahn eingehende Futter wird bei 1 abgeladen. Die Fässer oder Körbe, deren Inhalt man nicht gleich verarbeiten kann, bringt man in den Kühlraum 5. 2 bedeutet der Kochkessel, 3 der Wolf zur Zerkleinerung des Futters, 4 der Raum für das fertige Futter. Dieser Raum ist am Boden und in 1 m Höhe zu zementieren, damit das Raubzeug abgehalten werden kann. Gebraucht man den Raum 5 als Kühlraum nicht, so kann man ihn als Geschirrkammer benutzen. Mauerwerk auf einen halben Stein, Dach aus Rohr, Fenster nur zwei bis drei im Raum, sonst Fensterladen. Das fertige Futter wird aus Raum 4 auf einen einrädrigen Wagen geladen, der auf einer Schiene läuft — System Gieseke — und an die Teiche gefahren. Solch ein einrädriger Wagen eignet sich auch zum Ausfahren des Karpfenfutters.

Die Wildfischerei richtet sich nach dem Wetter. Das Wasser ist, um einen Fischaufstand zu vermeiden bzw. ihm zuvorzukommen, auf Sauerstoff zu untersuchen. Da die meisten Fischer das nicht verstehen, müssen sie Wuhnen hauen. Kommen dann Gelbrandkäfer nach oben, so ist es die höchste Zeit, den See abzufischen.

Satzfischpreise: Der Deutsche Fischereiverein hat durch seinen Ausschuß für Salmonidenzucht auf Grund einer Anfrage bei Fischzüchtern der verschiedenen Gegenden Deutschlands folgende Richtpreise für Eier und Brut für 1920/21 festgesetzt: Bachforellen: Eier 40, Brut 65 bis 70 Mk. je 1000 Stück. — Regenbogenforellen: Eier 45, Brut 75 Mk. je 1000 Stück. — Bachsaiblinge Eier 40, Brut 65 Mk. je 1000 Stück. Beim Bezug von größeren Mengen ermäßigt sich der Preis in üblicher Weise.

Digitized by Google

Speisefische: Der Berliner Großhandel notiert; Lebende Hechte 880 bis 1060, tote 510 bis 900, Schleien, lebend 1050 bis 1200, tot 470 bis 630, Aale, lebend 1900 bis 2200, tot 1600 bis 1700, Zander, tot 720 bis 890, Karpfen, lebend 1000 bis 1150, Barsche, tot 360 bis 450, Wels, tot 600, Bleie, lebend 650, tot 470 bis 630 Mk. Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise befriedigend.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: Quappen 560 bis 590, Alaud 760 Mk. — Frische Fische in Eispackung. Es fehlen alle Salmoniden. Steinbutten 580, Schellfisch, große Nordseeware und kleinere 246 bis 410, Nordsee-Schollen, groß 355, Kabeljau o. K. 200 bis 415, Rotzungen 500, Dorsch 230, Zander 700 bis 890, bunte Fische 30 bis 90, Alaud 470, Kaulbarsche 80 bis 120, Maränen, klein 120, Stinte, klein 20 bis 100, groß 120 bis 165, Güstern, klein 50 bis 130, Heringe, grün 200 bis 300, kleinste grüne Heringe 20 bis 60 Mk.

Im Osten sind die Fische außerordentlich wohlfeil. In Tilsit, Ragnit und Insterburg erhält man Fische zu Friedenspreisen. Oberschlesien und Sachsen haben höhere Preise als Berlin.

Der Preis für grüne Heringe ist für Berlin der Zufuhr entsprechend zu niedrig notiert. H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meitzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 17 bis 22. 1. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	800—1050	450— 850	Mk.
Zander	1100—1200	830—1100	„
Aale	2000—2300	1500	„
Karpfen	1050—1125	—	„
Schleien	900—1150	700— 770	„
Barsche	—	220— 470	„
Bleie	—	350— 590	„
Plötzen	550— 600	130— 410	„
Krebse, je Schock	135— 305		

Zufuhr den Bedarf nicht deckend, Geschäft in den letzten Tagen etwas lebhafter, Preise teilweise anziehend. Krebse gefragt.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 18. 1. bis 24. 1. 1921. Preise je Pfund:

Zander, groß	6,00	Mk.
Hechte	6,00	„
Schnäpel	3,50	„
Quappen	3,60	„
Barsche, groß	3,75	„
„ klein	2,75	„
Bleie, groß	3,75	„
„ mittel	2,75	„
„ klein	2,00	„
Plötzen, groß	2,00	Mk.
„ klein	1,40	„
Stinte, klein	0,65	„
Kaulbarsche aus dem Kurischen Haff, große	0,60	„
„ „ „ „ „ kleine	0,40	„
Weißfische und Gemenge	0,60	„
Ostseelachs, groß	17,00	„
„ mittel	13,00	„
Dorsche	2,20	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 19. 1. bis 25. 1. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	12,00—14,00	Mk.
Schleien, groß	13,00—16,00	„
Aale, groß	22,00	„
Hechte, unsortiert	10,00	„
Forellen, groß	25,00	„
„ klein	25,00	„
Bleie, groß	6,50	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	8,00	„
Zander, groß	12,00	„
„ mittel	9,00	„

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von P. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 19. 1., bis Dienstag, dem 25. 1. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Lachse	14,00	Mk.
Bressen	9,00	„
Heringe	2,00	„
Hechte, unsortiert	9,00	„
Zärten	6,00	„
Barsche	9,00	„
Plötzen	2,00	„

Der Auftrieb an Räucherfischen war in der Berichtswoche gering. Außer Lachs und Sprotten zu den üblichen hohen Preisen gab es sonst nichts. Das Eis ist restlos von Seen und Flüssen verschwunden, so daß die Fischerei wieder mehr ungehindert ausgeübt werden kann. Leider fehlt es hier und da an Garnen.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	405,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	475,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	415,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	422,—
—	„ Seefischerei A.-G.	270,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-G.	335,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	377,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1300,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	465,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	375,—
—	„Alte Liebe“, Fischindustrie A.-G.	—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	940,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	360,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	415,—
42	„ Nordstern	1005,—
20	„ J. Wieting A.-G.	630,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	420,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	500,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	790,—
0	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	322,—

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Fischerei in Masuren. 33. — Der Naturschutz und der Verein Jordsand. (Schluß.) 35. — Fluß- und Seefischer. 36. — Programm des in der Zeit vom 15. März bis zum 19. März 1921 in Königsberg in Preußen stattfindenden Fischereikursus. 38. — Ausstellung von Fischereischeinen. 38. — Aus anderen Zeitschriften. 38. — Literatur. 39. — Wichtige Entscheidungen. 39. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 41. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg (Pr.), Leipzig und Danzig. 43. — Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie. 43. — Anzeigen.

Digitized by Google

J. Neumann in Neudamm.

Der Fischerei-Pachtvertrag. Muster nebst Erläuterungen und Ratschlägen für Verpächter u. Pächter, sowie Auszüge aus staatlichen Fischerei-Pachtverträgen, mit einem Anhang, Verpachtung von Fischgewässern überhaupt betreffend. Von Dr. K. Friederichs. Preis gebunden 2 Mk. Dazu 60 v. H. Teuerungszuschlag.

Arbeitsschürzen

38) aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
25 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh., Brüsseler Straße 6.

Wasserdichte Pelerinen,

groß, **Ia Friedensware**, grau, Garantie Zurücknahme, **Stück 90 Mk.** (92
Otto Gundlach, Berlin, Carmen-Sylva-Straße 117.

10 qm Ballonstoff

für zwei Regenmäntel, Pelerinen od. Schürzen,
390 Mk., Nachn., verkauft
Paul Schmidt, Berlin,
Bochumer Straße 14.

Gummi-Pelerinen,

engl. Armee-, gebr., Mk. **110,—**, ausgesuchte, beste, **Mk. 125,—.** Völlig wasserdicht. (104
Zeitzer Versandhaus, Zeitz

Empfehle handgearbeitete Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. (11
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Amerikanische
Gummistiefel,

etwa 1 m lang, Größe 42, fast neu, wasserdicht, **verkauft Möller,** Postsekr., **Corbach.**

Die Mechanische Netzfabrik Gustav Strehlow, Neuwedell N.-M.

bietet beim Kauf
von Baumwollnetzen u. Baumwollgarnen
wesentliche Preisvorteile!

Echten Mulantah-Catechu B.S.L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Verlag von J. Neumann in Neudamm

Soeben erschien:

Tod den Fischfeinden.

Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges.

Mit 44 Abbild. im Text. Von Hans v. Debschitz, Göllschau. Preis geheftet **6 Mk.** und 30 v. H. Teuerungszuschlag.

Debschitz berichtet als leidenschaftlicher Jäger und berufsmäßiger Teichwirt über selbsterprobte, einfachste und erfolgreichste Arten des Fanges bzw. der Vertilgung der hauptsächlichsten Fischfeinde unter den Säugetieren und Vögeln, und bietet damit Jägern und Teichwirten einen — — — — — unentbehrlichen Ratgeber. — — — — —

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Salzleckesteine
für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh u. Wild,
in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 9,50 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (36
Hermann Haberhauf, Gülten bei Staßfurt 135.

Kein
Bettnässer
versäume **prakt. Arzt** (7 Dr. Zottmann's „Kraton", das Neueste, **sof. wirkend,** anzuwenden. **Pat. gesch. Ausk. kostenl. Alter u. Geschl. angeb. Medika-Versand 27, München 36.**

Schilfrohr
kauft waggonweise (12
H. Dühring, Gramzow Um.

Schilfrohr
in Waggonladungen, auch ganze Ernten, **kauft** (18
C. Theuerkauf, Berlin-Lankwitz, Derfflinger-Straße 4.

Lupinen
zu billigst. Tagespreisen
liefert prompt 15
Franz Block, Stettin.

Alle Arten Fischernetze

14)
in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (28 **Stralauer Strasse 33,** liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft; Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 6 **Neudamm, 6. Februar 1921.** **Bd. 24**

Die Fischerei in Masuren.

Von Oberfischmeister Tomuschat-Lötzen.

Vortrag, gehalten am 26. Juni 1920 in der Wanderversammlung des Fischerei-Vereins für die Provinz Ostpreußen zu Lötzen. (Fortsetzung.)

Im Spätherbst, bei Eintritt kälterer Witterung, gelangen Kaulbarschnetze mit einer Maschenweite von 1,3 cm zur Anwendung. Das sind kleine Zuggarne, die sich dem unebenen Grunde anschmiegen und durch drei Mann von einem Kahn aus bedient werden. Mit Rücksicht darauf, daß der minderwertige Kaulbarsch sehr gefräßig und ein großer Nahrungskonkurrent der besseren Friedfischsorten ist, werden diese Garne in größerer Anzahl zugelassen, obgleich durch sie ein Teil Fischbrut mitgefangen wird.

Sobald die Eisdecke die notwendige Stärke erreicht hat, beginnt die Winterfischerei mit dem großen Wintergarn, das eine Länge von meistens 80 Klaftern und eine Tiefe von 16 Klaftern hat. Wie bei allen Garnen richtet sich auch hier die Garntiefe nach der Tiefe des zu befischenden Gewässers. Das Einholen der Wintergarne erfolgt durch Winden, die sich auf verankerten, leichten Schlitten befinden. Zum Weiterrücken des Wintergarns werden mit zwei Pferden bespannte schwere Arbeitsschlitten gebraucht. Zur Herstellung von Wuhnen sind an Stelle von Äxten sogenannte Eispicken in Betrieb, die bequemer zu handhaben sind und bei starker Eisdecke die Arbeit erheblich erleichtern. Um ein Zusammenfrieren der Garne über Nacht zu vermeiden, werden diese mit dem Schlitten versenkt. Zur Bedienung dieser Garne sind sechzehn Mann erforderlich.

Bei solchen Gewässern, die einen ausreichenden Stint- und Ukeleibestand besitzen, werden enge Garne, die im hinteren Teil eine Maschenweite von 0,7 cm haben, auf Antrag zugelassen. Bei Zweifel über das ausreichende Vorhandensein der vorgenannten Fischarten werden unter Aufsicht des zuständigen Aufsichtsbeamten Probefischereien vorgenommen, von deren Ausfall die weitere Zulassung der vorgenannten Garne abhängig gemacht wird. Es kann nicht verkannt werden, daß damit auch bei gewissenhaftester Handhabung bei einzelnen Zügen ein gewisser Prozentsatz von Fischbrut mitgefangen wird. Aufgabe der Aufsichtsbeamten ist es, darüber zu wachen, daß das nicht andauernd vorkommt und die Anwendung dieser Garne sich nicht mehr rechtfertigen läßt.

Fischereiberechtigungen.

Neben den bereits erwähnten Erbpachtfischereien von Steinort und Doben sind auf dem Spirding-See noch drei Berechtigte mit zwei Säcken und auf dem Rosch-See sechs Berechtigte mit sogenannten kleinen Gezeugen nicht abgelöst. Auch hier ist das Ablösungsverfahren vor dem Kriege bereits eingeleitet. Nach Beendigung dieser schwebenden Verfahren werden die Seen sämtlich frei von Fischereiberechtigungen sein. Für die während der laufenden Pachtzeit zur Ablösung gelangten Berechtigungen sind die Pächter vertraglich verpflichtet, die vom Fiskus gezahlten Ablösungskapitalien mit 5 v. H. zu verzinsen.

Stark mit Berechtigungen belastet ist noch der bei Johannisburg aus dem Rosch-See einmündende Pissecfluß, der zusammen mit dem Roschgewässer verpachtet ist. Das Ablösungsverfahren ist hier noch nicht beantragt. Die Bildung von Fischereibezirken, die ich bisher aus politischen Gründen nicht empfehlen konnte, wird sich nach erfolgter Abstimmung nicht umgehen lassen.

Fischerei-Erträge.

Über die Fischerei-Erträge in den domänenfiskalischen Gewässern gestatte ich mir, auf die

Digitized by Google

in Anbetracht der Papiernot in etwas beschränkter Anzahl ausgelegten Nachweisungen A und B zu verweisen, die leider durch ungeübte Hand angefertigt und etwas verunglückt sind. Betrachten Sie die Zahlen der Nachweisung A, so werden Sie finden, daß sich seit 1916 die Erträge nicht unbedeutend sowohl an Fischen als auch an Aalen und Krebsen vermindert haben und die Ertragskurve sich nicht unbedenklich nach unten bewegt. Betrug 1916 der Ertrag an Fischen je Hektar Wasserfläche noch 41 Pfund, so ist dieser im vorigen Jahre auf 34 Pfund gesunken. Der Wert der Fischgesamtmengen ist in der gleichen Zeit, obgleich die Fänge sich um 3278 Zentner vermindert haben, von 1 596 464 Mk. auf 2 338 015 Mk. im ganzen oder von 32,22 auf 47,24 Mk. je Hektar Wasserfläche gestiegen. Nichteingeweihte könnten nun, wie es seinerzeit geschehen ist, aus dieser Wertsteigerung falsche Schlüsse ziehen und die Fischerei eines Gewässers danach bewerten, ohne jedoch die in einem erheblich größeren Maße gestiegenen Unkosten zu berücksichtigen. Dem möchte ich von vornherein vorbeugen. Betrachten wir die Zahlen der Nachweisung B, so werden wir finden, daß die Ertragsausfälle sich in der Hauptsache auf die Friedfischsorten erstrecken, woran am auffallendsten die Plötzen beteiligt sind. Die Ursachen des Rückganges werde ich später darlegen.

Der Krieg und seine Folgen.

Obgleich viele oder vielleicht die meisten von uns die Russeneinfälle mehr oder weniger am eignen Leibe verspürt haben, will ich doch kurz die Folgen derselben auf die Fischerei schildern, damit auch diejenigen, die die Einfälle nur aus den Zeitungen kennen, einen Überblick gewinnen von den großen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, um die Fischereibetriebe überhaupt wieder aufnehmen zu können.

Kurz vor Ablauf des Rechnungsjahres 1914 hatte unser Hindenburg die Russen zum zweiten Male und endgültig aus Masuren herausgeschlagen, wo sie bei ihrem letzten Einfall bis zur Seenkette Angerburg—Rudzanny vorgedrungen waren und in dem östlich davon gelegenen Gebiet drei Monate lang unmenschlich gehaust hatten. Mit den übrigen Bewohnern waren auch die Fischereipächter geflüchtet, um nicht nach Sibirien verschleppt zu werden. Nachdem ihnen behördlicherseits die Rückkehr in ihre Heimat Ende Mai — in den östlichen Kreisen noch später — gestattet worden war, fanden sie bei ihrer Rückkehr nur noch ein zerstörtes oder mindestens vollständig ausgeplündertes Heim vor. Die Fanggeräte, Fahrzeuge und Eiskeller waren vernichtet. Bevor an die Neubeschaffung derselben gegangen werden konnte, mußten die Wohnstätten notdürftig eingerichtet und das zum Lebensunterhalt Notwendige beschafft werden, was oft in den nächstgelegenen Städten nicht möglich war.

Erst im Laufe des Spätsommers oder Herbstes konnten die von den Russeninvasionen betroffenen Pächter an die Wiederbeschaffung der Fanggeräte und Fahrzeuge gehen. Das war aber besonders schwierig, da die Netzfabriken wegen der plötzlichen großen Anforderungen nur nach und nach die Materialien liefern und die Bahnen diese nur mit großen Verspätungen heranschaffen konnten, da die zeitweise Einstellung des Eisenbahnbetriebes aus militärischen Gründen vielfach notwendig war. Bei der Anfertigung der Fanggeräte waren die Pächter meistens auf sich allein angewiesen, da der größte Teil des geübten Fischerpersonals zum Heeresdienst einberufen war, worunter sich auch einige Pächter und Verwalter in leitender Stellung befanden. Von den noch vorhandenen Leuten aber waren die wenigsten imstande, Fanggeräte herzustellen.

Auch die Beschaffung der Fischerfahrzeuge war außerordentlich schwierig und zeitraubend, da den an sich schon in ungenügender Anzahl vertretenen Bootsbauern das geübte Personal durch Einberufung zum Heeresdienst entzogen und ein Ersatz nicht zu beschaffen war. Auch machte sich der Mangel an Material zum Bootsbau bald unangenehm fühlbar, da die Vorräte der Schneidemühlen zu den Befestigungsanlagen aufgebraucht waren.

Nach Herstellung der allernotwendigsten Fanggeräte und Fahrzeuge machte die Beschaffung des Fischerpersonals abermals große Schwierigkeiten, zumal inzwischen die große Offensive in Polen gegen Rußland eingesetzt hatte und jeder Kriegsverwendungsfähige an der Front gebraucht wurde. Erst im Spätherbst 1915 konnten die meisten der von den Russeneinfällen betroffenen Pächter ihre Betriebe notdürftig mit ungeübten jungen Kräften oder wenig leistungsfähigen alten Leuten aufnehmen, mußten daneben aber bemüht sein, sich die noch fehlenden Fanggeräte zu beschaffen und anzufertigen, wobei die inzwischen stark gestiegenen Preise für Netzmaterialien, die Abschätzung der in Verlust geratenen Fanggeräte nur nach Friedenspreisen, die Schwierigkeiten bei Erlangung der notwendigsten Vorentschädigung wegen Überlastung der Landratsämter sowie die von den Netzfabriken verlangte sofortige Barbezahlung der Lieferungen gleichfalls außerordentlich erschwerend wirkten.

Wie bereits erwähnt, herrschte bei der Fischerei ein starker Personalmangel, namentlich an sogenannten Garnführern, die mit den Grund- und Tiefenverhältnissen der Gewässer genau vertraut sein müssen, um Beschädigungen der teuren Zuggarne zu vermeiden. In dankenswerter Weise hat die Militärverwaltung derartige Leute, soweit es irgend möglich gewesen ist, vom Heeresdienst zurückgestellt und nicht selten direkt von der Front dem Zivilberufe zugewiesen, außerdem auch Fischer von

Digitized by Google

den immobilen Truppenteilen den Pächtern zur Verfügung gestellt. Auch konnten Kriegsgefangene teilweise mit gutem Erfolg in der Fischerei verwendet werden. Wenn letzteres nicht überall geschehen ist, so ist es wegen Mangel an Unterkunftsräumen, Überwachungspersonal und geeigneter Bekleidung und namentlich wasserdichtem Schuhzeug unterblieben.

Als eine recht unangenehme und fühlbare Nebenerscheinung des Krieges und noch mehr der Revolution muß das Überhandnehmen der Wildfischerei angesehen werden. Mit dem Knappwerden aller Lebensmittel und Rationierung derselben setzte auch die verstärkte Wildfischerei ein. Da bei Kriegsausbruch der größte Teil der Aufsichtsbeamten zu den Waffen einberufen wurde, waren die meisten Gewässer schutzlos. Einen geeigneten Ersatz für die Beamten zu beschaffen, war nur selten möglich. Als dann den Reklamationen seitens der Heeresverwaltung entsprochen wurde und ein großer Teil der Fischereiaufsichtsbeamten auf ihre Stationen zurückkehren konnten, hatte die Wildfischerei derartig zugenommen, daß die Beamten ihrer nicht Herr werden konnten. Fischten die Wildfischer anfänglich noch mit eigenen Fanggeräten, die sie bei jedem Kaufmann erstehen konnten, so führte die öffentliche Bewirtschaftung der Netzmaterialien dazu, daß von den Wildfischern nicht nur die aufgestellten Fanggeräte der Pächter entleert, sondern zusammen mit dem Fange gestohlen und von den Pächtern über Nacht zum Trocknen aufgehängte große Garne zerschnitten und Teile davon entwendet wurden, um daraus den Bedarf an Netzmaterial zum Wildfischen zu decken. Diese Verhältnisse waren derartig, daß einzelne Pächter sich nur schwer entschließen konnten, in Anbetracht der großen Schwierigkeiten bei der Ersatzbeschaffung und der materiellen Verluste ihre Betriebe fortzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Am Helderbache einst und jetzt.

Von **Dr. Anton Krauße**, Eberswalde.

Mein Heimatstädtchen Heldrungen in Nordthüringen liegt an einem in die Unstrut fließenden kleinen Bach, der Helder, nach dem die Stadt benannt ist. Dieser Bach zog mich einst in der Jugend, Ende der achziger, Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, mächtig an, ebenso wie viele Kameraden, denen Fischefangen, Vogelstellen, Hamsterjagd usw. der höchste Genuß war, denn es gab — Fische darin. Es waren freilich in der Hauptsache „nur Stichlinge" (Gasterosteus aculeatus L.), doch blühte unser jugendlicher „Sport" darum nicht minder. Viele Tage habe ich dort am Wasser verbracht, die Ferien zumeist gänzlich. Intensiv wurden da die Fische beobachtet und eifrig darüber disputiert, wobei auch manches Latein mit unterlief. Da der Bach nach der Mündung zu hinsichtlich seines Gefälles schnell abnahm, verschiedenen Untergrund, hier Sand, dort Schlamm, zeigte, an den verschiedenen Stellen verschiedenen Pflanzenwuchs hatte, so fanden sich außer dem Allerweltsstichling noch viele andere Arten Fische, auch Mengen von Flohkrebsen, Insektenlarven usw. Einen interessanten Fang machte ich eines Tages: ein Tier, für das unsere sachverständige Gesellschaft keinen Namen hatte; es war noch keinem in die Finger geraten. Ich konnte es als Leucaspius delineatus Sieb. bestimmen; auch in der Literatur fand ich nur einen deutschen Namen — „Moderlieschen" —; das niedliche Fischchen war nicht häufig; ich fing es seinerzeit — 8. Oktober 1902 — im sogenannten „Kanal", dem letzten Abschnitte des Helderbaches. Über diese Art macht Nitsche („Die Süßwasserfische Deutschlands" 1899) bekanntlich die Bemerkung: „In kleinen Gewässern Südost- und Mitteleuropas, bis nach Schweden, wenigstens stellenweise. Wohl an vielen Stellen bisher übersehen". Als „Schlammpißker" (sic!) wurde bei uns — fälschlicherweise eigentlich — Cobitis barbatula L. bezeichnet; er war stellenweise recht häufig. Auch eine Rotfeder (Leuciscus erythrophthalmus L.) und eine Plötze (Leuciscus rutilus L.) wurde hin und wieder gefangen, letztere nannte man „Plette". Nach Nitsche kommt der Name „Pletten" auch bei Abramis vimba L. und Abramis blicca Bl. vor. Ein kleiner Hecht (Esox lucius L.) wurde ebenfalls hin und wieder unsere Beute. Im Winter erschien plötzlich die Aalraupe (Lota lota L.), besonders in den vom Helderbach sich abzweigenden Riedgräben; dieses aber war nur einigen Eingeweihten bekannt. Wir zogen ann in Wind und Wetter ins einsame Feld. Und es begann eine eifrige, merkwürdige Fischjagd. Mein Bruder besaß einen alten Revolver — was freilich keiner wissen durfte — und verstand die für uns „mächtig großen" und breitmäuligen Fische mit tödlicher Sicherheit zu treffen. Die Zeit verging da „nur so", wie man dort sagt, und die oft tüchtige Kälte, die nassen Strümpfe und Schuhe beachtete man nicht. Die Aalraupenlebern wurden im Mittelalter, besonders in unserer Gegend, enorm geschätzt. Nicht weit von Heldrungen entfernt liegt Beichlingen. Prinzessin Katharina von Hessen-Kassel, die Gemahlin Adams von Beichlingen, soll „die Grafschaft Beichlingen in Aal-Raupen-Lebern verzehret" haben (Anfang des 16. Jahrhunderts), wie Tentzel in Typ. Gen. Beichl. § 26 und Pfefferkorn in den Thüring. Merkwürdigk. K. 22, S. 236 erzählen; siehe auch Joh. Georg Leuckfelds „Historische Beschreibungen", 12. Stück, 1721. — Auch einen Aal fand man zuweilen in einem der Nebengräben des Helderbaches; von ihm erzählte man auch hier, daß er ans Land ginge und Erbsen fräße. — Viele Leute hatten dort auch Aquarien, und die Goldfischquälerei in engen Gläsern usw. war leider zu dieser Zeit recht in Mode. Doch wurden auch häufig Fische aus unserem Bache gehalten. Aus meiner Gymnasial-Musenstadt Nordhausen a. H. brachte ich manche weitere Art in die Ferien mit; dort in N. gab es Forellen, Gründlinge (Gobio gobio L.), die, wie mir einst ein alter Nordhäuser erzählte, in seiner Jugend, Anfang des 19. Jahrhunderts — horribile dictu — von den Jungen lebendig gefressen wurden, weiter Elritzen (Leuciscus phoxinus L.), auch „Neunaugen" (Petromyzon planeri Bl.) und viele, oft große Exemplare

Digitized by Google

von Cottus gobio L., den die Nordhäuser recht unästhetisch Rotzkopf nannten, usw. Dort an der Zorge bei N. wurden wir als Quintaner auch einmal beim Angeln erwischt, doch ließ uns der gutmütige Fischer mit einem Monitum laufen. — Ein weit schönerer Spaß ereignete sich einst in unserem Städtchen H. mit einem alten, temperamentvollen Herrn, der sich aus einem großen Petroleumballon ein schönes Aquarium angefertigt hatte. Er saß, wie oft, mit seiner langen Pfeife davor und schaute seinen Pfleglingen zu. Da sieht er, wie ein „Blutigel", wie man dort merkwürdigerweise sagt, sich an einen Frosch setzt, darob empört, haut er mit seiner Pfeife nach dem Schmarotzer, und Pfeife und Aquarium fliegen in Stücke — das war ein rechtes Gaudium für uns. In unserem Aquarium hatten wir viele Jahre eine Karausche; sie war in Nordhausen „zu Martini" (das ist Luthers Geburtstag) als „Karpfen" verkauft worden, wie denn daselbst manchem Nichtkenner aus dem verehrten Publikum statt Karpfen — Karauschen in die Hand gedrückt werden! Dieses Exemplar wurde „ganz zahm", man konnte ihm das Futter ins Maul streuen und leise auf dem Schädel krauen!

Am liebsten aber lagen wir an oder in unserem Bache, drangen auch zuweilen bis zur Unstrut vor, die uns indes immer etwas unheimlich vorkam, sintemal die Sage ging, daß sie jedes Jahr wenigstens ein Opfer haben müsse. Im Grunde freilich fürchteten wir den Pächter der Fischerei. Dort unten entdeckten wir Abc-Schützen auch einmal einen großen Tümpel mit uns noch unbekannten Fischen; er wurde eo ipso kräftig befischt, und zwar mit der Hand. Daheim freilich wurden wir sehr unhöflich empfangen, denn man machte uns sehr einleuchtend klar, daß man eben zur Mast eingesetzte Karpfen nicht fischt. So gab es mancherlei Abenteuer. Und es entwickelte sich am Bache, besonders an der „Schließe" (Schleuse), ein lebhaftes Treiben, zumal sich dort auch zahlreiche Gänse und Enten tummelten. Blumen gab es die Fülle: Vergißmeinnicht, Weidenröschen usw. Manche schöne Raupe fing man dort auch, und Wasserkäfer, Wasserwanzen, Muscheln usw. Kurz, es war ein gesundes, interessantes Leben dort im Freien am Bache. Mich hat die Zoologie seitdem auch festgehalten. — — Neun Wanderjahre im Süden, in dem so einsamen, so unbekannten und viel verleumdeten Sardinien, und fünf Kriegs- und Revolutionsjahre hatten mich von meiner Heimat ferngehalten. Endlich im vergangenen Jahre führte mich mein Weg wieder dorthin zurück. Mein erster Gang war ans Wasser; tausend Erinnerungen stiegen in mir auf ... Doch trübe floß der einst so lustige Bach dahin. Nicht eine Ente oder Gans war zu sehen, kein Kind. Die Flora der Ufer war verändert. Keinen Fisch sah ich, von den einst so zahlreichen Flohkrebsen sah ich nicht einen. Die Abwässer des vor einigen Jahren eröffneten Kaliwerkes eine Stunde weiter oberhalb hat man in den Bach geleitet. Ganz gottverlassen sah die Gegend aus. Betrübt wandte ich mich und ging. Wenige Jahre konnten solche traurigen Veränderungen hervorrufen. Meine Abneigung gegen Industrie, Technik, Fabrik — was man beständig mit Kultur bei uns verwechselt — verwandelte sich in diesem Moment geradezu in Haß. Die Maschinen haben uns zu Sklaven gemacht. Und man schändet die Natur in unnötigem Ausmaße. Da sehnte ich mich recht zurück nach den einsamen Gestaden und Bergen Sardiniens ....

Rezepte zum Wasserdichtmachen von Stoffen.

Wir erhalten folgende Anfrage von einem Fischermeister: Wer von den geehrten Lesern dieser Zeitung würde mir mitteilen, wie man Segeltuch, Leinwand, Köper und Nessel zu Fischerschürzen oder Regenröcken wasserdicht macht? Hat schon jemand Erfahrungen mit Öl und Firnis gemacht?

Wir geben hierzu eine Anzahl von Rezepten aus früheren Zeiten, wobei wir uns auf das Wasserdichtmachen von Stoffen beschränken und von Rezepten für Stiefel und Lederzeug absehen.

1. Man nimmt 150 g Alaun und löst ihn in etwa 8 bis 10 l Regenwasser gut auf; in einem andern Gefäß, das etwa 20 l halten soll, löst man 150 g Bleiessig in ungefähr 8 bis 10 l Wasser auf. Dabei ist die nötige Sorgfalt anzuwenden, da Bleiessig giftig ist. Nachdem dies geschehen, schüttet man die Alaunlösung rasch in den verdünnten Bleiessig, damit sich beide Lösungen gehörig vermengen, und läßt das Ganze stehen, bis es sich gehörig abgeklärt hat. Sodann schüttet man das Wasser behutsam in ein anderes Gefäß und taucht das wasserdicht zu machende Kleidungsstück in diese Flüssigkeit, bis es von ihr vollständig durchdrungen ist; dann wird das Kleidungsstück zum Abtropfen über dem betreffenden Gefäß aufgehängt und mit den Händen einigermaßen ausgedrückt, nicht ausgewrungen. Nachdem das Kleidungsstück trocken geworden ist, wird es gebügelt und nachher, wenn es noch Staub enthalten sollte, tüchtig geschüttelt. Dieses Mittel soll genügen, um Kleidungsstücke für länger als ein halbes Jahr wasserdicht zu machen, worauf das Verfahren natürlich zu wiederholen wäre.

2. Ein auf denselben Stoffen beruhendes Rezept hat Payen in dem „Zentralblatt für das gesamte Forstwesen" wie folgt angegeben. Man löst 2 Pfund Alaun in 64 Pfund Wasser auf; anderseits löst man 3 Pfund Bleiessig in ebensoviel Wasser. Beide Flüssigkeiten werden vermischt, und man erhält einen Niederschlag in Pulverform, der schwefelsaures Bleioxyd ist und weggeworfen wird. Die Flüssigkeit, die essigsaure Tonerde enthält, wird behutsam abgegossen, und es werden in ihr die Stoffe eingeweicht, die man undurchdringlich machen will. Der Stoff, nachdem er einigemal mit den Händen geknetet worden ist, wird in freier Luft dem Trocknen ausgesetzt.

3. 0,5 kg Leim, den man in kaltem Wasser hat aufquellen lassen und 0,5 kg gute Talgkernseife, in kleine Scheibchen geschnitten, werden in 10 l heißem Wasser gelöst und die Lösung dann eine Viertelstunde im Sieden erhalten, während welcher Zeit man ihr nach und nach 0,75 kg pulverisierten Alaun zusetzt. In diese dann etwas erkaltete Flüssigkeit taucht man die zu imprägnierenden Stoffe ein, läßt abtropfen und hängt zum Trocknen auf. Nach dem Trocknen kann der hierdurch wasserdicht gewordene Stoff gewaschen und geplättet werden.

4. William H. Browne hat sich durch ein amerikanisches Patent im Jahre 1894 folgende Mischung zum Wasserdichtmachen von Geweben

Digitized by Google

aller Art schützen lassen. Gekochtes Leinöl: 20 Maßteile, Alaun: 3 Maßteile, Bleizucker: 3 Maßteile, Harz: 7 Maßteile, Holzkohle: 5 Maßteile. Die festen Bestandteile werden gepulvert und in ein Gefäß eingetragen, das Öl darüber gegossen und die Mischung unter tüchtigem Rühren erhitzt. Nach dem Erkalten wird sie durch Bürsten auf die Gewebe gebracht oder die Gewebe durchgezogen und der Überschuß durch passend angeordnete Walzen entfernt. Der getrocknete Anstrich soll nicht kleben, Hitze und Kälte aushalten, ohne zu springen, und immer biegsam bleiben. Er soll sich daher statt Kautschuk zum Wasserdichtmachen von Kleidern, Wagendecken, Schuhwerk, Wasserschläuchen usw. verwenden lassen und auch als Anstrich für Holz und Metall zu empfehlen sein.

5. Zur Herstellung von Ölzeug wird Leinwand öfter mit folgendem Präparat überstrichen: 1 kg bester Leinölfirnis wird eine halbe Stunde lang mit 10 g fein zerkleinertem Peru-Kautschuk gekocht. Die Leinwand wird auf Rahmen gespannt.

Falls aus dem Leserkreise anderweitige bestimmte Erfahrungen vorliegen, so wären wir für gefällige Mitteilungen sehr verbunden.

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Ringwadenfischerei.** Die Leser unserer Zeitung werden sich der enormen Fänge der Ringwadenfischerei, die im vorigen Jahre so viel von sich reden machten, erinnern. Seit Jahren hat die Fischerei Fänge von gleichem Umfange nicht gemacht. In diesem Jahre scheint das Gegenteil eintreten zu wollen. Der Hering kommt nicht, doch die Zeit ist noch immer nicht ganz vorüber. Wir wünschen den Fischern gleiche Fänge, denn das Geschirr ist sehr teuer und will verzinst sein. Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt zur Lage der Ringfischerei: Die auf der Lübecker Bucht versammelten schleswig-holsteinischen, mecklenburgischen, oldenburgischen und lübeckischen Ringwadenfischer haben bisher noch keine Großfänge zu verzeichnen gehabt. Der Millionensegen vom vorigen Jahre hat sich also noch nicht eingestellt. Die Schlutuper Fischer waren noch die glücklichsten. Sie fingen wenigstens so viel, daß pro Mann ein Anteil von 1300 Mk. für drei Wochen Arbeit heraussprang. Außer den Lübecker Fischern fingen nur noch Eckernförder eine kleinere Partie Heringe, zusammen 3700 Pfund bzw. 300 Pfund. Alle übrigen Fischer gingen bisher ganz leer aus. Die Stimmung ist deshalb auch vorerst recht gedrückt. Die Fischer haben sich zum Teil neue Ringwaden angeschafft, wobei sie Kredit in erheblichem Maße in Anspruch nehmen mußten, da eine Ringwade immerhin 360 000 Mk. kostet. Behält der Ring seine westliche Richtung bei, können die Fänge allerdings jeden Tag einsetzen. Auf Wunsch der Lübecker wurde von den heimischen Ringwadenbesitzern zugesagt, daß sie den Lübecker Markt bei Großfängen zweimal in der Woche mit Heringen beliefern werden, deren Preis um 25 % unter dem Tagespreis stehen soll, solange der dann errechnete Preis nicht unter 1 Mk. pro Pfund sinkt. Müßten die Fischer unter 1 Mk. hinuntergehen, so wäre der Fang unrentabel, meinten die Fischer. Bei wirklichen Großfängen ist dies natürlich ausgeschlossen, denn Großfänge bringen eben Millionen von Pfund. Wie aus Fischerkreisen weiter verlautet, ist die Ringwadenfischerei der letzte Versuch, um die Lage der Fischerei zu verbessern. Schlage auch diese Hoffnung fehl, so sei die Lage der deutschen Fischerei sehr trübe. Eckernförde sei heute schon genötigt, an die Fischer Erwerbslosenunterstützung, und zwar in Höhe von 75 000 Mk. pro Woche, zu zahlen. Besonders ängstlich ist man in Fischerkreisen wegen der norwegischen und schwedischen Konkurrenz. Norwegen ersticke in Heringen. Es sei gezwungen, den deutschen Markt zu überschwemmen, so daß sich Preise bilden werden, die man heute in Laienkreisen vielleicht noch gar nicht für möglich halte. Norwegen habe eben gar keine Wahl mehr. Entweder läßt es die Heringe verderben oder aber es verkauft um jeden Preis. Auch die Schweden befinden sich hinsichtlich des deutschen Marktes bei neuen Großfängen in keiner anderen Lage. Die deutschen Fischer müssen sich dann natürlich den vom Auslande geforderten Preisen anpassen. — Schon jetzt macht sich also die Konkurrenz drückend fühlbar. Wie wird es später werden?

Hkg.

— **Die Ringwade.** In der Mark Brandenburg nennt man dieses Netz Dreiport oder Ringport. Es wird aus Gaddernetzen, wie dieselben als Jagenetze benutzt werden, hergestellt. Es werden beliebig viel solcher Netze zusammengegurt und, wie die Treckenetten, mit einem Ende an einer Stange in der Nähe des Ufers befestigt. Auf den Haffs und in der Küstenfischerei wird statt der Stange ein verankerter Kahn gelegt. Natürlich ist das Netz auch hier entsprechend groß. Die Zugleinen sind dem Netz entsprechend lang und stark. Das im Bogen ausgefahrene Netz wird herumgeholt und kehrt zur Ausgangsstelle zurück. Die Maschenweite ist die gleiche wie im Binnenlande die der Stacknetze. Man jagt die Fische auf das Netz. Die Maschenweite ist verschieden, gewöhnlich 18 bis 25 mm. Man drückt auch die Fische in kleinere Binnengewässer und fängt sie hieraus mit der Wade.

Heyking,
Fischereidirektor a. D.

— **Eine eigentümliche Wassererscheinung in Masuren.** In der ersten Januarhälfte d. Js. machte sich auf den masurischen Seen eine eigenartige Erscheinung geltend. Bereits im vergangenen Herbst konnte man auf dem Niedersee hier und da rote Flecken beobachten, die schnell an Umfang zunahmen. Im Januar zeigte sich diese ziegelrote Färbung bereits in großen Flächen, besonders in den Buchten. Selbst als eine Eisdecke auf dem Wasser lag, zeigte sich diese Farbenbildung auch auf dem Beldahn- und Spirdingsee. Zwischen den Fingern fühlt sich das veränderte Wasser an wie aufgelöste Gelatine. Die Fischer sind begreiflicherweise um den Fischbestand besorgt. Hoffentlich bringt die eingeleitete Untersuchung bald Aufklärung. (Siehe hierzu die folgende Notiz. Die Schriftleitung.) M.

— **Gehäuftes Auftreten der „roten Wasserblüte" in Ostpreußen.** In diesem Jahre macht

Digitized by Google

sich in den masurischen Gewässern ein außerordentlich ausgedehntes Auftreten der sogenannten „roten Wasserblüte" bemerkbar. Einzelne Seen sind von einer dichten Schicht rotgefärbter Massen bedeckt. Zuerst zeigten sich nur vereinzelt rote Flecken unter dem Eis, die dann späterhin zu der erwähnten Schicht zusammenflossen. Die Wasserblüte wird durch eine Spaltalge, Oscillatoria rubescens, hervorgerufen, die sich nach Art der die „grüne Wasserblüte" hervorrufenden Cyanophyceen-Arten ungeheuer vermehrt. Fischsterben, die wohl von den Fischern befürchtet worden sind, sind bisher noch nicht beobachtet worden, auch wohl nur in kleinen und flachen Gewässern beim plötzlichen Absterben der Algenmassen infolge der auftretenden Fäulniserscheinungen zu befürchten. Natürlich sieht die Bevölkerung in dem blutig gefärbten Wasser das Vorzeichen für einen neuen Krieg und Revolution. W.

— **Keine Ausfuhrgenehmigungen mehr.** Wie wir vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft erfahren, werden mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage des Fischmarktes Ausfuhrgenehmigungen für frische Seefische und frische Heringe bis auf weiteres nicht mehr erteilt. Ausfuhrbewilligungen, die bereits erteilt sind, verlieren, soweit sie nicht nach ihrem Inhalt schon vorher ablaufen, ihre Gültigkeit mit Wirkung ab 10. Januar 1921.

— **Teure Fische — billige Fische.** Unser immer noch hungerndes Volk muß noch sündhaft hohe Preise für ein Gericht Fische bezahlen. Die Schweiz dagegen, welche unsere Fische importiert, hat sie infolge der famosen Valuta wesentlich billiger. Die Ware, die also dem deutschen Markt entzogen wird, kommt dem Auslande zugute. Das tun die neuen sozialistischen Gesetze. Das Volk hungert, und die Exporteure werden reich.

Literatur.

Hilfsbuch der Bakteriologie in der Anwendung auf die Nahrungsmittel. Für die Lebensmittelindustrie, Medizinalbeamte, Nahrungsmittelchemiker, Apotheker und Ärzte. Von Dr. Hugo Kühl. Mit 21 Abbildungen. 27 Bogen Oktav. (Chem.-techn. Bibl., Bd. 364). A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig. Geheftet 16 Mk. und 20 v. H. Verlagszuschlag.

In den letzten Jahren und Jahrzehnten ist die Bedeutung der Bakteriologie auch für die Nahkungsmittelgewerbe mehr und mehr erkannt worden, und sie hat in viele Zweige derselben ihren siegreichen Einzug gehalten. Die dem Nahrungsmittelchemiker bisher zur Verfügung stehenden Werke auf diesem Gebiet waren mehr allgemeiner Natur. Das vorliegende Hilfsbuch aber hat sich die Aufgabe gestellt, aus der Vielheit der Methoden dem Nahrungsmittelchemiker immer diejenigen aufzuweisen, die im speziellen Fall am sichersten zum Ziele führen. Von den Nahrungsmittelbetrieben werden freilich nur die aus dem Buche Nutzen ziehen können, denen ein eigenes Laboratorium und ein entsprechend vorgebildeter Fachmann zur Verfügung steht. In der Fischindustrie, deren Arbeitsgebiet in dem Buche auch nur wenige Seiten einnimmt, wird das nur in seltenen Fällen zutreffen. Für den Nahrungsmittelchemiker aber, der es mit dem Gesamtgebiet der Nahrungsmittel zu tun hat, dürfte das Buch sich als ein praktischer und unentbehrlicher Ratgeber erweisen.

Die Steuern des Landwirts. I. Reichsnotopfer und Landwirtschaft. Volkstümlich dargestellt von Ministerialrat Dr. A. Dehlinger, Vortragendem Rat im württembergischen Finanzministerium, früher Hilfsarbeiter im Reichsschatzamt. Preis 5 Mk. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Vorliegende von fachkundiger Seite bearbeitete Schrift wendet sich vor allem an die landwirtschaftlichen Kreise; sie berücksichtigt gleichermaßen die Bedürfnisse des kleinen und mittleren Landwirts wie die des Forstwirtes und Großgrundbesitzers. Auch ist den Verhältnissen der landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereine Rechnung getragen. Da kaum ein Steuerpflichtiger bei Abfassung seiner Steuererklärung sich in den zu beachtenden Vorschriften auskennt, geschweige denn ihm die Erleichterungen, Milderungen und Vergünstigungen, die ihm gesetzlich oder nur auf Antrag zustehen, bekannt sind, so ist jedem die Anschaffung dieser Schrift als zuverlässigen Ratgebers zu empfehlen; er spart sich dadurch viel Ärger, Zeit und Geld.

Kalender 1921/22. Die Firma Carl Jäger G. m. b. H., Düsseldorf 1, Schließfach 519, hat auch für die Jahre 1921/22 einen Kalender herausgegeben. Er ist in Taschenbuchgröße, 80 Seiten stark, bringt außer dem Kalendarium einige kleine Erzählungen von dem so rasch beliebt gewordenen Gorch Fock, sowie Hinweis auf das von der Firma vertriebene Haffkrugbraun.

Wir sind überzeugt, daß er den Beziehern gefallen wird. Wie aus der Anzeige in der heutigen Nummer hervorgeht, wird er allen Anfragern kostenlos zugeschickt.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Das war in der vergangenen Woche ein tolles Wetter. Schnee, Regen, Sturm wechselten miteinander oder sausten gemeinsam auf die Köpfe der Passanten. Wir können aber trotzdem mit diesem Winter zufrieden sein. Er gestattet den Arbeitslosen die nutzbringenden Erdarbeiten, und nicht zuletzt brachte er uns eine Ersparnis an Heizmaterial.

Der Karpfenzüchter kann besser als je seine Laichteiche, damit meine ich die Dubischanlage, meliorieren. Es gibt Dubischteiche, in denen die Karpfen nicht nur prompt laichen, sondern auch die Nachkommenschaft gut aufkommt und zu prächtigen Fischen abwächst. In andern Dubischteichen, sie können neben den erstgenannten liegen, laichen die Karpfen mangelhaft. Die Brut kommt nicht recht vorwärts und bleibt klein und wenig zahlreich. Schließlich gibt es solche Dubischteiche, in denen die Karpfen überhaupt nicht laichen. Ich habe mir schon den Kopf zerbrochen, woran das liegen könnte. Die Düngung und der Boden sind dieselben, ebenso der Graswuchs. Ein erfahrener Teichwirt sagte mir: in dem Teich, in dem Binsen wachsen, kommen Karpfen nicht auf. In Westpreußen laichten die Karpfen auf sumpfigem Terrain sehr gut. Im

Digitized by Google

Leuthener See laichten die Karpfen bei bestimmter Wasserwärme und Sonnenschein. Ich ließ Wacholder oder mit solchem behängte Arminsche Reiter auf die Laichstellen legen. Die Eier kamen gut aus und wuchsen zu prächtigen Einsömmrigen.

Die Lausitzer Bauernteiche sind meist unablaßbare Teiche, also gewissermaßen Wasserbecken, in denen die Fischerei im Hemelbetrieb gehandhabt wird. In jedem Frühjahr wird solch ein Tümpel abgefischt. Speisefische, gewöhnlich 3- bis 4sömmerige, nimmt der Händler dem Bauern gern ab, zumal die Fische laichreif sind. Solche Tümpel bringen mitunter sogar regelmäßig reichlichen Strich. Trotzdem die Tümpel nie abgelassen werden, laichen die Karpfen hier sicher.

Wenn Talmulden abgesperrt werden, bilden sie durch diese Absperrung des Talbeckens durch einen Damm sogenannte „Himmelsteiche". Um hier das zu erwartende Wasserquantum einschätzen zu können, ist die Kenntnis der Größe des Sammelgebietes erforderlich. Das geschieht am einfachsten mittels der Karte der neuen Landesaufnahme 1 : 25 000. Selbstredend kann es sich hier nur um eine überschlägliche Berechnung handeln. Man rechnet je Quadratkilometer Sammelgebiet in unserm Flachlande auf eine Niederschlagsmenge von 1½ l je Sekunde und bei Hochwasser das Fünfzigfache. Im Berglande kann man auf 5 bis 7 l rechnen und bei Hochwasser auf das hundertfache Quantum.

Die Eckoteiche. Ecko heißt Kartoffelpflug oder Reddel: tschechisch und polnisch. Nachdem die Laichteiche ihre Funktionen erfüllt haben, werden sie sofort mit der Reddel aufgezogen und mit Roggen und vicia villosa bestellt. Dann läßt man die Reddel nochmals in den Furchen entlanggehen, um die Saat unterzubringen. Das Gedeihen der Frucht muß man abwarten. Als Dünger gebe man Präzipitat (entleimtes Knochenmehl), überhaupt reichlich Phosphorsäure. Vorausgesetzt, daß man mit einem Vorwärmer arbeiten kann, lasse man beim Eintritt der Laichzeit das Wasser sich gründlich erwärmen und gebe es dann in die Laichteiche. Am Abend setze man die Streicher aus, und man wird früh reichlichen Eibesatz finden. So bestellte Laichteiche haben bei mir noch niemals versagt.

Die Hoferschen Laichteiche haben vor den Dubischteichen den Vorteil, daß der Teichboden einen Hang nach einer Seite bildet. Die Karpfen können also nach Belieben tiefes und flaches Wasser aufsuchen. Der Nachteil ist, daß man ein geeignetes Gelände im Flachlande schwer findet und die Erdarbeiten ziemlich teuer sind.

Die schwedischen und französischen Laichmethoden hier zu beschreiben, fehlt es an Platz. Wer seine Laichanlage nicht bereits im Herbst melioriert hat, sollte sofort damit beginnen.

Selbstverständlich sind die Streckteiche auch jetzt in Ordnung zu bringen. Man bringe reichlich Fäkalien hinein und unentleimtes Knochenmehl. In der nächsten Nummer will ich die Streckteiche erster und zweiter Ordnung beschreiben. Jedenfalls soll man Streckteiche erster Ordnung nicht zu tief wählen und vor der Besetzung, das heißt so früh wie möglich, mit Leguminosen oder Leguminosengemenge bestellen.

Der Forellenzüchter soll gegen Ende dieses Monats die Brutaufzuchtteiche fertigstellen. Man soll sie gründlich ausschlämmen und dann wieder frische, gute Acker-, Wiesen- oder Gartenerde einbringen; auf den Ar nehme man etwa 5 bis 10 cbm humose, anlehmige Acker- oder Wiesenerde, der man vorteilhaft noch ½ bis 1 Zentner Kalkrohsteinmehl zusetzen kann. Die ausgeschlämmte Teicherde bringe man dafür auf den Acker. Die Unkosten belaufen sich unter den heutigen Verhältnissen auf 10 bis 20 Mk. Sie sollten aber bei der wichtigen Brutaufzucht keine Rolle spielen; denn derartig behandelte Teiche kommen in ihrer Produktivität neuen gleich, und die intensive Aufzucht kann fast ohne Verlust durchgeführt werden.

Die Forellenbrutteiche, in denen die Brut ohne Kunstfutter aufgezogen wird, sind so früh wie möglich zu bespannen. Die Ratschläge, sie erst kurz vor der Besetzung zu bespannen, sind falsch; denn im kalten Forellenteich entwickelt sich nicht so schnell Nahrung wie im warmen Sommer im Karpfenbrutteich, sondern dazu gehören Wochen, und die hungrigen und freßlustigen Brütlinge müssen den Tisch gedeckt finden. Wenn man dagegen einwendet, daß alsdann auch zuviel Brutschädlinge anwachsen, so hat das in großen Teichen nicht viel zu bedeuten. Diese Schädlinge würden sich in vorgeschrittener Zeit um so schneller einfinden, und alsdann würde ihnen noch mehr schwache, hungrige Brut zum Opfer fallen. Ebenso sind andere Natureiche mit Forellen zu besetzen, falls das nicht schon bald nach der Herbstabfischung geschehen ist.

Im Bruthaus gibt es jetzt viel Arbeit. Die meisten Forelleneier erhalten Augenpunkte und können in diesem Stadium der Entwicklung versandt und empfangen werden. Die Bachsaiblinge schlüpfen aus. Es ist vorteilhaft, alle Forellenbrut mit Kies und Miesmuscheln in bachähnlich eingerichtete Brutrinnen, sogenannte Kinderstuben, unterzubringen bzw. hier aufzuziehen. Vorteilhaft ist es weiter, wenn die Bruttröge, die zur Aufzucht von Forellen dienen, Strom von unten erhalten, weil dann die Brut nicht in Haufen zusammengeballt liegen bleibt, sondern sich verteilen muß, wobei sie in die einzelnen Verstecke gerät und hier zur weiteren Entwickelung Ruhe findet.

Die Wildfischerei wird wie im Januar fortgesetzt. Bei mürbem Eis sei der Meister vorsichtig und lasse die Leute nicht aufs Eis, da er für Verunglückte haftbar ist. Wer keinen Wolf hat, nehme sich eine lange Stange quer. Die laichreifen Hechte kommen auf das flache Ufer, das mit Armleuchtergewächsen bewachsen ist, und können hier mit dem Staknetz oder in Säcken gefangen werden.

Fischpreise. Auch auf der See hat man den Sturm der vergangenen Woche gemerkt; trotzdem sind 108 000 Pfund Fische in Altona eingegangen. Elbheringe waren so reichlich vorhanden, daß ein großer Teil davon in die Fischmehlfabriken wanderte. Das ist bedauerlich, weil selbst der kleine Elbhering hier immer Verwendung findet. Man zahlte für Stör 1450, Hechte 440 bis 460, Brassen (Bleie) 320 bis 340, Karpfen 290 bis 312, Zander 575, Lachs 161 bis 660, Heringe, Kiste 520 bis 620 Mk. Die Preise blieben hoch; alles, bis auf einen Teil Elbheringe, wurde geräumt.

Berliner Preise. Der Berliner Großhandel notiert: Lebende Hechte 800 bis 1050, tote 450 bis 850, Zander, lebend 1100 bis 1200, tote 830 bis 1100, Aale, lebend, 2000 bis 2300,

Digitized by Google

tote 1500, Karpfen, lebend 1050 bis 1125, Schleien, lebend 900 bis 1150, tote 700 bis 770, Barsche, tote 220 bis 470, Bleie, tot 350 bis 590, Plötzen, lebend 550 bis 600, tote 130 bis 410 Mk. je 50 kg, Krebse je Schock 135 bis 305 Mk. Zufuhr den Bedarf nicht deckend. Geschäft in den letzten Tagen etwas lebhaft. Preise teilweise anziehend. Krebse gefragt.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: Quappen 610 bis 620, Bleifische 200 Mk. — Frische Fische in Eispackung. Lachs IIa 1200, Nordsee-Steinbutten 1250 bis 1500, Schellfische, große 380, kleine 350 bis 365, Kabeljau 200 bis 490, Makrelen 210 bis 260, Rotzungen 250 bis 600, mittel 290 bis 310, Seezungen 1600 bis 1800, bunte Fische, klein 40 bis 110, klein IIa 60, Kaulbarsche 110 bis 160, klein IIa 60 bis 80, Stinte, klein 150 bis 210, IIa 50 bis 60, Güstern 200 bis 260, Heringe, grün 260 bis 310, kleinste 60 bis 110, Quappen 430 bis 480 Mk.

Nachdem es gestern einigermaßen schön Wetter war, wütet heute, am 27. Januar, wieder ein entsetzliches Regen-, Schnee- und Hagelwetter, alles durcheinander. Die Zufuhren stocken fast ganz und gar. Der Händler macht zwar kein schlechtes Geschäft, doch vergeht der Monat, in dem die meisten Gesellschaften stattfinden. Die Karpfen haben gegen andere, zum Beispiel Seefische, einen geringen Preis. So kostet der Zentner Seezungen 1600, Aal sogar 2000 bis 2300, Karpfen dagegen 1050 bis 1150 Mk. Die letzteren sind sogar Zwicken. Doch der Berliner Konsument hat keine Ahnung von Zwicken.

Im Osten gibt es ausreichend Fische. Die ostpreußischen Hechte werden in Berlin als Schabbesfisch verzehrt. Der Schwarzgelockte, der vor ein paar Jahren in Kasanoki in Polen Hering zum Schabbes verspeiste, macht es jetzt in Berlin W nicht unter prima lebendem Hecht. H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 24. bis 29. 1. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1050—1170	550—1030	Mk.
Zander	1100—1300	870—1330	„
Aale	—	—	„
Karpfen	960—1150	—	„
Schleien	800—1150	600— 680	„
Barsche	600— 715	400— 610	„
Bleie	680	380— 670	„
Plötzen	650	170— 520	„
Krebse, je Schock	135— 305		

Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise durchweg sehr befriedigend, Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 25. 1. bis 30. 1. 1921. Preise je Pfund:

Zander, groß	6,00 Mk.
Hechte	6,00 „
Schnäpel	3,50 „
Quappen	3,60 „
Barsche, groß	3,75 „
„ klein	2,75 „
Bleie, groß	3,75 „
„ mittel	2,75 „
„ klein	2,00 „
Plötzen, groß	2,00 Mk.
„ klein	1,40 „
Stinte, klein	0,65 „
Kaulbarsche aus dem Kurischen Haff, große	0,60 „
„ „ „ kleine	0,40 „
Weißfische und Gemenge	0,60 „
Ostseelachs, groß	17,00 „
„ mittel	13,00 „
Dorsche	2,20 „

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 26. 1. bis 1. 2. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	13,00—14,00	Mk.
Schleien, groß	15,00	„
Aale, groß	23,00	„
Hechte, unsortiert	10,00	„
Forellen, groß	25,00	„
Bleie, groß	6,50	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	8,00	„
Zander, groß	12,00	„
„ mittel	9,00	„

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 26. 1. bis Dienstag, dem 1. 2. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Heringe	1,00—1,30	Mk.
Aale	14,00	„
Zärten	6,50	„
Plötzen	3,00—4,00	„

Der Auftrieb an Fischen war in der Berichtswoche sehr schwach. Selbst Räucherwaren, woran es sonst nicht zu fehlen pflegt, fehlten fast ganz; ein Beweis, daß das Fangergebnis schlecht gewesen ist, wozu die unbeständige stürmische Witterung beigetragen hat.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	397,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	490,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	400,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	405,—
—	„ Seefischerei A.-G.	265,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-Ges.	335,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	357,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1350,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	480,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	360,—
—	„Alte Liebe“, Fischindustrie A.-G.	115,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	860,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	351,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	383,—
42	„ Nordstern	1075,—
20	„ J. Wieting A.-G.	575,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	414,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	590,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	780,—
0	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	327,—

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Fischerei in Masuren. 45. — Am Helderbache einst und jetzt. 47. — Rezepte zum Wasserdichtmachen von Stoffen. 48. — Die Ringwadenfischerei. 49. — Die Ringwade. 49. — Eigentümliche Wassererscheinung in Masuren. 49. — Gehäuftes Auftreten der „roten Wasserblüte“ in Ostpreußen. 49. — Keine Ausfuhrgenehmigungen mehr. 50. Teure Fische — billige Fische. 50. — Literatur. 50. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 50. — Sondermarktberichte. 52. — Kursbericht. 52. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 7 **Neudamm, 13. Februar 1921.** **Bd. 24**

Die Fischerei in Masuren.

Von Oberfischmeister **Tomuschat-Lötzen.**

Vortrag, gehalten am 26. Juni 1920 in der Wanderversammlung des Fischerei-Vereins für die Provinz Ostpreußen zu Lötzen. (Fortsetzung.)

Waren vorher die Begriffe von Mein und Dein hinsichtlich der Fische oft schon recht unklar, so hat die Revolution hierin scheinbar jeden Rechtsbegriff verwischt. Nach Ausbruch derselben wurden die bestehenden Fischereipachtverträge seitens der Seeanwohner für ungültig und die Fischerei offen als Gemeingut erklärt. Unterstützt wurden die Wildfischer hierin noch durch die verschiedenen Arten der selbstgebildeten Räte. Von da ab treten die Wildfischer nicht, wie vorher, einzeln und heimlich, sondern ganz offen in größeren Trupps und mit Handgranaten ausgerüstet in Tätigkeit, so daß die einzelnen Aufsichtsbeamten wenn sie auf bewaffneten Widerstand stoßen, der Übermacht weichen müssen. Die bei der Demobilisierung leicht zu beschaffen gewesenen Handgranaten sind jetzt von den Wildfischern als wirksamstes Fangmittel eingeführt und werden nicht selten, in Bündeln zusammengebunden, im Wasser zur Detonation gebracht. Eine derartige Detonation wirkt auf den Fischbestand direkt verheerend. An den Detonationsstellen bedeckten oft mehrere Zentner Fischbrut die Wasseroberfläche. Außerordentlich schwierig ist es, den Handgranatenfischern beizukommen, da sie dem einzelnen Beamten gegenüber offenen Widerstand leisten, sonst aber als harmlose Spaziergänger oder Ruderer auftreten. Die Anordnungen an die Bootsverleiher, das Gepäck der Entleiher von Booten vorher auf Handgranaten hin zu untersuchen, wird dadurch wirkungslos gemacht, daß die Handgranaten unterwegs in das Boot genommen werden.

Fischereiaufsichtsbeamte und Gendarmerie können diese Übelstände in absehbarer Zeit nicht beseitigen, es sei denn, daß die Pächter zu dem unter „Fischereischutz" auf Seite 75 der Vereinsmitteilungen empfohlenen probaten Mittel greifen und dadurch die Aufsichtsbeamten wirksam unterstützen. Eine große und dankenswerte Aufgabe wird hier der Wasserschutz zu erfüllen haben, indem er an Stelle der unhaltbaren Zustände wieder Ordnung schafft und den Pächtern die notwendige Sicherheit auf ihren Pachtgewässern bietet. Unerklärlich ist es mir, daß den Fischereiaufsichtsbeamten, die dauernd aus dem Hinterhalt beschossen werden und bisweilen auch tätlich angegriffen worden sind, der verschärfte Waffengebrauch in vollem Umfange nicht zugebilligt wird, zumal einer von ihnen von einem Wildfischer mittels einer Eispicke, als er diese mit Beschlag belegen wollte, so schwer verletzt wurde, daß er drei Monate lang dienstunfähig war. Vom Gericht wurde diese Tat mit 3 Monaten Gefängnis geahndet. In einem andern Falle wurde ein Hilfsfischereiaufseher bei Ausübung seines Dienstes von einem Wildfischer mittels Ruders niedergeschlagen und schwer verletzt. Ohne den Hilfsbeamten oder dessen Zeugen zu vernehmen, wurde der Wildfischer durch Strafbefehl mit 150 Mk. (!) bestraft. Letzteren hat die schwere Strafe derartig abgeschreckt, daß er dem Hilfsbeamten sagen ließ, das nächste Mal gäbe es mehr. Leider hat das neue Fischereigesetz den notwendigen Schutz der Fischerei und eine Gleichstellung mit der Jagd nicht gebracht. Die sehr milde Handhabung der an sich schon milden Strafbestimmungen seitens einzelner Gerichte schreckt die Wildfischer von ihrem Tun nicht zurück, da viele von ihnen, auch wenn es gelingt, sie beim hundertsten Male abzufassen und zur Bestrafung zu bringen, durch den Verkauf von Fischen immer noch ein gutes Geschäft machen, das zur Fort-

Digitized by Google

setzung anreizt. Den Interessenten-Organisationen fällt die Aufgabe zu, durch unablässige Arbeit dahin zu wirken, daß die für das Wirtschaftsleben so wichtige Fischerei gesetzlich genügend geschützt wird und daß seitens der Gerichte angemessene Strafen verhängt werden, besonders in Wiederholungsfällen.

Ist der Wildfischerei ein gut Teil der Schuld an dem Rückgange der Fischbestände zuzuschreiben, so kann nicht verkannt werden, daß infolge der Knappheit aller Lebensmittel, besonders an Fleisch, seit dem zweiten Kriegsjahre die Gewässer stark in Anspruch genommen wurden und alles hergeben mußten, was zu fangen war, um durchzuhalten. Durchaus falsch wäre es, aus Ertragsschwankungen, die durch Witterungs- und Eisverhältnisse hervorgerufen werden, Schlüsse auf die vorhandenen Fischbestände zu ziehen. Man würde dabei aus den Wirtschaftsänderungen nicht herauskommen. Wenn sich aber die Ertragskurven stetig nach unten neigen, wie es leider bei uns der Fall ist, so muß wohl jeder Fischer erkennen und zugeben, daß die Gewässer überfischt und die Fischbestände vermindert sind.

Als weitere Ursache der Verminderung der Fischbestände ist das Fehlen von Laichschonbezirken anzusehen. Mit dem Inkrafttreten des neuen Fischereigesetzes wurden die auf Grund des alten Gesetzes von 1874 von den Herren Regierungspräsidenten festgesetzten Laichschonreviere aufgehoben und neue bisher noch nicht eingerichtet. Wenn auch, wie Herr Mahnkopf, der vor kurzem verstorben ist, seinerzeit erklärte, die Fische sich nicht an die schön lackierten Tafeln mit der Aufschrift „Schonrevier" kehren, sondern da laichen, wo es ihnen am besten paßt, so bestand bei der früheren Einrichtung doch die Gewähr, daß die Frühjahrslaicher ungestört ablaichen konnten und der abgesetzte Laich nicht zerstört wurde, zumal solche Gewässerbuchten als Laichschonreviere erklärt waren, in denen die Fische vorzugsweise in großen Massen ihren Laich absetzten. Nach Aufhebung der Laichschonreviere aber wurden diese nicht nur mit stehenden Gezeugen, sondern auch mit Zugnetzen während der Laichzeit befischt, wobei die Muttertiere entweder fortgefangen oder beim Laichgeschäft gestört wurden, während die Zuggarne den abgesetzten Laich zerstörten. Auch mußten, mit Rücksicht auf die Knappheit der Lebensmittel, durch die Herren Regierungspräsidenten die den Fischereibetrieb in der Frühjahrsschonzeit einschränkenden Bestimmungen während des Krieges aufgehoben werden.

Vorschläge zur Verbesserung der Fischbestände.

Haben wir hiernach die Gründe für den Rückgang der Fischbestände erkannt, so wird es uns auch möglich sein, diese wieder zu heben. Um das zu erreichen, ist folgendes notwendig:

a) Unterdrückung der Wildfischerei, besonders der mit Handgranaten und sonstigen Sprengmitteln;
b) weitere Beschränkung in der Anwendung der engen Wintergarne für Stint und Ukelei und ihre Zulassung nur in solchen Gewässern, wo diese Fischarten möglichst rein gefangen werden.
c) Einrichtung von Laichschonbezirken;
d) Durchführung der Bestimmungen über die Frühjahrsschonzeit;
e) Aussetzen von Brut geeigneter Fischarten zur Vermehrung und Verbesserung des Fischbestandes sowie auch zur Blutauffrischung.

Infolge der Abschnürung unserer Provinz vom Reiche durch den polnischen Korridor und der mangelhaften Zugverbindung mit dem Reiche wird es nicht möglich sein, Fischbrut aus andern Provinzen zu beziehen, da sie nicht lebend den Bestimmungsort erreichen würde und die Lieferanten eine Garantie für lebende Ankunft nicht übernehmen können. Auch in dieser Beziehung werden wir daher genötigt sein, uns unabhängig von andern Provinzen zu machen. Dazu wird es notwendig, daß wir eine genügende Anzahl von Brutanstalten errichten, da die bestehenden nicht annähernd imstande sind, den Bedarf zu decken. Wie mir Herr Alexander, Mitinhaber der Firma Gebr. Jacob, mitteilte, hat dieser sich entschlossen, bei der ehemaligen Mühlenschleuse in Angerburg eine Fischbrutanstalt vorzugsweise zur Erbrütung von Maränenbrut zu errichten und die Anstalt so groß anzulegen, daß daraus nicht nur der eigene Bedarf gedeckt, sondern auch noch Brut an andere Interessenten abgegeben werden kann. Auf meine Anregung hin hat Herr Gutsbesitzer Lubenau in Biestern denselben Entschluß gefaßt, da die Verhältnisse hier außerordentlich günstig sind. Ich bitte auch an dieser Stelle, diese für die Allgemeinheit wichtigen Unternehmungen in jeder Weise nach Möglichkeit zu unterstützen.

Wird es durch Errichtung von Brutanstalten möglich, uns in der Fischbrutbeschaffung auf eigene Füße zu stellen, so wird das hinsichtlich des Aalbesatzes nicht möglich sein. In dieser Beziehung werden wir bis zur Wiederherstellung normaler Handelsbeziehungen mit England nur auf die Elbaale angewiesen sein. Wenn es aber nicht gelingt, eine bessere und sicherere Bahnverbindung mit dem Reiche durch den polnischen Korridor zu erreichen, werden wir auch auf die Elbaale verzichten müssen, da bei den derzeitigen Verhältnissen eine lebende Ankunft nicht zu erwarten ist. Da die Firma Gebr. Stockmann in Wittenberge eine Garantie für lebende Ankunft nicht übernehmen konnte, mußte von der Ausführung größerer Bestellungen vieler Pächter auf Aalsetzlinge in diesem Jahre abgesehen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Netzhändler-Fischereigenossenschaften.

Der Vereinigung Deutscher Netzhändler, Sitz Berlin, die die größten und bedeutendsten Netzhändler des Reichsgebietes zu ihren Mitgliedern zählt, sei es in nachfolgenden Ausführungen gestattet, zu obigem Thema, das in Zukunft bei der Versorgung der Fischer mit Fanggeräten eine große Rolle spielen wird, Stellung zu nehmen.

Vor dem Kriege bezog der Fischer seinen Bedarf entweder direkt von der Fabrik oder er bediente sich, seiner eigenen Bequemlichkeit halber, des Netzhändlers als Vermittler seiner Aufträge.

Wir gehen wohl mit der Behauptung nicht fehl, daß der größte Teil der Verbraucher, vor allen Dingen die kleinen Fischer, sich ständig mit ihrem Händler in Verbindung setzten, zumal die mechanischen Netzfabriken infolge technischer Unmöglichkeit, die immer besteht, nicht in der Lage sind, die Bestellungen auf einzelne Netze mit der gewünschten Dringlichkeit auszuführen. Der Netzhändler hingegen konnte infolge seines gut sortierten Lagers seine Kunden in den meisten Fällen prompt bedienen oder, wenn dies nicht immer möglich war, durch Vergebung von Sammelaufträgen für mehrere gleichartige Netze eine baldige Belieferung durch die Netzfabriken sicherstellen. Hinzu trat, daß der Netzhändler, mit den Wünschen seiner Abnehmer durch langjährige Verbindung eng vertraut, die Mehrzahl auch persönlich kannte und infolgedessen auch an der einwandfreien Belieferung desselben besonders interessiert war. Unbemittelte Fischer, die als Anfänger auftraten, wurden durch langfristige Kredite unterstützt, und wir dürfen mit Fug und Recht behaupten, daß es vielen Fischern mit Hilfe dieser langen Kredite, vielleicht noch durch finanzielle Beihilfe des Netzhändlers, erst möglich gewesen ist, sich eine Existenz zu gründen. Von den mechanischen Netzfabriken ist auf die Existenz der Netzhändler stets der größte Wert gelegt worden, da sie in ihnen die Stützen des Geschäftes erblicken, die sie unmöglich entbehren können, wenn eine im Interesse der deutschen Fischerei geregelte Netzversorgung aller Verbraucherkreise gewährleistet sein soll.

Die Netzfabriken haben selbst an den kleinsten Orten den Händlern den Verkauf ihrer Fabrikate übertragen, um eine schnelle Belieferung der Fischer bei Netzverlusten usw. möglich zu machen. Der Netzhändler darf sich deshalb einen recht beträchtlichen Anteil des Verdienstes anrechnen, daß die heimische Fischerei solche glänzenden Fortschritte machen und derartige Ausdehnung gewinnen konnte.

Die früheren Verhältnisse sind heute leider längst vergessen. Schon während des Krieges, als die Beschlagnahme der vorhandenen Garnbestände einsetzte, begann die Leidenszeit für den Netzhändler. Es würde zu weit führen, sich darüber auszulassen; den Fischern sind diese traurigen Verhältnisse übrigens zur Genüge bekannt, da sie selbst erheblich darunter zu leiden hatten. Nach der Revolution ist die Position des Netzhändlers, der glaubte, endlich wieder zu seinem Recht kommen zu können, noch mehr erschüttert worden. Dem Zuge der Zeit folgend, haben sich an fast allen größeren Fischerniederlassungen Genossenschaften, Fischerei-Vereine oder Reusenkompagnien gebildet, die ihre Aufträge geschlossen vergeben, um durch größere Einkäufe einen bestimmten Rabatt zu genießen, den die Netzfabriken gemäß einer früheren Bestimmung, die nicht mehr besteht, bei Erreichung einer Summe bewilligten. Obgleich dem einzelnen Netzhändler durch diesen Zusammenschluß der Verbraucher zum gemeinsamen Einkauf natürlich Abnehmer verloren gehen, sind die Netzhändler die letzten, die sich gegen solche örtlichen Genossenschaften wenden würden, da sie infolge ihres Rabattes immer noch die Möglichkeit hatten, auch solche Genossenschaftsaufträge auf Grund ihrer persönlichen Tüchtigkeit an sich zu bringen.

Die wirkliche Gefahr, die vor allem dem deutschen Netzhandel heute droht, rührt von einigen bereits bestehenden bzw. in der Gründung begriffenen Genossenschaften, großen Einkaufsgenossenschaften her, deren Bestreben es ist, alle Verbraucherkreise in die Hand zu bekommen, infolge des zu erwartenden Riesenbedarfes ihrer Genossen unmittelbar bei den Netzfabriken einzukaufen und den Netzhandel vollständig auszuschalten. Unter der Flagge der Gemeinnützigkeit, des Versprechens der Verbilligung der Fischereigeräte ist es den großen Genossenschaften bzw. den staatlich unterstützten Gesellschaften gelungen, große Verbraucherkreise zur Gefolgschaft zu veranlassen.

So konservativ der Fischer früher bei seinen Einkäufen war und nicht ohne zwingenden Grund seinen Lieferanten wechselte, so leicht ist er leider heute geneigt, sein Heil in der alleinseligmachenden Genossenschaft zu suchen, die im Augenblick den Reiz des Neuen für sich hat und wo ihm von den Führern goldene Berge versprochen werden. Diese Herren haben sich nicht gescheut, den alten bewährten Netzhandel als Prügelknaben zu benützen, ihn als überflüssig hinzustellen, weil er angeblich nur verteuernd auf die Bezüge wirkt bzw. sich durch Preisüberschreitungen ungerechtfertigten Verdienst beschafft. Die Netzindustrie und die Händler wurden als Ausbeuter der Fischer hingestellt, indem man ihnen riesenhafte Gewinne andichtete usw.

Kein Fischer, der sich nur einmal eingehend mit der Frage der Netzversorgung beschäftigt, kann dieses Märchen glauben, da die Fabriken heute mit dem äußersten Nutzen arbeiten und die Händler, in erster Linie die in unserer Vereinigung organisierten, die Preise und Bedingungen der Netzfabriken genau innehalten. Alle Behauptungen von Preisüberschreitungen der Netzhändler, die diese Führer als Kampfruf für ihre Zwecke auszubeuten suchen, sind bisher nicht bewiesen worden. Sollten wirklich Beweise dafür vorliegen, so kann es sich nur um Einzelfälle handeln, für die man auf keinen Fall ein altehrsames Gewerbe verantwortlich machen resp. die Berechtigung herleiten kann, dem Netzhandel den Garaus zu machen. Es ist uns bekannt geworden, daß einzelne Fischerverbände förmlich nach solchem Material Jagd machen, indem die Mitglieder aufgefordert werden, alles zu melden, wodurch sie sich übervorteilt fühlen.

Es scheint demnach doch noch an genügenden Beweisen zu fehlen, durch die man die unumgängliche Notwendigkeit dieser Genossenschaften zu beweisen trachtet. Wer heute dem schwer um seine Existenz ringenden Netzhändler einen Strick drehen will, der kehre erst vor seiner eigenen Tür, ob dort alles sauber geblieben ist.

Digitized by Google

Wie ernst es dem Genossenschaftswesen ist, unser Gewerbe auf jeden Fall zu erdrosseln, das geht aus dem Ersuchen einer jetzt ins Leben gerufenen Einkaufsgenossenschaft hervor, sie im Rabatt mit den Händlern gleichzustellen.

Käme solche Bewilligung durch die Industrie nicht einer Vernichtung unserer Existenz gleich? Glauben die Führer wirklich, daß die Netzfabriken vor Angst zu Kreuze kriechen und ihnen zu Liebe, um ihnen ein Aushängeschild für ihre Genossenschaften zu schaffen, sich über den Untergang von fast 600 deutschen Netzhändlern, die ihnen treue Dienste leisteten, einfach hinwegsetzen würden? Muten diese Herren vielleicht dem Netzhandel zu, sich und Hunderte von Angestellten kampflos zu ergeben, weil es ihnen so paßt? Noch sind wir nicht so weit, trotz aller Wirrnisse unserer heutigen Zeit. Der Netzhandel hat durch sein langjähriges Bestehen und seine dringend bewiesene Notwendigkeit die volle Existenzberechtigung erbracht; er hat früher seine Pflicht erfüllt und genügt auch heute, um eine Versorgung der Verbraucherkreise zu gewährleisten; wir werden uns unser Brot nicht durch irgendwelche Machenschaften grundlos rauben lassen. Die uns feindlichen Organisationen haben bisher den Beweis nicht erbracht, daß sie tatsächlich in der Lage sind, den Fischern ihre Bedarfsartikel verbilligt zuzuführen, und es dürfte ihnen auch kaum gelingen, wenn ihnen nicht von anderer Seite unberechtigter Weise Mittel zufließen. Die Fischer sollten sich doch in erster Linie darüber klar sein, daß bei dem Netzbezug nur vertauschte Rollen eintreten, in dem der freie Netzhandel erdrosselt wird und dafür ein neuer Händler in Form von Einkaufsgenossenschaften auftritt. Glauben die Fischer vielleicht, daß ihre Einkaufsgenossenschaft ohne Verdienst arbeiten kann? Wovon sollen die Unkosten bestritten, wovon die Gehälter eines bei riesiger Ausdehnung einer Genossenschaft erforderlichen Beamtenapparates bezahlt werden? Oder arbeiten diese Herren alle gemeinnützig, um idealen Zwecken der Volksbeglückung zu dienen?

Wo kommen die Fachleute her, um Euch Fischer wirklich sachgemäß zu bedienen, wie es früher der Händler tat? Ihr werdet auf manche Annehmlichkeiten eines Lagerbesuches bei Eurem Händler verzichten und Euch mit langen Lieferfristen begnügen müssen. Habt Ihr denn wirklich noch nicht genügend von den unglaublichen Zuständen in der Netzversorgung, wie sie während des Krieges bis in die neuere Zeit hinein durch den grünen Tisch üblich war? Fischer, wollt Ihr Euch wirklich diese Verhältnisse erneut auf den Hals laden, gewissermaßen die Zwangswirtschaft verewigen, anstatt Euch des freien Netzhandels zu bedienen, der als einziger berufener Vertreter in der Lage ist, Eure Wünsche zu erfüllen? Warum wollt Ihr Euch bevormunden lassen, anstatt nach eigenem Ermessen und Befinden zu handeln? Laßt Euch nicht durch große Worte irreführen: es ist nicht alles Gold, was glänzt; darum prüft und erwägt eingehend, bevor Ihr Euch Genossenschaften anschließt, ob sie das erfüllen können, was sie versprechen. Bedenkt, daß die Netzfabriken und die Händler jedem Fischer ohne Ansehen seines Bedarfes selbst bei den kleinsten Bezügen 10% Rabatt auf Netze bewilligen. Ist es nicht ratsamer, seine Bedarfsartikel gleich beim Einkauf billiger zu erhalten, als auf eine ungewisse Gewinnverteilung bei der Genossenschaft zu warten, die vielleicht geringer ausfällt? Große Gewinne und Dividende lassen sich auf dem Papier leicht ausrechnen; das Ende wird beweisen, wie falsch die Rechnung war, wenn die Genossenschaften nicht allmächtig sind und aus Steinen Gold machen können. Wo liegt jetzt der Vorteil?

Fischer, vertraut deshalb in Zukunft Euren alten Lieferanten, die schwer um ihre Existenz kämpfen. Ihr dürft versichert sein, daß sie Euch das Vertrauen durch beste, sachgemäße und billigste Bedienung lohnen werden. Mit Petri-Heil

Vereinigung Deutscher Netzhändler,
Sitz Berlin.

*

Aus den Kreisen der Genossenschaften erhalten wir zu dem vorstehenden Artikel die folgende Erklärung:

Der Kampf gegen die Genossenschaften von dieser Seite erfolgt wohl wesentlich aus Geschäftsinteresse. Die Genossenschaften können die Marktlage eher übersehen und somit die berechtigten Interessen der hart um ihre Existenz ringenden Fischer wahrnehmen, andererseits aber auch die Preisbildung von seiten des Handels eher beurteilen. Jedenfalls ist es sehr unlogisch von den selber in starken Verbänden zusammengeschlossenen Netzhändlern und -Fabrikanten, nun den Fischern die genossenschaftliche Entwickelung verwehren zu wollen.

Mit dem Ausbau des Genossenschaftswesens sollen die Genossenschaften an die Stelle eines entbehrlichen Handels treten. Sie wollen nicht Bevorzugung vor dem reellen Handel, sondern lediglich Gleichstellung verlangen, die aus dem früheren Abhängigkeitsverhältnis glücklich befreiten Fischer durch ihre Genossenschaften.

Die Genossenschaftszentrale verlangt von den Netzfabriken lediglich eine gleiche Behandlung, wie sie dem legitimen Handel zuteil wird. Ist die Existenz der Netzhändler bei gleichen Voraussetzungen gefährdet, so würde das beweisen, daß der Ausbau des Genossenschaftsgedankens richtig ist und der wirtschaftlichen Entwickelung entspricht. Ist der Artikel der Vereinigung Deutscher Netzhändler wirklich ehrlich gemeint, bieten die Händler den Fischern tatsächlich größere Vorteile oder auch nur das gleiche wie die Genossenschaften, dann können sie den freien Wettbewerb mit den Genossenschaften ja ruhig aufnehmen. Für die Fischer sind die von der Vereinigung Deutscher Netzhändler gemachten Ausführungen jedenfalls deswegen besonders interessant, weil ihre aus der Not der Zeit geborenen aufblühenden Genossenschaften darin scharf bekämpft werden, ausgerechnet von einer gleichzeitig um ihre Gunst werbenden Interessentengruppe, die für sich selber von dem Machtmittel des Zusammenschlusses weitesten Gebrauch macht. Die Fischer werden sich künftig gewiß danach einrichten.

3. Hauptversammlung des deutschen Berufs-Binnenfischer-Verbandes.

Am 26. Januar 1921 fand im kleinen Festsaale des Lehrervereinshauses in Berlin, Alexanderstraße 41, die 3. Hauptversammlung des deutschen Berufs-Binnenfischer-Verbandes e. V. statt. Die

Digitized by Google

sehr zahlreich besuchte Tagung wurde vom Vorsitzenden gegen 10½ Uhr morgens eröffnet und dehnte sich bis in die späten Nachmittagsstunden aus. Auf der Tagesordnung standen neun Punkte, die Erledigung fanden. Im Geschäftsbericht überraschte die hohe Zahl der Büro-Ein- und -Ausgänge mit 22 007 Schreiben. Im Rechnungsbericht wurden die Ausgaben mit 46 793,48 Mk. angegeben und der Reichsbeihilfe zum Ausbau des Verbandes in Höhe von 5000 Mk. für 1920 gedacht. — Nach einigen Satzungsänderungen und nach Erledigung des Haushaltsplanes für 1921 wurde Herr Jens zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Hierauf nahm Herr Ministerialrat Seydel das Wort, dankte für die eingangs ausgesprochene Begrüßung und schilderte einige staatliche Maßnahmen zur Förderung der Fischerei, erwähnte das „Gesetz zur Sicherung der Bewirtschaftung von Fischgewässern", die Maßnahmen zur Bildung von Genossenschaften und anderes mehr. Die Übertragung der wasserbaufiskalischen Fischereien auf den Domänenfiskus bedeute einheitlichere Verwaltung. Bezüglich der Gefahr der Verreichlichung der Fischereien sei es gelungen, durch einen vorläufigen Vertragsentwurf ein vorläufiges Einvernehmen mit dem Reiche zu erzielen. Dem Lande verbliebe die Fischerei auf den natürlichen Wasserstraßen; auf die der künstlichen sei aber immer noch eine Einwirkung möglich. — Verpachtungen sollten möglichst nur an Berufsfischer erfolgen.

Als erster der Vorträge erfolgte derjenige von Speichert über „Genossenschaften nach dem preußischen Fischereigesetz und ihre Anwendung in der Praxis." Da er im „Berufsbinnenfischer" veröffentlicht werden soll, erübrigt es sich, hier näher auf ihn einzugehen. Nur so viel sei bemerkt, daß er eine ganz subjektive Auffassung widerspiegelt, z. B. gebühre der Vorzug den Schutzgenossenschaften gegenüber den Wirtschafts-Genossenschaften. Es wird nach seiner Veröffentlichung sicherlich einige scharfe Entgegnungen geben. Aus dem zweiten Vortrage von Ebner über „Talsperrenfischerei" sei herausgehoben, daß in Westfalen elf Talsperren seien. Die Mönetalsperre fasse 1100 ha. Leider wären vielerorts beim Bau die Hindernisse nicht beseitigt, was die Fischerei mit Zugnetzen außerordentlich erschwere. Der Ruhrtalsperrenverein wolle aber das Versäumte nachholen. Die Erträge seien im Steigen begriffen: Mönetalsperren 1918 22 Pfund je Hektar, 1920 36 Pfund. — Eine lebhafte Auseinandersetzung löste der dritte Vortrag von Boldt über „die Schockerfischerei auf dem Rheine" aus. Die Anklage richtet sich gegen das „Großkapital", das mit Hilfe der Schocker leichte Gewinne einbrächte und so die Weißfisch-Fischerei vernichte. Statt deutsche Fischer zöge es Holländer zur Bedienung der Schocken heran. Die Regierung habe bei Feststellung ihrer Untersuchungen keinen falschen Weg eingeschlagen. Der Regierungsvertreter schnitt diese Vorwürfe auf das rechte Maß zurück und gab der Versammlung, die nach den Einzelheiten des Vortrages sich ein schiefes Bild der Sachlage machen mußte, sachliche Erklärungen. Es sei in Aussicht genommen, die Angelegenheit im Frühjahr in Köln zu erörtern.

Von den verschiedenen „Anträgen", die Herr Lietzmann jun. verlas, war u. a. ein solcher an die betreffenden Ministerien über Einsetzung von hauptamtlichen Oberfischmeistern in diejenigen Provinzen, die bisher noch Oberfischmeister im Nebenamte haben, ferner ein solcher an das Reichsverkehrsministerium bezüglich der Heranziehung von praktischen Fischern bei Beratungen über Wasserstraßen und zum Wasserbeirat beachtenswert. Auch über die Bereitstellung von Mitteln zum Offenhalten von Altwässern und Schlenken lag ein Antrag vor.

Aus dem letzten Punkte „Verschiedenes" ist besonders erwähnenswert ein warmer Appell von Beyer bezüglich der gemeinsamen Arbeit von Wissenschaft und Praxis und die Anregung von Jens, die damit in innerem Zusammenhange steht, Fischerschulen abzuhalten. In Friedrichshagen und in einzelnen Provinzen werden solche stattfinden. Nach Schluß des allgemeinen Teiles der Versammlung fand in kleinerem Kreise noch eine Beratung statt über die Gründung einer Einkaufsgenossenschaft und einer Verkaufsvereinigung. —n.

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf Fischereien beantragt.** Die deutschnationale Partei hat im Reichstag eine Reihe von Anträgen als Ergänzungen zu dem Pachtschutzerlaß vom 9. Juni 1920 gestellt. Unter anderm findet sich darunter auch der Antrag, daß die Bestimmungen des Gesetzes auch für fischerei- und forstwirtschaftlich genützte Grundstücke Geltung haben sollen.

*

— **Zu dem Artikel „Einladung zur Aalfischerei".** In allen Zweigen der Berufe, es mag sein, in welchem es will, herrschen Meinungsverschiedenheiten, und so auch wiederum auf diesem Gebiete. Leider bin ich nicht in der Lage, da es von hier aus zu umständlich ist, der Teichabfischung in Wiedenfels beizuwohnen, und sehe daher der Veröffentlichung des Resultates mit größter Spannung entgegen. Nun zu meinen Erfahrungen auf diesem Gebiete. Schon seit vielen Jahren betreibe ich die Fischerei in der Eider und mit Vorliebe gerade die Aalfischerei. Wie bekannt, ist die Eider reich an Aalen. So fange ich alljährlich Tausende und Abertausende von Exemplaren, welche aber nur ein Gewicht von 1/5 bis ¼ Pfund durchschnittlich haben. Satzaale sind nicht einbegriffen, sonst würde das Gewicht noch bedeutend geringer sein. Wenn das Resultat mal sehr gut ist, so kommen auf 100 Pfund Aale höchstens acht bis zehn Stück, die ein Gewicht von ein Pfund und darüber aufweisen. Wenn nun nach Behauptung des Herrn Kosel die Satzaale in zwei bis drei Jahren ein Gewicht von 1 bis 1½ Pfund haben würden, so müßte meiner Ansicht nach doch der Fluß von großen Aalen wimmeln. Aber wo bleiben diese? An knapper Nahrung kann es hier auch nicht liegen, daß die Aale nicht größer sind, da die Eider Ebbe und Flut führt, was für die Fische doch von großer Bedeutung ist. Bei Flut werden nämlich die Ufer überschwemmt, und in deren Gras findet sich reiche Nahrung, wie Würmer, Insekten usw. Ebenfalls habe ich Versuche gemacht mit Saataalen bester Qualität, welche ich in Teiche gesetzt habe und nach fünf bis sieben Jahren wieder fischte. Wie sich herausstellte,

Digitized by Google

hatten dieselben ein Gewicht von 1 bis 1½ Pfund. Wie mir von alten Fischern bestätigt wird, ist das die durchschnittliche Gewichtszunahme. Ich sehe daher dem Resultat von Herrn Adolf Kosel mit größter Spannung engtegen.

Petri Heil!

Tielenhemme. Hans Dühr.

— **Titel und Inhaltsverzeichnis unsers Blattes** wird in Kürze zur Ausgabe gelangen. Erfahrungsgemäß ist diese Beigabe für die zahlreichen Leser, die sich die Fischerei-Zeitung weder binden lassen noch aufheben, wertlos. Wir möchten daher, um bei der immer noch herrschenden großen Papiernot den Inhalt unseres Blattes nicht noch weiter zu schmälern, nur den Lesern unseres Blattes das Inhaltsverzeichnis zugänglich machen, für die es tatsächlich unentbehrlich ist. Wir bitten unverzüglich um Bestellung durch Postkarte und werden dann ein Stück des Inhaltsverzeichnisses kostenlos übersenden.

Die Geschäftsstelle
der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Aus den Vereinen.

25jähriges Bestehen des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.

Am Freitag, dem 25. Februar 1921, vormittags 10 Uhr, findet in Kottbus, in dem evangelischen Vereinshause, Bahnhofstraße, die Mitglieder-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. statt.

Tagesordnung:

1. 25jähriger Tätigkeitsbericht.
2. Geschäftliche Mitteilungen.
3. Vorlage der Jahresrechnung 1919/20 und Entlastung des Kassenführers.
4. Änderung des § 6 der Satzung und Antrag auf Erhöhung der Beiträge. (Vorschlag: Erhöhung der bestehenden Grundnormen.)
5. Auflösung der Karpfenproduzenten-Vereinigung.
6. Verlauf des Speise- und Satzfischmarktes.
7. Einkaufsgenossenschaft für Fischereibedarf.
8. Bericht der Kommission betr. Pachteinigungsämter.
9. Anerkennung von Satzfischzuchtbetrieben durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.
10. Teichdüngungsversuche.
11. Ein- und Ausfuhrfragen.
12. Fischlieferung an den Feindbund.
13. Vortrag: „Ver- und Entlandung der Gewässer." Mit Lichtbildern. Fischereipächter K. Bugow, Potsdam.
14. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Im Anschluß an die Mitglieder-Versammlung findet zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. in „Anforges Hotel" ein gemeinsames Festessen statt.

Der Vorsitzende: Conze.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Heute ist wieder einmal Frühling, früh 10 Grad Wärme. In meinem Garten sprießt und grünt es. Der Februar wird uns schon noch die fehlende Kälte bringen. Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeßwoche, kriecht er vier Wochen drauf wieder zu Loche.

Wer seine Laichteiche im Herbst und Vorjahr nicht in Ordnung gebracht hat, sollte das schöne Wetter nützen und sich sofort daran machen, wie ich das in meinem letzten Bericht beschrieb.

Die Streckteiche sind ebenfalls so in Ordnung zu halten wie die Streichteiche. Die Einsömmerigen sind noch zu klein, um sie in die Abwachsteiche zu bringen. Hier werden sie von einer Menge Brutschädlinge verfolgt. Bevor sie in die Abwachsteiche gebracht werden, müssen sie sich noch mehr strecken. Gute Streckteiche sind daher nicht minder wichtig als gute Streichteiche. Streckteiche sollen nach Süden zu offen sein. Im Norden oder gegen die herrschende Windrichtung sind sie zu schützen. Das Teichunkraut ist zu bekämpfen und der Teichgrund in jedem Jahre von neuem mit dem Kultivator aufzureißen. Eine Düngung mit unentleimtem Knochenmehl, Fäkalien oder Schweinedung darf nicht fehlen. Solche meliorierten und gedüngten Teiche vertragen die höchste Besetzung. Die Einsömmerigen wachsen hier in einem Sommer bis zu Zweisömmerigen ab von 60 bis 90 Pfund je Schock, während das gewöhnliche Abwachsmaß 30 bis 40 Pfund je Schock beträgt.

Wenn man es möglich machen kann, soll man das Jungvieh den Sommer hindurch in den Streckteichen hüten. Diese Hütung fördert den Wuchs der Fische ungemein. Mein verstorbener Freund Hübner empfahl, die Streckteiche unter Wasser mit einer schweren Kette oder leichteren Egge abzuschleppen. Hübner hat recht: das Abschleppen fördert ungemein den Wuchs der Fische. In allen mir unterstellten Teichen, wo das nur möglich, habe ich es mit Erfolg angewandt. Zieht man die Egge durch das Wasser, so steigen Tausende von kleinen Bläschen empor. Diese Bläschen bestehen aus fauligen Gasen. Hält man die Nase über das Wasser, so nimmt man den fauligen Geruch sofort wahr.

Hat man Ersatzstreckteiche, so ist die Sömmerung oder Sämerung die beste und billigste Melioration. Der Sömmerung muß erst eine gründliche Entwässerung vorausgehen. Der Boden soll, um gar zu werden, ern staubtrocken sein. Die Bodengare ist eingetreten, wenn die kleinsten Pflänzchen, die im Boden sind oder sich darauf ansiedeln, grünlich schimmern. Geht man über solchen Boden, so muß er unter den Füßen federn. Jetzt ist es Zeit, dem Boden die erste Furche zu geben. Man pflüge mit einem Zwei- oder Mehrscharpflug, ja nicht zu tief, daß der gewachsene Boden nach oben kommt. Kommt man im Herbst zu keiner Pflugfurche, so warte man ruhig das Frühjahr ab. Man eggt den Boden und erwartet die Gare; dann pflügt man ihn wie vorgesagt. Viele Teichwirte lassen auch den Teichgrund in Beete, sogenannte Hochrücken, pflügen; mein Vater hat das auch machen lassen. Leider gibt es heute niemand, der einen ordentlichen Hochrücken pflügen kann.

Man gibt eine Furche, und dann bestellt man mit Hafer, Hanf, Mohn oder Hackfrüchten, Futterrüben, Pferdemöhren usw. Auch Flachs wächst sehr gut auf dem Teichgrund. Nach Abnahme der Ernte werden die Stoppeln mit Stalldung, Schweinedung, Fäkalien, Kompost usw. gedüngt. Man soll sich möglichst freimachen von jedem Düngerkauf. Muß man kaufen bzw. hat man

Digitized by Google

das nötige Geld dazu übrig, so gebe man unentleimtes Knochenmehl, Superphosphat, Kali in Gestalt von hochprozentigem Kalisalz. Ich bin gegen jeden Zukauf von Dünger, namentlich in gesömmerten Teichen. Die Stoppeln werden, nachdem die Ernte das Feld verlassen, sofort flach geschält, daß der Dünger nur flach unterkommt, und so im Frühjahr bespannt.

Man verjüngt auch die Streckteiche folgendermaßen: Nachdem man sie im Herbst gründlich entwässert hat, pflügt man sie mit dem Schälpflug und läßt sie über Winter liegen. In der ersten Aprilhälfte bestellt man den Grund mit Leguminosen oder Leguminosen-Gemenge: ¾ Erbsen, ¼ Hafer oder Bohnen. Das Gemenge wird im Teich gelassen und hier mit Wasser bespannt. So eine Gründüngung ist besser als jede andere Düngung. Die Teiche länger als 1 Jahr zu sämern, empfiehlt sich nicht, weil die Fruchtbarkeit der Teiche in bezug auf die Ackerfrüchte sehr zurückgeht, wahrscheinlich darum, weil der Stickstoff aufgezehrt ist.

Der Forellenzüchter. Läßt man die Eier auf Glasrosten ausbrüten, so fallen sie jetzt aus in die mit Miesmuschelschalen und Kies beschickten Brutträge. So behandelte Brut entwickelt sich viel stärker und ist bedeutend lebenskräftiger als die, die in gewöhnlichen Brutträgen gehalten wird. Bei diesem Verfahren mit Miesmuscheln ist es zweckmäßig, wenn man die Eier überhaupt auf Glasrosten anbrütet (wie ich das bereits beschrieben habe), um sie kurz vor dem Ausschlüpfen auf die Kiesbrutrinnen zu stellen; dann fallen die ausschlüpfenden Brütlinge nach und nach zwischen den spiegelglatten Glasstäbchen hindurch. Von vielen Forellenzüchtern wird diese Art An- und Ausbrütung als veraltetes Verfahren in Anbetracht der scheinbar besseren neuen Methoden leider wenig gewürdigt. Jedoch liegen Beweise vor, daß Forellenzüchter dort, wo sie, durch Mißerfolge entmutigt, auf meinen Rat dieses Verfahren anwandten, wieder Erfolge und Freude am Beruf hatten.

Die Wildfischerei. In diesem Jahre kann der Fischer den ganzen Winter wie im Herbst fischen, entweder mit der Wade oder dem großen Garn. Freilich haben wir in den letzten Tagen auch manchen stürmischen Tag erlebt. Anstatt sich zu organisieren und fest zusammenzuhalten, herrscht Neid unter den Fischern; einer hetzt gegen den andern und möchte ihm sein Brot abschneiden, wie ich es erst kürzlich erlebte. Es pachtet jemand einen See. Der Nachbar, der auch auf diesen See reflektierte, versucht, vom Neid getrieben, alles nur mögliche, um den neuen Pächter zu schädigen, trotzdem beide organisierte Fischer sind.

Mir sagte jemand, die Fischpreise müßten zurückgehen. Ich glaube daran vorläufig nicht. Die hohen Preise werden sich noch einige Jahre halten, dann aber sicher mit Gewalt zurückgehen. In einem Vorort hier haben die Hausfrauen gestreikt; sie wollten nicht mehr 5,50 Mk. für das Pfund Kabeljau zahlen, das vor dem Kriege 40 Pfg. kostete. Kein Mensch kaufte Fische. Aber man streikt nicht nur deshalb, weil man nicht zahlen will, sondern weil man auch nicht zahlen kann. Die Kaufkraft des Publikums hat nachgelassen. Betritt man die Warenhäuser, so findet man sie leer.

Durch die Fachpresse geht ein Streit über die Frage, wer die Fische verteuert. Einer sagt, der Produzent, und der andere schiebt die Schuld dem Kohlenmangel und den bis ins Ungeheuerliche gestiegenen Unkosten zu. Die Fische wären an der Küste nicht so teuer. — Die Preiserhöhung, sagen noch andere, finde erst beim Berliner Handel statt.

Von einem Fischerstreik in England weiß die „Deutsche Tageszeitung" zu berichten: „Bewegte Szenen spielten sich gestern in Grymsby ab, wo die Fischer die Gewährung einer Lohnzulage zu erzwingen versuchten. Arbeitswillige Fischer, die in Autos nach dem Hafen fuhren, wurden angegriffen und ihr Gepäck ins Meer geworfen. Fünfzig Fischdampfern, die mit nicht organisierten Fischern bemannt waren, gelang es, durch die aufgestellten Posten hindurchzufahren und in See zu gehen. Also auch jenseits des Kanals spielen sich ähnliche Verhältnisse ab wie bei uns.

Fischpreise. Im Osten sind die Süßwasserfischpreise noch immer recht niedrig. Memel, Tilsit, Ragnit und andere ostpreußische Kleinstädte bekommen zum Teil die Fische zu Friedenspreisen. Berliner Importeure kaufen gern lebende Hechte und bringen sie mit Spezialwagen nach Berlin. Im nächsten Jahre werden sicher Auslandskarpfen nach Berlin kommen. Die östlichen Fischer sind schlecht dran. Für ihre Ware bekommen sie wenig, und für all die Sachen, die sie kaufen, müssen sie ungeheuerlich zahlen.

Um die Kleinfischer selbständig zu machen, suche ich für größeren See in der Neumark einen Teilhaber mit etwas Barvermögen. Gerät komplett vorhanden.

Berliner Preise. Der Berliner Großhandel notiert je 50 kg: Hechte, lebende 1050 bis 1170, tote 550 bis 1080, Zander, lebend 1100 bis 1300, tote 870 bis 1330, Karpfen, lebend, 960 bis 1150, Schleien, lebend 800 bis 1150, tote 600 bis 680, Barsche, lebend, 600 bis 715, tote 400 bis 610, Bleie, lebend 880, tot 380 bis 670, Plötzen, lebend 650, tote 170 bis 520, Krebse je Schock 135 bis 305 Mk. Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise durchweg sehr befriedigend. Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: je 50 kg. Quappen 650, Aland 650, Bleifische 400, Karauschen 570 Mk. — Frische Fische in Eispackung. Lachs 2550, bunte Fische, klein 80 bis 225, Kaulbarsche, groß 100 bis 120, klein 50 bis 140, Stinte, 180 bis 220, Güstern 95 bis 300, Heringe, grün 330 bis 360, Quappen 470 bis 590, Schellfische, mittel 410 bis 500, klein 280 bis 310, kleinster 210 bis 300, Ostseeflundern mittel 490, Kabeljau o. K. 400 bis 490, mittel o. K. 360 bis 420, große m. K. 402 bis 420, mittel m. K. 290 bis 380 Mk. Die Sicht für die nächste Woche ist gut. H.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Fischerei in Masuren. Fortsetzung.) 53. — Netzhändler Fischereigenossenschaften. 55. — 3. Hauptsammlung des deutschen Berufs-Binnenfischer-Verbandes. 58. — Die Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf Fischereien beantragt. 57. — Zu dem Artikel „Einladung zur Aalfischerei". 57. — Titel und Inhaltsverzeichnis unseres Blattes. 58. — Aus den Vereinen. 58. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 58. — Sondermarktberichte. 60. — Kursbericht. 60. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 31. 1. bis 5. 2. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1100—1220	600—1060	Mk.
Zander	1500	1000—1500	„
Aale	—	1500—2000	„
Karpfen	980—1110	820	„
Schleien	1050—1100	900	„
Barsche	600— 750	400— 590	„
Bleie	600— 800	—	„
Plötzen	—	60— 600	„
Krebse, je Schock	—		

Zufuhr knapp, Geschäft lebhaft, Preise hoch, Krebse gefragt.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 1. 2. bis 7. 2. 1921. Preise je Pfund:

Zander, groß	6,50	Mk.
Hechte	6,00	„
Barsche, groß	4,00	„
„ klein	3,00	„
Bleie, groß	4,50	„
„ mittel	4,00	„
„ klein	—	„
Plötzen, groß	2,50	„
„ klein	1,50	„
Stinte, klein	0,70	„
Kaulbarsche aus dem Kurischen Haff, große	0,60	„
„ „ „ kleine	—	„
Weißfische und Gemenge	0,60	„
Ostseelachs, groß	20,00	„
„ mittel	15,00	„
Dorsche	2,40	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 2. 2. bis 8. 2. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	13,00—14,00	Mk.
Schleien, groß	14,00—16,00	„
Aale, groß	22,00	„
Hechte, unsortiert	12,00	„
Forellen, groß	25,00	„
„ klein	25,00	„
Bleie, groß	7,00	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	10,00	„

Satz-Aale,

1- u. 2sömm. Satzkarpfen, „ Satzschleien,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 2. 2., bis Dienstag, dem 8. 2. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Hechte, unsortiert	8,00	„
Zärten	7,00	„
Kaulbarsche	4,00	„
Bleie, groß	8,00	„
Plötzen	5,00—6,00	„
Stinte	6,00	„

Der kalte Ostwind war der Fischerei nicht günstig und daher der Auftrieb schwach. Eine Fischgroßhandlung hatte das Eintreffen großfallender Heringe vom Fangorte angezeigt; aber auf dem Fischmarkt war noch keine Spur davon. Auch andere Fische wurden vermißt.

Fischversand-Adressen empfiehlt J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Verpachtungen

in der Neudammer Fischerei-Zeitung

anzukündigen, ist nach Ansicht erster Sachverständiger von allerbestem Erfolge. Wer ein Fischgewässer verpachten will, darf nicht versäumen, den Termin an dieser Stelle bekanntzugeben; **er nützt damit sich wie dem Berufsfischer.**

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause C. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	417 ½
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	490,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	413,—
20	Deutsche Dampffischereigef „Nordsee“	412,—
—	„ Seefischerei A.-G.	26 ,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-Ges.	335,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	377,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1450,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	250,—
15	Geestemd Herings- u. Hochseefisch A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	488,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	370,—
—	„Alte Liebe“, Fischindustrie A.-G.	115,—
20	Hansa. Hochseefischerei A.-G.	80,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	355,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	409,—
42	„ Nordstern	1040,—
20	„ J. Wiering A.-G.	589,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	417,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	565,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	785,—
0	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	527,—

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Teichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Achtung! — Fischer!

Günstiger Einkauf in sämtlichen Netzarbeiten,

montiert und unmontiert, sowie

sämtliche Fischerei-Bedarfs-Artikel

bei der altrenommierten Firma

Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Ffo.

Illustrierter Katalog franko.

Teleg.-Adr.: Netzfabr. Vorlag, Neuwedell — Gegr. 1893

42 neue Garnsäcke

(Flügelreusen),

mit der Hand gestrickt, größerer Teil aus Hanf, anderer Teil aus Baumwolle, noch nicht gebraucht, bestehen aus **zwei langen Flügeln, zwei Einkehlen (Schlupfs) und fünf Reifen,**

in verschiedenen Größen abzugeben,

pro Reuse 120 Mark.

Ferner habe ich wegen Aufgabe der Fischerei noch einen Teil **gebrauchte Reusen,** wie oben beschrieben, **abzugeben, pro Stück 60 Mark.** Dieselben sind noch sehr gut erhalten. (158

Wilhelm Huth, Seebesitzer, **Sohen,** Oberbayern.

Wasserdichtes

Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk. (15

Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.

W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).

Fabrik moderner Spezialitäten.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 8 **Neudamm, 20. Februar 1921.** **Bd. 24**

Die Fischerei in Masuren.

Von Oberfischmeister Tomuschat-Lötzen.

Vortrag, gehalten am 26. Juni 1920 in der Wanderversammlung des Fischerei-Vereins für die Provinz Ostpreußen zu Lötzen. (Fortsetzung und Schluß.)

Wir sind genötigt, für die nächste Zeit sowohl auf die englische Aalbrut als auch auf die Satzaale aus der Elbe zu verzichten und werden uns mit der natürlichen Zuwanderung der Steigaale begnügen müssen. Diesen Umstand kann ich durchaus nicht bedauern; denn jeder Fischer, der Aalaussetzungen vorgenommen hat, wird die Erfahrung gemacht haben, daß die damit erzielten Erfolge auf Kosten der Friedfischbestände erreicht worden sind. Das werden die besonders schmerzlich empfunden haben, die in dieser Beziehung des Guten zuviel getan und in ihren Gewässern dem Aal den ersten Platz eingeräumt hatten. Der Aal ist eben ein viel größerer Räuber, als von vielen gewöhnlich angenommen wird. Er räumt unter dem Laich und der Jungbrut, besonders bei den Plötzen und Schleien, stark auf. Der Umstand, daß es in absehbarer Zeit nicht möglich sein wird, nennenswerte Aalaussetzungen vorzunehmen, wird neben den vorerwähnten Maßnahmen dazu beitragen, die Friedfischbestände in den bisher mit Aalen stark besetzten Gewässern zu heben. Wir müssen uns wieder zu dem Standpunkt zurückfinden, daß die Natur sich nicht ungestraft vergewaltigen läßt. Haben wir das erkannt, so werden wir für die Folge gemachte Fehler unterlassen und unsere Gewässer nur so stark mit Aalen besetzen, daß diese Fischart nur als Beifisch darin vertreten ist. Nur da, wo eine natürliche Zuwanderung nicht in genügender Weise stattfinden kann, können wir durch Aussetzungen nachhelfen. Bleiben wir darin in den gezogenen Grenzen, so werden wir die Schnellwüchsigkeit des Aales fördern und gleichzeitig unsere Friedfischbestände nicht gefährden.

Nun könnte mir vielleicht mancher von Ihnen entgegenhalten, daß eine natürliche Zuwanderung von Steigaalen wegen der in den Flußläufen befindlichen Schleusen und Mühlenanlagen nicht möglich sei. Den Betreffenden erwidere ich, daß der Jungaal derartige Hindernisse überwindet und trotzdem in unsere Gewässer gelangt. Im März d. J. wurde mir von einem hiesigen Oberlehrer ein Jungaal von 7 cm Länge überbracht, der sich unter den auf dem Wochenmarkt erstandenen Stinten befunden hatte. Die letzteren stammten aus dem Deyguhn-See. Wenn dieser Aal auf den bekannten Laichplätzen an der Westküste Irlands erbrütet worden ist, so hatte er bereits einen sehr weiten Weg zurückgelegt und die Straße von Dover, die Nord- und Ostsee und den Pregel, die Angerapp, den Mauer- und Tayta-See sowie den etwa 4 km langen Verbindungskanal durchwandert, um in den Deyguhn-See zu gelangen. Wenn man noch die Gegenströmung der Flüsse und Gräben sowie die darin befindlichen Hindernisse durch Schleusen und Mühlen in Betracht zieht, so ist die Wanderung eine ganz respektable Leistung für einen so kleinen Kerl, der kaum etwas länger war als eine starke Stopfnadel.

Eine weitere Maßnahme zur Hebung der Fischbestände wird in der teilweisen Beseitigung der großen Hartflorabestände bestehen. Nicht nur, daß hierdurch große Flächen der für die Fischnahrungsproduktion wichtigen flachen Uferregion freigelegt und als Nahrungsplätze den Fischen zugänglich gemacht werden, sondern es wird auch die so gefährliche Verbültung der Gewässer verhindert. Ein Verbülten tritt besonders bei den sehr flachen Seen mit sehr weichem Untergrunde ein. Rohrstoppeln sowie die starken Wurzeln des Kolbenschilfs und der Wasserrose bilden ein schwimmendes Gerüst

Digitized by Google

worauf die Blätter der Pflanzen sich ablagern, verwesen und nach und nach die sogenannten Schwingwiesen entstehen lassen, die landwirtschaftlich wenig wertvoll sind, das Gewässer aber in den Fischereierträgen nach und nach so herabmindern, bis es fischereiwirtschaftlich wertlos ist. Rohrbestände kann man durch Abmähen vor der Blüte vermindern und durch Ausweiden direkt vernichten. Bei weichem Untergrunde wird das Abmähen außerordentlich erschwert und das Ausweiden ganz unmöglich sein. Nun hat sich in Charlottenburg eine Gesellschaft unter der Firma „Rohstoffverband" gebildet, die nach Aberntung der Rohrstengel mit Greifbagger die Wurzelstöcke des Rohres gewinnt und zu Spiritus („Rohrspatz"), Rum, Rohrzucker, Bier, Kraftfutter und Dünger verarbeitet, während die zurückbleibenden Bestandteile ein volkswirtschaftlich wichtiges Futtermittel bilden und unter dem Namen „Fragmit" in den Handel gebracht werden. Bereits während des Krieges wurde „Fragmit" mit gutem Erfolg als Pferdefutter an der Front verwendet. Ein Vertreter des Rohstoffverbandes wird in der nächsten Zeit Masuren bereisen, um wegen Ausbaggerungen von Rohrbeständen mit den Interessenten in Verbindung zu treten. Ich möchte an die Herren Pächter die Bitte richten, im fischereiwirtschaftlichen, also im eigenen Interesse die Rohrwurzelgewinnung in ihren Pachtgewässern dort zu gestatten, wo die Rohrbestände unverhältnismäßig groß sind und die Gefahr der Verbültung besteht, was zum Beispiel beim Woysack-, (Kl.-Hänsel-), Gr.-Schimen-, Kotteck- und Lucknainer See und zum größten Teil auch bei dem Warnold-See in weit fortgeschrittenem Maße schon der Fall ist. Während die Teichwirte zu Entkrautungszwecken im Handbetrieb selbst nicht unbedeutende Lasten übernehmen, um dadurch die Produktion der Teiche zu heben, bietet sich für die Seenpächter die selten günstige Gelegenheit, durch die Rohstoff-Gesellschaft ihre Gewässer ohne irgendwelche Aufwendung von Geld zu entbülten und von der oft lästigen Hartflora befreien zu lassen. Ich rate also nochmals dringend, von der so günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen, nachdem jeder Fischer seine Gewässer in dieser Beziehung eingehend geprüft hat.

Öffentliche Bewirtschaftung und freier Handel.

Mit dem Aufhören der öffentlichen Bewirtschaftung der Fische wurden auch die Höchstpreise im vorigen Jahr aufgehoben. Die letzteren wurden durch die Preisprüfungsstellen für ihren Geltungsbereich, in einzelnen Fällen ohne Anhörung der Fischerei-Interessenten, festgesetzt. In den meisten Fällen differierten die Höchstpreise in benachbarten Kreisen nicht unbeträchtlich. Dieses erregte naturgemäß Unwillen unter den betreffenden Pächtern und hatte zur Folge, daß die Kreise mit den niedrigsten Preisen am meisten unter Fischmangel zu leiden hatten. Auf meinen Antrag hin wurden dann die Preise für den ganzen Regierungsbezirk Allenstein und später für den Bereich des 20. Armeekorps durch die Fischverteilungsstelle desselben einheitlich festgesetzt und die Verteilung der Fische schlüsselmäßig geregelt. Meine gleichfalls dahingehenden Anträge, für den Regierungsbzirk Gumbinnen übereinstimmende Preise mit Allenstein herbeizuführen, blieben aus mir nicht bekannten Gründen erfolglos.

Nach Aufhebung der Höchstpreise gingen die Fischpreise sprunghaft in die Höhe. Die Pächter knüpften sofort ihre alten Handelsbeziehungen in Berlin an, was zur Folge hatte, daß die Märkte der Provinz mit Fischen nicht beschickt wurden und der Herr Oberpräsident genötigt war, ein Ausfuhrverbot für die Fische zu erlassen. Seit dieser Zeit wird die Provinz gut mit Fischen versorgt. Ausgeführt dürfen diese nur mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten werden, wozu besonders abgestempelte Frachtbriefe erforderlich sind. Mit dem Knappwerden aller Rohstoffe mußte auch eine öffentliche Bewirtschaftung der Netzmaterialien erfolgen. Hiermit wurde der dazu gebildete Ausschuß für Fischereibedarf beauftragt. Viele Klagen sind gegen ihn erhoben worden wegen der Umständlichkeit des Verfahrens bei Bestellungen und der langen Wartezeit bis zur Lieferung. Vom Standpunkt des Bestellers aus betrachtet, sind die Klagen wohl verständlich gewesen, da mancher Besteller wegen der langfristigen Belieferung wohl in Verlegenheit geraten sein mag. Wer aber, wie ich, als Vertrauensmann des Ausschusses bei der Verteilung der Materialien mitgewirkt hat, weiß, wie schwierig es gewesen ist, eine gerechte Verteilung der zur Verfügung stehenden sehr beschränkten Materialmengen durchzuführen. Daß das gelungen ist, geht daraus hervor, daß alle Fischereibetriebe voll aufrechterhalten werden konnten. Noch in der Dezember-Versammlung unseres Vereins habe ich gewarnt, die Aufhebung der öffentlichen Bewirtschaftung durch die Interessenten zu betreiben. Nicht wenige Stimmen erhoben sich damals dagegen. Inzwischen ist die Zwangswirtschaft für Netze aufgehoben worden. Wohl ist die Bestellung dabei sehr einfach geworden, dagegen der Preis ein vielfacher, so daß zum Beispiel ein enges Wintergarn nicht unter 90 000 bis 100 000 Mk. zu beschaffen sein wird. Durch diese Preisentwicklung dürften die Freihandelsbefürworter doch ernüchtert und zu meiner Ansicht bekehrt worden sein.

Fischereiaufsicht und Fischereipolizei.

Der Schutz der Fischerei in den domänenfiskalischen Gewässern ist 24 Aufsichtsbeamten übertragen, von denen zwei im Hauptamt

Digitized by Google

Forst- bzw. Wiesenaufseher sind und weitere vier im Nebenamt Wiesenaufsicht auszuüben haben. Unzuträglichkeiten sind durch diese Doppelstellungen bisher nicht entstanden, wenngleich nicht verkannt werden darf, daß der Fischereiaufsichtsdienst bei den in Frage kommenden Beamten darunter leiden muß, zumal gerade im Frühjahr die Gewässer den stärksten Schutz verlangen, wenn die Beamten durch den Wiesendienst am meisten in Anspruch genommen werden.

Leider stehen nur einem kleinen Teil der Fischereiaufsichtsbeamten Dienstwohnungen zur Verfügung, während die übrigen auf Mietswohnungen angewiesen sind.

Da die Einwohner der als Stationsorte in Frage kommenden Ortschaften aus leicht erklärlichen Gründen bestrebt sind, die Aufsichtsbeamten möglichst weit vom Schuß zu halten, ist es oft recht schwierig, auch nur einigermaßen geeignete Wohnungen zu erhalten. In einzelnen Aufsichtsbezirken mußten Stationsorte gewählt werden, die am äußersten Rande der sehr ausgedehnten Aufsichtsbezirke gelegen sind, wodurch die Aufsichtsführung sehr in Mitleidenschaft gezogen wird. Trotz der schlechten Finanzlage des Staates bitte ich den Herrn Vorsitzenden, an maßgebender Stelle dahin wirken zu wollen, daß im Interesse der Fischereiaufsicht allen Fischereiaufsichtsbeamten aus angeführtem Grunde und um sie wirtschaftlich unabhängig zu machen, Dienstwohnungen zur Verfügung gestellt werden. Ich werde es gleichfalls nicht unterlassen, auf dem Dienstwege in diesem Sinne weiter zu wirken.

Die Fischereipolizei auf den domänenfiskalischen Gewässern ist im Jahre 1884 von den Amtsvorstehern auf den Oberfischmeister übergegangen, während für die privaten und forstfiskalischen Gewässer die Zuständigkeit der Amtsvorsteher verblieb. Um eine gleichmäßige Handhabung der Fischereipolizei zu ermöglichen, erscheint es notwendig, daß die Zuständigkeit des Oberfischmeisters auf alle Gewässer Masurens ausgedehnt wird.

Meine Damen und Herren! Aus den Ausführungen werden Sie ersehen und wohl alle bereits vorher erkannt haben, daß es mit der Fischerei seit zwei Jahren bergab gegangen ist und noch bergab geht. Diese Erkenntnis wird Sie zu der Überzeugung gebracht haben, daß viel geschehen muß, um einen weiteren Rückgang nicht nur zu verhüten, sondern die Ertragskurven wieder in eine aufstrebende Richtung zu bringen. Wenn auch vielleicht nicht Wenige die Schönheiten Masurens gelockt haben werden, hierher zu kommen, so werden doch die meisten Herren vom Fach von banger Sorge um die Zukunft hierher getrieben worden sein, um in gemeinsamer Beratung Mittel und Wege zu suchen, die zu einer Besserung führen. Einige davon glaube ich gefunden zu haben und habe darauf hingewiesen. Viel bleibt aber noch übrig. Möchte jeder der zahlreichen Anwesenden nicht nur Anregungen empfangen, sondern nach seinen Kräften solche auch geben. Wenn auch unsere Wege verschieden sein mögen, in dem einen Punkte werden wir uns doch alle zusammenfinden, nämlich in dem gemeinsamen großen Ziel, das heißt: „Förderung der Fischerei". Dieses Ziel können wir aber nicht erreichen, wenn wir uns auch weiter auf den alten ausgefahrenen Wegen fortbewegen und nicht mit frischem Mut und neuen Kräften bessere Wege einschlagen. In dem Wunsche, daß die heutige, so zahlreich besuchte Wanderversammlung eine Wendung zum Bessern herbeiführen möchte und wir das gemeinsame uns gesteckte Ziel erreichen: Petri-Heil!

Hohe Netzpreise.

Von **Dr. Fritz Schulze.**

Es ging uns folgende Mitteilung zu:

In Fischerkreisen gilt es wohl als eine Binsenwahrheit, daß zu den teuersten Fangmaterialien für den Fischer die Netze gehören. Man setzt die Netzpreise im Gegensatz zu der bekannten rückläufigen Konjunktur der Rohbaumwolle, um dadurch den Schluß zu rechtfertigen, daß wieder einmal der Ring der Netzfabriken daran sei, dem Gewerbe des Fischers Hindernisse in den Weg zu legen und ungerechtfertigte Gewinne einzuheimsen.

Von dieser bekannten Stimmung in Fischerkreisen gehe ich einmal aus, um in ein paar kurzen Zeilen den wahren Sachverhalt zu beleuchten und allen, die über allem Ärger das logische Denken noch nicht vergessen haben, die zutreffende Aufklärung für das scheinbar ungeheuerliche Ansteigen der Netzpreise zu geben, der es allerdings um so notwendiger bedarf, als man sich in der gesamten Fischereiliteratur um diese volkswirtschaftlichen Vorgänge bisher herzlich wenig gekümmert hat.

Während des Krieges hatte die Regierung die Herstellung von Fischernetzen und ihren Absatz in die Zwangswirtschaft genommen, hatte somit eine künstliche Basis für Angebot und Nachfrage geschaffen, deren Auswirkung sich für die Fischer in verhältnismäßig geringfügigen Netzpreisen zeigte. Darf man aber demgegenüber die Kehrseite der Zwangswirtschaft vergessen? Darf man vergessen, daß die Fischer genötigt waren, jede Qualität an Netzen zu nehmen, die von den Netzfabriken aus den Kontingentsgarnen hergestellt wurden? Genau wie den Netzfabriken selbst waren doch auch den Fischern die Hände gebunden. Von Gewerbefreiheit, von Freiheit des Marktes, von vernünftiger Kalkulation konnte während der ganzen Zwangswirtschaft gar keine Rede sein. Die höchste Beschränkung auf den Fangplätzen, das völlige Fehlen von Arbeitskräften und der Riesenbedarf des

Digitized by Google

Binnenlandes an den Fischfängen machte es gleichwohl möglich, daß die unselige Zwangswirtschaft für die Fischer, die während der Kriegsjahre tätig sein konnten, das Ergebnis in materieller Hinsicht nicht schlecht auslaufen ließ. Damit aber der Zwangswirtschaft ein Loblied singen zu wollen, ist wohl niemandem, am allerwenigsten der deutschen Fischerei, eingefallen.

So stand es denn nun, als im Anfang des Jahres 1920 die Reichsregierung sich endlich entschlossen hatte, die formalen Fesseln der Zwangswirtschaft aufzuheben. Die Netzfabriken konnten nunmehr und mußten auf dem Weltmarkte, so gut es irgend anging, die Rohstoffe einkaufen, damals zu unglaublich hohen Preisen. Kontingentsgarne waren noch in beschränkter Menge in Händen der Netzfabriken, und es wäre ein leichtes gewesen, diese geringfügige Menge aufzubrauchen, damit aber auch zu gleicher Zeit eine Beunruhigung auf dem Netzmarkt hervorzurufen, die ihresgleichen gesucht hätte. Verschiedenartig waren die Mengen, die noch in Händen der Netzfabriken an Kontingentsgarn vorhanden waren. Eine Netzfabrik hätte bei schnellem Absatz und geringem Bestand in kurzer Zeit vor der Notwendigkeit gestanden, den deutschen Fischern Weltmarktpreise für die Rohstoffe bei der Netzfabrikation einkalkulieren zu müssen, andere Netzfabriken hätten mit größeren Beständen noch längere Zeit dem Fischer das billige Kontingentsgarn einrechnen können. Niemand hätte genau gewußt, was und wieviel zu zahlen gewesen wäre. Jeder hätte sich übervorteilt geglaubt, und volkswirtschaftlich hätte zweifellos zuungunsten der Fischer der Ausverkauf der Kontingents-Garnbestände stattgefunden.

Im Einklang mit dem Reichswirtschaftsministerium und den Vertretern der Fischer wurden deshalb Übergangspreise geschaffen, die auf dem Gedanken basierten, die vorhandenen Kontingentsgarnbestände mit hinzugekauftem freien Garn zu strecken, und dadurch noch für längere Zeit den Fischern Preise in Netzen zu bieten, die zwar oberhalb der bisherigen Kontingentsgarnpreise lagen, aber doch lange nicht an die Preise heranreichten, welche auf Grund der Rohstoffeinkäufe hätten gefordert werden müssen. Es soll hier unerörtert bleiben, welche Schwierigkeiten den Netzfabriken aus dieser Regelung der Preise schließlich erwuchsen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß jeder vorsichtige Kaufmann und somit auch die Netzfabriken genötigt sind, auf längere Zeit hinaus sich mit Rohstoffen einzudecken. Bei den damaligen Riesenpreisen, die für die Rohstoffe bezahlt wurden, darf es nicht wundernehmen, wenn man die kommende Entwickelung nicht in vollem Maße übersah und Preise einsetzte, die sich mit den tatsächlichen Einkäufen später in keiner Form mehr vertragen wollten. Die Zeit ist vorbei. Der letzte Faden Kontingentsgarn ist abgeliefert. Die Netzfabriken haben sogar noch darüber hinaus alle diejenigen Orders, die sie bis zum 30. November 1920 zu Übergangspreisen angenommen hatten, zu solchen Preisen auch ausgeführt.

Jetzt aber trat doch vielen unerwartet und plötzlich der Zustand ein, daß bei der Kalkulation der Netzpreise einzig und allein der Roheinkauf auf dem Weltmarkte unter Berücksichtigung der sonstigen Unkosten des Betriebes und der Herstellung maßgebend war. Und die Folge? Eine recht erhebliche Steigerung der Netzpreise. Diese Folge als etwas Notwendiges anzuerkennen, wehrt man sich in vielen Fischerkreisen und verweist, wie im Eingang meiner Zeilen gesagt, auf den Preisrückgang auf dem Rohbaumwollmarkt.

Es wird dabei übersehen, daß die deutschen Netzfabriken ihrerseits von den deutschen Baumwollspinnereien beliefert werden und diese in ihren Preisen auch nicht entfernt dem Preisrückgang der Rohware gefolgt sind. Die Spinnereien verfügen vermutlich ebenso über teuer eingekaufte Rohware, wie es bei den Netzfabriken zur Zeit der Übergangspreise der Fall war. Die Spinnereien sind ihre Produktion für das erste Vierteljahr 1921 noch zu recht hohen Preisen losgeworden. Die Netzfabriken mußten sich bereits im Herbst darüber schlüssig werden, ob und wieviel sie mit den deutschen Baumwollspinnereien abschließen wollten. Um sich nun überhaupt eindecken zu können, mußten sie die Preise zahlen, die ihnen dort vorgeschrieben wurden, und, wie gesagt, die Spinnereien sind für das erste Vierteljahr 1921 ausverkauft. Für spätere Lieferungen haben die deutschen Baumwollspinnereien allerdings einen Preisnachlaß eintreten lassen, haben sich aber auch hier so geschickt der jeweiligen Notierung der New Yorker Börse angepaßt, daß die Preisdifferenz höchstens etwa 10 % beträgt. Bei dieser Sachlage wird kein vernünftiger Mensch erwarten können, daß die Netzpreise, deren Hinaufschnellen das notgedrungene Ergebnis der Aufarbeitung des letzten Kilogramms Kontingentsgarn war, in nächster Zeit sich erheblich senken werden. Mindestens müssen die Hoffnungen, welche an den Rückgang der Preise der Rohbaumwolle geknüpft werden, als reichlich verfrüht bezeichnet werden.

Es würde mich freuen, wenn diese Zeilen in Fischerkreisen sorgfältigste Aufmerksamkeit finden und vielleicht diesen oder jenen doch zu einer gerechteren Beurteilung der wirtschaftlichen Vorgänge führen würden, die nun einmal mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft verbunden sind.

Wasser-Kulturarbeiten, Erwerbslosen-Fürsorge und Ufersiedelung.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Die Ausführungen des Herrn Oberfischmeisters Mierau in Nr. 4 der „Fischerei-Zeitung" über die dringend erforderliche Entkrautung der Binnengewässer lassen erkennen, wie abträglich die ständig zunehmende Verlandung der Fischwirtschaft ist. Da die Wirkungen des neuen Wassergesetzes im günstigsten Fall erst in absehbarer Zeit in Erscheinung treten dürften, sind die Anregungen des Verfassers, die sich auf die Melioration der Wasserläufe durch Erwerbslose beziehen, doppelt beachtenswert. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, daß die praktische Auswertung der produktiven Erwerbslosen-Fürsorge lediglich den in öffentlichen oder kommunalen Besitz befindlichen Gewässern zugute kommen dürfte, während die Besitzer und Pächter privater Teiche und Seen nach wie vor auf sich selbst an-

Digitized by Google

gewiesen sind. Daß diese Privatleute, selbst wenn sie grundsätzlich die Notwendigkeit der Melioration erkannt haben, die Entrodung aus geldlichen Gründen immer wieder zurückstellen, ist zwar sachlich und wirtschaftlich eine falsch angewandte Sparsamkeit, die Zauderpolitik ist aber immerhin begreiflich. Den wenigsten Besitzern und Pächtern dürfte nämlich bekannt sein, daß sie bei ihren Kostenanschlägen von Voraussetzungen ausgehen, die seit einiger Zeit gegenstandslos geworden sind.

Seit nämlich der Rohstoffverband in Berlin die restlose Ausnützung der Verlandungspflanzen von der Wurzel bis zur Halmspitze zu technischen Zwecken in Angriff genommen hat, ist die Entrodung der verlandeten Gewässer ohne nennenswerte Aufwendungen möglich geworden. Dieses Unternehmen verarbeitet die bisher als wertlos betrachteten Wurzeln der Verlandungspflanzen nach einem durch In- und Auslandspatente geschützten Verfahren zu Papier und Pappe und nimmt durch die ihm angeschlossenen Organisationen die Entkrautung der verlandeten Gewässer vor. Die Entrodung wird in der Weise durchgeführt, daß die Schilf- und Rohrhorste durch besonders konstruierte Mähmaschinen, die auf Kähnen aufmontiert sind, etwa handbreit über der Wasserfläche gemäht werden. Sodann tritt ein gleichfalls für diese Zwecke gebauter Greif- und Eimerbagger in Aktion, der den Unterwasserteil der Pflanzen einschließlich des Wurzelteppichs aus dem Untergrund löst, damit die verlandete Fläche beseitigt und zugleich einer weiteren Bültenbildung vorbeugt. An die Stelle des für die Fischwirtschaft nicht nur wertlosen, sondern sogar außerordentlich schädlichen Schilf- und Rohrhorstes tritt ein neuer Wasserspiegel, der die Fischzucht fördert und im Zusammenhang damit schon in kurzer Zeit den Fischertrag merklich erhöht.

Für die Beseitigung der Verlandung nach den Grundsätzen des Rohstoffverbandes eignen sich in erster Linie größere Flächen, da sich schon im Hinblick auf den Hin- und Rücktransport der Bagger und Maschinen diese rationeller entroden lassen als kleinere, einzeln gelegene Gewässer und Teiche.

Wenn der Verband, schon mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Maschinen, die unter den heutigen Verhältnissen nicht in unbegrenzter Zahl geliefert werden können, sein Arbeitsprogramm erst nach und nach durchführen und nicht jede ihm angebotene Entrodung vornehmen kann, so sind durch ihn doch Mittel und Wege geschaffen worden, die Verwahrlosung unserer Binnengewässer einzudämmen und die Verlandung auf ein erträgliches Maß zurückzuführen.

Die Räumung der fiskalischen und kommunalen Binnengewässer, die aus triftigen volkswirtschaftlichen Gründen gebieterisch gefordert werden muß, könnte gleichfalls durch die Organisation des Rohstoffverbandes erfolgen und ließe sich am zweckmäßigsten und rationellsten im Verein mit dem Projekt der Uferstedelungen durchführen. Auf diese Weise würden sich einerseits die Kosten in erträglichen Grenzen halten, anderseits würden Tausende von Erwerbslosen nicht nur vorübergehend, sondern dauernd Beschäftigung finden und darüber hinaus auf eigener Scholle produktive Werte schaffen und am Wiederaufbau durch innere Kolonisation mitwirken.

Benno Rogge.

Kleinere Mitteilungen.

— **Große landwirtschaftliche Woche 1921 (26. Februar bis 5. März).** Der Sitzungsplan für die Wintertagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die wegen der Landtagswahlen noch etwas hinausgeschoben werden mußte und deshalb in den Anfang März hineinragt, ist bereits aufgestellt und in Nr. 5 der „Mitteilungen der D. L. G." zugleich mit den Tagesordnungen der öffentlichen Versammlungen veröffentlicht worden. Der Plan wird auf Wunsch kurz vor den Sitzungen in einem Sonderdruck zugestellt, ist übrigens auch in dem größeren „Führer" enthalten, der, wie alljährlich, auch in dieser Februartagung kostenlos ausgegeben wird.

Nicht weniger als 70 beträgt die Zahl, auf die der Plan der D. L. G.-Sitzungen angewachsen ist. Hierin sind zwölf öffentliche Versammlungen, die am 2., 3. und 4. März abgehalten werden, sowie die Hauptversammlung enthalten, die am 5. März den Schluß bildet. In der Hauptversammlung bespricht Landesältester v. Förster-Ottendorf die immer die Tagesordnung beherrschende Forderung der intensiven Wirtschaftsweise, und zwar von ihrer volkswirtschaftlichen wie auch privatwirtschaftlichen Seite. Die wichtige Frage des Einflusses der Betriebsgrößen auf Bodenbearbeitung, Bodennutzung und Bodenproduktion wird im Anschluß daran Administrator Dr. Kuhn-Kummeltitz erörtern. Die Dünger-Abteilung bringt neuzeitliche Düngerfragen und in einem Bericht über Düngungsversuche („80 Jahre ohne Stalldünger") wichtige Beiträge zur viehlosen Wirtschaft. In der Ackerbau-Abteilung wird der Schlußbericht „Ackerbau ohne Pflug" längst erwartete Aufschlüsse bringen, und ein zweiter Vortrag, die Wirkung von Schmetterlingsblütlern auf die Steigerung der Erträge darlegen. Die Futterpflanzenzüchtung gehört u. a. zu den Gegenständen, die auf der Tagesordnung der Saatzucht-Abteilung stehen. Die Lage des Futtermittelmarktes wird in der Versammlung der Futter-Abteilung besprochen. Neben der Schädlingsbekämpfung wird die Frage der Vereinheitlichung des Erwerbsobstbaues die Obst- und Weinbau-Abteilung beschäftigen. Die Betriebs-Abteilung befaßt sich u. a. mit einer Aussprache über die nötigen Abänderungen laufender Pachtverträge, die Geräte-Abteilung mit dem Stande des Motorpflugwesens.

Zum ersten Male tagen neben der Tierzucht-Abteilung in gesonderten Versammlungen die Pferdezucht-, Rinderzucht-, Schafzucht- und Schweinezucht-Abteilung. In der Tierzucht-Abteilung bildet den Hauptpunkt der Tagesordnung die Lage der Fleischversorgung im Deutschen Reiche; in den übrigen vier Abteilungen werden wichtige Organisations- und Zuchtfragen behandelt.

Die Große landwirtschaftliche Woche, die alljährlich die maßgebenden Kreise und hervorragendsten Führer in Theorie und Praxis vereinigt, dürfte zur Frage der heimischen Produktion und ihrer grundlegenden Bedeutung für den Wiederaufbau in umfassender Weise beitragen und Aufklärungen schaffen, die für die Land- wie

Digitized by Google

Volkswirtschaft, also für Stadt und Land ganz besonders wichtig werden können.

— **Fortbildungskursus für ältere praktische Fischer.** Wiederholt ist mir gegenüber von älteren praktischen Fischern der Wunsch geäußert worden, auch einen Fortbildungskursus, ähnlich wie für die jüngeren Fischer im November, zu halten. Da nun die Berufsfischer mit einem entsprechenden Antrage an unser Ministerium herangetreten sind, hat dieses mich beauftragt, einen solchen Kursus abzuhalten, wenn die nötige Beteiligung zustande kommt. Ich bitte also diejenigen älteren praktischen Fischer, die bereit sind, sich an einem solchen Kursus zu beteiligen, sich bei der Landesanstalt für Fischerei, Friedrichshagen bei Berlin, zu melden und mir zugleich mitzuteilen, welche Wünsche sie in bezug auf die Zeit, Zeitdauer und Behandlung des Stoffes haben, damit ich ein Programm aufstellen und bekanntgeben kann. Kosten entstehen für die Teilnehmer nur durch die Ausgaben für Wohnung und Beköstigung. Ich selbst würde den März oder April für eine passende Zeit halten. Die Dauer des Kursus würde, wenn nicht anders gewünscht wird, auf fünf Tage zu bemessen sein. Täglich würde drei Stunden vormittags und zwei bis drei Stunden nachmittags vorgetragen werden. Es dürfte wohl angezeigt sein, nur die theoretischen Themata zu behandeln, und ich bitte deshalb, sich das in den Fischerei-Zeitungen veröffentlichte Programm des Fischerkursus für jüngere Berufsfischer anzusehen. Gegebenenfalls wäre ein erfahrener Fischer als Berichterstatter über neue Netze, neue Behandlung der Netze, und sonstige praktische Fragen heranzuziehen. Also ich bitte um Anmeldung und Vorschläge, und zwar, da der März vor der Tür steht, recht bald. P. Schiemenz.

— **Rote Wasserblüte.** In Nr. 6 unserer „Fischerei-Zeitung" finden sich unter „Kleinere Mitteilungen" zwei Notizen über „eine eigentümliche Wassererscheinung in Masuren" und über „gehäuftes Auftreten der roten Wasserblüte in Ostpreußen". Die zweite deutet die erste richtig als massenhaftes Auftreten der Spaltalge Oscillatoria rubescens D.C. Es kann auch aus der Nähe von Potsdam die gleiche Erscheinung gemeldet werden. Anfang Januar trafen wir die rote Wasserblüte auf dem „Kleinen Lienewitzsee" massenhaft an. Hier wird sie allgemein mit „Burgunderblut" bezeichnet. Es wäre interessant, noch von anderen Fundstellen zu erfahren. Allem Anschein nach hat diese Alge ihre guten und schlechten Jahre.

Dr. Rud. Neubaur.

Hierzu teilt uns Prof. Dr. Seligo noch mit: In einigen masurischen Seen zeigte sich in diesem Winter die auffallende Erscheinung einer Rotfärbung des Wassers, verursacht durch rostrote Flocken. Eine genauere Untersuchung ergab, daß die Flocken aus Oscillatoria rubescens bestehen, einer Spaltalge, die wohl meist am tiefen Grunde wächst, unter unbekannten Umständen aber zu starker Wucherung veranlaßt wird und dann das Wasser mit den bis 2 mm langen, aber nur etwa 0,006 mm breiten Fädchen in allen Schichten, nicht aber an der Oberfläche, füllt und zu Flocken zusammentreten kann. Die Erscheinung ist früher in Westpreußen und auch in Voralpenseen beobachtet worden. Ein Einfluß auf die Fischerei ist nicht anzunehmen.

Diesen dankenswerten Mitteilungen über die aufsehenerregende Erscheinung möchten wir noch hinzufügen, daß die Oscillatoria rubescens zuerst von dem berühmten Schweizer Botaniker De Candolle im Murtener See nachgewiesen und von dort her unter dem Namen „Burgunderblut" (Schlacht mit den Burgundern bei Murten) bekannt geworden ist. Später ist die Alge auch im Baldegger See, im Züricher See und anderen Schweizer Seen nachgewiesen worden. Die Schweizer Seen scheinen der Alge besonders günstige Bedingungen darzubieten. Auffallend sind die Winterwucherungen dieser Alge. Man sollte meinen, daß das Auftreten der Alge für den Fischbestand keine Bedeutung hätte. Dennoch will man in der Schweiz beobachtet haben, daß die Fischbrut infolge Verstopfens der Kiemen mit den Algenfäden ersticken kann, und De Candolle gibt an, daß selbst größere, an der mit der Algenschicht bedeckten Wasseroberfläche nach Insekten haschende Fische oft nach wenigen konvulsivischen Bewegungen eingehen. Ebenso will man im Züricher See beobachtet haben, daß die Fische durch die Alge von ihren Standorten vertrieben werden und daß gewisse in Betracht kommende Arten nach dem Auftreten des Burgunderbluts abmagern. Eher sollte man annehmen, daß die infolge eines etwaigen plötzlichen massenhaften Absterbens der Alge auftretenden Zersetzungsvorgänge den Fischen schädlich werden könnten. Die Oscillatoria ist übrigens nicht die einzige Ursache von roten Wasserblüten. Es kommen als weitere Träger von roten Färbungen des Wassers noch in Betracht: Schwefelpilze (Beggiatoa) und Schwefelbakterien (z. B. wurde von Zacharias ein Chromatium Okenii im Zusammenahng mit Fischsterben als Veranlasser einer winterlichen Rotfärbung des Wassers festgestellt), ferner Geißeltierchen (Astasia und Euglena), auch Crustaceen (Cyclops rubens) können solche Rotfärbungen des Wassers veranlassen. Abgesehen von Burgunderblut können diese Rotfärbungen auch in Teichen auftreten und unter Umständen mit Fischsterben verbunden sein. Der ursächliche Zusammenhang müßte aber nach unserer Meinung erst noch des näheren ergründet werden.

Die Schriftleitung.

— **Die Fischereibedarf-Zentrale.** Diese Zentrale ist von Nortorf nach Kiel, Eisenbahndamm 5, übersiedelt. Mit Freuden sollten alle Fischer diese Gründung begrüßen, bietet doch die Zentrale ihnen alle Bedarfsartikel, von Netz, Garn, Motoren, Kleidungsstücken an bis zum Tabak. Alles kann der Fischer zu soliden Preisen erhalten. Wer Genaueres darüber erfahren will, lasse sich von der Fischereibedarf-Zentrale ein Preisverzeichnis kommen. Postkarte genügt. Je mehr sich die Macht des organisierten Einkaufs den privatwirtschaftlichen Leistungen überlegen zeigt, um so kulanter wird die Zentrale liefern können. Um etwas zu erreichen, sollten sich alle Fischer restlos hinter die Zentrale stellen. Handel und Industrie werden natürlich nichts unversucht lassen, um dem Unternehmen zu begegnen. Fischer, bleib' getreu bei deinen Genossen, hier wirst Du uneigennützig beliefert! Erste Kräfte stehen an der Spitze des Unternehmens. Für die Binnenfischerei: Paul Hoose-Kellenhusen, Leopold Conze-Lübeck, Wilhelm Schwarten-Bellin; für See- und Küstenfischerei: Wilhelm Stöcken-Eckernförde, Ludwig Petersen-Langballichau, Wilhelm Lange-Heiligenhafen, Ernst Winter-Burgstaaken. Für die Genossenschaft zeichnet Nanz und R. Harms als kaufmännischer Sachverständiger. Fischer, haltet

Digitized by Google

getreu zusammen! Wir gebrauchen niemanden, indes gebraucht man uns; des wollen wir eingedenk sein. Fischereidirektor a. D. Heyking.

— **Drei Viertel Millionen Pfund Heringe an einem Tage!** Wie den „Mecklenburger Nachrichten" gemeldet wird, sind am letzten Freitag 775 000 Pfd. Heringe in Hamburg-Altona-Cuxhaven angeliefert worden. Die Preise waren wohl etwas niedriger als sonst, immerhin aber solchen Riesenfängen gegenüber noch zu hoch. Das ist ein Geschäft! Die Nordsee wimmelt von deutschen, dänischen und schwedischen Fischereifahrzeugen. Da Dänemark und Schweden ihre Fänge nicht verwerten können, kommt ein großer Teil ihrer Ausbeute nach Hamburg. Auch die Heringsfänge in der Ostsee werden größer. Die Lübecker Bucht, aus welcher die Fischerei in der vergangenen Saison 20 Millionen Mark Verdienst herausholte, ist der Fangplatz zahlloser Fahrzeuge; von überall her kommen Fischdampfer und Motorkutter, so von Warnemünde, dann den weiten Weg von Eckernförde, Kappeln, Flensburg, sogar aus dänischen Küstenorten kommen sie zum Heringsfang. Im Seebad Travemünde sind die Heringskasten in langen Reihen so hoch aufgeschichtet, daß sie über die Baumkronen der Vorderreihen ragen. Nord- und Ostseestehen unter dem Zeichen des Herings! In Berlin ist von diesem Millionensegen wenig zu merken. Nach dem amtlichen Marktbericht kosteten Heringe 50 kg 150 bis 260 Mk., große 260 Mk., kleinste 30 bis 80 Mk., Ostseeheringe 250 Mk. Nehmen wir den Durchschnitt, so kostet das Pfund 1,45 Mk. im Großhandel. Der Kleinhandel ließ sich hier im Vorort bezahlen für kleinste Heringe 2,50 Mk., für große bis 5 Mk. pro Pfund. — Wahrlich ein gutes Geschäft! Hkg.

— **Zur Notiz „Die Ringwade".** An eine Notiz über die Ringwadenfischerei in Nr. 6 unserer „Fischerei-Zeitung" schließt Heyking eine solche über die Ringwade selbst an. Sie ist geeignet, Mißverständnisse aufkommen zu lassen, denn zwischen dem Ringport der Mark Brandenburg und der Ringwade der Seefischerei bestehen viel beträchtlichere Unterschiede, als sie ein über beide Geräte wenig unterrichteter Leser nach dieser Notiz annehmen dürfte. In der Abhandlung über die Ringwadenfischerei in der Lübecker Bucht, im Frühjahr 1920, von Geh.-Rat Prof. Dr. Henking, sind auch diejenigen Stellen aus meinem Berichte, die die Ringwade selbst betreffen, im Wortlaut angeführt. Interessenten werden dort im Novemberheft der „Mitteilungen des Deutschen Seefischerei-Vereins" die Unterschiede ersehen. Es erübrigt sich, an dieser Stelle näher darauf einzugehen, zumal da dieser Gegenstand für die Leser unserer Zeitschrift kein allzugroßes Interesse haben dürfte. Dr. R. N.

— **Von den masurischen Seen.** Schwere Sorgen bringt die Ungunst der Witterungsverhältnisse im gegenwärtigen Winter den Berufsfischern des masurischen Seengebiets. Seit etwa sechs Wochen schon kann das Fischereipersonal dem Beruf nicht mehr nachgehen, weil die mürbe Eisdecke, die die sogenannte Winterfischerei nicht zuläßt, infolge der unbeständigen Witterung unverhältnismäßig lange vorhält. Die alten Fischer erklären, daß sie sich auf einen so eigentümlichen Winter, der für sie mit solchen großen Nachteilen verbunden ist, nicht entsinnen können. In Ermangelung von Fischen ziehen die Fleischwaren, die schon vorübergehend im Preise billiger wurden, wieder an.

— **In eigener Sache.** Den verehrten Lesern dieser Zeitung bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich meinen Wohnsitz von Diepoltsdorf nach Wilchwitz verlegt habe. Bei dieser Gelegenheit möchte ich gleichzeitig zum Ausdruck bringen, daß ich nicht mehr in der Lage bin, die zahlreichen Anfragen so erschöpfend zu beantworten, wie es bisher der Fall war, da mir nur noch die Abend- und Nachtstunden hierzu übrig bleiben, zumal ich von dem meistens im voraus reichlich gespendeten Dank nicht recht fett werden kann; denn ich gehöre nicht zu den Kriegsgewinnlern, sondern leider zu jenen, die durch den Krieg schwer geschädigt wurden. Das viele Rückporto, das ich außerdem noch für die Beantwortung aus meiner Tasche bestreiten müßte, machte mich natürlich nicht reicher. Bei entsprechender Erkenntlichkeit stehe ich jedoch nach wie vor den Anfragern zur Verfügung. Gleichzeitig gestatte ich mir, Interessenten darauf aufmerksam zu machen, daß die hiesige Teichwirtschaft in der Lage ist, bei rechtzeitiger Bestellung sowohl Laichkarpfen als auch Satzfische in Karpfen und Schleien in guter Qualität zu liefern.

Teichwirtschaft Wilchwitz bei Altenburg (S.-A.).
Fischzüchter Wanke.

— **Schabbesfische.** In Nr. 6 der „Fischerei-Zeitung" finde ich auf Seite 52 eine Notiz, die der Widerlegung bedarf. Entgegen der Ansicht Ihres Gewährsmannes Herrn H. werden die ostpreußischen Hechte seit Jahren in Berlin nicht mehr als Schabbesfische verzehrt, aus dem einfachen Grunde, weil dieselben 4 bis 5 Tage unterwegs sind und hier nur als minderwertige Ware abgesetzt werden. Bekanntlich kauft das Gros der Juden nur erstklassige, frische Ware. Ihr antisemitisch angehauchter Gewährsmann*) ist schlecht orientiert, wenn er zu wissen glaubt, daß die Schwarzgelockten aus Kasanoki vor ein paar Jahren zum Schabbes noch Heringe verspeisten; vielmehr haben dieselben vor dem Kriege, also vor der Besetzung Polens durch die Deutschen, stets lebende Fische, wie Karpfen, Hechte usw., zum Schabbes gekauft. Herr H. kennt die Juden Kongreß-Polens wahrscheinlich nur von der Zeit der deutschen Besetzung her, in welcher Zeit es bekanntlich wenig lebende Fische für die Bevölkerung gab. J. Grünberg.

— **Auszeichnung.** Auf der ersten Fischerei-Ausstellung in Lübeck am 25. Januar 1921 wurde der durch die Lieferung des Netzkonservierungsmittels „Haffkrugbraun" in Fischereikreisen bekannten Firma Carl Jäger G. m. b. H., Düsseldorf I, Schließfach 519, ein Ehrenpreis zuerkannt.

*) Daß Herr H. kein Antisemit im üblichen Sinne des Wortes ist, hat derselbe mehrfach hier überzeugend dargetan. Die angefochtene Notiz bezieht sich ihrem Sinne nach auch ganz eindeutig auf gewisse Kreise von Ostjuden, die in bestimmten Stadtteilen Berlins ihr sattsam bekanntes Unwesen treiben. Wir fragen: Würden sich unsere rechtlich denkenden deutschen Juden zum Anwalt dieser östlichen Volksgenossen machen, von denen alltäglich die Gerichtssaal-Spalten unserer Zeitungen zu berichten haben?

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

An die deutschen Teichwirte!

Nur eine kurze Spanne Zeit trennt uns noch von der beginnenden Fütterungsperiode unserer Teichfische.

Nur durch intensiven Betrieb können unsere Wirtschaften wieder auf die alte Höhe der Leistung gebracht werden. Die Fütterung in den einzelnen Wirtschaften wird in diesem Jahre allgemein wieder stärker aufgenommen und zur Durchführung gebracht werden.

Unsererseits ist für die Beschaffung der „Futterlupinen" alles vorbereitet.

Große Mengen von Lupinen gehen nun nach wie vor in die Entbitterungsanstalten, um als Kraftfutter verwendet zu werden. Das Angebot in Lupinen ist jedenfalls nicht besonders groß, und die mit Sicherheit bald einsetzende lebhafte Nachfrage nach Lupinen für Fischfütterungszwecke wird zu einem Anziehen der Preise führen. Es kann somit unseren Teichwirten nur dringlich angeraten werden, den diesjährigen Bedarf an Futterlupinen möglichst beschleunigt einzunehmen. Wir bitten darum, uns aufzugeben, welche Mengen von Lupinen dortseits benötigt werden, damit wir in der Lage sind, Ihnen günstige Angebote zu unterbreiten.

Auch in Fischmehl und sonstigen Futtermitteln bitten wir unsere Angebote zu verlangen.

Um der Spekulation mit Erfolg zu begegnen, ist es notwendig, daß alle Teichwirte sich unserer Zentrale als „Treuhänder" bedienen. Nur so können wir uns dem Handel gegenüber durchsetzen und die Interessen des Gewerbes stützen und fördern. Gemeinsame, sachliche Arbeit nur kann zum Ziele führen, und unser Ziel ist in besonderem Maße die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen unserer Teichwirte.

Fischereibedarf-Zentrale e. G. m. b. H.
Ranz. R. Harms.

Aus anderen Zeitschriften.

Koch, Dr. W. **Karpfenfütterung und Teichdüngung.** Vortrag, gehalten im Sächsischen Fischereiverein in Dresden am 11. Mai 1920. „Korrespondenzblatt für Fischzüchter, Teichwirte und Seenbesitzer", 1920, Nr. 13 bis 16.

Die sich über vier Nummern der genannten Zeitschrift mit 19 Seiten erstreckende Abhandlung ist selbst eine Art von Referat und enthält in gedrängter Kürze die wichtigsten Ergebnisse der neueren einschlägigen Arbeiten. „Wir müssen auf möglichst billige Weise die Erträge unserer Teichwirtschaft steigern und müssen — bei allmählich wieder fallendem Werte des Fischfleisches — durch Mehrerzeugung die Rentabilität der Teichwirtschaft sichern durch Teichmelioration, Fütterung und Düngung." Verfasser führt für die Vermehrung der Wasserflöhe und Hüpferlinge einige ältere Zahlen an, diejenigen von Ramdohr für die Nachkommenschaft eines einzigen Wasserflohes innerhalb 60 Tagen von etwa 1,3 Milliarden Stück und die für einen Hüpferling (ohne Autor- und Zeitangabe) von 4,5 Milliarden. Wir setzen lieber ein Fragezeichen dahinter und rechnen mit einem bedeutend geringeren Durchschnitt, soweit hier überhaupt zahlenmäßig zu kalkulieren ist. Ob die Fortpflanzungszyklen aber völlig fixiert sind und in keiner Weise beeinflußt werden können, ist von praktischen Gesichtspunkten natürlich von allergrößter Bedeutung, da „nur die genaue Kenntnis der Fortpflanzungsverhältnisse aller unserer Futtertiere uns Aufschluß darüber geben kann, ob und inwieweit wir überhaupt in der Lage sind, einen Einfluß auf die Vermehrung derselben auszuüben." Sehr richtig ist der Rat, dort, wo Futtertiere irgendwelcher Gattungen fehlen, sie künstlich einzusetzen. In welchem Maße und ob dies überhaupt schon getan wird, weiß ich nicht. Aber ein paar tausend Stück einer gern gefressenen Schnecke in einen Teich zu bringen, ist erstens gar keine Schwierigkeit und dürfte, falls sonst alles Nötige berücksichtigt wird, für eine kleinere Teichfläche Erfolg haben. „Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir später bezüglich der Zucht von Kleintieren besondere Auswahl zu treffen haben, und daß uns etwa eine Daphnidenart wesentlich günstigere Ergebnisse in der Teichwirtschaft bringt, als eine ihr verwandte andere Art." Sehr richtig! Fast zehnjährige Beobachtung an Cyclopiden hat mir gezeigt, daß fast alle Arten, selbst so nahe verwandte wie C. fuseus, C. albidus und der früher als Bastard zwischen beiden angenommene C. distinctus ganz verschiedene Ansprüche an das Wasser stellen. Hängt doch damit wahrscheinlich gerade die große Artenzahl innig zusammen, indem die eine dort lebt, wo die andere nicht leben und deshalb der ersteren keine Konkurrenz machen kann. — Fütterung, das heißt künstliche, hat nur Wert in kultivierten, pflanzenarmen Teichen, da in verkrauteten zuviel Futter verloren geht. In stark beschatteten Teichen kann der Fütterungseffekt bis über 50 Prozent herabsinken — (Werkmeister-Cöslin). „Warmes Wasser und Sauerstoffreichtum erhöhen die Wirkung der Fütterung. Unter 14 Grad Celsius und über 25 Grad Celsius sollte nicht gefüttert werden." Brut und Zuchtfische sollen nur auf Naturnahrung abwachsen. Die Mitzucht von Schleien bei starker Fütterung ist zu empfehlen, da diese den Boden fleißiger absuchen. Unter den pflanzlichen Futtermitteln steht an erster Stelle die eiweißreiche gelbe Lupine. „Sie wird grob zerbrochen und etwas angefeuchtet ohne vorherige Entbitterung verfüttert. Drei bis vier Zentner Lupinen bringen einen Zentner Karpfenfleisch (Futterkoeffizient 3—4), Mais hat einen solchen von 4—5, Kartoffeln aber nur von 20 bis 30, die Fleischmehle dagegen einen sehr hohen, von 1¾—2. Der Ernährung des Karpfens besser angepaßt sind: Futtermischungen von pflanzlichen und tierischen Mehlen. „Die Erfahrung hat gezeigt, daß auch eine Mast des Karpfens Grenzen hat, und daß man bei Fütterung nicht mehr als etwa den drei- bis vierfachen Besatz gegenüber einem Betriebe, bei dem die Fische auf Naturnahrung abwachsen, rechnen kann." Bei der Düngung „scheint es viel weniger auf die Menge der Dungstoffe anzukommen, als auf das gegenseitige Verhältnis derselben, also gewissermaßen auf die Herstellung des chemisch-physikalisch-biologischen Gleichgewichtes." Von geringerer Bedeutung und meist von Natur genügend vorhanden sind: Schwefel, Eisen, Magnesium, Natrium und Silizium. Kalk, Kali, Stickstoff und Phosphorsäure sind dagegen mit dem Kohlenstoff die Hauptbedarfsstoffe. Gerade der Kohlenstoff gerät leicht ins Minimum! (Daß Demoll in Wielenbach schon bei 150 kg Superphosphatdüngung je Hektar Ertragssteigerungen um 355 Prozent erreichte, während die vierfache Menge des Salzes keine nennenswerten Mehrerfolge brachte, wurde bereits in der „Fischerei-

Digitized by Google

Zeitung" mitgeteilt.) Wir müssen mit der Zeit herausbekommen, wo das Optimum der Wirksamkeit des Dungstoffes liegt, und wo die Schädlichkeitsgrenze, das heißt die Grenze, über die hinaus er als Gift wirkt, gelegen ist. Nach dem Verfasser muß man v. Zehmen beistimmen, der gesagt hat: „Ich fürchte, Deutschland verhungert an Phosphorsäuremangel." Durch Phosphatdüngung tritt gleichzeitig eine erhebliche Stickstoffbildung ein, da sie das Wachstum der Algen und der mit diesen in Lebensgemeinschaft befindlichen stickstoffsammelnden Bakterien fördert. Die Verteilung der Dungstoffe erfolgt am besten in der Zeit von April bis August vom Kahn aus, auf dem man in Kübeln den Dünger mit Wasser mischt, oft und stark umrührt und literweise mit einem Eimer vom fahrenden Kahn aus in weitem Bogen verspritzt. — Verfasser schließt an seine Ausführungen noch eine Mitteilung über das Verfahren der Reinigung der Abwässer in Fischteichen an. Die Stadt München hat ein Riesenprojekt aufgestellt. Sie hat die Anlage eines 10 km langen und 1 km breiten Speicherbeckens der mittleren Isar beschlossen, das 32 Millionen Kubikmeter Wasserinhalt hat und auf Grund der Erfahrungen von Straßburg einen jährlichen Ertrag an Fischfleisch von etwa 3000 Zentnern bringen soll. Hofer rechnete auf 1 ha Wasserfläche die Abwässer von 2000 Personen, das heißt bei einer Tagesabwassermenge von 100 l je Kopf und Tag und drei Teilen Reinwasser zu einem Teil Abwasser würde das Mischwasser in 1 ha Teichfläche von 0,5 m durchschnittlicher Tiefe reichlich sechs Tage verweilen. „Bei Sauerstoffzufuhr werden die Eiweißstoffe und Kohlehydrate zu Nitriten, Nitraten und Schwefelsäure, Oxalsäure und Kohlensäure durch die Bakterientätigkeit umgesetzt. Und es wird nun auf die Wettarbeit der denitrifizierenden und der stickstoffsammelnden Bakterien ankommen, ob jederzeit genügend Stickstoff im Teiche vorhanden ist." Nach neuesten Angaben wird sowohl in Straßburg wie in Königsbrunn und Brünn mit einem Zuwachs von 12 Zentnern Fischfleisch gerechnet. Neubaur.

Aus den Vereinen.

25jähriges Bestehen des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.

Am Freitag, dem 25. Februar 1921, vormittags 10 Uhr, findet in Kottbus, in dem evangelischen Vereinshause, Bahnhofstraße, die Mitglieder-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. statt.

Tagesordnung:

1. 25jähriger Tätigkeitsbericht.
2. Geschäftliche Mitteilungen.
3. Vorlage der Jahresrechnung 1919/20 und Entlastung des Kassenführers.
4. Änderung des § 6 der Satzung und Antrag auf Erhöhung der Beiträge. (Vorschlag: Erhöhung der bestehenden Grundnormen.)
5. Auflösung der Karpfenproduzenten-Vereinigung.
6. Verlauf des Speise- und Satzfischmarktes.
7. Einkaufsgenossenschaft für Fischereibedarf.
8. Bericht der Kommission betr. Pachteinigungsämter.
9. Anerkennung von Satzfischzuchtbetrieben durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.
10. Teichdüngungsversuche.
11. Ein- und Ausfuhrfragen.
12. Fischlieferung an den Feindbund.
13. Vortrag: „Ver- und Entlandung der Gewässer." Mit Lichtbildern. Fischereipächter K. Bugow, Potsdam.
14. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Im Anschluß an die Mitglieder-Versammlung findet zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. in „Anforges Hotel" ein gemeinsames Festessen statt.

Der Vorsitzende: Conze.

Schlesischer Fischerei-Verein.

Am Freitag, dem 4. März 1921, vormittags 11 Uhr, findet in Breslau im Saale der Kammerlichtspiele, Schweidnitzer Straße 31, die erste diesjährige Hauptversammlung des Schlesischen Fischerei-Vereins statt.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen des Vorsitzenden; Mitgliederbewegung; Wahl der Vertreter des Schlesischen Fischerei-Vereins für den Deutschen Fischereirat 1921; Wahl zweier Rechnungsprüfer für die Jahresrechnung für 1920; Jahresbericht des Geschäftsführers; Jahresrechnung, Prüfungsbericht, Entlastung für 1920; Haushaltsplan (Voranschlag) für 1921.
2. Bericht des Geschäftsführers über die Lage der Binnenfischerei; Lage des Besatzfischmarktes.
3. Sonstiges.
4. 12 Uhr: Vorführung von Lehrfilmen der Universum-Film-A.-G. (Ufa) in Berlin: Hochseefischerei, Binnenfischerei, Forellenzucht; Wiesen- und Weidewirtschaft (Miesbach-Simmentaler Alpenvieh).

Zu dieser Hauptversammlung beehre ich mich einzuladen. Mitglieder haben auf ihre Quittung über den bereits gezahlten Jahresbeitrag (12 Mk.) 1921 freien Eintritt zu den Vorführungen für zwei Personen. Nach Schluß der Sitzung findet bei Chr. Hansen ein gemeinsames Mittagsmahl statt.

Der Vorsitzende des Schlesischen Fischerei-Vereins.
Lucas von Meichsner.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Heute früh sind 8 Grad Kälte, aber sonst ist klares, sonniges Wetter. „Sobald der Tag beginnt zu langen, kommt die Kälte angegangen", heißt ein altes Bauernsprichwort.

Der Karpfenzüchter ist mit seinen Laichteichen fertig und wird sofort an die Brutstreckteiche gehen. Die Brut ist noch zu zart, um in die großen Abwachsteiche zu kommen. Die alten Teichwirte wußten das und streckten zu diesem Zweck die Brut vor. Der Vorstreckteich liegt unterhalb der Streichteiche. Man öffnete den Mönch der Streichteiche und ließ die Brut, ohne sie zu zählen, in den Vorstreckteich schwimmen. Dieser Teich ist sehr wichtig und sollte zu diesem Zweck auch peinlichst vorgerichtet werden. Zuerst wird er kultiviert, dann gedüngt. Jäkalien, Schweinedünger, Geflügeldünger und Präzipitat gibt man dem Teichboden. Es dauert gewöhnlich vier bis acht Wochen, dann ist der Teich von der Brut ausgefressen. Die Fischchen sind nun

Digitized by Google

schon über das erste Wachstum hinaus, der Vorstreckteich kann die Fischchen nicht mehr ernähren, sie müssen demnach in den Brutstreckteich. Gedüngt und bearbeitet soll auch dieser Teich werden. Der Teichboden wird möglichst zweimal kultiviert, das erste Mal vor, das zweite Mal nach der Düngung. Daher ist darauf zu achten, daß strohloser Dung in die Teiche kommt. Man gibt den vorgestreckten Fischchen feingeschrotete Gerste oder gedörrte, feingeschrotete Lupinen. Lupinen und Gerste werden, damit der Wind sie nicht zusammenfegt, mit Jauche fermentiert, das heißt das Schrot wird in einen Spitzhaufen gesetzt, mit Jauche besprengt und dann mehrmals so lange umgeschaufelt, bis sich das Gemisch erwärmt; dann kommt es in den Teich. Damit man regelmäßig füttern kann, muß man mehrere Spitzhaufen setzen. Nun heißt es, fleißig das Plankton messen. Dazu gebraucht man ein Planktonnetz, das ja jeder Teichwirt kennt. Ist der Teich ausgefressen, wird er abgefischt und die Fischchen werden ausgezählt. Dazu nimmt man einen Fangkasten.

Der Besatz in den großen Abwachsteichen muß der Teichnährkraft entsprechen. Eine ordentlich meliorierte Teichfläche liefert, entsprechend ihrer Nährkraft als Fischwasser, gleich dem Acker oder der Wiese einen bestimmten jährlichen Ertrag. Die Nährkraft der Fischwässer ist je nach Wasserqualität, Boden und Lage verschieden. Aber auch die Bewirtschaftung des Teiches beeinflußt die Nährkraft nicht unbedeutend, so daß sie sich unter Umständen jährlich verändern kann. Die Teichnährkraft wird vom Fisch verbraucht, teils als Erhaltungsfutter, teils als Produktionsfutter zum Fleisch- und Fettansatz. Die Verwertung der vom Fisch aufgenommenen Nahrung kommt in seinem jährlichen Zuwachs zum Ausdruck. Jeder Teichwirt muß die Nährkraft seiner Teiche kennen, zumal er danach die Besetzung seiner Teiche einrichten muß. Der Teich soll weder übersetzt noch untersetzt sein. Beides ist gleich schädlich und führt zur Mißernte. Zuwachs ist das Abfischungsgewicht nach Abzug des Einsatzgewichtes. Ebenso wie wir von unserer Wiese genau wissen müssen, wieviel Fuder Heu sie in normalen Jahren zu bringen pflegt, oder von unserer Weide, wieviel Stück Vieh dort bis zum Herbst ernährt werden können, ebenso müssen wir den Zuwachs unserer Teiche kennen. Wem möchte es einfallen, auf die Weide, die erfahrungsgemäß nur fünf Stück Vieh ernähren kann, deren zehn zu bringen? Während fünf Stück im Herbst wohlgenährt von der Weide zurückkommen, werden zehn Stück halb verhungert die Weide verlassen. Diese zehn Stück haben das ganze vorhandene Futter zur Erhaltung gebraucht; es fehlt der Überschuß zur Bildung von Körpersubstanz, Fleisch und Fett. Es waren eben im Verhältnis zu Größe und Nährwert der Weide zuviel Fresser eingetrieben. Ebenso geht es mit einem übersetzten Teich. Der ganze Nutzen geht verloren, wenn zuviel Fresser in den Teich gesetzt werden. Der höchste Gesamtzuwachs wird erreicht durch das geringste Einsatzgewicht und den größten Einzelzuwachs des Fisches. Beim Besetzen eines Teiches kommen zwei Faktoren in Frage: die Teichnährkraft und das Besatzmaterial. Die Teichnährkraft ist kein feststehender Faktor, sondern ist abhängig von der Behandlung der Teiche. Sind die Vorflutverhältnisse in gutem Zustand gewesen, hat der Teich über Winter trocken gelegen, waren die Teichgräben gut ausgeschlämmt, der Teichboden staubtrocken entwässert, die harte Teichflora beseitigt und hat eine Düngung stattgefunden, oder ist das Zuflußwasser durch eingetretene Umstände verbessert, so ist damit zu rechnen, daß die Teichnährkraft im kommenden Jahre auf gleicher Höhe bleiben bzw. sich verbessern wird. Mit der Steigerung der Nährkraft kann man natürlich auch den Besatz vorsichtig erhöhen. Der zweite Faktor ist das Besatzmaterial. Der Teichwirt muß aus Erfahrung wissen, welchen höchsten Stückzuwachs er von der Rasse seiner Fische in normalen Jahren erwarten kann. Beträgt dieser Stückzuwachs zum Beispiel bei einem zweisömmerigen Karpfen zwei Pfund in einem Sommer, so darf er nicht weniger in Rechnung stellen, weil sonst nicht der höchste Einzelzuwachs, infolgedessen auch nicht der höchste Gesamtzuwachs erreicht werden kann. Ein gleicher Fehler ist es, einen Teich zu wenig zu besetzen. In diesem Falle wird man einen schweren Einzelzuwachs haben, aber das Gesamtresultat wird zurückbleiben und uns entsprechend der Nährkraft der Teiche doch eine Mißernte bringen. Über die Berechnung der Stückzahl des Besatzes in Karpfenteichen werde ich in der nächsten Nummer berichten.

Der Forellenzüchter. Besprechen wir heute, da jetzt die Hauptsaison für Speisefische ist, die Mästung der Forellen. Wer nicht ein Barvermögen von wenigstens 15 000 Mk. hat, sollte lieber keinen Mästungsversuch machen; es müßte denn sein, daß er als Berufsfischer von der Pike auf gedient hat. Die Gelegenheit zur Einrichtung eines intensiven Betriebes wird immer seltener, weil die Forellzucht und -mast vor dem Kriege so wenig brachte und Dänemark uns mit seinen Fischen überschwemmte. Zwei Bedingungen für Forellenmast kommen in Frage: nächste Nähe einer Bahnstation, möglichst eines Knotenpunktes, und ein jederzeit benutzbares Wasserquantum von wenigstens fünf bis zehn Sekundenlitern, das alle erforderlichen Eigenschaften hat, nämlich: rein, mittelhart, nahrungsreich, im härtesten Winter nicht unter 0 Grad und im heißesten Sommer nicht über 18 Grad R. Es muß reichlich Gefälle vorhanden sein, so daß jeder Teich oder Futtergraben 1½ m Wassertiefe hat und jeder für sich, unabhängig von andern Teichen, gespeist und abgelassen werden kann. Auch muß das ganze vorhandene Wasserquantum durch alle Teiche geleitet werden können. Zur Mästung eignet sich am besten die Regenbogenforelle, weniger der Bachsaibling und die Bachforelle. Der Saibling gedeiht als Brut vorzüglich, wächst aber im zweiten Jahr sehr langsam. Die Bachforelle geht vielfach schon als Brut zugrunde. Jedenfalls ist es nicht leicht, sie in kleinen Teichen zum Portionsfisch zu bringen — wenn schon, so gebraucht sie oft drei Jahre —. Karpfenabwachsteiche — allerdings müssen sie hechtrein und tief genug sein — habe ich vorteilhaft mit Bachforellen besetzt.

Die Wildfischerei. Die Hechte fangen an, laichreif zu werden. Man nehme flache Körbe, lege sie mit Rasen aus und stelle sie für den Gebrauch fertig in den See. — Gern gehen die Hechte Ende dieses Monats in die Säcke. Die gefangenen Hechte setze man, nach Geschlechtern getrennt, in die Fischkästen. Die Kästen dürfen nach innen weder Leisten noch

Digitized by Google

scharfe Kanten haben. Die Fische dürfen nicht verwundet sein und sollen keinerlei Schuppenverlust haben. Jeden Morgen wird der Kasten mit den Männchen und der mit den Weibchen nachgesehen; wenn man matte Fische hat, werden sie abgenickt und tot abgestrichen. Wenn man das Weibchen senkrecht stellt und ihm dabei der Rogen ausläuft, ist es laichreif. Beim Milchner muß man gelinde streichen. Sind die Fische reif, so werden sie so abgestrichen, wie ich es bei den Forellen beschrieben habe. Man holt die Körbe aus dem Wasser und verteilt die Eier vorsichtig auf dem Rasen der Körbe, wo sie sofort festkleben. Nun fährt man die Körbe auf die geeigneten Stellen. Diese werden rundum gedüngt, da die Brut in den ersten Tagen ihres Daseins vom Plankton lebt. Die Körbe verdeckt man am besten mit Drahtgewebe, um sie gegen Feinde zu schützen. Die Brut braucht keine Ausgänge, sie schlüpft durch die Maschen der Körbe oder durch das Drahtgewebe der Decke. In zehn bis vierzehn Tagen, je nach der Witterung, schlüpft die Brut aus und umschwärmt noch einige Tage ihre Geburtsstätte, um sich vom Plankton zu ernähren. Der Hecht ist der Brotfisch des Fischers; leider wird dieser Fisch bei uns immer weniger; deshalb ist eine künstliche Vermehrung geboten.

Berliner Preise. Der Berliner Großhandel notiert je 50 kg: Hechte, lebende 1100 bis 1220, tote 600 bis 1060, Zander, lebend 1500, tote 1030 bis 1500, Aale, tote 1500 bis 2000, Karpfen, lebend, 980 bis 1110, tot 820, Schleien, lebend 1050 bis 1110, tote 900, Barsche, lebend, 600 bis 750, tote 400 bis 580, Bleie, lebend 600 bis 800, Plötzen, tot 60 bis 600 Mk. Zufuhren knapp, Geschäft lebhaft, Preise hoch.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: je 50 kg. Quappen 660, Aland 550. — Frische Fische in Eispackung. Bunte Fische 20 bis 90, Maränen 250 bis 400, Kaulbarsche 40 bis 110, Stinte 80 bis 210, Güstern 120 bis 220, Quappen 560 bis 590, grüne Heringe 30 bis 260 Mk. Das Angebot war nicht besonders hoch, so daß die Nachfrage nicht immer gedeckt war. Trotzdem gingen die Preise zurück. Ein großes Angebot in grünen Heringen war am Platz, so daß die Preise merklich zurückgingen. Hier auf den Wochenmärkten machte sich das nicht bemerkbar. Die Kleinhändler forderten enorme Preise. Das Publikum murrte mit Recht, und hier und da mußte die Polizei einschreiten. H.

Briefkasten.

Frage 8. Ersatz für Garnreusen zum Aalfang. Ich habe einen See von ungefähr 40 Morgen, etwa 2 m tief, der am Ufer fast rundum mit der Wasserschere (Stratiotes aloides) und im Sommer ganz mit Kraut bewachsen ist. Es befinden sich viele Aale darin. Nun möchte ich gern wissen, wie man die Aale am besten fangen kann. Bisher habe ich Netzkörbe aus Garn mit Vorstellnetzen benutzt und guten Erfolg gehabt. Leider ist das sehr kostspielig und erfordert viel Arbeit. Wäre es nicht, möglich mit Drahtkörben, so daß man alle zwei Tage nachsehen kann, denselben Erfolg zu erzielen, und wie setzt man diese am besten aus? Andernfalls bitte ich, mir eine Methode anzugeben, wie die Aale am besten zu fangen sind, da von Anfang Juli an der See so mit Kraut bewachsen ist, daß mit Aalschnüren nichts mehr anzufangen ist.

Antwort: Wenn Sie mit den Garnsäcken guten Erfolg gehabt haben, so dürfte es nicht leicht sein, einen geeigneten Ersatz dafür zu finden. Über die Verwendung von Drahtreusen speziell zum Aalfang liegen sehr widersprechende Erfahrungen aus der Praxis vor. Viele Fischer haben nur schlechte Erfahrungen damit gemacht und wollen nichts davon wissen. In andern Fällen haben sich die Drahtreusen wieder gut bewährt; ein abschließendes Urteil läßt sich darüber noch nicht fällen. Namentlich wird darüber geklagt, daß die Drahtreusen bei weichem Boden leicht zu stark einsinken, und daß der Aal einen Widerwillen vor Metall und besonders vor den starren Metallkehlen hat. Um diesem Übelstande abzuhelfen, ist man dazu übergegangen, die Kehlen in den Metallreusen durch Garnkehlen zu ersetzen. Um diese Garnkehlen ebenfalls gegen dauerndes Liegen im Wasser widerstandsfähig zu machen, werden sie aus Hanfgarn hergestellt, mit Avenarius-Karbolineum gut durchtränkt und danach mittels einer Wringmaschine ausgerungen und getrocknet. Hin und wieder muß natürlich ebenfalls eine Trocknung stattfinden. Ein anderes Verfahren, das sich auch gut bewährt hat, besteht darin, daß man die Drahtkehlen mit Weidenruten durchflechtet, die dann später im Wasser ausschlagen. Der Aal soll gern in diese Kehlen schlüpfen, die auch den weiteren Vorteil haben, daß sie die Reuse am Einsinken hindern. Ein Versuch mit so behandelten Drahtreusen würde sich jedenfalls empfehlen. An Stelle der Garn- und Drahtreusen können Sie aber auch die aus Weiden- und Haselruten geflochtenen Aalkörbe verwenden, die in fließenden Gewässern vielfach im Gebrauch sind, sich aber auch in stehenden häufig gut bewähren. Sie werden wie die Garnreusen am Ufer in Gräben oder in ausgeschnittene Krautgänge mit der Mündung dem Ufer zu gelegt. Es ist übrigens nicht gleichgültig, aus welchem Material diese Körbe und auch die oben erwähnten Weidenruten zum Einflechten in die Kehlen bestehen. Alte Fischer wollen die Erfahrung gemacht haben, daß die Aale die aus bitteren Weiden hergestellten Körbe vermeiden. Es wird das darauf zurückgeführt, daß entweder schon das Wasser einen bittern Geschmack annimmt oder daß die Aale an den oft mit Schlick und kleinen Nährtieren bedeckten Körben „herumknabbern" und dann von dem bittren Geschmack zurückgescheucht werden. Als solche „bittere" Weiden werden diejenigen bezeichnet, die weißliche, wie Seide glänzende oder wie mit einer Art Mehlstaub bedeckte Blätter tragen. Hat Ihr See einen Ausfluß, so dürfte sich übrigens sehr die Anbringung eines Aalwehrs oder einer automatisch fangenden Aalkiste empfehlen. Walter.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz

Inhalt: Die Fischerei in Masuren. 61. — Wasser-Kulturarbeiten, Erwerbslosen-Fürsorge und Uferstiedelung. 64 — Große landwirtschaftliche Woche 1921. 65. — Fortbildungskursus für ältere, praktische Fischer. 66. — Rote Wasserblüte. 66. — Fischereibedarf-Zentrale. 66. — Drei Viertelmillionen Pfund Heringe an einem Tage! 67. — Zur Notiz „Die Ringwade". 67. — Von den masurischen Seen. 67. — In eigener Sache. 67. — Schabbesfische 67. — Auszeichnung 67. — An die deutschen Teichwirte. 68. — Aus andern Zeitschriften. 68. — Aus den Vereinen. 69. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 69. — Briefkastin. 71. — Sondermarktberichte. 72. — Inserate.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 7. 2. bis 12. 2. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1100—1170	650— 910	Mk.
Zander	—	940—1550	„
Aale	—	1500—2000	„
Karpfen	980—1130	700—1000	„
Schleien	1100	610— 900	„
Barsche	780	400— 550	„
Bleie	550— 730	440— 670	„
Plötzen	300— 310	90— 570	„
Krebse, je Schock	—		

Zufuhr reichlicher, Geschäft lebhafter, Preise hoch, Weißfische leicht nachgebend, Krebse lebhaft begehrt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 8. 2. bis 14. 2. 1921. Preise je Pfund:

Zander, groß	7,50—8,00	Mk.
Hechte	7,00	„
Barsche, groß	4,00	„
„ klein	3,00	„
Bleie, groß	4,50	„
„ mittel	4,00	„
Plötzen, groß	2,50	„
„ klein	1,50	„
Stinte, klein	0,70	„
Kaulbarsche aus dem Kurischen Haff, große	0,60	„
Weißfische und Gemenge	0,60	„
Ostseelachs, groß	20,00	„
„ mittel	15,00	„
Dorsche	2,60	„

Satz-Aale,

1-u. 2sömm. Satzkarpfen,

„ Satzschleien,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 9. 2., bis Dienstag, dem 15. 2. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Dorsche	3,00	Mk.
Heringe	1,70—2,00	„
Zärten	6,00	„
Hechte, unsortiert	12,00	„
Bressen	8,00	„
Plötzen	5 00	„

Geräucherte Fische:

Aale	20,00—25,00	„
Lachs	32,00—28,00	„

In der Berichtswoche war der Fischmarkt besser als in der Vorwoche beschickt. Fast überreich — in ganzen Kistenreihen — wurden Dorsche feilgeboten.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause C. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	402,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	450,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	416,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	432,—
—	„ Seefischerei A.-G.	300,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-Ges.	335,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	380,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1450,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	250,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	475,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	375,—
—	„Alte Liebe“, Fischindustrie A.-G.	115,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	800,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	360,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	418,—
42	„ Nordstern	1125,—
20	„ J. Wieting A.-G.	605,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	422,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	541,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	790,—
0	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	328,—

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Speisefische und Krebse

werden am wirksamsten gesucht und angeboten in dem Organ der Fisch- und Krebs-Produzenten, der

Neudammer Fischerei-Zeitung.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Extrabilliges Angebot, solange Vorrat!

Aus französischen Heeresbeständen verkaufen wir

neue wasserdichte Deltuchmäntel,

blaugrau, einreihig, mit verdeckten Knöpfen, Kapuze, Gürtel und Armspangen gearbeitet, (69

das Stück nur 148 Mark.

Für jeden im Freien Beschäftigten unentbehrlich. — Versand franko gegen Nachnahme. —

Versandhaus Hoth & Tuchtenhagen,
Stettin 6, Linsingenstraße 63.

Fischnetze,

auch **Reparaturen,**

alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma

Heinrich Blum,
Netzfabrik, (185
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk., (15
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Eine Fülle jagdlicher Bilder, nach Jagdzeiten geordnet, aus dem

Freuden- und Pflichtenkreis des Jägers,

aus Wissenschaft und Praxis, Geschichte, Kunst und Literatur bringt wieder der

Jagd-Abreißkalender 1921.

Infolge der starken Nachfrage war ein zweiter Nachdruck erforderlich, der vor kurzem erschien. Der Kalender kostet **14 Mk.** ohne Teuerungszuschlag. — Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung
J. Neumann in Neudamm

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 9 **Neudamm, 27. Februar 1921.** **Bd. 24**

Fischereischädigungen durch die Besatzung im Rheinland.

Von Hans Stühler, Regierung Köln.

1. Das Eschbachtal im Rheinland.

Wie groß die Wirkung eines fließenden Wassers auf die Entstehung von Tälern überhaupt sein kann, sieht man am besten im schönen, anmutigen Eschbachtal unserer so teuren Heimatsprovinz, dem schönen Rheinlande. Unter günstigen Umständen vermag ein kleines Wässerlein in kurzer Zeit tiefe Rinnen zu schaffen. Mit wechselnder Wassermenge der Flüsse und Bäche wechselt auch die Erosionskraft.

Das Eschbachtal und seine Naturschönheit wird besonders gepflegt. Auch ist die ausgedehnte Fischerei des Eschbaches und seiner vielen Seitenzuflüsse weit und breit bekannt. Das Tal verfügt über etwa dreißig mehr oder minder große Teiche, die vom Eschbach und den Nebenflüssen gespeist werden. Der Eschbach bildet ein Pachtgut. Hinsichtlich der Förderung und Nutzung der Fischerei kommen jedoch im wesentlichen nur die Teiche in Betracht. Das Wasser, die Teiche und die vorhandene natürliche Fischnahrung sind nun derart, daß eine planmäßige Forellenteichwirtschaft mit gutem Erfolge betrieben werden kann, wenn hinreichend für Besatz gesorgt und nicht übermäßig ausgefischt wird. Da sich die Teiche fast unmittelbar aneinanderschließen, dient der Eschbach zwar dem Wechsel der Fische, im ganzen genommen liegt aber eine reine Teichwirtschaft vor, um so mehr als die Teiche gegebenenfalls ganz entleert und abgefischt werden können. Nach den Berichten und vielseitig gemachten Erfahrungen und Beobachtungen im einzelnen hat in der Tat ein jährlicher Besatz der Teiche mit Forellenbrut stattgefunden mit etwa 300 bis 400 Mk. Kosten, was zu früheren Preisen einer Anzahl von 15- bis 20 000 Stück entsprach. Außerdem wurden auch in verschiedene Teiche Jungaale, die von der unteren Elbe kamen, eingesetzt. Nach diesen Vorgängen konnte die Eschbachtal-Fischerei im fischereilichen Sinne als ordnungsmäßig und ertragreich gelten.

Diese planmäßige Teichwirtschaft wurde nun seit Dezember 1918 und besonders im Jahre 1919 durch die von Angehörigen der Besatzungstruppen betriebene schonungslose Raubfischerei, bei der auch die Teiche abgelassen wurden, um den Rest der Fische noch herausholen zu können, fast völlig vernichtet. Denn nicht allein die größeren Fische wurden gefangen, sondern, was das schlimmste noch obendrein bedeutete, war auch die radikale Zerstörung und Vernichtung der Brut und somit des natürlichen Nachwuchses durch das Ablassen der Teiche.

Ein Wiederaufbau der Fischerei ist heute — ganz abgesehen von den hohen Kosten — leider um so schwieriger, als die nötigen Laichforellen wegen der mangelhaften Verkehrsverhältnisse von außerhalb kaum zu erhalten sind und die sechs in der Rheinprovinz überhaupt jetzt nur in Betrieb befindlichen Zuchtanstalten keine Muttertiere abgeben. Auch von der Einfuhr von Jungaalen von der Elbe muß zurzeit ganz abgesehen werden.

Somit ist der entstandene Schaden immerhin ein beträchtlicher zu nennen, zumal wenn man bedenkt, daß diese ganze Teichwirtschaft im Eschbachtal in einer Ausdehnung von etwa 10 km ausschließlich ertragreichen Erwerbszwecken dient, deshalb auch die Entschädigung wie bei Fischzuchtanstalten, die auf regelmäßigen Absatz rechnen, unübersehbar ist und kaum bemessen werden kann.

Um die gesamte Teichwirtschaft wieder in Gang zu bringen, muß zunächst ein Besatz der fünfundzwanzig als von den Besatzungstruppen ausgefischt angemeldeten Teiche mit möglichst großen Jungforellen erfolgen. Als solche kommen heute nur Regenbogenforellen von etwa 10 cm Länge in Frage, von denen das Stück etwa 1,60 Mk. kostet. Dabei wird für die lebende Ankunft der Tiere keine Gewähr übernommen. Die Teiche sind 1 a bis 1 ha, in den meisten Fällen ¼ ha groß und 1 bis 4 m tief. Rechnet man nur einen durchschnittlichen Teichinhalt von $2500 \times 2 = 5000$ cbm, so sind mindestens je 100 solcher Jungforellen zum ersten Besatz nötig, im ganzen $25 \times 100 = 2500$ Stück zu einem Preise von 1,60 Mk., ergibt 4000 Mk. Ferner muß für die Weiterführung der Teichwirtschaft Jungbrut beschafft werden, was zweckmäßig aus dem Ersatz für die ausgefischten Laichforellen geschieht. Nach den eingezogenen Erkundigungen kommen im ganzen 250 Muttertiere in Betracht, das heißt auf jeden Teich würden 10 Laichforellen entfallen (Laichforellen für die Teiche oder für

Digitized by Google

die zwischenliegenden Bachstücke? Die Schriftleitung), was unter den vorliegenden Verhältnissen als gering zu bezeichnen ist. Als Entschädigung für das Jahr 1919 sind mindestens 40 Mk. für das Stück anzurechnen, also zusammen 250 × 40 = 10000 Mk.

Sodann ist die Entnahme von Forellen über 100 g Vollgewicht und von Aalen von 250 g Vollgewicht an durch Ausfischen und Ablassen der Teiche zu entschädigen. Ein jährlicher Fang von etwa 200 Stück Speiseforellen als durchschnittlicher Betrag für einen Teich erscheint bei den günstigen Nahrungsverhältnissen als nicht zu hoch bemessen, also 40 Pfund Forellen für jeden Teich. Jedenfalls wird der Fang beim Ablassen der Teiche, wie es im Vorjahre geschehen ist, viel bedeutender gewesen sein. Aus den fünfundzwanzig Teichen ergeben sich demnach 25 × 40 = 1000 Pfund Forellen. Hierzu kommt noch der Fang an Aalen. Diese bilden allerdings nur eine geringe Nebenzucht bei der Forellenteichwirtschaft; auch wird beim Ablassen der Teiche an Aalen weniger gefangen, da diese sich in den feuchten Schlamm verkriechen und infolge ihrer zähen Natur noch längere Zeit erhalten können. Die Schädigung des Aalbestandes wird daher wesentlich niedriger gewesen sein als die der Forellenwirtschaft. Nach verschiedentlich angestellten Ermittelungen und langen, lohnenden, interessanten Beobachtungen kamen in den letzten Jahren auf den einzelnen Teich etwa 200 Aale, die meist ein geringes Gewicht hatten. Rechnet man nun einen Abfang von nur 10 v. H. im Gewicht von je nur einem Pfunde, so erhält man in den fünfundzwanzig Teichen 25 × 20 × 1 = 500 Pfund Aale. Das Pfund Forellen zu 10 Mk. und Aale zu 15 Mk. gerechnet, würde also der Gesamtfang mit 1000 × 10 + 500 × 15 = 17500 Mk. zu bewerten sein. Der Gesamtschadenersatz beträgt somit nach den vorhergehenden Berechnungen:

1.	Jungforellenbesatz .	4000 Mk.
2.	Laichforellen . . .	10000 „
3.	Speisefische . . .	17500 „
	Sa.	31500 Mk.

Das sind immerhin beachtenswerte und für manchen Fischfreund und Fach-Interessenten interessante Zahlen, die sich aus den vorgetragenen Ausführungen ergeben. Und für wen bildete nicht der oftmals so begehrte Fischgenuß neben den fast unerschwinglich hohen heutigen Fleischpreisen eine Extravergünstigung!

2. Die Kyll,

ein 142 Kilometer langer Nebenfluß der Mosel, bildet in der Eifel das Kylltal, und zwar in den Gemarkungen Dohm-Lammersdorf bei dem schönen Hillesheim in der Eifel. — Dieser Kyllfluß ist nach lange gemachten Erfahrungen als ein guter Forellen- und besonders guter Äschen-Fluß anzusprechen, der auch große Aale und Hechte stellenweise aufweist. Da die Strecke im wesentlichen unreguliert ist und an verschiedenen Stellen starke Uferabbrüche und tiefe Kolke aufweist, so ist sie besonders für das Gedeihen und die Fortpflanzung der Fische und die gute Entwicklung der Fischnahrung geeignet.

Auf dieser Pachtstrecke haben nun Angehörige der amerikanischen Besatzungstruppen mit Handgranaten verbotswidrig gefischt und dabei nicht allein einen großen Teil des wertvollen Fischbestandes vernichtet, sondern auch die Brut- und Kleinlebewelt, die den Fischen zur Nahrung dient, zerstört. Bei dieser Raubfischerei sind die Fische zentnerweise fortgeschleppt worden. Nach dem jetzigen Zustande wird es daher einer Reihe von Jahren bedürfen, um den alten, fischereilich guten Zustand der Strecke wiederherzustellen, um so mehr, als die ober- und unterhalb anschließenden Strecken in ähnlicher Weise ausgeraubt wurden.

Erst allmählich wird sich der Fischbestand auf natürliche Weise entsprechend den langsam sich bessernden Nahrungsverhältnissen heben, so daß er etwa im 9. Jahre den früheren Zustand wieder erreicht. Im Anfang geht dieser natürliche Zuwachs langsamer vonstatten wie gegen Ende der 9 Jahre hin. Wollte man zur rascheren Hebung der Fischerei auf dieser Strecke sofort Jungfische, wie Forellen, Äschen und Aale, einsetzen, so würde man mit etwa 2500 Stück bis zu 10 cm Länge, auf die mehr als 4 km lange, bei Mittelwasser etwa 15 m breite Strecke verteilt, noch lange keinen genügenden Ersatz des früher vorhandenen Fischreichtums erzielen können.

3. Der Rhein.

Am Nieder-, Mittel-, vor allem am Oberrhein wird einstimmig Klage und Beschwerde darüber geführt, daß die einzelnen Fischer durch die Besatzung großen Berufsstörungen und dadurch ebenso großen finanziellen Verlusten unterworfen waren und sind. Die rheinische Fischereileitung wurde besonders von vielen einschlägigen Organen und entsprechenden Bestrebungen in jeder Weise beauftragt, dieserhalb an maßgebender Stelle zweckdienlich vorstellig zu werden und Ersatzansprüche zu stellen.

Es seien hier nur einige drastische Beispiele, wie sie im schönen Rheinland, das als fischreiches Gebiet bekannt ist, vorkommen, angeführt. So war z. B. sämtlichen Fischern, auch den Berufsfischern, der Nachtverkehr auf dem Rhein untersagt. Es ist ja nun von vornherein jedem kundigen Fischereiliebhaber ohne weiteres klar, daß der Fischer und zumal der Berufsfischer gerade am besten nachts arbeiten kann und muß, und daß gerade des Nachts günstige Witterung und Wasserstand ausgenutzt werden muß, um die Fischerei einigermaßen ertragsfähig zu gestalten. Ist es doch eine unumstößliche Tatsache, daß nachts sehr gute Fänge gemacht werden. Auf diesen Nachtverkehr kann aber ein Berufsfischer nicht verzichten, will er nicht große finanzielle Verluste erleiden. Der sich hieraus ergebende Schaden ist innerhalb des Rheinischen Fischzucht-Vereins sehr groß.

Ferner sei darauf hingewiesen, daß an manchen Stellen, und zwar da, wo die eine Seite des Rheins durch die fremdländischen Besatzungstruppen besetzt und die andere Seite des Rheins unbesetzt war, das Befahren des Rheins mit kleinen Fahrzeugen ganz untersagt war, und daß auf Grund dessen eine ganze Anzahl der Mitglieder des genannten Fischereivereins ihr Handwerk niederlegen mußten und monatelang nicht ausfahren konnten.

Was für Verluste sich hieraus ergeben, ist ganz außergewöhnlich. Hierfür diene das nachstehende Beispiel: Von einem der Vereinsmitglieder wird rechtsrheinisch zwischen Niederdollendorf und Königswinter (Drachenfels) bei Bonn, gegenüber dem wohlbekannten und vielbesuchten Rheinhotel im schönen Badeorte Godesberg, eine Kuilenfischerei betrieben. Da nun der Badeort Godesberg besetzt, Niederdollendorf und Königswinter dagegen unbesetzt waren, mußten auf Veranlassung der Be-

Digitized by Google

satzungsbehörde die Ankerkuilen verschwinden, und der Fischer war gezwungen, mit seinen Schiffen und Netzen heimzufahren. Nun hat nicht nur das Kapital, welches in diesen Ankerkuilen steckt, eine volle Saison brachgelegen, sondern die Fischer haben auch keine Einnahmen gehabt. Dieses ist aber nicht der einzige Fall, und ist der genannte Verein in der Lage und gern bereit, weitere Beispiele von Fall zu Fall einzeln und besonders anzuführen und diese Tatsachen durch Zeugen zu beweisen.

Außerdem wurde von verschiedenen Mitgliedern des Interessenkreises darüber geklagt, daß der Fischfang von seiten der Besatzungstruppen vielfach mit Handgranaten ausgeübt worden ist, und wir sind in der Lage, auch hierfür die bündigsten Beweise in Gestalt von Zeugen beizubringen. Welche Folgen dieser Handgranatenunfug hat und welche Schäden er im Fischbestande verursacht, dürfte jedem ohne weiteres klar und bekannt sein.

Aus allen diesen Tatsachen heraus kann klar festgestellt und hergeleitet werden, daß der Berufsfischer vorzüglich am Rhein infolge der Maßnahmen, die die Besatzungsbehörde in dieser Hinsicht trifft, schwer geschädigt worden ist; der Verein stellt daher sachgemäß den entstandenen Schaden auf mindestens 160 000 Mk. für Verlust, Ausfall, Rückgang am Fischbestande und dergleichen fest.

Hierfür würde der Fischereiverein sich anderseits verpflichten, diesen evtl. anerkannten Betrag zur intensiven Hebung und Förderung des so wichtigen, gerade heute zur Volksernährung so zweckdienlichen Faktors, der Fischzucht, zu verwenden und sofern das eine oder andere Mitglied auf eine Barauszahlung bestehen sollte, diese aus dem gezahlten Gesamtbetrage zu bestreiten, so daß außer der hier verlangten Entschädigung innerhalb unseres Vereins keine weiteren Ansprüche mehr gestellt werden.

Der Verein zählt etwa 40 Mitglieder, und an Hand dieser Zahl ist sehr leicht zu errechnen, daß die von uns geforderte Entschädigung äußerst gering ist und sich der tatsächliche Schaden bedeutend höher beläuft. Für die sachgemäße Verteilung der Entschädigung würde der Verein die volle Verantwortung übernehmen.

Der Aal an der Nachtangel.

Von O. Engel.

Immer wieder muß man es hören, und immer wieder kann man es lesen: „Nachtschnüre müssen vor Sonnenaufgang nachgesehen werden; denn wenn die Sonne aufgeht, dann dreht sich der Aal los“. Daran ist nur das eine wahr: je früher solche Schnüre aufgenommen werden, desto besser ist es. Ist es aber erst heller Tag geworden, dann kommt es nicht so sehr darauf an, ob man ein paar Stunden früher oder später am Wasser erscheint oder nicht. Es ist nämlich das Gegenteil der Fall: der Aal und jeder andere Fisch stellt seine Befreiungsversuche fast immer ein, wenn ihn das Tageslicht trifft. Dann hat er nur noch ein Bestreben: er versteckt sich, und gelingt ihm dies, so liegt er still. Fühlt der Fisch, daß er gefangen ist, empfindet er die Schmerzen, die ihm der Haken bereitet, so strebt er seinem Schlupfwinkel zu. Kann er diesen erreichen, so fühlt er sich geborgen. Solange er still liegt, fühlt er die Schmerzen am wenigsten; er verhält sich also ruhig. Meistens wird er nach seinem Schlupfwinkel nicht gelangen können; dann läßt er nicht ab von seinen Befreiungsversuchen, bis er ermattet oder bis der Morgen graut. Ist die Luft klar, so bricht die Tageshelle in Minuten herein. Der Fisch wagt es dann überhaupt nicht mehr, sich zu rühren. So kann es kommen, daß er ganz frei, ohne jede Deckung daliegt, Aale z. B. oben auf dem Kraut, in dem sie sich doch leicht hätten verstecken können. Natürlich spielen auch andere Dinge mit, z. B. eine übergroße Ermattung. Es ist nur festzuhalten: Mit Tagesanbruch ist alles entschieden; die Befreiungsversuche beginnen dann nicht, sondern sie sind dann beendet.

Der Kernpunkt der Frage liegt an anderer Stelle. Der Fischer, der Nachtschnüre legt, muß stets mit einem gewissen Prozentsatz von Verlusten rechnen. Dieser Prozentsatz ist um so größer, je länger die Nacht dauert. Daher legt kein Fischer seine Schnüre schon während des Tages aus. In vielen Gegenden ist es gebräuchlich, mit dem Auslegen erst um 1 Uhr nachts zu beginnen. Nun tritt, nachdem alles getan ist, eine kurze Ruhepause ein, und das Werk beginnt von neuem. Noch im Dunkeln werden die Schnüre aufgenommen, und bei Tagesanbruch ist alles geschehen. Erst dann kann der Fischer an den wohlverdienten Schlaf denken.

Gelegentlich wird anders gefischt. Es werden einzelne Schnüre, z. B. Aalpuppen mit nur einem Haken und etwa mit toten oder lebenden Fischchen beködert, ausgeworfen. Die Ruhepause fällt fort. Sobald die letzte Schnur ausgeworfen ist, kehrt der Fischer zur ersten zurück, sieht diese nach und dann so weiter der Reihe nach. Die Schnüre sind natürlich im Dunkeln schwer zu finden. Daher muß man die Stellen genau kennen, wo sie liegen. Eine Laterne wird zu Hilfe genommen. Manchmal ist die Nacht so hell, daß ein Stückchen Zeitungspapier zum Auffinden genügt. Man steckt es auf einen Zweig oder auf einen Halm dort, wo die Schnur am Ufer festgebunden ist. — In manchen Orten soll folgende Methode mit Erfolg angewendet werden: Eine gute Weidenrute wird schräg über den Wasserspiegel ragend ins Ufer gesteckt. Die Schnur ist nur so lang, daß der Köder eine Handlang ins Wasser hängt. Der Aal nimmt ihn auch so. Um sich befreien zu können, muß er mit dem Schwanze einen festen Gegenstand umschlingen. Da er weder das Ufer noch den Grund erreichen kann, so hängt er hilflos da und kommt nicht wieder los. Durch seine fabelhaften Drehungen wickelt er die Schnur wohl auf und verkürzt sie noch mehr. Dann befindet sich der Kopf über dem Wasser, und er ermattet um so früher. Verluste sollen auf diese Weise gänzlich ausgeschlossen sein. Diese Beschreibung verdient eine unbefangene Nachprüfung. — Auch erfahrene Fischer haben vielfach die Gewohnheit, ihre Aalschnüre nur auf den Grund zu legen. In stark verkrauteten Wildteichen sind oft die besten Aale. Hier kann man keine Grundschnur auswerfen. Die Schnur wird einfach über das Kraut von einem Ufer zum anderen gezogen. Der Köder wird bloß mit dem Ruder ein bißchen eingetaucht. Reicht die Schnur nicht aus, so wird nur das eine Ende versenkt. Der Aal kommt an die Oberfläche, sucht die schwimmenden Blätter

Digitized by Google

der Pflanzen nach Nahrung ab und findet so auch den Köder.

Der Aal ist Nacht- und Grundfisch. Aber er legt sich keinen Zwang auf. Namentlich kleine Aale weichen gern von der nächtlichen Lebensweise ab. Sie werden daher auch am Tage gefangen.

Die Wumme ist ein Nebenfluß der Weser. Sie heißt nahe der Mündung nach Aufnahme der Hamme Lesum und ist wenig reguliert. Die Flutwelle macht sich bei dem Dorfe Borgfeld im bremischen Gebiet noch deutlich bemerkbar. Überall, wo dies der Fall ist, wird der Aal regelmäßig mit der Pudder (Paare, Piere) gefangen. Vom Mai an sitzen viele Borgfelder an schönen Abenden, oder wenn die Flut einsetzt, gern in ihren Booten auf der Wumme, um Aale zu puddern. Man fängt nur kleine Aale, hier Suppenaale genannt. Selten geht einmal ein großer, ein Treibaal, an die Pudder, und dann meist nur nachts. Das Wasser ist flach, wenn die Flut einsetzt, oft nur 25 cm tief. Liegt dann die Pudder auf dem gelblichen Sande — die Wumme hat Moorwasser —, so sieht man plötzlich die kleinen Aale am Wurmknäuel. Das macht einen packenden Eindruck. Man fängt an guten Tagen 40 bis 50 in der Stunde. Sie sind urplötzlich da, aber woher sie kommen, das sieht man nicht, und doch bietet ihnen das kleine Sandfeld keine Deckung. In solchen Fällen wird man in einen regelrechten Aalwechsel geraten sein. Doch müssen die Aale auch feines Witterungsvermögen besitzen. Sie scheinen aus den Krautfeldern nebenan hervorzuschießen und die Würmer mit unfehlbarer Sicherheit aufzufinden. In dem Augenblick, wo die Aale zubeißen, hängen sie mit ihren Sammetzähnchen in den Garnfäden, auf denen die Würmer aufgezogen sind. Sofort beginnen auch die Versuche, sich wieder frei zu machen; sie warten auch nicht eine Sekunde. Blitzschnell drehen sie sich um ihre Längsachse. Die dunkle Rücken- und die weiße Bauchseite scheinen durcheinanderzuwirbeln. Ganz genau so macht es natürlich auch der Aal an der Nachtangel. Auch er wartet nicht mit seinen Bestrebungen, sich loszureißen, vor allen Dingen nicht so lange, bis der Tag anbricht. Die konsequente Folgerung lautet also: Wer Nachtschnüre legt, der soll auch dabei bleiben und fortwährend nachsehen, wenn sich das nur irgend bewerkstelligen läßt.*)

Der Aal besitzt einen unzähmbaren Freiheitsdrang. Er kennt einfach keine Rücksichten auf körperliche Schmerzen bei seinen Bemühungen, vom Haken frei zu kommen. Er arbeitet, bis er vor Erschöpfung eingeht; er reißt sich die Eingeweide aus dem Leibe und treibt dann davon. Er stirbt dann sicher, aber er geht auch verloren. Nur durch beständige Beaufsichtigung der Nachtschnüre lassen sich solche Verluste einschränken. Fehlt diese, so werden fast nur die Aale gefangen, die zuletzt, kurz vor dem Ende der Nacht an den Köder gingen und sich seit Tagesanbruch still verhielten. — Eingehängte Wirbel, Vorfächer aus Messingdraht, ändern an dem Resultat nichts. Im Gegenteil, es sieht ganz so aus, als ob der Aal sich um so leichter losdreht, wenn dieselben vorhanden sind. Ein kurzer, starker Haken, eine gute Hanfschnur sichern den besten Erfolg.

Pudder und Nachtschnur werden nicht mehr gebraucht an der Wumme, wenn der Treibaal zieht. Die Nächte sind dann kalt und die Herbstarbeit ist in vollem Gange, denn die Fischer hier haben außer ihrem Gewerbe landwirtschaftlichen Betrieb. Gerade in dieser Zeit würde der Erfolg ein lohnender sein. Die Tatsache wird durch das Verfahren in Schleswig und Holstein bewiesen. — Für eine Pudder hat man 15 Tauwürmer oder zwei- bis viermal soviel kleine Regenwürmer nötig.

Diesem Fang mit Pudder und Angelhaken wird der Fischer nähertreten, der seine Netze zu schonen wünscht. Im Staubecken des Bremer Wehrs, das außerordentlich fischreich ist, fischt man übrigens mit Legeschnüren Tag und Nacht.

*) Es wäre von Interesse, wenn auch andere erfahrene Fischer zu diesen sehr beachtenswerten Äußerungen des Herrn Verfassers ihre Meinung mitteilen möchten. Es könnte dadurch manche bisherige irrtümliche Auffassung vom Aalfang an der Nachtangel beseitigt werden. Die Schriftleitung.

Kleinere Mitteilungen.

— **Einfuhr von dänischen Forelleneiern.** Dem Deutschen Fischerei-Verein ist die Genehmigung zur Einfuhr von einigen Millionen Forelleneiern aus Dänemark erteilt worden. Interessenten, die mit dänischen Lieferanten Abschlüsse gemacht haben und diese frei nach Deutschland einführen wollen, werden ersucht, sich zwecks Überlassung von Einfuhrbewilligungen mit dem Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21, in Verbindung zu setzen, und zwar über Angabe von Zahl, Art, Preis und Lieferant der Sendung.

*

— **Wo soll das hinführen?** Bei der Neuverpachtung des bei Neustettin gelegenen Streitzigsees betrug das Höchstgebot 31 000 Mk. gegen frühere 2500 Mk.

Aus den Vereinen.

Bezirks-Fischerei-Verein für Cüstrin und Umgegend.

Am Sonntag, dem 16. Januar, nachmittags 2 Uhr, fand in Cüstrin-Altstadt, im Hotel Krappe, eine Versammlung des Bezirks-Fischerei-Vereins für Cüstrin und Umgegend statt. Der Vorsitzende, Amtsvorsteher Reinhold Engel, Kietz, eröffnete die Versammlung mit Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung. Darauf erfolgte die Rechnungslegung durch Herrn Zegenhagen. Es wurde darauf die Frage angeschnitten, ob die Mitglieder des Vereins sich der Brandenburgischen Fischereibedarfs-Einkaufgenossenschaft des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg anschließen wollten. Prof. P. Schiemenz, Friedrichshagen, empfahl dieses und berichtete kurz über Ziele und Zweck dieser Genossenschaft. — Sodann hielt Dr. R. Neubaur, Friedrichshagen, einen Vortrag über „Staatliche und private Maßnahmen zur Hebung der Fischerei", worin er auf das neue preußische Fischereigesetz, das im Gegenteil zu dem früheren weniger polizeilichen als vielmehr wirtschaftlichen Charakter hat, die Landes-Anstalt für Fischerei in Friedrichshagen, den neuen Landesoberfischmeister und fischereitechnischen Ministerialrat im Ministerium für Landwirtschaft und die ebenfalls neu ernannten staatlichen Oberfischmeister im Hauptamte für die Provinzen Ost-

Digitized by Google

preußen, Pommern, Schleswig-Holstein und Brandenburg einging. Sodann wurde der sehr segensreichen Tätigkeit der Fischerei-Vereine gedacht, welche die Interessen der Fischerei in jeder Hinsicht zu fördern suchen und zerfallen in den Deutschen Fischerei-Verein für das ganze Reich, in die Landesvereine für Preußen, Bayern, Sachsen usw., in die Provinzialvereine für die einzelnen preußischen Provinzen, in die Vereine für bestimmte Regierungsbezirke und Kreise und endlich in die lokalen Vereine. Dazu kommt als Vertreter der Interessen der Berufsfischer der Berufsbinnenfischer-Verband. Es gibt in Deutschland im ganzen 771 Fischerei-Vereinigungen, und es sollte eigentlich jeder Fischer im Interesse der Gesamtfischerei und seiner eigenen Fischerei Mitglied solcher Vereine sein, was leider keineswegs zutrifft.

Danach sprach Inspektor Übel über das Wesen und die Tätigkeit des Reichswasserschutzes, der sich zu einem wirksamen Verteidiger der rechtmäßigen Berufsfischer gegen die Fischräuber und Raubfischer herausgebildet hat. Neuerdings sind seine Beamten zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft ernannt und haben damit sehr weitgehende Befugnisse, z. B. zur Vornahme von Haussuchungen, erhalten. Sie unterstehen dem Reichsministerium des Innern in Berlin und sind auf Bezirke (acht), Gruppen und Wachen eingeteilt. Der Abschnitt Mark hat vom 1. Mai bis 21. Oktober 1920 1634 Fischereivergehen zur Anzeige gebracht und 254 unrechtmäßig benutzte Fischereigeräte im Werte von 24 900 Mk. beschlagnahmt. Polizeikommissar Budzinsky machte dann noch einige Mitteilungen über die örtliche Gruppe des Reichswasserschutzes. Die Berufsfischer wünschten eine Verstärkung und Vermehrung des Reichswasserschutzes, und es soll eine entsprechende Eingabe an die Behörden gemacht werden. Herr Gossert erbietet sich, den hiesigen Beamten als Führer zu dienen.

Hierauf hielt Herr Prof. P. Schiemenz einen Vortrag über den „Wechsel im Fischbestande unserer Gewässer", worin er ausführte, daß die Arten der Fische in unseren Seen nicht immer die gleichen bleiben. Manche Arten, z. B. Stint und Zander, können ganz verschwinden oder wenigstens stark zurückgehen. Meist ist Nahrungsmangel für die betreffende Fischart daran schuld, zum Teil spielen aber uns noch unbekannte Vorgänge und Krankheiten eine Rolle dabei. Dann ist es aber ganz verkehrt, diese verschwindenden Arten durch Nachsetzung wieder in die Höhe bringen zu wollen, man soll sie ruhig verschwinden lassen und nun mit anderen Fischen das Gewässer bewirtschaften. Es fragt sich überhaupt, ob man nicht grundsätzlich gut tut, auch in bezug auf die Fische in Seen eine Art Fruchtfolge, also einen Wechsel wie in der Landwirtschaft, einzuführen. Hierfür und für den von der Natur aus bewirkten Wechsel, bei dem der Mensch und die Fischerei gar keine Rolle spielen, wurden mehrere Beispiele gegeben.

Im Laufe der weiteren Besprechungen entspann sich eine lebhafte Debatte über die Angler und Angelkarten. Die Berufsfischer beklagen sich darüber, daß einzelne Angler einen ausgiebigen Handel mit ihren geangelten Fischen treiben, was doch kaum der Zweck des Angelns sein dürfte und die gewerbsmäßigen Fischer schädige. Es sollen Angler für 6000 Mk. Hechte verkauft haben. Herr Peters hielt dies auch für ganz ungehörig, bemerkte aber, daß die Berufsfischer selbst diese Unsitte förderten, indem sie von den Anglern die Fische ankauften. Prof. P. Schiemenz hält es für selbstverständlich, daß eine gewisse Feindschaft zwischen Berufsfischern und Anglern besteht; diese sei aber gar nicht nötig und unbegründet, und es können auch die Konflikte bei gutem Willen von beiden Seiten ganz gut vermieden werden. Für die Gesamtfischerei brauchten wir auch die Angler, und im Westen und Süden Deutschlands sind sie als wirtschaftlicher Faktor gar nicht zu entbehren. Bei uns im Osten muß aber der Berufsfischer und sein Interesse an erster Stelle stehen und das des Anglers erst an zweiter Stelle. Er sage dies nicht, um den Berufsfischern etwas Angenehmes zu sagen, sondern von einem ganz unparteiischen, volkswirtschaftlichen Standpunkte aus. Für unsere Volksernährung, und diese sei ja doch die Hauptsache, kommen die Fischer an erster Stelle, die eben die Fische als Volksnahrung lieferten, und das seien eben die Berufsfischer und nicht die Angelfischer. Gegen diesen Standpunkt würde man ja wohl nichts einzuwenden haben. Man sollte vor allen Dingen mit der Ausgabe von Angelkarten recht vorsichtig sein. Die Mitglieder der Angel-Sportvereine sollten bevorzugt werden, um dem Unwesen der wilden Raubangler möglichst zu steuern. Eigentlich sollten die Angelscheine nicht vom Besitzer oder Fischereiberechtigten, sondern nur vom ausübenden Fischer, dem Pächter, ausgestellt werden, damit der Fischer eine Kontrolle und auch eine gewisse Macht über die Angler habe. Teilt der Magistrat z. B. die Angelkarten aus, dann hat der Fischer den Anglern gegenüber einen schweren Stand, weil sie behaupten, er hätte ihnen gar nichts zu sagen und müsse sich alle Übergriffe gefallen lassen. Also, die Fischer sollen die Angelkarten ausstellen. Das Geld dafür kann ja der Magistrat von ihnen einfordern, so daß der Stadtsäckel nicht zu kurz kommt. Man müsse auch in anderer Beziehung mit dem Ausstellen von Angelkarten vorsichtig sein und grundsätzlich nur solche Personen zum Angeln zulassen, die den Nachweis erbringen, daß sie in einem dauernden Arbeitsverhältnis stehen oder von ihren eigenen Renten leben. Man sollte immer bedenken, daß man sich mit den im Übermaß ausgestellten Angelkarten nur zu leicht Erwerbslose oder, besser gesagt, Erwerbsscheue schafft, die aus dem Säckel der Stadt leben. Denn mit der hohen Erwerbslosen-Unterstützung und einigen Pfund zu Wucherpreisen verkaufter Fische kann man bequem leben, ohne zu arbeiten. Hierauf sind von seiten des Redners schon viele Magistrate aufmerksam gemacht worden.

Zuletzt wurden noch die Wünsche der Fischer besprochen, den Gewässern des Kietzer Busches, die so außerordentlich unter der Stagnation leiden, wieder lebendes Wasser aus der Warthe und dem Chausseegraben zuzuführen. Es soll, unter Mitwirkung von Prof. Schiemenz, ein dementsprechender Antrag an die Behörden gesandt werden.

Dr. N.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Süßwasserfische machten sich in der vergangenen Woche recht knapp. Die Preise zogen deshalb an. Am Markt waren Zander fast gar nicht, Hechte, Bleie, Plötzen nicht ausreichend zu haben.

Digitized by Google

Berliner Preise. Der Berliner Großhandel notiert je 50 kg: Hechte, lebende 1100 bis 1170, Zander, tote 940 bis 1550, Aale, tote 1500 bis 2000, Karpfen, lebende, 980 bis 1130, tote 700 bis 1000, Schleien, lebende 1100, tote 610 bis 900, Barsche, lebende, 780, tote 400 bis 650, Bleie, lebende 550 bis 730, tote 440 bis 670, Plötzen, lebende 300 bis 310, tote 90 bis 570, Krebse lebhaft begehrt. Geschäft ziemlich lebhaft. In den letzten beiden Tagen Zufuhr etwas reichlicher.

Jeder Teichwirt muß es verstehen, sein Wasser zu messen. Ich will nachstehend die Wassermessungen beschreiben. Das Wasserquantum des Zuflusses wird am einfachsten bestimmt, indem mit einem Brett ein kleiner Überfall im Bache hergestellt wird. Das überfallende Wasser läßt sich dann leicht durch die Näherungsformel: $1{,}8 \cdot l \cdot h \cdot \sqrt{h}$ berechnen. Hierbei ist l die Länge des Überfallwehrs, h die Höhe der Wasserschicht. Um das ungefähre Quantum festzustellen, empfiehlt sich noch eine andere Methode, nämlich die Messung des Querprofils und der Wassergeschwindigkeit. An einer Stelle des Baches mit möglichst gleichmäßigem Gefälle und einem mittleren Bachquerschnitt werden am Ufer in einer Entfernung von 10 m zwei Stäbe aufgestellt, dann wird ein Schwimmer (trocknes Stück Holz, Grashalm usw.) bei dem obersten Stabe in den Bach geworfen und nun nach dem Sekundenzeiger der Uhr die Zeit ermittelt, bis der Schwimmer den untern Stab erreicht hat. Hat der Schwimmer beispielsweise 40 Sekunden gebraucht, um die abgesteckten 10 m zu durchschwimmen, so wäre die Geschwindigkeit $\frac{10}{40} = 0{,}25$ m. Wäre der Bach im Wasserspiegel 1 m breit, bei einer mittleren Tiefe von 40 cm, so würde das Wasserquantum 0,25 $(1{,}0 \cdot 0{,}4) = 0{,}100$ cbm in der Sekunde betragen. Ist das Wasserquantum so klein, daß es im Eimer aufgefangen werden kann, so ist diese Art der Messung am einfachsten und sichersten. Hätte zum Beispiel das Füllen eines 10-l-Eimers 5 Sekunden erfordert, so wäre ein Zufluß von 2 Sekundenlitern vorhanden.

Bezüglich der Wasserverdunstung und -versickerung ist folgendes zu beachten. Der Teichwirt muß den Wasserstand im Bache oder in den Quellzuflüssen genaustens beobachten, besonders im Frühjahr das Hochwasser und im Sommer das Niedrigwasser. Forellenteiche müssen ständig Wasserdurchfluß haben, erfordern daher viel mehr Wasser als Karpfenteiche, die nur so viel nachgefüllt werden, wie durch Versickerung und Verdunstung abgeht; das ist in trockner Zeit etwa 1 l je Hektar und Sekunde. Für 1 ha Karpfenteiche ist daher ein Zufluß von mindestens 1 l, bei Forellenteichen mit ständigem Durchfluß aber wenigstens 3 bis 4 l je Sekunde erforderlich. Von großem Nutzen ist es für den Teichwirt, wenn er in jedem Teich einen Merkpfahl aufstellt. Daran kann man die Wassertiefe genau feststellen, indem man nach Zentimetern von 0 bis zum Wasserspiegel oder vom Teichgrund bis zum Wasserspiegel mißt. Teiche, die sehr moderig sind, mißt man von oben nach unten, das heißt von 0 des Merkpfahls bis zum Wasserspiegel. Ferner vergesse man nicht, zwischen den Teichen einen Regenmesser aufzustellen. Dieser Messer muß jeden Tag entleert und die Regenmenge in ein Tagebuch eingetragen werden. Außer dem Regenmesser ist noch ein Thermometer aufzustellen, und zwar ein Minimal- und Maximalthermometer. Das Tagebuch hat der Fischmeister zu führen. Will man die Teichwirtschaft verkaufen, so kann man an der Hand des Tagebuches sowohl den Wasserstand als auch den Temperaturstand zweifelsohne beweisen. Damit das Thermometer nicht von unnützen Händen beschädigt wird, stelle man es ins Wasser. Damit die Kähne nicht von Unbefugten gebraucht werden können, schließe man sie an einen Baum oder Pfahl an.

Der Forellenzüchter. Unter den Salmoniden versteht man eine größere Gruppe von Fischen, die sich unter anderm durch eine Fettflosse zwischen Rücken- und Schwanzflosse von andern Fischen unterscheiden. Zu ihnen gehören die Lachse, Meer- und Seeforellen, der Seesaibling, die Äsche, der Schnäpel und die deutsche Bachforelle. Außerdem kommen für den Fischer noch zwei Arten in Frage: der Bachsaibling aus den nördlichen Flüssen von Nordamerika, die sich in den Atlantischen Ozean ergießen, und die Regenbogenforelle aus den Flüssen, die in den Stillen Ozean fließen. Die Regenbogenforelle ist durch Kreuzwendedich von dem Vorne 1879 durch Überführung von Eiern bei uns importiert worden. Den Salmonidenzüchter interessieren heute wesentlich nur drei Fische: Bachforelle, Regenbogenforelle und Bachsaibling.

Es ist seltsam, und fast jeder Fischzüchter hat die Beobachtung gemacht, wie außerordentlich verschieden in Farbe und Zeichnung die einzelnen Fische derselben Art sind, so daß eine gute Beschreibung selten zutrifft, denn Standort und Nahrung beeinflussen das Kleid der Salmoniden. So setzte ich Bachforellen in quellige Moorkulturgräben; diese hatten einen feuerroten Bauch, während andere aus nicht weit davon entfernten Forellenteichen normal gefärbt waren. In Südböhmen sah ich Forellen mit leuchtend roten Flecken. Wer bis Fürth im Walde in Bayern fährt, kann hier die Bahn verlassen und zu Fuß durch die Berge bis Chodenschloß gehen. In den Gebirgsbächen wird der Tourist selten schön gefärbte Forellen zu sehen bekommen. Ich habe solche Forellen nur in Tirol und in der Herzegowina gesehen. Beim Wechsel des Kleides der Salmoniden fällt es dem Anfänger oft schwer, die Arten zu unterscheiden. Als charakteristische Merkmale sind zu beachten, daß die Bachforellen immer vereinzelt rote Flecke auf den Seiten des Fischkörpers haben, bei Bachsaiblingen der Rücken marmoriert, oft mit Querbinden versehen ist und die Bauch- und Afterflossen weiß und schwarz gebändert erscheinen. Die Regenbogenforelle sieht meist auf dem Rücken schwarzgefleckt aus und hat auf der Seitenlinie vom Kopf bis zum Schwanz einen regenbogenfarbig schillernden breiten Streifen. Im Jugendzustand sind alle hier in Frage kommenden Salmoniden quer gebändert. Daher muß man sich zur Unterscheidung merken, daß Lachs und Saibling hellgelb gefärbt aussehen und der junge Lachs sich durch stärkere Brustflossen auszeichnet, während beim Saibling schon die Bänderung der Bauchflosse zu erkennen ist. Regenbogen- und Bachforellenbrut sehen dagegen mehr dunkel gefärbt aus, und die junge Bachforelle unterscheidet sich von der Regenbogenforelle dadurch, daß bereits das freßfähige Fischchen meist einen roten Fleck auf der Fettflosse zeigt.

Die Wildfischerei. Fischer in Polen, seid vorsichtig! Der Fischermeister R. hat den W.-See bei Bromberg in der zweiten Generation, also

Digitized by Google

über 30 Jahre, in Pacht. Der Sohn, der den ganzen Feldzug als Pionier mitgemacht hat, sollte in der dritten Generation die Pachtung übernehmen. Eines Tages erschienen polnische Gendarmen, verhafteten den Sohn und sperrten ihn ein. Als er einige Tage gesessen, kam der polnische Kreischef zu ihm und sagte, es läge gegen ihn nichts vor; wenn sein Vater 7000 deutsche Mark Kaution stelle, käme er sofort frei. Der Vater verpflichtete sich, die 7000 Mk. zu zahlen. Noch war aber R. junior nicht aus der Haft, da ließ sich ein noch höherer Beamter den R. vorführen. Dieser eröffnete dem R., daß 7000 deutsche Mark nicht ausreichten, er müsse 10 000 deutsche Mark Kaution stellen. Der Vater stellte auch die 10 000 Mk. Nun soll aber niemand sagen, die Polen seien unehrlich. Nach vier Wochen wurde ihm die Kaution zurückgezahlt — aber freilich in polnischen Fünfzigmarkscheinen. Nun hat die polnische Mark einen sehr geringen Wert. Die polnischen Fünfzigmarkscheine sind sogar größtenteils Falsifikate, die überhaupt keinen Wert haben. Nun ist der Ärmste sein Geld los.

Wer von den Fischern noch deutsches Geld hat, schiebe es nach Deutschland ab. Wenn man ihm so kommt wie dem R., so sage er: er wollte sein polnisches Geld von der Bank holen. Dann kneifen die Herren Polacken aus wie die begossenen Pudel, denn von ihren ehrenwerten polnischen Zechinen wollen sie nichts wissen. Mit dem deutschen Geld fahren sie nach Deutschland — die Herren Krapulinski und Waschlapski. Ein Gericht gibt es in der schönen Provinz Posen nicht mehr. Die deutschen Richter sind fort, und die Richter unter den Polacken sind unfähig. — Nette Zustände! Wie mir geschrieben wird, kostet in Bromberg ein fettes Schwein von 2½ Zentnern 17 000 Mk., ein paar Schuhe 2000 Mk., ein Anzug 12 000 Mk.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: je 50 kg: Quappen 600 bis 700, Aland 550 bis 600 Mk. — Frische Fische in Eispackung. Bunte Fische 20 bis 150, Alande 360 bis 610, Bleifische 250 bis 390, Kaulbarsche 60 bis 130, Maränen 200 bis 230, Stinte 80 bis 220, Güstern 240 bis 270, Quappen 360 bis 500, grüne Heringe 110 bis 260, Schellfische 220 bis 460, kleine 170 bis 200, Kabeljau o. K. 240 bis 470, m. K. 140 bis 360, Rotzungen 230 bis 360, Dorsche 50 bis 330, Steinbutten 1800 Mk.

Sobald es jetzt etwas warm wird, beginnt der Aal, sein Winterquartier zu verlassen. Der beste Fang ist an der Schnur, die möglichst spät in der Nacht ausgelegt wird. Den Köder soll man wechseln, bald Wurm, bald Ukelei oder halbierte Plötze. Der Besteck soll möglichst alle Tage frisch gefangen werden. Über die Anlage von Wurmgruben werde ich im nächsten Bericht schreiben. H.

Briefkasten.

Frage 9. Rechtslage zwischen Gutsherrn und Fischereiverwalter. Ich bin Fischereiverwalter auf einem größeren Gutssee, bekomme Tagelöhner-Deputat und Fischprozente. Bin bis jetzt noch ungekündigt. Ist der Gutsherr berechtigt, 1. mir die Fischerei abzunehmen und 2. seine Beamten fischen zu lassen, die von der Fischerei nichts kennen? Ich habe mir nichts zuschulden kommen lassen. Der Gutsherr verlangt von mir andere Arbeit.

Antwort: Was die Frage zu 1 anbetrifft, so ist dieser Punkt, wie alle Fragen, die mit dem sogenannten Dienstrecht zu tun haben, bestritten. Nach der herrschenden Meinung kommt es in erster Linie darauf an, ob eine besondere Vereinbarung ausdrücklich oder stillschweigend getroffen ist, woraus zu entnehmen ist, daß der Dienstherr nicht bloß verpflichtet ist, das sogenannte Gehalt zu leisten, sondern auch verpflichtet ist, die ihm angebotenen und zur Verfügung gestellten Dienste ausschließlich durch den betreffenden dazu angenommenen Angestellten während der Dauer des Anstellungsvertrages entgegen- und anzunehmen. Vorliegend liegt als Vereinbarung nichts weiter vor, als daß Sie als sogenannter Fischereiverwalter angestellt sind. Daraus folgt, daß Sie keine andere Arbeit auszuführen haben und zu nichts weiter verpflichtet sind, als eben alle diejenigen Dienste zu leisten, die ein solcher Fischereiverwalter üblichermaßen zu leisten hat. Es folgt aber nicht daraus, daß der Gutsbesitzer verpflichtet ist, dafür zu sorgen und dafür einzustehen, daß Sie auch wirklich und kein anderer solche Dienste und solche Tätigkeit in bezug auf die Fischereigewässer vornehmen darf. Wenn man aber davon ausgeht, daß eine solche besondere Vereinbarung nicht vorliegt, dann, wie gesagt, ist nach der herrschenden Meinung der Dienstherr nicht verhindert, solche Dienste des Angestellten, zu denen dieser angenommen ist und zu denen er bereit ist, auch wirklich anzunehmen. Der Dienstherr muß trotzdem natürlich seine Gegenleistung bezahlen, und der Angestellte hat eben keine andere Möglichkeit, als untätig zu bleiben, wenn der Dienstherr sich seiner Kräfte eben nicht bedienen will. — Was die weitere Frage betrifft, ob der Dienstherr berechtigt ist, Fischerei durch andere ausüben zu lassen, so ist auch das zu bejahen, weil das eine mit dem andern zusammenhängt. Natürlich bleibt der Dienstherr für den etwaigen Schaden verantwortlich. Stellen sich also die sogenannten Fischprozente niedriger, weil eben unerfahrene Leute verwendet werden, so kann der Angestellte in solchem Falle seine Fischprozente in dem Umfange fordern, wie er sie voraussichtlich empfangen hätte, wenn er als erfahrener Mann nach wie vor bei der Fischerei verwendet worden wäre.

W. G.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Seidel & Wittig, Maschinenfabrik und Bootswerft, Plön in Holstein**, bei, worauf wir hiermit besonders hinweisen.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Fischereischädigungen durch die Besatzung im Rheinland. 78. — Der Aal an der Nachtangel. 75. — Einfuhr von dänischen Forelleneiern. 76. — Wo soll das hinführen? 76. — Aus den Vereinen. 76. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 77. — Briefkasten. 79. — Sondermarktberichte. 80. — Kursbericht. 80. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 14. 2. bis 19. 2. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	900—1210	500—1020	Mk.
Zander	1450	930—1320	„
Aale	—	—	„
Karpfen	1125—1170	—	„
Schleien	1150—1220	910	„
Barsche	—	410— 600	„
Bleie	900	490— 610	„
Plötzen	—	60— 560	„

Zufuhr knapp, Geschäft rege, Preise hoch. Krebse lebhaft begehrt.

Satz-Aale,

1- u. 2sömm. Satzkarpfen, „ Satzschleien,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 16. 2., bis Dienstag, dem 22. 2. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Bressen	9,00 Mk.
Heringe, schwedische	2,30 „
Dorsche	2,50 „
Hechte	10,00—12,00 „
Zärten	5,00 „
Zander, groß	12,00 „
Barsche, groß	6,00 „
Weißfische, klein	1,50 „
Plötzen, groß	3,50—4,50 „

Geräucherte Fische:

Bücklinge	5,00 „
Sprotten	4,50 „
Aale	25,00 „

Das Angebot von Räucherware war sehr groß. Ebenso groß war der Auftrieb von frischen Fischen, namentlich schwedischen Heringen und Dorschen. Eine Preissenkung konnte man aber nicht bemerken.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	467,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	470,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	415,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	425,—
—	„ Seefischerei A.-G.	302,—
12½	„ Seefischhandels-A.-Ges.	325,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	419,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1450,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	250,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	489,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	375,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	116,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	800,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	360,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	400,—
42	„ Nordstern	1132,—
20	„ J. Wieting A.-G.	630,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	416,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	555,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	757,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	333,—

Die Mechanische Netzfabrik Gustav Strehlow, Neuwedell N.-M.

bietet beim Kauf von Baumwollnetzen u. Baumwollgarnen

wesentliche Preisvorteile!

Fischereigeräte, Netze und Angelartikel
für Berufs- und Sportfischerei finden stete und weitausgedehnte Beachtung im Anzeigenteil der
Neudammer Fischerei-Zeitung.

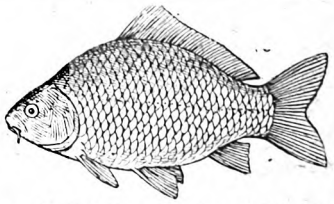
Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk., (15
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Kokosgarn
z. Vorstellnetzen, Krebskörben usw. . . Pfund 9 Mk.
Aalhaken . . 1000 36 Mk.
Krebskörbe . . . 7,20 Mk.
Erich Ruel, Dramburg.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (23
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Netze, Garne, Leinen

872) sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel
— in bester Ausführung und Qualität —
liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager
Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin, Grünstr. 9.
Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte.



2sömm. Galizier Spiegel-Satzkarpfen u. 2sömm. Besatz-Schleien abzugeben.

Burggräfl. zu Dohna'sches Forstamt Mallmitz
(Kreis Sprottau). (169

1sömm. Karpfen u. Laichkarpfen

hat noch abzugeben (217
Teichwirtschaft Quolsdorf, Post Hähnichen, Ob.-Lauf.

Forellen-Setzlinge,

5 bis 20 cm, in jeder Menge,
mit Garantie lebender Ankunft, (204
sofort lieferbar.
Fischzucht Schmelztal, Honnef a. Rhein.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 10 — **Neudamm, 6. März 1921.** — **Bd. 24**

Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren.

Von **Dr. E. Walter.**

(Fortsetzung aus den Jahrgängen 1917 bis 1920.)

14. Die Rohrdommeln.

Die Rohrdommeln gehören zur Familie der Reiher. Von den eigentlichen Reihern unterscheiden sie sich durch den kürzeren Schnabel (unter 80 mm), den kürzeren, stärkeren Hals, die kurze Außenzehe (kürzer als die Innenzehe) und den Mangel an Schmuckfedern. Es sind Nachtvögel, die versteckt in Sümpfen und Rohrdickichten leben. Zwei Gattungen sind zu unterscheiden: Die eigentlichen Rohrdommeln (Botaurus) mit weichem, schlotterigem, und die Zwergreiher (Ardetta) mit glattem, strafferem Gefieder, die bei uns mit je einer brütenden Art vertreten sind.

Die große Rohrdommel (Botaurus stellaris L., die etwa die Größe eines Raben hat (Länge 65—70 cm), ist eine unserer sonderbarsten Vogelgestalten. Ihr Gefieder ist unscheinbar rostgelb mit dunkelbraunen Längs- und Querzeichnungen und gibt ihr somit eine vortreffliche Schutzfärbung für das von ihr bewohnte Schilfdickicht, wo sie so heimlich und verborgen lebt, daß ihre Beschleichung und Beobachtung nicht leicht ist. Naht sich ihr eine Gefahr, so nimmt sie eine sonderbare „Pfahlstellung" ein, um den Beobachter zu täuschen: sie streckt Körper, Hals und Kopf gerade nach aufwärts, legt das Gefieder glatt an den Körper an und verharrt regungslos in dieser Stellung, durch deren Ähnlichkeit mit einem zugespitzten Pfahl oder einem Schilfbündel sie dem Beobachter leicht entgeht. Noch auffallender ist aber ihr „Minnelied", das sie im Frühjahr besonders nächtlich dem Weibchen zuliebe erschallen läßt. Es ist ein lauter, dumpf brüllender Ruf, der in der Stille der Nacht weithin über das ruhende Gewässer dringt und wohl geeignet ist, den einsamen Lauscher erschrecken zu machen, allerdings auch dem Fischer und Jäger deutlich ihre Anwesenheit verrät. Dieses sonderbare Brüllen, das von ferne wie „Ui — Prump" klingt und dessen Herkunft dem Uneingeweihten völlig rätselhaft ist, hat ihr auch die zahlreichen Volksnamen verschafft, wie: Uprump, Moor- und Wasserochse, Rindsreiher und Rohrbrüller. Wie dieser zur Größe des Vogels in keinem Verhältnis stehende furchtbare Ruf zustandekommt, ist lange umstritten gewesen. Graf Wodzicki hat durch Beobachtung folgendes festgestellt:

> „Der Künstler stand auf beiden Füßen, den Leib wagerecht gehalten, den Schnabel im Wasser, und das Brummen ging los; das Wasser spritzte immer auf. Nach einigen Noten hörte ich das Naumannsche „Uü", und das Männchen erhob den Kopf, schleuderte ihn hinter, steckte den Schnabel sodann schnell ins Wasser, und da erscholl das Brummen, so daß ich erschrak. Das machte mir klar, daß die Töne, die nur im Anfang so laut tönen, hervorgebracht werden, wenn der Vogel das Wasser tief in den Hals genommen hat und mit viel größerer Kraft herausschleudert als sonst. Die Musik ging weiter, er schlug aber den Kopf nicht mehr zurück, und ich hörte auch die lauten Noten nicht mehr. Es scheint also, daß dieser Laut die höchste Steigerung des Balzens ist, und daß er ihn, sobald seine Leidenschaft befriedigt ist, nicht mehr wiederholt. Nach einigen Akkorden hebt er behutsam den Schnabel aus dem Wasser und lauscht; denn, wie mir scheinen will, kann er sich nicht auf das entzückte Weibchen verlassen."

Das Brüllen wird also, was früher bestritten wurde, doch mit Hilfe des Wassers hervorgerufen. Der Landmann sieht übrigens darin die Ankündigung eines bevorstehenden Wetterumschlages. Die weiter noch von ihr ausgestoßenen Laute sind rabenartig krächzend. Auch sonst zeichnet sich die Rohrdommel durch höchst sonderbare Stellungen, Verbeugungen

Digitized by Google

und wunderliches Benehmen aus. Sie ist übrigens, wenn auch träge und scheu, doch ein streitbares und dabei tückisch boshaftes Tier, das sich, wenn es in seinem Schilfdickicht entdeckt, namentlich aber wenn es verwundet ist, energisch zur Wehr setzt und den Jägern und Hunden durch wohlgezielte Schnabelhiebe, namentlich nach den Augen, zuzusetzen trachtet. Im Gegensatz zu den andern Reihern nur paarweise lebend, ist sie gegen ihresgleichen unverträglich und erweist sich auch andern Vögeln gegenüber als unduldsam, ja gegen kleine als ein arger Räuber. Häufig ist sie bei uns wohl nirgends, wenn sie auch in wasserreichen Gegenden, bei großen, einsamen Sümpfen, Mooren und Bruchwiesen mit üppigem Schilf- und Krautwuchs, namentlich an den Niederungen Nord- und Ostdeutschlands, fast allenthalben anzutreffen ist. Auch an den Schweizer Seen kommt sie vor, häufiger ist sie in Holland und besonders in den großen Donaubrüchern. Sie ist bei uns Sommervogel, kommt im März oder Anfang April an und wandert im September oder Oktober wieder nach Süden. Einzelne Exemplare überwintern wohl auch gelegentlich bei uns. Ihre Fortbewegung im Fluge ist, wenn auch schwerfällig, doch ziemlich leicht und erfolgt, wie bei den Reihern, mit zusammengelegtem Halse. Ihre Bewegungen auf dem Boden sind langsam, doch vermag sie vermöge ihrer langen Zehen mit Sicherheit über den mit Schilfstengeln bedeckten Moorboden zu schreiten und ebenso geschickt im Rohrgestrüpp herumzuklettern. Ihr Nest baut sie sehr versteckt auf einer Bülte oder auf geknickten Rohrstengeln. Man findet darin Ende Mai drei bis fünf Eier, aus denen die Jungen nach 25tägiger Bebrütung ausfallen, bald das Nest verlassen und in dessen Umgebung geschickt an den Rohrstengeln herumklettern, bis sie, selbständig geworden, sich trennen. Solche jung eingefangenen Rohrdommeln lassen sich übrigens auch aufziehen und nach Abtrennung des ersten Flügelgelenks in Gärten halten, wo sie sich durch Vertilgung des Ungeziefers nützlich, sonst aber boshaft und bissig, zeigen. Das Wildbret der Rohrdommel soll sich als schmackhaft erweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Baukünstler unter den Fischen.

Von **Wilhelm Doose**, Celle.

Die weitaus meisten unserer heimischen Raub- und Friedfische setzen ihren Laich an Wasserpflanzen ab, und zwar werden die Eier einzeln oder schnurenförmig an ihnen befestigt. Zu denjenigen Fischen, die ihren Laich in Schnüren aufhängen, gehört der gemeine Barsch. Komplizierter gestaltet sich die Unterbringung der Eier unserer heimischen Salmoniden. Bei der Ankunft unserer lachsartigen Fische auf den Laichplätzen werden von ihnen durch Bewegungen der Flossen in den Grund muldenartige Vertiefungen hergestellt, in denen die Eier untergebracht werden. Vom Lachs ist bekannt, daß er Laichgruben von Meterlänge auswühlt; in ähnlicher Weise verfährt auch die Bachforelle, doch ist ihre Laichgrube bei weitem nicht so groß wie diejenige des Lachses. Nach Beendigung des Fortpflanzungsgeschäftes wird die Grube durch Bewegungen der Flossen mit Kies oder Sand notdürftig zugedeckt, und die Eier verbleiben hier bis zur Ausschlüpfung der Brut. Eine Brutpflege seitens der Elterntiere findet nicht statt; diese suchen nach beendetem Fortpflanzungsgeschäft die alten Stätten ihrer Wirksamkeit wieder auf: der Lachs wandert zum Meere zurück, die Forelle verläßt die Oberläufe der Bäche, um sich in tieferen Gewässerstrecken von den Strapazen der Liebe zu erholen. Die von den lachsartigen Fischen zur Aufnahme der befruchteten Eier angelegten Gruben müssen wir als recht kunstlos bezeichnen; ihre Anlegung freilich erfordert Ausdauer und Kräfte. Wir werden vielmehr den Barsch bewundern, der in zierlicher Weise seine Laichschnüre in den grünen Pflanzengrotten aufhängt. Die seelischen Fähigkeiten der Fische kommen gerade bei ihrer Fortpflanzung zur Geltung, und wir müssen bei manchen ihre List bewundern, ferner die Kühnheit und Ausdauer anderer, mit denen sie die Eier und Brut gegenüber Feinden behüten und verteidigen. Der mütterliche Instinkt ist in der Auswahl der Plätze zur Zeit der Eiablage oft recht wählerisch.

Ein wahrer Künstler unter den Fischen ist der uns wohlbekannte Stichling. Nach Art der Vögel baut er ein kunstvolles Nest, in dem die Weibchen ihre Eier ablegen. Dieses Nest wird mit einer Geschicklichkeit gebaut, die einfach Bewunderung hervorruft. Pflanzenfasern und Halme werden zu einer faustgroßen Höhle geformt, wobei zum Zusammenkleben derselben eine ausgesonderte Masse Verwendung findet. Dieses Nest wird so befestigt, daß es von der Strömung nicht fortgeschwemmt werden kann. Zumeist überdeckt es der Stichling zu diesem Zwecke mit Sand. Diese Bruthöhle dient auch den winzigen jungen Stichlingen zunächst als Kinderstube, wobei das Männchen die Erziehung und den Schutz übernimmt. Wer aber ein Stichlingsnetz betrachtete, der wird zugeben, daß es ein wahrer Kunstbau ist, und wir müssen den kleinen Kerl, dem Mut und Kühnheit eigen sind, als den größten Baukünstler unter unseren heimischen Fischen bezeichnen. Die Anlegung eines Nestes, ferner die gewissenhafte Brutpflege ist uns auch bei der Groppe bekannt. Todesmutig verteidigt das Groppenmännchen seine Nachkommen vor allem drohenden Unheil.

Zu den Baukünstlern unter den Fischen gehören auch unsere Neunaugen. Diese schaffen Steine auf ihre Laichstellen, die sie in Haufen aufschichten. In den entstehenden Zwischenräumen werden die Eier untergebracht. Hier verbleibt auch die Brut so lange, bis sie einige Selbständigkeit erlangt hat. Vermittels ihrer Saugescheibe haften sich die geheimnisvollen Fische an

Digitized by Google

den Steinen fest und bewegen sie unter Zuhilfenahme der Strömung fort. Dieser eigenartige Transport der Steine geschieht immer von einer Stelle aus, die oberhalb des Laichplatzes liegt. Gewaltige Kräfte entfaltet hierbei die Meerform der Neunaugen (Lampreta), die pfundschwere Steine herbeischleppt und diese zu Haufen auftürmt, die über einen halben Meter hoch sind, bei entsprechender Breite.

Ein Baukünstler unter den Fischen ist ebenfalls der aus Amerika stammende Sonnenfisch, zu den Barschen gehörend. Auch er fertigt ein kunstvolles Nest an, ihm ist ferner eine fürsorgliche Brutpflege eigen. Dieser Fisch wird mehr in Aquarien gehalten; er kommt aber in Deutschland hier und da in Flüssen vor, wo er von Liebhabern ausgesetzt wurde.

Zu den Baukünstlern müssen wir hier auch noch den Krebs rechnen, der sich seine Wohnhöhlen in kunstgerechter Weise selbst anlegt, wenn ihm zusagende Unterschlupfe nicht zur Verfügung stehen.

Kleinere Mitteilungen.

— **Erwiderung auf die Ausführungen des Herrn Schulze in Nr. 2 und 3 der „Fischerei-Zeitung".** In Nr. 2 der „Fischerei-Zeitung" stellt Herr Th. Schulze u. a. das Verlangen, die Teiche, welche sich zum Ackerland eignen, trockenzulegen, da ein höherer Ertrag durch Körnerbau usw. erzielt würde. Wenn Herr S. natürlich auf 1 ha Teichfläche 2 Ztr. Fischertrag rechnet, so meint er das gewiß ohne irgend welche Düngung und Fütterung. Wenn aber auf dem Lande die Düngerzugabe fehlt, so wird Herr S. gewiß nicht behaupten wollen, daß man darauf 32 Ztr. Körner oder 300 Ztr. Kartoffeln pro Hektar erzielen werde. Gerade der Kartoffelbau erfordert so viel Düngung wie fast kein anderer, ohne Düngung würde vielleicht die knappe Hälfte Kartoffeln erbaut werden. Wie stark sollen denn da die Karpfen in dieser Teichfläche werden, wenn Herr S. in Nr. 3 dieser Zeitung einen Besatz von 500 bis 800 Stück pro Morgen vorschlägt? Wir wollen nur 2400 Stück Besatz rechnen. Sind das dann, wenn 2 Ztr. abgefischt werden, starke einsömmerige oder, wie Herr Schulze meint, halbpfündige Karpfen? Solche Besatzung könnte doch wohl nur für eine außerordentlich starke Fütterung in Betracht kommen, aber nicht für einen Naturteich. Dann schlägt Herr S. vor, daß Teichwirte ein Jahr Fluß- und Seefischerei lernen sollen, desgleichen umgekehrt See- und Flußfischer die Teichwirtschaft. Was braucht ein Teichwirt oder Seenbesitzer noch extra diese Kenntnisse, wenn er nur sein Fach versteht! Auch tritt Herr S. dafür ein, Teichwirtschaften oder Seen nur an gelernte Fischer zu verpachten. Warum tritt er da vorher für die Trockenlegung der Teiche ein? Herr S. widerspricht sich also mehrfach selbst in seinen Artikeln. Dann verlangt er eine Kontrolle des Staates. Paßte da nicht der Ausdruck „Polizeigewaltteich" oder „Polizei-Seenwirtschaft"? Haben wir nicht schon mehr Kontrolle als jeder andere Beruf? Es wird schließlich dahin kommen, daß der Teichwirt ohne Kontrolle nicht mehr besetzen und abfischen darf. Auch was das Verbot betreffs Verkauf von Satzfischen anlangt, ist es meiner Meinung nach besser, die Fische mit Spezialwagen an größere Händler zu schicken, die dann die Satzfische in kleineren Posten verkaufen. Ich glaube, wenn sich der Händler diese größeren Transporte angelegen sein läßt, ist der Verkauf an diesen besser als in kleinen Quantitäten; es kaufen ja einzelne Teichbesitzer sowieso nur Fische direkt vom Erzeuger. Dann wundere ich mich, daß Herr S. in Nr. 3 der „Fischerei-Zeitung" die 6 bis 9 oder 9 bis 12 cm langen Karpfen „Strich" nennt. Herr S. meint gewiß einsömmerige; ein Jäger kann ja auch nur das Rehkalb im Geburtsjahr mit Ausnahme des Kalbsbockes bis Januar Kalb nennen, dann heißt es Schmalreh. Man wundert sich, wenn solche Ausdrücke bei sich gewiß firm nennenden Teichwirten fallen. Nun hält Herr S. noch für ein gutes Geschäft, wenn man für Lupinen pro Zentner 75 Mk. bezahlt und mit 5 Mk. pro Pfund die Karpfen verkauft. Nach meiner Meinung kann das nur einer schreiben, der Teiche nicht mehr besitzt. Erläutern will ich die Unkosten für den Besatz eines Teiches, die Fütterung usw. nicht; das muß jeder Teichwirt nach Lage der Verhältnisse am besten wissen; es ist aber eine Zumutung, die sich aus den tatsächlichen Verhältnissen schwerlich rechtfertigen läßt. Ferner möchte sich Herr S. doch noch darüber äußern, ob alle Seenbesitzer oder Teichwirte oder Fabrikbesitzer, Gutsbesitzer usw. ihren späteren Beruf von Grund aus gelernt haben, oder ob es möglich ist, daß ein Fabrikarbeiter eine Fabrik, ein Bauerngehilfe ohne Beihilfe ein Rittergut, ein Fischer ohne Mittel einen größeren See oder Teichwirtschaft pachten oder kaufen kann. Ist es nicht gut, wenn sich Geldleute dafür hergeben, die selbst nicht so eingeweiht sind und dadurch wieder anderen Menschen Brot geben?

Auch einer.

— **Fischereipacht und Fischpreise.** Unter dieser Überschrift findet sich in der „Freiheit" folgender Erguß: „In dem Dörfchen Himmelpfort in der Uckermark hat seit langen Jahren ein Fischereipächter, der früher gleichzeitig Gemeindevorsteher war, von der Regierung etwa 4000 Morgen der umliegenden Seen in Pacht. Der Pachtpreis betrug vor dem Kriege 12 000 Mk. jährlich. Im Jahre 1919 verpachtete die „Königliche" Regierung (!!) (so steht's im Pachtvertrag), ohne die Verpachtung vorher öffentlich bekanntgemacht zu haben, dieselben Seen für jährlich 16 000 Mk. weiter an den bisherigen Pächter, also mit einer Erhöhung der Pacht um jährlich 4000 Mk., bei den jetzigen Verhältnissen wahrlich keine große Erhöhung. Wie sieht es nun mit den Preisen für die Fische aus? Vor dem Kriege ließ sich der Fischereipächter für Hechte 75 Pfg. zahlen, jetzt fordert er 7,50 Mk. Aale kosteten früher 0,90 Mk., heute läßt er sich bis 15 Mk. zahlen. Aus der Rohrnutzung hat der Pächter jährlich allein schon mehrere Tausend Mark Einnahmen. Die Pacht ist von der „Königlichen" (!) Regierung um ein Drittel, die Fischpreise von dem Pächter um durchschnittlich das Zehn- bis Fünfzehnfache erhöht worden. Ist das kein Wucher? Außerdem wird dem Fischereipächter auf Kosten des Staates noch ein Kommando des Reichswasserschutzes in einer Stärke von zeitweise sieben Mann „zum Schutze der Seen" in Himmelpfort gehalten, und das alles trotz der

Digitized by Google

schlechten Finanzlage des Staates. Wenn die Verpachtung der Seen öffentlich meistbietend erfolgt wäre, dürfte, im Vergleich der kürzlich erfolgten Verpachtung des Plessower Sees, die in Werder im Stadtverordnetensaale erfolgte, mindestens ein Pachtpreis von 100 000 Mk. erzielt worden sein." — Wir wollen die „Königliche" Regierung nicht in Schutz nehmen: eine Pachterhöhung um 33 % halten auch wir — immer unter der Voraussetzung, daß die obigen Angaben den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen — nicht für richtig und der gegenwärtigen Lage der Dinge angemessen. Anderseits aber fragt es sich, ob wir nicht noch zu viel ungesunderen Verhältnissen kommen müßten, wenn nun der von der „Freiheit" für angemessen gehaltene Pachtpreis von 100000 Mark erzielt wäre. Wenn sich der Pächter auf eine lange Reihe von Jahren auf einen so enormen Pachtpreis festlegen soll, so bedeutete das nichts weiter als einen neuen Baustein zum heutigen Wucherpalast. Wenn dieser Palast aber über kurz oder lang einmal ins Wanken gerät und zum Einsturz kommt, würde er auch den Fischer unter sich begraben. Wenn also die Regierung solchen ungesunden Pachtsteigerungen nicht Vorschub leistet, so ist ihr das nur zu danken; es wäre nur zu wünschen, daß sie dabei das richtige Maß und die richtige Form findet, die unter den heutigen Verhältnissen vielleicht besser in einer gleitenden Skala auf Grund von Naturalprodukten bestehen sollte. Bei der Wucherberechnung verschweigt die „Freiheit" ihren Lesern übrigens schamhaft und bescheiden, daß auch die Gestehungskosten in ihrem ganzen Umfange sich heute um das Zehn- bis Zwanzigfache gesteigert haben.

*

— **Zum Fischsterben in ostpreußischen Seen.** In der letzten Zeit waren auf ostpreußischen Seen große rote Flecke beobachtet, welche ständig an Umfang zunahmen. Da man sich zuerst die Ursache dieser Erscheinung nicht erklären konnte, nahm man an, daß sie eine Folge der Raubfischerei mit ins Wasser versenkten Karbidkapseln sei. Durch die Auflösung des Karbids im Wasser würden die Fische betäubt und könnten so leicht gefangen werden. Das Wasser soll dann eine rötliche Farbe annehmen. Jene Annahme hat sich aber als unzutreffend herausgestellt. Die zuständigen Behörden haben dem Auftreten der roten Flecken auf einigen masurischen Seen größere Aufmerksamkeit geschenkt und die Ortspolizeibehörden angewiesen, in jedem Falle zu berichten, ob und in welchem Umfange die rote Färbung des Wassers durch die rote Wasserblüte (Burgunderblut) mit dem Fischsterben (welchem? Die Schriftltg.) in Zusammenhang zu bringen sei. Die Fischer vertreten die Ansicht, daß die gelinde Witterung das Verbreiten der Alge begünstige. Irgend ein Mittel zur Verhinderung der Verbreitung gäbe es nicht. Eine Beseitigung dieser verderblichen Erscheinung könne nur durch normale Witterung herbeigeführt werden.

H. M.

*

— **Eine Arbeitsgemeinschaft der Fischzuchtvereine am Rhein und der Sieg** wurde dieser Tage auf Veranlassung des Rheinischen Fischerei-Vereins in einer Siegburger Versammlung gegründet, in der u. a. die Fischschutzvereine von Bonn, Siegburg, Köln, Mülheim usw. vertreten waren. Von allen Seiten wurde betont, daß die Arbeitsgemeinschaft notwendig sei, um die schwer darniederliegende und arg vernachlässigte Fischerei wieder zu heben. Zunächst sollen die angeschlossenen Vereine die Wasserverunreinigung bekämpfen und darauf hinwirken, daß bei Verpachtungen Berufs- und Sportvereine berücksichtigt werden. Es wurde beschlossen, Einspruch zu erheben gegen die Verpachtung der sogenannten Kleinschen Siegfischerei an die Manstaedt-Werke, da die Fischerei offenbar nur zu dem Zwecke gepachtet worden ist, die gefährlichen Abwässer ungestört in die Sieg abzuleiten. Die Bergheimer Bruderschaft versprach, die Fischerei gegebenenfalls zum bisherigen Pachtpreise zu übernehmen. Um den Fischschutz zu stärken, soll der Regierung in Köln eine Denkschrift unterbreitet werden. Die bisherigen Pachtbedingungen sollen einer Umgestaltung unterzogen und der Arbeitsgemeinschaft zur Begutachtung unterbreitet werden.

*

— **Verpachtung nach gleitender Skala.** Bei der Verpachtung des Teterower Sees, die für den Zeitraum Johannis 1921 bis 1936 erfolgte, wurde zentnerweise geboten. Die drei Meistbietenden für die Fischerei im ganzen See und die Rohrwerbung im Teterower Anteil waren Jens (Teterow) mit 50 bzw. 125 Ztr., Drews (Marlow) mit 50,5 bzw. 130 Ztr. und Hirsch (Güstrow) mit 51 bzw. 140 Ztr. Der Pachtpreis der Fischerei versteht sich pro Jahr für vier Fünftel der Berliner Marktpreise von Hechten, Plötzen, Brachsen und Aalen, wobei ein Viertel der Zentner für jede Fischart gilt. Der Rohrpreis richtet sich ebenfalls nach dem jeweiligen Marktpreis.

Aus den Vereinen.

Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V.

Einladung zum zweitägigen Vortragskursus als Winterversammlung am Mittwoch, dem 9. März 1921, und Donnerstag, dem 10. März 1921, im großen Saal des Hauses der Gesellschaft zur Förderung gemeinnütziger Tätigkeit, in Lübeck, Königstraße 5.

Mittwoch, den 9. März, Beginn 10 Uhr vormittags:

1. „Was sollen und können wir tun, um den Ertrag unserer Karpfenteiche zu steigern?" Geheimer Regierungsrat Professor Dr. P. Schiemenz, Leiter der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen.
2. „Aus dem Arbeitsgebiet der Hydrobiologischen Anstalt in Plön." (Mit Lichtbildern.) Professor Dr. Thienemann, Leiter der Hydrobiologischen Station in Plön.
3. „Verlandung, Uferbehandlung und Entlandung." (Mit Lichtbildern.) Fischereipächter K. Bugow, Potsdam.
4. „Über Aalaussetzungen." Professor Dr. Ehrenbaum, Hamburg, Leiter der fischereibiologischen Abteilung des naturhistorischen Museums in Hamburg.

Abends 7 Uhr: Treffpunkt der Teilnehmer: Schiffergesellschaft, Breitestraße 5.

Donnerstag, den 10. März, Beginn 10 Uhr vormittags:

1. „Die fischereiliche Ausnutzung unserer Seen." Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Schiemenz, Leiter der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen.
2. „Verlandung, Uferbehandlung und Entlandung". (Mit Lichtbildern.) Fischereipächter K. Bugow, Potsdam.

Digitized by Google

3. „Die fischereilichen Verhältnisse in der Trave." Professor Dr. Steyer, Lübeck.
4. „Das Vogelleben an Fischteichen, mit besonderer Berücksichtigung der schädlichen Arten." (Mit Lichtbildern und reichem Anschauungsmaterial.) W. Blohm, Lübeck.

Die Teilnahme ist für Mitglieder und Gäste, die der Zentral-Fischerei-Verein hoffentlich in recht großer Zahl begrüßen kann, unentgeltlich.

Dank des Entgegegenkommens der vorgenannten Herren Referenten hat der Zentral-Fischerei-Verein den diesjährigen, ersten Vortragskursus nach dem Kriege so gestalten können, daß jedem Zweige unserer heimischen Fischerei Belehrendes geboten wird. Im eigensten Interesse aller Interessenten liegt es daher, den Vortragskursus zu besuchen, um damit den Beweis zu liefern, daß Fischer, Fischzüchter und Teichwirte trotz der bestehenden Schwierigkeiten der heutigen Zeit unentwegt bemüht sind, an der Weiterentwickelung und Förderung ihres Berufes zu arbeiten. Der Vorsitzende: Conze.

Literatur.

Tod den Fischfeinden! Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges. Von Hans von Debschitz, Göllschau. Verlag von Neumann, Neudamm. Preis 6 Mk. und 30 v. H. Teuerungszuschlag.

Der Verfasser hat seinem Buche pietätvoll den Titel der ehemaligen von dem Borneschen Broschüre mit auf den Weg gegeben. Schon Herr von Behr, Schmoldow, mein früherer Chef, wollte ein ähnliches Buch für die Mitglieder der Fischereivereine herausgeben, was sich aber durch die Abzweigung des Seefischereivereins zerschlug. Herr von dem Borne wurde der geistige Leiter der Binnenfischerei. Würdig tritt Herr Hans von Debschitz in die Fußtapfen seines Verwandten und Freundes K. v. d. Borne. Wohl jeder Teichwirt und viele Fischer kennen Hans v. Debschitz und seine Schriften; schreibt er doch aus der Praxis für die Praxis! Was er uns empfiehlt, ist erprobt und gut. In leicht faßlicher und übersichtlicher Weise führt uns der Verfasser sämtliche Fischfeinde und deren Fang und Vernichtung vor. Die Darstellung vermeidet alle unnötigen Weitläufigkeiten und beschränkt sich auf die Erfahrungen, die der Verfasser selbst in seiner langjährigen Praxis gesammelt, und die Fang- und Vertilgungsmethoden, die er selbst erprobt und bewährt gefunden hat. Sie stützt sich auf eine große Anzahl vortrefflicher Abbildungen. Diese Eigenschaften verleihen dem Büchlein einen besondern Wert für die Praxis und sichern ihm eine weite Verbreitung. Der Teichwirt, Fischer, Land- und Forstmann werden in dem Büchlein kurz und faßlich das finden, was sie für die Ausübung ihres Berufes nötig gebrauchen. Das Erscheinen des Buches ist um so mehr zu begrüßen, als es bisher an einer zusammenhängenden Darstellung der Fischfeinde in Buchform vollständig fehlt. Heyking.

Die Teichwirtschaft. Praktische Anleitung zur Anlage von Teichen und deren Nutzung nebst einer Anleitung zur Ausnutzung unserer Gewässer durch Krebse. Von Dr. Berthold Benecke, weiland Professor in Königsberg. 6. Auflage. Neu bearbeitet von Hans von Debschitz, Göllschau bei Haynau. Mit 82 Textabbildungen. Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstraße 10 und 11. Kartoniert, Preis 15 Mk.

Das bekannte kleine Buch von Benecke, das in seiner vierten Auflage von dem erfahrenen Forellenzüchter Jaffé herausgegeben und namentlich in seiner Salmonidenabteilung erheblich vervollkommnet wurde, ist in seinen späteren Auflagen und so auch wieder in der jetzigen von Hans von Debschitz neu bearbeitet worden. Seine Vorzüge, die in der klaren, übersichtlichen Darstellung unter Vermeidung aller Weitschweifigkeiten bestehen und es vielen lieb und wert gemacht haben, sind bekannt genug. Auf verhältnismäßig knappem Raum enthält das Buch alles, was für das erste Studium der Karpfen- und Forellenzucht in Frage kommen kann. Insbesondere findet sich hierin eine ziemlich eingehende Darstellung der intensiven Forellenzucht nach dem bewährten Verfahren Jaffés. Auch sind noch einige wichtige Sonderkapitel über die Krebszucht und die Feinde und Krankheiten unserer Fische hinzugefügt. Bei seinen Vorzügen wird es auch weiterhin einen hervorragenden Platz unter der einschlägigen Literatur behaupten. W.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Hier ist prachtvoller Sonnenschein, so daß man schon im Garten in der Sonne sitzen kann.

Der Karpfenzüchter. Der Karpfen ist als Zuchttier großen Veränderungen unterworfen. Die Färbung seines Schuppenkleides ändert sich je nach dem Aufenthaltsort und seiner Ernährung. Gehörig entwässerte, gekalkte und meliorierte Teiche erzeugen im allgemeinen einen goldgelben Fisch, während verwachsene Teiche mit versauertem Teichgrund mehr dunkel gefärbte (bleifarbene) Fische hervorbringen. Auch die äußere Form des Karpfens verändert sich. Die Kultureinflüsse, denen er seit Jahrhunderten unterworfen ist, sind nicht ohne Wirkung geblieben. Nahrungsüberfluß und Nahrungsmangel haben Abweichungen von der Norm herbeigeführt. Als man begonnen hatte, den Karpfen in Teichen zu halten, entstanden, ähnlich wie bei den landwirtschaftlichen Nutztieren, Zuchtrichtungen, die die Verbesserung der Form anstrebten; es entstanden so auch die Karpfenrassen. Wir unterscheiden heute wesentlich zwei Rassen, die böhmische und die galizische. Erstere ist länger und im Rücken breit, letztere kürzer und im Rücken hoch; alle anderen Rassen sind Abweichungen von diesen zwei Grundformen und als Unterarten oder Rassoide anzusehen. Je nachdem der Karpfen ganz, teilweise oder gar nicht mit Schuppen bedeckt ist, unterscheiden wir Schuppen-, Spiegel- und Lederkarpfen. Diese Unterscheidung hat jedoch mit der Rasse nichts zu tun. Welche dieser Varietäten zu bevorzugen ist, hängt lediglich vom Konsumenten, also von den Markt- und Absatzverhältnissen, ab. Vom Bau des Karpfens interessieren uns besonders die die Atmung, Nahrungsaufnahme und Verdauung vermittelnden Organe. Die Atmung besorgt der Fisch in der Weise, daß er durchs Maul Wasser aufnimmt, nachdem er zuvor die im hinteren

Digitized by Google

Teile des Kopfes beginnende Verdauungsröhre geschlossen hat und dann das aufgenommene Wasser durch die Kiemen nach außen preßt. Die Kiemen bestehen aus acht Bogen mit je 250 Blättchen, also aus 2000 Blättchen, die so dicht ineinander fassen, daß sie einen feinen Filter oder einen Seihapparat darstellen, der ausgebreitet eine Fläche von 40 qcm ausmacht. Beim Durchpressen des Wassers durch die dichten Kiemenblättchen gibt das Wasser den in seinem Luftgehalt befindlichen Sauerstoff an die Blutäderchen ab und nimmt dafür Kohlensäure auf. Das unreine, trübe, mit Kohlensäure beladene Blut, das sich infolge des Stoffwechsels gebildet hat, wird nämlich durch zwei Hauptadern (Hohladern) dem in der Halsgegend des Fisches hinter dem Zungenbein gelegenen Herzen zugeführt und dringt von hier aus partienweise durch die Kiemenschlagader in die Kiemen. Hier kommt es, wie eben erwähnt, mit der im Wasser enthaltenen Luft in Berührung und oxydiert, das heißt, es tauscht die in allen Organen des Fisches sich fortwährend bildende Kohlensäure gegen den im Wasser enthaltenen Sauerstoff aus und geht dann wieder, zur Ernährung des Karpfens befähigt, in die große Körperschlagader, von wo es in unendlich feiner Verteilung sich in dem ganzen Körper verteilt, um den Kreislauf aufs neue zu beginnen. Was geschieht nun, wenn das Wasser, sei es durch Verunreinigung oder hohe Erwärmung, in einen solchen Zustand kommt, daß der Fisch den zur Verbrennung der Kohlehydrate nötigen Sauerstoff nicht mehr vorfindet? Dann tritt eine Umwandlung des Blutes ein; es wird dunkler gefärbt und dünnflüssig. Es findet eine Anhäufung des stark kohlensäurehaltigen Blutes in den Kiemen, in dem Herzen, den Körpervenen und im Gehirn statt. Die Oxydation des Blutes hört auf, der Fisch erstickt. Aus dem Atmungsprozeß des Karpfen leiten sich aber die Maßnahmen nun schon von selbst her, die zu ergreifen sind, wenn der Karpfen infolge von Luftmangel matt wird. Könnte der Fisch den in der Luft enthaltenen Sauerstoff direkt aufnehmen, so würde ein Sauerstoffmangel überhaupt nicht eintreten; denn in der freien Luft ist etwa zehnmal mehr Sauerstoff enthalten als in dem gleichen Volumen Wasser. Er kann das nicht, weil er nicht, wie das Säugetier, durch Lungen, sondern durch Kiemen atmet. Es bleibt also nichts übrig, als dem ermatteten Karpfen frisches Wasser zuzuführen, das eine genügende Sauerstoffmenge enthält. Wenn ich hier auf diese Verhältnisse etwas näher eingegangen bin, so soll das nur für den Anfänger Bedeutung haben. Wer Karpfen züchtet, muß auch den Fisch und seine Lebensbedingungen genau kennen.

Der Forellenzüchter. Wie ich schon im vorigen Marktbericht erwähnte, kommen für uns hauptsächlich drei Salmonidenarten in Frage: die deutsche Bachforelle, die Regenbogenforelle und der Bachsaibling. Diese drei Salmonidenarten unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Lebensweise recht deutlich. Die Bachforelle ist ein scheuer Fisch, der den Oberlauf unserer Bäche bevölkert und nur ungern in die tieferen Regionen des Bachlaufes hinabsteigt. Sie hält sich in der Tiefe des Bachwassers auf und verlangt als Standort einen sicheren Versteck im hohlen Ufer, hinter Baumwurzeln und Steinen. Sie ist am Tage wenig sichtbar und geht hauptsächlich nachts auf Nahrung; sie sucht sich aber ihre Nahrung nicht, sondern steht im Bache und lauert auf Nahrung; sie läßt sich die Nahrung ins Maul treiben. Sie ist ein wirklicher Standfisch, der den einmal genommenen Standort ohne zwingenden Grund nicht wieder verläßt. Nur im Herbst in der Laichzeit wandert sie wenig bachaufwärts, bis sie den ihr zusagenden Laichplatz gefunden hat. — Der Bachsaibling ist wesentlich anders in der Lebensweise als die deutsche Bachforelle. Er hält sich gern im Oberlauf, gedeiht aber auch im kalten Moorwasser, ist wenig scheu, schwimmt gern an der Oberfläche des Wassers. Er ist auch am Tage eifrig auf Nahrungssuche und leicht sichtbar. Der Bachsaibling lauert nicht nur auf anschwimmende Nahrung, sondern sucht nach Nahrung. Er ist ein weit schlimmerer Raubfisch als die Forelle und verschont auch seine Stammesgenossen nicht. Der Bachsaibling braucht kein Versteck wie die Bachforelle und ist deshalb geeignet, Bachstrecken zu bevölkern, die die Bachforelle aus Mangel an Unterschlupf meidet. Auch der Bachsaibling laicht in unsern Bächen, scheint aber unsere deutsche Bachforelle, wo er mit ihr gemeinsam eine Bachstrecke einnimmt, nicht zu verdrängen. — Über das Leben der Regenbogenforelle wissen wir wesentlich nur das eine, daß Aussetzungen bisher wenig Erfolg hatten. Sie ist kein Fisch unserer Bäche, sondern hat das Bestreben, bergab zu wandern. Sie scheint ins Gebiet der Äsche zu gehören und vielleicht noch tiefer in den großen Fluß. In ihrer kalifornischen Heimat bevorzugt sie ebenfalls die größeren Flüsse. Es ist anzunehmen, daß sie mit dem dort lebenden Stahlkopflachs identisch ist. Aussetzungen größeren Umfanges, wie sie in die Elbe bei Dresden oder seit mehreren Jahren in die Ems vorgenommen wurden, sind negativ ausgefallen. Zur Bevölkerung unserer Bäche ist die Regenbogenforelle jedenfalls wenig geeignet, sie wird hier mit Saibling und Bachforelle niemals in Konkurrenz treten. Auch diese kurze Beschreibung ist für den Anfänger bestimmt.

Der nach Herrn J. Grünberg antisemitisch angehauchte Gewährsmann antwortet folgendes: „Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir!" (Faust.) Ich hatte zwei Jugendfreunde. Der Vater des einen war Schochet. Was Schochet ist, brauche ich wohl Herrn Grünberg nicht zu erklären. Der Vater des andern war ein kleiner Krämer, ein ehrenwerter Mann. Deren Söhne hießen Nathan und Moses. Einer brachte es bis zum Sanitätsrat, allgemein geachtet und geehrt. Der zweite, ein Naturmensch, mußte verhältnissehalber das väterliche Geschäft übernehmen. Diese beiden Menschen saßen mit mir auf gleicher Schulbank und wurden meine Lebensfreunde. Beide deckt der Rasen, den ersteren erst seit kurzer Zeit. Wer zwei solche Freunde besitzt, kann sich glücklich schätzen. Ich kenne die Juden Kongreßpolens länger als ein Menschenalter. Gewiß gibt es auch dort ehrenwerte Juden. Die ich meine, sind die zugewanderten in der Weinmeisterstraße, meist Diebe, Betrüger und notorische Halunken, die das deutsche Volk verhetzen. Der deutsche Jude steht kulturell hoch über diesen Stammesgenossen. Daß sämtliche kongreßpolnischen Juden stets lebende Fische zum Schabbes verzehren, ist schwerlich anzunehmen. Die dortigen Juden lebten meist von Gänsegrieben und einem matzeähnlichen Brot. In der rechten Kaftantasche steckten die Grieben, in der linken das Brot. Bescheidene, anspruchs-

Digitized by Google

lose Menschen. Oft habe ich am Schabbestisch mitgegessen. Erstklassige Fische konnten die Juden weder essen noch kaufen, da keine vorhanden waren. Natürlich standen den Juden in Warschau erstklassige Fische zur Verfügung. Ich kenne aber auch den Warschauer Fischmarkt und das dortige Leben der Juden ziemlich genau und habe heute noch gute Bekannte dort. Das, Herr J. Grünberg, ist mein Antisemitismus. Ich glaube nicht, daß ein ehrenwerter deutscher Jude dagegen etwas einzuwenden hat.

Berliner Preise. Der Berliner Großhandel notiert je 50 kg: 1. Lebende Fische: Hechte 900 bis 1210, Zander 1450, Karpfen 1125 bis 1170, Schleien 1150 bis 1220, Bleie 900 Mk. — Tote Fische: Hechte 500 bis 1020, Zander 930 bis 1320, Schleien 910, Barsche 410 bis 600, Plötzen 60 bis 560, Bleie 490 bis 610 Mk. Die Fischpreise waren in dieser Woche besonders hoch. Süßwasserfische waren knapp zugeführt; Seefische auch nicht besonders reichlich. Etwas stärker zugeführt und preiswert waren grüne Heringe.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Frische Fische in Eispackung. Lachse 3000, Bunte Fische 70, Bleifische 380, Maränen 160 bis 180, Stinte 190 bis 210, Güstern 150 bis 240, Welse 430, Zärten 540 bis 550, Quappen 380 bis 500, grüne Heringe 160 bis 200, kleine 100 bis 170, Schweden 30 bis 120 Mk.

Durch die Presse geht eine Notiz: Wo bleiben die billigen Fische? Wenn zum Frühjahr und Sommer ergiebigere Fänge zu erwarten sind und die Preise dadurch heruntergehen werden, so wird doch die Frage noch offen bleiben, wenn die geplante abermalige Erhöhung der Eisenbahntarife Tatsache wird. Der Fischtransport von der Küste in das Binnenland, der selbstverständlich nur unter Beifügung von Eis erfolgen kann, wird sich dann besonders für die billigeren Seefische höher als der Preis der Seefische selbst stellen, der Absatz wird stocken und das Ende vom Liede: Es ist unmöglich, die billigen Seefische dem Binnenlande zuzuführen. Die Zentrale der Verbände für Verwertung von Fischen und Heringen hat sich, wie wir erfahren, bereits mit dem Reichs-Verkehrsministerium sowie mit dem zuständigen Tarifausschuß in Verbindung gesetzt; sie hofft, in gemeinsamen Beratungen einen Ausweg zu finden. — Sehr gut! Doch welcher Fisch ist heute billig? Hier kostete auf dem Wochenmarkt das Pfund grüne Heringe 5,50 Mk. Ist das etwa billig? H.

Briefkasten.

Frage Nr. 10. Bewertung ausgetorfter Moore als Fischteiche. Habe hier zwei Torfwerke, die je ein Niederungsmoor von 74 und 30 Morgen auszubeuten angefangen und laut Kontrakt die Verpflichtung übernommen haben, die Fläche in der Tiefe von 3 bis 4 Meter restlos herauszunehmen, keine Dämme stehen zu lassen, um diese Flächen später als Fischteiche nutzen zu können. Sie nehmen sie aber nicht restlos heraus und lassen auch Dämme stehen. Die ausgebeutete Fläche hat Zu- und Abfluß von Quellwasser, das im Winter nie ganz zufriert. Wie hoch wäre der Morgen als Fischteich zu bewerten, und wie hoch, wenn er als solcher nicht in Frage kommt, also nach der Ausbeutung reines Ödland darstellt, wäre der Unterschied?

Antwort. Eine genaue Beantwortung Ihrer Frage ist ohne genaue Kenntnis der in Betracht kommenden Verhältnisse nicht möglich. Es handelt sich vor allem darum, welchen Wert die ausgebeuteten Moore als Karpfenteiche haben würden. Aller Voraussicht nach ist derselbe nur gering, um so geringer, je tiefer die Gewässer sind. Ausgetorfte Moore sind an sich nur minderwertig für den Fischabwachs, eine Wassertiefe von 3 bis 4 m aber würde sich vollends als unproduktiv erweisen. Sind die Gewässer aber nicht ganz abzulassen, also eigentlich gar keine Fischteiche, sondern Seen, so können sie auch nicht als Teiche benutzt und bewertet, vor allem auch nicht mit Karpfen, dem Hauptteichfisch, besetzt werden, denn der Karpfen läßt sich aus solchen Gewässern sehr schwer abfischen. Es empfiehlt sich dann die Einsetzung von anderen Fischen, die sich leichter abfischen lassen und sich in dem Gewässer selbst fortpflanzen. Da es sich um Quellwasser handelt, „das im Winter nie ganz zufriert", so käme vielleicht auch eine Besetzung mit Forellen in Frage. Dementsprechend würde sich aber die Rentabilität und damit der Wert der Gewässer wieder ganz anders gestalten. Jedenfalls würde es sich sehr empfehlen, schon bei der jetzigen Ausbeutung der Moore auf ihre künftige fischereiliche Bestimmung Rücksicht zu nehmen. Es ist deshalb zu raten, daß Sie sich durch einen Sachverständigen des Ostpreußischen Fischerei-Vereins an Ort und Stelle informieren lassen. W.

Frage 11. Schrotmühlen für Lupinen. Gibt es praktische Schrotmühlen für eigenen Bedarf, um Lupinen, ohne sie vorher zu dörren, grob zu schroten oder zu reißen? Wer liefert derartige Schrotmühlen?

Antwort: Lupinen, solange sie feucht sind, lassen sich auf keiner Mühle gut schroten. Sie müssen wenigstens so weit abgetrocknet sein (lufttrocken), daß sie hart sind und keinen Schimmel mehr ansetzen. Alsdann ist die Verarbeitung auf Schrotmühlen mit Mühlsteinen am leichtesten. Dort geht es auch noch zur Not, wenn die Lupine nicht absolut trocken ist. Das Zermahlen oder Schroten auf stählernen Gußscheiben geht nur dann gut, wenn die Lupine vollkommen trocken ist. Die Scheiben verkleben leicht. Wegen Bezuges wenden Sie sich wohl am besten an die Verkaufsstellen des Bundes der Landwirte und an Raiffeisen, Breslau. H. v. D.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Dieser Nummer liegt bei ein Prospekt der Firma Kraiss & Fritz, Stuttgart, Spezialfabrik für Sauerstoffgeräte, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren. 81. — Baukünstler unter den Fischen. 82. — Erwiderung auf die Ausführungen des Herrn Schulze in Nr. 2 und 3 der „Fischerei-Zeitung". 83. — Fischereipacht und Fischpreise. 83. — Zum Fischsterben in ostpreußischen Seen. 84. — Eine Arbeitsgemeinschaft der Fischzuchtvereine am Rhein und der Sieg. 84. — Verpachtung nach gleitender Skala. 84. — Aus den Vereinen. 84. — Literatur. 85. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 85. — Briefkasten. 87. — Sondermarktberichte. 88. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 21. 2. bis 25. 2. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	900—1200	640— 940	Mk.
Zander	—	960—1450	„
Aale	—	—	„
Karpfen	1150—1160	500— 830	„
Schleien	1110—1220	900— 940	„
Barsche	—	340— 660	„
Bleie	590— 620	330— 500	„
Plötzen	420	90— 420	„

Zufuhr knapp, Geschäft rege, Preise hoch. Krebse lebhaft gefragt.

Satz-Aale,
1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 22. 2. bis 28. 2. 1921. Preise je Pfund:

Zander, groß	7,50—8,00	Mk.
Hechte	6,50—7,00	„
Barsche, groß	4,00	„
„ klein	3,50	„
Bleie, groß	4,50	„
„ mittel	3,50	„
Plötzen, groß	2,50	„
„ klein	1,50	„
Kaulbarsche aus dem Kurischen Haff, kleine	0,60	„
Ostseelachs, groß	23,00	„
„ mittel	18,00	„
Dorsche	2,80	„

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 23. 2., bis Dienstag, dem 1. 3. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Dorsche	2,20	Mk.
Schleien	15,00	„
Heringe	1,50—1,80	„
Hechte	9,00	„
Karpfen	11,00	„
Barsche, groß	7,00	„
Maränen	8,50	„
Plötzen, groß	1,80	„

Außer geräucherten Bücklingen und Sprotten war fast keine andere Räucherware aufgetrieben. Im allgemeinen macht sich ein Fallen der Preise bemerkbar. Reichlich angeboten wurden schwedische große Heringe.

Grundstück
mit gutgehendem Fischversandgeschäft in Wittenberge preiswert zu verkaufen.
Inventar: 5 Fischkähne, 1 Fischkasten, 1 Handkahn, 100 Kisten zum Satzaalversand, 31 Fischtransportfässer zum Versand.
Wohnung wird frei. — Ohne Konkurrenz.
289) Verkauf durch
G. Riedel, Wittenberge, Bahnstraße 57.

Der gute Ruf
der Neudammer Fischerei-Zeitung
erstreckt sich auch auf ihren Anzeigenteil.
Wer die Ankündigungen dieses Blattes sorgfältig beachtet, wird für sich selbst den größten Vorteil haben.

Den Kalender für 1921/1922
schicken wir **kostenlos** den Anfragern zu.
Carl Jäger, G. m. b. H.,
Düsseldorf 1, Schließfach 519.
Netzkonservierungsmittel.

Fischtransport-Spezialwagen
mit Motorbetrieb, besteingerichtet, stellt leihweise zur Verfügung: 180
Fischereibedarf-Centrale e. G. m. b. H., **Kiel,**
Eisenbahndamm 5. Telegramme: Fischerzentrale.
:: Bedingungen auf Anfrage. ::

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk., (15
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Netzkorken aus Naturkork
in jeder Form und Grösse bieten an (361
Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Empfehle alle Arten
Fischernetze
in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Stacknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsucken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.
J. Smink, Netzfabrik,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.
Fernsprecher 19.9.

J. Neumann in Neudamm.
Der Fischerei-Pachtvertrag. Muster nebst Erläuterungen und Ratschlägen für Verpächter u. Pächter, sowie Auszüge aus staatlichen Fischerei-Pachtverträgen, mit einem Anhang, Verpachtung von Fischgewässern überhaupt betreffend. Von Dr. K. Friederichs. Preis gebunden 2 Mk. Dazu 60 v. H. Teuerungszuschlag.

Großes Zugnetz,
fast neu, etwa 80 m lang **verkauft für 3000 Mk.**
J. Lehmann, Fischmeister,
Bochum, Dorstenerstraße 78

Staatliche Teichwirtschaft Ahlhorn,
Post Ahlhorn in Oldenburg,
hat abzugeben: (225
schnellwüchsige einsömmerige Spiegel- und Schuppenkarpfen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 11 Neudamm, 13. März 1921. **Bd. 24**

Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren.

Von Dr. E. Walter.

(Fortsetzung aus den Jahrgängen 1917 bis 1920.)

Die Nahrungsaufnahme der Rohrdommel geht nach Reiherart vor sich. Im seichten Wasser steht sie mit zurückgelegtem Halse unbeweglich lauernd da oder schreitet langsam vorwärts, um mit Hals und Schnabel blitzschnell vorzustoßen, sobald sich ihr eine Beute nähert. Freilich dürfte dieses Lauern im Wasser nicht die einzige Art der Nahrungsaufnahme sein, das beweisen die bei ihr aufgefundenen Reste von Landtieren, zum Beispiel Mäusen usw. Die von Eckstein untersuchten 21 Exemplare, darunter aber vier mit völlig leerem Magen, enthielten zehnmal Fischreste, elfmal Insektenreste, und zwar meist wasserbewohnende Arten, viermal waren spärliche Pflanzenreste, einmal Mäuse und viermal Frösche vertreten. Eine im Februar 1906 bei Erdöd in Slavonien erlegte Rohrdommel hatte 13 Fische gefressen (darunter noch erkennbar 9 Plötzen und 1 Blikke), deren Reste 112 g wogen (Schweizerische Fischerei-Zeitung 1908, S. 146). Rörig berichtet von 27 Exemplaren, von denen fünfzehn Fische, und zwar neun ausschließlich, gefressen hatten. Dieser Autor gibt an anderer Stelle auf Grund seiner Untersuchungen die genaueste Auskunft über ihre Nahrung:

„Die Nahrung ist die gleiche wie die der andern Art (der kleinen Rohrdommel), jedoch vermag sie auch größere Fische als jene zu bewältigen und zu verschlingen. Ihrem Aufenthaltsorte entsprechend fallen ihr hauptsächlich solche Arten anheim, die im sumpfigen, moorartigen Wasser leben, wie: Schleien, Karpfen, Karauschen, Hechte, Schlammpeitzker, Weißfische und Stichlinge. Molche und kleine Teichfrösche werden gelegentlich, Kaulquappen sehr gern verzehrt, von Insekten und deren Larven findet man meist nur die größeren Arten, wie die zu den Gattungen Dytiscus, Hydrophilus gehörenden Schwimm- und Wasserkäfer, sowie Libellen- und Phryganidenlarven in ihrem Magen. Die in den Schilfstengeln hausenden Raupen der Schilfeule und ihre gleichfalls dort anzutreffenden Puppen weiß sie durch Zerbeißen und Aufspalten der Stengel geschickt zu erbeuten. Mäuse und Spitzmäuse lassen sich ziemlich oft nachweisen, und Egel und Regenwürmer verzehrt sie, so oft sie ihrer habhaft werden kann. In 43 von mir untersuchten Exemplaren waren unter den Fischen hauptsächlich Hechte, Rotaugen, Barsche und Schleien enthalten. Der längste Fisch, ein Hecht, hatte eine Länge von 20 cm. Einige Rotaugen und Schleien maßen 15 bis 16 cm, die Barsche dagegen nicht über 12 cm (die Barsche haben von diesen Fischen die breiteste, die Hechte die schmalste Körperform. D. V.). Ein Magen enthielt drei Mäuse und ein anderer eine große Wollmaus von 55 g Gewicht. Auch ein ziemlich starker Krebs war dieser Rohrdommel anheimgefallen. Die zahlreich vorhandenen Insekten gehörten sämtlich den oben erwähnten Arten an. Erwähnt sei noch, daß einmal ein fingerlanger Baumzweig, zweimal Schilfstückchen und einmal die Samen von Wasserpflanzen gefunden wurden. Im letzteren Falle handelte es sich um ein am 4. Februar in der Provinz Posen erlegtes Exemplar, das offenbar bei uns überwintert und vielleicht aus Not sich zu dieser ungeeigneten Nahrung entschlossen hatte."

Auch Reptilien, Eidechsen und Nattern sowie Weichtiere werden von andern Seiten noch als gelegentliche Nahrung angegeben. So viel geht wohl aus den bevorstehenden Untersuchungen hervor, daß die Kost der Rohrdommel zum wesentlichen dem Wasser entstammt, und daß hierunter wieder in der Regel Fische den überwiegenden Bestandteil ausmachen. In der Mehrzahl werden es freilich kleine Fische bis etwa Fingerlänge sein. Daß es sich hierbei nicht etwa bloß um wertlose Sumpffischfauna handelt, ist aus dem Verzeichnis ersichtlich. Auch die Jugendstadien unserer besten Nutzfische des Niederungswassers

Digitized by Google

sind darunter vertreten. Sie halten sich in ihrer Jugend mit Vorliebe in dem Krautwuchs des flachen Ufers auf. Wo aber Hecht und Barsch hingelangen, sind selbstverständlich auch die Futterfische der andern Arten nicht als wertlos zu bezeichnen. Demnach unterliegt es vom fischereilichen Standpunkt aus keinem Zweifel, daß die große Rohrdommel als schädlich bezeichnet werden muß. Der Nutzen, den sie durch Vertilgung von schädlichen Nagetieren usw. stiftet, erscheint demgegenüber nur unbedeutend. Anderseits ist es verständlich, daß von dem fischereilichen Schaden noch nicht viel Aufhebens gemacht worden ist. Das beruht auf der relativen Seltenheit dieses Vogels und auf seiner Lebensweise. Die Rohrdommel tritt nicht in größeren Gesellschaften auf wie der Reiher, sondern nur in vereinzelten Paaren, die größere Reviere für sich beanspruchen. Dieser Schaden läßt sich also in größeren Fischgewässern ertragen. Anderseits ist sie an das Schilfdickicht gebunden, und da dieses in gut gepflegten Aufzuchtteichen, wo sie allenfalls beträchtlich schaden könnte, der Kultur weichen muß, so bietet sich nach dieser Richtung hin kaum Grund zur Besorgnis für den Teichwirt dar. Der Besatz in Streck- und Abwachsteichen aber ist ihr bereits entwachsen. Wenn sie aber auch als ständiger Bewohner unserer Brutstreckteiche nur ausnahmsweise in Frage kommt, so scheint es doch, als ob sie auf ihrem Zuge im Herbst den einsömmerigen Fischen erheblichen Schaden zufügen könnte, indem sie dann auch die Teichwirtschaften aufsucht, die sonst nicht ihre Standquartiere sind. Das ist aus einer Beobachtung Schulzes zu schließen, der darüber in der „Fischerei-Zeitung" 1910, S. 25, berichtet:

„Als Strich- oder Zugvogel trifft sie erst im Oktober hier ein und sucht die mit einsömmerigen Karpfen besetzten Teiche auf. Dort verschlingt sie soviel wie nur möglich; nicht etwa bis der Hunger gestillt ist, nein, bis sie oben wieder herauskommen, so ähnlich wie Raubfische, wenn sie in die Hälter gesetzt werden; aber während man dort nur vereinzelte Fische obenauf schwimmen sieht, habe ich von Rohrdommeln ausgespiene Haufen von 50 bis 80 Stück gesehen. Und immer von neuem fressen sie, denn in einem Teiche fand ich vier solcher Haufen ausgespiener Fische, während nur zwei Rohrdommeln aufflogen. Da die Fische erst einige Wochen zuvor eingesetzt wurden (zum späteren Verkauf), so konnte ich den Schaden gut übersehen. Bei der Abfischung war ein Manko von über drei Zentnern, das ich auf das Konto der beiden Rohrdommeln setzen mußte. Die Rohrdommel ist viel gefährlicher als der Reiher. Dieser fliegt auf, sobald man in seine Nähe kommt, während die Rohrdommel gewöhnlich gar nicht gesehen wird. Oftmals war ich nur wenige Meter entfernt, wenn sie aufflog."

Wodurch die Rohrdommel aber in ihrer allgemeinen Schädlichkeit weit hinter dem Reiher zurückbleibt, das ist ihre stärkere Gebundenheit an das Rohrdickicht und das einmal gewählte Standquartier, ihre geringere Flüchtigkeit, ihr kleinerer Aktionsradius, alsdann ihr nur vereinzeltes, paarweises Auftreten. Zu einem umfassenden Vorgehen gegen sie liegt deshalb meiner Meinung nach keine Veranlassung vor. Es sind wohl in einzelnen Landesteilen, zum Beispiel in Schlesien, Prämien auf die Erlegung der Rohrdommeln ausgesetzt worden, ob das aber erforderlich war, möchte ich aus den angezogenen Gründen bezweifeln. Kann der Fischer des einzelnen Vogels oder des Geheges habhaft werden, so wird er natürlich mit dessen Vertilgung nicht säumen. Es wird aber nicht leicht sein, dem sehr versteckt lebenden Vogel beizukommen. Immerhin wird er sich noch leichter als die Zwergrohrdommel mit Hunden aus dem Röhricht aufstöbern lassen. Mit Fallen wird man, ohne die Gelegenheit zu haben, das einzelne Exemplar in seine Gewohnheiten genau zu beobachten, noch weniger ausrichten.

Die kleine Rohrdommel (Ardetta minuta L.), Zwergrohrdommel, Zwergreiher, ein gelbbrauner Vogel mit dunkler bis schwarzer Oberseite, der als kleinster aller Reiher etwa die Größe einer Taube hat (Länge 32 bis 38 cm), ist in allen Stücken, auch in der Lebensweise, ein verkleinertes Abbild der großen, lebt aber noch versteckter als diese im Rohrdickicht, wo sie mit außerordentlicher Gewandtheit an den Stengeln herumklettert. Bei Überraschungen nimmt sie ebenfalls die „Pfahlstellung" ein. Auch ihr Treiben vollzieht sich des Nachts und dazu völlig heimlich und lautlos, so daß ihre Anwesenheit noch weniger auffällt als bei ihrem größeren Verwandten. Sie lebt ebenfalls ungesellig, nur paarweise, beieinander. Nur zur Paarungszeit erklingt ihr Ruf: „Bung, Bung", ähnlich dem Unkenruf, aber kräftiger. Sie lebt vereinzelt an stark bewachsenen Teichen, Seen und in busch- und schilfreichen Flußniederungen. Im Osten Deutschlands ist sie häufiger anzutreffen. Vor dem Menschen hat sie weniger Scheu als die große Rohrdommel und nistet auch auf kleineren Gewässern in der Nähe von Ortschaften, wo sie aber doch infolge ihres stillen und versteckten Wesens lange Zeit unbemerkt bleiben kann. Ihr Nest mit den vier bis sieben Eiern steht im Juni im dichtesten Gestrüpp auf Rohrstengeln oder Erdhügeln über dem Wasser. Sie ist Zugvogel, kommt im April oder Mai bei uns an und zieht im September oder Oktober nach dem Süden.

Auch in ihrer Nahrung, die sie nach Reiherart sucht, weicht sie kaum wesentlich von dem großen Verwandten ab. Eckstein fand bei neun Exemplaren sechsmal Fische, einmal einen Triton, achtmal wasserbewohnende oder die Nähe des Wassers liebende Insekten. Rörig wies in vierzehn Exemplaren achtmal Fische, darunter zweimal kleine Hechte, einmal Frösche

Digitized by Google

und siebenmal Insekten, meistenteils Wasserbewohner, aber auch Junikäfer, nach. Altum fand in einem Exemplar je einen Hecht, Barsch und Cypriniden von je etwa 9 cm Länge („Allg. Fisch.-Ztg." 1888, S. 248). In einem alten Männchen fanden sich zwei Schlammpeitzker von 14 cm Länge und eine Karausche von 3½ cm Länge („Schweiz. Fisch.-Ztg." 1897, S. 161). Außerdem werden als Nahrungsbestandteile noch genannt Kaulquappen, Blutegel, Schnecken und Muscheln. Das Bild ist also genau das gleiche wie bei der großen Rohrdommel, nur daß die Größe der aufgenommenen Fische natürlich etwas geringer ausfallen wird. An größeren Fischen kann sie sich nicht vergreifen, da alle diese Reiherarten die Eigentümlichkeit haben, die Beute ganz zu verschlingen, ohne sie vorher zu zerkleinern. Es gilt also auch über ihre Schädlichkeit und die etwa gebotenen Abwehrmaßregeln ganz das gleiche wie bei der vorigen Art, nur daß der Teichwirt, der es mit verwachsenen Aufzuchteichen zu tun hat, auf diesen Vogel schon etwas mehr Obacht geben muß, da er sich doch zuweilen an solchen Gewässern einfinden und dann lange Zeit sein heimliches Wesen treiben könnte, ehe er durch einen Zufall bemerkt wird. Die Jagd auf ihn ist noch schwieriger als bei der großen Rohrdommel, da er sich durchaus nicht zum Aufstehen bewegen läßt und, im Rohr herumkletternd und bei Gefahr regungslos verharrend, den Jäger leicht zu täuschen weiß. Auch er sticht übrigens nach Reiherart mutig mit dem spitzen Schnabel nach dem Angreifer.

Kohlenabwässer und anderes.

Am 1. Februar d. Js. übernahm ich die Bewirtschaftung der hiesigen Teichanlage, dessen Besitzer bzw. Pächter Herr L. Kamprath in Altenburg ist. Da diese geschlossene Teichanlage, wie auch vereinzelt liegende kleinere und größere Teiche im Umkreis von einigen Stunden schon seit einigen Jahrzehnten sich in dessen Händen befinden, Herr Kamprath aber als weitblickender, tüchtiger und erfahrener Teichwirt allgemein bekannt ist, so hat derselbe im Laufe der Zeit gerade an der Wilchwitzer Teichanlage schon umfangreiche Meliorationsarbeiten mit sichtbarem Erfolg zur Ausführung gebracht. Von der sehr richtigen Ansicht ausgehend, daß nur pflanzenfreie Teiche, d. h. solche ohne schädliche Überwasserpflanzen, wie Rohr, Schilf, Binsen u. dgl. m., verhältnismäßig gute Erträge zu liefern vermögen, war sein Hauptaugenmerk auf die Vernichtung des groben Pflanzenwuchses gerichtet. Das ist ihm nun vorläufig mit zwei seiner größeren Teiche restlos geglückt, doch bleibt in den anderen Teichen noch sehr viel Arbeit zu leisten, zumal die Entkrautungen hauptsächlich während der Sommermonate mit der Sense vom Kahn aus erfolgen. Daß die bisher angewandte Mühe nicht vergeblich war, beweist der erheblich gesteigerte Zuwachs. Zur Erleichterung der weiteren erforderlichen Meliorationsarbeiten haben wir uns mit dem Sächsischen Rohstoffverband Leipzig in Verbindung gesetzt, welcher noch in diesem Frühjahr sämtliche Wasserpflanzen im grünen Zustande nutzen will. Es war nun in diesem Jahre unsere Absicht, speziell in den beiden pflanzenfreien Teichen intensive Düngungen und Fütterungen vorzunehmen, da macht uns nun eine Grube sozusagen einen Strich durch die Rechnung. Seit einiger Zeit leitet dieselbe ihre Abwässer in erheblicher Menge in den Teichzuleitungsgraben. Das Teichwasser erscheint besonders in den beiden ersten Teichen dunkelbraun, die Oberfläche des Wassers ist mit einer grauschwarzen Haut teilweise überzogen. Die Trübung ist derart, daß der Teichboden bei einer durchschnittlichen Wassertiefe von ¾ bis 1 Meter nicht zu sehen ist. Trotzdem im Verwaltungsverfahren der Grube für jeden Übertretungsfall eine Strafe von 60 Mk. angedroht ist, kehrt sich dieselbe nicht daran, sondern leitet ihre Abwässer weiter ein. Dieselbe behauptet nämlich, daß diese Abwässer unschädlich wären, weil sie selbst mit Karpfen besetzte Teiche habe, welche mit derartigem Wasser gespeist würden, und die Fische stürben darin nicht ab. Das ist meines Erachtens eine sehr naive Begründung, die sehr wohl glaubhaft erscheint. Der Zweck der Teichbesetzung bzw. Bewirtschaftung ist doch aber der, daß die Fische nicht nur am Leben bleiben, sondern vor allen Dingen wachsen und gedeihen. Ich befürchte aber, daß die Kohlenabwässer die Bakterien und Algen, und in der weiteren Folge die niedere Tierwelt, also das Plankton, ungünstig beeinflussen. Sollten die Abwässer aber wirklich unschädlich sein, so liegt eine Schädigung des Teichbesitzers unter allen Umständen dann vor, wenn in diesen Teichen intensiv gefüttert werden soll, was ja auch beabsichtigt ist. Das ist aber unter diesen Umständen nicht ausführbar, weil eine Kontrolle der Futterstellen infolge der starken Trübung einfach unmöglich ist. Vielleicht ist einem verehrten Leser dieser Zeitung ein ähnlicher Fall bekannt, und ich wäre für Mitteilung hierüber, besonders wenn es auf gerichtlichem Wege zu irgendeinem rechtskräftigen Urteil gekommen sein sollte, sehr dankbar.*)

*) Ich habe selbst einmal vor Jahren einen solchen Fall begutachtet. Soweit ich mich erinnere, hatte das Wachstum der Fische hier nach Einleitung der Kohlengrubenwässer so gut wie aufgehört. Der ursächliche Zusammenhang war jedoch hier dadurch völlig verdunkelt worden, daß der Besitzer, ein Kleinteichwirt, seine Teiche mit einer Masse minderwertiger Besatzfische total übersetzt hatte. Aus einem einzelnen Falle läßt sich aber überhaupt nicht viel schließen. Es kommt hier wie überall auf die näheren Umstände an, die sich von Ort zu Ort sehr verschieden gestalten und deshalb auch sehr verschiedene Auswirkungen haben können. Bei Kohlengruben spielt natürlich die Natur der Flötze, aus denen die Abwässer stammen und die eine sehr verschiedene Zusammensetzung haben können, eine große Rolle. Die Abwässer können mehr oder weniger harmlos sein, sie können aber auch durch erhebliche Mengen von Tonerde, Eisenoxydul und sogar freier Schwefelsäure entschieden schädigend wirken. Daß außerdem die Trübungen des Wassers das Pflanzenleben und durch dieses in zweiter Linie das Treiben.

Digitized by Google

Nicht allein Laien, sondern auch Teichwirte sind oft der Ansicht, daß das niedere Tierleben im Winter unter dem Eise um völligen Stillstand gekommen sei, bzw. fände während dieser Zeit keine Begattung, demzufolge auch keine Vermehrung statt. Diese Annahme ist aber durchaus nicht zutreffend, wovon ich mich erst wieder vor wenigen Tagen in einem vom Grubenwasser wenig oder fast gar nicht beeinflußten Teiche gelegentlich des Schilfmähens überzeugen konnte. Zwischen Quell-Teichlebermoos, Wasserlinsen und sonstigen modernden Pflanzenresten konnte ich bei genauem Hinsehen zahlreiche kleine Lebewesen hin- und herschießen sehen. Ein Probezug mit dem Planktonnetz förderte eine erhebliche Menge Lebewesen zutage, die ich alle unter dem Mikroskop als Copepoden, Hüpferlinge bestimmen konnte, und zwar zur Familie der Cyklopiden gehörend. Besonders fiel mir dabei die große Zahl der Weibchen mit dem doppelten Eiersack auf. Nach Lampert sind allerdings einige Gattungen dieser Ruderfüßer gerade im Winter und zeitigen Frühjahr am reichlichsten vorhanden. Da diese Tiere also ganz besonders widerstandsfähig gegen große Kälte sind, so werden von ihnen, entgegen den Phyllopoden, und zwar den eigentlichen Wasserflöhen, keine Wintereier produziert. Vielleicht interessiert es auch manchen Teichwirt, welchem das Leben und Treiben der Wasserinsekten nicht ganz fremd ist, daß ich im Januar in einem zugefrorenen Teiche der Fischzuchtanstalt Diepoltsdorf am Wassereinlauf, also einer eisfreien Stelle, ein Gelbrandkäfer-Paar bei der Begattung beobachten konnte. Trotzdem ich mich viele Jahre lang sowohl in Teichen als auch im Aquarium gerade mit diesem Insekt intensiv beschäftigte, habe ich eine Begattung zur Winterszeit niemals beobachten können. Leider waren die Tiere spurlos verschwunden, als ich mit einem Netz wieder an der Stelle eintraf, um eventuell im Aquarium die weitere Beobachtung der Tiere, Eierablage usw., zu ermöglichen.

Wilchwitz bei Altenburg S.-A.

Wanke, Fischzüchter.

---

stark beeinträchtigen können, liegt auf der Hand. Für Düngungen und Fütterungen werden solche Teiche wenig geeignet sein. Walter.

Offener Brief an Herrn Dr. Dietrich, Hamburg,

betreffend die „Naturschutzbestrebungen."

Sehr geehrter Herr Amtsgenosse!

Ich weiß nicht, ob Sie sich meiner noch erinnern. Wir lernten uns auf dem Ornithologenkongreß in Lübeck kennen und machten die schöne Wakenitzfahrt zusammen, auf der wir manches Vogelleben beobachten konnten. — Seitdem hörte ich nichts von Ihnen. Sie können sich denken, mit welchem Interesse ich deswegen Ihre Ausführungen in der Neudammer „Fischerei-Zeitung" las. Ich bedaure, Ihnen entgegentreten zu müssen.

Also Sie sind noch immer eifriger Naturfreund! Ich auch. Wie könnte es auch wohl anders sein! Wer sich einmal so ganz mit den Tieren befreundet hat, der findet in der Natur so viel Stärkung für Herz und Gemüt, daß er seinem Schöpfer täglich dafür danken kann. Und gerade in der heutigen Zeit kann man so recht froh sein, wenn man zur Natur zurückkehren kann.

Bei mir ist die Liebe zur Natur noch weiter gediehen als bei Ihnen, glaube ich, denn ich gehe ernstlich mit dem Gedanken um, mich ganz hinauszuflüchten zu ihr. Beruf und Bequemlichkeit will ich aufgeben, sobald es irgend angängig ist; der Anfang ist schon gemacht.

Ich besitze nämlich mitten im Walde einen herrlichen Fischteich und betreibe schon seit Jahren Karpfen- und Schleienzucht. Ich habe dort ein Blockhaus, und jeden freien Tag bin ich draußen. Da habe ich so recht Gelegenheit, die Tier- und Pflanzenwelt zu beobachten. Wenn es meine Zeit erlaubt, zimmere ich Nistkästen für Singvögel, bringe sie nahe beim oder am Hause an, und sobald der Frühling kommt, ist um mich her ein Singen und Jubilieren, daß es eine Art hat! Sie müssen mich dort einmal besuchen! Der Eisvogel sitzt auf dem Bootsrand oder auf einem Pfahl vor der Tür. Er ist nicht sehr scheu, weil ich ihn nie belästige. Zappen, Taucher und Enten kommen mir ganz nahe. Ich vermeide das Schießen beim Hause und schieße die überzähligen Taucher an entfernteren Stellen, denn kurz halten muß ich sie selbstverständlich. Wenn ein Reiher angesegelt kommt, dann betrachte ich ihn erst durchs Glas und freue mich über den grauen Gesellen. Dann nehme ich den Drilling und versuche ihn anzubirschen. Da der Bursche sehr scheu ist, ist das immer eine interessante Birsch: seine Aufmerksamkeit gegen meine Schlauheit. Der Sieg fällt bald auf dieser, bald auf jener Seite aus. Wenn ich ihn nicht erwische, ärgere ich mich über meine Dummheit; erlege ich ihn, dann — esse ich ihn auf. Hübsche Exemplare balge ich zum Ausstopfen. Natürlich mache ich immer Magenuntersuchungen. Na, Sie wissen ja, wie die ausfallen.

So um Ostern herum kommt regelmäßig der Fischadler zu mir. Das ist jedesmal eine aufregende Geschichte. Mit dem Paddelboot verfolge ich ihn. Der Bursche holt mir alle drei Stunden einen fetten Karpfen fort. Als er das erstemal kam, beobachtete ich ihn hocherfreut. Als er seinen Fisch geschlagen hatte, warf ich meinen Lodenhut vor Freuden hoch in die Luft und rief ihm ein „Petri-heil" zu. Als er aber immer wiederkehrte, nahm ich den Kampf mit ihm auf. Zuerst schoß ich blind, um ihn zu verscheuchen. Aber er reagiert auf solche Späße nicht, macht eine Schwenkung und schlägt am anderen Ende des Teiches meine Karpfen. Jetzt schieße ich scharf, denn ich muß für die Menschen meine Fische produzieren und nicht für Adler und Reiher! Bis jetzt ist er Sieger geblieben. Er blockt nämlich gar nicht auf bei mir, sondern streicht hoch über den Wald mit seinen (nein, meinen) Karpfen ab. Ich muß ihn also im Fluge mit der Kugel erlegen. Hoffentlich bekomme ich ihn in diesem Jahre, denn er ist mir schon ein „teurer" Gast geworden. — Einen Fischotter habe ich erlegt. Das gelang mir allerdings erst, nachdem er mir an die 500 Karpfen gefressen hatte. Durch den einen Bengel mußten also etwa 1500 Menschen ohne Weihnachtskarpfen bleiben. — Und wir produzieren ohnehin ja noch nicht genug. Wir müssen selbstredend noch viel intensiver wirtschaften, — doch das wissen Sie ja ebensogut wie ich!

Digitized by Google

Möwen, Seeschwalben und Säger habe ich Gott sei Dank nicht auf dem Teich, und so spare ich Patronen; ich mag auch nicht gern knallen, das stört meine andern Tiere zu sehr. Der Jagdherr kommt auch nur selten, und so ist es recht idyllisch bei mir.

Einem Vogelschutzverein gehöre ich nicht an, einmal, weil mir die Herren zu einseitig sind, und zweitens, weil sie immer den Nutzen gerade ihrer Lieblinge herausbeißen wollen. Das ist nach meiner Meinung ein Unding! Wie kann man von einem freilebenden Geschöpf annehmen, daß es sich ganz oder teilweise in den Dienst der Menschen stellen, ich meine, ihnen finanziellen Vorteil bringen soll! Denn das bedeutet doch das „Nützen" oder „Schaden". Herz und Gemüt erfreuen, das tut bei mir jedes Geschöpf, ob es nun eine Blume, eine Kröte oder ein Vogel ist. Wer ein Geschöpf ohne Grund vernichtet, der ist ein Unmensch und verdient die tiefste Verachtung; wer aber sein Gut und Nahrung gegen Übergriffe verteidigt, der tut nicht nur recht, er tut sogar nur seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit. Er sorgt fürs Volkswohl. Das ist jetzt unsere erste Pflicht. — Halten Sie die insektenfressenden Vögel für so überaus nützlich? Haben die Insekten uns nicht erst die höhere Pflanzenwelt gebracht? Wir reden doch in der Schule immer von Insektenblütlern! Daß es viele Insekten gibt, die wiederum unsere Kulturpflanzen zerstören, ist selbstverständlich. Aber da muß der Mensch den Kampf eben selber aufnehmen und seine Maßnahmen treffen. Wenn er sich auf die Vögel verläßt, dann ist er verlassen genug! Fragen Sie den Gärtner, den Forstmann, den Landmann, den Fischer; jeder wird es Ihnen bestätigen. Drum kann ich die Schusterschen Nützlichkeits- und Schädlichkeitstabellen gar nicht verstehen. Nach meiner Meinung sind die Schlupfwespen weit besser geeignet als die Vögel, eine Insektenkalamität zu verhüten. Sie sollten mal sehen, wie die kleinen Dinger sich vermehren würden, wenn die Vögel nicht wären! Ich habe in Eckstein's Schneumonidenwerk nachgelesen; nirgends erwähnt er den Vogel, der da tatkräftig eingegriffen hätte. „Wir haben eben noch zu wenig Vögel" sagen viele. Ja, verehrter Herr Amtsgenosse, wovon sollen denn aber all die Vögel leben, wenn schlechtes Wetter einmal eine Zeitlang anhält? Es fallen jetzt schon Hunderte von Schwalben ermattet zu Boden oder die Jungen verhungern im Neste überall dort, wo es keine Bäume, also keinen Windschutz, gibt, z. B. auf Feh marn.

Viele Menschen, hauptsächlich Waldspaziergänger, schi pfen über die Mückenplage. Auch Schuster erwähnt die überaus lästigen Rheinschnaken. Also mehr Schwalben her zum Wegfangen der Mücken! Nein, mehr Fische her zum Wegfressen der Mückenlarven! Denn die sind hochwertiges Fischfutter, und wir haben gleich mehr Nahrung für unser hungerndes Volk! Das ist wohl richtiger.

„Unser jetziger Stand der Wissenschaft ist der jetzt gültige Irrtum" sagt A. O. Weber. Ich glaube, es dauert nicht mehr lange, dann hat die Wissenschaft eingesehen, daß sie die Vögel weit überschätzt hat.

Aber schön sind die Vögel! Ich freue mich über jeden, den ich sehe, solange er mir nichts zuleide tut. Tut er das aber, dann bekämpfe ich ihn. Kann ich ihn vertreiben, dann genügt mir das; reagiert er nicht darauf, dann wende ich schärfere Mittel an! Schön sind auch Möwen-, Seeschwalben- und Reiherkolonien, aber ihre Bewohner müssen nur nicht zu frech werden, dann gibts einen Kampf! Wenn die Herren Franck auf Feh narn die Möwen und Seeschwalben z. B. auf ihren Fischteichen dulden, dann hat das seinen Grund. Ich kenne zufällig die Besitzung und die Besitzer ganz genau. Von den Möwen ziehen sie ihren Nutzen durch Eiersammeln. Von jedem Möwenpaar können sie mindestens fünf Eier = 7,50 Mk. ernten. Die Herren schreiben ja selber, daß sie dadurch „annähernd" ihren Schaden decken. Ob das stimmt, müssen sie selber wissen. Wollten sie aber die ganze Pracht dieser Möwenwelt vernichten, dann gehörte dazu ein gewaltiger Aufwand an Arbeitskraft, und den müßten sie mit in Rechnung stellen. Zum andern würden sie durch diese Maßnahmen ihre Anlagen so sehr beunruhigen, daß viele andere Vogelarten, z. B. Enten und Gänse, sie auch verlassen würden, und das wäre ein neuer, noch viel größerer Ausfall. Daß die Herren aber rechnen können, darauf können Sie sich fest verlassen!! Und endlich das dritte: die Herren wohnen vollkommen isoliert; sie haben nichts als ihre Wasserflächen, und hätten sie das reiche Vogelleben nicht, dann würden sie dort verstummen und verdummen (die Herren werden mir die Ausdrücke verzeihen)! Darf ich Sie an Helgoland und seine Bewohner erinnern? Durch die Vogelwelt aber haben die Francks sich ein Paradies geschaffen, um das man sie beneiden kann — und da spielen die Schädlinge absolut keine Rolle.

Daß die Verhältnisse auf andern Fischteichen anders liegen können, werden Sie mir zugeben müssen. Anders liegen sie schon in Mecklenburg bei Herrn Ziemsen, der die Möwen und Seeschwalben nur ernähren muß und keinen Tribut an Eiern einhein sen kann. Zum andern hat Herr Ziemsen seine Wirtschaft hauptsächlich auf Brut eingestellt, und da ist der Schaden bedeutend größer als auf Abwachsteichen, wie die Francks sie hauptsächlich haben. Ob nun Herr Zien sen hauptsächlich Brut oder Speisefische züchten soll, das müssen wir wohl dem Herrn selber überlassen.

Das Inserat, welches zum Sammeln von Möweneiern auffordert, finde ich nicht schön, da, wie Sie richtig schreiben, niedere Instinkte der Menschen ausgelöst würden. Aber wer ist schuld daran? Nur die übereifrigen Vogelschützler, denn das Inserat hat wahrscheinlich jemand aufgegeben, der schon großen Schaden durch Möwen und Seeschwalben erlitt und sich nicht mehr zu helfen wußte. Vielleicht hat es auch ein Menschenfreund aufgegeben, der die hungernden Bewohner auf diese Nahrungsquelle aufmerksam machen wollte.

Sie betonen, daß es außer Fischerei auch noch Landwirtschaft gibt und daß die Möwen hinterm Pflug Engerlinge auflesen. Ich bin verschiedentlich stundenlang hinter dem Pflug hergegangen und habe gefunden, daß er in der Hauptsache Regenwürmer zutage fördert*). Über den Nutzen dieser solange verachteten oder nicht beachteten Tiere sind wir doch jetzt lange orientiert, darüber brauche ich weiter kein Wort zu verlieren. Da haben Sie auch gleich ein passendes Beispiel über den verschiedenen Stand der Wissenschaft! Ferner: ich

*) Viele Engerlinge kommen übrigens schon durch das Herauspflügen von selbst ums Leben; denn entweder wird ihr weicher Körper zerdrückt, oder die unbeholfene Larve findet im aufgepflügten Boden nicht schnell genug ihre Nahrung wieder.

Digitized by Google

habe fast 2000 Möwen beringt und will damit sagen, daß ich auf Möweninseln war, wenn die Vögel Junge hatten. In der Angst spien die Alten aus, was sie an Nahrung für die Brut herangeschleppt hatten. Was war es? Regenwürmer waren es, nichts als Regenwürmer! Daß die Lachmöwen in Gärten Erdbeerbeete, ja selbst Beerensträucher plündern, ist Ihnen wohl bekannt! Bleibt eigentlich nur ihr Maikäferfang übrig. Die nehmen sie aber hauptsächlich von Weißbuchen- und andern Hecken, wo die Käfer wenig schaden. In Obstgärten sah ich sie noch nicht; möglich aber, daß sie auch dort sammeln. Da kann der Gärtner aber durch Abschütteln viel intensiver arbeiten und hat zugleich ein billiges Futter für seine Haustiere. Wieder eine Illustration zu dem Kapitel, sich nicht auf die Hilfe der Vögel zu verlassen! Die wissenschaftlichen Forschungen durch Beringen usw. zählen nicht wichtig; Professor Thienemann schrieb mir schon vor Jahren, auf Beringungen von Lachmöwen lege er keinen großen Wert mehr, es wären schon genug beringt.

„Jede Tierart erhalten, solange es geht", schreiben Sie. Das ist natürlich sehr richtig, und die Ausrottung mancher Tierart ist ja eins der traurigsten Kapitel in der Geschichte der Menschheit. — Aber um die Möwen hat es doch wohl keine Not, oder glauben Sie? Den andern Strandvögeln tut ja kein einsichtiger Mensch etwas. Bekämpfen Sie aber die Schießlust der Badegäste, da bin ich mit dabei. Pfui über die Bande!!

Ihr Beispiel mit dem geschenkten Blumenstrauß ist sehr gut gewählt; darf ich ihn weiter ausführen? Ich stelle also den Blumenstrauß in mein Arbeitszimmer und freue mich bei meiner eintönigen Arbeit über seine Pracht; er bringt mir den Frühling ins Haus. Dehnen sich aber meine Arbeiten weiter aus oder entströmen den Blumen mir schädliche Düfte, dann ist es nicht mehr der schöne Strauß, dann ist er nur ein Hindernis, das ich beseitige! Ich trage ihn in den „Salon", also ein bißchen weiter weg von meinem Arbeitsfeld (tun Sie das auch mit Ihrer Vogelkolonie!). Dort erfreue ich mich weiter an ihm und suche ihn zu erhalten, solange es irgend geht. Und mit aufrichtigem Bedauern sehe ich ihn so langsam dahinwelken . . .

Ihr übereifrigen Naturschützler! Zeigt der Menschheit die Pracht der Geschöpfe Gottes, die mit uns die Erde bewohnen! Öffnet den Erdenpilgern die Augen, damit sie wieder Freude haben an dem, was um und mit uns ist! Dann werden mutwillige Zerstörungen allmählich aufhören*).

Stört aber die für die Ernährung der Menschen tätigen Produzenten nicht, **Ihr nehmt ihnen die Freudigkeit am Ringen mit der Scholle oder der Welle** (es ist ja dasselbe). Tut Ihr das, dann ist der Untergang unseres Volkes da, schneller als der Untergang der „nützlichen" oder „schädlichen" Tiere! Könnt oder wollt Ihr das verantworten??

Mit deutschem Gruß Ihr ergebener

Wilh. Blohm.

* * *

Nachschrift der Schriftleitung: Wir begrüßen diese Stellungnahme unseres geschätzten Mitarbeiters zu den Naturschutzbestrebungen um so mehr, als sie nach unserer Überzeugung den richtigen Weg der Vermittelung zwischen beiden Richtungen einschlägt. Es ist derselbe, den auch Eckstein an die Spitze seiner Forderungen gestellt hat: Leben und leben lassen, d. h. wir Produzenten wollen keines Tieres grundsätzliche Vernichtung fordern, wir sprechen keinem Tiere grundsätzlich die Daseinsberechtigung ab — aber wir wollen dafür auch das Recht des Lebens und des Schutzes für uns selbst in vollem Maße gewahrt wissen. Wo uns also ein Tier schädigend in den Weg tritt, fordern wir die Berechtigung, uns seiner nach bestem Wissen und Können zu erwehren und es nötigenfalls zu vernichten. Wer ein Tier aus bloßer Mordlust oder Langweile tötet, der verdient nicht den Namen Mensch und erniedrigt sich damit noch unter das Tier. Wer aber anderseits den Menschen daran hindert, seinem Nahrung und Werte für seine Mitmenschen schaffenden Werke nachzugehen, der deckt damit unter dem Schutzmantel des Naturschutzes nur menschenfeindliche Bestrebungen. Auf den Namen des Naturschutzes haben diese Bestrebungen keinen Anspruch mehr, denn zur Natur gehören doch wohl auch der Mensch und seine Haus- und Nutztiere. Auch der Produzent soll ein Herz haben für alle Kreatur und sich nicht erhaben darüber dünken, denn ihre Existenz allein beweist schon, daß ihr im Rahmen des Naturganzen dieselbe Existenzberechtigung zusteht wie den andern Arten und den Menschen selbst. Diesen vermittelnden Standpunkt zwischen Produzent und Naturfreund interpretiert Blohm in seiner anschaulichen und lebhaften Weise auch in seinem schon von uns besprochenen (1920, S. 458) Buch „Natur — mein Leben", das wir unsern Lesern auch bei dieser Gelegenheit warm empfehlen möchten. Daß solche berufene Vermittlung zwischen beiden Richtungen dazu dienen möge, die Gegensätze zu überbrücken und beide Parteien zur Anerkennung des gegenseitig Berechtigten zu führen, ist unser lebhafter Wunsch. Möge uns die neue Zeit auf diesem Wege ein Stück vorwärts bringen!

*) Ich unterrichte sehr viel draußen und habe schon mehrere Hundert Schüler an meinem Teich gehabt, um ihnen die Schönheit unserer Natur zu zeigen.

Kleinere Mitteilungen.

— **Verpachtung von Fischgewässern an Forstbeamte mit Verpflichtung zur Buchführung.** In einer Sitzung des Landwirtschaftsausschusses der Preußischen Landesversammlung haben Mitglieder verschiedener Parteien bemängelt, daß der Staat die Verpachtung der Fischereien an Forstbeamte allzuhäufig zu Pachtpreisen vornehme, die in keinem Verhältnis zum tatsächlichen Wert stünden, den heute die Ergebnisse der Fischerei darstellen. Es wurde gewünscht, daß darin für die Folge eine Änderung eintreten soll. Der Landwirtschaftsminister hat deshalb für die Verpachtung von Fischgewässern an Forstbeamte bestimmt, daß dem Pächter allgemein die Verpflichtung aufzuerlegen ist, über die Betriebskosten und die Erträgnisse ordnungsmäßig Buch zu führen. Die Bücher müssen auf Verlangen der Regierung zur Einsicht vorgelegt werden. Die Buchführung soll der Bemessung des Pachtpreises zugrunde gelegt werden. Die Fische sind nach den orts-

Digitized by Google

üblichen Preisen zu bewerten. Vor jeder Verpachtung ist ein Gutachten des Oberfischmeisters oder eines anerkannten Fischereisachverständigen über den Geldwert der Ertragsfähigkeit des Fischgewässers einzuholen. In den Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Schleswig-Holstein und Hannover kommt als Gutachter nur der Oberfischmeister in Betracht.

*

— **Ausfuhrverbot von Fischzuchtmaterial in Österreich.** Die Deutsch-österreichische Fischerei-Gesellschaft macht bekannt: „Laut Verordnung des Bundesministeriums für Handel und Gewerbe, Industrie und Bauten und des Bundesministeriums für Finanzen im Einvernehmen mit den Bundesministerien für Volksernährung, für Land- und Forstwirtschaft und für Verkehrswesen vom 28. Dezember 1920 (publiziert in der „Wiener Zeitung" vom 31. Dezember 1920), betreffend die Ein-, Aus- und Durchfuhr von Waren über die Grenzen Österreichs, wurden Fischeier, Brütlinge, ein- und zweisömmerige Setzlinge auf die Liste jener Waren gesetzt, deren Ausfuhr über die Grenzen Österreichs ohne besondere Erlaubnis streng verboten ist. Es dürfte sich empfehlen, jene Personen, welche seit einiger Zeit die Ausfuhr unseres ohnedies so knappen Fischzuchtmaterials ins Ausland, speziell in die Schweiz, vorbereiten, im Auge zu behalten und vor einer Übertretung obiger Verordnung zu warnen. Erfreulicherweise werden wir von deutscher Seite — mit Rücksicht auf die Arbeitsgemeinschaft mit Deutschland — in der Zurückhaltung der Forelleneier durch die Verweigerung der Einfuhrbewilligung in dankenswerter Weise unterstützt. Es besteht auch die Aussicht, kleine Mengen von Zuchtprodukten aus Deutschland zur Ausfuhr freizubekommen, doch dürfte sich der Preis auf 30 bis 40 Mk. pro 1000 Bachforellenei er und auf 35 bis 45 Mk. pro 1000 Regenbogenforelleneier, je nach der Bezugsmenge stellen. Allfällige Reflektanten wollen entweder selbst mit ihren bekannten deutschen Züchtern verhandeln oder sich unter genauer Angabe der Anzahl der gewünschten Eier und des Preises, welchen sie im äußersten Falle pro Mille bezahlen könnten, an die Deutsch-österreichische Fischerei-Gesellschaft in Wien wenden. Unsere Fischverkaufspreise sind, nach der Valuta umgerechnet, gegenüber Deutschland weit zurück und ganz unzureichend, um unsern Gewerbefischern angesichts der rapiden Verschlechterung unserer Valuta eine entsprechende Versorgung mit Betriebsmitteln zu ermöglichen. Dies gilt ganz besonders für die weitere Netzbeschaffung!

*

— **Rote Wasserblüte.** In Nr. 6 und 8 der „Fischerei-Zeitung" wird über rote Wasserblüte berichtet. Dieselbe Erscheinung habe ich im März vorigen Jahres auf dem Lantorsee (Hinterpommern) auf einer Fläche von ungefähr 20 ha des Sees gehabt. Die Erscheinung war besonders auffallend auf der stellenweise über 200 m breiten Untiefe, kurz am Lande nur mit spärlichem Pflanzenwuchs, sonst aber ganz hellem Sandgrunde. Die untere Wasserschicht und der Sand war mit einer dunkelroten Schicht bedeckt, so daß die [illegible] schon von weitem erkennbar war. Das hielt ungefähr zwei Wochen an. Während zu sonstiger Zeit in den kurzen Gelegestreifen am Lande in den dort aufgestellten Flügelreusen gute Hecht- und Aalfänge gemacht wurden, blieb auf dieser Fläche während des Vorkommens der roten Färbung jeglicher Fang aus; ein Beweis, daß die Fische die Wasserblüte meiden. — Eine eigenartig rötlich gefärbte Wasserblüte hatte ich schon einmal vor einer Reihe von Jahren auf diesem See bemerkt, aber zur Zeit des Hochsommers und im Gegensatz zur erst angeführten nicht die Ufer bis zur Scharfkante bedeckend, sondern von der Schar zur Tiefenfläche, dabei in und an der Oberschicht des Wassers wie ein breiter Strom von schmutzig hellroter Färbung treibend. Auch waren bei dieser Erscheinung die einzelnen Teilchen von rundlicher Form deutlich erkennbar.

Fr. Michaelis, Corswardt bei Ahlbeck.

*

— **Laternen auf Fischteichen.** Zur Anlockung von Insekten bringt man elektrische Lampen auf Teichen an. Bei Ausführung einer elektrischen Lichtanlage, die unmittelbar an einem 5 Morgen großen Forellenteich und einem 35 ha großen Karpfenteich vorübergeführt werden mußte, wurde versuchsweise eine elektrische Lampe von 25 Kerzenlichtstärken angebracht und in dem Forellenteiche aufgestellt. Durch die Länge der Leitung und deren Aufstellung in den Teichen war hier die schönste Gelegenheit geboten, eine größere Anzahl Lampen zum Insektenfang anzubringen. Da in der Nähe ausgedehnte Obstanlagen liegen, sollte die aufgestellte Versuchslaterne die Baumschädlinge aus der Familie der Schmetterlinge, die während der Nacht schwärmen, anlocken und sie den Forellen anbieten; auch die hier massenhaft auftretenden Stechmücken sollten durch Umschwärmen der dicht über dem Wasserspiegel angebrachten Laterne den Forellen zur Beute werden. Die Sache bewährte sich auch insofern glänzend, als die Laterne, beim Dunkelwerden angezündet, von großen Scharen Mücken, Nachtfaltern usw. umschwärmt wurde, die auch größtenteils ins Wasser fielen; aber — die Forellen beachteten dieses sonst mit großer Vorliebe genommene Futter zuerst überhaupt nicht. Während bei Sonnenuntergang bis zum vollständigen Dunkelwerden die über dem Wasser schwebenden Insekten von den Forellen mit großer Ausdauer verfolgt und erhascht wurden, sprang in den Lichtkreis der Lampe nur sehr selten eine Forelle, nach Insekten haschend. Je länger das Licht währte, um so mehr gewöhnten sich aber die Forellen an die Lichtnahrung. Jetzt nach zwei Jahren nehmen die Fische die Nahrung gierig auf.

K.

*

— **Das Gegenstück von Neubrandenburg.** Bei der Verpachtung der Fischerei auf der Tollense und dem Liepsee, die im Januar in Neubrandenburg stattfand, war die Bestimmung, daß nur Berufsfischer zur Verpachtung zugelassen werden, nicht in das Verpachtungsstatut aufgenommen worden. Als einem entsprechenden Antrag der Herren Walter Rosengarten und Wilhelm Rühl nicht stattgegeben wurde, verließen die anwesenden Berufsfischer bis auf wenige Ausnahmen den Saal. Um so erfreulicher ist es, daß jetzt endlich einmal unsere Behörden dem Drängen der Fischer nachgeben und nur Berufsfischer zur Verpachtung von Seen zulassen, ja sie gehen noch viel weiter, indem Fischer mit etwa 400 Morgen Wasserfläche nicht zur Pachtung zugelassen werden.

Digitized by Google

Nun können auch mal die kleinen Fischermeister mitbieten oder auch solche, die es werden wollen; denn es gibt viele junge Berufsfischer, auch Fischersöhne, die sich gern selbständig machen, aber oft daran Anstand nehmen, daß erstens die Pachtung zu groß und teuer, und daß sie zweitens doch wohl noch nicht die richtige Kenntnis zur rationellen Bewirtschaftung haben. Hier hat zum erstenmal das Mecklenburgische Amt in Schwerin einen wahrhaft hochherzigen Ausgleich gefunden. Hier kommen doch endlich mal Fischer zur Verpachtung, die nicht so aus dem Vollen schöpfen können. Es wird ihnen hier die Möglichkeit gegeben, sich als junge Anfänger eine Existenz zu schaffen; denn wörtlich heißt es in der „Fischerei-Zeitung", Neudamm: Zum Bieten werden nur Personen zugelassen, die sich als gelernte Berufsfischer ausweisen und noch nicht im Besitz von Fischereigerechtsamen von zusammen über 100 ha Wasserfläche sind. Hierin ist der Einfluß des Mecklenburgischen Berufsfischer-Verbandes zu erkennen, und man sieht, die Behörden verschließen sich nicht den gerechten Forderungen der Fischer. Dem Mecklenburg-Schweriner Amt ein dankendes „Petri-Heil!".

Ein alter Fischereipächter.

Aus anderen Zeitschriften.

Wohlgemuth, Dr. R. **Die Schleie als Nebenfisch im Karpfenteich.** „Allgemeine Fischerei-Zeitung" 1921, Nr. 1.

Das Material für die vorliegende Mitteilung wurde vom Verfasser seit Jahren gesammelt. Drei inhaltlich verschiedene Kapitel werden behandelt: erstens biologische Beobachtungen über die Lebensweise der Schleie, zweitens Zuwachsergebnisse bei dem Wielenbacher Schleienstamm, in zahlenmäßiger Darstellung, und drittens die Frage nach dem Einfluß des Schleienzusatzes auf den Abwachs der Karpfen. — Die Größe des Schleienstriches schwankt in Wielenbach zwischen 3 und 9 cm, und „ich muß an die Wahrscheinlichkeit des wiederholten Ablaichens derselben Fische in größeren Zwischenräumen glauben." Geringere Güte des Zuchtstammes kann nicht der Grund sein für die Verschiedenartigkeit des Striches. Das sollte folgender Versuch beweisen. „Ich ließ zwei Versuchsteiche mit je 80 Stück größten einsömmerigen Schleien im mittleren Stückgewicht von 11 g, und 36 andere mit je 80 Stück von je 5 g besetzen. Das Ergebnis war überraschend gleichartig." Der Zuwachs der größeren war je Stück 85 g, der der kleineren 78,5 g im Mittel. Die im ersten Jahre klein gebliebene Schleie braucht kein minderwertiges Produkt zu sein und kann sehr wohl ihre größere Schwester im zweiten Sommer im Wachstum einholen. „Beim Karpfen ist uns dieses Ausgleichswachstum ja schon lange geläufig; wir wissen, daß der mittlere Setzling, der in guter Verfassung in den Weiher kommt, ebenso gut, aus praktischen Gründen sogar vorteilhafter verwendet wird als der als Rekord gezüchtete schwere Einsömmerige." — Beim Abfischen vermeide man am Mönch wegen der dort zusammendrängenden Fische das Putzen mit der Bürste; man putze das Gitter mit der Hand und fange die beständig heranziehenden Fischchen mit engen Keschern heraus. Der Darm des im Juli gefangenen Sömmerlings war ausschließlich mit Muschelkrebsen (Ostracoden) der Art Cypridopsis vidua dick gefüllt. Die im Spätherbst gefangenen enthielten daneben Cyclopiden und ihre Larven, Wassermilben (!), Linsenkrebse und Corethra. Die Jungschleie verzehrt im Gegensatz zur älteren, die Bodennahrung bevorzugt und dadurch zur Konkurrentin des Karpfens wird, die Kleintierwelt der Pflanzenbestände. — Vielleicht ist im Wielenbacher Schleienstamm noch das Blut von italienischen Schleien vorhanden, die nach Hofers Plan, durch Einkreuzung schlanker Stämme die Laichzeit früher zu legen, 1914 eingesetzt wurden. Im übrigen aber wurde nur Wert gelegt auf einen Stamm mit wohlgeformtem Körper und gutem Gewicht bei reichlichem Laichansatz, ohne dem Streite um die Vorrangstellung von Bach-, Teich- oder Seeschleie viel Bedeutung zuzumessen. Wir haben in Deutschland allenthalben in Teichen und Wildgewässern noch gutes, wuchsiges Schleienmaterial. Getrennte Haltung der verschiedenen Altersstufen ist außerordentlich wichtig. Als Zuchtziel muß uns vorschweben, den Schleiensatz im zweiten Sommer einheitlich auf Verkaufsgewicht zu bringen. — Die Zuwachsergebnisse haben, wie aus den anliegenden Tabellen ersichtlich, beim Wielenbacher Schleienstamm von Jahr zu Jahr eine Erhöhung erfahren. Einem mittleren Stückgewicht von 48 g im ersten Versuchsjahr steht bei ungedüngten Teichen ein solches von 88 g im letzten Jahre gegenüber; in gedüngten Teichen ist eine Steigerung von 73 g auf 115 g im Jahre 1918 zu verzeichnen. — Die vorliegenden, hier nur auszugsweise wiedergegebenen Erfolge zeigen, daß die Schleie ein raschwüchsiger Fisch sein kann und im zweiten Sommer bei entsprechender Behandlung das Verkaufsgewicht zu erreichen vermag. Weniger günstig als in der Jugend ist der Zuwachs im dritten und den folgenden Jahren. Im dritten Sommer erreicht in Wielenbach die Schleie, ziemlich gleichgültig, ob sie mit 40 oder 100 g eingesetzt wird, durchschnittlich ein Gewicht von ½ bis ½ Pfund. Die beginnende Laichabgabe und der Übergang von der Ernährung mit der Kleintierwelt der Pflanzenbestände zur gröberen Ufer- und Bodenfauna dürften dies bedingen. — Um die wichtige Frage des Einflusses des Schleienzusatzes auf den Abwachs des Karpfens zu studieren, wurden 1918 in neun Teichen Versuche angestellt. Alle Teiche erhielten 40 zweisömmerige und 50 einsömmerige Karpfen; Schleien dagegen erhielten zwei Teiche nicht, zwei Teiche je 80 einsömmerige, zwei andere je 20 Stück zweisömmerige, einer 30 Stück zweisömmerige und zwei weitere je 40 Stück zweisömmerige Schleien. Das Ergebnis lehrt, daß jeder Zusatz von Schleien den Zuwachs an Karpfen verringert. „Die bisherige Ansicht, daß die Schleien gewissermaßen nur die Brosamen, die von des Karpfens Tische fallen, nehmen und so zur gründlichen Ausnutzung des natürlichen Reichtums des Teiches dienen, ist irrig." Je älter die beigesetzte Schleie ist, um so stärker ist der Ausfall im Abwachs der Karpfen. Neubaur.

Nachschrift. Freilich ist die oben am Schlusse ausgesprochene Ansicht auch heute noch vielfach verbreitet. Ich habe ihr schon in meiner „Schleienzucht" (1904) widersprochen. Seite 23 ist dort dieselbe Ansicht ausgesprochen, wie sie Wohlgemuth aus seinen sehr dankenswerten und wichtigen Untersuchungen ableitet. Überhaupt habe ich in dieser Zeitung immer die Meinung vertreten, daß die Vorteile der alternierenden Nahrungsausnutzung seitens verschiedener Arten von Fischen wohl meist sehr überschätzt werden.

Digitized by Google

Wie mit der Schleie, wird es sich auch wohl mit den meisten andern, zu diesem Zweck gerühmten Nebenfischen verhalten, wenigstens in flachen, stehenden Teichen, in denen von großen regionalen Unterschieden keine Rede sein kann. Der Fisch ist hier Universalausnutzer; er frißt, was er findet. Von einer Auswahl kann wohl erst die Rede sein, wenn er im Überfluß schwimmt, was aber in regelrecht besetzten Teichen nicht eintreten darf. Die besten Aussichten hat die alternierende Nahrungsausnutzung meines Erachtens noch, wenn es sich um möglichst entgegengesetzte Altersstufen, gleichgültig, welche Fischarten, und um Teiche mit starken regionalen Unterschieden handelt. Erhebliche Mehrerträge lassen sich also beispielsweise erzielen, wenn man in tiefe Abwachsteiche mit ausgedehnten, flachen Rändern zu den Abwachskarpfen Brut — sei es von Karpfen, Schleien oder andern Fischen — hinzusetzt. Je geringer die regionalen Unterschiede und je geringer die Altersunterschiede des Besatzes sind, desto geringer ist auch die Aussicht auf Mehrerträge durch verschiedenartige Besetzung.

Walter.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Hier herrscht zurzeit große Flauheit; in den Warenhäusern ist es leer; sogar die großen Geschäfte scheinen abzubauen. Arbeitslose gibt es viel. Was werden soll, weiß niemand.

Der Karpfenzüchter beginnt jetzt mit der Bespannung der Teiche und deren Besetzung. Wenn es die Witterung und die lokalen Verhältnisse erlauben, soll man die Auswinterung und Neubesetzung der Teiche in der zweiten Hälfte dieses Monats beenden. Die Abfischung der Winterungen vollzieht sich verhältnismäßig leichter als die Teichabfischung im Herbste, weil die Fische gedrängter zusammenstehen. Dafür muß man aber auch um so mehr Geräte zur Hand haben, damit die Abfischung glatt durchgeführt werden kann. Bei kleinen Winterungen und kleinen Fischen werden diese am besten durch das Teichrohr gelassen und aus einem dahinter angebrachten Fangkasten herausgekeschert, wogegen bei größeren Fischen und Winterungen diesem Vorgang ein Herausfangen mit dem Teichnetz voranzuziehen hat. Falls die Fische im Herbst nicht gut sortiert waren, muß das nun nochmals geschehen, andernfalls kann man sie, gleich nachdem sie gezählt und gewogen sind, dementsprechend in die zu besetzenden Teiche überführen. Sind in den Winterungen Verluste bemerkbar oder zeigen sich viele kranke Fische, so empfiehlt sich ein Baden derselben in einer dreiprozentigen Kochsalzlösung. Das geschieht am besten in der Weise, daß man in einem großen Bottich von 200 bis 500 l das Kochsalz (3 kg auf je 100 l) auflöst und ein bestimmtes Quantum Fische darin etwa 10 bis 20 Minuten badet; danach sind sie wieder in reines Wasser zu bringen und sofort in die neu zu besetzenden Teiche zu schaffen. Zur Abfischung der Winterungen halte man reichlich Geräte zur Hand, und zwar werden gebraucht Teich- oder Bogennetz, ein Vorstellnetz, um [illegible] wieder mal den Durchfluß abzustellen, [illegible] Bottiche, ein Sortiertisch, Kescher, Körbe, Tragetücher, eine Wage, Besen und Harke zum Reinigen der Gitter; Schaufel, Spaten und Axt werden mitunter auch gebraucht, ebenso Eimer und Kübel zum Wasser- und Fischetragen. Bezüglich der Besatzstärke läßt sich eine bestimmte Norm nicht aufstellen. Die Besatzstärke richtet sich ganz nach der Produktivität eines Teiches, das heißt nach dem Zuwachs an Fischfleisch, der sich ergibt aus dem Abfischungsgewicht abzüglich des Einsatzgewichtes. Also praktischer gesagt, in einen von Natur nahrungsreicheren Teich kann man mehr Fische einsetzen und dort mehr Fischfleisch ernten, als in einem nahrungsarmen, in den man mit Rücksicht auf die weniger vorhandene Naturnahrung weniger Fische einsetzt und vergleichsweise weniger Fischfleisch erntet. Wo die Naturnahrung noch nicht durch Erfahrung feststeht, kann man bei guten Teichen 200 bis 400 Stück Einsömmerige oder 100 bis 120 Stück Zweisömmerige oder 80 bis 100 Stück Dreisömmerige je Hektar setzen. Bei intensiver Fütterung rechnet man den zwei- bis dreifachen Besatz. Zur besseren Ausnutzung der flacheren Stellen wird vielfach empfohlen, den größeren Karpfen noch einen gewissen Prozentsatz kleinere beizusetzen, da sie sich in den seichteren Stellen besser bewegen können und die Nahrung dort ausnutzen sollen. Der vorgeschrittene Teichwirt wird mit der Zeit ganz von selbst zu einem gemischten Besatz übergehen, und zwar aus andern Gründen. Dem Anfänger ist abzuraten. Er soll lieber die flachen Teichpartien mit Gräben kreuz und quer durchziehen. In diesen Gräben können auch die großen Karpfen weiden und finden dann hier die Nahrung dichter zusammengedrängt, die sie nun bequem ausnutzen werden. Und selbst wenn diese flachen Teichpartien nicht geweidet werden, ist das nicht unvorteilhaft, denn von hier aus wird sich die Kleinfauna der tiefen Stellen ergänzen, weil sie bei kühlerer Witterung ganz von selbst in tiefere Regionen zieht. Dagegen kann man allen Teichen noch einen gewissen Prozentsatz Schleien zugeben; immerhin ist aber zu bedenken, daß der Schleienzuwachs auf Kosten der Karpfen geschieht. Auch Forellen, Forellenbarsche oder auch Hecht- und Zandersetzlinge kann man innerhalb mäßiger Grenzen dem Karpfen- und Schleienbesatz zugeben, falls die Teiche diesen Fischarten Lebensbedingungen gewähren und gut abfischbar sind.

Der Forellenzüchter hat jetzt ebenfalls mit der Frühjahrsfischerei zu tun. Die Brutaufzuchtteiche sind zu besetzen; die Besatzstärke richtet sich ebenfalls ganz nach der Qualität der Teiche, der Stärke des Wasserdurchflusses und der Temperatur derselben. In besseren Teichen in denen die Brut auf Naturnahrung angewiesen ist, können ungefähr 300 bis 500 Stück nicht angefütterte Brut auf 1 a eingesetzt werden. Bei intensiver Aufzucht kann man die dreifache Stückzahl für die gleiche Fläche berechnen, namentlich wenn die Teiche so behandelt werden, wie ich es im Vormonat beschrieb. In diesem Falle verwendet man vorteilhaft angefütterte Brut; mehr als den fünffachen Besatz soll man aber selbst in den allergünstigsten Verhältnissen nicht nehmen; es ist doch besser, man erntet nachher weniger, aber kräftige und schöne Setzlinge als viele Krüppel. Infolge des starken Winterkonsums sind auch die Maststeiche bedeutend geräumt, und die Neubesetzung soll nun wieder erfolgen. Die Besatzstärke der Forellenabwachsteiche ist ebenfalls

Digitized by Google

sehr verschieden und von mancherlei Faktoren abhängig. Rechnet man in extensiven Betrieben je Morgen ungefähr 250 Stück etwa 10 cm langer Jährlinge, so kann man bei intensiver Fütterung die Fläche drei- bis fünfmal so stark besetzen. Ist aber dieselbe Fläche in mehrere Mastteiche eingeteilt und steht reichlich gutes, sauerstoffreiches, kühles Wasser zur Verfügung, so kann man die zehn- bis zwanzigfache Stückzahl zur Mast ansetzen. Im Brüthaus beginnt jetzt die Bachforellen- und Bachsaiblingsbrut fressfähig zu werden und kann nun in Bäche oder Naturteiche ausgesetzt oder zwecks intensiver Aufzucht in sogenannten Kinderstuben als Vorstufe für fernere Aufzucht angefüttert werden. Im Frühjahr unterliegt das Brutwasser häufigen Temperaturschwankungen, durch die Eier und Brut oft sehr gefährdet werden. Auch wird das Wasser infolge Regenwetters oft sehr getrübt, wodurch die Filtrierapparate vielfach verstopft werden und nicht mehr funktionieren. Darauf ist besonders zu achten. Im März beginnt die Laichzeit der Regenbogenforelle. Diese müssen schon gleich zu Monatsanfang auf Laichreife untersucht werden (in manchen Gegenden schon vier Wochen früher); falls sie nicht bereits nach Geschlechtern getrennt gehalten wurden, ist das jetzt während der Laichzeit unbedingt erforderlich.

Die Wildfischerei. Sobald das Eis abgeht, kann man den See noch einmal mit dem großen Netz abfischen. Die Poort- (Staknetz-) fischerei kann man jetzt jeden Tag ausüben. Säcke auf Aale soll man dort, wo kein fester Aaliang ist, stellen. Jeden Abend müssen die Schnüre ins Wasser. Wer zum Fang von Besteck in Greynetz hat, sollte sofort eins beschaffen. Vorstellnetze werden auch gebraucht. Wie man Hechte abstreicht und künstlich vermehrt, habe ich schon beschrieben. Der Hecht wird von Jahr zu Jahr weniger. Das liegt wohl daran, daß er von Fischern und Nichtfischern zu sehr verfolgt wird. Namentlich kommen zu viel kleine Hechte auf den Markt. Hechte, die zum Beispiel ¼ Pfd. wiegen, soll man ruhig im Wasser lassen. Wer Zander in seinem See hat, fange die Laichreifen und streiche sie auf die Laichstellen ab, falls man nicht solche künstlich vorgerichtet hat. Davon im nächsten Bericht.

Berliner Preise. Der Berliner Großhandel notiert je 50 kg: 1. Lebende Fische: Hechte 900 bis 1200, Karpfen 1150 bis 1160, Schleien 1110 bis 1220, Plötzen 420, Bleie 590 bis 620 Mk. — 2. Tote Fische: Hechte 640 bis 940, Zander 960 bis 1450, Karpfen 500 bis 830, Schleien 900 bis 940, Plötzen 90 bis 420, Barsche 340 bis 550, Bleie 330 bis 500 Mk. Zufuhren knapp, Geschäft rege, Preise hoch.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Frische Fische in Eispackung. Lachse 2700, Zander, mittel 1000 bis 1450, klein 960 bis 1000, Bunte Fische, klein 30 bis 50, Aland 430 bis 490, Bleifische 210 bis 270, Kaulbarsche 80 bis 100, Maränen 190, grüne Heringe 130 bis 140, Schweden 125 bis 250, Quappen 520, Stinte 80 bis 190, Güstern 50 bis 140 Mk. H.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 13 der **Vierteljahres-Bezug** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. April bis zum 31. Juni 1921 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Bezugspreis beträgt 8,00 Mk. für das Vierteljahr** (eingetragen Seite 107 der Postzeitungspreisliste für 1921).

Die verehrlichen Bezieher, denen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung zum 31. April 1921 nicht einläuft, weiter geliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **9,50 Mk.** für das Vierteljahr. **Wir bitten um zahlreiche Bestellungen. Den Lesern, denen unser Blatt als Vereinszeitung zum Vorzugspreise im Jahresbezuge zugeht, wird es selbstverständlich pflichtmäßig weitergeliefert.**

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

☞ Dieser Nummer liegt bei ein Prospekt der **Verlagsbuchhandlung Charles Colemann, Lübeck**, Abteilung B, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren. 89. — Kohlenabwässer und anderes. 91. — Offener Brief an Herrn Dr. Dietrich, Hamburg betreffend die „Naturschutzbestimmungen“ 92. — Verwahrung von Fischgewässern an Forstbeamte mit Verpflichtung zur Benutzung 94. — Ausfuhrverbot von Fischzuchtmaterial in Österreich. 94. — Rote Wasserblüte 95. — Laternen aus Fischreichen. 95. — Das Gegenstück von Neustadt-Eberswalde 95. — Aus anderen Zeitschriften 96. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht 97. — Abonnements-Einladung 98. — Besonderer Marktbericht. 99. — Anzeigen.

Digitized by Google

Junger tüchtig. Teichwirt
sucht zum 1. 4. Stellg. als
Fischerei-Verwalter
Derselbe übernimmt auch Pachtung ein. Teichwirtschaft. Angeb. unter H. K. 294 bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Berufsfischer, 26 J. a., verh. 1 K., sucht bald od. z. 1. 4. 21 pass. Stellg., ev. i. a. Kammstr., a. liebst. i. Holstein. Erf. i. all. vork. Arbeit. d. Fischerei sowie i. Netzbau. Ang. unt. **Nr. 261** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Guts-Sekretär,
mit gründlichen Fach-kenntn. in Fischerei, Teichwirtschaft und Geflügelzucht, sucht zum **1. 4. 21 geeigneten Wirkungskreis.** Tüchtig u. d. arbeitsfreudig. im In- u. Außendienst. Alter 31 Jahre, verheiratet, kinderlos. Auskunft erteilt Herr Oberreg.-Rat **Dr. H. N. Maier, München,** Theatinerstr. 21, Direktor der Starnberger Fischereischule. (255

Für am 1. 4. freiwerdenden Forstlehrling.
gern selbsttätig. (250
sucht Lehrstelle
in groß. Fischereibetriebe
Rau, Oberförster,
Sonnewalde, Niederlausitz.

Suche für meinen Lehrling, 20 Jahre alt, der drei Jahre bei mir die Binnenfischerei erlernte und den ich in jeder Hinsicht auf dem Wasser sowohl wie bei Negarbeiten, bestens empfehlen kann, **anderweitig**
Stellung.
Angebote mit Gehaltsangabe an **P. Frohriep,** Fischermeister, **Neu-Sammit bei Krakow, Meckl.-Schwerin.** (291

Sohn achtb. Eltern, 20 J., **sucht Stellung z. Erlernung der Fischerei**
mit vollem Familienanschluß. Angeb. unter Nr. 258 beförd. die Geschäftsstell. d. Blattes.

Fischerei,
mit oder ohne Grundst., **z. kauf. od. z. pacht. gesucht.** Angebote unter **S. C. 234** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Landhaus
in schöner, waldreicher Gegend Deutschlands, **mit guter Jagd. Fischzucht usw., zu kaufen gesucht.**
Angebote unter **Nr. 248** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Fischerei
ca. 366 Morg. in Mecklbg., Pacht 12 Jahre, à **8000 Mk.,** ca. **70 Fimm Rohr,** wegen sofortig. abzugeben. **Grundstück** bei 70 Mille Anzahlung, auch ratenweise übernommen werden. Angebote unter **Nr. 292** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Metzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle vom 28. 2. bis 5. 3. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote
Hechte	820—1250	450—870 Mk.
Zander	—	910—1340 „
Aale	2400	1700 „
Karpfen	1120—1210	800—850 „
Schleien	1100—1250	890—960 „
Barsche	—	460—515 „
Bleie	860—650	220—540 „
Plötzen	—	50—470 „

Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ziemlich ruhig, Preise zum Teil leicht nachgebend. Krebse gefragt.

Satz-Aale,
1-u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stockmann, Boizenburg an der Elbe.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 1. 3. bis 7. 3. 1921. Preise je Pfund:

Zander, groß	7,50—8,00 Mk.
Hechte	6,50—7,00 „
Barsche, groß	4,00 „
„ klein	3,50 „
Bleie, groß	4,50 „
„ mittel	3,50 „
Plötzen, groß	2,50 „
„ klein	1,50 „
Kaulbarsche aus dem Kurischen Haff, kleine	0,60 „
Ostseelachs, groß	23,00 „
„ mittel	18,00 „
Dorsche	2,80 „

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 2. 3., bis Dienstag, dem 8. 3. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Maränen	3,00—6,00 Mk.
Hering	1,60—2,00 „
Breitlinge	1,50 „
Hechte	9,00—10,0 „
Forellen, groß	18,00 „
Bressen	6,00—8,00 „
Barsche, groß	6,00—8,00 „
Dorsche	2,20 „

Geräucherte Fische:

Sprotten	3,50 „
Lachse	25,00 „

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Doppelwandige, säurebeständig emaillierte
Kochkessel, (276
etwa 200 Liter Inhalt — mit dichtschließendem Deckel —
à 485 Mark, abzugeben.
Ernst Schuster, Bremen, Am Deich 66.

150 bis 200 Zentner gelbe Fischfutterlupinen,
erstklassige, unverdorbene Qualität, gestoßen oder auch ganz, (278
— zu kaufen gesucht. —
Sofortige Einsendung von Proben unter Preisangabe erbittet
die Teichverwaltung zu Frohburg, Sachsen.

Ein i. Ostpr. idyllisch geleg.
See,
etwa 127 Morgen Wasser, etwa 10 Morgen Wiesen, 3 km von einem belebten Marktflecken mit Bahnstation entfernt, **ist zum Verkauf gestellt.** Anfrage von Selbstreflektanten unter **P. G. 237** bef. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Grundstück
(Wiese), 12 Morgen groß, bei Lewin, Kr. Glatz, zu verkaufen. Eignet sich vorzügl. zur Anlage von Fischteichen u. Geflügelzucht. Passend für Ruhesitz, da herrlich am Walde gelegen, schöne, ruhige, sichere Gegend. Wohnung muß erst gebaut werden, jedoch einstweilen Mietwohnung vorhanden. Nur Leute, die über 150- bis 200 000 Mk. Vermögen nachweislich verfügen, erhalten nähere Auskunft. Preis ohne Wohnung **40 000 Mk. bar.** Passende Lage auch als Sanatorium. Gefl. Angebote unter **Nr. 297** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Achtung! Billig!
Tadell. Gehpelz schw. bez., mel. Schaffelle, mit gut., dunkl. Bezug, wenig gebr., f. Größe 1,70, schl. Figur. **650,—.**
1 Goerz-Prismenglas 8×16, sehr gut eingeh. **475.—.**
1 elektr. Taschenlampe (eleg. Form, aufklappb.), Gehäuse Messing vernick. **35—.** (275
1 Tesching 6 mm, geschm. Schaft, Pistolgr., Backe, weil Schaft etwas geplatzt, jed. nicht hinderlich, **60,—.** Hat doppelten Wert.
1 rebhuhnfarb., einf. Ital. Hahn, 20 Frühbr., gutes Zuchttier, Fa. Zeichn. 2c. **60,—.**
Hoffmann, Eickstedtswalde b. Groß-Jestin, Pomm.

Hochwert. Futtermittel!
Knochenmehl
mit hohem Fett- und Eiweißgehalt, nur aus ganz frischen, unverdorbenen Knochen, ohne jegliche Zusätze von Konservierungsmitteln oder Chemikalien gewonn., **hat dauernd in Stückgut od. Waggonsendungen abzugeben** (249
Heinr. Ludw. Poppenburg,
Westf. Fleischwaren- und Konservenfabrik m. b. H., Rheda in Westfalen.

Salzlecksteine
für Ziegen, Schafe,
Pferde, Rindvieh u. Wild,
in hervorragender Qualität. Postp. à Kilo brutto 9,50 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (36
Hermann Haberhauf, Güsten bei Staßfurt 135.

Digitized by Google
548454

Arbeitsschürzen

38) aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
30 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh., Brüsseler Straße 6.

Kein
Bettnässer
versäume **prakt. Arzt** (7 Dr. Zottmann's „Kraton" das Neueste, **sof. wirkend,** anzuwenden Pat. gesch. **Ausk. kostenl.** Alter u. Geschl. angeb **Medika-Versand 27, München 36**

Feinstes Vaseline-Lederfett.
Bei Millionen im Gebrauch **Schwarz,** die 2-Pfd.-Dose 12 Mk. **Gelb,** die 1-Pfund-Dose 9 Mk. Gute Verpackung umsonst. (180
Aug. Herrmann,
Schönwalde, Kreis Sorau 8.

Langschäftige, amerikanische
Gummistiefel,
sehr geeignet für Jagd, Landwirtschaft usw., zu **175 Mk. pro Paar,** einschließlich Porto und Verpackung, gegen Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages haben abzug. (251
Haas & Co., Hannover-Wülfel.
Fernspr. Nord 409
Postscheck-Konto Nr. 1296
Hannover.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (13
Franz Block. Stettin.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit. schützt** vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 160
Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin
Gabelsberger-Straße 7.

Ratschläge für den Einkauf
jedes fischereilichen Bedarfsartikels bietet der Anzeigenteil unseres Blattes. Wer danach Erwerbungen machen will, beziehe sich im eigenen Interesse stets auf die
Neudammer Fischerei-Zeitung.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Extra billiges Angebot, solange Vorrat!
Aus französischen Heeresbeständen verkaufen wir
neue wasserdichte Deltuchmäntel,
blaugrau, einreihig, mit verdeckten Knöpfen, Kapuze, Gürtel und Armspangen gearbeitet, (265
das Stück nur 148 Mark.
Für jeden im Freien Beschäftigten unentbehrlich.
— Versand franko gegen Nachnahme. —
Versandhaus Hoth & Tuchtenhagen,
Stettin 6, Linsingenstraße 63.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Soeben erschien:

Die Birsch auf den Rehbock

Aus der Praxis dargestellt
von **Carl Schneider,**
weiland Königl. Hegemeister.

Vierte Auflage, nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von der Schriftleitung der „Deutschen Jäger-Zeitung". :: Mit zahlreichen Abbildungen.

Preis geheftet 10 Mk.

Durch die Schrift geht ein frischer Hauch wie durch den Wald, und die Erlebnisse, welche der Verfasser aus seinem Jägerleben mitteilt, wirken lebendig auf den Leser ein. Wer den aus langjährigen Erfahrungen hergeleiteten Lehren des Verfassers folgt, wird manches Lehrgeld sparen. Es ist ein echtes und rechtes Buch für angehende Birschjäger!

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung
J. Neumann in Neudamm.

Zweisömmerige Spiegelkarpfen
in großen Quantitäten, ca. 200 St. je Zentner, ab Station **Neustadt i. M.** und **Wismar** abzugeben. (268
E. Ziemsen, Viereggenhof b. Wismar (Mecklenburg)

Beste schnellwüchsige, einsömmerige
Galiz. Spiegel-Karpfen
8 bis 12 cm lang
und Laich-Karpfen
gibt ab (270
von Wedel'sche Teichverwaltung Zettitz, Station Baudach (Mark) od. Crossen a. O.

Strümpfe, Unterwäsche,
Strick-Garne
versendet auch an Private, Proben u. Preisliste postfrei.
Erfurter Garnfabrik.
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Zugnetz, 282
ca 60 bis 80 m lang, gut erhalten, sucht zu kaufen **Rittergut Jeserig, Post Götz, Mark.**

Habe etwa 80 bis 100 Stück neue, 3-bügelige
Reusen,
Baumwolle, v. 60 cm Höhe an, zu verkaufen. (289
O. Friese,
Bellin bei Bärwalde N.-M.

Neues Zugnetz,
Rohnetztuch, 12/18 Baumwollgarn, 55 mm Maschen, Netzbreite 210 □, Länge 40 m, gegen Gebot, Nachnahme, ab hier zu verkaufen. (283
Tylinski, Schneidemühl.

Flügelreusen,
Bügelweite 65, 1 m lang, 2 Flügel 1,80 2 m lang, 3 Bügel, Ia Hanfgarn, **65** Mk. Preisliste über Netze gratis.
P. Heyer, Fischereigeräte,
Eutin. (288

Fischfässer
(neue). (224
aus Eichen-Spaltholz,
liefert
C. H. Engelmann,
Guben N.-L.

30 Stück neue, eichene, ovale, gestrichene
Fischfässer,
amtl. geaicht, 150 Liter Inhalt, **verkauft** billigst (263
P. Borkmann, Böttchermeister,
Zobigker, Bez. Leipzig.

2 bis 4
Schwäne
zu kauf. gesucht.
Angebote mit Preisangabe.
R. Stock'sche Forstverwaltung Sophienwalde b. Beselkow (Kreis Kolberg). (281

Fischlupinen, Fischfuttermehl, Fleischfuttermehl.
Anfragen erbeten.
Birkenfeld & Cohn,
Futtermittel-Großhandlung.
Gegr. 1871. (256
Breslau 2.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis
von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 12 **Neudamm, 20. März 1921.** **Bd. 24**

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Am Freitag, dem 25. Februar, vormittags 10 Uhr, fand in Kottbus, im evangelischen Vereinshause, die Mitgliederversammlung des Vereins mit folgender Tagesordnung statt:

1. 25jähriger Tätigkeitsbericht.
2. Geschäftliche Mitteilungen.
3. Vorlage der Jahresrechnung 1919/20 und Entlastung des Kassenführers.
4. Änderung des § 6 der Satzung und Antrag auf Erhöhung der Beiträge. (Vorschlag: Erhöhung der bestehenden Grundnormen.)
5. Auflösung der Karpfenproduzenten-Vereinigung.
6. Verlauf des Speise- und Satzfischmarktes.
7. Einkaufsgenossenschaft für Fischereibedarf.
8. Bericht der Kommission, betreffend Pachteinigungsämter.
9. Anerkennung von Satzfisch-Zuchtbetrieben durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.
10. Teichdüngungsversuche.
11. Ein- und Ausfuhrfragen.
12. Fischlieferung an den Feindbund.
13. Vortrag: „Ver- und Entlandung der Gewässer." Mit Lichtbildern. Fischereipächter K. Bugow, Potsdam.
14. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Der Vorsitzende, Herr Conze, begrüßte in seiner Eröffnungsansprache die Erschienenen, insbesondere auch Herrn Amtsrat Kuhnert, den früheren Vorsitzenden des Lausitzer Fischerei-Vereins, und wies auf das 25jährige Bestehen des Vereins hin, der seine Lebensfähigkeit und Notwendigkeit im Laufe der langen Jahre hinlänglich erwiesen habe und in unserer Zeit des Niedergangs mit ihren verworrenen politischen und darniederliegenden wirtschaftlichen Verhältnissen mehr denn je berufen sei, die Interessen der Berufsgenossen zusammenzufassen und alle vor den gemeinsamen Wagen zu spannen. Nur durch den einmütigen Zusammenschluß in der gemeinsamen Berufsvertretung sei es möglich, sowohl das Interesse der Teichwirtschaft zu wahren als auch die gewaltigen Schäden zu heilen, die uns der unglückliche Krieg und die nicht minder unheilvolle Kriegsfolgezeit verursacht habe. Diese Schäden verspüre jeder zur Genüge in seiner eigenen Wirtschaft, und nur durch die nötige Energie und volles Pflichtbewußtsein sei es möglich, aus den Trümmern der darniederliegenden Wirtschaft wieder zu einem Aufbau zu gelangen und somit zu unseres Volkes Wiederaufstieg beizutragen. In Erkenntnis dieser Pflicht gegen das Vaterland müsse jeder einzelne seine vollen Kräfte anspannen. Er erinnerte an das Wort Gneisenaus: „Begeistere du das menschliche Geschlecht erst für seine Pflicht, dann für sein Recht". Erst wenn die Sonderbestrebungen um das eigene Wohl zurückträten hinter dem Pflichtgefühl gegenüber dem großen Ganzen der Volksgemeinschaft wie auch der Berufsgemeinschaft, erst dann würde uns wieder der Weg zum Aufstieg, der einstweilen noch so dunkel vor uns liege, geebnet sein. Um die auseinanderstrebenden Kräfte zu gemeinsamer Arbeit für das Ganze zusammenzufassen, sei heute mehr denn je die Berufsvertretung notwendig. Die Not der Zeit verlange also auch von den Teichwirten, daß sie sich geschlossen hinter ihre Berufsvertretung stellten.

1. Der Geschäftsführer, Herr Generalsekretär Nanz, erstattet alsdann den

25jährigen Tätigkeitsbericht des Vereins deutscher Teichwirte e. V.:

Die ersten Arbeiten zur Gründung einer Berufsvertretung deutscher Teichwirte beginnen im Jahre 1894. Gelegentlich einer Fischereiausstellung in Harburg wurde dorthin eine Versammlung der Fischzüchter einberufen, die am 30. Mai 1894 die Gründung eines „Vereins Deutscher Teichwirte" beschloß.

Diesen Zusammenschluß der Teichwirte herbeizuführen, war eine zwingende Notwendigkeit. Der Bericht des Deutschen Fischereitages in Breslau im Jahre 1894 enthält die Begründung:

Digitized by Google

Der Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins, der die Verhandlungen des Fischereitages leitete, führte aus: „Wir kommen nun zur Teichwirtschaft. Der Erfolg: es ergreift niemand das Wort."

Wenn wir in Betracht ziehen, daß dieser Vorgang sich abspielte in dem Teil unseres Vaterlandes, den wir mit gutem Recht die Hochburg unserer deutschen Teichwirtschaft nennen dürfen, so ist damit am besten die damalige Lage der Teichwirtschaft im Wirtschaftsleben und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses in einer Berufsvertretung gekennzeichnet.

Es darf daher wohl mit Recht angenommen werden, daß ein Antrag auf der Tagesordnung des III. Deutschen Fischereirates in München: „Einrichtung einer teichwirtschaftlichen Sektion des Deutschen Fischerei-Vereins mit besonderem Organ als Beilage zum Vereinsorgan" eine Folge der in Angriff genommenen Gründungsarbeiten des Vereins Deutscher Teichwirte war.

Im Oktober 1895 wurde die folgende Kundmachung veröffentlicht:

Verein Deutscher Teichwirte!

„Die Teichwirtschaft ist zu einem Erwerbszweig geworden, welcher in Grund und Boden, Fischbestand und Inventar ein nach Millionen zu berechnendes Vermögen festgelegt hat.

Die Teichwirtschaft ist auch im Aufblühen begriffen, und zwar aus sich selbst heraus; sie kann einer der blühendsten und rentabelsten Nebenbetriebe der Landwirtschaft werden; es steckt ein solider, kräftiger Kern in ihr; sie hat sich im letzten Jahrzehnt emporgearbeitet aus sich selbst heraus, ohne Hilfe von außen.

Tausend größere Teichwirte zählen wir in Deutschland und mehrere tausend Landwirte, welche eine Teichwirtschaft betreiben. Bis zur Gründung des Korrespondenzblattes hatte die deutsche Teichwirtschaft keinerlei Vertretung ihrer Interessen, das Korrespondenzblatt für Fischzüchter brachte sie, und seitdem haben die Teichwirte untereinander Fühlung; sie erfahren, was auf ihrem Gebiete vorgeht, und können ihre Betriebe nach der allgemeinen Geschäftslage regeln.

Die Teichwirtschaft hat aber keine korporative Vertretung, und ohne eine solche kann sich in unserer Zeit kein Erwerbszweig genügend entwickeln. Zwar besitzt Deutschland etwa 400 Fischerei-Vereine mit über 12 000 Mitgliedern, aber darin sind unsere Teichwirte meistens so verstreut und versteckt, daß von einer Vertretung ihrer Interessen keine Rede sein kann, denn sie sind in fast allen Vereinen in der Minderheit.

Das Fehlen einer korporativen Vertretung der Teichwirtschaft macht sich gegenwärtig besonders empfindlich geltend, nachdem eine Reihe Reformen durchzuführen sind, deren Durchführung nur durch einen über ganz Deutschland verbreiteten Verein von Berufsgenossen erzielt werden kann. Wohl gehört ein großer Teil der Teichwirte bereits Fischerei-Vereinen an, doch können innerhalb dieser Vereine die speziell teichwirtschaftlichen Fragen nicht die Erledigung finden, welche ihnen ein über ganz Deutschland verbreiteter Verein Deutscher Teichwirte verschaffen kann.

Diese Sonderfragen und Sonderbestrebungen der Teichwirtschaft gipfeln in der Hauptsache in folgenden Punkten:

1. Erforderlich ist ein Zusammenschluß der Teichwirte in einem Verein zwecks Vertretung der Spezialinteressen der Teichwirtschaft bei Regierungen, Behörden, landwirtschaftlichen Vereinen usw.

Als erstes Arbeitspensum wurde für den Verein Deutscher Teichwirte das Folgende aufgestellt:

2. Herbeiführung einheitlicher Bestimmungen über günstigere Wasserentnahme aus öffentlichen Wasserläufen und oberhalb Mühlen. — Schutz gegen Wasserverunreinigungen.
3. Herbeiführung günstigerer Transportbestimmungen für lebende Fische auf den Eisenbahnen Deutschlands und billigerer Preise.
4. Beschaffung von Wanderlehrern für Teichwirtschaft und Aussendung derselben in geeignete Gebiete.
5. Gegenwärtig noch brach liegende, zur Anlage von Fischteichen geeignete Ländereien zu ermitteln und der Ausnützung durch Teichwirtschaft zuzuführen. Alle außer Bewirtschaftung liegenden Teiche wieder in Betrieb zu bringen.
6. Bei den Landesregierungen, Provinzialverbänden, Kreisen, landwirtschaftlichen Hilfskassen und Vereinen Subventionen für Neuanlagen zu erwirken.
7. Landwirten in allen teichwirtschaftlichen Fragen Rat und Förderung zu erteilen und zu beschaffen.
8. Das Absatzgebiet für die teichwirtschaftlichen Produkte auszudehnen, die Preise zu regeln.
9. Veranstaltung von Preisausschreiben für in der Praxis verwertbare wissenschaftliche Forschungsresultate und für Veredelung von Rassen der Teichfische.
10. Förderung von Veranstaltungen teichwirtschaftlicher Wanderausstellungen bei Gelegenheit landwirtschaftlicher Versammlungen, Tierschauen usw., Stiftung von Auszeichnungen, Ehrenpreisen, Medaillen und Diplomen für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Teichwirtschaft und anläßlich von Fischereiausstellungen.
11. Herbeiführung behördlich berufener, beeidigter Sachverständiger bei Wasserverunreinigungen und beeidigter Taxatoren für Fischteichanlagen.
12. Agitation bei Bodenkreditbanken zwecks Herbeiführung zweckentsprechender Beleihung von Fischteichanlagen.
13. Der Verein Deutscher Teichwirte sucht Anlehnung an die Deutsche Landwirtschafts-

Digitized by Google

Gesellschaft und ist bestrebt, deren Sektion für Teichwirtschaft zu werden.

14. Der Verein Deutscher Teichwirte sucht Anlehnung an sämtliche deutschen Fischerei-Vereine, um darin die Interessen der Teichwirte zur Geltung zu bringen; insbesondere sucht er Anschluß an den Deutschen Fischerei-Verein und ist bestrebt, dessen Sektion für Teichwirtschaft zu werden.
15. Zum Zwecke der Umfassung der teichwirtschaftlichen Interessen des gesamten Deutschlands werden zwölf Gaue eingerichtet, und zwar als solche:

Gau 1: Ost- und Westpreußen,
Gau 2: Posen und Schlesien,
Gau 3: Brandenburg mit Berlin und Pommern.
Gau 4: Mecklenburg, Schleswig-Holstein und Fürstentum Lübeck, Hamburg,
Gau 5: Hannover, Oldenburg, Bremen,
Gau 6: Provinz Sachsen,
Gau 7: Hessen-Nassau, Thüringen und die übrigen mitteldeutschen Staaten,
Gau 8: Westfalen, Rheinprovinz, Lippe,
Gau 9: Königreich Sachsen,
Gau 10: Königreich Bayern,
Gau 11: Königreich Württemberg und Hohenzollern,
Gau 12: Baden und Elsaß-Lothringen.

16. Die in den einzelnen Gauen wohnenden Mitglieder wählen zur Vertretung ihres Gaues ein Vorstandsmitglied und zwei Ausschußmitglieder, so daß schließlich, wenn sämtliche zwölf Gaue im Verein vertreten sind, der gesamte Vorstand aus 12 Vorständen und 24 Ausschußmitgliedern bestehen muß. Die aus der ersten Wahl hervorgegangenen Vorstände wählen den vorläufigen Präsidenten und Vizepräsidenten. Die Vorschläge zu den Präsidenten- und Vorstandswahlen übersendet der provisorische Geschäftsführer den Mitgliedern.
17. Die Leitung des Vereins Deutscher Teichwirte wird durch einen Vorstand besorgt, welcher sich zusammensetzt aus:
dem Präsidenten,
dem Vizepräsidenten,
dem Geschäftsführer,
dem Schatzmeister,
dem Vorstand und Ausschußmitgliedern.'
18. Der Verein Deutscher Teichwirte besteht aus Patronatsmitgliedern, Ehrenmitgliedern und ordentlichen Mitgliedern.

Zu Patronatsmitgliedern ernennt der Gesamtausschuß solche Personen, welche vermöge ihrer Lebensstellung oder durch besondere finanzielle Zuwendungen die Interessen des Vereins hervorragend gefördert haben.

Ordentliches Mitglied kann jeder Freund und Interessent der Teichwirtschaft werden durch Anmeldung beim Vorstand und Aufnahme durch denselben.

19. Der ersten abzuhaltenden Generalversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte bleibt es vorbehalten, die Satzungen zu revidieren, Neuwahlen des Präsidiums und des Vorstandes vorzunehmen und die fernere Tätigkeit des Vereins festzustellen.
20. Der provisorische Geschäftsführer Fischzüchter Paul Vogel in Harburg führt die Geschäfte des Vereins nur bis zur durchgeführten Wahl des ersten provisorischen Vorstandes; der Vorstand hat dann darüber zu entscheiden, ob er die Geschäfte des Vereins bis zur ersten Generalversammlung weiterzuführen hat, oder ob ein anderer Geschäftsführer zu wählen ist.
21. Die Mitgliederbeiträge festzustellen bleibt der ersten Generalversammlung vorbehalten. Inzwischen etwa notwendig werdende Ausgaben stellt der provisorische Vorstand fest und verteilt solche auf die Mitglieder.
22. Den weiteren Ausbau der Satzungen besorgt der Vorstand. Der vom Vorstand beschlossene Entwurf der Satzungen wird jedem Mitgliede zur Äußerung und Genehmigung übersandt."

Das waren weite, aber entschieden lebenswichtige Ziele, die sich der junge Verein steckte. Heute, nach 25 Jahren, können wir getrost behaupten, daß vieles davon zur Durchführung gekommen ist, manches aber an unüberwindlichen Schwierigkeiten scheiterte und vieles auch noch heute unser Ziel und Streben bleiben muß. So ist aber der Welt Lauf, und Neues kommt zum Alten.

Im Jahre 1896 übernahm der langjährige Geschäftsführer des Schlesischen Fischerei-Vereins, Herr Freiherr Wilhelm von Gärtner, das Präsidium des Vereins Deutscher Teichwirte.

Am 20. Juni 1896 wurde im „Grand Hotel" zu Berlin, unter Vorsitz des Freiherrn von Gärtner, Marienhöhe bei Taubenheim a. Spree, die erste Hauptversammlung und damit auch die konstituierende Gründungsversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte abgehalten. Der provisorische Präsident, Herr von Gärtner, eröffnete und leitete die Versammlung unter Darlegung der Gründe, die zu der Gründung des Vereins Deutscher Teichwirte geführt hatten. „Unabhängig und selbständig," so führte der Präsident aus, „wolle der Verein Deutscher Teichwirte vorgehen, nicht um zu provozieren oder zu kämpfen, sondern um die teichwirtschaftlichen Fragen objektiv zu behandeln und dadurch zur Förderung der deutschen Teichwirtschaft beizutragen. Mit dem Deutschen Fischerei-Verein soll so weit wie möglich zusammen gearbeitet werden, der Verein Deutscher Teichwirte wolle aber — und das kann er seiner Mitglieder wegen beanspruchen — in praktischen Fragen ausschließlich kompetent sein."

Das hat der Verein bis auf den heutigen Tag gehalten.

In dieser Versammlung wurde folgender Vorstand gewählt:

Freiherr Wilhelm von Gärtner, Marienhöhe bei Taubenheim a. Spree, Präsident;

Digitized by Google

Rittergutsbesitzer F. Schirmer, Neuhaus bei Delitzsch, Vizepräsident;
Gesamtvorstand des Fischerei-Vereins des Königreichs Sachsen in Dresden, Gau 9;
Gesamtvorstand des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Herzogtum Anhalt, Gau 6;
Freiherr von Wedemeyer-Sommer, Nieder-Zibelle i. L., Präsident für Gau 3;
Teichwirt C. Hympendahl, Kühlsruhe bei Innien, Präsident für Gau 4;
v. Blödau, Kammerherr, Rittergutsbesitzer, Schloß Ehrenberg S.-A., Präsident für Gau 7;
Freiherr von Spiegel-Deßenburg, Oberklingenburg bei Bülyne, Präsident für Gau 8;
H. Aumann, Peine (Hannover), Schatzmeister;
Paul Vogel, Teichwirt und Fachredakteur, Harburg (Elbe), Geschäftsführer.

Interessant ist, daß bereits in der Gründungsversammlung der bekannte Berufsfischer Paul Kraatz den Antrag einbrachte:

„Der Verein Deutscher Teichwirte wolle beschließen, mit anderen Vereinen, namentlich mit dem Zentralverein preußischer Berufsfischer, mit dem Verein Deutscher Fischhändler und mit der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft gemeinsam die Transportfrage, Zollfrage, wasserrechtliche Fragen, Strombauangelegenheiten usw. zu lösen."

Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Kraatz begründete seinen Antrag mit dem Hinweis auf die zwischen großen Vereinigungen in Wirklichkeit bestehende große Interessengemeinschaft und betonte vor allem, daß mit größter Vorsicht vorgegangen werden müsse, da „allzu scharf schartig mache". „Persönliche Angriffe in allen Fällen — sagte Kraatz — seien leicht, aber Männer nicht würdig."

Gerade diese Ausführungen eines praktischen Fischers vor 25 Jahren sollten in heutiger Zeit unter den Fischereiinteressenten der verschiedenen Fischereizweige Beachtung und Beherzigung finden. Dann stände es besser um unsere gemeinsamen Bestrebungen.

Die zweite Hauptversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte fand in Hamburg am 17. Juni 1897 statt. In dieser Versammlung sprach der Präsident, Herr von Gärtner, über „alte und moderne Karpfenzucht" und der Direktor der Biologischen Station in Plön, Herr Dr. Zacharias, über „Süßwasserplankton". In derselben Versammlung wurde Herr Dr. Zacharias zum Ehrenmitgliede des Vereins Deutscher Teichwirte ernannt.

Die dritte Hauptversammlung, 1898, wurde anläßlich der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Dresden abgehalten.

Im Jahre 1899 tagte der Verein Deutscher Teichwirte am 16. Februar in Berlin. In diesem Jahre hatte der Deutsche Fischerei-Verein zum ersten Male die Vorstände des Vereins Deutscher Teichwirte und die der Berufsfischer zu seiner Generalversammlung eingeladen und eine Sitzung des erweiterten teichwirtschaftlichen Ausschusses einberufen.

Im Jahre 1901 tauchte alsdann die Gefahr einer erheblichen Einfuhr von rumänischen und italienischen Karpfen auf. Die Arbeiten für den Schutzzoll begannen. Eine Hauptversammlung, die für den 22. Februar 1902 nach Bautzen einberufen wurde, enthielt als einzigen Punkt der Tagesordnung: „Schutzzoll". Scharfe Pressefehden in den Fischerei-Zeitungen über das Für und Wider eines Karpfenzolles wurden gehalten. Es wurde eine Petition an die gesetzgebenden Körperschaften beschlossen, in der die Einführung eines Schutzzolles für Karpfen gefordert und die Notwendigkeit dieses Zolles nachgewiesen wurde. Schirmer, Freiherr v. Wedemeyer-Sommer, von Lippe, Vogel, Zelder und Hübner unterzeichneten die Petition. Eine Petition in entgegengesetztem Sinne wurde von dem Verein Deutscher Fischhändler der Zollkommission des Reichstages am 17. Februar 1902 vorgelegt.

Bekannt ist, daß die Erledigung dieser Frage unseren Wünschen nicht Rechnung trug. Die Befürchtungen wegen der Gefahr des Anwachsens der Einfuhr sind jedoch auch nicht voll eingetreten.

Im Jahre 1902 wurde Lehrer Karl Lucas zum Geschäftsführer gewählt.

In demselben Jahre erfolgte eine Umarbeitung der Satzung des Vereins Deutscher Teichwirte. Besonders der § 2 erhielt die folgende neue Fassung:

„Der Verein Deutscher Teichwirte hat den Zweck, die wirtschaftliche, politische und soziale Lage seiner Mitglieder zu heben. Insbesondere will derselbe den Mitgliedern umfassende Auskunft über teichwirtschaftliche Fragen erteilen, durch Vorträge belehren, durch eine sogenannte Fischbörse den Ein- und Verkauf des Besatzmaterials regeln sowie durch fachmännische Juristen (Rechtsanwälte) im allgemeinen Interesse liegende Rechtsfragen lösen."

Am 26. April 1902 legte Freiherr von Gärtner das Präsidium nieder. Dasselbe übernahm Herr Rittergutsbesitzer Schirmer-Neuhaus.

Im Jahre 1903 wurde von dem Präsidenten des Vereins Deutscher Teichwirte ein Austausch zwischen Angebot und Nachfrage von Fischbesatz angeregt. In den Versammlungsberichten des Jahres 1903 finden wir den Namen des verdienten Ökonomierats Haack aus Hüningen, der insbesondere die Aalfrage behandelte.

Im Jahre 1904 beschloß der Verein Deutscher Teichwirte, einen Preis in Höhe von 500 Mk. für den besten Bericht über Schleienzucht auszusetzen. Einige Jahre später wurde dieser Preis dem Herrn Stropahl für seine Arbeit: „Schleienzucht" zuerkannt.

Der Begründer des Vereins, Herr Freiherr von Gärtner, wurde 1904 zum Ehrenmitgliede ernannt. Ebenso fanden in dem Jahre Ergänzungs- und Erweiterungswahlen zum Vorstande statt.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

— **Zeitschrift für Fischerei.** Der Deutsche Fischerei-Verein hat beschlossen, die Herausgabe der „Zeitschrift für Fischerei" einzustellen. Der preußische Landwirtschaftsminister hat nunmehr die Mittel zur Verfügung gestellt, die die Weiterführung der Zeitschrift ermöglichen. Im Auftrage des preußischen Landwirtschaftsministeriums wird die Zeitschrift fortan vom Leiter der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen, Geheimrat Professor Dr. Schiemenz, herausgegeben und, wie bisher, im Verlage von Gebr. Bornträger in Berlin nach Bedarf erscheinen.

*

— **Etwas über die Abgängigkeit von Massenfängen.** Wie oft schon hörte man von großen Massenfängen, die gemacht wurden und oft oder vielmehr immer ein hölliſches Gezanke und Geplärre der Mitteilhaber an Seen und Flüssen, an die ich hier denke, auslösten! Ob mit Recht? — Ich sage nein. Nehmen wir uns die Teichwirtschaft her, welche zurzeit wohl die rationellste Fischerei darstellt, und greifen uns eine intensive Wirtschaft heraus und bedenken nun, wie hier gewirtschaftet wird. Vor allem werden wir alles in größter Regelmäßigkeit finden. Es wird besetzt im Frühjahr, gefüttert über die wärmsten Monate und abgefischt im Herbst. Der Versand erfolgt regelmäßig, kurz und gut, es geht alles jährlich seinen alten Gang, sobald nicht Verbesserungen die Wirtschaft noch rentabler und etwas abweichender gestalten. Die Fische, sobald sie ihre produktivste Größe erreicht haben, werden abgesetzt, und ein neuer Jahrgang wächst heran und vertritt ihre Stelle, bis auch sie das beste Zeitalter ihres Wachstums erreicht haben und ebenfalls für den Konsumenten in Absatz gelangen. Kein Fisch, der für den Verbrauch bestimmt ist, wird, wenn er seine Wachstumsblüte erreicht hat — der Karpfen bekanntlich im dritten Herbst —, noch weiter gehalten und als nutzloser Fresser gefüttert; er wird vielmehr abgesetzt, sobald das Wachstum unergiebig wird. Anders ist es in der Wildfischerei. Hier werden oft die größten „Böcke" für richtig dargestellt, wie überhaupt bei der Wildfischerei manches möglich ist, das sonst für eine Unmöglichkeit gilt. — Ich will nicht auf Umwegen den Stoff dieses Artikels behandeln, sondern gleich den Kater beim Schwanz fassen und mit den Massenfängen gegenüber der rationellen Teichwirtschaft meine Gedanken zu Papier bringen; denn gerade über die Fehler und Mängel der Wildfischerei ließen sich heute noch dicke Bücher schreiben. Sehen wir uns gegenüber der Teichwirtschaft die Wildfischerei an, so bietet diese oberflächlich freilich eine ganz andere Form ihrer Nutzung, im Grunde bleibt aber auch hier die rationelle Wirtschaft der Kern der Sache. Gefischt wird in der Wildfischerei in allen erdenklichen und unerdenklichen Weisen, was ja in der Natur der Nache liegt. An einem nicht so großen Flüßchen fischen oft mehrere, zehn, wenn nicht noch mehr Berechtigte, jeder auf seine eigene Art und Weise. Jeder zieht, so gut er es kann, aus dem Gewässer heraus, was nur zu bekommen ist. Die Schonzeiten, welche meist nur der Sträflichkeit halber innegehalten werden, bieten die einzige Ruhezeit für die armen „Beschuppten". Dank ihrer enormen Vermehrung kommt es doch hin und wieder in nicht allzu stark befischten Gewässern zu Massenfängen. Die Anlieger schimpfen dann ganz erheblich über ihren Nachbar, der aber nichts darauf gibt und seinen Fang einheimst. Teilweise — ja darin stimme ich ihnen zu — hat ihr Schimpfen volle Berechtigung, nämlich wenn dieser Glückselige alles, selbst bis zum erbärmlichsten Kroppzeug, zur Wage bringt, was leider zum eigenen Schaden fast regelrecht geschieht. Im übrigen aber ist ein solcher Fang kein Schaden für die Fischerei, sondern, wenn nur die ältesten Klassen bis zu einem gewissen Alter aussortiert werden, eine ganz rationelle Handlung, natürlich erst dann, wenn die jüngeren Jahrgänge dem Gewässer wieder zurückgegeben werden, was leider, wie schon erwähnt, meist nicht geschieht. Daraus läßt es sich erklären, daß dann oft auf Jahre hinaus ein so mitgenommenes Gewässer fast wertlos wird und keine Erträge mehr bringt. Leicht erklärlich muß es uns ja auch sein, wenn zum Beispiel eine Fischart, um die es sich bei Massenfängen immer handelt, gleich auf mehrere Jahrgänge beraubt wird und dann mitunter nach Jahren, ja möglicherweise erst nach Jahrzehnten wieder in alter Menge vertreten ist. Würden aber solche Fänge nach wirtschaftlichen Grundlagen ausgenützt, so wäre es weiter nichts als eine rationelle Fischerei. Natürlich halte ich es für großen Unfug, wenn Winterlager der Fische absichtlich befischt werden. Demgegenüber sollte man sich ein Beispiel an der Teichwirtschaft nehmen, was ein Fischaufstand, sei er künstlich oder natürlich hervorgerufen, für Folgen hat, wie überhaupt die Wildfischerei sich manches aus der Teichwirtschaft noch zunutze machen und nicht mehr so wirtschaften sollte, wie es Petrus anno dazumal tat. Es ist aber eine so schlechte Wirtschaft nur immer dort anzutreffen, wo eine Menge guter und schlechter Besitzer an ein und demselben Gewässer „von der Hand zum Munde" ihr Fischereirecht üben. Hätten wir hierfür nähere Bestimmungen und Gesetze, geregeltere Wirtschaftsprinzipien, dann wären Massenfänge sehr zu begrüßen. H. Schuchardt.

*

— **Bayerische Perlen.** Im Bayerischen Wald dienen die Ilz und der Regen sowie verschiedene andere Flüsse einer während des Krieges etwas vernachlässigten Perlfischerei. Nachdem das Generaldirektorium der Bergwerke 1911 zum letzten Male eine Versteigerung solcher bayerischen Perlen veranstaltet hat, ließ am 18. Februar das Finanzamt 648 von Fachmännern ausgewählte Perlen versteigern. Als Kaufliebhaber fanden sich Kunstfreunde, Juweliere und Händler ein, deren Gebote die Einschätzung meist übertrafen. Die ersten 59 Perlen, die 157 Karat wogen, wurden zu 75 000 Mk. verkauft.

*

— **Lohmittel.** Auf Grund von Anfragen, wie sich Haffkrugbraun gegenüber dem früher gebrauchten Katechu verhalte, hat die Firma Carl Jäger G. m. b. H., Düsseldorf I, Schließfach 519, ein Kärtchen herausgegeben, in welchem sie diese beiden Produkte gegenüberstellt. Auf Wunsch wird dieses Kärtchen, wie auch aus der Anzeige ersichtlich ist, kostenlos zugestellt.

*

— **Senkung der Flachspreise in Lettland.** Die Preise für Flachs sind auf 75 Pfd. Sterling je Tonne gefallen. In Riga haben sich mehr als 2000 Tonnen

Digitized by Google

der Regierung gehörigen Flachses angehäuft. Für dieses Jahr läßt sich in ganz Lettland eine weitere Produktion von 6- bis 7000 Pfund Flachs erwarten. Im vorigen Jahre wurde der rechte Moment für den Verkauf versäumt; damals konnten 330 bis 350 Pfd. Sterling je Tonne erzielt werden.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Früher gab es ja auch eine Gesetzesmaschine, heut sind es deren mehrere. Da schmiedet man an einem neuen Landwirtschaftskammergesetz. Warum, weiß eigentlich niemand. Was verstehen Gevatter Schneider und Gevatter Handschuhmacher eigentlich von den Sorgen der deutschen Landwirtschaft? So viel wie der Schuster von der Kuchenbäckerei. Wir haben hier und dort Genossen; daß der Zehngebote-Hoffmann noch nicht an irgend einer Hochschule für deutsche Sprache als Studienrat amtiert, wundert mich. — Die Hauptsache bleibt immer: herrlich und in Freuden leben auf Kosten anderer. Die Familienfideikommisse in Preußen sollen aufgeteilt bzw. zerstückelt werden. Da weit in Hinterpommern haben die Erben eines ausgestorbenen Fideikommisses beschlossen, dieses in Siedlungen aufzuteilen. In einem Berliner Vorort wohnt ein Barbier, dessen Vater schon das Geschäft besaß, und gut nährte es seinen Mann. An einem schönen Tage sagt Herr Barbier. Schulze: „Ick werde den Deibel duhn un den schmierigen Genossen die Visage weiter kratzen — ick lasse mir ansiedeln". Schulze nahm seine sieben Sachen und dampfte mit Weib und Kind in das schöne Pommerland. Der Sommer verging. Im Barbierladen wohnten fahrende Leute aus Galizien. Barbier Schulze mußte dem Wirt für die Miete haften. Da der, der etwas hat, zahlen muß, fand der Herr Gerichtsvollzieher den Herrn Schulze auf seinem Fideikommiß. — Schulze mußte blechen. — Es war im Dezember; gelegentlich kam ich an dem Barbierladen Schulze vorüber. Wen sah ich? Herrn Schulze. Das interessierte mich, und ich betrat den Laden. „Nun, Herr Schulze, wie steht es mit Ihrem Fideikommiß?" — „Schlecht, sehr schlecht. Ich schaffte mir ein Pferd, zwei Kühe, zwei Schafe, Geflügel, alles für schweres Geld an. Ich verstand nichts von der Landwirtschaft. Ich konnte weder mähen noch pflügen. Mein Pferd ist mir gestorben und auch meine Kuh, die alles gab, nur keine Milch. Die andere Kuh habe ich für den halben Anschaffungspreis verkauft. Die Schafe haben wir nebst dem Geflügel selbst aufgegessen. Zwei Schweine haben mir Spitzbuben in einer Nacht gestohlen; sie sollten unsere Winternahrung sein. Jetzt sind wir blank. Mein Bruder hat mir den teuren Umzug bezahlt. Ich habe ihm meine Möbel dafür verpfändet. Als ich nach Pommern ging, hatte ich 6000 Mk. Jetzt habe ich nichts und bin froh, daß ich noch diesen Laden habe." Wie er die Regierung nennt, verschweige ich besser.

Solche Großstadt-Schulzen gibt es nicht nur den einen, sondern Hunderte. Die Großstadtleute glauben, sich die Landwirtschaft aus dem Ärmel schütteln zu können. Da laufen Agenten umher, um Ansiedler zu kirren, in Wirklichkeit aber, um die Großstadtschulzen ins Elend zu führen. Ich habe nichts gegen die Ansiedlung. wenn die Ansiedler, bevor ne an die Siedlung gehen, praktische landwirtschaftliche Arbeiten erlernen; denn nichts muß mehr von der Pike auf erlernt werden als die Landwirtschaft.

Ich bringe heute etwas über die Anlegung von Teichen. Zur Anlegung von Vorstreckteichen nimmt man gern eine ehemalige Wiese von etwa zwei bis vier Morgen Größe und bevorzugt eine warme, sonnige Lage in der Nähe der Laichteiche. Hierher wird dann die aus den Laichteichen ausgekescherte Brut übersetzt und bleibt hier so lange, bis sie groß genug ist, um ausgezählt in die Brutteiche zu kommen. Der Vorstreckteich ist gewöhnlich nur im Monat Juni bespannt und dient dann wieder als Wiese. Auch er soll wenig tief sein und beim Einfluß einen kleinen Überfall erhalten. Vorstreckteiche sollen viel Nahrung enthalten und werden daher meistens gedüngt. Sie erhalten ein fein ausgeführtes Grabensystem mit dem Gefälle nach dem Abflußmönch, damit die Auskescherung der Brut leicht vonstatten geht.

Die Anlegung von Streckteichen. Die Streckteiche dienen zur Aufnahme der einsömmerigen Karpfen im zweiten Jahre; sie sollen in diesen Teichen ein Gewicht von 1 Pfund erreichen. Die Form dieser Teiche hängt ganz vom Terrain und wirtschaftlichen Bedürfnis ab. Auch die Streckteiche sollen sehr nahrungsreich sein und im Winter trocken liegen. Zur Abhaltung größerer Hechte sind Einlaßmönche mit Siebvorrichtung erforderlich. Die Einwanderung von Hechtbrut schadet in solchen Teichen natürlich nicht, doch muß sie im Herbst und Winter gelegentlich der Trockenlegung durch Kalk wirksam vernichtet werden. Im Kleinbetriebe kommen aber auch die Streckteiche häufig in Wegfall, wenn man nämlich den Zweisömmerigen in dazu geeigneten Abwachsteichen mit erzieht.

Anlegung von Abwachsteichen. Zum Abwachsteich ist jede einigermaßen ablaßbare Wasserfläche geeignet, auch solche mit verschlammtem Untergrund und nicht ganz ablaßbaren Löchern usw. Auch müssen derartige Teiche nicht unbedingt hechtrein sein. Abwachsteiche erhalten ebenso wie Streckteiche ein Grabensystem innerhalb der Teichfläche, damit eine gründliche Entwässerung und Trockenlegung des Teichbodens während der Wintermonate erfolgen kann.

Forellenzucht. In gelinden Wintern oder bei schnell eintretender Frühlingswärme ist die Entwickelung der Brut manchmal eine schon so vorgeschrittene, daß sie entweder ausgesetzt oder gefüttert werden muß. Noch vor dem gänzlichen Verlust des Dottersackes muß das Fischchen aus dem engen Troge in den Teich oder ins freie Gewässer gesetzt oder künstlich ernährt werden. Forellenbrut soll, wenn irgend möglich, nicht in solche Teiche gesetzt werden, die stagnierendes Wasser haben oder deren Durchfluß nur gering ist. In solche Teiche gehört der einsömmerige Satzfisch oder der ältere Fisch. Teiche, die Salmonidenbrut erhalten sollen, dürfen höchstens einen halben Morgen groß sein. Sie sollen mehr lang als breit sein und bedeutenden Wasserdurchfluß haben, so daß sie in ihrer Beschaffenheit dem Bach ähneln. Ihre Tiefe sei am Abfluß, also an der tiefsten Stelle, höchstens 1 m. Teilweise sollen sie von der Sonne beschienen sein; Es muß der Brut aber auch Gelegenheit gegeben werden, sich in den Schatten zurückziehen zu

Digitized by Google

können. Es müssen ihr Verstecke geboten werden. Dazu können im Teiche Drainröhren, Steine, durch Steine versenkte Bretter dienen; auch Krautbetten, die durch über Stangen geworfene Brunnenkresse hergestellt werden, geben vorzügliche Verstecke. Natürlich müssen die für Brut bestimmten Teiche im Winter trocken gelegen haben, ordentlich gereinigt und womöglich gekalkt sein. Dasselbe gilt von künstlichen Brutbächen. Beim Bau solcher Brutbäche soll darauf gesehen werden, daß die Anlage nicht ein richtiger Bach wird. Der Bach soll vielmehr durch kleine Teiche, die gewöhnlich leicht durch Stauvorrichtung gewonnen werden können, unterbrochen werden. So findet die Brut sowohl strömendes als leicht bewegtes Wasser. Ähnlich wird es im Brutteich dadurch erreicht, daß das Wasser am Grunde des Teiches eintritt und den Teich in einem in der Teichsohle ausgehobenen Graben durchfließt.

Die Besatzstärke eines Teiches ist natürlich je nach der Güte desselben und nach Art und Weise der Haltung der Fischchen eine sehr schwankende. In Teichen mittlerer Güte, in denen die Natur der Brut die Nahrung gewähren soll ohne besondere Nachhilfe des Menschen, können ungefähr 500 Stück Brut auf 1 a eingesetzt werden. Wird noch gefüttert, so hängt der Besatz vom Futterquantum und Wasserdurchfluß ab. Mehr als 100 Brutfische sollen aber auch unter den allerbesten Umständen nicht auf 1 qm Teichfläche gesetzt werden. Der Verlust an Brut in Teichen ist ein recht bedeutender. Erhält man bei der Abfischung 70 v. H. der eingesetzten Fischchen zurück, so ist das schon ein recht glänzendes Resultat. Die besten Forellenteiche sind solche, deren Breite sich zur Länge vielleicht wie 1 : 3 verhält. Der Boden sei nicht sumpfig, sondern guter, lehmiger, auch sandiger oder kiesiger Boden. Der Pflanzenbestand sei nicht übermäßig stark. Harte Gräser, wie: Rietgras, Schilf, Rohr usw., dürfen sich in keinem Brutteich befinden. Am empfehlenswertesten ist wieder Brunnenkresse.

Die Wildfischerei. Der Fischer vergesse nicht die Vermehrung der Hechte. Die großen Hechte müssen eifrig verfolgt, die kleinen sorgfältig geschont werden. Die Hechte, große und kleine, kommen jetzt an das Gelege. Eifrig betreibe man die Stakfischerei. Auch mit Säcken kann man fischen. Laichstellen für Zander stellt man dadurch her, naß man im Winter Stubben und Steine versenkt. Hieran laichen die Zander. Ende nächsten Monats erfolgt gewöhnlich die Laiche. Den großen Barsch fängt man jetzt schon mit dem Schleppnetz, dem Sack und der Angel.

Berliner Preise. Der Berliner Großhandel notiert je 50 kg: 1. Lebende Fische: Hechte 820 bis 1250, Aale 2400, Karpfen 1125 bis 1210, Schleien 1100 bis 1260, Bleie 360 bis 650 Mk. — 2. Tote Fische: Hechte 450 bis 870, Zander 940 bis 1340, Aale 1750, Karpfen 800 bis 850, Schleien 890 bis 960, Barsche 460 bis 515, Bleie 220 bis 540, Plötzen 50 bis 470 Mk. Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ziemlich ruhig, Preise zum Teil leicht nachgebend. Krebse gefragt.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: Frische Fische in Eispackung. Bunte Fische, klein 50 bis 80, Stinte 80, Güstern, klein 30 bis 110, grüne Heringe, Schweden 120 bis 170, klein 40 bis 90, Ostseeheringe 130 bis 150, Quappen 500 Mk. H.

Inserate rechtzeitig einsenden!

In der letzten Zeit haben sich die Fälle gemehrt, in denen uns die für unser Blatt bestimmten Anzeigen erst kurz nach Drucklegung der fälligen Nummer zugegangen sind. Wir richten deshalb an unsere geehrten Auftraggeber die höfliche Bitte, uns fortan alle Anzeigen **bis Dienstag mittag** zugehen zu lassen, denn alle Aufträge, die nicht spätestens Mittwoch früh in unseren Händen sind, können zu unserem Bedauern erst in der nächstwöchentlichen Nummer Aufnahme finden; sie erleiden damit eine Verzögerung von bis zu zehn Tagen.

Die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung".

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 13 der **Vierteljahres-Bezug** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der Postanstalt, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung,** durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. April bis zum 31. Juni 1921 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Bezugspreis beträgt 8,00 Mk. für das Vierteljahr** (eingetragen Seite 107 der Postzeitungspreisliste für 1921).

Die verehrlichen Bezieher denen die **Fischerei-Zeitung,** ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung zum 31. April 1921 nicht einläuft, weiter geliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **9,50 Mk.** für das Vierteljahr. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen. Den Lesern, denen unser Blatt als Vereinszeitung zum Vorzugspreise im Jahresbezuge zugeht, wird es selbstverständlich pflichtmäßig weitergeliefert.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Verein Deutscher Teichwirte e. V. 101. — Zeitschrift für Fischerei. 105. — Etwas über die Angängigkeit von Massenfängen. 105. — Bayerische Perlen. 105. — Lohmittel. 105. — Senkung der Flachspreise in Lettland. 105. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 106. — Abonnementseinladung. 107. — Sondermarktberichte. 108. — Kursbericht. 108. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 7. 3. bis 12. 3. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	710—1160	380— 800	Mk.
Zander	1120—1240	890—1080	„
Aale	20.0	1350—2150	„
Karpfen	1100—1190	800— 830	„
Schleien	1160	890	„
Barsche	600— 650	310— 520	„
Bleie	500— 580	340— 550	„
Plötzen	—	190— 430	„

Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich rege, Preise im allgemeinen fest, für Hechte leicht nachgebend.

Satz-Aale,

1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 8. 3. bis 14. 3. 1921. Preise je Pfund:

Zander, groß	7,50—8,00	Mk
Hechte	6,50—7,00	„
Barsche, groß	4,00	„
„ klein	3,50	„
Bleie, groß	4,75	„
„ mittel	3,75	„
Plötzen, groß	2,80	„
„ klein	1,80	„
Stinte, klein	0,70	„
Kaulbarsche aus dem Kurischen Haff, kleine	0,60	„
Ostseelachs, groß	23,00—24,00	„
„ mittel	18,00—19,00	„
„ klein	15,00	„
Dorsche	2,70	„

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 9. 3., bis Dienstag, dem 15. 3. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Flundern	2,30	Mk.
Breitlinge	1,50	„
Dorsche	3,00— 3,50	„
Maränen	6,00— 7,00	„
Quappen	2 30	„
Hechte	7,00— 8,00	„
Bressen	5,00— 7,00	„
Barsche, groß	6,00— 7,00	„
Zärten	6 00	„
Plötzen, groß	5,50	„

Der Fischmarkt war sehr reich beschickt, namentlich mit Breitlingen, die in zahlreichen Körben selbst in Häusern angeboten wurden. Dennoch ist von einer Preissenkung keine Rede. Der Fischfang kann nun auf den eisfreien Gewässern ungehindert vor sich gehen.

Hanfgarn-Reusen

40 cm ∅ 15,50, 50 cm ∅ 18, 60 cm ∅ 23 Mk.
Aal- u. Krebsreusen, Hamen, Drahtreusen
empfiehlt (212) **W. Golze, Landsberg a. W.**

Fischtransport-Spezialwagen

mit Motorbetrieb, besteingerichtet,
stellt leihweise zur Verfügung: (89

Fischereibedarf-Centrale e. G. m. b. H., **Kiel,**
Eisenbahndamm 5. Telegramme: Fischerzentrale.
:: Bedingungen auf Anfrage. ::

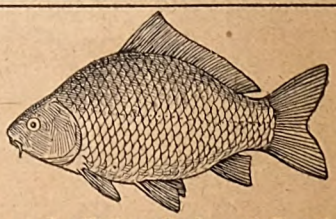
Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	455,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	435,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	390,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	403,—
—	„ Seefischerei A.-G.	265,—
16²/₉	„ Seefischhandels-A.-Ges.	350,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	390,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1450,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	250,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	480,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	380,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	116,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	760,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	365,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	376,—
25	„ Nordstern	438,—
20	„ J. Wieting A.-G.	625,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	360,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	526,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	625,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	341,—

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk., (15
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten

Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Extra billiges Angebot, solange Vorrat!
Aus französischen Heeresbeständen verkaufen wir
neue wasserdichte Oeltuchmäntel,
blaugrau, einreihig, mit verdeckten Knöpfen,
Kapuze, Gurtel und Armspangen gearbeitet, (265
das Stück nur 148 Mark.
Für jeden im Freien Beschäftigten unentbehrlich.
— Versand franko gegen Nachnahme. —
Versandhaus Hoth & Tuchtenhagen,
Stettin 6, Linsingenstraße 63.

Satzfische und Fischbrut
werden am vorteilhaftesten verkauft und gekauft
durch die wirksame Anzeigenvermittelung in der
Neudammer Fischerei-Zeitung.



2 sömm. Galizier Spiegel-Satzkarpfen u. 2sömm. Besatz-Schleien abzugeben.
Burggräfl. zu Dohna'sches Forstamt Mallmitz (Kreis Sprottau). (169

Besatz-Karpfen,
sömmerige, galizische Rasse, **Spiegel und Schuppen,**
offeriert billigst (312
Rentamt Burau, Kr. Sagan.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 13 **Neudamm, 27. März 1921.** **Bd. 24**

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

(Fortsetzung und Schluß.)

Es wurden am 5. Juni 1904 folgende Herren gewählt:
Rittmeister Ebert, Quolsdorf, zum Vizepräsidenten,
Rittergutsbesitzer Gropius, Janikow,
Oberförster Rein, Guteborn bei Ruhland.
Als Beisitzer:
Ökonomierat Haack, Hüningen,
Gutsbesitzer Conze, Adl. Gut Sarlhusen,
Ziemsen, Kluß,
Universitätslektor Dr. Kluge, Halle.

Im Jahre 1904 wurde das Korrespondenzblatt für Fischzüchter als Vereinsorgan aufgegeben. An seine Stelle trat vom 1. Januar 1905 ab die „Fischerei-Zeitung", Neudamm.

Am 13. Februar 1907 wurde in Berlin der jetzige Vorsitzende, Herr Conze, zum Vizepräsidenten gewählt. In demselben Jahre schied der langjährige, verdiente Präsident des Vereins Deutscher Teichwirte, Herr Schirmer-Neuhaus, aus dem Leben. Die Mitgliederversammlung am 1. September 1907 wählte Herrn Conze zum Präsidenten des Vereins Deutscher Teichwirte. Im Jahre 1908 wurde Herr Nanz, Nortorf, zum Geschäftsführer des Vereins gewählt.

Ohne Frage hat sich der Verein von Jahr zu Jahr mehr durchgekämpft und hat es verstanden, sich Geltung zu verschaffen. In der Versammlung am 6. September 1908 wandte sich der Verein Deutscher Fischhändler an den Verein: „Der Verein Deutscher Teichwirte möge mit den Händlern bestrebt sein, den Marktbericht der Berliner Zentralmarkthalle in eine solche Form zu bringen, daß er als ein zuverlässiger Ratgeber für alle beteiligten Kreise bezeichnet werden könne."

Der Wunsch konnte nicht erfüllt werden, da die Verhandlungen mit der Stadt Berlin zu keinem Ergebnis führten.

In der gleichen Versammlung wurden die Vorarbeiten für die gerichtliche Eintragung des Vereins Deutscher Teichwirte abgeschlossen.

Besonders beschäftigte den Verein Deutscher Teichwirte im Jahre 1909 die schlechte Marktlage mehrfach. In der Versammlung vom 23. Februar 1909 entspannen sich lange Debatten über die Notwendigkeit der Schaffung von Verkaufsgenossenschaften, ohne zu einem Resultat zu führen. Kennzeichnend sagte damals Herr von Rekowski über die Bildung von Genossenschaften: „Dazu geht's uns noch nicht schlecht genug. Wir müssen erst am Ruin sein, dann wird es gehen; sonst werden Sie erleben müssen, wie wir es überall haben: die Sache geht los, einige tüchtige Männer stellen sich an die Spitze, arbeiten viel mehr für die Sache, als es im Interesse ihrer Familie liegt, und die andern Brüder liegen zum Teil im Graben und warten darauf, was aus der Sache wird. Geht sie gut, sind sie auch dabei und schreien: Hurra! Geht sie schlecht, so sagen sie: das haben wir gleich gesagt, das konnte nicht anders auslaufen."

Die Versammlung wählte zur weiteren Bearbeitung der Frage eine „Kommission für Fischverwertung", die sich aus den Herren Coester, Köhne, Blume, v. Eckardtstein, v. Debschitz, Conze, Aston und Dr. Naumann zusammensetzte. Nach umfangreichen Vorarbeiten berief der Präsident für den 17. Juli 1909 eine Versammlung der Karpfenproduzenten nach Görlitz, in der das Folgende beschlossen wurde:

1. Die Kommission soll mit den Händlern einen Minimalpreis vereinbaren, unter dem ein Produzent nicht zu verkaufen sich verpflichtet.
   Als Gegenleistung für diesen Minimalpreis verpflichten sich die Produzenten, an Auktionen, Kommissionäre, Warenhäuser nicht zu liefern bei einer für jeden Fall der Zuwiderhandlung zu zahlenden Konventionalstrafe von 10 Mk. pro Hektar Teichfläche.
2. Ist auf diese Art eine Einigung mit den Händlern nicht zu erzielen, so ist die Kommission beauftragt, sofort geeignete Schritte

Digitized by Google

zu tun, um den Produzenten auf Wunsch in einer geregelten Form schon in diesem Herbst die Beschickung an Auktionen und Kommissionäre zu ermöglichen.

Um hierfür eine wirksame Propaganda zu ermöglichen, wurde beschlossen, durch einmalige Zeichnung sowie durch Zahlung von 5 Pf. für je ¼ ha Teichfläche auf die Dauer von drei Jahren eine größere Summe aufzubringen.

Diese Sonderkommission für Fischverwertung bildete den Grundstock für die Karpfenproduzenten-Vereinigung. Eine Folge der Karpfenproduzenten-Vereinigung war die Bindung eines erheblichen Teiles der Jahresproduktion in langjährigen Verträgen mit der Kaumann-Aktien-Gesellschaft. Viele Schwierigkeiten entstanden im Laufe des Jahres und viel Verdruß. Hier ist aber nicht der Platz, um am Vergangenen zu rühren. Gesund aber war der Kern dieser Bestrebungen.

Die Lieferung und der Versand von Satzgut, die Frachtermäßigung für Futtermittel usw. beschäftigten den Verein Deutscher Teichwirte in all den Jahren. Die Mitgliederversammlung vom 13. Dezember 1910 beschloß die Aufstellung von Normal-Verkaufs- und Lieferungsbedingungen, die in der Vorstandssitzung vom 20. Februar 1911 aufgestellt und genehmigt wurden.

Zu weit würde es führen, an der Hand der Akten im Rahmen dieses Berichts über alle Einzelheiten zu berichten, welche der Bearbeitung und der Beratung des Vereins vorgelegen haben. Jedoch kann mit gutem Gewissen gesagt werden, daß keine Gelegenheit, die Berufsinteressen zu vertreten, versäumt wurde, und daß eine rege Beteiligung an den Versammlungen stets festzustellen war. An dieser Stelle sei daher vor allem all der Männer dankend gedacht, die aus ihrem reichen Wissen uns stets bereitwillig mitteilten und unsere praktischen Arbeiten förderten.

Der Krieg brachte, wie überall, so auch für den Verein Deutscher Teichwirte eine wesentliche Umwälzung. Der Vorsitzende, Herr Conze, wurde zur Fahne einberufen. In den Kriegsjahren übernahm Herr Forstmeister von Zehmen den Vorsitz des Vereins.

Wesentlich im Kriege war die Einführung der Zwangswirtschaft für die Bewirtschaftung der Teichfische. Wie im allgemeinen über die wirtschaftlichen Kriegsmaßnahmen geurteilt wird, so dürfte auch dieser Zweig der Bewirtschaftung gewertet werden.

Die Gründung der Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung im Jahre 1916, über deren Tätigkeit Herr Klee als Geschäftsführer der Gesellschaft in der gemeinsamen Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte und der Karpfenproduzenten-Vereinigung am 3. September 1916 zum erstenmal berichtete, war das Ergebnis.

Durch Verfügung vom 21. März 1916 bestimmte der Reichskanzler, daß der Verein Deutscher Teichwirte als die Stelle anzusehen sei, an die die Bezugsvereinigung Deutscher Landwirte zur Fischzucht geeignete Futtermittel direkt abgeben konnte. Diese Verordnung hatte der Verein Deutscher Teichwirte erwirkt. Aber auch auf dem Gebiete der Beschaffung von sonstigem Material für die Fischerei und Teichwirtschaft war der Verein Deutscher Teichwirte mit Erfolg tätig.

Die Versammlung am 1. September 1918 beschäftigte sich eingehend mit der Überleitung der Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung in einen dauernden Zusammenschluß der Teichwirte und des Fischhandels. Die Versammlung zeigte sich hierzu geneigt. Es wurde zur weiteren Bearbeitung eine Kommission, bestehend aus neun Teichwirten und neun Vertretern des Handels, gewählt. Diese Kommission besteht noch heute als „Handelsabteilung" des Vereins Deutscher Teichwirte und des Vereins Deutscher Fischhändler.

Die 1918 in unser deutsches Vaterland hereingebrochenen unglücklichen Zustände brachten, wie in der gesamten Volkswirtschaft, so auch in unserm Verein einen Rückschlag. Abermals sah sich der Verein Deutscher Teichwirte vor neue Aufgaben gestellt. Es war und ist nicht leicht, diese notwendigen Arbeiten durchzuführen.

Am 31. August 1919 konnte in Kottbus Herr Conze nach vierjähriger Abwesenheit den Vorsitz in der Versammlung wieder übernehmen. Diese Versammlung befaßte sich in der Hauptsache mit der Marktlage. Den stets wachsenden Unkosten mußte bei Festsetzung der Preise Rechnung getragen werden. Erschwerend trat in Erscheinung, daß während der Zwangsbewirtschaftung nicht bedacht worden war, den Preis genügend hoch festzulegen. So entstanden jetzt erhebliche Steigerungen, um den Mehrkosten gerecht zu werden.

Die immer größer werdenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten brachten auch die deutsche Teichwirtschaft in eine schiefe Lage. Sie störten die Arbeiten des Vereins nicht unerheblich, und mehr denn je mußten die Kräfte des Vereins angespannt werden. Auf welche Schwierigkeiten schon damals die Ziele des Vereins stießen, beweist die folgende Entschließung: „Die Handelsabteilung gab in der Versammlung am 15. Februar 1920 bekannt, daß sie zu dem Ergebnis gekommen war, daß bei den ungeklärten Verhältnissen der freiwillige Zusammenschluß der Fischproduzenten und Fischhändler noch nicht durchführbar ist."

Die Entwürfe zum neuen Landwirtschaftskammergesetz machten alsdann umfangreiche Besprechungen mit den Reichsstellen und Eingaben an die gesetzgebenden Körperschaften notwendig.

Aus den gedrängt gegebenen Ausführungen ist immerhin mit Freude zu entnehmen, daß sich der 1894 vollzogene Zusammenschluß der deutschen Teichwirte im Laufe von 25 Jahren bewährt und als notwendig erwiesen hat. So können wir den Männern, die damals den Gründungsgedanken verwirklichten, nur Dank

Digitized by Google

wissen. Wir aber wollen versichern, daß wir ihr Werk hochhalten wollen und bestrebt sein werden, es zu fördern, damit es an Ansehen und Einfluß im Interesse unserer Teichwirtschaft im deutschen Lande wachse.

An den mit Beifall aufgenommenen Bericht knüpft der Vorsitzende den Vorschlag, den allverehrten, greisen Herrn Amtsrat Kuhnert zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen. Die Versammlung stimmt freudig zu.

2. Der Vorsitzende macht davon Mitteilung, daß Herr Regierungsrat a. D. Heese-Aschauteiche den Wunsch ausgesprochen hat, aus dem Vorstand auszuscheiden, ebenso daß Herr Dr. Mehring-Breslau sein Ausscheiden aus der Handelsabteilung beantragt hat. Es werden demgemäß in der Herbstversammlung für beide Herren Ersatzwahlen vorgenommen werden müssen.

3. Da der Rechnungsprüfer, Herr Ökonomierat Grundmann, am Erscheinen verhindert ist, muß die Entlastung des Kassenführers auf die Herbstversammlung verschoben werden. Herr Nanz macht davon Mitteilung, daß die Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1919/20 mit 7174,64 Mk. abschließen. Darin sind enthalten 854,02 Mk. Rücklage, vorgetragen für das Jahr 1921.

4. Der Vorsitzende weist auf die gänzlich unzulänglichen Mittel hin, die dem Verein bisher zugeflossen sind und ihm seine Aufgabe zu einer kräftigen und umfassenden Vertretung der Berufsinteressen aufs äußerste erschweren. Bei den heutigen Teuerungsverhältnissen genügen diese Mittel in keinem Falle mehr, um die Leistungen des Vereins auf der Höhe zu halten. Der Vorstand hat deshalb in seiner am Vortage vorausgegangenen Sitzung beschlossen, die Beiträge wie folgt zu erhöhen: Der Beitrag soll je Morgen Teichfläche 30 Pfennig betragen, der Mindestbeittrag ist auf 30 Mk., der Höchstbeitrag auf 1500 Mk. festgesetzt. Nichtteichwirte zahlen 20 Mk. Die Versammlung nimmt diesen Vorschlag ohne Debatte an.

5. Der Vorsitzende teilt mit, daß der Vorstand nach eingehender Beratung zu dem Beschluß gelangt ist, in Anbetracht der unsicheren Verhältnisse und der Möglichkeiten, die auch auf dem Gebiete des Karpfenmarktes sich in Zukunft wieder einstellen können, von einer Auflösung der Karpfenproduzenten-Vereinigung derzeit abzusehen. Es soll jedoch kein Beitrag erhoben werden. Aus der Versammlung erhebt sich kein Widerspruch gegen diesen Beschluß.

6. Dieser Punkt soll in Anbetracht der umfangreichen Tagesordnung auf die Herbstversammlung aufgeschoben werden, für welche diese Marktfragen ohnedies den wichtigsten Bestandteil bilden.

7. Der Vorsitzende verbreitet sich eingehend über die derzeitigen Genossenschaftsbestrebungen, die mehr und mehr auch in der Fischerei zur Geltung gelangen, und weist die Vorteile eines derartigen zwanglosen kaufmännischen Zusammenschlusses auf, die auch den Teichwirten für ihren Bedarf an Betriebsmitteln zugutel kommen werden. Entstanden sind diese Genossenschaften in der Fischerei aus Verkaufsgenossenschaften an der Küste; bald aber sah man ein, daß auch der genossenschaftliche Einkauf für die Mitglieder wesentliche Vorteile bringen würde. So ist die Genossenschaft in Kiel unter der Ägide des Zentral-Fischereivereins für Schleswig-Holstein entstanden, der jetzt Küstenfischer, Binnenfischer und Teichwirte angehören. Als Weiterentwicklung sei eine Reichszentrale anzustreben, verteilt in Wirtschaftsgebiete, wie sie sich nach dem Vorbild der Bäcker, Fleischer usw. außerordentlich bewährt habe. Der Vorstand hat nun beschlossen, daß der Verein der Genossenschaft in Kiel beitreten möge, und zwar der Verein als solcher, nicht etwa seine einzelnen Mitglieder. Dadurch wird bei allen Vorteilen, die den Mitgliedern zustehen, doch die Freiheit jedes einzelnen vollständig gewahrt. Der Verein würde 1000 Mk. Beitritt zu leisten haben und mit seinem ganzen Vermögen haften; er würde auch in seinen Bezügen an die Genossenschaft gebunden sein. Anders die einzelnen Mitglieder des Vereins. Diese haben keinen Beitritt zu zahlen, sind auch in ihrem Einkauf nicht an die Genossenschaft gebunden und genießen dennoch im Einkaufsfalle alle Vorteile der Genossen, ohne selbst einem Risiko ausgesetzt zu sein.

Herr Klee fragt an, ob die Vereinsmitglieder ebenfalls haften, wenn die Zentrale mit einem Defizit arbeitet und der Verein eintreten muß.

Herr Nanz führt aus, daß für Einzelmitglieder des Vereins keinerlei Haftung in Frage kommt; dagegen haftet der Verein mit seinem ganzen Vermögen, Einzelmitglieder der Genossenschaft haften mit 2000 Mk.

Der Vorschlag des Vorstandes wird hierauf einstimmig angenommen.

8. Der Vorsitzende berichtet über die bisherige Stellungnahme des Vereins zu den Pachtschutzämtern und dem Pachtschutzgesetz. Im Herbst hat eine Kommission von Teichpächtern, darunter von Debschitz, Klee, Thaer, Contag, Nanz und Conze, eine Besprechung abgehalten. Der Vorsitzende hat dann persönlich in den Ministerien Erkundigungen eingezogen, allenthalben mit dem schon in der „Fischerei-Zeitung" von ihm mehrfach des näheren geschilderten Resultat, daß die Fischerei nicht unter das Pachtschutzgesetz falle. Für den Fall, daß sich die Pachteinigungsämter doch die Zuständigkeit anmaßen sollten, verweist der Vorsitzende nochmals auf den Weg der Zivilklage. Er hat sich, da der Verein doch sowohl die Interessen der Pächter wie der Verpächter zu vertreten hat, mit den zuständigen Organisationen der landwirtschaftlichen Kreise in Verbindung zu setzen versucht und hält es für notwendig, daß der Verein in Fühlung bleibt mit diesen Organisationen und ihnen als Mitglied beitritt. Mit dem Pächterverband ist diese Fühlung bereits hergestellt, dagegen ist es ihm bis jetzt nicht gelungen, den Sitz der Verpächtervereinigung

Digitized by Google

festzustellen. Kürzlich ist nun durch die deutschnationale Partei unter zahlreichen anderen Abänderungsanträgen zum Pachtschutzgesetz auch der an den Reichstag gerichtet, daß künftig auch die Fischerei unter das Pachtschutzgesetz fallen solle. Darauf hat sich der Vorsitzende sofort an die deutschnationale Fraktion gewandt mit dem näher begründeten Gesuch, diesen Antrag zurückzuziehen. Nach einer Mitteilung des Herrn Nanz soll diesem Gesuch bereits entsprochen sein. Der Vorsitzende erläutert des näheren, weshalb er gegen die Unterstellung der Fischerei unter die Pachtschutzordnung sei. Er sei keineswegs ein grundsätzlicher Gegner davon, er halte aber die Pachtschutzordnung in ihrer jetzigen Form für zu einseitig und abänderungsbedürftig, als daß er sich aus einer Unterstellung der Fischereipachtverträge unter dieses Gesetz Vorteile für die Fischerei versprechen könne. Namentlich müßte die einseitige Zusammensetzung der Pachteinigungsämter bemängelt werden. Die Beisitzer des Einigungsamtes müßten lediglich aus Berufskreisen gewählt werden. Erst dann sei Bürgschaft für eine unparteiische Lösung der schwebenden Fragen gegeben. Alsdann müsse die Selbstherrlichkeit der Pachteinigungsämter als diktatorische Instanz letzter Ordnung aufgehoben und eine Berufungsinstanz geschaffen werden, an die gegebenenfalls gegen die Entscheidung der Pachteinigungsämter appelliert werden könne. Unter diesen Voraussetzungen habe er gegen eine Einordnung der Fischerei unter die Pachtschutzordnung nichts einzuwenden, da dann wohl die Gewähr gegeben sei, daß die Interessen beider Teile, der Pächter sowohl wie der Verpächter, gleichmäßig vertreten würden. Es sei nicht zu verkennen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch der Verpächter leicht in eine unverschuldete Notlage geraten könne, die der Abhilfe bedürfe. In allen Streitfällen rät er aber, zunächst erst den Weg der gütlichen Einigung zu beschreiten. Erst wenn das Schiedsgericht nicht zu einer Einigung gelangen könne, sei die Sache — vorausgesetzt daß die Fischereipachtverträge den wie vorstehend angegeben abgeänderten Pachteinigungsämtern unterstellt würden — den Pachteinigungsämtern zu unterbreiten, gegebenenfalls alsdann der Berufungsinstanz.

Verschiedene Anfragen aus der Versammlung zum Pachtschutzgesetz finden alsdann ihre Beantwortung. Herr Thaer teilt noch mit, daß das Pachteinigungsamt Rothenburg erklärt habe, daß die Fischerei nicht unter das Pachtschutzgesetz falle.

9. Der Vorsitzende teilt mit, daß der Vorstand sich dafür ausgesprochen habe, daß eine Anerkennung von Satzfisch-Zuchtbetrieben durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft angestrebt werden müsse. Gewiß handle es sich hier um ein schwieriges Gebiet, mit dem aber einmal der Anfang gemacht werden müsse, nachdem man schon lange Jahre vergeblich danach getrachtet habe, diese alte Forderung der Teichwirte in die Praxis zu übertragen. Er erinnert an den Entwicklungsgang, den die Fischausstellungen innerhalb des Rahmens der Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft genommen haben: erst herrschte der Unfug der Riesenkarpfenausstellung, bis man dazu überging, in systematischer Weise die einzelnen Jahrgänge und geschlossene Zuchtleistungen auszustellen. Der Anerkennung der Ausstellungsleistungen soll jetzt ein weiterer Schritt folgen: die Anerkennung von Spezialzuchtbetrieben von seiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Die Grundlage dieser Bestrebungen müssen die anerkannten fünf alten Karpfenrassen bilden. Ob man darüber hinaus zur Anerkennung von Stammzuchten und Kreuzungen schreiten solle, sei einstweilen noch nicht zu entscheiden. Jedenfalls müsse man auf diesem schwierigen Gebiet vorsichtig vorgehen. Erst sei ein Anfang zu machen, bei dem die Ansprüche nicht zu hoch gestellt werden dürften. Das weitere Vorgehen auf diesem Gebiet werde sich dann mit dem Ausbau der Einrichtung von selbst ergeben. Der Verlauf würde also der sein, daß derjenige, der eine Anerkennung seines Zuchtbetriebes wünsche, dies bei der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft anzumelden habe. Dann würde das Richterkollegium die Teiche und Fische besichtigen und danach seine Entscheidung fällen. Aber auch die bereits anerkannten Zuchtbetriebe müßten später wieder von Zeit zu Zeit auf ihre Leistungen hin kontrolliert werden. Zuerst müßte man Milde walten lassen, mit dem Fortschreiten der Leistungen würde man dann die Anforderungen steigern müssen.

Herr von Borries meint, daß man auf die Rasse nicht zu großen Wert legen dürfe. Von größerer Bedeutung hält er die Leistungsfähigkeit der Teichwirtschaft im allgemeinen in bezug auf ihre Zucht- und Versandeinrichtungen, den Zustand der Teiche usw. Die Hauptsache sieht er weniger in einer bestimmten Form der Fische als in der Schnellwüchsigkeit, die allerdings nach seiner Meinung bei den Fischen schwer festzustellen und zu kontrollieren wäre.

Demgegenüber hält Herr Direktor Blume gerade ein bestimmtes Zuchtziel für die Hauptsache dieser Bestrebungen, warnt aber davor, sich zunächst dabei in allzu große Einzelheiten und Zersplitterungen zu verlieren. Wollten wir nur Gewicht auf Stammzuchten legen, so würden wir durch die große Anzahl der Stämme bald ins Uferlose geraten und den leitenden Faden darüber verlieren. Wir sollen deshalb zunächst bei den Rassen bleiben. Erst später, in zweiter Linie, käme die Stammzucht in Frage. Wir wollen also zunächst nicht den Bärsdorfer, Quolsdorfer usw. Stamm zur Geltung bringen, sondern nur die Galizier, die Lausitzer usw. Rasse möglichst rein herausarbeiten.

Herr Deines wünscht, daß das Richterkollegium gleich von der Versammlung bestimmt werde.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß hierzu

Digitized by Google

die Versammlung nicht kompetent sei; es sei das Sache der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Er stellt schließlich fest, daß die Versammlung mit dem Vorstandsbeschluß einverstanden ist.

10. Der Vorsitzende berichtet über eine Eingabe von Geheimrat Schiemenz an die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in Sachen der Düngungsversuche. Hierin hat sich Schiemenz gegen eine Fortsetzung der Versuche in den Versuchsstationen und für eine Fortsetzung derselben in den praktischen Teichwirtschaften ausgesprochen. Dagegen hat sich Professor Demoll, der Leiter der Wielenbacher Versuchsstation, für die weitere Versuchstätigkeit in den Versuchsstationen eingesetzt. Der Vorstand hat diese Frage eingehend besprochen und ist zu dem Schluß gelangt, daß es sich hier um keine Alternative handle, daß auch die Versuchsstationen ihre volle Berechtigung hätten und daß man versuchen solle, beiden Forschungsrichtungen gerecht zu werden, soweit dabei die Mittel der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Frage kommen. Die Versuche in den praktischen Teichwirtschaften sollten gleichfalls gefördert werden, und dazu haben sich auch bereits verschiedene Teichwirte bereiterklärt. Jedenfalls müsse aber eine möglichst sorgfältige Kontrolle derselben, womöglich mit Stationierung eines Wissenschaftlers an den Teichen, gefordert werden. Die Versammlung erklärt sich mit dieser Stellungnahme einverstanden.

11. In Sachen der Ausfuhr ist sich der Vorstand, wie der Vorsitzende mitteilt, dahin einig geworden, daß die Ausfuhr nur für Brut, vorgestreckte Brut und Regenbogensetzlinge bewilligt werden sollte. Auszuschließen seien von der Ausfuhrbewilligung ein- und zweisömmerige Karpfen und Speisekarpfen. Es sei das schon im Hinblick auf die Feindbundforderung unerläßlich, die in den nächsten Jahren starke Anforderungen an die deutschen Satzfischzüchter stellen würde. Gesuche um Ausfuhrbewilligungen könnten nur von Fall zu Fall entschieden und müßten an den Deutschen Fischerei-Verein gerichtet werden.

12. Der Vorsitzende macht nun nähere Mitteilungen über die Forderungen auf Besatzmaterial, die der Feindbund an uns gerichtet hat, und weist auf den großen Einfluß hin, den die Erfüllung dieser Forderungen voraussichtlich in den nächsten Jahren auf unseren Besatz- und Speisefischmarkt haben wird. Es sind schon eine Reihe von Verhandlungen vorausgegangen, in denen die ursprüngliche Forderung modifiziert worden ist. Nach dem jetzigen Stand der Verhandlungen, der aber noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden kann, ergibt sich folgendes. Es sollen abgeliefert werden:

Lachseier: Belgien: 500 000; Frankreich: 3 000 000, davon 2 000 000 in fünf Jahren, 1 000 000 in den zwei folgenden Jahren.

Bachforelleneier: Belgien: 500 000; Frankreich 5 000 000.

Setzlinge. Lachs: Belgien: 30 000 von mindestens 6 cm.

Bachforellen: Belgien: 150 000 von mindestens 6 cm.

Karpfen: Belgien: 1 000 000 von mindestens 10 cm; Frankreich: 3 000 000 Stück einsömmerige, 200 000 kg zweisömmerige von 100 bis 250 g, 100 000 Stück Lausitzer Schuppenkarpfen, zweisömmerige, von mindestens 250 g, wenn möglich, letztere schon in zwei Jahren.

Schleien: Belgien: 200 000 Stück von 10 cm; Frankreich: 200 000 Stück von 10 cm.

Zander: Belgien: 15 000 Stück von 10 bis 20 cm.

Lieferungstermin: Eier: Januar—Februar; Setzlinge: November—März; Zander auch Oktober.

Die Längenangaben beziehen sich auf Auge bis Schwanzwurzel. Garantie für lebende Ankunft bis zur Grenze. Die qualitative und vorl. quantitative Abnahme findet im gegenseitigen Benehmen am Orte der Ladung durch die Delegierten der beteiligten Staaten statt. An der Grenze wird ein Protokoll durch die deutschen und alliierten Begleiter über den Zustand und Inhalt des Wagens angefertigt. Tote Fische werden entfernt und von der Lieferung abgezogen. Für Eierversand werden die gewöhnlichen Versandkisten verwendet. Belgien verlangt eine Garantie lebender Ankunft von 80 %, Frankreich von 90 %. Die deutsche Regierung übersendet der Wiederherstellungskommission eine Liste der an der Lieferung beteiligten Firmen. Die Kommission hat das Recht, ihr nicht genehme Firmen zu streichen. Die Kommission ist außerdem berechtigt, die Anstalten der liefernden Firmen durch einen Sachverständigen in Begleitung eines deutschen Delegierten zu besichtigen.

Für Setzlinge erfolgt die Lieferung in Spezialwaggons, welche mit tragbaren Geräten für die Entladung des Waggons versehen sind. Die Wiederherstellungskommission wird einen Monat vor der Eierlieferung verständigt. Über die Lieferung von Setzlingen wird jährlich eine Zusammenkunft im Monat Oktober stattfinden, bei welcher die Mengen, Lieferungsmodalitäten und Preise für die beginnende Campagne festgesetzt werden.

Die Transporte erfolgen franko Grenze. Die Transportgeräte erfolgen franko Grenze nach der Entladung zurück. Die Lieferungen innerhalb der fünf Jahre können verschieden groß sein, müssen aber mindestens jährlich ein Zehntel der Gesamtlieferungsmenge betragen. Die Wiederherstellungskommission behält sich das Recht vor, jeden Streitfall, der sich bei der Ausführung der Lieferung auf Grund des gegenwärtigen Protokolls ergibt, zu entscheiden.

Herr Oberregierungsrat Dr. Maier, Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins, der persönlich die Verhandlungen in Paris geleitet hat, gibt hierzu noch eine Reihe von Erläuterungen, aus denen hervorgehoben sei, daß die Forderungen unserer Feinde ursprünglich noch wesentlich höhere waren und erst durch die Verhandlungen auf das jetzige Maß herabgedrückt

Digitized by Google

worden sind. Die ursprünglichen Forderungen der Franzosen hatten einen Wert von 38 000 000 Mark, jetzt sind sie auf 13 000 000 Mk. herabgesetzt. Aus den Lieferungsbedingungen ist hervorzuheben, daß ursprünglich bis in die französische Anstalt geliefert werden sollte, jetzt ist als Abnahmeort die Landesgrenze festgesetzt. Ursprünglich sollten in drei Jahren 392 Spezialfuhren geliefert werden, jetzt sind es nur noch zirka 150 Spezialfuhren, deren Ablieferung auf fünf Jahre erweitert ist.

Der Vorsitzende dankt Herrn Oberregierungsrat Maier für die durch seine Bemühungen erzielten Erleichterungen.

Aus der Versammlung wird die Frage gestellt, welche Preise vereinbart seien und wer die Lieferungen bezahle. Die Bezahlung ist natürlich Sache des Reichs, und Herr Oberregierungsrat Maier teilt mit, daß für die Preisbemessung die Inlandspreise zugrunde gelegt werden sollen, für die zu liefernden Besatzkarpfen also die Preise, die in Kottbus jeweils festgesetzt werden. Für dieses Frühjahr noch ist zunächst eine kleine Lieferung in Aussicht genommen, und zwar an Frankreich 200 000 Bachforelleneier zu 50 Mk. pro Tausend, an Belgien 150 000 einsömmerige Karpfen von 9 bis 12 cm Länge und 50 000 Schleien. Die Lieferung hat Herr Lincke, Tharandt, im Spezialwagen übernommen. Tharandt bildet also die Sammelstelle, an die die deutschen Einzellieferungen zunächst gerichtet werden müssen. Von da ab übernimmt Herr Lincke den Weitertransport auf eigene Gefahr.

Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß der erste Haupttransport also erst im nächsten Herbst vor sich gehen wird, und gibt auf Anfrage noch nähere Erläuterungen zur Ausführung der Transporte an Lincke.

Außerhalb der Tagesordnung übermittelt der Vorsitzende noch das Resultat von gemeinsamen Verhandlungen zwischen Teichwirtschaft und Großhandel über

Bestimmungen für den Geschäftsverkehr zwischen Teichwirtschaften und Großhandel. (Festgestellt durch Vereinbarung zwischen dem Verein Deutscher Teichwirte und dem Verein Deutscher Fischhändler. Anerkannt von der Zentrale der Verbände für Verwertung und Einfuhr von Fischen und Heringen und den Handelskammern.)

Mangels besonderer Vereinbarung gilt:

1. Mündlich getätigte Abschlüsse sind rechtsverbindlich und werden schriftlich bestätigt.

   Alle Lieferungen verstehen sich für kerngesunde, lebende Ware, sachgemäß und sorgfältigst ausgeführt, franko lebend nächster Bahn- oder Wasserstation, einschließlich Einladung. Der Verkäufer ist verpflichtet, für rechtzeitige Anlieferung und ausreichende Bewachung des Landtransports einschließlich Verladung Sorge zu tragen.
2. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist der Übernahmeplatz. Die Bezahlung erfolgt sofort nach Empfang der Ware.
3. Der Versand ab Station geschieht auf Rechnung und Gefahr des Empfängers.
4. Die vereinbarten Preise verstehen sich für Speisekarpfen nach Skala (20er, 30er, 40er, 50er, 60er, 70er, 80er, 90er, 100er) für gehälterte Fische gleichmäßiger Größe ab Hälter. Unter gehälterten Fischen versteht man solche, die mindestens fünf Tage gehältert sind.

   Bei Abnahme ab Abwachsteich werden 3 % des Geldwertes in Abzug gebracht.
5. Die Stellung der Transportgefäße unterliegt der Vereinbarung.
6. Hat bei Teichabnahme der Verkäufer ein größeres Quantum, als er abgefischt hat, verkauft und dadurch dem Käufer verhältnismäßig größere Unkosten durch Transportvorbereitungen verursacht, so ist der Verkäufer verpflichtet, diese Mehrkosten zu tragen.

   Die Vereinbarung gilt bei Teichabnahme als erfüllt, wenn mindestens 70 % des verkauften Quantums geliefert werden, sofern der Ertrag nicht höher war.
7. Als Speisefische gelten Karpfen im Mindeststückgewicht von 1 Pfd. aufwärts und Schleien im Mindeststückgewicht von ¼ Pfd. aufwärts.
8. Als normale Abnahmezeit gilt die Zeit vom 1. November bis 15. Dezember. Als Frühfische gelten solche, die bis zum 10. September geliefert sind. Fische, die in der Zeit vom 10. September bis 1. November abgenommen werden müssen, unterliegen einer Preisminderung nach Vereinbarung. Fische, die erst nach dem 15. Dezember abgenommen werden, unterliegen einer Preiserhöhung nach Vereinbarung.
9. Der Großhandel ist nicht verpflichtet, Karpfen über 8 Pfd. (Streicher) unter den Skalafischen abzunehmen.
10. In Streitfällen ist in erster Linie ein von dem Verein Deutscher Teichwirte und dem Verein Deutscher Fischhändler zu bildendes Schiedsgericht anzurufen. Das Schiedsgericht setzt sich zusammen aus je zwei Vertretern der Teichwirte und des Handels und einem Juristen als Obmann.

Herr von Borries wendet sich gegen die Festsetzung, daß bereits einpfündige Karpfen als Speisefische gelten sollen. Herr v. Zehmen und Herr Conze treten demgegenüber für diese Bestimmung ein, die für den Teichwirt keinerlei Nachteil habe, ihm vielmehr volle Freiheit wahre. Damit werden die Bestimmungen durch die Versammlung genehmigt.

Es folgt alsdann der Vortrag des Herrn Bugow über Ver- und Entlandung der Gewässer, den die Versammlung mit lebhaftem Beifall entgegennahm, da er des Interessanten und Lehrreichen eine Fülle darbot. Bugow ist nicht nur eine der ersten Autoritäten auf diesem Gebiete, er ist gewissermaßen der Bahnbrecher der Entlandungskunde, die er in allen ihren Phasen

Digitized by Google

selbst erprobt und ausgebaut hat. Aus keinem berufenerem Munde konnte daher die Versammlung über diese wichtige Meliorationsfrage unserer Gewässer belehrt werden. Herr Bugow verstand es, seinen Vortrag durch die Vorführung einer Anzahl von über 100 wohlgelungenen und höchst instruktiven Lichtbildern zu beleben und dadurch auch alle Einzelheiten der umfangreichen Materie zu veranschaulichen. Er ging zunächst auf die Verlandung selbst und die einzelnen Faktoren und Phasen ihrer Entstehung ein, um daran eine ungemein anschauliche Schilderung der von ihm selbst erprobten Mittel und Wege zur Bekämpfung der Verlandung zu schließen. Der Vortrag bot allen Hörern eine Fülle des Interessanten, und der gespendete Beifall kam aus dankbaren Herzen. Wenn die Zuhörer etwas vermißt haben, so war es vielleicht ein näheres Eingehen auf die für die Entlandung gewiß so außerordentlich wichtige Frage der Rentabilität, die nicht immer leicht und befriedigend zu lösen sein wird. Wir hoffen, daß Herr Bugow noch bei einer späteren Gelegenheit näher auf diese Frage eingehen wird.

Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine so lehrreichen Ausführungen und sprach die Hoffnung aus, daß diese auch noch insofern von Interesse für die Versammelten sein dürften, als sie als beste Einleitung zu einer praktischen Demonstration des Deutschen Fischerei-Vereins dienen könnten, die im Juni an den Teichen des Herrn von Zehmen-Weißig abgehalten werden sollte, wobei u. a. auch eine praktische Vorführung von allerlei Schilfschneidemaschinen beabsichtigt sei. Er schließt darauf mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen im Herbst die Versammlung, der ein gemeinsames Festmahl im Hotel Ansorge folgte. W.

Für den Anfänger.

Gehört die Karausche in unsere Teiche?

Bei dem Mangel an Satzgut ist vielfach empfohlen worden, unsere Teiche mit Karauschen zu besetzen. Der Preis, den gegenwärtig die Karausche hält, ist freilich sehr verlockend zu einem solchen Experiment. Berücksichtigt man aber das langsame Wachstum dieses Fisches, so kann nicht dringend genug vor dem Besetzen unserer Karpfenteiche mit Karauschen gewarnt werden. Lieber nehme man Schleien, die das Naturfutter unserer Karpfenteiche entschieden besser verwerten als die elende Karausche, die nur einen unnützen Fresser darstellt. Denken wir auch daran, daß eine Karausche von Fingerlänge schon Großmutter sein kann, trotzdem aber bis an ihr seliges Ende die Gefühle einer heranreifenden Jungfrau in den Gräten mit sich herumträgt. In den ihr zusagenden warmen Teichen wird es bald von Nachkommenschaft wimmeln, die gegenseitig dafür sorgt, daß sich niemand von der Sippe entwickeln kann. Die Nachkommenschaft der Karausche ist so zahlreich wie Sand am Meer, und es ist festgestellt, daß ein Weibchen an die 200000 Eier und noch darüber abzusetzen imstande ist. In manchen stagnierenden Gewässern, besonders in Feldteichen, wimmelt es von Karauschen in allen Altersstadien, von der Größe einer Stecknadel bis zur Länge einer Hand. Noch verkehrter aber ist es, die Karausche als Nebenfisch in den guten Karpfenteichen zu halten; man sollte es kaum für möglich halten, daß solche Experimente gemacht werden, und doch ist dem so. In der Frage des Nebenbesatzes soll der Anfänger überhaupt vorsichtig sein, will er sich nicht Nackenschlägen aussetzen. Wie eben schon gesagt, gehört die Karausche nie und nimmer in unsere Karpfenteiche. Torfkuhlen mögen mit ihr besetzt werden, dann ist aber ein starkes Befischen angebracht. D.

Der Aal als „Nebenprodukt" der Teichwirtschaft.

In der Teichwirtschaft spielt der Aal als Nebenfisch eine wichtige Rolle In vielen Teichen ist der Aal aber vertreten, ohne daß der Teichwirt eine Ahnung von dem Vorhandensein dieses schlüpfrigen Burschen hat. Auf seinen Wanderungen aus dem Meer in die Binnengewässer, auf seinen Streiftouren von einem Gewässer zum andern, wobei die unscheinbarsten Rinnsale dankbar angenommen werden, bleibt der Aal nicht selten in den von Nahrung strotzenden Karpfenteichen hängen. Auf diese Aale möchte ich den Anfänger aufmerksam machen. Bei den herbstlichen Abfischungen vergraben sich etwa vorhandene Aale im Schlamm. Wird im nächsten Frühjahr der Teich wieder bespannt, dann kommt es vor, daß nach einiger Zeit die Kadaver von Aalen an der Wasseroberfläche erscheinen. d. h. nur nach strengen Wintern. Waren diese milde, dann erlangen die Aale mit der neuen Bespannung ihre alte Regsamkeit wieder und machen den Karpfen das Futter streitig. In geordneten Teichwirtschaften mit zusammenhängenden großen Flächen sind geeignete Fangvorrichtungen für dieses „Nebenprodukt" der Teichwirtschaft vorhanden, und die Ergebnisse derselben sind zeitweise recht annehmbar. Die Kosten eines solchen selbsttätigen Aalfanges sind nur gering, und wenn die Zeit der Blankaalfischerei anhebt, kann eine Nacht sie wieder aufbringen. Hauptsächlich werden solche Teiche von den Aalen aufgesucht, welche ihr Wasser aus Bächen oder Flüssen erhalten. Die einfachste Fangvorrichtung ist die Aalkiste, von welcher es verschiedene Formen gibt. Ihre Anbringung verursacht nur geringe Mühe. Teiche nun, die keinen Abfluß aufweisen, sind schwer auf Aale zu befischen; allenfalls versprechen Körbe hier Erfolg, während Nachtschnüre dem Bestande empfindlichen Schaden zufügen. Wie nun eine Aalkiste beschaffen ist, beschreibe ich vielleicht einmal in einem andern Artikel. Doose.

Über das Legen der Nachtschnüre.

Mancher Fischwasserbesitzer ist der Angelei abhold, und statt mit der Rute betätigt sich mancher Petrijünger lieber mit der Nachtschnur. So einfach nun das Legen derselben erscheint, so verstanden will es sein; denn die Nachtschnüre müssen an solchen Stellen im Wasser angebracht werden, wo die Fische ihre Weideplätze haben. Es ist ganz verkehrt, anzunehmen, daß bei dieser Methode nur ausgesprochene Nachträuber unter den Fischen gefangen werden; auch Weißfische, wie Döbel

Digitized by Google

Barben, Aland, Rotaugen, ferner Barsche fängt man gar nicht selten an den Nachtschnüren. Daß die Beute in erster Linie aus Aalen, Quappen und anderen nächtlichen Vaganten besteht, ist erklärlich. Ist man gezwungen, die Nachtschnüre vom Ufer aus zu legen, so wähle man dieselben nicht so lang, sie sind dann viel zu unhandlich; bringt man an ihnen zehn Haken an, so genügt das vollkommen. Ich habe schon solche mit 30 bis 40 Haken und noch darüber gesehen. Bei vielen Gewässern wird die Länge der Grundschnur von der Breite des Wasserlaufs bestimmt; zumeist wird sie aber immer länger genommen, als eigentlich nötig ist. Lieber eine mehr nehmen, das ist entschieden besser; eine kleine Schnur läßt sich leichter legen als eine lange. Letztere schmiegt sich dem Grunde bei weitem nicht so gut an als die kleine; folglich ist eine Nachtschnur, nicht so lang hergestellt, weit fängischer als jene, die so lang ist wie Lewerenzens Kind. Die Seitenschnüre mit den Haken müssen so festgebunden werden, daß die Haken sich gegenseitig nicht berühren können, sich also nicht „vertüren", denn zwei solche zusammen sitzende Angeln wird kein Fisch annehmen. Der Regenwurm soll vom Schwanzende, nicht vom Kopf aus aufgezogen werden, so bleibt er länger am Leben.

Vor allen Dingen aber die Nachtschnur stets am andern Morgen wieder heben; sie mehrere Tage im Wasser liegen lassen, ohne nachzusehen, ist barbarisch, und frische Fische sind immer gute Fische. Heidjer.

Kleinere Mitteilungen.

— **Der Lachsfang in früherer Zeit.** Angesichts des starken Rückganges der Lachsfänge in den Niederlanden veröffentlichte kürzlich die niederländische Zeitschrift „Zoetwaterfisscherij" eine Zusammenstellung von Lachsfängen in älterer Zeit. Es handelt sich um den Ertrag von zwei großen Lachsfängen: de Kijkuit und het Korte Zand, die an der Lek gelegen waren, und zwar der eine am südlichen Ufer in der Nähe der Gemeinde Lekkerkerk, der andere am nördlichen Ufer oberhalb von Lekkerkerk. Der Ertrag dieser beiden Fischereien war folgender:

Jahr	de Kijkuit	het Korte Zand
1833	fl. 39 498,95	fl. 9 978,35
1834	fl. 35 524,25	fl. 15 009,60
1835	fl. 50 769,05	fl. 15 783,20
1836	fl. 45 146,05	fl. 13 702,80
1837	fl. 41 069,85	fl. 8 011,80
1838	fl. 49 590,45	fl. 7 395,20
1839	fl. 45 805,95	fl. 4 310,25

— **Deutsche Fischnamen.** Einer Deutung deutscher Fischnamen durch Gymnasialdirektor Professor Dr. Kanze entnehmen wir folgende Einzelheiten: Die Anke, eine Lachsart, soll den fettesten Fisch (?) bezeichnen, da Anke Butter bedeutet. Die Zusammenziehung Renke bedeutet Rhein-Anke. Die Barbe (barba) ist nach Bartfaden benannt. Bückling hat mit „bücken" nichts zu tun, sondern ist eine Umformung des Namens „Pökling" und bedeutet den gleich nach dem Fange geräucherten Hering. Butt (Butt = stumpf) ist der kurzköpfige Fisch. Die Forelle, deren Namen eine Verkleinerung aus mittelhochdeutsch vorhe ist, bedeutet der dunkelgesprenkelte Fisch. Hecht (vergl. Haken) der gefräßige Raubfisch. Hering hängt mit Heer zusammen, es ist der Fisch, der in Scharen durch das Meer zieht. Kaulbarsch: „Kaule" ist die zusammengezogene Form für Kugel (?). Diese Deutung würde besser zutreffen auf den Kaulkopf). „Barsch" dagegen hängt mit Borste zusammen; es ist also der Kugelfisch mit den scharfen Rückenflossen. Wahrscheinlich hängt Lachs mit „laikan" (gotisch: springen) zusammen und bedeutet den Fisch, der bei seinen Wanderungen Hindernisse durch Springen überwindet. Ebenso hängt wahrscheinlich Salm mit lateinisch salire (springen) zusammen. Matjeshering (holländisch, wo „maatje" Junge bedeutet) ist der noch nicht ganz ausgewachsene Hering; er wird übrigens auch bei uns mitunter Jungfernhering genannt. Der Schellfisch endlich hängt mit „Schole" zusammen und bedeutet den, der hauptsächlich von den Schaltieren lebt.

— **Von der niederländischen Binnenfischerei.** Die Hauptabteilung „Zoetwaterfisscherij" der Nederlandschen Heidemaatschappij umfaßt gegenwärtig etwa 100 Unterabteilungen mit 5000 Mitgliedern. Die Gesellschaft unterhält zwei Fischbrutanstalten in Arnhem und Vaassen, außerdem Fischteiche zur Aufzucht der Brut in Vaassen, Arnhem, Rosendaal, Valkenswaard und Gulpen. Diese Teiche haben eine Wasserfläche von ungefähr 160 ha. Aufgezogen werden hauptsächlich Karpfen, Schleien, Zander und Hechte, ferner Lachse. Die Gesellschaft erhielt früher eine Reichsbeihilfe von 4000 fl., die neuerdings auf 6000 fl. jährlich erhöht ist. St.

Aus anderen Zeitschriften.

Germershausen, Dr., **Die Schließung offener Gewässer.** Deutsche Fischerei-Zeitung. 1920. Nr. 50.

Durch den § 3 des Fischereigesetzes ist die Möglichkeit gegeben, offene Gewässer zu geschlossenen zu erklären. Das ist für die Fischwirte von außerordentlicher Wichtigkeit, denn der Bewirtschafter eines geschlossenen Gewässers genießt hinsichtlich der fischereipolizeilichen Vorschriften große Erleichterungen, die sich aus der Natur und Abgeschlossenheit des Gewässers und der Selbständigkeit des Fischers, die eine erhöhte Verantwortung mit sich bringt, erklären. Eine Schließung sollte überall angestrebt werden. Ausschlaggebend für die Beurteilung dieser Frage sind die Art der Wasserläufe, mit denen zum Beispiel ein See in Verbindung steht, und der oberhalb und unterhalb vorhandene Fischbestand. In den meisten Fällen werden sich daher Seen mit einem Einfluß zur Schließung ohne weiteres eignen, Seen, die im Zuge größerer Wasserläufe liegen, natürlich nicht. Die allgemeinen fischereilichen Verhältnisse sowie die Fischerei der Ober- und Unterlieger werden bei Erörterung der Absperrungsfrage ebenfalls von ausschlaggebender Bedeutung sein. Das Gesetz läßt für eine bestimmte Zeit im Jahre eine Unterbrechung der Schließung zu. Das wird dann notwendig sein,

Digitized by Google

wenn im See ein Wechsel von Winterlaichern besteht und wenn er einer bedeutenden Menge von Flußfischen, die vor dem Grundeis flüchten, als Zufluchtsstätte dient. — Gewöhnlich wird von den Mühlenbesitzern, die fast durchweg einen Aalfang haben, auf die Verminderung der Aalfangerträge, die die Gewässerschließung zur Folge haben kann, hingewiesen. Hierzu sei bemerkt, daß, wenn tatsächlich ein Minderertrag in den Aalfängen nachgewiesen wird, was durch eine jahrelange Buchführung belegt werden müßte, der Antragsteller nicht zum Schadenersatz herangezogen werden kann, da der Aal ein Fisch ist, der in dem See herangewachsen ist. Es ist hierbei gleichgültig, ob der Seenbewirtschafter die Aale eingesetzt hat oder ob sie aufgestiegen sind. Um den Antragsteller nicht dauernd über seine Schadenersatzleistungen im unklaren zu lassen, ist die Frist zur Stellung der Schadenersatzansprüche auf zwei Jahre nach Ablauf des Jahres, in dem die Absperrung erfolgt ist, bemessen. Zuständig für die Schließung ist der Bezirksausschuß. Gegen seinen Beschluß ist binnen zwei Wochen eine Beschwerde an das Landeswasseramt zulässig. — Zum Termin, der zur Erörterung der Einsprüche angesetzt wird, werden alle Beteiligten geladen. Der Fischer bereite sich dafür eingehend vor; er muß die Einsprüche in wirksamer Weise widerlegen. Er muß vorher die Gefahr einer ständigen Anstauung als etwaige Folge-Erscheinung der Absperrung prüfen. — Wer sich um eine Schließung bemüht, sollte obige Abhandlung aufmerksam lesen! Neubaur.

*

Wanke. **Erfahrungen mit der Wasserpest (Elodea canadensis).** „Allgemeine Fischerei-Zeitung". 1920. Nr. 23., 3 S.

Verfasser hat sich „20 Jahre lang mit der Wasserpest herumgeschlagen". Man darf deshalb auf sein Urteil gespannt sein. Es lautet: „Für den Teichwirt mehr schädlich als nützlich, für den nebenbei auch Landwirtschaft treibenden Teichbesitzer hervorragend nützlich." Nach Stutzer enthält Elodea 2,43 % Stickstoff, 1,60 % Phosphorsäure, 2,36 % Kali und 5,23 % Kalk. Stellt man diesen Zahlen diejenigen für Stallmist gegenüber, so erhält man in derselben Reihenfolge 0,50 %, 0,34 %, 0,55 % und 70 %! Danach enthält also die Wasserpest fünfmal soviel Nährstoffe als der Mist (wobei zu bemerken ist, daß sich diese Angaben nicht auf die frische grüne Pflanze mit ihrem bedeutenden Wassergehalt beziehen, sondern auf die Trockensubstanz). Ihre fein zerhackten Stengel bilden eine gute Zutat für das Futter der Enten und Gänse. Also Düngemittel und Futterpflanze zugleich. Dem Teichwirt nützt sie durch Sauerstoffausscheidung, macht ihm aber größeren Schaden durch Beschattung und Verkrautung. Ihre Vernichtung wurde im Mai und Juni durch Ausreißen mit breiten eisernen Rechen mit langen Zinken versucht — ohne Erfolg. Die Ziemsensche Krautsäge half besser, aber nicht vollkommen; das radikalste Mittel war schließlich das Trockenlegen der Teiche im Winter und ihre landwirtschaftliche Bestellung. Das Abtöten der Wasserpest durch Kultivieren der Wasserlinsen (Beschattung) heißt wohl den Teufel mit Beelzebub austreiben! Schwäne, Gänse und Enten fallen unter dieselbe Rubrik. Es ist ungemein schwer, die Teiche auf die Dauer vollkommen rein von der Wasserpest zu halten, wenigstens überall dort, wo dem Teichboden ununterbrochen reichliche Kalknährstoffe zugeführt werden. Neubaur.

*

Möller. **Die Ausnutzung der abgestrichenen Moorflächen zur Fischerei.** Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen und Pommern. 1921. Nr. 2.

Bei dem Pommerschen Fischereiverein hatte die Landwirtschaftskammer angefragt, ob bisher alte Torfstiche zur Teichwirtschaft herangezogen seien, ob die Nutzung sachgemäß erfolge und welche Gesichtspunkte bei der Errichtung solcher Torflöcher zu Teichen besonders zu beachten seien. Verfasser hat die Fragen kurz dahin beantwortet, daß Moorflächen von 25 ha kaum irgendwo in Pommern teichwirtschaftlich genutzt werden. (Die Größe von 25 ha ist im Moorschutzgesetz vom 4. 3. 1913 als Ausgangspunkt gewählt) Er gibt nur noch einige Ratschläge zur Bewirtschaftung. Nicht ablaßbare Moorlöcher mit Karpfen zu besetzen, ist ganz verkehrt. Man kriegt sie mit Zugnetzen nicht wieder heraus, weil der Boden uneben ist. In die Reusen gehen sie nicht hinein, und bei strengem Winter ersticken sie. Auch der Aal gehört nicht in die Torflöcher. Dagegen ist Schleienbesatz zu empfehlen, auch Karauschen kann man wählen. Sind die Torflöcher aber ablaßbar, dann sollte man sie durch Karpfen und Schleien ausnutzen. Von zweisömmerigen Karpfen gebe man 40 bis 50 Stück auf den Morgen, von einsömmerigen (falls etwas Zufluß ist und in der Mitte und am Mönch die Tiefe wenigstens 1 m beträgt) entsprechend mehr. Stärker besetzen kann man mit einsömmerigen und zweisömmerigen Schleien (300 bis 400 und 200).

Neubaur.

*

Schiemenz, Paulus. **Die Verwaltung unserer Fischerei.** „Deutsche Fischerei-Zeitung". 1920. Nr. 47.

Wir betrachten jetzt unsere Fischgewässer nicht als ein Areal von Wasser, auf dem sich ein Fischer oder deren mehrere ernähren können, sondern als eine Art landwirtschaftlichen Bodens, der uns auf den Hektar möglichst viel Fischfleisch zu bringen hat. Nur dann kann die Fischerei gehoben und weiter entwickelt werden, wenn sie nicht von einer Vielheit von Köpfen, sondern von einer Hand und von einer Stelle aus geleitet wird. Es geht nicht an, daß ein Teil der Gewässer von einer Behörde regiert wird und ein anderer Teil von einer anderen Behörde und endlich ein dritter Teil von einer dritten Behörde. In der Elbe herrschten z. B. an gewissen Stellen, an denen die Provinzgrenze in der Mitte des Stromes läuft, auf der einen Seite ganz andere Schonzeiten und fischereiliche Bestimmungen als auf der anderen Seite! So geht es auch nicht, daß bald das Reich, bald das preußische Ministerium für Landwirtschaft, bald der Wasserbaufiskus, bald der Forstfiskus, bald der Domänenfiskus die Fischerei regelt. Denn die Fische kehren sich an keine Grenzen, insbesondere nicht die eigentlichen Wanderfische, wie Quappe, Lachs, Barbe, Aal und Neunauge. Aus diesem Grunde müssen auch die Schiffahrtskanäle mit in dieselbe Verwaltung einbezogen werden. Gerade die Kanalfischerei liegt noch sehr im argen, da der Wasserbaufiskus gerade hier sich gern alle Rechte vorbehält. Die Kanäle als Verbindungsgewässer sind bisweilen imstande, den

Digitized by Google

Zug von Wanderfischen völlig abzulenken, z. B. des Aales (Silokanal an der Havel). Die Fischerei in den Kanälen ist für diese selbst gar nicht so gefährlich, gewiß nicht die Fischerei mit Bollsacken, Staknetzen, Zugnetzen, Grundschnüren und Puppen, im Kaiser-Wilhelm-Kanal und im Dortmund-Ems-Kanal wird sie auch schon regelrecht ausgeübt, und die Erträge sind gar nicht so gering. Bei Nichtbefischung könnten sich auch Krankheiten unter den Fischen hier ausbreiten und große Raubfische bilden, die dann seinerzeit einmal in die Nachbarfischerei geraten könnten. Ganz besonders wichtig für die Entwickelung unserer Fischerei ist es auch, daß die Verpachtungen in einer Hand liegen, damit nicht beispielsweise der Wasserfiskus, wie ein praktischer Fall lehrt, ein Wehr an einer Stelle baut und dazu eine Mühle mit zugehörigem Aalfang ankauft und diesen Aalfang nach Belieben verpachtet. Der Oberlieger, dessen Pachtstrecke einem anderen Fiskus gehört, wird sich dann hüten, Aale einzusetzen, die ihm nur dann zugute kämen, wenn er den Aalfang in Pacht hätte. Gerade in den Flüssen ist es Aufgabe des Staates, die Fischer zu Genossenschaften zusammenzuschließen. — Freilich darf die Zentralisierung nicht zu weit getrieben werden, um nicht die lokalen Interessen zu wenig zu berücksichtigen. Der „Preußische Fischereiverband" schützt den Osten besser, als es der „Deutsche Fischerei-Verein" tat, der auch für den Süden und Westen zu sorgen hatte. Man hüte sich also, durch eine Verreichlichung der Fischereien wieder eine Zersplitterung herbeizuführen.

Neubaur.

Briefkasten.

Frage 12. Teichbesetzung und Vernichtung von Fischegeln. Ich bin Besitzer eines zwei Morgen großen Karpfenteiches (Torfboden) mit 40 cm Wasserstand, wenig Kraut und Zu- und Abfluß. Hatte den Teich im vorigen Jahr mit Karpfen besetzt, und zwar 700 Stück zweisömmerige, 200 Stück einsömmerige, 3000 Stück Jungbrut. Beim Abfischen hatte ich ein schlechtes Resultat, gewachsen waren sie fast gar nicht. Verfüttert habe ich 6 Zentner Lupinen, 1 Zentner Brot. Ich setzte die Fische, die alle die langen Würmer hatten, drei Minuten in 10 Eimer Wasser mit 250 g Salmiak. Nun gehen fast alle Fische ein. Bitte nun um Rat, was ich in Zukunft einsetzen kann und wieviel. Auf 10 Eimer Wasser wieviel Salmiak? Oder gibt es ein anderes Mittel?

Antwort: Zunächst haben Sie den zwei Morgen großen, wahrscheinlich sehr armen Torfteich viel zu stark besetzt. Setzen Sie 100 zweisömmerige Karpfen und 50 zweisömmerige Schleien ein und warten ab, wie sie abwachsen. Die zweisömmerigen Karpfen müssen als ½- bis 1pfündige Fische ausgesetzt werden, und in einem Sommer 1½ bis 2 Pfund zunehmen. Die Schleien müssen mindestens ¼ Pfund schwer werden. Brut gehört nicht in solche Teiche. Wie Sie auf die Idee kommen, die Fischegel mit Salmiak zu töten, ist unbegreiflich. Wahrscheinlich haben Sie die Fische mit dem Salmiak vergiftet. Man macht ein Salzwasserbad von 2½ %, das heißt 250 g Kochsalz zu 10 l Wasser und setzt die Fische ungefähr 30 Minuten in dieses Bad, das dann die Schmarotzer betäubt. Nehmen Sie sich zur Ausführung des Bades einen Sachverständigen. Düngen Sie das Teichwasser mit Jauche. Teilen Sie mir mit, welche Temperatur das Wasser hat.

Fischereidirektor a. D. von Heyking.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 13 der **Vierteljahres-Bezug** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. April bis zum 31. Juni 1921 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Bezugspreis beträgt 8,00 Mk. für das Vierteljahr** (eingetragen Seite 107 der Postzeitungspreisliste für 1921).

Die verehrlichen Bezieher denen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung zum 31. April 1921 nicht einläuft, weiter geliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **9,50 Mk.** für das Vierteljahr. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen. Den Lesern, denen unser Blatt als Vereinszeitung zum Vorzugspreise im Jahresbezuge zugeht, wird es selbstverständlich pflichtmäßig weitergeliefert.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Verein Deutscher Teichwirte (Fortsetzung und Schluß). 109. — Gehört die Karausche in unsere Teiche? 115. — Der Aal als „Nebenprodukt" der Teichwirtschaft. 115. — Über das Legen der Nachtschnüre. 115. — Der Lachsfang in früherer Zeit. 116. — Deutsche Fischnamen. 116. — Von der niederländischen Binnenfischerei. 116. — Aus anderen Zeitschriften. 116. — Briefkasten. 118. — Abonnementseinladung. 118. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg (Pr.), Leipzig und Danzig. 119. — Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie. 119. Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 14. 3. bis 19. 3. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	820— 910	400— 750	Mk.
Zander	1010—1330	740—1200	"
Aale	2300	—	"
Karpfen	1050—1120	690	"
Schleien	1200—1250	820	"
Barsche	550— 700	190— 460	"
Bleie	300— 550	200— 380	"
Plötzen	430	50— 400	"

Zufuhr reichlicher, Geschäft ruhig, Preise für Hechte und Plötzen nachgebend, sonst wenig verändert. — Krebse lebhaft gefragt.

Satz-Aale,
1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 15. 3. bis 21. 3. 1921. Preise je Pfund:

Zander, groß	7,50—8,00	Mk.
Hechte	6,50—7,00	"
Barsche, groß	4,50	"
" klein	3,50	"
Bleie, groß	4,75	"
" mittel	3,50	"
" klein	2,00	"
Plötzen, groß	2,80	"
" klein	1,80	"
Weißfische und Gemenge	0,60	"
Ostseelachs, groß	23,00—24,00	"
" mittel	19,00—20,00	"
" klein	15,00	"
Dorsche	2,30	"

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 16. 3. bis 22. 2. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	13,00	Mk.
Schleien	14,00	"
Hechte, unsortiert	12,00	"
Forellen, klein	30,00	"
Bleie, groß	7,00	"

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	10,00	"
Zander, groß	15,00	"

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 16. 3., bis Dienstag, dem 22. 3. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen	14,00	Mk.
Zärten	5,00	"
Quappen	3,50	"
Hechte	8,00	"
Flundern	2,30	"
Stinte	3,00	"
Barsche, groß	4,00— 7,00	"
Zander	10,00	"
Plötzen, groß	2,50	"

Der Auftrieb an Fischen war in der Berichtswoche sehr rege. Vornehmlich wurden Breitlinge, Dorsche und Weißfische in Körben und Kisten aus der Niederung mit der Kleinbahn zu Markt gebracht. Die Preise halten sich auf bisheriger Höhe.

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk., (15
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Stellenangebote und Stellengesuche
befinden sich in jeder Nummer der
Neudammer Fischerei-Zeitung
in großer Anzahl. Ihre Beachtung
wird für **Arbeitgeber** und **Arbeitnehmer** von Nutzen sein.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Telephon: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	460,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	410 —
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	395.—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	385,—
—	„ Seefischerei A.-G.	284,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-Ges.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	385,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1600,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	250,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	480,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	375,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	116,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	750,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	365,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	360,—
25	„ Nordstern	435,—
20	„ J. Wieting A.-G.	620,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	351,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	526,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	585,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	331,—

Warum verwende ich Haffkrugbrann
und nicht Catechu?

Aufklärungsschrift kostenlos von

Carl Jäger, G. m. b. H.,
Düsseldorf 1, Schließfach 519.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Soeben erschien:

Wagenfeld

Tierarzneibuch.

Zwanzigste, umgearbeitete Auflage. Mit 157 Abbild.

Preis gebunden 36 Mk.

Das Werk steht auf der Höhe der Wissenschaft und ist dennoch ein gemeinfaßliches Handbuch mäßigen Umfangs, wie es der Landwirt und Viehbesitzer unbedingt haben muß.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Achtung! — Fischer!
Günstiger Einkauf
in sämtlichen Netzarbeiten,

montiert und unmontiert, sowie
sämtliche Fischerei-Bedarfs-Artikel
bei der altrenommierten Firma
Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Ffo.
Illustrierter Katalog franko.
Teleg.-Adr.: Netzfabr. Vorlag, Neuwedell. — Gegr. 1893.

Digitized by Google

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität

Wilhelm Beug, Stettin

Gabelsberger-Straße 7. 160

Reepe a. Hanf,

in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso

verzinkte Stahldrahtseile

aus feinst. Drähten hergestellt,

la hellen Kienteer und Karbolineum

empfiehlt (330

Benno Bunzel, Seilfabrik, **Eberswalde.**

Telephon 131.

Strümpfe, Unterwäsche,

Strick-Garne

versendet auch an Private, Proben u. Preisliste postfrei.

Erfurter Garnfabrik,

Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Holzteer,

prima Kahnpech

liefert prompt (13

Franz Block. Stettin.

Verkaufe

meinen wenig gebrauchten, tadellos funktionierenden

Hasse-Außenbordmotor,

1½ P. S., Doppelgang, für den festen Preis von **2000 Mk.** Angebote erbittet (321

Kulow, Rekowniţa

b. Malga, Kr. Neidenburg Ostpr.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Nie wiederkehrende Gelegenheit! Extrabilliges Angebot, solange Vorrat!

Aus französischen Heeresbeständen verkaufen wir

neue wasserdichte Deltuchmäntel,

blaugrau, einreihig, mit verdeckten Knöpfen, Kapuze, Gürtel und Armspangen gearbeitet, (265

das Stück nur 148 Mark.

Für jeden im Freien Beschäftigten unentbehrlich. — Versand franko gegen Nachnahme. —

Versandhaus Hoth & Tuchtenhagen,

Stettin 6, Linsingenstraße 63.

Das beste und billigste

ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter

Netzkonservierungsextrakt,

trocken, blankbrechend, Originalkolli 50 kg oder in Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.

Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.

Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895.

Speisefische und Krebse

werden am wirksamsten gesucht und angeboten in dem Organ der Fisch- und Krebs-Produzenten, der

Neudammer Fischerei-Zeitung.

Rittergut u. Teichwirtschaft Koselitz

(Post Wülknitz in Sachsen)

hat für Anfang April noch abzugeben:

etwa **40000 einsömmerige, schnellwüchsige**

Gal. Spiegelkarpfen

(9 bis 15 cm und 12 bis 18 cm groß),

etwa **50000**

einsömmer. Schleien,

8 bis 12 cm lang,

etwa **6 Zentner**

zweisömm. Schleien,

12 bis 20 cm lang. (333

J. Neumann in Neudamm.

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von **Max v. d. Borne,** Berneuchen Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Debschitz, Göllschau. Preis broschiert **9 Mk.** Dazu 30 v. H. Teuerungszuschlag. :: :: ::

Fischfässer

(neue). (224

aus Eichen-Spaltholz, liefert

C. H. Engelmann, Guben N.-L.

Feinstes Vaseline-Lederfett.

Bei Millionen im Gebrauch. Schwarz, die 2-Pfd.-Dose **12 Mk.** Gelb, die 1-Pfund-Dose **9 Mk.** Gute Verpackung umsonst. 100

Aug. Herrmann, Schönwalde, Kreis Sorau 8.

Langschäftige, amerikanische

Gummistiefel,

sehr geeignet für Jagd, Landwirtschaft usw., zu **175 Mk. pro Paar,** einschließlich Porto und Verpackung, gegen Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages haben abzug. (251

Haas & Co., Hannover-Wülfel.

Fernspr. Nord 409.

Postscheck-Konto Nr. 1296 Hannover.

Ein Paar englische, fast neue, zweimal gebrauchte

Gummistiefel,

90 cm lang, gegen Höchstgebot **preiswert zu verkaufen.**

Wilhelm Höhne, Poley (Nieder-Lausitz).

Besatz masurischer Riesenschleien.

Zweisömmerige, 15 bis 20 cm, je Schock 140 Mk.; 10 bis 15 cm, je Schock 70 Mk.

Einsömmerige, je Schock 10 Mk.

Abgabe nicht unter 10 Schock.

Bei Entnahme von 100 Schock Einsömmerige 10 % Nachlaß. Größere Posten auch nach Gewicht. Versand gegen Nachnahme ab Station Pawlowitz (Oberschlesien). (262

Teichwirtschaft Jarzombkowitz, P. Golassowitz O.-S.

Staatliche Teichwirtschaft Ahlhorn,

Post Ahlhorn in Oldenburg,

hat abzugeben: (225

schnellwüchsige einsömmerige Spiegel- und Schuppenkarpfen.

Zweisömmerige Spiegelkarpfen

in großen Quantitäten, ca. 200 St. je Zentner, ab Station **Neustadt i. M.** und **Wismar** abzugeben. (268

E. Ziemsen, Viereggenhof b. Wismar (Mecklenburg)

Erstklassige galizische einsömmerige

Besatz-Karpfen

gibt in größeren und kleinen Posten ab (290

Fischzucht **H. Kaiser, Haynau in Schlesien.**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis
von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 14 **Neudamm, 3. April 1921.** **Bd. 24**

Teichdüngungsversuche in Sachsenhausen (Mark).

(Fortsetzung aus Jahrgang 1920.)

VI bis X.

Die Kapitel VI bis VIII bringen Untersuchungen von Willer über das Bakterienleben im Teichwasser, über das Verhalten des Salpeters in Teichen und den Pflanzenbestand der einzelnen Teiche im Jahre 1914. Sie sind zum Teil fragmentarisch geblieben, weil sie durch die Einberufung des Bearbeiters im August 1914 abgebrochen werden mußten. Die bakteriologischen Ergebnisse können daher für den Praktiker nicht viel Interessantes bieten; erwähnenswert ist jedoch, daß W. einen deutlichen Einfluß des unterlagernden Torfmoores auf die Bakterienwelt des Wassers beobachtet hat, die doch zeigt, daß der Einfluß des tieferen Bodens auf das Leben im Teich nicht ganz ohne Einfluß ist. Dies ergibt sich auch aus der Zusammensetzung der höheren Flora, wie die Pflanzenbestandsaufnahme gezeigt hat. Weiter wird der Keimgehalt durch die Temperatur in dem Sinne beeinflußt, daß mit steigender Temperatur die Zahl der Bakterien im Wasser ansteigt. Dies kann sowohl auf die Temperatur selbst zurückgeführt werden, wie auch auf die im Laufe des Sommers sich stärker ansammelnden organischen Substanzen. Am günstigsten verhielten sich in bezug auf die Bakterienmenge die Teiche, die Volldüngung erhielten, an zweiter Stelle der Teich mit Superphosphat und Ammoniumsulfatdüngung. Da wir aber über die Rolle der Bakterien für den Stoffhaushalt in unseren Gewässern noch sehr wenig orientiert sind, so lassen sich irgendwelche Schlüsse für die Praxis vorläufig aus diesen Ergebnissen nicht ziehen.

Auf die Versuche über das Schicksal des Salpeters bin ich zum Teil schon früher eingegangen. („Fischerei-Zeitung" Nr. 46.) Auf die Verteilung des Düngers im Wasser hat der Wind einen großen Einfluß; es wird sich empfehlen, falls man nicht das Salz über die gesamte Teichfläche gleichmäßig verteilt, es an den Stellen einzustreuen, von denen aus der Wind das Wasser und damit das Düngesalz über den Teich gleichmäßig verteilt. Gibt man es dort in das Wasser, wo der Wind auf das Ufer zu steht, so kommt es an diesen Stellen zur Anstauung des mit gelösten Düngerbestandteilen angereicherten Wassers, während die übrigen Teile des Teiches erst sehr spät unter die Wirkung der Düngung gelangen. Die früheren Laboratoriumsversuche konnten insofern bestätigt werden, als in dem mit organischen Stoffen reichlich versehenen Teichwasser der Verlust an Salpeter durch Denitrifikation sehr stark ist. Salpeter wird also seine stärkste Wirkung auf sterilem Sandboden entfalten, auf Humusboden wird er sehr schnell von den denitrifizierenden Bakterienarten zerstört.

Der Pflanzenbestand der Sachsenhausener Teiche im Jahre 1914 hat mehr spezielles Interesse. W. unterscheidet nach den jeweilig vorherrschenden Arten folgende fünf Typen: den Polygonum-Typus, Potamogeton-Typus, Alisma-(Torf-)Typus, Carex-Typus und Rumex-Typus. Die letzten beiden umfassen die erstmalig bespannten Teiche. Die Weiterentwickelung der Flora in dem nächsten Jahre hat Pauly beobachtet und beschrieben (Kapitel IX). Die Beobachtungszeit war hier länger als im Jahre 1914. P. stellt fest, daß die Vegetation der Teiche in ihrer Zusammensetzung ganz ähnlich in wenigen Wochen schwankt wie die der Ufer- und Bodenfauna und des Planktons. Auch der Pflanzenwuchs läßt in seiner Zusammensetzung den Einfluß der drei „Bonitätsgruppen", in die die Teiche zerlegt werden können, unterscheiden. Diese „Bonitätsgruppen" sind auf Grund der Erträge der einzelnen Teiche, der Plankton-, Ufer- und Bodenfauna-Untersuchungen aufgestellt worden. Diese Feststellung Paulys, daß auch der höhere Pflanzenbestand die Einteilung in die drei „Bonitätsgruppen" zeigt, ist besonders geeignet, dem

Digitized by Google

Praktiker den Wert der biologischen Untersuchungsmethodik zu zeigen; ich führe daher ihre Worte an: „Vergleichen wir damit die Ergebnisse, zu denen uns das Studium der Tierwelt und des pflanzlichen Planktons führte, und die wir aus den Tabellen über den Abwachs, also über die Produktion unserer Teiche an Fischfleisch, ablesen können, so erhalten wir überall die gleiche Übereinstimmung. Ob wir eine der Lebensgemeinschaften unserer Teiche, Tierwelt des Ufers und des Bodens, höhere Pflanzen, Plankton mit den Untersuchungsmethoden des Biologen, die Fische mit denen des Physiologen oder einen der ihre Beschaffenheit bestimmenden Grundfaktoren mit den Methoden des Chemikers studieren, das Endergebnis bleibt dasselbe: ein erfreuliches Resultat für den Theoretiker sowohl als für den Praktiker der Teichwirtschaftslehre."

Interessant für den Praktiker ist auch noch der Verlauf der Besiedlung der Teiche durch die höhere Pflanzenwelt. In den frisch und zum ersten Male bespannten Teichen überwiegen zunächst die Bewohner feuchter Wiesen; das Bild ist wenig mannigfaltig. Die Wiesenpflanzen werden allmählich mehr und mehr von Gelegepflanzen und Unterwasserpflanzen verdrängt. Schließlich sind die Wiesenpflanzen ganz verdrängt, und die Zusammensetzung der Teichflora nimmt wieder einen monotoneren Charakter an. Wird nun der weiteren Wucherung des Geleges und Krautes nicht Einhalt geboten, so kommt es zur Versumpfung der Teiche. Eine sichere Wirkung der Düngung auf den Pflanzenwuchs konnte nicht beobachtet werden. Zum Schluß bringt P. noch eine Zusammenstellung über die Flora der Teichdämme.

Den Einfluß der künstlichen Düngung auf die niedere Pflanzenwelt, vor allem die Algen, hat der leider verstorbene v. Alten studiert (Kapitel X). Diese sind insofern ganz besonders wichtig, als sie voraussichtlich das Bindeglied zwischen den als Kunstdünger zugeführten anorganischen Nährstoffen und der niederen Tierwelt sind. An ihnen müßte sich in erster Linie ein Einfluß der künstlichen Düngung nachweisen lassen; um so bedauerlicher ist es, daß die v. Altenschen Untersuchungen ein Jahr später (1916) als die übrigen vorgenommen worden sind und vor allem auch die Resultate nicht quantitativ ausgewertet werden konnten. Die Grünalgen wurden in Sachsenhausen besonders durch die Düngung mit Phosphorsäure in ihrer Entwicklung gefördert; auf das Gedeihen von Oedogonium scheint die Volldüngung einen gewissen Einfluß zu haben. Unter den Diatomeen wird durch die Düngung eine gewisse Auswahl in den Arten und eine Vermehrung derselben hervorgerufen, auch soll es zur Bildung von Riesenformen kommen. Diese Fragen, von großer Bedeutung für die Praxis, können leider noch nicht endgültig behandelt werden, da wir noch so gut wie gar nichts über die Bedeutung der einzelnen Algenformen für den Stoffhaushalt in unsern Gewässern wissen. Solange nicht bekannt ist, welche Arten in erster Linie unsern Fischnährtieren als Nahrung dienen, kann auch noch nicht die Bedeutung der v. Altenschen Befunde genügend gewürdigt werden. Die Tatsache allein, daß v. Alten findet, daß in gedüngten Teichen die Periode des intensivsten Wachstums der Algen verschoben wird, könnte für die Praxis von großer Bedeutung sein.

Dr. Willer.

Zum Aalwachstum.

Wir erhielten folgende Zuschrift:

In Nr 4 der „Fischerei-Zeitung" war eine Mitteilung von Kosel über das Wachstum der Aale enthalten, in der berichtet wurde, daß Aale in drei Jahren auf 2 Pfd. und darüber gewachsen wären. Es waren wohl viele Leser, die daran Zweifel hegten. Ich kann diesen Zweiflern mindestens dasselbe Wachstum der Aale bezeugen, wie oben genannt. Ich bezog im Frühjahr 1918 von Stöckmann in Boitzenburg a. E. 1000 Stück kleine Aale von 15 bis 20 cm Länge. Im Herbst hatten einige schon ½ Pfd. erreicht, im folgenden Herbst 1919 1½ bis 2 Pfd., im Sommer 1920 2¼ bis 2½ Pfd. Dagegen hatten manche wieder im Herbst 1920 nur ½ Pfd. Ich nehme an, das sind die männlichen Aale, die nicht so schnell gewachsen sind. Die Ursache des schnellen Wachsens ist folgende: Mein Teich, 30 Morgen groß, ist besetzt mit Karpfen, die selbst ablaichen. Die Brut vermehrt sich sehr. Dann ist er mit Schleien, die sich auch vermehren, und außer Karpfen und Schleien mit dem sogenannten Giebel (karauschenähnlich) besetzt. Der Giebel vermehrte sich dermaßen, daß die größten Exemplare höchstens eine Hand lang wurden. Nun setzte ich Aale ein; im zweiten Jahre danach war das Abnehmen der Jungfische aller Arten schon merklich zu spüren, und die übrigen Fischarten wurden bedeutend schwerer. Das ist wohl der Grund, warum die Aale so schnell wuchsen: sie hatten reichlich Nahrung an Laich und Jungfischen. Außerdem habe ich noch in einem Teich dasselbe Resultat. Diese Teiche sind Wildteiche, nicht ablaßbar.

Wilhelm Riese, Kunersdorf bei Frankfurt a. O.

Wir baten Herrn Riese daraufhin noch um Beantwortung folgender Fragen: 1. Steht es fest, daß vor dem Jahre 1918 keine Aale in den beiden Teichen waren? 2. Haben diese Teiche, wenn auch nur zeitweise, Verbindung mit andern Gewässern? 3. Wieviel Aale haben Sie in jeden Teich eingesetzt, wieviel aus jedem herausgenommen? 4. Haben Sie beobachtet, ob die herausgenommenen Aale eine spitze oder breite Schnauze hatten?

Darauf teilte uns Herr Riese noch folgendes mit:

Zu 1: Es waren niemals Aale in meinen beiden Teichen vor 1918, auch bei meinen Vorpächtern nicht, habe auch niemals welche bemerkt. Zu 2: Die beiden Teiche haben weder vorher

Digitized by Google

noch jetzt, auch zeitweise nicht, Verbindung gehabt, auch nicht mit andern Gewässern. Zu 3: Ich habe in jeden Teich 1000 Aale eingesetzt. Herausgenommen habe ich aus einem Teich etwa 60 Stück, aus dem andern etwa 160 Stück. Zu 4: Ob die herausgenommenen Aale eine spitze oder breite Schnauze hatten, kann ich leider nicht bestimmt behaupten; wenn ich nicht irre, hatten die schwersten eine breite Schnauze.

Die Aale gehen wenig an den Haken (Grundschnur), in Körbe gar nicht; in Garnreusen gehen sie leichter. Die meisten habe ich im vergangenen Herbst unter dem Eise bekommen, nachdem der frühe Frost eingetreten war. Das Eis war etwa 3 Zoll stark, da wurde ich gewahr, daß die Aale und Karpfen am Ufer unter dem Eise ganz still lagen, manche Aale auf dem Rücken (Bauch nach oben). Da haute ich mit mehreren Leuten mit der Eisaxt heraus, was wir bekommen konnten. Viele Aale und Karpfen waren tot, ungefähr 50 v. H. Die Aale und Karpfen, die noch geringe Lebenszeichen von sich gaben, brachte ich nach dem andern Teich (wo kein Fisch im Winter erstickt), wo sie sich sofort erholten. Es wurde ein Loch ins Eis gehauen, dann wurde der Aal mit der Hand herausgeworfen, wo er, wenn noch lebend, sofort zu laufen anfing; manche gingen auch beim Aufhauen weiter. Da kam der zweite Frost; dabei war das Eis nicht durchsichtig. Als es auftaute, lagen eine Menge Aale tot im Wasser, auch die Karpfen. Karpfen sind etwa 12 Zentner tot. Die Menge der Aale kann ich nicht feststellen. Als das Eis weg war, fischte ich mit dem großen Netz; darin fing ich fast nur tote Karpfen und Aale; lebende Aale fing ich einen mittleren von 1½ bis 1¾ Pfd., lebende Karpfen 23 Stück. Ich nehme an, daß nicht alle erstickt sind, habe auch den See nur halb befischt. Ich gedenke im Mai nach Aalen mit dem großen Netz zu fischen, da werde ich das Gewicht der verschiedenen Aalgrößen vom Gemeindevorsteher bestätigen lassen. Ich nehme an, daß in dem einen Teich drei Viertel der Aale erstickt sind, im andern Teich erstickten keine. R.

* * *

Ohne in der Lage zu sein, des näheren hierzu Stellung zu nehmen, übergeben wir diese Mitteilungen hiermit der Öffentlichkeit. Sie schließen sich an die des Herrn Kosel mit ähnlichen Resultaten an. Ein Wachstum von Satzaalen in zwei bis drei Jahren auf 1 bis 2 Pfd. läßt sich jedenfalls mit den bisherigen Feststellungen der Wissenschaft nicht vereinbaren, selbst wenn man annimmt, daß es sich keineswegs um Durchschnittswerte der betreffenden Gewässer handelt. Gut wäre es aber zu vereinbaren mit den Mitteilungen aus der Praxis, die wir auf Seite 80 und 81 unseres Aalbuches zitiert haben, und ebenso mit den Resultaten Bellinis. Daß der Durchschnittszuwachs der Aale in diesen Teichen das obige Gewicht erreicht, ist nicht anzunehmen. Die Vermutung der Herrn Riese, daß es sich bei den ½ Pfund schweren Aalen um Männchen handelt, trifft wahrscheinlich nicht zu, da die Aalmännchen dieses Gewicht wohl überhaupt nicht erreichen. Die blanken Aalmännchen sind im Durchschnitt etwa ¼ Pfund schwer. Die Frage nach der Schnauzenform war von uns gestellt worden im Hinblick auf die Angabe des Herrn Riese von dem Vorhandensein großer Mengen von Fischnachwuchs, die vermuten ließ, daß die Aale sich hauptsächlich als Raubfische ernährt haben könnten, worauf vielleicht auch das große Wachstum der Aale beruhen könnte. Bekanntlich stellt der Breitkopf die räuberische und schnellwachsende Ernährungsvarietät des Aales dar. Aus den obigen Angaben ist natürlich kein Schluß hierauf zu ziehen. Die Schriftleitung.

Kleinere Mitteilungen.

— **Vorführung von Entkrautungsgeräten.** Im Anschluß an die Tagungen des Deutschen Fischerei-Vereins in der zweiten Hälfte des Juni 1921 soll in der Teichwirtschaft des Herrn Forstmeisters a. D. von Zehmen, Majoratsherrn auf Schloß Weißig bei Kamenz, eine Vorführung der wichtigsten Geräte und Methoden zur Entkrautung und Entschilfung der Gewässer vor den Mitgliedern des Teichwirtschaftlichen Ausschusses und sonstigen Interessenten stattfinden. Personen und Firmen, welche ihre Geräte und Methoden vorführen wollen, werden gebeten, sich bis spätestens 1. Mai an die Geschäftsstelle des Deutschen Fischerei-Vereins, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21, zu wenden.

Dr. Röhler, Generalsekretär.

— **Eine neue Methode der Daphnienzucht** veröffentlicht die „Schweizerische Fischerei-Zeitung" nach einem Verfahren des Fischzüchters Henri Jaques in Perroy bei Boudry wie folgt: Zur Daphnienzucht bedarf es von der Sonne bestrahlten Wassers. Auf die sorgfältig gereinigte Bodenschicht kommt 10 bis 15 cm hoch Lehm, darauf Kuhmist, etwa 2 Schiebkarren auf 10 Kubikmeter Wasser. Sobald der gewollte Wasserspiegel erreicht ist, wird der Zufluß abgesperrt, damit das Wasser vollständig in Stagnation versetzt ist. Dann werden 5 bis 7 kg Fleischmehl auf 10 Kubikmeter Wasser eingeworfen. Sobald die Wassertemperatur einen Minimalstand von 9 Grad C erreicht, werden Daphnien eingesetzt; diese vermehren sich sehr rasch myriadenweise, je wärmer der Inhalt des Beckens wird. Fehlt es an Fleischmehl, so bediene man sich mit Fleischabfällen, namentlich von Fischen, ebenfalls 5 bis 7 kg auf 10 Kubikmeter Wasser. Ein mit einem Sieb versehener Behälter am Becken selbst nimmt diese Abfälle auf, von wo sie teilweise zersetzt ins Wasser fallen. Diese Behälter sind hermetisch mit einem Deckel zu verschließen, um widerwärtige Fäulnisdünste abzuhalten. Abfälle von Gemüsen, Salat, Lattich, Kohl, begünstigen das Wachstum der Daphnien. Nutzlos gewordene konsistente Stoffe sind regelmäßig zu entfernen. Vielfach werden die Becken durch Wasseralgen nachteilig beeinflußt. Dafür gibt es zwei Mittel. Das ist das Aufrühren des dicken Bodenschlammes mit einem langgestielten Gartenrechen; dadurch wirken die Schlammassen wie ein Filter und fixieren die Algengespinste. Ein anderes Verfahren ist das Eingießen von lehmgetrübtem Wasser in das Daphnidenbecken. Die schweren mineralischen Partikelchen des aufgelösten Lehms ziehen die Algenfäden mit sich in die Tiefe, wo sie unschädlich bleiben. Man gewinnt die Daphnien mit fein gewobenem Seiden-

Digitized by Google

gazenetz in Form eines Fenners von 30 bis 40 cm Durchmesser. Das Material wird von der Schweizerischen Seidengazefabrik Zürich bezogen. Diese Daphnienzüchterei in großem Maßstab bedarf natürlich peinlicher Sorgfalt und Geschicklichkeit, bringt aber vortreffliche Resultate als Futter für junge Salmoniden in den ersten Monaten ihrer Entwicklung. — Etwas wesentlich Neues bietet diese Methode, die auf den schon bekannten Erfahrungen aufgebaut ist, nicht.

*

— **Die Lage der niederländischen Binnenfischerei** war nach einem Bericht in der Hauptversammlung der Hauptabteilung „Zoetwatervisscherij im Jahre 1920 alles eher als günstig. Der Fischereibetrieb hat ganz besonders unter den ungewöhnlichen Zeitverhältnissen zu leiden, da der Absatz nach Deutschland beinahe unmöglich ist und das Inland die gesamten Fänge nicht verbrauchen kann. Die Fischerei war daher 1920 größtenteils unlohnend. Ganz besonders waren die wertvolleren Zugfische schlecht abzusetzen, und außerdem war der Fangertrag in diesen auch sehr gering. Gute Erträge gab nur vielfach der Aalfang. In den Flüssen wurden hier und da erstaunlich gute Fänge von einigen Weißfischsorten gemacht. Infolge dieser schlechten Verhältnisse haben viele Fischer sich einem andern Beruf zugewandt. Außerdem gibt es viele Fischer, die infolge ungenügender Beschäftigung sehr bedürftig geworden sind. Sehr geklagt wurde auch wieder über die Zunahme der Wasserverunreinigung, und auch die Azolla ist an einigen Stellen wieder vermehrt aufgetreten. St.

*

— **Dem Ostpreußischen Fischerei-Verein** wurden zur Erteilung von Unterricht in der Fischereikunde an landwirtschaftlichen Schulen und zur Abhaltung von Vorträgen über Fischereikunde in landwirtschaftlichen Vereinen für die Rechnungsjahre 1921 bis 1925 von der Provinzialverwaltung jährliche Beihilfen von je 500 Mk. bewilligt. Es wird dabei vorausgesetzt, daß der Staat die gleichen Zuschüsse gewährt. H. M.

*

— **Maränenfang im Spirdingsee.** Als eine Seltenheit ist der Maränenfang im Februar im Spirdingsee zu verzeichnen. Zeitweise waren die Erträge sehr reich, so daß geräucherte Maränen in entferntere Gegenden verschickt werden konnten. So früh hat der Maränenfang noch nie eingesetzt, und erst wenn die mildere Witterung eintritt, sind gute Erträge zu erwarten. Übrigens sind auch im Madüsee in Pommern gute Maränenfänge zu verzeichnen, so daß die gefangenen Fische sogar auf dem Fischmarkt zu Danzig feilgeboten wurden, allerdings zu 12 Mk. das Pfund. M.

*

— **Das Leben eingebüßt** hat der Arbeiter Ebert im ostpreußischen Städtchen Friedland, als er mit einer Sprengpatrone fischen wollte. Plötzlich explodierte die Patrone und riß dem Manne beide Beine und einen Arm ab. Der Ärmste stürzte dabei in die Alle und ertrank. M.

Personalien.

Der Oberfischmeister für die Binnengewässer der Provinz Ostpreußen Dr. phil. und med. **Alfred Willer** habilitierte sich am 7. März als Privatdozent in der philosophischen Fakultät der Albertus-Universität in Königsberg i. Pr. für das Fach der Hydrobiologie. Seine öffentliche Antrittsvorlesung in der Universitäts-Aula hielt er über „Die Hydrobiologie als angewandte Wissenschaft". Über den Lebens auf unseres geschätzten Mitarbeiters bringt die „Ostpreußische Zeitung" folgende Einzelheiten: Dr. Willer ist 1889 in Stettin geboren. Vorgebildet auf dem Viktoriagymnasium zu Potsdam, studierte er von Ostern 1908 ab Naturwissenschaften und Medizin mit besonderer Bevorzugung der biologischen Fächer an den Universitäten Freiburg, Jena und Berlin. Am 4. März 1912 wurde er von der Universität Jena zum Doktor der Philosophie promoviert; seine Dissertation lautete: „Beiträge zur Kenntnis der Bandwurmseuche (Ligulosis) der Brassen oder Bleie (Abramis brama L.)". Diese Arbeit entstand an dem Königlichen Institut für Binnenfischerei zu Friedrichshagen, woselbst Dr. Willer während seiner Berliner medizinischen Studien sich besonders mit Fischerei-Biologie beschäftigte. Anschließend an eine größere botanische Exkursion nach den Alpen und nach Norwegen und Spitzbergen studierte Dr. Willer die Meeresfauna in Helgoland. Später nahm er an einem Kursus für Meereskunde in Bergen teil. Am 8. August 1914 wurde Dr. Willer von der medizinischen Fakultät der Universität Berlin zum Dr. med. promoviert. Seine Dissertation handelte „Über das Herz der Selachier mit besonderer Berücksichtigung des Reizleitungssystems". — Den Krieg bis zu seiner Beendigung machte er als Arzt mit. Dann übernahm er eine Stelle als Assistent an der Landesanstalt für Fischerei zu Friedrichshagen, dem bisherigen Königlichen Institut für Binnenfischerei. Am 1. August 1919 wurde er zum Oberfischmeister für die Binnengewässer der Provinz Ostpreußen ernannt.

Die Oberfischmeisterstelle für das Stettiner Haff wurde vom 1. April d. J. ab unserm geschätzten Mitarbeiter, Herrn Dr. **R. Neubauer,** Assistent an der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen, kommissarisch übertragen.

In Teterow starb am 17. März der Fischereipächter **Rudolf Jens** im 42. Lebensjahre.

Aus anderen Zeitschriften.

Schiemenz, Paulus. **Über den Einfluß der Temperatur auf die Fischerei.** Vortrag. Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern. 1921. Nr. 2.

Alle unsere Fische laichen bei einer ganz bestimmten Wassertemperatur; wir unterscheiden ja schon bezüglich der Schonzeiten Winterlaicher und Frühjahrslaicher. Die Laichzeiten der Forellen schwanken außerordentlich, von Oktober bis Februar, und zwar in Flüßchen, die oft gar nicht weit voneinander entfernt liegen. Hier sollten einmal systematische Untersuchungen die Gründe für dieses Verhalten finden. — Wenn nach einer früheren Erwärmung des Gewässers plötzlich wieder Kälte eintritt, unterbrechen die Fische oft ihr Ablaichen oder geben es ganz auf, weshalb dann der betreffende Jahrgang im Gewässer fehlt. Man hat für die Ei-Entwicklungsdauer geradezu Formeln aufstellen können, für die Forelle zum Beispiel 500 Tagesgrade, das heißt die Eier brauchen bei einer Temperatur von 1 Grad Celsius 500 Tage bis zum Ausschlüpfen. Ganz

Digitized by Google

entsprechend ändert sich die Formel ab: 5 Grad gleich 100 Tage, 10 Grad gleich 50 Tage. Man hat es also ganz in der Hand, die Brut zu einer Zeit ausschlüpfen zu lassen, wann man sie haben will. Mit dem Steigen und Sinken der Temperatur nimmt die Beweglichkeit und Freßlust der jungen Brut zu und ab, auch die Bildung der Nährtiere selbst regelt sich nach Wärme und Kälte. Nicht weniger hängt davon der Sauerstoffgehalt des Wassers ab. Im warmen Wasser geht der Sauerstoffgehalt dauernd zurück, und aus gewissen Regionen entweichen die Fische im Hochsommer und ziehen sich nach andern Stellen. Die Fischer müssen ihnen also folgen, wenn sie etwas fangen wollen. Die Karpfen sind die reinen Gewitterpropheten! — Bei den Teichfischen hat man ganz genau festgestellt, bei welcher Temperatur sie wenig oder viel fressen. Das Optimum liegt bei den Karpfen bei 23 Grad, bei den Forellen bei 15 bis 17 Grad Celsius. Bei wärmerem sowie kälterem Wasser läßt die Freßlust nach. In den Bassins der Landesanstalt für Fischerei pflegten die dort gehaltenen Aale im Laufe des Septembers die Nahrungsaufnahme einzustellen und sie nicht viel früher als anfangs Mai wieder aufzunehmen. Es wäre gut, wenn die Fischer sich über solche Erfahrungen ausgiebiger äußern wollten. Auch der Ertrag der Fischerei mit dem großen Garne zu Eise beruht auf dem Temperatureinfluß. In den Seen findet vom Herbst ab eine allgemeine Abwanderung der Fischnährtiere und der Fische nach den größeren Tiefen statt, wo sie Ruhe vor dem Eise und der Kälte haben. Hier an ihrem Versammlungsort können sie bequem gefangen werden. Ebenso auffallend greift die Winterkälte in die Flüsse ein. Vor dem Grundeise ziehen sich die Flußfische in die Buchten und Altarme zurück, die geradezu also zu Fischfallen werden. Es ist deshalb gar nicht zu verstehen, wie man derartige Gewässerstrecken zu Fischschonrevieren erklären kann, wie es mancherorts noch geschieht. Es spielt also die Temperatur bei der Jahresbilanz unserer Fischerei eine große Rolle, und in einer geordneten Buchführung werden wir also auch die nötigen Angaben über die Temperaturverhältnisse in den einzelnen Monaten machen müssen. Wir können mit deren Hilfe später die Schwankungen unserer Einnahmen richtig verstehen und werden über manches Wichtige aufgeklärt werden.

Neubaur.

Aus den Vereinen.

Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V.

Unter zahlreicher Beteiligung der Fischerei-Interessenten der Provinz Schleswig-Holstein, der Provinz Lübeck und der Freien und Hansestadt Lübeck hielt am 9. und 10. März d. J. im Hause der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit in Lübeck der Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V. seine diesjährige Winterversammlung als „zweitägigen Vortragskursus" ab. Der Vorsitzende, Herr Conze-Lübeck, eröffnete den Kursus mit einer Begrüßung der Anwesenden und bemerkte, daß mit dieser Veranstaltung der erste Versuch nach dem Kriege gemacht werde, die frühere, alte Friedensarbeit des Zentral-Fischerei-Vereins in vollem Umfange wieder aufzunehmen und zur Durchführung zu bringen. Herr Regierungsrat Dr. Linde begrüßte die Anwesenden namens des Lübecker Senats und betonte die außerordentlich große, volkswirtschaftliche Bedeutung der Aufgaben des Zentral-Fischerei-Vereins unter warmer Anerkennung der von dem Zentral-Fischerei-Verein besonders in den letzten Jahren unter den schwierigsten Verhältnissen im allgemeinen Interesse geleisteten Arbeiten. Als Vertreter der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft war der Leiter der Hydrobiologischen Station in Plön, Herr Professor Dr. Thienemann, anwesend; ebenso war neben andern Organisationen der Hamburger Anglerbund vertreten. Hierauf begannen die Vorträge. Über die Frage: „Was sollen und können wir tun, um den Ertrag unserer Karpfenteiche zu steigern?" sprach zunächst am ersten Tage Herr ProfessorDr. Schiemenz-Friedrichshagen. Hierauf hielt Herr Professor Dr. Thienemann-Plön an der Hand von Lichtbildern einen fesselnden Vortrag über die seiner Leitung unterstellten Arbeiten der Hydrobiologischen Anstalt in Plön. Herr Fischereipächter K. Bugow-Potsdam sprach alsdann über „Verlandung, Uferbehandlung und Entlandung" und zeigte an der Hand von Lichtbildern die praktische Tätigkeit auf diesem so wichtigen Gebiete. Zum Schluß des ersten Tages referierte dann noch Herr Professor Dr. Ehrenbaum-Hamburg „Über Aalaussetzungen", wobei besonders bemerkt wurde, daß mit aller Energie dahin gestrebt werden müsse, für die Schleswig-Holstein verloren gegangenen Fangstationen bei Hoyerschleuse Ersatz zu schaffen. Am zweiten Tage sprach als erster Redner wieder Herr Professor Dr. Schiemenz über „Die fischereiliche Ausnutzung unserer Seen". Herr Fischereipächter K. Bugow-Potsdam beendete sodann seine am ersten Tage begonnenen Ausführungen über „Verlandung, Uferbehandlung und Entlandung". Weiter sprach Herr Professor Dr. Steyer-Lübeck über die „Fischereilichen Verhältnisse in der Trave". Zum Schluß sprach Herr W. Blohm-Lübeck über das „Vogelleben an Fischteichen, mit besonderer Berücksichtigung der schädlichen Arten". Reiches Anschauungsmaterial und Lichtbilder vervollständigten den außerordentlich interessanten Vortrag. An die Vorträge knüpften sich lebhafte Diskussionen, die hier wiederzugeben aber zu weit führen würde. Allgemein kam der Wunsch zum Ausdruck, die Vortragskurse nunmehr wieder wie früher regelmäßig zur Durchführung zu bringen, und diese Zusage wurde von dem Vorsitzenden gegeben. Im Anschluß an den Vortragskursus selbst fand am Freitag, dem 11. März, eine Fahrt nach Travemünde zur Besichtigung der zurzeit in der Travemünder Bucht ausgeführten Herings-Beutelnetz-Fischerei (Ringwaden) statt, an der sich eine größere Anzahl von Herren beteiligte.

Z.

Fischerei-Verein Salzwedel.

Der Fischerei-Verein Salzwedel feierte am 13. März sein zehnjähriges Stiftungsfest. Nachdem am Sonnabend ein Kommers die Mitglieder zu frohem Beisammensein vereint hatte, fand das Fest seinen Höhepunkt am Sonntag in dem Vortrage des Herrn Oberfischmeisters Mirau, des Vorsitzenden des Zentral-Fischerei-Vereins Sachsen-Anhalt. Nach Begrüßung der erschienenen Gäste wies er auf die große Bedeutung der Binnenfischerei hin, erkannte auch die wirksame Unterstützung des Fischereigedankens durch Zusammen-

Digitized by Google

legung der vielen kleinen Fischereibezirke der Jeetze im Salzwedeler Kreise zu einem großen, fachmännisch verwalteten Bezirk an. Nach kurzem Rückblick des Vorsitzenden des Vereins, Herrn Thomasius, referierte Herr Generalsekretär Dr. Kluge in klar gegliederten, leicht verständlichen und äußerst lehrreichen Ausführungen über „Neuzeitliche Fischzucht". Am Abend vereinte ein Ball die Mitglieder und deren Gäste zu kurzen, doch genußreichen Stunden.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Seit Jahren habe ich noch nicht einen März erlebt wie den gegenwärtigen. In diesem Jahre grünt und blüht alles. März und April sind die Besatzzeit des Teichwirts, seine Hauptsaatzeit. Wird die Saat nicht richtig und sachgemäß ausgeführt, so kann auch das Ernteergebnis nicht befriedigend sein. Teiche, die hauptsächlich mit Salmoniden besetzt werden, sollen eine mittlere Sommertemperatur von unter 15 Grad haben; Teiche, denen Karpfen, Schleien, Orfen, Zander, Barscharten, Welse übergeben werden, eine solche von mindestens 15 Grad. Dem Karpfen sind hauptsächlich flache Teiche zu geben, ebenso der Schleie, die aber auch tiefere Teiche gut ausnutzt. Zander sollen in solchen Teichen gezüchtet werden, die sich besonders gut abfischen, in denen der Fisch nicht in Gefahr gerät, bei der Abfischung in das von Karpfen trübe oder gar schlammig gemachte Wasser hineinzukommen und dort abzustehen. Wo Salmoniden als Nebenbesatz genommen werden, muß der Teich ebenso beschaffen sein, womöglich aber auch tiefere Stellen haben. Bei den amerikanischen Barschen und dem Hecht ist es nicht nötig, so sehr auf Reinheit des Abfischungswassers zu sehen. Der Wels ist in Teichen zu halten, die gut ablaufen, deren Terrain also ziemlich viel Gefälle hat. Friedfische sind nur Karpfen und Schleien, auch die Orfe. Raubfische dürfen nicht in Teiche eingesetzt werden, in denen sie Schaden stiften, wie zum Beispiel in Brutteiche. Sie sollen nur so groß genommen werden, daß sie den übrigen Teichfischen nicht durch Raub Abbruch tun können. Diese Raubfische müssen in Karpfenteichen die Wasserpolizei ausüben. Sie sollen den Hauptfischen Nahrungskonkurrenten wegfressen, zum Beispiel die mit dem Speisewasser in den Teich kommenden Wildfische, etwa entstehende Brut der Besatzfische und die Frösche und deren Brut. Dafür eignen sich besonders Hecht, Forellenbarsch und Zander. Außerdem sollen sie auch das Futter, das von den andern Fischen weniger gern genommen wird, noch ausnutzen, wie die Salmoniden zum Beispiel das Luftfutter, das sind fliegende Insekten, Eintagsfliegen und andere mehr. Die Beisatzfische sollen die Ernte des Teiches erhöhen. Meistenteils ist es auch nicht richtig, nur eine Altersklasse in den Teich zu setzen. Es gibt wenig Karpfenteiche, die nicht flache Ränder haben; diese nutzt dann der kleinere Satzfisch oder die Brut aus. Diese Zugabe an kleineren Fischen richtet sich nach der Größe der flachsten Stellen des Teiches.

Die Anzahl Raubfische, die als Beisatzfische in Karpfenteichen genommen wird, richtet sich danach, wieviel fremde Fische in den Teich kommen können, ob viel Frösche da sind und Luftfutter reichlich vorhanden ist. Man rechnet 10 bis 20 v. H. des Karpfensatzes. Teiche nur mit Schleien zu besetzen, wird in den meisten Fällen nicht ratsam sein. Nur solche Teiche, die nicht einmal für den Karpfen genügen, können noch einen geringen Ertrag bei Schleien geben. Diesem Fisch sollen hauptsächlich weichgründige Gewässer zugewiesen werden. Die Schleie kann aber auch mit leidlichem Nutzen in Forellenteichen gehalten werden, ebenso in Salmoniden-Mastteichen, um dort die Futterreste wegzufressen. Goldorfen werden hauptsächlich als dankbarste Zierfische in allen Arten von Teichen gehalten. Ihre Lebensweise weist sie aber besonders in nicht zu kalte Gewässer. Die Goldorfe ist übrigens, wenn richtig zubereitet, ein nicht zu verachtender Speisefisch. Die Besatzstärke eines Karpfen- wie Salmonidenteiches richtet sich nach der mittleren Produktion desselben.

In diesem Monat ist mit dem Pflanzen der Weidenstecklinge zu beginnen und dem Raubzeug in den neubesetzten Teichen aufzupassen. Der Fischreiher kommt jetzt aus seinen südlichen Winterquartieren zurück. Ihm wird durch mit einem Fisch beköderte Eisen, die ihn am Halse fangen, oder durch Tellereisen nachgestellt, die dort aufgestellt werden, wo man den Vogel fischend beobachtet. Reiherfangplätze werden zurechtgemacht, indem man Bänke aus Sand oder feinem Kies in den Teich hineinbaut, so daß die äußerste Spitze derselben bis dicht an tiefere Teichstellen hinanreicht auf die dann das Tellereisen gelegt wird.

An den mit jungen Fischen besetzten Teichen und Bächen räubert jetzt der Eisvogel. Seiner wird man habhaft durch kleine Tellereisen, die auf einen ungefähr ¾ m hohen, in das Gewässer gestellten Pfahl gelegt sind. Ratten und Spitzmäuse, die in mit Brut besetzten Bächen großen Schaden anrichten können, werden in mit Fischfleisch beköderten Eisen gefangen.

Die Teiche, in denen der Fischzüchter seine Laichkarpfen und Laichschleien überwintert hat, brauchen erst Anfang April abgefischt zu werden. Behandelt der richtige Fischzüchter schon alle seine Pfleglinge sorgfältig und schonend, so muß er mit seinen Laichfischen umgehen wie mit neugeborenen Kindern. Er muß die Fische vor jeder Beschädigung hüten. Bei der Abfischung werden die Geschlechter getrennt und dann in besondere, nicht zu kleine Hälterteiche gesetzt, nicht in enge Fischkästen. Beim Karpfen ist die Geschlechtsöffnung des Rogners wulstig erhaben, während sie beim Milchner eine eingezogene Spalte ist; bei der Schleie hat der Milchner Bauchflossen, die verdickt und nach vorn gebogen sind.

Der Bezug wie der Versand von Satzfischen ist in diesem Monat im vollen Gange. Beim Versand von Fischen sind solche Zugverbindungen zu wählen, mit denen die Fische in möglichst ununterbrochener Fahrt an ihr Ziel gelangen. Nötigenfalls ist es besser, die Fische mit Umweg zu senden, wenn auf diesem ein längeres Stilliegen vermieden wird. Bei Lowrysendung wird auf Antrag des Begleiters in größeren Stationen der Waggon bei längerem Aufenthalt an eine Rangiermaschine gehängt und bleibt dann so in Bewegung. Ist das nicht möglich, so müssen die Fässer von dem Begleiter durch Rütteln bewegt werden. Es sollen nie zuviel Fische in ein Faß gesetzt werden, auch niemals verschiedene Arten.

Digitized by Google

Man rechnet bei guter Verbindung für ½ kg Karpfen oder Schleien 3 bis 6 l Wasser, für Forellen und Zander 10 bis 15 l. Für Hechte, Barsche und Orfen 5 bis 10 l je nach Entfernung. Zu beobachten ist, daß, je kleiner die Satzfische sind, um so mehr Wasser gegeben werden muß. Die Versandgefäße sind niemals ganz zu füllen. Es muß im Faß ein Luftraum sein, damit das Wasser schlagen kann. Um den Faßinhalt mit möglichst viel Luft in Verbindung zu bringen, sollen die Fässer nicht rund, sondern oval und die Kannen halb so hoch als breit sein. Bei Stückgutsendungen empfiehlt es sich nicht, Fässer über 200 L zu nehmen, da größere Fässer unhandlich sind. Eine Eiszugabe wird in dieser Jahreszeit seltener notwendig sein. Tritt der Fall aber doch ein, so soll das Eis niemals direkt in das Faß getan werden, sondern in einen Beutel oder in einen als Verschluß dienenden Trichter. Die Sendungen müssen bei Ankunft des Zuges sofort an ihren Bestimmungsort geführt werden. Ist die Temperatur des zum Versand dienenden Wassers von der des Teichwassers merklich verschieden, so muß ersteres erst durch Zugießen temperiert werden, da Fische, die plötzlich in ein bedeutend kälteres oder wärmeres Wasser kommen, sofort sterben können. Die Salmonidenbrut, die im März freßfähig geworden ist und in kleinen Hälterteichen oder in Aufzuchttrögen gehalten wird, muß jetzt sortiert werden, da die verschiedene Größe der Fische schon merklich wird. In solchen Wirtschaften, die den Salmoniden künstliches Futter geben, kann der Brut, wenn dieselbe erst etwa 4 cm. lang geworden ist, derbere Kost gegeben werden; es kann dann zur Fütterung mit Fleisch geschritten werden, und zwar wird dazu besonders Seefischfleisch genommen, auch Froschfleisch und nötigenfalls Schlachthausabfälle, alles ganz fein gemahlen. Für diese Größe der Fischchen ist besonders Seefischschrogen geeignet.

Von Teichfischen laicht die Goldorfe. Der Geschlechtsunterschied ist bei diesem Fisch ein ähnlicher wie beim Karpfen. Die Orfe laicht schon bei einer Wassertemperatur von 12—15° R. Es ist deshalb notwendig, daß der Teichwirt diese Fische nicht zu spät in den für sie bestimmten Teich einsetzt. Am Ausfluß des Teiches wird das Laichbett hergerichtet, indem vor demselben frischer Strauch von Wacholder, Fichte oder Kiefer in das Wasser gelegt wird, welcher am besten durch untersinkende Balken, also solche, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben und nicht mehr schwimmen, heruntergedrückt wird. Beim Besatz rechnet man auf 1 Rogner, 2 Milchner und nimmt gewöhnlich 9 Laichfische. Solche von 2½ bis 3 Pfund eignen sich am besten dazu. Sofern die Brut dieser Fische in demselben Teich verbleiben soll, gehört mindestens eine Fläche von 2 bis 3 Morgen dazu, um junge Fischchen von 6 bis 7 cm zu erzielen; dabei muß noch der Teich gut oder wenigstens präpariert sein zur Erzeugung reichlicher Nahrung. Zu diesem Zwecke werden die Teichränder, besonders die, welche der Mittagssonne ausgesetzt sind, da sich dort hauptsächlich die kleine Brut aufhält, abgedüngt.

Berliner Preise. Der Berliner Großhandel notiert je 50 kg: 1. Lebende Fische: Hechte 820 bis 940, Zander 1100 bis 1330, Aale 2300, Karpfen 1050 bis 1120, Schleien 1200 bis 1250, Barsche 550 bis 700, Bleie 300 bis 550, Plötzen 430 Mk. — 2. Tote Fische: Hechte 400 bis 750, Zander 740 bis 1200, Karpfen 690, Schleien 820, Barsche 190 bis 460, Bleie 200 bis 380, Plötzen 50 bis 400 Mk. Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise für Hechte und Plötzen nachgebend, sonst wenig verändert.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: Karauschen 700, Bleifische, kleine 200 Mk. — Frische Fische in Eispackung. Lachsforellen 1800 bis 2000, Ostseelachs, klein 950 bis 1100, Bunte Fische 25 bis 70, Bleifische 110 bis 150, Stinte 10 bis 140, Heringe, Schweden 65 bis 170, Nordseeheringe 180 bis 190, norwegische Heringe 20, Quappen 450 bis 460 Mk. je 50 kg H.

Briefkasten.

Frage 13. Ganze oder gebrochene Lupinen? Ist es ratsam, für zweisömmerige Karpfen heute ungebrochene Lupinen zu verfüttern? Ich habe im vorigen Jahre grobgebrochene Lupinen verfüttert und die Beobachtung gemacht, daß die Fische die Schale von den Lupinen liegen lassen.

Antwort. Das gleiche kann auch bei ganzen Körnern eintreten; wenn diese zur Zeit der Aufnahme bereits hinreichend gequollen sind, reißt der Karpfen die Schale mit seinen Schlundzähnen auf und speit sie aus. Dieser Verlust fällt auch wohl kaum so schwer ins Gewicht, da an den meist unverdaulichen Bestandteilen der Schale nicht viel gelegen ist. Wichtiger ist der Verlust, der bei gebrochener Lupine durch Auslaugung und Verstreuung, bei ganzer durch mangelhafte Verdauung sich ergeben kann. Es könnte nämlich vorkommen — bei Mais habe ich es selbst schon mehrfach gefunden —, daß das Innere größerer Körner gar nicht verdaut wird und damit verloren geht. Darauf können verschiedene Faktoren, zum Beispiel Größe der Fische, Schnelligkeit der Verdauung, Temperatur, Quellungsstadium der Körner bei der Aufnahme usw., Einfluß haben, die also zum Teil im Fische, zum Teil in der Umgebung begründet sind und nicht jedesmal sich vorhersehen lassen. Es empfiehlt sich deshalb, bei der Fütterung auch die Verdauung möglichst sorgfältig zu kontrollieren. Es sollten also wenigstens wöchentlich einige Probefische gefangen werden, denen der Kot abgedrückt wird. Dieser wird möglichst sorgfältig auf Art und Verdauungsgrad der Bestandteile hin geprüft. Auf diese Weise lassen sich manche Fehler und Mängel in der Fütterung korrigieren. Walter.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Teichdüngungsversuche in Sachsenhausen (Mark). 121. — Zum Aalwachstum. 122. — Vorführung von Entkrautungsgeräten. 123. — Eine neue Methode der Daphnienzucht. 123. — Die Lage der niederländischen Binnenfischerei. 124. — Dem Ostpreußischen Fischerei-Verein. 124. — Maränenfang im Spirdingsee. 124. — Das Leben eingebüßt. 124. — Personalien. 124. — Aus anderen Zeitschriften. 124. — Aus den Vereinen. 125. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 126. — Briefkasten. 127. — Sondermarktberichte aus Berlin, Leipzig und Danzig. 128. — Kursbericht. 128. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin O 25, Zentral-Markthalle, vom 21. 3. bis 26. 3. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	880—1120	400— 780	Mk.
Zander	1340—1560	950—1410	„
Aale	2000—2300	1600—1960	„
Karpfen	1070—1280	650— 830	„
Schleien	1200—1380	800— 900	„
Barsche	—	280— 340	„
Bleie	470— 590	100— 400	„
Plötzen	—	50— 380	„
Krebse je Schock		90— 240	„

Zufuhr reichlicher, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, Aale hoch bezahlt. — Krebse lebhaft gefragt.

Satz-Aale,
1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 23. 3. bis 29. 3. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:	
Karpfen, Lausitzer	13,00—14,00 Mk.
Schleien	14,00—16,00 „
Hechte, unsortiert	11,00—14,00 „
Forellen, groß, klein	30,00 „
Bleie, groß	8,00 „
Fische in Eisverpackung:	
Hechte, unsortiert	9,00 „
Zander, groß	15,00 „
Bleie, groß	6,50 „

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 23. 3., bis Dienstag, dem 29. 3. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:	
Karpfen	15,00 Mk.
Aale	16,00 „
Bressen	6,00 „
Quappen	3,50 „
Dorsche	5,00 „
Hechte	9,00—10,00 „
Flundern	2,80 „
Stinte	1,50 „
Karauschen	14,00 „
Barsche	7,00 „
Zärten	6,50 „
Plötzen	3,00 „
Geräucherte Fische:	
Aale	25,00—30,00 „
Sprotten	4,50 „
Lachse	24,00—30,00 „

In der Karwoche war der Auftrieb schwächer als in der Woche vorher und der Markt schnell geräumt. Aus Polen kommen wenig Fische. Die Dörfer der Halbinsel Hela bringen ihre Fänge nicht nach Danzig.

Netze
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194
Hch. Blum, Netzfabr., Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	452,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	400,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	390,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	351,—
—	„ Seefischerei A.-G.	285,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-Ges.	350,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	375,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1600,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	245,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	510,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	375,—
—	„Alte Liebe“, Fischindustrie A.-G.	116,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	715,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	360,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	344,—
25	„ Nordstern	370,—
20	„ J. Wieting A.-G.	590,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	305,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	531,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	500,—
0	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	334,—

Fischerei-Verpachtungen
in der Neudammer Fischerei-Zeitung
anzukündigen, ist nach Ansicht erster Sachverständiger von allerbestem Erfolge. Wer ein Fischgewässer verpachten will, darf nicht versäumen, den Termin an dieser Stelle bekanntzugeben; er nützt damit sich wie dem Berufsfischer.

Warum verwende ich Haffkrugbraun
und nicht Catechu?
Aufklärungsschrift kostenlos von
Carl Jäger, G. m. b. H.,
Düsseldorf 1, Schließfach 519.

Achtung! — Fischer!
Günstiger Einkauf
in sämtlichen Netzarbeiten,
montiert und unmontiert, sowie
sämtliche Fischerei-Bedarfs-Artikel
bei der altrenommierten Firma
Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Ffo.
Illustrierter Katalog franko.
Teleg.-Adr.: Netzfabr. Vorlag, Neuwedell. — Gegr. 1893.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Extrabilliges Angebot, solange Vorrat!
Aus französischen Heeresbeständen verkaufen wir
neue wasserdichte Oeltuchmäntel,
blaugrau, einreihig, mit verdeckten Knöpfen, Kapuze, Gürtel und Armspangen gearbeitet, (265
das Stück nur 148 Mark.
Für jeden im Freien Beschäftigten unentbehrlich.
— Versand franko gegen Nachnahme. —
Versandhaus Hoth & Tuchtenhagen, Stettin 6, Linsingenstraße 63.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 15 **Neudamm, 10. April 1921.** **Bd. 24**

Über eine seuchenartig auftretende Augenerkrankung der Bachforelle (Salmo fario).

Von **Dr. Erich Fischer.**

Aus der Veterinäranstalt der Universität Jena
(Direktor: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hobstetter, Vorsitzender des Thüringischen Fischerei-Vereins).

Die Krankheiten der Fische entziehen sich noch zu einem großen Teil unserer Kenntnis. Dies liegt vor allem darin begründet, daß der früher verhältnismäßig geringe Wert des Objekts erst spät und auch jetzt nur selten Fischern Veranlassung gibt, Aufklärung zu fordern. Dann auch in der Hilflosigkeit, in der wir uns gegenüber den meisten Fischkrankheiten naturgemäß befinden, und die von einem noch so eingehenden Studium von vornherein für die praktische Behandlung und Bekämpfung wenig Erfolg erwarten läßt.

Das darf aber nicht davon abhalten, auch dieser Frage der tierischen Pathologie immer mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, sei es auch nur, um unser theoretisches Wissen zu fördern. In vielen Fällen wird sich dann auch noch für die praktische Bekämpfung der Krankheiten oder die Verhütung ihrer Weiterverbreitung dieser oder jener Fingerzeig ergeben.

Nur wenig ist auch über die Krankheiten der Salmoniden in unseren Binnengewässern bekannt. Lediglich die Furunkulose hat hier eine größere Beachtung gefunden; andere seuchenartig auftretende Erkrankungen sind zum Teil kaum erwähnt, zum Teil sehr umstritten. Es dürfte daher von einigem Interesse sein, eine in der Ilm bei Weimar in den letzten Jahren beobachtete seuchenartige Erkrankung der Bachforelle (Salmo fario) zu beschreiben und wenigstens den pathologisch-anatomischen Befund zu erheben.

Naturgemäß bedient sich die Industrie auch der Ilm als Vorfluter in immer steigendem Maße, auch hier nicht zum Vorteil des Fischbestandes. Auch städtische Abwässer werden hier zugeleitet. In Betracht kommen namentlich im Oberlauf die Abwässer von Ilmenau mit einer Gelatinefabrik und vielen Glasfabriken, von Stadtilm mit mehreren Leder- und Gelatinefabriken und einer städtischen Kläranlage, von Bad Berka, endlich von Weimar. In Tannroda geben eine Papierfabrik, bei Berka eine Zementfabrik, in Hetschburg von 1914 bis 1918 eine Metallwarenfabrik, im Unterlauf mehrere Kaliwerke ihre Abwässer an die Ilm ab.

Meine Beobachtungen betreffen die Ilm zwischen Weimar und Tannroda, etwa 30 km des mittleren Flußlaufs. An ihr liegen die Orte: Tannroda, Bad Berka, Hetschburg, Buchfarth, Oettern, Mellingen, Taubach, Oberweimar, Ehringsdorf und Weimar.

Schon im Jahre 1915 klagte der Pächter der Fischerei zwischen Hetschburg und Buchfarth darüber, daß der Forellenbestand seiner Strecke in unerklärlicher Weise abnehme, daß eine große Anzahl der gefangenen Forellen „blind" seien und daß dadurch viele Forellen infolge mangelhafter Ernährung abgemagert seien und nur aus „Kopf und Schwanz" bestünden. Der Pächter der oberhalb Hetschburg gelegenen Fischerei hatte bis 1917 diese Augenkrankheit nicht beobachtet. Es lag daher nahe, die Ursache der Erkrankung in Hetschburg zu suchen. Da war es denn in der Tat auffällig, daß die ersten Beobachtungen über das Auftreten der Erkrankung mit der Betriebseröffnung der Metallwarenfabrik in Hetschburg zeitlich zusammenfielen, und die Abwässer dieser Fabrik schienen die Krankheit zu verursachen. Diese Annahme fand eine Stütze in der Angabe Hofers, daß Forellen und Äschen Trübungen und Perforationen der Cornea bekommen hatten, wenn sie in Gewässern lebten, die mit eisenhaltigen Abwässern verunreinigt wurden. Nun leitet aber die Fabrik seit 1917 keine Abwässer

Digitized by Google

mehr ein, da sie ihren eigentlichen Betrieb wegen des Krieges einstellen mußte. Die Annahme, daß die Abwässer der Metallwarenfabrik die Krankheit bedingten, verlor dadurch erheblich an Wahrscheinlichkeit, zumal die Krankheit bis in das laufende Jahr hinein ständig um sich griff und seit 1918 auch oberhalb Hetschburg kranke Forellen gefangen worden sind. Man könnte hier freilich einwenden, daß die dort gefangenen kranken Forellen zur Laichzeit von unterhalb aufgestiegen seien.

In der von mir im Jahre 1919 persönlich befischten Strecke zwischen Oettern und Weimar (etwa 18 km lang) wurde die Krankheit 1917 angeblich noch nicht beobachtet. 1918 war etwa ein Drittel der gefangenen Fische befallen, und 1919 so gut wie alle größeren Fische. Die Zahl der im Jahre 1919 auf das Kilometer Fischwasser gefangenen Fische ist erheblich geringer als im Jahre 1918. Ob das nun auf die Krankheit zurückzuführen ist, läßt sich nicht feststellen, denn die Fischdiebe waren seit der Revolution mit Legeangeln und Netzen, vielfach sogar mit Handgranaten, recht eifrig an der Arbeit.

Erwähnt sei noch, daß in der Ilm auch die Furunkulose herrscht, wenn auch nicht in nennenswertem Umfang.

Literatur.

In der Literatur finden sich, soweit ich feststellen konnte, über Augenerkrankungen der Bachforelle, die Ähnlichkeit mit der unsrigen haben, nur wenige Angaben.

Hofer (Handbuch der Fischkrankheiten) teilt mit, daß ihm wiederholt Fälle bekannt geworden seien, in denen Forellen und Äschen Trübungen und Perforationen der Cornea bekommen hatten, wenn sie in Gewässern lebten, die mit eisenhaltigen Abwässern verunreinigt wurden. „Man findet dann Fische, die entweder die ganze Cornea weißlich getrübt zeigen, wobei die obersten Zellenlagen der Hornhaut in Zerfall und Abstoßung begriffen sind, oder man beobachtet auf der Cornea eine sehr kleine, etwa 1 mm große Stelle, an welcher das Cornea-Epithel nekrotisch zerfallen ist. Die Nekrose greift allmählich weiter in die Tiefe, und es entsteht an dieser Stelle schließlich ein Durchbruch nach der vorderen Augenkammer." Durch Sekundärinfektion mit Bakterien und Saprolegnien werde schließlich das ganze Auge zerstört.

Hofer zitiert weiter Leuckart: „Ein Gutachten über die Verunreinigung von Fisch- usw. Wässern, Cassel 1886, S. 7", und bemerkt, daß Trübungen der Cornea, ja völlige Zerstörung derselben bei Fischen auch nicht selten bei mechanischen Verletzungen der Hornhaut vorkämen.

Wandolleck beschreibt unter Beigabe zweier Abbildungen in der Deutschen tierärztlichen Wochenschrift (1913, S. 420) eine im Erzgebirge beobachtete Erblindung von Forellen, die mit der in der Ilm beobachteten Erkrankung im vorgeschrittenen Stadium eine gewisse Ähnlichkeit hat. W. führt die Erkrankung ebenso wie Hofer auf die Verunreinigung des Wassers durch Fabrikabwässer zurück; er glaubt die in den Abwässern enthaltenen Phenole als Krankheitsursache ansprechen zu sollen. Die Forellen seien massenhaft gestorben, seien erblindet und dann, weil sie nicht mehr fähig waren, Nahrung zu suchen, eingegangen. Die Nahrungssuche sei überhaupt sehr bald unmöglich geworden, da auch die gesamte Kleinlebewelt aus dem Gewässer verschwunden sei.

Meine Beobachtungen und Untersuchungen haben ergeben, daß weder die von Hofer noch die von Wandolleck beschriebenen Erkrankungen mit der unsrigen identisch sein können.

Nach Abschluß meiner Untersuchungen (Ende April 1920) hat Herr Professor Dr. Schiemenz, Friedrichshagen, meinem damaligen Chef, Herrn Professor Dr. Hofstetter, persönlich mitgeteilt, daß er kurz vorher in einem Forellenbach Schesiens eine seuchenhafte Augenerkrankung der Forellen beobachtet habe, die mit der in der Ilm auftretenden Erkrankung wohl identisch sei: Trübungen der Hornhaut mit schließlichem Durchbruch der Herde nach außen. So gut wie alle Forellen in dem Bache seien damit behaftet, würden aber an der Nahrungssuche nicht behindert. Abgemagerte Forellen habe er nicht beobachtet. Schiemenz glaubt, daß die Seuche bakteriellen Ursprungs sei; wenigstens habe er in der vorderen Augenkammer Bakterien nachweisen können.

Eigene Untersuchungen.

Von der biologischen und chemischen Untersuchung des Ilmwassers wurde abgesehen, da von ihr keine Aufklärung über die Erkrankung zu erwarten war. Ich beschränkte mich vielmehr auf die Beobachtungen beim Fang, auf die klinischen und phatologisch-anatomischen, sowie einige ätiologische Untersuchungen. Der Fang erfolgte teils mit dem Spiegelnetz, vornehmlich aber mit der Angelrute (künstliche Fliege). Der Netzfang brachte keine Fische mit stärkeren Veränderungen als der mit der Angel.

Die kranken Fische verhielten sich der Angel gegenüber kaum anders als gesunde. Es schien freilich öfter, als ob sie die Fliege erst bemerkten, wenn sie in allernächster Nähe einfiel, und als ob sie jene mit dem einen Auge besser sehen konnten als mit dem andern. Ich habe auch den Eindruck gewonnen, als ob die kranken Forellen in vorgeschrittenem Krankheitszustande ihren Standort am Ufer so wählen, daß sie diesem das kranke Auge zukehren.

Nach Herausnahme aus dem Wasser wurden die Fische getötet, besichtigt und bemerkenswerte Befunde niedergeschrieben; die weitere Untersuchung der Augen erfolgte in der Veterinäranstalt der Universität Jena.

Ich verzichte darauf, die Fangergebnisse der einzelnen Tage aufzuführen, begnüge mich vielmehr damit, mitzuteilen, daß von 874 im Jahre 1919 gefangenen Forellen 823 die Erkrankung in verschiedenen Stadien zeigten. Während 1918 die Erkrankung ausschließlich an Forellen beobachtet wurde, die mehr als 125 g wogen, waren 1919 auch mehrere etwas leichtere Fische befallen. Neun mit Furunkulose behaftete Forellen waren sämtlich augenkrank, jedoch konnte ein Unterschied in der Form und Intensität der Augenerkrankung zwischen den furunkulose-

Digitized by Google

kranken und -freien Fischen nicht festgestellt werden.

Eine Minderzahl der erkrankten Fische war auffallend mager, so wog z. B. eine Forelle von 32 cm Länge nur 300 g, eine gleich große, gut genährte aber über 500 g. Bei allen mageren Forellen waren die Augenerkrankungen weit vorgeschritten, so daß sie in dem Futtersuchen zweifellos erheblich behindert waren.

An 21 Aalen, 14 Döbeln und 9 Regenbogenforellen, die 1919 gefangen wurden, waren die Augen gesund. Es kann daher vermutet werden, daß die Erkrankung sich nur auf die Bachforelle bezieht.

Nie wurde bei der Zerlegung eine Erkrankung der inneren Organe festgestellt. Die furunkulosekranken Fische habe ich dabei außer acht gelassen. Immer war der Befund an den Augen die einzige Krankheitserscheinung.

(Fortsetzung folgt.)

Zu: Der Aal an der Nachtangel.

1.

Auch ich bin Herrn E.'s Ansicht: je früher die Schnüre aufgenommen werden, desto besser ist es. Aber den zweiten Satz muß ich energisch bestreiten. Im Gegenteil, es kommt häufig alles darauf an, daß man nach dem Hellwerden selbst als erster an die Nachtschnur herankommt. Es ist mir wiederholt passiert, daß bei späterem Kommen ein Hecht den gefangenen Aal oder den Köderfisch geschluckt hatte. Manchmal glückt es, den Hecht zu bekommen, meist zieht man ihm den Aal sanft aus dem Rachen heraus, wenn kein Unterfangnetz an langem Stiel vorhanden ist; häufig durchschneidet der Hecht beim Heranziehen das Vorfach, meistens hat er das schon vorher besorgt. Da nun aber auch der gefangene Aal Befreiungsversuche gemacht hat, ist die Nachtschnur voller Aalschleim, Haken und Vorfach sind fort: „Natürlich, der Aal hat sich abgedreht!"

Gewiß, der Aal dreht sich auch mal ab, aber ich behaupte: in 95 % dieser Fälle ist dann noch der Haken an der Schnur! Gute, allerbeste Schnüre und Haken muß man natürlich verwenden, sonst sind die Verluste groß.

Ich kann meine Schnüre nicht vom Ufer aus auslegen, weil auf meiner Kanalseite die Torfschiffe auch nachts gezogen oder geschoben werden; deshalb ist hier auch kaum Pflanzenwuchs und wenig Fischverkehr. Das andere Ufer ist feindlich, davor aber tiefer Schlamm und reichlicher Pflanzenwuchs, viel Typha, auch mal Scirpus und Glyceria. Dort lege ich vom Boot aus meine „Einzel"-Schnüre und befestige sie an einigen Typha-Stämmen. Die Schnur ist, der geringen Wassertiefe entsprechend, 1½ bis 2 m lang; aber stark muß sie sein, daß man nötigenfalls einen ganzen Typha-Klumpen daran herausziehen kann; dann ein sehr starker Doppel-Labyrinth-Wirbel mit dem Vorfach und Haken. Das Vorfach wähle ich von starker, bester, geflochtener Seide, 30 bis 40 cm lang, ziehe es durch die Öse des Hakens durch, ein Doppelknoten — fertig. Die von mir benutzte Hakengröße sandte ich der Schriftleitung ein. Ich habe damit Aale bis 4 Pfund Gewicht gefangen. Herr Engel scheint die Forderung nach einem Wirbel falsch aufgefaßt zu haben. Im kühlen Herbstwasser lasse ich die Schnüre ruhig eine Woche liegen mit dem Wirbel am Ende. Die Schlaufe vom Vorfach ermöglicht mir nicht nur abends in der schnell einfallenden Dämmerung das Vorfach mit dem Köder schnell einzuhängen, sondern auch am andern Morgen die nicht in Anspruch genommenen Aalvorfächer schnell abzunehmen und dafür die für Hecht bestimmten Drahtvorfächer mit Köder einzuhängen.

Solange wir noch keinen Stoff besitzen, den der Hecht nicht durchbeißen, der Aal nicht abdrehen oder abbrechen kann, müssen wir uns so behelfen, wie ich es beschrieb.

Aber auch wenn der Aal festhängt und mit der Schnur ein scheinbar unentwirrbares Knäuel bildet, löse ich das Vorfach vom Wirbel, fasse den Aal hinter dem Kopf und ziehe ihn, fast stets ohne Mühe, aus dem Knäuel heraus und versenke ihn im Sack oder Eimer. Und, o Wunder, nach wenigen Augenblicken, wenn der Schleim von der Schnur abgewaschen ist, ist die Schnur entwirrt — ein Hechtvorfach daran, ein größeres Korkstück als Floß an die Schnur, und der Tagesfang kann beginnen. So kann ich abends und morgens eine ganze Anzahl Schnüre beschicken, was für mich, besonders im Spätherbst, wertvoll ist, denn vormittags zwischen 8 und 9 Uhr beginnt für mich eine feste Tagesbeschäftigung, die keinen Aufschub zuläßt.

Einstmals habe ich auch Schnüre mit 100 Haken ausgelegt, heute schätze ich sie für eine Spielerei ein, die wohl gewisse Geschäfte vorrätig halten für die, die nicht alle werden. Sind so viele Aale da, daß ich alle 50 cm auf einen rechnen kann, so stehen mir dafür bessere Fangmittel zu Gebote. Das Beschicken einer solchen vielhakigen Schnur ist eine schwierige, schmierige Sache, das Auslegen nur möglich, wenn das Boot an einer Leine entlanggleitet und der Wind nicht hinderlich ist. Zum Aufnehmen sind aber zwei Personen erforderlich, und wenn einigermaßen Aale daran sind, ist der Schluß eine furchtbare Schweinerei. Auch fängt man damit fast durchweg kleinere Aale, große sind wohl kaum in solcher Menge beieinander.*)

Zum Schluß: Bei guten Schnüren usw. glaube ich nicht an ein häufiger vorkommendes Abdrehen der Aale; es ist schon so, wie Herr E. beschreibt, in den meisten Fällen macht der Aal morgens keine Schwierigkeiten mehr, er ist völlig matt.

Unsere Sommer-Aale sind nicht immer ein Genuß, aber im Herbst bei 3° und Sturm und Dunkelheit im Strom die lange Nacht durcharbeiten ist auch kein Genuß. Ich habe von der Sache abends und morgens genug, und Verluste habe ich durch die lange Pause kaum gehabt.

Wenn Herr Engel mich im Sommer besucht, werde ich ihm alles noch besser ad oculos demonstrieren.

T., Ostfriesland. H. Hipp.

*) Eines schickt sich aber nicht für alle. Zeit, Örtlichkeit, Gelegenheit spielen eine große Rolle. Insbesondere wird natürlich die auf den Massenfang ausgehende Berufsfischerei sich ganz anderer Methoden bedienen müssen als die mehr oder weniger sportmäßige Fischerei. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

2.

Ich bin Aalfänger von Beruf und betreibe den Aalfang schon viele Jahre. Meine Fangmethode ist folgende: Nachmittags fange ich mir die Besteckfische und beginne ungefähr eine Stunde vor Sonnenuntergang mit dem Auswerfen, damit ich vor Einbruch der Dunkelheit mit allem fertig bin, denn die Fische stecke ich beim Ausfahren der Schnüre erst auf die Haken. Dann lasse ich sie bis kurz vor Sonnenaufgang liegen, so daß ich spätestens eine Stunde nach Sonnenaufgang alle heraus habe, denn meines Erachtens beißt der Aal am besten bis 12 Uhr nachts. Selbstverständlich beißt er nach 12 Uhr auch noch, aber nicht mehr so gut. Wenn man erst um 1 Uhr nachts mit dem Auswerfen beginnen soll, wie soll man dann wohl die lebenden Fische greifen, die ich im Behälter bei mir habe, sie mit einem kleinen eigens dazu gemachten Kescher herausfischen und dann 2000 bis 3000 Haken bestecken? Das muß bekanntlich sehr schnell gehen, aber im Dunkeln wäre das wohl nicht möglich. Wenn man nun, wie Herr Engel schreibt, immer bei den Schnüren bleiben soll und nachsehen, wann soll der Aal dann beißen, wenn er immerfort gestört wird? Oder aber Herr E. hat nur solche Seen befessen oder befischt, wo die Aale nur darauf warten, daß die Aalschnur ausgeworfen wird, um sich dann sofort auf den Köder zu stürzen. Wie denkt es sich denn Herr E., einen Hecht in der Nacht an der Schnur zu fangen? Ich habe Hauptschnur, Stärke 30,28, und Mundschnur 30,21. Wenn man nun einen Hecht von 1 Pfund daran hat, der reißt einem in der Dunkelheit beim Herausholen schon ab. Was für ein leichtes Spiel wäre es nun erst für einen 10- bis 15pfündigen Hecht! Ich habe manches Mal 70 bis 80 Pfund Hechte in einer Nacht an meiner Aalschnur. Am Morgen ist es mir aber sehr selten passiert, daß mir ein Hecht beim Heben abgerissen ist. Auch kann ich nicht klagen, daß sich viele Aale abgedreht haben, trotzdem ich nicht im Dunkeln die Schnüre hebe und auch nicht dabei bleibe. Im Schlamm und Kraut, gebe ich zu, dreht sich der Aal leichter ab. Ich habe bis jetzt immer mit meiner Fangmethode gute Erfolge erzielt.*) Mit Petrigruß

Paul Meyer, Cöpenick.

*) Siehe die Fußnote auf der vorhergehenden Seite. Die Schriftleitung.

Kleinere Mitteilungen.

— **Wo uns der Schuh drückt.** In der Nummer vom 20. 3. 21 fand ich einen Aufsatz von Herrn H. Schuchardt über Massenfänge. Ich glaubte darin etwas Lehrreiches zu finden. Leider fand ich das nicht; nur der dumme Fischer vom Wildgewässer mußte darin herhalten. Ich will nicht den Kater beim Schwanz, sondern gleich beim Kopf fassen und fragen: Wo hast du deine Schlauheit her? Der Fischer in den Wildgewässern braucht keine Lehre vom Teichwirt, und der Küstenfischer keine Lehre vom Binnenfischer. Mensch, das ist ganz was anderes. Glauben Sie mir: wenn der Wildfischer auch kein Oberleutnant ist, er versteht aber praktische Arbeit, und das ist heute mehr wert als Oberleutnant ohne praktische Arbeit. Denn mit dem Oberleutnant aus der Teichwirtschaft habe ich sehr trübe Erfahrungen gemacht. Von 10 Ztrn. zweisömmeriger Karpfen kamen 7½ tot an, und das nach neun Stunden Eisenbahnfahrt. Ein Entgegenkommen bei dem Schaden, den ich erlitt, war bei der patriotischen Veranlagung des Herrn Oberleutnants ausgeschlossen. Die Fässer waren weit übersetzt und lehmiges Teichwasser darin, und da soll der Wildfischer in die Lehre gehen? Wohl deswegen, weil der Teichwirt Oberleutnant ist. Ja, es gibt sehr tüchtige Teichwirte, aber das sind Leute, die praktisch gelernt haben. Die Teichwirte, die nichts verstehen, sind aber klüger als ihre Fischmeister. Warum? Weil sie Oberleutnants sind; das finden die Herren selbstverständlich. Es ist gut, daß wir unter den Wildfischern keine Oberleutnants haben, sondern Leute, die die Fischerei praktisch gelernt haben. Das Märchen von dem dummen Fischer, Herr Schuchardt, sitzt nur in gewissen Köpfen, die glauben, die Schlauheit mit Löffeln gegessen zu haben. Wenn der Wildfischer 12,50 Mk. je Pfund zweisömmerige Karpfen bezahlt, so verlangt er 90 v. H. lebende Ankunft. 12,50 Mk. je Pfund ab Teich ist Wucher. Was bekommt der Wildfischer denn? Was soll der nehmen? Sie schreiben, Herr Schuchardt, in der Wildfischerei werden die größten Böcke gemacht; ich glaube, in der Teichwirtschaft sind die Böcke größer. Sie schreiben weiter: der Wildfischer zieht aus dem Gewässer heraus, was er nur bekommen kann. Tun Sie das in der Teichwirtschaft nicht, oder füttern Sie den Karpfen, bis er Hörner bekommt? Wir von der Wildfischerei sagen: je mehr wir fischen, je mehr Fische; je mehr Karpfen, Schleien und Hechte wir aussetzen, je rentabler der Betrieb, und um das zu erreichen, sorgen Sie dafür, daß wir billige Satzfische bekommen, und nicht zu Wucherpreisen, und mit einem Male sind wir alle schlau. Denn was ein Oberleutnant für richtig hält, ist lange nicht richtig. Nur praktische Leute können wir gebrauchen, die lebende Ankunft garantieren können; dazu gehört reines Wasser und kein Übersetzen der Fässer.

Otto Vollack, Fischereibesitzer, Gottschimm Nm.

* * *

Nachschrift der Schriftleitung. Herr Vollack hat sich durch die schlechte Erfahrung, die er gemacht hat, und deren Ärger wir ihm vollkommen nachempfinden können, zu einem etwas zu persönlichen Ausdrucke seines Ärgers hinreißen lassen. Ohne den Fall selbst beurteilen zu können, möchten wir nur sagen, daß solche Erfahrungen nicht ohne weiteres verallgemeinert werden dürfen und daß sie mit dem Beruf an sich nichts zu tun haben. Berufsfischer und Teichwirte sind in vielfacher Beziehung gegenseitig aufeinander angewiesen und können recht vieles voneinander lernen. Wir hätten die zu persönliche Zuschrift auch nicht gebracht, wenn sie nicht gleichzeitig zeigte, welche schwierigen Verhältnisse durch die jetzigen hohen Besatzpreise entstehen müssen. Auch wir haben diese Erscheinung von Anfang an beklagt, da hierdurch eine große Unsicherheit in alle Dispositionen getragen wird; denn niemand weiß, ob er nicht in zwei, drei Jahren einen erheblichen Verlust an seinen als teuren Besatz eingekauften Speisefischen erleiden wird. Aber wer

Digitized by Google

ist hieran schuld? Doch nicht die Teichwirtschaft als solche; denn dieselbe Konjunkturschwierigkeit zeigt sich doch auf allen Gebieten unseres wirtschaftlichen Lebens, hervorgerufen durch die Unsicherheit unseres Geld- und Wirtschaftsmarktes, und wenn wir jemand verantwortlich machen wollen, so sind es nicht einzelne Berufe, sondern diejenigen, die zu der Entwertung unseres Geldes und unserer ganzen traurigen Lage Veranlassung gegeben haben. Aus diesen Schwierigkeiten werden wir nicht eher wieder herauskommen, als bis sich erst unsere gesamte Lage gebessert und beruhigt hat.

*

— **Nochmals über den Aalzuwachs.** Am 23. März früh 5 Uhr fischte ich den Schloßteich in Wildenfels. Ich erlaubte mir, die Herren Teich- und Seenbesitzer hierzu einzuladen; außer drei Herren aus Zwickau-Pöllwitz, darunter Herr Paul Pagany, waren geladene Herren nicht erschienen. Auch diese Herren kamen nicht um 5 Uhr, sondern einige Stunden später. Unter Zeugen, und zwar Herrn R. Steinert aus Chemnitz-Hilbersdorf, Herrn Emil Seifert, Ölsnitz, Erzg., Herrn Mühlenbesitzer Grunert, Wildenfels, stellte ich das Gewicht verschiedener drei Sommer stehender Aale fest. Es wogen die Aale: 200, 250, 292 g, ein vier Sommer stehender 515 g. Herr Pagany kaufte drei Stück Aale, die drei Sommer gestanden und ein Gewicht von 875 g hatten. Ich konnte Herrn Pagany die stärkeren Aale nicht mehr vorzeigen, da ich kurz vorher die Aale wieder eingesetzt hatte. Mit dem Zuwachs war ich nicht zufrieden. Es lag aber wohl daran, daß der Zimmermann das Einlaufgitter zum Teich zu eng gemacht hatte, so daß es sehr oft durch Laub usw. verstopft wurde, wodurch viel Nahrung aus dem Dorfbach nicht in den Teich gelangen konnte. Ich habe sofort das Gitter neu anlegen lassen und hoffe bestimmt, dadurch einen bessern Aalzuwachs zu erzielen. Die drei Sommer stehenden Aale hatten eine Länge von 38 cm, die vier Sommer stehenden eine Länge von 50 cm. Sobald ich diesen Teich wieder abfische, werde ich darüber berichten. Ich glaube bestimmt, daß die drei Sommer stehenden Aale in einem Jahr über 500 g und die vier Sommer stehenden in einem Jahr 750 bis 850 g wiegen. Sollten Herren tiefe, schlammige, flach auslaufende, größere Teiche haben, bitte ich selbst Versuche machen zu wollen. Ich setze als Fraßbeigabe etwa 20 Laichschleien mit in den Teich, da der Aal gern kleinere Schleien und Karpfen aufnimmt.

Petriheil!

Adolf Kosel, Samitz i. Schl.

*

— **Die Preise für Karpfenbrut.** Eine große Zahl von Fischzüchtern ist übereingekommen, für Brut und vorgestreckte Karpfenbrut bestimmte Preise festzulegen und zwar sollen die folgenden Grundpreise Gültigkeit haben:

Karpfenjungbrut . . . . . 1000 Stück 20 Mk.
vorgestreckte Karpfenbrut 1000 Stück 120 Mk.

Diese Preise sollen Mindestpreise bei der Abnahme kleinerer Posten sein.

*

— **Die Wasserratte** erscheint jetzt wieder. Ich bitte die Teichbesitzer, tote Exemplare als „Muster ohne Wert" und lebende in kleinen Kistchen mit Rübenstücken direkt an die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 19, zu senden. Der Leiter der Anstalt, Herr Regierungsrat Dr. Schwartz, teilt mir unterm 17. März 1921 mit: „Die Untersuchung des Mageninhalts (von fünf Wasserratten, davon zwei im Herbst beim Abfischen im letzten Wasser gefangen, drei beim Schilfaufreißen erschlagen. D. V.) war mir sehr interessant; ich kann Ihre Meinung, daß sich dieselbe lediglich aus pflanzlichen Stoffen zusammensetzt, nur bestätigen." Also jetzt bitte Wasserratten aus andern Gebieten einsenden, hauptsächlich von Teichen, wo sie Fische fressen — sollen! W. Blohm, Lübeck.

*

— **Die Hauptabteilung „Zoetwatervisscherij" der Nederlandschen Heidemaatschappij** hat für 1919 für Fischereizwecke 17 340 fl. ausgegeben, aber nur rund 5000 fl. durch Beiträge eingenommen. Der Fehlbetrag ist zum Teil durch staatliche Beihilfe gedeckt. Beim Verlag der Zeitschrift „Onze Zoetwatervisscherij" hat die Gesellschaft bei 5600 fl. Ausgaben nicht weniger als 4547 fl. Verlust. Für das Aussetzen von Fischen in öffentliche Gewässer wurden 2446 fl. ausgegeben. Beim Ein- und Verkauf von Fischereiartikeln wurden über 28 000 fl. umgesetzt, hauptsächlich in Gestalt von Baumwolle und Gerbstoffen zum Lohen der Netze. St.

*

— **Eine neue niederländische Fischereizeitschrift** erschien im Jahre 1920: „De Hollandsche Visscherman." Die Zeitschrift ist jedoch Ende 1920 wieder eingegangen, da sie mit zu großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Die Ortspresse muß man schon lesen, weil sie die amtlichen Nachrichten enthält, die die Menge der Nahrungsmittel für die Woche und Familie angeben. Leider bespricht sie auch Fischereiliches. Hier fördert sie häufig den größten Unsinn. Die Fischereivereine hätten die Pflicht, solchem Unsinn energisch entgegenzutreten. So schreibt neulich die „Weimarer Zeitung": Für den kleinen Fischzüchter kommt es bei der Karpfenzucht darauf an, Sicherheit in der Aufzucht zu haben. Zunächst lege er Streichteiche an. Dann besorge er sich erstklassige, reinrassige Karpfen zur Aufzucht von Nachwuchs. Durch eigene sorgfältige Pflege der Aufzucht der neuen Brut beugt er dem Übel vor, daß die oft mehrjährigen Karpfen den jungen die Existenzmöglichkeit kürzen und erschweren. Die aus dem Laich geschlüpften Jungen müssen vielfach verhungern. Dem wird vorgebeugt durch die Aufzucht in Laichteichen. Der Teichwirt soll dann einen größern Besatz geben. Größeren Besatz erhalten sie durch Vermehrung der Dotterbrut. Bei einsömmerigen Karpfen erhalten sie nur an barer Münze einen Stückzuwachs in Teichen mit gelungener Nachzucht. Dadurch wird der Bedarf für das kommende Jahr gedeckt sein, wodurch sich der Kostenaufwand der Laichteiche bezahlt macht. Ist das nicht Blödsinn?

Der Karpfenzüchter ist noch mit der Frühjahrsfischerei beschäftigt. Das Frühjahr ist

Digitized by Google

der Beginn einer neuen Teichwirtschaftsperiode. Wenn der Frühling lange auf sich warten läßt, so kann die Frühjahrsfischerei im März nicht durchgeführt werden und ist dann im April zu beenden. Jetzt sind auch die Überwinterungsteiche der Laichkarpfen und Schleien abzufischen. Früher hielt man die Laichkarpfen bis zum Laichgeschäft in kleinen, kühlen Hältern. Hier mußten die Fische dann natürlich hungern und abmagern. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es vorteilhaft ist, die Laicher nach Geschlechtern getrennt in kleine, warme Teiche zu setzen und sie hier zu füttern. Anstatt daß die Fische abmagern, sollen sie zunehmen, ebenso die Schleien. Hier bleiben die Laichfische etwa bis Mitte Mai des Monats. In diesen kleinen, warmen Teichen können auch die Geschlechtsprodukte besser ausreifen. Erst kurz vor dem Ablaichen setzt man sie, nochmals sortiert, in Hälter, um sie bei günstiger Witterung sofort zum Laichen auszusetzen. Laichschleien kann man dagegen gleich in die Teiche bringen, in denen sie später ablaichen sollen. Die Überwinterungsteiche soll man nun ganz trockenlegen und eventuell mit Gemengesaat, Peluschken, Erbsen usw. bestellen. Wenn man den nötigen Dünger hat, soll man sie tüchtig düngen. Im Juli kann man die Teiche mit vorgestreckter Karpfenbrut besetzen. Im Juli mit Karpfenbrut besetzte Teiche müssen aber notwendig während der Kampagne tüchtig im Sommer, wenn auch gefüttert wird, daneben noch gedüngt werden, um ihre Produktivität auf einem gewissen Niveau zu erhalten. Sollten in den Winterungen Krankheiten vorgekommen sein, so müssen sie jedoch brach liegen bleiben oder besser noch landwirtschaftlich bestellt werden, wodurch auch ein Ertrag erzielt wird und die Teiche sehr verbessert werden.

In den Märzberichten wurde die Besetzung der Teiche auf der Grundlage des Naturalertrages angegeben, das heißt wie stark man die Teiche ohne künstliche Zufütterung besetzen kann. Will man aber intensiv wirtschaften, also noch künstlich füttern, so kann man den Teichbesatz verdoppeln und bei guten Teichen verdreifachen. In den allergünstigsten Fällen, was aber in kleinen Teichen nur selten vorkommt, soll man indes nie über den fünffachen Besatz hinausgehen. Dem Anfänger ist zu raten, in den ersten Jahren nicht zu füttern. Er soll zunächst einmal aus eigener Erfahrung die Ertragsfähigkeit seiner Teiche sowie auch die Lebensweise der Karpfen kennen lernen. Ist dann der Naturalertrag festgestellt, so kann man durch Fütterung die Erzeugung erhöhen. Für den Fütterungszuwachs ist dann das Kraftfutter zu berechnen und für dessen baldige Beschaffung Sorge zu tragen. Um einen Zentner Karpfenfleisch zu erzeugen, rechnet man unter günstigen Verhältnissen etwa vier Zentner Futter; es können aber auch fünf bis sechs werden. Das richtet sich alles nach der Qualität des Futters, den lokalen Verhältnissen und Umständen und kann hier nicht eingehend erörtert werden. Man soll gutes, proteinreiches Futter auswählen. Von solchem Futter wird man nur etwa drei Zentner je Zentner Karpfenzuwachs gebrauchen. Man soll dazu noch möglichst eine Wasserdüngung vornehmen; denn die Fütterung allein tut's nicht. Man muß auch viel mehr, als dies bis jetzt geschah, auf Entwickelung der Naturnahrung Wert legen, und das ist durch eine zweckmäßige Düngung zu erreichen. Die Fütterung hat man hinlänglich erforscht. Es sind viele neue Futtermittel in den letzten Jahren aufgekommen, und nur deren Preis ist recht verschieden und erfordert genauere Berechnung. Dr. Cronheim hat zuerst auf dem Gebiet der Teichdüngung Praktisches geleistet. Empfehlenswert ist Superphosphat, wovon etwa je Morgen 1 Zr. gegeben wird. Man gibt ½ Ztr. auf trockenen Teichboden und ½ Ztr. ins Wasser. Mit Ammoniak gedüngte Teiche dürfen nicht gekalkt werden. Hat man Stalldünger, so kann man damit oder mit Jauche düngen. Man kann je Morgen eine Fuhre Dünger oder 100 l Jauche geben. Mit Kuttelsdünger aus dem Schlachthof erzielte ich recht gute Erfolge, ebenso mit Peruguano. Besetzt man zum Beispiel im extensiven Betriebe einen guten Teich von 1 ha Größe mit 140 Stück einsömmerigen zweisömmerigen Karpfen, um sie im Herbste mindestens 3 Pfund schwer abzufischen, und soll nun derselbe Teich im intensiven Fütterungsbetriebe den dreifachen Besatz erhalten, so muß für das Plus des Mehrzuwachses Futter berechnet und gegeben werden; also hier — bei einem Futterkoeffizienten von 4 — etwa 23 Zentner. Ich würde aber raten, in diesem Falle den Futterkoeffizienten lieber mit 3 anzusetzen und nur etwa 17 Zentner Futter zu geben, daneben aber noch eine Wasserdüngung mit 5 Zentnern Superphosphat durchzuführen. Die Kunstdüngung geschieht dann während der Kampagne alle acht bis 14 Tage in eingeteilten Rationen und ist gut über die ganze Wasserfläche zu verteilen, wobei zu beachten ist, daß etwa mit Schilf oder harten Gräsern verwachsene Teichpartien nicht gedüngt werden. Die Fütterung und Düngung zusammen sind in diesem Falle sogar noch etwas billiger und von günstigerer Nutzwirkung. Die Fütterung richtet sich ganz nach der Witterung, der Temperatur des Wassers und der Freßlust der Karpfen. Im Hochsommer wird das meiste Futter gegeben, vorher und nachher weniger. Sind die Fütterungsteiche frühzeitig und stark besetzt, so kann man auch schon um Mitte April, falls sich das Wasser schon auf 12 bis 15 Grad R erwärmen sollte, zu füttern beginnen, ist doch oft im April die Witterung günstiger als im Mai. Ich berechne daher im allgemeinen für April 5 v. H., Mai 10 v. H., Juni 20 v. H., Juli 30 v. H., August 25 v. H., September 10 v. H. des Futterquantums; indes wird nicht nach Schema gefüttert, sondern der Witterung und Freßlust entsprechend, unter Umständen, wenn Spätabfischungen beabsichtigt sind, noch im Oktober, sofern die Witterung dann noch günstig und namentlich die Nächte noch nicht zu kalt sind. Diese Einteilung ist aber praktisch, weil sie einen Überblick für die Beschaffung und Ausgabe des Futters an den Fütterer gewährt. Das beste Futtermittel ist die gelbe Lupine; aber auch andere Lupinen, Mais und andere Hülsenfrüchte, wie zum Beispiel Pferdebohnen, sind gut, wenn sie nur immer billig zu haben sind. Man füttert sie am besten gequetscht, mit einer Zugabe von Fisch- oder Fleischmehl; zu diesem Zwecke quellt man sie ein bis zwei Tage in Wasser, treibt sie dann durch eine Fleischhackmaschine und vermengt sie mit einer Zugabe von Fisch- oder Fleischmehl. Ich halte Fleischmehl für Kraftfütterungszwecke für besser als Fischmehl. Vielfach wird auch empfohlen, zwischen das Futter Lehm zu mischen, wovon abzuraten ist; denn wenn bei gieriger

Digitized by Google

Futteraufnahme zuviel Lehm in den Magen kommt, so hat das mitunter recht nachteilige Folgen. Tatsache ist ja, daß der Karpfen gern lehmt, wahrscheinlich zum Teil ein Bedürfnis nach Mineralstoffen bzw. Salzen zu befriedigen. Ich habe deshalb schon öfter empfohlen, Lehm in trockenem Zustande mit phosphorsaurem Kalk und Salz zu kompostieren und dann in Haufen abseits der eigentlichen Futterstellen zu schütten. Ich hoffe, hierauf später noch zurückzukommen.

Berliner Preise. Der Berliner Großhandel notiert je 50 kg: 1. Lebende Fische: Hechte 880 bis 1120, Zander 1340 bis 1500, Aale 2000 bis 2300, Karpfen 1170 bis 1230, Schleien 1200 bis 1380, Bleie 470 bis 590 Mk. — 2. Tote Fische: Hechte 400 bis 780, Zander 650 bis 1410, Aale 1600 bis 1900, Karpfen 650 bis 830, Schleien 800 bis 900, Barsche 280 bis 340, Bleie 100 bis 400, Plötzen 50 bis 380, Krebse 90 bis 240 Mk. Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig; das Ostergeschäft war gut.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: Karauschen 570. — Frische Fische in Eispackung. Lachse 2050 bis 2700, Ostseelachse, klein 1450 bis 1750, Bunte Fische 20 bis 30, Maränen 190, Stinte 50 bis 80, Güstern 40 bis 100, Quappen 450, Grüne Heringe, norwegische 50 bis 70, Schweden 70 bis 120 Mk. H.

Der gute Ruf
der Neudammer Fischerei-Zeitung
erstreckt sich auch auf ihren Anzeigenteil.
Wer die Ankündigungen dieses Blattes sorgfältig beachtet, wird für sich selbst den größten Vorteil haben.

Sondermarktberichte.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 29. 3. bis 4. 4. 1921. Preise je Pfund:

Zander, groß	7,50—8,00	Mk.
„ klein	6,00	„
Hechte	5,50	„
Barsche, groß	3,50	„
„ klein	2,75	„
Bleie, groß	3,00—3,50	„
„ mittel	2,50	„
„ klein	1,80	„
Plötzen, groß	2,30	„
„ klein	1,50	„
Weißfische und Gemenge	0,60	„
Ostseelachs, groß	23,00	„
„ mittel	20,00	„
„ klein	15,00	„
Dorsche	2,30	„

Satz-Aale,
1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 30. 3. bis 4. 4. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	12,00—14,00	Mk.
Schleien	14,00—16,00	„
Aale	25,00	„
Hechte, unsortiert	12,00	„
Forellen, groß, klein	30,00	„
Bleie, groß	8,50	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	8,50	„
Zander, groß	14,00	„
Bleie, groß	6,00	„

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 30. 3., bis Dienstag, dem 5. 4. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Flundern	2,30	Mk.
Breitlinge	1,50	„
Schleien	15,00	„
Lachse	10,00—22,00	„
Aale	12,00—14,00	„
Bressen	6,00— 7,00	„
Hechte	7,00—10,00	„
Zander	10,00—12,00	„
Gärten	6,00	„
Karauschen	12,00	„
Barsche	10,00	„
Weißfische, klein	2,50— 3,00	„

Geräucherte Fische:

Sprotten	4,50	„
Aale	20,00—30,00	„
Schellfische	5,00	„

Die Lachsfischerei hat begonnen, und so konnte man denn auch auf dem Fischmarkte mächtige Lachse erblicken. Auch der Brettlingsfang war in den letzten Tagen reichlicher als sonst ausgefallen.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	437,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	390,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	378,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	388,—
—	„ Seefischerei A.-G.	262,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-Ges.	340,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	368,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1600,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	250,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	509,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	380,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	117,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	675,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	365,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	362,—
25	„ Nordstern	400,—
20	„ J. Wieting A.-G.	550,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Butz	325,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	526,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	545,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	336,—

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Über eine seuchenartig auftretende Augenerkrankung der Bachforelle (Salmo fario). 129. — Zu: Der Aal an der Nachtangel. 131. — Wo uns der Schuh drückt. 132. — Nochmals über den Aalzuwachs. 133. — Die Wasserratte erscheint jetzt wieder. 133. — Die Hauptabteilung „Zoetwatervisscherij" der Nederlandschen Heidemaatschappij. 133. — Eine neue niederländische Fischereizeitschrift. 133. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 133. — Sondermarktberichte. 135. — Kursbericht. 135. — Anzeigen.

Digitized by Google

Flügelreusen,
Bügelweite 65, 1 m lang, 2 Flügel 1,80—2 m lang, 3 Bügel, Ia Hanfgarn, 65 Mk. Preisliste über Netze gratis.
P. Heyer, Fischereigeräte.
Eutin. (288

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 161
Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin
Gabelsberger-Straße 7.

Netzgarne
aus Manila und Sisal.
Tauwerk-Fischereikorke
erhalt. Sie sehr preisw. bei
Johannes Deckelmann,
Hamburg 11.
Verl. Sie Muſt. u. Preiſe.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Habel.

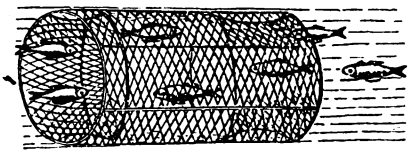
Strümpfe, Unterwäsche,
Strick-Garne
versendet auch an Private, Proben u. Preisliste postfrei.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Arbeits-schürzen
38) aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
30 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh.,
Brüsseler Straße 6.

Salzlecksteine
für Ziegen, Schafe,
Pferde, Rindvieh u. Wild,
in hervorragender Qualität. Postp. 5 kg brutto 11,50 Mk. franko Nachn. Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst. (36
Hermann Haberhauf,
Güsten bei Staßfurt 135.

Ruderboote,
sehr gut erhalt., abzugeben.
Fischzucht Wobst, Zittau, Sa

Fisch-Reusen
mit anerkannt guten Fängen



(264)
Referenz: Der bekannte Ornitholog und Forscher Pastor Wilhelm Schuster.
Neues Modell: Zusammenlegbar.
Nord-Draht, Rostock 34.

VERLAG VON J. NEUMANN, NEUDAMM

Soeben erschien:

DIE DRESSUR DES HUNDES

Anleitung zur Abrichtung der nicht zur Jagd verwendeten Hunde, Haus- und Begleithunde, Kunsthunde, Kriegs- und Sanitätshunde, Polizeihunde, Hirtenhunde u. a. mehr.

Von
Freiherr A. von Creytz.
Vierte, verbesserte Auflage mit 76 Abbildungen v. Alfred Stöcke u. a.
Preis gebunden 20 Mk.

Über Fragen der Erziehung, Pflege, Dressur und Abrichtung gibt das Buch
DIE DRESSUR DES HUNDES
bis zu den geringfügigsten Einzelheiten erschöpfende Auskunft. In allen Phasen seines Lebens und der Erziehung wird der Hund in lebendiger und geistreicher Schilderung vorgeführt. Es ist nicht nur Belehrung geboten, sondern gleichzeitig das Interesse für diesen intelligenten und zuverlässigen Freund des Menschen gesteigert. Auch unser Verständnis für die Eigenart des Hundes wird erweckt und in zahlreichen gut gewählten Beispielen gezeigt, wie seine Fähigkeiten sich ausbilden, seine Fehler sich beseitigen lassen, und wie er zu einem angenehmen und wertvollen Gesellschafter wird.

ZU BEZIEHEN DURCH JEDE BUCHHANDLUNG

Netze, Garne, Leinen
872) sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel — in bester Ausführung und Qualität —
liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager
Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin, Grünstr. 9.
Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (18
Franz Block, Stettin.

Motor-Quatze
mit einem Deutzer Rohöl-Motor nebst Fischergeschirr zu verkaufen. (345
Joh. Schmidt, Wollin i. Pomm.,
Vordere Ratswiek 17.

Glühkopfmotor,
8—10 P. S., für Fischer geeign., zu verkaufen. Näher. durch
Herm. Bartels,
Stralsund. (386

Gummiwaren-Versandhaus Otto Heimsoth,
Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (325
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Langschäftige, amerikanische
Gummistiefel,
sehr geeignet für Jagd, Landwirtschaft usw, zu 175 Mk. pro Paar, einschließlich Porto und Verpackung, gegen Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages haben abzug. (251
Haas & Co., Hannover-Wülfel.
Fernspr. Nord 409.
Postscheck-Konto Nr. 1296 Hannover.

Heringsrogen
bestes Forellenfutter,
220-Pfd.-Tonnen à 100 Mk., bestes Fischfuttermehl, 50/60% Eiweißgehalt, Ztr. 175 Mk., prima getrocknete Garnelen, Zentner 800 Mk., empfiehlt per Nachnahme ab hier (376
L. Seiffert, Helmbrechts, Obfr.

Fischfässer
(neue). (224
aus Eichen-Spaltholz, liefert
C. H. Engelmann,
Guben N.-L.

Wegen Verkleinerung der Fischzucht gebe noch 50 Stück gut erhalt., eichene
Fischfässer,
Inhalt 150 Liter, zum Preise von 150 Mk. pro Stück ab.
Fischerei-Verw. Wiesenthal, Post Tzschecheln, Kr. Sorau.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 16 · **Neudamm, 17. April 1921.** · **Bd. 24**

Über eine seuchenartig auftretende Augenerkrankung der Bachforelle (Salmo fario).

Von **Dr. Erich Fischer.**

Aus der Veterinäranstalt der Universität Jena
(Direktor: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hobstetter, Vorsitzender des Thüringischen Fischerei-Vereins).

(Fortsetzung und Schluß.)

Klinische Untersuchungen (im Auszug).

1. Männchen, ¾ Pfund schwer, auf dem rechten Auge ist eine Trübung wahrnehmbar, die fast die ganze Pupille verdeckt. Der Bulbus des linken Auges erscheint größer; auch hier ist eine Trübung vorhanden, wenn auch nicht von derselben Ausdehnung. Bei beiden Augen ist die Hornhaut glatt und glänzend.

5. Männchen, ¾ Pfund schwer; im Bereich der Pupille läßt sich bei beiden Augen eine deutliche Trübung erkennen. Auf dem rechten Auge ist die Trübung größer, auch erscheint hier unmittelbar oberhalb der Trübung die Cornea etwas hervorgewölbt und dünn, Oberfläche glatt und glänzend.

6. Weibchen, ½ Pfund schwer; erheblich abgemagert, dichte Trübungen von gleicher Größe über der ganzen Pupille beider Augen sind zu erkennen, Hornhaut ist glatt und glänzend.

24. Weibchen, ⅔ Pfund schwer; im Verhältnis zur Größe erscheint das Tier ganz erheblich abgemagert. Auf beiden Augen sind sehr starke Trübungen wahrnehmbar, die die ganze Pupille verdecken. Während auf dem linken Auge die Cornea noch glatt und glänzend erscheint, ist sie auf dem rechten Auge abgestumpft, unmittelbar über der Trübung kegelförmig hervorgewölbt und dünn. Das Krankheitsbild ist das eines Hornhautabszesses, der nach außen durchbrechen will.

27. Weibchen, ½ Pfund schwer; stark abgemagert. Auf dem linken Auge ist die Hornhaut konisch vorgewölbt, glatt und glänzend. Die ganze Vorwölbung wird durch einen stecknadelkopfgroßen, graugelben, rundlichen, ziemlich scharf begrenzten Herd angefüllt. Die vordere Augenkammer ist zum Teil mit einer dicken, eiterähnlichen Masse angefüllt. Auf dem rechten Auge ist die Hornhaut glatt und glänzend, in ihrem ganzen Umfang gleichmäßig getrübt, fast völlig undurchsichtig.

28. Männchen, ¾ Pfund schwer. Auf dem linken Auge in der Hornhaut eine kreisrunde, mäßig dichte Trübung von etwa 2 mm Durchmesser; das rechte Auge ist wesentlich kleiner als das linke; die Hornhautoberfläche ist uneben, zum Teil glänzend, zum Teil stumpf, die Pupille ist nicht mehr zu erkennen; es sieht so aus, als ob die tiefere Hornhautschicht von einer metallisch glänzenden, mit feinen braunen Punkten durchsetzten gelben Membran gebildet wird. Bei der Eröffnung des Augapfels zeigt es sich, daß Iris und Linse durch diese gelbe Membran mit der Hornhaut fest verbunden sind. Die Linse hat ihre ursprüngliche Gestalt, ist aber völlig undurchsichtig, grauweiß gefärbt. An Stelle des Glaskörpers befindet sich eine graugelbe, trübe, feste Masse, die in kleinen Hohlräumen eine klare Flüssigkeit enthält. Iris und Linse stehen mit dieser Masse in keiner festen Verbindung. Bei der weiteren Präparation zur Einbettung reißt die Linse, zum Teil auch die Iris, von der Hornhaut ab.

Stellt man aus den einzelnen Stadien den Krankheitsverlauf zusammen, so läßt sich folgendes sagen:

Die ersten sichtbaren Erscheinungen zeigen gewöhnlich im Zentrum der Pupille in den mittleren Schichten der Cornea eine punktförmige, grauweiße Trübung von der Größe eines Nadelstichs. Die Coenca-Oberfläche ist in fast allen von mir beobachteten Stadien der Erkrankung glatt und glänzend. Die Trübung nimmt weiterhin an Größe allmählich zu. Ich habe sie bis zu 2 mm Durchmesser gefunden. Sie erscheint auch bei diesem Umfang meist flächenartig, ziemlich scharf- begrenzt. Ihre Farbe ist weiß bis grauweiß. Manchmal ist die Trübung nicht gleichmäßig, sondern läßt ein oder zwei konzentrische Ringe um einen zentralen Herd erkennen. Die kleinen Trübungen sind kreisrund, die größeren bald rund, bald leicht gezackt. Im weiteren Verlauf erscheint bei einem Teil der kranken Augen neben der tiefer gelegenen Trübung in einer mehr oberflächlich gelegenen Schicht der Hornhaut eine feinere rauchartige, Trübung, die schließlich die Cornea in ihrem

Digitized by Google

gesamten Umfange befallen kann. Die Hornhautfläche bleibt dabei immer noch glatt und glänzend. Durch die oberflächliche Trübung konnte ich lange die primäre Trübung deutlich noch erkennen. Die rauchartige oberflächliche Trübung in größerem Umfange fand ich bei allen Forellen, die sich in einem schlechten Ernährungszustand befanden.

Wie der Befund am linken Auge der Forelle 27 zeigt, tritt im weiteren Verlauf der Krankheit in der Mitte der tiefer gelegenen Trübungen ein kugeliger, gelbgrauer Herd auf, der mindestens stecknadelkopfgroß werden kann. Er wölbt dann die Hornhautoberfläche nach außen und nach innen vor und stellt einen Hornhautabszeß dar. Dieser Abszeß kann nach außen durchbrechen und erzeugt dann ein Hornhautgeschwür, oder nach innen, was eine eitrige Panophthalmie erzeugt. Bei der Forelle 27 war der Durchbruch nach innen kurze Zeit vor dem Fang erfolgt. Die Verbindung zwischen Abszeßhöhle und vorderer Augenkammer war zweifellos noch sehr klein, so daß der Karatokonus noch bestand, der eitrige Prozeß aber auf die Kammerwände bereits übergegriffen hatte.

Der Durchbruch des Hornhautabszeßes kann aber auch sowohl nach innen als nach außen erfolgen, wie der Befund am rechten Auge der Forelle 28 lehrt. An diesem Auge hat der Durchbruch nach innen zur Panophthalmie geführt, die zur Zeit des Fanges der Forelle bereits abgeheilt war. Als Residuum sind zu erkennen Phthisis des Bulbus, grauer Star, Verwachsung der Iris und der Linse mit der Hornhaut, eitrige Einschmelzung des Glaskörpers mit Eindickung des Eiters. Der Durchbruch muß aber auch nach außen stattgefunden haben, wie die unebene Hornhautoberfläche (insbesondere ihre mikroskopische Untersuchung) zeigt. Auch diese Hornhautwunde war zur Zeit des Fanges des Fisches durch Vernarbung abgeheilt.

Zur Beobachtung des Krankheitsverlaufes bei ein und demselben Fisch fehlen der Veterinäranstalt die Einrichtungen. Meine Untersuchungen und die mir gewordenen Auskünfte lassen aber erkennen, daß die Krankheit einen äußerst langsamen Verlauf nimmt. Wäre das nicht der Fall, so müßten viel mehr Fische im vorgeschrittenem Stadium der Erkrankung gefangen werden. Es scheint auch die Erkrankung, selbst in weit vorgeschrittenem Stadium, den Fisch an der Nahrungssuche nicht wesentlich zu hindern, sonst müßten viel mehr abgemagerte Forellen (tatsächlich nur etwa 1 %) gefangen, auch verhungerte Fische gefunden werden. Alle seit 1918 tot aufgefundenen Forellen waren aber, soweit sich eine Krankheit überhaupt noch feststellen ließ, mit Furunkulose behaftet. Bei den stark abgemagerten Fischen fand ich den Magen immer leer. Das gierige Aufgehen der stark erkrankten Forellen nach Fliegen läßt vermuten, daß sie die Luftnahrung noch viel länger und leichter wahrnehmen können als die Bodennahrung.

Ätiologische Untersuchungen.

Meine histologischen Untersuchungen — auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden kann — ließen es sehr bald ausschließen, daß schädliche Abwässer die Ursache der Erkrankung seien. Wäre das der Fall, so mußte die Krankheit doch wohl von der Hornhautoberfläche ausgehen und nach innen zu fortschreiten. Ich habe aber das gerade Gegenteil feststellen können, habe insbesondere die äußere Basalmembran der Propria so gut wie stets unverändert gefunden.

Weiter müßte der Krankheitsprozeß nicht nur die älteren, sondern auch die jüngeren Forellen ergriffen haben, was nur ausnahmsweise der Fall ist. Dann müßten doch alle Forellen so ziemlich gleichzeitig erkrankt sein, während tatsächlich eine allmähliche Ausbreitung der Krankheit festgestellt worden ist, auch zu meiner Zeit noch viele große Forellen mit völlig gesunden Augen gefangen worden sind. Dann läßt sich doch, wenn man nicht gerade eine besondere Empfindlichkeit des Forellenauges für chemische Einwirkungen zugestehen will, die Beschränkung der Krankheit auf Forellen nicht mit einer Abwässerschädigung in Einklang bringen. Endlich spricht gegen eine Abwässerschädigung das reichliche Vorhandensein empfindlicher Vertreter der niederen Wasserfauna, zum Beispiel des Bachflohkrebses (Gammarus pulex), wie auf der andern Seite das Fehlen aller verdächtigen Abwässer in dem Gebiet der stärksten Verbreitung der Seuche.

Es bleibt daher nur übrig, als Ursache der Keratitis eine Infektion mit Erregern pflanzlicher oder tierischer Natur anzunehmen, und sie zu ermitteln hatte ich mir gleichfalls zur Aufgabe gestellt. Leider fanden meine diesbezüglichen Untersuchungen ein unerwünschtes Ende dadurch, daß zwei große Fischsterben im Frühjahr 1920 den gesamten Fischbestand von Stadtilm bis zur Mündung der Ilm völlig vernichteten, so daß ich kein Untersuchungsmaterial mehr erhalten konnte. Die Mitteilung des Ergebnisses meiner ätiologischen Untersuchungen dürfte aber trotz deren Unvollständigkeit von einigem Wert sein.

Eine große Anzahl kranker Augen habe ich unter dem binokularen Mikroskop durch Umschneiden der Cornea eröffnet und dann die Augenkammern wie den Glaskörper auf das Vorhandensein größerer tierischer Parasiten untersucht, da mir bekannt war, daß solche bei einer Reihe von Fischen Augenerkrankungen bedingen. Ich habe weiter Kammerflüssigkeit und Glaskörper in Ausstrichen mikroskopisch mit Trockensystem auf das Vorhandensein kleinerer tierischer Parasiten untersucht. In keinem Falle habe ich aber etwas auch nur Verdächtiges gefunden.

Ich habe weiter Kammerwasser, Glaskörper und Hornhautgewebe kranker Augen in einer ganzen Reihe von Fällen in Ausstrich

Digitized by Google

und durch Kulturversuche auf das Vorhandensein von Bakterien untersucht, zur Kultur mir auch Nährboden aus Fischfleischbouillon hergestellt. Wohl habe ich gar nicht selten, aber lange nicht in jedem Falle, Bakterien nachweisen können, doch auch in den positiven Fällen nicht immer die gleiche Art. Ich fand vielmehr sowohl Kugel- als auch Stäbchenbakterien in regellosem Wechsel, so daß ich nur annehmen konnte, daß ich Bakterien vor mir hatte, die nachträglich in die Augen eingedrungen waren. Die Fortsetzungen dieser bakteriologischen Untersuchungen an Augen von erst in dem Laboratorium getöteten Forellen wurde durch den Eintritt der Schonzeit (15. Oktober bis 28. Februar) und durch das gegen Ende der Schonzeit eingetretene Sterben verhindert.

Bestimmte Feststellungen, die ich gelegentlich der histologischen Bearbeitung der veränderten Hornhaut im Laufe des Winters 1919/20 gemacht habe, lassen mich aber vermuten, daß die Infektion keine bakterielle, sondern eine protistische ist. In einer größeren Anzahl von Hornhäuten fand ich nämlich Gebilde, die eine große Ähnlichkeit mit Trypanosomen haben. Ob das tatsächlich der Fall ist oder ob die Gebilde nicht als Propriazellen zu deuten sind, die sich während der Präparation der Schnitte zusammengezogen und aus ihrem Verband gelöst haben, kann ich wegen des Mangels an frischem Material mit Sicherheit leider nicht mehr entscheiden, muß diese Entscheidung vielmehr andern Untersuchungen überlassen. Versuche, durch besondere Färbung der Schnitte der Entscheidung näher zu kommen, scheiterten aus technischen Gründen. Systematische Untersuchungen des Blutes und frischer Hornhautabstriche dürften beim Wiederauftreten der Seuche nach der Neubesetzung der Ilm die Frage beantworten.

Für die protistische und gegen die bakterielle Natur des Erregers spricht meines Erachtens einmal der ungemein langsame Verlauf, weiter die Erfahrung, daß bei einer ganzen Reihe gerade von Trypanosomseuchen bei Warmblütern das Auftreten einer Keratitis parenchymatosa zu den regelmäßigen oder doch häufigen Erscheinungen gehört, wie zum Beispiel bei der Nagana, Surra, Mal de Caderas und der Dourine. Trypanosomen sind übrigens bei einer großen Anzahl von Salz- und Süßwasserfischen nachgewiesen worden. Laveran und Mesnil haben diese Funde bei Süßwasserfischen im Archiv für Protistenkunde (1902) zusammengestellt und dabei erwähnt, daß Valentin zweifellos schon im Jahre 1841 im Blute der Bachforelle Trypanosomen gefunden hatte. Weitere Fälle von Trypanosomfunden bei der Forelle sind seitdem nicht veröffentlicht worden.

Seuchenmaßnahmen.

Maßnahmen zur Bekämpfung von Fischseuchen haben fast stets das Mißliche an sich, daß ihre praktische Durchführbarkeit auf große Hindernisse stößt. Wenn früher zum Beispiel bei der Furunkulose empfohlen wurde, alle empfänglichen Fische aus den betroffenen Gewässern zu fangen und die Gewässer erst nach mehreren Jahren wieder zu besetzen, so scheiterte das schon an der Unmöglichkeit, wirklich aller Fische habhaft zu werden und den Zuzug empfänglicher Fische für mehrere Jahre wirksam zu verhindern.

Zur Tilgung der von mir beschriebenen Forellenseuche in der Ilm hat freilich das Radikalmittel der Beseitigung aller empfänglichen Fische in traurigster Weise Anwendung gefunden. Ob die Seuche damit in der Tat getilgt ist und der Neubesatz davon verschont bleibt, wird die Zukunft lehren.

Die Seuche verlangt überdies noch weniger besondere Bekämpfungsmaßnahmen als die Furunkulose, und zwar deshalb, weil sie einen äußerst langsamen Verlauf nimmt und nur ein ganz geringer Prozentsatz der erkrankten Fische der Seuche zum Opfer fällt. Die rationelle Bewirtschaftung eines Forellengewässers fängt die Forellen lange vor dem Zeitpunkt, zu dem sie in der Regel durch die Hornhauterkrankung an der Futtersuche wesentlich behindert werden.

Für wünschenswert halte ich aber Maßnahmen zur Verhütung der Seuchenverschleppung. Sie hätten meines Erachtens darin zu bestehen, daß die Errichtung von Forellenzuchtanstalten, überhaupt jede Abgabe und jeder Bezug von Laich- oder Besatzfischen aus dem Gebiet des betroffenen Gewässers, seinen Nebengewässern und der damit in Verbindung stehenden Teiche verboten oder wenigstens widerraten wird. Weiter empfehle ich, die Verseuchung eines Gewässers durch die Fischereivereine und Fischereizeitungen öffentlich bekanntzugeben.

Schlußfolgerungen.

Das Ergebnis meiner Untersuchungen fasse ich wie folgt zusammen:

1. In der Ilm oberhalb Weimar herrschte mehrere Jahre eine Fischseuche, für die von den in diesem Fluß vorhandenen Fischarten lediglich die Bachforelle (Salmo fario) empfänglich war.
2. Die einzige klinisch wahrnehmbare Krankheitserscheinung ist eine parenchymatöse Hornhautentzündung, deren einzelne Stadien auch durch histologische Untersuchungen belegt werden.
3. Die Krankheit nimmt einen äußerst langsamen Verlauf und behindert erst im weit vorgeschrittenen Stadium die Futtersuche der Forellen in stärkerem Maße.
4. Als Ursache der Erkrankung können Abwässer nicht in Frage kommen; die Erkrankung ist vielmehr als Infektionskrankheit aufzufassen, deren Erreger noch durch weitere Untersuchungen festzustellen

Digitized by Google

bleibt. Es besteht Anlaß zur Vermutung, daß als Erreger Protozoen in Frage kommen.

5. Die Seuche, die man ansteckende Hornhautentzündung der Bachforelle (Keratitis infectiosa truttae) benennen könnte, verlangt zur Bekämpfung in den verseuchten Gewässern besondere Maßnahmen. Zur Verhinderung der Verschleppung erscheint das Verbot, wenigstens aber die Warnung angezeigt, aus den verseuchten Gewässern, ihren Nebengewässern und den damit in Verbindung stehenden Teichen Laich- oder Besatzfische abzugeben oder zu beziehen. Die verseuchten Gewässer wären in Fischerkreisen bekanntzugeben.

Kleinere Mitteilungen.

— **Was bei einer Kommunalisierung von Seen herauskommt,** ergibt sich aus dem Beispiel des Krakower Sees in Mecklenburg, der von der Stadt Krakow in eigene Bewirtschaftung genommen worden ist. Die Selbständige Krakower Mittelstandsvereinigung sendet uns einige darauf bezügliche Zeitungsausschnitte, aus denen wir im nachfolgenden die Zuschrift eines früheren Landwirtes an die „Mecklenburgische Tageszeitung" zum Abdruck bringen:

„Wenn wir die jetzige Bewirtschaftung des Krakower Sees etwas genauer unter die Lupe nehmen, so müssen uns als steuerzahlenden Staats- und Gemeindebürgern 2. Klasse doch allerlei Bedenken kommen. So oft die See-Angelegenheit im hiesigen Stadtparlament verhandelt wurde, hörten wir stets von großen Umsätzen, aber niemals davon, daß ein Reingewinn erzielt sei. Die Sache liegt nun auch tatsächlich so, daß kein Gewinn oder doch kein nennenswerter bei der heutigen Art der Bewirtschaftung herauszurechnen ist. Man könnte sich zur Not mit dieser Tatsache abfinden, wenn der entgangene Gewinn den hiesigen Einwohnern in Gestalt wesentlich verbilligter Fische wieder zugute käme. Aber von alledem ist keine Rede. Wir können wirklich nicht über zu reichliche Belieferung mit Fischen klagen. Die heutige Seewirtschaft ist ein typisches Beispiel dafür, daß der Betrieb, wie dies bei fast allen kommunalisierten Betrieben der Fall ist, lediglich zu Lasten der Steuerzahler geht, ohne daß dieselben irgendwie nennenswerten Vorteil aus ihm haben. Der Krakower See ist heute eine Domäne der auf ihm beschäftigten 15 Fischer, die ihr gutes, nach dem Hamburger Transportarbeitertarif geregeltes und auch sonst noch in Deputatfischen bestehendes Einkommen aus demselben beziehen. Kann man diesen Fischern es verdenken, wenn sie dieses Privilegium, das ihnen ein sozialistisches Stadtparlament in den Schoß warf, mit Zähigkeit verteidigen? Beileibe nein! Manchem der Herren Stadtväter wird im engen Kämmerlein der Gedanke gekommen sein, daß bei dieser Art Kommunalisierung die Allgemeinheit überaus schlecht abschneidet, aber er wagt es nicht, offen gegen den Parteistachel zu löcken. Die Geister, die er rief, wird er nicht wieder los. — Aber die Sache hat eine sehr ernste Kehrseite. Der heutigen mehr als unrentablen Wirtschaft wird ein Fischerei-Inventar im ungefähren Werte von 200000 bis 225000 Mark nutzbar gemacht. Welche Aussichten würden sich für unsere Stadtkasse und damit indirekt für die Steuerzahler und von diesen ganz besonders für die Gewerbetreibenden ergeben, wenn dieses Inventar an einen privaten Pächter verkauft und der See verpachtet würde? Seitens eines hiesigen kaufmännisch gebildeten Herrn ist der Dringlichkeitsantrag gestellt worden, den See sofort zu verpachten, und zwar nach dem neuen Verpachtungsmodus. Dieser Modus sieht vor, daß die Pachtsumme nicht in einem festen, für die ganze Dauer der Pachtung sich gleichbleibenden Geldbetrage, sondern daß sie in einem bestimmten Prozentsatz der zu fangenden Fische besteht. Nimmt der meistbietende Pächter z. B. an, daß der See einen Jahresfang von 900 Zentnern Fischen ergibt, so würde er davon etwa 150 Zentner als Jahrespacht, für zehn Jahre also 1500 Zentner Fische, anbieten. Es hat dies den Vorzug, daß bei hohen Fischmarktpreisen eine hohe Jahrespacht, bei sinkenden eine dementsprechend niedrigere Pacht in die Stadtkasse gelangt. Hierin liegt aber der große Vorteil sowohl für die Stadt als Verpächterin, wie auch für den Pächter. Dieser kann ein annehmbares Gebot machen, was ihm bei einer starren Geldpacht unter heutigen Verhältnissen, da er nicht in die Zukunft sehen kann, unmöglich ist. Erstere hat eine ständige gewisse Einnahme, ohne befürchten zu müssen, daß der Pächter — den regelrechten Lauf der Dinge vorausgesetzt — zahlungsunfähig wird, was bei einer starren Geldleistung sehr wohl der Fall sein könnte. Der Pächter hat in der Bewirtschaftung des Sees völlig freie Hand, ihm sind nur die Grenzen gesteckt, die das geltende Recht sowie die Fischereigesetze ihm vorschreiben. Er kann also seinen Betrieb so rentabel wie nur möglich gestalten. Man könnte noch so weit gehen, daß man ihm auferlegt, sämtliche gefangenen Fische unter Berliner Marktpreis den hiesigen Einwohnern in erster Linie anzubieten. Oder aber man könnte beschließen, daß ein gewisser Teil der Jahrespacht zur Verbilligung der Fische für die minderbemittelte Bevölkerung verwendet wird. Bleiben wir bei unserem Beispiel von 150 Zentnern Fische als Jahrespacht — dieses Resultat ist bei der Verpachtung des annähernd so großen, aber nicht so fischreichen und schwerer befischbaren Neubrandenburger Sees erzielt worden —, so würde eine beschleunigt vorzunehmende Verpachtung für unsere Stadtkasse folgendes Einnahme-Ergebnis zeitigen:

a) für das Fischerei-Inventar gering gerechnet . . . . . 200000 Mk.
b) Jahrespacht von 150 Zentnern Fischen, zurzeit in Geld . . . 125000 „
Sa. 325000 Mk.

Ausgabe: Nichts.

Damit wäre das Finanzelend der Stadtkasse mit einem Schlage behoben, sie würde auch den weitestgehenden Anforderungen glänzend nachkommen können. Und die Steuerzahler? Der sozialistische Freistaat Mecklenburg-Schwerin, wir können es wohl ohne Übertreibung sagen, hat sich in der Bewilligung neuer Steuern bislang sehr

Digitized by Google

arbeitsfreudig bewiesen. Er hat uns das neue Grundsteuergesetz und das Gewerbesteuergesetz beschert. Die Stadt Krakow bedachte uns mit einer nicht zu geringen Wohnsteuer — der rote Steuerzettel wird gerade in diesen Tagen ausgetragen. Die Besteuerung des reichssteuerfreien Einkommens ist, wenn wir uns recht erinnern, vom Stadtparlament beschlossen. Es werden noch manchem die Augen überlaufen, wenn er die Wirkungen dieser Steuerbescherung am eigenen Leibe verspüren wird. Und gerade ihr Kollegen, Kaufleute, Unternehmer, Handwerker seid es, aus deren Haut die Riemen geschnitten werden. Ihr habt die Zeche in der Hauptsache zu bezahlen. Wir sind so kühn, zu behaupten, daß keine Wohnsteuer, keine Besteuerung des reichseinkommensteuerfreien Einkommens, keine Gemeindezuschläge zur Grund- und zur Gewerbesteuer erforderlich gewesen wäre, wenn unser See rechtzeitig vergeben worden wäre. Bürger, erkennt das! Es geht ums Ganze! Der Anfang der Kommunalisierung ist gemacht. Der Appetit kommt beim Essen. Auch neue Betriebe werden folgen, wenn ihr nicht einig zusammensteht. Noch ist es Zeit. Daher fordert geschlossen zum Wohle der Allgemeinheit und eurer selbst die Verpachtung des Krakower Sees an einen Privatunternehmer."

*

— **Madümaränen.** In der Notiz über den Maränenfang im Spirdingsee auf Seite 124 der „Fischerei-Zeitung" findet sich auch die Mitteilung, daß im Madüsee gute Maränenfänge zu verzeichnen waren, und daß Madümaränen sogar auf dem Danziger Fischmarkt zu 12 Mk. je Pfund feilgeboten wurden. Diese Mitteilung beruht entweder auf einer falschen Information unseres Berichterstatters, oder, wie wir eher annehmen möchten, auf einer betrügerischen Irreführung des kaufenden Publikums seitens des Verkäufers, wie wir aus einer Zuschrift des Pächters Paul Arndt der Madüseefischerei schließen müssen. Der genannte Herr schreibt uns dazu: „In Nr. 14 der „Fischerei-Zeitung" Neudamm vom 3. d. M. findet sich in Mitteilungen unter „Maränenfang im Spirdingsee" eine Notiz über „große Maränenfänge im Madüsee in Pommern und den Verkauf derselben auf dem Fischmarkt in Danzig". Da die Mitteilung eine glatte Unwahrheit ist, die mir ernste wirtschaftliche Schädigungen im Verhältnis zu der Verpächterin des Madüsees bringen kann, stelle ich fest, daß gerade in diesem Jahre der Fang von Madümaränen im Madüsee bisher ganz und gar unbefriedigend ist, was ich darauf zurückführe, daß der See im letzten Winter nicht zugefroren war und das Wasser durch starke Winterstürme stärker abgekühlt wurde als in normalen Jahren, so daß das Wasser jetzt noch trotz des warmen März eine erheblich tiefere Temperatur aufweist als in normalen Jahren um die gleiche Zeit. Weiter möchte ich bemerken, daß seit 1914 auch nicht eine Madümaräne aus dem Madüsee an einem Fischmarkte zum Verkauf gekommen ist. In Vorkriegszeiten ging ein erheblicher Teil derselben nach der Schweiz. Wenn trotzdem auf Fischmärkten Madümaränen feilgeboten werden, so stammen sie keineswegs aus dem Madüsee in Pommern. Es handelt sich dabei auch wohl vielfach um eine absichtliche betrügerische Irreführung des kaufenden Publikums. Die Madümaränen des Madüsees kommen ganz ausschließlich in Stargard in Pommern zum Verkauf. Der Preis beträgt jetzt 6 Mk. für das Pfund und ist noch nie höher gewesen. Der Vorkriegspreis betrug 80 Pf. bis 1,20 Mk. je Pfund. Damit mal jeder Einwohner der Stadt, die Besitzerin des Madüsees ist, den Genuß einer Madümaräne hat, erfolgt der Verkauf noch heute auf Marken. Das gilt auch für andere Fische aus dem Madüsee. Ich bin überzeugt, daß, wenn überall in unserm lieben Deutschland in gleichem Sinne gearbeitet würde, die Erbärmlichkeit unserer Tage nicht so groß sein würde."

*

— **Die Fischerei in Württemberg nicht gewerbesteuerpflichtig.** Wie der Württembergische Fischerei-Verein auf verschiedene Anfragen hin mitteilt, ist nach einer Entscheidung des Finanzministeriums vom 25. November 1911 Nr. 3376 in Württemberg die Fischerei und Fischzucht — auch die berufsmäßige — nicht gewerbesteuerpflichtig, sondern unterliegt, wie die Landwirtschaft, als Urerzeugung der Grund- (Gefäll-) Steuer.

*

— **Besitzwechsel.** Das 321 ha große Rittergut Nieder-Zibelle, mit größerer Teichwirtschaft, das früher dem Baron Kardinal von Widdern gehörte und dann an einen Grafen Gersdorf überging, wurde jetzt von diesem an einen Herrn Riek verkauft.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Die in der Provinz als Land- und Forstarbeiter beschäftigten Deutschrussen sind nach dem Erlaß des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 21. Mai 1920 A. I. 5 1222 wie freie deutsche Arbeiter zu behandeln und dürfen nicht des Landes verwiesen werden. Auskunft erteilt Fürsorgestelle für deutsche Rückwanderer Stettin, Friedrichstraße 22. Besitzer und Pächter aus Wolhynien seien darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Ansprüche auf dem Lande verfallen, wenn sie nicht bis zum 1. April zurückgekehrt sind oder ihre Ansprüche geltend gemacht haben. Nähere Auskunft erteilt das Reichswanderungsamt Stettin, Roßmarkt 4. Es wird gewarnt, die Arbeit zu kündigen, bevor man Auskunft eingeholt hat.

Das Ostergeschäft war mittelmäßig; doch sind auch Verluste eingetreten. Versender von der Küste hatten Kabeljau lose in Waggons geschüttet und versandt. Natürlich ist diese Waare nicht mehr ganz einwandfrei an den Berliner Markt gekommen und war auch infolgedessen schwer verkäuflich. Frischer Ostseelachs war ungenügend zugeführt. Grüne Heringe wurden vom Straßenhandel vielfach zu Spottpreisen angeboten.

Meinen letzten Bericht mußte ich wegen Raummangels abbrechen; ich setze ihn hier fort. Für den Forellenzüchter beginnt im April ebenfalls eine neue Periode des Teichwirtschaftsbetriebes. Er hat die im März beschriebenen Arbeiten weiterhin zu beachten und durchzuführen. In der Hauptsache werden nun die Masttei-che neu besetzt; die Fütterung beginnt stärker zu werden. Die besten Futtermittel sind Süßwasserfische, die manchenorts in Mengen billig zu haben

Digitized by Google

sind, ferner Schnecken, Frösche und deren Laich, sowie die meisten Insekten. Diese Futtermittel füttert man am besten roh, nachdem man sie mit einer Fleischhackmaschine zerkleinert hat. Froschlaich muß man außerdem noch mit Fisch- und Reismehl konsistenter machen, da er sonst nicht gefressen wird. In größeren Betrieben werden in der Hauptsache Seefische, sogenannte Magerfische, besonders Schellfisch, verfüttert. Auch Schlachthausabfälle, gutes Pferde- oder Rindfleisch können ab und zu verfüttert werden. Überhaupt mache man sich häufige Abwechselung im Futter zur Regel; doch sind alle fetthaltigen Futtermittel auszuscheiden, wie: Grüne Heringe, Heringsmehl usw., denn sie wirken auf die Dauer sehr schädlich für die Fische. Letztere Futtermittel sind möglichst zu kochen und werden dann in der Fleischhackmaschine fütterungsfähig zerkleinert und mit Fisch-, Fleisch-, Mais- oder Reismehl vermengt, um sie bekömmlicher und konsistenter zu machen; auch empfiehlt sich eine öftere kleine Beigabe von Seemuschelmehl und Lehm, der gut abgelagert und trocken fein muß. Bin ich auch ein Gegner der Lehmfütterung bei Karpfen, so halte ich doch eine geringe Zugabe von Lehm im Forellenfutter für sehr vorteilhaft, weil er offenbar die Verdauung fördert. Die Forellen nämlich, die in Mastteichen in großer Zahl gehalten und gefüttert werden, finden hier nicht genügend verdauungfördernde Ballaststoffe, wie sie sie in freien Gewässern gelegentlich der Nahrungssuche aufnehmen, wie zum Beispiel mit den Süßwassermollusken, Köcherfliegenlarven usw. Um mit Futter ein Pfund Forellenfleisch zu produzieren, rechnet man 5 bis 10 Pfd. Futter; es kommt dabei sehr auf die Qualität des Futters und die örtlichen Betriebsverhältnisse an. Ist man gezwungen, hin und wieder seine Laichfische zu füttern, so verwende man nur die erstgenannten Futtermittel, auch scheue man sich nicht, sich Miesmuscheln kommen zu lassen, um sie, entschalt und zerkleinert, zu füttern. Man beschaffe sich auch den Flohkrebs, den man in schnellfließenden Bächen am besten fängt, indem man an verkrauteten Stellen das Kraut herausharkt und auf ein Sieb mit untergestelltem Gefäß bringt; alsbald werden die Flohkrebse durch das Sieb in das Gefäß fallen. Auch in ins Wasser gelegten Krautbündeln siedeln sich die Flohkrebse nach kurzer Zeit in großen Mengen an und können dann öfter gesammelt werden.

Im Bruthause ist jetzt freudiges Leben; nur die Regenbogenforellen liegen noch in den Brutträgen und bekommen Augenpunkte, können daher versandt oder empfangen werden. Das Besetzen der Brutteiche und Bäche ist alsbald zu beenden. Nur die Brut, die künstlich aufgezogen werden soll, muß noch angefüttert werden, doch halte man sie nicht unnötig lange in den Brutträgen.

Das beste Futtermittel für Brut ist frische, rohe, geriebene Milz oder frischer, feingeriebener Quark, dem man Rohei und etwas Rinderblut zugibt, da er sonst zu wenig Eisen hat. Diesem Futter füge man nach und nach kleine Mengen feinen Seefischmehls bei, auch etwas Seemuschelmehl, feingemahlene Eierschalen, Schlämmkreide oder Sepia, die man schon mit der Hand fein zerdrücken kann. Gegen Ende der Dotterperiode, wenn die ersten Fischchen hoch wollen, gibt man täglich einmal mit Wasser verdünnte Milz, und wenn die meisten Fischchen hochkommen, wird immerzu gefüttert. Man streicht dann das vorerwähnte Futter entweder nach dem Linkeschen Verfahren an einen Blumentopf oder eine im Wasser liegende Holzkugel von 5 bis 12 cm Durchmesser. Im Anfütterungstrog, der in einen mit Miesmuschelschalen eingerichteten Brutraum und einen separaten Fütterungsraum eingeteilt ist, lege man an den ersten Futtertagen die Futterbälle in die Nähe des Wassereinlaufs, so daß sie allmählich von der Strömung in den Futterraum gebracht werden; es ist hochinteressant, zu beobachten, wie leicht die Brütlinge dadurch zur Futteraufnahme angelernt werden. Dieser Futterraum hat einen Einsatz aus gelochtem Zinkblech, der gleichzeitig als Fangkasten dient, wodurch die Schwierigkeit des Heraussangens der Brut aus den Kieströgen leicht überwunden wird; denn alle reife, gesunde und aussetzungsfähige Brut verläßt alsbald das Kieslager und kann dann nach und nach aus diesem Fütterungseinsatz herausgenommen werden, ohne daß das Kieslager selbst nach Brut durchsucht zu werden braucht.

Ich habe mich deshalb so eingehend über die Aufzucht der Forellenbrut ausgelassen, weil sie in der Forellenzucht die Hauptrolle spielt. Es gibt eine Menge Fischzüchter, die es nicht verstehen, Brut aufzuziehen.

Die Wildfischerei. Herr Geheimer Regierungsrat Paulus Schiemenz hat in den „Mitteilungen der Fischerei-Vereine Brandenburg, Ostpreußen, Pommern" Nr. 4 einen Vortrag über die Bewirtschaftung unserer Gewässer mit dem Aal zum Abdruck gebracht. Er spricht darin auch von dem hohen Geschmackswert des Aales. Gut schmeckte der Aal aber früher auch. Das wäre dem Fischer gleichgültig; nicht gleichgültig ist ihm der Aalpreis. Vor dem Kriege kosteten Aale 50 kg in Berlin 90 bis 106 Mk. Gab es damals weniger Aalesser? Schätzte man damals nicht den Wohlgeschmack dieses Fisches? Das ist sicherlich nicht der Fall. Es ist aber eine Tatsache: je weniger eine Ware am Markte ist, um so gefragter ist sie, daher der heutige Preis von 2300 Mk. Als man Aale aus dem Menzalehsee in Ägypten, aus der Türkei, Schweden und Dänemark nach Berlin brachte, gab es Tage, an denen der Markt dermaßen von Aalen überfüllt war, daß selbst die Räuchereien keine kaufen wollten. Der Fischer interessierte sich auch weniger für den Aal. Die Behörden sperrten ihm den Fang, indem sie die fest eingebauten Fänge verboten. Die Absatzgebiete waren durch die ausländischen Fische unterboten. Aalesser waren sicherlich damals mehr als heute, aber auch Aale waren viel mehr. Der nicht gefangene Aal ist zu vergleichen mit dem Bier, das nicht getrunken wird, wie Bismarck sagte.

Nicht überall kann sich der Aal reichlich ernähren. Ausgetorfte Brücher, Ziegel- und Mergelgruben mag er nicht. Er stirbt hierin natürlich nicht, jedoch wächst er unnatürlich langsam. Wenn heute Fischer mehr als je Aale aussetzen, so tun sie es des hohen Marktpreises wegen. In Zandersee würde ich keine Aale setzen; weniger schädlich ist der Aal in einem Krebssee. Der Aal wächst mitunter so gut wie gar nicht. Ein Beispiel: Die Elbfischer beködern ihre grünen Aalkörbe mit Stint. Der Aal frißt sich in diesen Körben zum Platzen voll. Was dieser Fisch in der Elbe tut, das müßte er also auch in jedem Teich tun, wenn er hier mit Stint gefüttert wird. Er tut es aber nicht. Friedrichs

Digitized by Google

in Wittenberge, unser bekanntester Aalkenner, und ich pachteten unweit der Oberelbe einen 50 Morgen großen Teich und besetzten ihn mit 200 Satzaalen je Morgen. Gefüttert wurde mit Stinten, teils grünen, teils gefrorenen. Merkwürdigerweise nahmen die Aale den Stint, den sie in der Elbe gern gefressen hatten, im Teich nicht. Sie blieben klein und brachten es nicht zu Aalsuppenfischen. Mit Dr. Cronheim und Geheimrat Zuntz setzte ich die Versuche fort — mit demselben negativen Resultat. Herr Forstmeister von Zehmen in Weißig setzte in einen Teich mit Schleienbesatz Aale ein. Die Schleien waren total ausgefressen und die Aale auch nur zum Teil verblieben. Ich habe eine Menge Versuche mit Aalen schon unter Herrn von Behr in Schmoldow gemacht. Bekannt sind mir auch die Hübnerschen Aalaussetzungen im Steinhuder Moor. Das Leben unseres Aals ist noch sehr in Dunkel gehüllt. Die Erfahrungen, die ich damit gemacht habe, kann ich wegen Raummangels hier nicht veröffentlichen.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Frische Fische in Eispackung: Lachsforellen 2300, Lachse, mittel 2700, Ostseelachse, klein 1050 bis 1450, Bunte Fische 10 bis 100, Güstern 80 bis 130 Mk. H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 4. 4. bis 9. 4. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	850—1000	310— 750	Mk.
Zander	1100—1200	600—1200	„
Aale	1750—2100	1400—1900	„
Karpfen	1000—1100	360— 740	„
Schleien	1180—1400	850	„
Barsche	—	200— 380	„
Bleie	540— 580	250— 440	„
Plötzen	470	40— 350	„
Krebse je Schock		70— 150	„

Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, für Aale nachgebend, Portionsschleien gefragt.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 5. 4. bis 11. 4. 1921. Preise je Pfund:

Zander, groß	7,50	Mk.
„ klein	6,00	„
Hechte	5,00	„
Schnäpel	3,25	„
Quappen	3,25	„
Barsche, groß	3,25	„
„ klein	2,50	„
Bleie, groß	3,00	„
„ mittel	2,50	„
„ klein	1,50	„
Plötzen, groß	2,00	„
„ klein	1,50	„
Ostseelachs, groß	16,00	„
„ mittel	13,00	„
„ klein	12,00	„
Dorsche	2,00	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Vinke, für die Woche vom 6. 4. bis 12. 4. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	13,00	Mk.
Schleien	14,00	„
Aale	24,00	„
Hechte, unsortiert	11,00	„
Forellen, groß, klein	30,00	„
Bleie, groß	8,00	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	8,00	„
Zander, groß, mittel	15,00	„
Bleie, groß	6,00	„

Satz-Aale,

1- u. 2sömm. Satzkarpfen,

„ Satzschleien,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 6. 4. bis Dienstag, dem 12. 4. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Lachse, groß	16,00—18,00	Mk.
„ klein	6,00—10,00	„
Schleien	12,00	„
Dorsche	3,00	„
Aale	12,00—13,00	„
Sprotten	4,00— 4,50	„
Hechte	8,00—10,00	„
Flundern	2,30— 3,00	„
Bressen	5,00— 8,00	„
Zärten	4,50	„
Barsche	8,00—10,00	„
Quappen	5,00	„
Plötzen	4,50	„

Geräucherte Fische:

Aale	24,00	„
Lachse	35,00	„

In der Berichtswoche war der Auftrieb an Fischen zufriedenstellend. Sprotten sind seltener geworden und damit auch teurer. Der Flundernfang hat sich gebessert und bei reichlichem Angebot gingen die Preise etwas zurück. Der Weichselfang fällt auch etwas reichlicher als sonst aus

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung haben den größten Erfolg.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	440,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	400,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	370,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	370,—
—	„ Seefischerei A.-G.	238,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-Ges.	338,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	383,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1600,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	240,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	509,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	400,—
—	„Alte Liebe“, Fischindustrie A.-G.	117,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	660,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	370,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	364,—
25	„ Nordstern	368,—
20	„ J. Wieting A.-G.	596,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	290,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	300,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	530,—
0	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	337,—

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

über eine seuchenartig auftretende Augenerkrankung der Bachforelle (Schluß). 137. — Was bei einer Kommunalisierung von Seen herauskommt. 140. — Madümaränen. 141. — Die Fischerei in Württemberg nicht gewerbesteuerpflichtig. 141. — Besitzwechsel. 141. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 141. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg (Pr.), Leipzig und Danzig. 143. — Kursbericht. 143. — Anzeigen.

Digitized by Google

Alle Arten
Fischkörbe,
a. stark., geriff. Span, eig. Fabr. liefert (409
O. Bublitz,
Berlin-Hermsdorf-Dohnake.

Netzgarne
aus Manila und Sisal. Tauwerk-Fischereikorke erhalt. Sie sehr preisw. bei
Johannes Deokelmann,
Hamburg 11.
Verl. Sie Must. u. Preise.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 181
Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin
Gabelsberger-Straße 7.

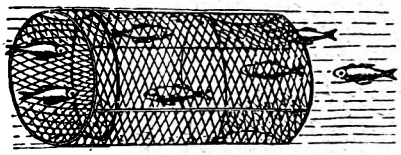
Arbeits-schürzen
38)
aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
30 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh., Brüsseler Straße 6.

Für 50 Mk. erhalt. Sie
trotz der Portoerhöhung
1 verzinkten Eimer,
11 Liter Inhalt, und (378
5 kg Lederfett einschl. Porto u. Nachn.-Gebühren. Bestell. erb.
J. d'Agnolo, Kämmerzell bei Fulda.

Salzlecksteine
für Ziegen, Schafe,
Pferde, Rindvieh u. Wild,
in hervorragender Qualität. Postp 5 kg brutto 11,50 Mk. franko Nachn. Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst. (36
Hermann Haberhauf,
Güsten bei Staßfurt 135.

Gummiwaren-
Versandhaus
Otto Heimsoth,
Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Fisch-Reusen
mit anerkannt guten Fängen



(393
Referenz: Der bekannte Ornitholog und Forscher Pastor Wilhelm Schuster.
Neues Modell: Zusammenlegbar.
Nord-Draht, Rostock 34.

Verlag von J. Neumann in Neudamm

Soeben erschien:

Tod den Fischfeinden.

Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges.

Mit 44 Abbild. im Text. Von Hans v. Debschitz, Göllschau. Preis geheftet 6 Mk. und 30 v. H. Teuerungszuschlag.

Debschitz berichtet als leidenschaftlicher Jäger und berufsmäßiger Teichwirt über selbsterprobte, einfachste und erfolgreichste Arten des Fanges bzw. der Vertilgung der hauptsächlichsten Fischfeinde unter den Säugetieren und Vögeln und bietet damit Jägern und Teichwirten einen — — — — — unentbehrlichen Ratgeber. — — — — —

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Haemo-Oxygen,
in kleinen Mengen dem Wasser zugesetzt,
hat sich glänzend bewährt für den Versand lebender Fische.
Zur Aufbewahrung lebender Fische in Leitungswasser. (304
Zur rationellen Aufzucht von Speisefischen.
Preis pro Kilo 45,— Mark.
Alleiniger Fabrikant
Carl Becker, Hannover, Haller Straße 12.

Bruno Vogt,
Angelgeräte und Netzfabrik,
Breslau 1,
Kupferschmiedestr. 39
Preisliste 1921 mit viel. Neuheit. kostenl.
Händler gesucht.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (32
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Dr. Timmermanns
Fischotterwitterung
wieder vorrätig.
Tausendfach bewährt, Unbed. erfolgsicher.
Flasche 15 Mk.
Hirsch-Apotheke Freren 8.

Heringsrogen
bestes Forellenfutter,
220-Pfd.-Tonnen à 100 Mk.,
bestes Fischfuttermehl, 50/60% Eiweißgehalt, Ztr. 175 Mk.,
prima getrocknete Garnelen,
Zentner 200 Mk, empfiehlt per Nachnahme ab hier (376
L. Seiffert, Helmbrechts, Obfr.

Zibet Ia,
keine Mischung,
31/3 g 65,— Mark.
Marienapotheke
Duisburg-Wanheim.-Ort.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (80
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
Gegründet 1890.

J. Neumann in Neudamm.
Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen.
Von Max v. d. Borne, Berneuchen. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Debschitz, Göllschau. Preis broschiert 9 Mk. Dazu 30 v. H. Teuerungszuschlag. :: :: ::

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 17 **Neudamm, 24. April 1921.** **Bd. 24**

Die Vermehrung des Hechtes.

Der Vermehrung des Hechtbestandes widmet man neuerdings in geeigneten Gewässern mehr und mehr Aufmerksamkeit. Diese Pflege des Hechtes ist besonders nötig in Gewässern, in denen ein Mangel an geeigneten Laichplätzen vorhanden ist oder in denen um die Hechtlaichzeit Senkungen des Wasserspiegels erfolgen oder in denen die laichenden Hechte, wie es leider so vielfach der Fall ist, starken Nachstellungen seitens der Uferanlieger und sonstiger Unberufener ausgesetzt sind. Die Abhilfe ergibt sich von selbst aus den jeweiligen Ursachen. Man wird also aufpassen müssen auf die Hechträuber; man wird die Gräben der Uferanlieger, soweit möglich, mit Sperrnetzen und Reusen absperren; man wird für einen anhaltenden, hohen Wasserstand Sorge tragen; man wird an ungeeigneten Uferstellen künstliche Laichplätze aus Reisern errichten oder kleine Laichgräben ziehen müssen Man ist jetzt aber an vielen Orten dazu übergegangen, auch die Vermehrung des Hechtes direkt in die Hand zu nehmen, und die Methoden, die hier in Frage kommen, sollen im nachfolgenden kurz und übersichtlich behandelt werden, wobei wir von den natürlichen ausgehen und dann zu den mehr künstlichen fortschreiten werden.

Man kann zunächst eine Vermehrung des Hechtes auf derselben Basis wie beim Karpfen versuchen, indem man nämlich Laichpaare in geeignete Laichteiche setzt, wozu freilich nur in seltenen Fällen die Gelegenheiten vorhanden sein werden, da dem Teichwirt meistens keine Laichhechte, dem Wildfischer wiederum keine Laichteiche zur Verfügung stehen werden. Michael Berr, der die Hechte mit Erfolg in Teichen ablaichen ließ, hat sie hierzu möglichst paarweise von den Laichplätzen weggefangen und sofort in die Laichteiche gesetzt, in denen sie das unterbrochene Laichgeschäft alsbald wieder aufnehmen. Als Laichteiche eignen sich solche mit ruhigem, warmem Wasser, flachen Ufern, reichem, untergetauchtem Pflanzenbestand und reinem, festem, nicht verschlämmtem Boden. Handelt es sich um kleine Teiche, so müssen natürlich die Elternfische baldmöglichst wieder aus dem Teiche entfernt werden, da sie von der heranwachsenden eigenen Brut sonst wenig übrig lassen würden. Ein Herausfangen der ganz jungen Brut aus dem Teiche ist mit viel größeren Schwierigkeiten verbunden als beim Karpfen, da die auskommende Hechtbrut gleich im Pflanzengewirr verschwindet. Man wird sie also zunächst im Teiche belassen müssen. Sind die Teiche klein — und größere Teiche wird man schwerlich für eine ausschließliche Hechtaufzucht zur Verfügung stellen —, so werden sie nach vier Wochen der Brut auch nicht mehr die genügende Nahrung darbieten können, und man wird, wenn man nicht mit dem Einsetzen von Laich und Brut von Weißfischen usw nachhelfen kann, versuchen müssen, die Brut herauszufangen und sie in geeignete größere Teiche, zum Beispiel Karpfen Streck- und Abwachsteiche, oder wilde Gewässer zu übersetzen. In diesem Stadium ist die vier Wochen alte Brut etwa 4 bis 6 cm lang und läßt sich auch mit Erfolg versenden. Eine solche Umsetzung der Brut in größere, nahrungsreiche Gewässer verdient jedenfalls noch den Vorzug vor der künstlichen Fütterung, die beim Hecht ihre Schwierigkeiten hat, weil er tote Brocken nicht vom Boden, sondern nur während ihres Einfallens ins Wasser nimmt. Jeder gedrängten Aufzucht in engen Verhältnissen setzt dieser Fisch überhaupt die größten Schwierigkeiten entgegen, da er in seiner schon von Jugend an unersättlichen Raubgier gleich über die eigenen Artgenossen herfällt. Aus allen diesen Gründen dürfte sich diese natürliche Aufzuchtmethode für den Hecht als wenig geeignet und wenig rentabel erweisen. Der Hecht ist kein Zuchtobjekt für enge Verhältnisse, das beweist er schon bei der Aufzucht in den Brutkästen, ja sogar beim Brutversand, wo starke Verluste

Digitized by Google

durch den ungezügelten Kannibalismus entstehen können. Aus diesem Grunde darf die Brut sogar nur in völlig dunklen Gefäßen versandt werden, da die geringste Belichtung gleich zu vielfachem Morden Veranlassung gibt.

Damit soll nicht gesagt sein, daß man in Teichen keine Erfolge mit der Hechtaufzucht haben könne. Man muß sich nur von dem Gedanken losmachen, daß sie in ähnlicher Weise wie bei Karpfen, Schleien, Forellen usw. vor sich gehen könne. Es soll gar nicht bezweifelt werden, daß man bei der separaten Hechtaufzucht auch einige Hechte aufbringt — dafür bürgt schon die kolossale Gefräßigkeit und Wüchsigkeit dieses Fisches —, aber von einer rentablen Aufzucht in großem Maßstabe kann eben infolge dieser Gefräßigkeit, die auch den eigenen Genossen nicht verschont, keine Rede sein. Die sicherste Aussicht hat die Hechtaufzucht, wenn man sie als Nebenprodukt in Teichen ansieht und behandelt, die in der Hauptsache andern Zwecken zu dienen bestimmt sind. Von Teichen eignen sich hauptsächlich Karpfenabwachs- und Streckteiche zur Hechtaufzucht. Vom Einsetzen größerer Laichhechte wird man aber selbst in Abwachsteichen aus Gründen der Vorsicht meistenteils Abstand nehmen müssen. Das gegebene Mittel ist in beiden Fällen das Einsetzen von Hechtlaich oder Hechtbrut, die sich in geeigneten Teichen vortrefflich entwickeln und dem Teichwirt eine nicht unbeträchtliche Erhöhung seiner Rente gewähren kann. Genau das gleiche gilt von Wildgewässern, immer vorausgesetzt, daß eine Hechtpflege in ihnen überhaupt angemessen erscheint. Damit reduziert sich für uns das Hauptproblem der Hechtpflege und Vermehrung auf die Beschaffung der Hechtbrut auf künstlichem Wege, das heißt durch künstliche Befruchtung und eventuelle Erbrütung des Laichs.

Für Zuchtanstalten liegt die Schwierigkeit hauptsächlich in der Beschaffung laichreifer Elternfische. Mit der Aufbewahrung von Generationsfischen in Hältern wird man selten Erfolg haben, da die Hechte, die im Gegensatz zu vielen andern Fischen auch über Winter und in der Laichzeit ihr Verlangen nach Nahrungsaufnahme nicht einbüßen, hier übereinander herfallen und im engen Raum auch meist gar nicht laichreif werden oder, wenn laichreif eingesetzt, die Reife bald verlieren. Man wird also fast ausschließlich in der Beschaffung laichreifer Hechte auf Wildgewässer angewiesen sein. Der Fischer wird sich aus seinen Seen, Flüssen usw. in jedem Frühjahr mit Leichtigkeit ausreichendes Laichmaterial an Hechten beschaffen können, da sich gerade die reifen Hechte unschwer fangen lassen. Im Februar beginnt die Hechtlaichzeit, und zwar sind es zuerst meist männliche Hechte, deren Milch zu reifen beginnt, darauf folgen die Weibchen, und bei großen Rognern kann sich die Reife bis in den Mai hineinziehen. Manche sprechen auch von einer spät laichenden Abart des Hechtes, dem sogenannten Butterblumenhecht. Die Geschlechter lassen sich außerhalb der Reifezeit nicht einwandfrei unterscheiden, in der Reife erkennt man sie aber sofort an den austretenden Geschlechtsprodukten. Hält man einen reifen Rogner senkrecht mit dem Kopf nach oben, so wird meist schon ohne weitere Berührung etwas Rogen aus der Geschlechtsöffnung ausfließen. Bei dem lange nicht so reichlich mit Geschlechtsprodukten versehenen, deshalb auch schlankeren Milchner muß man durch ein gelindes Streichen des Bauches — starker Druck fördert nur unreife Laichprodukte zutage und ist eine zwecklose Quälerei — nachhelfen. Überhaupt gibt der einzelne Milchner in der Regel nur wenig reife Milch auf einmal her. Man braucht deshalb für einen laichreifen Rogner fünf bis zehn und mehr Milchner zur Befruchtung. Deshalb sind auch Milchner von weniger als ½ kg Stückgewicht für diesen Zweck kaum brauchbar. Die Milch wird überhaupt nicht auf einmal reif, sondern in Absätzen. Bei geeigneter Aufbewahrungsgelegenheit in kleinen Teichen oder Gräben würde man also die Milchner später wiederholt verwenden können. Leider wird davon, wie schon gesagt, nur in den seltensten Fällen Gebrauch gemacht werden können. Der Hecht ist eben nach allen Richtungen hin kein eigentlicher Zuchtfisch, den man nach Belieben der Kultur unterwerfen könnte. Will man ihn vermehren und pflegen, so kann das nur im Rahmen der natürlichen freien Verhältnisse geschehen. Die künstliche Hechtzucht ist also schon aus diesem Grunde in der Regel auf solche Betriebe beschränkt, denen geeignete natürliche Gewässer zu Gebote stehen.

Die künstliche Befruchtung der Hechteier hat nun mit einer Eigenschaft derselben zu kämpfen, die den Eiern der meisten Sommerlaicher in mehr oder minder hohem Maße eigentümlich ist. Sobald nämlich die Eier mit Wasser in Berührung kommen, werden sie klebrig und zeigen dann die Neigung, sich zu Klumpen zusammenzuballen. In diesem Zustand ist sowohl die Befruchtung als auch die Atmung der Eier erschwert; sie sind also leichter dem Absterben und der Verpilzung ausgesetzt. Die Klebrigkeit tritt allerdings nicht bei allen Hechten in gleichem Maße hervor; es scheinen auch hier individuelle Unterschiede zu bestehen. Theoretisch wäre es nun das Richtige, solche klebenden Eier nicht naß, also im Wasser, sondern mittels der sogenannten trockenen Methode, also ohne Wasser, zu befruchten. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß hiermit nicht immer die günstigsten Resultate erzielt werden. Es scheint, daß die Samenfäden hierbei zu sehr in ihrer Bewegungsfähigkeit gehemmt sind. Man hat deshalb vielfach auch die nasse Befruchtung, und zwar in sehr verschiedener Weise, zur Anwendung gebracht. Welches die vorteilhafteste Methode ist, läßt sich zurzeit nicht

Digitized by Google

sagen; es wäre das eine Aufgabe für wissenschaftliche Feststellungen. Bei der trockenen Befruchtung streicht man, den Fisch beim Kopf nach oben haltend, die Eier in eine unterstehende Schüssel oder einen Suppenteller. Dann verfährt man mit den nötigen Milchnern in gleicher Weise und rührt nun sofort die Eier mit der Milch mittels einer Federfahne vorsichtig, aber gründlich durcheinander. Bei dieser trockenen Methode ist es allerdings erforderlich, daß reichlich Milch gegeben werden kann, damit die Eier auch sämtlich von der Milch umgeben sind. Steht wenig Milch zur Verfügung, so empfiehlt sich schon aus diesem Grunde die Zuhilfenahme von etwas Wasser, das man unmittelbar nach der Milch unter gleichzeitigem Umrühren in die Schüssel gibt. Nachdem man einige Minuten gerührt hat, läßt man die Schüssel noch einige Minuten stehen. Dann gießt man Wasser hinzu, rührt mit der Feder um, gießt vorsichtig ab und wiederholt das Verfahren noch einigemal, bis die Eier reingewaschen sind. Nunmehr steht ihrer weiteren Verwendung nichts mehr im Wege. Die Hauptsache ist bei der künstlichen Befruchtung, daß sich die geschilderten Maßnahmen auch rasch und ohne Unterbrechung hintereinander abspielen. Es müssen deshalb die erforderlichen Laichfische, der Teller, ein Topf zum Schöpfen und die Feder zum Umrühren auch jederzeit zur Hand sein.

Bei der Erbrütung kann man nun entweder den natürlichen oder den künstlichen Weg einschlagen. Der erstere besteht nur darin, daß man die befruchteten Eier an geeigneter Stelle aussetzt und die Erbrütung der Natur überläßt. Der einfachste Weg wäre also der, daß die befruchteten Eier sofort auf flachen, windstillen Stellen mit untergetauchten Wasserpflanzen ausgestreut werden. Auch überschwemmte, grasbestandene Wiesen würden sich vorzüglich eignen, wenn eine Senkung des Wasserspiegels in den nächsten vier Wochen nicht zu befürchten ist. Dabei wird man vor allen Dingen auf eine möglichst dünne Verteilung der Eier zu sehen haben, damit sich möglichst wenig derselben gegenseitig berühren, denn in dicht liegenden Eiern wird die Verpilzung natürlich die meisten Opfer fordern. Zu diesem höchst einfachen Verfahren sollte jeder Fischer greifen, dem die Vermehrung seiner Hechte am Herzen liegt. Es ist ihm dazu beim Fang der laichreifen Hechte fast täglich Gelegenheit geboten, und wenn dies Verfahren systematisch und mit Verständnis durchgeführt wird, werden die Erfolge sicher nicht ausbleiben.

Nun sind die Eier natürlich in freiem Wasser sehr mannigfaltigen Gefahren ausgesetzt, und wenn wir sie vor ihren Feinden, vor Wasserstandschwankungen usw. bewahren können, so wäre damit ein weiterer Schritt zur Sicherung des Erfolges getan. Diesen Schutz können wir gewähren, indem wir sie in eine Art primitiver Brutapparate einbetten, die entweder in flachen Körben oder Lattenkästen bestehen können. Diese werden mit Wasserpflanzen, Grasnarbe, Wacholder und dergleichen ausgelegt und an einer geeigneten Stelle schwimmend verankert, so daß sie dem Wasserstand jeweilig folgen können. Über die Pflanzen werden die Eier sofort nach der Befruchtung gleichmäßig dünn verteilt und das Ganze mit einem alten Netzstück oder Drahtgitter bedeckt, damit nicht Wasservögel und andere Feinde dazu gelangen können. Wo der Untergrund unrein ist, empfiehlt es sich, unter diesen Vorrichtungen etwas Kies auszubreiten, damit die später zwischen den Latten oder dem Flechtwerk austretende Brut nicht in den Schlamm einsinkt. Diese Vorrichtungen sind zu empfehlen, wenn es sich darum handelt, bei Aussetzungen in kleinerem Maßstab den Eiern einen erhöhten Schutz gegen Feinde und Wasserstandsschwankungen angedeihen zu lassen. Wo Elternfische in genügender Anzahl zur Verfügung stehen, verspreche ich mir von dem einfachen Ausstreuen der in Massen gewonnenen Eier an geeigneten Stellen, selbst wenn man dabei mit großen Verlusten zu rechnen hat, den größeren Erfolg. Es sollte deshalb alles getan werden, um diese einfache Methode der Hechtvermehrung, zu der fast in jedem natürlichen Gewässer Gelegenheit gegeben ist, in unserem Fischerstande zu verbreiten. Wo sie anwendbar ist, wird alles weitere Aussetzen von Hechtbrut überflüssig. Freilich gehört dazu, daß jeder Fischer auch mit dem einfachen Vorgang Bescheid weiß, ihn beherrscht und selbst Hand anlegt. Das ist auch ganz gut möglich nach der vorstehenden kurzen Beschreibung, wenngleich nicht geleugnet werden soll, daß auch hier das Beispiel, das der Fischer bei einem Kollegen sieht, ungemein anregend auf ihn wirken wird.

Anders verhält es sich mit der künstlichen Erbrütung der Hechteier, zu der wir jetzt kommen. Sie setzt in der Regel eine gewisse Kenntnis und Erfahrung in Sachen der künstlichen Fischzucht und der in Frage kommenden Apparate und Einrichtungen sowie das Vorhandensein natürlicher Gelegenheiten voraus, wie sie nicht überall gegeben sind. Überhaupt wird die künstliche Erbrütung der Hechteier weniger für den eigenen Bedarf als für den Versand und Handel in Frage kommen, denn wo hinreichendes Zuchtmaterial vorhanden ist, bedarf es dieser Erbrütung nicht, es müßte denn sein, daß aus irgend einem Grunde die natürliche Erbrütung in dem betreffenden Gewässer versagt. Da die Erbrütung dieser klebenden Eier ungemein durch die Neigung zum Zusammenballen gefährdet wird, so eignen sich hierzu viel besser als die gewöhnlichen Brutapparate die Selbstausleser, in denen die Eier durch einen beständigen, genau in seiner Druckkraft regulierten Strom in Bewegung gehalten und die absterbenden, spezifisch leichter werdenden mit dem austretenden Wasser von selbst ab-

Digitized by Google

geschwemmt werden. Insbesondere sind das Zuger- und das Mac Donald'sche Brutglas zu diesem Zweck vielfach mit Erfolg verwendet worden (zu beziehen von Krüsy in München, Ferdinand-Maria-Straße 25, und von Warmbrunn, Quilitz & Co. in Berlin NW). Die Benutzung dieser Gläser setzt allerdings ein Gefälle von 120 bis 150 cm voraus, wie es z. B. hinter einem Mühlenwehr oder Teichdamm gegeben ist. Von hier aus wird mittels eines Schlauches das Wasser in den Apparat geleitet und der Wasserdruck derartig reguliert, daß die Eier in der Strömung schwebend erhalten werden, da sich sonst leicht große Verluste einstellen. Ein solches Zuger Brutglas von etwa 60 cm Höhe faßt etwa 90000 Hechteier, kleinere und größere entsprechend weniger oder mehr. Sollten die nach guter Abspülung in die Gläser gelangten Eier noch die Neigung haben, an den Rändern des Glases anzukleben, so wird man in der ersten Zeit, in der auch der Wasserdruck noch nicht zu stark sein darf, mit einer Feder nachhelfen müssen. Die toten und schlechten Eier, die leichter sind als die gesunden, kann man, soweit sie nicht von selbst weggeschwemmt werden, mit einem Sieb abschöpfen oder nach Abstellung des Zuflusses durch Abgießen des Wassers entfernen. Mit einem Verlust von 30 bis 40 % wird man während der Erbrütung in der Regel rechnen müssen. Sobald das Ausschlüpfen beginnt, empfiehlt es sich, die Eier in gewöhnliche Brutapparate oder in kalifornische Tröge zu bringen und dort ausschlüpfen zu lassen.

Will man die Hechteier auf die gewöhnliche Art in den kalifornischen und anderen Apparaten auf Gazerähmchen liegend erbrüten, wozu ein viel geringeres Gefälle ausreicht, so empfiehlt es sich, sie erst von ihrer Klebrigkeit zu befreien, soweit das möglich ist. Das geschieht, indem man sie nach der wie oben beschrieben vorgenommenen Befruchtung erst mindestens eine Stunde lang unter fortwährendem Umrühren auswäscht mit immer erneuertem frischen Wasser. Noch sicherer erzielt man diesen Erfolg, wenn man dem Auswaschen ein zwei bis drei Minuten langes Bad in einer Mischung von 1 Teil Stärke- oder Maismehl und 20 Teilen Wasser vorangehen läßt.

Die beste Temperatur des Brütewassers ist 8 bis 10° C. Dabei zeigen sich die Augenpunkte in etwa ebenso viel Tagen. In diesem Stadium können die Eier auf den Rähmchen in derselben Weise wie Salmonideneier versandt und ausgesetzt werden. Das Ausschlüpfen beginnt bei dieser Temperatur in etwa 14 Tagen. Die zunächst noch unbeholfene, mehr froschähnliche, etwa 6 mm lange Brut saugt sich in hängender Stellung am Brutglas oder im Freien an den Gräsern fest und zehrt noch etwa 14 Tage von ihrem Dottersack, um nach vollzogener Verwandlung ihr Leben im freien Wasser zu beginnen. Die beste Zeit zur Versendung ist der Moment, wo die Brut den Dottersack etwa zur Hälfte aufgezehrt hat. Später läßt ihre Widerstandsfähigkeit nach. Das Auffüttern der Hechtbrut in kleinen Behältern oder besonderen kleinen Teichen ist, wie gesagt, nicht zu empfehlen. Man sollte die Brut gleich in die für sie bestimmten freien Verhältnisse aussetzen. Von einer eigentlichen Hechtzucht kann auch in speziellen Zuchtbetrieben infolge der von Jugend an ausgesprochenen Raubfischnatur des Fisches keine Rede sein. Er wird immer nur in Gemeinschaft mit anderen Fischbeständen und als deren Ausnützer eine je nach den Umständen mehr oder weniger rentable Rolle spielen. Walter.

Kleinere Mitteilungen.

Nachprüfung der Tarifsätze für Fischsendungen.

Der Reichsverkehrsminister
E V g 55 Nr 1594

Berlin W 66, den 30. März 1921
Wilhelmstraße 70.

An den Deutschen Fischerei-Verein,
Berlin W 10
Königin-Augusta-Straße 21.

Ich habe eine nochmalige Nachprüfung der Tarifsätze für Fischsendungen unter Würdigung der mitgeteilten Gesichtspunkte veranlaßt und der mit der Führung der Verhandlungen betrauten Eisenbahndirektion in Berlin Ihre Eingabe vom 17. d. Mts. zugehen lassen.

Im Auftrage: gez. Pape.

Nachschrift! Aus obiger Mitteilung des Herrn Reichsverkehrsministers geht hervor, daß die auf Grund der Beschlüsse unsers Ausschusses für Fisch-Verwertung dem Reichsverkehrsministerium, dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sowie dem Reichswirtschaftsrat überreichten Eingaben Anlaß zu einer nochmaligen Nachprüfung der Tarifsätze für Fischsendungen gegeben haben. Zur Weiterführung der Verhandlungen wäre es von größtem Wert, aus allen Gegenden des Reiches Kalkulationen über die Wirkung der neuen Frachtsätze gegenüber denen vor dem Kriege zu erhalten, und zwar möglichst an praktischen zahlenmäßig durchgeführten Beispielen. Wir bitten daher um tunlichst beschleunigte Übersendung solcher Beispiele an unsere Geschäftsstelle: Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21.

Deutscher Fischerei-Verein.
Der Präsident: gez. Dr. Maier.

— **Nochmals die Massenfänge.** Einesteils erfreute mich die Erwiderung in Nr. 15 Bd. 24 dieser Zeitschrift, andernteils aber fand ich mich auch betroffen durch den nicht gerade passenden Ton derselben. Wenn Sie, geehrter Herr Vollack, nichts Lehrreiches aus meinem Artikel schöpfen konnten, so ist das auf Ihre persönliche Anschauung zurückzuführen, und wenn Sie sagen, daß nur der „dumme" Wildfischer darinnen hätte herhalten müssen, so ist das sehr begreiflich; denn bei welcher

Digitized by Google

Fischerei außer der Wild- oder Seenfischerei kommen überhaupt Massenfänge in diesem Sinne vor? Ob es richtig war, daß Sie den Kater beim Kopfe gefaßt haben und nicht, wie ich, beim Schwanze, wird sich ja bald herausstellen. Wenn Sie wissen wollen, woher ich meine Schlauheit habe, so kann ich Ihnen offen und ehrlich als Berufsfischer, nicht einmal als Fischereibesitzer und nicht als Oberleutnant, wie der von Ihnen angeführte Teichwirt, das Geheimnis offenbaren, daß ich das bißchen Schlauheit nur aus der Praxis habe, und zwar aus der Teich- sowohl als auch aus der Wildfischerei und Forellenzucht. Wenn Sie, Herr Vollack, vielleicht mit mir eine praktische Arbeit ausführen wollen, so soll mir das recht sein; erst dann, wenn sie vorüber und nach praktischer Hinsicht entschieden ist, dann erst können Sie ein Urteil fällen, wie es damit aussieht. Außerdem meinen Sie, ein Wildfischer könne von einem Teich-, Küsten- oder sonstigen Fischer nichts lernen. Daraufhin frage ich Sie, und hierauf geben Sie mir, wenn Sie in der Lage sind, eine ehrliche Antwort: Warum ist heute gerade die Wildfischerei so schlecht dran? Hauptsächlich nur, weil sie von anderen Berufskollegenzweigen jede Lehre zurückweist und verurteilt. Stimmt's? Ich muß annehmen, daß Sie letztere nicht kennen, sonst konnten Sie keineswegs solch ein Urteil zum Ausdruck bringen. Auch bietet das nicht einen Grund, daß Sie infolge eines Falles, der Sie einmal zur Teichwirtschaft brachte und hineinfallen ließ, wie man zu sagen pflegt, die ganze Teichwirtschaft verurteilen. Ja — ich muß nun wieder fragen: Wenn es Ihnen so erging, warum verklagten Sie den Lieferanten nicht? Oder wußten Sie nicht, daß Teichfische nach der Abfischung erst eine Spülung durchzumachen haben oder entsprechend weniger bewertet werden? — Nun muß ich Ihnen, um gerecht zu sein, in einem Punkte zustimmen. Leider ist es vielfach so, daß ungelernte Leute es oft besser wissen wollen als gelernte; das braucht jedoch nicht immer wieder ein Oberleutnant zu sein; es gibt auch sonstige Herren, die sich das einbilden; auch steht dieser Fall nicht nur einzig für die Teichwirtschaft da, vielmehr kommt er heute auch in der Wildfischerei vor. Und wenn Sie meinen, Herr Vollack, die Wildfischerei schösse keine Böcke, oder doch weniger als die Teichwirtschaft, so muß ich Ihnen erwidern, daß Sie sich da auf ganz falschen Wegen befinden. Ich kenne die Wildfischerei nur zu gut. Es könnte ja sein, daß Sie eine Ausnahme machen. Sie fragen mich weiter, ob ich die Karpfen fütterte, bis sie Hörner (auch ein persönlicher Ausdruck, Herr Vollack!) bekämen. Daraus geht schon hervor, daß Sie meinen Artikel nicht recht durchgesehen haben, und ich muß Sie noch einmal darauf hinweisen. Jedenfalls weiß ich bestimmt, daß manche Fische am Fischmarkt, die aus Wildgewässern stammten, noch lange nicht eine Laichzeit hinter sich hatten, die sie von seiten des Gesetzes hätten haben sollen, von Hörnern gar nicht zu reden. — Aber sagen Sie, wie soll ich als Berufsfischer billige Satzfischpreise schaffen können? Ich bedaure, daß das so ist. Doch wie vieles gibt es, das heute nicht zu ändern ist und die schlechte Zeit mit sich gebracht hat! Gerade so gut könnte ich sagen: Schaffen Sie, daß die alte Regierung und die alte Zeit wiederkommt, dann haben wir auch wieder billige Satzfische! H. Schuchardt.

— **Neues Fischermotorboot.** Für Berufsfischer dürfte es von Interesse sein, daß die am Bodensee bestbekannte und älteste Werft: Bodenseewerft Karl Minn, G. m. b. H., Reutenen, Post Schachen bei Lindau i. B., ein von der bisherigen Form vollständig abweichendes neues Motorboot „Type 1921", D. R.-P. und D. R.-G.-M. angemeldet, gebaut hat. Dem längst aus Fischerkreisen laut gewordenen Bedürfnis nach Verbesserung der bisher verwendeten Motorboote Rechnung tragend, hat die Werft bei diesem neuen Bootstyp den bei den alten Booten sehr lästigen Tiefgang von 70 bis 80 cm auf nur 37 cm reduziert. Wird die Schraube quergestellt, was durch ein Zeichen am Schwungrad ersichtlich ist, so kann das Boot ohne Schaden Grund berühren und, wenn nötig, auf gewöhnlichen Walzen an Land gebracht werden. Ferner ist das schwere Einschlagen der bisherigen Boote bei Seegang durch die neue Form behoben und sind die Bewegungen des Bootes bei Seegang sehr weich und ruhig. — Die Vorführung des Bootes fand bei Fischern sehr günstige Aufnahme und hat die Werft bereits mehrere Aufträge in Arbeit. Ein Musterboot liegt fahrklar auf der Werft, woselbst auch verschiedene Motorenanlagen besichtigt werden können.

— **Andreas Graf Maltzan †.** Der Erb-Oberkämmerer im Herzogtum Schlesien, Andreas Graf Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin, Freier Standesherr und Fideikommißherr auf Militsch, Major d. R. des ehemaligen Königs-Ulanen-Regiments (1. Hannoversches) Nr. 13, erbliches Mitglied des vormals preußischen Herrenhauses, Rechtsritter des Johanniter-Ordens, ist nach kurzem Krankenlager auf Schloß Militsch gestorben. Graf Maltzan war eine auch in Fischereikreisen wohlbekannte und hochangesehene Persönlichkeit. Als Besitzer einer der größten Teichwirtschaften Deutschlands brachte er allen fischereilichen Angelegenheiten ein großes Interesse entgegen, hatte sich auch auf diesem Gebiet umfassende Kenntnisse erworben, und die Bestrebungen der Teichwirtschaft und ihrer Organe konnten bei ihm stets auf ein warmes Herz und eine offene Hand rechnen. Lange Jahre hat er auch im Vorstand des Vereins Deutscher Teichwirte gewirkt. Dieser verdankt ihm mancherlei Anregungen, die er vermöge seiner weitreichenden Beziehungen auch an andern maßgebenden Stellen vertrat. Sein Wirken und seine sympathische Persönlichkeit sichern ihm auch in der Teichwirtschaft ein dankbares Gedenken. Aus seinem Leben werden die folgenden Angaben von Interesse sein. Als Sohn des Erb-Oberkämmerers Grafen August Maltzan († 1878) und dessen Gemahlin Alma, geb. v. Veltheim-Bartensleben, am 20. Mai 1863 auf Schloß Militsch geboren, trat er im Jahre 1883 in das Königs-Ulanen-Regiment (1. Hannoversches) Nr. 13 in Hannover ein, in dem er am 12. Februar 1884 Offizier wurde. Von 1887 bis 1888 war er bei der deutschen Botschaft in Rom kommandiert, worauf er im Jahre 1890 zu den Reserve-Offizieren des Regiments übertrat und sich der Verwaltung der Freien Standesherrschaft Militsch widmete. Am 28. Juli 1892 vermählte er sich in Hannover mit Elisabeth Gräfin v. d. Schulenburg a. d. H. Oesta. Als Nachfolger seines Vaters wurde er nach Erlangung des gesetzmäßigen Alters am 23. Juli 1893 zum Eintritt in das Preußische Herrenhaus eingeladen. Im großen Kriege trat er wieder in den Heeresdienst und erwarb sich als Ordonnanz-

Digitized by Google

offizier der 19. Reserve-Infanterie-Division das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Der Preis für die Schleien ist in den letzten Jahren ganz wesentlich gestiegen. In England war die Schleie schon seit vielen Jahren ein Herrenfisch, zu uns hat sie erst die Kronprinzessin Friedrich bei Hof eingeführt. Vom preußischen Hof hat sich der Brauch über ganz Deutschland verbreitet. Der früher wertlose, ja selbst verachtete Fisch gehört heute zu den bestbezahlten und bildet eine Zierde des Herrentisches. Er ist in Konkurrenz mit der Forelle getreten und besonders als Portionsfisch von ¼ bis ⅓ Pfund begehrt.

Wie sehr sich Preis und Geschmack im Laufe der Zeiten ändern, zeigt die Ansicht des alten Geßner, der wie folgt schreibt: „Das Fleisch der Schleie ist arg ungesund, eines unlieblichen Geschmacks, denn sie möseln und schmecken nach Lett, haben ein wust schleimig Fleisch, dann sie an solchen Orten allein wohnen und ursachen gern das kalte Weh, Frieren oder Feber. Ist ein Speiß des gemeinen Pöbels, wiewohl etliche Mäuler solche sehr begehren."

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Schleienpreis sogar noch steigen wird, da unsere deutsche Produktion nicht entfernt in der Lage ist, den Bedarf zu decken. Besonders aus Holland werden ungeheure Mengen von Schleien nach Deutschland eingeführt.

Die Schleie gehört zu den karpfenartigen Fischen. Sie ist der nächste Verwandte des Karpfens und unterscheidet sich hauptsächlich dadurch, daß sie sehr feinschuppig ist und eine durchsichtige Schleimhaut hat. Körperform und innere Organe sind karpfenähnlich. Die Schleie hat zwei Bärtel am Munde. Die Färbung dieses Fisches wechselt nach seinem Aufenthaltsort. Gewöhnlich zeigt das Kleid der Schleie eine ölgrüne Farbe; die aus Moorboden stammenden Fische sind dunkler gefärbt. Sie soll eine Länge von 70 cm und ein Gewicht von 12 Pfund erreichen können. Über das Alter der Schleie sind die Ansichten geteilt; doch nimmt man in Fischzüchterkreisen an, daß sie 30 Jahre alt werden kann. Alte Schleien bekommen eine dicke, fellartige Haut. Das Fleisch ist auch zähe. Die Schleie ist in Deutschland einer der gewöhnlichsten Fische. Sie kommt in ganz Europa vor, von Süditalien bis Südschweden, in schönsten Exemplaren besonders in Westsibirien im Ob. Die Widerstandsfähigkeit gegen schlechtes Wasser und ihre Bedürfnislosigkeit in bezug auf den Sauerstoffgehalt im Wasser ist hinlänglich bekannt. Nach dieser Richtung ist sie nur noch mit der Karausche zu vergleichen. Es ist bekannt, daß Schleien in trockengelegten Teichen im Schlamm vergraben überwintern und unter der Eisdecke des strengsten Winters auch dann noch nicht verderben, wenn das Eis bis auf den Grund reicht.

Der Rogner hat oft schon im zweiten Sommer Eier; eine Tatsache, die auf Fischereiausstellungen Veranlassung zu Anzweifelungen gegeben hat. Fortpflanzungsfähig ist die Schleie erst im dritten bis vierten Sommer. Bei keinem Fisch ist das Geschlecht selbst im frühesten Alter so leicht zu erkennen wie bei der Schleie. Die männlichen Schleien haben nämlich unverhältnismäßig stark entwickelte Bauchflossen. Diese befinden sich bekanntlich zwischen den paarigen Brustflossen und der einzelständigen Afterflosse. Bei den Bauchflossen des Männchens ist besonders der erste Strahl auffallend verdickt und gekrümmt. Aber auch das ganze Knochengerüst, der sogenannte Flossenträger, ist stärker entwickelt als bei der weiblichen Schleie. Diese leichte Unterscheidung ist für den Fischzüchter von großem Vorteil. Ein Rogner von normaler Größe im Gewicht von 1 bis 2 Pfund liefert 300 000 Eier. Die Laichzeit der Schleie fällt in die Monate Juni, Juli bis August, gewöhnlich in das erste Drittel des Juli. Dann sieht man den sich sonst in der Tiefe aufhaltenden scheuen Fisch zwischen den Teichgewächsen an der Oberfläche und bemerkt, wie der Rogner, meistens von mehreren Milchnern verfolgt, die Eier an den Teichgewächsen im Wasser abgesetzt, wo man sie einzeln auf den Blättern findet. Sie sind kleiner als die Karpfeneier und haben eine mehr gelbliche Farbe. Es kommt nicht selten vor, daß der Rogner seine Eier auch ins freie Wasser absetzt. In der Laichzeit ist die Gelegenheit gegeben, die Schleie leicht in der Reuse zu fangen; hiervon wird denn auch in Wildgewässern der ausgiebigste Gebrauch gemacht. Siebold spricht davon, daß er einen schlafähnlichen Zustand der Schleie im Sommer bemerkt und Schleien aus dem Schlamm hervorgeholt habe, deren Lebenstätigkeit ungemein herabgemindert war und die erst durch unsanftes Puffen mit einer Stange veranlaßt wurden, aufzuwachen und in ihr Element abzuschwimmen. Seitens unserer Fischzüchter sind derartige Beobachtungen, soweit mir bekannt ist, bis jetzt nicht gemacht. Jedenfalls ist aber das Bedürfnis nach Winterruhe bei den Schleien ein sehr intensives, und es ist einzusehen, daß Schleien-Überwinterungen schlecht ausfallen, wenn dem Winterteiche der weichgründige Boden fehlt oder die Wassertemperatur zu hoch ist, so daß die Fische nicht zur Ruhe kommen.

Vom Körperbau der Schleie interessieren uns die Organe, die zur Nahrungsaufnahme dienen, besonders der Kopf. Die Schleie hat ebenso wie der Karpfen einen ausstülpbaren Rüssel, auch einen Gaumenwulst, eine ausdehnbare, weiche, elastische, aus Parenchymzellen bestehende Masse. Die Kiemen sind ebenso fein eingerichtet wie die des Karpfens. Die Kiemenbogen stehen dicht beisammen, und die einzelnen Blättchen fassen so dicht ineinander, daß sie einen Filter bilden. Über die Nahrung der Schleie erfahren wir durch verschiedene Untersuchungen (Susta, Hofer, Dröscher usw.), daß sie bei größeren Schleien wesentlich aus Schnecken besteht, daß aber auch ein Teil der Kruster und Mückenlarven ihr zur Nahrung dienen. In der Regel sind diese Nahrungsmassen im großen Maße mit Sand, Schlamm und zergangenen Pflanzenresten gemischt. Ob diese letzteren Beimengungen nur als nahrungsloser Ballast zu betrachten sind, der zufällig aufgenommen worden ist, oder als ein Nahrungsteil der Schleie zu gelten haben, das muß die Wissenschaft noch aufklären. Susta ist der Meinung, daß es sich um wertlosen Ballast handelt. Es ist anzunehmen, daß die junge Schleienbrut ebenso wie die Karpfenbrut hauptsächlich von der niedrigsten Wasserfauna und -flora, sowohl von den Pflanzen- und Geißel-

Digitized by Google

tierchen wie auch von den größeren Arten, der Rädertierchen, Volvoxarten und Euglenen, lebt. Zweifellos sind die größeren wie die jüngeren Schleien Nahrungskonkurrenten des Karpfens, wenngleich sie in der Lage sind, auch solche Nahrung sich nutzbar zu machen im Teichschlamm, die dem Karpfen nicht mehr zugänglich ist.

Nicht jedes Wasser sagt der Schleie zu. Wohl ist sie imstande, in den meisten unserer Niederungsgewässern zu leben, weil sie sehr geringe Ansprüche an Wasserqualität und Sauerstoffgehalt stellt, aber gedeihen kann sie nur in ihr zusagenden Gewässern, und diese müssen vor allen Dingen einen weichen, schlammigen Untergrund haben, mit tieferen Stellen im Teichboden und einer wenn auch nicht übermäßigen so doch reichlichen Flora. Typische Leitpflanzen eines guten Schleienwassers sind Wasseraloe, Wasserhahnenfuß, Hechtkraut, Hornblatt, Teichrosen und andere weichblätterige Wasserpflanzen. Auch Schilf und Rohr, wenn nicht übermäßig vorhanden, sind für das Gedeihen der Schleien nicht nachteilig. Kahle Wasserflächen sowie Binse und Wasserschachtelhalm im Wasser bilden keinen ihr zusagenden Aufenthalt. Eine Ausnahme hiervon macht die große Binse, die in kalkhaltigen, nahrungsreichen und schlickigen Lehm- und Moorteichen vorkommt. In diesen Binsenwäldern hält sie sich mit Vorliebe auf und laicht hier auch gern. Seen, die eine derartige Flora zeigen, bilden den bevorzugten Aufenthalt der Schleien. Hier ist auch der Platz, wo wir raschwüchsige Schleien antreffen. Berühmt in dieser Beziehung sind die masurischen Seen Ostpreußens.

Radmann und Sohn, Berlin, illustrieren in der „Deutschen Fischerei-Zeitung" die unerquickliche Lage, die durch die Frachterhöhung entstanden ist, wie folgt: Als Kuriosum, denn anders kann man es nicht nennen, ging uns beispielsweise eine Kiste Lachs von Danzig zu. Die bloße Kiste kostet 50 Mk., die Fracht betrug als beschleunigtes Eilgut 235,50 Mk.; somit betrugen die Unkosten für 90 Pfund Lachs nicht weniger als 3,10 Mk. je Pfund. Hoffentlich dringen wir mit allen unsern Eingaben durch, um eine Frachtermäßigung zu erhalten. Wir schließen uns diesem Wunsche an.

Berliner Preise. Der Berliner Großhandel notiert je 50 kg: 1. Lebende Fische: Hechte 850 bis 1000, Zander 1100 bis 1200, Aale 1750 bis 2100, Karpfen 1000 bis 1100, Schleien 1180 bis 1400, Bleie 540 bis 580, Plötzen 470, Krebse je Schock 70 bis 150 Mk. — 2. Tote Fische: Hechte 310 bis 750, Zander 600 bis 1200, Aale 1400 bis 1900, Karpfen 360 bis 740, Schleien 850, Barsche 200 bis 380, Bleie 250 bis 440, Plötzen 40 bis 350 Mk.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: Alande 566 bis 620 Mk. — Frische Fische in Eispackung: Lachsforellen 1250 bis 1500, Lachse, 1350 bis 1500, Alande 400, Bleifische 180 bis 230, Güstern 110, Quappen 310 bis 460, Heringe, kleine, grüne 30 bis 50 Mk. — Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft ruhig; Preise wenig verändert. H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 11. 4. bis 16. 4. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	850—1030	320— 750	Mk.
Zander	1200—1210	750—1100	„
Aale	1300—1900	960 - 1580	„
Karpfen	900—1040	400— 570	„
Schleien	1000—1530	800— 900	„
Barsche	—	100— 400	„
Bleie	590	210— 430	„
Plötzen	—	40— 400	„
Krebse je Schock		60— 210	„

Zufuhr mäßig, Geschäft in den letzten Tagen etwas lebhafter, Preise wenig verändert, für Aale nachgebend. — Große Krebse gesucht und gut bezahlt.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 12. 4. bis 18. 4. 1921. Preise je Pfund:

Zander, groß	7,50	Mk.
„ klein	6,00	„
Hechte	5,00	„
Schnäpel	3,25	„
Quappen	3,25	„
Barsche, groß	3,25	„
„ klein	2,50	„
Bleie, groß	3,00	„
„ mittel	2,50	„
„ klein	1,50	„
Plötzen, groß	2,00	„
„ klein	1,50	„
Ostseelachs, groß	16,00	„
„ mittel	13,00	„
„ klein	12,00	„
Dorsche	2,00	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 13. 4. bis 19. 4. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	13,00	Mk.
Schleien	15,00	„
Aale	23,00	„
Hechte, unsortiert	11,00	„
Forellen, groß, klein	30,00	„
Bleie, groß	9,00	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	8,00	„
Zander, groß, mittel	14,00	„
Bleie, groß	6,50	„

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 13. 4. bis Dienstag, dem 19. 4. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Lachse, groß	9,00—16,00	Mk.
Zander	11,00—12,00	„
Perpeln	4,00	„
Aale	10,00—14,00	„
Zärten	3,00—4,50	„
Hechte	10,00	„
Dorsche	2,00	„
Flundern	2,30	Mk.
Breitlinge	1,50	„
Barsche	6,00	„
Bressen	5,00— 7,00	„
Plötzen	5,00	„

Geräucherte Fische:

Aale	20,00—22,00	„
Lachse	20,00—28,00	„

Während der ganzen Woche war ein großes Angebot an Fischen; besonders groß war der Auftrieb an Flundern Ebenso wurden viele Holländer Fettheringe angeboten. Auch Räucherware fehlte nicht zu den bisherigen Preisen.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalt: Die Vermehrung des Hechtes 145. — Nachprüfung der Tarifsätze. 148 — Nochmals die Massenfänge. 148. — Neues Fischermotorboot. 149. — Andreas Graf Maltzan †. 149. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 150. — Sondermarktberichte. 151. — Kursbericht. 152 — Anzeigen.

Der Leitartikel dieser Nummer erscheint demnächst zusammen mit einem weiteren Aufsatz von Dr E Walter über **den Hecht und seine wirtschaftliche Bedeutung in unsern Gewässern** als Broschüre beim Verlage **J. Neumann in Neudamm.**

Digitized by Google

Satz-Aale,

1- u. 2sömm. Satzkarpfen,

„ Satzschleien,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	440,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	385,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	376,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	359,—
—	„ Seefischerei A.-G.	236,—
16²/₃	„ Seefischhandels-A.-Ges.	312,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	356,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1600,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	270,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	395,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	116,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	660,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	370,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	340,—
25	„ Nordstern	360,—
20	„ J. Wieting A.-G.	500,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	280,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	300,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	510,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	331,—

Ratschläge für den Einkauf

jedes fischereilichen Bedarfsartikels bietet der Anzeigenteil unseres Blattes. Wer danach Erwerbungen machen will, beziehe sich im eigenen Interesse stets auf die

Neudammer Fischerei-Zeitung.

Alle Arten Fischernetze,

montiert und unmontiert.

Spezialität: montierte Netze,

als: **Zugnetze, Stak- und Sitznetze, Hal- und Fischsäcke, Reusen, Hamen, Senken, Krebs- und Aalkörbe usw.,**

empfehle in guter Ausführung u. zu soliden Preisen.

Lager aller Arten Fischerei-Bedarfsartikel.

Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Ffo.

Illustrierter Katalog frei.

Netze, Garne, Leinen

872) sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel — in bester Ausführung und Qualität — liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager **Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin,** Grünstr. 9. Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte

Landhaus

in schöner, waldreicher Gegend Deutschlands, mit guter **Jagd, Fischzucht usw., zu kaufen gesucht.**

Angebote unter **Nr. 248** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Netzgarne

aus Manila und Sisal **Tauwerk- Fischereikorke** erhalt. Sie sehr preisw. bei **Johannes Deokelmann, Hamburg 11.** Verl. Sie Must. u. Preise.

Strümpfe, Unterwäsche,

Strick-Garne

versendet auch an Private, Proben u. Preisliste postfrei.

Erfurter Garnfabrik.

Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Flügelreusen,

Bügelweite 65, 1 m lang, 2 Flügel 1,80—2 m lang, 3 Büg., Ia Hanfgarn, **100 Mk.** Preisliste über Netze gratis.

P. Heyer, Fischereigeräte **Eutin.** (288

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (22

Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Salzleckensteine

für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh u. Wild.

in hervorragender Qualität Postp 5 kg brutto 11,50 Mk franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (36

Hermann Haberhauf, Güsten bei Staßfurt 135.

Gummiwaren-

Versandhaus Otto Heimsoth, Braunschweig 44, sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben

Für 50 Mk. erhalt. Sie trotz der Portoerhöhung

1 verzinkten Eimer,

11 Liter Inhalt, und (378

5 kg Lederfett

einschl. Porto u. Nachn.-Gebühren. Bestell erb. J. d'Agnolo, Kämmerzell bei Fulda.

Arbeits-schürzen

38) **aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu**

30 Mark pro Stück

gegen Nachnahme

Carl Dittmar, Köln a. Rh., Brüsseler Straße 6.

Habe einige hundert

Krebsreusen

abzugeben.

Richard Liepert, Reu enmacher, Lunow bei Lüdersdorf, Kr. Angermünde Pr. Brandenbg.

Reepe a. Hanf,

in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso verzinkte Stahldrahtseile aus feinst. Drähten hergestellt, Ia hellen Kienteer und Karbolineum

empfiehlt (380

Benno Bunzel, Seilfabrik, **Eberswalde.**

Telephon 131

Hanfgarn-Reusen

40 cm ∅ 15,50, 50 cm ∅ 18, 60 cm ∅ 23 Mk.

Aal- u. Krebsreusen, Hamen, Drahtreusen empfiehlt (212) **W. Golze, Landsberg a. W.**

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität

Wilhelm Boug, Stettin

Gabelsberger-Straße 7.

Zucht-Karpfen

(eigene Zucht), freibleibend, gibt ab (370

Teichwirtschaft Büssow bei Friedeberg Nm.

KREBSE

kauft jedes Quantum zu höchsten Tagespreisen

Theodor Boesel, Krebsgroßhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34. (419

Telegr.-Adr.: „Krebsboesel".

Futterlupinen

bietet preiswert an (485

Adolf Selowsky, Grünberg (Schlesien).

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 18 | Neudamm, 1. Mai 1921. | Bd. 24

Netzhändler — Fischereigenossenschaften.

Mit nachstehenden Zeilen sei es der Vereinigung Deutscher Netzhändler gestattet, nochmals zu diesem Thema Stellung zu nehmen.

Auf unsern ersten Artikel (siehe „Deutsche Fischerei-Zeitung", Stettin, vom 25. 1. 1921 und „Fischerei-Zeitung", Neudamm, vom 13. 2. 1921) ist unmittelbar im Anschluß daran, ohne Quellenangabe, angeblich*) aus Genossenschaftskreisen, in letzterem Fachblatte eine so einseitig gefärbte Entgegnung erfolgt, die beleuchtet zu werden verdient.

Die Vereinigung Deutscher Netzhändler weiß sehr wohl, daß die genossenschaftliche Entwickelung im Zuge der Zeit liegt, und wir besitzen nicht die Anmaßung, uns gegen eine solche wehren zu wollen, da wir, wenn auch als große Händlergruppe, vollständig machtlos dagegen wären, zumal von seiten der Regierung der Bildung von Genossenschaften das größte Wohlwollen gezeigt wird. Jede Interessengruppe kann sich zwecks Erreichung wirtschaftlicher Vorteile zusammenschließen, und wir verwehren keinem Fischer die Beteiligung an einer Genossenschaft. Die uns in der Entgegnung vorgeworfene Unlogik ist somit nicht begründet.

Um falschen Auffassungen entgegenzutreten, soll an dieser Stelle gleich bemerkt werden, daß der Zusammenschluß der deutschen Netzhändler sich nicht gegen eine bestimmte Interessengruppe richtet, sondern ebenfalls zur Wahrung wirtschaftlicher Interessen erfolgt ist, und es von uns tatsächlich unlogisch wäre, wenn wir andern Gruppen aus Händler- oder Verbraucherkreisen den Zusammenschluß zum gleichen Zwecke verwehren wollten.

Wogegen wir Stellung nehmen müssen, das ist die von einigen Einkaufsgenossenschaften angestrebte Brotlosmachung des deutschen Netzhandels.

In der Entgegnung wird gesagt:

„Mit dem Ausbau des Genossenschaftswesens sollen die Genossenschaften an die Stelle eines entbehrlichen Handels treten."

Ist damit nicht öffentlich dokumentiert, daß die Einkaufsgenossenschaften den Handel als überflüssig hinstellen, und wollen uns diese dann daraus einen Vorwurf machen, daß wir absolut nicht wesentlich, wie von ihnen besonders hervorgehoben, wohl aber aus berechtigtem Geschäftsinteresse heraus dagegen Stellung nehmen?

Der Handel ist eine Jahrtausende alte Einrichtung, und wie unentbehrlich derselbe ist, das hat die wirtschaftliche Entwickelung im Weltkriege, die im Zeichen der verheerenden Wirkung der Kriegsgesellschaften stand, zur Genüge bewiesen. Auch der Fischer kann ohne den freien Handel nicht existieren.

Was unserer Händlerschaft heute droht, kann morgen bei einer andern Gruppe versucht werden; deshalb halten wir es für unsere Pflicht, dieses Bekenntnis von der Entbehrlichkeit des Handels auch öffentlich festzunageln. Mit welchem Recht maßen es sich die Genossenschaften an, über das Wohl und Wehe Tausender deutscher Staatsbürger mit dem Worte entbehrlich zu verfügen?

Dürfen wir vielleicht fragen, ob dies nicht auch aus Geschäftsinteresse geschieht?

Die Fischer sollten doch einmal ruhig überlegen, welche Leute zunächst die Vorteile bei der Bildung von Einkaufsgenossenschaften haben, dann werden sie vielleicht auch verstehen, warum sich diese Kreise besonders dafür einsetzen.

Wir bezweifeln ferner sehr stark, daß die Einkaufsgenossenschaften die Marktlage eher übersehen können, was in den Zeiten eines fortwährend hin und her schwankenden Marktes nicht möglich ist, jedenfalls nicht insoweit, um etwa die Interessen einer großen Verbrauchergruppe rechtzeitig nutzbringend wahrnehmen zu können, weil man sich dabei auch die Finger recht erheblich verbrennen kann. —

*) Diesen Ausdruck müssen wir als gänzlich unzutreffend und ungehörig zurückweisen. Es soll damit, wie es auch noch brieflich uns gegenüber geschehen ist, unterstellt werden, daß der Verlag oder die Schriftleitung der „Fischerei-Zeitung" selbst der Verfasser der Erklärung ist. Es ist uns unerfindlich, welche Gründe der Verfasser für solche Unterstellung hat, die niemals geeignet ist, das Gewicht sachlicher Gründe zu stärken. Wir können jederzeit beweisen, daß die Erklärung nicht bloß angeblich, sondern tatsächlich aus den Kreisen der Genossenschaften stammt. Wir selbst haben mit keinem Wort zur Sache Partei genommen, werden aber doch wohl das Recht besitzen, auch die Äußerungen der Organe der Produzenten nach unserm Ermessen hier zum Abdruck zu bringen.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Als Beispiel verweisen wir nur auf die Lebensmitteleinkäufe der Kommunen usw., die von Beamten vorgenommen wurden, und wobei Millionen verloren gingen, was nicht nötig gewesen wäre, wenn der Handel, als berufene Stelle, damit betraut worden wäre.

Was nun die Beurteilung der Preisbildung des Händlers durch die Genossenschaften angeht, so sprechen wir diese den Genossenschaften ab, denn die Rabattgewährung ist genau festgelegt; die Preisbildung unterliegt einer dauernden Kontrolle durch die Reichsbehörden, so daß eine weitere Begutachtung durch die Genossenschaften recht überflüssig erscheint, zumal wir Netze und Garne heute mit so geringem Verdienst verkaufen müssen, daß uns auf die Dauer keine Existenzmöglichkeit mehr bleibt.

In dem Artikel heißt es weiter:

„Die Genossenschaften wollen nicht Bevorzugung vor dem reellen Handel, sondern lediglich Gleichstellung verlangen."

Eben diese verlangte Gleichstellung ist es, die wir entschieden bekämpfen müssen, weil die Einkaufsgenossenschaft von ihren Genossen verlangt, alle Bezüge von ihr anzufordern, wodurch der freie Handel natürlich gänzlich ausgeschaltet werden würde.

Die Existenz der Netzhändler ist jedoch nicht gefährdet, wenn wirklich freier Wettbewerb auf beiden Seiten angestrebt und auch kein Zwang auf den Fischer bei Beschaffung seiner Geräte ausgeübt wird.

Anstatt die Zwangswirtschaft mit allen ihren schädlichen Wirkungen zum Teufel zu jagen, wollen sich die einzelnen Fischer ihres Selbstbestimmungsrechtes bei ihren Einkäufen berauben lassen; vielleicht haben sich das die meisten Verbraucher, die nur die angenehme Seite der Sache sehen wollen, noch nicht genügend vergegenwärtigt, daß Einkaufsgenossenschaft und Zwangswirtschaft gute Freunde und getreue Nachbarn sind. Wir behaupten ferner, daß die Einkaufsgenossenschaften ihre gegebenen Versprechen bezüglich der Höhe der garantierten Gewinnverteilung, der Verzinsung der Einlagen an die Genossen usw. nicht halten können. Die Genossenschaften können sich unmöglich ausgerechnet haben, welche riesigen Unkosten der von ihnen beabsichtigte Großbetrieb erfordert, welche Summen verdient werden müssen, wenn sie nach Abzug der Unkosten, die aus ähnlichen Gesellschaften zur Genüge bekannt sind, diese garantierten Auszahlungen machen wollen.

Auch wir haben das Rechnen nicht verlernt; wir wissen, daß eine Genossenschaft nicht so rentabel arbeiten kann wie der auf sich selbst gestellte freie Handel. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, jedem Fischer von einer Beteiligung an einer Genossenschaft abzuraten, einer Bewegung, die doch nach und nach im Sande verlaufen muß, wie auch von durchaus ernst zu nehmenden führenden Männern aus Berufsfischerkreisen öffentlich anerkannt wird.

In einer vor ganz kurzer Zeit stattgefundenen Versammlung eines großen Fischerei-Vereins, in der der Anschluß an die neu gegründete Reichs-Fischerei-Bedarfsartikel-Einkaufs-Genossenschaft auf der Tagesordnung stand, ist wegen der von letzterer beabsichtigten Verquickung ihrer Geschäfte mit denen einer zu Unrecht noch bestehenden Kriegsgesellschaft von einer maßgebenden Persönlichkeit dieses Vereins dringend von einem Anschluß an diese Genossenschaft abgeraten worden. Sagt das nicht genug?

Letzten Endes wird der Fischer doch wieder beim Händler kaufen müssen, weil dieser ihm infolge seiner langjährigen Erfahrung in der Netzversorgung immer größere Vorteile bieten wird, als es jemals seitens der Genossenschaften der Fall sein kann.

Wir können nur lebhaft bedauern, wenn sich die Verbraucherkreise durch zweifelhafte Lobpreisungen der interessierten Führer verleiten lassen, sich einer Bewegung anzuschließen, da durch die Haftung der Genossen, ganz abgesehen von andern Nachteilen, schwere finanzielle Schädigungen des einzelnen nicht ausgeschlossen sind.

Wir bitten deshalb unsere alten treuen Abnehmer, davon überzeugt zu sein, daß wir gegen eine genossenschaftliche Entwickelung auf normaler Basis, die auch uns die Existenzmöglichkeit läßt, nichts einzuwenden haben; wir sind bereit, die Genossenschaften, die auch mit uns arbeiten wollen, in jeder Beziehung zu unterstützen, obschon wir nochmals betonen müssen, daß wir das Heil der Fischer nicht in der Genossenschaft erblicken können.

Anderseits müssen wir uns aber dagegen verwahren, daß von gewissen Kreisen versucht wird, uns und unsere Angestellten brotlos zu machen, was wir als schreiende Ungerechtigkeit gegenüber der Gleichberechtigung aller Bürger eines freien Staates empfinden, die wir nicht verdient haben, und gegen die wir mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln Front machen werden und müssen.

Vereinigung Deutscher Netzhändler,
Sitz Berlin.

Ganze oder gebrochene Lupinen?

(Zu Frage 13, Nr. 14 der „Fischerei-Zeitung.")

Lupinen an zweisömmerige Karpfen ganz oder grob gebrochen zu füttern ist unrationell, da derselbe die gröberen Teile selbst der gebrochenen Lupine mangels geeigneter Zähne nicht zerkleinern kann, infolgedessen auch sehr schlecht verdaut.

Es ist in der Praxis schon oft beobachtet und bestätigt worden, daß der Kot des Karpfen grobe Lupinenstücke enthielt, ein Beweis dafür, wie schlecht die Verdauung dann ist und wie unrationell das Futter. Wenn trotzdem mit grob gebrochenen Lupinen gute Abwachsresultate erzielt werden, so liegt dies weniger an dem groben Futter als daran, wie jeder tüchtige Teichwirt weiß, daß der Teich nicht übersetzt war und daß infolgedessen die Naturnahrung im richtigen Verhältnis zur Kunstnahrung gestanden hat. Der Teich muß so besetzt sein, daß das Verhältnis des Naturfutters zum Kunstfutter etwa 1 : 3 beträgt. Jeder Teich muß individuell behandelt werden; der eine verträgt kaum den doppelten, der andere den vierfachen Besatz. Das will erprobt und gelernt sein. Wer dies Verhältnis nicht innehält oder bei stärkerem Besatz nicht mit richtiger Wasserdüngung

Digitized by Google

Naturnahrung schafft, der wird nie und nimmer ein gutes, d. h. lohnendes Fütterungsresultat haben.

Die künstliche Fütterung soll nur bei wärmeren Temperaturen von etwa 16° C an beginnen. Je wärmer das Wasser wird, desto besser frißt der Karpfen, und desto intensiver und schneller verdaut derselbe. Knauthe berichtet in seinem Lehrbuch, daß die Verdauung bei wärmeren Temperaturen in wenigen Stunden vor sich geht. Während dieser kurzen Zeit verdaut der Karpfen wohl die leicht verdauliche weiche Naturnahrung, nicht aber die groben Lupinenstücke, die den Körper dann, so wie sie sind, verlassen und ein gutes Schleienfutter abgeben, weil sie „angedaut" sind.

Langjährige Erfahrungen haben immer wieder bestätigt, daß künstliche Fütterung nur dann lohnt, wenn genügend natürliche Nahrung vorhanden ist, welche mit ihren Verdauungsfermenten das Kunstfutter mit verdauen hilft, und wenn ferner dieses Kunstfutter in leicht verdaulicher Form und so fein wie nur irgend möglich gereicht wird.

Man gibt dem Pferde Häcksel, damit es die Körner kaut und nicht gierig verschluckt, weil diese sonst schlecht verdaut werden. Beim Fisch ist dies Kauen nicht möglich. Der Karpfen kann nicht grobe Lupinenstücke „zerkleinern". Er kann höchstens mit seinen hornartigen Schlundzähnen eine leichte quetschende Wirkung ausüben.

Die völlig wertlose und unverdauliche Lupinenschale wird vom Karpfen sogar wieder ausgespien. Aufmerksame Beobachter werden sogar finden, daß der Fisch nicht etwa im Maule eine Sortierung der Schalen von dem Kern vornimmt, sondern daß er sogar, wenn die Schale zu grob ist oder zuviel Schale im Futter enthalten ist, das ganze Maul voll Futter wieder ausspeit. Das tut er aber nicht etwa an den Futterstellen, sondern oft auch meterweise abseits davon. Er verstreut also das Futter unnötigerweise, und wenn die reichliche Naturnahrung im Teiche nicht alles wieder wettmachen würde, würde das Resultat mit grob gebrochener Lupine wohl oft sehr kläglich sein. Während der eine Teichwirt dann 3 Pfund Futter zu 1 Pfund Zuwachs benötigt, gebraucht der andere oft 6 bis 8 Pfund.

Der Karpfen ist von Natur aus Kleintierfresser, und wenn man ihm auch zumutet, vegetabilische Nahrung zu sich zu nehmen, so muß diese auch möglichst leicht verdaulich, also fein und frei von groben wertlosen Hülsen sein. Bei älteren Fischen mit stärkerer Verdauung tritt dieser Übelstand oft nicht so sehr in Erscheinung wie bei der Fütterung von Jungbrut und Einsömmerigen.

Gewiß ist die Düngung der Fütterung vorzuziehen, aber in vielen Teichen nicht anwendbar und noch viel unsicherer als die Fütterung. Möglichst fein gemahlen und frei von Schalen, Knochen- und Grätenteilchen soll das Jungbrutfutter sein. Aber sowohl bei Fleischmehlen als auch bei Fischmehlen findet man oft scharfe Splitter, welche sich im Darm festsetzen und tödlich wirken. Leider läßt sich sowohl Knochenmehl als auch Fleischmehl oder Fischmehl sehr schwer so splitterfrei mahlen, daß es für jüngere Jahrgänge unschädlich wäre, da Knochen und Gräten mitgemahlen werden, und es muß da ein großer Unterschied in der Qualität gemacht werden.

Man kann auch bei der Lupinenfütterung den Erfolg wesentlich dadurch begünstigen, daß man die Lupinen vorsichtig und unter Schonung der Verdaulichkeit trocknet und fein schrotet, sodann, daß man die äußeren wertlosen Schalen durch Schälen oder andere maschinelle Einrichtungen entfernt und dadurch ein ganz ideales Karpfenfutter von großem Nährwert schafft. Selbstredend erhöht sich dieser Nährwert bei schalenfreien Lupinen ganz bedeutend, und dies Entfernen der Schalen stempelt das Futter zu einem ganz hervorragenden Futter für Jungbrut und Einsömmerige. Gerade bei den jüngeren Jahrgängen bedeutet die wertlose harte Schale, die oft genug mitgefressen wird, eine direkte Gefahr. Diese unverdauliche scharfe Schale reizt den Darm, und das zarte Fischchen ist ebenso wenig geeignet, diesen Ballast ungestraft zu verdauen, wie der Säugling etwa Erbsensuppe mit Schalen. Eine schalenfreie Grießsuppe wird dagegen anstandslos verdaut. Die großen Verluste an Brut und Einsömmerigen sind in vielen Fällen dadurch erklärlich, daß die Fischchen Lupinen mit den Schalen als Futter bekommen, von denen eine Menge unwillkürlich mit verschluckt werden und Darmentzündungen und Eingehen zur Folge haben. Nach vielen Versuchen ist es mir gelungen, eine Maschine zu konstruieren, welche die Schalen entfernt und dadurch das Futter in hohem Maße verbessert, zwar auch verteuert, aber den Nährstoffgehalt und die leichte Verdaulichkeit ganz wesentlich erhöht. Den hohen Bahnfrachten kann man nur dadurch erfolgreich begegnen, daß man die Futtermittel weitgehend veredelt, nur den Kern verfrachtet und die wertlose Schale dahin bringt, wohin sie gehört: auf den Dunghaufen.

Karl Lehmann, Fabrikbesitzer und Teichwirt,
i. Fa. Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk,
Treuenbrietzen (Mark).

Kleinere Mitteilungen.

— **Ausfuhr von Regenbogenforellen-Erzeugnissen.** Dem Deutschen Fischerei-Verein ist auf seinen Antrag beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft seitens des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung je ein Kontingent von Regenbogenforelleneiern, -Brut und -Setzlingen zur Ausfuhr erteilt worden. Fischzüchter, welche diese Erzeugnisse auszuführen beabsichtigen, wollen ihre Anträge auf den vorgeschriebenen Formularen direkt an den Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 10, Königin-Augustastraße 21, richten. Es dürfen nur Regenbogenforellen-Erzeugnisse ausgeführt werden. Umgehungen dieser Einschränkung werden bei Bekanntwerden zur Anzeige gebracht werden.

— **Eine Resolution zur Hebung des Seefischereigewerbes** wurde in der letzten Sitzung des Hamburgischen Hauptfischereivereins gefaßt mit folgendem Wortlaut: „Mit Rücksicht darauf, daß das deutsche Seefischereigewerbe durch verhängnisvoll wirkende Maßnahmen der Reichsregierung zurzeit in seiner Entwickelung gehemmt ist, fordert die heutige Generalversammlung des Hamburgischen

Digitized by Google

Hauptfischereivereins die sofortige Aufhebung des Ausfuhrverbots für Fischereierzeugnisse und eine sofortige erhebliche Herabsetzung der Seefischfrachten, die zurzeit für Mitteldeutschland und Süddeutschland das Mehrfache des Wertes der Seefische beträgt, wodurch die Versorgung weiter Teile Deutschlands mit Seefischen vollständig verhindert wird. In Anbetracht dessen, daß der gesicherte Absatz im eigenen Lande immer die beste Grundlage für die deutsche Seefischerei sein wird, empfiehlt die Versammlung ferner, ungesäumt mit den vor dem Kriege bewährten Methoden der Seefischpropaganda zu beginnen, damit das Fischfleisch, ein Nahrungsmittel, das in bezug auf Nährkraft, Bekömmlichkeit und niedrigen Preis von keinem andern übertroffen wird, in viel größerem Umfange als bisher der Bevölkerung Deutschlands zugänglich gemacht wird."

— **Zum Boykott des schottischen und englischen Herings.** Ein Boykott des schottischen und englischen Herings läßt sich sehr wohl durchführen. Es stehen dem Konsumenten genügend andere Sorten Heringe von guter Qualität zur Verfügung, so daß er nicht wieder zu den schlechten schottischen Heringen zurückzugreifen braucht, sondern er kann Heringe von guter Qualität, deutsche, Holländer und Norweger Fettheringe, haben, die meistens sogar billiger als schottische Heringe sind. Von diesen Sorten ist auch ein genügendes Quantum vorhanden, so daß eine Erhöhung der Preise durch den Boykott der englischen Heringe nicht befürchtet zu werden braucht. Das Geschäft mit schottischen und englischen Heringen liegt jetzt folgendermaßen: Die englische Regierung hat ungefähr 500 000 t Yarmouthheringe und 300 000 t schottische Heringe zur Verfügung und ist mit ihrem Absatz lediglich auf Deutschland angewiesen. Ein fester Kauf von englischen und schottischen Heringen hat schon seit Monaten aufgehört. Um nun den Absatz ihrer Heringe möglichst groß zu gestalten, hat die englische Regierung den Verkauf der Ware einer englischen Firma übertragen. Diese Firma hat ihre Agenten an sämtlichen Importplätzen Deutschlands und hat den hauptsächlichsten Importfirmen Heringe in Kommission gegeben. Diese Importeure sollen durch ihre alten Verbindungen die Heringe zu vorgeschriebenen Preisen an die Großhändler des Inlandes verkaufen. Von diesen Importeuren kann ein Boykott der englischen Heringe nicht ausgehen, da das Lager der englischen Heringe, das heute schon ein recht beträchtliches ist, sofort in andere Hände übergeleitet werden würde, an Spediteure usw., und der Verkauf der Heringe würde dann eben durch andere Hände besorgt werden. Ein Boykott der englischen Heringe müßte vom Konsumenten bzw. vom Kleinhändler und dem Heringsgroßhändler eingeleitet werden. Der Heringsgroßhändler erscheint durch seine Organisation in erster Linie dazu berufen, die nötigen Schritte für diesen Boykott zu tun. Es ist vielleicht dem Heringsgroßhandel, sicher dem Kleinhandel und dem Konsumenten überhaupt nicht bekannt, was für eine schwerwiegende Handhabe sich dem deutschen Volk bietet, England gefügiger zu machen gerade durch die Boykottierung der schottischen und englischen Heringe. Würde der Boykott der englischen Heringe mit Erfolg durchgeführt, dann wäre nicht nur ein großer Teil der 800 000 t, die jetzt der englischen Regierung gehören, wertlos, das könnte die englische Regierung noch tragen, nein, ein großer Teil Schottlands, der nur vom Salzheringshandel lebt, würde vollkommen brotlos werden, falls eine Einfuhr des schottischen Herings unmöglich gemacht würde; eben dadurch, daß keine Käufer dafür da sind. Dies kann England natürlich nicht dulden, und da England stets nur am Geldbeutel zu fassen ist, wäre dies das wirksamste Mittel, England unsern Wünschen gefügig zu machen.

— **Neue Altmühlfischereigenossenschaft.** Auf Anregung des Kreisfischerei-Sachverständigen Dr. W. Koch wurde in einer Versammlung der Altmühlfischer in Berolzheim eine Fischereigenossenschaft für die Bezirke Weißenburg und Gunzenhausen gebildet, wie sie schon für den Bezirk Eichstätt besteht. Zweck der Genossenschaft ist Schutz und Hebung des Fischbestandes, insbesondere Wahrung der fischereilichen Interessen gegenüber der Altmühlkorrektionsgenossenschaft und sonstigen Wasserbauten. In den Vorstand wurde gewählt: Bürgermeister Luff, Dietfurt, 1. Vorsitzender, Fischer Horold, Solnhofen, 2. Vorsitzender, Steinbruchbesitzer Stiegler, Solnhofen, Schriftführer und Kassierer. Es sind damit etwa 130 Kilometer der mittelfränkischen Altmühl in genossenschaftlicher Bewirtschaftung.

— **Über den Ukeleifang im Bodensee** zur Perlenherstellung entspann sich auf der letzten Sitzung des Württembergischen Fischerei-Vereins am Bodensee in Friedrichshafen eine längere Debatte. Um ein Kilogramm Ukeleischuppen zu gewinnen, sind mindestens 100 Pfund der kleinen Fischlein erforderlich, da zur Herstellung der Perlensubstanz nur die silberglänzenden Bauchschuppen verwertet werden können. Die Fischer nahmen trotz des lockenden Verdienstes eine ablehnende Haltung ein, weil sie durch den Fang von Ukeleis in großem Maßstab eine Schädigung erblicken, indem er unabsehbare Folgen für die Nahrung der Seeforellen und der anderen Raubfische hätte. Der Ukeleibestand im Bodensee ist sowieso so geringfügig, daß die Fischer beim Fang von Ukeleis, die sie als Köderfische brauchen, heute schon auf den Gondelhafen in Friedrichshafen angewiesen sind.

— **Über ein Fischsterben in der Enz,** das seit 10. April in die Erscheinung trat und die Vernichtung fast des ganzen Fischbestandes der an der Enz gelegenen Gemeinden von Pforzheim abwärts bis zum Ende der Markung Vaihingen a. E. nebst der Fischnahrung im Gefolge hatte, gab im württembergischen Landtag Minister Graf folgende Auskunft: Soweit Württemberg in Betracht kommt, wurde die Angelegenheit von den Polizeiorganen, von dem früheren Landes-Fischereisachverständigen Professor Dr. Sieglin, und dem neuen Sachverständigen, Dr. Braun, bei der Landwirtschaftskammer sofort nach Bekanntwerden untersucht. Die Untersuchungen sind bis zur Stunde noch nicht abgeschlossen, jedoch steht fest, daß die Ursache des Fischsterbens auf Veranstaltungen oberhalb der Papierfabrik der badischen Gemeinde Niefern, vermutlich auf solche in der Stadt Pforzheim, zurückzuführen ist. Alle Umstände weisen darauf hin, daß Giftstoffe in gesetz- und vorschriftswidriger Weise der Enz zugeführt wurden. Der nähere Sachverhalt wird auch von den badischen Behörden zurzeit erforscht, und nach Abschluß der polizeilichen Erhebungen und chemischen Untersuchungen werden das Ministerium des Innern

Digitized by Google

und das Ernährungsministerium die der Sachlage entsprechenden Maßnahmen einleiten.

Personalien.

Der bisherige Kreis-Fischereisachverständige für Schwaben und Marburg, Dr. H. Braun, wurde am 1. März als Landes-Fischereisachverständiger und Leiter der Fischereiabteilung der Württembergischen Landwirtschaftskammer nach Stuttgart berufen. — Zum kommissarischen Oberfischmeister für die Rheinprovinz in Koblenz wurde der bisherige Assistent der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen, Dr. Franz Bürger, ernannt.

Aus den Vereinen.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Am 10. April d. J. ist unerwartet nach kurzem Leiden unser Vorstandsmitglied

Se. Exzellenz
Andreas Graf Maltzan-Militsch

aus dem Leben geschieden.

Se. Exzellenz hat stets mit regem Interesse an den Arbeiten des Vereins teilgenommen. Selbst einer unserer größten Teichwirte, hat Se. Exzellenz die eigene Teichwirtschaft vorbildlich auszugestalten gesucht, aber auch für die deutsche Teichwirtschaft gewirkt und gearbeitet. Ungern werden wir Se. Exzellenz missen. Ein ehrenvolles Gedenken ist Sr. Exzellenz sicher.

Conze, Vorsitzender.

Schlesischer Fischerei-Verein.

36. ordentliche Mitglieder-Versammlung Mittwoch, den 4. Mai 1921, nachm. 2 Uhr, im Saale des Landeskulturrates, Dresden-A., Sidonienstraße 14, 2 Treppen.

Die geehrten Mitglieder des Vereins und deren Gäste werden zu dieser Versammlung hierdurch ergebenst eingeladen. Der zweite Teil ist öffentlich.

Tagesordnung:

I.

1. Vereinsrechnung und Geschäftsbericht für 1920/21.
2. Antrag auf Richtigsprechung der Vereinsrechnung für 1920/21.
3. Wahl von Ehrenmitgliedern, Vorstands- und Verwaltungsratsmitgliedern und Rechnungsprüfern.
4. Änderung des § 13 (Vertretung des Vereins vor Gericht) der Vereinssatzungen.

II.

1. Vortrag des Herrn Linke, Edle Krone, über: „Die natürliche Ernährung der Teichfische und der heutige Stand der künstlichen Fütterung".

Dresden, im April 1921.

Der Vorstand des Sächsischen Fischerei-Vereins:
Regierungs-Rat Professor Dr. Steglich.
Forstmstr. a. D. v. Zehmen. Maj. a. D. v. Campe.

Zur Beachtung: Vor Beginn und am Schluß der Versammlung können im Sitzungssaale die für 1921/22 fälligen Mitgliederbeiträge bezahlt werden.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Von der Schleie. Zweifellos ist das üppige Gedeihen der Schleie abhängig von zusagender richtiger Nahrung und mit Sicherheit ist erwiesen, daß in solchen Gewässern die Schleien auch relativ raschwüchsig sind. Es scheint ein gewisser Kalkgehalt von wenigstens drei deutschen Härtegraden für gute Schleiengewässer erforderlich zu sein, und so erklärt sich auch, daß nicht nur auf besserem Lehmboden, sondern auch in Teichen und Gräben der Niederungsmoore Vermehrung und gutes Wachstum bemerkt worden ist. Schleienteiche sollen auch eine geschützte Lage haben, keinen Wasserdurchfluß, sondern stehendes, warmes, stellenweise tieferes Wasser mit einer weichblättrigen Flora.

Auch in den Flüssen kommt die Schleie vor und lebt hier in den stillen Buchten, Altwässern und Schlenken, die mehr oder weniger den vorgenannten Charakter zeigen. Die Feinde der Schleie sind sehr zahlreich, wenngleich sie wegen ihres Aufenthalts im weichen Schlamm sich leichter gegen Nachstellungen schützen kann als andere Fische. Das mag auch wohl der Grund sein, daß man Hechte und Schleien häufig in demselben Teich oder See zusammen findet, da der Hecht wegen seines höheren Sauerstoffbedarfs nicht imstande ist, der Schleie in den weichen Schlammboden der Seen oder Teiche zu folgen. Die Ansicht des alten Geßner, daß die Schleie und der Hecht in angeborner Freundschaft leben, ist sicher nicht zutreffend, ebensowenig seine Ansicht, daß die Schleie der Arzt aller Fische sei und der verwundete Hecht seinen Leib an der Schleie streiche und der Schleim die Wunde heile. Wenn auch nicht so wie der alte Geßner meinte, so doch in anderer Richtung scheint die Schleie der Arzt der Fische zu sein. Es ist beobachtet worden, daß mit Fischegeln behaftete einsömmerige Besatzkarpfen, die mit Schleien in einem Teich überwinterten, von den Fischegeln gänzlich befreit wurden (nach Vogel). Besonders die jungen Schleien werden vom Fischegel und Rückenschwimmer sehr belästigt und verfolgt. Um junge Schleien rasch vom Fischegel zu befreien, bringt man sie in den kalifornischen Brutapparat. Sei es nun, daß der Egel das frische Wasser nicht vertragen kann oder die Schleie den Egel auf dem Drahtsieb des Apparats abstreicht, jedenfalls findet man nach kurzer Zeit die Egel tot als weiße Fäden im Brutapparat. Die Egel von der Schleie abzureißen, hat sich nicht bewährt; die Schleien gehen dann meistens mit zugrunde. Sicherer ist es aber schon, derartig mit Egeln behaftete Schleien in einem 2½prozentigen Salzbade zu behandeln. Der größte Feind der jungen Schleien scheint der Barsch zu sein, und wo Barschgewässer Schleien beherbergen, kann man sicher sein, daß dort die Schleie nie überhand nehmen wird und daß nur ein gewisser Prozentsatz von Schleien groß wird, der dann allerdings immer sehr widerstandsfähig und raschwüchsig zu sein pflegt und sich als Zuchtfisch besonders eignet.

Nachdem ich über die Lebensweise der Schleie das Notwendigste gesagt zu haben glaube, komme ich zur Zucht der Schleie. Diese ist, trotz aller aufgewendeten Mühe, ein aller Kultur abholder Fisch geblieben. Die Versuche, Schleien wie andere Fische auf Befehl zum Laichen zu bringen, auf Wunsch und nach Zweckmäßigkeit

Digitized by Google

abwachsen zu lassen, sind leider immer mißlungen. Vogel versuchte, nach dem beim Karpfen gebräuchlichen Dubischverfahren die Schleie zu erziehen — aber schon gleich der Laichteich versagte vollständig. Es kam in dem flachen Teich nicht einmal zur Eierablage. Noch weniger ist es bis heute gelungen, die meistens im Juli zur Welt kommende Brut nach Art der Karpfen vorzustrecken oder im ersten Sommer umzusetzen. Die Schleienbrut bleibt meistens so klein und ist da, wo sie gedeiht, so schwer in dem quelligen Schlamm abzufischen, daß ein Versetzen von Schleienbrut wohl für alle Zeiten eine Unmöglichkeit bleiben wird.

So ist denn trotz aller Mühe auch heute noch die Schleienzucht mehr oder weniger ein Produkt des Zufalls. Nur der wird Erfolge haben, der die Grundbedingungen, die für das Gedeihen der Schleien erforderlich sind, nicht aus dem Auge läßt und vor allen Dingen ein Ablaichen der Streicher und die Aufzucht von Jungfischen nur in dazu geeigneten Teichen vornimmt. Derartige Teiche müssen den Charakter der vorbeschriebenen richtigen Schleienteiche haben; sie müssen mit weichen Gewächsen, insbesondere Wasseraloe oder Potamageton-Arten, bedeckt sein. Der Untergrund muß weichgründig und das Wasser warm, ruhig und nahrungsreich sein, das heißt einen gewissen Kalkgehalt haben. Im fließenden Wasser laichen Schleien nicht. Neben dem Nahrungsreichtum der Teiche — diese Voraussetzung kann nicht genug betont werden — muß man aber auch auf die Rasse Rücksicht nehmen. Wir sind wohl berechtigt, von Schleienrassen, ebenso wie von Karpfenrassen, zu sprechen, die eine vererbte Schnellwüchsigkeit besitzen und deren Brut sich bei genügender Nahrung viel rascher entwickeln wird als die verbuttete Brut aus einem degenerierten Stamme. Also neben geeigneten, nahrungsreichen Teichen ist ein rassiger Zuchtstamm von Schleien erforderlich. Hierin haben die Hübnerschen Schleien einen gewissen Ruf erreicht. Diese stammen aus den masurischen Seen, laichen verhältnismäßig früh und liefern eine Nachkommenschaft, die unter geeigneten Verhältnissen im ersten Sommer 8 bis 10 cm lang wird und im zweiten Sommer schon zu einem $^1/_5$pfündigen Fisch abzuwachsen imstande ist. Übrigens muß man derartige Raschwüchsigkeit nicht als Regel ansehen. Wir wollen zufrieden sein, wenn wir statt der bisher winzigen Brut, wovon oft 1000 Stück nicht mehr als 1 Pfund wiegen, nun einen Fisch von 5 bis 8 cm Länge erhalten, den man im Herbst, wenigstens zum größten Teil, aus dem Teichschlamm herausfinden kann, der dann im zweiten Jahre eine Länge von 10 bis 18 cm erreicht und der Regel nach im dritten Jahre zum gehörigen Portionsfisch von wenigstens $^1/_4$ Pfund abgewachsen ist. Es gibt Optimisten, die meinen, daß wir regelmäßig schon im zweiten Sommer einen Portionsfisch erzielen können. Ich halte das selbstverständlich auch für ein erstrebenswertes Zuchtziel, glaube aber vorläufig an seine Verwirklichung noch nicht.

Zur Zucht eignen sich besonders solche Schleien, die in Barschseen groß geworden sind. Am besten ist es natürlich, gleich aus einer renommierten Teichwirtschaft den dort schon seit langem gezüchteten raschwüchsigen Schleienstamm als Zuchtmaterial einzuführen. Man setzt gewöhnlich zwei Milchner zu einem Rogner und setzt je Morgen Teichfläche drei gute Rogner und sechs Milchner aus. Daneben kann der Laichteich schwach mit Karpfen besetzt sein. Man will beobachtet haben, daß gerade in solchen Teichen, die einen schwach normalen Karpfenbesatz erhalten hatten, die Schleienbrut sich am besten entwickelt habe und an Stelle der winzigen Brut mehr gleichmäßiger Schleienstrich erzeugt worden sei. Hinsichtlich der Menge der erzielten Schleienbrut scheint eine Grenze zu bestehen, auch wenn genügend Nahrung vorhanden war oder eine größere Anzahl von Laichfischen eingesetzt wurde. Das Maximum an Brut betrug je Morgen nicht mehr als 2000 Stück.

Durch vielfache Versuche ist erwiesen, daß die Schleienbrut außerordentlich gut gedeiht, wenn dem Teiche während des Sommers Jauche zugeführt wird oder Vieheintrieb stattfinden kann. In einer märkischen Teichwirtschaft betrug der Karpfenzuwachs eines gedüngten, vier Morgen großen Karpfenteichs 300 Pfund, der Schleienzuwachs 238 Pfund, zusammen 538 Pfund. Wenn man davon den in früheren Jahren ermittelten Naturzuwachs mit 200 Pfund abzieht, so verbleibt ein Düngungszuwachs von 338 Pfund, der hauptsächlich den Schleien zugute gekommen ist. Es hatten nämlich nicht nur die älteren Schleien ihr Einsatzgewicht von 18 Pfund auf 70 Pfund gebracht, also fast verdierfacht, sondern es wurden auch noch 186 Pfund zweijährige Schleienfetzlinge abgefischt, die aus der im Schlamm verbliebenen Brut des Vorjahres stammten. Die Karpfen hatten ihr Einsatzgewicht nur verdreifacht, wenngleich der absolute Stückzuwachs natürlich größer war als bei den Schleien. Die Düngerwirkung wurde erzielt, indem im Sommer zwölfmal je 200 l Jauche von den Teichrändern aus ins Wasser gegossen wurden. Danach scheint man bei Schleienteichen, die nicht von Natur aus nahrungsreich sind, im Laufe des Sommers Jaucheddüngungen vornehmen zu sollen. Da, wo nicht erwiesenermaßen gute Schleienlaichteiche vorhanden sind, muß man sich aufs Probieren legen. Ich empfehle in diesem Falle, einen weichgründigen Karpfenabwachsteich zu benutzen und hier je Morgen einen Rogner und zwei Milchner zu setzen, in kleinen guten Teichen verhältnismäßig etwas mehr. Wenn dann schließlich keine Brut groß geworden ist, so war auch nicht viel riskiert. Der Teichwirt hat aber auf diese Weise Gelegenheit, seine Teiche auch nach dieser Richtung hin kennen zu lernen.

Wie schon erwähnt, ist die Abfischung von Schleienbrut außerordentlich schwierig, auch selbst dann, wenn sie nicht gar so winzig und klein geblieben ist. Gute Schleienteiche sind immer weichgründig, und die Schleie hat die Gewohnheit, nicht dem abfließenden Wasser zu folgen, sondern sich in den Schlamm zu verkriechen. In der Regel läßt man den Winter über den Laichteich bespannt und fischt erst im Frühjahr ab. Stellt es sich dann heraus, daß die Brut zu winzig geblieben ist, so wird der Teich wieder bespannt und im Herbst abgefischt.

Die Überwinterung der Schleienbrut gelingt nicht allzuselten in einfachen Holzkisten oder Bruttrögen, die schwachen Wasserdurchfluß haben. Es wird hierbei vorausgesetzt, daß die Schleien gut ernährt sind und keine Hautverletzung haben. Besser ist es jedoch, die Schleienbrut in geeigneten kleinen Erdhältern mit mehr oder weniger weichem Boden unterzubringen.

Digitized by Google

Wo keine Schleienzucht möglich ist, da muß die Schleienhaltung empfohlen werden, besonders in der Karpfenwirtschaft, weil die Schleie als Nebenfisch die Rente wesentlich erhöht. Besonders in den Monaten Januar bis März werden Portionsschleien von 1/5 bis 1/3 Pfund zurzeit sehr hoch bezahlt. Der Karpfenwirt sollte sich daher, wenn irgend möglich, diesen Vorteil nicht entgehen lassen. Zu dem Zweck werden aus renommierten Teichwirtschaften zweisömmerige Fische von 12 bis 18 cm Länge und einem Gewicht von 50 bis 60 g beschafft. Da die Schleie ein Nahrungskonkurrent des Karpfens ist, so ist die Frage: Wieviel Schleien als Beisatz in Abwachsteichen? von hoher Bedeutung. Man setzt am besten 1:1. Bei diesem Besatz ist zu erwarten, daß Satzschleien in einem Sommer zu Portionsfischen abwachsen. Eine besondere Bedeutung erreichen die Schleien wahrscheinlich noch in Karpfenfutterteichen sowie auch in Teichen, in denen die Regenbogenforelle gemästet wird.

Schleien lassen sich mit Leichtigkeit auf weite Strecken transportieren. Im Winter wurden in einem Faß, das 150 l Wasser enthält, 100 Pfund Schleien von Holland (vor dem Kriege) nach Berlin transportiert, im Sommer in demselben Wasserquantum nur 50 Pfund.

Die Überwinterung der Schleien in weichgründigen Teichen mit einer Wassertiefe von 1,50 m und einem schwachen Zufluß, der nicht aus winterwarmem Wasser besteht, ist sicher und einfach. Aber auch in kleinen Hältern mit Sanduntergrund ist die Schleie zu halten, wenn der Zufluß nicht zu stark ist. In Hältern mit einem für Forellen geeigneten Durchfluß werden Schleien meist pilzig.

Von größter Bedeutung ist die Behandlung der Schleien bei der Abfischung. Wenn schon vorsichtige Behandlung bei hartschuppigen Fischen verlangt werden muß, so gilt das in erhöhtem Maße von der Schleie. So unempfindlich sie sonst sein mag: Verletzungen der Schleimhaut und Schuppen verträgt sie nicht. Solche Fische gehen im Laufe des Winters im Hälter sicher zugrunde. Es tritt eine Verpilzung ein, indem handhohe Saprolegnienrasen den ganzen Fisch umgeben, wie man sie sonst bei Fischen nicht zu sehen gewöhnt ist.

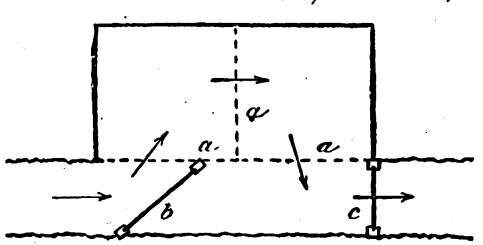
Berliner Preise. Der Berliner Großhandel notiert je 50 kg: 1. Lebende Fische: Hechte 650 bis 1030, Zander 1200 bis 1210, Aale 1300 bis 1900, Karpfen 900 bis 1040, Schleien 1000 bis 1530, Bleie 590, Krebse je Schock 60 bis 210 Mk. — 2. Tote Fische: Hechte 320 bis 750, Zander 750 bis 1100, Aale 960 bis 1580, Karpfen 400 bis 570, Schleien 800 bis 900, Barsche 100 bis 400, Bleie 210 bis 430, Plötzen 40 bis 400 Mk.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: Karauschen 710 bis 800 Mk. — Frische Fische in Eispackung: Lachsforellen 1150, Lachse 1450 bis 1650, Ostseelachse, klein 700 bis 1100, Bleifische 150 bis 200, Kaulbarsche 110 bis 160, Güstern 120 Mk. — Zufuhren mäßig, Geschäft in den letzten Tagen etwas lebhafter. H.

Briefkasten.

Frage 14. Fischbehälter im Bache. Ich beabsichtige, in dem durch meinen Park fließenden Bach (etwa 2½ m breit und 50 cm tief) einen Fischkasten anzubringen, in dem Forellen, Karpfen und Schleien für den Privatgebrauch aufbewahrt werden sollen. Ich dachte mir, den Kasten so in das Ufer des Baches einzubauen, daß das Wasser fortgesetzt durchfließen kann. Nimmt man nun einen größeren Behälter für alle drei Fischsorten zusammen oder nimmt man besser drei kleinere Behälter nebeneinander? Wie groß sind die Behälter zu wählen? Wählt man die Behälter mit Löchern versehen oder sind Latten vorzuziehen? Welchen praktischen Verschluß könnte man anbringen, um gegen Diebstahl geschützt zu sein?

Antwort. Handelt es sich nur um wenig Fische und eine kurze Aufbewahrung, so können Sie mit einem einfachen Lattenkasten, der in drei Teile zu teilen wäre, auskommen. Eine viel zweckmäßigere und für höhere Anforderungen genügende Einrichtung erhalten Sie aber, wenn Sie in das Bachufer einen kleinen Hälter aus Brettern und Lattenwerk in der Weise einbetten, wie es die beistehende Skizze angibt. a sind Lattengitter, b ein Stau, c ein Stau mit Überfall. Beide Staue können durch Staubretter, die



in Nuten laufen, beliebig hoch angestaut und damit der jeweiligen Wasserführung des Baches angepaßt werden. Fußboden, Wände und Decke werden am besten mit Brettern abgedielt; zweckmäßiger sind noch Spundwände, die hinreichend tief in den Untergrund eingelassen werden. Der Hälter wird mit festen Deckeln versehen, die mit Vorhängeschlössern geschlossen werden. Zu noch größerer Sicherheit kann man noch einen Lattenzaun um den Hälter stellen oder ein Bretterhäuschen über ihm errichten. Das Innere kann in beliebig viel Abteilungen mittels Lattengitter eingeteilt werden. In der vordersten Abteilung würden natürlich die Forellen unterzubringen sein. Auf einem Kubikmeter Wasserraum kann man schon mehrere Zentner Karpfen für einige Zeit unterbringen, von Forellen natürlich erheblich weniger. Der Boden des Hältereinsatzes muß etwas höher liegen als die Sohle des Baches, damit sich kein Schmutz ansammelt bzw. jederzeit eine gründliche Reinigung erfolgen kann.

W.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Netzhändler — Fischereigenossenschaften. 153. — Ganze oder gebrochene Lupinen? 154. — Ausfuhr von Regenbogenforellen-Erzeugnissen. 155. — Eine Resolution zur Hebung des Seefischereigewerbes. 155. — Zum Boykott des schottischen und englischen Herings. 156. — Neue Altmühlfischereigenossenschaft 156. — Ueber den Ukeleifang im Bodensee. 156. — Ueber ein Fischsterben in der Enz. 156. — Personalien. 157. — Aus den Vereinen. 157. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 157. — Briefkasten. 159. — Sondermarktberichte. 160. — Kursbericht. 160. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 18. 4. bis 23. 4. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	750—1010	300— 880	Mk.
Zander	1200—1310	690—1020	„
Aale	1300—1840	1000—1480	„
Karpfen	800—1100	300— 680	„
Schleien	1100—1610	750— 830	„
Barsche	600— 640	130— 500	„
Bleie	570—580	230— 450	„
Plötzen	—	110— 310	„
Krebse je Schock		36— 240	„

Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise anziehend, zum Teil hoch.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 19. 4. bis 25. 4. 1921. Preise je Pfund:

Aale, groß	13,00	Mk.
„ klein	6,50	„
Zander, groß	7,00—7,50	„
„ klein	6,00	„
Hechte	5,00—5,50	„
Barsche, groß	3,25	„
„ klein	2,50	„
Bleie, groß	3,25	„
„ mittel	2,50	„
„ klein	1,50	„
Plötzen, groß	2,00	„
„ klein	1,40	„
Maifische, groß	3,00	„
Ostseelachs, groß	16,00—17,00	„
„ mittel	13,00—14,00	„
„ klein	10,00—12,00	„
Dorsche	1,60	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Vinke, für die Woche vom 20. 4. bis 26. 4. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	13,00	Mk.
Schleien	15,00	„
Aale	23,00	„
Hechte, unsortiert	11,00	„
Forellen, groß	25,00	„
Bleie, groß	9,00	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	7,50	„
Zander, groß,	14,00	„
Bleie, groß	6,50	„

Daueranzeigen haben den größten **Erfolg!**

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 20. 4. bis Dienstag, dem 26. 4. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Lachse	16,00—20,00	Mk.
Dorsche	2,50	„
Flundern	2,30	„
Breitlinge	1,50	„
Schleien	8,00—11,00	„
Aale	9,00—12,00	„
Hechte	7,00— 9,00	„
Bressen	6,00— 7,00	„
Karauschen	6,00— 8,00	„
Barsche	5,00— 8,00	„
Weißfische, klein	2,50— 3,00	„

Geräucherte Fische:

Sprotten	4,50	„
Maifische	6,00— 7,00	„
Stör	30,00—35,00	„

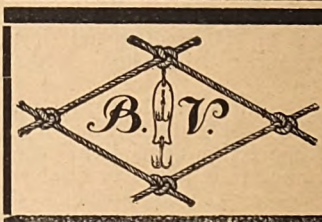
In der Berichtswoche gab es fast ein Überangebot an Fischen. Der Auftrieb an Flundern und Dorschen war besonders groß, und doch kommen aus Hela keine Fische nach Danzig.

Satz-Aale,

1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Cal mann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
6	Braker Heringsfischerei A.-G.	375,—
10	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	380,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	369,—
14	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	361,—
—	„ Seefischerei A.-G.	218,—
16²/₃	„ Seefischhandels-A.-Ges.	342,—
5	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	350,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1600,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	270,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	501 ½
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	390,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	116,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	570,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	370,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	349,—
25	„ Nordstern	365,—
20	„ J. Wieting A.-G.	400,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	285,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	300,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	457,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	332,—

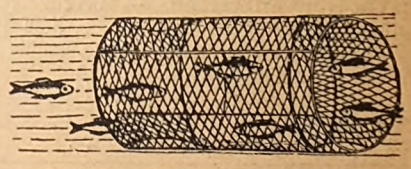


Bruno Vogt,
Angelgeräte und Netzfabrik,
Breslau 1,
Kupferschmiedestr. 39
Preisliste 1921 mit viel. Neuheit. kostenl.
Händler gesucht.

Das beste und billigste
ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter
Netzkonservierungsextrakt,
trocken, blankbrechend, i. Kisten v. 50 u. 25 kg Inhalt od. i. Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.
Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.
Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895.

Bevor Sie
Ihren Bedarf decken, verlang. Sie
Offerte in Hanfgarnreusen, Aal- u. Krebsreusen, Hamen, Staknetzen u. Drahtreusen von **W. Golze, Landsberg a. W.**

Fisch-Reusen
mit anerkannt guten Fängen



(854)

Referenz: Der bekannte Ornitholog und Forscher Pastor Wilhelm Schuster.
Neues Modell: Zusammenlegbar.
Nord-Draht, Rostock 34.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 19 | **Neudamm, 8. Mai 1921.** | **Bd. 24**

Die Stellung der Fischereipolitik innerhalb der Agrarpolitik und die Notwendigkeit ihres Ausbaues.

Von Joh. Hübner.

Bei Beginn des Krieges hatten Industrie, Handel und Landwirtschaft im deutschen Wirtschaftsleben ungefähr die gleiche Bedeutung. Ihren großen Aufschwung verdankten diese Berufe neben ihren weitblickenden Führern nicht zum wenigsten unsern großen Wirtschaftspolitikern. Nicht jedermann weiß, wie fruchtbringend ihre Untersuchungen und Lehren gewirkt, ja welche Umwälzungen sie im deutschen Wirtschaftsleben mit veranlaßt haben. Einer unserer größten Agrarpolitiker, Professor Dr. Sering, ist beispielsweise der Vater des Reichs-Siedlungsgesetzes vom 11. August 1919, das in den Verhandlungen der preußischen Landesversammlung unlängst eine Rolle spielte, und dessen gewaltige Bedeutung erst in späterer Zeit erkannt werden wird. Sollen doch ihm zufolge eine Million Ansiedler auf 5 Millionen Hektar Land angesiedelt werden. Durch den Versailler Vertrag ist ein Umschwung in diesen Verhältnissen eingetreten. Die Industrie ist in weitgehende Abhängigkeit vom Feindbund geraten. Der Außenhandel ist zum großen Teil verloren, der Binnenhandel sehr eingeschränkt. Demgegenüber hat die Landwirtschaft sehr an Bedeutung gewonnen, so daß sie an die Spitze der deutschen Volkswirtschaft gerückt ist. Daher werden neuerdings die Studierenden der Volkswirtschaft für die Agrarpolitik als dem aussichtsreichsten Spezialberufe ganz besonders interessiert. In der Tat gibt es hier noch große Gebiete zu beackern bzw. zu befahren — wie das Gebiet der Fischereipolitik.

Nach der allgemeinen Volkswirtschaftslehre gehört die Fischerei zur Urproduktion, sie steht daher im Gegensatz zu den diese erzeugten Urprodukte weiter verarbeitenden (stoffveredelnden) Gewerben, nämlich zu Industrie und Handwerk, die in der Gewerbepolitik behandelt werden. In der agrarpolitischen Literatur spielt die Fischerei, speziell die Binnenfischerei, infolge ihrer bisherigen relativen Bedeutungslosigkeit eine sehr bescheidene Rolle. Sie wird gelegentlich hinter der Jagd oder Bienenzucht mit einigen nichtssagenden Worten — man weiß auch nichts darüber zu sagen, da man sich mit ihr noch nicht näher beschäftigt — abgetan. Im „Handwörterbuch der Staatswissenschaften" heißt es: „Bisher hat man die Fischerei im allgemeinen nicht sonderlich hoch für die Nationalökonomie eingeschätzt." Mir sind nur drei wirtschaftspolitische Werke bekannt, in denen auch fischereipolitische Fragen erörtert werden. Es sind dies: 1. Schönberg, Handbuch der politischen Ökonomie; 2. Handwörterbuch der Staatswissenschaften; 3. Wörterbuch der Volkswirtschaft.

Während die beiden ersten Werke die bestehenden allgemeinen Verhältnisse und Rechtsordnungen in der Fischerei schildern, berührt das dritte Werk wenigstens einige spezielle fischereipolitische Fragen. Es geht aber auf diese auch nicht näher ein und unterläßt es, bei erkannten Mißständen Wege zur Gesundung zu weisen.

Es finden sich in diesem Werk folgende Sätze:

1. Die Seenwirtschaft befindet sich zurzeit im Beginn einer modernen Wirtschaftsepoche.
2. Die Bestrebungen des Staates oder der Fischereivereine finden häufig einen großen Widerstand an der Eigenart der Berufsfischer, da diese die Entwickelung anderer Bevölkerungsschichten im Laufe der letzten Jahrzehnte nicht mitgemacht haben.
3. Sie halten an alten Privilegien und Fangmethoden fest und begreifen nicht, daß das untergeordnete dem überwiegenden

Digitized by Google

Interesse weichen muß. Auch lassen sie gern jedermann über die Erträgnisse ihrer Fischerei im unklaren.

4. Es ist kaum zweifelhaft, daß der Stand der Berufsfischer an den Strömen infolge der zunehmenden Schädigungen der Fischerei durch die fortschreitende Kultur im Laufe der Zeit bedeutend zurückgehen — ja an manchen Orten zugrunde gehen muß.
5. An die Stelle der Flußfischerei wird dann teilweise eine rationellere und intensivere Seenbewirtschaftung und später möglicherweise die Teichwirtschaft treten, die heute vorwiegend nicht von Berufsfischern, sondern von Landwirten mit anderem Bildungsgrad betrieben wird.
6. Schon jetzt wenden einsichtsvolle Berufsfischer ihre Kinder andern Erwerbszweigen zu.

An diese Sätze sollen im folgenden einige allgemeine wirtschaftspolitische Betrachtungen angefügt werden.

Zu 1. Im Jahre des Erscheinens des „Wörterbuches der Volkswirtschaft", 1911, sagt Professor Dr. Schiemenz in einem Vortrag über Bewirtschaftung unserer Seen: „... wurde in dieser Beziehung erst Wandel geschaffen durch A. Hübner, der meines Wissens der erste war, der seine Augen mehr von seinem Wasser weg auf das Ganze richtete." Vor allem erkannte mein Vater die Wichtigkeit einer geordneten Fischzucht auch in den Seen und suchte dies neben direkten Eingriffen am Fischbestande in Verbindung mit Teichwirtschaft zu erreichen. Sowohl der Köllnitzer See wie das Steinhuder Meer wurden in Verbindung mit Teichen bewirtschaftet. Im „Handwörterbuch der Staatswissenschaften" heißt es: „Das von einem Amerikaner stammende Wort, daß, wie die Felder des Landwirts nur bei ordentlicher Bestellung eine angemessene Rente erwarten lassen, auch die „Fischwasser" bestellt werden müssen, hat in der Tat seine Berechtigung." Und weiter: „Erfreulicherweise dehnt sich die rationelle Fischzucht auch immer weiter auf die natürlichen, wilden Gewässer aus, und es wird versucht, die in der Teichwirtschaft bereits ausgiebig erprobten Maßregeln auch auf diese Gewässer direkt zu übertragen. — In den größeren Flüssen ist es allerdings nicht möglich, irgendeine Wirtschaft einzuführen." Die moderne Fischereiwissenschaft rät ebenfalls, einen geschlossenen See wie einen Teich zu bewirtschaften und erwartet hiervon eine bedeutende Steigerung der Erträge. Da nach Professor Aereboe, landwirtschaftliche Betriebslehre, die Fischzucht in Teichen zur landwirtschaftlichen Nutzviehhaltung gerechnet wird, so wäre bei weiterer Durchführung obigen Gedankens auch die Seenwirtschaft schließlich als landwirtschaftliche Nutzviehhaltung anzusehen.

Jedenfalls hat sich die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Intensivierung der Seenwirtschaft und der Art und Weise, wie sie durchzuführen ist, Bahn gebrochen. Es wäre im volkswirtschaftlichen Interesse sehr zu hoffen, daß die Seenwirtschaft auch die Folgerungen aus dieser Erkenntnis zieht, so daß man nicht mehr vom Beginn, sondern vom wirklichen Bestehen einer modernen Wirtschaftsepoche sprechen kann. Für eine Anzahl von Betrieben trifft dies wohl heute schon zu.

Zu 2. Hier interessiert die Feststellung der Rückständigkeit der Berufsfischer anderen Bevölkerungsschichten gegenüber. Es ist eine wichtige Aufgabe der Fischereipolitik, die Ursachen des Stillstandes in der Entwicklung der Berufsfischer zu ergründen und Wege zur Gesundung zu weisen. Hierzu ist ein eingehendes Studium nicht nur der Gegenwart, sondern auch der Vergangenheit, aus der heraus sich diese ungesunden Verhältnisse entwickelt haben, notwendig. Es sollen an dieser Stelle einige wirtschaftsgeschichtliche Gesichtspunkte betrachtet werden.

Im frühen Mittelalter, zur Zeit des Faustrechts, organisierten sich alle diejenigen, die die gleichen Interessen hatten, zu Innungen oder Zünften. „Alle möglichen Vereinigungen und gesellschaftlichen Gruppierungen bedienten sich ihrer Form. Schüler und Lehrer, Notare und Ärzte, Totengräber und Abtrittsfeger, Gärtner und Rebleute, Träger und Spielleute u. a. m. organisierten sich zünftig." „Die ältesten Zunftbriefe betreffen die Fischer zu Worms 1106 ..."

„Unter der Zunft verstand man nun schließlich eine Korporation ganz im allgemeinen." (Handwörterb. d. Staatsw.) Im 14. bis 15. Jahrhundert war die Blütezeit der Zünfte, der jedoch bald die Entartung folgte. Hierüber sagt Professor Bücher (Entstehung der Volkswirtschaft): „... Meister ... stehen in der Zunft fest zusammen, wenn es gilt, eine neue Bewerbung ums Meisterrecht scheitern zu machen oder einen Übergriff eines Nachbarhandwerks abzuwehren, sind aber gegeneinander von kleinlichstem Brotneide erfüllt und machen Gerichten und Verwaltungsbehörden weidlich zu schaffen. Das war das alte Handwerk." Zu dieser Zeit lösten sich alle vorwärtsstrebenden Einzelpersonen und Korporationen von dem Zunftwesen los, zum Beispiel die Universitäten, der Bergbau. Die Tuchscherer wurden Handelsherren, die Kaufleute sprengten die starren Zunftformen und begannen ihren Aufstieg. Die bei den Amtsgerichten geführten Handelsregister sind weiter nichts als die weitergeführten alten Innungsladen der Kaufleute aus der Zunftzeit. Nur das Handwerk, das in fortschreitendem Niedergang begriffen war, behielt die Zunftordnung bei, ja verschärfte sie. Die Lehr- und Gesellenzeit wurde streng durchgeführt, das Meisterstück als Schikane benutzt. Jedoch hatten diese Maßregeln nicht die erhoffte Wirkung, sie brachten nicht die Hebung des Berufes, sondern beschleunigten nur den

Digitized by Google

weiteren Verfall. Professor Sombart schreibt in seinem bekannten Werke: „Der moderne Kapitalismus" über das Wesen des Handwerks zu Beginn der Neuzeit (des gewerblichen Kapitalismus): „Warum machte die Zunft nicht die Wandlungen mit, die das Wirtschaftsleben auf eine neue Unterlage stellte? Und als Antwort: „Seinem innersten Geiste widersprach alle Neuerung, wie sie von ihm erheischt wäre. Dem Handwerk angeboren ist der horror novi (Abneigung gegen alle Neuerung). Dahinleben in der alten Form entspricht allein seiner Idee. Dem Handwerk als solchem fehlte aller Unternehmergeist: der hätte es selbst aufgehoben. Aus dem Handwerk stiegen unternehmende Männer empor, gewiß. Aber sie konnten ihr Werk nur vollbringen, wenn sie bei ihrem Aufstieg mit allem rechten Handwerksgeiste brachen." Professor Stieda sagt im „Handw. d. Staatsw." über die neueste Entwicklung des Handwerks: „. . . Quälte man sich in Deutschland . . . mit der Wiederbelebung der alten Formen, von denen man alles Heil erwartete. Erst sehr spät überzeugte man sich, daß die Aufrechterhaltung der überlebten Ordnung die Entfaltung des Gewerbewesens mehr hemmte als beförderte, und noch die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts war dem hin- und herwogenden Streite, ob Zunft oder Gewerbefreiheit, gewidmet."

Ein Aufstieg des Handwerks wird neuerdings vom genossenschaftlichen Zusammenschluß der Handwerker erwartet. Vor kurzem erklärte Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz: „Die Regierung will auf Grundlage der Beschlüsse des Reichsverbandes des deutschen Handwerks ein Gesetz über Organisation des Handwerks auf genossenschaftlicher Grundlage vorlegen."

Diese wirtschaftsgeschichtlichen Ausführungen sind nötig zum tieferen Verständnis der im zweiten Satze bemerkten Eigenart der Berufsfischer; denn dieser Berufsstand hat die geschilderte Entwicklung länger mitgemacht als die meisten übrigen Berufe, ja hat teilweise noch die alten Formen beibehalten.

Es wäre notwendigerweise zu untersuchen, ob die Beibehaltung dieser alten Formen nur ein äußerliches Zeichen konservativer Gesinnung ist oder ob der Beruf innerlich auf dem veralteten Standpunkt stehen geblieben ist, und ob für diesen Fall der Sombartsche Satz Aufklärung über die Rückständigkeit gibt. Es kommen bei dieser Betrachtung zunächst die städtischen Fischerinnungen in Frage. Sie haben in der Tat teilweise handwerksmäßigen Charakter. Ihre Mitglieder sind zugleich Unternehmer und Arbeiter, arbeiten eventuell gemeinsam mit einem Gehilfen und treiben Kundenproduktion. Allerdings fehlt das Hauptmerkmal des Handwerks, nämlich die Stoffveredlung, und das ist der eigentliche Grund dafür, daß die Fischerei als Urproduktion zur Landwirtschaft und nicht zum Gewerbe gerechnet wird. Da ein Teil der Innungsmitglieder heute den reinen Fischhändlerberuf ausübt, ein anderer Teil sogar dem Fischereiberuf ganz den Rücken gekehrt hat, ist die Frage berechtigt, ob nicht eine gründliche Umwandlung dieser alten Korporationen im Interesse des Fortschrittes zu begrüßen wäre. Wenigstens wurde in der Fachliteratur in letzter Zeit diese Frage berührt; es wurden statt der Innungen moderne Genossenschaften gefordert. Der Volkswirt wird bei Betrachtung des Genossenschaftswesens anderer Berufe durch Analogieschluß zu demselben Resultat kommen. In der Landwirtschaft hat das Genossenschaftswesen geradezu eine Umwälzung hervorgerufen. Seit dessen Durchführung geht der Großgrundbesitz zurück. Es wäre von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung, wenn auf diese Weise die Stromfischerei einen ähnlichen Aufstieg nehmen würde.

In der Seenwirtschaft gibt es ebenfalls eine Anzahl kleinerer Betriebe, in denen sich der Unternehmer zugleich als Arbeiter betätigt. Jedoch fällt hier meist der städtische Charakter und die Kundenproduktion fort, so daß diese Betriebe bäuerlichen Charakter haben. Jedoch herrscht auch bei ihnen noch handwerksmäßige Organisation, ja, diese erstreckt sich noch weit in die Mittel-, ja sogar bis in die Großbetriebe hinein. Es sind das Betriebe, bei denen der Unternehmer nur die Leitung hat und die Arbeiten durch Beamte und Arbeiter ausführen läßt. Bei diesen liegt überhaupt kein Merkmal des Handwerks vor, und es ist hier jede handwerksmäßige Organisation abzulehnen. Ob und wie weit der Sombartsche Satz auf diese beiden letzten Betriebsarten zurzeit noch einwirkt, kann im kurzen nicht erörtert werden. Jedenfalls aber dürfte er auch nicht so ganz abzulehnen sein. Schon die Bestrebung, einen Fortschritt, wieder wie zur Zeit der Zunftentartung, von strenger handwerksmäßiger Berufsausbildung zu erwarten, verrät mittelalterliche Zunftanschauung und dürfte sich, wie damals so auch diesmal, in das Gegenteil verkehren. Ein Beispiel hierfür geben die modernen Fabriklehrlinge, die nach zwei- bis dreijähriger Lehrzeit als gelernte Arbeiter größere Fachkenntnis besitzen als die im Handwerk entsprechend ausgebildeten Gesellen. Als mein Vater einen selbständigen Verwalter für einen größeren See gebrauchte, suchte er sich einen intelligenten Menschen aus einem ganz anderen Beruf, schickte ihn zwei Jahre in die Seenwirtschaft, ein Jahr in die Teichwirtschaft, — und der Betreffende leitete den Betrieb vorzüglich. Dieser Fall war übrigens bei uns keine Ausnahme. Jedenfalls dürfen die Fragen der Ausbildung nicht einseitig nach veralteten Anschauungen behandelt werden; denn allein hier liegt der Ausgangspunkt für den so notwendigen Aufstieg des Fischerstandes. Späterer Zeit muß es vorbehalten bleiben, die Frage zu prüfen, ob es nicht zweckmäßig

Digitized by Google

sei, zwischen Fluß- und Seenfischerei mehr Spezialisierung, also Arbeitsteilung, eintreten zu lassen. Sie bildet die Grundlage jeden Fortschritts, und es ist die Frage, ob und wie weit die immer wieder betonte Gleichartigkeit der Interessen und allgemeinen Wirtschaftsbedingungen beider Berufszweige betriebstechnisch lähmend wirkt. Nach außen hin natürlich muß die Gemeinsamkeit der Gesamtinteressen der Fischerei betont werden. Je mehr die Seenwirtschaft intensiviert wird, um so mehr muß sie sich jedoch in ihrer Wirtschaftsweise von der der Flußfischerei trennen.

(Schluß folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

— **Freie Ausfuhr.** Durch eine dieser Tage im „Reichsanzeiger" erscheinende Bekanntmachung ist die Ausfuhr von frischen Seefischen, ferner von Salzheringen, Stockfischen, Klippfischen, Fischzubereitungen, Süßwasserkrebsen sowie von Krabbenkonserven freigegeben. Eines besonderen Antrages auf Ausfuhrbewilligung bedarf es daher vom Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung an nicht mehr.

*

— **Zum Thema „Netzhändler—Fischereigenossenschaften"** erhalten wir aus genossenschaftlichen Kreisen folgende Entgegnung: Die Vereinigung Deutscher Netzhändler, Sitz Berlin, kämpft neuerdings mit Presseartikeln gegen die von den Fischer-Genossenschaften bzw. deren Einkaufs-Zentrale angestrebte Gleichberechtigung bei der Netzversorgung durch die Konvention der deutschen Netzfabriken. Sachliche Interessenvertretung ist jedermanns gutes Recht. Wenn aber die Vereinigung Deutscher Netzhändler, wie es in deren Artikeln (siehe „Deutsche Fischerei-Zeitung", Stettin, vom 25. Januar und vom 5. April 1921, sowie „Fischerei-Zeitung", Neudamm, vom 13. Februar und 1. Mai 1921) geschieht, einen auf Widersprüche und haltlose Verdächtigungen gegründeten Kampf gegen die Genossenschaften und ihre Führer inszeniert, so soll hier nur kurz geantwortet werden: Deutsche Netzhändler, beweist eure Existenzberechtigung gegenüber den Genossenschaften durch gleiche oder bessere Leistungen. Wenn von der Ausschaltung „entbehrlichen Handels" gesprochen wird, so kann nur böser Geist daraus folgern, daß jedweder Handel für überflüssig erklärt und bekämpft werden soll. Im Gegenteil, wo der Händler Besseres leistet als die Organisationen, hat er volkswirtschaftlich auch Existenzberechtigung und zweifellos gute Existenzmöglichkeit. Die Netzhändler aber, welche bei gleichen Rechten mit den Genossenschaften nicht mehr konkurrieren können und nur durch eine Liebesgabe höherer Rabattgewährung seitens der Fabrikanten sich noch behaupten wollen, müssen allerdings als entbehrlich angesehen werden. Die Vereinigung Deutscher Netzhändler wird mit tendenziösen Artikeln bei den Fischern auf die Dauer keine Geschäfte machen; die Fischer-Organisationen werden dagegen die Wahrnehmung berechtigter Interessen beweisen durch die Tat.

*

— **Von der niederländischen Krebsfischerei.** Seit dem 1. April d. J. ist die Krebsfischerei in den seeländischen Strömen wieder eröffnet. Die Fänge sind aber während der ersten Wochen nicht glänzend gewesen, was wohl einigermaßen dem ungünstigen Wetter zugeschrieben werden darf. Für ein zweckdienliches Ergebnis fordert dieser Betrieb ruhiges und mildes Wetter, weil der Krebs für die Temperatur des Scheldewassers sehr empfindlich ist. Schon vor 1900 hat man probiert, den Krebs durch Zucht zu vermehren, was damals aber leider wegen Unkenntnis der Lebensweise dieser Tiere wenig oder keine Resultate ergeben hat. Weil nun aber aus Untersuchungen und Proben hervorgegangen ist, daß das Scheldewasser und besonders die sogenannten Austerngruben vortreffliche Bedingungen für die Lebensbedürfnisse dieser Schaltiere geben, ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß man in dieser Weise Veredelung und Vermehrung der Krebse erzielen kann. Pl.

*

— **Untersuchungsstellen für Fischerei-Schädigungen in Oldenburg.** Schon seit langem ertönt in Fischereikreisen Oldenburgs der Ruf nach Errichtung von Untersuchungsstellen für Fischereischädigungen. Die Landwirtschaftskammer hat sich jetzt der Sache angenommen. Chemische Untersuchungen werden von dem Leiter der Versuchs- und Kontrollstation, Dr. Popp, fischereiliche Untersuchungen von Kulturtechniker Konken vorgenommen.

*

— **Fischerei-Verpachtungen.** Von den drei Höchstbietenden bei der kürzlich auf dem Amte Neustadt i. Meckl. stattgefundenen Neuverpachtung auf dem Burgteich ist jetzt seitens des Ministeriums dem Eldefischer Pinkis für eine jährliche Pachtsumme von 440 Mk. der Zuschlag erteilt worden. Die vorherige Pacht betrug nur 20 Mk. — Bei der Verpachtung der Stauteiche im Asental wurde von einem Herrn aus Salzuffeln als alleinigem Bieter ein Gebot von 100 Mk. pro Jahr abgegeben.

*

— **Madümaränen.** Mit großem Interesse habe ich in Nr. 16 der „Fischerei-Zeitung" vom 17. April 1921 die Ausführungen des Fischereipächters Herrn Arndt gelesen, die uns einen guten Einblick in die Fänge und Verwendung der im Madüsee erbeuteten Fische geben. Danach ist nicht zu denken, daß Madümaränen auf den Fischmarkt nach Danzig gelangt sein sollten. Es ist aber tatsächlich durch Danziger Zeitungen berichtet worden, daß Madümaränen je Pfund zu 12 Mk. auf dem Fischmarkt angeboten seien. Der betreffende Händler bezw. die Händlerin hat also offenbar die Käufer irrleiten oder zu gut Deutsch betrügen wollen und auch tatsächlich betrogen. Madümaränen sind wegen ihres Wohlgeschmackes allgemein bekannt, und was selten ist, ist bekanntlich — teuer. Sollten nun für Madümaränen gar Ursprungszeugnisse eingeführt werden?

H. Mankowski.

*

— **Berichtigung.** In Nr. 18 der „Fischerei-Zeitung" hat sich durch ein Versehen des Setzers in einer eiligen Bekanntmachung über die Mit-

Digitized by Google

glieder-Versammlung in Dresden, deren Korrektur unserer Schriftleitung nicht mehr zugehen konnte, leider ein unangenehmer Druckfehler eingeschlichen. Es muß in der Ueberschrift anstatt Schlesischer Fischereiverein selbstverständlich heißen: Sächsischer Fischereiverein.

Aus den Vereinen.

Mecklenburgischer Fischerei-Verein.

Der Mecklenburgische Fischerei-Verein stand am 3. April mit seiner Generalversammlung in Güstrow vor einer entscheidenden Stunde. Auf der Tagesordnung stand als zweiter Punkt: „Beschlußfassung über die weitere Gestaltung des Vereins", ein Gegenstand der Beratung, der sich im entscheidensten Augenblick zu der Frage verdichtete: „Ist der Verein überhaupt noch nötig? Soll er aufgelöst werden?" Wer die Bestrebungen des Vereins kennt, der weiß auch, welche Verdienste er sich um die Hebung des gesamten Fischereiwesens in Mecklenburg erworben hat. Stand doch ein Mann, der Geheime Regierungsrat Dr. Dröscher, gegenwärtig in Berlin, 30 Jahre lang an seiner Spitze. Und Dr. Dröscher legte jetzt aus wohl anzuerkennenden Gründen den Vorsitz im Verein nieder. Dazu gesellte sich die Mitteilung, daß die bisherige Landesbeihilfe der Schweriner Regierung dem Verein entzogen worden ist, ohne die eine weitere Geschäftsführung im Verein unmöglich gemacht wird. Immerhin aber war die Generalversammlung einmütig der Ansicht, daß der Fortbestand des „Mecklenburgischen Fischerei-Vereins" so lange unter allen Umständen gewahrt werden müsse, bis ein Fischereiausschuß auf rechtlicher Grundlage, eine Fischereikammer, geschaffen worden sei, der dann die Funktionen des Vereins übertragen werden könnten. — Nötig war die Erhöhung der Mitgliederbeiträge. Es wurde beschlossen, in Zukunft von Fischern 10 Mk., von Gütsbesitzern 25 Mk. und von Körperschaften 100 Mk. Jahresbeitrag zu erheben. — Bei der Vorstandsneuwahl wurden gewählt: Fischermeister W. Kühl, Parchim, als 1., Fischmeister Dahncke, Wesenberg, als 1. stellvertretender und Fischmeister Sucherow, Malchow, als 2. stellvertretender Vorsitzender. Als weitere Mitglieder des Vorstandes wurden gewählt: Dr. Witte, Rostock; Rosengarten, Waren; Möller, Warnemünde; Paul Kauer, Rostock; Saufklever, Kirchdorf; Bernier, Redentin; Steffen, Ribnitz, und Tiedt, Dabelow. — Der Verein besitzt u. a. auch ein Gebäude auf Poel, das von den dortigen Fischern zu notwendigen Bootsarbeiten benutzt wird. Auf ihre Bitte hin soll das Haus den Poelern zu gleichem Zweck auch ferner verbleiben. — Der scheidende Dr. Dröscher wurde durch mancherlei Ehrungen ausgezeichnet.

Voran ging dieser Versammlung die 12. Generalversammlung des Bundes Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer. Der Bund, der zurzeit mit den beiden angeschlossenen Rostocker Innungen 168Mitglieder zählt, ist mit der ordnungsmäßigen Lehrlingsprüfung bahnbrechend im Reiche gewesen, was zur Folge hatte, daß die Regierung in Mecklenburg sich entschlossen hat, nur an ordnungsmäßig gelernte Fischer in Zukunft Gewässer zu verpachten. Auch die Meisterprüfung wird in Zukunft bestimmten gesetzlichen Normen unterworfen werden. — Zu erstreben bleibt nach wie vor die Einrichtung einer Fischereikammer. Mit aller Entschiedenheit lehnte die Generalversammlung den Anschluß an die landwirtschaftliche Berufsvertretung ab und forderte eine reine berufsständische Vertretung der Fischer.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Berlin, 30. April 1921.

Das Wetter hat sich wieder geändert; vorgestern nacht hatten wir 2 Grad Kälte. Der Flußbarsch soll jetzt laichen; daß er seiner Pflicht um diese Zeit genügt, glaube ich kaum, denn er verlangt Wärme zu dem Geschäft. Bei solchen Teichen, die ihren Abfluß in einen mit Barsch bevölkerten Fluß und, etwa infolge ihrer quelligen Beschaffenheit, stets fließendes Wasser in den Teichgräben haben, sonst aber noch trocken liegen, muß der Ausfluß vergittert werden, damit der Barsch nicht in die Graben kommt, wo er gern seinen Laich ablegt. Man kann sonst im Herbst das zweifelhafte Vergnügen haben, zwischen dem richtigen Besatz eine Menge junger Barsche zu finden, die den Besatzfischen einen Teil ihrer Nahrung weggefressen haben und so den Ertrag an wertvollem Fischfleisch schmälern.

Anfang Mai laicht auch der Zander. Aus diesem Grunde müssen die Laichzander Ende April ausgesetzt werden. Zum Zanderteich eignen sich solche Karpfenteiche, in denen entweder Zweisömmerige abwachsen oder noch besser einsömmerige Fische gestreckt werden sollen. Die einsömmerigen Karpfen müssen dann recht groß und die Laichzander nicht zu groß genommen werden. Der Teich muß aber womöglich teilweise sandig und nicht zu flach sein, da der Zander am liebsten in einer Wassertiefe von 1 m laicht. Künstliche Zanderlaichstellen werden durch ungefähr einen halben Fuß starke und 3 qm große Kiesschüttungen in einer Wassertiefe von etwa 1 m hergestellt. Angelegt werden die Stellen an der Nord- oder Westseite des Teiches, und zwar mehrfach, der Größe des Teiches entsprechend. Man wählt besonders Orte des Teiches aus, wo der Boden allmählich ansteigt. An diesen Laichstellen werden als Verstecke für die großen Zander größere Baumstubben versenkt, denen die Wurzeln gelassen sind und die schon einige Zeit im Wasser gelegen haben. Diese Stubben müssen auch in den Teichen eingelegt werden, wo schon der Boden selbst dem Zander eine günstige Laichstelle bietet. Vor dem Laichen werden die künstlichen Laichstellen mit Harke und Besen gereinigt. Zum Besatz in diese Teiche, wie auch zur Gewinnung von Eiern in Hälterteichen nimmt man vorzüglich solche Tiere, die in Teichen groß geworden sind.

Beim Zander ist die Geschlechtsöffnung des Rogners erhaben und gerötet, beim Milchner dagegen eingezogen. Das Weibchen ist am Bauch runder und weiß, während der männliche Fisch im ganzen, vornehmlich aber am Bauch, dunkler gefärbt ist. Ein Zander kann 200 000 bis 300000 Eier von hellgelblicher Farbe und 1,3 mm Durchmesser ablegen. Man gibt zu einem Rogner zwei Milchner und setzt in einen Teich ungefähr drei bis vier Satz Laichfische ein. Bei allen Fischen, die ihre Vermehrung selbständig ausüben sollen, ist es rätlicher, eine größere Anzahl Milchner als Rogner einzusetzen, damit die

Digitized by Google

Eier ausgiebiger befruchtet werden. Im freien Gewässer sieht man auch gewöhnlich den Rogner eine größere Anzahl Milchner beim Laichgeschäft unterstützen. Bei einer großen Anzahl Brut, wie sie ein Zander hervorbringen kann, ist es unmöglich, ein bestimmtes Teichmaß anzugeben, um eine bestimmte Größe der Fischchen im Herbst zu erhalten. Häufig geht eine bedeutende Menge der Eier verloren, zum Beispiel durch Witterungswechsel und dadurch verursachtes langsameres Reifwerden und leichteres Verpilzen der Eier. Jedenfalls empfiehlt es sich, den Zandern einen größeren Teich zur Verfügung zu stellen, wo bei vieler Nahrung die Fische zum Herbst bis 17 cm lang werden können. Zum Zwecke der Gewinnung von Eiern werden eine Anzahl Laichzander in etwa 3 a große Teiche gesetzt, deren größte Tiefe 2 bis 3 m ist. Der Boden muß sandig oder kiesig sein, vornehmlich in der Wassertiefe von 1 m; dort werden auch die erwähnten Schutzvorrichtungen aufgestellt. Macht der Zander sich sein Nest, indem er den Sand und Kies vom Schlamm reinigt und schüsselförmige Gräben von ungefähr 1 m Durchmesser gräbt, so wird der Teich so weit abgelassen, daß in die Gräben reingewaschenes feines Wurzelwerk, besonders solches von an Flußufern stehenden Weiden, gelegt werden kann. An dieses legt dann der Fisch nach Wiederanstauung des Wassers seine Eier ab. Diese mit Eiern bedeckten Wurzelfasern werden zerschnitten und in kalifornische Bruttröge zum Ausbrüten gelegt. Das künstliche Abstreichen des Zanders geschieht wie bei der Forelle. Durch die befruchteten Eier werden Wurzelfasern gezogen, an denen die Eier ankleben, die dann dem Brutapparat übergeben werden, der möglichst mit Wasser von 12 Grad R gespeist wird. Schwierig ist es nur, vollkommen laichreife Zanderrogner zu erhalten, da sich die Laichfische in engen Haltern nicht halten und die Reife des Zanderrogners sehr schnell eintritt, ebenso schnell aber auch vorübergeht. Es empfiehlt sich deshalb, eine größere Anzahl Rogner vorrätig zu haben und in kleinen Teichen zu halten, wo sie öfter auf ihre Laichreife geprüft werden können. Beim Milchner hält die Laichreife dagegen länger an. Häufig gehen die Zander nach dem Abstreichen ein. Bei günstiger Wassertemperatur sind in etwa vier Tagen die Augenpunkte sichtbar; dann werden die Eier versandt. Sie werden in flache Kisten gelegt und die Faserbüschel an den durchbrochenen Boden des Kistchens angeschnürt, damit die Eier festliegen und nicht gequetscht werden. Im übrigen werden sie wie alle Eier beim Versand behandelt. Stehen keine Brutapparate zur Verfügung, so werden die Eier in einen ganz feinmaschigen Gitterkasten gelegt, der in den Teich eingesenkt ist, in den die Brut ausgesetzt werden soll. Es muß aber dafür gesorgt werden, daß die Eierkästen wenig oder gar nicht durch Wellenschlag oder Strömung bewegt werden. Zanderbrut in besonderen Laichteichen zu züchten, herauszufangen und dann zu versetzen, wie beim Karpfen, ist nicht möglich, da die junge Brut des Zanders kaum sichtbar ist. Nur dann kann man die Laichteiche für Zander einrichten, wenn die Brut in einem unter dem Laichteich liegenden Streckteich mit dem abfließenden Wasser des Laichteiches abschwimmen kann. Selbstredend ist es unmöglich, so dem Teich auch nur annähernd bestimmte Zahlen von Brut zu übergeben. Die für Zanderbrut bestimmten Teiche sollen nicht durchweg torfig oder moorig sein.

Die Laich- und Streichteiche für Forellenbarsch und Schwarzbarsch werden jetzt zurechtgemacht. Beide Fischarten können in besonderen Laichteichen gezüchtet werden. Es genügen nach von Debschitz 30 Fische von jeder Sorte auf eine Teichfläche von je 500 qm. Der Teich soll womöglich eine tiefe Stelle von 1,50 m haben und nach der Nordseite flach ausgehen. An diesem Ufer werden in einer Wassertiefe von ungefähr 0,50 m die Laichplätze hergerichtet, und zwar werden für den Forellenbarsch feinkörnige Kies- oder auch nur Sandbänke von 15 cm Stärke und 1 bis 2 qm Größe hergestellt, für den Schwarzbarsch ebensolche aus Kies und ungefähr haselnußgroßen Steinchen. In alten Laichteichen werden die Laichbetten mit der Harke gereinigt und gelockert. Für den Forellenbarsch werden jetzt besonders kleine Streichteiche, aus denen die Brut herausgefangen werden muß, um sie vor dem Verhungern zu schützen, wenig mehr benutzt, nur in dem Fall, wenn wenig Laichfische zur Verfügung stehen. Es werden in einen Teich von z. B. 6 Morgen Größe, der womöglich sandige und auch flache Stellen hat — zur Not laicht der Forellenbarsch auch auf Wurzelwerk in festem Teichgrund, Torf liebt er gar nicht als Laichplatz —, 30 bis 40 laichfähige Fische eingesetzt. Im Herbst können dann nach von Debschitz 20000 junge Fischchen von durchschnittlich 7 cm Länge abgefischt werden. (Selbst unter den günstigsten Umständen habe ich solche Erträge nie erreicht, pro Morgen 2000 bis 2500 Stück Brut war der Höchstertrag. D. V.) Zu Forellenbarschlaichteichen und zugleich Streckteichen der Brut wählt man solche Karpfenteiche aus, in welchen ganz große einsömmrige Karpfen gestreckt werden, oder noch besser Abwachsteiche. In Streckteichen müssen die Karpfen so groß oder die Laichforellenbarsche so klein genommen werden, daß die ersteren nicht von den letzteren geräubert werden. Natürlich muß auch die Menge des Karpfenbesatzes bzw. dessen Zuwachs mit dem Besatz an jungen Forellenbarschen berechnet werden, die fürs erste dem Karpfen Nahrungskonkurrenten sind.

Beim Schwarzbarsch ist diese Art der Vermehrung, also in größeren Teichen, weniger zweckmäßig, da der Schwarzbarsch bedeutend weniger fruchtbar ist als der Forellenbarsch, und die Elternfische ihre Sprößlinge, trotzdem sie sie anfangs bewachen und vor Gefahren schützen, nachher selbst etwas dezimieren, indem sie die Kinder fressen. Außerdem ist der Fang der Schwarzbarschbrut leichter als der der Forellenbarschbrut. Die Laichteiche dieser beiden Fischarten müssen im Winter trocken liegen. Wenn ich hier die Zucht des Forellenbarsches und Schwarzbarsches so genau beschreibe, so geschieht es nicht deshalb, um mit dieser Barschanzucht einen Handel zu empfehlen. Beide Fischarten haben bei uns keinen Markt, sie sind aber gute Haussische für den eigenen Tisch. Der Karpfenzüchter wird bald Schlete und Karpfen über bekommen und einen Barsch willkommen heißen. Ende April oder anfangs Mai muß der Besatz aller Streck- und Abwachsteiche beendet sein. Stehen einem Karpfenteichbesitzer bedeutende Wassermengen zur Verfügung, so empfiehlt es sich, den Karpfenteichen bis zum Mai oder auch Anfang Juni noch nicht die volle Bespannung zu geben. Diese Teiche werden jetzt nur so weit gefüllt, daß ein

Digitized by Google

Teil der flachen Ränder noch nicht mit Wasser bedeckt ist. Es bildet sich dann auf der noch trocknen Stelle eine zarte Pflanzenwelt aus, und wird diese noch gedüngt, so werden den Fischen neue Weideplätze geschaffen. Im April und auch noch im Mai ist das Nahrungsbedürfnis der Karpfen nicht sehr groß, sie finden auch noch genügend Futter auf der kleineren Teichfläche. Außerdem werden die tieferen Teichstellen, die auf diese Weise jetzt noch nicht von einer hohen Wassersäule bedeckt sind, nutzbar zur Bildung von Fischnahrung gemacht.

Die Überwinterungsteiche sind nun abgelassen, sie werden vollständig trockengelegt, ihre Gräben und die Fischgruben gereinigt. Ist ein Pflügen oder Kultivieren möglich, so geschieht es und vielleicht noch eine Bestellung mit Gemengesaat, bestehend aus Hafer, Sommerroggen und Wicken. Ein Reifwerdenlassen dieser Früchte ist meist nicht angebracht, da fast regelmäßig Lager entsteht. Das Gemenge wird später als Grünfutter gemäht oder auch als Gründung stehen gelassen, wenn diese Teiche im Juni mit vorgestreckter Brut besetzt werden. Ein Kalken dieser Teiche sollte vielleicht auch noch vorgenommen werden. Hat sich aber beim Überwinterungsbesatz irgendeine Krankheit, zum Beispiel Pocken, gezeigt, so muß das Kalken besonders ausgiebig geschehen, und der Teich hat dann womöglich bis zum Herbst trocken zu liegen. Die Pocken der Karpfen sind eine Erkrankung der Nieren, die sich äußerlich auf der Haut und den Schuppen des Fisches durch einen speckähnlichen Ausschlag kenntlich macht. Sie ist eine Infektionskrankheit, und der Keim derselben wird wahrscheinlich bei der Nahrungsaufnahme des Fisches erworben. Ob die Krankheit erblich ist, ist fraglich und noch nicht festgestellt, ebenso auch noch nicht, woher sie stammt.

Berliner Preise. Der Berliner Großhandel notiert je 50 kg: 1. Lebende Fische: Hechte 750 bis 1010, Zander 1200 bis 1310, Aale 1300 bis 1840, Karpfen 800 bis 1100, Schleien 1100 bis 1610, Barsche 600 bis 640, Bleie 570 bis 580, Krebse je Schock 36 bis 240 Mk. — 2. Tote Fische: Hechte 300 bis 830, Zander 690 bis 1020, Aale 1600 bis 1480, Karpfen 300 bis 680, Schleien 750 bis 830, Barsche 130 bis 500, Bleie 230 bis 450, Plötzen 110 bis 310 Mk. Alles je 50 kg.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: Karauschen 800, Welse 500 bis 580 Mk. — Frische Fische in Eispackung: Lachse 1350 bis 1750, Güstern 140 bis 210, Heringe 100 bis 150 Mk. — Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft. Preise anziehend, zum Teil hoch.

Memel: Geschäft ziemlich flau, Preise niedrig.

Tilsit: Preise etwas höher als Memel.

Posen: Preise sehr hoch, nach polnischer Valuta. H.

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung haben den größten Erfolg.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 25. 4. bis 30. 4. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	600—1200	330— 820	Mk.
Zander	—	870—1100	„
Aale	1150—2000	700—1510	„
Karpfen	950—1040	560— 680	„
Schleien	1200—1500	800— 970	„
Barsche	—	320— 490	„
Bleie	760— 810	340— 550	„
Plötzen	350— 590	200— 400	„
Krebse je Schock		46— 210	„

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise anziehend. — Große Krebse gefragt und gut bezahlt.

Satz-Aale,

1- u. 2sömm. Satzkarpfen,

„ Satzschleien,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 27. 4. bis 3. 5. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:		
Karpfen, Laufsitzer	13,00—14,00	Mk.
Schleien, groß	15,00—16,00	„
Aale, groß	23,00	„
Hechte, unsortiert	11,00	„
Forellen, groß	26,00	„
Bleie, groß	8,00	„
Fische in Eisverpackung:		
Hechte, unsortiert	8,00	„
Zander, groß	15,00	„
Bleie, groß	6,00	„
60 Stück Krebse, Suppen-	50.00	„
„ „ mittel	80.00	„
„ „ Tafel IIa	120,00	„
„ „ „ Ia	160,00	„

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 27. 4. bis Dienstag, dem 3. 5. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:		
Lachse	18,00—20,00	Mk.
Dorsche	4.00	„
Schleien	9,00—12,00	„
Aale, groß	10,00—12,00	„
Zander	10,00—12,00	„
Bressen	6,00— 8,00	„
Karauschen	7,00— 8,00	„
Barsche	6,00	„
Maifische	4.50	„
Plötzen	3,00—4,00	„
Geräucherte Fische:		
Maränen	10,00	„
Sprotten	4.50	„
Maifische	7,00	„

Die Fischpreise sind in der Berichtswoche gestiegen weil die Fleischerläden geschlossen sind. Die Fleischer wollen den Rest der Zwangsbewirtschaftung beseitigen und streiten. So hatten auch in der Markthalle nur drei Stände Fleisch zum Verkauf.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalt: Die Stellung der Fischereipolitik innerhalb der Agrarpolitik und die Notwendigkeit ihres Ausbaues. 161. — Freie Ausfuhr 164. — Zum Thema „Netzhändler—Fischereigenossenschaften". 164. — Von der niederländischen Krebsfischerei. 164. — Untersuchungsstellen für Fischerei-Schädigungen in Oldenburg. 164. — Fischereiverpachtungen. 164. — Nabümaränen. 164. — Berichtigung. 164. — Aus den Vereinen. 165. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 165. — Sondermarktberichte aus Berlin, Leipzig und Danzig. 167. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerboot,
6½ m lang, mit zwei eingebauten Fischkästen f. lebende Fische, mit 5-P. S.-Motor, sofort zu verkaufen. (447
Brünn, Treptow a. Rega.

Größere Posten Kokosleinen
in 6, 7 und 8 mm zum Preise von 15,25 Mk. per Kilo, sowie 10, 11 u. 12 mm zu 14.50 Mk. per Kilo, passend für Vorstellnetze und Flügelreusen,
hat abzugeben
J. Smink, Netzfabrik,
Kiel, Schuhmacherstraße 28, Fernsprecher 1989. 228

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin
Gabelsberger-Straße 7.

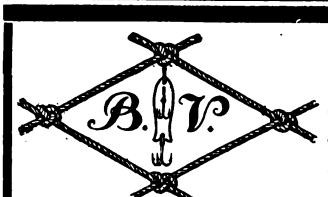
Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (18
Franz Block, Stettin.

Gummiwaren-
Versandhaus
Otto Heimsoth,
Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Alle Arten Fischernetze,
montiert und unmontiert.
Spezialität: montierte Netze,
als: Zugnetze, Stak- und Setznetze, Aal- und Fischsäcke, Reusen, Hamen, Senken, Krebs- und Aalkörbe usw.,
empfehle in guter Ausführung u. zu soliden Preisen.
Lager aller Arten Fischerei-Bedarfsartikel.
Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Ffo.
Illustrierter Katalog frei.

Netze, Garne, Leinen
872) sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel
— in bester Ausführung und Qualität —
liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager
Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin, Grünstr. 9.
Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte

Nach Freigabe der Lupinen
und erträglich gewordenen Preisen
haben wir die Fabrikation
unseres seit 15 Jahren in Hunderten von Teichwirtschaften vorzüglich bewährten (436
Lupiscin
(patentamtlich geschützt), leicht verdaulicher, aufgeschlossener Lupinengrieß, **wieder aufgenommen** u. empfehlen dasselbe für Brut u. einsömmerig. Karpfen in **hülsenarmer** Qualität.
Eigene Versuchsteichwirtschaft.
Vor dem Kriege jährlich etwa 30000 Zentner Jahresabsatz.
Lehmann & Sohn, Lupisceinwerk,
Treuenbrietzen in der Mark.



Bruno Vogt,
Angelgeräte
und Netzfabrik,
Breslau 1,
Kupferschmiedestr. 39
Preisliste 1921 mit viel. Neuheit. kostenl.
Händler gesucht.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in n-r a erkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (325
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

1 Paar amerik. Gummistiefel
Größe 43, doppelsohlig, Schaft 90 cm lang, tadellose Beschaffenheit, gegen Gebot abzugeben. (462
Karl Temme,
Ueberlingen a. See.

Garantiert wasserdichte, 90 cm hohe
amerikanische Gummistiefel
(Beuteware),
wenig getragen gut erhalten,
pro Paar 150 Mk.
Porto u. Verp. pr. Paar 6 Mk., liefern in jeder Größe
Gebr. Schultzes Co., G. m. b. H.
Berlin W 50, (475
Augsburger Straße 60.

Heringsrogen
bestes Forellenfutter,
220-Pfd-Tonnen à 10.) Mk.,
bestes Fischfuttermehl, 50/60% Eiweißgehalt, Ztr. 175 Mk.,
prima getrocknete Garnelen,
Zentner 800 Mk, empfiehlt per Nachnahme ab hier (3:6
L. Selffert, Helmbrechts, Obfr.

Arbeits-schürzen
38) **aus** starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
30 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh.,
Brüsseler Straße 6.

Fisch-Reusen
mit anerkannt guten Fängen
(354)

Referenz: Der bekannte Ornitholog und Forscher Pastor Wilhelm Schuster.
Neues Modell: Zusammenlegbar.
Nord-Draht, Rostock 34.

474) **KREBSE**
kauft jedes Quantum zu höchsten Tagespreisen
Gustav Adolf Rady, Berlin W 66, Mauerstraße 13/14.
Telegr.-Adresse: Rady Berlin Mauerstr. Gegr 1880.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Heringstonnen liefert prompt gegen Gebot **füllfertig** (gereinigt) auch nur mit einliegendem Deckel (494
August Miosga, Königshütte, Kronprinzenstraße 14.

500 St. Forellensetzlinge
(Regenbogen- oder Bachforellen) (464
sofort zu kaufen gesucht.
Forstverw. Glaubitz, Post Langenberg bei Riesa Sa.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 20 **Neudamm, 15. Mai 1921.** **Bd. 24**

Die Stellung der Fischereipolitik innerhalb der Agrarpolitik und die Notwendigkeit ihres Ausbaues.

Von **Joh. Hübner.** (Schluß.)

Zu 4. Sehr schwierig dürften sich die wirtschaftspolitischen Untersuchungen über das Verhältnis der sich auf den Strömen entgegenstehenden Interessen der Stromfischerei und der Landeskultur gestalten. Hier vor allem fehlen unparteiische Fischereipolitiker, die die volkswirtschaftliche Bedeutung der Stromfischerei jedenfalls wirksamer vertreten können als die Interessenten selbst. Eine große Hilfe würden sie an genossenschaftlichen Organisationen der Stromfischerei haben. Auch die drei erwähnten Werke fordern, daß der Staat sich den weitestgehenden Schutz dieses Berufsstandes bei gerechter Abwägung der gegenseitigen Interessen auf den Strömen angelegen sein lassen muß. Neuerdings arbeitet man an der Bildung von Genossenschaften, die Träger einer geordneten Wirtschaftsweise auch an den Strömen werden sollen. Ein Erfolg dürfte nicht ausbleiben.

Zu 5. Der Artikel sieht in der Stromfischerei einen absterbenden, in der Seenfischerei einen emporstrebenden Zweig des Berufes (vgl. S. 162). Zu einer genaueren Untersuchung fehlt jede Fischereistatistik, eine der dringendsten Aufgaben der Fischereipolitik. In dem Merkbuch der Binnenfischerei finden sich jedoch folgende Angaben über das Verhältnis der drei Berufszweige zueinander:

Flächengrößen der

Seen	540 000 ha
Flüsse	400 000 „
Teiche	75 000 „

Der Durchschnittsertrag je Jahr in Doppelzentnern geschätzt bei:

Seen	216 000 dz
Flüssen	61 000 „
Teichen . . .	75 000 „

Die Seenfischerei produziert hiernach dreieinhalbmal soviel wie die Flußfischerei und ergibt je Hektar 0,4 dz, während die Flußfischerei nur 0,15 kg je Hektar liefert. Daß bei der Flußfischerei eine wesentliche Steigerung der Produktion möglich sein wird, braucht im Hinblick auf Genossenschaftsbildungen nicht bezweifelt zu werden. Sicher aber ist nach Ansicht maßgebender Kreise die Seenfischerei noch sehr steigerungsfähig. Die angeführte Ertragsschätzung dürfte sowohl bei der Seenwirtschaft als auch ganz besonders bei der Stromfischerei nicht unerheblich hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Schon das sehr geringwertige Steinhuder Moor ergiebt je Hektar 0,4 dz. Jedoch muß die Seenwirtschaft sich ihrer wichtigen Rolle innerhalb der Binnenfischerei mehr als bisher bewußt werden. Sie ist die schon durch die Natur der Betriebsobjekte bestimmte Trägerin fischereiwirtschaftlichen Fortschrittes und hat die Pflicht, im Interesse unserer Volkswirtschaft die weitere Intensivierung in die Hand zu nehmen. Von der Landwirtschaft erwartet man innerhalb eines Zeitraumes von 20 bis 30 Jahren eine Verdoppelung der Erträge (Einleitung zum Reichssiedlungsgesetz). Man kann von ihr solch gewaltiges Ergebnis allerdings auch verlangen; „denn die Formen der Gebundenheit sind im Gewerbe viel weniger vollständig überwunden als in der Landwirtschaft". (Philippovich II, 1.) Unsere Landwirtschaft, die im Hektarertrage an der Spitze der Welt marschiert, hat ihren Aufstieg den vorhandenen Versuchs- und Mustergütern zu verdanken. Könnte nicht Ähnliches auch in der Seenwirtschaft eingerichtet werden? Wenigstens erhoffte mein Vater auf diesem Wege einen Fortschritt. Er verlangte von mir für den Fall, daß ich die Leitung eines größeren Fischereibetriebes übernähme, fischereibiologisches Studium und Errichtung einer kleinen Ver-

Digitized by Google

suchsstation, die in ständiger Fühlung mit der Landesanstalt bleiben sollte. Mit Hinblick auf die Landwirtschaft müßte im volkswirtschaftlichen Interesse wenigstens ein Teil der Leiter von größeren Fischereibetrieben diese Bedingungen erfüllen. Anfänge hierzu sind bereits gemacht, diese müssen weiter ausgedehnt werden. Vielleicht wäre es von großer Bedeutung, wenn sich schon zurzeit intelligente, vorwärtsstrebende Seenwirte, deren es eine Anzahl gibt, zusammentäten und ihrerseits eine Art Arbeitsgemeinschaft mit der Landesanstalt mit dem Endzweck gründlicher Intensivierung ihrer Betriebe eingingen. Einen Vorteil hätte die gesamte Seenwirtschaft, wie auch die Landesanstalt selbst. Vielleicht könnte auch eine genossenschaftlich organisierte Flußfischerei hieran beteiligt werden.

Zu 6. Dieser Satz wäre noch dahin zu erweitern, daß anderseits auch die Kinder sich gegen den Wunsch ihrer Eltern andern Berufen zuwenden. Es ist durchaus verständlich, wenn ein über den engsten Horizont hinausblickender Vater seinen Sohn dem Fischerberufe nicht zuführt, vor allem dann, wenn er im Leben die sozialen Schattenseiten des Berufes erfahren hat. Dieser Fall besteht viel häufiger, als man es ahnt. Noch wichtiger ist der zweite Fall, wo die Söhne abwandern, und zwar aus der Fluß- und Seenfischerei. Es kommt hier nach Ad. Wagner „das dritte Leitmotiv des wirtschaftlichen Handelns" in Frage: „Ehrgefühl, Furcht vor Mißachtung". „Der Kern der Erscheinungen dieses Motivs ist die Erregung von inneren Lustgefühlen durch die Empfindung der Geltung, des Ansehens bei anderen, bzw. die Verhütung von inneren Unlustgefühlen durch die Vermeidung der Empfindung der Nichtgeltung . . . Im System der freien Konkurrenz ist dieses Motiv in dessen ethisch, ästhetisch und sozial günstigen Seiten überwuchert. Ein schwerer ökonomischer und ethischer Nachteil . . . Die Folgen hiervon sind für den Erwerb und Verbrauch in der Tat bedenklich."

In die Praxis übersetzt ist also ein gewisses Maß von Berufsansehen wirtschaftlich notwendig. Aus der Abwanderung zu schließen, besitzt der Fischerberuf dieses Ansehen nicht.

Die tieferen Gründe dieses Minderansehens zu erforschen und gangbare Wege zur Gesundung zu finden, sind daher ebenso notwendige Aufgaben der Fischereipolitik, wie Untersuchungen über die geeignetsten Mittel zur Produktionssteigerung.

Es wäre wünschenswert, wenn zu den angeführten Sätzen aus der fischereipolitischen Literatur von allen Seiten Stellung genommen würde. Alle Meinungen sollen bei späteren Betrachtungen Berücksichtigung finden. Das läßt sich aber nur bei völliger Sachlichkeit durchführen. Im übrigen nehme ich Bezug auf die Ausführungen des Herrn Bugow im Artikel: „Fluß- und Seenfischer". — Auf die Schlußbemerkung eines Artikels muß ich jedoch bemerken, daß gerade derjenige, dessen Hauptmitarbeiter mein Vater war, mir brieflich mitteilte, ich hätte ihm aus der Seele geschrieben. Im übrigen hat sich der Schreiber durch die Bemerkung genügend selbst charakterisiert. Ganz kurz möchte ich noch auf einige weitere Erwiderungen eingehen. An irgendeinen Verein von Seenfischern ist selbstverständlich nicht gedacht; dabei würde nichts herauskommen. Wohl aber dürfte die angedeutete Arbeitsgemeinschaft im Interesse des Fortschrittes ganz von selbst zur Aufnahme näherer Beziehungen der daran Beteiligten führen.

Wenn auch sicher in einem Bezirke von Provinzgröße ein bis zwei „redegewandte" Kollegen vorhanden sind, so berechtigt solche Redegewandtheit doch noch nicht zum Führerberuf. Hierzu gehören andere Eigenschaften (Adolf Hoffmann ist auch redegewandt!) Es ist doch wohl nicht inkonsequent, zu behaupten, der Seenfischerei gebührt wegen ihrer überragenden Bedeutung die Führung innerhalb der Binnenfischerei, dabei aber zugleich daran zu erinnern, daß es hiermit noch trübe aussieht. Andernfalls hätte doch die Forderung besserer allgemeiner Vorbildung für die Seenwirte zwecks späteren Führerberufs keinen Sinn. Inkonsequenz liegt höchstens bei dem Seenwirtestande, der trotz seiner Bedeutung Führer zu stellen bisher nicht imstande war.

Das Beispiel von den lateinischen Bauern führte ich an, um zu zeigen, daß prinzipiell höhere Schulbildung nicht nur nicht in der Ausübung der Praxis hinderlich ist, sondern diese fördert. Selbstverständlich wäre es barer Unsinn, für den Berufsfischerstand im allgemeinen Gymnasialbildung zu verlangen. Das wird auch nie in der Landwirtschaft gefordert werden. Aber für Leiter größerer Betriebe halte ich den Besuch einer höheren Schule, natürlich nicht bis zum Abiturium, für nötig. Ein Lehrling mit dem Einjährigen hat neben dem auf der Schule erworbenen weiten Blick sicherlich in zwei Jahren mehr gelernt als ein handwerksmäßig eingestellter, der Lehr- und Gesellenjahr hinter sich hat. Hier liegen genügend Erfahrungen für verwandte Berufe vor. Das einzige, was wir unsern Kindern mitgeben können, besteht unter heutigen Verhältnissen nur noch in guter Schulbildung.

Kapitalkräftige Leute als Pächter könnten wie in der Landwirtschaft so auch in der Fischerei sicherlich sehr viel Nutzen stiften. Tatsächlich aber verursachen sie in der Regel eher Schaden, ich jedenfalls kenne nur solche Fälle. Das liegt eben daran, daß man die mißachtete Fischerei nur als Ausbeutungsobjekt betrachtet und an fischereilichem Fortschritt kein Interesse hat. Es ist ein großer volkswirtschaftlicher Fehler, daß das in der Fischerei

Digitized by Google

von Berufsfischern erworbene Kapital in der Regel nicht wieder zur Intensivierung der Fischerei verwandt, sondern in Landbesitz angelegt wird. Diese Kapitalabwanderung muß im Interesse des fischereilichen Fortschritts aufhören. Jede Vergrößerung der landwirtschaftlichen und fischereilichen Produktion ist aber nur durch eine Vergrößerung der beiden Produktionsfaktoren Kapital und Arbeit möglich.

Die Krebspest.

Im Klub der Landwirte hielt im Oktober 1920 Friedrich Schikora, Berlin, einen Vortrag über die Krebspest, über den wir noch nachträglich das Referat von Twachtmann aus der „Deutschen Tageszeitung" bringen.

In der vergangenen Sitzung des Klubs der Landwirte sprach der langjährige süßwasserbiologische Mitarbeiter am Hygienischen Institut der Tierärztlichen Hochschule (Leiter: Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Paul Frosch), Friedrich Schikora, über die Krebspest. Der Redner hob den wirtschaftlichen Schaden hervor, den diese Seuche in den deutschen Gewässern seit 1870 angerichtet hat. Während die Allgemeinschädigung an den europäischen Gewässern nach Friedenswert nicht unter 2 Milliarden Mark angesetzt werden dürfte, beträgt die der deutschen Fischereiwirtschaft pro Jahr nicht unter 40 000 000 Mk. Da in der letzten Zeit der Preis der Krebse wieder eine geradezu ungeheuerliche Steigerung erfahren hat, ist sie jetzt pro Jahr auf mehr als 100 000 000 Mark zu veranschlagen. Es ist dies um so mehr zu beklagen, als die Einnahmen aus Krebsbeständen außer den Besetzungs- und den geringen Werbekosten nur Reingewinn bedeuten.

Von den vier deutschen Krebsarten bezeichnete der Redner den Steinkrebs, Edelkrebs und Schmalscherkrebs oder galizischen Krebs als Opfer der Seuche, den amerikanischen Krebs der Neumark als bewährt immun.

Von besonderem Interesse ist vor allem die Art der Verbreitung der Seuche, die — 1857 von Italien ausgehend — jedenfalls auf dem Handelswege durch den Simplon die Alpen kreuzte, Südost- und Mittelfrankreich durchquerte und von hier aus nach Elsaß-Lothringen und Belgien gelangte. Redner widerlegte den von anderer Seite angenommenen belgischen Ursprung, den diese der Krebspest zugesprochen hat, um eine irrige Krankheitsdeutung, die Hofersche Bakterientheorie, Nichthygienikern gegenüber zu stützen. Wertvoll war besonders der vom Redner gebrachte Nachweis der Zugstraßen der Epizootie in Deutschland und Rußland, wo die Krebspest in einem Jahre, dem Wolgalaufe folgend, das Kaspische Meer erreichte.

Weitere Ausführungen galten unter anderm dem Erreger der Seuche, einer Saprolegnienart, die der Vortragende als Aphanomyces Magnusi bezeichnet hat. Die Saprolegniaceen sind Wasserpilze. Sie gehören zu den Phycomyceten, wörtlich übersetzt Algenpilzen. Sie unterscheiden sich von den andern Pilzen dadurch, daß ihr Gewebe (Mycelium) keine Querwände hat. Zu den Phycomyceten gehören aber auch Landpilze, unter anderm der Kartoffelpilz (Phytophthora infestans).

Der Aphanomyces Magnusi ist von einer ganzen Reihe von Forschern, so auch von Harz, Hofer, Albrecht, Leuckart, Rauber und andern, sowie von namhaften Praktikern, wie v. d. Borne, Micha und andern, in Krebspestfällen immer wieder an den kranken Krebsen der freien Gewässer beobachtet worden. Teils wurde er gesehen und nicht erkannt (Hofer), teils als Ursache der Seuche bezeichnet, aber nicht diagnostiziert und weiterbearbeitet (Leuckart, Rauber), teils wohl erkannt (Hilgendorf, Magnus), aber nicht als Seuchenerreger angesprochen.

Der Vortragende zeigte diesen Erreger in allen Stadien seiner Entwickelung und Fortpflanzung. Er entwarf ein eingehendes Bild der von ihm je nach der Art des Befalles der Krebse festgestellten, äußerst mannigfaltigen Krankheitssymptome, deren komplizierte Gesamterscheinung das Erkennen des Erregers um 40 Jahre verzögert hat. Der Redner ging dann auf die Irrwege ein, die die Krebspestforschung früherer Jahre eingeschlagen hat, und bedauerte im Allgemeininteresse besonders, daß die Untersuchungen von Leuckart, Rauber, Hilgendorf und Magnus, die dem Ziele der Entdeckung des Erregers sehr nahe kamen, nicht weitergeführt wurden, weil dadurch die falschen Annahmen Hofers möglich wurden, die ohne wissenschaftlich ausreichende Stütze die jahrelangen vergeblichen Bemühungen zur Besetzung der Gewässer und den nutzlosen Aufwand erheblicher Geldmittel herbeiführten und heute noch in Kreisen, die der bakteriologischen Forschung nicht nahe genug stehen, Zustimmung finden. — Hofers wissenschaftliches Vorgehen wurde seitens des Redners charakterisiert und bedauert.

Der Vortragende ging nunmehr auf den eigenartigen Krankheitsverlauf der Krebspest ein, indem er an zahlreichen Lichtbildern, teils Darstellungen von Künstlerhand, teils Originalphotographien, das Krankheitsbild vorführte. Leider führten diese Darlegungen zu dem Schlusse, daß es, wie bei so vielen Krankheiten der Kaltblütler, ein Heilmittel gegen die Seuche nicht gibt. Nur vorbeugende Maßnahmen können unsere Gewässer schützen. Daß dies nicht geschehen kann, wenn die längst als falsch erwiesene Bakterientheorie der Krankheitsbekämpfung zugrunde gelegt wird, liegt auf der Hand. In diesem Falle wurden in der Tat gesunde Krebse als krank, pestkranke aber als gesund betrachtet, weil sie den vollkommen indifferenten Hoferschen Spaltpilz, ein harmloses Wasserbakterium, nicht enthielten. Welche Konsequenzen für alle die Hofersche Theorie vertretenden Fachleute sich daraus ergaben, bewies der Vortragende durch die Mitteilung der Tatsache, daß Seen der Uckermark, aus deren vorzüglichen, gesunden Krebsbeständen viele Gewässer Deutschlands mit Hilfe öffentlicher Mittel besetzt worden sind, sogenannte „Hofersche Krebspestbakterien" enthalten.

Den kommenden Jahren ist es vorbehalten, auf diesem Gebiet endlich Wandel zu schaffen und dem Budget der Landwirtschaft die jetzt so notwendigen und so überraschend wertvoll gewordenen Krebserträge der Gewässer wieder zuzuführen. In der sich anschließenden Debatte

Digitized by Google

fand auch die Frage des Krebswachstums von seiten des Vortragenden Beantwortung. Krebse guter Gewässer erreichen nach seinen Messungen in 26 Monaten eine Größe von 10 cm. In manchen Gewässern wird aber dieses Maß überhaupt nicht erreicht. Die Frage der Festsetzung der Verkaufsgröße ist demnach umstritten. Eine Zucht, Hochzucht oder Mästung der Krebse ist bisher nicht ausgeführt worden. Ein sogenanntes Hochzuchtunternehmen in der Uckermark beruhte auf irreführenden Grundlagen. Die „Hochzuchtkrebse aus den Gehegen" waren gewöhnliche Seenkrebse. Endlich fand auch die allgemein interessierende Frage nach der besten Art, Krebse zuzubereiten und zu verspeisen, ihre Beantwortung, wobei der Redner bedauerte, daß Koch- und Speisemethoden im argen liegen. Die von ihm gemachten Mitteilungen wurden mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. Der Vortrag erregte weitgehendes Interesse.

Pöddern.

Der Pödder ist eine Angel ohne Haken. Der Pödder wird vielfach an der Küste zur Aalangelei gebraucht, doch kann man damit auch Hechte, Quappen, Dorsch und Wels fangen.

Der Pödder wird wie folgt hergestellt: Regenwürmer werden der Länge nach auf einen Zwirnfaden gezogen, so daß eine etwa 1 m lange Kette von Würmern entsteht; diese Wurmschnur wird um die Hand gewickelt und mit einem Ende der Faden so zusammengebunden, daß ein Ring entsteht. Dieser Wurmköder wird mit einer 3 bis 4 m langen Angelschnur an einer Angelrute befestigt, in das Aalgewässer geworfen, auch kann man das obere Ende der Schnur in der Hand behalten. Die Aale verbeißen sich an dem Köder und können durch vorsichtiges Ziehen aus dem Wasser geholt werden. Ich habe auch schon große Welse und Döbel im Süßwasser mit dem Pödder gefangen. Man pöddert auch noch auf eine andere Art. Man sucht sich Tauwürmer und zieht dieselben auf ein 3 bis 4 m langes Hanfgarn, wie es die Schuhmacher gebrauchen. Die Wurmschnur wickelt man um 3 Finger und befestigt das so entstandene Knäuel unter ein etwa 250 g schweres, kegelförmiges Stück Blei. Damit ist die Ausrüstung zum Pöddern fertig. Es dürfte wohl erwiesen sein, daß der Aal eine sehr feine Witterung hat; deshalb empfiehlt es sich, die Würmer auf keinen Fall mit schmutzigen Händen oder Butterbrotfingern zu berühren.

Daß es ein genußreicher Sport ist, den Aal mit dem Pödder zu fangen, beweist nachstehende Schilderung: Ich war als junger Fischer zum ersten Male an der See.

Ich hatte viel von Hamburger Aalsuppe gehört und ersuchte daraufhin meine Pensionsmutter, mir solche zu kochen. „Ick hev keen Aal nich", sagte sie, „führ'n Se möt Jan rut un pöddern Se wek, koken will ick sei woll." — Pöddern, ich dachte darüber nach, suchte mir aber den Jan. „Jan, wie willn rutführ'n, pöddern, Mudder het keen Aal nich tau Aalsupp". — „Dat können wie maken," sagte Jan. Ich versprach ihm ein anständiges Trinkgeld, wenn ich viel fangen würde. Es war Pfingsten und der zweite Feiertag. Das Wetter war prachtvoll, und unter der Windstille lag die spiegelblanke See. In etwa 3 km vom Ufer und 40 cm Wasser legten wir das Boot fest. Der Grund war sandig. Die Flut trat ein. Viehherden beweiden die Ufer. Schilf und Rohr bekränzen das Meer. Möwen schwingen sich in elegantem Schaukeln auf der Wasserfläche, immer hungrig. Nun kommt die erste Flutwelle, langsam sich heranrollend. Die Rohrmeise hört man vom Ufer, sie singt ihr altes Lied. Die Fische springen, Kiebitz und Reiher gleiten mit trägem Flügelschlag über die Wiesen. Alles klar und fertig zum Pöddern. Die Lote mit dem fetten Köder gleiten ins Wasser.

„Spür'n Se no nicks?" fragt Jan. Da bekomme ich einen sanften Ruck in meine Finger. — „Hal sachting hoch!" Ich hole hoch, und ein Aal fliegt in den Beutel. Kaum berührt das Lot zum zweiten Male den Grund, als der zweite und dritte Aal an den Pödder gehen — hoch, langsam, und sie sind im Beutel; so geht es Schlag auf Schlag. Längst haben wir genügend Fische zur Aalsuppe; 66 Stück zählen wir daheim. Was zur Suppe zuviel, wird sauer eingelegt. Wir helfen der Mutter Johannsen, und zum Abendbrot gibt es eine delikate Hamburger Aalsuppe.

Das war ein herrlicher Tag!

Das Pöddern ist nicht allein an der Küste bekannt. Wer Lust hat, möge es einmal im Binnenlande versuchen. Aale gibt es überall, und wenn der Müller das Wasser laufen läßt, oder vor und nach einem Gewitter, ziehen sie hier ebenso gut wie an der Küste. Petri Heil!

Hkg.

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Tagungen des Deutschen Fischerei-Vereins in Dresden** werden nach folgendem Plan stattfinden: 18. Juni: Wissenschaftlicher, Salmoniden-, Fließausschuß; 19. Juni: Teichwirtschaftlicher Ausschuß, nachmittags Fahrt auf der Elbe nach Schandau; 20. Juni: Seewirtschaftlicher, Fischereiverwaltungs-Ausschuß, Verwaltungsrat; 21. Juni: Deutscher Fischereirat, Hauptversammlung. Im Anschluß an diese Sitzungen werden voraussichtlich am 22. und 23. Juni Besichtigungen der Forellenzucht Linke in Tharandt und der Talsperren von Malter und Klingenberg sowie der Karpfenteichwirtschaft von Zehmen in Weißig erfolgen. Nähere Mitteilungen darüber werden noch folgen.

— **Siebenter Internationaler Fischerei-Kongreß.** Bei der Abhaltung des letzten Internationalen Fischerei-Kongresses in Ostende im Jahre 1913 wurde vorgeschlagen, den nächsten Kongreß in Spanien abzuhalten. Dem Vorschlag entsprechend hat die spanische Regierung beschlossen, den siebenten Internationalen Fischerei-Kongreß in Santander, dem weltbekannten Badeort, zu-

Digitized by Google

sammenzurufen. Diese Versammlung ist die erste ihrer Art nach dem Kriege. Die Teilnehmer wenden sich an das Sekretariat, Ministerio de Marina de Espana in Madrid, und zwar bis zum 30. Juni. Dort werden weitere Auskünfte gegeben.

*

— **Pachteinigungsämter und Fischereien.** Zu welchen bedenklichen Folgen für den Fischereipächter die Stellung der Fischerei außerhalb der Pachtschutzordnung führen kann, zeigt ein von der „Deutschen Fischereizeitung" mitgeteilter Fall. Die Besitzer des Wolfsand, einige Landleute aus Bordesholm bei Kiel, hatten eine Pachterhöhung von 1500 Mk. auf 15000 Mk. jährlich erhoben. Das Pachteinigungsamt in Bordesholm erklärte sich nicht für zuständig, weil sein Wirkungskreis sich nur auf Grundstücke, die landwirtschaftlich oder gärtnerisch ausgenutzt werden, aber nicht auf Fischereipachtverträge erstrecke.

*

— **Das Ende der Sozialisierung des Krakower Sees?** In der letzten Krakower Stadtverordnetenversammlung, die im Zuschauerraum von den Vertretern der Linksparteien sehr stark besucht war, wurde auch über den Antrag der Krakower selbständigen Mittelstandsvereinigung abgestimmt, dahin gehend, nunmehr endlich die Verpachtung des Krakower Sees vorzunehmen, damit der günstigste Moment nicht noch einmal verpaßt werde. Die bisherige Sozialisierung bedeutet einen völligen Mißerfolg. Auch im sozialdemokratischen Lager beginnt es zu dämmern, daß es so nicht weiter gehen kann. Wie man hört, soll seit November v. Js. ständig mit Verlust gearbeitet sein und der Unterschuß im verflossenen Vierteljahr über 30000 Mk. betragen. Ein Teil des Rohres soll sogar noch auf dem Halm stehen. Die vorgenommene Abstimmung ergab daher das überraschende Resultat, daß die sozialdemokratische Fraktion sich insofern gespalten hatte, als zwei Mitglieder derselben, das Wohl der Kommune über das der Partei stellend, mit der bürgerlichen Fraktion für die Ausschreibung des Sees zum Zwecke der Verpachtung stimmten. Dies war etwas Unerhörtes in der Geschichte der Krakower Sozialdemokratie, und laute Entrüstung, wie Verrat an der Arbeiterschaft, und allerhand Drohungen taten sich kund. Jedenfalls können sich die Krakower Steuerzahler zu diesem Erfolg beglückwünschen, da die Sozialisierung ein fortwährendes Attentat auf ihre Taschen bedeutete.

*

— **Nochmals der Massenfang.** Geehrter Herr Sch., nichts haben Sie mir widerlegen können, und wie recht ich hatte, beweisen die vielen Zuschriften, die ich erhalten habe. Daß in der Wildfischerei keine Fehler gemacht werden, habe ich gar nicht behauptet, sondern Sie waren es, der alles bei der Teichwirtschaft in bester Ordnung fand und in der Wildfischerei die größten Böcke; dicke Bücher könnte man darüber schreiben; was längst als eine Unmöglichkeit gilt, wird in der Wildfischerei für richtig hingestellt usw. Daß in der Teichwirtschaft doch nicht alles so rosig ist, dafür habe ich den Oberleutnant angeführt, auch habe ich nichts verallgemeinert, denn ich sagte ausdrücklich, es gibt auch tüchtige Teichwirte, davon sind mir eine ganze Menge bekannt. Auch muß ich Ihnen nochmals erklären, daß ich als Berufsfischer in Wildgewässern keine Lehre vom Teichwirt gebrauchen kann, habe ja gar keine Verwertung dafür. (Wir haben unsere gegensätzliche Meinung, daß beide Berufe recht vieles voneinander lernen können und lernen sollen, schon in Nr. 15 der „Fischerei-Zeitung" zum Ausdruck gebracht. Die Schriftleitung.) Der Tischler geht auch nicht in die Lehre beim Stellmacher und sind doch auch so verwandte Betriebe, vom Stellmacher wird kein Büfett und vom Tischler kein Wagenrad verlangt, ich sage immer, wer alles kann, kann gar nichts. Sie schreiben, weil die Fischer keine Lehre annehmen, sind sie so schlecht dran; da muß ich erwidern, noch nie stand sich der Wildfischer so gut wie jetzt, aber die schlechte Zeit kommt, der Fisch wird billiger und die Steigerung der Fischereipacht geht ins Unendliche. Daß es dem Fischer noch gut geht, wird Ihnen jede Netzfabrik sagen, jeder bezahlt gleich seine Netze, vor 1914 aber bedurfte es erst langer Mahnungen. Dem Flußfischer geht es meistens schlecht; da wird seit Jahren über die Baggerungen und die Abwässer der Fabriken geschrieben, aber nichts wurde erreicht. Hoffentlich wird der Berufsbinnenfischer-Verband etwas erreichen. Was mußte sich der Fischer alles gefallen lassen! Schulmeister, Ortsschulzen usw. als Fischereisachverständige, das gibt es nicht mehr, Sie schreiben, Sie sind Berufsfischer. Da finde ich es sonderbar, Berufskollegen so anzugreifen. Ich fühlte mich dadurch persönlich angegriffen, da ich auch Berufsfischer bin, sonst wäre ich mit einem Lächeln über den Massenfang hinweggegangen. Ich bin 28 Jahre in der Wildfischerei tätig, seit 16 Jahren selbst Pächter fiskalischer und privater Seen und seit neun Jahren auch noch Besitzer von sechs Seen. Ein Geldsack hat an meiner Wiege nicht gestanden, mit geborgtem Gelde wurde ich Pächter, da muß ich die Fischerei wohl etwas verstehen. Nun bedarf noch ein Fall der Aufklärung. Sie schreiben am 20. 3. 21, man soll nicht den Fisch in seinem Winterlager stören; um Himmelswillen, wie stellen Sie sich denn eine Herbst- und Winterfischerei vor, immer um das Winterlager herum fischen? Da werden Sie nicht viele Fische nach Hause bringen. Ich mache es so, und so machen es alle Berufsfischer: Erst das tiefe Wasser, die Grube (Sie sagen Winterlager) fischen, den Fisch in die Enden des Sees treiben, und dann haben wir den Massenfang.

Otto Pollach, Fischereipächter, Gottschimm Nm.

*

— **Immer noch Handgranatenfischerei?** Das „Köpenicker Dampfboot" schreibt aus Oranienburg: Eine ganze Anzahl toter Hechte ist in den letzten Tagen im toten Arm der Havel, gegenüber der Schmidtschen Schneidemühle, gefunden worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Tiere durch gewissenlose Handgranatenfischer getötet worden sind. Dafür spricht auch der Umstand, daß einzelne von den Hechten auf dem Grunde lagen, was ein Beweis dafür ist, daß ihnen die Schwimmblase zerrissen wurde. Dem Reichswasserschutz, der ja bekanntlich auch in Sachsenhausen eine Wachmannschaft hat, öffnet sich in dem Schutz der Gewässer gegen Raubfischer ein dankenswertes Tätigkeitsfeld.

*

— **Verschiedene Interessen.** Wiederholt ist in der Lübecker Bürgerschaft auf die große Nützlichkeit der Möwen für die Landwirtschaft hingewiesen worden. Der Senat wurde ersucht, bei den beteiligten Ländern: Provinz Lübeck und Provinz Schleswig-Holstein, vorstellig zu werden, die

Digitized by Google

Möwenkolonien auf dem Hemmelsdorfer See und dem Plöner See mehr als bisher zu schützen. Der Senat glaubte aber, daß die betr. Landwirtschaftskammern (Kiel, Eutin und Lübeck) durch ein gemeinsames Vorgehen ihren Zweck erreichen würden. Die Eingaben der Kammern blieben indessen erfolglos. Nun ist der Senat in der letzten Bürgerschaftssitzung in Lübeck durch den Deutschnationalen Henk erneut auf die Wichtigkeit dieses Schutzes hingewiesen worden. — Daß seitens der Landwirtschaft dem fischereilichen Schaden der Möwen Rechnung getragen wird, kann nicht erwartet werden. Aber auch für den Landwirt hat die Möwe neben der nützlichen auch eine schädliche Seite; nicht nur die Schädlinge, sondern u. a. auch das frisch ausgestreute Saatgut fällt dem immer hungrigen Tier zur Beute.

*

— **Zusammenschluß pommerellischer Fischer.** Die bisherige Provinz Westpreußen ist in jenem Teile, welcher die Kaschubei heißt, sehr reich an Seen, und es werden von ihnen etwa 2,5 v. H. der Fläche bedeckt. Sie erstrecken sich bis nach Pommern und liegen hier durchschnittlich 130 m über dem Ostseespiegel, während die pommerellischen nur 100 m Höhe erreichen. Sie sind ausnahmlos fischreich. Auch die zahlreichen Flüsse und sonstigen Gewässer sind reich an Fischen. Die Zahl der Binnenfischer beträgt weit über 1000, und diese haben sich, wenigstens teilweise, in Thorn zu einer Körperschaft zusammengeschlossen, um ihre wirtschaftlichen Angelegenheiten zu fördern.

H. Mankowski.

*

— **Die Bisamratten,** die bereits im Vorjahre in Bodenwähr beobachtet wurden, kommen jetzt, wie der „Regensburger Anzeiger" schreibt, in den ärarialischen, ausgedehnten Weihern ziemlich zahlreich vor, doch wird ihnen eifrigst nachgestellt. So hat Förster Steeger von hier in einigen Tagen allein neun Stück erlegt. Daß die Bisamratte ein erklärter Feind der Fische ist und insbesondere der Teichwirtschaft großen Schaden verursacht, ist bekannt.

*

— **Teichverpachtung.** Der Baasdorfer Teich in der Gemarkung Groß-Mühlingen in Anhalt, der bisher mit 5 Mk. jährlich verpachtet war, brachte bei der letzten Verpachtung durch die Gemeinde 1010 Mk.

Aus den Vereinen.

Berufsfischer-Verband für die Provinz Sachsen und Thüringen.

Der Verband hielt am 23. April in Merseburg seine Versammlung ab. Die Verhandlungen eröffnete der Vorsitzende, Obermeister Albert Mundt, Weißenfels, mit einer Begrüßung an die Erschienenen und einem Gedenken an drei verstorbene Mitglieder. Der Oberfischmeister der Provinz Sachsen, Regierungsbaurat Mierau, Magdeburg, und der Geschäftsführer des Provinzial-Fischereivereins, Universitätslektor Dr. Kluge, Magdeburg, wohnten auch der Versammlung bei und beteiligten sich rege an den Besprechungen. Von der Innung Lettin lag ein Antrag vor, daß Schritte auf Beseitigung der an der Mündung des Laichschonreviers am Franziskaner-Felsen bei Trotha lagernden Schlammassen unternommen werden möchten. Eine gleiche Anregung ist bereits von der Weißenfelser Innung in bezug auf Freilegung von Verbindungskanälen zwischen der Saale und den sogenannten alten Saalearmen bei Leißling und Lobitzsch ergangen. In beiden Fällen sprechen gewichtige Gründe für die Beseitigung der Hindernisse zu dem Hauptwasser, damit die heranwachsende Fischbrut aus den Laichschonrevieren freien Lauf nach ihm finden kann. Durch eine Eingabe an das Ministerium soll die im Interesse der Fischerei gewünschte Offenlegung der bezeichneten Kanäle erreicht werden. Bei der Besprechung der Verunreinigung von Fischgewässern durch Abwässer industrieller Werke wurde von Fischern aus Merseburg und dessen Umgebung hervorgehoben, daß während des starken eingeschränkten Betriebs des Leunawerks in der letzten Zeit das Wasser der Saale klar gewesen wäre. Ihre sonstige starke Trübung zeige also, daß die Abwässer des Werkes daran Schuld wären. — Obermeister Dorias, Merseburg, weist auf die Schäden hin, die den Fischern durch Gondelfahrer und Besitzer von Anlegekähnen bereitet werden. Damit deren Interessen gewahrt werden, soll der Herr Regierungspräsident zu Merseburg gebeten werden, die Behörden zu veranlassen, die sich gegen ein übermäßiges Befahren der öffentlichen Gewässer (nur von 5 Uhr morgens bis 10 Uhr abends erlaubt!) richtende Polizeiverordnung zeitweise zu veröffentlichen. — Gegen die Ausübung der Fischerei durch Fischermeister und dabei Innungsmitglieder, die außerhalb ihres eigentlichen Berufs wegen dessen jeweiliger wirtschaftlicher Notlage beschäftigt sind, haben die beteiligten Innungen nichts einzuwenden. — Nach einer ergangenen Regierungsverordnung vom 15. April d. J. ist die Befischung der Schleusengräben nur mit stillen Geräten gestattet. — Die Klagen über Schädigungen der Fischerei durch Enten wollen nicht verstummen. Es wurde auf die Provinzial-Polizeiverordnung verwiesen, wonach Entenbesitzer verpflichtet sind, ihre Enten von fremden Fischwässern fernzuhalten, wenn ihnen Fischereiberechtigte nicht darin Einlassung gestattet haben. Zuwiderhandlungen sind strafbar. — Bei der Besprechung über die sogenannten Küchenfischereien wurde besonders hervorgehoben, daß diese nicht verpachtet werden dürfen. Es wurde auf verschiedene Fälle in der Provinz verwiesen, wo dies trotzdem geschieht. Sie werden durch den Oberfischmeister geklärt werden. — Am 29. Mai wird der Provinzial-Fischereiverein in Halle seine Jahresversammlung in Halle abhalten, der tags zuvor ein unter der Leitung des Universitätslektors Dr. Kluge stehender Lehrgang über die Fischzucht in kleinen Teichen vorangehen soll. Der Provinzial-Fischereiverein plant für dieses Jahr auch noch einen Lehrgang für Berufsfischer, für den die Mitwirkung der beteiligten Kreise sehr erwünscht ist. — Der bisherige Vorstand wurde bis auf Herrn Birnstiel, Darrenberg, der sein Amt als Kassierer niederlegte, wiedergewählt. An seine Stelle wurde Herr R. Beyer, Weißenfels, neu gewählt. Die nächste Versammlung findet in Halle statt.

Literatur.

Die Dressur des Hundes. Anleitung zur Abrichtung der nicht zur Jagd verwendeten Hunde, Haus- und Begleithunde, Kunsthunde,

Digitized by Google

Kriegs- und Sanitätshunde, Polizeihunde, Hirtenhunde usw. Von Freiherrn A. von Creytz. Vierte, verbesserte Auflage mit 76 Abbildungen von Alfred Stöcke u. a. Neudamm 1921. Verlag von J. Neumann in Neudamm. Preis 20 Mk.

Wer sich mit der Dressur, Behandlung und Führung eines Hundes beschäftigen will, wird in dem vorliegenden Buche einen umfassenden, auf langjährige Erfahrungen des Verfassers aufgebauten Ratgeber finden. Auch den Gebieten der Kynologie, die in der Neuzeit besonderes Interesse gefunden haben, wie zum Beispiel dem Kriegshund, dem Sanitätshund, dem Polizeihund, dem Schutzhund, dem Hund als Blindenführer usw., sind eingehende Besprechungen gewidmet worden.

Die Fischzucht. Von Dr. Max Kluge. Aus dem Handbuch der gesamten Landwirtschaft. Herausgegeben von Professor Dr. Karl Steinbrück. Dritte Auflage. Verlag von Max Jänecke, Leipzig. Preis 2 Mk.

Auf 26 Seiten hat der Verfasser hier das zusammengefaßt, was von der Fischerei und Fischzucht für den Landwirt von Wert sein dürfte. Der Gesamtstoff mußte sich natürlich in den Rahmen des Handbuches einfügen. Es konnte also nur ein Überblick über die gesamte Materie gegeben werden, der einerseits das umfaßt, was den gebildeten Landwirt an der Fischerei interessieren dürfte, auch wenn er selbst ein praktisches Interesse daran nicht hat, anderseits aber wenigstens das Gebiet am eingehendsten behandelt, das für das praktisch fischerliche Interesse des Landwirts am meisten in Frage kommt: die Kleinteichwirtschaft, also die Teichwirtschaft als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb. Beide Ziele auf dem engen Raume zu vereinigen, ist dem Verfasser dank seiner langjährigen Erfahrung auf diesem Gebiete so wohl gelungen, daß dieser Abschnitt im Rahmen des Handbuches seinen Zweck vollauf erfüllen wird. Der Inhalt gliedert sich in: Statistisches, Geschichte, Teichanlagen, Kleinteichwirtschaft, Teichwirtschaft im Hauptbetrieb, Fischzucht für Seenbesetzung, Fluß- und Strombesatz, Einsatz in Bäche, künstliche Fischzucht, Beratungsstellen. W.

Wagenfelds Tierarzneibuch. 20. Auflage. Mit 157 Abbildungen. Verlag von J. Neumann in Neudamm. Preis 36 Mk.

Der alte bewährte Ratgeber, der während des Krieges vergriffen war, ist in seiner neuen Auflage einer gründlichen Umarbeitung und Ergänzung durch verschiedene Spezialisten unterworfen worden, die den großen Fortschritten der Tierheilkunde auf den verschiedenen Gebieten Rechnung trägt. Auch die Geflügel- und Kaninchenkrankheiten sind in die neue Auflage aufgenommen worden. Auch in seiner neuen Form wird das Buch ein bewährter Ratgeber für den Viehhalter bleiben.

Der Waldbau. Ein Leitfaden für den Unterricht und die Wirtschaft, ein Handbuch für den Privatwaldbesitzer. Von Dittmar, Staats-Forstmeister. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Neudamm 1921. Verlag von J. Neumann. Preis 22 Mk.

Das Buch, das in seinem ersten Teil den Standort und den Ausbau des Waldes, in einem zweiten das forstliche Verhalten der verschiedenen Waldbäume eingehend bespricht, ist für den Unterricht und die Vorbereitung zum Examen bestimmt, soll aber auch den Besitzern und Bewirtschaftern von Privatforsten einen handlichen und leicht faßlichen Leitfaden zum Selbststudium an die Hand geben. In der neuen Auflage sind die zahlreichen Anregungen der Neuzeit namentlich auf dem Gebiete der Bodenkunde und der Durchforstung eingehend berücksichtigt. Bei der wichtigen Rolle, die der Waldpflege in unserer Zeit zukommt, wird das Buch vielen ein willkommener Ratgeber werden.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Die süddeutsche Tagespresse bringt folgende für uns interessante Mitteilungen: Ein französisches Motorboot von 26 m Länge, 4 m Breite und 1 m Tiefgang soll, auf Kanälen fahrend und von Lyon kommend, in Metz durchgekommen sein, um moselabwärts nach Koblenz zu gehen. Es hieß, es hätte aus den bei Lyon gelegenen Weihern 20 000 Pfund Karpfen in Fässern an Bord, die unterwegs zu 0,60 Mk. das Pfund an Fischhändler verkauft würden. Ein zweites Boot von 66 m Länge mit 80 000 Pfund Karpfen sei nach Straßburg und rheinabwärts bestimmt gewesen. Es ist fraglich, ob vorstehende Mitteilung wahr ist oder ob ein französischer Bluff vorliegt. Zum Anlocken der Käufer gehört zunächst ein recht billiger Preis. Im nächsten Jahre, wenn die Herren Franzosen uns die Milliarden abgeknöpft haben und wir die Fische nötiger als heute gebrauchen werden, wird man die Preise schon steigern. So war es im Jahre 1900, als man begann, französische Karpfen zu importieren. Zunächst war der Preis sehr billig und die importierte Menge klein. Diese steigerte sich aber bis zu einer Höhe, die wir aus der Vorkriegszeit kennen.

Der Karpfenzüchter beginnt jetzt mit dem Brutgeschäft der Karpfen. Die Anzahl und Größe der Laichteiche richtet sich ganz nach den örtlichen Verhältnissen. Man braucht mindestens zwei Laichteiche. Diese sollen möglichst nicht unter 100 und nicht über 500 qm groß sein; sie müssen eine sonnige Lage haben, der Boden soll dicht mit Rasen bewachsen und nicht sauer sein. Frisch eingesäte Laichteiche eignen sich selten so gut zur Laichablage wie solche mit alter Grasnarbe. Der Rasen soll borstig dastehen; denn an allzuweichen und blätterigen Gräsern bleiben die Eier meist nicht fest sitzen, sondern werden durch die Wellenbewegungen leicht abgespült. Laichteiche sollen möglichst vorgewärmtes Wasser erhalten. Hält sich gegen Mitte des Monats die Wassertemperatur auf 15 ° R., dann werden die Laichteiche auf einen Wasserstand von etwa 30 cm gespannt. Die seither in warmen Teichen nach Geschlechtern getrennt gehaltenen Karpfen werden nun nochmals sorgfältig ausgewählt und in kleine Hälter gebracht. Man verwende als Laicher nur ganz gesunde Tiere und schnellwüchsige Rassen mit tadelloser Körperform. Die zum Laichen ausgewählten Fische müssen mit größter Sorgfalt behandelt werden; sie werden am zweckmäßigsten in den Nachmittagstunden in die Laichteiche gebracht. Man besetze diese je nach Größe mit einem bis drei Satz Laichkarpfen. Ein Satz

Digitized by Google

Laicher besteht aus einem Rogner und zwei Milchnern. Wer viel Laichteiche hat, soll aber auch paarweise aussetzen, denn manchmal gelingt das Laichgeschäft damit besser als beim satzweisen Besatz. Sind die Laichteiche besetzt und ist die Witterung günstig, so werden die Karpfen bald ablaichen, in der Regel am nächsten Morgen. Sehr vorteilhaft ist es, wenn man die Laicher nach erfolgter Laichablage wieder entfernt, damit die zahlreich an den Gräsern klebenden Eier ungestört auskommen und sich entwickeln können. Die Eier werden nach etwa fünf Tagen ausschlüpfen, und nach weiteren drei bis zehn Tagen ist die Brut so weit, daß sie mit feinen Gazekeschern herausgefangen werden muß, um sie in die Brutstreckteiche überzuführen. Das Abfischen der Brut aus den Laichteichen soll an warmen, sonnigen Tagen vorgenommen werden, da bei kühlerer Witterung und bedecktem Himmel die Brut mehr auf dem Boden steht. Das Abfischen selbst muß sehr vorsichtig geschehen, und die Brut wird meist mit tellerförmigen Gazekeschern oder flachbeuteligen Gazehamen herausgenommen. Mehrere größere und kleinere Wannen und Schüsseln muß man zur Aufnahme der Brut bereitstellen. Das Abzählen der winzigen Brut kann nur schätzungsweise geschehen, und wenn man sein Augenmaß zunächst einmal an einer gewissen Menge eingeübt hat, so wird man nach einiger Erfahrung ziemlich genau zählen lernen. Vielfach wird die Brut auch durch Stichprobe gezählt, und ich halte das für das richtige. Man verfährt dabei so, daß man aus einem stark mit Brut besetzten Gefäß ¼ bis ½ l Wasser entnimmt, die darin befindliche Brut zählt und dann berechnet, wieviel Brut sich in einem Liter oder mehreren Litern Wasser befindet. Diese Stichprobe soll man noch ein- bis zweimal wiederholen und kann dann die Brut fast ganz genau abzählen bzw. messen; für ein etwaiges Minus wird ja allgemein noch etwas zugegeben.

Gleichzeitig mit dem Bespannen der Laichteiche müssen auch die Brutstreckteiche gefüllt werden. Die Größe derselben richtet sich ebenfalls ganz nach dem Bedarf der Teichwirtschaft sowie danach, ob die Brut einmal oder mehrmals gestreckt werden soll, was ich selbst bei größeren Teichwirtschaften nicht für unbedingt nötig halte. Die Erfolge und Resultate dieses sogenannten „Dubischverfahrens“ setzen viel Erfahrung und große züchterische Geschicklichkeit — und Glück! — voraus.

Über die Besatzstärke der Brutstreckteiche gehen daher auch die Ansichten bedeutender Züchter weit auseinander: Einige rechnen 20 000 Stück, andere 100 000 Stück Dotterbrut je Hektar Brutstreckteich. Ich glaube, das letztere ist annähernd richtig, vorausgesetzt, daß es sich um gute und warme Brutstreckteiche handelt und diese tüchtig gedüngt werden. Nach erfolgtem Laichgeschäft sind die Laichteiche wieder trocken zu legen und rationell als Wiese zu behandeln.

Die meisten Teichwirte werden indes ihre Brut anderswo beziehen, bzw. sie von renommierten, speziell darauf eingerichteten Zuchtanstalten kaufen. Sobald der Lieferant die Sendung avisiert, sind zur Empfangnahme alle Vorbereitungen zu treffen, und die Brut ist rechtzeitig am Zuge zu erwarten. Ist ein Transport mit Wagen nötig, so versäume man nicht, gehörig Stroh unter die Transportgefäße zu legen, damit die durch das Fahren verursachten Erschütterungen nicht nachteilig wirken. Am Teiche angekommen, muß das Wasser der Gefäße mit dem des Teiches allmählich vermischt und temperiert werden, und erst darnach lasse man vorsichtig die Brut nach und nach ins Freie.

Im Mai beginnt die Fütterung der Karpfen bereits zuzunehmen. Man soll in jedem Teiche recht viele Futterstellen herrichten und diese durch Stangen dem Fütterer leicht kenntlich machen. In kleineren Teichen genügt es, wenn das Futter vom Lande aus nahe an den Rändern ausgeworfen wird.

Der Forellenzüchter wird die Frühjahrsarbeiten beendet haben und nun fleißig füttern. Wünscht sich der Karpfenzüchter recht warme Tage mit hoher Wassertemperatur, so möchte der Forellenzüchter das Gegenteil haben. Im Mai ist die Freßlust der Forelle am größten, und man füttere jetzt tüchtig, und zwar regelmäßig, zu einer bestimmten Zeit in den Nachmittagsstunden. Bei der Forellenfütterung muß man mit außerordentlich großer Sorgfalt vorgehen und Verunreinigungen durch Futterreste vermeiden oder diese sofort beseitigen. In diesem Monat läßt sich auch leicht und viel Naturnahrung beschaffen, wie zum Beispiel Maikäfer, Weinbergschnecken, Frösche und deren Laich, die man gehörig zerkleinert und mit Fischmehl vermengt den Forellen gibt. Auch bei der Forellenfütterung verwende man Fischmehl nur als Zugabe oder Beimengung zu anderen Futtermitteln, denn ich glaube die Beobachtung gemacht zu haben, daß auf zu starke Fischmehlfütterung viele Forellenkrankheiten zurückzuführen sind.

Im Bruthause ist nur noch die Brut der Regenbogenforelle vorhanden und kommt alsbald hinaus in die Teiche oder Bäche. Wenn diese Brut in kühleren Teichen aufgezogen werden soll, so wird man sie vorteilhafter frühzeitig aussetzen; soll sie aber in wärmeren aber stark durchströmten Teichen intensiv gefüttert werden, so tut man doch besser, sie eine Zeitlang im Bruthause oder an anderen Stellen in „Kinderstuben“ zu halten und zu füttern; denn wenn auch die Regenbogenforellen gern in wärmerem Wasser gedeihen, so soll man doch nie die Brut direkt vom Brutrog aus gleich in solche Gewässer einsetzen, sondern sie erst noch einige Zeit in kühlerem Wasser halten und allmählich für die wärmeren Gewässer vorbereiten, da man andernfalls mit großen Verlustziffern rechnen muß.

Der Wildfischer hat jetzt infolge der Frühjahrsschonzeit weniger zu tun und wird mehr die Reusen-, Sack- und Stellnetzfischerei ausüben. Die künstlich angelegten Laichstellen sind häufiger zu kontrollieren und dabei der Laich der nutzlosen Fische zu vernichten. Die Aalwanderung wird stärker und der Aalfang in Körben und Reusen ist ergiebig, ebenso der mit Schnüren und Puppen.

Die Aalwanderung wird von unsern Fischern nicht genug beobachtet, namentlich sind es die Kleinfischer, die meist denken: Ach, in meinen Gewässern sind ja doch keine Aale; warum soll ich mir die große Mühe geben! Falsch gedacht. In fast jedem Gewässer sind Aale, und wo wirklich keine sind, sollte man sie aussetzen. Bekannt ist der Fang mit dem „Schwedrich“. Dieser Fangapparat ist ungenügend! Man sperre den Wasserlauf rechts und links entweder mit Schalbrettern oder, was allerdings viel teurer ist, mit engmaschiger Netzen

Digitized by Google

ab. Als Fangapparat benutze man drei engmaschige Säcke, die man natürlich öfter reinigen muß. Dann kann man die „Schwedische Aalkiste" verwenden. Nach dem Gesetz darf man einen Flußlauf nur bis zur Hälfte zustellen. Das ist allerdings so gut wie gar kein Fang, denn der Aal meidet stehende Fänge. Den Aufbau von neuen, festen Aalfängen verbietet das Gesetz. In Mühlen findet man die festen Aalfänge öfter, und wo kein Kläger ist, da ist bekanntlich auch kein Richter. Da jeder abwandernde Aal für uns verloren ist, sollten sich die Fischer Mühe geben, alles zu fangen, was sie „kriegen" können. Ob ein Mindestmaß der Aale erforderlich ist, erscheint mir zweifelhaft. Die Engländer backen aus den mindermaßigen Aalen die schönsten Pasteten, die dort als hervorragende Delikatesse gelten. Bei uns sollten die Fischer vom Deutschen Fischerei-Verein sowohl wie von den Provinzial-Fischerei-Vereinen im Aalfang und im Bau der Aalfänge unterrichtet werden. Jetzt ist es Zeit, die Aale zu fangen.

Fischereikarten. Nach Artikel 64 des Fischereigesetzes muß, wer Fische oder Krebse fängt, im Besitze einer auf seine Person ausgestellten Fischerkarte sein, die er mit sich zu führen und auf Verlangen dem Polizei- und Aufsichtspersonal vorzuzeigen hat. Nach Art. 68 des angeführten Gesetzes braucht jeder einen schriftlichen Ausweis, der Fische oder Krebse fängt, ohne selbst der Fischereiberechtigte (einschließlich des Pächters) zu sein oder sich in dessen Begleitung zu befinden. Die Ausweise kommen nur für solche Personen in Frage, die als Bedienstete oder Beauftragte des Fischereiberechtigten den Fischfang an Stelle und für Rechnung des Fischereiberechtigten ausüben, das sind besonders die im gemeinschaftlichen Fischereibetriebe von Genossenschaften angestellten Fischer, dann Bedienstete und in der Regel wohl auch Familienangehörige des Fischereiberechtigten. Personen dagegen, die neben den Fischereiberechtigten oder dem Fischereipächter auf Grund besonderer Erlaubnis desselben die Fischerei ausüben wollen, bedürfen stets eines Erlaubnisscheines nab Art. 35, der der Beglaubigung durch die Ortsbehörde bedarf und neben der Fischerkarte mitzuführen ist. Die Gebühr für eine Fischerkarte beträgt nach dem Gesetz vom 16. Februar 1921 — 20 Mk.

Berliner Preise. Der Berliner Großhandel notiert je 50 kg: 1. Lebende Fische: Hechte 1200, Aale 1150 bis 2000, Karpfen 950 bis 1040, Schleien 1200 bis 1500, Bleie 760 bis 810, Plötzen 350 bis 590 Mk. — 2. Tote Fische: Hechte 330 bis 820, Zander 870 bis 1100, Aale 800 bis 1510, Karpfen 560 bis 680, Schleien 700 bis 970, Barsche 320 bis 490, Bleie 340 bis 590, Plötzen 200 bis 400, Krebse je Schock 46 bis 210 Mk. — Die Zufuhr war mäßig, Geschäft lebhaft, Preise anziehend.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: Karauschen 750 bis 950, klein 330 bis 410, Quappen, matt 410 bis 510, Wels 700 Mk. — Frische Fische in Eispackung: Schollen, mittel 360, Flundern groß 250 bis 280, kleine 80 bis 120, unsortiirt 130 bis 200, Quappen 420 bis 600. — Schaltiere, lebend: Krebse je Schock (Suppen-) 24 bis 70, 8 bis 10 cm 56 bis 60, 10 bis 11 cm 48 bis 75, 11 bis 12 cm 58 bis 90, 12 bis 13 cm 90 bis 150, 13 bis 15 cm 180 bis 240 Mk.

Das Geschäft in der vergangenen Woche war nicht besonders günstig. Das Publikum verhält sich den Fischen gegenüber passiv; es kann die teuren Preise nicht vertragen. Je höher die Reeder die Preise halten, um so mehr wird die Kauflust zurückgehen, zumal es genug anderes Fleisch gibt, das der Konsument lange genug entbehrt hat.

Die widersprechendsten Nachrichten erhalten wir aus dem Osten; Nachrichten aus Oberschlesien fehlen gänzlich. Memel, Tilsit, Ragnit, Insterburg, Nordenburg haben niedrige Fischpreise, zum Teil noch Vorfriedenspreise. Fleisch ist dort auch billiger geworden. Der Ostpreuße ißt lieber ein Stück Speck als einen Fisch. Es wird doch wohl angezeigt sein, eine bedeutende Senkung der Fischpreise im allgemeinen vorzunehmen, bevor sich die Konsumenten noch mehr von der Fischnahrung abwenden. H.

Briefkasten.

Frage 15. Rechtsfragen zwischen Seebesitzer und anliegender Forstverwaltung. In welcher Entfernung vom Seeufer hat Städtische und Staatliche Forstverwaltung die Bäume oder den Wald zu halten, daß Bäume und Holz nicht in die Seen fallen (bei Sturm, Schneebruch oder beim Fällen) und dadurch den Fischer, die Fischerei, Rohr- und Grasgewinnung hindern, stören, beeinträchtigen, schädigen usw., und welche Uferbreite zur Fischerei und zur Gras- und Rohrgewinnung, Lagerung und Abfuhr und welche Zu- und Abfuhrwegbreite bis zum nächsten öffentlichen Weg oder bis zum Wirtschaftshof hat Forstverwaltung durch Heide zu gewähren? Ist der Abfluß eines Sees Zubehör des Sees, aus dem er fließt, oder des Sees, dem er zufließt, oder gehört er den Anliegern, wenn er nicht etwa Zubehör einer Mühle oder für einen Ort besonders angelegt ist? Und wer ist zur Instandhaltung der Ufer bei Beschädigungen durch Wildschäden (von Hirschen und Wildschweinen), oftmaligen Wildwechsel und durch Hochwasser nach starken Regenfällen usw. gegen Versandung verpflichtet und hat dagegen zu schützen? Die Heideseen sind unter 300 Morgen Fläche, auch mit den Abflußgräben und anliegenden Weiden und Wiesen und der anliegenden Stadtheide. Die Forstverwaltung hat Jagd, Jagdausübung auf Angebot zum Schutz und zu wirtschaftlichen Zwecken abgelehnt. Meistbietende Jagdverpachtung zum Schutz usw. will Forstverwaltung nicht, auch nicht Jagd- und Schutzausübung durch Fischermeister. Welche Uferbreite gehört zu einem Seeabfluß von 1 bis 2 oder 3 m Breite zwecks Instandhaltung der Ufer, Räumung der Zu- und Abflußgräben von Kraut, zutreibendem Kraut und Schilf von oberhalb, von Treibholz, von Treibsand oder bei völliger Versandung? Durch amtliche Änderung sind nachteilige Zustände entstanden (Versandung) Beschädigungen, Hochwasserschäden und Gefahren; man verlangt amtlich Instandhaltung, Grabenräumung usw, überweist aber kein entsprechendes Ufer oder entsprechenden Uferraum und Weg dafür; welche Behörde ist eventuell dazu verpflichtet?

Antwort: Bei Beantwortung wird davon ausgegangen, daß es sich um einen mit Abfluß versehenen bzw. um mehrere mit Abfluß ver-

Digitized by Google

sehene Seen handelt, die im Eigentum des Anfragenden stehen und die an sich geeignet sind, den Hintergrund eines Antrages aus § 13 der Jagdordnung zu stellen. Unter dieser Voraussetzung wird, soweit es ohne genauere Kenntnis von etwa vorliegenden sogenannten Spezialtiteln, zum Beispiel Rezessen und dergleichen, möglich ist, Auskunft wie folgt erteilt: 1. Es sind keine Bestimmungen in den allgemeinen Gesetzen vorhanden, wonach Bäume oder Wälder in bestimmter Entfernung vom Seeufer nur gehalten werden können. Im Gegenteil, im § 907 BGB. Abs. 2 steht ausdrücklich: „Bäume und Sträucher gehören nicht zu den Anlagen in diesem Sinne, das heißt nicht zu solchen Anlagen, die einen bestimmten Abstand von der Grenze haben müssen." Der Eigentümer eines Seegrundstückes kann daher nur gemäß § 910 BGB. gegen herüberragende Zweige vorgehen; das heißt er hat nur das Recht, bezüglich solcher herüberragenden Zweige den Besitzer des Nachbargrundstückes aufzufordern, binnen angemessener Frist diese Zweige zu beseitigen, und wenn das nicht geschieht, die Zweige selbst zu entfernen. 2. Ebenso gibt es keine allgemeine Bestimmung, wonach eine bestimmte Uferbreite zur Fischerei usw. dem Fischereiberechtigten seitens des Uferbesitzers zur Verfügung gestellt werden muß. Vielmehr bestimmt in dieser Beziehung das neue Fischereigesetz § 13 nur: „Der in einem Gewässer zur Fischerei Berechtigte darf die an das Wasser angrenzenden Ufer so weit betreten, als es die Ausübung seines Fischereirechtes erfordert." Ausgenommen von diesem Betretungsrecht sind jedoch sogenannte Forstkulturen, das heißt Waldanlagen, die noch unter diesen besonderen Begriff fallen. Ebenso gibt es keine besonderen Gesetze, wonach Forstverwaltungen besondere Zu- und Abfuhrwege bis zur nächsten öffentlichen Straße in bestimmter Breite vorzuhalten hätten. Vielmehr ist in dieser Beziehung nur die Vorschrift des § 917 BGB. vorhanden, wonach unter den dort bezeichneten Voraussetzungen ein sogenannter Notweg durch richterliches Urteil gefordert werden kann. 3. Der Abfluß eines Sees ist nicht Zubehör des Sees, aus dem er fließt, oder des Sees, zu dem der Abfluß zufließt. Wenn nicht im einzelnen Falle das Eigentum an einem solchen Abfluß anderweitig abweichend geordnet ist, dann gehört das Eigentum eines solchen Abflusses gemäß § 8 des neuen Wassergesetzes den Anliegern. 4. Die Instandhaltung der Ufer eines Wasserlaufes — und ein solcher ist auch ein See, der einen Abfluß oder Zufluß hat — liegt nach den Bestimmungen des neuen Wassergesetzes im Umfange des § 119 des neuen Wassergesetzes demjenigen ob, der den Wasserlauf selbst zu unterhalten hat. Unter gewissen Umständen und in dem im Gesetz festgestellten Umfange haben die Eigentümer der Ufergrundstücke zu den Kosten der betreffenden Arbeiten beizutragen. Streitigkeiten unter den Beteiligten sind gemäß § 130 des neuen Wassergesetzes im Verwaltungs-Streitverfahren zum Austrag zu bringen. Gleichgültig ist für die Frage dieser Instandhaltungspflicht, ob die betreffenden Schäden durch Wild herbeigeführt werden. Insoweit das nachweislich der Fall ist, könnte höchstens Wildschaden, falls die Voraussetzungen dafür vorliegen, gefordert werden. 5. Was die Frage anbetrifft, inwieweit gegenüber dem Jagdrecht Maßregeln zum Schutze der Heideseen möglich sind, so verweisen wir Sie auf § 13 und § 67 der Jagdordnung und auf § 105 des neuen Fischereigesetzes. Nach letzterer Bestimmung darf der Fischereiberechtigte Fischotter und Reiher im Rahmen dieser Bestimmung töten oder fangen. Nach § 13 der Jagdordnung können die Eigentümer von Fischerei dienenden Seen den Antrag stellen, daß solche Seen nach Maßgabe des § 13 der Jagdordnung vom gemeinschaftlichen Jagdbezirk ausgeschlossen werden. Nach § 67 der Jagdordnung kann die Jagdpolizeibehörde die Eigentümer solcher zur Fischerei dienenden Seen im Rahmen des § 67 ermächtigen, jagdbare und nichtjagdbare Tiere, die der Fischerei Schaden zufügen, zu fangen und unter Umständen zu erlegen. Nur im Rahmen dieser vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen können Sie Übelstände, die durch Vernachlässigung der Jagd sich auf den Seen zeigen, eventuell beseitigen. 6. Eine bestimmte Uferbreite zwecks Instandhaltung und Räumung des Wasserlaufes einschließlich Zu- und Abflußgräben kann nach den bestehenden Gesetzen nicht gefordert werden. Falls es sich, wie es den Anschein hat, vorliegend um Seen und sonstige Teile von Wasserläufen handelt, die unter den Begriff „Wasserläufe dritter Ordnung" fallen, so würde der § 145 des neuen Wassergesetzes eine Unterlage geben für die von Ihnen angeregten Verhältnisse. Im § 145 ist nämlich bestimmt: „Bei Wasserläufen dritter Ordnung, die nicht von den Anliegern zu unterhalten sind, haben diese die Ablagerung des Aushubs von Erde, Kies, Sand, Hölzern und dergleichen auf den Ufergrundstücken zu dulden und für die Beseitigung des Aushubes zu sorgen, soweit es zur Erhaltung eines ungehinderten Wasserablaufes erforderlich und ohne ungebührliche Belastung der Anlieger möglich ist." Nach § 147 entscheidet, falls über diese Punkte Streitigkeiten entstehen, zunächst die Wasserpolizeibehörde durch Verfügung. Im übrigen ist es bei den in Frage kommenden verwickelten Rechtsverhältnissen unbedingt erforderlich, daß Sie sich an einen in der Nähe befindlichen, mit den Rechtsmaterien vertrauten Rechtsanwalt wenden, ihm diese Auskunft vorzeigen und alle weiteren Schritte durch diesen ausführen lassen. W. G.

Nehmen Sie bei Bestellungen Bezug auf die **„Fischerei-Zeitung".**

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Stellung der Fischereipolitik innerhalb der Agrarpolitik und die Notwendigkeit ihres Ausbaues. (Schluß.) 169. — Die Krebspest. 171. — Pöddern. 172. — Die Tagungen des Deutschen Fischerei-Vereins in Dresden. 172 — Siebenter Internationaler Fischerei-Kongreß. 172. — Pachteinigungsämter und Fischereien. 173. — Das Ende der Sozialisierung des Krakower Sees? 173. — Nochmals der Massenfang. 173. — Immer noch Handgranatenfischerei? 173. — Verschiedene Interessen. 173. — Zusammenschluß pommerellischer Fischer. 174. — Die Bisamratten. 174. — Teichverpachtung. 174. — Aus den Vereinen. 174. — Literatur. 174. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht 175. — Briefkasten. 177. — Sondermarktberichte. 179. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 2. 5. bis 7. 5. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1020—1170	380— 810	Mk.
Zander	—	970—1060	„
Aale	1500—1920	800—1650	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	1230—1500	710— 900	„
Barsche	—	250— 410	„
Bleie	520— 800	130— 500	„
Plötzen	570	70— 350	„
Krebse je Schock		30— 300	„

Zufuhr mäßig, Geschäft rege, Preise durchweg recht befriedigend. — Große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 3. 5. bis 9. 5. 1921. Preise je Pfund:

Aale, groß	14,00	Mk.
„ klein	6,50	„
Zander, groß	7,50—8,00	„
„ klein	6,50	„
Hechte	6,00	„
Barsche, groß	3,50	„
„ klein	2,75	„
Bleie, groß	3,25	„
„ mittel	2,20	„
„ klein	1,20	„
Plötzen, groß	1,50	„
„ klein	0,80	„
Maifische, groß	3,00	„
Ostseelachs, groß	18,00—20,00	„
„ mittel	15,00—17,00	„
Dorsche	1,00—1,50	„
Strömlinge	2,00	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Vinke, für die Woche vom 4. 5. bis 10. 5. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	14,00	Mk.
Schleien, groß	16,00	„
Aale, groß	22,00	„
Hechte, unsortiert	11,00	„
Forellen, groß	26,00	„
Bleie, groß	8,00	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	8,50	„
Zander, groß	14,00	„
Bleie, groß	6,00	„
60 Stück Krebse, Suppen-	70.00	„
„ „ mittel	95,00	„
„ „ Tafel IIa	150,00	„
„ „ „ Ia	250,00	„

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Maukowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 4. 5. bis Dienstag, dem 10. 5. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen	8,00	Mk.
Zander	14,00	„
Schleien	14,00	„
Aale, groß	12,00—18,00	„
Hechte, unsortiert	9,00—11,00	„
Maifische	5,00	„
Karauschen	8,00—14,00	„
Barsche	8,50—10,00	„
Plötzen, groß	3,50	„

Geräucherte Fische:

Aale	24,00	„
Störe	36,00	„
Maifische	10,00	„
Zärten	9,00	„
Bücklinge	6,00	„
Krebse, Suppen-, das Stück	1,50—2,50	„

Da es in der Berichtswoche wegen des Fleischerstreiks kein Fleisch gab, so hatten die Fischpreise stark angezogen. In der künftigen Woche werden die Preise wohl herabgehen.

Satz-Aale,

1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	390,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	375,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	377,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	348,—
—	„ Seefischerei A.-G.	206,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-Ges.	340,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	335,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1600,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	270,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	501 ¼
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	390,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	116,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	580,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	382,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	331,—
25	„ Nordstern	362,—
20	„ J. Wieting A.-G.	407,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	275,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	300,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	429 7/8
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	331,—

VERLAG VON J. NEUMANN, NEUDAMM

Soeben erschien:

DIE DRESSUR DES HUNDES

Anleitung zur Abrichtung der nicht zur Jagd verwendeten Hunde, Haus- und Begleithunde, Kunsthunde, Kriegs- und Sanitätshunde, Polizeihunde, Hirtenhunde u. a. mehr.

Von

Freiherr A. von Creytz.

Vierte, verbesserte Auflage mit 76 Abbildungen v. Alfred Stöcke u. a.

Preis gebunden 20 Mk.

Über Fragen der Erziehung, Pflege, Dressur und Abrichtung gibt das Buch **DIE DRESSUR DES HUNDES** bis zu den geringfügigsten Einzelheiten erschöpfende Auskunft. In allen Phasen seines Lebens und der Erziehung wird der Hund in lebendiger und geistreicher Schilderung vorgeführt. Es ist nicht nur Belehrung geboten, sondern gleichzeitig das Interesse für diesen intelligenten und zuverlässigen Freund des Menschen gesteigert. Auch unser Verständnis für die Eigenart des Hundes wird erweckt und in zahlreichen gut gewählten Beispielen gezeigt, wie seine Fähigkeiten sich ausbilden, seine Fehler sich beseitigen lassen, und wie er zu einem angenehmen und wertvollen Gesellschafter wird.

ZU BEZIEHEN DURCH JEDE BUCHHANDLUNG

Digitized by Google

4 Fischeinsatzkästen
2½ × 1½ × 3 m, neu, aus Latten u. Brettern, mit durchgebrannten Löchern, stabil gebaut, zu verkaufen. Preisangebote unter Nr. 483 bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Strümpfe, Unterwäsche,
Strick-Garne
versendet auch an Private, Proben u. Preisliste postfrei.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin
Gabelsberger-Straße 7.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (18
Franz Block, Stettin.

Achtung!
Wer die Fischerei erfolgreich betreib. will, verw. selbsttätige
Zubberapparate
für alle Arten Raubfische,

für Aalfang	fertig	10
„ Hecht	montiert	12
„ Zander	pro Stück	12
„ Wels		15
„ Quappe		12

gegen Postnachnahme sendet mit Gebrauchsanweisung
Ed. Schlie, (491
Fischer und Netzmacher,
Bremen, Osterthorwallstr. 94.

Garantiert wasserdichte, 90 cm hohe
amerikanische Gummistiefel
(Beuteware),
wenig getragen, gut erhalten,
pro Paar 150 Mk.,
Porto u. Verp. pr. Paar 6 Mk.,
liefern in jeder Größe
Gebr. Schultzes & Co., G. m. b. H.
Berlin W 50, (475
Augsburger Straße 60.

Fischereigeräte, Netze und Angelartikel
für Berufs- und Sportfischerei finden stete und weitausgedehnte Beachtung im Anzeigenteil der
Neudammer Fischerei-Zeitung.

Bevor Sie
Ihren Bedarf decken, verlang. Sie
Offerte in Hanfgarnreusen, Aal- u. Krebsreusen, Hamen, Staknetzen u. Drahtreusen von W. Golze, Landsberg a. W.

Nach Freigabe der Lupinen
und erträglich gewordenen Preisen
haben wir die Fabrikation
unseres seit 15 Jahren in Hunderten von Teichwirtschaften vorzüglich bewährten (436
Lupiscin
(patentamtlich geschützt), leicht verdaulicher, aufgeschlossener Lupinengrieß, **wieder aufgenommen** u. empfehlen dasselbe für Brut u. einsömmerig. Karpfen in **hülsenarmer** Qualität.
Eigene Versuchsteichwirtschaft.
Vor dem Kriege jährlich etwa 30000 Zentner Jahresabsatz.
Lehmann & Sohn, Lupiseinwerk,
Treuenbrietzen in der Mark.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.
Soeben erschien:
Der Waldbau.
Ein Leitfaden für den Unterricht und die Wirtschaft :: Ein Handbuch für den Privatwaldbesitzer.
Von **Dittmar,** Staats-Forstmeister.
Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. **Preis 22,—** Mark.
Der Forstschüler, vorgeschrittene junge Forstbeflissene, Waldbesitzer und praktische Forstmann, sie alle müssen dieses bekannte Buch in seiner neuen Auflage besitzen, das in kurzer, leicht verständlicher Darstellung den Stoff in seinem ganzen Vortrag behandelt. Der Verfasser schöpft aus dem reichen Schatz seiner wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen und bietet jedem an der Waldbaulehre Interessierten einen unentbehrlichen Ratgeber und Führer.

600 Stück Satzschleien
zu kaufen gesucht. (496
Forstverwaltung Glaubitz, Post Langenberg b. Riesa, Sachsen.

KREBSE
kauft jedes Quantum zu höchsten Tagespreisen
Theodor Boesel, Krebsgroßhandlung,
Berlin C 25, Kaiserstraße 34. (419
Telegr.-Adr.: „Krebsboesel".

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (325
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Gummiwaren-Versandhaus!
Otto Heimsoth,
Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Für 50 Mk. erhalt. Sie
trotz der Portoerhöhung
1 verzinkten Eimer,
11 Liter Inhalt, und (378
5 kg Lederfett einschl. Porto u. Nachn.-Gebühren. Bestell. erb.
J. d'Agnolo, Kämmerzell bei Fulda.

Arbeits-schürzen
38)
aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
30 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh., Brüsseler Straße 6.

Fischabfälle
u. verdorbene Fische
kaufen und verarbeiten
Norddeutsche Tran- und Fischmehlwerke G. m. b. H., Hamburg 1. (123

Suche 10 Waggon Schilfrohr zu kaufen für Gärtnereidecken
Trebbiner Rohrdeckenfabrik, Trebbin bei Berlin.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1 b.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (30
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 21 **Neudamm, 22. Mai 1921.** **Bd. 24**

Bericht

über die Sitzung des Teichwirtschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischerei-Vereins am 9. September 1920.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Experimentelle Untersuchungen zur Phosphorsäure-Teichdüngung (Mehring).
3. Die Aussichten für Düngung und Fütterung für die nächsten Jahre (Walter).
4. Schilfrohrmähmaschinen (Nanz).
5. Die geplante Neuorganisation der Landwirtschaftskammern und die Teichwirtschaft (Walter).
6. Welche Genossenschaftsbestrebungen haben in der Teichwirtschaft für die nächste Zeit Bedeutung und Aussicht auf praktische Durchführbarkeit (Walter).
7. Die Ausbildung und Organisation der teichwirtschaftlichen Beamten (Walter).
8. Vorschläge zur Aufstellung von Anstellungsverträgen für Fischmeister usw. (Röhler).
9. Verschiedenes.

1. Der Präsident des D. F. V. eröffnet die Sitzung des Teichwirtschaftlichen Ausschusses, der auf Beschluß des XXVI. Deutschen Fischereirates 1919 neugebildet worden ist. Es gehören ihm folgende Mitglieder an: Dr. Czensny-Friedrichshagen, von Debschitz-Göllschau, Domänenpächter Klee-Dom. Jenkendorf, Dr. Mehring-Breslau, Generalsekretär Nanz-Nortorf, Fischzüchter Raff-Zellsee, Dr. Röhler-Berlin, Fischzüchter Schulze-Saniß, Dr. Smolian-Würzburg, Dr. Walter-Ballenstedt, von Zehmen-Weissig.

Mittels geheimer Abstimmung wird darauf gewählt:

als Vorsitzender: von Zehmen,
als stellvertretender Vorsitzender: Generalsekretär Nanz,
als Schriftführer: Dr. Smolian.

Nanz übernimmt den Vorsitz und erteilt Mehring das Wort zum zweiten Punkt der Tagesordnung.

2. Den Ausführungen des Referenten kann als Wesentliches folgendes entnommen werden:

Die Menge der im Teichwasser nachweisbaren gelösten Phosphorsäure ist „spurenhaft" gering, ganz gleich, ob wir künstlich düngen oder nicht. Der größte Teil der zugeführten Phosphorsäure ist wasserunlöslich oder wird es in kürzester Zeit durch chemische Bindung mit andern im Teiche vorhandenen Elementen. Als solcher bildet er Niederschläge. Laboratoriumsversuche ergaben, daß diese Niederschlagsbildung bei Anwesenheit organischer Substanz wesentlich verzögert, wenn auch nicht völlig gehemmt wird. In dieser un- oder schwerlöslichen Form ist die Phosphorsäure allen nicht „wurzelnden" Organismen schwer zugänglich. Im Laboratoriumsversuch konnte auch nachgewiesen werden, daß schwach saure Wasser durch reiche Superphosphatgaben stark übersäuert werden konnten, nicht so leicht aber neutrale und alkalische. Das ist von praktischer Bedeutung, insofern man in sauren Gewässern keine starke Düngung mit Superphosphat vornehmen darf (es sei denn nach vorheriger reicher Kalkgabe). In neutralen oder schwach alkalischen Wassern ist eine Gefahr in der Praxis nicht zu erwarten, zumal nach Demoll eine übermäßige Phosphorsäuredüngung nicht in Frage zu kommen braucht. Die Erfahrungen in der Praxis haben aber gezeigt, daß nach Zuführungen von Superphosphat in schlamm- oder modergründigen Teichen die Entwickelung des Planktons und der Bakterien außerordentlich gehemmt wird, insbesondere die der Crustaceen. Da die Säure des Düngemittels mit dem Kalk des Wassers Verbindungen eingeht, so wird das Wasser zwar wieder kalkarm. Diese durch Superphosphat wahrscheinlich hervorgerufene Kalkarmut will der Vortragende verantwortlich machen für den Rückgang der Crustaceenfauna, welche zum Aufbau ihrer Panzer des Kalkes bedarf. Teiche mit kalkreichen Böden können ihren Bedarf an Kalk stets wieder aus diesen ergänzen, wie auch Laboratoriumsversuche lehren. Sauergründige, kalkarme Böden können aber diesen Ausgleich nicht stattfinden lassen — und auf etwaige kalkreichere Zuschwemmungen darf der Teichwirt sich nicht verlassen. Schon aus diesen Gründen allein empfiehlt es sich, wie aus andern, bekannten Gründen auch, Superphosphat stets nur in kleinen Portionen und fein verteilt dem Teiche zuzuführen. Trotzdem kann

Digitized by Google

an der Einwurfstelle des Düngemittels eine Übersäuerung eintreten. Fische und die größere Fauna können sich diesen vergifteten Stellen durch die Flucht entziehen, die kleinere Planktonfauna und die Bakterien aber nicht. Da das meist zur Phosphorsäuredüngung verwandte Superphosphat vor und bei dem Gebrauch umständlicher Vorbereitungen bedarf, überdies sehr teuer ist, so empfiehlt der Vortragende den Teichwirten, dem billigeren und im Gebrauch bequemeren Thomasmehl den Vorzug zu geben.

Mehring hält die chemische Bodenbeschaffenheit für weitaus wichtiger für den Haushalt der Teiche als die Wasserbeschaffenheit. Leider aber versage die Bodenanalyse als Bonitierungsfaktor. Es spielen so viele Nebenmomente mit hinein, daß die Beschaffenheit des Bodens nicht allein den Ausschlag bei der Klassifizierung der Teiche geben kann. Überdies ist zum Beispiel die Phosphorsäure weder im Boden noch im Wasser quantitativ zuverlässig nachzuweisen, einmal, weil sie in viel zu geringen Mengen zugeführt wird und „zu Boden geht", zum andern, weil sie in überaus kurzer Zeit verarbeitet wird. Der Vortragende schließt mit dem Wunsche, durch seine Ausführungen einen Beitrag zur Frage geliefert zu haben: ob die Wasser- oder die Bodendüngung empfehlenswerter sei, und ob als Phosphorsäuredüngemittel das in seiner Verwendung komplizierte und daneben teuere Superphosphat oder das billigere und nur in einer einfachen Gabe zu verabreichende Thomasmehl zur Verwendung gelangen soll.

An der nunmehr eröffneten Diskussion beteiligen sich neben den Ausschußmitgliedern (Dr. Czensny) auch in lebhafter Weise die anwesenden Gäste, vor allem Geheimrat Professor Dr. Schiemenz und Dr. Wundsch. Ein lebhafter Meinungsaustausch entwickelt sich über die Frage, ob dem Teichwasser oder dem Teichboden mehr Einfluß auf die Qualität des Teiches einzuräumen sei. Gegen die Ansicht des Referenten, daß der Boden wichtiger sei, wendet sich insbesondere von Debschitz, auf den großen Einfluß guter oder schlechter Zuflüsse hinweisend. Er findet lebhafte Unterstützung bei Professor Schiemenz, Dr. Wundsch, Klee u. a.

Wundsch insbesondere legt dar, daß der Boden (da bei Untersuchungen meist nur der Schlamm in Frage kommt) als Teichprodukt anzusprechen sei, welches wiederum seine Entstehung dem Wasser und den Zuschwemmungen zu danken hat. Deswegen sei die Umgebung des Teiches das Ausschlaggebende, oder wie Dr. Buschkiel definiert: Die Auslaugungsprodukte des Geländes, also des Bodens der Teiche wie der ganzen Umgebung, sind das wesentliche Moment.

Schulze weist nach, daß der Boden alter Teiche doch auch von Bedeutung sein muß, da solche Teiche bei völlig gleichem Zufluß je nach der Bodenqualität sehr verschiedene Bonitäten aufweisen.

v. Debschitz weist darauf hin, daß diese Fragen zu lösen Aufgabe der Versuchsanstalten ist, und es deshalb sehr zu bedauern sei, daß Sachsenhausen aufgegeben worden sei.

Schiemenz sieht in der Tätigkeit der Versuchsanstalten keinen sehr großen Nutzen für die praktische Teichwirtschaft, da sie notgedrungen zu einseitigen Ergebnissen führen muß. Er propagiert vielmehr seit langem, derartige Versuche an den verschiedenen Teichwirtschaften des Landes anzustellen, um aus allen Verhältnissen Erfahrungen sammeln und aus diesen durch Vergleich sichere Schlüsse ziehen zu können.

Conze weist darauf hin, daß die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft beschlossen hat, derartige Versuche in großem Stil durchzuführen. Der Ausschuß begrüßt dieses Unternehmen und wird, wenn möglich, auch seinerseits Mittel zur Durchführung desselben beitragen.

Wundsch und Czensny erkennen zwar solchen ausgedehnten Versuchen einen gewissen Wert nicht ab, bezweifeln aber das Zustandekommen exakter Ergebnisse, da naturgemäß in fremden Anstalten die Kontrolle nicht eine solche intensive sein kann wie bei Versuchsanstalten mit eigens hierfür angestelltem Personal und allen andern Hilfsmitteln. Die Existenzberechtigung solcher Anstalten sei nicht zu bestreiten. Die Vielseitigkeit der Untersuchungen sei nirgendwo anders durchzuführen, und vor allem seien diese Anstalten dazu berufen, die Methoden festzustellen, nach denen anderswo gearbeitet werden kann.

Als Gegenbeweis führt Schiemenz an, daß Anstalten ihre Versuche meist nur in kleinen Teichen durchführen können, die auf alle Eingriffe sicher anders reagieren als die in der Praxis gebrauchten großen, und daß die Anstalten viel zu viel Geld kosten. Deshalb seien die Pläne der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft auch vom Deutschen Fischerei-Verein wärmstens zu begrüßen, zumal diese Gesellschaft anerkanntermaßen einmal Unternommenes in großzügiger Weise durchführt.

Die Ansicht des Vortragenden, daß Kalkmangel zum Untergang der Crustaceenfauna führt, wird von Wundsch an der Hand praktischer Beispiele bestritten.

Schiemenz betont, daß nicht Mangel an Kalk, sondern Mangel an Alkalinität das Wesentlichste ist. Deswegen sei die Probe auf die Wasserreaktion so wichtig. Er wende zur Durchführung dieser Probe eine für die Praxis ausreichend genaue Methode an, und zwar die Reaktionsprüfung mit Methylorange. Erfolge der Farbenumschlag durch Zusatz von nur drei Tropfen der Methylorangelösung zu einem Probierröhrchen Wasser, so sei das Wasser als kritisch für die Verwendung zur Fischhaltung anzusprechen. Geschieht der Umschlag nach Zusatz von sieben Tropfen, so kann das Wasser als brauchbar, nach noch größerem Zusatz als fruchtbar bezeichnet werden. Daraus kann sich vielleicht ergeben, daß die Teichdüngung überhaupt nicht von so großer Wichtigkeit ist, daß vielleicht ganz andere Umstände, die wir noch nicht kennen, viel wichtiger sind, und daß deshalb die Tätigkeit unserer Anstalten weit überschätzt wird.

Im Schlußwort dankt der Referent für die bewiesene rege Teilnahme und betont, daß gerade seine Versuche an Teichobjekten der Praxis von Anfang an dazu dienen sollten, die Ergebnisse der Anstalten für die Praxis zu prüfen und nutzbar zu machen, daß die heute mitgeteilten Ergebnisse nur vorläufige sein können und auch durchaus nicht mit der Bestimmtheit zum Ausdruck gebracht wurden, wie sie von den Anwesenden aufgefaßt wurden. Erst eine Summe solcher Einzelerfahrungen würde zu sicheren Schlüssen berechtigen. Auch er setze deshalb große Hoffnungen auf die Tätigkeit der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Hiermit schließt die Diskussion zu diesem Punkt der Tagesordnung.

Digitized by Google

3. Walter berichtet kurz, wie schlecht die Aussichten für die Durchführung der Fischfütterung und Teichdüngung infolge des Materialmangels und der hohen Kosten seien. Ob diese für die Teichwirtschaft lebenswichtigen Maßnahmen in der nächsten Zeit durchgeführt werden können, hinge einmal von der Entwickelung unserer sozialen Verhältnisse und unserer Beziehungen zum Auslande, dann von der Gestaltung der Fischpreise ab. Deshalb könne er, in Anbetracht dessen, daß die Preisgestaltung für Fische nicht vorauszusehen sei, auch keine Vorschläge machen. Er weist nur auf den genossenschaftlichen Ankauf und die Verwendung selbst erzeugter Futter- und Düngemittel hin.

In der sich anschließenden Diskussion kann der Ausschuß zum Schluß auch keine Vorschläge in dieser Richtung an die Teichwirte herausgeben, sondern muß es diesen überlassen, unter Ausnutzung der lokalen Verhältnisse nach eigenem Gutdünken zu verfahren.

4. Der Referent bedauert, daß es ihm nicht gelungen sei, rechtzeitig ein von ihm bestelltes Modell der zu schildernden Schilfmähmaschine herbeizuschaffen, teilt nur kurz mit, daß es sich um eine Maschine von 8 m Länge und 2 m Breite mit Motorenantrieb handelt, deren Tiefgang etwa 12 cm bei 15 Zentner Gewicht beträgt. Die Erfolge der Maschine seien in der Neudammer „Fischerei-Zeitung" vom 12. September 1920 geschildert. Im übrigen bittet er, der Versammlung zur nächsten Ausschußsitzung Näheres mitteilen zu dürfen.

Nachdem in der sich anschließenden Aussprache von Debschitz und Klee über weitere Erfindungen auf diesem Gebiete berichten, wird beschlossen, die Ergebnisse aus allen Versuchen mit diesen Maschinen zu sammeln und in der nächsten Sitzung des Ausschusses zur Diskussion zu stellen.

5. Der Referent ersucht, dieses Thema von der Tagesordnung absetzen zu wollen, da die Zeit bereits weit vorgeschritten sei, und diese seines Erachtens sehr wichtige Frage eine kurze Durchpeitschung nicht vertrage.

Die Versammlung stimmt diesem Antrage zu und beschließt, das Referat auf die Tagesordnung der nächsten Ausschußsitzung zu setzen.

6. Walter führt aus, daß der jetzige Mangel an allen Betriebs- und Produktionsmitteln uns wie nie zuvor auf den Weg der Genossenschaftsbildung verweist. Großteichwirtschaften mit ihren ausgedehnten Hilfsmitteln kämen allerdings nicht in Frage, ebensowenig die große Zahl der Kleinteiche, welche nur durch die Vereine zu Einkaufs- (Besatz-) Genossenschaften zusammengeschlossen werden müßten, wie es in Schleswig-Holstein durch den Zentral-Fischerei-Verein bereits geschehen sei. Das dankbarste Gebiet für die Genossenschaftsbildung seien die mittleren und kleinen Berufsteichwirtschaften, weil hier in der Regel Mangel in der einen oder andern Richtung (verwahrloste Teiche, Meliorationshilfsmittel, Vorspannmotoren, Mähmaschinen, Arbeits- und Spannkräfte, Futter- und Düngemittel usw.) bestehen, die nur durch den Zusammenschluß zu Wirtschaftsgenossenschaften, der vollkommensten Form der Genossenschaft, beseitigt werden könnten. Bloße Absatzgenossenschaften kämen, solange die heutigen Marktverhältnisse anhalten, nicht in Frage. Die erste Anregung zu den Wirtschaftsgenossenschaften müsse ebenfalls von den Vereinen ausgehen.

In der Diskussion berichtet Koch über die guten Erfahrungen, die mit den mittelfränkischen und oberfränkischen Teichgenossenschaften gemacht wurden. Er und Smolian betonen aber, daß die Lebensfähigkeit jeder Genossenschaft stets von der Regsamkeit der Vorstandschaft abhänge. Maier rät dringend zur Förderung der Genossenschaftsbildung, da nur in diesen Organisationen durch gegenseitige Hilfe gerade jetzt der Teichwirtschaft geholfen werden kann. Zu Nutzungsgenossenschaften sei allerdings unsere Teichwirtschaft noch nicht reif, wohl aber zu Hegegenossenschaften und zu Wirtschaftsgenossenschaften im Sinne des Referenten, das heißt zu Meliorationsgenossenschaften. Nanz und Conze halten die Landes- und Provinzialvereine für die geeigneten Ausgangspunkte zu genossenschaftlichem Zusammenschluß und schildern die erfolgreiche Tätigkeit des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein in dieser Richtung. Der Personalfrage sei allerdings größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es wird beschlossen, in diesem Sinne an die Landes- und Provinzialvereine heranzuschreiten und diese eindringlichst auf die Förderung der Gründung von Hege- und Wirtschaftsgenossenschaften hinzuweisen, vor Gründung von Nutzungs- oder Verkaufsgenossenschaften zunächst zu warnen.

7. Walter weist auf die dringende Forderung der Zeit hin, den teichwirtschaftlichen Beamten und Besitzern eine bessere Fachausbildung zuteil werden zu lassen. Als Mittel dazu hält er die Gründung einer Fischereischule, verbunden mit einer Muster-Lehr-Wirtschaft, für notwendig. Eine Kommission, bestehend aus den Herren Klee, Maier, Smolian und Walter, soll diese Frage weiter fördern.

8. und 9. Diese beiden Punkte der Tagesordnung werden der vorgeschrittenen Zeit wegen auf die nächste Ausschußsitzung vertagt.

gez.: Dr. Röhler, Generalsekretär.

Kleinere Mitteilungen.

— **Ueber Gewinnung von Aalbrut an unserer Nordseeküste** bringt der Tätigkeitsbericht des Deutschen Seefischereivereins folgende Mitteilungen: Unsere bereits im letzten Tätigkeitsbericht erwähnten neuen Beobachtungen über das Vorkommen der Aalbrut im Küstengebiet der Nordsee haben zu folgendem Ergebnis geführt: An der Küste war der Aufstieg im Jahre 1920 nur mäßig. Im Neuharlingersiel, das bei unseren früheren Beobachtungen besonders günstig durch reichen Aufstieg der Aalbrut dastand, so daß von hier aus bereits ein handelsmäßiger Versand stattfinden konnte, war der Aufstieg 1920 nur gering. Es ist möglich, daß hier eine grundlegende Verschlechterung eingetreten ist, darauf beruhend, daß eine Verschmutzung des Hafens durch die dort früher noch nicht vorhandenen Motorfahrzeuge stattfindet. Besonders günstig aber erwiesen sich die Verhältnisse an dem Weserwehr bei Bremen. Als vor 12 Jahren unsere ersten Beobachtungen hier stattfanden, hatte der Bau des Wehres erst soeben begonnen. Jetzt, nachdem es fertiggestellt ist,

Digitized by Google

bildet es ein bedeutendes Hindernis für die flußaufwärts wandernden kleinen Aale, obgleich seitens des Bremischen Staates besondere Wanderwege für die aufwärts strebende Aalbrut gebaut sind, die auch bei ständiger Reinigung zweifellos ihren Zweck erfüllen. Aber die Weser hat doch eine so große Breite, daß zahlreiche kleine Aale die Eingänge zu den Pässen nicht finden und sich vergeblich abmühen, an den Wänden hochzuklettern, um in das Oberwasser zu gelangen. Es sammeln sich hier stellenweise so erhebliche Mengen, daß sie jetzt schon von den Angestellten am Wehr eimerweise in das Oberwasser gesetzt werden. Die Einrichtung einer Versandstelle dürfte hier ausführbar sein, ihre weitere Ausnützung wird vom preußischen Ministerium für Landwirtschaft betrieben. Eine zweite Stelle, die ebenfalls praktische Ergebnisse verspricht, befindet sich bei Bremerhörde. Es ist ferner die Aufmerksamkeit des Ministeriums darauf gelenkt, daß möglicherweise noch an zahlreichen anderen Stellen unserer Küste die Gewinnung von Aalbrut herbeigeführt werden könnte, wenn eine Stauvorrichtung angebracht würde.

*

— **Fischereiabkommen.** Zwischen Polen und Danzig finden gegenwärtig Verhandlungen wirtschaftlicher Art statt, auch über Fischerei. Die in der Danziger Bucht gefangenen Fische sollen zwar auch der Stadt Danzig zugänglich gemacht werden, aber aus Fischhändlerkreisen wird berichtet, daß dies nur in bescheidenem Maße der Fall sei. Im Dorfe Hela auf der gleichnamigen Halbinsel besteht eine ständige polnische Fischereikommission, welche darüber wacht, daß die gefangenen Fische über Danzig nach Polen gelangen, besonders nach Warschau. Dazu werden vier Motorkutter verwendet, die auf der Danziger Werft erbaut worden sind. H. Mankowski.

*

— **Die Niederländische Fischerei-Bank.** Seit noch nicht zehn Jahren besteht für die niederländische Binnenfischerei eine genossenschaftliche Spar- und Vorschußbank. Nach dem soeben herausgekommenen Bericht dieser Bank für 1919 hat sie sich ganz besonders günstig entwickelt. Die Zentrale befindet sich in Arnhem; außerdem ist eine Filiale vorhanden. Bei der Zentrale waren Ende 1919 über 175 000 fl. Spargelder eingezahlt, so daß die Bank offenbar stark benutzt wird. Bei der Filiale waren über 41 000 fl. Spargelder eingezahlt. Das Genossenschaftskapital der Zentrale beträgt nur 4280 fl. Die Bank setzt es sich zur Aufgabe, den Mitgliedern der Fischereivereine eine gute Verzinsung ihrer Spargelder zu gewähren, andererseits zu ganz mäßigem Zinssatz Vorschüsse zu geben. St.

Personalien.

In Anerkennung der Verdienste, die sich der Oberfischmeister und Vorsitzende des Zentral-Fischerei-Vereins Sachsen-Anhalt, Herr Regierungsbaurat **Mierau**, und der General-Sekretär des genannten Vereins, Herr Dr. **Kluge**, Universitätslektor in Halle, um die Hebung der heimischen Fischzucht erworben haben, trug der Fischerei-Verein Salzwedel in seiner letzten Sitzung, über die wir in Nummer 14 der „Fischerei-Zeitung" schon berichteten, den beiden Herren die Ehrenmitgliedschaft an, die dankend angenommen wurde. Der Vorsitzende überreichte hierauf die beiden künstlerisch ausgeführten Ehrenurkunden.

Aus den Vereinen.

Sächsischer Fischerei-Verein.

Bericht über die 36. ordentliche Mitgliederversammlung am 4. Mai 1921, nachmittags 2 Uhr, im Saale des Landeskulturrates.

Tagesordnung:

I.

1. Vereinsrechnung und Geschäftsbericht für 1920/21.
2. Antrag auf Richtigsprechung der Vereinsrechnung für 1920/21.
3. Wahl von Ehrenmitgliedern, Vorstands- und Verwaltungsratsmitgliedern und Rechnungsprüfern.
4. Änderung des § 13 (Vertretung des Vereins vor Gericht) der Vereinssatzungen.

II.

1. Vortrag des Herrn Linke, Edle Krone, über: „Die natürliche Ernährung der Teichfische und der heutige Stand der künstlichen Fütterung."

Der Vorsitzende, Regierungsrat Steglich, eröffnet die Versammlung nach 2¼ Uhr nachmittags, stellt ihre ordnungsgemäße Einberufung fest, begrüßt die Mitglieder und Ehrengäste, insbesondere die Herren Vertreter des Finanzministeriums, der Wasserbaudirektion, des Landeskulturrates, der Kreishauptmannschaft Dresden und des Deutschen Fischerei-Vereins und dankt diesen für ihr Erscheinen. Er gedenkt der im Laufe des Berichtsjahres gestorbenen 6 Vereinsmitglieder, zu deren Ehren man sich von den Plätzen erhebt.

Hierauf berichtet der Geschäftsleiter über den der Versammlung vorliegenden Geschäfts- und Kassenbericht. Der Vorsitzende spricht der Staatsregierung und den unterstützenden Körperschaften den Dank des Vereins aus. Der Geschäftsleiter berichtet ferner über das Ergebnis der Kassenprüfung; die Versammlung genehmigt, daß für den behinderten Rechnungsprüfer Herrn Kaufmann Müller das Mitglied Herr Matthaes die Rechnungsprüfung vorgenommen hat.

Weiter berichtet der Geschäftsleiter, daß der Verwaltungsrat der Versammlung vorschlage, die Gehälter des Geschäftsleiters und der Bureaugehilfin um 50 vom Hundert zu erhöhen, und daß ein Teil des Gehaltes des Geschäftsleiters als Aufwandsentschädigung anzusehen sei. (Von der Höhe des bisherigen Gehaltes 1800 Mk.) Die Versammlung beschließt wie vorgeschlagen.

Dem weiteren Vorschlage, neben dem üblichen Lehrkursus in Bautzen auch im Erzgebirge und in der Leipziger Gegend nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Lehrgänge abzuhalten, wird ebenfalls zugestimmt, um die Lehrtätigkeit des Vereins noch mehr zu erweitern.

Die Fangprämie für einen Reiher soll auf 5 Mk. und für einen Fischotter auf 10 Mk. erhöht, für Fischadler aber gestrichen werden.

Über die Bisamratte und ihre Gefährlichkeit für die Teichwirte gibt der Vorsitzende auf eine Anfrage Auskunft dahin, daß eine Fischgefährlichkeit der Bisamratte nicht nachzuweisen sei, daß sie aber sehr gefährlich für die Teichdämme und Wasserbauten sei, die sie unterwühle, und deshalb energisch zu vernichten wäre. In Überwinterungsteichen stifte sie auch unter den Fischen Schaden an, da sie diese durch Umherschwimmen beunruhige, was leicht zu Fischaufständen führe.

Digitized by Google

Für das Geschäftsjahr 1921/22 sollen die Mitgliedsbeiträge in der alten Höhe bleiben, für das Geschäftsjahr 1922/23 wird deren Erhöhung auf 5 Mk. für Berufsfischer usw., 15 Mk. für Einzelmitglieder und 30 Mk. für Körperschaften beschlossen.

Über die Vereinstätigkeit berichtet sodann der Geschäftsleiter, insbesondere über die erfolgreiche Förderung der Kleinteichwirtschaft, umfangreiche Aussetzungen auf Vereinskosten in öffentliche fließende Gewässer und über die beratende Tätigkeit der Geschäftsstelle, die immer häufiger in Anspruch genommen wird. Auch war es möglich, die Sportangler verschiedentlich erfolgreich in ihren Wünschen zu unterstützen; er gibt Maßnahmen bekannt, deren Ergreifung zum Schutze der Fischerei in der heutigen Verwaltungsratssitzung beschlossen wurde.

Das Wirtschaftsministerium forderte eine Denkschrift über Anlage einer teichwirtschaftlichen Versuchs-Station ein, die auch ausgearbeitet und überreicht wurde. Endlich gab der Geschäftsleiter noch bekannt, daß die landwirtschaftliche Wanderausstellung im Juni dieses Jahres vom Verein beschickt und daß auf Einladung des Vereins der Deutsche Fischereirat und die Hauptversammlung des Deutschen Fischerei-Vereins vom 18. bis 21. Juni in Dresden abgehalten würden.

Der Voranschlag für das Jahr 1921/22 wird genehmigt mit der Ermächtigung, zur Deckung des Bedarfs das Vereinsvermögen nötigenfalls heranzuziehen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung berichtet Herr Linke im Auftrag des behinderten Rechnungsprüfers über die erfolgte Prüfung. Auf Antrag des Herrn Schramm beschließt die Versammlung einstimmig die Entlastung des Vorstandes.

Zu Punkt 3 wird Herr Oberforstrat Breitfeld, der seit Gründung des Vereins diesem als Mitglied und langjährig dem Verwaltungsrat angehörte, einstimmig zum Ehrenmitglied gewählt.

Die Vorstandsmitglieder Regierungs-Rat Steglich und Forstmeister von Zehmen werden einstimmig wiedergewählt, ebenso die ausscheidenden Verwaltungsratsmitglieder: Herren Aster, Berthold, Brandes, Breitfeld, Graf von Holtzendorff, Jank, Linke, Naumann, Dr. Naumann und Dr. Weise. Sie nehmen, soweit anwesend, die Wahl an; in die zwei offenen Stellen des Verwaltungsrates werden Herr Rittergutspächter G. Sieber, Großgrabe, und Herr Kommerzienrat Fabrikbesitzer Naumann, Loschwitz, zu Rechnungsprüfern die Herren Jank und Müller gewählt.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung wird beschlossen, den letzten Satz des § 13 der Vereinssatzungen zu streichen und dafür zu setzen: „Rechtsverbindliche Erklärungen des Vereins werden vom Vorsitzenden des Vorstandes vollzogen, im Falle seiner Verhinderung von seinem Stellvertreter oder dem Geschäftsleiter. Der Vorsitzende ist der gesetzliche Vertreter des Vereins im Sinne von § 26 des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Nach Erledigung des Teiles I der Tagesordnung erteilt der Vorsitzende Herrn Linke, Edle Krone, zu seinem Vortrage das Wort: „Die natürliche Ernährung der Teichfische und der heutige Stand der künstlichen Fütterung", der mit großem Interesse und Beifall aufgenommen wurde, und an den sich noch eine lebhafte Aussprache anschloß. v. Campe.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Am 13. April fand in den Räumen des Deutschen Seefischerei-Vereins eine Sitzung unter der Leitung des Präsidenten Freiherrn von Maltzahn statt, die sich mit der wichtigen Frage der Seefisch-Propaganda beschäftigte, die in nächster Zeit die Öffentlichkeit, ganz besonders aber die Fischhändler, interessieren dürfte. Herr Winkler aus Berlin hat eine Denkschrift über diese Frage ausgearbeitet, die allen zuständigen Instanzen zugeschickt worden ist. Nach recht eingehender Debatte, in der zur Durchführung der einzelnen Punkte mehr oder weniger Stellung genommen wurde, kam nach dem „Berliner Fischmarkt" folgendes Resultat zustande: 1. die Seefisch-Propaganda sofort zu beginnen, 2. mit der Durchführung eine neutrale Stelle zu betrauen, 3. durch Zeichnung von freiwilligen Beträgen die Kostenfrage vorläufig zu lösen.

Ferner wurde am Sonntag, dem 17. April, in Hamburg die Jahresversammlung des Hamburgischen Fischereivereins abgehalten, in der in einem Vortrage über die Ursachen der hohen und niedrigen Fischpreise Herr Direktor Lübbert auch die kommende Seefisch-Propaganda recht eingehend begründete. Seine trefflichen Ausführungen gipfelten in der einstimmigen Annahme der nachstehenden Resolution: „Mit Rücksicht darauf, daß das deutsche Seefischereigewerbe durch verhängnisvoll wirkende Maßnahmen der Reichsregierung zurzeit in seiner Entwickelung gehemmt ist, fordert die heutige Generalversammlung des Hamburgischen Haupt-Fischerei-Vereins die sofortige Aufhebung des Ausfuhrverbotes für Fischerei-Erzeugnisse und eine sofortige erhebliche Herabsetzung der Seefischfrachten, die zurzeit für Mittel- und Süddeutschland das Mehrfache des Wertes der Seefische beträgt, wodurch die Versorgung weiter Teile Deutschlands mit Seefischen vollständig verhindert wird. In Anbetracht dessen, daß der gesicherte Absatz im eigenen Lande immer die beste Grundlage für die deutsche Seefischerei sein wird, empfiehlt die Versammlung ferner, ungesäumt mit den vor dem Kriege bewährten Methoden der Seefisch-Propaganda zu beginnen, damit das Fischfleisch, ein Nahrungsmittel, das in bezug auf Nährkraft, Bekömmlichkeit und niedrigen Preis von keinem andern übertroffen wird, in viel größerem Umfange als bisher der Bevölkerung Deutschlands zugänglich gemacht wird." Wir haben schon vor dem Kriege eine Seefisch-Propaganda gehabt. Sie mit der heutigen zu vergleichen, ist kaum möglich. Vor dem Kriege hatten wir viel Geld, heute stehen wir vor dem Ruin. Aber trotzdem wünschen wir ein wirklich gutes Gedeihen der Propaganda. Der Fischpreis vermag den Fleischpreis zu drücken, und da dieser immer noch viel zu hoch ist, so sollte man selbst in den kleinsten Orten die Seefisch-Propaganda eifrigst betreiben. Wie ich es seinerzeit hier zum Ausdruck gebracht habe, sollte man auch der Binnenfischerei die Propaganda zugänglich machen, namentlich sollten die Jungfische, Brut usw. wesentliche Transport-Erleichterungen haben. Die leeren Fastagen sollte man, wie vor dem Kriege, billigst befördern. Unter den Teichwirten werden sich sicherlich viele kapitalkräftige Herren der Seefisch-Propaganda anschließen.

Ausfuhr freigegeben. Durch eine dieser Tage im „Reichsanzeiger" erscheinende Bekannt-

Digitized by Google

machung ist die Ausfuhr von frischen Seefischen, ferner von Salzheringen, Stockfischen, Klippfischen, Fischzubereitungen, Süßwasserkrebsen sowie von Krabbenkonserven freigegeben. Eines besonderen Antrages auf Ausfuhrbewilligung bedarf es daher vom Tage des Inkrafttretens der Verordnung nicht mehr. Hieran sieht man, welch weitgehenden Erfolg die Fischhändler hatten.

Der Salmonidenzüchter hat im Brunthause jetzt noch mit den Eiern der Regenbogenforellen, die spät abgestrichen worden sind, zu tun. Fast alle Eier haben die Augenpunkte erhalten, die zeitig gewonnenen sind größtenteils schon reif geworden; die Fischchen sind im Troge erschienen. Da die allgemeine Wassertemperatur jetzt höher ist, geht das Erbrüten und Heranwachsen der Brut, bis sie aussetzungsfähig ist, schneller vor sich. Die Brut der Regenbogenforelle wird im selben Entwickelungsstadium ausgesetzt wie die der Bachforelle, also kurz vor gänzlichem Schwinden des Dottersackes Ihr können solche Teiche gegeben werden, die mit wärmerem Wasser gespeist werden; sie erträgt ganz gut dasselbe Wasser, womit der Karpfenteichwirt seine Teiche füllt, nur muß, da der Fisch ein Salmonide ist, besonders in den ersten Monaten des Lebens für sein Bedürfnis an Sauerstoff und deshalb für strömendes Wasser gesorgt werden. Erst wenn die Brut eine Länge von etwa 3 bis 4 cm hat, eignet sie sich zum Einsetzen in Teiche mit stehendem Wasser, also in Karpfenteiche. Es soll damit nicht gesagt sein, daß nicht auch schon jüngere Brut in solche Teiche eingesetzt werden kann. Es muß nur dann ein größerer Prozentsatz Verlust berechnet und erwartet werden. Auch in Bäche und Teiche, in denen schon die Bachforelle heimisch ist, kann mit Erfolg und ohne Besorgnis, daß sich beide Fische gegenseitig große Konkurrenz machen oder daß ein Fisch den andern verdrängt, die Regenbogenforelle eingesetzt werden. Da die Nahrungsaufnahme eine etwas verschiedene ist, ergänzen sich beide Arten. Die Bachforelle läßt sich ihr Futter zutreiben, sie wartet darauf, während die Regenbogenforelle sich ihre Nahrung sucht, auf Raub ausgeht. Die Bachforelle ist ausgesprochener Standfisch, die Regenbogenforelle dagegen streift umher. Dieser amerikanische Salmonide wird zahmer als unsere Forelle und ist, da er so leicht an künstliches Futter gewöhnt wird, der Hauptnutzfisch der Anstalten, die füttern. Er läßt sich auch noch in warmem Wasser in kleinen Futterteichen halten, wenn nur genügend starker Durchfluß ist. Allerdings läßt in solchen Teichen während der heißesten Monate die Nahrungsaufnahme bei dem Fisch etwas nach, so daß ein Zuwachsergebnis, wie es in Teichen mit kühlerem Wasser erreicht wird, nicht erzielt werden kann.

Der Karpfenzüchter. Hat das Wasser des den Streckteich speisenden Gewässers eine Temperatur von 15 ° R, so wird der Laichteich angespannt. Es ist rätlich, nicht gleich beim ersten Eintritt dieser Wassertemperatur die Anspannung vorzunehmen, sondern erst die zweite Hälfte des Monats Mai abzuwarten, sogar dessen letzte Tage. Gerade der Mai bringt häufig noch Witterungsumschläge; es können kalte Tage und eisige Nächte eintreten, und zwar ganz plötzlich, zum Beispiel nach einem Gewitter. Durch plötzliche Witterungsveränderung kann aber der Karpfen abgehalten werden, sein Laichgeschäft auszuführen. Ist dieses doch schon vor sich gegangen, so wird bei Eintritt kalten Wetters die Entwickelung der Eier aufgehalten; es verdirbt dann ein größerer Prozentsatz. Ist die junge Brut aber schon da, so kann sie fast ganz vernichtet werden. Für die Entwickelung der Brut und ihr Wachstum macht es auch so sehr viel nicht aus, ob sie zwei Wochen früher zur Welt kommt. Die Brut holt diesen Zeitverlust nachher im Streckteich schon wieder ein, wenn nur der Sommer einigermaßen günstiger ist. — Für die Entwickelung jedes Fisches, besonders aber des Karpfens, ist der Sommer gut, der lange heiß ist und keine längeren Regenperioden hat, die ja gewöhnlich mit niedrigerer Temperatur verbunden zu sein pflegen. Sehr trocken darf der Sommer freilich auch nicht sein, da dann leicht Wassermangel für die Teiche eintreten kann.

Glaubt man nun den richtigen Zeitpunkt für das Karpfenlaichen gekommen, so werden die Streckteiche schnell angespannt, aber erst, nachdem die Sonne den Teichboden etwas durchwärmt hat. Man beginnt also ungefähr um 9 Uhr morgens. Bis zur Vesperzeit müssen die Teiche voll sein; dann werden die Karpfen sogleich in den Teich gesetzt. Diese sind bis dahin, getrennt nach Geschlechtern, in Hältern aufbewahrt worden, und die Laichfische werden dann einfach in nassen Tüchern hingetragen. Müssen sie gefahren werden, so empfiehlt es sich, um Verletzungen der Fische zu vermeiden, diese in Bottichen zu überführen; sie können darin bequemer als in Fässern, sowohl hineingetan und auch mit dem Kescher herausgenommen werden. Zwei bis drei Satz Karpfen werden in einen Streichteich gesetzt. Ein Satz Karpfen wird in einen Streichteich gesetzt. Ein Satz Laichkarpfen besteht aus einem Rogner und zwei Milchnern.

Werden verschiedene Rassen reingezüchtet zum Beispiel Schuppen und Spiegel, so muß jeder Art ein besonderer Teich zugewiesen werden, der vom andern ganz getrennt ist. Eine Trennung durch Gitter verhindert nur die Kreuzung der verschiedenen Sorten, kann aber ein Vermischen der Brut nicht aufhalten.

Gewöhnlich fangen die Karpfen schon am selben Abend an zu treiben und beginnen dann am nächsten Morgen mit dem Laichgeschäft, das mit einigen Pausen diesen und vielleicht noch den nächsten Tag vor sich gehen kann. Beim Laichen streicht der Rogner über die Gräser des Teiches hin und legt dort die Eier ab, die sofort von dem ihm folgenden Milchner befruchtet werden. Dabei wälzen sich die Fische übereinander und sind oft mit dem halben Rücken außerhalb des Wassers. Das Laichen geht mit vielem Geplätscher und bedeutender Unruhe und Beweglichkeit der Fische vor sich. Sind die Fische ruhig und stehen einzeln, so ist das Laichen gewöhnlich beendet. Von dem Vorhandensein des Laiches überzeugt man sich, indem man an solchen Stellen, wo jenes Wälzen und Treiben der Fische beobachtet worden ist, untergetauchte Grashalme abreißt; an ihnen hängen dann die einzelnen wasserhellen, etwa 1 mm starken Laichkörnchen wie Tautropfen. Findet man am dritten Tage milchig aussehende Eier, so sind diese abgestorben oder nicht befruchtet. In guten Streichteichen ist gewöhnlich der Laich über den ganzen Teich verteilt.

Der Wasserspiegel im Streichteiche ist nun stets auf genau gleichem Stande zu halten, damit

Digitized by Google

die Eier durch Senkung des Wasserspiegels nicht vertrocknen und verderben. Ebenso ist aber auch kein Durchfluß zu geben, da die Wassertemperatur dadurch heruntergedrückt wird und, wenn die Brut erst vorhanden ist, diese durch das Gitter des Abflusses hindurch entweichen kann.

Außer durch Veränderung des Wärmegrades des Teichwassers kann ein Laichen der Karpfen noch durch Trübungen desselben, welche durch Schwemmen bei Gewitterregen in den Teich geraten, verhindert werden. Das Laichen kann aber auch ohne jeden wahrnehmbaren Grund unterbleiben; das zeigt sich durch Trübung des Wassers, welche durch das Wühlen der Karpfen bei der Nahrungsaufnahme entsteht. In allen diesen Fällen empfiehlt es sich, die Karpfen aus dem Teich zu nehmen, sie für einige Tage wieder getrennt in Haltern aufzubewahren und dann den Reserveteich zu bespannen und sie in diesen einzusetzen. Häufig kommt allerdings ein Versagen nicht vor.

Vielfach werden die Elternfische, die einen großen Teil ihrer Laichprodukte als angenehme Kost verzehren, aus den Streichteichen herausgenommen. Dieses kann geschehen bald nach dem Ablaichen und auch nach Sichtbarwerden der Brut. Ersteres kann nur in ganz kleinen Teichen vorgenommen werden, wenn genügend Speisungswasser vorhanden ist, diese in ganz kurzer Zeit wieder zu füllen. Man läßt den Teich in den frühesten Morgen- oder späten Abendstunden ab, damit die Sonne die Eier nicht abtrocknen kann, diese vielmehr vom Tau feucht gehalten werden, und nimmt die großen Fische, die sich entweder in dem Teichgraben oder in der Fischgrube, der tiefsten Stelle des Teiches, am Ablaß zusammengezogen haben, mit Kescher heraus.

Werden dagegen die Laichfische nach Ausschlüpfen der Brut entfernt, so geschieht dies mit einem weitmaschigen, den ganzen Teich überspannenden Netz, welches langsam durchgezogen wird, wobei nötigenfalls zwei bis drei Leute vor dem Netz im Wasser hergehen und die Oberleine desselben hochhalten, damit die Fische nicht über das Netz springen.

Diejenigen Teiche, welche zum Strecken oder Vorstrecken der Karpfenbrut benutzt werden sollen, sind anzuspannen, sobald man sich überzeugt hat, daß das Laichgeschäft erfolgt ist. Der in diese Teiche gefahrene Dünger ist vorher zu bereiten, gegebenenfalls ist den Teichen noch eine Kalkdüngung zu geben. Dieses Anspannen zur jetzigen Zeit geschieht, um den Dungstoffen noch Zeit zu geben, verrotten zu können, da in frisch abgedüngte und bespannte Teiche kein Fisch eingesetzt werden darf, und um in den Teichen schon vor dem Einsetzen einen Wasserspiegel zu haben, damit sich die Teiche mit der für die Brut passenden Nahrung, also für den Anfang mit kleinsten Infusorientierchen, für später mit der gröberen Nahrung, den Krebstierchen und anderen, füllen können. Allerdings kann so auch die der Karpfenbrut schädliche Tierwelt sich vermehren und erstarken, doch ist der Zeitraum bis zum Brutbesatz so kurz, daß diese Tierwelt noch nicht die Größe erreicht, um den jungen Fischen größeren Schaden tun zu können.

Aus der Insektenwelt sind diese Feinde die Wasserkäfer und besonders deren Larven, von denen am häufigsten der Gelbrandkäfer gefunden wird, dann die Wasserwanzen, und unter ihnen hauptsächlich der bekannte Rückenschwimmer, dann die Larven der Libellen. Die einen fangen und verwunden die Brut durch zangenförmige Greifapparate, die anderen durch einen Saugstachel.

Die Wildfischerei. Es gibt in unserm Beruf noch mancherlei recht Dunkles: So ist das Leben unseres Edelkrebses doch noch in vielfacher Beziehung zu erforschen. Auf der Herrschaft Straupitz, Kreis Lübben, befindet sich ein See, der von Krebsen reich bevölkert ist, die jedoch kaum 10 cm lang werden. In einem benachbarten See sind sie normal. An anderer Stelle sah ich Krebse im Gemisch mit galizischen Sumpfkrebsen zusammen leben. In Europa gibt es nach Dröscher folgende Krebsarten: 1. den Flußkrebs (Astacus fluviatilis nobilis) und seine Varietäten; den Steinkrebs (Astacus torrentium) und den Dohlenkrebs (Astacus pallipes); außerdem kommt bei uns vielfach auch der galizische oder russische, schmalscherige Sumpfkrebs (Astacus leptodactylus) vor. Als gesetzliche Bestimmung zum Schutz der Krebszucht empfiehlt sich nach Dröscher: 1. eine Schonzeit für männliche Krebse vom 15. Oktober bis 31. Dezember, für weibliche Krebse vom 15. Oktober bis 15. Juli. Im Fall des Bedürfnisses zum Zweck des Schutzes und der Vermehrung schwacher Krebsbestände, namentlich in neubesetzten Gewässern, müssen im Verwaltungswege folgende Verordnungen erlassen werden: a) gänzliches Verbot des Krebsfanges für die ersten 5 Jahre nach der Neubesetzung, b) gänzliches Verbot des Fanges weiblicher Krebse für weitere 5 Jahre; 2. ein Mindestmaß von 9 cm. In besonderen Fällen, namentlich für Gewässer, die einen starken Rückgang des Krebsbestandes aufweisen oder mit Krebsen neu besetzt worden sind, kann das Mindestmaß für wenigstens 10 Jahre auf 12 cm erhöht werden; 3. ein Verbot des Krebsfangens mit der Hand. Man sollte bei Auswahl der Besatzkrebse schon auf den zukünftigen Fang achten. Dann ist die Hälteranlage peinlichst sauber zu halten. Flußkrebse sollten auch nur in Flüssen, Seekrebse in Seen ausgesetzt werden.

Berliner Preise. Der Berliner Großhandel notiert je 50 kg: 1. Lebende Fische: Hechte 1020 bis 1170, Aale 1500 bis 1920, Schleien 1230 bis 1500, Bleie 520 bis 800, Plötzen 570, Krebse Schock 30 bis 300 Mk. — 2. Tote Fische: Hechte 380 bis 810, Zander 970 bis 1060, Aale 800 bis 1650, Schleien 710 bis 900, Barsche 250 bis 410 Plötzen 70 bis 350 Mk. — Bei schwacher Zufuhr an Süßwasserfischen war das Geschäft rege, die Preise waren durchweg befriedigend. Große Krebse gefragt und hoch bezahlt, Hechte der jüdischen Feiertage wegen hoch bewertet.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Frische Fische in Eispackung: Lachse 1400 bis 1500, klein 1050 bis 1250, Forellen 1400 bis 1500, Schellfische, groß, Nordsee 100 bis 170, mittel 120 bis 310, Kabeljaus o. K., groß 120 bis 220, m. K., groß 60 bis 190, mittel 60 bis 100, Rotzungen, groß 300 bis 370, mittel 170 bis 210, kleinste 50 bis 150, bunte Fische, klein 50 bis 80, Maränen, klein 190 Mk. — Schaltiere, lebend: Krebse je Schock (Suppen-) 30 bis 60, 8 bis 10 cm 46, 10 bis 11 cm 71 bis 80, 11 bis 12 cm 90 bis 102, 12 bis 13 cm 110 bis 220, 13 bis 15 cm 240 bis 300 Mk.

Altonaer Fischmarkt: Am Altonaer Fischmarkt löschten in der Zeit vom 28. 4. bis 4. 5. vierzig Fischdampfer aus Nordseereisen einen

Digitized by Google

Gesamtfang von 1 026 700 Pfund frischer Seefische, darunter zwei Kieler Dampfer mit einem Fang von 40 000 Pfund. Die Zufuhren, zu Anfang der Berichtswoche mittelmäßig, waren in den letzten Tagen beträchtlich. Die Preise für Konsum und Edelfische waren gering und stiegen in den letzten Tagen etwas infolge der geringen Zufuhren. An eingesandter Ware trafen 13000 Pfund Norweger Heringe ein, die in der Auktion am 4. 5. den geringen Preis von 33 Pf. erzielten, außerdem 18 700 Pfund See- und Flußfische, darunter 15 000 Pfund Maifische. An der Fischereihafenbrücke und an den Pontons lagen 54 Hochseefischsegler, darunter 15 Motorkutter mit 73 500 Pfund lebenden Schollen, 3 Altenwärder Flußewer mit 1500 Pfund lebendem Aal, 45 Jollen mit 7400 Pfund und 185 Boote mit 9350 Pfund lebenden Elbfischen, als Elbbutt usw.

Leipziger Fischmarkt. Die Preise haben sich wenig verändert. Gesucht waren infolge der jüdischen Feiertage Hechte in jeder Größe, ferner gefragt Karpfen und Schleien zu den alten Preisen. H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 9. 5. bis 14. 5. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1050—1350	340— 980	Mk.
Zander	—	1100—1270	„
Aale	1370—1930	750—1520	„
Karpfen	—	550— 700	„
Schleien	1050—1580	600— 970	„
Barsche	—	360— 540	„
Bleie	—	50— 360	„
Plötzen	—	30— 320	„
Krebse je Schock		46— 320	„

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise im allgemeinen hoch. — Große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 10. 5. bis 16. 5. 1921. Preise je Pfund:

Aale, groß	18,00	Mk.
„ klein	6,50	„
Zander, groß	7,00—8,00	„
„ klein	6,00—7,00	„
Schleien	7,00	„
Hechte	6,00	„
Barsche, groß	3,50	„
„ klein	2,50	„
Bleie, groß	3,25	„
„ mittel	2,20	„
„ klein	1,20	„
Plötzen, groß	1,50	„
„ klein	0,70	„
Maifische, groß	3,00	„
Ostseelachs, groß	18,00—21,00	„
„ mittel	17,00—18,00	„
Dorsche	1,40	„
Strömlinge	2,00	„
Flundern, große	2,75	„
„ mittel	2,25	„
Flundern, klein	1,40	Mk.
Steinbutten, groß	4,00	„
„ mittel	3,00	„
„ kleine	2,00	„

Satz-Aale,

1- u. 2sömm. Satzkarpfen,

„ Satzschleien,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 11. 5. bis 17. 5. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	14,00	Mk.
Schleien, groß, klein	18,00—20,00	„
Aale, groß, mittel	28,00	„
Hechte, unsortiert	11,00	„
Forellen, groß, klein	26,00	„
Bleie, groß	9,00	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	7,50	„
Zander, groß	14,00	„
Bleie, groß	6,00	„
60 Stück Krebse, Suppen-	60,00—70,00	„
„ „ mittel	100,00	„
„ „ Tafel IIa	150,00	„
„ „ „ Ia	200,00	„

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 11. 5. bis Dienstag, dem 17. 5. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Schleien	14,00	„
Aale	12,00	„
Bärten	6,00	„
Hechte, unsortiert	8,00	„
Heringe	2,50	„
Karauschen	6,00	„
Barsche	7,00	„
Plötzen, groß	8,00	„

Geräucherte Fische:

Aale	20,00	„
Maifische	6,00	„
Sprotten	3,50	„

In der Woche vor Pfingsten wurde in Danzig der Fleischhandel freigegeben, und es wurde viel Fleisch angeboten, so daß die Fischpreise merklich herabgingen. Gute Fettheringe wurden z. B. wenig begehrt.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	402,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	385,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	378,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	352 ½
—	„ Seefischerei A.-G.	197,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-Ges.	340,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	340,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1600,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	270,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	365,—
—	„Alte Liebe“, Fischindustrie A.-G.	116,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	685,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	361,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	348,—
25	„ Nordstern	382,—
20	„ J. Wieting A.-G.	420,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	291,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	310,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	461,—
0	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	327,—

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Bericht über die Sitzung des Teichwirtschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischerei-Vereins am 9. September 1920. 181. — über Gewinnung von Aalbrut an unserer Nordseeküste. 183. — Fischereiabkommen. 184. — Die Niederländische Fischerei-Bank. 184. — Personalien. 184. — Aus den Vereinen. 184. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 185. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg in Preußen, Leipzig und Danzig. 188. — Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie. 188. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 22 **Neudamm, 29. Mai 1921.** **Bd. 24**

Entwicklung der Brutapparate zur künstlichen Fischzucht.

Von **H. Schuchardt**, Wächtersbach H.-N. (Mit 14 Abbildungen.)

Die Anwendung von Apparaten jeglicher Art zur Erbrütung von Fischlaich ist nicht, wie oft angenommen wird, eine Errungenschaft letzter Jahrzehnte; denn schon im Jahre 1745 war es, als Jakobi aus Hohenhausen im Lippe-Detmoldischen sich die erste Brutkiste zur Erbrütung von Bachforellen fertigte.

Die nach ihrem Verfertiger so benannte Jakobische Brutkiste (Abb. 1) bestand in einer 2 m langen, 0,50 m breiten und 0,33 m hohen Kiste, welche an ihren Stirnseiten anstatt Bretterverschluß feine Drahtsiebe hatte. Der Deckel war durch Vorrichtungen zum Öffnen und Schließen angebracht, während der Boden mit einer Kiesdecke belegt wurde, auf welchem die zu erbrütenden, befruchteten Eier aufgelegt wurden. Lag der Laich gleichmäßig verteilt, so kam sie in irgendein reines, gutfließendes Gerinne, wurde hier verankert, so, daß eine Stirnseite gegen den Strom zeigte, die andere mit ihm lag, und das Weitere wurde dem Wasser überlassen.

Es zeigte sich jedoch sehr bald, daß sie wohl den Anfang eines wichtigen Fortschritts darstellte, jedoch noch viel zu wünschen übrig ließ, da die Eier nicht nur durch Verpilzung, durch den Schimmelpilz Byssus, sondern auch unter steter Verschlammung stark litten. So schaffte der Seth-Greens-Brutkasten (Abb. 2) — nach dem amerikanischen Fischzüchter und Erfinder Seth Green so benannt — insofern Abhilfe, daß er den Boden durch ein feines Drahtsieb ersetzte, an der vorderen Stirn das Sieb entfernte und die Kiste so in den Bachlauf stellte, daß sie frei schwamm, vorn höher als hinten in der Strömung geneigt lag, so daß von den Eiern nicht nur der Schlamm ferngehalten wurde, sondern daß sie auch eine Unterspülung bekamen, welche sich bald als sehr vorteilhaft bemerkbar machte. Außerdem benützte er auch keine Kiesunterlage mehr für die Eier, sondern brachte sie einfach auf den Siebboden.

Fast gleichzeitig mit dieser Verbesserung schaffte Kuffer aus München den Kufferschen Bruttopf (Abb. 3). Hergestellt war er aus glasiertem Ton und von feinen Löchern ringsum durchbrochen, ebenso der Deckel. Nachdem auf dem Kieslager am Boden die Eier geborgen waren, brachte man ihn in fließendes Wasser. Da aber auch hier die Verschlammung stark zutage trat, schaffte man Abhilfe, indem der Boden ebenfalls durchlöchert und der Topf auf eine höhere Unterlage im Wasser aufgestellt wurde.

Wieder etwas weiter brachte es Professor Coste durch seinen Costeschen Kachelapparat (Abb. 4). Derselbe bestand ebenfalls aus Ton, war jedoch nicht durchlöchert, sondern hatte einen eingelegten Rost, der entweder aus Holz oder Glas bestand, auf dem die Eier ruhten und zum Schlüpfen gebracht wurden. Ferner hatte er den Vorteil, daß derjenige, welchem nur geringere Wassermengen zur Verfügung standen, diese Töpfe treppenförmig untereinanderstellen konnte, so daß er doch instand gesetzt war, beliebig viele Eier zu erbrüten.

Um dem Fehler abzuhelfen, der darin bestand, daß das einfallende Wasser sehr oft die Eier aufeinanderspülte und die Brut nach dem Ausschlüpfen schlecht herauszufangen war, half man sich, indem man in diese äußeren Töpfe auf passende Unterlagen anstatt der Roste Kuffersche Bruttöpfe stellte (Abb. 5), welche Methode sich so gut bewährte, daß sie selbst heute noch verbreitet ist.

F. Zenk auf Fischereigut Seewiese schaffte später den Zenkschen Bruttisch (Bruttrog) (Abb. 6), der meist aus Mauerwerk bestand, eine Länge von mehreren Metern und etwa 0,2 bis 0,3 m Breite und 0,15 bis 0,20 m Tiefe hatte. In diesem Trog, welcher an seinem Ablauf durch ein feines Drahtgitter verschlossen war, um das Entkommen der Brut zu verhindern, befanden sich einige Roste in kurzen Zwischenräumen übereinander. Das Wasser fiel von oben

Digitized by Google

in den hinteren Teil des Troges, stieg durch die auf den Rosten liegenden Eier in die Höhe und verließ ihn am seinem am andern Ende oben angebrachten Abfluß.

Auch hier, wie bei vielen andern Konstruktionen, gingen noch manche primitive Anfangstypen voraus, jedoch versagt es der Platz, wollten wir sie olle zur Beschreibung bringen. So gab es zwischen dem Costeschen Kachelapparat und dem Zenkschen Bruttisch auch noch ein Zwischending. Es bestand aus einer gestreckten Kiste, die wieder am Vorder- sowie am Hinterteil, wie bei der ersten Brutkiste, je ein Sieb hatte, durch welches das Bachwasser strömte. Und in dieser Kiste befanden sich, je zu ein oder zwei Reihen nebeneinander, der Größe der Kiste entsprechend, die Kufferschen Töpfe eingestellt, so daß man sie trefflich als schwimmende Brutanstalt bezeichnete (Abb. 7).

Eine ähnliche Konstruktion weist dann der heute noch weitverbreitete Kalifornische Bruttrog (Abb. 8) auf. Erfunden wurde dieser durch den Amerikaner Livingston Stone und erst vor Jahrzehnten durch Herrn Rittergutsbesitzer v. d. Borne bedeutend verbessert, Tiefer kalifornischer Bruttrog (Abb. 9).

Ersterer bestand, sowohl der äußere Kasten als auch das eingeschobene Eilagerungssieb, aus feinmaschigem Drahtgeflecht, und er wurde vorzugsweise in freien Bächen zur Anwendung gebracht, indem man ihn einfach bis zu einer bestimmten Tiefe in das die Eier umspülende Wasser einstellte. Selbstverständlich wurde das Zink, um es unschädlich und haltbarer zu machen, wie auch bei allen folgenden Blechapparaten — mit Asphaltlack bestrichen, was jährlich erfolgen muß. Grundbedingung zur Anwendung jeglicher Apparate ist jedoch immer sauerstoffreiches und klares Wasser.

Die Verbesserung aber gab ihm nicht nur ein anderes Aussehen, sondern auch noch eine bedeutend rentablere Anwendungsweise. — v. d. Borne ließ vor allem das äußere Sieb durch einen festen Zinkblechkasten ersetzen. Die Maße betrugen: Länge 50 cm, Breite 30 cm und Höhe wieder 30 cm. Dann versah er diesen Kasten mit einer Ablaufröhre. Das Einsetzsieb zur Aufnahme der Eier wurde auch ein Kasten, der anstatt eines festen Bodens ein Drahtgewebe hatte. Er wurde etwas kleiner in der Länge, auch mit einer Röhre versehen, die, wie auch alle andern Seiten, genau in den Kasten paßte, so, daß am hintern Ende eine Spalte blieb, durch welche das Wasser einfallen konnte. Waren die Eier so weit, daß sie bald die Fischchen entschlüpfen ließen, so setzte man ein zweites Sieb, das wiederum mit seiner Abflußröhre in das vorhergehende paßte, ein, um sie so zurückhalten zu können.

Man verwendet diese Kästen einzeln sowohl als auch in stufenförmigen Reihen, wobei immer ein Kasten den andern speist. Sehr gut verwirklicht ward hierdurch die Unterströmung, und so ist es möglich, daß man auf das Eilagerungssieb ruhig bis zu drei Schichten Eier geben kann, wodurch eine bedeutende Eizahl auf einem entsprechend kleinen Raum erbrütet werden kann. —

Doch auch dieses Modell hatte noch einen Übelstand, und zwar entstanden durch die zu kleinen Ablaufröhren in dem Laichlagerungssieb zu beiden Seiten tote Winkel, also Ecken, die ein sich nicht erneuerndes Wasser enthielten. Diesem Übel half v. d. Borne durch seinen trichterförmigen Bruttrog ab. Zuerst ersetzte er die engen Röhren durch breitere Zotten und ließ den Einsatz sich trichterförmig nach unten verengen (Abb. 10), um so die toten Winkel auszuscheiden. Das Maß dieses Eilagerungssiebes betrug: in der obern Weite 30, die untere jedoch nur 10 und die ganze Höhe 15 cm. Dieses Sieb erhielt dann noch das Vorsieb genau wie bei vorhergehendem. Da sich gerade die beiden letzten Apparate sehr gut für größere Betriebe eigneten, fanden sie auch eine rasche und große Verbreitung.

Nicht jedem Fischer stehen jedoch die Mittel zur Verfügung, sich eine moderne Brutanstalt zu leisten; darum möchte ich an dieser Stelle gleich darauf hinweisen, daß hier wohl der Zentsche Bruttisch am vorteilhaftesten ist, und zwar eingerichtet als schwimmende Brutanstalt. Wohl jeder einigermaßen gewandte Fischer wird in der Lage sein, sich diesen selbst zu fertigen. Und da wir heute mehr denn je auf eine starke Nachzucht Gewicht zu legen haben, so sollte sich ein solcher Apparat bei jedem Salmonidenfischer in Tätigkeit befinden. Vorausgesetzt muß aber wieder werden, daß klares und nicht zu warmes Wasser (es soll zwischen 3 bis 8° C haben) vorhanden ist, da sich sonst leicht die Löcher der Töpfe verstopfen, infolgedessen den Eiern nicht mehr genügend Sauerstoff zugeführt wird, wodurch ein Absterben leicht eintreten kann. —

Noch nicht so lange ist es her, daß Dr. Hein die Gitterkiesbett-Erbrütung erfand. Dazu benutzte er den gestreckten kalifornischen Bruttrog durch Kieseinlagerung und ein auf Füßchen etwa 1 cm über dem Kiessieb stehendes Eiträgersieb, welches so gemascht ist, daß die ausschlüpfenden Jungfischchen durch dieses fallen und auf das Kiesbett gelangen, also gleich nach dem Ausschlüpfen natürliche Verhältnisse vorfinden. Dadurch wird nicht nur stärkere und widerstandsfähigere Brut erzeugt, sondern auch die Eihüllenauslese beseitigt, indem nach Beendigung des Ausschlüpfens einfach das obere Sieb entfernt wird. Es handelte sich hier jedoch auch schon wieder um einen verbesserten kalifornischen Bruttrog, in dem schon kein Vorstellsieb mehr verwendet wurde.

Jedoch, wie immer die Zeiten sich ändern, erfuhr auch der kalifornische Bruttrog noch manche Veränderungen und Verbesserungen, so daß heute unzählige Abarten in allen Ländern vertreten sind.

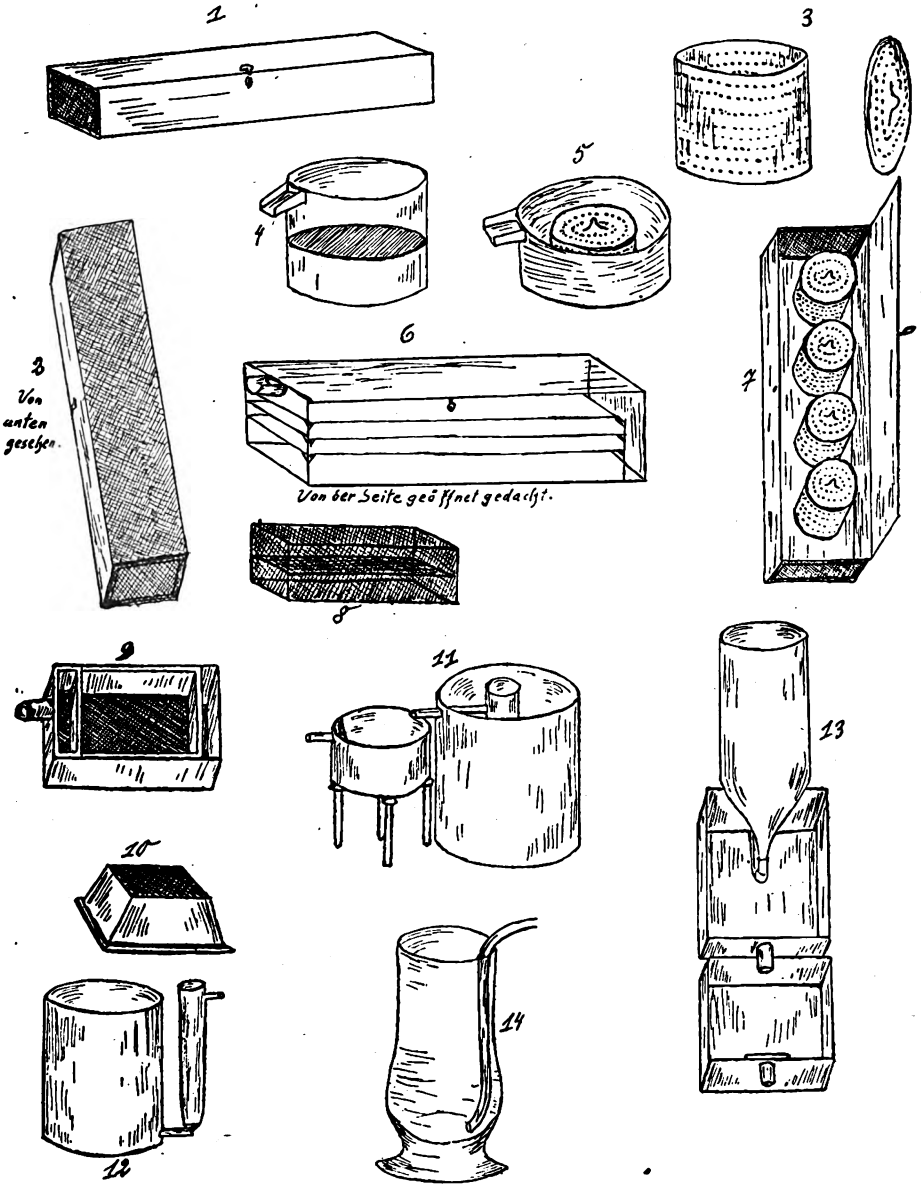
Hat es sich bisher ausschließlich um Apparate gehandelt, welche zur Erbrütung von Salmoniden-

Digitized by Google

eiern in Frage kamen, so mögen nun auch einige folgen, welche für kleinere, unscheinbare und mit klebender Eigenschaft behaftete Eier, wie die der Koregonen und Hechte, bestimmt sind (Selbstausleser).

durch dasselbe empor und ergoß sich schließlich durch den Überlauf in den Fangkasten.

Bekanntlich werden abgestorbene Eier leicht. Durch den Wasserstrom, der von unten kommt, werden sie darum aus dem ständigen Wirbelspiel



Brutapparate zur künstlichen Fischzucht.

Auch hier trat v. d. Borne mit zwei Apparaten an die Öffentlichkeit. Der erste (Abb. 11) bestand aus einem tieferen Blechkasten, in dem in der Mitte ein Steigrohr aus Blech zur Aufnahme der Eier angebracht war, und an welchem sich der Überlauf durch den äußern Kasten in einen Fangkasten begab. Das Wasser strömte, von oben kommend, in den äußern Kasten, passierte die untere Öffnung der Röhre, welche durch ein feines Sieb geschlossen gehalten wurde, stieg der Eier in die Höhe gespült und schließlich durch den Überlauf ausgeschieden. Schlüpfen später die Jungfischchen aus, so gehen selbstredend auch diese mit ab und müssen dann in einem vorgestellten Fangkasten zurückgehalten werden.

Der zweite Apparat (Abb. 12) war im Grunde derselbe, nur mit dem Unterschied, daß das Steigrohr aus Glas bestand und neben dem Wasserkasten angebracht war.

Digitized by Google

Dann wäre noch das Zuger und das Mac-Donald-Glas zu nennen, welche wohl heutzutage die gebräuchlichsten Gläser darstellen.

Das Zuger Brutglas (Abb. 13), nach seinem Erfinder Weiß in Zug benannt, hat eine Höhe von 50 cm, eine obere Weite von 20 cm, während die untere nur 2 cm beträgt. Das Glas steht in einem Kasten, wird von unten durch eine Leitung gespeist, die toten Eier sowie die Eischalen bleiben im ersten Kasten zurück, während die Brut in den vorgestellten Fangkasten weiterwandert.

Das Mac Donald-Glas (Abb. 14) ist hingegen unten geschlossen und weit und erhält den Unterstrom durch einen an der betreffenden Leitung angeschlossenen und bis zum Boden des Brutglases einhängenden Gummischlauch. Es ist im Grunde dasselbe wie das vorige, steht auch in einem Blechkasten, vor dem ein mit einem feinmaschigen] Drahtsieb abgeschlossener Fangkasten steht.

In einem Brutglas von der angegebenen Größe können 100- bis 120 000 Koregoneneier erbrütet werden. Ein solches Glas kostete in Friedenszeiten nur 16 Mk. Selbstverständlich, wie schon erwähnt, müssen alle diese Blechkästen und Siebe jährlich nach gründlicher Reinigung mit gutem Asphaltlack bestrichen werden, damit erstens nicht das rohe Zinkblech zutage tritt, zweitens dieselben länger halten und drittens Krankheitskeime sich nicht so leicht festsetzen können.

Ich denke, hierdurch nun manchem eine Anregung gegeben zu haben, und würde es mit Freuden begrüßen, wollten recht viele der geehrten Leser sich ein oder das andere Modell so, wie es die Umstände erlauben, anschaffen; sicher wäre der deutschen Fischzucht bedeutend geholfen; denn — Hilfe tut not!

Kleinere Mitteilungen.

— **Kurze Entgegnung auf Herrn W. Blohms „Offenen Brief an Herrn Dr. Dietrich, Hamburg".** Sehr geehrter Herr Kollege! Da ich den Raum dieser Zeitschrift nicht über Gebühr in Anspruch nehmen will, so muß ich manches, was ich auf dem Herzen habe, unterdrücken; aber in zwei Punkten möchte ich doch meinen abweichenden Standpunkt klar zum Ausdruck bringen. 1. Sie schreiben: „Aber schön sind die Vögel! Ich freue mich über jeden, den ich sehe, solange er mir nichts zuleide tut. Tut er das aber, dann bekämpfe ich ihn. Kann ich ihn vertreiben, dann genügt mir das; reagiert er nicht darauf, dann wende ich schärfere Mittel an!" Wie diese schärferen Mittel beschaffen sind, ergibt sich aus Ihrem vorher geschilderten Verhalten dem Fischadler gegenüber: das heißt, Sie vernichten ihn. Wenn Sie nun billigerweise jedem dasselbe Recht zuerkennen, was bleibt dann von der deutschen Vogelwelt übrig? Der Obstzüchter, Gärtner, Landwirt, Jäger, Fischer, Imker, Förster usw. verfährt nach Ihrem Rezept, und bei diesem Kampfe aller gegen alle bleiben weder Adler noch Falken, noch Eulen, weder Spechte noch Meisen, weder Grasmücke noch Finken, Ammer und dergleichen, weder Stare noch Krähen, weder Drosseln noch Fliegenschnäpper, weder Storch noch Kranich, weder Enten noch Gänse usw. verschont, und bald wird Wald und Feld verödet sein*). Ob sich dann nicht bald viel schlimmere Klagen erheben werden als jetzt? 2. Sie schreiben ferner: „Die wissenschaftlichen Forschungen durch Beringen usw. zählen nicht wichtig. Professor Thienemann schrieb mir schon vor Jahren, auf Beringungen von Lachmöwen lege er keinen großen Wert mehr; es wären schon genug beringt" und widersprechen sich selbst in diesem Satze. Wenn Lachmöwen genug beringt sind, daß wir nun über Zug, Winteraufenthalt usw. Bescheid wissen, dann brauchen wir diese Art nicht mehr zu beringen; aber daraus geht eben doch hervor, daß früher, ehe man diese Verhältnisse bei den Lachmöwen kannte, Wert auf deren Beringung zu legen war. Ferner habe ich bei der Beringung von Möwen im allgemeinen und nicht von Lachmöwen gesprochen. Wir hätten auf unsern Vogelfreistätten kaum Gelegenheit gehabt, Lachmöwen zu beringen, haben das aber an Sturm- und Silbermöwen, Seeschwalben, Austernfischern, Regenpfeifern usw. getan und werden das nun wieder fortsetzen, weil wir bei diesen Vögeln über manchen Punkt noch durchaus im unklaren sind. Auch in diesem Punkte muß ich also Ihren Einspruch zurückweisen. Zum Schluß möchte ich noch darauf hinweisen, daß der Verein Jordsand an dieser ganzen Fehde, die sich hoffentlich nur gegen die Lachmöven richtet, im Grunde genommen gar nicht interessiert ist. Daß er in diesen Streit hineingezogen ist, verdankt er der Unkenntnis oder Ungenauigkeit vieler Fischzüchter in ornithologischen Dingen. Solche erleiden vielleicht Schaden von Lachmöwen und hören dann, daß der Verein Jordsand Möwenkolonien (aber von Sturm- und Silbermöwen) besitzt, also muß er der Schuldige sein. Ich wundere mich, noch nie ein Wort der Klage oder Entrüstung gegen Besitzer von Lachmöwen-Kolonien (abgesehen von der Lewitz) gelesen oder gehört zu haben. Sollte da der Kampf schwieriger sein, indem die Besitzer derselben auch materielle Interessen ins Treffen führen können? Ihr ergebenster Dr. Fr. Dietrich.

*) Das ist ein Fehlschluß! Es hat jeder Nutznießer nur ein Interesse an den Schädlingen, die in seinen speziellen Wirkungskreis eingreifen, und jedem soll auch nur das Recht eingeräumt werden, diese für ihn in Betracht kommenden Schädlinge zu bekämpfen. Es ist also keineswegs ein „Kampf aller gegen alle". Das Bild trifft nicht zu, und damit entfallen auch die daraus gezogenen Schlüsse. Die Schriftleitung.

Aus den Vereinen.

Deutscher Fischerei-Verein.

Einladung zur 51. Hauptversammlung am Dienstag, dem 21. Juni 1921, nachmittags 3 Uhr, im Saal des Landeskulturrates in Dresden-A., Sidonienstraße 14/II (nahe beim Hauptbahnhof).

Tagesordnung: 1. Entgegennahme des Jahresberichtes für das Geschäftsjahr 1919/20.

Digitized by Google

2. Bericht der Rechnungsprüfer und Erteilung der Entlastung für das Jahr 1919/20. 3. Entgegennahme des Voranschlages für 1921/22. 4. Beschlußfassung über den neuen Satzungsentwurf. 5. Beratung und Beschlußfassung über etwaige vom Fischereirat vorgelegte Fragen. 6. Satzungsgemäße Neuwahlen des Schatzmeisters und eines Rechnungsprüfers. 7. Verschiedenes.

Der Präsident:
gez. Dr. Maier, Oberregierungsrat.

— Die Hauptversammlung ist öffentlich. Zum Fischereirat und Verwaltungsrat haben nur deren Mitglieder und geladene Gäste Zutritt. An den Ausschußsitzungen können Gäste mit Einverständnis des betreffenden Vorsitzenden teilnehmen.

Nach der Hauptversammlung abends geselliges Zusammensein im Konzertgarten des Ausstellungspalastes in der Stübel-Allee.

Falls es gewünscht wird, erledigt die Geschäftsstelle die Vorausbestellung von Zimmern in nahegelegenen Hotels. Anmeldungen mit ungefährer Preisangabe bis spätestens 10. Juni an die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21, erbeten. Nach dem 10. Juni erfolgende Anmeldungen und evtl. Abmeldungen bitten wir zu senden an die Geschäftsstelle des Sächsischen Fischereivereins, Dresden-A., Grunaer Straße 23/II.

Als Speiselokal und allgemeiner Treffpunkt wird empfohlen: Restaurant Johanneshof in der Johann-Georgen-Allee.

*

Einladung zum 28. Deutschen Fischereirat am Dienstag, dem 21. Juni 1921, vormittags 9 Uhr, im Saal des Landeskulturrates in Dresden-A., Sidonienstraße 14/II (nahe beim Hauptbahnhof).

Tagesordnung: 1. Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung 1919/20. 2. Bericht über die Tätigkeit im laufenden Geschäftsjahr und Beratung des Voranschlages für 1921/22 2. Bericht der Fachausschüsse. 4. Beratung über den von der Hauptversammlung zu genehmigenden Satzungsentwurf. 5. Festsetzung der Beiträge der angeschlossenen Vereine. 6. Vorbereitung der satzungsgemäßen Neuwahlen für den Schatzmeister und einen Rechnungsprüfer. 7. Ort und Zeit des Fischereirates 1922. 8. Verschiedenes.

Der Präsident:
gez. Dr. Maier, Oberregierungsrat.

*

Uebersicht über die Tagungen des Deutschen Fischereivereins vom 18.—23. Juni 1921 in Dresden in den Räumen des Landeskulturrates, Sidonienstraße 14 (nahe beim Hauptbahnhof).

Sonnabend, den 18. Juni, 9 Uhr:
Ausschuß für die fließenden Gewässer.

Tagesordnung: 1. Beschaffung von Aalbrut. — 2. Revision der mit den angeschlossenen Vereinen abgeschlossenen Lachsbrutverträge (Dr. Röhler). — 3. Die Zusammenfassung ganzer Stromgebiete zur Wahrung der fischereilichen Interessen (Konken, Recken). — 4. Untersuchungen über die Wirksamkeit einer Schonvorrichtung an Aalhamen (Dr. Röhler). — 5. Verschiedenes.

12 Uhr: Ausschuß für Salmonidenzucht.

Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilung und Aufstellung einer Geschäftsordnung. — 2. Die Ausfuhr von Erzeugnissen der Salmonidenzucht, Stellungnahme zur 10%igen Ausfuhrabgabe. — 3. Sollen Richtpreise festgesetzt werden? — 4. Wie können die Forellen der Bäche (Wildfische) mehr als bisher der Eiergewinnung zugeführt werden? 5. Bezug von Regenbogenforelleneiern aus Amerika. — 6. Statistik über die Einbürgerung der Regenbogenforelle in deutsche Gewässer. — 7. Gehälter und Löhne der Fischmeister und Fischzuchtgehilfen. Wer ist Fischmeister? Anstellungsverträge. — 8. Unter welchen Bedingungen wären die in den Schlachthäusern beanstandeten Lebern als Forellenfutter freizugeben? — 9. Lieferung von Salmonidenzuchtprodukten an die Entente zur Wiederherstellung. — 10. Verschiedenes.

3 Uhr: Wissenschaftlicher Ausschuß.

Tagesordnung: 1. Ueber Kanalfischerei (Dr. Wundsch). — 2. Nahrungsuntersuchungen bei niederen Tieren (Dr. Willer). — 3. Neuere Untersuchungen über Fischkrankheiten (Prof. Demoll, Frl. Prof. Plehn) — 4. Aaluntersuchungen (Prof. Ehrenbaum). — 5. Ueber Chironomiden (Prof. Thienemann). — 6. Verschiedenes.

Sonntag, den 19. Juni.
9 Uhr: Teichwirtschaftlicher Ausschuß.

Tagesordnung: 1. Ist es erwünscht, den Versuch zu machen, für unsere Teichfische Zuchtregister zu führen wie bei den Warmblütern? — 2. Liegen Erfahrungen vor, wie Karpfen so gezeichnet werden können, daß ihre Identität für längere Jahre festgestellt wird? — 3. Durch welche Maßnahmen kann man ein Urteil über den Einfluß der verschiedenen Produktionsfaktoren in den Teichen gewinnen? a) Genügt es, eine größere Anzahl von Teichen jährlich nur ein oder wenige Male auf ihre chemische, biologische und physikalische Beschaffenheit zu untersuchen, um aufklärende Schlüsse ziehen zu können? b) Oder sind kontinuierliche Versuche in einigen wenigen Teichen vorzuziehen? c) In welcher Weise kann ein Teichwirt bei diesen Untersuchungen erfolgreich mitwirken? — 4. Lieferung von Zuchtprodukten an die Entente zur Wiederherstellung. — 5. Verwendung des Lanzschen Landbaumotors zur Bearbeitung verschilften Teichbodens (Dr. Mehring). — 6. Verschiedenes.

Mittags: Ausflug nach Schandau.

Abfahrt mit Dampfer von der Abfahrtstelle der Dampfer am Terrassenufer (neben der Augustusbrücke). Die Abfahrtzeit wird noch bekanntgegeben und im Landeskulturrat angeschlagen werden. Fahrt auf der Elbe bis Schandau. Rückfahrt mit der Eisenbahn. Ankunft in Dresden etwa 9 Uhr abends. Anmeldungen für Dampferfahrt und Essen an Bord werden rechtzeitig an die Geschäftsstelle erbeten.

Montag, den 20. Juni.
9 Uhr: Seenwirtschaftlicher Ausschuß.

Tagesordnung: 1. Denkschrift über Fischereipachtverträge (Dr. Röhler). — 2. Flächenstatistik der Seen (Prof. Seligo). — 3. Vorarbeit für die Monographien über die Fischereiwirtschaft in einzelnen Seen (Dr. Willer). — 4. Ueber biologische Seentypen vom fischereiwirtschaftlichen Standpunkt (Prof. Dr. Thienemann). — 5. Die Seenwirtschaft nach dem Kriege (Lex, Willig, Kühl).

12 Uhr: Ausschuß für Fischereiverwaltung.

Tagesordnung: 1. Erfahrungen bei der Ausführung des neuen preußischen Fischereigesetzes. — 2. Bildung von Fischereigenossenschaften und Fischereibezirken auf Grund des preußischen Fischereigesetzes. — 3. Strafbe-

Digitized by Google

stimmungen des neuen preußischen Fischereigesetzes. — 4. Prämien für Raubzeug, Otter, Reiher usw. — 5. Berufsvertretung der Fischer. — 6. Pachtverträge. — 7. Verschiedenes.

4 Uhr: Verwaltungsrat.

Tagesordnung: 1. Bericht der Geschäftsstelle. — 2. Entwurf des Voranschlags für 1921/22 — 3. Vorbereitung des Fischereirats im Anschluß an dessen Tagesordnung. — 4. Verschiedenes.

Dienstag, den 21. Juni.

9 Uhr: 28. Deutscher Fischereirat.

Tagesordnung siehe Einladung.

3 Uhr: 51. Hauptversammlung des Deutschen Fischereivereins.

Tagesordnung siehe Einladung. Abends: Geselliges Zusammensein im Konzertgarten des Ausstellungspalastes in der Stübel-Allee.

Mittwoch, den 22. Juni.

Besichtigung von Fischzuchtanlagen und Talsperren für die Mitglieder des Seenwirtschaftlichen und Salmonidenausschusses. Abfahrt von Dresden Hauptbahnhof 9,10 Uhr vormittags. Fahrkarte 3. Klasse bis Edle Krone. Besichtigung der Fischzuchtanlagen des Herrn Linke in Edle Krone bei Tharandt. Fahrt mit Lastautos nach den Talsperren von Klingenberg und Malter. Vorführung von Talsperrenfischerei und Bachfischerei. Rückfahrt nach Dresden abends.

Donnerstag, den 23. Juni.

Besichtigung der Teichwirtschaft des Herrn von Zehmen in Weißig für Mitglieder des Teichwirtschaftlichen Ausschusses und besonders geladene Herren. Abfahrt von Dresden Hauptbahnhof 5,48 Uhr morgens. Keine Fahrkarte lösen! Fahrt mit Sonderwaggon über Arnsdorf und Kamenz nach Straßgräbchen und zu den Teichen. Besichtigung der Quellen und Teiche. Planktonproben und Wasseruntersuchungen. Frühstück auf der Insel im Horstteich. Nachmittags Vorführung von Schilfschneidemaschinen verschiedener Systeme. Einfaches Mittagessen im Schloß Weißig. Abends Rückfahrt auf demselben Wege, Ankunft in Dresden gegen 9 Uhr abends.

*

Fischereiverein für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Einladung zum Lehrgang für Kleinteichwirtschaft und zur Mitgliederversammlung.

1. Lehrgang über Kleinteichwirtschaft, im Nebenberuf des Berufsfischers, des Land- und Forstwirtes, in Halle a. S., Hotel „Zur Börse", Am Marktplatz, am Sonnabend, dem 28. Mai 1921, vormittags 11 Uhr. Oberfischmeister Mierau: Eröffnung. Lektor Dr. Kluge: Neuzeitliche Fischereiwirtschaft im allgemeinen, Bewirtschaftung der Kleinteiche, Demonstrationen im Bruthaus und im Aquarium des Landwirtschaftlichen Institutes, Ludwig-Wucherer-Straße 2. Kulturbausekretär Zimmermann: Die Anlage der Kleinteiche. Gedankenaustausch.

2. Mitgliederversammlung in Halle a. S., Hotel „Zur Börse", Am Marktplatz, am Sonntag, dem 29. Mai 1921, nachmittags 2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Arbeitsplan für 1921.
2. Rechnungslegung und Haushaltplan.
3. Beitritt zur Fischereibedarfszentrale in Kiel.
4. Obermeister Mundt-Weißenfels: „Berufsfischer und Fischerei-Verein".
5. Wünsche aus der Versammlung.

Mierau, 1. Vorsitzender.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Die „drei kalten Heiligen" sind nun vorüber. In den meisten Fällen gibt es auch schon Brut. Diese wird ungefähr fünf Tage nach erfolgtem Laichen ausschlüpfen. Es sind zuerst graue, etwa 4 mm lange Fischchen; man erkennt die Brut am leichtesten, wenn man einen weißen Gegenstand, z. B. einen Porzellanteller, in das Wasser hält, auf dem sich dann die Fischchen gut abheben. Nach abermals sechs bis zehn Tagen ist die Brut so weit, daß sie herausgenommen und versetzt werden kann. Die Werkzeuge, die der Fischzüchter dazu braucht, sind ein großer Gazekescher und ein schwimmendes Brutsieb. Dieses ist ein einer Waschwanne ähnlicher Zuber, dessen Boden viereckig ausgeschnitten und dann mit ganz feiner Drahtgaze übernagelt wird. Außerdem gebraucht er eine größere Blechschüssel und bei größeren Massen von Brut noch ein Gazenetz. Das Herausfischen der Brut findet am besten an sonnigen und stillen Tagen statt, da bei bedecktem Himmel und kalter Tagestemperatur die jungen Fischchen am Grunde des Teiches stehen und so dem fischenden Züchter leichter entgehen. Ist der Streichteich doch an einer oder der anderen Stelle noch so tief, daß ihn der Fischer mit hohen Fischerstiefeln nicht betreten kann, so wird der Teichspiegel soweit gesenkt; das geschieht nicht durch Ablassen von Wasser, da die Brut sonst mit fortschwimmen kann, sondern durch gänzliches Abstellen oder Vermindern des Speisewassers. Zum Brutabfischen betritt der Fischer den Teich und schiebt im Wasser, ohne den Grund zu berühren, den großen Gazekescher langsam vor sich her; nach 10 bis 20 Schritt, je nach der Masse der Brut, hebt er denselben und entleert ihn in die hinter ihm schwimmende Brutwanne, die er mit einem Bindiaden an seinen Hosengurt angebunden hat und so nach sich zieht, indem er die Seite des Kescherzuges, an der die Brut anhaftet, in das Wasser der Wanne eintaucht. Bei gut besetztem Teich können so in einer Stunde 20000 bis 30000 Brutfischchen gefangen werden. Bis 7000 können in der Wanne gesammelt werden, da durch das Schreiten des Fischers die Wanne stets in Bewegung bleibt und so das Wasser durch den Siebboden immer wechselt. Hastige Bewegungen müssen vermieden werden, weil die Fischchen dadurch leicht verletzt werden können. Ist nun die Wanne gefüllt, so wird die Brut mit einem ganz kleinen Gazekescherchen in Eimer geschöpft und in nahegelegene Streckteiche getragen. Muß sie mit Fuhrwerk weitertransportiert werden, so wird erst ein dafür genügendes Quantum in dem in den Teich, womöglich am Einfluß, eingehängten Gazenetz gesammelt und dann verschickt. Zum Überführen von Brut empfehlen sich Blechkannen, die der Handlichkeit wegen einen Inhalt von 60 bis 70 l haben. In solchen Gefäßen können auf nicht zu weite Entfernungen 7000 bis 8000 Stück Karpfenbrut überführt werden. Zum Versand auf weitere Entfernungen werden auf 15 bis 20 l Wasser 1000 Stück Karpfenbrut eingesetzt. Dabei muß der Trichterdeckel des Gefäßes mit Gaze umkleidet werden, damit bei etwaigem Schiefhalten desselben, z. B. beim Verladen auf der Bahn, die Brut nicht durch die Löcher des Deckels dringen kann.

Ein genaues Zählen dieser feinen Brut, besonders wenn sie in größeren Mengen behandelt wird, ist nicht möglich, deshalb kann sie auch

Digitized by Google

nur abgeschätzt werden. Um diese Schätzung aber möglichst richtig zu gestalten, werden das erstemal 1000 Fischchen genau gezählt, indem man sie beim langsamen Auslaufenlassen eines mit einer Tülle versehenen Blechgefäßes in dem kleinen Kescher sammelt und während des Ablaufens über die Tülle zählt. Diese 1000 Stück werden allerdings gepfeffert, da die Fischchen während des längeren Liegens im Trocknen absterben. Das gezählte Quantum bildet dann die Grundlage für die Schätzung. Ein öfter wiederholtes Zählen solcher Mengen gibt dann eine gewisse Sicherheit bei der Verteilung der Brut. Leicht, und das ist der gewöhnliche Irrtum, wird die Menge der Fischchen unterschätzt.

Wird an sehr heißen Tagen und bei längerem Fahren der Brut den sie enthaltenden Gefäßen Eis zur Kühlung gegeben, so darf dieses Eis erst nach Einfüllung der Brut in den Gitterdeckel gelegt werden, von wo es dann, allmählich in das Gefäß abtropfend, das Wasser langsam abkühlt. Wird die Brut in schon abgekühltes Wasser gesetzt, so geht dieselbe fast regelmäßig ein.

In Streckteichen wird die Brut an möglichst vielen Stellen eingesetzt, bevorzugt dafür werden solche Uferstellen, die einen nur ganz schwachen Graswuchs haben, und die dabei flach und den Strahlen der Sonne ausgesetzt sind. Das Gefäß wird so weit in den zu besetzenden Teich getragen, daß der Teichspiegel bis an seinen oberen Rand steht, dann läßt man die Brut durch allmähliches Kippen langsam auslaufen. Ist das Wasser der Transportgefäße mit dem des Teiches in der Temperatur verschieden, so muß es erst temperiert werden, was durch Hinzufüllen von Teichwasser geschieht.

Die Stärke des Besatzes richtet sich nach der Güte resp. nach der Produktionskraft des Teiches und selbstredend auch danach, wie groß man die Fischchen haben will. Ist die Produktionskraft eines Teiches bekannt, der bis dahin als Streckteich für einsömmerige Fische oder auch als Abwachsteich gedient hat, so kann gewöhnlich angenommen werden, daß beim Besatz mit Brut, wenn dieselbe bis zum Herbst im Teich bleiben soll, im ersteren Falle die Produktionskraft mindestens 15 %, im letzteren Falle wenigstens etwa 20 bis 30 % mehr beträgt. Der Teich kann also verhältnismäßig stärker besetzt werden. Sehr berücksichtigt muß außerdem der Verlust werden, den der Züchter während des Sommers hat. Dieser ist abhängig außer von Witterungseinflüssen, die man ja leider nicht vorausberechnen kann, von dem Kulturzustand des Teiches und dem dadurch bedingten Vorhandensein der Brutschädlinge. In guten Brutstreckteichen wird der Teichwirt immer noch mit 20 bis 25 % Verlust sehr zufrieden sein — gewöhnlich muß er mehr annehmen —, und unter ungünstigen Verhältnissen kann er ruhig mit 50 % Verlust, ja mit noch mehr rechnen.

Auch beim Besatz der Brutstreckteiche kann die Formel $\frac{P}{G - b} = S$ angedeutet werden, modifiziert nach dem Obigen für den Besatz mit Brut. Wenn ein Teich bis dahin beim Besatz mit einsömmerigen Fischen eine Jahresproduktion von 100 kg hat, so würde die Besatzrechnung folgende sein, falls im Herbst ein Satzkarpfen von 50 g gewünscht würde: $\frac{100000}{50 - 0} = 2000$ Stück Besatz. Dazu käme noch bei den allerbesten Verhältnissen 20 % Verlustzugabe, also 400 Stück. Da mit ziemlicher Sicherheit bei einem Brutbesatz des Teiches die Produktion noch 15 % mehr beträgt, werden demnach 2760 Brutfischchen oder rund 3000 Stück eingesetzt. Bei unbekanntem Produktionsfaktor empfiehlt es sich, je Morgen Teichfläche mittlerer Produktion etwa 1500 Stück einzusetzen. Welche Größe soll nun der einsömmerige Fisch im Herbst erreicht haben? Unter den meisten Verhältnissen wird eine Größe von 12 cm, die einem Gewicht von etwa 50 g entspricht, genügend sein. Dieses dürfte als Normalmaß angenommen werden können. Werden Satzfische erstrebt, die z. B. ein Einzelgewicht von 150 g und noch mehr haben sollen, so wird gewöhnlich nicht die ganze Produktionskraft des Teiches ausgenutzt. Das Abfischungsergebnis ist dem Gewicht nach niedriger, als wenn der Teich mehr und kleinere Fische gebracht hätte. Dasselbe scheint auch ziemlich Regel zu sein, wenn viel Brut eingesetzt ist, um eine größere Anzahl dann allerdings kleinerer Fische zu erhalten. Dieser kleinere Fisch ist deshalb aber später als Besatzfisch nicht minderwertiger als der größere, sofern er nicht in ein und demselben Teich unter größeren Geschwistern aufgewachsen ist. Meistens ist nachher ein Unterschied bei weiterem Strecken und Abwachsen nicht zu spüren, nur ist er selbstredend noch manchen Gefahren ausgesetzt, die für den größeren Bruder nicht mehr in Betracht kommen. Als Besatz in solchen Teichen, die noch einen Nebenbesatz von Raubfischen haben, ist er deshalb nicht zu verwenden.

Ein anderes ist es, wenn diese Satzfische später zu Laichfischen herangezogen werden, zu welchem Zwecke nur größere Exemplare genommen werden sollten. Speziell sind dafür diejenigen Fische zu verwenden, die sich unter der abgefischten Gesamtmenge durch Größe und Formenschönheit auszeichnen, und solche Exemplare finden sich fast stets vor. Wenn einsömmerige Fische in Teiche ausgesetzt werden sollen, in die entweder durch das Speisewasser Raubfische, z. B. Hechte, hineingelangen, oder in die der Züchter selbst noch Raubfische, wie Salmoniden, Barsche, Zander, einsetzt, so sollen die Karpfen groß sein, ebenso zum Besatz von Seen.

Die Brutstreckteiche in der Weise zu besetzen, daß man die Brut des Laichteiches einfach in den Streckteich abschwimmen läßt, ist unrichtig, da dann der Besatz fast regelmäßig zu stark wird. Dieses Verfahren kann man nur bei solchen Streckteichen anwenden, die am Rande eines Sees angelegt sind, um diesen mit massenhafter Brut zu versehen. In solchem Falle empfiehlt es sich, diesen Streckteich zwei-, ja dreimal zu benutzen, indem nach der ersten resp. zweiten Brutgewinnung der Teich abermals, nachdem er eine Woche trocken gelegen hat, mit frischen Laichkarpfen besetzt wird.

Vorstreckteiche sind solche Teiche, in denen der Brutfisch nur kurze Zeit verweilt — vielleicht vier bis fünf Wochen —, um dann in die eigentlichen Streckteiche versetzt zu werden. Die Hauptgründe, die die Benutzung dieser Vorstreckteiche veranlassen, sind folgende: Beim Umsetzen kann die ganz genaue Anzahl dem Streckteiche übergeben werden, da sich die Fischchen dann schon Stück für Stück zählen lassen; außerdem können diese kleinen Teiche sorgfältiger behandelt und behütet werden als der größere

Digitized by Google

Streckteich. Die Brut ist leichter vor ihren Feinden zu schützen, und der Verlust-Prozentsatz ist demnach im ganzen ein bedeutend geringerer, da das erstarkte Fischlein besser imstande ist, den vermehrten Gefahren des größeren Gewässers zu entgehen. Außerdem aber wird in dem neuen Teiche der Brut frische, massenhafte Nahrung geboten, so daß dann auch das Wachstum ein etwas besseres ist. Da wohl selten bei der Abfischung der Vorstreckteiche das Gewicht der Fischchen festgestellt wird, muß man sich für den Besatz nach der Stückzahl und der Größe des Abgefischten richten. Man setzt gewöhnlich bei guten Vorstreckteichen auf 1 ha etwa 100000 Fischchen ein, die dann nach vier Wochen 3 auch 4 cm lang sein können, bei einem Verlust von 10 bis 15 %.

Das alte, allerdings noch öfter geübte Verfahren, Karpfenbesatz in der Weise zu erzielen, daß die Laichfische gleich im Streckteich ablaichen, sollte unter allen Umständen nicht mehr beobachtet werden, da die Gewinnung guter einsömmeriger Fische dadurch sehr in Frage gestellt wird. Entweder es wird bei guter Laichzeit und ebenso bei günstiger Witterung nachher und bei besten Nebenumständen eine Unmenge aber nur kleiner und verkümmerter Brut gefangen oder im anderen Falle das Gegenteil. Selten wird das vorgesteckte Ziel erreicht. Außerdem wird eine unnötig große Anzahl von Laichfischen gebraucht, und eine regelrechte Zuchtpflege ist ausgeschlossen.

Vom Bund der Ostseefischer berichtet die „Deutsche Fischerei-Zeitung": Im Hause der Landwirte tagte kürzlich in Kiel eine gut besuchte Versammlung von Abgeordneten des Bundes, der sich bekanntlich von der Flensburger Förde bis nach Lübeck erstreckt. Conze-Lübeck als Bundesvorsitzender leitete die Versammlung. Nach dem Bericht des Generalsekretärs Nanz-Kiel hat der Bund ein arbeitsreiches Jahr hinter sich und hat auch überall dort eingegriffen, wo Not und Elend bei den Berufskollegen eingekehrt waren. Die Fischereiförderung G. m. b. H. ist bekanntlich in eine Fischereibedarfs-G. m. b. H. umgewandelt. Der Bund beschloß, sich dieser Genossenschaft anzuschließen. Der Niedergang der Plattfischerei und die Entvölkerung der Ostsee-Gründe führte zu einer längeren Aussprache. Es sollen Schutzmaßregeln eingeführt und dafür eingetreten werden, daß mindermaßige Fische nicht gelandet werden. Über den erhöhten Bahntarif wurden die bittersten Klagen geführt, da das Gewerbe der Fischer hierdurch direkt ruiniert wird. Wie von den Abgeordneten eröffnet werden konnte, bestehen Aussichten, daß bald Ermäßigungen eingeführt werden, die, wenn sie die früheren Sätze auch nicht erreichen werden, doch eine Besserung erhoffen lassen. Anlaß zu längeren Erörterungen gaben auch die hohen Brennstoffpreise, das Schmerzenskind der Fischerei. Wie der anwesende Vertreter des Reichswirtschaftsministers, Dr. Eichelbaum, hierzu mitteilt, ist der brennende Punkt für die Überlassung billiger Brennstoffe der Nachweis, daß diese auch im Fischereibetriebe verwendet werden. Nach einer Mitteilung des Generalsekretärs ist vom Hamburger Magistrat die Einführung einer Fischereischule nach dem Vorbilde dänischer Hochschulen beantragt. Dieser Plan habe heute wenig Aussicht auf Verwirklichung. Für Ausbildungsmöglichkeiten der Fischer soll eingetreten worden.

Die Pfingststimmung auf dem Berliner Fischmarkte war nicht besonders glänzend. Wohl infolge der Schonzeit war die Zufuhr eine besonders geringe. Nur in einzelnen Fällen war die Nachfrage ziemlich rege, namentlich in Krebsen. Der Konsument entfaltete keine besondere Kauflust, weder in Süßwasserfischen noch in Salzwasserfischen. Die hohen Frachten mögen dazu beitragen, die Fischnahrung zu verteuern und den Konsumenten abzuschrecken.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Frische Fische in Eispackung: Lachse 900 bis 1100, Forellen 500 bis 600, Lachsforellen 1750, Zander 1100 bis 1260, Schleien 600 bis 970, Karpfen 300, Bleie 50 bis 420, Aale 320 bis 1520, Hechte 340 bis 980, Plötzen 30 bis 320, Barsche 340 bis 540, bunte Fische 20, Quappen 250 bis 260, Maränen, 140 bis 160 Mk.

Tendenz: Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft. Preise im allgemeinen hoch. Große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meitzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 17. 5. bis 21. 5. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote
Hechte	1100—1220	420— 870 Mk.
Zander	—	700—1500 „
Aale	1350—1910	700—1500 „
Karpfen	660	— „
Schleien	760—1400	440— 810 „
Barsche	—	200— 350 „
Bleie	500—630	50— 260 „
Plötzen	—	410 „
Krebse je Schock		20— 228 „

Zufuhr reichlicher, Geschäft ruhig, Preise teilweise stark nachgebend. — Große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 17. 5. bis 23. 5. 1921. Preise je Pfund:

Aale, groß	12,00—18,00 Mk.
„ klein	6,50 „
Zander, groß	8,00—9,00 „
Schleien	6,00—7,00 „
Hechte	5,00—6,00 „
Barsche, groß	3,50 „
„ klein	2,50 „
Bleie, groß	2,00 „
„ mittel	1,50 „
„ klein	1,00 „
Plötzen, groß	1,50 „
„ klein	0,80 „
Ostseelachs, groß	18,00—21,00 „
„ mittel	17,00—18,00 „
Dorsche	1,40 „
Strömlinge	2,00 „
Flundern, große	2,20 „
„ mittel	1,80 „
Steinbutten, groß	4,00 „
„ mittel	3,00 „
„ kleine	2,00 „

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 18. 5. bis 21. 5. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Laufitzer	14,00 Mk.
Schleien, groß	18,00 „

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Entwicklung der Brutapparate zur künstlichen Fischzucht. (14 Abbildungen.) 189. — Kurze Entgegnung auf Herrn W. Blohms „Offenen Brief an Herrn Dr. Dietrich, Hamburg". 192. — Aus den Vereinen. 192. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 194. — Sondermarktberichte. 196. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thuringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 23 **Neudamm, 5. Juni 1921.** **Bd. 24**

Angelkarten. (Eine Mahnung an die Fischer.)

Von K. Bugow, Potsdam.

Wer nur das erste Wort der Überschrift liest, der wird denken, daß die nachfolgenden Ausführungen besonders für die Angler geschrieben seien, für den Berufsfischer aber wohl gar kein Interesse hätten. Das Umgekehrte aber ist der Fall, denn das Folgende sei nur im Interesse der Fischer geschrieben.

Der Inhaber einer Angel-Erlaubnis hatte diese ausgenutzt, indem er Aalschnüre legte. Dabei war er abgefaßt und dann angezeigt worden. Das Gericht, vor welches die Angelegenheit kam, sprach den Mann frei, denn das Fischen mit Schnüren ist eine Angelei.

Welcher Fischer denkt wohl daran, daß er bei der Erteilung der Angel-Erlaubnis die Genehmigung zur Schnur- und Puppfischerei gibt. Es wird wohl mit uns ein jeder annehmen, daß es sich bei einer solchen Erlaubnis nur um die Berechtigung zur Führung der Rute handelt. Dem ist aber nicht so, wie das angeführte Urteil beweist. Eine uns vorliegende handschriftliche Angel-Erlaubnis aus früheren Jahren lautet: „Dem Herrn St. aus O. wird hiermit die Erlaubnis erteilt, auf dem F.-See angeln zu dürfen. Die Fischereiberechtigten. J. A.: Fl." Die Bescheinigung trägt neben Ort und Zeit der Ausstellung die Beglaubigung des Gemeindevorstehers. Nach obigem Urteilsspruch wäre der Inhaber nun berechtigt, Setz- wie Stellangeln, Puppen, Leg- und Handangeln, ja selbst Darren zu gebrauchen, mit lebenden und künstlichen Ködern den Fischen nachzustellen. Er hat nie daran gedacht; denn er hatte die Erlaubnis nur erbeten, um mit der Handangel auf Friedfische zu fischen; die Aussteller wollten auch nur eine solche Erlaubnis erteilen. So ist es auch wohl in den meisten Fällen. Wer eben die Angel-Erlaubnis erteilt, denkt nur an die Handangel und hierbei in Ostelbien wieder in 99 Fällen nur an die Angel auf den Friedfisch, sagen wir an die Wurmangel. Westlich der Elbe und in Süddeutschland liegen ja die Verhältnisse vielfach ganz anders.

Wenn man im gewöhnlichen Leben das Wort „Angeln" gebraucht, dann wird es keinem Menschen einfallen, dabei an eine Aalschnur zu denken. Die Benutzung einer solchen wird jeder vielmehr für das alleinige Recht des Fischers halten. Bei den Verhandlungen über das Fischereigesetz im Landtage ist auch seinerzeit nur an solche Angelei gedacht worden, wie aus den Berichten hervorgeht. Antrag 148 zum § 99 der Regierungsvorlage (jetzt § 106) spricht von „Ausübung der Fischerei mit der Angel". Wollte man aber jeden Fischfang mit dem Haken darunter verstanden wissen, dann hätte der Antrag doch lauten müssen: „Die Ausübung der Fischerei mit Angeln usw." Bei den Kommissionsverhandlungen zweiter Lesung kam deutlich zum Ausdruck, daß die gesetzgebenden Körperschaften bei dem Begriff „Angeln" nur an die Sportfischerei gedacht haben. Ist denn aber das Legen von Schnüren und Puppen eine Sportfischerei? Der Sportfischer will doch mit dem Berufsmäßigen nichts zu tun haben. Ein Urteil, wie das oben erwähnte, erscheint uns unfaßlich, weltfremd.

Wie sieht es nun aber bei den Anglern aus? Ein hoher Prozentsatz mag ja nur mit der Wurmangel den Fischen nachstellen. Viele aber angeln heimlich und offen nur auf den Raubfisch. Sie gebrauchen dabei nicht nur die Hand- (Hecht-) Angel, sondern auch die Setz- und Stellangel, wozu ihnen ja leider noch auf mancherlei Weise Anleitung gegeben wird. Fahren sie zu einer Angelstelle, von einer zur andern oder nach Hause, dann wird die Darre mit natürlichem oder künstlichem Köder geschleppt. Dies Vergnügen machen sich aber nicht nur die Angler, sondern häufig auch recht wohlhabende Leute, die in ihren Booten sogenannte Spazierfahrten unternehmen, weshalb dem

Digitized by Google

Fischer das Befahren seines Wassers durchaus nicht gleichgültig sein kann. Oft hört man die Ansicht äußern, dies Gerät sei verboten. Nach unsren Erkundigungen ist dies aber leider nicht der Fall. Wir kennen einen See, auf dem sich Angler eingenistet hatten (es waren Restaurateure), die nur fischten, indem sie sich am Gelege entlang zogen und dabei mit lebendem Köder auf Hechte angelten. Ihre Beute betrug bis 72 Pfund Hecht an einem Tage! Diese Beute kam dann in ihren Lokalen zum Verkauf. Man hätte ihnen nichts anhaben können, denn sie hatten ja einen Erlaubnisschein zum Angeln mit der Handangel. Der Aussteller, der nicht am Orte wohnte, hatte freilich nicht daran gedacht, daß man seine Erlaubnis, die bare 10 Mk. kostete, so ausnutzen würde. Trägt nun eine Angelkarte ohne jede weitere Einschränkung die Aufschrift: „Inhaber ist zum Fischen mit drei Handangeln berechtigt", so kann ihm kein Mensch etwas anhaben. Der Inhaber kann eben jeden Tag die oft sehr einträgliche Raubfischangelei ausüben, was der Fischereiberechtigte bei Erteilung der Erlaubnis kaum gewollt hat.

Nun meint vielleicht mancher, daß das Gesetz eine Handhabe bieten müsse, den Anglern derartiges Fischen zu verbieten. Dem ist aber durchaus nicht so; denn das Fischereigesetz spricht vom Angeln nur im 3. Abschnitt des § 106, wo gesagt wird, daß das Angeln außerhalb geschlossener Ortschaften an Sonn- und Feiertagen durch Polizeiverordnung nicht weiter beschränkt werden darf als für Wochentage. Der Angler mußte früher eine sogenannte Sonntagserlaubnis haben, während der Fischer über den Sonntag überhaupt nicht fischen durfte. Wenn nun die Angelei über den Sonntag nicht eingeschränkt werden soll, dann kann also auch der Fischer an diesem Tage beliebig mit Puppen, Setzangeln und Schnüren arbeiten. Er wird dies wohl, wenn er die ganze Woche über fleißig gearbeitet hat, meist nicht tun. Wenn aber den Anglern obiges Gerichtserkenntnis erst bekannt wird und ihnen in den Angelkarten nicht verschärfte Bedingungen auferlegt werden, dann werden sie die durch die Fischer ruhende Fischerei nach dieser Richtung hin um so mehr ausüben. Das können die Berufsfischer aber doch keinesfalls gern sehen.

In seinen Vorbemerkungen zum Fischereigesetz sagt Justizrat Dr. Delius (S. 21) folgendes: „Die Fischereinutzung erstreckt sich auf den Fang, die Aufbewahrung, Versendung und Verwertung der Fische. Die Fanggeräte sind Angel und Netz. Die Handangel wird bei der sogenannten Sportfischerei benutzt, Stand- und Legangeln wendet auch der Berufsfischer, besonders beim Aalfange (Aalschnüren), an". Aus dem Wörtchen „auch" geht meines Erachtens nach hervor, daß dieser bedeutende Kenner des Fischereirechts annimmt, daß der Angler eben Stand- und Legangeln, also auch Aalschnüre, bei seinem Fischfang gebrauchen kann; sonst würde eben das Wörtchen „auch" ja aus dem Satz wegbleiben können und müssen. Ich glaube aber, daß der genannte Jurist nicht daran gedacht hat, daß seine Worte einmal so ausgelegt werden könnten; die bei weitem größte Mehrzahl der Fischer wird sich gegen eine solche Erweiterung der Anglertätigkeit sehr sträuben. Freilich ist uns auch ein Fall bekannt, wo ein Fischereipächter auf einen Teil der Angelkarten schreibt: „Inhaber ist berechtigt, eine Schnur von 100 (oder 150) Haken zu legen". Diesen Anglern wird dann auch erlaubt, mit Geräten Köderfische zu fangen. Man muß mindestens sagen, daß derartige Erlaubniserteilungen weit über das hinausgehen, was man für eine vernünftige und sachgemäße Bewirtschaftung eines Gewässers für richtig halten kann.

Obiges Urteil ist rechtskräftig, und die Fischer, soweit sie Angelkarten ausstellen, sind gezwungen, daraus eine Lehre zu ziehen. Welcher Art ist diese nun?

Jede Angelkarte muß genaue Angaben enthalten, mit welchen Geräten der Inhaber fischen darf. Beispielsweise würde man schreiben können: „Angelkarte für F. K. aus Z. Inhaber ist (unter Benutzung eines Kahnes?) zur Führung von drei Handangeln berechtigt". Will man nun die Angelei auf Raubfische ganz ausgeschlossen sehen, so würde sich hinter „Handangeln" der Zusatz „auf Friedfische" als notwendig erweisen. Es wäre aber besser, einen besonderen Satz anzuschließen, nämlich: „Die Benutzung lebender Fische oder künstlicher Köder auf Raubfische ist untersagt". Da das viele Hin- und Herfahren mancher Angler auf einem See mindestens unangenehm ist, so würde sich die Bestimmung als praktisch erweisen: „Angler, welche vom Kahn aus fischen, müssen an der einmal gewählten Stelle mindestens zwei Stunden bleiben. Jedes Angeln während der Fahrt ist verboten". Um aber den Anglern jede Ausrede bzw. Legangeln usw. zu nehmen, wäre besonders zu betonen: „Jedes Legen von Grundschnüren und der Gebrauch der Setz- und Stellangel, auch das Liegenlassen der beköderten Handangeln von einem Tage zum andren ist verboten". Letztere Bestimmung wäre anzufügen, weil es Angler gibt, die ihre Handangeln, mit starken Würmern beködert, für den Aalfang von einem Abend bis zum andern Morgen liegen lassen.

Manche Angelkarten tragen die Bestimmung, daß nur in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr abends geangelt werden darf. Diese Bestimmung mag ja in den Wintermonaten den Angler nicht besonders hart treffen; für die Sommermonate möchte es sich aber empfehlen, die Angelzeit etwas anders zu legen, denn man muß dem Angler die früheren Morgen- und die Abendstunden für seine Zwecke gönnen. Es würde sich also wohl als billig erweisen, die Angelzeit vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang freizugeben mit dem Zusatz, daß aber ein Aufenthalt auf dem Wasser

Digitized by Google

während der Zeit der Dämmerung und Nacht unter allen Umständen verboten ist. Auf manchen Gewässern hat sich die Sitte oder besser Unsitte herausgebildet, daß die Angler in der wärmeren Jahreszeit gleich in ihren Kähnen nächtigen. Dies müßte unter allen Umständen verboten sein, denn wer kann kontrollieren, was während dieser Zeit geschieht? „Böse Beispiele aber verderben gute Sitten", und dieses Unwesen reißt zum Schaden der Fischer sonst immer weiter ein.

Manche Angler suchen ihr Tun zu verbergen, indem sie Ausbuchtungen oder freie Stellen im Gelege als Angelplätze wählen. Hier werden Futterplätze eingerichtet und mancherlei getrieben, was der Fischereiberechtigte nicht sehen darf. Wo Gelegenheit zu solchem Tun ist, erscheint es ratsam, folgende Bedingung der Angelkarte anzufügen: „Der Angler darf innerhalb der Gelege nicht fischen, diese auch nicht befahren. Er hat seinen Angelplatz so zu wählen, daß er von drei Seiten zu sehen ist". Vielleicht wäre die vorherige Anköderung der Fische, also die Anlage sogenannter Futterstellen, ganz zu verbieten. Da viele Angler hierbei auch gleich ihre Stechstangen stehen lassen, so wären schon aus diesem Grunde solche zu verbieten, denn das Stehenlassen dieser Hilfsmittel dürfte der Fischer auf keinen Fall dulden.

Viele Angelkarten enthalten die Bestimmung, daß die Karte bei Übertretung der gestellten Bedingungen ohne Rückgabe des dafür gezahlten Betrages sofort entzogen werden kann. Sehr wichtig erscheint aber auch eine andere Bestimmung, die sich auf einer Angelkarte fand und die ungefähr folgendermaßen lautete: „Inhaber der Angelkarte ist verpflichtet, nach Kräften mit für Ordnung auf dem Gewässer und Innehaltung vorstehender Bestimmungen zu sorgen. Er hat alle Übertretungen derselben sofort dem Pächter oder sonstigen Aufsichtsorganen mitzuteilen". Man wird sagen, daß eine derartige Bestimmung zur Angeberei anregt. Das soll zugegeben werden; aber es muß uns anderseits jedes Mittel recht sein, um Angler, die die bestehenden Bestimmungen zu umgehen suchen, vom Wasser zu bringen. Man gönne dem Angler sein Vergnügen, aber er muß sich streng an die zu stellenden Bedingungen halten, darf diese nicht umgehen.

Nun ist es manchen Pächtern fiskalischer Seen verboten, und mancher Wasserbesitzer lehnt es überhaupt ab, Angelkarten auszustellen. Uns will das in der Jetztzeit mindestens nicht ganz richtig erscheinen, wenn wir auch zugeben müssen, daß es unter gewissen Verhältnissen nicht anders sein kann. Wer eben in seinen Gewässern stark mit Einsatz arbeitet, kann sich diesen durch Angler nicht wieder herausfangen lassen. Wo aber nur Wildfischerei getrieben wird, da soll man seinen Mitmenschen durch Erteilung einer Erlaubnis unter obigen Bedingungen entgegenkommen. Der Staat müßte dies aber vor allen Dingen. Durch Verweigerung der Erlaubnis wird nur die Unzufriedenheit mit den bestehenden Besitzverhältnissen gefördert und dadurch schwerer Schaden angerichtet; staatliche Organe, die das nicht einsehen, versteht man nicht. Unlautere Elemente werden sich desto mehr auf die Raubfischerei legen. Verständige Angler suchen solche mit zu unterdrücken, wofür wir Beweise haben. Wer aber auch die letzteren ohne stichhaltigen Grund, nur weil er eben Angler nicht leiden mag, von seinem Gewässer fern hält, der darf sich nicht wundern, wenn er so manchen Schaden erleidet, der zu vermeiden gewesen wäre.

Vorstehende Ausführungen sollen keinesfalls feindlich gegen die anständigen Angler gerichtet sein, sondern sie sollen nur den Fischereiberechtigten anregen, sich rechtzeitig gegen Anglerübergriffe zu schützen. Hätte man die Angelkarten stets sorgfältig ausgestellt, so wäre es wohl nicht zu so vielen Übergriffen und anschließenden Klagen gekommen. Darum beuge man rechtzeitg vor.

Kleinere Mitteilungen.

— **Zur Bekämpfung der Bisamratte** werden im Kreisamtsblatt von Oberbayern Nr. 16 Vorschriften erlassen, denen wir u. a. entnehmen, daß zur Bekämpfung des Bisambibers mit allen Mitteln verpflichtet sind: die aufgestellten Bisamfänger, Eigentümer (Besitzer, Nutznießer und Pächter), innerhalb ihres Grundbesitzes die Fischerei- und Jagdberechtigten (einschließlich der zur Ausübung der Jagd Berechtigten). Die Benutzung der Schußwaffe ist nur den Jagdberechtigten gestattet. Jedes Neuauftreten des Bisambibers ist sofort der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Die Versendung lebender Bisambiber ist nur mit bezirkspolizeilicher Genehmigung gestattet.

— **Zur Gewinnung von Aalbrut am Hemelinger Wehr** fand am 22. April eine vom Preußischen Fischereiverbande einberufene, von Herrn Conze geleitete Versammlung der Interessenten statt, in der nach eingehender Besprechung die Notwendigkeit festgestellt wurde, schon in diesem Jahre die Fangergebnisse an Aalbrut am Hemelinger Wehr nach Zahl wie nach Gewicht zu ermitteln, um zu einer erstmaligen Feststellung der Mengen von Aalbrut zu gelangen, die evtl. auf diesem Wege zur Besetzung des Wesergebietes und in weiterer Folge für den Versand zur Besetzung anderer deutscher Gewässer in Frage kommen. Die lokalen Ämter und Vereine haben die Durchführung des Fanges und dessen Kontrolle in die Hand genommen. Zu den Kosten, die auf rund 5000 Mk. angenommen wurden, will der Preußische Fischereiverband wenigstens die Hälfte bereitstellen und sich dieserhalb mit dem Preußischen Landwirtschaftsministerium in Verbindung setzen. Es sollen ferner auch noch Feststellungen erfolgen, ob am

Digitized by Google

Dömerdener Wehr gleichfalls solche Möglichkeiten für Gewinnung von Aalbrut vorliegen. Damit wäre ein wichtiger Schritt zum Ersatz der uns verlorengegangenen englischen Aalbrut getan, dem voller Erfolg zu wünschen ist. Die Gewinnung von Aalbrut für Besetzung unserer deutschen Gewässer ist, bei der großen Bedeutung dieses Besatzmaterials für unsere Gewässer, eine der wichtigsten Fischereiaufgaben unserer Zeit, denn die 6 Schilling, die die Engländer jetzt für das Tausend Aalbrut fordern, bedeuten in unserer Währung 80 Mk., würden also eine zu große Belastung darstellen, abgesehen davon, daß sie ins Ausland abfließen. Wie wir schon in Nr. 21 mitteilten, dürften sich ja nach Feststellung des Deutschen Seefischereivereins vielleicht noch andere Stellen an unseren deutschen Küsten finden, die sich zur Gewinnung von aufsteigender Aalbrut eignen. Hoffentlich erfahren wir bald etwas Näheres über das Resultat der eingeleiteten Untersuchungen und Fangmaßnahmen. Auch in anderer Beziehung wäre die Gewinnung von deutscher Aalbrut zur Besetzung unserer Binnengewässer von der größten Bedeutung, da sie uns ein vollwertiges Besatzmaterial dieses wichtigen Fisches an Stelle der ihrem Werte nach immer noch zweifelhaften Aalsetzlinge verspricht. Wir verweisen hierzu auf die Mitteilungen in der Rubrik „Aus anderen Zeitschriften" in der heutigen Nummer.

— **Von der Eider.** Die Aalfischerei in der Eider und ihren Zuflüssen ist als beendet anzusehen. Die Ergebnisse waren befriedigend, wären aber besser gewesen, wenn bei dem anhaltenden Ostwinde der Wasserstand nicht so niedrig gewesen wäre. Die Preise für grüne Aale bewegten sich je nach der Stärke zwischen 6 bis 10 Mk. das Pfund, geräuchert wurden sie aber mit 18 bis 22 Mk. das Pfund bezahlt. Der Fang in Kleinfischen war gut, und kosteten Weißfische, Brassen, Barsche, Karauschen, Rotaugen usw. bei starker Nachfrage 1,50 bis 2 Mk. das Pfund, gegen 25 bis 30 Pf. vor dem Kriege. Die Störfischerei ist in diesen Tagen aufgenommen und dauert bis gegen Ende Juli. Der Fischer J. Kahn in Friedrichstadt fing einen Stör im Gewichte von 90 Pfund, und die Fischer M. und B. in Süderstapel solche von 80 bzw. 70 Pfund. Die Fische wurden nach Hamburg versandt und an den dortigen Markt gebracht, wo auch die Preise festgesetzt werden. Ein Stör im Gewichte von den genannten ergibt einen guten Erlös. Auch ist ein Stör im Gewichte von 70 bis 100 Pfund in der Gegenwart schon selten, meistens wiegen die gefangenen Tiere nur 30 bis 50 Pfund, während vor 40 bis 50 Jahren Störe von 100 Pfund nicht selten waren.

— **Fischereiverpachtung.** Die Fischerei im Massowkanal, Kleinen Kanal und in der Vietze (vom Vaternamschen Mühlengrundstück bis zur Einmündung in den Kanal) ist an den Meistbietenden, Landwirt Ernst Böse aus Pretz, für 610 Mk. auf 12 Jahre verpachtet worden. Bisher brachte die Fischerei 49 Mk. an Pacht.

Aus anderen Zeitschriften.

Schiemenz, Paulus. **Die Bewirtschaftung unserer Gewässer mit dem Aal.** Vortrag. Mitteilungen der Fischerei-Vereine für die Provinzen Brandenburg, Pommern, Ostpreußen. 1921. Nr. 4.

Schiemenz weist mit Recht zunächst auf die universelle Ernährungsweise des Aals hin, der sich nicht bloß als Raubfisch, sondern auch als Friedfisch von Bodennahrung, Uferernährung und selbst vom Plankton ernährt und deshalb wohl schon zahlreichen andern Fischen unserer Gewässer in der Nahrungsausnutzung überlegen ist. Er wendet sich alsdann gegen die bisherige allgemeine Annahme, daß der Aal als ein besonderer Feind unseres Krebsbestandes anzusehen sei. Daß der Aal Krebse nimmt, sei nicht zweifelhaft; daß er das aber in stärkerem Maße als irgendein anderer Fisch tue, sei eines der nicht seltenen, unbewiesenen Märchen auf fischereilichem Gebiete. Er wendet sich dann auch gegen die Resultate der wissenschaftlichen Forschungen über das Wachstum des Aals und sagt darüber: „Im übrigen kann ich auch hier mitteilen, daß man das Wachstum des Aals erheblich unterschätzt hat. Im allgemeinen nahm man an, daß der Satzaal aus der Unterelbe vier bis fünf Jahre und die Aalbrut aus England rund zehn Jahre brauche, um bis zu einem dreiviertel Pfund schweren Fisch heranzuwachsen. Verschiedene Forscher haben sich durch Altersuntersuchungen mit dieser Frage befaßt, und dabei hat es sich herausgestellt, daß das Wachstum des Aals recht verschieden ist, je nach der Fruchtbarkeit des Gewässers. Das war allerdings von vornherein anzunehmen. Ich habe nun versucht, diese Frage dadurch der Lösung näherzubringen, daß ich Aalbrut aus England in kleine Waldseen aussetzte, die bisher keine Aale hatten und auch keine haben konnten, da sie außer Verbindung mit irgendeinem andern Gewässer stehen. Herrn Postdirektor Hartung und Herrn Bugow habe ich die Nachweisung solcher Seen und die Unterstützung bei dem Aussetzen zu danken. Ich setzte also Aalbrut im Sommer 1914 in diese Seen ein und habe im Jahre 1919, also nach fünf Jahren, das Wachstum untersucht, indem wir Schnüre und Puppen legten. Auch hier zeigte es sich, daß der Abwachs in den einzelnen Seen recht verschieden war; aber jedenfalls habe ich eine ganze Anzahl Aale von rund einem Pfund gefangen. Es kann also die Aalbrut nicht in zehn Jahren, sondern schon in fünf Jahren bis zu einem Pfund heranwachsen. Das ist ein recht erfreuliches Ergebnis und läßt natürlich den Aal, besonders aber die Aalbrut, sehr in unserer Achtung steigen."

Was hier von der Aalbrut gesagt ist, gilt selbstverständlich in abgeänderter Form auch von den Aalsetzlingen, die das Pfundgewicht in geeigneten Gewässern sicher in zwei bis drei Jahren erreichen werden, wobei freilich nicht vergessen werden darf, daß das Wachstum in zahlreichen, weniger geeigneten Gewässern außerordentlich viel langsamer und oft geradezu unbefriedigend verlaufen kann. Davon abgesehen, ist das Schiemenzsche Untersuchungsergebnis aber ein weiterer Beleg zu den Mitteilungen über das Aalwachstum, die wir in den letzten Nummern der „Fischerei-Zeitung" gebracht haben, und damit dürfte wohl der bisherige Zweifel der Wissenschaft an den Mitteilungen aus der Praxis über rasches Aalwachstum endgültig widerlegt sein. Von großem Interesse wäre es nun, wenn in den von Schiemenz angeführten Fällen mit genau ihrem Alter nach bekannten Aalen umgekehrt eine Untersuchung darüber angestellt wäre, welches Alter nach den Schuppenuntersuchungen in Frage

Digitized by Google

gekommen wäre. Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß auch in diesen Schuppenuntersuchungen eine Fehlerquelle der bisherigen Feststellungen zu liegen scheint. Schiemenz kommt dann weiter auf die für die Praxis kritischste Frage im ganzen Aalproblem zu sprechen, die Frage nach dem ganz überwiegenden männlichen Geschlecht der Aalsetzlinge, die seit Jahrzehnten zu einem klaffenden Widerspruch zwischen Praxis und Wissenschaft geführt hat. Nach den wissenschaftlichen Feststellungen bestehen bekanntlich die Satzaale der Unterelbe zu 80 bis 96 % aus männlichen, das heißt also aus stark minderwertigen Aalen, die, wenn sie überhaupt wiedergefangen werden, im Durchschnitt nur ein Gewicht von ¼ Pfund erreichen. Schiemenz hat gemeint, daß der Widerspruch vielleicht darin zu suchen sei, daß man bei den kleinen Aalen durch die Untersuchung das Geschlecht noch nicht hinreichend feststellen könne. Er hat also diese Satzaale drei Jahre in der Gefangenschaft gehalten und dann auf das Geschlecht hin untersuchen lassen. Es ergab sich jedoch, daß der Prozentsatz der Männchen in der Tat so groß war, als man bisher angenommen hatte, so daß der alte Widerspruch durch diese Untersuchungen also in vollstem Maße bestätigt worden ist. Wir müssen also weiter damit rechnen, daß die Satzaale der Unterelbe mindestens zu 80 % Männchen enthalten. Schiemenz beantwortet die Frage, wo die vielen kleinen Männchen bleiben, dahin, daß sie von den Fischern wohl mitgefangen, aber als solche nicht erkannt werden. „Wenn man die an den großen Augen kenntlichen Wanderaale fängt und dabei solche findet, die nur ½ m lang sind oder darunter, dann sind es bestimmt Männchen. Sie verraten ihr Geschlecht auch dadurch, daß sie am Bauche meist erheblich dunkler sind als die weiblichen Wanderaale, die wegen ihres weißen Bauches auch den Namen Blankaale erhalten haben. Also ich spreche hiermit die Bitte aus, auf diesen Umstand mehr als bisher zu achten. Ich bemerke nebenbei, daß die Männchen, welche als Brut eingesetzt sind, sogar in recht dürftigen Seen schon im fünften Jahre Wanderaale werden."

Wenn diese Deutung von Schiemenz zutrifft, daß also die männlichen Satzaale in den Seen usw. zu Blankaalen heranwachsen, so müßten bei dem von ihm angenommenen Prozentsatz von 96 % von den Fischern gegenüber einer verhältnismäßig sehr geringen Anzahl von großen weiblichen Aalen ganz riesige Mengen kleiner Männchen von durchschnittlich ¼, höchstens aber ½ Pfund Gewicht gefangen werden (auf ein großes Weibchen also mindestens 4 bis 20 Stück kleine Männchen). Wo freilich die Möglichkeit der Abwanderung in einem Gewässer vorliegt, könnten ja die Aalmännchen auf diesem Wege spurlos verschwinden, da sie bei ihrer Kleinheit oft durch die Maschen der Geräte und die Lattenzwischenräume der Selbstfänge hindurchgehen werden.

Um den Prozentsatz der Aalmännchen unter der Aalbrut festzustellen, hat Schiemenz die in einen See eingesetzte Aalbrut nach fünf Jahren zum Teil mit Angeln herausgefangen, untersucht und gefunden, daß nur der dritte Teil aus Männchen bestand, so daß sich das Verhältnis (bei den wiedergefangenen Aalen!) also viel günstiger stellte als bei den Setzlingen. Schiemenz plädiert also nach dem Ausfall dieser Untersuchungen dafür, lieber Aalbrut als Setzlinge auszusetzen. Theoretisch läßt sich nichts gegen diese Folgerungen einwenden; wir sehen aber voraus, daß wiederum viele Fischer aus den Ergebnissen ihrer Praxis heraus sich nicht damit einverstanden erklären werden.

Wer also mit bestimmtem Zahlenmaterial, das zur Klärung dieser Fragen beitragen könnte, aufwarten kann, der tue es; der Aal bietet uns trotz aller Forschungen immer noch eine Menge Rätsel, zu deren Aufklärung die Beobachtungen aus der Praxis mancherlei beitragen könnten.

Auch Schiemenz weist noch auf einen solchen Widerspruch hin, der zwischen der bisherigen Annahme vom Winterschlaf des Aals und den Aalfängen des letzten milden Winters besteht. Er meint, daß durch diese Fänge der Beweis geliefert sei, daß nur die Freßaale in den Winterschlaf verfallen, die Wanderaale jedoch zu jeder Zeit abwandern. Daß Wanderaale auch im Winter abwandern, ist auch schon in früheren Wintern beobachtet worden, doch erfolgt diese Wanderung nur bei mildem Wetter und bleibt in jedem Falle der Sommerabwanderung gegenüber sehr unbedeutend. Der große Gegensatz, der im Verhalten und im Fang der Freß- und Wanderaale besteht, ist ja für die Maßnahmen des Fischers von einschneidender Bedeutung. Beim Aussetzen der Satzaale und Aalbrut rät Schiemenz zu besonderen Vorsichtsmaßregeln, da diese beim unmittelbaren Einsetzen in tiefes Wasser sonst leicht ersticken könnten, weil die beim Trockentransport im Kiemenraum angesammelte Luft nicht schnell genug durch die enge Kiemenspalte entweichen kann. Aale sollen deshalb in ganz flaches, nur einige Zentimeter tiefes Wasser zwischen Wasserpflanzen oder zum Schutz künstlich aufgeschichtete Reisighaufen ausgesetzt werden, von wo sie nach Bedarf selbst ins tiefe Wasser wandern können. In Seen mit wenig Nahrung und vielen kleinen Fischen kann man nach Schiemenz reichlich Aale einsetzen, da sie hier gleich als Raubfische leben und eine reichliche Nahrung an den kleinen Fischen finden. Zum Aussetzen in Seen mit verwilderten Ufern und Bültenbildungen empfiehlt er Aalbrut, weil diese namentlich die Nahrung innerhalb des Pflanzengewirrs auszunutzen, versteht, wie kaum ein anderer Fisch. Das gleiche dürfte wohl auch noch für kleinere Aalsetzlinge zutreffen.

Walter.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

So ziemlich zu gleicher Zeit mit dem Karpfen laicht auch die Karausche, und diesem Stiefkinde unserer Fischzüchter sei heute einmal eine kleine Plauderei gewidmet.

Gewiß, es gibt, wie überall, auch auf dem Gebiete der Fischzucht Unbegreiflichkeiten, unerklärliche Zu- und Abneigungen, aber eins scheint mir doch ganz besonders schwer verständlich: die Vernachlässigung der Karauschenzucht von seiten unserer Züchter. Dabei gibt es doch eine Menge der schlagendsten Gründe, die für einen recht intensiven Betrieb der Zucht gerade dieser Bewohner der feuchten Tiefe sprechen.

Folgende seien hier nur angeführt: Die Karausche ist ein sehr wohlschmeckender Fisch, wie wohl auch mancher Feinschmecker zugeben wird, allerdings nur mancher. Wenn wir andern Sterblichen aber an Karauschen mit Maibutter denken oder davon sprechen, so ruft dieser und

Digitized by Google

jener Zuhörer gewiß in einer gewissen Rage aus: „Na, nun sagen Sie bloß noch Spickaal — —, denn — —"; den Schluß seiner Rede unterdrücke ich, da ich nicht der urbanen Formen bar erscheinen möchte.

Unsere Karausche vermehrt sich ungeheuer, und schon das empfiehlt sie für manche Verhältnisse ganz ungemein. Sie kann unbedenklich auch in Teichen mit Raubfischbesetzung gehalten werden. Die Räuber finden an ihr reichliche und kräftige Nahrung und lassen uns Menschen immer noch genug zum leckersten Schmause übrig.

Unser Fisch ist ein „fahrender Gesell", der auch eine längere Reise durchaus nicht „krumm nimmt". Er ist leicht zu versenden, da er neben der Schleie und dem Aal zu unsern zählebigsten Fischen gehört.

Das arme Stiefkind gedeiht selbst unter den schlechtesten Lebensbedingungen. Es ist mit den elendesten Tümpeln als Wohnort zufrieden, mit sumpfigen Gewässern, die fast jeder andere Fisch verschmäht, der „Edelfische" gar nicht zu gedenken.

Einen Hauptgrund für seine hohe Nützlichkeit und Brauchbarkeit könnte ich noch anführen, wenn ich nicht für Fischzüchter schriebe: Die Karausche ist ein billiger Fisch. Aber man soll den Krieg nun endlich ruhen lassen. Einen erbitterten Kampf zwischen Züchtern und Verbrauchern aber würde ich entfesseln, wenn ich auf jenen Punkt zu sehr einginge. Parteilichkeit darf ich nicht herauskehren. Ganz schüchtern will ich mir nur die Bemerkung zu erlauben bitten, daß ich jetzt leider auch zu den Konsumenten gehöre und im allgemeinen der Gesellschaftsklasse der „Armen" der Neuzeit zuzuzählen bin.

Übrigens ist begründete Hoffnung vorhanden, daß dem Preise der Karauschen etwas aufgeholfen werden könnte, wenn nur die geeigneten Mittel mit Energie angewendet würden. Hierüber aber Vorschläge zu machen, kann man mir nicht zumuten. Man wird nicht gegen sein eigenes Fleisch wüten. Aber der übrige Handel bietet da so wunderbare Belehrungen.

Sehen wir uns unsern Fisch nun näher an. Er stellt sich uns vor, wie sich das für einen so „feinen Kerl" gehört: „Mein Name ist Karausche, eigentlich Karausche v. Karpfen" (denn zum Karpfengeschlecht gehört er nun einmal), Carassius vulgaris oder Cyprinus carassius. Er wird bis zu 30 cm lang und bis zu 1 kg schwer, ist allerdings meistens kleiner und leichter. Seine Gestalt fällt durch den hohen, stark gekrümmten Rücken, die stumpfe, dünnlippige Schnauze, mit der er gern schmatzt, und die abgestumpfte Schwanzflosse auf. Die Beschaffenheit der übrigen Flossen wird im allgemeinen durch seine Zugehörigkeit zu den Weichflossern charakterisiert. Ein schuppiges Panzerhemd bedeckt und schützt den Körper unsers „Halbedeln". Seine Farbe ist dunkelmessinggelb bis olivbraun, an den Flossen mit rötlichem Anflug. Was seine Nahrung anbetrifft, so ist er ein Allesfresser. Pflanzenstoffe aller Art, auch verwesende, genießt er ebenso wie kleine Wassertiere: Insekten und deren Larven, Würmer usw. Sein Aufenthaltsort sind die Gewässer, besonders die stehenden und sumpfigen, von Nord-, Mittel- und Osteuropa; ja auch in Sibirien ist er sehr verbreitet und wird dort in Rußland mehr geschätzt als bei uns, wiewohl die Herren Russen ganz gewiß auch sehr wohl wissen, was gut schmeckt. Das wird jeder zugeben, der einmal das ehemalige Zarenreich bereist hat. Laichzeit: Mai, Juni. Die Raubfische wissen den guten Bissen des Karauschenfleisches sehr zu schätzen und stellen unsern Fisch eifrig nach. Ja, mancher Teichwirt setzt in seinen Gewässern Karauschen aus in der ausgesprochenen Absicht, den Räubern dort gute und reichliche Nahrung zu liefern.

Der größte Räuber aber, der Mensch, fängt die Karausche mit Säcken, Reusen, Hamen, Schleppnetzen — je nach Größe und Beschaffenheit der betreffenden Gewässer.

Genossen wird der Fisch von uns in gebratenem Zustande im Verein mit Spargel oder Spinat. Aber auch gekocht verspeisen wir ihn häufig mit andern Fischen zu einem „bunten Fischgericht" vereint. Eine Tunke von fetter Sahne und andern wohlschmeckenden und prickelnden Ingredienzien erhöht dann den Genuß, den uns unser „Halbedler" bereitet. Doch, mir läuft das Wasser im Munde zusammen, wenn schon mancher Gourmand beim Lesen dieser Zeilen mitleidig die Achseln zucken wird.

Eins läßt sich nun einmal nicht leugnen und dokumentiert schlagend die Wahrheit des alten Sprichworts: „Wer Pech angreift, besudelt sich", oder des andern: „Womit man umgeht, das haftet einem an". Das Fleisch solcher Karauschen, die aus sehr sumpfigen Gewässern stammen, hat mitunter einen recht modrigen Geschmack. Doch dem läßt sich abhelfen, indem man die Fische einige Zeit vor der Verwendung in Hältern mit frischem, fließendem Wasser aufbewahrt oder sie wenigstens ein paar Tage vor dem Gebrauch in einem Bottich mit öfter erneuertem, reinem Wasser der schlimmen Dinge harren läßt, die für sie kommen sollen.

Der Preis der Karauschen bewegt sich zurzeit in unserer Gegend zwischen 3 und 5 Mk. pro Pfund und gibt, wie erwähnt, den Hauptgrund ab, der Karauschenzucht wenig Freunde zuzuwenden, gerade auf diese möchten wir aber die Fischzüchter doch recht eindringlich hinweisen. Ganz besonders indessen mögen die Landwirte, die die Fischzucht nur im Nebenbetrieb ausüben, es sich angelegen sein lassen, die minderwertigen Gewässer, die ihnen so manches böse Wort, so manchen halbunterdrückten Fluch erpressen: die Tümpel, die Pfühle mit Karauschen zu bevölkern. Ihrer Nutzlosigkeit ist dann ein Ende gemacht, und sie vergelten die kleine Mühe des Besetzens reichlich, da gerade in solchen zweifelhaften Gewässern unser Fisch vorzüglich gedeiht. Von „blaublütigen" Lebensgewohnheiten sieht er, wie mehrfach erwähnt, ganz und gar ab. Auch so mancher Dorfteich könnte unserm „Halbedeln" eine von ihm reichlich bezahlte Wohnstätte gewähren. Versucht es! Leid wird's euch nicht tun, und: Guter Rat ist manchmal Goldes wert.

In einer Beziehung muß ich allerdings vor unserm Halbedeling dringend warnen. Man setze ihn nicht in einen Teich, der teilweise schon mit Karpfen bevölkert ist. Denn das Prinzip der freien Liebe, das irdische Himmelreich jedes guten Kommunisten, ist bei den Fischen schon vor undenklichen Zeiten — die Gelehrten behaupten, vor Millionen von Jahren — eingeführt. Carassius, ein leichtfertiger, sittenloser Geselle, achtet nicht im geringsten der Standesunterschiede und tritt zu den edlen Karpfen in intime Beziehungen. Die beklagenswerten Früchte solcher Mesalliancen stellen sich uns in einer degenerierten Nach-

Digitized by Google

kommenschaft, in Bastarden oder Blendlingen dar, welche Karpfkarauschen genannt werden und durchaus nicht als eine Veredlung der ursprünglichen Rasse angesehen werden können. Man wird durchaus bestrebt sein müssen, den verbrecherischen Neigungen unseres Halbritters durch Absonderung von den Karpfen entgegenzutreten. Auf reine Rasse ist hier streng zu halten.

Wenn in manchen Schriften zwei Arten der Karausche, die hochrückige Seekarausche und die mehr gestreckte Teichkarausche oder der Gibel, unterschieden werden, so handelt es sich meiner Ansicht nach nur um Spielarten, die sich unter verschiedenen Lebensbedingungen besonders bezüglich der Quantität und Qualität der Nahrung entwickeln — nach Analogie unserer Körperentwickelung, vor dem Kriege — im Kriege. Also wohl nur eine Karauschenart, aber diese ist nicht ohne.

Goldfischzucht. Ja, mit dieser wäre manchem jungen Manne geholfen, dem es doch wohl mehr auf das Gold als auf den Fisch ankommt. Wir aber wollen hier wirklichen Fischzüchtern einige beachtenswerte Winke über die Zucht von wahren Goldfischen geben und nun im Ernst davon reden. Wenn ein Teichwirt solche Zucht zu betreiben gedenkt, so setze er, wenn das Wasser bis auf 15 Grad R erwärmt ist, in ganz kleine Teiche von etwa 3 bis 4 qm Größe und etwa 30 cm Tiefe je einen Satz der Laichfische ein. Zum Ablaichen sorgt man entweder für Graswuchs im Teiche, oder man legt in denselben Büschel von Wasserpflanzen, zum Beispiel Wasserpest, Laichkraut (die Potamogeton-Arten). Will man die Erwärmung dieser Teiche beschleunigen, so schütze man sie durch Glasfenster, wie man das ja bei den Mistbeeten fast immer zu tun pflegt. Gewöhnlich erfolgt das Laichen der Fische bald, ja sofort nach dem Einsetzen derselben. Nachdem das Ablaichen vor sich gegangen ist, werden die Elternfische sogleich entfernt, und nach Ausschlüpfen der Brut läßt man diese in einen unterhalb liegenden Teich abschwimmen. Die Laichfische können gewöhnlich nach zwei bis drei Wochen noch einmal zum Ablaichen verwendet werden. Man entfernt auch wohl die mit Eiern bedeckten Büschel und Gräser aus dem Teiche und tut sie in Gläser, die mit Wasser gefüllt sind und eine genaue Beobachtung zulassen. Wenn das Wasser immer auf etwa 16 Grad R gehalten wird, so sieht man, wie die Fischlein dann nach drei bis fünf Tagen ausschlüpfen. Da ein gewisser Teil des Wassers verdunstet, so muß natürlich für Ergänzung durch Nachfüllen gesorgt werden. Die jungen Fischchen werden nun bald aus den Gläsern in die Streckteiche gelassen. Daß man dabei mit aller Vorsicht verfahren und besonders auf etwaige Temperaturunterschiede zwischen dem Wasser des Glases und dem des Teiches achten muß, brauche ich wohl nicht besonders zu erwähnen. Das ist bei allem derartigen Wechsel selbstverständlich. Durch Düngung müssen die Streckteiche nahrungsreicher, besonders an kleinen Futterinsekten, gemacht werden. Bei der Züchtung der Goldfische, das muß wiederholt betont werden, ist vor allem darauf zu achten, daß die betreffenden kleinen Teiche warm und daher recht flach sind. Ein häufiges Umsetzen ist auch angebracht. Nur ein geringer Teil der Fischchen wird in unserm Klima gleich im ersten Sommer rot oder bunt. Durch Wärme kann jedenfalls dieses Umfärben beschleunigt werden. Nimmt man zur Zucht solche Fische, die ihre Umfärbung schon im ersten Sommer bewerkstelligt hatten, so kann man bei dem Nachwuchs mit mehr Sicherheit als sonst auf Beschleunigung des Färbungswechsels rechnen. Im Handel sind diejenigen Fischchen am meisten begehrt, die eine Länge von 6 bis 7 cm haben. Man hat daher gar nicht nötig, auf ein bedeutendes Wachstum der Fischlein zu sehen und demselben seine besondere Sorgfalt zuzuwenden.

Vom Berliner Aquarium. Im Aquarium sind jetzt vor wenigen Wochen den Eiern entschlüpfte, junge Lachsfische zur Schau gestellt. Die Eier wurden von verschiedenen Fischzuchtanstalten bezogen und haben sich zu stattlichen Jungfischen entwickelt. Außer den amerikanischen Bachsaiblingen und Regenbogenforellen sind von den europäischen Arten die Bach- und die Narentaforelle sowie der Lachs vertreten. Ferner ist es geglückt, auch junge Sandfelchen aus dem Bodensee zur Entwickelung zu bringen. Alle diese Fischformen sind in kleinen Behältern auf der Innenseite der Süßwasserabteilung untergebracht.

Aus Rahnsdorf. Trotz der jetzigen hohen Preise für Besatzfische hat die Fischerinnung Rahnsdorf auch in diesem Frühjahr wieder 10 000 Schleien und 10 000 Hechte in die Bänke der Müggel ausgesetzt.

Von Amberg. Fischerkreise schreiben folgendes: Unsere Vils war lange Jahre von Krebsen entvölkert. Die Pächter des Fischwassers, ganz besonders die jetzigen, waren eifrig bemüht, den Krebsstand durch Einsetzen wieder auf die Höhe zu bringen. Bald fand man wieder schöne Tiere, die sich in der Wiedervermehrung gut entwickelt hatten. Nun ist aber durch den niedrigen Wasserstand alt und jung zum Krebsen veranlaßt worden, wodurch großer Schaden angerichtet wird. Einem Knaben wurden 40 Stück, zum Teil Muttertiere mit Eiern, abgenommen. Auch ältere Personen wurden bei der „Arbeit" gesehen, konnten aber leider nicht gefaßt werden. Publikum, hilf! —

Der Berliner Fischhandel notiert folgende Preise für 50 kg in Mark: Hechte, lebend, 1100 bis 1220, tot 420 bis 870, Zander, tot, 700 bis 1500, Aale, lebend, 1350 bis 1910, tot 700 bis 1500, Karpfen, lebend, 860, Schleien, lebend, 760 bis 1400, tot 480 bis 810, Barsche, tot, 200 bis 350, Bleie, lebend, 500 bis 630, tot 50 bis 260, Plötzen, tot, 410, Krebse pro Schock 20 bis 228. Zufuhr reichlicher, Geschäft ruhig, Preise teilweise stark nachgebend. Große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen.

Lebende Fische, pro 50 kg in Mark: Hechte 1100 bis 1370, Schleien, groß, 760 bis 1050, Portions- 1090 bis 1400, Bleie, groß, 500 bis 680, Aale, groß, 1700 bis 1910, mittel 460 bis 1510, unsortiert 1350 bis 1580, Zander —, Karpfen 860, Roddow 370, Plötzen —, Karauschen 400 bis 650, Aland 760.

Frische Fische in Eispackung, pro 50 kg in Mark: Zander, groß, 1100, mittel 1150 bis 1500, klein 700 bis 1100, Schleien 500 bis 810, IIa 500, Karpfen —, Bleie, groß, 100 bis 260, klein 50 bis 70, IIa 50 bis 120, Aale, stark, 1230 bis 1500, mittel 1160 bis 1300, klein 700 bis 980, unsortiert 960 bis 1380, Hechte, groß, 420 bis 460, unsortiert 570 bis 870, Plötzen, groß, 130 bis 410, klein 40 bis 130, IIa 20 bis 30, Barsche,

Digitized by Google

groß, 260 bis 350, gr. IIa 130 bis 180, mittel 200, klein IIa 50, Bunte F. 20 bis 40.

Vorsicht in der Beurteilung von Nachrichten über sogenannte Preisstürze im Fischhandel! Am Anfang der heißen Jahreszeit, die uns ja immer größere Schwankungen in den Fischpreisen bringt, dürfte es im Interesse eines friedlichen Verkehrs zwischen Käufern und Fischhändlern liegen, vor Leichtgläubigkeit bezüglich der Nachrichten über plötzlichen Rückgang der Fischpreise gewarnt zu werden. Gewöhnlich hat die sensationelle Sache einen „Haken".

An folgende Vorgänge, die sich vor kurzem abspielten, sei erinnert. Vor einiger Zeit brachte eine große Berliner Zeitung die Nachricht über einen starken Rückgang der Seefischpreise. Kabliau sollte zum Beispiel mit 50 bis 60 Pf. pro Pfund verkauft worden sein. Nähere Nachforschungen ergaben, daß der Magistrat von Berlin die betreffenden Angaben gemacht hatte. Man kann sich den Zorn des Publikums denken, wie gewisse Zeitungen sofort gegen die Händler Partei ergriffen und diese als arge Wucherer zu brandmarken suchten, wie die Konsumenten zur Selbsthilfe aufgefordert wurden, die ja immer mit Tumulten, mindestens aber mit furchtbarer Erregung auf beiden Seiten verbunden ist. Da war es denn gut, daß der „Verein der Fischhändler von Groß-Berlin" sofort genaue Nachforschungen über den Ursprung und die Glaubhaftigkeit jener alarmierenden Gerüchte anstellte und die notwendigen Richtigstellungen, die auch von den meisten größeren Zeitungen gebracht wurden, vornahm. Der Sachverhalt war folgender:

Infolge gewaltiger Fänge war der Preis der Fische in den Küstenorten allerdings auf jenes niedrige Niveau gesunken, aber — — — nur für ganz kleine Fischsorten, die bekanntlich immer sehr billig sind, aber für den Berliner Handel nur sehr wenig in Frage kommen. Hier wird der Kabeljau meistens im Ausschnitt als sogenannter Karbonadenfisch verlangt und verkauft. Dazu sind aber große Fische nötig, deren Einkaufspreis 1,06 bis 2,80 Mk. beträgt, je nachdem dieselben aus Island oder aus Norwegen stammen. Nun sind die teuren Bahnfrachten hinzuzurechnen, die eine Erhöhung der Preise von 60 bis 75 Pf. pro Pfund bedingen. Durch den bedeutenden Abfall beim Aufschneiden der Fische, die im ganzen nur selten verkauft werden, erhöht sich der Kleinhandelspreis abermals um 40 bis 50%, so daß dieser bei 2,50 Mk. bis 4,50 Mk. pro Pfund durchaus nicht zu hoch berechnet ist. Am allerwenigsten kann hier von einem „Wucherpreise" gesprochen werden. Die Händler „kommen" dabei gerade „durch".

Also man soll sich in solchen Fällen genau informieren, denn: alles verstehen, heißt recht oft im Leben: alles verzeihen.

Ist aber das Publikum, das über Wucher geklagt hat, wenn dieser nun nicht nachgewiesen wird, den Händlern eigentlich nicht eine Ehrenerklärung schuldig? Das entspräche doch wohl „dem Rechte, das mit uns geboren". H.

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung haben den größten **Erfolg.**

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meitzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 23. 5. bis 28. 5. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote
Hechte	900—1220	850— 860 Mk.
Zander	—	780—1370 „
Aale	1100—1800	710—1560 „
Karpfen	850	— „
Schleien	700—840	440— 780 „
Barsche	—	100— 460 „
Bleie	650—680	260— 380 „
Plötzen	—	100— 370 „
Krebse je Schock		40— 300 „

Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft lebhafter, Preise anziehend, außer für Schleien. — Große Krebse gefragt und gut bezahlt.

Satz-Aale,

1- u. 2sömm. Satzkarpfen,

„ Satzschleien,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr. für die Woche vom 24. 5. bis 30. 5. 1921. Preise je Pfund:

Aale, groß	18,00 Mk.
„ klein	6,50 „
Zander, groß	8,00—9,00 „
„ klein	6,00—7,00 „
Karauschen, groß	3,00 „
„ klein	1,75 „
Schleien	6,00—6,50 „
Hechte	5,00—6,00 „
Barsche, groß	3,00—3,50 „
„ klein	2,50 „
Bleie, groß	2,00 „
„ mittel	1,50 „
„ klein	1,00 „
Plötzen, groß	1,50 „
„ klein	1,00 „
Dorsche	1,50—1,70 „
Strömlinge	2,00 „
Flundern, große	1,80—2,00 „
„ mittel	1,60 „
Steinbutten, groß	4,00 „
„ mittel	3,00 „
„ kleine	2,00 „

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 25. 5. bis 31. 5. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Schleien, groß	6—10 Mk.
Zander	6,00 „
Aale, groß	10—13,00 „
Dorsche	4,50 „
Hechte, unsortiert	7,00 „
Quappen	3,50 „
Steinbutt	3,50 „
Karauschen, groß, Maifische	3,50—4,00 „
Flundern	2,30 „
Plötzen, groß	3—3,50 „

Geräucherte Fische:

Maifische, groß	5,00 „
Aale	24 „
Sprotten	3,50 „

Am letzten Sonnabend war der Auftrieb von Fischen ungemein groß. Besonders groß war die Menge der angebotenen Flundern. Der Höchstpreis beträgt 2,30 Mk., und darunter war kein Pfund Flundern zu haben.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Angelkarten. (Eine Mahnung an die Fischer.) 197. — Zur Bekämpfung der Bisamratte. 199. — Zur Gewinnung von Aalbrut am Hemelinger Wehr. 199. — Von der Elder. 200. — Fischereiverpachtung. 200. — Aus anderen Zeitschriften. 200. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 201 — Sondermarktberichte. 204. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 24 Neudamm, 12. Juni 1921. **Bd. 24**

Fischereiliche Fachausbildung.

Gegenwärtig werden im Reichswirtschaftsrat Verhandlungen darüber gepflogen, ob in der Land- und Forstwirtschaft und in der Fischerei ein Befähigungsnachweis einzuführen sei, wie es von verschiedenen Mitgliedern beantragt wurde. Alles deutet darauf hin, daß die Beweggründe, aus denen der Antrag hervorgegangen ist, über kurz oder lang in entsprechenden Verordnungen ihren Niederschlag finden werden. Es sind dieselben Gründe, die zu dem Ruf nach Fachministern geführt haben: Die Landwirtschaft kann nur der meistern, welcher über gediegene praktische und theoretische Kenntnisse verfügt. Solche braucht nicht nur der Verwaltungsbeamte, welcher über schwerwiegende Maßnahmen zu entscheiden hat, sondern auch jeder einzelne, der einen praktischen Beruf ausübt, mithin auch der Landwirt. In Deutschland steht nämlich nicht mehr wie bis zum Kriege die Industrie an Bedeutung vor oder neben, sondern hinter der Landwirtschaft. Die Produktion innerhalb der Landesgrenzen bietet allein die Grundlage für den Aufbau des deutschen Wirtschaftslebens und nicht zum wenigsten auch gerade die Grundlage für das Wiedererstarken der deutschen Industrie. Diese Erkenntnis bricht sich in immer weiteren Kreisen Bahn. Da sich vor dem Kriege aller Augen staunend auf die gewaltigen Fortschritte der Technik und Industrie richteten, hatte man — von dem Glanze dieses Aufschwunges geblendet — der landwirtschaftlichen Produktion nicht die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet. Man übersah, daß die Steigerung der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugung zum großen Teil dem Import ausländischer Futter- und Düngemittel zu danken gewesen ist. Man beachtete nicht, daß die landwirtschaftliche Technik — trotz aller Errungenschaften im einzelnen — nicht auf der Höhe stand, auf der sie hätte stehen können, und die eine weit größere Ergiebigkeit der heimischen Scholle ermöglicht hätte.

Jetzt kommt es darauf an, daß wir von den Produktionsmitteln des Auslandes möglichst unabhängig werden, und daß unsere Landwirtschaft Höchstleistungen vollbringt. Wir können eine so große Einfuhr wie jetzt auf die Dauer nicht bezahlen; ist doch mehr als die Hälfte des deutschen Volkes in seiner Ernährung auf das Ausland angewiesen. Die notwendige Produktionssteigerung läßt sich aber nur erreichen, wenn die Landwirtschaftswissenschaft, die in Deutschland geschaffen und wie in keinem anderen Staat gefördert wurde, auch nutzbringend in die Praxis übertragen wird. Von den fünf Millionen landwirtschaftlicher Betriebe unseres Landes haben bisher nur einige zehntausend unmittelbar aus dem Born der wissenschaftlichen Forschung geschöpft und deren Ergebnisse nutzbringend in der Praxis verwendet. Die Überzahl aller Betriebe aber verspürte von dem Brausen der neuen Zeit kaum einen Hauch; denn der Sohn wirtschaftet im großen und ganzen so weiter, wie er es vom Vater gelernt hatte. Eine Aenderung läßt sich nur durch einen großzügigen Ausbau des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens schaffen, indem vor allen Dingen die Zahl der niederen und mittleren Lehranstalten vermehrt wird. Zu ersteren gehören die „ländlichen Fortbildungsschulen", welche besonders für Landarbeiter und Kleinbauern in Betracht kommen, ferner die „landwirtschaftlichen Schulen" und die „Ackerbauschulen". Gerade die landwirtschaftlichen Schulen, deren Unterricht sich auf zwei aufeinanderfolgende Winterhalbjahre erstreckt, sind besonders geeignet, um die mittel- und großbäuerlichen Landwirte mit den Grundsätzen der modernen Landwirtschaft vertraut zu machen. Das mittlere landwirtschaftliche Schulwesen, welches bisher nur wenig ausgebildet ist, verdient gleichfalls eine großzügige Förderung, denn die in diese Gruppe gehörenden Lehranstalten für praktische Landwirte sind besonders geeignet, zukünftigen

Digitized by Google

Verwaltern größerer Güter die nötigen Kenntnisse zu vermitteln. Auch das Hochschulstudium bedarf einer auf die Forderungen der Praxis Rücksicht nehmenden Reform, und diese ist ja auch bereits in die Wege geleitet.

Unbedingt erforderlich ist, daß die Bedeutung der landwirtschaftlichen Technik für Deutschland allgemein anerkannt wird, und daß man sich von dem in vielen Kreisen noch herrschenden Glauben freimacht, die freie Wirtschaft allein genüge, um die Nahrungsmittelversorgung des Volkes wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Nicht in der Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, sondern in der Förderung der Produktion mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln liegt die Aufgabe des Staates. —

Was hier von der Landwirtschaft im allgemeinen gesagt ist, trifft in noch weit höherem Maße auf die Fischerei zu. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Anwendung der rationellen Wirtschaftsprinzipien, die von der Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten aufgestellt sind, in den Fischereibetrieben bis jetzt noch weit weniger festen Fuß gefaßt hat als in den landwirtschaftlichen Betrieben. Es liegt das in der Natur der Sache, und es wäre Unverstand, daraus irgendjemandem oder irgendeiner Organisation einen bestimmten Vorwurf zu machen. Die Fischerei ist eben bisher ein Stiefkind des Staates gewesen, dem man selbst die nötige Erziehung und Unterweisung versagt hat. Bis auf einige kümmerliche, aus bescheidensten Mitteln eingerichtete Lehrkurse fehlt es ihr gänzlich an geeigneten Bildungsstätten, in denen sich die Berufsgenossen die zu ihrem Betrieb notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben könnten. Daß ein solcher Mangel auf die Dauer notwendig zu einer argen Rückständigkeit des Berufes führen muß, ist nicht anders zu erwarten. Dazu treten die weiteren Gründe, die in der Zerstreutheit und Abgelegenheit der einzelnen Betriebe, in der früheren gedrückten sozialen Lage des Fischerstandes, in dem konservativen Festhalten am Althergebrachten, in dem verschlossenen, wenig mitteilsamen Wesen vieler Angehörigen des Berufes usw. liegen.

Daß es unter diesen Umständen ein Ding der Unmöglichkeit ist, neuen wirtschaftlichen Ideen Eingang zu verschaffen, kann niemanden Wunder nehmen. Es wäre nun verkehrt, wenn man auf einmal von dem Fischer und Teichwirt einen Befähigungsnachweis verlangen wollte. Wo sollen diese Fähigkeiten, wenn sie nicht rein auf das Handwerksmäßige beschränkt bleiben, herkommen, wenn der Staat früher nicht für ihre Ausbildung gesorgt hat? Will man einen Befähigungsnachweis verlangen, so soll man in der Fischerei erst vorher die Möglichkeit der Ausbildung der Fähigkeiten schaffen. Das erste wäre also die Gründung fischereilicher Lehranstalten, auf denen die künftig nachzuweisenden Fähigkeiten erworben werden können. Das dürften natürlich vorerst keine Hochschulen sein, sondern Schulen, auf denen es dem Praktiker mit seiner unvollkommenen Vorbildung möglich wäre, sich die fehlenden theoretischen Kenntnisse und ebenso eine umfassende Uebersicht in den verschiedenartigen praktischen Fertigkeiten anzueignen. Der Schule müßte eine Musterwirtschaft und Lehrfischerei angeschlossen werden. Gar oft ist diese Forderung im Laufe der Jahre erhoben, aber aus Mangel an Mitteln oder auch an Einsicht wieder zurückgewiesen worden. Da wir nun hier noch in den Kinderschuhen stecken, lassen sich solche Einrichtungen auch nicht gleich in der wünschenswerten Vollkommenheit aus dem Boden stampfen. Auch müssen erst die nötigen Erfahrungen auf diesem der Fischerei bisher ziemlich fremden Gebiet gesammelt werden. Um also Mißgriffe zu vermeiden, müßte erst vorsichtig und etappenweise vorgegangen werden. Es genügt, wenn zuerst für den Norden und Süden Deutschlands je eine solche Lehr- und Musteranstalt gegründet wird. Diese allerdings müßten mit allem Nötigen reichlich ausgestattet werden und dürfen nicht bloß wie bisher auf Brosamen angewiesen sein, die ihnen nur erlauben, eine kümmerliche Existenz zu fristen.

Mit diesem Anfang sollte aber endlich Ernst gemacht werden. Der Zeitpunkt scheint herbeigekommen, wo diese alte und dringendste Forderung der Fischerei endlich in die Wirklichkeit überführt werden kann, denn diese Forderung ergibt sich jetzt ganz von selbst aus den Belangen und Notwendigkeiten unserer gesamten Volkswirtschaft, wie oben auseinandergesetzt. Bei einer Hebung der Produktion darf auch die Fischerei nicht fehlen. Daß sie hebungsfähig in fast allen ihren wesentlichen Teilen ist, ist ein Allgemeingut unserer Erkenntnis. Also ist es auch unsere Pflicht, die Steigerung ihrer Erträge in die Wege zu leiten. Dazu ist erstes und unabänderliches Erfordernis die Hebung der fachlichen Ausbildung der Berufsangehörigen, wie in dieser Zeitung schon oft auseinandergesetzt wurde. Es ist nicht eine, nein es ist die hauptsächliche Forderung unserer Zeit, die uns vorwärts bringen und damit der bedrängten Lage unseres Volkes nützen kann. Im Vordergrunde des Interesses steht bei den Berufsangehörigen heute die Organisation der Berufsvertretung. Dagegen läßt sich nichts sagen. Die Zeit erfordert diese Organisation, und vielleicht ist gerade diese Not der Zeit der Anlaß, daß dem Fischerstande eine straffe Organisation beschert wird, nachdem jahrzehntelang alle Bemühungen darum vergeblich gewesen sind. Die Organisation gewährt aber nur dem Stande und seinen einzelnen Mitgliedern Vorteile, mit der Hebung der Produktion steht sie nur mittelbar in Zusammenhang, indem sie das Sprungbrett zu einer besseren Fachausbildung werden kann. Ohne diese ist eine Förderung der Produktion und damit des Volksganzen nicht möglich, und deshalb sollten auch die Berufsvertretungen

Digitized by Google

sich mit aller Macht für diese Aufgabe einsetzen, die heute der Staat von allen produzierenden Ständen fordern muß. Jeder Stand muß sich heute als Teil des Volksganzen fühlen und an der Steigerung der Produktion mitarbeiten. Dazu ist in der Fischerei eine Erweiterung und Vertiefung der bisher auf allzu niedrigem Niveau stehenden Fachkenntnisse unerläßlich. Ohne die Mittel zur Fachausbildung wird die Hebung der fischereilichen Produktion im wesentlichen ein frommer Wunsch bleiben. Walter.

Teichdüngung.

Von **v. Borries**, Mittelhausen.

Der Bericht des Teichwirtschaftlichen Ausschusses vom 9. 9. 20 läßt erkennen, daß auch in diesem die Ansichten über Düngung, Versuchs-Wirtschaften und Fütterung doch noch sehr verschieden sind. Aus der Praxis heraus — ich dünge intensiv jetzt 10 Jahre und säße ohne Düngung wohl nicht mehr auf meinem kleinen Besitz — möchte ich doch einige Punkte klarstellen.

Zunächst Düngung. Für genau angestellte wissenschaftliche Versuche sind meines Erachtens maßgebend die von Herrn Professor Demoll fortgesetzten Hoferschen Versuche; seine letzten Veröffentlichungen über Düngermindestgaben, Häufigkeit der Düngung, sind auch für den Düngungspraktiker geradezu eine Erleuchtung. Von einseitigen Ergebnissen, wie von einer Seite ausgeführt, kann da gar keine Rede sein, wenn man wie ich früher mit Gaben pro Morgen von 45 Pfund Phosphorsäure gearbeitet hat, allerdings nur als Versuch, und im letzten Jahre mit 16 bis 18 Pfund dasselbe günstige Resultat erreichte. Bei den jetzigen Preisen für Dünger ein Unterschied von ungefähr 50000 Mk. für hiesige Verhältnisse. Ferner die Demollsche Feststellung, daß eine neunmalige Düngergabe dasselbe erreicht wie eine dreimal wöchentliche, was sich auch hier bestätigt fand. Also der Nutzen einer gut geleiteten Versuchsstation liegt doch wohl auf der Hand. Was kostet das für Zeit und Geld, dreimal wöchentlich zu düngen! Theoretisch ist letzteres natürlich richtig, praktisch nicht! Für den Praktiker kann es sich auch wirklich nur um Wasserdüngung handeln. Die Gefahr einer Versäuerung des Wassers muß ich als absurd bezeichnen, dazu sind die Düngergaben zu gering.

Selbstverständlich sind in allen Teichen die Verhältnisse verschieden, aber die Grundlagen, auf denen jeder denkende Teichwirt anfangen kann, sind durch Wielenbach wirklich allmählich festgestellt. Zweifelhaft ist nur der Wert der Kalkung; hier hat sie stets nachweislich geschadet, obgleich das Wasser kalkarm ist. — Kalk ist hier auch wohl nicht nötig, weil ich seit 1911 mit präzipitiertem phosphorsauren Kalk, mit Gehalt von 40, 45, 48% Phosphorsäure, arbeite, hergestellt von der Chemischen Fabrik Kalbe (Saale), Berlin NW 7, aus reinen Knochen. Hierbei dürfte wohl etwa 50% Kalk der leichtlöslichsten Form vorhanden sein. Leider sind, soviel mir bekannt ist, von Versuchsanstalten hiermit noch keine Versuche gemacht. — Mir sagte seinerzeit mein bescheidener Laienverstand, daß doch wohl Knochen- resp. tierische Phosphorsäure der mineralischen vorzuziehen wäre, und der Erfolg war ein guter. Jedenfalls wird hier nie anderes als phosphorsaurer Kalk verwendet werden. Auf Analysen von Wasser und Boden verzichte ich für die Zukunft, nachdem ein kleines Vermögen darin angelegt ist. Mit 15 Pfund reiner Phosphorsäure und 10 Pfund reinem Kali pro Morgen sollte jeder Teichbesitzer anfangen Versuche zu machen. Vor Thomasmehl warne ich gemäß den Wielenbacher Versuchen.

Dann Fütterung. Erstklassige gelbe Lupinen, geschroten, kosten etwa 60 Mk. pro Zentner, bei gedüngten Teichen dürften 3 bis 4 Pfund für 1 Pfund Zuwachs reichen; warum soll man da nicht eineinhalb- bis zweifach im Verhältnis zum Düngerzuwachs besetzen? Unter 700 bis 800 Mk. werden die Fische keinesfalls kosten*), sonst verkauft man in kleinen Posten in der Umgegend. Also Dünger und Futter, beides unter Berücksichtigung der in der Praxis und in Wielenbach gewonnenen Erfahrungen.

*) Unter der Voraussetzung hinreichender Fischpreise, die im vorigen Jahre noch nicht zu übersehen waren, kann ich der Aufforderung des Herrn von Borries nur zustimmen. Ob freilich die oben genannten Preise im Herbst erreicht werden, bleibt immer noch ungewiß. Siehe hierzu die beiden Notizen unter den Kleinen Mitteilungen in laufender Nummer. Walter.

Kleinere Mitteilungen.

— **Neue Anträge der Tarifkommission.** In der am 18., 19., 20. Mai 1921 in Bad Schachen abgehaltenen Sitzung der ständigen Tarifkommission sind u. a. folgende Anträge beschlossen worden: 1. Im Eilgut-Spezialtarif werden ab 1. Dezember 1920 die Frachtgutsätze plus 50 v. H. Zuschlag erhoben. Dieser Zuschlag soll künftig wieder in Wegfall kommen, so daß die ermäßigten Eilgüter nur nach den gewöhnlichen Frachtgutsätzen abgefertigt werden. An dieser Vergünstigung haben auch Fische, lebend, frisch und geräuchert, Anteil. 2. Für gebrauchte leere

Digitized by Google

Packmittel wird künftig allgemein wieder die halbe Stückgutfracht berechnet werden. 3. Bei Versendung von Stückgütern in Mengen von 3- bis 4000 kg in einem besondern Eisenbahnwagen muß nach den jetzigen Bestimmungen die Ladungsfracht berechnet werden, während früher die Sendung auch als Stückgut abgefertigt werden könnte, wenn sich die Stückgutfracht billiger stellte. Diese Vergünstigung soll für Lebensmittel, in der Hauptsache für lose verladene Gemüse (Spinat, Salat usw.), Fische usw., in Zukunft Platz greifen. Eine Änderung des Tarifsystems wird allerdings nicht beabsichtigt, sondern nur eine Durchführung im Verfügungswege. 4. Für frische und gefrorene Seefische und Haffische, soweit von letzteren nicht mehr als 20 v. H. beigeladen sind, wird wieder ein Ausnahmetarif von den Seehäfen, etwa in der Art, wie er bis zum 1. September 1910 bestanden hat, schleunigst eingeführt werden. 5. Das den Fischsendungen beigegebene Eis wird künftighin bis zur Menge von 20 v. H. (bisher 5 v. H.) frachtfrei befördert werden. Ebenso werden 25 v. H. des den (lebenden) Fischsendungen beigegebenen Wassers frachtfrei befördert. 6. Salzheringe werden in die Klasse C verwiesen.

*

— **Kurze Entgegnung auf Herrn Dr. Dietrichs „Offenen Brief" an mich in Nr. 22 dieser Zeitschrift.** Sehr geehrter Herr Kollege! Auch ich will mich kurz fassen. Auf Ihren Fehlschluß betr. des Kampfes aller gegen alle hat die Schriftleitung Ihnen ja schon geantwortet. So hat der Landwirt kein Recht, den Reiher an seiner Viehtränke, in der nur Steinkarauschen ihr kümmerliches Dasein fristen, abzuschießen. Aus diesem Grunde verstehe ich auch Hermann Löns nicht, wenn er schreibt, daß ihm der Blick stier wird, wenn er den rauhen Ton des Reihers vernimmt und er den stattlichen Vogel herniederknallt, der ihm nichts zuleide tat. Mit dem Vertreiben der Reiher und Fischadler habe ich mir Mühe genug gegeben. Ich habe alte Kleidungsstücke so kunstgerecht ausgestopft und aufgestellt, daß ich Menschen getäuscht habe. Es kamen Bekannte gelaufen und meldeten mir, am Teiche würde geangelt. Den Reiher täuschte ich nur zwei Tage; am dritten stand er neben der Puppe und fischte. Da mußte ich also zu stärkeren Mitteln greifen. Und die halfen. Beweis: Vor zwei Jahren schoß ich zwölf Reiher, im vorigen Jahr sieben; in diesem Jahre bisher noch keinen, weil ganz selten nur der eine oder andere kommt und sich bald empfiehlt. „Also ausgerottet" schließen Sie! Falsch, Herr Doktor! Keine 5 km Luftlinie von mir entfernt befindet sich die Reiherkolonie Ritzerau; aber die Bewohner fischen jetzt auf den Mooren, weil alle gelernt haben, daß ich sie hier nicht dulde! Doch genug davon! — — — Heute nur noch ein anderes: Vor mir liegt das Heft „Heimatbund Mecklenburg", 16. Jahrgang, Heft 1, darin finde ich einen Brief abgedruckt, den Sie am 5. März 1920 an die Mecklenburg-Schwerinsche Regierung zu Schwerin gerichtet haben. Ich lese darin folgende Stelle: „Das Inserat, offenbar von einem Fischteichbesitzer bei Wismar herrührend, ist veranlaßt durch die ornithologische Unwissenheit desselben, indem er den Möwen Schuld gibt an Taten, die den Seeschwalben zur Last zu legen sind. Die zu Unrecht beschuldigten Möwen des Langenwerders werden den Landwirten sehr nützlich usw." In Ihrem Artikel in Nr. 4 dieser Zeitung schreiben Sie, daß Sie bei den Francks auf Fehmarn wegen des Möwenschadens angefragt haben und die Antwort bekommen hätten, der Schaden, den die Lachmöwen dort anrichten, wurde annähernd aufgewogen durch den Vorteil des Eiersammelns. Auf wessen Seite nun die „ornithologische Unkenntnis" zu suchen ist, das sollen die Leser dieser Zeitschrift und die Regierung in Schwerin mal herausraten! Sie schreiben in Nr. 22: „Zum Schluß möchte ich noch darauf hinweisen, daß der Verein Jordsand an dieser ganzen Fehde, die sich hoffentlich nur gegen die Lachmöwen richtet, im Grunde gar nicht interessiert ist. Daß er in diesen Streit hineingezogen ist, verdankt er der Unkenntnis oder Ungenauigkeit vieler Fischzüchter in ornithologischen Dingen. Solche erleiden vielleicht Schaden von Lachmöwen und hören dann, daß der Verein Jordsand Möwenkolonien (aber von Sturm- und Silbermöwen) besitzt, also muß er der Schuldige sein." In einem Schreiben des Vereins Jordsand vom 27. April 1919, an den „Heimatbund Mecklenburg" in Schwerin gerichtet, heißt es: „Der Verein Jordsand hat an der mecklenburgischen Küste nur die Vogelschutzstätte auf dem Langenwerder und den benachbarten Wiesen auf Poel eingerichtet . . . . . Nach den sehr sorgfältigen Feststellungen brüteten auf Langenwerder und den Wiesen bei Poel

1910
751 Paar Sturmmöwen, keine Lachmöwen,
1911
981 „ „ 2 Paar Lachmöwen,
1912
877 „ „ 61 „ „
1913
1065 „ „ 109 „ „

Die nötigen Schlußfolgerungen Ihrer verschiedenartigen Berichterstattung überlasse ich wiederum den Lesern. Aus diesem Grunde muß ich es auch ablehnen, mich weiter mit Ihnen über diesen Punkt zu unterhalten. Nur den einen Rat möchte ich Ihnen noch geben: Verlassen Sie das Katheder mal auf ein oder zwei Jahre und gehen Sie bei meinem Teichwirt in die Lehre, dann klärt sich manche „ornithologische Unkenntnis" schon auf. Ergebenst W. Blohm.

*

— **Karpfenhandel und Seefischverbrauch.** Zwei Entschließungen des Vereins Deutscher Fischhändler in Frankfurt, von Herrn Kamprath, Altenburg, aufgestellt, wurden nach der „Deutschen Fischerei-Zeitung" wie folgt angenommen:

A) Die Generalversammlung des Vereins Deutscher Fischhändler ist sich einig in der Überzeugung, daß der Seefischverbrauch in Deutschland aus völkischen und volkswirtschaftlichen Gründen auf jede Weise gefördert werden muß. Dazu gehören u. a.: 1. Vernünftige Frachtsätze und kurze Lieferfristen. Bessere Versandwege und -waggons. 2. Lieferung nur guter und einwandfreier Fische. Daraus folgt die Notwendigkeit schärferer Überwachung schon in den Häfen und Versandplätzen. 3. Sachgemäße, zielsichere Propaganda, die auch die Förderung des Süßwasserfischverbrauchs im Rahmen des Möglichen einbezieht. Zur Verwirklichung dieses Zieles billigt die Hauptversammlung eine Abgabe von 20 Pfennigen für je einen durch die Auktionen gehenden Zentner Fische. Dieser Betrag wird je zur Hälfte von Groß- und Kleinhandel getragen.

Digitized by Google

B) Schon in Kottbus wurden gelegentlich der letzten Karpfenbörse im September 1920 seitens des Handels starke Bedenken gegen die die für Karpfen und Schleien von den Teichwirten geforderten hohen Preise geltend gemacht. Der Geschäftsverlauf hat diese Bedenken vollauf bestätigt. Das Lebendfischgeschäft des letztvergangenen Winters war schleppend, schwierig, in vielen Fällen für Groß- und Kleinhandel verlustbringend. Inzwischen ist der Preisabbau für alle Lebensmittel im schnellen Fortschritt begriffen; es ist schon jetzt ein Fleisch- und Fettüberfluß vorhanden, der den Fischverbrauch wesentlich einschränkend beeinflußt. Der Handel bringt deshalb schon heute zum Ausdruck, daß er einen erheblichen Preisrückgang für Karpfen und Schleien auf etwa die Hälfte des Preises 1920/21 für notwendig erachtet. Die Hauptversammlung beauftragt den Ausschuß, alsbald mit der Teichwirtschaft Fühlung zu nehmen und diesen Standpunkt des Handels zur Geltung zu bringen und rechtzeitig vor der Kottbuser Börse eine entsprechende Preisgrundlage herzustellen.

*

— **Schwere Krise in der deutschen Fischereiwirtschaft.** Der „Deutschen Tageszeitung" wird geschrieben: „Die deutsche Hochseefischerei und die gesamte Fischereiwirtschaft befinden sich seit Wochen in einer kritischen Lage, die auf eine allgemeine Katastrophe zutreibt. Es rächt sich jetzt die rücksichtslose Tendenz, die der Bevölkerung den Seefisch als Volksnahrungsmittel bis ins Aschgraue hinein verteuern wollte. Der den Fischerei-Interessenten längst prophezeite Kladderadatsch ist da! Das Volk lehnt in seiner großen Mehrheit die hohen Preise der Frischfische sowohl wie für Räucherfische und Konserven entschieden ab. Der Absatz von frischen Seefischen und Fischwaren im Binnenland ist derart zurückgegangen, daß der ganze Bau der Fischwirtschaft bis in alle Glieder hinein die schwerste Erschütterung erlebt. Nachdem die Gefahr des Zusammenbruchs der Fischindustrie bereits so nahegerückt ist, daß an einigen Haupthandelsplätzen mit baldigster Entlassung von über 50 v. H. aller in der Seefischerei beschäftigten Arbeiter bei weiterer Andauer der Lage gerechnet werden muß, hat sich der Zentralrat der Betriebsräte in Cuxhaven mit der Sache befaßt. Man beriet darüber, wie es möglich sei, den Seefisch zu einem billigen Volksnahrungsmittel zu machen. (Vor Einführung der Fischauktionen hatten wir das billige Volksnahrungsmittel.) Auch der Zentralrat ist der Überzeugung, daß die Fischpreise zu hoch sind und der Kauf der Fische deshalb vom Publikum abgelehnt wird. Ein aussichtsloses Mittel wird empfohlen: Ein Aufruf an alle Gewerkschaften und Betriebsräte, für den Fischkonsum einzutreten; man will also das Mittel der gewerkschaftlichen Organisation in den Dienst der Fischerei stellen! Es wird sicherlich nichts nützen; die Überzeugung, daß die bei den unausgesetzten Riesenfängen von Seefischen dem Konsumenten abverlangten Preise das Volk ausbeuten und ausplündern, ist bereits in alle Volksschichten des Binnenlandes gedrungen. Bereits liegt in Cuxhaven über ein Drittel der Fischdampferflotte wegen der Unmöglichkeit des Absatzes still, und es sind die ersten Betriebseinstellungen und Arbeiter-Entlassungen erfolgt. Die Cuxhavener Hochseefischerei versuchte in diesen Tagen den Überfluß an Seefischen an den Auslandsmarkt zu bringen und schickte Dampfer nach holländischen Häfen. Der Versuch mißlang; die Holländer verkaufen selber und zu billigeren Preisen. Wenn man die ganze trostlose Lage auf dem Seefischmarkt überdenkt und sich die Gefahr für das deutsche Wirtschaftsleben vergegenwärtigt, dann mutet der fortgesetzt hohe Preisstand auf den Fischauktionen und im Kleinhandel wie ein Hohn auf die Not weiter Volkskreise an. Von der Krisis zum Krach ist bekanntlich nur ein kurzer Weg!" Ohne uns den von zu einseitigem Verbraucherstandpunkt zeugenden Gedankengang, der die gewaltige Steigerung der Frachtsätze, Löhne, Betriebsstoffe usw. ganz außer Betracht läßt, im einzelnen zu eigen zu machen, glauben wir doch, daß der berechtigte Kern dieser Ausführungen darin zu suchen ist, daß das Publikum dem Ankauf der Fische zu den bisherigen hohen Preisen ablehnend gegenübersteht, daß also die hohen Preise auf die Dauer zu einer Gefahr für die Produktion werden müssen. Um derselben zu begegnen, werden wir deshalb mit einem allmählichen Abbau der Fischpreise rechnen müssen, wenn nicht der Absatz ins Stocken geraten soll. Sollen aber gesunde Verhältnisse geschaffen werden, so darf bei diesem Preisabbau der Produzent nicht der alleinige Leidtragende sein.

*

— **Märkischer Anglerbund.** Die Anglervereine von Spandau und Umgegend haben sich zu einem „Märkischen Anglerbund" mit dem Sitz in Spandau zusammengeschlossen. Der Bund bezweckt die Pflege des volkstümlichen Angelsports auf der Havel und den übrigen märkischen Gewässern. Angeschlossen haben sich außer einzelnen Anglern bereits 10 Vereine mit etwa 500 Mitgliedern. Eine Aufklärungsversammlung, in der über die weiteren Ziele und Zwecke des Bundes berichtet wird, findet am 10. Juni 1921 in den Armin-Hallen, Berlin, Kommandantenstraße 58/59, abends 7½ Uhr, statt. Alle dem Anglersport huldigenden Personen werden zu dieser Aufklärungsversammlung eingeladen. Auskunft erteilt der Vorsitzende,

Ludwig, Stadtsekretär,
Spandau, Pichelsdorfer Straße 42.

*

— **Prüfung von Netzkonservierungsmitteln.** Die „Nederlandsche Vischerijproefstation" gibt einen vom Direktor Dr. J. Olie, Utrecht, verfaßten Bericht über das Jahr 1919 heraus. Wir entnehmen demselben nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" vom 9. März 1921, daß der Direktor große und weitgehende Versuche angestellt hat, um ein Mittel zu finden, die Netze haltbar zu machen. 144 Personen in 44 verschiedenen Ortschaften wurden dabei in Anspruch genommen, namentlich auch um zu vergleichen, ob die mit Kupfer nachbehandelten Netze sich besser eignen als die einfach mit anderen Mitteln behandelten. Bemerkenswert ist, daß auch ein deutsches Produkt eingehend geprüft wurde; es ist dies das auch in dieser Zeitung mehrfach erwähnte „Haffkrugbraun". Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" sagt darüber: Sehr auffallende Ergebnisse wurden erzielt mit einem Farbstoff, welcher gebraucht wird bei Baumwollgarn. Die Firma Carl Jäger, G. m. b. H., Düsseldorf 1, bringt einen Stoff in den Handel, welcher im besonderen bestimmt ist, um Catechu beim Lohen zu verdrängen. Während des Krieges wurde dieser Stoff in Deutschland beim Fehlen von Lohstoffen sehr viel gebraucht. Obschon sich

Digitized by Google

auf Grund von vorläufigen Ergebnissen erkennen ließ, daß dieser Stoff in der Tat einen Fortschritt bedeutet, indem die Netze längere Haltbarkeit besitzen, ist es noch nicht möglich, zu beurteilen, ob das sogenannte „Haffkrugbraun" (Catechubraun) die bekannten Catechusorten alle mit Vorteil zu ersetzen vermag. Da die Prüfungen noch nicht abgeschlossen sind, so werden sie auch mit „Haffkrugbraun" fortgesetzt.

*

— **„Die Sonne bringt es an den Tag."** Es wird soviel über die zahlreichen Paragraphen unserer Gesetzbücher geklagt, und doch haben wir noch lange nicht genug, wie nachstehender Fall beweist. X. verkaufte an Stadtfischer und Fischzuchtbesitzer Y. in Z. einen Zentner Speisekarpfen. Die Fische wurden auf einer Dezimalwage von X. vor zwei Zeugen, seinem Aufseher und seinem Kutscher, gewogen und vier Pfund Zuwage gegeben und nach Z. gefahren. Dort wogen die Fische nur noch 86 Pfund. Nach erfolglosem „Hin und Her" mußte X. seinen Anspruch vor Gericht geltend machen und wurde verurteilt, den Verlust und die Kosten zu tragen, trotz seiner Zeugen, die 20 und 25 Jahre bei ihm bedienstet stehen. — Nach etwa 1/2 Jahr kommt der Eichmeister auf seinem turnusmäßigen Gange aus Z. zu X., um seine Wagen nachzuprüfen, darunter auch seine Dezimalwage, auf welcher seinerzeit die Karpfen für Y. gewogen wurden. Sie stimmt aufs genaueste und schlägt noch bei 10 g deutlich aus. Der Eichmeister freut sich darob und auch der Angestellte des X. Dieser erzählt dem ersteren die Karpfengeschichte, worüber der Eichbeamte etwas verwundert war, da der Fischhändler Y. nur eine Netzbalkenwage besitze. Er geht der Sache nach, und es kommt heraus, daß der Fischhändler in seiner Fischzucht auch eine nie geprüfte Dezimalwage besitzt. Y. wird demgemäß kontrolliert, die Wage als ganz verrostet und unbrauchbar konfisziert und Y. mit hundert Mark in Strafe genommen. Keiner war je schneller zum Anwalt des X. gelaufen als Stadtfischer Y., um die Gesamtkosten und den vollen Preis für die Fische bei ihm zu hinterlegen. — Wie sagte doch ein berühmter Rechtslehrer in Straßburg beim Semesterschluß zu seinen Studenten: „Die Gesetze sind schön und gut, aber der Richter darf auch kein Esel sein." r.

Aus anderen Zeitschriften.

Germershausen, Dr. G., **Pachtverträge mit gleitender Pachtsumme.** Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen und Pommern. 1921. Nr. 1.

Um dem heutigen schwankenden Markkurse Rechnung zu tragen und zugleich die Möglichkeit zu schaffen, der Pachtzeit eine Länge zu geben, wie sie für eine vernünftige Gewässerbewirtschaftung notwendig ist, ist die Einrichtung einer sogenannten gleitenden Pachtsumme vorgeschlagen. Die Pachtsumme soll danach mit der Preiswelle für eine bestimmte Fischart korrespondieren, und zwar für den Hauptfisch des betreffenden Gewässers. Um ein Beispiel zu geben: Ist für einen See unter Berücksichtigung der augenblicklichen Entwertung der Mark der Pachtpreis für 1920 auf 40 000 Mk. festgesetzt und wird der Aal als Hauptfisch betrachtet, so entspricht eine Menge von 50 Zentnern Aalen dem Pachtpreis unter der Annahme, daß sich der Durchschnittspreis für den Zentner Aal 1920 für den betreffenden Ort auf 800 Mk. stellt. Ändert sich der Preis für Aal, so ändert sich mit ihm auch der Pachtpreis. Die Domänenpacht richtet sich hier und dort bereits nach dem Kornpreis. Neubaur.

Aus den Vereinen.

Thüringer Fischerei-Verein.

Am 30. April 1921 fand in Jena die 39. Hauptversammlung des Thüringer Fischerei-Vereins statt, an der als Vertreter des Deutschen Fischerei-Vereins Herr Generalsekretär Dr. Röhler teilnahm.

Zunächst wurden Jahres- und Kassenbericht für 1920 gegeben, dann die Notwendigkeit einer strafferen Organisation erörtert und zur Vorbereitung der letzteren eine Reihe von Beschlüssen gefaßt. Sie werden den Mitgliedern mit dem Jahresbericht demnächst zugehen. Dem geschäftlichen Teil folgte ein Vortrag des Herrn Kreisfischereisachverständigen Dr. Koch-Ansbach über „die Grundlagen der Bewirtschaftung fließender Gewässer, insbesondere der Forellenbäche", der später in der „Fisch.-Ztg." zum Abdruck gelangen wird, und der für die Hörer um so wertvoller war, als die Thüringer Wasserläufe im großen und ganzen den gleichen Charakter tragen als die vom Redner als Wirtschaftsbeispiele herangezogenen mittelfränkischen Gewässer. Aussprache über das Gehörte, Erörterung von Anfragen und Aufträgen führten die Tagung zu Ende. H.

Literatur.

Die Fabrikation der Konserven und Kanditen. Eine Darstellung der Verfahren zur Konservierung von Nahrungs- und Genußmitteln und der Fabrikation von Kanditen. Fünfte, verbesserte und vermehrte Auflage. Von A. Hausner. Mit 54 Abbildungen. 22 Bogen Oktav. (Chem.-techn. Bibl., Bd. 23). A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig. Geheftet 20 Mk. und 20 % Verlagszuschlag.

Das soeben in fünfter Auflage erschienene Werk trägt nicht nur den in der Technik des Konservierungsverfahrens zu verzeichnen gewesenen zahlreichen und bedeutungsvollen Fortschritten Rechnung, sondern berücksichtigt auch die Gesetzgebung, die für die gesamte Nahrungsmittelindustrie in Betracht kommt. Der zweite Teil des bekannten Werkes befaßt sich in ausführlicher Weise mit der Herstellung aller Arten von Kanditen. Da in der fünften Auflage auch alle jene Verfahren zum Konservieren von Fleisch, Gemüse, Eiern, Früchten usw., dann die Herstellung von Marmeladen, Gelees, Fruchtsäften usw. berücksichtigt und eingehend erörtert sind, die auch in der Hauswirtschaft angewendet werden, ist die Neuauflage nicht nur ein Berater für die Fabrikanten, sondern sie wird auch der sorgsamen Hausfrau in Küche und Keller willkommen sein.

Digitized by Google

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung.")

Von ausländischen Fischen, die in Europa eingeführt sind und in Teichen gezüchtet werden, laichen jetzt der Sonnenfisch, der Steinbarsch, der Kalikobarsch und häufig Ende dieses Monats oder aber noch häufiger Anfang Juni auch der Zwergwels. Meistenteils werden diese Fische als Zierfische gezogen, obgleich sie auch ganz vorzüglich schmeckendes Fleisch haben. Der Zwergwels findet indessen allmählich schon mehr und mehr Eingang in die feinere Küche. Er kann übrigens mit gutem Erfolge als Beisatzfisch in Forellenteichen verwendet werden. Die anderen Fische können auch als Futterlieferanten für wertvollere Raubfische gehalten werden. Sonnenfisch und Zwergwels — wahrscheinlich auch der Kalikobarsch — machen Nester. Die für sie bestimmten Teiche müssen womöglich teilweise sandig sein. Besonders die Vermehrung des erstgenannten Fisches ist ganz ungeheuer. Alle diese Fische können auch in für Karpfen passenden Teichen gehalten und gezogen werden. Die Brut des Sonnenfisches läßt sich ähnlich der des Schwarzbarsches versetzen. Die des Kalikobarsches zu versetzen, ist kaum angängig, da sie solche Behandlung nicht aushält. Die Brut des Steinbarsches und Zwergwelses läßt sich nicht von einem Teich in den andern überführen, da erstere sehr zerstreut steht, letztere sich dem Auge des Züchters entzieht. Sollen Laichteiche für diese Fische benutzt werden, so sind sie Anfang Mai zu besetzen. Bei Sonnenfischen genügen schon fünfzehn Laichfische zur Erzielung massenhafter Jungfischchen. Kalikobarsch, Steinbarsch und Zwergwels sind weniger fruchtbar. Besonders beim Zwergwels scheint die Vermehrung nicht bedeutend zu sein. Während die anderen Fische festeren Teichboden vorziehen, liebt der Zwergwels weichgründige Teiche.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: Roddow 700, Karauschen 620 bis 880, klein 550 bis 630 Mk. — Frische Fische in Eispackung: Roddow 400, Karauschen 310 bis 460, Maränen, klein 100 bis 220, IIa 80 bis 100, Güstern, groß 260 bis 380, mittel IIa 70 bis 100, klein 70 Mk. je 50 kg.

Berliner Marktbericht der Räucherwaren-Großhändler durch Milawski & Co. Die verflossene Woche zeichnete sich durch ein regelloses, verlustbringendes Geschäft aus. Die reichlichen Zufuhren drückten auf den Markt, und dieser Umstand und der in die Mitte der Woche fallende Feiertag führten zu Angstverkäufen. Während der pommersche Fettbückling reichlich hoch notierte — nur der Küstenplatz Zemzin zeigte sich billiger —, wurde er weit unter Selbstkostenpreis abgestoßen. Dasselbe Schicksal erfuhr der dänische Bückling, der allerdings gegen das Ende der Woche an der Küste im Preise sank. Trotz der verlustbringenden Preisreduktion blieb das Geschäft unlustig. Die anhaltend großen Reichsbestände an billigen Fleisch- und Wurstwaren übten weiter einen starken Einfluß auf das Räucherwarengeschäft aus. Für Qualitätsware stellten sich die Preise im Laufe der Woche wie folgt: Aale, groß 24 bis 26, mittelgroß 16 bis 18, klein 9 bis 11, Lachs, amerikanisch I 20 bis 24, IIa 9 bis 15, Ostseelachs 26 bis 30, Bücklinge, Kieler 20 bis 23, pommersche 16 bis 24, dänische 16 bis 22, norwegische 16 bis 20, Sprottbücklinge 12 bis 16, Sprotten, Kieler Ia 8 bis 10, IIa 4,50 bis 5,50, Danziger 4 bis 5, Makrelen 5 bis 6, Flundern, Größe I 4 bis 4,50, II 3 bis 3,50, III 2 bis 2,50, Räucherheringe, Lachs-, Schock 50 bis 70, hiesige 40 bis 60, Forellenstör 7 bis 8, Seelachs 2 bis 4, Schellfisch 2 bis 4, Seehasen 6 bis 7, Maifische 6 bis 7, Rochen 2 bis 3 Mk. H.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 26 der **Vierteljahres-Bezug** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1921 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Bezugspreis beträgt 8,00 Mk. für das Vierteljahr** (eingetragen Seite 107 der Postzeitungspreisliste für 1921).

Die verehrlichen Bezieher, denen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung zum 30. Juni 1921 nicht einläuft, weiter geliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **9,50 Mk.** für das Vierteljahr. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen. Den Lesern, denen unser Blatt als Vereinszeitung zum Vorzugspreise im Jahresbezuge zugeht, wird es selbstverständlich pflichtmäßig weitergeliefert.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Fischereiliche Fachausbildung. 205. — Teichdüngung. 207. — Neue Anträge der Tarifkommission. 207. — Kurze Entgegnung auf Dr. Dietrichs „Offenen Brief" 208. — Karpfenhandel und Seefischverbrauch. 208. — Schwere Krise in der deutschen Fischereiwirtschaft. 209. — Märkischer Anglerbund. 209. — Prüfung von Netzkonservierungsmitteln. 209. — „Die Sonne bringt es an den Tag." 210. — Aus anderen Zeitschriften. 210. — Aus den Vereinen. 210. — Literatur. 210. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 211. — Abonnementseinladung. 211. — Sondermarktberichte. 212. — Kursbericht. 212. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin O 25, Zentral-Markthalle, vom 30. 5. bis 4. 6. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	600—1260	860— 910	Mk.
Zander	—	900—1060	„
Aale	1200—1750	600—1490	„
Karpfen	1050	780	„
Schleien	750—950	400— 750	„
Barsche	—	400— 710	„
Bleie	610	150— 530	„
Plötzen	—	140— 340	„
Krebse je Schock		36— 240	„

Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, für Aale in den letzten Tagen nachgebend. Große Krebse gefragt und gut bezahlt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 31. 5. bis 6. 6. 1921. Preise je Pfund:

Aale, groß	12,00	Mk.
„ klein	6,00	„
Zander, groß	7,00—8,00	„
„ klein	6,00—6,50	„
Karauschen, groß	3,00	„
„ klein	2,00	„
Schleien	5,50—6,00	„
Hechte	4,50—5,00	„
Barsche, groß	3,00—3,50	„
„ klein	2,50	„
Bleie, groß	2,00	„
„ mittel	1,50	„
„ klein	1,00	„
Plötzen, groß	1,75	„
„ klein	1,00	„
Dorsche	1,20—1,40	„
Strömlinge	2,00	„
Flundern, große	1,20—1 40	„
„ mittel	1,00—1,20	„
Steinbutten, groß	4,00—5,00	„
„ mittel	2,80—3,00	„
„ kleine	1,80	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 1. 5. bis 7. 6. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	15,00	Mk.
Schleien, groß	15,00	„
Aale, groß	24,00	„
Hechte, unsortiert	11,00	„
Forellen, groß	25,00	„
Bleie, groß	9,00	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	8,50	„
Zander, groß	14,00	„
Bleie, groß	6,50	„
60 Stück Krebse, Suppen	60,00	„

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 1. 6. bis Dienstag, dem 7. 6. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Brassen	3,00—5,00	„
Schleien	8,00—10,00	„
Aale, groß	10,00—12,00	„
Hechte, unsortiert	5,00—6,00	„
Zärten	3,00	„
Karauschen, groß	7,00	„
Quappen	3,00	„
Plötzen, groß	2,00—2,50	„

Der Auftrieb an Fischen war am Sonnabend der Berichtswoche recht schwach, und die Preise waren niedriger. Räucherware fehlte auch fast ganz.

Satz-Aale,

1- u. 2sömm. Satzkarpfen, Satzschleien,

„ „

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	387 3/4
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	380,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	339,—
20	Deutsche Dampffischereigef. „Nordsee“	325,—
—	„ Seefischerei A.-G.	180,—
16 2/3	„ Seefischhandels-A.-Ges.	330,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	310,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1600,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	270,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	390,—
—	„Alte Liebe“, Fischindustrie A.-G.	116,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	300,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	363,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	318,—
25	„ Nordstern	328,—
20	„ J. Wieting A.-G.	417,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	268,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	415,—
0	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	326,—

Verlag J. Neumann in Neudamm.

Kurzer Leitfaden für Geflügelzucht.

Von Margarete Sage.

Vierte Auflage mit 47 Abbildungen.

Preis 5,— Mark.

Jeder Geflügelzüchter, und wenn seine Zucht auch noch so klein ist, muß einen Ratgeber besitzen, wie ihn dieser Leitfaden bietet. Alles Wissenswerte über Arten, Pflege und Züchtung, Krankheiten, Verwertung, Schlachten und Dressieren von Hühnern, Perlhühnern, Enten und Gänsen ist leicht verständlich und anregend geschildert. Eine Anleitung zur Buchführung und Ratschläge zur Hebung der Geflügelzucht erhöhen den Wert des billigen Buches.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 25 **Neudamm, 19. Juni 1921.** **Bd. 24**

Teichdüngungsversuche in Sachsenhausen (Mark).

(Fortsetzung.)

XI.

Pauly berichtet über die Einwirkung von Mineraldüngung auf die planktonischen Lebewesen. Da die Düngesalze von den planktonisch lebenden Pflanzen direkt als Nährstoffe aufgenommen werden, diese wiederum den Planktontieren zum großen Teil als Nahrung dienen, so muß theoretisch betrachtet die Düngung mit Mineralsalzen zu einer deutlichen Vermehrung der Planktonmengen führen. Die Versuche Hofers in Wielenbach hatten denn auch tatsächlich ergeben, daß durch die Düngung eine Steigerung des Planktongehaltes um 33 % gegenüber ungedüngten Kontrollteichen stattfand. Da die Sachsenhausener Teiche gänzlich andere Verhältnisse boten, so war eine besondere Nachprüfung der Hoferschen Befunde hier erwünscht.

Die rein wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Planktonuntersuchungen interessieren hier weniger. Wichtig für den Praktiker erscheint aber die Beobachtung Paulys, daß die Planktonmenge im Wasser der tieferen Teichstellen größer ist als in demjenigen der flacheren Stellen, z. B. ergab die Probeentnahme in der Fischgrube regelmäßig ein größeres Planktonvolumen. Die Zusammensetzung des Planktons ändert sich innerhalb kurzer Zeit, sehr gute Photographien demonstrieren diese Änderungen, umfangreiche Tabellen ermöglichen ein genaueres Studium der Verhältnisse. Es folgen die Beobachtungen über die Biologie der einzelnen Formen, die in erster Linie von theoretischer Bedeutung sind. Eine Abhängigkeit der Menge der tierischen Planktonten von der Menge der pflanzlichen (unter alleiniger Berücksichtigung des Netzplanktons, nicht des Zentrifugenplanktons) hat sich nicht ergeben, im Gegensatz zu den Angaben von Zuntz. Was den Einfluß der Düngung anbetrifft, so konnte ein solcher auf die Zusammensetzung des Planktons nicht nachgewiesen werden, dagegen war diese deutlich abhängig von der Zugehörigkeit der einzelnen Teiche zu den schon oben genannten drei natürlichen Gruppen (Bonitätsgruppe 1, 2, 3). Diese Beobachtung, daß die Zusammensetzung des Planktons durch die Düngung nicht geändert wird, bestätigt die früheren Beobachtungen von Haempel, Alexander und Neresheimer. Schiemenz hatte bereits früher darauf hingewiesen, daß bei Heranziehung des Planktons zur Bonitierung von Gewässern allenfalls nur auf die Menge, nicht auf die Artenzusammensetzung Rücksicht genommen werden brauche. Gegen eine zu radikale Folgerung aus dieser Erkenntnis wendet sich aber Pauly in der wohl zutreffenden Ansicht, daß „die Werte der im Plankton gespeicherten Nährstoffe nicht einfach proportional der Menge, sondern in hohem Grade von der qualitativen Zusammensetzung des Planktons abhängig sind."

Die Menge des Planktons war gleichfalls in erster Linie abhängig von der Zugehörigkeit zu den drei Bonitätsgruppen, die Gruppe 2: „fetter, schwarzer Schlamm auf moorigem Grund" übertrifft die beiden anderen Gruppen um ungefähr das Dreifache der Planktonmenge (I = 3,61, II = 9,07, III = 2,93 Zehntel ccm pro 1 l). Während nun die Düngung selbst die Zusammensetzung des Planktons nicht beeinflußte, war ein Einfluß auf die Menge desselben deutlich zu beobachten. Am wirksamsten erwies sich die Volldüngung mit Salpeter als Stickstoffdünger. Zur Veranschaulichung der Wirkung der einzelnen Düngungsgruppen gebe ich die von Pauly berechneten Jahresmittel von 1915 wieder:

P+K+NO_3	7,80 (in Zehntel ccm)
P	6,69
P+K	6,58
P+K+NH_3	6,39
P+K+CN	5,99
P+CN	4,94
Ungedüngt	3,05.

Unter der Volldüngung wirkt also diejenige mit Kalkstickstoff am wenigsten günstig. Die drei Gruppen „ungedüngt", „halbgedüngt" und „voll-

Digitized by Google

gedüngt" stehen im Verhältnis von 1 : 1,99 : 2,2, „die durchschnittliche Jahresproduktion an Plankton in den ungedüngten Teichen wird übertroffen

in den halbgedüngten Teichen um 99%,
in den vollgedüngten Teichen um 120%."

Da nur in den oberen Teichdritteln die Düngesalze gegeben wurden, war die Möglichkeit vorhanden, daß hier eine gewisse Schädigung gerade der Planktonorganismen durch die stärkere Konzentration eintreten würde. Eine solche Schädigung hat sich jedoch nicht nachweisen lassen. Eine Beobachtung, die gegen die Methode einiger Teichwirte spricht, zur Parasitenbekämpfung mit Kainit zu düngen. Diese Beeinflussung der Gesamtmenge der Planktonorganismen bezieht sich nun mit Ausnahme der Diatomeen und Rotatorien auf sämtliche Organismengruppen. Besonders wirkt die Volldüngung auf die Produktion von Volvox, Cladoceren und Copepoden.

Von Wichtigkeit ist noch die Beobachtung, daß im Jahre 1914 die Einflüsse der verschiedenen Bonitätsgruppen in den erstbespannten Teichen nicht bemerkbar sind, also die Wirkung der Erstbespannung den Einfluß des Bodens an und für sich verdeckt. Das Maximum der Planktonproduktion fiel in den Frühsommer (Mai-Juni).

Zum Schluß zieht Pauly noch einen Vergleich zwischen Planktonproduktion und Abwachs der Jahre 1915 und 1914. Rein theoretisch wird man eine absolute Proportionalität beider Faktoren nicht erwarten können, weil ja die älteren Karpfen sich nicht mehr vom Plankton, sondern von der Ufer- und Bodenfauna nähren; trotzdem wurde innerhalb gewisser Grenzen ein gleiches Verhalten beobachtet, so daß Pauly zu dem Schluß kommt, daß wir berechtigt sind, „aus dem Planktongehalt mit großer Sicherheit auf die Produktion an Fischfleisch zu schließen".

XII.

Die Beeinflussung der Ufer- und Bodenfauna durch die Düngung hat Wundsch bearbeitet. Zu Beginn seiner Abhandlung weist er zunächst auf die Bedeutung hin, die die Sustaschen Untersuchungen über die Ernährung des Karpfens besitzen, und bespricht diese eingehend; eine lohnende Aufgabe, da das Sustasche Buch vergriffen und daher nur wenigen zugänglich ist. Im Anschluß hieran geht Wundsch dann auf die Entwicklung des Bonitierungsverfahrens auf Grund der Untersuchung der Ufer- und Bodenfauna ein und beschreibt schließlich die von ihm angewandte Methodik des Arbeitens mit dem Pfahlkratzer, die, wie er eingehend nachzuweisen sucht, ausreichend genaue Vergleichswerte liefert, wenn mit der nötigen Vorsicht besonders in bezug auf die Probestellen gearbeitet wird. Nach dieser ausführlichen Einleitung werden die einzelnen Formen der Ufer- und Bodenfauna besprochen, soweit sie in Sachsenhausen vorkommen, nachdem nochmals darauf hingewiesen wird, daß diese Fauna in der Stoffwechselkette das Mittelglied zwischen dem Fisch und dem höheren Pflanzenbestande der Wohngewässer bildet — ein Hinweis, der, wenn auch nicht durchweg gültig, doch im allgemeinen zutreffend ist und dem Praktiker gegenüber nicht oft genug gemacht werden kann.

Auch bei dieser Lebensgemeinschaft konnte ein deutlicher Unterschied der drei natürlichen Bonitätsgruppen beobachtet werden, von denen schon wiederholt die Rede war. W. teilt die Formen der Ufer und Bodenfauna in zwei Gruppen ein, die vom Standpunkte ihres Nutzens für die Ernährung der Fische aus gemacht werden: in „Nutztiere" und „Nichtnutztiere". Für die Praxis mag diese Einteilung zweckmäßig sein, sie ist aber doch wohl etwas zu summarisch, um sie ständig zur Einführung zu empfehlen, ganz abgesehen von dem nicht sehr schönen Ausdruck „Nichtnutztiere".

Sehr wichtig erscheint mir der Hinweis darauf, daß wir bei der Beurteilung des Einflusses der Sömmerung und Erstbespannung nicht allein die ganze Frage der Fruchtbarkeit vom Standpunkte des Agrikulturchemikers betrachten dürfen, sondern daß hier eine sehr wesentliche Rolle auch die rein zoologisch-biologische Seite spielt, da „wir im neu- oder erstbespannten Teiche auch qualitativ mit einem ganz anderen Faunenbilde zu rechnen haben als im regelmäßig bespannten oder gar dauernd stagnierenden Gewässer". Als Besiedelungsquellen kommen für neubespannte Teiche das Zuleitewasser, das Organismen mit sich führt, und benachbarte Gewässer in Betracht, von denen aus Elterntiere durch Hinzufliegen zu diesen für Larvenformen und gewisse fliegende Wasserinsekten für direkte Bevölkerung sorgen. Diejenigen Formen, die mit dem Zuleitewasser zugeführt werden und außerdem eine schnelle Vermehrungsfähigkeit besitzen, werden zunächst in solchen neubespannten Teichen im Vorteil sein; das sind vor allem die Cladozeren und das Plankton in seiner Gesamtheit. Erst- und neubespannte Teiche sind also zunächst „Cladozerenteiche" und werden allmählich mehr und mehr zum (ausgeglichenen) „Insektenteich". Eine Ausnahme machen hiervon diejenigen erstbespannten Teiche, die vor der Bespannung ihrer Grasnarbe beraubt und planiert worden sind. In diesem bildet sich statt der Cladozerenfauna eine Tendipedidenreinfauna aus, in Sachsenhausen waren in entsprechenden Teichen speziell kleine Tanytarsuslarven in außerordentlich starker Entwicklung zu beobachten. Die große Zahl biologischer Notizen über die einzelnen Arten muß im Original nachgelesen werden, auch der Praktiker findet hier mancherlei Wissenswertes. Hier mag erwähnt werden, daß Wundsch auch auf den Einfluß der Winterung von Teichen auf die Vernichtung von Brutfeinden bei dieser Gelegenheit eingeht, ein Argument, das häufig für den günstigen Einfluß dieser Maßnahme ins Feld geführt wird. Er weist darauf hin, daß gerade diese Formen (Nepa, Ranatra, Naucoris,

Digitized by Google

Notonecta, Corixa sowie die Larven des großen Wasserkäfers) als ausgewachsene Formen überwintern und als Luftatmer Trockenheit vertragen und auch sehr unempfindlich gegen Kälte sind. In dieser Weise kann also die Winterung nicht von erheblichem Nutzen sein. Auch gegen die stets von uns Fischereibiologen bekämpfte Verallgemeinerung des Begriffes „Plankton" durch die Praktiker wendet sich Wundsch bei dieser Gelegenheit; ob mit Erfolg, erscheint mir zweifelhaft. Selbst die intelligentesten Teichwirte lassen sich von dem einmal gefaßten Begriff „Plankton", der für sie alles niedere tierische Leben im Teich umfaßt, nicht abbringen, auch wenn man es immer wieder persönlich von neuem versucht.

Über die eigentliche Wirkung der Düngung im Jahre 1914 kommt Wundsch zu dem Schluß, daß „bei Insekten und Mollusken der Teichfauna eine Düngerwirkung nur unerheblich und eine Stickstoffwirkung gar nicht nachzuweisen war, daß sich dagegen bei den Cladozeren der Ufer- und Bodenfauna sowohl eine deutliche Düngerwirkung im allgemeinen als auch eine erhebliche Stickstoffwirkung zeigt". Das Jahr 1915 bietet jedoch in dieser Hinsicht erhebliche Unterschiede. Hier tritt eine deutliche Wirkung der Stickstoffdüngung hervor, speziell die Gruppen der Zuckmücken-, Eintagsfliegenlarven und Mollusken sind hier zu nennen. Der prozentuale Überschuß ist in den von Natur aus besseren Teichen höher als in den schlechteren. Dieses Ergebnis spricht nach W. für die Hofersche Theorie der Stickstoffspeicherung. Die bessere Entwicklung stickstoffsammelnder Bakterien auf Grund der natürlichen Kohlehydratzufuhr summiert sich mit der mineralischen Stickstoffzufuhr. Aber auch im Jahre 1915 wird die stärkste Düngerwirkung auf die Cladozeren der Uferfauna ausgeübt. An erster Stelle stehen die Düngung mit $P + K + NH_3$, $P + K + CN$ und die Partialdüngung mit P allein. Verglichen mit den Resultaten der Planktonuntersuchungen und der Abwachsresultate, scheint also die Düngung mit Superphosphat, Kali und Ammoniakstickstoff am erfolgreichsten zu sein, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß mit Ausnahme der niederen Kruster die Düngung auf die Ufer- und Bodenfauna „wesentlich" erst im zweiten Jahre einwirkt. Dr. Willer.

Äußerungen zu dem Thema: „Der Aal an der Nachtangel".

Von O. Engel, Bremen.

Die Ausführungen meines Freundes, des Herrn H. Hipp, T. (Ostfriesland), und des Herrn Paul Meyer, Köpenick, die diesen Gegenstand betreffen, werden in hohem Maße das Interesse der Leser der „Fischerei-Zeitung" beansprucht haben. Wir dürfen auch ruhig voraussetzen, daß niemand denselben seine Zustimmung versagt hat. Ebenso sicher aber ist es, daß sich jeder Aalfischer seinen stillen Vorbehalt gemacht hat. Es gilt eben, was Herr Dr. Walter, als Schriftleiter, bemerkt, Örtlichkeit, persönliche Ansprüche und andere Bedingungen ändern die Fangmethode. Ganz zuletzt handelt es sich ja auch um diese. Das ist recht, doch war immerhin eine Kritik der gebräuchlichen Fangarten des Aales nicht der leitende Gedanke meines Aufsatzes, sondern ich wollte einem gewissen Fischeraberglauben entgegentreten und eine richtige Beobachtung an eine Stelle setzen. Findet meine Ansicht über das Verhalten des Aales an der Angel Anerkennung, so wird allerdings der übliche Fanggebrauch nachgeprüft und wahrscheinlich geändert werden müssen. Die Herren haben nun über der Verteidigung ihrer bewährten Methode des Aalfanges die Beurteilung meiner Behauptung, daß der Aal sofort dann mit seinen Befreiungsversuchen beginnt, wenn er den Haken spürt, zurückgestellt. Die landläufige Ansicht ist doch die: Die Nachtschnur muß vor Tagesanbruch aufgenommen werden, weil der Aal in dem Augenblicke mit seinen Versuchen, sich von der Angel freizumachen, beginnt, in dem das Tageslicht anbricht. Solange es dunkel ist, tut er das nicht, dann liegt er still, um so stiller, je dunkler die Nacht ist. Das ist falsch. Das wollte ich ausführen, und das war für mich der springende Punkt. Dann, wenn ich die Zustimmung erreiche, daß diese meine Ansicht richtig ist, erst dann habe ich mein Ziel erreicht. Das weitere, betreffs des Verhaltens des Aalfängers, ergibt sich dann von selbst. Die Behandlung der Nachtschnur ist im allgemeinen überall dieselbe; in Einzelheiten ist sie so verschieden wie die Gewässer, ja wie die Fischer selbst.

Wollen wir zu einer guten, vielleicht endgültig vollkommenen Fangweise kommen, so müssen wir die Lebensweise des Aales gründlich kennen lernen, ähnlich wie der Jäger den Gewohnheiten seines Wildes nachspürt. Er tut dies; das gehört zu den Lebensaufgaben des Grünrockes. Der ist hierin viel günstiger daran als der Fischer. Er kann ja das Haar- und Federwild sehen, er kann sogar das einzelne Tier beobachten, und doch ist seiner Weisheit Schluß: Man lernt nie aus! — Viel schlechter ist der Fischer gestellt. Sein Schuppenwild entzieht sich fast gänzlich einer sicheren Beobachtung. Daher tappt die Fischerei so vielfach im Dunkeln. Wir machen uns schwer von fischereilichem Aberglauben frei und klammern uns ängstlich an die Methoden, die wir von unseren Vätern überkommen haben. „Was du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen". Das heißt, wir sollen nicht nur es verstehen lernen, sondern wir sollen es auch vervollkommnen und es dann unseren Erben weitergeben. Fortschritte können wir aber am sichersten auf dem Wege naturwissenschaftlicher Beobachtung machen. Diese ist nun ungeheuer selten. Daher verdient jede Erfahrung auf diesem Gebiete, sei sie durch Zufall oder Studium erworben, die größte Beachtung. Jede neu errungene Kenntnis aus der Lebensweise des Aales kann unter Umständen für den Fang wertvoll werden; daher sollten aber auch alle neuen Erfahrungen in unserem Fachorgan der Allgemeinheit mitgeteilt werden. Dann findet sich auch ein Weg, sie zu prüfen und zu verwerten.

Herr Hipp und Herr Meyer lehnen beide die dauernde Beaufsichtigung der Nachtangel ab. Das kann ich den beiden Herren lebhaft nach-

Digitized by Google

fühlen. Sie werden in diesem Punkte nicht in kleiner Gesellschaft sein. Aber es ist Tatsache, daß die Fischer hier und dort erst nachts um eins die Schnur auswerfen. Das ist doch eine — vielleicht unbewußte — Konzession an den Gedanken der ständigen Beaufsichtigung; denn die Zeit des Ausliegens wird so abgekürzt. Manche Fischer lassen nach dem Auslegen dann auch nur eine kurze, notwendige Ruhepause folgen und beginnen nun sofort wieder mit dem Aufnehmen. — Herr Hipp macht übrigens in seiner hübschen Weise darauf aufmerksam, daß die Aalschnur, sobald ein zappelnder Aal daran hängt, zur Hechtschnur wird, die unsern Freund Esox in nicht geringe Versuchung bringt. Der mag in der Tat oft genug das Vorfach mit seinen Hechelzähnen zersägt haben, wenn der Aal die Schuld bekommt. Doch spricht dieser Umstand kaum gegen die Forderung einer beständigen Beaufsichtigung.

Herrn Meyer gebe ich unbedingt recht: wer zwei- bis dreitausend Haken zu bestecken hat, der muß früh anfangen. Auch bei uns beißt in den Nebenflüssen der Weser der Aal am besten bis zwölf Uhr nachts, wo Flut und Ebbe auftreten; am besten, solange das Wasser aufläuft. Nebenbei sei bemerkt, daß die Aalfischer im Staubecken des Wehrs, trotzdem dort die Strömung schwach ist, als Hauptschnur ein Drahtseil benutzen. Als Köder verwenden sie gern Tauwürmer und gekochte Garnelen. Sie arbeiten nachts bei der Laterne. Sie lassen das Seil über das Boot gleiten; dieses liegt quer zur Schnur, also in der Stromrichtung.

Meine Aalschnüre lagen in verkrauteten Feldteichen aus und waren mit Tauwürmern, toten Fröschen und toten Fischen beködert. Sowohl große wie kleine Hechte, auch Barsche, haben alle diese Köder genommen, selbst die Regenwürmer, trotzdem Fischfutter in Menge vorhanden ist. — Nie werfe ich übrigens eine Hechschnur mit einem Kork aus. Sie wird hier (so nahe bei der Stadt) gestohlen, sobald ich den Rücken wende. — Doch nun genug von den Fangarten und von dem, was damit zusammenhängt. Ich mache ja schon längst den Fehler, den ich den beiden Herren vorgehalten habe. Zum Schluß richte ich nochmals die Bitte an alle Jünger Petri, jede, auch die kleinste Beobachtung über Leben und Treiben des Aals, überhaupt aller Fische, mitzuteilen. Kennen wir die Gewohnheiten unseres Schuppenwildes genau, so finden wir auch die Mttel, es zu pflegen, zu hegen und zu fangen. Ein kleines Beispiel möge noch folgen: Fische haben ihren Wechsel, wie das Reh im Walde oder der Hase im Felde. Auf demselben pflegen sie sogar zu bestimmten Zeiten zu erscheinen. Es liegt auf der Hand, daß Reusensteller und Angelfischer viel sicherer auf Erfolg rechnen können, wenn sie erst diesen Wechsel erkunden und dann auf den Fang gehen. — Petriheil!

Der Lebensretter für Fischer und Jäger.

(Mit Abbildung.)

Mancher Jäger und Fischer hat schon im Wasser sein Leben verloren. Sie geraten in eine Untiefe, versinken und können nicht mehr nach oben. Nach einiger Übung wird es leicht fallen, diese Kunst des Schwimmens als Lebensretter zu erlernen. Das System des „Lebensretters" ist kurz folgendes:

Wenn man im Wasser den Grund verliert, sei es durch einen Fehltritt oder anderswie, ziehe man seine Knie sofort an den Körper heran, wende das Gesicht stromabwärts und nehme eine Stellung ein, die derjenigen der hockenden Türken oder Indianer ähnlich ist.

Hat man diese hockende Stellung im Wasser eingenommen, dann braucht ein Untergehen nicht mehr befürchtet zu werden. Den Kopf halte man hoch und rudere sich mit den Händen beiderseits unter Wasser so weit, bis man mit den Füßen auf festen Boden stößt. Unter keinen Umständen versuche man zu schwimmen; dadurch kommen die Beine an die Oberfläche und der Kopf unter Wasser. Man rudere also in dieser hockenden Stellung bis zu einem geeigneten Landungsplatz und versuche die Landung. Das Landungswasser muß flach sein, da die nassen Kleider schwer außer Wasser zu bringen sind. Wer die Lebensretterübung lernen will, versuche sie erst in einem ungefährlichen Teich; geht es hier nach Wunsch, wird es später auch in andern, gefährlicheren Gewässern gehen. Die Haltung, die beim Lebensretter im Wasser einzunehmen ist, lehrt die beigefügte Abbildung.

von Heyking, Fischereidirektor a. D.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

— **Der Rückgang der niederländischen Zegenfischerei.** In den Niederlanden ist unmittelbar nach dem Kriege eine große Krisis in der Fischerei eingetreten, die ganz besonders auch die Binnenfischerei betroffen hat. Der Absatz stockte schon 1919 und stockt auch heute noch; die Preise sind ganz ungenügend. Wie stark dieser Rückgang ist, ergibt sich besonders auch aus den Zahlen über den Umfang der sogenannten Zegenfischerei mit den ganz großen Gezeugen von festen Fangvorrichtungen an den großen Strömen. Am oberen Teil des Rheins in den Niederlanden waren in 1919 nur noch drei solche Zegenfangstellen vorhanden, am unteren Rhein 7, an der Waal 28 und an der Lek 6, zusammen also 44 gegen 56 in 1918. Auch in den Provinzen Groningen, Drente und Friesland ist der Rückgang zu erkennen, in dem dort 1918 noch 30, 1919 aber nur noch 25 Zegenfischereien in Betrieb waren. Eine kleine Zunahme von 89 auf 94 ist nur in der Provinz Overysel zu bemerken. In 1920 dürfte der Rückgang noch bedeutend größer geworden sein, da gerade bei diesen großen Fischereien infolge der hohen Betriebskosten die Fischpreise nicht ausreichend sind. St.

*

— **Aus der Lüneburger Heide.** (Hohe Pachtsteigerung.) Letzthin fand die Verpachtung der unteren Oertze statt, deren Länge mit etwa 6 km angenommen werden kann. Für diese Gewässerstrecke wurde vorher ein Pachtpreis von jährlich 160 Mark gezahlt, während im Verpachtungstermin die Gebote eine schwindelnde Höhe erreichten. Den Rekord stellten Auswärtige auf, die für die Gewässerstrecke eine Jahrespacht von 1200 Mark boten. Solche wahnsinnig hohen Pachtpreise werden zumeist von „neuen Reichen", also Schiebern und sonstigen Volksausbeutern, angelegt, nicht allein für Fischereien, sondern auch für Jagden. Der Fischerei-Verein Celle bot einen Jahrespachtpreis von 500 Mark. Bedauerlich ist es, wenn der Allgemeinheit das Verständnis für eine geregelte Fischwirtschaft fehlt, die zu heben Aufgabe der Interessenten sein muß, sollen die Gewässer wieder einen leidlichen Bestand an Fischen erhalten. Durch die Fischerei mit Handgranaten sind auch in den Gewässern der Lüneburger Heide die Fischbestände gelichtet, und nur durch gemeinsame Arbeit kann wieder Wandel geschaffen werden. Hohe Pachtpreise wirken hierbei hindernd, denn wenn der Luxus sich auf dem Gebiete der Fischerei allzu breit macht, so ist das nimmer segenbringend. Ein Verein, der ja nur aus Fischerei-Interessenten zusammengesetzt ist, wird stets bestrebt sein, den Fischbestand eines Gewässers nicht nur zu erhalten, sondern zu heben. Sodann tut unsern Gewässern eine scharfe Aufsicht not, eine Arbeit, die von dem Einzelnen nie ganz geleistet werden kann. Es ist zu wünschen, daß auch für das Gebiet der Aller bald die Vergenossenschaftlichung der Fischerei in die Wege geleitet wird, wie sie für große Strecken der Weser bereits besteht und für die Ilmenau in Angriff genommen ist. Nur durch solche Maßnahmen kann die Produktion gesteigert werden. Doose.

*

— **Der Maränenfang** hat, wie aus Nikolaiken in Ostpreußen gemeldet wird, wieder eingesetzt und fällt zufriedenstellend aus. Es werden bei der anhaltenden Trockenheit und Wärme bedeutende Mengen geräuchert und verschickt. Ein Teil geht aus der Provinz weiter nach Deutschland. H. M.

*

— **Zur Netzkonservierung** hat die Niederländische Fischereiprüfungsstation umfangreiche Versuche angestellt, über deren Ergebnisse G. Herzog in den Mitteilungen des Deutschen Seefischereivereins berichtet. Er faßt die Ergebnisse am Schlusse wie folgt zusammen: Die bereits bekannten sowie eine große Anzahl weniger bekannter gerbstoffhaltiger Substanzen wurden hinsichtlich ihrer fäulnishindernden Wirkung bei der Anwendung als Netzgarn-Imprägnierungsmittel untersucht. Zu diesem Zweck wurden rohe und mit den betreffenden Mitteln imprägnierte Baumwoll-, Flachs- und Seiden-Netzgarne vor und nach Ausliegen in Fischwasser auf Festigkeit geprüft. Die Untersuchungen lieferten folgende Hauptergebnisse: 1. Von den nichtimprägnierten Garnen verlor gewöhnlicher Baumwollzwirn nach 70tägigem Wässern 80 bis 90 v. H. der ursprünglichen Festigkeit; derselbe Zwirn mercerisiert nur 50 bis 60 v. H.; Flachszwirn hat schon nach 50 Tagen 85 v. H. der Festigkeit eingebüßt, während Seidenzwirn als widerstandsfähigstes Material nach 70 Tagen nur etwa 30 v. H. verlor. 2. Die Imprägnierung mit den bestwirkenden Gerbstoffen, zu denen verschiedene Sorten von Katechu, Quebracho und Eichenrindenextrakt gehören, setzte den Festigkeitsverlust erheblich herab, bei Baumwolle zum Beispiel auf etwa 50 v. H.; andere Gerbstoffe hatten indes nur eine geringe Wirkung. Ferner ergab sich, daß dünne Zwirne eine prozentual größere Festigkeitseinbuße erlitten als dickere. 3. Nachbehandlung mit Kupferverbindungen (Kupfersulfat mit Ammoniak, Kupferazetat) erhöhte die Widerstandsfähigkeit der Garne gegen Fäulnis allgemein ganz erheblich, zum Teil in dem Maße, daß bei 70tägigem Wässern ein Festigkeitsrückgang überhaupt nicht eintrat. 4. Im letzten Teil wird über Ergebnisse berichtet, die im Materialprüfungsamt bei der Imprägnierung von Hochsee-Heringsnetzgarnen bei Anwendung verschiedener Katechusorten in Verbindung mit Leinöl gewonnen wurden. Hier verursachte die (allerdings wesentlich kürzere) Meerwasserbehandlung überhaupt keine Festigkeitsabnahme.

Aus anderen Zeitschriften.

Järvi, T. H. **Die kleine Maräne,** Coregonus albula L., **im Keitelesee.** Eine ökologische und ökonomische Studie. Helsingfors 1920. 301 S. 3 Karten.

Die kleine Maräne ist eine typische Planktonfresserin und als solche während der ganzen eisfreien Zeit in reger Tätigkeit; nur zur Laichzeit ist ihr Magen leer. Im wesentlichen ist sie an die Vertiefungen eines Sees, im Keitele 10 m tief und darüber, gebunden. Und je nach diesen Vertiefungen sind die Fische in verschiedene Bestände geteilt. Hier versammeln sie sich zweimal, im Spätherbst, um dort zu überwintern, und im frühen Herbst, um sich zum Laichen zu begeben. Die

Digitized by Google

kleine Maräne verläßt im Frühsommer die Vertiefungen und begibt sich in kleinen Schwärmen in seichtes Wasser, zum Teil ganz nahe den Ufern. Auf dem Wege zu den Weideplätzen und während der Zeit des Nahrungssuchens macht sie täglich senkrechte Bewegungen zur Oberfläche (abends) und zum Grunde (morgens) hin. Zum Laichen aufsteigend zieht die kleine Maräne am Grunde einher und folgt dabei unterseeischen Fjorden, deren letzte Ausläufer ihre Laichplätze werden. Bezüglich der Beschaffenheit des Bodens scheint sie keine besonderen Ansprüche zu haben. — Die Laichzeit ist abhängig von der Abkühlung des Wassers. Sobald die Temperatur auf + 7° C. gesunken ist, begibt sich die kleine Maräne nach den Laichplätzen. Am besten für das Laichen ist eine Wasserwärme von +6,7 bis +6,4 Grad. Sinkt die Temperatur des Wassers auf +6, so hört das Laichen auf. — Feinde für die ausgewachsenen Stücke sind die Seeforelle, für die abgelegten Eier der Kaulbarsch und die junge (ein- bis dreijährige) Maräne selbst. — Die kleine Maräne des Keitele ist im Vergleich zur finnischen von mittlerer Größe oder etwas darunter. Die kleinste einjährige war 7,1 cm lang, und die leichteste wog 2,7 g. Das älteste gefangene Stück war neun Jahre alt. Das größte und schwerste, ein siebenjähriger Fisch, war 19,8 cm lang und wog mitsamt dem Laich 80,5 g. Die Größe schwankt in den einzelnen Jahren bedeutend. Der jährliche Zuwachs vermindert sich bezüglich der Länge mit den Jahren, ist aber in betreff des Gewichtes ziemlich gleichmäßig (bei den Männchen meistens 4 bis 7 g), obwohl der Zuwachs unter dem Einfluß besonderer Zustände in den einzelnen Jahren schwankt. Ursachen sind in erster Linie die große Verschiedenheit der Stückzahl eines Bestandes, sodann die meteorologische Verschiedenheit der einzelnen Jahre. Das 5765 Individuen umfassende Material ergab als Verhältniszahl zwischen dem männlichen und dem weiblichen Geschlecht 73 % Männchen und 27 % Weibchen oder 271 Männchen auf je 100 Weibchen. Der Verfasser vermutet, daß dieses Verhältnis, das ungefähr 3:1 ist, vielleicht auf der Mendelschen Regel beruht. Das Überwiegen der Männchen steht im Einklang mit den auf einem großen Material fußenden Ergebnissen der Surbeckschen Untersuchungen (1913) über schweizerische Maränen und Lachsarten, besonders denen für den Saibling (72,2 % Männchen und 27,8 % Weibchen. (Hefford fand dagegen für die Scholle 50 % Männchen und 50 % Weibchen.) Der Laichgehalt der Weibchen wurde zu 23,9 % oder fast einem Viertel des Bruttokörpergewichtes bestimmt. Die Zahl der Eier in einem Gramm Laich war 616. Hiernach hätte das Stück, welches die größte Laichmenge, 17,2 g enthielt, 10 600 Eier gehabt. Die Arbeit enthält 34 meist graphische Figuren, sehr gute Lichtbilder und ein umfangreiches Zahlenmaterial in Tabellen. Das Literaturverzeichnis umfaßt fünf Seiten, enthält aber nicht die Thienemannschen einschlägigen Arbeiten. Man merkt an mehreren Stellen im Text, daß diese dem Verfasser nicht bekannt geworden sind, was sehr zu bedauern ist. Der Verfasser hofft, daß seine Untersuchung, da sie Vergleichsmaterial aus einfachen und daher verhältnismäßig klaren Zuständen liefert, auch für Untersuchungen über andere Fischbestände, selbst über Meeresfischbestände, von Bedeutung sein könnte. Das wird sie gewiß werden, und man wünscht, daß man solche Arbeiten auch für alle anderen Nutzfischarten schon hätte.

Neubaur.

Literatur.

Die Fischzucht. Von Franz Pölzl, Fischzüchter in Traunmauer, Nieder-Österreich. Mit 69 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer. 1921. Preis gebunden 16 Mk.

Eine Besprechung des vorliegenden Buches fällt uns nicht leicht. Pölzl ist uns als tüchtiger Praktiker und Verfasser sehr beachtenswerter und nach ihrem praktischen Wert von uns hochgeschätzter Artikel aus der österreichischen Fachpresse bekannt. Daß darin aber noch nicht die Qualifikation zur Abfassung eines Lehrbuches begründet ist, beweist eben das vorliegende Buch. Es soll keineswegs bestritten werden, daß es für den Fischzüchter, und selbst für den Fortgeschrittenen, manches Lehrreiche und Interessante und vieles auf eigenen Erfahrungen des Verfassers Begründete bringt; das ist bei dem eben gekennzeichneten guten Ruf des Verfassers selbstverständlich, aber in anderer Hinsicht bereitet es Enttäuschungen, die seinem Zwecke nicht förderlich sein werden. Das Buch stellt sich vor als der dritte Band der „Kleinwirtschaft" von Helmer und Alfonsus. Der erste Band dieser Sammlung ist „Der Kleingarten", der zweite „Die Rinderzucht des Kleinbetriebes". Man hätte demnach erwarten sollen, daß in dem dritten Bande ebenfalls der Kleinbetrieb in erster Linie Berücksichtigung finden sollte. Nun kann man freilich über den Kleinbetrieb in der Teichwirtschaft verschiedener Meinung sein, und obgleich unserer Meinung nach die Fischhaltung dem Kleinbetriebe in der Regel viel angemessener ist als die eigentliche Fischzucht, so läßt sich doch wenigstens für die Forellenzucht auch ein Kleinbetrieb sehr wohl verteidigen. Dann wird man aber doch das ganze Lehrbuch auf diesen Kleinbetrieb zuschneiden müssen. Davon findet sich aber in dem Buche keine Spur. Es geht von dem Vollbetriebe aus, und von dem Teilbetriebe, der für den Kleinbetrieb doch ganz überwiegend in Betracht kommt, ist nur ganz beiläufig die Rede. Der Verfasser, der die einschlägige Literatur offenbar nicht kennt, legt ihm die unklare und sehr zweideutige Bezeichnung „unvollkommener Betrieb" bei. Der Kleinbetrieb, dem das Buch doch gewidmet sein soll, hätte durch eine entsprechende Disposition scharf herausgearbeitet werden sollen. Dann finden sich in dem Buch eine ganze Anzahl von Flüchtigkeiten und Ungereimtheiten, die störend wirken. Davon, daß auf dem Umschlag die Zahl der Abbildungen mit 71 anstatt 69 angegeben ist, daß hartnäckig die Aesche mit Thymalus anstatt Thymallus, die Furunkulose mit Forunkulose, die Kleinfauna mit Kleintierfauna bezeichnet wird, wollen wir kein Aufhebens machen. Von sonstigen störenden Angaben seien als Beispiele nur die folgenden hervorgehoben: Seite 6 wird der Sauerstoffgehalt des Wassers anstatt in ccm einmal in Graden, das andere Mal in Prozenten bezeichnet. Auf derselben Seite: „Ein Sekundenliter ist jene Wassermenge, welche das Volumen eines Liters in einer Sekunde füllt". Seite 7 wird das Mittelgebirge im Gegensatz zu Hochgebirge und Tiefland als der richtige Platz für den Betrieb der Fischzucht bezeichnet. Aus dem Zusammenhange muß man schließen, daß auch die Karpfenzucht darin einbegriffen sein soll. Seite 126 wird der Reingewinn eines Teiches nach Abzug von 250 Kr. Ausgaben von den 440 Kr. Einnahmen auf 150 statt 190 Kr. berechnet. Seite 148: „Nicht die Menge, sondern das Gesamtgewicht der im Herbst

Digitized by Google

abzufischenden Karpfen bestimmt den Ertrag eines Teiches!" Nein, weder die Menge noch das Gesamtgewicht bestimmt den Ertrag, sondern der Gesamtzuwachs. Diese grundlegenden Begriffe müssen in einem Lehrbuche scharf umrissen werden. Seite 150: Mit der Besatzzahl der Iridea als Beifisch in Karpfenteichen „kann bis auf 500 Stück einjährige Setzlinge pro Hektar hinaufgegangen werden". Das hätte u. E. als Ausnahmefall entsprechend gekennzeichnet werden müssen, normalerweise kann ein so hoher Nebenbesatz von Regenbogen in Karpfenteichen keineswegs in Frage kommen, denn das würde einem Mehrzuwachs von 50 bis 100 kg pro Hektar entsprechen, den ein normaler Karpfenteich keineswegs unbeschadet des Karpfenzuwachses liefern kann. Seite 151: „Nahrungskonkurrent des Karpfens ist die Schleie nicht". Kennt der Verfasser nicht die Untersuchungsergebnisse von Wohlgemuth? Seite 152 ist „ein mit Karpfen besetzter zuflußloser Himmelsteich ohne Wasserpflanzen ein Unding". Das müßte doch wohl näher erläutert werden, um nicht zu Mißverständnissen Veranlassung zu geben. Gerade die fruchtbarsten kleinen Himmelsteiche, die Dorfteiche, sind vielfach vollkommen frei von höheren Wasserpflanzen, die Sauerstoffproduktion wird hier von den mikroskopischen Algen des Planktons und Aufwuchses besorgt, und zwar sehr ausgiebig. Seite 153: „es genügt, (zur Unterdrückung) das grüne Schilf unter Wasser abzuschneiden". Auf die Wichtigkeit des Zeitpunktes ist hier gar nicht eingegangen. Seite 158: „Kalkarme Teiche verlangen einen Zuschuß von phosphorsaurem Kalk." Wenn der Verfasser sich über Herkunft und Bestimmung des phosphorsauren Kalkes klar wäre, dürfte er nicht einen solchen Rat erteilen, der auf den Unkundigen verwirrend wirken muß, da phosphorsaurer Kalk lediglich für die Anreicherung des Teiches mit Kalk nicht in Frage kommen kann. Doch genug mit diesen Einzelnheiten, die hier nicht alle zur Besprechung kommen können. Nur von den Abbildungen wollen wir noch sagen, daß sie zwar neu sind, dafür aber zum Teil recht roh hingeworfen und minderwertig. Eine Abbildung, wie z. B. die der Karausche auf Seite 41, hätte gar nicht aufgenommen werden sollen. Andere lassen an instruktiver Deutlichkeit zu wünschen übrig, z. B. auf Seite 33 die Abbildungen der Schuppen von zwei- und dreisömmerigen Karpfen, die auch in Verbindung mit dem Text dem Anfänger keinen Aufschluß darüber geben werden, worauf es bei der Deutung der feinen Strukturen, die hier in Frage kommen, ankommt; ferner die Abbildungen der Wasserpflanzen, des Mönchs auf Seite 58 unten, die schematische Darstellung der Teichprofile auf Seite 54 usw.

Alles in allem: Unseres Erachtens hat das Buch seiner ursprünglichen Bestimmung, dem Kleinbetrieb und dem Anfänger zu dienen, nicht in der erforderlichen Weise entsprochen. Dagegen sei nochmals wiederholt, daß es dem Fortgeschrittenen manches wertvolle Material bietet, namentlich gilt das von der Forellenzucht, auf deren Gebiet der Verfasser aus dem reichen Born seiner eigenen Erfahrungen schöpft. Walter.

Das Konservieren der Nahrungs- und Genußmittel. Fabrikation von Fleisch-, Fisch-, Gemüse-, Obst- usw. Konserven. Praktisches Handbuch für Konservenfabriken, Landwirte, Gutsverwaltungen, Eßwarenhändler, Haushaltungen usw. Dritte, gänzlich umgearbeitete Auflage. Von Louis Edgar André. Mit 67 Abbildungen. 31 Bogen. Oktav. (Chem.-techn. Bibl., Bd. 208). A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig. Geheftet 32 Mk. und 20% Verlagszuschlag.

Die Konservierung der Nahrungsmittel ist von einer außerordentlichen Wichtigkeit, nicht allein für den gewöhnlichen normalen Verbrauch als Lebensunterhalt, sondern ganz besonders für die Ausrüstung und Verproviantierung von Schiffen, von Expeditionen in ferne Länder usw. Bei Abfassung der dritten Auflage dieses Werkes war der Verfasser bemüht, alles, was sich überhaupt auf die Konservierung von Nahrungs- und Genußmitteln bezieht, in dasselbe aufzunehmen und dem Ganzen eine solche Gestalt zu geben, daß es sowohl für den fabrikmäßigen Betrieb der Herstellung von Konserven jedweder Art als auch für den Gewerbsmann, den Landwirt und Viehzüchter und selbst für den Haushalt als ein nützlicher Behelf dienen kann.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Herr Geheimer Ober-Regierungsrat Eckstein hat in den „Mitteilungen der Fischerei-Vereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern" folgende wiederholte Aufforderung erlassen: „Fischerei-Verpachtung an Nicht-Berufsfischer. Die Klagen der Fischer, daß bei Verpachtungen fiskalischer und privater Fischereien solchen Bietern der Zuschlag erteilt worden ist, die nicht Berufsfischer sind, mehren sich von Tag zu Tag. Abhilfe ist dringend notwendig. Hierzu bedarf es der beweiskräftigen Unterlagen. Es ergeht deshalb an alle Fischer der Provinz Brandenburg nochmals die dringende Aufforderung um schleunigste Nachricht an die Geschäftsstelle, Berlin W 62, Lutherstraße 47, über alle Fälle, in welchen bei Verpachtungen Nicht-Berufsfischern der Zuschlag erteilt worden ist. Die Angaben sollen enthalten: 1. Namen des Pachtgewässers und Ortsangabe, 2. Größe desselben, 3. seitherigen Pachtpreis, 4. Höchstgebot der Fischer, 5. Höhe des Gebots, dem der Zuschlag erteilt wurde, 6. Namen und Stand des neuen Pächters, 7. Namen des Verpächters oder der verpachtenden Behörde, 8. Tag des Verpachtungstermins, 9. Namen und Zahl der Familienmitglieder, Wohnort des seitherigen Pächters, 10. Zahl der Personen, die von ihm bis dahin in der Fischerei beschäftigt wurden, 11. spätere Erwerbstätigkeit des aus der Pacht ausgeschiedenen seitherigen Pächters. Ferner sind erwünscht: Angaben über freihändige Verpachtungen an Nicht-Berufsfischer, durch die Berufsfischer als Reflektanten ausscheiden mußten. Alle Nachrichten, auch solche, in welchen nicht sämtliche gestellten Fragen beantwortet werden konnten, sind wertvoll und werden dankbar entgegengenommen."

Die Fischerei im Monat Juni. Der Karpfenzüchter wird zu Anfang dieses Monats die Streckteiche spannen und Ende des Monats die Brutstreckteiche abfischen. Die letztere Arbeit ist nicht so schwierig, wenn man dabei folgendermaßen verfährt: Man stellt den Zufluß ab und senkt den Teichspiegel bis zur Hälfte, alsdann gibt man eine Zeitlang wieder Zufluß; da die

Digitized by Google

Brutfische mit Vorliebe gegen den frischen Strom gehen, so kann man sie nun leicht in den Zuflußgräben in großen Mengen mit Keschern oder Köderfischreusen fangen; dieses Geschäft wiederholt man mehrmals, um so den größten Teil der kleinen, 3 bis 6 cm langen Fischchen auf diese überaus schonende Weise herauszufangen. Danach läßt man den Teich gänzlich ab, um den Rest in einem hinter dem Teichrohr angebrachten Fangkasten herauszunehmen. Auch zur Abfischung der Brutstreckteiche halte man die schon öfter erwähnten Geräte bereit, damit alles glatt verläuft und die Überführung der Fischchen nach den Streckteichen mit größter Sorgfalt vonstatten geht.

In den vorhergehenden Betrachtungen sprach ich meine Ansicht schon dahin aus, daß in den meisten Fällen ein einmaliges Strecken der Brut ausreichend ist; deshalb unterlasse ich es, hier in weitläufiger Weise auf die Manipulation und Zweckmäßigkeit eines mehrmaligen Streckens einzugehen.

Bei Besetzung der Streckteiche müssen die Fischchen genau gezählt werden; aber es ist nicht ratsam, dieselben Stück für Stück zu zählen, sondern man halte sich an ein bestimmtes Maß. Ich habe zum genauen Abzählen einen Milchmeßeimer verwandt. Ein solcher nimmt 10 bis 15 Liter Inhalt auf und hat an der einen Seite eine graduierte Skala (meist aus Glas) zur Feststellung des Inhalts. Einen solchen Apparat fülle man also auf etwa 5 Liter mit Wasser und zähle zunächst mal 1000 Fischchen mit der Hand ab, welche dann, in diesen Eimer gebracht, je nach Stärke ungefähr 1 Liter Wasser verdrängen; man kann dann auf diese Weise leicht und schnell 3000 bis 5000 Fischchen auf einmal zählen.

Die Besatzstärke der Streckteiche richtet sich wieder ganz nach der Produktivität derselben und auch danach, wie groß man die Fischchen im Herbst als Einsömmerige abfischen möchte. Bei unbekanntem Produktionsfaktor und besseren Teichen setzt man pro Hektar unter Hinzurechnung von etwa 20 % für Verlust 6000 Stück, falls diese 12 bis 15 cm lang, also etwa 50 g schwer, und 10 000 Stück, wenn sie 9 bis 12 cm lang, also ungefähr 35 g schwer werden sollen.

Es sei ferner darauf hingewiesen, daß man bei allen Abfischungen der Laich- und Brutstreckteiche sein Augenmerk auf die Vernichtung der zahlreichen Brutschädlinge richten soll, als da sind: der große Gelbrand und dessen Larven, sowie andere Schwimmkäfer, Wasserwanzen, Wasserskorpione, Larven der Netzflügler; selbst Wasserspinnen und der Frosch sind als Brutschädlinge zu betrachten.

Im Juni wird die Wassertemperatur höher und konstanter; daher muß dann auch die Fütterung bedeutend zunehmen. Da der Fütterung aber in den nächsten Monatsbetrachtungen nochmals eine besondere Berücksichtigung zugedacht ist, sei heute nur kurz auf diese hingewiesen, ebenso auch auf die Düngung, die auch noch eingehender behandelt werden soll.

Im Juni beginnt eine wichtige Teichmelioration, nämlich das Entschilfen der verwachsenen Teiche. Man schneidet das Schilf etwa fußtief unter Wasser. Es wird dann in der Regel nach zwei- bis dreimaligem Schnitt für lange Zeit unterdrückt sein. Zur Entschilfung werden vielfach auch Maschinen mit Motorantrieb verwendet, da sich die Benutzung der menschlichen Kraft als zu kostspielig erwiesen hat. Das abgemähte Schilf lasse man durch den Wind an die Ufer treiben und hebe es dort heraus, um es zu trocknen, als Streu zu verwenden oder zwecks späterer Komposibereitung in großen Haufen aufzustapeln.

Die Ansichten darüber, ob es zweckmäßig ist, das abgemähte Schilf zu entfernen oder im Teich zu lassen, gehen sehr auseinander. Ich halte es nun einmal für vorteilhaft, daß man je nach der Menge einen Teil davon im Teich lassen soll. Ist der Teich sehr verwachsen, und wird das Schilf auf einmal gemäht, so ist es besser, wenn man den größten Teil entfernt. Für eine irrige Meinung halte ich es, daß man das abgemähte Schilf im Teich liegen lassen soll, weil sich dann mehr Nahrung bilden werde. Dies ist keinesfalls richtig, denn die wichtigen Nährtiere entwickeln sich erst nach dem Verlauf des Gärungsprozesses oder wenn das Schilf sich in total verrottetem Zustande befindet. Dagegen kann in Teichen mit starkem Schilfschnitt, wenn das Schilf darin liegen bleibt, infolge des Fäulnisprozesses sehr leicht ein starkes Absterben der Nährtiere, ja sogar auch Fischsterben eintreten. Außerdem verwehrt das Zuviel des schwimmenden Schilfs der alles Leben erweckenden Sonne den Zutritt, ganz abgesehen davon, daß ein solcher Teich einen recht unordentlichen Eindruck macht. Im allgemeinen halte ich einen Schilfbestand bis ein Viertel der Teichfläche für wünschenswert. Rohr dagegen soll man stets bis auf ein Zehntel der Teichfläche unterdrücken. Hat der betreffende Teich wenig oder gar keine andern (untergetauchten) Wasserpflanzen, so kann man horstweise etwas mehr stehen lassen. im übrigen ist das Rohr im Teich dasselbe, was im Acker die Quecke ist — —, weiter gar nichts.

Sofern die Schleienlaichteiche nicht schon im April gespannt und besetzt waren, ist es jetzt höchste Zeit dazu, nach meinen Erfahrungen aber schon zu spät. Man soll die Schleienlaichteiche gleich bei der Frühjahrsfischerei spannen und besetzen, denn die in der Karpfenzucht übliche Kultur ist der Schleie nicht zuträglich.

Bei der Zanderzucht soll man sorgfältig darauf achten, daß die betreffenden Teiche Kiesboden haben. Denn der Zander scharrt seine Laichgruben in den Kies. Wer diesen Fisch züchten will und in der Lage ist, ihm gute Nahrungsverhältnisse zu bieten, muß während des Trockenliegens des Teiches das nötige Quantum von Kies in diesen bringen lassen.

Die Goldschleie, eine Abart der Schleie, welche unserer gewöhnlichen Teichschleie nahe verwandt ist, kommt dieser an Geschmack gleich, ist ihr aber an Schönheit der Erscheinung bedeutend überlegen. Sie ähnelt in dieser Beziehung dem Goldfisch. Es verlohnte sich wirklich der Mühe, der Goldschleienzucht mehr Aufmerksamkeit und Energie zuzuwenden.

Der Forellenzüchter muß bei der nun zunehmenden Temperatur darauf achten, daß die Teiche regelmäßig Zufluß bekommen, und eventuell wechselweise dem einen mehr, dem andern weniger Wasser zuteilen. Bei starkem Durchstrom und kühlerer Witterung füttere man tüchtig und lasse damit nach, sobald die Witterung schwül wird, oder man unterlasse an heißen Tagen überhaupt die Fütterung, füttere dann aber bei eintretender Abkühlung um so stärker. Im Juni beginnt in den Gegenden mit Kur- und Badeorten der Konsum zuzunehmen. Man sorge dann besonders für Lieferung von Portionsforellen,

Digitized by Google

welche meist gut bezahlt werden. Um diese Zeit soll man auch, sowohl in den Mastteichen als auch in den Aufzuchtteichen, die Forellen der Größe nach sortieren, was mindestens alle sechs bis acht Wochen zu wiederholen ist, eine Maßnahme, welche leider viel zu wenig gehandhabt wird und die doch recht vielen Nutzen bringt. Beim Sortieren verfahre man in der Weise, daß man die Vorwüchse, die Mittelsorte und die kleineren herausucht und dann jeder Sorte einen besonderen Teich zuweist. Die zwecks Sortierung abgelassenen Teiche versäume man nicht gleich auszuschlämmen, um dann wieder frische Erde einzubringen in der Weise, wie es früher bereits eingehend dargelegt wurde.

Im Bruthause wird nun aufgeräumt, es wird ordentlich durchlüftet und gereinigt, Bruttröge und sonstige Apparate werden repariert und neu gestrichen. Überhaupt bemühe man sich um die allmähliche Vervollständigung und Instandsetzung des gesamten Inventars.

Der Wildfischer wird jetzt nach Beendigung der Schonzeit die Fischerei auch wieder mit dem großen Zeuge beziehungsweise dem Sommergarn ausüben; in der Hauptsache wird aber mit Stellnetzen, Säcken und Reusen gefischt.

Im Monat Juni tritt die stärkste Aalwanderung ein und sollen alle Fangvorrichtungen: Säcke, Körbe, Schnüre, Puppen (Flotten), in Tätigkeit bleiben, denn Ende des Monats läßt der Fang der Wanderaale schon nach. In stark verschilften Gewässern, oder wenn sich eine dem Fischfang hinderliche Verschilfung ausbreitet, soll man das Schilf unter allen Umständen beizeiten vernichten, und hierfür gelten auch die oben bei Besprechung der Teichmelioration gegebenen Ratschläge.

In den Frühjahrsmonaten überhaupt kann der Fischer viel zur Verminderung des Fischraubzeugs beitragen, indem er einfach die in den Gelegen schwimmenden Nester der gefiederten Schädlinge zerstört. Die Eier von Tauchern, Bläßenten usw. sind übrigens eine wahre Delikatesse. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß der intensiv wirtschaftende Fischwirt ohne Rücksicht auf etwa schöngefiederte, ungebetene Gäste diese mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln von seinen Gewässern fernhalten soll. Doch kann man ja immerhin an großen, wilden Gewässern etwas duldsamer sein. Ich dächte es mir für uns auf der Erde nicht mehr angenehm, wenn es zuletzt nur noch Menschen und — Kanarienvögel gäbe.

Der Berliner Groß-Fischhandel notiert vom 30. Mai bis 4. Juni folgende Preise für 50 kg in Mark: Hechte, lebend 600 bis 1260, tot 360 bis 910, Zander, tot 900 bis 1060, Aale, lebend 1260 bis 1750, tot 600 bis 1490, Karpfen, lebend 1050, tot 780, Schleien, lebend 750 bis 950, tot 400 bis 750, Barsche, tot 400 bis 710, Bleie, lebend 610, tot 150 bis 530, Plötzen, tot 140 bis 340, Krebse, pro Schock 36 bis 240. Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, für Aale in den letzten Tagen nachgebend. Große Krebse gefragt und gut bezahlt.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. Lebende Fische: Roddow —,—, Karauschen 680 bis 1010, Bunte Fische 310. Frische Fische in Eispackung: Forellen 340 bis 450, Roddow 350 bis 360, Karauschen 260 bis 500, groß 560, Bunte Fische 170 bis 470 Mk. je 50 kg. Suppen-Krebse 36 bis 42, 8 bis 10 cm 47 bis 50, 10 bis 11 cm 60 bis 90, 11 bis 12 cm 81 bis 122, 12 bis 13 cm 125 bis 180, 13 bis 15 cm 175 bis 240 Mk.

Die Preise waren in dieser Woche etwas besser als in der vorigen, wenn auch von einem flotten Geschäft gar nicht die Rede sein konnte. Immerhin war die Nachfrage trotz der zum Teil gesteigerten Preise etwas lebhafter. Leider ist die angekündigte Frachtverbilligung zum 1. Juni noch nicht durchgeführt worden, obwohl sie zu diesem Zeitpunkt eintreten sollte. Nun wird der 1. Juli als Anfangspunkt der Vergünstigung genannt. Hoffen wir das Beste, und setzen wir uns über alle Zweifel hinweg, die sich durch das bekannte Sprichwort etwa so ausdrücken lassen: „Hoffen und Harren" und so weiter. H.

Briefkasten.

Frage 16. Verfütterung schimmeliger Lupinen. Die hiesigen größeren Teiche sind mit zweisömmerigen Karpfen stark besetzt. Damit sie bis zum Herbst das Verkaufsgewicht erlangen, soll zugefüttert werden. Zur Verfügung stehen angeschimmelte Lupinen und ebenfalls angeschimmelte Sojabohnenkuchen. Kann das Futter in diesem Zustande ohne Schaden den Karpfen gegeben werden (die Lupinen werden geschrotet), oder empfiehlt es sich, den Schimmel nach Möglichkeit zu entfernen? Das Dörren ist mit Schwierigkeiten verbunden. Kann der Schimmel durch Bäder in Salzwasser oder Salzsäurelösung entfernt werden?

Antwort: Angeschimmelte Lupinen und sonstige Futtermittel sollen natürlich immer nur für den Notfall in Frage kommen. Auch für Karpfen, die sonst doch nicht gerade zu den empfindlichsten Futterverwertern gehören, ist ein einwandfreies Futter immer das beste und wird die höchsten und sichersten Resultate liefern. Ist man nun aber einmal auf verschimmeltes Futter angewiesen, so wird man gut tun, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß etwaige schädliche Folgen vermieden werden. Einen absolut sicheren Weg dazu gibt es nicht, weil wir nämlich bis jetzt nicht wissen, welche der verschiedenen Schimmelarten und der damit oft gemeinsam auftretenden Bakterien schädlich und welche unschädlich sind. In noch höherem Grade gilt das aber von den durch Schimmel und Bakterien ausgelösten Stoffwechselprodukten, die einmal ganz harmlos sind, dann aber wieder vernichtend giftig wirken können. Es fehlt leider bisher die Möglichkeit, das auf dem Wege der mikroskopischen oder chemischen Untersuchung genügend einwandfrei feststellen zu können. Es gibt dafür nur eine Möglichkeit: den Tierversuch. Als Vorbeugemittel gegen etwaige schädliche Wirkungen ist uns das Baden in Salzwasser oder Salzsäurelösungen nicht bekannt, wohl aber wendet man allgemein Kochen oder Dämpfen bei verschimmeltem Futter an, und das möchten wir auch Ihnen empfehlen. Solche zum Kochen oder Dämpfen bestimmten Lupinenkörner brauchen Sie dann eventuell nicht einmal vorher zu brechen, wenn sie zur Verfütterung an größere zweisömmerige Karpfen bestimmt sind, da sie damit bereits entsprechend vorbereitet in den Darm gelangen. Man muß sich aber darüber klar sein, daß man mit beiden Maßnahmen nur eins erreicht: die Abtötung der schädlichen Lebewesen. Dagegen liegt keine Sicherheit vor, daß man stets die schädlichen Stoffwechselprodukte derselben mit-

Digitized by Google

beseitigt. Es kann wohl der Fall sein, daß diese auch nach dem Kochen oder Dämpfen in ihrer ganzen früheren Virulenz fortbestehen. Wer also dazu in der Lage ist, sollte in einem kleinen Teich, in einem Aquarium oder in einem eingezäunten Gitterteil seines Teiches erst an einigen Karpfen einen Versuch mit der Verfütterung der gedämpften oder gekochten schimmeligen Lupinen machen. Nehmen die Karpfen dabei das Futter willig auf und stellen sich keinerlei schädliche Folgen ein, so kann man mit der eigentlichen Fütterung des ebenso vorbehandelten Futters im großen beginnen. Walter.

Frage 17. Einwirkung der Pachtaufhebung auf Gesellschaftsverträge. Der B.-See ist verpachtet bis 1929. Als Pächter ist ein Herr F. auf dem See. Da er aber nicht Fischer ist, hat er sich an mich gewandt; er zahlt nun die Pacht, ich liefere das Zeug und fische. Der Ertrag wird zur Hälfte geteilt. Kontrakt habe ich nun bis 1929, bin aber erst ein Jahr hier; habe mein ganzes Geld in das Fischerzeug gesteckt. Nun soll der See verkauft werden. Der Pächter bekommt 20 000 Mk. Abstand und will sofort herunter vom See ohne Kündigung. Nun möchte ich gern Auskunft haben, ob der Käufer mich ohne Kündigung vom See herunterjagen kann.

Antwort: Nach Ihrer Darstellung hat ein Herr F. den B.-See gepachtet, und zwar bis 1929. Dieser Herr hat mit Ihnen eine Art Gesellschaftsvertrag, ebenfalls bis 1929, abgeschlossen. Auf Grund dieses Gesellschaftsvertrages stellt Herr F. den gepachteten See der Gesellschaft zur Verfügung, und Sie liefern für die Gesellschaft das Fischerzeug und die Fischereiarbeit. Der Ertrag, den auf diese Weise die Gesellschaft erzielt, wird zwischen den beiden Gesellschaftern geteilt. Der Gesellschafter F. beabsichtigt nun den Pachtsee aufzugeben, und zwar gegen einen Abstand von 20000 Mk. Sie wollen wissen, ob der neue Erwerber des Sees, der also auf diese Weise den eigentlichen Pächter F. los wird, Sie ohne Kündigung vom See herunterjagen kann. Darauf müssen wir Ihnen leider eröffnen, daß in der Tat bei der gegebenen Sachlage der Erwerber hierzu berechtigt sein würde. Denn Sie haben kein Pachtrecht am See und können also weder gegen den jetzigen Eigentümer noch gegen irgendeinen späteren Eigentümer des Sees irgendwelche Pachtrechte geltend machen. Das einzige, was Sie Ihrerseits vielleicht mit Erfolg gerichtlich geltend machen könnten, wäre, daß Sie gegen F. entsprechende Ansprüche durchsetzten. Das setzt aber voraus, daß Sie mit F. einen wirklich rechtswirksamen Gesellschaftsvertrag abgeschlossen haben, und daß für diesen Gesellschaftsvertrag verabredet ist, daß er von F. nicht vor 1929 aufgelöst werden kann. Sollte dies der Fall sein, dann würden Sie gegen F. Schadenersatzansprüche geltend machen können. W. G.

Frage 18. Regenbogenforellen für Flachlandseen? Eignet sich ein 120 Morgen und ein 80 Morgen großer See für Regenbogenforellen? Ersterer ist 12 m tief, hat aber einige flache Buchten und Berge. Wasser ist klar, außer im Sommer bei anhaltender Hitze. Letzterer ist auch 12 m tief, hat aber keine flachen Ufer, auch keine Berge. Wasser wie oben. An Raubfischen haben beide Seen Hecht und Barsch. Im Jahre 1913 haben wir den ersteren See mit Forellenbrut besetzt, aber keinen Erfolg gehabt.

Antwort: Ob sich derartige größere Flachlandseen für Regenbogenforellen eignen, möchten wir bezweifeln. Auf eine natürliche Fortpflanzung und Vermehrung der Regenbogenforellen wird überhaupt nicht zu rechnen sein. Daß von den eingesetzten Forellen etwas aufkommt, ist nicht ausgeschlossen; ob der Erfolg aber den Aufwand lohnen würde, muß sehr bezweifelt werden. Es sind uns keine Fälle einer lohnenden Regenbogenforellen-Aufzucht in größeren norddeutschen Flachlandseen mit gemischter Fischfauna und größerem Raubfischbestand bekannt. Wir wissen nur, daß in früheren Jahren einmal im Selentersee in Holstein, einem großen und tiefen Maränensee, Exemplare der eingesetzten Regenbogenforellen wiedergefangen wurden, bezweifeln aber auch hier, daß das Resultat den Aufwendungen entsprochen hat. Besser stellen sich die Chancen in kleineren Teichen und andern nicht ablaßbaren Gewässern, in denen man die Kontrolle des Fischbestandes mehr in der Hand hat und vor allem auch nicht mit einem starken Raubfischbestand zu rechnen hat. W.

Frage 19. Ist das Schießen der Hechte während der Laichzeit in privaten Gewässern gesetzlich erlaubt? Wir haben hier in unseren Gewässern sehr viele Raubfische, die uns beträchtlichen Schaden tun. Infolge der Tiefe der Gewässer ist das Fangen der Raubfische mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Antwort: A. Vom fischereilichen Standpunkt aus stehen Ihrem Vorhaben keine Bedenken entgegen. Denn der § 100 des Preußischen Fischereigesetzes bezieht sich nicht auf das Schießen auf Fische. Nach § 106 Ziffer 3 hätte durch die Fischereiordnung dem Fischereiberechtigten in sogenannten offenen Gewässern das Schießen auf Fische untersagt werden können. Wie aber ausdrücklich im Kommissionsbericht Seite 332 hervorgehoben ist, hat man keine Veranlassung gefunden, eine Polizeiverordnung mit solchem Verbot zu erlassen. B. Ist hiernach vom fischereirechtlichen Standpunkt kein Verbotsgesetz gegen das Schießen auf Fische und insbesondere im sogenannten geschlossenen Gewässer — denn mit Ihrem Ausdruck privates Gewässer wollten Sie offenbar ein sogenanntes geschlossenes Gewässer, d. h. ein Gewässer bezeichnen, dem eine Wechselverbindung fehlt und bei dem das Fischereirecht bzw. die Ausübung des Fischereirechtes nur Ihnen allein zusteht — vorhanden, so ist aber zu beachten, daß das allgemeine Strafgesetzbuch und sonstige Strafrechtsnormen vorhanden sind, die zu beachtende Bestimmungen enthalten. Die hauptsächlichste und erste diesbezügliche Bestimmung ist in § 368 Ziffer 10 des Strafgesetzbuches enthalten. Danach darf niemand zur Jagd ausgerüstet sich außerhalb der öffentlichen Wege bewegen. Wenn Sie sich also mit dem Gewehr auf dem Gewässer bewegen, das offenbar irgendeinem Jagdrecht unterworfen ist, so würden Sie vielleicht beweisen müssen, daß Sie nicht jagdbare Tiere, sondern Fische haben schießen wollen. Sie müssen aber außerdem doch noch gewärtig sein, daß Sie bestraft werden, weil Sie eben zur Jagd ausgerüstet gewesen sind. Sie müßten sich also mit dem Jagdberechtigten in Verbindung setzen, wenn Sie nicht selbst Jagdberechtigter sein sollten. Außerdem ist zu beachten, daß nach § 367 des Strafgesetzbuches Schießen innerhalb einer gewissen Entfernung von bewohnten Orten verboten ist. Endlich müssen Sie auch die Bestimmungen über unerlaubtes Waffen-

Digitized by Google

tragen und dergleichen beachten. Also nur, wenn Sie auch alle diese Punkte berücksichtigen, die sich aus diesen allgemeinen Strafgesetzen ergeben, würden Sie vollständig sicher sein, daß Ihnen aus dem Schießen auf Fische keine Verdrießlichkeiten entstehen können. W. G.

Frage 20. Aufbewahrung von Fischen in einem See. Ich bin Pächter eines 54 Morgen großen Sees ohne sichtbaren Zufluß und Abfluß. Welche Mittel gibt es, um gefangene Fische in einem Behälter im See längere Zeit lebend zu erhalten? Alle Versuche mit Fischkästen, auch wenn sie versenkt waren, sind fehlgeschlagen, die Fische verendeten nach zwei bis drei Tagen. Der See ist bis 14 m tief und hat teilweise sandigen Grund, zum größten Teil Moorgrund. Mit Ausnahme von Zander und Aalen sind ziemlich alle Fischarten, die in Binnenseen leben, im See enthalten. Bemerken möchte ich noch, daß sich Schleie und Karauschen auch nicht im Behälter halten.

Antwort: Vielleicht sind die Fischkästen noch zu neu. Zander vertragen sich meist nicht mit anderen Fischen, weil sie diese mit ihren Stacheln und Flossen verletzen. Die Fischkästen dürfen auch innen keine Leisten haben, da sich die Fische daran verletzen. Ferner dürfen die Latten nicht zu scharfkantig sein, woran sich die Fische auch stoßen. Auch dürfen die Kästen nicht aus Kiefern- oder Fichtenholz bestehen. Sollten sich die Fische dann noch nicht längere Zeit bewahren lassen, so wird ein großer Garnsack zu ihrer Aufbewahrung an Pfählen aufgestellt. Daß das Wasser des Sees zur Aufbewahrung von Fischen nicht geeignet sein sollte, ist bei der Tiefe und dem teilweise sandigen Untergrund kaum anzunehmen. Vielleicht müssen Sie die Kästen an eine andere, geeignetere Stelle verlegen. Fischereidirektor Heyking.

Frage 21. Pachterhöhung bei Fischereiafterpacht. Am 1. April 1919 pachtete ich einen etwa 400 Morgen großen See für den Preis von jährlich 1200 Mk. und 260 Pfund Fische an den Verpächter. Der Verpächter war selbst Unterpächter, dessen Pachtzeit noch acht Jahre lief, mithin konnte der Pachtvertrag auch nur auf acht Jahre abgeschlossen werden. Der abgeschlossene Vertrag läuft noch bis 1. April 1927. Trotzdem verlangt der Verpächter eine erhöhte Pachtgebühr. Für eine kurze Mitteilung, ob der Verpächter berechtigt ist, Mehrforderungen zu stellen, oder ob der Vertrag Gültigkeit bis zum 1. April 1927 hat, wäre ich sehr verbunden.

Antwort: Sie haben 1919 einen sogenannten Afterpachtvertrag geschlossen und danach als Unterpächter ein Fischereigewässer auf acht Jahre gepachtet. Da dieser Vertrag erst nach dem 15. April 1917 geschlossen ist, so findet auf ihn auch das neue Fischereigesetz Anwendung. Im neuen Fischereigesetz § 29 ist ausdrücklich vorgeschrieben: „In dem Vertrage ist die Pachtzeit auf mindestens zwölf Jahre festzusetzen. Ausnahmen kann der Kreis- (Stadt-) Ausschuß zulassen." Diese Bestimmungen finden Anwendung auch für den vorliegenden Fall, da es sich nicht um eine Neuverpachtung, sondern um eine Weiter- oder Afterverpachtung handelt. Hiernach liegt also ein gültiger Pachtvertrag überhaupt nicht vor. Selbst wenn Sie auf eine Mehrforderung, also auf eine Erhöhung der Pacht eingehen würden, auch dann würde der Vertrag mit demselben Fehler behaftet bleiben, nämlich auch dann würde er immer noch nichtig bleiben, solange die Mindestdauer von zwölf Jahren nicht erreicht ist oder nicht eine Ausnahme vom Kreisausschuß zugelassen ist. Die Hauptsache für Sie ist also, daß Sie schleunigst beim Kreisausschuß den Antrag stellen, daß ausnahmsweise mit Rücksicht darauf, daß eine längere Verpachtung nicht möglich war, die Pachtdauer von acht Jahren für wirksam erklärt wird. Wenn dies von Ihnen erreicht wird, dann brauchen Sie auf eine Erhöhung nicht einzugehen. Denn die sogenannte neue Pachtschutzordnung findet auf Fischereipachtverträge keine Anwendung, wie in der „Fischerei-Zeitung" wiederholt bekanntgemacht und hervorgehoben ist. W. G.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 26 der **Vierteljahres-Bezug** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1921 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Bezugspreis beträgt 8,00 Mk. für das Vierteljahr** (eingetragen Seite 107 der Postzeitungspreisliste für 1921).

Die verehrlichen Bezieher, denen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, **wenn** eine Abbestellung zum 30. Juni 1921 **nicht** einläuft, weiter geliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **9,50 Mk.** für das Vierteljahr. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen. Den Lesern, denen unser Blatt als Vereinszeitung zum Vorzugspreise im Jahresbezuge zugeht, wird es selbstverständlich pflichtmäßig weitergeliefert.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Teichdüngungsversuche in Sachsenhausen (Marl). (Fortsetzung). 213. — Äußerungen zu dem Thema: „Der Aal an der Nachtangel". 215. — Der Lebensretter für Fischer und Jäger. 216. — Der Rückgang der niederländischen Zegenfischerei. 217. — Aus der Lüneburger Heide. 217. — Der Maränenfang. 217. — Zur Netzkonservierung. 217. — Aus andern Zeitschriften. 217. — Literatur. 218. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 219. — Briefkasten. 221. — Abonnementseinladung. 224. — Sondermarktberichte. 224. — Kursbericht 224 — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 6. 6. bis 11. 6. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1000—1270	350— 780	Mk.
Zander	—	1190	„
Aale	1100—1680	810—1310	„
Karpfen	1310	830	„
Schleien	900—1080	520— 720	„
Barsche	—	100— 550	„
Bleie	—	200— 360	„
Plötzen	—	280— 300	„
Krebse je Schock		43— 373	„

Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise teilweise anziehend. Große Krebse gefragt und gut bezahlt.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 7. 6. bis 13. 6. 1921. Preise je Pfund:

Aale, groß	11,00—12,00	Mk.
„ klein	6,00	„
Zander, groß	7,50—8,00	„
„ klein	6,50	„
Karauschen, groß	3,00	„
„ klein	2,00	„
Schleien	6,00	„
Hechte	5,50	„
Barsche, groß	3,50	„
„ klein	2,50	„
Bleie, groß	2,50	„
„ mittel	1,75	„
„ klein	1,20	„
Plötzen, groß	1,75	„
„ klein	1,10	„
Dorsche	1,40	„
Strömlinge	2,00	„
Flundern, große	1,20—1,40	„
„ mittel	1,00	„
Steinbutten, groß	4,00	„
„ mittel	3,00	„
kleine	1,80	„

Satz-Aale,

1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 8. 6. bis Dienstag, dem 14. 6. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Flundern	2,30	Mk.
Schleien	6,00— 9,00	„
Aale, groß	10,00—15,00	„
Hechte, unsortiert	9,00—11,00	„
Karauschen, groß	6,00— 9,00	„
Barsche, groß	5,00— 8,00	„
Plötzen, groß	2,00—2,50	„

Geräucherte Fische:

Aale	22,00	„
Flundern	5,00	„
Maifische	4,50	„

Das Angebot war ziemlich groß; die Preise sind aber unverändert geblieben. Groß ist das Angebot an Flundern, so daß selbst in den Häusern Angebote gemacht wurden, was lange nicht der Fall gewesen ist.

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung haben den größten Erfolg.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1863) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	403,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	390,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	343,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	338,—
—	„ Seefischerei A.-G.	178,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-Ges.	300,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	357,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1600,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	270,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	470,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	400,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	116,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	275,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	397,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	331,—
25	„ Nordstern	317,—
20	„ J. Wieting A.-G.	425,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	280,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	448,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	326,—

Soeben erschienen!

Das Steuerkontobuch

mit Jahresabschlüssen für die Steuererklärungen.
D. R. G. M. Nr. 34750.
(Vom Reichsfinanzministerium begutachtet und empfohlen.) — Versand erfolgt gegen Nachnahme
zum Preise von 13 Mark
einschl. Porto u. Verpackg. Bei Partiebezug entspr. Rabatt.
550) **Albert Proetz,** Postversandgeschäft,
Coblenz am Rhein, Florinsmarkt 12.
Postscheckkonto Köln Nr. 90770.

Alle Arten Fischernetze,

montiert und unmontiert.

Spezialität: montierte Netze,
als: **Zugnetze, Stak- und Setznetze, Aal- und Fischsäcke, Reusen, Hamen, Seuken, Krebs- und Aalkörbe usw.,**
empfehle in guter Ausführung u. zu soliden Preisen.
Lager aller Arten Fischerei-Bedarfsartikel.
Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Ffo.
Illustrierter Katalog frei.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo,
bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Das beste und billigste
ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter
Netzkonservierungsextrakt,
trocken, blankbrechend, i. Kisten v. 50 u. 25 kg Inhalt ob. i. Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.
Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.
Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895.

Fischfuttermehl, 50/60 % Eiweiß,
Fleischfuttermehl, 45/50 % Eiweiß
liefere zu billigsten Tagespreisen;
auf Wunsch bemustertes Angebot.
H. Wilhelm Schöning, Großhandlung,
Hamburg, Gr. Burstah 11. (514

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 26 **Neudamm, 26. Juni 1921.** **Bd. 24**

Fremde Fische in heimischen Gewässern.

Von O. Engel.

„Sind in einem Bach keine Forellen, so gehören auch keine hinein; könnten Forellen darin leben, so würde die Natur auch dafür gesorgt haben, daß sie darin sind." — „Ich halte überhaupt nichts vom Aussetzen." So oder so ähnlich kann man's vernehmen in Schrift und Wort; selbst Vertreter der Wissenschaft und erfahrene Fischer schließen sich leichten Sinnes diesem Urteil an. Gelten denn aber die Erfahrungen der Vergangenheit nichts? —

Der Karpfen war doch ursprünglich kein norddeutscher Fisch. Er stammt aus dem Südosten. Nach Bade „Die mitteleuropäischen Süßwasserfische" sind das gemäßigte Asien, besonders China und das Kaspische und Schwarze Meer mit ihren Zuflüssen, seine Heimat, und nun ist er in fast allen Teichen und Flüssen unserer Gegend verbreitet. Nicht die Natur hat ihn dorthin gebracht, sondern der Mensch ist es gewesen. Er hat sich auch manches gefallen lassen müssen. War er ursprünglich ein Flußfisch, so werden jetzt die besten Rassen in Teichen gezogen. Man hat ihn so weit nach dem Norden geführt, daß er aufhörte, zu laichen, da die Gewässer des Landes für ihn, der aus einem mildern Klima stammt, zu kalt wurden. An den Übergangsorten laicht er wohl, aber seine Brut wird nur ganz ausnahmsweise groß. War es nun falsch, den Karpfen einzuführen? — Nein, im Gegenteil! Man gedenkt dankbar der Männer, die die ersten Versuche zur Einführung unternahmen und sich durch die anfänglichen Mißerfolge, die ja niemals ausbleiben, nicht abschrecken ließen. Die Arbeiten solcher unermüdlichen Vorkämpfer für die Verbreitung der Karpfen haben sich glänzend gelohnt. Sie sind eine volkswirtschaftliche Tat vornehmsten Ranges. Durch sie fanden Tausende Erwerb und Beruf, Millionen Speise für ihren Tisch. Und das würde nicht der Fall sein, es würde alles beim alten geblieben sein, hätten jene tatkräftigen Männer gehört auf die billige Weisheit bequemer Lebensphilosophen oder auf die klugen Reden oberflächlicher Halbwisser. Der rastlose Dränger erobert eine Welt, der Träge ist der Hemmschuh auf allen Gebieten. Er kann sich selber nicht fördern und hält andere zurück.

Alle Möglichkeiten sind begrenzt, also hat auch die Ausbreitung irgendeiner Art, sei es Pflanze oder Tier, ihre Grenze. In unsern Ebenen sowie in den Gebirgstälern bringen Apfel- und Birnbäume regelmäßig ihre Früchte, auf unsern Bergen, zum Beispiel schon in Braunlage, einem Luftkurort des Harzes, blühen sie wohl, aber Früchte setzen sie in dem rauhen Höhenklima nicht an. Das Haushuhn brütet in Norwegen nicht mehr. Wir finden hier also ähnliche Verhältnisse wie beim Karpfen. Auch seine Vermehrung hört auf, sobald er seine Höhengrenze oder nördliche Grenze erreicht hat. — In vergessenen Altwassern, um die sich niemand kümmert, findet man manchmal die schönsten Karpfen. Viele sind es nicht; in manchen Jahren kommt es den Fischern und Anglern so vor, als seien überhaupt keine mehr darin. Dann werden mal wieder einige gefangen. Man fragt nach ihrem Alter und gibt ihnen gleich hundert Jahre und mehr. Nun, so schlimm ist es wohl nie. In längeren Zeitperioden, sagen wir in zehn Jahren, werden sich doch einmal die günstigen Umstände zusammenfinden, die zum Gelingen des Laichens und des Aufwachsens der Brut nötig sind. So ein Jahr muß dann gut machen, was die vorhergehenden Jahre verdarben.

Aber woher sind die ersten Karpfen, die Stammeltern, gekommen? — Niemand weiß es? Aber ganz gewiß hat hier kaum die Natur geholfen. Auch hier waren es Menschen, die zuerst helfend eingriffen. — In Hude, einem Dorf im Oldenburger Lande, befinden sich die Mauerreste eines zerfallenen Zisterzienserklosters. Längst sind die Mönche verschwunden, nur die Sage erzählt von ihnen; aber auf dem alten Gemäuer leben noch die Weinbergsschnecken,

Digitized by Google

die sie aus kalkreichen Gegenden des südlichen Deutschlands einführten, um eine leckere Fastenspeise selber zu besitzen. — Wie mag übrigens diese lange Isolierung auf die Entwickelung der Huder-, Weinbergsschnecken eingewirkt haben? Könnte hier nicht eine deutlich unterscheidbare Lokalrasse entstanden sein? Das Klima der Ebene und der Mangel an natürlichem Kalkgestein möchten doch wohl einen umbildenden Einfluß ausgeübt haben — wie auch beim Karpfen.

Diese Betrachtung, die Schnecken betreffend, ist an dieser Stelle durchaus angebracht; denn sie führt uns ohne weiteres darauf, daß bei der Einführung neuer Fischarten oder bei dem Besetzen unserer Gewässer mit heimischen Fischen, die aber bisher darin fehlten, mancherlei Bedingungen zu erfüllen sind. Der Biologe hat die Vorstudien zu machen. Er teilt dieselben dem Fischwirt auf dessen Ersuchen unentgeltlich mit; denn er ist Staatsbeamter oder sollte es sein. Der Fischer entscheidet zuletzt selber, ob er den Versuch wagen darf. Gewöhnlich verfährt man ja nach dem alten Rezept: Probieren geht über Studieren. Das sachverständige Urteil des Biologen dient zur Ermutigung oder zur Warnung; es bewahrt vor übereilten oder aussichtslosen Schritten.

In Kalifornien hatte man vor etwa vierzig Jahren keine Karpfen. Da die Kalifornier bis in alle Ewigkeit hätten warten können, wenn die Natur die Karpfen hätte einführen sollen, so taten sie es selber. In dem milden Klima gediehen die Fische prachtvoll. Dazu kam der Reiz der Neuheit; alles wollte deutsche Karpfen essen. Jetzt will sie keiner mehr. Wahrscheinlich überließ man die Fische viel zu sehr sich selber. Weil sie sich in jedem Gewässer vermehrten, so lag die Gefahr nahe, daß sie entarteten. Nun mögen auch manche Kalifornier nichts mehr von der Einführung fremder Fische in ihre Gewässer oder gar vom Besetzen der Bäche, Flüsse und Wildteiche mit solchen einheimischen Fischen, die denselben fehlen, wissen wollen. Dennoch war der erste Gedanke richtig; man mußte aber hochgezüchtete Rassen ziehen und diese in geschlossenen Teichen halten.

An der untern Weser gibt es kurze Bäche, die von der Geest rasch in den Strom fließen. Ihr Lauf in der Marsch ist nur kurz. An den deutschen Strömen werden wohl überall ähnliche Verhältnisse herrschen. Einige von diesen Bächen haben nur Forellen. In der Marsch fehlen sie fast immer, in der Geest dort, wo Hechte sind. Im obern Lauf sind sie jedoch von Forellen belebt. Nun kommt es vor, daß unter drei von solchen Bächen gerade der mittlere keine Forellen besitzt, obwohl er sich in nichts von den beiden andern unterscheidet. Nach der anfangs erwähnten Theorie durften aber keine Forellen eingeführt werden; denn könnten diese darin leben, so hätte sich die Natur schon selber geholfen. Ja, wer sagt denn, daß es wirklich die Natur war, die jene Bäche, die nun Forellen haben, zuerst mit diesen Fischen besetzte! Könnten es nicht auch Menschen gewesen sein? Gewiß, die natürliche Entwickelung hat das meiste getan. Sie hat ja auch die Forelle geschaffen und nicht die Kultur. Aber die Umwandlung der Natur durch den Menschen ist doch riesengroß. Wo sind die germanischen Wälder des Tacitus mit Ur und Elch, mit Bär und Wolf, mit ungebändigten Strömen und meilenweiten Sümpfen geblieben? Eine Tierwelt hat der Mensch durch seine Tätigkeit ausgerottet, eine andere hat er freiwillig oder unfreiwillig herbeigezogen. Es ist gar nicht unmöglich, daß manche Bäche nur deshalb Forellen enthalten, weil in längst vergessenen Tagen geistliche oder weltliche Herren sie einführten. Andere gingen nur deshalb leer aus, weil es das Schicksal so wollte. In ihren Fluten spiegelten sich niemals die Mauern eines Klosters noch die Zinnen einer mittelalterlichen Burg. So fehlten denn die ersten Bedingungen für die Einführung, das Bedürfnis und die Mittel. Die Bürger und Bauern jener Zeiten konnten nicht daran denken, hatten auch nicht das Recht dazu.

In unsern fließenden oder stehenden Wildgewässern finden wir außer den Raubfischen Angehörige der Karpfenähnlichen in allen Formen. Wir nennen sie Friedfische. Solche aus fremden Gegenden einzuführen, wird sich kaum empfehlen, denn an dem Karpfen ist es genug. Einen zweiten Fisch, der ihm gleichartig sein möchte, gibt es auch wohl nicht. Für die Einbürgerung kommen wohl nur Raubfische oder Mittelformen zwischen diesen und den Friedfischen in Betracht. Zu diesen Mittelformen gehört der Zwergwels. Er wird sich in absehbarer Zeit in Deutschland Bürgerrecht erworben haben, und zwar früher, als sich der Kampf der Meinungen um seinen Wert oder Unwert schlichten läßt. — Der Hecht jagt den großen Fisch, der Zander den kleinen, die Regenbogenforelle nimmt ebenfalls Fische, daneben Insekten und allerlei Kleingetier. Der Zander ist ein Tiefenfisch, das kann man von dem Hecht nicht behaupten; die Regenbogenforelle treibt sich an der Oberfläche des Wassers umher. Sollten diese drei Räuber nicht ganz gut nebeneinander gedeihen, wenn sich die Gewässer nur im übrigen eignen? Die Zahl der Rotaugen und Güstern wird deshalb nicht kleiner, wenn statt des Hechtes auch Zander und Regenbogenforelle auf sie losgelassen werden. Dazu ist ihre Vermehrungsfähigkeit zu groß. Was der See ernähren kann, das bringt er trotz aller Räuber hoch. Als der erste Freihafen in Bremen dem Verkehr übergeben wurde, fingen dort Angler in den kurzen Weihnachtstagen — es war sehr mildes Wetter — täglich mehr als einen Zentner Rotaugen. Das war möglich, weil alle Fische sehr groß waren. Schon im nächsten Jahre wurde es anders. Jetzt sind die Rotaugen dort kaum etwas anderes als Kümmerformen. So große wie in der Weser und in den Teichen gibt es dort überhaupt nicht. Aus irgend welchen Gründen haben sich die Rotaugen so sehr vermehrt, daß sie einander das Futter wegnehmen.

Digitized by Google

Da sie beständig Mangel leiden, bleiben sie klein und kümmerlich. Hechte und Zander, die den Bestand regulieren könnten, sind anscheinend nicht in genügender Menge vorhanden. — Die ersten Zander erschienen vor fünfundzwanzig Jahren. Jetzt werden sie an ihren Lieblingsplätzen oft in Menge gefangen. Hechte und Lachse sind wie sonst vorhanden. Der Zander gehört seitdem zur Fischfauna der Weser. Er ist gegen starke Vorurteile mit Mühen und Kosten von unternehmenden Männern in der Weser heimisch gemacht worden. Der Vorteil, den die Fischer nun davon haben, ist wirklich nicht gering. Auf natürlichem Wege ist der Zander nicht eingewandert, Menschen haben ihn eingebürgert. Sie hätten warten können bis in alle Ewigkeit, wenn sie die Erfüllung dieser Aufgabe der Natur hätten überlassen wollen. Das Wort, das die Wahrheit spricht, heißt so: „Hilf dir selber, so hilft dir Gott!".

Vor Jahren hatten Angler die Absicht, den Huchen in einen größeren Bach Norddeutschlands einzuführen. Sie hielten den Bach für geeignet und wollten diesem Salmoniden, der das Hochwild des Anglers ist, in einem heimischen Gewässer nachstellen, wenn sonst so ziemlich aller Angelfang ruht. Die Behörde verbot das Unternehmen, denn der Huchen sei der schlimmste Räuber unter den Fischen. Das fragt sich. Doch einerlei, die betreffende Behörde hatte das Recht zu dem Verbot. Richtig war es aber nicht, was sie tat. Der Versuch kostete dem Staat nichts und blieb auf den einen Bach beschränkt. Bewährte sich der Huchen als Nutz- und Sportfisch, so würde man ihn weiter verbreitet haben. Bewährte sich der Fisch nicht, schien seine Pflege nicht vorteilhaft, so würde man die Absicht der Einbürgerung von selber aufgegeben haben. So oder so, die Fischerei wäre um eine wertvolle Erfahrung reicher gewesen. Jetzt tappt man nach wie vor im Dunkeln. — Aber „diese Geister, die ich rief, werd' ich nun nicht wieder los," mag mancher denken. Keine Sorge, es handelt sich um einen großen Fisch und Räuber, nicht um einen kleinen und Allesfresser. Die Natur hat seiner Vermehrung enge Grenzen gesteckt. Hecht und Barsch würden sich neben ihm behauptet haben. Der Bestand an Friedfischen würde derselbe geblieben sein. Man vergesse nicht, daß es sich in diesen Ausführungen immer um Flüsse, Seen und andere Wildgewässer handelt. In sogenannten Kolken sind gar nicht selten nur kleine Weißfische und sehr, sehr wenig große vorhanden. Das ist der Fall, nicht weil zuviel Hechte darin sind, sondern weil es zu wenig darin gibt. Diese wenigen sind zu groß geworden. Sie lassen ihren eigenen Nachwuchs nicht hochkommen. Dieser kann unter der Brut nicht genügend aufräumen. Dieselbe ist zu zahlreich vorhanden, verkümmert durch Nahrungsmangel und degeneriert, weil die natürliche Auslese fehlt.

Stör, Lachs und Schnäpel werden selten in unsern Flüssen, und gerade sie entbehren wir sehr, denn sie mästen sich im Meer und verlangen im süßen Wasser kein Futter. Städte, Wehre, Industrie und Schiffahrt sind schuld daran, daß sie nicht mehr kommen. Es steht aber auch fest, daß in Zeiten, da man von alledem nichts wußte, auch Perioden vorkamen, in denen diese Fische ebenfalls verschwanden. Selbst im Meer ist für den Heringsfang dasselbe festgestellt worden. Ohne erkennbare Ursache erscheinen eines Tages die Fische wieder wie vorher. Aber wenn das auch richtig ist, welcher Fischer kann darauf warten? — In den großen sibirischen Flüssen und in den kanadischen gibt es noch eine ganze Reihe von Lachsarten. Wie wäre es, wenn mit der Einführung derselben durch die Fischereiverwaltung oder durch die großen Fischereivertretungen einmal ein ernstlicher Versuch gemacht werden würde? Die Amerikaner wollen jetzt großartigen Fischfang auf der Tschuktschen Halbinsel treiben, und die Japaner haben den übrigen Teil der Küste am Stillen Ozean. Der Weg ist schwierig und lang, das Ziel ist verlockend, und es ist Schwereres gelungen.

Versuche, Liebhaberfische auf Kosten einer Allgemeinheit einzuführen, dürfen nicht gemacht werden. In Frage kommen nur solche Fische, die einen anerkannten wirtschaftlichen Wert besitzen. Sie müssen mindestens ebenso schnellwüchsig sein wie unsere heimischen, verwandten Arten. Es muß die bestimmte Hoffnung vorhanden sein, daß sie sich selbständig vermehren werden. Die größte Bedeutung erreicht ihre Einführung jedoch dann, wenn die neuen Fische imstande sind, eine Lücke in unserm einheimischen Fischbestand auszufüllen.

Für die Einführungsversuche wählt man, wenn es sich um Salmoniden handelt, gut befruchteten Rogen, den man dem Gewässer zuführt. Es geht zwar ein sehr großer Prozentsatz zugrunde, was aber durchkommt, ist den neuen Verhältnissen stark angepaßt. Halbwüchsige und Laichfische passen sich wohl kaum noch an. Umgekehrt setzt man auch Fische ein, die vor dem Laichen stehen. Dann muß sich die Voraussetzung erfüllen, daß sie Laichplätze finden und zum Laichen schreiten. Der weitere Verlauf würde sich dann im Sinne des ersterwähnten Verfahrens entwickeln. Die Zuführung von vorgestreckter Brut, von Ein- und Zweisömmern ist von zweifelhaftem Wert, wenn die Fischchen aus fernen Gegenden bezogen werden müssen. Sie ist wegen der Transportschwierigkeiten fast unmöglich. Auch sind solche Fische schon so weit entwickelt, daß sie sich den neuen Verhältnissen kaum anpassen können. Es tauchen hier Bedenken auf, die an dieser Stelle nicht besprochen werden können.

Eins aber ist sicher: Von unsern wertvollen einheimischen Fischen können und sollen noch manche in heimische Gewässer gebracht werden, die dieselben bis heute nicht beherbergen. Unter den Fremdlingen sind einige, die es verdienen, bei uns Bürgerrecht zu erwerben. Die Aufgabe ist groß und schwierig, daher muß dieselbe zum größten Teil in die Hände sachverständiger Personen und tatkräftiger Fischereibehörden gelegt werden.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

— **Ein neues Heilmittel gegen die Costiasis**, jene Hauterkrankung, die außer anderen Fischen, wie Karpfen und Schleien, besonders die Forellenbrut erfaßt und große Verluste darunter hervorruft, wird in der „Schweizerischen Fischerei-Zeitung" mitgeteilt. Bisher wandte man bekanntlich nach dem Vorschlage von Hofer Salzbäder mit einem Gehalt von 20 bis 25 je Mille dagegen an. Hierdurch wurden die freien Parasiten vernichtet, nicht aber die widerstandsfähigen Cysten derselben, weshalb das Bad in Zeiträumen von zwei bis drei Tagen etwa drei- bis viermal wiederholt werden muß. Auch kommt es natürlich vor, daß nach dem ersten Bad eine Anzahl schon allzu geschwächter Fischchen infolge der Einwirkung der Salzlösung eingeht. Diese Nachteile will angeblich das neue Verfahren vermeiden. Es geht aus der Brutanstalt von Grenoble hervor und besteht aus einer Formollösung von 0,4 je Mille, die als Bad von etwa 15 Minuten Dauer die Parasiten rasch abtötet, während die Fische unversehrt bleiben. Die Widerstandsfähigkeit von Salmonidensetzlingen gegen Formol ist von zwei französischen Forschern bereits früher festgestellt worden. Man muß natürlich die größte Vorsicht bei diesem sehr energisch wirkenden Konservierungsmittel walten lassen. Auf 100 l Wasser dürfen nicht mehr als 40 ccm Formol zur Anwendung kommen; darin dürfen nicht mehr als 1000 bis 1500 Fischchen (in der Mitteilung ist von Setzlingen die Rede) gebadet werden. Der Erfinder erklärt, er halte seine Methode für vorteilhafter als das Salzbad, und verweist auf die guten Erfolge, die das Formol bei einer anderen Krankheit der Zuchtforellen, der Gyrodaktylosis, hervorrief. Das Formol sei ein Desinfektionsmittel, das für die Fischzucht nicht nur sehr nützlich, sondern geradezu unentbehrlich sei und beim Züchter eine erste Stelle einzunehmen verdiene. Eine Nachprüfung dieser Ergebnisse mit Formolbädern bei der Costia- und Gyrodaktylus-Krankheit dürfte wohl sehr nützlich für unsere Zuchtanstalten und dringend geboten sein. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß, wie Ermittelungen in Wielenbach, die aber dort noch weiter nachgeprüft werden sollen, ergeben haben, bei manchen Fischparasiten, wie Egeln und Gyrodaktylus, ein Einsetzen der davon befallenen Fische in kühles, fließendes Quellwasser ebenfalls die Parasiten zum Absterben oder zum Verlassen der Fische zu veranlassen scheint. Von der weiteren Verfolgung dieser Beobachtungen dürfen wir uns wohl gleichfalls erheblichen Nutzen für die praktische Fischzucht versprechen.

*

— **Ueber den Fischverkehr zwischen Oesterreich und Deutschland** verbreitet sich die „Neue Freie Presse" folgendermaßen: „Die auf reichsdeutscher Seite oft erhobene Klage über eine Ueberschwemmung der dortigen Märkte durch österreichische Fische — es kommt hier selbstverständlich bloß der Karpfen in Betracht — wurde an dieser Stelle wiederholt auf ihren Wert geprüft und ihre Unstichhaltigkeit nachgewiesen. Besser als alle vorgebrachten Argumente beweisen den Mangel jeder Berechtigung zur Behauptung einer schadenbringenden Konkurrenz Oesterreichs die nackten Ziffern, welche sowohl von der Statistischen Zentralkommission des Handelsministeriums allmonatlich publiziert werden, als auch jene, die der vor kurzem erschienene amtliche Bericht über Deutschlands Außenhandel mit Fischereierträgnissen bietet. Nach den Aufzeichnungen des reichsdeutschen Statistischen Amtes gestaltete sich die Ein- und Ausfuhr der namentlich Oesterreich interessierenden Fischereierträgnisse nach dem Nettogewicht in den ersten drei Vierteljahren 1909, verglichen mit der gleichen Periode der beiden Vorjahre, wie folgt: Frische Karpfen wurden aus Oesterreich-Ungarn nach Deutschland eingeführt vom 1. Januar bis 30. September

1907	1908	1909
dz 7819	dz 6786	dz 5214

Seefische wurden in den gleichen Zeiträumen nach Oesterreich-Ungarn eingeführt, und zwar:

1907	1908	1909
dz 9885	dz 10845	dz 11427

Das sind, wie gesagt, die Ziffern, welche das Nettogewicht angeben. Die österreichischen Ausweise verzeichnen für den gleichen Zeitraum an nach Deutschland ausgeführten Karpfen 12256 dz, an nach Oesterreich gelangten frischen Meerfischen (also geräucherte, gesalzene, getrocknete Fische nicht gerechnet) — 38064 dz! Die namhafte Differenz in den Schlußziffern rührt davon her, weil bei unserer Rechnungsaufstellung noch immer in ganz ungerechtfertigter Weise das Bruttogewicht in Anrechnung gebracht wird, also mitgeteilt wird, wie schwer die Fische samt dem zum Transport verwendeten Wasser- und Faßgeschirr waren, ein Gebrauch, der auf die Dauer ganz unhaltbar erscheint, weil er von dem tatsächlichen Export und Import ein völlig falsches Bild entwickelt. — Was nun die obige Zusammenstellung anbelangt, so tritt die sinkende Tendenz bei der Einfuhr von Karpfen und umgekehrt die Zunahme bei der Ausfuhr von Seefischen klar genug zutage und läßt die vorgebrachten Klagen einfach in nichts zusammenfallen. Angesichts solcher Tatsachen gibt es doch wohl kein Ableugnen und kein Schönfärben." — Wir sind der Meinung, daß diese Angaben für die jetzige veränderte Situation gar nichts besagen, denn was vor einem Dutzend Jahre gewesen ist, hat heute nur noch historisches Interesse. Abgesehen davon beziehen sich die mitgeteilten Ziffern nur auf die drei ersten Quartale des Jahres, während doch gerade das fehlende vierte für den Karpfenhandel eine ausschlaggebende Bedeutung besitzt.

*

— **Grundstellnetz für Karpfen.** Sowohl für Bleie als auch für Zander — außer Karpfen — wird das Netz gebraucht. Es hat 72 Maschen und wird an der Oberleine, am besten einer dreifachen Roßhaarleine, auf ⅓ eingestellt (drei Maschen auf einen Schlag) von einer Masche Breite. Die Oberleine trägt lange, schmale Schwimmer in Abständen von 1 m. Das Netz ist eingestellt etwa 33 m lang, die Höhe richtet sich nach der Wassertiefe der zu befischenden Stelle, das Netz soll von der Oberfläche des Wassers bis zum Grunde reichen. Eine Unterleine fehlt; nur die erste und die Untersaummasche werden mit kleinen Steinen beschwert, was das Netz lose stehen läßt; es hat aber den Nachteil, daß es vom Wind leicht zusammengedreht wird.

Digitized by Google

Personalien.

Hans von Debschitz †. Wieder hat der Tod eine der markantesten Persönlichkeiten unter unseren Teichwirten dahingerafft: Hans von Debschitz, einer der Erfahrensten, Kenntnisreichsten unter uns, ist nicht mehr. Er erlag einem hartnäckigen, aus einer Lungenentzündung hervorgegangenen Leiden, das ihn seit dem Frühjahr ans Bett fesselte. Hans von Debschitz hatte schon als Neffe Max von dem Bornes, bei dem er die Fischerei und Teichwirtschaft erlernte, Gelegenheit, einen der vielseitigsten Fischereibetriebe Deutschlands kennen zu lernen und von dem reichen Wissen und der großen Erfindungsgabe des alten Meisters unserer Fischerei zu profitieren. Das Schicksal verschlug ihn alsdann in mannigfache Lagen und Gegenden, in denen sich sowohl seine Erfahrungen vermehrten als auch seine Tatkraft entwickelte. Auch hat er schwere Zeiten im fernen Kurland zugebracht. Er wurde viel zu Rate gezogen von Vereinen und Privaten; jeder erkannte freudig sein Wissen und seine Autorität an, die er ebenso freudig in den Dienst der Allgemeinheit stellte. Eine ganze Reihe vortrefflicher Bücher sind aus seiner Feder hervorgegangen: er war der literarische Erbe seines großen Onkels. Sein Leben war eine Kette von Mühsal und Arbeit, aber es war auch reich an äußerer Anerkennung, die ihm von allen Seiten entgegengebracht wurde. Wir selbst haben einen lieben alten Freund und Mitarbeiter sowie stets liebenswürdigen, hilfsbereiten und sachverständigen Berater an ihm verloren, dessen Andenken uns teuer sein wird, solange uns diese Erde trägt.

Die Schriftleitung der Fischerei-Zeitung.

Aus den Vereinen.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Der Verein Deutscher Teichwirte hat durch den Tod seines Vorstandsmitgliedes, Herrn

H. v. Debschitz-Göllschau,

einen seiner erfahrensten Mitarbeiter verloren. Herr v. Debschitz war stets ein eifriger Förderer der Teichwirtschaft und stellte den Vereinsarbeiten stets sein reiches Wissen zur Verfügung. Seine Mitarbeiter verloren in ihm aber auch einen guten Freund und überall gern gesehenen Gesellschafter. Ein ehrendes Gedenken wird ihm bei uns sicher sein.

Conze, Vorsitzender.

Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V.

45. Ordentliche Mitglieder-Versammlung des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein e. V. am Sonnabend, dem 9. Juli 1921, vormittags 11 Uhr, in Eutin, „Voß-Haus".

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts für das Geschäftsjahr 1920/21.
2. Vorlegung der geprüften Jahresrechnung 1920/21 und Entlastung des Kassenführers.
3. Festlegung des Haushaltungsplanes für das Geschäftsjahr 1921/22 und Wahl der Revisoren für 1921/22.
4. Änderung des § 15 der Satzung betr. Eintrittsgeld.
5. Vorstandsbeschluß: Erhöhung der Mitgliederbeiträge: Einzelmitglieder auf 20 Mk.; Eintrittsgeld auf 5 Mk. Eintrittsgelder für die angeschlossenen „wirtschaftlichen Vereine" von 10 Mk. auf 15 Mk. und für die angeschlossenen wirtschaftlichen Vereine, die nicht Fachvereine sind, nach folgender Staffel:

Bis zu	50	Mitgliedern	20 Mk.
50 bis	100	Mitglieder	40 „
100 bis	200	„	60 „
über	200	„	80 „

Der Mindestbeitrag für angeschlossene „Fachvereine" auf 60 Mk.

6. Ersatzwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Herr Regierungsrat Dr. Linde, Lübeck und Herr W. Winkelmann, Eutin.
7. Vorstandsbeschluß: Übergang des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, e. V., als Genossenschafter der Fischereibedarf-Zentrale Kiel in die Fischereibedarf-G. m. b. H., Altona (bisher Fischereiförderung G. m. b. H.), Groß-Einkaufs-Genossenschaft für die deutsche Fischerei.
8. Verleihung von Auszeichnungen.
9. Vorgänge aus praktischer Fischerei-Wirtschaft: a) Regelung der Fischerei im Kaiser-Wilhelm-Kanal; b) Regelung der Störfischerei in der Eider; c) die gemeinsame Bewirtschaftung des Schaalsees; d) die Wirtschaftsgemeinschaft des Ratzeburger Sees und der Wakenitz.
10. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Im Anschluß an die Mitgliederversammlung findet ein „gemeinsames Essen im Voßhaus", Preis 30 Mk. für das trockene Gedeck, statt.

Anmeldungen werden auf beiliegender Postkarte baldmöglichst zurückerbeten.

Conze, Vorsitzender.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Die heiße Zeit hat uns in diesem Jahre schneller überrumpelt, als wir es sonst gewohnt waren, und wie alle andern, so mußte sich auch der Teichwirt den von der Natur gegebenen unabänderlichen Verhältnissen anpassen.

Der Karpfenzüchter hat jetzt am meisten mit der Fütterung zu tun. Bei sorgfältiger Beobachtung gewinnt man schon Anhaltspunkte über den voraussichtlichen Zuwachs des Karpfenbestandes. Es empfiehlt sich, in den Teichen recht viele Futterstellen anzulegen und die Karpfen an ganz bestimmte Plätze zu gewöhnen. Hierzu eignen sich am besten seichte, etwa 50 cm tiefe, sonnige und ruhige, von Pflanzenwuchs freie Stellen mit festem Grunde, die man als solche schon vor der Bespannung durch über das Wasser hinausragende Pfähle kennzeichnet und unter Umständen durch Einbringung von Kies herrichtet. Auch 1½ bis 2 qm große Futtertische eignen sich recht gut und sollten namentlich in sehr weichgründigen Teichen aufgestellt werden. Je mehr Futterplätze, desto besser. Hat man zum Beispiel in kleinen, morgengroßen

Digitized by Google

Teichen drei bis vier Futterstellen angelegt, so kann man das Prinzip nicht ohne weiteres auch auf etwa 100 Morgen große Teiche anwenden; hier würden 30 bis 50 Futterstellen genügen. Man füttere wöchentlich etwa dreimal, der Kleinteichwirt wird öfter füttern. Das Futter gebe man in den Vormittagsstunden. Bezüglich der Verteilung des Futters auf die einzelnen Monate in Rationen habe ich schon in den Aprilbetrachtungen gesagt, daß diese Einteilung nur einen Überschlag bildet. Gefüttert wird eben den Temperaturverhältnissen und der Freßlust entsprechend mal mehr, mal weniger, eventuell bei kühler Witterung mal ganz aussetzend. Jedenfalls ist streng darauf zu achten, daß das Futter auch gänzlich aufgenommen wird und nicht liegen bleibt. Man füttere nur raschwüchsige, gesunde Karpfen und kann die Fütterung der Abwachsfische forcieren, während man die jüngeren Jahrgänge nicht in demselben Maße stark füttern soll. Jungfische sollte man nur in so gute Teiche bringen, daß eine Fütterung nicht nötig wird. Sollte doch zu einer solchen geschritten werden, so verwende man bei Jungfischen nur ein Gemisch von $^4/_5$ Gerstenschrot und $^1/_5$ Fleisch- oder Fischmehl. Vorbedingung einer nutzbringenden und intensiven Karpfenwirtschaft sind natürlich Teiche in nur bestem Kulturzustande und nicht zu starker, höchstens dreifacher Besatz, damit den Karpfen noch reichlich Weidegelegenheit und Naturnahrung verbleibt.

An Futtermitteln kommen vegetabilische und animalische in Betracht. In der Hauptsache sollen vegetabilische Futtermittel verfüttert werden, denen man noch etwa $^1/_4$ Fleisch- oder Fischmehl zusetzt. Ich kann nach meinen Erfahrungen nur abraten, größere Mengen Fischmehl zu verfüttern, weil dieses infolge seines hohen Salzgehaltes offenbar nachteilig auf die Verdauungstätigkeit des Karpfens wirkt und die Folge davon überhaupt eine schlechte Futterausnutzung ist.

Neben allen Hülsenfrüchten sind die Lupinen, der Mais und neuerdings auch Sojabohnenschrot und Lehmannsches Blockfutter die hauptsächlichsten Karpfenfuttermittel; auch Erdnußkuchenschrot kann ich bestens empfehlen. Lupinen und Mais sollen grob geschrotet, besser noch gequetscht gegeben werden. Ich quelle diese Futtermittel zunächst 24 Stunden in Wasser und treibe sie dann durch eine Fleischhackmaschine. Das Alexander-Werk in Remscheid liefert hierzu auch eigens konstruierte Maschinen.

Der rationell wirtschaftende Teichwirt soll aber neben der Fütterung auch eine periodische Wasserdüngung ein ühren, wodurch wirklich auch die besten Erfolge zu erzielen sind. Die Erfahrungen mit Kunstdünger, wie er bereits intensiv in der Landwirtschaft angewendet wird, sind noch nicht so weit gediehen, daß man sich allgemein ein abschließendes Urteil bilden könnte. Man muß da unterscheiden zwischen langsam und schnell wirkenden Düngemitteln. Die langsam wirkenden Düngemittel werden vorteilhaft vor der Bespannung auf dem Boden verteilt, während man die schneller wirkenden zur Wasserdüngung verwendet. Zu diesem Zweck kann ich nur bestens empfehlen, während der Monate Juni bis September je Morgen Wasserfläche einen Zentner Superphosphat und etwa 10 Pfd. Chili in wöchentlichen Rationen ins Wasser verteilt zu geben. Stallmist, Jauche und guten Kompost kann man dagegen unbedenklich jederzeit in größeren Mengen geben. Die Düngung geschieht bei größeren Teichen vom Kahn aus, und zwar an den nicht verschilften Stellen. In große Teiche mit festem Untergrund kann man mit einem Ochsengespann auch Mist und Jauche direkt hineinfahren. In kleineren Teichen besorgt man die Düngung am besten vom Ufer aus.

Der Forellenzüchter hat im allgemeinen dasselbe zu beobachten, was in den letzten Betrachtungen hervorgehoben wurde. Besonders sei wiederholt daran erinnert, das Sortieren der Forellen nicht zu unterlassen, danach die Teiche zu schlämmen, die Fütterung mit Sorgfalt zu handhaben und jetzt möglichst viel Naturnahrung zusammenzusuchen. Wenn man seine Forellen damit auch nicht sattfüttern kann, so ist doch gerade in dieser heißen, mitunter recht verlustreichen Zeit ein öfteres Verfüttern von Schnecken, Käfern, Insekten, Fröschen und Würmern ratsam, deren Kalkschalen, Chitinpanzer, Schuppen, Weichknochenteile und Hauthüllen der Verdauung vorteilhafte Ballaststoffe zuführen, die am besten überschüssigen Magensaft oder Magensäure abzuleiten vermögen. Aus dem gleichen Grunde habe ich bereits in den Aprilbetrachtungen empfohlen, dem Mastfutter für Forellen etwas abgelagerten und pulverisierten Lehm zuzusetzen. Vor dem Zuviel muß aber bei Verwendung all dieser Futtermittel und -zusätze dringend gewarnt werden.

Ferner sei noch an die Instandsetzung des Bruthauses erinnert, wo es überall so mancherlei zu tun gibt. In den Kur- und Badeorten muß man jetzt die Konjunktur der guten Forellenpreise möglichst ausnutzen.

Der Wildfischer wird jetzt die Fischerei wieder auf die verschiedenste Weise ausüben, besonders zur Nachtzeit mit dem Sommergarn, ferner mit Stellnetzen, Sacknetzen, Reusen usw. Die Aalwanderung läßt nun ganz nach, doch wird der Aalfang den ganzen Sommer hindurch gut mit Schnüren oder Puppen betrieben. Nach beendeter Heuernte wird in manchen Flüssen und Bächen eine Krautung vorgenommen. Man unterlasse es nicht, sich dazu einzufinden und aufzupassen. Die Fluß- und Bachfischerei ist jetzt in vollem Gange.

Der Aalfang der Elbfischer. Aus Altenwerder wird berichtet: Die Elbfischer sind jetzt zur sommerlichen Aalfischerei übergegangen. Viele betreiben indes die Angelfischerei auf Aale. Nach Ansicht der Fischer könnte jedoch der Ertrag besser sein. Das warme Wetter ist der Aalfischerei im allgemeinen sehr günstig.

Die Not der Fischer in Dänemark nimmt unablässig zu. Die Apenrader Fischer, die früher ihren Fang stets zu guten Preisen absetzen konnten, klagen seit der Grenzverlegung über fehlende Absatzmöglichkeit. Daß es ihren Kollegen in Alt-Dänemark nicht besser ergeht, zeigt eine Notiz im „Middelsart Venstreblad", wonach einige Fischer in Vöns und Tybrind Viz ihren Fang von 1200 Pfund Dorsch wieder über Bord werfen mußten, da sie die Fische nirgends verkaufen konnten.

Schwindende Fischerinseln. Die vordringende Industrie ringt nicht nur der Landwirtschaft mehr und mehr Gebiet ab, sondern sie vernichtet auch die Idylle kleiner Inseln, die früher ihren Charakter vollständig durch die Fischereibevölkerung aufgeprägt erhielten. Von

Digitized by Google

solchen schwindenden Fischereilanden in der Umgegend von Hamburg wird von Otto Brehm in der Zeitschrift „Niedersachsen" erzählt. So ist die Insel Finkenwärder, die teilweise zu Hamburg, teilweise zu Preußen gehört, in ihrer jetzigen Gestalt dem Untergang geweiht. Die großen Hafenbauten des hamburgischen Staates und die Bauten der „Deutschen Werft", die seit Beendigung des Krieges auf Finkenwärder ihre Hauptanlagen geschaffen hat, berauben die Insel völlig ihres früheren Charakters eines Fischerei-Eilandes. Das früher sumpfige Vorland der Insel ist aufgeschüttet, und man hat sogar im Innern derselben Bauernhöfe und andere Grundstücke aufgekauft, auch das Gelände zwischen den Deichen aufgefüllt. Es sollen hier die Wohnhäuser der Arbeiter errichtet werden, die man für den Hafenbetrieb und die Werftarbeiten ansiedeln will. Die Fischerbevölkerung wird dadurch mehr und mehr aus ihrer alten Heimat herausgedrängt, an der sie mit allen Fasern ihres Herzens hängt. Man will den Leuten in dem hamburgischen Cuxhaven eine neue Heimat schaffen, aber sie möchten doch lieber bleiben, wo ihre Väter und Großväter gehaust und eine so eigenartige, bodenständige Kultur entfaltet haben.

Eine andere Fischerinsel, die ihren Charakter bereits vollständig eingebüßt hat, ist die Insel Neuhof am Köhlbrand, einem Nebenarm der Elbe. Die Insel, die früher hauptsächlich von Elbfischern bewohnt war, wurde vor etwa 20 Jahren von einer Terraingesellschaft gekauft, die sie ganz der Industrie auslieferte. Neuhof wurde durch Bagger und Spüler mit Elbsand und Erde vollgeschwemmt, und die Vulkanwerft errichtete hier ein Zweigunternehmen, das jetzt in größtem Maßstabe ausgebaut worden ist. Für die Arbeiter des Vulkan wurden große Reihen mehrstöckiger Häuser erbaut, und die Fischer mußten der Heimat für immer Lebewohl sagen. Sie siedelten nach der Nachbarinsel Altenwerder über und kauften sich hier an. Aber auch hier wird ihres Bleibens nicht lange sein; denn die Eisenbahn, die von dem Finkenwärder Hafen und dem Waltershofer Petroleumhafen her nach Harburg gebaut wird, führt über die Deiche von Altenwerder. Die zum Durchlegen der Bahn notwendigen Ländereien sind schon vom Hamburger Staat angekauft, und so dürfte auch auf Altenwerder in einiger Zeit der Charakter der Fischerinsel verschwunden sein.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: Karauschen 860 bis 980, Welse 500 Mk. — Frische Fische in Eispackung: Karauschen 470, Rotfedern 470 bis 480 Mk. je 50 kg. — Die Zufuhren waren genügend, das Geschäft verlief ruhig. Die Preise zeigten sich für einzelne Sorten etwas verändert. Aale gaben etwas nach. Schleien zogen an. Das Fehlen der angekündigten Preisermäßigung wurde im Handel immer wieder recht unangenehm empfunden.

Leipzig. Geschäft sehr ruhig.

München. Zufuhren genügten der Nachfrage. Forellen 22, Schleien 11, Karpfen 11, Hechte 10, Barben und Rapfen 4,50, Weißfische 3,50, Krebse 11 bis 12 Mk. je Pfund. H.

Briefkasten.

Frage 22. Ist die Teichwirtschaft in Sachsen zu Gewerbekammerbeiträgen verpflichtet? Ich betreibe Karpfen- und Schleienzucht und Teichwirtschaft und werde von der Gewerbekammer hier aufgefordert, einen Beitrag zur Deckung der Unkosten der Gewerbekammer zu zahlen. Bitte mir gefälligst mitzuteilen: Bin ich verpflichtet, Gewerbekammerbeiträge zu zahlen? Und wenn nicht, worauf kann ich meinen Rekurs stützen?

Antwort: Sie wollen wissen, ob Sie wegen Ihres Teichwirtschaftsunternehmens mit Recht zur Leistung von Gewerbekammerbeiträgen herangezogen sind. Nach § 6 der Reichsgewerbeordnung ist allerdings bestimmt, daß die Fischerei nicht zu den Gewerben im Sinne der Gewerbeordnung gehört. Das schließt aber nicht aus, daß die einzelnen Bundesstaaten, jetzt Länder genannt, besondere Bestimmungen haben erlassen dürfen, wonach auch Geschäftsbetriebe, die im Sinne der Gewerbeordnung nicht zu den Gewerben gehören, zu Steuern oder sonstigen Abgaben herangezogen werden. So ist z. B. in Preußen durch Gesetz vom 4. Juni 1891 bestimmt, daß eine Gewerbesteuerpflicht auch für diejenigen besteht, welche den Fischfang in geschlossenen Gewässern, abgesondert zum Gewerbebetrieb, gepachtet ausüben. Es ist daher durchaus denkbar, daß im Staate Sachsen gesetzliche Bestimmungen wirksam erlassen sind, wonach diejenigen, welche innerhalb des Staates Sachsen als Unternehmer von Teichwirtschaften in Frage kommen, Beiträge zu den sächsischen Gewerbekammern zu zahlen haben. Ob solche Bestimmungen in Sachsen vorhanden sind, läßt sich von hier aus nicht beurteilen. Ebenso läßt sich von hier aus nicht genügend sicher bestimmen, welche Rechtsbehelfe gegen unberechtigt auferlegte Gewerbebeiträge in Betracht kommen, zumal z. B. in wasserpolizeilicher Hinsicht die bisherige Ausnahmestellung sog. exemter Städte in Sachsen beibehalten ist und zu diesen Städten z. B. auch der Ort gehört, an dem Sie das hier in Frage kommende, mit der Fischerei zusammenhängende Gewerbe betreiben (§ 9 Organisationsgesetz in Sachsen vom 21. April 1873 und Bekanntmachung des Ministers vom 31. März 1910 G. V. Bl. S. 62). Sie tun also gut, gegen die Heranziehung bei der Gewerbekammer Einspruch einzulegen und in der Einspruchsschrift geltend zu machen, daß Sie als Unternehmer eines unter § 6 ausdrücklich hervorgehobenen Fischereibetriebes sich nicht zu Gewerbekammerbeiträgen verpflichtet halten und um Auskunft ersuchen, auf welche gesetzlichen Bestimmungen die Gewerbekammer die Heranziehung stützt. Wenn Sie alsdann Bescheid bekommen haben, so müssen Sie einen mit den in Frage kommenden sächsischen Spezialgesetzen vertrauten Rechtsanwalt befragen. W. G.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Fremde Fische in heimischen Gewässern. 225. — Ein neues Heilmittel gegen die Costiasis. 228. — Über den Fischverkehr zwischen Österreich und Deutschland. 228. — Grundstellnetz für Karpfen. 228. — Personalien. 229. — Aus den Vereinen. 229. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 229. — Briefkasten. 231. — Abonnements-Einladung. 232. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg Pr., Leipzig und Danzig. 232. — Kursbericht. 232. — Anzeigen.

Digitized by Google

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 26 der **Vierteljahres-Bezug** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1921 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Bezugspreis beträgt 8,00 Mk. für das Vierteljahr** (eingetragen Seite 107 der Postzeitungspreisliste für 1921).

Die verehrlichen Bezieher, denen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung zum 30. Juni 1921 nicht einläuft, weiter geliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **9,50 Mk.** für das Vierteljahr. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen. Den Lesern, denen unser Blatt als Vereinszeitung zum Vorzugspreise im Jahresbezuge zugeht, wird es selbstverständlich pflichtmäßig weitergeliefert.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 13. 6. bis 18. 6. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1050—1800	400— 870	Mk.
Zander	—	1040—1460	„
Aale	1200—1750	880—1400	„
Karpfen	1370	—	„
Schleien	850—1190	510— 880	„
Barsche	—	500— 540	„
Bleie	—	200— 770	„
Plötzen	—	340— 440	„
Krebse je Schock		27— 420	„

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise anziehend. Große Krebse gefragt und gut bezahlt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 14. 6. bis 20. 6. 1921. Preise je Pfund:

Aale, groß	11,00	Mk.
„ klein	6,00	„
Zander, groß	7,50—8,00	„
„ klein	6,00—6,50	„
Karauschen, groß	3,00	„
„ klein	2,00	„
Schleien	6,00—6,50	„
Hechte	5,50	„
Barsche, groß	3,50	„
„ klein	2,50	„
Bleie, groß	2,75—3,00	„
„ mittel	2,00—2,25	„
„ klein	1,20	„
Plötzen, groß	1,75	„
„ klein	1,10	„
Dorsche	1,60—1,80	„
Flundern, große	1,20—1,40	„
„ mittel	1,00—1,20	„
Steinbutten, groß	3,50	„
„ mittel	3,00	„
„ kleine	1,80	„

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

— übernimmt —

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 15. 6. bis 21. 6. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	15,00	Mk
Schleien, groß, klein	16,00—18,00	„
Aale, groß, mittel	22,00—24,00	„
Hechte, unsortiert	10,00—11,00	„
Bleie, groß	8,00	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	8,00	Mk.
Zander, groß	14,00	„
Karauschen, Bleie, Barsche, groß	6,00	„
Krebse, Suppen-, 60 Stück	50,00	„
„ mittel	75,00	„
„ „ Tafel IIa	120,00	„
„ „ „ Ia	180,00	„

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 15. 6. bis Dienstag, dem 21. 6. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Schleien	8,00—10,00	Mk.
Aale	8,00—12,00	„
Hechte, unsortiert	6,00— 7,00	„
Karauschen	5,00— 7,00	„
Plötzen, groß	2,50— 3,00	„

Das auffallend kühle Wetter der Berichtswoche hatte einen nur geringen Auftrieb an Fischen zur Folge. Dagegen wurden sehr viel Aale feilgeboten. Aus Polen, das heißt dem polnischen Gebiete aus der Danziger Bucht, kommen keine Fische auf den Danziger Markt.

Satz-Aale,

1- u. 2sömm. Satzkarpfen, Satzschleien,

„

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	411,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	465,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	888,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	575,—
—	„ Seefischerei A.-G.	196,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-Ges.	800,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	851,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1600,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	270,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	470,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	410,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	116,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	805,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	410,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	850,—
25	„ Nordstern	865,—
20	„ J. Wieting A.-G.	465,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	296,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	510,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G	330—

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **8 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9,50 Mk.** — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 27 **Neudamm, 3. Juli 1921.** **Bd. 24**

Die Fische auf der Wanderausstellung der D. L. G. in Leipzig.

Verschwindend klein war die Abteilung Fische auf der Ausstellung der D. L. G. in Leipzig vom 16. bis 21. Juni im Verhältnis zu den übrigen Abteilungen. Neben den außerordentlich hohen Kosten, die dem Aussteller durch die Beschickung mit Fischen entstanden, liegt der Grund der schwachen Beteiligung der Teichwirte an der Ausstellung darin, daß in sehr vielen Fischzuchtanstalten das Zuchtmaterial nach dem Kriege noch nicht wieder auf eine ausstellungsfähige Höhe gebracht werden konnte; es hatte in Abwesenheit der Züchter während des Krieges zu stark gelitten.

26 Einheiten, ausgestellt von vier Zuchtanstalten, wurden uns vorgeführt, und daß diese vier Züchter alle Mühen und Kosten nicht gescheut haben, das verdient besonderen Dank und Anerkennung, der auch selbst durch wohlverdiente Preiserteilung nicht abgetragen werden kann. Diese Züchter haben sicherlich durch das Ausstellen ihrer Fische manchem anderen Züchter wertvolle Anregungen gegeben, auch den vielen Teichbesitzern, die die Ausstellung besuchten, gezeigt, daß in ihren vielfach noch ungenutzten Teichen große Werte schlummern, eine Werbearbeit, die nicht ohne Erfolg bleiben kann.

Die Herrschaft Neuschloß, Besitzer Reichsgraf von Hochberg-Fürstenstein, hatte fünf Jahrgänge Karpfen ausgestellt, die als Galizier Spiegelkarpfen bezeichnet waren, gleichzeitig aber auch als Kreuzung reiner Galizier mit Böhmen. Die Laichfische als erste Nachkommen dieser Kreuzung waren unausgeglichen in der Figur und Beschuppung, das Zuchtziel aus den jüngeren Jahrgängen auch nicht klar ersichtlich. Im übrigen aber waren die Fische, was Wachstum und Gesundheit, Verhältnis der einzelnen Jahrgänge zueinander anlangt, recht gut. Diese Einheit erhielt eine Anerkennung.

Frhr. von Milkau, Rittergut Quolsdorf, hatte sowohl Karpfen wie Schleien ausgestellt.

Unter Fortführung der bekannten Zucht des verstorbenen Herrn Ebert nach den Grundsätzen dieses ausgezeichneten Teichwirtes konnte Herr von Milkau sehr gute Fische vorstellen. Reinrassig gezüchtete Lausitzer Schuppenkarpfen waren in fünf Jahrgängen vorhanden. Was ganz besonders an ihnen auffiel, war die Größe und Ausgeglichenheit der einzelnen Altersklassen. Man mußte sich immer vergegenwärtigen, daß ja der zweite Sommer bei den als einjährig bezeichneten Fischen schon angebrochen war, um nicht ungläubig den Kopf zu schütteln über die Altersangaben. Einsömmrige Fische wogen im Durchschnitt 370 g, die zweisömmrigen 3 Pfund und die dreisömmrigen gar über 6 Pfund. Dabei war die Figur einwandfrei, nur die Beschuppung bei den einzelnen Fischen war nicht ganz fehlerfrei, diese oder jene Schuppe zeigte Ansatz zur Spiegelbildung, und wir möchten dem Züchter raten, bei der Auswahl der Laichfische hier ganz besonders scharf auszusortieren. Die Karpfen erhielten den 1. Preis.

Noch besser waren die Quolsdorfer Schleien. Ihre Stärke ließ die Preisrichter an der Richtigkeit der gemachten Angaben zweifeln, ohne etwa damit die Gutgläubigkeit des Ausstellers in Frage stellen zu wollen. Auch er konnte sich geirrt haben und die Fische für jünger halten, als sie in Wirklichkeit waren. Eingehende Untersuchungen des Preisgerichtes wiesen aber nach, daß alle Altersangaben stimmten, und den Schleien konnte der wohlverdiente erste Preis sowie der vom sächsischen Wirtschaftsministerium ausgesetzte Siegerpreis für die beste Leistung in Schleien- oder Karpfenzucht, die mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde, erteilt werden.

Das Gewicht der einzelnen Fische wird gewiß jeden Teichwirt in Verwunderung setzen: Einjährige Schleien: 30 Stück wogen 3 Pfund! Zweijährige: 6 Stück 4 Pfund und 5 Stück dreijährige 8 Pfund.

Digitized by Google

Die siebenjährigen Laichfische wogen etwa 3 Pfund das Stück. Form und Zustand aller ausgestellten Schleien war einwandfrei.

Der Aussteller berichtete uns, daß in Quolsdorf schon seit etwa 20 Jahren die Schleienzucht im Gegensatz zu vielen anderen Fischzuchtanstalten intensiv betrieben, die Schleie nicht als ein Nebenfisch des Karpfen, sondern neben ihm als Hauptfisch angesehen würde, und daß das Ziel, in zwei Sommern kräftige Speiseschleien heranzuziehen, nunmehr erreicht wäre.

Hierfür erbrachten die ausgestellten Fische den besten Beweis.

Eine Anerkennung erwarben sich die vom Herrn Rittergutsbesitzer Freude, Koselitz bei Riesa, ausgestellten Schleien, während seine Galizier Spiegelkarpfen wegen zu ungleicher Beschuppung und Form leer ausgingen. — Aus gleichen Gründen konnten die vom Rittergut Frauenhain ausgestellten Galizier Spiegelkarpfen nicht ausgezeichnet werden.

Es erscheint angebracht, hier darauf hinzuweisen, daß zum Ausstellen von Fischen eine gewisse Technik gehört, ohne die ein Aussteller stets im Nachteil gegenüber denen ist, die diese Technik sicher beherrschen und zur Anwendung bringen. Rechtzeitige Auswahl der Ausstellungstiere unter Anlegung des allerschärfsten Maßstabes, zarteste Behandlung auch auf dem Transport und dem verschiedenen, nach Möglichkeit zu beschränkenden Umsetzen und Bereitstellung gleichwertiger Ersatzfische zum Austausch in letzter Stunde sind unentbehrliche Vorbedingungen für den erstrebten Erfolg. v. C.

Zu dem Artikel: „Fischfeinde unter den Wirbeltieren" von Dr. E. Walter.

Was Herr Dr. E. Walter über die große Rohrdommel schreibt, entspricht vollkommen den Tatsachen, bis auf den eigentlichen Schrei derselben. Sowohl Graf Wodzicki als auch alle diejenigen Naturforscher, welche die Ansicht vertreten, daß der dumpfe, stundenweit hörbare Schrei mit Hilfe von eingezogenem Wasser entsteht, befinden sich in einem Irrtum, und bin ich in der Lage, diese Behauptung einwandfrei zu beweisen.

Meine Beobachtungen hierüber erstrecken sich auf die Zeit von 1894 bis 1898. Ich habe auch diese Feststellungen seinerzeit in der „Deutschen Jäger-Zeitung" veröffentlicht, worauf mir verschiedene Dank- und Anerkennungsschreiben aus der Gelehrtenwelt zugingen. Gerade in den neunziger Jahren entspann sich ein lebhafter Streit darüber, wie der Schrei der großen Rohrdommel entstehe, ohne daß von irgendeiner Seite ein unwiderlegbarer Beweis für die Behauptung hätte erbracht werden können. Ich hatte es mir deshalb zur Aufgabe gestellt, unter allen Umständen die Streitfrage zu lösen, da sich in meinem seinerzeitigen Verwaltungsbezirk zahlreiche große Rohrdommeln aufhielten. Hierbei möchte ich gleich einschalten, daß es durchaus keine Seltenheit ist, wenn Rohrdommeln auch im Winter bei uns beobachtet werden. Ich konnte fast jeden Winter ein oder mehrere dieser Tiere beobachten, die oft viele Hunderte von Metern durch hohen Schnee von einem Teiche zum anderen wanderten; am meisten hielten sich dieselben an den Zulaufgräben auf, wohl auch deshalb, weil sie hier stets offenes Wasser fanden. Dagegen habe ich die kleine Rohrdommel niemals im Winter angetroffen, obgleich ich gerade von diesen weit über 100 Stück teils schoß, teils lebend in unmittelbarer Nähe ihrer Nester fing; meistens waren vier bis sechs Stück beisammen. Aufmerksam darauf wurde ich stets durch meinen Jagdhund, welcher die jungen Tiere verbellte, wahrscheinlich deshalb, weil sie sich schon im jugendlichen Alter durch Schnabelhiebe verteidigten; dieser Hund war geradezu Spezialist im Auffinden von jungen Rohrdommeln geworden. Doch zurück zu dem Schrei der großen Rohrdommel.

Es war mir natürlich schon von vornherein klar, daß meine mir selbst gestellte Aufgabe keine leichte sein würde, eine schreiende Rohrdommel in ganz unmittelbarer Nähe so zu beobachten, daß ein Irrtum vollkommen ausgeschlossen blieb, denn ich war schon an verschiedenen Rohrdommeln so dicht vorbeigegangen, daß ich dieselben mit der Hand hätte greifen können, ohne sie zu erkennen. Ihre kerzengerade Stellung, Beine, Rumpf, Hals und Kopf bilden eine genaue Senkrechte, wie auch das vom Schilf nicht abstechende Gefieder machen sie auch dem schärfsten Jägerauge unbemerkbar. Kommt man nämlich in unmittelbare Nähe einer schreienden Rohrdommel, und wird man von dieser bemerkt, so hört sie natürlich sofort mit dem Schreien auf. Ich ließ deshalb durch meinen Teichwärter einen Kahn vollständig mit Schilf bekleiden, außerdem einen Schirm bzw. ein Schild aus Rohr anfertigen, der die Breite des Kahns hatte und so hoch war, daß besonders der den Kahn vorwärts schiebende Teichwärter nicht bemerkt werden konnte. Vielmals waren wir an schreiende Rohrdommeln ganz dicht herangekommen, aber trotz eines scharfen Feldglases konnte ich infolge des dichten Schilfwuchses die Bewegungen des Tieres beim Schrei nicht deutlich genug beobachten. Das Geräusch des vorwärtsstreichenden Kahns veranlaßte die Rohrdommeln stets, ihren Schrei einzustellen, wartete man aber 10 bis 15 Minuten ganz ruhig, so fingen sie wieder an. Viele bewog ich durch das Hineinschlagen mit der Ruderstange ins Schilf zum Verlassen ihres Standortes und zwar in der Hoffnung, sie dann an einer günstigen Stelle besser beobachten zu können, aber leider immer vergeblich, stets suchten sie mit großem Geschick das dichteste Schilfgewirr auf. Das Bedürfnis, sich zu verstecken, ist eben bei diesem Vogel ganz besonders ausgeprägt. Nur so viel konnte ich in den Teichen feststellen, daß jedem Schrei am Beginn desselben stets drei klatschende Schläge vorangingen, die von einer Art tiefem Atemholen begleitet zu sein schienen. Endlich sollte es mir aber doch gelingen, ganz einwandfrei feststellen zu können, daß der Schrei ohne jede Hilfe von etwa eingezogenem Wasser vor sich gehe, und dies geschah auf folgende Weise. Wieder hatten wir einmal länger als eine halbe Stunde vor einer schreienden Rohrdommel gelegen, ohne den genauen Standort

Digitized by Google

ermitteln zu können; ärgerlich darüber, veranlaßte ich sie zum Verlassen ihres Aufenthalts. Sie nahm daraufhin die Richtung nach einem ungefähr 1000 m entfernt liegenden, über 300 Morgen großen Teich, dabei anscheinend einen mehrere 100 Meter breiten, vierzigjährigen Holzbestand überfliegend; sofort nahm ich wieder die Verfolgung auf. Als ich an diesem Teich angelangt war, hörte ich den Schrei wieder hinter mir. Da mir natürlich der Gedanke ganz fernlag, die Rohrdommel im Holzbestand zu suchen, nahm ich an, daß sie wieder zurück nach ihrem ersten Aufenthaltsort geflogen sei. Als ich nun wieder beinahe an jenem Teiche angelangt war, hörte ich sie hinter mir anscheinend hinter dem schmalen Waldstreifen schreien. Mehrere Male durchstreifte ich jetzt den vierzigjährigen Holzbestand; war ich am rechten Holzrande, so hörte ich sie am entgegengesetzten Waldrande und umgekehrt, so daß ich schließlich die Überzeugung gewann, daß sich die Rohrdommel nur im Innern des Holzbestandes befinden könne. Ich birschte nun vorsichtig in der Richtung des vermeintlichen Aufenthaltsortes. Als ich den Schrei ziemlich dicht vor mir hörte, ging ich nur unter Deckung während des Schreiens vor. Zuerst suchte ich den Boden des Holzbestandes sorgfältig mit dem Glase ab, jedoch vergeblich. Nachdem ich mich fast eine halbe Stunde vergeblich im Kreise herumgedreht hatte, indem ich bald den Schrei von links, bald von rechts, bald hinten, bald wieder von vorn vernahm, begann ich die Kronen der Bäume mittels des Glases abzusuchen. Zu meiner grenzenlosen Überraschung entdeckte ich sie nach einigem Suchen wirklich an einer starken Astgabel in etwa 5 m Höhe, genau so kerzengerade an den Stamm angelehnt, wie dies im Teiche zwischen den Schilfstengeln geschieht. Leider sind mir die Bewegungen der Flügel und des Halses während des Schreies jetzt nach 25 Jahren nicht mehr genau im Gedächtnis. Aber auch hier auf der hohen Kiefernstange gingen dem eigentlichen Schrei drei klatschende Flügelschläge voran. Im Teiche mögen wohl die Flügel stets den Wasserspiegel treffen, weshalb da meiner Ansicht nach das Klatschen stärker vernehmbar war. Vielleicht hat auch Graf Wodzicki das hierbei aufspritzende Wasser irrtümlich für das Ausstoßen von Wasser aus dem Schnabel angesehen, welcher Irrtum sehr leicht möglich ist. Während des Schreies machte die Rohrdommel lebhafte Auf- und Abwärtsbewegungen mit dem Schnabel, welche, wenn ich mich noch recht erinnere, auch von Flügelbewegungen begleitet waren. Sobald der letzte Schrei verklungen war, nahm sie sofort ihre kerzengerade Stellung wieder ein.

Nun könnte vielleicht diesem oder jenem Leser der Gedanke kommen, daß ich nicht scharf genug auf die Klangart des Schreies geachtet hätte. Diesen Zweiflern kann ich nur entgegenhalten, daß ich als 28jähriger Forstmann seinerzeit wie auch noch heute über ein sehr scharfes Gehör verfügte. Ich darf mir aber gleichzeitig schmeicheln, auch ein ausgeprägtes musikalisches Gehör zu besitzen, und ich kann deshalb mit gutem Gewissen behaupten, daß sich der Ton der auf hoher Kiefer sitzenden Rohrdommel absolut nicht von den Tönen oder Rufen im Teiche unterschied; es könnte sich höchstens darum handeln, ob der Schrei von diesem erhöhten Stande aus auf noch größere Entfernungen als vom Teiche aus zu hören sei. Jedenfalls ist durch diese meine Beobachtungen ein für allemal der untrügliche Beweis erbracht, daß der merkwürdige Schrei der großen Rohrdommel ohne jede Zuhilfenahme von Wasser hervorgebracht wird.

Wilchwitz bei Altenburg, S.-A.

Wanke, Fischzüchter.

Kleinere Mitteilungen.

— **Hans von Debschitz †.** Am 15. Juni 1921 starb Herr Hans von Debschitz in Göllschau in Schlesien, geboren am 23. Oktober 1863 in Posen als der Sohn des nachmaligen Generalleutnants von Debschitz und seiner Gattin, geb. von dem Borne aus Berneuchen. Gleich seinem Vater wollte auch er sich der Soldatenlaufbahn widmen. Infolge eines Ohrenleidens mußte er diesen Plan aufgeben und wurde Landwirt. Sehr bald widmete er sich der Teichwirtschaft und hatte, wie wohl allgemein bekannt, zum Lehrherrn Herrn Max von dem Borne. Nachdem er mehrere Jahre als Beamter tätig gewesen war und unter anderem in Wiesenthal bei Tschechelu den größten Teil der dortigen Teichanlagen gebaut hatte, kehrte er 1894 nach Berneuchen zurück. Hier wurde er bald die rechte Hand von Herrn von dem Borne und verwaltete nach dessen Tode die ganze Herrschaft. Von hier ging er als Fischereidirektor nach Katzdangen in Kurland. Der Lettenaufstand raubte ihm seine ganze Habe und seine Stellung. Mit knapper Not konnte er mit seiner Familie nach Deutschland zurückkehren. Hier erhielt er die Verwaltung der Aschanteiche bei Eschede, und übernahm am 1. April 1908 die Pachtung der Fischzucht Göllschau. Hier in Göllschau hat Hans von Debschitz gezeigt, was er leisten konnte und was für eine Arbeitskraft er war. Wer Göllschau damals gekannt hat und es heute sieht, wird bezeugen müssen, daß es mustergültig verwaltet wird. Es ist hier heut nicht meine Absicht, die Tüchtigkeit des Herrn von Debschitz zu preisen. Sie ist zu allgemein bekannt. Diese Zeilen sollen ihm einen letzten Gruß nachsenden in die Ewigkeit, ein Dankeswort sagen für die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, die er uns allen entgegenbrachte. Auch ich bin einer seiner Schüler, und da ich ihm besonders nahe stand durch verwandtschaftliche und freundschaftliche Bande, glaube ich ein Recht zu haben, im Namen seiner Schüler zu danken. Neunundzwanzig Jahre habe ich den Verstorbenen gekannt; schöne, herrliche Stunden habe ich mit ihm zusammen verleben dürfen. Wie oft sind wir zusammen durch Wald und Heide gestreift! Schöne Jagderinnerungen, herrliche Jugendzeit, ernste Arbeit und fröhliche Stunden beim Becher! Sie gehen dahin, die alten treuen Genossen! Uns bleibt die Erinnerung und die Sehnsucht, das Elend der Jetztzeit auch bald vertauschen zu können mit einem bessern Jenseits. v. Schau, Collm.

— **Das Jagenetz.** Gewöhnlich stellt man die Netze so auf, daß die Fische bei ihrem täglichen Ortswechsel von selbst in diese hineingeraten; deshalb stehen die Netze meist über Nacht. In

Digitized by Google

die Jagenetze werden die Fische hineingejagt. Man umstellt einen Platz, von dem man annimmt, daß er Fische enthält, also namentlich Krautbetten und Rohrfelder, mit dem Netz oder mit mehreren Netzen und scheucht die Fische dadurch auf, daß man mit dem Ruder oder einer besonderen Stange, Jagestange, die oft am oberen Ende einen Scheucher in Form einer Scheibe oder eines Anhanges hat, in die Pflanzenbüsche hineinsticht (stakt). Daher heißen diese Netze auch Staknetze. Die beunruhigten Fische suchen zu entfliehen und geraten dabei in das herumgestellte Netz, worin sie sich fangen. Vielfach werden als Jagenetze die einfachen Netzwände benutzt. In der Provinz Brandenburg benutzt man Netze von 30 bis 40 m Länge und 1 m Tiefe mit verschiedenen Maschenweiten. Die Netze sind sehr lose eingestellt und haben Randschnüre aus Pferdehaar, oben Binsenschwimmer, unten Bleiknoten. Man umstellt die zu befischende Stelle, stakt sie ab und zieht die Netze wieder zusammen, um die Fische zu erbeuten. Zum Fang der Ukeleis als Angelköder benutzt man das Ukeleigarn oder Gray, 1 m hoch mit 1 cm weiten Maschen, Schwimmern und Bleisenkern. H.

*

— **Bekämpfung der Rattenplage!** Als sicher wirkendes Rattenvertilgungsmittel haben wir in unseren Schlachtzellen, Fettsalzereien und Darmschleimereien Apotheker Neumanns „Mors"-Gift, seine Rattenbrocken, ausgeprobt. Die Brocken wurden von den Ratten gierig aufgenommen, und der Erfolg war geradezu verblüffend. Da die Morsbrocken für Menschen und Haustiere, außer Nager, absolut ungefährlich sind, können wir sie jedermann empfehlen. Die Fabrik ist in Landsberg a. W.

Schlachthofdirektor Dr. Hesenrichter,
Landsberg a. W.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

In Ergänzung der in der letzten Wochenbetrachtung ausgeführten Ansichten und Ratschläge bezüglich der Nahrung der Fische in Fischzuchtanstalten möchte ich heute noch einmal auf die Ernährung eines unserer wichtigsten Zuchtfische, des Karpfens, zurückkommen und zunächst einer viel verbreiteten irrigen Ansicht entgegentreten. Viele Teichbesitzer und besonders Kleinteichwirte sind überzeugt, daß die Hauptnahrung des Karpfens aus modernden Pflanzen oder Pflanzenresten seiner Wohngewässer bestehe. Demgegenüber soll hier die unumstößliche Tatsache festgestellt werden, daß dieser Fisch ein ausgesprochener Kleintierfresser ist, der allerdings auch in nicht geringem Maße vegetarische Nahrungsstoffe verzehrt. Kann er indessen Kleintiernahrung haben, so bevorzugt er diese stets. Das sollte sich jeder Teichwirt merken. Es dürfte außerdem wohl sehr der Umstand zu berücksichtigen sein, daß die Naturnahrung, wie für alle Zuchtfische, so auch für den Karpfen, nicht nur die gesundeste, sondern auch die billigste ist. Die künstliche Fütterung soll die gleichsam das Fundament der Ernährung bildende Naturnahrung nur unterstützen und ergänzen. In der Zeit der reichen Jahre vor dem Kriege wurde bezüglich der Verwendung künstlicher Futtermittel von den Teichwirten viel, sehr viel gesündigt. Wir wollen es nur geradeheraus sagen: Das Futter für die Fische wurde oft in verschwenderischster Weise mit vollen Händen in die Teiche geworfen, konnte von den Pfleglingen gar nicht verzehrt werden und kam einfach um. Das war zweifellos ein Unrecht; denn die Sparsamkeit soll auch der im Überfluß Lebende nie außer acht lassen. Eine zu intensive künstliche Fütterung hat aber auch sonst ihre Nachteile: Der Karpfen ist ein recht bequemer, fauler Schlingel, der sich um die erst mühsam aufzusuchende Naturnahrung weniger bekümmert, wenn die künstlichen Futtermittel ihm sozusagen auf dem Präsentierbrett dargeboten werden. So lebt er denn also hauptsächlich von den meist vegetarischen, künstlichen Nahrungsstoffen, und seinem Körper werden verhältnismäßig wenig animalische Nährmittel zugeführt. Das zeigt sich aber bald in dem Wachstum der Karpfen insofern, als die Fische viel weniger schnell wachsen, als wenn sie mehr Naturnahrung (besonders animalische) aufnehmen. Ein anderer Nachteil muß aber noch hervorgehoben werden: Das Fleisch der künstlich ernährten Karpfen hat lange nicht den feinen Wohlgeschmack jener Fische, die sich ihren Unterhalt durch Jagd auf Angehörige der Kleintierwelt des Wassers: auf Larven, Krustentierchen, Wasserflöhe usw. mit einigen Anstrengungen verdienen mußten. Wieder einmal sehen wir den Segen der Arbeit. Jeder verständige Teichwirt wird also dafür Sorge tragen müssen, daß die Naturnahrung in seinen Teichen von den Fischen möglichst ausgenutzt wird.

Die Dorfteiche und ähnliche Gewässer werden zur Fischzucht noch immer nicht genügend ausgenutzt. Sie sind meistens von Wasserpflanzen mannigfacher Art, aber auch von Kleintieren verschiedenster Klassen erfüllt und bieten so für Karpfen Naturnahrung in Hülle und Fülle. Dazu kommt noch, daß die Dorfteiche oft von den Höfen Zuflüsse erhalten, die vielerlei Nahrungsstoffe für Fische in sich bergen. Wird das Vieh zur Tränke an den Teich getrieben, so läßt es öfter seine Exkremente in diesen fallen, was für die Ernährung der Fische auch von Bedeutung ist. Kurz: Für Karpfenzucht sind in den Dorfteichen die denkbar besten Vorbedingungen vorhanden, und es ist sehr zu bedauern, daß die Zucht der Fische in solchen Gewässern nicht intensiver betrieben wird. Schade! Durch Versuch ist bewiesen worden, daß in einem Dorfteich ein zweisömmeriger Karpfen von etwa 1 Pfund Gewicht bis zum Herbst zu einem 5pfündigen Fisch heranwachsen kann, und zwar ohne künstliche Fütterung. Natürlich ist eine wichtige Voraussetzung für solche Ergebnisse die Besetzung des Teiches mit der richtigen Anzahl von Fischen. Dazu ist wohl der Rat eines Fachmannes nötig.

Hängt das Wachstum der Fische einerseits von der Menge und Güte der ihnen gebotenen Nahrung ab, so anderseits aber auch nicht minder von der Wassertemperatur ihres Wohnortes. Der Karpfen gedeiht nun einmal nicht in kaltem Wasser. Jeder erfahrene Teichwirt weiß, daß warme Sommer der Karpfenzucht günstig sind, besonders wenn wir auch recht viele warme Nächte zu verzeichnen haben. Das ist ganz natürlich: Die Kleintierwesen, die des Karpfens

Digitized by Google

zuträglichste Nahrung sind, entwickeln sich hauptsächlich bei andauernder Wärme. Die kalten Gebirgsbäche, der Forellen beliebtester Wohnort, erzeugen wenig animalische Naturnahrung, und die Forellen führen dort ein ziemlich kümmerliches Leben, was natürlich ihrer Entwickelung so hinderlich ist, daß man ihr Wachstum kaum wahrnimmt.

Um bei unsern Karpfen ein recht schnelles Wachstum zu erzielen, müssen wir eifrig bemüht sein, dafür zu sorgen, daß sich die Naturnahrung in den Teichen halten und vermehren kann. Der Kleinteichwirt möge aus Tümpeln, Gräben und andern kleinen Gewässern Naturnahrung herbeischaffen, indem er sie hier ausschöpft und in seine Teiche bringt. Folgendes Verfahren erweist sich öfter als sehr nutzbringend. Man dämmt eine kleine, flache Stelle des Fischteiches ab und schüttet die aus einem kleineren Gewässer gefangenen Kleintierwesen und etwas von ihrem heimatlichen Moder hinein. Sie werden sich in kurzer Zeit etwas vermehren und geben ein treffliches Futter für die Fische, das ihnen zugänglich gemacht wird, indem man den Damm entfernt. Noch in anderer Weise kann man geradezu animalische Naturnahrung für die Fische züchten. Man häckselt Gras oder Klee, macht Haufen davon und läßt sie im Sonnenbrand stehen. Sie werden von Zeit zu Zeit stark begossen. So läßt man sie, ohne sie umzuarbeiten, in der heißen Sonne liegen, was zur Folge hat, daß sie sich schnell erhitzen und in Fäulnis übergehen. Zu diesen sich zersetzenden sehr warmen Haufen kommen die Insekten besonders gern, um ihre Eier abzulegen. Das ist der „Zweck der Übung". Nach drei bis fünf Tagen werden jene Haufen an möglichst vielen Stellen im Teiche verteilt, so daß die Masse vom Wasser bedeckt ist. Sie bilden nun wirkliche Brutstätten für die Kleintierentwickelung und liefern Naturnahrung in Menge für die Karpfen. Leider kommen diese und ähnliche Methoden der Züchtung von Naturnahrung für die Fische bei unsern heutigen Teichwirten mehr und mehr in Vergessenheit. Hier gilt das Wort: Prüfet alles, und das Beste behaltet.

Der Angelsport. Reichen Stoff bieten der Lach- und Spottlust nicht selten die Angler, und wenn man sie besonders an Sonntagen im Sommer hinausziehen und später an den Ufern der Gewässer vielleicht in Scharen sitzen und mit bewunderungswürdiger Geduld die Angel ins Wasser halten sieht, der sich vielleicht stundenlang kein Bewohner des feuchten Elementes naht, so kann man ein mitleidiges Achselzucken nicht immer unterdrücken, wenn man nicht gar in bösartiger und fühlloser Weise die Behauptung aufstellt: „Laß die Fisch' in Ruh'! Die sind schlauer als Du!" Ja, man bemängelt vielleicht sogar prophetischen Geistes die künftigen moralischen Qualitäten eines jugendlichen Anglers durch Zitieren des Sprichwortes: „Fischefangen und Vogelstellen verdirbt so manchen jungen Gesellen."

Aber man muß sich hüten, einen solchen „Sonntagsangler" in seiner „kindlichen" Unerfahrenheit und entsprechenden Erfolglosigkeit mit dem geeigneten Sportangler auf eine Stufe zu stellen, wie man ja auch zwischen einem „Sonntagsjäger" und einem regelrechten Weidmann einen gewaltigen Unterschied nicht wird verkennen können. Einen solchen Wasserweidmann zu beobachten, ist allerdings nicht all und jedem vergönnt, denn dieser sucht sich sein Jagdrevier ganz sicher nicht dort, wo er von müßigen und spottlustigen Ausflüglern beobachtet werden kann. O nein: am heimlichen plätschernden, grünumsäumten Bache, am Saume des verborgenen, schilfumkränzten Sees, am Felsenufer des schwer zugänglichen Gebirgsbaches, zwischen weidenbestandenen Buhnen des gemächlich hintrollenden Flusses — da ist die Stätte seiner Wirksamkeit. Der Spott nimmt ein klägliches Ende und verwandelt sich vielleicht in das gerade Gegenteil: in Bewunderung, wenn man die Beute eines Sportanglers an einem guten Fangtage sieht; vielleicht kann man gar ein leises Gefühl von Neid nicht unterdrücken. Allerdings will die Kunst des Angelns gelernt sein, wie jede andere, und nur der Laie kann sich einbilden, mit der Anschaffung der Angelgeräte — einen recht großen Fischbeutel zur Aufnahme des Fanges nicht zu vergessen — schon zu dem Range eines Angelsportlers aufgestiegen zu sein.

Doch treten wir der Sache einmal ein wenig näher: Wenn der richtige Angler an ein ihm noch fremdes Gewässer kommt, so wirft er nicht etwa an beliebiger Stelle aufs Geratewohl seine Angel aus. Nein: zunächst mußte er einmal feststellen, welcher Art die Bewohnerschaft terra incognita — nein: aqua incognita — ist, ob friedliche Bürger oder beutegierige Räuber, als Hechte, Barsche usw., dort ihr Wesen treiben, denn davon hängt die Art des zu benutzenden Angelgerätes wie auch die des Köders ab. Erfahrung genug muß allerdings der Angler besitzen, um aus bestimmten Anzeichen die Natur der Fischbewohnerschaft beurteilen zu können. Dazu gehören Jahre — der Uebung. Weiß der Wasserweidmann, mit welcher Art von Fischen hier zu rechnen ist, so ist es seine Aufgabe, festzustellen, wo diese „stehen", und danach richtet er nun das Auswerfen seiner Angel ein.

Aber auch der erfahrenste Angelkünstler wird die Wahrheit des Sprichwortes: Probieren geht über Studieren — anerkennen. Mag ein lauschiges Eckchen des Ufergeländes noch so sehr zum Angeln einladen, mögen alle Anzeichen dafür sprechen, daß hier ein „Bombenerfolg" zu verzeichnen sein werde, — die Theorie sagt eben „Ja", die Praxis eben „Nein." Die Fische haben auch ihren Eigensinn, und kommandieren lassen sie sich vom Herrn Angler noch lange nicht. Sie scheuen sich vor dem Anbeißen mitunter noch mehr wie mancher junge Mann im Verkehr mit dem schönen Geschlecht. Da heißt es denn wie in Chamissos traurigem Sang: „Geduld erlerne!" Man muß es eben an einer andern Stelle versuchen, vielleicht an einer dritten usw., — bis sich Petrus, der Gründer und Schützer der Fischer, von soviel Ausdauer gerührt, endlich erbarmt und einen die richtige Stelle finden läßt, aber auch die richtige Tiefe, in der die Fische, besonders die Raubfische, sich durch den Köder betören lassen. Davon hängt nämlich der fehlendste erwartete Erfolg in nicht geringem Grade ab. Ja der Köder, der spielt natürlich eine der Hauptrollen beim Angeln. Der Laie ist wohl der Ansicht, daß lediglich der Regenwurm als Köder zu benutzen sei, und es ist wahr, daß dieser ein vielbenutztes und erfolgreiches Lockmittel darstellt: aber er ist beileibe nicht das einzige und nicht in allen Fällen das beste. Fliegen verschiedenster Art, gekochte Kartoffeln, Weißbrot, süße Kirschen, gequollene Erbsen, Rinderherz, vor allen Dingen aber kleine Fische (für Räuber), machen dem biedern Wurm den Rang streitig. Es ist Sache der Erfahrung, welcher

Digitized by Google

Köder für einen bestimmten Fall der geeignetste ist. Besonders das Angeln mit der künstlichen Fliege setzt viele Fachkenntnis voraus: Man glaube ja nicht, daß die dummen Fische zu jeder Zeit auf ein beliebiges fliegendes Kerbtier beißen, sondern das künstliche Lockmittel muß in Farbe und Figur jenen Insekten gleichen, die zu der betreffenden Zeit die natürliche Nahrung der Fische bilden. Sonst heißt es einfach: „Hier wird nicht geangelt" und „Darauf fallen wir noch lange nicht rein!" Ach so: die Fische sind ja stumm — ja, aber nicht dumm. Also noch einmal: richtige Auswahl des Köders! Dieser muß nun aber wieder auch richtig befestigt sein, und dazu, ganz besonders aber zur Wahl des Hakens — ob groß oder klein —, gehört eben Sachkenntnis, die man nur von erfahrenen Anlern erwerben kann. Man frage immer wieder und wolle nicht vorzeitig schon den „Angelprofessor" spielen.

Daß von dem guten Angelgerät der Erfolg in nicht geringem Maße abhängt, wird auch dem „Grünsten" unter den „Grünen" sofort einleuchten. Mit einer gewöhnlichen Bambusrute kann man beispielsweise einen Wurf mit einer Fliege nicht ausführen, es ist dazu vielmehr eine sehr leichte, feste und elastische Rute nötig. Aber wir finden sicher in unsern Fischereigeräte-Handlungen die richtige Rute: denn sie bringen wahre kleine Kunstwerke zum Verkauf, die die Konkurrenz mit den berühmten englischen Fischereigeräten wahrlich nicht zu scheuen brauchen. John Bull ist von diesen Leistungen der deutschen Industrie natürlich ebensowenig erbaut wie von allen übrigen. Billig ist solches Angelgerät nicht, aber es macht sich durch Dauerhaftigkeit und indem es zu gutem Fang verhilft, reichlich bezahlt. Hier ist sicher das Teuerste gerade das Billigste. Kommen wir nun auf die Spinnfischerei, die für jeden Sportangler ja eine ganz besondere Anziehungskraft hat, und die außerdem den Vorteil gewährt, dem Angler bei seiner einförmigen Beschäftigung etwas mehr Bewegung und Abwechselung zu verschaffen. Die Spinnfischerei wird ausschließlich auf Raubfische ausgeübt, und man bedarf dazu besonders guten Angelgerätes. Sie besteht darin, daß der Angler in weitem Wurf den Köder ins Wasser schleudert und ihn dann mit Hilfe einer kleinen Rolle, die am untern Ende der Rute angebracht ist, wieder einholt. Der Köder besteht aus einem lebenden Fisch, der aber auch durch einen imitierten oder durch ein blankes, löffelartig gebogenes Stück Metall ersetzt werden kann. Das Lockmittel wird beim Einholen durch eine gewisse Vorrichtung, Spinner genannt, in drehende Bewegung versetzt. Durch dieses Spinnen läßt sich der Raubfisch die Bewegung eines schwimmenden Fisches vortäuschen, und in blinder Gier schnappt er zu — oder auch nicht. Die Dummen werden ja nicht alle, aber die Klugen auch nicht.

Es macht bei windigem Wetter nicht geringe Mühe, die lange Schnur des Spinnzeuges auszuwerfen, und das leuchtet um so mehr ein, wenn man bedenkt, daß der Grundangler seinen kurzen Faden bei starkem Winde nur schwer an die gewünschte Stelle bringen kann. Da gibt es denn auch für den geschicktesten Petrijünger nur einen guten Rat: Übung und immer wieder Übungen, zäh und unverdrossen. Die gewöhnliche Redensart: „Es geht nicht!" darf einfach nicht angenommen werden. Es muß eben gehen und geht schließlich. Und wie! Ein rechter Angelmeister kann für einen exakten Wurf bis zu 30 m so ziemlich mit Sicherheit einstehen. Man muß Gelegenheit suchen, die Leistungen eines rechten Sportanglers in dieser Hinsicht bewundernd anzusehen, um ein solches Vorbild dann nach und nach zu erreichen. Von der Ansicht, daß das Angeln eine bloße Spielerei sei, kommt auch der unerfahrenste Laie sofort ab, wenn er einen rechten Angelweidmann seine Kunst mit Ruhe, Sicherheit und Erfolg ausüben sieht.

Den Naturgenuß, der dem Angler oft blüht, will ich nicht zu sehr betonen. Ein rechter Angelkünstler soll von seiner Beschäftigung so intensiv in Anspruch genommen sein, daß er alles andere dabei wenn auch nicht ganz vergißt, so doch als Nebensache betrachtet. Immerhin bietet der Weg zum und vom Angelplatz dem empfänglichen Gemüt oft Schönes, vielleicht Herrliches im erhabenen Tempel der Natur.

Berliner Großhandelspreise. Lebende Fische: Hechte 1050 bis 1300, Aale 1200 bis 1750, Karpfen 1370, Schleien 850 bis 1190 Mk. — Tote Fische: Hechte 400 bis 870, Zander 1040 bis 1460, Aale 880 bis 1400, Schleien 510 bis 880, Barsche 500 bis 540 Mk., Bleie 200 bis 770, Plötzen 340 bis 440 je 50 kg. Krebse 27 bis 420 Mk. je Schock. Zufuhr mäßig. Geschäft lebhaft, Preise anziehend. Große Krebse gefragt und gut bezahlt.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: Karauschen 910 bis 1140 Mk. — Frische Fische in Eispackung: Roddow 460, Aland 360 Mk. je 50 kg.

Leipzig. Die verflossenen acht Tage hatten im Vergleich zu den Vorwochen größere Umsätze aufzuweisen, wozu offenbar das Stattfinden der Deutschen Landwirtschafts-Ausstellung wesentlich beigetragen hat. Von den besseren Seefischen bevorzugte man Steinbutt und Seezunge. Zander wurde ebenfalls gern gekauft. Die geringen Seefische fanden der Jahreszeit entsprechend befriedigenden Absatz. Karpfen wurden dem Platze noch in kleinen Posten zugeführt und schlank abgesetzt. Schleien gut begehrt, desgl. Aale. Der Krebshandel ging nach beendeter Schonzeit flott vonstatten. H.

Briefkasten.

Frage 23. Wie angelt man mit Erfolg auf Rotaugen, und was für Köder wendet man an?

Antwort: Bei keinem andern karpfenähnlichen Fisch sind die Köder so mannigfach wie beim Rotauge, dessen Fang bei den meisten Anglern nicht sonderlich geschätzt wird, aber der Reize viele bietet. Vor allem soll das Angelzeug, also auch der Schwimmer, leicht sein, sodann bewege man sich vorsichtig am Wasser, man vergrämt die Fische sonst. Das Rotauge ist einer der scheuesten Fische. Wer auf diesen Fisch angelt, soll nur kleine Haken verwenden und anhauen, sobald sich der Schwimmer senkt. Angelt man in stehenden Gewässern, so suche man bewachsene Stellen auf und füttere an mit gekochten Kartoffeln; aber auch in Flüssen habe ich diese Methode mit Erfolg angewandt. Semmelkrumen, zu Kügelchen geformt, sind gute Köder für das Rotauge, ferner Käse. Bei trübem Wetter verwende ich gern Würmer

Digitized by Google

(natürlich die allerkleinsten Exemplare). Gierig beißt der Fisch auf die bekannten Mistbeetwürmer und auf Sprockwürmer (die Larven der Köcherfliegen). Wo an den Gewässern Heupferdchen vertreten sind, kann man auch die kleinsten davon mit Erfolg als Köder verwenden. Ich habe schon Stubenfliegen, Leiber von Schmetterlingen, Steinfliegenlarven und andere natürliche Insekten und deren Larven beim Rotaugenfang verwendet. Sie müssen die Standorte der Rotaugen in dem von Ihnen zu befischenden Gewässer ausmachen, dann werden Sie schon Erfolg haben. Immer tief stellen, denn unser Fisch hält sich mehr in den Tiefen als in höheren Wasserschichten auf, immer aber da, wo sich schlammige Partien am Grunde vorfinden.

Doose.

Frage 24. Rechtslage des Fischereiafterpächters bei Verkauf des Gutes. Der Gutspächter von G. pachtete das Gut auf zwölf Jahre vom 1. Juli 1913 bis 1. Juli 1925. Hierzu gehören auch Seen. Diese Seen verpachtete mir der Gutspächter am 1. November 1916 bis zum 1. Juli 1925, also für die Zeit bis zum Ablauf seiner Pachtperiode. Am 1. Juli 1920 wurde mit seiner Genehmigung das Gut von den Erben an einen Käufer verkauft, der Pächter war als Erbe mit interessiert. Das Pachtgeld war bis 1. Februar 1921 bezahlt. Der neue Käufer ließ mich von Stund' an nicht mehr auf die Seen und verweigerte auch, die Pachtsumme am 1. Februar 1921 anzunehmen. In der Zeit vom 1. November 1916 bis 1. Juli 1920 habe ich die Seen mit vielen Zentnern von Maränen, Aalen, Schleien und Karpfen besetzt. Die Wasserflächen sind etwa 250 Morgen groß. Der neue Fischereipächter zahlt dem neuen Käufer etwa 23 000 Mk. mehr als ich seinerzeit zahlte. Ein Kontrakt von zwölf Jahren konnte bei ersterem Pächter also nicht stattfinden. Nun will ich wissen, ob der Pachtvertrag gültig ist, ob ich die Fischerei dem neuen Käufer abtreten muß oder ob ich mich an den alten Verpächter betreffs Schadenersatz halten kann, und wie soll ich den Schadenersatz gültig machen? Die deutschen Fischereigesetze gelten auch für Pomerellen.

Antwort: Nach Ihrer Darstellung hat der Eigentümer A. das Gut G. an den Gutspächter B. für die Zeit seit 1. Juli 1913 bis 1. Juli 1925 verpachtet. Der Gutspächter B. hat darauf an Sie die zu dem Gute gehörigen und von ihm gepachteten Seen für die Zeit vom 1. November 1916 bis 1. Juli 1925 zwecks Fischerei weiterverpachtet. Der Gutseigentümer A. ist dann gestorben. Die Erben desselben haben das Gut an einen Dritten C. verkauft und aufgelassen. Der Pachtvertrag zwischen A. und B. ist mit Einwilligung des B. schon zum 1. Juli 1920 aufgehoben. Infolgedessen hat der neue Käufer sich auf den Standpunkt gestellt, daß, da der Pachtvertrag mit dem Gutspächter B. vom 1. Juli 1920 an aufgelöst worden sei, auch Ihr Fischereiausübungsrecht, das Sie von dem Gutspächter B. ableiteten, erloschen sei. Seit 1. Juli 1920 haben Sie daher tatsächlich die Fischerei nicht mehr ausüben können. Sie wollen wissen, ob der Käufer zu diesem Vorgehen berechtigt ist, Sie infolgedessen von der Ausübung der Fischerei abstehen müssen, und ob Sie sich an Ihren Fischereiverpächter, nämlich den Gutspächter B., halten können. Darauf ist zu erwidern: 1. Es ist zunächst zu prüfen, ob der Fischereipachtvertrag, den Sie mit B. abgeschlossen haben, gültig gewesen ist. Auf Fischereipachtverträge finden zunächst die Bestimmungen der allgemeinen Gesetze Anwendung. Die besonderen Bestimmungen des neuen Fischereigesetzes über die Form des Pachtvertrages finden keine Anwendung, denn der Vertrag ist bereits vor dem Inkrafttreten des neuen Fischereigesetzes, nämlich vor dem 15. April 1917, geschlossen. Daraus, daß also der Pachtvertrag nur auf die Zeit vom 1. November 1916 bis 1925, also nur auf neun Jahre, anstatt auf mindestens zwölf Jahre lautet, wie das neue Fischereigesetz § 29 vorschreibt, kann also die Nichtigkeit nicht abgeleitet werden. Nach § 549 B.G.-B. durfte der Gutspächter B. einen Unterpächter nur mit Einwilligung des Verpächters aufnehmen. Da Sie aber seit 1916 bis 1920 tatsächlich als Fischereipächter geduldet worden sind, ist anzunehmen, daß mindestens stillschweigend der Eigentümer A. dies erlaubt hat. Es ist außerdem wahrscheinlich, daß solche Erlaubnis in dem Pachtvertrage zwischen A. und B. enthalten war, bzw. daß es der Verkehrssitte entspricht, daß der Pächter eines großen Gutes die zu dem Gebiete gehörigen Fischereiseen seinerseits einem Unterpächter weiterverpachtet zwecks Fischereiausübung. Es ist also davon auszugehen, daß Ihr Pachtvertrag mit dem Gutspächter B. rechtswirksam zustande gekommen ist. — 2. Anderseits aber konnte dieser Pachtvertrag Ihnen nur so lange zur Seite stehen, als der Gutspächter B. seinerseits als Hauptpächter vorhanden war. Wird das Pachtverhältnis des Pachtpächters in gültiger Weise zwischen Eigentümer und Hauptpächter aufgehoben, so hat der Eigentümer nunmehr das Recht, daß jeder Dritte, der nur seine Rechte von dem Jagdpächter ableitet, ebenfalls das Eigentum räumen müsse. Wir nehmen daher an, daß Sie in der Tat gegenüber den Erben des Eigentümers A. keine Rechte mehr geltend machen können. Die Sache ist aber nicht vollständig zweifellos. Insbesondere ist nicht zu verkennen, daß Sie möglicherweise aus dem Besitzschutzgesichtspunkt heraus zunächst Wiedereinräumung des Besitzes verlangen können. Es ist allerdings zweifelhaft, ob der Fischereipächter Anspruch auf Besitzschutz hat. Das Reichsgericht neigt aber dazu, auch einen solchen Besitzschutz zu gewähren. — 3. Dagegen können Sie gegenüber Ihrem Verpächter, nämlich gegenüber dem Gutspächter B., Ihre Ansprüche geltend machen, weil dieser willkürlich, obgleich er noch das Recht auf Pachtbesitz bis 1. Juli 1925 hatte, ohne Rücksicht auf die Verpflichtungen Ihnen gegenüber, diese Rechte schon am 1. April 1920 aufgegeben hat. Sie können also dann gemäß § 538 B.G.-B. Schadenersatz wegen Nichterfüllung fordern. Sie würden also gut tun, den Verpächter B. nochmals aufzufordern, Ihnen die verafterpachteten Fischgewässer zur Weiterausübung der Fischerei bis 1. Juli 1925 vorzuhalten, ihm eine Frist zu setzen und ihm anzudrohen, daß Sie sonst Schadenersatz wegen Nichterfüllung fordern werden. Sie können außerdem auch, um ganz sicher zu gehen, noch zunächst gegen die Erben des A. Klage erheben auf Wiedereinsetzung in den Besitz und Genuß des Fischgewässers und für diesen Prozeß dem B. den Streit verkünden und erst nach Ausgang dieses Prozesses Schadenersatzansprüche dazu geltend machen. Welche derartigen Wege Sie einschlagen sollen und wie und in welcher Höhe Sie die Ansprüche anmelden und begründen wollen, das kann nur nach Vorlegung aller Urkunden mit einem Rechtsanwalt festgesetzt werden. W. G.

Digitized by Google

Frage 25. Wie reagieren die Fische auf die Fütterung? Als Leser Ihres geschätzten Blattes erlaube ich mir, Ihnen eine kleine Mitteilung zu machen. Wurde mir da unlängst von einer Person, der ein erfahrener Praktiker in der Fischerei sein will, von einem „Fischmeister" erzählt, der Aal sei von allen unseren Süßwasserfischen mit dem besten Geruchssinn ausgerüstet; er brachte mir folgenden Beweis: „In einem Behälter von etwa 8 m Länge und 5 m Breite hätte er 24 000 Stück Satzaale gehabt; wenn er des Nachts eine Hand voll Schabefleisch (Friedenszeit) nahm, die Hand mit Schabefleisch in diesen Behälter hielt, dann seien die Aale gekommen und hätten von seinen Fingern das Futter gefressen. Ein Professor sei zugegen gewesen. Mag das nicht Fischerlatein sein? Ebenso erzählte er mir, wenn er seine Karpfen fütterte, hätte er mit einer Klingel geklingelt, worauf die Fische sofort gekommen wären. Hier werden die Fische wohl weniger auf die Klingel reagiert haben, da sie sich doch an die Fütterung gewöhnen, als darauf, daß sich jemand der Futterstelle näherte, um ihnen Futter zu verabreichen.

Antwort: Der Aal hat ein ausgezeichnetes Geruchsorgan (siehe Dr. Walter, „Der Flußaal", und die sich dort auslassenden bzw. angeführten Autoren, Verlag von J. Neumann, Neudamm). Die Aale fressen auch frisches Schabefleisch, wenn sie sich im Hälter befinden. Alte Karpfen kommen gern auf den Klingelruf, was ich selbst gesehen habe. Majoratsherr von Karstet fütterte jeden Morgen seine Karpfen und lockte sie an das Futter mit einer Klingel. Ebenso machte es Majoratsherr von Koscinski auf Miloslav. Natürlich kann man nicht in großen Teichen so füttern, da muß man kleine warme Teiche haben. Im übrigen wird bei dem mangelnden Gehörssinn der Fische Ihre Vermutung richtig sein, daß weniger das Klingeln als das Erscheinen des Fütterers die Fische herbeilockt.

Heyking.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 20. 6. bis 25. 6. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1120—1380	600— 950	Mk.
Zander	—	910—1500	„
Aale	1410—1950	980—1700	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	1060—1510	800—1000	„
Barsche	—	520— 760	„
Bleie	—	500— 770	„
Plötzen	—	—	„
Krebse je Schock	23— 406		„
„ (Galizier) je Schock (mittel)	26		„

Zufuhr knapp, Geschäft lebhaft, Preise hoch. Krebse reichlicher zugeführt und im Preise zurückgehend.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 21. 6. bis 27. 6. 1921. Preise je Pfund:

Aale, groß	11,00	Mk.
„ klein	6,00	„
Zander, groß	7,00—8,00	„
„ klein	6,00—7,00	„
Karauschen, groß	3,00	„
„ klein	2,00	„
Schleien	6,00	„
Hechte	5,50—6,00	„
Barsche, groß	3,50	„
„ klein	2,50	„
Bleie, groß	2,75—3,00	„
„ mittel	2,00—2,25	„
„ klein	1,20	„
Plötzen, groß	1,75	„
„ klein	1,10	„
Dorsche	1,80	„
Flundern, große	1,60	„
„ mittel	1,40	„
Steinbutten, groß	4,00	„
„ mittel	3,00	„
„ kleine	2,20	„

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — Jetzt im Sommer besonders gross fallend. — Jedes Quantum sofort lieferbar. — Frühzeitige Bestellung erbeten.

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Vinke, für die Woche vom 22. 6. bis 28. 6. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	14,00	Mk.
Schleien, groß	16,00	„
Aale, groß, mittel	22,00	„
Hechte, unsortiert	10,00	„
Forellen, groß, klein	24,00	„
Bleie, groß	8,50	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	8,00	Mk.
Karauschen, Bleie, Barsche, groß	6,00	„
Krebse, Suppen-, 60 Stück	50,00	„
„ mittel „	75,00	„
„ „ Tafel IIa	120,00	„

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 22. 6. bis Dienstag, dem 28. 6. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Schleien, groß	9,00	Mk
„ klein	8,00	„
Aale, groß	12,00	„
„ mittel	10,00	„
Zärten	5,00	„

Besonders groß waren Angebot und Nachfrage nach frischen Flundern. Auch Quappen waren in jeder Menge zu haben. Das Pfund kostet 2,50 Mk.

Der gute Ruf
der Neudammer Fischerei-Zeitung
erstreckt sich auch auf ihren Anzeigenteil.
Wer die Ankündigungen dieses Blattes sorgfältig beachtet, wird für sich selbst den größten Vorteil haben.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Fische auf der Wanderausstellung der D. L. G. in Leipzig. 233. — Zu dem Artikel: Fischfeinde unter den Wirbeltieren. 234. — Hans von Debschitz †. 235. — Das Jagenetz. 235. — Bekämpfung der Rattenplage. 236. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 236. — Briefkasten: Wie angelt man mit Erfolg auf Rotaugen? 238. — Rechtslage des Fischereipächters bei Verkauf des Gutes. 239. — Wie reagieren die Fische auf die Fütterung? 240. — Sondermarktberichte von Berlin, Königsberg, Leipzig und Danzig 240.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 28 **Neudamm, 10. Juli 1921.** **Bd. 24**

Düngung und Fütterung.

Als ich vor etwa 10 Jahren das Dikalziumphosphat als hochprozentiges Phosphorsäure-Düngemittel einführte, war Herr von Borries, Mittelhausen, der erste Teichwirt, der den Wert des organisch gebundenen Kalkes in diesem Düngemittel gleich mir erkannte und diese Düngung bei mir bestellte und in größerem Maßstabe erprobte.

Die großen Erfolge, die seitdem Herr von Borries damit erzielt hat, beweisen, daß der seinerzeit von mir eingeschlagene Weg der richtige war.

Auch Herr von Zehmen, Weißig, steht neuerdings auf dem Standpunkt, daß man den Kalk in organisch gebundener Form vielleicht sogar im Futter geben müsse, und diese weitere Frage lösen zu helfen, soll meine nächste Aufgabe sein. Wissen wir doch, daß die Chinesen aus ihren Tümpeln kolossale Erträge erzielen und daß sie instinktiv dem Kalk in organischer Form eine weit größere Bedeutung beimessen als wir. Sie zerstoßen Eierschalen usw. zu feinem Mehl und mischen diese dem Futter bei. Für größere Verhältnisse kommt dies Verfahren sicher nicht zur Anwendung; aber es gibt auch bei uns organisch gebundenen Kalk in großen Mengen, und ich werde diesen Weg weiter verfolgen.

Der Fisch benötigt zum Aufbau seines kolossal wachsenden Grätengerüstes ebenso viel Kalk wie Phosphorsäure. Wenn wir mit Lupinen füttern, geben wir den Fischen ein notorisch kalkarmes Futter, das etwa sechsmal soviel Phosphorsäure enthält wie Kalk. Wir müssen also irgendwie Kalk in organisch gebundener Form geben, der sofort für den Körper aufnahmefähig ist und nicht wie der mineralische Kalk erst auf Umwegen durch die Wasserflora umgesetzt und dem Fisch oft entzogen wird.

Das Dikalziumphosphat enthält fast 50% Kalk in organisch gebundener Form, und ich sagte mir schon damals vor 10 Jahren, daß das Zusammenwirken beider Faktoren, nämlich hochprozentige Phosphorsäure und organischer Kalk, günstig wirken müsse. Der Beweis ist in Mittelhausen durch jahrelange überaus günstige Resultate erbracht.

Das Dikalziumphosphat ist aber sehr teuer und war während des Krieges kaum zu beschaffen. Ich ging daher noch einen Schritt weiter und empfahl Herrn von Zehmen, doch einmal gedämpftes Knochenmehl zu nehmen mit etwa 30 bis 32% Gesamtphosphorsäure. Diese Phosphorsäure ist zwar nicht wasserlöslich, aber ich nahm an, daß die Kohlensäure des Wassers und andere Säuren des Teichgrundes genügen würden, um die Phosphorsäure allmählich aufzulösen. Auch im Knochenmehl ist, genau so wie im Dikalziumphosphat, der Kalk organisch gebunden vorhanden. Ich hörte später von Herrn von Zehmen, daß der Erfolg ebenso gut war wie beim Superphosphat.

Sollte dieses Resultat ein dauerndes sein, dann bedeutet es eine kolossale Verbilligung der Düngung, denn gedämpftes Knochenmehl ist nur halb so teuer. Allerdings würde ich allerfeinste Mahlung, genau so wie beim Dikalziumphosphat, empfehlen. Bekanntlich kommt es bei der Düngung wesentlich darauf an.

Zur Fütterung bemerke ich nur, daß neuerdings wieder auch von düngenden Teichwirten der Fütterung mehr Bedeutung beigelegt wird. Der Standpunkt „nur Düngung ohne Fütterung" kann höchste Erträge nicht bringen. Fütterung in armen Teichen ist noch nie rentabel gewesen und kann auch nie rentabel sein, noch dazu wenn der Teich mehr als doppelt übersetzt wird. Zur Fütterung gehört gleichzeitig sehr gute Naturnahrung. Erst dann kann das Futter gut verdaut werden, und ich stehe immer noch auf dem Standpunkt, daß die größten Erfolge auf einer Düngung in Verbindung mit mäßiger Fütterung bei etwa dreifachem Besatz beruhen.

Karl Lehmann, Teichwirt,
Treuenbrietzen (Mark).

Digitized by Google

Von den Dresdener Fischereitagungen.

In diesem Jahre hatte der Deutsche Fischerei-Verein seine Ausschüsse, seine Hauptversammlung und den deutschen Fischereirat nach Dresden einberufen. Aus allen deutschen Gauen waren die Führer der Fischerei dem Rufe gefolgt und hatten sich vereinigt zu beratenden Körperschaften über die Ziele und Wege der deutschen Fischerei in Gegenwart und Zukunft. Wenn auch die Kosten und die äußerlichen Erschwernisse größer sind als früher, so ist es doch in unserer gärenden, zerfahrenen Zeit nützlicher und notwendiger noch als in satten Friedenszeiten, den Zusammenhang der Berufsvertretung zu bewahren zu gemeinsamem Handeln um die Hebung der deutschen Güterproduktion, die uns jetzt so bitter not tut. Auch die Fischerei bildet einen Faktor im Komplex dieser Produktionszweige, auf die Deutschlands Zukunft angewiesen ist. Deshalb ist es ihre Pflicht, die Richtlinien zu suchen, die uns auch auf diesem Gebiet aus all der Verworrenheit unserer Zeit wieder zu einheitlichem Handeln, zur Ausnützung aller unserer Hilfsquellen führen können. Dazu soll das deutsche Fischereiparlament die Hand bieten, das durch den Deutschen Fischerei-Verein alljährlich in einem anderen deutschen Gau versammelt wird. In den letzten Jahren hat man mehr und mehr erkannt, daß es unmöglich ist, im deutschen Fischereirat und in der Hauptversammlung all die Aufgaben zu behandeln, die zu den Lebensfragen der deutschen Fischerei gehören. Auch dieser Zweig der deutschen Volkswirtschaft hat sich mit der Zeit zu einer umfangreichen Wissenschaft mit vielen Disziplinen ausgewachsen, an denen Wissenschaft und Praxis das gleiche Interesse haben. Ja, man kann wohl sagen, daß die Erkenntnis von der Unzulänglichkeit unseres Wissens sowohl wie unserer produktiven Leistungen um so mehr gewachsen ist, je mehr wir mit dem Fortschritt unseres Wissens erkannt haben, welche gewaltigen Lücken eigentlich noch auf diesen Gebieten auszufüllen sind. Wir sind in diesem Teile unserer Naturalwirtschaft kaum aus den Kinderschuhen herausgekommen. Das ist ein bedrückendes Gefühl für diejenigen, die mitten in der Bewegung für das Wohl unserer Fischerei stehen und nun bei allem guten Willen sehen, daß es eben doch nicht möglich ist, mit unzulänglichen Mitteln Berge von Schwierigkeiten zu überwinden. Denn darüber müssen wir uns klar sein: die Rückständigkeit der Fischerei ist nicht die Schuld ihrer Vertreter, sie fließt aus den Verhältnissen und der historischen Entwicklung heraus. Die Fischerei ist ein Zweig der Urproduktion so gut wie die Landwirtschaft, man kann wohl sagen, auch von derselben Vielseitigkeit wie diese. Die Produktionsfaktoren sind ebenso mannigfaltig wie in der Landwirtschaft, dabei liegen sie aber im Wasser zum Teil noch verborgener und unzugänglicher für uns. Nun vergleiche man mit dem gewaltigen volkswirtschaftlichen, verwaltungstechnischen und wissenschaftlichen Apparat der Landwirtschaft die kümmerlichen Einrichtungen der Fischerei auf den gleichen Gebieten. Der Abstand ist so groß, daß wir uns über die Rückständigkeit der Fischerei nicht mehr wundern können. Um so mehr heißt es, diese spärlichen Kräfte zusammenzufassen zu zielbewußtem Streben. Das war der richtige Gedanke, der den Deutschen Fischereiverein zur Errichtung seiner Ausschüsse veranlaßt hat. An diesen sollen die einzelnen Zweige der praktischen und wissenschaftlichen Fischerei zur Leistung produktiver Arbeit, zur Ausarbeitung der Ziele und Wege zusammengefaßt werden. Deshalb waren denn auch in Dresden nicht weniger als drei Tage der Arbeit in diesen Ausschüssen gewidmet. Hier hatten sich die Männer der Praxis mit denen der Wissenschaft vereinigt, um von früh bis spät abends die gemeinsam interessierenden Fragen zu behandeln. Gewiß, es ist in dieses Meer der Worte wohl auch mancher Bach mit unproduktivem Wasser gerauscht, bei der Divergenz und Schwerfälligkeit der menschlichen Naturen ist das das Los aller Debatten, aber unter den Teilnehmern ist sicher niemand gewesen, der nicht eine schwere, vielleicht drückende Last von Anregungen und Befruchtungen mit nach Hause genommen hätte. Möge sie daheim zum Samen werden, der sich weithin ausbreitet, neue und bessere Frucht verheißend. Daneben freilich wäre es von Wichtigkeit, daß auch von seiten des Deutschen Fischerei-Vereins für tunliche Verbreitung der Verhandlungsresultate gesorgt würde. — An die Verhandlungen der Ausschüsse und die mehr inneren Vereinsfragen dienenden Verhandlungen des Fischereirats und der Hauptversammlung schlossen sich zwei sehr instruktive Ausflüge, die den Teilnehmern unvergeßlich sein werden. Einmal wurde die Fischereiwirtschaft des allbekannten Meisters Lincke in Tharandt besichtigt, der uns mit seinem über die ganze weitere Umgegend ausgedehnten Forellenzuchtbetrieb, mit der Einrichtung der Talsperren von Klingenberg und Malter zum Fischereibetrieb, mit seinen großzügigen Transporteinrichtungen, mit der an Stelle der unrentablen Fütterung getretenen Düngung seiner Forellenteiche usw. ein Beispiel dafür bietet, wie aus primitiven Anfängen heraus unter geschickter Benutzung und Anpassung an die Zeitverhältnisse Großes geleistet werden kann. Alsdann hatten die Teilnehmer die Freude, eine der interessantesten Karpfenteichwirtschaften Sachsens beim Herrn von Zehmen in Weißig zu besichtigen, der durch seine vorbildliche Arbeit auf dem Gebiet der Teichmelioration, Düngung und Fütterung weithin über Sachsen hinaus bekannt geworden ist. Herr von Zehmen konnte zeigen, durch welche Maßnahmen es ihm gelang, die anfänglich sehr geringe Produktion seiner Teiche auf das Zehn- bis Zwanzigfache zu steigern. Es wurde die Untersuchung der Teichnahrung und des Teichwassers vorgeführt, auch die Betschauer und die Blohmsche Schilfmähvorrichtung konnten im Betriebe gezeigt werden. Da war unter den anwesenden Teichwirten wohl niemand, der von dem opferfreudigen und gastfreien Herrn von Zehmen nicht mit aufrichtigem Dank geschieden wäre. — So haben auch die Dresdener Tagungen wieder das Band zwischen den verschiedenen Vertretern der Fischerei aus Nord und Süd und zwischen den verschiedenen Zweigen der Praxis und Wissenschaft gefestigt, haben uns gezeigt, wie wir alle aufeinander angewiesen sind und nur dadurch etwas leisten können, daß wir uns als Teile des Ganzen fühlen, einer für den andern eintreten und arbeiten am gemeinsamen Aufschwung. Sicher sind noch viele Hindernisse zu überwinden, welche diesem Aufschwung entgegenstehen, darunter als eines der gewichtigsten das Mißtrauen, das von manchen Fischern noch den offiziellen Vertretungen der Landwirtschaft

Digitized by Google

und Fischerei entgegengebracht wird und einen Hemmschuh für die gegenseitige Verständigung und damit für den Aufbau und die Hebung der deutschen Fischerei bildet, wie es der Vorsitzende des ostpreußischen Fischereivereins, Weller-Methgen, in der Hauptversammlung in so eindrucksvoller Mahnung zum Ausdruck brachte. Einer für alle und alle für einen, das soll die Losung sein, in der sich die Führer der deutschen Fischerei auch bei den künftigen Tagungen zusammenfinden. Dann wird Großes erreicht werden, dann wird unsere Fischerei auch wieder aufblühen, trotz der Not unserer Zeit, die uns jetzt so drohend umrauscht.

W.

Die Leipziger landwirtschaftliche Ausstellung vom Standpunkt als Mensch, Politiker und Fachmann aus betrachtet.

Am Freitag, dem 17. Juni, fuhr ich mit meinem Chef nach Leipzig, um speziell die Fischerei-Ausstellung zu besuchen. Es herrschte während der Vormittagsstunden ein fürchterlicher Andrang nach den Kassen. Bei dem Bemühen, eine Eintrittskarte zu lösen, befanden wir uns im Augenblicke in einem großen Menschenknäuel, der stundenlang hin und her wankte, wobei wiederholt die Verkaufshalle in die Höhe gehoben wurde. Da es die Leitung unverständigerweise unterlassen hatte, Ketten oder dergleichen mehr zu ziehen, bzw. einen Zu- und Abgang zu schaffen, so wurde die Verkaufsstelle von drei Seiten gestürmt. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich wieder einmal so recht der wahre Charakter der Menschen; der Stärkere behielt auch hier das Recht. Wir befanden uns auf der schwächeren Seite, was wiederum zur Folge hatte, daß wir nach einstündiger Einpressung — einige Frauen waren der Ohnmacht nahe — nicht einen halben Meter vorwärts gekommen waren. Das vergebliche Bemühen, eine Eintrittskarte in der nächsten Stunde zu erhalten, einsehend, kämpften wir uns einen Weg rückwärts durch die Menge, um zunächst einmal das Völkerschlachtdenkmal, das sich ja in unmittelbarer Nähe der Ausstellung befindet, zu besichtigen.

Dreizehn Mark war der Preis für eine Eintrittskarte. Man hätte aber getrost auch 30 Mk. dafür verlangen können; es wäre sicherlich von den meisten ohne Murren gezahlt worden, man hat es ja dazu. Das beweist auch der hohe Preis der Plätze für den Turnierplatz. Auch die Verkaufsstellen für diese Plätze wurden gestürmt. Getrost hätte die Leitung die Zahl der Plätze verdoppeln, die Preise der Karten verfünffachen können, nicht ein Platz wäre frei geblieben. Sah man doch den einfachsten Bauern, der vor dem Kriege den Zehnpfenniger öfters umdrehte, ehe er ihn ausgab, hier den Zwanzigmarkschein für Genußmittel mit einer Miene hingeben, als hätte er es in seinem ganzen Leben nur mit Zehn- und Hunderttausenden zu tun gehabt. Man brauchte durchaus kein scharfer Beobachter zu sein, um sofort feststellen zu können, daß neun Zehntel der Besucher der Landwirtschaft angehörten, und zwar vom kleinsten Gütler bis zum millionreichen Großgrundbesitzer. Besonders die Damen der letzteren waren in großer Toilette erschienen. Aber auch die Töchter der kleineren Besitzer trugen ihre teuren Kostüme in der Weise zur Schau, bzw. mit einer Selbstverständlichkeit, als wenn sie in ihrem Leben den Meter Stoff nie unter 50 Mk. eingekauft hätten. Wann wird endlich dem Landwirtsstande das Bewußtsein kommen, daß er mit dem Abbau der hohen Preise für Nahrungsmittel den Anfang machen muß, um allmählich zu erträglichen Verhältnissen zu gelangen; dann muß und kann natürlich auch die Industrie mit dem Abbau folgen. Die Kosten für Lebensmittel, diese täglich sich wiederholenden hohen Ausgaben sind hauptsächlich die Ursachen aller Teuerung. Offen und ehrlich bekenne ich, daß der Landwirt vor dem Kriege schwer zu kämpfen hatte, daß er, solange er einen Finger krumm machen konnte, Pflug und Egge handhabte, selbst dann noch, wenn all seine Mühe, die angehäufte Schuldenlast zu verringern, fast aussichtslos erschien. Dieses Ziel ist heute ohne Ausnahme erreicht, dazu haben sich noch durchweg kleinere und größere Kapitalien angehäuft, die leider von vielen Landwirten noch wertlos an allen möglichen Verstecken aufbewahrt werden. Land und Äcker haben einen außerordentlich hohen Wert (in Papiermark! Die Schriftleitung.) erhalten. Die Gefahr, wieder einmal die schlechten Zeiten vor dem Kriege durchmachen zu müssen, ist nach menschlichem Ermessen für immer beseitigt. (? Die Schriftleitung.) Warum steuert er nicht seinem Hang, sich weiter zu bereichern, und bemüht sich, den immer größer werdenden Riß — fast möchte ich sagen Haß — zwischen Landwirtschaft einerseits und den Beamten und Arbeitern anderseits zu beseitigen oder wenigstens zu verringern? Ich habe nur eine Erklärung hierfür: Der Landwirt, ob Kleinbauer oder Großgrundbesitzer, ist heute nicht mehr derselbe wie vor dem Kriege. Ihm ist tatsächlich jedes gesunde und gerechte Urteil verloren gegangen. Aus dem einfachen, biederen und ehrlichen Landwirt ist heute ein kalter, gefühl- und mitleidsloser, habsüchtiger Papierfetzensammler geworden, für den wohl niemals treffender das bekannte Sprichwort Anwendung findet: „Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Klagen — hier könnte man noch hinzusetzen: „und Forderungen" — still". Gerade die Wahrheitsliebe hat in der Landwirtschaft einen starken Stoß erlitten. Nur ein einziger Landwirt hatte auf meine Vorhaltungen hin den Mut, wörtlich zu erklären: „Wer in diesen guten Jahren sich nicht schuldenfrei machte und nebenbei ein kleines Vermögen erwarb — ich rechne auch die kleinsten Landwirte dazu —, der war kein Landwirt, sondern ein Faulenzer und Verschwender."

Als Fachmann kann ich mich kürzer fassen, da nur die Fischerei-Ausstellung hierbei für mich in Frage kommt. Der Gesamteindruck der Ausstellung ist ein günstiger. Man hat das Gefühl, daß besonders bei der Industrie die Fesseln, die uns unsere Feinde anlegen, die Arbeitsfreudigkeit und den Erfindergeist nicht lahmlegen können. Ganz anders der Eindruck der Fischerei-Ausstellung, wenn man sich überhaupt erkühnen darf, von einer Fischerei-Ausstellung zu sprechen; denn drei ganze Aussteller waren hier vertreteten. Eine finstere Ecke war für würdig dazu ausersehen. Ich habe schon manche Ausstellung besucht, aber einen solchen

Digitized by Google

traurigen Eindruck habe ich noch niemals erhalten. Es scheint in Fischzüchterkreisen immer mehr bekannt zu werden, daß die Fischerei bei landwirtschaftlichen Ausstellungen nur als fünftes Rad am Wagen angesehen wird. Da ich keinen Führer durch die Ausstellung besaß, muß ich es mir leider versagen, die Fischerei-Ausstellung einer eingehenden Kritik zu unterwerfen. Erwähnen möchte ich nur, daß die Herrschaft Neuhaus, Besitzer Graf v. Hochberg, vier Wochen alte Karpfenbrut von einer Größe ausgestellt hatte, die selbst bei einem „Gasch" Neid hervorgerufen hätte, und wie ich sie in meiner Praxis nie zu Gesicht bekommen habe. Ich habe nur den einen Zweifel, daß diese Brut nur vier Wochen alt sein soll. Auch die Einsömmerigen desselben Ausstellers konkurrieren in der Größe mit mittleren Zweisömmerigen. Ganz anders der Eindruck, welchen man beim zweiten Aussteller mit seiner drei Wochen alten Karpfenbrut gewinnt. Hier sieht man sofort, daß die Brut unausgesucht den Teichen entnommen wurde. An dem Alter dieser Brut wird der besichtigende Züchter keine Zweifel hegen; doch welch ein mächtiger Kontrast gegen die nur eine Woche ältere Brut des Grafen Hochberg! Vielleicht äußert sich Herr Graf Hochberg eingehend in dieser Zeitschrift, unter welchen Verhältnissen er die ausgestellten Jahrgänge züchtete.

Da ich, wie ich bereits oben erwähnt habe, keinen Katalog besaß, welcher vielleicht nähere Aufklärung gegeben hätte, muß ich mit meinem Urteil zurückhaltend sein; vielleicht hören wir gelegentlich von einer anderen kompetenten Persönlichkeit mehr darüber.

Wilchwitz bei Altenburg.

Wanke, Fischzüchter.

Nachschrift der Schriftleitung. Obwohl wir uns durchaus nicht mit allen Punkten des vorstehenden Artikels einverstanden erklären können, haben wir ihn doch zum Abdruck gebracht, da er vielleicht dazu beitragen kann, etwa begangene Fehler der Ausstellungsleitung in künftigen Fällen zu korrigieren. Eine stiefmütterliche Behandlung der Fischerei würde nicht dazu dienen, gerade bei den ernsthaften Züchtern die Freudigkeit am Ausstellen zu erhöhen; die Qualität des Ausgestellten würde darunter leiden, und es würde vielleicht ein ganz falsches Bild von der Leistungsfähigkeit der deutschen Fischzucht zustande kommen. Das zu verhüten liegt im Interesse aller Beteiligten. Was die soziale Seite der obigen Ausführungen anlangt, so können wir dem Verfasser hier nicht folgen, so treffend auch einzelne Bemerkungen darin sind. Ohne Zweifel haben sich, wie auf allen Gebieten, so auch auf dem landwirtschaftlichen, manche dunkle Schatten gezeigt, die auch auf einen Teil der Berufsvertreter dieses Produktionsgebietes zurückfallen. Es ist so wie in allen Ständen; es gibt auch hier Gerechte und Ungerechte. Aber so einseitig und einfach, wie der Verfasser meint, ist das Problem denn doch nicht. Wäre es das, so wäre längst eine Lösung gefunden, die, wenn auch gewaltsam, aus aller Not und allem physischen und moralischen Elend unserer Zeit hinausführte. Mit der Belastung eines einzelnen Standes kommen wir diesen Dingen nicht auf den Grund, wir müßten da schon tiefer in den politischen, sozialen und volkswirtschaftlichen Belangen und Zusammenhängen schürfen, aber auch dann ist es sehr die Frage, ob wir jetzt mit all unserer Weisheit einen schnellen Weg aus diesem Elend heraus fänden. Doch ist hier nicht der Ort, darüber zu debattieren.

Kleinere Mitteilungen.

— **Der Rückgang der niederländischen Binnenfischerei.** Ueber einen Rückgang der Fischereierträge wird ständig geklagt. Die Statistik der neueren Zeit hat ihn teilweise auch bewiesen. Beispielsweise ist unzweifelhaft in allen Strömen Europas ein ständiger Rückgang der Lachsfischerei zu bemerken. Das zeigt in gleicher Weise die Statistik der Niederlande, Deutschlands, Rußlands, Finnlands, Schwedens und Dänemarks. Für die Niederlande teilte kürzlich die Zeitschrift „Onze Zoetwatervisscherij" einige Zahlen mit. In den Jahren von 1883 bis 1899, insgesamt 16 Jahre, wurden auf den niederländischen Märkten im ganzen 1 027 583 Lachse angebracht, also jährlich 64 224 Stück. Für die Jahre 1902 bis 1919, also 18 Jahre, ergibt sich eine Summe von 554 631 oder jährlich 30 813 Stück. Dieser Rückgang berührt nicht nur die Einkünfte der Fischer, sondern auch die des Staates. So wurde im Jahre 1881 für die neue Maas bei Rotterdam eine Pachtsumme von 105 000 fl. bezahlt, für die alte Maas eine solche von 80 000 fl., wogegen 1910 die Pacht nur 2510 und 2464 fl. betrug. Eigenartig ist auch der Rückgang der Aalfischerei an der Küste. Der Ertrag der Aalfischerei mit dem Ankerkuil betrug nach den Angaben der Fischerei-Inspektion

1914	104 000 kg	mit	103 600 fl.
1915	71 000 kg	mit	79 000 fl.
1916	51 000 kg	mit	104 000 fl.
1917	38 000 kg	mit	93 530 fl.
1918	37 000 kg	mit	118 000 fl.

Es ist allerdings möglich, daß hierbei der Rückgang der Erträge zum Teil auf andere Ursachen zurückzuführen ist als auf die Verminderung des Fischbestandes, etwa auf den Uebergang der Fischer zu anderen Berufen, auf schlechten Absatz u. a. Die Kriegsjahre lassen nicht unbedingt einen sicheren Schluß zu, da die Verhältnisse in vieler Hinsicht besondere waren. St.

*

— **Altermländische Fischereigerechtigkeit.** Das Fürstbistum Ermland mit dem Residenzstädtchen Heilsberg an der Alle wurde in längst verflossenen Tagen mustergültig verwaltet, so daß der Ausspruch „Unterm Krummstab ist gut wohnen" seine volle Berechtigung hatte. In der letzten Sitzung des Ermländischen Geschichtsvereins verbreitete sich nun Geheimrat Röhrich über die alte Fischereigerechtigkeit, die von Anfang an zu den Vorrechten der Landesherrschaft gehörte. Die ermländischen Fürstbischöfe haben nun zwar nicht mit der Verleihung der Fischereiberechtigung gekargt, aber sie gewährten die Fischerei fast immer nur zu Tisches Bedarf und nicht zum Verkauf. Der Fischfang durfte auch nur mit kleinen Gezeugen und nicht mit großen Netzen ausgeübt werden. Zu den Fischen wurden auch die Biber gerechnet, deren Fang sich die Fürstbischöfe vorbehielten.

Digitized by Google

Als sich die Fischereiberechtigten im Laufe der Zeit manche Übergriffe erlaubten, wurden in der Landesordnung von 1766 schwere Strafen festgesetzt, so daß sich die Erträge der landesherrlichen Fischerei bald sehr hoben. H. M.

*

— **Bratfischläden.** In England findet man Bratfischläden. In diesen werden, öfter dem Verbraucher sichtbar, Seefische und Kartoffeln zum sofortigen Verzehren oder auch zum Mitnehmen gebraten. Tausende nehmen in solchen Läden ihre tägliche Mittagsmahlzeit ein und können sich bei dem sehr billigen Preise des Gebotenen in der Mitte des Tages ein warmes Mahl leisten, das sie sonst entbehren müßten. Jedenfalls ist dieses der Gesundheit zuträglicher als die leidigen „Stullen", die der „Durcharbeitende" als kümmerlichen Ersatz für sein ihm durch die Arbeitsverhältnisse entgangenes Mittagbrot verzehren muß. Es sollen nach Duge etwa 25 000 solcher Bratfischläden über ganz England verbreitet sein, namentlich in den Großstädten, und etwa ein Viertel der etwa 16 Millionen Zentner Fischnahrung, welche die Engländer jährlich verbrauchen, soll in solchen größeren und kleineren Betrieben zubereitet und verbraucht werden. Besonders eingerichtete Bratöfen ermöglichen eine große Ersparnis an Bratfett, verglichen mit dem Verbrauch im Haushalt, und praktische maschinelle Einrichtungen dienen zur Reinigung und zum Zerschneiden der Kartoffeln, von denen etwa 200 000 Zentner jährlich in 20 000 Zentnern Fetten und Ölen verbraten werden. Es ist wahrlich nicht zu unterschätzen, daß etwa 100 000 Menschen durch ihre Tätigkeit in diesen Betrieben ihren Unterhalt finden. Man muß sich wundern, daß man bei uns in Deutschland nicht ähnliche Einrichtungen trifft, und zwar in ausgedehnterem Maße. Die Not ist noch immer recht groß, die Fische sind verhältnismäßig billig. Zur Ersparnis von Brennmaterial durch Großbetrieb ist zwingendster Grund vorhanden. Ein billiges warmes Mittagsmahl würden viele Tausende dem kalten Ersatz durch Brot vorziehen. Nicht wenige Familien würden mit Freuden solche Einrichtungen benutzen. Also: Auf, ans Werk! Aber nicht, um nur Geschäfte zu machen, sondern um der Lösung sozialer Fragen verständig und praktisch näherzutreten. Weniger reden, mehr handeln! H.

Literatur.

Handbuch der moderuen Fischereibetriebslehre. Von Reg.-Rat Ing. Emil Doljan, Fachreferent für Fischereiwesen im österreichischen Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, unter Mitwirkung von Dr. Oskar Haempel, a. o. Prof. für Hydrobiologie und Fischereiwirtschaft an der Hochschule für Bodenkultur in Wien. Mit 38 mikrophotographischen Aufnahmen auf 5 Kunstdrucktafeln und 27 Abbildungen im Text. Wien und Leipzig, Verlag Wilhelm Frick, G. m. b. H. Preis geh. 30 Mk.

In dem vorliegenden Buche hat Haempel den naturwissenschaftlichen, Doljan den wirtschaftlichen Teil übernommen. Um das vorweg zu nehmen: Beide sind ihrer Aufgabe in vollem Maße gerecht geworden. Die Naturgeschichte der Fische ist nur kurz gehalten, und das ist nur recht in einem solchen Lehrbuch. Dann folgt aber ein ziemlich ausführliches Kapitel über die Biologie der Fischgewässer, in dem namentlich eine wohlgelungene, vergleichende Biologie der Seen, Teiche und Fließwässer in ihren verschiedenen Regionen gegeben ist, die, mit zahlreichen Originalaufnahmen belebt und den neueren Forschungsresultaten Rechnung tragend, eine vortreffliche Einleitung zu dem folgenden wirtschaftlichen Teil bildet. Die ersten beiden Kapitel dieses zweiten Teiles bildet die Bewirtschaftung der Fließwässer und der Seen und Talsperren in der Alpenregion. Namentlich in dem Kapitel über die Seenwirtschaft ist das meiste nur programmatisch, wie es ja bei dem derzeitigen Stand unseres Wissens auch nicht anders sein kann; auch ist diese Wirtschaftslehre, wie schon die Kapitelüberschriften besagen, auf die Gewässer der Alpenregion beschränkt. Innerhalb dieses Rahmens bringt Doljan aber eine vortreffliche kurze Darstellung vom Stand unseres Wissens im allgemeinen, bereichert durch eine Fülle eigener Beobachtungen und Feststellungen, die er in seiner Eigenschaft als staatlicher Fachreferent für Fischereiwesen sammeln konnte. Die folgenden Kapitel behandeln die künstliche Fischzucht, die Forellenteichwirtschaft und die Karpfenteichwirtschaft. Es ist erstaunlich, welche Fülle von Material der Verfasser in diese verhältnismäßig nicht zahlreichen Seiten zusammengedrängt hat, überall ist der sorgfältig prüfende, bis ins einzelne bewanderte Fachmann ersichtlich, der auch über die neuesten Standpunkte und Fortschritte orientiert ist. Zwei Kapitel über Fischereischutz und Fangmethoden beschließen das Buch, zu dessen Lobe ich, der ich schon von Beruf aus das nicht immer einwandfreie Vergnügen habe, allerlei Fachliteratur zu studieren, nichts Besseres sagen kann, als daß mir sein eingehendes Studium ein wahrer Genuß gewesen ist. Je einen Vorschlag möchte ich jedoch den beiden Verfassern für eine Neuauflage unterbreiten. Haempel operiert viel mit dem Worte „Aufwuchs". Der Begriff ist neu und umstritten; das eine ist aber sicher, daß er niemals so weit gefaßt werden kann, wie das von Haempel geschehen ist. Aufwuchs ist nach meiner Auffassung das, was auf den höheren Pflanzen, den Steinen, dem Boden usw. wächst, d. h. zunächst festsitzend wächst, also in erster Linie Algen, Pilze, niederste tierische Lebensformen. Allenfalls könnten noch die dazwischen sich herumtreibenden mikroskopischen Tiere ohne ausgiebige Eigenbewegung dazu gerechnet werden, aber nicht die gröbere Kleinfauna, wie Haempel es tat. — Alsdann wäre es dringend notwendig, aus einer Neuauflage die ganze Auslassung des Forstrats Friedrich auf Seite 51 und 52 des Buches über die Ertragsformel von Fließgewässern wegzulassen, denn hier handelt es sich um einen handgreiflichen Unsinn in anspruchsvollem wissenschaftlichen Gewande, der durchaus nicht zu dem sonstigen nüchternen und korrekten Inhalt des Doljanschen Buches paßt. Hier näher darauf einzugehen, erlaubt der Raum nicht. Da aber dieser Spuk noch weitere Kreise infizieren könnte, werde ich demnächst in einer besonderen Abhandlung darauf zurückkommen. — Im übrigen Petriheil den Wiener Kollegen, die mit ihrem Buche bewiesen haben, daß es ihnen ernst ist um die Hebung der Fischerei in den österreichischen Gewässern. Walter.

Digitized by Google

Die Kleinteichwirtschaft. Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und anderen Wasseransammlungen. Herausgegeben im Auftrage des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg von Dr. Emil Walter. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage, mit 25 Abbildungen im Texte. Neudamm 1921. Verlag von J. Neumann. Preis broschiert **12 Mk.**

In der zweiten Auflage dieses Büchleins, das in knappem Rahmen die gesamte Materie der Kleinteichwirtschaft umfaßt, habe ich die bisherige Stoffeinteilung nach Wirtschaftsformen, die speziell der Kleinteichwirtschaft angepaßt sind, beibehalten, da es dem Kleinteichwirt viel schwerer fallen dürfte, sich aus einer Stoffeinteilung nach den verschiedenen Fischen das für ihn Passende herauszusuchen. In zahlreichen Verbesserungen und Nachträgen sind in der neuen Auflage sowohl die Fortschritte der Wissenschaft und Praxis als auch die Forderungen unserer jetzigen wirtschaftlichen Lage berücksichtigt worden. Walter.

Der Hecht, seine wirtschaftliche Bedeutung in unseren Gewässern und seine Vermehrung. Von Dr. Emil Walter. Neudamm 1921. Verlag von J. Neumann. Preis **2 Mk.**

Die kleine Broschüre erhebt keinerlei Anspruch auf den Wert einer umfassenden monographischen Darstellung. Es ist nur das Wichtigste zusammengestellt, was der Fischer von den beiden Seiten unseres größten Räubers im Wasser, seinem Schaden und seinem Nutzen, wissen muß, um sich über seine Stellung zu ihm im einzelnen Falle klar zu werden. Der Hecht ist ohne Zweifel einer der wichtigsten Fische in unseren Gewässern. Eine Schonung des Hechtes am unrichtigen Ort kann den Ertrag des Gewässers aufs schwerste beeinträchtigen, seine Vernachlässigung und Vernichtung kann in anderen Fällen ebenfalls wieder von großem Nachteil sein. Darüber muß der Fischer sich klar werden, wenn er rationell wirtschaften will. Er muß insbesondere auch über die einfachen Maßregeln zur Vermehrung des Hechtes unterrichtet sein, um sie gegebenenfalls zur Hechtlaichzeit nach jedem Fang sachgemäß zur Anwendung zu bringen. Die kleine Broschüre ist speziell für den Fischer geschrieben, der sich nicht gern mit dicken Lehrbüchern befaßt. Vielleicht wird ihm der Born der Erkenntnis schmackhafter und leichter zugänglich, wenn er ihn in kleinen Zügen genießt. Walter.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Wieder hat der Tod eine klaffende Lücke in unsere Reihen gerissen: Hans v. Debschitz, Göllschau, ist nicht mehr. Ein tückisches Leiden hat ihn dahingerafft. Schon als der nun Verblichene in Berneuchen die Fischerei leitete, lernte ich ihn kennen und aufs höchste schätzen, und auch später durfte ich mich des Verkehrs mit ihm rühmen. Ich glaubte, meinem lieben Freunde in das Jenseits vorangehen zu sollen; aber der allmächtige Lenker der Menschenschicksale hat es anders gewollt. Tief beklagen müssen wir alle den herben Verlust, den die deutsche Teichwirtschaft durch diesen allzu frühen Tod erlitten hat; denn wie er einer ihrer treuesten Söhne war, so war er nicht minder einer ihrer fähigsten und kundigsten, von dem wir alle viel lernen konnten und gelernt haben. Gottes Friede sei mit ihm!

Mit großer Besorgnis wird gewiß jeden Teichwirt die sehr kühle, ja kalte Witterung der letztvergangenen Tage erfüllt haben; denn die junge Brut mag in recht vielen Fällen ernstlich geschädigt worden sein. Hoffen wir, daß die sich jetzt bemerkbar machende Wendung zum Bessern anhaltend ist, damit unsere kleineren und größeren Pfleglinge neuen Appetit und mit ihm neuen Entwickelungsfortschritt zeigen.

Der Teichwirt hat nun alle Teiche besetzt, und er muß seine Aufmerksamkeit hauptsächlich der Pflege der Fische und der Teiche selbst zuwenden. Er muß dafür sorgen, daß es vor allen Dingen seinen Schützlingen niemals an Nahrung gebricht, daß seine Teiche in Ordnung und Kraft gehalten werden. Den kleinen Salmoniden ist Futter in Gestalt von Krustentieren zu geben, die als bestes natürliches Futter, wenn nur irgend möglich, neben dem Kunstfutter verabreicht werden sollten. Den größeren Fischen muß die Futtergabe nun schon etwas verstärkt werden; bei sehr warmer Witterung wird diesen Fischen aber gerade etwas weniger Futter gegeben werden.

In den vorwiegend mit Karpfen besetzten Teichen kann jetzt die erste Sommerdüngung ausgeführt werden. Sie hat den Zweck, der kleinen Teichfauna reichliche Nahrung zukommen zu lassen und so wieder im Teich den Futtervorrat der Fische zu bereichern. Zu diesem Zwecke wird in solche Teiche, die mit größeren Fischen besetzt sind, Jauche gefahren; doch muß diese an vielen Stellen und jedesmal in geringen Mengen in den Teich fließen, damit nicht das Wasser, das Lebenselement des Fisches, für diesen durch zu starke Düngung verschlechtert oder gar ganz verdorben wird. Der große Fisch versteht schon, diesen Jauchezuflüssen, solange sie sich noch nicht verdünnt haben, auszuweichen; die noch unerfahrene Brut dagegen fällt häufig dieser Düngung zum Opfer. Deshalb soll man in Brutteichen gar nicht mit Jauche düngen oder diese stark verdünnen. In Brutteichen wird kompakterer Dünger nutzbar gemacht; selbstverständlich läßt sich dieser auch in solchen Teichen verwenden, die mit größeren Fischen besetzt sind. Dieser Dung wird im flachen Wasser in kleinen Haufen aufgeschichtet, so daß ihre Kuppen noch ein wenig über den Wasserspiegel hinausragen. Die einzelnen Dungplätze können etwa zwei Schritt voneinander entfernt sein. Alle 14 Tage werden diese Dunghaufen mit Haken und Gabeln umgeschichtet, wodurch die einzelnen Dungschichten dem zersetzenden und verteilenden Wasser nach und nach zugänglich gemacht werden. An und in diesen Haufen bildet sich dann bald eine große Menge von Kleintierchen, die die Brut recht gut zu finden versteht. Die Fischchen kriechen öfter förmlich in diese Haufen hinein, um ihre Nahrung zu suchen.

Die Streichteiche sind nun wieder gänzlich trockengelegt. Ihre Gräben werden gereinigt und der Auswurf derselben dünn auf dem Teichboden ausgebreitet. Auch können etwaige Unebenheiten des Teichbodens damit ausgeglichen

Digitized by Google

werden. Solche Streichteiche, bei denen es sich zeigt, daß der Boden nicht vollständig trocken wird, werden abdräniert, wie ja auch Ackerland seine Dränage erhält. Nur müssen die einzelnen Dränstränge natürlich innerhalb des Teiches ihren Ausfluß haben, da sonst das Rohrsystem auch bei bespanntem Teichwasser abführend wirkt. Solche Stellen in Streichteichen, die einen mangelhaften Graswuchs haben, werden umgegraben und mit Gras besät. Diese Teiche werden jetzt als Wiesen behandelt. Das im Herbst sich vorfindende Gras kann zu Heu gemacht werden. Es muß aber jedenfalls geschnitten und herausgebracht werden, damit es über Winter nicht ausfault.

Die Beaufsichtigung der Teiche und besonders das Behüten der Fische vor tierischen und menschlichen Räubern muß jetzt mit aller Sorgfalt ausgeübt werden. Alles im Tierreich hat jetzt Junge und geht deshalb noch eifriger auf Nahrung und Raub aus als sonst. Gern benutzt jetzt der Fischdieb die hellen Nächte, um mit dem Zugnetz, besonders aber mit dem Hamen zu „arbeiten". Sein unehrliches Handwerk kann ihm dadurch gelegt werden, daß in den Teichboden am Rande des Gewässers, wo ja immer vornehmlich gefischt wird, Pfähle unter Wasser eingerammt werden, die so mit Nägeln beschlagen sind, daß diese noch aus dem Holz herausragen. Auch die Zopfenden von Nadelhölzern, in denen die Aststummel stehen gelassen sind, eignen sich gut für den Zweck. An diesen Pfählen bleibt dann bei unberechtigtem Fischen das Netz hängen und zerreißt.

Auf die Instandsetzung des Bruthauses, in dem jetzt Ruhe ist, sei hier noch einmal etwas mehr eingegangen. Das ganze Bruthaus wird gründlich gereinigt und frisch mit Weißkalk ausgestrichen, etwa vorhandene massive Bassins werden mit Kalkmilch ausgewaschen, hölzerne, mit Teer gestrichene erhalten einen neuen Anstrich. Der Teer wird warm aufgetragen. Die aus Blech bestehenden defekten Brutapparate werden vom Klempner ausgebessert, und der Anstrich mit Asphaltlack wird, wie schon früher beschrieben, erneuert. Die Filtrierapparate werden gründlich gereinigt, der Kies wird durchgeschlämmt, nötigenfalls in Bottichen ordentlich gewaschen.

Auch an den Teichen sind mancherlei Ausbesserungen nötig. Die verschiedenen Hälterteiche werden nachgesehen, die Seitenwände geebnet und, wo es nötig ist, Reparaturen vorgenommen. Zur Probe werden die Teiche einmal voll Wasser gelassen, um etwa durch Maulwürfe oder Ratten gewühlte Löcher finden und wieder schließen zu können. Zu diesem Zweck wird den Gängen dieser Tiere vollständig nachgegraben und das Erdreich dann wieder fest eingestampft, weil bei nicht vollständiger Ausfüllung dieser Höhlen die Tiere ihre Gänge bald wieder neu graben. Nachdem das Wasser wieder abgelassen ist, werden die Hälter noch mit Kalkmilch ausgegossen. Überwinterungsteiche, die trocken gelegen haben, werden, wenn es möglich ist, gepflügt oder auch gehackt und mit zu Staub gelöschtem Kalk bestreut, um alle Krankheitsstoffe in den Teichen unschädlich zu machen.

Die für die Herbstfischerei notwendigen Netze werden nachgesehen und geflickt, wenn irgend etwas zerrissen ist; dann werden sie gegerbt. Der Zweck der Gerbung ist, das Netzmaterial gegen die zersetzenden und zerstörenden Einflüsse der Nässe widerstandsfähiger zu machen. Zum Gerben der Netze wird heutzutage Katechu verwandt, denn Teer macht sie nur zu bald steif und schwer. Der Katechu wird zuerst in Wasser kleingekocht, und zwar werden auf etwa 200 l Wasser ungefähr 15 Pfund Katechu genommen. Das in einen größeren Bottich gelegte Netz wird nun Stück für Stück mit dieser heißen braunen Brühe übergossen, und zwar wird so viel Gerbflüssigkeit in den Bottich geschüttet, daß das ganze Netz eingeweicht liegt. Um es unter Wasser zu halten, wird es mittels Bretter und schwerer Steine heruntergedrückt. So läßt man das Netz 24 Stunden im Bottich, dann wird es getrocknet, um abermals gegerbt zu werden. Das kann in derselben Brühe geschehen, der man aber etwas frischen Katechu zugesetzt hat. Mit dem Gerben wird so lange fortgefahren, bis das Netz eine dunkle, rotbraune Farbe angenommen hat. Ein anderes sehr gutes Konservierungsmittel ist Karbolineum, und zwar verwendet man am besten gutes Avenarius-Karbolineum. In das angewärmte Karbolineum werden die einzelnen Netzblätter 12 bis 24 Stunden lang gelegt, dann werden sie über Tonnen aufgehängt, um die abtropfende Flüssigkeit aufzufangen und wieder zu verwenden. Nach erfolgtem Abtropfen läßt man das Netz längere Zeit trocknen und legt es dann, um den Überschuß des Konservierungsmittels möglichst zu entfernen, einige Zeit in fließendes Wasser, wonach es wieder lange getrocknet werden muß. Dann erst ist es gebrauchsfähig.

Der Karpfenteichwirt, der durch besondere Verhältnisse gezwungen gewesen ist, seine Teiche etwas stark zu besetzen, ohne von Anfang an eine regelmäßige Fütterung beabsichtigt zu haben, wird sein Augenmerk darauf richten müssen, festzustellen, ob in diesen Teichen genügende natürliche Nahrung vorhanden ist. Teilweise kann er seine Beobachtungen ohne jedes Hilfsmittel machen, denn bei Sonnenschein und auf hellem Teichboden sieht er ja, ob Krustentierchen noch in ziemlicher Menge vorhanden sind. Außerdem aber kann er das Planktonnetz zu Hilfe nehmen oder sich auch eines einfachen runden Gazekeschers mit etwa 40 cm Bügeldurchmesser und beutelförmigem Gazesack bedienen. Diese Probezüge auf Krustentierchen sollen nicht nur an einer Stelle des Teiches vorgenommen werden, ebenso auch nicht in einer und derselben Wassertiefe, da die Tierchen nicht immer gleichmäßig stehen. Hat der untersuchende Teichwirt bei Zügen von einigen Metern Länge noch eine stärkere Portion tierischen Planktons erbeutet, oder ergibt die Untersuchung mit dem Gazekescher eine hinreichende Menge gröberer Boden- und Pflanzenfauna, so kann er damit rechnen, daß seinen Fischen in dem betreffenden Teiche noch die genügende Nahrung geboten ist. Andernfalls muß er sich entschließen, eine Ergänzungs- und Ersatznahrung zu verabreichen.

Berliner Großhandelspreise. Lebende Fische: Hechte 1120 bis 1380, Aale 1410 bis 1950, Schleien 1060 bis 1510 Mk. — Tote Fische: Hechte 600 bis 950, Zander 910 bis 1500, Aale 980 bis 1700, Schleien 800 bis 1000, Barsche 520 bis 760, Bleie 500 bis 770, Mk. je 50 kg. Krebse 23 bis 406, Galizier mittel 26 Mk. je Schock. Zufuhr knapp, Geschäft lebhaft, Preise hoch, Krebse reichlicher zugeführt und im Preise

Digitized by Google

zurückgehend. Es muß hier bemerkt werden, daß das Fehlen der Kartoffeln auf den Fischkonsum ganz bedeutend wirkt. Alte Kartoffeln sind schlecht und kaum mehr zu haben, neue zu teuer. Der Konsument zieht im allgemeinen Gemüsenahrung der Fischnahrung vor.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: Karauschen 1050 bis 1200 Mk. — Frische Fische in Eispackung: Aland 480, Bleifische 240 bis 520 Mk. je 50 kg. H.

Briefkasten.

Frage 26. Der Fischfang in Verbindungsgräben. Ich habe einen See von ungefähr 30 Morgen gepachtet. Von meinem See geht ein Abflußgraben nach einem See von auch 30 Morgen, der Eigentum eines Bauern ist. Von diesem See geht eine breite Schlucht in einen 5000 Morgen großen See. Hier wandern nun viele Aale und andere Fische. Hat denn der Bauer das Recht, den Graben, welcher zwischen uns beiden liegt, zu verstellen? Der Graben ist ungefähr 1 m tief, 2 m breit und 600 m lang. Der Bauer hat den Graben 200 m lang von seinem See aus viermal durch Aalkörbe verstellt. Meines Wissens darf der Graben nur zu zwei Dritteln verstellt werden.

Antwort: Nach § 35 Abs. 2 des neuen Fischereigesetzes darf durch ständige Fischereivorrichtungen ein offenes Gewässer zum Zwecke des Fischfanges nicht auf mehr als die halbe Breite der Wasserfläche für den Wechsel versperrt werden, und dürfen solche Vorrichtungen einander nicht so nahe sein, daß sie den Wechsel der Fische erheblich beeinträchtigen. Auf diese Bestimmungen des Fischereigesetzes selbst können Sie aber im vorliegenden Falle keine Ansprüche gründen, weil Aalkörbe nicht zu den ständigen Fischereivorrichtungen gehören. Die §§ 21, 22 der Fischereiordnung bestimmen aber, daß Stellnetze usw. und Reusen, die im Flußbett oder am Ufer befestigt oder verankert werden, denselben Beschränkungen unterliegen, die im § 35 des Fischereigesetzes selbst für ständige Fischereivorrichtungen festgesetzt sind, sowie ferner, daß der Regierungspräsident den Abstand bestimmen darf, den mehrere derartige Fanggeräte voneinander einzuhalten haben. Auf diesen Bestimmungen der Fischereiordnung fußend, hat nun der Regierungspräsident in Potsdam durch Polizeiverordnung vom 5. April 1917, Amtsblatt S. 225, seinerseits bestimmt: „Der Abstand, den hintereinander oder auf entgegengesetzten Uferseiten aufgestellte Stellnetze usw. und Reusen in der Stromrichtung haben dürfen, muß mindestens das Dreifache der Längenausdehnung des größten Fanggerätes betragen." Da offenbar die hier in Frage kommenden Gewässer offene Gewässer sind und im Regierungsbezirk Potsdam liegen, so ergibt sich daraus, daß danach bei Reusen die Hälfte des Gewässers freizulassen ist und außerdem die betreffenden Reusen untereinander den zuletzt erwähnten Abstand innehalten müssen.

W. G.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 27. 6. bis 2. 7. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote
Hechte	1050—1410	500—1140 Mk.
Zander	1680	880—1560 „
Aale	1200—2000	810—1710 „
Karpfen	—	— „
Schleien	1350—1630	700—1150 „
Barsche	900	500— 800 „
Bleie	1150	450— 830 „
Plötzen	—	175— 190 „
Krebse je Schock		10— 270 „

Zufuhr knapp, Geschäft lebhaft, Preise hoch. Zufuhr in Krebsen reichlich, Preise gedrückt, außer für große Krebse.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — Jetzt im Sommer besonders gross fallend. — Jedes Quantum sofort lieferbar. — Frühzeitige Bestellung erbeten.

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 28. 6. bis 4. 7. 1921. Preise je Pfund:

Aale, groß	12,00—13,00 Mk.
„ klein	6,00 „
Zander, groß	7,50—9,00 „
„ klein	6,50—8,00 „
Karauschen, groß	3,00 „
„ klein	2,50 „
Schleien	6,00—6,50 „
Hechte	6,00—6,25 „
Barsche, groß	3,50 „
„ klein	2,50 „
Bleie, groß	2,50—2,75 „
„ mittel	2,00—2,25 „
„ klein	1,50 „
Plötzen, groß	1,75 „
„ klein	1,10 „
Dorsche	1,80 „
Flundern, große	1,60—1,80 „
„ mittel	1,40—1,60 „
Steinbutten, groß	4,00 „
„ mittel	3,00 „
„ kleine	2,20 „

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Vinke, für die Woche vom 29. 6. bis 5. 7. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	14,00 Mk.
Schleien, groß, klein	16,00 „
Aale, groß, mittel	20,00 „
Hechte, unsortiert	10,00 „
Forellen, groß, klein	24,00 „
Bleie, groß	8,50 „

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	8,00 Mk.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 29. 6. bis Dienstag, dem 5. 7. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Flundern	1,50— 2,80 Mk.
Schleien, groß	7,00—15,00 „
Aale, groß	8,00—15,00 „
Hechte	7,00—12,00 „
Aalquappen	3,50— 4,00 „
Barsche, groß	5,00—10,00 „
Dorsche	4,00 „

Geräucherte Fische:

Aale und Flundern zu den bisherigen Preisen verkauft.

In der Berichtswoche wurden auffallend viel Räucherfische angeboten. Die Preise sind bei allen Fischsorten unverändert. An ein Sinken wird bei den eher steigenden als fallenden andern Lebensmittelpreisen kaum zu denken sein.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Düngung und Fütterung. 241. — Von den Dresdener Fischereitagungen. 242. — Die Leipziger landwirtschaftliche Ausstellung. 243. — Der Rückgang der niederländischen Binnenfischerei. 244. — Altermländische Fischereigerechtigkeit. 244. — Bratfischläden. 245. — Literatur. 245. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 246. — Briefkasten. 248. — Sondermarktberichte. 248. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9,50 Mk.** — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 29 · **Neudamm, 17. Juli 1921.** **Bd. 24**

Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren.

Von **Dr. E. Walter.**

15. Die Sumpfschildkröte.

Die europäische Sumpf- oder Teichschildkröte (Emys orbicularis), die einzige bei uns freilebend vorkommende Schildkröte, ist ein aussterbendes Tier, das in unsern Gewässern, die sie früher in reicherer Zahl beherbergten, immer seltener wird, auch nur auf kleine Gebiete beschränkt ist, aber doch an dieser Stelle Erwähnung verdient, weil sie sich ihrer Ernährung nach den Fischräubern zugesellt. Sie soll in Litauen eine Größe bis 50 cm einschließlich des verhältnismäßig langen Schwanzes erreichen können; bei uns bleibt das Tier erheblich unter dieser Größe und erreicht in ausgewachsenem Zustande höchstens 35 cm Länge. Ihre Färbung variiert, die Männchen lassen sich nur durch den etwas längeren Schwanz und den in der Mitte etwas vertieften Bauchschild von den Weibchen mit kürzerem Schwanz und flachem oder sogar schwach gewölbtem Bauchschild unterscheiden. Ihre Verbreitung über ganz Europa hat allem Anschein nach ihren Ausgang von Kleinasien aus genommen. Bei uns findet sich ein solcher Verbreitungsstrich namentlich von Ungarn über Galizien in die Gebiete der Oder und Weichsel nach den baltischen Ostseeländern hinein. Hier war sie früher recht häufig, ist aber zum Teil wohl durch die Nachstellungen der Menschen — sie wurde früher von Polen als geschätzte Fastenspeise sogar in Massen verschickt und ist heute noch ein beliebtes Gericht bei den Litauern*) — auch hier selten geworden, obwohl sie an einigen Orten der Provinzen Schlesien, Posen, Brandenburg und der baltischen Seenplatte doch immerhin noch in ziemlicher Anzahl auftreten soll. Die Behauptung, daß sie westlich der Elbe auf deutschem Gebiet nicht mehr vorkäme, trifft nicht zu. Auch hier sind — von einzelnen, vielleicht aus der Gefangenschaft entkommenen Tieren abgesehen — an einigen, allerdings nur sehr wenigen Orten kleine Kolonien vorhanden. Das gleiche gilt von der Schweiz, während sie in Österreich, abgesehen von den Küstenstrichen, zu fehlen scheint. Vielleicht sind solche kleinen Kolonien noch an manchen andern Orten vorhanden, ohne daß man es weiß; denn bei seinem stillen, scheuen, fast geheimnisvollen Wesen entzieht sich dieses interessante Tier gewiß mancher oberflächlichen Beobachtung.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Reptilien und Amphibien unseres Gebiets verbringt sie ihr Leben fast ausschließlich im Wasser, wo sie sich durch ihr heimliches, wenig auffälliges Wesen kaum bemerkbar macht. Tagsüber verläßt sie das Wasser nur selten einmal, um sich auf treibenden Pflanzen oder am Ufer zu sonnen. Sonst hält sie sich, wozu sie ihr sehr geringes Atembedürfnis befähigt, am Grunde oder im Schlamme oder zwischen Wasserpflanzen verborgen, dort auf Fraß lauernd, oder schwimmt auch wohl, gewandt und leicht durch das Wasser schneidend, im Wasser oder an der Oberfläche umher, dabei aber sehr aufmerksam nach allen Seiten auslugend und auf jede Störung achtend, vor deren Annäherung sie sofort in die schützende Tiefe flüchtet. Unter dem Deckmantel der Nacht wird sie regsamer und geschäftiger. Im Gegensatz zu andern Gattungsgenossen zeigt sie ein behendes, lebhaftes und intelligentes Wesen, schwimmt und taucht auch sehr gewandt und benimmt sich auf dem Lande viel geschickter als die plumpen Landschildkröten. Im Frühjahr an warmen Abenden läßt das Männchen den pfeifenden Lockton vernehmen, der das

*) Die Litauer fangen die Schildkröten nach Heyking („Fischerei-Zeitung" 1909, S. 372) in Gräben, die sie an den Gewässern entlang aufwerfen, oft in Menge. Die Tiere fallen bei ihren nächtlichen Ausflügen in diese Gräben, die sie nicht wieder verlassen können.

Digitized by Google

Weibchen zu den lebhaft betriebenen Paarungsspielen einladet. Die Begattung erfolgt im Wasser. Die Eier, etwa 10 an der Zahl, legt das Weibchen im Mai oder Juni in eine mit Schwanz und Hinterfüßen gegrabene, etwa 12 cm tiefe Grube am Ufer ab, die sorgfältig wieder mit Erde bedeckt und geglättet wird. Die äußerst zierlichen Jungen schlüpfen erst im April des nächsten Jahres, nur in Südeuropa schon im Herbst, aus.

Ihre rein tierische Ernährung vollzieht sich ausschließlich im Wasser. Der Raub besteht aus Krebstierchen, Würmern, Wasserinsekten, Schnecken, Molchen, Fröschen, Kaulquappen, vor allem aber aus kleineren Fischen, die sie mit kräftigen Bissen tötet, um dann, die Vorderfüße zum Festhalten benutzend, Stück für Stück abzureißen und unter Wasser zu verschlingen, bis nur noch die Gräten und die Schwimmblase übrig sind. Die Schwimmblase treibt dann natürlich an die Oberfläche, und das Auffinden solcher Schwimmblasen in einem Gewässer bildet geradezu ein untrügliches Kennzeichen für die Anwesenheit von Sumpfschildkröten. Es gibt nämlich keinen andern Fischfeind, der seine Beute in gleicher Weise im Wasser gewissermaßen Stück für Stück zerrupft und verschlingt und dann nur die Schwimmblase und die Gräten übrig läßt. Entweder wird die Beute, wie in den meisten Fällen, ganz verschlungen, oder das Tier zieht sich, um sie zu zernagen oder zu zerreißen, damit auf das Land zurück. Treibende Schwimmblasen weisen also ohne weiteres auf die Anwesenheit von Schildkröten hin und geben demnach dem Fischereitreibenden einen schätzenswerten Fingerzeig, der ihm um so wertvoller sein wird, als er sonst bei dem geschilderten, versteckten Tun und Treiben nicht viel von diesem Tierchen gewahr werden wird.

Was nun die Schädlichkeit der Sumpfschildkröte im fischereilichen Sinne anlangt, so müssen wir sie theoretisch wohl für einen Schädling ansehen, praktisch wird d ese Frage aber bei ihrem außerordentlich seltenen Vorkommen kaum an uns herantreten. Selbst dort, wo sich wirklich kleine Kolonien von ihr vorfinden, wird infolge der Einschränkungen, die wir hier noch machen müssen, wohl kaum jemals von einem Schaden die Rede sein. Zunächst sind es nur kleine Fische, die ihr zur Beute fallen. Gefährlich könnte sie trotzdem werden, wenn sie zum Beispiel an Forellenbächen vorkäme. Ihr Name Sumpf- und Teichschildkröte deutet aber schon darauf hin, daß es namentlich kleine, ruhige, stehende, schlammige Gewässer mit vielen Wasserpflanzen sind, die erfahrungsgemäß ihren Lieblingsaufenthalt bilden. Im fließenden Wasser wird sie seltener anzutreffen sein, und klare, rasch fließende Bäche meidet sie geradezu. Es könnte dann die Frage auftauchen, ob sie sich nicht in Brutteichen, wo sie ohne Zweifel erheblich schädlich werden könnte, einfindet. Möglich wäre es immerhin, daß sich ein einzelnes Tier einmal dahin verirrt. Zum Einnisten dieser Tiere in Kolonien bieten aber diese Zuchtteiche keinerlei Gelegenheit, schon aus dem einfachen Grunde, weil sie über Winter trockengelegt werden. Die Schildkröte ist kein Wanderer und hält den einmal gewählten Standort, der ihr günstige Ernährungs- und Fortpflanzungsbedingungen bietet, mit Vorliebe fest. Zuchtteiche, die im Winter trockengelegt werden, würde sie schon aus dem Grunde verlassen, weil sie ihr keine Überwinterungsmöglichkeiten darbieten. Sie gräbt sich nämlich über Winter völlig in dem Schlamm ihres Aufenthaltsortes ein, um erst im Frühjahr wieder zum Leben zu erwachen. Deshalb bieten ihr ja auch dauernd unter Wasser stehende kleine Tümpel und Teiche, die nur mit Karauschen, Schleien und wertlosen Fischchen bevölkert sind, den bevorzugten Aufenthalt. Sorgt man erst durch Einsetzen von Raubfischen für Vertilgung der Kleinfische und besetzt gleichzeitig mit größeren Karpfen, um einen höheren Ertrag aus diesen nicht ablaßbaren Tümpeln zu ziehen, dann sind auch bereits die Lebensbedingungen der Schildkröte vernichtet. Sie wird einem solchen Nutzungsobjekt dann den Rücken kehren. In der Tat habe ich denn auch in der gesamten fischereilichen Literatur keine einzige Klage über die Schädlichkeit der Schildkröte gefunden. Man lasse also dieses harmlose, interessante und seltene Tier, das überdies dem Züchter noch Nutzen stiften kann durch Vertilgung der Frösche und Kaulquappen, ruhig gewähren, wenn man nicht handgreifliche Beweise seiner Schädlichkeit erhält.

Das Vorkommen der Sumpfschildkröte im Gebiete des ehemaligen Königreichs Sachsen.

Von Rud. Zimmermann, Dresden.

(Mit einer Kartenskizze.)

Die Sumpfschildkröte, Emys orbicularis L., deren Vorkommen in Deutschland besonders in neuerer Zeit der Gegenstand sorgfältiger faunistischer Einzelforschung geworden ist — erwähnt seien nur die Untersuchungen von Conwentz über ihr Vorkommen in Westpreußen*), diejenigen Zimmers über das Vorhandensein des

*) Anlage 2. 2. 30. Verw.-Ber. des Westpr. Prov.-Museums Danzig, 1909.

Digitized by Google

Tieres in Schlesien*), ferner die in den „Mitteilungen des Fischerei-Vereins für die Mark Brandenburg“ **) enthaltenen Feststellungen über die Verbreitung in Brandenburg und Mecklenburg usw. —, ist auch im Bereiche des ehemaligen Königreichs Sachsen wiederholt gefunden worden und wird aus dem Lande auch frühzeitig schon erwähnt.

Als erster sächsischer Schriftsteller gedenkt ihrer Pölitz (9), er sagt 1809 von ihr, daß man sie „nur bisweilen in der Elbe findet“. Seine leider so allgemein gehaltene, ihrer Zeit entsprechende Angabe ohne nähere Fundortsbezeichnung ist im Hinblick darauf, daß damals Sachsen auch die heute preußische Provinz gleichen Namens noch mit umfaßte, für uns zwar nicht völlig unbrauchbar, aber doch nur von bedingtem Werte. Das gleiche gilt auch von der Aufzählung des Tieres 1810 durch C. F. Ludwig in dessen „Initia Faunae Saxonica“ (6), dessen darin gegebenes Verzeichnis der Kriechtiere und Lurche Sachsens zwar die erste umfassendere und zuverlässigere Zusammenstellung auch dieser beiden Tiergruppen darstellt, in Ermangelung von näheren Fundortsangaben für das heutige Sachsen sich aber auch nicht bedingungslos mehr anwenden läßt. Erst Schumann, dem wir auch noch einige andere, für die Kenntnisse der Tierwelt Sachsens wertvolle Angaben verdanken, sagt 1822 im 9. Bande seines „Lexikons von Sachsen“ (14) von unserer Art, daß man sie „selten in der Pleiße, Parde und Mulde“ findet. 1840 nennt sie weiter Meyer (8) für die Umgebung von Dresden, und 1866 führt sie Reibisch in seiner in den Sitzungsberichten der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden erschienenen „Übersicht über die sächsischen Reptilien und Amphibien“ (10) auf; er sagt dabei von dem Tier: „Obwohl mancher Zweifel gegen das Vorkommen von Emys europaea in Sachsen erhoben wird, führe ich sie doch als zu unserer Fauna gehörend hier auf, denn sie ist nicht nur nördlich und südlich von Sachsen nachgewiesen, sondern auch von Herrn Karl Moritz Greßner, Lehrer in Rochlitz, daselbst in wildem Zustande aufgefunden worden.“ In den „Jahresberichten der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen“, V (5), wird von einem 1887 bei Zitscheiwig (bei Dresden) gemachten Fund berichtet und dabei gesagt, daß das Tier wiederholt auch in den Weinbergen der Lößnitz gefunden worden sein soll. Ebenso sagt 1909 und 1910 Schreitmüller (12, 13), daß sie „vor 20 bis 25 Jahren“ in Elbtümpeln bei Loschwitz und Wachwitz beobachtet und „vor etwa 15 Jahren“ von ihm selbst auch in einem Stück bei Moritzburg gefangen worden ist. Ein weiteres Vorkommen unseres Tieres in der Meißener Gegend konnte unser eben genannter Gewährsmann aber auf die Aussetzung von aus Triest bezogenen Tieren zurückführen (12). 1890 berichtet Simroth (15, 16) vom Vorkommen des Tieres bei Leipzig, wo es dann auch später wiederholt noch gefunden worden ist (8, 4), und führt dabei neben einer Anzahl allerdings weniger verläßlicherer Beobachtungen doch noch immer eine größere Menge von sicheren Feststellungen und Einzelfunden an, daß man auf ein gar nicht so seltenes Vorkommen daselbst schließen möchte. Über das bereits 1866 (10) erwähnte Rochlitzer Vorkommen (an der Zwickauer Mulde) konnte später auch ich nochmals berichten (18) und dabei Funde des Tieres, die zum Teil durch meine Hände gegangen sind, noch in späterer Zeit feststellen, denen sich einzelne weitere bis in die letzten Jahre hinein — der jüngste, einwandfrei belegte stammt aus dem Jahre 1919 — angeschlossen haben. Schließlich wird die wiederholte Beobachtung des Tieres auch in der Burgstädter Gegend erwähnt (1), ein Vorkommen, das — weil die Art des mir allerdings nicht ganz sicher bekannten Fundplatzes auf die Aussetzung hindeutet —, hier zunächst auch unberücksichtigt bleiben soll.

Das Vorkommen von Emys orbicularis in Sachsen ist nun freilich ein noch umstrittenes, und die Ansichten über seine Ursprünglichkeit stehen sich schroff gegenüber. Strauch (17) zwar läßt das Verbreitungsgebiet unserer Art sich von Böhmen aus über Sachsen bis in die preußische Monarchie erstrecken, und auch Schreiber sagt in seiner „Herpetologia europaea“ (11 a), daß die Sumpfschildkröte von Preußen durch Sachsen und Böhmen nach Österreich übertritt, eine Auffassung, an der er auch in der erst 1912 erschienenen 2. Auflage seines Werkes festhält (11 b). Dürigen dagegen (3) führt im Hinblick darauf, daß das behauptete Vorkommen der Sumpfschildkröte in Böhmen ein irrtümliches ist, und das Tier diesem Lande fehlt,*) auch die sächsischen Vorkommen, von denen ihm als einzige, durch wirkliche Funde erhärtete, allerdings nur das von Reibisch erwähnte Rochlitzer und später erst auch das von Simroth gemeldete Leipziger bekannt waren, auf Aussetzungen bzw. Verschleppungen des Tieres zurück und stützt seine Ansicht dabei noch durch zwei ihm bekannt gewordene und angeblich auch erfolgreiche Einbürgerungen des Tieres bei Dittersdorf bei Chemnitz und Zittau. Seiner Auffassung traten auch spätere Herpetologen bei, von denen neuerdings namentlich Mertens (7) und Hesse (4) sie zu der ihrigen gemacht haben. Nur Simroth (15, 16) vertrat einen davon abweichenden Standpunkt, er schloß aus dem Leipziger Vorkommen, daß unser Tier, das bekanntlich ja in vorgeschichtlicher Zeit eine viel größere Verbreitung auch in Deutschland besessen hatte und wohl auch noch bis in spätere geschichtliche Zeiten hier viel häufiger als heute vorkam, „mit der Zeit sich wieder Teile seines früheren Verbreitungsgebiets erobere“.

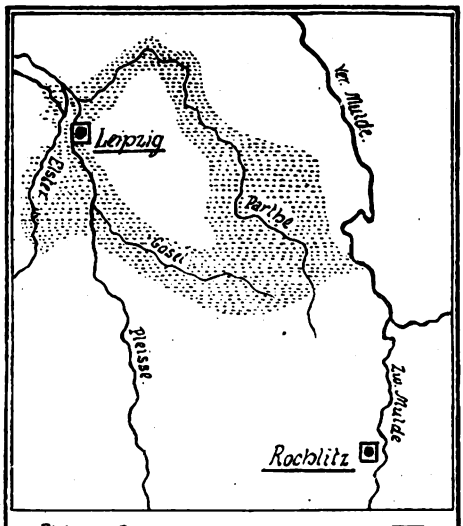
Ich persönlich vermag mich, wie ich bereits früher schon an anderer Stelle dargelegt habe (18), der Deutung der sächsischen Vorkommen als ausschließlich auf Aussetzungen bzw. Verschleppungen zurückgehend, keinesfalls anzuschließen; kann umgekehrt aber auch wieder die Simrothsche Auffassung von einer Wiederausbreitung der Schildkröte, die als ein altertümliches Tier meines Erachtens auch gar keine so große Verbreitungsfähigkeit mehr besitzen dürfte, nicht zu der meinen machen, sondern möchte die sächsischen Vorkommen vielmehr als die letzten Reste einer zweifellos noch in die geschichtliche Zeit hinein sich erstreckenden, ausgedehnteren Verbreitung des Tieres auffassen. Eine Aussetzung bzw. Verschleppung trifft sicherlich für verschiedene der gemeldeten sächsischen Funde zu —, hingewiesen sei nur auf das von Schreitmüller

*) Zoolog. Annalen, 4, 1912, 297—311.
**) Neue Folge 2, Heft 13.

*) Nach Werner (2, S. 413) ist sie in Böhmen jedoch vorhanden gewesen und heute nur ausgerottet.

Digitized by Google

als Aussetzung sicher nachgewiesene eine Vorkommen aus der Meißener Gegend, dem sich gerade im Gebiete der Elbe auch noch andere angliedern dürften, obwohl meiner Auffassung nach sich hier ursprüngliche Vorkommen mit nicht ursprünglichen vermengen —, erscheint für alle sächsischen Vorkommen jedoch wenig wahrscheinlich. Die frühzeitige Erwähnung des Tieres aus Sachsen, die meines Erachtens noch an Bedeutung im Hinblick darauf gewinnt, daß sie mit den überhaupt ältesten zuverlässigeren, gerade aus Sachsen so spärlich fließenden faunistischen Angaben zusammenfällt, und dann ganz besonders auch das Bestehen einiger Vorkommen so lange Zeiträume hindurch — ich verweise hier nur auf das Rochlitzer, das sich ja vom Jahre 1866 an bis in die Gegenwart verfolgen läßt, und das für



Pleisse, Parthe und Mulde mit dem ▭ alten Muldelauf und den ■ heutigen Vorkommen von der Sumpfschildkröte.

eine noch frühere Zeit eine Stütze in der Schumannschen Angabe vom Vorkommen der Schildkröte in der Mulde erhält, sowie das Leipziger, das ja ebenfalls heute noch besteht, und dessen Dauer mindestens ein Jahrhundert hindurch wiederum von Schumann zum mindesten wahrscheinlich gemacht wird (an einem der Leipziger Fundplätze ließ sich nach einer Mitteilung der Nymphaea-Leipzig das Vorkommen auch bis zum Jahre 1872 zurück verfolgen) —, können die Annahme ursprünglicher Vorkommen nur stützen. Für sie sprechen dann ja wohl die Erfahrungen über die meistens nur kurze Dauer anfangs scheinbar geglückter Einbürgerungsversuche, denen beispielsweise aus Sachsen jene beiden von Dürigen angeführten von Dittersdorf und Zittau anzugehören scheinen, über die ich trotz aller Nachforschungen, die zum Teil persönlich an Ort und Stelle erfolgten, keinerlei neuere Angaben mehr erlangen konnte.

Eine sorgfältige Prüfung der Vorkommen im einzelnen, die Natur der Fundplätze sowie ein Vergleich der sächsischen mit den übrigen deutschen Vorkommen kann mich in meiner Auffassung nur bestärken. Zwei deutlich sich heraushebende Verbreitungsgebiete lassen sich auf Grund der vorliegenden Nachrichten für Sachsen nachweisen: ein im Nordwesten des Landes gelegenes und ein zweites auf den Bereich der Elbe etwa von oberhalb Dresden stromabwärts sich erstreckendes. Für das erstere liegen in der Schumannschen Angabe vom Vorkommen des Tieres in Pleiße, Parthe und Mulde die ersten sicheren Mitteilungen vor, und ihm gehören auch die von 1866 bis auf die Gegenwart sich erstreckenden Funde von Rochlitz und die von Leipzig an, auf die, wie erwähnt, zuerst Simroth aufmerksam gemacht hat, und die sich bis 1872 sicher zurück verfolgen lassen. Das zweite im Bereich der Elbe erwähnt als erster 1809 zuerst Pölitz; da er ihm aber — ich wies schon darauf hin — keine näheren Ortsangaben beifügt, läßt sich jetzt leider nicht mehr sagen, ob er dabei die Elbe heute sächsischen Anteils im Auge gehabt hat (was ich auf Grund einiger anderer Angaben von ihm aber annehmen möchte), oder ob seine Mitteilungen auf das Gebiet der Elbe in der heute preußischen Provinz Sachsen sich beziehen. Aber auch in diesem Falle sind sie (wie im gleichen Sinne dann auch die Aufführung der Art durch Ludwig) doch nicht ganz so bedeutungslos insofern, als man die Provinz Sachsen ebenfalls nicht mehr als zum Verbreitungsgebiet unserer Art gehörend betrachtet. Pölitz folgt 1840 Meyer, dessen Aufzählung der Art für die Dresdener Gegend sich dann in jüngerer Zeit die oben schon angeführten neueren Funde, die allerdings für die Beurteilung des Vorkommens teilweise einen noch bedingteren Wert besitzen, anschließen.

Das Zusammendrängen aller sächsischen Funde auf zwei größere, geographisch in sich ziemlich gleiche und auch untereinander recht ähnliche Gebiete spricht unbedingt gegen die Vorkommen nur durch Aussetzung. Im Hinblick auf die so versteckte Lebensweise des Tieres und die Tatsache, daß nur ein verschwindend kleiner Bruchteil der gemachten Funde überhaupt in der Öffentlichkeit bekannt wird — gerade aus Sachsen wieder besitzen wir sehr viele Beispiele hierfür, sogar von viel auffallenderen und bedeutend freier lebenden Tieren —, sind diese letzteren ja auch gar keine so geringen. Wir kennen aber kein sicher verbürgtes Beispiel, daß irgendwo eine Einbürgerung unseres Tieres zu einer derart relativ großen Vermehrung und einer so weiten Ausdehnung der Verbreitung geführt hätte, und daher vielleicht nun etwa gar annehmen zu wollen, daß die beiden sächsischen Verbreitungsgebiete unserer Art, die — nebenbei bemerkt — zudem auch noch eine recht bemerkenswerte Übereinstimmung mit dem Vorkommen einiger anderer sächsischer Tierarten besitzen, auf zahlreichere Aussetzungen, ausgerechnet nur immer aber innerhalb dieser in sich geschlossenen Gebiete, zurückzuführen seien, hieße den Verhältnissen doch wohl etwas reichlich Zwang antun.

Früher schon (18) habe ich auf die Gleichartigkeit der geologischen Verhältnisse der Vorkommen hingewiesen. Sie liegen in Sachsen durchweg auf jüngeren geologischen Böden quartären oder höchstens einmal tertiären Alters. Sie stimmen darin auch mit sämtlichen anderen ursprünglichen deutschen Vorkommen völlig überein. Soweit ich diese letzteren jetzt schon — Mitteilungen darüber behalte ich mir noch vor — zu übersehen vermag, liegen sie fast durchweg im Bereiche der Urstromtäler oder dicht an deren Grenzen; das Tier ist, als es nach dem Rückgang der eiszeitlichen Vergletscherung sein Verbreitungsgebiet nordwärts vorschob, dabei eben den wasser-

Digitized by Google

reichen Urstromtälern gefolgt und hat sich von ihnen aus erst auch über benachbarte, den Ausbreitungswegen in der Natur aber ganz ähnliche Gebiete verbreitet. Mit der allmählichen Veränderung des landschaftlichen Charakters (Abnahme des Wasserreichtums) ist dann wieder eine Einengung des Verbreitungsgebietes, die ja deutlich genug die vorgeschichtlichen Funde beweisen, wohl im wesentlichen in der Richtung der Ausgangsstraßen der Verbreitung und die Beschränkung der Vorkommen auf die immer kleiner werdenden, heute mitunter oft räumlich voneinander weit getrennten Gebiete erfolgt.

Versuchen wir nun aber, das heutige Vorkommen von Emys orbicularis in Deutschland eben aus der geologischen Geschichte des Landes zu erklären, und das ist meines Erachtens gerade bei ihr, die doch weit mehr als viele andere Tierarten von der Geologie ihrer Aufenthaltsorte abhängig ist, unbedingt notwendig, so werden auch wieder unsere sächsischen Vorkommen und ganz besonders das nordwestsächsische, auf Pleiße, Parthe und Mulde sich erstreckende, als ursprüngliche gestützt. Wir wissen, daß in der sächsischen Zwischeneiszeit (für unser Gebiet lassen sich mit Sicherheit nur zwei Vergletscherungen nachweisen) die Zwickauer Mulde in der Gegend von Grimma sich westwärts wandte und in zwei breiten Armen, einem südlichen, den jetzt noch das kleine Flüßchen Gösel andeutet, und einem nördlichen, dem heutigen Parthelauf entsprechenden, der Pleiße und mit dieser der Elster zufloß. Wenn nun auch bereits mit dem Ende der letzten Vergletscherung die Mulde ihren heutigen, nordwärts gerichteten Lauf annahm, so werden doch die zwischeneiszeitlichen Verhältnisse, die ja selbst heute noch in dem großen Grundwasserreichtum der alten Muldebetten in einer ganz deutlich bemerkbaren Weise nachklingen, wohl lange Zeit hindurch in einem im Vorhandensein von Altwässern, Tümpeln, Brüchern usw. sich äußernden Wasserreichtum ihren Ausdruck gefunden und einen äußeren Zusammenhang der inzwischen sonst getrennten Flußgebiete bestehen haben lassen. Die Schildkröte, deren Einwanderung in unser Gebiet dann wohl längs des an der Nordgrenze Sachsens entlang führenden und mit dem von Elbe und Mulde sich vereinenden erstem Urstromtal der Oder wahrscheinlich wird, von dem aus sie ja auch elbaufwärts vordringen konnte, konnte bei der ganzen wasserreichen Natur desselben sich in diesem auch unschwer weiter ausbreiten, bis später die zunehmende Austrocknung des Gebiets auch hier das ursprünglich zusammenhängende Verbreitungsgebiet wieder einengte und in seine heutigen letzten, spärlichen Einzelvorkommen auflöste.

Literatur.

1. Aus der Heimat für die Heimat. Burgstädt, 1914, Nr. 4.
2. Brehms Tierleben. 4. Auflage. Lurche und Kriechtiere I. Leipzig 1912. S. 412 fl.
3. Dürigen, Br., Deutschlands Amphibien und Reptilien. Magdeburg 1897, S. 21 u. 650.
4. Hesse, Erich, Herpetologische Beiträge. I. Die Amphibien und Reptilien des Leipziger Gebiets. Blätter für Aquarien- und Terrarien-Kunde, 31, 1920, S. 159 bis 162.
5. Jahresberichte der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. V., 1889, S. 74.
6. Ludwig, C. F., Initia Faunae Saxonica. Leipzig 1810. (Fasc. I, S. 12.)
7. Mertens, Rob., Emys orbicularis L. bei Leipzig. Blätter für Aquarien- und Terrarienkunde 29, 1918, S. 13 bis 14.
8. Meyer, E. J. F., Versuch einer medizinischen Topographie und Statistik der Haupt- und Residenzstadt Dresden. Stolberg a. H. und Leipzig 1840, S. 76.
9. Pölitz, Geschichte, Statistik und Erdbeschreibung des Königreichs Sachsen. 2. Teil. Leipzig 1809, S. 129.
10. Reibisch, Th., Übersicht über die sächsischen Reptilien und Amphibien. Sitzungsberichte der naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis, Dresden 1866, S. 113 bis 115.
11. Schreiber, Egid, Herpetologia europaea. a) Braunschweig 1875, S. 544. — b) 2. Aufl., Jena 1912, S. 805.
12. Schreitmüller, Wilh., Kleine Notizen über . . Emys orbicularia L. (Sumpfschildkröte). Wochenschrift für Aquarien- und Terrarien-Kunde. 6, 1909, Beilage Lacerta S. 57 bis 58.
13. Ders., Die in der Dresdener Umgebung vorkommenden Kriechtiere und Lurche. III. Schildkröten. Ebenda 7, 1910, Beilage Lacerta S. 41.
14. Schumanns Lexikon von Sachsen. 9. Bd., Zwickau 1822, S. 716.
15. Simroth, H., Das Vorkommen der gemeinen Teichschildkröte, Emys europaea, bei Leipzig. Sitzungsberichte der naturforschenden Gesellschaft Leipzig. 15/16, 1888 bis 1890, S. 61 bis 64.
16. Simroth, H., Über die Verbreitung von Emys europaea bei Leipzig. Zeitschrift für Naturwissenschaft 63, 1890, S. 197.
17. Strauch, Die Verteilung der Schildkröten über den Erdball. Mem. Acad. Imp. St. Petersbourg. VIII, 1865, S. 52.
18. Zimmermann, Rud., Die Sumpfschildkröte, Emys orbicularis L., im Königreich Sachsen und ihr Vorkommen westlich von der Elbe überhaupt. Zoologischer Beobachter. 50, 1909, S. 55 bis 59.

Wenn die Mummeln blühen.

Von **Wilhelm Doose.**

Die Flora an unseren Fischwassern erreicht um den Monat Juli herum ihre höchste Vollendung. Sie sind erfüllt von lichtgrünen Grotten, und an den Ufern ragen die harten Gräser zum Himmel empor, dichte Urwälder bildend, in denen der Wind seine geheimnisvollen Weisen singt. Still ist's hier geworden; die Sänger des Rohres haben Sorgen um ihre Nachkommenschaft, da verstummen die Lieder ganz von selbst. Die ruhigen Wasser sind bedeckt mit den großen Blättern unserer heimischen Teichrosen. Um die Zeit der Sommersonnenwende leuchtet es hier gelb und weiß aus

Digitized by Google

den Wassern auf: Die Mummeln blühen. Dann ist die Zeit gekommen, wo sich der „Stipper“ wieder an den Fischwassern heimisch fühlt. Und fürwahr, es gibt allerhand für ihn zu tun. Die karpfenähnlichen Fische sind nämlich in bester Körperbeschaffenheit, wenngleich ihre Beißlust im großen und ganzen nicht weit her sein wird.

Die Tätigkeit des „Stippers“ wird viel zu wenig anerkannt. Wir kennen ihn meistens nur als jenen Angler, der an den Fischwassern an irgendeiner Stelle festklebt und hier so lange verweilt, bis die Dunkelheit seinem stumpfsinnigen Treiben ein Ende macht. Die Psychologie eines solchen Anglers aber näher zu studieren, geben wir uns keine Mühe. Gerissene Burschen gibt es unter den Stippern, die im Verlauf der Jahre die Lebensgewohnheiten der Fische ergründeten und hiernach ihr Tun einstellten. Ein Stipper wird niemals von einem Sportangler, der in der Hauptsache mit Kunstfliege und Spinner arbeitet, als ebenbürtig angesehen. Gewiß, auch ich werte die Tätigkeit des Wanderanglers höher als diejenige des Stippers, der zumeist alles dem Zufall überläßt, aber es gibt viele Fische, die sich mit Kunstfliegen und Spinnern nicht recht fangen lassen, folglich muß es auch Stipper geben. Jene Sorte von Stippern indes, die am Wasser nicht fischweidgerecht hantieren, will ich aber beileibe nicht unter meine Fittiche nehmen — die verachte ich bis an das Ende der Welt. Unter den Stippern gibt es aber feine Naturbeobachter; denn wollen sie mit Erfolg angeln, dann müssen sie die Lebensgewohnheiten der Fische kennen, ihre Standorte wissen, kurzum, sie haben sich Kenntnisse anzueignen, die beim Fang der Fische wohl berücksichtigt werden müssen. Ein solch umfangreiches Maß von Intelligenz trifft man aber bei vielen Stippern an, folglich gehören sie auch voll und ganz zur nassen Gilde, wenn viele Petrijünger sie auch nur als notwendiges Übel ansehen werden.

Um die Zeit nun, wenn die Mummeln blühen, sind diese stillvergnügten Angler in ihrem Element. Vor allem ist es der Aal, dessen Fang dann Erfolge verspricht, und seine Standorte wollen wohl gekannt sein. Immer wird dieser schlüpfrige Geselle da anzutreffen sein, wo die untergetauchte Flora anwesend ist, denn in ihrem Gewirre von Stengeln findet er Nahrung in Hülle und Fülle vor. Jedenfalls bietet der Fang des Aales mit der einfachen Wurmangel des Interessanten viel; schon der charakteristische Anbiß dieses Fisches läßt vielen Stippern das Herz im Leibe hüpfen. Nie aber wird man Erfolge zu verzeichnen haben, wenn kühles Wetter vorherrschend ist, ob man nun mit der einfachen Angel, mit Schnüren oder Reusen auf Aale fischt. Im Monat Juli hat der Aal seine Feistform, und das können wir auch insofern feststellen, als seine Haut nicht mehr so schrumpflich wird wie vordem. Eine Ausnahme hierbei machen aber die stumpfschnauzigen Aale, deren Haut nach dem Fang zu jeder Jahreszeit einschrumpft. Diese sogenannten „Raubaale“ haben auch bei weitem nicht so fettes Fleisch wie die spitzköpfigen Stücke. Der Ansitz auf Aale geht vielen Anglern über alles. Das kann ich ihnen nachfühlen, denn auch ich betreibe die Aalangelei liebend gern. Haken mit langem Schenkel sind bei der Aalangelei zu verwerfen, wenngleich sich der Köder auf diese besser aufziehen läßt als auf kurzschenkelige. Auch das Hantieren mit Legangeln hat viele Anhänger bei der Aalangelei, ebenso werden Puppen verwandt, noch andere pöddern gern. Wer die letztere Methode kennt, fährt meistens gut dabei. Für die norddeutschen Angler ist jedenfalls der Fang des Aales mit vielen Freuden verknüpft, und mancher Petrijünger scheidet betrübt von seinem Fischwasser, wenn die Beißlust des Aales aufhört.

Tauchen aber aus den stillen Wassern die gelben Köpfe der Mummeln empor, und leuchten die schlohweißen Blüten der Nixenblume weithin, dann beißen auch die Stachelflosser gut. Mordend ziehen sie von Bucht zu Bucht, dem Stipper Abwechslung bietend. Wer mit der Fliege hantiert oder kunstgerecht mit dem Spinner arbeitet, erbeutet nicht viele Fischarten. Anders der Stipper, ihm müssen sie alle kommen. Und somit gehen auch die karpfenähnlichen Fische an seinen Köder, mögen sie heißen wie sie wollen. In den ruhigen Wassern schwelgt der Brachsen an krautigen Stellen und geht besonders in der Frühe gern an die Angel. In den Flüssen sind es Alant und Aitel, denen der Stipper nachstellt, oder das scheue Rotauge, nicht minder die Rotfeder. Auch dem Hecht geht der Stipper zu Leibe, wenn auch nur mit der Laufangel; höher hat er nicht studiert. Seine Lust erreicht ihren Höhepunkt, wenn die Mummeln blühen, wenn an den Wassern die Natur ihren Höhepunkt erreichte. August, September noch hält er aus, dann gibt's so allmählich wieder kalte Pfoten, und die mag er nicht haben.

Aber wenn die Mummeln blühen, dann beißt die Schleie in den pflanzendurchwucherten Kolken, und wiederum ist es der Stipper, der solche wonneselige Angelei betreiben kann. Dieser karpfenähnliche Fisch steigt nicht nach der Kunstfliege, folglich muß er von dem einfachen Stipper mit der Angel von dem schlammigen Grunde heraufgeholt werden. Sage mir aber ja keiner, daß dies nicht wonniges Beginnen sei. Mag der Flugfischer spötteln über solch anglerisches Tun, es muß eben jeder nach seinem Glauben selig werden, wir können nicht alle eines Sinnes sein. Der Ansitz auf Karpfen und Schleien bringt eitel Lust, und der Fang dieser Fische hat viele Anhänger, wenn man ihn auch nur als Stipperei bezeichnen kann, wenigstens vom Standpunkt der hohen Kunstangelei aus. Die einzelnen Zweige des schönen Angelsportes sind so grundverschieden, und da muß man jeden den Weg wandeln lassen, den er sich erwählte.

Wenn aber die Mummeln blühen, dann mahnen sie den Angler: Nutze die Zeit, so lange sie noch sonnig ist; wie bald verrauschen die Stunden, wo an den Wassern die Libellen spielen, wo in der flimmernden Luft die Schillebolde rasend dahineilen. Schüttelt erst der Herbstwind das welke Rohr, dann ist es aus mit der Stipperei; betreibe sie daher, wenn die Mummeln blühen. Petriheil!

Kleinere Mitteilungen.

— **Erleichterungen des Süßwasserfischversands.** Wie der Deutsche Fischerei-Verein bekanntgibt, ist es ihm gelungen, Erleichterungen des Süßwasserfischversands zu erreichen, deren

Digitized by Google

Einführung in nächster Zeit bevorsteht. Es soll vom 1. Juli an der 50prozentige Gewichtszuschlag für Süßwasserfischsendungen wegfallen, und vom 1. August an sollen beim Lebendfischversand 25 % des Rohgewichtes als frachtfrei abgezogen werden. Endlich sollen leere gebrauchte Fischfässer zu halbem Tarif zurückgeschickt werden können. Nähere Mitteilungen sollen noch folgen.

*

— **Ausbreitung und Bekämpfung der Bisamratten.** Die „Allgemeine Fischereizeitung" teilt mit: Obgleich von der bayerischen Regierung die Bekämpfung der Bisamratten durch besonders angestellte Bisamrattenjäger durchgeführt wurde (wie auch von der sächsischen), hat die Zahl der erlegten Bisamratten nicht abgenommen. Im vergangenen Jahre wurden etwa 3000 Bisamratten von diesen amtlichen Organen sowie von Privaten getötet; aber als Erfolg der staatlichen Maßnahmen ist doch zu verzeichnen, daß ein weiteres Vordringen der Bisamratten im allgemeinen verhindert werden konnte. Eine völlige Ausrottung ist ja leider kaum zu erreichen, so lange in Böhmen nicht entsprechende Maßnahmen getroffen werden, wodurch der Zuzug von Bisamratten aus Böhmen nach Bayern verhindert würde. Da die Gefahr der Bisamratten auch in Sachsen groß ist und in Schlesien bevorsteht, sollen die Bekämpfungsmaßnahmen nunmehr durch das Reich durchgeführt werden.

*

— **Fischerei-Lehrkursus an der forstlichen Hochschule Eberswalde.** Im Auftrage des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird vom 22. bis 26. August 1921 an der forstlichen Hochschule Eberswalde ein Fischerei-Lehrkursus über Teichwirtschaft abgehalten werden.

1. Tag. Montag, den 22. August, vormittags 8 bis 10 und 11 bis 12 Uhr, Vorträge in der forstlichen Hochschule: Die Teichfische, ihre Naturgeschichte und wirtschaftliche Bedeutung; Karpfen- und Schleienzucht. Nachmittags 3 Uhr Vortrag über: Teicharten, Anlage und Bau von Teichen, sodann Ausflug nach den Teichanlagen von Spechthausen. Im Anschluß an den Ausflug: Geselliges Zusammensein und zwanglose Unterhaltung über Fragen aus dem Gebiete der Fischzucht.

2. Tag. Dienstag, den 23. August, vormittags 8 bis 10 und 11 bis 12 Uhr, in der Hochschule: Vorträge über Teichwirtschaft, Bonitierung, Besetzen der Teiche, Quantität und Qualität des Besatzmaterials, Teichaufsicht, Abfischen, Ueberwintern, Ein- und Verkauf, Buchführung. Nachmittags Projektieren einer Teichanlage im Gelände. Besichtigung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin (Hohenzollernkanal).

3. Tag. Mittwoch, den 24. August, vormittags 9 bis 10 und 11 bis 12 Uhr, Vorträge: Natürliche und künstliche Ernährung der Fische; Düngung und Melioration der Teiche; Die Feinde der Fische und ihre Bekämpfung. Nachmittags: Projektieren einer zweiten Teichanlage im Gelände.

4. Tag. Donnerstag, den 25. August: Besichtigung einer großen Teichanlage bei Angermünde.

5. Tag. Freitag, den 26. August: Ausflug zu der unter Leitung des Geheimrats Eckstein stehenden Teichwirtschaft Stradow bei Vetschau.

Unterkunft: Hotel Pinnow am Bahnhof — Hotel „Stettiner Hof", Eisenbahnstraße — Hotel „Deutsches Haus", Promenade — „Zentralhotel", Eisenbahnstraße. Die Wohnung im Hotel wolle man selbst rechtzeitig bestellen! Privatquartiere können auf die bis zum 13. August eingehenden Anmeldungen (Rückporto beifügen!) nachgewiesen werden. — Reise-Brotkarten nicht vergessen! Die Teilnehmer an dem Fischerei-Lehrkursus, zu dem Fischer, Fischzüchter, Teichwirte, Forstbeamte, Landwirte, Landwirtschaftslehrer, Kulturtechniker, Wiesenbaumeister und Wasserbau-Beamte sowie alle Freunde der Teichwirtschaft hierdurch eingeladen werden, ist unentgeltlich. Die Teilnehmer wollen sich jedoch vorher bis spätestens zum 18. August bei dem Leiter des Kursus: Geheimen Regierungsrat, Professor Dr. Eckstein-Eberswalde, schriftlich anmelden, welcher auch zu jeder Auskunft bereit ist. Die am 21. August ankommenden Teilnehmer treffen sich zu zwanglosem Beisammensein abends im „Pilsener", Schicklerstraße.

*

— **Gemeinsame Betätigung von Vater und Sohn im Fischereibetriebe. Wer haftet für die Umsatzsteuer?** Ein Fischer, der die Fischerei mit Hilfe seiner zwei Söhne betreibt, wurde für 1919 wegen eines Umsatzes von 10 000 Mk. zur Umsatzsteuer herangezogen. Hiergegen machte er geltend, er erhalte für seinen Anteil höchstens 3000 Mk. Das Umsatzsteueramt beschied jedoch den Fischer dahin, daß er als Besitzer des Bootes den Umsatz für sich und seine Söhne insgesamt, also 10 000 Mk., versteuern müsse. Der Bezirksausschuß ermäßigte auf Klage des Fischers die Steuer auf ein Drittel, weil eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts vorliege und demgemäß der Kläger nur mit einem Drittel in Anspruch genommen werden könne. Auf Beschwerde des Umsatzsteueramtes hob jedoch der Reichsfinanzhof diese Entscheidung auf und stellte, unter Abweisung der Klage, den ersten Steuerbescheid, nach welchem der Kläger die Steuer wegen eines Umsatzes von 10 000 Mk. zu entrichten hat, wieder her. Der § 93 der hier in Anwendung zu bringenden Reichsabgabenordnung bietet dem Finanzamt die Möglichkeit, neben oder statt einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts die einzelnen Mitglieder oder eins derselben nach § 79, Abs. 2 der Reichsabgabenordnung persönlich, und zwar nach § 95 Abs. 1 als Gesamtschuldner, haftbar zu machen. Gemäß dieser Bestimmung richtet sich die steuerrechtliche Haftung der einzelnen Mitglieder sinngemäß nach den Vorschriften des bürgerlichen Rechts. In dieser Beziehung ist zu beachten, daß das Recht der Gesellschaft bürgerlichen Rechts von dem Grundsatz der Gesamthand beherrscht wird. Für die von den Geschäftsführern der Gesellschaft eingegangenen Verbindlichkeiten haften die Gesellschafter nach dem Gesamtvermögen und mit ihrem eigenen Vermögen als Gesamtschuldner. Nun entstehen Steuerschulden zwar nicht durch Vertrag, sondern kraft Gesetzes. Aber sie haben ihre Grundlage darin, daß die Gesellschaft wirtschaftlich als Unternehmerin auftritt. Die Steuerschulden entstehen durch die wirtschaftliche Betätigung der Gesellschaft, und die einzelnen Gesellschafter müssen die aus dieser Betätigung ihrer Geschäftsführer entspringenden steuerrechtlichen Folgen ebenso gegen sich gelten lassen wie die zivilrechtlichen Folgen aus der Betätigung ihrer Geschäftsführer. Die Steuerschulden sind danach so zu behandeln wie die Verbindlichkeiten, die der Gesellschaft aus Verträgen ihrer Geschäftsführer erwachsen. Danach durfte das Umsatzsteueramt den Vater in seiner Eigenschaft als Gesellschafter

Digitized by Google

auf Zahlung der gesetzlichen Steuern in Anspruch nehmen, ohne daß ein gleichzeitiges Vorgehen gegen die Gesellschaft als solche oder gegen die beiden Söhne erforderlich war. (Reichsfinanzhof, 25. Februar 1921, II A 104/21.)

— **Von der oberen Hunte.** Ungeheure Massen an Fischbrut konnte man in diesem Jahre wieder in den Gräben und Kolken der Rieselwiesen an der oberen Hunte bemerken. Die laichreifen Fische dringen im Frühjahr mit Vorliebe in die Rieselgräben und die überschwemmten Wiesenflächen ein, weil sie dort wärmeres Wasser finden und an den Gras- und Schilfhalmen den Laich gut absetzen können. Infolge der günstigen Laichverhältnisse kommt die Brut auch gut aus. Wenn dann die Berieselung eingestellt wird, kann die Fischbrut aber nicht in den Flußlauf gelangen, sammelt sich vielmehr in den Gräben und Kolken und geht mit deren Eintrocknung zugrunde. Auch in diesem Jahre sind wieder Millionen, ja man möchte sagen Milliarden kleiner Fische auf den rund 1000 ha Rieselwiesen im Gelände der oberen Hunte vernichtet worden. Unter diesen Umständen nimmt es natürlich nicht wunder, wenn die Hunte mit ihren Nebenflüssen an Fischen verarmt und der Fischfang trostlose Ergebnisse zeitigt. Es ist dringend erwünscht, daß hier staatlicherseits Abhilfemaßnahmen getroffen werden. Am zweckmäßigsten ist es, die Fischbrut mit Keschern aus den Kolken zu schöpfen und in den Flußlauf zu schütten. Die Rieselmeister und -wärter werden gern dazu bereit sein, wenn ihnen, wie in früheren Jahren, eine kleine Entschädigung dafür gezahlt wird. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Regierung eine Prüfung dieser Angelegenheit vornehmen würde. Ganz gewaltige Werte gehen durch die jetzige Vernichtung der Fischbrut auf den Rieselwiesen Jahr für Jahr verloren. — Bei der Hunteschleuse in Tungeln wird eine Aalleiter angebracht. Es soll dadurch der Aufstieg der Jungaale in das obere Huntegebiet ermöglicht werden. In den jungen Aaltieren sitzt ein gewaltiger Trieb, ins Oberwasser zu kommen. Bei feuchtem Wetter kann man bemerken, daß es ihnen gelingt, am Holzwerk der Schleuse emporzuklimmen und sich so in den oberen Flußlauf zu schlängeln.

— **Fischereischäden in der Rheinprovinz.** In letzter Zeit macht sich ein auffallendes Verschwinden der Fische in den Flüssen bemerkbar. Auch über die außerordentlich große Fischarmut im Main klagen Angler und Fischer. Fischschwärme, die sonst zur Laichzeit an bestimmten Uferstellen bemerkt wurden, sind vollständig ausgeblieben. Die Annahme, daß diese Erscheinung auf Abwässer zurückzuführen sei, widerlegt der Oberfischmeister für die Rheinprovinz; auch um eine Seuche handele es sich nicht. Er führt die Ursachen darauf zurück, daß bei den letzten schweren Gewittern plötzlich große Luftdruckverringerungen eingetreten seien. Hierdurch entstehe eine starke Abgabe von im Wasser gelöstem Sauerstoff an die Luft und ein Freiwerden großer Mengen von Sumpfgas. Beides habe ein Ersticken der Fische verursacht. Am wenigsten gelitten haben Jungfische und Brut, während besonders große Fische in großen Massen eingegangen sind. Dabei steigen die Preise für Fischereiverpachtung immer weiter und haben mitunter die zwanzigfache Höhe der Friedenspacht erreicht.

— **Das gefährliche Gaswasser in der Ruhr.** Seit einigen Jahren bringt der Fischfang in der Ruhr fast gar nichts mehr ein, da infolge des Ablassens giftiger Wässer in die Ruhr die Fische zum Absterben gebracht wurden. Früher holte man die Fische zentnerweise aus der Ruhr. Ein in Mülheim belegenes Werk ließ seit mehreren Jahren Gaswasser in die Ruhr, was zur Folge hatte, daß den Fischen die Schwimmblase platzte und sie eingingen. Die Fischberechtigten lehnten sich dagegen auf, und langwierige Prozesse führten dahin, daß den Geschädigten eine Vergütung zugesprochen wurde. Wochenlang hört es manchmal auf, aber dann kommt das giftige Wasser wieder, und mit einem Schlage sind die Fische, die aus dem Rhein heraufgekommen sind, vernichtet. So auch kürzlich wieder. Die Proben aus dem vergifteten Wasser werden jedesmal entnommen, um Beweismaterial zu haben.

— **Fischsterben in der Pleiße.** Die ganze vergangene Woche über waren auf der Wasserfläche der Pleiße tote Fische in Menge zu bemerken. Das Fischsterben ist auf den Zufluß giftiger Abwässer aus den anliegenden Fabriken zurückzuführen, doch ist es noch nicht gelungen, den Seuchenherd zu entdecken. Fischvergiftungen in der Pleiße sind jedes Jahr vorgekommen, diesmal kann man aber fast von einem Aussterben der Fische sprechen. Der sächsische Fischereiverein in Dresden hat telegraphisch Proben des verseuchten Wassers eingefordert.

— **Gewaltige Störe.** Vor kurzem wurde in den britischen Gewässern ein sehr starker Stör gefangen und in Grimsby ausgestellt. Er wog 532 Pfund, ist indessen auch noch nicht der größte seiner Art, der in der Nordsee gefangen wurde. Der Fischdampfer „Rhodesia" erbeutete nämlich im März 1909 einen Stör, der eine Länge von 3½ Meter, einen Umfang von 1½ Meter und ein Gewicht von 735 Pfund hatte*). Das Monstrum zeigte sich bei seinem Fang natürlich sehr ungebärdig. Man brachte den Fisch nach London, und er bildete dort in einem Geschäft der Liverpool-Street eine Sehenswürdigkeit, die die staunende Bewunderung einer größeren Menschenmenge erregte. H.

— **Fischereiverpachtung.** Bei der Verpachtung der Fischerei mit Rohrwerbung auf dem Rübensee bei Warin blieb Fischereipächter Martens in Warin mit 1850 Mk. Meistbietender.

Personalien.

Dr. Neubaur, bisher wissenschaftlicher Assistent an der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin, ist zum Oberfischmeister ernannt worden unter endgültiger Übertragung des von ihm bisher kommissarisch verwalteten Oberfischmeisteramts in Swinemünde.

*) Dieses Gewicht geht weit über die bisher bekannten Höchstgewichte beim Stör hinaus. Als Maximum habe ich aus der Literatur 200 kg und 6 Meter Länge feststellen können. Smolian gibt bei gleicher Länge 250 kg an. Schon die geringe Länge würde zu dem obigen Gewicht nicht passen. Es dürfte sich also wahrscheinlich um eine — in diesem kühlen Sommer allerdings verfrühte — Hundstagsente der Zeitungen handeln. Walter.

Digitized by Google

Aus den Vereinen.

Pommerscher Fischerei-Verein.

Unter reger Beteiligung seiner Mitglieder hielt der Pommersche Fischerei-Verein am Sonnabend, dem 2. d. Mts., in Köslin bei Zels in der Bergstraße seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach der Versetzung des bisherigen Vorsitzenden, jetzigen Strombaudirektors Fabian nach Breslau wird der Verein von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Forstmeister Krahmer in Schmolsin, geleitet, der auch vorläufig, bis die Verhältnisse sich geklärt haben, den Vorsitz stellvertretend weiterführen wird. — Wie aus dem vom Fischmeister Möller verlesenen Geschäftsbericht hervorgeht, hat der Verein gegen 1000 persönliche und außerdem etwa 70 korporative Mitglieder, von denen reichlich die Hälfte im Kösliner Bezirk, die übrigen in den Regierungsbezirken Stettin und Stralsund, einige auch außerhalb der Provinz ihren Wohnsitz haben. Durch Vermittlung des Vereins sind im vergangenen Geschäftsjahr reichlich 80 000 ein- und zweisömmerige Karpfen, 90 000 ein- und zweisömmerige Schleien, 32 Zentner Satzaale und noch eine größere Anzahl andere Besatzfische bezogen, im Gesamtwert von etwa 70 000 Mk., während für 5188 Mk. Besatzfische in öffentliche Gewässer und auf Kosten des Vereins ausgesetzt worden sind. — Nach dem vom Schatzmeister, Rechnungsrat von Gruben, verlesenen Kassenbericht haben die Einnahmen 113 833 Mk., die Ausgaben 107 142 Mk. betragen, so daß ein Bestand von 6690 Mk. in das nächste Rechnungsjahr übernommen wird. An Mitgliedsbeiträgen wurden gezahlt 11 226 Mk. An Beihilfen erhielt der Verein u. a. vom Staate 9500 Mk., von der Provinz 5000 Mk., von der Landwirtschaftskammer 4500 Mk. — Die nächste Hauptversammlung des Fischerei-Vereins soll, wenn möglich, in Vorpommern stattfinden. — Für den wegen Krankheit aus dem Vorstand ausscheidenden Rittergutsbesitzer Lüdecke in Schuckenthin wurde Oberfischmeister Dr. Germershausen in Stettin gewählt. Dieser hielt nach Erledigung der Tagesordnung einen interessanten Vortrag über „Die Vereinheitlichung der Fischereibetriebe" und gab darin Mittel und Wege an, wie durch Zusammenfassung sämtlicher Fischer eines Gewässergebiets, entweder zu Schutz- oder zu Wirtschaftsgenossenschaften, die Betriebe wesentlich verbilligt und die Einnahmen erhöht werden können. — Über die Verlandung der Landseen und die Mittel zu ihrer Bekämpfung sprach Fischereipächter Bugow aus Potsdam. In diesem, durch Lichtbilder erläuterten Vortrag wurden durch Rohr, Schilf und Bülten verwachsene Seen vorgeführt und die Maßnahmen und Geräte gezeigt, wie diese verlandeten und zugewachsenen Flächen wieder zu Ertrag bringenden Gewässern umgestaltet werden können. — Über die Bewirtschaftung von Waldseen hielt Fischereipächter Struck in Pudagla dann noch einen kurzen Vortrag. — Ein gemeinsames Essen schloß sich der Sitzung an.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Die Vorarbeiten zu Teichbauten können im Monat Juli vorgenommen werden, da jetzt für den Teichwirt in mancher Hinsicht eine Zeit der Muße gekommen ist. Zu den eigentlichen Arbeiten des Teichbaues wird ja, da die Arbeitskräfte durch die Ernte in Anspruch genommen sind, nur in ganz vereinzelten Fällen geschritten werden können. Auf die nötigen Vorarbeiten aber wollen wir heute unsern Blick richten:

Den Grundstock für alle teichwirtschaftlichen Bauanlagen muß immer ein Nivellement bilden. Die Ausarbeitung des Planes richtet sich einerseits nach den Wasser-, anderseits auch nach den Terrainverhältnissen. Sollen die anzulegenden Teiche mit Wasser aus einem fließenden Gewässer, einem Fluß oder Bach, oder auch aus einem stehenden, also aus einem See, gespeist werden, so müssen die Punkte festgelegt werden, die sowohl den höchsten zulässigen Stand des Nutzwassers als auch den denkbar niedrigsten, der jemals eintreten kann, bezeichnen. Von diesen beiden Punkten, die als Nullpunkte bezeichnet werden, geht nun das ganze Nivellement aus.

Der höchste Punkt muß in dem Falle berücksichtigt werden, wenn die Teiche einen annähernd ebenso hohen Wasserspiegel erhalten sollen, wie ihn das speisende Gewässer hat, da sich danach die Dammkrone richtet, die um mindestens 50 cm höher als dieser Nullpunkt angelegt werden muß. Außerdem kann auch nur mittels dieses Punktes gefunden werden, welche Stellen des zur Verfügung stehenden Terrains noch mit zur Teichfläche genommen werden können. Anderseits gibt der niedrigste Wasserspiegel die Höhe an, die im Teichterrain als absolut sichere Teichfläche angesehen werden kann. Wenn der Wasserspiegel des Speisegewässers Schwankungen unterworfen ist, so würde nur das Land, das wenigstens 30 bis 50 cm unter dem niedrigsten Wasserstand liegt, als sichere und gut ausnutzbare Teichfläche beim Bau der Teiche berücksichtigt werden können, die Flächen, die über diesem Punkte liegen, werden nur, wenn sie nicht zu unbedeutend sind, als zeitweise Zugabe betrachtet werden können. Größere Flächen, die dagegen durch andere Kultur ausgenutzt werden können, würden vom Teichterrain abgetrennt werden müssen. Auch bei etwa notwendigen Bauten von Zuleitungsgräben müssen die beiden Wasserstände beobachtet werden: der höhere, um durch entsprechenden Dammbau einer Überflutung vorzubeugen, der niedrige, um auch bei geringer Wassermenge das für die Speisung nötige Wasser durch den Kanal leiten zu können. Die Tiefe des Kanals muß demnach nicht nach dem Flutwasser, sondern nach dem niedrigsten Wasserstande berechnet werden, wobei außerdem noch, wenn die Leitung länger ist, das notwendigste Gefäll in Ansatz zu bringen ist. Wegen dieses Gefälles werden auch die entfernter gelegenen Teiche, denen das Wasser erst noch zugeführt wird, im Teichspiegel stets etwas niedriger liegen, als der des Speisewassers ist. Um Terrainverlust möglichst zu vermeiden, wird das Gefäll so gering wie es irgend angängig ist bemessen.

Bei solchen Teichen, die durch Stauung von Wasser, das entweder durch Quellen im Teichterrain selbst oder durch atmosphärische Niederschläge gewonnen wird, gespeist werden, wird sich das Nivellement hauptsächlich darauf beschränken, die Stellen zu finden, wo der Damm auf kürzestem Wege oder mit geringster Schüttungshöhe das wahrscheinlich zur Verfügung stehende Wasserquantum auf möglichst weiter Fläche fest-

Digitized by Google

halten kann. Die Höhe des Dammes würde sich dann nach der Wassermenge oder nach dem zu überstauenden Lande richten.

Es wird sich fast immer empfehlen, sobald ein Terrain als Teichanlage nutzbar gemacht werden soll, dieses vollständig auszunivellieren, und zwar dürften bei dieser Arbeit zwei Wege zu dem erwünschten Ziele führen: Entweder wird das Terrain vorher in möglichst große Flächen abgeteilt (die Schnittpunkte der Seiten dieser dann bekannten Abteilungen geben die Nivellementspunkte ab, nach denen der Plan gezeichnet wird und die Niveaulinien eingezogen werden) oder es werden bei kleinerem und übersichtlichem Terrain die Höhenpunkte gleich mit dem Instrument festgelegt. Auf Grund dieser Karte wird der Teichbauer dann erst den Plan für die Anlage der Teiche entwerfen. Sehr häufig werden erst durch das Instrument Bodenerhebungen oder Senkungen gefunden, die dem Auge vorher ganz entgangen waren. Der Teichbauer wird nun die höheren Stellen möglichst für Dämme ausnutzen, wird aber ebensowohl durch solche Erhebungen veranlaßt werden können, den Teichdamm höher anzulegen, um diese Erhebungen noch nutzbringend unter Wasser setzen zu können. Auch kann er wohl bewogen werden, einen projektierten großen Teich zu teilen, um durch diese Teilung einen ebenso großen oder noch größeren Teichgrund zu gewinnen, ohne bedeutende und hohe Dammbauten anlegen zu müssen, da ein Damm, der dieselbe Höhe erreicht wie zwei kleine Dämme stets kostspieliger anzulegen ist als diese, was sich schon aus dem Kubikinhalt dieser Dämme ergibt. Nur in dem Falle dürfte ein hoher Damm anzulegen sein, wenn das zu überstauende Land zum größten Teil verhältnismäßig hoch ist, der Teich im Durchschnitt also nicht tief wird und dieser hohe Damm nur eine kurze Strecke geführt zu werden braucht, der eine niedrige Damm dagegen ein langer werden würde; der zweite würde ja doch an derselben Stelle liegen, wo der eine hohe gebaut werden müßte. Im allgemeinen, auch schon im Interesse der Fischzucht selbst, empfiehlt es sich also nicht, große Teiche anzulegen, da diese im Durchschnitt fast durchweg tiefer werden, als wenn dieses große Objekt in mehrere kleine eingeteilt wird. In flacherem Wasser bildet sich die Nahrung des Fisches leichter und in größerer Menge als in der Tiefe, und der Wasserspiegel kleinerer und flacherer Teiche ist ruhiger. Außerdem haben natürlich diese weniger ausgedehnten Teilflächen zusammengenommen doch eine längere Uferlinie als ein einziger großer Teich, und gerade das Ufer spielt bei der Bildung der Fischnahrung eine ganz besonders bedeutende Rolle.

Außer für die allgemeine Lage der Teiche und die der Dämme ist ein Nivellement auch noch nötig, um die tiefste Stelle im Teich selbst zu finden, da meistens an dieser der Abfluß zu liegen kommt oder doch immer sich die Sohle des Abflusses nach der größten Bodensenkung richten muß. Sie wird noch etwas tiefer zu legen sein, da der Teich vollkommen trockengelegt werden soll. Ebenso werden auf Grund des Nivellements die Teichgräben im Terrain abgesteckt, indem für diese die Bodensenkungen ausgewählt werden und die Teichgräben auch so tief gebaut werden müssen, um aus allen Teilen des Teiches das Wasser und mit diesem die Fische nach dem Ausfluß leiten zu können.

Internationaler Fischereikongreß zu Santander in Spanien. Der 7. internationale Fischereikongreß sollte in der Zeit vom 21. Juli bis 7. August d. J. zu Santander in Spanien abgehalten werden, es ist indessen von der spanischen Regierung beschlossen worden, daß dieser Kongreß erst im Jahre 1922 stattfinden soll. Die Gründe des Aufschubes sind darin zu suchen, daß man fürchtete, es würden bei der jetzigen internationalen Lage viele Interessenten dem Kongreß fernbleiben. Für die Manuskripte, die dem Kongreß eingereicht werden konnten, war bis jetzt jede Sprache zugelassen. Außerdem sollte jedes Manuskript von einer kurzen Zusammenfassung in französischer, englischer oder spanischer Sprache begleitet sein.

Das Salzen von Fischen in Amerika. Das Departement of Commerce, Bureau of Fischeries in Washington hat Salzungsversuche anstellen lassen, über die eine Schrift von Donald K. Freßler Mitteilungen macht. Bei der Verwendung von ungereinigtem Salz haben Beimengungen von Kalzium und Magnesiumsalzen sowie Sulfaten die Wirkung des Salzes auf die Fische beeinträchtigt, so daß diese leichter dem Verderben ausgesetzt sind als die mit gereinigtem Salz behandelten. Die im Handel befindlichen Salze enthalten insbesondere bisweilen erhebliche Mengen von Kalzium. Fische, die in trockenem Salz ohne Zusatz von Pökel verpackt werden, vertragen höhere Temperaturen als gepökelte. Der Pökelzusatz ist unwirtschaftlicher als die Trockensalzung, da er die Auflösung beschleunigt. Damit die Salzung auch bei höherer Temperatur noch mit Nutzen vorgenommen werden kann, ist es unbedingt notwendig, Blut und Eingeweide der Fische zu entfernen. Die Zersetzung des Blutes geht schon bei einer Temperatur vor sich, die 14 bis 15° niedriger ist als diejenige, bei der sich das Fleisch zersetzt. Je weniger frisch der Fisch ist, desto gründlicher muß er gereinigt werden. Ist die Temperatur höher als + 20°, so ist die Salzung nur dann erfolgreich, wenn sie noch am Fangtage vorgenommen wird. Bei weniger als 0° hält der Fisch auch ohne Salzung einige Zeit aus. Fisch, der zwei Tage lang gefroren war, ließ sich bei + 4° C unter Anwendung von trockenem Salze gut salzen. Je kleiner der Fisch ist, desto feiner gemahlen muß das Salz sein. Hat das Salz einen hohen Kalziumgehalt, so muß die Temperatur der Fische eine niedrigere sein als bei Anwendung von Salz ohne Kalziumgehalt. Die Salzungsversuche sollen fortgesetzt werden. Sie wurden bisher nur in kleinem Rahmen vorgenommen. Es muß abgewartet werden, welche Bedeutung sie bei größerem Umfange für Handel und Fabrikation annehmen werden.

Fischottern in der Weichsel. Seit dem Frühjahr werden in der Weichsel reichlich Fischottern gespürt. Man hat ihr Vorhandensein bei Schwetz und auf der Strecke von Ostrowa bis zu den Jungener Bergen vielfach festgestellt. Natürlich wird sehr eifrig auf die Fischräuber gefahndet, aber kriegen lassen sie sich so leicht nicht. Die Fischer sind wütend auf die Bande, denn nicht nur, daß sie den Fischbestand intensiv schädigen, nein: sie zernagen auch die Stellnetze und richten dadurch empfindlichen Schaden an. Wie groß dieser ist, kann nur derjenige recht beurteilen, der den jetzigen hohen Preis des Netzmaterials kennt.

Fischfang bei elektrischem Licht. Eine neue Methode des Fischfanges wird jetzt in Italien

Digitized by Google

angewendet: Schon seit langem hatte man versucht, bei der Nachtfischerei sich der Laternen und Fackeln zu bedienen, um die Bewohner des feuchten Elementes anzulocken, indessen mit recht zweifelhaftem Erfolge. Nun aber werden starke elektrische Glühlampen verwendet, die man unter Wasser zum Leuchten bringt, nachdem die Netze zweckentsprechend aufgestellt worden sind, und ihr strahlendes Licht soll die Fische wirklich anlocken. Wenn nur nicht der Wunsch der Vater auch dieses Gedankens ist! Es ist doch längst festgestellt, daß die Fische schlecht sehen, man sagt: manche Arten nur etwa 1 Meter weit, da dürfte es doch fraglich sein, ob das Prinzip, die Tiere durch irgendwelche Lichteffekte anzulocken, überhaupt richtig ist. Vielleicht wären Schalleffekte*) erfolgreicher zu verwenden. Nun: Probieren geht über Studieren.

Umfang der schweizerischen Fischerei. Die Schweiz, wegen ihrer herrlichen Gebirge das Land der Sehnsucht unzähliger Touristen, besitzt auch einen ganz besonderen Reichtum an Gewässern, die die Gebirgsszenerie beleben und in herrlichster Weise schmücken helfen. Man denke an den Bodensee, den Rheinfall, das Aartal und vor allem an den Vierwaldstätter See oder den Genfer See. Der Streit ist nämlich noch unentschieden, welcher von den beiden letzteren der schönere ist. Ich ziehe den Vierwaldstätter See vor schon wegen der „historischen" Erinnerungen. Nun also: Die Schweiz hat 35 000 km Fluß- und Bachlauf und 2500 qkm Seenfläche, und man kann wohl denken, daß die Fischerei in allen diesen Gewässern eine Rolle spielt. Führt uns doch Schiller im „Tell" (1 Akt) außer einem Hirten und einem Alpenjäger noch einen Fischer als Repräsentanten des Schweizervolkes vor. Für die Fischversorgung der Bevölkerung kommen natürlich in erster Linie die größeren Seen in Betracht, da die kleineren zum Teil gar nicht mit Fischen bevölkert sind. So weisen unter den 615 kleinen Seen von Graubünden, die einen Flächenraum von 1800 ha bedecken, nur 75 eine nennenswerte Fischbevölkerung auf. Am ertragreichsten unter den größeren Seen dürfte so ziemlich der Bodensee mit seinen weitberühmten schmackhaften Blaufelchen sein, da er davon etwa für 1,5 Millionen Franken liefert. Legt man der Berechnung die heutigen Preise zugrunde, so ist der Ertrag der gesamten Fischnutzung in der Schweiz mit 15 bis 20 Millionen zu beziffern, wovon über die Hälfte auf die großen Seen zu rechnen sein dürfte. Würde in den Schweizer Gewässern für die Fischerei noch mehr getan werden, so könnte der Nutzen, den sie gewähren, bedeutend höher sein.

Neuer Zolltarif in der Schweiz. Der Berliner Handelskammer ist soeben ein Abdruck des neuen Schweizer Zolltarifs zugegangen, der am 1. Juli d. J. in Kraft tritt. Dieser Tarif kann im Verkehrsbureau der Handelskammer zu Berlin C 2, Klosterstraße 41, eingesehen werden, wo den Interessenten auf Wunsch auch über alle einschlägigen Fragen Auskunft erteilt wird.

Riesenhai. Einen Riesenhai von 4 m Länge und 750 kg Gewicht brachte ein Geestemünder Fischdampfer von Island an.

Berliner Großhandelspreise. Lebende Fische: Hechte 1050 bis 1410, Aale 1200 bis 2000, Zander 1660, Schleien 1350 bis 1530, Barsche 900, Bleie 1150 Mk. — Tote Fische: Hechte 500 bis 1140, Zander 830 bis 1560, Aale 810 bis 1710, Schleien 700 bis 1100, Barsche 500 bis 800, Bleie 450 bis 830, Plötzen 175 bis 190 Mk. je 50 kg. Krebse 10 bis 270 Mk. je Schock. Zufuhr knapp, Geschäft lebhaft, Preise hoch. Zufuhr in Krebsen reichlich, Preise daher gedrückt, außer für große Krebse.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: Karauschen 660 bis 1120 Mk. — Frische Fische in Eispackung: Bleifische 400 bis 480, bunte Fische, klein 250, Roddow 450, Güstern 420 Mk. je 50 kg.

Leipzig. Der Jahreszeit entsprechend war das Geschäft noch befriedigend. Steinbutt und Seezungen standen gut in Frage, auch Rotzunge wurde gern gekauft. Die geringen Seefische waren zu hoch notiert, die Umsätze fielen daher geringer aus. Von lebenden Fischen standen Schleien und Aale in lebhafter Nachfrage, lebende Hechte waren wenig am Platze. Der Krebshandel war der Vorwoche gleich. H.

*) Lichtempfindung und Sehen ist etwas ganz Verschiedenes. Unserer Meinung nach dürfte der Fisch viel eher auf Lichteffekte als auf Schalleffekte reagieren.
Die Schriftleitung.

Briefkasten.

Frage 27. Alkalitätsbestimmung des Wassers In der Nr. 21 der „Fischerei-Zeitung" lese ich einen Bericht der Sitzung des Teichwirtschaftlichen Ausschusses vom 9. September 1920, in dem von einer Wasserprüfung auf Alkalinität die Rede ist, die ich gern bei meinen Teichen anwenden möchte. Nun ist die Wiedergabe der Schiemenzschen Ausführungen durch den Berichterstatter wohl nicht richtig erfolgt. Sie würden mich daher zu großem Dank verpflichten, wenn Sie mir — nur ganz kurz — folgende Fragen beantworten würden: Der Indikator Methylorange dient doch wohl nicht zug eich als Titrierflüssigkeit, wie aus dem Bericht zu ersehen? Ich denke, daß eine Normalsäure oder Lauge (oder $^1/_{10}$ n) hierzu nötig ist, und welche? Wie ist Methylorange zu lösen, in Alkohol oder Wasser, wievielprozentig? Ich habe mir 1 g davon besorgt. Büretten sind vorhanden. Läßt sich annähernd genau, wenn nötig, die Kalkzufuhr aus der Reaktion berechnen, oder ist sie doch zu ungenau hierfür?

Antwort: Wie der Fragesteller ganz richtig vermutete, ist dem Berichterstatter der Schiemenzschen Ausführungen eine Ungenauigkeit unterlaufen. Die Vornahme der Alkalitätsbestimmung vollzieht sich folgendermaßen: Um zu prüfen, ob ein Wasser überhaupt sauer oder alkalisch reagiert (wir Chemiker nennen das eine qualitative Untersuchung), fügt man einige Tropfen einer wässerigen Methylorangelösung (etwa 1 g Methylorange auf 1 l destillierten Wassers) zu. Färbt sich die Lösung gelb, so ist das Wasser alkalisch; Rotfärbung dagegen deutet auf Säure. Saure Wässer sind zur Fischzucht bzw. Fischhaltung unbrauchbar. Zur quantitativen Bestimmung der Alkalität gibt man zu 100 ccm des fraglichen Wassers einige Tropfen (etwa 5) der obigen Methylorangelösung und weiterhin aus einer Bürette tropfenweise soviel $^1/_{10}$ normal Salz- oder Schwefelsäure unter Umschütteln zu, bis die Farbe der Flüssigkeit gerade nach rot umschlägt. Die verbrauchte Anzahl Kubikzentimeter $^1/_{10}$ n-

Digitized by Google

Säure auf 100 ccm Wasser wird mit Alkalität bezeichnet. Reagiert das Wasser von vornherein sauer (Rotfärbung durch Methylorange), so setzt man in analoger Weise $^1/_{10}$ normal Natronlauge zu, bis die Farbe nach gelb umschlägt. Die so erhaltene Zahl ccm $^1/_{10}$ normal Natron ist dann die Acidität des Wassers. Für genauere Bestimmungen titriert man übrigens nicht auf die ausgesprochene Endfarbe rot oder gelb, sondern auf die bräunlich-rote Übergangsfarbe. Da für die Reise die Mitnahme von Büretten zu umständlich ist, nehmen wir für unsere mehr orientierenden Untersuchungen unterwegs die $^1/_{10}$ normal Säure bzw. Lauge in Tropfflaschen mit und zählen die Anzahl Tropfen, die zum Umschlag erforderlich sind. Daher findet man in den Schiemenzschen Untersuchungen die Angaben der Alkalität bzw. Acidität meistens in Tropfenzahlen. Diese Zahlen bewegen sich von etwa zwei bis drei (bei schlechten Wässern) bis zu etwa 40 bis 50 (bei stark alkalischen Wässern); dagegen deuten kleine Bruchzahlen, zum Beispiel 2,58, stets darauf hin, daß die Angabe in Kubikzentimetern erfolgt ist. So wichtig die Bestimmung der Alkalität für die Beurteilung unserer Fischgewässer auch ist, so läßt sich aus ihr doch die Menge einer etwa nötigen Kalkzufuhr nicht berechnen. Das liegt nicht etwa an einer eventuellen Ungenauigkeit der Bestimmung, sondern weil die Alkalität überhaupt kein Maß für den Kalkgehalt des Wassers ist. Die Titration mit Säure ermittelt nur alle im Wasser vorhandenen Karbonate bzw. Bikarbonate, ganz gleichgültig, ob es sich dabei um Kalk, Magnesia oder ähnliche handelt; ein Kalkgehalt dagegen, der in Form eines andern Salzes, zum Beispiel als Sulfat, Chlorid oder dergleichen im Wasser vorhanden ist, wird davon nicht berührt. Außerdem ist es eine offene Frage, ob durch Kalkzufuhr (gemeint ist natürlich kohlensaurer Kalk, zum Beispiel Mergel) die Alkalität des Wassers erhöht wird. Mir ist neulich ein Fall vorgekommen, wo durch Kalken die Alkalität sogar gesunken ist, und zwar von 2,70 auf 1,90 ccm. Hier kann weiter nichts helfen, als die Sache praktisch auszuprobieren.

Landesanstalt für Fischerei. Dr. Czensny.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 4. 7. bis 9. 7. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote
Hechte	740—1460	500— 980 Mk.
Zander	1200—1520	860—1500 „
Aale	1500—2080	600—1740 „
Karpfen	—	— „
Schleien	1150—1610	680—1070 „
Barsche	—	290— 670 „
Bleie	840— 900	200— 610 „
Plötzen	—	80— 350 „
Krebse je Schock		12— 265 „

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise hoch. Krebse, über Bedarf zugeführt, schwer absetzbar und im Preise gedrückt. Gefragt und hoch bezahlt sind nur ausgesucht große Krebse.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 6. 7. bis 12. 7. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Schleien, groß	16,00 Mk.
Aale, groß	22,00 „
Hechte, unsortiert	10,00 „
Forellen, groß, klein	28,00 „
Bleie, groß	8,00 „

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	7,00 „
Karauschen, Bleie, Barsche, groß	6,00 „

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 6. 7. bis Dienstag, dem 12. 7. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen	12,00 Mk.
Lachse	22,00—24,00 „
Schleien, groß	10,00—12,00 „
Aale, groß	9,00—14,00 „
Hechte, unsortiert	7,00—10,00 „
Brassen	6,00— 7,00 „
Zärten	3,00 „
Zander	8,00—12,00 „
Plötzen, groß	3,00— 4,00 „
Flundern	1,50— 2,00 „

Geräucherte Fische:

Flundern	5,50 „
Aale	26,00 „
Heringe	je Stück 0,40—0,80 „

Am meisten in der Berichtswoche wurden Flundern angeboten zu 1,50 bis 2 Mk. je Pfund. Der Preis ist etwas heruntergegangen, bei andern Fischarten aber nicht.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — Jetzt im Sommer besonders gross fallend. — Jedes Quantum sofort lieferbar. — Frühzeitige Bestellung erbeten.

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause C. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1868.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	452,—
15	Bremen-Begesacker Fischerei-Ges.	523,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	328,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	451,—
—	„ Seefischerei A.-G.	212,—
16²/₉	„ Seefischhandels-A.-Ges.	303,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	398,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	4700,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	275,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	425,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	117,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	360,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	425,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	377,—
25	„ Nordstern	395,—
20	„ J. Wieting A.-G.	490,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	318,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	308,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	481,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	—

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalt: Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren. 249. — Das Vorkommen der Sumpfschildkröte im ehemaligen Königreich Sachsen. 250. — Wenn die Mummeln blühen. 253. — Erleichterungen des Süßwasserfischversands. 254. — Ausbreitung und Bekämpfung der Bisamratten. 255. — Fischerei-Lehrkursus an der forstlichen Hochschule Eberswalde. 255. — Gemeinsame Betätigung von Vater und Sohn im Fischereibetriebe. Wer haftet für die Umsatzsteuer? 255. — Von der oberen Hunte. 256. — Fischereischäden in der Rheinprovinz. 256. — Das gefährliche Gaswasser in der Ruhr. 256. — Fischsterben in der Pleiße. 256. — Gewaltige Störe 256. — Fischereiverpachtung. 256. — Personalien. 256. — Aus den Vereinen. 257. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 257. — Briefkasten 259. — Sondermarktberichte. 260. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden.** — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 30 **Neudamm, 24. Juli 1921.** **Bd. 24**

Die Resultate der Quolsdorfer Schleienzucht, ein Ansporn für die Forellenzucht.

In dem Artikel über die Leipziger Wanderausstellung in Nr. 27 der „Fischerei-Zeitung" sind die erstaunlichen Resultate der Quolsdorfer Schleienzucht mitgeteilt worden. Wir wandten uns darauf an den Besitzer von Quolsdorf, Freiherrn von Milkau, und dieser hatte die Freundlichkeit, uns einige nähere Angaben über die von ihm befolgten Methoden und erzielten Resultate der Schleienzucht mitzuteilen, die wir hier folgen lassen:

Die auf der 28. Wanderausstellung in Leipzig von mir ausgestellten und mit dem Sieger-Ehrenpreis und 1. Preis ausgezeichneten einheimischen grünen Schleien sind in den Quolsdorfer Teichen reinrassig gezüchtet.

Nachdem 1897 die hiesige Karpfenzucht vom viersömmerigen auf den dreisömmerigen Umtrieb eingestellt war — schon der Herbst 1897 zeigte, daß die Lausitzer Schuppenkarpfen den Galiziern mindestens ebenbürtig sind —, konnte der Besitzer von Quolsdorf, Rittm. d. L. G. Ebert, seine Aufmerksamkeit auch vermehrt den Schleien zuwenden, die, wie es ja leider heute noch in den meisten Teichwirtschaften der Fall ist, bis dahin, infolge des viersömmerigen Umtriebes bei der Karpfenzucht, nur als willkommene Beigabe zum Karpfenbesatz betrachtet worden war.

Von den in den Quolsdorfer Teichen vorhandenen Schleien wurden zunächst die allerbesten Exemplare als Laichschleien ausgesucht und im folgenden Frühjahr in einen Teich gesetzt, der über Winter gepflügt und dessen Gräben und Schleusen stark ausgekalkt worden waren.

Die Möglichkeit, daß bei Bespannung des Teiches im folgenden Frühjahr noch einige einsömmerige Schleien im Teich vorhanden waren, mußte ausgeschlossen sein, um im Herbst jeglichen Irrtum zu vermeiden; ebenso mußte verhindert werden, daß bei Bespannung des Teiches mit dem Wasser kleine Schleie in den Teich kämen. Hierzu wurden 2-mm-Horden eingesetzt. Die Abfischung im Herbst ergab natürlich noch kein klares Bild.

Die besten einsömmerigen Schleien wurden besonders gehältert und im kommenden Frühjahr in einen besonders vorbereiteten Teich gesetzt. Der Teich, in dem die Schleien gelaicht hatten, wurde über Winter wieder gepflügt, Gräben, Schleusen wurden ausgekalkt. Dasselbe Verfahren erfolgte bei einigen anderen Teichen. Jahr für Jahr wurde dasselbe Verfahren angewandt, und bald verfügte die Quolsdorfer Teichwirtschaft über Laichschleien, die schon als zweisömmerige Fische die Größe guter Portionsschleien aufgewiesen hatten.

Das erste Stadium war erreicht. Nunmehr galt es, festzustellen, ob diese auserwählten Laichschleien sämtliche gute Eigenschaften auch vererben. Das war insofern der Fall, als die Produkte dieser Laichschleien, zum größten Teil Zweisömmerige, als gute Portionsschleien verkauft werden konnten. Sorgfältigste Auswahl des Zuchtmaterials und Beobachtung der getrennt voneinander ausgesetzten verschiedenen Jahrgänge wurde fortgesetzt.

Besatz zu einem normalen Karpfenbesatz: Einsömmerige Schleien je Morgen 60 bis 100 Stück, zweisömmerige Schleien je Morgen 30 bis 60 Stück; Teiche gut gedüngt oder Lupinenfutter.

Ergebnis: Einsömmerige Schleien in den ersten Jahren nach Anwendung des neuen Zuchtverfahrens durchschnittlich 6 bis 9 cm. In den letzten Jahren wurden einsömmerige Schleien bis zu 17 cm Länge abgefischt. Zweisömmerige Schleien in den ersten Jahren etwa 60proz. Portionsfische, zweisömmerige Schleien in den letzten Jahren etwa 90proz. Portionsfische mit einem Durchschnittsgewicht von 250 g, dreisömmerige Schleien in den

Digitized by Google

letzten Jahren mit einem Durchschnittsgewicht von 800 g. Wie bei der Karpfenzucht, so muß aber auch bei der Schleienzucht auf die Wünsche der verschiedenen Setzlingsabnehmer Rücksicht genommen, das heißt: es müssen kleinere und größere Satzschleien erzogen werden.

Beschaffenheit des Teiches: Zum Laichen möglichst anmoorige Teiche, zum Abwachs besonders günstig lehmige Teiche, frei von Wildfischen, ohne Durchfluß, durch enge Horden gesichert.

Abfischung der einsömmerigen Schleien: Wasser nur nachts laufen lassen, hinter der Schleuse ein Fangkasten.

Voraussetzung bei der Schleienzucht ist, genau so wie bei der Karpfenzucht, ein kräftiger, schnellwüchsiger Setzling.

Herr Dr. Walter schreibt in seinem vortrefflichen Buche über Schleienzucht kurz und klar: „Das wesentlichste Prädikat des Erfolges ist die Schnellwüchsigkeit, und diese würde erzielt durch drei Momente: einmal durch ein sicheres Zuchtverfahren, dann durch eine sorgfältige, der Produktivität durchaus angemessene Besetzung der Teiche und schließlich durch Züchtung schnellwüchsiger Rassen, das heißt schnellwüchsiger Elterntiere, die ihre guten Eigenschaften konstant auf ihre Nachkommen vererben." Damit ist eigentlich schon in der Hauptsache gesagt, worauf es ankommt.

Frhr. v. Milkau.

* * *

Nachtrag der Schriftleitung. Diese Resultate stehen bis jetzt einzig da und werden nicht verfehlen, unter den Fachgenossen gerechtes Staunen und Bewunderung hervorzurufen. Einsömmerige Schleien von durchschnittlich 6 bis 9 cm sind schon eine recht befriedigende Leistung, einsömmerige Schleien von 17 cm Länge hat man bisher nicht gekannt. Wenn aber die zweisömmerigen Schleien in den letzten Jahren zu 90 v. H. ein Durchschnittsgewicht von 250 g erreichten und die dreisömmerigen ein solches von 800 g, so sind damit die kühnsten Erwartungen, die man an eine Rassenzucht bei der Schleie knüpfen konnte, noch übertroffen worden. Wir müssen gestehen, daß wir ein solches Ergebnis im Laufe der wenigen Jahre überhaupt nicht für möglich gehalten hätten. Es ist damit auch zum erstenmal in der Praxis der Beweis geliefert, was eine konsequent durchgeführte Zuchtwahl auch bei den Fischen zu leisten vermag. Die Schleie, deren Schnell- und Großwüchsigkeit uns früher nur verhältnismäßig gering erscheinen konnte, ist dadurch mit einem Schlage in die Reihe der schnellwüchsigen Fische aufgerückt, denn die bisherigen Resultate geben dem Zuwachs des doch von Natur ohne Zweifel viel großwüchsigeren Karpfens ja nun nicht mehr viel nach, namentlich wenn man den Rückgang in Betracht zieht, den der Karpfenzuwachs in den Kriegsjahren zu verzeichnen hatte. Das sind Resultate, die zur Nachahmung anspornen, und wir zweifeln nicht, daß der Quolsdorfer Schleienstamm in der Zukunft ein begehrtes Zuchtmaterial darstellen wird. Die Schleie ist damit wie der Karpfen zu einem Zuchtfisch ersten Ranges geworden, dessen Aufzucht nunmehr auch im Kleinbetrieb immer weiteren Boden gewinnen wird, da die Voraussetzungen dazu: ein größerer Setzling mit hinreichender Schnelligkeit für einjährigen Umtrieb, jetzt gegeben sind. Sollte in diesen glänzenden und kaum erwarteten Erfolgen einer konsequenten Durchführung schnellwüchsiger Zucht nicht auch ein besonderer Ansporn für die Forellenzucht liegen, auf diesem Gebiet Ähnliches zu erreichen? Daß die Forelle genügende Großwüchsigkeit besitzt, ersehen wir aus den großwüchsigen Rassen in einzelnen Forellenflüssen und an den vereinzelten großen Exemplaren, die auch sonst in wilden Gewässern hier und da vorkommen. Es verhält sich darin wie mit der Schleie: Forelle und Schleie sind keine Kleinfische, sie waren bisher im allgemeinen nur relativ langsamwüchsige Fische in der Hand des Züchters. Bei der Schleie ist das Ziel nunmehr erreicht, bei der Bachforelle sind wohl Ansätze vorhanden, dennoch sind wir aber vom Ziel noch weit entfernt. Freilich darf nicht verkannt werden, daß die Bedingungen in beiden Fällen doch recht verschieden liegen. Die Schleie ist für uns nun vollständig zum Domestikationsobjekt geworden, die Forelle ist lange nicht im gleichen Sinne Haustier wie die Schleie; wir mußten bei ihrer Vermehrung bisher immer wieder auf das Generationsmaterial der freien Gewässer zurückgreifen, so daß sich einer konsequenten Durchführung der Zucht erhebliche Schwierigkeiten in den Weg stellten. Diese Verschiedenheiten sind vollkommen begründet in den ganz verschiedenen Lebensbedingungen der beiden Fische. Die der Schleie können wir in unseren Zuchtteichen durchaus genügend, ja wir möchten sagen in idealer Vollkommenheit herstellen; in den gebräuchlichen Forellenteichen aber versagt unsere Kunst mehr oder weniger. Wir müssen zu mehr oder minder unnatürlichen Hilfsmitteln greifen, um die Mängel dieses der Natur der Forelle nicht angemessenen Aufenthaltes zu korrigieren. Dennoch sind wir der festen Überzeugung, daß wir bei einigem guten Willen und sorgfältigem, planmäßigem Verfahren auch hier zu befriedigenden Resultaten gelangen könnten. Es kommt nur darauf an, die geeigneten Objekte für eine konsequente Durchführung der Zuchtwahl unter den kleinen Bächen und Teichen des Gebirges zu finden und hierin auf nicht zu schmaler Basis die Zuchtwahl bis zum Ziele durchzuführen. Der einzelne wird hierzu allerdings meist nicht in der Lage sein, weil ihm die erforderlichen Objekte in genügender Auswahl nicht zu Gebote stehen. In größeren

Digitized by Google

Gebieten sind sie aber meist in hinreichender Zahl und Beschaffenheit vorhanden. Es ist nur nötig, sie zu wirtschaftlichen Einheiten zusammenzufassen, und dazu bietet sich Gelegenheit in der Durchführung von Zuchtgenossenschaften, in der die Forellenzucht eine wichtige Aufgabe der Zukunft erblicken sollte, um ihr Ziel, die seit Jahrzehnten angestrebte Züchtung schnellwüchsiger Rassen, endlich zur Verwirklichung zu bringen.

Reichsfischkammer-Gedanken.

Von **Max Munczinski.**

Aus den Kreisen der Hochseefischerei wird eine Reichsfischkammer angeregt. Der Reichsfischkommissar nimmt den Gedanken auf und verarbeitet ihn à la v. Flügge. Er erfährt von der Vertretung der Produktion eine glatte Ablehnung. Im Anschluß an die Landwirtschaftskammern sollen Fischkammern gebildet werden. Binnen- und Hochseefischerei lehnen die Verbindung mit den Landwirtschaftskammern ab. Die Hochseefischerei stellt erneut an die Reichsregierung den Antrag zur Bildung einer Reichsfischkammer. Handel und Industrie erklären, bei der engen Zusammengehörigkeit der Fischwirtschaft in einer Reichsfischkammer mit vertreten sein zu müssen. Die Binnenfischerei erklärt sich gegen eine Reichsfischkammer zusammen mit der Hochseefischerei und wünscht selbständige Vertretung der Binnenfischerei bei den Landwirtschaftskammern. Die Reichsregierung beginnt wieder mit zunächst unverbindlicher Fühlungnahme. Die Hochseefischerei zieht daraufhin ihre Anträge wieder zurück. Soweit sind wir glücklich im Fischkammerkarussell. Es scheint daran verkehrt gedreht zu sein. So kommen wir nicht weiter.

* * *

Die Kammerfrage im allgemeinen kommt auch nicht vom Flecke. Paritätische Kammern — Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gleichen Teilen darin — wünscht eine gewisse Mehrheit im Reichswirtschaftsrat. Nebenbei bemerkt: Für die Binnen- (namentlich (Berufs-) Fischerei ganz unannehmbar, sogar unausführbar. Für die reine Hochseefischerei eine Arbeitsgemeinschaft vielleicht möglich. Für den Handel bedeutet die „Parität": Glattes An-die-Wand-drücken der Arbeitgeber. Die Kammer würde ein Tummelplatz für Lohn- und Arbeitskämpfe, positive Arbeit für die Fischwirtschaft selbst würde dann Nebensache. Der Kleinhandel in der Kammer würde bei jeder Stellungnahme gegen Lohnforderungen wirtschaftliche Nachteile durch die Einwirkung der organisierten Arbeitnehmer auf die Verbraucherschaft gewärtigen.

Ich wende mich hiermit nur gegen die unterschiedslose Parität — nicht gegen die Vertretung auch der fischwirtschaftlich-technisch gebildeten Arbeitnehmerschaft in einer Fischkammer.

Der Reichswirtschaftsrat will aber gar nicht Spezialkammern einzelner Gewerbe usw., eine einflußreiche Strömung in ihm möchte sogar Handels-, Industrie- und Handwerkskammern zusammenfassen.

So kommen wir auch nicht weiter.

* * *

Wenn — die Leser dieses Blattes natürlich ausgeschlossen — der Kleinhändler dem Großhändler, der Salzherings- dem Frischheringsmann, der Großhändler dem Importeur, der Spezialfischhändler dem Feinkosthändler, der Süßfisch- dem Seefischgrossisten, der Binnenfischer dem See- und Küstenfischer und noch mehr dem Hochseefischer mißtraut, wenn eine Vereinsleitung für die Wahrung ihrer Selbständigkeit zittert, sobald sie zu gemeinsamer Arbeit auch mit „Konkurrenz"-Vereinsleitungen sich an einen Tisch setzen soll, einer in dem andern nicht den Kollegen, sondern den feindlichen Konkurrenten sieht, — dann — ja dann kommen wir erst recht nicht weiter.

* * *

Wie kommen wir denn nun weiter? Nehmen wir uns ein Beispiel an der bereits gegründeten, zwar noch nicht öffentlich-rechtlichen, aber eine von den zuständigen Behörden als solche anerkannte Spitzenorganisation der Produktion und Verwertung, nämlich der „Jagdkammer", umfassend alle großen Jagd-, Jäger- und Jagdhundezuchtvereine, den Wildhandel, die Waffen- und Munitionsindustrie und den -handel.

Sollte nicht ein Gleiches in der Fischwirtschaft auch möglich sein?

Versuchen wir es! Ein verheißungsvoller Anfang besteht: die Zentrale der Verbände für Verwertung von Fischen und Heringen! Sie umfaßt Handel und Industrie, Groß- und Kleinhandel, Binnen-, Küsten- und Hochseefischereiverwertung — der Kabeljau und der Karpfen, der Hecht und die Flunder, der „Rollmops" und der Lachs, der Hering und die Forelle, der Hummer und der Krebs finden durch die Mitglieder der Zentrale in frischem, lebendem, geräuchertem, mariniertem oder konserviertem Zustande ihren Weg an den Verbraucher, oder auch als Fischmehl an den Landwirt.

Fehlt in der Zentrale als die gesamte Fischwirtschaft umfassende Kammer „nur" einer: der „Fischer" selbst (wenn ich davon absehe, daß zahlreiche Händler und Mitglieder der Zentrale auch gleichzeitig nebenbei den Fischfang betrieben).

Ich glaube, nur mit Hilfe der Verbandszentrale kommen wir weiter.

* * *

Und zwar: Die Zentrale der Verbände f. V. v. F. u. H. arbeite nicht nur wie bisher gelegentlich mit und neben der Vertretung der Produktion, sondern schaffe — sei es als Vorläufer einer „Kammer" oder je nach den Erfahrungen als dauernde Einrichtung in dieser Form — mit den Vertretungen der Produktion zusammen eine **Arbeitsgemeinschaft** zur gemeinsamen Behandlung und Erledigung gemeinsamer Fragen, wie es z. B. die Frachtenfrage war.

Ist es nicht eine sehr ersprießliche Aufgabe, zu versuchen, verschiedene Auffassungen über gewisse Fragen, z. B. die Zollfrage, die Ein- und Ausfuhrfrage, einander näherzubringen und möglichst zu vereinigen? Damit wird viel Hader vermieden! Ist es nicht eindrucksvoller, wenn die Vertretung der gesamten Fischwirtschaft sich vorher an einen Verhandlungstisch setzt, ehe an die Reichsregierung oder die Parlamente mit Wünschen und Forderungen herangetreten wird oder Gutachten erstattet werden, und dann einig auftritt? Oder wenn gegen unberechtigte Hetzereien in der Presse oder politisch radikaler Gruppen eine gemeinsame Abwehr erfolgt, wenn durch die Arbeitsgemeinschaft eine Einheitsfront der Fischwirtschaft geschaffen wird?

Ich bin nun zwar auch nicht ein solcher Idealist, daß ich glaube, in allen Fragen werde sich eine einheitliche Antwort ermöglichen lassen, oder aber die

Digitized by Google

Minderheit werde sich in reinem Idealismus stets der Mehrheit anschließen. Es wird und es muß jeder Gruppe in der Fischwirtschaft in voller Selbständigkeit die Möglichkeit bleiben, auch ihre Sonderansicht — wenn abweichend oder mit jener anderer Gruppen unvereinbar — in ihr geeignet erscheinender Weise zu vertreten, aber vorher muß wenigstens der Einigungsversuch unternommen worden sein!

Ich glaube sagen zu können, daß meine Anregungen in der Zentrale der Verbände mit ihren für die Fischverwertung ja schon jetzt gleichlaufenden Bestrebungen fruchtbaren Boden vorbereitet finden, und ich hoffe, daß diese Veröffentlichung in allen andern interessierten Vereinigungen sympathischen Widerhall erweckt.

Dann werden wir weiter kommen — nicht mit der Gründung einer einseitigen Interessenfischkammer oder einer behördlichbürokratischen Bevormundungsfischkammer mit hohen Zwangs-Mitgliedsbeiträgen, oder einer sozialistisch-kommunistisch orientierten Zwangs- (Plan-) Wirtschaftsfischkammer — was alles befürchtet wurde (vielleicht lassen wir überhaupt den fast anstößig gewordenen Kammernamen fallen), sondern durch eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Produktion, Handel und Industrie zur **Schaffung einer Einheitsfront in der gesamten Fischwirtschaft** für alle gemeinsamen Fragen zum gemeinsamen Wohle der Fischwirtschaft und darüber hinaus zum Wiederaufbau unserer aus tausend Wunden blutenden deutschen Volkswirtschaft.

Kleinere Mitteilungen.

— **Fischreiher im Elstertal.** Das Auengelände um Raßnitz bildet jetzt, wie aus Merseburg berichtet wird, den Sammelpunkt von Fischreihern. Nicht weniger als 9 Stück dieser Fischräuber wurden in vergangener Woche in einer wasserreichen Lache hier beobachtet, wie sie auf Raub ausgingen. Offenbar bilden jene Lachen, in denen in der Regel vom Hochwasser Fischbestände verbleiben, einen Hauptanziehungspunkt für die Reiher. Nur sehr schwer ist es für den Jäger, den Tieren hier auf Schußweite beizukommen, da sie äußerst scheu sind und sich beizeiten in Sicherheit bringen. Die bis jetzt vor Heuerntebeginn vorhanden gewesene Ruhe und Stille dürfte die Reiher zum Aufenthalte in größerer Zahl veranlaßt haben.

Aus den Vereinen.

Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein, e. V.

Die 45. ordentliche Mitgliederversammlung fand am 9. Juli 1921 in Eutin im „Voß-Haus" statt. Der Vorsitzende eröffnet 11¼ Uhr vormittags die Versammlung. Anwesend sind rund 70 bis 80 Mitglieder.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung begrüßt der Vorsitzende die erschienenen Vertreter der Behörden und Körperschaften sowie die erschienenen Mitglieder.

Es sind als Vertreter anwesend:

Oberregierungsrat Scheer-Eutin, Regierungsrat Zeidler-Eutin, Steuerrat Christiansen-Eutin als Vertreter der Regierung Eutin;
Spethmann-Eutin als Vertreter der Stadt Eutin;
Regierungsrat Dr. Linde-Lübeck als Vertreter des Senats Lübeck;
Professor Dr. Steyer-Lübeck als Vertrer des Lübecker Fischerei-Vereins;
Dr. Röhler-Berlin als Vertreter des Deutschen Fischerei-Vereins;
Hofbesitzer F. W. Beck-Rellingen bei Pinneberg als Vertreter der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein, Kiel;
Bürgermeister Brandenburg-Plön als Vertreter der Stadt Plön;
Landrat Dr. Pauly-Meldorf als Vertreter des Kreises Süder-Dithmarschen;
Stadtrat Schmidt-Heide, Bürodirektor Lutz-Heide als Vertreter des Kreises Norder-Dithmarschen;
Fischerei-Inspektor Sterner-Hamburg als Vertreter der Staatlichen Fischerei-Direktion Hamburg;
Oberfischmeister Dr. Törlitz-Kiel als Vertreter des Oberfischmeisteramts Kiel;
Dr. Lenz-Plön als Vertreter der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften;
Kommerzienrat Bartram-Neumünster als Vertreter der Handelskammer Altona;
von Gußmann-Altona als Vertreter der Fischereiförderung G. m. b. H., Altona;
J. C. Wriede-Finkenwärder als Vertreter des Hamburger Haupt-Fischerei-Vereins.

Herr Oberregierungsrat Scheer-Eutin dankt im Namen der Regierung der Provinz Lübeck sowie gleichzeitig im Namen der Stadt Eutin für die erhaltene Einladung und versichert, daß die Regierung der Provinz Lübeck die außerordentliche wirtschaftliche Bedeutung der Fischerei voll anerkenne und bereit sei, mit allem Nachdruck die Bestrebungen des Zentral-Fischerei-Vereins zu fördern. Er heißt die Teilnehmer willkommen und wünscht der Tagung guten Erfolg. Alsdann wird in die Tagesordnung eingetreten.

Punkt 1: „Erstattung des Jahresberichtes für das Geschäftsjahr 1920/21." Der Generalsekretär erstattet den Jahresbericht, der von der Versammlung genehmigt wird. Er wird später zum Abdruck kommen.

Punkt 2: „Vorlegung der geprüften Jahresrechnung 1920/21 und Entlastung des Kassenführers." Der Revisor Lorenz-Lorenzen-Nortorf berichtet über die Revision der Jahresrechnung. Die Entlastung wird einstimmig erteilt. Im Anschluß daran dankt der Vorsitzende noch besonders den Revisoren, insbesondere Herrn Lorenz-Lorenzen für die bisherige Revisionstätigkeit.

Punkt 3: „Festlegung des Haushaltungsplanes für das Geschäftsjahr 1921/22 und Wahl der Revisoren für 1921/22." Der Haushaltungsplan wird nach eingehender Durchberatung in der Einnahme und Ausgabe mit 97 000 Mk. genehmigt. Als Revisoren werden von der Versammlung die bisherigen Herren, Lorenz-Lorenzen und Rudolf Zielke, einstimmig wiedergewählt. Herr Lorenzen erklärt gleichzeitig im Namen des Herrn Zielke, die Wahl anzunehmen.

Punkt 4: „Änderung des § 15 der Satzung, betr. Eintrittsgeld." Die Versammlung beschließt, die Satzung wie folgt zu ändern:

§ 15. Beiträge.

Die Mitglieder zahlen ein Eintrittsgeld und einen Jahresbeitrag, dessen Höhe von der Mitgliederversammlung beschlossen wird.

Punkt 5: „Vorstandsbeschluß: Erhöhung der Mitgliederbeiträge." Einzelmitglieder auf 20 Mk. Eintrittsgeld auf 5 Mk. Eintrittsgelder für die angeschlossenen „wirtschaftlichen Vereine" von 10 Mk.

Digitized by Google

auf 15 Mk. und für die angeschlossenen wirtschaftlichen Vereine, die „nicht Fachvereine" sind, nach folgender Staffel: Bis zu 50 Mitglieder 20 Mk., von 51 bis 100 Mitglieder 40 Mk., von 101 bis 200 Mitglieder 60 Mk., über 200 Mitglieder 80 Mk. Der Mindestbeitrag für angeschlossene „Fachvereine" auf 60 Mk.

Nach eingehender Besprechung und unter Betonung der absoluten Notwendigkeit einer Erhöhung der Mitgliederbeiträge, wenn der Zentral-Fischerei-Verein die ihm gestellten Aufgaben bearbeiten und einer Lösung entgegenführen soll, wird einstimmig beschlossen, für das laufende Jahr die folgenden Beiträge zu erheben: Beitrag für Einzelmitglieder 20 Mk.; Eintrittsgeld 5 Mk. Angeschlossene Fachvereine zahlen einen Beitrag von 1 Mk. für jedes Mitglied; mindestens jedoch 60 Mk. Angeschlossene Vereine, die „nicht Fachvereine" sind, zahlen Beiträge nach folgender Staffel: Bis zu 50 Mitglieder 20 Mk., von 51 bis 100 Mitglieder 40 Mk., von 101 bis 200 Mitglieder 60 Mk., über 200 Mitglieder 80 Mk. Das Eintrittsgeld für neu beitretende Vereine beträgt 15 Mk.

Punkt 6: „Ersatzwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herrn Regierungsrat Dr. Linde-Lübeck und Herrn Winkelmann-Eutin." Es erfolgt die einstimmige Wiederwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder, der Herren Regierungsrat Dr. Linde-Lübeck und Fischereipächter W. Winkelmann-Eutin. Die Satzung schreibt vor, daß Wahlen nur durch Stimmzettel vorgenommen werden dürfen. Auf Antrag aus der Versammlung wird beschlossen, eine Änderung der Satzung vorzunehmen, so daß auch die Wahlen durch Akklamation möglich sind.

Punkt 7: „Vorstandsbeschluß: Übergang des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein e. V. als Genossenschafter der Fischereibedarf-Zentrale Kiel in die Fischereibedarf G. m. b. H. Altona (bisher Fischereiförderung G. m. b. H.), Großeinkaufs-Gesellschaft für die deutsche Fischerei." Vorsitzender und Generalsekretär berichten über den augenblicklichen Stand der Umformung der Fischereiförderung G. m. b. H. Altona und der Fischereibedarf-Zentrale e. G. m. b. H. Kiel als Reichszentrale unter dem Namen „Fischereibedarf G. m. b. H.", Groß-Einkaufs-Gesellschaft für die deutsche Fischerei. Nach kurzer Besprechung wird einstimmig die Beteiligung des Zentral-Fischerei-Vereins an dem Unternehmen beschlossen und zwar in einer vorläufigen Höhe von 60- bis 70 000 Mk.

Punkt 8: „Verleihung von Auszeichnungen." In Anerkennung der Verdienste um die Förderung der Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft wurde den folgenden Herren das Ehrendiplom des Vereins verliehen: 1. Fischzüchter C. D. Hauschildt-Hohenwestedt, 2. Professor Dr. Ehrenbaum-Hamburg, 3. S. Hirschfeld-Schenefeld. Herr Professor Dr. Ehrenbaum und Herr Fischzüchter Hauschildt danken für die Auszeichnungen und betonen, daß sie nach wie vor stets gerne bereit sein werden, weiter gemeinsam mit dem Zentral-Fischerei-Verein im Interesse unserer heimischen Fischerei zu arbeiten. — Herr Wriede-Finkenwärder dankt alsdann noch nachträglich für die ihm im vorigen Jahre zuteil gewordene Auszeichnung. Starken Beifall finden seine warmen, zu Herzen gehenden Ausführungen, die er in niederdeutscher Mundart vorträgt.

Punkt 9. „Vorgänge aus praktischer Fischerei-Wirtschaft." a) Regelung der Fischerei im Kaiser-Wilhelm-Kanal. b) Regelung der Störfischerei in der Eider. c) Die gemeinsame Bewirtschaftung des Schaalsees. d) Die Wirtschaftsgemeinschaft des Ratzeburger Sees und der Wakenitz. Der Vorsitzende berichtet zuerst über „Die Wirtschaftsgemeinschaft des Ratzeburger Sees und der Wakenitz." Einleitend legt der Vorsitzende die Gründe und wirtschaftlichen Ziele dar, die zu der Notwendigkeit der Zusammenlegung und der Möglichkeit der Schaffung einheitlicher Bewirtschaftungsgebiete unserer Gewässer führen müssen. Wirtschaftgenossenschaften, Schutzgenossenschaften und Fischereibezirke sind Voraussetzung für die Durchführung der rationellen Wirtschaft und der Steigerung der Erträge unserer Fischgewässer allgemein. Das Beispiel des Ratzeburger Sees und der Wakenitz zeigt, wie vorteilhaft eine derartige Wirtschaftsgemeinschaft im Interesse der Fischerei und der Erzielung einer großmöglichsten Produktion arbeitet.

Herr Vollert, Mitglied der Genossenschaft der Wakenitz-Fischer, berichtet im Anschluß an die Ausführungen des Vorsitzenden über die Zwecke und Ziele der Wakenitz-Fischerei und über deren Gründung sowie Rechte und Pflichten, die der Genossenschaft der Wakenitz-Fischer obliegen.

Im Anschluß an die Ausführungen der beiden Vorredner wird eingehend die Frage erörtert, ob zweckmäßig der Sommerfang von Brassen im Ratzeburger See bzw. in den Fischgewässern überhaupt gestattet werden soll. Diese Frage ist für die Wirtschaftsgemeinschaft des Ratzeburger Sees und der Wakenitz, wie der Vorsitzende ausgeführt hat, besonders wichtig. In der Diskussion wird festgestellt, daß die Ansichten der verschiedenen Herren noch wesentlich auseinandergehen, und daß die Frage generell nicht entschieden werden kann, vielmehr von Fall zu Fall unter Berücksichtigung der Eigenheiten und der Eigenarten eines Gewässers entschieden werden muß.

Alsdann erläutert der Vorsitzende an der Hand einer Karte die in Aussicht stehende Bildung einer Genossenschaft der Schaalsee-Berechtigten. Eingehend bespricht Redner die ganzen Verhältnisse und betont, daß auch gerade ein Gebiet, wie es der Schaalsee ist, nur durch die Schaffung einer Einheit, also durch die Zusammenlegung der verschiedenen Fischereiberechtigungen, auf die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit gebracht werden kann. Ein schönes Beispiel ist der Schaalsee heute., und er zeigt geradezu, wie es nicht gemacht werden soll. (Schluß folgt.)

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Es gilt im allgemeinen nicht für besonders geistreich, in der Unterhaltung viel vom Wetter zu sprechen, wer aber in seiner ganzen Existenz so sehr von der Witterung abhängig ist wie der Fischzüchter und der Landwirt, welche beiden Berufe sehr oft in einer Person vereinigt sind, der darf wohl immer wieder auf dieses Thema zurückkommen, ohne fürchten zu müssen, zu den Geistesarmen gezählt zu werden. So wollen wir uns denn freuen, daß das ganz unsommerliche Wetter, welches einige Wochen herrschte und uns von einer Gänsehaut überlaufen ließ — im wirklichen wie im figürlichen Sinne —, daß dieses böse Wetter sich nun wieder der Jahreszeit entsprechend gestaltet, und daß unser peinliches Unbehagen, ja unsere ernste Besorgnis, wenn wir an unsere jungen Pflegebefohlenen in dem kalten Teichwasser dachten, einem wohligerem Empfinden gewichen ist. Unsere hauptsächlichste Sorge für den kleinen Nachwuchs, der gewiß bedenklich dezimiert sein wird, ist nun fortgesetzt die, für eine Fütterung zu sorgen, die in der Quantität wie in der Qualität als zweckentsprechend

Digitized by Google

und fördernd bezeichnet werden kann. Obgleich in den letzten Betrachtungen auf diesen Punkt öfters eingegangen worden ist, obgleich wir wissen, daß die natürlichen Nahrungsstoffe den künstlichen vorzuziehen sind, obgleich wir auch über Beschaffung und Vermehrung der natürlichen Nährmittel genügend gesprochen haben, so ist doch ein spezielles Eingehen auf die verschiedenen Arten der Kleinfauna, auf die es hier ankommt, immer noch verschoben oder nur flüchtig gestreift worden. Sehen wir uns nun diese kleinsten Lebewesen, die besonders für die junge und jüngste Forellenbrut gleichsam die Muttermilch darstellen, genauer an. Ja, um das zu können, müssen wir sie doch zunächst einmal vor uns haben, denn Anschauung ist nach dem Urteile auch der meisten Philosophen die Mutter aller Erkenntnis. Wir nehmen also einen Gazekescher mit allerfeinsten Maschen, einen Netzsack aus Musselin, an einem Bügel von 30 bis 40 cm Durchmesser befestigt, der an einer 2 bis 3 m langen Stange angebracht ist, und einen Eimer mit uns und ziehen hinaus zu einem nichts weniger als einladend ausschauendem Naturobjekt, zu einem kleinen Sumpf oder Tümpel, vielleicht nur wenige Quadratmeter groß, unser Riechorgan mit keineswegs angenehmen Düften kitzelnd. „Leise, leise, muß ich bitten!" nämlich aufzutreten — doch das ist ja Fischergewohnheit —, sonst scheuchen wir diejenigen, deren werte Bekanntschaft wir machen wollen, durch die Erschütterungen, die unsere „männlich festen Tritte" hervorbringen, in die tiefste Tiefe. Nun unsern „Fangapparat" in Bewegung gesetzt, es braucht gar nicht lange zu sein, doch müssen wir uns hüten, zu tief zu gehen und den Schmutz des Grundes zu sehr aufzurühren. Also hier mit Absicht: recht oberflächlich. Betrachten wir die leicht erfischte Beute in dem Säckchen, so stellt sie sich uns als ein schmutzig-bräunlicher Brei, mit roten und schwarzen Stellen von verschiedener Größe untermischt, dar, je nachdem beider gefangenen Gemeinschaft diese oder jene Sippe überwiegt. Nachdem wir unsern Fang in den mitgebrachten Eimer mit Wasser ausgestülpt haben, wiederholen wir die Fangprozedur noch an einem kleinen Wiesenteich, einem immerhin schon etwas größeren und klareren Gewässer, denn hier findet sich manches, was man in dem Tümpel vergebens suchen würde; vor allen Dingen begegnen wir dort auch mehr entwickelten Kleintieren, besonders Insekten und Spinnen. Haben wir auch hier das Resultat von ein paar Netzzügen in das alles verschlingende Grab des Eimers ausgeleert, so können wir, von unserm Fang befriedigt, nach Hause gehen. Dort gießen wir den Inhalt des Eimers in das Gazenetz aus und spülen ihn mit reinem Wasser einigemal nach, damit der Schmutz beseitigt wird, wenn dies auch nicht ganz und gar gelingen wird. Nunmehr muß die Scheidung der guten und der bösen Geister erfolgen, indem wir die Masse durch ein Sieb gehen lassen, soweit sie durchgehen will. Die feineren Lebenwesen gehen hindurch, sie sind die für die Fischbruternährung geeigneten, die gröberen, meist auch brutfeindlichen, bleiben oben auf dem Sieb. Da sehen wir denn oben Schwimmkäfer- und Libellenlarven, Wasserwanzen usw. Ein schlimmer Feind der jungen Fischchen ist die 5 bis 6 cm lange, schmutzigbraune oder -graue Larve des Gelbrandkäfers, den wir völlig entwickelt wohl alle kennen. Jene Larven sind an ihren zangen- oder sichelförmigen Oberkiefern leicht zu erkennen und müssen eifrigst vertilgt werden. Man gehe recht gründlich zu Werke und suche auch den anderen durch das Sieb gegangenen und vielleicht auf eine flache, weiße Schüssel ausgebreiteten Brei sorgfältig nach den ganz kleinen, S-förmig sich krümmenden und auf Beute lauernden Larven jenes feindlichen Käfers ab, man ziehe sie mit eine Pinzette aus dem Tierbrei heraus, um sie zu vertilgen, denn vollständig entwickelt werden sie zu Räubern schlimmster Sorte. Gewiß wird es uns aufs höchste interessieren und fischereiwissenschaftlich befriedigen, eine kleine Probe jener breiigen Masse, die eine Mikrofauna darstellt, genauer anzusehen, was ja allerdings am besten und gründlichsten durch Zuhilfenahme einer Lupe oder gar eines Mikroskops geschieht. Doch der aufmerksame Beschauer kann auch mit bloßem Auge vieles erkennen und unterscheiden lernen. Man muß die Masse also auf einer weißen Platte ausbreiten oder in einem Glase beobachten. Da fallen uns dann zunächst die schwarzen, behaarten Larven der Stechmücke auf, die luftatmend an der Oberfläche hängen und bei der kleinsten Erschütterung sich hinunterfallen lassen. Ihre Puppen, kenntlich an ihrem dicken Kopf und ihren zwei ohrenförmigen Luftröhren, haben eine aufrechte Ruhestellung und sind ebenso furchtsam und schreckhaft wie jene. Weiter präsentieren sich uns die dicken, roten Wasserflöhe mit schwarzem Augenfleck in den heftigsten und possierlichsten Ruderexerzitien. Männliche und weibliche Hüpferlinge haben eine viel anmutigere Form. Ihr schildförmiger Körper verjüngt sich und endet in eine feine Spitze oder Gabel, auch fallen uns durch ihre Form und Farbe ein Paar traubenförmige Anhängsel auf: es sind die Eierstöcke. Ganz kleinen Kügelchen, fast nur Pünktchen gleichen die Rüsselkrebschen und Muschelkrebschen, die, scheinbar ziellos umherrollend, die Globetrotter in dieser kleinen, für sie großen Welt vertreten. Fast einer kleinen, glasartig durchsichtigen Qualle gleicht die Larve der Büschelmücke, dem Auge nur bemerkbar durch die zwei schwarzen Luftblasen an jedem Leibesende und die tollen, krampfartig zuckenden Ruderbewegungen. Wurmähnliche Wesen kriechen im Bodensatze umher, rot, braun oder olivgrün ist ihr Körper, von der Dicke einer Bindfadens, peitschenschlagähnlich schnellen sie oft im Wasser empor: es sind die Zuckmückenlarven. Bequeme oder besser faule Gesellen sind die Larven der Eintagsfliegen, die man an den drei langen Schwanzborsten und an den an beiden Seiten liegenden Reihen von Trachenkiemen erkennen kann. Kaum machen sie einige zittrige Ruderbewegungen und schwimmen um einige ihrer eigenen Körperlängen weiter, wenn sie aufgestört werden. Man sieht also: es ist eine sehr gemischte kleine Gesellschaft, die dort im wahren Sinne des Wortes ein herumsumpfendes Dasein führt.

Aber wie ich schon sagte: sie sind das bekömmlichste Futter für Forellenbrut, und der Ausdruck „Säuglingsmilch der Forelle" ist zwar scherzhaft, aber durchaus zutreffend. Wie es für das junge Kind kein Nahrungsmittel gibt, das ihm die Milch ersetzt, so sind auch alle Surrogate den Forellenkindern weniger zuträglich als dieses Naturfutter. Die Qualität allein macht es aber auch nicht, das Quantum ist ebenso sorgfältig zu berücksichtigen, wie ja auch jedes Übermaß bzw. Manko an Nahrung sich an dem menschlichen Körper rächt. Es erhebt sich also von selbst die Frage: Wieviel und wie reichen wir unseren Fischpfleglingen von jener ihnen sehr bekömmlichen Nahrung? Wird das Naturfutter in die Bruttröge gegeben, so genügt es, mehrmals am Tage einen Löffel voll einzuschütten. Sind die „Kleinen" aber in Teichen, so genügt es, wenn man die in der oben beschriebenen Weise erjagte Beute von Plankton einigemal jede Woche in die Teiche schüttet. Zu wissenschaftlichen Untersuchungen wird man natürlich nicht immer Zeit und — Lust haben. Jeder sehe eben, wie er es treibe! Eine mißliche Sache ist es, daß im ersten Frühling die Krustazeen noch recht mäßig vertreten sind, die Wasser-

Digitized by Google

flöhe aber ganz fehlen. Da heißt es denn, sich der Mühe der Sumpfabfischung in unserem Sinne noch öfter als sonst zu unterziehen und Ausdauer zu zeigen. Wer aber seiner Tätigkeit als Forellenzüchter rechte Lust und Liebe entgegenbringt, der wird sich keine Mühe verdrießen lassen, das den Fischkindern nun einmal bekömmliche Naturfutter herbeizuschaffen, und kräftiges Wachstum und Gedeihen seiner Pflegebefohlenen wird der schönste, befriedigendste Lohn für seine erhöhten Anstrengungen sein.

Es können nun aber zweifellos Fälle eintreten, in denen man auf Kunstfutter angewiesen ist, wenn es sich nämlich um Brut handelt, die schon allzu früh im Frühjahr gezogen worden ist, also in einer Zeit, wo die Natur das Naturfutter noch ganz und gar verweigert. Darum möge es nicht als ein contradictio in adjecto erscheinen, daß ich hier doch auf künstliches Futter — wenn man dasjenige, was ich meine, so bezeichnen kann — eingehe: Als bestes Brutfutter dieser Art ist in den letzten Jahren die Milz in Aufnahme gekommen. Die Rindermilz — wenn solche nicht zu haben ist, kann auch diejenige von Schafen, Ziegen, Schweinen und Pferden genommen werden — hat eine chemische Zusammensetzung, die für den Aufbau des Körpers der Fische besonders geeignet ist, sie besitzt auch genügend Zusammenhangskraft, um sich im Wasser nicht aufzulösen, sondern einigermaßen kompakt zu bleiben. Eine solche Milz wird nun zerschnitten, entweder ganz in Scheiben oder wenigstens in vier Teile, und dann mit einem stumpfen Messer ausgeschabt. Jene Schabemasse streicht man darauf dünn auf die Außenwand einiger recht rauher Blumentöpfe oder auch nur auf Tonscherben, auch wohl auf ein feines Drahtsieb. Darauf wird der bestrichene Gegenstand in den Brutapparat oder in den Teich nahe beim Wasserzufluß eingehängt, und bald lernt die junge Brut die neue Futterstelle kennen und die sich ihr darbietenden Genüsse recht würdigen. So vollzieht sich die Fütterung in ganz bequemer Weise. Man hat nur nötig, die von den kleinen Genießern abgeschmauste Tafel immer wieder neu zu besetzen. In der allerersten Zeit verwendet man vielleicht erst Kalbsmilz zu dem in Rede stehenden Zwecke, denn die ausgeschabten Fasern der Milz erwachsener Tiere sind für die Forellchen welche erst anfangen zu fressen, doch noch zu grob, und es würden sich zu viel „beanstandete" Überbleibsel ergeben, die eine Stoffvergeudung bedeuteten. Das Präparieren der Kalbsmilz zum Futter geschieht am besten, indem man sie zerschneidet und durch ein Stück grobe Leinewand in Wasser ausdrückt. Nur die obersten, also schwimmenden roten Blutkörperchen werden als der Extrakt des Extraktes verwendet, indem man sie vorsichtig (also ohne den Bodensatz) in die Bruttröge gießt.

Andere Brutfuttermittel, wie Hirn, Leber, Blut, Hühnereier, sind ja zweifellos auch verwendbar, aber bei jedem derselben zeigen sich in der Benutzung gewisse Übelstände, auf die hier jetzt nicht näher eingegangen werden kann. Noch andere Kunstfuttermittel verwende man in den ersten zwei bis drei Monaten für die kleinen Pfleglinge nicht. Fischmehl, Fleischmehl, Blutmehl, also Trockenpräparate, bilden auf dieser Stufe der Entwicklung keine geeignete Nahrung für sie, können aber nach drei bis vier Monaten verwendet werden, wenn die Kleinen die allerersten Kinderschuhe ausgezogen haben. Alles zu seiner Zeit.

Außer auf gute und geeignete Nahrungsstoffe hat aber der strebsame Teichwirt noch auf mancherlei zu achten, was der Art des Futters an Bedeutung nicht oder doch nur wenig nachsteht. Hier sei das Wichtigste erwähnt. Welches Gelächter würde sich wohl in einem Kreise von Schweinezüchtern erheben, wenn man behauptete: da das Schwein ein ziemlich unreinliches Tier sei, so komme es bei der Schweinezucht auf Reinlichkeit nicht an. Laienansicht! Ebenso ist es mit der Züchtung kleiner Fischchen. Wenn sie sich schon im Wasser aufhalten, so ist Reinlichkeit bei der Aufzucht erstes Erfordernis. Diese soll der Fischzüchter bei der Pflege der Brut beweisen, indem er nie verunreinigte oder verdorbene (verwesende) Futtermittel verwendet, aber auch, indem er die Futterreste, welche die Fischchen verschmäht haben, jedesmal sorgsam entfernt, ihnen neues Futter gibt, damit sie nicht, in Fäulnis übergehend, das Wasser verpesten, was unweigerlich häßliche Infektionskrankheiten und massenhaftes Sterben der Brut nach sich zieht. Ebenso wichtig als die Reinlichkeit ist die Mäßigkeit: ich verstehe hier darunter das Maßhalten in der Darbietung des Futters. Wenig auf einmal und dafür öfter füttern, das muß das Prinzip in dieser Beziehung sein. Da es nicht durchführbar ist, ununterbrochen in kleinen Mengen zu füttern, so muß man es festhalten, mindestens viermal am Tage Futter zu geben.

Sehr wohl zu überlegen ist auch der Zeitpunkt, von welchem an eine Fütterung der kleinen Forelle überhaupt eintreten soll, und da sind denn die besten Autoritäten der Ansicht, daß die künstliche Fütterung (natürlich mit richtig ausgewählten Futtermitteln) möglichst frühzeitig einsetzen müsse. Für die allererste Zeit ihres Lebens sind allerdings die eben ausgeschlüpften Salmoniden „fein raus", denn die gute Mutter Natur hat ihnen einen Futterbeutel, den sogenannten Dottersack, mit auf den Lebensweg gegeben, den sie ziemlich unbequemerweise überall mit sich herumschlagen müssen. Da herrschte denn früher bei den Pflegern der Fischchen der Glaube vor, es sei den Intentionen der Natur entsprechend, die Tierchen erst dann zu füttern, wenn sie jenen Dottersack voll Nährstoff aufgezehrt hätten und man bei ihnen ein unruhiges Umherschwimmen und unbefriedigtes Suchen nach Nahrung bemerkte. Neuere Beobachter und Züchter sind aber der Ansicht, daß die kleinen Wesen schon eine ganze Zeit früher zum Fressen fähig werden, und daß jener Dottersack eher als die „eiserne Ration" anzusehen ist, auf die die Tierchen nach dem Willen der gütigen Allmutter zurückgreifen sollen, wenn sie sich die erste Zeit allzu täppisch und daher erfolglos im Aufsuchen anderer Nahrung gezeigt haben. Der Dottersack ist nur als der Reservevorrat für die Lernzeit im Fressen und im Aufsuchen der Nahrung anzusehen. Bei der Bachforellenbrut soll man nach der Ansicht bewährter Forscher allmählich mit der Fütterung beginnen, wenn sie die Seitenlage aufgibt und sich aufrecht zu stellen beginnt, also nach etwa drei Wochen, vorausgesetzt, daß das Wasser eine Temperatur von 8 bis 9 ° hat, man soll daher nicht bis zu dem Zeitpunkt warten, wo die Brut in die Höhe kommt. Es soll der Ernährung der Kleinen mit ganz kleinen Dosen des erwähnten Milzwassers nach- und aufgeholfen werden — vorsichtig wie bei wissenschaftlichen Versuchen, also genau abmessen und nach und nach in der Größe der Darbietung fortschreiten. So bei der Bachforelle. Bei der Regenbogenforelle soll man schon nach 10 bis 14 Tagen mit minimalen Gaben des Milzwassers beginnen. Aber nochmals „nur keine Überstürzung!".

Überhaupt ist das Großziehen der Forellenbrut mit künstlicher Nahrung ein Kunststück, das nicht jedem Züchter gelingen dürfte, weil neben allen löblichen Züchtereigenschaften, als Erfahrung, Sorgfalt, Ausdauer, Beobachtungsgabe, das Glück dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Viel besser und sicherer ist es für den Laien, wenn er die Brut, noch bevor sie den Dottersack ganz verloren hat, in gute, kleine

Digitized by Google

Quellteiche ausgesetzt, die den Winter über trockengelegen haben und im Februar oder März neu bespannt worden sind. Dort wird man dann bald die schon vorhandene Naturnahrung durch Nachfüllen künstlich gesammelter vermehren und ergänzen können, und die Natur wird diejenigen, die mit der überaus mühevollen, peinlich genauen künstlichen Fütterung vielleicht doch trübe Erfahrungen gemacht haben, es inne werden lassen, daß sie alle Menschenkunst weit übertrifft.

Also lassen wir die junge Forellenbrut bald aus den Bruttrögen heraus, geben wir ihr das köstliche Gut, daß unserm wie ihrem Wachstum und Gedeihen am zuträglichsten ist: die Freiheit. Doch „zerbrechen wir die Form mit weiser Hand zur rechten Zeit", dann zeigen wir uns als die „Meister" unserer Kunst.

Fischpreise. Der Berliner Großhandel notiert folgende niedrigste und höchste Fischpreise per 50 kg in Mark. Lebende Fische: Hechte 740 bis 1460, Zander 1200 bis 1520, Aale 1500 bis 2080, Schleien 1150 bis 1610, Bleie 840 bis 900 Mk. Tote Fische: Hechte 800 bis 980, Zander 860 bis 1500, Aale 800 bis 1740, Schleien 680 bis 1070, Barsche 290 bis 670, Bleie 200 bis 610, Plötzen 80 bis 350. Krebse per Schock 12 bis 265 Mk. Die Zufuhr war mäßig, das Geschäft lebhaft. — Preise hoch. Krebse waren über Bedarf zugeführt, daher schwer absetzbar und im Preise gedrückt. Gefragt und gut bezahlt nur ausgesucht große Ware.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. A. Lebende Fische: Wels 600 Mk. B. Frische Fische in Eispackung: Aland 310 bis 420, Rodden 400, Güstern, klein, 80 Mk. je 50 kg. H.

Der gute Ruf
der Neudammer Fischerei-Zeitung
erstreckt sich auch auf ihren Anzeigenteil.
Wer die Ankündigungen dieses Blattes sorgfältig beachtet, wird für sich selbst den größten Vorteil haben.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Metzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 11. 7. bis 16. 7. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	900—1220	350— 860	Mk.
Zander	1100—1150	600—1200	„
Aale	1300—2100	700—1720	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	950—1300	500— 880	„
Barsche	—	80— 490	„
Bleie	500	200— 500	„
Plötzen	—	100— 320	„
Krebse je Schock		9— 160	„

Zufuhr reichlicher, Geschäft ruhig, Preise durchweg nachgebend. Ausgesucht große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Vinke, für die Woche vom 14. 7. bis 20. 7. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Schleien, groß	16,00 Mk.
Aale, groß	22,00 „
Hechte, unsortiert	11,00 Mk.
Forellen, groß, klein	24,00 „
Bleie, groß	8,00 „

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	7,00 „
Karauschen, Bleie, Barsche, groß	6,00 „

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 13. 7. bis Dienstag, dem 19. 7. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Steinbutten	3,00—4,00 Mk.
Schleien, groß	14,00 „
Zander, klein	4,00 „
Aale, groß	10,00—15,00 „
Hechte, unsortiert	7,00 „
Flundern	2,80 „
Quappen	3,00— 4,00 „
Karauschen	5,00 „
Brassen	5,00 „
Plötzen, groß	5,00 „

Geräucherte Fische.

Aale	20,00—22,00 „

Der Auftrieb an geräucherten Fischen war gering. In den ersten Tagen der Berichtswoche herrschte stürmisches Wetter, so daß die Fischer nicht auf den Fang ausfahren konnten. Erst am Freitag wurde die Luft ruhiger.

Satz-Aale
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Jetzt im Sommer besonders gross fallend. — Jedes Quantum sofort lieferbar. —
Frühzeitige Bestellung erbeten.
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	440,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	520,—
20	Curhavener Hochseefischerei-Ges.	324,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	434,—
10	„ Seefischerei A.-G.	208,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-G.	295,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	370,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	4700,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	270,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	425,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	117,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	365,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	425,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	385,—
25	„ Nordstern	397,—
20	„ J. Wieting A.-G.	510,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	320,—
0	Leerer Heringsfischerei A.-G.	328,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	495,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G	354,—

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Resultate der Quolsdorfer Schleienzucht, ein Ansporn für die Forellenzucht. 261. — Reichsfischkammer-Gedanken. 263. — Fischreiher im Elstertal. 264. — Aus den Vereinen. (Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V.) 264. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 265. — Sondermarktberichte aus Berlin, Leipzig und Danzig. 268. — Kursbericht. 268. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden.** — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 31 **Neudamm, 31. Juli 1921.** **Bd. 24**

Die Grundlagen der Regulierung des Fischbestandes in unsern natürlichen Gewässern.

Von Dr. **E. Walter.**

In dem Handbuch der modernen Fischereibetriebslehre von Doljan-Haempel findet sich auf Seite 51 das folgende Zitat des Forstrates Friedrich aus dem Zentralblatt für das gesamte Forstwesen (1913):

„Das Fischereirevier umfaßt den Adriafluß innerhalb des Kronlandes Krain samt allen Nebengewässern, zusammen 48,82 km Fließgewässer mit 85,22 ha Flächeninhalt. Für den vollen Fischereibetrieb kommt indessen kaum der dritte Teil dieser Fläche in Frage.

Vermöge seiner Eigenschaften als Gebirgswasser ist der Adriafluß ein ausgesprochenes Forellenwasser. Tatsächlich beherrscht den Oberlauf die in einigen Zuflußgebieten der Adria vorkommende raschwüchsige südliche Varietät der Bachforelle (marmorata).

Die Fischereijournale verzeichnen für die Jahre 1877 bis 1912 folgende Jahresfänge in Kilogramm:

In den Jahren:

1877—1880	—	86,72	97,88	107,19	131,12
1881—1885	170,46	321,10	319,53	334,83	335,26
1886—1890	288,27	376,30	360,40	330,20	344,50
1891—1895	390,40	324,78	432,29	478,29	332,52
1896—1900	355,77	382,10	364,04	474,74	496,30
1901—1905	488,88	388,98	408,90	521,75	509,93

Dann im

Jahr	Stück	Durchschnittsgewicht kg	kg
1906	2070	658,49	0,32
1907	2410	697,30	0,29
1908	1854	509,90	0,27
1909	1353	395,30	0,29
1910	1632	429,37	0,26
1911	1373	352,86	0,26
1912	1926	484,29	0,25

In den ersten Jahren nach der Einführung der künstlichen Fischzucht (1876) wurde sohin in schonendster Form genutzt, so daß kaum der dritte Teil dessen abgefischt wurde, was seinerzeit die Pächter erzielt hatten, dann setzte eine stärkere Nutzung ein, welche den früheren Ertrag von 325 bis 400 kg im Durchschnitt erreichte, später aber in den Jahren 1904 bis 1908 nicht unwesentlich übertraf. Allein wir sehen, daß jeder Überfischungsperiode ein Herabsinken auf die ursprüngliche Ziffer folgt. Weder der konservative Fang noch die künstliche Fischzucht und die ausgiebige Besetzung mit Sömmerlingen waren imstande, den nachhaltigen Ertrag in sichtbarer Weise zu beeinflussen. —

Die Ertragsregelung im wilden Fischereibetriebe muß sich vor allem die Erhebung des mittleren Gewichts (d. h. des anzustrebenden jährlichen Durchschnittsgewichtes) der fangbaren Fische jeder einzelnen Art des vorhandenen Bestandes unter Berücksichtigung der Wüchsigkeit der Fischrasse und des Zeitpunktes, in dem die Geschlechtsreife eintritt, angelegen sein lassen. Der Ertrag ist gleich dem einjährigen Gesamtzuwachs. Normaler und wirklicher Ertrag verhalten sich wie normaler und wirklicher Gesamtzuwachs.

Letzterer wird geerntet durch das Abfischen einer Anzahl Fische, besteht also aus der Anzahl der Beutestücke mal ihrem Durchschnittsgewicht. Folglich verhalten sich normaler und wirklicher Ertrag wie die Durchschnittsgewichte*). Bezeichnen wir den normalen Ertrag mit En, den wirklichen Ertrag mit Ew, setzen wir normales Durchschnittsgewicht gleich Dgn und wirkliches Durchschnittsgewicht Dgw, dann ergibt sich die Relation: $En : Ew = Dgn : Dgw$ und hieraus $Ew = \frac{En : Dgw}{Dgn}$, wobei En als Mittel aus einer Reihe von Jahresfängen zu erheben ist. Steigt das Durchschnittsgewicht, so erhöht sich der Etat des Folgejahres automatisch, während ein Fallen desselben einem Fingerzeige,

*) Von mir gesperrt. Walter.

Digitized by Google

im Fange zurückzuhalten, gleichkommt*). In Ermangelung statistischer Daten kann bei annähernd normalen Verhältnissen der letzte Jahresfang die Stelle des normalen Ertrages vertreten, worauf nach Ablauf weniger Jahre der Normalzustand sich von selbst einstellen wird. Die Wirkung künstlicher Nachhilfe, Geld- und Marktwert, Umwandlung des Fischbestandes, Sportfischerei und dergleichen auf die Rente Einfluß nehmender Momente, dann der Fischerei schädlich gewesener Ereignisse, vorgekommene Überfischungen, Hochwässer usw. können noch eine Korrektur des so berechneten Etats erforderlich machen.

Beispiel: Das Gewicht einer voll vierjährigen Isonzoforelle schwankt etwa zwischen 0,25 bis 0,35 kg, beträgt also im Mittel 0,30 kg. Schalten wir die anormalen Abfischungserträge der Jahre 1877 bis 1881 und 1906, 1907 aus, so ergibt sich für das Idrianer Revier ein normaler Ertrag von $\frac{11531 - 78}{29} = 397$ oder rund 400 kg. Da das Durchschnittsgewicht des Jahres 1912 0,25 kg betrug, so ist für das Jahr 1913 ein Jahresfang von $\frac{400 \,.\, 0{,}25}{0{,}30} = 333$ kg zulässig."

Als ich diese Abhandlung flüchtig durchgelesen hatte, fragte ich mich, ob hier der Stein der Weisen endlich gefunden sei. Wenn das langgesuchte Problem der Voraussbestimmung des zulässigen Jahresfanges, also der Bestandesregulierung, in natürlichen Gewässern auf rechnerischem Wege gelöst werden könnte, so wäre damit wirklich die Brücke zur rationellen Bewirtschaftung dieser Gewässer nach wissenschaftlichen Grundsätzen geschlagen. Von hier aus könnten dann alle übrigen Hebel mit Erfolg eingesetzt werden. Ich las die Abhandlung nochmals genauer durch und mußte leider feststellen, daß es sich hier um ein mathematisches Taschenspielerkunststück handelt, das auf weiter nichts hinausläuft als auf einen — allerdings unbeabsichtigten — Betrug des verehrlichen Publikums. Es ist mir rätselhaft, wie solche mathematischen Afterweisheiten in einem wissenschaftlichen Fachblatt unbeanstandet von der Schriftleitung und vom Leserkreise zum Abdruck kommen und in der Welt Unheil anstiften können. Da sie nun bereits in ein sonst vortreffliches fischereiliches Lehrbuch übergegangen sind, ist es höchste Zeit, diesem Spuk ein Ende zu bereiten, ehe er noch weiteres Unheil anrichten kann.

Wenden wir uns zunächst dem angeführten Beispiel zu. Friedrich berechnet den zulässigen Jahresfang für 1913 auf 333 kg. Aus der Tabelle geht hervor, daß der Ertrag 1912 484 kg betrug bei einem durchschnittlichen Stückgewicht von 0,25 kg. Friedrich geht nun mit vollem Recht von dem normalen Ertrag und dem normalen Stückgewicht aus, das er für seine Flußstrecke auf 400 kg resp. 0,3 kg berechnet. Dieser Ertrag ist an sich kein großer für einen Forellenfluß, wie ihn die Idria darstellt. Legen wir mit Friedrich auch nur den dritten Teil der Kilometerstrecke =16 km für die Berechnung zugrunde, so geht daraus hervor, daß der Kilometer nur etwa 25 kg Ertrag brachte. Lieferte nun das Revier ein geringeres Durchschnittsgewicht als 0,3 kg, so geht daraus, wenn wir von den sonstigen, hier nicht genannten Einflüssen absehen, klar hervor, daß es zu stark mit Fischen besetzt war, so daß das normale Stückgewicht nicht erreicht werden konnte. Schlußfolgerung: Es muß stärker gefischt werden, damit das normale Stückgewicht wieder erreicht wird. Daß das unternormale Stückgewicht auch keine Ausnahmeerscheinung in dem Revier war, geht auch aus den sonstigen Zahlen der Tabelle hervor. Es muß um das Jahr 1906 offenbar eine starke Bestandsvermehrung bei sonst günstigen Nahrungsverhältnissen stattgefunden haben. Das im Jahre 1906 übernormale Stückgewicht ist infolge der zu großen Bestandsmenge ständig herabgesunken, um im Jahre 1912 seinen Tiefstand mit 0,25 kg zu erreichen. Wollen wir also das Stückgewicht wieder heben und dem Normalgewicht nähern, so ergibt sich die Notwendigkeit, stärker abzufischen, um die Bestandszahl zu verringern. Auf Grund seiner famosen Formel kommt Friedrich aber gerade zum umgekehrten Schluß: es sollen nur 333 kg abgefischt werden, es soll also mit dem Fang noch unter den Normalertrag hinabgegangen werden! Aus seiner Tabelle ergibt sich deutlich, daß das Gewässer gegenüber dem von ihm errechneten Normalertrag von 400 kg und dem zum Durchschnittsgewicht von 0,3 kg gehörigen Normalbestand von 1333 Stück stark übersetzt war. Wenn der wirkliche Ertrag trotzdem höher war als der Normalertrag, so geht daraus unzweideutig hervor, daß der Normalertrag entweder früher durch Raubfischer oder Raubzeug stark beeinträchtigt war, oder daß er überhaupt unterschätzt war und sich vom Jahre 1904 an stark gehoben hatte. Es mußte also schärfer gefischt werden, wie es in den Jahren 1906 und 1907 auch geschehen ist. Von da an hat aber das scharfe Fischen nachgelassen. Dazu kam wahrscheinlich, daß auch die vorher günstigen Ernährungsverhältnisse wieder ungünstiger wurden. Die Folge war, daß das Durchschnittsgewicht heruntersank und damit natürlich auch der Gesamtertrag die frühere Höhe nicht wieder erreichen konnte. Friedrich braucht sich also gar nicht zu wundern, daß „der konservative Fang" nicht imstande war, den nachhaltigen Ertrag zu sichern. Er hat damit gerade das getan, was unter den gegebenen Verhältnissen das Verkehrte war. Und er mußte dazu kommen, weil ihm seine Formel den verkehrten Weg gewiesen hat, wie aus der Berechnung des für das Jahr 1913 zulässigen Jahresfanges deutlich hervorgeht. Es mußte nicht weniger, sondern mehr als die Normalzahl herausgefischt werden, wenn wieder höhere Stückgewichte und höherer Gesamtertrag erreicht werden sollten. Ja, diese unglückselige Formel hat ihn sogar dazu geführt, den Satz aufzustellen: „Steigt das Durchschnittsgewicht, so erhöht sich der Etat des Folgejahres automatisch, während ein Fallen desselben einem Fingerzeige,

*) Von mir gesperrt. Walter.

Digitized by Google

im Fange zurückzuhalten, gleichkommt". Nein, es ist gerade umgekehrt: Steigt das Durchschnittsgewicht über das normale, so besagt das — immer unter der Voraussetzung daß die sonstigen Verhältnisse dieselben bleiben! —, daß zuwenig Fische im Verhältnis zur vorhandenen Nahrung im Gewässer sind, daß also die Gefahr vorliegt, daß die Wachstumsfähigkeit der vorhandenen Fische nicht ausreicht, um die vorhandene Nahrung auszunützen. Es muß also weniger intensiv gefischt, geschont, oder aber die Vermehrung begünstigt oder stärker eingesetzt werden. Sinkt das Durchschnittsstückgewicht, so besagt das, daß zuviel Fische in dem Gewässer sind, daß die vorhandene Nahrung nicht ausreicht zu einem normalen Stückzuwachs. Es muß also schärfer gefischt werden, um Luft zu schaffen und das Stückgewicht zu erhöhen. Man sieht, welche erschreckenden Begriffsverwirrungen durch eine mißverstandene mathematische Gleichung entstehen können.

Wie aber ist der Autor zu dieser Gleichung gekommen? Nach ihm verhält sich En:Ew =Dgn:Dgw. Setzen wir seine Normalzahlen 400 und 0,3 mit den wirklichen Ziffern des Jahres 1912 — 484 und 0,25 — in Beziehung, so ergibt sich 400:484=0 3:0,25, also 400 . 0,25=0,3 . 484, also 100=145,2! Oder wählen wir ein einfacheres Beispiel, worin der Normalertrag =100 kg, das normale Durchschnittsgewicht =1 kg ist. Nehmen wir nun den sehr wohl möglichen Fall, daß mit einer Bonitätsverbesserung des Gewässers gleichzeitig eine starke Bestandsvermehrung einhergeht. Setzen wir also in diesem Falle den wirklichen Ertrag = 120 kg, das infolge der starken Bestandsvermehrung herabgedrückte Stückgewicht auf 0,8 kg fest, so wäre nach Friedrich $\frac{100}{1}=\frac{120}{0,8}$, also 100=150! Wie schaffen wir diesen Unsinn aus der Welt? Nun, sehr einfach! Nehmen wir den Fall, daß der wirkliche Ertrag bei einer Bonitätsverbesserung wie oben auf 120 kg gestiegen ist, die Stückzahl sich aber nicht vermehrt hat, sondern dieselbe geblieben ist, so daß sie auch ein entsprechend höheres Stückgewicht erreicht, nämlich in diesem Falle 1,20 kg. Setzen wir nun die Ziffern des wirklichen Ertrags zu denen des Normalertrags in Beziehung, so ergibt sich: $\frac{100}{1}=\frac{120}{1,20}$, also 100=100. Damit hätten wir den Weg, der aus dieser mathematischen Sackgasse herausführt, gefunden, und damit endigt die mathematische Hexenkunst, die uns hier vorgeführt wird. Der Verfasser hat nämlich eine Kleinigkeit bei der Aufstellung seiner Formel vergessen, eine Kleinigkeit, die freilich die ganze Relation hinfällig macht. Die Formel ist aus der Teichwirtschaft entnommen, das ersehen wir, wenn wir sie näher untersuchen. Was ist denn $\frac{En}{Dgn}$? Das ist die normale Stückzahl des Besatzes. Diese normale Stückzahl kann aber mit dem wirklichen Durchschnittsgewicht nur dann den wirklichen Ertrag liefern, wenn die wirkliche Stückzahl $\frac{Ew}{Dgw}$ = der normalen Stückzahl, also $\frac{En}{Dgn}=\frac{Ew}{Dgw}$ ist. Das trifft in der Teichwirtschaft, wo wir den Besatz durch Division des normalen Gesamtzuwachses durch den normalen Stückzuwachs berechnen, auch wirklich zu. Hier muß die wirkliche Stückzahl also gleich der normalen sein, denn wir besetzen ja immer mit der normalen Stückzahl. Die Kleinigkeit, die Friedrich übersehen hat, besteht also darin, daß sich Normalziffern und wirkliche Ertragsziffern nur in Relation bringen lassen: bei gleichbleibender Stückzahl! Aber wie und wo können wir denn in natürlichen Gewässern auf gleichbleibende Stückzahlen rechnen? Darin liegt ja eben die ganze Schwierigkeit des Problems der Bestandsregulierung in natürlichen Gewässern, daß wir niemals genau wissen, wieviel Fische sich im Gewässer befinden! Wir wissen doch nicht einmal immer, in welchem Verhältnis zum Normalbestand sich die gegenwärtige Stückzahl ungefähr bewegen wird. Wir können das nur aus gewissen Beobachtungen und Beziehungen, auf die ich weiter unter zurückkomme, anschätzen. Wie man aber gleiche Stückzahl als Grundlage einer Relationsberechnung für den Fang in natürlichen Gewässern unterschieben kann, ist mir schlechthin unerfindlich. Daraus entsteht dann der ganze Rattenkönig von falschen Schlußfolgerungen, der sich an die obige mathematische Gleichung anschließt und der den Gipfel des Unsinns darin erklimmt, daß er aus dem Produkt des Normalbestandes und des Stückgewichtes des abgelaufenen Jahres den zulässigen Fang des nächsten Jahres berechnen will, ahnungslos darüber, daß auf diesem Wege ein einmal gemachter Fehler nicht verbessert, sondern von Jahr zu Jahr verschlimmert wird: denn auf diese Weise wird ein durch übernormalen Bestand entstandenes geringes Stückgewicht den zulässigen Fang immer weiter vermindern, statt ihn zu vermehren, und ebenso wird ein durch unternormalen Bestand entstandenes großes Stückgewicht den Fang immer weiter vermehren, anstatt ihn herabzudrücken. Ich bin, obwohl ich zur wissenschaftlichen Begründung der Besatzberechnung, zur Aufstellung des Wirtschaftsplanes und der Futter- und Düngerberechnung in der Teichwirtschaft eine ganze Reihe von Formeln aufgestellt habe, kein Mathematiker, das Denken in Formeln ist auch mir nicht geläufig und bereitet mir Schwierigkeiten; wieviel schwieriger muß es aber noch für den einfachen Praktiker sein, der solche Formeln doch ohne weiteres als bare Münze hinnehmen muß, und welche Verwirrung können diese mit ihren falschen, angeblich auf sicherer mathematischer Grundlage beruhenden Schlußfolgerungen anrichten! Nein, in der natürlichen Fischerei lassen sich nun einmal nicht wie in der Teichwirtschaft Formeln für den Ertrag aufstellen, da dieser von zu vielen Umständen abhängig ist, die dem Wirtschafter mehr oder weniger unbekannt bleiben. Dennoch gibt es Methoden, wenn auch nicht solche

Digitized by Google

mathematischer Art, um über die einzuschlagenden Maßnahmen, insbesondere auch über die Bestandsregulierung und die zulässigen Fanggrenzen ins Reine zu kommen. Hiervon soll im nachfolgenden die Rede sein.

Friedrich hat ganz recht, wenn er sagt, daß wir bei der Bestandsregulierung vom Normalertrag der Gewässer ausgehen müssen. Es ist genau dasselbe wie in der Teichwirtschaft. Wir müssen uns im Laufe der Jahre eine möglichst zutreffende Vorstellung darüber bilden, was das Gewässer alljährlich an Fischen liefern kann. Diese Ziffer, gleichbedeutend mit dem jährlichen Gesamtzuwachs, der auch in der Teichwirtschaft die Grundlage der Besatzregulierung bildet, ist der Maßstab, den wir an den jeweiligen Jahresertrag anlegen müssen. In der Teichwirtschaft gibt uns der Jahresertrag auch allein schon das richtige Bild über das Verhältnis zum Normalertrag, weil wir hier immer — ceteris paribus — mit der gleichen dem Normalertrag entsprechenden Besatzziffer besetzen werden. Wir können danach feststellen, ob der Ertrag gegenüber dem Normalertrag im laufenden Jahre gesunken oder gestiegen ist. An Stelle des Jahresertrages können wir in der Teichwirtschaft aber auch ebensogut den jeweils erreichten Stückzuwachs oder, da uns das Einsatzgewicht genau bekannt ist, das abgefischte Stückgewicht setzen. Auch dieses bildet bei der stets bekannten resp. gleichen Besatzziffer ein vollgültiges Kriterium für das Verhältnis des wirklichen Zuwachses zum Normalzuwachs. Anders in der Wildfischerei. Das durchschnittliche Stückgewicht steht hier nicht in demselben gleichbleibenden Verhältnis zum Gesamtertrag wie in der Teichwirtschaft, denn wir wissen ja nie, ob sich die wirkliche Stückzahl gegenüber der Normalstückzahl verändert hat. Es gibt günstige und ungünstige Jahre für die Vermehrung, außerdem können Feinde, Krankheiten usw. zu sehr erheblichen Schwankungen des Bestandes Veranlassung geben. Das Stückgewicht gibt also in natürlichen Gewässern wohl Auskunft über das Verhältnis des Bestandes zum wirklichen Ertrag, ob zuviel oder zuwenig oder eine gerade angemessene Zahl von Fischen vorhanden ist, es gibt aber keinerlei Aufschluß über das Verhältnis des wirklichen Ertrages zum Normalertrag. Der wirkliche Ertrag kann hier gegenüber dem Normalertrag bei dem gleichen Stückgewicht gesunken oder gestiegen oder derselbe geblieben sein — je nach der Anzahl der Fische, aus der der Bestand sich jeweils zusammensetzt. Eine Veränderung im Stückgewicht kann also in zwei Ursachen begründet sein: entweder in einer Veränderung der Produktivität des Ertrages oder in einer Veränderung der Stückzahl des Bestandes. Das Stückgewicht allein gibt keine Auskunft über diese Ursache, wir müssen zu diesem Zweck auch noch die Stückzahl kennen. Beide Faktoren zusammen geben dann klar und deutlich Auskunft, ob eine Veränderung der Produktivität oder eine solche der Bestandsziffer oder aber beider gemeinsam vorliegt. Die Kenntnis dieser Ursache ist — wenn auch erst in zweiter Linie — doch unbedingt notwendig für den Wirtschafter, da er sonst bei Veränderungen des Ertrages immer noch den früheren Normalertrag seinem Fang zugrunde legen, mit seinen Maßnahmen also stets im Dunkeln tappen würde. Er muß wissen, ob der Normalertrag sich verändert hat, es muß die Ziffer für den Normalertrag andauernd den etwa vor sich gehenden Veränderungen anpassen, um eine richtige Basis für seine Bestandsregulierung nach Stückzahl und Stückgewicht zu gewinnen. Die Stückzahl der Fische soll aber bereits im Jahresertrag enthalten sein, wenn dieser ordnungsgemäß aufgestellt wurde. Es genügt nämlich nicht, daß wir das Gewicht des Fanges buchen, wir müssen auch jeweils die Anzahl der gefangenen Fische genau zählen und notieren. Durch Division des Gesamtertrages mit der Stückzahl erhalten wir dann den anderen Faktor, der mit der Stückzahl den Gesamtertrag bildet: das durchschnittliche Stückgewicht. Diese beiden Faktoren sind es in erster Linie, welche uns die erwünschte Auskunft über das Verhältnis des Fischbestandes zum jetzigen Ertrag einerseits und des jetzigen Ertrages zum Normalertrage anderseits geben können, die also besagen, ob zuviel oder zuwenig Fische in dem Gewässer vorhanden sind, und ferner, ob der Ertrag gegen früher gesunken oder gestiegen ist. Der Normalertrag wird gebildet aus der normalen Stückzahl und dem normalen Durchschnittsstückgewicht. Mit diesen Normalziffern müssen alsdann die entsprechenden Ziffern des Jahresertrages verglichen werden, wenn wir wissen wollen, in welcher Richtung wir den wirtschaftlichen Hebel ansetzen sollen.

(Schluß folgt.)

Dem vielseitigen Besucher der D.L.G.-Ausstellung.

„Das wirklich Bessere, mag's auch weh tun, wenn's nicht Eigengewächs ist, siegt immer, denn es reißt den Strebsamen unversehens mit sich fort."

Schrott-Fichtl:
Der Bauer als Wurzel der Volkskraft.

Der Verfasser des Schriftstückes „Die Leipziger Ausstellung vom Standpunkt als Mensch, Politiker und Fachmann" scheint von keiner überragenden geistigen Warte aus sich diese Ausstellung betrachtet zu haben, sonst hätte er einerseits nicht die blähende Dreiteilung gewählt und anderseits nicht billigen Jahrmarktskram an Anschauungen, wie z. B. versteckte Kapitalien, habsüchtige Papierfetzensammler, verhökert. Ehrliche Landwirte machen sich in solchen Dingen den folgenden Grundsatz zu eigen: Sagt man Böses von dir, deutscher Bauer, und ist es wahr, bessere dich; sind es Lügen, lache darüber!

Selbstverständlich wird man bei einer Ausstellung gedrückt. Das war auch in der Vorkriegszeit nicht anders gewesen; aber wer wird sich gegen diese Nadelstiche der Unbequemlichkeit gleich mit tollen Schwertstreichen wehren! „Das Tadeln ist keyn Kunst in eines andern Sachen, doch kann's

Digitized by Google

der Tadeler gewöhnlich nicht besser machen." Lebendige Beispiele hierzu sind zurzeit überreichlich vorhanden. Tadeln will der Verfasser und Mensch an Dingen, die er nur reflektiert, die er nicht aus eigener Erfahrung kennt.

Mit seinem Urteil über den bäuerlichen Berufsstand geht es ihm wie einem Ungeschickten, der die Weste zuknöpfen will und gleich den ersten Knopf in ein falsches Loch heftet. Zur Ausstellung der D. L. G., die Möglichkeiten des Vergleiches schaffen will, bringt man seine Augen mit und sein Herz, und wenn die Landwirte wie andere Besucher auch Papiergeld mitgebracht haben, nachdem sie die Heuernte hinter sich hatten, werden sie gewiß nicht notwendig haben, jemand um Erlaubnis zu fragen, der von den Folgen der kommunalen Bewirtschaftungsweise beim Bauernstand nicht unterrichtet ist. Zur Klärung, daß es sich beim Bauern nicht um Gewinne handelt, sei daran erinnert, daß die Landwirtschaft in erster Linie doch auch ein privatwirtschaftliches Unternehmen ist und kein nur volkswirtschaftliches, das zum Opferbringen bereit sein muß. Die gesammelten Erlöse sind noch keine Gewinne; sie stammen vom Verkauf gekürzten Inventars, von zurückgestellten Verbesserungen, die noch zu machen wären, und sie verschwinden wie der Tropfen auf heißem Stein, wenn der alte Vorkriegszustand wiederhergestellt werden will.

Selbstverständlich gibt es bei jeder Ausstellung tote Punkte, und diese werden in abgelegenen Räumen nicht gerade besser. Einem andern hat es gewiß Mühe gekostet, die benachbarte Tabakausstellung zu finden, trotzdem Tabak zurzeit in jeder Form überreichlich geraucht wird.

Von Fischen verstehe ich soviel wie von Bienen. Die einen haben Gräten, die beim Essen hemmen, und die andern Stacheln, die beim Honigholen hinderlich sind. Damit ist nicht gesagt, daß in mir nicht doch eine große Vorliebe für Fische und Honig obwaltet.

Alles in allem wäre es vielleicht für den Verfasser vorteilhafter gewesen, nur den Menschen in die Ausstellung zu bringen und nicht auch noch den Politiker. Politisieren ist gleichbedeutend mit Kritisieren, mit Meinungen haben und vor lauter Meinungen die Sache zu vergessen. Die Sache aber steht über dieser im ersten Wurf zu Papier gebrachten Meinung, der die Schriftleitung, dem Grundsatze huldigend: „Wer alles, was er weiß, auch sagt, und alles, was ihn drückt, auch klagt, wird bald auf Erden keinen Freund mehr haben", schon eine sehr schonende Richtigstellung erteilt hat. Der Verfasser hätte es beim Ausstellungsbesuch mehr mit Chr. F. Gellert halten sollen, der sagt: „Der Tag ist hin, hast Du was Nützliches getan, und bist Du weiser als am Morgen?" Diese Sorge wäre viel wichtiger gewesen.

Für alle Kritiker, die glauben, sagen zu müssen: „'sist nichts am Werke, nichts getan", wird die Ausstellung die Lehre geben, daß doch sehr vieles am Werke und in der Stille zur Tat herangereift ist, und daß man schon weiß, was man tun muß, nämlich: Das Rechte und das Redliche*).

Kaiserslautern. Reuther.

*) Wir schließen hiermit, nachdem wir einem Vertreter des angegriffenen Standes das Wort erteilt haben, die Debatte über diesen Gegenstand, für dessen Erörterung die „Fischerei-Zeitung" nicht zuständig ist.
Die Schriftleitung.

Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V.
44. Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1920/21.

Am 16. Dezember 1920 wurde die Geschäftsstelle des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein e. V. von Nortorf nach Kiel verlegt. Die Geschäftsräume befinden sich in dem städtischen Gebäude in Kiel, Eisenbahndamm 5, 1. Stock.

Die „Wirtschaftliche Abteilung" des Zentral-Fischerei-Vereins wurde auf genossenschaftlicher, gemeinnütziger Grundlage ausgebaut als „Fischereibedarf-Zentrale e. G. m. b. H."

Die Gründungsversammlung der „Fischereibedarf-Zentrale e. G. m. b. H." fand am 28. Dezember 1920 in Kiel statt. Der Zentral-Fischerei-Verein gehört der Fischereibedarf-Zentrale e. G. m. b. H. als Genosse an. Der Generalsekretär ist Vorsitzender des Vorstandes der Fischereibedarf-Zentrale e. G. m. b. H.; ebenso gehören der Vorsitzende unseres Vereins und das Vorstandsmitglied Herr W. Schwarten dem Aufsichtsrat der Fischereibedarf-Zentrale e. G. m. b. H. an.

Verhandlungen mit der Fischereibedarf-Zentrale wegen Umformung der „Fischereiförderung G. m. b. H.", Altona, auf gemeinnütziger, genossenschaftlicher Grundlage konnten nicht im Berichtsjahre zum Abschluß gebracht werden. Die Umformung und Vereinigung der Fischereibedarf-Zentrale e. G. m. b. H. mit der Fischereiförderung G. m. b. H. steht jedoch zu erwarten, und zwar in einer Reichszentrale auf gemeinnütziger Grundlage, der „Fischereibedarf G. m. b. H." (Großeinkaufs-Zentrale für die deutsche Fischerei).

Im Bestande des Vorstandes ist keine Änderung eingetreten. Satzungsgemäß schieden im Berichtsjahre die Herren L. Conze, Lübeck, und Dr. jur. Ziese, Rendsburg, aus. Einstimmig erfolgte die Wiederwahl.

Die Sommerversammlung des Zentral-Fischerei-Vereins fand am 24. Juli 1920 in Plön statt.

Der Vorstand kam im Berichtsjahre zusammen:
am 19. Mai 1920 in Nortorf,
am 23. Juli 1920 in Plön,
am 3. November 1020 in Nortorf und
am 8. März 1921 in Lübeck.

Für besondere Verdienste um die Fischerei wurde das Diplom des Zentral-Fischerei-Vereins folgenden Herren verliehen:

1. Gutsbesitzer Edw. Roß, Luisenberg,
2. Fischereipächter W. Schwarten, Bellin,
3. Justizrat Dr. Ziese, Rendsburg,
4. Kaufmann Lorenz Lorenzen, Nortorf,
5. Deichgraf Th. Sönnichsen, Niebüll,
6. Werftbesitzer Wriede, Finkenwärder,
7. Landwirtschaftskammer-Direktor Breiholz, Rastorf bei Kellinghusen.

An der Hydrobiologischen Station in Plön wurde unter Leitung des Herrn Professors Dr. Thienemann, Plön, in der Zeit vom 4. bis

Digitized by Google

9. Oktober 1920 ein „Kursus für Fischer" abgehalten.

Zum ersten Male nach Kriegsbeginn konnte der Zentral-Fischerei-Verein wieder einen „Vortragskursus", und zwar am 9. und 10. März 1921 in Lübeck abhalten.

Die Ein- und Ausgänge des Zentral-Fischerei-Vereins beliefen sich im Berichtsjahre auf 14 107 Stück.

Die Jahresrechnung für 1920/21 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 158 719,88 Mk.

Für den Verein reisten im Berichtsjahre:

der Vorsitzende	76	Tage
der Generalsekretär	139	„
die Beamten des Vereins	306	„
und aushilfsweise der Fischmeister Lohse, Ahrenviol	10	„

An Mitgliedern gehören dem Zentral-Fischerei-Verein an:

Ehrenmitglieder	2	
Ständige Mitglieder	16	
Einzelmitglieder	863	
28 angeschlossene Vereine mit zusammen	797	Mitgliedern
zusammen	1678	Mitglieder.

Die alten bewährten Richtlinien bildeten auch im Berichtsjahre weiter die Grundlage für die Vereinstätigkeit. Aus seiner Arbeit ist folgendes besonders hervorzuheben:

1. Die Ausgestaltung der Lehrkurse durch Einführung von Spezialkursen; Verhandlungen über die Errichtung einer Fischerschule in Plön; Belehrung des wasserbautechnischen Personals; Kurse für Techniker über Fischerei und Fischzucht, und zwar:
   a) über die zweckmäßige Anlage von Teichwirtschaften und
   b) über Maßnahmen für die Ausgleichung von Schäden auf fischereilichem Gebiete im Wasserbau.
2. Die Förderung hydrologischer und biologischer Untersuchungen.
3. Die Verfolgung der Fischerei- und Wassergesetzgebung und der Rechtsprechung auf fischereilichem Gebiete; die Ausgleichung von Gegensätzen zwischen den industriellen und fischereilichen Interessen; die Beratung bei Verunreinigung von Fischgewässern, Wasserbauten und Korrektionen sowie bei Fischkrankheiten.
4. Aufklärungsarbeit über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Fischwirtschaft.
5. Die Regelung der Fischerei in den Grenzgewässern.
6. Fischproduktion und die Verwertung von Speisefischen; Netzerhaltung.
7. Vertretung der Fischerei-Interessenten in den Schauämtern und Schaukommissionen der Wassergenossenschaften.
8. Die Besichtigung unserer Einrichtungen und Anlagen durch einen Vertreter Rumäniens, Herrn Tierarzt Racinski aus Bukarest.
9. Fischereischutz und Aufsicht auf Binnengewässern.
10. Besserung der Verkehrsverhältnisse und Tariffragen.
11. Fischereipachtverträge und die Verpachtung an Berufsfischer.
12. Berufsvertretung der Fischer; Pachteinigungsämter.
13. Abbau der Zwangswirtschaft; Preisbildung auf dem Fischmarkt; Förderung des Absatzes; Regelung des Absatzes von Forellen.
14. Beschaffung von Besatz- und Futtermitteln durch die eigene Selbsthilfe-Organisation; ebenso von Geräten und Maschinen für teichwirtschaftliche Zwecke.
15. Rechtsschutz und Steuerfragen.
16. Satzfischlieferung an den Feindbund.
17. Regelung der Fischerei in der Eider, im Schaalsee, Kaiser-Wilhelm-Kanal usw.
18. Förderung der Salmonidenzucht, insbesondere der Lachsbrut und Meerforelleneier-Gewinnung, -Erbrütung und -Aussetzung; Organisation der Aalbrut- und Satzaalversorgung.
19. Die Tagung des 27. Deutschen Fischereirates am 10. September 1920 in Berlin.

Die Satzfisch-Vermittlung wurde nach Umformung der „Wirtschaftlichen Abteilung" vom 15. Januar 1921 an durch die „Fischereibedarf-Zentrale e. G. m. b. H." mit durchgeführt. Vermittelt wurden in der Zeit vom 1. April 1920 bis zum 31. März 1921 die folgenden Fischmengen:

Einsömmerige Karpfen	103 750	Stück
Zwei- u. dreisömmerige Karpfen	564,07	Zentner
Laichkarpfen	24	Stück
Zwei- u. dreisömmerige Schleien	rund 37	Zentner
Laichschleien	11	Stück
Satzaale	105,75	Zentner
Satzzander	6570	Stück
Hechtbrut	420 000	Stück
Hechtsetzlinge	180	„
Krebse	100	„
Maräneneier und -brut	62 000	„
Regenbogen- und Meerforellen-eier	460 000	„
Lachs-, Meerforellen- und Bachforellenbrut	123 000	„
Regenbogenforellensetzlinge	80	„
im Gesamtwerte von rund	865 000	Mk.
An Speisekarpfen und Speiseschleien	323,45	Zentner
im Gesamtwerte von rund	358 000	Mk.

Der Brutanstalt des Zentral-Fischerei-Vereins wurden für die Besetzung öffentlicher Gewässer in der Zeit vom 1. April 1920 bis 31. März 1921 601 000 Salmoniden-eier zugeführt. Der Verlust während der Brutperiode betrug 30 000 Stück.

In öffentliche Gewässer der Provinz wurden 165 Satzhechte ausgesetzt.

Die Erhaltung unserer heimischen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft ist und bleibt für absehbare Zeit eine außerordentlich wichtige Frage, da die Inlandsproduktion so stark wie nur möglich ausgestaltet werden muß, um die Einfuhr unter Berücksichtigung unseres schlechten Geldstandes auf ein möglichst geringes Maß herunterzudrücken.

Die Aufhebung des Reichskommissariats für Fischversorgung hatte die vollständige Freigabe der Fischeinfuhr zur Folge.

In dem abgelaufenen Geschäftsjahre haben wir mit unentwegtem Festhalten an den bewährten Grundsätzen unserer festgefügten Organisation gearbeitet. Wir glauben auf dem richtigen Wege zu sein. Wohlwollende und tatkräftige Unterstützung fanden wir sowohl bei den zuständigen Staatsbehörden als auch bei den

Digitized by Google

Stellen, deren Hilfe wir im Interesse unserer Fischereiwirtschaft in Anspruch nehmen mußten.

Der Verein spricht für die ihm gewährte Hilfe seinen Dank aus. Er hofft, daß ihm auch weiterhin dieses Wohlwollen erhalten bleibt.

Die Lage der schleswig-holsteinischen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft ist nach wie vor außerordentlich schwierig. Es bedarf der größten Anstrengungen, um unsere Fischereiwirtschaft auf der alten Stufe der Leistungsfähigkeit zu erhalten.

In der Einigkeit aller Fischereikreise im Zentral-Fischereiverein für Schleswig-Holstein e. V. liegt nach wie vor die Gewähr für eine günstige Fortentwickelung der Fischerei in unserm Arbeitsgebiet. Z.

Kleinere Mitteilungen.

— **Der Fischreiher als Freund der Forelle.** Unter dieser Spitzmarke teilt die „Baseler National-Zeitung" mit: In England wird nun die rücksichtslose Austilgung des Fischreihers, die übrigens auch im Baselgebiet sehr zu Unrecht geübt wurde, eingestellt werden. Man hatte den Vogel als Feind der Forelle betrachtet, aber genaue Forschungen des englischen Ornithologen Dr. Collinge auf internationaler Basis, die sich besonders auf die Untersuchung des Mageninhalts bezogen, haben ergeben, daß der Reiher weder der Forelle noch ihrem Laich ein Feind ist. Von letzterem ist überhaupt keine Spur bei ihm entdeckt worden, dagegen bestanden fast 16 v. H. seiner Totalnahrung aus Insekten oder ihren Larven, die dem Forellenlaich sehr schädlich sind. Dazu kommen noch 6 v. H. an Krebsen, die sich vom Laich nähren. An Fischen verzehrt der Reiher nahezu ausschließlich die sogenannten Gründlinge und die Steinbeißer. Von Forellen wurden kaum 7 v. H. der Gesamtnahrung bei ihm gefunden. — Daß der Reiher dem Forellenlaich nicht nachstellt, ist wohl um so mehr anzunehmen, als sich während der Forellenlaichzeit überhaupt nicht allzuviel Reiher bei uns aufhalten werden, denn in der Regel zieht er im Herbst südwärts. Es mag ferner sein, daß er in Forellenbächen mehr Gründlinge und Steinbeißer als Forellen verzehrt. Aber, so fragen wir, gibt es denn in England nur Forellenbäche, gibt es keine Seen und mit Cypriniden und Salmoniden besetzte Teiche, keine Zuchtanstalten usw.? Auf die Schädlichkeit des Reihers in Forellenbächen wollen wir gar nicht weiter eingehen, aber das ist doch nur ein kleiner Teil seines Wirkungsgebietes, und wir verstehen nicht, wie ein Gelehrter auf Grund einer solchen Einseitigkeit zu so radikalen Schlußfolgerungen gelangen kann, bzw. wie so einseitige Resultate für das Fischerei-Interesse eines ganzen Landes als maßgebend anerkannt werden können. Sollte der Herr Collinge etwa ebenfalls Vorsitzender eines Vogelschutzvereins in England sein? Dann hätte es allerdings keinen Zweck, sich über seine Schlußfolgerungen weiter aufzuregen.

*

— **Aus Ostpreußen** erhalten wir folgende Zuschrift: Ich kann nicht umhin, Ihnen für unser Blatt folgende wahrheitsgetreue Begebenheit zu schildern: Am 27. Juni 1921 wurde im Schloßhotel zu Angerburg der Resauer See in Größe von etwa 521 ha öffentlich meistbietend in der üblichen Weise verpachtet. Als Bietende waren eine Menge Berufsfischer und andere vertreten. Auffallend war wohl, daß eine größere Zahl Juden vertreten waren, von denen auch nicht einer versuchte, den Mund aufzumachen; man hatte das Gefühl, als wenn diese Leute Hintermänner der Bietenden wären. Als das Gebot etwa 20 000 Mk. erreicht hatte, gab ein gewisser Keitel ein Zusatzgebot ab, worüber sofort allgemein Protest erhoben wurde. Es stellte sich nämlich heraus, daß Keitel Pole ist und durch einen Sohn vertreten war. Auf die Frage, ob der Vater sich zu naturalisieren gedächte, gab er ein glattes „Nein". Wir protestierten nun weiter, jedoch entschied der Herr Oberfischmeister in folgender Weise: „Nach den Bestimmungen heißt es wohl, der Pächter dürfe keine Ausländer beschäftigen, es stehe aber nicht darin, daß er selbst kein Ausländer sein darf". Also der Herr Pole (Jude) hatte das Recht, im Kreise deutscher Männer weiter zu bieten. So brachte denn der See eine Pacht von 36 650 Mk. Höchstbietender war ich, jedoch nicht, weil der See dieses wert ist, nein, nur, weil ich als Deutscher vom Tisch gehen wollte, und da hätte Herr Keitel auch 100 000 Mk. bieten können. Heute hat die Regierung mir den Zuschlag erteilt, ich aber stehe auf dem Standpunkt, nur denjenigen Betrag zahlen zu müssen, der von mir, einem deutschen Manne, geboten worden ist, denn zweifellos ist jene Verfügung auch so aufzufassen, indem auch der Pächter kein Ausländer sein darf. Neugierig bin ich nun, wie die Regierung sich hierzu verhalten wird. — Aber traurig steht es um uns Ostpreußen. Nachdem es den Polen nicht gelang, unsere Provinz durch Abstimmung zu ergaunern, nimmt man uns die besten Ernährungsquellen. Weiter erfahre ich heute, daß Herr Keitel bereits einen See bei Deutsch-Eylau gepachtet hat; außerdem geht eine Sage, wonach bei einem großen Teil unserer ostpreußischen Seen die Pächter polnische Juden als Hintermänner haben sollen. Ich hoffe, daß hierzu noch einige meiner Kameraden das Wort ergreifen werden, und stehe im übrigen als „deutscher Mann" jedem Rede und Antwort.

Mierunsken, O.-Pr.

Willy Katschack, Fischräuchereibesitzer.

*

— **Der Maränenfang in Nikolaiken (Ostpr.)** steht jetzt auf seinem Höhepunkte und liefert befriedigende Erträge. Leider haben die Fischer einen schweren Verlust erlitten. Sie hatten nämlich auf dem Kesseler See ihre Netze zum Maränenfang ausgestellt, wohl über ein Kilometer vom Ufer, wo das Wasser 25 m Tiefe hat. Um sie leichter aufzufinden, war die Stelle mit einem kleinen Schwimmer versehen. Als sie am nächsten Morgen die Netze heben wollten, waren sechs Stück im Werte von 3000 Mk. verschwunden. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur. H. M.

*

— **Nach Auflösung des Westpreußischen Fischerei-Vereins** sind in Danzig Bestrebungen zur Neubildung eines Vereins im Gange, der Fischer und Händler zusammenführen soll. M.

Digitized by Google

— **In der oberen Passarge bei Braunsberg** ist im Juli 1921 wiederholt bemerkt worden, daß trotz des strengen Verbotes, das Fischen mit Sprengkörpern auszuüben, doch viele größere Fische und die ganze Fischbrut vernichtet werde. Nicht selten werden Schüsse gehört und halb verweste schwimmende Fische gesehen, die bei der Explosion getroffen werden. Die „Erml. Ztg." richtet an die zuständige Behörde die Bitte um energisches Einschreiten zu Nutz und Frommen der ganzen Bevölkerung. M.

— **Ein Fischereihafen für Danzig.** Die Motorbootfischerei nimmt auch auf der Weichsel einen immer größeren Umfang an, und so wird Danzig zur Unterbringung der Motorboote und anderer Fischerkähne einen Fischereihafen errichten müssen. Bisher legten die Fischerboote unfern des sogenannten brausenden Wassers an. Diese Stelle ist wegen der ununterbrochen vorüberfahrenden Dampfer zu einer Lagerstätte wenig geeignet, und die Fischer wünschen Abhilfe. Für die Seefischerei wird die Anlegung eines Fischereihafens bei Weichselmünde geplant, wo die Befestigungsanlagen frei geworden sind. M.

— **Die pommerellische Fischerei und Danzig.** Was liegt näher, als daß die gefangenen Fische in die nächste Großstadt gebracht werden, wo die Preise höher als in den Dörfern und Kleinstädten sind? Das Gesagte gilt auch für den Teil der früheren Provinz Westpreußen, der zwischen Berent-Karthaus-Neustadt mit den fischreichen Seen liegt. Die aus jener Gegend nach Danzig führenden Eisenbahnlinien führen in kürzester Zeit nach Danzig, und vor der politischen Veränderung kamen dann auch kaschubische Fische reichlich auf den Danziger Markt. Der Versand nach Berlin und anderen Großstädten war nur im Winter angängig; da aber die Fischpreise in Danzig stets auf der Höhe waren, so hatten es die kaschubischen Fischer nicht nötig, ihre Fänge in die Ferne zu senden. Nach der Abtrennung des größten Teiles der Provinz Westpreußen vom Preußischen Staate änderte sich das Bild. In Polen setzte die Zwangswirtschaft ein, und die kaschubischen Fischer durften keine Fische nach Danzig bringen. Nun sieht man auch in Polen die Unhaltbarkeit der Zwangswirtschaft ein, und wenn nicht alle Zeichen trügen, werden die kaschubischen Fischer wenigstens einen Teil ihrer Fänge nach Danzig bringen können. Bemerkt sei, daß viele deutsche Fischer aus der Kaschubei, besonders aus dem Dorfe Hela, nach Deutschland abgewandert sind. M.

Aus den Vereinen.

Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Fischereipächter Bubert-Lassahn und Lübcke-Gr.-Zecher befürchten durch die Einführung des Projektes ein Verdrängen aus ihrer bisherigen Pachtung sowie weiter, daß durch die Zusammenlegung der Schaalsee-Fischereiberechtigungen in eine Hand lediglich das Großkapital Vorteil haben würde. Nachdem die mißverständige Auffassung der Pächter eine Klärung erfahren hat, wurde wiederholt betont, daß die Zusammenlegung der Fischereiberechtigungen in eine Hand keineswegs gleichbedeutend sei mit der Übertragung der gesamten Schaalseefischerei an eine Person, sondern daß nach der Zusammenlegung eine Einteilung der Schaalseefischerei in verschiedene Bezirke sehr wohl möglich sei; bevor jedoch eine derartige Einteilung erfolgen könne, müsse natürlich das Resultat der Untersuchungskommission des Schaalsees, die am 30. Juli die Arbeiten aufnehmen wird, und die sich zusammensetzt aus den Herren: Professor Dr. Schiemenz, Oberfischmeister Dr. Törlitz, Fischereipächter Schwarten, Fischmeister Kühl-Parchim und dem Vorsitzenden, vorliegen. Die Bedenken der Fischereipächter des Schaalsees beruhen in der Hauptsache auf falschen Voraussetzungen und müssen daher noch dringend weiter geklärt werden.

Im Anschluß daran bespricht der Generalsekretär die Regelung der Störfischerei in der Eider. Auch die Eiderkarte zeigt deutlich, wie notwendig die Zusammenlegung der verschiedenen Fischereiberechtigungen zu Wirtschaftseinheiten ist. Bei einer Gesamtwasserfläche von 1800 ha und bei einer Uferlänge von rund 100 km lassen sich eine ganze Reihe von kleinen, aber selbständigen Berufsfischerexistenzen auf dem Wasser schaffen.

Weiter sind die Arbeiten der Regelung der Fischerei auf der Eider unerläßlich notwendig im Interesse der Erhaltung des Störes. Eine Kommission wird sich auch insbesondere mit der Frage der Fischerei in der Eider beschäftigen; die Arbeiten der Eiderkommission beginnen am Montag, dem 11. Juli. Der Kommission gehören an: Professor Dr. Ehrenbaum, Oberfischmeister Heidrich, Oberfischmeister Dr. Törlitz und die Vertreter des Vereins. Herr Professor Dr. Ehrenbaum unterstreicht die Ausführungen des Vorredners und betont, daß die vorgetragenen Arbeiten und die Durchführung dieser Maßnahmen von höherem Gesichtspunkte und von höherem Werte aus betrachtet und gefördert werden müßten.

Zum Schluß berichtet der Generalsekretär über die erfolgte Regelung der Fischerei im Kaiser-Wilhelm-Kanal. Die Kanalfischerei ist jetzt verpachtet, und zwar in zehn Losen. Die heutige Pachtsumme beträgt rund 40 000 Mk. Durch die Regelung der Kanalfischerei ist eine wirtschaftliche Ausnutzung derselben gesichert.

Der Herr Vertreter der Landwirtschaftskammer Kiel, Herr Hofbesitzer F. W. Beck-Rellingen, nimmt alsdann das Wort, um zu betonen, daß die Landwirtschaftskammer mit allergrößtem Interesse die Arbeiten des Zentral-Fischerei-Vereins verfolge und von der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung unserer heimischen Fischzucht und Teichwirtschaft vollständig durchdrungen sei. Er betont die Notwendigkeit einer möglichst starken Förderung der Bestrebungen durch Geldmittel und stellt in Aussicht, dafür auch seinerseits in der Kammer mit Nachdruck einzutreten.

Die Aussprache über die im Herbst zu erwartenden Preise für Speisekarpfen und Schleien können ein Resultat nicht ergeben, da ja die Verhältnisse, wie sie zum Herbst d. J. sein werden, noch nicht zu übersehen sind.

Zum Schluß werden alsdann noch kleinere wirtschaftlichen Fragen, die angeschnitten werden, erörtert und besprochen.

Schluß der Versammlung 2,30 Uhr. j.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung.")

Hochsommer! „Die Sonne versendet glühenden Brand, und von der unendlichen Mühe ermattet, sinken die Knie" — so stöhnen wir mit Schillers Worten. Aber es ist gut, daß jene ganz

Digitized by Google

unsommerlichen Luftströmungen für uns der Vergangenheit angehören; denn was hätte aus der auf den Feldern, im Garten reifenden Frucht, was hätte aus unsern größeren und kleineren, vor allem aber aus den kleinsten Pfleglingen in den Teichen werden sollen, wenn es so geblieben wäre? Jetzt bekommen sie neuen Lebensmut; sie fühlen sich in ihrem heimatlichen Gewässer wohl, ohne das Reisebedürfnis so vieler Menschen zu teilen, die eine Gebirgsreise oder ein Seebad „ihrer Gesundheit schuldig" zu sein glauben. Unsern Fischen und Fischchen ist der Appetit mit dem Wetter und der durch dieses bedingten Wassertemperatur gekommen, und daß sie gut und reichlich geschmaust haben, sieht man an ihrem Wachstum, das zu keiner Zeit des Jahres so bedeutend ist wie im Hochsommer. Der Teichwirt kann nur fortfahren, für recht reichliche Nahrungszufuhr zu sorgen, wenn die Naturnahrung in seinen Teichen der Ergänzung und Vermehrung durch künstliche Futtermittel bedarf. Deshalb werden die in den Teichrändern aufgeschichteten Dunghaufen wiederholt durchgearbeitet, und als neue Düngung kann Jauche und Latrine in die Teiche gebracht werden; doch ist dabei die sehr nötige Rücksicht auf die Jungfische nicht außer acht zu lassen.

In den Streckteichen, in die zuviel Karpfenbrut gekommen ist, ist schon aus diesem Grunde eine intensivere Fütterung sehr notwendig. Man füttere anfangs mit Fleischmehl oder Tierkörpermehl, das in derselben Weise gegeben wird wie bei den größeren Fischen. Es ist wohl zu beachten, daß die Mehlung der Futterstoffe in der ersten Zeit die allerfeinste sein muß und erst später ein gröberes „Kaliber" verwendet werden darf. Nach mehreren Wochen, wenn der junge Karpfen schon etwas erstarkt ist (vielleicht Ende August, Anfang September), kann zur Fütterung mit Lupinen übergangen werden, die aber sehr fein geschrotet werden müssen. Mit gutem Erfolge kann übrigens auch vorher statt des Tierkörpermehles getrocknetes Blut angewendet werden.

In den Teichen, die sehr unter Schilfwuchs leiden, muß jetzt bald der zweite Schnitt vorgenommen werden, um die Schößlinge, die nach dem ersten neu getrieben haben, wieder zu vernichten. In kleinen Teichen, die stark mit untergetauchten Wassergewächsen bestanden sind, zum Beispiel mit Wasserpest, werden die Pflanzen möglichst tief abgemäht und dann mit Harken herausgezogen. Allerdings wird dieselbe Arbeit vor der Abfischung in stark überwucherten Teichen nochmals vorgenommen werden müssen, damit der Fischfang durch das Kraut nicht zu sehr behindert wird. Schädlich ist die Wasserpest an und für sich nicht, sie hindert nur das Fischen und kann bei zu massenhaftem Vorkommen sogar die Durchwärmung des Wassers beeinträchtigen. Jene Arbeit kann in Teichen, die mit Jungfischbrut besetzt sind, erst jetzt ausgeführt werden, da diese Fischchen, so lange sie noch klein sind, mit dem Kraut, in dem sie hängen geblieben sind, herausgezogen werden und dann umkommen müssen. Größer geworden, lernen sie dann mehr und mehr, dieser Gefahr zu entgehen. Die Beseitigung der Wasserpest gelingt durch starkes Kalken der Teiche, obgleich diese Pflanze selbst eine Kalkpflanze ist, die auch, nachdem sie den Kalk im Teichboden erschöpft hat, wegen Mangel an diesem ihr unbedingt nötigen Aufbaustoffe verschwindet.

Eine für den Fischzüchter ebenfalls öfter sehr unangenehme Pflanze ist bei bedeutendem Auftreten die Fadenalge, in deren netzartigem Gewebe sich die junge Brut fängt und elend verdirbt. Ihre gänzliche Vernichtung ist sehr schwer durchzuführen. Man wickelt das Algengewebe entweder auf Harken oder besenartigen Strauch und zieht es so aus dem Wasser. Zu Sommeranfang macht sich dieses grüne Gewebe sehr bemerkbar und ist dann vor allen Dingen aus Forellenbrutbächen zu entfernen. Später ballt es sich mehr zusammen, ja es sinkt sogar auf den Boden des Teiches, wo es dann leichter zu beseitigen ist. Dann richtet es allerdings auch nicht mehr größeren Schaden an, sondern es wirkt sogar etwas nützlich, indem sich in solchen Schlammablagerungen ganze Kolonien von allerlei Fischnährtierchen ansammeln.

Sehr unangenehm ist solche Algenbildung in Kanälen, die ihr Wasser Teichen zuführen, da die Gitter, selbst wenn sie sehr weitmaschig sind, leicht verstopft werden können. Man schützt sich dagegen, indem man, solange diese Algen an der Oberfläche schwimmen, vor das Gitter einen schwimmenden Balken legt, der nach Art der Harken mit ins Wasser stehenden Zinken besetzt ist, an denen sich die Algen festsetzen. Hat sich die Alge erst gesenkt und wird am Grunde des Gewässers mit dem Strom als Schlamm getrieben, so wird vor die Gitter bis auf den Grund loses Strauchwerk gelegt, wodurch die Schlammteilchen gehindert werden, das dahinterliegende Gitter zu verstopfen.

Da nun in wenigen Wochen auch die Abfischung der Teiche beginnt, muß das Faß- und Fischkübelmaterial auf seine Intaktheit hin untersucht werden. Sind die Gefäße in kühlen Räumen aufbewahrt worden, wo sie nicht zu sehr austrocknen konnten, so wird das Nachziehen der Bänder weniger notwendig sein. Diese Gefäße müssen nun eingequellt und dann voll Wasser gefüllt werden, um ihre Dichtigkeit und etwa notwendige Reparaturarbeiten festzustellen.

Es sind nur noch wenige Wochen hin, bis das Speisekarpfengeschäft, wenn auch zunächst noch schwach und sich allmählich vergrößernd und entwickelnd, in Gang kommt. Dann werden die sogenannten Sommerkarpfen auf den Markt gebracht, allerdings zunächst in kleinen Partien, wenn besonders günstige Bahnverbindung vorhanden ist. Meist erzielen diese ersten Karpfen einen höheren Preis. Besonders geeignet für ein derart zeitiges Geschäft bzw. für so frühzeitige Abfischung sind solche Teiche, die während des nächsten Winters als Überwinterungsteiche benutzt werden sollen. Sie können dann durch Reinigung und Auskalkung vorbereitet werden, was für die Überwinterung von hohem Nutzen ist. Um für den eben erwähnten Zweck Zeit zu erlangen, wird auch der Fischzüchter, der mit gestreckten ein- oder zweisömmerigen Karpfen Seen besetzt, die Teiche, in denen diese Fische gehalten werden, und die hernach auch zur Überwinterung dienen sollen, schon nach etwa vier Wochen abfischen und die Fische in die Seen übersetzen. Außerdem braucht er diese Seenbesatzfische dann nicht in seinen Teichen zu überwintern und sie demnach auch nicht ein zweites Mal zu fischen. Freilich muß er bei diesem frühen Einsatz den Nachteil mit in den Kauf nehmen, daß der eingesetzte Fisch während des Herbstes und Winters den Gefahren des freien Gewässers ausgesetzt ist,

Digitized by Google

vornehmlich dem Raub durch den Hecht, dessen Freßlust gerade während der kühlen und kalten Jahreszeit noch groß genug ist. Ist also ein See, der mit einsömmerigen Karpfen besetzt werden soll, reichlich von Hechten bevölkert, so wird doch, wenn genügend Überwinterungsteiche vorhanden sind, die Frühjahrsbesetzung vorzuziehen sein. Beim Besatz mit zweisömmerigen Karpfen verringert sich die Hechtgefahr schon bedeutend, so daß Herbsteinsetzung vorgenommen werden kann. Unter allen Umständen darf aber dieser Herbsteinsatz nicht zu spät geschehen, zum mindesten einige Wochen vor Eintritt des stärkeren Frostes. Der eingesetzte Karpfen muß erst, bevor er sich zur Winterruhe begibt, seinen neuen Wohnort kennenlernen, er muß sich das geeignete Winterlager, meistens die tiefsten Stellen des Teiches oder Sees, aussuchen können. Spät eingesetzte Karpfen irren umher und setzen sich dabei noch mehr dem Raubfisch aus; schon bei Eis eingesetzte geraten sogar in Gefahr, sich nicht zur Winterruhe einlegen zu können und dann in flachen Stellen ihres neuen Wohngewässers auszuwintern. Der für Seen geeignetste Besatz an Karpfen ist demnach der zweisömmerige, und zwar wird meist eine Zugabe von 60 Stück je Hektar völlig genügen. Sollen einsömmerige Fische genommen werden, so können das nur größere, gut gestreckte sein, damit sie wenigstens dem kleineren Raubfisch schon entgehen können. Sie müssen auch mit Rücksicht auf ihre vorauszusehende Dezimierung mindestens in doppelter Anzahl ausgesetzt werden. Ein Seenbesatz mit Brut im Frühsommer kann nur dann Erfolg haben, wenn man große Massen einsetzen kann.

Zum Abwachsen der Karpfen eignen sich nur solche Seen, in denen die Fische auch wieder mit ziemlicher Sicherheit gefangen werden können. Es sind das nicht sehr tiefe Gewässer mit nicht zu großen Unebenheiten, so daß das Netz stets gut Grund fassen kann, sich aber auch ebenso an der Wasseroberfläche schwimmend hält. Vorzüglich passen die Seen für die Karpfenwirtschaft, die mit einem einzigen Zuge gänzlich befischt werden können. Sollten Buchten im See sein, die mit diesem einzigen Zuge nicht mitgenommen werden können, so dürfen sie nicht so tief sein, daß sie dem Karpfen Überwinterungslager bieten könnten.

Einen die Karpfenfütterung betreffenden Punkt möchte ich hier noch hervorheben, da seine Besprechung an der gehörigen Stelle versäumt wurde: Sind nämlich die Karpfen im Hochsommer so freßgierig, wie man es öfter beobachten kann, so soll man nicht nur so viel Futter beschaffen, wie sie irgend fressen wollen, sondern es ist auch zu empfehlen, in der Nähe der Futterstellen einige Lehmhaufen aufzuschichten, damit der Karpfen nach Bedarf davon aufnehmen kann, wodurch die Verdauung und allem Anschein nach auch die Freßlust erhöht wird. Man bringe schon vor der Bespannung Lehmhaufen in die Teiche hinein. Ob man einer direkten Lehmfütterung das Wort reden soll, ist zweifelhaft; denn es gibt recht viele Gegner derselben; also: nicht zuviel und gut beobachten, wie es den kleineren und größeren Entwickelungsbeflissenen bekommt.

In sehr trockenen Sommern und bei wasserarmen Teichen verringert sich der Wasserstand oft so, daß eine Abfischung unumgänglich nötig wird. Muß zu einer solchen Notfischerei geschritten werden, so wähle man einen möglichst kühlen Tag, senke den Wasserstand evtl. noch etwas und fische zunächst einigemal mit dem Teichnetz durch, um dann den Rest der Fische nach gänzlichem Ablassen des Teiches schneller herauszuholen. Jüngere Jahrgänge verteile man dann zweckmäßig auf andere Teiche, während man die Speisekarpfen, wie eben erwähnt, schon vorteilhaft verkaufen kann.

Der Forellenzüchter hat jetzt immer die gleichen Arbeiten vorzunehmen, über die in den letzten Betrachtungen wiederholt gesprochen worden ist: Es ist also das Bruthaus instand zu setzen, die Wasserleitung zu kontrollieren, die Filtriereinrichtung zu reinigen bzw. zu erneuern; die Brutapparate sind, wenn es noch nicht geschehen ist, nun schleunigst zu reparieren und zu streichen, kurz: es ist nun die höchste Zeit, daß alle für die nahe bevorstehende Brutzeit notwendigen Vorkehrungen getroffen werden.

Der Wildfischer wird seine Fischerei so weiter betreiben wie in den letzten Wochen. Ist erst das Kraut gefallen, dessen Herausschaffung und Vertilgung bzw. Benutzung mehrfach erwähnt wurde, so wird auch die Fischerei mit dem Sommergarn leichter und ergiebiger sein. Überall, auch in Flüssen und Bächen, werden nach erfolgter Krautung die Fangresultate besser sein. Auch auf die Vertilgung des Raubzeuges wird der aufmerksame Fischer bei dieser Gelegenheit durch die Spuren seiner üblen, unerwünschten „Teilhaber" immer wieder hingewiesen werden.

Freigabe der Süßwasserfisch-Ausfuhr. Der „Deutschen Fischerei-Zeitung" entnehmen wir folgende angenehme Nachricht: Der Abbau der Zwangswirtschaft im Fischhandel macht weitere Fortschritte. Zwar sind noch nicht alle einengenden Schranken gefallen, die der freien Betätigung des Gewerbes durch kriegswirtschaftliche, obrigkeitliche Maßnahmen gezogen waren, doch ist bereits die Zeit abzusehen, in der das Gewerbe, von seinen lästigen Fesseln befreit, wieder in alter Weise das freie Spiel der Kräfte walten lassen und sich betätigen kann. Ein Schritt weiter auf dem Wege des Abbaues, der seit dem Juli vorigen Jahres begonnen wurde und bereits mehrere Stationen hinter sich hat, hat sich durch die am 12. d. M. erlassene Verordnung des Reichs-Ernährungsministers über die Freigabe der Süßwasserfisch-Ausfuhr vollzogen. Die in Nr. 161 des Reichsanzeigers vom 13. d. M. veröffentlichte Verordnung läßt die Ausfuhr für folgende Fische zu:

Süßwasserfische (Fluß-, Teich- und Binnenseefische)	Nummer d. Stat. Warenverzeichn.
Frische Karpfen	115a
Aale, Schleien und andere, lebende Binnenseefische.	115b
Nicht lebende, auch gefrorene Binnenseefische	115c

Die Freigabe erstreckt sich nicht auf Besatzfische und Fischbrut. Als Besatzfische gelten Karpfen unter 1 Pfund sowie Schleien und Bachforellen unter 1/5 Pfund Gewicht. Die Verordnung ist mit dem 12. Juli in Kraft getreten.

Berliner Großhandelspreise. Lebende Fische: Hechte 900 bis 1220, Zander 1100 bis 1150, Aale 1300 bis 2100, Schleien 950 bis 1300, Bleie 500 Mk. — Tote Fische: Hechte 350 bis 860, Zander 600 bis 1200, Aale 700 bis 1720, Schleien 500 bis 880, Barsche 80 bis 490, Bleie 200 bis 500, Plötzen 100 bis 320 Mk. je

Digitized by Google

50 kg. Krebse 9 bis 160 Mk. je Schock. Zufuhr reichlicher, Geschäft ruhig, Preise durchweg nachgebend. Ausgesuchte Riesenkrebse gefragt und hoch bezahlt.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: (Siehe den Sondermarktbericht). — Frische Fische in Eispackung: Aland 300, bunte Fische, klein 30, Roddow 320, Güstern, klein 30 bis 100 Mk. je 50 kg.

Leipzig. Die Geschäftslage hat sich gegen die Vorwoche nicht wesentlich geändert. Die hohen Preise der besseren Seefische schränkten die Umsätze sehr ein; auch für die geringeren zeigte sich wenig Kauflust. Was die Süßwasserfische anbelangt, so standen Aale und Schleien im Vordergrunde der Nachfrage. Lebende Forellen belanglos. Krebshandel unverändert. H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 18. 7. bis 23. 7. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	850—1240	500— 840	Mk.
Zander	—	700—1010	„
Aale	1400—2220	800—1880	„
Karpfen	1500	—	„
Schleien	1050—1400	600— 820	„
Barsche	700	150— 400	„
Bleie	470— 600	100— 580	„
Plötzen	—	50— 390	„
Krebse je Schock		15— 200	„

Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Ausgesucht große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 19. 7. bis 25. 7. 1921. Preise je Pfund:

Aale, groß	13,00—14,00	Mk.
„ klein	7,50	„
Zander, groß	7,50	„
„ klein	6,00	„
Schleien	6,50	„
Hechte	6,00	„
Barsche, groß	3,50	„
„ klein	2,25	„
Bleie, groß	2,50	„
„ mittel	1,80	„
„ klein	1,30	„
Plötzen, groß	1,50	„
„ klein	1,00	„
Dorsche	1,80	„
Flundern, große	2,00	„
„ mittel	1,80	„
„ klein	1,30	„
Steinbutten, groß	5,00	„
„ mittel	4,00	„
„ kleine	2,80	„

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 20. 7. bis 26. 7. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, böhmische	16,00	Mk.
Schleien, klein	16,50	„
Aale, groß	24,00	„
Forellen, klein	30,00	„
Bleie, groß	8,50	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	9,00	„
Zander, groß	15,00	„
Karauschen, Bleie, Barsche, groß	7,50	„
Krebse (Suppen-), 60 Stück	40,00— 50,00	„
„ mittel „	60,00— 80,00	„
„ Tafel IIa „	100,00—158,00	„
„ Tafel Ia „	200,00	„

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 20. 7. bis Dienstag, dem 26. 7. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Brassen	9,00—10,00	„
Aale, groß	10,00—16,00	„
Zander	9,00—12,00	„
Hechte, unsortiert	9,00—12,00	„
Dorsche	3,00— 4,00	„
Karauschen, groß	9,00	„
Barsche, groß	8,00	„
Weißfische	2,50— 3,00	„
Plötzen, groß	4,00— 6,00	„

Geräucherte Fische.

Aale	20,00—24,00	„
Zärten	8,00	„
Flundern	3,30	„

Im allgemeinen ist die Marktlage unverändert. Räucherfische wurden besonders zahlreich angeboten. Am Schlusse der Woche bis zum 23. Juli einschließlich trat leichtes Regenwetter ein. Die Luft wurde bewegter. Die Mandel Krebse kostete 9 bis 18 Mk. je nach Größe.

Satz-Aale

zum Besatzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — Jetzt im Sommer besonders gross fallend. — Jedes Quantum sofort lieferbar. — Frühzeitige Bestellung erbeten.

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	462,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	526,—
20	Curhavener Hochseefischerei-Ges.	320,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	452,—
10	„ Seefischerei A.-G.	215,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-G.	300,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	401,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	4700,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	270,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	116,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	360,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	398,—
25	„ Nordstern	394,—
20	„ J. Wieting A.-G.	520,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	324 ½
6	Leerer Heringsfischerei A.-G.	360¼
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	488,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G	350,—

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Grundlagen der Regulierung des Fischbestandes in unsern natürlichen Gewässern 269. — Dem vielseitigen Besucher der D. L. G.-Ausstellung. 272 — Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V. 44. Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1920/21. 273. — Der Fischreiher als Freund der Forelle. 275. — Aus Ostpreußen. 275. Der Maränenfang in Nikolaiken (Ostpr.). 275. — Nach Auflösung des Westpreußischen Fischerei-Vereins. 275. — In der oberen Passarge bei Braunsberg. 276. — Ein Fischereihafen für Danzig. 276. — Die pommerellische Fischerei und Danzig. 276. — Aus den Vereinen: Zentralfischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V. (Fortsetzung und Schluß). 276. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 276. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg (Pr.), Leipzig und Danzig. 279. — Kursbericht. 279. — Anzeigen.

Digitized by Google

Erklärung!

Der Unterzeichnete nimmt hierdurch die Behauptung, daß Herr Großfischermeister Otto Lietzmann ein Gehalt von 15000 Mk. als Vorsitzender des Deutschen Berufsbinnenfischer-Verbandes beziehe, zurück.

Die Behauptung hatte ihre Grundlage in dem Beschluß der 3. Hauptversammlung des Deutschen Berufsbinnenfischer-Verbandes e. V., wonach dem ersten Geschäftsführer ein Gehalt von 15000 Mk., dem zweiten Geschäftsführer ein solches von 8400 Mk. und einer Schreibhilfe ein Gehalt von 5000 Mk. für das Jahr 1921 zugebilligt wurde.

Reinhold Stephan, Netzhändler,
Kassenwart
des Reichsverbandes Deutscher Netzhändler.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 32 · **Neudamm, 7. August 1921.** · **Bd. 24**

Die Grundlagen der Regulierung des Fischbestandes in unsern natürlichen Gewässern.

Von Dr. E. Walter. (Schluß.)

Ich habe mich nun bemüht, auf Grund des Jahresertrages einen Schlüssel aufzustellen, welcher uns für die künftigen Wirtschaftsmaßnahmen als Wegweiser dienen könnte. Die Sache ist aber sehr kompliziert, und die Übersicht scheitert an den sehr zahlreichen Kombinationen, die hier in Frage kommen können. Es ist nämlich zu berücksichtigen, daß der Jahresertrag, wenn wir darunter den Jahresfang verstehen, keineswegs immer in demselben gleichbleibenden Verhältnis zum vorhandenen Fischbestand stehen wird. Es kann sein, daß wir zuviel Fische herausgefangen haben, es kann auch sein, daß wir zuwenig Fische herausgefangen haben. Um ein Beispiel zu wählen: Ist das durchschnittliche Stückgewicht des Jahresfanges unternormal, die Stückzahl gleichfalls unternormal, so sind drei Fälle theoretisch möglich: a) entweder ist die unternormale Fangziffer der in diesem Falle stark gesunkenen Produktivität und dem vorhandenen geringen Bestand durchaus angemessen: der Ertrag ist gegen den Normalertrag stark herabgegangen; b) es kann aber sein, daß selbst diese unternormale Stückzahl noch zu groß war im Verhältnis zu der stark gesunkenen Produktivität und dem geringen Bestand; es sind vielleicht eine Anzahl schwerere Laichfische dabei gewesen, die Stückzahl und Durchschnittsgewicht noch günstig beeinflussen, und die wir gar nicht hätten abfischen sollen: der Ertrag ist im Verhältnis zum Normalertrag noch stärker gesunken, als wir nach a annehmen mußten; c) noch viel eher ist aber der Fall denkbar, daß wir zuwenig Fische abgefischt haben, daß noch eine ganze Anzahl Fische in dem Gewässer sind, die unseren Fangmethoden entgangen sind: in diesen Fällen kann der potentielle Ertrag, also derjenige, der hätte erzielt werden können, den Normalertrag erreichen oder sogar noch übertreffen. Das gleiche gilt für jeden der im nachfolgenden Schlüssel aufgestellten neun Fälle mit alleiniger Ausnahme des Normalfalles (5) selbst. Es kann also in jedem Fall die gefangene Stückzahl im Verhältnis zur wirklich vorhandenen normal, übernormal oder unternormal sein. Dadurch ergeben sich so zahlreiche Kombinationen und Möglichkeiten, daß ein Durchdenken derselben selbst für den Geschulten eine unfruchtbare Arbeit werden müßte. Diese Schwierigkeiten lösen sich uns aber in ein relativ einfaches Schema auf, wenn wir nicht den Jahresfang, sondern die Stückzahl und das Stückgewicht des vorhandenen fangbaren Bestandes zugrunde legen. Das kann natürlich nur durch eine Abschätzung geschehen, wobei als wichtigster Faktor immer der letzte Jahresfang gelten muß. Dabei ist uns aber Gelegenheit gegeben, die etwa nötigen Korrekturen des Fanges vorzunehmen, also auch noch alle diejenigen Faktoren zu berücksichtigen, die etwa den letzten Jahresfang nach irgendeiner Richtung hin beeinflußt haben, so daß er uns kein ganz zutreffendes Bild des vorhandenen Bestandes bieten konnte. Ein solches Bild muß der Wirtschafter ohnedies immer zu gewinnen suchen; der Fang allein bietet ihm zwar die wichtigste, ganz unerläßliche Grundlage, gewissermaßen den Entwurf zu dem Bilde, aber die sorgfältige Ausführung, die feinen Lokaltöne muß er erst dem Entwurf auf Grund seiner Erfahrungen, Beobachtungen und Untersuchungen hinzufügen, wenn er sich vor Täuschungen schützen will. Es ist dabei gar nicht notwendig, daß die Schätzung der beiden hier in Betracht kommenden Faktoren, der Stückzahl und des Stückgewichts des Bestandes bis auf genau detaillierte Ziffern hin erfolgt. Maßgebend ist für uns nur ein ungefährer Vergleich mit dem normalen Stückgewicht und der normalen Stückzahl des fangbaren Bestandes, Diese beiden Normalzahlen sind für uns der Maßstab, nach dem wir uns bei der Bestands-

Digitized by Google

regulierung richten müssen: ein Maßstab, der in natürlichen Gewässern einer fortwährenden Korrektur unterzogen werden muß, da die Produktionsbedingungen ja in mehr oder minder hohem Maße einem fortwährenden Wechsel unterliegen. Überhaupt werden wir bei der Bestandsregulierung in natürlichen Gewässern niemals jene Sicherheit erreichen wie in ablaßbaren Teichen, denen der Besatz alljährlich genau zugemessen werden kann. Es wird ein ständiges Tasten, ein alljährliches Anpassen des Unvollkommenen an das Vollkommenere sein, und das um so mehr, je weniger einfach und übersichtlich die Verhältnisse liegen, je ausgedehnter und schwerer befischbar die Gewässer und je zahlreicher die Arten der darin vertretenen Fische werden. Auch das „normale Stückgewicht" der fangbaren Fische bildet hier einen sehr dehnbaren Begriff, der nicht bloß von der vorhandenen Nahrung, sondern auch von Alter und Wüchsigkeit des Bestandes, von den Absatzverhältnissen usw. abhängig ist. Mit der höheren oder niedrigeren Ansetzung des normalen Stückgewichtes steigt und fällt aber auch die normale Stückzahl des Bestandes, und zwar im umgekehrten Verhältnis bei gleichbleibender Produktivität, während sie bei steigender oder fallender Produktivität entweder dieselbe bleiben kann oder in geradem Verhältnis der Veränderung des normalen Stückgewichtes folgt. Die rationelle Bestandsregulierung in natürlichen Gewässern ist eben keine rein mechanische Aufgabe, zu der ein einfaches Rezept genügt, der Wirtschafter muß sich die inneren Zusammenhänge der einzelnen Wachstumsfaktoren gründlich klarmachen, sonst kommt er zu grundverkehrten Schlüssen, wie das Beispiel des Forstrats Friedrich zur Genüge zeigt. Ist er selbst dieser Aufgabe nicht gewachsen, so beauftrage er damit einen geschulten Fischereibiologen, der imstande ist, aus den biologischen und zahlenmäßigen Grundlagen mit Hilfe der Daten über die Jahreserträge und die durchschnittlichen Stückgewichte die wirtschaftliche Bilanz zu ziehen und einen Wegweiser zur künftigen Bestandsregulierung aufzustellen. Ich muß an dieser Stelle darauf verzichten, die einzelnen Wachstumsfaktoren noch eingehender zu besprechen. Ich wiederhole nur, daß es für den praktischen Zweck hinreicht, wenn wir uns darüber klar werden, ob die vorhandene Stückzahl einerseits und das durchschnittliche Stückgewicht des fangbaren Bestandes anderseits normal, übernormal oder unternormal, also angemessen, größer oder geringer sind als die entsprechenden, für das Gewässer nach den gegenwärtigen Produktionsbedingungen aufgestellten Normalzahlen. Nach diesem Bilde können wir dann unsere Bestandsregulierung einrichten. Maßgebend dafür ist zunächst das durchschnittliche Stückgewicht des fangbaren Bestandes; danach können wir in erster Linie beurteilen, ob der Bestand den vorhandenen Ernährungsbedingungen angepaßt ist. Diese Ziffer besagt uns aber bloß, ob gegenüber der jeweils vorhandenen Nahrung zuviel oder zuwenig Fische in dem Gewässer sind. Über die Menge der Nahrung selbst gibt sie keine Auskunft. Die Nahrung oder Produktivität kann bei demselben Stückgewicht gegen früher gesunken oder gestiegen sein, wobei wir von sekundären Einflüssen, wie Degeneration des Fischbestandes, natürliche Katastrophen, z. B. Hochwasser, ferner Diebstahl, Feinde, Krankheiten usw., die eben der Fischer auch sekundär in sein Kalkül einbeziehen soll, noch ganz absehen. Ob nun eine Veränderung des Stückgewichtes bloß auf eine Veränderung der Stückzahl oder auf eine Veränderung der Produktivität oder auf beides zugleich zurückzuführen ist, darüber gibt uns alsdann die Stückzahl des vorhandenen Bestandes in ihrer Beziehung zur Stückzahl des Normalbestandes die nötige Auskunft. Sie bildet also die notwendige Korrektur des durch das Stückgewicht gegebenen Maßstabes. Ohne diese beiden Faktoren ist eine richtige Beurteilung der Wirtschaftsmaßnahmen unmöglich. Es ergibt sich daraus auch, daß der Fischer ohne eine gewisse, wenn auch noch so primitive Buchführung niemals zum Wirtschafter werden kann. Diese Buchführung braucht allerdings nur Art, Stückzahl und Gesamtgewicht zu enthalten. Aus letzteren beiden ist sofort das durchschnittliche Stückgewicht zu errechnen. Ja, wir können schlimmstenfalls sogar auf die Stückzahl verzichten, wenn — etwa nach Stichproben — genaue Angaben über das Durchschnittsgewicht gemacht werden können, denn aus Durchschnittsgewicht und Gesamtertrag läßt sich wieder die Stückzahl errechnen. Ohne diese beiden Unterlagen — Gesamtertrag und durchschnittliches Stückgewicht, getrennt nach den Arten — ist aber jede Wirtschaftsdirektive ausgeschlossen.

Ich gebe nun den auf Grund obiger Darlegungen aufgestellten Schlüssel zur Ertragsbonitierung und Bestandsregulierung natürlicher Gewässer. (Siehe nächste Seite.)

Zu 1, 2, 3. Der Praktiker ist leicht geneigt, in diesen Fällen mehr zu schonen und weniger herauszufangen. Das ist falsch! Das unternormale Stückgewicht beweist, daß im Verhältnis zur vorhandenen Nahrung zuviel Fische in dem Gewässer sind, ganz gleich, ob die vorhandene Stückzahl übernormal oder unternormal ist. Im letzteren Falle ist eben der wirkliche Ertrag gegenüber dem Normalertrag stark herabgesunken, so daß selbst die unternormale Stückzahl nicht mehr das normale Stückgewicht erreichen kann. In diesen Fällen ist entweder der **Fang**, auch an jüngeren, untermaßigen Jahrgängen, zu vermehren, um bei geringerer Stückzahl ein höheres Stückgewicht und damit auch — nach dem Gesetz vom Erhaltungs- und Produktionsfutter — einen höheren Gesamtzuwachs zu erreichen oder die **Vermehrung** zu beschränken. Ein **Einsatz** würde das Übel selbstverständlich nur vermehren. Jedoch wird man sich bei ge-

Digitized by Google

Schlüssel zur Ertragsbonitierung und Bestandsregulierung natürlicher Gewässer.

	Durchschnittliches Stückgewicht des Bestandes (gegen das Normalgewicht)	Stückzahl des Bestandes (gegen den Normalbestand)	Zahlenbeispiel in Kilogramm	Der wirkliche Ertrag ist gegen den Normalertrag	Die Stückzahl des Bestandes ist im Verhältnis zum wirklichen Ertrag
1	unternormal	unternormal	0,8 × 75 = 60	stark gesunken	zu groß
2		normal	0,8 × 100 = 80	gesunken	zu groß
3		übernormal	a) 0,8 × 110 = 88 b) 0,8 × 125 = 100 c) 0,8 × 150 = 120	a) gesunken b) derselbe c) gestiegen	zu groß
4	normal	unternormal	1 × 75 = 75	gesunken	angemessen
5		normal	1 × 100 = 100	derselbe	angemessen
6		übernormal	1 × 125 = 125	gestiegen	angemessen
7	übernormal	unternormal	a) 1,25 × 75 = 93,75 b) 1,25 × 80 = 100 c) 1,25 × 90 = 112,50	a) gesunken b) derselbe c) gestiegen	zu gering
8		normal	1,25 × 100 = 125	gestiegen	zu gering
9		übernormal	1,25 × 125 = 156,25	stark gestiegen	zu gering

sunkenem wirklichen Ertrag, also in den Fällen 1, 2 und 3a, auch immer die Frage vorlegen müssen, ob das zugrunde gelegte normale Stückgewicht im Verhältnis zur verringerten Nahrungsmenge und vielleicht auch zur Fischrasse nicht zu hoch ist und nunmehr herabgesetzt werden muß. In Gewässern geringer Qualität kann ein hohes Stückgewicht selbst bei niedriger Bestandsziffer nicht erreicht werden, eine höhere Bestandsziffer nützt hier die spärliche Nahrung besser aus. Werden also bei geringerem Bestand keine höheren Stückgewichte erzielt, so wird man umgekehrt in der Bestandsvermehrung vorsichtig so weit gehen müssen, bis sich eine abermalige Verminderung des Stückgewichtes bemerkbar macht. Das gilt nur für Gewässer von geringer Qualität. Geht das Stückgewicht in diesen Fällen unter das marktfähige oder vermehrungsfähige Maß herab, so wird man vor die Notwendigkeit gestellt, das fangfähige Alter des Bestandes um ein Jahr heraufzusetzen, also im kommenden Jahr mit dem Fang ganz auszusetzen. Ist dagegen der unternormale Stückzuwachs auf Degeneration der Fischrasse zurückzuführen, so muß für Aufbesserung derselben durch frisches Blut gesorgt werden. Entsprechende Maßregeln sind zu treffen, wenn die Ursache in Krankheitserscheinungen usw. liegen sollte.

Zu 4, 5, 6. Eine Vermehrung oder Verminderung des **Fanges** würde hier zu keiner Hebung des Ertrages führen. Das normale Stückgewicht beweist, daß auch die unternormale oder übernormale Stückzahl des Bestandes sich dem veränderten wirklichen Ertrag bereits angepaßt hat, der wirkliche Ertrag ist eben gegen den Normalertrag entsprechend gesunken oder gestiegen. Eine Beeinflussung der **Vermehrung** oder ein **Einsatz** resp. eine Änderung der seitherigen Einsatzziffern kommen nicht in Betracht.

Zu 7, 8, 9. Der Praktiker ist in Überschätzung der Leistungsfähigkeit seines Gewässers leicht geneigt, in diesen Fällen den Fang zu verstärken, in der Meinung, daß dadurch der Ertrag noch erheblich gesteigert werden könnte. Das ist falsch! Das übernormale Stückgewicht beweist, daß im Verhältnis zur vorhandenen Nahrung zuwenig Fische in dem Gewässer sind, wodurch die Gefahr entsteht, daß die Nahrung nicht ausgenützt wird. Besonders besteht diese Möglichkeit in den Fällen 7c, 8 und 9, in denen der wirkliche Ertrag ohnedies schon gestiegen ist. Es kann sein, daß hier die Steigerung noch größer ist, als der wirklich erzielte Gesamtertrag ergibt, also die Wachstumsfähigkeit der vorhandenen Fische nicht ausreichte, um alle vorhandene Nahrung in Fischfleisch umzusetzen. Es muß also der **Fang** vermindert werden, um die Anzahl der Nahrungsverwerter zu vermehren. Der Fang kann erst dann gesteigert werden, wenn durch **Schonung** der jüngeren Bestände oder durch Hebung der **Vermehrung** oder durch **Einsatz** die Stückzahl des Bestandes so weit gesteigert ist, bis wieder geringere Stückgewichte erreicht werden, ganz gleich, ob der wirkliche Ertrag gestiegen oder gesunken ist. Erst dann liegt die Sicherheit vor, daß alle vorhandene Nahrung verwertet wird. Allerdings wäre zu empfehlen, in dem Bestreben der Bestandsvermehrung nur so weit zu gehen, bis das Stückgewicht nur um ein geringes (in dem

Digitized by Google

gewählten Beispiel auf etwa 1,20 kg) gesunken ist, da das erzielte höhere Stückgewicht — vorausgesetzt, daß es sich um die gleichen Altersklassen wie bisher handelt — beweist, daß das bisherige normale Stückgewicht für die eingetretenen günstigeren Ernährungsverhältnisse und für die Wachstumsfähigkeit der betreffenden Fischrasse zu niedrig angesetzt war. Bei stark gestiegenem Stückgewicht auch der jüngeren Altersklassen prüfe man aber unter Berücksichtigung der Vermehrungsfrage und unter Zugrundelegung der bezüglichen Marktpreise auch die Frage, ob es sich nicht empfiehlt, das fangfähige Alter des Bestandes um ein Jahr herabzusetzen, denn: je schneller der Umtrieb, desto geringer das Erhaltungsfutter, desto höher also auch der Zuwachs und der Ertrag. Bei unternormaler Stückzahl, und ganz besonders wenn sich diese mit übernormalem Stückgewicht verbindet, wie in den Fällen 7a, b, c, ist aber auch das Augenmerk darauf zu richten, ob nicht fremde Einflüsse, wie Raubzeug oder Raubfischer, am Werke sind, oder ob Abwanderungen erfolgen usw.

* * *

Mit Hilfe dieses Schlüssels ist uns die Möglichkeit einer für die Praxis ausreichenden Kontrolle der Faktoren gegeben, durch die der Ertrag natürlicher Gewässer bestimmt wird. Ergibt uns Auskunft über Fang, Schonung, Vermehrung, Einsatz und über die der Produktivität und Fischrasse angemessenen Stückzahlen und Stückgewichte. Er weist uns auf den richtigen Weg, um den Fischereibetrieb in den natürlichen Gewässern mehr und mehr zur Wirtschaft zu erheben. Welche Unklarheit besteht heute vielfach noch über Fang und Schonen, welcher Unfug wird mit der Vermehrung und mit dem Einsatz am unrechten Ort und mit dem unrechten Fisch betrieben! Der vorgeschlagene Weg bietet die einzige Möglichkeit, um aus dem unsicheren Tasten im Halbdunkel zu zielbewußter Wirtschaft zu gelangen. Er erfordert freilich eine gewisse Schulung, Erfahrung und Sorgfalt, und daraus sehen wir wieder, wie notwendig eine gewisse Vorbildung für den Berufsfischer ist. Ohne Mühe ist eben der Preis der Ertragssteigerung unserer natürlichen Gewässer nicht zu erreichen.

Auf die sekundären Faktoren, welche Stückgewicht und Stückzahl des Bestandes beeinflussen können, wie Witterung, Veränderungen im Niederschlagsgebiet, in der Kultur der Umgebung, ferner Verlandung, Korrektion, Verunreinigung, Krankheiten, Feinde usw., muß ich mir versagen, hier des näheren einzugehen. Sie alle müssen gegebenenfalls herangezogen werden zur andauernden Korrektur des Normalertrages, der Normalstückzahl und des Normalstückgewichts seitens des aufmerksamen Wirtschafters. Dazu sei auch noch auf die sekundären Hilfsmittel: die Beurteilung des Wachstums nach der Figur der Fische (Hungerform, Mastform) und die Altersbestimmung verwiesen. In Formeln läßt sich das alles leider nicht bringen. Aber der gut beobachtende, sorgsam prüfende und vergleichende Wirtschafter wird mit Zuhilfenahme aller dieser Feststellungen und Merkmale jederzeit in der Lage sein, sich ein Urteil über die Maßnahmen zu bilden, die er ergreifen muß, um jeweils den höchsten Ertrag herauszuwirtschaften.

Kleinere Mitteilungen.

— **Riesenhechte.** Aus Schlesien wird berichtet: Die schlesischen Flüsse sind von jeher sehr fischreich gewesen, und zum Glück ist dieser Vorzug durch die Anlage der Hochwasser-Talsperren nicht beeinträchtigt worden. Die älteste dieser Talsperren ist wohl die im Queistal bei Marklissa; sie scheint auch verhältnismäßig den größten Fischreichtum zu haben. Der Queis ist einer der fischbelebtesten Flüsse Schlesiens, und seine Fische sollen sich durch einen ganz besonders feinen Wohlgeschmack auszeichnen, was den Queishechten am meisten nachgerühmt wird. Gerade in der Talsperre von Marklissa haben sich in den zwei Jahrzehnten, die seit ihrem Bau verflossen sind, die Hechte zu teilweise außerordentlicher Größe entwickelt. Es war keine Seltenheit, daß in den ruhigen Buchten des Sperrsees Hechte von 12 bis 14 Pfund Schwere gefangen wurden, aber sie werden doch bedeutend übertroffen von einem Riesenhecht, den der Gastwirt zu Eckersdorf mit einem lebenden Barsch als Köder gefangen hat. Der unausgeschlachtete Bursche wog nicht weniger als 24 Pfund und hatte eine Länge von fast 2 Metern.*) Daß es nicht leicht war, einen solchen starken „Räuberhauptmann" an das Land zu bringen, kann man sich wohl denken. In jenen, meist waldumkränzten Buchten lauern die großen Hechte meistens gern auf ihre Beute, aber es hält schwer, den schlauen und kraftvollen Gesellen in ihrem ureigensten Elemente beizukommen. Das scheinen sie auch zu wissen und sind daher „frech wie Oskar". Oft sieht man den bemoosten Rücken eines solchen Riesen aus

*) Diese Länge wäre etwas sehr reichlich für das angegebene Gewicht. Smolian gibt als Maximallänge 100 cm an. Diese Angabe trifft allerdings bestimmt nicht zu. Bestimmte Angaben liegen mir bis 141 cm vor. Der Hecht soll sogar bis 2 m Länge erreichen können. Freilich würde das relativ geringe Gewicht von 24 Pfund dazu nicht recht passen. In unseren großen norddeutschen Landseen sind erheblich schwerere Hechte durchaus nichts Seltenes, und zwar sind diese schwereren Hechte, was ich davon gesehen habe, von erheblich geringerer Länge. Das besagt allerdings nichts. Es kann nämlich für den Hecht als fester Hunger gelten, daß ein bestimmtes Verhältnis zwischen Länge und Gewicht nicht besteht. Man findet kurze und schwere, lange und leichte, also gedrungene und gestreckte Formen von einer solchen Divergenz wie kaum bei einem anderen Fisch. Worin mögen die Ursachen liegen, in der Ernährung allein oder auch in Verschiedenheit und Verschiedenartigkeit der Rassen? Walter.

Digitized by Google

dem Wasser auftauchen, aber „man kriegt ihm nich." Der Riesenhecht von Eckersdorf ist übrigens nicht das stärkste Exemplar seiner Gattung, das in Schlesien gefangen wurde. Im Ohlefluß bei Ohlau fing ein Fischer 1917 einen Hecht. der 27 Pfund wog. — Beide werden aber an Größe und Schwere weit übertroffen von einem Riesenhechte, der am 3. Dezember 1886 den Berliner Fischermeistern im Engelbecken in Berlin ins Netz ging. Er wog nicht weniger als 50 Pfund, und sein Alter wurde von Sachverständigen auf etwa 100 Jahre geschätzt (?) Hierzu möchte ich bemerken, daß der größte Hecht, den ich gesehen habe, im Mironsker See in Ostpreußen gefangen wurde. Er wog 60 Pfund. H.

— **Fischerei im Messinasee.** Vor mehreren Jahren wurde die Insel am Weichseldurchbruch bei Östlich-Neufähr zu einer Vogelschutzstätte und der sogenannte Messinasee zu einem Binnensee erklärt, so daß beide nur mit Erlaubniskarten betreten werden dürfen. Die Fischereinutzung in diesem See wurde im Mai 1921 für 2300 Mk neu verpachtet. Es dürfen nur zwei Fischer den Fang ausüben, und zwar bis auf 60 m Abstand von der Mole. Früher wurde der Fischfang von den angrenzenden Fischern unentgeltlich ausgeübt. Als nun im vorigen Jahre ein großes Fischsterben im Messinasee eintrat, erklärten die Fischer, daß diese Erscheinung der ungenügenden Befischung zuzuschreiben wäre, und daß mehr Fischer zum Fange zugelassen werden sollten. Von zuständiger Seite wurde diese Forderung als unberechtigt widerlegt, und seitdem sind ähnliche Erscheinungen nicht eingetreten. Der Fischfang hat sich in letzter Zeit to nender gestaltet. Das ganze Vogelschutzgebiet umfaßt etwa 80 ha, nämlich 15 ha Dünen, 35 ha sumpfigen Niederungsboden und etwa 30 ha Wasser. Die Ostrinne des Messinasees hat sich gegen das M er immer mehr abgeschlossen, so daß der Messinasee in der Tat als ein Binnengewässer angesehen werden kann. M.

— **Was ist eine „Untiefe"?** Die Vorsilbe „un" bedeutet doch in allen Fällen soviel wie „nicht"; Unglück ist Nichtglück. Eine Untiefe ist demnach eine flache Stelle im Wasser, die dem Schiffer durch Auflaufen seines Schiffes auf dieselbe gefährlich werden kann. In Seekarten sind deswegen alle Untiefen als ganz gefährliche Stellen für die Schiffahrt deutlich gekennzeichnet. — In Tageszeitungen liest man aber immer und immer wieder, daß Badende in eine „Untiefe" geraten und ertrunken seien. Wenn nun gar ein alter Fischersmann von solcher „Untiefe" schreibt (Nr. 25 S. 216) „Der Lebensretter für F scher und Jäger"), so ist das nur ein kleines Versehen, das ich hiermit richtigzustellen mir erlauben möchte. Bm.

— **Ausfuhr von Krebsen aus Polen.** Das Ministerium für das ehemals preuß sche Teilgebiet macht bekannt, daß die Ausfuhr von Krebsen nach anderen Teilgebieten erlaubt sei. Zur Ausfuhr nach Deutschland und Danz g bedarf es jedoch einer Genehmigung des Ein- und Ausfuhramtes in Bromberg oder Posen. In solchen Fällen wird die Erbringung des Beweises verlangt, daß eine bestimmte Menge Fischereigerät gegen fremde Valuta angekauft worden sei. H. M.

— **Verbesserung des Fischbestandes in den Niederlanden.** Die Vereinigung zur Verbesserung des niederländischen Fischbestandes hat an den Landwirtschaftsminister das Ersuchen gerichtet, dafür Sorge zu tragen, daß staatliche und, wenn möglich, auch kommunale Gewässer nur auf mindestens zwanzig Jahre verpachtet und strenge Maßnahmen getroffen würden, damit die bestehenden Wasserverunreinigungen aufhören und in Zukunft derartige Verunreinigungen nicht mehr möglich seien. Bekanntlich beschuldigt man insbesondere Deutschland in holländischen Fischereikreisen fortgesetzt, gegen die Verschmutzung des Rheins nicht energisch genug vorzugehen. Bl.

— **Enten fressen Lupinen!** Das mag allgemein bekannt sein; ich las es aber nirgends, sondern lernte es durch die Erfahrung. Ich fütterte an einer flachen Stelle, wo Enten noch gründeln können. Auf der Entenjagd wurden nun mehrere Stockenten geschossen, die alle Lupinen im Magen hatten. Also die Futterstellen so tief wählen, daß Wildenten nicht darankommen können! Ob Hausenten auch Lupinen fressen, weiß ich nicht, aber es ist doch wohl anzunehmen*). Bm.

— **Ein Aal aus der Luft.** Es war gerade keine gebratene Taube, die, nach einer Mitteilung der holländischen Fischerei-Zeitung „Onze Zoetwatervisscherij", an einem Sonntagmorgen dem Milchmann B. zu Leeuwarden in den Mund flog, als er beim Milchverkauf war, aber er blickte doch sehr überrascht und verwundert auf, als ein lebender Aal von ca. einem Pfund aus der Luft dicht bei ihm niederfiel. Vermutlich hat ein Reiher das Tier bei seinem Fluge entwischen lassen. Das unerwartete Geschenk wurde dankbar angenommen. Bl.

— **Vom Bodensee.** Die Blaufelchenfischerei ist in diesem Jahre wenig ergiebig. Der April des Vorjahres allein erbrachte mehr als das letzte Vierteljahr, alle Uferstaaten zusammengenommen. Die noch immer fortgesetzten Versuche, die Fischerei einträglicher zu machen, haben sich als vergeblich erwiesen. Eine ganze Anzahl Fischer haben dieses Jahr schon über 3000 Mk. für Brennstoffe verbraucht, aber kaum für 1000 Mk. Fische gefangen. Die Schweiz bietet dasselbe Bild wie die deutschen Uferstaaten.

— **Besetzung des Teterower Sees.** Am 12. Juli wurden wiederum, wie bereits vor acht Tagen, 30000 Stück, also zusammen 60000 Stück etwa 30 cm große, schnellwüchsige junge Aa e, die von der Fischgroßhandlung Gustav Ahlrep in Malchin in tadelloser Beschaffenheit geliefert waren, vom Fischereipächter Hersch in den Teterower See ausgesetzt. Ebenso sollen noch 20000 Stück zweisömmerige Schleien der masurischen Rasse, von der Firma Ahlrep geliefert, ausgesetzt wer en. Das Aussetzen von Aalen und Schleien hat sich in dem sehr nahrungsreichen Teterower See gut bewährt. Die Fische sind schnell herangewachsen und haben reichen Gewinn gebra t. Der Aal ist und bleibt der billigste und gewinnbringendste aller Besatzfische. Es gibt wohl keinen Berufsfischer, der heute den Aal als Besatzfisch entbehren könnte.

*) Daß Wildenten, auch Hausenten, Lupinen fressen ist bekannt Gegebenenfalls wird man über flache Futterstellen auf 4 Pfählen ein weitmaschiges Drahtgeflecht anbringen müssen. D. Schriftl.

Digitized by Google

— **Ein blauer See, der rot wird.** Eine merkwürdige Naturerscheinung ist, den Blättern zufolge, in Nantua, unweit der französisch-westschweizerischen Grenze, aufgetreten. Der Spiegel des Sees von Nantua hat sich plötzlich um einen Meter gesenkt. Infolge eines sonderbaren optischen Phänomens, das noch nicht geklärt ist, hat der See jetzt seine bisherige blaue Färbung verloren, die in ein nahezu völliges Rot übergegangen ist. Man glaubt das auf die Farbe der Felsen zurückführen zu können, die den See umsäumen.

*

— **Der zudringliche Engländer.** Jahrelang hatte der König Ludwig I. von Bayern den Sportliebhabern aus den hohen Ständen auf ihr Ansuchen hin die Erlaubnis zum Fischen im Tegernsee anstandslos bewilligt. Mit der Zeit aber kamen allerlei Mißbräuche und Übergriffe vor, so daß die Bittgesuche fortan sämtlich abgewiesen wurden. Trotzdem drängten sich dann noch verschiedene Engländer hinzu und baten dringend um die Gunst, im Tegernsee ihren Sport betreiben zu dürfen, wurden aber sämtlich abschlägig beschieden. Obwohl dies bereits bekannt geworden, reichte ein edler Lord dennoch ein Gesuch ein, in der festen Überzeugung, bei ihm müsse eine Ausnahme gemacht werden. Da wurde der Monarch jedoch ärgerlich über diese Zudringlichkeit und gab seiner Willensmeinung den deutlichsten Ausdruck, indem er eigenhändig auf die Eingabe schrieb: „Tegernsee ein bayrischer See. Engländer zum Fischen haben Platz genug im Mittelmeere. Ludwig".

Aus anderen Zeitschriften.

Winkler, P. **Warum muß ein Zusammenschluß zwischen Produktion und Genossenschaften und unserer Großeinkaufsgesellschaft erreicht werden?** Berliner Fischmarkt 1921 Nr. 28.

Gegenwärtig herrscht in der Produktion, deren wirtschaftliche Lage ja stets von dem Absatz und der Preisbildung ihrer Erzeugnisse abhängig ist, eine ebensolche Notlage wie im Handel. Ein plötzlicher Preissturz erfolgt oft wegen Überfüllung des Marktes; diese Überfüllung aber läßt sich meist vermeiden, denn sie hängt nicht immer nur von großen Fängen ab, sondern beruht ebenso oft auf einer Ungeschicklichkeit, indem die Ware in großen Mengen auf einen und denselben Platz geschickt wird, der dadurch überfüllt wird. Es sollte deshalb, meint der Verfasser, eine Regelung des Absatzes durch Schaffung einer Auskunftsstelle herbeigeführt werden. Diese Stelle müßte täglich unterrichtet sein über die Fangergebnisse im allgemeinen und über die Aufnahmefähigkeit durch den Kleinhandel. Alle Produktionsgenossenschaften müßten täglich telephonisch oder telegraphisch über die Fangverhältnisse berichten. Von diesen Auskunftsstellen würden die Kleinhandelsgenossenschaften, die Vorstände der Ortsvereine und Gauleiter benachrichtigt werden, die ihrerseits täglich über die Absatzmöglichkeiten zu berichten hätten. Verfasser meint, in der Großeinkaufsgesellschaft der deutschen Fischkleinhandelsgenossenschaft, Sitz in Hamburg, habe man schon so eine Stelle, die bei weiterem Ausbau in dieser Richtung allen Anforderungen genügen würde. Neubaur.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Die Zeit der wichtigen Arbeiten kommt für viele Wasserwirte nach den Mühen der Getreideernte allmählich heran. Es gilt, die projektierten und sorgsam vorbereiteten Teichbauten auszuführen. Gehen wir auf die Ausführung der geplanten Arbeiten näher ein: Es wird sich für den Teichwirt empfehlen, zunächst die Ein- und Ausflüsse auszuführen, da, wenn letztere schon vor Schüttung der Dämme fertiggestellt sind, ein nochmaliges Aufgraben derselben und ein Wiederzuschütten und Anstampfen vermieden wird. Es empfiehlt sich, diese Ein- und Ausflüsse entweder in Ziegelbau oder in Zementstampfbeton auszuführen, da bei hölzernen die Dichtigkeit niemals andauernd ist, außerdem auch bald die Notwendigkeit von Reparaturen sich herausstellt. Nur bei ganz kleinen Teichen, wo die Anlagekosten im Verhältnis zur kleinen Fläche auch entsprechend niedrig sein müssen, wird der Holzbau vorgezogen. Auch auf schlechtem Baugrund, z. B. Torf, lassen sich die massiven Bauten herstellen, wenn dieselben auf einem vorher eingerammten Pfahlrost aufgeführt werden. Jedenfalls sollen diese Abflüsse, die Mönche oder Teichständer, stets so eingerichtet werden, daß das abfließende Wasser erst das Gitter zu passieren hat, bevor es über die Staubretter fällt. Bei Holzbauten muß mit ganz besonderer Aufmerksamkeit das Einstampfen des Bodens an dieselben ausgeführt werden. Am besten werden dabei direkt an das Holzwerk Rasenplaggen gelegt, im übrigen guter fetter, nicht leicht sich schlämmender Lehm oder Ton genommen.

Die Teichrohre, gewöhnlich aus Ton- oder Zementröhren bestehend, sollen so weit sein, daß die Ablassung des Teiches nicht zu lange dauert, daß auch womöglich das in den Teich einströmende Wasser fast ganz von den Abflußröhren wieder abgeführt werden kann. Ist bei ganz großen Teichen dieses nicht leicht durchzuführen, so müssen Ueberfluter in den Damm eingebaut werden, die das bei heftigen Regengüssen oder bei Ueberschwemmungen entstehende Flutwasser fortführen können.

Zum Bau der Dämme wird möglichst nahegelegenes Erdmaterial genommen, reiner Kies und Torf sind zu vermeiden. Ist aber nur dieses Baumaterial zur Hand, so muß im Damm eine Wand aus Lehm gemacht werden, die dann dem Damm die gewünschte Dichtigkeit gibt. Zu hohe resp. flache Stellen im Teiche, also der Böden, welche durch das Ausschachten der Gräben im Teiche gewonnen werden, werden zum Dammbau verwandt. Wird der Damm mittels Lowries oder durch Karren aufgeführt, so ist ein Stampfen nicht nötig. Werden Dämme aber nur geschüttet, so müssen diese meistens gleichzeitig festgestampft werden. Die Böschung ist nach der Wasserseite eineinhalb- bis zweifach, nach der anderen Seite, sofern nicht ein zweiter Teich sich gleich anschließt und auch dort der Damm bespült wird, nur einfach. Zur besseren Befestigung dieser Wände werden dieselben mit Rasenplaggen belegt oder mit Faschinen bekleidet; häufig ist schon die Legung von Faschinen in der Spülungsfläche, also etwas unter dem Teichspiegel, genügend, um ein Abwaschen des Dammes zu verhindern. Außerdem werden dann noch die Dämme, und zwar im

Digitized by Google

Frühjahr, mit Weidenstecklingen bepflanzt, die auch in nicht zu langer Zeit dem Damme Festigkeit geben. Die Dammkrone wird bei geringer Höhe des Dammes gleich dieser gemacht, bei größerer Höhe = ⅔ bis ¾ derselben. Die Höhe ist stets mindestens 50 cm über dem höchsten Wasserstande des Teiches. Bevor der Bau des Dammes in Angriff genommen wird, wird entweder die ganze Fläche, auf welcher derselbe vor sich gehen soll, von der Grasnarbe durch Abstechen des Rasens gänzlich befreit, oder aber es werden ein oder zwei nebeneinanderlaufende Gräben ausgehoben, in welche dann das erste Dammaterial geschüttet und gestampft wird. Diese Gräben müssen zirka 75 cm tief sein. Sie haben den Zweck, dem Damme Verbindung mit der Muttererde zu geben, außerdem auch etwaige Löcher im Erdboden, z. B. Maulwurfslöcher, verstopfen zu können. Bei kleineren Dämmen und bei solchen, die durch Aufwerfen hergestellt werden, wird den Arbeitern die Figur des Dammes durch Stangengerüste, die an der Dammstelle aufgeführt werden und die Krone der Böschungen angeben, vorbezeichnet; bei größeren Bauten werden nur die Grundlinien angegeben; die Kronenbreite resp. die Höhe wird dann von diesen Grundlinien zurückgemessen. Soll der Boden, den die Teichgräben liefern, für den Damm verwertet werden, so muß die Ausschachtung dieser Gräben die Anfangsarbeit sein, damit dieser Boden auf die Dammhöhe zu liegen kommt, um ein Hinauswerfen oder Indiehöhekarren zu vermeiden. Diese Gräben erhalten wenigstens eine eineinhalbfache Böschung ihrer Wände. Die Breite richtet sich ganz nach der Größe des Teiches. Am geräumigsten wird der Graben gemacht, welcher direkt nach dem Ausfluß führt, schmaler die Seitengräben; unter 50 cm Sohlenbreite sollen aber auch diese nicht angefertigt werden, da sonst leicht eine Verschlämmung derselben eintreten kann, und die Reinigung dann auch öfter vorgenommen werden muß. Den Gräben wird ein möglichst starkes Gefälle gegeben, um das letzte Teichwasser gut abzuführen zu können. Ihre Tiefe richtet sich demnach auch nach diesem Gefälle, muß aber auch wieder möglichst groß sein, um den umliegenden Teichboden recht trocken halten zu können. Besonders bei Teichen, deren Boden Torf ist, wird auf diese Austrocknung großes Gewicht gelegt werden müssen, da ein solcher Teich, wenn er stets nassen Boden hat, zu den geringwertigen gerechnet werden muß, im anderen Falle aber noch unter die mittelmäßigen, wohl gar besseren gezählt werden kann.

Verhältnismäßig schwierig ist der Dammbau auf weichem Torfboden, da dieser nachgibt und am Grunde noch reichlich Wasser durchläßt. In einem solchen Falle muß ein breiter Graben möglichst bis auf den unterstehenden festen Boden ausgehoben werden, in welchen dann gutes Dammaterial geschüttet und gestampft wird. Diese Wand gibt dann eine wenig Wasser durchlassende Schicht ab und zugleich das Fundament für den Damm, welcher in seinem Kerne aus dem gleichen Material erbaut wird. Für die Böschungen wird dann der ausgehobene Torf verwendet. Holz darf nicht mit in den Damm genommen werden, denn dasselbe bildet später hohle Stellen, an welchen das Wasser sich seinen Weg bald gräbt.

Zu einer Karpfenwirtschaft, die geregelte Fischzucht treibt, sich das Besatzmaterial für die Teiche, in welchen der Karpfen zum Speisefisch heranwachsen soll, selbst ziehen will, gehören bei dreijährigem Betrieb fünf Arten von Teichen: Streichteich, Streckteich für Brut, Streckteich für einsömmerige Fische und Abwachsteich für zweisömmerige, außerdem noch Ueberwinterungsteiche und auch Hälter. Für die Teichwirtschaften, welche eine vierjährige Zuchtperiode vorziehen, wird noch eine Klasse von Streckteichen für die dreisömmerigen Fische hinzukommen müssen. Rechnerisch würden zwei genau gleiche Teichwirtschaften, von denen die eine dreijährig, die andere vierjährig arbeitet, zum Schluß zu demselben Resultat kommen. In der Praxis wird sich dieses aber meist zuungunsten der letzteren verschieben, da von jüngeren Fischen eine Teichfläche mehr ausgenützt wird als von älteren. Außerdem ist der Umsatz ein schnellerer, und die Unkosten sind deshalb etwas geringer, ebenso der unvermeidliche jährliche Abgang. In dem Falle, daß geschlechtsreife Fische zum Verkauf kommen sollen, oder wenn die Produktivität der Teiche eine sehr geringe ist, wird die vierjährige Periode anzuwenden sein. Bei sehr armen Teichen kann nämlich ein ganz schwacher Besatz die Teichfläche nicht vollständig ausnützen, es geht somit ein Teil der Teichnahrung verloren, ein stärkerer Besatz kann diese aber vollständig konsumieren, und wenn auch bei größerer Menge im Stückgewicht nicht die volle Schwere der Fische des schwächeren Besatzes erreicht wird, so ist doch das Gesamtgewicht ein größeres, und die Einnahmen aus dem Teiche erhöhen sich. Selbstredend muß auch hierbei eine Grenze innegehalten werden, deren Bestimmung um so sicherer und besser gelingt, je mehr Erfahrungen der betreffende Teichwirt hat sammeln können. Hier ganz besonders gilt Goethes Wort: „Grau, teurer Freund, ist alle Theorie, doch grün des Lebens goldner Baum."

Berliner Großhandelspreise. Lebende Fische: Hechte 850 bis 1240, Aale 1400 bis 2220, Karpfen 1500, Schleien 1050 bis 1400, Barsche 700, Bleie 470 bis 600 Mk. — Tote Fische: Hechte 500 bis 840, Zander 700 bis 1010, Aale 800 bis 1830, Schleien 600 bis 290, Barsche 150 bis 400, Bleie 100 bis 580, Plötzen 50 bis 390 Mk. je 50 kg. Krebse 15 bis 200 Mk. je Schock. Ausgesucht große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Bei dem warmen Wetter war der Geschäftsverlauf in der letzten Woche, wie man es in der Ferienzeit nicht anders erwarten konnte, weiter recht schleppend. Immerhin wurde infolge der mäßigen Preise für die meist frisch eingetroffene Ware ein erträglicher Absatz erzielt. In Rotzungen bestand Ueberfluß, für Heilbutten wenig Kaufneigung. Selbst auch Steinbutt und Seezungen waren Lagerhüter und wurden kaum begehrt.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: (Siehe den Sondermarktbericht). — Frische Fische in Eispackung: Bleifische 150 bis 300, Karauschen 400 bis 450, IIa 160 bis 170, Aland 230 bis 340, Roddow 250 bis 420, Güstern, klein 60 bis 150 Mk. je 50 kg.

Leipzig. Auch in der vergangenen Woche kam es nicht zu belangreichen Umsätzen, obgleich man mit denselben der Jahreszeit nach immerhin noch zufrieden sein konnte. Die besseren Seefische standen durchgängig hoch notiert, die geringeren kamen zu annehmbaren Preisen in den Handel.

Digitized by Google

Von Süßwasserfischen waren dem Platze Hechte, Schleien, Karpfen, Aale und Forellen zugeführt, konnten leider aber nur zu hohen Preisen abgegeben werden. Krebshandel unverändert. H.

Briefkasten.

Frage Nr. 29. Veranlagung eines Fischereitreibenden zur Gewerbesteuer. Kann ich als Fischereitreibender zur Gewerbesteuer herangezogen werden, und in welcher Höhe? Ich bin der Ansicht, daß die Fischerei nicht als Gewerbe im Sinne der Gewerbeordnung anzusehen ist, und will gegen meine Veranlagung Widerspruch erheben. Wenn ein Fischereibetrieb zur Veranlagung für die Gewerbesteuer herangezogen werden kann, müßten doch wohl die Landwirte ebenso verpflichtet werden. M. in G.

Antwort: Nach der Bestimmung der Reichsgewerbeordnung ist weder die Landwirtschaft noch die Fischerei ein Gewerbe im Sinne des Gesetzes, und im allgemeinen unterliegt also weder die Landwirtschaft noch die Fischerei der Gewerbesteuerveranlagung. Bei der Fischerei besteht nur eine Ausnahme. Wenn jemand den Fischfang in geschlossenen Gewässern ausübt, die besonders zum Gewerbebetrieb gepachtet sind, so ist in diesem Falle der Betreffende gewerbesteuerpflichtig, und auch nur dann, wenn der jährliche Ertrag 1500 Mk. oder das Betriebskapital 3000 Mk. mindestens beträgt. (Siehe darüber das Gewerbesteuergesetz in Preußen § 4 Absatz 2 und § 7 und Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts Band 73 Seite 127.) G.

Frage 30. Das Recht des Fischereipächters am Wasser- und Knickholz. Ich habe hier zwei Seen gepachtet und u. a. in dem Pachtvertrag, der im September 1920 begann und auf 12 Jahre abgeschlossen worden ist, folgende Paragraphen:

§ V. Das Schilf und Schilfrohr usw. so wie das Wasser- und Knickholz gehören dem Pächter.

§ VI. Der Pächter ist verpflichtet, die Seen und die Ufer bis zum Fahrweg in ordnungsmäßigem Zustande zu erhalten.

§ VII. Der Pächter ist fernerhin verpflichtet, in der Umgebung der Seen auf Ordnung zu achten und Vergehen selbst zur Anzeige zu bringen.

§ V II. Die der Fischerei im Wege stehenden Hindernisse, soweit sie sich an den Ufern ergeben, darf der Pächter, jedoch nur mit Zustimmung des Verpächters, abändern.

Nun haben sich folgende Vorkommnisse ereignet: Im Wasser, das bereits zum Teil im Vorjahre bei Eingehung des Vertrages gestiegen ist, stehen Elsenbäume, sogar bis fast einen Meter vom Ufer ab. Unzählig sind ferner die Bäume, die so dicht an den Ufern stehen, daß die Zweige meterweit über die Seen ragen und mich hindern, die Fischerei auszuüben. An den Ufern bis zum Wege liegen schrecklich viel Bäume und Gestrüpp, so daß man die Ufer überhaupt nicht passieren kann. Es besteht überhaupt keine Möglichkeit, am Ufer auch nur zum Teil entlangzugehen. Ich habe nun, im guten Glauben handelnd, mehrere Bäume vom direkten Ufer am Wasser, zum Teil aber im Wasser stehend, abschneiden lassen und sie am Ufer aufgesetzt. Der Verpächter protestierte gegen dieses Recht und ließ das Holz wegholen. Jetzt habe ich aus dem Wasser das seit mehreren Jahren dort liegende Holz, das in Unmengen vorhanden ist, unter großer Mühe und Kosten herausgezogen. Bei dieser Gelegenheit hatte ich zwei Bäume (alte, zum Teil vermorschte), die unweit vom Ufer standen, deren Kronen bereits abgebrochen waren und im Wasser lagen, abgeschnitten und zerkleinert. Auch diese Bäume hat der Verpächter abholen lassen und bei dieser Gelegenheit, genau wie bei der ersten, Bäume aus dem Wasser, die ich, ohne sie abzuschneiden, herausgezogen, mit fortfahren lassen. Wie habe ich mich hierzu zu verhalten? Welche Bäume sind eigentlich Wasser- und Knickholz und mir gehörig? Und bin ich berechtigt, die am Ufer zum Teil schon verfault liegenden Bäume, da ich zur Aufrechterhaltung der Ufer verpflichtet bin und dafür keine Entschädigung erhalte, zu behalten? Was kann ich tun, um zu meinem Recht zu gelangen?

Antwort. Nach Ihrer Darstellung haben Sie durch einen rechtsgültigen Pachtvertrag zwei Seen gepachtet, und sind bezüglich bestimmter Rechte und Verpflichtungen die von Ihnen mitgeteilten §§ V—VIII der Hintergrund, auf dem Ihre Anfrage sich aufbaut. Sie wollen zunächst wissen, welche Bäume nach § V Ihnen zugehörig sind. Nach unserer Auffassung ergibt sich aus der Zusammen- und Gleichstellung der Worte „Das Wasser- und Knickholz" mit Schilf und Schilfrohr, daß es sich dabei um Holzobjekte handelt,, die einen natürlichen Gleichstellungs-Zusammenhang mit Schilf und Schilfrohr haben. Der § 202 I 22 ALR. bestimmte: „Das Recht, Rohr und Schilf zu hauen, gehört in der Regel nicht mit zur Holzungsgerechtigkeit." Ihnen ist durch den Paragraphen aber deutlich das Recht beigelegt, Schilf und Rohr zu hauen und zu behalten. Außerdem ist Ihnen ein Recht beschränkter Art auf sonstige Hölzer eingeräumt, nämlich auf die sogenannten Wasser- und Knickhölzer. Der § 217 I 22 ALR. bestimmte: „Wer nur zum Raff- und Leseholz berechtigt ist, kann weder auf Lagerholz noch auf Windbruche Anspruch machen." Dadurch, daß Ihnen aber das Recht auf das sogenannte Knickholz gegeben ist, sollte Ihnen offenbar das Recht beigelegt werden, alle Hölzer, welche vom Alter oder vom Wetter oder vom Winde abgefallen sind und sich in den Seen befinden, herausnehmen und behalten zu können. Außerdem ist Ihnen noch das Wasserholz zugesprochen. Darunter kann nach Lage der Sache nur solches Holz verstanden werden, welches im Gegensatz zum Knickholz aus dem Boden herausgewachsen ist, aber ebenso wie das Schilfrohr aus demjenigen Teil des Bodens, der als Teil des Seebodens zu betrachten ist. In der Mark kommen als solche Hölzer nur Erlen in Betracht. Der Sinn des § 5 wird daher diesseits dahin aufgefaßt, daß Ihnen danach das Recht zusteht, folgende Hölzer bzw. folgende Objekte sich anzueignen: a) Schilf, b) Schilfrohr, c) alle umgefallenen Stämme und Aeste die in den Seen noch vorfinden, und außerdem diejenigen Erlen, die im Seeboden gewachsen sind bzw. wachsen. Sie wollen ferner wissen, ob Sie berechtigt sind, die am Ufer zum Teil schon verfault liegenden Bäume, da sie zur Aufrechterhaltung der Ufer verpflichtet sind und dafür keine Entschädigung erhalten, behalten zu dürfen. Darauf ist zu erwidern: Nach § 6 haben Sie eine Verpflichtung übernommen und, wie Sie selbst sagen, diese Verpflichtung ohne jedes Recht auf Entschädigung. Es ist daher nicht abzusehen, wie Sie gegenüber diesen Bestimmungen des Vertrages trotzdem einen Anspruch auf Entschädigung herleiten wollen und wie Sie danach als

Digitized by Google

eine Art Entschädigung die fraglichen, auf dem Ufer befindlichen Bäume für sich behalten können. Diese Frage ist also nach unserer Auffassung zu Ihren Ungunsten zu verneinen. W. G.

Frage 31. Entfernung von Schilf. Ich bitte um Mitteilung, in welcher Weise ein etwa zwei Morgen großer Teich endgültig von Schilf befreit werden kann. Der Teich kann nur für kurze Zeit abgelassen werden, da das Wasser industriell ausgenutzt wird. Gelegentlich des Ablassens im vorigen Jahre wurde zunächst versucht, das Schilf mit den Wurzeln herauszureißen, da es sich um verhältnismäßig kleine Stellen handelte. Dies erwies sich aber als praktisch undurchführbar. Das Schilf wurde dann unmittelbar über dem Boden abgeschnitten, so daß die Schnittstellen nach Bespannen des Teiches unter der Wasseroberfläche sich befanden. Der Erfolg ist vollkommen negativ. Das Schilf wuchert in diesem Jahre üppiger denn je. Gibt es kein Mittel, um das Schilf endgültig auszurotten?

Antwort: Für Ihre Zwecke gibt es keine andere Methode der Schilfvernichtung als das Schneiden desselben, auch erreichen Sie damit vollkommen Ihr Ziel. Sie haben das Schneiden nur falsch angewendet. Sie dürfen die Stengel nicht unmittelbar über dem Boden abschneiden, sondern mindestens ¼ m über dem Boden oder auch ¼ m unter dem Wasserspiegel. Schneiden Sie unmittelbar über dem Boden, so schlagen die Pflanzen alsbald wieder aus, und der Stengelwald wird noch dichter als vorher. Schneiden Sie aber erheblich höher, so unterbleibt das Ausschlagen, das Wasser tritt in den Stengel und bringt diesen zum Verfaulen. Zeigt sich später nochmals neuer Wuchs, so muß das Abschneiden wiederholt werden. Auf diese Weise können Sie den Wuchs in ein oder zwei Jahren völlig unterdrücken. Das Abschneiden muß jetzt sofort geschehen, also im Juni oder Juli. Beim Abschneiden im Herbst wird das Schilf natürlich nicht vernichtet. W.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Metzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 25. 7. bis 30. 7. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1000—1220	500— 850	Mk.
Zander	1230—1320	810—1260	„
Aale	1300—2350	830—1900	„
Karpfen	—	560	„
Schleien	1250—1540	650— 810	„
Barsche	900	200— 500	„
Bleie	—	200— 390	„
Plötzen	—	70— 360	„
Krebse je Schock		23— 200	„

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise teilweise anziehend. Große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Begutachtungen u. Wirtschafts-Beratungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 26. 7. bis 1. 8. 1921. Preise je Pfund:

Aale, groß	13,00—14,00	Mk.
„ klein	7,50	„
Zander, groß	7,00—8,00	„
„ klein	6,00—6,50	„
Karauschen, groß	3,00	„
„ klein	2,00	„
Schleien	6,00—8,00	„
Hechte	6,00—7,00	„
Bleie, groß	2,50—4,00	„
„ mittel	1,75—2,00	„
Plötzen, groß	1,75	„
„ klein	1,10	„
Dorsche	1,50—1,80	„
Flundern, große	2,00	„
„ mittel	1,40—1,80	„
Steinbutten, groß	5,00	„
„ mittel	4,00	„
„ kleine	2,80	„

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 27. 7. bis Dienstag, dem 2. 8. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen	12,00	Mk.
Schleien, groß	10,00—12,00	„
Heringe (grün)	2,50	„
Aale, groß	7,00—14,00	„
Brassen	7,00—10,00	„
Hechte, unsortiert	8,00—10,00	„
Zander	7,00—12,00	„
Barsche, groß	5,00— 8,00	„
Bleie, groß, Zärten	1,50— 2,00	„
Plötzen, groß	2,00— 3,00	„
Flundern	1,50— 2,00	„

Räucherfische waren in beträchtlichen Mengen vorhanden zu den üblichen Preisen. Auch waren zum erstenmal grüne Heringe aufgetrieben. Die Fischer hoffen auch auf Breitlinge.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Jetzt im Sommer besonders gross fallend. — Jedes Quantum sofort lieferbar. —

Frühzeitige Bestellung erbeten.

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	486,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	560¼
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	337,—
22	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	467,—
10	„ Seefischerei A.-G.	209,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-G.	303,—
5	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	415,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	4700,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	270,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	116,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	360,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	403,—
25	„ Nordstern	410,—
20	„ J. Wieting A.-G.	520,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	337,—
0	Leerer Heringsfischerei A.-G.	365,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	530,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G	354,—

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Grundlagen der Regulierung des Fischbestandes in unsern natürlichen Gewässern. (Schluß.) 281. — Kleinere Mitteilungen: Riesenhechte. 284. — Fischerei im Messinasee. 285. — Was ist eine „Untiefe"? 285. — Ausfuhr von Krebsen aus Polen. 285. — Verbesserung des Fischbestandes in den Niederlanden. 285. — Enten fressen Lupinen! 285. — Ein Aal aus der Luft. 285. — Vom Bodensee. 285. — Besetzung des Tetzerower Sees. 285. — Ein blauer See, der rot wird. 286. — Der zudringliche Engländer. 286 — Aus anderen Zeitschriften: Warum muß ein Zusammenschluß zwischen Produktion und Genossenschaften und unserer Großeinkaufsgesellschaft erreicht werden? 286. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 286. — Briefkasten. 288. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg, Danzig; Kursbericht 280. — Anzeigen.

Digitized by Google

Für 50 Mk. erhalt. Sie trotz der Portoerhöhung **1 verzinkten Eimer,** 11 Liter Inhalt, und (378 **5 kg Lederfett** Porto u. Nachn.-Gebühren. Bestell. erb. J. d'Agnolo, Kämmerzell bei Fulda. **Große Lohnersparnis!**

Zur Nössingsch. Schilfsense gehört d. Masch. „Harald". Sie schneidet mit 1 Kahn und 2 Leuten Schilf usw. vor dem Kahn. Preis der Maschine 600 Mark. — Nössingsche Schilfsensen werden vermittelt. (506 **von Schau, Collm bei Sproitz O.-L.**

Schilf-Rohr

aus kommender Ernte kaufe jeden Posten und werbe evtl. auch selbst.

Alfred Reuter, (646) **Gera-Reuß.**

Netze, Garne, Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677 **Erich Ruel, Dramburg.**

Spezialgeschäft für Lupinen **Gebr. Abrahamsohn,** Saaten-Großhandlung, **Berlin NW,** Universitätsstr. 3b. — Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen offerieren per prompt und später **Glaser & Gerstmann, Breslau I,** (30 Ohlauer Straße 68, II, Spezial-Geschäft für Lupinen. — Telephon: Ring 9565. —

Schnellwüchsigste **Setzaale** gibt außerord. bill. ab, ebenso **prima Hanfleinen,** 10 mm Durchmesser, (642 **G. Ahlrep,** Fischgroßhandl., Malchin.

Probenummern der Deutschen Jäger-Zeitung verlange man von **J. Neumann, Neudamm.**

Achtung! Für Propaganda!

Erstkl. Küchenfachmann sucht Käufer f. sein 100 z. Teil Orig.-Rezepte enthaltendes

Seefischkochbuch.

Off. u. **L. A. 294** an **Ala, Berlin, Krausenstr. 38/39.**

Satzkarpfen, Satzschleien, Kaltwasser-Aquarienfische

Herbstlieferung. ——— Preisliste franko.

Die von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen, Nm.

27)

Fischzucht Schweinfurth = **Post und Bahnstation Grödiz bei Riesa** = liefert für Herbst und Frühjahr **ein- u. zweisömm. Karpfen, ein- u. zweisömm. Schleien.** Garantie lebender Ankunft. (352 **Stanislaus Kluth.**

Lebende Krebse kauft schock- od. pfundweise nur mit Preisangebot **P.F.G. Langbein's Krebskonserven-Fabrik, Hamburg I.** Fernsprecher: Vulkan 7858. (631

Lupiscin, seit vielen Jahren vorzüglich bewährtes Karpfen- und Schleienfutter, empfehlen **Lehmann & Sohn, Lupiciuwerk,** (511 **Treuenbrietzen.** Zahlreiche Anerkennungen!

Empfehle handgearbeitete Knie- und Krempstiefel in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (607 **Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.**

Fischerstiefel! liefert in gut. Qual. seit etwa 20 Jahren direkt an die Fischer **Ewald Sohnarohendorf** Schuhmachermeister, vormals **W. Sohnarohendorf, Kallies** in Pommern. Gründung d. Geschäfts 1853.

Gummiwaren-Versandhaus Otto Heimsoth, Braunschweig 44, sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Holzteer, prima Kahnpech liefert prompt (18 **Franz Block, Stettin.**

Ein- und zweisömm. Karpfen, ein- und zweisömm. Schleien, schnellwüchsige Rassen, liefert **Gut Aschanteiche b. Eschede (Kreis Celle).** (418

F. Starck, Fischermeister, **Stettin, Fischbollwerk,** Fischhandl. u. Vers. Tel. 4022.

Besatz-Edel-Krebse liefert unter Garantie leb. Ankunft, das Schock zu 60 Mk. **Domäne Döbbernitz,** Post Pleiskehammer, Fso.

Besatz-Edelkrebse besonders groß ausfallend, liefert je Schock 40 bis 50 Mk. (639 **Stewert,** Leuenberg, Post Tiefensee, Kreis Oberbarnim.

Aalsetzlinge zum Besetzen von Flüssen, Landseen, Teichen usw. billigst lieferbar. Gefl. Anfragen u. Benellung. frühzeitig erbeten. **JohannesSchliephack, Wittenberge,** Regbez. Potsdam. Fernsprecher Nr. 17. (

1 Paar (645 **lange Stiefel** neu, Größe 42, mit 75 cm hohem Schaft, leichter Bau, daher für **Sportfischer od. Jäger** besonders geeignet, preiswert abzugeben. Angebote an **Carl Körner,** Berlin N. 65, Schulstrasse 51.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 160 **Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett** offer. in prima Qualität **Wilhelm Beug, Stettin,** Gabelsberger-Straße 7.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9,50 Mk.** — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 33 **Neudamm, 14. August 1921.** **Bd. 24**

Verwendung des Lanz'schen Landbaumotors zur Bearbeitung verschilfter Teichflächen.

Mitteilung in der Sitzung des teichwirtschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischerei-Vereins zu Dresden am 19. Juni 1921. Von **Dr. H. Mehring**, Breslau.

Der Zustand der meisten Teichflächen, besonders der sandigen und moorigen Teichböden, ist zurzeit derartig, daß nur die sorgsamste Pflege uns vor einem Ersticken im Schilf retten kann. Gespannkräfte stehen in den Großteichwirtschaften meistens nicht zur Verfügung. In mittleren und kleinen Betrieben haben die Gespanne mit landwirtschaftlichen Arbeiten so viel zu tun, daß die Bearbeitung der Teiche zurücktreten muß, weil der Betriebsleiter nicht anders will. Bei der Umschau nach maschinellen Hilfsmitteln versuchte ich zuerst, mit einigen Firmen wegen Verwendung von Dampf- und Motorpflügen zu unterhandeln, stieß aber auf schwerwiegende Bedenken, die in unsern Kreisen hinreichend bekannt sind.

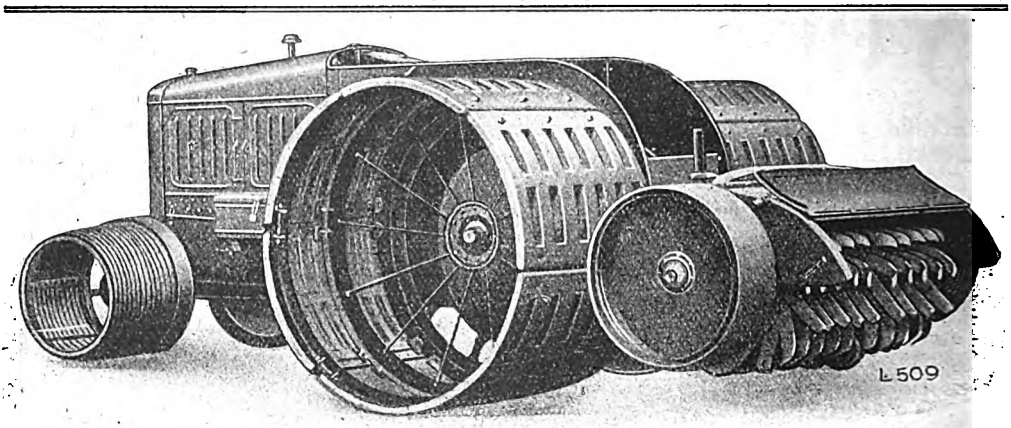
Die Firma Heinrich Lanz-Mannheim in Breslau 13 machte mich mit ihrem Landbaumotor vertraut, den sie ursprünglich für Ödland und Moor gebaut hat und damit sowohl da wie auch auf gutem Kulturboden unzweifelhaft gute Erfolge erzielt hat. Der Motor hat für den Lauf auf der Landstraße und in ungefährlichem Gelände Räder von gewöhnlicher Breite, die aber durch Anlegen von besonderen Schuhen an Ort und Stelle derart verbreitert werden können, daß er auch auf weichem und sumpfigem Gelände laufen kann, ohne zu versinken, und zwar befinden sich zweierlei Verbreiterungen in Bereitschaft, die man aber nur im Falle der Not anlegt, um nicht unnötigen Ballast mitzuschleppen. (Abb. 1.)

Der Motor ruht auf zwei vorderen Laufrädern und zwei großen, nötigenfalls beschuhten Haupträdern, die den Antrieb erhalten. Hinter diesen ist eine „Hauenwelle" angebracht, die nach Belieben höher oder tiefer gesenkt oder ganz ausgehoben werden kann. An dieser Hauenwelle werden nach Bedarf die nötigen Hauen angebracht, die man je nach Art des Bodens anwenden will, auch ihre Zahl kann willkürlich geändert werden. Die Hauenwelle wird vom Hauptmotor aus selbständig angetrieben und kann willkürlich ein- und ausgeschaltet werden; sie dreht sich im Sinne der Räder und wirft den zermulmelten Boden nach hinten fort. Der Motor kann vorwärts und rückwärts fahren und macht Wendungen wie ein Straßenautomobil in ebenem und ungleichem Gelände. Die Verbindung der Hauenwelle mit dem Motor ist derartig gelenkig, daß die Hauenwelle den Geländefalten folgen kann, und sie kann einen Graben, den sie quer nimmt, ebenso genau aushauen wie ein ebenes Ackerstück. Man kann die Hauenwelle auch abhängen und den Motor wie ein Zugtier vor einen mehrscharigen Pflug oder einen schweren Lastwagen spannen. Endlich kann man ihn auch als Maschinenantrieb stationieren, so daß er dreschen oder sonstige Arbeit verrichten kann. Diese Vielseitigkeit der Maschine ermöglicht ihre Verwendung das ganze Jahr hindurch, so daß Motor und Motorführer niemals unnütz umherzustehen brauchen.

Eine ausführliche Beschreibung des Landbau-Motors mit Abbildungen gibt die Firma heraus.

Ich habe den Motor am 3. Juni 1921 auf gutem Ackerboden bei Breslau am 3. Februar 1921 auf arg verschilftem und verkauptem Teichboden bei Militsch arbeiten sehen. Im Gegensatze zur Pflugarbeit hinterläßt der Motor vollständig lockeren und gleichmäßig planierten Boden, der sofort zur Saatbestellung gebraucht werden kann. Auch vorher hingelegter Dünger wird gut untergearbeitet. Die Schilfwurzel

Digitized by Google



Abbild. 1. Der Landbaumotor mit aufgelegter größter Radverbreiterung.

wurde bei einer Tiefenstellung von 15 cm vollständig zerschlagen, der harte Boden lag als Gemenge von Wurzelsubstanz, Humus und Sand locker da, kleine Erlen und Salweiden, über die der Motor hinwegging, wurden in Atome zermalmt.

Am 13. Juni habe ich die bearbeiteten Teichflächen bei Militsch wieder besucht und war überrascht über die gute Wirkung der Arbeit, die nach meiner Ansicht deutlicher ist wie die Wirkung des Ackerpfluges. An einigen Stellen stand in der ungepflügten Teichpartie das Schilf wie eine Mauer scharf abgesetzt neben dem bearbeiteten Streifen (Abb. 2), und auch sonst war der Schilfwuchs in tieferen Partien ganz verschwunden; in sehr flachen zeigte er schon den Anlauf zum Wiederwachsen, was für jeden Teichwirt verständlich ist.

Ich bin überzeugt, daß wir in dem Landbaumotor endlich eine Maschine haben, Teichflächen nach unserem Bedürfnis zu bearbeiten, zumal sich die Arbeit erheblich billiger stellt wie die Gespannarbeit.

Die Grundlagen für die Bewirtschaftung fließender Gewässer, insbesondere von Forellenbächen.

Nach einem Vortrage, gehalten im Thüringer Fischerei-Verein in Jena am 30. 4. 1921, bearbeitet von **Dr. Wilh. Koch, Ansbach.**

Als vor einigen Jahren in der Zeit unserer schlimmsten Nahrungsmittelnot allgemein der Ruf nach Produktionsvermehrung ertönte und bereits aus Stroh Mehl, sogar aus unsern bisher so verachteten Wasserpflanzen wertvolle Futtermittel gemacht wurden, da endlich kam auch unsere Süßwasserfischerei zur Geltung und wurde ihr vom Reich aus die Bedeutung zugesprochen, die ihr schon seit Jahrzehnten hätte beigemessen werden müssen. Es ist Ihnen bekannt, mit welchen Schwierigkeiten in dieser Richtung früher zu kämpfen war, und es erscheint uns dies um so unverständlicher, als wir heute wissen, daß nach verschiedenen gewissenhaften Schätzungen die Erträge unserer Süßwasserfischerei rein gewichtsmäßig nicht hinter dem jährlichen Seefischgang, das heißt hinter den Zahlen, zurückstehen, die vor dem Kriege als die Jahreserträgnisse unserer deutschen Seefischerei angegeben wurden. Als es jetzt hieß, nach Möglichkeit die Produktion zu steigern, war die Binnenfischerei auf eine harte Probe gestellt. In der Teichwirtschaft fehlte es an Futter- und Düngemitteln, durch die wir in normalen Zeiten die Naturerträge unserer Teiche um das Drei- bis Vierfache vermehren können; die Flußfischerei und Seenwirtschaft klagte über den Mangel an nötigen Hilfskräften, und es war hier auch der Frau nicht möglich, in der schweren Arbeit den Mann zu ersetzen. Dazu fehlten Netze, Faden, Leder zu Fischerstiefeln, sowie aller sonstige Fischereibedarf. Auch der Herr Reichskommissar für Fischversorgung konnte trotz manchen gut gedachten Versuchs der Schwierigkeiten nicht Herr werden, in die er hineingestellt worden war.

Auch über den Krieg hinaus ist uns die Notwendigkeit der Produktionssteigerung geblieben, ja sie wird für unsere ganze Binnenfischerei erhöhte Bedeutung bekommen, sobald unsere Fleischversorgung wieder besser wird und der Fischpreis, der sich ja stets nach dem Fleischpreise richtet, entsprechend fällt. Dann heißt es für uns sorgen, daß wir nicht wie vor dem Kriege mit Verlust oder kaum nennenswertem Gewinn arbeiten; wir müssen also danach streben, durch Mehrproduktion die Rentabilität unserer Fischgewässer zu sichern. In der Teichwirtschaft sind die Wege in dieser Richtung am besten vorgearbeitet. Die Versuche unserer Teichdüngungsstationen Wielenbach und Sachsenhausen sind uns allen bekannt, auch ist die erstaunliche Wirkung der Phosphatdüngung in Großbetrieben von verschiedenen Praktikern (von Zehmen, v. Borries und andern) bestätigt. Für Gebiete mit bedeutender Teichwirtschaft (Bayern hat etwa 28 000 Teiche mit einer Gesamtfläche von 15 000 ha

Digitized by Google

Sachsen etwa 8000 ha Teichwirtschaft) wird diese Möglichkeit der Ertragssteigerung von größter Bedeutung werden, vorausgesetzt natürlich, daß uns nicht weiterhin von den Franzosen unsere letzten Rohstoffe, wie zuerst die Phosphatsalze im Saargebiet, gestohlen werden.

In der Seenwirtschaft wird eine Steigerung der fischereilichen Erträge so schnell nicht möglich sein, zumal uns die meisten Seen biologisch noch recht wenig bekannt sind und hier zunächst die seenwirtschaftlichen Stationen, wie Plön am Müggelsee und neuerdings Langenargen am Bodensee, die grundlegenden Untersuchungen anzustellen haben. Von den Laien wird der Ertrag dieser großen Wasserbecken gern überschätzt. Ich möchte deshalb nur erwähnen, daß am Bodensee je Hektar Wasserfläche nur etwa 10 kg, in dem kalten oberbayerischen Königs-, Chiem- und Schlier-See nur etwa 5 kg, im Garda-See 6,3 kg, auch in schwedischen Seen (nach Nordquist) nur 2,5 bis 5,5 kg je Hektar geerntet wird, während ja unsere Teiche auf gleicher Fläche etwa 2 bis 3 Zentner, oft davon auch das vielfache (Straßburger Abwasserteiche 11 bis 12 Zentner) ergeben.

In der Flußfischerei und speziell in der Bewirtschaftung von Forellenbächen sind die Grundlagen für eine Erfolg versprechende Aufbesserung unserer Forellenbestände eigentlich längst bekannt; wenn wir uns an die Entwickelung aller unserer deutschen Fischerei-Organisationen erinnern, so wissen wir, daß ihre Entstehung auf die Entdeckung der künstlichen Fischzucht, auf die Gründung der ersten Fischzuchtanstalt in Hüningen und auf den Münchener Fischer-Klub als ersten Fischereiverein (1855) zurückgeht. Alle Vereine hatten sich ganz besonders die Wiederbevölkerung unserer vernachlässigten Forellenbäche auf die Fahne geschrieben. Trotzdem waren die Erfolge doch nicht so durchschlagend, wie sie der französische Professor Coste in die Welt schrie, der ebenso wie Heinrich IV. jedem Bauern ein Sonntagshuhn in den Topf, jedem Franzosen täglich eine Forelle auf den Tisch versprach. Das Ausbleiben des Erfolges hatte seinen Grund darin, daß die künstliche Fischzucht selbst noch auf ganz schwachen Füßen stand und sich erst noch zu einem selbständigen, wirklich lohnenden Betrieb entwickeln mußte. Inzwischen aber haben sich die Verhältnisse in dieser Beziehung gebessert und sind wir in der Lage, unsere Forellengewässer — ich spreche hier natürlich nur von naturreinen, also weder durch Abwässer noch durch Regulierungsbauten verdorbenen Bächen — in ihrem Fischbestande zu verbessern. Was wir hierbei besonders zu beachten haben, und unter welchen Umständen überhaupt eine planmäßige Bewirtschaftung erfolgversprechend ist, möchte ich im folgenden, auf Ersuchen Ihres Vereins, näher klarlegen.

Betrachten wir zunächst den Forellenbach als solchen selbst. Er kann ein sehr verschiedenes Bild zeigen: im Algäu fließt er in reißendem Lauf über rein kiesigen, oft felsigen Boden, windet sich durch Schluchten und reißt, zur Zeit der Schneeschmelze bedeutend verbreitert, Stein- und Holzblöcke mit sich fort. Bei uns im Flachlande dagegen fließt er leichtbewegt zwischen Wiesengründen hindurch, anfangs nahe der Quelle schmal, nach abwärts sich zu einem ein oder mehrere Meter breiten Bach vergrößernd. Trotz des augenfälligen Unterschieds, den wir bei unsern Forellenbächen beobachten können, haben sie doch alle das eine gemeinsam: stets weisen sie eine auffallend niedrige Wassertemperatur und entsprechend hohen Sauerstoffgehalt auf, da sie von nahe gelegenen Quellen gespeist werden, die das ganze Jahr hindurch eine annähernd gleichmäßige Temperatur von 8 bis 10° C haben. Emil Walter*) teilt die Forellenbäche in vier Wirtschaftsklassen ein: der Wildbach ist der gletscherwasserführende Hochgebirgsbach, in dem sich fast nur Steingerölle befindet, während Pflanzen so gut wie ganz

*) Die Bewirtschaftung des Forellenbaches. Neumann-Neudamm. Dieses ausgezeichnete Werk sollte sich in der Hand auch jedes Fischers, Berufs- wie Sportfischers, befinden.

Abbild. 2. Ausgehauener Teich bei Militsch. Photographische Aufnahme vom 15. Juni 1921.

Digitized by Google

fehlen. Es sind deshalb auch die nahrungsärmsten Bäche, in denen die Forelle erst mit mehreren Jahren die Größe des Portionsfisches erreichte. Der Gebirgsforellenbach oder eigentliche Forellenbach durchfließt das Vorgebirge, hat ebenfalls rein kiesigen Boden und zufolge des meist kalten Klimas niedrige Wassertemperatur. Vielfach finden wir Pflanzenwuchs, zumal ständig bewegte Rasen in den flacheren Mittelpartien der Bäche, und hier findet die Forelle so reichlich Nahrung, daß sie durchschnittlich auf viertel- bis halbpfündige Fische, selten aber zu schwereren Exemplaren, abwachsen kann. An den Gebirgsforellenbach schließen sich die Forellenflüsse an, meist breite, ebenfalls noch schnell strömende Gewässer, die aber den abwechslungsreichen Charakter des Gebirgsforellenbachs vermissen lassen. Es fehlt häufig an Unterständen und eigentlichen Laichplätzen, wie sie der alle verschiedenen Tiefen aufweisende Forellenbach besitzt. Außerdem leben hier auch noch die Äsche, der Huchen, auch Seeforellen aus Seen, ferner Barbe, Döbel, Hecht usw. Endlich der Niederungsbach ist der Acker und Wiesen durchziehende, oft stark bewachsene und vorwiegend weichgründige Forellenbach, der nur selten Kies, meist schlammigen oder sandigen Boden hat. Auch die Strömung dieser Bäche ist so gering, daß sich der Bach bald im Unterlauf erwärmt. Zufolge des starken Pflanzenwuchses und entsprechend zahlreich vertretener Kleintierwelt findet die Forelle hier einen reich gedeckten Tisch. —

Überall in diesen Gewässern lebt als der Hauptnutzfisch die Bachforelle. Äußerlich ist sie auf den ersten Blick als Edelfisch an der kleinen, zwischen Rücken- und Schwanzflosse gelegenen sogenannten Fettflosse zu erkennen, als Bachforelle speziell an den roten, meist hell umrandeten Punkten. Im Gegensatz zu den meisten andern Fischarten ist sie meist scheu und fühlt sich nur in einem Wasser mit reichlich unterspülten Ufern, also tiefern Unterständen, wohl. Wo solche fehlen, werden sie durch Einlegen von Faschinen oder andern, Wasserfälle verursachenden Holz- und Steinbauten geschaffen werden müssen, wenn anders nicht die Forelle abwandern oder sich geschütztere Stellen aufsuchen soll. Die Anlage solcher Unterstände ist in Forellenbächen besonders auch deshalb notwendig, weil in ihnen zufolge des stärkern Gefälles die Hochwassergefahr bedeutend größer ist als in jedem andern Fischwasser. Die Forelle bewohnt nach ihrem Alter verschiedene Bachstellen: in der Jugend schwimmt die Brut an den seichtesten Plätzen nahe den Quellen, im ersten Jahre wandert sie etwas tieferen Stellen flußabwärts zu, an den tiefsten Stellen, namentlich in stehenden Gumpen und unter Wurzeln von Eschen, fühlen sich die größten, schwersten Forellen heimisch. Wenn die Forelle einmal günstige Standplätze gefunden hat, ist sie so leicht nicht zu vertreiben, es sei denn, daß Wassertrübungen oder sonstige Verunreinigungen, gegen die die Forelle im höchsten Grade empfindlich ist, Anlaß zum Abwandern werden.

Die Forelle ist kein eigentlicher Raubfisch, wie es der Hecht, Zander oder Barsch ist, sondern sie lebt in der Jugend ausschließlich von Kleintieren, die sie im Pflanzengewirr findet. Nur im Alter, wenn sie in höherem Grade Erhaltungsfutter nötig hat, geht die Forelle auch auf kleine Fische aus, so auf die mit ihr lebenden Pfrillen und Schmerlen. Wo Pflanzenwuchs fehlt, wie im Hochgebirgsbach und Forellenfluß, ist die Forelle entsprechend mehr auf Raub angewiesen als in dem kleintierreichen Niederungsbach. Hier bildet häufig einen wichtigen Ersatz für die wasserbewohnenden Kleintiere die über dem Wasser fliegende Mückenwelt, die sie im Sprunge erhascht. Untersuchen wir dagegen einen stark bewachsenen Niederungsbach etwa mit Hilfe eines Gazekeschers oder indem wir eine Handvoll Wasserpflanzen entnehmen, so werden wir leicht verstehen, daß die Forelle hier innerhalb kurzer Zeit ein hohes Gewicht erreichen kann. Vor allem finden wir fast regelmäßig den typischen Vertreter der Kleinkrebse des Forellenbachs, den Flohkrebs, der an allen Wasserpflanzen lebt, ausgewachsen etwa 1 cm groß wird und bereits in Forellenzucht-Anstalten mit gutem Erfolge auch künstlich gezüchtet wird, da er sich in schmalen, mit Brunnenkresse gut bewachsenen, reichlich durchflossenen Gräben das ganze Jahr hindurch fortpflanzt. Die Zucht solchen Naturfutters ist noch leichter als die unserer die Teiche bewohnenden Kleinkrebse, der Wasserflöhe, bei denen die äußern Bedingungen bei der Zucht eine bedeutend größere Rolle spielen. Weiter finden wir neben den Flohkrebsen an allen Stellen oder Pflanzen in größtem Formenreichtum die Köcherfliegenlarve, auch Sprockwürmer oder seit alter Zeit auch Steinwürmer genannt, die ihre kleinen Stein- oder Pflanzengehäuse mit sich tragen und ein sehr wesentlicher Bestandteil unserer Forellennahrung sind. Ebenso wichtig sind die Larven unserer im Sommer schwärmenden Eintagsfliegen sowie die Zuckmückenlarven, Larven anderer Fliegen und Käfer, Libellen, auch Schnecken und andere Wassertiere. Dieses Naturfutter wächst und vermehrt sich überall dort, wo viele Pflanzen vorhanden sind. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit der Erhaltung eines guten Pflanzenbestandes sowie dessen Förderung als erste Grundlage für die Erreichung eines guten Forellenbestandes.

Ebenso wie über die Ernährung muß sich auch jeder Forellenzüchter über die natürliche Vermehrung der Forelle im klaren sein. Die Laichzeit der Forelle fällt in die Monate Oktober bis Dezember, beginnt bisweilen früher oder endet später. Im Gebirge laicht die Forelle im allgemeinen früher als im flachen Niederungsbache. Mit etwa 20 cm Länge, im Gebirge bisweilen schon mit 15 cm, wird die Forelle laichreif. Sie sucht dann besonders seichte, kiesige Stellen zur Eiablage auf. Wo solche fehlen, unternimmt sie flußaufwärts Wanderungen, bis sie ihr günstig erscheinende Plätze gefunden hat. Hier sieht man sie etwa im November häufig paarweise oder mehrere Männchen bei einem Weibchen stehen. Das Weibchen fächelt mit dem Schwanz in den Kies eine Grube in Tellergröße und läßt in diese die Eier austreten, die durch die gleichzeitig von den Männchen abgegebene Milch befruchtet werden. Nach vollzogenem Laichgeschäft bedecken die Fische die Eier mit Kies und wandern früher oder später an ihre bevorzugten Standplätze zurück. Die Dauer der Eientwickelung ist uns annähernd genau bekannt, und das Ausschlüpfen der Brut kann bei gleichbleibenden Wassertemperaturen voraus berechnet werden. Man drückt die Dauer der Eientwickelung aus durch eine Zahl, die das Produkt von Wassertemperatur und Zeit der Eientwickelung darstellt. Diese Zahl gibt Giesecke mit 540, Höfer mit 520 an; das heißt

Digitized by Google

nach Hofer würde die Entwickelung der Eier von der Befruchtung bis zum Ausschlüpfen der Brut bei 5° C 104 Tage dauern (denn $5 \times 104 = 520$), nach Giesecke bei 6° C 90 Tage (denn $6 \times 90 = 540$). Im allgemeinen, können wir sagen, dauert die Entwickelung der Forelle zwei bis drei Monate. Sobald die Eischale platzt, windet sich das Brutfischchen, oft mit vieler Mühe, heraus, wobei der Schwanz in der Regel zuerst die Eischale verläßt. Vor dem Verhungern ist der junge Fisch, der mehrere Wochen in Seitenlage hilflos im Kies liegen bleibt, durch den sogenannten Dottersack geschützt, einen am Bauche hängenden Nahrungsbeutel, der allmählich aufgebraucht wird. Erst dann steht der Fisch auf und sucht seine Nahrung an den Pflanzen. Wegen der Hilflosigkeit der Forelle in ihren ersten Lebenswochen haben wir auf die weitgehendste Schonung der Laichplätze Bedacht zu nehmen. Es ist selbstverständlich, daß von ihnen Wasservögel, insbesondere Enten, ferngehalten werden müssen, und zwar nicht nur während der Laichzeit, sondern auch über die meist gesetzmäßig festgelegten Schonzeiten hinaus. In jedem nahrungsreichen Bache erreicht die Forelle im ersten Jahre eine Größe von etwa 10 cm und mit drei Jahren schon ein Gewicht von einem halben bis zu einem Pfund.

Neben der Bachforelle kommen als Nebenfisch neben ihr oder sonst an ihrer Stelle einige Fischarten in Betracht, deren Bedeutung wir hier kurz streifen müssen. Der Bachsaibling, leicht erkenntlich an den weiß umsäumten Brust-, Bauch- und Afterflossen, bevorzugt die Quellgegend der Gewässer und bleibt hier noch lieber als die Bachforelle stehen. Auch sonst lebt er viel freier als die scheue Forelle, spielt sogar häufig recht ungeniert in lustigen Bewegungen an der Wasseroberfläche. Er ist deshalb gerade in abwechselungslosen, unterstandsarmen Bächen, wie vor allem korrigierten Gewässern, mit gutem Erfolge zu züchten. Allerdings kann seine größere Raublust, zumal in der Nähe der Forellenlaichplätze, unter Umständen gefährlich werden. Wegen seiner großen Gefräßigkeit geht er leicht an den Köder und ist deshalb ein beliebter Angelfisch. — Die Regenbogenforelle, ebenfalls ein in den 80er Jahren aus Amerika eingeführter Edelfisch, zeichnet sich aus durch ein regenbogenfarben schillerndes, breites Farbband an den Körperseiten. Sie verträgt gegenüber andern Edelfischen verhältnismäßig hohe Temperatur und trüberes Wasser, weshalb ihr bei uns als Nebenfisch in Karpfenteichen besondere Bedeutung zukommt. Auch in Forellenbächen wird sie mit Erfolg höchstens an wärmeren Gewässerteilen gezüchtet werden. Sehr häufig wandert sie schon nach wenigen Jahren abwärts. Ihrer Gefräßigkeit wegen wächst sie verhältnismäßig schnell und steht oft in mächtigen Exemplaren in tiefen Gumpen. Deshalb ist sie als Sportfisch geschätzt. Ihre Laichzeit fällt in die Frühjahrsmonate März bis Mai, sie ist also im Gegensatz zu unsern meisten andern Edelfischen ein Frühjahrslaicher. — Die Zucht dieser beiden Nebenfische mit der Bachforelle ist im allgemeinen nicht zu empfehlen. Wo die Bachforelle gut gedeiht, wird ihr stets als der auch im Werte ihres Fleisches vornehmsten Forellenart vor den andern der Vorzug zu geben sein. Ein häufiger und beliebter Nebenfisch im Forellenfluß ist die Asche. Erkenntlich an ihren kleinen Schuppen, der großen leuchtenden Rückenflosse und ihrem kleinen Maul, ist sie ein geselliger lebender Sportfisch, der von März bis Mai auf breiten Kiesbänken laicht. Ihr Hauptnachteil ist die sehr große Empfindlichkeit auf Transporten und ihre Vorliebe für Fischeier, wodurch sie dem Forellenbestand bisweilen Abbruch tun kann. Da sie aber zumal in breitern Forellenflüssen ein ausgezeichneter Standfisch ist, kommt ihr dort häufig eine hohe wirtschaftliche Bedeutung zu. (Forts. folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

— **Des Rätsels Lösung.** Der bekannte italienische Aalforscher Grassi hat im Jahre 1910 eine Arbeit veröffentlicht, die merkwürdigerweise bis jetzt bei uns unbekannt geblieben ist, über die aber jetzt A. Wulff im „Fischerboten" eingehend berichtet. Die Resultate dieser Arbeit sind vielleicht geeignet, einiges Licht auf die vielumstrittene Frage des Geschlechts der Satzaale zu werfen, die bisher so oft schon der Zankapfel zwischen Gelehrten und Praktikern gewesen ist. Die Satzaale aus der Unterelbe sollen nach den bisherigen Untersuchungen bekanntlich zu 80 bis 98 Prozent aus dem kleinbleibenden Männchen bestehen, wogegen sich die Praxis immer auf ihre günstigen Erfahrungen mit diesen Satzaalen berufen hat. Nach Grassis Untersuchungen scheint es nun, als ob bei vielen Individuen unter den Satzaalen noch gar keine hinreichende geschlechtliche Differenzierung stattgefunden hat, die Ausbildung des männlichen oder weiblichen Geschlechtes würde danach erst von den Bedingungen abhängig sein, in welche diese Tiere gelangen. Demzufolge würden also die geschlechtlich noch nicht differenzierten Satzaale, natürlich ebenso die Brut, wenn sie an den Küsten und im Unterlauf der Flüsse verbleiben, größtenteils zu Männchen, wenn sie aber in die Binnengewässer gelangen, größtenteils zu Weibchen werden. Dieser Gedanke ist auch bei uns schon oft ausgesprochen worden, man hat ihn aber immer wieder abgelehnt, weil es den Anschein hatte, als ob man schon im Satzaalalter das Geschlecht genügend unterscheiden könne. Neuerdings will man ähnliche Verhältnisse bei Fröschen festgestellt und sogar durch Veränderung der Lebensbedingungen nachträgliche Umwandlung in das andere Geschlecht festgestellt haben. Vielleicht könnte man als weitere Stütze dieser Möglichkeit noch das Argument hinzufügen, daß der Aal doch im Gegensatz zu allen anderen Fischen zu seiner endgültigen und einmaligen Geschlechtsreife 6 bis 12 Jahre bedarf, daß also unter diesen Umständen vielleicht auch die Geschlechtsdifferenzierung erst auf einem verhältnismäßig späten Stadium erfolgen könnte. Trifft diese Annahme also zu, so wäre damit die Lösung des langgesuchten Satzaalrätsels endlich gefunden, und die Fischer könnten fortan ohne jeden Zweifel zu der Zweckmäßigkeit ihrer Maßnahme die Besatzaale in ihre Gewässer einsetzen. Es darf aber doch nicht unerwähnt bleiben, daß die Sachlage einstweilen durchaus noch nicht völlig geklärt ist. Mit dem sehr subtilen morphologischen und histologischen Detail, welches hier in Frage kommt, wollen wir die Leser der „Fischerei-Zeitung" verschonen, aber so

Digitized by Google

viel sei gesagt, daß die Mitteilungen Grassis immerhin noch ziemlich unsicher und unklar erscheinen und daß sich auch an die erwähnten Untersuchungsresultate bei den Fröschen bereits der Zweifel und der Widerspruch geheftet hat. Endgültiges bleibt also abzuwarten. Jedenfalls bestätigt auch in diesem Falle wieder der Aal den Ruf eines der merkwürdigsten und rätselhaftesten Tiere, die uns auf Erden umgeben. Walter.

*

— **Neue Forderungen des Naturschutzes.** Aus dem preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vernehmen wir, daß demnächst auf Grund des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G.-S. S. 230) in der Fassung des Gesetzes vom 8. Juli 1920 (G.-S. S. 437) eine Anordnung zum Schutz von Tieren und Pflanzen erfolgen wird. Bis zum Erlaß besonderer Bestimmungen gewährt obiger Paragraph die Möglichkeit zu weiterem Schutz. Das durch Resolution des Landtags an die Staatsregierung gerichtete Ersuchen mit gegebener Beschleunigung „ein Gesetz zum Schutze der Natur und Heimat" vorzulegen, ist in der Ausführung begriffen. Wann der Entwurf fertiggestellt sein wird, läßt sich einstweilen noch nicht übersehen. Weitgehende Forderungen der Naturschützler sollen zu dem Gesetz „zum Schutze der Natur und Heimat" vorliegen. Die Fischereikreise werden alle Ursache haben, sich eingehend rechtzeitig mit dem Gesetzentwurf zu beschäftigen. Wie wir hierzu hören, verfolgt der Preußische Fischerei-Verband mit größter Aufmerksamkeit diese Bestrebungen, um mit Nachdruck die Interessen der Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft zu wahren.

*

— **„Naturdenkmäler aus dem Kreise Rendsburg. IV. Die Fischreiher-Kolonie in Hamdorf."** Unter dieser Überschrift findet sich in der Unterhaltungsbeilage der „Rendsburger Ztg." vom 22. Juli 1921, Nr. 15 eine Schilderung, der wir folgende Sätze entnehmen: Ein interessantes Bild für jeden Naturfreund bietet die Fischreiherkolonie in unserer 2 km nordöstlich vom Dorfe belegenen etwa 50 ha großen Bauernhölzung Hoeh. Die Bäume tragen zwei bis sechs große Nester, im ganzen etwa 100 Stück. Die Nester sind hoch oben in den dünnen Zweigen befestigt und je nach dem Alter von verschiedener Größe; denn die alten Unterlagen werden immer wieder aufs neue bedeckt und mit Reisern, Stroh, Moos und dergleichen hergerichtet. Später findet man zerbrochene, blaßgrüne Eierschalen am Boden liegen, und die jungen Reiher sehen mit ihren großen Schnäbeln über den Nestrand. Dann siehts unten auch nicht mehr so sauber aus, sondern alles ist wie mit Kalk übertüncht. Daher auch wohl in dieser Gegend die plattdeutsche Bezeichnung „Schietenreiher" für den Fischreiher. — In früheren Jahrhunderten waren die Reiher viel häufiger. Sie zählten damals sogar zur hohen Jagd, und an der Reiherbeize beteiligten sich mit Vorliebe auch die Edelfrauen mit ihrem abgerichteten Falken auf der mit starkem Lederhandschuh bekleideten Faust. Da die Fischreiher der Fischerei manchen Schaden zufügen, wurden sie eifrig verfolgt, so daß ihre Zahl überall ganz bedenklich zurückging, und es fehlte nicht an Stimmen, welche dringend für die Schonung des Reihers eintraten, damit es ihm nicht ergehe wie seinen Vettern, dem Nachtreiher, dem Kranich und dem schwarzen Storch. Unsere Fischreiherkolonie war früher nur sehr klein, denn die meisten Fischreiher nisteten in dem südlich der Elder gelegenen Gehölze bei dem Dorfe Hörsten. Als dann aber der Kanalbau begann, und ein Teil des Gehölzes niedergeschlagen werden mußte, und die Bagger Tag und Nacht kreischten und rumorten, wurden sie von der Unruhe vertrieben und siedelten nach dem Hamdorfer Gehölz über. Seit einigen Jahren werden sie in anerkennenswerter Weise von unserem Jagdverein geschont und nur an einem Tage im Jahre geschossen. In diesem Jahre fand das Reiherschießen am 22. Juni statt. Nachmittag 3 Uhr versammelten sich etwa 20 Jäger vor dem Gehölz und wurden mit den Bedingungen des Schießens bekannt gemacht. Die Reiher durften nur im Fluge geschossen werden, jeder Schuß in ein Nest sollte mit 50 Mark bestraft werden. Schnell verteilten sich die Jäger über die einzelnen Lichtungen, die ihnen einen Durchblick nach oben gewährten. Die seit 8 bis 14 Tagen flüggen Jungen hatten sich bei der Ankunft der Schützen von ihren Nestern erhoben und kreisten unruhig über den Wipfeln der Bäume umher, doch war ihre Flugkraft bald erlahmt, so daß sie sich wieder ihren Nestern nähern mußten. Es begann nun ein lebhaftes Schießen, und überall sah man die riesigen Tiere herunterpurzeln. Nach etwa drei Stunden wurde Halt geblasen und die Jagdbeute an dem Eingang des Waldes zusammengetragen. 65 der großen stattlichen Vögel, deren Flügelspannweite 170 cm mißt, hatten ihr Leben lassen müssen. Am 25. Juni wurden dann noch 33 geschossen. In den beiden Vorjahren brachte das Schießen reichlich 120 und 160 Stück. Die Größe unserer Reiherkolonie läßt vorläufig noch einen solchen Abschuß zu; es wäre aber schade, wenn die Zahl der Horste sehr vermindert würde, denn man kann die Kolonie mit vollem Rechte ein Naturdenkmal nennen, das verständnisvolle Rücksichtnahme verdient.

Hamdorf. Rönnpag."

Herr Generalsekretär Nanz, der uns eine Abschrift dieses Berichts sandte, schreibt dazu kurz und bündig: „Und sowas nennt man Naturdenkmal! — Kommentar überflüssig!" Wir fügen die schon wiederholt von uns gestellte Frage hinzu: Kennt man in den Reihen der Naturschützler nur die verständnisvolle Rücksichtnahme auf Reiher usw., nicht auch auf Menschen und deren Bestrebungen zur Hebung der jetzt so daniederliegenden Volksernährung? Welches ist, namentlich in unserer bedrängten Lage, das höhere sittliche Gebot? Wir werden Gelegenheit haben, in einer der nächsten Nummern auf die Reiherfrage und Reiherplage des näheren einzugehen.

*

— **Der Schlesische Fischerei-Lehrgang 1921** wird in Breslau, Matthiasplatz 5, vom 19. bis 24. September stattfinden. Vorträge der Herren Professor der Zoologie Dr. Ferd. Pax, Generalsekretär Dr. Röhler, Dr. Schroeder, Dr. Mebring, Teichverwalter C. Galinsky-Militsch, Forellenzuchtanstaltsbesitzer O. Sendler-Helmsbach, Fabrikbesitzer Vogt (zum Teil mit Lichtbildern) über allgemeine Fischereifragen, Bewirtschaftung der öffentlichen Gewässer, das Leben der Tiere in und am Teiche, Teichwirtschaft, Fischzucht, Krebszucht, Fütterung, Teichdüngung, Buchführung, Bedeutung der Naturnahrung im Wasser, Vorführung lebender Nahrungstiere unter dem Mikroskope, Vorführung

Digitized by Google

von Netzen und Fischereigeräten aller Art einschließlich der Maschinen zur Teichbodenbearbeitung. Besuch verschiedener Gewässer und der städtischen Rieselfelder, verschiedenartiger Wehre, Fischtreppen, Schleusen, Uferbauten, Hochwasserschutzbauten (mit dem Dampfer der Firma B. Vogt-Breslau), der Großteichwirtschaft bei Militsch mit kleinen und großen Teichen, Hälteranlagen, Streich- und Aufzuchtteichen, Wasserteilungen, ferner der Forellenzuchtanstalt Helmsbach bei Schönau an der Katzbach nebst dem Stauweiher im Steinbachtale bei Schönau und einem Torflager mit Preßtorfgewinnung im Betriebe. Der Stundenplan kann vom 15. August an vom Schlesischen Fischerei-Verein zu Breslau 13, Sadowastr. 37, bezogen werden.

Personalien.

Ernst Giesecke, Fischerei-Inspektor a. D. der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover, ist, wie wir Zeitungsmeldungen entnehmen, am 9. Juli gestorben. Er ist am 1. Dezember 1896 in den Dienst der Landwirtschaftskammer eingetreten, den er Ende 1916 mit Rücksicht auf seine Gesundheit aufgeben mußte. Dennoch hat er, soweit es sein körperlicher Zustand zuließ, seine Amtsgeschäfte bis zum Ende des Krieges (Dezember 1918) weitergeführt. Ernst Giesecke, dessen Abscheiden wir aufrichtig bedauern, ist lange Jahre hindurch ein treuer Mitarbeiter unseres Blattes gewesen. Er hat sich um die hannoversche Fischzucht in den langen Jahren seines Wirkens als Fischerei-Inspektor hochverdient gemacht. Viele kleine Zuchtanstalten verdanken ihm dort ihre Existenz und ihre Rentabilität. Er schrieb ein treffliches Lehrbuch: Aus der teichwirtschaftlichen Praxis.

Aus den Vereinen.

Justizrat Dr. Ziese, Rendsburg †.

Wiederum ist ein treuer Freund unseres Schleswig-Holsteinischen Fischerei-Vereins von uns geschieden. Am 1. August d. Js. verstarb in Rendsburg als Vorstandsmitglied und juristischer Berater des Vereins Herr Justizrat Dr. Ziese, ein aufrechter deutscher Mann, ein treuer Sohn seiner schleswig-holsteinischen Heimat.

Fast 20 Jahre Mitglied des Vorstandes, hat der Verstorbene stets regen Anteil genommen an den Vereinsarbeiten und dem Verein in allen Fragen des Rechts zur Seite gestanden. Der Verstorbene hatte eine besondere Vorliebe für die Fischerei, so daß es ihm eine Freude war, ihre Interessen zu vertreten.

Der Vorstand verliert mit ihm einen lieben Freund und treuen, gewissenhaften Mitarbeiter. Der Verein wird seiner in Dankbarkeit und Verehrung stets gedenken.

Conze,
Vorsitzender des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein e. V.

Anfrage an den Leserkreis.

In Ihrer Fischerei-Zeitung möchte ich folgende Frage gern beantwortet haben. Ist es möglich, daß Fische aus ein und demselben See im Sommer anders schmecken als im Winter? Der See ist 14 m tief und hat klares Wasser. Wir bitten hierzu um Äußerungen aus dem Leserkreis.

Paul Rosengarten, Lauchstädt Nm.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Fast mit noch bangerer Sorge als der Landwirt steht der Teichwirt der furchtbaren Dürre gegenüber, denn das Reich seiner Pflegebefohlenen verkleinert sich von Tag zu Tag, als ob ein böser Feind ein Stück desselben nach dem anderen raubte, wie wir es mit brennendem Weh im Herzen bei unserem lieben deutschen Vaterland sehen müssen. So mancher Wasserwirt ist jetzt vor die Frage der Notabfischung gestellt und da auch die regelmäßige Abfischungszeit allgemach heranrückt, so seien der Abfischung überhaupt die nächsten Betrachtungen gewidmet.

Nur in der warmen Jahreszeit haben Karpfen und Schleien ihren Zuwachs. Dieser hört mit abnehmender Wärme auf, in der starren Kälte des Winters halten die Fische bekanntlich ihren Winterschlaf. Die eigentlichen und hauptsächlichen Abfischungen werden naturgemäß im Herbst vorgenommen, weil dann die Wachstumsperiode vorüber ist und bei einem Teil der Fische an die Verwertung gedacht werden muß. Wird dieser Zeitpunkt zu weit hinausgelegt, so ist die Gefahr vorhanden, daß die Abfischung vom Frost überrascht wird. Es ist daher besonders für den größeren Teichwirt dringend erforderlich, daß er sich eine genaue Zeiteinteilung aufstellt, die einerseits ein zu frühes Abfischen ausschließt, anderseits aber auch die rechtzeitige Beendigung der Arbeiten nicht außer acht läßt.

Der Karpfenzuwachs ist, auch wenn recht warmes Wetter eintritt, doch Mitte September als beendet zu betrachten. Von Mitte August bis Mitte September beträgt der Zuwachs nur noch etwa 8 %. Jungfische und solche Karpfen, die ihr normales Wachstumsbedürfnis nicht befriedigen konnten, mögen bei günstigem Wetter auch im Herbst noch einen geringen Zuwachs haben. Der Teichwirt kann hiermit aber nicht mehr rechnen, für ihn muß vielmehr die Regel gelten, daß mit Herbstanfang auch die Abfischungen beginnen. Natürlich wird für Beurteilung des Begriffes „Herbstanfang" nicht nur der Kalender als maßgebend gelten dürfen. Teichwirt, tu die Augen auf! — nämlich bezüglich der Zeichen des Herbstanfanges in der Natur.

Mit welchem Teiche der Anfang zu machen ist, hängt ganz und gar von den lokalen Verhältnissen, insbesondere von der Ablaßbarkeit und Abhängigkeit der Teiche voneinander ab. Wenn man die Wahl hat, werden in der Regel Jungfische zuerst abgefischt, und dann erst folgen die Speisefische. Wo die Abfischungen nicht umfangreich sind, da kann man sich das Wetter wählen und nimmt dann gern kältere und trübe Herbsttage, denn nichts ist schädlicher als die längere Einwirkung der Sonne auf den aus seinem Elemente genommenen

Digitized by Google

Fischkörper. Der Teichwirt, der viele Teiche hat, muß die Eigentümlichkeiten seiner Teiche durch praktische mehrjährige Erfahrungen kennen lernen. Ein sorgsamer Teichwirt muß wissen, wieviel Zeit ein Teich braucht, bis er leer gelaufen ist. Wir wissen freilich aus Berechnungen, wieviel Wasser bei einer gewissen Lichtweite ein Mönch durchlassen kann, nämlich bei 0,20 m Lichtweite = 200 cbm bei 0,30 m Lichtweite = 550 cbm, bei 0,40 m Lichtweite = 1000 cbm, bei 0,50 m Lichtweite = 1600 cbm je Stunde, aber in der Praxis kommt es denn doch oft anders. Auch wenn wir uns aus der Wassermenge des Teiches und der Lichtweite des Mönches die Stunden bis zum Trockenlaufen genau ausgerechnet haben, so kann doch eine große Zeitdifferenz eintreten, die in der Beschaffenheit des Teichbodens, der Wasserflora und der Vorflut ihre Ursache hat. Sind große Auftreibungen von ausgestorbenen Wasserpflanzen und Polster von Fadenalgen vorhanden, handelt es sich um einen schlammigen, moorigen Untergrund, so wird der Abfluß des Wassers immer langsamer und die Rechnung stimmt nicht mehr — auch wenn etwas Zeit zugelegt wird.

Vor allen Dingen ist rechtzeitig an die Reinigung der Vorflut zu denken. Diese Arbeit soll nicht erst eintreten, wenn die Abfischung beginnt, sondern muß bereits im Laufe des Sommers vorgenommen sein. Hierzu eignet sich am besten die Zeit zwischen Heuernte und Roggenernte, weil dann der Wasserstand niedrig zu sein pflegt und der Landwirt dann auch die beste Zeit zu solchen Arbeiten hat.

Bevor die Abfischung beginnt, müssen alle dazu nötigen Einrichtungen und Geräte instand gesetzt werden. Die Kescher, von denen immer mehrere vorhanden sein sollten, müssen heil und mit festem Stiel versehen sein. Transportfässer und Bütten müssen gereinigt sein und vorher im Wasser gelegen haben, so daß sie wieder fest gequollen sind. Unentbehrliche Geräte bei der Abfischung sind Garnhamen und Tragbahre. Letztere ist leider in den allerwenigsten kleinen Fischereien gebräuchlich, so nützlich, ja unentbehrlich auch diese Einrichtung ist. Die Tragbahre besteht aus den zwei Hälften einer aufgeschnittenen Fichtenstange von 3 m Länge, die durch zwei eichene Sprossen miteinander verbunden sind. In den Sprossen sind zwei kurze Fußzapfen von 30 cm Länge eingelocht, damit die Bahre nicht direkt auf den Erdboden zu stehen kommt. Der Zwischenraum zwischen Sprossen und Seiten, die eigentliche Bahre, wird durch ein grobes, etwas durchgebeuteltes, lose eingestelltes Laken gebildet, auf dessen Enden und in dessen Mitte kurze Stricke zum Befestigen mehrfach angebracht sind. Am besten eignet sich hierzu grobes Sackleinen — etwa von alten Kaffeesäcken. Der Hamen ist ein starker Garnbeutel, der auf einen halbkreisförmig gebogenen starken Eichenreif gespannt ist und durch eine Schnur zusammengehalten wird. Als Stiel dient am besten eine aufgeschnittene, gabelförmig auseinandergespreizte Fichtenstange.

Zu den weiteren Vorbereitungen gehört das Vorhandensein reinen Wassers. Am besten ist es, wenn nicht verunreinigtes, kaltes Quellwasser unterhalb des Teichdammes vorhanden ist oder zugeleitet werden kann. Wo das nicht der Fall ist, da muß der Größe der Teiche entsprechend das Spülungswasser angefahren werden. Als Spülbehälter für die aus dem Schlammwasser geholten Fische eignet sich unter ländlichen Verhältnissen am besten der beim Schlachten benutzte sogenannte Brenntrog. Selbstredend muß das Wasser darin öfters erneuert werden und deshalb vorher schon reines Wasser in Bütten und Fässern in genügender Menge angefahren sein. Im größeren Teichbetriebe ist auch noch der Sortiertisch als unentbehrliches Hilfsmittel anzusehen. Dieser Tisch muß eine Größe von etwa 2 qm haben und ganz mit einer Zinkblechplatte überdeckt sein. Die Ränder sind mit schmalen Leisten einzufassen, so daß die Fische nicht herunterfallen können. Am schmalen Ende des Tisches sind zwei schnabelförmige Öffnungen anzubringen, durch die die Fische in untergestellte Kübel hinabgleiten können.

Zunächst werde ich auf die Manipulationen des Abfischens von Speisefischen eingehen. Bei einem ordnungsmäßig angelegten Teich befindet sich die Ablaßvorrichtung, der Mönch, an der tiefsten Stelle. Auf ihn mündet der Hauptablaßgraben, der sich nach oben hin meistens in Nebengräben und Sauggräben verästelt. Vor dem Mönch, der nicht in den Damm hineingezogen, sondern am Damm fußfrei im Teiche stehen soll, befindet sich die Abfischgrube, die aber weiter nichts als eine Erweiterung der hier zusammenlaufenden Abfischgräben darstellt, und die immer einen festen, möglichst kiesigen Untergrund haben soll. Häufig jedoch ist das ganz anders: Der Mönch ist ganz eingezogen und eingeklemmt, so daß kaum Raum vorhanden ist für den Fischer, der die Siebe reinigen soll, und die Abfischgrube ist ein grundloser großer Morast. Statt der regelrecht gebauten Abfischgräben findet man leider nur zu oft verschlammte unregelmäßig verlaufende Vertiefungen, so daß der abgelassene Teichboden aus einer großen Menge von Wasserpfützen besteht, worin dann die Fische ängstlich herumschlagen. Der Mangel solcher Einrichtungen liegt auf der Hand. Da aber nichts in der Welt vollkommen ist, so muß auch mit dem Zustande solcher Teiche bei einer Abfischung gerechnet werden.

Somit sind wir bis zum Beginn der eigentlichen Tätigkeit des Abfischens gelangt, die sich zunächst in der Senkung des Teichspiegels vollzieht. Doch sei diese Operation schon der nächsten Betrachtung aufbehalten.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion. — Lebende Fische: Wels 600, Karauschen 600 bis 970, Aland 680 Mk. je 50 kg. — Frische Fische in Eispackung: Bleifische 80 bis 150, Karauschen 320 bis 540, IIa 200 bis 300, bunte Fische, klein, 60 bis 70, Aalpuppen IIa 40, Roddow 390, Güstern 100 bis 230, klein 150, Heringe grün 180 Mk. je 50 kg.

Leipzig. Das Geschäft bewegte sich annähernd in denselben Grenzen wie in der Woche vorher. Die anhaltend hohen Preise für die besseren Seefische erhöhen den Konsum gewiß nicht. Für die geringeren preiswerten Seefische wenig Kauflust. Süßwasserfische reichlich zugeführt, aber auch wenig begehrt. H.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Verwendung des Lanz'schen Landbaumotors zur Bearbeitung verschilfter Teichflächen. 289. — Die Grundlagen für die Bewirtschaftung fließender Gewässer, besonders von Forellenbächen. 290. — Kleinere Mitteilungen: Des Rätsels Lösung. 293. — Neue Forderungen des Naturschutzes. 294. — Naturdenkmäler aus dem Kreise Rendsburg. 294. — Der Schlesische Fischerei-Lehrgang 1921. 294. — Personalien. 295. — Aus den Vereinen. 295. — Anfragen an den Leserkreis. 295. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. — 295. Geschäftliches. 297. — Sondermarktberichte aus Berlin-Königsberg, Leipzig, Danzig; Kursbericht. 297. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischere Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 34 **Neudamm, 21. August 1921.** **Bd. 24**

Die Grundlagen für die Bewirtschaftung fließender Gewässer, insbesondere von Forellenbächen.

Nach einem Vortrage, gehalten im Thüringer Fischerei-Verein in Jena am 30. 4. 1921, bearbeitet von **Dr. Wilh. Koch**, Ansbach. (Schluß.)

Wenn wir nun die eigentliche Bewirtschaftung des Forellenbachs betrachten wollen, so haben wir uns zunächst das Ziel vorzuhalten, das wir bei der Bewirtschaftung verfolgen. Dieses kann zunächst ein zweifaches in der Richtung sein, als es im betreffenden Falle entweder auf reine Ertragsfischerei oder aber auf Sportfischerei abgesehen ist. Bei der Ertragsfischerei handelt es sich darum, auf einen möglichst hohen Ertrag hinzuarbeiten, bei der Sportfischerei dagegen überwiegen wesentlich andere Interessen, da den Sportfischer weniger der Gesamtertrag reizt als der Kampf mit möglichst großen, schwer zu überlistenden Fischen. Aus diesem Grunde wird auch vielfach von Vereinen auf die weitgehendste Schonung der Fischbestände besonderes Gewicht gelegt. Im Interesse der Ertragsfischerei ist eine allzu große Schonung älterer Jahrgänge aber keineswegs am Platze, weil ältere Fische erfahrungsgemäß nicht so schnell wachsen wie jüngere Fische, wohl aber um so mehr rauben. Wenn wir uns hier an den Karpfen erinnern, so wissen wir, daß er im ersten Lebensjahr auf etwa 50 g wächst, also um das 50fache seines Anfangsgewichts, im zweiten Jahre von 50 g auf 500 g, also um das 10fache, im dritten Jahre von 500 g auf 1500 g, also um das 3fache, im vierten Lebensjahr von 3 auf 4½ bis 6 Pfund, also um das 1½- bis 2fache. Mit zunehmendem Alter nimmt also sein verhältnismäßiges Wachstum immer mehr ab, wie das ja im Tierreich fast überall gechieht. Dieser Wachstumsrückgang erklärt sich aber aus der verschiedenen Art der Nahrungsverwertung. Diese dient einmal zur Vergrößerung des Körpergewichts, zum Zuwachs, weshalb wir hier von Wachstumsfutter sprechen; ferner aber dient ein großer Teil der Nahrung zur Erhaltung des Körpergewichts und zur Ermöglichung der Lebensfunktionen, weshalb wir hier von Erhaltungsfutter sprechen. Endlich wird bei erwachsenen Fischen in bedeutenden Mengen die Nahrung zur Ausbildung der Geschlechtsprodukte (Eier und Milch) verwertet, die bei weiblichen Fischen bis zu 25 % ihres Körpergewichts, bei Männchen bis zu 10 % ausmachen. Hier können wir drittens noch von Vermehrungsfutter sprechen. Da nun den Nutzungsfischer in erster Linie oder ausschließlich die Verwertung der Naturnahrung als Wachstumsfutter interessiert, ist es vom Standpunkt der Ertragsfischerei nur empfehlenswert, daß die Fische möglichst jung gefangen werden. Die Grenze nach unten ist gegeben durch das gesetzliche Mindestmaß (Drittelmaß), unter dem natürlich Fische nicht gefangen und zu Markt gebracht werden dürfen. Die natürliche Vermehrung der Fische wird dabei aber nicht verhindert, denn die Mindestmaße unserer Fische sind stets so gewählt, daß die Fische dieser Größe zum mindesten schon einmal gelaicht haben.

Bei der Bewirtschaftung unserer Forellenbäche haben wir weiter auf etwas zu achten, das ebenfalls mit dem Fang der Forelle zusammenzuhängen scheint und deshalb an dieser Stelle erwähnt sein soll: das oft ungleiche Geschlechtsverhältnis der Forellen. Es ist schon häufig beobachtet worden, daß in einem Bach bedeutend mehr Männchen vorhanden sind, so daß nicht auf 50 Weibchen 50 Männchen, sondern bisweilen sogar auf 10 Weibchen 90 Männchen kommen. Ganz allgemein wird behauptet, daß man mit etwa 40 Weibchen zu 60 Männchen zu rechnen hat. Für unsere Fluß- und Bachwirtschaft ist natürlich ein Fehlen von Weibchen sehr nachteilig. Tatsächlich handelt es sich bei der Geschlechtsverschiebung wohl überwiegend um künstlichen Eingriff in die normalen Verhältnisse, nicht um in natura gegebene Abweichungen, wie wir sie von andern Fischen kennen, wie zum Beispiel vom Dorsch, mit einem Verhältnis von 100 Weibchen zu 75 Männchen, Schellfisch mit nur 53 Männchen, der Scholle mit nur 12 Männchen oder entgegengesetzt bei der Koppe mit 188 Männchen auf 100 Weibchen, beim Angler (Lophius piscatorius) sogar 385 Männchen zu 100 Weibchen. Mulsow hat nachgewiesen, daß bei der Forelle die künstliche Zucht wohl nicht schuld ist, da untersuchte Jungfische annähernd gleiche Geschlechts-

Digitized by Google

zahlen hatten. Dagegen ist eine bekannte Tatsache, daß die Forellenweibchen beim Angeln viel besser beißen als die Männchen, zumal nach der Laichzeit im Frühjahr. Die Frühjahrsangelei kann also leicht ein von Jahr zu Jahr zunehmendes Mißverhältnis unter den größeren Forellen mit sich bringen, und es ist deshalb wirtschaftlich empfehlenswert, daß nicht nur mit der Angel gefischt, vor allem aber nicht vor Mai mit der Angel auf die Forelle gegangen wird, weil die Fische durch die Eiablage besonders stark geschwächt und auf Köder hungrig sind.

Nur selten finden wir Forellenbäche mit ausschließlich reinem Forellencharakter, die sowohl genügend geeignete Laichplätze, Wohnplätze in geschützter Lage, als auch reichliche Weideplätze für Brut wie alle älteren Jahrgänge der Forellen aufweisen. In solchen Bächen wären besondere Wirtschaftsmaßnahmen völlig unnötig. Viel häufiger weisen die Forellenbäche in bestimmter Richtung Mängel auf, auf die wir bei der Bewirtschaftung entsprechende Rücksicht zu nehmen haben oder die wir auszugleichen bemüht sein müssen. Wir haben es zwar in der Hand, die natürlichen Mängel durch Bauvorrichtungen in den Bächen selbst abzustellen. Ich mache zum Beispiel darauf aufmerksam, daß wir durch Lockerung des Kieses mit Rechen und Schaufel oder durch Einbringen von Kies Laichplätze schaffen können, auch daß sich durch Einlegen von Holzblöcken oder Faschinen Unterstände bauen lassen. Im allgemeinen werden aber derartige Arbeiten in weichgründigen oder sandigen Bächen von kurzer Lebensdauer sein und sind wir immer wieder darauf angewiesen, dort, wo ungünstige Verhältnisse für eine natürliche Vermehrung der Fische vorliegen, durch Einsetzen von Jungfischen nachzuhelfen. Bezüglich des so ungemein wichtigen Pflanzenbestandes muß ich mich darauf beschränken, hier nur zu erwähnen, daß die gewöhnliche Brunnenkresse, auch die Sumpfbrunnenkresse, die Wasserperle und andere dichtbüschige Pflanzen leicht angepflanzt werden können und sich dann schnell ausbreiten.

Wir sehen, daß von allen Maßnahmen zur Hebung unserer Fischbestände immer als die letzte, einfachste und wichtigste die Besetzung mit Jungfischen bleibt. Aber auch die Besetzung muß richtig ausgeführt sein, wenn sie Erfolg haben soll. So können wir auch nur dort auf einen Nutzen aus ihr rechnen, wo wir selbständig bewirtschaftbare Fischereibetriebe haben, abgeschlossene Wirtschaftsobjekte von genügender Ausdehnung und mit entsprechender Abgrenzung. Je mehr wir uns den Verhältnissen im Teiche nähern, wo wir es mit einem völlig abgeschlossenen Wirtschaftsbetrieb zu tun haben, um so mehr können wir auch erreichen. Sie wissen, daß unser ganzes Streben in der Teichwirtschaft dahin geht, das Naturfutter, unsere Kleintierwelt, zur Vermehrung zu bringen. Wir erreichen dies durch Teichdüngung, durch Einsatz besonders geeigneter Futtertiere, wo diese fehlen ja vielleicht später durch noch weitergehende Auswahl unter diesen, wenn wir durch Teichdüngung etwas erreichen wollen, da bei ihnen verschiedene Generationscyklen, das heißt verschiedene Vermehrungsarten, vorkommen, auf welche auch die Teichdüngung nur bedingt einwirken kann.

Auch in der Flußwirtschaft müssen wir abgeschlossene Gebiete schaffen, in denen wir uns frei bewegen können. Meist aber fehlt es in dieser Richtung noch an der wichtigsten Grundlage, indem bekanntlich Fischwasser von einigen hundert Metern Ausdehnung nur zu häufig eigens bewirtschaftet werden. Ein Einsatz kann hier für den Fischer nur den Wert haben, daß er dem Nachbar zugute kommt. Wie oft finden wir auch heute noch Stellen, in denen ein Fischrecht 50 oder 100 m unterhalb eines Wehrs oder einer Mühle seine obere Grenze hat! Da die hier eingesetzten Fische mit Vorliebe zum Wehr abwandern, können sie hier leicht vom Angrenzer herausgeholt werden. Deshalb ist die wichtigste Grundlage für die Bewirtschaftung jedes Fischwassers, daß es natürliche Grenzen hat und räumlich so groß ist, daß eingesetzte Fische darin ihr Leben fristen, sich auch vermehren können und uns zugute kommen. Das preußische Fischereigesetz sieht deshalb ebenso wie das bayerische für einen selbständigen Fischereibetrieb eine Ausdehnung von 2 km vor, desgleichen den Anschluß kleiner Strecken an solche selbständige Betriebe. Das sind vielleicht die wirtschaftlich wichtigsten Bestimmungen unserer Fischereigesetze. Bei der Zusammenlegung von Fischrechten wird man natürlich nicht nach Schema F. vorgehen, sondern in erster Linie die gegebenen natürlichen Abgrenzungen als Fischwassergrenzen nehmen, also Mühlen oder Wehre, auch wenn dabei etwa ein Fischwasser zwischen je zwei Mühlen oder Wehren nur 1 oder 1½ km Länge haben sollte, oder wenn es umgekehrt vielleicht eine Länge von 3 km bekäme.

Sind die Fischereirechte in dieser Weise zu selbständigen Fischereibetrieben vereinigt, so ist zwar der Fischereiberechtigte oft in der Lage, sein Wasser selbst mit Erfolg zu bewirtschaften, sehr häufig aber auch nicht. Denken wir nur an den Fall, daß ein Fischereiberechtigter ein der gesetzlich vorgeschriebenen Länge entsprechendes Fischwasser hat, das deshalb als „selbständig" zu erachten ist, das aber durch ein Wehr in zwei Teile zerfällt, von denen ein jeder wirtschaftlich zu angrenzenden Fischwassern gehört, also nicht selbständig bewirtschaftbar ist. In einem solchen Falle wird er von einem Einsatz wenig Gewinn haben, da er großenteils in angrenzende Wasserteile übergeht, zumal wenn dort nicht eingesetzt wird. Oder denken wir an den Fall, daß der eine Fischereiberechtigte in sein Wasser Regenbogenforellen und Krebse, der andere vielleicht Hechte oder Aale einsetzt, also Fische, die unter Umständen für dasselbe Wasser geeignet sein können, nämlich am Übergang der Aschen- zur Barbenregion, die aber zweckmäßig nicht zusammengehalten werden, weil bekanntlich der Hecht nicht die Forelle und der Aal nicht den Krebs schont, so wird der Einsatz ebenfalls nicht zu einem nennenswerten Erfolg führen. Hier sollte nun eine Fischerei-Genossenschaft gegründet werden, also ein Zusammenschluß sämtlicher Fischereiberechtigten zu einer Organisation, die alle diese Fragen einheitlicher Bewirtschaftung regelt, die auch über etwa zweckmäßige Schonzeiten, über den Gebrauch oder Nichtgebrauch bestimmter Fischereigeräte usw. beschließt. Die Mitglieder dieser Genossenschaften beraten in ihren Jahresversammlungen über die Besetzung und erhalten durch ihre Vorstandschaft das ihnen nach ihrer Fischwasserlänge zukommende Besatzmaterial. Die Bildung solcher Genossenschaften hat auch noch weitere Vorzüge. Einmal kann die Genossenschaft viel leichter Unfälle bei Fischtransporten ertragen als der einzelne Fischereiberechtigte. Ferner

Digitized by Google

kann sie, wenn ein Fischer als Mitglied irgendwelchen Schaden erlitt, dessen Interessen vertreten sowie zum Schutze und zur Hebung des Fischbestandes die verschiedensten Maßnahmen treffen, wie auch Prämien auf Erlegung von Fischschädlingen oder für Anzeige von Fischdieben aussetzen. Endlich kann die Genossenschaft auch auf öffentliche Zuschüsse, wie in Bayern aus Mitteln des Staatsministeriums, rechnen, wodurch ihr jede Arbeit besonders erleichtert wird.

Soviel wollte ich über die Voraussetzungen für eine erfolgversprechende Besetzung anführen. Wenden wir uns nun dem Besatzmaterial selbst zu. Das Ideal wäre es, wenn sich jeder Flußfischer seinen Besatz selbst schaffen könnte, da ihm hierbei der Besatz nicht nur billig käme, sondern bei Verwendung der Laichfische aus dem Bache zur künstlichen Fischzucht auch die Einschleppung von Krankheiten, vor allem der Furunkulose, vermieden werden könnte. In der Schweiz ist die Aufzucht von Besatz durch die Fischwasserbesitzer oder -pächter direkt an den einzelnen Bächen weit verbreitet und staatlich unterstützt. In Bayern wird dies in ähnlicher Weise vielfach durch die Fischereigenossenschaften betrieben, die derartige Brutanstalten an ihren Fischwässern errichten. Ohne auf die künstliche Fischzucht hier näher einzugehen, möchte ich nur erwähnen, daß in der freien Natur nur etwa 10 Prozent der abgelegten Eier befruchtet werden, bei der künstlichen Fischzucht dagegen 95 bis 98 Prozent. Es ist deshalb unter Umständen schon ein Einsatz von Eiern oder das künstliche Zuchtverfahren unmittelbar am Bache von Vorteil. Bei Eiereinsatz rechnet man 3000 bis 4000 Eier auf 1 km Bachlänge, die nur an kiesigen, reingewaschenen Stellen eingelegt werden dürfen. Ebenso lohnt es, an geschützten Wasserabschnitten, möglichst verteilt in die Nähe von frischen Pflanzen, also günstigen Weideplätzen, Brut einzusetzen. In größeren Forellenbächen mit Hochwassergefahr ist allerdings Bruteinsatz zwecklos, dagegen eignen sich hierzu besonders kleine Gräben. Von Brut rechnet man auf den Kilometer etwa 2000 Stück. Am wertvollsten, aber teuersten, ist der Einsatz von Jährlingen oder Setzlingen, die die Forellenzuchtanstalten in der Größe von etwa 10 cm liefern. Sie lassen sich auch ohne Schwierigkeit in kleinen, gut durchspülten Teichen oder etwa mit Gittern abgesperrten Durchstichgräben in Bachwindungen züchten. Für kleinere Forellenbäche werden jährlich 100 Stück je Kilometer, bei erstmaliger Besetzung 200 Stück genügen. Dabei ist die Herbstbesetzung der Frühjahrsbesetzung wohl vorzuziehen, einmal weil die Setzlinge im Herbst billiger sind, und zweitens, weil die Fische im Herbst noch leichter heimisch werden, da der Pflanzenbestand noch vorhanden ist, der im Frühjahr häufig noch fehlt, und da endlich im Frühjahr häufiger Hochwässer auftreten, die die Fischchen nur ertragen, wenn sie bereits ihre bequemen Ruheplätze gefunden haben.

Wir haben gesehen, daß wir auch in der Bewirtschaftung unserer fließenden Gewässer nur durch gemeinsames Arbeiten vorwärts kommen, und ich möchte noch etwas weitergehen. Wir alle haben in letzter Zeit die enorme Steigerung aller Bedarfsgegenstände erlebt, und mit dieser Geldentwertung sind natürlich auch unsere Fischpreise und die Besatzkosten ins kaum Erschwingliche gestiegen. Wohin sollen wir mit unsern geringen Mitteln in den Vereinen kommen, wenn wir für einen Setzling 1 Mk. oder 1,50 Mk. zahlen sollen! Demgegenüber können wir in unsern Vereinen nicht entfernt daran denken, den Mitgliedsbeitrag entsprechend zu erhöhen, selbst wenn wir ihn, wie jetzt meist üblich, verdoppeln. Aus diesem Grunde möchte ich nochmals auf die weitgehendste Zusammenlegung aller Mittel bei den Besetzungen aufmerksam machen, etwa in der Art, wie ich Ihnen schon in meinem früheren Vortrage vorschlug. Durch Generalbesetzung, wie wir sie in Mittelfranken eingeführt haben, und bei der die Gewässer einzeln, in ihrem ganzen Laufe von Quelle bis Mündung besetzt werden, wobei also keine Strecke unbesetzt bleibt, wird einerseits der Fischbestand am durchgreifendsten aufgebessert, anderseits die Besatzkostenfrage am besten gelöst. Bei uns wurde eine Einteilung aller fließenden Gewässer in der Weise getroffen, daß in jedem Jahre ein Gewässergebiet vom Hauptverein (Kreis-Fischereiverein) generell besetzt wird, so daß innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren alle mittelfränkischen Gewässer einmal besetzt wurden. Um die Lasten möglichst zu verteilen, wurde eingeführt, daß bei einer jeden Besetzung der Fischereiberechtigte nur ein Drittel, ferner der Unterverein (Bezirks- oder Ortsverein), in dessen Gebiet das Wasser gelegen ist, ein Drittel, und endlich der Hauptverein ein Drittel leistet. Der Fischereiberechtigte nimmt erfahrungsgemäß gern an der Generalbesetzung seines Wassers teil, da ihn nur ein Drittel der Kosten trifft. Die Hauptvorteile der Generalbesetzung aber sind, daß einheitlich besetzt, dabei aber auch dasselbe erreicht wird, was wir durch genossenschaftlichen Zusammenschluß der Fischereiberechtigten anstreben. Hierauf dürfte besonderes Gewicht zu legen sein, da die Bildung selbständiger Fischereibetriebe und auch die von Fischereigenossenschaften verwaltungstechnisch längere Zeit beansprucht, weil die Bildung einer Genossenschaft das Vorhandensein genauer Fischwasser-Kataster voraussetzt. Endlich fördern wir auf keine Art besser die künstliche Fischzucht und Teichwirtschaft, da zu den Generalbesetzungen sehr bedeutende Mengen von Besatzfischen gebraucht werden. Wir konnten deshalb erfreulicherweise bei uns seit Einführung der Generalbesetzungen das Entstehen verschiedener Fischzuchtanstalten beobachten, sowohl Hechtbrutanstalten als Forellenzuchten, darunter einer mit 24 Teichen.

Ich bin am Schlusse meiner Ausführungen. Sie sehen, es liegen in unsern fließenden Gewässern Werte, die wir zweifellos noch bedeutend vermehren können, wenn wir unter Beachtung aller der mannigfaltigen biologischen Vorgänge und Zusammenhänge in bestimmter Richtung planmäßig vorgehen. Es ist ein auf Jahrhunderte zurückgehender Fehler unserer Fischereibevölkerung, daß sie in vielfach ganz irreführender und in einer sie selbst am meisten schädigenden Weise klagt und lediglich die traurigen Mißerfolge der Öffentlichkeit gegenüber betont, anstatt die Werte hervorzuheben, die auch in unserer Fischerei liegen. Allein von diesen müssen wir weitesten Kreisen ein richtiges Bild zu geben uns bemühen, da wir andernfalls auch nicht darauf hoffen können, daß unserer Fischerei von den berufenen Stellen die Unterstützung und Förderung zuteil wird, die ihr geziemt, die ihr zukommen soll und muß in einer Zeit, in der wir mehr denn je, auf einen spärlichen Rest natürlicher Werte angewiesen, zu leben verurteilt sind.

Digitized by Google

Lieferungsbedingungen für die Fischlieferungen an den Feindbund.

I. Die zu liefernden Arten, Mengen und Größen.

a) Frankreich.

3 Millionen Lachseier (angebrütet),
5 Millionen Bachforelleneier (angebrütet),
3 Millionen Stück einsömmerige Karpfen,
200 000 Kilo zweisömmerige Karpfen von 100 bis 250 g
100 000 Stück zweisömmerige Lausitzer Schuppenkarpfen von mindestens 250 g,
200 000 Stück Schleiensetzlinge von mindestens 10 cm Länge.

b) Belgien:

500 000 Lachseier (angebrütet),
500 000 Bachforelleneier (angebrütet),
30 000 Stück Lachssetzlinge von mindestens 6 cm,
150 000 Stück Forellensetzlinge von mindestens 6 cm,
1 Million Karpfen von mindestens 10 cm Länge (und zwar Schuppen-, Spiegel- und Leder-Karpfen),
200 000 Schleiensetzlinge von mindestens 10 cm,
15 000 Zandersetzlinge von 10 bis 20 cm.

Diese Zahlen stellen die höchsten Mengen dar, die gefordert wurden. Eine Verpflichtung der Empfangsländer, diese Mengen sämtlich abzunehmen, besteht jedoch nicht.

Die angegebenen Längen der Setzlinge bedeuten belgisch-französisches Maß, d. h. von der Mitte des Auges bis zur Schwanzflossenwurzel. Für die Umrechnung in die bei uns üblichen Maße gelten folgende Zahlen:

Lachse: 6 cm belgisch-französisches = 7,5 cm deutsches Maß,
Forellen: ebenso,
Karpfen: 10 cm belgisch-französisches = 13 bis 14 cm deutsches Maß,
Schleien: 10 cm belgisch-französisches = 13 cm deutsches Maß.

II. Die Lieferungszeiten.

1. Die Lieferungen haben von 1921 bis 1926 zu erfolgen, und zwar jährlich mindestens ein Zehntel der Gesamtmenge. Im übrigen richtet sich die jährliche Menge nach der verfügbaren deutschen Produktion.

2. Lieferungszeit ist vom 1. November bis 20. März. (Die letzten Sendungen müssen die Grenzen am 20. März passiert haben.) Bei Frostwetter werden die Sendungen eingestellt. (Wegen der Eier siehe V 5.)

3. Die in jedem Jahre zu liefernde Menge an Eiern und Setzlingen wird in einer Sachverständigen-Zusammenkunft, die vor dem 10. Oktober eines jeden Jahres in Paris stattfindet, bestimmt werden. In dieser Sitzung werden auch die genauen Daten für die Transporte festgesetzt werden.

III. Abnahmebedingungen.

1. Die liefernden Firmen müssen der Reparationskommission in Paris vorher mitgeteilt werden. Letztere hat das Recht, Firmen, die ihr nicht genehm sind, abzulehnen. Ebenso beansprucht die Reparationskommission das Recht, die betreffenden Fischzüchtereien, welche liefern, durch Sachverständige in Begleitung von Vertretern der deutschen Regierung besichtigen zu lassen.

2. Die Lieferungsverträge werden mit dem „Reichskommissar zur Ausführung von Aufbauarbeiten in den zerstörten Gebieten" abgeschlossen. Die Termine der Verladungen werden besonders festgesetzt. Zur Abnahme wird ein französischer bzw. belgischer Sachverständiger anwesend sein, der Reichskommissar für Wiederaufbau entsendet ebenfalls einen Vertreter.

3. Am Verladeort, und zwar am Spezialwaggon, findet die qualitative und die vorläufige quantitative Abnahme durch die obigen Vertreter statt. (Eier siehe V 2.) Die endgültige quantitative Abnahme erfolgt an der Grenze und besteht darin, daß die während des Transportes eingegangenen oder erkrankten Fische herausgenommen und von der ursprünglich übernommenen Zahl abgezogen werden (siehe auch 4). Im übrigen müssen die Setzlinge in einem solchen Zustande an der Grenze eintreffen, daß ihr Weitertransport bis zum Bestimmungsorte gewährleistet ist.

4. Den Transporten werden vom Verladeort bis zur Grenze deutsche und alliierte Begleiter beigegeben, um die Setzlinge während der Reise pfleglich zu behandeln. An der Grenzstation wird ein von den beiderseitigen Begleitern unterzeichnetes Protokoll aufgenommen über den Zustand des Inhalts der Wagen. Hierbei wird die Zahl der eingegangenen Fische von der ursprünglich festgestellten Menge in Abzug gebracht. — Die Verantwortlichkeit des deutschen Begleiters sowie des Lieferanten endigt an der Grenze, jedoch müssen die deutschen Begleiter die Reise bis zum Bestimmungsort fortsetzen, da ihre Gegenwart für die gute Unterhaltung der besonderen Waggon-Anlagen notwendig ist. Der deutsche Lieferant ist verpflichtet, der Sendung auf seine Kosten so viel Motorbetriebsstoff oder Sauerstoff mitzugeben, daß das richtige Arbeiten der Apparate bis zur Entladung gewährleistet ist.

IV. Verpackung und Versand.

1. Der Transport der Setzlinge erfolgt in Spezialwaggons, für deren Beschaffung und Bedienung der Lieferant zu sorgen hat. Die Waggons laufen vom Verladeort bis zur Grenzstation und zurück auf Kosten und Gefahr des Unternehmers. Von der Grenzstation bis zur Bestimmungsstation und von dort wieder bis zur Grenze zurück laufen die Waggons auf Kosten und Gefahr der französischen bzw. belgischen Regierung.

2. Jeder Waggon muß das für die Entladung erforderliche tragbare Material enthalten, d. h. Kescher-Bottiche zum Tragen der Fische usw.

3. Um die als Eilgut erfolgende Beförderung der Waggons möglichst zu beschleunigen, wird der Reichskommissar mit der Eisenbahnbehörde die Festlegung des Fahrplanes des Waggons bis zur Grenze veranlassen.

4. Sofort nach Ankunft werden die Waggons entladen und mit den Entladungsgeräten zusammen frei deutsche Grenze zurückgesandt.

5. Im übrigen sind die jedem Auftrage besonders beigefügten Versandvorschriften genau zu beachten.

V. Besondere Bestimmungen für die Lieferung der Fischeier.

1. Die Eier müssen von mindestens vierjährigen Fischen stammen, vollständig kugelförmig und von normaler Größe sein.

2. Bei den Eiern findet die Abnahme erst am Bestimmungsorte, und zwar durch einen Beauftragten des Feindbundes statt, wobei eine Lebensfähigkeit von 90 % garantiert wird. Bei der Kontrolle am Bestimmungsorte kann ein deutscher Beauftragter anwesend sein. Für etwa zurückgewiesene Eier kann sofortige Ersatzlieferung zu denselben Preisen verlangt werden.

3. Das Verpackungsmaterial ist vom Lieferanten zu stellen. Die Kosten hierfür sind bei den Unkosten mit einzukalkulieren. Die Kisten müssen das Zeichen

Digitized by Google

der liefernden Firma tragen. Für genügend Eis bis zum Bestimmungsorte ist zu sorgen.

4. Falls bei der Ankunft ein Transportschaden konstatiert wird, werden die Abnahmebeamten die Eisenbahnverwaltung in der gewöhnlichen Form hiervon in Kenntnis setzen, und wenn infolge dieser Beschädigung festgestellt wird, daß die Eier nicht mehr gut sind, ist der Lieferant verpflichtet, sie auf ausdrückliches Verlangen der französischen oder belgischen Regierung zu den für diese Lieferung festgesetzten Preisen zu ersetzen.

5. Lieferzeit für die Eier ist der Januar und Februar.

VI. Allgemeines.

1. Die Höhe der Gutschriften für die Eier und Setzlinge wird für jede jährliche Lieferungskampagne im Oktober in Paris festgesetzt. Erst nach dieser Festsetzung können mit den deutschen Lieferfirmen feste Aufträge mit Zahlen und festen Preisen abgeschlossen werden.

2. Die deutschen Lieferungsfirmen müssen bei Nennung ihrer Offertenpreise alle Unkosten, Spesen usw. bis zur Entladungsstation und zurück mit einkalkulieren (mit Ausnahme der Frachtkosten der auf französisch-belgischen Bahnen zurückgelegten Strecken siehe IV 1).

VII. Die Angebote

sind an den Reichskommissar zur Ausführung von Aufbauarbeiten in den zerstörten Gebieten in Berlin W9 zu richten.

An die Angebote bleiben die Lieferanten gebunden bis zum Ablauf von zwei Wochen nach Eingang der Entscheidung der Reparationskommission über die Mengen, die Daten der Transporte und die Höhe der Gutschrift.

VIII. Der Lieferungsauftrag

wird zweifach ausgefertigt. Beide Ausfertigungen sind sowohl von dem Reichskommissar wie von dem Lieferanten zu vollziehen.

Etwaige Stempelkosten und die Umsatzsteuer trägt der Lieferant. Die Ausfuhrabgabe trägt das Reich.

Erfüllungsort für die Lieferung ist der deutsche Grenzbahnhof, unbeschadet der vorstehend für die Fischeier, die Weiterbegleitung der Fischtransporte und die Hergabe des für den Weitertransport erforderlichen Materials getroffenen Vereinbarungen.

IX. Bezahlung

erfolgt durch den Reichskommissar

a) bei den Fischen

nach Vorlage des Abnahmeprotokolls und des Übergabeprotokolls an der Grenze,

b) bei den Fischeiern

nach Vorlage der Bescheinigung über die Abnahme der Eier am Bestimmungsorte.

Die Rechnung ist in dreifacher Ausfertigung auszustellen.

Erfüllungsort für die Zahlung ist Berlin. Für etwaige Streitigkeiten ist das Landgericht I Berlin zuständig.

Kleinere Mitteilungen.

— **Landesfischereisachverständiger für Baden.** Die Stelle eines Landesfischereisachverständigen im Hauptamt in Baden wird zur Bewerbung ausgeschrieben. Bezüge nach Gruppe X der badischen Besoldungsordnung. Anstellung zunächst außerplanmäßig mit Aussicht auf spätere planmäßige Anstellung. Nur Bewerber mit abgeschlossener akademischer Fachbildung, die bereits praktisch tätig waren und über genügende Erfahrungen auf dem Gesamtgebiet der Fischereiwirtschaft möglichst auch Süddeutschlands verfügen, wollen ihre Gesuche unter Beifügung von Lebenslauf und Zeugnissen alsbald an das unterzeichnete Ministerium einreichen.

Karlsruhe, den 9. August 1921.

Badisches Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor: gez. Arnold.

— **Vorkommen des Zanders im Stromgebiet der Weser.** Die barschartigen Fische sind im Stromgebiete der Weser freilich noch nie selten gewesen. Wenn aber von diesen die Rede ist, so versteht man darunter in erster Linie den Flußbarsch, während der Kaulbarsch hierbei weniger in Betracht kommt, obgleich auch dieser absolut nicht zu den Seltenheiten gehört, zu manchen Zeiten in Reusen sogar in ansehnlichen Mengen gefangen wird. Die Angler freilich sind auf diesen Knirps nicht gut zu sprechen, der im allgemeinen als großer Schädling angesprochen wird. In der Weser, besonders in einem Nebenfluß derselben, der Aller, ist noch ein dritter Barschfisch vertreten, der edle Zander. Früher kam er ganz selten hier vor, heute wird er von Anglern sehr oft gefangen. Vor 25 bis 30 Jahren sind unter der Leitung des längst verstorbenen Amtsgerichtsrats Adickes wiederholt Laichzander in der Weser ausgesetzt worden, und auch der Oertze wurden durch Angler Zandersetzlinge übergeben. Es kann nun angenommen werden, daß diese Fische sich vermehrten, doch wird eine solche Möglichkeit von vielen Seiten als fraglich bezeichnet. Wie der Karpfen in Flüssen wohl zur Laichablage schreitet, die Eier aber niemals der tiefen Wassertemperatur wegen zum Ausschlüpfen gelangen, so soll es sich auch beim Zander verhalten. Jedenfalls wird der Zander in der Aller jetzt oft gefangen, und das ist hocherfreulich, zumal dieser edle Stachelflosser ein beliebtes Objekt des Anglers ist. Mir wurde letzthin ein Fisch vorgezeigt, den der glückliche Fänger nicht kannte; es war ein etwa fünfpfündiger Zander. Daß aber dieser Stachelflosser im Stromgebiet der Weser zur Fortpflanzung schreitet, geht daraus hervor, daß schon kleinste Exemplare von Zandern erbeutet wurden. Erfreulich ist es jedenfalls, daß sich dieser empfindliche Stachelflosser im Stromgebiet der Weser behaupten kann, trotzdem manche Zuflüsse dieses Stromes durch Abwässer sehr verunreinigt sind. Aufgabe der Fischereivereine sollte es sein, diesem Edlen der Fischwelt ein erhöhtes Augenmerk zuzuwenden, zumal wirtschaftliche Bedenken kaum gegen eine erhöhte Einbürgerung des Zanders bestehen. Die Unteraller nach Norden zu beherbergt den Zander so zahlreich, daß man beim Fang eines solchen gar nicht mehr von einer Seltenheit spricht. Im oberen Teil dieses Flusses bis Celle dagegen wird dieser Stachelflosser nicht so oft gefangen. Hauptsächlich ist es die Legangel, die der Zander gern annimmt. Im Steinhuder Meer fängt man den Edlen ebenfalls hauptsächlich mit Legangeln. In Rußland bevorzugt der Zander die breiten Ströme, und es kann angenommen

Digitized by Google

werden, daß er auch in denjenigen Deutschlands sein Fortkommen findet. Wilhelm Doose.

— **Fisch-Elevatoren.** In Kanada versucht man neuerdings die Lachstreppen durch eine neue Vorrichtung, einen „Fisch-Elevator", zu ersetzen. Der Elevator wird nahe bei dem unteren Ende des Wasserfalls oder Staues eingebaut. Der Fisch wird durch ein Stahldrahtgitter nach dem Aufzuge hin und schließlich in diesen hineingeleitet, der alsdann automatisch in die Höhe geht und den Lachs oben in eine Art Schleuse oder Sieb entleert, von wo er munter weiterschwimmt. Der Mechanismus, der den „Fahrstuhl" hebt und senkt, ist sehr einfach. Der „Fahrstuhl" und ein Wassertank sind je mit einem Ende an einer Trosse befestigt, die über Rollen und Taljen führt. „Fahrstuhl" und Tank halten einander das Gleichgewicht. Der Tank wird umschichtig von einem Behälter aus mit Wasser gefüllt und entleert, wodurch die Vorrichtung in Tätigkeit tritt. Der Erfinder hat für den Fisch-Elevator in Kanada viel Anerkennung gefunden. Die Vorrichtung ist bereits in einer Anzahl von Exemplaren in Betrieb. Unlängst wurde im St. Croix-Fluß ein riesiger „Lachsfahrstuhl" von 8 m Fallhöhe eingeweiht. B.

— **Genossenschafts-Räuchereien der Fischer.** Die Haffischer in Kahlberg und Liep beabsichtigen die Gründung einer Fischräucherei, um sich von der Fischhandels-Gesellschaft in Königsberg unabhängig zu machen. Die Baukosten sind auf 200000 bis 250000 Mk. veranschlagt, wozu die Fischer etwa 125000 Mk. im Zeichnungswege aufgebracht haben. Den Rest will die Kreissparkasse hergeben. Das Unternehmen soll als Gesellschaft m. b. H. ins Leben treten. — Wie verlautet, wollen andere Fischervereinigungen an der Haffküste dem Beispiele folgen und gleichfalls moderne Fischräuchereien auf genossenschaftlicher Grundlage errichten, an denen es am Haffstrande gänzlich fehlt. Die aus der Erbauung moderner Fischräuchereien sich ergebenden Vorteile wären groß. H. M.

— **Folgen der Dürre.** Aus den zahlreichen Meldungen über die Folgen der Dürre für den Fischbestand unserer Gewässer geben wir hier die folgenden wieder: Ein großes Fischsterben ist gegenwärtig in den Flüssen des Rieses (Schwaben) wahrzunehmen. Das völlige Austrocknen vieler Bäche hat in diesen das völlige Aussterben der Fische und deren Brut verursacht. Der Fischerei erwächst hierdurch ein großer Schaden. Die massenhaften Fischleichen verpesten die Luft der Umgebung in bedenklicher Weise. — Aus der Ostschweiz wird gemeldet: Das anhaltende trockene Wetter setzt den Fischereibeständen in einer großen Zahl von Bächen bös zu. Wasseradern, die nur ein beschränktes Einzugsgebiet haben und nicht in den „Gewitterstrichen" liegen, sind sozusagen ganz ausgetrocknet, und die Wassertümpel sind verschwunden oder auf eine Kleinigkeit zurückgegangen. Es fehlt den Fischen, z. B. den wertvollen Forellenbeständen des Appenzeller Landes, die in den letzten Jahren mit großen Kosten aufgezogen wurden, an Wasser und Nahrung; das fließende Wasser und namentlich die gelegentlichen Hochwasser, welche den Fischen die Nahrung zuführen müssen — Mücken und dergleichen genügen nicht — fehlen. Besonders schlimm steht es an jenen Fischbächen, in denen auch noch Fabrikabwässer (Appreturen, Färbereien und dergleichen) einfließen, die den Fischen in gegenwärtiger Zeit doppelt schwer zusetzen müssen. Für Hunderte von Franken gehen gegenwärtig in der Ostschweiz Fische zugrunde.

☞ **Zur Notiz: „Enten fressen Lupinen".** Die Tatsache, daß Enten, auch Hausenten, Lupinen fressen, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Ich füttere meine Hausenten in meinem großen Hofteiche regelmäßig mit gewöhnlichem, nicht entbittertem Lupinenschrot. Dasselbe wird dort am Ufer ins Wasser geschüttet, wo die Enten noch gründeln können, und nachdem es etwa zwölf Stunden im Wasser gelegen hat, holen es die Tiere. Jedenfalls ist die Entenzucht damit bedeutend billiger als mit andern Futtermitteln. Für den Teichwirt gibt diese Tatsache aber auch zu denken. Die Futterstellen sollten nicht so flach angelegt werden, daß Enten noch dazu können, oder man bedecke die Futterstellen mit einem Holzrahmen, welcher mit Drahtgeflecht benagelt wird.

Karl Lehmann, Teichwirt, Treuenbrietzen.

— **Zum Wahrnehmungsvermögen der Fische** (Nr. 27 der „Fischerei-Zeitung", Frage 25) kann ich mitteilen, daß ich mehrere Jahre kleine Aale von 25—30 cm gefüttert habe. Die Aale waren zu wissenschaftlichen Zwecken bestimmt und nahmen Schabefleisch zu jeder Zeit aus der Hand. Habe auch feststellen können, daß der Aal die besten Witterungsorgane von allen Fischen hat. Auch über Gehörvermögen der Karpfen kann ich mitteilen, daß der Karpfen sich leicht an Fütterungsbemerkung gewöhnt. Ich habe einen See von 160 Morgen; da er an Nahrung arm ist und ganz im Walde liegt, habe ich Futterplätze eingerichtet. Ich habe die Karpfen so gewöhnt, daß sie kommen, wenn ich mit Metall ein lautes Klopfen an den Kahnwänden ertönen lasse. Alle Jahrgänge kommen und folgen dem Fahrzeug. Früher wurde im See nicht gefüttert. Habe in diesen Sommermonaten schon ungefähr 20 Zentner Lupinen verfüttert.

Groß-Drewitz bei Guben.
August Engel, Fischmeister.

— **Keine Auflösung des Westpreußischen Fischerei-Vereins.** Zu der Meldung unseres Danziger Berichterstatters in Nr. 31 der „Fischerei-Zeitung" erhalten wir vom Westpreußischen Fischerei-Verein die Nachricht, daß er gar nicht daran denkt, einen solchen Schritt vorzuschlagen, und daß ihm auch von der Neubildung eines Fischerei-Vereins in Danzig bisher nichts bekannt ist.

— **Fischereierträge im Memelgebiet.** Aus Fischereikreisen liegen für den Monat Mai d. J. die Ergebnisse des Fischfanges vor. Sie waren beim langsamen Einsetzen des Aalfanges nicht wesentlich. Der Aalfang pflegt erst in den Sommermonaten seine größten Erträge abzuliefern. Im Kurischen Haff wurden 49500 kg im Werte von 168950 Mk. gefangen, wobei an erster Stelle die Perpel stehen. Es folgen Aale, Bressen, Plötzen und Dorsche. Der Fang in den Binnengewässern ergab 36000 kg im Werte von 151200 Mk. In der Ostsee wurden 92300 kg gefangen im Werte von 153150 Mk., hauptsächlich Dorsch, Flunder

Digitized by Google

und Strömling. Der Gesamtertrag der Fischerei des Memelgebietes im Mai ergibt daher 473300 Mk.
M.

— **Ausländer als Pächter der Masurischen Seen.** Die Erklärung des Fischräuchereibesitzers Willy Ratschack aus Mierunsken über die Verpachtung der Fischerei auf den Masurischen Seen an ausländische (meist jüdische) Pächter verdient mehr Beachtung, als ihr im allgemeinen geschenkt wird. Es wäre von Interesse, den Prozentsatz polnischer Juden als Pächter festzustellen. Durch Verschickung der gefangenen Fische nach Polen werden unsere Lebensmittel knapper und verteuert, und das sollte auf das allerstrengste vermieden werden. Der Schleichhandel weiß immer Mittel und Wege zur Umgehung der Verordnungen. M.

— **Peipusmaränen.** Die Ergebnisse der Maränenfischerei in den Masurischen Seen befriedigten in den letzten Jahren nicht, so daß einige staatliche Fischereipächter den Gewässern Peipusmaränensetzlinge zuführten. Die Versuche haben sich bewährt. Wie festgestellt worden ist, entwickelt sich der schmackhafte Fisch gut und übertrifft an Größe fast die sogenannte Nikolaiker Maräne. Nunmehr sollen Peipusmaränensetzlinge in größerer Zahl in die Masurischen Gewässer gesetzt werden.
M.

— **Neuregelung des Fischereiwesens in Württemberg.** Die bisher im Nebenamt versehene Stelle eines Landesfischerei-Sachverständigen wurde in eine hauptamtliche umgewandelt und dem Leiter der Fischereiabteilung der Landwirtschaftskammer Dr. Hermann Braun in Stuttgart übertragen. Die bisherigen staatlichen Kreisfischerei-Sachverständigen sind in den Dienst der Landwirtschaftskammer übergetreten. Es sind dies Forstmeister Stier in Ehingen und Forstmeister Schiedt in Heilbronn. Die erledigten beiden weiteren Kreisfischerei-Sachverständigenstellen wurden aufgehoben. Die Durchführung der öffentlichen Maßnahmen zur Förderung der Fischzucht in den württembergischen Gewässern und die Beratungen der Behörden und Privatpersonen in Fischereiangelegenheiten hat die Landwirtschaftskammer übernommen.

— **Sonderbare Anglerbeute.** Da sage mir nun noch einer, daß die uns allen seit der Kinderzeit wohlbekannte gaumenreizende Erzählung vom Schlaraffenlande in das Reich der Fabel gehört. Man höre nur und staune! Die Bewohner des Invalidenhauses in Angerburg in Ostpreußen fischten in der Angerapp. Aber wo war der Photograph, um die maßlos erstaunten Gesichter im Bilde festzuhalten, als statt der erhofften Fischbeute sich in dem Netz eine Menge der schönsten Knoblauch-, Jagd- und Braunschweiger Cervelatwürste zeigten. Der Berliner würde ruhig sagen: „Et war mal wat andert." Na ja: So etwas gab es auch bei dem Fischzuge Petri nicht einmal. Wie die Wurst in den Fluß gekommen ist, konnte nicht ermittelt werden. Fast kommt man aber auf den Gedanken, daß jene Würste von Münchhausen aus „Enten"-Fleisch hergestellt gewesen sein mögen, es kann auch „Seeschlangen"-Fleisch gewesen sein. — Bei dieser Gelegenheit sei einer kleinen Geschichte gedacht, die die „Königsberger Hartungsche Zeitung" vor Jahren brachte. Sie sollte sich folgendermaßen zugetragen haben: Passanten der Schloßteichbrücke bemerkten eines Tages ein sehr wunderliches Gebahren der Fische im Teich: Dieselben hüpften und sprangen mit fast tanzenden Bewegungen über die Wasserfläche empor, lagen aber, als das eine Weile gedauert hatte, wie leblos an der Oberfläche des Sees. Die Anwohner des Schloßteiches eilten mit Eimern und andern Schöpfgeräten herbei und fingen eine Menge der Bewohner der feuchten Tiefe, diesen zum Unheil, sich selbst zum leckeren Genuß. Des Rätsels Lösung war gefunden, als man erfuhr, daß eine der großen am Schloßteich liegenden Brauereien gezwungen gewesen war, eine ganze Anzahl von Stückfässern Bieres, ursprünglich zu edlerem Zwecke bestimmt, „laufen" zu lassen. Der Schloßteich hatte das Bier aufnehmen müssen, das von seinen Bewohnern durchaus nicht „beanstandet" worden war, ihnen vielmehr erst zur Lust und dann zum Verderben gereicht hatte. Na also: die Fische waren betr..... gewesen. Die Bromberger „Ostdeutsche Presse", die die Geschichte auch aus der „Hartungschen" aufgenommen hatte, bemerkte übrigens am Schluß des Artikels sehr skeptisch und sich einer inhaltschweren Kürze befleißigend: „Die Kollegin „Hartungsche" scheint uns im Lügen doch „über" zu sein." — Ja, es war eben auch in der Zeit der sauren Gurken.
H.

— **Teichanlage.** Der schon seit längerer Zeit trockengelegte Floßteich bei Erlbach i. V. soll jetzt wieder der Fischzucht nutzbar gemacht werden. Zurzeit ist eine Anzahl Arbeiter beschäftigt, eine moderne Ablaßvorrichtung einzubauen. In nicht allzulanger Zeit wird dann ein kleiner See entstehen, und man hofft, daß er im Jahre mehrere Hundert Zentner Karpfen für die Bevölkerung liefert.

— **Verpachtung.** Der Magistrat des bisherigen westpreußischen Städtchens Stuhm hatte die Pacht der Fisch- und Rohrnutzung auf den Barlewitzer und Hintersee ausgeschrieben. Das Höchstgebot gab Fischer Ziemann aus Rosenberg mit 25400 Mk. ab. Bisher waren beide Seen an einen Stuhmer Fischer für 2900 Mk. verpachtet; der Fischbestand ist verhältnismäßig gut. Bei der großen Futterknappheit hofft der Pächter auch hohe Erträge von der Rohr- und Schilfnutzung zu erzielen.
M.

— **Berichtigung.** In der Überschrift zu der Notiz über die Grassischen Aluntersuchungen ist durch Setzerirrtum das ursprüngliche Fragezeichen in einen Punkt verwandelt und dadurch der Sinn der Notiz in einer mir peinlichen Weise störend beeinflußt worden. Es muß heißen: Des Rätsels Lösung?
Walter.

Aus anderen Zeitschriften.

— **Der Einfluß des Wassergeflügels auf die Erträge der Teichwirtschaft.** (Von Rittergutsbesitzer Paul Weller, Metgethen. Mitteil. der Fischerei-Vereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern. 1921. Nr. 5.) — Auf Grund verschiedener Literaturangaben und ausgehend von dem Gedanken, daß die bekannte große Fruchtbarkeit der Dorfteiche doch teilweise auf die Zufuhr der Wassergeflügelexkremente zurückgeführt werden müsse, kam

Digitized by Google

Weller auf den Gedanken, durch den Versuch im großen Maßstabe festzustellen, welchen Einfluß die Entenhaltung auf den Zuwachs der Karpfen hat. Der frische Mist von Enten enthält nach Stutzer pro Mille: Wasser 566, organische Masse 262, Stickstoff 10, Phosphorsäure 14, Kali 6,2, Kalk 17, Magnesia 3,5, Schwefelsäure 3,5, stellt sich also als ein sehr hochwertiges Düngermittel dar. Weller baute im Jahre 1900 einen Entenaufzuchtsstall für 2000 Enten. „Er war in verschiedene Abteilungen geteilt, die Platz für Ausläufe in den Teich hatten, in denen sich eine bestimmte Anzahl noch junger Enten tummeln konnte. Sobald sie älter wurden, etwa nach sechs Wochen, wurden sie auf den Teich gelassen, auf dem sich noch etwa 200 Gänse befanden. Um nun ein Bild von der Wirksamkeit der Entenzucht zu erhalten, stellte ich nach meiner Buchführung eine genaue Aufstellung der Erträge in 15 Jahren auf. Vom Jahre 1906 bis 1910 waren keine Enten auf den beiden in Betracht kommenden Teichen; von 1911 bis 1915 wurden Enten gehalten. Sie mußten 1916 wegen Futtermangels abgeschafft werden, so daß 1916 bis 1920 die Teiche wieder ohne Enten waren." Weller hat nun eine Tabelle über den Naturalzuwachs je Morgen aufgestellt. „Wir sehen aus der Tabelle, daß der Durchschnitt etwa im Laufe von fünf Jahren *vor* der Entenhaltung beim Schloßteich (6 Morgen) 231,2 Pfund Naturalzuwachs, im Ziegeleiteich (3½ Morgen) 188 Pfund betrug, *während* der Entenhaltung im Schloßteich 519,2 Pfund, im Ziegeleiteich 418,3 Pfund, und *nach* der Entenhaltung im Schloßteich auf 312 Pfund und auf 178,2 Pfund im Ziegeleiteich zurückging. Ein weiterer Vorteil, den ich bei der Entenhaltung beobachtete, ist der, daß die harte Flora ganz verschwand. Ob die Enten die jungen Sprossen abfraßen und sie nicht aufkommen ließen, oder ob sie beim Schwimmen in der großen Menge die Schilfteile knickten, so daß sie nicht mehr wachsen konnten, lasse ich dahingestellt. Jedenfalls war die harte Flora in den Jahren 1911 bis 1915 total verschwunden, später breitete sie sich wieder aus." Weller glaubt nicht, daß die Enten den Karpfen in ihrem Naturfutter eine wesentliche Konkurrenz bereiten; denn die angestellten Untersuchungen ergaben, daß das Plankton in den Jahren 1911 bis 1915 eine besonders hohe Entwickelung zeigte, was ja infolge der starken Düngung mit den Entenexkrementen ganz erklärlich erscheint und durch den mehr als verdoppelten Zuwachs der Karpfen auch bestätigt wird. Für den Schloßteich können wir sogar auch nach der Periode der Entenhaltung eine nicht unerhebliche Zunahme des Zuwachses der Karpfen gegenüber der Periode vor der Entenhaltung konstatieren, so daß es scheint, daß hier eine Aufspeicherung der Düngervorräte im Boden stattgefunden hat, wie man sie auch anderwärts vielfach beobachtet hat. Aus den Ertragsziffern ergibt sich, daß es sich hier um Teiche gehandelt hat, die von Natur schon zu den sehr ertragreichen gehören. Durch die Entenhaltung sind die Erträge aber im Ziegeleiteich auf über 800 kg und im Schloßteich sogar auf über 1000 kg je Hektar gesteigert worden, ein Ertrag, wie er nur beim biologischen Reinigungsverfahren in Abwässerteichen erreicht wird und wie wir ihn bei dem ostpreußischen Klima überhaupt nicht für möglich gehalten hätten. Das sind Erträge, die alle Teichwirte zur Nachahmung anspornen müßten. Ich habe im Laufe der Jahre die Teichwirte wiederholt auf die doppelten Vorteile hingewiesen, die ihnen aus einer Haltung von Wassergeflügel auf ihren Teichen, soweit sie dazu geeignet sind, erwachsen könnten. Weller hat mit seinen Versuchen zum ersten Male eine exakte Bestätigung dieser theoretischen Hinweise geliefert, wofür ihm die Teichwirtschaft überaus dankbar sein muß. Daß die Erträge in Karpfenteichen durch die Exkremente großer Möwenkolonien gesteigert werden können, wissen wir bereits aus Erfahrungen, die in Wittingen und in Bayern gemacht wurden. Was nun die Entenzucht anlangt, so bezweifelt Weller allerdings, daß sie unter den heutigen Verhältnissen lohnend ist, da zur Erzielung eines guten fleischigen Produktes eine Zufütterung von Körnern, Kleie und Kartoffeln erforderlich ist, die unter den heutigen Verhältnissen zu teuer sind und der menschlichen Ernährung vorbehalten bleiben müssen. Er wirft deshalb die Frage auf, ob es nicht möglich sei, die Enten mit den billigeren und für die menschliche Ernährung nicht in Betracht kommenden Lupinen zu füttern. Er befürchtet jedoch, daß die Enten durch den Bitterstoff der Lupinen leiden würden.*) Er hat mit Wicken, die ja auch den bitteren Geschmack besitzen, Versuche angestellt. Danach ging aber ein Drittel seiner Enten ein; sie torkelten nach dem Fressen, als wenn sie betrunken wären, und verendeten dann. Nach einer mündlichen Mitteilung Wellers an den Referenten will er aber noch in diesem Jahre Versuche mit der Verfütterung von Lupinen, die durch mehrmaliges Wässern entbittert werden sollen, an Enten anstellen. Ob dann das Entenfleisch den bittern Geschmack annimmt, soll durch den Versuch festgestellt werden. Genügsamer ist in dieser Beziehung die Gans, die ihre Weide zur Genüge an den Uferrändern und auf den Dämmen findet und erst im Herbst mit gehaltreicherem Futter gemästet zu werden braucht. Besonders dürfte sich nach meinem Dafürhalten die Entenzucht in solchen Teichen empfehlen, die stark mit Froschlarven bevölkert sind. Die Ente nimmt die Froschlarven bekanntlich sehr gern und gedeiht dabei gut. Jedenfalls hat Weller mit seinen praktisch so bedeutsamen Versuchen der Teichwirtschaft einen großen Dienst geleistet und damit bewiesen, daß auch der praktische Teichwirt auf seinem Gebiete Versuche exakt durchzuführen vermag.

Walter.

Schiemenz, P. **Genossenschaftliche Fischerei.** Mitteilungen der Fischerei-Vereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern. 1921. Nummer 6.

In erster Linie werden die Mitglieder der Genossenschaft sich darüber klar zu werden haben, wie sie ihre Fischerei bewirtschaften wollen. Es wird nötig sein, daß sie feststellen, welche Fische sie in ihren Gewässern haben und welchen Wert sie bei ihnen haben. Weiter kann geregelt werden, welche Geräte gebraucht werden dürfen, und zu welcher Jahres- und Tageszeit. Es kann z. B.

*) Das wird kaum zutreffen. Siehe hierzu die Notiz „Enten fressen Lupinen" unter den kleinen Mitteilungen der vorliegenden Nummer. Hierzu sei noch daran erinnert, daß Wildenten im Herbst mit Vorliebe die gefallenen Eicheln aufsuchen, die doch auch einen starken, wenn auch andersartigen Bitterstoff enthalten.

W.

Digitized by Google

beschlossen werden, wieviel Aalhamen die gesamte Genossenschaft anlegen soll, desgleichen wieviel Aalkörbe und an welcher Stelle. An guten Fangstellen, die aber nicht alle gleich gut sind, kann geregelt werden, in welcher Reihenfolge sich die einzelnen Mitglieder an den einzelnen Stellen ablösen. Gegebenenfalls könnte z. B. auch der Aalfang auf gemeinsame Rechnung betrieben werden. Dasselbe dürfte an vielen Orten mit dem großen Garn geschehen. Ganz besonders wichtig für die Genossenschaften an einem Gewässer ist es aber, aufzupassen, daß sich nicht Andere Fischereirechte anmaßen. Der Aufsicht ist nach dieser Richtung hin also besondere Aufmerksamkeit zu zollen, denn gerade durch unberechtigte Anmaßung von Fischereien und ungesetzliche Ausdehnung beschränkter Rechte sind die heillosen Zustände entstanden, die heute auf einem Teil unserer Flüsse, besonders auf der Havel, zu beklagen sind. Dort sind jetzt mehr Fischer als der Fluß verträgt. Die Genossenschaften müßten eine Tabelle aufstellen, deren einzelne Punkte in den Sitzungen regelmäßig besprochen würden. Wichtig wären u. a. folgende Punkte: 1. Ertrag der Fischereien im großen und ganzen, ob gut, mittelmäßig oder schlecht. 2. Ertrag an den einzelnen Fischarten, desgl. 3. Beeinflussung des Fanges überhaupt und bezüglich der einzelnen Fischarten (z. B Aal) durch die Wetterverhältnisse. 4. Beeinflussung des Laichgeschäfts der einzelnen Fischalten durch die Witterung. 5. Beobachtung von Krankheiten. 6. Verlandung, Verwachsung und Verschlammung der Gewässer. 7. Auftreten, Wuchern und Verschwinden einzelner Wasserpflanzen. 8. Beobachtungen, die an der übrigen Tierwelt gemacht sind, welche den Fischbestand und seine Ernährung beeinflußt, zum Beispiel über schädliche Vögel, Fischottern, Zu- oder Abnahme des Bandwurms, Auftreten oder Fehlen von Insekten und deren Larven in und an dem Wasser usw. 9. Bewegung der Fischpreise und Absatzverhältnisse. 10. Wichtige neue gesetzliche Bestimmungen. 11. Auftauchen neuer Fanggeräte. 12. Anmaßung von Fischereirechten und sonstige schädliche Eingriffe von seiten der Menschen, z. B. auch Einleiten von Abwässern. 13. Bewegung der Preise für Netze, Boote, Stiefel usw. 14. Innere Angelegenheiten, Personenfragen usw. der Genossenschaft, Verpachtungen. Hiermit sind natürlich nicht alle Punkte erschöpft, sondern es ergeben sich überall neue, im allgemeinen, und je nach der Örtlichkeit im besonderen.

Neubaur.

*

Schiemenz, P. **Pachtpreise — Fischpreise.** Mitteilungen des Fischerei-Vereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern. 1921. Nummer 7.

Zwei Ursachen sind es, denen wir die unsinnige Ueberbietung und Preistreiberei der Pachten für unsere Fischgewässer, namentlich der Seen, zu verdanken haben. Einmal ist es der Sport, und zweitens sind es die Berufsfischer selbst, die sich überbieten. Die Wildheit bezüglich der Höchstpreise der Fische und der Pachten hat sich auch auf einen großen Teil der Wasserbesitzer übertragen. Und es wird gar nicht berücksichtigt, daß auch der Betrieb der Fischerei doch ungeheuer viel teuerer geworden ist. Die Löhne in der Fischerei sind ungefähr zwölfmal, der Preis der Netze ungefähr fünfundzwanzigmal, derjenige der Kähne zwanzigmal so hoch wie früher, und so fort. Nun kommt aber ein Sinken der Fischpreise früher oder später einmal ganz sicher. Dafür gibt es jetzt schon recht lehrhafte Beispiele. Beim ersten wurden Bleie, da das örtliche Bedürfnis stark zurückgegangen war, nach Berlin gesandt. Die Unkosten für die Sendung an Fracht, Eis, Telegrammen, Rollgeld, Provision, Kisten und nochmals Provision drückten den Bruttopreis von 1,55 Mk. für ein Pfund auf einen Nettopreis von 0,90 herab. Bei der zweiten Sendung ergab sich ein Nettopreis von 0,46 Mk., bei der dritten gar ein solcher von 0,12 Mk.! Noch aus einem andern in allen Einzelheiten mitgeteilten Beispiele ersieht man, in welcher geradezu katastrophalen Weise die Fischpreise sinken können. Neubaur.

Aus den Vereinen.

Verein Deutscher Teichwirte e. V. und Lausitzer Fischerei-Verein.

Der Verein Deutscher Teichwirte e. V. und der Lausitzer Fischerei-Verein halten gemeinsam am Montag, dem 5. September 1921, vormittags 9 Uhr, in Kottbus, in dem Evangelischen Vereinshause, Bahnhofstraße, eine Mitgliederversammlung ab.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches (Lausitzer Fischerei-Verein).
2. Geschäftliches und Vorstandsersatzwahlen des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. für den ausgeschiedenen Herrn Regierungsrat Heese-Aschauteiche und die verstorbenen Herren H. von Debschitz-Göllschau und Exzellenz von Maltzan auf Militsch.
3. Ersatzwahlen für die ausgeschiedenen Herren der Handels-Abteilung: Dr. Mehring-Breslau, Thaer in Groß-Wartenberg (Bez. Breslau) und das verstorbene Mitglied Exzellenz von Maltzan-Militsch, sowie Wahl von Stellvertretern für die Mitglieder der Handels-Abteilung.
4. Besprechung über die Ausführung der an die Entente im Herbst 1921 zu liefernden Besatzfische. Berichterstatter: Herr Oberregierungsrat Dr. Maier, Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins, Berlin.
5. Bericht der Handels-Abteilung für den diesjährigen Karpfenmarkt.
6. Allgemeine Besprechung der Satzfischpreise. Berichterstatter: Herr v. Borries-Mittelhausen.
7. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Im Anschluß an die gemeinsame Mitgliederversammlung wird der Karpfenmarkt abgehalten. Im Anschluß an den Karpfenmarkt findet ein „gemeinsames Mittagessen" in „Ansorges Hotel" statt. Anmeldungen für das Mittagessen bis spätestens 3. September direkt an „Ansorges Hotel" erbeten.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.
Lausitzer Fischerei-Verein.
Conze. Kuhnert.

Literatur.

Steuer-Kontobuch. D. R. G. M. Nr. 34750 für geschäftliche und private Einnahmen (Umsatz) und Ausgaben mit Jahresabschluß für die Steuer-Erklärungen.

Dieses Steuer-Kontobuch, D. R. G. M. Nr. 34750, mit erläuternden praktischen Beispielen für die sehr einfache, leicht faßliche

Digitized by Google

Buchführung ist kinderleicht zu führen und erleichtert und vereinfacht die Steuer-Erklärungen wesentlich durch die am Schluß des Buches eingerichteten Jahresabschlüsse. Es ist für zwei Jahre ausreichend und kostet bei Einzelbestellung 15 Mk. einschließlich Porto und Verpackung. Bei Partiebestellungen entsprechend billiger. Da wir uns von der praktischen Einrichtung des Steuer-Kontobuches überzeugt haben und es namentlich für Landwirte, Handwerker aller Berufsarten und Gewerbetreibende für geeignet halten, schließen wir uns der Empfehlung des Buches durch das Reichsfinanzministerium und namhafter Steuersachverständiger an. Bezugsquelle: Albert Preetz, Postversandgeschäft, Florinsmarkt 12, Coblenz a. Rh., Postscheckkonto Cöln Nr. 90770.

*

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen. Von Max von dem Borne-Berneuchen. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Debschitz-Göllschau. Neudamm 1920. Verlag von J. Neumann. Preis 13 Mk. und 80 Pf. Porto.

Die neue Auflage des bekannten Buches, aus dem bereits zahlreiche Teichwirte ihre Anregung und Belehrung geschöpft haben, ist von dem bekannten und geschätzten Fischzüchter Hans von Debschitz, dem Neffen des Verfassers, in zeitgemäßer Weise bearbeitet worden. All die zahlreichen Erfahrungen, die uns die beiden letzten Jahrzehnte, namentlich auf dem Gebiet der Fütterung und Düngung und Bearbeitung des Teichbodens, in der Aufzucht der Fische usw. gebracht haben, sind hier berücksichtigt worden. Insbesondere hat der zweite Abschnitt über die Ertragsfähigkeit der Teiche eine zeitgemäße Umarbeitung und Vermehrung auf Grundlage unserer neueren Erfahrungen gefunden. Im übrigen ist die alte Einteilung beibehalten worden; hinzugefügt ist im Abschnitt über die Fischfeinde noch eine Besprechung der Krankheiten der Teichfische. Frei von allem überflüssigen Ballast sind in dem Buche, das bereits von einem Altmeister der Fischzucht geschrieben wurde, jetzt wieder die Erfahrungen eines unserer anerkanntesten alten Praktiker in einer Form zusammengestellt, die sich auch der mit der Fischzucht ganz Unbekannte leicht aneignen wird. So wird es für die neue Generation und die neuen Anforderungen, die sich für die Anwendung und Ausbreitung der Fischzucht nach dem Kriege ergeben, ein berufener Führer werden, den man mit gutem Gewissen allen angehenden Fischzüchtern empfehlen kann, der aber auch als Nachschlagebuch für den Erfahrenen unentbehrlich ist. Walter.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Fahren wir mit der Betrachtung der Abfischungstätigkeit in ihrer Vielgestaltigkeit fort und richten wir unser Augenmerk zunächst auf das Senken des Teichspiegels. Es wird bewirkt, indem von oben her Schotte auf Schotte abgezogen wird. Glücklicherweise ist der früher übliche Grundzapfen fast ganz verdrängt. Statt des allmählichen Absinkens des Wassers, wie es die Mönchseinrichtung mit sich bringt, stürzt hier das Wasser mit dem ganzen Druck der Wassersäule in den im Teichboden geöffneten Kanal. Der Wasserdruck reißt die Fische gegen den Fischrechen, und Beschädigungen der Fische, Verstopfen der Leitung, ja selbst das Zerstören des Dammes bilden die Regel. Diese Mängel beseitigt der Mönch. Hier fällt das Wasser von oben in das Standrohr, und das aufgesteckte Sieb läßt sich bequem reinigen, so daß ein gleichmäßiges Ablassen das Wassers stattfindet. Nichtsdestoweniger kommt es vor, daß die Fische nicht dem absinkenden Wasser folgen, sondern in Wasserlachen und Schilfgewächsen zurückbleiben. Es ist deshalb erforderlich, daß beim Ablassen des Wassers die Teichränder auf zurückgebliebene Fische untersucht werden. Ist das Wasser bis auf den Inhalt der Gräben abgesunken, so beginnt die eigentliche Abfischung. Mit dem Absinken des Wassers wird der Abfluß natürlich immer schwieriger und geringer, und deshalb ist es nötig, daß ein Mann fortwährend bei der Reinigung des Mönchsiebes tätig ist. Oft ist indessen das Wasser so unrein und durch Algenpolster verstopft, daß vor dem Mönch ein Notsieb eingerichtet werden muß. Es ist dies ein großer hölzerner Rahmen, auf den Leisten in entsprechenden Abständen aufgenagelt sind. Der Rahmen, welcher eine große Durchlaßfläche hat, wird in einiger Entfernung vom Mönche tief in den Teichschlamm eingedrückt und seitwärts durch Rasenplaggen nach dem Damm zu abgeschlossen. Diese Einrichtung erleichtert ganz ungemein das Reinhalten des Fischrechens. Nichts wäre aber verfehlter, als nun das Wasser ganz abzulassen, so daß die Fische trocken zu liegen kommen; es muß vielmehr immer genügend Wasser vor dem Mönch vorhanden sein, so daß man in Wasserstiefeln dort verkehren kann und die Fische, wenn auch gedrängt beisammen, doch noch das nötige Atemwasser vorfinden. Selbstredend muß anfänglich alles vermieden werden, was das Wasser zu dick und trübe werden läßt. Die unvermeidliche Trübung des Wassers darf dann erst eintreten, wenn das Abfischen des Restes rasch und energisch einsetzt. Zunächst werden von den Rändern aus mit Kescher und Hamen die dicht zusammengedrängten Fische herausgeholt und auf die Tragbahre geworfen. Auch bei der kleinsten Abfischung sollten immer zwei Tragbahren, zwei Hamen und zwei Kescher vorhanden sein. Ohne Aufenthalt werden nun die Karpfen fortwährend aus dem Teiche zur Spüleinrichtung getragen. Die Karpfen werden rasch mit dem Hamen aus der Bahre genommen und in der Spülbutte (Brennetrog — Schlachttrog) abgespült, so daß sie von dem Schlamm in den Kiemen befreit werden. Aus dem Kescher kommen die Karpfen entweder direkt auf den Sortiertisch oder in größerem Betrieb zunächst in kleine tannene Bütten, die meistens nur eine Handhoch Wasser enthalten, und von da auf den Sortiertisch. Der Hergang ist also, um es kurz zu wiederholen, der, daß mit dem Hamen die Fische aus den Gräben bzw. der Fischgrube auf die Tragbahre kommen und zur Spülbütte transportiert werden. Hier werden sie nicht etwa hineingeschüttet, sondern mit dem Kescher aus der Bahre herausgenommen, im Kescher durchgespült und so gereinigt auf den Sortiertisch gelegt. Der Rest

Digitized by Google

der Fische in den Gräben muß nun ebenfalls schleunigst aus dem dicken Wasser, und es wird erforderlich, daß auch der Rest des Wassers nun rascher abfließt. Es muß daher der am Siebe stehende Fischer jetzt tüchtig arbeiten und die letzten Mönchschotten abziehen. Die übrigen Fischer treten in Wasserstiefeln in den Graben, arbeiten das Schlammwasser mit den Händen durch und werfen die ergriffenen Karpfen auf die Tragbahre. Hamen und Hand müssen hierbei geschickt ineinander arbeiten, so daß dieses Geschäft so rasch als irgend möglich beendet wird, damit diese letzten, am meisten leidenden Fische möglichst rasch zur Spülung gelangen. Auch zu einer ganz kleinen Abfischung gehören mindestens vier Mann. Wo eine solche Arbeit mit weniger Leuten vorgenommen wird, da ist sie meist unvollkommen und geschieht auf Kosten der Unversehrtheit der Fische. Der Nachteil der falschen Sparsamkeit zeigt sich dann recht bald oder auch sogleich in den eintretenden Verlusten.

Auf dem Sortiertisch werden die Karpfen gleich in 2 bis 3 Größenklassen nach dem Auge sortiert, gewöhnlich so, daß 30, 40 oder 50 Stück auf 1 Zentner gehen. Die sortierten Fische werden sodann in Transportfässern sofort in die entsprechenden Verkaufsbehälter gebracht, von wo aus sie an den Händler abgegeben werden. Wer nicht soviel Fische hat und also nicht nach Sorten verkaufen kann, braucht natürlich keinen Sortiertisch und keine Tragbütten, es kommen die Karpfen dann vielmehr aus der Spülbütte direkt in die Transportfässer.

Sind außer den Karpfen noch andere Fische im Teiche, so muß hierauf natürlich entsprechende Rücksicht genommen werden. Sind Forellen im Abwachsteiche, so werden sie bei der Trübung des Wassers bald an der Oberfläche sichtbar, weil sie Atemnot haben, und müssen deshalb mit Hamen und kleinem Zuggarn zunächst herausgeholt werden. Auch diese Fische werden dann im Hamen oder Kescher abgespült und kommen, wenn sie nicht sofort in fließendes Wasser transportiert werden können, in eine Bütte mit reinem Wasser, das mittels eines Eimers alle zehn Minuten mehrmals aufgeschüttet wird, so daß es sich mit Luft sättigen kann. In ähnlicher Weise wird mit Hecht und Barsch verfahren. Letztere sowie auch die Weißfische halten meistens die Abfischung nicht aus und müssen dann eben tot verwertet werden. Wenn sich alles Wasser verlaufen hat, dann erscheint endlich auch die Schleie, die sich bis dahin im Schlamm verkrochen hatte. Nach Schleien muß auf der ganzen Fläche sorgfältig und öfter nachgesucht werden, ebenso nach Aalen, von denen manche erst nach mehreren Tagen sichtbar werden. Es ist deshalb nötig, daß in weichgründigen Teichen nach der Abfischung noch mehrere Tage nach Fischen revidiert und unter dem Mönch ein Lattenkasten angebracht wird, um den abwandernden Rest von Aalen und Schleien darin zu fangen.

Die Abfischung soll sich aber nicht nur auf die nutzbaren Fische erstrecken, sondern bei dieser Gelegenheit sollen auch das Fischunkraut und die Fischschädlinge nach Möglichkeit vernichtet werden; besonders handelt es sich um die Vernichtung des wertlosen Weißfisches, des Stichlings, Rückenschwimmers, Gelbrandkäfers und dessen Larven, sowie auch der Frösche. Letztere haben sich aber meistens vorher schon geflüchtet oder im Schlamm verkrochen. Was nicht gelegentlich der Abfischung zerdrückt und aufs Trockne geworfen werden kann, muß durch Einbringung von Ätzkalk vernichtet werden, denn in die schlammigen, nunmehr trockengelegten Abfischgräben hat sich alles Ungeziefer zusammengezogen. Es ist nun die beste Gelegenheit, eine Massenvernichtung vorzunehmen. Zu dem Zweck soll Kalkmilch vorbereitet zur Verfügung stehen, die sofort nach der Abfischung eimerweise in den Unterlauf der Gräben geschüttet wird, auch selbst dann, wenn ein noch zurückgebliebener Nutzfisch dadurch vernichtet werden sollte. Wo soviel Arbeit geleistet wird, ist die Einbringung von einigen Eimern Kalkmilch wirklich keine große Leistung und die Unterlassung im Interesse einer sorgsamen Teichpflege recht sehr zu bedauern. Noch besser als Kalkmilch ist Kieselit oder Kainit. Diesen Mitteln fallen die Schädlinge bestimmt zum Opfer.

Daneben ist aber ebensowohl Sorge zu tragen, daß die nützliche Fischnahrung in die Teiche zurückbefördert wird, insbesondere alle Schneckenarten, die durch Stammütter in den Teichen überwintern. Es macht einen schlechten Eindrück, wenn nach der Abfischung die Schneckengehäuse haufenweise auf den Teichdämmen herumliegen und vertrocknen.

Die verderbliche große Trockenheit. Manche Fischgewässer sind in der jetzigen an afrikanische Temperatur erinnernden Hitze sehr gefährdet. Das Lebenselement der Fische schwindet von Tag zu Tag mehr, und diese selbst gehen natürlich elendiglich zu Grunde. Der achtsame Wasserwirt wird dem Verderben aber nicht untätig seinen Lauf lassen. Er wird das Wasser in tiefen Tümpeln anzusammeln versuchen, die dann den Fischen ein rettendes Asyl gewähren. Schon öfters ist übrigens darauf hingewiesen worden, künstliche Tiefen in den Teichen anzulegen, und wer die guten Ratschläge beizeiten befolgt hat, kann heute außer Sorge sein.

Beschleunigte Mängelrüge bei Fischlieferungen. (Gutachten der Handelskammer in Berlin.) Nach den vom Verein deutscher Fischhändler herausgegebenen Bestimmungen, die auf alten, auf Grund der Lübischen Usancen vom 23. Mai 1892 erweiterten Handelsgebräuchen beruhen, haben Beanstandungen unverzüglich, und zwar spätestens innerhalb sechs Stunden (Dienststunden der öffentlichen Verkehrsanstalten) nach Bereitstellen der Ware zur Auslieferung, am Bestimmungsorte durch Telegramm oder Fernsprecher zu erfolgen, andernfalls gilt die Ware als angenommen. Wie die Handelskammer in Berlin noch besonders feststellt, darf mit beanstandeten Waren nur nach vorheriger Einholung der Verfügung des Verkäufers verfahren werden. Die Ware ist alsdann auf Verlangen des Verkäufers unverzüglich, unverkürzt und ordnungsmäßig verpackt weiter- oder zurückzusenden.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Fisch-Großhandel in den Zentral-Markthallen. Folgende Preise sind die niedrigsten und höchsten. — Lebende Fische: Wels 500 bis 710, Karauschen 560 bis 770, Roddow 460 bis 480 Mk. je 50 kg. — Frische Fische in Eispackung: Bleifische 120 bis 170, Karauschen 210 bis 520, Bunte Fische 140, Aalquappen IIa 50, Güstern 60 bis 110, Heringe, grün 100 bis 200 Mk. je 50 kg.

Leipzig. Geschäft gegen die Vorwoche nur unwesentlich verändert und wird nach früheren Erfahrungen auch wohl in den folgenden Wochen

Digitized by Google

kein anderes Bild zeigen. Für lebende Schleien und Aale wenig Interesse. Lebende Hechte schwach vertreten. Forellen sehr hoch notiert, Konsum gering. Lebende Karpfen trotz hoher Notierung gern gekauft. — Steinbutt mittlerer Größe begehrt, Seezunge unverändert. Geringere Seefische gegen die Vorwoche besser gefragt. Krebse ungenügend zugeführt. H.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 1 Mk. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Frage 32. Besteht ein Gesetz, daß man in seinem Eigentums-Fischwasser (Saale) das öffentliche Baden dulden muß oder nicht? Da durch das Baden dem Eigentümer des Fischwassers zweifellos Schäden zugefügt werden und nicht zuletzt Diebstähle von Fischgeräten vorkommen, so wäre es mir angenehm, ein maßgebendes Urteil hierüber zu hören, wie man sich in diesem Falle zu verhalten hat.

Antwort: Ob in einem Gewässer das Baden geduldet werden muß und in welchem Umfange, das ist nicht einheitlich durch ein für das ganze Deutsche Reich geltendes Reichsgesetz festgesetzt. Vielmehr ist das ganze Wasser- und Fischereirecht auch jetzt noch in den einzelnen Ländern durch besondere Rechtsnormen geregelt. Dieselben lauten in den einzelnen Staaten verschieden. So z. B. gibt es in Preußen jetzt nicht mehr den Unterschied zwischen öffentlichen und privaten Gewässern, der gerade bei dieser hier in Frage kommenden Angelegenheit eine große Rolle spielt. Aber wenn auch in Preußen die Bezeichnung öffentliche und private Gewässer fortgefallen ist, so ist doch auch in Preußen ebenso wie in den anderen Bundesstaaten in der Sache selbst im wesentlichen eine Uebereinstimmung vorhanden. Insbesondere sind solche Gewässer, die noch in den anderen Ländern als öffentliche Gewässer bezeichnet werden, in Preußen als Wasserläufe erster Ordnung bezeichnet. In diesen sogenannten öffentlichen Gewässern ist aber nach den übereinstimmenden Rechtssätzen ein sogenannter Gemeingebrauch anerkannt. Kraft dieses Gemeingebrauches hat jedermann das Recht zum Baden in solchen öffentlichen Gewässern oder deren Strecken. Ob nun die Strecke der Saale, die bei Ihrer Anfrage in Frage kommt, als öffentliches Gewässer zu bezeichnen ist, kann natürlich mangels aller Unterlagen nicht von hier aus beurteilt werden. Es ist aber die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß dies der Fall ist. Denn nach dem preußischen Wassergesetz ist z. B. die in Frage kommende Strecke der Saale von der Unstrut bei Naumburg bis zur Elbe als Gewässer erster Ordnung bezeichnet. Nach dem Wassergesetz für das frühere Königreich Sachsen vom 12. März 1909 § 22 ist der Gemeingebrauch an den Begriff des fließenden Gewässers geknüpft. Es besteht also die allergrößte Wahrscheinlichkeit, daß auch die bei Ihnen in Frage kommende Gewässerstrecke mit dem sogenannten Gemeingebrauch belastet ist. Unter der Voraussetzung, daß also das Weimarsche Wassergesetz oder das Weimarsche Fischereigesetz nichts unerwartet Abweichendes festsetzt, muß man davon ausgehen, daß auch bei der hier in Frage kommenden Strecke der Gemeingebrauch besteht. Danach ist in der Tat das Recht, zu baden, jedermann grundsätzlich freistehend. Die interessante, jedoch auch schwierige Frage ist aber nun, ob das sogenannte Gemeingebrauchsrecht dem Fischereirecht vorgeht oder umgekehrt das Fischereirecht dem Gemeingebrauch voransteht. Sowohl in dem neuesten Wassergesetz, das also die modernsten Rechtsanschauungen widerspiegelt, nämlich im Preußischen Wassergesetz, als auch in dem vorher schon erwähnten Wassergesetz vom Jahre 1909 für das frühere Königreich Sachsen und vermutlich also auch nach den diesbezüglichen Rechtsnormen, die in Sachsen-Weimar maßgebend sind, geht das Fischereirecht dem Gemeingebrauch vor, soweit das Fischereirecht durch die Ausübung des Gemeingebrauches beeinträchtigt oder benachteiligt wird. Nun ist nicht zu verkennen, daß unter Umständen, namentlich bei besonders intensivem Badebetriebe und in bezug auf besonders wertvolle Fischgewässerstrecken, durch das Baden die Fischerei beeinträchtigt und benachteiligt wird. Insbesondere kommen in dieser Beziehung die Laichstellen in Betracht. Insoweit also diese Voraussetzungen von Ihnen nachgewiesen werden können, können Sie von der Polizei verlangen, daß diese das Baden an den gefährdeten Strecken Ihres Fischwassers untersagt. Außerdem können Sie auch in geeigneten Fällen auf Unterlassung gegen bestimmte Personen Klage erheben und einstweilen Verfügungen wegen weiterer Unterlassung versuchen. W. G.

Stellenangebote und Stellengesuche
befinden sich in jeder Nummer der
Neudammer Fischerei-Zeitung
in großer Anzahl. Ihre Beachtung
wird für **Arbeitgeber** und **Arbeitnehmer** von Nutzen sein.

Frage 33. Entlandung eines Sees. Der Rohstoffverband Berlin ist an mich herangetreten und hat mir die Melioration meines Sees durch Baggerung der Rohrwurzeln und des Schlammes angeboten. Kosten sollen mir nicht entstehen, die Grundachsen und das Rohr, soweit es noch steht, behält sich der Verband vor. Der See ist etwa 170 Morgen groß, davon schätzungsweise 30 Morgen Gelege, fast über das ganze Ufer und um die Insel verteilt. Der Seegrund ist wellig, die Tiefe beträgt 1 bis 12 m. Der See ist außerordentlich nahrungsreich, die zweijährigen Karpfen haben in einem Jahre 2 bis 2½ Pfund zugenommen. Da ich das Gut erst 1½ Jahr besitze, bin ich nicht sachverständig genug, um folgende Fragen mir selbst zu beantworten und ich wäre deshalb für Beantwortung von sachverständiger Seite sehr dankbar. 1. Soll gegebenenfalls der Gelegestreifen rund um den See oder nur stückweise stehen bleiben? 2. Wie tief soll der Schlamm gebaggert werden, bzw. wie groß soll praktischerweise die Wassertiefe am Ufer sein? 3. Welche Gesichtspunkte sind sonst noch bei dem Abschluß mit dem Rohstoffverband zu berücksichtigen?

Antwort: Die gestellten Fragen lassen sich ohne Inaugenscheinnahme des Gewässers nich-

Digitized by Google

erschöpfend beantworten, sondern nur ganz allgemein.

1. Da das Rohr vom fischereilichen Standpunkt aus wenig Wert hat, so würde es sich empfehlen, es möglichst weit zu entfernen, weil damit der in späterer Zeit sicher auftretenden Hebenbildung vorgebeugt wird. Es ist anzunehmen, daß sich dasselbe in einigen Jahren wieder mehr oder minder zeigen wird. Sollte das aber nicht der Fall sein, was kein Schaden wäre, so würde man eine andere Flora begünstigen müssen, die für den Fischbetrieb günstiger wäre. Da der See Schlammbildungen zeigt, so wird jedenfalls auch noch eine andere Flora in genügender Menge vorhanden sein, so daß der Fisch die nötige Deckung hat und finden kann. Ist freilich kein anderes Gelege vorhanden und wird solches für evtl. zu treibende Stakneţfischerei gebraucht, so müßten einzelne dafür geeignete Horste erhalten bleiben, worüber der Fischer zu entscheiden hätte, der den See zu befischen hat. Sofern der See auch Schilfgelege aufweist, ist dieses mit zu entfernen, auch wenn der Rohstoffverband für die gewonnenen Stoffe keine Verwertung haben sollte. Das Schilf ist ein besonders starker Schlammbildner, der auf Schlammgrund sehr stark zu Auftrieben neigt, wodurch es für die betreffenden Gewässer besonders schädlich und nachteilig werden kann.

2. Das Ufer ist so herzurichten, daß der Boden allmählich zum tiefen Wasser abfällt. Gruben wie steile Hänge sind zu vermeiden. Das tiefe Ufer hätte sich also dem angrenzenden freien Wasser anzupassen und der Grund gleichmäßig in dieses zu verlaufen. Eine Wassertiefe, die bei höchstem Wasserstand auf 1½ bis 2 m abfällt, würde genügen. Auf dem entstehenden neuen Ufer sind Schlammablagerungen zu vermeiden. Sofern beim Baggern entstehende Vertiefungen auszugleichen sind, würde dies zweckmäßigerweise mit Baggersand zu geschehen haben, sofern solcher gewonnen wird. Der abgebaggerte Schlamm ist so weit auf das Land zu schaffen, daß er nicht in das Wasser zurückgewaschen werden kann; auch dürfen Uferpartien, die zurzeit noch der Ueberschwemmung bei Hochwasser ausgesetzt sind, nicht überschlammt werden.

3. Es ist vor allen Dingen darauf Wert zu legen, daß bei allen Baggerungen in den abgebaggerten Seeteilen ein möglichst ebener Grund geschaffen wird, damit die spätere Befischung des Gewässers mit dem Zugnetz dadurch erleichtert wird. Es müßte also zur Bedingung gemacht werden, daß an zu schaffende Garnzüge etwa grenzende unbewachsene Erhebungen des Grundes nach Möglichkeit eine Einebung erfahren. Etwa vorgefundene größere Steine, Baumstämme oder Pfähle wären kostenlos mit zu erfernen. Ein willkürliches Stehenlassen von Gelegeteilen, etwa weil sich die Werbung nicht lohnt, müßte ausgeschlossen sein, sofern nicht fischereiliche Gründe dafür sprechen, was gleichsfalls der Fischer zu entscheiden hätte. B.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Metzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 8. 8. bis 13. 8. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	900—1340	400— 930	Mk.
Zander	—	1050—1490	„
Aale	1100—1800	610—1410	„
Schleien	1230—1480	720— 900	„
Barsche	—	360	„
Bleie	410—600	270— 350	„
Plötzen	—	220— 310	„
Krebse je Schock		35— 480	„

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, für Aale weiter nachgebend. Große Krebse lebhaft gefragt und hoch bezahlt.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — Jetzt im Sommer besonders gross fallend. — Jedes Quantum sofort lieferbar. — Frühzeitige Bestellung erbeten.

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 9. 8. bis 15 8. 1921. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	14,00	Bleie, klein	1,40
„ klein	7,50	Plötzen, groß	1,75- 2,00
Zander, groß	8,50-10,50	„ klein	1,20
„ klein	7,50	Dorsche	1,80
Schleien	7,00	Strömlinge	2,00
Hechte	6,50- 7,00	Flundern, große	2,00
Barsche, groß	3,50- 4,00	„ mittel	1,80
„ klein	2,75	Steinbutten, groß	5,00
Bleie, groß	2,50	„ mittel	4,00
„ mittel	1,80- 2,00	„ kleine	2,80

Begutachtungen u. Wirtschafts-Beratungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	570,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	950,—
20	Curhavener Hochseefischerei-Ges.	355,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	497,—
10	„ Seefischerei A.-G.	227,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-G.	330,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	509,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	4700,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	273,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	458,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	375,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	118,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	385,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	375,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	438,—
25	„ Nordstern	535,—
20	„ J. Wieting A.-G.	576,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	360,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	431,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	575,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G	354,—

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Grundlagen für die Bewirtschaftung fließender Gewässer. 297. — Lieferungsbedingungen für die Fischlieferungen an den Feindbund. 300. — Landesfischereisachverständiger für Baden. 301. — Vorkommen des Zanders im Stromgebiet der Weser. 201. — Fisch-Elevatoren. 302. — Genossenschafts-Räuchereien der Fischer. 302. — Folgen der Dürre. 302. — Zur Notiz: „Enten fressen Lupinen". 302. — Zum Wahrnehmungsvermögen der Fische. 302. — Keine Auflösung des Westpreußischen Fischerei-Vereins. 302. — Fischereierträge im Memelgebiet. 302. — Ausländer als Pächter d. Masurischen Seen. 303. — Peipusmaränen. 303. — Neuregelung des Fischereiwesens in Württemberg. 303. — Sonderbare Anglerbeute. 303. — Teichanlage. 303. — Verpachtung. 303. — Berichtigung. 303. — Aus anderen Zeitschriften. 303. — Aus den Vereinen. 305. — Literatur. 305. — Fischereilicher Wochen- u. Marktbericht. 305. — Briefkasten. 308. — Sondermarktberichte. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Soeben erschien:

Huperz, Geflügelzucht

Anleitung zur Haltung und Pflege des Hausgeflügels unter besonderer Berücksichtigung der ländlichen Verhältnisse. Vierte, vermehrte Auflage. Herausgegeben von Wilhelm Kleffner, Oestinghausen. Mit einem Lebensbild des Verfassers und vielen Abbildungen.

Preis geb. 30 Mk. und 1 Mk. Porto.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm

Satzkarpfen, Satzschleien, Kaltwasser-Aquarienfische

Herbstlieferung. Preisliste franko.

Die von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm. 27)

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Lebende Krebse

kauft schock- od. pfundweise nur mit Preisangebot

P.F.G. Langbein's Krebskonserven-Fabrik, Hamburg I.

Fernsprecher: Vulkan 7658. (631

Fischzucht Schweinfurth

= Post und Bahnstation Gröditz bei Riesa =

liefert für Herbst und Frühjahr

ein- u. zweisömm. Karpfen, ein- u. zweisömm. Schleien.

Garantie lebender Ankunft. (352

Stanislaus Kluth.

Garnreusen

Drahtreusen, Aal- und Krebsreusen aus Holz geflecht, Hamen, Staknetze usw. empf. äuß. preisw. 212) **W. Golze, Landsberg a. W.**

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,

Saaten-Großhandlung.

Berlin NW,

Universitätsstr. 3b.

— Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen

offerieren per prompt und später

Glaser & Gerstmann,

Breslau I, (30

Ohlauer Straße 68, II,

Spezial-Geschäft für Lupinen.

— Telephon: Ring 9565. —

Lupinen

in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (559

Max Karminski,

Berlin W 62

Bayreuther Straße 38.

Futter-Lupinen!

Spezialgeschäft

Willi W. Neumann,

Samengroßhandlung,

Berlin C 2,

A.d. Spandauer Brücke 1b.

F. Starok, Fischermeister, **Stettin, Fischbollwerk,** Fischhandl. u. Vers. Tel. 4022.

J. Neumann in Neudamm.

Das Wasser für Fischerei und Fischzucht. Von Max von dem Borne, Berneuchen. Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage, besorgt von Prof. Dr. W. Halbfass, Jena. Mit 19 Abbildungen. Preis fest geheftet 5 Mk. und 60 Pf. Porto. ::

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677

Erich Ruel, Dramburg.

Zug-, Stak- und Stell-Netze,

Reusen, Hamen usw.

Carl Emil Herrmann Nfl.

Stettin, Bollwerk 35.

Fischerleinen, Hanf- u. Kokosleinen

— liefert preiswert —

J. Mengdehl, (612

Swinemünde a. d. Ostsee.

Besatz-Edel-Krebse

liefert unter Garantie leb. Ankunft, das Schock zu 60 Mk.

Domäne Döbbernitz,

Post Pleiskehammer, Fls

Schnellwüchsigste

Setzaale

gibt außerord. bill. ab, ebenso

prima Hanfleinen,

10 mm Durchmesser, (642

G. Ahlrep, Fischgroßhandl., Malchin.

Fischzucht Saatz, Bahn u. Post Halbau i. Schl. liefert September, Oktober einsömmerige

gal. Spiegelkarpfen.

Preisliste frei (669

Heinrich Hinz, Fischmstr.

Ein- und zweisömm. Karpfen, ein- und zweisömm. Schleien,

schnellwüchsige Rassen,

liefert

Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (418

g-Augen,

mariniert, in 4-Liter-Dosen, liefert zu Tagespreisen (676

Ludwig Freyhoff, Schwedt a. Oder.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **8 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9,50 Mk.** — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden.** — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 35 **Neudamm, 28. August 1921.** **Bd. 24**

Zur Reiherplage.

Aus der Lüneburger Heide erhalte ich folgende Mitteilung: „Sie gestatten, daß ich Ihnen heute in bezug auf den Fischreiher folgenden Fall zur Kenntnis bringe.

Gestern wurden bei mir gelegentlich einer Entenjagd zwei Reiher geschossen, von denen ein junges Exemplar im Beisein von fünf Herren auf seinen Mageninhalt untersucht wurde und einwandfrei 98 Stück diesjährige Karpfenbrut, 4 bis 7 cm lang, unverdaut festgestellt wurden. Der schon weiter verdaute Mageninhalt ließ sich ohne Zweifel als aus lauter Jungkarpfen bestehend feststellen, und wir haben mit ziemlicher Bestimmtheit weitere 50 Stück darin festgestellt. Die zwei geschossenen Reiher waren aus einem in den Streckteichen stehenden Fluge von im ganzen zwölf Stück Reihern. Abgeschossen sind auf meinem und meiner Nachbarn Teiche bislang 20 Stück; man kann täglich 40 bis 60 Stück dieser „Naturdenkmäler" beobachten. Es wäre doch angebracht, daß von seiten der Fischerei-Vereine eine Prämie von wenigstens 10 Mk. und von den Fischpächtern eine ähnliche Prämie für ihre Fischmeister ausgesetzt würde; vielleicht wäre auch regierungsseitig die Vernichtung der Reiherhorste in den Forsten anzustreben. Ein dermaßen starkes Auftreten der Reiher bei uns (Lüneburger Heide) stellt den Erfolg einer Teichwirtschaft in Frage.

Ich glaube auf dem rechten Wege zu sein, wenn ich Sie, auch im Namen meiner Nachbarn, bitte, in der „Fischerei-Zeitung" diesen besonders krassen Fall und meinen Prämienvorschlag zu veröffentlichen und sich selbst darüber zu äußern. Ernst Hornbostel."

Einem späteren Schreiben des Herrn Hornbostel entnehme ich folgendes:

„Im Anschluß an meine Zuschrift, betr. Reiher, teile ich Ihnen noch mit, daß ich vorgestern einen Reiher dabei überraschte, wie derselbe einen zweisömmerigen Karpfen im Gewicht von 350 g soeben geschlagen hatte. Der Fisch hatte eine mehrere Zentimeter tiefe Wunde genau im Genick. Der Reiher ist gestern morgen an derselben Stelle von meinem Fischmeister geschossen. Der Schaden, den mir die bis 20 Stück in einem Fluge auftretenden Reiher gemacht haben, geht in die Tausende. Geschossen sind bisher bei mir 10 Stück, doch kommen immer wieder neue hinzu. Es muß unbedingt ein Abschuß der Reiher resp. Vernichten der Horste und Einführen einer hohen Schußprämie gefordert werden."

Dieser Notschrei eines Teichwirtes beweist wieder, wie ungezählte frühere Fälle, daß alle Bestrebungen zur Hebung der Fischzucht und Teichwirtschaft aussichtslos sind, solange die Reiherplage in dem jetzigen Umfang weiterbesteht. Von dem Schaden, den die Reiher in unsern Gewässern anrichten, machen sich wohl die wenigsten eine richtige Vorstellung. Ich habe kürzlich eine Berechnung darüber angestellt und bin zu folgenden Schlüssen gelangt: Den einzigen Maßstab für die in Deutschland vorhandene Reiherzahl gewährt uns die Statistik des Wildabschusses in Preußen vom Jahre 1885/86. Eine neuere Statistik ist leider nicht vorhanden; es ist auch kaum anzunehmen, daß sich die Zahl der Reiher bei uns wesentlich verringert hat. Mit der Einführung der Reiherprämien trat anfangs eine Verringerung der Reiher ein, dann wuchs aber deren Anzahl wieder an. Aus der Multiplikation der in Deutschland vorhandenen Reiherzahl mit dem uns bekannten Tages- resp. Jahresbedarf des einzelnen Reihers an Fischen ergibt sich der Tages- resp. Jahresbedarf der deutschen Reiher insgesamt. Diesen habe ich in Beziehung gesetzt zum Jahresertrag der deutschen Gewässer nach der Aufstellung von König und Splittgerber. Daraus ergibt sich, daß der Jahresbedarf der deutschen Reiher an Fischen im Jahre 1885 mehr als den vierten Teil des Fisch-Ertrages ausmacht, der jährlich

Digitized by Google

in die Hand des Fischers und von dort auf den Tisch des Konsumenten gelangt! Die genauen Ziffern werde ich an anderer Stelle bringen. Damit ist ein vernichtendes Urteil über unseren größten Fischräuber gesprochen. Der ihm an Leistungsfähigkeit noch weit überlegene Otter ist dafür nur in etwa viermal geringerer Stückzahl vertreten. Der Jahresbedarf beider Schädlinge zusammen macht ungefähr so viel aus, wie die Hälfte des gesamten deutschen Binnenfischereiertrages. Damit ist nicht gesagt, daß dieser Jahresbedarf der Schädlinge lediglich auf Kosten des Fischereiertrages erfolgte, es ist auch ein gewisser Nutzen, wenigstens in solchen natürlichen Gewässern, die der wirtschaftlichen Beeinflussung wenig zugänglich sind, damit verbunden. Doch können wir auf diese Verhältnisse hier nicht des näheren eingehen.

Woher kommt es nun, daß alle unsere Bemühungen und Prämien gerade beim Reiher nicht zu einer erheblichen Verringerung des Bestandes geführt haben, daß sich im Gegenteil in den letzten Jahrzehnten geradezu wieder ein Anwachsen des Bestandes gezeigt hat? Die Ursachen sind bekannt: es sind die Reiherreservate in staatlichen und privaten Waldungen, in denen der Reiher immer noch geschützt und seine Vermehrung geduldet wird, so daß von hier aus immer wieder eine Invasion der Reiher in benachbarte Gebiete erfolgen kann. Mit den Prämien allein schaffen wir diesen Zustand nicht aus der Welt; es ist im Gegenteil bekannt, daß Raubzeugprämien unter Umständen geradezu zu einer Züchtung des Raubzeuges Veranlassung geben können. Bildet das Raubzeug die einzige Nebeneinnahme für den Jagdschutzbeamten, so wird er sich hüten, diese Quelle zu verstopfen; er wird sie vielmehr mit allem Bedacht so pflegen, daß sie ihm möglichst reichlich fließt. Deshalb sollte man diese Versuchung für den Jagdschutzbeamten überhaupt aus dem Wege räumen. Damit ist nicht gesagt, daß Raubzeugprämien überhaupt nicht gezahlt werden sollten. Aber man muß den Schutzbeamten in gleicher Weise auch am Nutzwild interessieren, man muß ihm auch dafür Schutzgelder zahlen. Übertragen auf den Fischereischutzbeamten, den Fischmeister, Teichwärter usw., bedeutet das, daß man ihm nicht bloß Raubzeugprämien zahlen, sondern durch einen kleinen Prozentsatz ihn auch am Reinertrag der Gewässer interessieren soll. Mit den Reihern liegt nun freilich die Sache anders. Reiherstände wird der Fischereiberechtigte wohl überhaupt niemals in seinem Revier dulden und hegen, es kommen hier Schutzbeamte in Frage, die er nicht gleichzeitig an seinem eigenen Wohl interessieren kann. Da sich also hier die Interessen des Fischereiberechtigten mit denjenigen des Schutzbeamten oder des Jagdherrn, in dessen Revier die Reiherhorste stehen, nicht vereinigen lassen, so ist eine energische Abhilfe nicht eher zu schaffen, als bis es gelingt, die Verpflichtung zur Zerstörung der schädlichen Reiherkolonien auf gesetzlichem Wege festzulegen, was in Preußen bisher nicht erreicht werden konnte, in Bayern und Baden dagegen erreicht ist. Solange das nicht der Fall ist, müssen wir versuchen, uns in der Fischerei auf anderem Wege zu helfen, was aber bei dem heimlichen Wesen des Reihers immer nur mangelhafte Resultate bringen wird und deshalb nur als unvollkommenes Aushilfsmittel betrachtet werden kann. Wir müssen da unterscheiden zwischen den öffentlichen Prämien, die von den Vereinen mit staatlicher Beihilfe ausgesetzt und an jeden gezahlt werden, der die Raubzeugabzeichen einsendet, und den von den privaten Fischereibesitzern ihrem Schutzpersonal gewährten Prämien. In bezug auf die öffentlichen Prämien schlage ich folgendes Verfahren vor, was jedenfalls dazu beitragen könnte, dem Unfug der Reiherzüchtung, soweit er auf gewinnbringenden Absichten beruht, zu steuern:

1. Für einen alten Reiher werden in den Monaten März, April und Mai, also in der Brutzeit, doppelte Prämien, z. B. 10 Mk., bezahlt.

2. Für einen jungen Reiher vom laufenden Jahre (kenntlich am Mangel der langen Schopffedern am Hinterkopf) werden während des ersten Lebensjahres nur halbe, z. B. 2,50 Mk., oder bis zum 1. September überhaupt keine Prämien gezahlt.

Dadurch wäre zu erreichen, daß einmal während der Horstzeit, in der der Nahrungsverbrauch an Fischen bekanntlich besonders groß ist, der Schaden eingeschränkt wird, und daß überhaupt der Reiherzüchtung aus gewinnsüchtigen Motiven ein Riegel vorgeschoben wird. Selbstverständlich gilt dies Verfahren nicht für die privaten Reiherprämien, die vom Fischereiberechtigten seinem Fischereipersonal in gleicher, möglichst erheblicher Höhe für jeden Reiher, ob jung, ob alt, gezahlt werden müssen. Ich bitte die Leser der Fischerei-Zeitung, sich über Durchführbarkeit und Nutzen dieses Vorschlages zu äußern. Falls er genügende Zustimmung findet, wäre dafür zu sorgen, daß er den in Frage kommenden Instanzen zur Beschlußfassung vorgelegt wird.

Ich bin mir aber wohl bewußt, daß auch hierin nur ein Notbehelf zu sehen ist, der nur so lange seine Berechtigung hat, bis der Hauptforderung der Fischerei-Interessenten auf gesetzlichen Wege Genüge geleistet ist, welche darin besteht, daß die Nester der fischereischädlichen koloniebrütenden Vögel mit weitem Flugradius gegebenenfalls auf polizeiliche Verordnung hin und unter polizeilicher Kontrolle auf Kosten der Fischereiberechtigten zerstört werden müssen. Ich bin durchaus nicht in der Schädlingsbekämpfung für irgendwelche radikale Zwangsmaßnahmen. Bei diesen Koloniebrütern liegt aber eine Ausnahme vor, der wir auf anderem Wege nicht beikommen können. Wenn

Digitized by Google

der Staat von uns — mit vollem Recht in seiner heutigen Lage — Hebung der Produktion fordert und nötigenfalls mit Zwangsmaßnahmen droht — ich erinnere nur an Zwangsbewirtschaftung, Befähigungsnachweis usw. —, so können auch wir mit gutem Recht beanspruchen, daß uns nicht von anderen Seiten solche Hemmschuhe der Produktion in den Weg gelegt werden, wie die Reiherreservate, die, wie gezeigt, von katastrophaler Wirkung für unsere Produktion sein müssen. An großen, mangelhaft bewirtschafteten natürlichen Gewässern mag man dem Reiher allenfalls gelassener gegenüberstehen, je mehr wir aber zur Wirtschaft auch in natürlichen Gewässern fortschreiten, desto mehr wird er zur Plage, und für Teichwirtschaften und Zuchtanstalten ist seine Fernhaltung geradezu eine Lebensbedingung. Ohne Fernhaltung des Reihers müssen wir auf eine Hebung der Fischproduktion verzichten, und damit wäre unserem Volke in unserer jetzigen Lage der schlechteste Dienst geleistet. Aus manchen Anzeichen geht hervor, daß auch jetzt wieder die Naturschutzbewegung eifrig am Werke ist. Dagegen heißt es beizeiten sich wappnen, damit wir nicht noch Terrain dazu verlieren, anstatt zu gewinnen. Mit Sentimentalität dient man nicht der Hebung unserer Volksernährung, und diese ist heute das oberste ethische Gebot. Mag der Reiher auch seine guten Seiten haben, so steht doch fest, daß er für unsere Fischproduktion ganz überwiegend schädlich ist. Solche überwiegenden Schädlinge passen nicht in die Ordnung der Kulturstaaten, und namentlich verarmter Kulturstaaten, hinein, sie müssen zurückgedrängt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß der geistig Arme keinen Ersatz für sie in den uns umgebenden tausendfältigen Schönheiten der Natur zu finden vermöchte. Walter.

Düngung und Fütterung in warmen Jahren.

Von **Georg Sobtzick**, Breslau.

Der in seinen Temperaturverhältnissen recht ungewöhnliche Sommer wird manchen Fischzüchter mit berechtigter Sorge für den Bestand seiner Teiche, Ernte und Aufzucht erfüllen. Es ist augenscheinlich, wie sehr Jungbrut und auch ältere Jahrgänge in der Entwickelung zurückgeblieben waren. Der halbwegs erfahrene Fischzüchter kennt sehr wohl die Gründe hierfür. Infolge der kühlen Witterung im Frühjahr und Sommeranfang konnten sich die Krustazeen nicht entwickeln, auch dort nicht, wo die Teiche eine gute Volldüngung erhalten haben. Sonne und Wärme fehlten, die unerläßlichen Vorbedingungen für eine normale Vermehrung der Kleintierwelt, die ihrerseits wiederum Vorbedingung einer gedeihlichen Entwickelung des Fischbestandes ist. Fischzüchter, die der kränkelnden Jungbrut, dem in der Entwickelung zurückbleibenden Bestand älterer Jahrgänge durch reichliche Fütterung nachzuhelfen glaubten, sahen enttäuscht das teure, wertvolle Futter wochenlang unberührt.

Und nun hat die durch einen außergewöhnlichen Frühling geschwächte Fischwelt einen recht ungewöhnlichen Sommer zu bestehen. Allerhand wichtige Fragen drängen sich dem nachdenkenden rechnenden Züchter auf und warten der Beantwortung, denn Maßnahmen sind zu treffen, die verbürgen sollen, daß auf Grund gegebener Tatsachen das Beste erreicht werden soll. Darf, und wie soll gedüngt und gefüttert werden? Was für Erträge sind zu erwarten?

Nicht unlieb dürften daher Winke und Ratschläge sein, die aufmerksamem Studium entnommen sind und in jahrzehntelanger Praxis die Probe ihrer Richtigkeit bestanden haben.

Zunächst sei dem besorgten Züchter versichert, daß seine bis dahin kränkelnde Brut gerettet ist. Die Beobachtung einiger Wochen muß ihm zeigen, daß Karpfen und Schleien in der Tropenhitze sehr gut zunehmen. Jetzt ist die geeignetste Zeit, mit einer kräftigen Düngung und Fütterung nachzuhelfen. Es darf vorausgesetzt werden, daß die Teichflächen im Winter gut melioriert wurden. Wo Graben geworfen, geackert, entschilft, Kainit und Thomasmehl gegeben wurden, dort wird sich eine Düngung und Fütterung im Sommer recht gut bezahlt machen.

Die Krustazeen haben sich jetzt sehr stark vermehrt und bieten reichliche Nahrung für die Fische. Wie aber bekannt ist, läßt die Vermehrung unserer Kleintierwelt im August und September erheblich nach. Da muß eine Düngung die Vermehrung heben. Von Düngemitteln kommen hierfür in Betracht: Rindvieh-, Schweine-, Schaf- und Pferdedünger sowie Jauche. Schon im Frühjahr müssen wir in unseren Teichen mit diesen Düngemitteln nachhelfen, um die Krustazeen zu fördern. Die ersten warmen Tage Ende März oder Anfang April sind der günstigste Zeitpunkt. Die Düngung erfolgt in der Weise, daß an die Teichränder kleine Haufen gut verrotteten Düngers verteilt werden, die noch mit Jauche getränkt werden. Bei steigender Temperatur ist die weitere Zufuhr von Jauche nötig. Auch sind dann später im Teich selbst die Düngerhaufen zu vermehren. Man stellt sie an flachen Stellen so, daß sie festgedrückt werden können und etwa 20 bis 30 cm über dem Wasserspiegel ragen. Das Festtreten soll das Wegschwemmen bei starkem Wellenschlage und das zu schnelle Auslaugen des Düngers verhindern. Es empfiehlt sich auch, den Dünger an das Schilf zu setzen. Alle 8 bis 14 Tage ist alsdann das Zeichen zu erneuern. Jauche an tiefen Stellen zu verwenden, ist zwecklose Verschwendung. Um den größten Nutzeffekt zu erzielen, kommen für Dünger und Jauche nur die flachen Partien in Betracht. In den armen Teichen der Lüneburger Heide

Digitized by Google

wird vielfach der Dünger untergepflügt. Die Abfischungsresultate sind recht gut gewesen.

In der Nähe von Städten wird vielfach der Schlachthausdünger verwendet. Er ist mit Vorsicht zu gebrauchen. Keinesfalls darf er frisch in die Teiche kommen. Es empfiehlt sich, Schlachthausdünger mit Kompost oder Stalldünger zu mischen. Nie darf frischer Schlachthausdünger in Vorstreckteichen verwendet werden. Kadaver- und Blutmehl erfordern in diesem heißen Sommer gleichfalls Vorsicht. Eine Beimischung von Lehm ist unerläßlich. Bei Kadaver- und Blutmehl gedeiht besonders die Schleienbrut vorzüglich.

Die von mir erprobte und vielfach angewandte Schilfdüngung, wobei das geschnittene Schilf dem Teiche wieder zugeführt wird, ist bei den gegenwärtig teuren Düngemitteln sehr rentabel und durchaus zu empfehlen. Herr Direktor Karper in Gottartowitz, Kreis Rybnik, Oberschlesien, hat in der Kriegszeit, wie er im Jahre 1919 in einer Versammlung des Schlesischen Fischerei-Vereins berichtete, erstaunlich befriedigende Ergebnisse mit dieser Schilfverwertung erzielt und dadurch viel Geld an Dünge- und Futtermitteln erspart. Diese Schilfverwertung ist sowohl eine Fütterung als auch eine Teichdüngung.

Die noch nicht abgeschlossenen Düngungsversuche in Wielenbach und Sachsenhausen zeigen, daß in Zukunft die Anwendung künstlicher Düngemittel auch in der Fischzucht, ähnlich wie seinerzeit in der Landwirtschaft, bisher nicht geahnte Erfolge zeitigen wird. Dabei sind künstliche Düngemittel billiger als unser animalischer Dünger.

Die Düngung bedingt die Fütterung. Wir düngen, um große Mengen Krustazeen zu erhalten. Diese sind Naturnahrung für unsere Fische, die idealste Nahrung. Aber diese ideale Naturnahrung reicht für unsere Zwecke nicht aus. Also füttern wir die Fische direkt. Dem Pflanzen- und Tierreich entnehmen wir die Stoffe hierfür. Lupinen, Mais, Erbsen, die Getreidearten, Sojaschrot, Kadaver- und Fischmehle kommen hauptsächlich in Betracht. Die Futtermenge geht der Entwicklung des Fisches parallel und steigert sich schließlich geradezu zur Mästung. Bis Mitte August sind, richtige Teichbehandlung vorausgesetzt, Krustazeen bei warmer Witterung in überreicher Menge vorhanden; daher ist künstliche Fütterung bei Brut unrentabel, wenn nicht gar mit Gefährdung des Fischbestandes verbunden. Mitte August läßt die Menge der Krustazeen nach. Jetzt setzt die künstliche Fütterung ein, in der Menge ansteigend, bis sie fast ausschließliche Nahrung wird. Was für den Landwirt bei Aufzucht des Viehes durch ständige Praxis Selbstverständlichkeit geworden ist, wird auch der nachdenkende Fischzüchter beachten: „Der Übergang zur fast ausschließlichen künstlichen Fütterung erfolgt allmählich." Nirgends sind scharfe Übergänge bedenklicher als in der Fischfütterung. Die Natur verlangt ihre Rechte und duldet keine Sprünge. Die Brut darf nur leicht verdauliches Futter erhalten. Karpfen- und Schleienbrut sind bis Juli überhaupt nicht zu füttern.

Anfang oder Mitte August setzt also die künstliche Fütterung ein. Man sieht in diesen Wochen die Fische in großen oder kleinen Mengen umherschwimmen. Der Züchter kennt den Grund hierfür: Nahrungsmangel. Also heißt es nun füttern, aber vorsichtig, mit allmählicher Steigerung der Futtermenge.

Nun etwas über die Futtermittel. Das so preiswerte Fischmehl, das Non plus ultra mancher Teichwirte, hat neben unbestreitbaren Vorzügen seine Nachteile. Ein erfahrener Züchter wird die Vorteile zu benutzen und seine Gefahren zu überwinden wissen. Für die überempfindliche Brut, die nur leicht verdauliches, einwandfreies Futter verträgt, kommt nur das Schlutuper Fischmehl in Betracht. Fischmehle werden in großen Mengen angeboten, doch ist hier die größte Vorsicht am Platze. Ein in seinem Nährgehalt hochwertiges, sowie in seiner Herstellung einwandfreies Fischmehl ist das Schlutuper Fischmehl.

Der vorsichtige Teichwirt wird seine Brut mit Roggen und Weizenkleie füttern und hat hierbei die Gewißheit, ein hochwertiges, leicht verdauliches Futter seinen Sorgenkindern zu bieten. Vermischt mit Lehm und kleinen Gaben Schlutuper Fischmehl wird genannte Kleie täglich in den nötigen Mengen geboten. Für die Verwendung dieses jetzt kostspieligen Futtermittels sieht sich der Züchter in seinem gesunden, schönen Fischbestande vollauf entschädigt.

Sind so die Einsömmerigen durch Kleiefütterung über die gefährliche Zeit ihrer Entwickelung hinaus, so werden sie nach und nach an Lupinenmehl gewöhnt, das ebenfalls hochwertig im Nährgehalt ist, aber einen schon weniger empfindlichen Verdauungsapparat voraussetzt und — den Geldbeutel des Züchters weniger belastet. Über Lupine und Mais gelangt man langsam, aber stetig zu einer recht vorteilhaften Futtermischung, die ihre Zusammensetzung erhält aus etwa 40 % Lupinen, 40 % Mais und 20 % Fischmehl für große Fische. Über Fischmehle und verwandte Futtermittel soll demnächst berichtet werden.

Was sonst Art und Weise der Fütterung betreffend zu beachten ist, sei noch kurz erwähnt: Das Futter ist nur in geschrotenem Zustande zu reichen, und zwar täglich. Lediglich große Fische erhalten größere Quanten, die für drei bis vier berechnet sind. Eine Überfütterung in den jetzt heißen Tagen ist streng zu vermeiden. Ein Zuwenig ist jetzt besser als ein Zuviel. Haben die Teiche nach dem Vorübergang der Hitzeperiode wieder mehr Zufluß, der ja eine Durchlüftung des Wassers bedeutet, so wird entsprechend auch mehr Futter geboten.

Eine Düngung ist jedenfalls durchaus schädlich, wenn dadurch das Wasser verpestet wird. Eine Überfütterung ist ebenfalls von großem Nachteile, da der Verlust, wenn auch nicht sofort, so doch später, an den Winterverlusten zu spüren ist.

Digitized by Google

Nicht in dem Maße, wie dieser außergewöhnliche Sommer dem Landwirt Sorge schafft, vermag er dem Fischzüchter Schaden zu bereiten. Dem Fischzüchter verspricht dieses Jahr recht gute Erträge, wenn er die erwähnten Winke sich zu eigen macht.

Kleinere Mitteilungen.

— **Berichtigung.** In Nr. 31 dieser Zeitung übt Herr Katschack aus Mierunsken Kritik an dem Verfahren bei der am 27. Juni d. J. erfolgten Verpachtung des Nehsauer Sees. Er behauptet, daß bei der Verpachtung eine größere Anzahl Juden als Hintermänner vertreten gewesen seien, darunter ein gewisser Kestel, der ein „Zusatz-Gebot" abgegeben und meine Frage, ob er sich naturalisieren lassen wolle, mit einem glatten „Nein" beantwortet habe. Auch behauptet Herr Katschack, ihm sei „heute", also am Tage seiner Zuschrift, der Zuschlag für 36650 Mk. erteilt worden. Die Behauptungen des Herrn Katschack sind nicht zutreffend, denn tatsächlich hat er für die Fischerei in dem 521 ha großen See nur 33250 Mk. geboten, und der Zuschlag ist weder ihm noch einem anderen Bieter erteilt worden, vielmehr ist der See inzwischen nochmals ausgeboten und ein neuer Verpachtungstermin auf den 30 d. Mts. anberaumt worden. Die größere Anzahl Juden, die anwesend gewesen sein soll, bestand aus zwei, von denen einer seit seiner Jugend naturalisiert und seit 24 Jahren bewährter Mitpächter der größten Fischereien Masurens ist. Gleich Herrn Katschack ist er Deutscher — nicht Ausländer — und unterscheidet sich von ihm nur durch Beibehaltung seines jüdischen Glaubens, woraus ihm ein Vorwurf wohl kaum gemacht werden dürfte. Er war ohne weiteres bietungsberechtigt. Der zweite Jude — Kleinermann, nicht Kestel — ist der Sohn eines langjährigen Fischereipächters der Herrschaft Doben und gegenwärtigen Pächters des forstfiskalischen Lehlesker Sees. Der Sohn war mit Vollmacht seines Vaters versehen und gab für diesen Gebote ab, jedoch keine Zusatz- oder Nachgebote, denn diese werden grundsätzlich nicht angenommen. Wenn Herr K. das Gegenteil behauptet, so ist es wiederum nicht zutreffend. Beim Auftreten des Herrn Kleinermann als Bieter und nach Feststellung, daß er nicht naturalisiert sei, war ich anfänglich einen Augenblick im Zweifel, ob ich berechtigt sei, sein Gebot anzunehmen oder zurückzuweisen. Ich entschied mich für das erstere, da nach den Verpachtungsbedingungen dem Pächter es nur verboten ist, Ausländer in seinem Fischereibetriebe zu beschäftigen, nicht aber auch, daß er selbst Ausländer sein dürfe. Diese Entscheidung fiel mir desto leichter, da der Herr Minister sich den Zuschlag vorbehalten hatte und in der Lage war, nicht geeignet erscheinenden Bietern den Zuschlag zu versagen und unter den übrigen Bietern seine Auswahl zu treffen.

Loetzen, den 16. August 1921.

Tomuschat, Oberfischmeister.

— **Fischereilicher Lehrgang in Gernrode, Harz,** Gasthof „Brauner Hirsch", am Sonnabend, dem 10., und Sonntag, dem 11. September 1921, für anhaltische und preußische Forstbeamte und sonstige Interessenten. Sonnabend, den 10. September, vormittags 10 Uhr: 1. Eröffnung durch den Oberfischmeister, Regierungs- und Baurat Mierau-Magdeburg; 2. Dr. Kluge, Generalsekretär des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, Lektor für Fischerei und Fischzucht an der Universität Halle: a) „Die Fische im Forellenbach." (Etwa eine halbe Stunde.) b) „Die Zucht der Bachforelle und ihrer amerikanischen Verwandten." (Etwa eine Stunde.) c) „Die Besetzung und Bewirtschaftung des Forellenbaches." (Etwa eine Stunde.) d) Fischfeinde, Furunkulose, Abwässer und deren Bekämpfung." (Etwa drei Viertelstunden.) Mittagspause. 3. Oberfischmeister Mierau: a) „Wert der Forellenfischerei im Harz." (Etwa eine halbe Stunde.) b) „Wichtige fischereiliche und polizeiliche Bestimmungen." (Etwa drei Viertelstunden.); 4. Gedankenaustausch. Sonntag, den 11. September 1921: Abfahrt von Gernrode nach Güntersberge, Harz, vorm. 9,25. Oberförster Becker, Güntersberge: a) „Die Fischereiverhältnisse im Forstrevier Güntersberge." b) Besichtigung der Brutanstalt und der Teichanlagen.

— **Schlesischer Fischerei-Lehrgang zu Breslau,** veranstaltet von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien und dem Schlesischen Fischereiverein im Hörsale des Landwirtschaftlichen Instituts, Matthiasplatz 5, am 18. bis 24. September. Montag, den 19. September: vormittags 9 Uhr: Eröffnung; 9 bis 10 Uhr: Dr. H. Mehring: Gewässerkunde und Meteorologie; 10 bis 12 Uhr: derselbe: Zucht und Pflege der Wildfische, Krebszucht, Pflege der Wildgewässer, Anglergewässer; nachmittags 2 Uhr: Ausflug an die Oder. Zusammenkunft an der Matthiaskunst. Dämme, Schleusen, Wehre, Fischtreppe, Fahrt mit einem Fährschiffe, gestellt von der Firma Bruno Vogt, nach Wilhelmshaven, Hochwasserschutzbauten, Uferbauten, Laichplätze, Bootsbau. Schluß im Schirdewanausschank, Klosterstraße 106, am Anglertische. — Dienstag, den 20. September: vormittags 8 bis 9 Uhr: Dr. H. Mehring: Teichbau; 9 bis 10 Uhr: derselbe: Zucht der Teichfische; 10 bis 12 Uhr: Fabrikbesitzer H. Vogt: Fischereigeräte; Vorführung der Geräte; nachmittags 2 bis 4 Uhr: Dr. H. Mehring und Dr. B. Schröder: Vorführung pflanzlichen und tierischen Planktons unter dem Mikroskope; abends 8 Uhr: Zusammenkunft nach Verabredung. — Mittwoch, den 21. September: vormittags 8 bis 10 Uhr: Dr. H. Mehring: Wasser-Verunreinigung und Abwasserreinigung. 10 bis 12 Uhr: derselbe: Teichwirtschaft; Düngung, Fütterung, Forellenzucht und Forellenpflege; Buchführung; nachmittags 2 Uhr: Fahrt mit der elektrischen Straßenbahn, Linie 15, nach Oswitz: Besuch der städtischen Rieselfelder; Schluß im Garten der Schwedenschanze. — Donnerstag, den 22. September: morgens 5,18 Uhr ab Hauptbahnhof oder 5,31 Uhr ab Odertorbahnhof nach Militsch; Besuch der Gräflich Maltzanschen Teichwirtschaft und Fischzucht; Hälteranlagen, Rieselwiesen, Großteiche, Streichteiche, Streckteiche, Geräte für teichwirtschaftlichen Betrieb und Versand sowie Bodenbearbeitungsmaschinen

Digitized by Google

Lanz'scher Landbaumotor). Führung und Vortrag: Teichverwalter C. Galinsky; Rückkehr 11,52 Uhr; Fahrpreis IV. Klasse 10 Mk. für einfache Fahrt. Freitag, den 23. September: vormittags 9 bis 10 Uhr: Dr. H. Mehring: Fischerei- und Wassergesetze; 10 bis 12 Uhr: Dr. R. Röhler-Berlin: Fischkrankheiten; 10 bis 12 Uhr: Professor Dr. F. Pax-Breslau: Die Tierwelt der schlesischen Teichgewässer; nachmittags 3 Uhr: derselbe: Naturdenkmalspflege und Fischerei, mit Lichtbildern; 4 Uhr: Dr. R. Röhler: Naturnahrung der Fische, mit Lichtbildern; abends 8 Uhr: Zusammenkunft nach Verabredung. — Sonnabend, den 24. September: morgens 7,57 Uhr: Fahrt nach Alt-Schönau über Liegnitz. Besuch der Otto Sendlerschen Forellenzuchtanstalt Helmsbach; Bruthaus, Bäche, natürliche und künstliche Teiche, Futterbereitung; Torfstich im Betriebe; Steinbachstauweiher; Führung und Vortrag: Forellenzuchtanstaltbesitzer O. Sendler; Fahrgeld IV. Klasse 13,70 Mk. für einfache Fahrt. Von Schönau aus können die Teilnehmer am folgenden Tage die Talsperre Mauer a. Bober bequem erreichen. — Der Lehrgang ist kostenfrei. Für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen, doch wird Auskunft wegen Hotel erteilt. Anmeldungen sind an den Leiter des Lehrganges, Dr. H. Mehring, Breslau 13, Sadowastraße 37, zu richten.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.
von Klitzing.

— **Zur Preistreiberei in Blaufelchen** schreiben die Konstanzer Nachrichten: Wie bisher alle Artikel, die freigegeben wurden, im Preise in die Höhe gingen, so setzte sofort mit der Freigabe der Ausfuhr für Süßwasserfische auch für die Bodenseefische eine Preissteigerung ein. Die Preistreiberei, die unsere Blaufelchen aber durchmachen durch auswärtige „Fischhändler" (die sich meist erst kurze Zeit in diesem Gewerbe betätigen), ist geradezu sinnlos. Es sind natürlich meist keine Händler, die sich mit dem Fischhandel regulär befassen, sondern es sind zeitgemäße Händler, die die Marktlage ausnutzen, freizügig alles aufkaufen und dann Preise diktieren. Solche zeitgemäße Handelsritter werden auch mit dem Sammelnamen „Schieber" bezeichnet. Heute schon werden von solchen Händlern Preise geboten, die höher sind, als (umgerechnet) ein guter Preis in Frankenwährung im deutschen Gelde ausmacht. Der alte reelle Handel ist gegen solches Treiben machtlos, weil die neuen „Fischhändler" sich an die Fischer heranmachen und diesen Preise bieten, gegen die auch der urchigste (ehrlichste, treueste) Fischer unterliegt und gegen dessen Höhe der alte ansässige Handel nicht aufkommen kann. Den Fischern ist ein besserer Preis als bisher zu gönnen; vernunftgemäß höhere Preise zahlen die alten Händler und Genossenschaften ebenfalls; beim Wahnsinn aber hört das Geschäft auf. Die Fischer sollten sich hüten, in nächster Zeit ihre Fänge nur den neuen Händlern abzugeben, denn sobald die Nachfrage nachläßt oder bessere Fänge eintreten, werden sie verschwinden, und der einheimische Fischer ist dann wieder, wie seit langem, hauptsächlich auf die einheimische Bevölkerung als Abnehmer angewiesen. Auch die Interessen des kaufenden Publikums sollten die Fischer einigermaßen berücksichtigen. Erhalten die zudringlichen neuen Händler Oberwasser, dann verschwinden vom heimischen Markt auch unsere Blaufelchen, wie seit langem die Bachforellen (aus Wildbächen wie aus Zuchtanstalten) des Heimatgebietes verschwunden sind.

— **Zum Thema „Riesenhechte"** erhalte ich folgende Zuschrift: „Zu Ihrer interessanten Hechtnotiz wollte ich Sie auf den Donauhecht mit 101 kg Gewicht aufmerksam machen, über den Sie ja in Ihrer Zeitung 1920 Seite 305 berichteten. Ob das wirklich Fabel oder Tatsache ist, wäre doch interessant, festzustellen. Ich habe die Notiz auch sonst mehrfach gelesen, meines Wissens unabhängig von der „Fischerei-Zeitung" und vom „St. Hubertus". Budapester Fischereivereine müßten Näheres mitteilen können. In unserer Gegend wird der Hecht bis etwa 25 Pfund schwer; ich habe auch ältere Berichte darüber durchgesehen. Aber was kann schließlich die Donau nicht alles fertigbringen!? W. Koch." Hierzu möchte ich bemerken, daß schon in der angeführten Notiz dieser Hecht vom Autor in das Gebiet des Jäger- oder Fischerlateins verwiesen wurde. Von der Donau her sind wir, wie schon Kollege Koch sagt, zwar an manche gigantische Formen und Verhältnisse gewöhnt — ich erinnere an den Fischreichtum des Donaudeltas, an die Riesenstöre usw. und gedenke auch in diesem Zusammenhang der prächtigen Schilderung des Fanges des „Königs der Fogasche", eines über 40 Pfund schweren Zanders des Plattensees, in Maurus Jokais Roman „Ein Goldmensch" —, solange ich aber nicht den urkundlichen Nachweis erhalte, muß ich diesen ungarischen Riesenhecht doch unbedingt für eine Riesenente halten, deren Ursprung nicht in der Donau, sondern in dem Tintenfaß eines sensationslüsternen Reporters zu suchen ist. W.

— **Fischausfuhr aus Polen.** Die polnische Regierung hat Verordnungen über die Fischausfuhr aus Polen erlassen, wonach der Verkehr mit Seefischen im Gebiet Polens keiner Beschränkung unterliegt. Der Wojewod in Thorn erteilt unter folgenden Bedingungen die Erlaubnis zur Ausfuhr von Süßwasserfischen und Krebsen in andere Teilgebiete: 1. Die Erlaubnis erhalten nur Berufsfischer, Fischhändler und Gesellschaften für Fischhandel. 2. Der Bittsteller hat in seinem Gesuche Herkunft und Ziel des Fischversands anzugeben. 3. Erlaubnisscheine werden erteilt mit einmonatiger Gültigkeit; dem Gesuche ist die Bescheinigung der Kreisbehörde beizufügen, daß der Bedarf an Fischen im Orte gedeckt ist. Die Krebsausfuhr wird ohne Bestätigung der Kreisbehörden erteilt. 4. Die Ausfuhrgenehmigung für frische und konservierte Fische, See- und Süßwasserfische, nach dem Auslande wird in Bromberg und Posen erteilt; dieselben Ämter erteilen auch die Genehmigung zur Krebsausfuhr nach Deutschland und Danzig. In letzterem Falle muß nachgewiesen werden, daß der Einkauf eines bestimmten Gewichtes durch fremde Währung gedeckt sei. M.

— **Der Luknainer See** in Masuren, der zwischen dem Dorfe Luknainen und Nikolaiken liegt, erfreut sich gegenwärtig eines vorzüglichen Bestandes an wilden Schwänen. Die Jagd auf den immerhin seltenen Vogel ist völlig eingestellt, und so kann sich das Auge an dem prachtvollen Bilde erfreuen. In den letzten Jahren war der Bestand durch Wilderer sehr zurückgegangen. Nun hat er sich merklich gehoben, und es ist zu erwarten, daß wieder der alte Schwanenreichtum gerade auf diesem fast ganz abgeschlossenen See eintreten wird. M.

Digitized by Google

Personalien.

Am 1. Oktober tritt der Hamburgische Fischereidirektor Duge nach 30jähriger amtlicher Tätigkeit in den Ruhestand. Duge hat in den letzten Jahrzehnten mit rastloser Tätigkeit, praktischem Blick und allseitig anerkannten Erfolgen für die deutsche See- und Küstenfischerei in verschiedenartigen Stellungen und Ämtern gewirkt. Sein Name ist in der deutschen Seefischerei hoch geachtet. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst werden seine bewährten Kräfte der deutschen Fischerei als Vizepräsident des Deutschen Seefischereivereins und Leiter der deutschen Fischverbrauchs-Propaganda sowie in zahlreichen andern Ehrenämtern erhalten bleiben. Möge ihm noch eine lange, gesegnete Tätigkeit zum Nutzen der Fischerei beschieden sein.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Fahren wir in unserer Betrachtung der zur Abfischung gehörigen Arbeiten fort: Die nächste Arbeit im Teiche muß sich nun darauf erstrecken, daß die Abfischgräben und Sauggräben zunächst oberflächlich geräumt werden, so daß der mit Wasser vollgesogene schwammige Teichboden allmählich entwässert werden kann. Später, wenn der Boden erst trocken geworden ist, müssen die Gräben des Teichbodens gründlich aufgeräumt werden. Im Anschluß hieran muß dann auch eine Bearbeitung des Teichbodens stattfinden, um die groben Teichgewächse: Seggen, Rohr und Schilf, tunlichst zu entfernen und dann zu kompostieren. Da, wo die Pferde oder andere Zugtiere den Teichboden betreten können, empfiehlt sich eine Bearbeitung mit der schottischen Löffelegge oder dem Kultivator; sonst werden Bodenbearbeitungen am besten mit der Heidezwicke und im weichen Boden mit der dreizinkigen Kartoffelhacke ausgeführt. Abgespülte Schlammassen, die sich in der Tiefe meist im Überfluß angesammelt haben, werden tunlichst wieder an die Ränder gebracht, und dem Zustande des Teiches entsprechend wird eine Kalkung und Düngung im Laufe des Winters vorgenommen.

Die Abfischung von Jungfischen muß ungleich vorsichtiger ausgeführt werden als die der Speisefische; denn die Jungfische sollen noch mehrere Jahre in unsern Teichen verbleiben, bis sie genutzt werden. Es liegt daher auf der Hand, daß jede Schädigung der Fische vermieden und ihr Gedeihen nach Möglichkeit gefördert werden muß. Zunächst wird hier vom Karpfen die Rede sein. Wie schon früher erwähnt, wird die Abfischung der Jungfische möglichst zuerst zu Anfang des Herbstes ausgeführt. Die Streckteiche, in denen die Jungfische groß werden, haben natürlich einen ungleich besseren Kulturzustand als die großen, schlammigen Abwachsteiche; darum ist die Abfischung in solchen Teichen im allgemeinen nicht so schwierig. Andererseits erfordert aber auch die Behandlung von Jungfischen eine größere Sorgfalt.

Beginnen wir nun mit dem Abfischen der Karpfenbrut aus den Laichteichen und mit dem Übersetzen in die Vorstreckteiche oder Brutstreckteiche. Diese Arbeit beginnt Ende Mai, wenn die junge Karpfenbrut etwa 2 cm lang geworden ist. Man bedient sich dabei eines tellerartigen, auf einen hölzernen Reifen gespannten Gazekeschers, dessen Fäden 2 mm auseinanderliegen, und der an einem kräftigen Zwillstiel befestigt ist. Außerdem ist eine flache, weite Bütte erforderlich, die auf dem Laichteich, mit etwas Wasser gefüllt, flottiert. Das Ausfischen der Brut aus dem Laichteiche wird in den frühen Morgenstunden vorgenommen, wenn die Sonne noch keine Kraft hat. Der Fischzüchter untersucht nun vom Ufer aus mit vorsichtigen Zügen des Gazekeschers die Wasserfläche und hebt mit dem tellerartigen Kescher die gefangene Brut aus dem Wasser, schätzt den Fang der Zahl nach rasch ein und steckt den Kescher in die mit Wasser gefüllte Bütte, wo dann die gefangene Brut vom Gazekescher in das Wasser abflottiert. So wird Schritt für Schritt vom Ufer aus der kleine Laichteich abgefischt und die gefangene Brut in die nachschwimmende Bütte getan. Ist der Fang nicht mehr lohnend, so wird das Geschäft am nächsten Morgen wiederholt, und zwar so lange, bis der größte Teil der Brut ausgefischt und in die Vorstreckteiche, oder wo diese nicht vorhanden sind, in die Brutstreckteiche übergeführt ist. Wo die Laichteiche größer sind, muß diese Arbeit nicht nur vom Ufer aus, sondern mit Anwendung von Wasserstiefeln auch im Teiche selbst vorgenommen werden. Die etwas größere Brut, die sich zu Schwärmen vereinigt hat, läßt sich auch dadurch leicht zusammenziehen, daß man plötzlich durch den Einlaßmönch Wasser zuführt. Die Brut folgt dann dem frischen Wasserzuge und wird darauf in der oben beschriebenen Weise ausgekeschert. Karpfenbrut soll man nicht mit den Händen berühren und auch nicht der Sonne aussetzen. Den Transport verträgt die junge Brut sehr gut. Karpfenbrut ist nach dieser Richtung hin sehr widerstandsfähig und selbst auf weite Strecken transportierbar, wenn sie vorher von Brutschädlingen gereinigt wurde. Je älter die Brut wird, um so schwieriger und verlustreicher ist der Transport.

In kleinen Teichen ist das Ausfangen der Laichfische nötig, damit die durch das Laichgeschäft sehr geschwächten Fische bald in futterreiche und tiefe Teiche übergeführt werden; denn der kleine Laichteich enthält nicht so viel Nahrung, wie für die Laichfische erforderlich ist. Ist es nicht möglich, die Laicher mit dem Hamen zu fangen, so muß der Laichteich etwas abgelassen werden, auch wenn der Rest an Brut verloren gehen sollte. Die Hauptsache muß sein, daß die wertvollen Laicher eine geeignete Fischweide erhalten. In größeren Laichteichen können die Laicher natürlich verbleiben; nötigenfalls ist mit Fütterung nachzuhelfen.

Außerordentlich empfindlich sind die einsömmerigen Karpfen. Viele Teichwirte sind der Meinung, daß es besser ist, den einsömmerigen Fisch im Herbst gar nicht abzufischen, weil erfahrungsmäßig der Verlust im Winterlager oft recht groß ist, ja im ungünstigen (d. h. milden) Winter von den einsömmerigen Karpfen oft nichts verbleibt. Wenn ich nun auch dafür bin, einsömmerige Karpfen unter geeigneten Verhältnissen über Winter im Brutteich zu lassen, so glaube ich doch, daß viele Winterverluste auf die unzweckmäßige, oft barbarische Abfischung zurückzuführen sind. Die Erfahrung lehrt, daß da, wo bei der Abfischung sorgfältig verfahren wurde und eine richtige, genaue Sonderung der

Digitized by Google

kranken und gesunden Fische stattgefunden hatte, auch der Winterverlust recht gering war. Hierauf wird aber meist viel zu wenig Gewicht gelegt. Der einsömmerige Karpfen, der eine reichliche Fischweide hatte und im Laufe des Sommers ein Gewicht von 50 g erreichte, wird auch, wenn er sonst gesund ist, gut durch den Winter kommen und ebensowohl in einem kleinen Teiche wie in einem großen Brutteiche gut überwintern. Zunächst ist es erforderlich, daß die Abfischung früh genug, Ende September, vorgenommen wird, damit der Fisch noch lange vor Eintritt des Winters sein Winterquartier kennen lernt und sich rechtzeitig zur Ruhe begeben kann. Bei der Abfischung einsömmeriger Fische muß das Dickwerden des Wassers möglichst vermieden werden. Ist der Teich bis auf die Abfischgräben abgelassen, so wird man bemerken, daß die jungen Karpfen scharenweise dem Zuflusse zuströmen und sich meist am oberen Ende des Teichgrabens aufhalten. Um dieses Bestreben zu begünstigen, läßt man von Zeit zu Zeit etwas frisches Wasser zufließen, so daß die Karpfen sich im oberen Teil des Grabens sammeln. Nun beginnt die Abfischung vom Mönch her, indem man in Wasserstiefeln mit dem Hamen die Fische aufwärtstreibt und möglichst von Zeit zu Zeit eine Absperrung des Grabens durch einen bereitgehaltenen provisorischen Holzrechen (Notsieb) vornimmt. Sind die Einsömmerigen, durch die Spülung gelockt, möglichst nach dem Zufluß gewandert, und ist rückwärts die Absperrung erfolgt, so werden sie mit Hamen und Kescher ausgefischt, in seitwärts aufgestellte, mit etwas Wasser gefüllte Eimer und Tragbütten geschüttet und dann in der Spülbütte im Kescher abgespült. Ist auf diese Weise der größte Teil der Einsömmerigen ausgefischt, so wird schnell der Rest des Wassers aus Graben und Fischgrube abgelassen, und die im Schlamm verbliebenen Karpfen werden rasch in mit Wasser gefüllte Eimer aufgelesen.

In ähnlicher Weise werden auch die zweisömmerigen Karpfen behandelt, die allerdings schon weit widerstandsfähiger sind als die einsömmerigen; doch muß auch die Behandlung schonend sein, damit Schuppenbeschädigungen vermieden werden, da diese im Winter nicht ausheilen und zur Pilzbildung führen können. Zweisömmerige Fische werden nach Größe sortiert, aber im Herbst nicht gewogen, weil hierbei zuviel Beschädigungen vorkommen würden. Bevor die Fische in das Winterlager kommen, ist es sehr ratsam, sie sorgfältig auf Krankheiten, besonders Hautparasiten, zu untersuchen. Es kommen dabei in Frage: Pocken, Karpfenlaus und Fischegel. Es ist dringend geboten, näher darauf einzugehen, denn diese Krankheiten verursachen häufig die sehr bedeutenden Winterverluste. Deshalb soll eine kurze Besprechung jener Übel sowie ihre Bekämpfung durch Desinfektion der Teiche in der nächsten Betrachtung erfolgen.

Kühltransporte auf deutschen Bahnen. Leichtverderbliche Lebensmittel, insbesondere auch Fische, sollen durch private Kühlwagen, möglichst in ganzen Zügen oder Zugteilen, seitens einer Leipziger Gesellschaft auf deutschen Bahnen befördert werden. Das Gesuch an die Eisenbahn-Direktion Dresden, ihr zur Verringerung der hohen Kosten Frachtvergünstigungen zu gewähren, wurde in einem Gutachten der Handelskammer in Plauen unterstützt. Allerdings sollen die Vorteile der Tarifermäßigung zur Verbilligung der beförderten Waren und nicht zugunsten der Gesellschaft verwertet werden.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Fisch-Großhandel in der Zentral-Markthalle. — Lebende Fische: Welse 530 bis 770, Karauschen 400 bis 660, Alande 600 Mk. — Frische Fische in Eispackung: Karauschen 250 bis 400, Güstern 300 Mk. je 50 kg.

Leipzig. Das Geschäft blieb still. Geringere Seefische in hinreichender Menge am Platz, Flußfische knapp. Lachs kam nur in einzelnen Fischen an den Markt. Steinbutt und Seezunge hoch im Preise, trotzdem tageweise gut gefragt. Zander fehlte. Lebende Karpfen im Vergleich zu früheren Jahren schon in größeren Mengen zugeführt. Schleien tageweise knapp. Aale genügend zugeführt, Absatz befriedigend. Lebende Forellen sehr hoch notiert, Umsatz gering. Krebszufuhr genügte nicht. H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 15. 8. bis 20. 8. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1100—1800	590—1100	Mk.
Zander	—	1100—1800	„
Aale	1000—1910	680—1660	„
Schleien	1280—1610	600—1080	„
Barsche	640— 720	600— 700	„
Bleie	700—780	200— 500	„
Plötzen	—	140— 320	„
Krebse je Schock		42— 321	„

Zufuhr mäßig, Geschäft etwas lebhafter, Preise teilweise leicht anziehend. Große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung haben den größten Erfolg.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 16. 8. bis 22. 8. 1921. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	14,00	Bleie, klein	1,20- 1,40
„ klein	7,50	Plötzen, groß	1,75- 2,00
Zander, groß	8,00- 9,00	„ klein	1,20
„ klein	7,00- 7,50	Dorsche	1,80
Schleien	6,00- 7,00	Strömlinge	2,80- 2,40
Hechte	5,50- 6,50	Flundern, große	2,50
Barsche, groß	3,50	„ mittel	2,00
„ klein	2,50	Steinbutten, groß	—
Bleie, groß	2,75	„ mittel	—
„ mittel	2,20	„ kleine	—

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Reiherplage. 309. — Düngung und Fütterung in warmen Jahren. 311. — Berichtigung. 313. — Fischereilicher Lehrgang in Gernrode, Harz. 313. — Schlesischer Fischerei-Lehrgang zu Breslau. 313. — Zur Preistreiberei in Blaufelchen. 314. — Zum Thema: „Riesenhechte". 314. — Fischausfuhr aus Polen. 314. — Der Luknainer See. 314. — Personalien. 315. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 315. — Sondermarktberichte. 316. — Kursbericht. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Mittwoch, dem 17. 8., bis Dienstag, dem 23. 8. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Dorsche	3,00	Steinbutten	2,50
Brassen	5.00	Quappen	3,00
Schleien, groß	8.00	Barsche, groß	7,00
Schollen	2.00	Flunderu	2,80
Aale	10,00	Plötzen, groß	4,00
Zärten	4,50- 3,80	Frische Heringe	2,50
Hechte, unsortiert	6,00		

Geräucherte Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Aale	24,00	Flundern	4,50- 5,00
Sprotten	4,50		

Bei reichem Auftrieb herrschten niedrigere Preise als bisher. Nach dem mehr oder weniger vollzogenen Wirtschaftsabkommen mit Polen werden nun aufscheinend mehr Lebensmittel auf den Danziger Markt gelangen.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — Jetzt im Sommer besonders gross fallend. — Jedes Quantum sofort lieferbar. — Frühzeitige Bestellung erbeten.

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	590,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	890,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	422,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	504,—
10	„ Seefischerei A.-G.	254,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	330,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	525,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	4700,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	270,—
15	Geestemd Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	475,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	424,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	118,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	380,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	380,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	472,—
25	„ Nordstern	540,—
20	„ J. Wieting A.-G.	590,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	385,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	528,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	610,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	351,—

Böttcherschiff mehrere hundert Schock zu kauf. gesucht. Bemust. Eilangeb an Deutsche Schiffshandels-Gesellschaft m. b. H., Berlin Grunewald, Trabener Straße 19.

Schlutuper Fischmehl

in bekannter erstklassiger Qualität

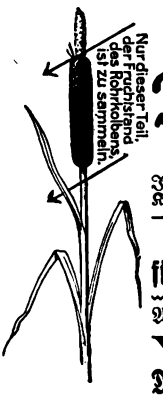
wieder erhältlich!

Anfragen an:

Chemische Fabrik Dr. STERN, Schlutup bei Lübeck.

Netze, Garne, Leinen

872) sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel — in bester Ausführung und Qualität — liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager **Leopold Stephan, Köpenick b. Berlin,** Grünstr. 9. Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte.



Sammelt Rohrkolben

Sehr lohnend! (630

Jedes Quant. ausgereifter (braun.) trocken. Kolben wird zu höchst. Preisen angenomm. — Verpackungsmaterial wird geliefert. —

Jata-Werk für pflanzl. Füllstoffe, Dresden.

Annahmestelle f. ganz Schlesien nur:

W. Blume, Dominium Panten b. Liegnitz.

Verlag J. Neumann, Neudamm.

Soeben erschienen! **Neue Auflage!**

Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und anderen Wasser-Ansammlungen.

Die Kleinteichwirtschaft.

Herausgegeben im Auftrage des „Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg" von

Dr. Emil Walter.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage mit fünfundzwanzig Abbildungen im Texte.

Preis 12,00 Mk. und 60 Pf. Porto.

Das um die Erfahrungen und Ansichten der neueren Zeit bereicherte Buch des bekannten Verfassers, das auch die Forderungen berücksichtigt, die sich aus der jetzigen bedrängten wirtschaftlichen Lage ergeben, wird allen Rat suchenden Interessenten hochwillkommen sein.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie durch die Verlags-Buchhandlung von J. Neumann in Neudamm.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Gummiwaren-Versandhaus Otto Heimsoth, Braunschweig 44, sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Nehmen Sie bei Bestellungen Bezug auf die **Fischerei-Zeitung.**

Digitized by Google

Garantiert wasserdichte, 90 cm hohe
amerikanische
Gummistiefel,
Beutewaare, wenig getragen, gut erhalten, pro Paar 150 Mk., Porto und Verpackung pro Paar 6 Mk., liefern in jeder Größe
Gebr. Schultze & Co., G. m. b. H. (475
Berlin W 50, Augsburger Str. 60.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (607
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Fischerstiefel!
liefert in gut. Qual. seit etwa 20 Jahren direkt an die Fischer
Ewald Sohnarohendorf
Schuhmachermeister,
vormals W. Sohnarohendorf,
Kallies in Pommern.
Gründung d. Geschäfts 1853.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (80
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (559
Max Karminski,
Berlin W 62
Bayreuther Straße 38.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b.

Satzkarpfen, Satzschleien, Kaltwasser-Aquarienfische
Herbstlieferung. ——— Preisliste franko.
27) **Die von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm.**

Lebende Krebse
kauft schock- od. pfundweise nur mit Preisangebot
P.F.G. Langbein's **Krebskonserven-Fabrik, Hamburg I.**
Fernsprecher: Vulkan 7658. (631

Fischzucht Schweinfurth
= Post und Bahnstation Gröditz bei Riesa =
liefert für Herbst und Frühjahr
ein- u. zweisömm. Karpfen,
ein- u. zweisömm. Schleien.
Garantie lebender Ankunft. (352
Stanislaus Kluth.

g-Augen,
mariniert, in 4-Liter-Dosen, liefert zu Tagespreisen (676
Ludwig Freyhoff, Schwedt a. Oder.

Fischzucht Rittergut Ober-Zibelle,
Post Zibelle, Lausitz,
hat zum Herbst abzugeben: (682
einsömmer. galizische Spiegelkarpfen u. einsömmer. Lauf. Schuppenkarpfen.

Fischzucht Saatz,
Bahn u. Post Halbau i. Schl.,
liefert September, Oktober einsömmerige
gal. Spiegelkarpfen.
Preisliste frei. (669
Heinrich Hinz, Fischmstr.

Ein- und zweisömm. **Karpfen,**
ein- und zweisömm. **Schleien,**
schnellwüchsige Rassen,
liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (418

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen und erbitte Angebote. (777
A. Gropp, Fischgroßhandlg.
Rohrdorf-Nagold, Württbg.

Ende September gibt ab: schnellwüchsige ein- u. zweis.
Karpfen u. Schleien,
einsömmer. 75 Mk. 100 Stück, zweisömmer. 20 Mk d. Pfund.
Arthur Gaede, (685
Calbe an der Milde.

Besatz-Edelkrebse,
bis 10 cm groß, liefert ab Station Tempelburg für 25 Mk. pro Schock (Abgabe nicht unter 10 Schock) (571
O. Kruschel,
Tempelburg i. Pommern.
Fernruf 281.

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie leb. Ankunft, das Schock zu 60 Mk.
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Efo.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (433
Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen etc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun 165
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 319
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden.** — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 36 **Neudamm, 4. September 1921.** **Bd. 24**

Die Quolsdorfer Schleienerfolge und die Forellenzucht.

Von Arens, Hannover, früher Kleysingen.

In Nr. 30, Bd. 24 dieser Zeitung knüpft die Schriftleitung an die beispiellosen Erfolge der Quolsdorfer Schleienzucht die sehr angebrachte Mahnung für die Forellenzucht, sich daran ein Beispiel zu nehmen und gleicherweise zu verfahren. Es bestätigt sich eben auch bei der Schleienzucht der Erfahrungssatz, daß ausgeartete Fischstämme unerwartet leicht wieder zu schnellwüchsigen ausgestaltet werden können, wenn man eben zur Weiterzucht zielbewußt nur stets die Vorwüchse benutzt. (Vergleiche auch in Nr. 38 Bd. 19 1916 den Artikel „Der Krieg und die Forellenzucht".) In so ziemlich jedem Jahrgange finden sich solche Vorwüchse, die dann der Weiterzucht dienen sollen, nicht, wie es meistenteils unachtsamerweise geschieht, der Speisefischzucht oder gar dem Verkaufe. Die Vererbung der Schnellwüchsigkeit und die damit zusammenhängende Neigung, in kürzerer Zeit größere Körpergewichte zu erreichen, ist eben bei unseren Binnenfischen aller Art unerwartet groß, ebenso groß wie umgekehrt die der Langsamwüchsigkeit infolge von Übersetzung und Hungerkünstlertums. Das sollten sich die Fischzüchter und ganz besonders die Forellenzüchter gesagt sein lassen. Es kann ihnen das nicht oft genug vors Auge geführt werden. Gerade in dieser Zeit der Futterteurung und der Futternot sollten sie es im ureigensten Interesse besonders beachten, wo es ja doch gar nicht gleichgültig ist, ob zur Erzeugung von einem Pfunde Zuwachs acht bis zehn oder nur fünf Pfund Futter nötig sind, das Mehr von drei bis fünf Pfund infolge der längeren Umtriebszeit unnötigerweise als Erhaltungsfutter verbraucht wird. Schlägt das, ganz abgesehen von äußeren Vorteilen, heutzutage nicht schon allein zu Buche?

Wie die Schriftleitung ganz richtig sagt, ist ja nun aber eine solche Ausgestaltung der Forellenstämme zur Schnellwüchsigkeit deshalb weit schwieriger als bei den Schleien, weil diese ja auch bei künstlicher Zuchtbehandlung in ihrem angestammten, naturgemäßen Gewässer gehalten werden können, während die Forellen in der Hinsicht mehr oder weniger vergewaltigt werden müssen. Aber auch diese Erschwerung kann mit einiger Hingabe überwunden werden. Was hindert z. B. die Forellenzüchter daran, ihre fließenden Gewässer alljährlich künstlich mit Brut zu besetzen, die aus Vorwüchsen stammt? Tun sie das, so haben sie doppelten Vorteil. Einmal kommen ihre Forellen um so schneller zur Verwendungsgröße, der Umtrieb ist ein um so schnellerer, und weiter können sie um so gründlicher ernten, denn sie brauchen dann keine so große Rücksicht mehr darauf zu nehmen, daß Elternfische leben bleiben, sie können nach dem Grundsatze verfahren: „Heraus mit jeder schwersten Forelle", sie säen und ernten, während sie früher bloß ernten zu können glaubten, alles übrige dem unsicheren Walten der Natur überlassend, also den Standpunkt früherer Naturvölker einnehmend. Solchen Vorwurf sollten die Forellenzüchter nicht auf sich sitzen lassen. Unter solchem züchterischen, zielbewußten Vorgehen kommt das im fließenden Wasser vorhandene Futter ausschließlich dem Nachwuchse zugute, und obendrein mit einem geringeren Erhaltungsprozente als früher, die Ernte ist eine um so größere. Auch die Regelung der Besatzhöhe ist so dem verständnisvollen Ermessen des Züchters viel mehr in die Hand gegeben. Erfahrungsmäßig arbeitet in der Hinsicht die Natur sehr willkürlich und sprungweise, nichts weniger als planvoll, indem sie bei passender Frühjahrswitterung eine Uebermenge von Brut hochkommen läßt und dadurch Ausartung vorbereitet, umgekehrt bei ungünstiger Witterung, namentlich durch Hochwasser, Mengen von Forellennestern aufwühlt und damit vernichtet oder durch Bedecken zum Ersticken bringt, es also wieder an Nachwuchs fehlen läßt. Daher kommt es, daß günstig gelegene Forellenbäche mit

Digitized by Google

hochwassergesicherten Abzweigungen an chronischer Uebersetzung und dementsprechend Ausartung leiden, anderen der Besatz fehlt, obwohl sie vorzügliche Abwachsverhältnisse darbieten. Hilft dann der Züchter nötigenfalls auch noch mit Verständnis durch Schaffung sicherer, auch großen Körpergewichten genügender Verstecke nach, so kann er seine fließenden Gewässer in einer Weise nutzbar machen, wie er es sich vorher nicht hat träumen lassen. Es schlägt das alles in das Kapitel: „Rationelle Bewirtschaftung der Forellenbäche", ein Mahnruf, der bisher noch gänzlich unbeachtet verhallt ist, eigentlich unbegreiflich, daß sich die Forellenzucht in allen solchen Hinsichten so vergeblich nötigen läßt!

Es ist aber auch weiter gar nicht schwer, in stark durchflossenen Teichen seine Forellen durch stete Verwendung von Vorwüchsen zu Zuchtzwecken schnellwüchsig auszugestalten, ohne daß allzuschnelle Ausartung in dem Teichwasser zu befürchten ist. Man muß dabei bloß dafür sorgen, daß ein genügender Teil des Zuflusses mit in den Teich eingezogen wird, so daß es den Forellen möglich wird, sich stets nach Bedürfnis in ihr angestammtes fließendes Wasser zu stellen. Hier kann dann auch mit Fütterung nachgeholfen werden. Der oben erwähnte Aufsatz „Der Krieg und die Forellenzucht" gibt darüber die näheren Fingerzeige. Es sei daraus hier nur nochmals nachdrücklich betont, daß Zuchtforellen ausschließlich mit lebenden oder lebensfrischen **natürlichen Futtertieren, und zwar im gänzlich rohen, nicht zubereiteten und gekochten Zustande, dabei möglichst viel aus der Insektenwelt stammenden**, gefüttert werden müssen. Weiter muß der Züchter dafür Sorge tragen, daß keine allzugroße Inzucht getrieben, dieser Gefahr durch zeitweilige Kreuzungen mit schnellwüchsigen, möglichst in stehendem Wasser eingewöhnten Arten, z. B. der Seeforelle, begegnet wird. Kurz, es ist sehr wohl möglich, auch bei den Forellen auf schnellwüchsige Stämme zu züchten, und der Züchter, der sich dem mit Verständnis und seinen lokalen Verhältnissen angepaßter Hingabe befleißigt, wird sehr bald unerwartete Erfolge, ebenso wie die Quolsdorfer Schleienzucht, zu verzeichnen haben und — was vielleicht am schwersten wiegt — es an seinem eigenen Geldbeutel bald spüren.

Die neue Polizeiverordnung über den Schutz seltener Tiere und Pflanzen.

Der Deutsche Reichs- und Preußische Staatsanzeiger vom 26. Juli 1921 enthält folgende

Polizeiverordnung.

Auf Grund des Gesetzes vom 8. Juli 1920 (Gesetzsammlung S. 437), betreffend die Abänderung des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880, in Verbindung mit § 136 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung S. 195) wird für den Umfang des Staatsgebiets folgendes angeordnet:

§ 1. Die in den Anlagen 1 und 2 bezeichneten Tier- und Pflanzenarten sind geschützt. Der Schutz erstreckt sich, soweit es nicht anders bestimmt ist, auf das ganze Jahr.

Anordnungen, die einen über diese Verordnung hinausgehenden Schutz von Tierarten, Pflanzen oder Naturschutzgebieten bestimmen, bleiben in Kraft und können auch künftig erlassen werden.

Die Erklärung zum Naturschutzgebiet erfolgt durch Anordnung der zuständigen Minister.

§ 2. Es ist verboten, Tieren geschützter Arten — Anlage 1 — nachzustellen, sie mutwillig zu beunruhigen, zu ihrem Fang geeignete Vorrichtungen anzubringen, sie zu fangen oder sie zu töten. Auch ist verboten, Eier, Nester oder sonstige Brutstätten solcher Tiere fortzunehmen oder zu beschädigen. § 1 Absatz 3 des Reichsvogelschutzgesetzes vom 30. Mai 1908 (RGBl. S. 317) gilt jedoch auch für die Vögel, welche durch die auf Grund des Gesetzes vom 8. Juli 1920 (Gesetzsamml. S. 437) erlassenen Verordnungen geschützt sind.

Diese Bestimmungen gelten auch für den Meeresstrand und das Küstenmeer

Die Bestimmungen über das Sammeln der Eier der eigentlichen Möwen = Larinae —, jedoch nicht der Seeschwalben, bleiben unberührt.

§ 3. Es ist verboten, Vögeln, mit Ausnahme der Enten — Anatidae —, der Gänse — Anseridae —, des Auerhuhns — Tetrao urogallus —, des Birkhuhns — Lyrurus tetrix — und der Schnepfen — Scolopacinae — zur Nachtzeit nachzustellen.

Als Nachtzeit gilt die Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang.

§ 4. Es ist verboten, geschützte Pflanzen — Anlage 2 — zu entfernen oder zu beschädigen, insbesondere sie auszugraben, auszureißen, Blüten, Zweige oder Wurzeln abzupflücken, abzureißen oder abzuschneiden. Dieses Verbot hat, soweit nichts anderes bestimmt ist, keine Geltung gegenüber dem Nutzungsberechtigten.

§ 5. Es ist verboten, die auf Grund dieser Verordnung geschützten Tierarten einschließlich ihrer Eier und Nester sowie Pflanzen, soweit nicht eine anderweitige Anordnung getroffen ist, feilzuhalten, anzukaufen, zu verkaufen sowie zu befördern. Diesem Verbot unterliegt auch jede andere Art des Erwerbs oder der Veräußerung, das Anerbieten oder die Vermittlung solcher Rechtsgeschäfte, das Eingehen einer Verpflichtung zum Erwerb oder zur Veräußerung.

§ 6. Die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 6/7, der Regierungspräsident für den Umfang des Regierungsbezirks oder für Teile desselben sowie die von ihm ermächtigten nachgeordneten Behörden sind befugt, schriftliche Ausweise zu erteilen, welche die darin bezeichnete

Digitized by Google

Person berechtigen, fremde Grundstücke zu solchen Untersuchungen und Ermittlungen zu betreten, die den Schutz von Tierarten, von Pflanzen oder von Naturschutzgebieten betreffen.

Die Ausstellung des Ausweises erfolgt auf ein Kalenderjahr. In besonderen Fällen kann der Ausweis auf eine längere Zeit, jedoch nicht über mehr als drei Kalenderjahre, erteilt werden.

Die Grundstückseigentümer und Nutzungsberechtigten sind verpflichtet, den mit Ausweis versehenen Personen den Zutritt zu gestatten und ihnen die zur Erfüllung ihrer Aufgaben erforderlichen Auskünfte zu erteilen.

Der Ausweis ist jederzeit widerruflich.

Nach Ablauf seiner Gültigkeit, insbesondere auch nach erfolgtem Widerruf, ist der Ausweis der Behörde, die ihn ausgestellt hat, abzuliefern.

§ 7. Aus besonderen Gründen, insbesondere zur Abwendung wesentlicher wirtschaftlicher Nachteile, für Zucht- und Brutzwecke, zu wissenschaftlichen und Unterrichtszwecken, kann der Regierungspräsident nach Anhörung der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung sowie anderer auf Grund des Gesetzes vom 8. Juli 1920 (Gesetzsammlung S. 437) ergehenden Anordnungen für den Bereich oder Teile seines Bezirks gestatten.

Die unterzeichneten Minister behalten sich ihrerseits die Zulassung von Ausnahmen sowie die Übertragung dieser Befugnisse an andere Stellen vor.

§ 8. Die Vorschriften dieser Verordnung sowie die übrigen auf Grund des Gesetzes vom 8. Juli 1920 (Gesetzsamml. S. 437) ergangenen und ergehenden Anordnungen sind nicht anwendbar auf Tiere, die rechtmäßig in Privateigentum gelangt sind. Im übrigen gelten sie, soweit als im Einzelfall nichts anderes bestimmt ist, auch gegenüber dem Eigentümer, dem Jagdberechtigten und dem Fischereiberechtigten.

§ 9. Übertretungen dieser Polizeiverordnung sowie der auf Grund derselben ergehenden Anordnungen werden gemäß § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 8. Juli 1920 (Gesetzsammlung S. 437) mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Berlin, den 30. Mai 1921.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. J. V.: Ramm.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung. Becker.

Anlage 1.

Liste

der nach vorstehender Polizeiverordnung auf Grund des Gesetzes vom 8. Juli 1920 (Gesetzsammlung S. 437) über das Vogelschutzgesetz und die Jagdgesetze hinaus im ganzen Staatsgebiet geschützten Tiere.

Insekten.

1. Die Apollofalter, Parnassius apollo L. und P. mnemosyne L.
2. Gottesanbeterin, Mantis religiosa.

Kriechtiere.

Sumpfschildkröte, Emys orbicularis L.

Vögel.

a) Das ganze Jahr sind geschützt:
1. **Kormoran**, Phalacrocorax carbo L.
2. Höckerschwan, Cygnus olor Gm.
3. Zwergtrappe, Otis tetrax L.
4. **Schwarzer Storch**, Ciconia nigra L.
5. **Weißer Storch**, Ciconia ciconia L.
6. **Reiher und Rohrdommeln**, Ardeidae, **mit Ausnahme des Fischreihers**, Ardea cinerea L.
7. Schlangenadler, Ciraetus gallicus Gm.
8. Schreiadler, Aquila pomarina Br.
9. Steinadler, Aquila chrisaetus L.
10. **Seeadler**, Haliaetus albicilla L.
11. Wespenbussard, Pernis apivorus L.
12. Baumfalk, Falco subbuteo L.
13. Rotfußfalk, Cerchneis vespertina L.
14. Turmfalk, Cerchneis tinnunculus L.
15. Eulen, Strigidae, einschließlich des Uhus, Bubo bubo L.
16. Spechte, Picidae.
17. Rotköpfiger Würger, Lanius senator L.
18. Schwarzstirniger (Grau-) Würger, Lanius minor Gm.
19. Kolkrabe, Corvus corax L.
20. Steinsperling, Petronia petronia L.
21. Karmingimpel, Cardodacus erythrinus Pall.
22. **Wasserschmätzer** (Wasseramsel), Cinclus.

b) Vom 1. März bis 31. August sind geschützt:
1. **Eisalk** (Tordalk), Alca torda L.
2. Trottellumme, Uria troille L.
3. Papageientaucher, Fratercula arctica L.
4. Polartaucher, Urinator arcticus L.
5. **Möwen und Seeschwalben**, Laridae.
6. Eiderente, Somateria mollissima L.
7. **Schellente**, Clangula clangula L.
8. Brandgans (Brandente), Tadorna tadorna L.
9. Austernfischer, Haematopus
10. Steinwälzer, Arenaria.
11. Regenpfeifer, Charadrius.
12. Kiebitz, Vanellus.
13. Triel, Oedicnemus,
14. Säbelschnäbler, Recurvirostra.
15. Strandläufer, Tringa.
16. Kampfläufer, Pavoncella.
17. Wasserläufer, Totanus.
18. Uferschnepfe, Limosa.
19. Brachvogel, Numenius.
20. Kranich, Grus.
21. Turteltaube, Turtur turtur L.
22. Hohltaube, Columba oenas L.
23. **Die Weihen**, Cirrcus, **mit Ausnahme der Rohrweihe**, Circus aeruginosus L.
24. **Milane**, Milvus.
25. Wanderfalk, Falco peregrinus Tunstall.
26. Raubwürger, Lanius ezcubitor L.
27. Tannenhäher, Nucifraga.

c) Vom 1. März bis 30. Juni sind geschützt:
1. **Die Säger**, Mergidae.
2. Graugans, Anser anser L.

Säugetiere.

1. Siebenschläfer, Glis glis L.
2. Baumschläfer, Dryomys nitedula Pall.
3. Gartenschläfer, Eliomys quercinus L.
4. Haselmaus, Muscardinus avellanarius L.
5. Biber, Castor fiber L.
6. **Nerz oder Sumpfotter**, Mustela lutreola L.

Anlage 2.

Liste

der nach vorstehender Polizeiverordnung auf Grund des Gesetzes vom 8. Juli 1920 (Gesetzsammlung S. 437) allgemein geschützten wildwachsenden Pflanzen.

1. Straußenfarn, Onoclea struthiopteris Hoffm. (Struthiopteris germanica Willd)
2. Königsfarn, Osmunda regalis L.

Digitized by Google

3. Alle Arten von Bärlapp, Schlangenmoos, Lycopodium.
4. Eibe, Taxus baccata L.
5. Federgras, Stipa pennata L.
6. Türkenbund, Lilium martagon L.
7. Frauenschuh, Cypripedium calceolus L.
8. Strandvanille, Epipactis rubiginosa Gaud.
9. Seidelbast, Daphne mezereum L.
10. Wassernuß, Trapa natans L.
11. Stranddistel, Eryngium maritimum L.
12. Eichenblättriges Wintergrün, Chimophila (Pirola) umbellata Nutt.
13. Die ausdauernden (blaublühenden) Arten von Enzian, Gentiana.
14. Linnäe, Linnaea borealis L.

* * *

In dieser Verordnung haben wir die ersten Früchte der neuen Tätigkeit des Naturschutzes zu erblicken. Weitergehende Forderungen sind durch das neue Gesetz zum Schutze der Natur und Heimat bereits angekündigt. Unter den hier aufgezählten Tieren, die den Schutz der Verordnung genießen, befindet sich eine Anzahl absolut und bedingt schädlicher Fischfeinde, wie: Nörz, Möwen, Seeschwalben, Seeadler, Kormorane, Rohrdommeln, Säger, Schellenten, Milane, Wasserschmätzer. Davon waren durch die Jagdordnung bisher geschützt: Möwen, Seeschwalben, Rohrdommeln, Enten. Seeadler, Rote Milane, Rohrdommeln, Säger und Kormorane waren durch § 8 ausdrücklich vom Schutze des Vogelschutzgesetzes ausgenommen. Jetzt sind wir glücklich dahin gelangt, daß selbst dem Jagdberechtigten die Verfolgung dieser zum Teil hochgradigen Fischereischädlinge entzogen oder eingeschränkt ist. Das seltene Auftreten, womit der Schutz bei diesen Schädlingen begründet wird, berechtigt nicht dazu, dem Fischereiberechtigten die Mittel zur Abwehr zu entziehen, denn wo auch nur einer dieser Schädlinge ungestört in einer Fischzuchtanstalt sein Handwerk treiben kann, wird empfindlicher Schaden die Folge sein, der dem Fischereitreibenden weder vom Staat noch vom Naturschutz ersetzt wird. Dazu müssen sich die Produzenten nun künftig auch die Kontrolle auf ihren Grundstücken durch fremde Beauftragte gefallen lassen, und die gutachtliche Entscheidung über Ausnahmen, die der Regierungspräsident gestatten kann, steht der staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege zu. War wirklich keine andere Instanz vorhanden, der außer den Tieren und Pflanzen auch die Wohlfahrt unseres Volkes am Herzen liegt? Oder ist ausreichend dafür gesorgt, daß die Interessen der Nahrungsproduktion in der staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege die gebührende Berücksichtigung finden? Sollte der Fischereiberechtigte auf diesem Wege kein geneigtes Gehör finden, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als auf die Befugnis zur Selbsthilfe zurückzugreifen, die ihm der § 228 des Bürgerlichen Gesetzbuchs gewährt. Dieser lautet: „Wer eine fremde Sache beschädigt oder zerstört, um eine durch sie drohende Gefahr von sich abzuwenden, handelt nicht widerrechtlich, wenn die Beschädigung oder Zerstörung zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist und der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr steht. Hat der Handelnde die Gefahr verschuldet, so ist er zum Schadenersatz verpflichtet." Dieses Selbsthilferechtes darf sich also der Fischereiberechtigte bedienen, wenn er Fischereischädlinge auf seinem Gewässer antrifft, gleichgültig, ob es sich um jagdbare oder nicht jagdbare Tiere handelt. Er darf zu ihrer Abwehr oder Erlegung auch die Schußwaffe verwenden. Hierzu braucht er weder eine Erlaubnis des Regierungspräsidenten, noch einen Beschluß, nach § 48 der Jagdordnung noch eine landrätliche Genehmigung nach § 67 der Jagdordnung. Dieser Paragraph dürfte ihm also auch den nötigen Schutz gegenüber der neuen Verordnung gewähren, wenn er gefahrdrohende Schädlinge auf seinem Gewässer antrifft und erlegt. Wäre er nicht, so müßte der Fischereiberechtigte an seiner Sache verzweifeln und würde unter Umständen besser tun, seinen Beruf an den Nagel zu hängen. Aber Schwierigkeiten und Scherereien können ihm bei der bestehenden Sachlage trotzdem noch genug erwachsen, und wohin diese Verhältnisse noch führen werden, wenn der Naturschutz sich mehr und mehr des Einflusses auf die Gesetzgebungsmaschine bemächtigt, läßt sich nicht absehen. Es wird die höchste Zeit, daß auch die Fischerei sich zu einer einheitlichen großen Kundgebung aufrafft, um ihre Interessen gegenüber den andrängenden fremden Einflüssen zu wahren. Walter.

Kurzer Bericht über die Beratungen des Ausschusses für Salmonidenzucht des Deutschen Fischerei-Vereins.

In der zweiten Sitzung des im Jahre 1919 gegründeten Ausschusses für Salmonidenzucht in Dresden am 18. Juni 1921 wurde über verschiedene fischereiliche Fragen verhandelt, die für die Allgemeinheit von Interesse sind, so daß wir einen kurzen Auszug aus der diesbezüglichen Niederschrift hier veröffentlichen möchten.

Bereits im vorigen Jahr war die Anfertigung einer Statistik über die Salmonidenzuchtanstalten beschlossen und ist von dem Vorsitzenden, Herrn Hofrat Hinderer, soweit als möglich bereits gefördert worden. Wie von vornherein erwartet, hat ein Teil der Forellenzüchter die Angaben wegen Befürchtung behördlicher Steuerschnüffelei verweigert. Man hofft jedoch, noch die fehlenden Unterlagen zur Vervollständigung der Statistik nach und nach zu erhalten. Nach den bisherigen Ergebnissen werden in 71 Zuchtanstalten im Hauptbetriebe und in 65 Anstalten im Nebenbetriebe jährlich über 42 Millionen Eier erbrütet, aus deren Zahl man einen ungefähren Schluß über die Menge der Erzeugnisse an Brut, Satz-, Speise- und Zuchtfischen ziehen kann. Die bisherigen statistischen Erhebungen ergaben weiter, daß in 2954 Teichen mit insgesamt 440 ha Wasserfläche Forellenzucht getrieben wird. 60 % aller angeführten Zahlen entfallen allein auf Bayern und Württemberg. Nach Eingang der noch ausstehenden Angaben werden sich diese Zahlen um ein Bedeutendes erhöhen.

Der zweite Punkt der Tagesordnung war die Besprechung der Ausfuhr der Süßwasserfische, insbesondere der Forellen. Der Deutsche Fischerei-Verein hat, nachdem es ihm schon im Sommer 1920 gelungen war, die Ausfuhr von Speiseforellen von Fall zu Fall auf Antrag zu ermöglichen, der durch die Freigabe der Ausfuhr der Seefische völlig veränderten Sachlage dadurch Rechnung getragen, daß er schon

Digitized by Google

seit längerer Zeit die völlige Freigabe der Ausfuhr der Süßwasserfische mit Ausnahme der Besatzfische bei den zuständigen Stellen verlangt hat. Inzwischen sind die Bemühungen des Salmonidenausschusses und des Deutschen Fischerei-Vereins von Erfolg gewesen, und die Ausfuhr der Süßwasserfische mit Ausnahme der Satzfische von Bachforellen, Karpfen und Schleien, ist freigegeben worden.

Die im vorigen Jahr aufgestellten Vereinbarungen über die für Forellenzuchtprodukte anzulegenden Preise haben größtenteils Beifall gefunden, so daß auch in diesem Jahre wieder, wenn auch in etwas anderer Form, solche Verabredungen über Preise getroffen und in den Fischereizeitungen veröffentlicht werden sollen.

Die Schwierigkeit der Besorgung von Forelleneiern aus Wildfischen hat schon mehrfach Anlaß gegeben zur Beratung darüber, wie man die aus Wildgewässern gefangenen Fische zur Gewinnung von Laichprodukten verwerten kann. Es ging aus der diesbezüglichen Besprechung hervor, daß die Notwendigkeit unbedingt vorliege, solche Maßnahmen zu ergreifen, daß aber die im Wege stehenden Schwierigkeiten für eine Pflichtablieferung von Laichforellen aus Wildgewässern an Fischzuchtanstalten so groß seien, daß nur von Fall zu Fall Erfolg zu erwarten sei.

Ebenso war es zur Zeit der Sitzung noch nicht möglich, Maßnahmen zur Besorgung von Regenbogenforelleneiern aus Amerika in die Wege zu leiten, da vor Friedensschluß mit Amerika keine Aussicht vorhanden war, etwas zu erreichen. Nachdem nunmehr neuerdings der Friede mit Amerika geschlossen ist, wird der Deutsche Fischerei-Verein sofort Schritte unternehmen, um Regenbogenforelleneier aus amerikanischen Wildfischen zu beschaffen, um dadurch Blutauffrischung unserer deutschen Bestände zu ermöglichen.

Die schon seit längerer Zeit geplante Feststellung über die Verbreitung der Regenbogenforelle in Deutschland soll auch wieder aufgenommen werden, und zwar an der Hand eines vereinfachten Fragebogens, der an die angeschlossenen Vereine geschickt werden soll.

Auf die im vorigen Jahr an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gerichtete Eingabe wegen der Freigabe von Kadaverfleisch für Zwecke der Forellenfütterung war zur Zeit der Sitzung noch kein endgültiger Bescheid erfolgt. Es wird von allgemeinem Interesse sein, daß nunmehr unterm 12. Juli das Reichsernährungsministerium mitgeteilt hat, daß dort gegen die allgemeine Freigabe von Kadaverfleisch Bedenken bestehen. Es wird in dieser Zuschrift darauf hingewiesen, daß die Landeszentralbehörden aus besonderen wirtschaftlichen Gründen Ausnahmen von den Vorschriften für einzelne Bezirke zulassen können. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, Kadaverfleisch für Zwecke der Forellenfütterung ausnahmsweise freizugeben, ohne daß eine Aufhebung der Verordnung erforderlich wäre. Die Sicherheitsmaßnahmen, wie sie z. B. in Württemberg getroffen sind, müßten natürlich auf alle Fälle beibehalten werden. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat sich schließlich bereit erklärt, falls sich Schwierigkeiten bei der Freigabe ergeben sollten, seinerseits mit den in Betracht kommenden Ländern in Verbindung zu treten. Demnach würden die in Frage kommenden Fischerei-Vereine an ihre Landesregierungen herantreten und im Falle von Schwierigkeiten die Mithilfe des Reichsernährungsministeriums durch den Deutschen Fischerei-Verein erbitten.

Bei der Aussprache über die Lieferungen von Forelleneiern und Setzlingen an den Feindbund wurde darauf hingewiesen, daß die Lieferungsbedingungen demnächst in der Fachpresse veröffentlicht werden. Weiter wurde darauf aufmerksam gemacht, nicht übermäßige Preise bei den Ententelieferungen zu fordern, da der Feindbund über die normalen deutschen Preise genau unterrichtet ist. Sollten übrigens der Handelsspionage dienende Scheinanfragen von unbekannten Bestellern erfolgen, so ist große Vorsicht anzuraten, und in Zweifelsfällen sind die Anfragen am besten vor ihrer Beantwortung dem Deutschen Fischerei-Verein oder wenigstens den betreffenden Landesvereinen mitzuteilen. Für die großen Lieferungen müßte Belgien und Frankreich eine geeignete Organisation zur Entladung und Aufnahme der großen Fischmengen schaffen.

Zum Schluß konnte der Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins dem Ausschuß noch mitteilen, daß der Deutsche Fischerei-Verein energisch eine Berücksichtigung der Süßwasserfische bei den zu erwartenden Tarifveränderungen verlangt hat, und daß ein gewisser Erfolg bereits zu erwarten sei. Inzwischen ist diese Erwartung eingetroffen.

Zum Schluß möchten wir noch erwähnen, daß auch bei der Besichtigung der Fischzuchtanstalten des Herrn Linke-Tharandt, sowie der Talsperren von Klingenberg und Malter manches Ausschußmitglied und mancher Gast wertvolle Anregung erhalten hat.

D-r.

Kleinere Mitteilungen.

— **Kursus für Fischer.** Der Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V. veranstaltet in der Woche vom 19. bis 24. September 1921 in Plön, „Hydrobiologische Station", einen Kursus für Fischer mit folgenden Programm: Montag, den 19. September, 8½ bis 10: „Lebensgeschichte unserer wichtigsten Süßwasserfische": Dr. Törlitz, Oberfischmeister, Kiel; 10½ bis 12: „Das Leben im See": Professor Dr. Thienemann, Vorsteher der Hydrobiologischen Station, Plön; 3 bis 5: „Praktische Teichwirtschaft": Herold, Kiel; 5 bis 6: Buchführung: Lehrer Utermöhl, Plön. Dienstag, den 20. September, 8½ bis 12: „Das Leben im See" (mit Exkursion): Professor Dr. Thienemann; 3 bis 4: „Praktische Seenwirtschaft": Generalsekretär Nanz, Kiel; 4 bis 5: „Fischkrankheit und Fischsterben": Dr. Törlitz; 5 bis 6: Buchführung: Lehrer Utermöhl. Mittwoch, den 21. September, 8½ bis 10½: „Lebensgeschichte unserer wichtigsten Süßwasserfische": Dr. Törlitz; 11 bis 12: Fischfütterung und Teichdüngung": Herold, Kiel; 4 bis 5: „Fischereigesetz": Dr. Törlitz; 5 bis 6: Buchführung: Lehrer Utermöhl. Donnerstag, den 22. September, 8½ bis 10½: „Lebensgeschichte unserer wichtigsten Süßwasserfische": Dr. Törlitz; 11 bis 12: „Praktische Seenwirtschaft": Generalsekretär Nanz; 4 bis 5: „Fischereigesetz": Dr. Törlitz; 5 bis 6: Buchführung: Lehrer Utermöhl. Freitag, den 23. September: Besichtigung der Fischerei im Selenter See, einschließlich Vorführung von Gerätschaften und Fangmethoden, mit Vorträgen über: a) „Die biologische Beschaffenheit des Selenter Sees": Professor Dr. Thienemann, b) „Die Bewirtschaftung des Selenter Sees":

Digitized by Google

W. Schwarten, Bellin. An den Kursustagen treffen sich die Teilnehmer zur zwanglosen Aussprache abends zwischen 8 und 9 Uhr in einem im Kursus selbst bekanntzugebenden Lokale. Es wird bezweckt, durch diesen Kursus bei den praktischen Fischern das Interesse für die Vorgänge im Wasser, soweit sie mit dem praktischen Fischereibetrieb in Verbindung stehen und für dessen nutzbringende Durchführung wichtig sind, zu wecken. Anmeldungen werden bis spätestens 12. September 1921 an die Geschäftsstelle in Kiel, Eisenbahndamm 5, erbeten.

Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e.V.
Conze.

— **Verordnung, betreffend Aufhebung von Bekanntmachungen auf dem Gebiete der Fischerei. Vom 28. Juli 1921.** Auf Grund der Verordnung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) und 18. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 823) und des § 1 Abs. 2 der Verordnung, betreffend Aufhebung der Verordnungen über die Beaufsichtigung der Fischversorgung und über die Überwachung des Verkehrs mit Seemuscheln, vom 28. Juni 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 1352) wird verordnet: § 2 der Verordnung, betreffend Aufhebung der Verordnungen über die Beaufsichtigung der Fischversorgung und über die Überwachung des Verkehrs mit Seemuscheln, vom 28. Juni 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 1352) sowie die durch diese Vorschrift aufrecht erhaltenen Bekanntmachungen a) über die Verwendung von Wasserfahrzeugen und den Einbau von Antriebsmaschinen vom 29. Januar 1918 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 26), b) über den Absatz von Fischen und Fischwaren durch Versteigerung vom 6. August 1919 (Deutscher Reichs-Anzeiger Nr. 178), c) über den Absatz von Seemuscheln an der Nordseeküste vom 24. Oktober 1919 (Deutscher Reichsanziger Nr. 247), g) über den Absatz von Fischen im Ausland vom 14. Dezember 1919 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 288) treten mit dem Tage der Verkündigung dieser Verordnung außer Kraft.

Berlin, den 28. Juli 1921.

Der Reichsminister f. Ernährung u. Landwirtschaft.
In Vertretung: Dr. Huber.

— **„Ausländer als Pächter der Masurischen Seen."** Herr M. meint in Nr. 34 dieser Zeitung, es wäre von Interesse, den Prozentsatz polnischer Juden als Pächter festzustellen. Für meinen Dienstbereich, der sich auf die domänenfiskalischen Gewässer der Kreise Goldap, Oletzko, Angerburg, Lyck, Lötzen, Johannisburg und Sensburg erstreckt, lautet die Antwort: 0 Prozent! — Es wäre aber interessant, zu erfahren, wer dieser Herr M. eigentlich ist, der in gleicher Nummer dieser Zeitung seine sonderbare Weisheit über Peipusmaränen, die die sogenannten Nikolaiker Maränen an Größe fast übertreffen (!) sollen, den Lesern auftischt. Hoffentlich tritt Herr M. nun ans Tageslicht. Tomuschat, Oberfischmeister.

— **Aus der Elster- und Luppenaue.** Die Fischereiaussichten gestalten sich für die Zukunft in der Elster und Luppe von Tag zu Tag trüber. Nach dem großen Fischsterben im Jahre 1893, bei dem aus beiden Flüssen fuhrenweise tote Fische vergraben werden mußten, gab man sich der Hoffnung hin, daß sich der Fischbestand allmählich wieder heben würde. Diese Hoffnung hatte sich auch teilweise erfüllt. Da trat bei der Trockenheit und Dürre in den Jahren 1904 und 1911 erneut ein Fischsterben ein, und seitdem haben die Flüsse ihre Bestände fast völlig verloren. Einzelne Hochwasser haben indessen die Flüsse wieder mit junger Brut in geringen Mengen bevölkert, aber auch diese war bei der letzten Trockenheit und Dürre, die den Wasserstand wesentlich verminderten, dem Untergang geweiht, denn in vergangener Woche trieben wieder Fischleichen in Mengen talwärts. Durchweg handelte es sich um junge Brut.

— **Die Maränenfischerei in den masurischen Seen** hatte in der Mitte des Monats August d. Js. ihren Höhepunkt erreicht. In die Fischräuchereien herrschte lebhafte Tätigkeit; alle hatten vollauf zu tun. Der Versand nach auswärts hat sehr zugenommen. Während das Pfund geräucherte Maränen an Ort und Stelle bis 12 Mark kostet, werden sie in der Provinz und darüber hinaus mit durchschnittlich 14 Mark für das Pfund bezahlt. — Die „roten Flecke" auf einzelnen Gewässern sind wieder verschwunden und anscheinend durch Witterungseinflüsse vernichtet worden, so daß die befürchteten weiteren Schädigungen des Fischbestandes nicht eingetreten sind. M.

— **Wasserknappheit im Angerappfluß.** Die anhaltende Dürre hat die masurischen Gewässer stark gesenkt, so daß der Angerappfluß an Wasserknappheit leidet. Nie gesehene Steine ragen aus dem Flußbette, und stellenweise sind nur schmale Rinnsale zu erblicken. Die Fische haben sich in tiefe, seeartige Löcher zurückgezogen, wo sie in größerer Menge gefangen werden. M.

— **Die Weichsel** bietet infolge des niederen Wasserstandes geradezu trostlose Schiffahrtsverhältnisse. Die Versandungen übersteigen jedes Maß, so daß über Sandbänken der Wasserstand nicht mehr als 60 cm beträgt. Der Fischzucht schadet dieser niedrige Wasserstand zwar nicht; aber der Fang wird dadurch noch mehr erschwert. In Kongreßpolen ist für die Stromregulierung wegen mangels an Geld wenig oder nichts getan, und so werden die Stromverhältnisse natürlich immer schlechter. M.

Anfrage an den Leserkreis.

In meinem See sind an mehreren Stellen die Fische mit Kartoffeln, Erbsen usw. von wilden Anglern angefüttert. Ich frage ergebenst an, ob es ein unschädliches Mittel gibt, das die Fische der Futterstelle entfremdet, und welches?

H. Bandewig, Seebesitzer in Seddin bei Michendorf (Mark).

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

„Gesund zu sein wie ein Fisch im Wasser", das dünkt manchem Menschen etwas ungemein Begehrenswertes, und gar der Kranke, er erblickt darin das höchste Ziel seiner Wünsche — den Himmel auf Erden. Der kundige Fachmann auf fischereilichem Gebiet, ganz besonders der

Digitized by Google

wissenschaftlich durchgebildete, lächelt über jene Redensart, weiß er doch, wie völlig falsche Anschauungen ihr zugrunde liegen. Gerade die Fische sind von den mannigfachsten, zum Teil recht ekelhaften Krankheiten heimgesucht, die zuweilen den ganzen Fischbestand eines Gewässers vernichten. Jeder Wasserwirt muß die hauptsächlichsten dieser Krankheiten kennen und ebenso die Mittel, sie zu bekämpfen, wenn sie da sind, oder — was viel besser ist — ihnen vorbeugen. Die Abfischung im Herbst weist uns ganz besonders auf das Studium der Fischkrankheiten in der Praxis hin, sie zwingt uns diesen Gegenstand geradezu auf. Darum sei die heutige Betrachtung dieser wichtigen Frage gewidmet, wenn wir sie hier auch nur kurz berühren können und im übrigen auf die vortrefflichen Werke verweisen müssen, die über diesen Gegenstand existieren. Immerhin bietet aber die Abfischung Gelegenheit, auf jenem Gebiet praktische Anschauungen von verschiedenen Übeln zu gewinnen, und Anschauung ist ja die Mutter aller Erkenntnis.

Der gefährlichste Feind unserer Karpfenbestände ist zweifellos die Pockenkrankheit. Wo sie zu Hause ist, da wird es häufig erforderlich, den ganzen Bestand an Fischen umzusetzen, weil sich die Verseuchung oft rasch ausbreitet. Die Pockenkrankheit erkennt man an den gallertartigen, bohnengroßen Flecken, die zumeist an der Schwanz- und Rückenflosse beginnen und schließlich den ganzen Fischkörper überziehen. Die Ursache der Erkrankung ist unbekannt. Die gallertartigen Flecke auf der Oberhaut sind nur eine Folgeerscheinung dieser Erkrankung. In den meisten Fällen magern die Fische ab und sterben; eine eigentliche Heilung gibt es nicht. Es ist daher erforderlich, daß bei der Abfischung jeder Besatzkarpfen aufs peinlichste hierauf untersucht wird. Wo sich auch nur ein Fleck findet, muß der Karpfen sofort zurückgesetzt werden und darf als Besatzfisch nicht Verwendung finden. Um der Krankheit Einhalt zu tun, muß außerdem der ganze Teich mit Kalk desinfiziert werden. Wir haben es also bei der Pockenkrankheit jedenfalls mit einer Infektionskrankheit zu tun, die die größte Aufmerksamkeit des Teichwirts erfordert. Es sind in der Praxis allerdings auch schon Fälle beobachtet worden, daß die Krankheit einen gutartigen Verlauf nahm und sich merkwürdigerweise nicht weiter ausbreitete, doch sind solche Fälle als Ausnahmen anzusehen.

Eine andere Krankheit stellt sich uns in den Karpfenläusen dar. Diese sind kleine Schmarotzerkrebse, die oft in großer Anzahl auf den Besatzfischen leben. Junge Fische können durch den Stich der Karpfenlaus getötet werden; jedenfalls werden einsömmerige Fische durch die Laus in ganz erheblicher Weise beunruhigt, und sie ist oft die Ursache, daß Jungfische im Winterlager keine Ruhe finden, aufstehen und an der Oberfläche im Eise zugrunde gehen. Die Karpfenlaus befindet sich lose auf der Oberhaut des Fisches. Kommen derartige Fischläuse viel auf Besatzfischen vor, so müssen sie mit einer weichen Bürste entfernt werden, bevor die Fische ins Winterlager kommen. Salzbäder nützen nichts. Von allen Fischen soll nur die Elritze Fischläuse vertilgen, und sie wird daher mit mehr oder weniger Erfolg bei Reinhaltung von Salmoniden-Setzlingen verwendet. Teiche, die die Karpfenlaus enthalten, müssen über Winter trockengelegt werden, denn diese Schmarotzer haben keine Einrichtungen, um sich gegen das Austrocknen eines Gewässers zu schützen; sie müssen sterben, wenn sie für längere Zeit aus dem Wasser kommen.

Kommen wir nun auf einen andern Schmarotzer, einen der lästigsten von allen, den Fischegel, der oft in großen Massen am Fisch hängt und recht oft ebenfalls die Ursache ist, daß besonders die Jungfische im Winterlager aufstehen. Hiergegen gibt es glücklicherweise ein Radikalmittel, und das ist eine 2½ prozentige Kochsalzlösung. Hierdurch sind schon viele Zentner Besatzfische gerettet worden. Jungfische können ohne Schaden eine Stunde in dieser Salzlösung verbleiben, man soll aber jedesmal nicht mehr als 25 Pfund Fische in 100 Liter Wasser tun und das Wasser von Zeit zu Zeit mittels eines Eimers aufschütten, so daß es sich mit Luft bereichern kann. Die mit Fischegeln behafteten Teiche müssen mit Kalklauge behandelt werden. Auf diese Weise werden mit Sicherheit Teich und Fisch von den frechen Peinigern befreit.

Selbstverständlich müssen nach der Abfischung auch alle stark schuppenbeschädigten Fische oder die schon mit Pilzwucherung behafteten Exemplare aussortiert werden, damit diese Pilze (Saprolegnien) sich nicht auf andere Fische ausbreiten können.

Einige andere Krankheiten der Fische seien nur kurz erwähnt. Bei Karpfen findet sich nicht selten die Kiemenfäule, deren Ursache ein Fadenpilz ist, welcher die Blutgefäße der Kiemen vollständig durchwuchert. Genau mustern! Den Salmoniden wiederum ist eine Vergiftung des Wassers durch verdorbenes Futter gefährlich, und zwar ganz besonders in den Zeiten der Wasserknappheit.

Massensterben der Fische kann endlich auch seinen Grund in dem Sauerstoffgehalt des Wassers haben, und hier haben wir wieder zwei Fälle zu unterscheiden: 1. Sauerstoffmangel und 2. Übersättigung mit Sauerstoff. Daß warmes Wasser weniger Sauerstoff enthält als kaltes, dürfte bekannt sein. Der Fisch bedarf aber in der Wärme mehr Sauerstoff als in der Kälte, und er geht daher in zu warmem Wasser zugrunde, besonders wenn diesem auch noch infolge Verwesung von Pflanzenstoffen (durch Wärme begünstigt) Sauerstoff entzogen wird. Der Sauerstoffüberfluß, veranlaßt durch zu starken Pflanzenwuchs (besonders von Algen) in den Gewässern, führt bei den Fischen zur Gasembolie, bei welcher sich der Sauerstoff in Form kleiner Bläschen aus dem Blut abscheidet, die die Kiemen oder das Herz affizieren. Besonders leiden kleinere Fische unter der Gasblasenkrankheit. Es ist dringend zu raten, daß die Teichwirte sich mit der Sauerstoffbestimmung bekannt machen, wenigstens nach jener vereinfachten Methode, wie sie von Hofer eingeführt wurde.

Wir haben also gesehen, wie „gesund" die Fische im Wasser oft sind. Achten wir nun auf das vorzüglichste Mittel der Bekämpfung von Fischkrankheiten: die Teichdesinfektion. Dieselbe gestaltet sich bei großen Teichen durchaus nicht so ganz einfach und ist daher wohl eine nähere Erörterung notwendig. Bekanntlich wird durch Glühen von Kalksteinen der „gebrannte Kalk" oder „Ätzkalk" hergestellt. Durch das Glühen im Ringofen wird nämlich die Kohlensäure aus den Kalksteinen vertrieben, und es bildet sich Kalzium-Oxyd oder Ätzkalk. Wird dieser mit Wasser in Berührung gebracht, so reißt er dasselbe gierig

Digitized by Google

an sich und zerfällt zu Kalkbrei: Kalkhydrat. Dieses Hydrat hat die Eigenschaft, in feuchtem Zustande aus der Luft allmählich wieder Kohlensäure aufzusaugen und sich wieder in unlöslichen, kohlensauren Kalk zu verwandeln.

Wollen wir eine vorwiegend düngende und weniger ätzende Wirkung erzielen, so wird der Kalk, etwa 10 Zentner pro Morgen, in kleinen Häufchen auf der Teichbodenfläche gleichmäßig verteilt, mit feuchter Erde bedeckt und mit der Schaufel gleichmäßig ausgestreut, sobald er sich erhitzt hat und zu Pulver zerfallen ist (Kalkhydrat). Soll aber auch eine desinfizierende, ätzende, das Tierleben zerstörende Wirkung eintreten, so muß das Kalkhydrat zu Kalkwasser verdünnt werden. Es genügt schon 1 Pfund Ätzkalk für 1 cbm Wasser, um Fische und Kleintiere sicher zu töten; in der Praxis ist es aber ratsam, ein größeres Quantum von mindestens 10 Pfund pro Kubikmeter Wasser zu verwenden, und genügt zum gehörigen Ausgießen der Teichfläche ein Wasserquantum von 50 cbm und 5 Zentner Ätzkalk pro Morgen. Dieses Quantum wird zweckmäßig an etwa 50 Stellen, a 10 Pfund pro Morgen, verteilt und mit möglichst nasser Erde bedeckt. Sobald nun die Kalkstücke zu bersten und zu bröckeln beginnen, verteilt man den Kalk gleichmäßig auf der Bodenfläche. Durch vorsichtiges Bebrausen der Häufchen mit Wasser wird das Zerfallen des Kalkes meistens noch rascher erreicht. Es ist schon eine Kunst, ein so kleines Quantum von 10 Pfund auf einer Fläche von 50 qm so zu verteilen, daß jede Stelle bedeckt wird; weniger kann man daher kaum verwenden. Hat man es mit einem nassen, quelligen Boden zu tun, also mit Teichen, die sich selbst bespannen, so braucht nur der ausgestreute Kalk mit dem quellenden Wasser vermischt zu werden, entweder durch Handarbeit, in kleinen Teichen mittels einer Harke, oder in größeren Teichen, indem man einen breiten Schleppbusch verwendet. In trockenen Teichen muß nach dem Ausstreuen die Teichfläche sofort einige Zentimeter hoch bespannt und gleichzeitig Strich für Strich die unter Wasser tretende, mit Kalk bestreute Fläche mit dem Schleppbusch bearbeitet werden, so daß eine gehörige Mischung des Wassers mit dem ausgestreuten Kalk erzielt und auf diese Weise das ätzende Kalkwasser hergestellt wird. Das Ausgießen größerer Flächen mit Kalkwasser (Kalklauge oder Kalkmilch) ist nicht ausführbar. Es sind, wenn die Arbeit ordentlich gemacht werden soll, 5000 Eimer Wasser pro Morgen nötig, denn zu jedem der aufgestellten Kalkhäufchen ist zur Verdünnung 1 cbm Wasser erforderlich. Das Ausgießen läßt sich also nur für kleine Forellenhälter und Futtergräben anwenden. Man könnte auf die Idee kommen, die Kalkstücke direkt in den bespannten Teich zu werfen, dadurch würde aber keineswegs die beabsichtigte Wirkung erzielt werden. Die Kalkstücke lösen sich schwer und allmählich, eine ätzende Wirkung ist aber nicht zu bemerken.

Das Kalkwasser, welches tierische Organismen tötet, ist natürlich auch den Fischen äußerst gefährlich. Wann diese Gefahr aufhört, darüber können uns Aquarienversuche keinen Aufschluß geben. In einer Mischung von 1:2000 starben Goldfische noch nach 14 Tagen. Aus dem Teichbetriebe ist mir durch eigene Praxis bekannt, daß 48 Stunden nach einer tüchtigen Kalkung in den bespannten Teich eingesetzte Weißfische sich ganz wohl befanden und auch nach einer Beobachtungszeit von acht Tagen an ihnen keine Erkrankung zu bemerken war. Bei anderer Gelegenheit sind durch das abgelassene Wasser eines 14 Tage vorher gekalkten Teiches Forellen in einem Bach eingegangen. In diesem Falle war aber der Kalk nicht gehörig im Wasser durchgearbeitet. Die Ursachen der so verschiedenen Wirkung bedürfen noch der Aufklärung durch wissenschaftliche Untersuchung. Es ist im allgemeinen die Regel zu beachten, daß man mit Kalkmilch behandelte Teiche allmählich ganz bespannt und erst nach 14 Tagen langsam wieder ablaufen läßt, dann den Teich mehrere Tage trocken liegen läßt, damit die Luft auf das Kalkhydrat einwirken und die Umwandlung in dem unschädlichen, kohlensauren Kalk vor sich gehen kann. Wenn mit dem abzulassenden Kalkwasser kein Schaden verursacht werden kann, so braucht man mit dem Ablassen natürlich nicht so lange zu warten. Wo aber das Wasser in den fischreichen Bach abgelassen werden muß, da muß gleich bei Herstellung der Kalkmilch, also beim Bespannen des Teiches, eine feine Verteilung und Mischung mit dem Wasser vorgenommen werden, damit nicht unaufgelöste Kalkstücke liegen bleiben. Erst nach 14 Tagen wird dann das Wasser in kleinsten Quantitäten abgelassen und der Teichboden hierbei so wenig wie möglich aufgerührt. Bleibt dann der Teich einige Tage trocken liegen, so kann er unbedenklich besetzt werden.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Fisch-Großhandel in den Zentral-Markthallen. Lebende Fische: Welse 500, Karauschen 740 bis 1050 Mk. je 50 kg. — Frische Fische in Eispackung: Karauschen 430 bis 810, Roddow 350 bis 530, Güstern 270 Mk. je 50 kg.

Leipzig. Es sind in den Konsum- wie in den Preisverhältnissen nur unbedeutende Änderungen zu verzeichnen. Lachs fehlt gänzlich, auch Zander war nur in geringen Quanten dem Markt zugeführt. Steinbutt und Seezunge genügend am Platze, Umsätze aber infolge hoher Notierung gering. Hechte belanglos, die geringen Seefische ziemlich begehrt. Lebende Karpfen wurden gern gekauft; auch für lebende Aale und Schleien Interesse vorhanden. Lebende Forellen nicht zugeführt. H.

Briefkasten.

Frage 34. Wasseranalysen für Fischzuchtzwecke. Ist das Wasser aus dem nachstehend beschriebenen ehemaligen Klärteich, der schon mindestens 15 Jahre außer Betrieb ist und zu einem Hochofen (Hohenzollernhütte) gehörte, für Süßwasserfisch-Einsatz geeignet? Größe über 100 m × 100 m; Tiefe 3 bis 4 m. Der Teich steht durch ein Rohr mit dem Delft (Binnenhafen bei Emden, brackiges Wasser) in Verbindung. Ein Teil war seinerzeit mit Schlacken zugeschüttet worden, aber schon vor vielen Jahren. Keine Fäulnisstoffe. Wasseranalyse in Milligramm im Liter: Aussehen: fast farblos, geringer Bodensatz; Geruch: nichts Auffälliges; Ammoniak: Null; salpetrige Säure: Null; Salpetersäure: Spuren; Chlor: 1937; Schwefelsäure (als SO_3): 509; Schwefelwasserstoff: Null; Kalziumoxyd: 277; Magnesiumoxyd: 255; Abdampfrückstand (bei 110°): 4674; Kaliumpermanganat-Verbrauch: 41: Härte: 63,4°. Durch Seewasser verunreinigt.

Digitized by Google

Der Salzgehalt (als Chlornatrium aus Chlor berechnet) beträgt 0,32 %, also ungefähr den zehnten Teil vom Seewasser. Ist dieses Wasser noch für Karpfen oder Hecht und Weißfisch geeignet?

Antwort: Aus den mitgeteilten Zahlen ist leider nicht zu ersehen, ob das Wasser für Fische geeignet ist. Die Analyse ist offenbar von einer landwirtschaftlichen Kontrollstation, von einem Städtischen Untersuchungsamt oder dergleichen, also von einer in fischereilichen Dingen nicht erfahrenen Stelle ausgeführt worden. Es muß unbedingt gefordert werden, daß für fischereiliche Zwecke mit solchen Untersuchungen nur fischereilich ausgebildete Chemiker betraut werden, und zwar würden wir raten, sich mit solchen Anfragen an die Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen zu wenden. Verschiedene Untersuchungen sind bei der in Rede stehenden Analyse ausgeführt worden, die fischereilich vollkommen belanglos sind. Dagegen ist die für unsere Zwecke so wichtige Bestimmung der Reaktion des Wassers bzw. diejenige der Alkalität nicht ausgeführt worden. Es muß also unbedingt diese Analyse noch nachgeholt werden. Ich empfehle, dafür eine Wasserprobe von vielleicht ¼ l aus dem in Rede stehenden Teich möglichst umgehend der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen zur Untersuchung einzusenden. An und für sich geben die in der Wasseranalyse angeführten Daten zur Beanstandung keinen Anlaß. Etwas Bedenken erregt nur der ziemlich hohe Chlorgehalt (richtiger wäre Chloridgehalt) des Wassers. Dieser übt nämlich eine sehr merkwürdige Wirkung auf die Sauerstoffverhältnisse aus. Während im Seewasser einerseits, im Süßwasser anderseits der Sauerstoffgehalt unter normalen Umständen ein recht hoher ist, pflegt er, wie unsere Untersuchungen lehrten, an der Vermischungsstelle beider rapid zu sinken. Das scheint daher zu kommen, daß in derartig brackigen Wässern die Zersetzung der organischen Substanz in ganz anormaler Weise vor sich geht, wodurch eine starke Sauerstoffzehrung eintritt. Es ist daher zur Beurteilung des Teiches außer der noch fehlenden Alkalitätsbestimmung noch unbedingt notwendig, in den verschiedenen Wassertiefen Sauerstoffbestimmungen vorzunehmen. Außerdem fehlen Angaben, ob der Teich ablaßbar ist oder nicht, welche Zuflüsse er besitzt und ob Wasserpflanzen (Überwasserpflanzen bzw. untergetauchte) darin vorkommen. In Anbetracht der voraussichtlich ungünstigen Sauerstoffverhältnisse des Wassers dürfte ein Besatz mit Schleien geeigneter sein, da diese an den Sauerstoffgehalt des Wassers niedrigere Ansprüche stellen.

Landesanstalt für Fischerei. Dr. Czensny.

Fischerei-Verpachtungen
in der Neudammer Fischerei-Zeitung
anzukündigen, ist nach Ansicht erster Sachverständiger von allerbestem Erfolge. Wer ein Fischgewässer verpachten will, darf nicht versäumen, den Termin an dieser Stelle bekanntzugeben;
er nützt damit sich wie dem Berufsfischer.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 22. 8. bis 27. 8. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1100—1270	600— 860	Mk.
Zander	—	860—1600	„
Aale	1100—1950	600—1600	„
Karpfen	1250—1530	610— 940	„
Schleien	1250—1550	700— 930	„
Barsche	—	420— 550	„
Bleie	720	200— 550	„
Plötzen	—	50— 250	„
Krebse je Schock		39— 460	„

Zufuhr in den letzten Tagen etwas reichlicher, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise teilweise nachgebend. Große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 24. 8., bis Dienstag, dem 30. 8. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Schleien	10,00-12,00	Quappen	2,00- 2,50
Aale, groß	9,00-14,00	Barsche, groß	8,00- 9,00
Hechte, unsortiert	8,00- 9,00	Weißfische	2,50- 5,00
Heringe	2,50	Plötzen, groß	3,50

Geräucherte Fische.

Aale . . . . . 23,00 Mk.

Auf dem Fischmarkt sieht man in der letzten Zeit mehr Obst als Fische. Das Obst ist in diesem Jahre vorzüglich geraten. — An Räucherfischen herrscht auffälliger Mangel, da wegen der Ernte keine Zeit zum Fischräuchern ist.

Satz-Aale
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Jetzt im Sommer besonders gross fallend. — Jedes Quantum sofort lieferbar. —
Frühzeitige Bestellung erbeten.
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause C. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	655,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	909,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	448 ½
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	553,—
10	„ Seefischerei A.-G.	240,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	348 —
5	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	585,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	4700,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	270,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	490,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	440,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	119,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	430,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	380,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	550,—
25	„ Nordstern	546,—
20	„ J. Wieting A.-G.	600,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	410,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	558,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	636,—
8	„Visurgis". Heringsfischerei A.-G.	351,—

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalt: Die Quolsdorfer Schleienerfolge und die Forellenzucht. 317 — Die neue Polizeiverordnung über den Schutz seltener Tiere und Pflanzen. 318. — Kurzer Bericht des Ausschusses für Salmonenzucht des Deutschen Fischerei-Vereins. 320. — Kursus für Fischer 321. — Verordnung, betr. Aufhebung von Bekanntmachungen auf dem Gebiete der Fischerei. Vom 28 Juli 1921 322. — „Ausländer als Pächter der Masurischen Seen." 322. — Aus der Elster- und Luppenaue 322. — Die Maränenfischerei in den Masurischen Seen. 322. — Wasserknappheit im Angerapp-fluß. 322. — Die Weichsel 322. — Anfrage an den Leserkreis. 322. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 322. — Briefkasten. 324. Sondermarktberichte. III. — Kursbericht. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Satzkarpfen, Satzschleien, Kaltwasser-Aquarienfische

Herbstlieferung. Preisliste franko.

Die von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm.

27)

Trockenen, gedrückten

Tilsiter Käse,

einzig für Fischfutter und zum Mahlen als Fischmehl geeignet, bietet an per Pfund 5 Mk. ab Cassel

Käsefabrik Conrad Weber, Cassel.

Postfach 139.

Fischzucht Rittergut Ober-Zibelle,

Post Zibelle, Lausitz,

hat zum Herbst abzugeben: (682

einsömmer. galizische Spiegelkarpfen u. einsömmer. Lauf. Schuppenkarpfen.

Fischzucht Schweinfurth

= Post und Bahnstation Gröditz bei Riesa =

liefert für Herbst und Frühjahr

ein- u. zweisömm. Karpfen, ein- u. zweisömm. Schleien.

Garantie lebender Ankunft. (352

Stanislaus Kluth.

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,

Saaten-Großhandlung,

Berlin NW,

Universitätsstr. 3b.

— Gegründet 1890. —

Lupinen

in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (559

Max Karminski,

Berlin W 62

Bayreuther Straße 38.

Futter-Lupinen

offerieren per prompt und später

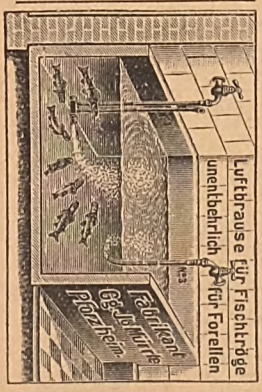
Glaser & Gerstmann,

Breslau I, (30

Ohlauer Straße 68, II,

Spezial-Geschäft für Lupinen.

— Telephon: Ring 9565. —



O Akademia!

Von Ferdinand von Raesfeld

Das fröhliche Buch von Jugend, Jagd und Liebe, dem fast die wehmütig an eigne schöne Jugendzeit erinnernde Ueberschrift: „O Akademia!" gegeben ist, sollte allen denen in die Hand gedrückt werden, die heute seelisches Neuland erobern zu müssen glauben, um Deutschlands Wiedergeburt erstreben zu können.

Preis 12 Mk. und 80 Pf. Porto.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.

gibt ab in bekannter Güte:

Satz- u. Laichfische von Karpfen und Schleien.

706) **v. Debschitz.**

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Gebrauche

noch mehrere Waggons

Schilfrohr.

Angebote an (684

W. Krumrey, Rohrgewebefabrik,

Berlin-Südende.

Fischzucht Saatz,

Bahn u. Post Halbau i. Schl.,

liefert September, Oktober

einsömmerige

gal. Spiegelkarpfen.

Preisliste frei (669

Heinrich Hinz, Fischmstr.

Ein- und zweisömm. Karpfen, ein- und zweisömm. Schleien,

schnellwüchsige Rassen,

liefert

Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (418

Ende September gibt ab:

schnellwüchsige ein- u. zweis.

Karpfen u. Schleien,

einsömmer. 75 Mk. 100 Stück, zweisömmer. 20 Mk. d. Pfund.

Arthur Gaede, (685

Calbe an der Milde.

Besatz- 686

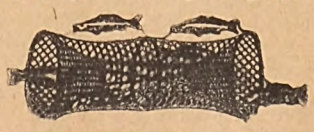
Edel-Krebse

liefert unter Garantie leb. Ankunft, das Schock zu 60 Mk.

Domäne Döbbernitz,

Post Pleiskehammer, Ffo.

Alle Arten Fischernetze



688)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 37 **Neudamm, 11. September 1921.** **Bd. 24**

Bekanntmachung des Deutschen Fischerei-Vereins.

Die vom Salmonidenausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins mit den Landes-Fischerei-Vereinen vereinbarten Preise für Salmonidenzucht-Erzeugnisse lauten:

Eier	. . . . .				1000	Stück	45 Mk.,
Brut	. . . . .				„	„	70 „
Setzlinge,	5 bis	6 cm	. . . .		100	„	80 „
„	6 „	9 „	. . . . .		„	„	120 „
„	9 „	12 „	. . . . .		„	„	180 „

Dazu kommt bei Lieferung vom 1. Januar bis 15. April ein Zuschlag von 25%. Bei Lieferung nach dem 15. April sowie für Größen unter 5 und über 12 cm unterliegen die Preise besonderer Vereinbarung. Die Preise verstehen sich für Bachforellen und Regenbogenforellen, und zwar für Eier und Brut bei Abnahme von mindestens 1000 Stück, bei Setzlingen von mindestens 100 Stück.

Der Präsident: Maier.

Bekanntmachung des Vereins Deutscher Teichwirte.

Auf der am 5. September in Kottbus abgehaltenen Karpfenbörse konnte eine Einigung der Produktion und des Handels nicht erzielt werden. Während der Handel im äußersten Falle nur 600 bis 700 Mk. bieten zu können glaubte, mußte die Produktion in Anbetracht der stark gestiegenen Unkosten und der außergewöhnlich trockenen Witterung des letzten Sommers, die vielfach zu Notabfischungen führte, auf dem vorjährigen Preis von 800 bis 900 Mk. als Mindestforderung bestehen. Für Satzfische wurden folgende Preise für den Zentner festgesetzt:

950 bis 1100 Mk. für zweisömmerige Karpfen,
1050 bis 1200 Mk. für zweisömmerige Schleien,
für einsömmerige Karpfen das Doppelte wie für zweisömmerige (1900 bis 2200 Mk.),
für einsömmerige Schleien 150 Mk. das Tausend.

Die geringere Ziffer gilt für Herbst-, die größere für Frühjahrslieferung.

Der Vorsitzende: Conze.

Die Zukunft der Lachs- und Forellenfischerei in Dänemark.

Der Altmeister der dänischen Salmonidenzucht, der auch in Deutschland bekannte Smidt Nissen, veröffentlicht in Nr. 24 des Jahrgangs 1920 von „Ferskvandsfiskeribladet" einen Aufsatz mit der Überschrift: „Die Zukunft der Lachs- und Forellenfischerei", der im Hinblick auf die großen wasserwirtschaftlichen Projekte, die an den deutschen Flüssen im Laufe der nächsten Jahrzehnte in Erfüllung gehen sollen, auch für die deutschen Fischereikreise von Interesse ist, da er die Wege zeigt, auf denen auch diese ihre Interessen gegenüber den schädigenden Einflüssen der geplanten Stauanlagen wahrnehmen können. Es wird in der Tat hohe Zeit, daß man in Deutschland dieserhalb überall dort an zuständiger Stelle vorstellig wird bzw. vorbeugende Maßnahmen trifft, wo es bisher noch nicht geschehen sein sollte. Zu spät haben sich ja die deutschen Fischereikreise seinerzeit gerührt, als eine industrielle Anlage nach der anderen ihre Abwässer in die deutschen Flüsse schickte und damit unwiederbringliche Schädigungen des Fischereibestandes verursachte. Möge jetzt im Hinblick auf die geplanten wasserbaulichen Anlagen beizeiten durch die Vertretungen der deutschen Fischerei ein billiger Ausgleich der Interessen angestrebt werden. Dabei kann von

Digitized by Google

einem grundsätzlichen Einspruch gegen die für den deutschen Wiederaufbau unentbehrlichen Anlagen zur Gewinnung von Wasserkraft selbstverständlich keine Rede sein, sondern es kann sich lediglich darum handeln, Wunden, die der deutschen Fischerei hierbei geschlagen werden müssen, möglichst zu lindern, und zwar unter Heranziehung derjenigen Kreise, die in erster Linie den Nutzen von den geplanten Anlagen haben. In dieser Hinsicht sind uns andere Länder durchaus voraus; es sei hier nur an die Maßnahmen erinnert, die in Nordamerika den Fischindustriellen im Interesse der Erhaltung des Lachsbestandes staatlicherseits auferlegt werden, die unter anderm darin bestehen, daß dieselben Kreise, welche den Flüssen alljährlich große Mengen erwachsener Lachse zur Verarbeitung in ihren Fabriken entziehen, auch gehalten sind, für eine Wiederbevölkerung der durch sie geschädigten Gewässer mit Lachsen mittels Aussetzungen von Brut Sorge zu tragen.

Smidt Nissen schreibt: Als ich seinerzeit meine erste Brutanstalt für Forelleneier anlegte und Teichwirtschaft zu treiben begann, um in rationeller Weise Salmoniden aufzuziehen, wurde ich von dem damaligen Fischerei-Konsulent, Prof. Arthur Feddersen, aufgefordert, nicht nur meine Anlage zu erweitern, sondern auch dafür zu wirken, daß andere Leute ringsum in meinem Vaterlande ähnliche künstliche Brutanstalten und Teichwirtschaften an den Wasserläufen dort anlegten, wo hierfür günstige Bedingungen vorhanden waren.

Feddersen war davon überzeugt, daß wir auf diese Weise einen neuen und einträglichen Erwerbszweig in unserem Lande schaffen könnten, denn er war dessen sicher, daß man in Zukunft überall in Europa an großen und kleinen Wasserläufen die Wasserkraft mit Hilfe von Aufstauungen zur Anlage von Wasserkraftstationen verwenden würde, ein Verfahren, das auf den Lachs- und Forellenbestand verheerend einwirken muß, da hierdurch der Aufstieg der Fische in die Wasserläufe zur Laichzeit gehindert wird. Die Folge hiervon muß sein, daß sich die Menge dieser Fische im Laufe der Jahre vermindert, und damit auch ihr Fang in den freien Gewässern und Föhrden.

Die Jetztzeit zeigt, wie voraussehend Professor Feddersen war. Während des Weltkrieges meldeten die Tageszeitungen uns ab und zu von den großen Plänen, die man in Deutschland hinsichtlich der Anlage großer Kraftstationen allüberall an den Flüssen des Landes hegte, und auch in Dänemark geht man nun mit demselben Gedanken um. Neuerdings ist ein Verein von Sachverständigen an das Ministerium und den Reichstag mit einem großzügigen Plan wegen der Zentralisierung der Kraft dieser verschiedenen Wasserkraftstationen herangetreten. Da dieser Vorschlag Beifall fand, müssen wir von seiten der Fischer darauf vorbereitet sein, daß der Plan mit der Zeit verwirklicht werden wird.

Und so liegt die Frage nahe: Kann etwas geschehen, um der Vernichtung unserer Lachs- und Forellenfischerei durch diese Wasserkraftstationen vorzubeugen, und was soll man in solchem Falle tun?

Es ist ja ziemlich klar, daß infolge der Aufstauung der Gewässer die fraglichen Fischarten nur noch in die Unterläufe der in Frage kommenden Auen und Bäche gelangen können. Aber hier haben sie keine natürlichen Laichplätze, denn hier ist zu viel Schlamm oder Schlick vorhanden und die Tiefe zu groß. Lachse und Forellen müssen in den Salmonidengewässern zum Laichen dorthin aufsteigen, wo sie niedrigen Wasserstand und steinigen Untergrund finden, aber von diesen Gewässern bleiben sie durch die neu anzulegenden Kraftstationen abgesperrt.

Nun wird es vielleicht Sachverständige geben, die da sagen: Ja, dann legen wir an diesen Plätzen Lachstreppen an. Aber was können Lachstreppen mit verhältnismäßig großen Fallhöhen helfen, wenn die Treppen nicht reichliche Wasserzufuhr von oben erhalten? Die von den Stationen erzeugte Kraft kommt allen zugute, auch den Fischerei-Interessenten an den Wasserläufen. Auch für sie ist das Wasser in diesem Falle Geld. Die Anforderung von Wasser für die Lachstreppen wird also sicher auf Seiten dieser Interessenten Widerspruch finden.

Ich halte es daher für am zweckmäßigsten, die Lachstreppen aufzugeben, nicht hingegen allerdings die Aalpässe, die weniger große Wassermengen erfordern.

Anstatt den an den Kraftstationen interessierten Kreisen Kosten durch die Anlage solcher Treppen zu bereiten, meine ich, daß der Fischerei-Verein*) unverzüglich neue Arbeitspläne aufstellen sollte, um unsere Lachs- und Forellenfischerei zu erhalten und in Zukunft zu fördern. Nach meiner Überzeugung muß jeder, der mit den hier behandelten Verhältnissen bekannt ist, einsehen, daß es unmöglich ist, auf dem Wege der Gesetzgebung Maßnahmen zu treffen, um in dem Oberlauf der Gewässer durch natürliche Vermehrung den jetzigen Fischbestand zu erhalten oder gar zu vermehren, vielmehr muß hier die künstliche Erbrütung, Aufzucht und Aussetzung eintreten, um der Vernichtung der Fische in den Wasserläufen und Föhrden vorzubeugen. Hier muß die Gesetzgebungsmaschine wirksam eingreifen und zu diesem Zwecke von sachkundiger und interessierter Seite unterstützt werden. Es muß dafür Sorge getragen werden, daß reichliche Mengen von Fischbrut sowohl in die Unterläufe unserer öffentlichen Gewässer, in die kleinen Bäche und die Brackwasserzonen, als auch in die von den Kraftstationen aufgestauten Wasserbecken ausgesetzt werden.

Man könnte einwenden, daß die oberhalb der Stauanlagen ausgesetzte Lachs- und Forellenbrut zur Beute für Raubfische: Hechte, Barsche usw. dienen oder beim Abwandern von den Turbinen der Kraftwerke zerquetscht werden.

Aber dies wird nicht der Fall sein, wenn reichliche Mengen künstlich erbrüteter und aufgezogener Lachse und Forellen ausgesetzt werden. Hechte und Barsche werden gar bald verschwinden. Die Salmoniden sind bekanntlich Winterlaicher, so daß ihre Brut einen Vorsprung vor derjenigen der Frühjahrslaicher (Hechte und Barsche) hat. Die jungen Salmoniden werden daher so kräftig sein, daß sie über die zarte Hechtbrut herfallen können, und das, was die ganz jungen Salmoniden nicht vernichten können, werden die Einjährigen besorgen. Wenn man dann noch die größeren Hechte, die Laichfische, während der Laichzeit im flachen Wasser fängt, wird sich in diesen geschlossenen Gewässern bei fortgesetzten Aussetzungen mit der Zeit ein reicher Salmonidenbestand finden — ein wahres Dorado für Sportfischer.

Wo es die Verhältnisse gestatten, wird außerdem der Fang der Salmoniden im Oberlaufe in Reusen

*) Gemeint ist „Ferskvandsfiskeriforeningen" (der Dänische Binnenfischereiverein). Der Verf.

Digitized by Google

und anderen geeigneten Fanggeräten erfolgen und damit Rogen für die Teichwirtschaften gewonnen werden können. Auf diese Weise wird ein kräftigerer Stamm zustande kommen, als dies jetzt bei Verwendung der gefütterten Teichfische möglich ist.

Wenn man Salmonidenbrut in den Oberlauf aussetzt, werden nur größere Jungfische an die Turbinen der Werke gelangen, hier aber können ohne Kraftverlust ein oder zwei Gitter deren weitere Abwanderung verhindern.

Aber, so wird man fragen, wer soll diese Aussetzung besorgen und die Kosten hierfür tragen? Das liegt selbstverständlich den Inhabern der Kraftstationen ob, denn sie sind es ja, die die Salmoniden-Fischerei vernichten und den Nutzen von der Anlage haben.

Hier ist nach meiner Meinung eine Aufgabe für den Binnenfischerei-Verein gegeben, deren Inangriffnahme nicht einen Tag länger als notwendig aufgeschoben werden sollte und die darin besteht, darauf hinzuwirken, daß in die gesetzlichen Bestimmungen über die Verwendung der Wasserkräfte Vorschriften aufgenommen werden, nach denen die Inhaber der Kraftstationen verpflichtet werden, einen bestimmten Geldbetrag aufzuwenden zur Aussetzung von Fischbrut in den Ober- und Unterlauf, zur Anlage von Sperrgittern und zur Schaffung von Aufsichts-Instanzen, die darauf achten müssen, daß alles auf zweckentsprechende Weise eingerichtet wird. Selbstverständlich muß die Durchführung der Maßnahmen in den Händen von Sachverständigen liegen.

Das sind in großen Zügen die Aufgaben, die sich in Zukunft für den Binnenfischerei-Verein bieten. Die Teichwirtschaften werden mit der Erbrütung und Aufzucht von Lachsen und Forellen einen ungeahnten Zuwachs und Aufschwung erfahren; dieser Erwerbszweig wird allmählich Platz für Produzenten und Mitarbeiter in steigendem Maße bieten und somit seinen Teil zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit beitragen. Der Export von Fischbrut und namentlich von befruchteten Eiern aus unseren in dieser Weise hochgekommenen Binnengewässern wird dann sicherlich in großem Maßstabe stattfinden. Die Witterungs- und Naturverhältnisse sind nämlich im Hinblick auf die künstliche Zucht und den Abwuchs von Lachs und Forellen viel günstiger als in irgendeinem der Nachbarländer.

Prof. Feddersens Urteil über die künftige Bedeutung der künstlichen Lachs- und Forellenzucht in unserem Lande war sicherlich nicht falsch.

Brühl, Berlin.

Teichwirtschaftlicher Ausschuß des Deutschen Fischerei-Verbandes.

Bericht über die Sitzung am Sonntag, dem 19. Juni 1921, in Dresden.

Anwesend die Mitglieder: von Zehmen (Vorsitzender), Nanz, Czensny, Mehring, Raff, Schulze, Walter, Röhler sowie zahlreiche Gäste. Entschuldigt die Mitglieder: Dr. Smolian, Klee.

Tagesordnung:

1. Ist es erwünscht, den Versuch zu machen, für unsere Teichfische Zuchtregister zu führen, wie bei den Warmblütern?
2. Liegen Erfahrungen vor, wie Karpfen so gezeichnet werden können, daß ihre Identität auf längere Jahre festgestellt wird?
3. Durch welche Maßnahmen kann man ein Urteil über den Einfluß der verschiedenen Produktionsfaktoren in den Teichen gewinnen?
   a) Genügt es, eine größere Anzahl von Teichen jährlich nur ein- oder wenigemal auf ihre chemische, biologische und physikalische Beschaffenheit zu untersuchen, um aufklärende Schlüsse ziehen zu können?
   b) Oder sind kontinuierliche Versuche in einigen wenigen Teichen vorzuziehen?
   c) In welcher Weise kann ein Teichwirt bei diesen Untersuchungen erfolgreich mitwirken?
4. Lieferung von Zuchtprodukten an die Entente zur Wiederherstellung.
5. Verwendung des Lanz'schen Landbaumotors zur Bearbeitung verschilften Teichbodens (Dr. Mehring).
6. Verschiedenes.

Der Vorsitzende, Forstmeister a. D. von Zehmen, begrüßt die erschienenen Mitglieder und Gäste und dankt nachträglich für seine Wahl zum Vorsitzenden. — Weiterhin gedenkt er des schweren Verlustes, den der Ausschuß sowie die ganze deutsche Fischerei durch den Tod des Herrn von Debschitz erlitten hat. Der Ausschuß erhebt sich zur Ehrung des Toten von den Plätzen. Auch des schwerkranken Herrn Dr. Smolian gedenkt der Vorsitzende mit warmen Worten.

1. Als Punkt 1 der Tagesordnung war vom Vorsitzenden die wichtige Frage aufgestellt worden:

   „Ist es erwünscht, den Versuch zu machen, für unsere Teichfische Zuchtregister zu führen, wie bei den Warmblütern?"

Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß wir vorläufig bei unsern Karpfenzuchten nur selten wissen, was für eine Rasse wir eigentlich züchten. Wahrscheinlich sind ja die Zuchtregeln ähnlich wie bei den Warmblütern, nur sind sie uns noch nicht so bekannt. Walter weist auf die Schwierigkeiten bei den Karpfen hin, die Fortpflanzungsperiode erstrecke sich nur über wenige Jahre, das Laichen sei nicht einmal jedes Jahr gesichert, und die Identifizierung der Tiere sei schwieriger als bei den Warmblütern, da wir wegen des Fehlens der Farbenmerkmale und der Unzulänglichkeit der Dimensionsbestimmungen des Körpers auf künstlich angebrachte Merkmale angewiesen seien. Demoll betont, daß der Wert eines Zuchttieres erst an der Nachkommenschaft zu erkennen sei. Deswegen sei die Beobachtung und Registrierung der Brut das wichtigste. Gelingt es, diese sich bietenden Schwierigkeiten zu überwinden und Zuchtregister einzuführen, so gehen wir einer neuen Epoche n der Teichwirtschaft entgegen. Conze hebt hervor, daß ein pekuniärer Vorteil mit diesen Maßnahmen zunächst nicht verbunden sei. Das erstrebenswerte Ziel sei die Anerkennung gewisser Wirtschaften als Rassenzuchtanstalten. Mit dieser Frage beschäftige sich der Sonderausschuß für Fischzucht der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft seit einiger Zeit. Er sei mit Dr. Maier beauftragt, Richtlinien für die Satz-

Digitized by Google

fischzuchtanerkennung auszuarbeiten. Nachdem noch mehrere für die Maßnahmen sprechende Urteile abgegeben worden waren, bejaht der Ausschuß einstimmig die Notwendigkeit dieser Maßnahmen. Wie dieselben auszuführen seien, dafür liegen noch keine Erfahrungen vor. Demoll schlägt vor, daß die Versuchsanstalten Versuche mit Zuchtregistern machen sollten. Eckstein fügt hinzu, daß auch die großen Teichwirtschaften dies tun sollten.

Der Punkt 2 der Tagesordnung: Liegen Erfahrungen vor, wie Karpfen so gezeichnet werden können, daß ihre Identität für längere Jahre festgestellt wird, ist gewissermaßen die Vorbedingung zu obigen Maßnahmen. Der Vorsitzende hat alle möglichen Mittel versucht, Karpfen so zu zeichnen, daß man sie unbedingt wiedererkennen kann. Er erwähnt das Brennen auf den Kiemendeckeln und bittet um eine Aussprache, ob vielleicht eine Art Tätowierung, zum Beispiel bei den Lederkarpfen, möglich wäre. Walter berichtet über die in der Literatur festgelegten Erfahrungen, die nicht sehr ermutigend sind und bisher einwandfreie Methoden nicht ergeben haben. Metallzeichen werden leicht abgestreift. Abschneiden, beschnittene Flossen und Kiemendeckel verunstalten den Körper, meistens verwachsen auch die Schnitte wieder, die Gummiringe über dem Schwanz beeinträchtigen den Fisch. Einbrennen ist bei den Seefischen teilweise mit Erfolg versucht worden. Weiterhin hat man mit Lochzangen Markierungen versucht, ferner mit verschiedenfarbigen Seidenfäden, die um Strahlen der Rückenflosse gebunden und mit einer verschiedenen Zahl Knoten versehen wurden, und schließlich hat man, wie beim Aal, Markierungsnadeln verwendet. Es werden im Verlaufe der Diskussion weitere Vorschläge gemacht, wie man die Schwierigkeiten der Markierung überwinden kann. Conze weist darauf hin, daß man Tätowierungen und Zeichen an schmaleren Stellen des Fischkörpers anbringen müsse, um das Abstreifen zu verhindern. Eckstein hält das Zählen der Schuppen von Spiegelkarpfen als Unterscheidungsmerkmale für möglich. Maier weist auf die photographische Festhaltung besonders bei Spiegelkarpfen hin. Weller schlägt Tätowierung mit Indigofarbe vor. Röhler regt an, Versuche zu machen, die Flossen mit Höllensteinlösung zu zeichnen. Mehring bittet um Versuche über Injektion oder subkutan eingeführte Amalgame. Es wird zum Schluß der Diskussion beschlossen, daß die Teichwirtschaftliche Versuchsstation in Wielenbach derartige Versuche anstellen und darüber berichten solle.

Eine ausgiebige Diskussion entspinnt sich über Punkt 3 der Tagesordnung: Durch welche Maßnahmen kann man ein Urteil über den Einfluß der verschiedenen Produktionsfaktoren in den Teichen gewinnen? a) Genügt es, eine größere Anzahl von Teichen jährlich ein- oder wenigemal auf ihre chemische, biologische und physikalische Beschaffenheit zu untersuchen, um aufklärende Schlüsse ziehen zu können? b) Oder sind kontinuierliche Versuche in einigen wenigen Teichen vorzuziehen? c) In welcher Weise kann ein Teichwirt bei diesen Untersuchungen erfolgreich mitwirken? Der Vorsitzende widerlegt die bisweilen geäußerte Ansicht, daß eine Untersuchung pro Jahr genüge. Der häufige Wechsel der Verhältnisse im Laufe eines Jahres sei allbekannt. Andere Mitglieder sind derselben Ansicht. Wohlgemut weist darauf hin, daß eine oder wenige Proben pro Jahr wegen des zeitweisen massenhaften Auftretens gewisser Formen kein richtiges Urteil erlaubten. Demoll hält kontinuierliche biologische Beobachtungen für notwendig. Die chemischen Untersuchungen könnten etwas seltener vorgenommen werden, zumal noch nicht entschieden sei, ob an Stelle der Wasserproben nicht besser Bodenproben untersucht würden. Im übrigen könne auch der Teichwirt durch genaue Aufzeichnungen viel mithelfen. Wundsch betont die Notwendigkeit, nicht nur des öfteren Proben zu entnehmen, sondern vor allem die Entnahme der Proben und die Verarbeitung derselben durch dieselbe Person erfolgen zu lassen. Willer weist darauf hin, daß nur solche Teichwirte zu Düngungsversuchen herangezogen werden sollen, die auch vorher schon genaue Buchführung gehabt haben. Czensny betont, daß dies die wichtigste Frage der teichwirtschaftlichen Untersuchungen sei, daß aber die Anstellung zahlreicher Untersuchungen in jedem Jahre an der Zeit- und Kostenfrage scheitere. Auch sei die Deutung der Resultate der Untersuchungen einstweilen noch sehr schwierig, da diese gewissermaßen die Resultanten aus dem Gleichgewicht des Stoffhaushalts des Teiches herstellten. Demoll weist nochmals darauf hin, daß wir nicht Wasser-, sondern Bodenanalysen machen müßten. Da diese Analysen sehr zeitraubend seien, müßte dahin gestrebt werden, pflanzliche oder eventuell tierische Indikatoren für die einzelnen Grundstoffe zu finden. Thienemann schlägt vor, nach schwedischem Muster zwei Extreme von Teichen zu untersuchen, um dadurch rascher zu Ergebnissen zu gelangen. Czensny stimmt dem zu, hebt aber hervor, daß die Teiche gar zu verschieden seien, und führt an einem Beispiel aus, wie die Kalkdüngung an zwei Teichen verschieden gewirkt hätte. Bei der Analyse des Bodens sei die Schwierigkeit die Entnahme der Proben. Kontrollteiche hätten wenig Wert, besser wären genaue Aufzeichnungen über das Verhalten der Teiche in verschiedenen Jahren. Hierbei sei allerdings Vorbedingung, daß während der ganzen Versuchsjahre mit möglichst konstanten Besatzzahlen gearbeitet würde. Wundsch unterstützt die Thienemann'sche Anregung und verlangt weiterhin die Mitarbeit der Teichbesitzer, indem er darauf hinweist, wie große Mittel die Landwirtschaft für derartige Probleme ausgäbe. Demoll unterstreicht diese letztere Forderung. Die richtige Probenentnahme für Bodenanalysen hält auch er für schwierig, da der Schlamm den chemischen Befund verschleiere. Wohlgemut weist darauf hin, daß in Wielenbach das massenhafte Auftreten zum Beispiel von Phytoplanktonen berücksichtigt würde, da sonst gelegentliche Proben ein falsches Bild ergeben. Die Kalkdüngung sei von wesentlichem Einfluß auf die Fruchtbarkeit, die Daphnien strudeln auch Kalkstaub ein, der sie zum Untersinken bringt. Czensny betont, daß diese Anschauungen über die günstige Wirkung des Kalkes nicht verallgemeinert werden dürfen. Die Wirkung einer Kalkdüngung müsse von Fall zu Fall geprüft werden. Der Vorsitzende faßt das Ergebnis dieser ausführlichen Aussprache zusammen und betont, daß es nicht nur notwendig sei, die bestehenden teichwirtschaftlichen Versuchsstationen zu erhalten, sondern daß man in den verschiedenen Teilen Deutschlands weitere derartige Teichdüngungsstationen errichten müsse, da die durch Wasser- und Bodenverschiedenheiten in den einzelnen Gegenden vorliegenden besonderen

Digitized by Google

Verhältnisse nur so richtig erkannt und für die Erhöhung der Produktion nutzbar gemacht werden könnten. Dabei wäre ein Zusammenarbeiten sowohl der verschiedenen teichwirtschaftlichen Versuchsstationen untereinander als auch mit den praktischen Teichwirten selbst von größter Bedeutung. Nur ein Vergleich aller dieser Versuche kann zu einem Resultat führen.

4. Lieferung von Zuchtprodukten an die Entente zur Wiederherstellung. — Herr Krainick (der Vertreter des Reichskommissars zur Ausführung von Aufbauarbeiten in den zerstörten Gebieten) gibt die Zahl der zu liefernden Fische nochmals bekannt. Weiter erklärt er, daß gelegentlich der Kottbuser Karpfenbörse Offerten von Teichwirten angenommen werden sollen. Die Preise können erst Anfang Oktober festgelegt werden. Bei der Preisforderung der Lieferanten müßten die Spesen bis zur Grenze einkalkuliert werden. Um die Spezialwaggons richtig auszunützen, müßten eventuell mehrere Lieferanten sich zusammenschließen. Die Bezahlung erfolgt in Papiermark. Für die Reparationslieferungen würde die 26prozentige Abgabe nicht erhoben. Die Ausfuhrabgabe trägt das Reich. Der Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins gibt noch einige Erläuterungen hierzu und stellt die Frage zur Diskussion, ob es praktisch sei, schon in diesem Herbst möglichst viele und große Lieferungen zu machen. Der Vertreter des Reichskommissars sowie Linke erklären, daß Frankreich und Belgien erst eine Organisation schaffen müßten zur Aufnahme und Entladung so großer Fischmengen. Linke bittet ferner, in Paris durchzusetzen, daß ähnlich wie in Deutschland Fischtransporte auch in Frankreich und Belgien nicht nur mit Güterzügen, sondern mit allen andern Zügen befördert würden. Der Präsident betont besonders, daß wir erst den deutschen Bedarf decken müssen. In diesem Jahr seien ja gute Aussichten vorhanden, daß man größere Posten an die Entente liefern könne. Die Lieferungsbedingungen würden rechtzeitig den Fachzeitungen zugehen. Als Preise kämen nur gute Inlandspreise in Frage, über die die Entente hinreichend orientiert sei. Wünschenswert sei eine gewisse Vorsicht bei der Beantwortung namentlich französischer Anfragen über Preise und Mengen von Fischbesatz, der geliefert werden könne. In Zweifelsfällen, das heißt also besonders, wenn der Fragesteller unbekannt ist, sollten sich die Fischzüchter nach Möglichkeit an den Deutschen Fischerei-Verein wenden, um so dieser Handelsspionage etwas entgegenzuarbeiten.

5. Verwendung des Lanz'schen Landbaumotors zur Bearbeitung verschilften Teichbodens. Dr. Mehring berichtet über die Versuche, welche er in Militsch mit angesehen hat. Der Lanz'sche Landbaumotor erledigt in einem Arbeitsgange die Tätigkeit des Pfluges, der Egge und der Walze und sei auch für die Bearbeitung verschilfter Teichböden sehr brauchbar. Kleine Hindernisse, wie Sträucher, werden niedergewalzt. Steine seien allerdings ein großes Hindernis und müßten umgangen werden, da die Messer der rotierenden Walze sonst beschädigt würden. Der Preis sei 185 000 Mk. Haempel betont, daß die Verwendung des Motors gegenwärtig die brennendste Frage in der Teichwirtschaft sei. Sein Einwand, daß dieser Landbaumotor für die versumpften Teiche zu schwer sei, wird von dem Vertreter der herstellenden Firma dahin beantwortet, daß die Maschine große Radflächen erhalten hätte, und daß auch kleinere Maschinen in Aussicht genommen seien.

6. Verschiedenes. Der Ausschuß beschließt die Wiederwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder und wählt als Ersatz für Herrn von Debschitz Herrn Direktor Blume in Bärsdorf-Trach.

gez. Dr. Röhler, Generalsekretär.

Kleinere Mitteilungen.

— **Landarbeiter-Wohnungen.** Der „Reichslandbund" schreibt: In der preußischen Gesetzsammlung vom 18. Juli 1921 findet sich folgende Verordnung des Ministers für Volkswohlfahrt vom 2. Juli 1921: „Auf Grund des § 9 der Bekanntmachung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 23. September 1918 (Reichsges.-Bl. S. 1143) in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Mai 1920 (Reichsges.-Bl. S. 949), ordne ich mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums für den Umfang des preußischen Staates an, daß die Inanspruchnahme von Wohnungen, die zur Unterbringung von Angestellten und Arbeitern eines bestimmten gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betriebes errichtet oder vor dem 1. Juli 1921 zu diesem Zwecke von dem Inhaber des Betriebes zu Eigentum erworben oder gemietet sind, solange der Betrieb besteht und die Wohnungen tatsächlich dem angegebenen Zwecke dienen, nur zur Unterbringung von Arbeitern und Angestellten des betreffenden Betriebes zulässig ist. Gemäß der Anordnung vom 2. November 1920 — II. 6. Nr. 5774 (Reichsanzeiger Nr. 271) — unterliegen die nach dem 29. November 1921 fertiggestellten Neubauten vorstehender Anordnung nicht. Die Anordnung vom 1. September 1920, II. 6, Nr. 3970, wird hiermit aufgehoben." Mit dieser Verordnung ist den wiederholten Eingaben des Reichslandbundes Rechnung getragen worden. Die Landarbeiterwohnungen dürfen jetzt durch kein Wohnungs- und Mietseinigungsamt mehr ihrer Bestimmung entzogen und Personen zugewiesen werden, die nicht oder auch nicht mehr auf dem betreffenden Gutshofe arbeiten. Auch in den anderen deutschen Staaten sind entsprechende Verordnungen zu erwarten.

— **Aus dem Memelgebiet.** Billige Krebspreise gibt es gegenwärtig im Memelgebiet, das geradezu mit Krebsen überschwemmt ist. In jedem besseren Restaurant bekommt man für 10 Mk. eine Portion von vier bis fünf Stück der herrlichsten großen und frischen Krebse. Sie werden daher auch in Massen vertilgt. Diese Krebse kommen aus Litauen, wo die kleinen Bäche und Binnenseen viel Krebse beherbergen. Selbst in den kleinen Ortschaften des Memelgebietes, in die Badeorte usw. gelangen diese litauischen Krebse. Beispielsweise hat in Nidden jedes Restaurant schöne, frische Krebse. Die litauischen Gewässer scheinen gerade in den letzten Jahren einen guten Krebsbestand erhalten zu haben, der wahrscheinlich während des Krieges vorteilhaft herangewachsen ist. Allerdings gab es auch vor

Digitized by Google

dem Kriege dort überall Krebse in größeren Mengen. Auch die Fischpreise sind im Memelgebiet recht billig. An Fischen herrscht kein Mangel, da die eigene Fischerei völlig ausreicht zur Versorgung des Memelgebietes, sogar noch für die Ausfuhr Fische übrig läßt, nach denen allerdings wegen der nicht besonders günstigen Transportverhältnisse nicht so übermäßig große Nachfrage herrscht. Auch sonst sind übrigens die Lebensverhältnisse im Memelgebiet glänzend und völlig friedensmäßig, wenn man von dem Druck, der durch die französische Besatzung ausgeübt wird, absieht. Er ist äußerlich nicht so sehr bemerkbar, tritt aber bei vielen Gelegenheiten kraß in Erscheinung, so z. B. jetzt eben, da man dem Memelgebiet einen litauisch gesinnten Mann gegen den Willen der gesamten Bewohnerschaft als Präsidenten, natürlich unter französischer Oberhoheit, aufgezwungen hat. In der Regierung des Memelgebietes, das seit der Abtrennung als eine Art Freistaat besteht, haben von vornherein Kaufleute eine besondere Rolle gespielt, die es daher verstanden haben, eine eigene Wirtschaftspolitik einzuschlagen. Die Handelskammer hat in dieser Hinsicht die Führung übernommen, und so hat heute das Memelgebiet, abgesehen von der Brotkarte, völlig freie Wirtschaft. Vor allem besteht keine Außenhandelskontrolle. Man spart daher die ganzen Scherereien mit Ein- und Ausfuhrbestimmungen, man spart die dafür nötigen Behörden, und infolgedessen ist das Memelgebiet ein glückliches Land. Denn der Fluch der Menschheit ist in erster Linie die Außenhandelskontrolle, die in Deutschland ihren Höhepunkt erreicht. Im Memelgebiet kann man alles frei ein- und ausführen, sofern man den Zoll dafür bezahlt, genau wie 1914. Das Memelgebiet hat einen Staatshaushalt, bei dem die Einnahmen so groß sind, daß man daraus sogar noch einen neuen Hafen bauen könnte. Es hat fernerhin auch noch die niedrigsten Steuern unter allen Ländern der Welt, es hat eine zufriedene Kaufmannschaft, die durch keine behördlichen Mißgriffe gereizt wird, es hat nur wenig Arbeitslosigkeit, und es hat billige Lebensmittelpreise. Das Pfund Butter kostet gegenwärtig, Mitte August, dort 16 bis 18 Mk. in den größeren Plätzen und Badeorten, natürlich weniger auf dem Lande. In Memel selbst kann man eine Flasche besten Rums für 26 Mk. kaufen. Man ißt im besten Restaurant der Stadt eine Fischportion für 10 Mk., von der man mit Mühe wieder aufsteht, und das alles hat in erster Linie die freie Wirtschaft gebracht! St.

*

— **Einen Aal auf dem Apfelbaum** erangelte sich die Ehefrau des Maurers Beeck in Zarpen bei Reinfeld. Ein Storch, der auf dem Beeckschen Wohnhaus sein Nest hat, trug den leckeren Fisch im Schnabel und wollte ihn seinen Jungen vorsetzen. Dabei fiel ihn der zwei Pfund schwere Aal herunter und blieb im Apfelbaum hängen. Natürlich beeilte man sich, die seltene Frucht zu pflücken. Der arme Storch mußte traurig zusehen, wie ihm sein Fang abgenommen wurde. Der Aal wanderte in den Kochtopf und bildete ein Festmahl für die Familie. — Auf dieses Pendant zu unserer Notiz „Ein Aal aus der Luft" in Nr. 32 der „Fischerei-Zeitung" erschien dann im „Lübecker Gen.-Anzeiger" folgendes heitere Gedicht:

Auch mal ein erfreuliches Eingesandt.

Endlich ein Lichtblick in der Zeit, wo alles ist so schmale:
Der Klapperstorch ist hilfsbereit und bringt uns auch die Aale
Er wirft sie in den Appelbaum beim schönen Reinfeldstädtchen;
Doch unterscheiden kann man kaum: Ist's Junge oder Mädchen?
Das kann uns auch ganz schnuppe sein; es ist nicht wie beim Kindel,
Man legt ihn in die Suppe rein und nicht erst in die Windel.
Ach lieber, guter Klapperstorch, nicht länger dich versäume,
Auf unsre Bitten freundlich horch: hier gibt's auch Appelbäume!
Nur seht euch vor! Herr Wirth ist nah, der bald es merken könnte;
Schwupp ist 'ne neue Steuer da: Von jedem Aal Prozente!

Dir. Ernst Albert.

Personalien.

Dr. Neubauer, bisher wissenschaftlicher Assistent an der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen, ist zum Oberfischmeister für die Küstengewässer unter endgültiger Übertragung des von ihm bisher kommissarisch verwalteten Oberfischmeisteramtes Swinemünde ernannt worden.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung.")

Erfordert schon das Abfischen der einsömmerigen Karpfen die besondere Aufmerksamkeit des Teichwirtes — wie wir in der vorigen Betrachtung gesehen haben —, so nicht minder die Abfischung der jungen Schleien, die im Herbst des ersten Jahres auch noch Schleienbrut genannt werden, obgleich der Ausdruck „einsömmerige Schleien" vielleicht mehr angebracht wäre. Die Schleien, besonders die jungen, sind bei der Abfischung schwer zu behandeln, das weiß jeder Fischzüchter, und wer es nicht weiß, zahlt wohl mitunter recht teures Lehrgeld, indem er es mit pekuniärem Schaden lernt. Doch zur Sache; Die Schleienbrutteiche haben in der Regel einen weichen, schlammigen, quelligen Untergrund, und die Schleienbrut ist im Herbst noch sehr klein. Sie entsteht bei uns meistens erst Anfang Juli, und da liegt es denn auf der Hand, daß sie im September noch nicht sehr groß geworden sein kann. Immerhin darf es von der raschwüchsigen Schleie, wie sie jetzt in unsern Teichwirtschaften vertreten ist, erwartet werden, daß sie im Herbst schon 5 cm lang geworden ist. Wo das der Fall ist, kann man allerdings an ein erfolgreiches Abfischen im ersten Herbst denken. Nicht selten bleibt die Schleienbrut aber hinter jener gewünschten Größe zurück, und da ist es denn besser, wenn der Laichteich über Winter bespannt bleibt und erst im folgenden Herbst abgefischt wird. Die kleine Schleienbrut verkriecht sich vollständig im Schlamme des Teichbodens. Erst nachdem alles Wasser aus dem Teiche entfernt ist, kommt die Schleienbrut bzw. die zweisömmerige Schleie zum Vorschein. Es ist nun eine recht mühselige Arbeit, die übrigens sehr widerstandsfähige kleine Gesellschaft im Eimer aufzulesen. Daß man sich vorher bemüht hat, die etwa mit dem Wasser abwandernden Schleien, soweit dies immer möglich ist, mit dem Kescher zu fangen, ist selbstredend. Dann aber beginnt erst die wesentliche, mühsame Arbeit, indem man in Wasserstiefeln den Schlamm Strich für Strich abwatet und die kleinen Versteckspieler einsammelt. Nicht wenige von ihnen haben sich ganz unsichtbar gemacht, und darum ist das Einsammeln öfter, sogar noch an den folgenden Tagen, zu wiederholen, bis sich endlich kein Leben mehr im Schlamm zeigt. Aber die lästigste Arbeit kommt

Digitized by Google

nun erst, nämlich das Aussortieren der Schleienbrut aus der Menge der unvermeidlich mitgefischten Schädlinge heraus, von denen es im Eimer zwischen den kleinen Schleien nur so wimmelt. Wem fiele hier nicht Schillers lebhafte Schilderung im „Taucher" ein: — „wie's von Salamandern und Molchen und Drachen sich regt in dem furchtbaren Höllenrachen." Hier sehen wir einen Rückenschwimmer, dort eine Larve des Gelbrandkäfers und viel anderes kleineres und größeres Raubzeug, womit ein echter Schleienteich immer recht gesegnet ist. Die aussortierten und abgespülten kleinen Schleien werden nun genau besichtigt, um festzustellen, ob sie mit Fischegeln behaftet sind, was leider nur zu oft vorkommt. In diesem Falle müssen sie durch ein Salzbad von jenen ekelhaften Plagegeistern befreit werden und kommen nun zur Überwinterung in eine mit schwachem Wasserzufluß versehene Abfischkiste, noch besser aber in einen kleinen Erdhälter mit wenig Zufluß. Gesunde Schleien überwintern meistens ganz gut, nur muß man recht sorgfältig darauf bedacht sein, sie vor Hautbeschädigungen zu schützen, was leider nicht immer geschieht. Geradezu barbarisch ist es, wenn Schleienteiche, wie es bei unerfahrenen Wasserwirten schon vorgekommen ist, mit „eisernen Harken" durchsucht werden, um auf diese Weise die kleinen Schleien aus dem Schlamm hervorzuholen. Nun, diese zarte Abfischungsmethode den Kleinen gegenüber hat sicher den entsprechenden, wenn auch nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Sie erinnert an „Kitzeln mit der Mistgabel." Man bedenke doch, daß sich bei hautbeschädigten Schleien im Winterlager starke Saprolegineurasen bilden und die Fischchen daran massenhaft zugrunde gehen. Mit heiler Haut kommt die Schleienbrut am besten in solchen Teichen davon, die ein gut durchgeführtes Grabensystem haben und wo die Möglichkeit vorhanden ist, die Brut auf der andern Seite des Mönches in einer Abfischkiste aufzufangen. Derartig angelegte Schleienlaichteiche kommen aber nur selten vor. Die Kiste muß natürlich mehrere Tage unter dem Mönch stehen bleiben und zuweilen etwas Wasser durch den Teich geschickt werden.

Was nun die Salmonidenabfischung anbelangt, so ist man geneigt, diese für die schwierigste zu halten, doch meiner Ansicht nach eigentlich ganz mit Unrecht, wenn nur die allgemeinen Lebensbedingungen, wie sie für die Forelle nun einmal unerläßlich bestehen, genügend im Auge behalten werden. Wie allgemein bekannt ist, hat die Forelle ein größeres Sauerstoffbedürfnis als alle die vorgenannten Fische, mit anderen Worten: sie verlangt lufthaltigeres Wasser als jene. Bei der Abfischung ist daher nach dieser Richtung hin die größte Rücksicht erforderlich; im übrigen aber gelten hier alle die Regeln, wie sie in den letzten Betrachtungen bei der Abfischung der Karpfen aufgestellt und erörtert wurden. Die Forelle läßt sich viel leichter aus dem Wasser herausholen als Karpfen und Schleien; sie hat im trüben Wasser bald Atemnot und kommt, von dieser getrieben, an die Oberfläche des Wassers. Man kann daher die Forellensetzlinge mit Hamen und Kescher leicht fangen, besonders dann, wenn man oft etwas frisches Wasser zufließen läßt und mit zwei Keschern gegeneinander arbeitet, so daß in den schmalen Abfischgräben die Fische entweder in das eine oder in das andere Netz schießen müssen. Die im Hamen oder auch mit der Hand gefangenen Forellen müssen sofort abgespült und dann in eine größere Bütte mit reinem Wasser gebracht werden. Hier erholen sie sich meistens schnell wieder, wenn nur häufig das Wasser aufgefüllt wird. Man soll Salmoniden-Abfischungen nicht an heißen Tagen bei schwülem Wetter vornehmen und stets dafür Sorge tragen, daß der Teich nicht ganz trocken läuft, sondern immer ein kleiner Zufluß frischen Wassers stattfindet, und daß kaltes, reines und frisches Wasser zum Abspülen und Einsetzen der abgefischten Forellen vorhanden ist. Wer diese Regeln recht sorgfältig beobachtet, wird selten Verluste haben. Im allgemeinen passiert es geübten Forellenzüchtern nicht häufig, daß erhebliche Verluste beim Abfischen eintreten. Jedenfalls kann die Forelle besser als jeder andere Fisch das Berühren mit der Hand und das häufige Abfischen, Sortieren und Umsetzen vertragen.

Bei Forellen, jedoch auch bei allen andern Fischen, ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß beim Übersetzen der Fische in ein anderes Wasser der Temperaturunterschied kein zu großer ist. Die Wassertemperatur muß vielmehr ausgeglichen werden, da sonst nur zu leicht Hauterkältungen entstehen, die Veranlassung dazu geben, daß sich die Oberhaut in Fetzen vom Körper loslöst und daß langwierige Erkrankungen — als Folgeerscheinungen sodann Pilzwucherungen — eintreten. Zur Ausheilung der so erkrankten Haut ist es nötig, daß den Fischen ein längerer Aufenthalt in warmem, fließendem Wasser gewährt wird, und nicht überall wird sich diese Maßregel leicht durchführen lassen.

Der Behandlung der Fische beim Besetzen der Teiche sei hier nun auch gleich gedacht, da diese Operation ja eine Weiterführung und Beendigung der Abfischungsarbeit darstellt. Daß die allgemeinen Lebensbedingungen der Fische bei der Besetzungstätigkeit zu berücksichtigen sind, fällt mehr in die Augen als bei der Abfischung, weil die Tiere in dem neuen Wohnort bleiben und gedeihen sollen. Karpfen und Schleien werden also, wenn die Überwinterung ein Ende hat — im Frühjahr — aus ihren Überwinterungsquartieren wieder hervorgeholt, natürlich unter Beobachtung der Vorsichtsmaßregeln, die bei der Abfischung besprochen sind, soweit sie hier in Betracht kommen. Die beste Zeit des Einsetzens ist der April; denn dann ist die Temperatur noch niedrig genug, um ohne Gefahr das Auszählen, Abwägen und Transportieren der Fische vorzunehmen. Auch bei dieser Gelegenheit werden die Fische noch einmal genau gemustert, um festzustellen, ob kranke Tiere darunter sind. Die Besatzfische werden sodann sortiert, auf die Wage gebracht und endlich nach den betreffenden Teichen transportiert, wobei wieder ganz besonders auf einen etwaigen Temperaturunterschied des Wassers in dem bisherigen und in dem neuen Wohnort zu achten ist. Schuppenbeschädigungen werden sich bei diesem abermaligen Wohnungswechsel wieder selbst bei größter Sorgfalt nicht ganz vermeiden lassen, doch haben sie dann nicht die Bedeutung wie im Herbst, weil der Fisch seine Wachstumsperiode vor sich hat und der Schaden eher ausheilt. Geschundene Fische haben aber in den ersten vier Wochen so gut wie gar keinen Zuwachs und verbrauchen anscheinend das ganze

Digitized by Google

Produktionsfutter zum Zwecke der Neubildung des beschädigten Schuppenkleides.

Die Gewichtsermittelung der Fische sollte kein Teichwirt bei der Neubesetzung seiner Gewässer unterlassen; denn diese ist die Grundlage für eine ordnungsmäßige Buch- und Rechnungsführung. Das Abwägen wird indessen häufig in unzweckmäßiger Weise ausgeführt. Man bedient sich am besten dazu der Dezimalwage. Besatzfische werden nicht etwa trocken, sondern im Wasser gewogen. Eine mit Wasser gefüllte Bütte wird zu diesem Zweck austariert, darauf werden die zu wiegenden Fische in ein vorher in die Bütte eingehängtes Netz gefüllt, natürlich unter Benutzung eines Keschers.

Schädlichkeit der Algen. Zu reichliches Wachstum der Algen kann dem Fischbestande der betreffenden Gewässer sehr verhängnisvoll werden. Sind die Algen in gesunder und dabei reichlicher Entwickelung, so produzieren sie durch ihren Lebensprozeß in manchen Gewässern so viel Sauerstoff, daß das Wasser damit übersättigt wird. Die Fische, die durch ihre Kiemen dieses Wasser aufnehmen, leiden stark unter der überreichlichen Sauerstoffzufuhr, die ganz besonders die Kiemen sowie das Herz und andere innere Organe angreift und so die Gasblasenkrankheit verursacht, die besonders unter den jungen Fischen große Verheerungen anrichtet. Ebenso schädliche Wirkungen, wenn auch aus andern Ursachen, stellen sich aber ein, wenn die Algen in Verwesung übergehen, wobei sich dann reichlich Schwefelwasserstoff bildet. Dieser vergiftet das Wasser geradezu, und ein massenhaftes Fischsterben ist die Folge davon. Das konnte man vor einigen Jahren an dem Fischbestande des Schwanenteiches bei Mühlhausen beobachten, dessen Wasser erst, nachdem ganz bedeutender Schaden unter den Fischen angerichtet worden war, untersucht und als durch verwesende Algen vergiftet befunden wurde. Also Vorsicht, wenn reichlich Algen in den Fischgewässern vorhanden sind!

Fischpreise. Der Berliner Fischgroßhandel erzielte beim Verkauf an den Kleinhandel laut amtlichen Marktberichten (also einschl. Fracht, Kommissionsgebühren, Großhandelsaufschlägen, Umsatzsteuer usw.) folgende Preise je 50 kg in Mark: 1. Lebende Fische: Hechte 1100 bis 1250, matt 950 bis 1100, Schleien: Portions- 1400 bis 1550, unsortiert 1350, Aale stark 1750 bis 1790, mittel 1820 bis 1860, kleinere 1390, klein 800 bis 1000, Karauschen 770 bis 830. 2. Frische Fische in Eis: Zander mittel 1410 bis 1560, klein 1200, Aale mittel 1500, Bleifische 180, Hechte unsortiert 510 bis 820, Heringe groß 150 bis 200, Karauschen 350. H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meitzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 29. 8. bis 3. 9. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote
Hechte	1000—1290	570— 970 Mk.
Zander	—	910—1410 „
Aale	1100—1910	500—1600 „
Karpfen	1280—1500	820— 980 Mk.
Schleien	1250—1740	700—1010 „
Barsche	550	400— 650 „
Bleie	700— 880	420— 620 „
Plötzen	—	90— 350 „
Krebse je Schock		38— 400 „

Zufuhr mäßig, Geschäft in den letzten Tagen lebhafter bei anziehenden Preisen. Große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 31. 8. bis 6. 9. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	14,00	Hechte, unsortiert	14,00
Schleien, groß u. klein	17,00	Forellen	32,00
Aale, groß	22,00	Bleie, groß	9,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk		Mk.
Hechte	10,00	Krebse (Suppen-)	60,00
Zander, groß	16,00	„ Tafel IIa	180 00
Karauschen, Bleie und Barsche groß	7,50	„ Tafel Ia je 60 Stck.	250,00

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 31. 8., bis Dienstag, dem 6. 9. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Schleien	8,00-10,00	Hechte, unsorttiert	8,00- 9,00
Steinbutten	4,00	Schollen	2,30
Aale, groß	9,00-14,00	Flundern	2,80- 2,50
Zärten	4,50- 4,50	Karauschen	6,00

Geräucherte Fische.

	Mk		Mk.
Flundern	6,00- 8,00	Aale	24,00
Bücklinge	6,00		

Der Fischmarkt ist bei den steigenden Butter- und Käsepreisen stets gut besucht. Der Höchstpreis für Räucherflundern, 5,50 Mk., ist jüngst mehrfach überschritten worden.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — Jetzt im Sommer besonders gross fallend. — Jedes Quantum sofort lieferbar. — Frühzeitige Bestellung erbeten.

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	629,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	850,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	450,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	520,—
10	„ Seefischerei A.-G.	240,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	355,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	589,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	4700,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	270,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	520,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	118,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	440,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	390,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	585,—
25	„ Nordstern	554,—
20	„ J. Wieting A.-G.	650,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	435,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	540,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	675,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G	—

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Bekanntmachung des Deutschen Fischerei-Vereins. 325 — Bekanntmachung des Vereins Deutscher Teichwirte. 325. Die Zukunft der Lachs- und Forellenfischerei in Dänemark. 325. — Teichwirtschaftlicher Ausschuß des Deutschen Fischerei-Verbandes 327. — Landarbeiter-Wohnungen 329. — Aus dem Memelgebiet. 329. — Einen Aal auf dem Apfelbaum. 330. — Personalien. 330. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 330. — Sondermarktberichte aus Berlin, Leipzig und Danzig. 332. — Kursbericht. 332. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 38 **Neudamm, 18. September 1921.** **Bd. 24**

Über die Bedeutung des Pflanzenwuchses für die Fischgewässer.

Nach einem Aufsatz von **K. J. Valle** in „Fiskeritidskrift för Finland", 1920 Nr. 9/10.
Deutsch von **L. Brühl**, Berlin.

Eine der Hauptaufgaben der modernen Fischwirtschaft besteht darin, die Verhältnisse in Fischgewässern so zu beherrschen und zu pflegen, daß das Gewässer für seinen Eigentümer die größtmögliche Menge Fische hervorbringt. Dies ist aber nur dann möglich, wenn man die Eigenschaften eines Gewässers genau kennt, insbesondere die Bedeutung der verschiedenen natürlichen Verhältnisse für die Pflege der Fische und den richtigen Wert des Produktionsvermögens des Gewässers. Hierbei spielen die Wasserpflanzen eine wichtige Rolle, so daß es von Interesse sein dürfte, einen Blick auf diesen Teil unserer Wasserorganismen zu werfen und die Bedeutung der Vegetation für den Fischhaushalt zu würdigen.

Unter günstigen Verhältnissen werden die Ufer unserer natürlichen Gewässer von einer üppigen Vegetation eingefaßt. In flacheren Gewässern tritt nahe den Ufern der Grasbestand gewöhnlich in der Weise auf, daß am Rande des Wassers Seggenarten wachsen, außerhalb desselben Schachtelhalme und zu äußerst Schilf und Binsen. An offenen Stellen zwischen letzteren sowie außerhalb von ihnen in tieferem Wasser treten Gewächse mit flutenden Blättern auf, die gewöhnlich bestehen aus: Seerosen, Laichkräutern (Potamogeton) und Igelkolben (Sparganium), in fließenden Gewässern das flutende Froschkraut. Noch weiter draußen oder untermischt mit den zuletzt genannten Pflanzen wird die Unterwasser-Vegetation gewöhnlich gebildet von Tausendblatt (Myriophyllum) und verschiedenen Laichkräutern, von denen die gemeinsten sind: das Laichkraut sowie auf dem Boden das Brachsenkraut (Isoëtes). Zu derselben Kategorie von Wasserpflanzen müssen wir auch rechnen die Wassermoose (Amblystegium), welche zuwachsende Buchten ausfüllen. Auf sterilem Sand-, Stein- und Klippenstrand fehlt diese höhere Vegetation ganz oder beinahe vollständig.

Außer den genannten Pflanzen kommen allerlei niedrige Vegetationsformen vor, denen gewöhnlich nur der Spezialist seine Aufmerksamkeit schenkt. Etwa in derselben Tiefe oder in noch größeren Tiefen, in denen Isoëtes sich findet, bilden Armleuchtergewächse (Chara, Nitella) bisweilen richtige Unterwasser-Polster. Überall findet sich eine vielgestaltige Algen-Vegetation. Diese bedeckt die untergetauchten Teile der höheren Vegetation, Äste und auf dem Grunde liegende Steine mit einer grünen, wollartigen, bisweilen herumschwimmenden Decke, oder sie schwebt auch frei in Gestalt grüner Büschel zwischen dem Schilf. Andere Algenarten treten als kuglige, blaugrüne Kolonien am Boden auf mehrere Meter tiefen Stellen auf und bilden bisweilen eine zusammenhängende Schicht. Einige kleine Algen schweben als blau- oder gelbgrüne Punkte in großen Mengen an der Wasseroberfläche; in diesem Falle sagt man, das Wasser „blüht". Die sogenannten Kieselalgen bilden auf den Wasserpflanzen, am Boden in der Uferzone oder an der Oberfläche eine braune, schleimige Decke. Die allerkleinsten Algen kann man mit bloßem Auge nicht sehen. Sie schweben frei im Wasser und verleihen diesem oft eine charakteristische Vegetationsfärbung. Diese Algen sowie diejenigen, die die Wasserblüte verursachen, und die Kieselalgen gehören zu der sogenannten freischwebenden Vegetation oder dem Plankton. — Schließlich müssen noch die Bakterien genannt werden, die überall im Wasser vorkommen, unter andern auf dem Grunde in Tiefen, in denen andere Gewächse nicht mehr existieren können.

Dieser ganze Pflanzenwuchs hat in der Lebensgemeinschaft des Gewässers seine bestimmte Aufgabe, über deren Bedeutung für die Fischereiwirtschaft die Forscher keineswegs immer einig waren. Indem wir uns auf die Angaben von Nordqvist, Schikora, Schiemenz und Naumann stützen, wollen wir diese Verhältnisse näher untersuchen und darlegen, welchen Einfluß sie auf das Leben und den Fang der Fische haben.

Die grünen Gewächse haben auch im Wasser die Aufgabe, Nahrung zu produzieren, indem sie aus unorganischen Stoffen, nämlich aus Kohlensäure, Wasser und Salzen, organische Stoffe erzeugen. Diese Stoffe verbrauchen die Wassertiere als Nahrung, indem sie Futter konsumieren. Die Art und Weise, organische Stoffe zu produzieren, ist aber bei den einzelnen Wassergewächsen etwas verschieden. Während sich die Plankton-Algen hierzu der im Wasser selbst gelösten Nährsalze bedienen und somit

Digitized by Google

in keiner Weise die ursprüngliche Menge der Salze im Wasser vermehren, nehmen die höheren Pflanzen, wie durch Untersuchungen festgestellt wurde, die Salze nicht mit ihren Wurzeln aus dem Wasser, sondern aus dem Boden, und vermehren somit die Nährsalzmenge im Wasser.

Eine kleine Zahl von Gewächsen ist direkte Nahrung für Wassertiere. Einige Schnecken und Insektenlarven dürften gewisse dünnblätterige, höhere Wasserpflanzen verzehren, allerdings erst dann, wenn diese anfangen zu vermodern. Unwesentlich dürfte auch die Bedeutung der allerkleinsten Plankton-Algen als direkte Nahrung für die planktonischen Tiere sein, wie zum Beispiel für die zarthäutigen Krebse. Abgestorben bilden sie jedoch einen fein verteilten Schlamm (detritus), der überall im Wasser schwebt und schließlich, an den Boden gesunken, eine Schlammschicht bildet. In diesem Zustande machen sie nach Naumanns Untersuchungen die wichtigste Nahrung für Plankton und Bodentiere aus. Diese Tiere hinwiederum bilden das Futter für die meisten Fischarten. Pflanzenfresser sind unter unsern Fischarten nur die Plötze und das Rotauge, welche zumeist kleine Algen verzehren, die auf andern Wasserpflanzen leben, während die in den Eingeweiden anderer Fischarten vorgefundenen Pflanzenteile dorthin zufälligerweise gelangt zu sein scheinen. — Als Fischfutter haben demnach die Wasserpflanzen nur eine indirekte Bedeutung, und auch dann fast nur die kleinsten Plankton-Algen, welche die hauptsächlichste organische Urnahrung der Gewässer ausmachen.

Da die kleinen Algen unbedingt der in dem Wasser gelösten Nährsalze bedürfen, steht ihr Vorkommen in direktem Verhältnis zu der Nährsalzmenge des Wassers, so daß in einem nahrungsreichen Wasser die Plankton-Algenvegetation üppig ist. Die Menge dieser Urnahrung des Wassers bestimmt die Menge der Plankton- und Bodenfauna als auch die Menge des Fischfutters. Das Vermögen des Wassers, Nahrung zu erzeugen, oder, wie wir auch sagen können, die Fruchtbarkeit des Wassers kann demnach, wie Naumann nachgewiesen hat, aus dem Vorkommen und der Menge dieser kleinen Algen berechnet werden.

Auch der höhere Pflanzenwuchs kann in großen Zügen die Fruchtbarkeit des Wassers veranschaulichen. Schon Seligo hat gezeigt, daß in vegetationsreichen Seen die Fauna reich ist, und der schwedische Fischwirt Tiberg hat die Ansicht ausgesprochen, daß die Fischproduktion der Seen direkt verglichen werden kann mit dem Reichtum und der Ausbreitung der Vegetation. Der Livländer Max zur Mühlen erwähnt, daß man aus der Zusammensetzung der Vegetation schließen kann, ob ein Wasser reich oder arm an Nahrung ist. — Eben dasselbe geht aus Beobachtungen und Untersuchungen in Finnland hervor. In Seen, die in Gegenden steriler Gewässer liegen, ist die Vegetation spärlich und kümmerlich, indem sie nach Linkola nur aus einigen der anspruchslosesten Pflanzenarten besteht, nach Vuorentavsi in den allersterilsten Waldseen ausschließlich aus gelben Wasserrosen (Nuphar). In derartigen Seen ist die Plankton- und namentlich die Bodenfauna ganz besonders arm. In Seen in fruchtbareren Gegenden findet man eine sehr üppige und dichte Vegetation und namentlich eine artenreiche Flora; auch die Fauna ist entsprechend reichhaltig. Unter den hier vorkommenden Wassergewächsen sind zu nennen:

Sparganium ramosum (Igelkolben),
Potamogeton lucens (spiegelndes Laichkraut),
Potamogeton compressus (flachstengliges Laichkraut),
Fluminia arundinacea (Schwingelschilf),
Glyceria aquatica (Wasserschwaden),
Hydrocharis morsus ranae (Froschbiß),
Stratiotes aloides (Wasseraloe),
Lemna polyrrhiza (Wasserlinse),
Myriophyllum verticillatum (quirlblütiges Tausendblatt).

Sowohl die Plankton-Algen als auch die höher stehenden Phanerogamen haben somit eine besondere Bedeutung als Kennzeichen für die Fruchtbarkeit oder das Produktionsvermögen eines Gewässers.

Anderseits müssen wir uns daran erinnern, wie armselig die Nahrungsfauna in dichten Schachtelhalmsümpfen, im Röhricht und in Binsen ist. Dies dürfte darauf beruhen, daß in diese dichtere Vegetation Licht nicht ausreichend eindringen kann, so daß die Urnahrung der Wassertiere, nämlich die Plankton-Vegetation, keine Gelegenheit hat, sich zu entwickeln. Nach Schiemenz ist sogar eine reichliche Unterwasser-Vegetation der Entwickelung der Bodenfauna hinderlich. Dichter Pflanzenwuchs im Wasser wirkt weiterhin abkühlend und verhindert ferner die Bewegung des Wassers und damit den Luftwechsel und den Gasumsatz in ihm. Sehr schädlich kann in dieser Hinsicht nach Schikora das Röhricht in Binnengewässern werden. Auch erwähnt er, daß sogar die Seerosen, wenn sie einen dichten Bestand bilden, mit ihren großen Blättern in bedeutendem Maße das Licht daran hindern, in das Wasser und bis zum Boden zu dringen. Hierzu fügt Schiemenz weiter das Böttcher-Schilf (Typha), das einen noch dichteren Bestand bildet. — Eine dichte Vegetation wird, auch wenn sie vermodert, nicht leicht von den Wellen in verschiedene Teile des Gewässers zerstreut. Ebenso wird sie nicht in umherschwimmenden Schlamm verwandelt, sondern sie sammelt sich in dichtem Lager im Vegetationsgürtel und bildet einen für die Ernährung untauglichen Torf. — Ein allzu kräftiger Wasserpflanzenwuchs kann somit hindernd einwirken auf die Entwickelung der Fischnahrung.

Bei der Assimilierung geben die Wasserpflanzen Sauerstoff ab, der sich, falls sich die grünen Teile der Pflanze im Wasser befinden, hier auflöst. Die Wassertiere, sowohl die Fische wie die niedriger stehenden Tierformen, bedürfen für ihre Atmung des Sauerstoffs; daher würde dieser auf die Entwickelung der Fauna in einem vegetationsreichen Gewässer günstig einwirken. Dies hebt auch Schikora hervor, wenn er von der Bedeutung der Unterwasser-Vegetation spricht. Er weist ganz besonders auf die Bedeutung der Laichkräuter (Potamogeton), Tausendblätter (Myriophyllum), Armleuchteralgen (Chara, Nitella) hin, die nach seinen Angaben auch im Winter unter dem Eis assimilieren und so das Ausstickern der Fische verhindern können. Aber die Wasserpflanzen verbrauchen auch ihrerseits im Wasser aufgelösten Sauerstoff, denn sie atmen wie die Tiere. Diese Atmung geht, wenn auch langsam, nicht nur unter der Einwirkung des Lichts vor sich, wie etwa die Assimilation, sondern ebenso auch in der Dunkelheit, Tag und Nacht und zu allen Jahreszeiten. Da außerdem die abgestorbenen Wasserpflanzen beim Vermodern Sauerstoffmengen im Wasser verbrauchen, dürfte es nach Nordqvist fraglich sein, ob die Sauerstoffproduktion der Pflanzen stets größer ist als ihr Verbrauch an Sauerstoff. Das Verhältnis dürfte durchaus entgegengesetzt sein, namentlich zur Winterszeit unter der dicken Eis- und Schneedecke,

Digitized by Google

insbesondere in flachen, zugewachsenen Gewässern, in denen die Fische oft vom Erstickungstod überrascht werden. — Die Sauerstoffproduktion der Wasserpflanzen darf daher nicht allzu hoch eingeschätzt werden, da sie zu gleicher Zeit auch Sauerstoffverbraucher sind.*)

Wenn nun auch dichtes Röhricht in einem Gewässer nicht günstig für die Entwickelung der animalischen Fischnahrung ist, so liegt dies ganz anders mit den eigentlichen Wasserpflanzen, den flutenden Gewächsen und den Unterwassergewächsen. Unter diesen findet die reiche Wassertierwelt Aufenthaltsplätze und Schutz sowohl auf den Stengeln der Pflanzen als auch auf der Unterseite der Blätter. Schikora nennt als solche Gewächse besonders die folgenden: Laichkraut (Potamogeton), Hornblatt (Ceratophyllum), Wasserpest (Elodea), Wasserknöterich (Polygonum amphibium) und Froschbiß (Hydrocharis morsus ranae).

Ich selbst habe beobachtet, wie Jungfische in Beständen von Potamogeton natans Kleintiere von der Unterseite der an der Oberfläche schwimmenden Blätter fressen, wobei ein schmatzender Laut entsteht. Ein ähnlicher Vegetationsgürtel von sogenannten weichen Wasserpflanzen bildet einen Weidebezirk für viele Fische. Zwischen einer solchen Vegetation findet ferner namentlich die Brut mehrerer plötzenartiger Fische Schutz während ihrer allerersten Entwickelungsperiode. Die schwerfälligsten dieser Fischarten, wie Schleie und Karausche, haben sich ganz und gar dem Aufenthalt in dem Vegetationsgürtel angepaßt, wo sie vor den Raubfischen in Sicherheit sind.**) Im Gegensatz zu den zuletzt genannten Pflanzen bildet das Röhricht oft aus seinen miteinander verflochtenen Wurzelstöcken auf der Wasseroberfläche treibende Flöße, unter denen sich nach Schiemenz Raubfische verbergen, so daß eine rationelle Fischerei behindert wird. — Es ist somit offenbar, daß die höhere Vegetation der Unterwasser- und Schwimmblattpflanzen Bedeutung hat als Aufenthalts- und Schutzplatz für die Nährtierwelt der Fische und auch für die Fische selbst, insbesondere für deren Jugendstadien, wohingegen schwimmende Haufen von Rohr und Schilf in all zu hohem Grade die Raubfische dort schützen, wo diese ausgerottet werden müßten.

Allgemein wird angegeben, daß eine große Menge von Fischen, namentlich plötzenartige, ihren Laich an Wasserpflanzen ablegen, und daß hierin die größte ökonomische Bedeutung der Pflanzen besteht. In dieser Hinsicht gibt es aber nur wenige wirkliche Beobachtungen. Die meisten Beobachtungen über die Anheftung von Fischlaich an Wasserpflanzen dürfte Tiberg angestellt haben. Nach seiner Ansicht sind die meisten Wasserpflanzen aus dem einen oder andern Grunde ungeeignet als Unterlage für den Laich. Als besonders beliebte Laichpflanzen sieht er an Juncus supinus f. fluitans (flutende Sumpfbinse, schwedisch „lektägen“) und Callitriche hamulata (hakiger Wasserstern, schwedisch „leklonken“), an welchen, wie er beobachtet hat, Brachsen, Plötze, Rotauge, Stint und andere Fischarten ihren Laich absetzen. Auch das Brachsenkraut (Isoëtes) ist nach seinen Beobachtungen eine ziemlich gute Laichpflanze. Auch nach Tryboms Wahrnehmungen legt der Blei seinen Laich an die obengenannten Gewächse, aber außerdem auch an alte, mehrjährige Gewächse und an vom Boden losgerissene Wurzelstöcke des Böttcherschilfs (Typha). Viele unserer Fischarten laichen übrigens so zeitig im Frühjahr, daß der alsdann noch unentwickelte Pflanzenwuchs für die Anheftung des Laichs kaum irgendeine Bedeutung haben kann. Deshalb legen manche Fische, zum Beispiel der Hecht, ihren Laich in vermodernde Pflanzenteile aus früheren Jahren, wobei, wie Nordqvist zeigte, irgendeine Auswahl der Pflanzen nicht in Frage kommt. Ferner gibt es Beobachtungen darüber, daß der Schnäpel und die kleine Maräne an Orten laichen, wo Armleuchteralgen wachsen, ja mitunter auch Hornblatt (Ceratophyllum) und durchgewachsenes Laichkraut (Potamogeton perfoliatus), aber einen Beweis dafür gibt es nicht, daß der Laich an diese Wasserpflanzen abgelegt werden muß. — Es ist also zu merken, daß die Wasserpflanzen unter anderm eine Bedeutung als Unterlage für die Anheftung des Laichs, insbesondere für plötzenartige Fische, haben, wenn auch nicht in der Ausdehnung, wie man bisher allgemein angenommen hat.

Schließlich wollen wir betrachten, in welcher Beziehung die Wasservegetation zu dem Betrieb der Fischerei steht. Wie wir gesehen haben, hält sich in der Regel nur eine kleine Zahl Fische in mehr entwickeltem Stadium zwischen Wasserpflanzen auf. Da aber verschiedene Fischarten zeitweise Schutz in dem Pflanzengürtel suchen, lohnt es sich, auf offenen Stellen in dem Pflanzenbestand stehende Fanggerätschaften auszusetzen, wie Reusen und Bolljacken. Indessen verursacht es den Fischern oft große Mühe, die dichte Rohr-, Schachtelhalm- oder Seggenvegetation für derartige Vorkehrungen zu lichten. Das Aussetzen von Netzen im Pflanzengürtel ist mühsam; die Fischerei mit der Darre oder jede andere Art von Angelfischerei ist aber ebenda ganz ausgeschlossen, während dies dicht außerhalb des Röhrichts lohnend und möglich ist. Die wichtigste Fischfangmethode, nämlich diejenige mit dem Zugnetz, leidet jedoch am allermeisten unter der Vegetation, denn in einem Röhricht ist das Arbeiten mit dem Zugnetz ganz unmöglich, und in der Region der schwimmenden Pflanzen erschweren die aus dem Grunde hervorstehenden Wurzelstöcke der Seerosen das Ziehen des Netzes. Nach Schikora verschmutzen insbesondere mehrere Gewächse, wie Armleuchteralgen und Hornblatt, das Netz vollständig in nicht wieder gutzumachender Weise, und die Entengrütze (Lemna) setzt sich in den Garngerätschaften fest und leimt sich sozusagen an die Fäden an. Dasselbe ist der Fall mit der „Wasserblume“ *), wo sie in großer Menge vorkommt. Schiemenz macht darauf aufmerksam, daß die erwachsenen Friedfische sich unter den ausgedehnten Schilfflößen verbergen, so daß die Fischer nicht an sie herankommen können. — Es ist somit zweifellos, daß eine kräftige und dicht wachsende Wasservegetation in der Hauptsache jegliche Art Fischfang erschwert und beeinträchtigt.

Aus der vorstehenden Darstellung dürfte hervorgehen, daß die Pflanzen in einem Gewässer keines-

*) Diese Fassung könnte zu Irrtümern Veranlassung geben. Die Wasserpflanzen sind unter günstigen Verhältnissen sicherlich von größter Bedeutung für die Sauerstoffproduktion. Es steht fest, daß sie im Sommer bei Sonnenlicht zu einer mehrfachen Übersättigung des Wassers mit Sauerstoff Veranlassung geben können. Unter ungünstigen Bedingungen — in der Nacht, im Winter und beim Überwiegen der Zersetzungsvorgänge — können sie allerdings ebenfalls zur Sauerstoffgefahr beitragen. Die Schriftleitung.

**) Dieser Schutz ist aber nur ein relativer, da z. B. auch der Hecht vielfach in diesem Pflanzengürtel seinen Stützpunkt findet. Die Schriftl.

*) Gemeint ist hier „Nymphaea“.

Digitized by Google

wegs bedeutungslos sind, wenn sie auch nicht immer einen direkten Nutzen im Gefolge haben, wenigstens nicht ei en so großen, wie man gewöhnlich annimmt. Da die höhere Vegetation außerdem bei dem Betriebe der Fischerei hinderlich ist, kommt es bei der Pflege eines Fischgewässers häufiger in Frage, ob man den Pflanzenwuchs ausrotten oder wenigstens lichten soll, statt ihn zu pflegen, denn in natürlichem freien Wasser dürfte man hierdurch praktische Resultate nicht gewinnen.

Kleinere Mitteilungen.

— **Aufsicht über Fischereigewässer der Grenzmark.** Einem Erlasse des preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zufolge sind in der Grenzmark Posen-Westpreußen hinsichtlich der örtlichen Fischerei-Verwaltung unterstellt worden: a) die ehemals posenschen Teile dem Oberfischmeister für die Binnengewässer der Provinz Brandenburg Dr. Quiel in Friedrichshagen bei Berlin, b) die bei Preußen verbliebenen Kreise Schlochau, Flatow und Deutsch-Krone dem Oberfischmeister für die Binnengewässer der Provinz Pommern Dr. Germershausen in Stettin.

— **Zur Aufhebung der Ausfuhrsperre für Süßwasserfische** erhalten wir folgende Mitteilung vom Pressedienst des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft: In der Presse ist verschiedentlich darüber Beschwerde geführt worden, daß vor einiger Zeit die Ausfuhrsperre für Süßwasserfische aufgehoben worden ist. Eine kleine Anfrage der Reichstagsabgeordneten Findeisen und Boythien, in welcher um Aufklärung über die Gründe, welche zur Aufhebung des Ausfuhrverbots geführt haben, gebeten wird, ist wie folgt beantwortet worden: Bei der Ausfuhr von Süßwasserfischen handelt es sich nach den Erfahrungen, die bisher gemacht wurden, besonders in der Vorkriegszeit, vorwiegend um Luxusfische, wie Forellen, Blaufelchen usw., die hauptsächlich zur Versorgung von Hotels, insbesondere in den Sommerfrischen, Verwendung finden, und die schon bisher auf Grund von Ausfuhrbewilligungen im Einzelfall bzw. auf Grund von erteilten Kontingenten ausgeführt wurden, sowie um minderwertige, im Inland nicht absetzbare Fischarten aus den östlichen Provinzen. Als ein für den allgemeinen Konsum wesentlich in Betracht kommendes Volksnahrungsmittel können diese Fischarten nicht angesehen werden. Was den Einfluß der Freigabe der Ausfuhr auf die Preise für Süßwasserfische anbelangt, ist zu beachten, daß die Ausfuhr nur aus einigen bestimmten Gegenden erfolgt und sich in der Hauptsache auf Fischarten beschränkt, die lediglich für einen begrenzten Verbraucherkreis in Betracht kommen. Wie die Preisentwicklung am Berliner Fischmarkt bestätigt, kann von einer allgemeinen Preissteigerung nach Freigabe der Ausfuhr nicht gesprochen werden. Der Prozentsatz der ins Ausland gehenden Fische ist im Verhältnis zu der Inlandsproduktion gering. Eine genaue Statistik über die Ausfuhr nach der Freigabe liegt zurzeit noch nicht vor. Wenn man als Vergleich die Ausfuhr der Friedenszeit heranzieht, so zeigt z. B. die Statistik des Jahres 1913, daß insgesamt nur 67671 dz im Werte von 2,7 Millionen ausgeführt worden sind gegenüber einem von dem bekannten Fischereibiologen Geheimrat Schiemenz geschätzten Gesamtertrag der deutschen Binnengewässer von über 1 Million Doppelzentner im Werte von rund 100 Millionen Mark. Die Ausfuhr betrug im Jahre 1913 also noch nicht 3 %. Die Ausfuhrfreigabe war notwendig, weil ein Teil der in Deutschland gefangenen Süßwasserfische, z. B. die Massenfänge von kleinen Bleien und Plötzen in den Masurischen Seen in Ostpreußen, bei uns fast unverkäuflich ist und früher gewöhnlich nur Absatz in Russisch-Polen fand. Ähnlich liegt es auch im brandenburgisch-pommerschen Seengebiet, dessen Erträge an kleinen Fischen früher ebenfalls nach dem Osten gingen, da sie bei uns erfahrungsgemäß nicht abgenommen wurden. Desgleichen konnten vor dem Kriege nicht alle im Bodensee bei den Massenfängen im Sommer gefangenen Blaufelchen in Deutschland verkauft werden und gingen deshalb teilweise nach der Schweiz. Die Freigabe erschien aber auch mit Rücksicht auf die Fischerei im allgemeinen und die Hebung des inländischen Fanges geboten, da den Fischzuchtanstalten die für die einheimische Fischerei unentbehrliche Produktion von Besatzfischen aller Art für Teiche und freie Gewässer (Bäche, Flüsse und Seen) zu annehmbaren Preisen nur möglich ist, wenn der Fischzüchter einen Ausgleich im Preise für seine Konsumfische erzielen kann. Aus diesen Erwägungen glaubte die Regierung den zu Beginn des Sommers 1921 von Vertretungen der Fischerei wiederholt in Versammlungen und Eingaben gestellten Anträgen auf Beseitigung der durch die Kriegsverhältnisse notwendig gewordenen Ausfuhrsperre entsprechen zu können, ohne damit die Interessen der Verbraucher zu schädigen.

— **Die deutsche Bodenseefischerei im Jahre 1920.** Der Anteil der deutschen Fischer an der Fischerei im Bodenseegebiet im Jahre 1920 beträgt 2973 dz Fische im Werte von 2704609 Mk. Davon entfallen auf eigentlichen Bodensee 2498 dz im Werte von 2303256 Mk., Untersee 437 dz im Werte von 355461 Mk., Rheingrenzstrecke 38 dz im Werte von 45892 Mk. Die ergiebigsten Fänge entstammen dem Bodensee. Sein Erträgnis verteilt sich nach dem Ort der Landung auf die deutschen Uferstaaten Baden mit 1542 dz im Werte von 1457427 Mk., Württemberg mit 827 dz im Werte von 709715 Mk. und Bayern mit 129 dz im Werte von 136414 Mk. Gegen das Jahr 1919 sind die Fänge der gesamten deutschen Bodenseefischerei der Menge nach um rund 7 v. H. zurückgegangen, im Werte aber infolge der weiteren Geldentwertung um 1377000 Mk. (rund 104 v. H.) gestiegen. Die außerdeutschen Uferstaaten Österreich und die Schweiz sind ebenfalls an der Fischerei im Bodensee beteiligt. Angaben über die Fänge österreichischer Fischer liegen nicht vor. Der Ertrag der schweizerischen Fischerei im Bodensee (mit Untersee) erreichte 1920 1775 dz im Werte von 488065 Frs. gegen 1934 dz im Werte von 592550 Frs. im Jahre 1919.

— **Schwedische Fischereiversuchsstationen.** In Schweden wird seitens des Landwirtschaftsministeriums die baldige Errichtung einer Fischerei-

Digitized by Google

versuchsstation für den Norden (in Norrland) betrieben. Die für Mittel- und Südschweden ursprünglich in Aussicht genommenen staatlichen Fischereiversuchsanstalten sollen hingegen erst später in Angriff genommen werden. Für Südschweden existiert in Aneboda eine vom Südschwedischen Fischereiverein unterhaltene Station, die vom Staat nunmehr größere Zuschüsse erhalten soll. Außerdem ist in der skandinavischen Fachpresse von zwei größeren schwedischen Anstalten die Rede, die in den Dienst der Fischerei gestellt werden sollen. Das eine Institut soll der Seefischerei dienen und nach Gotenberg kommen, wo man einen Bauplatz von der Stadtgemeinde zu erhalten hofft. Ein Entwurf beziffert die Baukosten auf 650000 Kronen. Ein Institut für Binnenfischerei soll an den Mälar, nahe bei Stockholm, zu liegen kommen. In Stockholm befindet sich bekanntlich im Landwirtschaftsministerium die Zentralverwaltung der Fischerei. B.

*

— **Wasserdichte Fußbekleidung.** Unstreitig haben die Leser der „Fischerei-Zeitung" Interesse an einem im höchsten Grade bewährten Verfahren, Fußbekleidungen vollständig und, was die Hauptsache ist, dauernd wasserdicht zu machen. Es gibt ja solcher Verfahren eine ganze Menge, aber ihren Zweck erfüllen sie doch nur mehr oder weniger mangelhaft. Es mag deshalb einem früheren Fischzüchter gestattet sein, aus seiner mehr als 40jährigen Erfahrung, zugleich als Jäger, sich über diese Frage zu äußern: Auch bei ihm führten die eifrigen Bemühungen, das Stiefelwerk wasserdicht zu bekommen, lange zu keinem befriedigenden, namentlich nicht dauernden Erfolge, bis ihm ein alter Förster gelegentlich ein Verfahren verriet, das von durchschlagendem Erfolge begleitet war und heute, nachdem sowohl die Fischerstiefel als die Flinte andere beglückt haben, auch noch bei den Salonschuhen der Großstadt angewendet wird. Es hat neben seiner geradezu verblüffenden Wirkung noch das Angenehme, daß es lange vorhält, erst nach Jahresfrist, ja erst nach mehreren Jahren wiederholt zu werden braucht. Es besteht aus folgendem: Paraffin wird in Benzin bis zum Sättigungspunkte gelöst. Da es sich nicht gerade leicht löst, so muß es geschabt und in dem Benzin mit einiger Hingabe und Geduld verrührt werden. Diese gesättigte Lösung wird dann auf das durchaus trockene Leder, sowohl das Oberleder als Sohlen, ebenso den Nuten, mit einer Bürste oder einem Pinsel so lange aufgetragen, bis nichts mehr aufgenommen wird. Das Leder saugt die ja noch flüssige Lösung begierig auf, sie dringt tief in dieses ein, das Benzin verdunstet dann und hinterläßt im Leder das geschmeidige Paraffin höchst fein verteilt, macht dieses weich, elastisch, infolgedessen auch länger als sonst haltbar und, was die Hauptsache ist, vollständig wasserdicht, insofern nicht schon vorhandene Risse oder undichte Nähte das Eindringen von Nässe ermöglichen, und das obendrein auf lange Zeit, so daß das Verfahren so bald nicht wiederholt zu werden braucht. Da die Fußbekleidungen sofort nach der Imprägnierung wieder blankgewichst werden können, insofern man etwa noch aufstehendes Paraffin durch Abwischen entfernt hat, so können selbst Salonschuhe auf diese Weise wasserdicht gemacht und mancher Husten und Schnupfen vermieden werden.

Arens, Hannover, früher Cleysingen.

— **Die Rathenower Fischer und der Rathenower Anglerverein.** Zur Wahrung der Interessen der Angler, welche das Angeln als Sport betreiben, hat sich im vergangenen Winter hier ein Angler-Verein gegründet. Seine Hauptaufgabe sah der Vorstand darin, allen Mitgliedern die Möglichkeit zu verschaffen, diesen Sport ungehindert ausüben zu können, indem an alle Mitglieder Angelkarten ausgegeben würden. Die bisher geführten Verhandlungen hatten bisher zu keinem Resultat geführt. Am Dienstagnachmittag fand nun im Stadtverordneten-Sitzungssaal wieder eine Sitzung statt, an der Regierungsrat Koslowski von der Regierung in Potsdam, Oberfischmeister Dr. Quiel-Friedrichshagen, Syndikus Müke als Vertreter des Magistrats, zwei hiesige Fischermeister, zwei Mitglieder vom Vorstande des Deutschen Angler-Bundes in Berlin und drei Vorstandsmitglieder des hiesigen Angler-Vereins teilnahmen. Die Vertreter der Behörden gaben sich in der Sitzung die redlichste Mühe, zwischen den Fischern und den Anglern zu einer beide Teile befriedigenden Verständigung zu gelangen. Seitens der Angler wurden auch die weitestgehenden Zugeständnisse betreffs Aussetzung neuer Fischbrut usw. gemacht. Die Vertreter der Fischer lehnten aber jede Verständigung ab, so daß auch diese erneute Besprechung ergebnislos verlaufen ist.

*

— **Zur Reiherplage,** betreffend Artikel der „Fischerei-Zeitung" vom 28. 8. 1921, möchte ich folgendes bemerken: Ich besetzte vor drei Jahren einen 40 Morgen großen Teich im Oberharz mit tausend Stück einsömmerigen Karpfen, tausend Stück zweisömmerigen Schleien. Bei der Abfischung wurden 26 Stück Karpfen, à 3½ bis 4½ Pfund, und 90 Stück Schleien, à ¾ Pfund Durchschnittsgewicht, gefangen. Vor zwei Jahren besetzte ich einen 28 Morgen großen Teich mit 400 Stück zweisömmerigen Karpfen von etwa ¾ Pfund und 2000 Stück zweisömmerigen Schleien. Bei der Abfischung Anfang August 1921 wurden gefangen 220 Stück Karpfen von etwa 3 bis 3½ Pfund, und 190 Stück Schleien von ½ bis ¾ Pfund. An diesen beiden Teichen sind täglich Fischreiher zu beobachten, und ist die bei der Abfischung fehlende Stückzahl an Karpfen und Schleien nur auf Rechnung dieser Schädlinge zu buchen. Beschädigungen durch Schnabelhiebe waren an den Fischen benannter Teiche auch zu bemerken. Es wäre sehr notwendig, daß die Reiher nach Möglichkeit abgeschossen werden, und dürfte ein wirksames Mittel hierfür geboten sein, wenn den Fischereipächtern die Berechtigung zum Abschuß der Reiher gegeben würde.

G. Eisenhardt.

Ein Fangrecht auf Reiher steht den Fischereiberechtigten nach § 105 des Fischereigesetzes zu, ein Abschußrecht nicht. Zu diesem Zwecke müßte der Eigentümer seine Seen oder Teiche erst von dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk ausschließen (§ 13 der Jagdordnung), und sich dann von der Jagdpolizeibehörde die Ermächtigung zum Abschuß erteilen lassen (§ 67 J. O.). — Da ich auf meinen Vorschlag zur Reiherprämiierung weitere Zuschriften nicht erhalten habe, muß ich daraus entnehmen, daß die Angelegenheit zurzeit auf allgemeines Interesse nicht rechnen kann und sehe von ihrer weiteren Bearbeitung ab. Walter.

*

Digitized by Google

— **Eine deutsche Heringsbearbeitungsmaschine.** Sehr erfreulich ist es, daß, nachdem die einschlägigen Blätter über neukonstruierte amerikanische Fischbearbeitungsmaschinen berichtet haben, nun auch auf ein deutsches derartiges Fabrikat hingewiesen werden kann. Die Maschinenfabrik „Nordischer Maschinenbau Rudolf Baader in Lübeck" hat eine ganze Reihe von Maschinen für die Fischindustrie, die durch deutsche sowie viele ausländische Patente geschützt sind, auf den Markt gebracht. Am interessantesten dürfte wohl die „Automatische Herings-Köpf- und Entgrätungsmaschine N. M. 450" sein. Dieselbe ist aus rostfreiem Hartaluminium hergestellt, so daß sie vor dem Rosten geschützt ist und nach Beendigung der Arbeit nur mit heißem Wasser abgespült zu werden braucht. Die Konstruktion ist so einfach, daß die Maschine durch Lösen einer Schraube in ihre wesentlichen Teile zerlegt werden und so einer öfteren und wenig zeitraubenden Reinigung unterzogen werden kann. Die Maschine ist 1,45 m lang, 1 m breit und 1 m hoch. Man kann damit 1200 bis 1800 Heringe pro Stunde vollständig bearbeiten. Sie verarbeitet alle Sorten Heringe, seien sie gesalzen oder frisch, kleine Ostseeheringe oder große Norweger. Der Hering wird von der die Maschine bedienenden Person auf einen Tisch gelegt, der an der Maschine befestigt ist. Von hier aus wird er automatisch in die Maschine befördert, dort geköpft, aufgeschnitten, Rogen usw. und Eingeweide werden entfernt, sodann wird der Fisch ausgespült und entgrätet. Die Abfälle, sowie der fertige Hering fallen in getrennte Behälter. Außerdem hat die Maschine verschiedene Bearbeitungsmöglichkeiten: 1. Köpfen, Bauchaufschneiden und Entgräten — dasselbe aber auch ohne das Entgräten —, 2. Bauchaufschneiden und Entgräten — dasselbe ohne Entgräten—, 3. Köpfen allein. Neben der großen Ersparnis an Arbeitskräften hat die Maschine auch den Vorteil der Raumersparnis, daß ein großer Teil der Räume, der sonst für die Zubereitung der Heringe erforderlich war, zu anderen Zwecken verwendet werden kann. Eine Anzahl dieser Maschinen wird demnächst in fischindustriellen Betrieben am Fischereihafen in Geestemünde in Betrieb genommen werden.

— **Austausch von Fischen gegen Netze.** Der Fischereiverein der Woiwodschaft Posen teilt mit, daß seine Mitglieder mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, weil sie schon drei Jahre lang keine Werkzeuge, vor allem Netze, bekommen können. In ganz Polen sei keine Netzefabrik, weshalb sie Netze aus dem Ausland beziehen müßten. Der Fischereiverein hat sich deshalb an das Ministerium des ehemals preußischen Teilgebietes mit der Bitte gewandt, eine bestimmte Menge Fische nach Deutschland ausführen zu dürfen, um dafür Netze zu erhalten. Das Ministerium hat dem Vernehmen nach diese Bitte gewährt. H. M.

— **Die Fischer der Lübecker Bucht an den Kaiser.** Die Fischer der an der Lübecker Bucht gelegenen Bäder Scharbeutz und Hafftkrug und die Fischer von Sierksdorf hatten an den Kaiser nach Haus Doorn folgendes Telegramm gesandt: „Wo sind die schönen, stolzen Zeiten, da unser Kaiser auf „Hohenzollern" und „Meteor" die Lübecker Bucht durchkreuzte? Deutsche Fischer am Ostseestrande gedenken am fünfzehnjährigen Jubiläum des Fischerregattavereins und bei der Fahnenweihe in Treue und Dankbarkeit ihres geliebten Kaisers, des kräftigen Förderers der Segelei und senden ihm ehrerbietigen und herzlichen deutschen Seemannsgruß. Wir halten zum Kaiser und zur Flagge schwarz-weiß-rot! Die Fischer von Hafftkrug, Scharbeutz und Sierksdorf." Darauf ist bei den Fischern folgendes Antworttelegramm aus Haus Doorn eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und König haben Sich über die herzlichen Seemannsgrüße vom Ostseestrand ganz besonders gefreut. Das waren treudeutsche Worte, die zum fernen Kaiser hinüberklangen! Sie haben bei Seiner Majestät ein dankbares Echo gefunden und in ihm nach schmerzlichen Tagen frohe Erinnerungen aus vergangener Zeit wachgerufen. Möchte dieser vorbildliche Geist, der aus treuen Seemannsherzen sprach, zur Wiedergenesung unseres Volkes beitragen und der Baumeister unseres neuen Vaterlandes werden. Für Ihre Treugrüße soll ich Ihnen Seiner Majestät herzlichsten Dank übermitteln, dem in den nächsten Tagen durch ein von Berlin dem Verein zugehendes Reiterbild mit Allerhöchster Unterschrift noch besonderer Ausdruck gegeben werden wird. Im Allerhöchsten Auftrage: Graf Moltke, Flügeladjutant."

Literatur.

Dressur und Führung des Gebrauchshundes. Von Oberländer. Neunte Auflage, mit vielen Abbildungen. Neudamm 1921. Verlag von J. Neumann. Preis gebunden 30 Mk.

Das Buch des bekannten Verfassers hat mit der vorliegenden Auflage das 50. Tausend erreicht. Das ist eine Empfehlung, wie sie nur wenigen Büchern auf dem Gebiete der Jagdliteratur mitgegeben werden kann, und spricht besser für das Buch als eine lange Aufführung seiner Vorzüge. Vor einem Vierteljahrhundert hat Oberländer seine Dressurlehre aufgestellt. Sie hat sich tausendfältig in der Praxis bewährt. Die von ihm im letzten Jahrzehnt gesammelten neuen Erfahrungen sind in der neuen Auflage nachgetragen worden.

Der deutsche Wachtelhund. Seine Geschichte, Neuzüchtung und Zucht, seine jagdliche Verwendung, Abrichtung und Führung. Herausgegeben im Auftrage des deutschen Wachtelhundklubs von R. Frieß. Mit 70 Textabbildungen. Neudamm 1921. Verlag von J. Neumann. Preis 20 Mk.

Der deutsche Wachtelhund hat sich seine jetzige hohe Wertung unter den Gebrauchshunden und besonders gegenüber den englischen Spaniels erst mühsam erringen müssen. Heute ist seine hervorragende Stellung einmal als anspruchsloser und vielseitiger kleiner Gebrauchshund, dann aber ganz besonders als spur- und fährtensicherer, lauter und scharfer Hund für den Waldjäger allgemein anerkannt. Auch für die Wasserjagd eignet sich dieser kleine deutsche Stöberhund ganz ausgezeichnet, da er ein passionierter Wasserfreund ist. Niemand war berufener, eine Darstellung dieses Hundes, seiner jagdlichen Eigenschaften, Erziehung, Abstammung usw. zu geben als der Verfasser, der jahrzehntelang zu seinen Vorkämpfern gehört hat. Er hat sich seiner Aufgabe, wie das vortrefflich geschriebene und ausgestattete Buch zeigt, mit großem Geschick erledigt und damit der Sache des deutschen Wachtels, der sich mehr und mehr

Digitized by Google

Geltung verschaffen wird, einen großen Dienst geleistet.

Zimmerkultur der Kakteen. Sechste Auflage. Von Fr. Thomas. Neudamm 1921. Verlag von J. Neumann. Preis 10 Mk.

Der Verfasser bietet in diesem vortrefflich illustrierten Büchlein eine kurze und klare Darstellung aller jener Einzelheiten, auf die es bei der Zimmerkultur der Kakteen ankommt, jener eigenartigen Pflanzenformen, deren Pflege im Laufe der Zeit eine große Anzahl von Liebhabern gefunden hat. Die Anweisung soll es jedem möglich machen, auch bei geringen Raumverhältnissen diese Pflanzen erfolgreich zu pflegen. Die Erfahrung ist freilich auch auf diesem Gebiete der beste Lehrmeister. Aber soweit die Erfahrung anderer dabei Unterstützung gewähren kann, bietet sie diese praktische Anweisung eines erfahrenen Kakteenzüchters dar.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Man achte sorgfältig darauf, daß die Fische aus ihrem bisherigen Wohnort nach dem neuen immer in Gefäßen transportiert werden, die nur zu drei Viertel mit Wasser gefüllt sind, besonders wenn es sich um kleine Fischchen handelt. Konstruktion und Form der Fischtransportfässer sind ja bekannt. In einem solchen Fasse von etwa 150 l Inhalt können etwa 60 Stück zweisömmerige oder 400 bis 500 Stück einsömmerige Karpfen oder 700 bis 800 Besatzschleien weggeschafft werden. Die Füllung des Fasses soll nur drei Viertel des Rauminhaltes betragen, damit das Wasser bei der Fahrbewegung durch Hin- und Herschwanken und Rütteln sich immer wieder mit Luft sättigen kann, ohne über den Rand zu fließen. Eis gebe man nicht in das Transportwasser von Besatzfischen, sondern lege lieber eisgefüllte Säcke auf die Fässer. Beim Transport von Speisefischen können 15 bis 20 Pfund Eis in jedes Faß gegeben werden.

Vor dem Besetzen möge man Teiche und Mönche gründlich besichtigen und etwa vorhandene Mängel abstellen, was ja der umsichtige Teichwirt meist schon Ende des Winters tut. Der Teichboden ist mit Löffelegge, Hacke oder Kultivator durchzuarbeiten, und die Sauggräben sind in Ordnung zu bringen. Besondere Sorgfalt wende man der Untersuchung und, wenn nötig, der Reparatur der Dämme zu. Unterspülungen und Abschwemmungen müssen beseitigt und die Böschungen gesichert werden, wo es nötig ist, entweder durch Rasenbelag oder durch Faschinen. Beim Mönch sehe man nach, ob die Leisten fest sitzen und ob die Schotten sich gut bewegen lassen. Auch soll man sich vergewissern, ob etwa Raubfische durch den Mönch eingewandert sind, worauf ja im Frühjahr besonders zu achten ist, wenn man nicht vorsichtigerweise das Sieb im Mönche hat stecken lassen, was allerdings eine Einwanderung unmöglich macht. Nun wird der Teich bespannt, und das Einsetzen „kann losgehen."

Man soll die Besatzfische nicht etwa auf einer Stelle nahe am Ufer ausschütten, indem man damit rechnet, daß sie sich selbst im Wasser verteilen werden. Karpfen bleiben häufig ziemlich lange an der Einsetzstelle, und solche Massen von Fischen liefern dann Reihern und Fischdieben willkommene Beute. Man setze also die Karpfen an vielen Stellen ein und scheuche sie ins tiefe Wasser.

Die Forellenbesetzung gestaltet sich wesentlich anders als die mit Karpfen. Hier ist die Herbstbesetzung ebenso angebracht wie die Frühjahrsbesetzung, und die Neubesetzung kann immer bald nach der Abfischung stattfinden, die man später vornehmen wird als die der Karpfenteiche, da die Forelle auch in der späten Jahreszeit, unter Umständen selbst im Winter, einen Zuwachs hat. Eine Trockenlegung der Forellenteiche ist nicht nötig, weil die Kleintiere, von denen die Forelle sich nährt, andere Lebensbedingungen haben als jene in Karpfenteichen. Damit soll nicht gesagt sein, daß ein Forellenteich keiner Pflege bedarf, aber die Trockenlegung halte ich nicht für notwendig. Eignen sich Forellenteiche zur Überwinterung nicht, so müssen die Fische in Winterhältern überwintert werden. Die Besetzung der Teiche erfolgt, wenn der starke Frost vorüber ist, also etwa im März. Man muß sich beim Forellentransport immer gegenwärtig halten, daß diese Fische andere Lebensbedingungen haben als die Karpfen, besonders daß sie mehr Sauerstoff gebrauchen. Man rüttle also die Fässer noch öfter, besonders wenn man bemerkt, daß die Fische luftschnappend an die Oberfläche kommen. Es sollen, nachträglich bemerkt, nicht mehr als 500 Setzlinge in einem der oben erwähnten Fässer untergebracht werden. Auch auf den allmählichen Ausgleich der Temperatur des Wassers nehme man sorgfältig Rücksicht, da es sonst nur zu leicht Hauterkrankungen bei den Fischen gibt. Das bringt uns nun auf den Gesundheitszustand der Besatzfische.

Wie alle andern Setzlinge, sind auch auszusetzende Salmoniden auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen, und da sind es hauptsächlich zwei Krankheiten, die öfter vorkommen und unbedingt eine Aussonderung der damit behafteten Fische fordern. Bachforellen und Bachsaiblinge leiden häufig an Furunkulose. Es finden sich auf der Haut Geschwüre von 1 bis 1½ cm Durchmesser, und aus einer starken Anschwellung von Erbsen- bis Nußgröße quillt eine eiterige Masse. Die Krankheit beginnt eigentlich im Darm, der sich blutig gerötet zeigt, verbreitet sich dann aber über die verschiedensten Stellen des Fischkörpers. Sie wird durch Bakterien veranlaßt, die sich in faulenden, also verdorbenen Futterstoffen entwickelt haben und in den Darm gelangt sind. Die Krankheit ist übrigens sofort leicht zu erkennen. Regenbogenforellen scheinen merkwürdigerweise von ihr nicht befallen zu werden. Bachsaiblinge leiden häufig an der ähnlichen Fleckenkrankheit. Der Nährboden für die Bakterien, durch die sie veranlaßt wird, sind ebenfalls Fäulnisstoffe im Teichwasser. Aus dem Darm des erkrankten Fisches fließt, wenn man ihn in die Hand nimmt, bei geringem Druck eine eiterige, blutuntermischte Masse. Natürlich sind die kranken Fische auszusondern. Die Brutteiche, in denen sie aufgezogen wurden, unterziehe man einer sorgfältigen Desinfektion mit Kalkmilch.

Beim Aussetzen der Forellen brut muß man besonders vorsichtig darauf acht geben, wie weit die Entwickelung der Fischchen vorgeschritten ist. Man wähle zur Aussetzung den Zeitpunkt, wann die jungen Tierchen den Dottersack zum großen

Digitized by Google

Teil, aber noch nicht ganz aufgezehrt haben. Ist aber der Kopf dick und der Dottersack verschwunden, so eignen sich die kleinen Fische nicht mehr zum Besatz, weil sie erfahrungsgemäß dann nicht mehr widerstandsfähig sind und leicht eine Beute ihrer Feinde werden. Natürlich ist auch auf den Gesundheitszustand der Forellenbrut vor dem Aussetzen sorgfältig zu achten: Zur Untersuchung bringt man die Fischchen in ein Glas mit Wasser und sieht nach, ob sich nicht in der Kiemengegend oder auf dem Rücken eine Hauttrübung zeigt; diese rührt von einem Parasiten aus der Ordnung der Protozoen (meistens Costia necatrix) her. Die Brut wird, wenn sie mit dieser Krankheit behaftet ist, eine viertel- bis eine halbe Stunde mit einem zweiprozentigen Salzbade behandelt und kann dann ganz ruhig ausgesetzt werden. Ein anderes schmarotzendes Infusorium: Ichthyophthirius veranlaßt jene Krankheit, die die Brut wie mit Kalkstaub erscheinen läßt. Dieses Übel läßt sich nur unterdrücken, indem man die Brut mehrere Wochen lang in einem Behälter mit starkem Durchstrom hält. Dann kann sie ausgesetzt werden. Erkrankt sie nach dem Aussetzen in die Brutteiche, so ist sie dahin. Es muß dann eine Desinfektion der betreffenden Teiche stattfinden.

Bezüglich des Transportes der Forellenbrut ist zu bemerken, daß dieser am besten in mit Weidengeflecht umgebenen 50-Liter-Kannen stattfindet. Bei warmem Wetter sind die Kannen zu kühlen, aber nicht durch hineingelegte Eisstücke, sondern indem man eisgefüllte Säcke auf die Deckel legt. Eine solche Kanne genügt für den Transport von 3000 bis 5000 Stück Brut. In den bekannten 16-Liter-Kannen können 1500 bis 2000 Stück transportiert werden.

Ist schon beim Aussetzen anderer Fische die Ausgleichung der Wassertemperatur des früheren und des neuen Wohnortes sehr notwendig, so ganz besonders bei der Aussetzung der Forellenbrut. Die Zarten wollen zart behandelt sein. Ferner ist ihrem Wandertriebe zu wehren, indem man die Mönche gut schließt und nur Siebe von 2 mm Lochweite (aus Zinkblech gearbeitet) verwendet. Wird ihnen einerseits gewehrt, Unrecht zu begehen, so müssen sie anderseits vor Unfall geschützt werden, den die Raubfische ihnen nur zu gern zufügen. Die jungen, weichen Dinger sind auch ein gar zu schmackhafter Bissen, dem die räuberischen Gourmands gern nachstellen. Man setze die Kleinen daher an solchen Stellen aus, wo sich auf dem Grunde größere Steine finden, die ihnen einen sicheren Zufluchtsort gewähren, oder an krautigen Stellen, die ein Entfliehen und Verbergen der verfolgten Tierchen ermöglichen. Gerade dort findet sich auch die ihnen am meisten bekömmliche Nahrung.

Der Fischmarkt. Von einer Besserung des Fischhandels ist noch nicht viel zu merken, obgleich das Wetter kühler geworden und die Ferienzeit zu Ende ist. Allerdings drückten die hohen Preise für großen Kabeljau die Kauflust bedeutend herab, aber auch die billigeren Kleinfische fanden nur mäßigen Absatz. In Flußfischen Zufuhr und Nachfrage knapp.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Fisch-Großhandel in den Zentral-Markthallen. Lebende Fische: Karauschen 770 bis 850 Mk. je 50 kg. — Frische Fische in Eispackung: Karauschen 420 bis 610, Roddow 400 bis 490, Aalquappen 50, Güstern 80 bis 210, Welse 300, Heringe grün 230 bis 250 Mk. je 50 kg.

Leipzig. Geschäft zuerst infolge der Masse sehr günstig, schon von Donnerstag an schwächer. Die besseren Süßwasser- und Seefische begehrter als die minder guten. Lachs wenig Zufuhr. Steinbutt und Seezunge viel verkauft, ebenso Zander, Hecht weniger. Heilbutt und Rotzunge gut umgesetzt, Kabeljau, Schellfisch, Seehecht weniger, Karpfen, Schleien, Aale befriedigender Umsatz, Forellen ebenso. H.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 39 der **Vierteljahres-Bezug** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1921 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Bezugspreis beträgt 8 Mk. für das Vierteljahr** (eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1921, erster Nachtrag Seite 43).

Die verehrlichen Bezieher, denen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung zum 30. September 1921 nicht einläuft, weiter geliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **9,50 Mk.** für das Vierteljahr. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen. Den Lesern, denen unser Blatt als Vereinszeitung zum Vorzugspreise im Jahresbezuge zugeht, wird es selbstverständlich pflichtmäßig weitergeliefert.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Über die Bedeutung des Pflanzenwuchses für die Fischgewässer. 333. — Aufsicht über Fischereigewässer der Grenzmark. 336 — Zur Aufhebung der Ausfuhrsperre für Süßwasserfische. 338. — Die deutsche Bodenseefischerei im Jahre 1920. 335. — Schwedische Fischereiversuchsstationen. 336. — Wasserdichte Fußbekleidung. 337. — Die Rathenower Fischer und der Rathenower Anglerverein. 337. — Zur Reiherplage. 337. — Eine deutsche Heringsbearbeitungsmaschine. 338. — Austausch von Fischen gegen Netze. 338. — Die Fischer der Lübecker Bucht an den Kaiser. 338. — Literatur. 338. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 339. — Abonnementseinladung. 340. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg i. Pr., Leipzig und Danzig. III. — Kursbericht. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 39 Neudamm, 25. September 1921. **Bd. 24**

Verschiedenes aus der Wilchwitzer Teichbewirtschaftung.

Von Fischzüchter **Wanke**.

Ende vorigen Jahres traf ich mit dem Hoflieferanten und Pächter obiger Teichwirtschaft, Herrn Kaufmann L. Kamprath in Altenburg, ein Abkommen dahin, am 1. Februar 1921 die intensive Bewirtschaftung dieser Anlage zu übernehmen, und zwar mit der speziellen Aufgabe, die Erträge derselben wesentlich zu erhöhen, nachdem ich außer vorherigen schriftlichen Mitteilungen die Anlage selbst an Ort und Stelle besichtigt hatte. Ob es mir möglich sein wird, die mir gestellte Aufgabe voll und ganz zu lösen, das heißt eine hundertprozentige Ertragserhöhung zu erreichen, kann ich heute noch nicht mit einem bestimmten „Ja" beantworten. Daß eine weitere Ertragserhöhung aber wohl möglich ist, unterliegt für mich schon heute aus verschiedenen Gründen keinem Zweifel mehr, allerdings unter der Voraussetzung, daß mir volle Handlungsfreiheit bezüglich der Bewirtschaftung seitens meines Chefs gewährt wird.

Damit sich die Leser dieser Zeitung ein Bild machen bzw. ein Urteil über die bekanntgegebenen wirtschaftlichen Maßnahmen bilden können, will ich zunächst eine möglichst genaue Beschreibung der hiesigen Teichwirtschaft vorausschicken. Die ganze Teichanlage besteht nur aus fünf Teichen, mit einer Gesamtfläche von etwa 55 Morgen; nicht dazugerechnet sind einige weitere gepachtete Teiche in der Umgegend von einigen hundert Morgen Größe. Sämtliche fünf Teiche bilden annähernd ein Rechteck und liegen teilweise auf quelligem Gebiet. Das Gelände ist vollständig eben, so daß die Vorflutverhältnisse viel zu wünschen übrig lassen, was sich natürlich bei den Abfischungen öfters unangenehm bemerkbar macht, zumal die Ablaufgräben von drei Teichen durch die Ortschaft Wilchwitz führen. Größere und kleinere eingebaute Brücken, wie auch alle möglichen und unmöglichen Gegenstände, die von der lieben Jugend in die Gräben geworfen werden, beeinträchtigen weiterhin den normalen Ablauf der Teiche.

Gespeist werden die Teiche durch Wasser aus der Pleiße; der Zulauf ist aber sehr mäßig; normal beträgt er etwa zwei Sekundenliter, bei anhaltender Trockenheit tritt deshalb Wassermangel ein. Aus diesem Grunde müssen die Teiche, welche trockengelegt werden können, wieder zeitig bespannt werden. Der Boden ist toniger Lehmboden und derartig gelagert, daß die oberste Schicht in einer Stärke von 15 bis 20 cm aus blauem Ton besteht; ziemlich scharf getrennt hebt sich dann der eigentliche Lehmboden davon ab. Eine Untersuchung auf den Kalkgehalt des Teichbodens ergab, daß die obere Bodenschicht, also der lettige Ton, sehr kalkreich ist, während der tiefer liegende Lehm keine Spur von Kalk aufwies. Daß die obere Bodenschicht reichlich Kalk enthalten würde, entnahm ich schon mit ziemlicher Sicherheit aus dem Umstande, weil überall zahlreiche Schnecken- und Muschelschalen auf dem trockenen Teichboden lagen; besonders zahlreich vertreten ist Limnäa stagnalis. Die ganze Anlage scheint schon älteren Datums zu sein, sind doch die Wilchwitzer Teiche schon länger als 50 Jahre ununterbrochen im Besitz der Familie Kamprath als Pächter. Ursprünglich herzogliches Eigentum, sind nach der Revolution die Teiche in den Besitz des Staates übergegangen. Daß diese Anlage schon sehr alt sein muß, ist auch aus verschiedenen andern Umständen zu schließen. Zunächst sind die einzelnen Dämme sehr stark gebaut; ein Damm hat die respektable Breite von 25 m, bei einer normalen Wasserhöhe von nur 1½ m. Sämtliche Dämme sind mit Weiden und Kirschbäumen bepflanzt, von letzteren etwa 300 Stück. Das kaufmännische Talent meines Chefs zeigt sich auch darin, daß er einen Teil dieser Dämme auch noch mit einer ausgedehnten Beerenanlage versah, Himbeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren; besonders von Himbeeren dürften dieses Jahr mehrere Zentner geerntet werden. Ungemein zähe und lebensfähig zeigen sich die Weiden. Obgleich dieselben sozusagen nur noch aus Haut und Knochen bestehen, das heißt sie sind vollständig hohl, manchmal sogar nur noch aus einer Hälfte bestehend, entwickeln sie trotzdem kräftige Triebe. Es handelt sich hauptsächlich um die Pappelweide, deren Triebe alle fünf bis sechs Jahre genutzt werden. Ebenso massiv wie die Dämme hat man auch die Abläße (Mönche) erbaut, wovon ich mich gelegentlich eines Durchstiches überzeugen konnte; sie sind meistens aus starkem Eichenholz angefertigt und geteert. Zwei

Digitized by Google

derartig hergestellte Mönche wurden im Laufe der Zeit durch Zementmönche ersetzt. Man beging aber hierbei zwei große Fehler. Zunächst ließ man auf beiden Seiten des senkrechten Steigrohrs die alten Spundwände, statt dieselben ebenfalls durch Zement zu ersetzen, dann wurde auch die alte hölzerne Ablaufrinne wieder benutzt. Natürlich dringt das Wasser durch die alten Spundwände hindurch, sucht sich um den Zementmönch herum einen Weg und dringt in die wahrscheinlich morsch gewordene Ablaufrinne hinter dem Mönch wieder ein. Wie bei der Zusammensetzung bzw. Beschaffenheit des Bodens nicht anders zu erwarten ist, sind die Teiche als gut zu bezeichnen; besonders Teich 1, der sogenannte „Obermünsaer", konkurriert, soweit ich bis jetzt feststellen konnte, mit den besten Dorfteichen. Leider ist auch die Pflanzenentwicklung sehr stark, so daß die Teiche Nr. 1, 4 und 5 vollständig geschlemmt werden mußten, das heißt es wurde die obere, von Pflanzenwurzeln durchzogene Bodenschicht vollständig abgetragen. Während nun in Nr. 1 und 4 diese Methode von vollem Erfolg begleitet war, blieb sie in Nr. 5 vollständig erfolglos; wahrscheinlich wurde in diesem Teich nicht tief genug abgestochen, so daß das Wurzelgeflecht zum größten Teil im Boden verblieb. Nr. 1 und 4 sind auch heute noch vollkommen frei von grobem Pflanzenwuchs. — Bei den heutigen Löhnen konnten natürlich derartige Meliorationen mittels Handarbeit nicht ausgeführt werden.

Während der Niederschrift dieses Artikels kommt mir Nr. 21 der „Fischerei-Zeitung" zu Gesicht, worin der Bericht über die Sitzung des teichwirtschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischerei-Vereins enthalten ist, woraus mich besonders die Debatte über den Wert des Teichbodens und der künstlichen Düngung seitens unserer Wissenschaftler und Praktiker lebhaft interessiert. Ich habe bereits in Nr. 19 Jahrgang 1920 derselben Zeitung meine Meinung über die Ansichten des Herrn Professors Dr. Schiemenz zum Ausdruck gebracht. In dem Bericht heißt es unter anderm, daß sich über den Wert des Teichbodens und des Zuflußwassers ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen den Herren entwickelte. Es sei mir gestattet, hierzu einige persönliche Bemerkungen zu machen.

Meines Erachtens spielt die Bodenbeschaffenheit und auch das Zuflußwasser eine bedeutende Rolle beim Fischzuwachs bzw. der Fruchtbarkeit der Teiche. Ob dem Teichboden oder anderseits dem Zuflußwasser die wichtigste Rolle beizumessen ist, richtet sich hauptsächlich nach der Art des Teiches, das heißt ob wir es mit einem sogenannten Himmelsteich oder mit solchen Teichen zu tun haben, welche einen reichlichen und fruchtbaren Zufluß erhalten. Wir werden also ganz naturgemäß bei Himmelsteichen mehr dem Teichboden, bei den andern mehr dem Zuflußwasser den größeren oder geringeren Erfolg verdanken. Bei Himmelsteichen spielt der Boden besonders dann die Hauptrolle, wenn diese ungünstig liegen, so daß sie nur bei sehr starken Gewittern (großen Regenmengen) etwas Zuschwemmungen, in der Hauptsache aber vielleicht nur notdürftig durch Quellen im Teich selbst das nötige Wasser erhalten. Daß anderseits aber dem Zuflußwasser die wichtigste Rolle beizumessen ist, geht aus dem Umstande hervor, daß solche Teiche je nach der Güte des Zuflußwassers nach einigen Jahren besser oder schlechter werden. Besser werden solche Teiche dann, wenn sie auf magerem, sandigem Boden errichtet wurden, aber fruchtbare Zuschwemmungen erhalten; schlechter dagegen die Teiche, welche auf gutem Boden stehen, aber den Zufluß aus sandigen Heidegegenden erhalten.

Diese Momente sind also bei der Beurteilung des Wertes von Boden und Zufluß von entscheidender Bedeutung. Bei solchen Teichen trifft dann zu, was Dr. Buschkiel mit den Worten zum Ausdruck bringt: „Die Auslaugungsprodukte des Geländes in näherer oder weiterer Umgebung sind das wesentliche Moment". Daß die Ergebnisse in kleinen Versuchsanstalten nicht immer mit denen auf größeren Anlagen in Einklang zu bringen sind, ist allgemein bekannt; ich teile aber mit den Herren Dr. Wundsch und Czensny das Bedenken, ob die von Herrn Professor Schiemenz geplanten größeren Unternehmungen an verschiedenen Orten immer einwandfrei ausgeführt werden können. Ob Kalkmangel zum Untergang der Krustazeen führt, wage ich nicht direkt zu behaupten, dagegen habe ich mich stets in den verschiedensten Teichen davon überzeugen können, daß kalkreiche Teiche auch große Krustazeenmengen aufweisen, was ich auch in hiesiger Teichwirtschaft wieder bestätigt finde. Ob allerdings auch noch andere Momente hierbei eine Rolle spielen, vermag ich als Laie nicht zu beurteilen. Davon bin ich aber felsenfest überzeugt, daß eine Kalkung niemals schädlich, sondern stets nützlich sein wird. Man braucht auch bei den Kalkungen nicht zu ängstlich zu sein, wie dies bei den andern künstlichen und wesentlich teureren Düngemitteln der Fall ist. Vogel will sogar in ausgesprochenen Kalkteichen durch Kalkungen einen weiteren Zuwachs erreicht haben.

Ich will nun zu meinem eigentlichen Thema zurückkehren und über die Wilchwitzer Teichwirtschaft weiter berichten. An süßen Gräsern bzw. Unterwasserpflanzen sind in hiesigen Teichen, und zwar besonders in den geschlemmten Teichen 1 und 4, die verschiedensten Laich- und Froschkräuter vorhanden, vereinzelt an den tieferen und schlammigen Stellen, also in der Nähe des Mönches, auch die Wasserpest. Sehr häufig tritt in 1 und 4 die Grundalge auf, hauptsächlich in Nr. 4; hier ist der Teichboden vollständig davon überzogen. Besonders stark vertreten ist in Nr. 1 das gekämmte Laichkraut, fast neun Zehntel sämtlicher untergetauchten Pflanzen besteht aus diesem Laichkraut. Als Teichumrahmung sind in 1 und 4 verschiedenartige Wasserrosen vorhanden, und zwar weiß, gelb und rosa. Diese Wasserrosen gewähren einen prächtigen Anblick, und ihre Blätter dienen zahlreichen niederen Tieren als Geburts- und Aufenthaltsort. Auch sonst gewähren diese Pflanzen durch ihre Blüten einen nicht unerheblichen Nutzen, es werden für eine Blume 15 bis 50 Pf. bezahlt. Senker, also Teile ganzer Pflanzen, werden zu 2 bis 8 Mk. pro Stück verkauft; es kann deshalb die Anlage dieser Pflanze jedem Teichwirt wärmstens empfohlen werden, natürlich darf sie nicht zum Wuchern kommen, das heißt den ganzen Teichspiegel mit ihren Blättern verdecken. Soviel über die Teichanlage selbst.

Es war ohne weiteres für mich klar, daß zur weiteren Erhöhung des Zuwachses zunächst in den Teichen 2, 3 und 5 der Verkrautung und Verschilfung mit allen Kräften entgegengearbeitet werden müsse. Nr. 3 war zu fast drei Vierteln mit 2½ bis 3 Meter hohem Rohr seit Jahren dicht bestanden. Es traf sich nun gut, daß dieser

Digitized by Google

Teich infolge besonderer Umstände nach der Abfischung im März mehrere Wochen lang sehr wenig Wasser hatte, nur der rohrfreie Teil stand unter Wasser. Diese Zeit benutzte ich dazu, den Rohrwald mittels einer starken Sense vollständig zu beseitigen, was aber keine kleine Arbeit war, da die starken Rohrstengel nur unter Anwendung der ganzen Kraft durchgehauen werden konnten; im Wasser vom Kahn aus wäre dies überhaupt nicht möglich gewesen. Die großen Schilfmassen sollten nun aus dem Teich geschafft werden, was aber immerhin ziemlich viel Zeit in Anspruch genommen hätte. Da wir nun dieses Jahr ein besonders trockenes Frühjahr hatten, so ließ ich nach einigen Wochen das Ganze auf kleinere und größere Haufen zusammentragen und darauf anzünden. Dasselbe machte ich mit Teich Nr. 2, welcher bereits zwei Jahre lang trocken gelegen hatte. Da in diesem Teich kein Rohr vorhanden war, sondern nur Schilf, Binsen und dergleichen mehr, so wurden diese Pflanzen nicht erst abgemäht, sondern zahlreiche Brandherde angelegt und bei günstigem Winde angezündet. Im Verauf von kaum einer Stunde war die ganze Teichläche derartig abgebrannt, daß an vielen Stellen der nackte Boden zutage trat. Damit ist aber natürlich das Unkraut nicht dauernd vernichtet, ondern im wesentlichen nur schnelle und billige Arbeit geleistet worden. In der Hauptsache ommen die Nährstoffe in der Asche den Pflanzen wieder zugute. Es muß also auch in diesem Teiche das Unkraut weiter unter Wasser gemäht werden. Dieser Teich soll in diesem Jahre als Karpfenbrutteich Verwendung finden, weshalb ich ein neues Grabennetz anlegte; immerhin dürfte sich die Abfischung der Einsömmerigen im Herbst ziemlich schwierig gestalten, da durch die frühere Ackerung dieses Teiches zahlreiche Unebenheiten entstanden sind, welche es der kleinen Brut unmöglich machen dürften, auch bei ganz vorsichtigem langsamen Ablassen des Teiches dem zurückgehenden Wasser rechtzeitig zu folgen; solche zurückgebliebenen kleinen Fische sind natürlich sehr schwer unter dem dichten Graswuchs auufinden. Dieser stark verwachsene Teich war von eher das Schmerzenskind meines Chefs, und er suchte schließlich unter allen Umständen diesem Zustande ein Ende zu bereiten. Zu diesem Zweck trat er mit einem Dampfpflugbesitzer in Verbindung. Obwohl nun dieser Herr vorher noch persönlich die Teiche besichtigt hatte, wählte er die ungünstigste Zeit zur Ackerung, welche man sich denken kann, nämlich den Monat Februar, wo selbst die festesten Dämme feucht und schlüpferig sind. Die Folge war, daß die Ackerung mit dem Dampfpflug nicht möglich war. Das entmutigte jedoch Herrn Kamprath nicht. Die Verhandlungen mit Besitzern von schweren Zugochsen scheiterten leider ebenfalls. Schließlich fand sich ein Bauer, welcher mit seinen Pferden den Teich ackerte. Hierbei ist nun leider ein Fehler begangen worden, nämlich der, daß nicht tief genug geackert, sondern mehr gestürzt wurde. Dadurch ist gerade das Gegenteil von dem erreicht worden, was bezweckt wurde: das Unkraut wuchs durch die Lockerung des Bodens daraufhin mehr als vorher. Dem Teich hätte keine Ruhe gelassen werden dürfen, er hätte nach der ersten Ackerung sofort quer nochmals geackert, darauf maschint und abgeeggt, schließlich im nächsten Jahre nochmals geackert und dann mit Stickstoffsammlern bestellt werden müssen. Wäre nur die Hälfte des Teiches derartig behandelt worden, so hätte man sicher einen vollen Erfolg erzielt.

Das ist nun allerdings leicht gesagt, wird vielleicht dieser oder jener Teichwirt, welcher Erfahrung darin besitzt, im stillen sagen, und ich gebe diesen Herren auch vollkommen recht, vor allen Dingen dann, wenn man nicht über eigene Gespanne verfügt. In diesem Falle spielte aber noch ein ganz besonders wichtiger Umstand eine erhebliche Rolle. Bevor mit den Arbeiten begonnen werden konnte, wurde Herr Kamprath zur Fahne einberufen und mußte nun schweren Herzens diese wichtige Arbeit fremden Händen überlassen. Einmal fehlte diesen Leuten das nötige Interesse und schließlich auch das Verständnis für derartige Arbeiten. Gelegentlich einer Beurlaubung konnte sich wohl Herr Kamprath von der Unvollkommenheit dieser Arbeit überzeugen; der Bauer war aber zu einer weiteren Ackerung absolut nicht mehr zu gewinnen. Ich führe diesen Fall zur Belehrung jener Teichwirte an, welche sich mit der Absicht herumtragen, einen oder mehrere Teiche ackern zu lassen, darin aber noch keine Erfahrung besitzen. Wer nicht eigene Gespanne besitzt, wird bei den heutigen Preisen wohl kaum daran denken können, seine Teiche zu ackern; aber auch mit eigenen Gespannen gibt es bei Teichackerungen manchmal Verdruß über Verdruß.

Es war für mich weiter die Frage zu prüfen, ob nicht auch durch rationellere Düngung, Fütterung und Besatzung eine weitere erheblichere Steigerung des Zuwachses zu ermöglichen sei. Sowohl Düngung als auch Fütterung und Besatzungsweise finden, wie sie bisher gehandhabt wurden, nicht meinen ungeteilten Beifall. Von Naturdünger stehen uns aus der nahen Stadt Altenburg Fäkalien in beschränktem Maße zur Verfügung. Die Verwendung geschah bisher in der Weise, daß die Fäkalienwagen dicht an den Teichrand herangefahren und darauf die Fäkalien mittels Schlauch in den Teich gelassen wurden. Könnte dies in allen Teichen am Einlauf erfolgen, so wäre nichts dagegen einzuwenden; dies trifft aber nicht überall zu. Die Entleerung muß deshalb teilweise an toten Stellen erfolgen; dadurch erhält nur eine kleine Fläche eine stark konzentrierte Düngung. Wesentlich vorteilhafter ist die andere Art Düngung, indem an den Teichen errichtete Komposthaufen mit diesen Fäkalien getränkt werden. Diese Komposthaufen werden dann vom Kahn möglichst gleichmäßig über die ganze Teichfläche verteilt. Da immerhin nur geringere Mengen Fäkalien zur Verfügung stehen, diese auch unregelmäßig und oft zu unpassenden Zeiten, so habe ich bereits meinem Chef den Vorschlag gemacht, an einer oder zwei Stellen zementierte Fäkaliengruben anzulegen, aus welchen man dann nach Bedarf Dünger entnehmen kann.

Ob hinsichtlich der Fütterung Fehler gemacht wurden, vermag ich nicht ohne weiteres zu behaupten, wiewohl ich schon heute die Ansichten meines Chefs hierüber nicht in allen Punkten teilen kann. Besonders in Teich 1 scheint unzweckmäßig gefüttert worden zu sein. Herr Kamprath erklärte mir wenigstens, daß die Fische in Nr. 1 wenig oder gar kein Futter angenommen hätten, wofür er aber keine Erklärung finde. Ich glaube mich jedoch kaum zu irren, wenn ich annehme, daß der Teich viel zu schwach besetzt war. Da dieser Teich nach meinen Planktonermittlungen als erstklassig bezeichnet werden

Digitized by Google

muß, so fanden die Fische so viel natürliche Nahrung, daß sie das Kunstfutter verschmähten. In diesem Jahre erhielt dieser Teich fast den fünffachen Besatz. Daß meine Annahme richtig war, beweist der Umstand, daß seit einiger Zeit das Kunstfutter angenommen wird. Wahrscheinlich hat auch das Naturfutter abgenommen, was ich demnächst durch Untersuchungen feststellen will.

Die Teiche sind ferner von Fröschen dicht bevölkert und enthalten außerdem zahlreiche, ganz wertlose Nebenfische, also viele nicht zu unterschätzende Nahrungs-Konkurrenten des Karpfens und der Schleie. Durch Besetzung mit Regenbogenforellen oder Hechten soll das wertlose in wertvolles Fischfleisch umgewandelt werden.

Besonderes Interesse widmete ich der Planktonuntersuchung in Teich 1, weil mir dieser Teich am geeignetsten dazu erschien, und zwar einmal wegen seiner fast quadratischen Form, seiner ziemlich gleichmäßigen Tiefe und vollkommenen Reinheit von Überwasserpflanzen; bereits ½ Meter vom Teichrande beträgt die Tiefe etwa 80 cm, die durchschnittliche Tiefe beträgt 1,20, nur am Mönch ist eine Tiefe von fast 2 Metern festzustellen.

Am 22. Februar nahm ich die erste Planktonuntersuchung vor, und zwar bei einer Wassertemperatur von 7 Grad C, jedoch ohne Kahn, also unmittelbar an den Teichrändern. Alle Planktonzüge ergaben reines tierisches Plankton, und zwar ausschließlich Hüpferlinge, nur ein einziger Wasserfloh, anscheinend Daphnia longispina, befand sich darunter; sonstige Insekten bzw. deren Larven waren nicht zu bemerken. Vorausschicken möchte ich noch, daß dieser Teich bis Anfang Januar trocken lag und eine Düngung mit etwa 30 Zentner gebranntem Kalk erhalten hatte. Auch in Teich 4 nahm ich an demselben Tage eine Untersuchung vor. Hier war das Resultat so gut wie Null. Nur an den Rändern zwischen modernden Pflanzen kamen einzelne Hüpferlinge und Larven der Eintagsfliegen vor. Mein Chef bezeichnet diesen Teich aber wenn nicht als besten, so doch mindestens als zweitbesten. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß dieser Teich als Überwinterungsteich benutzt wird und im Februar noch besetzt war; der Teich enthält zahlreiche, allerdings nur schwache Quellen. Wenn ich nicht irre, ist in letzter Zeit wieder die Frage aufgeworfen worden, ob es vorteilhafter sei, die Teiche trocken oder teilweise bespannt zu überwintern. Genaue Aufzeichnungen und Beobachtungen dieses Teiches sollen mit zur Aufklärung dieser Frage dienen.

Am 10. März nahm ich in Teich 1 eine zweite Planktonuntersuchung vor; diese zeigte eine merkliche Zunahme an Plankton, auch bemerkte ich zum erstenmal zahlreiche Naupliuslarven. Am 12. April stellte ich zum erstenmal in Teich 1 die Planktonmenge auch quantitativ fest. Ich kennzeichnete zu diesem Zweck zehn annähernd gleich tiefe Stellen, gleichmäßig über den ganzen Teich verteilt, durch Stäbe, um stets genau an derselben Stelle die Proben vornehmen zu können. Das Resultat waren 9 ccm pro Kubikmeter Wasserfläche. — Die Vermehrung der Kladozeren war erheblich vorwärts geschritten. Unterdessen war dieser Teich von etwa 3 ha Größe mit 8600 einsömmerigen im Gewicht von 164 Pfund, 180 zweisömmerigen im Gewicht von 100 Pfund, 24 dreisömmerigen Karpfen im Gewicht von 60 Pfund und 200 Stück einsömmerigen Schleien besetzt worden. Dieser Besatz erscheint für den ersten Augenblick sehr hoch. Es muß aber berücksichtigt werden, daß in diesem Teich intensiv gefüttert werden soll. Außerdem muß ich mit einem erheblichen Verlust der Einsömmerigen rechnen, da dieses Material, was das Stückgewicht anbelangt, sehr gering war; es wog durchschnittlich das Stück 4 Gramm. Gerade für diesen Fütterungsteich hatte ich ausgesuchtes Material zur Besetzung in Aussicht genommen, mir stand aber kein anderer Besatz zur Verfügung, und so mußte ich gute Miene zum bösen Spiel machen. Außer der bereits erwähnten Kalkung erhielt dieser Teich bis heute 4½ cbm Fäkalien, welche in der beschriebenen Weise in den Teich gelassen wurden.

Ich interessierte mich ferner für die Art und Weise der Verteilung des Planktons im Teich, insonderheit in vertikaler Richtung. Es ist bekannt, daß das eigentliche Plankton (das Treibende) wenig Eigenbewegung hat, deshalb im Wasser ziemlich gleichmäßig verteilt ist. Das ziemlich möchte ich aber dick unterstreichen. Wenn von einer Seitwärts- und Fortbewegung weniger gesprochen werden kann, so kann dagegen nach meinen Beobachtungen durchaus von einer regelmäßigen Auf- und Abwärtsbewegung innerhalb 24 Stunden gesprochen werden. Um dies feststellen zu können, nahm ich täglich neun vertikale Probezüge genau an ein und derselben Stelle im Teich von 1 Meter Länge vor. Die ersten 14 Tage begnügte ich mich mit der bloßen Schätzung, konnte aber hierbei mit Sicherheit feststellen, daß das meiste Plankton sich unmittelbar über dem Teichboden aufhält und nach oben hin immer weniger wird; besonders bei hellem Sonnenschein war in den oberen Wasserschichten wenig Plankton vorhanden, nur am Abend und Morgen stellte ich eine Zunahme in den oberen Schichten fest. Herr Dr. Walter schreibt in seinem Buch über Planktonuntersuchungen, daß es wünschenswert sei, von jedem Teich zwei Untersuchungen an zwei verschiedenen Tagen und auch verschiedenen Tageszeiten vorzunehmen. Dies ist wohl zu beachten; statt früh und abends würde ich aber den Morgen und den Mittag vorschlagen. Ich bin überzeugt, daß man mittags bei hellem Sonnenschein regelmäßig weniger Plankton erbeuten wird als am Abend nach Sonnenuntergang.

Vom 4. bis 11. Mai stellte ich die quantitative Planktonmenge in kleinen Meßzylindern fest, für den Nichtbiologen allerdings eine ziemlich schwierige, umständliche und zeitraubende Beschäftigung.

Man hat wohl bei oberflächlicher Betrachtung den Eindruck, daß sich das Plankton mehr an der Oberfläche des Wassers aufhält; besonders täuscht dies, wenn der flache Teichboden von grellen Sonnenstrahlen beleuchtet wird. Man kommt hier wohl gar auf den Gedanken, daß das Plankton dem Licht entgegenstrebt, doch in Wirklichkeit ist gerade das Gegenteil der Fall. Ich habe durch die zahlreichen Vertikalzüge die feste Überzeugung gewonnen, daß das Plankton — ich spreche hier nur von Kopepoden und Kladozeren — dem Licht direkt ausweicht. Daß sich das Plankton meistens am Boden des Teiches aufhält, ist wohl hauptsächlich auf diesen Umstand zurückzuführen, anderseits ist ja auch der Teichboden ihre eigentliche Nahrungsquelle.

Fing ich eine größere Menge Plankton und brachte sie in einen tiefen Holzbottich, so dauerte

Digitized by Google

es keine halbe Minute, bis es am Boden des Bottichs angelangt war. Dieselbe Beobachtung machte ich im Teiche selbst. Schüttete ich sozusagen eine größere Menge Plankton auf die Wasseroberfläche, so fand sich die ganze Gesellschaft schon nach wenigen Augenblicken am Teichboden.

Die quantitative Planktonermittlung nahm ich nun in folgender Weise vor: Ich benutzte neun Glastuben. Auf den Korken derselben klebte ich kleine Zettelchen, welche ich mit folgenden Angaben versah: Früh erster bzw. oberster Zug, früh zweiter bzw. mittlerer Netzzug, früh dritter bzw. unterster Netzzug, wozu ich also drei Glastuben brauchte; ebenso kennzeichnete ich die Gläser für die Mittag- und Abenduntersuchungen. Die Wassertiefe betrug 1,40 Meter, die Länge der Vertikalzüge genau 1 Meter. Am Stock des Netzes brachte ich Kennzeichen an, um die einzelnen Züge bei trübem Wasser genau in der richtigen Tiefe ausführen zu können. Die Brücke, von welcher die Untersuchungen vorgenommen wurden, lag vollkommen geschützt, so daß die Wasseroberfläche an dieser Stelle fast stets ruhig war. War der meterlange Zug beendet, so gab ich dem Netz schnell eine derartige Stellung, daß die Netzöffnung nach der entgegengesetzten Seite gerichtet war, wodurch jeder weitere Fang ausgeschlossen war. Beim mittleren und unteren Zuge gebrauchte ich die Vorsicht, das Netz durch eine lockere Schleife so lange unfängisch zu stellen, bis ich mit dem Zuge begann. Beim Heraufziehen des Netzes aus der mittleren und unteren Tiefe wurde dieselbe Vorsicht wie beim oberen Netzzuge angewandt, weshalb während des Heraufziehens niemals Plankton in den unteren Netzbeutel gelangte; höchstens klebten manchmal einige Wasserflöhe am oberen Netzteil, diese wurden aber niemals in das Sammeigefäß abgespült. Beim Baden hat man wohl das Gefühl, als wenn die unteren Wasserschichten wärmer wären wie die oberen. Mehr als 200 Messungen zu den verschiedensten Tageszeiten zeigten aber, daß die Temperatur oben wie unten am Teichboden genau dieselbe ist, wenigstens trifft dies bei einer Tiefe von 1,40 Meter zu. Die Messung des Planktons jeder einzelnen Glastube wurde in einem ganz engen Meßzylinder vorgenommen, um dadurch auch die kleinste Menge feststellen zu können. Nachstehende Tabelle gibt über diese Ermittlungen Aufklärung.

Datum der Fänge	Tageszeit der Untersuchungen	Wasser-Temperatur C	Luft-Temperatur C	Planktonermittelung in cbcm oben	mitt.	unten	Bemerkungen
4. 5.	früh . . . 6 Uhr	14	2	0,8	1,0	1,3	
„	mittags . 1 „	14½	8	0,0	0,3	1,4	
„	abends ½8 „	14	13½	0,2	1,5	1,5	
5. 5.	früh						Untersuchung mußte w. ausw. Beschäftig. unterbleiben.
„	mittags ½1 „	11½	7½	0,2	0,9	1,0	
„	abends						do. do. do.
6. 5.	früh . . . 6 „	10	4	0,2	0,7	1,2	
„	mittags ½1 „	10	9	0,0	0,1	0,3	
„	abends						do. do. do.
7. 5.	früh . . . 7 „	11½	9	0,1	0,2	1,6	
„	mittags . 1 „	11	16	0,0	0,1	0,8	
„	abends. ½8 „	11	10	0,6	9.6	0,9	
8. 5.	früh . . ½9 „	12½	14	0,2	0,4	0.8	
„	mittags ½1 „	16	15	0,0	0,2	0,4	
„	abends 8 „	14	18	**2,8**	**2,6**	**2,6**	Gewitterisch schwül
9. 5	früh . . ½7 „	15½	14	0,5	1,5	2,5	
„	mittags 1 „	18	22	**1,0**	**0,8**	**1,9**	Bewölkter Himmel, gewitterisch
„	abends 8 „	19	15	**2,0**	**1,9**	**2,0**	Nach Gewitterregen
10. 5.	früh . . ½7 „	17	11	0,3	0,7	1,1	
„	mittags ½2 „	20	19	**0,2**	**0,9**	**3,3**	Warmer Regen
„	abends 8 „	19½	16	**2,0**	**1,2**	**2,0**	Nach Gewitterregen
11. 5.	früh . . 6 „	17½	12	0,5	0,9	1,8	
„	mittags ½2 „	17	13	0,2	0,8	1,5	
„	abends 7 „	17	13	0,6	0,7	1,7	

Aus dieser Tabelle geht zunächst hervor, daß die oberen und mittleren Netzzüge zusammen nicht soviel Plankton ergaben als der untere Zug. Der untere Netzzug würde wahrscheinlich in den meisten Fällen noch eine größere Menge Plankton ergeben haben, wenn ich immer ganz dicht über dem Teichboden hätte hinwegziehen können; dies war aber nicht immer möglich, weil derselbe nicht immer deutlich erkennbar war und ich ängstlich vermied, den Schlamm aufzurühren. Es geht ferner aus der Tabelle hervor, daß bei trübem, gewitterisch warmem Wetter das Plankton mehr nach oben steigt, überhaupt mehr gefangen wird.

Kleinere Mitteilungen.

— **Fischereischein und Fischerei-Erlaubnisschein.** Obgleich das geltende Fischereigesetz bereits seit dem 11. Mai 1916 in Kraft ist, scheint selbst unter den Fischern und noch viel weniger in anderen Kreisen bekannt zu sein, daß nach § 92 dieses Gesetzes jeder, der in einem Binnengewässer Fischerei irgendwelcher Art ausübt — also auch jeder Angler — einen Fischereischein

Digitized by Google

haben und bei sich führen muß, den er auf Verlangen nicht nur den Fischereibeamten, sondern auch allen Polizeibeamten und Gendarmen vorzuzeigen hat. Nicht erforderlich ist der Fischereischein für Gehilfen, die mit dem Fischereiberechtigten zusammen fischen. Ebenso ist zur Fischerei in der Ost- und Nordsee und den offenen Meeresbuchten, soweit sie nicht im Eigentum stehen, sowie in künstlich angelegten Fischteichen und in solchen Gewässern, die den Fischereiberechtigten gehören und vollständig von dessen Grundstücken umschlossen sind, kein Fischereischein erforderlich. Der Fischereischein gilt nur für das Kalenderjahr und wird auf Antrag gebühren- und stempelfrei von der Fischereibehörde, in deren Bezirk der Antragsteller den Fischfang ausüben will, ausgestellt. Zuständig für die Ausstellung ist in Städten die Polizeibehörde, in ländlichen Bezirken der betreffende Amtsvorsteher. Ausländern oder solchen Personen, die die Reichsangehörigkeit nicht besitzen, kann nur vom Regierungspräsidenten ein Fischereischein ausgestellt werden. Wer in einem Gewässer fischen will, in dem er nicht fischereiberechtigt ist, muß außer dem Fischereischein einen vom Fischereiinhaber ausgestellten Erlaubnisschein bei sich führen, in dem das Gewässer und eventuell auch der Ort sowie Anzahl und Art der Geräte, mit denen gefischt werden darf, genau angegeben ist. Erlaubnisscheine, die nicht von einer öffentlichen Behörde ausgestellt sind, müssen beglaubigt werden. Dies geschieht gebühren- und stempelfrei. Um eine bessere Kontrolle der Fischereischeine zu ermöglichen, ist neuerdings von dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten angeordnet, daß künftighin, insbesondere auf den für das Kalenderjahr 1922 und für die weiteren Jahre ausgestellten Fischereischeinen der Antragsteller den Schein durch eigenhändige Unterschrift zu vollziehen hat.

*

— **Kurzer Bericht über die Beratungen des Ausschusses für Fischereiverwaltung des Deutschen Fischereivereins am 20. Juni 1921 in Dresden.** Die Tagung des Ausschusses für Fischereiverwaltung zeigt so recht, wie wichtig es ist, eine Zentralstelle zu haben, bei der die maßgebenden Fischereisachverständigen aus allen Ländern ihre Erfahrungen austauschen können, um gegenseitig neue Anregungen zu geben. Die in dieser Sitzung behandelten Punkte betrafen zwar vorwiegend Fragen, die sich aus dem 1916 eingeführten preußischen Fischereigesetz ergaben. Es war aber auch interessant und lehrreich, gerade die in Bayern gemachten Erfahrungen zu hören. Es wurde von verschiedenen Seiten betont, daß ein ausführlicher Kommentar zum preußischen Fischereigesetz unbedingt erwünscht sei, etwa so, wie er für das bayerische Fischereigesetz vorhanden sei. In der Diskussion über die Erfahrungen bei der Bildung von Fischereigenossenschaften und Fischereibezirken wurden zunächst die bayerischen Verhältnisse dargestellt. Hier sind fast ausschließlich freiwillige Fischereigenossenschaften, die in erster Linie Hebung des Fischbestandes durch Besetzung usw. regeln und gemeinschaftliche Schutzmaßnahmen treffen (Hegegenossenschaften), gegründet worden. Die Ausübung der Fischerei bleibt im allgemeinen dort den Fischern unverändert überlassen. Viele bayerische Genossenschaften haben eigene Zuchtanstalten und Aufzuchtteiche angelegt. Bei einzelnen Hegegenossenschaften ist in den Satzungen auch gemeinschaftliche Bewirtschaftung gewisser Fischereistrecken vorgesehen. In Norddeutschland handelt es sich bei diesen Bestrebungen vor allen Dingen darum, kleinere Fischereirechte möglichst zusammenzufassen und dann Wirtschaftsgenossenschaften zu bilden, wenn nötig, mit Zwang. Die preußische Regierung hat für die Vorarbeiten zur Bildung derartiger Fischereiwirtschaftsgenossenschaften erhebliche Mittel bereitgestellt. Aufgabe der Fischerei-Verwaltungsbeamten wird es sein, die Interessenten über das Wesen und die Vorteile einer Genossenschaftsbildung aufzuklären. Der schon oft beklagte Übelstand, daß die Strafen für Fischfrevel in keinem Verhältnis zu den angerichteten Schäden stehen, wurde in dieser Sitzung wieder vorgebracht, und der Vertreter der preußischen Regierung teilte mit, es bestünde Aussicht, daß den Wünschen auf Verschärfung der Strafen für Fischereivergehen bei der bevorstehenden Reform des Strafrechts Rechnung getragen würde. Von allen Mitgliedern des Ausschusses wurde Klage darüber geführt, daß die Bekämpfung der Reiher vielfach noch zu wenig betrieben würde. Insbesondere sei es zweckmäßiger, Mittel für das Ausnehmen von Reiherhorsten zur Verfügung zu stellen, da der Abschuß von Reihern vielfach nicht genügend vorgenommen würde. Es wurden dann noch einige Fragen der Berufsvertretung der Binnenfischerei sowie der Schaffung von Musterpachtverträgen gestellt, über die aber an anderer Stelle berichtet wird.

* D-r.

— **Das Licht als Ursache der Krebsfärbung.** Unter den Krebsen findet man Arten, bei denen der Panzer eine rötliche Farbe hat, während sie erst ganz rot durch das Kochen werden. Bei diesen Tieren ist es nicht klar, woher diese Farbe stammt, da sie weder mit der Umgebung noch des Grundes ihres Aufenthaltsortes übereinstimmt. Sie leben in den wenig tiefen Gewässern von Gießbächen. Neuerdings hat man nun dieses eigentümliche Verhalten untersucht. Man konnte feststellen, daß diese seltsame Färbung, die so ganz dem Schutzbedürfnisse der Tiere widerspricht, durch den Einfluß des Sonnenlichtes hervorgerufen wird. Die Schale der Krebse wird in der Tat rötlich, wenn man sie dem Sonnenlichte aussetzt, ohne die Tiere aber von den Hitzstrahlen treffen zu lassen. Man kann dadurch schon den verschiedensten Krebsarten im Leben ein rötliches Gewand verschaffen. Nur muß man bei diesen Versuchen vorsichtig zu Werke gehen. Man darf die Tiere, die bis dahin im Dunkeln gelebt haben, nicht plötzlich in ein von der Sonne stark beleuchtetes Aquarium setzen, sondern muß sie allmählich an die Sonne gewöhnen; das dauert manchmal Monate. Auch andere Farben kann man dem Panzer geben. Hält man z. B. Krebse in einem Aquarium mit grauem Grunde, so bekommen die Tiere eine gräuliche Farbe, vorausgesetzt, daß das Sonnenlicht sie nicht direkt beleuchtet. Auch in der Freiheit machen die Krebse solche Farbenveränderungen durch. So wechselt die Farbe von Cambarus diogenes. Im Frühjahr ist sie sehr verschieden, erst im Sommer wird sie rot. Unter dem Einflusse der Sonne wird die durch den finsteren Winteraufenthalt hervorgerufene dunkle Färbung wieder hell. Bei andern im Moraste lebenden Arten sind die Jungen rötlich, später aber nehmen sie die Farbe des Aufenthaltsortes an.

Digitized by Google

— **Lachsfang im Torne-Fluß.** Der Torne-Fluß, der die Grenze zwischen Schweden und Finnland bildet und sich in den Bottnischen Meerbusen ergießt, ist seit langer Zeit wegen seines Lachsreichtums bekannt. Die Regierungen von Schweden und Finnland beabsichtigen, hier gemeinschaftlich eine Lachsbrutanstalt zu errichten. Zu diesem Zwecke hat unlängst eine schwedisch-finnische Kommission eine Besichtigung des Flusses vorgenommen. Ein nordfinnisches Konsortium hat neuerdings recht bedeutende Mengen Lachs über Haparanda und über Abo nach Stockholm exportiert.

B.

— **Berichtigung.** In der ersten Anmerkung auf Seite 335 der „Fischerei-Zeitung" muß es in der letzten Zeile heißen anstatt Sauerstoffgefahr — Sauerstoffzehrung.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Die abnorme Hitze der letzten Wochen, abgesehen von wenigen kühlen Tagen, hat die Dispositionen vieler Teichwirte über den Haufen geworfen, und sie haben zu der in den letzten Betrachtungen besprochenen Abfischung schreiten müssen — nolens volens; jedenfalls ist ihnen die Sache etwas plötzlich über den Hals gekommen, da in nicht wenigen Fällen die Wasserknappheit in den Teichen einen bedenklichen Grad erreicht hatte. Nun galt es, den manchmal viel zu früh eingegangenen Segen zu verwerten, wobei die Hitze wieder eine recht unangenehme Rolle spielen, ein bedeutendes Hindernis für die Konservierung der Fische bilden und die Preise nicht wenig beeinflussen wird. Ein kurzes Wort über die Verwertung der gefangenen Tiefenbewohner dürfte daher jetzt zeitgemäß sein.

Der Teichwirt wird häufig schon vor der Abfischung seine Verkäufe abschließen, und da ist es denn ganz unerläßlich und selbstverständlich, daß er sich vergewissert, wie schwer — natürlich im allgemeinen — seine Verkaufsware geworden ist. Durch das Auge dürften nur ganz geübte Fachleute das ungefähre Gewicht der zu verkaufenden Fische feststellen können; da gilt es denn, durch Probefischzüge einen Anhalt über die Schwere der Tiere zu gewinnen. Nun berechne man aus der Besatzzahl durch Abziehen der normalen oder lieber etwas höhergegriffenen Verlustziffer — um keine Enttäuschungen zu erleben — die ungefähre Anzahl der Fischbevölkerung des Teiches und multipliziere diese Zahl mit der mutmaßlichen Schwere. So ergibt sich dann der Ertrag, in Gewichtszahlen ausgedrückt.

Ein Verkauf ab Teich ist meist ein Fehler und nur da richtig, wo es dem Wasserwirt an Aufbewahrungsvorrichtungen, Transportgefäßen, sonstigen Transportmitteln und Verbindungen fehlt. In solchem Fall ist der Händler mehr oder minder Herr der Situation. Das wird der Teichwirt bald genug an dem gebotenen Preise, vielleicht auch am Auftreten des Händlers merken. Aber man muß von einer wohleingerichteten Teichwirtschaft eben das Vorhandensein der nötigen Hälter usw. verlangen, und bei Stauanlagen dürfte ein so wichtiger Punkt doch wohl nicht übersehen werden können. Auf 1 cbm Hälterraum können 50 bis 100 Pfund Karpfen und ebensoviel Salmoniden eingesetzt werden, wenn das Wasser, das sich für diese Fische eignet, reichlich vorhanden ist. Je stärker der Wasserdurchfluß ist, der den Hälter durchströmt, desto reichlicher kann der Besatz sein. Doch kommt es hierbei auch auf die Schwere der einzelnen Fische an. Je schwerer die Tiere sind, desto mehr kann man verhältnismäßig einsetzen. Besatzfische — und nun gar einsömmerige — müssen mehr Spielraum haben. Je mehr einzelne Fische auf ein bestimmtes Gewicht gehen, desto mehr Raum ist ihnen zu gewähren; ausgenommen ist natürlich die Jungbrut. Solche Hälter sind also in jeder Teichwirtschaft unentbehrlich, nicht nur, weil sie es verhindern, daß sich der Teichwirt dem Händler mehr oder minder ausliefern muß, wenn er die ganze Menge der leicht verderblichen Ware auf einmal abzuliefern gezwungen ist, sondern auch, weil es besser ist, wenn die Fische nicht sofort nach der Abfischung zum Versand kommen. Sie sollen sich nach der Angst der Abfischung erst erholen, ehe sie den Strapazen des Transportes ausgesetzt werden, außerdem sich aber auch reinigen — von außen wie von innen —, damit das Transportwasser nicht so besudelt wird. Zur Speisung der Hälter ist das beste Wasser aus fließenden Gewässern oder auch aus Seen gerade gut genug. Quellwasser darf indessen nicht so verwandt werden, wie es aus der Erde kommt. Es ist besser, wenn es sich in einem Bachlauf oder Teichbecken gesammelt hat, ehe man es benutzt. Wasser aus Mooren und Torfwiesen ist wegen Sauerstoffarmut und Eisengehalt zur Speisung von Hältern nicht zu verwenden.

Verkauft nun der Teichwirt die Fische an den Händler, so hat dieser für Transportmittel zu sorgen, was dem Verkäufer eine große Last und Sorge abnimmt; aber der Händler will natürlich einen bedeutenden Nutzen haben, denn „er lebt davon"; darum sind diejenigen Wasserwirte am besten dran, die ihre Ware direkt an den Konsumenten oder Kleinhändler abgeben können. Da heißt es denn, auf einen zweckentsprechenden Versand achten. Über den von lebenden Fischen ist genügend gesprochen worden — auch besonders in den früheren Betrachtungen — achten wir nun auf den Versand der Toten: Man lasse die lebenden Fische nicht etwa absterben, sondern töte sie durch einen Stich oder Schnitt ins Rückgrat dicht hinter dem Kopfe. Dann werden sie sauber in Pergamentpapier gewickelt und unter Benutzung von Stroh, Heu, Holzwolle in Span- oder Weidenkörbe verpackt. Ist die Witterung warm, so muß Eis zugegeben werden; dieses möge man aber bei Salmoniden nicht direkt an die Fische legen, da sie sonst die Farbe verlieren. Der Kleinhändler und natürlich erst recht der Konsument werden höchsten Wert darauf legen, daß die Ware frisch eingeht — von lebender sehen wir hier ab —, nicht minder aber darauf, daß die Lieferung pünktlich erfolgt. Das ist bei so leicht verderblicher Ware ein Hauptpunkt. Nun hängt diese Sache fast überall von guten postalischen und Eisenbahnverbindungen ab, die dem Teichwirt wie dem Händler aufs genaueste bekannt sein müssen. Da heißt es denn, sich genau informieren oder Schaden — oft sehr bedeutenden — tragen. Auch die Bestimmungen über Frachtermäßigungen und Lieferfristen müssen Teichwirten und Händlern wohlbekannt sein, da sie das Geschäft ungemein erschweren können, was wir gerade in letzter Zeit

Digitized by Google

besonders erfahren haben — vielleicht auch erst noch erfahren werden. Für den Züchter ist es von Vorteil, eine Vereinbarung zu treffen, daß zu bestimmten Terminen abgenommen werden muß, weil er dann über seine Ware besser disponieren kann. In kleinen Posten zu verkaufen, bringt gewöhnlich mehr Gewinn, als der Handel im großen, wenn jenes auch mühevoller ist, denn der Kleinhändler hat weniger Unkosten als der Großkaufmann; die Abgabe an den Konsumenten bringt natürlich den höchsten Gewinn, wird aber oft gar nicht in Frage kommen.

Am besten werden verhältnismäßig Karpfen von 2½ bis 4 Pfund Schwere, sowie Schleien und Salmoniden in Portionsgröße bezahlt. In Fabrikgegenden ist häufig die Nachfrage nach kleinen Karpfen besonders groß. Ganz große Karpfen gehen für gewöhnlich nicht besonders gut, sind aber zu den Festzeiten (Weihnachten, Ostern, Silvester, Neujahr) und für festliche Gelegenheiten anderer Art mit Vorteil zu verwenden und werden am besten an große Firmen verkauft.

Wiedereinführung der Lieferfristen. Die Eisenbahnverwaltung plant die Wiedereinführung der Lieferfristen, die aufgehoben wurden, als der Krieg begann. In dieser Maßnahme liegt eine ungeheure Gefahr für den gesamten Fischhandel, besonders in dem Umstande, daß längere Lieferfristen festgesetzt werden sollen, als sie vor dem Kriege bestanden haben. Die Lieferfrist betrug damals bei Entfernungen

bis 300 km 2 Tage, jetzt 3 Tage
von 300—600 „ 3 „ „ 5 „
„ 600—900 „ 4 „ „ 7 „ usw.

Fällt in diese Fristen ein gesetzlicher Feiertag, so werden sie gar noch um einen Tag verlängert. Es ist klar, daß da die Fische in den meisten Fällen in verdorbenem Zustande ankommen müssen. Wennschon diese Fristen nur die Höchstzeiten darstellen und es den Beamten aufgegeben werden sollte, die Sendungen, wenn irgend möglich, früher zu expedieren, so ist doch nicht zu verkennen, daß der Fischtransport viel leichter vernachlässigt werden kann und wird. Die Regreßpflicht der Eisenbahn ist viel geringer, der Versand viel mehr gewagt, und das ganze Geschäft muß darunter sehr leiden. Der Reichsverband der Fischkleinhändler hat deshalb auch auf seinem Verbandstage in Nürnberg gegen die Neueinführung der Lieferfristen Stellung genommen, und wir möchten allen dabei interessierten Verbänden dringend raten, dagegen mit allen Mitteln anzukämpfen, solange die Maßregel noch nicht Gesetzeskraft hat. Nach unserer Meinung muß sie im Fischhandel geradezu katastrophal wirken.

Fischhandel und Fischpreise. Bei mäßiger Nachfrage entwickelte sich ein ziemlich schleppendes Geschäft, und nur kleine Partien wurden abgesetzt. Die Ursache sind die an den Fangplätzen steigenden Preise, besonders für kopflosen Kabeljau. Flußfische wurden wenig zugeführt, und auch die Nachfrage war gering. Frischer Lachs war knapp, trotzdem hat es den Anschein, als ob die riesigen Preise anfangen abzuflauen, was ja nur mit Befriedigung zu begrüßen wäre. Grüne Heringe wenig am Markt, weil Berlin die geforderten Preise nicht zahlen will.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Fisch-Großhandel in den Zentral-Markthallen. Lebende Fische: Karauschen 580 bis 820 Mk. je 50 kg. — Frische Fische in Eispackung: Bleifische 320 bis 810, Karauschen 400 bis 470, Kaulbarsch 140 bis 240, Roddow 500, Bunte Fische 200, Güstern 200, Welse 380, Heringe, grün 260 bis 320 Mk. je 50 kg.

Leipzig. Die Zufuhr war reichlich, die Ware frisch und preiswert. Geschäft erst Ende der Woche mehr rege. Lachs unverändert. Steinbutt ging zurück, Umsätze trotzdem nicht höher. Seezunge teurer, geringes Geschäft. Zander knapp. Hechte genügend zugeführt. Geringe Seefische begehrt. Nach Karpfen befriedigende Nachfrage. Schleien und Aale knapp. Krebse weniger begehrt. H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 39 der **Vierteljahres-Bezug** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1921 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Bezugspreis beträgt 8 Mk. für das Vierteljahr** (eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1921, erster Nachtrag Seite 43).

Die verehrlichen Bezieher, denen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung zum 30. September 1921 nicht einläuft, weiter geliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **9,50 Mk.** für das Vierteljahr. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen. Den Lesern, denen unser Blatt als Vereinszeitung zum Vorzugspreise im Jahresbezuge zugeht, wird es selbstverständlich pflichtmäßig weitergeliefert.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Verschiedenes aus der Wilchwitzer Teichbewirtschaftung. 341. — Fischereischein und Fischerei-Erlaubnisschein. 345. Kurzer Bericht über die Beratungen des Ausschusses für Fischereiverwaltung des Deutschen Fischereivereins am 20. Juni 1921 in Dresden. 346. — Das Licht als Ursache der Krebsfärbung. 346. — Lachsfang im Torne-Fluß. 347. — Berichtigung. 347. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 347. — Abonnementseinladung. 348. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg i. Pr. und Danzig. III. — Kursbericht. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 40 **Neudamm, 2. Oktober 1921.** **Bd. 24**

Bericht über die Kottbuser Karpfenbörse.

Am 5. September, vormittags 9 Uhr, fand in Kottbus im evangelischen Vereinshause eine gemeinsame Mitgliederversammlnng des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Lausitzer Fischerei-Vereins statt.

Einleitend eröffnete der Vorsitzende des Vereins Deutscher Teichwirte e. V., Herr Conze, die Sitzung, begrüßt das Ehrenmitglied Herrn Amtsrat Kuhnert und gedenkt in ehrenden Worten der beiden verstorbenen Mitglieder Exzellenz Grafen von Maltzan-Militsch und Herrn von Debschitz-Göllschau. Zum Zeichen der Trauer und Ehrung erheben sich die Anwesenden.

Im Anschluß an die Worte des Vorsitzenden des Vereins Deutscher Teichwirte nimmt das Wort der Vorsitzende des Lausitzer Fischerei-Vereins, Herr Amtsrat Kuhnert, der die Jahresversammlung des Lausitzer Fischerei-Vereins eröffnet, die zahlreich Versammelten, welche den großen Saal des evangelischen Vereinshauses bis auf den letzten Platz füllten, begrüßt, den Jahresbericht erstattet, Rechnung legt und um Entlastung bittet. Die Rechnung ist geprüft und richtig befunden und wird Entlastung erteilt. Sodann bittet Herr Amtsrat Kuhnert, es möge seinem seit mehreren Jahren geäußerten Wunsche, infolge seines hohen Alters sein Amt als Vorsitzender des Lausitzer Fischerei-Vereins nunmehr niederlegen zu dürfen, stattgegeben werden.

Oberförster Dieckmann dankt im Namen der Versammlung in herzlichen Worten Herrn Amtsrat Kuhnert für die unermüdliche Tätigkeit, die in den langen Jahren des Bestehens des Lausitzer Fischerei-Vereins der Herr Amtsrat Kuhnert als Vorsitzender geleistet hat. Bedauerlich sei die Absicht des Ausscheidens, doch sind die Gründe so, daß dem vorgetragenen Wunsche entsprochen werden muß. Redner schlägt vor, den Lausitzer Fischerei-Verein, dessen Mitglieder fast ausnahmslos auch Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte sind und der mit diesem seit vielen Jahren gemeinsame Ziele verfolgt, nicht aufzulösen, sondern ganz in den Verein Deutscher Teichwirte überzuleiten. Amtsrat Kuhnert schließt sich diesem Vorschlage an und bittet die Versammlung, entsprechend dem Antrage des Vorredners zu beschließen. Einstimmig ist die Versammlung einverstanden. Herr Conze dankt ebenfalls Herrn Kuhnert mit herzlichen Worten für die langjährige, stets so treu geleistete Arbeit, gleichzeitig bittend, die weitere Mitarbeit und Unterstützung dem Verein Deutscher Teichwirte nicht zu versagen; damit wird wieder in die Tagesordnung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. eingetreten.

In den Vorstand wurden für den ausgeschiedenen Herrn Regierungsrat Heese-Aschauteiche und die verstorbenen Herren H. von Debschitz und Exzellenz von Maltzan auf Militsch die Herren Rosengarten-Peitz, Linke-Tharandt und Hermsdorf-Kauppa gewählt. Für die ausgeschiedenen Herren der Handels-Abteilung Dr. Mehring-Breslau, Thaer-Groß-Wartenberg und das verstorbene Mitglied Exzellenz von Maltzan-Militsch werden die Herren Thaer, Generaldirektor Heemskerck-Militsch und Opitz-Karlsruhe O.-S. gewählt. Als Stellvertreter werden die Herren Georg Sieber in Großgrabe, Contag und von Borries gewählt. Zur Wahl des Herrn Linke bemerkt der Vorsitzende, daß es sich als nötig erwiesen habe, daß auch ein Vertreter der Salmonidenzüchter im Vorstande vertreten sei. Die gewählten Herren sind sämtlich anwesend und erklären, die Wahl anzunehmen.

Zum Geschäftlichen schlägt Herr Conze als Versammlungsort der Winterversammlung des Vereins Berlin vor, und zwar in der Zeit der dort stattfindenden landwirtschaftlichen Woche. Die Versammlung ist einverstanden. Dann berichtet der Vorsitzende noch kurz über die

Digitized by Google

Gründung der „Fischereibedarf G. m. b. H." (Großeinkaufsgesellschaft für die deutsche Fischerei). Die Herren Teichwirte werden gebeten, an der Zeichnung von Beiträgen für die Erwerbung von Stammanteilen der „Fischereibedarf G. m. b. H." (Großeinkaufs-Zentrale für die deutsche Fischerei) sich lebhaft zu beteiligen. Die gezeichneten Gelder bleiben Eigentum der Zeichner und werden mit 5 % verzinst. Als Gesellschafter tritt offiziell der Verein Deutscher Teichwirte e. V. in die „Fischereibedarf G. m. b. H." ein.

Herr Conze teilt dann mit, daß sich der Vorstand ernstlich mit der Reiherplage beschäftigt und in seiner Sitzung folgende Resolution gefaßt habe:

> Der Verband Deutscher Teichwirte sieht in der Polizei-Verordnung für den Schutz seltener Tiere und Pflanzen vom 30. Mai 1921 einen schwerwiegenden Eingriff in die Selbstschutzrechte des produzierenden Standes und muß darauf hinweisen, daß eine strikte Durchführung dieser Verordnung und ein Fortschreiten auf diesem Wege eine Gefahr für die jetzt so notwendige Hebung unserer Produktion bedeutet. Er muß gegenüber der einseitigen Bevorzugung der Naturschutzbestrebungen die Forderung stellen, daß auch die Interessen der Produktion, die auch durch einzelne der aufgeführten selteneren Schädlinge unter Umständen schwer bedroht werden können, gebührende Berücksichtigung finden, und daß bei der gutachtlichen Aeußerung, die der staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege eingeräumt ist, auch Vertreter der Teichwirtschaft hinzugezogen werden.

Herr von Borries bittet, daß ernstliche Schritte gegen die Reiherplage getan werden, und schlägt eine wesentlich schärfere Fassung der vorgetragenen Resolution vor, dahingehend, daß das Halten von Reiher- und Dohlenhorsten verboten ist. (Lebhafte Zustimmung aus der Versammlung.) Oberregierungsrat Dr. Maier erklärt, daß ein absolutes Verbot der Haltung von Reiherhorsten nicht besteht, ist aber gern bereit, die vom Verein Deutscher Teichwirte einzuleitenden Schritte tatkräftigst zu unterstützen. Der geschäftsführende Vorstand wird mit der weiteren Bearbeitung beauftragt.

Über die Ausführung der an die Entente im Herbst 1921 zu liefernden Besatzfische berichtet ausführlich Herr Oberregierungsrat Dr. Maier, Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins, Berlin. Er legt dar, daß die übernommenen Verpflichtungen dem Feindbunde gegenüber erfüllt werden müssen. Der Vorsitzende und Herr Oberregierungsrat Dr. Maier betonen, daß die Lieferungen keine schädigende Rückwirkung auf die deutsche Teichwirtschaft haben dürfen. In erster Linie muß unsere durch den Krieg so schwer darniederliegende Teichwirtschaft wieder auf die normale Höhe gebracht werden. Geliefert müssen innerhalb fünf Jahren werden:

An Frankreich:

1 000 000 Stück einsömmerige Karpfen (ohne Größenangabe),
200 000 kg zweisömmerige Karpfen (von 100 bis 250 g),
100 000 Stück zweisömmerige Lausitzer Schuppenkarpfen (von mindestens 250 g),
200 000 Stück Schleiensetzlinge (von mindestens 13 cm Länge, deutsches Maß).

An Belgien:

1 000 000 Stück einsömmerige Karpfen (13 cm deutsches Maß).
200 000 Stück Schleiensetzlinge (13 cm deutsches Maß).

Die Lieferungen beginnen in diesem Herbst, und zwar sollen in diesem Jahre, da die Franzosen Wert darauf legen, möglichst große Lieferungen im ersten Jahre zu erhalten, wenn möglich zwei Fünftel der Gesamtmengen geliefert werden. Die Preise werden um die Mitte des September in Paris festgelegt. Die Lieferzeit ist vom 1. November bis 20. März festgesetzt; die Lieferzeiten sind für Deutschland sehr ungünstig, müssen aber wegen des westlichen Klimas eingehalten werden. Das Reich wird mit einzelnen Transporteuren, die sich mit den Einzelproduzenten in Verbindung setzen, die Lieferungsverträge abschließen. Über alle Fragen erteilt Auskunft der Referent des Reichskommissars für Wiederaufbau, Herr Krainick, Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11, sowie Herr Oberregierungsrat Dr. Maier, Deutscher Fischerei-Verein in Berlin SW, Königin-Augusta-Straße 21, wie auch der Verein Deutscher Teichwirte e. V., Kiel, selbst. Die Bekanntgabe der hohen Lieferungszahlen rief unter den Versammelten große Bestürzung hervor, doch kam zum Ausdruck, daß die deutschen Teichwirte im Interesse des Vaterlandes das Möglichste tun wollen.

Sodann macht Herr Conze Mitteilung von dem Resultat der mehrstündigen Verhandlungen zwischen Produktion und Handel am Tage vorher. Der Handel behauptet, daß einerseits die Produktion infolge der günstigen Witterung des diesjährigen Sommers eine weit höhere sein müßte als im Vorjahre, und daß deshalb der Preis nicht mehr als höchstens 700 Mk. betragen dürfe. Die Preise im Vorjahre seien zu hoch gewesen, so daß ein Absatz der Speisefische nur schwer oder sogar mit Verlust möglich gewesen ist. Nur mit Rücksicht auf die schlechte Ernte und die Notwendigkeit, umfassende Teichmeliorationen vorzunehmen, seien die vorjährigen Preise bewilligt worden. Der Reichsverband der deutschen Fischkleinhändler schließt sich der Auffassung des Großhandels an und erklärt den Preis von 700 Mk. als die Höchstforderung, die zu bewilligen er in der Lage ist. Der Behauptung des Handels wird von seiten der

Digitized by Google

Produktion lebhaft und eindringlichst widersprochen. Der Wassermangel setzte bereits so früh ein, daß umfangreiche Notabfischungen in allen Gegenden Deutschlands hätten vorgenommen werden müssen. Von einem erheblichen Zuwachs, geschweige denn einer Mehrproduktion gegen das Vorjahr könne keine Rede sein. Den Teichwirten ist es unverständlich, daß die Preise für Speisefische gegen das Vorjahr geringere sein sollen, während die gesamten Betriebsunkosten wie die Gegenstände des täglichen Bedarfs wesentlich höhere wie die des Vorjahres seien. Wie schon am Tage vorher in der Sitzung der Handels-Abteilung keine Einigung zwischen Handel und Produktion erzielt werden konnte, war es auch in der Mitglieder-Versammlung nicht möglich einen Ausgleich zwischen den so weit auseinanderliegenden Forderungen herbeizuführen.

Vom Berichterstatter Herrn von Borries werden als Preise für Besatzfische vorgeschlagen, daß zweisömmerige Karpfen 950 Mk. im Herbst, 1100 Mk. im Frühjahr, Satzschleien 1050 Mk. im Herbst, 1200 Mk. im Frühjahr pro Zentner kosten sollen. Für einsömmerige Karpfen wird das Doppelte, also 1900 Mk. für Herbst- und 2200 Mk. für Frühjahrslieferung pro Zentner, vorgeschlagen. Das Resultat der Sitzung der Handels-Abteilung sowie die Beschlüsse des Vereins Deutscher Teichwirte sind zusammengefaßt in Bekanntmachungen des Vereins Deutscher Teichwirte sowie des Deutschen Fischerei-Vereins, die in Nr. 37 der Neudammer „Fischerei-Zeitung" bereits zum Abdruck gelangt sind. H.

Die Teichwirtschaft in der Lüneburger Heide.

Von **Wilhelm Doose.** (Nachdruck verboten.)

Da das natürliche Gelände zur Anlage von Karpfenteichen in der einst so verschrienen Lüneburger Heide wie geschaffen ist, sie zudem von zahlreichen Wasseradern durchschnitten wird, so ist es nicht verwunderlich, wenn hier im Verlauf der Jahrzehnte umfangreiche Teichanlagen entstanden. Aber auch in der gegenwärtigen Zeit sind solche im Entstehen begriffen; vor allem aber ist es die Kleinteichwirtschaft, die immer mehr Anhänger findet. Es kann nicht abgeleugnet werden, daß der unselige Krieg besonders der Kleinteichwirtschaft tiefe Wunden schlug, die so allmählich anfangen zu vernarben, so daß mit einem Aufschwung hierbei zu rechnen ist. Die Kleinteichwirtschaft hatte auch hier mit Mißhelligkeiten zu rechnen, woran aber in vielen Fällen der Fischwirt die größte Schuld trug, denn er konnte sich nicht bequemen, einzusehen, daß er nur Fischhalter, nicht aber zugleich auch Fischzüchter sein konnte. So wurden denn den Teichen Laichkarpfen übergeben, die sich vermehrten, und zwar in einem solchen Umfange, daß der Teich nicht imstande war, den vielen Mäulern mehr als das Erhaltungsfutter zu bieten. Bei den herbstlichen Abfischungen sah der Kleinteichwirt dann die Bescherung. Statt aber den Mißgriff einzusehen, wurde die Karpfenhaltung als unrentabel an den Nagel gehängt.

Aber auch hierorts ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß die vorhandene Wasserfläche nur mit einer entsprechenden Anzahl von Fischen besetzt werden darf, daß außerdem die Frage des Nebenbesatzes von Fall zu Fall geprüft werden muß, daß drittens der Kleinteichwirt immer am besten fährt, wenn er nur den Karpfen hält, allenfalls die Schleie als Nebenbesatz nimmt. Auf dieser Basis lassen sich die vielen Kleinteiche der Lüneburger Heide sehr wohl nutzbringend bewirtschaften.

Im übrigen steht die Teichwirtschaft in der Lüneburger Heide auf achtunggebietender Höhe, und besonders im Landkreise Celle sind mehrere größere Teichwirtschaften vorhanden, deren Zuchtprodukte nach allen Orten Deutschlands verschickt werden. Die Zucht des Karpfens steht obenan, hierbei haben einige Teichwirte im Verlauf der Jahre schnellwüchsige Karpfenstämme herangezüchtet, so daß es den Kleinteichwirten in unseren Gegenden an Besatzgut nicht fehlt. Sie brauchen nicht in die Ferne zu schweifen und sich mit minderwertigem Satz anschmieren zu lassen. Die Kleinteichwirtschaft kann auch nur florieren, wenn den Teichen schnellwüchsiges Besatzmaterial übergeben wird und nicht etwa eine primitive Karpfenrasse. Erwähnen möchte ich die Teichwirtschaft des Rittergutes Sunder (Besitzer: Herr E. v. Schrader) und diejenige des Herrn Heese (Teichgut Aschauteiche), deren teichwirtschaftliche Erzeugnisse im ganzen deutschen Vaterlande einen guten Klang haben. Von der Teichwirtschaft des Herrn v. Schrader bezog ich im Auftrage des hiesigen Fischereivereins jahrelang Besatzgut (Karpfen, Salmoniden und Zander), und somit hatte ich des öfteren Gelegenheit, mich von der Güte des Materials zu überzeugen.

Es werden Schuppenkarpfen und Spiegler gezüchtet; daß hier der Lederkarpfen ebenfalls gehalten wird, ist mir nicht bekannt, doch ist anzunehmen, daß auch dieser hier und da gezüchtet werden mag. An Spieglern sah ich im Verlauf der Jahre wahrhaft bildschöne Tiere, die die Bezeichnung „Deutsche Edelkarpfen" voll und ganz verdienten. Die emporstrebende Fischwirtschaft wird im Gefolge haben, daß die Karpfenzüchtereien sich mehr denn je betätigen müssen, um den Nachfragen zu genügen, denn nicht allein die Kleinteichwirtschaft macht sich breiter, sondern es stehen gewaltige Umwälzungen auf dem gesamten Gebiete der Fischereiwirtschaft bevor, in deren Gefolge eine intensive Besetzung der freien Gewässer stattfinden wird. Diese muß erfolgen; denn während der langen Kriegszeit, nicht minder nach der „glorreichen" Revolution ist auf fischereilichem Gebiete schwer gesündigt, in manchen Gewässern wurde der Fischbestand sozusagen bis auf den letzten Schwanz vernichtet. Diebstähle sind aber noch heute auf der Tagesordnung, und es wird wohl noch einige Zeit vergehen, bis die Ordnung wiederkehrt.

Daß auch die Zucht der Schleie in den Teichwirtschaften der Lüneburger Heide viel betrieben

Digitized by Google

wird, ist selbstverständlich; aber noch andere karpfenähnliche Fische werden gezüchtet, so vor allem die Goldorfe. Über den Wert der letzteren als Speisefisch wollen wir uns hier nicht streiten, der Züchter hat seinen Betrieb einzustellen auf die Wünsche des Abnehmers. Tatsache ist nun, daß die Goldorfe viel angefordert wird. Dieser Fisch ist eine Varietät unseres heimischen Alands, dessen Fleisch wohl von vielen Gräten durchzogen ist, dennoch aber ganz gut mundet. Die Güte des Karpfens oder Schleienfleisches ist bei weitem besser, aber die minderwertigeren Fische müssen auch gegessen werden. Der Zucht des Zwergwelses wird ebenfalls Aufmerksamkeit geschenkt, ja dieser Amerikaner wird in unsern Gegenden als Nebenfisch in den Karpfenteichen gehalten, wo er sich ganz gut macht und schneller wächst als in freien Gewässern. Das können wir uns wohl denken; denn der Fisch in Flüssen und Bächen hat sehr unter Nachrungsmangel zu leiden, wenigstens zu manchen Zeiten. Die Teichfische dagegen leben den Sommer über in Saus und Braus. Gehen die natürlichen Futtervorräte zur Neige, dann sorgt der Vater Teichwirt in anderer Weise für ausreichende Atzung. Die größeren Teichwirtschaften geben sich auch mit der Zucht des Forellenbarsches ab, doch hat dieser Amerikaner sich den Markt noch nicht erobern können. Der Zwergwels dagegen ist in unsern Gegenden ein ganz bekannter Fisch geworden, der sehr gern gegessen wird. Sein leicht rötlich gefärbtes Fleisch ist fett und schmackhaft, dem der Schleie ähnlich.

Die Flüßchen und Bäche der Lüneburger Heide sind gottlob noch rein, folglich eignet sich ihr Wasser vorzüglich zur Speisung der Forellenteiche. Die Zucht der Salmoniden ist demzufolge hierorts im Schwange. In erster Linie wird die Zucht der Bachforelle betrieben. Die Bäche der Lüneburger Heide sind einstmals reich an Forellen gewesen; Raubfischerei führte dahin, daß die Rotgesprenkelte, wenn auch nicht ganz ausgerottet, so doch nur wenig in den herrlichen Niederungsbächen der schönen Lüneburger Heide vorkommt. Die Örtze (Nebenfluß der Weser) dagegen hat noch einen guten Bestand an Bachforellen. Hier waren es die Angler, die durch Besetzung des betreffenden Flüßchens für die Erhaltung der Bachforelle Sorge trugen. Auch die Regenbogenforelle und der Bachsaibling sind Objekte des Salmonidenzüchters. Erstere wurde in früheren Jahren besonders von Anglern den freien Gewässern übergeben, aber sie zeigte sich wenig dankbar und wanderte bei dem Herbsthochwasser aus auf Nimmerwiedersehen. Daß sich bei dem Dorfe Wolthausen ein alter Lachsfang befindet, erwähnte ich früher schon einmal. Hier wurden die gefangenen Laichlachse abgestreift und die gewonnenen Eier in der Brutanstalt Bienenbüttel bebrütet. Zanderzucht wird auch betrieben.

So sorgt die Teichwirtschaft in der Lüneburger Heide für die Erzeugung von Speisefischen und Satzgut. Konnte sie auch nicht, wie überall im Deutschen Reiche, während des Krieges in dem Umfange arbeiten wie ehedem, so wird sie aber jetzt am Aufbau mithelfen, die Stärke hat sie sicherlich dazu.

Hydrophit-Zellstoff.

Die Hydrophiten, das sind die Pflanzen der harten Wasserflora: Rohr, Schilf, Binsen und ihre Abarten, galten bisher als Schädlinge der Wasserwirtschaft, weil sie, von Land kommend, in die Gewässer vordringen, deren Ausmaß verringern und ihnen die dringend erforderliche Luft, Wärme sowie den Sauerstoff nehmen. Wegen dieser Tätigkeit werden sie von den Fachleuten als „Verlandungspflanzen" bezeichnet. Ihr Nutzwert war gering, denn sie fanden nur in beschränktem Umfange als Dachrohr, Rohr- und Flechtgewebe Verwendung. Auf Grund systematischer Arbeiten, welche auf die Rohstoffnot der mitteleuropäischen Länder zurückzuführen sind, ist es gelungen, diese volkstümlich kurz „Schilf" genannten Pflanzen einer großzügigen industriellen Verwertung dienstbar zu machen und damit ein Unkraut in einen hochwertigen Massenrohstoff umzuwandeln, ein Beweis dafür, daß die Naturgesetze nichts geschaffen haben, was nicht vom menschlichen Geiste in Kultur- und Wirtschaftsgüter umzuwerten ist. — Dieser neue Massenrohstoff ist nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt in unerschöpflichen Mengen vorhanden. Allein in Deutschland sind Flächen im Ausmaß von Hunderttausenden von Hektaren im öffentlichen Besitz nachgewiesen. Dazu kommen noch die mit Hydrophiten bestandenen Wasser- und Sumpfflächen im privaten Besitz, die gleichfalls umfangreich sind. Die Aberntung kann nicht nur ohne Schaden für die Fischwirtschaft erfolgen, sie ist vielmehr im Interesse einer rationellen Fischzucht unbedingt erforderlich. Fischbiologen von Ruf und Fischereisachverständige setzen sich seit Jahrzehnten mit allem Nachdruck für die Entkrautung der Fischgewässer ein, ohne daß bisher mit Rücksicht auf die Kosten in dieser Beziehung Nennenswertes für ihre Pflege getan worden ist.

Allein in Deutschland können jährlich, wenn nur ein Teil dieser verlandeten Flächen erfaßt wird, Millionen von Tonnen unter Schonung der Bestände geerntet werden. Die Aberntung erfolgt, wie bei den Halmfrüchten, jährlich, während die Entrodung, also die Erfassung der Wurzeln bzw. Grundachsen, im methodischen Umtrieb erfolgt. Im vierten Jahre hat der Nachwuchs die frühere Stärke nicht nur erreicht, sondern bereits überschritten, so daß bei rationeller Bewirtschaftung eine Verminderung der Vorkommen nicht stattfindet oder doch nur dort, wo eine völlige Ausrottung aus fischereiwirtschaftlichen Gründen erforderlich ist. Für diesen Fall werden im zweiten Jahre die frischen Schößlinge beschnitten, um ein völliges Eingehen zu bewirken.

Die Aberntung der sichtbaren Pflanzenteile erfolgt von Hand oder mit motorischen Mähmaschinen, während die Wurzeln oder Grundachsen der Hydrophiten durch Hand- oder Motorbagger entfernt werden. Der Transport geschieht in der gleichen Weise wie bei Heu. Die Pflanzen werden je nach Lage der Fabrik grün oder lufttrocken in Ballen gepreßt und verladen.

Die Erkenntnis der organischen Zusammensetzung dieser pflanzlichen Rohstoffe führte mit

Digitized by Google

Hilfe des erfinderischen Gedankens auf den Weg ihrer höchsten Auswertung in der Papier- sowie in der chemischen Industrie. Methodische praktische Arbeiten bewiesen die Richtigkeit des Gedankens durch die Feststellung, daß sich die Zellstoffe der Hydrophiten ausgezeichnet zur Pappen- und Papierherstellung eignen. Mängel früherer Ansatzversuche, welche nicht zum Ziel geführt hatten, weil der chemische Aufschlußprozeß die Pflanzenfaser verletzte, wurden beseitigt. Das Problem ist gelöst durch Anwendung mechanischer Aufschlußverfahren, denen die Mängel des chemischen Prozesses nicht mehr anhaften und die die Hydrophiitfaser in ihrer zarten Eigenheit unversehrt lassen.

Die Anerkenntnis dieser neuen, bedeutungsvollen Verfahren fand ihren Ausdruck in der Erteilung einer Reihe von deutschen Reichs- und Auslandspatenten. Unter diesen war von besonderer Bedeutung die Entdeckung des von der Wissenschaft gebuchten und nach den Erfindern genannten „Bacillus fibrogenes Branco". Dieser Spaltpilz fördert den Fäulnisprozeß, ohne die Pflanzenfaser zu verletzen, und ebnete damit den Weg zum mechanischen Aufschluß.

Aus dem Laboratorium heraus ging man zu Anfang des Jahres dazu über, die Erfahrungen fabrikatorisch in den Muldenthal-Werken in Freiberg in Sachsen zu verwerten und nach bestimmten Methoden Pappen, Papiere und Kartons im großen herzustellen.

Der im Fabrikationsgang zuerst hergestellte Papierhalbstoff vermeidet die üblichen stehenden oder rotierenden Kocher, überspringt den Kollergang und geht direkt von der Kochung auf den Kollergang über. Dadurch vereinfacht er das Verfahren wesentlich, schaltet aber gleichzeitig die Erfassung der anfallenden Extraktivstoffe ein. Der gewonnene Hydrophit-Zellstoff zeigt die typischen Eigenschaften eines guten Halbstoffes, so daß die Endprodukte den an marktgängige Ware gestellten Ansprüchen genügen und sie sogar noch übertreffen nach den vorliegenden Ziffern des Material-Prüfungsamtes, welches feststellte, daß die Hydrophiterzeugnisse hinsichtlich Reißlänge, Dehnung und Bruchfestigkeit ein besseres Ergebnis zeigen, als die aus den üblichen Halbstoffen hergestellten Qualitäten. Die Ziffern der Strohzellulose werden sogar noch weit übertroffen.

Die deutschen Patente und Verfahren sind von der Hydrophit-Zellstoff-Gesellschaft in Dresden erworben worden. Diese Gesellschaft befaßt sich mit der Einrichtung bzw. Umstellung von Fabriken, die sich ausschließlich auf die Erzeugung von Hydrophit-Zellstoff bzw. mit dessen Weiterverarbeitung zu Pappen und Papieren beschäftigen werden.

Die Wirtschaftlichkeit des Verfahrens wird dadurch gewährleistet, daß die Hydrophit-Zellulose und dementsprechend auch die daraus hergestellten Fertigfabrikate sich wesentlich billiger stellen als die gleichwertigen Erzeugnisse aus andern Rohstoffen. Dies ist darauf zurücke zuführen, daß nicht nur die Rohstoffe sich niedriger stellen als Holz und Stroh und die andern bisher verwendeten Produkte, sondern daß namentlich der vereinfachte Fabrikationsgang wesentliche Ersparnis erzielt und damit die Gestehungskosten herabdrückt. Dadurch daß der Aufschluß mechanisch ohne Verwendung von Aetzchemikalien erfolgt, fallen die Anschaffungskosten für die sehr teuren Chemrkalien fort und verbilligen dadurch sowohl Halbstoff wie Endprodukte. Auch der Kraftbedarf und Kohlenverbrauch ist geringer.

Die Nichtanwendung von ätzenden Chemikalien während des Fabrikationsganges gestattet, die Extraktivstoffe in ihrer unveränderten natürlichen Zusammensetzung weiterer Veredlung zuzuführen.

Hier liegt der grundlegende Unterschied zwischen den Arbeitsmethoden der Hydrophit-Zellstoff-Industrie und denen der übrigen Zellstoff-Industrie. Hier hochzuwertende Anfallprodukte — dort Ablaugen, die wegen ihrer Schädlichkeit den bekannten ewigen Kampf mit der Land- und Fischwirtschaft verursachen. Hier ein Kredit — dort ein Debet.

Dieser Hinblick in eine neue, gesunde Industrie beruht nicht mehr auf theoretischen Berechnungen, sondern ist das Ergebnis laufender praktischer Großfabrikation und der darin gewonnenen Erfahrungen und Erzeugnisse. Aus dem ungebleichten Hydrophit-Zellstoff werden Einschlag- und Packpapier aller Art sowie Pappen und Kartons aller Qualitäten hergestellt, während aus gebleichtem Hydrophit-Zellstoff weiße Zeitungs- und Druckpapiere gewonnen werden, auch im Gemisch mit andern Halbstoffen, wie Holzzellstoff, Holzstoff und Altpapier.

Einen Querblick über die Bedeutung der Hydrophit-Zellstoff-Industrie gewinnt man, wenn berücksichtigt wird, daß innerhalb kurzer Zeit 500 000 Kilo dieser Produkte täglich hergestellt werden können. Das ergibt im Arbeitsjahr eine Erzeugung von rund 150 000 Tonnen Papier und Pappe und etwa der gleichen Menge verwerteter Extraktivstoffe im Gesamtwerte von rund einer Milliarde Mark.

Die Einführung der neuen vereinfachten Fabrikationsmethoden empfiehlt sich für bestehende und namentlich für unwirtschaftlich arbeitende Fabriken, vor allem, wenn diese zwecks rationeller Zuführung der Hydrophit-Rohstoffe am Wasser liegen. Sie wird dadurch erleichtert, daß die Umstellung bzw. Vereinfachung vorhandener Anlagen möglich ist, ohne daß nennenswerte Neuanschaffungen notwendig werden.

Volkswirtschaftlich betrachtet liegt der Schwerpunkt der Hydrophit-Zellstoff-Industrie in der Schonung der deutschen Holzvorräte oder in deren Nutzung auf edlere Zwecke, sowie darin, daß Stroh der Landwirtschaft als Futter und humusbildender Dung erhalten bleibt. Durch die Verarbeitung zu Strohstoffen sind bisher der deutschen Landwirtschaft jährlich Abertausende von Waggons entzogen und teilweise nach Holland, dem Zentrum der Strohstoff-Industrie, ausgeführt worden.

Der Gesetzgeber hat in weiser Voraussicht dieser industriellen Verwertung der Hydrophiten bereits Rechnung getragen. Das neue Fischereigesetz regelt die Werbung der Wasserpflanzen ausdrücklich und gestattet sie im Hinblick auf „ihre gemeinnützigen und wirtschaftlichen Zwecke".

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

Hans Heyking †.

Soeben erhalten wir die tief erschütternde Nachricht, daß unser langjähriger, getreuer, hochgeschätzter Mitarbeiter, Herr Fischereidirektor a. D. Hans Heyking, in seinem 63. Lebensjahre am 25. September zu Berlin-Lichterfelde-Ost nach langem, schwerem Leiden entschlafen ist. Seine Einäscherung hat inzwischen in Berlin am Freitag, dem 30. September, stattgefunden. Lange Jahre haben wir mit unserm lieben, alten Freunde zu Nutz und Frommen der gesamten deutschen Fischerei zusammen gearbeitet. Der Tod dieses unermüdlichen, aufrechten Vorkämpfers für alles den Jüngern St. Petri Erstrebenswerte ist nicht nur für uns und unsern Leserkreis, sondern, wie wir sicher glauben, auch für die deutsche Fischerei überhaupt ein schwerer Verlust. Wir rufen dem im Verhältnis zu der Gebrechlichkeit seines Körpers an Lebensalter viel zu früh Verschiedenen ein stilles: „Ruhe nach der Unraft des Lebens in Frieden!" zu. Niemals werden wir ihn und seine treue Arbeit für Deutschlands Fischereitreibende und die „Fischerei-Zeitung" vergessen.

Neudamm, den 28. September 1921.

Für die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung"
Ökonomierat Grundmann.

— **Fischerkursus 1921 an der Landesanstalt für Fischerei.** In der Zeit vom 7. bis 19. November findet in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen ein Kursus für jüngere Fischer, die schon in der Praxis tätig gewesen sind, mit folgender Einteilung statt: 1. Tag. Montag, den 7. November, vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr: „Naturgeschichte der Fische." (Professor P. Schiemenz.) 2. Tag. Dienstag, den 8. November, vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr: „Fischereiliche Süßwasserbiologie." (Professor P. Schiemenz). 3. Tag. Mittwoch, den 9. November, vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr: „Fischereiliche Süßwasserbiologie." (Fortsetzung.) 4. Tag. Donnerstag, den 10. November, vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr: „Fischzucht." (Professor P. Schiemenz.) 5. Tag. Freitag, den 11. November, vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr: „Behandlung der Fischgewässer." (Fischereipächter K. Bugow.) 6. Tag. Sonnabend, den 12. November, vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr: „Fischkrankheiten und Fischsterben." (Professor P. Schiemenz.) 7. Tag Sonntag, den 13. November, vormittags 9 bis 12 Uhr: „Fischerei-Gesetz und Verordnungen." (Oberfischmeister Dr. G. Quiel.) 8. Tag. Montag, den 14. November, vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr: „Fischereibiologische Übungen." (Professor P. Schiemenz.) 9. Tag. Dienstag, den 15. November, vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr: „Fischereibiologische Übungen." (Fortsetzung.) 10. Tag. Mittwoch, den 16. November, vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr: „Wirtschaftslehre bei Seen, Fang und Netze in See." (Fischereipächter H. Struck.) 11. Tag. Donnerstag, den 17. November, vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr: „Wirtschaftslehre für Ströme und Flüsse. Besetzung der Gewässer. Organisation." (Professor P. Schiemenz.) 12. Tag. Freitag, den 18. November, vormittags 9 bis 11 Uhr: „Absatz und Transport der Fische; Netze und Netzbehandlung." Fischermeister J. Kraatz); nachmittags 3 bis 5 Uhr: „Netze und Fang der Fische in langsam fließenden Gewässern." (Fischermeister F. Wiggert.) 13. Tag. Sonnabend, den 19. November: Exkursion. (Professor P. Schiemenz.) Die Teilnahme an dem Fischerkursus steht jungen, praktischen Fischern aus allen Teilen Deutschlands frei. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 25 beschränkt; ein jeder von ihnen erhält, soweit er preußischer Staatsangehöriger ist, ein Stipendium von 50 Mk. Es wird den Teilnehmern im Falle der Bedürftigkeit anheimgestellt, sich einen Zuschuß von den Provinzialvereinen oder sonstigen Lokalvereinen zu erbitten. Meldungen sind zu richten an die Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin. P. Schiemenz.

— **Bezug von Wandtafeln.** Die vom Deutschen Fischerei-Verein im Verlage von Werner & Winter, Frankfurt am Main, seinerzeit herausgegebenen Wandtafeln „Die Süßwasserfische Mitteleuropas" sind bis auf eine gewisse Anzahl vergriffen. Die Restbestände sind von der Firma Dr. Schlüter & Maß, Halle an der Saale, aufgekauft worden und werden zum Preise von 120 Mk. für die beiden Tafeln, fertig aufgezogen, mit Holzstäben, im Handel verkauft. Die Firma hat sich bereiterklärt, auf alle Bestellungen, die durch den Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21, erfolgen, den Bestellern einen Rabatt von 20% zu gewähren. Porto und Verpackung wird extra berechnet. Wir machen auf dieses Vorzugsangebot aufmerksam und bitten Bestellungen möglichst gesammelt an uns zu senden. Einer Empfehlung der wissenschaftlich wie technisch vollkommen ausgeführten zwei Wandtafeln bedarf es nicht, da ihre Vorzüglichkeit hinreichend bekannt ist und eine Neuherstellung in absehbarer Zeit zu dem alten Preise unmöglich wäre. Dr. Röhler, Generalsekretär.

— **Eine Expedition nach der Heimat des Aales.** Das Geheimnis, das so lange um die Wanderungen des Aales gebreitet war, ist zwar in neuester Zeit aufgeklärt worden, aber seine eigentlichen Laichplätze sind noch immer nicht entdeckt. Die dänische Regierung hat daher jetzt eine wissenschaftliche Forschungsreise nach dem Atlantischen Ozean ausgerüstet, die die Laichplätze des Aales feststellen soll. Die Expedition, für die das Schiff „Dana" ausgerüstet worden ist und die etwa 750000 Kronen kosten wird, soll 10 Monate dauern und wird von dem bekannten dänischen Forschungsreisenden Dr. Johannes Schmidt geleitet. Sie wird Neufundland besuchen, die Gewässer des Aequators,

Digitized by Google

Westindien, Kap Verde und besondere Aufmerksamkeit dem Sargassomeere zuwenden, in dessen nördlichen Gewässern der Sommer und in dessen südlichen der Winter verbracht werden soll.

*

— **Fischindustrie in Danzig.** Die Danziger Fisch-Industriellen hielten Mitte September ihre Generalversammlung ab, in der unter anderm die deutschen Maßnahmen über Einfuhr nach Danzig besprochen wurden. Falls das Reich die Einfuhr von Danziger Fischerei-Erzeugnissen nach Deutschland verbiete, würde die Berufsfischerei im Freistaate zugrunde gerichtet werden. Die Berufsfischer im Freistaate können ihre sämtlichen Fischereigeräte, besonders Netze, nur aus Deutschland beziehen. Polen ist gar nicht zur Lieferung in der Lage. Solange das Deutsch-Danziger Wirtschaftsabkommen vom 12. Februar 1920 noch besteht, ist Deutschland zum plötzlichen Erlasse von Einfuhrverboten für einzelne Artikel nicht befugt. Geschähe es, so würde unabsehbarer Schaden angerichtet werden. Ohne Handel und Verkehr mit Deutschland gehe es weder jetzt noch in Zukunft. Danzig muß die Möglichkeit der Versorgung aus Deutschland gegen Versorgungsbescheinigungen vom Wirtschaftsamte haben, soweit dabei die Fischindustrie in Frage kommt. In Deutschland kostet das Pfund Zwiebeln etwa 80 Pf., in Danzig aber im Großhandel 1,40 bis 2,10 Mk. und im Kleinhandel bis 2,50 Mk. An den Grenzorten verhindern die Zollüberwachungsposten bisweilen unberechtigt die Verschickung von Fischwaren, die dadurch dem Verderben preisgegeben werden.

M.

*

— **Fischerei in Polen.** Die landwirtschaftliche Abteilung im Posener Ministerium hat auf Veranlassung des Polnischen Ministeriums einen Vertragsentwurf mit dem Hafenausschuß zu Danzig ausgearbeitet, der die Fischereiverhältnisse in denjenigen Gebieten regelt, die von der Danzig-polnischen Grenze durchschnitten werden, vor allem in der unteren Weichsel. Das Polnische Ministerium will auch die Fischausfuhr in das Ausland regeln. Der gegenwärtige Stand gäbe keine Bürgschaft, daß das wichtige Nahrungsmittel nicht ausschließlich nach Deutschland gelange. Das Polnische Ministerium hat im Auslande durch Umfrage den Fischbedarf festgestellt und will nun auf dem Handelswege Fische nach England, Frankreich und Belgien gelangen lassen. Schließlich ist verfügt worden, daß einzelne Danziger Fischer, die die vorgeschriebenen Ausweise besitzen, zur Ausübung ihres Berufes auf polnischen Gewässern fischen dürfen.

M.

*

— **Der Stichling als Nutzfisch.** Der dreistachelige Stichling (Gasterosteus aculeatus) ist wohl wegen seiner eigentümlichen Rückenbewaffnung, aber auch durch seine absonderliche Brutpflege allgemein bekannt. Weniger bekannt aber dürfte es sein, daß dieser kleine niedliche Bewohner unserer Gewässer, der mit seiner für seine Größe übermäßig erscheinenden Stachelbewaffnung an spielende Soldatenkinder, die sich Vaters Säbel umgeschnallt haben, erinnert, daß also dieser kleine Gernegroß auch als Nutzfisch zu verwenden ist, allerdings beileibe nicht als Speisefisch — dazu müßten wir unsere Mundhöhle mit Panzerplatten belegen lassen können, nein —, aber in anderer Weise. Am Pillauer „Tief" wird der Stichlingsfang vielfach betrieben. Besonders bei vorherrschenden südlichen Winden ist auf einen guten Fang zu rechnen, mit denen die kleinen Stachelträger in ungeheuren Mengen von der See her etwa $^1/_2$ m unter der Wasseroberfläche herangeschwommen kommen, dem austreibenden Haffwasser entgegen. Die pekuniär am meisten lohnende Zeit für den Fang ist der Herbst, da um diese Zeit der Fettgehalt der Stichlinge am höchsten ist (ca. 7%). Im Oktober des Jahres 1899 wurden innerhalb dreier Tage nicht weniger als 5000 Zentner dieser Fischchen an die „Germania-Gesellschaft" geliefert. Die durchschnittliche Tagesanfuhr im Herbst beträgt ungefähr 500 Zentner. Die Verwendung und Verarbeitung der Stichlinge sei hier in flüchtigen Zügen gezeichnet: Zunächst werden die Fische vorgetrocknet, worauf der in ihnen enthaltene Tran ausgezogen wird, der dann weiterhin einer gründlichen Reinigung unterzogen wird, bis er sich als eine klare, marktfähige Ware darstellt. Die entfetteten Fischkörper werden nun abermals getrocknet und später zu einem Mehl vermahlen, welches als Fischfuttermittel Verwendung findet.

H.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Auf die tropische Glut des Hochsommers sind ziemlich unvermittelt die kühlen Herbstwinde gefolgt, und es ist bestimmt zu erwarten, daß wir die Elegie auf die letzte Rose als Repräsentantin aller sommerlichen Vegetationsherrlichkeit bald mit voller Berechtigung werden rezitieren können. Jeder aufmerksame, umsichtige Mensch wird dem Mahnruf der Natur nachkommen und seine Vorbereitungen für den Winter treffen, wieviel mehr der sorgsame Wasserwirt, dessen berufliche Tätigkeit so eng mit dem Leben in der Natur verflochten ist! „Was du tun willst, das tue bald!" rufen ihm die Avantgarden des Winters zu. Alles, was in den letzten Betrachtungen hier besprochen wurde bezüglich Abfischung, Verwertung, Neubesetzung usw., ist nun in die Tat umzusetzen, und wenn infolge der sengenden Glut manches auch vorweggenommen werden mußte: die Hauptarbeiten setzen doch jetzt erst ein, dann aber auch eine, die hier noch nicht berührt wurde: die Sorge für den Nachwuchs — eine der dringendsten —, denn die Laichzeit naht für viele Fische. Doch hiervon in späteren Betrachtungen. Wie bei allen Arbeiten, so muß auch ganz besonders bei denen des Teichwirts, zumal wenn er Fischzüchter ist, die Ordnung als die „segensreiche Himmelstochter" geachtet werden, sonst gibt es viel Verluste, hauptsächlich auch an kostbarer Zeit. So möge sich der Fischzüchter denn eine genaue Zeiteinteilung über die Herbstarbeiten zurechtlegen, zunächst wohl über alles, was mit Abfischung zusammenhängt. Die Verhältnisse sind da sehr verschieden. Sehr große Teiche brauchen oft Wochen zur Entwässerung, kleinere Tage, ganz kleine vielleicht nur einige Stunden. Da läßt sich natürlich keine allgemein gültige Regel aufstellen. Selbst wenn die Möglichkeit des schnellen Ab-

Digitized by Google

lassens eines Teiches gegeben ist, hängt es doch sehr von den Verhältnissen ab, ob man davon Gebrauch macht oder nicht. Karpfenteiche mit starkem Besatz von Schleien und Aalen soll man langsamer, solche mit Raubfischbesatz (Zander, Hechte, Forellen) soll man schneller ablassen. Ganz nach den örtlichen Verhältnissen richten sich jene Vorkehrungen, die in bezug auf die Regulierung des Wassers zu treffen sind. Wir müssen uns begnügen, im allgemeinen auf diese Punkte aufmerksam zu machen, wollen auch nicht verfehlen, an die mehrfach erwähnte Instandsetzung der Geräte für die Hauptabfischungen wiederholt zu erinnern. Von den verschiedenartigen Tätigkeiten bzw. Vorbereitungen gilt das Dichterwort: „Alles soll ineinandergreifen, eins durch das andre blühn und reifen".

Bei einer Arbeit, die, andern vorangehend, im Anfang September zu erledigen ist, soll hier noch ein wenig verweilt werden: das ist die Ernte in den gesömmerten und mit Getreide verschiedener Art bestellten Teichen. Diese Sömmerung ist eine viel umstrittene Angelegenheit. Von manchen Teichwirten wird sie für ganz unnötig gehalten und einfach gar nicht vorgenommen, wogegen andere aus reichen Erfahrungen die Ansicht gewonnen haben, daß eine Teichsömmerung, in gewissen Zeitperioden vorgenommen, als die allerbeste, wohlfeilste und einträglichste Melioration des betreffenden Teiches anzusehen ist. Manche als sehr tüchtig geltende Teichwirte sömmern ihre Winterungen alljährlich, und man kann es nicht leugnen, daß ihre Wirtschaften Musterbetriebe sind, wennschon natürlich die Sömmerung der Teiche nicht der einzige und Hauptgrund dafür ist. Daß solche Bewirtschaftung den Eindruck intensiver Arbeit an den Teichen — nicht nur für den Fachmann, sondern auch für den Laien — bedeutend erhöht, ist gewiß nicht zu leugnen. Auch der auf entgegengesetztem Standpunkt stehende Kenner wird sagen: „Es wird vielleicht manche überflüssige Arbeit vorgenommen, aber — daß im ganzen tüchtig gearbeitet wird, steht außer Frage". Auch ganz gemäßigte Ansichten in dieser Beziehung gehen dahin, daß selbst von Kleinteichwirten jeder Teich mindestens alle fünf Jahre einmal gesömmert werden muß. Solche Teichbesitzer befürchten häufig allzusehr den augenblicklichen Ausfall an Karpfenfleisch; sie bedenken aber nicht, daß dieser in den nächsten Jahren durch erhöhten Zuwachs wieder ausgeglichen wird, und daß sie den Ertrag der Sömmerung des Teiches obendrein als Zugabe — mitunter eine recht annehmbare — haben. Jedenfalls kann man in dem der Sömmerung folgenden Jahre den Teich doppelt so stark besetzen.

Die Freßlust der Forellen nimmt bei dem kühlen Wetter eher zu als ab, und man füttere deshalb jetzt fleißig mit den diesen Fischen am meisten bekömmlichen Futtermitteln. Aber noch in anderer Weise soll sich der achtsame Teichwirt jetzt mit den Forellen beschäftigen: die Laich- und Brutzeit rückt heran, und es wird nötig, solche Laichforellen zu beschaffen, die eine lebenskräftige, widerstandsfähige Brut erzeugen. Solche Elternfische liefern aber in erster Linie die Wildforellen. Man befische daher Forellenbäche nach Laichforellen und bringe sie in Hälter, durch die ein starker Wasserstrom geleitet ist. Dort werden sie bis zur vollständigen Laichreife aufbewahrt. Ein weiteres Eingehen auf das Laich- und Brutgeschäft soll indessen den nächsten Betrachtungen aufbehalten bleiben.

Der Wildfischer kann jetzt die Herbstfischerei beginnen und wird mehr die Zugnetzfischerei ausüben. Nach dem Sinken des Krautes und nach Garnzügen wechseln die Fische gern in die Gelege, und diese werden dann gründlich abgesteckt. Die Stellangeln (Puppen usw.) sind mit lebenden Fischen zu beködern, an die Hechte und Zander jetzt besonders gern gehen.

Man denke daran, die nötigen Satzfische für die Herbstaussetzung zu bestellen, ebenso müssen für Aale und Krebse zu einer etwaigen Vervollständigung des Besatzes der Teiche jetzt die Bestellungen aufgegeben werden.

Der Angler kann jetzt sein Geschäft noch mit guter Aussicht auf Erfolg ausüben und wird selten ohne Beute heimkehren, wenn diese auch nicht immer den wertvollsten Fischgattungen angehört. Es heißt jetzt, die Zeit wahrnehmen, denn schon winkt in der Ferne der angelsportfeindliche Winter, der derartigen kleinen Freuden und Genüssen — als solche freilich von manchen angezweifelt — ein zähneklapperndes Ende bereitet.

Fischmarkt und Fischpreise. Wenn schon die Zufuhr in der letzten Woche ein klein wenig reichlicher war, blieb das Geschäft immer noch ziemlich ruhig und zeigte gegen die Vorwoche nur eine ganz unwesentliche Besserung. Die Nachfrage war infolge der zu hohen Preise schwach. Nur frischer Lachs, Hechte, Zander und Krebse waren ein wenig zurückgegangen.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Fisch-Großhandel in den Zentral-Markthallen. Lebende Fische: Roddow 610 bis 670, Karauschen 650 bis 900 Mk. je 50 kg. — Frische Fische in Eispackung: Maränen, klein 200 bis 220, Bleifische 100 bis 250, Roddow 400 bis 520, Bunte Fische 390, Güstern 50 bis 190, Heringe, grün, 250 bis 330 Mk. H.

Fischereigeräte, Netze und Angelartikel
für Berufs- und Sportfischerei finden stete und weitausgedehnte Beachtung im Anzeigenteil der
Neudammer Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Bericht über die Kottbuser Karpfenbörse. 349 — Die Teichwirtschaft in der Lüneburger Heide. 351. — Hydrophit-Zellstoff. 352. — Hans Heyking †. 354. — Fischerkursus 1921 an der Landesanstalt für Fischerei. 354. — Bezug von Wandtafeln. 354. — Eine Expedition nach der Heimat des Aales. 354. — Fischindustrie in Danzig. 355. — Fischerei in Polen. 355. — Der Stichling als Nutzfisch. 355.— Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 355. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg i. Pr., Leipzig und Danzig. III. — Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie. III — Anzeigen

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 41 **Neudamm, 9. Oktober 1921.** **Bd. 24**

Teichdüngungsprobleme.

Von Dr. R. Czensny, Chemiker an der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen.

Um aus einer gegebenen Teichfläche einen höheren Ertrag herauszuwirtschaften, kann man auf zwei Wegen vorgehen, einmal, indem man die Teiche und zweitens die Fische selber verbessert. Letzteres kann natürlich nur durch künstliche Fütterung erreicht werden. Da aber dieser letztere Weg unter den jetzigen Verhältnissen nur unter besonders günstigen Umständen begangen werden kann, ist der Teichwirt um so mehr auf Meliorierung des Wassers und des Bodens angewiesen, als ja auch bekannt ist, daß der Fisch neben künstlicher Nahrung auch einen gewissen Prozentsatz an Naturnahrung zu seinem Gedeihen unbedingt nötig hat, wie die Versuche von Zuntz und seinen Schülern über Karpfenfütterung in Hellendorf und Geeste (vgl. „Fischerei-Zeitung", Neudamm, Band 5, 6, 7 und 9) gelehrt haben. Die Verbesserung des Teichbodens möchte ich einteilen in die mechanische, die Bearbeitung des Bodens mit Kulturgeräten nach ähnlichen Grundsätzen, wie sie sich in der Landwirtschaft bewährt haben und wie sie auch bereits von Susta in seinem unübertroffenen Werke: „Die Ernährung des Karpfens und seiner Teichgenossen" empfohlen wurde, und in die chemische, das heißt die Düngung. Für die Verbesserung des Teichwassers bleibt nur dieses letztere Meliorierungsmittel übrig. Daß durch Düngung des Bodens bzw. des Wassers gute Resultate bezüglich des Fischzuwachses zu erzielen sind, ist eine altbekannte Tatsache, doch haben sich bisher nur die organischen Düngemittel, wie Mist, Jauche und dergleichen, bewährt, dagegen hat die Anwendung der anorganischen, der sogenannten künstlichen Düngemittel, in der Hand des Praktikers zu den widersprechendsten Resultaten geführt. Erst im letzten Jahrzehnt ist die Frage nach der Verwendbarkeit der künstlichen Düngemittel in den wissenschaftlichen Teichversuchsstationen näher geprüft worden. Angeregt durch die Veröffentlichung der Arbeiten von Wielenbach und Sachsenhausen, haben sich auch die Praktiker wieder näher mit der Düngungsfrage befaßt und haben zum größten Teil in engster Fühlungnahme mit der Wissenschaft die Düngungsversuche wieder aufgenommen. Alle diese Versuche haben mit Sicherheit ergeben, daß die Anwendung der künstlichen Düngemittel im Teich durchaus möglich ist, ja daß durch reichliche Gaben von Phosphaten, Kali, Stickstoff und Kalk eine erhebliche Ertragssteigerung erzielt werden kann, dagegen sind die Ansichten über die Wirtschaftlichkeit der Düngung und über das beste gegenseitige Verhältnis der einzelnen Düngestoffe unter Berücksichtigung der im Wasser vorhandenen Nährstoffe noch durchaus geteilt.

In den Kreisen der Praktiker ist es eine weit verbreitete Ansicht, daß man die Düngemittel dem Teich in denselben Mengenverhältnissen zuzuführen habe, wie sie im Fischkörper vorhanden sind, das heißt also, daß man alle die Mineralstoffmengen, die man durch die Ernte dem Teich entzieht, ihm auch wieder zukommen lassen müsse, damit der Teich auf dem ursprünglichen Güteniveau erhalten bleibe. Diese Ansicht bietet auf den ersten Anblick viel Bestechendes und erscheint dem Praktiker auch als etwas ganz Selbstverständliches. Da nämlich der Teichwirt zum größten Teil nebenher im Hauptamt Landwirt ist, so überträgt er eben — ob bewußt oder unbewußt, sei hier nicht erörtert — die ihm von der Landwirtschaft her geläufigen Prinzipien der Düngerlehre auch auf den Teich. Leider aber liegen die Verhältnisse bei der Teichwirtschaft ganz anders als bei der Landwirtschaft. Denn

Digitized by Google

während auf dem Acker die angewendeten Mineralstoffe den Pflanzen direkt zugute kommen, liegen die Dinge im Teich viel komplizierter. Die zugesetzten Düngerstoffe können vom Tier unmittelbar gar nicht verwertet werden, ja selbst die kleinsten tierischen Lebewesen, die als direkte Fischnahrung überhaupt noch in Betracht kommen, wie Linsenkrebse, Daphnien, Cyklopiden und andere, sind bei ihrer Ernährung ausschließlich auf pflanzliche bzw. ebenfalls tierische Nahrung angewiesen. Wenn wir also einen Teich düngen, so wirken wir damit zunächst nur auf die Pflanzenwelt; wir müssen ihm daher die Düngerstoffe auch in demselben gegenseitigen Verhältnis zuführen, wie dies für die Pflanzen am ersprießlichsten ist. Die verhältnismäßig geringen Mineralstoffmengen, die mit der Fischernte dem Teich entzogen werden, spielen den großen Mengen gegenüber, die durch das Ablassen der Teiche mit dem Wasser verlorengehen, kaum eine Rolle. Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß nach der Düngung als erste Wirkung ein üppiges Wuchern von Kraut und Gelege im Teich zu beobachten ist. Das Kraut bildet die Brutstätte für eine große Zahl mikroskopischer, teils pflanzlicher, teils tierischer Lebewesen, wie Diatomeen, Infusorien, Bakterien und ähnliche, die in dem Gewirr der Pflanzenteile günstige Lebensbedingungen und Schutz vor starken Wasserbewegungen finden. Diese Lebewesen bilden in ihrer Gesamtheit dasjenige, was man mit dem Namen „Aufwuchs" bezeichnet und sind die Nahrungsquelle für die hauptsächlich als unmittelbare Fischnahrung in Betracht kommende Kleinfauna. Damit ist aber der Nutzen dieser Unterwasserpflanzen für den Haushalt des Gewässers keineswegs erschöpft. In den Wildgewässern spielen sie für eine ganze Reihe von Fischen eine erhebliche Rolle in der Ernährung. Von den Teichfischen, Karpfen und Schleien, werden sie wohl nur gelegentlich aufgenommen, dagegen dienen sie neben den Algen den Wasserschnecken als Nahrung und sorgen andererseits durch ihren ständigen Zerfall und die damit Hand in Hand gehende Versorgung des Wassers mit leicht zersetzlicher organischer Substanz bzw. dem Endprodukt dieser Zersetzung, der Kohlensäure, für die im Teiche so notwendige Umsetzung der Stoffe. Viel geringere Bedeutung dagegen kommt der harten Flora, den Überwasserpflanzen, zu. Zwar bieten auch sie, soweit sie sich unter Wasser befinden, der mikroskopischen Lebewelt des Aufwuchses die notwendige Stütze, aber ihre harten, holzigen Stengel neigen so wenig zu freiwilliger Zersetzung, daß sie in ihrer Körpersubstanz ein zu großes Nährstoffkapital festlegen und damit der Umsetzung im Teich entziehen, so daß sie zunächst wohl mehr Schaden als Nutzen stiften dürften. Auf die schädlichen Verlandungserscheinungen, die das üppig wuchernde Gelege hervorrufen kann, sei hier der Vollständigkeit halber auch noch hingewiesen. Gegenüber dieser Schädlichkeit des Geleges ist der Nutzen der Unterwasserpflanzen vielfach zu sehr hervorgehoben worden. Schon Schiemenz hat immer wieder darauf hingewiesen, daß auch eine allzugroße Ausbildung des Krautes schädlich wirken kann, und ich kann mich dieser Ansicht durchaus anschließen. Wir müssen uns immer vor Augen halten, daß wir durch die Düngung mit den künstlichen Düngemitteln zunächst nur auf die Pflanzen wirken können, und daß erst unter Zwischenschaltung der mikroskopischen Fauna (evtl. noch weiterer Zwischenglieder) Fischnahrung entsteht. Also nicht auf die Erzeugung möglichst vieler Pflanzen kommt es uns an, sondern auf deren **Umsetzung** in Fischnahrung und damit letzten Endes in Fischfleisch. Da nun die Entwicklung des Tier- und Pflanzenlebens im Teich von den physikalischen Faktoren Licht, Wärme und Bewegung abhängig ist, vorausgesetzt daß die nötigen Nährstoffe zur Verfügung stehen, so ergibt sich daraus die zwingende Notwendigkeit, für einen schnellen Zerfall der entstehenden Pflanzenwelt bzw. für ihre Umsetzung in Tierkörper Sorge tragen zu müssen, damit die günstigen Bedingungen von Licht und Wärme und Bewegung nicht wieder verschwunden sind, wenn durch die Entwicklung der Pflanzen gute Ernährungsbedingungen für die Tierwelt geschaffen sind. Aus diesem Grunde kommt es meines Erachtens für den Haushalt des Teiches nicht so sehr auf die absolute Menge der (mineralischen) Nährstoffe an, als vielmehr auf ihre rasche Umsetzung in Pflanzen und Tiere. In dieser Beziehung könnte man den Teich treffend mit einem kaufmännischen Geschäft vergleichen, dessen Bedeutung nicht so sehr in der Größe des Lagers, als vielmehr in der Raschheit und damit auch der Größe des Umsatzes beruht. So unentbehrlich daher auch ein gewisser Bestand an Unterwasserpflanzen im Teich ist, so dürfte doch ein zu starkes Wuchern derselben schädlich wirken, da in diesem Falle ein zu großer Prozentsatz an wertvollen Mineralstoffen in der Körpersubstanz der Pflanzen festgelegt und damit dem allgemeinen Umsatz entzogen wird.

Auf die Schädlichkeit des Geleges, auf das die eben entwickelten Sätze in noch höherem Maße zutreffen, da bei ihm die Zersetzung noch viel langsamer erfolgt, habe ich oben schon hingewiesen. Ich möchte aber doch noch einen Weg zeigen, auf dem die harte Wasserflora vielleicht in einen recht nutzbringenden Bestandteil des Teiches umgewandelt werden könnte.

Wenn man von den mineralischen Nährstoffen der Pflanzen spricht, so erwähnt man meist nur die sogenannten Kernnährstoffe, Stickstoff, Kali und Phosphorsäure, und man glaubt schon etwas ganz Hervorragendes an Genauigkeit und Wissenschaftlichkeit geleistet zu haben, wenn man auch noch den Kalk und die Magnesia

Digitized by Google

mit in Betracht zieht. Daß man dabei aber den wichtigsten Stoff, der die Pflanze erst aus dem Reich der unbelebten Natur in dasjenige der lebenden Organismenwelt hinaufhebt, nämlich den Kohlenstoff, vergißt, wird nur den wenigsten klar. So seltsam diese Unterlassung auf den ersten Blick scheinen könnte, so einfach ist sie aus historischen Gründen zu erklären. Da nämlich die Teichdüngung bis jetzt wenigstens im wesentlichen eine Übertragung der auf dem Acker bewährten Methoden auf das Wasser ist, ist man gewohnt, den Kohlenstoff zu vernachlässigen, da dieser den Pflanzen auf dem Acker in den Kohlensäurevorräten der Luft stets in ausreichender Menge zu Gebote steht. Allerdings ist der Prozentgehalt der Luft an diesem Gas nur gering, aber die Luft besitzt eine so große innere Beweglichkeit und wird so beständig von Strömungen durcheinander gewirbelt, daß jeglicher an einer Stelle etwa eintretende Mangel sofort durch Zustrom von den benachbarten Orten ausgeglichen wird. Im Wasser sind die Verhältnisse leider viel ungünstiger. Die innere Beweglichkeit des Wassers und damit die Möglichkeit eines Ersatzes der verbrauchten Kohlensäure sind so viel geringer, daß unter normalen Umständen an Abenden sonnenreicher Tage fast stets mit der Möglichkeit eines Kohlenstoffmangels gerechnet werden muß, wie meine Untersuchungen an der Sachsenhausener Station des öfteren gelehrt haben. Die im Wasser vorhandene Kohlensäure stammt zum größten Teile aus Verwesungsprozessen abgestorbener organischer Substanz sowie aus der Atmung von Tieren und Pflanzen. Daß dieses Gas aus der Luft aufgenommen wird, dürfte nur in Ausnahmefällen zutreffen, nur dann nämlich, wenn der Gehalt des Wassers an freier Kohlensäure auf unter 0,2 mg im Liter gesunken ist. Die so im Wasser normalerweise entstehenden Mengen an freier Kohlensäure reichen aber bei weitem nicht aus, den unter günstigen Umständen enormen Bedarf an diesem Stoff zu decken. Hier tritt nun das Gelege helfend ein. Diese bezieht als sogenannte Überwasserflora seinen Kohlenstoff verhältnismäßig mühelos aus dem unermeßlichen Luftvorrate, ohne den im Wasser vorhandenen nur begrenzten Bestand wesentlich anzugreifen. Wenn wir nur dafür sorgen, daß dieses Gelege von Zeit zu Zeit geschnitten und im Wasser der freiwilligen Zersetzung überlassen wird, so erzielen wir damit eine billige und äußerst wirkungsvolle Übertragung der Luftkohlensäure in das Wasser. Eingehende Versuche, diese Meliorationsmaßnahme zu einer möglichst wirkungsvollen zu gestalten, haben gelehrt, daß die Zersetzung des geschnittenen Geleges nur dann einigermaßen rasch und vollständig verläuft, wenn man die Pflanzen vorher am Ufer abwelken und damit absterben läßt. Dabei ist (nach Schiemenz) zu beachten, daß man das ausgelaugte, braun gewordene Gelege wieder aus dem Teich entfernt, da sich sonst ein höchst unerwünschter mulmiger Zelluloseschlamm bildet, der durch seine Beschaffenheit die Ausbildung der Bodennahrung beeinträchtigt. Auf diesem Wege werden auch die in der Pflanze enthaltenen Mineralstoffe, die sie bei ihrem Wachstum dem Boden entzogen hat, dem Teich wieder zugeführt und damit der Kreislauf der Stoffe vollendet. Da nun aber normalerweise nur die alleroberste Schicht des Teichbodens in Wechselwirkung mit dem Wasser tritt und an diese seine Nährstoffe abgibt, während die Wurzeln der Gelegepflanzen viel tiefer hinabgehen, so hat man auf diese Weise noch den Vorteil, daß auch die Nährstoffe der tieferen Bodenschichten an dem Umsatz im Teiche und damit letzten Endes an der Produktion von Fischfleisch teilnehmen. Am zweckmäßigsten dürfte es sein, das Gelege möglichst frühzeitig zu schneiden und auch bei den weiteren Schnitten nicht erst die volle Ausbildung der wieder wachsenden Pflanzen abzuwarten. Man erreicht durch dieses Verfahren zwei Vorteile: einmal den, daß die zarten, jungen Triebe der Zersetzung durch das Wasser weit weniger Widerstand leisten als die alten, schon stark verholzten Stengel, und zweitens, daß wir das Gelege überhaupt leichter niederhalten können. Es ist selbstverständlich, daß wir, auch wenn wir das Gelege in dem oben gedachten Sinne dem Stoffwechsel im Teich dienstbar machen, doch gegen sein Überhandnehmen sofort mit allen Mitteln einschreiten müssen, um die bekannten Nachteile, wie Verhinderung der Erwärmung des Wassers usw., zu vermeiden. Allerdings, das Entfernen des Geleges aus dem Wasser, das Aufstapeln auf den Dämmen und das Wiederhineinbringen der getrockneten Massen in das Wasser ist bei den großen Teichen der Praxis eine kaum zu bewältigende Arbeit. Aber Sache der Praxis ist es gerade, hierfür einen geeigneten Arbeitsmodus ausfindig zu machen. Als Beispiel sei hier auf das Verfahren von Herrn von Zehmen hingewiesen, welches er in einem sehr beachtenswerten Artikel „Über das Reinhalten der Teiche“ in Nr. 18 Bd. 21 der Neudammer „Fischerei-Zeitung“ vorschlägt. Von großem Vorteil dürfte es auch sein, wie dies Herr Köhne in Kolbitz bereits vorgeschlagen hat, das Gelege von Tieren abweiden zu lassen. Die Pflanzenstoffe erhalten dann beim Durchgang durch den Tierkörper die für die Düngerwirkung so erwünschten Eigenschaften einer in starker Zersetzung begriffenen und mit Bakterien angereicherten Substanz. Dieses Verfahren hat sich neuerdings in einer Reihe von Teichwirtschaften (z. B. der des Herrn Contag in Horka) durchaus bewährt und dürfte berufen sein, in Zukunft unter den Methoden der Niederhaltung des Geleges eine namhafte Rolle zu spielen. Hauptbedingung dabei ist, daß man die Pflanzen möglichst frühzeitig abweiden läßt, da nur die jungen Triebe gefressen, die älteren,

Digitized by Google

harten Stengel dagegen vom Vieh verschmäht werden. Man kann schon an der Entwicklung der Pflanzenwelt im Teich deutlich sehen, ob im Wasser ausreichend Kohlensäure vorhanden ist oder nicht. Finden wir nämlich in einem Teich, reichliche Mineralsäuredüngung vorausgesetzt, ein üppiges Wuchern der untergetauchten Pflanzen, so können wir sicher sein, daß es dem Wasser an freier Kohlensäure nicht fehlt. Sind dagegen die Bestände an diesem Gas knapp, so ist mit einer geringeren Entwicklung der Unterwasserpflanzen zugunsten der aus der Luft ihren Kohlenstoff beziehenden Überwasserpflanzen zu rechnen, natürlich immer vorausgesetzt, daß es nicht irgendwie an den nötigen Mineralstoffen mangelt. Diese Erscheinung darf nicht verwechselt werden mit dem sogenannten Fallen des Krautes im Herbst, was nach Beobachtungen von Schiemenz anscheinend auf bakterielle Einflüsse zurückzuführen sein dürfte.

Für einen raschen Zerfall der pflanzlichen Substanz im Teiche also müssen wir Sorge tragen, und hier finden wir als Bundesgenossen noch eine wichtige Gruppe von Lebewesen ebenfalls pflanzlicher Natur, der ich bisher noch nicht Erwähnung getan habe, es sind dies die Bakterien. Um ihre Tätigkeit für den Teich möglichst auszunutzen, handelt es sich vornehmlich darum, die Entwicklung so zu leiten, daß die günstigen Bakterien überwiegen, die schädlichen unterdrückt werden. Hier können wir nach dem heutigen Stand unserer Kenntnisse nur mit mechanischer Bearbeitung des Teichbodens etwas ausrichten, indem wir uns die Tatsache zunutze machen, daß die für uns nützlichen Bakterien alle auf den Sauerstoff angewiesen sind, während die schädlichen gerade in dem Fehlen dieses Gases für sich günstige Bedingungen zum Fortkommen finden. Wir werden also auf eine möglichst gute Durchlüftung und mechanische Durcharbeitung des Teichbodens zu sehen haben. Die chemische Beeinflussung der Bakterien ist eine dankenswerte Aufgabe, die noch der Erforschung harrt. An der Sachsenhausener Teichdüngungsstation konnte sie aus Gründen, die mit dem Weltkrieg zusammenhingen, leider nicht in Angriff genommen werden. Vorstudien dazu sind von Herrn Dr. Willer ausgeführt worden, über die er in der großen Veröffentlichung über Sachsenhausen in der Zeitschrift für Fischerei, Neue Folge, Bd. IV, ausführlich berichtet hat. Ein Anfang zur Lösung der Frage scheint an der Wielenbacher Station gemacht worden zu sein, allerdings ist hier erst nur die Einwirkung der Salpetersäure auf die Bakterien klargestellt worden, doch ist es das Verdienst des Chemikers Dr. H Fischer, schon von Anfang an auf die Bedeutung aufmerksam gemacht zu haben, die den Bakterien im Haushalt des Gewässers zukommt. Hauptsächlich hat wohl Fischer bis jetzt nur umgekehrt die Wirkung studiert, welche die Bakterien auf die chemische Zusammensetzung des Wassers und des Teichbodens ausüben.

(Schluß folgt.)

Joh. Heyking †.

Am 25. September entschlief nach langem Leiden in Groß-Lichterfelde der Fischereidirektor a. D. Hans Heyking im 63. Lebensjahre. Es war ihm nicht vergönnt, noch einen Aufstieg des von ihm so sehr geliebten, jetzt tief daniederliegenden Vaterlandes zu erleben. Mitten in der Zeit der schweren Not, die über unser Volk hereingebrochen ist, hat ihn der Sensenmann dahingerafft, der uns allen dereinst die Ruhe bringen wird von den Mühseligkeiten und Enttäuschungen dieses Lebens. Damit ist ein eigenartiges, arbeits- und abwechslungsreiches Leben beendet worden, das zur deutschen Fischerei in vielfältigen Beziehungen gestanden hat. Heyking war der Sproß einer alten baltischen Adelsfamilie. Sein Vater, ein preußischer Oberstleutnant a. D., war in Ostpreußen begütert; hier verlebte der Sohn auf dem väterlichen Gut in inniger Berührung mit Feld, Wald und Wasser die glücklichen Tage seiner Jugendzeit, von denen er in seinen Berichten oft anschaulich und fesselnd zu plaudern wußte; hier erhielt er auch die ersten Anregungen auf fischereilichem Gebiet, die sich später so befruchtend für sein ganzes Leben gestalten sollten; von hier aus spannen sich ferner die vielfachen Beziehungen zu den baltischen Zweigen seiner Familie, die ihm reichen Einblick in eine fremdartige Kultur gewährten. Heyking trat dann zunächst in die Marinelaufbahn ein, die er aber bald wieder verließ. Dann treffen wir ihn als Sekretär des Herrn von Behr-Schmoldow, des ersten Präsidenten des deutschen Fischereivereins, in einer Stellung, die für sein späteres Leben bestimmend sein sollte, da sie ihn mitten in die Bewegung hineinführte, die nach Gründung des Deutschen Reiches von warmfühlenden und opferfreudigen Männern zur Hebung der deutschen Fischerei in die Wege geleitet wurde. So wurde er unmittelbarer Teilnehmer an allen jenen Arbeiten und Versuchen, die, obwohl sie manchen Mißgriff und manche Enttäuschung brachten, doch das erste Fundament unserer heutigen Fischereientwickelung aufgebaut haben. Von da ab hat Heykings Leben durch mannigfache Wandlungen hindurchgeführt; er war praktischer Fischzüchter, Lehrer an landwirtschaftlichen Schulen, Güterdirektor, Fischereidirektor in der Provinz Posen, fast allenthalben in mehr oder weniger inniger Beziehung zur Fischerei, der sein hauptsächliches Interesse bis an sein Lebensende gewidmet war. Ein Unfall, den er durch die Eisenbahn erlitt, zwang ihn, sich von der praktischen Tätigkeit zurückzuziehen. Er faßte den Entschluß, die aufgezwungene Muße zur literarischen Tätigkeit zu verwenden. Nachdem er bereits im Gründungsjahr der „Fischerei-Zeitung“ einmal kurze Zeit Mitredakteur derselben gewesen war, übernahm er 1909 die Erstattung eines Markt- und Wochenberichts für die „Fischerei-Zeitung“, den er nun

Digitized by Google

über zwölf Jahre lang weitergeführt hat. Als Wochenberichterstatter ist er unseren Lesern ein bekannter, immer gern gesehener, oft mit Spannung erwarteter Begleiter durch das Fischereijahr geworden. Seine Vorzüge — und gleichzeitig seine Schwächen — beruhten auf seiner eigenartigen Persönlichkeit, auf seinem impulsiven Charakter, auf seinen vielseitigen Erfahrungen und Kenntnissen, auf seiner Fülle von originellen Einfällen und Erinnerungen, auf seinem für alles Nationale, für die Not unserer Zeit, für das Menschliche im besten Sinne so warm empfindenden, alles Unrecht verabscheuenden Herzen. Was er schrieb, schrieb er nicht bloß aus seinem Kopf, sondern auch aus seinem Herzen heraus. Daß er dabei mit einzelnen Richtungen und Persönlichkeiten hier und da in Zwiespalt geriet, konnte nicht ausbleiben. Das hat aber seine Lesergemeinde eher noch fester an ihn gekettet, denn er kämpfte nie für persönliche Ziele, sondern für das, was er nach seiner innersten Überzeugung für recht und billig hielt, und dafür fand er oft, gestützt auf seine vielseitigen Erfahrungen, den richtigen und treffenden Ausdruck. Auch über seine Wochenberichte hinaus entwickelte er eine große literarische Tätigkeit, namentlich auf fischereilichem und jagdlichem Gebiet. Eine Frucht derselben war z. B. das von ihm herausgegebene Büchlein: „Die der Fischerei nützlichen und schädlichen Wasserpflanzen". Daneben hatte er immer noch das lebhafteste Interesse für die Praxis und die Außenwelt. Wo etwas zu sehen und zu lernen war, reiste er hin, um es sich anzueignen und dann durch seine Schriften der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Heyking kannte sehr viele deutsche Fischereibetriebe aus eigener persönlicher Anschauung und verfügte über einen schier unerschöpflichen Schatz solcher Anschauungen und Erinnerungen, sowohl auf sachlichem wie auf persönlichem Gebiet. Deshalb war es auch eine Lust, mit diesem alten Veteranen der Fischerei zu plaudern. Wer ihn in seinem trauten Heim aufsuchte, brauchte ihn nicht lange zu nötigen; er kramte dann aus dem Kasten seiner Erfahrungen und Erinnerungen aus, was dem Gast nützlich und erfreulich sein mochte. Seit Jahresfrist war er freilich still und stiller geworden, nachdem ihn ein Schlagfluß niedergeworfen und ganz ans Haus gefesselt hatte. Der Bericht in heutiger Nummer war der letzte, der mit seiner Hilfe noch von den Seinigen fertiggestellt werden konnte. Nun schweigt sein Mund auf immer, seine Feder hat er endgültig niedergelegt, um auszuruhen von den Mühseligkeiten und Wechselfällen, die auch ihm das Leben in großer Fülle gebracht hatte. Uns bleibt nur die Erinnerung und der Dank, den wir dem Geschiedenen bis ans eigene Lebensende widmen werden. Der Schriftleitung und dem Verlag der „Fischerei-Zeitung" ist er stets ein treuer Mitarbeiter und mehr noch, ein persönlicher Freund, gewesen, dessen Andenken uns immerdar begleiten wird. Der deutschen Fischerei war er ein Mentor, der zu seinem Teile redlich beigetragen hat, sie zu fördern und das Verständnis für rationelle Fischereiwirtschaft, die er auf fast allen ihren Gebieten beherrschte, in immer weitere Kreise zu tragen. Sein Tod reißt eine Lücke, die noch lange klaffen wird, denn es ist zurzeit kein Überfluß an Kräften, die gleich ihm, mit Erfahrungen und Kenntnissen ausgerüstet, auf fischerei-publizistischem Gebiet tätig sein können. Die letzten Jahre haben viele dahingerafft, die in der Fischerei führende Geister waren. Es scheint bisher nicht, als ob unsere Zeit geeignet wäre, den richtigen Nachwuchs auf diesem Gebiet zu schaffen. Seit Kriegsende hat das geistige Leben auf dem Gebiet der Fischerei offenbar nachgelassen. Das ist nicht verwunderlich, es hängt organisch mit dem Frieden von Versailles und den Folgeerscheinungen der Revolution zusammen. Wann der Aufschwung kommen wird aus diesem Chaos von bitterer Not auf der einen Seite und üppiger Selbstsucht auf der anderen, ist eine bange Frage. Möchten uns dann Männer beschieden sein, die, wie Heyking, der Fischerei mit selbstlosem Interesse und warmem Herzen, mit umfassenden Kenntnissen und Erfahrungen zu dienen bereit sind. Er hat, welche Wege er auch gegangen ist, immer das Beste gewollt für die Fischerei. Er ruhe in Frieden!

Die Schriftleitung
der „Fischerei-Zeitung".

Kleinere Mitteilungen.

— **Der 15. Fischerei-Lehrkursus an der forstlichen Hochschule Eberswalde** wurde vom 22. bis 26. August abgehalten. Er war von 56 Teilnehmern besucht. Die Lehrmittel der zoologischen Abteilung der forstlichen Hochschule standen wie früher zur Verfügung. Bei den Übungen im Gelände wurde auf selbständiges Arbeiten der Teilnehmer besonderer Wert gelegt. Die Besichtigung der Teichanlagen der forstlichen Hochschule, jene der Schönholzer Mühle sowie der großen Teichwirtschaften Blumberger Mühle, Kreis Angermünde, und Stradow bei Vetschau, Kreis Kalau, gaben in der Verschiedenheit ihrer Anlage und des Betriebes ein anschauliches Bild der Karpfen- und Schleienzucht. Eine namhafte Unterstützung zu den Kosten der Reise erhielten die Teilnehmer vom Deutschen Fischerei-Verein; die Fürstlich Lynar-Gräflich Redern'sche Generaldirektion beförderte sie vom Bahnhof Angermünde aus auf zwei vierspännigen Wagen nach Blumberger Mühle, die Teichwirtschaft Stradow lud sie zu Gast. In Stradow wurden Schilfschneidemaschinen vorgeführt; die Rössingsche Sense bewährte sich am besten.

Die Seefischerei als Unterrichtsgegenstand in der Volkshochschule. In dem Arbeitsplan der Volkshochschule Groß-Berlin für das Vierteljahr Oktober bis Dezember 1921 hat zum ersten Male eine Vorlesung über Seefischerei Aufnahme gefunden. Prof. Dr. Ludwig Brühl, Kustos am Institut für Meereskunde, wird an acht Abenden je 1½ Stunde über „Das Meer als Nahrungsquelle für den Menschen" vortragen. Die einzelnen Vorträge haben laut Arbeitsplan folgenden Inhalt: „Die eßbaren Pflanzen und Tiere des Meeres. Die Bedingungen für das Vorkommen und die Verwertung der eßbaren Meerestiere. Die Methoden des Fanges und der Verwertung. Nutzen und Bekömmlichkeit der eßbaren Meerespflanzen und -tiere. Die praktische Bedeutung der wissenschaftlichen Meeresforschung. Die Aussichten

Digitized by Google

für die künftige Bewirtschaftung der Meere." Die Vorträge beginnen am Freitag, dem 28. Oktober, pünktlich 7 Uhr, im Institut für Meereskunde, Berlin NW 7, Georgenstraße 34/36. Die Hörgebühr für alle sechs Vorträge beläuft sich auf 6,50 Mk. Eintrittskarten sind beim Pförtner des Instituts für Meereskunde Wochentags von 5 bis 7 Uhr zu haben. Ebenda werden Übersichten über sämtliche Vorträge der Volkshochschule Groß-Berlin unentgeltlich verteilt und ausführliche Arbeitspläne gegen 1 Mk. abgegeben. Die Geschäftsstelle der Volkshochschule befindet sich ebenfalls im Institut für Meereskunde und ist für das Publikum wochentäglich von 12 bis 1 Uhr geöffnet.

*

— **Ist der Aal bei der Handgranatenfischerei widerstandsfähiger als andere Fische?** Wiederholt habe ich gelesen und gehört, daß der Aal bei der Handgranatenfischerei nicht in Mitleidenschaft gezogen würde, besonders dann nicht, wenn er sich tief im Schlamme versteckt aufhalte. Wir alle haben dieser Frage bislang nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt, und das ist erklärlich. Bei seiner verborgenen Lebensweise blieb der Aal, nachdem die Explosionswirkung der Handgranate ihre traurigen Folgen gezeitigt hatte, in totem Zustande im weichen Grunde des Gewässers stecken, und hier ging sein Kadaver in Verwesung über. Während des Winters sucht der Aal die tiefsten Schlammschichten seines Wohngewässers auf, und es ist möglich, daß er in solchen Tiefen gegen die verderblichen Wirkungen der explodierenden Handgranate gesichert ist. Als während des heurigen, ungewöhnlich trockenen Frühjahres die Wasserstände der Flüsse und Bäche rapide abnahmen, streifte ich auch einmal eine größere Kuhle ab, die bei hohem Wasserstand der Aller mit dieser in Verbindung steht. Dieser Kuhlen gibt es an der Oberaller viele; sie haben samt und sonders einen recht guten Fischbestand, werden folglich auch gern von Fischdieben, die mit den verwerflichsten Mitteln sich in den Besitz der Schuppentiere setzen, heimgesucht. In den letzten Jahren ist hier auch viel mit Handgranaten gefischt worden. Das seichte Wasser konnte ich bis auf den Grund mit bloßem Auge durchforschen. Es blieb haften an zahlreichen weißen Enden, deren Mittelstücke im Grunde verborgen waren. Diese weißlichen, dicken Enden sprach ich gleich als krepierte Aale an. Hautfetzen hingen an ihnen herunter. Von der Kieler Förde her kannte ich krepierte Aale, die von der Brandung auf das Ufer geworfen waren und vielleicht infolge eines Torpedoschusses ihr Leben einbüßen mußten. Eingegangene Aale stellte ich auch vielfach in abgefischten Teichen fest, die ebenfalls infolge des langen Liegens eine weißliche Färbung angenommen hatten, von welchen der Teichwirt ein Lied zu singen weiß, wenn im Frühjahr der Teich angespannt wird. In milden Wintern wird dieser Fall wohl nicht zu verzeichnen sein, anhaltende, scharfe Fröste machen aber dem im Schlamm des Teiches verborgenen Aal den Garaus. Sein Kadaver wird von den Karpfen oder Schleien späterhin losgebuddelt und er erscheint dann eines guten Tages auf der Teichoberfläche. An Gewässern, wo das Stecheisen beim Aalfang Verwendung findet, trifft man gar nicht selten diese in Verwesung übergegangenen, weißlich gefärbten Aale an. Neugierig, wie ich einmal bin, nahm ich einen langen Staken und bollwerkte einige dieser im Wasser sich rythmisch bewegenden weißen Schwänze los und konnte feststellen, daß es tote Aale waren. Angenommen muß werden, daß sie durch Handgranatenfischer getötet wurden. Hieraus würde hervorgehen, daß auch der Aal sein Leben lassen muß, wenn Sprengstoffe zur Entzündung gebracht werden.

Wilhelm Doose.

*

— **Automatische Tomatenaussaat.** Auf den Rieselfeldern der Stadt Breslau sahen die Teilnehmer des Fischerei-Lehrganges gelegentlich einer Besichtigung große Tomatenfelder in Reinkultur, jedoch standen sie um diese Herbstzeit erst in der ersten Blüte. Die unzähligen Pflanzen verdanken ihre Entstehung dem Umstande, daß im Juni-Juli, wenn die ersten reifen Tomaten aus Treibhäusern auf dem Markte erscheinen, die Kerne auf dem denkbar natürlichsten Wege in die Rieselwässer geraten, mit diesen die Absitzbecken der Felder erreichen und zur Entwickelung kommen, wenn die einzelnen Absitzbecken zwecks Trockenlegung des abgesetzten Schlammes aus dem Betriebe ausgeschaltet werden. Alljährlich besamen diese dauerhaften Kerne so die abgesetzten Berge des Rieselmodders, um allerdings dann vorzeitig den ersten Nachtfrösten zum Opfer zu fallen. Sollte man daraus nicht einen Schluß ziehen können auf die Wirkung des Rieselmodders als Spezialdünger für Tomaten? Mrg.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Herbstzeit: Zeit der Ernte, der segensreichen Fülle nach vorangegangenen mühereichen Anstrengungen, aber auch Zeit sorgsamer Vorbereitung neuer Erfolge, neuer Ernten! — so beim Landwirt, so auch beim Teichwirt, der ja jetzt mit seiner Erntearbeit, der Abfischung und Verwertung des ihm bescherten Segens, beginnt oder schon begonnen hat, der aber auch schon ernstlich daran denken muß, wie er seine Teiche aufs neue mit lebenskräftigen, schnellwüchsigen Bewohnern bevölkern kann. Das geschieht in der ursprünglichsten Weise durch Selbstzüchtung von Brut, was allerdings viel Mühe und Arbeit macht, viel Erfahrung — oft recht teuer erkaufte — voraussetzt und sich eigentlich mehr für größere Betriebe empfiehlt. Die Natur selbst drängt den Wasserwirt jetzt zur Beschäftigung mit diesem wichtigen Gegenstande, da sie die Laichzeit vieler Fische in den Herbst verlegt hat, und so möge ihm unsere diesmalige Betrachtung gewidmet sein.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß sich die Wildforellen am besten als Laichfische eignen, und jeder Forellenzüchter sollte daher einige Forellenbäche bewirtschaften, um so rechtzeitig eine genügende Anzahl von Wildforellen als Laicher zur Hand zu haben; denn sie liefern nun einmal das widerstandsfähigste und gesundeste Zuchtmaterial. Man befische also schon im September die Bäche und bringe die Forellen in besondere Hälter, wo sie bis zur völligen Laichreife verbleiben. Es ist indessen nötig und leicht einzusehen, daß man die Fische nach Geschlechtern trennt. Diese Sonderung bietet keine Schwierigkeit, weil sich im September die Geschlechter bei den Forellen schon ganz leicht

Digitized by Google

unterscheiden lassen. Man wird immer viel mehr Männchen als Weibchen finden (etwa 70 %) und wird daher einen guten Teil derselben als Verkaufsware aussondern. Aber auch sonst sei man in der Auswahl der Elternfische sehr sorgfältig; man nehme nur gesunde, ausgewachsene, formvollendete und farbenprächtige Exemplare zur Zucht. Es kommt sehr auf das Heimatgewässer der Fische an: In manchen Gewässern sind die Forellen bei wunderschöner Farbenentwickelung so schnellwüchsig, daß sie schon im zweiten Jahre zur Größe von Portionsfischen und darüber heranwachsen. Da spielen nach der Ansicht erfahrener Fischzüchter nicht nur die Ernährungsverhältnisse allein die ausschlaggebende Rolle, sondern auch die Beschaffenheit des Wassers in bezug auf seine chemischen und physikalischen Eigenschaften. Dieses Gebiet bedarf noch sehr der wissenschaftlichen Durchforschung, deren Nutzbarmachung für die Praxis von größter Tragweite sein muß. Solche Wildforellen aus anerkannt guten Fischgewässern geben ganz sicher eine gesunde, widerstandsfähige Brut und auch die Garantie für Schnellwüchsigkeit. Letztgenannte Eigenschaft ist aber nur eine in günstigen Verhältnissen erworbene, nicht durchweg angeborene individuelle Erscheinung, die sich nur dann vererbt, wenn es den Nachkommen vergönnt ist, wieder in Gewässern gleicher Güte zu leben. Das ist durch die Praxis oft bewiesen worden. Wohl kein Nutzfisch zeigt so leicht Degenerationserscheinungen wie gerade die Bachforelle, und nicht immer sind die Ernährungsverhältnisse die alleinige Ursache. Selbst so artverwandte Forellen wie der Bachsaibling und die Regenbogenforelle müssen bei permanenter Teichzucht degenerieren, und die Resultate mit Meer- und Seeforellen brauchen erst gar nicht erwähnt zu werden. Also: Wildforellen aus einem guten Gewässer sind zweifelsohne die besten Laichfische und liefern aus ihren Geschlechtsprodukten das nach den verschiedensten Richtungen am meisten empfehlenswerte Zuchtmaterial. Aber es ist nicht jedem Fischzüchter möglich, sich solche Elternfische in gewünschter Menge zu besorgen. Wer nicht einige Forellenbäche für seine Wasserwirtschaft dienstbar machen kann, halte seine Laichforellen in großen Naturteichen mit bachartigem Zufluß. Ist auch das nicht möglich, so tut man zweifellos besser, sich mit dem ganzen Brutgeschäft erst gar nicht zu befassen, sondern Eier und Brut sich von solchen Brutanstalten kommen zu lassen, die bekanntermaßen ausgedehnte Bachfischereien bewirtschaften. Dasselbe gilt auch für die Zucht des Bachsaiblings, der schon früher als die Bachforelle (etwa um die Mitte des Oktober) laichreif wird. Das Bruthaus ist jetzt in Betrieb zu setzen, damit die erneuerten und frischgestrichenen Brutapparate, bevor sie mit Eiern belegt werden, noch eine Zeitlang gründlich auswässern und damit man die Mängel, wenn sich solche zeigen sollten, noch rechtzeitig abstellen kann.

Im Oktober beginnt die Laichzeit der Bachforellen und, wie vorhin gesagt, auch die des Bachsaiblings, und da sich diese je nach der Witterung auf einen mehr oder weniger langen Zeitraum erstreckt, so sind die Laichfische öfter auf ihre Laichreife hin zu kontrollieren. Laichreif sind die Forellen, wenn sich der Bauch des Rogeners ganz weich anfühlt und die Fische beim Hochheben einige Eier von selbst verlieren. Es ist indessen zu beachten, daß die meisten Forellen eine so enge Geschlechtsöffnung haben, daß man einen leichten Druck auf die Bauchseite ausüben muß, damit die Fische die Eier von sich geben. Beim Ablaichen bzw. der künstlichen Befruchtung der Forellen beobachte man daher die größte Sorgfalt und achte besonders darauf, ob der Rogener die Eier ganz leicht abgibt oder nicht. Im letzteren Falle, besonders wenn der Laich noch mit etwas Blut untermischt ist, darf er noch nicht abgestrichen werden. Die Befruchtung ist eine trockene und wird am besten paarweise vorgenommen. Man nehme also einen Rogener, fasse ihn mit der linken Hand hinter dem Kopf und den Brustflossen, und nun werden die Eier mit der rechten Hand durch sanftes, vorsichtiges Streichen vom Kopf nach dem Schwanzende zu in eine darunter aufgestellte Schüssel abgestrichen. Über die trockenen Eier streicht man dann ebenso den männlichen Forellen den Samen (die sogenannte Milch) ab, und nachdem nun die beiden Geschlechtsprodukte einigemal mit einer Federpose umgerührt worden sind, ist die Befruchtung vollzogen. Danach läßt man die Eier mindestens noch fünf Minuten ruhig stehen und spült sie dann behutsam mit reinem Wasser ab. Die unbefruchteten und schlechten Eier werden nun mit einer Pinzette herausgelesen, die anderen in die Brutträge gebracht.

Photographieren der Fische im Wasser. Das Leben und Treiben der Vögel gibt seit langem Naturfreunden und Gelehrten Stoff zum eifrigsten Studium, die Lebensgewohnheiten der Fische dagegen sind viel weniger bekannt, weil intensive Beobachtungen sich bei ihnen viel schwieriger anstellen lassen. Einen bedeutenden Fortschritt hatte die Tiefseeforschung zu verzeichnen, als sie die Photographie in den Dienst ihrer wissenschaftlichen Arbeit stellte. Aber selten stehen einem andern Gelehrten so reiche Mittel zur Verfügung, wie sie jenem Unternehmen zugewendet werden, und die meisten Naturforscher glaubten, auf die Hilfe photographischer Apparate bei ihrer Beobachtung des Fischlebens verzichten zu müssen. Einem englischen Forscher, Dr. Francis Ward, blieb es vorbehalten, ein ganz einfaches Verfahren zum Photographieren der Fische im Wasser zu entdecken und dadurch tiefer in bisher verborgene Gebiete der Biologie der Wassertiere einzudringen. Er ließ sich am Ufer eines kleinen Forellenflusses ein Beobachtungszimmerchen in das Wasser hineinbauen. Es war natürlich durchaus wasserdicht und hatte nach der Wasserseite ein Glasfenster. Davor war eine Art Fischteich mit Zu- und Ableitung hergestellt, durch den die Forellen schwammen. Mit einem Momentaufnahme-Apparat wurden nun die Fische von dem Forscher bei allen Lebensäußerungen, besonders auch beim Laichgeschäft, photographiert und die Bilder der Wissenschaft dienstbar gemacht.

Fischhandel und Fischpreise: Bei mäßigen Zufuhren und recht hohen Preisen zeigte sich die Nachfrage so lebhaft, wie man es seit Wochen und Monaten nicht mehr gewöhnt ist. Ein Nachlassen machte sich schließlich am Sonnabend für Kabeljau bemerkbar, da dieser in der Tat wohl den Höchstpunkt überschritten hat. Für Montag war doch wieder eine kleine Abschwächung im Preise bemerkbar. Bei Flußfischen keine Änderung, dagegen waren im Seefischhandel die Feinfische ziemlich stark begehrt; zum Beispiel bei

Digitized by Google

Seezungen konnte der Nachfrage nicht entsprochen werden.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Fisch-Großhandel in den Zentral-Markthallen. Lebende Fische: Karauschen 650 bis 910 Mk. — Frische Fische in Eispackung: Bleifische 370, Karauschen 600 bis 660, Kaulbarsche 120 bis 290, Roddows 550, Güstern 190 bis 360, Heringe, grün 380 Mk. je 50 kg. — Krebse je Schock: klein 25 bis 36, mittel 51 bis 76, groß 81 bis 240, Riesen- 251 Mk.

Leipzig. Die Umsätze fielen in den letzten acht Tagen ziemlich befriedigend aus, obgleich die Preise der Seefische sehr hoch waren. Lachs unverändert gefragt. Steinbutt, Seezunge, Zander gern gekauft. Die geringeren Seefische fanden im Verhältnis zum Preise gute Beachtung. Karpfen, Schleien, lebende Hechte viel gekauft. Forellen standen gut in Frage. H.

Fischereigeräte, Netze und Angelartikel

für Berufs- und Sportfischerei finden stete und weitausgedehnte Beachtung im Anzeigenteil der

Neudammer Fischerei-Zeitung.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Metzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 26. 9. bis 1. 10. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	970—1230	580— 980	Mk.
Zander	1260—1400	800—1550	„
Aale	1000—2100	830—1890	„
Karpfen	1000—1250	400— 880	„
Schleien	1100—1550	710—1000	„
Barsche	800—1000	230— 690	„
Bleie	500— 890	290— 630	„
Plötzen	—	200— 490	„
Krebse je Schock		31— 315	„

Zufuhr mäßig. Geschäft ziemlich rege, Preise wenig verändert. — Krebse, mäßig zugeführt, brachten befriedigende Preise.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 27. 9. bis 3. 10. 1921. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	14,00-15,00	Bleie, groß	3.50
Zander, groß	11,00-12,00	„ mittel	2,75
„ mittel	9.00	„ klein	1,75
„ klein	5,00	Plötzen, groß	1,75- 2,00
Schleien	7,00- 8,00	„ klein	1,20- 1,40
Hechte	7,00- 8,00	Dorsche	1,80- 2,00
Schnäpel	4,00- 4,50	Strömlinge	1,80- 2,00
Barsche, groß	4,00	Flundern, große	2,80- 3,00
„ klein	2,50	„ mittel	2,40- 2,60

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 28. 9. bis 4. 10. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	12,00-14,00	Hechte, unsortiert	12,00
Schleien, groß	15,00-16,00	Forellen	35 00
Aale	22,00-24,00	Bleie, groß	8,50

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	9,00	Krebse (Suppen-)	50,00
Zander, groß	15,00	„ mittel	—
Karauschen, Bleie und Barsche groß	6,50	„ Tafel Ia je 60 Stck.	—

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 28. 9, bis Dienstag, dem 4. 10. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen	12,00	Steinbutten	5,00
Brassen	7.00	Flundern	2,30
Schleien, groß	8,00- 9,00	Schollen	2,00
Dorsche	3,00- 4,00	Barsche, groß	7,00-10,00
Aale, groß	14,00-16,00	Quappen	3,00
Zander	12,00	Plötzen	2,00- 3,50
Hechte, unsortiert	7,00-10,00	Grüne Heringe	2,00

Geräucherte Fische.

	Mk.		Mk
Aale	24,00-26,00	Bücklinge	3.00- 5,00

Im Verhältnis zu den gestiegenen Preisen für Fleisch, Milch, Butter und Eier sind die Fischpreise mäßig und der Auftrieb noch immer befriedigend.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — Jetzt im Sommer besonders gross fallend. — Jedes Quantum sofort lieferbar. — Frühzeitige Bestellung erbeten.

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	791,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	1109,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	488,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	545,—
10	„ Seefischerei A.-G.	290,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	435,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	720,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	595,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	300,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	700,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	118,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	565,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	460,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	530,—
25	„ Nordstern	660,—
20	„ J. Wieting A.-G.	650,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	550
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	715,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G	360,—

Beachten Sie die diesem Hefte beiliegende Drucksache über **fischereiliche Fachbücher** aus dem **Verlag** von **J. Neumann** in **Neudamm.**

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Teichdüngungsprobleme. 857. — Joh. Heyking †. 860. — Der 15. Fischerei-Lehrkursus an der forstlichen Hochschule Eberswalde. 861. — Die Seefischerei als Unterrichtsgegenstand in der Volkshochschule. 861. — Ist der Aal bei der Handgranatenfischerei widerstandsfähiger als andere Fische? 862. — Automatische Tomatenaussaat. 862. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 862. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg i. Pr., Leipzig und Danzig. 864. — Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie. 864. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 42/43 **Neudamm, 23. Oktober 1921.** **Bd. 24**

Teichdüngungsprobleme.

Von Dr. R. Czensny, Chemiker an der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen. (Schluß.)

Die Einbringung der benötigten Düngemittel in den Teich kann auf die verschiedenste Art erfolgen, doch lassen sich alle denkbaren Weisen auf zwei Arten der Düngung zurückführen, die ich als die langsame und die rasche Teichdüngung bezeichnen möchte. Unter die langsame Art der Düngung würden z. B. fallen alle die Düngungsmethoden, die eine Bereicherung des Teichbodens mit den Mineralstoffen zum Ziele haben, also die den Düngungsvorgängen auf dem Acker entlehnte Bodendüngung. Im weiteren Sinne dürfte hierzu auch zu rechnen sein die Düngung mit wenig löslichen Düngerstoffen und die jedem Teichwirt bekannte Sömmerung und Gründüngung. Alle diese Methoden bezwecken, die für den Sommer benötigten Nährstoffe zunächst in einer Form dem Teiche einzuverleiben, in der sie dann während der ganzen Bespannungsperiode langsam, aber ständig an das Wasser abgegeben werden können. Diese Art der Düngung erheischt meines Erachtens große Erfahrung und scheint systematischen Versuchen auch schwer zugänglich zu sein, indem einmal begangene Mißgriffe nicht so leicht erkannt, und wenn wirklich erkannt, auch nicht leicht wieder gutgemacht werden können. Besonders bei der Bodendüngung, die ich auch aus diesem Grunde für verfehlt halte, liegt die Gefahr nahe, daß ein großer Teil der wertvollen Düngerstoffe durch den Druck des über ihm lastenden Wassers in die tieferen Bodenschichten gespült und hier mit dem Sickerwasser allmählich weggeführt wird. Nur bei absolut dichten Teichen wäre diese Gefahr etwas geringer, aber solche Teiche dürften bei uns wohl eine seltene Ausnahme bilden. Wir müssen uns dabei ja immer vor Augen halten, daß nur die alleroberste Schicht des Bodens mit dem Wasser in Nährstoff-Austausch tritt, daß dagegen die in den tieferen Bodenschichten abgelagerten Düngerstoffe für uns absolut wertlos sind. Viel bessere Aussicht auf Erfolg bietet nach dem heutigen Stande unserer Kenntnisse meines Erachtens die Methode der raschen Teichdüngung. Diese geht im Gegensatz zu der bisher beschriebenen davon aus, das Wasser direkt zu düngen und jeden durch biologische und chemische Prozesse etwa eintretenden Verlust sofort durch direkte Zufuhr der betreffenden Mineralstoffe auszugleichen. Diese Methode ist gerade für die Anstellung systematischer Versuche so brauchbar, weil man in der ständigen Kontrolle ein hervorragendes Kriterium über den richtigen Ablauf der biologischen Prozesse hat und etwa dabei sich bemerkbar machende Fehler sofort durch veränderte Düngung ausgeglichen werden können. Aus diesen Darlegungen ergibt sich von selbst die Art der Methode als einer oft wiederholten Wasserdüngung mit jedesmal verhältnismäßig nur geringen Gaben leichtlöslicher Düngerstoffe. Diese Methode hat sich für die systematischen Düngungsversuche der beiden Stationen Wielenbach und Sachsenhausen als die einzig brauchbare erwiesen. Hofer ist im Laufe seiner Untersuchungen von einer einmaligen Düngung mit großen Mengen immer mehr zu einer oft wiederholten Düngung mit kleineren Mengen übergegangen. In Sachsenhausen wurde die Methode der raschen Düngung gleich von Anfang an angewendet und, nachdem erst einmal ihre Brauchbarkeit erkannt, auch bis in die letzten Konsequenzen verfolgt. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß die Sachsenhausener Versuche verhältnismäßig viel klarere Ergebnisse geliefert haben als die Wielenbacher, wodurch der zeitliche Vorsprung, den Hofer dadurch erreicht hat, daß er infolge verschiedener günstiger Umstände seine Ergebnisse viel eher veröffentlichen konnte, mehr als ausgeglichen erscheint. Außerdem muß noch daran

Digitized by Google

erinnert werden, daß die Faktoren von Boden und Wasser und auch die klimatischen Verhältnisse in Wielenbach durch seine Lage im bayerischen Hochland bedingt sind, während Sachsenhausen in klimatischer Beziehung den Verhältnissen der norddeutschen Tiefebene entspricht, welche weitaus die meisten Karpfenteichwirtschaften besitzt. Bei der enormen Wichtigkeit, welche die Faktoren des Klimas sowie die chemische Zusammensetzung des Bodens und des Wassers für die biologischen Prozesse im Teich besitzen, kann dieser klimatische Vorsprung der Station Sachsenhausen gar nicht hoch genug bewertet werden. Die Vorzüge der Arbeiten auf der Wielenbacher Station bestehen meines Erachtens in zweierlei. Zunächst ist es die vorzügliche Bearbeitung der chemischen Probleme. Ich erinnere an die hübsche Untersuchung Fischers über das allmähliche Verschwinden der Phosphorsäure aus dem gedüngten Teichwasser, ferner an die fast restlose Aufklärung des Stickstoffproblems. Wielenbach war eben in chemischer Beziehung viel glücklicher daran, weil es nicht mit der für solche Untersuchungen so störenden Versickerung zu kämpfen hatte. Dann aber sind die Wielenbacher Versuche für die Teichdüngung so wertvoll, weil sie gezeigt haben, daß eben gerade wegen der so ganz anderen klimatischen Bedingungen die erhaltenen Resultate sich auch entsprechend ändern. Die verschiedenen Ergebnisse von Wielenbach und Sachsenhausen sind gewissermaßen ein Schulbeispiel dafür, welche Wichtigkeit den klimatischen und chemischen Faktoren im Teich zukommt, eine Erfahrung, die meines Erachtens von den Herren Teichwirten noch viel zu wenig gewürdigt wird. Wir Wissenschaftler können eben keine allgemein gültigen Rezepte geben, weil die Verhältnisse in den verschiedenen Teichen zu verschiedene sind, und weil infolgedessen eine Düngungsart, die sich in dem einen Teich sehr bewährt hat, in einem andern vollkommen versagen kann, weil eben die Bedingungen andere sind. Es ist vielfach versucht worden, die verschiedenen Ergebnisse beider Stationen gegen einander auszuspielen und so künstlich einen gewissen Gegensatz zwischen Wielenbach und Sachsenhausen zu konstruieren. Das ist meines Erachtens sehr töricht. Die Arbeiten beider Stationen stehen nicht im Gegensatz zueinander, sondern sie ergänzen sich in einer geradezu vorbildlichen Art und Weise. Sprach ich vorhin von den Haupterrungenschaften der Wielenbacher Station, so möchte ich auch die von Sachsenhausen noch kurz streifen. Das Hauptverdienst der Sachsenhausener Station ist meines Erachtens, neben einer eingehenden Erforschung der hauptsächlichsten biologischen Faktoren auch die Wirksamkeit der Stickstoffdünger für den Teich nachgewiesen zu haben. Hofer hatte bei seinen Versuchen gefunden, daß der Salpeter durch Denitrifikation sehr rasch der Zerstörung anheimfällt und daß dabei der Stickstoff vollkommen nutzlos, also ohne jede biologische Wirkung auf die Pflanzenwelt, in die Luft entweicht. Da nun bei der von Hofer geübten einmaligen starken Düngung die Verhältnisse für die salpeterzerstörenden Bakterien sehr günstige waren und sich Bakterien unter günstigen Umständen bekanntlich ungeheuer rasch vermehren, so mußte die Zerstörung des Salpeters bei seiner hohen Konzentration im Wasser so rasch erfolgen, daß die andern salpeterverbrauchenden Teichorganismen mit ihrer verhältnismäßig geringen Ausnutzungsfähigkeit für diesen Stoff gewissermaßen nicht mehr Platz an der reichlich besetzten Tafel fanden. Da nun auch die andern Stickstoffdünger, ebenfalls unter bakterieller Mitwirkung, mehr oder weniger rasch im Teich zu Salpetersäure abgebaut werden, die dann wieder der Denitrifikation anheimfällt, so konnte Hofer auch für diese Düngemittel keine Wirkung nachweisen. Damit schien der künstlichen Teichdüngung überhaupt das Todesurteil gesprochen zu sein, denn der Stickstoff mußte auf diese Weise ja stets ins Minimum geraten und damit auch die übrigen Mineralstoffe zur Wirkungslosigkeit verurteilen. Indessen gelang Hofer der Nachweis, daß im Wasser neben der Denitrifikation auch gleichzeitig bakterielle Salpeterbildungsprozeße stattfinden, eine Erfahrung, die übrigens in Sachsenhausen auch schon durch Dr. Willer gemacht wurde, und daß man unter besonderen Bedingungen diese Vorgänge derart steigern kann, daß man auch ohne direkte Stickstoffzufuhr auskommt.

Von diesen Erfahrungen ausgehend, kam Hofer zu seiner Theorie der sogenannten stickstofflosen Teichdüngung. Für die Station Sachsenhausen lag die Frage nahe, das Problem von einer anderen Seite anzupacken. Hält man nämlich durch geringe, aber oft wiederholte Düngung den Stickstoff ständig auf einer nur mäßig erhöhten Konzentration, so muß es gelingen, auch die anderen Pflanzen im Teich zu einer verhältnismäßig guten Stickstoffausnutzung zu bringen, während die schädlichen denitrifizierenden Bakterien eben infolge der relativ niedrigen Konzentration an Salpetersäure im Wasser zu nicht so erheblicher Vermehrung und damit Hand in Hand gehend Vernichtung der kostbaren Düngersubstanz angeregt werden. In der Tat hat der Erfolg diesen Erwägungen recht gegeben. Es konnte eine deutliche Düngerwirkung des Stickstoffs in den Teichen festgestellt werden. Zwar erstreckte sich diese beim Salpeter nur bis zum Plankton, indem Volldüngung mit Salpeter die höchste Planktonentwicklung im Gefolge hatte, dagegen haben Kalkstickstoff, noch mehr aber Ammoniumsulfat, auch auf den Abwachs eine erheblich steigernde Wirkung ausgeübt. Mittlerweile sind ja durch die wirtschaftlichen

Digitized by Google

Umwälzungen, die der Krieg zur Folge hatte, die Untersuchungen über eine Verwendung des Salpeters als Düngemittel im Teich gegenstandslos geworden. Denn wollte man auch annehmen, daß unter gewissen äußeren Verhältnissen in einzelnen Teichen die Hauptnahrung des Karpfens aus Plankton bestehen sollte, so ist die bessere Wirkung des Salpeters gegenüber den anderen Stickstoffdüngemitteln, besonders dem Ammonsulfat, auf das Plankton nicht so erheblich, daß sie nicht durch den höheren Preis des Salpeters mehr als ausgeglichen würde. Der Salpeterstickstoff wird aber stets bei uns einen höheren Preis haben als der Ammoniakstickstoff, da letzterer direkt aus dem Luftstickstoff gewonnen wird, ersterer dagegen aus dem Ammoniak hergestellt werden muß. Auf eine Einfuhr des Salpeters aus Chile ist aber auf absehbare Zeit infolge der Valutaverhältnisse nicht zu rechnen. Verdient somit die Verwendung des Salpeters bei der Teichdüngung nur noch theoretisches Interesse, so ist es dafür um so bedeutungsvoller, daß die übrigen Stickstoffdünger, die uns mit der Zeit gewiß in reichlichen Mengen und hoffentlich zu nicht allzu teuren Preisen wieder zur Verfügung stehen werden, so gut gewirkt haben.

Ich komme nun zu einer kurzen Besprechung der einzelnen Düngerstoffe und der Resultate, welche in den Versuchsstationen, vornehmlich in Sachsenhausen, mit diesen erzielt wurden. Als den wichtigsten Stoff möchte ich die Phosphorsäure betrachten. Sie ist in den meisten Teichwirtschaften im Minimum vorhanden, daher dürfte eine Düngung mit einem leicht löslichen Phosphat, am besten Superphosphat, wohl in allen Fällen sich zunächst am besten rentieren. An Stelle von Superphosphat das leichter erhältliche Thomasmehl anzuwenden, davor möchte ich einstweilen noch warnen, teils wegen der geringen Wasserlöslichkeit des Produktes (vgl. das oben über langsame und rasche Teichdüngung Gesagte), teils auch, weil man mit dem Thomasmehl doch recht viel Eisen in den Teich bringt (nach meiner Analyse enthält Thomasmehl 8,5% Eisen). Das schließt natürlich nicht aus, daß man unter ganz besonderen Umständen, etwa auf stark sauren, moorigen Teichböden, vielleicht das Thomasmehl gerade mit Erfolg wird verwenden können; doch sind mir Erfahrungen über Fälle, wo mit diesem Düngerstoff einwandfrei gute Erfolge erzielt worden sind, bisher nicht bekanntgeworden. Dagegen habe ich verschiedentlich über das Thomasmehl klagen hören. Falls einige von den Herren Teichwirten mit Thomasmehl gute Erfahrungen gemacht haben, wäre ich dankbar, wenn sie sich mit mir in Verbindung setzen würden. Unter besonderen Umständen dürfte als Ersatz für das lösliche Superphosphat auch die Verwendung von wenig löslichem Kalkpräzipitat (d. h. neutralem Kalziumphosphat) ins Auge zu fassen sein, nämlich dann, wenn der Teichwirt mit nur wenig alkalischem Wasser zu tun hat. Hier liegt meist die Gefahr nahe, daß das Wasser zu Zeiten sauer fließen kann. Diese äußerst schädliche Säure würde von dem Kalziumphosphat neutralisiert werden, und man würde dabei außer einer Kalkdüngung auch die so wichtige Phosphorsäure in den Teich bringen. Bei schwach alkalischem Wasser darf man auch nicht zu große Mengen Superphosphat düngen, da dann die Gefahr naheliegt, daß das Wasser, wenigstens an einzelnen Stellen, sauer gemacht werden könnte, worauf bereits Dr. Mehring hingewiesen hat. Will man trotzdem eine etwas größere Superphosphatmenge düngen, so muß man wenigstens für eine gute Verteilung des Düngers im Teiche Sorge tragen.

Was den Kalk anbelangt, so wird hier häufig des Guten zuviel getan. So notwendig im kalkarmen Teichwasser auch eine Kalkzufuhr ist, so kann sie doch unter gewissen Umständen den Teich biologisch erheblich verschlechtern. Es ist eine alte Erfahrung, auf die Geh. Rat Schiemenz auch des öfteren hingewiesen hat, daß gerade die sehr kalkreichen Gewässer mit zu den unfruchtbarsten gehören. Nimmt man als Maßstab für den Kalkreichtum eines Gewässers (was allerdings nicht unbedingt richtig ist) die Alkalität, so dürfte nach Schiemenzschen Beobachtungen die Grenze, bei der mit steigender Alkalität die Fruchtbarkeit wieder abnimmt, etwa bei 40 Tropfen (vgl. meine Ausführungen am Schluß dieses Artikels) sein. Hier muß von Fall zu Fall entschieden und dann an der Hand von fortlaufenden Alkalitätsbestimmungen die Wirkung der Kalkdüngung kontrolliert werden. Mir sind Fälle bekannt, in denen der Kalk sehr günstig gewirkt hat, aber auch solche, in denen er den betreffenden Teich geradezu verschlechtert hat.

Auch beim Kali hat man eine gewisse Vorsicht walten zu lassen. Hier hat man zu unterscheiden nach dem Zweck, welchem der betreffende Teich dient. Für Abwachsteiche empfehle ich, mit der Menge des Kalis im allgemeinen nicht über diejenige des Superphosphats hinauszugehen. Dagegen kann man für Brutteiche und Brutstreckteiche nach meinen bisherigen Erfahrungen ruhig bis zur doppelten Menge des angewandten Superphosphates hinaufgehen, normale Teiche und normale Wasserzusammensetzung vorausgesetzt.

Zum Schluß möchte ich noch einer sehr wichtigen Eigenschaft des Wassers gedenken, nämlich der sogenannten Alkalität. Bekanntlich ist saures Wasser für die Fischzucht und Fischhaltung durchaus ungeeignet, da in diesem die Fische nicht gedeihen können. Die Wirkung auf die Fischnährtiere ist allerdings nicht so verheerend. Während gewisse Tiere, wie z. B. Eintagsfliegenlarven, in saurem Wasser nicht existieren können, wird nach Schiemenzschen

Digitized by Google

Beobachtungen die Entwicklung der so wichtigen Chironomidenlarven merkwürdigerweise dadurch nicht beeinträchtigt. Die Alkalität wird ausgedrückt durch diejenige Menge $^1/_{10}$ normaler Salzsäure, welche einem Zehntel Liter des Wassers zugesetzt werden darf, bevor dasselbe gerade sauer wird. Bei der Wichtigkeit, welche die Bestimmung der Alkalität für den Praktiker besitzt, beschreibe ich hier die Abänderung, welche Schiemenz der Methode gegeben hat. Man braucht dazu ein Meßglas, welches bis zur Marke gerade 100 ccm faßt, und zwei Tropfflaschen, die eine größere mit $^1/_{10}$ normal Salzsäure, die andere mit einer Lösung von 0,5 g Methylorange in 1 l destillierten Wassers gefüllt. Die Gerätschaften können durch größere Handlungen chemischer Apparate, schlimmstenfalls durch größere photographische Handlungen bezogen werden; die Lösungen kauft man in Chemikalienhandlungen oder aus der Apotheke.

Die Bestimmung der Alkalität geschieht nun auf folgende Weise: Man mißt 100 ccm des zu untersuchenden Wassers in dem Meßglase ab und fügt einige Tropfen (etwa 5) der Methylorangelösung zu. Färbt sich das Wasser rot, so ist es sauer, bei Gelbfärbung alkalisch. Zu der gelbgefärbten Lösung gibt man nun tropfenweise $^1/_{10}$ normale Salzsäure unter jedesmaligem Umschwenken zu, bis die Färbung von gelb nach rot umschlägt. Die Anzahl Tropfen, welche dazu nötig ist, gibt die Alkalität des Wassers in Graden (nach Schiemenz) an. Schwach alkalisches Wasser benötigt etwa 5, stark alkalisches Wasser 40 bis 50 Tropfen und noch mehr.

Zur Reiherplage.

Von Wilhelm Blohm, Lübeck.

In Nr. 38 dieser Zeitung schreibt Herr Dr. Walter am Schluß eines gleichnamigen Artikels: „Da ich auf meinen Vorschlag zur Reiherprämiierung weitere Zuschriften nicht erhalten habe, muß ich daraus entnehmen, daß die Angelegenheit zurzeit auf allgemeines Interesse nicht rechnen kann, und sehe von ihrer weiteren Bearbeitung ab."

Verehrte Schriftleitung, das war mißgetan! Nein, so geht das nicht. Wir Praktiker haben jetzt viel um die Ohren, die Abfischung steht vor der Tür, und schreiben mögen wir sowieso nicht gern, und mancher sagt sich: „Was soll das ewige Klagen, die Regierung tut doch, was sie will; die neue Polizeiverordnung über den Schutz seltener Tiere und Pflanzen (Liste in Nr. 36) zeigt das ja zur Genüge! Helfe sich jeder selber, so gut er kann!

Vor einigen Tagen erhielt ich einen Brief von Herrn W. Franck, Wallnau auf Fehmarn, darin heißt es: „Wegen Wassermangels Streckteiche nur flach, demzufolge ganz enorme Verluste, da die Fische sich in dem flachen Wasser nicht vor den Reihern und Möven retten können. Über 30 Reiher haben wir tot und über 20 sehe ich noch jeden Tag." — So geht das überall. Also es *muß* etwas geschehen, und die Praktiker *müssen* sich zusammentun zum gemeinsamen Schritt gegen die Regierung. Dazu müssen wir mit positiven Unterlagen kommen, und diese müssen die Fischereivereine sammeln. Sind diese Unterlagen da, dann mögen sich Naturschutzvereine, Vertreter der Regierung und Praktiker zur gemeinsamen Beratung zusammenfinden. Zunächst also umfassendes Material! Ich schlage vor: der Deutsche Fischereiverein arbeitet Fragebogen aus, die folgende Fragen enthalten:

„Um welche Teich- (See usw.-) Wirtschaft handelt es sich? Wie groß? Wo gelegen? Welche Schädlinge kommen dort vor? Otter? Reiher? Rohrdommeln? Fischadler? Eisvögel? Wasserstar? Möven? Säger? Wie groß ist der Schaden durch jede Art? Wie groß ist der Abschuß und Fang? Wieviel Schädlinge werden beobachtet? Wo befindet sich die nächste Reiherkolonie, Mövenkolonie? Wie stark sind diese Kolonien? Befinden sich dieselben auf Staatsgebiet, Privatgebiet? Wie wird der Abschuß dort gehandhabt?"

Die verschiedenen Vereine haben dafür zu sorgen, daß *jeder* Fischproduzent, einerlei ob er Mitglied eines Vereins oder (leider!) Außenstehender ist, einen derartigen Fragebogen bekommt und ihn auch *abliefert*. Ist dieses Material gesammelt, geordnet, dann können weitere Schritte gegen die Regierung unternommen werden.

Zur Prämiierungsfrage noch folgendes: Jeder Teichwirt wird schon aus praktischen Gründen seinen Angestellten den Fang der Schädlinge prämiieren. Nicht genug bekannt ist es, daß naturwissenschaftliche Institute gut erhaltene Vögel zum Ausstopfen aufkaufen und gut bezahlen. Dadurch schafft sich der Fänger also wiederum eine Einnahme. Ferner: Reiher und Taucher können gegessen werden und liefern bei richtiger Zubereitung einen schmackhaften Braten. Richtig behandelte Taucherbälge kauft der Kürschner. Daß Otterbälge hoch im Preise sind, ist bekannt.

Auf Fischereiversammlungen müßten Vorträge gehalten werden über Fang und Verwertung der Tiere, Versand derselben, Balgen der Vögel (an heißen Tagen), damit sie in brauchbarem Zustand in die Hände der Präparatoren kommen*).

*) Zu diesen Angaben schreibt der Verfasser uns noch persönlich, daß er selber Präparator ist und gern bereit wäre, auf Fischereitagungen Vorträge über Bearbeitung, Versand, auch Fang der Schädlinge zu halten. Es wäre wohl angebracht, diese Anregung nicht aus dem Auge zu lassen. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Wenn auf diese Weise der Raubzeugfänger einen höheren Erlös als bisher aus seinen Fängen herauswirtschaften kann, so wird ihm das ein neuer Ansporn zur Vernichtung der schädlichen Tiere sein.

Ich bin ganz einig mit dem, was Herr Dr. Walter am Schluß seines Artikels in Nr. 35 sagt: „Solche Schädlinge passen nicht in die Ordnung der verarmten Kulturstaaten, sie müssen zurückgedrängt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß der geistig Arme keinen Ersatz für sie in den uns umgebenden tausendfältigen Schönheiten der Natur zu finden vermöchte."

Zum Artikel über die Leipziger Ausstellung*).

Ein großes Interesse habe ich an den Mitteilungen des Herrn Wanke über die Ausstellung der Karpfenbrut und der einsömmerigen Karpfen des Herrn Grafen von Hochberg. Die anerkennenden Worte, in denen Herr Wanke seiner Freude Ausdruck gibt über die ausgestellte Karpfenbrut, sind auch an mir nicht spurlos vorübergegangen. Leider kommt die Zeitung erst heute in meine Hände, da ich bisher nicht Abonnent war. Aber ich will es ab 1. 10. ständig werden. Daß in einem Laichgeschäft für den hiesigen Großbetrieb das Laichen und Lebendigwerden genau notiert werden muß, um eine Kontrolle über das Alter der Fischchen in jedem Laichhälter zu haben, wird Herr Wanke wohl wissen. Es ist also eine Täuschung im Alter ganz und gar ausgeschlossen. Ferner sind bei einer Beurteilung der Größe nicht nur die Verhältnisse, unter denen die Fische gezüchtet werden, maßgebend, sondern es spielt eine nicht minder wichtige Rolle die Zucht selbst. Aus degenerierten Muttertieren wird man solche Brut nicht erhalten. Ich bin zum Glück und zur Beruhigung des Herrn Wanke in der Lage, einwandfreie Zeugen zu stellen, daß die ausgestellten Fische diesjährige Karpfenbrut waren, mit gleichzeitiger Nachweisung des Alters, und ebenso ist eine Täuschung im Alter der einsömmerigen Karpfen vollkommen ausgeschlossen, da diese Fische einem Winterteich entnommen worden sind, wo nur Einsömmerige waren. Die Karpfenbrut war natürlich nicht dem Laichteich selbst entnommen, sondern dem Brutvorstreckteich. Der Brutvorstreckteich ist von mir den Sonnabend vor meiner Reise nach Leipzig abgefischt worden, und ich kann Herrn Wanke zu seinem noch größeren Erstaunen mitteilen, daß sich da noch einzelne Fischchen zeigten, die noch stärker waren. Daß sich jeder Züchter die Pflege seines Brutvorstreckteiches nach jeder Richtung hin angelegen sein lassen wird, brauche ich im wesentlichen gar nicht zu betonen. Tut er es nicht, nun, dann wird er im darauffolgenden Herbst oder Frühjahr gar tief in die Tasche greifen müssen, um für eine Teichwirtschaft von 3000 Morgen Besatz zu beschaffen.

Was aber sachgemäße Düngung und Fütterung im Brutvorstreckteiche für Erfolge zeitigen kann, davon werden sich wohl schon recht viele Teichwirte überzeugt haben. Welcher Art beides ist, können immer nur die gegebenen Verhältnisse entscheiden, das heißt die Art der Beschaffenheit des Teichbodens. Und wenn ich weiter oben auch auf die Zucht hinwies, so möchte ich Herrn Wanke auf die Ausführungen des Herrn Professors Dr. Demoll aufmerksam machen, die er in der „Münchener Fischerei-Zeitung" findet. Ich hatte den Mut, von 1915 ab eine eigene Zuchtrichtung zu verfolgen, und habe damit außerordentlich gute Erfahrungen gemacht. Meine Prinzipien über Züchtung finde ich heute bestätigt in den treffenden Ausführungen des Herrn Professors Dr. Demoll, wenn er schreibt: „Nicht Schuppen und besondere Beschuppungsformen wollen wir züchten, sondern rationelle Karpfenarten. Solange es sich also nicht zeigt, daß die Art der Beschuppung selbst richtig ist, so lange darf die Beschuppung für den Züchter nur den Wert einer Etikette auf einer Weinflasche haben, und er hat dann immer zu bedenken: „Ich will einen bestimmten Wein, nicht eine bestimmte Etikette. Eine große Anzahl von Züchtern treibt eine höchst unrationelle Zucht, in der sie das Ziel vollständig aus den Augen verloren haben, indem sie nur Etiketten-, nicht Qualitätszüchterei treiben. Vor solchen Irrwegen soll sich die Karpfenzucht von Anfang an bewahren!" Das empfehle ich auch Herrn Wanke, indem ich hoffe, daß ihm meine kurzen Ausführungen genügen werden. Gleichzeitig darf ich wohl versichern, daß mein Chef nichts dagegen haben wird, falls Herr Wanke die Absicht haben sollte, sich einmal unsere Fische und unsern gesamten Betrieb anzusehen.

Im übrigen aber nehme ich jede dadurch hervorgerufene Kritik gern entgegen, und wenn ich dabei auf irgendwelche Mängel aufmerksam gemacht werde mit der einwandfreien Begründung des Besseren, bin ich sehr dankbar. Nun arbeiten wir weiter nach dem alten Wahrspruch: „Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, dem Menschen zum Segen!"

A. Galinsky, Graf Hochbergscher Teichverwalter.

*) Den ersten Teil des Artikels konnten wir nicht bringen, da wir auf S. 273 der „Fischerei-Zeitung" die Diskussion über dieses Thema bereits geschlossen haben. Die Schriftleitung.

Kleinere Mitteilungen.

— **An unsern Leserkreis.** Infolge Streiks des Setzer- und Druckerpersonals wegen Nichtbewilligung außertariflicher Forderungen konnte die „Fischerei-Zeitung" am Sonntag, dem 16. Oktober, nicht erscheinen. Nachdem nunmehr die Arbeit wieder aufgenommen worden ist, gelangen die beiden Nummern 42 und 43 als Doppelnummer in verstärktem Umfange zur Ausgabe. Die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung".

— **Vergünstigungen für den Versand von Fischen und Fischwaren.** Auf wiederholten

Digitized by Google

Wunsch geben wir im folgenden eine Zusammenstellung der auf Grund der letzten Verhandlungen erreichten Vergünstigungen für den Versand von Fischen und Fischwaren: 1. Aufnahme in das Verzeichnis II (Beförderung von Fischen in G-Wagen ohne Berechnung des 10prozentigen Gewichtszuschlages). 2. Erhöhung des Freigewichts für Eispackung bei frischen Fischen in Wagenladungen (§ 56 [1] A. T. V. im Teil IB) von 5 vom Hundert auf 20 vom Hundert. 3. Beim Versand lebender Fische im Wasser wird für jedes angefangene Liter des durch den Eichstempel nachgewiesenen Raumgehaltes der Gefäße der Frachtberechnung gemäß § 37 (2) a. A. T. V. nicht wie bisher 1 kg, sondern nur 0,75 kg zugrunde gelegt. 4. Aufnahme von Fischmarinaden für die Zeit vom 1. April bis 30. September in die ermäßigte Eilgutklasse (Kl. IIe). 5. Fortfall des 50prozentigen Gewichtszuschlages bei der Kl. IIe (der ermäßigten Eilgutklasse). Für Fische, wie in dieser Klasse genannt, sowie für frische oder nur abgekochte Krabben (Garnelen, Granat) werden infolgedessen bei Aufgabe als Eilgut nur die Frachtgutsätze, bei Aufgabe als beschleunigtes Eilgut lediglich die Eilgutfrachtsätze (mindestens jedoch 4,50 Mk. für jede Sendung) berechnet. 6. Ermäßigung der Stückgutfracht für gebr. Packmittel bei Aufgabe als Frachtstückgut. (Es wird nur das halbe wirkliche Gewicht nach den Sätzen der allgemeinen Stückgutklasse [Klasse I] — mindestens jedoch für 20 kg — berechnet, sofern nicht die Fracht für das volle Gewicht nach den Sätzen der ermäßigten Stückgutklasse [Klasse II] billiger ist.) Die Vergünstigungen zu 5 und 6 sind am 1. Juli, zu 1—4 am 1. August 1921 in Kraft getreten. 7. Außerdem ist am 15. Juni ein Ausnahmetarif (8) für frische Fische unter Anlehnung an den bis zum 1. September 1919 gültig gewesenen früheren Ausnahmetarif S 18 eingeführt worden, und zwar für a) Seefische, frische und gefrorene, einschließlich frischer (grüner) Hering und Breitlinge; b) Seemuscheln, frische (ausgenommen Austern); c) Krabben (Garnelen, Granat), frisch oder nur abgekocht. Den Sendungen zu a dürfen Haff-Fische nur bei Aufgabe als Stückgut und in Mengen bis höchstens 20 v. H. des Reingewichts eines Packstückes beigegeben werden. Eine allgemeine Berücksichtigung der Haff-Fische konnte nicht zugestanden werden. Der Ausnahmetarif gilt nur für Sendungen, die mit Eilfrachtbrief als Eilgut, nicht aber für solche, die als beschleunigtes Eilgut aufgegeben werden. Die alte Anfuhrklausel ist wieder eingeführt, wobei auch die Sendungen einbezogen sind, die mit den Eisenbahnfähren in Saßnitz Hafen von Stationen in Schweden oder Norwegen und in Warnemünde von Stationen in Dänemark eingehen und umbehandelt werden. Der Ausnahmetarif gilt von allen Küstenstationen nach dem Binnenlande. Er gewährt bis 150 km keine Ermäßigungen. Von 150 bis 500 km ist scharf gestaffelt, um von da bei Stückgut auf die halben Sätze der Klasse I, bei 10-Tonnen-Ladungen auf die halben Sätze der Klasse A, bei 5-Tonnen-Ladungen auf die halben Sätze der Klasse A n zu kommen.

Berlin, den 1. Oktober 1921.

Deutscher Fischerei-Verein.
Der Präsident: Dr. Maier.

*

— **Die Ausfuhr von Erzeugnissen der Fischzucht.** Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat durch Bekanntmachung vom 12. Juli 1921 die Ausfuhr von Süßwasserfischen freigegeben. Nach § 2 findet aber die Freigabe der Ausfuhr keine Anwendung auf Besatzfische und Fischbrut, wobei als Besatzfische bei Karpfen solche unter 1 Pfund und bei Schleien und Bachforellen solche unter 1/5 Pfund Gewicht anzusehen sind. Es sind nun, wie wir aus verschiedenen Zuschriften entnehmen, Zweifel darüber entstanden, ob auch bei Satzfischen anderer Fischarten, wie Karpfen, Bachforellen und Schleien, die Ausfuhr verboten ist, und ferner: wie es mit der Ausfuhr von Fischeiern steht. Wir bemerken hierzu, daß nach § 2 die Ausfuhr sämtlicher Besatzfische und Fischbrut verboten ist, daß also insbesondere auch die Ausfuhr von Regenbogenforellensetzlingen nur auf besonderen Antrag im Rahmen des dem Deutschen Fischerei-Verein freigegebenen Kontingents (vgl. „Allg. Fisch.-Ztg." Nr. 8 vom 15. April 1921) erlaubt ist. Für andere Satzfische ist ein Kontingent nicht freigegeben worden, für sie kann daher ein Ausfuhrantrag nur in ganz besonderen Ausnahmefällen von Erfolg sein. Auf die Freigabe von Fischeiern bezieht sich die Bekanntmachung vom 12. Juli nicht; ihre Ausfuhr ist daher, wie bisher, verboten. Deutscher Fischerei-Verein.

*

— **Aus dem preußischen Landtag.** Die Abgeordneten Prelle, Biester, Meyer und Nohrbotten haben folgende „Kleine Anfrage" an die Regierung gerichtet: Die Binnenfischerei, die durch ihre Erträge wesentlich zur Durchführung der Volksernährung beiträgt, hat so unter der Reiherplage zu leiden, daß etwa die Hälfte des gesamten Fischerei-Ertrages, wie es durch Fachleute nachgewiesen ist, verloren geht. Wir haben uns in der Lüneburger Heide selbst durch Augenschein von dieser Tatsache überzeugt. Durch diese Schädigung des Fischbestandes wird zum Teil die Rentabilität der Fischerei in Frage gestellt, und die Fische werden in unverhältnismäßiger Weise verteuert. Die Ursache ist hauptsächlich in der Aufrechterhaltung großer Reiherreservate zu suchen. Sofortige durchgreifende Maßnahmen sind erforderlich. Was denkt das Staatsministerium zu tun, um der Binnenfischerei zum Besten der Volksernährung gegen die Reiherplage zur Hilfe zu kommen?

Gez.: Prelle, Biester, Meyer, Nohrbotten.

*

— **Valuta und Fischexport.** Die Schweiz hat ein Verbot der Einfuhr von Blaufelchen aus dem Bodensee erlassen. Der Bundesrat begründet dieses Verbot wie folgt: Der Blaufelchen ist ein ausgesprochener Luxusfisch, von dessen Fang am schweizerischen Ufer des Obersees etwa 100 Berufsfischer ihren Lebensunterhalt bestreiten. Infolge der niedrigen Valuta ist es den deutschen Fischern möglich, das Pfund Blaufelchen zu 1 Fr. oder noch weniger nach der Schweiz anzubieten, während die Einstandspreise der Bodenseefischer auf mindestens 1,50 Fr. pro Pfund berechnet werden. Infolge dieser Verhältnisse werden die schweizerischen Fischer immer mehr dem Elend preisgegeben. Ueber Grundbesitz verfügen diese Leute sozusagen nicht, und die Ergreifung eines anderen Berufes ist unter den heutigen Verhältnissen ausgeschlossen. Es muß deshalb damit

Digitized by Google

gerechnet werden, daß die Bodenseefischer, falls ihr Beruf nicht geschützt wird, in absehbarer Zeit der Arbeitslosenfürsorge anheimfallen. Der Ernst der Lage hat auch den Regierungsrat des Kantons Thurgau veranlaßt, sich bei uns in dringlicher Weise für Maßnahmen zugunsten dieser Fischer zu verwenden. Mit Rücksicht auf den Saisoncharakter der Blaufelcheneinfuhr wurde diese Einfuhrbeschränkung auf die Dauer bis zum 15. November dieses Jahres begrenzt.

— **Die Fischerei in den früheren preußischen Gebieten,** die heute zu Polen gehören, also Posen und Westpreußen, soll jetzt neu geregelt werden. Das zuständige polnische Ministerium regelt die Fischereifragen mit dem Vorstande der Staatsgewässer und verwaltet die Fischerei in der Ostsee, die Landfischerei und die Weichselfischerei. Pommerellen — Posen besitzt außer der Ostsee und der Weichsel gegen 100 000 ha Seen, darunter 20 000 ha staatliche Seen. Die gesamte Fischerzeugung beträgt über 6 000 000 kg. Das genannte Ministerium hat nachstehende Aufgaben übernommen: Versehen der Fischer mit Geräten, Errichtung von Fischereiverbänden und Arbeitsgemeinschaften, Hebung der wirtschaftlichen Lage, Organisierung des Fischereischulwesens. Auf diesen Gebieten arbeitet es mit dem Fischerei-Verband und der pommerellischen Landwirtschaftskammer. Große Schwierigkeiten entstanden infolge Mangels an Fachleuten. Nun sind acht Personen mit besonderen Fachkenntnissen gewonnen, darunter fünf mit höheren Studien, und das Ministerium hofft, allmählich alle Schwierigkeiten überwinden zu können. Weitere Aufgaben sind: die Regelung der Fischausfuhr, die Anknüpfung von Beziehungen mit ausländischen Fischmärkten, die Errichtung von Fischkonserven- und Netzfabriken in Polen. Endlich soll das Ministerium bei den Vorarbeiten für ein neues Fischereigesetz, am Entwurf einer Beobachtungsstation am Meere mitwirken. Auch ist die Errichtung einer wissenschaftlichen Fischereistation sowie eines Lehrstuhles für das Fischereiwesen in Posen geplant. H. M.

— **Krebse in der Berliner Spree.** In der Zeit von Ende August bis fast zur Mitte des September dieses Jahres traten in dem Kanalabschnitt zwischen der Köpenicker Brücke und dem Engelbecken im Südosten Berlins Krebse, und zwar Galizier, in so großer Menge auf, daß sie mit den einfachsten Behelfsmitteln von den anliegenden Bewohnern zu Hunderten gefangen werden konnten. Von der Straße aus fällt die Kanalböschung steil ab; etwa 10 cm unter dem Wasserspiegel ist an beiden Seiten des Kanals ein schmaler, mit Algenwatten bewachsener Absatz; auf diesem saßen die Krebse und wurden teils unten vom „Rettungskahn" aus, der hierzu requiriert war, teils von oben mit langen Stangen, an denen ein kleiner Kescher befestigt war, abgelesen. Die Polizei war sozusagen machtlos; von morgens bis abends waren die beiden Kanalseiten von Kindern und Großen besetzt. Ich selbst beobachtete an verschiedenen Tagen, wie einige Leute in ganz kurzer Zeit ihre 50 bis 60 Stück heimtrugen. Natürlich blieb es nicht aus, daß die Leute nach der Ursache des plötzlichen, so massenhaften Auftretens der Krebse fragten. Da konnte man die am meisten verbreitete Auffassung hören: Die Leichen, die kürzlich von einem Massenmörder in diesen Kanalteil geworfen und im Laufe des Sommers in einzelnen Stücken dort auch wieder aufgefunden worden sind, haben die Krebse angelockt. Und in der Tat ist es ein eigentümliches Zusammentreffen, daß nur in diesem kurzen Teil des Kanals, in dem auch die Funde gemacht wurden, die Tiere auftraten, während in der Fortsetzung jenseits des Engelbeckens kein Krebs beobachtet wurde. Ich nehme an, daß die Einwanderung von der Spree aus — in der übrigens in diesem Jahre auch bei Köpenick viele galizische Krebse beobachtet sein sollen —, und zwar östlich der Schillingsbrücke an der Abzweigung des Kanals durch die Schleuse hindurch stattgefunden hat. Was aber die Tiere gerade in dieser kurzen Wasserstrecke festgehalten hat, sowie über ihr ziemlich plötzliches Auftreten und Verschwinden innerhalb der 14 Tage, darüber werden sich kaum Vermutungen aufstellen lassen, wie ja so viele Dinge in der Fischereibiologie uns bisher noch unerklärlich sind. Dr. A. Schön.

— **Reiche Krebsfänge** werden von den Osteroder Seen gemeldet. In den letzten Jahren war der Krebsbestand in den oberländischen Gewässern stark zurückgegangen, und es wurde das gänzliche Aussterben befürchtet. Nun ist aber eine starke Vermehrung der Krebse zu verzeichnen. Das Schock mittelgroßer Krebse wird durchschnittlich mit 50 Mk. bezahlt. H. M.

— **Von der Bisamratte.** In der Naab bei Luhewildenau fing Herr Fischereibesitzer Körber, Nürnberg, schon öfter Bisamratten. Diese Fischschädlinge treten in der Umgebung von Nürnberg erfreulicherweise noch nicht auf; es wurden jedoch große Wanderratten als solche angesehen, weshalb ich zwei ausgestopfte Tiere in meinem Schaufenster (Hanssachsgasse) ausstelle.

Tierausstopfer Hiller, Nürnberg.

— **Schutz gegen unberufene Angler** (Antwort zu Anfrage an den Leserkreis aus Nr. 36 der „Fischerei-Zeitung"). Es gibt wohl kein unschädliches Mittel, die angefütterten Fische von den Futterstellen zu entfremden, aber es gibt ein Mittel, den wilden Anglern ihre Tätigkeit zu verleiden. Dasselbe besteht im Einbringen von sperrigen Reisern in das Wasser. Man kann entweder kleine Äste durch Draht verbinden und versenken oder stärkere, aber mit Zweigen verbundene Stücke am besten so einbringen, daß nichts aus dem Wasser herausragt. Wenn die betreffende Stelle später mit dem Netz abgefischt werden soll, muß das Reisig nach Eintritt der ersten Nachtfröste wieder herausgezogen werden. E.

— **Vom Teichschutz.** Der Graf von Thiele-Winklersche Hilfsjäger, Herr Ernst Hawlitschke in Woschczytz, hat in der Zeit vom 1. Oktober vorigen Jahres bis jetzt nicht weniger als 13 Stück Fischreiher erlegt und einen Fischdieb ertappt, der bereits mittels Angel ½ Zentner Karpfen entwendet hatte.

— **Der Reiher als Mäusevertilger.** Aus der Elster- und Luppenaue wird berichtet: Die Fischreiher treten gegenwärtig im Überschwemmungsgebiet der Elster und Luppe in außergewöhnlichen Mengen auf, indem im Auengelände Raßnitz-Löpitz eine Schar von 11 Stück und in dem von Burgliebenau-Lößen sogar 16 Stück beobachtet

Digitized by Google

werden. Sonst pflegten die wasser- und fischreichen Lachen im Herbst mehrere Exemplare dieser Fischräuber anzuziehen, aber so zahlreich wie in diesem Jahre haben sie sich noch nie gezeigt. Waren es früher die Fische, welche die Reiher anlockten, so sind es jetzt die Mäuse, welche in ungeheuren Mengen die Wiesen bevölkern; denn es ist beobachtet worden, daß die Reiher der Mäusejagd obliegen und als findige Mäusefänger gelten, indem sie still beobachtend auf den Flächen dastehen und die sich in ihren Gängen zeigenden Nager mit wuchtigen Schnabelhieben aufspießen.

— **Die Fischereipächter bedürfen keines Erlaubnisscheines.** Von Herrn Regierungsrat Kostowski, Potsdam, erhalten wir folgende Zuschrift: In Nr. 39 der „Fischerei-Zeitung" vom 25. d. Mts. heißt es unter den „Kleineren Mitteilungen" auf Seite 346:

„Wer in einem Gewässer fischen will, in dem er nicht fischereiberechtigt ist, muß außer dem Fischereischein einen vom Fischerei-Inhaber ausgestellten Erlaubnisschein bei sich führen, usw."

Dieser Satz ist insofern irreführend, als er den Eindruck erwecken muß, als ob auch der Fischereipächter einen Erlaubnisscheins bedürfe, denn nach dem Sprachgebrauch des Fischereigesetzes gilt der Fischereipächter nicht als „Fischereiberechtigter". Der § 98 Absatz 1 F. G., dessen Wortlaut in der vorstehenden Mitteilung im übrigen wiederholt ist, sagt auch ausdrücklich: „Wer in einem Gewässer, in dem er nicht Fischereiberechtigter oder Fischereipächter ist, den Fischfang ausübt, muß einen Erlaubnisschein des Berechtigten oder Pächters bei sich führen. Ich möchte ergebenst anheimstellen, die obige Mitteilung, deren Inhalt nach meinen Erfahrungen nicht oft genug in Fischereizeitschriften wiederholt werden kann, hiernach noch zu ergänzen.

— **Eine neue „unfehlbare" Fangmethode.** Die alte Frage, ob Fische hören, wird im „St. Hubertus" durch einen Bericht beantwortet, demzufolge die Fische sogar musikalisch wären. Hier wird mit Vorbehalt die Mitteilung eines niederbayrischen Fischers aus einer Stadt an der Donau wiedergegeben. Der alte Mann ist ein guter Zitherspieler, und als er einmal seine Angel umsonst ausgelegt hatte, holte er seine Zither hervor und fing an zu spielen. Sogleich bissen die Fische an. Er glaubt, dann in der Folge festgestellt zu haben, daß er regelmäßig Fische fing, sobald er spielte, hörte er aber mit dem Spiel auf, dann gingen die Fische wieder in die Tiefe.

Aus anderen Zeitschriften.

Reinert. **Über Schleienzucht.** Mitteilungen der Fischerei-Vereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen und Pommern. 1921. Nr. 7.

Die größere Schleie hat einen niedrigeren Preis als die Portionsschleie im Gewicht von ¼ bis ⅓ Pfund. Die Schleie ist eigentlich ein Grundfisch wie der Aal. Ihre Lieblingskräuter sind Wasserhahnenfuß, schwimmendes Laichkraut, Algen und Hornblatt. In den Teichen pflegt sie sich regelrecht zu sonnen. Das nächtliche An-die-Oberfläche-kommen, das Verfasser beobachtet hat, scheint aber mit dem Mangel an Sauerstoff zusammenzuhängen und ist wohl nichts Gewohnheitsmäßiges, sondern nur durch unnormale Verhältnisse Bedingtes. Von den wenigen Krankheiten, die zur Beobachtung kamen, war eine rotseuchenähnliche besonders auffallend. „Leider läßt sich bei ihrer Zucht das Dubischverfahren nicht anwenden, es ist praktisch fast undurchführbar, besonders bei den heutigen Löhnen und Verhältnissen". Wo es möglich war, schuf Verfasser unterhalb von größeren Teichen kleinere Anlagen, die immerhin vier oder mehr Morgen hatten. Als Beisatz in die oberen Teiche kamen Laichschleien. Wird nun im Herbst der oberliegende Teich abgefischt, so ist dieses natürlich schon beim untenliegenden Teiche geschehen. Alle einsömmerigen Schleien gehen nachts, weil sie da beweglicher sind, mit ab. Der untere rein abgefischte Teich wurde alsbald wieder angestaut und enthielt dann die einsömmerigen Schleien fast ganz rein. Diese hatten hier dann gleich ihren Winterteich. Ihre Menge läßt sich durch die Anzahl der Laichschleien regulieren. Gemischter Betrieb, Schleien mit Karpfen und sogar Forellen, brachten bessere Erträge pro Morgen als Schleienhaltung allein. Neubaur.

Schuchardt, G. **Wer ist Berufsfischer?** Der Berufsfischer. 1921. Nummer 8.

„Berufsfischer kann nur der sein, der seine Lehr- und Gesellenzeit durchgemacht hat" sagt Verfasser. Er gibt dann aber zu, daß bei Anlegung dieses strengen Maßstabes etwa ein Fünftel der Fischer den Namen „Berufsfischer" nicht mehr verdiene. Und so solle die bessere Definition gelten „wer den größten Prozentsatz seines Erwerbes aus der Fischereiwirtschaft ziehe." In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung des Bayrischen Berufsfischer-Verbandes in München wurde die Entschließung angenommen, „daß alle, die vom Jahrgang 1915 ab ferner als Berufsfischer gehen und sich so nennen wollen, die Lehr- und Gesellenzeit durchmachen müssen". Ich denke, daß darüber das letzte Wort noch nicht gesprochen ist und behalte mir vor, des näheren an anderer Stelle darauf einzugehen. Neubaur.

Liebert, F., und Deerus, W. M., **Untersuchung über die Ursachen eines Fischsterbens.** Verhandelingen en Rapporten.

Rijksinstituten vor Visscherijonderzoek in Helder in Holland. — Professor Thienemann referiert im Sonderabdruck aus dem Archiv für Hydrobiologie, Band XIII, 1921 über dieses Fischsterben. Im Frühjahr 1920 starben im Polder Workumer-Nieuwland alle Arten von Fischen; gleichzeitig trat hier eine 7 bis 13 μ große Chrysomonadine in ungeheuren Massen — 500 000 Individuen je Kubikzentimeter! — auf. Die Stoffwechselprodukte des Flagellaten vergiften das Wasser und bilden die Ursache des Fischsterbens; denn Leitungswasser, dem die Flagellaten zugesetzt wurden, wurde giftig. Erwärmt man das flagellatenhaltige Wasser auf 40 Grad 10 Minuten lang, so sterben die Flagellaten, das Gift bleibt aber wirksam. Erwärmung auf 60 Grad zerstört auch das Gift. In den Teilen des Polders, in denen kein Fischsterben beobachtet wurde, waren auch kaum Flagellaten vorhanden. Eingangspforten des Giftes sind die Kiemen; das Gift wirkt wahrscheinlich hämolytisch. Ein derartiges Fischsterben, das durch die direkt giftig wirkenden Stoffwechselprodukte eines in Hochproduktion

Digitized by Google

vorhandenen Planktons hervorgerufen wird, ist wohl noch nicht beobachtet worden. Neubaur.

Demoll, Prof. Dr., und Wohlgemuth, Dr. **Einiges über die Lebensbedingungen der Forellenbrut im Freien.** Biologisches Zentralblatt 1921. Nr. 4.

Wächst die Forellenbrut in der Zuchtanstalt unter ähnlichen oder unter gänzlich anderen Bedingungen heran als im Freien? Die beiden Verfasser haben darüber eingehende Versuche angestellt. Wie steht es zum Beispiel mit der Sauerstoffversorgung der kiesbedeckten Eier in einer Tiefe von 2 bis 3 cm? Wie sind die Durchströmungsverhältnisse in einer Kiesbank? Sind hier zwei wohlgetrennte Strömungen zu unterscheiden, von denen die eine über den Kies hinwegläuft, während die andere, ähnlich dem Grundwasserstrom, mit sehr viel geringerer Geschwindigkeit im Kiesbett selbst hinzieht, so daß also in diesem Falle die Eier und die ausschlüpfende Brut in einem außerordentlich langsam dahinströmenden Wasser sich entwickeln? Aus dem Ausfall der Versuche glaubten die Verfasser den Schluß ziehen zu müssen, daß das Wasser den Kies ständig bis in die Tiefe durchwühlt, und daß infolge dieser Durchströmungen stets eine starke Sauerstoffversorgung der Eier gewährleistet ist. Andere Versuche zeigten, daß die angefütterte Brut, also die älteste, bei weitem am anspruchsvollsten ist hinsichtlich des Sauerstoffgehaltes des Wassers. Wesentlich anspruchsloser ist in dieser Beziehung die Dotterbrut. Es scheint aber so, als ob diese am stärksten die Fähigkeit ausgebildet hat, den vorhandenen Sauerstoff dem Wasser zu entnehmen. — Noch andere Versuche ergaben, daß eine Verpilzung der Eier in dem Kies nicht so schnell fortschreitet wie auf dem Kies. Warum das so ist, läßt sich noch nicht sagen. Neubaur.

Aus den Vereinen.

Westpreußischer Fischerei-Verein.

Der Westpreußische Fischerei-Verein hielt in Danzig im Hotel „Monopol" unter dem Vorsitze von Stadtbaurat Stobbe seine Mitgliederversammlung ab. Das Tätigkeitsgebiet des Vereins wird sich bei der Ungunst der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse zunächst auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig zu beschränken haben, wo die Interessen der Seefischereibevölkerung und der Haff- und Stromfischereien dem Verein besondere Aufgaben stellen. Die Einrichtung einer Seefischerschule an einem geeigneten Küstenort ist in Aussicht genommen. Der Verein nahm neue Satzungen und eine vereinfachte Organisation an. In den Vorstand wurden gewählt: Fabrikbesitzer Lück als Vorsitzender, Fischer Karl Buchmeyer als stellvertretender Vorsitzender, Handelschemiker Dr. Knoch als Schatzmeister, Museumsdirektor Professor Dr. Kumm, Postdirektor Lotz, Rechnungsrat Stangen und Gastwirt Wisotzki als Beisitzer.

Gründung eines Provinzial-Fischerei-Vereins für Hannover.

In bezug auf die Vertretung der Fischerei war bisher die Provinz Hannover die rückständigste Provinz in ganz Preußen. Während in allen Provinzen Provinzial-Fischerei-Vereine bestehen, die die Interessen der Fischerei im Deutschen Fischereirat vertreten, mußte sich die Provinz Hannover mit der Vertretung durch den der Landwirtschaftskammer angegliederten Fischereiausschuß zufrieden geben. Aber es hat sich doch im Laufe der Jahre herausgestellt, daß eine Behörde nie in der Lage ist, eine freie Vereinigung zu ersetzen. Immer mehr stellte sich bei den Fischerei-Interessenten in der Provinz Hannover das Bedürfnis heraus, sich zusammenzuschließen in einem Provinzial-Fischerei-Verein, um durch diesen selbst ihre Interessen wahrzunehmen. Am 2. dieses Monats versammelten sich nun im „Landesheim" eine Anzahl Vertreter der Teichwirte, Fischzüchter, Berufsfischer und Sportangler, die nach einem Vortrag des Mitgliedes des Deutschen Fischereirats, Herrn Konken, Oldenburg, einstimmig die dringende Notwendigkeit der Gründung eines Provinzial-Fischerei-Vereins anerkannten und beschlossen, sofort einen Verein unter dem Namen: „Fischerei-Verein für die Provinz Hannover" zu gründen. Als Vorsitzender wurde gewählt: Magistratsobersekretär Laue, Hannover, als Beisitzer Gutsbesitzer Reg.-Rat a. D. Heese, Aschauteiche bei Eschede, Fischzüchter Niggert, Gledeberg bei Billerbeck und Fischmeister Franz Höltig, Hohnstorf a. d. Elbe. Die täglich von 3 bis 6 Uhr geöffnete Geschäftsstelle des Vereins befindet sich in Hannover, Fernroderstraße 32. Anmeldungen zum Beitritt werden dort entgegengenommen. Der Beitrag beträgt 20 Mk. jährlich für Einzelmitglieder, und für Vereine 2 Mk. je Mitglied.

Fischerei-Verein für Westfalen und Lippe e. V.

Einladung zu der Hauptversammlung des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe am 20. Oktober 1921, vormittags 10½ Uhr, zu Dortmund, Hotel Lindenhof.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Abnahme der Jahresrechnung 1920/21 und Entlastung.
3. Voranschlag für 1921/22.
4. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes.
5. Vortrag von Herrn Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Schiemenz, Leiter der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin, über „Fischerei in kleinen Gewässern".
6. Fischlieferungen an den Feindbund.
7. Entwurf eines Musterpachtvertrages für Fischgewässer in Westfalen.
8. Naturschutzfragen und Fischerei.
9. Verschiedenes und Anträge aus der Versammlung.

Der Vorstand
des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe.
J. V. (gez.) Tenge, Rietberg.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

An die deutschen Teichwirte!

Die „Fischereibedarf-G. m. b. H." (Großeinkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei), aufgebaut auf gemeinnütziger Grundlage, ist geschaffen.

Im Interesse der deutschen Teichwirte liegt es nun, eine möglichst große Anzahl von Stammanteilen der „Fischereibedarf-G. m. b. H." zu erwerben, um damit dem Verein Deutscher Teichwirte e. V. die ihm gebührende Vertretung in der Fischereibedarf-G. m. b. H. zu sichern.

Digitized by Google

Aus der Liquidationsmasse der Kriegs-Gesellschaft für Teichfischverwertung hat der Verein Deutscher Teichwirte 5000 Mk. Stammanteile erworben, die aber nicht ausreichen, um eine genügende Vertretung der deutschen Teichwirte in der Fischereibedarf-G. m. b. H. zu gewährleisten. Die Teichwirte müssen daher danach streben, auf dem Wege freiwilliger Zeichnung eine größere Anzahl von Stammanteilen zu erwerben. Wir wandten uns bereits durch ein Rundschreiben vom Juli an unsere Mitglieder in der Hoffnung, daß sie unserer Bitte entsprechen würden. Dieses Rundschreiben vom Juli scheint, wie wir gelegentlich der Kottbuser Tagung erfuhren, vielfach mißverständlich aufgefaßt zu sein. Zur Klarstellung bemerken wir daher das Folgende:

Die von den Mitgliedern durch Zeichnung von Geldern aufgebrachten Stammanteile werden durch den Verein Deutscher Teichwirte e. V., der offiziell Gesellschafter ist, vertreten. Die Zeichner bleiben aber Eigentümer der von ihnen gezeichneten Summen, die mit 5 % verzinst werden.

Durch den Anschluß ihres Vereins an die Fischereibedarf-G. m. b. H. sichern sich die Mitglieder das Recht, sich dieser Stelle bei Einkäufen aller Betriebsmaterialien, Fischfutter usw., mit einem Wort, von „allem", was der Teichwirt und Fischzüchter in seinem Betriebe gebraucht, zu bedienen, ohne aber damit die Verpflichtung eines Bezuges von dort zu übernehmen.

Eine größere Zahl von Teichwirten hat Gelder für den Erwerb von Stammanteilen zur Verfügung gestellt. Die Gelder genügen aber noch nicht für eine entsprechende Vertretung.

Wir bitten daher erneut um Zeichnung und hoffen nach dieser Klarstellung, daß eine möglichst große Zahl von Stammanteilen noch gezeichnet wird. Ein Stammanteil beträgt 500 Mk. Eingehende Beträge unter 500 Mk. werden zusammengelegt.

Kiel, Eisenbahndamm 5, I,
September 1921.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.
J. A.:
Conze, Vorsitzender. Nanz, Generalsekretär.

Literatur.

Huperz, Geflügelzucht. Anleitung zur Haltung und Pflege des Hausgeflügels unter besonderer Berücksichtigung der ländlichen Verhältnisse. Vierte, vermehrte Auflage. Herausgegeben von Kleffner-Oestingshausen. Mit einem Lebensbild des Verfassers und 105 Abbildungen. Neudamm 1921. Verlag von J. Neumann. Preis gebunden 30 Mk.

Huperz' Lehrbuch hat sich im Laufe der Jahre viele Freunde erworben, und das ist erklärlich, denn die Leistungsfähigkeit der Geflügelzucht an Nutzprodukten, namentlich in ländlichen Verhältnissen, findet darin besondere Würdigung. Auch in der neuen Auflage ist wieder unter den gleichen Gesichtspunkten weitergearbeitet worden, namentlich sind viele Erfahrungen berücksichtigt, die uns der Krieg gebracht hat, und deren Beherzigung uns auch in der jetzigen Zeit, die uns noch auf lange hinaus das Sparen zur Pflicht machen wird, bitter nottut. Das auch illustrativ auf der Höhe gehaltene Buch wird daher in Zukunft der Hebung unserer Geflügelzucht gute Dienste leisten.

Anleitung zum Korbweidenbau. Von Otto Grams-Schönsee. Verlag von Paul Parey, Berlin. Preis 4 Mk. (von 25 Stück ab je 3,50 Mk.).

Der bekannte Fachmann auf dem Weidenbaugebiet gibt in dieser Broschüre eine kurze und leicht verständliche Anleitung über Anlage, Schnitt, Behandlung usw. der Weidenkulturen, die vielen Interessenten um so willkommener sein wird, als die kommenden Jahre offenbar eine erhöhte Nachfrage nach Korbweiden bringen werden, denn wir sind gezwungen, viele Gegenstände wieder aus Weiden anzufertigen, die bisher aus anderen Materialien hergestellt wurden. Die sachverständige Anleitung wird daher willige Leser finden.

Grundangelei als feiner Sport. Von Dr. Winter. Mit 66 Textabbildungen. München und Berlin 1921. Verlag von R. Oldenburg. Preis kartoniert 10 Mk.

Der Verfasser zeigt in diesem Büchlein, zu welch hoher Vollendung man auch die von vielen über die Achsel angesehene Grundangelei erheben kann, wenn man ihr das nötige Verständnis entgegenbringt und mit den fortgeschrittenen Methoden der neueren Technik arbeitet. In der Tat muß die auf diese Weise verfeinerte Grundangelei, zu der sich allenthalben geeignete Gelegenheit darbietet, zur besten Vorschule des hohen Sportes werden. In dem Buche, das von einer Fülle eigner Beobachtungen und selbständiger Urteile Zeugnis ablegt, erkennt man allenthalben den erfahrenen Angler, der seinen Sport nach jeder Richtung hin meistert. Der Inhalt erstreckt sich auf die Geräte, Ausrüstung, Fischwasser, Wetter und Wasserstand, Arten der Grundangelei und die verschiedenen Arten der in Frage kommenden Fische.

Briefkasten.

Frage 35. Schadenersatz infolge verweigerter Annahme. Ich habe am 13. April 1921 durch einen Geschäftsfreund in der Gegend von L. eine Sendung Fische, die der Empfänger D. in L. bei mir bestellt hatte, an diesen durch die Bahn übersenden lassen. Auf der Sendung ruhten etwa 1450 Mk. Nachnahme. Ein Teil der Fische kam tot an. Die Eisenbahn hat dem Adressaten Gelegenheit gegeben, vor Aushändigung der Ware sich von dem Zustande derselben zu überzeugen. Der Adressat hat nach Kenntnisnahme zunächst erklärt, er wolle nur die lebenden Fische abnehmen und nur dann, wenn die Nachnahme entsprechend ermäßigt würde. Nachträglich hat dann der Adressat erklärt, er nehme die ganze Sendung nicht ab. Die Güterstelle hat darauf die Sendung Fische meistbietend verkaufen lassen. Der Adressat hat die Sendung dann für 441 Mk. seinerseits in der Auktion angekauft. Ich habe über das Verfahren der Eisenbahn Beschwerde geführt und von ihr ablehnenden Bescheid erhalten. Wer hat den Verlust zu tragen?

Antwort: Nach unserer Meinung ist gegen die Eisenbahn bei dem jetzt vorliegenden Material mit Erfolg ein Anspruch kaum herzuleiten. Durch die Absendung der Ware mit Nachnahme hat die Eisenbahn nur die Verpflichtung übernommen, die Ware nicht auszuhändigen ohne voran-

Digitized by Google

gegangene Einlösung der Nachnahmebeträge. Gegen diese Verpflichtung hat nach Ihrer Darstellung die Eisenbahn nicht verstoßen. Sollte die Eisenbahn unzulässigerweise dem Adressaten die Möglichkeit verschafft haben, sich von dem Zustande der Ware zu überzeugen, und sollte er dadurch auf den Gedanken gekommen sein, die Annahme abzulehnen, so kann daraus ein privatrechtlicher Anspruch nicht abgeleitet werden. Denn entweder war der Adressat nach der Rechtslage berechtigt, die Annahme abzulehnen, dann ist kein rechtswidriger Nachteil für den Verkäufer entstanden, oder der Adressat war nicht berechtigt, die Annahme abzulehnen, dann besteht nach wie vor der Anspruch des Verkäufers gegen den Käufer. Ein Nachteil würde in diesem Falle nur dann zu begründen sein, wenn etwa in der Zwischenzeit der Käufer zahlungsunfähig werden würde. Anders liegen aber die Rechtsverhältnisse gegenüber dem Käufer und Adressaten. Nach § 447 BGB. geht die Gefahr auf den Käufer über, sobald der Verkäufer die Sache dem Spediteur oder der Eisenbahn zur Ausführung der Versendung an den Käufer ausgeliefert hat. Ist also nachweislich die Ware bei Übergabe der Sendung an die Eisenbahn in tadellosem Zustande gewesen, so hat der Verkäufer seine Pflicht erfüllt, und der Käufer muß die vereinbarte Kaufsumme zahlen, wenn etwa die Ware auf dem Transport ohne Verschulden des Verkäufers bei der Art der Versendung ganz oder teilweise schlechter geworden ist. (Siehe die Entscheidung des Oberlandesgerichts München vom 28. März 1919. abgedruckt in Rechtsprechung der OLG. Bd. 39, S. 142.) Hiernach wäre also eine Klage gegen den Käufer aussichtsvoll. Es ist aber aus praktischen Gründen folgendes bei Einleitung der entsprechenden Klage zu berücksichtigen: Nach Ihren eigenen Angaben war der Kaufabschluß getatigt auf der Grundlage Ihrer Verkaufs- und Versandbedingungen. In diesen heißt es: „Erfüllungsort für Lieferung ist B. Der Versand findet statt auf Kosten und Gefahr des Käufers. Die Lieferungen werden zwei bis drei Tage vor Abgang durch Brief oder Postkarte angemeldet usw. Die leeren Fässer usw. sind mindestens einen Tag nach Empfang usw. zurückzuliefern. Nun ist im vorliegenden Falle nicht ab B. geliefert, sondern ab einer Station in der Gegend von L., und der Versand ist nicht durch Sie, sondern durch Ihren Geschäftsfreund erfolgt. Es wird sich daher empfehlen, um jeden diesbezüglichen Einwand abzuschneiden, daß Sie sich alle etwaigen Ansprüche Ihres Geschäftsfreundes gegen den Käufer und Adressaten vor Einreichung der Klage abtreten lassen und in der Klage gleich auf diese Tatsache hinweisen. Ferner wird in der Klage gleich unter Beweis gestellt werden müssen, daß der Käufer ausdrücklich darauf hingewiesen worden war und sich mindestens stillschweigend damit einverstanden erklärt hat, daß der Versand nicht ab B., sondern ab Station des Geschäftsfreundes erfolgen werde. Es wird sich ferner empfehlen, für alle Fälle bei der Klage, die Sie erheben, dem Geschäftsfreunde und der Eisenbahndirektion den Streit zu verkünden. Denn wenn in diesem Prozeß gegen den Käufer sich herausstellen sollte, daß die Ware nicht in tadellosem Zustande der Eisenbahn übergeben worden ist, so kann alsdann der Geschäftsfreund nicht gegen Sie einen neuen Prozeß anstrengen und in diesem Prozeß seinerseits geltend machen, die Ware wäre doch tadellos der Eisenbahn übergeben worden. Ebenso kann durch die Streitverkündung gegenüber der Generaldirektion in Dresden herbeigeführt werden, daß, falls doch irgendwelche Schadenansprüche gegen die Eisenbahn wegen unsachgemäßer Verzögerung oder Behandlung der Waren bestehen, dann die Eisenbahn nicht im Falle eines neuen Regreßprozesses geltend macht, die Feststellungen in diesem Prozeß gegenüber dem Käufer gingen die Eisenbahn nichts an. W. G.

Frage Nr. 36. Wer ist auf dauernd überschwemmten Grundstücken fischereiberechtigt? Mein See ist seit 20 Jahren durch Versandung der Vorflut über die Ufer getreten. Auf den überschwemmten Grundstücken, die den Bauern gehören, nehmen die Eigentümer das Fischereirecht in Anspruch. Geschieht das mit Recht?

Antwort: Ja. Nach dem alten und nach dem neuen Fischereigesetz hat der Eigentümer eines Gewässers auch das Fischereirecht. Eigentümer des Gewässers, soweit dasselbe sich über dem Grund und Boden der Bauern gebildet hat, sind diese geworden. Ihnen steht daher auch das Fischereirecht zu. Dabei wird davon ausgegangen, daß die Rechtsverhältnisse, die hier in Frage kommen, in Preußen liegen und nicht etwa in Mecklenburg. Im übrigen würde, selbst wenn der See zu Mecklenburg gehören würde, die Antwort nicht anders sein. Um bei der Sachlage eine rationelle Fischereibewirtschaftung in dem See herbeizuführen, gäbe es nur den Weg aus § 36 des neuen Fischereigesetzes, nämlich aus dem See bezw. den verschiedenen Berechtigten eine Genossenschaft bilden und dann die Fischerei im ganzen See einheitlich verpachten zu lassen. Oder es muß gemäß § 86 die Bildung eines gemeinschaftlichen Fischereibezirkes herbeigeführt werden. Entsprechende Anträge oder Anregungen sind zweckmäßig an den zuständigen Oberfischmeister zu richten. W. G.

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung haben den größten **Erfolg.**

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Teichdüngungsprobleme (Schluß). 365. — Zur Reiherplage. 368. — Zum Artikel über die Leipziger Ausstellung. 369. — An unsern Leserkreis. 369. — Vergünstigungen für den Versand von Fischen und Fischwaren. 369. — Die Ausfuhr von Erzeugnissen der Fischzucht. 370. — Aus dem preußischen Landtag. 370. — Valuta und Fischexport. 370. — Die Fischerei in den früheren preußischen Gebieten. 371. — Krebse in der Berliner Spree. 371. — Reiche Krebsfänge in den Osteroder Seen. 371. — Von der Bisamratte. 371. — Schutz gegen unberufene Angler. 371. — Vom Teichschutz. 371. — Der Reiher als Mäusevertilger. 371. — Die Fischereipächter bedürfen keines Erlaubnisscheines. 372. — Eine neue „unfehlbare" Fangmethode. 372. — Aus andern Zeitschriften. 372. — Aus den Vereinen. 373. — Literatur. 374. — Briefkasten. 374. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg, Leipzig und Danzig. 376. — Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie. 376. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 10. 10. bis 15. 10. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	750—1140	400— 850	Mk.
Zander	1200—1310	400—1510	„
Aale	1300—2180	1000—1960	„
Karpfen	950—1120	450— 690	„
Schleien	850—1420	500— 660	„
Barsche	570— 730	70— 580	„
Bleie	400— 890	360— 500	„
Plötzen	—	100— 380	„
Krebse je Schock		31— 314	„

Zufuhr reichlich, Geschäft infolge der Streikverhältnisse überwiegend matt, Preise demzufolge leicht nachgebend.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 11. 10. bis 17. 10. 1921. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß	11,00	Bleie, groß	3,50
„ mittel	9,00	„ mittel	2,75
„ klein	5,00	„ klein	1,75
Schleien	7,00	Plötzen, groß	1,75- 2,00
Hechte	6,00- 7,00	„ klein	1,20- 1,40
Barsche, groß	3,75- 4,00	Ostseelachs, grß ca.	30,00
„ klein	2,50	Dorsche	2,00

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 12. 10. bis 18. 10. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	12,00-13,00	Hechte, unsortiert	12,00
Schleien, groß	15,00-16,00	Forellen	35,00
Aale	22,00-24,00	Bleie, groß	8,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	9,00	Krebse (Suppen-)	60,00
Zander, groß	15,00	„ mittel	—
Karauschen, Bleie und Barsche groß	6,50	„ Tafel Ia je 60 Stck.	—

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 5. 10., bis Dienstag, dem 11. 10. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen	12,00	Hechte, unsortiert	7,00-10,00
Steinbutten	3,00	Brassen	7,00
Neunaugen	9,00	Grüne Heringe	2,20
Schleien, groß	15,00	Flundern	2,20
Dorsche	1,50	Barsche, groß	6,00
Aale	15,00-16,00	Zander	6,00
Schollen	2,00- 2,30	Plötzen	2,50- 3,00

Geräucherte Fische.

	Mk.		Mk.
Bücklinge	4,00	Flundern	7,00

Die stürmische Witterung auf der See hatte die Fischfänge beeinträchtigt, so daß in den ersten Tagen der Berichtswoche wenig Auftrieb auf dem Fischmarkt zu verzeichnen war.

Netze, Garne, Leinen

872) **sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel** — in bester Ausführung und Qualität —
liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager
Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin, Grünstr. 9.
Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte.

Satz-Aale,

1- u. 2sömm. Satzkarpfen, „ Satzschleien,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause C. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1868.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	735,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	1175,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	509,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	638,—
10	„ Seefischerei A.-G.	290,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	455,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	745,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	300,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	573,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	600,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	118,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	540,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	500,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	588,—
25	„ Nordstern	740,—
20	„ J. Wieting A.-G.	910,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	545,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	535,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	750,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	435,—

Prima englische Lederwesten,

wollgefüttert, **pro Stück 90 und 110 Mk.** 801
Versand per Nachnahme.
„Agila" G.m.b.H., Berlin C 19, Petrikstr. 1-2.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Im 29. Jahrgang erschien:

J. Neumanns

Taschenbuch und Notizkalender

für den Landwirt auf das Jahr 1922.

In braunem Leinenband fest und dauerhaft gebunden, mit Klappe und Bleistift.

Schwächere Ausgabe A

mit viertelseitiger Tage-Anordnung im Notizkalender **12,— Mk.** 10 Stück werden für 110,— Mk. geliefert.

Stärkere Ausgabe B

mit halbseitiger Tage-Anordnung im Notizkalender **15,— Mk.,** 10 Stück werden für 140,— Mk. geliefert.

Der Einband besteht wieder aus **dauerhaftem Leinen.** Auch ist wieder gutes, für Tinte schreibfähiges Papier verwendet.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 44 **Neudamm, 30. Oktober 1921.** **Bd. 24**

Die Bodenseefischerei.

Von **A. Seligo.**

Der Bodensee, der größte deutsche See, der schon bisher zu den besterforschten Seen gehört, auf Grund der von dem Verein für die Geschichte des Bodensees veröffentlichten Arbeiten des Grafen Eberhard Zeppelin, F. A. Forels, C. Schröters, O. Kirchners, Br. Hofers und vieler anderer, wird neuerdings von zwei wissenschaftlichen Unternehmen im Interesse der Fischerei zum Gegenstand eingehender Untersuchungen gemacht, von der Station des Vereins für Seenforschung in Friedrichshafen unter Leitung von Professor Dr. Demoll und Dr. Viktor Bauer, und von der biologischen Bodenseestation der Stadt Konstanz unter Leitung von Professor Dr. M. Auerbach. Es wird deshalb für weitere Fischereikreise von Interesse sein, über die gegenwärtigen Fischereiverhältnisse dieses Sees etwas Näheres zu erfahren, zumal da im nächsten Jahre der Deutsche Fischereiverein seine Tagungen in Friedrichshafen am Bodensee halten will. Über die Fischarten und Fangweisen hat vor etwa 30 Jahren Professor Dr. C. B. Klunzinger in Stuttgart eine Übersicht herausgegeben. Etwa seit dieser Zeit ist der Fischereibetrieb auf Grund einer Vereinbarung (Bodensee-Übereinkunft vom 5. August 1893) unter den Uferstaaten nach gemeinsam aufgestellten Grundsätzen geregelt, auch ist 1909 ein Verband zwischen den zuständigen Fischereivereinen gebildet, innerhalb dessen zeitweise die Bedürfnisse der Fischer zur Beratung und Abhilfe kommen. Seit 1909 wird eine Fangstatistik herausgegeben; in den zum Deutschen Reiche gehörigen Uferstaaten sind die Fischer ebenso wie an der Meeresküste zur Angabe ihrer Fänge durch Gesetz verpflichtet. Seit 1914 wird auch von der Schweizer Fischereiverwaltungsbehörde die Fangstatistik gesammelt und veröffentlicht, und auch die österreichische (Vorarlberger) Fangstatistik ist, wenigstens für die Jahre 1914 bis 1917, bekanntgegeben worden. Die Fangstatistik der gesamten Bodenseefischerei ist wohl so gut und so schlecht wie jede ähnliche Statistik, die sich auf die Angaben von Privatleuten gründet, denen oft jedes Verständnis fehlt für die große Bedeutung einer auf genaue und vollständige Angaben sich stützenden Statistik für die Förderung der Gewerbe, und die deshalb in den Ansprüchen der Statistiker zuweilen nur eine Belästigung sehen. Es werden oft erhebliche Mengen, namentlich der eigene Verbrauch der Fischer, nicht zur Geltung gebracht sein, es wird auch manche irrtümliche Angabe, manche Schätzung an Stelle der Wägung benutzt sein. Sicher aber gibt eine mehrjährige, selbständig von verschiedenen Seiten geführte Statistik über den Erfolg und den Verlauf des Fischfanges ein in den allgemeinen Zügen erheblich zutreffenderes Bild, als es sich ohne solche durch Zahlen verdeutlichte Vergleiche erreichen läßt, und man muß allen an der mühevollen Aufstellung dieser Statistik beteiligten Kreisen dafür danken und sie bitten, daß sie sich die Mühen und Zeitversäumnisse nicht verdrießen lassen, denn sie legen den Grund zu einem wichtigen und für die Fischerei lehrreichen Werke.

Das in der Statistik als Bodensee bezeichnete Gewässer besteht aus zwei getrennten und verschiedenartigen Seen: dem eigentlichen Bodensee, der bei Konstanz sein Südwestende erreicht und der auch Obersee genannt wird, und dem rheinabwärts von Konstanz gelegenen Untersee. Fischereiwirtschaftlich sind diese beiden Gewässer in der Statistik durchaus getrennt zu behandeln. Zunächst einiges über die allgemeinen natürlichen Verhältnisse der beiden Seen. Der „Obersee" hat bei Mittelwasser eine Wasseroberfläche von 47479 ha bei einer größten Tiefe (zwischen Romanshorn und Fischbach, westlich Friedrichshafen) von rund 252 m; der Wasserraum des Sees beträgt 48 736,19 Millionen Kubikmeter, die mittlere Tiefe rund 100 m. Die Inseln Lindau und Mainau und ein paar kleinere Inseln, im ganzen rund 87 ha groß, liegen nahe am

Digitized by Google

Festlandsufer und unterbrechen deshalb die freie Wasserfläche nicht. Das Gebiet, dessen Niederschläge sich im Bodensee sammeln, umfaßt 1 090 600 ha; davon gehören 656 400 ha zum Oberrhein, mit rund 26 600 ha Gletscherfläche. Die Zuflüsse aus dem Oberrhein liefern pro Sekunde im Durchschnitt etwa 1200 cbm, die aus den übrigen Zuflußgebieten etwa 1800 cbm, das Regen- und Schneewasser der Seefläche selbst liefert auch noch rund 500 cbm. Um das Becken des Obersees neu zu füllen bzw. das vorhandene Wasser zu ersetzen und zu verdrängen, bedarf es demnach des Zustroms in rund 188 Tagen, oder etwas mehr als ein halbes Jahr. Von dieser langsamen Durchströmung wird das Plankton, in welchem das Erzeugnis des größten Teils der Seefläche zu sehen ist, nicht wesentlich oder doch nur örtlich beeinflußt. Die Blütenpflanzen gehen auf dem Ufergrunde bis in eine Tiefe von etwa 6 m hinab; die wohl ebenso bedeutungsvollen Characeen (am Bodensee: Müß) gehen wohl zum Teil erheblich tiefer, aber selten in ausgedehnten Rasen; diese finden sich vielmehr wohl im Bodensee ebenso wie anderweitig überwiegend zwischen 2 und 6 m Tiefe. Das Flachwasser bis zu dieser Tiefe, das auch die Rohrfelder enthält, ist der Teil des Sees, in welchem sich das Uferleben abspielt, denn es enthält die Weideplätze und Vermehrungsstätten aller nicht auf Planktonnahrung angewiesenen Fische. Dieser Seeteil, der der „Wyße" oder „Halde" nach der Bezeichnung der Seeanwohner entspricht, umfaßt nach planimetrischer Messung im Obersee eine Fläche von rund 4800 ha oder etwa 10 % der gesamten Seefläche.

Vergleichen wir mit diesen Angaben die Verhältnisse des Untersees. Der Untersee umfaßt eine Fläche von 6300 ha, von der 407 ha auf die Insel Reichenau fallen, so daß die reine Wasserfläche 5893 ha beträgt. Die größte Tiefe beläuft sich auf rund 46 m, der Wasserraum auf 1920,27 Millionen Kubikmeter, die mittlere Tiefe beträgt rund 28 m. Die Wassermenge, die sich im Obersee gesammelt hat und bei Konstanz ausströmt, muß auch den Untersee durchströmen; während der Ersatz der gesamten Wassermenge des Obersees durch das zuströmende Wasser etwa ein halbes Jahr dauert, vollzieht er sich in dem so viel kleineren Untersee innerhalb 7,4 Tagen, also rund 26 mal so rasch als im Obersee. Zahlenmäßige Vergleichsangaben über den Planktongehalt der beiden Seen stehen mir nicht zur Verfügung, aber man muß wohl annehmen, daß die rasche Erneuerung des Wassers von erheblich beschränkendem Einfluß auf die Planktonentwickelung ist. Damit würde sich ohne weiteres der auffallende Mangel an den Plankton fressenden Blaufelchen, der Hauptfischart des Obersees, und den Schwebforellen, die wohl die Blaufelchen verzehren, im Untersee erklären. Andererseits nimmt das Flachwasser bis 6 m Tiefe im Untersee 2308 ha oder rund 38,5 % der Wasserfläche ein, womit das Überwiegen der Uferfische (und der die Strömung liebenden Asche) im Untersee übereinstimmt, die dort teilweise in nicht bloß relativ, sondern auch absolut größerer Menge als im viel größeren Obersee gefangen werden. Der Untersee ist auch reich an Wassergeflügel; 1917 wurden Tagesfänge von etwa 4000 Wasserhühnern gemacht. Der Obersee ist an Fläche etwa achtmal, an Wassermenge etwa 25 mal so groß als der Untersee.

Das Wasser beider Seen ist ziemlich hart (nach Weith) mit rund 12° Karbonathärte), meist im Mittel bis 536 cm Tiefe durchsichtig. Die Wasserwärme im Obersee betrug 1889 bis 1891 im Mittel 10,11° C, das Minimum (der Tagesmittel) 1,80, das Maximum 22,6°. Isothermie (4° Wärme in allen Wasserschichten) tritt in der Regel Anfang Januar und gegen Ende März auf; die kalte Wasserschichtung dauert etwa 85 Tage, die warme 280 Tage. Der Wasserstand wechselt in beiden Seen im Laufe des Jahres erheblich, etwa um 2 m Höhe. Bei einem besonders hohen Wasserstande im Jahre 1896 wurden fast 4000 ha Uferland vorübergehend überschwemmt. Der Wasserspiegel des Untersees liegt in der Regel etwa 0,3 m tiefer als der des Obersees.

Von den Uferstaaten grenzen an den Obersee:

Baden . . .	mit rd. 63 km	Uferstrecke	= 34 %
Württemberg	„ „ 22 „	„	= 12 %
Bayern . .	„ „ 14 „	„	= 8 %
Vorarlberg .	„ „ 26 „	„	= 14 %
die Schweiz	„ „ 59 „	„	= 32 %

des ganzen See-Umfanges.

An den Untersee grenzen:

Baden . .	mit rd. 50 km	=	64 %
die Schweiz	„ „ 28 „	=	36 %

des See-Umfanges.

Der Fischfang steht teils den Staatsverwaltungen, teils bestimmten Gemeinden oder wohl auch einzelnen Grundstücken zu. Die Ausübung der Fischerei wird den einzelnen Fischern, in der Regel wohl gegen einen kleinen Zins, übertragen. Seit 1914 werden zur Fischerei auf dem hohen See im ganzen 435 Fischer gegen eine Gebühr von je 10 Mk. zugelassen, und zwar:

in Baden . . .	164	Betriebe
„ Bayern . . .	23	„
„ Württemberg	60	„
„ Österreich . .	38	„
„ der Schweiz	150	„

Die Uferfischerei ist in der Zahl der Fischer minder beschränkt. Die Verwendung von Motorbooten war früher verboten, jetzt sind Motoren bis sechs Pferdekräfte gegen eine besondere Gebühr von 16 Mk. pro Pferdekraft zugelassen, was bei den weiten Wegen der Fischer zu den wechselnden Fangplätzen ein wesentlicher wirtschaftlicher Fortschritt ist. Die Verwendung der Motoren zum Ziehen der Garne beim Fischen ist aber untersagt. Die Fischerei auf dem „hohen See", der sich durch die dunkle bzw. blaue Färbung deutlich von dem hellfarbigen bzw. bräunlichen Ufergelände, der Halde und der Wyße, abhebt, wird von den Fischern aller Staaten gemeinsam genutzt,

Digitized by Google

während die Haldenfischerei den Fischern des Anliegerstaates vorbehalten bleibt; auch die Benutzung des fremdstaatlichen Ufers zum Wohnen und als Stütze für die Fischereiunternehmen ist Ausländern in der Regel nur gegen besondere Gebühren gestattet.

Die vorher erwähnte Fangstatistik (veröffentlicht für die deutschen Uferstaaten in den „Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches", von 1911 an, für die Schweiz in der „Schweizerischen Fischereizeitung", für Vorarlberg in der „Österreichischen Fischereizeitung") gibt die Fänge in Gewicht und in Geldwert. Da wir an Stelle der Angaben für die einzelnen Jahre hier nur Durchschnittszahlen in Betracht ziehen können, die Durchschnittsgeldwerte aber in Folge der ungleichmäßigen Valutaverschiebung in den beteiligten Ländern ein vollkommen verzerrtes Bild darstellen würden, müssen wir auf die Berücksichtigung des Geldwertes an dieser Stelle verzichten, obwohl bei der großen Verschiedenheit des Geldwertes der einzelnen Bodenseefischarten dadurch der Einblick in die wirtschaftliche Bedeutung der Bodenseefischereien beeinträchtigt wird.

Um aber einen Anhalt für das Maß der Abweichungen zu geben, seien hier die aus der Gesamtmenge und dem Gesamtwerte der Jahresfänge des deutschen und des schweizerischen Anteils ermittelten Durchschnittswerte für einige Jahre angeführt.

Durchschnittswert je Kilo Fang:

	Deutsches Reich Pf.	Schweiz Ctm.
1911	136	—
1912	137	—
1913	130	—
1914	117	159
1915	146	164
1916	236	219
1917	307	202
1918	322	315
1919	423	306
1920	—	275

Von minderer Bedeutung dürfte sein, daß die herangezogenen Fangergebnisse sich auf verschiedene Zeiträume beziehen, für das Deutsche Reich auf die Zeit von 1909 bis 1919, für die Schweiz auf 1914 bis 1920, für Vorarlberg auf 1914 bis 1917. Die Abweichungen der Fänge der

Tabelle 1.

	a Deutscher Anteil Durchschnitt 1909—1914	b Schweizer Anteil Durchschnitt 1914—1920	c Vorarlberg. Anteil Durchschnitt 1914—1917	d Ganzer Obersee Summe a—c
1. Blaufelchen	141 326	75 536	797	217 659
2. Gangfisch	8 794	7 765	788	17 347
3. Sandfelchen	2 501	3 529	2 087	8 108
4. Kilch	2 933	970	80	3 983
5. Maräne	102	158	8	268
6. Äsche	112	25	16	153
7. Bachforelle	750	1		
8. Schwebforelle	5 027	3 394	1 245	10 855
9. Grundforelle	430			
10. Regenbogenforelle	7	1		
11. Saibling	404	47	13	464
12. Hecht	4 179	2 747	2 399	9 325
13. Trüsche (Quappe)	2 109	485	1 861	4 454
14. Barsch	9 644	9 649	1 652	20 945
15. Zander	89	44	787	920
16. Wels	1	6	115	122
17. Aal	253	85	122	460
18. Karpfen	451	779	579	1 809
19. Brassen	6 605	8 762	7 750	23 117
20. Schleien	410	118	1 048	1 576
21. Barbe	173	20	18	211
22. Andere Weißfische	6 703	4 133	2 247	13 083
23. Sonstiges	58	172	—	230
Jahresfang	193 061	118 417	23 612	335 090
Koregonen mit Äsche 1—6	155 768	87 974	3 776	247 518
Salmoncen 7—11	6 618	3 443	1 258	11 319
Andere Raubfische 12—17	16 275	13 016	6 936	36 227
Weißfische 18—23	14 342	13 984	11 642	40 026
Salmoniden 1—11	162 386	91 417	5 034	258 837
Nichtsalmoniden 12—23	30 617	27 000	18 578	76 253
Kleintierfresser 1-6, 18-23	170 110	101 958	15 418	287 544
Fischfresser 7—17	22 893	16 459	8 194	47 546

Digitized by Google

Tabelle 2.

	a Deutscher Anteil	b Schweizer Anteil	c Vorarlberger Anteil	d Ganzer Obersee
1. Blaufelchen	732	639	34	651
2. Gangfisch	46	66	33	52
3. Sandfelchen	13	30	89	24
4. Kilch	15	8	3	12
5. Maräne	0	1	0	1
6. Äsche	1	0	1	0
7. Bachforelle	4	0		
8. Schwebforelle	27	29	52	33
9. Grundforelle	2			
10. Regenbogenforelle	0	0		
11. Saibling	2	0	1	1
12. Hecht	22	23	103	28
13. Trüsche	11	4	79	13
14. Barsch	50	83	70	62
15. Zander	0	0	33	3
16. Wels	0	0	5	0
17. Aal	1	1	5	1
18. Karpfen	2	7	24	5
19. Brassen	34	74	328	68
20. Schleien	2	1	44	5
21. Barbe	1	0	1	1
22. Andere Weißfische	35	35	95	39
23. Sonstiges	0	1	0	1
Koregonen mit Äsche, 1—6	817	742	160	740
Salmoniden 7—11	35	29	53	34
Andere Raubfische 12—17	84	111	295	107
Weißfische 18—23	74	118	492	119
Salmoneen 1—11	852	771	213	774
Nichtsalmoniden 12—23	158	229	787	226
Kleintierfresser 1–6, 18–23	891	860	652	859
Fischfresser 7—17	119	140	348	141

einzelnen Jahre vom Durchschnitt sind in der Regel nicht so groß, daß auf einen ausführlichen Vergleich der erhaltbaren Durchschnittswerte verzichtet werden müßte.

Im Obersee ergeben sich folgende Durchschnittsfänge in Kilo: (Siehe Tabelle 1 S. 379.)

Die Anteile, welche auf die einzelnen Fischarten kommen, übersieht man besser, wenn man sie auf je 1000 kg Jahresfang bezieht. Dann ergibt sich für den Obersee das in Tabelle 2 wiedergegebene Bild.

(Fortsetzung folgt.)

Der heutige Stand der Karpfenzüchtung.

Karpfen werden seit Jahrhunderten gezüchtet. Früher waren die Teichflächen bedeutend größer als jetzt. Gerade in hiesiger Gegend findet man soviel alte, trockengelegte Teiche wie in keiner andren Gegend Deutschlands. Acker und Wiesenflächen von ungeheurer Ausdehnung führen heute noch Namen, welche auf ihre frühere Benutzung als Teich hinweisen. Die alten Dämme sind zum Teil noch so gut erhalten, daß nur geringe Reparaturen notwendig sein würden, um diese riesigen Flächen wieder unter Wasser setzen zu können. Ob in diesen, die heutigen Teichflächen um ein Mehrfaches übertreffenden Teichen mehr Fische geerntet wurden als heute, ist fraglich. Die uns zur Verfügung stehenden Chroniken geben darüber keinen genauen Aufschluß. Daß wir heute auf gleich großen Flächen ein Mehrfaches produzieren, ist sicher, ebenso sicher ist es aber auch, daß wir im Vergleich zur Landwirtschaft noch sehr weit zurück sind. Diese Rückständigkeit zu beseitigen, muß das Bestreben jedes deutschen Fischzüchters und Teichwirtes sein.

Ich stelle die Behauptung auf, daß eine Verbesserung unserer Karpfenrassen und Schläge in den letzten 20 bis 25 Jahren nicht stattgefunden hat. A. Gasch stellte über 500 g schwere einsömmerige Karpfen aus. Die bei der letzten Ausstellung der D. L. G. prämiirten einsömmerigen Karpfen wogen 350 g. Dabei müssen wir auch noch in Betracht ziehen, daß der Sommer 1920 und Frühjahr 1921 für das

Digitized by Google

Wachstum der Karpfen sehr günstig waren. Also mehr wie Stillstand! Das sogenannte Dubischverfahren brachte uns gewaltig vorwärts. Die ersten Schnellwüchse, so wurden damals die auf den Breslauer Verkaufsständen feilgehaltenen Galizier genannt, mochte das Publikum nicht, die Preise dieser Karpfen waren niedrig. An den Verkaufsständen der Händler konnte man Zweisömmerige, etwa 80 auf den Zentner fallend, mit 43 bis 45 Mark erhalten, während die alten schlesischen Schuppen und Spiegler 50 bis 60 brachten. Trotz dieses geringeren Preises hielt der Galizier seinen Siegeszug, der Unterschied im Wachstum war doch zu groß. Die Preise glichen sich später aus. Soviel mir bekannt, war die Ausstellung der D. L. G., auf der Adolf Gasch über $^1/_2$ kg schweren Strich ausstellte, die Veranlassung zur Einführung des Galiziers. Nebenher wurden verschiedene Rassen nach dem Dubischverfahren verbessert und erreichten mehr oder weniger die gleiche Schnellwüchsigkeit.

Ueber dreißig Jahre sind seitdem vergangen. Wir Züchter haben es versucht, die vorhandenen Rassen zu verbessern, evtl. eine neue, noch schneller wachsende Rasse herauszuzüchten. Der Erfolg war gleich Null.

Wenn der Deutsche Fischerei-Verein bestrebt ist, das Zuchtmaterial zu verbessern, so dürfte dieses meiner Ansicht nach die beste Maßregel zur Vergrößerung unserer Karpfenproduktion sein. Anerkannt muß der Züchter werden, nicht die Wirtschaft allein.

Wie wurde und wie wird in der Regel die Karpfenrassenzucht betrieben? Bei der Herbst- und Frühjahrsabfischung werden die nach Form und Beschuppung sowie Größe hervorragenden Fische aussortiert und als Laichfische verwendet; allenfalls wird die Auslese ein oder zwei Jahre früher vorgenommen und die zur Zucht bestimmten Fische in geringer Zahl andern Jahrgängen beigesetzt. Wer sich als Fischzüchter neu etablieren will, kauft von den renommiertesten, auch wohl von den zuletzt prämiierten Fischzüchtern seine Laicher und züchtet mit viel oder wenig Erfolg eine neue Rasse. Gewöhnlich reicht dieser erste Ankauf zeitlebens.

Ja, wird mancher sagen, tadeln ist leicht, aber wie besser machen? Da bleiben uns nun zwei Wege. Einmal — und diesen halte ich für den wichtigsten: Man achte auf etwaige Mutanten, da diese ihre Eigenschaften sehr gut vererben. Wohl so mancher schöne Zuchtfisch wurde aus Unkenntnis oder Bequemlichkeit übersehen und endete vorzeitig im Kochtopf. Fast ebenso wichtig ist aber auch ein fortwährendes Kreuzen verschiedener Rassen und Schläge untereinander.*) Es genügt wohl fürs erste, wenn man den Rogner aus einer andern Teichwirtschaft bezieht als die Milchner, aber für dauernd genügt es nicht. Genaue Buchführung ist unerläßlich. Wer in einigen Jahren große Erfolge erhofft, fange lieber nicht erst an. Aber Schweine und Rind sind nach ein bis zwei Jahren fortpflanzungsfähig, der Karpfen frühestens nach vier Jahren, und nach so langer Zeit versagt auch das beste Gedächtnis.

Als ein sehr großer Mangel wird bei der Karpfenzüchtung das Wiedererkennen der einzelnen Individuen empfunden. Von Anfang an wähle man deshalb ungleich beschuppte Fische, die gleichmäßige Beschuppung ist am leichtesten heranzuzüchten und kommt später immer noch zurecht. Vor allen Dingen: wenige, aber fehlerfreie Fische. Zeichnen durch Tätowieren oder Einritzen auf Haut oder Kiemendeckel halte ich nicht für gut; der Fisch leidet ebenso wie durch Abreißen der Schuppen dauernd, denn diese Teile wachsen nie nach.

Seit länger als 20 Jahren zeichne ich einzelne Fische durch Abschneiden der Vorderflosse, bald die linke, bald die rechte, bald beide oder keine. Diese bei dreisömmerigen Fischen vorgenommene Verstümmelung verunstaltet den Fisch nur vorübergehend. Schon nach einigen Monaten sind die Flossen nachgewachsen und bleiben, solange der Fisch lebt, durchsichtiger und heller. Der stehenbleibende Stumpf ist etwa 1 cm lang. Mit einem Taschenmesser durchbricht man die Flosse, während eine Person den Karpfen auf den Sortiertisch oder dergl. andrückt. Eine etwaige Blutung übt auf das Wohlbefinden des Karpfens keine Wirkung aus. Das Abschneiden der Schwanzflosse halte ich für schädlicher, da diese nicht so schnell und gut nachwächst. Auf diese Art lassen sich vier verschiedene Karpfenschläge, welche sich in Form und Beschuppung gleichen, gut auseinanderhalten. Auch das genaue Abzeichen, noch besser Photographieren des Fisches ist sehr zu empfehlen, da man auf diese Weise jeden einzelnen unterscheiden kann. Selten oder niemals findet man zwei auf beiden Seiten vollkommen gleich beschuppte Spiegelkarpfen. Vier verschiedene Karpfenschläge genügen auf alle Fälle auch für die tüchtigste Arbeitskraft und auf lange Jahre. Die besten Nachkömmlinge kreuzt man eben wieder, jedoch vermeide man dabei Inzucht.

Meiner Ansicht nach treten die Vorteile der Kreuzung und die Nachteile der Inzucht nirgends so deutlich hervor wie beim Fisch.*)

*) Das würde unseres Erachtens nicht zum Ziele führen, sondern mit der Gefahr eines planlosen Hin- und Herspringens verbunden sein. Wenn wir kreuzen, so darf das nur zielbewußt geschehen, d. h. die Eigenschaften der beiderseitigen Kreuzungselemente müssen uns genau bekannt sein. Das Kreuzungsprodukt muß dann, wenn es sich bewährt, in reiner Zucht weitergeführt werden. Bewährt es sich nicht, so müssen andere Kombinationen mit den reinrassigen Elementen vorgenommen werden. Die Schriftleitung.

*) Wir können der Ansicht bezüglich der Inzucht nicht beistimmen. Die auf diesen Gebieten in Frage kommenden Begriffe sind sehr kompliziert und in bezug auf den Fisch noch wenig erforscht; bei ihrer Anwendung ist größte Vorsicht anzuraten. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Freilich, eine konstante Rasse kann man in zehn bis fünfzehn Jahren nicht erzielen, da eigentlich erst der fünf- bis achtjährige Fisch einen vollwertigen Nachwuchs liefert. Was man aber schon früher erzielen kann, ist ein gesunder, schnellwüchsiger Karpfen, und diesen brauchen wir, um Massenerträge zu erzielen.

Th. Schulze.

Die Fischerei mit dem Wurfnetz.

Von Fischereidirektor **Heyking**. (Mit 4 Abbildungen.)

Man unterscheidet ein Handwurfnetz, mit dem vom Ufer aus gefischt wird, und ein solches, das auf einen Kahn montiert ist und womit von diesem aus gefischt wird.

Ein Handwurfnetz (Abb. 1) ist kreisförmig von 5 bis 8 m Durchmesser, der Saum ist 40 bis 60 cm breit, nach innen umgeschlagen und mit Bleikugeln beschwert.

In Abständen ist der Saum durch Schnüre an den oberen Maschen des Netzes befestigt, so daß kleine Beutel an diesem entstehen. Das Netz, das in seiner Mitte an einer nicht zu schwachen Leine befestigt ist, wird vom Ufer aus geworfen. Der Fischer weiß ungefähr die Stellen, wo die Fische stehen, und wirft das Netz nur dort, wo er annehmen kann, daß der Wurf nicht erfolglos sein wird.

Wird das Netz an seiner Wurfleine gehalten, so hängt es geschlossen wie ein Sack

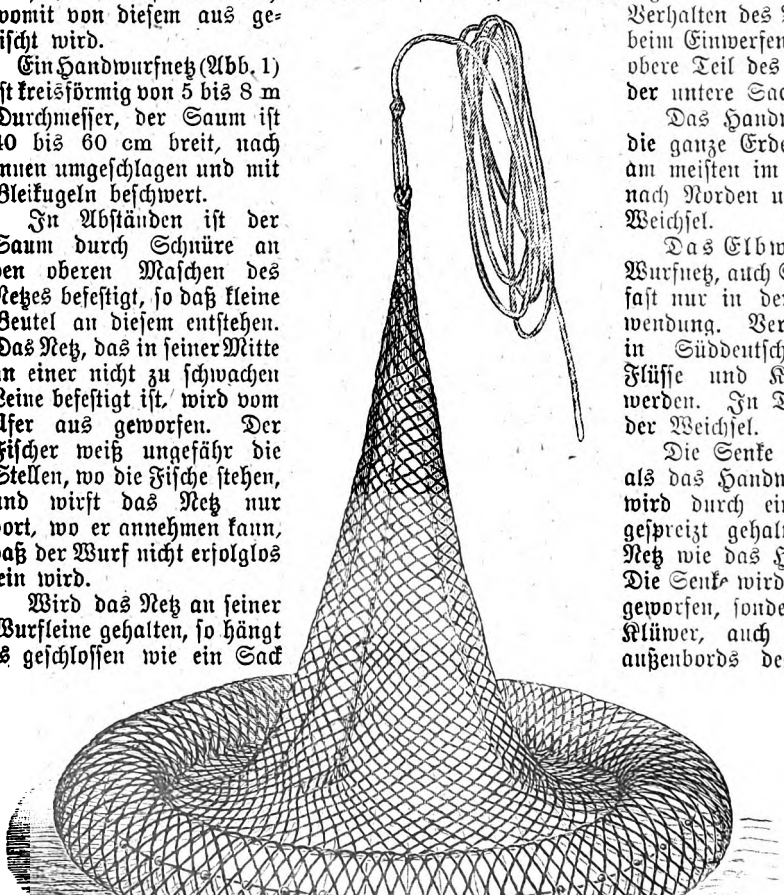


Abb. 1. **Handwurfnetz.**

hernieder. Beim Wurf streben die Bleikugeln im Wasser auseinander und breiten das Netz aus, das sich dann kreisförmig auf die Wasseroberfläche senkt und so ausgebreitet auf die Fische sinkt.

Sobald im Grunde die Fische bedeckt sind, wird das Netz vermittels der Wurfleine zusammen- und hochgezogen. Die Fische, die nach oben nicht entweichen können, fangen sich in den Beuteln wie in einem Stacknetz. Beim weiteren Heben zieht sich der Netzrand immer mehr zusammen und hindert die Fische am Entkommen nach unten und aus den Beuteln. Die Abbildungen 2 bis 4 veranschaulichen das Verhalten des Wurfnetzes im Wasser beim Einwerfen und Aufholen. Der obere Teil des Netzes heißt Haube, der untere Sack oder Sock.

Das Handwurfnetz ist fast über die ganze Erde verbreitet, bei uns am meisten im Süden Deutschlands, nach Norden und Osten bis an die Weichsel.

Das Elbwurfnetz, Hamburger Wurfnetz, auch Senke genannt, kommt fast nur in der Oberelbe zur Verwendung. Vereinzelt findet man es in Süddeutschland, wo kleinere Flüsse und Kolke damit befischt werden. In Thorn sah ich es in der Weichsel.

Die Senke ist anders montiert als das Handwurfnetz. Die Haube wird durch einen eisernen Reifen gespreizt gehalten. Sonst ist das Netz wie das Handwurfnetz gebaut. Die Senke wird nicht mit der Hand geworfen, sondern hängt an einem Klüwer, auch Ausleger genannt, außenbords des Kahnes, der die Senke trägt. Am Ende des Klüwers hängt ein Block (Trütze, Rolle), durch den das Seil geleitet wird, das die Senke hebt und senkt. Es befinden sich am Netz zwei Leinen, deren eine den Zweck hat, das Netz unten zusammenzuholen, deren andere das Netz hebt und senkt. Das Netz wird gewöhnlich aus Hanfgarn $\frac{1}{8}$ mit 25 bis 30 mm Maschenweite hergestellt. Mit dem Wurfnetz wie mit der Senke kann man überall dort fischen, wo man nicht mit Garn, Reusen oder Säcken hinkommt. In Süddeutschland befischt man kleine Flüsse, deren Drehs und Kolke damit. Feldblotten, Torfstiche, Mergelgruben, alles kann durch die Senke bzw. das Wurfnetz befischt werden. Es gibt noch ein größeres Wurfnetz, das auch die

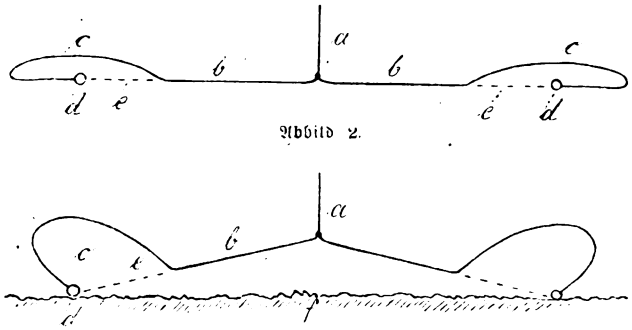
Digitized by Google

Stülpe oder das Spreitgarn genannt wird. Dieses ist ein Schleppnetz und zu den Zwecken, die ich hier genannt habe, nicht zu gebrauchen.

Die Fischerei mit dem Wurfnetz wird vom Ufer aus ausgeführt. Es gehört dazu eine gewisse Geschicklichkeit und eine kräftige Person. Die Fischerei mit der Senke ist ebenso schwierig, und es gehören dazu schon zwei Mann: der eine, der den Kahn schiebt, und der andere, der das Netz besorgt.

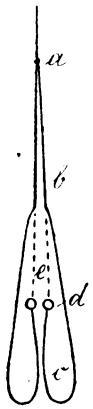
Die Fischerei mit Wurf- und Senknetz vollzieht sich wie folgt: Man läßt das Netz auf den Grund fallen und bedeckt die Fische. Glaubt man genügend Fische im Netz zu haben, so zieht man den unteren Rand auf dem Grunde des Wassers zusammen und holt alsdann das Ganze zusammen, um es hochzuziehen. Oben öffnet man das Netz durch die Leine, hält einen Kescher unter dasselbe, und die Fische fallen nunmehr in diesen und sind gefangen.

So kann der Klein-Wasserbesitzer seine Blotten, Pfühle, Mergelbuchten usw. abfischen, selbst dort, wo er ein anderes Gerät teils gar nicht, teils mangelhaft anwenden kann. Die meisten solcher Klein-Wasserbesitzer werden sich das Netz nicht selbst anfertigen können, sondern es von der Fabrik kaufen. Klinger, Neubabelsberg, fertigt solche Netze. Es ist empfehlenswert, das Netz mindestens alle 14 Tage bis 3 Wochen einmal heiß zu lohen. Da empfehle ich als energisches Mittel die Lohe von Jäger Düsseldorf-Döhrenthal.



Abbild 2.

Abbild. 3.



Abbild. 4.

Schematische Darstellung der Fischerei mit dem Handwurfnetz (nach Dr. Walter).

Abbild. 2. Wurfnetz beim Aufschlagen auf das Wasser; Abbild. 3. Wurfnetz beim Aufsinken auf den Grund; Abbild. 4 Wurfnetz beim Aufholen aus dem Wasser a Handleine, b Zipfel des Netzes, c Busen resp. Tasche, d Bleiklugeln, e Fäden an denen der umgeschlagene Netzrand aufgehängt ist, f Untergrund des Wassers

Verband der Fischerei-Vereine für das Weser-, Ems- und Küstengebiet.

Diese junge, aber tatkräftige Vereinigung hatte am Sonntag, dem 25. September d. J., ihre Delegierten zur ersten Generalversammlung nach Bremen berufen. Die Tagung fand im Hörsaale des Naturhistorischen Museums statt. Sie begann morgens um 11 Uhr, wurde durch eine kaum anderthalbstündige Mittagspause unterbrochen und endete einschließlich eines Vortrages über Schleppnetzfischerei erst abends gegen 8 Uhr.

Erschienen waren: Oberregierungsrat Dr. Maier, München, Präsident des Deutschen Fischereivereins; Geheimrat Professor Dr. Schiemenz, Vorsteher der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen; Major a. D. Conze, Lübeck, Vorsitzender des Zentral-Fischereivereins für Schleswig Holstein; v. Skopnik, Regierungsrat, Stade; Landrat Christians, Blumenthal; Oberfischmeister Heidrich, Altona; Geheimrat Recken, Hannover; Oberfischmeister der Provinz Hannover Dr. Wundsch, Münster; Oberfischmeister der Provinz Westfalen Fischmeister Jakobi, Geestemünde; Fischereiaufseher Rükens, Brake; Fischereiaufseher v. Lübke, Grohn-Vegesack; der Vorstand des Verbandes vollständig und außerdem Vertreter der angeschlossenen Vereine.

Kulturtechniker Konken, Vorsitzender des Oldenburger Landfischereivereins, dem Küsten- und Binnenfischer, Gelegenheits- und Vergnügungsfischer sowie die oldenburgischen Angler angehören, eröffnete die Versammlung. Er hieß die Anwesenden willkommen, begrüßte den Senat, die Vertreter bremischer und auswärtiger Behörden und sprach der Verwaltung des Museums den Dank aus für die liebenswürdige Bereitstellung der Versammlungsräume. Für den Montag lag als unterhaltender Abschluß eine Einladung des Stedinger Fischereivereins zur Teilnahme an einem Fischzug bei Hekeln an der Ollen und zu einem Fischessen in Rabes Hotel in Berne vor. Die Ollen ist ein Nebenflüßchen der Weser im fruchtbarsten Marschlande. Sie enthält unter anderem prächtige Karpfen und übertrifft durch ihren Fischreichtum alle ähnlichen Gewässer des Oldenburger Landes. — Herr Konken begann alsdann mit der Berichterstattung über die Tätigkeit des Verbandes seit seiner Gründung im Mai. Das Arbeitsfeld ist nach natürlichen, z. B. geographischen Bedingungen verteilt, die besonderen Aufgaben sind den Vereinen und Verbandsvertretern zugewiesen, dem Vorstand fällt die beständige Anregung, die Entgegennahme von Wünschen und Beschwerden zu sowie die Vertretung allgemeiner Interessen bei Behörden und in der Öffentlichkeit. Der Verbandsgedanke ist nicht neu, denn er hat schon eine Reihe von Vorläufern gehabt. Die Fischer haben seine Bedeutung erkannt; 3200 Mitglieder sind bereits beigetreten, darunter auch die beiden großen Anglervereine Bremen mit 500 und Hannover mit 800 Mitgliedern. Die Fülle der Arbeitsgegenstände soll nach einer aufführlichen Ge-

Digitized by Google

schäftsordnung geregelt und erledigt werden. So darf der Verband freudig der Zukunft entgegensehen. Wie verschiedenartig die giftigen Abwässer sind, und in welchen Mengen dieselben täglich der Weser zugeführt werden, davon haben auch die meisten Fischer noch keine Ahnung. Demgegenüber ist anzuerkennen, daß die Schmutzwasser der Stadt Bremen seit etwa zwei Jahren völlig unschädlich gemacht werden, ehe sie in den Strom kommen. Es läßt sich also auf diesem Gebiete etwas erreichen, wenn eine machtvolle Vertretung der Fischer vorhanden ist. — Der Reichswasserschutz hört die Wünsche der Fischer und tritt in ihrem Sinne allem Fischfrevel entgegen, soweit dies in seiner Macht steht. Die Fischerei kann demselben nur dankbar sein. Die Privatfischereiaufseher haben durchaus segensreich gewirkt. Von anderen amtlichen Organen ist wohl keine durchgreifende Hilfe zu erwarten. Die ganze jährliche Entschädigung, die diese Beamten für ihre mühevolle Aufgabe erhalten, beträgt nur 30 Mk. — Möwen und Reiher sind, wenn auch nicht das ganze Jahr, durch Polizeiverordnung geschützt. In diesem Punkte befindet sich die Fischerei im schroffen Gegensatz zu den Bestrebungen des Vogelschutzes und des Vereins zur Erhaltung von Naturdenkmälern. Die guten Gedanken, die jene vertreten, erkennen auch die Fischer rückhaltslos an, aber erst kommt der Mensch und dann das Tier. Ist es doch vorgekommen, daß abseits gelegene Teiche wegen der Reiher- und Fischadlerplage einfach aufgegeben werden mußten. Sie zerfallen nun. Das ganze Anlagekapital ist weggeworfenes Geld. Und es könnte anders sein, wenn z. B. die Reiherkolonien in der Heide nicht wären. Der jährliche Abschuß der Jungreiher am Horst ist doch ein seltsames Vergnügen. Könnte die Jägerei zur heutigen Zeit nicht darauf verzichten? Ist es bei der jetzigen Teuerung nicht wichtiger, alle Veranstaltungen zu pflegen, die der Förderung der Volksernährung dienen?

Major a. D. Sichler, Braunschweig, führte in genauen Angaben die geleisteten Arbeiten, insbesondere zur Bekämpfung der Entenplage, an. Leider lassen sich diese Schädlinge von den in Frage kommenden Forellengewässern des Harzes unter den heutigen Verhältnissen nicht fernhalten. Die Strecken, die diese Bäche durchfließen, gehören verschiedenen Landeshoheiten an. Daher ließ sich kein Erfolg erzielen. Es ist eben ein Reichswassergesetz notwendig, denn dieses würde einheitliche, im ganzen Bachgebiet geltende Bestimmungen ermöglichen. Für Besatz ist durch angebrütete Forelleneier wie bisher gesorgt worden. Bei einigen Forellen wurde Furunkulose beobachtet. Als sich nach langer Dürre in der Nacht vom 18. zum 19. August ein schweres Gewitter entlud, trat in der Oker ein Fischsterben ein.

Oberfischermeister Dr. Wundsch berichtete für den Fischereiverein für Westfalen und Lippe. Es ist bemerkenswert, daß die Nase vom Westen her vordringt und sich neue Flußgebiete erobert; dagegen hat sich der Zander, der sich im Rhein so gut bewährte, in der Ems nicht gehalten. Den Betrag für die Aussetzungen brachte der Verband auf; nur zehn Prozent stammen aus öffentlichen Mitteln. Reiher und Otter haben sich vermehrt, doch nimmt die Fischdieberei infolge der besseren Aufsicht ab.

H. Becker, Bremen, bedauerte in seinem Tätigkeitsbericht, daß in diesem Jahre am Bremer Wehr die Jungaale nicht in ausreichender Menge erschienen sind. An die vierzig Helfer standen für den Fang zur Verfügung. Die Glasaale sollten über das Wehr gesetzt oder je nach Anforderung auf das obere Verbandsgebiet verteilt und dahin versandt werden. Er hofft, daß diese Absicht in Zukunft regelmäßig durchgeführt werden kann. — Durch die Wasserspülung verliert die Stadt jährlich Werte im Betrage von neun Millionen. Die Berieselung der Viehweiden und Wiesen während des Winters wird sorgfältiger durchgeführt, so daß durch das abgelassene Wasser in Zukunft wohl kein Fischsterben wieder veranlaßt wird. Die Stadtgräben — alte Befestigungsgräben innerhalb der Stadt Bremen — werden für die Karpfenmästung von Wert sein. Es ist geplant, dieselben ablaßbar zu machen.

Aus dem Kassenbericht geht hervor, daß die Einnahme 6050 Mk., die Ausgabe 5000 Mk. beträgt. — Die Verbandszeitung entwickelt sich dank der eifrigen, unentgeltlichen Mitarbeit so vieler Verbandsfreunde sehr gut.

Professor Dr. Schiemenz, Friedrichshagen, spricht in fast einstündigem Vortrag über die wirtschaftliche Bedeutung des Aales für das Wesergebiet. Dieser Fisch übertrifft als Brotfisch alle sogenannten Edelfische, denn er kommt in und an allen Orten vor, weiß im See wie im Fluß, im kleinsten Tümpel wie im geringsten Bächlein seine Nahrung zu finden. Als Breitkopf lebt er in der Uferregion und ist Fischfresser, als Spitzkopf hält er sich im freien Wasser auf und lebt von allerlei kleinem Getier; im Notfall kommt er mit Plankton aus, er wächst dann natürlich langsam. In ablaßbare Teiche gehört er nicht. Er ist zu schwer wieder zu fangen. Zur Zeit der Geschlechtsreife wandert er aus, geht über die Dämme oder bohrt sich hindurch und wird eine Beute von allerlei Raubzeug. Er wird von jedermann gekauft, auch von sogenannten armen Leuten. Sein Mindestmaß, das in Bremen nur 25 cm beträgt, muß auf 30 cm erhöht werden. Bis zu dieser Größe müssen sie für den Besatz gefangen und teurer als Speisefische bezahlt werden, damit sie nicht wieder auf Umwegen vorzeitig in den Konsum geraten. Eine Fischanstalt am Bremer Wehr zum Zwecke des Fanges, der Aufbewahrung und der Verteilung als Besatz auf das obere Verbandsgebiet ist notwendig. Männchen von 51 cm Länge und von einem halben Pfund Gewicht sind gefangen worden. An den Vortrag des erprobten Fachgelehrten schloß sich eine eingehende Debatte, die das allgemeine Interesse der Versammlung erkennen ließ. Fischermeister Baake, Oberhammelwarden, Oberfischermeister Recken, Landrat Christians betonten ebenfalls das Bedürfnis nach einer Fischstation am Bremer Wehr. Schiemenz zerstreute die Bedenken gegen die Verwendung von Fischgrieß zum Aalfang und empfahl eine stärkere Verwendung der Ankuilen, die übrigens an der unteren Weser schon immer gebraucht wurden. Lücken, Varel, berichtete über die Küstenfischerei, besonders über den mangelhaften Granatfang dieses Sommers; Tapken, Oldenburg, über Reiher- und Otterprämien. Erstere können nur für Jungreiher bewilligt werden, letztere sind überflüssig, denn für einen Otterbalg werden mindestens 1000 Mk. bezahlt.

Durch Zuruf wurde Konken zum Vorsitzenden gewählt und Oldenburg für die nächstjährige Versammlung ausersehen. — Der arbeitsreiche Tag endete mit einem ebenso belehrenden wie unter-

Digitized by Google

haltenden Lichtbildervortrag von Dr. Cohn, Assistent für Naturgeschichte am Bremer Museum, über „Schleppnetzfischerei bei Island". Es ist kein leichtes Brot, das diese Seefischer essen. Kapitän und Steuermann arbeiten nur gegen Gewinnbeteiligung am Fang, die Matrosen gegen festen Lohn und geringen Gewinnanteil. Vier Stunden pflegt ein Zug mit dem Schleppnetz zu dauern. Dann folgt das Ausnehmen der Fische und ihr Verpacken in den Kühlraum. Unterdes schleppt der Dampfer das neueingeworfene Netz weiter. Kaum haben die Fischer einige Erfrischungen aus der Küche entgegengenommen, so wird das Netz wieder hochgewunden, und die Arbeit beginnt von neuem. Das kann so durch vierzig Stunden fortgehen. Endlich ist eine größere Ruhepause unumgänglich. Der Dampfer geht vor Anker oder treibt auch wohl. Eine müde Schiffswache sorgt, so gut es geht, für die Sicherheit der Schlafenden. Sieben Tage dauert die Ausreise, sieben der Fang und abermals sieben die Rückreise; der zweiundzwanzigste Tag rechnet für die Entladung. Schon innerhalb der kurzen Zeit von sechs Stunden kann der ganze Fang entladen und verauktioniert sein. Schellfisch und Scholle bilden den Hauptfang. Diese und andere Fische sammeln sich um Island, weil ein Ausläufer des Golfstromes dort das Wasser bis auf 5° C erwärmt. Engel, Bremen.

Kleinere Mitteilungen.

— **Lehrgang für Fischerei-Aufsichtsbeamte und Fischer.** Im Auftrage des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten werde ich im November bzw. Dezember d. Js. einen fischereilichen Lehrgang in Stettin, Stralsund und Köslin abhalten. Der Lehrgang ist für Fischerei-Aufsichtsbeamte und für praktische Fischer der Binnengewässer bestimmt. Die Lehrgänge finden im Regierungsgebäude (Sitzungszimmer) statt, und zwar in Stettin am 8., 9. und 10. November, in Stralsund am 22., 23. und 24. November und in Köslin am 5., 6. und 7. Dezember. Der Plan des Lehrganges ist folgender: 1. Tag: vormittags 8 bis 10 Uhr: Naturgeschichte der Fische, 10¼ bis 11½ Uhr: Fischereigesetz; nachmittags 3 bis 5 Uhr: Fischereiliche Süßwasserbiologie. 2. Tag: vormittags 8 bis 10 Uhr: Naturgeschichte der Fische, 10¼ bis 11½ Uhr: Fischereigesetz; nachmittags 3 bis 5 Uhr: Fischereiliche Süßwasserbiologie, Gewässerpflege. 3. Tag: vormittags 8 bis 10 Uhr: Fischsterben, 10¼ bis 11½ Uhr: Fischzucht, nachmittags 3 bis 4 Uhr: Fischzucht, 4¼ bis 5½ Uhr: Fischerei-Aufsicht (nur für Beamte). Die Teilnahme ist für praktische Fischer, Teichwirte und Fischwasserbesitzer in Pommern und in den Kreisen Schlochau, Flatow und Deutsch-Krone unentgeltlich. Für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Anmeldungen nehme ich bis fünf Tage vor Beginn des Lehrganges entgegen.

Stettin (Schloß), 15. September 1921.

Der Staatliche Oberfischmeister.

— **Eine Landesanstalt für Gewässerkunde in Thüringen.** Der thüringische Staat wird gemeinschaftlich mit dem „Wasserwirtschaftlichen Verband für Thüringen" mit einem Kostenaufwand von 200000 Mk. eine thüringische Landesanstalt für Gewässerkunde errichten. Die neue hydrologische Anstalt soll nach der „Wasserkraft" folgende Aufgaben erledigen: Regelmäßig und systematisch durchgeführte Beobachtungen der Wasserstandsbewegungen an den wichtigeren Wasserläufen (Pegelwesen) sowie die Messung der Wassermengen, die die Flüsse bei verschiedenen Wasserständen abführen. Untersuchungen über das Verhältnis der Abfluß- und Niederschlagsmengen in verschiedenen Zeiten, Untersuchungen der Wasserläufe in bezug auf ihre Gefälle, die Bildung ihrer Bette und Ufergelände, Geschiebeführung, Aufnahme bestehender und noch verfügbarer Wasserkräfte, schädlicher Überflutungen der Täler und Versumpfungen der Talsohlen, Untersuchung des Verhaltens des Grundwassers, Auswertung der Untersuchungsergebnisse für die Wasserwirtschaft, Hochwasser-Nachrichtendienst.

— **Die Bestimmungen für den Geschäftsverkehr zwischen Teichwirtschaft und Großhandel** bringen wir auf mehrfachen Wunsch nochmals zum Abdruck. Sie sind festgestellt durch Vereinbarungen zwischen dem Verein Deutscher Teichwirte e. V. und dem Verein Deutscher Fischhändler e. V. und anerkannt von der Zentrale der Verbände für Verwertung und Einfuhr von Fischen und Heringen und den Handelskammern. Mangels besonderer Vereinbarungen gilt: 1. Mündlich getätigte Abschlüsse sind rechtsverbindlich und werden schriftlich bestätigt. 2. Erfüllungsort für Lieferungen und Zahlung ist der Übernahmeplatz. Die Bezahlung erfolgt sofort nach Empfang der Ware. 3. Der Versand ab Station geschieht auf Rechnung und Gefahr des Empfängers. Alle Lieferungen verstehen sich für kerngesunde, lebende Ware, sachgemäß und sorgfältigst ausgeführt, franko nächster Bahn- oder Wasserstation, einschließlich Einladung. Der Verkäufer ist verpflichtet, für rechtzeitige Anlieferung und ausreichende Bewachung des Land-Transportes einschließlich Verladung Sorge zu tragen. 4. Die vereinbarten Preise verstehen sich für Speisekarpfen nach Skala (20er, 30er, 40er, 50er, 60er, 70er, 80er, 90er, 100er) für gehälterte Fische gleichmäßiger Größe ab Hälter. Unter gehälterten Fischen versteht man solche, die mindestens fünf Tage gehältert sind. Bei Abnahme ab Abwachsteich werden 3% des Geldwertes in Abzug gebracht. 5. Die Stellung der Transportgefäße unterliegt der Vereinbarung. 6. Hat bei Teichabnahme der Verkäufer ein größeres Quantum, als er abgefischt hat, verkauft und dadurch dem Käufer verhältnismäßig größere Unkosten durch Transport-Vorbereitungen verursacht, so ist der Verkäufer verpflichtet, diese Mehrkosten zu tragen. Die Vereinbarung gilt bei Teichabnahme als erfüllt, wenn mindestens 70 % des verkauften Quantums geliefert werden, sofern der Ertrag nicht höher war. 7. Als Speisefische gelten Karpfen im Mindeststückgewicht von 1 Pfund aufwärts und Schleien im Mindeststückgewicht von ¼ Pfund aufwärts. 8. Als normale Abnahmezeit gilt die Zeit vom 1. November bis 15. Dezember. Als Frühfische

Digitized by Google

gelten solche, die bis zum 10. September geliefert sind. Fische, die in der Zeit vom 10. September bis 1. November abgenommen werden müssen, unterliegen einer Preisminderung nach Vereinbarung. Fische, die erst nach dem 15. Dezember abgenommen werden, unterliegen einer Preiserhöhung nach Vereinbarung. 9. Der Großhandel ist nicht verpflichtet, Karpfen über 8 Pfund (Streicher) unter den Skala-Fischen abzunehmen. 10. In Streitfällen ist in erster Linie ein von dem Verein Deutscher Teichwirte und dem Verein Deutscher Fischhändler zu bildendes Schiedsgericht anzurufen. Das Schiedsgericht setzt sich zusammen aus je zwei Vertretern der Teichwirte und des Handels und einem Juristen als Obmann.

*

— **Ostpreußische Fischhälterungs-Genossenschaft.** Die im Dezember v. Js. zu Königsberg gegründete Genossenschaft bezweckt den gemeinschaftlichen Verkauf der von den Genossenschaften gewonnenen Teichfische. Der Genossenschaft sind bisher 21 der bedeutendsten Teichwirtschaften der Provinz angeschlossen. In den beiden Hälteranlagen in Dolliven, Kreis Oletzko, und Metgethen Kreis Königsberg, werden die gefangenen Fische gehältert und in den Kleinhandel gebracht. Da dieser nicht die zur Aufbewahrung nötigen Behälter besitzt, ist er so imstande, die Fische nicht auf einmal abnehmen und für einen billigen Preis verschleudern zu müssen. Auch der Verbraucher hat an der Fischhälterungs-Genossenschaft insofern lebhaftes Interesse, als es mit ihrer Hilfe gelingen wird, nunmehr den Bezug von Weihnachtsfischen zu ermöglichen, was in den letzten Jahren unmöglich war. Durch die neue Einrichtung werden auch die unberechtigten Preisschwankungen (Wucherpreise) verhütet werden. Diejenigen Teichwirtschaften, die der Genossenschaft angehören und Besatzfische heranziehen, müssen sich verpflichten, diese an die Genossen mit 20 v. H. Rabatt abzugeben. Bestellungen der Genossen gehen andern vor. Es liegt im Interesse auch des kleinen Teichwirtes, der nur 2 bis 3 Zentner abzugeben hat, der Genossenschaft beizutreten. Auf die gelieferten Fische werden satzungsgemäß Vorschüsse verabfolgt. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Ostpreußischen Fischhälterungs-Genossenschaft zu Königsberg i. Pr., Tragheimer Kirchenstraße 8. H. M.

*

— **Die Karpfenpreise in Bayern.** Die Vereinigung bayerischer Teichwirte hielt am 11. September eine Versammlung in Schwandorf ab, auf der auch die Karpfenpreise einer Besprechung unterzogen wurden. Nach einem Bericht in der „Allg. Fisch.-Ztg." führte diese zu folgendem Ergebnis: Bei der Besprechung über die diesjährigen Karpfenpreise führt zunächst der Vorsitzende, Graf von Otting, aus, daß an eine formelle Preisfestsetzung hier nicht gedacht sei, die Verhandlungen sollen nur allgemeine Anhaltspunkte ergeben, nach denen Produktion und Handel sich dann richten könnten. Ökonomierat Weber teilt hierauf der Versammlung die Ergebnisse der Kottbusser Tagung (siehe „Allgem. „Fischerei-Zeitung" S. 226) mit, nimmt hierzu vom Standpunkte der bayerischen Produzenten Stellung und betont hierbei, daß man nach dem Grundsatze: „Leben und leben lassen" und zwecks Erhaltung der alten Abnehmer nicht übertriebene Forderungen stellen dürfe. Es sei auch nach seiner Ansicht eine Staffelung der Preise unbedingt notwendig, denn es sei ein Unding, daß ein verbutteter Karpfen ebensoviel kosten solle wie ein Rassekarpfen. Demzufolge halte er folgende Preise für angemessen: 800 Mk. für 20er, 750 Mk. für 30er, 700 Mk. für 40er, 650 Mk. für 50er und 660 Mk. für 60er. Hierüber fand eine lebhafte Aussprache zwischen den Teichwirten und Vertretern des Handels statt. Die meisten Teichwirte halten die vorgenannten Preise als etwas zu niedrig; sie betonen, daß die Teichwirtschaft auf ihre Kosten kommen müsse, und daß deshalb die 30er und 40er Karpfen unter 800 Mk. nicht verkauft werden können. Sie machen weiter auch darauf aufmerksam, daß im Aischgrunde und in Nordbayern gegenwärtig sogar schon mehr als 800 Mk. bezahlt werden, wobei allerdings zu berücksichtigen sei, daß die sogenannten Sommerkarpfen im Preise immer etwas höher ständen. Hiergegen erklären unter anderem die Fischhändler, man müsse auf die hohen Spesen und das große Risiko, das sie zu tragen haben, Rücksicht nehmen und deshalb von einer Überspannung der Preise Abstand nehmen. Der Vorsitzende faßt das Ergebnis der Verhandlungen dahin zusammen, daß ein Preis von 800 Mk. für 20er, von 750 Mk. für 30er und von 700 Mk. für 40er entsprechend dem Vorschlage von Weber als angemessen zu betrachten sei. Weiter wurde noch festgesetzt: Der Käufer hat am Teiche zu übernehmen. 2 v. H. Wassergewicht. Für Lieferung nach 1. Januar 10 v. H. Zuschlag. Schleien sollen um 100 Mk. je Zentner mehr als Karpfen kosten, und der Hechtpreis soll dem Karpfenpreis angeglichen werden. Über den Preis von Satzmaterial eine Besprechung zu führen, wird nicht für zweckmäßig befunden, da sich der Preis hierfür nach dem gegenwärtig noch nicht zu überblickenden Ausfall der Ernte richten wird.

*

— **Zu dem Artikel „Ist der Aal bei der Handgranatenfischerei widerstandsfähiger als andere Fische?"** in Nr. 41 der „Fischerei-Zeitung" möchte ich als Rheinfischereipächter folgendes mitteilen. Bekanntlich ist der Aal hier der Hauptfisch. Trotzdem hier von der französischen Besatzung und natürlich auch von „Teutonen" fast alltäglich mit Handgranaten und Einschußpatronen (Dynamit) gefischt wurde und noch gefischt wird, habe ich in langen Jahren noch keinen einzigen „gesprengten" Aal entdecken können. Ich vermute daher, daß die in den Lachen der Oberaller aufgefundenen Aale beim Fischen mit Chlorkalk oder Cyankalium ihr Leben einbüßten. Den Grund des Wassers konnte ich meistens an den Sprengstellen auch mit bloßen Augen absuchen, es waren fast ständig die einzelnen Kiesel genau zu erkennen. Zur Klärung der Sache möchte ich bitten, etwa weiter auf gefundene Aalleichen sofort darauf zu untersuchen, ob die Schwimmblase zerrissen ist.

Karlsruhe (Baden).

Ludwig Volk, Fischereipächter.

*

— **Neue Lohmittel für verschiedene Farben.** Dem Wunsche verschiedener Fischer folgend, hat die durch die Einführung des Haffkrugbrauns bekannte Firma Carl Jäger, G. m. b. H., Düsseldorf 1, Schließfach 519, einige neue Lohmittel herausgebracht, welche sich in bezug auf Farbe den verschiedenen Gewässern besser anpassen, daher

Digitized by Google

die Netze unsichtbar machen. So kann man jetzt auch Meergrün, Meerblau, Sand usw. erhalten. Ein Kärtchen, welches gelohte Netzstücke enthält, wird auf Wunsch allen, die Meinung dafür haben, kostenlos zugeschickt.

— **Die Krakower Seeschlacht.** Aus Krakow in Mecklenburg-Schwerin wird uns geschrieben: In Krakow errangen die Bürgerlichen dank ihrer Einheitsfront einen glänzenden Sieg. Von elf Sitzen der Stadtverordneten-Versammlung sind ihnen sieben zugefallen. Die Wahl stand unter der Parole: Kommunalisierung oder Verpachtung des (etwa 8000 Morgen großen) Krakower Sees an einen fachmännischen Privatunternehmer. Die „Mecklenburger Umschau", Umschau-Verlag Rostock i. M., Johann-Albrecht-Straße 5, bringt in Heft 32 ein amüsantes Gedicht, betitelt: „Die Krakower Seeschlacht", das wir allen Leuten, die noch Sinn für Humor haben, empfehlen. Drei Jahre haben die Roten hier in Krakow eine unumschränkte Parteiherrschaft geführt mit dem Ergebnis der völligen Zerrüttung der einst blühenden städtischen Finanzen, der Versorgung der Parteibonzen und Bedrückung des Bürgertums — ganz wie im großen. Und ganz wie im großen hat der aufgespeicherte Bürgergroll hier ein Exempel statuiert. Da bedurfte es keiner Wahlpropaganda, da fand sich ein durch die Wirklichkeit über die verhängnisvollen Wirkungen sozialistischer Volksbeglückung belehrtes Bürgertum in stummer Einigkeit an der Wahlurne und fegte die See-Expropriateure mit ihrem Anhang hinweg. Krakow als erste hat den mecklenburgischen Städten gezeigt, wohin das rote Regiment führt und wie man sich davor schützt. — Krakow voran! — Die Verpachtung des Sees findet in allernächster Zeit statt und wird auch in diesem Blatte ausgeschrieben werden, worauf wir Interessenten schon jetzt aufmerksam machen. Die Pachtsumme besteht in einem Meistgebot von Zentnern Fischen ($^2/_{10}$ Hechten, $^2/_{10}$ Barschen, $^2/_{10}$ Schleien, $^4/_{10}$ Aalen). Da infolge völlig unfachmännischer Bewirtschaftung und unzureichenden und mangelhaften Inventars der Fischfang während der Zeit der Kommunalisierung sehr wenig ergiebig war, kann ein fachmännischer Privatpächter auf gute Fänge rechnen.
M. B.

— **Große Karpfen.** Ein Stuttgarter Angler fing im Feuersee einen Karpfen im Gewicht von etwa 20 Pfund. Es bedurfte großer Anstrengungen, um den Fisch „ins Trockene" zu bringen. — Einen seltenen Fang machte der Fischermeister Fritz Linsener im Müggelsee. Er fing in den Rahnsdorfer „Bänken" einen Karpfen im Gewicht von 23 Pfund.

Aus den Vereinen.

Verein für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen.

Der Verein für Seenforschung und Seenbewirtschaftung hielt am 23. September d. J. im Institut des Vereins in Langenargen die Jahres-Versammlung unter dem Vorsitz des Vereinspräsidenten Oberförster Umrath-Friedrichshafen, württembergischer Fischerei-Sachverständiger für den Bodensee. Als Vertreter der württembergischen Regierung konnte er Ministerialrat Springer und Oberforstrat Hofmann, als Vertreter der bayerischen Regierung Ministerialrat Schneider-München und Oberregierungsrat Graf Hirschberg-Lindau begrüßen. Der Geschäftsführer Oberstleutnant z. D. Ebner-Nonnenhorn erstattete den Geschäftsbericht für 1920. Am 16. September 1920 wurde der Verein gegründet und in das Vereinsregister beim Amtsgericht Tettnang eingetragen. Das Reich gab dem Verein eine Beihilfe von 5000 Mk., desgleichen je Württemberg und Bayern, der deutsche Fischerei-Verein 1500 Mk., die Amtskörperschaft Tettnang 1000 Mk., die Gemeinde Langenargen fortlaufend jährlich 500 Mk. außerdem sind die Städte Friedrichshafen, Lindau, Ravensburg und Ulm mit namhaften Beiträgen dem Verein als Mitglied beigetreten. Die Mitgliederzahl beträgt heute 335. Der Geschäftsführer gedachte zum Schluß seines eingehenden Berichts mit warmen Worten des verstorbenen Vorsitzenden des Bodensee-Geschichts-Vereins Hofrat Dr. Schützingers, Lindau. Der Schatzmeister des Vereins, Eugen Kauffmann, Langenargen, erstattete den Rechenschaftsbericht. Institutsleiter Dr. Bauer sprach über die Tätigkeit des Instituts im abgelaufenen Jahre. Die Untersuchungen über die Lebensgeschichte der Blaufelchen haben interessante und unerwartete Einzelheiten ergeben. Die praktische Tätigkeit des Instituts befaßte sich mit Lehrkursen. Die Arbeitsgemeinschaft beschäftigt sich unter Führung von Dr. Bauer mit der Tier- und Pflanzenwelt des Federseegebietes unter Heranziehung der anderen oberschwäbischen Seen. Einen zweiten Kurs gab Dr. Bauer für die Lehrer der Seminarien und für die der Ministerialabteilung für die höheren Schulen unterstellten Lehrer in Langenargen. Exkursionen und Übungen ergänzten die Belehrungen. Auf Wunsch der Kursteilnehmer sollen diese Kurse zu dauernder Institution erhoben und in Stuttgart eine Arbeitsgemeinschaft errichtet werden. Dr. Bauer sprach dann über den Ausbau des Instituts und wünschte, daß dem Leiter desselben ein ständiger Assistent beigeordnet werde. Besonderen Dank zollte er der Friedrichshafener Drachenstation, insbesondere deren Vorstand Prof. Dr. Kleinschmidt für seine tatkräftige Unterstützung. — Dr. Scheuring, Privatdozent in München, hielt den wissenschaftlichen Vortrag: „Altersbestimmungen bei den Fischen". Unterschiede im Wachstum der Fische, die teils in der Winterruhe, teils in dem Substanzenverlust der Laichproduktion begründet sind, bedingen einen wechselnden Zuwachs in den Hartsubstanzen (Schuppen, Knochen, Gehörsteine), die ihren Ausdruck in Altersringen oder Altersmarken finden. An ihnen läßt sich das Alter des Fisches bestimmen. Es wäre z. B. sehr erwünscht, den Felchenbestand des Bodensees nach Altersklassen bestimmen zu können. Die Bestimmungen würden auch die Möglichkeit geben, durch Vergleich der aus den Zuwachsstreifen erschlossenen Abwuchsgewichte mit den exakt beobachteten hydrobiologischen Bedingungen des Sees die für die Felchen besten Lebensmöglichkeiten zu erschließen. — Nach gemeinsamem Mittagessen fand auf einem Boote des Reichswasserschutzes eine Ausfahrt auf die Fangplätze der Felchen statt, um Blaufelchenzüge durch Fischer kennen zu lernen.

Digitized by Google

Briefkasten.

Frage 37. Wem obliegt die Kontrolle der Kläranlagen und Verunreinigungen? Ich bin Pächter einer Strecke des Mohrbaches. An diesem Bache befindet sich eine Färberei. Die Färberei führt ohne Kläranlagen die Fabrikabwässer in diesen Bach. Ich fürchte, daß infolge des Mangels an Kläranlagen oder sonstigen Reinigungsanstalten die Fischerei in meinem Pachtbezirk gefährdet ist. Ich habe mich an das zuständige Bezirksamt gewendet. Dieses hat mir aufgegeben, genaue Beobachtungen anzustellen und darüber zu berichten. Wie soll ich mich verhalten?

Antwort: Da es sich um Vorgänge handelt, die sich in der Pfalz abspielen, so kommen folgende Gesetze zur Anwendung: 1. das Wassergesetz des Königreichs Bayern vom 23. März 1907, 2. das bayer. Fischereigesetz vom 15. August 1908 nebst Landesfischereiordnung vom 23. März 1909, 3. die Reichsgewerbeordnung und das Bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich. Man muß zunächst unterscheiden zwischen zweierlei Ansprüchen: A. Sie können auf Grund der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches und der Reichsgewerbeordnung Schadenersatzansprüche geltend machen, sobald die Voraussetzungen dafür nachweisbar vorliegen. So sagt das Oberlandesgericht Karlsruhe in seinem Urteil vom 30. Oktober 1918, abgedruckt in Rechtsprechung der Oberlandesgerichte Bd. 38 S. 133: „Die Schadenersatzklage der am M. Bach fischereiberechtigten Kläger ist begründet. Das Aneignungsrecht des Fischpächters ist als ein sonstiges Recht des § 823 B. G. B. anzusehen, dessen fahrlässige widerrechtliche Verletzung zum Schadenersatz . verpflichtet. (Reichsgericht vom 11. 10. 17. VI. 245)." Es kommt also darauf an, ob man im vorliegenden Fall nachweisen kann, daß durch die Einleitung schädlicher Stoffe in den Bach der Fischfang oder die Fischhege auch auf der Strecke geschädigt ist, auf welcher Sie berechtigt sind. Nach Ihrer eigenen Darstellung können Sie aber nach der jetzigen Sachlage einen Beweis nach dieser Richtung nicht führen. Denn es ist durchaus möglich, daß die betreffenden Stoffe unmittelbar aus der Fabrik herauskommend die Pflanzen und Tiere vernichten, und daß trotzdem dieselben Stoffe, sobald sie durch fließendes Wasser hindurch, insbesondere längere Strecken entlanggeführt sind, die Schädlichkeit verlieren. Über diese Fragen der Reinhaltung von Flüssen und Bächen sind gerade in Bayern bei Entstehung des neuen Wassergesetzes und des neuen Fischereigesetzes die umfangreichsten fachwissenschaftlichsten Untersuchungen und Abhandlungen entstanden, und darf ich nach dieser Richtung z. B. auf das bayer. Fischereirecht von Malsen-Hofer Seite 15 ff. verweisen, und auf Brenner: Das Wassergesetz für Bayern, Seite 3 usw. — B. Es war also ganz richtig und zweckmäßig von Ihnen, daß Sie, bevor Sie eine privatrechtliche Klage oder dergleichen anstrengten, zunächst durch die dafür eingesetzten Überwachungsbehörden feststellen lassen wollten, ob nach dieser Richtung zu ermitteln wäre, daß widerrechtlich die betreffende Fabrik die vorgeschriebenen und ihr bei der Genehmigung auferlegten Reinigungsanlagen nicht eingeführt habe bzw. nicht im Betrieb habe, bzw. ob nachträglich weitere Einrichtungen nach dieser Richtung der Fabrik aufzuerlegen seien, und endlich, ob durch den gegenwärtigen Zustand Schäden entstehen, die nach Artikel 109 des bayer. Wassergesetzes zu ersetzen seien, insbesondere dem Fischereiberechtigten. Wenn die Distriktverwaltungsbehörde auf diesen Antrag in der Weise reagiert hat, daß sie einseitig und ohne Ihre Zuziehung einen Termin abgehalten hat, und wenn sie ferner Ihnen auferlegt hat, Sie sollten die notwendigen weiteren Beobachtungen machen und melden, so entspricht dies nicht den gesetzlichen Bestimmungen. Nach Artikel 41 des bayer. Wassergesetzes unterliegt die Reinhaltung der Gewässer, insbesondere die Erfüllung der an die Erlaubnis geknüpften Bedingungen, der ständigen Beaufsichtigung durch die Verwaltungsbehörden. Um den Verwaltungsbehörden die Erfüllung dieser Aufgabe zu ermöglichen, sind naturwissenschaftlich vorgebildete Persönlichkeiten für jeden Regierungsbezirk aufgestellt. Insbesondere für die Pfalz war seinerzeit der außerordentliche Professor der Universität Heidelberg, wohnhaft in Ludwigshafen, Dr. Lauterborn, und für die Oberpfalz der Vorstand der städt. Untersuchungsanstalt Regensburg Dr. Wiedmann eingesetzt. An ihre Stelle sind jetzt vielleicht entsprechende andere Persönlichkeiten getreten. Sie können also entweder direkt an diese Herren sich wenden, oder Sie können im Wege der Beschwerde über den betreffenden Beamten der Distriktsverwaltungsbehörde an die höhere Stelle sich wenden und durch diese Herren zunächst feststellen lassen: a) welche Anlagen im Sinne des Artikels 196 Wassergesetzes die betreffende Färberei laut Genehmigung hätte ausführen und in Betrieb setzen müssen und ob dieselben auch wirklich im Betrieb sind; b) ob, wenn gar keine solche Anlagen auferlegt sind und demgemäß jede Kläranlage oder sonstige Reinigungsmaßregeln fehlen, es nicht erforderlich ist, daß nachträglich solche Anlagen auferlegt werden; c) daß, falls das Unternehmen solche Einrichtungen nicht verträgt, den Fischereiberechtigten Schadenersatz zu leisten oder sicherzustellen ist. W. G.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Bodenseefischerei 377. — Der heutige Stand der Karpfenzüchtung. 380. — Die Fischerei mit dem Wurfnetz. 382. — Verband der Fischerei-Vereine für das Weser-, Ems- und Küstengebiet. 383. — Lehrgang für Fischerei-Aufsichtsbeamte und Fischer. 385 — Eine Landesanstalt für Gewässerkunde in Thüringen. 385. — Die Bestimmungen für den Geschäftsverkehr zwischen Teichwirtschaft und Großhandel. 385. — Ostpreußische Fischhälterungs-Genossenschaft. 386. — Die Karpfenpreise in Bayern. 386. — Zu dem Artikel: „Ist der Aal bei der Handgranatenfischerei widerstandsfähiger als andere Fische? 385. — Neue Lehmittel für verschiedene Farben. 386. — Die Krakower Seeschlacht. 387. — Große Karpfen 387. — Aus den Vereinen: Verein für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen. 387. — Briefkasten: Wem obliegt die Kontrolle der Kläranlagen und Verunreinigungen? 388. — Sondermarktberichte: Berliner Fischpreise. III. — Königsberger (Pr.) Fischpreise. III. — Leipziger Fischpreise. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 45 **Neudamm, 6. November 1921.** **Bd. 24**

Die Bodenseefischerei.

Von A. Seligo. (Fortsetzung.)

Wie man sieht, besteht in dem Verhältnis des Anteils der Fischarten am Jahresfang zwischen der deutschen und der Schweizer Fischerei eine große Übereinstimmung; in der Schweiz mag die Uferfischerei etwas mehr betrieben werden als in Deutschland, so daß die das Schweb, die freie,

Tabelle 3.

	Deutscher Anteil 25 649 ha, auf je 1000 ha	Schweizer Anteil 15 199 ha, auf je 1000 ha	Vorarlberger Anteil 6649 ha, auf je 1000 ha	Ganzer Obersee 47 497 ha, auf je 1000 ha
1. Blaufelchen	5512	4985	120	4571
2. Gangfisch	343	513	118	364
3. Sandfelchen	98	231	313	170
4. Kilch	114	64	12	84
5. Maräne	4	10	1	6
6. Äsche	5	2	2	3
7. Bachforelle	29	0		
8. Schwebforelle	196	224	187	228
9. Grundforelle	17			
10. Regenbogenforelle	0	0		
11. Saibling	16	3	2	10
12. Hecht	163	181	360	196
13. Trüsche	82	32	280	94
14. Barsch	376	637	238	440
15. Zander	3	3	118	19
16. Wels	0	0	17	3
17. Aal	10	6	18	10
18. Karpfen	18	51	87	38
19. Brassen	258	578	1162	485
20. Schleien	16	8	157	33
21. Barbe	7	1	3	4
22. Andere Weißfische	261	273	337	275
23. Sonstiges	2	11	0	5
Jahresfang	7530	7813	3532	7038
Coregonen u. Äschen 1—6	6076	5805	566	5198
Salmoneen 7—11	258	227	189	238
Andere Raubfische 12—17	634	859	1031	762
Weißfische 18—23	562	922	1746	840
Salmoniden 1—11	6334	6032	755	5436
Nichtsalmoniden 12—23	1196	1781	2777	1602
Kleintierfresser 1-6, 18-23	6638	6727	2312	6038
Fischfresser 7—17	892	1786	1220	1000

Digitized by Google

tiefe Wasserfläche weitab vom Ufer bewohnenden Salmoniden mehr der deutschen Fischerei zufallen. Die Vorarlberger Fischerei verzichtet fast ganz auf den Hauptfisch der beiden anderen Fischereien, den Blaufelchen; daher ihre weit abweichenden Ergebnisse, die sich denen der ganzen Oberseefischerei nähern, wenn man die Blaufelchenfänge ausschaltet.

Naturgemäß nützt jeder der drei Anteilnehmer der Oberseefischerei am meisten den ihm nächstgelegenen Teil des Sees aus; deshalb beeinflußt die Lage der Wohnstätten zum See wesentlich die Erträge. Denkt man sich die Seefläche nach Maßgabe der Uferlänge der drei Anteilnehmer geteilt und berechnet den auf je 1000 ha dieser Anteilfläche entfallenden Fang, so ergibt sich folgendes Bild: (Siehe Tabelle 3 Seite 389.)

Danach bringt das Schweizer Gebiet noch ein wenig mehr Ertrag als das deutsche, das Vorarlberger Gebiet dagegen noch nicht halb soviel als die beiden anderen Gebiete auf gleicher Fläche.

Vergleichen wir mit den Verhältnissen des Obersees zunächst die des Untersees. Die durchschnittlichen Jahresfänge der beiden beteiligten Länder ergeben hier in Kilogramm: (Tabelle 4.)

Bezieht man die Durchschnittsfänge auf je 1000 kg Jahresfang, so ergeben sich folgende Anteile der einzelnen Fischarten des Untersees:

Tabelle 4.

	a Deutscher Anteil Durchschn. 1909—1919	b Schweizer Anteil Durchschn. 1914—1920	c Ganzer Untersee Summe a + b
1. Blaufelchen	29	17	46
2. Gangfisch	3 748	14 263	18 011
3. Sandfelchen	8 087	1 149	9 236
4. Kilch	0	75	75
5. Maräne	3	27	30
6. Äsche	812	1 220	2 032
7. Bachforelle	7		
8. Schwebforelle	940	707	1 742
9. Grundforelle	73		
10. Regenbogenforelle	14	1	
11. Saibling	25	1	26
12. Hecht	8 641	7 037	15 678
13. Trüsche	45	0	41
14. Barsch	13 121	4 110	17 231
15. Zander	5	1 632	1 637
16. Wels	14	4	18
17. Aal	65	449	514
18. Karpfen	481	78	559
19. Brassen	6 160	573	6 733
20. Schleien	588	157	745
21. Barsche	379	353	732
22. Andere Weißfische	8 252	4 504	12 756
23. Sonstige	70	1 353	1 423
Jahresfang	51 559	37 710	89 265
Koregonen und Äschen 1—6	12 679	16 751	29 430
Salmoneen 7—11	1 059	709	1 768
Andere Raubfische 12—17	21 891	13 232	35 119
Weißfische 18—23	15 930	7 018	22 948
Salmoniden 1–11	13 738	17 460	31 198
Nichtsalmoniden 12—23	37 821	20 250	58 067
Kleintierfresser 1—6, 18—23	28 609	23 769	52 378
Fischfresser 7—17	22 950	13 941	36 887

Tabelle 5.

	Deutscher Anteil	Schweizer Anteil	Ganzer Untersee
1. Blaufelchen	1	0	1
2. Gangfisch	73	378	202
3. Sandfelchen	157	30	103
4. Kilch	0	2	1
5. Maräne	0	1	0
6. Äschen	16	32	23
7. Bachforelle	0		
8. Schwebforelle	18	19	20
9. Grundforelle	2		
10. Regenbogenforelle	0	0	
11. Saibling	0	0	0
12. Hecht	168	187	176
13. Trüsche	1	0	0
14. Barsch	255	109	193
15. Zander	0	45	18
16. Wels	0	0	0
17. Aal	1	12	6
18. Karpfen	9	2	6
19. Brassen	120	15	75
20. Schleien	11	4	8
21. Barbe	7	9	8
22. Andere Weißfische	160	119	143
23. Sonstige	1	36	16
Koregonen u. Äsche 1—6	247	443	330
Salmoneen 7—11	20	19	20
Andere Raubfische 12—17	425	353	393
Weißfische 18—23	308	185	257
Salmoniden 1—11	267	462	350
Nichtsalmoniden 12—23	833	538	650
Kleintierfresser 1—6, 18—23	555	628	487
Fischfresser 7—17	445	372	413

Berücksichtigt man auch für den Untersee den der Uferlänge der anliegenden Länder entsprechenden Anteil an der Seefläche, so entfallen auf je 1000 ha Seefläche in Kilogramm: (Siehe Tabelle 6 Seite 391.)

Was die Verteilung auf die Jahreszeiten betrifft, so liegen mir für die deutschen Anteile nur Angaben über die Summe der Monatsfänge beider Seen aus den Jahren 1909 bis 1913 vor, die bei der Verschiedenartigkeit der Betriebe der beiden Seen kein richtiges Bild ergeben. Für die Schweizer Fischerei stehen dagegen die Monats-

Digitized by Google

Tabelle 6.

	a Deutscher Anteil 4032 ha auf je 1000 ha	b Schweizer Anteil 2268 ha auf je 1000 ha	c Ganzer See 6300 ha auf je 1000 ha
1. Blaufelchen	7	7	7
2. Gangfisch	930	6 278	2 882
3. Sandfelchen	2 008	506	1 478
4. Kilch	0	33	12
5. Maräne	1	12	5
6. Äsche	201	537	325
7. Bachforelle	2		
8. Schwebforelle	233	311	279
9. Grundforelle	18		
10. Regenbogenforelle	3		
11. Saibling	6	0	4
12. Hecht	2 145	3 096	2 508
13. Trüsche	11	0	7
14. Barsch	3 256	1 808	2 757
15. Zander	1	718	262
16. Wels	3	2	3
17. Aal	16	197	82
18. Karpfen	119	34	89
19. Brassen	1 529	252	1 077
20. Schleien	146	69	119
21. Barbe	94	155	117
22. Andere Weißfische	2 040	1 982	2 040
23. Sonstige	17	595	228
Jahresfang	12 786	16 592	14 281
Koregonen u. Äsche 1—6	3 147	7 373	4 709
Salmoneen 7—11	262	311	283
Andere Raubfische 12—17	5 432	5 821	5 614
Weißfische 18—23	3 945	3 087	3 670
Salmoniden 1—11	3 409	7 684	4 992
Nichtsalmoniden 12—23	9 377	8 908	9 289
Kleintierfresser 1—6, 18—23	7 092	10 460	8 379
Fischfresser 7—17	5 694	6 132	5 902

fänge aus der Zeit von 1914 bis 1920 zur Verfügung. Sie ergeben die in den Tabellen 7 und 8 aufgeführten Mittelwerte.

Der Vergleich der in den Tabellen 1 bis 8 gegebenen Durchschnittswerte ergibt eine Fülle von Aufschlüssen und vielleicht eine noch größere Menge von Fragen, auf die hier nur zu einem Teil eingegangen werden kann. Der Durchschnittsertrag ergibt sich für den Obersee auf 7 kg, für den Untersee auf über 14 kg je Hektar. Das große Übergewicht des Untersees besteht vornehmlich in Fischfressern, die im Untersee 413 ‰, im Obersee nur 141 ‰ betragen. Die Nahrung dieser Fischfresser wird zum großen Teil aus dem Obersee

Tabelle 7.

Bodensee, Obersee Schweiz 1914—1920 (durchschnittlich Kilo)

	Monate 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	J.
Blaufelchen	267	205	134	1 134	4 874	10 428	12 616	12 317	11 408	7 713	2 187	13 657	75 536
Gangfische	111	17	29	60	381	464	523	993	829	487	1 263	1 387	7 765
Sandfelchen	13	14	87	279	107	164	180	408	394	232	1 585	102	3 520
Kilch	2	2	5	14	21	32	80	357	250	74	27	7	970
Maräne	0	0	5	1	2	13	12	33	56	18	11	1	158
Bachforelle	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1
Schwebforelle / Grundforelle	87	45	62	152	157	227	465	531	567	319	392	232	3 394
Regenbogenforelle	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1
Rheinforelle	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Äsche	0	0	0	1	4	1	1	0	1	7	9	1	25
Trüsche	28	20	25	79	58	5	10	11	16	73	98	91	485
Hecht	88	110	173	466	918	243	206	160	146	194	109	58	2 747
Barsch	185	185	197	504	2 561	471	471	1 041	2 011	1 548	384	152	9 649
Karpfen	7	3	33	27	369	292	28	7	13	9	1	14	779
Brachsen	306	449	586	172	2 987	2 363	415	370	482	92	22	398	8 762
Schleien	0	1	1	10	60	36	8	4	4	2	1	0	118
Barbe	0	0	0	2	0	6	5	1	4	1	1	0	20
Weißfisch	273	154	209	457	1 247	184	205	292	287	299	154	444	4 133
Aal	0	0	1	11	35	9	10	5	2	1	0	0	85
Saibling	1	0	1	1	1	3	7	15	10	7	1	1	47
Zander	1	1	1	1	6	3	3	4	10	3	2	7	44
Wels	0	0	0	0	1	3	1	0	2	0	0	0	6
Maifisch	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Sonstige	9	3	23	31	40	0	0	0	0	48	14	9	172

Digitized by Google

Tabelle 8.

Bodensee, Untersee Schweiz 1914—1920 (Kilo)

	Monate												J.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
Blaufelchen	1	1	1	0	11	1	1	1	1	1	1	1	17
Gangfisch	12	4	19	33	549	276	292	529	259	146	3940	8171	14 263
Sandfelchen	6	36	104	42	5	101	79	161	71	10	351	203	1 149
Kilch	0	0	0	26	8	11	28	0	2	0	0	0	75
Maräne	0	0	1	1	1	0	0	0	0	0	23	1	27
Äsche	25	65	234	344	65	10	18	47	101	198	96	13	1 220
Seeforelle	11	22	37	39	30	48	46	90	50	27	51	60	707
Regenbogenforelle	0	1	1	0	0	1	0	0	0	0	1	0	1
Saibling	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1
Hecht	84	323	482	544	1804	624	562	751	834	530	257	362	7 037
Zander	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Barsch	102	228	512	344	371	185	250	401	730	555	175	44	4 110
Trüsche	99	153	166	150	140	120	168	105	109	163	110	144	1 632
Wels	0	0	0	0	4	0	0	0	0	0	0	0	4
Aal	10	6	8	13	31	30	31	15	41	75	95	82	449
Brachsen	0	0	1	1	395	89	39	60	16	1	0	0	573
Karpfen	1	0	0	4	21	28	6	35	9	1	1	0	78
Schleien	0	0	0	6	48	50	9	19	23	1	1	0	157
Barbe	3	9	13	49	150	48	12	20	21	14	4	2	353
Weißfisch	89	289	640	633	721	235	272	355	352	583	215	171	4 504
Andere Fische	16	184	83	68	10	0	1	0	35	279	427	133	1 353

kommen, von wo der Strom bei Hochwasser, Wassertrübung, plötzlicher Abkühlung und ähnlichen Einwirkungen die gescheuchten Jungfische wohl vielfach in den Untersee führt. Ein anderer Teil der Raubfischnahrung stammt aber wohl von den Cypriniden (Weißfischen), die mehr als 4½mal so reichlich auftreten als im Obersee (3670 kg gegen 840 kg auf 1000 ha); auch sind die häufigsten Raubfische des Uferwassers, Barsch und Hecht, etwa achtmal so häufig als im Obersee, was beides mit der erheblich stärkeren Entwickelung der Uferfläche (38,5 % im Untersee gegenüber 10 % im Obersee) übereinstimmt. Immerhin besitzt der Untersee noch den ansehnlichen Anteil von 350‰ Salmoniden in seinem Fischbestande, die freilich nicht so überwiegend auf Planktonnahrung angewiesen sind als die Salmoniden des Obersees.

Von Koregonen kommen in beiden Seen nicht weniger als fünf, im Untersee sogar sechs wohl unterscheidbare Formen vor, die man großenteils, wenn auch mehrere von ihnen körperlich einander sehr nahe stehen, bei der abweichenden Lebensweise als verschiedene „Fischarten" anerkennt. Es sind dies die zu den Kleinbalchen Fatios gerechneten Blaufelchen und die ihnen nahestehenden Gangfische, ferner die Großbalchen: Sandfelchen und der von diesen in der Statistik nicht unterschiedene Weißfelchen, der nur im Untersee beobachtet worden ist, endlich der das tiefste Grundwasser bewohnende Kilch und die aus Norddeutschland eingeführte, dem Großbalchen nahestehende Große Maräne; dazu kommt die den Koregonen sehr nahestehende Äsche.

Weitaus überwiegend ist in der Fischerei des Obersees nach Menge und Gesamtwert der Blaufelchen (C. Wartmanni), auf dessen Erbeutung die meisten Fischereien hier durchaus angewiesen sind. Auch andere Schweizer Seen enthalten diese Felchenart, aber nirgends so reichlich und so großwüchsig wie im Bodensee, wo er, in der Regel vierjährig, in der Länge von 30 bis 45 cm bei 300 bis 700 g Gewicht gefangen wird und bis 1 kg Gewicht erreicht. Die männlichen überwiegen mit der dreifachen Anzahl die weiblichen. Jüngere Blaufelchen kommen verhältnismäßig selten zu Fang. Der Blaufelchen hält sich angeblich in der Regel in der Wasserschicht von 12 bis 30 m Tiefe; in dieser Schicht findet sich nach Hofers Untersuchungen auch das Krebsplankton, die ausschließliche Nahrung der Blaufelchen (namentlich Bythotrephes longimanus, der auch zuerst im Darm der Blaufelchen entdeckt wurde). Die Wasserwärme sinkt hier nicht unter 3° und steigt nicht über 15°. In den kalten Monaten, Januar bis April, kommen Blaufelchen mehr durch Zufall zu Fang; vielleicht zieht sich der Fisch in dieser Zeit in die etwas wärmeren Tiefenschichten. Ende November oder im Dezember erscheinen die ausgewachsenen Blaufelchen für kurze Zeit, etwa eine Woche, über der großen Tiefe zwischen Romanshorn und Friedrichshafen dicht unter der Oberfläche, um ihre Laichprodukte auszustoßen; die Eier sinken dann langsam in die Tiefe, wo sie sich normalerweise wohl entwickeln. Um bei der wirtschaftlichen Bedeutung des Blaufelchenfanges die Entwickelung zu mehren und zu sichern, sind alle Fischer, die

Digitized by Google

in dieser Zeit auf Blaufelchen fischen, verpflichtet, die laichreifen Fische alsbald nach dem Fang zur künstlichen Vermehrung zu benutzen und den befruchteten Laich an eins der vielen Fischbrut-häuser am See abzuliefern. Es werden jetzt jährlich 16 bis 17 Millionen und mehr Blaufelchenjungbrut auf diese Weise gewonnen und im Bodensee ausgesetzt, etwa das 70fache der Fänge; trotzdem kommen auch jetzt Jahre mit überaus schlechtem Fange vor. Während beispielsweise der deutsche Fang im Jahre 1913 276 000 kg betrug, ging er bis 1916 auf 63000 kg zurück, und auch die letzten Jahre brachten geringere Erträge. Die Ursache dafür ist vielleicht, daß die Blaufelchen sich dann, durch äußere Einwirkungen veranlaßt, an unbekannten Stellen zusammenfinden. Es ist eines der Hauptziele der Langenarger Fischerei-Station, dies Verhalten aufzuklären.

(Schluß folgt.)

Preissteigerungen.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Der Minister des Innern hat in einem Erlaß an sämtliche Oberpräsidenten das Augenmerk der staatlichen Behörden auf die jetzt allenthalben stattfindenden Preissteigerungen gelenkt in der Absicht, einem etwaigen Preiswucher mit aller Schärfe zu begegnen. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der jetzigen Aufwärtsbewegung der Preise kann niemand verkennen, der sich nur einigermaßen mit der Lage Deutschlands in der Weltwirtschaft vertraut gemacht hat. Die Riesenlasten, welche der Versailler Friede und seine nachträglichen Ausführungsbestimmungen Deutschland auferlegen, haben die Kreditfähigkeit und die Kreditwürdigkeit Deutschlands auf einen geringen Teil des Standpunktes herabgedrückt, den wir früher innehalten konnten. Die furchtbaren Verhältniszahlen zwischen amerikanischem Dollar und deutscher Mark sprechen eine nur zu deutliche Sprache.

Die Ursachen der jetzigen Preissteigerung sind aber keineswegs überall gleich. Es müssen wesentliche Unterschiede gemacht werden zwischen Abgaben von vorhandenem Lager, zwischen Neuanfertigung auf Grund in Deutschland befindlicher Rohstoffe und zwischen Fabrikation auf der Grundlage eines Einkaufs im Auslande. Der Verbraucher freilich fühlt bei allen drei Punkten nur das gleiche: nämlich das erhebliche Anziehen der Preise für seine Lebensnotwendigkeiten. Rechtlich und wirtschaftlich aber ist es ein anderes, ob bereits hergestellte Waren zugleich mit der Preissteigerung hinaufgetrieben werden oder ob nach der Preissteigerung erst gefertigte Waren auf den Markt gebracht werden.

Es soll damit keineswegs dem Handel die Berechtigung abgesprochen werden, sich vor übergroßen Verlusten durch eine Risikoprämie zu schützen, die in der Preisstellung bei Verkäufen auch von fertigem, zu niedrigerem Preise gekauftem Handelslager einkalkuliert werden muß. Wie anders aber steht der Fabrikant, der nicht selbst seine Rohstoffe, wie es in manchen Riesenbetrieben geschieht, anfertigt, sondern diese ebenfalls einkaufen muß? Vollends aber wie steht ein Fabrikant, der bei niedriger Valuta, bei Preissteigerung aller fabrikationsnotwendigen Materialien seine Rohstoffe im Ausland ankaufen muß?

Hier sei als Beispiel der dem Fischer nächststehende Netzfabrikant erwähnt. Der deutsche Netzfabrikant ist abhängig von dem Rohbaumwollmarkt und von den deutschen oder den ausländischen Spinnereien, soweit er gesponnenes Garn im Auslande kauft. Es dürfte sehr interessieren, daß die diesjährige amerikanische Baumwollernte von Kennern als Mißernte betrachtet wird. Der Ernteertrag wird auf etwa 7 Millionen Ballen geschätzt, gegen 13,4 Millionen im Vorjahr. Das ist der niedrigste Stand seit der Mißernte von 1892/93. Der Ertragsrückgang findet seine Ursache in der überall trockenen Witterung, die wir auch in Deutschland in diesem Sommer zu verzeichnen hatten, und in einem starken Auftreten eines Schädlings der Baumwoll-Pflanzungen, des Baumwollstechers. Der Baumwollmarkt paßte sich selbstverständlich diesem Ernteergebnis an, und die Baumwollbörse reagierte mit einer sehr lebhaften Hausse. In Amerika selbst notierte die Baumwolle im April 12 Cents für 1 englisches Pfund, bei Beginn des September 19,75 Cents und Ende September schon 20,20Cts. für 1 englisches Pfund.

Das Abbild des ausländischen Baumwollmarktes ergab sich auf dem Bremer Baumwollmarkt, der ebenfalls im Laufe des September ganz außerordentlich ansteigende Preise aufwies. Während im April für das Kilo Baumwolle noch 18,50 Mk. bezahlt wurde, ging der Preis zu Anfang September auf 49,20 Mk. und stand Ende September auf 54,80 Mk. Zwei Ursachen können wir aus den vorstehenden Darlegungen für das außerordentliche Steigen der Preise verantwortlich machen: einmal die voraussichtliche Mißernte und dann das Sinken der deutschen Mark.

Baumwollgarne wurden entsprechend von den Spinnereien mit steigenden Preisen abgegeben. Die Rückwirkung auf die Netzfabrikation kann sich jeder Einsichtige allein berechnen. Die notwendigen Preissteigerungen, die teilweise schon eingetreten sind, teilweise zur Anpassung an die Gesamtmarktlage noch eintreten müssen, sind ganz gewiß nicht willkürlich und daher nicht als preiswucherisch anzusprechen. Gerade die Rechtsprechung des Reichsgerichts erkennt als festeste Grundlage der Kalkulation den eigenen Einkauf an Rohstoffen und sonstigen Materialien an.

Digitized by Google

Unter Berücksichtigung der oben genannten Grundpreise für Baumwolle, zu denen dann noch die Zwirnerlöhne hinzutreten, wird es interessant sein, einmal den gleichen Maßstab wie oben an die Netzpreise zu legen. Der Netzpreis betrug im April 1921 beispielsweise für ein Netz Nr. 30/12, 30 mm, 121 Mk. für 1 kg. Dagegen ist der neueste Preis für 1 kg des gleichen Netzes 171 Mk.; gewißlich eine Preissteigerung, deren Berechtigung bei der Abhängigkeit vom Auslandsmarkt nicht verkannt werden kann. Man dürfte annehmen, daß gerade in Fischerkreisen die eben gegebenen Zahlen um so mehr Aufmerksamkeit und Interesse erregen werden, als man vielfach die Ansicht aussprechen hört, daß auch die Netzfabrikanten lediglich Mitläufer bei den allgemeinen Preissteigerungen seien.

Die Netzfabrikation steht im Gesamtrahmen unserer deutschen Baumwollindustrie überhaupt und kann nur in diesem Rahmen betrachtet werden, und bei einer gerechten Beurteilung der bestehenden wirtschaftlichen Abhängigkeit werden die Netzverbraucher sich mit den neuen Preisen abfinden in der Hoffnung auf eine baldige Besserung der deutschen Mark und in der vielleicht begründeten Hoffnung auf eine nächstjährige bessere Baumwollernte.

Dr. Sch.

Das Karpfenjahr und die Fischpreise 1921.

Der Sommer 1920 war für uns Karpfenteichwirte gut. Der Strich fiel reichlich groß aus. Die Überwinterung war infolge des gelinden Winters sehr gut. Verluste waren, soviel ich weiß, keine. Die im Frühjahr 1921 reichlich besetzten Teiche erhielten so zeitig wie selten die nötige Wärme, so daß schon im April gefüttert werden konnte. Die fehlenden Niederschläge und zum Teil kalte Nächte waren zwar für das Wachstum unserer Pfleglinge nicht sehr günstig, aber im allgemeinen kann der Sommer als sehr gut bezeichnet werden. Lupine war in allen Qualitäten zu angemessenem Preise käuflich, der Abwachs in Teichen, welche genügend Wasser hatten, zufriedenstellend. Die Karpfenernte wäre als eine Rekordernte zu bezeichnen, wenn eben nicht in sehr vielen Teichwirtschaften ein großer Wassermangel gewesen wäre. Aber gerade dieser Wassermangel dürfte so groß gewesen sein, daß unsere Karpfenernte tatsächlich kaum eine Mittelernte ist.

Das Brutgeschäft, welches eigentlich bei jeder Witterung gut sein sollte (wenigstens in Mittel- und Süddeutschland), war dieses Jahr in allen Gegenden Deutschlands sehr gut. Es gibt ungeheure Mengen sogenannten wilden Strichs. Selbst in Abwachsteichen, wo Milchner und Rogener laichten, blieb diese Brut am Leben. Daß dieser wilde Strich bei dem bevorstehenden strengen Winter gut überwintern wird, bezweifle ich; er ist bei der Abfischung beschädigt und voller Parasiten, welche durch keine Bäder zu entfernen sind; hauptsächlich sind dies Karpfenläuse, welche dem flüchtigen Beschauer nicht auffallen. Ein Fehler wäre es, diesen schwachen Strich in Brutteiche zu setzen, welche guten, gesunden Strich in genügender Menge enthalten; auch dieser wird dadurch krank und minderwertig, und die Schwächlinge rettet man trotzdem nicht. Daß bei so günstigen Bedingungen die Fischpreise nicht sehr in die Höhe gehen würden, ahnten wir wohl alle, aber daß dieselben niedriger als im Vorjahre sein würden, dachten wir doch nicht. Welch ein Unterschied im Vergleich zu anderen Lebensmitteln!

Trotz der Satzfischlieferungen an Frankreich und Belgien werden wir im Frühjahr 1922 reichlich über ein- und zweisömmerige Karpfen verfügen. Da die Lupinenpreise sehr hoch und auch nicht genügende Mengen dieses erstklassigen Futtermittels vorhanden sind, warne ich heute schon vor einer zu reichlichen Besetzung der Teiche. Etwaiger Überschuß mag an intelligente Seenfischer abgegeben werden, diese zahlen gern angemessene Preise.

Th. Schulze.

Kleinere Mitteilungen.

— **Fischereischule des Bayerischen Landes-Fischerei-Vereins in Starnberg.** Der siebente Lehrgang der Fischereischule beginnt am 9. Januar 1922, vormittags 11 Uhr, im neueingerichteten Fischerei-Schulgebäude in Starnberg und dauert bis 17. März 1922, mittags 1 Uhr. Der Unterricht erstreckt sich auf: Naturkunde: Bau und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie). — Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers. — Landwirtschaftlich nützliche und schädliche Tiere. — Pflanzenkunde. — Chemische und physikalische Grundbegriffe. Wetterkunde. Fischerei: Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischversand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischerei-Organisationen. Landwirtschaft: Acker- und Wiesenbau. — Tierzucht. — Betriebslehre. — Obstbau und Bienenzucht. Allgemeines: Schriftverkehr des Fischers. — Angewandtes Rechnen. — Entwerfen von Plänen. — Buchführung. — Erste Hilfe in Unglücksfällen. Praktische Übungen: Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — An-

Digitized by Google

fertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen und landwirtschaftlichen Anlagen und Anstalten.

Als Lehrkräfte wirken für Fischerei: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier, Landesinspektor für Fischzucht im Bayerischen Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins, in München; Dr. E. Frischholz, Kreis-Fischereisachverständiger für Oberbayern, in München; Fischerei-Inspektor Hofmann des Bayerischen Landes-Fischerei-Vereins in München; Professor Dr. Plehn von der Biologischen Anstalt für Fischerei in München; Fischmeister Meindl der Fischzuchtanstalt des Bayerischen Landes-Fischerei-Vereins in Starnberg. Landwirtschaft: Ökonomierat Mädl, Landwirtschaftsrat in Starnberg, und Bezirks-Obstwart Walterham in Starnberg, Schriftverkehr, Buchführung usw. Lehrer Dempf in Starnberg. Erste Hilfeleistung: Dr. med. Magg, Starnberg. Der Unterricht ist für reichsdeutsche Schüler kostenlos. Für billige Unterkunft und Verpflegung kann gesorgt werden. Bedürftigen Schülern kann ein Zuschuß zu den Reise- und Aufenthaltskosten in Aussicht gestellt werden. Anfragen und Anmeldungen sind bis spätestens 15. Dezember 1921 an den unterzeichneten Direktor der Fischereischule zu richten.

München, 1. November 1921.

Dr. H. N. Maier, Oberregierungsrat.

*

— **Gegen die Reiher und fischereischädlichen Vögel.** Der Staatliche Oberfischmeister in Stettin erläßt folgende Bekanntmachung. In letzter Zeit häufen sich die Klagen über die Zunahme der fischereischädlichen Vögel, insbesondere der Reiher. Die Ursache für den recht großen Bestand dieser Vögel, deren starkes Auftreten auch in der Provinz Pommern an einzelnen Seen und auch an größeren Flüssen in diesem Jahre beobachtet werden konnte, ist in der Hauptsache darin zu suchen, daß der Fischerei-Ausübungs-Berechtigte meist nicht in der Lage ist, einen bestimmenden Einfluß hinsichtlich eines genügenden Abschusses dieser Schädlinge auf den Inhaber der Wasserjagd auszuüben. Auch ist darüber geklagt worden, daß an verschiedenen Orten der Reiher in sogenannten Reiherreservaten systematisch geschont wird. Ich habe die mir unterstellten Fischereiaufsichtsbeamten in Pommern und in der Grenzmark Westpreußen angewiesen, mir nach Anhörung der Fischerei-Ausübungs-Berechtigten ihres Aufsichtsbezirkes über das Vorkommen und die unzulässige Schonung fischereischädlicher Vögel an und in der Nähe der Fischgewässer zu berichten. Alle Fischereitreibenden, die nicht in der Lage sind, sich mit einem Fischerei-Aufsichtsbeamten ins Benehmen zu setzen, ersuche ich ergebenst, mir über ihre Beschwerden und die etwa zu treffenden Maßnahmen unter eingehender Schilderung der vorliegenden Verhältnisse auf schriftlichem Wege Mitteilung zu machen.

Stettin (Schloß), den 21. Oktober 1921.

Der Staatliche Oberfischmeister
für die Binnengewässer der Provinz Pommern
und der Grenzmark Westpreußen.
Dr. Germershausen.

Dieses Vorgehen möchten wir zur Nachahmung empfehlen. Hoffentlich gelingt es auf diese Weise, die Unterlagen zu einer Bekämpfung der Reiherreservate zu schaffen.

Die Schriftleitung.

*

— **Aufhebung des Einfuhrverbotes.** Durch eine in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangende Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird die Einfuhr einer Reihe von Lebens- und Genußmitteln, Vieh usw. freigegeben. Von dem Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung, d. h. von dem 25. Oktober 1921 ab, bedarf es keiner Einfuhrbewilligung mehr für folgende Waren: getrocknete (gedarrte) Futterrüben, Möhren, Wasser- und sonstige Feldrüben (aus Nr. 24 des stat. Warenverz.), Zichorien (Zichorienwurzeln), auch zerkleinert, frisch, getrocknet, gedarrt (aus Nr. 20 des stat. Warenverz.), Tomatenpüree in Fässern (aus Nr. 36 des stat. Warenverz.), Salzgemüse (aus Nr. 37 des stat. Warenverz.), getrocknete Mehlbananen (aus Nr. 50 des stat. Warenverz.), Zitronen (aus Nr. 51b des stat. Warenverz.), genießbare Kastanien (Maronen), auch ausgeschält, nicht gemahlen oder sonst zerkleinert (aus Nr. 55c des stat. Warenverz.), mit Meer- oder Salzwasser übergossene, zerschnittene oder geschälte Zitronen (aus Nr. 56 des stat. Warenverz.), Südfruchtschalen (die fleischigen Schalen der Früchte der Citrusarten), frisch (auch in Salzwasser eingelegt), getrocknet, nicht gemahlen (aus Nr. 58 des stat. Warenverz.), Kerne der Weichselkirsche, Kirschpflaume, Julienpflaume, Damascena-Pflaume, Pfirsiche, Aprikosen, Äpfel und Birnen; wilde Rosenfrüchte, Herbarienpflanzen (aus Nr. 71a des stat. Warenverz.), Schlachtpferde (aus Nr. 100h des stat. Warenverz.), Maulesel, Maultiere (aus Nr. 101 des stat. Warenverz.), Esel und Eselfohlen (aus Nr. 102 des stat. Warenverz.), Rindvieh: Nutzvieh (aus Nr. 103 a^1, h^1, c^1, d^1, e^1, f^1, g^1 des stat. Warenverz.), sonstiges Fleisch außer dem bereits zur Einfuhr freigegebenen Rind-, Kalb-, Schweine- und Schaffleisch (aus Nr. 108g des stat. Warenverz.), Gänsebrüste, Keulen, Lebern, frisch oder gesalzen (aus Nr. 110a des stat. Warenverz.), Süßwasserkrebse, lebend (aus Nr. 122 des stat. Warenverz.), Grieben zum Genusse (aus Nr. 127 des stat. Warenverz.), Weichkäse außer Margarinekäse (aus Nr. 135 b des stat. Warenverz.), Abfälle von Fischen, auch von gesalzenen Fischen (aus Nr. 161b des stat. Warenverz.), Kürbiskuchen (aus Nr. 193 des stat. Warenverz.), Kornedbeef (einfach zubereitetes Rindfleisch) und Käse in luftdicht verschlossenen Behältnissen (aus Nr. 219 b des stat. Warenverz.). Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß durch die Aufhebung des Einfuhrverbotes für die vorgenannten Waren die Bestimmungen über die Auslandsfleischbeschau und Trichinenschau, über die Einfuhr und Abschlachtung von lebendem Auslandsschlachtvieh, sowie die sonstigen veterinärpolizeilichen Bestimmungen über die Einfuhr von Vieh und Fleisch nicht berührt werden. Soweit also auf Grund dieser Bestimmungen Verbote oder Beschränkungen bestehen, bleiben sie auch weiterhin in Geltung.

*

— **Der Fischfang auf dem Rhein** liefert durch den niedrigen Wasserstand und die anhaltend trockene Witterung sehr schlechte Erträge. Ergiebiger ist der Fang auf den Seitenarmen, dem Altrhein und besonders in den sogenannten

Digitized by Google

Fischlöchern. Bemerkenswert ist die Zunahme der Raubfische, Hechte usw.

— **Vom Bodensee.** Im allgemeinen nehmen die Blaufelchenfänge an Mariä Geburt (8. September) ihr Ende. Nun hat aber der warme September und Oktober den Fischern unerwartete Massenfänge von Blaufelchen beschert. Den Fischern sind diese Fänge sehr zu gönnen, denn sie haben fast alle infolge der hohen Fangkosten während des Sommers eine finanzielle Schädigung erlitten, da nur wenig gefangen werden konnte.

— **Fischsterben.** Aus Calbe a. S. wird berichtet, daß in der Saale ein allgemeines Fischsterben festzustellen war. An der Prinz-Wilhelm-Brücke konnte man beobachten, wie große Fische an der Oberfläche betäubt schwammen und selbst von Kindern leicht gefangen werden konnten. Die gleiche Erscheinung zeigte sich in der Saale aufwärts besonders zwischen Nienburg und Calbe sowie bei Merseburg. — Über die Ursache dieser Erscheinung wird aus Merseburg berichtet, daß das Fischsterben dieser Tage Gegenstand einer amtlichen Untersuchung war, die im Verein mit den Merseburger zuständigen Stellen von Geheimrat Schiemenz aus Berlin und Dr. Kluge aus Magdeburg vorgenommen wurde. Diese stellten als Ursache des Fischsterbens fest, daß von dem Ammoniakwerk Merseburg der Badischen Anilin- und Sodafabrik dem Wasser der Sauerstoff entzogen worden ist. Das Sterben an schädlichen Abwässern kommt nicht in Betracht, da eine Anzahl angetriebener Fische beim Überführen in anderes Wasser wieder zu sich kamen und weiter lebten. Leider ist dieser neue Schlag für die Fischerei und den Fischbestand der Saale noch nicht vorüber. Es kommen noch massenhaft tote Fische angetrieben, darunter viele große Fische. — Am 18. Oktober nachmittags gegen 2 Uhr wurden im Neckar bei Heidelberg im Mühlkanal beim Turbinenhaus eine große Anzahl toter Fische bemerkt, die infolge schädlicher Flüssigkeiten, die aus einem Seitenkanal zuflossen, gestorben sein dürften. Die Bevölkerung wurde seitens der Polizei gewarnt, derartige Fische an sich zu nehmen.

Personalien.

— In Nr. 42/43 brachten wir eine Mitteilung über die neue Organisation des westpreußischen Fischereivereins. Es ist nachzutragen, daß auch Prof. Dr. **A. Seligo** wieder als Geschäftsführer in den Vorstand des Vereins gewählt ist.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle,** vom 24. 10. bis 29. 10. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	850—1100	600— 880	Mk.
Zander	1000—1310	550—1430	„
Aale	1200—2980	1070- 2220	„
Karpfen	920—1100	720— 880	Mk.
Schleien	820—1230	750— 890	„
Barsche	600	410— 460	„
Bleie	500—760	300— 650	„
Plötzen	—	130— 460	„
Krebse je Schock		60— 350	„

Zufuhr mäßig, Geschäft in den letzten Tagen lebhafter, Preise wenig verändert, gegen Wochenschluß teilweise leicht nachgebend.

Satz-Aale,
1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 25. 10. bis 31. 10. 1921. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß	11,00-12,00	Quappen	3,50—4,00
„ mittel	9,00—10,00	Bleie, groß	4,50
„ klein	5,00—6,00	„ mittel	2,75
Schleien	7,00—8,00	„ klein	1,75
Hechte	6,50—7,50	Plötzen, groß	2,50
Schnäpel	3,50—4,00	„ klein	1,60
Barsche, groß	4,00	Dorsche	2,60- 2,80
„ klein	2,50—3,00		

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 26. 10. bis 1. 11. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lauftzer	11,00	Hechte, unsortiert	12,00
Schleien, groß	13,00	Forellen	36,00
Aale	24,00	Bleie, groß	8,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	10,00	Krebse (Suppen-)	—
Zander, groß	15,00	„ mittel	—
Karauschen, Bleie und Barsche groß	6,00	„ Tafel Ia je 60 Stck.	—

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 26. 10., bis Dienstag, dem 1. 11. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen	12,00-13,00	Hechte, unsortiert	6,00—8,00
Steinbutten	5,00	Dorsche	3,50-6,00
Schleien, groß	14,00-15,00	Quappen	4,00-4,50
Zärten	4,50	Flundern	3,50-4,00
Aale	14,00-18,00	Schollen	2,50-2,80
Brassen	4,50	Plötzen	4,00

Geräucherte Fische.

	Mk.		Mk.
Sprotten	7,00	Schellfische	5,00

Nach Aufhebung sämtlicher Fischhöchstpreise sind Flundern und frische Heringe sofort von 2,50 Mk. je Pfund auf 3,50 bis 4 Mk. gestiegen. Dementsprechend sind auch die andern Fische im Preise.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Bodenseefischerei (Fortsetzung). 389. — Preissteigerungen. 393. — Das Karpfenjahr und die Fischpreise 1921. 394. — Fischereischule des Bayerischen Landes-Fischerei-Vereins in Starnberg. 394. — Gegen die Reiher und fischereischädlichen Vögel. 395. — Aufhebung des Einfuhrverbotes. 395. — Der Fischfang auf dem Rhein. 395. — Vom Bodensee. 396. Fischsterben. 396. — Personalien. 396. — Sondermarktberichte. 396. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter **Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis** von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **8 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9,50 Mk.** — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 46 **Neudamm, 13. November 1921.** **Bd. 24**

Die Bodenseefischerei.

Von **A. Seligo.** (Schluß.)

Zum Fange benutzte man früher ausschließlich das Klusgarn, ein Zuggarn von mehr als 100 m Länge bei nicht weniger als 22 m Höhe am Sack, das bei Tage auf dem hohen See von einem Boote ausgelegt wird. Am Ende der einen Zugleine befindet sich eine freischwimmende, nicht verankerte Boje, der „Schweber"; von diesem aus wird das leicht beschwerte und mit Schwimmern versehene Garn im Kreise ausgelegt, so daß das Boot mit dem Ende der zweiten Zugleine wieder zum Schweber kommt, wo dann das Garn mit beiden Leinen aufgezogen wird. Diese Fangweise, die sich schon im 16. Jahrhundert nachweisen läßt, ist noch jetzt weit verbreitet und wird von vielen Fischern, namentlich des westlichen Seeteiles, vor dem Fang in schwebenden Setznetzen bevorzugt. Nach den eingehenden Angaben von W. Schweizer-Romanshorn (Fang und Zucht der Blaufelchen im Bodensee, Frauenfeld in Thurgau 1917) zählte man 1913:

	Klusgarne	Schwebnetzsätze
in St. Gallen (Schweiz)	15	12
in Thurgau	49	58
in Württemberg	30	42
in Bayern	4	5
in Österreich	9.	2
im ganzen	107	119

Die Schwebenetze, die seit 1880 eingeführt wurden und namentlich seit 1890 Aufnahme gefunden haben, sind einzeln je 120 m lang bei 1,5 m Höhe und 40 mm Maschenweite, an der Unterleine schwach mit Blei beschwert, an der Oberleine mit Schnüren, die von Schwimmern (Bauchen, Bojen) getragen werden, je nach dem Stande der Blaufelchenschwärme auf 6 bis 25 m Tiefe gesenkt; sie treiben über Nacht mit der Strömung. Bis 30 Netze mit ihren Schwimmern werden zu einer langen Reihe, einem „Satz", vereinigt. Als Vorzüge des Klusgarnes führt Schweizer an: der Fischer hat das ganze Zeug bei der Hand und braucht es nicht im Morgengrauen auf der weiten Seefläche zu suchen, man kann auch mit dem Klusgarn, da meist eine größere Gruppe von Fischern gemeinsam fängt, sich rascher über Stelle und Tiefe des Standorts der Schwärme unterrichten, endlich durchfischt man mit dem Klusgarn die ganze Wasserschicht bis etwa 25 m Tiefe und hat deshalb, wo ein Schwarm steht, auf alle Fälle Fang, während das schmale Stellnetz, wenn es nicht genau auf die richtige Tiefe eingestellt ist, trotz seiner gewaltigen Längenausdehnung bis zu 3600 m ganz fanglos bleiben kann. Durch diese Umstände erklärt sich die Zähigkeit, mit der die Bodenseefischer an ihrem althergebrachten Klusgarn festhalten. Übrigens werden vielfach von demselben Fischer je nach den Umständen das Klusgarn oder das Schwebenetz verwendet. Seit Einführung des Schwebenetzes soll sich aber der Fang etwa verdreifacht haben (Nüßlin). Ähnliche Gezeuge wie das Klusgarn finden sich im Chiemsee in Bayern, auch in anderen Schweizer Seen werden solche Garne noch benutzt. Wie man aus der Tabelle 7 entnimmt, ist der Fang der Blaufelchen am stärksten in den Sommermonaten; gegen den Herbst geht er zurück, wird im Laichmonat plötzlich wieder hoch, um dann bis zum Sommer ganz zurückzutreten. Auch dem Geldwerte nach sind die Blaufelchen in der Oberseefischerei ausschlaggebend.

Neben dem Blaufelchen kommt von den Koregonen des Bodensees namentlich der Gangfisch in Betracht, der äußerlich dem Blaufelchen so ähnlich ist, daß er vielfach für einen jungen Blaufelchen gehalten worden ist, sich aber nach dem Bau und den Lebensgewohnheiten wesentlich unterscheidet und einer anderen Fischart, Coregonus macrophthalmus, angehört. Der Gangfisch wird meist etwa 25 cm lang und 200 g schwer gefangen, seltener bis um die Hälfte schwerer. Er lebt in der Tiefe des Bodensees und des Untersees, von wo er im Sommer häufig

Digitized by Google

spielend an die Oberfläche kommt; seine Hauptnahrung soll Plankton sein, er geht aber auch an die beköderte Angel, nimmt also auch Bodentiere als Nahrung auf. Im Bodensee bildet er nur rund 40 ‰ des Fanges, im Untersee ist aber sein Fang, besonders auf der Schweizer Seite, erheblich, 1914 machte er hier 449 ‰, also fast die Hälfte der Fischernte aus. Er wird vereinzelt das ganze Jahr hindurch, etwas reichlich im Mai, am stärksten aber im Herbst (Ende November bis Anfang Dezember) auf den Zügen zu den Laichplätzen gefangen. Er sucht zum Laichen, ganz im Gegensatz zum Blaufelchen, die Kiesbetten des flachen, strömenden Wassers des Rheines zwischen Obersee und Untersee auf und wird dabei teils in Stellnetzen und großen Zuggarnen, teils in Fachen gefangen. Die Fachen sind Wehrwände aus Korbgeflecht, welche, zu Winkeln zusammengestellt, die Fische in die Spitze des Winkels leiten, wo ein „Behr" (ein spitzer Stellsack mit Kehle, mit einem halbkreisförmigen Eingangsreifen, an drei Pfählen frei im Wasser hängend) aufgestellt ist. Der Durchmesserrand des Halbkreisreifens ist nach oben, die Krümmung nach unten gewandt. Der Gangfisch schwimmt in den oberen Wasserschichten. Diese Behren sind 3½ m lang und 1 m breit. Ist das Wasser tief genug, so werden auch zwei Behren übereinander gesetzt. In den Behren wird wohl der größte Teil der Gangfische gefangen.

In den Gangfischbehren wird in seiner Laichzeit im Herbst auch der Sandfelchen (Coregonus fera) gefangen, der 1 bis 3 kg schwer zu werden pflegt und zu den Großbalchen gehört. Im Obersee scheint auch am Rheineinfluß im Vorarlberger Fanggebiet der Sandfelchen sich nicht selten einzufinden. Er laicht ziemlich flach auf der sandigen Wyße und hält sich auch sonst nicht so ausschließlich im Tiefwasser wie etwa der Blaufelchen, auch besteht seine Nahrung zum großen Teil aus Bodentieren, auf die er auch als Angelköder geht. Im Untersee unterscheidet man eine hellere Abart, die sich mehr in der Tiefe hält und auch tiefer und später als der Sandfelchen laicht, als Weiß- oder Silberfelchen. Noch seltener ist im Bodensee der ganz in der Tiefe hausende und von Tiefengrundtieren sich nährende Kilch (C. acronius) und am geringsten der Fang der Großen Maräne (C. marena), die seit 1883 aus den norddeutschen Gewässern eingeführt ist, die aber wie die anderen eingeführten fremden Fischarten (Zander, Regenbogenforelle) neben den Fischen des ursprünglichen Bestandes fast verschwindet.

Mit den Koregonen bewohnen die Seeforellen und Saiblinge die großen Tiefen des Obersees, die sich mehr oder minder ausschließlich von den Koregonen ernähren und damit einen guten Teil des Koregonenbestandes in noch wertvolleres Fleisch umsetzen. Zur Zeit des langsamen Heranreifens der Vermehrungsorgane, das mehrere Jahre in Anspruch nimmt, hat die Forelle ein Silberkleid ähnlich den Koregonen, sie hält sich vornehmlich in dem Wohngebiet der Blaufelchen, also in den höheren Wasserschichten über der Tiefe, und heißt deshalb Schwebforelle. Wenn die Geschlechtsorgane sich der Reife nähern, wird ihr Kleid dunkler und sie zieht sich als Grundforelle mehr in die Tiefe, von wo sie zur Laichzeit in das strömende Wasser geht, um zu laichen; nach dem Laichen nimmt sie für Jahre wieder das Silberkleid an, bis sie wieder laichfähig geworden ist. Die Schwebforelle wird schon in etwa ein Pfund Schwere gefangen, die Grundforelle in der Regel erheblich schwerer; in beiden Formen erreicht die Seeforelle im Bodensee die stattliche Größe von 10 bis 15 kg; sie gilt als der beste Fisch des Bodensees. Der Fang erfolgt meist mit der Schleppangel, aber auch in Stell- und Zugnetzen. Zu den Seeforellen gesellen sich gelegentlich die rotgetupften Bachforellen aus den Zuflüssen sowie die Saiblinge, die auch bis gegen 2 kg schwer werden, aber selten gefangen werden, weil sie sich dauernd in den größten Tiefen halten, wo man ihnen schwer beikommt.

Die Äsche, die man sonst meist aus Fließen kennt, kommt im Obersee und namentlich im Untersee häufig vor, sie laicht auch im See am kiesigen Ufer.

Hecht, Barsch, Brachsen und die anderen Weißfische spielen in der Bodenseefischerei kaum eine viel geringere Rolle als in den norddeutschen Seen, namentlich im Untersee sind sie die weitaus überwiegende Beute des Fischers. Der Brachsen (Blei, Brassen), der im Obersee bis 2,5 kg, im Untersee bis 5 kg groß zu werden pflegt, gibt etwas unregelmäßige, aber oft starke Fänge. Er wird aber nicht im Winter, sondern in der Laichzeit, im Mai und Juni, in Massen gefangen, so daß er als Speisefisch nicht sehr geschätzt wird. Der Vermehrung der Fische scheint der Fang in ihrer Laichzeit nicht notwendig Abbruch zu tun, das beweist der gleichbleibende Fang der Brachsen, der Gangfische, der Schleien u. a. Von anderen Weißfischen kommen namentlich vor: die Nase (besonders bei Konstanz), dann das Laugele, d. i. Uklei, der Hasel (Häsling), der Furn (Rotauge, Scardinius) und die Rottel (Plötze, Leuciscus rutilus), die Gruppe (Cottus gobio), die Grundel, die man in Norddeutschland Schmerle nennt (Cobitis barbatula), der Greßling (sonst Gründling, Gobio) und der Butt (sonst Elritze, Phoxinus laevis).

Zum Schluß noch ein Wort über den Einfluß des Krieges auf die Bodenseefischerei.

Die Gesamtfänge der einzelnen Jahre im Obersee sind aus Tabelle 9 ersichtlich.

Wie man sieht, tritt in dem Kriegsjahr eine erhebliche Abnahme des Fanges ein; diese ist aber in erster Linie auf die Verminderung des Blaufelchenfanges, sei es durch Ausbleiben der Fische von den Fangstellen, sei es infolge Behinderung der Fahrt auf dem Schweb durch die verschärfte Grenzkontrolle, zu erklären; die übrigen Fischarten zeigen geringere oder keine Abweichungen von den Friedensjahren. Die Fang-

Digitized by Google

Tabelle 9.

	Deutsches Reich	Schweiz	Vorarlberg
1909	152 703		
1910	212 175		
1911	175 758		
1912	237 343		
1013	318 686		
1914	226 102	102 024	13 632
1915	144 541	110 785	18 910
1916	112 838	103 017	17 951
1917	125 664	96 689	42 200
1918	145 087	115 732	—
1919	270 195	157 265	—
1920	—	133 763	—
mittel	193 061	118 417	23 612

zahlen der Hauptfische waren in der deutschen Fischerei des Obersees in Kilogramm:

Tabelle 10.

	Blaufelchen	Schwebforellen	Hecht	Barsch	Brassen	Weißfisch
1909	103 099	7208	4305	13 300	2 688	8 217
1910	166 028	5142	3892	13 089	3 323	6 770
1911	119 926	7971	5175	10 276	5 920	10 148
1912	189 018	5187	4729	8 340	2 740	5 785
1913	276 439	5613	3525	5 053	3 181	4 354
1914	180 728	3857	4089	4 536	6 388	6 333
1915	94 424	5755	4840	9 994	3 070	6 149
1916	63 744	4480	3596	10 731	3 890	6 134
1917	73 900	4076	4309	11 283	5 286	5 789
1918	89 077	2717	3819	11 852	8 559	7 479
1919	198 200	3232	3686	7 034	27 615	5 570

Große Zeit-, Personal- und Kraftersparnis

bei Abfischung von schlammigen Teichen.

Wer viel mit der Abfischung von schlammigen und moorigen Teichen zu tun hat, vermag am besten zu beurteilen, wie schwierig und zeitraubend sich selbst bei kleinsten Teichen die Arbeit gestaltet. Ich selbst kann davon ein Lied singen, und war ich schon seit längerer Zeit bemüht, eine Vorrichtung zu konstruieren, die es ermöglichen sollte, hierbei Zeit, Personal und Kraft zu ersparen. Ich glaube die Behauptung aussprechen zu dürfen, daß mir dies nunmehr zur vollsten Zufriedenheit geglückt ist, wenigstens bewährt sich der Schlammschlitten, wie ich die Vorrichtung getauft habe, in hiesigen Teichen ausgezeichnet. Da ich während meiner langjährigen Praxis in den verschiedensten Gegenden vielen Abfischungen beiwohnte, nirgends aber diesen Schlitten im Gebrauch fand, auch unter den Fischereigeräten denselben nicht verzeichnet finde, nehme ich an, daß dieser Apparat noch eine Neuerung bedeutet, weshalb ich einiges darüber bekanntgeben will. Interessenten erhalten auf Wunsch gegen mäßige Gebühr eingehende Beschreibung, Abbildung und Gebrauchsanweisung.

Ich bin überzeugt, daß, wer einmal mit diesem Schlitten fischt, sich nie mehr von demselben trennen wird. Ein Vorteil besteht auch darin, daß die Konstruktion sehr einfach ist und der Schlitten mit geringen Kosten von jedem nur einigermaßen geschickten Teichwirt selbst hergestellt werden kann. Von wesentlichem Einfluß für das richtige Funktionieren ist die Wölbung der Seitenbretter und die Anbringung der Gleitschienen; dadurch kann die Reibung mehr oder weniger vermieden und ein tieferes Einsinken bzw. Einschneiden in den Schlamm verhindert werden. Der Schlitten bewährt sich auch dort sehr gut, wo wegen zu geringer Vorflut keine eigentliche Fischgrube vorhanden ist, die Abfischung sich also auf eine größere Teichfläche erstreckt. Zwei Mann leisten mit diesem Schlitten dasselbe, wozu sonst mindestens vier Mann erforderlich waren; dabei wird aber noch ganz erheblich Zeit gespart. Man bedenke, welche Zeit und welcher Kraftaufwand erforderlich sind, um ein Gefäß mit vielleicht ½ Zentner Fische von der Fischstelle, welche unter Umständen 100 und mehr Meter von dem Mönche entfernt ist, von zwei Mann durch den tiefen Schlamm zum Sortiertisch zu tragen oder eigentlich richtiger zu schleppen. Der Schlitten braucht hierzu höchstens ein Fünftel der Zeit und befördert auch schwerere Lasten. Haben sich die beiden Männer mühsam durch den Schlamm an den Teichrand herangearbeitet, so müssen sie denselben Weg, wenn auch mit erleichtertem Gefäß, wieder zurücklegen. Dazu gehört aber Ausdauer und Arbeitsfreudigkeit, letztere Eigenschaft macht sich aber heutigen Tages recht selten bemerkbar. Der Schlitten mit dem entleerten Korb, Blechwanne oder Tragbahre ist dagegen in wenigen Sekunden wieder nach der Fischstelle zurückgezogen.

Frauen sind bei Abfischungen naturgemäß im Teiche selbst wenig oder gar nicht zu gebrauchen. Um diese billigen Arbeitskräfte dennoch verwenden zu können — das Sortieren, Abwiegen und dergleichen mehr kann sehr wohl durch Frauen erfolgen — habe ich auf Ersuchen meines Chefs eine weitere Vorrichtung auserdacht, die sich auch praktisch bewährte. Zwei feste Bänke von je zwei Meter Länge werden so in den Teich eingestellt, daß das eine Ende derselben an das Teichufer stößt. Natürlich muß zwischen den beiden Bänken ein solch breiter Raum gelassen werden, daß der Schlitten zwischen den Bänken einfahren kann. Auf jede Bank steigt nun eine Frau, um das mit Fischen gefüllte Gefäß vom Schlitten zu heben und auf das Teichufer zu setzen. Ist der Teichdamm hoch, so muß noch ein Absatztisch von entsprechender Länge und Höhe anschließend an diese

Digitized by Google

beiden Bänke angebracht werden. Diese beiden Frauen tragen dann das Gefäß an den Sortiertisch, nachdem sie vorher noch ein leeres Gefäß auf den Schlitten stellten, damit derselbe sofort wieder an die Stelle, wo gerade gefischt wird, herangezogen werden kann. Ich habe Bänke und Absatztisch transportabel gemacht, damit dieselben auch in anderen Teichen verwendet werden können; dadurch können auch die Bänke nach der jedesmaligen Fischstelle gerichtet werden, sofern dies notwendig sein sollte.

Wilchwitz bei Altenburg S.-A.

Wanke, Fischzüchter.

Nochmals die Wasserratte.

Von **Wilh. Blohm**, Lübeck.

Um endlich Klarheit über dieses Tier zu bekommen, habe ich in diesem Sommer ein gut Teil meiner Zeit der Beobachtung der Wasserratten gewidmet. Bei jeder Kahnfahrt habe ich die „Speisetische" der Ratten untersucht; ich fand nie und nirgends Spuren von animalischer Nahrung. Damit nicht genug: ich habe eine Ratte gefangen und eingehende Fütterungsversuche angestellt. In folgendem gebe ich meine genauen Tagebuchaufzeichnungen wieder:

4. September: Dreiviertelwüchsige Wasserratte mitten im Teich auf Seggebültenhaufen gegriffen. Käfig eingerichtet mit Sand, Heu, Binsen und Wassernapf. Als Futter gereicht: rohe und gekochte Kartoffeln, Möhre mit Kraut, Kopfsalat. Eine halbe Stunde nach dem Fang war das Kraut der Möhre verzehrt, diese selber nicht berührt, danach wurde der Salat angenommen, auch die Binsen benagt, die im Teich die Hauptnahrung bilden.

5. September: Grüne Bohnen werden gefressen, Frucht der Iris schwach benagt, Frösche tot und lebend bleiben unbeachtet. Salat wird Hauptnahrung. Eine abends eingesetzte lebende Hausmaus bleibt unbeachtet, wird auch nicht belästigt. Ratte hat sich aus dem Heu ein rundes Nest gebaut.

6. September: Fleisch vom Fischadler wird nicht berührt.

7. September: Lebender kleiner Schlei bleibt unbeachtet im Wassernapf, wird auch tot nicht berührt.

8. September: Fleisch vom Fischreiher wird nicht angenommen; ein Knochen vom gebratenen Kaninchen wird ganz schwach benagt (wohl aus Nagebedürfnis). Die Ratte benagt nicht das Holz des Käfigs, wohl aber hängt sie, nur mit den Vorderbeinen, am wagerecht über den Käfig gespannten Flachdraht und versucht den zu durchnagen.

9. September: Zwei kleine Karauschen schwimmen zwei Tage lang unbeachtet im Wassernapf.

10. September. Ein totes Heupferdchen ist am nächsten Tage verschwunden. Von allen gereichten Pflanzen werden Salat und rohe Kartoffeln zuerst angenommen.

Die Ratte wurde an das Reichsbiologische Institut für Land- und Forstwirtschaft nach Berlin-Dahlem gesandt.

Am 3. September fing ich eine Wasserratte auf einem Schilfhaufen im Teich im Tellereisen. Frischtot nach Berlin geschickt. Am 8. September fing ich auf derselben Stelle im selben Eisen eine starke Wanderratte. Von dem Vorkommen beider Arten an derselben Stelle mögen die immer vorkommenden Verwechselungen herrühren.

Wer hat nun andere, genau durchgeführte Beobachtungen über Fischvertilgung gemacht? U. A. w. g.!

Jagd und Fischerei im neuen Entwurf zum Reichs-Strafgesetzbuch.

Der Entwurf zum Reichs-Strafgesetzbuch enthält folgende Bestimmungen, welche das Gebiet der Jagd und Fischerei berühren:

35. Abschnitt. Unberechtigtes Jagen und Fischen.

Unberechtigtes Jagen. § 394: Wer an Orten jagt, an denen er nicht jagen darf, oder auf Wild jagt, auf das er nicht jagen darf, oder wer sonst ein Aneignungsrecht eines Jagdberechtigten oder Jagdausübungsberechtigten verletzt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bestraft. Wer die Tat gewerbs- oder gewohnheitsmäßig begeht, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Neben Gefängnis kann Aufenthaltsverbot zugelassen werden.

Unberechtigtes Fischen. § 395: Wer unberechtigt fischt oder sonst ein Aneignungsrecht eines Fischereiberechtigten verletzt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft. Wer die Tat gewerbs- oder gewohnheitsmäßig begeht, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Strafantrag. § 396: In den Fällen des § 394 Abs. 1 und des § 395 Abs. 1 wird die Tat nur auf Antrag verfolgt, wenn sie gegen einen Angehörigen oder an einem Orte begangen worden ist, wo der Täter die Jagd oder die Fischerei in beschränktem Umfang ausüben durfte. Der Antrag kann zurückgenommen werden.

Einziehung. § 397: Die Jagdgeräte, Hunde oder Fischereigeräte, die der Täter oder ein Teilnehmer bei sich geführt hat, sind einzuziehen, und zwar auch dann, wenn sie ihm nicht gehören. In besonders leichten Fällen kann von der Einziehung

Digitized by Google

abgesehen werden. Die Einziehung ist unzulässig, wenn die rechtswidrige Benutzung der Sache ohne Schuld des Eigentümers geschehen ist.

Betreten fremden Jagdgebietes. § 398: Wer unbefugt ein fremdes Jagdgebiet außerhalb der zum allgemeinen Gebrauch bestimmten Wege zur Jagd ausgerüstet betritt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark bestraft. Ist der Täter ein Angehöriger der Jagdberechtigten oder Jagdausübungsberechtigten, so wird die Tat nur auf Antrag verfolgt. Der Antrag kann zurückgenommen werden.

Küstenfischerei. § 399: Ein Ausländer oder ein Deutscher auf einem Schiffe, der vorsätzlich oder fahrlässig in inländischen Hoheitsgewässern unbefugt fischt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark bestraft. Die in dem Fahrzeug oder seinem Zubehör enthaltenen Fische sowie die Fischereigeräte, die der Täter oder Teilnehmer bei sich geführt hat, sind einzuziehen, und zwar auch dann, wenn sie ihm nicht gehören; von der Einziehung der Fischereigeräte kann abgesehen werden, wenn die Tat fahrlässig begangen worden ist.

36. Abschnitt. Tierquälerei.

Tierquälerei. § 400: Wer ein Tier boshaft quält oder roh mißhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft. Neben der Strafe kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Verurteilten bekanntzumachen ist.

Tierschutz. § 401: Wer die Verordnungen zur Verhütung von Tierquälerei übertritt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark bestraft.

Verkehr mit gefährlichen Gegenständen. § 419: Wer die Verordnung über die Herstellung, Aufbewahrung und Verwendung 1. explodierender, leicht entzündlicher oder ätzender Stoffe oder Gegenstände, 2. von Giften, Giftwaren oder Arzneien, 3. von Waffen oder Schießbedarf oder über den Verkehr mit solchen Stoffen oder Gegenständen übertritt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft. Die Stoffe oder Gegenstände können eingezogen werden, und zwar auch dann, wenn sie dem Täter nicht gehören.

Heimatschutz. § 421: Wer die Verordnungen übertritt, die zum Schutze von Denkmälern der Kunst, der Geschichte oder der Natur oder zum Schutze der Landschaft oder der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt erlassen sind, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

*

Aus der von dem Reichs-Justiz-Ministerium veröffentlichten Denkschrift (C. H. Beck, Verlagsbuchhandlung in München) sei folgendes wiedergegeben:

Unberechtigtes Jagen und Fischen.

Die Vorschriften über unberechtigtes Jagen und Fischen, die im geltenden Strafgesetzbuch ihren Platz teils im 25. Abschnitt „Strafbarer Eigennutz und Verletzung fremder Geheimnisse“ (§§ 292 bis 266a), teils unter den Übertretungen (§ 370 Nr. 4) gefunden haben, sind im Entwurf wegen ihrer Eigenart und inneren Zusammengehörigkeit zu einem besonderen Abschnitt vereinigt. Die §§ 394 bis 398 betreffen die Jagd- und Fischwilderei. Die Vorschriften regeln ebenso wie das geltende Recht das Gebiet des Jagd- und Fischereistrafrechts nicht in vollem Umfange, sondern nur insoweit, als es sich um unberechtigte Eingriffe in das ausschließliche Aneignungsrecht des Berechtigten handelt. Strafbestimmungen jagd- und fischereipolizeilicher Art bleiben nach wie vor dem Landesrechte vorbehalten. Die Grundlage der Tatbestände des Entwurfes bildet das landesgesetzlich geregelte materielle Jagd- und Fischereirecht. Nach ihm beurteilt sich, unter welchen Voraussetzungen und in welchen Grenzen ein ausschließliches Aneignungsrecht besteht, wer jagd- und fischereiberechtigt ist, und welche Gegenstände dem Aneignungsrecht unterliegen. Den Bestimmungen über Jagd- und Fischwilderei gliedert der § 399 eine dem § 296a des Strafgesetzbuchs entsprechende Vorschrift über die unbefugte Küstenfischerei an.

§ 394. Unberechtigtes Jagen. Der § 292 des Strafgesetzbuches bedroht den wegen Jagdwilderei, der an Orten, an denen zu jagen er nicht berechtigt ist, die Jagd ausübt. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts trifft der Tatbestand auch den Fall, wo der Täter eine ihm eingeräumte Befugnis überschreitet, eine bestimmte Wildart oder eine beschränkte Stückzahl Wild zu jagen. Der Entwurf stellt diesen Fall dem Jagen an verbotenen Stellen ausdrücklich gleich. Daneben faßt er in einer allgemeinen Wendung die Fälle zusammen, wo der Täter sonst das in einem fremden Jagdrecht oder Jagdausübungsrecht enthaltene Aneignungsrecht verletzt. Auf diese Weise wird entsprechend der heutigen Rechtslage klargestellt, daß außer dem Jagen an verbotenen Orten oder auf verbotenes Wild auch andere Eingriffe in das Aneignungsrecht, beispielsweise also je nach dem maßgebenden Landesrecht auch die Aneignung von Fallwild oder von abgeworfenem Gehörn, als Wilderei strafbar sind. Das Wort „sonst“ in dem letztgenannten Tatbestande bringt gleichzeitig zum Ausdruck, daß auch das Jagen an verbotenen Orten oder auf verbotenes Wild nur strafbar ist, wenn es ein fremdes Aneignungsrecht verletzt. Ob das Aneignungsrecht auf dem ursprünglichen Jagdrecht oder auf dem abgeleiteten Recht der Jagdausübung beruht, soll für den Tatbestand keinen Unterschied machen. Die Grundstrafe für die Jagdwilderei ist gegenüber dem geltenden Recht erhöht worden. Dem liegt der Gedanke zugrunde, daß die Wilderei nicht nur als Vermögensdelikt zu bewerten ist, sondern nicht selten den Anlaß zu schweren Verbrechen gegen Leib und Leben bildet. Mit der Erhöhung der ordentlichen Strafdrohung entfällt das Bedürfnis, besondere Erschwerungsgründe aufzuzählen, wie dies der § 293 des Strafgesetzbuchs tut. Beibehalten ist nur der im § 294 des Strafgesetzbuchs erwähnte Schärfungsgrund der Gewerbsmäßigkeit und ihm die Gewohnheitsmäßigkeit gleichgestellt.

§ 395. Unberechtigtes Fischen. In sachlicher Übereinstimmung mit der Jagdwilderei ist auch der Tatbestand des unberechtigten Fischens auf die Verletzung des fremden Aneignungsrechts abgestellt. Der einfache Tatbestand des unberechtigten Fischens ist in § 370 Nr. 4 des Strafgesetzbuchs als Übertretung behandelt; nur für erschwerte Fälle droht § 296 des Strafgesetzbuchs Vergehensstrafe an. Der gesteigerten wirtschaftlichen Bedeutung der Fischerei und den in ihr verkörperten Werten entspricht es, schon den einfachen Tatbestand zum Vergehen auszugestalten. Auf die besonderen Strafverschärfungsgründe des

Digitized by Google

geltenden Rechts (§ 296 des Strafgesetzbuchs) ist ebenso wie bei der Jagdwilderei verzichtet. Nur für gewerbs- oder gewohnheitsmäßiges Handeln wird eine erhöhte Strafe angedroht.

§ 396. Strafantrag. Jagdvergehen werden nach § 292 Abs. 2 des Strafgesetzbuchs, wenn die Tat gegen einen Angehörigen begangen ist, nur auf — rücknehmbaren — Antrag verfolgt. Der Entwurf übernimmt diese Vorschrift und erstreckt sie, damit eine offenbare Lücke des geltenden Gesetzes ausfüllend, auch auf Fischereivergehen. Neu ist die Bestimmung, daß die Tat, wenn sie an einem Orte begangen ist, wo der Täter in beschränktem Umfange die Jagd oder die Fischerei ausüben durfte, überhaupt nur auf Antrag verfolgt wird. Wer eine ihm zustehende beschränkte Befugnis zur Jagd- oder Fischereiausübung überschreitet, verletzt regelmäßig in erster Linie privatrechtliche Interessen seines Vertragsgegners. Ein strafrechtliches Einschreiten erscheint in diesen Fällen nur notwendig, wenn der Verletzte es begehrt. Auf die Fälle gewerbs- oder gewohnheitsmäßiger Begehung (§ 394 Abs. 2, § 395 Abs. 2) finden die Vorschriften über den Strafantrag keine Anwendung.

§ 397. Einziehung. Die Vorschriften des Entwurfs über die Einziehung weichen von dem geltenden Recht in mehreren Punkten ab. Zunächst beschränken sie sich nicht, wie es der § 295 des Strafgesetzbuchs tut, auf Jagdvergehen, sondern sehen bei unberechtigtem Fischen die Einziehung der Fischereigeräte vor. Daß insoweit das geltende Gesetz eine Lücke aufweist, ist allgemein anerkannt. Als Gegenstände der Einziehung sind in einer gegenüber dem § 295 des Strafgesetzbuchs vereinfachten Fassung die Jagdgeräte, Hunde und Fischereigeräte genannt, die der Täter oder ein Teilnehmer bei sich geführt hat. Neu ist weiter, daß der Entwurf von dem Grundsatz des § 295 des Strafgesetzbuchs, der die Einziehung zwingend und ohne Rücksicht auf die Eigentumsverhältnisse vorschreibt, einzelne Ausnahmen zuläßt, durch die unbilligen Ergebnissen des heutigen Rechtszustandes vorgebeugt wird. Bei harmlosen Verfehlungen, wie eine im Jagdeifer begangene bloße Grenzüberschreitung, die mit einer geringen Geldstrafe hinlänglich gesühnt sind, bedeutet die Einziehung wertvoller Jagdwaffen und Hunde eine außerordentliche Härte. Deshalb soll von der Einziehung abgesehen werden können, wenn ein besonders leichter Fall vorliegt, der verbrecherische Wille also gering und nach den Umständen entschuldbar ist und die Folgen der Tat unbedeutend sind (§ 116). Als ein Mißstand des geltenden Rechts wird es ferner empfunden, daß die unterschiedslose Einziehung auch den völlig schuldlosen Eigentümer trifft, möglicherweise sogar den Jagdberechtigten selbst, dem der Wilddieb das bei der Tat benutzte Gewehr gestohlen hatte. Der Entwurf verhindert derartige Ergebnisse dadurch, daß er die Einziehung verbietet, wenn die rechtswidrige Benutzung der Sache ohne Schuld des Eigentümers geschehen ist.

§ 398. Betreten fremden Jagdgebietes. Das Betreten fremden Jagdgebietes in Jagdausrüstung ist in aller Regel eine Vorbereitungshandlung zur Wilderei. Aus diesem Grunde und mit Rücksicht auf die anderweite Abgrenzung der Übertretungen von dem Vergehen ist die Tat zum Vergehen gemacht. Der Tatbestand weicht von der entsprechenden Vorschrift des geltenden Rechts (§ 368 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs) nur durch seine vereinfachte Fassung ab. Betritt der Täter das Jagdbebiet eines Angehörigen, so wird nach dem geltenden Recht die Tat verfolgt, ohne daß es eines Strafantrages bedarf. Diese Regelung läßt sich kaum vereinbaren mit der Vorschrift, wonach unberechtigtes Jagen im Jagdgebiet eines Angehörigen nur auf Antrag verfolgt wird (§ 292 Abs. 2 des Strafgesetzbuchs; § 396 des Entwurfs). Der Entwurf beseitigt diese Unstimmigkeit, indem er auch das Betreten des Jagdgebietes eines Angehörigen zu einem Antragsvergehen macht. (Abs. 2.) —

Auf Grund der eingegangenen kritischen Äußerungen aller Beteiligten soll im kommenden Winter im Reichsjustizministerium ein amtlicher Entwurf neu aufgestellt werden.

Kleinere Mitteilungen.

— **Maränen in den oberländischen Seen.** Nikolaiker Maränen sind in ganz Deutschland bekannt. Die Maränenzucht gedeiht in den meisten masurischen Gewässern gut, und nach dem Kriege haben auch die Fischereipächter der zahlreichen oberländischen Seen (Osterode, Preuß.-Holland) Versuche gemacht, den vielbegehrten Fisch einzuführen. Bei der Kürze der Zeit konnte zwar von einem nennenswerten Ertrage bisher noch keine Rede sein; aber die Pächter hoffen schon im nächsten Sommer auf Teilerfolge. Infolge der im November eintretenden Schonzeit kann die diesjährige Maränenfangzeit als beendet angesehen werden. — Die diesjährigen Erträge auf dem großen Spirdingsee und den angrenzenden kleineren Gewässern waren, wie der „Erml. Ztg." geschrieben wird, bedeutend lohnender als im Vorjahre, weshalb nicht nur der heimische Bedarf restlos gedeckt wurde, sondern auch ein umfangreicher Versand erfolgen konnte. Die Fischer wollen künftig der Maränenausbreitung das Hauptinteresse zuwenden, um so auch einen Haupthandelsartikel zu haben. Die Regierung will zur Förderung der Maränenzucht angeblich keine Mittel bewilligen, so daß diese von den Pächtern aufgebracht werden müssen.

H. M.

— **Aufhebung der Fischhöchstpreise.** Der Senat der Freien Stadt Danzig hat infolge einer Eingabe des Zoppoter Fischerei-Vereins sämtliche noch bestehenden Höchstpreise für Fische und Fischwaren mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Die Verordnung ist bei ihrer Veröffentlichung bereits in Kraft getreten. Die erste Festsetzung von Höchstpreisen auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 erfolgte in Danzig am 20. August 1919 für frische Heringe, Flundern und Bücklinge. Am 25. Februar 1920 wurden für Breitlinge und Sprotten neue Höchstpreise festgesetzt, und am 11. Mai 1920 erfolgte die weitere Festsetzung von Höchstpreisen für frische Flundern und Heringe mit 2,30 bzw. 2,50 Mk. je Pfund. Geräucherte Flundern und Bücklinge dürfen nicht

Digitized by Google

über 5,50 Mk. kosten. Die letztere Verordnung sowie alle etwa noch bestehenden früheren über Fischhöchstpreise sind nunmehr aufgehoben worden, weil allein im freien Wettbewerb die Volkswirtschaft gedeihen kann. M.

— **Danzigs Fischhandel und die Zollunion mit Polen.** Eine Danziger Fischhandlung äußert sich über die Wirkung der Zollvereinigung Danzigs mit Polen wie folgt: „Dem Danziger Fischhandel und der Fischindustrie werden durch die Zollvereinigung große Absatzgebiete in Polen erschlossen. Zweifellos ist Polen infolge der überwiegend katholischen Bevölkerung ein bedeutender Abnehmer für Fische und Fischwaren. Bei der großen Geldknappheit (wohl Wertlosigkeit!) in Polen werden große polnische Abnehmer Kredit beanspruchen, der auch wird gewährt werden müssen. Es ist aber dazu nötig, daß in Polen zur Beitreibung der Forderungen im Klagewege eine Änderung der polnischen Gesetze so bald wie möglich herbeigeführt werde. In Polen ist das Einziehen von Forderungen sehr schwierig, so daß derartige Prozesse zwölf Monate und länger dauern. Außerdem muß der Kläger selbst bei der Verurteilung des Beklagten nicht unerhebliche Kosten für Gericht und Anwalt tragen. In Betracht kommt weiter die gegenwärtig geringe Valuta. Der Kurs schwankt unablässig, und unter diesen Umständen können keine dauernden Geschäftsverbindungen mit Polen abgeschlossen werden." H. M.

— **Der Blaufelchen ein Luxusfisch?** Die Freigabe der Blaufelchen-Ausfuhr während des Sommers rief starke Presse-Erörterungen hervor und führte zu einer kleinen Anfrage im Reichstag. Diese wurde dahin beantwortet, daß es sich bei Blaufelchen um Luxusfische handle, gleichwie bei Forellen. Diese Auskunft entspricht nicht den Tatsachen. Während der Hauptfangzeit und während der Friedensjahre kosteten z. B. drei Blaufelchen (über ein Pfund) im ganzen Bodenseegebiet 2 Mk. Jetzt kostet zur Hauptfangzeit ein Pfund Blaufelchen weniger als ein Pfund Fleisch; sie sind also erheblich billiger geworden. Die Felchen sind demnach heute weniger als Luxusfisch, vielmehr als Volksnahrungsmittel anzusprechen. Das trifft auch für die Schweiz zu. Auffallend aber sind die Preisunterschiede; in einzelnen Orten werden die Blaufelchen tatsächlich dauernd als Luxusfische verkauft, wogegen aber der Fischhandel am Bodensee ohne Einfluß ist. Beispielsweise kostete am 13. Oktober das Pfund Blaufelchen in Karlsruhe 9 Mk., in Pforzheim 7 Mk. und in München 6 bis 7 Mk.; die Lieferungen waren aus dem Fang ein und desselben Tages, und die Entfernung nach diesen drei Orten ist vom Bodensee die gleiche (also auch die Fracht).

— **Fischereibedarf G. m. b. H. in Altona.** Die seit längerer Zeit zwischen der Fischereibedarf G. m. b. H. Großeinkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei, Altona, und der Fischereibedarfs-Zentrale e. G. m. b. H., Kiel, geführten Fusions-Verhandlungen sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Die Fischereibedarf G. m. b. H., Altona, hat am 1. Oktober 1921 die gesamten Einrichtungen der Fischereibedarfs-Zentrale e. G. m. b. H., Kiel, mit Ausnahme des Satzfischgeschäftes übernommen und führt das dortige Unternehmen unverändert als Zweigstelle fort. Die Leitung der Kieler Zweigniederlassung liegt in den bewährten Händen des Herrn Generalsekretärs Friedrich Nanz. Die Fischereibedarf G. m. b. H. hat nunmehr außer ihrer Zentrale in Altona Zweigniederlassungen in Kiel und Swinemünde. Hierdurch ist dem langen Bestreben der Fischerkreise auf Vereinigung der wirtschaftlichen Abteilungen in einem Unternehmen Rechnung getragen worden.

— **Fischräuber** fangen wieder an, sich unliebsam bemerkbar zu machen. Wie die in Plauen erscheinende „Vogtl. Ztg." mitteilt, sind aus einem zwischen Schönberg und Mühltroff gelegenen Teiche, dem sogenannten Löwenteiche, der von unbekannten Spitzbuben abgelassen und ausgeräubert worden ist, etwa ein Zentner Schleien, einige Hechte und Goldfische gestohlen worden. Es ist eine Belohnung von 200 Mk. für die Ermittelung der Täter ausgesetzt worden

— **Große Karpfen.** In dem zur früheren Ziegelei in Fischbeck bei Tangermünde gehörigen Gewässer „Neuer Bruch" veranstaltete der bisherige Besitzer durch den Fischer Köhler aus Schönhausen vor einigen Tagen einen Fischzug, der eine große Beute an Schleien, Hechten, Brassen, Karpfen u. a. m. brachte. Darunter befanden sich 4 Karpfen, die zusammen über einen Zentner wogen, der schwerste 31 Pfund, ein Hecht von 14 und einer von 8 Pfund. Besonders viel Schleien waren bei dem Fang zu verzeichnen, die zusammen über einen Zentner hatten. Lange Zeit wurde in diesem Gewässer nicht gefischt.

— **Fischereiverpachtung.** Im Regierungsgebäude in Köslin fand jüngst die Verpachtung der fiskalischen Fischereien in der unteren Wipper und 300 Meter zu beiden Seiten der Molen zu Rügenwaldermünde in der Ostsee statt. Der Pächter hat das Recht, hier mit einem größeren Zugnetz nach Lachsen zu fischen. In der unteren Wipper bis zur Wassermühle in Rügenwalde und oberhalb derselben bis zur Grenze der städtischen Feldmark kann er Reusen ausstellen und mit anderen Netzen fischen. Den Hauptertrag bringt aber der Aalfang an den Freischleusen bei der Mühle, außerdem hat auch der Neunaugenfang einige Bedeutung. Früher wurde im Herbst im sogenannten Kölk unterhalb der Mühle mit einem größeren Zugnetz nach Lachsen gefischt; der Müller war verpflichtet, während des Fischens den Mühlenbetrieb 1½ Stunden lang einzustellen. Jetzt ist die Stelle aber versandet und verkrautet, und schon seit mehreren Jahren wird dort nicht mehr gefischt. Bei dem abgehaltenen Termin kam zum erstenmal die sogenannte gleitende Pacht in Anwendung, auch wurden nur Berufsfischer zum Gebot zugelassen. Geboten wurde nach Zentner Aalen, deren Wert alljährlich von neuem zum 1. November festgestellt und nach dem Jahresdurchschnitt der Berliner Großhandelspreise für Aale bestimmt wird. Höchstbietender blieb mit 27 Zentnern Aalen Fischer L. in P. Fischer G. in R. hatte 26 Zentner, Fischer Sch. aus R. 25 Zentner geboten. Bei einem Durchschnittspreis von 12 Mk. das Pfund, wie er im letzten Jahre wohl etwa gezahlt worden ist, würden 27 Zentner Aale einer Jahrespacht von 32400 Mk. entsprechen. — Die Wipperfischerei war bisher an den Mühlenbesitzer Kasiske in Rügenwalde

Digitized by Google

für 2010 Mk. verpachtet, doch hatte sich dieser vom 1. August ab zur Zahlung von 8000 Mk. im Jahre bereit erklärt.

Aus anderen Zeitschriften.

Thienemann, A., **Kurze Anleitung zur biologischen See-Untersuchung.** „Allg. Fischerei-Zeitung". 1921. Nr. 17.

Grundlage für die fischereiliche Nutzung eines Sees ist die Kenntnis der Lebensvorgänge in ihm. Im Interesse der Seenfischerei müßte man jeden See eigentlich bis ins kleinste genau biologisch erforschen. Man wird sich aber begnügen müssen, vorläufig einmal festzustellen, zu welchem Typus ein See gehört. Die Untersuchung muß zweimal erfolgen: Ende März bis Ende April, das heißt in der Zeit, in der die Mückenlarven der Seetiefe kurz vor der Verpuppung stehen, und dann in der Zeit von Ende Juli bis Anfang September, wenn die Wasserpflanzen am üppigsten gediehen und die Fäulnisvorgänge am Seegrunde am stärksten sind. Im Frühjahr ist festzustellen: Temperatur der Luft, der Wasser-Oberfläche und des Wassers der größten Tiefe; die Durchsichtigkeit des Wassers durch Versenken einer weißen Scheibe; die Wasserfarbe; die Reaktion des Wassers, ob sauer, neutral oder alkalisch; die Tierwelt auf und in dem Schlamm; die Tierwelt des freien Wassers und des Ufers. Bei der Sommer-Untersuchung sind die sämtlichen Untersuchungen zu wiederholen und auch die Uferwasserpflanzen und die unterseeischen „Wiesen" zu notieren. Zu achten ist ferner darauf, ob und wie tief sich etwa unterhalb der Grenze der Vegetation eine Zone von abgelagerten toten Muscheln findet. Wenn irgend möglich, sollten im Sommer Temperaturschicht- und Sauerstoffbestimmungen ausgeführt werden. Von der Firma Altmann, Berlin, Luisenstraße, sind die Untersuchungsmittel zu beziehen. In der Hydrobiologischen Anstalt in Plön wird gern jede praktische Anleitung gegeben.

Neubaur.

Aus den Vereinen.

Schlesischer Fischerei-Verein.

Hauptversammlung des Schlesischen Fischerei-Vereins zu Breslau am Mittwoch, dem 23. November 1921, vormittags 11 Uhr, in der Christian Hansenschen Weinhandlung zu Breslau, Schweidnitzer Straße 16/18.

Tagesordnung:

1. Eröffnung. Mitteilungen des Vorsitzenden. Mitgliederbewegung.
2. Zuwahl eines Vorstandsmitgliedes.
3. Bericht über die Sitzung des 28. deutschen Fischereirates in Dresden am 21. Juni 1921.
4. Tätigkeit des Vereins im laufenden Geschäftsjahre; Lage der Fischerei, Ernte-Ergebnisse, Kottbusser Karpfenbörse, Besatzfischmarkt, neue Düngungsversuche, Lehrgang.
5. Nachdem der Bezugspreis der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" für unsere Mitglieder auf 12 Mark gestiegen ist, muß darüber beschlossen werden, ob der Vereinsbeitrag wieder erhöht werden soll, oder ob die Bezieher der Zeitung den Bezugspreis gesondert zahlen wollen.
6. Fischerei-Abteilung bei den Landwirtschaftskammern.

Literatur.

Ornithologisches Taschenbuch für Jäger und Jagdfreunde. Tabellen zur Bestimmung sowie Beschreibungen aller Arten der in Deutschland vorkommenden Raubvögel, Hühner, Tauben, Stelz- und Schwimmvögel, nebst einem Anhang. Rabenvögel und Drosseln. Von Dr. Ernst Schäff. Mit 75 vom Verfasser gezeichneten Abbildungen. Dritte Auflage. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis broschiert 20 Mk., gebunden 25 Mk.

Das Buch soll, wie schon der Titel sagt, zum Bestimmen unserer heimischen Vögel dienen. Das Vorliegen der dritten Auflage zeugt von seiner Brauchbarkeit für diesen Zweck. In der neuen Auflage wurde nur wenig am Textteile geändert, dagegen sind einige Abbildungen erneuert und hinzugefügt worden. Im Text hat sich der Verfasser bestrebt, zu möglichster Klarheit in der Beschreibung und in den Bestimmungstabellen zu gelangen und die wissenschaftlichen Ausdrücke durch allgemeinverständliche zu ersetzen. Für den Jäger und Jagdfreund bildet das Buch ein sehr willkommenes Hilfsmittel.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 31. 10. bis 5. 11. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	820—1110	630— 910	Mk.
Zander	980—1890	680—1440	„
Aale	1800—2310	1300—2260	„
Karpfen	950—1100	760— 840	„
Schleien	870—1250	770	„
Barsche	680— 820	560— 700	„
Bleie	440— 730	360— 620	„
Plötzen	480— 640	270— 470	„
Krebse je Schock		60— 350	„

Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise mit Ausnahme für lebende Hechte und große Schleien befriedigend. Karpfen schwer absetzbar.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 1. 11. bis 7. 11. 1921. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß	11,00–12,00	Quappen	3,50—4,00
„ mittel	9,00—10,00	Bleie, groß	4,50
„ klein	5,50—6,50	„ mittel	2,75
Schleien	7,00—8,00	„ klein	1,75
Hechte	6,50—7,50	Plötzen, groß	2,50
Schnäpel	3,50—4,00	„ klein	1,75
Barsche, groß	4,00	Dorsche	2,80
„ klein	2,50—3,00		

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Bodenseefischerei. (Schluß.) — 397. — Große Zeit-, Personal- und Kraftersparnis bei Abfischung von schlammigen Teichen. 399. — Nochmals die Wasserratte. 400. — Jagd und Fischerei im neuen Entwurf zum Reichs-Strafgesetzbuch. 400. — Maränen in den oberländischen Seen. 402. — Aufhebung der Fischhöchstpreise. 402. — Danzigs Fischhandel und die Zollunion mit Polen. 403. — Der Blauselchen ein Luxusfisch? 403. — Fischereibedarf G. m. b. H. in Altona. 403. — Fischräuber. 403. — Große Karpfen. 403. — Fischereiverpachtung. 403. — Aus andern Zeitschriften. 404. — Aus den Vereinen. 404. — Literatur. 404. — Sondermarktberichte. 404. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 47 **Neudamm, 20. November 1921.** **Bd. 24**

Wie können wir die Mittel zur Hebung der Fischerei beschaffen?

Wir leben in einer Zeit der Unzulänglichkeiten und der klaffenden Gegensätze. Wir sollen und müssen arbeiten und produzieren, um uns selbst über Wasser zu halten und die Forderungen unserer Feinde zu befriedigen. Wir müssen Nahrung für unser Volk auf dem eigenen Grund und Boden produzieren, um uns möglichst unabhängig von fremder Einfuhr zu machen; denn was wir einführen, verteuert uns infolge des Valutastandes das Leben und verschlechtert unsere ohnehin miserablen Staatsfinanzen ins Unerträgliche. Zum Produzieren aber gehören Mittel; von nichts kommt nichts. Auf vielen Produktionsgebieten ist ein völliges Vakuum eingetreten, das wir erst wieder auffüllen müssen, bevor die Produktion wieder gefördert werden kann. Auch die öffentliche Förderung der Fischerei scheitert an dem Mangel an Mitteln, die der verarmte Staat nicht mehr hergeben kann. Zahlreiche öffentliche Aufgaben, die heute dringlicher als je ihrer Bearbeitung harren, lassen sich nicht lösen, solange uns die Mittel dazu fehlen. Die Aufgaben der staatlichen Organe, der Berufsorganisationen und Vereine, der Berufsausbildung, der Bevölkerung unserer Gewässer mit Besatzmaterial usw. — das alles sind Forderungen, die ohne Mittel nur leeres Geschwätz sind, das unnütz Zeit und Arbeitskräfte frißt. Der bis in seine Fugen erschütterte und ausgesogene Staat aber vermag uns diese Mittel nicht zu geben. Wollen wir also vorwärts kommen, so müssen wir die erforderlichen Mittel aus eigener Kraft aufzubringen suchen. Auf dem Gebiete privater Tätigkeit sehen wir auch viele fleißig an der Arbeit nach dieser Richtung hin, aber woher soll die öffentliche Organisation der Fischerei die Mittel nehmen? Da gibt es nur einen Weg: Alle, denen die Organisation der Fischerei zugute kommt, müssen die Mittel aufbringen. Einen Weg dazu zeigt eine Zuschrift des Baurats Mierau, Vorsitzender des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, der uns schreibt:

„Was nützt uns alles Mühen um die Einführung einer besseren Fischereiwirtschaft, wenn wir keine ausreichenden Geldmittel zur Verfügung haben? Die Reichs- und Staatsbeihilfen sind vollkommen unzureichend. Wie können wir Wandel schaffen? Ganz einfach: Durch Erhebung von 20 Mark für jeden Fischereischein und Verwendung dieser Einnahmen zum Besten der Fischerei.

Im Jahre 1919 wurden in Preußen 42 465 Fischereischeine ausgegeben, jetzt werden es mehr als 50 000 sein. Das ergibt eine jährliche Einnahme von 1 Million Mark. Bayern erhebt 5 Mk., Österreich 11 Kronen. Weshalb sollen wir nicht auch in Preußen die Ausübung der Fischerei zur Förderung derselben heranziehen? Wenn wir erkannt haben, daß die gesetzliche Unentgeltlichkeit eine Dummheit war, dann ändern wir eben das Gesetz. Die Begründung dieses Vorschlages wird jedem einleuchten. Zu seiner Ausführung ist nur eins nötig: der gute Wille. Die Öffentlichkeit und die Volksvertreter dafür zu gewinnen, halte ich für eine überaus wichtige Aufgabe."

Wir unterbreiten diesen für die Zukunft der Fischerei gewiß sehr beachtenswerten Vorschlag der Öffentlichkeit und geben im Anschluß daran umstehend noch die amtliche Nachweisung der in den Kalenderjahren 1917 bis 1920 in Preußen ausgestellten Fischereischeine.

Digitized by Google

Nachweisung

der in den Kalenderjahren 1917 bis 1920 in Preußen ausgestellten Fischereischeine.
(§§ 92 ff. des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916.)

Laufende Nr.	Verwaltungsbezirk	1917		1918		1919		1920	
		Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer
1	Regierungs-Bezirk Königsberg	2755	—	2899	—	3547	—	2746	—
2	„ Gumbinnen	797	—	1048	—	1478	—	1820	—
3	„ Allenstein	451	7	547	7	559	2	497	4
	Provinz Ostpreussen:	4003	7	4494	7	5584	2	5063	4
4	Regierungs-Bezirk Danzig	293	1	988	1	—	—	—	—
5	„ Marienwerder	437	—	422	—	54	—	60	—
	Provinz Westpreussen:	730	1	1410	1	54	—	60	—
6	Stadt-Bezirk Berlin	39	—	233	—	396	1	2454	3
		39	—						
7	Regierungs-Bezirk Potsdam	2237	3	4349	8	6653	15	5852	16
8	„ Frankfurt a. O.	1775	2	2976	2	4094	8	4687	7
	Provinz Brandenburg:	4012	5	7325	10	10747	23	10569	23
9	Regierungs-Bezirk Stettin	2345	—	2132	1	1259	1	975	1
10	„ Köslin	883	—	693	—	907	—	1088	—
11	„ Stralsund	1100	—	1335	—	1086	—	1095	—
	Provinz Pommern:	4278	—	4160	1	3252	1	3158	1
12	Regierungs-Bezirk Posen	591	—	519	2				
13	„ Bromberg	573	—	531	—				
	Provinz Posen:	1164	—	1050	2				
13a	**Grenzmark Posen:**	—	—	—	—	300	—	425	—
14	Regierungs-Bezirk Breslau	1092	4	1135	4	1371	3	1498	1
15	„ Liegnitz	812	2	744	1	853	1	1276	—
16	„ Oppeln	234	—	198	—	198	—	243	—
	Provinz Schlesien:	2138	6	2078	5	2422	4	3017	1
17	Regierungs-Bezirk Magdeburg	1245	—	1598	—	1472	—	2691	—
18	„ Merseburg	477	1	483	1	384	2	301	5
19	„ Erfurt	205	—	160	—	138	—	138	—
	Provinz Sachsen:	1927	1	2191	1	1994	2	3130	5
20	**Provinz Schleswig-Holstein:**	2759	—	3725	—	3767	—	5085	—
21	Regierungs-Bezirk Hannover	885	3	1251	6	1702	6	2173	—
22	„ Hildesheim	297	1	429	1	681	1	511	2
23	„ Lüneburg	708	—	476	—	527	—	449	—
24	„ Stade	564	2	446	—	542	1	478	2
25	„ Osnabrück	110	—	159	—	358	—	367	1
26	„ Aurich	460	—	109	1	116	—	145	2
	Provinz Hannover:	3024	6	2870	8	3826	8	4153	7
27	Regierungs-Bezirk Münster	271	—	328	6	633	2	522	2
28	„ Minden	488	—	668	—	712	—	1193	—
29	„ Arnsberg	148	—	184	—	375	—	488	—
	Provinz Westfalen:	907	—	1180	6	1720	2	2153	2
30	Regierungs-Bezirk Kassel	720	1	772	3	1016	3	1283	2
31	„ Wiesbaden	1322	—	1326	7	1722	7	2053	10
	Provinz Hessen-Nassau:	2042	1	2098	10	2738	10	3336	12
32	Regierungs-Bezirk Koblenz	1557	30	2067	33	1727	51	2325	36
33	„ Düsseldorf	747	18	914	15	1283	19	1439	23
34	„ Cöln	551	14	556	21	715	9	1009	11
35	„ Trier	1168	8	1487	25	1751	20	1407	71
36	„ Aachen	153	3	232	3	83	—	125	—
	Rheinprovinz:	4176	73	5256	97	5509	99	6305	141
37	**Regierungs-Bezirk Sigmaringen:**	118	1	155	5	156	3	155	1
	Gesamtsumme:	**31 317**	**101**	**38 225**	**153**	**42 465**	**155**	**49 063**	**200**

Digitized by Google

Aus Holstein.

Von F. O. Waldmann.

Die teichwirtschaftlichen Verhältnisse in Holstein sind wesentlich anders als in meiner Heimat Schlesien. In Schlesien gibt es eine ganze Anzahl oft riesengroßer Teichwirtschaften, welche meist intensiv betrieben werden. An der Spitze dieser Teichwirtschaften stehen Teichverwalter, welche theoretisch und praktisch durchgebildet sind und, da sie sich auch nur mit Teichwirtschaft zu befassen haben, auch meist Gründliches leisten.

Im Holsteinischen gibt es auch verhältnismäßig ziemlich viel Teiche, jedoch weniger ausgesprochen große Teichwirtschaften. Die Teiche werden im Nebenbetriebe bearbeitet und häufig genug nicht nach neueren Grundsätzen bewirtschaftet. Sehr viele Teiche liegen verstreut im Lande, und sehr viele Besitzer arbeiten noch nach dem Femelbetriebe. Wie überall, so auch hier, werden die Teiche stark übersetzt, und wundert man sich dann über ungenügenden Stückzuwachs der Karpfen. Die Besitzer großer Teiche und Teichwirtschaften arbeiten in der Regel rationeller. Kleinere Teiche enthalten häufig nicht nur mehrere Jahresklassen an Karpfen, sondern auch eine Anzahl Laicher, in der Regel noch eine erhebliche Menge großer und kleiner Schleien. Sehr oft sind in diesen Teichen zum Glück der Besitzer auch einige Hechte, welche mit den kleinen Fischen einigermaßen aufräumen, so daß die größten leidlich abwachsen. Ein Bauer, der einen kleinen Teich besitzt, hatte im vergangenen Jahre neben einer großen Anzahl größerer Karpfen noch etwa 10000 Stück kleine, die ziemlich gut abgewachsen waren, weil irgendwie in den Teich einige kleine Hechte geraten waren; ohne diese hätte es in dem kleinen Teich von kleinen Karpfen gewimmelt, und alle Fische hätten nicht richtig abwachsen können, weil das Futter fehlte.

Ein anderer Teichbesitzer, der in seinen beiden etwa 5 Morgen großen Teichen schon reichlich viel große Karpfen hat, setzte noch 100 Pfund zweisömmeriger Schleien ein. Wenn er nicht füttert, werden weder die Karpfen noch die Schleien wachsen, weil zuviel Mäuler im Teich sind. Vielfach setzt man absichtlich in die Teiche noch Hechte ein; dies war auch bei meinen fünf Teichen, die ich am 1. Januar übernahm, der Fall. Ich rechnete sofort damit, daß die Hechte fast sämtliche einsömmerige Karpfen aufgefressen hätten, und hatte mich nicht getäuscht. Um die Hechte loszuwerden, fischte ich im zeitigen Frühjahr und fing eine ganze Anzahl prächtiger drei- bis vierpfündiger Hechte und im ganzen nur 20 gut abgewachsene zweisömmerige Karpfen. Die anderen Karpfen hatten sich in Hechtfleisch verwandelt. Außerdem fing ich aber in dem ziemlich verschilften Teich, wo sich die Schleien gut vor den Hechten verstecken konnten, verhältnismäßig viele Schleien. Besonders waren einsömmerige Schleien vertreten. Als angenehme Zugabe fand ich noch Karauschen, die aus den nicht gut ablaßbaren Teichen sehr schwer herauszubekommen sind. Ich besetzte im Frühjahr die fünf Teiche, welche nun hechtrein waren, mit 1500 sehr guten einsömmerigen Karpfenspieglern und mit allen vorhandenen Schleien, außerdem behielt ich die 20 zweisömmerigen Karpfen. Als ich jetzt im Herbst abfischte, fing ich die eingesetzten Einsömmer als 250 bis 300 g schwere, prächtige Zweisömmer, und die 20 Zweisömmer waren bis zu etwa fünfpfündigen Karpfen abgewachsen. Auch die Schleien hatten sehr gut zugenommen, so daß ich mit dem Resultat im großen ganzen zufrieden bin. Im Laufe des Sommers hatte ich in die Teiche etwas Stalldünger hineingeworfen und einige Zentner Lupinen, mehr konnte ich nicht bekommen, verfüttert. Der Zuwachs auf den Morgen beträgt etwa 150 Pfund und wäre erheblich größer gewesen, wenn die Reiher und Fischottern mir nicht erheblichen Schaden gemacht hätten. Trotzdem ich im Laufe des Sommers acht Reiher schoß, verminderten sich diese kaum merklich, und Fischottern konnte ich nicht fangen, da diese an meinen kleinen Teichen nur von Zeit zu Zeit Gastrollen gaben und anscheinend keinen festen Wechsel halten. Ich hoffe aber im Winter bei Schneefall der Otter Herr zu werden, da man sie dann gut spüren kann. Die Reiherplage war, wie mir verschiedentlich mitgeteilt wurde, in diesem Jahre in Holstein sehr groß; so erzählte mir ein Teichbesitzer, daß diese Fischreiher ihm über 50 % des Fischeinsatzes herausgeholt hätten. Vielfach haben die Teichbesitzer nicht das Jagdrecht auf ihren Teichen und können den Reihern nicht mit der Flinte nachstellen. Infolgedessen ist man der Reiherplage gegenüber ziemlich machtlos. Mit Fallen kann man dem Reiher niemals genügend gründlich nachstellen, und es müßte gesetzlich überall den Fischinteressenten erlaubt sein, die Reiher auf ihren Gewässern abzuschießen. Die Pächter solcher Jagden sind heute vielfach bei den horrenden Pachtpreisen Kriegsgewinnler, welche von weidgerechter Jagd meist wenig verstehen und vor allem dem schlauen Reiher nicht gewachsen sind. Mit den Ottern ist es in Holstein genau wie überall. Otter gibt es allenthalben. Die oft unerklärlichen Stückverluste schreibe ich auf das Konto der Ottern. Die meisten Teichbesitzer wissen aber gar nicht, daß auch bei ihnen der Otter Gastrollen gibt, infolgedessen bleibt der schlaue Räuber ziemlich unbehelligt. Ich behaupte, daß überall, wo fischreiche Teiche sind, sich auch Otter einstellen, und ich empfehle Begehen der Teichränder. Sehr oft wird man dabei auf Otterspuren stoßen, und wenn man dann eine starke Eisenfalle direkt auf den Wechsel stellt, kann man, wenn einem das Glück hold ist, einen oder den anderen Otter fangen. Das Ansetzen mit der Schußwaffe ist nicht nur sehr langweilig, sondern führt auch selten zum Ziel. Am besten bekommt man den Otter noch in der Falle, wenn man diese

Digitized by Google

geschickt aufstellt und einige Wochen liegen läßt. Hat man erst den Wechsel festgestellt und diesen mit einer Falle besetzt, so kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß eines schönen Tages ein Otter im Eisen sitzt. Verkehrt ist es aber, ein kleines, sogenanntes Mardereisen aufzustellen, weil dieses für den Otterfang viel zu schwach ist. Es muß ein richtiges Ottereisen, das an einer zwei Meter langen Kette befestigt ist, verwendet werden, und die Kette soll an einem Pfahl oder Baum angemacht werden, daß der Otter sich auf keinen Fall losreißen kann. Gewöhnlich geht der gefangene Otter sofort ins Wasser und ersäuft. Da heute Otterfelle 700 bis 900 Mk. bringen, ist der gefangene Räuber wenigstens ein Aquivalent für den großen Schaden, den er angerichtet hat. Nach meinen langjährigen Beobachtungen fischt er selten allein, sondern sehr gern in Banden. Darum muß man, wenn ein Otter gefangen ist, sofort das Eisen wieder fängisch machen, da man dann häufig bald ein oder zwei Otter bekommt. Ich fing in Belgien an meinen Teichen in einem Zeitraume von drei Wochen drei starke Otter. Otter und Reiher haben sich in der Kriegszeit, wo ihnen nicht genügend nachgestellt wurde, überall sehr stark vermehrt; alle Teichwirte müssen darum ständig bedacht sein, diese Fischfeinde zu vernichten.

Nicht unerheblich ist der Schaden, den stellenweise in Jungfischteichen die Wildenten anrichten. Großen Fischen tun die Enten nichts, kleine dagegen fangen sie in Massen mit größter Geschicklichkeit.

Übrigens ist auch der Iltis ein ganz gefährlicher Fischräuber, der an Geschicklichkeit beim Fischen kaum dem Otter nachsteht. Deshalb ist auch den Iltissen, die in manchen Gegenden sehr häufig sind, wie z. B. bei mir, ständig nachzustellen.

Der außerordentlich trockene Sommer war in Holstein besonders für die Himmelsteiche sehr gefährlich. Viele trockneten fast ganz aus, und Notabfischungen waren an der Tagesordnung. Trotzdem sind die Karpfen aber im allgemeinen nicht schlecht gewachsen. Da bestätigt sich wieder, daß heiße Sommer starken Fischzuwachs zeitigen.

Während in Hamburg für ein Pfund Schleien 18 Mk. gezahlt wurden, geben die Händler an die Teichwirte meist nur 900 bis 950 Mk. für den Zentner, und für Karpfen sogar nur 750 Mk. Der Händler verdient also relativ noch sehr viel, während für die Teichwirte bei den immer steigenden Unkosten kein rechter Nutzen bleibt.

Eintragung von Fischereirechten in das Wasserbuch.

Die nicht am Grundeigentum haftenden Fischereirechte bedürfen zu ihrer Erhaltung der Eintragung in das Wasserbuch. Die Beantwortung der Frage, welche bestehenden Fischereirechte demnach eintragungsfähig und eintragungspflichtig sind, stößt im Bergischen Land wegen der dort in Geltung gebliebenen alten Rechtssätze auf besondere Schwierigkeiten. Um den Berechtigten die Stellung sachdienlicher Anträge und die Beibringung der erforderlichen Unterlagen zu erleichtern und anderseits die Erledigung unbegründeter Widersprüche gegen Eintragungsanträge zu fördern, ist im folgenden die allgemeine Rechtslage zusammengestellt, die auch den Entscheidungen des Bezirksausschusses in Köln zugrunde liegt.

Nach § 8 Absatz 1 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 sind die bisherigen Fischereiberechtigungen aufrecht erhalten. Demnach ist im Bergischen Land die Jülich-Bergische Polizeiverordnung vom 10. Oktober 1554 maßgebend — Art. 166 der Bergischen Forstordnung (Bergisches Gesetz-Bulletin III. S. 150). Die Jülich-Bergische Polizeiverordnung von 1554 unterscheidet zwischen „Wildwasser", im Wildbann stehende Gewässer und „Gemeinwasser", Wasserläufe in Ansiedlungsgebieten. An dem Wildwasser stand dem Landesherrn das alleinige Fischereirecht zu, wie ja auch die Jagdausübung im Wildbann Regal des Landesherrn war. Die Landesherren übertrugen in Laufe der Zeit ihre Fischereirechte zum großen Teil auf ihre Gefolgeherren, Lehnsleute usw. — in der Regel, aber nicht notwendigerweise, gleichzeitig mit Grund und Boden (die alten Herrensitze). Von den Belichenen sind die Rechte später durch Erbgang, Verkäufe oder dergleichen in andere Hände übergegangen und können auch heute auf diese Weise übertragen werden.

Die Fischereirechte, mit denen die Landesherren die tote Hand beliehen hatten, unterlagen durch das allgemeine Reskript vom 11. und 12. September 1803 über die Aufhebung der Klöster im Herzogtum Berg der Säkularisation und kamen nach der Einverleibung des Herzogtums Berg in Preußen in den Besitz der Königlich Preußischen Domänen. Ebenso trat der Staat als Fischereiberechtigter an Stelle des Landesherrn, soweit dieser seine Fischereirechte nicht abgegeben hatte. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind zahlreiche Fischereirechte durch Verkäufe und Versteigerungen vom Staat in private Hände übergegangen.

Das Fischereirecht am sogenannten „Gemeinwasser" stand vordem der Allgemeinheit zu. Heute ist an diesen Bachstrecken die politische Gemeinde fischereiberechtigt — § 7 des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 —, soweit sie nicht ihrerseits wieder durch Verträge die Rechte an Dritte weitergegeben hat.

Welche Wasserläufe zur Zeit des Inkrafttretens der Jülich-Bergischen Polizeiverordnung von 1554 Wildwasser und welche Gemeinwässer waren, ist aus dem sogenannten Erkundigungsbuch für das Herzogtum Berg vom Jahre 1555 zu ersehen (veröffentlicht im Archiv für die

Digitized by Google

Geschichte des Niederrheins, herausgegeben von Th. Lacomblet, Bd. 3, 1860).

Das Fischereirecht im Bergischen Land ist demnach ein Recht an der fließenden Welle, das mit dem Recht an Grund und Boden keine Verbindung hat. Selbst in den Fällen, in denen Grundeigentum und Fischereiberechtigung örtlich zusammenfallen (die alten Herrensitze), gilt dieser Satz. Das Privatpersonen zustehende Fischereirecht am fließenden Wasser im Bergischen Land wurzelt stets in der ehemaligen Verleihung durch den Landesherrn oder stützt sich auf eine Erwerbung durch privatrechtlichen Vertrag mit dem Staat oder der politischen Gemeinde. Ein Fischereirecht des Ufereigentümers (Anlieger- oder Adjazenten-Fischerei) bestand oder besteht im Gebiete des ehemaligen Herzogtums Berg nicht. Dieser Grundsatz ist in ständiger Rechtsprechung anerkannt, so im Rheinischen Archiv, Bd. 71 S. 90, Bd. 96 S. 59, Bd. 104 S. 191.

Die sämtlichen Fischereirechte im Bergischen Land bedürfen daher zu ihrer Erhaltung der Eintragung in das Wasserbuch. Die Glaubhaftmachung eines Fischereirechts, die gesetzliche Voraussetzung für die Eintragung, wird in der Regel durch Vorlegen von Urkunden erfolgen müssen, aus denen zu entnehmen ist, daß das Recht auf einen alten Herrensitz zurückgeführt wird, oder daß es vom Staat oder der politischen Gemeinde durch Verträge und Erbgang auf den heutigen Besitzer gekommen ist.

Der besondere Charakter der Fischereirechte im Bergischen Land zeigt sich wohl am augenfälligsten bei künstlichen Anlagen, Mühlen- und Werkgräben sowie bei Teichen. Handelt es sich hierbei um geschlossene Gewässer, bei denen ein Fischwechsel in den offenen Bachlauf oder umgekehrt ausgeschlossen ist, so steht das Fischereirecht an diesen mit Wasser bespannten Flächen dem Grundeigentümer zu. Steht aber die Anlage mit dem Bachlauf derart in Verbindung, daß Fische aus- und einwechseln können (wenn auch nur zeitweise), so ist ein Fischereirecht des Grundeigentümers nicht gegeben. Vielmehr steht dann das Fischereirecht dem zu, der am Bachlauf selbst fischereiberechtigt ist. Denn es kann rechtlich keinen Unterschied machen, ob die fließende Welle, an der das Fischereirecht haftet, ihren Lauf durch ein natürliches oder ein künstliches Bett nimmt.

Das nach der Revolution von 1918 entstandene Gesetz über die Aufhebung der Vorrechte des Adels ist ohne Bedeutung für den Fortbestand der mit alten Herrensitzen verbundenen Fischereirechte. Diese Rechte, die ursprünglich infolge der landesherrlichen Verleihung Sonderrechte gewesen sein mögen, sind jedenfalls seit langem dieses Charakters entkleidet und heute nur mehr reine Privatrechte.

Unbegründet ist ferner die laut gewordene Auffassung, die Herrenfischereirechte müßten heute im Falle der Veräußerung den politischen Gemeinden übertragen werden. Ein derartiger Anspruch der politischen Gemeinde hat niemals bestanden. Die politische Gemeinde ist vielmehr an sich nur fischereiberechtigt an dem ehemaligen Gemeinwasser. An Strecken des einstigen Wildwassers kann sie wie jeder beliebige Dritte durch Verträge usw. die Fischereiberechtigung erwerben.

Kleinere Mitteilungen.

— **Sperrung der Ausfuhr von Fischen.** Mit Rücksicht darauf, daß zurzeit infolge des schlechten Valutastandes beträchtliche Mengen von Fischen zu Ausfuhrzwecken aufgekauft, damit die Preise unangemessen getrieben werden und dem inneren Markt die Ware im großen Umfange entzogen wird, ist die Ausfuhr für Fische bis auf weiteres gesperrt worden. Das Ausfuhrverbot umfaßt frische Seefische, einschließlich der frischen Heringe, Salzheringe und geräucherte Fische; es erstreckt sich nicht auf Marinaden. Auch die Ausfuhr von Süßwasserfischen ist gesperrt worden. Unter Berücksichtigung besonderer lokaler Bedürfnisse sind in geringem Umfange Ausfuhrkontingente für sie zugestanden.

*

— **Sozialisierungsabsichten im Fischereibetriebe.** Gleich nach der Revolution im Jahre 1918 haben auch die Fischereipächter und Seenbesitzer des südlichen Ostpreußens sich zusammengetan, um ihren Interessen besseren Rückhalt zu geben. So entstand die „Masurische Fischereigenossenschaft". In dieser Genossenschaft hat sich der Gedanke herausgebildet, den Neid unter den Interessenten zu mildern und den sonst lockeren Zusammenhalt der Fischer mehr zu festigen. Dazu sollte unter anderem auch die gemeinschaftliche Pachtung größerer Gewässer gehören. Dieser Gedanke bekommt um so mehr festere Formen, da in nächster Zeit die großen Seenkomplexe zur Neuverpachtung gelangen. Bei der Generalversammlung wurde diese Idee widerspruchslos angenommen, und eine provisorische Zeichnung ergab die Summe von etwa 700 000 Mk. Zur gleichen Zeit hat der Gedanke der masurischen Fischereigenossenschaft auch die Lohnfischer in Masuren beseelt. Diese sind organisiert und wollen durchdrücken, daß die großen Betriebe nicht wieder in wenige einzelne Hände gelangen. Sie sagen sich: Wir sind diejenigen, die das Kapital aufbringen, wir wollen auch davon Vorteil haben. Aus dieser Erwägung hat nun die masurische Fischereigenossenschaft beschlossen, diese Lohnfischer in die zu gründende Gemeinschaft mit Anteilen aufzunehmen. Damit soll der Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer abgegeben werden. Zwecks Besprechung in dieser Angelegenheit wurde seitens der masurischen Fischereigenossenschaft ein Termin in Nikolaiken anberaumt, woran zwei Delegierte teilnahmen. Die Versammlung war gut besucht, und es hat den Anschein, daß das Zusammengehen mit der Masurischen Fischereigenossenschaft Anklang gefunden hat, trotz der großen Widersprüche und Abraten des Gewerkschaftssekretärs, welcher zugegen war. Schließlich haben die Delegierten dem Herrn Gewerkschafts-

Digitized by Google

sekretär die Überzeugung beibringen können, daß ein Mitgehen der Lohnfischer doch möglich sei. Sollte diese endgültige Einigung stattfinden, so wird die Gründung dieser Gemeinschaft vollzogen, und die maßgebenden Behörden werden angegangen werden, diese als eine juristische Person zu den großen Pachtungen zuzulassen. Das aufzubringende Kapital soll zwei Millionen Mark betragen. Im übrigen ist seitens der Fischereivereine, namentlich des Ausschusses für Seenbewirtschaftung, schon dafür gesorgt worden, daß die großen Seenkomplexe nicht wie früher nur in einige Hände gelangen, sondern es sind über 20 Pachtlose vorgesehen worden. Für diese kleineren Pachtungen kommt die Gemeinschaft nicht in Frage. Es ist also dafür gesorgt, daß auch kleinere Berufsfischer, die selbständig werden wollen, endlich zu ihrem Rechte kommen. W.

— **Abwasserfischteiche.** Die Stadtgemeinde Amberg hat unter Mitwirkung der Staatlichen Abwasserstation München und in Gegenwart zahlreicher Interessenten und Vertreter der „Mittleren Isar A.-G." die Abfischung ihrer umfangreichen Abwasserfischteiche am 17. Oktober vorgenommen, worüber die „München-Augsburger Abendzeitung" folgendes berichtet: Bekanntlich ist Amberg die erste größere Stadt in Deutschland, welche systematisch in großem Maßstabe das volkswirtschaftlich bedeutsame Verfahren, städtische Abwässer in Fischteichen biologisch einwandfrei zu reinigen und gleichzeitig die in den Abwässern enthaltenen Nährstoffe zur Erzeugung von wertvollem Fisch- und Entenfleisch auszunutzen, nach den Vorschlägen des Vorstandes der Staatlichen Bayerischen Abwasserstation, Herrn Professor Dr. Graf, durchgeführt hat. Der Herstellung der Anlagen stellten sich Schwierigkeiten verschiedener Art entgegen. Der Bau der Anlage wurde vor dem Kriege begonnen und konnte erst während desselben zu Ende geführt werden. Zudem waren die örtlichen Verhältnisse für die Herstellung einer Fischteichanlage nicht die allergünstigsten. Reinwasser mußte eine in größere Entfernung vorhandene Quelle liefern und beides, Rein- und Schmutzwasser, künstlich gehoben werden, um die Fischteiche damit speisen zu können. Trotz dieser wenig günstigen Voraussetzungen wurde das Werk zum gedeihlichen Ende geführt, und es ist das Verdienst des Herrn Apothekers Hauck, in der Stadt Amberg eine Anlage geschaffen zu haben, welche anderen Städten als Musteranlage und zur Nacheiferung dienen kann. Um so mehr wurden mit größtem Interesse die wirtschaftlichen Ergebnisse des Unternehmens erwartet. Es konnte nunmehr wiederholt festgestellt werden, daß die Abfischungsergebnisse sehr erfreulich sind. Der Ertrag der Abwasserfischteiche ist ein Vielfaches von sonst normal bewirtschafteten gleichgroßen Teichflächen geworden. Die Fische, welche sich frei von Krankheiten zeigten, sind bereits im zweiten Jahre auf ein solches Gewicht angewachsen, daß sie als Speisefische verkauft und zu den gegenwärtig verhältnismäßig hohen Preisen noch am gleichen Tage abgesetzt werden konnten. Eine mit frischgefangenen, nicht gewässerten Karpfen vorgenommene Kostprobe, an der sich auch eine größere Zahl Vertreter der Stadt Amberg beteiligte, führte zu dem einstimmigen Urteil, daß die Fische von tadellosem und vorzüglichem Wohlgeschmack waren. Im Anschluß an die Besichtigung der Anlage in Amberg fand ein Besuch der Abwasserfischteiche in Grafenwöhr statt, wo in einer modernen Frischwasser-Kläranlage und nachgeschalteten Fischteichen die Abwässer des Truppenübungsplatzes, der im vergangenen Sommer seine volle Belegziffer aufwies, einwandfrei mechanisch und biologisch gereinigt werden. Nach Mitteilung der Verwaltung waren nach Zahl und Güte die Fangergebnisse die gleichen wie in Amberg. Die Anlage in Grafenwöhr weist sehr zweckmäßige und moderne Einrichtungen auf, die die Speisung und das Abfischen sowie den Betrieb der Teiche wesentlich erleichtern. Die beiden Anlagen und die mit ihnen gemachten Erfahrungen haben die mit gleichen Anlagen anderwärts erzielten Ergebnisse bestätigt, daß ordnungsgemäß geleitete Abwasserfischteiche in fischereilicher, klär- und reinigungstechnischer Hinsicht vollkommen befriedigen und volkswirtschaftlich als einziges nutzbringendes und wirtschaftlich arbeitendes Verfahren von größter Bedeutung sind.

— **Zur Fischausfuhr aus Polen.** Vor kurzer Zeit hatte die polnische Regierung die Ausfuhr von Süßwasserfischen und Krebsen gestattet. Aus den früher preußischen Provinzen Westpreußen und Posen gingen ansehnliche Mengen von Fischen nach Danzig und Deutschland, was Händlern, Züchtern und Fischern gute Einnahmen brachte. Nun verlangten Händler, die sich nicht mit dem Fischhandel beschäftigen, ein Ausfuhrverbot für Süßwasserfische und Krebse, weil die Ernährung in Polen schwierig sei. Darauf bringt die polnische Presse eine anscheinend amtliche Notiz, daß die Fische wegen ihrer hohen Preise als Nahrungsmittel der Minderbemittelten nicht in Frage kämen. Der Antrag auf Erlaß eines Ausfuhrverbotes sei deshalb unbegründet. Der in Geldnöten befindliche Staat müsse die Ausfuhr zu vergrößern suchen, um die wirtschaftliche Lage zu verbessern. H. M.

— **Englische Aalbrut nach polnischen Seen.** Nach Mitteilungen der „Pomorska Izba Rolnicza" (Pommerellische Landwirtschaftskammer) in Thorn hat das Ministerium des früheren preußischen Gebietes die Absicht, aus England Aalbrut für die pommerellischen Seen zu beziehen. Das englische Verteilungsamt in Epney on Severn soll bereit sein, eine bestimmte Menge dieser Fischbrut abzugeben. H. M.

— **Netze für Danzig.** Die Danziger Fischer hatten seinerzeit in der Öffentlichkeit Klage darüber geführt, daß sie in Danzig nicht die nötigen Netze und Fanggeräte erhalten könnten, sondern beim Bezuge auf Deutschland angewiesen wären. Eine Danziger Firma erklärt dazu, daß sie sehr wohl in der Lage sei, sämtliche Netze und Fischereigeräte zu soliden Preisen für das ganze Danziger Freistadtgebiet zu liefern. H. M.

— **Die künstliche Fischzucht im Bodensee** ist heute von außerordentlicher Bedeutung. In den Jahren 1886 bis 1887 wurden in einer Brutanstalt im Schloßgarten zu Friedrichshafen die ersten erfolgreichen Versuche mit der künstlichen Vermehrung von Blaufelchen gemacht. Der große Erfolg veranlaßte bald danach die Errichtung einer weiteren Brutanstalt auf württembergischem Boden in Langenargen, und schnell folgten die Fischer am badischen, bayerischen, österreichischen und

Digitized by Google

schweizerischen Ufer, so daß jetzt jährlich hundert Millionen Felcheneier am Bodensee künstlich ausgebrütet werden. Dadurch sind die Blaufelchen gegenüber den anderen Felchenarten stark in den Vordergrund getreten. Dank dieser Maßnahme sind heute 67 württembergische Berufsfischer am See beheimatet, während vor 35 Jahren nur drei gezählt wurden.

Aus anderen Zeitschriften.

Berufsfischer und Gelegenheitsfischer. Der Fischerbote. 1921. Heft 10.

Im vorigen Heft ist schon diese wichtige Frage berührt worden. Wer diesmal hier zu ihr Stellung nimmt, kann ich nicht sagen. Aber der Verfasser scheint die Verhältnisse, besonders in den Küstengewässern, zu kennen, und es gebührt ihm Dank, daß er sie zur Sprache bringt. „Namentlich am Stettiner Haff scheint dieser Gegensatz besonders schwer zu sein." Das ist richtig; daß hier aber „anscheinend die Gelegenheitsfischer, die zum Teil nichts weiter sind als Raubfischer, von der Regierung den berufsmäßigen Kleinfischern zugerechnet werden und leider die Fischereipolitik der Regierung zu bestimmen scheinen", muß als starke Übertreibung bezeichnet werden. Wer hier ganz klar sehen kann, muß schon den beteiligten Organen ziemlich nahe stehen, um unterscheiden zu können, was Regel und was Ausnahme ist. Und ich weiß, wie gesagt, nicht, wie nahe der Verfasser diesen maßgebenden Stellen steht. In den Küstengewässern des Stettiner Regierungsbezirkes ist jedenfalls bei der diesjährigen Ausstellung der etwa viertausend Erlaubnisscheine der Versuch gemacht worden, ihre Zahl zur Ertragsfähigkeit der Gewässer in ein vernünftiges Maß zu bringen. Da die Zahl viel zu hoch war, haben in allen Bezirken nicht einige, sondern Dutzende ihre meist erst im Kriege angefangene Fischerei wieder verloren. Hierunter zählt natürlich nicht ein einziger Berufsfischer. Die dies Jahr Ausgeschlossenen sind in erster Linie solche Gelegenheitsfischer, die in anderen Berufen, meist der Industrie, voll beschäftigt sind, die aber nachmittags und nachts auf dem Wasser liegen wollten! Daß diese sich ihre Ausschließung nicht so ohne weiteres in den Kauf nehmen, kann sich jeder denken, und fast vier Fünftel haben durch Beschwerde an höheren und höchsten Stellen ihre vermeintlichen Rechte zu wahren versucht. Ohne Erfolg, kann ich dem Verfasser versichern! Der Widerstand der Berufsfischer, insbesondere der Fischerei-Vereine, deren Mitglieder schwer um ihre wirtschaftliche Existenz zu ringen haben, war eine kraftvolle Unterstützung. Die Abgrenzung der Namen „Berufsfischer" und „Gelegenheitsfischer" ist aber hier vielleicht besonders schwierig, und diese Begriffe sind in eng benachbarten Bezirken hier sogar naturnotwendig inhaltlich verschieden. Ich komme vielleicht ein andermal hierauf zurück. Neubaur.

Personalien.

An Stelle des nach Hannover versetzten Kulturoberbausekretärs Schönfelder ist die Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Oberfischmeisters für den Regierungsbezirk Sigmaringen dem Regierungsoberbausekretär Witt vorläufig kommissarisch übertragen worden.

Literatur.

Das Tierreich. IV. Fische. Von Professor Dr. Max Rauther, Konservator an der Württembergischen Naturaliensammlung. Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit 42 Abbildungen. Sammlung Göschen Nr. 356. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10 und Leipzig. Preis 6 Mk.

Die Neubearbeitung des Bändchens „Fische" versucht, in gedrängter Form mit dem gegenwärtigen Stande vornehmlich der Anatomie und der Systematik dieser Klasse bekannt zu machen. Durch stilistische Kürzungen wurde eine größere Zahl sachlicher Bereicherungen und Berichtigungen ermöglicht. Auch einige weitere Abbildungen konnten hinzugefügt werden. Besonderer Wert wurde auf die Herausarbeitung der systematischen Hauptgliederung gelegt; einige Umstellungen in der Behandlung der Ordnungen wurden aus diesem Grunde notwendig. Im speziellen systematischen Abschnitt fanden neben bionomisch besonders belangreichen Formen vor allem die einheimischen Süßwasserfische ausführlichere Berücksichtigung.

Waldheil. Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger auf das Jahr 1922. Vierunddreißigster Jahrgang. Taschenbuch mit forstlichem Hilfsbuch. Schwache Ausgabe A: Preis 12 Mk., starke Ausgabe B: Preis 13,50 Mk. Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Dieses unentbehrliche Hilfsbuch für den Forstmann und Jäger hat in seinem neuen Jahrgang wiederum zeitgemäße Fortschritte aufzuweisen, und zwar sowohl im textlichen und tabellarischen Teil wie im äußeren Gewande, das jetzt wieder aus Leinenstoff hergestellt ist. Mit seinem überaus reichhaltigen Inhalt von Tabellen, Kalender- und sonstigem Hilfsmaterial, dem im zweiten Teile auch eine Abhandlung von Forstrat Bertog über den Dauerwald beigegeben ist, wird es sich dem Forstmann und Jäger als treuester Begleiter auch im neuen Jahre erweisen.

Jagdabreißkalender 1922. Herausgegeben von der Deutschen Jäger-Zeitung, Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis 14 Mk., in Buchform 20 Mk.

Der neue Jagdabreißkalender ist erschienen. Er hat im Laufe der Jahre seine Gemeinde gefunden, die treu zu seiner Fahne hält. Auch der neue Jahrgang reiht sich seinen Vorgängern würdig an, seine bildliche und textliche Ausstattung sind auf der Höhe. Darin liegt das beste Werbemittel, um den alten neue Freunde hinzuzugesellen.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

☞ **Beachten Sie** die diesem Hefte beiliegende Drucksache über **fischereiliche Fachbücher** aus dem **Verlag J. Neumann in Neudamm.**

Inhalt: Wie können wir die Mittel zur Hebung der Fischerei beschaffen? 405. — Aus Holstein. 407. — Eintragung von Fischereirechten ins Wasserbuch. 408. — Sperrung der Fischausfuhr 409. — Sozialisierungsabsichten im Fischereibetriebe. 409. — Abwasserfischteiche. 410. — Zur Fischausfuhr aus Polen. 410. — Englische Aalbrut nach polnischen Seen 410. — Netze für Danzig. 410. — Künstliche Fischzucht im Bodensee. 410. — Aus andern Zeitschriften. 411. — Personalien. 411. — Literatur 411 — Sondermarktberichte. 412. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 7. 11. bis 12. 11. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote
Hechte	900—1170	730—1090 Mk.
Zander	1430—1630	770—1690 „
Aale	1630—2460	1300—2590 „
Karpfen	950—1160	690— 900 „
Schleien	1120—1330	1090 „
Barsche	730— 910	470— 720 „
Bleie	560— 820	360— 680 „
Plötzen	—	280— 460 „
Krebse je Schock		160— 642 „

Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise in den letzten Tagen teilweise anziehend. — Krebse, in geringen Mengen zugeführt, wurden außergewöhnlich hoch bezahlt bei lebhafter Nachfrage.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 9. 11. bis 15. 11. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	13,00	Hechte, unsortiert	13,00
Schleien, groß	16,00	Forellen	35,00
Aale	28,00	Bleie, groß	9,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	10,00	Krebse (Suppen-)	—
Zander, groß	15,00	„ mittel	—
Karauschen, Bleie und Barsche groß	6,50	„ Tafel Ia je 60 Stck.	—

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 9. 11., bis Dienstag, dem 15. 11. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen	14,00	Dorsche	4,00-6,00
Schleien, groß	15,00-16,00	Makrelen	2,50
Aale, groß	18,00-20,00	Plötzen	4,00-5,00
Maränen	10,00		

Der Fischmarkt war bei dem plötzlich einsetzenden Frost- und Schneewetter sehr schwach beschickt. Die Mottlau war völlig mit Eis bedeckt. Außerhalb der Stadt verkehren sogar schon Schlitten.

Satz-Aale,

1-u. 2sömm. Satzkarpfen, „ Satzschleien,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	950,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	1800,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	880,—
20	Deutsche Dampffischerei-ges. „Nordsee"	890,—
10	„ Seefischerei A.-G.	550,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	900,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	890,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	300,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	922,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	915,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	118,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	800,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	920,—
25	„ Nordstern	1025,—
20	„ J. Wieting A.-G.	1700,—
0	Willy Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	860,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	1000,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	1100,—
8	„Visurgis". Heringsfischerei A.-G.	—

Daueranzeigen haben den größten **Erfolg!**

Begutachtungen u. Wirtschaftsberatungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Die Fischerei

auf folgenden vier bisher zur **Domäne Rödlin** gehörigen Seen, nämlich:

dem großen Rödliner See (ca. 218,09 ha),
dem großen Sumpfsee (ca. 25,02 ha),
dem Langen See (ca. 4,7 ha) und
dem Kirch-See (ca. 2,6 ha) und
2 ha Ländereien,

soll **von Johannis 1922 ab auf 20 Jahre** vor dem unterzeichneten Ministerium am **Mittwoch, dem 7. Dezember d. Js., vormittags 11 Uhr,** öffentlich meistbietend **verpachtet** werden.

Die Pachtbedingungen können auf der Ministerial-Registratur unentgeltlich eingesehen und auch von dort gegen Wahrnahme der Schreibgebühren bezogen werden.

Neustrelitz, den 4. November 1921. (914

Ministerial-Abteilung für Domänen.

Bekanntmachung.

Die Fischereinutzung im Großen Zegs-See (Oberförsterei Linichen, Pommern, Försterei Groß-Zacharin), 51,5 ha, soll am **Freitag, dem 30. Dezember 1921, um 10 Uhr vormittags** im Geschäftszimmer der Oberförsterei in Gr.-Linichen für die **Zeit vom 1. 1. 1922 bis 31. 12. 1933** öffentlich meistbietend **verpachtet werden.** (920

Bisheriger Pächter: Franz Heimann in Machlin W.-Pr. Bisheriger Pachtbetrag vom 1. 1. 12 bis 31. 12. 21: 710 Mark jährlich.

Der Oberförster.

Fischerei-Verpachtung.

Oberförsterei Steinbusch, Kreis Arnswalde, Neumark, **verpachtet** am Sonnabend, 10. Dezember cr., vorm. 10 Uhr, auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei **die Fischereinutzung** im forstfiskalischen Teil des Körtnitzfließes mit dem Anfang an der abgebrannten Bußberger Mühle vom 1. Oktober d. J. ab **auf zwölf Jahre, ferner die Fischereinutzung in der Drage** vom Stauwerk bei Steinbusch bis zur Einmündung in das Plötzenfließ ebenfalls auf zwölf Jahre vom 1. April 1922 ab.

Die Verpachtungsbedingungen werden vor dem Termin bekanntgegeben, können auch vorher im Geschäftszimmer der Oberförsterei eingesehen werden.

922) **Der Forstmeister.**

SAUERSTOFF **Füllung von Eig.-Cylindern prompt.**

880) **Carl Becker, Hannover,** Haller Straße 12.

Netze, Garne, Leinen

872) **sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel** — in bester Ausführung und Qualität — **liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin,** Grünstr. 9.

Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Berufsfischer!

Prima Ia **Drahtseil,** zirka 4 mm Stärke, zum halben Tagespr. Originaltrommeln 100 kg = 2500 lfdm. — Bei Abnahme von zwei Rollen 10 % Rabatt. (921

Ulrich, Blu.-Pankow, Schulzestr. 17.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 48 **Neudamm, 27. November 1921.** **Bd. 24**

Die holländischen Schleien-Distrikte.

Eine Erinnerung an Fischerei-Inspektor Giesecke.

Von H. Heyking †.

Giesecke war im Hauptamt Fischerei-Inspektor für die Provinz Hannover, er war auch Herrenjäger. In beidem kamen wir uns näher. Was Giesecke als Fischer und als Lehrer der Fischer geleistet hat, wird ihm unvergessen bleiben.

Ich lernte Giesecke auf originelle Art und Weise kennen. Es war bei der großen Fischerei-Ausstellung in London. Am Nebentische saß ein Herr, welchen ich für einen Amerikaner hielt. Während des Mittagessens sprach genannter Herr den Kellner deutsch an. Ich ersuchte den Kellner, der übrigens ein waschechter Berliner war, mich dem Herrn vorzustellen. Es war Giesecke. Nach langem Hin und Her sagte er mir, er wäre hauptsächlich nach London gegangen, um die Schleienzucht zu studieren. Bekanntlich waren die Schleien zu jener Zeit in England „Mode". Sowohl der König und sein Haus als auch die Lords, ja jeder bessere Bürger leisteten sich in jeder Woche ein Schleiengericht. Giesecke sagte mir, daß es nach seinen Feststellungen in England überhaupt keine Schleienzucht gäbe. Was hier auf der Ausstellung gezeigt würde, seien holländische Schleien. Man müßte schon nach dort gehen, um die Schleienzucht kennenzulernen. Am andern Tage besuchten wir gemeinschaftlich noch einmal die Fischerei-Ausstellung und mußten gestehen, daß es sich tatsächlich um holländische Schleien handle. Wir besuchten noch gemeinsam Forellenzuchtanstalten in Schottland, die uns auch nichts Neues boten. Giesecke und ich vereinbarten dann, im nächsten Jahre die holländischen Schleien-Distrikte zu besichtigen. Dieses geschah dann auch. Unter Führung eines holländischen Fischerei-Sachverständigen, mit dem wir uns in Amsterdam trafen, haben wir dann die Besichtigung der Distrikte vorgenommen.

Es kommen wesentlich die Distrikte Overyssel, Drente und Westfriesland in Frage. Zunächst wurde die Fischerei nördlich von Amsterdam zwischen Nordsee und Zuider-See bei Seendem und Wörnerfehr besichtigt. Die ganze Gegend, die sehr tief — zum Teil unter dem Meeresspiegel — liegt, ist von Kanälen, Inwyken und Gräben sowie größeren, zu früh eingepolderten Wasserflächen vollständig durchsetzt und durchzogen. Die Gegend wird beherrscht durch die Zaan, die von dem Nordseekanal abzweigt und diesen mit dem Nordhollandschen Kanal verbindet. Parallel zu dieser großen Wasserstraße laufen viele Kanäle und Kanälchen, die wiederum durch Inwyken und Gräben mit den einzelnen Weidepoldern in Verbindung stehen.

Die Fischerei in diesen zum großen Teil aus Wasserflächen bestehenden Terrains gehört den Gemeinden und wird von Berufsfischern ausgeübt. Die Fischerei erstreckt sich aber weniger auf die Gräben zwischen den einzelnen Grundstücken — diese sollen nach Aussage der Fischer fischarm sein —, sondern hauptsächlich auf die größeren zwischenliegenden Inwyken, die durch Schleusen mit dem Schiffahrtkanal verbunden sind, und auf die Kanäle selbst. Hier werden neben Aalen, die reichlich vorkommen, und großen Brassen hauptsächlich Schleien während der Laichzeit und während des übrigen Teils des Jahres vorwiegend in großen Garnreusen, die meistens zweifehlig und je nach der Wassertiefe bis zu 1 m hoch sind, gefangen. Die Garnreusen haben Rohrbügel und je nach den Umständen seitlich befestigte Flügel oder nur ein einwandiges Vorstellnetz, welches von der Mitte des Bügels aus nach dem Ufer zu aufgestellt wird. Die Reuse wird immer so gestellt, daß der Sack landabwärts nach der Tiefe zu zu liegen kommt und so die am Scharbord zwischen den Wassergewächsen auf Nahrung gehenden Schleien entweder durch die Flügel oder das Vorstellgarn

Digitized by Google

in die Reuse geleitet werden. Alle Reusen sind imprägniert. Die Imprägnierung geschieht mit Eichenlohe oder Katechu und wird von den Fischern selbst besorgt. In den größeren Kanal-Wasserstrecken oder seeartigen Wasserflächen wird ein sehr feines dreiwandiges Leddernngsnetz aufgestellt, dessen einzelne Stücke so aneinander befestigt sind, daß es oft in einer Länge von 100 und mehr Metern die Wasserfläche absperrt. Die Netze fallen dadurch auf, daß sie aus ungemein feinem Garn hergestellt und im Vergleich zu unseren Netzen recht zierlich gearbeitet sind. Die Netze sind zu $^1/_3$ lose eingestellt und haben eine Höhe von nur 1,5 m, sind also für flaches Wasser berechnet. Sie werden in der Nähe eines Krautbettes oder da, wo sich zwischen den Teichgewächsen Fische zeigen, nach Art unserer Staknetze aufgestellt und dann die Fische mittels des Plumpstockes ins Garn getrieben. Die Reusen sind es aber hauptsächlich, worin die Schleien gefangen werden.

Auch hier wird vorwiegend die grüne Schleie gefangen. Kleine, untermaßige Fische werden ins Wasser zurückgesetzt. Diese Bestimmung ist nicht gesetzlich, sondern sie beruht auf freier Verabredung der Fischer unter sich. Die vereinbarten Längenmaße sind dem Fischer nicht durch eine geschriebene oder gedruckte Instruktion zugänglich gemacht, sondern in einfachster Weise durch ein einen Fischkörper darstellendes ausgehöhltes Brett veranschaulicht. Querüber sind vom Kopf bis zum Schwanz auf diesem Brette farbige Striche eingegraben, woraus das Mindestmaß jeder Fischart hervorgeht. Die meisten Fische werden nachts im stillen, ruhigen und flachen Wasser auf der Schar gefangen. Der Fang wird vom Boot aus betrieben. Im tiefen Wasser wird nicht gefischt.

Die zweite für Schleien wichtige und, was die Menge anbetrifft, weit bedeutsamere Gegend ist die bei Zwolle. Von hier aus werden die meisten Schleien nach Deutschland versandt. Das ganze Gebiet der Yssel mit seinen Kanälen und Poldern kommt hierbei in Frage, hauptsächlich das große Mastenbroek-Polder zwischen Zwolle und Kempen einerseits und Zwolle und Zwart-Sluis andererseits. Besonders bei Zwart-Sluis, wo das Zwarte Water ins Zwollsche Diep mündet, sind die ergiebigsten Fangplätze für Schleien; nicht minder die nördlich gelegenen bei Vollenhof. In diesen zum Teil kultivierten, zum Teil wilden Poldern mit Gräben, Kanälen, Seen und Tümpeln ist die grüne Schleie zu Hause. Sie ist es, die für den Versand ganz besonders geschätzt wird. Die schwarze Schleie aus der Moorgegend des Amtes Vollenhof und des angrenzenden Drenter Bezirks und die Schleien aus dem Staphorster Feld sind wenig geschätzt und für einen weiten Versand gänzlich ungeeignet. Die besten Gelege, wo Schleien laichen und üppig gedeihen, befinden sich in nächster Nähe von Zwart-Sluis, in den großen, seit Jahrhunderten ausgetorften Flächen, die jetzt, durch Kanäle verbunden und von Abraum-Dämmen durchquert, unendliche Wasserflächen bilden, die mit weichen Gewächsen, insbesondere mit Wasser-Aloe und Wasser-Hahnenfuß, mit untergetauchten Gewächsen aller Art und mit Wasserpest bedeckt sind. Wertvolle Schleiengewässer dieser Art befinden sich auch beim Zwolleschen Diep und längs der Küste des Zuider-Sees, woselbst die große Wasserbinse in Exemplaren von 2 bis 3 m Höhe und Daumendicke dicht an dicht vorkommt und kultiviert wird. In diesen Gewässern, deren Binsen für Flechtzwecke einen hohen Wert haben und auf gewaltigen Flächen längs der Küste im brackigen Wasser kultiviert werden — in dem reichen, schlickigen Untergrunde dieser Gewässer —, ist so recht die Heimat der Schleie. Hier laicht und gedeiht sie. Der Fang und die Geräte sind ähnlich den in Wörner-Fehr beschriebenen. Die meisten Schleien werden gefangen, wenn bei Ebbe die überschwemmten Wiesen trockenlaufen. Zwolle bildet dann auch den Zentralpunkt für den gesamten Schleienversand nach Deutschland.

Die Händler in Zwolle, die den Großversand betreiben, senden die Schleien 5 Uhr 25 Minuten früh von Zwolle mit der Bahn über Almeloh nach Osnabrück, wo sie um 12 Uhr mittags eintreffen. In einem Waggon werden 20 Ztr. Schleien versandt. Die Händler sind in der Lage, wöchentlich kleine Besatzschleien, etwa 10 Ztr. jedesmal, zum Preise von 25 Gulden pro Zentner abzugeben. Einer der Händler unterhält ein Motorboot von 14 Pferdestärken, das 10 km in der Stunde läuft und verstellbare Schrauben hat. Der ganze Mitteltrakt dieses Bootes ist als Fischbehälter eingerichtet, und dieses Schiff kann 60 Ztr. Fische transportieren. Auf solchem Schiffe mit ganz geringem Tiefgang werden die Schleien zusammengeholt. Es ist befähigt, auch kleine Schleusen und kleine Kanäle zu passieren und so in der Lage, von jedem kleinen Fischer die in seinen Hälterkästen vorrätigen Schleien und sonstigen Fische abzunehmen. So nur, durch das weitverzweigte holländische Kanalnetz und die ständige Verbindung zwischen den überall im Lande verteilten Berufsfischern und Händlern, ist es zu erklären, daß so große Mengen von Fischen gefangen und in transportfähigem, lebendem, verhältnismäßig gesundem und unbeschädigtem Zustande nach Deutschland transportiert werden können. Grundbesitzer befassen sich mit dem Fischfang nicht. Der Eigentümer verpachtet die Fischerei an den Berufsfischer, und dieser nutzt die Fläche in einer erstaunlich intensiven Weise aus. Der Holländer hat kein anderes Interesse am Fischfang als das des Gelderwerbs, weil er, abgesehen vom Barsch, einen Flußfisch überhaupt nicht genießt.

Unser Führer, der Fischerei-Sachverständige für Holland, hatte noch niemals eine Schleie gegessen; erst bei dieser Bereisung, als wir Schleien auf deutsche Art im holländischen Gasthause zubereiten ließen, lernte er den Überfluß

Digitized by Google

seiner Heimat zum erstenmal gastronomisch kennen.

Aber nicht nur holländische Händler betreiben das Schleiengeschäft mit dem Auslande, sondern auch deutsche Händler sind dort seit vielen Jahren am Platze tätig. Sie überlassen zwar den Detailhandel mit den Fischen dem einheimischen Händler, haben aber selbst schon Fischdampfer und sogar Einrichtungen zur Überwinterung von Schleien, um sie im Winter, wenn die Nachfrage hier in Deutschland groß ist und die Preise gestiegen sind, jederzeit bereit zu haben. Solche Hälter von 6 Morgen Größe sind ganz in der Nähe von Vaasen an sehr geeigneter Stelle unweit einer Mühle eingerichtet, und sollen dort dem Vernehmen nach jährlich 200 Ztr. Schleien für die Winterzeit bereit gehalten werden. Die Verluste im Laufe des Herbstes sind zwar nicht unerheblich, doch scheint das schon mehrere Jahre bestehende Unternehmen einen guten Gewinn abzuwerfen.

Von Schleienzucht war leider überall nichts zu bemerken. Auch gibt es in Holland keine gesetzlichen Vorschriften zum Schutze der Schleien. Daß die freiwilligen Verpflichtungen der Fischer unter sich nicht überall bestehen, beweist allein schon der Umstand, daß ein einziger Händler in der Lage ist, wöchentlich 20 Ztr. untermaßige Besatzschleien zu liefern.

Dem Vernehmen nach soll aber ein Fischereigesetz zum Schutze der Fische auch für Holland in Bearbeitung sein.

Wenn die Reise das erwartete Resultat leider nicht hatte, so war sie doch in biologischer Beziehung recht interessant und lehrreich — nicht weniger in geschäftlicher Richtung. Das System des Einsammelns und der Verwertung der Fischproduktion verdient da, wo Wasserstraßen zur Verfügung stehen, auch seitens unserer Fischproduzenten und Händler die größte Beachtung.

Diese Arbeit ist vier Jahre alt und war vor drei Jahren für die „Fischerei-Zeitung" bestimmt. Ein anderer hat sich diese Arbeit zunutze gemacht und sie zunächst der Landwirtschaftskammer für Hannover zur Verfügung gestellt. Mittlerweile wurde Giesecke krank und starb. Die Arbeit blieb liegen, weil ich noch Näheres mit Giesecke besprechen wollte. Sanft ruhe seine Asche! Nie werde ich seiner vergessen! — Möge man diese schlichten Zeilen als ein Denkmal für den Verblichenen auffassen!

Etwas über die Fischereischule in Südschweden.

Auf Grund einer von deutscher Seite an mich gestellten Aufforderung soll im folgenden einiges über die Organisation und Tätigkeit der von dem Fischereiverein für Südschweden seit dem Jahre 1908 unterhaltenen Fischereischule mitgeteilt werden.

Für die Erhaltung der Schule bekam der genannte Verein in den ersten Jahren vom schwedischen Staat eine jährliche Unterstützung von 8500 Kronen. Diese Unterstützung ist in den letzten Jahren wesentlich erhöht worden und beträgt zurzeit 13 500 Kronen. Anderseits übt die staatliche Fischereiverwaltung insofern eine Kontrolle über die Tätigkeit der Schule aus, als erstens das beim Unterricht zu befolgende Programm von der Königl. Landwirtschaftsverwaltung (Kungl. Landtbruksstyrelsen) genehmigt werden muß und zweitens der Verein alljährlich einen Bericht über die Tätigkeit der Schule während des vergangenen Jahres abstatten soll. Ferner sollen die Schüler alles (auch Verpflegung und Wohnung) kostenfrei erhalten.

Nach dem anfangs errichteten Programm, das in der Hauptsache bis zum Jahre 1919 befolgt wurde, sollte ein jeder Kursus der Schule eine Zeit von wenigstens acht Monaten umfassen. Tatsächlich wurden aber die Kurse bis auf neun, ja zehn Monate verlängert.

Der Unterricht war sowohl theoretischer wie praktischer Art. Beim theoretischen Unterricht wurden folgende Themata behandelt:

1. Naturgeschichte der süßen Gewässer und der Süßwasserfische (Fischereibiologie).
2. Bewirtschaftung von Seen.
3. Teichwirtschaft.
4. Feldmessung, Nivellierung und Zeichnung von Karten, Profilen über Teichdämme, Gräben usw. sowie von Mönchen, Schleusen usw.
5. Die Fischereigesetze Schwedens, namentlich insofern diese sich auf die Binnenfischerei beziehen.

Zusammen wurden für den theoretischen Unterricht 150 Unterrichtsstunden (Vorlesungen und Übungen) vorgesehen. Später wurde diese Stundenzahl bis auf 250 erhöht. Der ganze theoretische Unterricht war auf kürzere Zeitabschnitte (zusammen sechs Wochen bis zwei Monate) konzentriert. Die ganze übrige Zeit (also zusammen sechs bis acht Monate) stand für den praktischen Unterricht zur Verfügung.

Dieser bestand einerseits in Netzknüpfen und Herstellen von allerlei Fischereigerätschaften überhaupt unter Leitung eines in solchen Dingen sachkundigen Fischers, anderseits in Teilnahme an allen bei den Teichwirtschaften (Aneboda, Eriksdal) und Seefischereien des Vereins vorkommenden Arbeiten (Teichabfischungen, Entfernung der harten Flora, Fütterung usw. in Teichen, Fischtransporten sowie dem Befischen der Seen). Hieraus geht schon hervor, daß die Schüler nicht die ganze Zeit alle zusammen an einem Orte waren, sondern zeitweise auf verschiedene Stationen verteilt wurden. Um die Praktik möglichst vielseitig zu gestalten, kam außerdem zeitweilig ein Austausch von Schülern zwischen den verschiedenen Stationen vor. Nur

Digitized by Google

zu den Zeiten des theoretischen Unterrichts sowie des Arbeitens mit den Gerätschaften wurden alle nach der Hauptstation (Aneboda) zusammengezogen.

Die Schülerzahl sollte höchstens acht sein. Es erwies sich indessen bald nicht mehr möglich, einmal diese geringe Zahl von Plätzen zu besetzen, und in den meisten Jahren schwankte die Schülerzahl zwischen nur vier und sechs. Dieses geringe Interesse für die Schule — besonders in den späteren Jahren — hing offenbar damit zusammen, daß die meisten solcher Leute, die selbständig mit Seefischerei oder Teichwirtschaft beschäftigt waren oder doch dazu Gelegenheit hatten, nach durchgemachter Schule mit solcher Betätigung zu beginnen, nicht eine so lange Zeit wie acht bis zehn Monate für ihre weitere fachliche Ausbildung in der Schule opfern konnten oder wollten. Die Schule wurde deshalb hauptsächlich von jungen Männern, die eine vorteilhafte Anstellung in der Fischerei — namentlich als Fischmeister, Fischer usw. — erlangen wollten, besucht. Solche Stellungen gibt es aber in Schweden nur verhältnismäßig wenige, und je größer die Zahl der Personen, welche die Schule durchgemacht hatten, wurde, desto schwieriger wurde es für die späteren Jahrgänge, vorteilhafte Stellungen zu gewinnen.

Um die Schule für Leute, die eigene Fischereibetriebe besitzen oder in der Lage sind, sich solche zu beschaffen, nutzbar zu machen, war es deshalb nötig, eine Reorganisation der Schule vorzunehmen. Diese wurde im Jahre 1919 durchgeführt, und zwar in der Weise, daß der Unterricht in kürzere, die verschiedenen Hauptpunkte des ursprünglichen Programms betreffende Kurse aufgeteilt wurde. Diese Spezialkurse sind folgende:

1. Herstellung von Fischereigerätschaften: zehn Wochen für Anfänger, acht Wochen für weiter Vorgeschrittene. Während dieses Kursus werden außerdem 26 Vorlesungen über Fischereibiologie, Bewirtschaftung von Seen und über die Fischereigesetze abgehalten.
2. Kurzer, rein theoretischer Kursus in Teichwirtschaft: 24 Vorlesungen während sechs Tage.
3. Ein Fortsetzungskursus zu dem vorigen: 110 Stunden Vorlesungen und Übungen in Teichwirtschaft, Feldmessung, Nivellierung usw. (siehe oben) während vier Wochen.
4. Ein die Schule abschließender Repetitionskursus: 40 Stunden während zehn Tage.

Die Kurse 1 und 2 sind ganz selbständig, können aber auch mit den anderen kombiniert werden. An Kursus 3 können selbstverständlich nur diejenigen, die den Kursus 2 vorher durchgemacht haben, teilnehmen, an Kursus 4 nur die, welche alle die anderen Kurse besucht und außerdem während wenigstens sechs Monaten an den Seen- und Teichwirtschaften des Vereins praktiziert haben.

Alle die genannten Kurse — einschließlich der für das Teilnehmen in Kursus 4 geforderten Praktik — entsprechen zusammen etwa der ursprünglichen Fischereischule, die oben ausführlich geschildert wurde. Die meisten nehmen aber nur entweder an Kursus 1 oder 2 oder auch an 2 und 3 teil, und nur sehr wenige machen die Schule vollständig durch. Eben die Möglichkeit, auf diese Weise einen beliebigen, speziellen Teil aus dem gesamten Unterrichtsprogramm der Schule herauszugreifen, ist der wesentliche Vorteil der neuen Organisation. Denn hierdurch wird es auch für ältere Fischereibesitzer, Bauern u. a. möglich, ihre Fachkenntnisse — und zwar eben in der von einem jeden gewünschten Richtung — zu erweitern, ohne sich eine allzu lange Zeit dem eigenen Betriebe zu entziehen. Dieser Vorteil hat sich in der Tat auch in einem gesteigerten Interesse für unsere Fischereischule bemerkbar gemacht.

Lund, den 22. September 1921.

Harald Nordquist.

* * *

Zusatz der Schriftleitung. Aus den hier mitgeteilten Erfahrungen können wir auch in Deutschland lernen. Obwohl die Verhältnisse teilweise bei uns anders liegen, bleibt doch das eine Gemeinsame, daß die Fischereibeflissenen, soweit sie bereits praktisch in ihrem Beruf tätig sind, selten längere Zeit für einen eingehenden Unterrichtskursus übrig haben werden. Da dürfte die Einteilung der Kurse, wie sie in Schweden gehandhabt wird, ein praktisches Aushilfsmittel bilden. Der Fischer ist dann in der Lage, sich entweder den für ihn wichtigsten Teil der Ausbildung sofort oder im Laufe der Jahre den gesamten Inhalt des Lehrganges anzueignen. Unseres Erachtens müßte freilich dafür gesorgt werden, daß der Fischer und noch mehr der Teichwirt die Zeit für einen gründlichen Vollkursus unter allen Umständen erübrigt. Der Erfolg des erweiterten Kursus in Starnberg beweist auch, daß diese Erkenntnis sich bei uns in immer weiteren Kreisen durchzusetzen beginnt. Die Zeit ist hoffentlich nicht mehr ferne, in der wir diese für den Fortschritt unserer Fischerei unentbehrlichen Lehreinrichtungen erweitern und vervollkommnen können.

Die Waldvernichtung und ihre Folgen für die Fischerei.

Von Otto Berbig, Cöln.

Eins der traurigsten Kapitel in der Geschichte der Deutschen bilden die nach dem unglücklichen Kriegsausgang erfolgten gewissenlosen Veräußerungen von unersetzlichen Wertobjekten, die das Nationalvermögen des Deutschen Reiches darstellen.

Digitized by Google

Um eines augenblicklichen Vorteils willen — der sich aber bei dem außergewöhnlich niedrigen Kursstand des deutschen Geldes bei näherer Betrachtung als ein schwerer Irrtum erweist — werden an Ausländer sowohl als auch an skrupellose deutsche Ausschlächter alle Werte überlassen, die irgendwie veräußerlich sind.

Wenn es sich dabei um Baulichkeiten handelt, die in Zukunft durch Neubauten ersetzt werden können, so kann vielfach als Entschuldigung angenommen werden, daß die Besitzer nicht mehr in der Lage waren, die Instandhaltungskosten aufzubringen. Etwas ganz anderes ist es aber, wenn — wie das in letzterer Zeit in erschreckend zahlreichen Fällen geschieht — umfangreiche Waldungen zur rücksichtslosen Abholzung der Spekulation ausgeliefert werden.

Diesen Waldverkäufen muß behördlicherseits ein Riegel vorgeschoben werden, ehe sich erst die Folgen solcher unvernünftigen Handlungen in ihrem ganzen Umfange einstellen.

Der deutsche Wald ist in der Hauptsache Kulturwald; Urwald oder Naturwald ist nur wenig mehr vorhanden, da die stark zunehmende Bevölkerung dazu zwang, ackerbares und Weideland zu gewinnen. Der noch vorhandene Waldbestand bedarf also noch vermehrten Schutzes, wenn sich die unausbleiblichen ungünstigen Folgen nicht schon in Kürze durch Verschlechterung des Klimas und alle hierdurch hervorgerufenen Begleiterscheinungen rächen sollen.

Die Erfahrungen, die man zum Beispiel im südlichen Frankreich, in Spanien, in Griechenland, im Küstengebiet von Triest und vielfach auch schon in Deutschland (Westerwald, Flachland von Hannover, Schleswig-Holstein, auf der pommerschen Platte, in Westpreußen, am Niederrhein usw.) gemacht hat, müßten jeder weiteren Waldvernichtung ein warnendes Beispiel geben.

Die Bewaldung eines Landes hat nicht nur privatwirtschaftliche Bedeutung, indem wir im Walde Bau-, Nutz- und Brennholz gewinnen sowie nutzbare Rinden, Früchte, Futter- und Streustoffe finden, sondern es ist die Kulturfähigkeit der Länder im ganzen von einer angemessenen Bewaldung abhängig. Unverständige Entwaldung der Berge führt Abschwemmungen des fruchtbaren Erdreiches von den Höhen und Hängen durch Regengüsse, Abrutschungen, die die Talgelände mit Gerölle, Kies und Sand überdecken, stark wechselnden Wasserabfluß von den Höhen herbei, so daß heftige Überflutungen der Täler mit gänzlicher Trockenheit wechseln, mindert den Quellenreichtum und die Bodenfrische usw. Während die bei den Städten gelegenen Wälder sehr richtig als die „Lungen der Städte" erkannt worden sind, sind Waldungen in flachem Gelände imstande, den Flugsand zu binden und die Küstenstriche gegen die Nachteile heftiger Luftströmungen zu schützen. Ganz abgesehen von ethischen Beziehungen bedingen Waldungen im hohen Grade die landschaftliche Schönheit eines Landstriches und stehen in einer tiefen und ernsten Beziehung zu dem Geistes- und Gemütsleben eines Volkes.

Man ermesse hiernach den unersetzlichen Verlust, den die rücksichtslose Entwaldung dem Lande zufügt. Leider sind viele Waldteile dem Eigentum des Staates entzogen worden, der durch eine geordnete Waldwirtschaft für vernünftige Auswertung der Waldbestände Sorge getragen hat. Die in Privatbesitz gelangten Waldungen bilden heute ein wüstes Spekulationsobjekt; es verfolgt vielfach Raubbau und leider auch gänzliche Abholzung, ohne um ausreichende Aufforstung besorgt zu sein.

Solche Waldmißwirtschaft bedeutet Vernichtung des Nationalreichtums. Die Interessen des Landes erfordern, daß mit unseren Waldbeständen auf das sorgfältigste umgegangen wird; eventuell muß bei Gefahr Enteignung der Waldbestände zugunsten des Staates eintreten, der in allen Fällen mindestens ein Vorkaufsrecht haben muß, wenn Waldbestände irgendwelcher Art veräußert werden. Außerdem ist zu fordern, daß das durch Abholzung gewonnene Material im Lande bleibe, um die Holzpreise nicht auf unerschwingliche Höhen zu treiben.

Da, wie bereits erwähnt, die Waldungen die meteorologischen Verhältnisse eines Landes auf das tiefste beeinflussen, so hat die Allgemeinheit ein unveräußerliches Recht auf die Erhaltung unserer Waldungen, mögen sie auch noch so unbedeutend erscheinen.

Durch die Fähigkeit des Waldes, die Feuchtigkeit der Luft aufzusaugen und nach und nach — je nachdem das Hinterland Bedürfnis an Feuchtigkeit hat — wieder abzugeben, ist der Wald der Regulator für die fließenden Gewässer, und welche Bedeutung die ständige Abgabe der Bodenfeuchtigkeit an diese für das gesamte Land hat, geht schon allein aus dem Umstande hervor, daß reich mit Wald bestandene Gegenden selten über Trockenheit der Gewässer und noch seltener über plötzliche Hochfluten zu klagen haben. In waldlosen Gegenden fehlt die Regulierung des Abflusses der überreichen Luftfeuchtigkeit, und es wechseln daher wilde Hochwasserwellen mit langandauernden Trockenheitsperioden.

Beide — Hochwässer wie Trockenheit — sind die gefährlichsten Feinde aller Landeskultur; Ackerbau und Viehzucht leiden in gleichem Maße durch sie. Stark wechselnder Wasserstand beeinträchtigt die Schiffahrt auf das nachteiligste und verteuert die Frachten usw. Es ist ganz unmöglich, alle Schäden auch nur anzudeuten, die durch die unwirtschaftliche Niederlegung von Waldungen dem Lande

Digitized by Google

allerorts zugefügt werden. Am schädlichsten in ihren Auswirkungen zeigt sich die Waldvernichtung gegenüber der Fischerei.

Eine geordnete Fischwirtschaft und eine entsprechende Ernte aus fließenden Fischgewässern hängt in erster Linie von möglichst gleichmäßigem, nie versagendem Wasserzufluß ab. Alle Kunstbauten zur Erzielung dieser unerläßlichen Vorbedingung, wie Talsperren, Stauanlagen und dergleichen, können niemals die geregelte Wasserzuführung garantieren, wie sie entsprechend große Waldungen in natürlicher Weise den Fischgewässern sichern.

Die Fischerei-Interessenten haben daher alle Ursache, auch ihrerseits den wilden Abholzungen, die in letzter Zeit in Aufnahme gekommen sind, ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen und gegen solche, die Allgemeinheit nicht weniger als die Fischereiberechtigten schädigenden Einflüsse auf das energischste zu protestieren. Die letztvergangene andauernde Trockenheitsperiode hat uns in allen Landesteilen den Wert eines ausreichenden Wasserstandes erneut vor Augen geführt, und da dieser in erster Linie durch unsere Waldbestände garantiert wird, so haben alle Fischereiberechtigten ein wohlberechtigtes Interesse an der Erhaltung des deutschen Waldes. Ohne Wasser können keine Fische erzeugt werden — also: „Schutz dem Walde!“

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Fischereibedarf G. m. b. H., Großeinkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei,** Altona, Große Elbstraße 48, hat einen weiteren Schritt zum Ausbau ihres Verkaufsstellensystems an der Ostsee getan und eine eigene Verkaufsstelle in Travemünde, Vorderreihe 28a, errichtet. Die Leitung liegt in den Händen von Herrn Wilhelm Kühl jun., dem Sohn des bekannten Binnenfischers Wilhelm Kühl, Parchim in Mecklenburg.

— **Die Fischerei durch Militärpersonen im besetzten Gebiet.** Die Interalliierte Rheinlandkommission hat eine neue Verordnung über die Fischereirechte der alliierten Militärpersonen und die Mitglieder der Rheinlandkommission und ihre Angestellten erlassen. Die Verordnung entspricht in vielen Teilen den Bestimmungen über das Jagdrecht. Um fischen zu können, müssen die betreffenden alliierten Personen mit einem Ausweis versehen sein, der von dem Armeekommandanten oder der Rheinlandkommission ausgestellt wird. Auf Grund dieses Ausweises wird die Fischereierlaubnis von dem Eigentümer oder Pächter der Gewässer, in denen das Fischen beabsichtigt wird, unter gewissen Bedingungen erteilt. Die Verordnung enthält weiter verschiedene Bestimmungen hinsichtlich der Tage und Stunden, in denen das Fischen verboten ist.

— **Sieben Fischermotorboote im Bodensee untergegangen.** Während der letzten Sturmtage herrschte auf dem Bodensee heftiger Nord- und Nordoststurm, unter dem besonders das Süduser des Bodensees zu leiden hatte. Am stärksten wurden unter den Schaden, die das Wetter angerichtet hatte, einige Fischer der Badischen Bodenseefischereigenossenschaft in Staad bei Konstanz betroffen. Sieben Fischer hatten noch ihre Motorboote auf dem See, weil sie bisher fischten und demnächst der Laichfischerei obliegen wollten. Eine geschützte Stelle an diesem Ufer gibt es nicht; seitdem eine Uferstrecke in privaten Besitz überging, ist den Fischern auch verboten, an diesen noch einigermaßen geschützten Stellen Anker zu werfen. So lagen die Boote so gut wie möglich geschützt an ihren üblichen Legeplätzen. Der Sturm kam ziemlich rasch. Im Laufe des Tages wurden fünf der Boote auf den Grund geworfen, und in der Nacht folgten die beiden anderen. Die Boote in Sicherheit zu bringen, war bei dem heftigen Sturm unmöglich. Der Schaden, der den Fischern erwächst, ist groß. Einige der Boote liegen ziemlich flach, so daß die kommenden und abfließenden Wellen dauernd über die Boote hinwegreißen. Die anderen liegen tief. Beim Aufliegen auf den Grund ist sicher, daß erhebliche Beschädigungen an der Schiffsschale, die bei diesem Typ immer leicht gebaut sein muß, entstanden sind; die technischen Außenbordvorrichtungen sind sicher vernichtet, ebenso die Magnete, und die Motoren sind sämtlich versandet. Ein Fischermotorboot kostet heute fertig mindestens 25000 bis 30000 Mk., bei Neubestellung ohne Zweifel mehr. So trifft diese Fischer, die keine Valutafischerei ausgeübt haben, sondern in der Hauptsache die Stadt mit Fischen versorgten, der Unfall sehr schwer. Mit Ursache der Unfälle ist, daß die Stadt Konstanz in Staad noch keinen Hafen oder wenigstens eine geschützte Liegestelle geschaffen hat, wie sie eine solche Einrichtung bei der Eingemeindung von Staad den Einwohnern zugesagt hat. Seit drei Jahren schweben Vorverhandlungen und Beratungen.

— **Danzig-Polnischer Wirtschaftsvertrag.** Am 24. Oktober 1921 ist in Warschau zwischen Danzig und Warschau das Abkommen zur Ausführung und Ergänzung der Pariser Konvention vom 9. November 1920 unterschrieben worden, das auch die Fischereiangelegenheiten betrifft. Danach wird bestimmt, daß von der Republik Polen und der Freien Stadt Danzig eine Sachverständigen-Kommission für Fischereiangelegenheiten einberufen wird zur Ausarbeitung von Grundsätzen für ein Fischereigesetz, das in der Republik Polen und der Freien Stadt Danzig den gesetzgebenden Körperschaften zur Annahme vorgelegt wird. Bis zum Inkrafttreten dieser Gesetze wird das Fischen den Danzigern Fischern in den polnischen Hoheitsgewässern und den polnischen Fischern in den Danziger Hoheitsgewässern gestattet. Für diese Übergangszeit werden die näheren Bestimmungen durch die beiderseitigen Regierungen nach Anhörung der Sachverständigen festgesetzt. H. M.

— **Handelsgebräuche im Danziger Fischhandel.** Nach dem Gutachten des bisherigen Vorneherantes der Kaufmannschaft zu Danzig wird im Fischhandel

Digitized by Google

der bisherigen Provinz Westpreußen von dem Empfänger dasjenige Gewicht bezahlt, welches am Abgangsorte festgestellt worden ist. Die Sendungen gehen für Rechnung und Gefahr des Empfängers. Im Februar 1901 wurde auf Klich eines Streitfalles entschieden, daß im Fischhandel nur Barzahlung platzgreife und ein Skonto nicht üblich sei. Verweigert der Käufer die Abnahme einer Sendung, so muß er die auf Grund der Verkehrsordnung von der Eisenbahnverwaltung bewirkte Versteigerung der Sendung gegen sich gelten lassen, obwohl eine solche Versteigerung den hande sgesetzlichen Vorschriften über den Selbsthilfsverkauf nicht entspricht. H. M.

*

— **Was versteht man unter Riesenneunaugen?** In Danzig versteht man darunter große dicke Neunaugen von mindestens 35 cm Länge. Neunaugen von 27—30 cm Länge werden, auch wenn sie besonders groß und dick sind, nicht als Riesenneunaugen bezeichnet, M.

*

— **Fischsterben.** Wie aus Hildesheim gemeldet wird, hat in den letzten Tagen ein Fischsterben die Gewässer der Innerste heimgesucht. An der Godehardimühle z. B. stauten sich große Mengen toter Fische an, darunter Hechte von 8 bis 9 Pfund. Offenbar ist die Innerste durch Fabrikwässer verseucht.

*

— **Fischwasserverpachtung.** Beim Herzoglichen Rentamt in Altshausen wurden die Fischwasser — die Aach mit ihren Nebenbächen — auf mehrere Jahre verpachtet. Gefordert wurde das Zehnfache der bisherigen Pachtsummen und solche auch anstandslos, ja noch darüber bezahlt.

Aus anderen Zeitschriften.

Turmann, C., **Siebzehn-Märkte-Bericht für Monat Juli**, „Berliner Fischmarkt", 1921, Nr. 35, **ebenso für August**, ebenda Nr. 41.

In diesen beiden Berichten werden die summarischen Endziffern, die für einen großen Bezirk statistisch zusammengestellt wurden, wieder ins einzelne gehend zergliedert. Mehr als ein Dutzend Fischarten werden daraufhin untersucht, ob sich aus den rein örtlichen Markt- und Fangverhältnissen allgemeingültige Erfahrungstatsachen finden lassen. In welcher Reihenfolge stehen zum Beispiel diese Fischarten, wenn sie nach Gewichtsmengen angeordnet werden? Wie verschiebt sich diese Rangliste, wenn man sie nach dem erzielten Wert ihres Fleisches aufstellt? Welchen Einfluß darf man den ortsüblichen Preisen auf die Gestaltung der Fischpreise zuschreiben? In welcher Beziehung stehen die Marktpreise für einzelne Fischarten zu der Art und Weise der Beschickung der Märkte, das heißt der Buntheit oder Einförmigkeit der gelandeten Fischmengen? „Es ist natürlich ganz und gar nicht dasselbe, ob beispielsweise hier zehn Fischarten auf zehn Märkten vertreten sind, oder ob zehn Märkte mit je zehn Fischsorten beschickt sind." Die Unterscheidung dieser beiden Kombinationen „Markt-Fisch" und „Fisch-Markt" wird weiter durchgeführt. In den nächsten Monaten findet eine Fortführung dieser begonnenen fischereiwirtschaftlichen Studien statt. Neubaur.

Thienemann, A., **Über biologische Seetypen und ihre fischereiliche Bedeutung.** „Allgemeine Fischerei-Zeitung". 1921. Nr. 17.

Zwei Hauptgruppen von Seen kann man unterscheiden: Klarwasserseen und Braunwasserseen, die verschieden sind durch den Gehalt des Wassers an gelösten Humusstoffen. Die Klarwasserseen umfassen zwei Typen: den nährstoffarmen und den nährstoffreichen. Von den Braunwasserseen kennen wir nur einen Typus: den Typus der Humusseen. Naturgemäß müssen auch die fischereilichen Verhältnisse in solchen biologisch so verschiedenen Seen sehr verschieden sein; insbesondere muß der Fischerei-Ertrag vom Typus abhängen, da diese Typen nach den ernährungsbiologischen Eigentümlichkeiten der Seen aufgestellt sind. In Schweden hat man bereits gefunden, daß die Zahl, die das Verhältnis zwischen der Größe des Fisch-Ertrages und der Größe der Produktion an Bodentieren ausdrückt, in annähernd gleich tiefen, sonst aber verschiedenen Typen angehörigen Seen ziemlich konstant ist. Solche Zahlen sind zum Beispiel für zwei südschwedische Seen: Fisch-Ertrag je Jahr und Hektar 17,5 kg, — Bodenfauna je Hektar 25,4 kg und für den andern See entsprechend 2,6 kg : 2,8 km. Auf die Bedeutung der Breite der Uferzone wird hier natürlich auch hingewiesen und an einem interessanten Beispiel aus einem amerikanischen See gezeigt, daß sich Pflanzen- und Tierproduktion in einem gewissen Grade entsprechen. Nährstoffarme Seen können unter dem Einfluß der Kultur zu nährstoffreicheren werden, wie zum Beispiel der Züricher See, der durch die zunehmenden Abwässerzuflüsse der letzten Jahrzehnte dauernd gedüngt wird.

Neubaur.

Willer, A., **Die Krebszucht in Ostpreußen.** „Georgine", land- und forstwirtschaftliche Zeitung. 1921. Nr 39.

Die Angaben aus der Provinz über das Anwachsen der Krebsbestände lauten recht günstig, und in vielen Gewässern darf die Krebspest als erloschen betrachtet werden. Mancherorts aber finden sich Krebsbestände, die unter normalen Verhältnissen nicht mehr erkranken, aber doch in ihrem Blute Krebspesterreger besitzen. Transportiert man sie, so schleppen sie ihre Krankheit in seuchenfreie Gewässer ein und unterliegen ihr dort selbst, weil sie unter den veränderten Verhältnissen nicht mehr genügend widerstandsfähig gegen die Erreger sind. — Es folgen eingehende Ratschläge über die Art und Weise der Besetzung der Gewässer mit Krebsen. Neubaur.

Aus den Vereinen.

Der Fischereiverein Hameln

hielt am 7. November seine Herbstgeneralversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Zum wichtigsten Punkt der Tagesordnung erteilte der Vorsitzende, Senator F. W. Meyer, dem als Gast anwesenden Oberfischmeister der Provinz Hannover, Geh. Rat Recken, das Wort. Einleitend wies dieser darauf hin, daß Aal, Hecht und Zander die wirtschaftlich wertvollsten Fischarten der Weser sind, nachdem der Lachs unsere Gegenden nicht mehr erreichen kann. Die Besetzung der Weser mit genannten Edelfischen ist für den

Digitized by Google

Verein eine sehr wichtige Aufgabe. Sehr interessant waren die hierauf folgenden, nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungen dargebotenen Ausführungen über die Fortpflanzung und Entwicklung des Aals und über die Wanderung der jungen Aalbrut von den tiefsten Meeresgründen des Atlantischen Ozeans in unsere Flußläufe. Durch die Wehranlage von Hemelingen, Döverden und Hameln wird es der aufsteigenden Aalbrut sehr schwer gemacht, in die obere Weser und deren Quellgebiete zu dringen. Es ist deshalb eine Notwendigkeit geworden, die Weser mit dieser Fischart künstlich zu bevölkern. Vor dem Kriege wurden von deutschen Fangstationen an der englischen Küste viele Millionen junger Aalbrut nach Deutschland versandt und an geeigneten Stellen ausgesetzt. Jetzt ist die Beschaffung junger Aale äußerst schwierig. Leider ist es dem Verein trotz der eifrigsten Bemühungen nicht gelungen, Hecht- und Zandersetzlinge zu erwerben, so daß von der Versammlung beschlossen wurde, selbst Aufzuchtteiche anzulegen. Der Vorstand wird baldigst mit dem Fischereiausschuß der Landwirtschaftskammer Hannover, dessen Mithilfe Geh. Rat Recken freundlichst zusicherte, diese Angelegenheit fördern. Außerdem wurde in der Versammlung noch verhandelt über die Abfischung der Häfen in Hameln und Rinteln und über die Fischereiaufsicht in der Weser. Der Verein gibt für das Jahr 1922 nur eine Einheitskarte für Angler aus.

Fischerei-Verpachtungen

in der Neudammer Fischerei-Zeitung

anzukündigen, ist nach Ansicht erster Sachverständiger von allerbestem Erfolge. Wer ein Fischgewässer verpachten will, darf nicht versäumen, den Termin an dieser Stelle bekanntzugeben;

er nützt damit sich wie dem Berufsfischer.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 14. 11. bis 19. 11. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1100—1340	900—1100	Mk.
Zander	1550—1780	900—1740	„
Aale	2500—2900	2400—2840	„
Karpfen	960—1050	750—1000	„
Schleien	1100—1360	1060—1200	„
Barsche	720— 770	600— 670	„
Bleie	450— 510	180— 720	„
Plötzen	600— 630	60— 530	„
Krebse je Schock		320	„

Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft lebhaft, Preise anziehend. — Krebse bei hohen Preisen lebhaft begehrt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.

Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich Kasse und Abrechnung sofort.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 15. 11. bis 22. 11. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	14 00	Hechte, unsortiert	13.00
Schleien, groß	15,00	Forellen	35 00
Aale	28.00	Bleie groß	9,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk		Mk.
Hechte, unsortiert	10.00	Krebse (Suppen-)	—
Zander, groß	15,00	„ mittel	—
Karauschen, Bleie und Barsche groß	7,50	„ Tafel Ia je 60 Stck.	—

Begutachtungen u. Wirtschaftsberatungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 16. 11., bis Dienstag, dem 22. 11. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen	12.00-14,00	Hechte, unsortiert	12,00-14,00
Schleien, groß	14.00-16,00	Zander	8.00-13.00
Lachse	18,00-2 ,00	Brassen	6.00- 7,00
Maränen	10,00	Plötzen	3,00- 4,00

Geräucherte Fische:

Sprotten	9,00—10,00

Der Fischmarkt bot kein verändertes Aussehen. Auffallend in die Höhe gegangen sind die Preise für Sprotten, die je Pfund 9—10 Mk. kosten gegen 4,50 Mk. vor Aufhebung der Höchstpreise.

Satz-Aale,

1- u. 2sömm. Satzkarpfen,

„ Satzschleien,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause C. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	775,—
15	Bremen-Begesacker Fischerei-Ges.	950,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	781,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	788,—
10	„ Seefischerei A.-G.	590,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	900,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	780,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	890,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	800,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	945,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	960,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	118,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	825,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	810,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	850,—
25	„ Nordstern	1100,—
20	„ J. Wiering A.-G.	1395,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Butz	800,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	900,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	1015,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	800,—

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Beachten Sie den dieser Nummer beiliegenden **Weihnachtsprospekt der Verlagsbuchhandlung von J. Neumann in Neudamm.** Er enthält neben guten Fachbüchern aus dem Gebiete des Forst-, Jagd- und Schießwesens, der Hundezucht, Landwirtschaft, Fischerei und Naturwissenschaft eine vortreffliche Auswahl bester Unterhaltungsliteratur.

Inhalt. Die holländischen Schleiendistrikte. 413. — Etwas über die Fischereischule in Südschweden. 415. — Die Waldvernichtung und ihre Folgen. 416 — Die Fischereibedarf G. m. b. H. 418. — Die Fischerei durch Militärpersonen im besetzten Gebiet. 418. — Sieben Fischermotorboote im Bodensee untergegangen. 418 — Danzig-Polnischer Wirtschaftsvertrag. 418. — Handelsgebräuche im Danziger Fischhandel. 418. — Was versteht man unter Nicennenaugen? 419. — Fischköcherei 419. — Fischwasserverpachtung 419. — Aus anderen Zeitschriften. 419 — Aus den Vereinen. 419. — Sondermarktberichte aus Berlin, Leipzig und Danzig. 420. — Kursbericht über Fischerei- und -Industrie-Aktien. 420. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 49 **Neudamm, 4. Dezember 1921.** **Bd. 24**

Über Zuchtfragen in der Forellenzucht.

Die Begriffe Art, Rasse und Entartung haben seit Beginn der intensiven Forellenzucht eine sehr große Bedeutung für den Züchter gewonnen, denn die züchterische Aufzucht stellt vornehmlich zwei Bedingungen an das Substrat: Schnellwüchsigkeit und Widerstandsfähigkeit. In beiden Beziehungen stellten sich bald Mängel heraus, deren Überwindung im Interesse der Rentabilität und Nachhaltigkeit des Betriebes dringend geboten war.

Zunächst gelang es in den meisten Fällen nicht, unsere Bachforelle im zweijährigen Umtrieb zum Speisefisch heranzuziehen, es mußte oft ein drittes Jahr hinzugegeben werden. Was das für den Züchter bedeutet, liegt auf der Hand: vermehrte Teichflächen, vermehrter Arbeits-Aufwand, vermehrtes Erhaltungsfutter, vermehrtes Risiko. Es entstand also zunächst das Verlangen nach einer leistungsfähigeren Rasse, die uns mit Sicherheit das Speisegewicht schon im zweiten Jahre lieferte. Ich bin freilich der Meinung, daß es in den meisten Fällen nur an der Behandlung der Aufzucht, insbesondere an der Übersetzung der Gewässer lag, wenn dieses Ziel nicht schon mit den bisher zur Verfügung stehenden Zuchtprodukten erreicht wurde. Züchter, die es verstanden — durch rechtzeitige und zweckmäßige Fütterung, Sortierung und Umsetzung —, schon bei der Brut hinreichende Stückgewichte zu erzielen, haben wenigstens nicht viel unter diesem Übelstand zu leiden gehabt. Das Stückgewicht der Portionsforelle ist ein so mäßiges, daß es bei der richtigen Besetzung in nicht allzu unproduktiven Gewässern im zweiten Jahre erreicht werden kann. Immerhin wird niemand die Dringlichkeit dieser Forderung leugnen, denn mit der Schnellwüchsigkeit verknüpfen sich noch andere Eigenschaften, als da sind: umfassende Ausnützung der Naturnahrung und des Kunstfutters, einmal durch größere Agilität in der Nahrungssuche, ferner durch breitere Nahrungsbasis, durch bessere Verdauung und Umsetzung der aufgenommenen Nahrung usw. Schließlich wird diese Frage auch, abgesehen vom Portionsgewicht, von großer Bedeutung für das Satzmaterial, das wir in Wildbäche einsetzen wollen.

Es war also kein Wunder, daß der Züchter beständig nach solchen Salmoniden Umschau hielt, die seine Wünsche nach größerer Schnellwüchsigkeit befriedigen konnten, und deshalb mit Begeisterung sich den neuen Salmoniden zuwandte, die von Amerika bei uns eingeführt wurden und in der Tat, abgesehen von ihren sonstigen guten Eigenschaften, eine viel größere Schnellwüchsigkeit zeigten als unsere Bachforelle. Namentlich war die Regenbogenforelle weiches Wachs in den Händen des Züchters, und die hierin liegende Versuchung hat, wie allgemein bekannt, recht schlechte Früchte getragen. Die Amerikaner und teilweise auch die Bachforelle entarteten in den Zuchtanstalten auf die bedenklichste Weise unter dem Einfluß der Zusammenpferchung und Mästung mit allen möglichen, skrupellos gewählten Futtermitteln, verloren ihre schöne Färbung — die kräftigen Farben verlöschten und machten einer fahlen Bläße Platz —, sie büßten an Widerstandsfähigkeit ein, ließen sich schlecht hältern und transportieren, die Erkrankungen und Seuchen mehrten sich von Jahr zu Jahr; die schlimmsten Folgen aber traten bei den Fortpflanzungsprodukten ein, auf denen doch die Zukunft des ganzen Betriebes beruhte: die Eier wurden kleiner, blasser, dickschaliger, undurchsichtiger, sie entarteten vielfach schon im Mutterleibe, so daß neben einer wässerigen Flüssigkeit nur leere Schalen abgestrichen wurden, die Milch verlor ihre rahmartige Farbe und Konsistenz, wurde zu einer bläulichen, wässerigen Flüssigkeit, die Samenfäden darin waren entartet, abgestorben oder ganz und gar aufgelöst, die Befruchtung war also mangelhaft oder unmöglich, und selbst das, was bei noch nicht so weit vorgeschrittener Entartung an Brut auskam, zeigte eine Hinfälligkeit und eine Anfälligkeit gegen

Digitized by Google

Infektion, daß der Züchter zur Verzweiflung getrieben wurde. Erst allmählich erkannte man die Ursachen all dieses Unheils, und nur ganz allmählich war es möglich, sich von den einmal eingerissenen Zuchtmethoden, auf denen die Existenz vieler neugegründeter Zuchtanstalten aufgebaut war, loszumachen und naturgemäßere Wege zu beschreiten.

Damit war es freilich nicht allein getan. Die Entartung war nicht auf die einzelnen Aufzuchtteiche beschränkt geblieben, sondern hatte ihre Folgen auch schon in die Zuchtstämme hineingetragen; nun war guter Rat bei den Amerikanern teuer. Bei der Bachforelle konnte man immer wieder zu unseren deutschen Wildfischen greifen, um eine Regeneration oder Blutauffrischung herbeizuführen, bei den Amerikanern aber standen uns solche Möglichkeiten — abgesehen von der Kreuzung des Bachsaiblings mit dem doch immerhin entfernter stehenden Seesaibling — wenig oder nicht zu Gebote, denn selbst bei denjenigen Amerikanern, die in unseren Bächen akklimatisiert waren, kam noch ein anderes Moment hinzu. Zunächst können wir annehmen, daß die von Amerika importierten Eier immer nur von einer oder wenigen Lokalitäten stammten, daß also unter ihnen eine sehr nahe Blutsverwandtschaft bestand. Weiter ist es fraglich, ob auch bei der Auswahl der Importe immer der Gesichtspunkt maßgebend war, daß das Material einer Lokalität entnommen wurde, die klimatisch und nach ihren allgemeinen Produktionsbedingungen weniger begünstigt war als die Gewässer, in die es bei uns ausgesetzt wurde. Es ist sogar anzunehmen, daß die Übertragung in ein anderes Klima an sich schon einen Anlaß zur Entartung darbietet, der wir durch ständige Blutauffrischung wenigstens so lange begegnen müssen, bis sich die Akklimatisierung endgültig vollzogen hat und eine Konstanz der neuen Rasse erreicht ist. So war man denn aus diesen Gründen gezwungen, ständig frisches Blut aus Amerika einzuführen, um die Folgen der Entartung in unseren Zuchtanstalten wieder auszugleichen. Das ist auch mit Erfolg geschehen, so lange, bis der Krieg unsere Verbindungen mit Amerika aufhob. Nachdem der Frieden nun hergestellt ist, werden wir hoffentlich bald wieder zu neuen Importen in der Lage sein, bei denen aber den oben angegebenen Gesichtspunkten sorgfältig Rechnung getragen werden sollte. Je länger und je mehr sich aber die Amerikaner in unseren Bächen einbürgern — und das ist bereits in zahlreichen Gewässern der Fall —, desto begründeter ist die Hoffnung, daß wir überhaupt auf die amerikanischen Importe werden verzichten können, weil wir in unseren eigenen Bächen ein hinreichend großes und gut akklimatisiertes Material besitzen werden. Sind wir einmal so weit, so werden wir meiner Meinung nach sogar gut tun, auf die Importe zu verzichten, weil damit ja immer wieder eine neue Schwächung verbunden wäre, die erst in Generationen durch neue Akklimatisierung überwunden werden kann.

Anders verhält sich die Sache bei der Bachforelle. Wir besitzen in unseren natürlichen Bächen ein unerschöpfliches Material für Blutaufbesserung unserer Zuchtstämme. Es fragt sich nur, welchem Zwecke hier die Blutauffrischung dienen soll. Es kommen zwei solcher Zwecke in Betracht: einmal die Aufhebung der schädlichen Folgen der Inzucht, und zum anderen eine Aufhebung der schädlichen Folgen von Nahrungsmangel und unzweckmäßiger Ernährung der Zuchtstämme.

Von der Inzucht und ihren schädlichen Folgen hört man in den Kreisen der Fischzüchter viel reden. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß schädliche Erscheinungen, die auf dieser Ursache beruhen, bisher noch nicht einwandfrei nachgewiesen sind, und daß wir uns darüber ein klares Bild noch nicht machen können. Gerade die Forellenbäche bieten die besten Beweisstücke dafür. Wir haben eine große Anzahl von Forellenbächen, in denen gewiß seit langen Zeiten die Inzucht die einzig mögliche Form der Fortpflanzung gewesen ist. Denken wir z. B. an die kurzen Bäche, die an der Küste ins Meer führen, oder an solche, die, ohne mit anderen Bächen irgend eine Verbindung zu haben, unvermittelt in größere Ströme usw. münden, oder an solche Strecken, die durch größere Fälle und Wehre gegen den Unterlauf vollkommen abgesperrt sind. Die darin heimische Generation von Forellen hat sich seit langen Zeiten ohne alles fremde Blut behelfen müssen; hier müßten uns also die Folgen der Inzucht mit aller Deutlichkeit vor Augen treten. Aber was sehen wir? Von Aufhören der Widerstandsfähigkeit und Nachlassen der Vermehrungsfähigkeit, zwei in der Regel sich geltend machenden Folgen der Inzucht, keine Spur, im Gegenteil sind die kleinen Steinforellen des Gebirges sogar als besonders fruchtbar und zäh bekannt. (Ähnlich verhält es sich z. B. mit den Karauschen in kleinen, vollkommen abgeschlossenen Tümpeln). Nur das Kleinbleiben dieser Forellen könnte als Degenerationserscheinung gedeutet werden, was aber schon unwahrscheinlich wird, wenn wir z. B. in manchen der kurzen Küstenbäche, die ebenso von anderen Forellenbächen abgesperrt sind, einen Stamm ganz besonders schnellwüchsiger Forellen vorfinden.

In jenen kleinen Gebirgsbächen ist es eben nicht die Inzucht, sondern der Nahrungsmangel und die durch die große Fruchtbarkeit hervorgerufene Übersetzung, die an dem schlechten Wachstum schuld sind. Es ist schon oft die Beobachtung gemacht, daß solche Forellen, in ein nahrungsreiches Wasser gesetzt, sofort ein befriedigendes Wachstum entwickeln. Mit der Inzucht kommen wir also nicht aus bei der Erklärung schlechten Wachstums und anderer Degenerations-Erscheinungen. Nahrungsmangel und unpassende Fütterung sind jedenfalls bei den Fischen viel häufigere Ursachen gewisser Degenerationserscheinungen als die Inzucht, und es gibt unter den hervorragenden Züchtern heute eine ganze Anzahl, welche der Inzucht als Degenerations-

Digitized by Google

Ursache bei den Fischen keine große Bedeutung mehr beimessen. Eher besteht schon die Möglichkeit, daß sich die nachteiligen Folgen des Nahrungsmangels, also der Übersetzung, in einem Nachlassen der Wüchsigkeit zeigen, das selbst dann nicht völlig behoben werden kann, wenn wir durch Entfernen des größten Teiles der Fische ein angemessenes Bestandsverhältnis herbeiführen. In diesem Falle müßten wir durch Einsetzen einer schnellwüchsigen Forellenrasse für Aufbesserung der Wachstumsfähigkeit Sorge tragen.

(Fortsetzung folgt.)

Hungerformen der Fische.

Von **Wilhelm Doose.**

In Gewässern, die eine größere Anzahl von Fischen beherbergen, als sie ernähren können, nehmen diese eine Form an, die ihrer Normalgestalt nicht mehr entspricht. Diese Hungerform finden wir nicht allein bei karpfenähnlichen Fischen vor, sondern auch die Raubfische weisen diese auf, wenn sie andauernd unter Nahrungsmangel zu leiden haben. Man sollte nun meinen, in der Teichwirtschaft könnten heute primitive Fischrassen nicht mehr vorkommen. Leider ist das aber immer noch der Fall, und besonders der Kleinteichwirt besetzt gar zu oft seine Teiche mit verbutteten Karpfen. Letztere sind weiter nichts als Fische, die durch mehrere Generationen an Nahrungsmangel gelitten haben, wodurch sie vollständig aus der Art schlugen. Heute wird in den Teichwirtschaften das Dubischverfahren in Anwendung gebracht, während in früheren Jahren die wilde Teichwirtschaft im Schwange war, wobei die Fische schließlich eine Hungerform annehmen mußten, ob sie wollten oder nicht. War der Teich einmal besetzt, dann kamen schließlich alle Altersformen in ihm vor: Urahne, Großmutter, Mutter und Kind. Bei der Abfischung wurden die großen Fische zurückbehalten, die kleinen wanderten wieder in den Teich. Dabei war aber nicht immer gesagt, daß gerade die Kleinen die Jüngsten waren. Soweit hierbei der Karpfen in Betracht kommt; so entstand schließlich ein Produkt, das wir als „Bauernkarpfen" bezeichnen. Kommt aber ein solcher, durch Inzucht und Nahrungssorgen verkümmerter Fisch in die nahrungsreichen Teiche, so ist alle Mühe vergebens, ihn zu einem schnellwüchsigen Karpfen zu machen. Durch das jahrelange Fasten seiner Vorfahren ist der Nachkomme degeneriert, seine inneren Organe verkümmerten, er ist nicht mehr imstande, reichliche Nahrung so zu verdauen, daß sich die Körperform wieder so gestaltet, wie sie die Urahne aufwies. Bekommt der Kleinteichwirt aber solchen degenerierten Karpfenbesatz geliefert, dann wird er von der Fischhaltung bald die Nase voll haben. Also soll er seinen Besatz immer von guten Teichwirtschaften beziehen.

Setzen wir gut genährte und schnellwüchsige Karpfen in Flüssen und Bächen aus, so verändert sich ihre vorher gedrungene Form bald, wenigstens doch in einigen Jahren. Die Gestalt wird gestreckter, die Schwanzwurzel schlanker. Eine kurze, dicke Schwanzwurzel ist beim Teichkarpfen das untrüglichste Zeichen seiner Schnellwüchsigkeit, wie erfahrene Fischzüchter sehr wohl wissen. Wir können uns wohl denken, daß der Kampf der Fische um ihr bißchen Dasein in den freien Gewässern wilder ist als in den geschlossenen; notgedrungen spiegelt sich dieser in der gestreckten Form der Fische wieder. Das ist ein ganz natürlicher Vorgang. Denken wir hierbei nur an unser Hausschwein. Würden wir dieses verdammen, sich das Futter selbst zu suchen in freier Wildbahn, es würde uns sicherlich keine 25- bis 30pfündigen Schinken liefern. Ich habe oft wirklich erstklassiges Spiegelkarpfenmaterial mit ausgesetzt und konnte nach zwei bis drei Jahren feststellen, wie inzwischen die Form derselben sich verändert hatte.

Eine Hungerform können wir auch sehr oft beim Blei feststellen. Dieser wichtige Seenbewohner vermehrt sich in manchen Jahren in gewaltigem Umfange, so daß Nahrungsmangel eintritt, wodurch die Körperform des Brachsens beeinflußt wird. Auch bei ihm äußert sich dies, daß der Fisch gestreckter wird, er verliert die typische Höhe. Also nicht nur in unsern Teichen macht sich die Übersetzung schädigend geltend, ihre Folgen zeigen sich auch in den Seen. Der Fischwirt hat es in der Hand, diesem Übelstande abzuhelfen, indem er den Überschuß wegfängt. Wird der Blei kurz gehalten, dann nimmt er seine ursprüngliche Form bei hinreichender Nahrung wieder an, niemals aber ein durch Generationen hindurch verbutteter Karpfen. Je mehr nun ein Fisch verkümmert, um so größer wird sein Kopf. Das können wir am besten beim Karpfen und bei der Bachforelle feststellen. Die Wissenschaft kennt zwei Arten der Karausche: eine hochrückige Art und die gestreckte, die die Bezeichnung Giebel führt. Ich kann mir nicht denken, daß es sich hierbei um zwei Arten handelt, es sind lediglich Ernährungsformen der Karausche, wie wir solche am besten beim Karpfen feststellen können. Die hohe Karausche kommt in Gewässern vor, die nahrungsreich sind, die gestreckte in solchen, die manchmal dem Fisch nicht mehr bieten können als das Erhaltungsfutter. Das ist auch der Fall bei der Schleie. Wenn nun diese sich mit Vorliebe da einnistet, wo sie zusagende Lebensbedingungen vorfindet, so weiß ich Kuhlen, in denen die Schleien nicht länger wie 5 cm werden und eine Körperform aufweisen, die an alles andere erinnert, nur nicht an diejenige der Schleie. Wohl ist letztere kein hochrückiger Fisch, dennoch können wir sie als gedrungen ansprechen. In den besagten Kuhlen aber haben die völlig degenerierten Schleien die Gestalt von Heringen, also die typische Hungerform. Es handelt sich dabei um Fische, die 5 bis 6 Jahre alt sind und wohl noch darüber. Jahrelange Untersuchungen habe ich hierüber angestellt, die Schleien werden überhaupt nicht größer.

Eine Hungerform kennen wir auch bei Bachforellen in Gebirgsgewässern. Diese sind so arm an Nahrung, daß der Salmonide ganz entartet; seine sonst nicht sehr schlanke Körperform wird durch das andauernde Fasten mehr und mehr in die Länge gezogen, der Kopf wird größer, als wie

Digitized by Google

man ihn sonst bei Bachforellen gewohnt ist. Derartige verkümmerte Bachforellen nennen wir Steinforellen. Wir können uns denken, daß auch hierbei durch Inzucht schließlich ein Produkt entstanden ist, das dem Typ einer normalen Forelle bei weitem nicht mehr entspricht. Feinschmecker aber wollen wissen, daß das Fleisch solcher verkümmerter Forellen von höchstem Wohlgeschmack sei. Wir kennen noch eine Hungerform beim Hecht. Seine an sich schlanke Körperform wird bei anhaltendem Nahrungsmangel noch länger, wobei der Kopf ebenfalls mehr hervortritt. Die Hungerform beim Hecht treffen wir viel in Torflöchern an, die ja arm an Nahrung sind. Durch irgendwelche Umstände gelangte Esox in ein solches Gewässer, aus dem er nicht wieder entweichen kann. Eine Hungerform ist uns auch beim Barsch bekannt, doch fällt sie weniger auf, zumal dieser Stachelflosser überhaupt ein langsames Wachstum aufweist.

Die Ausführungsbestimmungen

zu der Satzung der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer für die Fachabteilungen.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Von großem Interesse für die Fischerei ist die Satzung für die Fachabteilungen der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer, die wir im folgenden mitteilen.

I.

1. Die gemäß § 3 Abs. 2 der Satzung zu bildende Abteilung für allgemeine landwirtschaftliche Angelegenheiten setzt sich aus den Vorsitzenden der Landwirtschaftskammern, welche im Behinderungsfalle durch ihre Stellvertreter in der Hauptversammlung vertreten werden, zusammen. Die Abteilung kann sich durch Zuwahl ergänzen.

2. Die gemäß § 3 Abs. 2 der Satzung zu bildenden drei Fachabteilungen können sich durch Zuwahl ergänzen. Die Gesamtzahl der Mitglieder jeder Fachabteilung soll 30 nicht übersteigen.

3. In die drei Fachabteilungen sind durch Zuwahl zu berufen Vertreter nachfolgender freier Berufsorganisationen für Preußen, und zwar in die Fachabteilung für Forstwirtschaft:

Vertreter des Landesverbandes preußischer Waldbesitzer;

die Fachabteilung für Gärtnerei:

5 Vertreter der preußischen Abteilung des Verbandes deutscher Gartenbaubetriebe,
5 Vertreter der preußischen Abteilung der deutschen Obstbaugesellschaft,
2 Vertreter der preußischen Abteilung des Reichsverbandes deutscher Gemüsezüchter;

die Fachabteilung für Fischerei:

Vertreter des preußischen Fischereiverbandes,
Vertreter der preußischen Abteilung des Berufsbinnenfischer-Verbandes,
Vertreter der preußischen Abteilung des Reichsverbandes deutscher See- und Küstenfischer.

4. Soweit bei den in Abs. 3 genannten freien Berufsorganisationen die Zahl der Vertreter nicht angegeben ist, wird sie nach Maßgabe der Bedeutung der betreffenden freien Berufsorganisation für Preußen vorläufig vom Vorstande der Hauptlandwirtschaftskammer im Einvernehmen mit der betreffenden Fachabteilung festgesetzt.

5. Für die Mitglieder der Fachabteilungen sind Stellvertreter zu wählen.

6. Die Vorsitzenden der Abteilungen werden erstmalig vom Vorstande der Hauptlandwirtschaftskammer, später von der Hauptversammlung, nach Anhörung der Abteilungen bestimmt. Die Stellvertreter der Vorsitzenden werden von den Abteilungen aus ihrer Mitte gewählt.

II.

1. Bei der Abteilung für allgemeine landwirtschaftliche Angelegenheiten wird ein ständiger Ausschuß für Weinbau aus je einem Vertreter der in Betracht kommenden Landwirtschaftskammern sowie aus Vertretern des Verbandes preußischer Weingebiete gebildet.

2. Bei der Fachabteilung für Gärtnerei wird ein ständiger Ausschuß für Obstbau und ein ständiger Ausschuß für Gemüsebau gebildet.

3. Bei der Fachabteilung für Fischerei wird ein ständiger Ausschuß für Binnenfischerei und ein ständiger Ausschuß für See- und Küstenfischerei gebildet.

4. Die Einrichtung dieser in den vorstehenden Absätzen (1)—(3) genannten Ausschüsse erfolgt durch den Vorstand der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer im Benehmen mit den beteiligten Landwirtschaftskammern und den in den betreffenden Fachabteilungen beteiligten freien Berufsorganisationen.

5. Weitere Ausschüsse zu vorübergehender oder ständiger Tätigkeit können von der Hauptversammlung sowie der Abteilung für allgemeine landwirtschaftliche Angelegenheiten und den Fachabteilungen für Forstwirtschaft, Gärtnerei und Fischerei gebildet werden.

III.

1. Die durch die Sitzungen entstehenden Reisekosten einschließlich Tagegelder sind von den die Entsendung veranlassenden Körperschaften zu tragen.

Festsetzung einer Geschäftsordnung für die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer.

Die Ausarbeitung der Geschäftsordnung für die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer wird dem Vorstand der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer übertragen.

Bei der Ausarbeitung sollen die Bestimmungen der Geschäftsordnungen des früheren Landes-Ökonomie-Kollegiums und des Verbandes der preußischen Landwirtschaftskammern als Richtlinien zugrunde gelegt werden.

In die Geschäftsordnung ist u. a. aufzunehmen:

1. daß die Verhandlungen der Hauptversammlung der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer öffentlich sind,
2. daß die Niederschriften der Verhandlungen der Hauptversammlung der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer in der Regel durch Stenographen zu erfolgen haben,
3. daß über die Art der Niederschriften der Verhandlungen der Abteilung für allgemeine landwirtschaftliche Angelegenheiten und der Fachabteilungen von Fall zu Fall vom Präsidenten besonders entschieden wird,
4. daß wegen der Niederschriften der Verhand-

Digitized by Google

lungen der Ausschüsse die Vorsitzenden das Weitere im Benehmen mit dem Direktor der Hauptlandwirtschaftskammer veranlassen sollen.

* * *

Überblicken wir diese Satzung, so finden wir, daß allgemein darin wieder der Teichwirtschaft gar nicht gedacht ist. Daß das bei Benennung der Berufsorganisationen, aus denen Vertreter zu berufen sind, nicht geschehen ist, kann nicht wundernehmen, denn wir besitzen keine teichwirtschaftliche Berufsorganisation, die sich nur auf Preußen erstreckte. Es bliebe dann nichts weiter übrig, als analog dem Berufsbinnenfischerverband aus dem Verein deutscher Teichwirte eine preußische Abteilung abzusondern. Unter den ständigen Ausschüssen fehlt aber gleichfalls wieder die Teichwirtschaft. Es ist hier nur ein Ausschuß für Binnenfischerei und einer für See- und Küstenfischerei vorgesehen. Unter Binnenfischerei im weiteren Sinne versteht man nun sowohl die Fischerei in Seen und Flüssen als auch die Trichwirtschaft. Im Berufsbinnenfischerverband ist aber die Teichwirtschaft bereits abgetrennt, es ist darin nur die Fischerei in natürlichen Gewässern vertreten. Man könnte also leicht auf den Gedanken kommen, daß der Ausschuß für Binnenfischerei sich auch nur mit den natürlichen Gewässern zu befassen hätte. Aber selbst wenn das nicht zutrifft — denn die Binnenfischerei ist ja hier der See- und Küstenfischerei gegenübergestellt, soll also doch wohl sämtliche Gewässer des Binnenlandes vereinigen —, so hätte man doch bei dieser Zweiteilung nicht stehen bleiben, sondern dem Ausschuß für die natürlichen Binnengewässer gleich einen solchen für die Teichwirtschaft hinzufügen sollen. Die Gebiete, Arbeitsweisen und Interessen beider sind so grundverschieden, daß sie in der Regel nicht in einem Ausschuß ihre Vertretung werden finden können. Hat man schon für die Küsten- und natürliche Binnenfischerei besondere Ausschüsse errichtet, so wird man um die Teichwirtschaft nicht herum können, denn der Abstand zwischen Teichwirtschaft und natürlicher Binnenfischerei ist unseres Erachtens größer als der zwischen natürlicher Binnenfischerei und Küstenfischerei. Nun erfolgt die Einrichtung dieser Ausschüsse durch den Vorstand der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer im Benehmen mit den beteiligten Landwirtschaftskammern und den in den betreffenden Fachabteilungen beteiligten freien Berufsorganisationen. In diesen sind aber, wie gesagt, die Teichwirte kaum vertreten. Es käme hierfür nur der preußische Fischereiverband in Frage, dessen Schwergewicht aber gleichfalls auf dem Gebiete der natürlichen Gewässer liegen dürfte. Die Folge würde sein, daß in diesen Ausschüssen, wenn sie auf dem eben skizzierten Wege zustande kommen, die Teichwirtschaft nur schwach vertreten sein dürfte. Nun nehmen wir allerdings nicht an, daß die Teichwirtschaft tatsächlich ohne Fachvertretung in den Fachabteilungen bleiben würde, denn weitere Ausschüsse zu vorübergehender oder ständiger Tätigkeit können von der Hauptversammlung sowie der Abteilung für allgemeine landwirtschaftliche Angelegenheiten und den Fachabteilungen für Forstwirtschaft, Gärtnerei und Fischerei gebildet werden. Als ein solcher weiterer Ausschuß wird also wohl auch der teichwirtschaftliche von den Berufsvertretern gefordert und schließlich auch gebildet werden. Trotz alledem sollte die Teichwirtschaft nicht auf diese beiläufige Art zu ihrem Rechte gelangen, sondern sie sollte von vornherein durch die Satzung selbst gleich in ihre Rechte eingesetzt worden sein, gleichberechtigt mit Küstenfischerei und Berufsbinnenfischerei. Sonst könnte es so aussehen, als ob ihr aus Gnade und Barmherzigkeit gewährt würde, was sie kraft ihrer Eigenart und Bedeutung als ihr gutes Recht zu beanspruchen hat.

Kleinere Mitteilungen.

— **Bitte um Karpfen für Rassen-Untersuchungen.** Für Untersuchungen von seiten der biologischen Versuchsstation München, Professor Demoll, an reinrassig gezüchteten Karpfen werden namhafte Teichwirtschaften gebeten, auf einer Postkarte an den Unterzeichneten freundlichst mitzuteilen, ob und wann es ihnen möglich ist, zwei Stück 2½pfündige dreisömmerige Karpfen einzusenden. Um Unkosten zu vermeiden, sollen die Karpfen in totem Zustande geschickt werden. Es wird gebeten, die Mitteilungen zu senden an: „Ernst Ulrich Ahrens, Oblt. z. S. a. D., cand. rer. nat., Rostock in Mecklenburg, Zoologisches Institut."

— **Ergiebigkeit kleiner Wasserlöcher.** Ein Landmann im Oldenburgischen ließ kürzlich einen Teich von etwa ¼ Hektar Größe auspumpen und reinigen. Dabei wurden 1200 Pfund Fische, vorwiegend dicke Aale, erbeutet, die das Pfund mit 7 Mk. bezahlt wurden. Man sieht, wie ausgiebig auch kleine Wasserlöcher sein können; das sollte ein Fingerzeig sein, alle stehenden Gewässer durch Fischzucht auszunutzen, zumal da der Fischbestand an allen öffentlichen fließenden Gewässern sehr gelitten hat.

— **Ein Mammutzahn im Neckar.** Beim Fischen im Neckar „fing" der Berufsfischer Peter Metz in Neckarhausen einen wohlerhaltenen Mammutzahn von fast 2 m Länge, 10 cm Dicke und 27 Pfund Gewicht. Daß die Mammute, die nach der Eiszeit die norddeutsche Tiefebene bevölkerten, auch bis nach Süddeutschland gekommen sind, dürfte neu sein.

— **Die kommunalisierte Flohhatz.** Der Dorfteich der Gemeinde Bohnsdorf ist weit und breit wegen seiner Wasserflöhe, die als Fischnahrung von Aquarienbesitzern sehr gesucht sind, bekannt. Seitdem Bohnsdorf zu Groß-Berlin gehört, ist die Flohfischerei dort kommunalisiert. Wie in einer Köpenicker Wählerversammlung unter allgemeiner Heiterkeit mitgeteilt wurde, ist dies die einzige Kommunalisierung in Groß-Berlin, die Überschüsse liefert. Der Jahresertrag stellt sich auf 1000 Mk. — Diese Tatsache gibt dem Feuilletonisten Matz der „Deutschen Tageszeitung" Veranlassung zu folgender launig-satirischen Auslassung:

Ich habe ein Aquarium mit einem Laubfrosch, drei Stichlingen, einem jungen Spiegelkarpfen und einer niedlichen, bunt angemalten Ente aus Zelluloid auf dem Wasserspiegel.

Digitized by Google

Wenn ich mir die Sache jetzt überlege, so denke ich oft, es wäre das beste gewesen, ich hätte das ganze Unternehmen mit solchen künstlichen Tieren bevölkert. Denn warum? Sie machen keine Arbeit, fressen nichts und sehen hübsch aus. Was ich von den übrigen Insassen nicht behaupten kann.

Von dem Karpfen will ich erst gar nicht reden. Er ist schlechthin langweilig. Aber fressen kann er wie ein Haifisch. Die Pausen zwischen den einzelnen Mahlzeiten nützt er dadurch aus, daß er sich mit dem Bauch platt auf den Boden des Gefäßes legt und die Stichlinge ängstigt. Besagte Stichlinge hinwiederum sind äußerst nervöse Tiere. Man kriegt sie vor lauter ihrerseits entwickelten Beweglichkeit überhaupt nicht zu sehen, so daß man sie als so gut wie nicht vorhanden betrachten kann. Den Laubfrosch möchte ich nicht gern schlechter machen, als er ohnehin ist. Er kann vermutlich nichts dafür, daß er eine mangelhafte meteorologische Schulung hat. Vom Wetter hat er ganz verschrobene Begriffe. Droht gutes Wetter, so bleibt er beharrlich in den unteren Regionen. Wahrscheinlich kann er die Sonne nicht vertragen. Rund heraus gesagt: er ist unzuverlässig. Macht man nach seinem Verhalten Pläne für eine Landpartie, so erlebt man reizende Überraschungen. Ihnen gesagt!

Bitte, werden Sie nicht ungeduldig, wenn ich bisher die Überschrift dieser Abhandlung noch unerklärt ließ. Als gewissenhafter Mensch ist man verpflichtet, sich in wichtigen Sachen unzweideutig auszudrücken. Sine ira et studio! Aber nun kommen wir auf den springenden Punkt: nämlich auf den Floh, oder, besser gesagt, auf den Wasserfloh, alias Flohkrebs. Er lebt in stehenden Gewässern, ist klein und behende und dient größeren Wasserbewohnern als willkommene Nahrung. So wie sich unsereins zur Not von Oderkrebsen in Dill mit Moselweinbeigabe ernähren kann, wenn man Geld hat.

Wasserflöhe zu fangen, ist eine aufregende Sache. Man zieht sich Schuhe und Strümpfe aus, nimmt ein Schmetterlingsnetz in die rechte Hand, stellt sich in den Tümpel und fischt vorsichtig die Oberfläche des Gewässers ab. Wobei man nach Möglichkeit vermeiden soll, sich in die Nähe von Blutegeln zu begeben. Die wirken peinlich.

Aber unsere heimischen Gewässer produzieren leider nicht genügend Aquariumnahrung. Die „blanke Hölle" bei Tempelhof ist gänzlich erschöpft. Man muß sich nach anderen Jagdgründen umsehen. Die Stichlinge schreien „Hunger", und der Laubfrosch weigert sich, fürderhin seinen aufreibenden Dienst zu tun. In höchster Not kam Rettung. Man empfahl mir den kommunalisierten Dorfteich der Gemeinde Bohnsdorf bei Berlin. Dieser lukrative eintausend Papiermark einbringende Betrieb wird von den Verfechtern des Sowjetstaates immer wieder als Paradepferd vorgeführt. Er ist der einzige seiner Art in Mitteleuropa, der was abwirft. Was wiederum auf die dankenswerte Tätigkeit der Wasserflöhe zurückzuführen ist. Alles zur höheren Ehre der tüchtigen Kommunistengemeinde Bohnsdorf, die den Ruf der Stunde verstanden hat und nun aus ihrem kommunalisierten Dorftümpel blendende Einnahmen erzielt. Ich habe mir einen Anteilschein erworben und bin nun in bangen Zweifeln: Muß ich für meine Flohhatz einen Waffenschein haben? Wird da der Entwaffnungskommissar nicht einschreiten? Oder genügt's, wenn ich mich als Mitglied der Roten Armee legitimiere? Lauter Schicksalsfragen!

Seitdem ich den Fischschein für Bohnsdorf besitze, geht's meinen Bassingästen gut, und der Gemeinde Bohnsdorf auch. Warum zieht man nicht staatlicherseits eine Lehre daraus? Etwa so: alle Seen Deutschlands werden mit Flohkrebsen „besetzt". Jeder Staatsbürger ist verpflichtet, ein Aquarium zu halten. Dann muß er abonnieren, das Reich kriegt Geld in Masse, wir befriedigen die Entente und machen noch Überschüsse. Parole: Bohnsdorf in Deutschland voran! Daraufhin: Weidmannsheil!

*

— **„Gegen die Rattenplage"** ist das soeben erschienene, von Regierungsrat Dr. Schwartz bearbeitete Flugblatt Nr. 66 der Biologischen Reichsanstalt, Berlin-Dahlem, betitelt. Das bedrohliche Überhandnehmen der Rattenplage, das nicht nur gesundheitliche Gefahren mit sich bringt, sondern vor allem zu schweren wirtschaftlichen Verlusten führt, hat es angebracht erscheinen lassen, durch ein besonderes Flugblatt auf die Ursachen des Überhandnehmens der Ratten hinzuweisen und die Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung zu schildern. Das Flugblatt enthält Anweisungen für die Sicherung der Grundstücke gegen Zuwanderung und Ansiedlung der Ratten und für die Auswahl der Köder und Vertilgungsverfahren. Die Art der Anwendung von Giften (Phosphorlatwerge und Meerzwiebel) wird ebenso geschildert wie die beste Art der Aufstellung von Fallen. Besonderes Gewicht wird auf die Organisation einheitlichen Vorgehens aller Grundbesitzer gelegt. Dort, wo eine solche Organisation der Rattenbekämpfung nicht durch freien Entschluß der Grundbesitzer zustande kommt, ist das Eingreifen der Behörden nötig. Dabei dürfen die Laubenkolonien und Kleinsiedlungen nicht vergessen werden, da sie meist Haupttummelplätze der Ratten sind. Für die Organisation der Rattenbekämpfung in den Siedlungen und Kleingärten werden besondere Wege gewiesen. Da die kältere Jahreszeit, in der sich die Ratten nach den bebauten Grundstücken zurückziehen, für die Bekämpfungsmaßnahmen am günstigsten ist, wäre es zu wünschen, daß das Flugblatt noch vor Beginn des Winters möglichst weite Verbreitung fände.

Aus den Vereinen.

Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen.

Der Verein eröffnete seine Wintertätigkeit am 31. Oktober durch die Abhaltung der ordentlichen Generalversammlung, die bei zahlreicher Beteiligung in Königsberg stattfand. Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Weller-Metgethen, begrüßte die erschienenen Ehrengäste, unter ihnen die Vertreter der Regierungspräsidenten zu Königsberg, Allenstein und Gumbinnen, des Land- und Forstwirtschaftsverbandes und der Landwirtschaftskammer. Unter geschäftlichen Mitteilungen wurde bekanntgegeben, daß die Vorarbeiten zu der auf der Pr.-Eylauer Fischereitagung angeregten Errichtung eines Fischerei-Ausschusses bei der Landwirtschaftskammer zur Förderung der Interessen der Fischerei in Angriff genommen sind. Aus der Treubank-Stiftung für Ostpreußen ist zur Hebung der Fischerei in Ostpreußen eine Million Mark bewilligt worden, die in erster Linie zur

Digitized by Google

Errichtung einer Fischereischule in Masuren — der Ort ist noch nicht festgelegt — und der Fachausbildung der jungen Fischer dienen soll. In Erledigung der Tagesordnung erstattete der Geschäftsführer des Vereins Dr. Willer-Königsberg den Bericht über das letzte Vereinsjahr. Die Tätigkeit des Vereins war danach im Berichtsjahre sehr lebhaft. Die Zahl der Mitglieder stieg von 673 auf 705. Im neuen Jahre wird wieder eine ausgedehnte Werbetätigkeit entfaltet werden. Die Ergebnisse der ostpreußischen Teichwirtschaft waren im allgemeinen befriedigend. Um einen Absatz der Teichfische herbeizuführen und gleichzeitig die Provinz vor einer Überschwemmung mit solchen Fischen zu bewahren, ist es gelungen, einen Absatz nach Berlin zu schaffen. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Aussetzung von Satzfischen und Brut, so u. a. von Satzaalen und Maränen, gewidmet. Von Meerforellen wurden 60 000 Stück Eier zur Ausbrütung aufgelegt und sodann an verschiedenen Stellen ausgesetzt. Auch dem fischereilichen Unterricht in der Provinz wurde wieder besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Es konnten 154 Schüler ausgebildet werden; daneben wurde ein Fischerei-Fortbildungskursus abgehalten, an dem 26 Personen teilnahmen. Der Krebszucht soll in diesem Jahre wieder besonderes Interesse zugewandt werden Zum Schluß sprach der Redner den Behörden und Korporationen für die dem Fischerei-Verein erwiesene Unterstützung Dank aus, der auch auf die gemeinnützige ostpreußische Fischereigesellschaft für die Zuweisung des Betrages von 40 000 Mk. ausgedehnt wurde. Nach dem Rechnungsabschluß betrugen die Einnahmen des letzten Jahres 34 671,80 Mk., die Ausgaben 24 436,22 Mk. Der Voranschlag für das neue Vereinsjahr wurde auf 30 050 Mk. festgesetzt. Vom ostpreußischen Viehhandelsverband sind dem Verein 50 000 Mk. überwiesen, die seinem Reservefonds übermittelt sind. — Es folgten zwei Vorträge. Zunächst sprach der Syndikus der Landwirtschaftskammer Assessor Heinrich über Steuerfragen. Er beleuchtete in interessanter Weise die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, das Reichsnotopfer, die Einkommensteuer, die Umsatzsteuer, die Gewerbesteuer und die Grundgedanken der neuen Steuergesetzentwürfe. Nach kurzer Aussprache hielt Dr. Willer einen sehr belehrenden Vortrag über das Thema: „Zur Biologie und Fischerei der kleinen Maräne", der in der „Fischerei-Zeitung" zum Abdruck kommen wird. In der Aussprache teilte der Vorsitzende mit, daß in Angerburg demnächst eine Maränenbrutanstalt errichtet werden soll.

Briefkasten.

Frage 38. Schlammablagerungen in einem See. Ich bin seit zehn Jahren Pächter der Gutsfischerei zu L; oberhalb liegt Gut K. mit seinen Wiesen. Durch diese Wiesen läuft ein öffentlicher Graben, der in die von mir gepachteten Seen führt. Nun hat Gut K. über Herbst und Frühjahr in seinen Wiesen sehr viel neue Gräben angelegt. Den ganzen losen Morast sowie den dadurch hervorgerufenen Schwimmsand hat man mir kurzerhand einfach in den See geschwemmt, und zwar in solchem Umfang, daß am Einlauf des Grabens ein großer Morastberg entstanden ist. Dieser Berg hat in ganz kurzer Zeit eine solche Höhe erreicht, daß mit einem leeren Kahn nicht mehr darüber wegzukommen ist. Nachdem ich nun die Gutsverwaltung hiervon in Kenntnis gesetzt habe, erklärt mir diese, es ginge sie nichts an, daß der See dadurch geschädigt wird. Wie habe ich mich in diesem Falle zu verhalten? Muß ich das als eine bloße Selbstverständlichkeit hinnehmen, oder kann ich mit Erfolg den Klageweg beschreiten?

Antwort: Nach Ihrer Darstellung hat der Gutsbesitzer von Gut K. in seinen Wiesen neue Gräben angelegt. Dadurch ist herbeigeführt, daß Morast und Schwimmsand in ungewöhnlichem Umfang in die von Ihnen gepachteten Fischgewässer gelangt sind und die Ausübung Ihrer Fischerei mehr oder weniger beeinträchtigen. Sie wollen wissen, ob Sie deswegen Abhilfe verlangen können und eventuell wem gegenüber. Die Frage ist nicht leicht zu beantworten. Der § 19 des neuen Wassergesetzes lautet: „Es ist verboten, Erde, Sand, Schlacken, Steine, Holz, feste und schlammige Stoffe in einen Wasserlauf einzubringen. Ebenso ist verboten, solche Stoffe an Wasserläufen abzulagern, wenn die Gefahr besteht, daß diese Stoffe hineingeschwemmt werden." Wenn die Voraussetzungen dieser Gesetzesbestimmungen hier vorliegen würden, dann wäre die Rechtslage wohl verhältnismäßig einfach. Davon kann aber keine Rede sein. Denn Sie behaupten selbst nicht, daß der Gutsbesitzer den Morast und den Schwimmsand in den Wasserlauf eingebracht hat, sondern Sie wollen selber nur sagen, daß als natürliche Folge der Anlegung von neuen Gräben und Einleitung des durch Entwässerung hervorgerufenen Wassers in den sogenannten öffentlichen Graben die Übelstände eingetreten sind. Also kommt es darauf an, ob der Gutsbesitzer berechtigt war, solche neuen Entwässerungsquergräben anzulegen und die Entwässerungswässer in den sogenannten öffentlichen Graben einzuleiten. In der Regel ist durch sogenannten Separationsrezeß Vorsorge getroffen über dergleichen Separationsgräben. Wahrscheinlich ist der Graben, den Sie öffentlichen Graben nennen, ein solcher Interessenten- oder Separationsgraben. Im Anschluß an die Festsetzungen solcher Interessentengräben pflegt im Rezeß Vorsorge getroffen zu sein, ob nun die einzelnen landwirtschaftlichen Interessenten ihre Entwässerungen nach solchen Gräben einrichten können. Sie müssen sich also in erster Linie erkundigen, ob etwas Derartiges im vorliegenden Fall zutrifft. Nur für den Fall, daß solche Voraussetzung hier nicht vorliegt, kommt das Gesetz, insbesondere die Bestimmungen der §§ 41 und 331 des neuen Wassergesetzes, zur Anwendung. Danach darf man nicht ohne Erwerb eines besonderen Rechtes zum Nachteil anderer die Vorflut verändern oder das Wasser verunreinigen oder den Wasserstand so verändern, daß andere in der Ausübung ihrer Rechte usw. geschädigt werden. Geringfügige Nachteile kommen allerdings nicht in Betracht. Wenn also das Gericht bei einem Streit sich auf den Standpunkt stellen sollte, daß der Nachteil, den Sie geltend machen, nur ein geringfügiger im Sinne dieses Gesetzes ist, dann würden Sie auch auf Grund dieser Bestimmungen nichts machen können. Wenn dagegen das Gericht annimmt — und das möchten wir nach Ihrer Schilderung ebenfalls

Digitized by Google

annehmen —, daß es sich nicht um geringfügige Nachteile handelt, dann muß der betreffende Gutsbesitzer Schadenersatz leisten, weil er ohne behördliche Genehmigung, insbesondere nach Maßgabe des § 331, das Entwässerungswasser in den sogenannten öffentlichen Graben, der allerdings sein natürlicher Vorfluter ist, eingeleitet hat, ohne eine Genehmigung gemäß § 340 WG. eingeholt zu haben. Wer aber Schadenersatz zu leisten hat hat nach § 249 BGB., den Zustand herzustellen, der bestehen würde, wenn der zum Ersatz verpflichtende Umstand nicht eingetreten wäre. Wenn auch aus diesen Gesichtspunkten gegen den Gutsbesitzer überhaupt nichts zu erreichen sein sollte, dann bleibt Ihnen nichts weiter übrig, als daß Sie sich an den zuständigen Amtsvorsteher wenden und bei diesem den Antrag stellen, daß er den nach § 115 ff. Wassergesetzes Räumungspflichtigen anhält, die Schlammassen usw. zu beseitigen. Wenn der Amtsvorsteher das ablehnt, können Sie sich an den Landrat usw. wenden und bei diesem Beschwerde darüber führen, daß der Amtsvorsteher abgelehnt hat, eine solche polizeiliche Verfügung an den Räumungspflichtigen ergehen zu lassen. In jedem Fall ist, bevor Sie bei der gegebenen Sachlage einen Zivilprozeß anstrengen, erforderlich, daß Sie sich bei einem mit solchen Materien bewanderten Rechtsanwalt Rat holen und durch diesen die Anträge bei den Behörden stellen.

W. G.

Fischerei-Verpachtungen

in der Neudammer Fischerei-Zeitung

anzukündigen, ist nach Ansicht erster Sachverständiger von allerbestem Erfolge. Wer ein Fischgewässer verpachten will, darf nicht versäumen, den Termin an dieser Stelle bekanntzugeben;

er nützt damit sich wie dem Berufsfischer.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin O 25, Zentral-Markthalle, vom 21. 11. bis 26. 11. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	840—1200	500—1020	Mk.
Zander	1000—1700	570—1520	„
Aale	2500	1900 - 2940	„
Karpfen	1100—1410	900	„
Schleien	1000—1440	800	„
Barsche	750— 860	360— 700	„
Bleie	450— 760	160— 670	„
Plötzen	—	100— 560	„
Krebse je Schock		200—625	„

Zufuhr reichlicher. Geschäft ziemlich lebhaft, Preise wenig verändert. — Krebse lebhaft begehrt und hoch bezahlt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 22. 11. bis 28. 11. 1921. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß	12,00-13,00	Bleie, mittel	3,00—3,50
„ mittel	10,00-11,00	„ klein	2,25—2,50
„ klein	6,00—6,50	Plötzen, groß	2,60—2,80
Hechte	7,00— 8,00	„ klein	1,80—2,00
Schnäpel	4,25—4,50	Ostseelachs, groß	4500
Barsche, groß	4,50—5,00	„ mittel	3500
„ klein	3,00—3,25	„ klein	20,00-22,00
Quappen	5,50—6,00	Dorsche	28,00-30,00
Bleie, groß	5,00—5,50		

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 23. 11., bis Dienstag, dem 29. 11. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Dorsche	4,00-8,00	Knurrhähne	1,50
Flundern	3,50-4,00		

Infolge des starken Frostes war der Fischmarkt in der Berichtswoche so gut wie leer. Die geradezu wahnwitzigen Lebensmittelpreise (für die Mandel Eier wurden 57 Mk. gefordert) haben auch auf die Fischpreise eingewirkt Trübe Zeiten!

Satz-Aale,

1- u. 2sömm. Satzkarpfen,

„ Satzschleien,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	800,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	980,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	808,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	890,—
10	„ Seefischerei A.-G.	430,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	860,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	808,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1100,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	800,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	1000,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	810,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	799,—
25	„ Nordstern	1100,—
20	„ J. Wieting A.-G.	1049,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	752,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	800,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	1420,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G	460,—

Begutachtungen u. Wirtschaftsberatungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Über Zuchtfragen in der Forellenzucht. 421. — Hungerformen der Fische. 423. — Die Ausführungsbestimmungen zu der Satzung der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer für die Fachabteilungen. 424. — Bitte um Karpfen für Rassen-Untersuchungen. 425. — Ergiebigkeit kleiner Wasserlöcher. 425. — Ein Mammutzahn im Neckar. 425. — Die kommunalisierte Flohhatz. 425. — Gegen die Rattenplage. 426. — Aus den Vereinen. 426 Briefkasten. 427. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg in Preußen und Danzig. 428. — Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann in Hannover, Schillerstraße 21 428. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren österreich-Ungarn 9.50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 50 · **Neudamm, 11. Dezember 1921.** **Bd. 24**

Über Zuchtfragen in der Forellenzucht.

(Fortsetzung und Schluß.)

Dasselbe gilt für Entartungserscheinungen, die infolge unzweckmäßiger Haltung und Fütterung der Zuchtfische eintreten. In beiden Fällen läßt sich aber durch Blutauffrischungen auf die Dauer auch keine Abhilfe schaffen, wenn wir nicht für Beseitigung der eigentlichen Ursachen sorgen. In abgeschlossenen Gewässern müßten wir also fortwährend frisches Blut zuführen, um die Inzucht zu vermeiden; wir mußten die Nahrungsproduktion heben oder dauernd den Bestand sorgfältig regulieren, um dem immer wieder einreißenden Mißverhältnis zwischen Nahrung und Verzehrern zu begegnen, und ebenso können wir uns in Zuchtanstalten durch Blutauffrischung im günstigsten Falle nur eine vorübergehende Erleichterung verschaffen, wenn wir in der unzweckmäßigen Fütterung nicht endgültig Wandel schaffen.

Wir sehen also, daß Blutauffrischungen zur Korrektur züchterischer Fehler nur einen sehr bedingten Wert besitzen. Es ist dasselbe, als wenn wir eine Krankheit nur symptomatisch behandeln wollen, ohne uns um die Ursache zu kümmern. Mit solcher dauernden Quacksalberei wird das Übel selbst nicht ausgerottet. Und solange man diesen Zusammenhang in der Forellenzucht nicht klar erkannte, konnte man zu durchgreifenden Erfolgen nicht gelangen. Das, was man mit der Blutauffrischung bezweckte und teilweise auch erreichte, wurde mit dem Rückfall in die alten züchterischen Sünden immer wieder durchkreuzt und verdorben. Wir müssen das Problem von einer ganz anderen Seite anfassen: worauf es für den Züchter ankommt, ist nicht die Korrektur der Entartung durch Blutauffrischungen, sondern die Züchtung solcher Rassen, die durch ihre Eigenschaften an sich schon die Gewähr für eine bessere Anpassung an die Zuchtanforderungen bieten. Also nicht in der Blutauffrischung, sondern in der Rassenzucht liegt die Hauptaufgabe des Züchters, in der Heranzüchtung züchterisch wertvoller Eigenschaften, die bis zu einem gewissen Grade schon Schutz gegen Entartung gewähren. Diese Veredelung und Anpassung der Zuchtprodukte an den Zuchtzweck läßt sich schon mit dem reinen, noch nicht entarteten Bachforellenwildling in naturgemäßer Aufzucht bei sorgfältiger Zuchtwahl erreichen. Schneller kommen wir aber zum Ziel durch Kreuzungen der Bachforellenwildlinge mit geeignetem Material aus anderen Gewässern als schnellfließenden Bächen, das die verlangten Eigenschaften bereits in guter Ausbildung aufweist. Der Wert solcher Kreuzungen zur Rassenverbesserung ist allgemein anerkannt, und in den letzten Jahrzehnten hat man nach dieser Richtung hin zahlreiche Versuche unternommen, welche der Aufbesserung unserer Forellenzuchtrasse dienen sollten. Als Ziele dieser Kreuzung kann man zweierlei bezeichnen: erstens Schnellwüchsigkeit, zweitens bessere Anpassung an den Stauwassercharakter der Teiche; denn darin, daß wir den Bachforellenwildling aus dem schnell strömenden Bachwasser herausnehmen und in unsere mehr oder minder Stauwassercharakter zeigenden Zuchtbecken übertragen, liegt ja die erste Ursache der sich fortwährend im Zuchtbetrieb vollziehenden Entartung der Bachforelle. Wir müssen also danach streben, mit der Zeit eine Rasse zu erzielen, die sich nicht nur durch Schnellwüchsigkeit auszeichnet, sondern auch willig den Bestrebungen des Züchters folgt, die sich großzügig nur in größeren Räumen bei geringerem Wasserwechsel vollziehen können. Der Bachforellenwildling entartet leicht unter diesen Verhältnissen und kann nur durch fortwährende Zuführung frischen Blutes auf der Höhe gehalten werden. Haben wir aber erst das Ziel einer solchen konstanteren Teichforellenrasse erreicht, so werden wir auch von der Blutauffrischung mit Bachforellenwildlingen ganz absehen können. Selbstverständlich dürfen wir auch einer solchen Teichforellenrasse nicht nach Belieben jede unnatürliche

Digitized by Google

Mästung usw. zumuten; wir müssen uns immer dessen bewußt bleiben, daß die Anpassung an die Zuchtverhältnisse ihre Grenzen hat, die nicht ungestraft überschritten werden können.

Als geeignetes Material für solche Kreuzungen bieten sich uns im wesentlichen fünf verschiedene Bezugsquellen dar:

1. Die Forellenstämme aus Niederungsbächen. Sie vereinigen in sich beide oben genannten Forderungen in dem Falle, daß es sich um nahrungsreiche, nicht übersetzte und langsam fließende Bäche handelt, wie sie in der Niederung nicht selten sind. Die Forellen wachsen in diesen Bächen schneller als in den nahrungsärmeren Gebirgsbächen, dagegen verzögert sich mit dem schnellen Wachstum die Geschlechtsreife, die bei schnell wachsenden Forellen gewöhnlich ein Jahr später eintritt als bei langsam wachsenden, nämlich erst im dritten oder vierten Jahre.

2. Die Forellen aus den Adriaflüssen. In den zum Adriatischen Mere entwässernden Flüssen kommt eine besonders schnellwüchsige Varietät der Bachforelle (Trutta marmorata) vor: die Etsch-, Narenta- und Isonzoforelle, die bis 20 kg schwer wird. Diese Forellen, die in Österreich gern zu Kreuzungen verwendet worden sind, eignen sich meines Erachtens aber wenig zu unserem Zweck, denn einmal handelt es sich hier doch um Forellen des stark strömenden Wassers, zum anderen sind bei der Überführung derselben in rauhere, klimatische Verhältnisse auch Rückschläge nicht zu vermeiden.

3. Die Bachforellen aus Seen. In manchen Seen der Alpenregion mit geeigneten Zuflüssen findet sich auch die Bachforelle; sie hat sich dort vollkommen akklimatisiert und zeigt gutes Wachstum. Das würde ein vortreffliches Material zur Blutauffrischung und Rassenzucht sein, das beiden Forderungen entspricht. Leider sind die Bezugsquellen dafür nur sehr beschränkt. Vielleicht kommt es dahin, daß uns später auch manche Talsperren solche Zuchtstämme liefern.

4. Die Seeforelle. Außer der Bachforelle kommt in den Seen der Alpen- und Voralpenregion auch noch die eigentliche Seeforelle vor, die, wahrscheinlich ursprünglich aus der Bachforelle hervorgegangen, sich doch im Laufe langer Zeiträume vollkommen an das Leben in Seen angepaßt und zu einer selbständigen Art mit konstanten Charakteren herangebildet hat. Da es sich um einen sehr schnell wachsenden und großwüchsigen Fisch handelt, so hätten wir hierin das geeignetste Material für unsere Kreuzungs- und Rassezuchtbestrebungen zu erblicken. Durch vielfache Versuche ist nachgewiesen, daß die Kreuzungsprodukte ♂ im Gegensatz zu vielen anderen Kreuzungen — auch uneingeschränkt fruchtbar sind. Namentlich als sogenanntes Viertelblut, d. h. in abermaliger Rückkreuzung mit der Bachforelle, haben sie sich bisher als äußerst wertvolles Material für die Forellenteichwirtschaft erwiesen. Es bliebe aber noch zu untersuchen, welche Kombinationen sich für unsere Zwecke am geeignetsten zeigen.

5. Die Meerforelle. Diese der Bachforelle gleichfalls sehr nahe stehende Forellenart, die ebenfalls großwüchsig und in ihrer Fortpflanzung auf das Süßwasser angewiesen ist, könnte zur Blutauffrischung herangezogen werden. In den dänischen Forellenzuchtanstalten ist sie sogar teilweise an Stelle der Bachforelle rein gezogen worden, kann diese aber infolge ihrer geringeren Fleischqualität nicht ganz ersetzen. Auch für Kreuzungen verdient die durch ihren Aufenthalt im Süßwasser der Bachforelle näherstehende Seeforelle den Vorzug.

Aus diesen Elementen wäre also in Verbindung mit der Bachforelle die Rasse schnellwüchsiger und an beschränkteren Wasserwechsel angepaßten Teichforellen aufzubauen, in der Weise, daß immer aus den Vorwüchsen und widerstandsfähigsten Exemplaren weitergezüchtet wird. Dabei ist es erstes Erfordernis, daß immer die Stammzucht unter möglichst naturgemäßen Verhältnissen betrieben wird, daß also die Laichfische möglichst wenig oder gar nicht gefüttert werden. Hierin aber liegt gerade für die meisten Zuchtanstalten der schwierige Punkt, weil in der Regel hierfür nicht die genügenden Wasserflächen zur Verfügung stehen. Daraus ergeben sich dann die Kompromisse, die früher oder später zum Niedergang der Rasse führen müssen. Weil die Anstalten also erfahrungsmäßig für die Stamm- und Rassenzucht nicht die geeigneten Unterlagen darbieten können, so müssen wir nach anderen Mitteln und Wegen suchen, die in möglichst großzügiger Weise ermöglichen, die Zucht selbst sicherzustellen. Die geeignetsten Gewässer für eine Rassezucht, wie wir sie in vorstehendem skizziert haben, sind offenbar die größeren und tieferen Staubecken des Gebirges, auch die in der Neuzeit vielfach errichteten Talsperren dürften teilweise hierfür in Frage kommen. Die größeren Gebirgsteiche sind bisher vielfach falsch bewirtschaftet worden. Man trieb darin eine Art Femelwirtschaft, oder man besetzte sie mit kleinen Forellensetzlingen, konnte aber nicht verhindern, daß hie und da auch größere Forellen mit hineingelangten. Das Resultat waren in beiden Fällen Mißerfolge, die dazu führten, daß man diese Teiche meist mit Karpfen besetzte und die Forelle nur noch als gelegentlichen Nebenfisch darin duldete. In diesen kalten Teichen wächst jedoch der Karpfen, wenn er auch ein viel sichereres Kapital als die Forelle darstellt, nur recht langsam ab und gibt geringen Ertrag. Stellen wir aber die ganze Wirtschaft um auf die Aufzucht von Salmonidenlaichern bei völliger Fernhaltung von jüngeren Forellen, so werden wir dabei nicht nur die geringsten Verluste haben, sondern auch die hochwertigsten Produkte in Gestalt der Nachzucht erzielen, denn diese Generationsprodukte einer schnellwüchsigen, ohne künstliche Fütterung erzielten Teichforellenrasse stellen jederzeit ein hochbezahltes, in fast unbeschränkten Mengen absatz-

Digitized by Google

fähiges Produkt dar, nach dem immer die größte Nachfrage sein wird, solange man Salmonidenzucht betreibt. Die Erfahrungen an einigen dieser größeren Staubecken haben bereits gezeigt, daß sie mit einem Besatz von größeren Forellen die beste und sicherste Ausnützung ergeben.

Es fragt sich nun, wie weit die Staubecken des Gebirges geeignet sind zur Erzielung einer guten Qualität von Laichprodukten. Es galt früher als Axiom, daß nur in fließendem Wasser die Laichprodukte der Forellen günstig heranreifen könnten. Das trifft in diesem Maße nicht zu. Wir haben Teiche, sogar Himmelsteiche, in denen vollkommen befriedigende Reife der Laichforellen erzielt wird. Eine etwas größere Tiefe erscheint allerdings erforderlich, daran ist aber im Gebirge in der Regel kein Mangel; bei der geringen auf die Naturproduktion beschränkten Besetzung ist für die hinreichende Bewegungsfreiheit gesorgt. Dazu kommt aber, daß wir ja durch die geeigneten Kreuzungen mit Stauwasserstämmen auch erst das für diese Staubecken geeignete Zuchtmaterial beschaffen müssen, was bisher noch nicht in zielbewußter Weise geschehen ist. Diese Maßnahmen müssen also Hand in Hand gehen. Ergibt sich dann, wie es bisher in einzelnen Fällen beobachtet wurde, daß zwar die Rogener gut reifen, die Milchner aber mangelhafte Milch liefern, so findet sich unter den Gebisgsteichen sicher eine Anzahl solcher, die bei kleinerer Fläche und stärkerem, möglichst kiesgründigem Zufluß der benötigten Anzahl Milchner, die ja erheblich kleiner sein kann als die der Rogner, geeignete Aufzuchtstätten bieten würden. Den benötigten jährlichen Nachschub von etwa 25 % könnten wir dann in geeigneten kleineren Teichen oder auch Bächen heranziehen.

Selbstverständlich müßte dieser ganze Zuchtbetrieb außerhalb jeder Beziehung zum Mastbetrieb der Anstalten gehalten werden. Von jeder künstlichen Ernährung ist abzusehen. Nur Düngungen wären erlaubt, soweit die Verhältnisse sich dazu als geeignet erweisen.

Haben wir auf dem Wege der Kreuzungen geeigneter Stämme und der nachfolgenden Reinzucht in Staubecken ohne jede Fütterung eine schnellwüchsige Stauwasserrasse der Forelle erreicht, so ist damit auch zugleich ein Material gegeben, um den Bestand unserer Bäche, namentlich der größeren, fruchtbareren und nicht zu schnell fließenden, wieder zu verbessern, wo das erforderlich sein sollte. Nach unseren früheren Erörterungen erscheint aber der Wert solcher Blutauffrischungen immerhin zweifelhaft, jedenfalls ist die Aufbesserung schlechten Wachstums hier in erster Linie eine Frage der Bestandsregulierung. Erst wenn damit keine Erfolge erzielt werden, könnte mit der Blutauffrischung ein Versuch gemacht werden.

Die Rassenzucht und die einwandfreie Aufzucht hochwertiger Generationsprodukte ist seit Jahrzehnten ein Hauptziel der Forellenzucht gewesen, ohne daß es allerdings bisher gelungen wäre, durchgreifende Resultate zu erzielen. Daß das aber durchaus kein Ding der Unmöglichkeit ist, dafür legen die in den letzten Jahren mit der Schleie erzielten Zuchtresultate, die unsere Erwartungen noch übertroffen haben und die im laufenden Jahrgang dieser Zeitung (Nr. 36) besprochen wurden, beredtes Zeugnis ab. Bei der Forelle ist das ohne Zweifel schwieriger, weil wir hier nicht bloß größere Schnellwüchsigkeit, sondern auch eine gewisse Anpassung an das der Forelle zunächst nicht angemessene Stauwasser fordern müssen. Wenn man aber konsequent den oben skizzierten Weg verfolgt, wird man auch dieses Ziel schließlich erreichen. Man wird sich, nachdem die geeigneten Kreuzungen vollzogen sind, zunächst darauf beschränken, die gewonnene Nachzucht in Reinzucht weiterzuziehen und durch fortwährende Auswahl des passenden Nachwuchses das geeignete Material zu erhalten suchen. Sehr erwünscht ist es aber, daß solche Versuche nicht nur an einer Stelle, sondern in verschiedenen Gebieten durchgeführt werden. Wir würden auf diese Weise auch Gelegenheit erhalten, diese verschiedenen Spezialzuchten wieder miteinander zu kreuzen, ohne auf das ursprüngliche Material zurückgreifen zu müssen.

Solche Rassezuchten würden aber nicht bloß für den betreffenden Züchter eine rentable Einnahmequelle bilden, sondern auch für die Gesamtheit der Salmonidenzucht von der größten Bedeutung sein, da von hier aus das einwandfreieste und geeignetste Besatzmaterial für alle Zuchtzwecke geliefert werden könnte. Deshalb hat auch die Allgemeinheit und der Staat ein Interesse an diesen Zuchtbestrebungen, und ohne deren Mitwirkung würde es der Regel nach auch gar nicht abgehen können. Nur selten wird es nämlich einem Züchter gelingen, die für solche Spezialzucht benötigten größeren Flächen, sei es nun an Staubecken oder an größeren Bächen, in seine Hand zu bringen. Sie befinden sich entweder in fiskalischem Besitz oder in der Hand vieler Einzelbesitzer. Ein großzügiges Vorgehen ist also nur möglich, wenn diese Flächen zu Zuchtgenossenschaften zusammengefaßt werden. Ohne diese Genossenschaften, an denen auch der Staat direkt wie indirekt das größte Interesse hat, werden wir schwerlich zu durchschlagenden Zuchtresultaten in der Forellenzucht gelangen. Walter.

Die niederländische Süßwasserfischerei 1920.

Aus den ausführlichen Berichten der Hauptabteilung Süßwasserfischerei der Nederlandsche Heidemaatschappy für das Jahr 1920 geht hervor, daß die Erträge der Fischerei im allgemeinen unbefriedigend gewesen sind. Es ist ein allgemeiner Rückgang auch im Umfang des Fischereibetriebes festzustellen, der sich durch die Absatzschwierigkeiten erklären dürfte. Namentlich hat sich die

Digitized by Google

Lachsfischerei nicht im geringsten erholt, so daß viele Lachsbetriebe, die früher eine Anzahl Leute beschäftigten, aufgegeben worden sind. Man hat allmählich die Hoffnung auf eine Besserung der Lachsfischerei fallen lassen. Die Aufhebung aller Schwierigkeiten für die Fischausfuhr und der Beschränkung der Einfuhr nach Deutschland hat keine nennenswerte Besserung gebracht. Auch der Absatz im Inlande ist zurückgegangen, weil dort mehr Fleisch zu billigerem Preise auf den Markt kam. Die Anfuhr von Lachsen betrug an den wichtigsten Plätzen 1920 nur 9157 Stück gegen 13639 im Vorjahre. Das ist ein ganz ungeheuerlicher Rückgang, wie man ihn kaum erwartet hatte. Dordrecht, das noch vor wenigen Jahren ein wichtiger Lachsmarkt war, hatte 1920 überhaupt keine Zufuhr an Lachsen. Auch die Einfuhr von Meerforellen hat sich wieder verschlechtert. Der Maifischfang war ebenfalls unbedeutend. Der Fang an Finten hielt sich im ganzen beinahe auf der Höhe des Vorjahres, war aber bedeutend geringer als 1918. In den Binnenseen ließ der Fang von Aalen und Schleien sehr zu wünschen übrig. Dagegen war man mit dem Ergebnis der Karpfen zufrieden. Der Brassenfang, der sich 1919 vielfach besserte, war 1920 wieder schlechter.

Die Fischpreise waren im großen ganzen infolge des schlechten Absatzes unbefriedigend. Diese schlechten Preise sind natürlich in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das Ausland wenig kauft. Der Absatz durch Genossenschaften in einigen Fischereigebieten ist gegen 1919 fast überall zurückgegangen. Die Lieferung von Fischereibedarfsgegenständen auf genossenschaftlichem Wege war nicht gerade besonders umfangreich. Der Umsatz darin betrug 1920 im ganzen unter Vermittelung der Hauptabteilung 12612 Gulden gegen 22456 Gulden im Vorjahre. Teils hat hierbei natürlich der Rückgang der Preise mitgesprochen.

Die Hauptabteilung Süßwasserfischerei umfaßte Anfang 1921 6 Verbände, 94 Abteilungen, 4 Korrespondentenschaften, 2 Ehrenmitglieder, 6 Förderer und 4779 gewöhnliche Mitglieder, womit ein nicht unbedeutender Rückgang in der Mitgliederzahl eingetreten ist.

Das Aussetzen von Fischen wurde unverändert fortgesetzt. In die Gewässer des Rheingebiets brachte man 2 Millionen Stück Junglachse. Außerdem wurden in öffentlichen Gewässern ausgesetzt 12351 Edelkarpfen, 392 Schleien, 2900 Zander und 3030 Barsche. Daneben wurden für die geschlossenen Gewässer Fische abgegeben. Mit dem Ergebnis der Aussetzung ist man namentlich bei Karpfen sehr zufrieden. St.

Die Voraussetzungen für die Bildung eines gemeinschaftlichen Fischereibezirkes.

(Beschluß des Landeswasseramts II. Senat vom 28. Juni 1921 II. F. 4/1921.)

Auf Antrag der Fischereibehörde hat der Bezirksausschuß zu Magdeburg die Fischereirechte auf einigen Gewässern in dem Sinne vereinigt, daß aus ihnen ein gemeinschaftlicher Fischereibezirk gebildet werden solle. Auf Grund der eingelegten Beschwerden hat das Landeswasseramt den Beschluß aufgehoben und den Antrag der Fischereibehörde zurückgewiesen.

Gründe:

Für die Bildung eines gemeinschaftlichen Fischereibezirks ist nach § 86 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 Voraussetzung, daß der genossenschaftliche Zusammenschluß der Fischereiberechtigten entweder nicht ausführbar erscheint oder aber nicht den gleichen wirtschaftlichen Erfolg in Aussicht stellt. Diese Voraussetzungen sind aber im vorliegenden Falle nicht gegeben. Wenn der Oberfischmeister der Ansicht ist, daß eine Mehrheit für die Bildung einer Wirtschaftsgenossenschaft nicht vorhanden sei, so übersieht er, daß § 67 des Fischereigesetzes die Bildung einer Wirtschaftsgenossenschaft auch ohne Zustimmung der Mehrheit der Fischereiberechtigten ermöglicht, unter der Voraussetzung, daß wenigstens ein Berechtigter zustimmt. Ob die Voraussetzung des § 67, daß der selbständige Fischereibetrieb der einzelnen Berechtigten mit einer wirtschaftlichen Fischereinutzung der Gewässer im ganzen unvereinbar ist, vorliegt, ist nicht ersichtlich. Die Fischereibehörde und auch der Bezirksausschuß haben aber nicht berücksichtigt, daß die Möglichkeit des Zustandekommens einer Schutzgenossenschaft gegeben ist, aber eine Prüfung der Verhältnisse unter dem Gesichtspunkte eines genossenschaftlichen Zusammenschlusses, wobei Wirtschafts- wie Schutzgenossenschaft in gleicher Weise zu berücksichtigen sind, überhaupt nicht stattgefunden hat. Nur dort, wo technische oder wirtschaftliche Gründe der Genossenschaftsbildung entgegenstehen, stellt sich die Bildung eines selbständigen Fischereibezirkes als letzte Maßnahme dar. Wo die Fischereiberechtigung sich auf wenige und ungleich beteiligte Personen verteilt oder eine übergroße Zahl kleinster Anliegerberechtigungen in Frage kommt, wird die Bildung eines selbständigen Fischereibezirks das Gegebene sein, denn im ersten Falle stehen die mit einer genossenschaftlichen Ordnung verbundenen Umständlichkeiten entgegen und im zweiten die übergroße Zahl der Berechtigten. Für beide Fälle würde aber zutreffen, daß der Widerstreit der Interessen der einzelnen Beteiligten ein wirklich gedeihliches genossenschaftliches Leben nicht aufkommen läßt. Für den vorliegenden Fall trifft aber nach den ganzen Verhältnissen das alles nicht zu, weil allein die Bildung einer Schutzgenossenschaft als der gegebene Weg anzusehen ist. Diese kann um so mehr stattfinden, weil es zu ihrer Bildung gemäß § 65 des Fischereigesetzes der Zustimmung der Fischereiberechtigten überhaupt nicht bedarf. Völlig verkennt die Begründung des Beschlusses die Sachlage, wenn sie davon ausgeht, daß zurzeit keine Neigung für eine Zusammenlegung, geschweige denn einen genossenschaftlichen Zusammenschluß, vorhanden

Digitized by Google

sei. Wenn die Beteiligten einer Maßregel Widerstand entgegensetzen, die so weit in ihre Rechte eingreift, daß sie lediglich auf einen Anteil am Reinertrage beschränkt und von der eigenen Mitwirkung bei der Verwaltung der Fischerei ausgeschlossen sind, so erscheint das vollkommen verständlich (Preußisches Verwaltungsblatt 1921 Band 43 Nr. 7 Seite 83).

Fischereilehrgang für die anhaltischen Forstbeamten

in Gernrode-Günthersberge am 10. und 11. September 1921.

Der vom Fischerei-Verein für die Provinzen Sachsen und Anhalt abgehaltene Fischereilehrgang fand unter Beteiligung von 25 Forstbeamten, im wesentlichen nach dem in Nr. 35 der „Fischerei-Zeitung" veröffentlichten Programm statt, jedoch wurde an Stelle des Vortrages: „Wichtige fischereiliche und gesetzliche Bestimmungen" eine „Besprechung der Fischereiverhältnisse in den Revieren der Hörer" behandelt, wobei die Erschienenen die erbetenen Auskünfte und Ergänzungen gaben. Letzteres Thema fand noch eine Ergänzung durch Vortrag des Herrn Dr. Walter-Ballenstedt über „Staubecken im Harz".

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Nach der Eröffnungs- und Begrüßungsansprache des Oberfischmeisters, Baurats Mierau-Magdeburg, wurde von ihm im besonderen der allgemeine Wert der deutschen Binnenfischereiproduktion erörtert und sodann Maßnahmen zur Steigerung und Verbesserung der derzeitigen Fangergebnisse besprochen. Wesentliche Verbesserungen sind im besonderen bedingt durch bessere Unterstützung des Fischerei-Vereins seitens der Behörden und durch Erhöhung der Jahresbeiträge. Die anwesenden Vertreter der anhaltischen Behörden werden dringend gebeten, für größere Beitragsbewilligungen an den Verein sich einzusetzen, zumal der Staat Anhalt zurzeit nur 600 Mk, die Hofkammer aber überhaupt keinen Zuschuß dem Fischerei-Verein gewährt. Nur wenn die nötigen Mittel bereitgestellt werden, kann der Fischerei-Verein sich betätigen.

Als fischereilich notwendige Maßnahmen, die sich gut bezahlt machen werden, kann der Fischerei-Verein aber jetzt schon vorschlagen:

1. Aufsparung und Zurückhaltung des Wassers durch Staubildungen, wobei größere Talsperren nicht benötigt werden.
2. Sorge für Licht und Wärme an den Fischgewässern.
3. Besatzverbesserung durch eigene Aufzucht, nicht durch Ankauf angebrüteter Eier. So kann Günthersberge für die Selke 100 000 Stück Brut besorgen, wenn es Generationsfische züchten kann.
4. Vermehrt zu fischen, aber anderseits für Nachwuchs Sorge zu tragen.
5. Bekämpfung der Schädlinge aus Tier- und Pflanzenwelt.
6. Bekämpfung der Verunreinigungen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurden in den eingehenden, vierstündigen Vorträgen des Generalsekretärs, Lektors Dr. Kluge-Halle a. S. obige Gesichtspunkte eingehend erörtert.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung besprach der Vorsitzende an der Hand einer vorläufigen Zusammenstellung zunächst die Wasserläufe im Anhaltischen Harz. Bei einem Niederschlagsgebiet von rund 240 qkm der Selke weist diese, nebst Nebenbächen, etwa 58 km Wasserlauf auf, dazu kommen 21 km Bodegebiet und rund 16 km an Wipper und Eine usw. = 115 km Forellengewässer. An Teichen sind vorhanden etwa 34 mit etwa 46 ha Größe bei wechselnder Tiefe bis 12 m. Brutanstalten besitzt der Anhaltische Harz vier staatliche mit je sechs Brutträgen. Diese gehören dem Staat, während die Hofkammer keine unterhält. An Mühlen sind sieben vorhanden, ohne Fischtreppen. Außerhalb der Tagesordnung folgte ein Vortrag des Herrn Dr. Walter-Ballenstedt über „Staubecken im Harz". Inhaltlich wurden ganz neue, sehr beachtenswerte Vorschläge gemacht. Die im Harz bereits reichlich vorhandenen und die noch anzulegenden Staubecken sollen nicht, wie bisher, mit Karpfen besetzt, sondern zur Gewinnung eines besonders schnellwüchsigen und an Stauwasser angepaßten Kreuzungsproduktes (zum Beispiel Bachforelle Seeforelle) benutzt werden. Aus diesen rein natürlich ernährten Fischen soll in der Hauptsache nur die Nachzucht gewonnen werden, die für unsere Zuchtanstalten bald ein begehrtes Besatzmaterial werden könnte. Der Vortragende betont, daß die von ihm vorgetragene Rentabilitätsberechnung zunächst nur vorläufigen Charakter tragen könne; er überzeugt aber die Zuhörer von einer sehr wohl lohnenden Möglichkeit der Durchführung der großzügigen Idee.

Am Sonntag, dem 11. September, fand der Lehrgang sein Ende mit der Besichtigung der Brutanstalt und der Teichanlagen bei Günthersberge und einem eingehenden örtlichen Vortrag des Herrn Oberförsters Becker. Außerdem wurden noch Wassermengenmessungen und die Entnahme und Vorzeigung der Kleintiernahrung der Fische vorgenommen.

Zusammenfassend unterbreitet der Fischerei-Verein der Finanzdirektion und der Hofkammer in Dessau, zur Verbesserung der derzeitigen Fischereiverhältnisse im Harz, folgende Vorschläge:

1. Es sind die allgemeinen Maßnahmen, wie sie zu Punkt 1 der Tagesordnung angeführt wurden, besser zu beachten als bislang.
2. Es möchten Besichtigungen örtlich durch Sachverständige bald statthaben, nach deren Ausfall örtlich kleinere Stauanlagen hergerichtet werden.
3. Beide anhaltische Behörden möchten möglichst Hand in Hand bei der Ausführung der Projekte handeln.
4. Das zurzeit in Anhalt gültige Fischereigesetz ist bald modern umzugestalten, um die Begründung von Fischereibezirken und Wirtschaftsgenossenschaften zu erleichtern, wobei der Verein mithelfen will.
5. Dem Fischerei-Verein sind erhöhte Mittel an die Hand zu geben, so daß er sich dann auch mehr betätigen kann.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

— **Das Fischen in der Oder.** Wegen Übertretung der Vorschriften des Fischereigesetzes von 1916 hatten sich die Fischermeister Schulze und Schmadicke vor den Strafgerichten zu verantworten. Am 22. Oktober vorigen Jahres hatten Sch. und Gen. quer über die Oder ein Netz ausgeworfen, als ein Regierungsdampfer ankam, der auf die Rufe der Fischer stoppte und versuchte, an anderer Stelle weiterzufahren. Als Sch. und Gen. nun zur Last gelegt wurde, durch das Auslegen der Netze den Schiffsverkehr derart behindert zu haben, daß die Schiffe nicht durchfahren konnten, behaupteten sie, sie hätten einen Lehrling zum Aufpassen angestellt; hätte er die Netze sinken lassen, dann wäre der Vorfall erledigt gewesen; auch ergebe sich aus dem neuen Fischereigesetz, daß sie die ganze Oder überspannen dürfen. Zur fraglichen Zeit habe Schiffahrtsruhe geherrscht; es könne nicht davon die Rede sein, daß sie den Schiffahrtsverkehr behindert haben. Als Sch. und Gen. aber vom Schöffengericht und Landgericht zu Geldstrafen verurteilt wurden, griffen sie dieses Urteil mit der Revision beim Kammergericht an und behaupteten, daß die Auffassung des Vorderrichters eine Fischerei unmöglich mache. Das Kammergericht hob auch die Vorentscheidung auf und sprach die Angeklagten von Strafe und Kosten frei, indem geltend gemacht wurde, es könne nicht davon gesprochen werden, daß sich die Angeklagten einer Zuwiderhandlung gegen das neue Fischereigesetz schuldig gemacht haben.

— **Blaufelchen-Laichfischerei.** Vom 26. November an ist der Fang von Blaufelchen während der Schonzeit gestattet. Die sogenannte Laichfischerei beginnt. In Württemberg, Bayern und der Schweiz bestehen staatliche Fischbrutanstalten, wohin die Fischer dieser Länder die gesammelten Fortpflanzungsstoffe abliefern; die badischen Fischer liefern diese an die neu hergerichtete und ausgestattete Fischbrutanstalt in Konstanz ab, die der biologischen Anstalt für Bodenseeforschung in Konstanz-Staad angegliedert ist. Dieses Jahr wird der Leiter der biologischen Anstalt, Herr Professor Dr. Auerbach-Karlsruhe, erstmals mit dem zur Anstalt gehörigen Motorboot, das für solche wissenschaftlichen Zwecke mit Tiefseeapparaten eingerichtet ist, der Laichfischerei und -gewinnung beiwohnen, um die während des Sommers gewonnenen Ergebnisse zu ergänzen. Ausgeübt wird die Laichfischerei mit Schwebnetzen (im Gegensatz zur Sommerfischerei mit dem Kluggarn) auf deutscher Seite auf der Strecke Immenstaad—Langenargen, auf Schweizer Seite auf der Strecke Uttwil—Rorschach. Je nach der Jahreszeit dauert die Laichfischerei nur wenige Tage, hat sich aber auch schon über 14 Tage ausgedehnt. — Anschließend an die Beendigung der Laichfischerei finden im Dezember in der Anstalt für Bodenseeforschung in Konstanz-Staad für die Bodenseefischer eine Reihe von Vorträgen, verbunden mit praktischen Demonstrationen, statt, die etwa zwei Tage beanspruchen.

— **Beschwerde der Bodenseefischer.** In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung des Württembergischen Fischervereins in Langenargen sprach der Leiter des Instituts für Seeforschung daselbst, Dr. Bauer, über die Behandlung der Blaufelchen während der Laichzeit und die Gewinnung von Laichprodukt. Fischermeister Jäger-Langenargen sprach sein lebhaftes Bedauern aus, daß trotz allgemeinen Verlangens sämtlicher Fischereivereine am Bodensee und trotz einstimmigen Beschlusses des Bodenseefischerei-Verbandes kein deutscher Bodenseefischer zu den Beratungen der im September in Friedrichshafen abgehaltenen internationalen Bodenseefischerei-Konferenz zugezogen und den Fischern über das Ergebnis der Konferenz keinerlei Mitteilung gemacht wurde. Ein bezüglicher Antrag, daß künftig auch die Fischer gehört werden müssen, um als die berufenen Vertreter ihr Wort und ihre Stimme über ihr Wohl und Wehe abgeben zu können, fand einstimmig Annahme. Es gehe nicht an, Bestimmungen am grünen Tisch zu treffen, ohne die Beteiligten zu hören. Der Regierung obliege die Pflicht dazu.

— **Vereinsgründung.** Wie „Der Gesellige" aus Schneidemühl berichtet, soll dort die Gründung eines Fischereivereins für die Grenzmark Posen-Westpreußen in die Wege geleitet werden.

— **Das Ende der Berliner Hochseefischerflotte.** Bürgermeister Ritter und Stadtrat Wege begaben sich am Sonntag nach Geestemünde, um dort die Flotte der Hochseefischerei-Gesellschaft Berlin-Geestemünde, die kürzlich veräußert worden ist, den Käufern zu übergeben. Wie es heißt, werden für die fünf Dampfer rund 26 Millionen Mark eingehen. Mit der Berliner Hochsee-Fischerei ist es also nichts geworden.

— **Einfluß von Kälte und Trockenheit auf den Fischbestand.** In Süddeutschland hält die Kälte und Trockenheit an. Seit vier Wochen sind keine Niederschläge gefallen, während die Temperaturen beinahe täglich in der Rheinebene auf 10 bis 12 Grad unter Null sinken. Infolgedessen führen die meisten Bäche und Flüsse in Baden, Württemberg und namentlich im Schwarzwald Treibeis. Das dürfte auch wieder für den Fischbestand der Gewässer von traurigen Folgen begleitet sein. Niedrigwasser mit Eisgeschiebe ist in den kleinen Flüssen und Bächen erfahrungsmäßig immer von unheilvollem Einfluß auf den Fischbestand.

Aus den Vereinen.

Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Verein hielt nach vierjähriger Pause in Wiesbaden eine Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungs- und Forstrats Elze ab. Sie war aus allen Teilen des Bezirkes, besonders von Berufsfischern vom Rhein, Main und der Lahn, sehr gut besucht. Der Vorsitzende gedachte zunächst der in den letzten Jahren verstorbenen Mitglieder, besonders des ältesten Rheinfischers Wilhelm Steinheimer-Oestrich, Mitglied des Vorstandes, und des treuen Beraters des Vereins in Fischerei-Angelegenheiten, des Fischzüchters Rübsamen-Welschneudorf. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht für das Jahr 1920 ist folgendes hervorzuheben:

Digitized by Google

Die Mitgliederzahl des Vereins betrug Ende Dezember 1920 18 korporative, 419 persönliche Mitglieder, darunter 32 Berufsfischer. Gegen das Vorjahr 68 Mitglieder mehr. Die Jahresrechnung schließt ab mit einer Gesamteinnahme von 10301 Mark, der eine Gesamtausgabe von 7440 Mk. gegenübersteht. Zur Hebung der Fischerei wurden eingesetzt: In öffentliche Gewässer, und zwar in die Lahn: 300 Stück Karpfensetzlinge, 7400 Stück Schleiensetzlinge, 1600 Stück Aalsetzlinge und 640 Stück Hechtsetzlinge. In die vom Verein gepachtete Elbbach und Erbach sind 4000 Stück Forellenbrut ausgesetzt worden. In den vom Verein gepachteten Voehler-Weiher bei Merenberg wurden 200 Stück Karpfensetzlinge ausgesetzt. Hierfür war die Ausgabe 4002 Mk. Für die Bewirtschaftung des vom Verein zur Züchtung von Jungfischen als Besatzmaterial angepachteten Weihers, der abgefischt wurde, sind 997 Mk. verausgabt. Das Abfischen des Weihers ergab 741 Pfund Karpfen und Schleien und 65 Pfund Forellen, die mit einem Erlös von zusammen 2792 Mk. abgesetzt wurden. Der Weiher ist mit ihm entnommenen 128 Stück Karpfen- und 361 Stück Schleiensetzlingen sowie zwei großen Laichkarpfen neu besetzt. Aus den von dem Vorsitzenden angepachteten Fischereien in der Lahn von Steeden bis Biskirchen, in dem Elbbach von Hadamar bis zur Mündung in die Lahn und im Erbach ist ein Überschuß von 2727 Mk. verblieben. Bei der für Rechnung des Vereins ausgeführten Netzfischerei durch das Vorstandsmitglied Burger-Weilburg wurden im ganzen 936 Pfund Weißfische und einige Hechte gefangen. Zum Schutz der Fischereien hat der Verein im Berichtsjahre an Belohnungen für erfolgreiche Anzeigen von Fischdiebstählen und Fischereipolizei-Übertretungen in 34 Fällen 970 Mk. bewilligt. Die Lahnfischerei hat ein hartes Mißgeschick betroffen. Von Löhnberg bis unterhalb Weilburg wurde infolge Verunreinigung des Wassers der größte Teil des reichen Fischbestandes vernichtet. In der sich anschließenden Diskussion über den Jahresbericht stellte Fischer Weingärtner-Höchst den Antrag, auch in den Main bei Höchst Hechtbrut einzusetzen, und führte heftige Klage wegen der von den Fabriken getätigten Verunreinigungen des Mainwassers. Dem Antrag stimmte die Versammlung zu. Die Fischer aus dem Rheingau berichteten, daß sie in der letzten Zeit vor allem in dem Wasser bei Oestrich zahlreiche junge Zander gespürt hätten. Die Fischer aus Schierstein führten Beschwerde gegen die Maßnahmen, die ihnen von der Polizei auf dem Wiesbadener Markte bereitet würden. Die Polizei dulde nicht, daß lebende Fische trocken herangebracht würden. Der Vorsitzende sagte zu, den Fall zu untersuchen, da in der trockenen Belieferung keine Quälerei zu finden sei. Auf einen Antrag Löser-Limburg hin wurde der Jahresbeitrag für die persönlichen Mitglieder von drei Mark auf zehn Mark, für Berufsfischer von einer Mark auf fünf Mark erhöht.

In den Vorstand wurden gewählt: Geheimrat Elze Vorsitzender, Forstrat Glaßmacher-Wiesbaden stellvertretender Vorsitzender (seither der frühere Rüdesheimer Landrat Wagner-Geisenheim), Regierungs-Obersekretär Wiesenborn-Wiesbaden Schriftführer und elf Beisitzer.

Personalien.

Dr. Bürger, bisher wissenschaftlicher Assistent an der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin, ist zum Oberfischmeister für die Binnengewässer der Rheinprovinz mit dem Sitz in Coblenz ernannt worden unter endgültiger Übertragung der von ihm bisher kommissarisch verwalteten Stelle.

Literatur.

Auf eigner und auf fremder Fährte. Erinnerungen aus einem Wald- und Weidmannsleben. Von Ferdinand von Raesfeld. Neudamm, Verlag von J. Neumann. Preis 25 Mk.

Die zehn Erzählungen aus dem Weidmannsleben, die dieser Band in sich vereinigt, tragen alle die anziehende persönliche Note, die von den größeren Erzählungen und Romanen des Verfassers her genugsam bekannt ist. Es ist ein gutes Stück eigenes Erleben, das Raesfeld hier schildert, gesehen mit seinen eigenen Augen, gefühlt mit seinem eigenen Herzen. Und dieses Weltbild, das sich den Augen und dem Herzen Ferdinand von Raesfelds darstellt, haben wir liebgewonnen; — oder ist es fast unser eigenes, was er da in künstlerischer Abklärung und Vollendung wiederspiegelt? Von der heiteren Lebensfreude und dem sinnigen Humor führen uns diese Bilder bis zum tragischen Ernst und zu den düsteren Abgründen der Menschenseele, immer den Leser in gleicher Weise fesselnd und anregend. Ein echter Raesfeld, den der Verlag hiermit allen, die nach einer gediegenen Lektüre verlangen, namentlich aber seinen Freunden von der grünen Farbe, auf den Weihnachtstisch legt!

Erlebnisse im Kaukasus. Vierter Band der Jagd- und Waldfahrten durch drei Weltteile. Von Hans Maria von Kadich. Neudamm. Verlag von J. Neumann. Preis 20 Mk.

In dreizehn Abschnitten sind hier Jagdfahrten und Lebensbilder aus dem Kaukasus von einem ebenso kenntnisreichen und begeisterten Weidmann wie feinsinnigen Dichter zusammengestellt, die sich würdig den vorangegangenen drei Bänden: „Aus Österreichs Bergen", „Im amerikanischen Busch" und „Richter Lynch und anderes aus dem wilden Westen" anreihen. Diese ebensoweit von aller Oberflächlichkeit wie langweiliger Gespreiztheit entfernten, ebenso sinnighumorvollen wie sittlich-ernsten, von der Oberfläche bis zu manchem gehaltvollen Schatz in der Tiefe schürfenden, durch die eigenartigen Jagdverhältnisse des fernen, sagenumwobenen, von orientalischem Völkergemisch abenteuerlich belebten Landes so anziehend gestalteten Schilderungen werden auch den nach literarischen Leckerbissen Lüsternen befriedigen.

Der Kaninchenteckel. Im Auftrage des Kaninchenteckelklubs herausgegeben vom Schriftführer W. Kroepelin. Neudamm 1921. Verlag von J. Neumann. Preis 5 Mk.

In dem Büchlein ist in knappem Rahmen behandelt: Zweck und Geschichte der Kaninchenteckelzucht, die Jagd mit dem Kaninchenteckel, das Einarbeiten des Kaninchenteckels, Zuchtklub, Zuchtregister, Rassenkennzeichen, Stand der heutigen

Digitized by Google

Zucht, Zuchtwahl. Die Freunde dieser kleinsten Teckelrasse finden in diesen reichillustrierten Seiten von sachkundiger Feder alles zusammengestellt, was vom jagdlichen und züchterischen Standpunkt als Grundlage unseres heutigen Wissens vom Kaninchenteckel gelten kann.

Briefkasten.

Frage Nr. 39. Bewirtschaftung eines Sees. Ich habe auf zwölf Jahre einen 88 Morgen großen See gepachtet, mit Zu- und Abfluß. Ersterer kommt von einem kleinen See und geht durch Wald und Wiesen. Jedoch ist es nicht möglich, daß die Fische nach oberhalb flüchten können, weil dort früher zwei Karpfenteiche waren, die kurz vor dem See einen Stau von 2 m hatten. Die beiden Karpfenteiche sind etwa 4 Morgen groß und seit vielen Jahren nicht benutzt worden, doch will ich sie wieder in Ordnung bringen und gedenke sie nach Fertigstellung mit einsömmerigen Karpfen zu besetzen und diese im zweiten Jahre in den See zu lassen. Der Abfluß geht in die Küddow durch einen ungefähr 2 m breiten, 1½ Fuß tiefen Graben. Der See an und für sich ist nahrhaft seine Tiefe beträgt 1 bis 5 m. Sein jetziger Fischbestand sind Aale, Schleien, Hechte, Barsche, Plötzen, Rotfedern, auch einige Karpfen und Bleie, Breitlinge und Ukeleis. Der See ist bewachsen mit etwas Rohr und Schilf, der Seerose und verschiedenen anderen Kleinkräutern, doch aber nicht im Übermaß. Der Untergrund ist schlammig und kalkreich. Jedoch hat mein Vorgänger den See sehr ausgebeutet. Ich gedenke wieder Fische einzusetzen und bitte daher um Ihren Rat. In den letzten Jahren wurden auch schöne Aale, hauptsächlich auf Nachtschnüren, im Gewicht von 3 bis 6 Pfund gefangen. Es wurde mir auch von einem Fischer geraten, noch mehr Aale einzusetzen, weil der See große Mengen Schnecken und viele wenig Nutzen bringende Kleinfische besitzt. Wo werde ich am besten mit Satzfischen bedient?

Antwort: Ihre Absicht, die beiden oberhalb des Sees gelegenen Teiche wiederherzustellen und zur Heranzucht von Satzfischen für den See zu benützen, ist durchaus zu billigen. Sie können Ihrem See damit wesentlich zu Hilfe kommen. Es fragt sich nur, mit welchem Fisch Sie die Teiche und damit auch den See besetzen sollen. Ehe Sie sich für den Karpfen entscheiden, müssen Sie sich sorgfältig davon überzeugen, ob der See auch für diesen Fisch geeignet ist. Die Schwierigkeit liegt hauptsächlich in der Abfischung. Läßt sich der Karpfen, wie es in vielen Seen der Fall ist, nicht wieder fangen, so ist er ein ganz unnützer Fresser, der nur die anderen Fische am Wachstum hindert. Daß Ihr See flach und nicht allzu sehr verwachsen ist, erscheint günstig für die Abfischung. Ob aber in dem schlammigen Untergrund oder in anderen Verhältnissen nicht doch Hindernisse für günstige Abfischung des Karpfens vorliegen, läßt sich von hier aus nicht beurteilen. Da Sie schon Karpfen im See haben, müssen Sie das ja aus der Erfahrung am besten beurteilen können. Entstehen in dieser Richtung irgendwelche Bedenken, so empfiehlt es sich, die Teiche nicht mit Karpfen, sondern mit Laichschleien oder einsömmerigen Schleien zu besetzen. Allem Anschein nach dürfte sich Ihr See recht gut für die Schleie eignen, die bei nicht allzu tiefem Wasser, weichem Grund und mäßiger Verkrautung gut gedeiht. Auch der Aaleinsatz würde unter diesen Umständen voraussichtlich von Nutzen sein. Im übrigen lassen sich eingehendere Ratschläge ohne genaue Information und ohne Kenntnis der buchgemäß während der letzten Jahre erzielten Erträge von den einzelnen Fischen, die in solchen Fällen den besten Leitfaden durch das wirtschaftliche Labyrinth darbieten, nicht erteilen. Geeignete Bezugsquellen für Besatzfische finden Sie im Anzeigenteil. W.

Frage Nr. 40. Beseitigung der Anteilfischerei in Mecklenburg. Ich bin Pächter zweier Seen in Mecklenburg. Ein See gehört zu drei Gütern, zwei Teile habe ich gepachtet, den dritten Teil hat ein anderer Fischer gepachtet und fängt die Fische, wenn ich fische. Vom zweiten See habe ich einen Teil gepachtet, und den andern Teil läßt die Gutsherrschaft selber fischen. Im Frühjahr hat der Fischer sogar auf meinem Teil 6 Zentner Fische gefangen. Eingesetzt wird von keinem Gut etwas, nur immer herausgenommen. Wenn ich nun einsetze und die andern Fischer fangen nur immer heraus, so kann ich das Wasser doch nicht rentabel bewirtschaften und werde auch immer geschädigt. Was ist dabei zu machen? Ich habe vom 1. Januar 1921 auf zehn Jahre gepachtet. Bezieht sich das neue Fischereigesetz auch auf Mecklenburg?

Antwort: Nach Ihrer Darstellung haben Sie zwei sogenannte Naturalteile von einem Fischereisee und einen Naturalteil von einem andern Fischereisee gepachtet. Bei dem ersteren See ist auch der dritte Naturalanteil verpachtet, bei dem zweiten See läßt die betreffende Eigentümerin ihren Naturalanteil selbst durch angestellte Fischer ausnutzen. Durch diese Art der Fischerei-Ausübung ist, wie Sie ganz mit Recht sagen, jede vernünftige Hege der Fischerei ausgeschlossen. Sie wollen wissen, ob das neue Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 auch auf die hier in Frage kommenden Fischereiverhältnisse angewendet werden kann und ob insbesondere danach gemäß § 36 ff., § 86 ff. Fischereigesetzes eine gesetzliche Möglichkeit besteht, in diese unwirtschaftlichen Verhältnisse Ordnung hineinzubringen. Darauf ist zu erwidern: Da es sich nach Ihrer Angabe um Rechtsverhältnisse in Gewässern handelt, die außerhalb Preußens liegen, so ist das ausgeschlossen. Denn das neue Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 bezieht sich nur auf Binnengewässer, auf die sich die preußische Staatshoheit erstreckt. In Mecklenburg-Schwerin sind, soweit bekannt, über das Fischereiwesen nur die Verordnungen vom 18. März 1891 und vom 28. März 1898 ergangen. Die Bestimmungen enthalten keine Anhaltspunkte, um auf Grund dieser eine wirksame Abhilfe herbeizuführen. Auch das BGB. enthält keine Bestimmungen, auf Grund deren durch Anrufung der Gerichte eine anderweitige vernünftige Regelung herbeigeführt werden könnte. Denn nach Ihrer Darstellung handelt es sich um selbständige Naturalteile von Gewässern; es sind also nicht anzuwenden die Bestimmungen des BGB. über Gemeinschaften oder über Gesellschaften oder dergleichen Verhältnisse. Es kann also im vorliegenden Falle, soweit sich übersehen läßt, eine wirksame Abhilfe nur dann herbeigeführt werden, wenn durch eine gemeinschaftliche gütliche Ver-

Digitized by Google

einbarung ein vernünftiger Zustand herbeigeführt wird. Eine solche Vereinbarung ist natürlich sehr schwer zu erreichen und nur dann zu erzielen, wenn die sämtlichen Beteiligten nicht bloß an den augenblicklichen Nutzen denken, sondern sich gemeinschaftlich gegenwärtig halten, daß es im gemeinsamen Interesse sowohl der fischereiberechtigten Eigentümer als auch der langfristigen Pächter liegt, einen Raubbau zu verhüten. W. G.

Frage Nr. 41. **Pachterhöhung als Kündigungsgrund.** Ich habe im Jahre 1918 einen See gepachtet und die Pacht läuft bis 1924. Der Vertrag ist vom Kreisausschuß genehmigt. — Während ich vertraglich 4000 Mk. jährlich zahle, soll ich vom 1. Oktober ohne jeden Grund 20000 Mk. zahlen. Ist dieses gesetzlich zulässig? Kann ich diese Pachterhöhung als Kündigung betrachten und selber kündigen?

Antwort. Darauf ist zu erwidern, daß weder dies als Kündigung anzusehen ist, noch Sie daraufhin kündigen können. Solche Fälle kommen jetzt vielmehr sehr häufig vor. Die sogenannte neue Pachtschutzordnung wird vielfach insbesondere von seiten der im Einzelfalle interessierten Verpächter benutzt, um die nach ihrer Meinung zu niedrigen Pachtzinssätze zur Erhöhung zu bringen. Dieselben gehen davon aus, daß die Pachtschutzordnung auch auf Fischereipachtverträge Anwendung findet. Das ist aber nicht der Fall. Auf Jagdpachtverträge und Fischereipachtverträge findet die neue Pachtschutzordnung keine Anwendung. Der Verpächter kann also nicht durch Entscheidung des sogenannten Pachteinigungsamtes eine Erhöhung wider den Willen des Pächters herbeiführen. Sie können also gegenüber dem Verlangen des Pächters auf Erhöhung einfach geltend machen, daß Sie eine solche Erhöhung ablehnen und vielmehr das gepachtete Fischwasser zum vereinbarten Preise von 4000 Mk. bis 1924 behalten. Wenn Sie dagegen Ihrerseits kündigen, so kann der Verpächter sagen, daß er die Kündigung nicht zulasse. Aber selbstverständlich wird der Verpächter über eine von Ihnen ausgehende Kündigung sehr erfreut sein, denn dann kann er ja den See anderweitig verpachten und wird dann natürlich voraussichtlich einen der Jetztzeit entsprechenden viel höheren Pachtzins erlangen. W. G.

Der gute Ruf
der Neudammer Fischerei-Zeitung
erstreckt sich auch auf ihren Anzeigenteil.
Wer die Ankündigungen dieses Blattes sorgfältig beachtet, wird für sich selbst den größten Vorteil haben.

Geschäftliches.

Kienteer. Während die Schiffahrtskreise in den letzten Jahrzehnten gezwungen waren, Kienteer vorwiegend aus den nordischen Ländern zu importieren, besteht jetzt erfreulicherweise die Möglichkeit, gleichwertige Qualitäten von deutschen Werken zu beziehen. — Denn in Deutschland sind letzthin Großbetriebe entstanden, die nach ausländischen Verfahren säurefreien Kienteer herstellen, welcher der Auslandsware völlig ebenbürtig ist. Im Interesse unserer Volkswirtschaft ist es nun dringend zu wünschen, daß die deutschen Schiffahrtskreise in Zukunft statt der durch die ungünstige Valuta stark verteuerten Auslandsware nur noch deutschen Kienteer verwenden.

Ein vom Reichsverband deutscher See- und Küstenfischer vorliegendes Schreiben betont diesen Wunsch mit größtem Nachdruck. Im Zusammenhang verweisen wir auf das Angebot eines größeren Werkes im Inseratenteil unserer heutigen Ausgabe.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 28. 11. bis 3. 12. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	890—1250	670— 950	Mk.
Zander	1090—1800	680—1210	„
Aale	2000—3250	1000- 3200	„
Karpfen	1100—1210	1000—1010	„
Schleien	1180—1600	960—1040	„
Barsche	460— 760	250— 630	„
Bleie	550— 800	220— 650	„
Plötzen	240— 480	170— 450	„
Krebse je Schock		150— 360	„

Zufuhr mäßig. Geschäft ziemlich ruhig, Preise wenig verändert, für Karpfen und Aale anziehend. — Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich Kasse und Abrechnung sofort.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 30. 11., bis Dienstag, dem 6. 12. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	18,00	Brassen	10,00-12,00
Quappen	6,00	Barsche, groß	10,00-12,00
Dorsche	4,50-6,00	Knurrhähne	1,50
Flundern	3,50-4,00	Breitlinge	2,50-3,00
Steinbutten	5,00		

Geräucherte Fische:

Sprotten 4,00-8,00

Der Auftrieb an Fischen war zwar in der Berichtswoche ziemlich gut, aber die hohen Preise hielten Käufer ab. Räucherware wurde nur wenig feilgeboten. Die ersten Breitlinge werden hoffentlich weitere Zufuhren bringen.

Satz-Aale,
1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 8632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	640,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	795,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	655,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	790,—
10	„ Seefischerei A.-G.	390,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	650,—

Digitized by Google

Letzte Divid.	Name:	Kurs.
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	950,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	920,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	777,—
25	„ Nordstern	900,—
20	„ J. Wieting A.-G.	—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	625,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	650,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	1200,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G	450,—

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß Ende dieses Monats der Vierteljahres-Bezug auf die

„Fischerei-Zeitung"

abläuft und die Bestellung bei der Postanstalt, bei der Geschäftsstelle der betreffenden Vereinigung oder bei der Buchhandlung, durch die unser Blatt bezogen wird, für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1922 umgehend zu erneuern ist, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Leider ist statt Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes eine neue, sehr empfindliche Teuerung eingetreten, die mit drückenden Wirtschaftserschwerungen für unser ganzes Volks- und Geschäftsleben verbunden ist. Nicht allein die Lebensmittel werden teurer, nein, auch alle Rohstoffe, Fabrikate und Versandkosten; außerdem sind die Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten seit Jahresfrist um das Doppelte in die Höhe gegangen. Alle diese Verhältnisse treffen in besonderem Maße für das Zeitungsgewerbe zu, wobei sich außerdem in den letzten Monaten eine neue, ganz wesentliche Verteuerung des Druckpapiers geltend gemacht hat. Diese Umstände zwingen uns, den Bezugspreis unseres Blattes neuerlich zu erhöhen, und zwar muß er bei der Notlage des Augenblickes um das Doppelte heraufgesetzt werden, so daß der Postbezugspreis für das kommende Vierteljahr **16 Mk.** betragen wird. Zu diesem Satze kann die „Fischerei-Zeitung", die in die Postzeitungspreisliste für 1922 wie üblich eingetragen ist, bei jeder Postanstalt und in jeder Buchhandlung bestellt werden.

Die verehrlichen Bezieher, denen unser Blatt wunschgemäß von der Verlagsbuchhandlung direkt zugesandt wird, erhalten es, wenn Abbestellung bis zum 15. Dezember 1921 nicht eingelaufen, weiter geliefert. Der Bezugspreis für direkte Lieferung unter Streifband beträgt zurzeit für Deutschland und Österreich-Ungarn **18** Mk. für das Vierteljahr und wird weiter nach den jeweils gültigen Portosätzen bemessen. Allen Lesern, denen unser Blatt als Vereinszeitung zu Vorzugsbedingungen nach Vereinbarung mit ihren Vereinsvorständen zugeht, soll es auch weiter zu einem Vorzugspreise geliefert werden, der vom 1. Januar 1922 an jährlich **52 Mk.** beträgt, wobei halbjährliche Zahlung mit je 26 **Mk.** sehr gern zugestanden wird.

Wir werden selbstverständlich alles daransetzen, bei diesen erhöhten Bezugspreisen unseren Leserkreis durch den Inhalt unseres Blattes durchaus zufriedenzustellen. Vor allem werden wir von 1922 ab bemüht sein, keiner Nummer einen geringeren Umfang als 16 Seiten zu geben. Wir haben weiter bestimmte Pläne, deren Verwirklichung unser Blatt für seinen Leserkreis besonders fesselnd gestalten wird; darüber wird in der nächstwöchentlichen Nummer ausführlich berichtet. Heute aber bitten wir, das Vertrauen, das die Neudammer „Fischerei-Zeitung" nunmehr seit vierundzwanzig Jahren genießt, ihr auch für ihren Jubiläumsjahrgang, den fünfundzwanzigsten, zu schenken. Wir sind überzeugt, daß das was wir unserem Leserkreis für die Folge zu bieten beabsichtigen, das Band, das unsere Leser, die Schriftleitung und den Verlag seit langen Jahren eng verknüpft, auch einen weiteren harmonischen Zusammenhang gewährleisten wird.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der „Fischerei-Zeitung".
J. Neumann, Neudamm.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

über Zuchtfragen in der Forellenzucht. (Fortsetzung und Schluß) 429. — Die niederländische Süßwasserfischerei 1920. 431. — Die Voraussetzungen für die Bildung eines gemeinschaftlichen Fischereibezirkes. 432. — Fischereilehrgang für die anhaltischen Forstbeamten. 433. — Das Fischen in der Oder. 434. — Blaufelchen-Laichfischerei. 434. — Beschwerde der Bodenseefischer. 434. — Vereinsgründung. 434. — Das Ende der Berliner Hochseefischerflotte. 434. — Einfluß von Kälte und Trockenheit auf den Fischbestand. 434. — Aus den Vereinen. (Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden) 434. — Personalien. 435. — Literatur (Auf eigener und auf fremder Fährte. Erlebnisse im Kaukasus, Der Kaninchentedel). 435. — Briefkasten: (Bewirtschaftung eines Sees, Beseitigung der Anteilfischerei in Mecklenburg. 436 — Pachterhöhung als Kündigungsgrund. 437. — Geschäftliches. 437. — Sondermarktber. aus Berlin und Danzig 437. — Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie. 437. — An unsere sehr verehrten Leser. 438. — Anzeigen.

Digitized by Google

Am 3. Dezember d. Js. starb plötzlich infolge Herzschlages der

Herzogl. Hegemeister und Teichverwalter

Herr Josef Grumann.

Ein Leben voller Arbeit und peinlichster Pflichterfüllung ist mit ihm zur Ruhe gegangen.

Mit Tatkraft, Schaffensfreude und ausgleichender Liebenswürdigkeit hatte er es während seiner fast 40jährigen Tätigkeit auf der Herrschaft Primkenau verstanden, sich unsere höchste Wertschätzung zu erwerben, so daß wir heute tieftrauernd an der Bahre dieses vortrefflichen Mannes stehen. Sein Andenken werden wir in hohen Ehren dankbar erhalten.

Primkenau, 5. Dezember 1921.

Herzogl. Schleswig-Holstein'sche Generaldirektion.

Verpachtung!

Das Vorwerk Sophienhof bei Gr. Satspe (Kreis Bublitz), in schöner, waldreicher Gegend, **soll vom 1. März 1922 ab auf 12 Jahre oder länger verpachtet werden.** Größe: etwa 150 Morgen Acker und Wiese; außerdem etwa 55 Morgen Karpfenteiche, ausreichende Gebäude in sehr gutem Stande. Bietungsbedingungen und Entwurf des Pachtvertrages sind von Herrn **Justizrat Dr. Heidemann in Köslin** gegen Zahlung der Schreibgebühren erhältlich.

Pachtangebote sind bis **spätestens 20. Dezember 1921** verschlossen **bei Herrn Justizrat Dr. Heidemann in Köslin einzureichen.**

Besichtigung kann jederzeit erfolgen.

Kleinbahnstation: Schlennin der Strecke Belgard—Bublitz. (961

VERLAG J. NEUMANN in NEUDAMM

Hanns Maria von Kadichs

Jagd- und Waldfahrten durch drei Weltteile

Bd. 1	**Aus Österreichs Bergen.** Mit Bild und Lebenslauf des Verfassers
Bd. 2	**Jm amerikanischen Busch**
Bd. 3	**Richter Lynch** und anderes aus dem wilden Westen
Bd. 4	**Erlebnisse im Kaukasus.**

Wer gern Abstecher von der normalen literarischen Heerstrasse in geistiges Freiland unternimmt, wird an diesen Büchern seine helle Freude haben.

Preis jedes Bandes gebunden 20 Mk.
Bd. 1—4 zusammen gebunden 75 Mk.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlags-Buchhandlung

J. NEUMANN in NEUDAMM

Verlag von J. Neumann in Neudamm

Ferdinand von Raesfeld

O Akademia! Ein fröhliches Buch von Jugend, Jagd und Liebe. Zweite Auflage
Im Wasgenwald. Ein Jäger- und Kriegsroman aus dem Grenzland. Zweite Auflage
Der Wiescherhof. Roman. Zweite Auflage
Aus jungen Tagen. Erinnerungen an Heimat und Jugend
Auf eigener und auf fremder Fährte

Preis je Band geb. 25 Mk.
5 Bde. einheitl. geb. 110 Mk.

Fritz Bley schreibt in der Täglichen Rundschau: In den letzten Jahren ist uns in Raesfeld ein Dichter erstanden, der aus deutscher Waldesstille, die seine Welt bleibt, unserem Volke alles bringt, was ihm nottut, nachdem es alles verloren hat und Gefahr läuft, nun auch noch sich selbst zu verlieren. Er hat die deutsche Seele erfaßt in ihren heiligsten Innerlichkeiten und ihren heimlichsten Düsternissen. Scheu hält er zurück mit dem Besten, was er gibt; darin als spröder Niedersachse ganz ähnlich Raabe, Storm und der Droste. Aber aus verlorener Ferne klingen Eichendorffsche Waldhorntöne von zartestem Ansatze, und am Einödmoore blüht die blaue Blume, die herber Westfalenart so wohlvertraut ist, wenn sie auch nicht mit dem jodelnden „Dulliöeihüh!" am Hute geschwenkt wird. Was sollten davon auch am Schultenhofe die knorrigen Eichen denken und im Bauernwalde drüben die knarrenden Föhren!

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die **Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.**

Fischerei- und Jagdverpachtung in Pommern.

Am Donnerstag, dem 15. Dezember 1921, vormittags 10 Uhr, **soll im Schachtschen Gasthause in Sparsee, Kreis** Neustettin (Pommern), **der Dorfsee,** 353 Morgen, sehr fischreicher See, **meistbietend auf 8 Jahre verpachtet werden.**

947) **Max Baermann,** Auktionator, **Neustettin,** Steinstraße 1. Telephon 167

Fischerei-Verpachtung.

Die zur Oberförsterei Marjoß gehörige **Fischerei in der Jossa** (etwa 7 km lang) **und im Rohrbach** soll vom 1. 4. 1922 ab auf 12 Jahre **am Sonnabend, dem 10. 12. 1921, vormittags 11 Uhr,** in der **Heimbuch'schen Gastwirtschaft in Marjoß** öffentlich meistbietend **verpachtet werden.** (948

Allen Fischern
schicken wir auf Wunsch
den Kalender für 1922
kostenlos zu.
Carl Jäger G. m. b. H.
Düsseldorf I, Schließfach 519
Haffkrugbraun. Netz-
Konservierungsmittel

Digitized by Google

Wipp — wapp —
Auf und ab,
Heb' Dich aus dem Grase:
Hüben sitzt der Hase,
Eichkatz hält sich drüben fest,
— Wer zuerst sich fallen läßt? —

Igel Piek, ganz quietschvergnügt,
Strampelnd in die Höhe fliegt . . .
Wipp — wapp —
Auf und ab —
„Einmal ich und einmal Du!"
Amsel schlägt den Takt dazu.

(Aus „Schatten im Grünen")

Schatten im Grünen

Lustige Scherenschnitte mit Reimranken für kleine u. große Kinder

Von Hedwig Pelizaeus und J. Müller-Liebenwalde

Preis 20 Mark und 60 Pf. Porto

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm Nm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **16 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **18 Mk.** — Einzelne Nummern **2 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 51 **Neudamm, 18. Dezember 1921.** **Bd. 24**

Das Eis in der Fischerei.

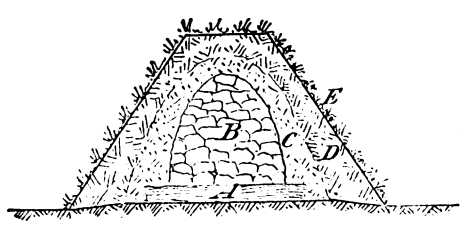
Von **J. Heyking †.** (Hierzu 5 Abbildungen.)

Der Fischer und der Teichwirt, beide brauchen das Eis zum Versand und zu vielem andern. Heiße Sommer zeitigten oft einen großen Mangel an Eis. Natureis ist dann nur durch Gefälligkeit einiger Brauereien zu erhalten und ebenso teuer wie Kunsteis. Es ist aber sehr wohl möglich, selbst im heißesten Sommer Eis zu haben — wenn man die Aufbewahrung richtig ausführt.

Schon die Eiswerbung will verstanden sein. Mancher wartet und wartet: das Eis soll immer stärker werden; er vergißt dabei die Launen der Witterung und erhält schließlich kein Eis. Natürlich ist starkes Eis, bei starkem Frost in die Miete oder den Keller gebracht, besser als schwaches und bei Tauwetter oder geringem Frost eingebrachtes. Aber schwaches Eis sicher zu haben, ist doch immer besser als gar keins. Ist das Eis 10 cm stark, muß mit der Werbung, und zwar mit Energie, begonnen werden. Trägt das Eis nicht, wird von Brettern aus geworben. Die Oberfläche des Eises ist zu reinigen, entweder abzufegen oder abzuschaufeln. Eisstücke mit eingewachsenem Rohr und Schilf dürfen nicht mitgeerntet werden.

Eine Eishauerkolonne besteht aus zwei Hauern, zwei Schiebern, zwei Ausladern und einem Säuberer der Fläche. Dieser muß bei Andrang der Gespanne auch aufladen helfen. Die Werbung vergibt man am besten im Akkord. Ich habe früher je Kubikmeter 20 bis 30 Pfennig gezahlt. Bei Teichen mit steilem Ufer ist das Herausbringen schwieriger, mithin teurer.

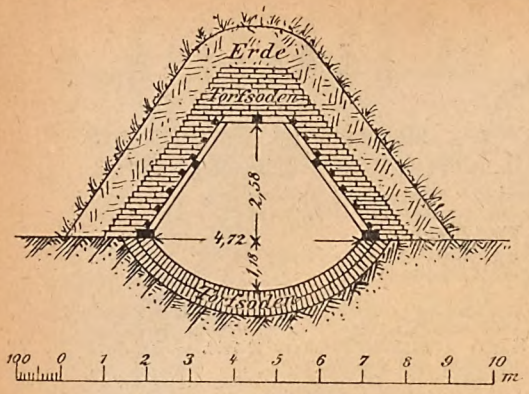
Die Hauptsache bei der Eisgewinnung ist natürlich die, das Eis so lange zu halten, wie man wirtschaftlich seiner bedarf, also eigentlich so lange, bis es frisches gibt. Am besten und wohlfeilsten zur Erhaltung des Eises hat sich die sogenannte Eismiete oder Eisgrube bewährt. Eine Eismiete soll in kühler, schattiger Lage angelegt werden. Nordseiten mit Schatten auf durchlassendem Boden, der das Eisschmelzwasser aufnimmt und frei von Grund-, Quell- und Hochwasser sein muß, eignen sich am besten dazu. Äußerst gefährlich für das Dauern des Eises ist Grund- und Quellwasser, selbst noch in Tiefen von 3 bis 4 m. Daher gibt es so viele Eiskeller und auch Eismieten, die nicht Eis halten. Wohl jeder Landmann ist im Besitz eines Handerdbohrers. Mit diesem oder, wenn er nicht vorhanden, mit dem Spaten muß man



Abbild. 1. **Eismiete.**

den Grund auf Grundwasser untersuchen. Ist es nicht möglich, einen geeigneten grundwasserfreien Boden zu finden, so muß der Boden derart dräniert werden, daß dadurch Quelle- und Grundwasser abgehalten wird. Der beste Boden zur Anlage von Eismieten ist Kies oder Sand, jedenfalls durchlässiger Boden, der auch das Eisschmelzwasser aufnimmt. Ist dieses aus irgendeinem Grunde nicht möglich, so muß die Miete auf einen Rost gelegt und vermittelst Steindränage die Ableitung des Schmelzwassers geregelt werden. Überhaupt eignet sich eine Röhrendränage nicht für eine Eismiete, sondern nur eine solche, die von kleingeklopften Ziegel- oder Feldsteinen hergestellt ist. Damit die warme Luft nicht durch den Dränageausfluß eindringen kann, ist er

Digitized by Google



Abbild. 2. **Eisgrube.**

mit Moos zu verdecken. Hat man keine Vorflut, muß ein Sammelbassin angelegt werden, das sorgfältig leer zu halten ist.

Das Eisschwitzwasser ist auch ein Eisfresser; es bedarf deshalb der größten Sorgfalt bei Bedeckung der Eismiete (Abbild. 1). Man mache das erste Dach aus trockenem Stroh etwa eine Handhoch, eher weniger als mehr, denn Stroh ist jetzt sehr teuer. Es darf auch nicht so stark aufgebracht werden, daß es infolge des Eisschwitzwassers zu Mist wird, der das Wasser nicht nur nicht mehr aufnimmt, sondern auch nicht durchläßt. Auf das Strohdach packt man trockenes Torfmull (was man in den meisten Fällen im Sommer selbst trocknen kann) oder Torfstreu. Freilich ist diese, wenn man sie kaufen muß, auch teuer, doch ist sie zur Haltbarkeit des Eises unbedingt nötig und das beste, da sie das Schwitzwasser wie ein Schwamm aufsaugt. In der Not kann man auch recht trockene humose Gartenerde verwenden oder auch Kohlenschlacke; beides ist aber lange nicht so gut wie Torfmull oder Torfstreu. Natürlich kann man die Torfstreu, da sie nicht verfault, immer wieder trocknen und so Jahre hindurch verwenden.

Ganz falsch ist es, zur Abhaltung des Eisschwitzwassers Luftschächte in die Decke zu legen, ähnlich wie bei Kartoffelmieten. Die Anlage einer Eismiete erfolgt wie die einer Kartoffelmiete, nur kann man mehr Boden, vielleicht 50 bis 70 cm, ausheben, den Boden muldenförmig oder glatt herstellen. Als Unterlage kann man Stroh oder auch Torfmull oder Torfsoden verwenden. Bei dreißig Fuhren mache man eine Zwischenwand. Man rechne es sich aus: so viel Eis wird bis 1. Mai gebraucht werden — Zwischenwand — so viel den halben Sommer — Zwischenwand — und den Rest für den Herbst. Die Breite und Länge der Eismiete richtet sich zunächst nach dem Bedarf, dann nach der Örtlichkeit. Mitunter wird man von einer Miete ganz absehen und eine Grube (Abbild. 2) anlegen müssen.

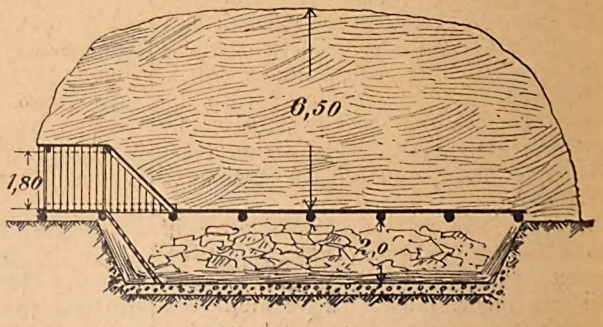
Man soll den Eingang zur Eismiete von Norden aus machen, was natürlich das beste, jedoch nicht immer möglich ist. Es ist gut, als Eingang eine Bude zu bauen, die an der Seite zur Miete keine Wand hat und immer dem Verbrauch des Eises folgend weitergesetzt wird. Die Stirn- oder Giebelwand hat eine Tür, die verschließbar sein soll.

Eis soll nur in der frühesten Morgenstunde entnommen werden. Nach Entnahme ist das Eis mit Stroh und Torfmull zuzudecken und die Bude mit Stroh zu füllen und zu verschließen. Es ist von Vorteil, die Entnahme von Eis immer nur von ein und derselben Person ausführen zu lassen. Niemals soll man die Eisentnahme den Hausmädchen überlassen.

Es ist unrichtig, die Eismiete mit Blockeis zu füllen, sondern das Eis muß kleingeklopft und bei jedem Frost mit Wasser begossen werden, so daß man einen festen Block bekommt. Packt man viereckige Blöcke auch sehr sorgfältig nebeneinander, so entstehen doch Zwischenräume, durch die Luft streicht. — Gießt man auf die zusammengeschichteten Blöcke Wasser, so fällt dieses sozusagen auf den Grund, und die Fugen bleiben trotzdem offen.

Bei Frostwetter läßt man die Eismiete solange wie möglich unbedeckt. Das Begießen setzt man so lange fort, bis der ganze Eisberg ein Block ist; nun deckt man das Eis bei trockenem Frost zu, niemals bei Regen- oder Tauwetter. Es ist auch nicht nötig, den Eisberg mit heißem oder warmem Wasser zu begießen.

Wie gedeckt wird, sagte ich schon oben. Auf das Torfmull kommt Erde, wie man sie an Ort und Stelle hat; am besten ist die Moorerde, und zwar gibt man mindestens 30 cm davon. Nun läßt man die Decke sacken und verschließt alle dabei entstehenden Fugen und Ritzen immer von neuem mit Erde. Ist die Erde gefroren (dieser Zustand ist abzupassen, weil er der vorteilhafteste für das Eis), so ist auf die Miete Laub, Teichstreu oder Waldstreu zu bringen. Eine Decke von diesen Materialien braucht nicht stärker als handhoch zu sein. Deckt man nun



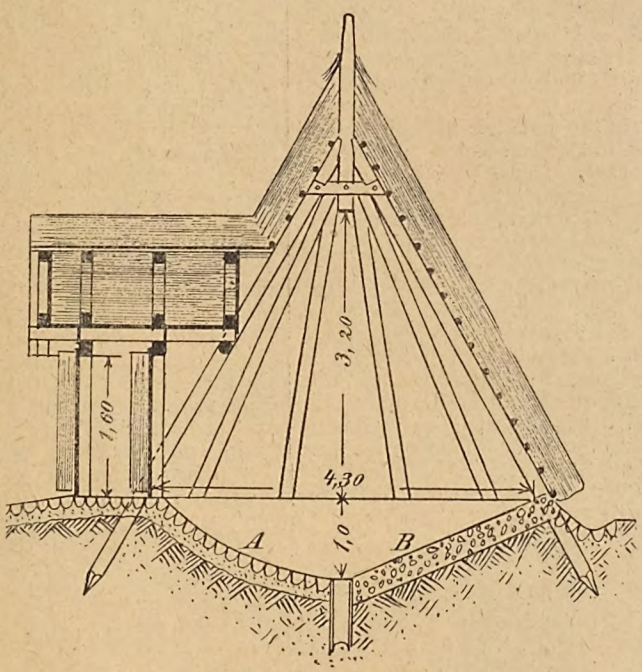
Abbild. 3. **Eisgrube.**

Digitized by Google

von beiden Seiten noch Teichrohr oder Schilf dachartig auf (was die Miete mäusefrei macht und die warmen Niederschläge abhält), dann kann man ruhig den wärmsten Sommer erwarten, ohne einen wesentlichen Eisverlust in der Miete zu befürchten.

Bei der Eisentnahme ist mit Sorgfalt darauf zu achten, daß jede Decke für sich aufbewahrt wird*). Das Rohr ist einzubinden und aufzusetzen. Das Torfmull wird in Spitzhaufen gesetzt und an heißen Sommertagen ausgebreitet, getrocknet und dann mit Rohr bedeckt; es ist so zum Gebrauch für das folgende Jahr fertig. Das Stroh ist nur noch als Streu verwendbar.

Erwähnen will ich auch noch die von dem Gutsbesitzer Lange in Mariendorf erfundene Eisgrube (Abbild. 3); hierbei besteht das Dach aus einer daraufgesetzten Strohfeime. Ähnliches sah ich in Mecklenburg, auch in Scheunenbansen; auch dort bilden die Deckung in der Hauptsache die im Bansen lagernden Strohmassen. Der Nachteil ist, daß man die Bansen nicht zur richtigen Zeit leer bekommt, und das schwierigere Einbringen des Eises.



Abbild. 4. Eisgrube.

Eine Eisgrube (Abbild. 4). Der Boden wird flach trichterartig 1 m tief ausgehoben und mit Schotter abgepflastert, dann mit Torfsoden belegt. Das Eis wird wie ein Kegel aufgestapelt und darüber ein dickes Rohr- oder Strohdach gesetzt (besser ist Rohr). Den Eingang bildet eine Bude, die mit Stroh, Rohr oder Torfmull ordentlich an den Wandungen abgefüttert ist.

Mit größeren Geldkosten verknüpft sind die Anlagen von Eishütten, Eiskellern und Kältemaschinen, welche kalte Luft erzeugen und bei Fleischern, Fischhändlern und anderen Händlern mit Lebensmitteln Verwendung finden; sie kommen für den praktischen Fischer nicht in Betracht.

Auch der beste und wohleingerichtetste Eiskeller vermag das Eis nicht so gut zu konservieren wie eine richtig angelegte Eismiete. Es ist ein Vorzug der Eismieten, daß sie beim Schwinden des Eises immer diesem folgen und dasselbe eng umschließen und so die Bildung eines Luftraumes verhindern, was in sonstigen Räumen unmöglich ist.

Fischzüchtereien und Fischereien müssen neben der Eismiete auch einen Eisschrank oder eine Eiskiste besitzen. Beide kann man sich selbst bauen bzw. durch einen Dorftischler oder Stellmacher bauen lassen. Der Eisschrank (Abbild. 5) wird am besten aus Eichenbrettern doppelwandig gebaut, die Zwischenräume werden mit Torfmull fest ausgestopft und schließlich das Innere mit Zinkblech ausgeschlagen. Der Eiskasten befindet sich in der Mitte und besteht nur aus Blech, weil das ein guter Wärmeleiter ist. Im Boden befindet sich eine Versenkung zur Ansammlung des Schmelzwassers. Niemals soll man heiße Gegenstände in den Eisschrank stellen, ebenso nicht stark riechende. Das Eis soll möglichst in Lappen geschlagen werden, um dadurch ein gar zu schnelles Schmelzen desselben zu verhindern.

Anstatt eines Eisschrankes kann man auch eine Eiskiste bauen lassen, die eigentlich in keinem Landhaushalt fehlen dürfte. Die Eiskiste wird ebenfalls doppelwandig mit Klappdeckel hergestellt; das Innere wird mit Weißblech ausgeschlagen. Für das Schmelzwasser ist eine Ableitung vorzusehen. Auf das Eis legt man einen Holzrost und auf diesen die zu kühlenden Gegenstände. Man mache die Eiskiste nicht zu klein, 2 m lang, 1 m tief und 1 m hoch. Aus der Eiskiste kann man auch den Tagesbedarf für den Fischversand entnehmen, den man natürlich am folgenden Morgen wieder ersetzen muß.

Fischereien, die dicht an einer Stadt liegen, können durch den Eisverkauf gute Einnahmen erzielen. Mir brachten zum Beispiel zwei kleine Forellenteiche damit über 300 Mk. Reingewinn. Kein Fischer und kein Landmann

*) Nichts sieht liederlicher aus als eine abgebaute Eismiete, neben der das Deckmaterial wochen- und monatelang in wüstem Durcheinander liegt und fault.

Digitized by Google

sollte es versäumen, sich seinen Eisbedarf zu sichern, denn nicht nur für den Fischversand ist das Eis von Wichtigkeit, sondern auch für die verschiedenartigsten andern Zwecke.

Schlesischer Fischerei-Verein zu Breslau.

Der Vorsitzende, Herr Landesältester Ökonomierat A. Lucas von Meichsner, eröffnete die zu Breslau am 23. November tagende Versammlung, begrüßte die anwesenden Gäste und unter diesen die Vertreter der Behörden und teilte mit, daß fünf Mitglieder gestorben wären, darunter Herren, die in der Fischerei wohlbekannt und wohlgenannt waren: Exzellenz Maltzan auf Militsch und einer der ersten schlesischen Fischzüchter, Hans von Debschitz-Göllschau, Ökonomierat Nentwig-Lissek, Güterdirektor Kraski-Halbau und Fabrikbesitzer und Fischereipächter Dreßler-Michelsdorf im Schlesiertal, der durch Mörderhand gefallen ist.

Ausgetreten sind fünf Herren, neu eingetreten sind sieben Mitglieder.

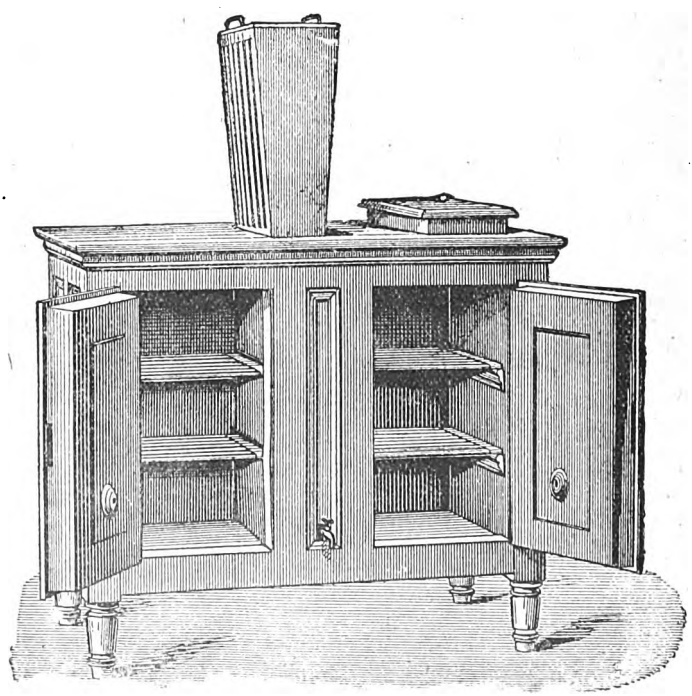
Herr Dr. Mehring berichtete über die Sitzung des 28. Deutschen Fischerei-Rates zu Dresden am 21. Juni 1921, wovon hier auszugsweise einiges wiedergegeben wird, soweit dadurch schlesische Verhältnisse berührt werden. In einigen Provinzen geht es mit der Gründung von Fischereigenossenschaften gut vorwärts, z. B. in Hannover; in Schlesien ist bisher noch keine Genossenschaft gegründet worden; auch sogenannte Fischereibezirke, die ebenfalls als genossenschaftlicher Fischereibetrieb gedacht sind, sind bisher in Schlesien nicht gegründet worden. Die Versuche, an der Katzbach, an der Landecker Bille und an den beiden Schöpsen Fischereigenossenschaften zu gründen, sind bisher nicht über ihre Anfänge hinausgekommen. — Zur Bekämpfung der Reiherplage wird das Ausnehmen der Reiherhorste empfohlen, weil der Abschuß bei dem ungewöhnlichen Überhandnehmen der Reiher kaum wirksam genug sein wird. Bei dieser Gelegenheit mag das Gesetz vom 8. Juli 1920 und die Polizeiverordnung vom 30. Mai 1921 erwähnt werden. Sie enthält eine Liste aller Tiere und Pflanzen, die das ganze Jahr hindurch oder zu gewisser Zeit geschont werden sollen. Wir verdanken diese reichhaltige Liste wohl den Vorkämpfern der Naturdenkmalspflege, und wenn wir auch im allgemeinen diesen Bestrebungen nicht fremd gegenüberstehen wollen, so müssen wir uns doch wundern, wenn wir auf der Liste der vollständig zu schonenden Tiere die Rohrdommel finden, ebenso die Wasseramsel, denn wir haben doch von beiden gemeinen Fischräubern noch ausreichenden Vorrat. Möchten die Urheber dieser neuen Vorschrift doch einmal mit hinausgehen an den Teich oder an die Bäche der oberen Forellenregion, möchten sie einmal die Berichte der Fischzüchter hören über den Sektionsbefund dieser Fischräuber! —

Die Frage wegen Ausfuhr von Speiseforellen, Setzlingen und Eiern und das Ergebnis dieser Verhandlungen wird heute durch Vorschriften des Reiches über Fischausfuhr überdeckt, das bekanntlich dazu Stellung nehmen mußte, daß das Ausland unsere See- und Binnenfische aufkauft und dadurch die Preise im Inlande steigen. Ebenso wird die Frage wegen Besoldung der Beamten und Arbeiter in Forellenwirtschaften durch die allgemeinen Tarif- und Lohnfragen überdeckt.

Bei der Besprechung der Möglichkeit, Zuchtregister für Fische anzulegen, was bei der Anerkennung von Zuchtfischen von Bedeutung sein könnte, wurde auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen, zumal wir noch keine ganz zuverlässigen Methoden haben, Fische zu zeichnen. Herr Th. Schulze-Samitz hat in seinen Teichen in Langwaltersdorf im Abschneiden der Brustflosse kein schlechtes Mittel gefunden, denn wenn die Flosse auch wiederwächst, so bleibt doch die Vernarbungsstelle knorpelig verdickt und noch nach Jahren kenntlich. Es sollen Versuche gemacht werden, durch subkutane Injektionen von schwer löslichen Farben Merkmale zu erzeugen.

Einer Einladung des Direktors des Dresdener Zoologischen Gartens, Herrn Professor Dr. Brandes zufolge, besuchten die Teilnehmer der Versammlungen des Deutschen Fischereivereins diese in herrlichen Parkanlagen untergebrachte Bildungsstätte unter seiner Führung.

Ebenso war die Beteiligung von Damen und



Abbild. 5. Eisschrank. (Zu: Das Eis in der Fischerei.)

Digitized by Google

Herren beim Ausfluge mit dem Elbdampfer nach Schandau und der Bastei recht rege.

Der Besuch in der Forellenzuchtanstalt Tharandt des Herrn Linke und der Besuch der Talsperren von Klingenberg und Malter war durch die freundliche Einladung des Herrn Linke zur Benutzung seiner Kraftwagen auch für weniger gute Fußgänger nicht nur schön, sondern auch lohnend und bot viel Belehrung im großen und im kleinen.

Den Schluß der Tagung bildete die Einladung des Herrn Forstmeisters von Zehmen zu seiner Teichwirtschaft Weißig, das von Dresden aus mit Sonderzug aufgesucht wurde. Auf acht Kähnen, von denen einige von freundlichen Nachbarn hergeliehen waren, saßen die Fischereimänner und lauschten den Erklärungen des Gastgebers und einiger Herren des Deutschen Fischerei-Vereins. Alle nahmen den Eindruck mit nach Hause, daß sich auch an so armen Teichen, wie es die Weißiger früher mal gewesen sind, der Aufwand von Arbeit lohnt, denn heute hat Herr v. Zehmen durch Düngung, sorgsame Pflege und Umbau ertragsreiche Teiche daraus gemacht. Neben viel nützlicher Belehrung, die der Gastgeber den sehr zahlreich Erschienenen bot, hatte er auch für das leibliche Wohl ausreichend und gut gesorgt. Nur zu früh rückte die Stunde des Abschiedes heran; aber die Eisenbahn wartet nicht, und so stiegen die Gäste wieder auf die Gefährte, die sie zur Bahn schafften. Auch dazu hatten die Nachbarn Hilfsgespanne gestellt.

Der schlesische Fischerei-Verein hat im laufenden Jahre an Besatzfischen nicht so viel vergeben können, wie es früher der Fall war, weil die Preise der Besatzfische gewachsen sind, die verfügbaren Gelder dagegen nicht. Es wurden vergeben: 10000 Stück Bachforelleneier, 20000 Stück Regenbogenforelleneier, 10000 Stück Bachsaiblingseier, 41000 Stück Bachforellenbrut, 1000 Stück Regenbogenforellenbrut, 339 Stück Bachforellensetzlinge, 4370 Stück Satzaale, im ganzen für 4448,75 Mk. Besatzkrebse konnten in den letzten Jahren nicht vergeben werden, weil keine zu kaufen waren. In geradezu überraschender Weise sind nun in sehr vielen schlesischen Gewässern wieder Krebse aufgetaucht, zum Teil in der Nähe einstiger Besatzstellen, zum größeren Teil aber an Plätzen, wo einige wenige Exemplare die Zeiten der Krebspest überdauert und sich nun so im stillen vermehrt haben. Wer Krebse aussetzen will, kaufe seinen Besatz möglichst in seiner Nähe und beachte die Vorschrift, daß Krebse nicht in das Wasser geschüttet oder geworfen werden dürfen, sondern gegen Abend ans Ufer gesetzt werden müssen. Genauere Vorschriften gibt der Schlesische Fischerei-Verein umsonst ab. — Bei Besatzfischlieferungen machen sich die hohen Frachtsätze unangenehm bemerkbar. Eine Sendung Aalbesatz für den Kreis Militsch im Auftrage der Regierung im Werte von 400 Mk. verursachte 291 Mk. Kosten, die der Verein zu tragen hatte. Wenn die Vereinsgelder auf diese Weise ausgegeben werden, wird nicht viel für Besatz übrigbleiben. Die Beratung von Fischern, Teichwirten und Behörden geschah schriftlich und mündlich und erforderte im laufenden Kalenderjahre 44 Dienstreisen von im ganzen 72 Tagen. Leider waren wieder einige recht empfindliche Schädigungen durch Abwässer zu bereisen; sonst handelte es sich um Teichbauten, Veränderungen von Teichanlagen und wirtschaftliche Beratung. —

Die Flußfischerei hat einen bösen Sommer hinter sich, die Forellenfischer ebenso, aber auch manche Teichwirte standen schon im Juli und August vor leeren Teichen und mußten abfischen. Der Schaden an notgefischten Teichen machte einen Minderzuwachs von ein Drittel der normalen Ernte aus. Gut bewässerte Teiche hatten dagegen bis zu 40% Mehrzuwachs, besonders an Jungfischen; auch Schleien sind in gut bewässerten Teichen recht gut geraten. Von den Teichwirtschaften, die häufiger besucht wurden, erntete eine in der Oberlausitz auf 600 Morgen Fläche infolge von Wassermangel nur 150 Zentner Fische, während im vorigen Jahre 250 Zentner geerntet wurden; in einer anderen am Riesengebirge stieg die Ernte von 379 Morgen Fläche von 1920 zu 1921 bei guten Wasserverhältnissen von 155 auf 250 Zentner, also 95 Zentner mehr! Zwischen diesen beiden Extremen sind die Mittelzahlen für andere schlesische Wirtschaften zu suchen. —

Die Kottbuser Karpfenbörse bot in diesem Jahre ein klägliches Bild. Die Händler wollten für Karpfen nicht mehr als 700 Mk. zahlen, die Teichwirte konnten zu diesem Preise nicht verkaufen, und so kamen keine nennenswerten Abschlüsse zustande. Die Fischpreise haben sich inzwischen gebessert; es werden 950 Mk. für mittlere Karpfen, 1050 Mk. für große und über 1000 Mk. für Schleien geboten, und die Provinzhändler, die sich nach den Kottbuser Preisen richteten, blieben hinter den Händlern der Großstädte zurück und erhielten nur gelegentlich kleine Posten, weil die großstädtischen Händler kurz nach der Kottbuser Tagung höhere Angebote machten. —

Auf dem Besatzfischmarkte machen sich nach langen Jahren endlich wieder ausreichende Mengen zweisömmerige Karpfen breit; ob aber die erzeugten einsömmerigen ausreichen werden, müssen wir abwarten, denn es gibt Wirtschaften, die infolge von kalten Frühjahrsnächten und infolge von Wassermangel ganz ohne einsömmerigen Nachwuchs daliegen, während einige wenige starken Überfluß erzeugt haben. Schleien nehmen in allen Jahresklassen wieder an Menge zu, weil wir nacheinander zwei gute Schleienjahre hatten; auch hohe Qualitäten machen sich bemerkbar, wie z. B. die vorzüglichen Besatzschleien der Teichwirtschaft Quolsdorf-Oberlausitz, die in Leipzig auf der D. L. G.-Ausstellung rückhaltlose Anerkennung fanden. In gleicher Weise wurden die Lausitzer Schuppenkarpfen derselben Wirtschaft anerkannt und mit dem ersten Preise belegt. Dieser Erfolg trifft wohl nicht ganz zufällig eine Wirtschaft die seit 20 Jahren Teichdüngung treibt. Auf den züchterischen Wert dieser Fische wurde schon des öfteren in Wort und Schrift hingewiesen. —

In der Gräflich Schaffgotschen Teichwirtschaft Giersdorf i. Rgb. wurden einige Düngungsversuche angestellt: Ein Versuch mit 8 Zentnern Thomasmehl, 12 Zentnern Kainit, 30 Zentnern Kalksteinmehl, vor der Bespannung auf fünf Morgen Teichfläche verteilt, verdrängte die harte Flora fast ganz, der Planktongehalt stand im August nach Untersuchungen von Dr. Schroeder-Breslau 13mal so hoch als im ungedüngten Kontrollteiche, der Mehrzuwachs war aber nur 20 Pfund je Morgen, vielleicht weil der Zuwachs im ungedüngten Teiche infolge des günstigen Wetters ebenfalls sehr hoch ausgefallen war. Immerhin ergab dieser Mehrzuwachs bei Düngungskosten von 119 Mk. je Morgen einen Wert von 237 Mk., so daß ein Mehrgewinn

Digitized by Google

von brutto 118 Mk. je Morgen zu buchen verbleibt. Die Teiche standen in früheren Jahren in ihren Erträgen gleich.

Zwei Teiche von 2½ und 1½ Morgen, die früher von Schachtelhalm total verwachsen waren, erhielten die halbe Düngung des vorerwähnten Versuchsteiches. Der Schachtelhalm verschwand, und die Teiche ergaben gegenüber ihren sechs Nachbarteichen einen Mehrgewinn von brutto 67 Mk. über den Aufwand für Dünger hinaus.

Ein Teich von fünf Morgen war mit 50 Zentnern Schweinemist gedüngt, so wie er aus dem Stalle kam, zehn Minuten vom Dominium entfernt, während des Sommers in den stehenden Teich geworfen. Dabei berechneten sich die Kosten für Dünger und Arbeit auf 60 Mk. je Morgen, der Mehrertrag gegenüber dem ungedüngten Kontrollteiche auf 250 Mk., der Brutto-Mehrgewinn danach auf 190 Mk. je Morgen.

Ein anderer Teich hatte auf 23 Morgen vor der Bespannung acht Fuhren Schweinemist erhalten und erhielt noch die bescheidene Gabe von 20 Zentnern Lupinen. In diesem Teiche betrug der Wert des Mehrertrages gegen den ungedüngten und nicht befütterten Kontrollteich 103 Mk. je Morgen. Im Vergleiche zu früheren Jahren brachten der Kontrollteich einen Mehrzuwachs von 19 Pfund Fischfleisch je Morgen, der Schweinemistdüngungsteich 27½ Pfund mehr, der gedüngte und befütterte Teich 36½ Pfund mehr. Dieser Vergleich mit früheren Jahren belehrt erst über den Wert der Düngung und Fütterung. Schwache Düngung und schwache Fütterung zugleich geben immer die wirtschaftlich besten Erfolge. —

Von fünf anderen Teichen derselben Wirtschaft waren drei befüttert, zwei nicht befüttert, alle ohne Düngung. Befütterte und nicht befütterte Teiche ergaben gegen das Vorjahr ziemlich genau gleichen Mehrzuwachs, je Morgen 22, 2 gegen 22,8 Pfund, also gar keinen Erfolg der Fütterung! — —

Alle Teiche dieser Wirtschaft stehen auf armem Granitverwitterungsboden im Nordhange des Riesengebirges und werden mit Bergwasser gespeist, fünf Monate Sommer und sieben Monate Winter!

Der Fischereilehrgang 1921 war wieder gut besucht und ist mit folgenden Zahlen am besten beleuchtet: Am Ausfluge an die Oder mit Dampferfahrt auf einem von der Firma Bruno Vogt-Breslau gestellten Dampfer nach Wilhelmshaven nahmen 23 Damen und Herren teil, am Ausfluge auf die Rieselfelder 17, am Ausfluge nach Militsch 52, am Ausfluge nach Helmsbach bei Schönau 17. Der Ausflug nach Helmsbach war sehr reich an Belehrung in der Forellenzuchtanstalt des Herrn Otto Sendler, der selbst die Führung übernahm, Bruthaus, Futterteiche, natürliche Teiche, Wildbäche vorführte, dazu den Torfstich und den Stauweiher. In Militsch führten die Herren Galinsky, Vater und Sohn, zu den Hältern, Teichen, Geräten, Geräteschuppen, Wasserteilungsanlagen, Lanzscher Landhausmotor im Betriebe, und ein Sonderzug der Militscher Kleinbahn, den Ihre Exzellenz Frau Gräfin Maltzan gestellt hatten, brachte nicht nur die Teilnehmer selbst, sondern auch ein warmes Frühstück aus der Schloßküche mitten in die Großteiche, die in solcher Ausdehnung nirgends angetroffen werden.

Die mikroskopischen Vorführungen Dr. Schroeders im Zoologischen Institute der Universität, die Lichtbildervorträge der Herren Professor Dr. Pax-Breslau und Dr. Röhler-Berlin sowie der Rundgang unter Führung des Herrn Professors Dr. Pax durch den schlesischen Teil des Zoologischen Museums gaben den Zuhörern vielerlei Anregung und Belehrung zur Heimreise mit. —

Wegen der erneuten Erhöhung des Bezugspreises der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" wurde beschlossen, den Vereinsbeitrag auf 20 Mk. jährlich zu erhöhen, damit der Verein seinen Mitgliedern weiter die gewohnte Fachzeitschrift liefern kann. —

In den Vorstand wurde Herr Oberforstmeister Wagner-Görlitz zugewählt.

Die Landwirtschaftskammer will einen Ausschuß für Fischerei einrichten, der mit dem Fischerei-Verein Hand in Hand arbeiten wird. Als Vertreter des neuen Ausschusses in den Sitzungen der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer wurde Herr Lucas von Meichsner gewählt, Herr Dr. Mehring als dessen Ersatzmann. Mrg.

Der Sport am Fischwasser.

Zum Geleit.

Im Laufe der Jahre sind aus unserm Leserkreise immer wiederholte Wünsche nach einer stärkeren sportlichen Ausgestaltung der „Fischerei-Zeitung" an uns herangetreten. Wir haben demgegenüber auf dem Standpunkt gestanden, daß die „Fischerei-Zeitung" in erster Linie den Interessen der wirtschaftlichen Fischerei, und zwar ausschließlich der Binnenfischerei dienen soll, und diesen Standpunkt vertreten wir auch heute noch. Die Gebiete der Teichwirtschaft und Berufsfischerei sollen auch in Zukunft den führenden Platz in der „Fischerei-Zeitung" behalten. Wir glauben jedoch, daß es an der Zeit ist, auch dem Sport sein Feld der Betätigung in unsern Spalten einzuräumen. Dazu drängen nicht nur die vermehrten Wünsche aus dem Leserkreise, sondern auch gewisse Erscheinungen, die mit unserer neuesten wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung zusammenhängen. Immer neue Kreise werden dem Sport zugeführt, und auch in den Kreisen der Teichwirte und Berufsfischer wächst das Verständnis und Interesse für den Sport, von dem sich mannigfache Fäden zur berufsmäßigen Fischerei herüberspinnen. Die „Fischerei-Zeitung" soll deshalb unter Vermehrung ihres bisherigen Umfangs um einen Sportteil er-

Digitized by Google

weitert werden, der in jeder Wochennummer einige Seiten des Textes für sich beanspruchen wird. Es ist freilich unsere Auffassung, daß wir in der Begrenzung des Begriffes „Sport" nicht zu einseitig verfahren, vielmehr auch noch alles das heranziehen sollen, was im weiteren Sinne des Wortes als **„Sport am Fischwasser"** auch für den Herrenfischer und für den berufsmäßigen Fischer und Teichwirt in Frage kommt. Hierher rechnen wir in erster Linie allerdings die Angelfischerei, daneben aber auch die sportmäßige Fischerei mit Kleinnetzen, ferner den Fang des Raubzeugs sowie die Erlegung der der Fischerei schädlichen Wassertiere, auch Lebensbilder, Beobachtungen, Gefangenhaltung wie Pflege, Präparieren und Konservieren von Wassertieren aller Art, Fährten-, Spuren- und Trittkunde, Gerätekenntnis usw. Die Artikel sollen gelegentlich auch anschaulich und ansprechend illustriert werden. Wir hoffen, daß dieser Sportteil im weiteren Sinne des Wortes den Beifall unserer Leser finden und ihnen nicht nur manche Verkürzung müßiger Stunden, sondern auch Anregung zur Beobachtung der so vielseitigen Lebewesen im und am Wasser, ferner auch manchen praktischen Wink gewähren wird. Wir bitten gleichzeitig um tätige Mitarbeit und Unterstützung bei dessen Ausgestaltung.

Verlag und Schriftleitung der „Fischerei-Zeitung".

Der fischgerechte Angler.

Von O. Engel.

Der gerechte Waidmann hegt und pflegt sein Wild und jagt es mit strenger Beachtung der zurzeit geltenden Vorschriften. Der fischgerechte Angler tut dasselbe mit seinem Schuppenwild. Man könnte daher auch ihn den gerechten oder weidgerechten Angler nennen. Das ist in der Tat auch nicht selten geschehen. Doch bürgert sich das Wort „fischgerecht" allmählich ein, und es ist auch wohl vorzuziehen, denn die Begriffe Wald und Büchse, die das Wort „weidgerecht" doch einschließt, stellen sich nun nicht störend ein.

Fischgerecht ist jede Fangmethode, die sich mit vernünftigen Gründen belegen läßt. Was aber vernünftig ist, das steht keineswegs für alle Zeiten fest, denn auch in diesem Punkte sind die Anschauungen wandelbar. Das ist ganz natürlich, weil neue Erfahrungen der Praxis und ebensolche Erforschungen der Wissenschaft den alten Standpunkt ändern oder sogar ganz verwerfen können. Damit ist auch die Methode hinfällig geworden, die sich auf den alten Erkenntnissen aufbaute.

Als der Deutsche Anglerbund (E. V., Berlin C2, Klosterstraße 44) gegründet wurde vor rund zwanzig Jahren, da forderten die fischgerechten Angler, daß ein Hecht, der weniger als zwei Pfund wiege, wieder ins Wasser zurückgesetzt werden müsse, wenn er an der Angel gefangen worden sei. Sie waren zum Teil in der Durchsetzung dieser Forderung so streng, daß sie verlangten, dies müsse auf jeden Fall, ohne irgendeine Ausnahme, geschehen; also auch dann, wenn der Hecht ganz bestimmt eingehen werde oder offenbar schon tot sei, wenn er endlich vom Haken freigemacht worden sei. Sie gingen in ihren Ansprüchen wohl deshalb so weit, weil sie wußten, wie gern sich der Mensch selbst betrügt. Es gab und gibt immer Angler, die an ihrer sportlichen Qualität niemals den geringsten Zweifel hegen, dennoch wiegt der kleine Hecht, der an ihrem Spinner hängt, stets und sicher zwei Pfund. Natürlich nur in ihren Augen, nicht in denen anderer. Sie hüten sich auch sehr, zu Hause nachzuwiegen. Sie wollen sich nämlich nicht aus ihrer angenehmen Täuschung reißen lassen. Ist aber das Hechtlein an der Angel gar zu erbärmlich, dann lassen sich die schlimmsten dieser Sportgenossen dennoch nicht erweichen. Sie erklären mit Nachdruck: „Er ist so stark gehakt, daß er doch nicht am Leben bleibt, darum kommt er in den Rucksack. Es ist ja schade darum. Aber was soll man machen?" — Es ist schwer, solche Sportgenossen zu erziehen, weil der große Selbstbetrug so weit geht, daß sie sich ihres Unrechts nicht bewußt sind. Dies ist schon eher möglich bei den organisierten Anglern, also solchen, die einem Bundesverein angeschlossen sind; denn diese stehen unter der Kontrolle der übrigen Mitglieder. Sie beaufsichtigen sich gegenseitig. Strafbestimmungen für sportwidriges Verhalten sind vorhanden. Dieselben kommen selten zur Anwendung, denn jeder Angler, der sich dem Bunde anschließt, hat von Anfang an das Bestreben, sich am Wasser einwandfrei zu verhalten. Ein strafender Blick, ein spöttisches Lächeln, ein kritisches Wort sind meist wirkungsvoller als die hohen Geldstrafen, die für sportliche Vergehen festgesetzt sind. Eine Verwarnung durch den Vereinsvorsitzenden in der gemeinschaftlichen Sitzung mag schon selten genug gewesen sein. Vor der öffentlichen Blamage graut es den meisten Menschen sehr, darum hüten sich willensschwache Angler doch sehr, sich sportliche Verfehlungen zuschulden kommen zu lassen, wenn die Gefahr der Entdeckung nicht ausgeschlossen ist. Meist besitzen aber einige, oft alle Mitglieder das Recht oder sie haben auch die Pflicht, den

Digitized by Google

Rucksack zu untersuchen. Ein solches Verfahren ist immerhin etwas ungewöhnlich, aber es führt zum Ziel. Aus dem Zwang zur sportlichen Tat wird die Gewöhnung und aus dieser die Tugend. Der Willensschwache wird endlich zum fischgerechten Angler.

Die Forderung, daß Hechte unter zwei Pfund nicht gefangen werden sollten, ging aus der Erwägung hervor, daß Zweipfünder bei guter Fischweide es im Laufe eines Sommers leicht zu einem Gewicht von vier Pfund bringen. Das Wachstum kann noch bedeutender sein. Fritz Skrowronnek setzte einmal Hechte in einen Teich, der einen reichen Bestand an Karauschen besaß. Die Hechte mästeten sich darin so sehr, daß einzelne Zweipfünder es nach Ablauf der sommerlichen Periode auf ein Gewicht von acht Pfund gebracht hatten. Ähnliche Beobachtungen wurden von anderer Seite gemeldet. Man kann sich daher denken, daß Sportangler ihre Forderung einfach für zweckmäßig, für vernünftig hielten. Die kurze Wartezeit bringt reichlichen Gewinn. Diese Angler konnten es daher auch nicht begreifen, daß sich die gewerblichen Fischer ihrer Ansicht nicht anschlossen.

Und nun? — Viele fischgerechte Angler denken sich nichts mehr dabei, jeden Einpfünder, den sie fangen, in den Rucksack zu befördern, gleichviel ob er schwer gehakt ist oder beim Landen von der Angel fällt. Diese Wandlung ihrer Anschauung erklärt sich aus der Nahrungsarmut der Kriegszeit und der Not der Nachkriegszeit. Wir entbehren alle und können uns das nicht mehr leisten, was die Vorkriegszeit uns bequem gestattete. Auch jetzt sucht der gerechte Angler seine neue Weise zu begründen. Jetzt sagt er etwa so: „Von hundert Einpfündern werden doch rund achtzig verlorengehen; sei es, daß dieselben an Krankheiten sterben oder von größeren Hechten und anderen Räubern gefressen werden. Da ist es doch besser, ich esse den kleinen Hecht selber". Der Unentwegte läßt diesen Grund durchaus nicht gelten. Das alles war ja früher auch schon so, und wenn es damals richtig war, so wird es heute noch viel mehr der Fall sein. — Es ist aber doch wohl so: Hat der Angler die Gewißheit, daß ein guter Hechtbestand vorhanden ist, so macht es nicht viel aus, wenn auch kleine gefangen werden, immer vorausgesetzt, daß davon reichlich zurückbleiben. Wirtschaftlicher ist es aber sicher, wenn nur die großen von vier Pfund an gefangen werden könnten; denn der Nachwuchs verdient auf jeden Fall alle Schonung, die man ihm zuteil werden lassen kann. Er ist ja die Saat, aus der die neue Ernte werden soll. Für diese Ausführungen ist es wichtig, feststellen zu können, daß die Forderung des fischgerechten Anglers, die ein Mindestgewicht von zwei Pfund verlangt, nicht auf einer sportlichen Schrulle beruht, sondern auf rein wissenschaftlichen Erwägungen.

Die Erkenntnis, daß auch der Angelsport auf wirtschaftlicher Grundlage aufgebaut werden müsse, ist vom Anglerbund frühzeitig vertreten worden. Gewissenhafte Angler, die eigene Gewässer besaßen, übergaben daher den Netzbetrieb in demselben einem Fischer oder suchten sich auch selbst zu helfen. Manchmal ist das erstere ja nicht möglich, denn für kleine Bäche ist nirgends ein Fischer zu finden, und für manche Teiche gilt dasselbe. — Dem Angler liegt nun der Reusenbetrieb schlecht. Daher wendet er sich an andere Liebhaber des Fischens, die dafür Neigung haben. Durch den Verkehr mit dem Reusenfischer erweiterte sich der Ausblick des Anglers. Er lernte erkennen, daß auch diese Fischerei gelernt sein will, daß vieles dabei zu beachten ist, wovon er keine Ahnung hat. Die Liebhaber oder Vergnügungsfischer gewannen in seinen Augen an Ansehen, und er war nun bereit, ihre Fischerei als Sport anzuerkennen, gleichberechtigt neben dem seinigen. Nur noch wenige Angler sind so exklusiv, daß sie diesen Standpunkt ablehnen. Wenn sich die Angler bei einer etwaigen Einschätzung der Sportarten in der Fischerei an die erste Stelle setzen, dann ist das aber wohl verständlich.

Zum fischgerechten Angeln gehört jedoch nicht bloß die Anwendung anerkannter Fangmethoden, sondern auch ein tadelloses Verhalten am Wasser. Die Innehaltung gesetzlicher Vorschriften ist selbstverständlich, ebenso ein Benehmen, wie man es von einem wohlerzogenen Menschen fordern muß. Das ist schon manchem fischgerechten Angler schwer genug geworden, wenn ihm Neid, Bosheit und Unverstand mit Widerwärtigkeiten in den Weg traten. Doch werden solche Fälle rasch seltener. Allein dem Deutschen Anglerbunde gehören an die zehntausend Mitglieder an. Die Angler kommen daher immer mehr in Berührung mit dem Landmann, dem Fischer und den Behörden. Man lernt sich gegenseitig kennen und berücksichtigt gegenseitig die Wünsche und Bedürfnisse des einen wie des anderen.

Der fischgerechte Angler hat es nie begreifen können, daß von den Fischern Fische auf dem Laichplatz gefangen werden. Er hat den Fischern darüber manchmal bittere Worte gesagt. Es scheint, daß sich auch auf diesem Gebiete ein Wandel der Anschauungen vorbereitet. Nicht in dem Sinne, daß der Angler dies auch tun wird. Aber es bricht sich auch in Anglerkreisen die Erkenntnis Bahn, daß sich einige Fischarten kaum anders als in der Laichzeit fangen lassen. Es lernt eben einer von dem anderen, und man beeinflußt sich gegenseitig, selbst in den Ansichten, die scheinbar weit auseinandergehen. Die Qualität des fischgerechten Anglers wird also mitbestimmt durch seine Umgebung, durch Fischer und Forscher, durch Landmann und Behörde.

Digitized by Google

Winterliche Anglerfreuden.

Von Wilhelm Doose.

Wenn das große Vergehen im Herbst dahin führt, daß die meisten Angler ihrem Fischwasser Valet sagen, dann wird es allmählich still in den Revieren. Wo vorher fröhliche Petrijünger hantierten, da findet man gegen den Winter zu nur selten die Fährte eines Menschen. Die meisten Anhänger der edlen Fischwaid verschwinden schon von den Wassern, wenn das Fallaub anfängt, auf der Oberfläche der Flüsse und Bäche zu Tal zu treiben, schon dann gibt es verdammt kalte Pfoten. Sie lieben ihr Fischwasser nur, wenn der laue Wind im Rohre flüsternd seine Geheimnisse erzählt, wenn die Schar der Waldsänger noch vollzählig versammelt ist und die Luft im Sonnenbrand über den Wiesen flimmert. Manche Jünger der nassen Gilde aber gewinnen auch dem Winter einige frohe Stunden ab; sie freuen sich, wenn sie in ihren Schmierstiefeln über die erste Neue dahinschreiten, wenn die Krähen über schlechte Zeiten jammern und der Häher schimpft und lärmt.

In den Flüssen ist mit der Angel im Winter immer etwas zu machen; hier geht die Schar der Friedfische nicht so zeitig ins sichere Winterquartier wie in den Seen, wo mit Beginn der rauhen Jahreszeit die Grundangelei aufhört. Nur die Raubfische, diese Dauerbummler, bleiben in allen Gewässern auf den Beinen; grimmig wühlt der Hunger in ihren Kaldaunen. Warum sollte also der Petrijünger ihnen nicht nachstellen? Wenn der glühende Odem des Sommers über den Wassern liegt, dann ists gewiß schön in unseren Revieren, aber die Stille des Winters ist es noch weit mehr. Das wissen jene Angler, die den Winter lieben, sehr wohl, und darum pilgern sie hinaus in die herbe Luft, um dem Schuppenwild ein Schnippchen zu schlagen.

So alt ich geworden bin, stets schwärmte ich für die Angelei während der rauhen Jahreszeit, ja es hat manches liebe Jahr gegeben, wo ich ununterbrochen jeden Sonntag an mein Fischwasser ging. Und diese unermüdliche Tätigkeit führte dazu, daß ich in der Fischereikunde vorwärts gekommen bin. Auch ich gehörte früher zu jenen Anglern, die da glaubten, der Friedfisch beiße im Winter nicht. In unseren Flüssen und Bächen führen die karpfenähnlichen Fische einen wilden Kampf ums Dasein, weit mehr als in den nahrungsreichen Seen; darum wachsen sie in letzteren zumeist auch schneller heran. Welch ein elendes Dasein führt die muntere Forelle in den nahrungsarmen Gebirgsbächen! Hier kann sie sich fürwahr kein pralles Bäuchlein heranfressen. In den Flüssen fehlen den Friedfischen zumeist Stellen, wo sie ihre Winterruhe abhalten können, glatt und gerade, wie eine Landstraße, ziehen sie durch die Landschaft dahin. Und wenn der Fisch in Bewegung bleiben muß, dann verlangt er doch auch nach Atzung; Naturgesetze lassen sich doch nicht mit den Füßen treten. Die jüngeren Jahrgänge der Friedfische machen aber auch in den Flüssen ihre Winterruhe durch, nur die älteren vagieren im Winter so lange herum, wie es irgend geht. Nicht alle Arten, jedoch die weitaus meisten. Wenn aber der Fisch, ganz gleich, ob Raub- oder Friedfisch, tätig ist, dann muß er Nahrung aufnehmen, um die verbrauchte Energie zu ersetzen, folglich geht er auch an die Angel!

Während der rauhen Jahreszeit hält sich der Fisch niemals in höheren Wasserschichten auf, das muß der Winterangler beherzigen. Schon wenn es dem Herbst zugeht, gehen die Friedfische in die Tiefe. Wer am Fischwasser aufmerksamer Beobachter ist, der wird die Wahrnehmung machen, wie vom Beginn der wärmeren Jahreszeit an bis zum Hochsommer die Insektenwelt artenreicher und mannigfaltiger wird, um allmählich wieder zu verschwinden. Von Beginn der ersten Nachtfröste an werden gewaltige Lücken in die Reihen der duftigen Gottesgeschöpfe, welche in der Ernährung unserer Friedfische eine so große Rolle spielen, gerissen. Späterhin taumeln wohl noch vereinzelt Insekten an sonnenhellen Tagen an den Fischwassern. Der Friedfisch weiß aber ganz genau, daß für ihn mit Beginn der rauhen Jahreszeit der Brotkorb höher gehängt wird, folglich geht er in tiefere Wasserschichten, auf den Grund, um hier nach Larven der mannigfachsten Insekten zu suchen. Folglich muß der Köder des Anglers auch auf dem Grunde aufliegen.

Fangen wir bei den Raubfischen an, so müssen wir erwähnen, daß die Forelle im Winter sehr wohl beißen würde, aber dieser edle Salmonide hat Schonzeit, folglich lassen ihn die Sportangler unbehelligt, geben ihm eine noch längere Ruhezeit, als das Gesetz vorschreibt. Der wahre Sportangler ist zugleich Heger; sechs Monate hegt er die Rotgesprenkelte, sechs Monate legt er ihr in kunstgeübten Würfen die duftige Fliege vor, führt er meisterhaft die Spinnrute, um die Forelle zu „berücken". Aber im Winter steigt auch dieser Salmonide, der über Sommer hauptsächlich auf Anflugnahrung angewiesen ist, nicht mehr, auch er weiß, daß die Natur derartige Kost während der rauhen Jahreszeit nicht zu bieten imstande ist.

Frohe Stunden beut im Winter aber die Angelei auf Aeschen. Die Aesche ist bekanntlich Frühjahrslaicher, gleich der Regenbogenforelle. Viele Sportangler bringen es aber nicht über ihr Herz, diesem schmucken Salmoniden im Winter mit dem simplen Regenwurm nachzustellen. Eine andere Möglichkeit, die Aesche während der kalten Jahreszeit zu fangen, besteht aber nicht. Manchen lieben Winter habe ich die Aeschenangelei mit dem Regenwurm ausgeübt, und mein Anglergewissen ist dadurch nicht getrübt worden. Es wird doch empfohlen, die Bachforelle bei angetrübtem Wasser mit dem Regenwurm zu fangen,

Digitized by Google

und auf diese Weise bekommt man doch auch nur die alten Standforellen. Manche Lehre ward auf dem Gebiete der edlen Angelkunst geprägt, die nie Gemeingut der gesamten Anglerschaft werden kann. Auch der Wurmangler hat seine Daseinsberechtigung; unter ihnen gibt es ebensolche Meister wie bei der Flug- und Spinnfischerei. Tatsache ist nun, daß die Aesche den Regenwurm den ganzen Winter über gern annimmt, und dies ist der Grund, weshalb ich ihr dann nachstelle. Eine andere Fangmethode kann ich nicht in Anwendung bringen, oder ich müßte auf die Aeschenangelei im Winter ganz verzichten. Das bringe ich nicht fertig; wer will es mir verdenken? Manche Jahre habe ich gehabt, daß die Aesche noch gegen Ende Oktober nach der Fliege sprang, dann geht aber auch dieser schmucke Salmonide nicht mehr nach der Kunstfliege. Da nun jene kleinen Flüsse, in welchen die Aesche hauptsächlich vorkommt, selten zufrieren infolge ihres starken Gefälles, so ist die Aeschenangelei im Winter eine interessante Betätigung. Sie kann nur im Wandern betrieben werden, wie jegliche Angelei auf lachsähnliche Sportfische.

Im Wandern erbeuten wir auch im Winter den wehrhaften Hecht, und mannigfach sind die Angelmethoden, welche hierbei Verwendung finden. Die Hechtangelei während der kalten Jahreszeit ist weitaus interessanter als im Sommer und Herbst, schon darum, weil man in den Gewässern dann nur gleichgesinnte Kameraden vorfindet, die auch dem Winter eine fröhliche Stunde abtrotzen. Zumeist sind es auch kapitale Burschen, die man bei der winterlichen Angelei erbeutet.

Wesentlich anders gestaltet sich die Betätigung jenes Anglers, der den Friedfischen im Winter nachstellt. Er streift sein Fischwasser nie ganz ab und wird vorrehmlich an einigen wenigen Stellen sein Heil versuchen. Der Winterangler wird in erster Linie den Flußbarsch erbeuten, auch bei der Spinnfischerei während der kalten Jahreszeit kommt dieser Stachelflosser oft dem Angler ins Gehege. In den Flüssen beißt von den karpfenähnlichen Fischen, falls nicht andauernder scharfer Frost zu verzeichnen ist und wenn nicht kalte Winde vorherrschen, die einen Aufenthalt am Wasser während des Winters denn doch verleiden können, vor allem das Rotauge, nicht minder Döbel und Aland, während der Brachsen ganz selten im Winter mit der Wurmangel erbeutet wird. Es werden, wohlverstanden, wenn der Winter milde ist, sogar Schleien und Karpfen in offenen Gewässern mit der Angel gefangen. Das ist Tatsache. Und hieraus können wir ersehen, wie übel daran unsere Friedfische in den fließenden Gewässern sind.

Der Angler kann sich im Winter auf so manche Weise betätigen, wenn er mit der Rute nicht hantieren will. Die Setzangeln auf Hechte versprechen auch dann Erfolg, wenn die schöne Jahreszeit zur Rüste ging, wenn der kalte Wind das welke Rohr schüttelt. Ich möchte, ich hätte für jedesmal, wo ich im Winter am Fischwasser hantierte, einen elenden Hundertmarkschein, für welchen man sich heute noch nicht einmal einen anständigen Affen kaufen kann, dann brauchte ich mich nicht als Fischereischriftsteller durchs Leben zu schlagen. Nichts für ungut: ich betreibe beides gern. Damit Petri Heil!

Kleinere Mitteilungen.

— **Zum Verbot der Ausfuhr von Süßwasserfischen** erläßt der Deutsche Fischerei-Verein folgende Bekanntmachung: 1. Das Verbot der Ausfuhr von Fischen erstreckt sich auch allgemein auf die Süßwasserfische, und zwar sowohl Speisefische wie Setzlinge, Brut und Eier. Im Interesse der Aufrechterhaltung unserer Fischzuchtbetriebe ist ein beschränktes Kontingent von Speiseforellen einschließlich Seeforellen und ein kleines Kontingent von zur künstlichen Fischzucht verwendeten Rheinlachsen freigegeben worden, dessen Verteilung dem Deutschen Fischerei-Verein übertragen wurde. Das früher schon freigegebene Kontingent für Regenbogenforellen-Zuchtprodukte bleibt aufrechterhalten. Anträge sind daher an den Deutschen Fischerei-Verein zu richten. 2. Ein kleines Ausfuhrkontingent für Blaufelchen aus dem Bodensee wurde zur Verteilung durch den Beauftragten des Reichskommissars für die Ein- und Ausfuhr in Karlsruhe für den ganzen Bodensee freigegeben. Anträge sind also dorthin zu richten. 3. Nach einer Mitteilung des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhr muß von jetzt an auf den Ein- und Ausfuhrscheinen bzw. Anträgen der Verkaufspreis der Sendungen in der betreffenden ausländischen Währung angegeben werden. Wir bitten daher die Einsender derartiger Ausfuhrscheine, den Verkaufspreis der Sendung genau anzugeben, und zwar nicht nur in Franken, sondern unter Hinzufügung des betreffenden Landes, das heißt also zum Beispiel 1000 französische Franken oder 100 holländische Gulden. Bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift können Verzögerungen der Anfertigung der Ausfuhrscheine erfolgen.

Berlin W 10, 26. November 1921,
Königin-Augusta-Straße 21 / III.

Deutscher Fischerei-Verein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

— **Zuständigkeit für Untersuchungen von Fischsterben.** Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat in Abänderung seines Erlasses vom 12. September 1919 — I B. II b 4677 — bestimmt, daß für die Ausführung von Untersuchungen über die Ursachen von Fischsterben zuständig sind: a) in den Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Schleswig-Holstein, in der Grenzmark Posen-Westpreußen und der Rheinprovinz die hauptamtlichen Oberfischmeister für die Binnengewässer; b) in der Provinz Westfalen der nebenamtliche Oberfischmeister Dr. Wundsch, Vorsteher

Digitized by Google

der hydrobiologischen Abteilung für Fischerei an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Münster; c) in den übrigen Provinzen gemäß der Ausführungsanweisung zum Fischereigesetz vom 16. März 1918 zu § 119 bis 123 Ziffer 3 der Leiter der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin.

— **Fischerei-Ertrag im Memelgebiet.** Der Hartungschen Zeitung zu Königsberg i. Pr. sind Angaben über den Fischerei-Ertrag im Oktober d. J. zugegangen, welche auch weitere Kreise interessieren dürften. Danach hatte die Ostseefischerei des Memelgebiets unter unruhigem Wetter zu leiden; dagegen war der Ertrag der Haffischerei und vor allem der Ertrag in den Binnengewässern recht gut. In der zweiten Hälfte des Oktober erfuhr allerdings auch die Haffischerei eine starke Verminderung. Während die Seefischerei 17 000 Kilo ergab, hauptsächlich Dorsche, lieferte das Kurische Haff 163 000 Kilo. In den Binnengewässern wurden 138 350 Kilo erbeutet. Ziemlich gut war der Neunaugenfang mit 6000 Kilo. mk.

— **Fischsterben in der Elsenz.** Am 6. Dezember wurde an der Elsenz bei Neckargemünd, unterhalb der Lederwerke Pirsch, beobachtet, wie zahlreiche Fische an die Oberfläche kamen und dem Ufer zustrebten, die dann den Eindruck machten, als seien sie betäubt, so daß sie mit der Hand leicht gefangen werden konnten, was sich viele der Anwohner zunutze machten. Die Ursache dieser Erscheinung wurde noch nicht ergründet.

— **Als Vertreter zur Fischereifachabteilung der Hauptlandwirtschaftskammer** wurden von der Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein gewählt: Conze, Kiel, und Fischereipächter Schwarten, Bellin.

— **Fischereiverpachtung.** Bei der am 6. Dezember stattgehabten Fischereiverpachtung des Krakower Sees blieb Herr Friedel Ebel aus Vipperow mit 160 Zentnern (zurzeit 240 000 Mk.) am Meistgebot. Da die Barkaution von 150 000 Mark bereits zur Stadtkasse eingezahlt war, wurde Herrn Ebel der Zuschlag sofort erteilt.

— **Schwerer Brassen.** Ein Gilgenburger Fischer fing einen Brassen, der das stattliche Gewicht von 30 Pfund hatte. Das Alter des Fisches wurde von „Sachverständigen" auf 20 bis 25 Jahre geschätzt. — In den ostpreußischen Seen werden zuweilen besonders schwere Fische gefangen, und die Fischer behaupten, daß sich solche schweren Fische nur zeitweise verirren. Für gewöhnlich halten sie sich an Stellen auf, die nicht zu befischen sind. M.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß Ende dieses Monats der Vierteljahres-Bezug auf die

„Fischerei-Zeitung"

abläuft und die Bestellung bei der Postanstalt, bei der Geschäftsstelle der betreffenden Vereinigung oder bei der Buchhandlung, durch die unser Blatt bezogen wird, für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1922 umgehend zu erneuern ist, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Wie wir schon in letzter Nummer auf Seite 438 angekündigt haben, zwingen uns die heutigen Wirtschaftserschwerungen, den Bezugspreis unseres Blattes neuerlich zu erhöhen, und zwar wird der Postbezugspreis für das kommende Vierteljahr 16 Mk. betragen. Zu diesem Satze kann die „Fischerei-Zeitung", die in die Postzeitungspreisliste für 1922 wie üblich eingetragen ist, bei jeder Postanstalt und in jeder Buchhandlung bestellt werden.

Die verehrlichen Bezieher, denen unser Blatt wunschgemäß von der Verlagsbuchhandlung direkt zugesandt wird, erhalten es, wenn Abbestellung bis zum 15. Dezember 1921 nicht einläuft, weiter geliefert. Der Bezugspreis für direkte Lieferung unter Streifband beträgt zurzeit für Deutschland und Österreich-Ungarn 18 Mk. für das Vierteljahr und wird weiter nach den jeweils gültigen Portosätzen bemessen. Allen Lesern, denen unser Blatt als Vereinszeitung zu Vorzugsbedingungen nach Vereinbarung mit ihren Vereinsvorständen zugeht, soll es auch weiter zu einem Vorzugspreise geliefert werden, der vom 1. Januar 1922 an jährlich 52 Mk. beträgt, wobei halbjährliche Zahlung mit je 26 Mk. sehr gern zugestanden wird.

Wir bitten unsern hochverehrten Leserkreis, uns auch weiter im Bezuge unseres Blattes treu zu bleiben.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der „Fischerei-Zeitung".
J. Neumann, Neudamm.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Das Eis in der Fischerei. 441. — Schlesischer Fischerei-Verein zu Breslau. 444. — Der Sport am Fischwasser: Zum Geleit 446. — Der fischgerechte Angler. 447 — Winterliche Anglerfreuden. 449. — Kleinere Mitteilungen: Zum Verbot der Ausfuhr von Süßwasserfischen. 450. — Zuständigkeit für Untersuchungen von Fischsterben 450 — Fischerei-Ertrag im Memelgebiet. 451. — Fischsterben in der Elsenz. 451. — Als Vertreter zur Fischereifachabteilung der Hauptlandwirtschaftskammer 451. — Fischereiverpachtung. 451. — Schwerer Brassen 451. — Einladung der Leser zum Bezuge der „Fischerei-Zeitung". 451. — Sondermarktbericht von Berlin 452 — Sondermarktbericht von Königsberg. 452. — Sondermarktbericht von Leipzig. — 452. — Sondermarktbericht von Danzig. 452. — Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie. 452. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meitzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 5. 12. bis 10. 12 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote
Hechte	800—1300	480— 960 Mk.
Zander	1200—1530	760—1490 „
Aale	370)	1200—3500 „
Karpfen	1150—1270	800—1020 „
Schleien	1300—1700	900— 920 „
Barsche	830	440— 700 „
Bleie	670— 940	270— 700 „
Plötzen	—	200— 580 „
Krebse je Schock		150— 350 „

Zufuhr mäßig. Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, für Aale, Portionsfische und große Zander hoch. — Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 6. 12. bis 12. 12. 1921. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk
Zander, groß	11,00-12 00	Bleie, mittel	3 50—4,00
„ mittel	9.00-10,00	„ klein	2,50—2,75
„ klein	6 00—6,50	Plötzen, groß	3,00—3,50
Hechte	8,50—9,50	„ klein	2.20—2,50
Schnäpel	4,00	Ostseelachs, groß	40,00-45,00
Barsche, groß	5,00—5 50	„ mittel	30,00-35 00
„ klein	3,25—3,50	Lachsforellen	20,00-22,00
Quappen	5,00—5.50	Dorsche	30,00
Bleie, groß	4,50—5,00		

Satzfische und Fischbrut
werden am vorteilhaftesten verkauft und gekauft durch die wirksame Anzeigenvermittelung in der
Neudammer Fischerei-Zeitung.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 7. 12. bis 13. 12. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitz.	15,00—16,00	Hechte, unsortiert	12.00
Schleien, groß	16,00—18,00	Forellen	36 00
Aale	32,00	Bleie groß	10,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk		Mk.
Hechte, unsortiert	10,00	Krebse (Suppen-)	—
Zander, groß	16,00	„ mittel	—
Karauschen, Bleie und Barsche groß	8,00	„ Tafel Ia je 60 Stck.	—

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 7. 11., bis Dienstag, dem 13. 12. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Zander	15,00-16,00	Breitlinge	2.50
Dorsche	5,00-6,00	Barsche	10.00
Flundern	5,00	Brassen	10,00

Geräucherte Fische.

Sprotten . . . . . 5,00 Mk.

Der Sturm in den letzten Tagen hatte nur wenig Fische auf den Markt bringen lassen. Die Preise fallen leicht, was wohl mit dem Steigen des Markkurses in Zusammenhang zu bringen ist. Bessere Fischsorten fehlten in der Berichtswoche.

Satz-Aale,
1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Bolzenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	590,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	811,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	540,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	740,—
10	„ Seefischerei A.-G.	385,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	660,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	925,—
—	„Alte Liebe“, Fischindustrie A.-G.	—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	620,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	655,—
25	„ Nordstern	900,—
20	„ J. Wieting A.-G.	800,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	550,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	500,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	1150,—
8	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G	300,—

Landwirtsbedarf G. m. b. H., Rostock.

Das Praktischste für Fischer, Jäger und Förster.

Prima wasserdichte Volländleder-Jagdstiefel, 18 cm Schafthöhe. Volle Lasche. Kernleder-Doppelsohle, benagelt Mk. 240.

Regenhäute, leicht und wasserdicht, das Praktischste für den Fischer Mk. 350.

Versand per Nachnahme, Nichtgefallendes nehme zurück.

Rostock, Burgwall 46/47.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Der Leibeigene.

Eine Erzählung aus der Zeit der russischen Bauernaufstände.

Von Oberländer.

Preis Mk. 6,—.

Oberländer führt uns mitten hinein in die Zustände, wie sie auf den großen russischen Besitzungen um die Mitte des 19. Jahrhunderts herrschten, in die Zeit der Bauernunruhen und der unmittelbar darauf folgenden Aufhebung der Leibeigenschaft durch Alexander II., den Zar Befreier.

Sofiensruh.

Wie ich mir das Landleben dachte und wie ich es fand.

Von S. Jansen.

Fünfte Auflage. Elftes bis fünfzehntes Tausend.

Geb. Mk. 20,—.

Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die letzte Auflage in kurzer Zeit vergriffen war. Ein solches Buch wird neben den ersten zehntausend weitere Käufer finden, die es wegen seines klugen, nützlichen und überaus humorvollen Inhalts rasch liebgewinnen werden.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 16 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1921 Seite 107) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 18 Mk. — Einzelne Nummern 2 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 52 Neudamm, 25. Dezember 1921. Bd. 24

Fischerei im Ladogasee.

Der Ladogasee ist mit 1 815 000 ha Fläche der größte See Europas, fast so groß wie Württemberg; in Norddeutschland könnten seine Wasser von Stettin bis Guben und von Berlin bis Landsberg a. W. reichen. Die Landesgrenze zwischen Finnland und Rußland geht in nordöstlicher Richtung quer durch den See und trennt etwa die nördliche kleinere Hälfte, welche zu Finnland gehört, von der südlichen größeren, zu Rußland gerechneten Hälfte. Die Umwohner sind größtenteils Finnen, doch nähert sich der See auf fünf Meilen Petersburg. Das russische Ufer ist verhältnismäßig flach und gleichförmig, der Seeboden fällt ganz langsam zur Tiefe ab, so daß die 20-m-Tiefenlinie erst 15 km von der Küste erreicht wird und die Tiefen in diesem Seeteil 100 m nirgends erreichen. Die nördliche, finnische Hälfte dagegen ist durch schmale, tiefgründige Einschnitte und zahllose große und kleine Inseln zerrissen, und der Grund fällt so rasch zur Tiefe ab, daß die 100-m-Tiefenlinie schon in 3 km Abstand vom Ufer liegt. Etwa 25 km vom Nordende des Sees liegt die etwa 30 qkm große Insel Walamo, auf der sich ein Mönchskloster befindet, das weitgehende Fischereirechte in dem umliegenden Seeteil besitzt. Um diese Insel herum liegen die Tiefgründe des Sees; die tiefste Stelle, etwa 223 m, liegt 10 km westlich der Insel. In diesem nördlichen Teil ist das Seewasser klar, blau und ständig von ziemlich gleichmäßiger Temperatur, die auch an der Oberfläche im wärmsten Monat, im August, nicht über 13,6° C steigt. In dem flachen russischen Teil ist das Wasser trüber; man kann aber in ihm das bräunliche Wasser, das der Swinfluß aus dem Onegasee zuführt, und das noch tiefer braune Wasser des Wolchowflusses, das aus dem Ilmensee kommt, durch den See verfolgen, wie es nach Südwesten zum Ausfluß der Newa strebt. In diesem flacheren Teil des Sees wechselt die Wasserwärme im Sommer mit der Wärme der Luft, das Uferwasser ist warm und reich an Pflanzenwuchs, breite Rohrgürtel dehnen sich an der Wassergrenze aus, die Uferfischerei bringt reiche Erträge an Zander, Blei, Plötze, Barsch sowie an einer Großmaränenart des Flachwassers, Coregonus Baerii (finn. Luotosiik), die nur in diesem flacheren Seeteil vorkommt und wie der Ostseeschnäpel zum Laichen in die Zuflüsse aufsteigt. Ganz anders ist die Fischerei im Finnischen Ladogateil; sie gibt überwiegend Salmoniden und geht in große Tiefen hinab. Hierüber hat Viljo Jääskeläinen in „Finlands Fiskerier" Band 4, 1917 einige interessante Mitteilungen gemacht, die neuerdings durch seine Darstellung der Nahrung und der Parasiten der Ladogafische ergänzt worden ist (Annales ac. sc. Fennicae Series A Bd. 14 Nr. 3); auch H. Korppas hat 1915 in der „Fiskeritidskr. f. Finland" über diese Fischereien Mitteilungen gemacht. Der Ladoga gilt als ein sehr fischreiches Gewässer; die kleine Maräne erreicht in ihm ein Gewicht von 300 bis 600 g, ja bis 850 g, die größte bei Salnus gefangene kleine Maräne wog 1,2 kg. Mihailowski hat aus dem Onegasee eine großwüchsige kleine Maräne beschrieben, welche auch in den Größenverhältnissen des Kopfes abweicht und von ihm als C. albula var. Piletz bezeichnet ist. Ob die Ladogamaräne zu dieser Form zu ziehen ist, steht nicht fest.

Für die wichtigste Fischerei wird die auf Lachs gehalten; es handelt sich aber dabei nicht um Ostseelachse, sondern um einen eigenen Binnenlachs des Ladogasees, der nicht in die Ostsee hinabgeht. Der Ostseelachs steigt wohl in der Newa auf, er geht aber angeblich nicht bis zum Ladogasee. Der Binnenlachs des Ladogasees (schwed. Banklax, finn. Daimekkalohi) erreicht bei weitem nicht das Gewicht des Ostseelachses, er steigt in einem Gewicht von etwa fünf bis

Digitized by Google

sechs Pfund zum Laichen in die Flüsse, z. B. in den Wuoksenfluß, den Abfluß des großen Seengebietes im südöstlichen Finnland, auf, wo die Lachse vornehmlich gefangen werden. Man rechnet diesen Fängen auch die Seeforelle (Taimen) zu, die etwa ebenso groß wird, doch macht deren Menge nur etwa 4 bis 10 % aus. Der Lachs wird vom September ab an den Küsten gefangen, hauptsächlich in Stellnetzen; diese Fischerei dauert zuweilen bis in den Januar, wenn der See offen bleibt. Die Fischer wohnen teilweise auf den Inseln, auf denen die Mönche ihnen Hütten einrichten, für die eine kleine Miete bezahlt wird. Auch auf Angeln wird der Lachs gefangen, man hat im nördlichen Teil auch eine automatisch wirkende Schnappangel zu dieser Fischerei, auch werden Reihenangeln angewandt. Stellenweise wird von Eisaufgang bis Ende Juni mit dem Zuggarn am Strande nach Lachsen gefischt. Zu den oft weiten Fahrten über den im Spätherbst stürmischen und gefahrreichen See werden kräftige offene Boote von etwa 8 m Länge mit etwas eingezogenem und gewölbtem Oberrand und zwei niedrigen, aber breiten Spitzsegeln verwendet, die meist mit drei Fischern bemannt sind. Im Jahre 1915 waren etwa 100 Boote auf Fang; der Ertrag an Lachs belief sich auf etwa 380 000 f. Mark.

Eine andere wichtige Fischerei ist die Sikfischerei, der Fang der großen Maränen, von denen die Fischer im nördlichen Ladoga zwei Sorten unterscheiden: den swartsik, finn. Luotokkasik, welcher dem Coregonus fera Jurine entsprechen soll, im flachen Wasser bleibt, etwa 2 kg und mehr schwer wird, und den Valantkasik, der als C. fera var. Widegreni Malmgren aufgeführt wird, mehr Tiefenfisch ist und selten 1 kg Gewicht erreicht. Der Fang findet das ganze Jahr hindurch bei Offenwasser und stellenweise auch unter Eis statt, teilweise in feingarnigen Stellnetzen, welche im Vorsommer auf 5 bis 15 m Tiefe, später in 30 bis 35 m Tiefe in langen Reihen gesetzt werden; jede Bootsgesellschaft setzt etwa 120 Netze aus. Der Geldertrag einer kleineren Bootsgesellschaft mit 35 Netzen belief sich auf 600 bis 700 Mk. in einer Fangperiode. Auch auf Reihenangeln werden viele Sik gefangen; sie heißen finnisch Siikaselkäin und bestehen aus Baumwollschnüren von 1500 bis 2000 m und mehr Länge, die im Abstande von 3 bis 4 m Vorschnüre aus fünf Roßhaaren von 50 bis 60 cm Länge tragen; an diesen Vorschnüren sitzen Angelhaken aus dünnem, weichem Messingdraht, 2 cm lang, mit abgeplattetem Schaft und etwas zur Seite gedrückter Spitze, die mit Stint oder Regenwurm beködert werden. Die Haken bieten den Vorteil, daß sie sich geradeziehen, wenn kräftig an der Vorschnur gezogen wird, so daß man auch bei schwerem Wetter keine Mühe hat, die Fische von der Angel zu lösen. Ferner werden an der Westseite auch viele Großreusen, welche etwa den von Otto auch in die deutsche Seenfischerei eingeführten Bodenreusen entsprechen und die in der finnischen und schwedischen Fischerei eine große Rolle spielen, zum Sikfang verwendet; es sind etwa 65 Großreusen in Betrieb, deren Fangwert auf 23 000 Mk. jährlich berechnet wird.

Der Tiefensik wird meist in dem tiefen Seeteil um Walamo gefangen; er steigt im Sommer in etwas flacherem Wasser hinauf und wird dann in 20 bis 40 m Tiefe bis zum Oktober in Stellnetzen erbeutet. Der Hauptfang findet aber in der Laichzeit, November/Dezember, in Tiefen von 50 bis 100 m statt. Die Netze werden in der Tiefe in Reihen von 25 bis 35 Stück auf Grund gesetzt, mit einem Stein an jedem Reihenende verankert; sie werden alle drei bis vier Tage, bei günstigem Wetter, nachgesehen. 1915 ergab der Fang etwa 41 000 Fische im Gewicht von 32 100 kg mit einem Werte von 45 000 Mk. Im Winter wird auch mit Zuggarnen unter Eis auf Sik gefischt, bis in Tiefen von 60 m hinab, an bestimmten, seit alters erprobten Zugstellen, die besondere Namen tragen. Mit Fuhrwerk kann das Eis in der Regel von den ersten Tagen des Januar ab bis gegen Ende März, etwa 2½ Monate lang, befahren werden. Ein Zuggarn wird von 10 bis 11 Mann bedient, welche den Verdienst in gewisser herkömmlicher Weise teilen. Es waren 94 Sikgarne in Betrieb mit 950 Fischern. Der Gesamtertrag einer Winterperiode wird zu 235 000 f. Mark angegeben.

Von Bedeutung ist ferner die Saiblingsfischerei, die im Sommer vornehmlich mit Reihenangeln von 800 bis 1000 Angeln betrieben wird; doch ist im Sommer der Hauptfang dieser Fische am russischen Ufer bei der Karelischen Spitze. In dem finnischen Ladoga nimmt der Angelfang vom Sommer bis gegen den Herbst zu, da die Fische allmählich bis in Tiefen von 10 bis 25 m emporsteigen. Meist fangen sich an den Angeln junge Saiblinge von teilweise nur 10 cm, meist aber 25 bis 35 cm Länge und 200 bis 600 g Gewicht. Sie sind dann viel schlanker als die ausgewachsenen Saiblinge, der Kopf hat nur ein Sechstel der ganzen Körperlänge, der Rücken dunkelgrau, die Seiten silberglänzend mit zerstreuten dunkelgelben Flecken, der Bauch silberhell, der Unterkiefer milchweiß, die paarigen Flossen rot mit hellem Rande. Das Fleisch ist hell, zart und fettreich, was die „Pehnei" zu einem beliebten Nahrungsmittel macht. Die Tiere ernähren sich überwiegend von kleinen Fischen, wie von Reliktenkrebsen, Pallasea und Gammaracanthus, die überaus häufig im Ladogasee vorkommen und für viele Fische die Hauptnahrung bilden. Im Herbst, vom September ab, beginnt der Fang der zu den Laichstellen am Strande ziehenden Saiblinge mit Großreusen, namentlich aber mit dem Ringgarn, einem sacklosen Zuggarn, das auch in Schweden verbreitet ist. Der Gesamt-

Digitized by Google

fang betrug im Herbst 1915 21 000 kg im Werte von 26 000 Mk., die größtenteils nach Petersburg verkauft wurden.

Auch der Stint wird mit Vorliebe in seiner Laichzeit im Frühjahr gefangen, teils in „Ruona", langen Leinwandsäcken, die in der Strömung aufgestellt werden, teils mit Reusen, teils auch mit „Kyöla"; das sind runde Kescher von fast 1 m Durchmesser, die an 4 bis 5 m langen Stangen geführt werden und eine kräftige Hand zur Bedienung brauchen. Auch einige Zuggarne auf Stint sind in Betrieb. Die Stinte werden zuerst getrocknet aufbewahrt; man breitet sie meist einige Zeit aus, beseitigt aber die letzten Wasserreste in Trockenöfen. Die völlig trockenen Stinte werden dann mit Salzwasser durchtränkt, sie werden dadurch doppelt so schwer und brechen nicht so leicht. Auch für diese Fische war Petersburg ein guter Markt.

Seligo.

Ist ein Streik der Berufsbinnenfischer möglich?

Auf einer kürzlich stattgefundenen Versammlung einer Innung wurde über die ungeheuer in die Höhe gegangenen Fischereimaterialien geklagt. Es ist ja auch allgemein bekannt, daß die letzten gewaltigen Preiserhöhungen der losen Baumwollen- und Garngarne sowie der Netze, Manila-, Hanf- und Sisalleinen und auch der Ölsachen und Fahrzeuge in keinem Verhältnis zu den Fischpreisen stehen. Es wurden daher in der oben erwähnten Versammlung Stimmen laut, die zu einem Streik der Binnenfischer rieten. Besondere Vorschläge, welcher Art die Ausführung eines solchen sein sollte, wurden nicht gemacht.

Aber dennoch: ist ein Streik der Binnenfischer unmöglich oder gar unmenschlich? Die letzte Frage kann mit einem glatten „Nein" beantwortet werden. Arbeiter, Handwerker, Angestellte und Beamte setzen ihre Forderungen doch ebenfalls durch Streik durch. Hier allerdings ist die Sache eine ganz andere als bei der Binnenfischerei, denn alle Vorgenannten sind zu mindestens 85 % organisiert, und die einzelnen Organisationen haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, treten also, wenn es gilt, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, als ein geschlossenes Ganzes auf. Der Berufsbinnenfischer ist nun leider noch immer nicht derartig organisiert. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß bei einem Streik der Arbeiter, Handwerker, Angestellten und Beamten entweder industrielle, gewerbliche oder staatliche Betriebe in Mitleidenschaft gezogen und diese mit allen Mitteln versuchen werden, den Streit zu schlichten. Wer aber leidet bei einem Streik der Binnenfischer? Die Allgemeinheit? Wie lange kann so ein Streik anhalten und wie lange ein Fischer ihn aushalten? Wer organisiert den Streik? Wer leitet ihn? Sicherlich kann das Volk jetzt schon wieder ohne Fische auskommen, und ob die Fischer einen Streik so lange durchhalten können, daß tatsächlich ein Mangel an Lebensmitteln und der Wunsch nach Süßwasserfischen sich bei dem Volke wieder bemerkbar macht, will ich dahingestellt sein lassen. Alle Fischer halten das sicherlich nicht aus.

Die Fischer in erwähnter Versammlung zogen doch einen Streik auch nur in Erwägung, um die Fischpreise (ihre Einnahmen) zu erhöhen und diese in Einklang mit den Materialpreisen und den täglichen Bedarfsartikeln zu bringen. Denn nicht nur die Materialpreise sind in letzter Zeit in die Höhe geschnellt, sondern auch alle Lebensmittel, die uns alle Tage treffen. Da nun eine alle Fischer umfassende Organisation nicht vorhanden ist, müßten die einzelnen Korporationen sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen und Mittel und Wege finden, einen Streik zu organisieren. Nun fragt es sich allerdings, wieviel Prozent der Fischer hierzu überhaupt geneigt sind, und hierfür, glaube ich, dürften kaum 50 % zu finden sein. Kann man aber die anderen zwingen? Das ist ebenfalls nicht möglich, weil die Fischer zum Teil in so entlegenen Gegenden wohnen, daß sie gar nicht zu beaufsichtigen sind. Wie stellen sich ferner die Fischhändler hierzu? — und wie eventuell bei längerem Streik die staatlichen Domänenverpächter?

Alles in allem erscheint mir ein Streik der Berufsbinnenfischer nicht für ausführbar. Er ist moralisch sicherlich gerechtfertigt, praktisch aber nicht durchführbar.

Eine andere Frage ist die, gegen den Kauf von Fischereibedarfsartikeln zu streiken. Ein tüchtiger und in Fischereikreisen gut bekannter Fischermeister sagte mir, daß wohl sicherlich fast alle Berufsfischer ein halbes Jahr auskommen, ohne irgendwelche Fischereibedarfsartikel zu kaufen. Die kleineren Fischer, die dann in erwähnter Zeit mit dem Netzmaterial am Ende sind, müßten dann bei den größeren Hilfe und Unterstützung finden. Dieses ist so gemeint, daß die größeren Fischer, die ja durchweg alle mit genügendem Material versorgt sind, aus Kollegialität die kleineren unterstützen. Durch diesen Streik der Fischer gegen den Kauf hofft der Fischermeister die Preise zu drücken. Hiervor möchte ich gleichfalls warnen; denn mindestens 40 % der Berufsbinnenfischer sind nicht genügend mit Garnen bzw. Netzen versorgt und würden schon in den ersten fünf Wochen zum Kauf gezwungen sein bzw. müßten die Fischerei einstellen. Ob nun die größeren Fischer — Pächter oder Besitzer — wirklich den kleineren

Digitized by Google

aushelfen, will ich dahingestellt sein lassen; es wird sich jedoch nicht immer durchführen lassen, weil die Fischer zum Teil zu einsam wohnen. Ferner steht auch noch die Frage offen, ob die Preise dann tatsächlich heruntergehen. Es ist also auch hier eine bindende Vereinbarung, keine Netze zu kaufen, undurchführbar, weil zu viele Fischer stets hofften, daß die Preise zurückgehen und aus diesem Grunde nur stets so viel kauften, wie sie gerade benötigten; diese Fischer werden und können gar nicht mitmachen, da sie ja dann ihre Fischerei einstellen müßten und ohne Verdienst wären.

Diese beiden Wege zu beschreiten ist also bei der heutigen Organisation der Fischer nicht möglich. Es ist aber ebenfalls nicht möglich, daß die Lebensmittel und alle Bedarfsartikel so weiter in die Höhe gehen, während die Fischpreise nicht mitgehen. Es ist ganz klar, daß die wirtschaftlich kleineren Berufsfischer dieses auf die Dauer nicht durchhalten können.

Auf Unterstützung vom Reich bzw. Staat ist auch bei der Finanzlage desselben nicht zu rechnen. Im Gegenteil, es wird ein Fischausfuhrverbot erlassen.

Der einzig gangbare Weg wäre nach meiner Ansicht der, daß die Innungen, Genossenschaften und sonstigen Korporationen eines zusammenhängenden Bezirks sich jeweils zusammenschließen, um die Höhe der Fischpreise bindend festzusetzen. Selbstverständlich ist auch hier nur was zu erreichen, wenn Einigkeit unter den Beteiligten, die doch alle unter den heutigen Verhältnissen leiden, herrscht.

Daß dieser Weg zu einer Besserung der Lage des Berufsfischers führen muß, ist mit Sicherheit anzunehmen. Zu wünschen wäre es dann, wenn sich die einzelnen Bezirke an eine der bestehenden großen Organisationen wenden würden, damit dann von dieser aus eine allgemeine, einheitliche und auch den Bedürfnissen der einzelnen Bezirke entsprechende Regelung vorgenommen werden kann. E. Ln.

Bezirks-Fischerei-Verein Küstrin und Umgegend.

Die diesjährige Hauptversammlung des Bezirks-Fischerei-Vereins Küstrin und Umgegend fand am 27. November in Krappes Hotel in Küstrin statt.

Der erste Vorsitzende, Herr Amtsvorsteher Engel-Kietz, eröffnete um 2½ Uhr die Sitzung und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Dann gedachte er des verstorbenen zweiten Vorsitzenden, des Herrn Werder, der sich besondere Verdienste um den Fischerei-Verein Küstrin erworben hat. Zur Ehrung des Verstorbenen erhob sich die Versammlung.

Bei Erstattung des Jahresberichts teilte der erste Vorsitzende mit, daß die Mitgliederzahl des Vereins seit 1920 von 116 Mitgliedern auf 88 gesunken ist. Ausgeschieden sind die Lebuser und einige Warnicker Fischer. An Fischen wurden im Berichtsjahr ausgesetzt: 1 Zentner Satzaale und 80 Pfund einsömmerige Schleien. Es folgte darauf die Rechnungsablegung. Hierbei wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Mitgliederbeiträge an den Bezirks-Fischerei-Verein Küstrin zu zahlen sind, nicht an den Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg. Es sind in dieser Beziehung häufig Irrtümer vorgekommen. Der Bezirks-Fischerei-Verein Küstrin führte bisher 6,50 Mk. an den Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg ab, und zwar 6 Mk. zur Bezahlung der Zeitschrift des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg und 50 Pf. als Kopfsteuer. Dieser Betrag wird in Zukunft erhöht werden müssen, da der Bezug der Mitteilungen des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg teurer werden wird. Es wurde beschlossen, bis zur endgültigen Regelung der Angelegenheit durch den Fischerei-Verein der Provinz Brandenburg 20 Mk. von jedem Mitglied des Bezirks-Fischerei-Vereins Küstrin als Beitrag einzuziehen.

Darauf wurden vier neue Vorstandsmitglieder gewählt: ein Ersatzmann für den verstorbenen Herrn Werder und außerdem drei neue Beisitzer für ausgeschiedene Mitglieder.

Der Punkt 2 der Tagesordnung betraf die Besetzung der Oder mit Jungfischen und Krebsen seitens aller Berechtigten. Bei der Besprechung dieses Punktes stellte sich heraus, daß für die Gewässer unterhalb Küstrin eine Besetzung nicht in Frage kommt, da sich hier schon wieder ein guter Bestand an Krebsen angefunden hat. Dagegen erscheint oberhalb Küstrin die Aussetzung wünschenswert. Die Besatzkrebse sollten teilweise aus den Gewässern von Küstrin, teilweise aus Angermünde bezogen werden. Herr Geheimrat Schiemenz macht darauf aufmerksam, daß es wichtig ist, nur den deutschen Edelkrebs, nicht dagegen den galizischen Sumpfkrebs zum Besatz zu verwenden. Außerdem wurde beschlossen, auch wieder Schleien auszusetzen.

Nach Erledigung dieses Punktes der Tagesordnung sprach Herr Dr. Kisker von der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen über die Strafbestimmungen des Fischereigesetzes gegen die Straftaten der Fischer; darauf Herr Oberfischmeister Dr. Quiel über die Bestrafung der Fischfrevler.

Bei der Besprechung der Vorträge durch die Versammlung wurde der Antrag gestellt, den Herrn Oberfischmeister zu bitten, dahin zu wirken, daß die Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. zu § 28 der Fischereiordnung aufgehoben wird. Diese Bekanntmachung enthält das Verbot des Fanges des Alants und der Plötze in der Zeit vom 1. April bis zu Beginn der Frühjahrsschonzeit mit Zug-, Stell- und Treibnetzen in der Oder unterhalb der Warthemündung. Der Antrag wurde angenommen. Ferner wurde der Herr Oberfischmeister ersucht, dahin zu wirken, daß das Tragen unverpackter Fischereigeräte auf dem Lande in einer bestimmten

Digitized by Google

Entfernung vom Gewässer in derselben Weise mit Strafen belegt wird wie das Mitführen unverpackter Fischereigeräte auf Wasserfahrzeugen (§ 109 des Fischereigesetzes). Im Bezirk Küstrin ist eine solche Bestimmung, die die Bestrafung des Tragens unverpackter Fischereigeräte auf dem Lande vorsieht, besonders erwünscht, da mit dem Krückrahmen, der vom Ufer aus bedient wird, viel Wildfischerei getrieben wird.

Herr Geheimrat Schiemenz sprach darauf einige Worte über die Ausbildung der Fischer. Der Berufsfischerverband strebt eine Ausbildungsweise an, welche für jeden Fischer eine Lehrlings- und Gesellenzeit vorschreibt, ehe er Meister wird. Dieser Ausbildungsgang läßt sich nach Ansicht von Herrn Geheimrat Schiemenz nicht durchführen, da nicht überall die Einteilung des Fischerstandes in Lehrlinge, Gesellen und Meister vorliegt, und da ferner die Fischermeister, die das alleinige Ausbildungsrecht von Lehrlingen haben sollen, oft keine „Meister" ihres Faches sind. Häufig haben sie den Meistertitel nur auf Grund einer Gerechtsame ererbt. Herr Geheimrat Schiemenz schlug vor, die Fortbildung der Fischer durch Fischer-Kurse bzw. -schulen besorgen zu lassen, welche in allen Provinzen eingerichtet werden sollen, und welche etwa den landwirtschaftlichen Winterschulen zu vergleichen wären. In diesen Kursen sollen Vorträge aus Theorie und Praxis gehalten werden, und die Fischer sollen hier mit den Fortschritten der Fischerei in allen Teilen des Vaterlandes vertraut gemacht werden. Daran krankt nämlich die Ausbildung der jungen Fischer häufig, daß sie nur bei ihren Vätern in die Lehre gehen und dann zu der Ansicht kommen, von andern Leuten nichts mehr dazulernen zu können. Stillstand bedeutet aber auch hier, wie überall, Rückschritt.

Zum Schluß der Sitzung wurde noch von einem Mitglied der Antrag gestellt, daß die Aufstellung der Aalhamen einer Prüfung seitens der Regierung unterzogen werden soll. Die Versammlung nahm den Antrag an und richtete an den Herrn Oberfischmeister die Bitte, diesbezügliche Schritte zu unternehmen. Die Versammlung schloß gegen 6 Uhr.

Dr. Kisker.

Der Sport am Fischwasser.

Gedanken über den Angelsport.

Von **Wilh. Blohm**, Lübeck.

„Was ist eine Angel?"

„Eine Angel ist ein Stock mit einer Schnur. An dem einen Ende sitzt ein Haken mit einem Wurm, und an dem andern Ende sitzt — ein Faulenzer!"

Ein Angler sitzt stundenlang am Wasser, ohne einen Fisch zu fangen. Hinter ihm steht ein Zuschauer. Endlich fragt der letztere: „Sagen Sie mal, ist das nicht schließlich langweilig, ja stumpfsinnig sogar, hier stundenlang zu sitzen und nichts zu fangen? Etwas Öderes kann ich mir gar nicht denken."

„O doch," meint gelassen der Angler.

„So, was denn, mein Lieber?"

„Tokieken!"*)

Ein Engländer steht am Wasser und angelt und angelt . . . . . Schließlich kommt ein Ortskundiger und klärt ihn darüber auf, daß in diesem Wasser gar keine Fische seien.

„O," sagt der Brite, „das macht nix, ick angle nicht vor die Fische, ick angle vor mein Vergnügen!"

Diese Witze, zu denen ich noch hundert ähnliche fügen könnte, zeigen, daß der Angelsport bei vielen Menschen in schlechtem Ruf steht. Der letzte Witz zeigt auch, daß der Engländer ein viel leidenschaftlicherer Angler ist als der Deutsche. Das stimmt. In England ist der Angelsport zu höchster Blüte gediehen, und selbst die Mitglieder der regierenden Häuser huldigen diesem Sport. Wenn der Engländer es sich erlauben kann, unternimmt er Weltreisen, um angeln zu können. Er sucht die entlegensten Gewässer Nordamerikas auf — und angelt. — Wenn auch der Angelsport in den letzten Jahrzehnten bei uns ganz bedeutend zugenommen hat, mit dem Engländer, der ja bekanntlich auch jedem anderen Sport mehr huldigt als der Deutsche, können wir uns noch lange nicht messen.

„Gott sei Dank!" wird mancher Berufsfischer sagen, und „leider!" wird mancher Einsichtige meinen. Das sind die Gegensätze, die sich scharf berühren und die ausgeglichen werden müssen.

Der Angler ist ein Faulenzer, heißt es in dem ersten angeführten Scherz. Gewiß gibt es manchen Angler, der um seinen Sport sein Geschäft vernachlässigt. Er reitet nicht sein Steckenpferd, sondern das Steckenpferd ist mit ihm durchgebrannt. „He angelt dat Brot ut'n Schapp!" (Er angelt das Brot aus dem Schranke.) Das mag schon sein, aber ist das nur bei dem Angler der Fall? Ist's nicht bei dem Spieler, dem Trinker, dem Jäger, kurz, bei jedem anderen ebenso, wenn er sich nicht zu zügeln weiß? Wer die Herrschaft über sich verloren hat, der geht zugrunde, einerlei, was er betreibt. „Faul" ist der Angler, heißt es. Ja, wenn er im Beruf nur fleißig gewesen ist, dann bekommt ihm diese „Faulheit" besser als manchem anderen, der seine freie Zeit hinterm Biertisch verbringt. — „Aber macht die Angelei nicht stumpfsinnig?" höre ich manchen Leser fragen, und so wurde ich

*) Zusehen.

Digitized by Google

auch schon manches Mal gefragt. — Wer so fragt oder urteilt, kennt eben nichts von dem Sport; er kennt auch nichts vom Leben der Tiere, denen unser Fang gilt und — ist auch kein rechter Naturkenner.

Vom Leben der Fische mag ein späterer Artikel handeln; hier soll zunächst die „Stumpfsinnigkeit" des Anglers berücksichtigt werden.

Jeder Mensch braucht Stunden, in denen er sich sammelt, in denen er in sich geht, Erlebtes überdenkt und Pläne für die Zukunft schmiedet. Hat er hier am stillen Weiher nicht die beste Gelegenheit? Er befindet sich in der schönen, freien Gottesnatur, ist durch das kleinste Floß, das da auf dem Wasser schwimmt, „hypnotisiert", er kann überlegen, was war und was werden soll. Manchen Kummer, manchen Ärger vergißt er auf seinem stillen Plätzchen im Schilf oder im leise schaukelnden Boot. Wohl ihm, wenn er in Stunden der Trübsal zur Angelrute greift, tausendmal besser ist es wenigstens, als wenn er seinen Gram im Alkohol zu betäuben sucht. Richtig betäuben kann er ihn dort, aber hat er auch nur etwas gewonnen? Nein, schlimmer ist es geworden. — Und was hindert den Angler, über Probleme, die ihn beschäftigen, nachzudenken? Er kann die Gedanken wälzen, Reden überlegen, die er hernach irgendwo über seine Mitmenschen loslassen will — die Fische lassen ihm oftmals sehr viel Zeit dazu ..... Für nervöse Menschen kann ich mir überhaupt kein besseres Mittel denken alsfden Angelsport. Wenn der Nervöse es noch ertigbringt, zum Angeln zu gehen, dann kann ihm auch noch geholfen werden. Ein Versuch wird überzeugen. Von einem Abstumpfen der Sinne kann also keine Rede sein. In den meisten Menschen schlummert die Lust am Tierfang. Das ist der alte Trieb, der für den Urmenschen Erwerb war. Wir sehen es an unseren Kindern, die alles gern greifen wollen, was ihnen in den Weg kommt, und es gehört ein ganzer Posten Erziehung dazu, diesen Trieb in gesittete Bahnen zu lenken, sonst sähe es um das Kleintierleben unserer Heimat schlecht aus. Fischerei und Jagd sind die Urbeschäftigungen der Menschheit, und mancher ist dabei geblieben. Mit der Jagd ist es nun ein eigen Ding. Wie die Verhältnisse in einem Kulturstaat nun einmal liegen, kann nur ein ganz geringer, und zwar begüterter Teil der Menschheit die Jagd ausüben. Der „kleine Mann" und mancher „große" auch muß sich mit dem leichter und billiger auszuübenden Angelsport begnügen, der kann tausendmal mehr Menschen befriedigen. In demselben Maße nun, wie der Menschheit der Angelsport genommen wird, wird das Wildererunwesen zunehmen. Des bin ich ganz sicher. Die maßgebenden Behörden sollten das auf jeden Fall bedenken und sich danach richten. Aus diesen Gründen allein schon sollten staatliche Gewässer in der Nähe einer Stadt den Anglern zugänglich sein. Es muß das beim Verpachten an den Berufsfischer gleich mit zur Bedingung gemacht werden. Ich weiß, daß der Fischer anders darüber denkt, aber ich kann es nicht ändern. Er muß sich diese Konkurrenz gefallen lassen. Muß das nicht jeder andere Berufszweig auch? Kann der Maler sich dagegen sträuben, wenn ich mein Haus selber anstreiche? Hat der Schuster was zu brummen, wenn ich meine Stiefel selber besohle? Der Fischer mag beim Pachten des öffentlichen Gewässers sein Gebot danach einrichten. Unterbindet nicht den Angelsport; es birgt eine große Gefahr in sich!

„Ich will die Spitzbuben nicht am Wasser haben!" schimpft der Fischer. „Es gibt da so viel unlautere Elemente, die auf unerlaubte Art angeln, ja, die mir die Netze zerschneiden und die Fische aus den Reusen stehlen!" Stimmt, Fischermann; aber unlautere Elemente gibt es überall. Es gibt Leute, die die Wäsche von der Leine stehlen, die Kartoffeln vom Felde holen und die Wurst aus dem Rauch. Solche Elemente sind natürlich am Wasser unangenehm. Es muß da eben eine Kontrolle sein, und die Anglerschaft muß organisiert werden. Jeder Angler muß einen Erlaubnisschein haben, und wenn er nur eine Mark kostet fürs ganze Jahr — aber die muß er zahlen. Dann fühlt er sich berechtigt, seinen Sport zu treiben, und er wird ihn in den allermeisten Fällen ordnungsmäßig ausüben. Dann soll er einem Verein angehören. Läßt er sich nun etwas zuschulden kommen, dann wird ihm die Karte entzogen, und er wird aus dem Verein verwiesen. Er ist ein Geächteter, den die Sportsleute „mit Karte" schon selber nicht am Wasser dulden. Das ist das beste Mittel, unlautere Elemente vom Wasser fernzuhalten.

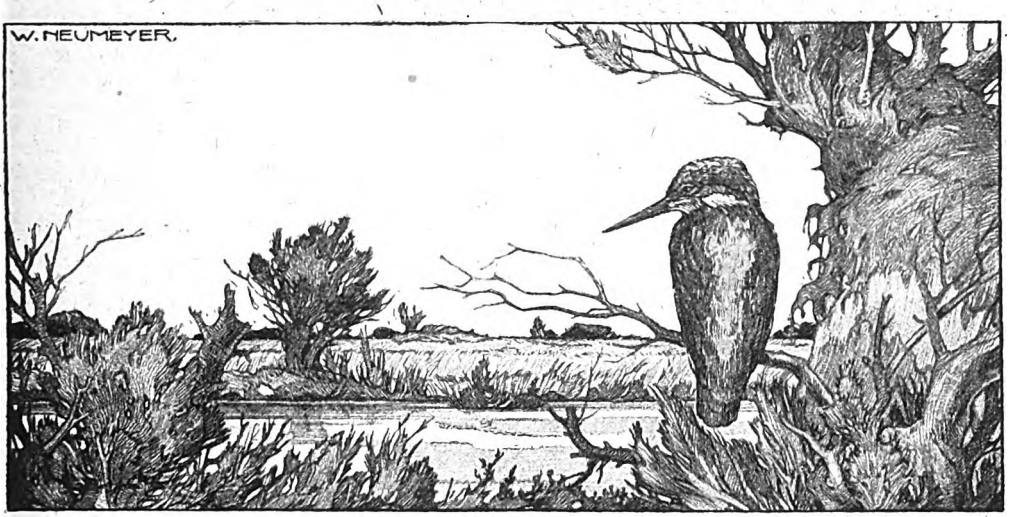
Der Angelsport erlaubt es, die Familie teilnehmen zu lassen. Ich freue mich jedesmal, wenn ich auf Spaziergängen am Wasser die Frau des Arbeiters sehe, wie sie ihrem Manne zuschaut. Ich rede die Leute an, frage nach dem Fang, und wie stolz klingt es dann aus dem Munde der Frau: „Wie hebbt all acht Rottogen und twee Boors!" (Wir haben schon acht Rotaugen und zwei Barsche — bitte: „wir!"). Welcher Trost ist es für die Frau, wenn der Mann sommerabends nach Arbeitsschluß zur Angelrute greift, statt ins Wirtshaus zu gehen! Dort vertrinkt er sein Geld, und von hier kommt er, wenn das Glück ihm hold ist, noch mit einer kleinen Mahlzeit Fische nach Hause.

Vom Fang selbst haben wir noch gar nicht gesprochen. Für den „kleinen Mann" sind die selbstgeangelten Fische heutzutage wohl eine Beihilfe zum Wochenzettel. Seine Kaulbarsche oder Plieten (Güstern) munden ihm besser als dem Reichen die gekauften Forellen. Und auch der Herrenangler ist stolz auf seinen Hecht, den er glücklich gedrillt hat. Ich habe Anfänger gesehen, die rein närrisch waren vor Freude, einen Esox

Digitized by Google

erbeutet zu haben. Das war selbstredend nicht um den materiellen Wert (oha, oha, was kostet manchmal ein Hecht von zwei Pfund!), aber es ist der unendliche Stolz, einen solchen Fang gemacht zu haben! So'n Fisch aus dem Wasser zu holen — einfach unglaublich! Ach, wenn diese Freude doch beim hundertsten Fang ebenso groß wäre! Schade eigentlich, sehr schade .....

Und nun letzten Endes: Angelt der Sportler denn wirklich nur „vor die Fische", wie der eingangs zitierte Engländer sagt? Befindet er sich beim Sport (wenigstens in den meisten Fällen) nicht wieder in der herrlichen, freien Gottesnatur, von der er durch Beruf und Leben in der Stadt schon losgelöst war? Vor ihm liegt der Wasserspiegel, der von mancherlei Tieren belebt wird, im Pflanzenwerk neben ihm ist es ein Raunen und Flüstern, ein Zwitschern und Pfeifen. Und wenn er zuerst auch keinen Sinn für dergleichen hat und nur an seinen Fang denkt — allmählich gewinnt er Freude daran; er würde es vermissen, wenn es später nicht da wäre. Er hat sich wieder zurückgefunden zur Allmutter Natur, die uns alle ernährt und erhält, und gerade solche Naturfreunde brauchen wir, heuet mehr denn je!



Über die Schutzfärbung der Salmoniden und der Eisvögel.

Von Arms, Hannover, früher Cleysingen.

Den Lesern dieser Zeitung ist bekannt, daß die in klaren Gewässern lebenden Salmoniden an der Unterseite lebhaft, und zwar gelb und rot, gefärbt sind, zum Beispiel die Forellen und Saiblinge. Was hat das für einen Zweck? Man sollte doch meinen, je auffälliger seine Farbe ist, je leichter wäre der Träger sichtbar und dementsprechend größeren Gefahren ausgesetzt als ohne sie; auch wären seine Beutetiere vor ihm leichter gewarnt, noch dazu in dem klaren Wohngewässer. Sollte wirklich die Natur so unzweckmäßig gefärbt haben? Doch wohl schwerlich. Bei näherem Zusehen erkennt man denn auch, daß die Träger solcher gelben und roten Farben an der Unterseite am zweckmäßigsten geschützt sind.

Sieht man von oben in ein klares Gewässer, so sind darin stillstehende Salmoniden nur für ein geübtes Auge bemerkbar, weil sich die unbestimmte Farbe des Rückens gegen die Bodenfärbung oder bei tieferen Gewässern gegen die Farbe des Wassers nur unwesentlich abhebt. Der Salmonidenrücken erweist sich also schon durch Augenschein als schutzgefärbt und wird auch allgemein so gedeutet. Genau so verhält es sich mit dem Eisvogel. Seine von oben gesehen grünschillernde Oberseite läßt ihn im Blattgewirr des Strauches, unter oder an dem er sitzt, vollständig aufgehen, um so mehr, als sich der Strauch auch im Wasser grünlich spiegelt. Der stillsitzende Eisvogel ist auch nur einem geübten Auge bemerkbar, oft genug überrascht das Tier sogar ein solches durch sein plötzliches Abstreichen. Also auch bei ihm beweist der Augenschein die Schutzfärbung der Oberseite.

Wie verhält es sich aber nun mit der wesentlich anders gefärbten Unterseite sowohl der Fische als des Eisvogels?

Zur Beurteilung der Bedeutung der dortigen auffälligen, von aller Umgebung grell abstechenden Färbung mache man zunächst folgenden, den Physikern bekannten Versuch. Man träufele in ein Glas klares Wasser einen oder einige Tropfen Milch. Im reflektierten Lichte, das heißt wenn man das Glas nach der dunklen Seite des Zimmers hält, sieht das Wasser bläulich aus; hält man es dagegen gegen helles Licht, möglichst

Digitized by Google

gegen die Sonne, also in durchscheinendes Licht, so ist die Farbe dann gelb, in größeren Schichten orange bis rot. Das hat seine Ursache darin, daß fein zerteilte Beimischungen des Wassers von der angenäherten Größe der Wellenlängen blaues Licht diffus reflektieren, infolgedessen das komplementäre, langwellige und zu der Größe der Beimischungen in wesentlich anderm Verhältnis stehende gelbe bis rote Licht durchlassen, und zwar nach dem Gesetze, daß die Durchlässigkeit mit der vierten Potenz der Wellenlängen wächst. Man kann sich davon auch durch folgenden praktischen Versuch überzeugen. Stellt man in ein stehendes Gewässer ein Gitter, etwa ein Staket, und erregt dann durch langsames und tiefes Plantschen lange Wellen, so gehen diese glatt durch das Gitter hindurch und setzen sich auf der andern Seite fort. Erregt man aber durch zitternde Bewegung kurze Wellen, so werden diese am Gitter reflektiert und setzen sich dahinter nicht fort. Daher kommt es auch, daß stehende, klare Gewässer, das eißt solche, in denen die ja doch immer vorhandenen Beimischungen ganz fein und an sich unsichtbar verteilt sind, im Aufblicke, also reflektierendem Lichte, grünblau aussehen. Dieselben Gewässer erscheinen nun aber gemäß obigen Versuchs im Durchblicke, also zum Beispiel von unten nach oben gesehen, bei dünnen Schichten gelb, bei dickeren Schichten orange bis rot. Notwendigerweise bleiben also dann in dünnen Schichten gelbe, in dicken Wasserschichten rote Farben unauffällig. Forellen sind dementsprechend in dünneren Schichten ihrer Wohngewässer durch ihr Messinggelb, die Saiblinge in den tieferen Gebirgsseen durch ihr Orangerot geschützt. — Genau so ist der Eisvogel mit seiner roten Unterseite für seine Beutetiere unauffällig.

Auch vom Beobachtungsstandpunkte aus findet man das bestätigt.

Die Forellen, die aus ihrem Verstecke heraus ins freie Wasser erst zur Befriedigung ihres Nahrungsbedürfnisses treten, richten ihren Blick nach der Oberfläche des Wassers auf auffallende oder anschwimmende Insekten. Sie wissen sich gegen Gefahren von unten und von hinten durch ihre Färbung geschützt und geben sich dem nach oben und voraus gerichteten Lauern auf Fraß sorglos hin. Der Sportangler weiß das und übt deshalb seine Kunst gegen den Wasserlauf schreitend aus. Er weiß, daß ihn so die Forellen nicht beachten, sondern lediglich seine hakenbewehrte Ködersliege, die er ihnen kunstgerecht über ihren Kopf hinweg in ihren Gesichtskreis wirft. Am Ufer wandelnden Spaziergängern entfliehen die Forellen erst, wenn diese von hinten her kommend in ihren Gesichtskreis geraten; sie werden dann erst durch die plötzliche Fluchtbewegung bemerkt. Ebenso werden Saiblinge gegen die Sicht durch Raubfische vermittelst ihrer orangeroten Färbung von unten geschützt, wenn sie sich in die höheren Wasserschichten ihrer tiefen Wohngewässer begeben haben. — Beim Eisvogel verhält es sich im gleichen Sinne. Dieser richtet seinen Blick beim Lauern auf Fraß ebenso sorglos nach unten wie die Fische nach oben, weiß sich vor Sicht von hinten und oben geschützt und überrascht deshalb den am Ufer Wandelnden durch sein mit ängstlichem Pfeifen begleitetes Abstreichen bei aller sonstigen Schlauheit meist erst wenige Schritt vor ihm, wenn er sich ihm von hinten ohne allzu auffällige Bewegungen nähert. Die rote Unterseite wiegt umgekehrt seine Beutefische in Sicherheit, denn in dieser Färbung wird der Eisvogel von ihnen gar nicht bemerkt, obwohl sie ihren Blick nach oben richten; er sticht von der roten Farbe des Wassers nicht auffällig ab.

Der etwaige Einwand, die Fische seien ja farbenblind, entkräftet das Gesagte nicht, falls die Farbenblindheit überhaupt zutrifft, denn für die Farben treten dann die verschiedenen Grade der Helligkeit mit genau derselben Wirkung ein.

In der naturwissenschaftlichen Wochenschrift (Jahrgang 1920 Nr. 21) wurde in einem Referate von V. Franz, Jena, darauf hingewiesen, daß Otto Hermann (über Mimikrismus, 1897) die Färbung des Eisvogels ebenfalls als Schutzfärbung gedeutet habe, und zwar das Grün der Oberseite ganz übereinstimmend in der oben angegebenen Weise, dagegen aber die rote Unterfärbung damit, daß diese die Farbe abgestorbener Buchenblätter habe, also der Eisvogel von unten gesehen ein solches Blatt vortäusche. Dem kann aber unmöglich beigestimmt werden, denn abgesehen davon, daß das Rot nach obigem sich ja gar nicht von der sonstigen Färbung des Wassers abhebt, so würde ein solches rotes Blatt in oder an einem sonst grünen Strauche um so mehr auffallen und hätte nur höchstens in der kurzen Herbstzeit einigen Schutzwert. Der Referent bezeichnet auch seinerseits die Deutung der Bauchseite des Eisvogels in diesem Sinne als „ein wenig zu speziell".

Vielleicht äußern sich die Herren Wissenschaftler über diese immerhin nicht uninteressante Sache, namentlich betreffs der Fische, noch etwas näher.

Kleinere Mitteilungen.

— **Zur Schilfentfernung.** In manchen Gegenden hat die an und auf unseren Gewässern wachsende Streu eine recht geringe Bedeutung, so daß eine Werbung leider ganz unterbleibt oder sich nur auf das Rohr erstreckt. Jedoch ist es notwendig, daß diese Pflanzenteile nach Möglichkeit entfernt werden, da sie sonst an das Wasser außerordentlich große Mengen von Sinkstoffen abgeben. Diese tragen nicht allein zur Erhöhung der etwa schon vorhandenen Bülten bei, sondern sie vermehren auch den üblen Torfschlamm, der den Grund der Gewässer aufhöht und dauernd unfruchtbar macht. Jeder Fischer und ordentliche Wasserwirt müßte es als seine erste Pflicht betrachten, diese Stoffe möglichst unschädlich zu machen. Als sehr einfaches Mittel dazu hat sich das Feuer erwiesen. Dichte Bestände lassen sich bei trockenem Frostwetter leicht entzünden. Altes Papier, das man in die Büsche steckt und dann entzündet, kann hierbei gute Hilfe leisten. Es ist vorteilhaft, dieses Abbrennen unbrauchbarer harter Flora bei leichtem Winde vorzunehmen und dann

Digitized by Google

das Feuer so anzulegen, daß es mit dem Winde laufen muß. Es empfiehlt sich aber nicht nur die Entfernung der gar nicht genutzten Horste durch Feuer, sondern auch die Verbrennung der Stoppeln und Überreste, die bei der regelrechten Nutzung auf dem Eise liegen bleiben. Wird die Streu geworben, so zerbricht sie vielfach sehr stark. Es bleiben dann vielfach Unmengen von Halmteilen und Stoppeln zurück. Diese lasse man zusammenharken und verbrenne sie gleich auf dem Eise. Geschieht das nicht, so hat man im Frühjahr große Dreffmassen zu entfernen, deren Beseitigung viel umständlicher und zeitraubender ist als die hier geschilderte Art. Jeder Wasserwirt aber, der sich in verständiger Weise seinen Besitz erhalten will, darf solche Arbeit nicht für überflüssig halten, sondern muß dafür sorgen, daß ihm sein Grund nicht aufgehöht wird oder eine noch so geringe Verschlechterung des so wichtigen Ufers eintritt.

Bg.

— **Wasserbau- und Binnenschiffahrts-Ausstellung Essen 1922.** Um einen Überblick über die vielen Binnenschiffahrtsprojekte zu geben, wird vom 31. März bis 30. April 1922 in Essen auf dem Ausstellungsgelände eine Wasserbau- und Binnenschiffahrts-Ausstellung stattfinden, in der die bestehenden und geplanten Wasserstraßen, der gesamte Wasserbau mit seinen baulichen und maschinellen Einrichtungen, die Verkehrs- und Umschlagseinrichtungen der Häfen und der Schiffahrtsbetrieb selbst gezeigt werden. Die Ausstellung erfolgt in Plänen, Modellen und in wirklicher Größe, soweit dies angängig ist. Bei den engen Beziehungen des Wasserbaues und der Wasserwirtschaft dürfte auch in den Kreisen der Binnenfischerei und des Teichbaues Interesse für eine solche Ausstellung bestehen. Der Zentralverband für die deutsche Binnenschiffahrt und der Wasserwirtschaftliche Verband werden Anfang April in Essen tagen. Sämtliche Kanalvereine werden sich an der Ausstellung, nach Stromgebieten geordnet, beteiligen. Auch die Kreise der Binnenfischerei, soweit sie zu dem Wasserbau engere Verbindung haben, werden gewiß gern ihr Augenmerk auf diese Ausstellung richten. Die Geschäftsstelle der Wasserbauausstellung befindet sich in Essen, Handelshof; sie gibt Interessenten gern nähere Auskunft.

— **Byssus-Bildung.** Wohl jeder Salmonidenzüchter hat in Brutanstalten an seinem Laich die Verpilzung schlecht gewordener, abgestorbener Eier beobachtet. In den allermeisten Fällen dürfte die Bildung des Pilzes den ihm gebührenden, gewöhnlichen Verlauf nehmen, nämlich so, daß, nachdem das Ei trüb geworden war und später eine milchige Farbe angenommen hatte, trotzdem aber noch wenige Stunden im Brutapparat verblieb, sich erst dann der flaumweiche Anflug des Pilzes vollkommen bildete. — Neuerdings konnte ich feststellen, daß sich auch an gesunden, noch vollständig in der Entwicklung befindlichen Eiern der Pilz festsetzte und rapid vermehrte. Es zeigte sich dieser Vorgang an Maränenlaich, und zwar der kleinen Maräne (Coregonus albula L.), der bei guter Spülung in einem Zuger Glas stand. Bis zu 14 Tagen hielten es die Eier aus und waren widerstandsfähig, und erst nachdem sie völlig dicht von der Verpilzung umhüllt waren, starben sie ab. Von Interesse wäre es, zu erfahren, ob auch schon anderweitig diese Erscheinung beobachtet worden ist und wie dieser Vorgang möglich sein kann. Von Ansteckung sowie schwachen oder kränklichen Eiern kann hier keine Rede sein. H. S.

Anmerkung. Nach unserer Meinung ist dies doch wohl nicht anders zu erklären, als daß die Verpilzung sich von einigen kranken oder abgestorbenen Eiern über die gesunden verbreitet, ihnen den Sauerstoff entzogen und sie so gleichfalls zur Erkrankung und zum Absterben gebracht hat. Man wendet bekanntlich in solchen Fällen, in denen ein Auslesen einzelner verpilzter Eier nicht möglich ist, starke, 5prozentige Kochsalzbäder von halbstündiger Dauer an. Die Schriftleitung.

— **Zum Begriff des geschlossenen Gewässers.** Im Jahre 1901 wurde die Barmer Talsperre in der Stadtgemeinde Lüttringhausen im Niederschlagsgebiet des Herbringhausener Baches in Betrieb genommen. Vor Anlegung der Talsperre floß der Herbringhausener Bach als offenes Gewässer durch das Sperrtal. Alsdann wurde die Stadtgemeinde Barmen die einzige Fischereiberechtigte innerhalb des Sperrbeckens. Am Nordende der Talsperre ist eine Sperrmauer, und ein Wechsel von Fischen ist hier gänzlich ausgeschlossen. Dagegen war der am Südende in die Talsperre mündende Herbringhausener Bach offen, und es konnte jederzeit ein Wechsel der Fische vom Bach in die Talsperre und umgekehrt stattfinden. An diesem Südende, etwa 50 m vor dem Einfluß des Baches in die Talsperre, legte die Stadtgemeinde Barmen im Jahre 1912 einen Rechen an, dessen Stababstände 25 mm betrugen, so daß ein Wechsel der Fische nicht mehr stattfinden konnte. Der Landwirt Walter Berg in Kreuzmühle, der gegen die Stadtgemeinde Barmen Klage erhoben hatte, behauptete, daß ihm durch die Maßnahmen der Stadt ein beträchtlicher Schaden erwachsen sei; er beantrage daher, gemäß § 4 (2) des Fischereigesetzes von 1874 festzustellen, daß die Talsperre im Sinne des Gesetzes als geschlossenes Gewässer nicht anzusehen sei. Die Stadtgemeinde betonte hingegen, daß sie den Rechen nur angelegt habe, um grobe Verunreinigungen, die der Bach mit sich führe, fernzuhalten, da aus der Talsperre die Trinkwasserversorgung der Stadt Barmen stattfinde; ein dauernder Schaden sei nicht entstanden. Der Bezirksausschuß gab aber der von B. erhobenen Klage statt und betonte, die Klage sei im Hinblick auf § 4 des Gesetzes von 1974 als zulässig anzusehen; § 4 sei auch nach der Aufhebung des alten Gesetzes in Gültigkeit geblieben. Auch materiell sei die Klage von B. begründet. Der Bach sei vorliegend unstreitig vor Anlegung der Sperre, soweit er das fragliche Sperrgebiet durchfloß, ein offenes Gewässer gewesen; dies sei er auch nach Anlegung der Talsperre geblieben. Die Begriffsbestimmung des geschlossenen Gewässers sei im alten und im neuen Gesetz von 1916 die gleiche. Nach § 2 des Gesetzes von 1916 seien geschlossene Gewässer 1. künstliche Fischteiche und sonstige künstliche Anlagen zur Fischzucht, sofern sie gegen den Wechsel von Fischen, die das vorgeschriebene Mindestmaß

Digitized by Google

haben, abgesperrt seien, 2) die übrigen Gewässer, sofern es ihnen an einer für den Wechsel der Fische geeigneten dauernden Verbindung fehle, wenn die Ausübung des Fischereirechts in vollem Umfange einer Einzelperson zustehe. In Ziffer 1 werde in der gemäß Vormerkung zur Ausführungsanweisung zum Fischereigesetz bei der Handhabung des Gesetzes an erster Stelle zur Richtschnur zu nehmenden Begründung des dem Herrenhause im Jahre 1916 vorgelegten Gesetzentwurfs ausgeführt, daß unter geschlossenen Gewässern solche Gewässer zu verstehen sind, die zum Betriebe einer selbständigen Fischereiwirtschaft gegen andere abgesperrt seien. Somit konnten Trinkwassersperren nicht als geschlossene Gewässer angesehen werden. Aber auch nach Ziffer 2 sei die Talsperre kein geschlossenes Gewässer, denn es fehlte letzterem nicht an einer für den Wechsel der Fische geeigneten dauernden Verbindung. Hinsichtlich des Begriffs des geschlossenen Gewässers nach § 2 sei zu bemerken, daß ein Gewässer ebenso wie nach dem früheren Recht dann kein geschlossenes nach Nr. 2 sei, wenn die Fische auch nur nach einer Richtung herauskommen können, und daß sich im allgemeinen jede Gewässerverbindung für den Zug der Fische eigne. In der Begründung zu den §§ 2 und 3 werde gesagt, daß die Vorschriften dieser Paragraphen gegenüber dem bisherigen Rechte insofern eine grundsätzliche Erweiterung enthielten, als zur Erleichterung der Fischerei auch Gewässer, die mit anderen Gewässern zusammenhängen, vorübergehend zu geschlossenen sollen erklärt werden können; es werde also betont, daß an und für sich Gewässer, die mit anderen irgendwie zusammenhängen, nicht zu den geschlossenen Gewässern gehören. Mithin sei die Talsperre als offenes Gewässer anzusehen. Die Stadtgemeinde Barmen sei nicht berechtigt gewesen, die erwähnte Sperranlage zu errichten und Maßnahmen zu ergreifen, die die Talsperre zu einem geschlossenen Gewässer machten. Gegen diese Entscheidung legte die Stadtgemeinde Barmen Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein, das auch die Vorentscheidung dahin abänderte, daß die von B. erhobene Klage abgewiesen und geltend gemacht wurde, das neue Fischereigesetz von 1916 kenne keine Klage auf Feststellung der Geschlossenheit eines Gewässers wie das alte Gesetz. Mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des neuen Gesetzes sei der Klage der Boden entzogen worden.

— **Aus Ostpreußen.** Bei beständig wechselnder Witterung, wo das Eis weder hielt noch brach, konnte seither auf den größten ostpreußischen Seen nicht gefischt werden. Schnee auf der Eisdecke war ebenfalls ein Hemmnis. Jetzt, nachdem anhaltend fast eine Woche das Thermometer 20° und darüber unter Null anzeigte, hat auch die Fischerei auf diesen Seen ihren Anfang genommen. Leider liegt auch jetzt wieder etwas Schnee auf der Eisdecke als Hindernis für die Fischerei, die viel, sehr viel zu wünschen übrig läßt. H. S.

— **Die niederländische Fischerei** hat nach dem Kriege einen empfindlichen Rückschlag erfahren. Dies trat auch an der Zahl der Fischereischeine, die in den letzten Jahren ausgegeben wurden, hervor. Die Kriegsjahre brachten zunächst eine starke Zunahme der Fischereischeine, weil die steigenden Fischpreise erstens lockten, die Fischerei auszuüben, weil ferner die hohen Lebensmittelpreise manchen nebenberuflich zum Fischfang veranlaßten. Die Gesamtzahl der Fischereischeine der Niederlande betrug für das Jahr 1911/12 26 757 Stück, für 1917/18 38 300 Stück; für 1918/19 wurden dagegen 49 682 Fischereischeine ausgegeben. Für die letzten beiden Jahre stehen genaue Angaben für das ganze Land noch nicht zur Verfügung. Für die Provinz Nordbrabant ist aber die Zahl derselben von 5344 in 1918/19 auf 4276 in 1920/21 zurückgegangen. St.

— **Die Schnelligkeit der Fische beim Schwimmen.** Schon oft sind von Fachleuten Versuche gemacht worden, die Geschwindigkeit festzustellen, mit der die Fische schwimmen, aber es erhellt ohne weiteres, daß das sehr schwierig ist — schwieriger als die Feststellung der Schnelligkeit des Vogelfluges. Einem Gelehrten soll es nun, wie der „Gil Blas" schreibt, gelungen sein, sicher zu ermitteln, wie schnell bestimmte Fischarten schwimmen. Nach diesen Untersuchungen soll die Forelle unter den Fischen die höchste Schnelligkeit entwickeln, nämlich 35 km in der Stunde. Der Hecht soll 23 km und für kürzere Strecken 27 km stündlich zurücklegen. Nach diesen beiden Schnellschwimmern kommt die Barbe mit 18 km Geschwindigkeit. Sodann folgen Aal, Schleie und Karpfen, die in der Stunde 12 km zu schwimmen vermögen, was immerhin die Geschwindigkeit des menschlichen Gehens etwa um das Doppelte übertrifft. Fast sollte man aber meinen, daß die Seefische eine größere Schnelligkeit entwickeln können als die obengenannten Flußfische. Denn die Beobachtung der einen Schnelldampfer begleitenden und umspielenden Fische lehrt, daß sie dem Fahrzeug an Schnelligkeit nichts nachgeben. H. H.

— **Ehrung.** Der Elbinger Fischerei-Verein hat seine im Kriege gefallenen Helden durch Anbringung einer Gedenktafel im Vereinslokal geehrt. Der etwa 100 Mitglieder zählende Verein hat sechs Mitglieder im Weltkriege verloren. M.

Anfrage an den Leserkreis.

Zwecks Abfischungsmöglichkeit der Winterhälter für Speisefische auch bei Eis möchte ich die Hälter so einrichten, daß die Eisdecke gehalten wird, nur vorher am Mönch einige Quadratmeter freigemacht werden und die Fische dann an resp. hinter dem Mönch aus dem Netz entnommen werden können beim Ablaufenlassen. Es sollen zu diesem Zweck 4 cm unter der normalen Wasserhöhe Pfähle eingeschlagen und diese durch Querlatten verbunden werden. Wissen möchte ich nun, ob Erfahrungen vorliegen, wie weit die Entfernung der Pfähle voneinander sein muß und wie stark die Verbindungsleisten sein müßten, die oben auf die Pfähle genagelt werden sollen. Dafür waren als billiges Material geschälte Kiefernstangen in Aussicht genommen worden. Man gedachte ferner auch, die Pfähle auf 1 m

Digitized by Google

zu schlagen und parallel laufende Lattenreihen nach dem Gefälle resp. Mönch hin zu schaffen ohne Einteilung in Quadrate durch Querverbindung. Die Hälter sind an sich etwa 80 cm tief und sollten die Pfähle nur die Fläche mit über 40 cm Wassertiefe decken, da doch anzunehmen ist, daß die Fische bei nicht zu schnellem Ablassen mitgehen. Ich bitte um Mitteilung gemachter Erfahrungen.

v. Borries, Mittelhausen.

Anmerkung. Die Einrichtung eines kurländischen Hälters mit Eisträger ist Seite 186 Band 23 der „Fischerei-Zeitung" beschrieben und abgebildet. Weitere Erfahrungen auf diesem Gebiet bringen wir gern zum Abdruck.

Die Schriftleitung.

Briefkasten.

Frage Nr. 42. Besetzung einer Torfgrube mit Kalkuntergrund. Ich habe auf meiner Wiese etwa 5 Morgen Torf ausgestochen, etwa 3 Meter tief. Unter diesem Torf befindet sich in einer Tiefe von 5 bis 10 Metern Kalk, und es sind in dieser Fläche mehrere größere Quellen, die im Winter und Sommer Wasser fördern. Ich möchte nun diesen Teich zum Fischteich machen. Wasserstand 1 bis 1½ Meter. Welche Fische setzt man nun in dieses Wasser mit Kalkuntergrund und andauerndem Wasserabzug?

Antwort: Solche Fragen lassen sich immer schwer beantworten ohne nähere Kenntnis der örtlichen Verhältnisse. Ausgehobene Torflöcher sind an sich nicht der günstigste Aufenthalt für Fische. Da aber unter Ihrem Torf eine starke Kalkschicht steht, stellen sich die Aussichten günstiger. Cypriniden und noch mehr Salmoniden gedeihen nur bei einem gewissen Kalkgehalt des Wassers. Ob Sie Cypriniden oder Salmoniden einsetzen, hängt demnach in erster Linie von der Temperatur des Wassers ab, und diese wird wieder von der Menge des Quellwassers bedingt. Ist das Quellwasser und demnach auch der Ablauf nur geringfügig, so würden voraussichtlich Karpfen in dem Teich gedeihen. Ist das Quellwasser aber erheblich, so würde sich der Teich wahrscheinlich eher für Salmoniden eignen. In erster Linie wäre an den Bachsaibling zu denken, aber auch die Regenbogenforelle könnte gedeihen. Mit Sicherheit läßt sich da nichts vorhersagen. Es kommt dabei immer auf den Versuch an. Wir würden raten, in diesem Falle einen aus Bachsaiblingen und Regenbogenforellen gemischten Besatz einzusetzen, dazu versuchsweise vielleicht auch einige Karpfen und Schleien. Wir gehen dabei von der Voraussetzung aus, daß der Teich ablaßbar ist oder ablaßbar gemacht werden kann. Ist das nicht der Fall, so würde unter Umständen ein ganz anderer Betrieb in Frage kommen. Siehe hierzu Walter: „Die Kleinteichwirtschaft". W.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalt: Fischerei im Ladogasee 458. — Ist ein Streik der Berufsbinnenfischer möglich? 465. — Bezirks-Fischerei-Verein Küstrin und Umgegend. 456. — Der Sport am Fischwasser: Gedanken über den Anglersport. 457. — Über die Schutzfärbung der Salmoniden und der Eisvögel 459. — Zur Schilfentfernung. 460. — Wasserbau- und Binnenschiffahrts-Ausstellung 1922. 461. — Byssus-Bildung 461. — Zum Begriff des geschlossenen Gewässers. 461. — Aus Ostpreußen. 462 — Die niederländische Fischerei. 462. — Die Schnelligkeit der Fische beim Schwimmen. 462. Ehrung. 462. — Anfrage an den Leserkreis. 462 — Briefkasten. 463. — Sondermarktberichte aus Berlin, Leipzig, Danzig. 464. — Kursbericht. 464 — Anzeigen.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß Ende dieses Monats der Vierteljahres-Bezug auf die

„Fischerei-Zeitung"

abläuft und die Bestellung bei der Postanstalt, bei der Geschäftsstelle der betreffenden Vereinigung oder bei der Buchhandlung, durch die unser Blatt bezogen wird, für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1922 umgehend zu erneuern ist, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Wie wir schon in Nummer 50 auf Seite 438 angekündigt haben, zwingen uns die heutigen Wirtschaftserschwerungen, den Bezugspreis unseres Blattes neuerlich zu erhöhen, und zwar wird der Postbezugspreis für das kommende Vierteljahr 16 Mk. betragen. Zu diesem Satze kann die „Fischerei-Zeitung", die in die Postzeitungspreisliste für 1922 wie üblich eingetragen ist, bei jeder Postanstalt und in jeder Buchhandlung bestellt werden.

Die verehrlichen Bezieher, denen unser Blatt wunschgemäß von der Verlagsbuchhandlung direkt zugesandt wird, erhalten es, wenn Abbestellung bis zum 15. Dezember 1921 nicht einläuft, weiter geliefert. Der Bezugspreis für direkte Lieferung unter Streifband beträgt zurzeit für Deutschland und Österreich-Ungarn 18 Mk. für das Vierteljahr und wird weiter nach den jeweils gültigen Portosätzen bemessen. Allen Lesern, denen unser Blatt als Vereinszeitung zu Vorzugsbedingungen nach Vereinbarung mit ihren Vereinsvorständen zugeht, soll es auch weiter zu einem Vorzugspreise geliefert werden, der vom 1. Januar 1922 an jährlich 52 Mk. beträgt, wobei halbjährliche Zahlung mit je 26 Mk. sehr gern zugestanden wird.

Wir bitten unsern hochverehrten Leserkreis, uns auch weiter im Bezuge unseres Blattes treu zu bleiben.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der „Fischerei-Zeitung".
J. Neumann, Neudamm.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt bei ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm, über ihre bewährten und gut eingeführten Fach-, Abreiß-, Taschen-, Wand- und Kontor-Kalender, den wir unseren Lesern zur Beachtung empfehlen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 12. 12. bis 17. 12 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	800—1360	580—1020	Mk.
Zander	1250—1470	800—1600	„
Aale	4500	1200 4050	„
Karpfen	1100—1410	900	„
Schleien	1250—1820	960	„
Barsche	810	540— 780	„
Bleie	750— 900	300— 710	„
Plötzen	—	170— 520	„
Krebse je Schock		270— 350	„

Zufuhr knapp, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, Aale, Karpfen und Portionsfische lebhaft begehrt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34,
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich.
Kasse und Abrechnung sofort.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 14. 12. bis 20. 12. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Laufitzer	16,00	Hechte, unsortiert	14.00
Schleien, groß	17,00	Forellen	36 00
Aale	80,00	Bleie groß	12,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	11,00	Krebse (Suppen-)	—
Zander, groß	17,00	„ mittel	—
Karauschen, Bleie und Barsche groß	10,00	„ Tafel Ia je 60 Stck.	—

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 14. 12, bis Dienstag, dem 20. 12. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Schleien	22 00	Knurrhähne	1,50
Lachse	40,00	Maränen	12.00
Aale	12.00	Barsche	9,00
Dorsche	6,00-7,00	Plötzen	3,00-6,00

Der scharfe Frost hatte die Beschickung des Fischmarktes verhindert. Auch am Sonnabend, als bereits Tauwetter eingetreten, war der Fischauftrieb gering. An Räucherware wurden nur wenig Sprotten zu 3 bis 6 Mk. feilgeboten.

Satz-Aale,
1-u.2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	675,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	8 5,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	680,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	830,—
10	„ Seefischerei A.-G.	330,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	700,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	930,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	680,—
25	„ Nordstern	910,—
20	„ J. Wieting A.-G.	800,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	590,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	660,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	1015,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G	400,—

Verlag von J. Neumann in Neudamm

Fischerei-Literatur

v. d. Borne-Berneuchen, Max, Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Debschitz. Mk. 13,—.

v. Debschitz, Hans. Tod den Fischfeinden! Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges. Mit 44 Abbildungen. Mk. 8,—

Knauthe, Karl. Die Karpfenzucht. Anleitung zum praktischen Betriebe unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. Mit 53 Abbildungen. Mk. 12,—, geb. Mk. 16,—.

Walther, Dr. E., Der Hecht. Seine wirtschaftliche Bedeutung in unsern Gewässern und seine Vermehrung. Mk. 2,—

— Die Kleinteichwirtschaft. Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und anderen Wasseransammlungen Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 24 Abbildungen im Texte. Mk. 12,—.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhdl. J. Neumann, Neudamm.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo,
bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Digitized by Google

...ale

...nder Ankunft —
...ofort lieferbar. —

...der Elbe.
...hschnitt, von
...om 3. 8. bis

	Mk.
...ittel .	24,00
...t . .	10,00

	Mk.
...) 80 Stck.	60,00

...ischerei und
...use E. Cal-
...ündet 1853.)
...nn, Hannover.

	Kurs
.	507,—
.	645,—
.	339,—
'	450,—
.	223,—
.	303,—
.	417,—
.	4700,—
e	270,—
.	—
.	—
.	—
.	119,—
.	380,—
.	—
.	399⅞
.	433,—

...welse
...iste franko —
...uchen Rm.

...gebrauchtes
...netz,
...lang, 25 mm
...Sack 20 mm,
...en.
...Lieber,
...Finowkanal.

...ter-
...nen!
...geschäft
...eumann,
...handlung,
...C 2,
...erBrücke 1b.

...nen
...tät und Art
...geben (559
...minski,
...W 62
...Straße 38.

...Saatz,
...ilbau i. Schl.,
...ber, Oktober
...ierige
...lkarpfen.
...Preise frei (669
...Hinz, Fischmstr.

Zärten	1,50- 2,00

Die Preise für Räucherware sind unverändert. Der Auftrieb war in dieser Woche geringer. Krebse fehlten ganz.

P. Katt,
Verkäufer bitt...
angabe sogleich ...

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschäftliches.

Sammelt Rohrkolben. Dieser Ruf ergeht auch in diesem Jahre wiederum an alle in Stadt und Land. Die Fruchtstände der Typhapflanze (auch Schilfkolben, Teichkolben, Zylinderputzer usw. genannt) dienen als wertvoller Ersatz ausländischer Rohstoffe. Das früher unbeachtete Naturerzeugnis wird auf die denkbar einfachste Weise geerntet: Im Zustand der Reife, der an der braunen Färbung der Kolben erkennbar ist, werden die Kolben vom Stengel geschnitten, leicht getrocknet und zum Versand gebracht. Der dafür gewährte Kaufpreis ist recht hoch und richtet sich nach Trockenheit und Beschaffenheit der Kolben. — Das Recht, die Rohrkolben gewerbsmäßig zu allerhand Gebrauchsgegenständen sowie als Füll- und Polstermaterial zu verwenden, ist der Firma Jata-Werk für pflanzliche Füllstoffe G. m. b. H., Dresden, durch Patente und zahlreiche Gebrauchsmuster ausschließlich geschützt. Man hüte sich, die Kolben an Personen oder Firmen zu verkaufen, bei denen die Gefahr gewerbsmäßiger Verwendung der Kolben als Füll- und Polstermaterial u. dergl. vorhanden ist, um sich nicht der Beihilfe zur Patentverletzung im Sinne des Strafgesetzbuches schuldig zu machen. Für Schlesien hat den Aufkauf Herr Domänenpächter W. Blume, Dominium Panten bei Liegnitz, übernommen, woselbst bis auf weiteres jedes erreichbare Quantum Rohrkolben aufgekauft wird.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Metzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 1. 8. bis 6. 8. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	900—1300	500— 900	Mk.
Zander	1380	800—1430	„
Aale	1360—2100	800—1610	„
Schleien	1200—1520	600— 800	„
Barsche	500—840	200— 500	„
Bleie	410—550	160— 350	„
Plötzen	—	70— 320	„
Krebse je Schock		20— 330	„

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, für Aale leicht nachgebend. Große Krebse gefragt und gut bezahlt

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 2. 8. bis 8 8. 1921. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	14,00	Bleie, klein	1,20- 1,40
„ klein	7,50	Plötzen, groß	1,75- 2,00
Zander, groß	9,00	„ klein	1,20
„ klein	7,00	Dorsche	1,80- 1,80
Schleien	7,00- 8,00	Strömlinge	1,60- 2,00
Hechte	5,50- 7,00	Flundern, große	1,80- 2,00
Barsche, groß	3,50- 4,00	„ mittel	1,60- 1,80
„ klein	2,75	Steinbutten, groß	5,00
Bleie, groß	2,50	„ mittel	4,00
„ mittel	1,80	„ kleine	2,80

Begutachtungen u. Wirtschafts-Beratungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 3. 8, bis Dienstag, dem 9. 8. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:	Mk.		Mk.
Karpfen	14,00-16,00	Karauschen, groß	5,00- 7,00
Schleien, groß	10,00-15,00	Barsche, groß	7,00- 9,00
Aale, groß	8,00-15,00	Bleie, groß, Zander	6,00-12,00
Hechte, unsortiert	7,00-12,00	Plötzen, groß	2,50- 3,00
Brassen	6,00	Frische Heringe	2,50
Zärten	1,50- 2,00		

Die Preise für Räucherware sind unverändert. Der Auftrieb war in dieser Woche geringer. Krebse fehlten ganz.

Satz-Aale
zum Besatzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — Jetzt im Sommer besonders gross fallend. — Jedes Quantum sofort lieferbar. — Frühzeitige Bestellung erbeten.
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 3. 8. bis 9. 8. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	15.00	Aale, groß u. mittel	24,00
Schleien, groß u. klein	16,00	Hechte, unsortiert	10,00
Fische in Eisverpackung:			
Zander, groß	15,00	Krebse (Suppen-) 60 Stck.	60.00

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	507,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	645,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	339,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	450,—
10	„ Seefischerei A.-G.	223,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-G.	308,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	417,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	4700,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	270,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	119,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	380,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	399⅞
25	„ Nordstern	493,—

Einsömmerige Zwergwelse
zur sofortigen Lieferung gibt ab — Preisliste franko — 658) die von dem Borne'sche Fischerei Berneuchen Nm.

Empfehle alle Arten Fischernetze
in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsucken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.
J. Smink, Netzfabrik, **Kiel,** Schuhmacherstraße 28. Fernsprecher 1939. (499
— Eigene Imprägnieranstalt. —

Gut erhalt., gebrauchtes Zugnetz,
5½ m hoch, 70 m lang, 25 mm Maschenweite, Sack 20 mm, **billig abzugeben.**
Fischermeister **Lieber, Liebenwalde, Finowkanal.**

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A.d. Spandauer Brücke 1b.

Zug-, Stak- und Stell-Netze,
Reusen, Hamen usw.
Carl Emil Herrmann Nfl. Stettin, Bollwerk 35.

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (559
Max Karminski, Berlin W 62
Bayreuther Straße 38.

Gebrauchtes Zugnetz,
Flügellänge 40 bis 60 m, Tiefe mindestens 4 zu 6 m, **kauft**
P. Katt, Pasewalk.
Verkäufer bitte unter Preisangabe sogleich zu melden.

Fischzucht Saatz,
Bahn u. Post Halbau i. Schl., liefert September, Oktober
einsömmerige
gal. Spiegelkarpfen.
Preisliste frei (669
Heinrich Hinz, Fischmstr.

Digitized by Google

Für 50 Mk. erhalt. Sie trotz der Portoerhöhung **1 verzinkten Eimer,** 11 Liter Inhalt, und (378 **5 kg Lederfett** einschl. Porto u. Nachn.-Gebühren. Bestell. erb. J. d'Agnolo, Kämmerzell bei Fulda.
Große Lohnersparnis!

Zur Rössingsch. Schilfsense gehört d. Masch. „Harald". Sie schneidet mit 1 Kahn und 2 Leuten Schilf usw. vor dem Kahn. Preis der Maschine 600 Mark. — Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt. (506
von Schau,
Collm bei Sproitz O.-L.

Schilf-Rohr
aus kommender Ernte kaufe jeden Posten und werbe evtl. auch selbst.
Alfred Reuter,
646) **Gera-Reuß.**

Salzleckensteine
für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh u. Wild, in hervorragender Qualität. Postp. 5 kg brutto 11,50 Mk. franko Nachn. Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst. (36
Hermann Haberhauf, Güsten bei Staßfurt 135.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen
offerieren per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (30
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Schnellwüchsigste
Setzaale
gibt außerord. bill. ab, ebenso
prima Hanfleinen,
10 mm Durchmesser, (642
G. Ahlrep, Fischgroßhandl., Malchin.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (28 **Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.**

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf. I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.
163

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (433
Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

Lebende Krebse
kauft schock- od. pfundweise nur mit Preisangebot
P.F.G. Langbein's Krebskonserven-Fabrik, Hamburg I.
Fernsprecher: Vulkan 7858. (631

Satzkarpfen, Satzschleien, Kaltwasser-Aquarienfische
Herbstlieferung. ——— Preisliste franko.
Die von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm.
27)

Fischzucht Schweinfurth
= Post und Bahnstation Gröditz bei Riesa =
liefert für Herbst und Frühjahr
ein- u. zweisömm. Karpfen, ein- u. zweisömm. Schleien.
Garantie lebender Ankunft. (352
Stanislaus Kluth.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Ein- und zweisömm. Karpfen, ein- und zweisömm. Schleien,
schnellwüchsige Rassen, liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (418

F. Starck, Fischermeister, Stettin, Fischbollwerk, Fischhandl. u. Verf. Tel. 4022.

Besatz-Edel-Krebse 808
liefert unter Garantie leb. Ankunft, das Schock zu 60 Mk.
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Ffo.

Resatz-Edelkrebse
besonders groß ausfallend, liefert je Schock 40 bis 50 Mk. (689
Siewert,
Leuenberg, Post Tiefensee, Kreis Oberbarnim.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1878,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Letzte Divid.	Name:	Kurs.
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G. . .	116—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	645,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	345,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G . .	390,—
42	„ Nordstern	812,—
20	„ J. Wieting A.-G. . . .	620,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	372,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	530,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G. . .	608,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G. . .	329,—

Fischer decken am vorteilh. ihren Bedarf an Netzen u. Garnen

nur bei Netzhändlern, die der **Vereinigung Deutscher Netzhändler** mit dem Sitz in Berlin angehören. (37

Zur Förderung der heimischen Fischerei sind sämtliche Mitglieder **verpflichtet, Netze u. Garne** zu den jeweilig **billigsten Fabrikpreisen und Bedingungen** abzugeben.

Auskunft jeder Art bereitwilligst durch d. Geschäftsstelle d. Blattes

Echten Mulantah-Catechu B.S.L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Der Tabak wird billig
durch Verwendung der Pfeifeneinlage **Kokon D. R. P.** Kein Verstopfen d Pfeife, kein Naßwerden d. Tabaks mehr. Zahlreiche Anerkennungen und Nachbestellungen.
½ Dutzend **2 Mark,** 1 Dutzend **3,50 Mark.**
Albert Heil, Kehl am Rhein. (363
Postscheck: Karlsruhe 3355.

G. J. Mürrle, Pforzheim.

Winter-Schilfrohr,
gesund, trocken, diesjährige Ernte, Mindestlänge 1,60 m, gebündelt, kauft jedes Quantum (52
Arthur Schütze, Berlin W 62, Wittenbergplatz 2.
Telegramm-Adresse: Octaves.

Achtung! — Fischer!
Kauft Eure Netze nur bei Netzhändlern, die der „Vereinigung Deutscher Netzhändler" angehören. Diese sind in der Lage, die Netze zu Engros-Preisen abzugeben.

Netze aller Arten, unmontiert, wie auch sämtliche fangfertige Fischereigerätschaften — liefert zu den billigsten Preisen —
Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Fso.
Illustrierter Katalog franko.

Aus Heeresbeständen!
Zweireihige, blaue reinwollne
Jacketts mit reinwollnem Leib- und Ärmelfutter, besond. haltb., starke Qual., 3 Jahre Garantie für Haltbarkeit, **380 Mk.**
Blaue, reinwollne Hosen 330 Mk.
Blaue Mützen, garantiert reinwollnes Tuch mit Zeug- sowie Lederschirm i. jed. Form, **45 Mk.**
Vorrätig in allen Größen. Versand per Nachnahme. Umtausch gestattet. Zurücknahme bei Nichtgefallen. Größe angeben
Ernst Brendler, Ausrüstungsgeschäft, **Hamburg,** Admiralitätsstraße 38.
Etabliert 1887.

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk., (15
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialmittel.

Tüchtige Provisionsvertreter
die bei der Fischerkundschaft **gut eingeführt** sind und sie regelmäßig besuchen,
stellen wir ein.
Angebote unter **Nr. 34** bef. d Geschäftsstelle dies. Blattes.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A.d. Spandauer Brücke 1b

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (30
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Arbeitsschürzen (38)
aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
25 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh., Brüsseler Straße 6.

Lupinen
zu billigst. Tagespreisen
liefert prompt ☎
Franz Block, Stettin.

Bade, „Süßwasserfische",
neu oder für alt zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote an Apotheker **H. Hipp,** (8
Timmel, Ostfriesland.

Weinkorken,
etwa 500 Stück, angebohrt, gegen Angebot. Ferner
10 qm Ballonstoff
zu zwei Regenmänteln, Pelerinen oder Schürzen usw., **390 Mk.** zuzüglich 6 Mk. Porto, Verpackung geg. Nachnahme, **verkauft** (907
P. Schmidt,
Berlin, Bochumer Str. 14.

Empfehle handgearbeitete Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. (11
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Kein
Bettnässer
versäume **prakt. Arzt** (7
Dr. Zottmann's „Kratou", das Neueste, **sof. wirkend,** anzuwenden **Pat. gesch. Ausk. kostenl.** Alter u. Geschl. angeb.
Medika-Versand 27, München 36.

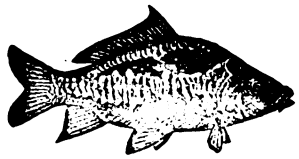
Schilfrohr
in Waggonladungen, auch ganze Ernten, **kauft** (18
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz,
Derfflinger-Straße 4.

Digitized by Google

Wir suchen tüchtige Provisionsvertreter
für den Verkauf von Futterlupinen u. Fischmehl
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, Ohlauer Str. 68 II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
Telephon: Ring 9585.

Schilfrohr
kauft waggonweise (12
H. Dühring, Gramzow Um.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, (16
Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.



Zweisömmerige Spiegelkarpfen
in großen Quantitäten, ca. 200 St. je Zentner, ab Station Neustadt i. M. und Wismar abzugeben. (24
E. Ziemsen, Viereggenhof b. Wismar (Mecklenburg).

Karpfen u. Schleien,
1- u. 2sömmer., sowie Laichfische, ferner
Kaltwasser-Aquarienfische
gibt ab zur Frühjahrs-Lieferung die
von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm.
Preisliste frei.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Salzlecksteine
für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh u. Wild,
in hervorragender Qualität, Postp. 6 Kilo brutto 9,50 Mk. franko Nachn. Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst. (36
Hermann Haberhaul, Füsten bei Staßfurt 135.

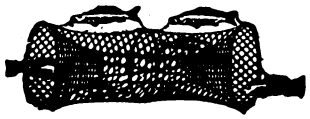
Achtung, Fischer!
Wegen Räumung Ledersett Froschkönig, per Kilo 7,50 bei Mindestabgabe von 5 kg.
Jos. d'Agnolo, (28
Kämmerzell bei Fulda.

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen
und erbitte Angebote. (777
A. Gropp, Fischgroßhandlg.,
Rohrdorf - Nagold, Württbg.

Unser neuer Kalender,
der kostenlos zugestellt wird, **erscheint in Kürze.** Es wird gebeten, ihn jetzt schon zu bestellen
Carl Jäger, G.m.b.H., Düsseldorf, Schließfach 519. Gegründet 1823.
Netzkonservierungsmittel.

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Pr. S.
1- u. 2jähr. Karpfen geräumt.
Verkauf von schnellwüchs. Gal. Spiegel-Laichkarpfen und schnellwüchsigen masurischen Laichschleien.
Etwa 350 000 1jähr. Schleien, etwa 100 Ztr. 2jähr. Schleien.
10) **v. Borries.**

Alle Arten Fischernetze



14)
in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Fischzucht Horka,
Oberlausitz,
gibt ab große Posten erstklassige 1- u. 2sömmerige schnellw. **Spiegel-Karpfen, 1- u. 2sömm. Satzschleien, 1- u. 2sömmerige hochgezücht. Karauschen.**
— Preisliste frei. —
25) **O. Contag.**

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (339

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr, Berlin.

Aale (20
kauft jeden Posten
Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 35 682.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenszwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (23 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Einsömmer. Karpfen, einsömmer. Schleien, einsömmer. Goldorfen
liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (35
— Preise auf Anfrage. —

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

P 14 L 21

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 9. Januar 1921.

Nr. 2 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Suche zu sofort
wegen Todesfalles meines Mannes ein. älteren, ledigen, im Geschirrmachen und in der Fischerei durchaus gründlich erfahrenen (922
Fischer-Gehilfen
bei Familienanschluß. Persönliche Vorstellung.
Frau Erna Ahlrep,
Fischereipächterin,
Hohen-Wangelin
b. Vollrathsruhe, Mecklbg.

Suche per sofort
3 unverheiratete
Fischerei-Gehilfen
für die Kleinfischerei und sämtliche Netzarbeiten. (9
Reinhold Ring, Fischermeister,
Fl. Zechlin, Ostprignitz.

Suche sofort einen ehrlichen, tüchtigen (52
Fischereigehilfen,
der in Aalschnüren u. Reusenfischerei durchaus gründlich bewandert, auch selbständig, mit Netzarbeiten vertraut ist, bei gutem Lohn, Prozenten und Familienanschluß. Persönliche Vorstellung.
Wilh. Utecht, Fischereipächter
in Lantow bei Suckow,
Bez. Köslin.

Suche zu sofort tücht. verh.
Fischer
für 800 Morgen gute Seen bei hoh. Lohn u. Deputat.
Dom. Tigen, Kreis Fraustadt.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677
Erich Ruel, Dramburg.

Weg. Aufgabe d. Geschäfts
verkaufe gut erhaltene
Netze und Reusen
sowie großes Zugnetz.
Carl Bohrendt, Fischereipächter,
Werder a. H. (60

Grundstück b. Posen,
168 Morg., davon 138 Morg. See, das übrige Land, Wiese und Laubwald, alles am Hause. Lebendes und totes Inventar vorhanden. Sehr schöne Lage, eignet sich als Ruhesitz oder Ausflugsort. Chaussee. Zehn Minuten vom Bahnhof, 13 km von Poznań. — Eigene Wasserjagd,
verkauft oder tauscht
W. Fleck, Kiekrz, Kreis Posen West.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Für Landwirte unentbehrlich:
J. Neumanns
Taschenbuch und Notizkalender
für den Landwirt
auf das Jahr 1921
für den täglichen Gebrauch, fest und dauerhaft gebunden, mit Bleistift und Klappe.

≡ **Schwache Ausgabe A** ≡
mit vierteiligter Tages-Anordnung im Notizkalender.
Preis **9,50 Mk.**, 10 Stück und mehr je **9,— Mk.**

≡ **Stärkere Ausgabe B** ≡
mit halbseitiger Tages-Anordnung im Notizkalender.
Preis **10,50 Mk.**, 10 Stück und mehr je **10,— Mk.**

Preise ohne jeden Teuerungszuschlag.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung
J. Neumann in Neudamm.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
Aale, nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubell, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubell Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Wir suchen tüchtige
Provisionsvertreter
für den Verkauf von Futterlupinen u. Fischmehl
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, Ohlauer Str. 68 II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
Telephon: Ring 9565.

Achtung!
Fischer, schont die teuren Netze und Garne, indem Ihr sie wie früher mit reinem Catechu loht (färbt).
Lieferbar in prima Qualität.
472) **J. Smink,**
Vertreter d. holländ. Netzfabr.,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.
Telephon Nr. 1989.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum,
Kienteer, Holzteer,
Steinkohlenteer,
Kahnpech, (16
Tran, Motoröle,
Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Eine mechanische
Netzstrickmaschine
wird zu kaufen gesucht.
Angebote an (61
Josef Nagler, Fischermeister,
Donauwörth,
Rieder Anlagen 55 a/b.

Strümpfe, Unterwäsche,
Strick-Garne
versendet auch an Private.
Proben geg. 60 Pf., Briefmark.
Erfurter Garnfabrik.
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Schilfrohr
kauft waggonweise (12
H. Dühring, Gramzow Um.

Digitized by Google

Schilfrohr

in Waggonladungen, auch ganze Ernten, kauft (18
O. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz,
Derfflinger-Straße 4.

Die Rohrwerbung

von ganzen Seen, evtl. zur **Selbstwerbung**, sowie blattfreies Schilfrohr **kauft** waggonweise jeden Posten
Carl W. Lemm, Rostock.

Einige Waggon
Schilfrohr und Kolbenschilf
sofort zu verkaufen.
Schilfrohr zur Aberntung wird gepachtet. Preisangebote an (66
Rinne, Burlage b. Lembruch, Kreis Diepholz.

Lupinen

zu billigst. Tagespreisen
liefert prompt
Franz Block, Stettin.

Futter-Lupinen!

Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A.d. Spandauer Brücke 1b.

Futter-Lupinen

offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (30
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Arbeitsschürzen

38) aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
25 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh.,
Brüsseler Straße 6.

Echten Mulantah-Catechu B.S.L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9880.

Fischer decken am vorteilh. ihren Bedarf **an Netzen u. Garnen**

nur bei Netzhändlern, die der **Vereinigung Deutscher Netzhändler** mit dem Sitz in Berlin angehören. (37

Zur Förderung der heimischen Fischerei sind sämtliche Mitglieder **verpflichtet, Netze u. Garne** zu den jeweilig. **billigsten Fabrikpreisen und Bedingungen** abzugeben.

Auskunft jeder Art bereitwilligst durch d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Netze

alle Arten für **Fischerei**, wie **Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (134
Hch. Blum, Netzfabr., Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk., (15
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Achtung, Fischer!

Wegen Räumung Lederfett **Froschkönig**, per Kilo 7.50 bei Mindestabgabe von 5 kg.
Jos. d'Agnolo, (96
Kämmerzell bei Fulda.

Fischereisalze

Enners & Co., G. m. b. H.,
Hamburg 8, Catharinenstr. 88/89
Fernsprecher Elbe 1834.
Telegr.-Adr.: **Enners.**

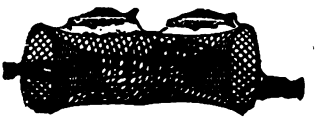
Salzlecksteine

für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh u. Wild,
in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 9,50 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (36
Hermann Haberhauf, Güsten bei Staßfurt 135.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. (11
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Kein
Bettnässer
versäume prakt. Arzt (7
Dr. Zottmann's „Kraton", das Neueste, **sof. wirkend**, anzuwenden. **Pat. gesch. Anskft. kostenl.** Alter u. Geschl. angeb.
Medika-Versand 27, München 36.

Alle Arten Fischernetze

14) 

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, Landsberg a. W.

Unser neuer Kalender

der kostenlos zugestellt wird, **erscheint in Kürze.** Es wird gebeten, ihn jetzt schon zu bestellen.
Carl Jäger, G.m.b.H., Düsseldorf, Schließfach 513. Gegründet 1822.
Netzkonservierungsmittel.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch **Fischerstiefel** lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (23 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 27. bis 31. 12. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	700— 970	820—890	Mk.
Zander	—	500—770	„
Aale	—	1750	„
Karpfen	1000—1150	700—900	„
Schleien	1010—1200	570—850	„
Barsche	—	400—520	„
Bleie	500— 900	400—610	„
Plötzen	—	480—550	„
Krebse, je Schock	180— 200		

Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise befriedigend, zum Teil hoch.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 28. 12. 20 bis 2. 1. 21. Preise je Pfund:

Zander, groß	6,50	Mk.
„ klein	5,50	„
Hechte	6,00	„
Schnäpel	3,00	„
Quappen	3,60	„
Barsche, groß	3,75	„
„ klein	2,75	„
Bleie, groß	3,60	„
„ mittel	2,75	„
„ klein	1,80	„
Plötzen, groß	1,80	„
„ klein	1,30	„
Kaulbarsche aus dem Kurischen Haff, große	0,60	„
„ „ „ „ kleine	0,40	„
Weißfische und Gemenge	0,60	„
Ostseelachs, groß	18,50	„
„ mittel	14,00	„
Dorsche	2,00	„
Strömlinge	2,20	„

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 29. 12. 20 bis 4. 1. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	13,00	Mk.
Schleien, groß	14,00	„
„ klein	14,00	„
Aale, groß	24,00	„
„ mittel	20,00	„
Hechte, unsortiert	10,00	„
Forellen, groß	22,00	„
„ klein	25,00	„
Bleie, groß	6,50	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	7,50	„
Zander, groß	11,00	„
„ mittel	9,00	„

Winter-Schilfrohr,

gesund, trocken, diesjährige Ernte, Mindestlänge 1,60 m, gebündelt, kauft jedes Quantum (82

Arthur Schütze, Berlin W 62, Wittenbergplatz 2.

Telegramm-Adresse: Octaves.

Achtung! — Fischer!

Kauft Eure Netze nur bei Netzhändlern, die der „Vereinigung Deutscher Netzhändler" angehören. Diese sind in der Lage, die Netze zu Engros-Preisen abzugeben.

Netze aller Arten, unmontiert, wie auch sämtliche fangfertige Fischereigerätschaften — liefert zu den billigsten Preisen —

Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Ffo.

Illustrierter Katalog franko.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 29. 12.-20, bis Dienstag, dem 4. 1. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Bressen	7,00	Mk.
Aale	16,00	„
Hechte, unsortiert	7,00— 8,00	„
Dorsche	3,50	„
Barsche, groß	6,00— 7,00	„
Plötzen, groß	2,50— 3,00	„

Geräucherte Fische:

Aale	22,00—25,00	„
Lachse	24,00	„
Bücklinge	4,50	„
Breitlinge	4,50	„

Die Fischversorgung Danzigs ist neu geregelt worden. Es dürfen bis auf weiteres Breitlinge höchstens 1,50, geräucherte Sprotten höchstens 4,50 und Abfallsprotten 2 Mk. kosten.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	452,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	487,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-Ges.	418½
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	410,—
—	„ Seefischerei A.-G.	285,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-G.	330,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	387,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1300,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	463,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	375,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	640,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	358,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	415,—
42	„ Nordstern	882,—
20	„ J. Wieting A.-G.	922,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	388,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	541,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	672,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	927,—

Aus Heeresbeständen!

Zweireihige, blaue reinwollne

Jacketts mit reinwollnem Leib- und Ärmelfutter, besond. haltb., starke Qual., 3 Jahre Garantie für Haltbarkeit, **380 Mk.**

Blaue, reinwollne Hosen 330 Mk.

Blaue Mützen, garantiert reinwollnes Tuch mit Zeug- sowie Lederschirm i. jed. Form, **45 Mk.**

Vorrätig in allen Größen. Versand per Nachnahme. Umtausch gestattet. Zurücknahme bei Nichtgefallen. Größe angeben

Ernst Brendler, Ausrüstungsgeschäft, **Hamburg,** Admiralitätsstraße 38.

Etabliert 1887.

Netzkorken aus Naturkork

in jeder Form und Grösse bieten an (961

Baltische Korkenfabrik

Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.

Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Digitized by Google

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Soeben erschien wieder eine Neuausgabe vom

Jagd-Abreißkalender 1921

Preis 14 Mk. ohne jeden Teuerungszuschlag.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Zweisömmerige Spiegelkarpfen

in großen Quantitäten, ca. 200 St. je Zentner, ab Station **Neustadt i. M.** und **Wismar** abzugeben. (24

E. Ziemsen, Viereggenhof b. Wismar (Mecklenburg).

Rittergut u. Teichwirtschaft Koselitz,

Post Wültnitz bei Riesa, Sachsen

hat für Frühjahr abzugeben:

1- u. 2sömm. Galiz. Spiegelkarpfen,
1- u. 2sömm. Schleien, (55

sowie zur sofortigen Lieferung

etwa 30 bis 35 Zentner Speisekarpfen,
— etwa 20 Zentner Speiseschleien. —

La Plata-Geflügelmais,

Ztr. 188 Mk., von 100 Ztr. an à 184 Mk., (59

Futter-Fischmehl,

garantiert frische Ware, 50% Protein, 20% phosphorsaurer Kalk, Ztr. 165,60 Mk., größere Posten 158,40 Mk.

Futter-Fleischmehl,

50% Protein, 25% phosphorsaurer Kalk, Ztr. 149,50 Mk., größere Posten 143 Mk.

Melasse-Futter,

70% Rohmelasse, 30% Torf, Ztr. 87,40 Mk. resp. 83,60 Mk., alles einschließlich Jutesack. Muster 1 Mk.

Otto Preusse, Beringstedt in Holstein.

Plötzen, Strömlinge

und große

Kaulbarsche

kauft: (58

G. Wittmann, Bublitz 55, Pomm.

Ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige

Galizier Spiegelsatzkarpfen (59

zur Frühjahrslieferung.

Teichwirtschaft Frauenhain b. Großenhain, Sachsen.

Fischzucht Schweinfurth

(Post Gröditz bei Riesa)

liefert für März unter Garantie lebender Ankunft äußerst schnellwüchsige, einsömmerige

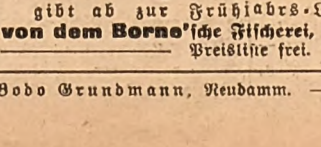
Spiegelsatzkarpfen

von 8 bis 13 und 10 bis 15 cm Länge

und Besatzschleien von 12 bis 18 cm Länge.

Fischversand-Adressen

empfiehlt J. Neumann, Neudamm.



Einsömmerige

Karpfen

sowie Laichfische, ferner:

Kaltwasser-Aquarienfische

gibt ab zur Frühjahrs-Lieferung, die

von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm.

Preisliste frei.

Aale (20

kauft jeden Posten

Rudolf Müller,

Fischgroßhandlung,

Zöbigker bei Leipzig.

Fernspr. Amt Leipzig 35632

Einsömmer. Karpfen, einsömmer. Schleien, einsömmer. Goldorfen

liefert

Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (35

— Preise auf Anfrage. —

Fischzucht Horka,

Oberlausitz,

gibt ab große Posten erstklassige 1- u. 2sömmerige schnellw. **Spiegel-Karpfen,** 1- u. 2sömm. **Satzschleien,** 1- u. 2sömmerige **hochgezücht. Karauschen.**

— Preisliste frei. —

25) **O. Contag.**

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm

Digitized by Google

14 L 28

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 16. Januar 1921.

Nr. 3 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen | **Bd. 24**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Tüchtig., fleißig. Fischer,
der im Netzflicken und Netzstricken bewandert ist und in allen sonstigen Zweigen der Fischerei Erfahrung hat, auch b. Versand mit tätig sein muß,
als 2. Fischmeister
für bald gesucht. Wohnung mit Dienstland zum Halten einer Kuh vorhanden. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbittet
Die Verwaltung (77
der Mohnetalsperre
i. Körbecke b. Soest i. W.

Suche sofort einen ehrlichen, tüchtigen (52
Fischereigehilfen,
der in Aalschnüren u. Reusenfischerei durchaus gründlich bewandert, auch selbständig, mit Netzarbeiten vertraut ist, bei gutem Lohn, Prozenten und Familienanschluß. Persönliche Vorstellung.
Wilh. Utecht, Fischereipächter in Lantow bei Suckow, Bez. Köslin.

Gesucht ein verheirateter
Fischer
mit kleiner Familie, der mit allen vorkommenden Arbeiten der Binnenfischerei vertraut ist. Wohnung vorhanden. (75
B. Schramm, Fischereipächter, Prettz i. H., Schellhorner Straße 16.

Bekanntmachung.

Die Fischerei nebst Rohrnutzung in dem etwa 209 ha großen Sentzigsee soll vom 1. Juli d. Js. ab auf 18 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Abgabe der Gebote haben wir Termin auf

Sonnabend, den 5. Februar d. Js., vorm. 11 Uhr,

im Rathause hierselbst, Zimmer Nr. 14, anberaumt. Bedingungen können im Magistratsbureau eingesehen oder gegen Einsendung von 6 Mk. frei bezogen werden.

Neustettin, den 5. Januar 1920

Der Magistrat.

Achtung! — Fischer!
Günstiger Einkauf in sämtlichen Netzarbeiten,
montiert und unmontiert, sowie
sämtliche Fischerei-Bedarfs-Artikel
bei der altrenommierten Firma
Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Fso.
Illustrierter Katalog franko.
Teleg.-Adr.: Netzfabr. Vorlag, Neuw.dell. — Gegr. 1893.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
17 **Aale,** nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubell, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Suche zu sofort
2 unverheiratete
Fischerei-Gehilfen
die in Netzarbeiten bewandert sind. Erwin Bunge,
74) Brüssow U.-M.

Fischersohn,
25 Jahre alt, in allen Zweigen der Fischerei erfahren,
sucht zu sofort od. später Stellung.
Angebote unter Nr. 62 bef. d. Geschäftsstelle dies Blattes.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Teichgut
mit etwas Landwirtschaft, gut. Wohnh., in Mitteldeutschland zu pachten od. kauf. ges., evtl. Umtausch mit reiz. Landhaus, großem Obstgarten, in Sondershausen. Angebote an (72
Hedicke,
Neumünster in Holstein, Karlstraße 31.

Schilfrohr
mit waggonweise (12
H. Duering, Gramzow Ukm.

Digitized by Google

Schilfrohr

in Waggonladungen, auch ganze Ernten, kauft (18
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz,
Derfflinger-Straße 4.

Lupinen

zu billigst. Tagespreisen
liefert prompt 18
Franz Block, Stettin.

Futter-Lupinen!

Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b

Futter-Lupinen

offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (30
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, (16
Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Benz, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Oberförsterei Regenthin
(Kreis Arnswalde).

Die bisher für jährlich 1165 Mk. verpachtete Fischerei nebst Gras-, Schilf- und Rohrnutzung im forstfiskalischen Rakitt-See bei Kolonie Zattener-Teerofen, von rund 49 ha Größe, soll vom 1. April 1921 bis 31. März 1933 auf 12 Jahre **am Mittwoch, dem 23. Februar 1921, vorm. 10 Uhr,** im hiesigen Geschäftszimmer neu verpachtet werden. Bedingungen können auf der Oberförsterei eingesehen werden.

Regenthin, 7. Januar 1921.

Der Forstmeister.

Bekanntmachung.

Der Fang von etwa 200 Tonnen Ukeleis im westpreußischen Geserichsee soll an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu am (70
Sonnabend, dem 22. Januar 1921, vorm. 11 Uhr,
im Dienstzimmer des unterzeichneten Bürgermeisters Termin ansteht. Die obiger Verpachtung zugrunde liegenden Bedingungen können im Magistratsbureau eingesehen oder gegen Erstattung der Kosten bezogen werden.

Deutsch-Eylau, 5. Januar 1921.

Der Magistrat.

Verlag von J. Neumann in Neudamm

Soeben erschien:

Tod den Fischfeinden.

Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges.

Mit 44 Abbild. im Text. Von Hans v. Debschitz, Göllschau. Preis geheftet **6 Mk.** und 50 v. H. Teuerungszuschlag.

Debschitz berichtet als leidenschaftlicher Jäger und berufsmäßiger Teichwirt über selbsterprobte, einfachste und erfolgreichste Arten des Fanges bzw. der Vertilgung der hauptsächlichsten Fischfeinde unter den Säugetieren und Vögeln, und bietet damit Jägern und Teichwirten einen — — — — — unentbehrlichen Ratgeber. — — — —

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Echten Mulantah-Catechu B.S.L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Fischer decken am vorteilh. ihren Bedarf an Netzen u. Garnen

nur bei Netzhändlern, die der Vereinigung Deutscher Netzhändler mit dem Sitz in Berlin angehören. (37

Zur Förderung der heimischen Fischerei sind sämtliche Mitglieder verpflichtet, Netze u. Garne zu den jeweilig billigsten Fabrikpreisen und Bedingungen abzugeben.

Auskunft jeder Art bereitwilligst durch d. Geschäftsstelle d. Blattes.

C. E. Roeper, Hamburg 8,

Import von (892
Catechu aller Sorten.
Lieferant von Chromkali und anderen Chemikalien.

Strümpfe, Unterwäsche,
Strick-Garne
versendet auch an Private, Proben geg. 60 Pf, Briefmark.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Arbeits-schürzen

38) aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
25 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh., Brüsseler Straße 6.

Achtung, Fischer!

Wegen Räumung Lederfett Froschkönig, per Kilo 7,50 bei Mindestabgabe von 5 kg.
Jos. d'Agnolo, (28
Kämmerzell bei Fulda.

Salzlecksteine
für Ziegen, Schafe,
Pferde, Rindvieh u. Wild,
in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 9,50 Mk. franko Nachn. Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst. (36
Hermann Haberhauf,
Güsten bei Staßfurt 135.

Kein
Bettnässer
versäume prakt. Arzt (7
Dr. Zottmann's „Kraton", das Neueste, sof. wirkend, anzuwenden Pat. gesch. Ausk. kostenl. Alter u. Geschl. angeb. Medika-Versand 27, München 36.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. (11
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

2 Paar sehr gut erhalt.
Juchtenwasserstiefel
2 Paar fast neue
Gummihüftstiefel,
Größe 41 bis 42, alles vollständig dicht, billig verkäufl.
O. Hoch, (65
Arys (Masuren).

1 neuen, eichenen, guten
Stellkahn f. Fischer
hat z. verkauf., Pr. 6800 Mk.
Franz Grabert, Schiffswerft, Havelberg.

Digitized by Google

Letzte Divid.	Name:	Kurs.
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	465,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	375,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	635,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	370,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	445,—
42	„ Nordstern	970,—
20	„ J. Wieting A.-G.	640,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Butz	422,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	550,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	810,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	334.—

Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Extrabilliges Angebot, solange Vorrat!

Aus französischen Heeresbeständen verkaufen wir

neue wasserdichte Oeltuchmäntel,

blaugrau, einreihig, mit verdeckten Knöpfen, Kapuze, Gürtel und Armspangen gearbeitet, (69

das Stück nur 148 Mark.

Für jeden im Freien Beschäftigten unentbehrlich.
— Versand franko gegen Nachnahme. —

Versandhaus Hoth & Tuchtenhagen,
Stettin 6, Linsingenstraße 63.

Netze, Garne, Leinen

872) sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel — in bester Ausführung und Qualität —
liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager
Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin, Grünstr. 9
Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte.

Getrocknete Fische,

zur Erzeugung von Fischmehl,
suchen zu kaufen
Anton Huber & Co., Rattenberg, Tirol.

Winter-Schilfrohr,
gesund, trocken, diesjährige Ernte, Mindestlänge 1,60 m, gebündelt, kauft jedes Quantum (82
Arthur Schütze, **Berlin W 62,** Wittenbergplatz 2.
Telegramm-Adresse: Octaves.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Für Landwirte unentbehrlich:

J. Neumanns
Taschenbuch und Notizkalender
für den Landwirt
auf das Jahr 1921

für den täglichen Gebrauch, fest und dauerhaft gebunden, mit Bleistift und Klappe.

≡ Schwache Ausgabe A ≡
mit viertelseitiger Tages-Anordnung im Notizkalender.
Preis **9,50 Mk.**, 10 Stück und mehr je **9,— Mk.**

≡ Stärkere Ausgabe B ≡
mit halbseitiger Tages-Anordnung im Notizkalender.
Preis **10,50 Mk.**, 10 Stück und mehr je **10,— Mk.**

Preise ohne jeden Teuerungszuschlag.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung
J. Neumann in Neudamm.

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk., (15
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Wir suchen tüchtige Provisionsvertreter
für den Verkauf von Futterlupinen u. Fischmehl
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, Ohlauer Str. 68 II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
Telephon: Ring 9565.

An alle! Größeren Posten
Lederwesten
gebraucht, warm gefüttert u. sehr stark im Material, zum Stückpreis von nur **200 Mk.** abzugeben. Die Ware ist bald vergriffen; eilen Sie! (79
E. Ruppin, Hamburg 11,
Admiralitätsstraße 23.

Unser neuer Kalender.

der kostenlos zugestellt wird, **erscheint in Kürze.** Es wird gebeten, ihn jetzt schon zu bestellen.

Carl Jäger, G.m.b.H., Düsseldorf, Schließfach 519. Gegründet 1823.
Netzkonservierungsmittel.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (23
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

La Plata-Geflügelmais,
Ztr. 188 Mk., von 100 Ztr. an à 184 Mk. (19

Futter-Fischmehl,
garantiert frische Ware, 50% Protein, 20% phosphorsaurer Kalk, Ztr. 165,60 Mk., größere Posten 158,40 Mk.

Futter-Fleischmehl,
60% Protein, 25% phosphorsaurer Kalk, Ztr. 149,50 Mk., größere Posten 143 Mk.

Melasse-Futter,
70% Rohmelasse, 30% Torf, Ztr. 87,40 Mk. resp. 83,50 Mk., alles einschließlich Jutesack. Muster 1 Mk.

Otto Prussse,
Beringstedt in Holstein.

Digitized by Google

Günstige Gelegenheit!
1 Schleppnetz,
62 m lg., 3,3 m br., Maschenweite 4 × 4 cm, reine Friedensware, 1912 gefertigt, ungebraucht, gegen Gebot zu verkaufen. Angebote unter Nr. 80 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Plötzen, Strömlinge
und große
Kaulbarsche
kauft (58
G. Wittmann,
Bublitz 55, Pomm.

Einsömmer. Karpfen, einsömmer. Schleien, einsömmer. Goldorfen
liefert
Gut Aschanteiche b. Eschede (Kreis Celle). (35
— Preise auf Anfrage. —

Fischzucht Horka,
Oberlausitz,
gibt ab große Posten erstklassige
1- u. 2sömmerige schnellw.
Spiegel-Karpfen,
1- u. 2sömm. Satzschleien,
1- u. 2sömmerige
hochgezücht. Karauschen.
— Preisliste frei. —
25) **O. Contag.**

Kaufe große Mengen
Fischschuppen od. Fischsilber
für Export. Ia Qualität. Angebote unt. Ko. R. 115 an **Rudolf Mosse, Berlin,** Köpenicker Str. 67/68.

Einsömmerige
Karpfen
sowie Laichfische,
ferner:
Kaltwasser-Aquarienfische
gibt ab zur Frühjahrs-Lieferung die
von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm.
Preisliste frei.

Fischzucht Schweinfurth
(Post Gröditz bei Riesa)
liefert für März unter Garantie lebender Ankunft
äußerst schnellwüchsige, einsömmerige
Spiegelsatzkarpfen
von 8 bis 13 und 10 bis 15 cm Länge
und Besatzschleien von 12 bis 18 cm Länge.

Ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige
Galizier Spiegelsatzkarpfen
— zur Frühjahrslieferung. —
Teichwirtschaft Frauenhain b. Großenhain, Sachsen.

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Pr. S.
1- u. 2jähr. Karpfen geräumt.
Verkauf von schnellwüchs. Gal. Spiegel-Laichkarpfen und schnellwüchsigen masurischen Laichschleien.
Etwa 350000 1jähr. Schleien, etwa 100 Ztr. 2jähr. Schleien.
10) **v. Borries.**

Aale (20
kauft jeden Posten
Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 35632

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen
und erbitte Anzebote. (777
A. Gropp, Fischgroßhandlg.,
Rohrdorf-Nagold, Württbg.

Zweisömmerige Spiegelkarpfen
in großen Quantitäten, ca. 200 Ztr. je Zentner, ab Station **Neustadt i. M.** und **Wismar** abzugeben. (24
E. Ziemsen, Viereggenhof b. Wismar (Mecklenburg).

Rittergut u. Teichwirtschaft Koselitz,
Post Wülknitz bei Riesa, Sachsen
hat für Frühjahr abzugeben:
1- u. 2sömm. Galiz. Spiegelkarpfen,
1- u. 2sömm. Schleien, (55
sowie zur sofortigen Lieferung
etwa 30 bis 35 Zentner Speisekarpfen,
— etwa 20 Zentner Speiseschleien. —

20 Schwäne
zum Besetzen eines Sees
f. Frühjahr 1921 ges.
Angebote erbittet (78
Gräfliches Forstamt
Lieberose N.-L.

Fischversand-Adressen
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Mod. Angelgerte,
am liebsten Stahlgerte mit innenlaufender Schnur, gut erhalten od. neu, z. Forellenfang in Wiesenbächen geeign., zu kaufen gesucht.
Seelbach, Barmen,
Berliner Straße 14. (76

Alle Arten Fischernetze

14)
in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (839

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen etc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr, Berlin.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

14 L '21

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 23. Januar 1921.

Nr. 4 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Gesucht ein verheirateter

Fischer

mit kleiner Familie, der mit allen vorkommenden Arbeiten der Binnenfischerei vertraut ist. Wohnung vorhanden. (75

B. Schramm, Fischereipächter, Preetz i. H.,
Schellhorner Straße 16.

Witwe, 29 J., sucht zu sofortig. Antritt ein. tüchtig., ledigen

Fischer-Gehilfen,

der einen Flußfischereibetrieb selbständig leiten kann. (84

Frau Anna Nehl,
Fischereipächterin,
Scharlenk bei Wilsnack.

Suche von sofort zur Führung der Fischerei und Anfertigung von Geräten einen erfahrenen

Fischerei-Gehilfen.

Daselbst können sich zum **1. April d. Js.**

4 Prozentfischer melden.

Schmadtke, Fischereibesitzer, Rastenburg, Ostpreußen.

Suche zum 1. od. 15. Febr. für meine Seefischerei einen unverheirateten, ordentlichen

Fischer oder Fischergehilfen

mit Gehaltsansprüchen bei freier Station. Wenn er sich zum Gästebedienen eignet, kann er Sonntags mit servier.

C. Barthel,
Eberswalde, am Stadtsee.
Vergnügungslokal.

Gesucht zum 1. April f. Dauerstellung in Forellenzucht und Versand erfahrener, lediger

Fischerei-Gehilfe.

Freie Wohnung und Verpflegung. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen oder persönliche Vorstellung.

Forellenzucht (99
C. Arens Nachf.,
Elchingen b. Ellrich a. H.

Wir suchen tüchtige

Provisionsvertreter

für den Verkauf von Futterlupinen u. Fischmehl

Glaser & Gerstmann,

Breslau I, Ohlauer Str. 68 II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
Telephon: Ring 9565.

Fischerei-Verpachtung.

Am 29. Januar 1921, nachmittags 3½ Uhr,

soll in der **Gastwirtschaft von Kruse in Warder bei Nortorf** der der Warderer Fischereigenossenschaft gehörende **Seeanteil an dem Brahmsee,** etwa 120 Tonnen groß, **öffentlich meistbietend** auf 6 Jahre, für die Zeit vom 1. 10. 1920 bis 30. 9. 1926, **verpachtet werden.** (67

Pachtbedingungen gegen Voreinsendung von 5 Mk. bei dem **Notar Dr. Carstens** in **Nortorf** erhältlich.

Wegen Besichtigung des Pachtgeländes wolle man sich an den Vorsitzenden der Genossenschaft, **Karl Stave** in **Warder,** wenden.

Die Mechanische Netzfabrik Gustav Strehlow, Neuwedell N.-M.

bietet beim Kauf

von Baumwollnetzen u. Baumwollgarnen

wesentliche Preisvorteile!

Echten Mulantah-Catechu B.S.L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Extrabilliges Angebot, solange Vorrat!

Aus französischen Heeresbeständen verkaufen wir

neue wasserdichte Oeltuchmäntel,

blaugrau, einreihig, mit verdeckten Knöpfen, Kapuze, Gürtel und Armspangen gearbeitet, (69

das Stück nur 148 Mark.

Für jeden im Freien Beschäftigten unentbehrlich. — Versand franko gegen Nachnahme. —

Versandhaus Hoth & Tuchtenhagen,
Stettin 6, Linsingenstraße 63.

Winter-Schlifrohr,

gesund, trocken, diesjährige Ernte, Mindestlänge 1,60 m, gebündelt, **kauft jedes Quantum** (82

Arthur Schütze, Berlin W 62, Wittenbergplatz 2.
Telegramm-Adresse: Octaves.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

17 **Aale,** nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Hauheil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Hauheil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

J. Neumann in Neudamm.

Wochen-Abreisskalender 1921.
Preis 5 Mk.

Küchen-Abreisskalender 1921.
Preis 5,50 Mk.

Brieftaschen-Kalender
für Feld, Wald und Jagd auf das Jahr 1921. Mit Sonnen- und Mondzeit. Format 9,5×5 cm. Preis 1 Mk. (ohne jeden Teuerungszuschlag).

Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung
J. Neumann in Neudamm.

Suche zu Ostern d. Js.

einen Lehrling,

der Lust hat, die Fischerei zu erlernen. (82

Ernst Langhans,
Fischereipächter,
Möllin i. Lbg.

Berufsfischer,

verh., sucht Dauerstellung evtl. Vertrauensposten. Kaution kann in jeder Höhe gestellt werden. Angebote unter **Nr. 100** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger

Buchhalter,

in Großfischerei selbständig gearbeitet, **wünscht Stellung auf grosser Fischerei.** Zuschriften unter **Nr. 103** befördert d. Geschäftsstelle d. Bl.

Gute Fischerei,

See, Ostpreußen,
mit ganzer Einrichtung abzugeben. Grundstück, zu jed. Geschäft passend, kann käufl. übernommen werden. Angeb. unt. „Kd. P. 1065" an **Rudolf Mosse, Charlottenburg,** Kaiserdamm 20. (88

Stromfischerei,

mit neuen Netzen, großem Fang in Aalen, **zunächst bis 1925 sofort z. verpachten.** Fischaufkauf geg. hohe Prov. Kleine Wohnung vorhanden. Erforderlich sind 10 000 Mk. Angebote unt. **Nr. 91** bef. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schilfrohr

kauft waggonweise (12
H. Dühring, Gramzow Um.

Digitized by Google

Schilfrohr
in Waggonladungen, auch ganze Ernten, kauft (18
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz,
Derfflinger-Straße 4.

Lupinen
zu billigst. Tagespreisen
liefert prompt 18
Franz Block, Stettin.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A.d. Spandauer Brücke 1b.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (30
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Die Rohrwerbung
von ganzen Seen, evtl. zur **Selbstwerbung,** sowie blattfreies Schilfrohr **kauft waggonweise** jeden Posten
Carl W. Lemm, Rostock.

Gr. Zugnetz,
80—200 m lang, 6—12 m hoch,
zu kauf. gesucht.
Genaue Angebote m. Preis an
H. Marquardt, (89
Heilsberg in Ostpreußen,
Landsberger Chaussee 22a.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Einladung

zu der am **26. Januar 1921, vormittags 10½ Uhr,** im kleinen Festsaal des Lehrervereinshauses in Berlin, Alexanderstraße 41 (am Alexanderplatz), stattfindenden

3. Haupt-Versammlung

des Deutschen Berufsbinnenfischer-Verbandes e. V.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht 1920.
2. Rechnungsbericht 1920.
3. Satzungsänderung der §§ 1, 7, 10, 18.
4. Haushaltsplan für 1921.
5. Wahl eines 2. stellvertretenden Vorsitzenden.
6. Gründungen:
   a) einer Einkaufsgenossenschaft,
   b) einer Verkaufsvereinigung.
7. Vorträge:
   a) Genossenschaften nach dem Preuß. Fischerei-Gesetz und ihre Anwendung in der Praxis (Koll. Speichert).
   b) Talsperrenfischerei (Koll. Ebner),
   c) Schockerfischerei auf dem Rheine (Koll. Boldt).
8. Anträge.
9. Verschiedenes.

Zu dieser Haupt-Versammlung werden alle Mitglieder des Deutschen Berufsbinnenfischer-Verbandes eingeladen und gebeten, wegen der zu erledigenden wichtigen Punkte der Tagesordnung zu erscheinen.

Evtl. zu stellende Anträge wollen baldmöglichst der Geschäftsstelle des Verbandes, Brandenburg (Havel), eingereicht werden. (85

Der Vorstand
des Deutschen Berufsbinnenfischer-Verbandes e. V.
J. A.: Otto Lietzmann, 1. Vorsitzender.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Soeben erschien wieder eine Neuausgabe vom

Jagd-Abreißkalender 1921.

Preis 14 Mark ohne jeden Teuerungszuschlag.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung von J. Neumann in Neudamm.

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk., (15
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Netzkorken aus Naturkork
in jeder Form und Grösse bieten an (361
Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. preisen (677
Erich Ruel, Dramburg.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, (16
Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Strümpfe, Unterwäsche,
Strick-Garne
versendet auch an Private. Proben geg. 60 Pf., Briefmark.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Arbeitsschürzen 38)
aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
25 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh.,
Brüsseler Straße 6.

An alle! Größeren Posten
Lederwesten
gebraucht, warm gefüttert u. sehr stark im Material, zum Stückpreis von nur **200 Mk.** abzugeben. Die Ware ist bald vergriffen; eilen Sie! (79
E. Ruppin, Hamburg 11,
Admiralitätsstraße 23.

Wasserdichte Pelerinen,
groß, **Ia Friedensware,** grau, Garantie Zurücknahme, **Stück 90 Mk.** (92
Otto Gundlach, Berlin,
Carmen-Sylva-Straße 117.

10 qm Ballonstoff
für zwei Regenmäntel, Pelerinen od. Schürzen,
390 Mk., Nachn., verkauft
Paul Schmidt, Berlin,
Bochumer Straße 14.

Gummi-Pelerinen,
engl. Armee-, gebr., Mk. **110,—,** ausgesuchte beste, Mk. **125,—,** Völlig wasserdicht. (101
Zeitzer Versandhaus, Zeitz

Digitized by Google

N
Nr 21 '21

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 30. Januar 1921.

Nr. 5 | Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dier Stag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Fischmeister,
30 Jahre, verh., ev., 1 Kind, durchaus erfahren in allen in das Fach einschlag. Arbeiten, wie Aufzucht, Versand, Seefischerei u. allen Netzarbeiten, worüber beste Zeugnisse, sucht passende Stellung. Werte Angebote unter **Nr. 114** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Tüchtiger
Fischerei-Gehilfe,
der mit allen Netzarbeiten sowie Reusen-, Sack- und Aalfischerei vertraut ist, kann bei Anpassung **Dauerstellung finden.** Kann auch kriegsbeschädigt sein, wenn bei der Arbeit n. hindert. Wohnung, evtl. Verpflegung, im Hause. Angebote mit oder ohne Verpflegung an (117
Emil Wolle,
Seebesitzer und Fischermeister,
Colberg, Post Prieros,
Bezirk Potsdam.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Oberförsterei Tütz,
Post- und Bahnstation Tütz (Westpreußen), Strecke Stargard—Schneidemühl, **verpachtet am**
Sonnabend, dem 26. Februar 1921, mittags 12 Uhr,
in Kruchahns Hotel in Tütz, öffentlich meistbietend **nur an Berufsfischer:** (112
Los Nr. 1, Jagen 18, Pinnow-See, 39,389 ha, 3,5 km von Tütz entfernt,
Los Nr. 2, Jagen 75, Alte Marthe-See, 79,002 ha, 7 km von Tütz entfernt, und
Jagen 68, Plötz-See, 40,179 ha, 8 km von Tütz entfernt.
Die Bedingungen können täglich vormittags auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei eingesehen werden.

Achtung! — Fischer!
Günstiger Einkauf in sämtlichen Netzarbeiten,
montiert und unmontiert, sowie
sämtliche Fischerei-Bedarfs-Artikel
bei der altrenommierten Firma
Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Ffo.
Illustrierter Katalog franko.
Teleg.-Adr.: Netzfabr. Vorlag, Neuwedell. — Gegr. 1893.

17 **Prima spitzköpfige, reinschmeckende**
Aale, nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Suche per sofort
2 tüchtige, unverheiratete
Fischerei-Gehilfen,
die mit allen Netzarbeiten vertraut sind, bei gutem Lohn und freier Station. (120
R. Ring, Fischermeister,
Fl. Zechlin b. Rheinsberg.

Ich suche zu sofort, evtl. auch später, für meine vielseitige Wirtschaft eine **Persönlichkeit als** (118
Fischer
für 160 ha große Seen- und Teichwirtsch. Etwas Kenntnis in Reusenfischerei erforderlich.
Emil Hacker,
Gudower Mühle,
P. Gudow i. Lbg., Bez. Hambg.

J. Neumann in Neudamm.

Die Karpfenzucht. Anleitung zum praktischen Betriebe unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. Unter Mitwirkung von Fachleuten und Gelehrten zusammengestellt u. herausgegeben von **Karl Knauthe.** Mit 53 Abbildungen. Preis brosch. 7 Mk., gebunden 8 Mk. Dazu 60 v. H. Teuerungszuschlag :: :: ::

Digitized by Google

F. ein. Herrn Oblt. z. S. a. D. mit landwirtschaftlichen Kenntnissen, der bei mir die Fischzucht gründlich erlernte,

suche ich geeignete Stelle.

Ich kann ihn als unbedingt zuverlässigen, äußerst strebsamen Teichwirt empfehlen. Gefällige Zuschriften erbittet

Otto Contag, (105
Fischzucht Horka, O.-L.

Einen unverh., ehrlichen Fischergehilfen,

der auch in Netzarbeiten bewandert ist, sucht (109
Carl Müller, Fischereibesitzer,
Radewege
bei **Brandenburg a. H.**

Suche von sofort zur Führung der Fischerei und Anfertigung von Geräten **einen erfahrenen**

Fischerei-Gehilfen.

Daselbst können sich zum **1. April d. Js.**

4 Prozentfischer melden.

Sohmadtke, Fischereibesitzer,
Rastenburg, Ostpreußen.

Suche zum **15. Februar** oder **1. März** einen ehrlichen, tüchtigen

Fischerei-Gehilfen,

der i. Reusenfischerei bewand., auch selbständig, u. Netzarbeit. vertraut ist und auch das Krebsen übernimmt, **b. hoh. Lohn, Prozenten und Familienanschluß.** Persönliche Vorstellung. (113
Fischereipächter **Neumann,**
Kietzig, Kreis Saatzig,
Bez. Stettin.

Fischerlehrling,

Sohn achtbarer Eltern, **stellt zu Ostern oder später ein**
E. Piper, Fischermeister,
Lychen U.-M., Kr. Templin.

Witwer, Fischereipächter, 48 J. alt, mit gutem Einkommen u. gutem Charakter, 2 erwachsene Kinder,

sucht die Bekanntschaft einer Dame

entspr. Alters zur Führung seines Haushalts. Bei gegenseitiger Zuneigung **baldige Heirat erw.** Gefl. Angeb. u. **F.P. 121** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wir suchen tüchtige Provisionsvertreter

für den Verkauf von Futterlupinen u. Fischmehl

Glaser & Gerstmann,
Breslau I, Ohlauer Str. 68 II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
Telephon: Ring 9565.

Berufsfischer,

verh., sucht Dauerstellung, evtl. Vertrauensposten. Kaution kann in jeder Höhe gestellt werden. Angebote unter **Nr. 100** befördert die **Geschäftsstelle** dieses Blattes.

---

2 Ballen Baumwollnetz,

1 × 200 m, gestr., 155 Maschen tief, 25 mm, 30/28;
1 × 200 m, gestr., 120 Maschen tief, 30 mm, 30/28.

beides ungefärbt, m. Raudmaschen, 80½ kg schwer,

per Kilo 68 Mark.

Kupfer, Berlin C 25, Dirksenstr. 42.

Tel. Norden 1697/2771.

Netze, Garne, Leinen

872) **sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel** — in bester Ausführung und Qualität —
liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager
Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin, Grünstr. 9.
Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk., (15
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Gelernter Fischzüchter, verh., nat. Gesinnung, **sucht**

dauernde Stellung

als Fischmstr., Teichwart, Gärtner od. Forstaufseher, nur wo Deputat u. Kleintierhaltung gestattet ist. Ang. erb.
Gutsgärtner **Bliem,**
Jessin b. Grimmen, Pom.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit,** schützt vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Habel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, (16
Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Unser neuer Kalender,

der kostenlos zugestellt wird, **erscheint in Kürze.** Es wird gebeten, ihn jetzt schon zu bestellen.

Carl Jäger, G.m.b.H., Düsseldorf, Schließfach 519. Gegründet 1823.
Netzkonservierungsmittel.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Soeben erschien das erste Heft der

Monographien deutscher Jagdmaler

Christian Kröner

Von Dr. Ernst Schäff.

Preis geheftet 8,— Mark und
30 v. Hundert Teuerungszuschlag.

Künstlermonographien gibt es eine Fülle. Aber noch hat niemand das Werden und Werk unserer bekannten Jagdmaler geschildert. Zum ersten Male wird mit diesem Buch ein Bild vom Schaffen Christian Kröners geboten. Die Darstellung der Oelgemälde, Zeichnungen und Skizzen begleitet eine Schilderung seines Lebens von kundiger Hand. Kein Weidmann sollte sich ein solches Werk versagen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Digitized by Google

6 L '21

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 6. Februar 1921.

Nr. 6 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Tüchtiger

Fischerei-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten sowie Reusen-, Sack- und Aalfischerei vertraut ist, kann bei Anpassung Dauerstellung finden. Kann auch kriegsbeschädigt sein, wenn bei der Arbeit n. hindert. Wohnung, evtl. Verpflegung, im Hause. Angebote mit oder ohne Verpflegung an (117

Emil Wolle,
Seebesitzer und Fischermeister,
Colberg, Post Prieros,
Bezirk Potsdam.

Einen unverh., ehrlichen

Fischergehilfen,

der auch in Netzarbeiten bewandert ist, sucht (109
Carl Müller, Fischereibesitzer,
Radelwege
bei **Brandenburg a. H.**

---

2 jüngere

Fischerei-Gehilfen,

die mit allen Netzarbeiten vertraut und besonders in der Reusenfischerei bewandert sind, **werden ab 1. März d. Js. eingestellt.** Angebote mit Gehaltsansprüchen sowie Zeugnisabschriften unter **F. R. 128** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht ein unverheirat.

Fischerei-Gehilfe

für Binnensee **zum 1. März evtl. später,** bei Familienanschluß. Zuschriften mit Gehaltsansprüchen zu richten an **Wilh. Bunok,** Fischereipächter, **Bernstorff,** P. Lassahn i. Lbg.

Suche zu sofort

zwei unverheiratete

Fischerei-Gehilfen

die zu Netzarb. bewand. sind.
Erwin Bunge, Brüssow Um.

Gesucht zwei unverheir.

Fischerei-Gehilfen

die in allen Netzarbeiten bewandert sind, bei hohem Lohn zu sofort oder später. 189
P. Stropahl,
Hüde am Dümmersee, Post **Lemförde** in Hannover.

Fischerlehrling,

Sohn achtbarer Eltern, **stellt zu Ostern oder später ein**
E. Piper, Fischermeister,
Lychen U.-M., Kr. Templin.

Oberförsterei Lindenberg bei Schlochau
(Regierungsbezirk Schneidemühl).

Fischerei-Verpachtung.

Freitag, den 18. März 1921, soll von 10 Uhr ab **im hiesigen Geschäftszimmer die Fischerei in dem 335,128 ha großen Kramsker-See öffentlich meistbietend auf 12 Jahre, vom 1. April 1921 bis 31. März 1933, verpachtet werden.** (132

Der See liegt von der nächsten Bahnstation Bischofswalde (Strecke Neustettin—Schlochau) 7 km, von der Kreisstadt Schlochau (Chausseeverbindung) 12 km entfernt. Die Bedingungen, unter denen die Verpachtung stattfindet, können im hiesigen Geschäftszimmer eingesehen oder von da gegen Schreibgebühr bezogen werden.

Fischteich-Verpachtung.

Am Mittwoch, dem 23. Februar, nachmittags 2 Uhr, werden die gemeinschaftlichen Fischteiche der Gemeinden **Langenhorn** und **Bordelum** in der Gastwirtschaft von **Peter Friedrichsen** in **Ost.-Langenhorn** zwecks Fischerei auf 6 Jahre **öffentlich verpachtet werden.** Etwaige Liebhaber können sich vorher über Näheres an den Unterzeichneten wenden. (126

Jac. Nissen, Langenhorn, Post Mönkebüll. — Tel. 26.

Achtung! — Fischer!

Günstiger Einkauf
in sämtlichen Netzarbeiten,
montiert und unmontiert, sowie
sämtliche Fischerei-Bedarfs-Artikel
bei der altrenommierten Firma
Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Ffo.
Illustrierter Katalog franko.
Teleg.-Adr.: Netzfabr. Vorlag, Neuwedell. — Gegr. 1893.

Netze

alle Arten für **Fischerei,** wie **Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (1
Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

---

17 **Prima spitzköpfige, reinschmeckende**

Aale, nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Wir suchen tüchtige

Provisionsvertreter

für den Verkauf von
Futterlupinen u. Fischmehl
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, Ohlauer Str. 68 II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
Telephon: Ring 9565.

Suche für mein. Sohn
(19 Jahre, groß und kräftig)

Stellung

zur Erlernung d. Fischerei
nebst Geschirrmachen. Gründliche Ausbildung erwünscht.
Hermann Böhm, Malzmeister,
Schwerin (Mecklenburg),
Scheifield 2. (135

J. Neumann in Neudamm.

Anleitung zum Bau und zur Bewirtschaftung von Teichanlagen. Von **Rudolf Linke,** Tharandt, und Ing. **Friedrich Paul Böhm,** Döbeln. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 84 Abbildg. im Texte. Preis kartoniert 3 Mk. Dazu 60 v. H. Teuerungszuschlag. ::

Verkäuflich:

20 Morgen große

Teichwirtschaft und Geflügelzucht,

Wald, Wiese, Acker, Obstgarten, viele Teiche, romant. in Holstein gelegen, nahe Bahnhof, **zu verkaufen.** Anfragen mit Rückporto unter **Nr. 134** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebrauchtes

Wintergarn

(in gutem Zustande), 10 m tief, 100 bis 120 m lang, **sucht zu kaufen** (136
Dominium Rehdorf
b. Königsberg (Neumark).

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677
Erich Ruel, Dramburg.

Digitized by Google

C. E. Roeper, Hamburg 8,

Import von (892
Catechu aller Sorten.
Lieferant von Chromkali und anderen Chemikalien.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Empfehle alle Arten
Fischernetze
in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsacken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu**, erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.
J. Smink, Netzfabrik,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.
Fernsprecher 1959.

Kokosgarn
z Vorstellnetzen, Krebskörben usw. . . Pfund 9 Mk.
Aalhaken . . 1000 36 Mk.
Krebskörbe . . . . 6 Mk.
Erich Ruel, Dramburg.

Strümpfe, Unterwäsche,
Strick-Garne
versendet auch an Private, Proben geg. 60 Pf, Briefmark.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Arbeits-schürzen
38) aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
25 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh., Brüsseler Straße 6.

10 qm Ballonstoff
für zwei Regenmäntel, Pelerinen od. Schürzen,
390 Mk., Nachn., verkauft
Paul Schmidt, Berlin,
Bochumer Straße 14.

Die Mechanische Netzfabrik Gustav Strehlow, Neuwedell N.-M.
bietet beim Kauf
von Baumwollnetzen u. Baumwollgarnen
wesentliche Preisvorteile!

Verlag J. Neumann in Neudamm.

Einträglicher Gemüsebau.
Mit Berücksichtigung der Vor-, Zwischen- und Nachfrüchte. :: ::
Von Theodor Wilke.
Zweite Auflage mit 154 Abbildungen.
Preis 14,— Mark.

Diese fachmännischen Ratschläge zur Erhöhung des Gemüse-Ertrages sollte sich kein Garteninhaber versagen. Er wird die kleine Ausgabe nicht bereuen und seine Freude an dem gestifteten Nutzen haben. Neben einer eingehenden Behandlung der Hauptkulturen sind sowohl die natürlichen wie die künstlichen Düngemittel eingehend berücksichtigt. Ein allgemeiner Teil enthält Abschnitte über Anlage, Vorbereitung des Gartens, Schädlinge, das Gießen, das Mistbeet, Vor-, Zwischen- und Nachfrucht, Einwinterung, Fruchtfolge, Samenbezug, Ernteverwertung, Arbeitskalender u. a.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Den Kalender für 1921/1922
schicken wir **kostenlos** den Anfragern zu.
Carl Jäger, G. m. b. H.,
Düsseldorf 1, Schließfach 519.
Netzkonservierungsmittel.

Netzkorken aus Naturkork
in jeder Form und Grösse bieten an (361
Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Gummi-Pelerinen,
engl. Armee-, gebr., Mk. 110,—, ausgesuchte, beste, Mk. 125,—. Völlig wasserdicht. (104
Zeitzer Versandhaus, Zeitz

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. (11
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Gummistiefel,
zweimal getragen, Schaftlänge 90 cm, Fußlänge 30 cm, für 250 Mk. verkäuflich.
Rathke, Neustettin, Bergstr. 2

Verkaufe
Gummistiefel
(neu), Größe 43, ganze Länge 90 cm. Preisangebote an Forstgehilfen **Sachon, Eisenhammer,**
Post Prechlau in Westpreußen.

1 Paar beste amer. Offiz.-Gummistiefel (elegante Form), Größe 43/44, fast nicht gebr., 275 Mk.
1 groß. Luftkissen, spez. f. Reise, Jagd usw. 50 Mk.
1 groß. Zimmermannsbeil nur 50 Mk., w. k. Verwend.
Gefl. Angeb. erb. **E. Hoffmann, Einsiedlswalde bei Gross-Jestin, Pommern.** (140

Kein
Bettnässer
versäume **prakt. Arzt** (7
Dr. Zottmann's „Kraton", das Neueste, sof. wirkend, anzuwenden Pat. gesch. Ausk. kostenl. Alter u. Geschl. angeb.
Medika-Versand 27, München 36.

Salzlecksteine
für Ziegen, Schafe,
Pferde, Rindvieh u. Wild,
in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 2,50 Mk. franko Nachn. Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst. (86
Hermann Haberhauf, Gülten bei Stakfurt 185

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (28
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

AP 14 L 24

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 13. Februar 1921.

Nr. 7 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —
Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Einen unverh., ehrlichen Fischergehilfen,
der auch in Netzarbeiten bewandert ist, sucht (109
Carl Müller, Fischereibesitzer,
Radewege
bei Brandenburg a. H.

2 jüngere Fischerei-Gehilfen,
die mit allen Netzarbeiten vertraut und besonders in der Reusenfischerei bewandert sind, **werden ab 1. März d. Js. eingestellt.** Angebote mit Gehaltsansprüchen sowie Zeugnisabschriften unter **F. K. 128** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht ein unverheirat. Fischerei-Gehilfe
für Binnensee **zum 1. März evtl. später,** bei Familienanschluß. Zuschriften mit Gehaltsansprüchen zu richten an **Wilh. Bunok,** Fischereipächter, **Bernstorff,** P. Lassahn i. Lbg.

Suche für sofort einen
tüchtig., unverheirat. Gehilfen,
der mit allen auf Fischerei vorkommenden Arbeiten vertraut ist. Hauptsächlich Sack-, Reusen- und Aalfischerei.
Max Bohm, Fischermeister,
Obersdorf b. Trebnitz (Mark).

Ein erf. Fischzüchter (Karpfen u. Salmoniden), geschickter Kaufmann, gewandter Schöpfer einträgl. Spezialbetriebe, kautionsfähig, dreier Sprachen mächtig, im In- od. Auslande **sucht,** erste Empfehlung., **geeignet. Wirkungskreis.**
Gefl. Angeb. unter Nr. 159 bef. die Geschäftsst. dies. Blattes.

Zur Beachtung!
Die Bestellungen auf „Froschkönig-Lederfett" haben sich derart angehäuft, daß ich meine Besteller hiermit bitten muß, sich etwas zu gedulden, da die Aufträge der Reihe nach ausgeführt werden, und bleibe ich für schnellste Erledigung besorgt. (143
Solange Vorrat reicht, nehme im noch Bestellungen auf Lederfett Marke „Froschkönig" entgegen, per Kilo 7,50 Mk. bei Mindestabnahme von 2 Kilo.
J. d'Agnolo, Kämmerzell bei Fulda.

Fischerei-Verpachtung im Mühlenfließ
auf 6 Jahre, vom 1. April 1921 ab, am Montag, dem **21. Februar 1921, vormittags 11 Uhr,** im Gemeindebureau in Weidmannslust bei Berlin. Bedingungen werden im Termin bekanntgemacht.
147) Gemeinde-Vorsteher.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende Aale, nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Gesucht zwei unverheir.
Fischerei-Gehilfen
die in allen Netzarbeiten bewandert sind, bei hohem Lohn zu sofort oder später. (139
P. Stropahl,
Hüde am Dümmersee, Post **Lemförde** in Hannover.

Tüchtiger Fischerei-Gehilfe,
der mit allen Netzarbeiten sowie Reusen-, Sack- u. Aalfischerei vertraut ist, bei gutem Lohn und Prozenten nebst freier Station **gesucht.** (145
Oskar Eichler, Fischereipächter,
Rohr b. Rummelsburg, Pom.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Für mein Jagdgut,
Nähe Eberswalde, **suche** ich zum baldigen Antritt ev. jung., gew., unverh.
Fischer und Jagdaufseher.
Angebote mit Zeugnisabschr. unter **Nr. 155** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Digitized by Google

Fischerlehrling,
Sohn achtbarer Eltern, stellt zu Ostern oder später ein
E. Piper, Fischermeister,
Lychen II.-Mk., Kr. Templin.

Zum baldig. Antritt
für mein Jagdhaus Nähe Ebers- **suche** älteres, walde erfahrenes
Mädchen
für Leute- und Herrschafts-küche, Hausreinigung, Geflügelversorgung. Angebote unter **Nr. 156** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir suchen tüchtige Provisionsvertreter
für den Verkauf von Futterlupinen u. Fischmehl
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, Ohlauer Str. 68 II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
Telephon: Ring 9565.

Alleinsteh. gebild. Herrn
bietet sich auf einem Gut im südl. Mecklbg., an Wald und Wasser gelegen,
Dauerpension
in gebild. Familie, bei guter Verpflegung, durch Hergabe eines Darlehens v. 30000 Mk., das hypothekarisch eingetrag. werd. kann. Gesunde Gegend, eigene Fischereiberechtigung. Rudersport. Angebote unter **Nr. 151** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaufm., 29 J., bish. nur b. Herings- u. Hochseefischerei i. leit. Stell. tät. gew., m. all. fischereitechn. Fragen vertr., bilanzsich., sucht a. sof. od. spät. **Vertrauensstellung,** am liebst. bei Hochseefischerei od. verw. Betrieb. Gefl. Angebote unter La 3687 an **Heinr. Eisler, Hamburg 3.**

Kann mir ein Leser der Fischerei-Zeitung vielleicht **eine Fabrik angeben, wo Netz-Strickmaschinen angefertigt werden?** Angeb. unter A. M. 144 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaufe Zugnetz, gebraucht, aber noch tangfähig, Flügellänge bis 150 m und 6 bis 10 m tief. (152
Fritz Dossmann, Oederberg, M.

Kokosgarn
z. Vorstellnetzen, Krebskörben usw. . . Pfund 9 Mk.
Aalhaken . . 1000 36 Mk.
Krebskörbe . . . 7.20 Mk.
Erich Ruel, Dramburg.

Strümpfe, Unterwäsche,
Strick-Garne
versendet auch an Private, Proben geg. 60 Pf., Briefmark.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Oberförsterei Bordesholm in Holstein
Die Verpachtung der
Fischerei-, Jagd- u. Nethnutzung des Einfelder Sees
findet am Dienstag, dem 1. März, 11 Uhr vorm., in **Muhls Hotel in Kiel, Klinke 24,** öffentlich meistbietend statt. Als Bieter werden nur Berufsfischer, die sich als solche durch eine amtliche Bescheinigung ausweisen und die Fischerei unmittelbar ausüben, zugelassen. Der Zuschlag unter den drei Bestbietenden ist dem Herrn Minister vorbehalten. (157
Bedingungen können, soweit vorrätig, durch die Oberförsterei bezogen werden.
Der Oberförster.

Fischteich-Verpachtung.
Am Mittwoch, dem 23. Februar, nachmittags 2 Uhr, werden die gemeinschaftlichen Fischteiche der Gemeinden **Langenhorn** und **Bordelum** in der Gastwirtschaft von **Peter-Friedrichsen in Ost.-Langenhorn** zwecks Fischerei auf 6 Jahre **öffentlich verpachtet werden.** Etwaige Liebhaber können sich vorher über Näheres an den Unterzeichneten wenden. (128
Jac. Nissen, Langenhorn, Post Mönkebüll. — Tel. 26

Die Mechanische Netzfabrik Gustav Strehlow, Neuwedell N.-M.
bietet beim Kauf
von Baumwollnetzen u. Baumwollgarnen
wesentliche Preisvorteile!

Netze, Garne, Leinen
872) **sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel**
— in bester Ausführung und Qualität —
liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager
Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin, Grünstr. 9.
Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Extrabilliges Angebot, solange Vorrat!
Aus französischen Heeresbeständen verkaufen wir
neue wasserdichte Oeltuchmäntel,
blaugrau, einreihig, mit verdeckten Knöpfen, Kapuze, Gürtel und Armspangen gearbeitet, (69
das Stück nur 148 Mark.
Für jeden im Freien Beschäftigten unentbehrlich.
— Versand franko gegen Nachnahme. —
Versandhaus Hoth & Tuchtenhagen,
Stettin 6, Linsingenstraße 63.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 180
Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Berg, Stettin
Gabelsberger-Straße 7.

Arbeits-schürzen
38)
aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
30 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh.,
Brüsseler Straße 6.

Schilfrohr
kauft waggonweise (12
H. Dühring, Gramzow Ukm.

Schilfrohr
in Waggonladungen, auch ganze Ernten, kauft (18
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz,
Derfflinger-Straße 4.

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
158
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (28
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

AP 14 L 20

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 20. Februar 1921.

Nr. 8 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Für eine 260 Mg. große Teichwirtschaft wird für 1. April ein verh., evtl. led.

Fischmeister gesucht.

Derselbe muß mit Karpfen- und Schleienzucht sowie allen Teicharbeiten durchaus vertraut sein. (167

Dom. See bei Nieský (Oberlausitz).

2 jüngere

Fischerei-Gehilfen,

die mit allen Netzarbeiten vertraut und besonders in der Reusenfischerei bewandert sind, werden ab 1. März d. Js. eingestellt. Angebote mit Gehaltsansprüchen sowie Zeugnisabschriften unter F. R. 128 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche tüchtigen, ledigen

Fischerei-Gehilfen,

der mit allen im Fach schlagenden Arbeiten vertraut ist und hauptsächlich selbständig arbeiten kann. (174

K. Kruschel, Woldenberg (Neumark).

Jüngerer

Fischerei-Gehilfe,

der mit allen im Fach vorkommenden Arbeiten vertraut ist, sofort gesucht. Angebote m. Gehaltsansprüchen erbittet Carl Müller, Fischereibesitzer, Radewegé (176 bei Brandenburg a. H.

Zum baldigen Eintritt ein unverheirateter

Teichverwalter

mit guten Kenntnissen und Erfahrung i. d. Teichwirtschaft für größ. Teichgut gesucht. Bewerber wollen sich unter Einreichung von Lebenslauf und Angabe von Gehaltsansprüchen unter Nr. 177 an die Geschäftsstelle dieses Blattes wenden.

Suche sofort ein. älteren ledigen, fachgemäßen (180

Flußfischer

b. gut. Lohn u. freier Station. Louis Titscher, Berufsfischer, Dornburg (Saale).

Rent. Forellenzucht

in Provinz Sachsen sucht Wächter, evtl. äußerst erfahr. **Fischmstr. als Teilhaber.** Angebote unter C. A. 165 bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Zur Beachtung!

Die Bestellungen auf „Froschkönig-Lederfett" haben sich derart angehäuft, daß ich meine Besteller hiermit bitten muß, sich etwas zu gedulden, da die Aufträge der Reihe nach ausgeführt werden, und bleibe ich für schnellste Erledigung besorgt. (143

Solange Vorrat reicht, nehme ich noch Bestellungen auf Lederfett Marke „Froschkönig" entgegen, per Kilo 7,50 Mk. bei Mindestabnahme von 2 Kilo.

J. d'Agnolo, Kämmerzell bei Fulda.

Bekanntmachung.

Oberförsterei Rohrwiese, Post Niekosken, Bahnstation Schönlanke, verpachtet am Mittwoch, dem 30. März 1921, vorm. 11 Uhr, im Geschäftszimmer der Oberförsterei die Fischerei-, Schilf- und Rohrnutzung auf dem 32,475 ha großen Schmollensee, Schmollenbruch und Rabensee öffentlich meistbietend auf 6 Jahre vom 1. 4. 21 an. (166) Der Forstmeister.

Fischerei-Verpachtung

in der Oberförsterei Lübbesee, Post Lotzen, Neumark.

Die Fischereinutzung nebst Krebsfang sowie die Schilf- und Rohrnutzung auf dem Großen Lübbesee, Großen Mierenstubbensee, Großen Kloppsee der Oberförsterei Lübbesee und dem Kleinen Mierenstubbensee der Oberförsterei Wildenow mit den zwischenliegenden Fließen und Fennen in der Gesamtgröße von 205,9810 ha soll auf die Zeit vom 1. Juli 1921 bis Ende März 1934 meistbietend in einem Lose an einen Berufsfischer verpachtet werden.

Verpachtungstermin am Mittwoch, dem 13. April 1921, mittags 12 Uhr, auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei Lübbesee.

Die Verpachtungsbedingungen können auf der Oberförsterei Lübbesee eingesehen werden. Von unbekannten Bietern kann die Stellung einer Bietungssicherheit von 10000 Mk. verlangt werden. (168

Die Mechanische Netzfabrik Gustav Strehlow, Neuwedell N.-M.

bietet beim Kauf

von Baumwollnetzen u. Baumwollgarnen

wesentliche Preisvorteile!

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

17 **Aale,** nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubell, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe". Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Für Teichwirtschaft wird zum 1. April ein (185

Eleve

aufgenommen. Näheres

H. v. Debschitz, Fischzucht Göllschau b. Hahnau, Schlesien.

Wir suchen tüchtige Provisionsvertreter

für den Verkauf von Futterlupinen u. Fischmehl

Glaser & Gerstmann,

Breslau I, Ohlauer Str. 68 II, Spezial-Geschäft für Lupinen.

Telephon: Ring 9565.

Achtung!

Günstige Tauschgelegenh. in der Provinz Posen.

Komplett eingerichtete

Ia Fischerei,

mit dazu gehörend. Grund u. Boden, leb. u. tot. Inventar,

zu vertauschen,

geg. Landwirtschaft u. ausgeschlossen. Auskunft erteilt E. G. Glagau, Berlin N, Wörther Straße 8.

Fischerei-Gehilfe,

28 Jahre alt, viele Jahre in großer Fischerei tätig, wünscht sich selbständig zu machen, evtl. als Teilhaber; etwas Barvermögen vorhanden. Gutsfischerei nicht ausgeschlossen. Werte Angebote unter Nr. 186 beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger tüchtiger

Fischerei-Gehilfe,

der mit Reusen und Säcken vertraut ist, sucht dauernde Stellung in größer. Fischerei zum 15. 3. od. 1. 4. Angeb. erb. Adolf Zurell, Gelsenkirchen, Johannisstraße 19.

Tüchtiger, erfahrener

Aalfänger,

mit eigenen Geräten, sucht zum Frühjahr Stellung. Gute Referenzen. Angebote unter Nr. 173 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Teich- u. Forstgeh.,

26 Jahre alt, ledig, nat. Gesinnung, sucht bald od. spät. Stellung in Forst- oder Karpfenwirtsch. Werte Angeb. unt. Nr 26 P. P. postlagernd Merseburg in Sachsen. (181

Digitized by Google

Fischmeister,

verh., ev., 30 Jahre alt, erfahren in Teichwirtschaft, in der Aufzucht von Karpfen, Schleien u. Forellen, Seenbewirtschaftung, allen Netzarbeiten, sucht passende Stellung. Beste Zeugnisse. Werte Angebote unter **Nr. 187** beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

Gelernter Fischzüchter,

verh., nat. Gesinnung, sucht

dauernde Stellung

als Fischmstr., Teichwart, Gärtner od. Forstaufseher, nur wo Deputat u. Kleintierhaltung gestattet ist. Ang. erb.

Gutsgärtner **Blum,**
Jessin b. Grimmen, Pom.

Teichwirtschaft,

etwa 40 Morgen, Lausitz, mit Wohnung, **sofort zu verpachten.** Angebote unter **Nr. 183** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht kleine Sportfischerei

oder Anteil an kleiner Fischerei an kleinem See zum Fischeinsetzen. (178

Theodor Reinecke,
Berlin-Tegel,
Berliner Straße 6.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigen Preisen (677

Erich Ruel, Dramburg.

Futter-Lupinen

offerieren
per prompt und später

Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (30
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9585. —

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit. schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (22

Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität

Wilhelm Beug, Stettin
Gabelsberger-Straße 7.

Achtung! — Fischer!

Günstiger Einkauf in sämtlichen Netzarbeiten,

montiert und unmontiert, sowie
sämtliche Fischerei-Bedarfs-Artikel
bei der altrenommierten Firma

Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Ffo.
Illustrierter Katalog franko.
Teleg.-Adr.: Netzfabr. Vorlag, Neuwedell. — Gegr. 1893.

Sterbefallshalber

sollen auf der Fischerei Hohen-Wangelin bei Vollrathsruhe sämtl. Wirtschaftsgegenstände am Mittwoch, dem 23. Februar öffentlich meistbietend versteigert werden:

1 tragende 8jährige Stute, 1 7jähriger brauner Wallach, 1 1jähriges braunes Hengstfüllen, 5 Kühe, 2 Sterken, 5 Zuchtsauen, 2 Schafe mit Lämmern, 1 Stuhlwagen, 1 neue Halbchaise mit Verdeck, 1 neuer Dogcart, 2 Bauwagen, 1 kleiner Kastenwagen, sämtliches Ackergerät, Grasmäher, Kornmähmaschine, Dresch- und Häckselmaschine, 1 Schrotmühle, 1 fast neue Fischwade (jeder Flügel 8 St. à 20 Klafter lang, 5 bis 6 Klafter hoch), alte und neue Täue, altes Garn, 1 Partie Flottholz, 7 neue Staknetzschlenken (70 m lang, 60 hoch, 35 mm, 50/6), etwa 100 Pfd. neues Netzgarn, 70 Stck. 60 Maschen neue Reusen, Kokosschnur, Aalschnüre mit Haken, 6 Fischerkähne, 1 Polt, 1 Boot, diverse weitere Fischereigerätschaften. (164

Beginn der Auktion morgens 10 Uhr. Nächste Bahnstation Vollrathsruhe, Strecke Berlin—Neustrelitz—Warnemünde.

Frau Ahlrep.

Netzkorken aus Naturkork

in jeder Form und Grösse bieten an (361

Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.

Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

J. Neumann in Neudamm.

Praktisches Rezeptbüchlein für Tierbesitzer und Landwirte,

nebst Anleitung zur Errichtung einer tierärztlichen Hausapotheke. Von **J. Kockerols,** Apotheker. Gebunden 1,60 Mk. und 60 v. H. Teuerungszuschlag.

Strümpfe, Unterwäsche,

Strick-Garne

versendet auch an Private, Proben u. Preisliste postfrei.

Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Arbeitsschürzen

(88)

aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu

30 Mark pro Stück

gegen Nachnahme

Carl Dittmar, Köln a. Rh.,
Brüsseler Straße 6.

Feinstes Vaseline-Lederfett.

Bei Millionen im Gebrauch. Schwarz, die 2-Pfd.-Dose 12 Mk. Gelb, die 1-Pfund-Dose 9 Mk. Gute Verpackung umsonst. (100

Aug. Herrmann,
Schönwalde, Kreis Soran 8.

Kein

Bettnässer

versäume **prakt. Arzt** (7 Dr. Zottmann's „Kraton", das Neueste, **sof. wirkend, auszuwenden. Pat. gesch. Ausk. kostenl. Alter u. Geschl. angeb. Medika-Versand 27, München 38.**

Netze

Netzgarne — Netzleinen

Fabrik-Marke

Dresdner Netzwerke GmbH

Heidenau

Bezirk Dresden. (44

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen. (28

Digitized by Google

AP 14 L 21

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 27. Februar 1921.

Nr. 9 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, **Bungen, Flügelsäcke** i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Für eine 260 Mg. große **Teichwirtschaft wird für 1. April** ein verh., evtl. led.

Fischmeister gesucht.

Derselbe muß mit Karpfen- und Schleienzucht sowie allen Teicharbeiten durchaus vertraut sein. (167

Dom. See bei Nieskh (Oberlausitz).

Jüngerer

Fischerei-Gehilfe,

der mit allen im Fach vorkommenden Arbeiten vertraut ist, **sofort gesucht.** Angebote m. Gehaltsansprüchen erbittet **Carl Müller,** Fischereibesitzer, **Radewege** (176 **bei Brandenburg a. H.**

Unverheirateter

Fischerei-Gehilfe

gesucht bei sofortigem Antritt. Monatsgehalt nach Vereinbarung. (193

Erich Lange, Fischereipächter, **Johannisthal** b. Schwiebus.

Zum baldigen Eintritt ein unverheirateter

Teichverwalter

mit guten Kenntnissen und Erfahrung i. d. Teichwirtschaft **für größ. Teichgut gesucht.** Bewerber wollen sich unter Einreichung von Lebenslauf und Angabe von Gehaltsansprüchen unter **Nr. 177** an die Geschäftsstelle dieses Blattes wenden.

Bekanntmachung.

Die **Fischerei und Rohrwerbung** in dem etwa 106 ha großen **Medeweger See** bei Schwerin und dem Aubach vom Warnerstücker See bis zur Schleuse bei der Bischofsmühle zu Schwerin soll **von Johannis 1921 bis dahin 1933 öffentlich meistbietend verpachtet werden.** Termin zur Verpachtung wird bestimmt auf

Mittwoch, den 9. März 1921, vorm. 11 Uhr,

im **Amtshause zu Schwerin,** Alexandrinenstraße 32.

Pachtvertrag und Verpachtungsbedingungen können auf der Amtsschreibstube während der Dienststunden eingesehen, auch gegen Wahrnahme der Schreibgebühren und Portokosten abschriftlich bezogen werden.

Zum Bieten werden nur zugelassen Personen, welche sich als gelernte Berufsfischer ausweisen und noch nicht im Besitze von Fischereigerechtsamen von zusammen über 100 ha Wasserfläche sind.

Ein Fischereigehöft ist nicht vorhanden.

Schwerin, den 18. Februar 1921.

Mecklenburgisches Amt. (219

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband, Berlin W 15,** Kurfürstendamm 216.
Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfstäch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten. **Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.**

17 **Prima spitzköpfige, reinschmeckende**

Aale, nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: **„Haubeil Altonaelbe".**
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Achtung!

Günstige Tauschgelegenh. in der Provinz Posen.

Komplett eingerichtete

Ia Fischerei,

mit dazu gehörend. Grund u. Boden, leb. u. tot Inventar,

zu vertauschen,

geg. Landwirtschaft u. ausgeschlossen. Auskunft erteilt **E. G. Glagau, Berlin N,** Wörther Straße 8.

Gesucht 1 tücht., unverh.

Fischerei-Gehilfe,

der in allen Netzarbeiten bewandert ist, bei hohem Lohn und freier Station. (208

P. Stropahl, Hude am Dummersee, **Post Lemförde,** Hannover.

Einige gewandte

Prozentfischer

sucht Fischermstr. Rud. Jens, **Teterow in Mecklenburg.**

Netze, Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen

Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Digitized by Google

Suche zu sofort ledigen
Fischerei-Gehilfen,
der mit allen vorkommenden Netzarbeiten vertraut ist. Lohn wöchentlich 80 Mk., Verpflegung und Logis. (214
Wilh. Helms, Fischereip., **Minzow b. Dambeck, Meckl.**

Gesucht
4 Prozentfischer
Eintritt 15. März. (218
Schmadtke, Fischereibes., **Rastenburg i. Ostpreußen.**
Wilhelmstraße 9.

Zur gründlich. Abfischung zweier Seen in Größe von 8000 Morgen **wird unternehmungslustiger**
Fischermeister
mit eigenen Geräten für die Zeit März/Juli **gesucht.** Angebote unter **Nr. 209** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Rent. Forellenzucht
in Provinz Sachsen **sucht Pächter**, evtl. äußerst erfahr.
Fischmstr. als Teilhaber.
Angebote unter **C. A. 165** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Fischzucht Nieder-Zibelle, Post Zibelle, sucht einen
Fischerei-Eleven.
Die Verwaltung.
Gustke, Fischermeister.

Für Teichwirtschaft wird zum 1. April ein (185
Eleve
aufgenommen. Näheres
H. v. Debschitz,
Fischzucht Göllschau
b. Haynau, Schlesien.

Verheirat. Fischermeister sucht ab 1. 4.
Dauerstellung.
Angebote unter **Nr. 192** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Junger, kräftiger
Fischerei-Gehilfe
sucht für sofort Stellung.
Angebote sind zu richten an **Fritz Haase**, Fischereigehilfe, **Gr.-Neuendorf (Oderbr.).**

Ein 26 J. alt., led, tücht., strebs. u. ehrl. jung. **Mann**, der den Feldzug mitgemacht, s. d. Fischerberuf gr. Interesse zeigt, auch schon Begriffe davon hat u. neben diesen auch ein gut. Pferdepfleger u. -führer ist, auch d. landwirtschaftlichen Arbeiten voll und ganz versteht, sucht bei freier Station und guter Verpflegung **bald oder zum 1. April** (196
Stellung a. Fischerknecht.
Mittel- bis Großfischerei bevorzugt. Angebote bei höchster Lohnangabe nimmt entgegen **Willi. Feist**, Fischereipächt., **Poln.-Nettkow,** Kreis Grünberg, Schlesien.

Ritterguts-Verpachtung mit Teichwirtschaft.
Die Land- und Teichwirtschaft des Rittergutes **Holm**, Kreis Harburg a. E., Acker, Wiesen und Weiden 444 Morgen. Teiche 300 Morgen, **soll zum 1. 4. oder 1. 5. auf 12 Jahre verpachtet werden.** Näheres durch die Gutsverwaltung. (204

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Achtung! — Fischer!
Günstiger Einkauf in sämtlichen Netzarbeiten,
montiert und unmontiert, sowie
sämtliche Fischerei-Bedarfs-Artikel
bei der altrenommierten Firma
Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Ffo.
Illustrierter Katalog franko.
Teleg.-Adr.: Netzfabr. Vorlag, Neuwedell. — Gegr. 1893.

Hanfgarn-Reusen
40 cm ∅ 15,50, 50 cm ∅ 18, 60 cm ∅ 23 Mk.
Aal- u. Krebsreusen, Hamen, Drahtreusen empfiehlt (212) **W. Golze**, Landsberg a. W.

Liefere von direkten Importen
Talg und Fett zum Braten,
außerdem **Ia Bohnenmehl** zu den niedrigsten — Tagespreisen. —
H. C. Wegner, Altona a. E., Bleicherstr. 21/10.

Teichwärter,
Mitte 30, verheir., 2 Kinder, durchaus firm in Karpfen- und Schleienzucht, vor keiner Arbeit scheuend, **sucht wegen Betriebsveränderung zum**
1. 4. Stellung.
Auskunft erteilt Teichverwalt. **Neugebauer, Klein-Oels,** Kreis Ohlau. (195
Josef Steiner, Teichwärter, **Niehmen, Kreis Ohlau.**

1750 Morgen
fischreiche Seen in Ostpr., sehr gesch. Pacht noch sechs Jahre laufend und sehr billig, anderer Unternehmung. weg. **mit gesamtem Vorrat an Netzen u. Geräten abzugeben.** Anfragen unter **Nr. 202** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Kauf oder Pacht!
Suche Landhaus m. Fischerei zu kaufen od. zu pachten.
Angebote mit möglichst genauen Angaben erbittet
E. Gebrau, Potsdam, Nauener Straße 11/12.

Gelegenheitskauf!
2 große neue
Netze mit Korken,
je 12 m lang und 6 m breit, Maschen 3 cm. Angeb erb.
H. Künze. (197
Berlin SW, Hornstraße 3.

Strümpfe, Unterwäsche,
Strick-Garne
versendet auch an Private, Proben u. Preisliste postfrei.
Erfurter Garnfabrik.
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse.
Paul Meltzer. (339
Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbriefs-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen etc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: **Markthverkehr Berlin.**

CARL JÄGER GmbH DÜSSELDORF 1

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
163
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (23
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 6. März 1921.

Nr. 10 | Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Vortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen | **Bd. 24**

Zur gründlich. Abfischung zweier Seen in Größe von 8000 Morgen wird unternehmungslustiger

Fischermeister

mit eigenen Geräten für die Zeit März/Juli gesucht. Angebote unter **Nr. 209** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Tüchtige

Prozentfischer für Aalfang,

mögl. von sofort, stellt ein Großfischerei Otto Weichert, Inh.: E. Lucka, Allenstein in Ostpreußen.

Zur Bewirtschaftung ein. etwa **400 Morg.** großen Sees, mit starkem Aal- und Schleienbesatz, wird älterer,

unverh. Gutsfischer

gesucht. Es wird nur auf gutempfohlene Persönlichkeit reflektiert. Bewerbungen m. Gehaltsanspr. sind zu richt. an

Gutsverwaltung Rittergut Luhme I, Post Zechlin, Ostprignitz.

Für sofort oder später

unverheir. Spezialist

in Flußaalschnüren gesucht bei gutem Lohn und freier Station. Ab und zu Begleitmann in der Sportfischerei, an Ruhetagen leichte Hausarbeit. Es kommen nur tüchtige, ehrliche Leute in Frage. (223

Hotel „Sächsischer Hof", Dermbach (Rhönbahn).

Suche zu sofort ledigen

Fischerei-Gehilfen,

der mit allen vorkommenden Netzarbeiten vertraut ist. Lohn wöchentlich 80 Mk, Verpflegung und Logis (214

Wilh. Helms, Fischereip., **Minzow b. Dambeck, Meckl.**

Lediger Fischer

f. Dtsch.-Österreich gesucht.

Derselbe muß firm in Stellnetz- und Aalfischerei sein. Wohnung und Kost wird gewährt. Angeb. an (23

G. Otto, Alt-Grimnitz bei Joachimsthal, U.-M.

Suche für meine etwa 6000 Morg große Fischerei

Aalfänger.

Gefl. Angebote erbittet (230

Otto Rosengarten, Waren-Müritz.

Bekanntmachung.

Die **Fischerei und Rohrwerbung** in dem etwa 106 ha großen **Medeweger See** bei Schwerin und dem Aubach vom Barnerstücker See bis zur Schleuse bei der Bischeksmühle zu Schwerin soll **von Johannis 1921 bis dahin 1933 öffentlich meistbietend verpachtet werden.** Termin zur Verpachtung wird bestimmt auf

Mittwoch, den 9. März 1921, vorm. 11 Uhr,

im **Amtshause zu Schwerin,** Alexandrinenstraße 32.

Pachtvertrag und Verpachtungsbedingungen können auf der Amtsschreibstube während der Dienststunden eingesehen, auch gegen Wahrnahme der Schreibgebühren und Portokosten abschriftlich bezogen werden.

Zum Bieten werden nur zugelassen Personen, welche sich als gelernte Berufsfischer ausweisen und noch nicht im Besitze von Fischereigerechtsamen von zusammen über 100 ha Wasserfläche sind.

Ein Fischereigehöft ist nicht vorhanden.

Schwerin, den 1. Februar 1921.

Mecklenburgisches Amt. (219

Ritterguts-Verpachtung mit Teichwirtschaft.

Die Land- und Teichwirtschaft des Rittergutes Holm, Kreis Harburg a. E., Acker, Wiesen und Weiden 44 Morgen Teiche 300 Morgen, **soll zum 1. 4. oder 1. 5. auf 12 Jahre verpachtet werden.** Näheres durch die Gutsverwaltung. (20

Verpachtung des Ahrfischereibezirks III

findet statt **in Grevinghaus** (gegenüber Staatsbahnhof Freilingen)

am Dienstag, dem 8. März d. Js., mittags 1 Uhr.

Strecke von 2400 m Länge mit gutem Fischbestand, namentlich Forellen. Herrliche Ahrgegend. Staatsbahnhöfe Dollendorf und Freilingen in allernächster Nähe. (226

Blankenheim (Eifel), 20. Febr ar 1921.

Der Bürgermeister. Roemer.

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband, Berlin W 15,** Kurfürst noamm 2 6. Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten. **Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.**

Hanfgarn-Reusen

40 cm Ø 15,50, 50 cm Ø 18, 60 cm Ø 23 Mk.

Aal- u. Krebsreusen, Hamen, Drahtreusen empfiehlt (212) **W. Golze, Landsberg a. W.**

17

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale, nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Hauheil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Hauheil Altonaelbe". Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Gesucht 1 tücht., unverh.

Fischerei-Gehilfe,

der in allen Netzarbeiten bewandert ist, bei hohem Lohn und freier Station (208

P. Stropahl, Hilde am Dümmersee, Post Lemförde, Hannover.

Jüngerer

Fischerei-Gehilfe,

der mit allen im Fach vorkommenden Arbeiten vertraut ist, **sofort gesucht.** Angebote m. Gehaltsanspruch erbittet **Carl Müller,** Fischereibesitzer, **Radewege** (176 **bei Brandenburg a. H.**

Zum baldigen Eintritt ein unverheirateter

Teichverwalter

mit guten Kenntnissen und Erfahrung i. d. Teichwirtschaft **für größ. Teichgut gesucht.** Bewerber wollen sich unter Einreichung von Lebenslauf und Angabe von Gehaltsansprüchen unter **Nr. 177** an die Geschäftsstelle dieses Blattes wenden.

Suche sofort

unverh., ehrl., tücht., gewissenh.

Fischerei-Gehilfen

(in Aalschnüren und Reusenfischerei gründlich bewandert) **bei gutem Lohn und freier Station.** (235

Reinh. Wagner, Fischereipächt., **Wedelsdorf,** Post Köslin in Pommern.

Tüchtiger unverheir.

Fischerei-Gehilfe,

der in Netzarbeiten bewandert ist, **kann bei freier Station u. gut. Lohn sof. eintreten.** Fischerei **Schusdziarra, Kl.-Samrodt** (248 **bei Maldeuten (Ostpr.).**

Für die etwa 480 Mg. große Seenfischerei der Stiftsoberförsterei Siehdichum, verbunden mit kleiner Teichwirtschaft, **wird zum 1. April oder später** ein einfacher, verheirateter

Fischer gesucht.

Freie Wohnung, festes Gehalt nach Übereinkunft, u. Prozente von der Kleinfischerei, die im letzten Jahre etwa 4 00 Mk. eingebracht hat. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an die

Stiftsoberförsterei Siehdichum bei Grunow in der Lausitz.

Digitized by Google

2 jüngere

Fischerei-Gehilfen

mit all Netzarbeiten v traut und durchaus in Aalschnüren u. Stellfachfischerei bewandert, f. größere Binnenfischerei Ostpreußens zu sofortig. Eintritt gesucht. Radfahrer erwünscht. Angebote mit Gehaltsansprüchen bei freier Stat on unter **Nr. 233** bef. d Geschäftsstelle dies. Blattes

Für Teichwirtschaft wird zum 1. April ein (185

Eleve

aufgenommen. Näheres

H. v. Debschitz,
Fischzucht Göllschau
b. Hannau, Schlesien.

Junger, kräftiger

Fischerei-Gehilfe

sucht für sofort Stellung.

Angebote sind zu r chten an **Fritz Haase** Fischereigehilfe **Gr.-Neuendorf (Oderbr.).**

Gelernter Fischzüchter,

verh., nat. Gesinnung, sucht

dauernde Stellung

als Fischmstr., Teichwart, Gärtner od. Forstaufseher, n r wo Deputat u. K ntuerhal ung genartet st. Ang. erb

Gutsgärtner **Bliem,**
Jessin b. Grimmen, Pom.

Gelernter

Berufsfischer

firm in Binnen und Hochseefischerei, **sucht Stellung;** evtl. später übernahme oder Beteiligung mit größer. Kapital.

Werner Gross,
Landsberg a.W., Wilhelmstr. 8.

Für am 1. 4. freiwerdenden Forstlehrling. gern selbsttätig. (250

sucht Lehrstelle

in groß. Fischereibetriebe

Rau, Oberförster,
Sonnewalde, Niederlausitz

Fischermeister,

39 Jahre, 25000 Vermögen,
sucht zwecks Heirat
Dame a. Fischerkreis

oder Einheirat in eine Seewirtschaft. Bildofferte erwünscht. Rücksendung des Bildes Ehrensache. Angebote unter **Nr. 220** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Landhaus

in schöner, waldreicher Gegend Deutschlands, mit guter Jagd. Fischzucht usw.,

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **Nr. 248** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Fischerei,

mit oder ohne Grundst ck
z. kauf. od. z. pacht. gesucht.
Angebote unter **S. C. 234** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo,
bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Achtung! — Fischer!

Günstiger Einkauf
in sämtlichen Netzarbeiten,
montiert und unmontiert, sowie
sämtliche Fischerei-Bedarfs-Artikel
bei der altrenommierten Firma
Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Ffo.
Illustrierter Katalog franko.
Teleg.-Adr.: Netzfabr Vorlag, Neuwedell — Gegr. 1893.

Netze

alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm Firma (191
Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

Das beste und billigste

ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter

Netzkonservierungsextrakt,

trotzen, brauchbrechend Original-toll 50 kg oder in Anbruch **jedes Quantum** empfohlen von bekannten Großfischereien.
Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.
Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895.

Ein i. Ostpr. idyllisch geleg.

See,

etwa 127 Morgen Wasser, etwa 10 Morgen Wiesch, 3 km von einem belebten Marktflecken mit Bahnstat on entfernt, **ist zum Verkauf gestellt.** Anfrag. von Selbstreflektanten unter **P. G. 237** bef. d Geschäftsstelle d. Bl.

Fischerei

(sehr gute), unweit Berlins, mit f mtlichem Zeug, **sofort preiswert abzugeben.**
Näheres beim Schleusenmeister in **Königswusterhausen.**

Wer verpacht. kl. Fischereigerechtsame b. Berlin? R. Konopka, Berlin, Lippehner Straße 12.

J. Neumann in Neudamm.

Soeben erschien:

Tod den Fischfeinden!

Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges.
Von Hans von Debschitz-Göllschau. Mit 44 Textabbildungen. Preis 6 Mk. und 30 v. H. Teuerungszuschlag.

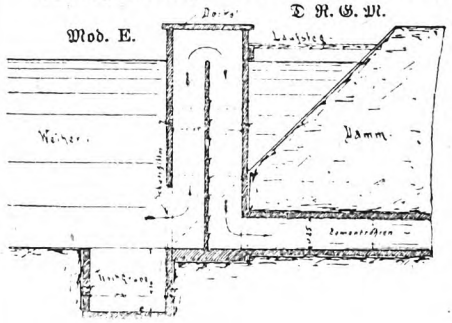
Kein

Bettnässer

versäume **prakt. Arzt** (7 Dr Zortmann's „Kraton" das Neueste **sof. wirkend,** anzuwenden **bat. gesch. Amt.** kostenl. Alter u. Geschl. angeb. Medifa-Versand 27, München 36.

Teichmönche aus Eisenbeton (System Vogel),

in verschiedenen Modellen



liefert
als langjähr. Spezialität
die Zementwarenfabrik Langenzenn (Bayern),
August Vogel Nachf.

Außerdem
Stauschleusen, Böschungsstücke, Weiherschlegel mit Schutzgitter, Zementrohre, Gartenpfosten usw.

Langjährige Lieferantin vieler Kulturbauämter.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinengwirn. Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel bei l. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung. in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (23
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen

Digitized by Google

MAY 3 1921

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Exportfischerei.

Neudamm, 13. März 1921.

Nr. 11 | Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittag 8. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen | **Bd. 24**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Neusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —
Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Welche Herren Konsumenten, Kapitalisten und Interessenten beteiligen sich bei der Gründung einer Aktien-Gesellschaft für mechan. Netzfabrikation mit Kapital?

Sehr geeignete Grundstücke und Fachpersonal stehen zur Verfügung.

Zuschriften, in welcher die Höhe der Beteiligung anzugeben ist, befördert unter **„Rettung 30 Prozent"** die Geschäftsstelle d. Fischerei-Zeitung, Neudamm. (286

Fischerei-Gehilfe
für Kleinfische ei sof. gesucht
Strieboll, (2 7
Kobleutz bei Pasewalk.

Lediger
Fischerei-Gehilfe,
der speziell mit der Aalschnur oder Sack- und Reusenfischerei vertraut ist, z. 1. April **gesucht.** Angebote mit Gehaltsansprüchen erbittet (288
E. Amelang, Fischereipächter, **Kyritz, Ost-Prignitz.**

Eingestellte neue Flügelreusen,
Aalreusen und Hechtreusen,
mit der Hand gestrickt, größerer Teil aus Hanf, anderer Teil aus Baumwolle, noch nicht geb aucht, bestehend aus zwei langen Flügeln, zwei Einkehlen (Schlupfs) und fünf Reifen aus Holz, in verschiedenen Größen abzugeben, **pro Reuse 120 Mk.**
Forellenreusen sowie andere Netze werden von erfahrenem Berufsfischer angefertigt. (287
Friedrich Weisse, Soyen, Oberbayern.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Probenummern der
Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband,** Berlin W 15, Kurfürstendamm 236.
Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten.
Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.

Hanfgarn-Reusen
40 cm ∅ 15, 50 cm ∅ 18, 60 cm ∅ 23 Mk.
Aal- u. Krebsreusen, Kamen, Drahtreusen
empfiehlt (21.) **W. Golze, Landsberg a. W.**

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
17 **Aale,** nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Digitized by Google

2 jüngere
Fischerei-Gehilfen
mit all Netzarbeiten vertraut und durchaus in Aalschnüren u. Stellsäckefischerei bewandert, f. größere Binnenfischerei Ostpreußens zu sofortig. Eintritt gesucht. Radfahrer erwünscht. Angebote mit Gehaltsansprüchen bei freier Station unter **Nr. 233** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes

Suche zum 1. April einen zuverlässigen, unverheirateten
Fischerei-Gehilfen
bei gutem Lohn. (299
Karl Karstädt, Fischermeister, Neustadt i. Mecklbg., Seestr. 10.

Prozentfischer
für Aale
suche ich für einen 1100 Morgen großen, aalreichen See. (300
Jakubowski, Fischereipächter, Pulfnick, Post Windtken, Ostpr.

Für sofort oder später
unverheir. Spezialist
in Flußaalschnüren gesucht bei gutem Lohn und freier Station. Ab und zu Beihilfe mann in der Sportfischerei, an Ruhe gegen leichte Hausarbeit. Es kommt nur tüchtige ehrliche Leute in Frage. (283
Hotel „Sächsischer Hof", Dermbach (Feldabahn).

Junger, kräftiger
Fischerei-Gehilfe
gesucht, der mit Netzarbeiten, Fischerei u. Angelei vertraut sein muß, ehrlich u. zuverlässig ist, an Ruhetagen Hilfsarbeiten in industriellem Betrieb Angeb. an 296) **Rosinski**, Breslau, Burgstr. 2/3.

Suche für sofort ein.
tüchtigen unverheirateten
Gehilfen,
der mit allen in der Fischerei vorkommenden Arbeiten vertraut ist, hauptsächlich Sack-, Reusen- und Aalfischerei.
Max Bohm, Fischermeister, **Obersdorf bei Trebnitz** (Mark). (264

Zu sofortigem Antritt
wird lediger, ehrlicher
Fischer gesucht,
der imstande ist, einen etwa 350 Morgen groß. See selbst. zu bearbeiten, und mit Netzarbeiten vertraut ist. Angeb. te mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften erbitte
Th. Möller, (256
Leezen in Holstein.

Fischerlehrling,
Sohn achtbarer Eltern, stellt Ostern oder später ein (280
E. Pieper, Fischermeister, **Lychen U.-M., Kr. Templin.**

Empfehle
Fischmeister
der guter Züchter, auch als Landwirt u. Stellmacher brauchbar ist. Antritt 1. April. (269
Manger,
Großbiesnitz bei Görlitz.

Achtung! — Fischer!
Günstiger Einkauf
in sämtlichen Netzarbeiten,
montiert und unmontiert, sowie
sämtliche Fischerei-Bedarfs-Artikel
bei der altrenommierten Firma
Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Ffo.
Illustrierter Katalog franko.
Teleg.-Adr.: Netzfabr Vorlag, Neuwedell — Gegr. 1898.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Das beste und billigste
ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter
Netzkonservierungsextrakt,
trocken, blankbrechend, Originalkolli 50 kg oder in Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.
Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.
Franz Blenk & Co., Hamburg 23. gegründet 1895.

Netze, Garne, Leinen
872) **sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel**
— in bester Ausführung und Qualität —
liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager
Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin, Grünstr. 9.
Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk., (15
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialfette.

Stellengesuch!
Wegen Aufgabe der Forellenzucht **sucht** (279
Fischmeister,
verheiratet, 31 J. alt, 2 Kinder, für sofort evtl. später geeignete Stellung als **Fischmeister oder Fischereiverwalter.** Bin seit dem 14. Lebensjahre auf Seefischerei tätig gewesen und mit sämtlichen Netzarbeiten bewandert. Jetzige Stellung seit 1914 in Forellenzüchterei, letztere seit 1915 allein geführt. Werte Zuschriften unt. **Nr. 279** beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischmeister,
verheir., 31 Jahre alt, bisher selbständig Pächter), **sucht Dauerstellung in Fischerei oder Fischzucht.** Suchender ist tüchtiger Waldfischer, in Fischzucht u. allen Netzarbeit. bewandert, übernimmt auch Stelle als **Fährmeister,** da derselbe über fünf Jahre in der elterlichen Stromfischerei sowie auch mehrere Jahre als Motorbootsteuerer bei der Marine tätig gewesen ist. Angebote unter „Elbe 293" befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Gelernter Fischer,
20 Jahre alt, evgl., Flüchtling aus Westpr., **sucht zur Erlernung der Karpfenzucht passende Stellung.**
Angebote an **Paul Kroll, Hadinghorst, Kr. Dortmund,** Römerstr. 41. (278

Junger Mann,
in der von dem Borne'schen Fischzucht tätig, **sucht Stellung** zur weiteren Ausbildung bei praktischer Arbeit (274
Eyme, Berneuchen n.-M.

Netz-Imprägnierungsmittel
Hallkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf 1, Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.
153

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (839
Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen etc. auf briefliche Anfrage — Telegramm-Adr.: **Marktverkehr Berlin.**

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (28
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 20. März 1921.

Nr. 12 | Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittag. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Ält., ehrl., unverh. Berufsfischer
erfahr. in Aal-, Reusenfischerei u. Netzarbeit f. sof. ges. Monatsgeh. u. freie Station. Off. mit Gehaltsang. (318
Thran, Fischerei,
Lauth b. Königsberg i. Pr., Postamt 12.

Suche zum baldigen Antritt (317
2 tüchtige Fischergehilfen
welche in der Binnenfischerei in allem gut bewandert sind, bei freier Kost und Logis und gutem Gehalt.
H. Wegner, Fischer, Pächter
Alt-Springe, Post Gutsdorf, Pommern.

Suche ein. unverheir. Mann als Teichwärter
f. hiesige 400 Mg. gr., intensiv betriebene Teichwirtschaft **für sofort**, wegen Todes des alten Teichwärters. (316
H. Fritsche.
Rietschen, Ober-Lausitz.

Stelle z. 15. d. Mts. einen tüchtigen und ehrlichen
Fischergehilfen
ein. Angebote erbitte mit Zeugnisabschr. sofort. (307
W. Kiepert,
Fürstenwalde a. d. Spree.

Suche für meine etwa 60000 Morg. große Fischerei
Aalfänger.
Gefl. Angebote erbitet (226
Otto Rosengarten,
Waren-Müritz.

Lediger
Fischerei-Gehilfe,
der speziell mit der Aalschnur oder Sack- und Reusenfischerei vertraut ist, z. 1. April **gesucht.** Angebote mit Gehaltsansprüchen erbittet (288
E. Amelang, Fischereipächter,
Kyritz, Ost-Prignitz.

Suche zum 1. April einen zuverlässigen, unverheirateten
Fischerei-Gehilfen
bei gutem Lohn. (299
Karl Karstädt, Fischermeister,
Neustadt i. Mecklbg., Seestr. 10.

Prozentfischer für Aale
suche ich für einen 1700 Morgen großen, aalreichen See. (300
Jakubowski, Fischereipächter,
Pulfnick, Post Windtken, Ostpr.

Jetzt ist die beste Zeit zum Fang von Bisamratten.
Erprobte Anweisung zum Fang und zur Herstellung eines vorzüglichen Lockmittels gegen Einsendung von 15 Mark postfrei.
F. Czech, Selb, Schließfach 2.

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband, Berlin W 15**, Kurfürstendamm 236.
Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten. **Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.**

Achtung! — Fischer!
Günstiger Einkauf in sämtlichen Netzarbeiten,
montiert und unmontiert, sowie
sämtliche Fischerei-Bedarfs-Artikel
bei der altrenommierten Firma
Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Ffo.
Illustrierter Katalog franko.
Teleg.-Adr.: Netzfabr Vorlag, Neuwedell. — Gegr. 1893.

Netzkorken aus Naturkork
in jeder Form und Grösse bieten an (361
Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Das beste und billigste
ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter
Netzkonservierungsextrakt,
trocken, blankbrechend, Originalkolli 50 kg oder in Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.
Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.
Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
17 **Aale,** nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubell, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubell Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Fischerlehrling,
Sohn achtbarer Eltern, stellt Ostern oder später ein (280
E. Pieper, Fischermeister,
Lychen U.-M., Kr. Templin.

Empfehle
Fischmeister
der guter Züchter, auch als Landwirt u. Stellmacher brauchbar ist. Antritt 1. April. (269
Manger,
Großbiesnitz bei Görlitz.

Stellengesuch!
Wegen Aufgabe der Forellenzucht **sucht** (279
Fischmeister,
verheiratet, 31 J. alt, 2 Kinder, für sofort evtl. später geeignete Stellung als **Fischmeister oder Fischereiverwalter.** Bin seit dem 14. Lebensjahre auf Seefischerei tätig gewesen und in sämtlichen Netzarbeiten bewandert. Jetzige Stellung seit 1914 in Forellenzüchterei, letztere seit 1915 allein geführt. Werte Zuschriften unt. **Nr. 279** beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger tüchtig. Teichwirt sucht zum 1. 4. Stellg. als Fischerei-Verwalter
Derselbe übernimmt auch Pachtung ein. Teichwirtschaft. Angeb. unter H. K. 294 bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Suche Stellung als Fischer
auf Gut oder bei Pächter. Bin Ende 30er, ledig. Fertige sämtliche Netze selbst. Habe auch selber Netze zur Verfügung. Bin selbständiges Arbeiten gewöhnt. Suche evtl. auch auf Prozente. Angebote unter **Nr. 315** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger Fischer,
in allen Arbeiten der Fischerei geübt und erfahren, **sucht Stellg. als Prozentfischer.** Angeb. unter **Nr. 305** bef. d. die Geschäftsst. dies. Blattes.

Zuverlässig. Mann wünscht Wartung u. Ausbeutung einer Fischerei zu übernehmen.
Angebote unter **R. 101** an **Annoncenexpedition Rostelsky, Bonn.**

Digitized by Google

Ein i. Ostpr. idyllisch geleg.

See,

etwa 127 Morgen Wasser, etwa 10 Morgen Wiesen, 3 km von einem belebten Marktflecken mit Bahnstation entfernt, ist zum Verkauf gestellt. Anfrag. von Selbstreflektanten unter **P. G. 237** bef. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Fischerei

v. ca. 300 Morg. in Mecklbg., Pacht 12 Jahre, à **8000 Mk.**, ca. **70 Fimm Rohr.** wegen Fortzugs abzustehen. Grundstück, bei 30 Mille Anzahlung, muß mitübernommen werden. Angebote unter **Nr. 292** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Landhaus

in schöner, waldreicher Gegend Deutschlands, mit guter Jagd, Fischzucht usw., **zu kaufen gesucht.**

Angebote unter **Nr. 248** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigen Preisen (677

Erich Ruel, Dramburg.

Flügelreusen,

Bügelweite 65, 1 m lang, 2 Flügel 1,80 2 m lang, 3 Bügel, Ia Hanfgarn, **65 Mk.** Preisliste über Netze gratis. **P. Heyer,** Fischereigeräte, **Gutin.** (288

Gelegenheitskauf!

2 große neue

Netze mit Korken,

je 12 m lang und 6 m breit, Maschen 3 cm. Angeb. erb.

H. Künze, (197

Berlin SW, Hornstraße 3.

1 Zugnetz

(Großgarn), 45 m lang, 6 m hoch, **2 Staknetze, 7 Stellsäcke,** zus. für **2100 Mk.** zu verkaufen. (284

Tylinski, Schneidemühl.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 6fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Uner kennungen zu Diensten. (22

Frank & Co.,

chem. Fabrik,

Brandenburg a. Havel.

C. E. Roeper,

Hamburg 8,

Import von (892

Katechu aller Sorten.

Lieferant von Chromkali und anderen Chemikalien.

Warum verwende ich Haffkrugbraun und nicht Catechu?

Aufklärungsschrift kostenlos von

Carl Jäger, G. m. b. H.,

Düsseldorf 1, Schließfach 519.

Fischnetze,

auch **Reparaturen,**

alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma

Heinrich Blum,

Netzfabrik, (105

Eichstätt (Bay.).

— Preisliste frei. —

Haemo-Oxygen,

in kleinen Mengen dem Wasser zugesetzt, **hat sich glänzend bewährt für den Versand lebender Fische.** Zur Aufbewahrung lebender Fische in Leitungswasser. (304

Zur rationellen Aufzucht von Speisefischen.

Preis pro Kilo 45,— Mark.

Alleiniger Fabrikant

Carl Becker, Hannover, Haller Straße 12.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Bambusruten,

7½ m lang, (301

per Stück 45 Mark,

über 10 Stück 5% billiger.

Johannes Rohde,

Swinemünde.

Karbolineum, Rienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität

Wilhelm Beug, Stettin,

Gabelsberger-Straße 7.

Holzteer,

prima Kahnpech

liefert prompt (18

Franz Block, Stettin.

30 Stück neue, eichene, ovale, gestrichene

Fischfässer,

amtl. geaicht, 150 Liter Inhalt, **verkauft** billigst (268

P. Borkmann, Böttchermeister, Zöbigker, Bez. Leipzig.

Netze

Netzgarne N D W H **Netzleinen**

Fabrik-Marke

Dresdner Netzwerke G.m.b.H.

Heidenau

Bezirk Dresden. (44

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.

Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (23 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

W'23 L.2

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 27. März 1921.

Nr. 13 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Buttgen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Georg Reissner, Berlin NW 23, Holsteiner Ufer 2

(Telephon: Hansa 1370), (389

Spezialgroßhandlung für Dünger und Fischfutter.

Gesucht z. sof. od. 1. 4. ein
Fischerei-Gehilfe,
unverheiratet, der sämtliche landwirtschaftl. Arbeiten versteht, bei Kriegsinvaliden. Angeb. unter Nr. 327 beförd d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Sofort gesucht
ein erfahren., unverheirateter
Fischergehilfe.
Angebote m. Gehaltsanspr. an **Carl Müller,** Fischereibesitzer, Nadewege (334 bei Brandenburg a. H.

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband,** Berlin W 15, Kurfürstendamm 216.
Angab. üb. Größe, Lage v. Schilffläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten.
Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.

Hanfgarn-Reusen
40 cm ∅ 16,50, 50 cm ∅ 18, 60 cm ∅ 23 Mk.
Aal- u. Krebsreusen, Hamen, Drahtreusen
empfiehlt (212) **W. Golze,** Landsberg a. W.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Probenummern der
Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

NETZE,
montiert und unmontiert, (337
Garne, Leinen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91. — Fernsprecher 7035.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
17 **Aale,** nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Digitized by Google

Ält., ehrl., unverh.
Berufsfischer
erfahr. in Aal-, Reusenfischerei u. Netzarbeit, f. sof. ges. Monatsgeh. u. frei Station. Off. mit Gehaltsang. (318
Thran, Fischerei,
Lauth b. Königsberg i. Pr., Postamt 12.

Suche ein. unverheir. Mann
als Teichwärter
f. hiesige 400 Mg. gr., intensiv betriebene Teichwirtschaft für sofort, wegen Todes des alten Teichwärters. (316
H. Fritsche.
Rietschen, Ober-Lausitz.

Für die Zeit bis zum 1. Juli 1921 suche ich
2 erfahrene
Aalfänger,
mit eigenem Gerät, bei 50%. Unterkunft kann gewährt werden. Angebote sind zu richten an (356
H. Hübner, Fischereipächter
Neustettin.

Fischerlehrling,
Sohn achtbarer Eltern, stellt Ostern oder später ein (280
E. Pieper, Fischermeister,
Lychen U.-M., Kr. Templin.

Empfehle
Fischmeister
der guter Züchter, auch als Landwirt u. Stellmacher brauchbar ist. Antritt 1. April. (269
Manger,
Großbiesnitz bei Görlitz.

Teichwirtschaftsgehilfe
25 Jahre alt, ledig, nationale Gesinnung, sucht baldigst bei einer größeren Teich- oder Fischereiverwaltung Stellung. Gefl. Angebote unter „Teichwirtschaft 200“ postlagernd Militsch, Bez. Breslau. (329

Junger strebsamer
Fischerei-Gehilfe,
im Fach durchaus erfahren, sucht sofort Stellung, am liebst. Pommern od. Uckermark.
Ferner suche für meinen Vetter eine Stelle auf größer. Gewäss. zur gründl.
Erlernung der Fischerei
und Teichwirtschaft. Angebote unter Nr. 319 beförd. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Unverheirateter
Fischerei-Gehilfe
sucht Stellg. als Hochseefischer od. in ein. größeren Fischerei.
W. Buckars, (323
Verchen bei Demmin.

See-Grundstück
mit Fischerei und kleiner Landwirtschaft, in Brandenburg od. Mecklenburg gelegen,
zu kaufen gesucht.
Angebote unter G. & W. 322 bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Jetzt ist die beste Zeit zum Fang von Bisamratten.
Erprobte Anweisung zum Fang und zur Herstellung eines vorzüglichen Kirrmittels gegen Einsendung von 15 Mark postfrei.
F. Czech, Selb, Schließfach 2.

Netze, Garne, Leinen
872) sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel — in bester Ausführung und Qualität — liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager
Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin, Grünstr. 9.
Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte.

Haemo-Oxygen,
in kleinen Mengen dem Wasser zugesetzt,
hat sich glänzend bewährt
für den Versand lebender Fische.
Zur Aufbewahrung lebender Fische in Leitungswasser. (304
Zur rationellen Aufzucht von Speisefischen.
Preis pro Kilo 45,— Mark.
Alleiniger Fabrikant
Carl Becker, Hannover, Haller Straße 12.

Masur. Flachboots-Werft
Fr. Blask, Nikolaiken, Ostpr.
Anfertigung von (331
Ruder-, Segel-, Renn- und Fischerei-Kähnen.

Landhaus
in schöner, waldreicher Gegend Deutschlands, mit guter Jagd, Fischzucht usw.,
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 248 bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Karpfen-Teichwirtschaft,
etwa 300 Morgen Teiche, etwa 150 Morgen Waldgelände, gute Bahnlage, ohne Gebäude, Mitteldeutschland,
sofort zu verkaufen.
Angebote unter H. J. 320 bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

3 Netze Ia, Friedensw., ungebraucht, 4,60×3 m, 70 mm M.-W.
1 Wurfnetz, wenig gebr., Maschen-W. 25 mm, geg. Gebot z. verk.
Vogel, Magdeburg, Guerickestr. 6 II.

Flügelreusen,
Bügelweite 65, 1 m lang, 2 Flügel 1,80—2 m lang, 3 Bügel, Ia Hanfgarn, 65 Mk. Preisliste über Netze gratis.
P. Heyer, Fischereigeräte,
Eutin. (288

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Graudenburg a. Dabel.

Boote

für alle Zwecke! Ruder-, Segel-, Motorboote, Sport-, Fischerei-, Jagdboote, Hausboote, Fischbehälter usw. in allen Größen und Ausstattungen aus erlesenem Material zu billigsten Preisen bei kürzester Lieferfrist. Illustr. Katalog und feinste Referenzen gratis u. franko. Lieferant höchster Herrschaften und Staatl. Behörden.
Oberlausitzer Spezial-Flach-Bootswerft **H. Fröhlich, Wittichenau,** O.-L. 100. Gegr. 1842.
Abt. II. Bau von zerlegbaren Teich- und Jagdhütten, Garten-, Park- und Bootshäusern, Schwan-, Enten- usw. Häusern, schwimmenden Badehäusern. — Sämtliche Holzbauten für Landwirtschaft und Gewerbe. — Außenbordmotore. — Fernruf 25.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (23 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 3. April 1921.

Nr. 14 | **Bd. 24**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Eingang der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Nachruf.

Am 17. März 1921 wurde nach schwerem Leiden Herr Fischermeister

Rudolf Jens aus Teterow, Meckl.

2. stellv. Vorsitzender des Deutschen Berufsbinnenfischer-Verbandes und Schriftführer des Bundes Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer, durch den Tod dahingerafft.

Die deutsche Fischerei hat einen schweren Verlust zu beklagen. Wir betrauern in dem Entschlafenen nicht nur einen bewährten Mitarbeiter, der durch seine reichen Erfahrungen und seine unermüdliche Arbeit hervorragenden Anteil an dem Aufblühen unserer Organisation hat, sondern auch einen lieben Freund und Kollegen.

Er war der Besten einer!

Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Der Deutsche Berufsbinnenfischer-Verband e. V.
I. A.: gez. O. Lietzmann, 1. Vorsitzender.

Bund Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer.
I. A.: gez. W. Kühl, 1. Vorsitzender.

Suche tüchtigen
Fischereigehilfen
bei freier Station u. Wochenlohn. Bei den Aalschnüren Prozente. (350
E. Sojak,
Wendorf bei Alt-Schwerin, Mecklenburg.

Unverheirateten
Fischerei-Gehilfen,
der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, **und einen**
Lehrling,
der Lust hat, die Fischerei zu erlernen, **sucht für sofort**
Erwin Bunge, Fischermeister,
Brüssow U.-M.

Erfahrener Fischer
sucht zum 15. 4. 21 oder bald Stellung, evtl. als Verwalter. Holstein bevorzugt. 26 Jahre alt, verheiratet, 1 Kind. Bewandert in allen Zweigen der Binnenfischerei sowie in Aalfang und Reusenfischerei. Bin gelernter Fischer u. vollführe am liebst. selbständige Arbeit. Zeugn. stehen zu Diensten. Angebote unter **Nr. 362** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Mann,
21 Jahre alt, der jede Arbeit im Fischereibetrieb und in der Wirtschaft macht,
sucht sofort Stellung.
Gefl. Angeb. unter **A. 364** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Probenummern der Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Sofort gesucht
ein erfahren., unverheirateter
Fischergehilfe.
Angebote m. Gehaltsanspr. an
Carl Müller, Fischereibesitzer,
Nadewege (334
bei Brandenburg a. H.

Stelle sofort jung., ordentlichen u. tüchtigen
Fischerei-Gehilfen
ein. Angebote mit Gehaltsforderung und Zeugnis-Abschriften b. freier Station an
Köbcke, Fischermeister,
Crivitz, Meckl. (365

Perfekt. Räuchermeister,
der in sämtlichen vorkommenden Arbeiten der Fischindustrie sowie im Salzen, Braten und Marinieren bewandert ist und einen großen Betrieb zu leiten versteht, (314
sucht Stellung.
Angebote erbeten unter **Z. R. 136** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Magdeburg.**

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband,**
Berlin W 15, Kurfürstendamm 216.
Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten.
Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.

Georg Reissner, Berlin NW 23, Holsteiner Ufer 2

(Telephon: Hansa 1370), (339

Spezialgroßhandlung für Dünger und Fischfutter.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
Aale, nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubell, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubell Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

NETZE,
montiert und unmontiert, (337
Garne, Leinen, Fischerstiefel, Hilfszeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91. — Fernsprecher 7035.

Digitized by Google

Weg. Aufgabe d. Fischerei sucht e verheirateter Fischer, 33 Jahre alt, mit sämtlichen Fischereigeräten, (358

Seen auszufischen

oder Eintritt als Teilhaber oder Prozentfischer.

Fischer **Joh. Kozlol, Spandau, Kolk 4.**

Zwei vertriebene

Fischereipächter

suchen einen größeren See zu pachten oder zu kaufen. Angebote mit möglichst genauen Angaben erbittet

Rudolf Jaschinski, Essen, Ruhr, Kl Gummer Str. Flüchtlingslager: Baracke 24. (360

See

wird von einem deutschen Fischereipächter aus Pommerellen **zu kaufen oder zu pachten gesucht,** eventuell auch sein neu erbautes Grundstück, welches sich großartig zum Speditionsgeschäft eignet, zum Tausch mit einem dort wohnenden Polen angeboten, auch kann die Fischerei mit übernommen werden. Die Seen sind im Jahre 1912 bis 21 mit 100 000 St. Peipusmaränen, 55 Ztrn. Aale, 20 Ztrn. Schleien, 2jährige, 20 Ztrn. 2jährige Karpfen besetzt. Ein See liefert jährlich bis 1500 Schock Krebse. Angebote unter **A. B. 353** befördert d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche

kl. Teichwirtschaft

mit Acker, Wiese, Obstgarten, etwa 10 Morgen groß. Nähe Bahnstation, geräum Wohnh.

Otto Preusse, (341 **Beringstedt,** Holstein.

See-Grundstück

mit Fischerei und kleiner Landwirtschaft, in Brandenburg od. Mecklenburg gelegen,

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **G. & W. 322** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Landhaus

in schöner, waldreicher Gegend Deutschlands, **mit guter Jagd. Fischzucht usw.,**

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **Nr. 248** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Karpfen-Teichwirtschaft,

etwa 300 Morgen Teiche, etwa 150 Morgen Waldgelände, gute Bahnlage, ohne Gebäude, Mitteldeutschland,

sofort zu verkaufen.

Angebote unter **H. J. 320** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Jetzt ist die beste Zeit zum Fang von Bisamratten.

Erprobte Anweisung zum Fang und zur Herstellung eines vorzüglichen Lockmittels gegen Einsendung von 15 Mark postfrei.

F. Czech, Selb, Schließfach 2.

Hanfgarn-Reusen

40 cm ∅ 15,50, 50 cm ∅ 18, 60 cm ∅ 23 Mk.

Aal- u. Krebsreusen, Hamen, Drahtreusen empfiehlt (212) **W. Golze, Landsberg a. W.**

Haemo-Oxygen,

in kleinen Mengen dem Wasser zugesetzt,

hat sich glänzend bewährt für den Versand lebender Fische.

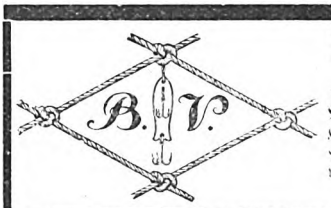
Zur Aufbewahrung lebender Fische in Leitungswasser. (304

Zur rationellen Aufzucht von Speisefischen.

Preis pro Kilo 45,— Mark.

Alleiniger Fabrikant

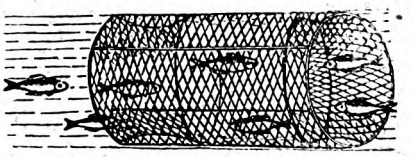
Carl Becker, Hannover, Haller Straße 12.



Bruno Vogt,
Angelgeräte und Netzfabrik,
Breslau 1,
Kupferschmiedestr. 39
Preisliste 1921 mit viel. Neuheit. kostenl.
Händler gesucht.

Fisch-Reusen

mit anerkannt guten Fängen



(354)

Referenz: Der bekannte Ornitholog und Forscher Pastor Wilhelm Schuster.

Neues Modell: Zusammenlegbar.

Nord-Draht, Rostock 34.

Fischgroßhandlung

wegen anderer Unternehmen **zu verk.** Fischreiche Gegend. Sehr gute Lage. Gute Einrichtung, guter Absatz. Erforderlich. 40 000 Mk. (319 **G. Stork, Swinemünde.**

Fischereieinrichtung

bestehend aus **15 Zugnetzen** von 6—10 m Länge, **1 Klebgarn.** neuen und gebrauchten **Fischsäcken, Stoßhamen, Scherenhamen, Aalschnüren, Vorstellsäcken, Trommeln, Keschern, Wage usw.** an möglichst einen Abnehmer **zu verkaufen.** Gebote unt. **Nr. 342** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Empfehle alle Arten

Fischernetze

in jed beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Stacknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsacken **Marke Model.** Stellen Sie einen Versuch mit an und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.

J. Smink, Netzfabrik, **Kiel,** Schuhmacherstraße 28. Fernsprecher 19.9.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigen Preisen (677

Erich Ruel, Dramburg.

Reepe a. Hanf,

in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso

verzinkte Stahldrahtseile

aus feinst. Drähten hergestellt,

Ia hellen Kienteer und Karbolineum

empfiehlt (338

Benno Bunzel, Seilfabrik, **Eberswalde.**

Telephon 131.

Flügelreusen,

Bügelweite 65, 1 m lang, 2 Flügel 1,80—2 m lang, 3 Bügel, Ia Hanfgarn, **65 Mk.** Preisliste über Netze gratis.

P. Heyer, Fischereigeräte. **Eutin.** (288

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.

Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (23 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Lw 14.1.26

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 10. April 1921.

Nr. 15 | Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Hilfszeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Georg Reissner, Berlin NW 23, Holsteiner Ufer 2

(Telephon: Hansa 1370), (339

Spezialgroßhandlung für Dünger und Fischfutter.

Suche zu sofort od. später einen jungeren, unverheirat.
Fischerei-Gehilfen.
Angebote m. Gehaltsanspr. an A. Zerrahn, Fischereipächter, Brekling, Post Schleswig.

Sofort gesucht ein erfahren., unverheirateter
Fischergehilfe.
Angebote m. Gehaltsanspr an Carl Müller, Fischereibesitzer, Radewege (334 bei Brandenburg a. H.

Bohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband,** Berlin W 15, Kurfürstendamm 216. Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfflächen, Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten. Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.

Hanfgarn-Reusen
40 cm ∅ 15,50, 50 cm ∅ 18, 60 cm ∅ 23 Mk.
Aal- u. Krebsreusen, Hamen, Drahtreusen empfiehlt (212) W. Golze, Landsberg a. W.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1878,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Probenummern der **Deutschen Jäger-Zeitung** verlange man von J. Neumann, Neudamm.

NETZE,

montiert und unmontiert, (337
Garne, Leinen, Fischerstiefel, Hilfszeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91. — Fernsprecher 7035.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
Aale, nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Digitized by Google

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., unverh.

Fischmeister

f. Teichwirtschaft (Forellen- und Karpfenzucht) **gesucht.** Angebote mit Gehaltsanspr., Zeugnissen u. Lichtbild unter **V. H. 385** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger

Aalfänger

gesucht bei freier Station und Prozenten. Angebote unter **Nr. 395** befördert die Geschäftsstelle dies. Blattes.

1 led. Fischergehilfen

(in Binnenfischerei und Geschirrarbeiten durchaus erfahren) **suche sofort** bei freier Station und Gehalt. (373

Auch kann ein **Lehrling sofort eintreten.**

O. Kruschel,
Tempelburg in Pommern.

Jg. Fischermeister,

24 Jahre alt, gut erfahren in der Flußfischerei, mit einigen Mille Vermögen, **wünscht sich alsbald z. verheirathen.** Nur ernstgemeinte Briefe, möglichst mit Bild, unter **W. M. 375** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Alleinstehendem, verträgl.

Herrn,

mit einig. Tausend zu Gesch., **biete bis ans Lebensende**

angenehmes Heim.

Vorort Berlin. Wasser- und Fischereisport usw. Angeb. unt. **„Dauerheim 381"** beförd. die Geschäftsst. dies. Blattes,

Forellenbach,

2½ km lang, mit Forellen besetzt, **ab 1. April 1921**

zu verpachten.

Gemeinde Breitenbronn, Post Mödishofen.

Selt. Gelegenh.! Verkaufe weg. Auslandsreise m landschaftl. herrl. am Gr. Haff u. gr. Mischdrohner Forst gel.

Hof

v. 21 Mg. m. Erbfischereiger. m. leb. u. tot Inventar. Wohnhaus 4 Zimmer, 2 Giebelstub., vollk. neu renov. ca. 100 tragf. Obstb. vorh. **Pr. 96 000.—.** Es kann auch vollk. neue herrsch. Wohn.-Einr. m. übern. w. Anfr. u. **Nr. 396** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Landhaus

in schöner, waldreicher Gegend Deutschlands, mit guter Jagd, Fischzucht usw.,

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **Nr. 248** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

VERTRETER,

welche bei Fischräuchereien nachweisbar seit längeren Jahren gut eingeführt sind, **für den Verkauf von Bücklings- und Sprottenkisten**

gesucht.

Es kommen nur Herren in Frage, welche eine langjährige, erfolgreiche Tätigkeit nachweisen können und sich verpflichten, in vorgenannten Kisten nur meine Firma zu vertreten. (367

Angebote unter Angabe von Referenzen erbittet

JOSEPH ELLENDORFF,
Wiedenbrück in Westfalen.

Bruno Vogt,
Angelgeräte und Netzfabrik,
Breslau 1,
Kupferschmiedestr. 39
Preisliste 1921 mit viel. Neuheit. kostenl.
Händler gesucht.

Das beste und billigste

ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter

Netzkonservierungsextrakt,

trocken, blankbrechend, Kisten v. 50 u. 25 kg Inhalt ab. im Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.

Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.

Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895.

Aalkörbe
liefert
Rudolf Schüttrich,
Cüstrin-Neustadt.

Haemo-Oxygen,

in kleinen Mengen dem Wasser zugesetzt,
hat sich glänzend bewährt
für den Versand lebender Fische.
Zur Aufbewahrung lebender Fische in Leitungswasser. (304
Zur rationellen Aufzucht von Speisefischen.

Preis pro Kilo 45,— Mark.

Alleiniger Fabrikant
Carl Becker, Hannover, Haller Straße 12.

See-Grundstück

mit Fischerei und kleiner Landwirtschaft, in Brandenburg od. Mecklenburg gelegen,

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **G. & W. 322** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

See

wird von einem deutschen Fischereipächter aus Pommerellen **zu kaufen oder zu pachten gesucht,** eventuell auch sein neu erbautes Grundstück, welches sich gro artig zum Speditionsgeschäft eignet, um Tausch mit einem dort wohnenden Polen angeboten, auch kann die Fischerei mit übernommen werden. Die Seen sind im Jahre 1912 bis 21 mit 100 000 St. Peipusmaränen, 15 Ztrn. Aale, 20 Ztrn. Schleien, 2jährige, 20 Ztrn 2jährige Karpfen besetzt. Ein See liefert jährlich bis 1500 Schock Krebse. Angebote unter **A. B. 353** befördert d. Geschäftsst. d. Bl.

Fischgroßhandlung

wegen anderer Unternehmen **zu verk.** Fischreiche Gegend. Sehr gute Lage. Gute Einrichtung, guter Absatz. Erforderlich. 40 000 Mk. (319

G. Stork, Swinemünde.

Fachmann

sucht zur baldigen Übernahme einer Großfischerei Interessenten mit etwa 80 000 Mark als Mitteilhaber. Gefl. Angebote unter **Nr. 388** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes

Reepe a. Hanf,

in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso

verzinkte Stahldrahtseile

aus feinst. Drähten hergestellt.

Ia hellen Kienteer und Karbolineum

empfiehlt (330

Benno Bunzel, Seilfabrik, Eberswalde.

Telephon 131.

Netz-Imprägnierungsmittel

Haffkrug-Braun

Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I, Schließfach 319

Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

153

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.

Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33,** liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen. (23

Digitized by Google

Le 14.21

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 17. April 1921.

Nr. 16 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile **für** Stellengesuche **80 Pf.**, für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen ꝛc. kommt dieser **Rabatt** in Wegfall. **Anzeigen** werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag **mittags.** **Beilagengebühr** nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen **zuwiderlaufen, werden** nicht befördert. Müssen **Anzeigen infolge** Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann **der** Auftraggeber **daraus** keinerlei Schadenersatz **beanspruchen.** | **Bd. 24**

Georg Reissner, Berlin NW 23, Holsteiner Ufer 2

(Telephon: Hansa 1370), (389

Spezialgroßhandlung für Dünger und Fischfutter.

Suche zu sofort od. später einen jüngeren, unverheirat.

Fischerei-Gehilfen.

Angebote m. Gehaltsanspr. an A. Zerrahn, Fischereipächter, **Brekling, Post Schleswig.**

Tüchtiger

Aalfänger

gesucht bei freier Station und Prozenten. Angebote unter **Nr. 395** befördert die Geschäftsstelle dies. Blattes

Sofort gesucht

junger Mann

mit Vorbildung als Fischzüchter (Karpfen, Schleien), der jede Arbeit im Fischereibetrieb und in der Wirtschaft macht. Angebote mit Gehaltsforderungen u. Zeugnisabschr. bei freier Station an (397

Grüttner, Crayne bei Sembten, Kr. Guben.

Teichwärter,

Mitte 30er, 2 Kinder, mit intensiv. Karpfen- u. Schleienzucht, Teichpflege, Teichbau u. Landwirtsch. vertraut (bisher in Fischzüchterei Klein-Oels) **sucht f. sof. od. spät. Stellg.** Zuschriften erbeten an (406

Teichwärter **J. Steiner.**

Niehmen, Kreis Ohlau.

Junger, strebs. **Fischereigehilfe,** unverheiratet, 27 J. alt, im Fach durchaus erfahren,

sucht Stellung

a. 1. 5. od. früh. **weg. Aufg. der Fischerei.** am liebsten in Lauenburg od. Mecklenburg. Kleinfischerei bevorzugt, da ich selbst. arbeiten kann. Angeb. u. **Nr. 422** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei-, Rohr- und Schilfnutzung in dem in der **Oberförsterei Sadlowo,** Regierungsbezirk Allenstein, belegenen rund 235 ha großen **Teistimmer-See soll am Mittwoch, dem 11. Mai d. Js., vorm. 10 Uhr,** im Schützenhause in **Bischofsburg,** mit Wirkung vom 1. 4. 1921 ab, **auf weitere 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.** Der Zuschlag bleibt unter den drei Höchstbietenden vorbehalten. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben, können auch im Geschäftszimmer der Oberförsterei, werktags 9 bis 12 Uhr, eingesehen werden. (398) **Krause,** Forstmeister.

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband,** Berlin W 15, Kurfürstendamm 216. Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfflächen, Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten. **Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.**

NETZE,

montiert und unmontiert, (387

Garne, Leinen, Fischerstiefel. Ölzeuge usw.

habe stets in großer Auswahl

zu Fabrikpreisen vorrätig.

Albert Rosenberg, Stettin,

Kaiser-Wilhelm-Straße 91. — Fernsprecher 7035.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale,

nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: **„Haubeil Altonaelbe".**

Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Fischerlehrling,

Sohn achtbarer Eltern, **stellt sofort oder später ein**

Dornbusch, (404

Sternhagen b. Prenzlau, Um.

Erfahren. Berufsfischer

mit Sohn sucht Stellung als Prozentfischer, Aalfäng., Reusen- u. Netzfischerei, auch **als** Verwalter größerer Seen od. Gutsfischerei, auch mit eigenem Gerät. Angebote unter **Nr. 411** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischerei

(mit Inventar)

sofort abzutreten.

Angebote unter **Nr. 407** bef. die Geschäftsst. dies. Blattes.

Stromfischerei

mit Reusen, ca. 00 Mark erforderlich, kleine Wohnung, **im Kr. Stolp zu vergeben.** Angeb. unt. **Nr. 402** bef. die Geschäftsstelle die es Blattes.

J. Neumann in Neudamm.

Das Wasser für Fischerei und Fischzucht. Von Max von dem Borne, Berneuchen. Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage, besorgt von Prof. Dr. W. Halbfass, Jena. Mit 19 Abbildungen. Preis fest geheftet 2 Mk. 40 Pf. Dazu 60 v. H. Teuerungszuschlag. ::

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein **unfehlbares Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Be ellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.

Porto u. Verpack extra. Zahlr. Anerkennungen. **A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.**

Digitized by Google

Teichwirtschaft

zu pacht. od. kauf. gesucht, evtl. Tausch mit reiz. Landhaus i. schön geleg. Städtchen Thüringens, als Ruhesitz geeignet. Angeb. unter **J. 410** bef. die Geschäftsst. d. Blattes.

Ein See

von 500 bis 1000 Morgen zu kaufen gesucht, evtl. Beteiligung an größerem Unternehmen. Angebote unter **Z. 420** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Landhaus

in schöner, waldreicher Gegend Deutschlands, mit guter Jagd, Fischzucht usw., **zu kaufen gesucht.**

Angebote unter **Nr. 248** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Flügelreusen,

Bügelweite 65, 1 m lang, 2 Flügel 1,80—2 m lang, 3 Büg., Ia Hanfgarn, **100** Mk. Preisliste über Netze gratis.

P. Heyer, Fischereigeräte **Eutin.** (288

Krebs-Reusen

hat abzugeben (401

W. Rosenfeld, Lunow, Kreis Angermünde.

Fischnetze

(prima Kordel) von 30, 35, 40 u. 50 m **zu kauf. gesucht.** Angebote unter **H. R. 399** bef. d. Geschäftsst. dies. Blattes.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677

Erich Ruel, Dramburg.

Habe einige hundert

Krebsreusen

abzugeben.

Richard Lippert, Reusenmacher, Lunow bei Lüdersdorf, Kr. Angermünde, Pr. Brandenbg.

Reepe a. Hanf,

in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso

verzinkte Stahldrahtseile

aus feinst. Drähten hergestellt,

Ia hellen Kienteer und Karbolineum

empfiehlt (180

Benno Bunzel, Seilfabrik, **Eberswalde.**

Telephon 131.

Fischnetze,

auch **Reparaturen,**

alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma

Heinrich Blum,

Netzfabrik, (195

Eichstätt (Bay.).

— Preisliste frei. —

VERTRETER,

welche bei Fischräuchereien nachweisbar seit längeren Jahren gut eingeführt sind, **für den Verkauf von Bücklings- und Sprottenkisten gesucht.**

Es kommen nur Herren in Frage, welche eine langjährige, erfolgreiche Tätigkeit nachweisen können und sich verpflichten, in vorgenannten Kisten nur meine Firma zu vertreten. (367

Angebote unter Angabe von Referenzen erbittet

JOSEPH ELLENDORFF,

Wiedenbrück in Westfalen.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemicuicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Hanfgarn-Reusen

40 cm ∅ 15,50, 50 cm ∅ 18, 60 cm ∅ 23 Mk.

Aal- u. Krebsreusen, Hamen, Drahtreusen empfiehlt (212) **W. Golze, Landsberg a. W.**

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (21

Frank & Co.,

chem. Fabrik,

Brandenburg a. Habel.

J. Neumann in Neudamm.

Preußisches Fischereigesetz vom 11. Mai 1916. Textausgabe nach dem Wortlaut der Preußischen Gesetzsammlung Jahrgang 1916 Nr. 18. Preis geheftet 1 Mk. :: ::

Preußisches Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 nebst Ministerial-Ausführungs-Anweisungen u. Ministerial-Polizeiverordnungen (Fischerei-Ordnung). Preis geheftet 2 Mk. Zu den Preisen 60 v. H. Teuerungszuschlag. ::

Holzteer,

prima Kahnpech

liefert prompt (18

Franz Block, Stettin.

Netze

Netzgarne N D W H Netzleinen

Fabrik-Marke

Dresdner Netzwerke GmbH

Heidenau

Bezirk Dresden. (44

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.

Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (28 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 24. April 1921.

Nr. 17 | **Bd. 24**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Georg Reissner, Berlin NW 23, Holsteiner Ufer 2

(Telephon: Hansa 1370), (339

Spezialgroßhandlung für Dünger und Fischfutter.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale, nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

NETZE,

montiert und unmontiert, (337
Garne, Leinen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.

Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91. — Fernsprecher 7035.

Für sofort od. später
2 tüchtige Fischer
für dauernd gesucht zum Fang für Aal und Zander mit Schnüren und Netzen mit eigenem Geschirr. Sehr hohe Prozente. (442
H. Eggers, Fischereipächter,
Büdelsdorf b. Rendsburg
(Schles. wie-Holstein)

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband,**
Berlin W 15, Kurfürstendamm 236.
Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfflächen, Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten.
Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares **Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack extra.
Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Sofort gesucht

junger Mann

mit Vorbildung als Fischzüchter (Karpfen, Schleien), der jede Arbeit im Fischereibetrieb und in der Wirtschaft macht. Angebote mit Gehaltsforderungen u. Zeugnisabschr. bei freier Station an (397

Grüttner, Crahne bei Sembten, Kr. Guben.

Suche zu sofort od. später einen jüngeren, unverheirat.

Fischerei-Gehilfen.

Angebote m. Gehaltsanspr. an **A. Zerrahn,** Fischereipächter, **Brekling, Post Schleswig.**

2 Fischer-Gehilfen

für Reusenfischerei bei hohem Lohn **sofort gesucht.** (431

Strieboll, Coblenz bei Vasewalk.

Suche einen verheirateten

Teichwärter oder Fischmeister,

welcher schon in Forellen-, Schleien- und Karpfenzucht tätig gewesen ist, sehr gute Zeugnisse besitzt und sich vor keiner Arbeit scheut. Gute Wohn. vorhanden. Gehaltsansprüche erbeten. (480

Rittergut Holm, Kr. Harburg.

Gesucht z. sof. ein lediger

Fischergehilfe.

Fr. Meyer, Fischereipachter, **Dobbertin (Mecklenburg).**

Suche zum 15. Mai d. Js. für mein 6000 Morg. großes Gewässer **2 bis 3 tüchtige**

Aalfänger

mit eigenem Gespann auf Prozente. Angebote unter **Nr. 428** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche tüchtige

Aalfänger

für meine etwa 5000 Morgen großen Gewässer auf Prozente. Angeb. unt. **Nr. 445** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtige Aalfänger

auf Prozente

sofort gesucht. Angeb. an **Halle,** (446

Gohatz, am Schwielochsee, Spreewald.

Fischerlehrling,

Sohn achtbarer Eltern, stellt **sofort oder später ein**

Dornbusch, (404

Sternhagen b. Prenzlau, Um.

Suche Stellung in einer Fischerei

Bin 14 Jahre in einer 3000 Morgen groß. Fischerei tätig, 24 J. alt, verheiratet. Gute Fischerei w bevorzugt. Angeb. u. **Nr. 444** bef. d. Gesch. d. Bl.

Bruno Vogt,
Angelgeräte und Netzfabrik,
Breslau 1,
Kupferschmiedestr. 39
Preisliste 1921 mit viel. Neuheit. kostenl.
Händler gesucht.

Fischer-Motorboote und auch Ruderboote

liefert in erstklassiger Ausführung (432
— prompt und preiswert —

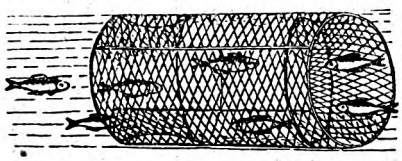
Bodenseewerft Karl Minn, G. m. b. H., Reutenen, Post Schachen bei Lindau i. B.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemnicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Fisch-Reusen

mit anerkannt guten Fängen



(54)

Referenz: Der bekannte Ornitholog und Forscher Pastor Wilhelm Schuster.

Neues Modell: Zusammenlegbar.

Nord-Draht, Rostock 34.

Heringstonnen

liefert prompt gegen Gebot füllfertig gereinigt) auch nur mit einliegendem Deckel (424

August Mlosga, Königshütte, Kronprinzenstraße 14.

Suche bald oder später in Forst- od. Karpfenwirtschaft

Stellung

als Fischmeister, Teichverwalter oder Forstgehilfe. 26 Jahre alt, nat. Gesinnung. Werte Angebote unter „Hilfsjäger 26" postlagernd **Chorin i. M.** (423

Fischerei-Gehilfe,

26 Jahre alt, unverheiratet, **sucht Stellung für sofort oder später.** Seenfischerei bevorzugt Zuschriften sind zu richten an **Franz Mulack, Marwitzer Fischerhaus,** Post Hohenwalde, N umark.

Erfahren. Berufsfischer

mit Sohn sucht Stellung als Prozentfischer, Aalfäng., Reusen- u. Netzfischerei, auch als Verwalter größerer Seen od. Gutsfischerei, auch mit eigenem Gerät. Angebote unter **Nr. 411** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Verheir., erfahrener

Fischer,

mit all. Zweigen der Fischerei vertraut, **sucht Stellung als Gutsfischer od. dergleichen.** Angebote unter **Nr. 438** bef. die Geschäftsst. dies. Blattes.

Heirat

wünscht weltbereiter, selbständiger **Fischereibesitzer,** Mitte 30 r., **mit Dame guter Herzensbildung.** Nur ernst reell denkende Damen belieben ausführliche Angaben unter **Nr. 437** an die Geschäftsstelle dieses Blattes einzusenden. Diskretion verbürgt.

2 fisch- und krebsreiche

Seen

in Masuren bin ich gewillt, krankheitshalber **abzugeben.** Beide etwa 2000 Morgen groß und noch auf 12 und 13 Jahre frisch verpachtet. Anfragen unter **Nr. 424** bef. die Geschäftsst. dies. Blattes.

Netz-Imprägnierungsmittel

Haffkrug-Braun

Carl Jäger, G. m. b. H. Düsseldorf I. Schließfach 519

Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

(153

CARL JÄGER GMBH DÜSSELDORF

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hant-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.

Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (28 **Stralauer Strasse 33,** liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 1. Mai 1921.

Nr. 18 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Georg Reissner, Berlin NW 23, Holsteiner Ufer 2

(Telephon: Hansa 1370), (339

Spezialgroßhandlung für Dünger und Fischfutter.

Suche einen verheirateten
Teichwärter oder Fischmeister,
welcher schon in Forellen-, Schleien- und Karpfenzucht tätig gewesen ist, sehr gute Zeugnisse besitzt und sich vor keiner Arbeit scheut. Gute Wohn. vorhanden. Gehaltsansprüche erbeten. (430
Rittergut Holm, Kr. Harburg.

Sofort gesucht
junger Mann
mit Vorbildung als Fischzüchter (Karpfen, Schleien), der jede Arbeit im Fischereibetrieb und in der Wirtschaft macht. Angebote mit Gehaltsforderungen u. Zeugnisabschr. bei freier Station an (397
Grüttner, Crahne bei Sembten, Kr. Guben.

2 Fischer-Gehilfen
für Reusenfischerei bei hohem Lohn **sofort gesucht.** (431
Strieboll, Coblenz bei Pasewalk.

Fischer
mit eigenem Fischzeug
zur Ausbeutung meiner 50 und 30 Morgen großen Seen, sehr fischreich, **gesucht.** (452
R. Welz, Schneidemühl.

Für sofort od. später
2 tüchtige Fischer
für dauernd gesucht zum Fang für Aal und Zander mit Schnüren und Netzen mit eigenem Geschirr. Sehr hohe Prozente. (442
H. Eggers, Fischereipächter, **Bübelsdorf b. Rendsburg** (Schleswig-Holstein).

NETZE,
montiert und unmontiert, (337
Garne, Leinen, Fischerstiefel, Hölzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91. — Fernsprecher 7035.

Fischerei-Verpachtung.
Am Mittwoch, dem 18. Mai d. J., mittags 12 Uhr wird im **Rentamte** die **fiskalische Fischerei in der Warthe** von der Tamsele bis zur Vietzer Grenze (eine etwa 4 km lange Strecke) in zwei Losen auf die Zeit vom 1. Juni 1921 bis 31. Mai 1933 zur **Verpachtung** ausgeboten. Die Bekanntgabe der Pachtbedingungen erfolgt im Termin.
Domänenrentamt Sonnenburg i. d. Neumark.

Heringstonnen liefert prompt gegen Gebot **füllfertig** (gereinigt) auch nur mit einliegendem Deckel (424
August Mlosga, Königshütte, Kronprinzenstraße 14.

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband,** Berlin W 15, Kurfürstendamm 216.
Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfsläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten.
Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
17 **Aale,** nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: **„Haubeil Altonaelbe".**
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Tüchtige Aalfänger
auf Prozente
sofort gesucht. Angeb. an **Halle,** (446
Goyatz, am Schwielochsee, **Spreewald.**

Gesucht z. sof. ein lediger
Fischergehilfe.
Fr. Meyer, Fischereipächter, **Dobbertin (Mecklenburg).**

Fischerlehrling,
Sohn achtbarer Eltern, **stellt sofort oder später ein**
Dornbusch. (404
Sternhagen b. Prenzlau, Um.

Suche Stellung
in einer Fischerei
Bin 14 Jahre in einer 3000 Morgen groß. Fischerei tätig, 34 J. alt, verheiratet. Gutsfischerei w. bevorzugt. Angeb. u. **Nr. 444** bef. d. Gesch. d. Bl.

Fischereisachverständiger,
selbst Inhaber größerer Gewässer gewesen, **sucht,** da zurzeit ohne Pachtung, **Beteiligung an Fischerei oder Verwaltung von größeren Gewässern.** Angebote unter **E. U. 108** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr.**

Erfahren. Berufsfischer
mit Sohn sucht Stellung als Prozentfischer, Aalfäng., Reusen- u. Netzfischerei, auch als Verwalter größerer Seen od. Gutsfischerei, auch mit eigenem Gerät. Angebote unter **Nr. 411** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares **Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Junger Mann,
ledig, 21 Jahre alt, sucht sof. Stellung als Fischer; mache auch andere Arbeit. Angebote unter **Nr. 451** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Verheir., erfahrener Fischer,
mit all. Zweigen der Fischerei vertraut, sucht Stellung als **Gutsfischer od. dergleichen.** Angebote unter **Nr. 438** bef. die Geschäftsst. dies. Blattes.

Landhaus
in schöner, waldreicher Gegend Deutschlands, mit guter Jagd, Fischzucht usw., **zu kaufen gesucht.**
Angebote unter **Nr. 248** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Fischerboot,
6½ m lang, mit zwei eingebauten Fischkästen f. lebende Fische, mit 5 P. S.-Motor, **sofort zu verkaufen.** (447
Brünn, Treptow a. Rega.

Flügelreusen,
Bügelweite 65, 1 m lang, 2 Flügel 1,80—2 m lang, 3 Bügel, Ia Hanfgarn, **100 Mk.** Preisliste über Netze gratis.
P. Heyer, Fischereigeräte
Eutin. (288

Habe einige hundert Krebsreusen
abzugeben.
Preis 6,50 Mark.
August Prochnow, Virchow, Kr. Dramburg, Bezirk Köslin (468

Aalkörbe, Fischkörbe, Krebsreusen,
eig. Fabr., liefert (409
O. Bublitz,
Berlin-Hermsdorf-Dohnlake.

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigen Preisen (677
Erich Ruel, Dramburg.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit** schützt vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Fisch-Jagd-Netze
auch Reparaturen

Preisliste frei.
Heinr. Blum
Netzfabrik
Eichstätt 3
Bayern.

Fischerei-Verpachtung.

Oberförsterei Steinbusch,
Kreis Arnswalde, Neumark,

verpachtet am **Sonnabend, dem 7. Mai d. Js., vormittags 10 Uhr, im Steinbuscher Gasthof „Zum Himmel"** die Fischereinutzung auf dem Pragefluß vom Karbidwerk aufwärts bis Jagen 110 öffentlich meistbietend auf 12 Jahre vom 1. 4. 1921 ab. (455

Steinbusch, den 20. April 1921.

Der Forstmeister.

Die Fischerei und Rohrwerbung

auf den im Amt **Strelitz** gelegenen Seen: **Useriner, Krams-, großen und kleinen Zierk-See** mit einem Gesamtflächeninhalt von ca. 550 ha soll von Johannis 1921 ab auf 20 Jahre, mithin bis Johannis 1941, von dem unterzeichneten Ministerium **am Mittwoch, 18. Mai d. Js., vormittags 11 Uhr,** im Stadtverordnetensitzungssaal des Rathauses in Neustrelitz öffentlich meistbietend **verpachtet** werden. Die Pachtbedingungen können auf der Registratur des unterzeichneten Ministeriums unentgeltlich eingesehen und auch von dort gegen Wahrnahme der Schreibgebühren bezogen werden. Die Fischerei wird zunächst allein und dann zusammen mit der von der Stadt Neustrelitz zu verpachtenden Fischerei auf dem Zierkersee zum Vor gestellt.

Neustrelitz, den 23. April 1921.

Ministerium, Abteilung für die Finanzen,
Unterabteilung für Domänen. J. A.: **Cordua.**

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Nach Freigabe der Lupinen
und erträglich gewordenen Preisen
haben wir die Fabrikation
unseres seit 15 Jahren in Hunderten von Teichwirtschaften vorzüglich bewährten (486
Lupiscin
(patentamtlich geschützt), leicht verdauliches, aufgeschlossenes Lupinengrieß, **wieder aufgenommen** u. empfehlen dasselbe für Brut u. einsömmerig. Karpfen in **hülsenarmer** Qualität
Eigene Versuchsteichwirtschaft.
Vor dem Kriege jährlich etwa 30000 Zentner Jahresabsatz.
Lehmann & Sohn, Lupinenwerk,
Treuenbrietzen in der Mark.

Reepe a. Hanf.
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
Ia hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (280
Benno Bunzel, Seilfabrik
Eberswalde.
Telephon 131.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Berg, Stettin
Gabelsberger-Straße 7.

J. Neumann in Neudamm.

Preussisches Wassergesetz.
Nach den übereinstimmenden Beschlüssen beider Häuser des Landtags vom 4. und 21. Februar 1913. Textausgabe mit ausführlichem Sachregister. Preis fest geheftet 1 Mk. 80 Pf. Dazu 60 v. H. Teuerungszuschlag. Da das Gesetz am 7. April 1913 publiziert worden ist, mithin rechtskräftig wurde, erscheint es für jeden preussischen Wasserwirt unentbehrlich und muss auch in dessen Besitz sein. :: :: ::

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (18
Franz Block, Stettin.

Heringsrogen
bestes Forellenfutter,
220 Brd.-Tonnen à 10 Mk., **bestes Fischfuttermehl,** 50/60% Eiweißgehalt, Ztr. 175 Mk., **prima getrocknete Garnelen,** Zentner 500 Mk., empfiehlt per Nachnahme ab hier (378
L. Seiffert, Helmbrechts, Obfr.

Gummiwaren-
Versandhaus
Otto Heimsoth,
Braunschweig 34,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 8. Mai 1921.

Nr. 19 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
la dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Georg Reissner, Berlin NW 23, Holsteiner Ufer 2

(Telephon: Hansa 1370), (339

Spezialgroßhandlung für Dünger und Fischfutter.

Suche
einen Teichwärter oder Fischmeister
für ein 200 Morgen großes Teichgut, der alle Kenntnisse für intensive Karpfen und Schleienzucht besitzt, gute Zeugnisse hat und sich vor keiner Arbeit scheut. Neues Wohnhaus mit Stallung in den Teichen. Meldungen mit Ansprüchen an
Gutsverwaltung Ruppendorf,
Post **Linderode N.-L.**

Suche zu sofort zwei tüchtige unverheiratete
Fischerei-Gehilfen
bei gutem Lohn u. Prozenten.
R. Ring, Fischermeister,
Zechlin (Mark).

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet
Rohstoff-Verband,
Berlin W 15, Kurfürstendamm 216.
Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten.
Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.

NETZE,
montiert und unmontiert, (387
Garne, Leinen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91. — Fernsprecher 7035.

Suche z. 1. Juli d. J. nach Vietgest b. Lalendorf einen ordentl. u. zuverlässigen
Fischerei-Gehilfen,
der m. allen Netzarbeiten durchaus vertraut ist. Evtl. auch sofortiger Antritt. Angebote mit Gehaltsforderung u. Zeugnisabschr. b. fr. Stat. an
Köbcke, Fischermeister,
Gävitz in Mecklenburg.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat, fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack extra. Zahlr. Anerkennungen. **A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.**

Digitized by Google

Fischer

mit eigenem Fischzeug zur Ausbeutung meiner 90 und 80 Morgen großen Seen, sehr fischreich, gesucht. (452
R. Welz, Schneidemühl.

Fischer gesucht,

ledig, der selbständig arbeiten kann; selbiger kann auch Sonntags Gäste mitbedienen, wenn er sich hierzu eignet. Antritt a. **13. od. 15. Mai.**
Barthel,
Eberswalde, Am Stadtsee.
Vergnügungslokal. (477

Verheir., erfahrener

Fischer,

mit all. Zweigen der Fischerei vertraut, sucht Stellung als **Gutsfischer od. dergleichen.** Angebote unter **Nr. 438** bef. die Geschäftsst. dies. Blattes.

Erfahrener Fischer

sucht sof. oder bald Stellung, am liebsten in **Holstein.** Bewandert in allen Zweigen der Binnensee-Fischerei. Gute Fischerei und selbständ. Arb. bevorzugt. Angebote unter **Nr. 476** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Landhaus

in schöner, waldreicher Gegend Deutschlands, mit guter Jagd, Fischzucht usw., **zu kaufen gesucht.**
Angebote unter **Nr. 248** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Flügelreusen,

Bügelweite 65, 1 m lang, 2 Flügel 1,80—2 m lang, 3 Büg., Ia Hanfgarn, **100 Mk.** Preisliste über Netze gratis.
P. Heyer, Fischereigeräte,
Eutin. (288

Habe einige hundert

Krebsreusen

abzugeben.
Preis 6,50 Mark.
August Prochnow,
Virchow, Kr. Dramburg,
Bezirk Köslin. (453

Aalkörbe, Fischkörbe, Krebsreusen,

eig. Fabr., liefert (409
O. Bublitz,
Berlin-Hermsdorf-Dohnlake.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Die Fischerei und Rohrwerbung

auf den im Amt **Strelitz** belegenen Seen: **Useriner, Krams-, großen und kleinen Zierk-See** mit einem Gesamtflächeninhalt von ca. 550 ha soll von Johannis 1921 ab auf 20 Jahre, mithin bis Johannis 1941, von dem unterzeichneten Ministerium **am Mittwoch, 18. Mai d. Js., vormittags 11 Uhr,** im Stadtverordnetensitzungssaal des Rathauses in Neustrelitz öffentlich meistbietend **verpachtet** werden. Die Pachtbedingungen können auf der Registratur des unterzeichneten Ministeriums unentgeltlich eingesehen und auch von dort gegen Wahrnahme der Schreibgebühren bezogen werden. Die Fischerei wird zunächst allein und dann zusammen mit der von der Stadt Neustrelitz zu verpachtenden Fischerei auf dem Zierkersee zum Bot gestellt.

Neustrelitz, den 23. April 1921.

Ministerium, Abteilung für die Finanzen,
Unterabteilung für Domänen. J. A.: **Cordua.**

Netze

alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194
Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).
Preisliste frei.
Reparaturen prompt und billigst.

Das beste und billigste

ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter
Netzkonservierungsextrakt,

trocken, blankbrechend, i. Kisten v. 50 u. 25 kg Inhalt od. i. Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.
Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.
Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895.

Bevor Sie

Ihren Bedarf decken, verlang. Sie
Offerte in Hanfgarnreusen, Aal- u. Krebsreusen, Hamen, Staknetzen u. Drahtreusen von **W. Golze, Landsberg a. W.**

Staknetz,

1,80 bis 2 m hoch, zu kaufen gesucht. (467
Rich. Ehmk,
Plön, Holst., Friedrichstr. 4.

Fischerleinen,

Hanf- u. Kokosleinen
liefert preiswert
J. Mengdehl, (460
Swinemünde a. d. Ostsee.

Reepe a. Hanf,

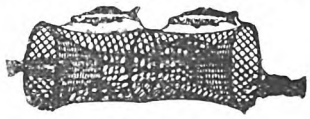
in allen Längen u. Stärken,
äußerst **haltbar,** ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
Ia hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (230
Benno Bunzel, Seilfabrik
Eberswalde.
Telephon 131.

Empfehle alle Arten

Fischernetze

in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsucken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.
J. Smink, Netzfabrik,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.
Fernsprecher 19 09.

Alle Arten Fischernetze



468)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun

Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (23
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 15. Mai 1921.

Nr. 20 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Fischer

mit eigenem Fischzeug zur Ausbeutung meiner 90 und 30 Morgen großen Seen, sehr fischreich, **gesucht.** (452
R. Welz, Schneidemühl.

Fischer gesucht,

ledig, der selbständig arbeiten kann; selbiger kann auch Sonntags Gäste mitbedienen, wenn er sich hierzu eignet. Antritt **sofort.**
Barthel,
Eberswalde, Am Stadtsee. Vergnügungslokal. (477

Suche zu sofort od. später einen jüngeren, unverheirat.

Fischerei-Gehilfen.

Angebote m. Gehaltsanspr. an **A. Zerrahn, Fischereipächter, Brekling, Post Schleswig.**

Suche zu sofort einen unverh.

Fischereigehilfen

mit guten Zeugnissen, der mit allen Netzarbeiten vertraut ist.
Paul Schulze, Fischereipächter, **Zernsdorf, Kr. Teltow.** (495

Ehrlicher, älterer

Fischerei-Arbeiter,

erfahr. in Reusenfischerei und Netzarb., f. sof. ges. (484
Stintgarn f. kl. Bestecknetz f. alt ges. Angebote an
Thran, Fischerei,
Lanth b. Königsberg i. Pr. 12.

Suche Lehrling

f. Teich- u. Seenwirtschaft, jungen, strebsam. Mann, nicht unter 16 Jahren, Fischersohn bevorzugt. Angebote erbittet
P. Rehberg,
Gräfl. v. Brühl'scher Fischmstr., **Pförten N.-L.**

Verh. Fischer sucht Stellung als Fischerei-Verwalter, Jagdaufseher od. Vertrauensstellung. Derselbe ist 32 Jahre alt, kinderlos, und Flüchtling aus der Provinz Posen. Mit allen im Fach vorkommenden Arbeiten vertraut. Angebote unter **Nr. 478** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Die Fischerei und Rohrwerbung

auf den im Amt **Strelitz** belegenen Seen: **Useriner, Krams-, großen und kleinen Zierk-See** mit einem Gesamtflächeninhalt von ca. 550 ha soll von Johannis 1921 ab auf 20 Jahre, mithin bis Johannis 1941, von dem unterzeichneten Ministerium **am Mittwoch, 18. Mai d. Js., vormittags 11 Uhr,** im Stadtverordnetensitzungssaal des Rathauses in Neustrelitz öffentlich meistbietend **verpachtet** werden. Die Pachtbedingungen können auf der Registratur des unterzeichneten Ministeriums unentgeltlich eingesehen und auch von dort gegen Wahrnahme der Schreibgebühren bezogen werden. Die Fischerei wird zunächst allein und dann zusammen mit der von der Stadt Neustrelitz zu verpachtenden Fischerei auf dem Zierkersee zum Bot gestellt.

Neustrelitz, den 23. April 1921.

Ministerium, Abteilung für die Finanzen,
Unterabteilung für Domänen. J. A.: **Cordua.**

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband, Berlin W 15,** Kurfürstendamm 216.
Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten. **Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.**

NETZE,

montiert und unmontiert, (337
Garne, Leinen, Fischerstiefel, Hölzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91. — Fernsprecher 7035.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale,

435 **nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,**
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: **„Haubeil Altonaelbe".**
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

J. Neumann in Neudamm.

Preussisches Wassergesetz.

Nach den übereinstimmenden Beschlüssen beider Häuser des Landtags vom 4. und 21. Februar 1913. Textausgabe mit ausführlichem Sachregister. Preis fest geheftet **1 Mk. 80 Pf.** Dazu 60 v. H. Teuerungszuschlag. Da das Gesetz am 7. April 1913 publiziert worden ist, mithin rechtskräftig wurde, erscheint es für jeden preussischen Wasserwirt unentbehrlich und muss auch in dessen Besitz sein. :: :: ::

Fischmeister mit Gehilfen.

Gewandter Flußfischer, 31 Jahre alt, verheiratet, bisher selbständig (Pächter), **sucht mit tüchtigem Gehilfen,** der i. sein. Betrieb mit tätig war,

Dauerstellung.

Suchende sind in all. Zweig. der Fluß-, Seen- und Bachfischerei bewand., sind tüchtige Netzstricker, Reusenfischer und Aalfänger. Angebote unter **„Fachmann" 486** befördert die Geschäftsst. dies. Blattes.

Unverheir. Fischer,

der mit Kleinfischerei u. Netzarbeiten vertraut ist, **sucht sofort Stellung** mit Familienanschluß. Angeb. m. Gehaltsang. unter **Nr. 492** bef. die Geschäftsstelle dies. Bl.

Landhaus

in schöner, waldreicher Gegend Deutschlands, **mit guter Jagd, Fischzucht usw., zu kaufen gesucht.**
Angebote unter **Nr. 248** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein **unfehlbares Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

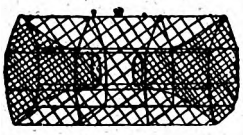
Suche sof. ein. fischr. See zu pachten.

Bedingung: Wohnung mit Räucherkammer bzw. Platz zur Errichtung einer solchen. Genaue Angaben unter **Nr. 480** bef. die Geschäftsst. dies. Bl.

Kleinfischerei-Gerechtigkeit

auf großem Gewässer zu verpachten. Angeb. unt. Nr. 481 bef. die Geschäftsst. dies. Bl.

Preisliste gratis und franko.



Draht-Fischreusen

aus best. Material i. all. Arten und Größen sofort lieferbar. **W. Brose**, Drahtreusenfabrik. **Driesen Nm. 11.**

Flügelreusen,

Bügelweite 65, 1 m lang, 2 Flügel 1,80—2 m lang, 3 Büg., Ia Hanfgarn, **100 Mk.** Preisliste über Netze gratis. **P. Heyer**, Fischereigeräte, **Eutin.** (288

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677

Erich Ruel, Dramburg.

Aalkörbe, Fischkörbe, Krebsreusen,

eig. Fabr., liefert (409

O. Bublitz,
Berlin-Hermsdorf-Dohnlake.

Fischerleinen, Hanf- u. Kokosleinen

liefert preiswert

J. Mengdehl, (460
Swinemünde a. d. Ostsee.

J. Neumann in Neudamm.

Das Wasser für Fischerei und Fischzucht. Von Max von dem Borne, Berneuchen. Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage, besorgt von Prof. Dr. W. Halbfass, Jena. Mit 19 Abbildungen. Preis fest geheftet 2 Mk. **40 Pf. Dazu 60 v. H. Teuerungszuschlag.** ::

Die Fischerei und die Rohrwerbung

auf den im Gebiete der Landeshauptstadt Neustrelitz belegenen Seen: Zierkersee, Großer und Kleiner Prälanksee, Wittpohl, Röthsee, Bütowsee u. Kammerkanal vom Zierkersee bis zur Voßwinkler Schleuse, mit einem Gesamtflächeninhalt von etwa 470 ha, soll von Johannis 1921 ab auf 20 Jahre **am Mittwoch, dem 18. Mai 1921, vorm. 11 Uhr, im Rathaus hierselbst, Zimmer Nr. 18, öffentlich meistbietend verpachtet werden.** (493

Die Pachtbedingungen können im Rathaus, Zimmer Nr. 20, unentgeltlich eingesehen und von dort gegen Zahlung der Schreibgebühren bezogen werden.

Die Fischerei wird zunächst allein und dann zusammen mit der vom Staat zu verpachtenden Fischerei auf dem Useriner See usw. ausgeboten.

Neustrelitz, 7. Mai 1921.

Der Rat der Landeshauptstadt.

Fischnetze,

auch **Reparaturen,**

alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma

Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

J. Neumann in Neudamm.

Der Fischerei-Pachtvertrag. Muster nebst Erläuterungen und Ratschlägen für Verpächter u. Pächter, sowie Auszüge aus staatlichen Fischerei-Pachtverträgen, mit einem Anhang, Verpachtung von Fischgewässern überhaupt betreffend. Von Dr. K. Friederichs. Preis gebunden 2 Mk. Dazu 60 v. H. Teuerungszuschlag.

Reepe a. Hanf,

in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso verzinkte Stahldrahtseile aus feinst. Drähten hergestellt, **Ia hellen Kienteer und Karbolineum**

empfiehlt (880

Benno Bunzel, Seilfabrik
Eberswalde.
Telephon 131.

Alle Arten Fischernetze

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

168)

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Netze

Netzgarne D N W H **Netzleinen**

Fabrik-Marke

Dresdner Netzwerke G.m.b.H.

Heidenau
Bezirk Dresden. (44

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.** (23

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 22. Mai 1921.

Nr. 21 | **Bd. 24**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —
Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Suche zu sofort od. später einen jüngeren, unverheirat.
Fischerei-Gehilfen.
Angebote m. Gehaltsanspr. an
A. Zerrahn, Fischereipächter,
Brekling, Post Schleswig.

Suche zu sofort einen unverh.
Fischereigehilfen
mit guten Zeugnissen, der mit allen Netzarbeiten vertraut ist.
Paul Schulze, Fischereipächter,
Zernsdorf, Kr. Teltow. (495

Suche sofort od. spät. einen jungen, unverheirateten
Fischerei-Gehilfen.
Angeb. mit Gehaltsanspr. an
F. Bartels Fischerei,
Neu-Ruppin. (497

Ehrlicher, älterer
Fischerei-Arbeiter,
erfahr. in Reusenfischerei und Netzarb., f. sof. ges. (484
Stintgarn f. kl. Bestecknetz f. alt ges. Angebote an
Thran, Fischerei,
Lauth b. Königsberg i. Pr. 12.

NETZE,
montiert und unmontiert, (337
Garne, Leinen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91. — Fernsprecher 7035.

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet
Rohstoff-Verband,
Berlin W 15, Kurfürstendamm 216.
Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten.
Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
485 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubell, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Sohn achtbar. Eltern findet Lehrstelle
für Karpfen- u. Schleienzucht in der Teichwirtschaft **H. Ludwig,** Beetzland bei Demmin, Vorpomm.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Fischmeister mit Gehilfen.
Gewandter Flußfischer, 31 Jahre alt, verheiratet, bisher selbständig (Pächter), sucht mit tüchtigem Gehilfen, der i. sein. Betrieb mit tätig war,
Dauerstellung.
Suchende sind in all. Zweig. der Fluß-, Seen- und Bachfischerei bewand., sind tüchtige Netzstricker, Reusenfischer und Aalfänger. Angebote unter „Fachmann" 486 befördert die Geschäftsst. dies. Blattes.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat, fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Verh. Fischer sucht Stellung als Fischerei-Verwalter, Jagdaufseher od. Vertrauensstellung. Derselbe ist 32 Jahre alt, kinderlos, und Flüchtling aus der Provinz Posen. Mit allen im Fach vorkommenden Arbeiten vertraut. Angebote unter **Nr. 478** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Landhaus

in schöner, waldreicher Gegend Deutschlands, mit guter Jagd, Fischzucht usw., **zu kaufen gesucht.**

Angebote unter **Nr. 248** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

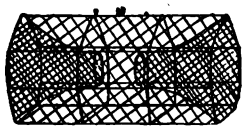
Suche sof. ein. fischr. See zu pachten.

Bedingung: Wohnung mit Räucherkammer bzw. Platz zur Errichtung einer solchen. Genaue Angaben unter **Nr. 480** bef. die Geschäftsst. dies. Bl.

Fischerei,

72 Morgen Wasserfläche, **Geflügelfarm** 25 Morgen, 5 Morgen gut bestelltes Ackerland, 700 zweijährige Obstbäume, bei **Köln**, ist mit allem lebenden und toten Inventar für 300 Mille, bei 200 Mille Anzahlung, **zu verkaufen.** Kleineres Anwesen wird in Zahlung genommen. Angeb. unter **Nr. 498** befördert die Geschäftsst. dies. Blattes.

Preisliste gratis und franko



Draht-Fischreusen

aus best. Material i. all. Arten und Größen sofort lieferbar.

W. Brose, Drahtreusenfabrik, **Driesen Nm. 11.**

Empfehle alle Arten Fischernetze

in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Stacknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsacken **Marke Model.** Stellen Sie einen Versuch mit an und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu**, erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.

J. Smink, Netzfabrik, **Kiel**, Schuhmacherstraße 28. Fernsprecher 1939. (499

— Eigene Imprägnieranstalt. —

Fischerleinen, Hanf- u. Kokosleinen

— liefert preiswert —

J. Mengdehl, (460 **Swinemünde a. d. Ostsee.**

Alle Arten Fischernetze,

montiert und unmontiert.

Spezialität: montierte Netze,

als: **Zugnetze, Stak- und Setznetze, Aal- und Fischsäcke, Reusen, Hamen, Senken, Krebs- und Aalkörbe usw., empfehle in guter Ausführung u. zu soliden Preisen.**

Lager aller Arten Fischerei-Bedarfsartikel.

Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Ffo.

Illustrierter Katalog frei.

Netze, Garne, Leinen

872) **sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel** — in bester Ausführung und Qualität — liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager **Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin**, Grünstr. 9. Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte.

Das beste und billigste

ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter

Netzkonservierungsextrakt,

trocken, blankbrechend, i. Kisten v. 50 u. 25 kg Inhalt od. i. Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.

— Auf Wunsch Gebrauchsanweisung. —

Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895.

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung **haben den größten Erfolg.**

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Aalkörbe, Fischkörbe, Krebsreusen,

eig. Fabr., liefert (409

O. Bublitz, Berlin-Hermsdorf-Dohnlake.

Reepe a. Hanf,

in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso **verzinkte Stahldrahtseile** aus feinst. Drähten hergestellt, **la hellen Kienteer und Karbolineum**

empfiehlt (480

Benno Bunzel, Seilfabrik Eberswalde.

— Telephon 181. —

Holzteer, prima Kahnpech

liefert prompt (18

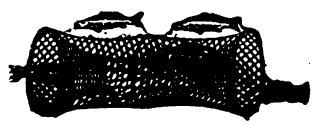
Franz Block, Stettin.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (22

Frank & Co., chem. Fabrik, Brandenburg a. Havel.

Alle Arten Fischernetze



469) in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, Landsberg a. W. 10.

Netz-Imprägnierungsmittel

Haffkrug-Braun

163

Carl Jäger, G. m. b. H. Düsseldorf. I. Schließfach 519

Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenswirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.

Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (28 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 29. Mai 1921.

Nr. 22 | Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplatze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Vortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Suche sofort od. spät. einen jungen, unverheirateten
Fischerei-Gehilfen.
Angeb. mit Gehaltsanspr. an
F. Bartels Fischerei,
Neu-Ruppin. (497

Suche zu sofort od. später einen jungeren, unverheirat.
Fischerei-Gehilfen.
Ang bote m. Gehaltsanspr. an
A. Zerrahn, Fischereipächter,
Breckling, Post Schleswig.

Ein ordentl., erfahrener
Fischergeselle
für Flußfischerei **gesucht.** Anfragen unt. **B. K. F. 515** bef. die Geschäftsstelle d. Blattes.

Empfehle zum 1. Juli
tüchtigen, gebildeten
Fischmeister
od. Fischereiverwalter, der auch Land- u. Forstwirtschaft mitbesorgt, unverheiratet, gut deutsch, bescheid. Ansprüche.
Manger, (510
Biesnitzhofen bei Görlitz.

Seegrundstück,
230 Morg., 225 Morg. See, 5 Morg Acker. Neues Wohnhaus, 5 Zimmer, massives Geflügelhaus, großes Stallgebäude, in landschaftl. schön. Gegend Ostpreußens, dicht an Chaussee, Bahn u. Kreisstadt gelegen, 2 Kähne, groß. Garn, Netze usw. für 200000 Mk., Anzahlung 130000 Mk., zu **verkaufen.** Haus sofort beziehbar. Angeb. unter **„See 508“** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aalkörbe,
Fischkörbe,
Krebsreusen,
eig. Fabr., liefert (409
O. Bublitz,
Berlin-Hermsdorf-Dohnlake.

Fischerei-Verpachtung!
Der **Verpachtungstermin** vom 27. Mai dieses Jahres wird **aufgehoben.**
Neuer Termin:
Freitag, den 8. Juli 1921, vormittags 9½ Uhr.
Krakow (Meckl.-Schw.), 17. Mai 1921.
502) **Der Rat der Stadtgemeinde.**

Bekanntmachung.
Am Montag, dem 20. Juni d. Js., vormittags 10 Uhr, soll im kleinen Sitzungssaale der **Regierung in Liegnitz die Fischereinutzung** im „Bruchteiche“ auf die Dauer von 12 Jahren **öffentlich meistbietend verpachtet werden.** Die Pachtzeit beginnt mit dem 1. April d. Js. Das Kalenderjahr gilt als Pachtjahr. Der Pächter hat zu erstatten an den Forstfiskus 11220 Mk. für im Frühjahr ausgesetzte 10,2 Zentner zweisömmerige Karpfen und 862,55 Mk. an den bisherigen Pächter für im Interesse der Fischerei ausgeführte Instandsetzungsarbeiten, Grabenräumung und veranlagte Kosten des Fischtransportes.
Der Bruchteich, in Höhe von etwa 11,8 ha Wasserfläche, liegt im Jagen 42 der Oberförsterei Panten, Försterei Rehberg, etwa 6 km nördlich von Liegnitz. (516
Regierung in Liegnitz,
Abteilung für Domänen und Forsten.

NETZE,
montiert und unmontiert, (337
Garne, Leinen, Fischerstiefel, Hlzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91. — Fernsprecher 7035.

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband,** **Berlin W 15,** Kurfürstendamm 216.
Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten.
Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.

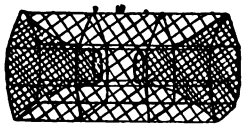
Prima spitzköpfige, reinschmeckende
435 **Aale,** **nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,**
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: **„Haubeil Altonaelbe“.**
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Reepe a. Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst **haltbar,** ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (230
Benno Bunzel, Seilfabrik
Eberswalde.
Telephon 131.

Suche (503
Zugnetzflügel,
gebraucht, aber fest, mit Ober- und Unterleine, auch ohne, Höhe 2 Klaftern, an den Knüppeln niedriger, Länge 10 m jeder Flügel, Maschenw. 25 mm; **100 m Drahtseil,** fest Bedingung: **„leichtfahrenden“ Kahn** m. Fischkasten. Angebote erbittet
Otto Giering, Fischgeschäft,
Schwiebus, Breitestr. 16a.

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677
Erich Ruel, Dramburg.

Preisliste gratis und franko



Draht-Fischreusen
aus best. Material i. all. Arten und Größen sofort lieferbar.
W. Brose, Drahtreusenfabrik,
Driesen Nm. 11.

Fischerleinen,
Hanf- u. Kokosleinen
liefert preiswert
J. Mengdehl, (460
Swinemünde a. d. Ostsee.

Ratten
werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares **Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!**
1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack extra.
Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Zugnetz,
neu, 50 m lang, 2,2 m hoch, umständehalber durch Berufsfischer billig verkäuflich.
Forstsekretär Maetor,
Liebenwalde i. M.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (18
Franz Block, Stettin.

Lupiscin,
seit vielen Jahren vorzüglich bewährtes Karpfen- und Schleienfutter, empfehlen
Lehmann & Sohn,
Lupiscinwerk, (511
Treuenbrietzen.
Zahlreiche Anerkennungen!

Große Lohnersparnis!
Zur Rössingsch. Schilfsense gehört d. Masch. „Harald".
Sie schneidet mit 1 Kahn und 2 Leuten Schilf usw. vor dem Kahn. Preis der Maschine 400 Mark. — Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt. (506
von Schau,
Collm bei Sproitz O.-L.

Arbeits-schürzen
38)
aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
30 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh.,
Brüsseler Straße 6.

Netze
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (304
Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

Bekanntmachung.

Die preußische Oberförsterei Eisenbrück, Kreis Schlochau, verpachtet öffentlich meistbietend am Freitag, dem 10. Juni 1921, vormittags 9 Uhr, im Gasthause zu Eisenbrück die Fischerei des Zeuger Sees bei Altkloner auf 12 Jahre. Der See ist 20 ha groß und enthält Hechte sowie Karauschen und Plötzen.

Nähere Bedingungen sind gegen Einsendung von 3 Mk. von der Oberförsterei Eisenbrück erhältlich.

Der Oberförster. (513

Die Fischerei
auf dem Dobbiner Anteil, etwa 140 ha, des Krakower Sees soll verpachtet werden. Bedingungen gegen Einsendung von 10 Mk. Pachtangebote an Hausmarschall von Brüllow. (512
Prinzl. Niederländische Verwaltung Dobbin bei Krakow in Mecklenburg.

Bevor Sie
Ihren Bedarf decken, verlang. Sie
Offerte in Hanfgarnreusen, Aal- u. Krebsreusen, Hamen, Stakuetzen u. Drahtreusen von W. Golze, Landsberg a. W.

Alle Arten Fischernetze,
montiert und unmontiert.
Spezialität: montierte Netze,
als: Zugnetze, Stak- und Setznetze, Aal- und Fischsäcke, Reusen, Hamen, Senken, Krebs- und Aalkörbe usw., empfehle in guter Ausführung u. zu soliden Preisen.
Lager aller Arten Fischerei-Bedarfsartikel.
Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Ffo.
Illustrierter Katalog frei.

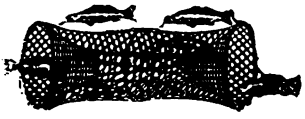
Für 50 Mk. erhalt. Sie
trotz der Portoerhöhung
1 verzinkten Eimer,
11 Liter Inhalt, und (378
5 kg Lederfett einschl. Porto u. Nachn.-Gebühren. Bestell erb.
J. d'Agnolo, Kämmerzell bei Fulda.

Gummiwaren-
Versandhaus
Otto Heimsoth,
Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei.
Gew. Artikel angeben.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (525
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Garantiert wasserdichte,
90 cm hohe
amerikanische
Gummistiefel
(Beuteware),
wenig getragen gut erhalten,
pro Paar 150 Mk.,
Porto u. Verp. pr. Paar 6 Mk.,
liefern in jeder Größe
Gebr. Schultze & Co., G. m. b. H.
Berlin W 50, (475
Augsburger Straße 60.

Fischabfälle
u. verdorbene Fische
kaufen und verarbeiten
Norddeutsche Tran- und Fischmehlwerke G. m. b. H.,
Hamburg 1. (123

Alle Arten Fischernetze

463)
in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, Landsberg a. W. 10.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (23
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 5. Juni 1921.

Nr. 23 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Fischer, verheiratet, als erster Gehilfe im Kreise Sensburg selbständig arbeit., mit allen vorkommenden Netzarbeiten u. Krebserei vertraut, sofort gesucht. Freie Wohn. und Garten direkt am See und Landstraße. Angebote unter **Nr. 525** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zwei Berufsfischer suchen Pacht oder Bewirtschaftung von Seen oder Teichwirtschaft. Gefl. Angebote unter „**Netze 520**“ beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Junger **Fischermeister,** ledig, sucht Stellung zu sofort oder 15. Juni zur Verwaltung einer größeren Fischerei in Ostpreußen. Gefl. Angebote unter „**C. D. 519**“ befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Erfahrener Fischer sucht für sofort Stellung, am liebsten in Holstein, verh., 26 Jahre alt, 1 Kind. Erfahren in jede ins Fach schlagend. Arbeit der Binnenseefischerei. Angebote unter **Nr. 532** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Teichwärter, mit allen vorkomm. Teicharbeiten völlig vertraut, speziell Aufzucht von Karpfen und Schleien (bisher 9 Jahre in Fischzüchterei Kleinöls), sucht sofort oder später Stellung. (530
Josef Steiner, Teichwärter, Niehmen, Kreis Ohlau.

Fischereipächter, 43 Jahre alt, verheiratet, praktisch und theoretisch gebildet, auch kaufmännisch erfahren, da bereits Prokuristenposten in kaufmännischem Betriebe innegehabt, sucht, weil Pacht abgelaufen, die Verwaltung größerer Gewässer zu übernehmen od. Stellung in Netzfabrik als Buchhalter od. Reisender. Angebote unter **Nr. 524** bef. die Geschäftsstelle dies. Bl.

Die Fischerei
auf dem Dobbiner Anteil, etwa 140 ha, des Krakower Sees soll verpachtet werden. Bedingungen gegen Einsendung von 10 Mk. Pachtangebote an Hausmarschall von Brillow. (512
Prinzl. Niederländische Verwaltung Dobbin bei Krakow in Mecklenburg.

Die Fischerei
auf den rund 600 Morgen großen Seen des Rittergutes Speck in Mecklenburg soll zum 1. Juli 1921 verpachtet werden. Pachtbedingungen gegen 10 Mk.
Justizrat **Dr. Knebusch und E. A. Langfeld,** 517) **Notare in Güstrow (Mecklenburg).**

NETZE,
montiert und unmontiert, (337
Garne, Leinen, Fischerstiefel, Hilfszeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91. — Fernsprecher 7035.

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband,** Berlin W 15, Kurfürstendamm 216.
Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten.
Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.

Das beste und billigste
ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter
Netzkonservierungsextrakt,
trocken, blankbrechend, i. Kisten v. 50 u. 25 kg Inhalt od. i. Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.
Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.
Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
485
Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe“.
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

J. Neumann in Neudamm.
Kurzer Leitfaden für Geflügelzucht. Zusammengefaßt von Margarete Sage. Vierte, vermehrte Auflage mit 47 Abbildungen. Preis 5,— Mk.

Alleinst., geb., ält. **Herr,** i. Fischfang erfahr., **würde gegen freie Station** einige Zeit im Sommer **mithelfen.**
August Helnze, (518
Hannover, Krausenstraße 5

Jg. Kaufmann sucht ab **Mitte Juni auf 14 Tage Erholung,** möglichst Teichwirtschft. Angeb. m. Preis an **Eberhard Krause,** Berlin-Schöneberg, Vegasstr. 8.

Fischerei-Verpachtung.
Die Oberförsterei Bischofswald b. Ivenrode, Bezirk Magdeburg, **verpachtet am Dienstag, dem 14. Juni, vorm. 10½ Uhr,** im Geschäftszimmer der Oberförsterei öffentlich meistbietend auf 12 Jahre **die Fischerei:** 1. in 3 Teichen im Distrikt 107 der Försterei Hödingen — Hegemeister Prühß in Hödingen, Kreis Gardelegen — mit 0,158 ha; 2. im sogen. Klosterteich sowie im „Düsterbeck“ und seinen Quellbächen — Förster Hesse in Walbeck, Kreis Gardelegen — mit 0,154 ha und etwa 1,2 km. Bedingungen und nähere Auskunft durch die Oberförsterei. Wegen Besichtigung wolle man sich an die genannten Forstbeamten wenden. (520

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein **unfehlbares Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, **Haustiere** und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Bei der Vergnügungsfahrt am 29. 5. 21 schwarz-graumelierter Sommerpaletot aus dem Dampfer „Ernst" abhanden gekommen. Bitte nun die werten Herren, die etwas über den Verbleib meines Paletots wissen, um Auskunft. (Nr. 533
R. Schröder, Fischereipächter,
Siebenmühl, Ostpr.

Fischreuse,
aus verzinktem Eisendraht, mit 8 Flügelwänden, ganz neu, noch nicht in Gebrauch gehabt, Preis **120 Mk.** verkauft (522
Bruno Enderlein,
Neuwittendorf 14,
Post Oberwürschnitz.

Aalkörbe,
Fischkörbe,
Krebsreusen,
eig. Fabr., liefert (409
O. Bublitz,
Berlin-Hermsdorf-Dohnlake.

Empfehle alle Arten
Fischernetze
in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsucken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.
J. Smink, Netzfabrik,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.
Fernsprecher 1939. (499
— Eigene Imprägnieranstalt. —

Fischerleinen,
Hanf- u. Kokosleinen
— liefert preiswert —
J. Mengdehl, (460
Swinemünde a. d. Ostsee.

Reepe a. Hanf,
in allen Längen u. Stärken,
äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (380
Benno Bunzel, Seilfabrik
Eberswalde.
Telephon 131.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Fisch-Jagd-Netze
auch Reparaturen

Preisliste frei.
Heinr. Blum
Netzfabrik
Eichstätt 3
Bayern.

Netze, Garne, Leinen
872) sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel — in bester Ausführung und Qualität —
liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager
Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin, Grünstr. 9.
Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte.

Fischereigeräte, Netze und Angelartikel
für Berufs- und Sportfischerei finden stete und weitausgedehnte Beachtung im Anzeigenteil der
Neudammer Fischerei-Zeitung.

Bevor Sie
Ihren Bedarf decken, verlang. Sie
Offerte in Hanfgarnreusen, Aal- u. Krebsreusen, Hamen, Staknetzen u. Drahtreusen von **W. Golze, Landsberg a. W.**

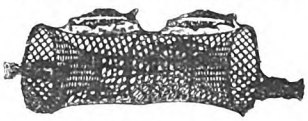
Karbolineum,
Kienteer, Holzteer,
Steinkohlenteer,
Kahnpech, Werg,
Tran, Motoröle,
Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

J. Neumann in Neudamm.
Einträglicher Gemüsebau. Mit Berücksichtigung der Vor-, Zwischen- und Nachfrüchte. Von **Theodor Wilke.** Zweite Auflage mit 154 Abbildungen. Preis 14 Mk.

Für 50 Mk. erhalt. Sie
trotz der Portoerhöhung
1 verzinkten Eimer,
11 Liter Inhalt, und (378
5 kg Lederfett einschl. Porto u. Nachn.-Gebühren. Bestell. erb.
J. d'Agnolo, Kämmerzell bei Fulda.

Gummiwaren-
Versandhaus
Otto Heimsoth,
Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Alle Arten Fischernetze



468)
in jed. belieb. Größen u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (23
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 12. Juni 1921.

Nr. 24 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Fischer, verheiratet,
als erster Gehilfe im Kreise Sensburg selbständig arbeit., mit allen vorkommenden Netzarbeiten u. Krebserei vertraut, sofort gesucht. Freie Wohn. und Garten direkt am See und Landstraße. Angebote unter Nr. 525 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht für sofort od. spät.
ledig., natl. gesinnt., fleißig.
Fischer,
der Wildfischerei und Bienenzucht sehr gut versteht und möglichst in Parkpflege und Gärtnerei bewand. ist. Zeugnisabschriften, Gehaltsanspr., Lebenslauf und Adresse der letzten Stellung an
Frau von Mackensen, Wendorf b. Criwitz, Meckl.

Suche sof. 2 junge unverh.
tüchtige Fischer
für Reusen und Aalschnüre auf hohe Prozente. (540
Fischermeister **Lieber, Liebenwalde.**

Suche zu sofort einen
ledigen Mann,
der im Reusen- u. Aalschnurlegen erfahren ist. Freie Wohnung und Beköstigung im Hause. (539
W. Berokholz, Fischereipächter, **Blankenförde bei Wesenberg in Meckl.**

Stelle sofort
2 tücht. Fischerleute
ein. Angebote mit Gehaltsansprüchen an (546
Schmadtke, Fischereibesitzer, **Kastenburg,** Wilhelmstraße 9.

Beteiligung oder Pacht,
evtl. später Kauf in schöner Gegend suchen ält., erf. Kaufmann und Sohn, 29 Jahre. Älteres, gesundes und gewinnbringendes Unternehmen kommt nur in Frage.
Oskar Krause, Berlin-Friedenau, Begasstraße 8. (545

Die Fischerei
in den städtischen Gewässern soll für den Zeitraum vom 1. Juli 1921 bis 30. Juni 1927 neu verpachtet werden. Sie kann auch in zwei in sich zusammenhängenden etwa gleich großen Teilen erpachtet werden.
Die Verpachtungsbedingungen liegen auf der hiesigen Ratsregistratur zur Einsicht aus, können auch gegen Abschriftsgebühren von uns bezogen werden.
Der Verpachtungstermin findet
Sonnabend, den 18. Juni 1921, vormittags 10 Uhr,
im hiesigen Rathause statt. (542
Tessin, 31. Mai 1921.
Der Rat der Stadt Tessin.

Teichgut,
Preuss. Oberlausitz, 7 km ab Station, unweit **Bautzen u. Görlitz,** ca. 400 Morgen, dv. 250 Morgen Teiche, 40 Acker u. Wiesen. Rest Schonungen, **eig. Jagd.**
Preis 580 000 Mk. bei 400 000 Mk. Anzahlung.
Näheres bei Angabe d. **Nr. 513** durch
Deutsche Gesellschaft für innere Kolonisation,
Berlin-Dahlem, Drosselweg 1.

NETZE,
montiert und unmontiert, (337
Garne, Leinen, Fischerstiefel, Hölzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91. — Fernsprecher 7035.

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband, Berlin W 15,** Kurfürstendamm 216.
Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten.
Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: **„Haubeil Altonaelbe".**
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.
495

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
Gegründet 1890.

Alleinstehender, natl. gesinnter Herr als
Dauermieter ges.
geg. zinslose Hergabe ein. **Hypothek v. 50 000 Mk.** auf e. Hof v. 170 Morg. bei gebildeter Familie Grundst. liegt an groß. meckbg. See, 15 Minuten von Bahn und Stadt. Angel- u. Segelsport, eigene Jagd. Geld soll zur Anlage einer Geflügelzucht, Obstplantage u. Fischteichen verwandt werden. Angebote unter **Nr. 534** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Unt.-Beamt., v. Beruf Fischer, sucht m. Frau für 14 Tage **Pension.** Würde in Fischerei od. Landwirtschaft, Frau i. Schneiderei behilflich sein. Angeb. unter **Nr. 539** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischerei
in **Meckl.,** mit Wohnh. und Acker, krankheitshalber **sof. abzutreten.** Offerten unter **Nr. 544** bef. d. Geschst. d. Bl.

Fischerleinen, Hanf- u. Kokosleinen
liefert preiswert
J. Mengdehl, (460
Swinemünde a. d. Ostsee.

Zu verkaufen
ein Netzblatt, neu (für Stakneß), aus bestem Baumwollgarn. Garnstärke 50/9, 33 mm Maschenweite, 50 Maschen hoch, 40 m lang. **Preis 160 Mk.** (547
Bernh. Dirks, Fischerei, Nordhorn in Hannover, Kr. Bentheim.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares **Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!**
1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

J. Neumann in Neudamm.

Einträglicher Gemüsebau. Mit Berücksichtigung der Vor-, Zwischen- und Nachfrüchte. Von Theodor Wilke. Zweite Auflage mit 154 Abbildungen. Preis 14 Mk.

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677
Erich Ruel, Dramburg.

Sommer-Trikotagen, Strickgarne
Strümpfe
versendet auch an Private. Proben u. Preisliste postfrei.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Reepe a. Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (880
Benno Bunzel, Seilfabrik
Eberswalde.
— Telephon 131. —

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 160
Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (18
Franz Block, Stettin.

Fischnetze,
auch **Reparaturen,**
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei- und Krebsnutzung einschließlich Rohrnutzung in dem 521,3860 ha großen Rehsauer See im Kreise Angerburg wird am Montag, dem 27. Juni d. Js., um 9½ Uhr vorm. im Schloß-Hotel in Angerburg auf die Zeit vom 1. Juli d. Js. bis 31. Mai 1933 durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen, die im Verpachtungstermin bekanntgemacht werden, liegen auf dem Landratsamt in Angerburg, im Oberfischmeisteramt in Lötzen sowie bei den Gemeindevorstehern in Engelstein und Fürstenau zur Einsicht aus. Sie entsprechen allgemein den bekannten Bedingungen für die Verpachtung domänenfiskalischer Gewässer in Masuren.

Lötzen, 6. Juni 1921. Der Oberfischmeister.

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung **haben den größten Erfolg.**

Große Lohnersparnis!
Zur Rössingsch. Schilfsense gehört d. Masch. „Harald".
Sie schneidet mit 1 Kahn und 2 Leuten Schilf usw. vor dem Kahn. Preis der Maschine 600 Mark. — Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt. (506
von Schau,
Collm bei Sproitz O.-L.

Garantiert wasserdichte, 90 cm hohe
amerikanische
Gummistiefel
(Beuteware),
wenig getragen, gut erhalten,
pro Paar 150 Mk.,
Porto u. Verp. pr. Paar 6 Mk., liefern in jeder Größe
Gebr. Schultze & Co., G. m. b. H.
Berlin W 50, (475
Augsburger Straße 60.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (325
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Alle Arten Fischernetze

468)
in jed. beliebig. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen,
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Netze
Netzgarne N D W H **Netzleinen**
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H
Heidenau
Bezirk Dresden. (44

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (28
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 19. Juni 1921.

Nr. 25 | **Bd. 24**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Suche sofort unverheir.
tüchtig. Gehilfen,
der in Aalschnüren u. Reusenfischerei gründlich bewandert ist. Wöchentlich 80 Mk. u. freie Station, Sonntags Prozente. Fischereipächter **W. Bohm, Woynowo bei Gr.-Schwöllen (Züllichau).** (551

Stelle sofort
2 tücht. Fischerleute
ein. Angebote mit Gehaltsansprüchen an (546
Schmadtke, Fischereibesitzer, **Rastenburg,** Wilhelmstraße 9.

Nach der früh. Pr. Posen
wird ein tüchtiger
Fischerei-Gehilfe
gesucht. Derselbe muß eine Karpfen- u. Forellenzucht zu leiten verstehen und der poln. Sprache mächtig sein. Angebot mit Lebenslauf, Zeugnis-Abschriften und Gehaltsforderung unter **M. F. 561** beförd. d. Geschäftsst. d. Bl.

Berufsfischer,
31 Jahre alt, verh., 2 Kinder, evangelisch, gelernter Seefischer und Forellenzüchter, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, für sofort od. später geeignete Stellung. Werte Zuschriften erbittet (554
Karl Brose, Fischmeister, **Forellenzüchterei Rottstock bei Görzke,** Bez. Magdeburg.

Sohn eines Teichw.,
26 Jahre alt, stud. agrar. Hohenheim, m. teichw. Praxis, sucht von Anfang August bis Ende Oktober Beschäftigung auf Teichw.
A. Gasch, (552
Birkach bei Stuttgart.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Seen-Verpachtung.

Am Sonnabend, dem **16.** Juli d. Js., vormittags **11** Uhr, sollen im **Hotel Lensahn in Lensahn (Holstein)** nacheinander öffentlich verpachtet werden:
1. Der Dieksee bei Malente, Landesteil Lübeck, 388 ha, zum 1. Januar 1922.
2. die Fischereistelle zu Niederklevetz, belegen am Dieksee, mit Sommerwirtschaft. 16 ha Land und dem Suhrersee, 143 ha, zum 1. Mai 1922.

Die Bedingungen sind hier einzusehen oder für eine Pachtung gegen 5 Mk., für beide Pachtungen gegen 10 Mk. Gebühr zu beziehen.

Lensahn, 10. Juni 1921. **Güteradministration.**

NETZE,
montiert und unmontiert, (337
Garne, Leinen, Fischerstiefel, Hzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91. — Fernsprecher 7035.

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband, Berlin W 15,** Kurfürstendamm 216.
Angab. üb. Größe, Lage v. Schilffläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten.
Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.

Schlutuper Fischmehl
in bekannter erstklassiger Qualität
wieder erhältlich!
Anfragen an:
Chemische Fabrik Dr. STERN,
Schlutup bei Lübeck.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
485 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Gebildeter Herr,
mit prakt. und theor. Kenntn. in der Karpfen- und Schleienzucht, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Oktober Stellung als
Fischereidirektor od. Teichverwalter
auf größerer intensiver Wirtschaft. Derselbe ist energisch und zielbewußt. Gesinnung: Deutschnat. Angebote unter **Nr. 588** bef. die Geschst. d. Bl.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
Gegründet 1890.

Verkaufe
mein hiesiges, in wald- und seenreicher Landschaft nahe Lübeck belegenes
Grundstück
mit 2 Landhäusern,
7 und 6 Zimmer. Autogarage und Stallgebäude, elektrische Licht- und Telegraphie-Anlage usw., Ia bauf. Zustand; auf Wunsch auch getrennt. **Zuzugs-Erlaubnis** für Käufer **vorhanden.**
Auch kann dabei die Pachtung von 4 fisch- und krebsreichen Seen, zus. 300 Mg., ¼ Stde. vom Bahnhof, übertragen werden. Bootshaus, Kähne, Stege und sämtl. erforderliches Fanggerät vorhanden.
Zum Juli kommen mehrere gute Jagden in nächster Nähe zur Verpachtung.
Anfragen von Maklern Papierkorb. (56
Adolf Hahn, Jagdhaus **Muftin bei Ratzeburg i. Lbg.**

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein **unfehlbares Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frisch anfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung.**
1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Empfehle alle Arten
Fischernetze
in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsucken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu**, erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.
J. Smink, Netzfabrik, **Kiel**, Schuhmacherstraße 28.
Fernsprecher 1939. (499
— Eigene Imprägnieranstalt. —

Fischerleinen,
Hanf- u. Kokosleinen
— liefert preiswert —
J. Mengdehl, (460
Swinemünde a. d. Ostsee.

Reepe a. Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (530
Benno Bunzel, Seilfabrik
Eberswalde.
— Telephon 131. —

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 160
Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Berg, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (18
Franz Block, Stettin.

Bestes feines Fischmehl
aus Magerfischen.
Höchster Zuwachs. Lieferung ab Nordd. Fischereihafen und ab hier. — Billigst. — Anfragen erbeten.
Max Wiede & Co., Eisenach N.
(Früher Bremen.) (553

A. Bliefert,
Drahtfischreusenfabr.
Grabow 1 (Meckl.)
Ill. Preisliste gratis.

Fischzucht Schweinfurth
= Post und Bahnstation Gröditz bei Riesa =
liefert für Juni
vorgestreckte Karpfenbrut
von äußerst schnellwüchsigen Gal. Spiegelkarpfen,
4 Wochen alt, 1000 Stück 50 Mark. (352
Stanislaus Kluth.

Kaufe jeden Posten
Aale
bei sofortiger Kasse.
Bitte um telegr. Anstellung mit Angabe von Preis u. Größe.
Heinrich Wilkens jr.
Aalräucherei, **Kiel,** Feldstraße 70.
Telegramm-Adresse: „Fischwilkens, Kiel".

1 Fischkutter,
fast neu, Kielboot, Wasserzufluß zum Fischbehälter, 1914 erbaut aus Eichenholz, 10 m lang, 3,20 m breit, m. 10 P. S. deutschem Rohölmotor, mit Anker, Ketten, 2 Seekarten, dazu sämtliche Segel und alle Fischereigeräte z. Flundernfang, sowie (555
1 Admiralsgig,
Zustand gut, dicht, z. Segeln eingerichtet, 5 Segelballen ohne Segel, mit 7 Riemenbollen u. 4 Riemen, 9,50 m lg., **preiswert verkäuflich** durch Sekr. **Uecke, Schiffelbein,** Dramburger Str. 18 I.

Achtung!
Wer die Fischerei erfolgreich betreib. will, verw. selbsttätige
Fangapparate
für alle Arten Raubfische,

für Aalfang	fertig montiert pro Stück	10
„ Hecht		12
„ Zander		12
„ Wels		15
„ Quappe		12

gegen Postnachnahme sendet mit Gebrauchsanweisung
Ed. Schlie, (536
Fischer und Netzmacher,
Bremen, Osterthorwallstr. 84.

Gummiwaren-
Versandhaus
Otto Heimsoth,
Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben

Alle Arten Fischernetze

468)
in jed. beliebig. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Manley, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun 168
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (28
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 26. Juni 1921.

Nr. 26 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Fischergehilfe
für sofort. Lohn 120—150 Mk.
Strieboll, Fischermeister,
Coblenz bei Pasewalk.

Suche sofort
Lehrling oder Gehilfen
für Fischerei.
Ernst Kähler,
Seedorf i. Lbg. am Schaalsee.

Berufsfischer
sucht größ. Stromfischerei z. pachten oder z. kaufen,
mit auch ohne Fischereigeräte.
Angebote unter **Nr. 565** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Suche See
von etwa 200 bis 300 Morgen Größe nebst Haus zu kaufen. Angebote unter **Nr. 276** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Verkaufe
mein hiesiges, in wald- und seenreicher Landschaft nahe Lübeck belegenes
Grundstück
mit 2 Landhäusern,
7 und 6 Zimmer. Autogarage und Stallgebäude. elektrische Licht- und Telegraphie-Anlage usw., Ia baul. Zustand; auf Wunsch auch getrennt. **Zuzugs-Erlaubnis** für Käufer **vorhanden.**
Auch kann dabei die Pachtung von 4 fisch- und krebsreichen Seen, zus. 300 Mg., ¾ Stde. vom Bahnhof, übertragen werden. Bootshaus, Kähne, Stege und sämtl. erforderliches Fanggerät vorhanden.
Zum Juli kommen mehrere gute Jagden in nächster Nähe zur Verpachtung.
Anfragen von Maklern Vavierkorb. (560
Adolf Hahn, Jagdhaus Mustin
bei Ratzeburg i. Lbg.

Seen-Verpachtung.
Am Sonnabend, dem **16.** Juli d. Js., vormittags **11 Uhr,** sollen im **Hotel Lensahn in Lensahn (Holstein)** nacheinander öffentlich verpachtet werden:
1. Der Dieckse bei Malente, Landesteil Lübeck, 388 ha, zum 1. Januar 1922,
2. die Fischereistelle zu Niederkleyetz, belegen am Dieckse, mit Sommerwirtschaft. 16 ha Land und dem Suhrersee, 143 ha, zum 1. Mai 1922.

Die Bedingungen sind hier einzusehen oder für eine Pachtung gegen 5 Mk., für beide Pachtungen gegen 10 Mk. Gebühr zu beziehen.
Lensahn, 10. Juni 1921. **Güteradministration.**

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband. Berlin W 15,** Kurfürstendamm 216.
Angab. üb. Größe, Lage v. Schilffläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten. **Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.**

Schlutuper Fischmehl
in bekannter erstklassiger Qualität
wieder erhältlich!
Anfragen an:
Chemische Fabrik Dr. STERN,
Schlutup bei Lübeck.

Netze, Garne, Leinen
872) **sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel**
— in bester Ausführung und Qualität —
liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager
Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin, Grünstr. 9.
Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
485 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: **„Haubeil Altonaelbe".**
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

J. Neumann in Neudamm.
Der Ackerbau ohne Bodenwendung zur Sicherstellung der Ernte-Erträge. Praktische Erfahrungen der Jahre 1900 bis 1920. Von **Franz Achenbach,** Maüryssatis. Preis geheftet 4 Mk. und 60 Pf. Porto.

Verkaufe 2 neue, gelohte
Staknetze,
je etwa 18 m lg., etwa 1,10 m hoch, Jungarn 50/9, 25 mm d. halbe M, 70 Maschen hoch, ab hier für zus. **250 Mk.** per Nachnahme. Angeb. unt. **E. K. 503** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

A. Bilefert,
Draht-Fischreusen-Fabrik,
Grabow 1 (Meckl.)
Ill. Preisliste gratis.

Fischerleinen,
Hanf- u. Kokosleinen
liefert preiswert
J. Mengdehl, (460
Swinemünde a. d. Ostsee.

Reepe a. Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
Ia hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (130
Benno Bunzel, Seilfabrik
Eberswalde.
Telephon 131.

Ratten
werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares **Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse.** Frischanfertigung jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677
Erich Ruel, Dramburg.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Habel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 195 **Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett**
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (18
Franz Block. Stettin.

Große Lohnersparnis!
Zur Rössingsch. Schilfsense gehört d. Masch. „Harald".
Sie schneidet mit 1 Kahn und 2 Leuten Schilf usw. vor dem Kahn. Preis der Maschine 600 Mark. — Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt. (506
von Schau,
Collm bei Sproitz O.-L.

Gummiwaren-
Versandhaus
Otto Heimsoth,
Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Garantiert wasserdichte, 90 cm hohe
amerikanische Gummistiefel,
Beutelware, wenig getragen, gut erhalten, pro Paar 150 Mk., Porto und Verpackung pro Paar 6 Mk., liefern in jeder Größe
Gebr. Schultze & Co.,
G. m. b. H. (475
Berlin W 50, Augsburger Str. 60.

Am Freitag, dem 2. September d. Js., vorm. 11 Uhr, soll in der Försterei Bibergraben bei Szittkehmen
die Fischerei
in folgenden Gewässern der Oberförsterei Rominten vom 1. November d. Js. ab auf 12 Jahre **öffentlich meistbietend verpachtet werden.**
1. Die Bachfischerei in Bibergraben, Budergraben und Prachergraben in einer Länge von 6,5 km mit im ganzen 12 Sperrteichen nebst Forellenbrutanstalt, BrutHaus, Hälteranlage und 12 Streckteichen.
2. Die Teichfischerei in 5 Teichen der Försterei Blindischken und Theerbude mit einer Gesamtgröße von etwa 9 ha.
3. Die Flußfischerei im Dobawerfluß vom Eintritt in die Rominter Forst von Jagen 50 bis zur Dobawer-Brücke, Länge 7,5 km.

Nähere Einzelheiten über Lage, Größe und Beschaffenheit der verschiedenen Fischereianlagen sowie die Verpachtungs-Bedingungen können von der **Oberförsterei Nassawen** eingefordert werden. Den Zuschlag behält sich der Herr Minister vor.

Netze
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (196
Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

Verlag von J. Neumann in Neudamm
Der deutsche Wachtelhund
Seine Geschichte, Neuzüchtung und Zucht, seine jagdliche Verwendung, Abrichtung und Führung. Herausgegeben im Auftrag des Deutschen Wachtelhund-Klubs vom Forstamtmann **R. Frieß.** Preis **20,— Mk.** und 80 Pf. Porto.

Das Buch will den Wachtelhund in die Hand des Waldjägers und namentlich in alle Jägerkreise bringen, die sich ohne Hund behelfen, weil sie andern Rassen keine Arbeit, keinen Platz, kein Futter geben können, denen aber dieser anspruchslose, vielseitige kleine Gebrauchshund trefflichste Dienste leisten und deren Jagen erst zum Weidwerk erheben würde

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Für 50 Mk. erhalt. Sie trotz der Portoerhöhung
1 verzinkten Eimer,
11 Liter Inhalt, und (378
5 kg Lederfett einschl. Porto u. Nachn.-Gebühren. Bestell. erb.
J. d'Agnolo, Kämmerzell bei Fulda.

Futterlupinen
bietet preiswert an (435
Adolf Selowsky,
Grünberg (Schlesien).

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (30
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Nehmen Sie
bei Bestellungen
Bezug auf die
Fischerei-Zeitung.

Alle Arten Fischernetze

468)
in jed. beliebig. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 3. Juli 1921.

Nr. 27 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
la dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Suche sofort
Prozentfischer,
besond. tücht. Aalfänger, zur intensiven Bearbeitung mein. 4 kleinen, aber tiefen Seen, zusammen etwa 800 Morgen, möglichst mit eigenem Zeug. Eingehende Angebote mit Forderungen usw. erbeten an
A. W. Kielbch. (574
Albertsruh b. Schneidemühl.

Unverheirateter
Fischerei-Gehilfe
bei freier Station für größere Fischerei gesucht. Angebote unter **Nr. 585** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Mann
aus anständiger Familie, der Lust hat, die Binnenfischerei zu erlernen, kann sofort eintreten. (577
G. Hansen, Fischermstr., Prenzlau.

Fischersohn, 25 J. alt, verheiratet, **sucht sofort Stellung** mit Wohnung. In allen vorkommend. Netzarb. d. Fischerei erfahren. Angeb. unt. **Nr. 590** bef. die Geschäftsst. dies. Bl.

la amerik., wenig getrag., wasserdichte
Gummi-Stiefel,
Schaftlänge 88 cm, mit **150 Mk.,** exkl. Verpackung und Porto, pro Paar offeriert unter Nachnahme
L. Fliess, Berlin-Charlottenburg 4, Mommsen-Straße 34.

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband,** Berlin W 15, Kurfürstendamm 216.
Angab. üb. Größe, Lage v. Schilffläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten.
Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung **haben den größten Erfolg.**

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
485 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubell, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubell Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
Gegründet 1890.

Ein junger, unverheirat.
Fischerei-Gehilfe,
22 Jahre alt, sucht auf ein. größer. Landsee Stellung als Gehilfe sofort od. bis zum 15. Juli. (586
Richard Dreusch,
Havelberg, Weinbergstr 77.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat, fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Berufsfischer

sucht größ. Stromfischerei z. pachten oder z. kaufen, mit auch ohne Fischereigeräte. Angebote unter **Nr. 565** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Fischereigut

von 600 bis 1000 Morgen, eventuell auch größer, **sucht zahlungsfähiger Selbstkäufer,** Fachmann, bei hoher Anzahlung. Luxusgut ausgeschlossen. Norddeutschland bevorzugt. Ausführliche Angebote unter **Nr. 582** beförd. die Geschäftsst. dies. Blattes.

Fischerei

mit hübschem Hausgrundstück, Garten u. reichlichem Zubehör

zu kaufen od. zu pachten gesucht.

Gefl. auch Beteiligung bis 100000 Mk. und mehr. Angebote unter **Nr. 580** beförd. die Geschäftsst. dieses Blattes.

Ein kleiner See

in der Nähe von Neu-Ruppin, 24 Morgen groß, mit gutem Schilf dicht bewachsen und Fischen (Aalen, Hechten, Karpfen und Bleien) sowie kleineren Fischen reich besetzt, **ist sofort durch mich zu verkaufen.** Gefl. Anfragen mit Rückporto an (583

Rich. Barleben, Neu-Ruppin.

Albertsruh

bei Schneidemühl, idyllisch gelegen, mitten im Walde zwischen 4 Seen, **nimmt Sommerfrischl. auf.** Angeln, Baden, Kahnfahr. usw.

A. W. Kielbch. (575

Albertsruh b. Schneidemühl.

Empfehle alle Arten

Fischernetze

in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalfucken **Marke Model.** Stellen Sie einen Versuch mit an und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.

J. Smink, Netzfabrik, **Kiel,** Schuhmacherstraße 28. Fernsprecher 1939. (499

— Eigene Imprägnieranstalt. —

Gebr. Zugnetz,

baumw., imprägniert, 30×3 l. Preisangebote an (578

Fr. Braunschweig, Hannover, Herrenhäuserstr. 31.

Fisch-Jagd-Netze

auch Reparaturen

Preisliste frei.

Heinr. Blum

Netzfabrik

Eichstätt 3

Bayern.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, dem 17. August 1921, vorm. 10½ Uhr, findet im **Gasthause zu Watzkow** die öffentlich meistbietende **Verpachtung** des dem Forstfiskus gehörenden Teiles des **Prym-Sees bei Kutusow,** in Größe von 2,040 ha, für die Zeit vom 1. 4. 1921 bis 31. 3. 1933 statt. Die Bedingungen können auf der Staatlichen Oberförsterei Lauenburg in Pommern, Danziger Straße 70, eingesehen bzw. von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden. **Pr. Staatsoberförsterei Lauenburg i. P.**

Bekanntmachung.

Die **Oberförsterei Pudagla,** Post Ueckeritz auf Usedom, **verpachtet am Montag, dem 22. August, nachm. 5 Uhr,** auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei

die Fischerei-, Gras-, Schilf- und Rohrnutzung

auf dem 36 ha großen Kölpinsee öffentlich meistbietend auf 12 Jahre. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. **Der Oberförster.**

Netze, Garne, Leinen

872) sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel — in bester Ausführung und Qualität —

liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager

Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin, Grünstr. 9.

Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte.

Alle Arten Fischernetze,

montiert und unmontiert.

Spezialität: montierte Netze,

als: **Zugnetze, Stak- und Setznetze, Aal- und Fischsäcke, Reusen, Hamen, Senken, Krebs- und Aalkörbe usw., empfehle in guter Ausführung u. zu soliden Preisen.**

Lager aller Arten Fischerei-Bedarfsartikel.

Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Ffo.

Illustrierter Katalog frei.

Verkaufe 2 neue, gelohte

Staknetze,

je etwa 18 m lg., etwa 1,10 m hoch, Jutegarn 50/9, 25 mm d. halbe Mt., 70 Maschen hoch, ab hier für zus. **250 Mk.** per Nachnahme. Angeb. unt. **E. K. 563** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Reepe a. Hanf,

in allen Längen u. Stärken, äußerst **haltbar,** ebenso

verzinkte Stahldrahtseile

aus feinst. Drähten hergestellt,

la hellen Kienteer und Karbolineum

empfiehlt (590

Benno Bunzel, Seilfabrik. **Eberswalde.**

Telephon 131.

Geteerte, russische

Hanfleinen,

1 Pfd. 6 Mk., liefert (584

W. Teubner, **Fürstenberg a. O.**

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit, schützt** vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (28

Frank & Co., chem. Fabrik.

Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität

Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Holzteer,

prima Kahnpech

liefert prompt (18

Franz Block, Stettin.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.

Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (28 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 10. Juli 1921.

Nr. 28 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß **Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Suche sofort

Prozentfischer,

besond. tücht. Aalfänger, zur intensiven Bearbeitung mein. 4 kleinen, aber tiefen Seen, zusammen etwa 300 Morgen, möglichst mit eigenem Zeug. Eingehende Angebote mit Forderungen usw. erbeten an

A. W. Kielbch. (574
Albertsruh b. Schneidemühl.

Suche sofort 2 unverheir.

Fischerei-Gehilfen

die in Aalschnüren- u. Reusenfischerei gründl. bewand. sind. Fischereipächter R. Schwarten, **Niebüll, Süd-Tondern**

Pachtung

einer größeren

Teichwirtschaft

mit Wohn- und Wirtschaftsräumen **gesucht.**

J. Wölper,

Osterode a. Harz.

Erfahrener Fischer

sucht für sofort Stell., evtl. als **Verwalter.** Verheir., 26 J. alt, 1 Kind, erf. in allen vorkommenden Arbeiten, m. der Binnenseefischerei vertr. Zeugnisse stehen zu Diensten. Holstein bevorzugt. Angeb. u. **Nr. 601** bef. d. Geschst. d. Bl.

Tausche od. verkaufe

in deutsch. Valuta od. Dollar

Fischereigrundstück,

850 Morg. See, m. Insel, gute Weide u. 16 Morgen Nutzholzbestand, 25 Morgen Ackerland, gute Gebäude, reichlich lebendes und totes Inventar. See sehr fischreich, ½ bis 4 m tief, etwa 200 Schock Rohr jährlich, 7 km Chaussee nach Stadt und Bahn. (597

Richard Jäger,
Tonowo, post. Zerniki,
prov. Znin.

Bekanntmachung.

Oberförsterei Bederkesa, Reg.-Bez. Stade.

Fischereiverpachtung.

Die Fischereinutzung im Bederkesaer See bei Bederkesa soll für die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 30. September 1933 öffentlich verpachtet werden. **Versteigerungstermin: Mittwoch, den 31. August 1921, vorm. 10 Uhr, im Gasthof „Stadt Hannover" zu Bederkesa.** (604

Der See gehört zu den Wasserläufen 1. Ordnung, ist rund 222 ha groß und enthält an Fischen: Brachsen, Barsche, Aale, Zander, Hechte, Schleien.

Untergrund moorig-muddig, stellenweise Sand, Ufer eben und mit Schilf bewachsen, im See einige Schilfinseln. Die Pachtbedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband,** **Berlin W 15,** Kurfürstendamm 216. Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfflächen, Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten. **Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.**

Alle Arten Fischernetze,

montiert und unmontiert.

Spezialität: montierte Netze,

als: **Zugnetze, Stak- und Setznetze, Aal- und Fischsäcke, Reusen, Hamen, Senken, Krebs- und Aalkörbe usw., empfehle in guter Ausführung u. zu soliden Preisen.**

Lager aller Arten Fischerei-Bedarfsartikel.

Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Ffo.
Illustrierter Katalog frei.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

485 **Prima spitzköpfige, reinschmeckende**

Aale, nicht unter ½ bis etwa 1½ Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: **„Haubeil Altonaelbe".**
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Versetz-Netze.

Wegen Aufgabe d. Fischerei habe ich folgende Netze zum Absperren von Flüssen oder Altwässern (ohne Sack zum Fischen zu verwenden) abzugeben.

Nr. 1. **Versetzer.** Spannweite **der Flügel 18 m. Flügel:** 54 Maschen hoch, 22 mm von Knoten zu Knoten, mit Floßen und Blei versehen. **Sack** neu, noch nicht gebraucht, 85 cm ∅ des ersten Reifens, sehr lang, mit drei hintereinander folgenden Schlupfs. 20 mm von Knoten zu Knoten.

Nr. 2. **Versetzer.** Spannweite **der Flügel 16 m. Flügel:** 60 Maschen hoch, 25 mm von Knoten zu Knoten, mit Floßen und Blei versehen. **Sack** neu, noch nicht gebraucht, 95 cm ∅ des ersten Reifens, sehr lang, mit drei hintereinander folgenden Schlupfs. 25 mm von Knoten zu Knoten vorn, 22 mm von Knoten zu Knoten hinten.

Nr. 3. **Versetzer.** Spannweite **der Flügel 18 m. Flügel:** 46 Maschen hoch, 22 mm von Knoten zu Knoten, mit Floßen und Blei versehen. **Sack** neu, noch nicht gebraucht; 70 cm ∅ des ersten Reifens, sehr lang, mit drei hintereinander folgenden Schlupfs. 20 mm von Knoten zu Knoten.

Die Flügel sämtlicher Versetzer sind aus starkem Hanfgarn und gelohet, Flügel oder Sack werden allein nicht abgegeben, da beides passend gearbeitet ist.

Nr. 1 kostet 750 Mk.
Nr. 2 „ 720 „
Nr. 3 „ 700 „

Alle drei zusammen an eine Adresse 20 % billiger. Der Preis versteht sich ab hier, Versand per Nachnahme, für Angaben leisteich Garantie.

Karl Friedrich Weiße,
Fischermeister,
Calmbach b. Wildbad.

Zwecks prakt. u. theor. **Erlernung der Teichwirtschaft** suche geeignete Stell. als **mitarbeitender**

Volontär.

Kaufm., 29 Jahre. Angeb. unt. **Nr. 600** bef. die Geschst. d. Bl.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein **unfehlbares Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.

Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen. **A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.**

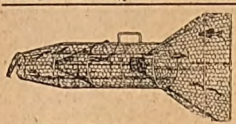
Digitized by Google

Gebildeter Herr,
ledig, mit prakt. und theor. Kenntn. in der Karpfen- und Schleienzucht, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Oktober Stellung als
Fischereidirektor od. Teichverwalter
auf größerer intensiver Wirtschaft. Derselbe ist energisch und zielbewußt. Gesinnung: Deutschnat. Angebote unter Nr. 558 bef. die Geschst. d. Bl.

Suche Dauerstellung als
Teichwärter od. Gehilfe
bei gräfl. evtl. größ. Teichverwaltg. Angeb u. Nr. 598 beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Albertsruh
bei Schneidemühl,
idyllisch gelegen, mitten im Walde zwischen 4 Seen,
nimmt Sommerfrischl. auf.
Angeln, Baden, Kahnfahr. usw.
A. W. Kielbch, (575
Albertsruh b. Schneidemühl.

• Vertretung •
einer leistungsfähigen **Netz- sowie Angelgerätefabrik** für Brandenburg oder Teile **sucht rout. Kaufmann,** Büro u. Lagerräume vorhand. Offert. unt. **S. 82 Zeitungsbüro Berlin-Cöpenick, Kietzer Straße 6,** erbeten.



A. Bliefert,
Draht-Fischreusen-Fabrik,
Grabow 1 (Meckl.).
Ill. Preisliste gratis.

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677
Erich Ruel, Dramburg.

Krebs-Reusen
liefert prompt (592
Ludwig Freyhoff,
Schwedt a. O.

Reepe a. Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst **haltbar,** ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
Ia hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (330
Benno Bunzel, Seilfabrik
Eberswalde.
Telephon 131.

Fischnetze,
auch **Reparaturen,**
alle Arten für Fischerei, wie **Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Garnreusen
Drahtreusen, Aal- und Krebsreusen aus Holzgeflecht, **Hamen, Staknetze usw.** empf. äuß. preisw.
212) **W. Golze, Landsberg a. W.**

Verlag J. Neumann, Neudamm.

Soeben erschienen! **Neue Auflage!**
Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und anderen Wasser-Ansammlungen.
Die Kleinteichwirtschaft.
Herausgegeben im Auftrage des „Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg" von
Dr. Emil Walter.
Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage mit fünfundzwanzig Abbildungen im Texte.
Preis 12,00 Mk. und 60 Pf. Porto.
Das um die Erfahrungen und Ansichten der neueren Zeit bereicherte Buch des bekannten Verfassers, das auch die Forderungen berücksichtigt, die sich aus der jetzigen bedrängten wirtschaftlichen Lage ergeben, wird allen Rat suchenden Interessenten hochwillkommen sein.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie durch die
Verlags-Buchhandlung von J. Neumann in Neudamm.

Sommer-Trikotagen, Strickgarne
Strümpfe
versendet auch an Private, Proben u. Preisliste postfrei.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (28
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (13
Franz Block, Stettin.

Für 50 Mk. erhalt. Sie
trotz der Portoerhöhung
1 verzinkten Eimer,
11 Liter Inhalt, und (378
5 kg Lederfett einschl. Porto u. Nachn.-Gebühren. Bestell. erb.
J. d'Agnolo, Kämmerzell bei Fulda.

Alle Arten Fischernetze
in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
468)

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (23 **Stralauer Strasse 33,** liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 17. Juli 1921.

Nr. 29 | Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —
Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Suche für sofort tüchtigen
Fischerei-Gehilfen
d. gut Lohn u. freier Station
Karl Krusohel, Fischereipächter,
Woldenberg Nm. 1605

Pachtung
einer größeren
Teichwirtschaft
mit Wohn- und Wirtschaftsräumen gesucht.
J. Wölper,
Osterode a. Harz.

Suche sofort 2 unverheir.
Fischerei-Gehilfen
die in Aalschnüren- u. Reusenfischerei grundl. bewand sind.
Fischereipächter R. Schwarten,
Niebüll, Süd-Tondern

Fischerei-Gehilfe,
23 Jahre, ledig, der selbstän. zu arbeiten kann, sucht zum 15. August Stellung.
Angebote unter Nr. 613 beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Oberförsterei Klaushagen,
Kreis Neustettin.

Die Fischerei-, Schilf- und Rohrnutzung in dem bei Zicker, Kr. Neustettin, gelegenen, etwa 348 ha großen Gr. Kämmerer-See soll am Sonnabend, dem 10. September 1921, vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer der hiesigen Oberförsterei vom 1. April 1922 ab auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden. (605

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben, können auch hier eingesehen oder gegen Schreibgebühren bezogen werden.

Klaushagen, den 6. Juli 1921.

Der Oberförster.

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband,** Berlin W 15, Kurfürstendamm 216.
Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten.
Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubell, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Fischerei-Gehilfe,
26 Jahre, ledig, m. all. Zweig. der Hochsee- und Binnenseefischerei u. m. Netzarb. vertraut, sucht z. 1. 8. 1921 Stellung.
Mal- u. Krebsfischerei bevorzugt. Zuschr. m. Lohnang. erb.
Perseke, Eberswalde, Stadtsee.

Fischereigut
von 310 Morgen, in Pomm., günstig gelegen, sofort verkäuflich. Anfrag. unt. Nr. 611 bef. die Geschäftsstelle dies. Bl.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Krebs-Reusen
liefert prompt (592
Ludwig Freyhoff,
Schwedt a. O.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein **unschlbares Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!**
1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack extra.
Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Empfehle alle Arten
Fischernetze
in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalfucken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.
J. Smink, Netzfabrik, **Kiel,** Schuhmacherstraße 28. Fernsprecher 1939. (499
— Eigene Imprägnieranstalt. —

Oeffentl. Versteigerung in Lübeck.
Am Freitag, d. 22. d. Mts., vorm. 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses **in Lübeck** versteigert werden: (610
4 Zugnetze (Waden)
für Landseen und Binnenfischerei. Flügellänge je 40 m, Tiefe vorne 4, am Hamen 6 m. Maschenweite 28 bis 30 mm, am Hamen 18 mm.
1 baumw. u. 3 Hanfgarnnetze.
Das Gerichtsvollzieheramt.

Reepe a. Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst **haltbar,** ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt
Ia hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (330
Benno Bunzel, Seilfabrik **Eberswalde.**
— Telephon 131. —

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit, schützt** vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
160
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Netze, Garne, Leinen
872) **sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel**
— in bester Ausführung und Qualität —
liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager
Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin, Grünstr. 9.
Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte.

VERLAGSBUCHHANDLUNG
J. NEUMANN
NEUDAMM
1921
BÜCHER VERZEICHNIS
Erschien soeben und steht allen Interessenten kostenlos zur Verfügung

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (13
Franz Block, Stettin.

Fischerleinen,
Hanf- u. Kokosleinen
— liefert preiswert —
J. Mengdehl, (612
Swinemünde a. d. Ostsee.

Salzleckensteine
für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh u. Wild,
in hervorragender Qualität. Postp. 5 kg brutto 11,50 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (36
Hermann Haberhauf, Güsten bei Staßfurt 135.

Für 50 Mk. erhalt. Sie
trotz der Portoerhöhung
1 verzinkten Eimer,
11 Liter Inhalt, und (378
5 kg Lederfett einschl. Porto u. Nachn.-Gebühren. Bestell. erb.
J. d'Agnolo, Kämmerzell bei Fulda.

Große Lohnersparnis!
Zur Rössingsch. Schilfsense gehört d. Masch. „Harald".
Sie schneidet mit 1 Kahn und 2 Leuten Schilf usw. vor dem Kahn. Preis der Maschine 600 Mark. — **Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt.** (506
von Schau,
Collm bei Sprottz O.-L.

Alle Arten Fischernetze

468)
in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenszwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (23 **Stralauer Strasse 33,** liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 24. Juli 1921.

Nr. 30 | **Bd. 24**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Suche sofort 2 unverheir.

Fischerei-Gehilfen

die in Aalschnüren- u. Reusenfischerei gründl. bewand. sind.

Fischereipächter R. Schwarten, Niebüll, Süd-Tondern.

Geübter, lediger

Netzmacher,

der alle Sorten Netze für Binnen- und Küstenfischerei selbständig einstellen kann, **für sofort für dauernde Beschäftigung gesucht.** Angebote mit Lohnansprüchen unter **Nr. 618** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sichere Existenz

findet ein im Ankauf, Vertrieb und Konservierung v. Fischen erfahrener Mann an hiesigem fischreichen Platze der Havel **durch Ankauf eines für diesen Zweck sehr günstig gelegen Hauses.** Erford. Kapit. **ca. 100 000 Mk.** Angebote und Referenzen unter **Nr. 624** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Pachtung

einer größeren

Teichwirtschaft

mit Wohn- und Wirtschaftsräumen **gesucht.**

J. Wölper,

Osterode a. Harz.

Gelernter Fischer,

unverheiratet, **sucht Stellg. zum 15. August od. später.** Angeb. u. ier **Nr. 617** bef. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tätige Beteiligung

mit 80000 bis 100000 Mk. an reelles und gewinnbring. Unternehmen **für sofort gesucht.** Agenten verbeten. Angeb. unter **Nr. 616** bef. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verlag J. Neumann, Neudamm.

Soeben erschienen! **Neue Auflage!**

Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und anderen Wasser-Ansammlungen.

Die Kleinteichwirtschaft.

Herausgegeben im Auftrage des „Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg" von

Dr. Emil Walter.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage mit fünfundzwanzig Abbildungen im Texte.

Preis 12,00 Mk. und 60 Pf. Porto.

Das um die Erfahrungen und Ansichten der neueren Zeit bereicherte Buch des bekannten Verfassers, das auch die Forderungen berücksichtigt, die sich aus der jetzigen bedrängten wirtschaftlichen Lage ergeben, wird allen Rat suchenden Interessenten hochwillkommen sein.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie durch die Verlags-Buchhandlung von J. Neumann in Neudamm.

Garnreusen

Drahtreusen, Aal- und Krebsreusen aus Holzgeflecht, **Hamen, Stakneze usw.** empf. äuß. preisw.

212) **W. Golze, Landsberg a. W.**

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband,** Berlin W 15, Kurfürstendamm 216.

Angab. üb. Größe, Lage v. Schilffläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten. **Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.**

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

435 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".

Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Teichgut,

Kreis Hoyerswerda, unweit Bautzen, etwa 400 Morgen, davon 260 Morgen Teiche, 15 Morgen Acker, Rest Schonungen. Eigene Jagd. **Preis 580000 Mark bei 400000 Mark Anzahlung.** Näheres durch

Bräunling, (619

Teichgut Kodersdorf O.-L.

Krebs-Reusen

liefert prompt (592

Ludwig Freyhoff,

Schwedt a. O.

Reepe a. Hanf,

in allen Längen u. Stärken, äußerst **haltbar,** ebenso

verzinkte Stahldrahtseile

aus feinst. Drähten hergestellt,

Ia hellen Kienteer und Karbolineum

empfiehlt (330

Benno Bunzel, Seilfabrik

Eberswalde.

Telephon 131.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Trän, Karbolineum liefert zu billigen Preisen (677

Erich Ruel, Dramburg.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit,** schützt vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (22

Frank & Co.,

chem. Fabrik,

Brandenburg a. Havel.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares **Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.

Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.

A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 181
Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (13
Franz Block, Stettin.

Fischerleinen,
Hanf- u. Kokosleinen
liefert preiswert
J. Mengdehl, (612
Swinemünde a. d. Ostsee.

Achtung!
Geldmg., billig!

Gehrock, schw. Ch., wie neu, für mittelst. Pers. . . 250,—
1 **Joppe,** schw. Tuch, gut erh., für mittelst. Pers. . . 150,—
Gehpelz, schw. Pelzfutter, dkl. Bezug, sehr w. g. . . 350,—
1 **Burschenanzug,** kaum gebr., braun-Ж, f. g. Stoff 100,—
1 **Burschen-Jackett,** neu, graubraun . . . . . 125,—
1 **Paar Herrenschuhe,** 41, neu, eleg. Form . . . . . 170,—
1 **Paar Herrenschuhe, 44,** neu, extra ongef. . . . . 170,—
1 **Paar Damenhalbschuhe,** 89, elegant, Lackkapp., n 110,—
1 **neueste Taschenlampe,** aufklappbar. Messinggeh., vernickelt, neu . . . . . 25,—
1 **erstkl. Zuchthündin,** dklget., m. B. Pl., 9 Mk. a., Stb. 500,—
1 **D.-K.-Rüden,** 1 J. a., dunkelbraun, bes. scharf, wachsam, zimmerr., kinderl., jagdl. f. g. verauf, st. g. v. usw. 650,—
1 **Foxterrier,** 1. J. a., äuß. scharf u. zimmerrein usw. 175,—
1 **Foxterrier-Hündin,** s. schnitt., kl., Zuchthündin . . . 200,—
1 **sehr wachsamer Hofhund,** 1 J. alt, schön. Geb. 100,—
2,2 **Welpen,** eintragungsber., Dunkeltig, braune Platten, Hund 250, Hündin 225,—
1 **ros., gespr. Ital.-Hahn,** 20er B, nur . . . . . 50,—
2 **ros., gespr. Ital.-Hennen,** gekr., f. g. Leger, Stück 45,—
Käufer a. all. 10% Rabatt.
Anfragen Marke erbeten.
Suche Jagdgewehr mit Einlegeläuf., 8.-16 od. 12, **Zeiss-Binoctar, Fuchseisen.** Angeb. unt. **Nr. 621** bef. die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Netze
alle Arten für Fischerei wie Spiegelnetze, Treil-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194
Hch. Blum, Netzfabr., Eichstätt (Bay.).
Preisliste frei.
Reparaturen prompt und billigst.

Verkaufe sofort
das sehr schön gelegene (615
Fischereigut Langensee,
Kreis Goldap in Ostpreußen,
1500 Morgen, davon 750 Morgen sehr fischreicher See, 120 Morgen Flußwiesen, 500 Morgen bester Acker. **Neuerbautes Schloß, am See gelegen,** elektrisches Licht. Zentralheizung. Sehr wertvolles Inventar, gute Verkehrslage. Das Gut ist ein alter Familiensitz, und ist die Wirtschaft in bester Ordnung. **Anzahlung** bei Übernahme mit voller Ernte **nicht unter 500 Mille.** Auskunft erteilt die
Gutsverwaltung Langensee
bei Plautzkehmen, Kreis Goldap in Ostpr.

Soeben erschien
Der Hecht
Seine wirtschaftliche Bedeutung in unseren Gewässern und seine Vermehrung
Von **Dr. Emil Walter**
Preis **2 Mk.** und 15 Pf. Porto
Die Broschüre behandelt einen Fisch, der für unsere Binnenfischerei sowohl als Zerstörer wie als Aufbauer von Werten von größter Bedeutung ist. Wo man den Hecht zu bekämpfen hat, wo und wie man ihn zu pflegen und zu vermehren hat, darüber gibt die kleine Schrift kurze und übersichtliche Auskunft. Fischer lesen nicht gern und nicht viel, aber dieses Schriftchen sollte jeder Fischer, dem an der Vermehrung seiner Fischproduktion gelegen ist, sorgfältig studieren.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung
J. Neumann in Neudamm

A. Bliefert,
Draht-Fischereien-Fabrik,
Grabow 1 (Meckl.).
Ill. Preisliste gratis

Für 50 Mk. erhält Sie
trotz der Portoerhöhung
1 verzinkten Eimer,
11 Liter Inhalt, und (378
5 kg Lederfett einschl. Porto u. Nachn.-Gebühren. Bestell erb.
J. d'Agnolo, Kämmerzell bei Fulda.

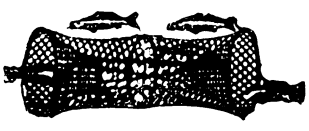
Große Lohnersparnis!
Zur Rössingsch. Schilfsense gehört d. Masch. „Harald".
Sie schneidet mit 1 Kahn und 2 Leuten Schilf usw. vor dem Kahn. Preis der Maschine 600 Mark — **Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt..** (506
von Schau,
Collm bei Sproitz O.-L.

Gummiwaren-
Versandhaus
Otto Heimsoth,
Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Probenummern der Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann, Neudamm

Fischerstiefel!
liefert in gut. Qual. seit etwa 20 Jahren direkt an die Fischer
Ewald Sohnarohendorf
Schuhmachermeister,
vormals W. Sohnarohendorf,
Kallies in Pommern.
Gründung d. Geschäfts 1853.

Garantiert wasserdichte, 90 cm hohe
amerikanische
Gummistiefel,
Beuteware, wenig getragen, gut erhalten, **pro Paar 150 Mk.,** Porto und Verpackung pro Paar 6 Mk., liefern in jeder Größe
Gebr. Schultze & Co.,
G. m. b. H. (475
Berlin W 50, Augsburger Str. 60.

Alle Arten Fischernetze

468)
in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 31. Juli 1921.

Nr. 31 | **Bd. 24**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten.
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Unverheirateter Fischerei-Gehilfe
bei freier Station für größere Fischerei gesucht. Angebote unter Nr. 585 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Volontär
für sof. od. 1. Oktober gesucht. Teichgut Antwiese, Tolk, Kreis Schleswig.

Fischräucherei u. Marinieranstalt Ostpreußens
sucht zwecks Vergrößerung **tätigen Teilhaber,**
auch Dame, für den kaufmännischen Teil, mit etwa 20000 bis 30000 Mk. Einlage. Angebote unter Nr. 637 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband,** Berlin W 15, Kurfürstendamm 216.
Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten.
Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Netze und Netzgarne
liefert zu Fabrikpreisen. (632
Spezialität: fertig montierte Netze jeder Art, wie Zugnetze, Stak- und Setznetze, Hal- und Fischsäcke, Reusen in jeder beliebigen Garnstärke und Maschenweite, ferner Ia Hanfleinen, Hal- u. Krebskörbe von nur bester Qualität, sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel.
Bei Anfragen erbitte um genaue Größenangabe, Maschenweite u. Garnstärken. Lieferungen prompt.
Herm. Vorlag Nachf., Netzfabrik,
Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. O.
Telegramm-Adresse: Netzfabrik Vorlag, Neuwedell.

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung haben den größten **Erfolg.**

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat, fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Zu mögl. bald wird ein
verh. Teichwärter,
der auch Feldschutz auszuüben hat, gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderg. wolle man an **Gut Gosda** bei **Jessen N.-L.** richten. (628

Fischermeister
mit Großzeug empfiehlt sich z. Ausfischen v. Seen usw. Angebote unter **Nr. 638** befördert die Geschst. d. Bl.

Gelernter Fischer,
unverheiratet, sucht Stellg. zum 15. August od. später. Angeb. unter **Nr. 617** bef. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischerlehrling.
18 Jahre alt, sucht Stellung in ein. Binnenseefischerei, wo er noch 1 Jahr bei einem guten Meister weiterlernen kann. Suchender ist im Fischen und Krebsen sowie Aalfang bewandert. **Otto Kiebsch.** Fischerei Harmann, **Nordhausen bei Blankenfelde** (Kreis Königsberg Nm.).

Tätige Beteiligung
mit 80000 bis 100000 Mk. an reelles und gewinnbring. Unternehmen für sofort gesucht. Agenten verbeten. Angeb. unter **Nr. 616** bef. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sichere Existenz
findet ein im Ankauf, Vertrieb und Konservierung v. Fischen erfahrener Mann an hiesigem fischreichen Platze der Havel durch Ankauf eines für diesen Zweck sehr günstig geleg. Hauses. Erford. Kapit. ca. **100000 Mk.** Angebote und Referenzen unter **Nr. 624** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischerei,
in Vorort Berlins, verkauft mit sämtlichem Gerät (635
Wilhelm Füllner,
Berlin SO, Reuterstr. 51.

Fachmann sucht größere
Teichwirtschaft
b. hoh. Anzahlg. zu kaufen, eventuell auch Pachtung.
Norddeutschland bevorzugt. Angebote unter **Nr. 633** bef. die Geschäftsst. dies. Blattes.

J. Neumann in Neudamm.
Anleitung zum Bau und zur Bewirtschaftung von Teichanlagen. Von Rudolf Linke, Tharandt, und Ing. Friedrich Paul Böhm, Döbeln. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 84 Abbildg. im Texte. Preis kartoniert 6 Mk. und 80 Pf. Porto.

Bekanntmachung.
Zur meistbietenden Verpachtung der Fischerei- und Rohrnutzung der Stadtseen, 114 ha groß, haben wir einen Termin auf
Dienstag, den 2. August 1921, nachmittags 3 Uhr,
in unserem Geschäftszimmer anberaumt. Die Verpachtung soll vom 15. August d. Js. auf 6 Jahre erfolgen.
Jeder Bieter hat eine Bietungssicherheit von 1000 Mk. zu hinterlegen. (627
Die Verpachtung erfolgt in drei Ausgeboten:
a) für die Fischerei- und Rohrnutzung,
b) für die Fischereinutzung allein,
c) für die Rohrnutzung allein.
Die Verpachtungsbedingungen werden im Termine bekanntgegeben werden.
Struhm, 20. Juli 1921. **Der Magistrat.**

Netze, Garne, Leinen
872) sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel — in bester Ausführung und Qualität — liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager **Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin,** Grünstr. 9. Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte.

Netze und Taue
ausrangierte (622
kaufen jeden Posten
Georg Leidert & Co., Berlin N 54,
Ackerstraße 32.

Garnreusen
Drahtreusen, Aal- und Krebsreusen aus Holzgeflecht, **Hamen, Staknetze usw.** empf. äuß. preisw.
212) **W. Golze, Landsberg a. W.**

Krebs-Reusen
liefert prompt (592
Ludwig Freyhoff,
Schwedt a. O.

Empfehle alle Arten
Fischernetze
in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsucken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.
J. Smink, Netzfabrik, **Kiel,** Schuhmacherstraße 26. Fernsprecher 1939. (499
— Eigene Imprägnieranstalt. —

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 160
Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Berg, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Alle Arten Fischernetze

468) in jed. beliebig. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf. I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.
183

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (23 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 7. August 1921.

Nr. 32 | **Bd. 24**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Umfangreiche Teichwirtschaft

in Sachsen sucht für September und Oktober jüngere energische und gewandte Persönlichkeit zur Beaufsichtigung, Beobachtung und Kontrolle der Teiche sowie zur Unterstützung des Chefs während der Abfischungen. Rad erwünscht. Söhne v. Teichwirten oder Studenten der Landw. Hochschule mit Vorkenntnissen bevorzugt. Angebote mit Angabe der Ansprüche sowie evtl. Empfehlungen unter Nr. 649 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband,** Berlin W 15, Kurfürstendamm 216. Angab. üb. Größe, Lage v. Schilffläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten. Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.

Netze und Netzgarne

liefert zu Fabrikpreisen. (632

Spezialität: fertig montierte Netze jeder Art, wie Zugnetze, Stak- und Setznetze, Aal- und Fischsäcke, Reusen in jeder beliebigen Garnstärke und Maschenweite, ferner Ia Hanfleinen, Aal- u. Krebskörbe von nur bester Qualität, sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel.

Bei Anfragen erbitte um genaue Größenangabe, Maschenweite u. Garnstärken. Lieferungen prompt.

Herm. Vorlag Nachf., Netzfabrik, Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. O.

Telegramm-Adresse: Netzfabrik Vorlag, Neuwedell.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

485 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe". Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Futter-Lupinen!

Spezialgeschäft

Willi W. Neumann, Samengroßhandlung,

Berlin C 2, A.d. Spandauer Brücke 1b.

Besatz-Edelkrebse, 6 bis 8 cm, je Schock 30 bis 40 Mk., hat abzugeben **Paul Noch,** (654 Teerofen bei Tauer, Kr. Cottbus N.L.

Sommer-Trikotagen, Strickgarne

Strümpfe

versendet auch an Private, Proben u. Preisliste postfrei.

Erfurter Garnfabrik, Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares **Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.

Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.

A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Prozentfischer

für 10 000 Mg. Landsee sucht **E. Peters**, Fischermeister, **Neubrandenburg (Mecklbg.)**, Katharinenstraße 28. (641

Zu mögl. bald wird ein verh. Teichwärter,

der auch Feldschutz auszuüben hat, gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderg. wolle man an **Gut Gosda** bei **Jessen N.-L.** richten. (628

Fischkaufmann,

39 Jahre alt, mit reichen Erfahrungen, **sucht Stellung** im Engros-Geschäft. Angeb. unter **F. K. 650** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischmeister

60 Jahre, leicht kriegsbeschäd., lahm (in der Kleinfischerei nicht hinderlich), guter Aalfänger und Netzmacher, **sucht Vertrauensstell.** Angeb. u. Nr. 654 bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zwei erfahrene

Aalfänger

suchen zum Befischen größ. Sees auf Prozente f. **sofort Stellung.** Angebote erb. **Leo Schwichler,** Neustettin, Schloßstraße 5.

Lediger

Fischersohn,

23 J. alt, **sucht sofort Stellung.** Suchender ist mit allen vorkommenden Netzarbeiten d. Fischerei vertraut. Angebote unter **Nr. 648** befördert die Geschst. d. Bl.

Suche zum 1. September

einen Lehrling

für meine Fischerei. Zahle etwas Vergütung. (643 **K. Telschow,** Fischermeister, **Negast bei Altzarrendorf, Bez. Stralsund, Pomm.**

Teichgut

mit größerer Landwirtschaft, möglichst ohne Schloß, **sucht in der Lausitz** Ökonomierat **Dr. Meyer, Rotlach bei Bunzlau.**

Fischerei

mit sämtlichen Gerätschaften, in nächster Nähe Berlins, Familienverhältnisse wegen **zu verkaufen.** Angebote unter **Nr. 647** befördert die Geschst. d. Bl.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit, schützt** vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (22

Frank & Co., chem. Fabrik, **Brandenburg a. Havel.**

Fisch-Jagd-Netze

auch Reparaturen

Preisliste frei.

Heinr. Blum

Netzfabrik

Eichstätt 3

Bayern.

Garnreusen

Drahtreusen, Aal- und Krebsreusen aus Holzgeflecht, **Hamen, Staknetze usw.** empf. äuß. preisw. 212) **W. Golze, Landsberg a. W.**

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Schlutuper Fischmehl

in bekannter erstklassiger Qualität

wieder erhältlich!

Anfragen an:

Chemische Fabrik Dr. STERN, Schlutup bei Lübeck.

Netze und Taue

ausrangierte (622

kaufen jeden Posten

Georg Leidert & Co., Berlin N 54,

Ackerstraße 32.

Krebs-Reusen

liefert prompt (592

Ludwig Freyhoff,

Schwedt a. O.

Fischerleinen,

Hanf- u. Kokosleinen

liefert preiswert

J. Mengdehl, (612

Swinemünde a. d. Ostsee

Reepe a. Hanf,

in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso

verzinkte Stahldrahtseile

aus feinst. Drähten hergestellt,

la hellen Kienteer und Karbolineum

empfiehlt (230

Benno Bunzel, Seilfabrik. Eberswalde.

Telephon 131.

Fischerkähne Ruderboote Paddelboote

liefert prompt und billig auf Bestellung

Walter Maass,

Bootsbauerei an der Ise, Gilhorn. (651

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.

Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (28 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 14. August 1921.

Nr. 33 | **Bd. 24**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Haufgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband,** Berlin W 15, Kurfürstendamm 216.
Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfflächen, Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten.
Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.

Netze und Netzgarne
liefert zu Fabrikpreisen. (632
Spezialität: fertig montierte Netze jeder Art, wie Zugnetze, Stak- und Setznetze, Aal- und Fischsäcke, Reusen in jeder beliebigen Garnstärke und Maschenweite, ferner Ia Hanfleinen, Aal- u. Krebskörbe von nur bester Qualität, sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel.
Bei Anfragen erbitte um genaue Größenangabe, Maschenweite u. Garnstärken. Lieferungen prompt.
Herm. Vorlag Nachf., Netzfabrik,
Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. O.
Telegramm-Adresse: Netzfabrik Vorlag, Neuwedell.

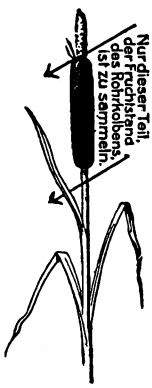
Schlutuper Fischmehl
in bekannter erstklassiger Qualität
wieder erhältlich!
Anfragen an:
Chemische Fabrik Dr. STERN,
Schlutup bei Lübeck.

Garnreusen
Drahtreusen, Aal- und Krebsreusen aus Holzgeflecht, **Hamen, Stakneze usw.** empf. äuß. preisw.
212) **W. Golze,** Landsberg a. W.

Netze, Garne, Leinen
872) sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel — in bester Ausführung und Qualität —
liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager
Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin, Grünstr. 9.
Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat, fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung!
1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 38 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google



Sammelt Rohrkolben

Sehr lohnend! (630

Jedes Quant. außereifter (braun.) trocken. Kolben wird zu höchst. Preisen angenomm. — Verpackungsmaterial wird geliefert. —

Jata-Werk
für pflanzl. Füllstoffe, Dresden.

Annahmestelle f. ganz Schlesien nur:

W. Blume,
Dominium Panten b. Liegnitz.

Gärtnereibesitzer

(4 Morgen) sucht Lebensgefährtin mit Vermögen zwecks Heirat.
M. Range, Rehfelde (Ostb.)

Prozentfischer

für 10 000 Mg. Landsee sucht
E. Peters, Fischermeister,
Neubrandenburg (Mecklbg.),
Katharinenstraße 28. (641

Unverheirateter

Fischerei-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, bei gutem Lohn u. freier Station f. sof. ges.
P. Stropahl,
Hilde am Dümmersee,
Post Lemförde. Hannov.

Suche zum 1. September

einen Lehrling

für meine Fischerei. Zahle etwas Vergütung. (643
K. Telschow, Fischermeister,
Negast bei Altzarrendorf,
Bez. Stralsund, Pomm.

Fischmeister

60 Jahre, leicht kriegsbeschäd., lahm (in der Kleinfischerei nicht hinderlich), guter Aalfänger und Netzmacher, **sucht Vertrauensstell.** Angeb. u. Nr. 654 bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Streb., junger Landwirt,

24 Jahre alt, mit Vorkenntniß im Füttern, Abfisch. usw. **sucht Stellung in Fischzuchtanstalt (Forellenzucht)** zur gründlichen Weiterbildung, da er sich auf diesem Gebiet zu spezialisieren wünscht. Frdl. Angeb. unt. **Forelle 661** bef die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischerei-Gehilfe,

23 Jahre alt, ev., mit allen vorkommenden Netz- u. Seearbeiten vollständig vertraut, firm in schriftlichen Arbeiten sowie im Einkauf, **sucht Vertrauensstellung** auf Gutsoder in kleinerer Fischerei. Letztere Familienanschl. erw. Suchender ist selbständig in jeder Arbeit und 8 Jahre auf der jetzigen Stelle tätig Aufgabe ist eigener Wunsch. Gefl. Zuschr. unt. **Nr. 666** befördert d. Geschäftsst. d. Bl.

Für meinen gut empfohl.

Fischer,

kinderlos, seit 4½ Jahren bei mir in Stellung, **suche** ich wegen Änderung meines Betriebes anderweit. Stellung. Guter Seenfischer, bef. m. d. Fischerei in Ostpreuß. vertr.
Rudolf Linke, Tharandt. (665

Landwirtssohn,

30 Jahre alt, strebsam, möchte sich mit 30 Mille **an Fischereipachtung tätig beteiligen.** Auch Einheirat in solche bei Zuneigung angenehm. Gefl. Zuschr. unter **H. H. 396 postlag. Neusalz. Oder.** (650

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei- und Krebsnutzung einschließl. der Rohrnutzung in dem 521,88,60 ha großen Nehsauer See im Kreise Angerburg und der Insel Gr.-Werder zur landwirtschaftl. Nutzung wird am **Dienstag, d. 30. Aug. d. J., vorm. 9½ Uhr, im Schloßhotel in Angerburg** durch den Unterzeichneten nochmals für die Zeit vom 16. Juni 1921 bis 31. Mai 1933 öffentlich meistbietend verpachtet werden, wobei die Zeit vom 16. Juni 1921 bis 31. Mai 1922 für ein volles Pachtjahr gilt.

Die Pachtbedingungen, die im Verpachtungstermin bekanntgegeben werden, liegen beim Landratsamt in Angerburg sowie im Oberfischmeisteramt in Lötzen zur Einsicht aus. Sie entsprechen allgemein den bekannten Bedingungen für die Verpachtung domänenfiskalischer Gewässer in Masuren. Zur Bietung werden nur Berufsfischer zugelassen, die ihren Wohnsitz in der Nähe des Sees nehmen und die Fischerei selbst ausüben wollen. (670

Lötzen, den 8. August 1921.
Der Oberfischmeister.

Sehr schönes, massives

Landhaus

m. reichl. Zubehör u. kl. Teichfischerei, Nähe Erfurt, **zu verk.** Wohng. v. 8 Räumen sofort bezieh bar. Kohlen- u. Holzvorrat können mit übernomm. w. Anfr. unt. **Nr. 656** befördert d. Geschäftsst. d. Bl.

Fischerei,

mehrere Seen, Sport- und Berufsfischerei, herrliche Lage Nähe Berlins, direkte Bahnverbindung, viel Material, Kähne, Netze, sehr fischreich an Aalen, Krebsen, Karpfen u. a. m., viel Holz, billige Pacht bei noch 11 Jahre bestehendem Kontrakt **verkaufe** umständeh. **Pr. 100 000 Mark.** Angeb. u. **Nr. 668** beförd. d. Geschäftsst. d. Bl.

Fischerei

mit sämtlichen Gerätschaften, in nächster Nähe Berlins, Familienverhältnisse wegen
zu verkaufen.
Angebote unter **Nr. 647** befördert die Geschst. d. Bl.

Holzteer,

prima Kahnpech
liefert prompt (18
Franz Block. Stettin.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität
Wilhelm Boug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit, schützt** vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (22
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Habel.

6000 weidene

Reusenbügel

von 45 bis 70 cm Durchmess. **zu kaufen gesucht.** Angeb. mit Preisang. für 100 Stück
A. Michaelis, Fischermstr.,
Berlin NO 18,
Fürstenwalder Straße 7.

Reepe a. Hanf,

in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (880
Benno Bunzel, Seilfabrik
Eberswalde.
— Telephon 131. —

Fischerleinen,

Hanf- u. Kokosleinen
— liefert preiswert —
J. Mengdehl, (612
Swinemünde a. d. Ostsee

Krebs-Reusen

liefert prompt (592
Ludwig Freyhoff,
Schwedt a. O.

Empfehle handgearbeitete

Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (607
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Fischerstiefel!

liefert in gut. Qual. seit etwa 20 Jahren direkt an die Fischer
EwaldSohnarohendorf
Schuhmachermeister,
vormals **W. Sohnarohendorf,**
Kallies in Pommern.
Gründung d. Geschäfts 1853.

Garantiert wasserdichte, 90 cm hohe

amerikanische Gummistiefel,

Beuteware, wenig getragen, gut erhalten, **pro Paar 150 Mk.,** Porto und Verpackung pro Paar 6 Mk. liefern in jeder Größe
Gebr. Schultze & Co.,
G. m. b. H. (475
Berlin W 50, Augsburger Str. 60.

Gummiwaren-

Versandhaus
Otto Heimsoth,
Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Besatz-Edelkrebse,

bis 10 cm groß, liefert ab Station Tempelburg für 25 Mk. pro Schock (Abgabe nicht unter 10 Schock) (571
O. Kruschel,
Tempelburg i. Pommern.
Fernruf 281.

Edelkrebse

suche laufend zu kaufen
und erbitte Angebote. (777
A. Gropp, Fischgroßhandlg.
Rohrdorf-Nagold, Württbg.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 21. August 1921.

Nr. 34 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittag. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Fischermeister

mit kleiner Familie sucht angenehme, pass. **Stellung als Leiter einer größeren Fischerei oder selbst eine Fischerei zu bewirtschaften.** Suchender hat bis jetzt selbständig gearbeitet und ist auch mit sämtlichen Fischereigeräten vertr. Angebote unter **Nr. 679** bef. die Geschst. d. Bl.

Für meinen gut empfohl.

Fischer,

kinderlos, seit 4½ Jahren bei mir in Stellung, **suche** ich wegen Änderung meines Betriebes anderweit. **Stellung.** Guter Seenfischer, bes. m. d. Fischerei in Ostpreuß. vertr. **Rudolf Linke, Tharandt.** (665

Tüchtiger junger gelernter Fischer

sucht sofort oder später **Stellung.** Zuschriften an **Gustav Köhne jr., Havelberg.** (674

Fischerei-Gehilfe

für sofort **gesucht. — Sohn achtbarer Eltern,** welcher **die Fischerei erlernen** will, kann sich melden. (675 Fischermeister **Lieber, Liebenwalde, Finowkanal.**

J. Neumann in Neudamm.

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen. Von Max v. d. Borne, Berneuchen, Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Debschitz, Göllschau. Preis broschiert 13 Mk. und 80 Pf. Porto. :: ::

Rohr! Schilf! Binsen! kauft, erntet, verwertet **Rohstoff-Verband, Berlin W 15,** Kurfürstendamm 216. Angab. üb. Größe, Lage v. Schilfsläch., Abtransport (Bahn oder Wasser) und Lagermöglichkeit erbeten. **Vertreter in all. Erntegebieten sofort gesucht.**

Netze und Netzgarne

liefert zu Fabrikpreisen. (632

Spezialität: **fertig montierte Netze jeder Art, wie Zugnetze, Stak- und Setznetze, Hal- und Fischsäcke, Reusen** in jeder beliebigen Garnstärke und Maschenweite, ferner **la Hankleinen, Hal- u. Krebskörbe** von nur bester Qualität, **sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel.**

Bei Anfragen erbitte um genaue Größenangabe, Maschenweite u. Garnstärken. Lieferungen prompt.

Herm. Vorlag Nachf., Netzfabrik, **Neuwedell,** Bezirk Frankfurt a. O.

Telegramm-Adresse: **Netzfabrik Vorlag, Neuwedell.**

Suche sofort einen led. Fischereigehilfen, der mit sämtlichen Zweigen der Fischerei vertraut ist, bei freier Kost und gutem Lohn. Fischermeister **Bernhard Todt in Fürstenberg, M.,** Krumme Str. 21.

J. Neumann in Neudamm.

Anleitung zum Bau und zur Bewirtschaftung von Teichanlagen. Von Rudolf Linke, Tharandt, und Ing. Friedrich Paul Böhm, Döbeln. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 84 Abbildg. im Texte. Preis kartoniert 6 Mk. und 80 Pf. Porto.

Junger Mann,

Sohn achtbar. Eltern, 21 J. alt, **sucht Lehrstelle** in Fischerei. Angeb. bitte zu richten an (673 **Paul Reiche, Langen, Kreis Sprottau (Schl.)**

Lediger

Fischerei-Gehilfe,

der selbständig auf Kleinfischerei arbeiten kann, **sucht Stellung.** Angebote mit Gehaltsangabe unter **Nr. 680** befördert d Geschäftsst. d. Bl

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

485 **Aale,** **nicht unter ½ bis etwa 1½ Pfund schwer,**

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubell, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: **„Haubell Altonaelbe".** Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Landwirtssohn,

30 Jahre alt, strebsam, möchte sich mit 30 Mille **an Fischereipachtung tätig beteiligen.** Auch Einheirat in solche bei Zuneigung angenehm. Gefl. Zuschr. unter **H. H. 396 postlag. Neusalz. Oder.** (659

Streb. junger Landwirt,

24 Jahre alt, mit Vorkenntniss. im Füttern, Abfisch. usw., **sucht Stellung in Fischzuchtanstalt (Forellenzucht)** zur gründlichen Weiterbildung, da er sich auf diesem Gebiet zu spezialisieren wünscht. Frdl Angeb. unt. **Forelle 661** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zum 1. September

einen Lehrling

für meine Fischerei. Zahle etwas Vergütung. (643 **R. Telschow,** Fischermeister, **Negast bei Altzarrendorf, Bez. Stralsund, Pomm.**

Suche Fischerei zu pachten,

nicht unter 300 Morgen, mit Wohngelegenheit. Eventuell übernehme schon laufende Pacht. Angeb. unt. **C. St. 672** beförd. d Geschäftsstelle d Bl.

Fischerei

mit sämtlichen Gerätschaften, in nächster Nähe Berlins, Familienverhältnisse wegen **zu verkaufen.** Angebote unter **Nr. 647** befördert die Gesch. d. Bl.

Netze, Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen **Mech. Netzfabrik A.-G. gegründet 1873, Itzehoe i. Holstein.** Älteste u. größte Netzfabrik.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein **unfehlbares Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk. Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen. **A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.**

Digitized by Google

Lupiscin,

seit vielen Jahren vorzüglich bewährtes Karpfen- und Schleienfutter, empfehlen

Lehmann & Sohn,
Lupiscinwerk, (511
Treuenbrietzen.
Zahlreiche Anerkennungen!

Ca. 10 Ztr.
beschädigte Lupinen,
als Fischfutter geeignet, hat billigst abzugeben (677
Otto Brüder, Salzwedel, Altm.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (18
Franz Block, Stettin.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 691
Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Nehmen Sie
bei Bestellungen
Bezug auf die
Fischerei-Zeitung.

Für 50 Mk. erhalt. Sie
trotz der Portoerhöhung
1 verzinkten Eimer,
11 Liter Inhalt, und (378
5 kg Lederfett einschl. Porto u. Nachn.-Gebühren. Bestell. erb.
J. d'Agnola, Kämmerzell bei Fulda.
Große Lohnersparnis!

Schlutuper Fischmehl
in bekannter erstklassiger Qualität
wieder erhältlich!
Anfragen an:
Chemische Fabrik Dr. STERN,
Schlutup bei Lübeck.

Soeben erschien

Der Hecht

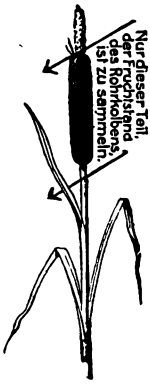
Seine wirtschaftliche Bedeutung in unseren Gewässern und seine Vermehrung

Von **Dr. Emil Walter**

Preis **2 Mk.** und 15 Pf. Porto

Die Broschüre behandelt einen Fisch, der für unsere Binnenfischerei sowohl als Zerstörer wie als Aufbauer von Werten von größter Bedeutung ist. Wo man den Hecht zu bekämpfen hat, wo und wie man ihn zu pflegen und zu vermehren hat, darüber gibt die kleine Schrift kurze und übersichtliche Auskunft. Fischer lesen nicht gern und nicht viel, aber dieses Schriftchen sollte jeder Fischer, dem an der Vermehrung seiner Fischproduktion gelegen ist, sorgfältig studieren.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung
J. Neumann in Neudamm



Sammelt Rohrkolben
Sehr lohnend! (630
Jedes Quant. ausgereifter (braun.) trocken. Kolben wird zu höchst. Preisen angenomm. — Verpackungsmaterial wird geliefert. —
Jata-Werk
für pflanzl. Füllstoffe, Dresden.

Annahmestelle f. ganz Schlesien nur:
W. Blume,
Dominium Panten b. Liegnitz.

Netze
alle Arten für **Fischerei,** wie **Spiegelnetze,** Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194
Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

Besatz-Edelkrebse,
bis 10 cm groß, liefert ab Station Tempelburg für 25 Mk. pro Schock (Abgabe nicht unter 10 Schock) (571
O. Kruschel,
Tempelburg i. Pommern.
Fernruf 281.

Strümpfe, Unterwäsche,
Strickwolle
versendet auch an Private. Proben u. Preisliste. postfrei.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Reepe a. Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt.
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (230
Benno Bunzel, Seilfabrik
Eberswalde.
Telephon 131.

Krebs-Reusen
liefert prompt (592
Ludwig Freyhoff,
Schwedt a. O.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (607
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Fischerstiefel!
liefert in gut. Qual. seit etwa 20 Jahren direkt an die Fischer
Ewald Sohnarohendorf
Schuhmachermeister,
vormals W. Sohnarohendorf,
Kallies in Pommern.
Gründung d. Geschäfts 1853.

Garantiert wasserdichte, 90 cm hohe
amerikanische
Gummistiefel,
Bentewaare, wenig getragen, gut erhalten, **pro Paar 150 Mk.,** Porto und Verpackung pro Paar 6 Mk. liefern in jeder Größe
Gebr. Schultze & Co.,
G. m. b. H. (475
Berlin W 50, Augsburger Str. 60.

Gummiwaren-
Versandhaus
Otto Heimsoth,
Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 28. August 1921.

Nr. 35 | **Bd. 24**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Vortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —
Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Unverheirateten
Fischerei-Gehilfen,
der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, sowie einen
Lehrling
sucht für sofort (692
Erwin Bunge, Fischermeister,
Brüsow Um.

Prozentfischer
sucht
R. Schwarten, Fischereipächter,
Niebüll, Kr. Süd-Tondern.

Unverheirateter
Fischerei-Gehilfe,
der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, bei gut. Lohn u. freier Station für sof. gesucht.
R. Wegner, (683
Glambeck, Post Reetz N.-M.

Dom. Unterkalenzig,
Bahnst. Heinrichsdorf, Pomm.,
sucht für 500 Morg. Kalenzigsee tüchtigen (689
Fischermeister
mit kleiner Familie. Deputat u. Prozente. 1000 Mk. Kaution.

Netze und Netzgarne
liefert zu Fabrikpreisen. (632
Spezialität: fertig montierte Netze jeder Art, wie Zugnetze, Stak- und Setznetze, Aal- und Fischsäcke, Reusen in jeder beliebigen Gaustärke und Maschenweite, ferner Ia Hanfleinen, Aal- u. Krebskörbe von nur bester Qualität, sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel.
Bei Anfragen bitte um genaue Größenangabe, Maschenweite u. Garnstärken. Lieferungen prompt.
Herm. Vorlag Nachf., Netzfabrik,
Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. O.
Telegramm-Adresse: Netzfabrik Vorlag, Neuwedell.

Garnreusen
Drahtreusen, Aal- und Krebsreusen aus Holzgeflecht, Hamen, Stakneze usw. empf. äuß. preisw.
212) **W. Golze,** Landsberg a. W.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
485 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubell, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Junger Räucherer,
an selbständiges Arbeiten gewöhnt, der bei seinem Vater tätig ist, sucht, gestützt auf gute Kenntnisse, in der Fischwarenbranche sof. Stellg., um sich zu verändern. (691
M. Bernhardt,
Neumünster in Holstein,
Christianstraße 34.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Alleinstehender
pension. Staatsbeamter
möchte eine
Fischerei
pachten oder sich beteiligen.
Angebote an (681
E. Osburg,
Velten in der Mark,
Viktoriastraße 48.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat, fertig zum Auslegen Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack extra. Zahlr. Anerkennungen. **A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.**

Digitized by Google

Teichgut,

kleiner., m. Haus, Stallungen u. kleiner Landwirtschaft, bei hoh. Anzahl. z. kauf. gesucht. Künzel, Bln.-Reinickendorf, 686) Lette-Allee 33a.

Seegut in Holstein,

etwa 600 Morgen, entzückend gelegen, eigene Jagd, etwa 50 Morgen große Insel im See, m. Waldbestand, hübsche Villa, Fischerhaus, sämtliches Inventar für Großfischerei, sofort beziehbar, ist gegen Kasse zu verkaufen. (695 Emil Otto, Lübeck, Lindenstraße 2.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (690 Frank & Co., chem. Fabrik, Brandenburg a. Havel.

Zug-, Stak- und Stell-Netze,

Reusen, Hamen usw. Carl Emil Herrmann Nfl. Stettin, Bollwerk 35.

Empfehle alle Arten

Fischernetze

in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen. Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalfucken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner Catechu erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.

J. Smink, Netzfabrik, Kiel, Schuhmacherstraße 28. Fernsprecher 1989. (499

— Eigene Imprägnieranstalt. —

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Fischnetze,

auch **Reparaturen,**

alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma

Heinrich Blum,

Netzfabrik, (195 Eichstätt (Bay.).

— Preisliste frei. —

Bekämpft die Bisam-Ratte!

Beamte und Angestellte des Forstschutz-, Wasser- und Wegebaudienstes, Landwirte, Fischereitreibende, Jäger und Lehrer finden Aufklärung über Leben, Verbreitung und Bekämpfung dieses schädlichen Nagers in:

Heft 5 des III. Bandes vom

Jahrbuch für Jagdkunde

Preis 7 Mark Ferner in:

Debschitz, Tod den Fischfeinden

Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges . . . . . Preis 8 Mark

dazu 80 Pfg. Porto für beide Hefte

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung

J. NEUMANN in NEUDAMM

Postscheck-Konto 998 Berlin

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Teichwirtschaft,

etwa 200 bis 300 Morgen,

im Schleswig-Holsteinischen bei größ. Anzahl. zu kaufen gesucht.

Wohnhaus bzw. Wohngelegenheit muß vorhand. sein.

Ausführliche, umgehende Angebote unter Nr. 692 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischerleinen,

Hanf- u. Kokosleinen

— liefert preiswert —

J. Mengdehl, (612 Swinemünde a. d. Ostsee.

Reepe a. Hanf,

in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso

verzinkte Stahldrahtseile

aus feinst. Drähten hergestellt,

la hellen Kienteer und Karbolineum

empfiehlt (330 Benno Bunzel, Seilfabrik Eberswalde.

— Telephon 131. —

Holzteer,

prima Kahnpech

liefert prompt (18 Franz Block, Stettin.

Gebrauche

noch mehrere Waggons

Schilfrohr.

Angebote an (684 W. Krumrey, Rohrgewebefabrik, Berlin-Südende.

Ein Blechkahn,

8 m lang, 2 m breit u. 1 m hoch. Tragekraft 50 bis 60 Zentner, sofort zu verkaufen. Erich Haase, Fischereipächter, Berlinchen bei Dranse, Ostpriegnitz. (693

Preisabbau!

Lederfett je Kilo Mk. 5, b. e. Mindestabn. v. 2 kg Porto u. Nachn. extr. Liefe ab Fulda. Bestell an Jos. d'Agnolo, Kölnhippes, Eisenachstr 33. (678

Salzlecksteine

für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh u. Wild,

in hervorragender Qualität. Postp. f. kg brutto 15,50 Mk. franko Nachn. Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst. (36 Hermann Haberhauf, Güsten bei Staßfurt 135.

Alle Arten Fischernetze

688)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

141'21

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Exportfischerei.

Neudamm, 4. September 1921.

Nr. 36 | Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittag. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Suche
zum 15. 9. oder 1. 10. für meine 300 Morgen große Teichwirtschaft u. Brutanstalt einen tüchtigen, erfahrenen

Fischmeister.

Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften zu senden an (697
H. Hagemeier,
Rittgt. Holm, P. Buchholz, Kr Harburg a Elbe.

Suche bis zum 1. 10.
tüchtigen, älteren
Fischer od. Fischereigeh.
der auch in jeder Hinsicht selbständig arbeiten kann. Zuschriften mit Lohnanspr erb.
Karl Kruschel,
Woldenberg Nm.

Mehrere
Prozentfischer,
mit eigenem Geschirr, für Aal und Fische, 11000 Mg. Landseen, sucht (699
E. Peters, Fischermeister.
Neubrandenburg.

Prozentfischer
sucht
R. Schwarten, Fischereipächter, Niebüll, Kr. Süd-Tondern.

Kunstgärtner,
ledig, der auch gleichzeitig Fischerei versteht und solche in einem See von ca 700 Morgen übernehmen kann, für ein Gut gesucht. Meldungen m. Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen erb
Gutsbesitzer **Scheffler,**
Langensee, Kr. Goldap, Ostpr.

Junger Mann,
20 J., sucht Stellung als
Fischereilehrling
Bereits 8 Monate als Hilfsarbeiter tätig. Offerten unter 16857 an **Ala, Berlin W 35.** (70

Teichgut,
kleiner., m. Haus, Stallungen u. kleiner Landwirtschaft, bei hoh. Anzahl. z. kauf. gesucht.
Künzel, Bln.-Reinickendorf,
6886) Lette-Allee 33a

Fischerei-Verpachtung.
Regierungsbezirk Köslin.
Oberförsterei Taubenberg, Kr. Bütow in Pommern.
Am Mittwoch, dem 19. Oktober d. Js., vormittags 9 Uhr, wird auf dem hiesigen Geschäftszimmer die Fischereinutzung auf dem Großen Zietensee, 15,034 ha Größe, öffentlich meistbietend verpachtet. Die Pachtzeit läuft vom 1. Oktober 1921 bis 30. September 1933. Die Verpachtungsbedingungen können gegen eine Schreibgebühr von Mk. 5 von hier bezogen werden. Außerdem werden dieselben im Termin bekanntgegeben (701

Suche für Ausland
in Erzeugung von Fischerei-Artikeln geübte Personen. Anträge unter „S. F. 28 P. J. 2308" an
Rudolf Mosse, München.

Netze und Netzgarne
liefert zu Fabrikpreisen. (632
Spezialität: fertig montierte Netze jeder Art, wie Zugnetze, Stak- und Setznetze, Aal- und Fischsäcke, Reusen in jeder beliebigen Garnstärke und Maschenweite, ferner la Hankleinen, Aal- u. Krebskörbe von nur bester Qualität, sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel.
Bei Anfragen bitte um genaue Größenangabe, Maschenweite u. Garnstärken. Lieferungen prompt.
Herm. Vorlag Nachf., Netzfabrik,
Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. O.
Telegramm-Adresse: **Netzfabrik Vorlag, Neuwedell.**

Rohr — Schilf — Binsen
kauft jeden Posten (703
Rohstoff-Verband Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
485 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Suche Fischerei zu pachten,
nicht unter 300 Morgen, mit Wohngelegenheit. Eventuell übernehme schon laufende Pacht. Angeb unt. **C. St. 672** beförd. d Geschäftsstelle d Bl.

Alleinstehender Pensionär. Staatsbeamter
möchte eine
Fischerei
pachten oder sich beteiligen. Angebote an (681
E. Osburg,
Velten in der Mark,
Viktoriastraße 48.

Eine d. größt. ertragreichst.
Fischereien,
etwa 11000 Mg., krankheitshalber an kapitalkr. Fachmann **abzutreten.**
Angebote unter **Nr. 700** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Fischerkähne
Ruderboote
Paddelboote
liefert prompt und billig auf Bestellung die Spezial-Flachbootsbau-Anstalt
Walter Maass,
Gilhorn a. d. Ise. (708

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677
Erich Ruel, Dramburg.

Fischerleinen,
Hanf- u. Kokosleinen
liefert preiswert
J. Mengdehl, (612
Swinemünde a. d. Ostsee.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat, fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St 60 Mk.
Porto u. Verpack extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Verkaufe billig:

23 neue Reusen,
etwa 12 Pfd., 30/28, 32 mm d. halbe Masche, 32 Maschen lang im Rumpf, 61 im Umfang . . . . . 340 Mk
3 Reste neues Hanfnetz, 8/3, 25 mm die halbe Masche, etwa 6 Pfd. 120 Mk
9 Pfd. neues Baumwollgarn, 4/0/28 . . . 270 Mk
1 einmal gebrauchtes Staknetz, etwa 18 m lang, 1,10 m hoch, Jutegarn, 25 mm die halbe Masche, 70 Maschen hoch . 150 Mk
Alles zusammen für den festen Preis von 880 Mk. per Nachnahme ab hier.
Angebote unter E. K. 702 bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Reepe a. Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (630
Benno Bunzel, Seilfabrik
Eberswalde.
Telephon 131

Strümpfe, Unterwäsche,
Strickwolle
versendet auch an Private, Proben u. Preisliste postfrei.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Zug-, Stak- und Stell-Netze,
Reusen, Hamen usw.
Carl Emil Herrmann Nfl.
Stettin, Bollwerk 35. 88

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten (690
Frank & Co., chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 1261
Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Berg, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Fisch-Jagd-Netze
auch Reparaturen

Preisliste frei.
Heinr. Blum
Netzfabrik
Eichstätt 3
Bayern.

Sammelt Rohrkolben
Sehr lohnend! (630
Jedes Quant. ausgereifter (braun.) trocken. Kolben wird zu höchst. Preisen angenomm. — Verpackungsmaterial wird geliefert. —
Jata-Werk
für pflanzl. Füllstoffe, Dresden.
Annahmestelle f. ganz Schlesien nur:
W. Blume,
Dominium Panten b. Liegnitz.

Verlag von J. Neumann, Neudamm

Soeben erschien:

Kurze Anleitung zur Zimmerkultur der Kakteen.

Von **F. Thomas,**
Mitglied d. Deutschen Kakteen-Gesellschaft

Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 50 Abbildungen von Kakteen u. Fettpflanzen sowie Kulturgeräten.

Preis 10 Mk. u. 60 Pf. Porto

Die beste Empfehlung für die Brauchbarkeit dieses trefflichen Führers und Beraters ist sein Wiedererscheinen in sechster Auflage. Er ist längst bei allen Liebhabern und kleinen Sammlern bekannt, und wird neue Freunde zu gewinnen wissen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung u. die
Verlagsbuchhandlung
J. Neumann in Neudamm

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (18
Franz Block, Stettin.

Ein Blechkahn,
8 m lang, 2 m breit u. 1 m hoch, Tragekraft 50 bis 60 Zentner, **sofort zu verkaufen.**
Erich Haase, Fischereipächter,
Berlinchen bei Drause,
Onpriegnitz. (693

Preisabbau!
Lederfett je Kilo Mk. 5, b. e. Mindestabn. v. 2 kg. Porto u. Nachn. extr. Liefa ab Fulda. Bestell an **Jos. d'Agnolo. Kölnhippes,** Eisenachstr 33. (378

J. Neumann in Neudamm.
Kurzer Leitfaden für Geflügelzucht. Zusammengefaßt von Margarete Sage. Vierte, vermehrte Auflage mit 47 Abbildungen. Preis 5,— Mk. und 60 Pf. Porto.

Gummiwaren-Versandhaus Otto Heimsoth,
Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Garantiert wasserdichte, 90 cm hohe amerikanische Gummistiefel,
Beutewaare, wenig getragen, gut erhalten, **pro Paar 150 Mk.,** Porto und Verpackung pro Paar 6 Mk. liefern in jeder Größe
Gebr. Schultze & Co.,
G. m. b. H. (475
Berlin W 50, Augsburger Str. 60.

Empfehle handgearbeitete Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (607
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Fischerstiefel!
liefert in gut. Qual. seit etwa 20 Jahren direkt an die Fischer
Ewald Sohnrohendorf
Schuhmachermeister,
vormals **W. Sohnrohendorf,**
Kallies in Pommern.
Gründung d. Geschäfts 1853.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 11. September 1921.

Nr. 37 | **Bd. 24**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags, Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
la dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Suche
zum 15. 9. oder 1. 10. für meine 300 Morgen große Teichwirtschaft u. Brutanstalt einen tüchtigen, erfahrenen
Fischmeister.
Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften zu senden an (697
H. Hagemeier,
Rittgt. Holm, P. Buchholz, Kr. Harburg a. Elbe.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Netze und Netzgarne
liefert zu Fabrikpreisen. (632
Spezialität: fertig montierte Netze jeder Art, wie Zugnetze, Stak- und Setznetze, Hal- und Fischsäcke, Reusen in jeder beliebigen Garnstärke und Maschenweite, ferner la Hankleinen, Hal- u. Krebskörbe von nur bester Qualität, sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel.
Bei Anfragen bitte um genaue Größenangabe, Maschenweite u. Garnstärken. Lieferungen prompt.
Herm. Vorlag Nachf., Netzfabrik,
Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. O.
Telegramm-Adresse: Netzfabrik Vorlag, Neuwedell.

Begutachtungen u. Wirtschaftsberatungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Teichdünger
(Schlachthofabfälle), jeden Monat 1 bis 2 Waggon, abzugeben.
G. Eisenhardt,
Nordhausen am Harz.

Gehilfe,
mit mindestens dreijähriger Praxis, für Forellen-Teichwirtschaft zum 1. Oktober gesucht, der in allen vorkommenden Arbeiten vom Erbrüten bis zum Versand gut bewandert ist. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift. und Gehaltsforderungen (Kost und Logis wird gewährt) befördert unter X. Y. 719 die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Daueranzeigen in der Fisch.-Ztg. haben größten **Erfolg.**

Rohr — Schilf — Binsen
kauft jeden Posten (703
Rohstoff-Verband Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Hauhell, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Hauheil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Ratten
werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat, fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Unverheirateten
Fischerei-Gehilfen
sucht für sofort (713
G. Müller, Fischer,
Unheim b. Labes, Pomm.

Mehrere
Prozentfischer,
mit eigenem Geschirr, für **Aal und Fische**, 11000 Mg Landseen, sucht 699
E. Peters, Fischermeister.
Neubrandenburg.

Suche ein. kräft., tüchtigen
Mann,
der die künstliche Fischzucht gründlich erlernen will. Freie Wohnung und Kost wird gewährt. Bei Zufriedenheit zahle auch dementsprechend Gehalt. Gefällige Angebote unter **Nr. 718** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Volontär
für Teichwirtschaft (Karpfen- und Schleien-Satzfischzucht), d. keine Arb. scheut, stellt ein **Gut Aschauteiche b. Eschede, Kreis Celle.** (784

Kunstgärtner,
ledig der auch gleichzeitig **Fischerei** versteht und solche in einem See von ca 700 Morgen übernehmen kann, für ein Gut **gesucht.** Meldungen m. Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen erb
Gutsbesitzer **Schellter,**
Langensee, Kr. Goldap, Ostpr.

Fischmeister sucht p sof. od. spät., gestützt auf gut. Kenntnisse, für Binnenseefisch **Stellg. oder Vertrauenspost.** Verh., kl. Fam., bew. i. Kahnb. u. Netzarb. Ang. u. Nr. 782 bef. d. Geschst d. Bl.

Fischer-Flüchtling
sucht Nebenbetätigung in der Fischerei, auch mit eigenen Netzen. (717
Radicke,
Berlin N., Kl. Hamburger Str. 4

Suche
nach Ablauf mein. Lehrzeit
Stellg. i. Teichwirtsch.
(Karpfen- und Schleienzucht), **zum 1. Oktober od. später,** nebenbei auch als Jagd- und Forstaufseher. Angeb. unter **Nr. 710** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Teichgut,
kleiner., m. Haus, Stallungen u. kleiner Landwirtschaft, **bei hoh. Anzahl. z. kauf. gesucht. Künzel, Bln.-Reinickendorf,** 686) Lette-Allee 38a.

Eine d. größt. ertragreichst.
Fischereien,
etwa 11000 Mg., krankheitshalber an kapitalkr. Fachmann **abzutreten.**
Angebote unter **Nr. 700** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Fischnetze,
auch **Reparaturen,**
alle Arten für Fischerei, wie **Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Verlag von J. Neumann in Neudamm

Soeben erschien:

Huperz
Geflügelzucht
VIERTE AUFLAGE
VERLAG J. NEUMANN · NEUDAMM

Herausgegeben
von W. KLEFFNER - Oestinghausen
Mit vielen Abbildungen
Preis 30 Mark und 1 Mark Porto
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung **J. Neumann, Neudamm**

Suche zu kaufen:
2 enge Netzstücke aus Baumwolle oder Hanf uneingestellt, je 60 m lang Maschenweite 8 bis 10 mm, feinfädig, geeignet für Ilkelei oder Stintgarn. Tiefe etwa 10 m. Eventuell kaufe ich auch mehrere kleine od. größere Stücke. — Angebote erbittet
Richard Timm, (717
Stettin, Oberwieck 71.

Fischerkähne
Ruderboote
Paddelboote
liefert prompt und billig auf Bestellung **die Spezial-Flachbootsbau-Anstalt**
Walter Maass,
Gilhorn a. d. Ise. (708

Empfehle alle Arten
Fischernetze
in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsacken **Marke Model.** Stellen Sie einen Versuch mit an und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.
J. Smink, Netzfabrik,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.
Fernsprecher 1939. (499
— Eigene Imprägnieranstalt. —

Zug-, Stak- und Stell-
Netze,
Reusen, Hamen usw.
Carl Emil Herrmann Nfl.
Stettin, Bollwerk 35. 699

Reepe a. Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt.
Ia hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (830
Benno Bunzel, Seilfabrik.
Eberswalde.
Telephon 131.

Alle Arten Fischernetze
688)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 18. September 1921.

Nr. 38 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Suche zu sofort od. später einfachen, unverheirateten

Fischmeister,

der selbst arbeitet, für 300 Morgen große Teichwirtschaft. Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften erbittet (790

von Schau,
Collm bei Sproitz, O.-L.

Fischzucht i. d. Oberlausitz sucht für 350 Morgen intensiv bewirtschafteter Teiche tücht.

Fischmeister.

Angebote unter Nr. 791 bef. die Geschäftsst. dieses Blattes.

Volontär

für Teichwirtschaft (Karpfen- und Schleien-Satzfischzucht), d. keine Arb. scheut, stellt ein **Gut Aschauteiche b. Eschede, Kreis Celle.** (784

Fischmeister

20 Jahre, verheir., 1 Kind, durchaus in der Fischzucht und Teichwirtschaft erfahren, sucht umgehend Stellung. Angebote unter Nr. 802 befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Fischerei-Gehilfe,

unverheiratet, sucht Stellung zum 1. Oktober od. später. Angebote erbittet (789

Paul Lehmann,
bei Alfred Ehrentreich,
Schwarzsee bei Vietz Nm.

Teichdünger

(Schlachthofabfälle), jeden Monat 1 bis 2 Waggon, abzugeben.

G. Eisenhardt,
Nordhausen am Harz.

500 Mk. Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir 500 bis 1600 Morgen großen existenzfähigen See nachweist dessen übernahme sofort oder am 1. April 1922 erfolgt. Angeb. unter Nr. 797 beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Fischerei-Verpachtung.

Die dem Waldeck-Pyrmonter Domanium zustehende Fischereinutzung im **Emmerfluß bei Bad Pyrmont**, von der hannoverschen Landesgrenze bei Welsede bis zur lippeschen Landesgrenze bei Harzberg, einschließlich des Ascha-, Wörmbke-, Uhlensen- und Dallensenbaches soll vom **10. Dezember d. Js. ab auf 6 Jahre, bis 30. September 1927, verpachtet werden.**

Pachtgebote sind bis zum **15. Oktober d. J.** der unterzeichneten Behörde einzureichen, von der nähere Auskunft erteilt und die Pachtbedingungen gegen Erstattung der Schreibgebühren übersandt werden.

Arolsen, den 5. September 1921. (804

Waldeckische Domänen-Kammer.

Rohr — Schilf — Binsen

kauft jeden Posten (703

Rohstoff-Verband Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.

Fischerei-Gut

mittleren oder größeren Umfanges

b. hoh. Anzahlung bzw. Barzahlung zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote unter Nr. 792 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Netze und Netzgarne

liefere zu Fabrikpreisen. (632

Spezialität: fertig montierte Netze jeder Art, wie Zugnetze, Stak- und Setznetze, Aal- und Fischsäcke, Reusen in jeder beliebigen Garnstärke und Maschenweite, ferner Ia Hanfleinen, Aal- u. Krebskörbe von nur bester Qualität, sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel.

Bei Anfragen bitte um genaue Größenangabe, Maschenweite u. Garnstärken. Lieferungen prompt.

Herm. Vorlag Nachf., Netzfabrik,
Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. O.
Telegramm-Adresse: Netzfabrik Vorlag, Neuwedell.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Hauheil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Hauheil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Fischerei,

über 300 Morgen, in der Neumark, mit Wohnung, **sofort z. verpachten.**

Angebote unter Nr. 785 beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Suche als Berufsf. eine

Fischerei

von 500 bis 3000 Morgen **zu pachten.** Ang. m. Preisf. u. Nr. 803 bef. d. Geschst. d. Bl.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677

Erich Ruel, Dramburg.

Zug-, Stak- und Stell-Netze,

Reusen, Hamen usw.

Carl Emil Herrmann Nfl.
Stettin, Bollwerk 35.

Zu kaufen gesucht:

Hanfleinen, 11 bis 14 mm Stärke, ferner Netzkorken und enge Netzstücke von 8 mm Maschenweite. Ang. erb.

Richard Timm, (795
Stettin, Oderwick 71.

Fischerleinen,

Hanf- u. Kokosleinen

liefert preiswert

J. Mongdohl, (612
Swinemünde a. d. Ostsee.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (690

Frank & Co., chem. Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares **Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.

Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.

A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Kaufe

jede Art Baumwoll- und Hanf-Nesttücher, neu. Angebote unter **M. R. 801** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Reepe a. Hanf,

in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso

verzinkte Stahldrahtseile

aus feinst. Drähten hergestellt,

la hellen Kienteer und Karbolineum

empfiehlt (330

Benno Bunzel, Seilfabrik Eberswalde.

Telephon 131.

Strümpfe, Unterwäsche,

Strickwolle

versendet auch an Private, Proben u. Preisliste postfrei.

Erfurter Garnfabrik, Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 180 **Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett**

offer. in prima Qualität

Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Holzteer,

prima Kahnpech

liefert prompt (18

Franz Block, Stettin.

Fischerkähne Ruderboote Paddelboote

liefert prompt und billig auf Bestellung die Spezial-Flachbootsbau-Anstalt

Walter Maass,

Gilhorn a. d. Ise. (708

Preisabbau!

Lederfett je Kilo **Mk. 5,** b. e. Mindestabn. v 2 kg. Porto u. Nachn. extr. Liefa ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Kölnhippes,** Eisenachstr 33. (378

Gummiwaren-Versandhaus Otto Heimsoth, Braunschweig 44, sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew.-Artikel angeben.

Netze

alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194

Hch. Blum, Netzfabr., Eichstätt (Bay.).

Preisliste frei.

Reparaturen prompt und billigst.

Die Fischerei,

Rohr- und Schilfnutzung auf dem zur **Oberförsterei Neuhof, Post Virchow, Bezirk Köslin,** gehörigen Unterteich (10,028 ha groß) und dem großen und kleinen Stüdnitz-See (42,815 ha groß) **soll am Sonnabend, dem 12. November d. Js., vormittags 10 Uhr,** im Geschäftszimmer der genannten Oberförsterei **auf die Dauer von 12 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden,** und zwar der Unterteich für die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis Ende September 1933, und der große und kleine Stüdnitz-See vom 1. Januar 1922 bis Ende September 1933. Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekanntgegeben. (800

Staats-Oberförsterei Neuhof.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei

a) in der Wipper von etwa 500 m oberhalb der Stadt Rügenwalde bis zur Mündung in die Ostsee, einschließlich der beiden Aalfänge an den Schleusen in Rügenwalde, des Kanals an der Hammermühle und der mit der Wipper in Verbindung stehenden Häfen,

b) in der Ostsee unmittelbar vor und neben der Wippermündung, rechts und links der beiden Molen und zwischen ihnen

soll in einem Lose öffentlich gegen Meistgebot (794

am Montag, dem 10. Oktober d. Js., vorm. 11 Uhr, im Gebäude der Regierung in Köslin, Zimmer 69, auf 12 Jahre verpachtet werden.

Zugelassen werden nur Personen, die sich durch Bescheinigung der zuständigen Polizeiverwaltung als Berufsfischer ausweisen.

Die näheren Verpachtungsbedingungen können auf der Regierung, Zimmer 86, eingesehen und auch gegen eine Gebühr von 20 Mk. bezogen werden.

Köslin, 7. September 1921.

Regierung.

Netze, Garne, Leinen

872) **sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel** — in bester Ausführung und Qualität —

liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin, Grünstr. 9.

Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte.

Das beste und billigste

ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter

Netzkonservierungsextrakt,

trocken, blankbrechend, i. Kisten v. 50 u. 25 kg Inhalt od. i. Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.

Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.

Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895.

Alle Arten Fischernetze

688)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Fischerstiefel!

liefert in gut. Qual. seit etwa 20 Jahren direkt an die Fischer

Ewald Sohnarohendorf Schuhmachermeister, vormals **W. Sohnarohendorf, Kallies** in Pommern. Gründung d. Geschäfts 1858.

Empfehle handgearbeitete Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (607

Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Garantiert wasserdichte, **90 cm hohe amerikanische Gummistiefel,**

Beuteware, wenig getragen, gut erhalten, **pro Paar 150 Mk.,** Porto und Verpackung pro Paar 6 Mk., liefern in jeder Größe

Gebr. Schultze & Co., G. m. b. H., (476

Berlin W 50, Augsburger Str. 50.

Schilfrohr

letzter Ernte, auch von kommender Ernte, kauft (781

C. Theuerkauf,

Berlin-Laukwitz, Derfflingerstr. 4

Rohrverpachtung.

Das Rohr eines etwa 4000 Morgen großen Sees ist zu verpachten, evtl. gleich auf mehrere Jahre. Angeb. an Hellmuth Schidlowski, Fischereipächter, (711 **Güldenboden, P. Mohrungen, Ostpreussen.**

Vergebe etwa 10 Mg. gt. Schilfrohr-Bestand

an Havelseen, nahe Potsdam, zur Selbstwerbung. Berechnung nach Schock oder Zentnern. Preisangeb. unt. **Nr. 798** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 5. 9. bis 10. 9. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote
Hechte	1000—1260	550— 900 Mk.
Zander	—	800—1350 „
Aale	1200—1860	750—1510 „
Karpfen	900—1250	— „
Schleien	1200—1780	620—1050 „
Barsche	700	420— 660 „
Bleie	600— 790	420— 610 „
Plötzen	—	— „
Krebse je Schock		10— 325 „

Zufuhr gegen Wochenschluß reichlicher, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise für Hechte und Zander nachgebend, für Portionsschleien hoch. — Krebspreise nachgebend.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 6. 9. bis 12. 9. 1921. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	14,00	Bleie, klein	1,50
Zander, groß	10,00—11,00	Plötzen, groß	1,75— 2,00
„ mittel	8,50	„ klein	1,20
„ klein	5,00	Dorsche	1,50
Schleien	—	Strömlinge	2,20
Hechte	6,00— 7,00	Flundern, große	2,50— 2,80
Barsche, groß	3,75— 4,00	„ mittel	2,20
„ klein	2,25— 2,50	Steinbutten, groß	—
Bleie, groß	3,00	„ mittel	—
„ mittel	2,40	„ kleine	—

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 7. 9. bis 13. 9. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	14,00	Hechte, unsortiert	12,50
Schleien, groß	17,00	Forellen	32,00
Aale, groß	22,00	Bleie, groß	8,50

Fische in Eisverpackung:

	Mk		Mk.
Hechte, unsortiert	11,00	Krebse (Suppen-)	60,00
Zander, groß	15,00	„ mittel	100,00
Karauschen, Bleie und Barsche groß	6,50	„ Tafel Ia je 60 Stck.	—

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 3. 9, bis Dienstag, dem 9. 9. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Schleien, groß	15,00	Karauschen, groß	5,00— 6,00
Aale, groß	9,00—13,00	Barsche, groß	4,00— 5,00
Dorsche	2,50— 3,50	Steinbutten	2,50— 3,50
Quappen	2,00	Plötzen, groß	3,00

Geräucherte Fische.

	Mk.		Mk.
Aale	24,00—26,00	Schollen	2,50
Bücklinge	5,50		

Die Fischpreise sind herabgegangen, während die Fleischpreise steigen. Da ist es nicht verwunderlich, daß die billigen Fische guten Absatz finden.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	680,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	898,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	455,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	519,—
10	„ Seefischerei A.-G.	240,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	360,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	585,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	600,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	270,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	530,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	440,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	119,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	460,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	390,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	520,—
25	„ Nordstern	550,—
20	„ J. Wieting A.-G.	630,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	483,—
0	Leerer Heringsfischerei A.-G.	545,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	694,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	351,—

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — Jetzt im Sommer besonders gross fallend. — Jedes Quantum sofort lieferbar. — Frühzeitige Bestellung erbeten.

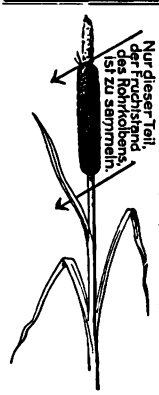
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.



Sammelt Rohrkolben

Sehr lohnend! (630

Jedes Quant. ausgereifter (braun.) trocken. Kolben wird zu höchst. Preisen angenomm. — Verpackungsmaterial wird geliefert. —

Jata-Werk für pflanzl. Füllstoffe, Dresden.

Annahmestelle f. ganz Schlesien nur:

W. Blume, Dominium Panten b. Liegnitz.

Trockenen, gedrückten

Tilsiter Käse,

einzig für Fischfutter und zum Mahlen als Fischmehl geeignet, bietet an per Pfund 5 Mk. ab Cassel

Käsefabrik Conrad Weber, Cassel.

Postfach 189.

Wasserdichte Oelkleidung

für (796

alle Berufe

liefert

Firma

Adolf Lübbers, Nellingen 5 b. Hamburg, Gegr. 1890.

Erfindung 1920.

Dreiteil. Fischsenke

mit dreiarmig. Bügelkopf

D. R. Patent und D. R. G. M. (Auslandspatente)

prakt. erprobt u. bewährt.

Reflektanten wollen sich wegen Prospekte, Auskünfte, Lieferungszeiten und Bestellungen direkt an den Erfinder wendey. (788

Fr. Wisotzky jun., Görsbach a. d. Helme, Kr Sangerhausen.

Futter-Lupinen

offerieren per prompt und später

Glaser & Gerstmann, Breslau I, (80

Ohlauer Straße 68, II,

Spezial-Geschäft für Lupinen.

— Telephon: Ring 9565. —

Nehmen Sie

bei Bestellungen Bezug auf die

Fischerei-Zeitung.

Digitized by Google

Satzkarpfen, Satzschleien, Kaltwasser-Aquarienfische

Herbstlieferung. Preisliste franko.

Die von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm.

27)

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.

gibt ab in bekannter Güte:

Satz- u. Laichfische von Karpfen und Schleien.

706) v. Debschitz.

Fischzucht Schweinfurth

= Post und Bahnstation Grödtz bei Riesa =

liefert für Herbst und Frühjahr

ein- u. zweisömm. Karpfen, ein- u. zweisömm. Schleien.

Garantie lebender Ankunft. (352

Stanislaus Kluth.

Galiz. Satzkarpfen, Masur. Satzschleien

liefert billig

Fischzucht Saatz,

Post- und Bahnstation Halbau in Schlesien.

Fischzucht Rittergut Ober-Zibelle,

Post Zibelle, Lausitz,

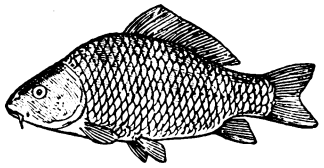
hat zum Herbst abzugeben: (682

einsömmer. galizische Spiegelkarpfen u. einsömmer. Lauf. Schuppenkarpfen.

Domäne Panten, P. Liegnitz

Telephon Nr. 2491

gibt ab ein- u. zweisömm. Satzkarpfen, ausgesuchte Laichkarpfen, schnellwüchsige galiz. Spiegel, ein- und zweisömm. Satzschleien, Laichschleien



gemäß Preisliste. W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,

Saaten-Großhandlung.

Berlin NW,

Universitätsstr. 3b.

Gegründet 1880.

Lupinen

in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (559

Max Karminski,

Berlin W 62

Bayreuther Straße 33.

Fischzucht Eichgraben,

Inh. Georg Wobst, Zittau i. Sa.

Ein- und zweisömmerige

Karpfen,

10 Satz Laicher.

Alles reine Wittingauer Rasse, zum Herbst abzugeben.

Habe noch größer. Posten Galizische Karpfen,

einsömmer. und zweisömmer., preiswert abzugeben. Gefl. Angebote an (783

Fischzüchterei Saatz b. Halbau, Kr. Sagan, Schles.

VERLAG VON J. NEUMANN IN NEUDAMM

soeben erschien

Dressur und Führung des Gebrauchshundes

Von Oberländer

Neunte Auflage mit vielen Abbildungen

46.—55. Tausend. Preis gebunden 30 Mk. und 1 Mk. Porto.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung

J. Neumann in Neudamm

Ein- und zweisömm. **Karpfen,** ein- und zweisömm. **Schleien,**

schnellwüchsige Rassen,

liefert

Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (418

Besatz- Edel-Krebse

liefert unter Garantie leb. Ankunft, das Schock zu 60 Mk.

Domäne Döbbernitz,

Post Pleiskehammer, Fto.

Ca. 40 Ztr. zweis. Lauf.

Schuppenkarpfen,

Quolsdorfer Rasse, äußerst schnellwüchsig, wegen Unmöglichkeit der Überwinterung für Oktoberlieferung abzugeben. Vorzugspr. v. Schau, Collm b. Spröitz O.-L. (783

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,

vormals Schroeder & Moegelin,

Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (716 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 25. September 1921.

Nr. 39 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —
Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Suche zu sofort od. später einfach., unverheirateten
Fischmeister,
der selbst arbeitet, für 800 Morgen große Teichwirtschaft. Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften erbittet (790
von Schau,
Collm bei Sproitz, O.-L.

---

500 Mk. Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir 500 bis 1000 Morgen großen, existenzfähigen See nachweist, dessen Übernahme sofort oder am 1. April 1922 erfolgt. Angeb. unter Nr. 797 beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Netze und Netzgarne
liefere zu Fabrikpreisen. (632
Spezialität: fertig montierte Netze jeder Art, wie Zugnetze, Stak- und Setznetze, Aal- und Fischsäcke, Reusen in jeder beliebigen Garnstärke und Maschenweite, ferner Ia Hanfleinen, Aal- u. Krebskörbe von nur bester Qualität, sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel.
Bei Anfragen bitte um genaue Größenangabe, Maschenweite u. Garnstärken. Lieferungen prompt.
Herm. Vorlag Nachf., Netzfabrik,
Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. O.
Telegramm-Adresse: **Netzfabrik Vorlag, Neuwedell.**

Begutachtungen u. Wirtschaftsberatungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Fischerei-Gehilfe,
unverheiratet, sucht Stellung zum 1. Oktober od. später. Angebote erbittet (789
Paul Lehmann,
bei Alfred Ehrentreich,
Schwarzsee bei Vietz, Nm.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubell, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubell Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Daueranzeigen in der Fisch.-Ztg. haben größten **Erfolg.**

Rohr — Schilf — Binsen
kauft jeden Posten (703
Rohstoff-Verband Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat, fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

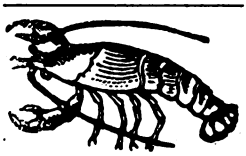
Digitized by Google

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (559
Max Karminski,
Berlin W 62
Bayreuther Straße 38.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (30
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Schilfrohr
letzter Ernte, auch von kommender Ernte, kauft (781
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz, Derfflingerstr. 4



Edelkrebse
suche laufend zu kaufen
und erbitte Angebote. (777
A. Gropp, Fischgroßhandlg.
Rohrdorf-Nagold, Württbg.

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Pr. Sa.,
gibt ab Herbstlieferung bei Gewähr lebender Ankunft:
Zweijährige
Spiegelkarpfen u. Laichkarpfen,
ein- und zweijährige
Satzschleien u. Laichschleien. 813
v. Borries.

Satzkarpfen, Satzschleien, Kaltwasser-Aquarienfische
Herbstlieferung. — Preisliste franko.
Die von dem Borne'sche Fischerei,
27) Berneuchen Nm.

Fischzucht Schweinfurth
= Post und Bahnstation Gröditz bei Riesa =
liefert für Herbst und Frühjahr
ein- u. zweisömm. Karpfen,
ein- u. zweisömm. Schleien.
Garantie lebender Ankunft. (352
Stanislaus Kluth.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte:
Satz- u. Laichfische von Karpfen und Schleien.
706) **v. Debschitz.**

Galiz. Satzkarpfen,
Masur. Satzschleien
liefert billig
Fischzucht Saatz,
Post- und Bahnstation Halbau in Schlesien.

Speisekarpfen u. Schleien
kaufe in größeren Mengen.
Abnahme Spezialwaggon. Erbitte Mengenangabe, Größe, Preis und Lieferzeit. Gefl. Angebote unter **L. 799** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Satzfische und Fischbrut
werden am vorteilhaftesten verkauft und gekauft durch die wirksame Anzeigenvermittelung in der
Neudammer Fischerei-Zeitung.

Ein- und zweisömmerige
Spiegelkarpfen und Schleien
in vorzüglicher Beschaffenheit hat abzugeben
811) **Gräfl. Forstamt Lieberose.**

Fischzucht Eichgraben,
Inh. Georg Wobst, Zittau i. Sa.
Ein- und zweisömmerige
Karpfen,
10 Satz Laicher.
Alles reine Wittingauer Rasse, zum Herbst abzugeben.

Habe noch größer. Posten
Galizische Karpfen,
einsömmer und zweisömmer, preiswert abzugeben. Gefl. Angebote an (793
Fischzüchterei Saatz
b. Halbau, Kr. Sagan, Schles.

Ein- und zweisömm. **Karpfen,**
ein- und zweisömm. **Schleien,**
schnellwüchsige Rassen,
liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (418

Besatz-Edel-Krebse 808
liefert unter Garantie leb. Ankunft. das Schock zu 60 Mk.
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Fso.

Gold-fische, -orfen, -schleien
einsömmerige Hechte
kauft u. bietet um Angebote
L. Kamprath,
Altenburg S.-A.

Ostdeutsche
Fischgroßhandlung,
Breslau X,
ist dauernder Abnehmer für
Fluß- u. Seefische, Krebse, Räucherwaren
und erbittet Angebote. (810

Ca. 40 Ztr. zweis. Laus.
Schuppenkarpfen,
Quolsdorfer Rasse, äußerst schnellwüchsig, wegen Unmöglichkeit der Überwinterung für Oktoberlieferung abzugeben. Vorzugspr. v. Schau, Collm b. Sproitz O.-L. (83

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (433

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen ꝛc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 2. Oktober 1921.

Nr. 40 | Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Vortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittag. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels nur eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen | **Bd. 24**

Suche zu sofort od. später einfachen, unverheirateten

Fischmeister,

der selbst arbeitet, für 360 Morgen große Teichwirtschaft. Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften erbittet (790

von Schau,
Collm bei Sproitz O.-L.

Fischmeister

verheiratet, 1 Kind, in sämtlichen Zweigen der Fischzucht und Teichwirtschaft erfahren, sucht umgeh. Stellg. Angeb. unt. Nr. 824 bef. d. Geschst. d. Bl.

Fischkaufmann

mit reichen Erfahrungen, auch im Auslande tätig, sucht Stellung im Engros-Geschäft. Angeb. unt. Nr. 822 befördert die Geschst. d. Bl.

Seepachtung.

1100 Morgen großer See im Kr. Sensburg abzugeben. Angebote unter Nr. 814 bef. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rohrverpachtung!

Am Sonnabend, dem 8. Oktober 1921, vormittags 11 Uhr, soll die

Werbung des Rohrs

der Warniner Seen für den laufenden Jahrgang öffentlich meistbietend im hiesigen Dienstgebäude verpachtet werden. Die Bedingungen liegen in der Registratur der Landdrostei aus und können gegen Ersatz der Schreibgebühren bezogen werden.

Warin, 22. 9. 1921.

Mecklenburg-Schwerinsche Landdrostei. (819

Zug-, Stak- und Stell-

Netze,

Reusen, Hamen usw.

Carl Emil Herrmann Nfl.

Stettin, Bollwerk 35.

Bekanntmachung.

Oberförsterei Jablonken, Post Alt-Jablonken (Kreis Osterode, Ostpreußen).

Öffentlich meistbietende Verpachtung der Fischereinutzung auf den drei Bunkensen in Größe von 28,409 ha am Montag, dem 31. Oktober 1921, vormittags 10 Uhr, im Gasthofe von Alt-Jablonken. — Nur Berufsfischer zugelassen.

Der Forstmeister.

Gebrauchte Fischnetze,

28 mm Maschenweite, (816

wieder vorrätig.

J. de Beer jun., Emden 10 (Nordsee).

Rohr — Schilf — Binsen

kauft jeden Posten (703

Rohstoff-Verband Berlin W 15,

Kurfürstendamm 216

Netze und Netzgarne

liefere zu Fabrikpreisen. (632

Spezialität: fertig montierte Netze jeder Art, wie Zugnetze, Stak- und Setznetze, Aal- und Fischsäcke, Reusen in jeder beliebigen Garnstärke und Maschenweite, ferner Ia Hanfleinen, Aal- u. Krebskörbe von nur bester Qualität, sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel.

Bei Anfragen bitte um genaue Größenangabe, Maschenweite u. Garnstärken. Lieferungen prompt.

Herm. Vorlag Nachf., Netzfabrik,
Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. O.

Telegramm-Adresse: **Netzfabrik Vorlag, Neuwedell.**

Daueranzeigen in der Fisch.-Ztg. haben größten **Erfolg.**

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

485 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Hauhell, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Strümpfe, Unterwäsche,

Strickwolle

versendet auch an Private, Proben u. Preisliste postfrei.

Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 167.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677

Erich Ruel, Dramburg.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (690

Frank & Co., chem Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Holzteer,

prima Kahnpech

liefert prompt (18

Franz Block, Stettin.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 190
Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität

Wilhelm Boug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Schilfrohr

letzter Ernte, auch von kommender Ernte, kauft (782

C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz, Derfflingerstr. 4

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unschlbares Rattenkuchen-Präparat, fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.

Porto u. Verpack extra.
Zahlr. Anerkennungen.

A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Fischerkähne
Ruderboote
Paddelboote
liefert prompt und billig auf Bestellung die Spezial-Flachbootsbau-Anstalt
Walter Maass,
Gilhorn a. d. Ise. (708

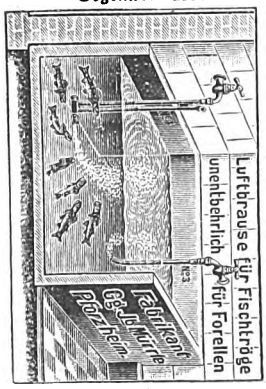
Gummiwaren-
Versandhaus
Otto Heimsoth,
Braunschweig 44.
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel anaeben

Preisabbau!
Lederfett je Kilo **Mk. 5,** b. e. Mindestabn. v 2 kg Porto u Nachn. extr. Liefa ab Fulda. Bestell an **Jos. d'Agnolo, Köln-Nippes,** Eisenachstr 83. (378

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (407
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Fischerstiefel!
liefert in gut. Qual. seit etwa 20 Jahren direkt an die Fischer
Ewald Sohnarohendorf
Schuhmachermeister,
vormals W. Sohnarohendorf,
Kallies in Pommern.
Gründung d. Geschäfts 1853.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —



Fisch-Jagd-Netze
auch Reparaturen

Preisliste frei.
Heinr. Blum
Netzfabrik
Eichstätt 3
Bayern.

Fischerwasser-Verpachtung.

Nachstehend beschriebene Fischereigerechtigkeiten in der Schwarza und Lichte sollen durch das unterzeichnete Rentamt verpachtet werden.

A) In der Schwarza.

1. Vom Oberhammer Schneidemühlengraben ab, nämlich vom Ausfluß des zur sogenannten Tischersmühle gehörigen Mühlgrabens zwischen Masserbrück und Blechhammer, gegenüber der Mündung des Raspisseifenbaches bis an das Rohrhammer-Wehr mit Ausnahme des sogenannten Masserhammergrabens und des zu der Bleiweiß-Fabrik von C. W. Voigt in Neuwerk gehörigen Mühlgrabens jedoch ein schließlich des Kantorsmühlgrabens Harz 98/6 von Oberhammer.
2. a) Vom Einfluß des Junkerbaches in die Schwarza bis zum Blumenauer Mühlwehr einschließlich des Mühlgrabens zu der Schneidemühle am Zirkel und des Eduard Bornkessel'schen Mühlgrabens zur Glashütte und des im Bau begriffenen Mühlgrabens des Wachsmuth'schen Elektrizitätswerks beim Einfluß des Junkerbaches;
   b) vom Mellenbacher Mühlwehr bis zur Mellenbacher Brücke einschließlich des Mühlgrabens;
   c) von der Mellenbacher Brücke bis an das Obstfelderschmieder-Wehr nebst
      1. dem Mühlgraben zu der Thiel'schen Schneidemühle unterhalb Mellenbach,
      2. dem Mühlgraben zu der J. M. Krannich'schen Fabrik in Glasbach,
      3. dem Mühlgraben zu der Obstfelderschmieder Schneidemühle;
   d) vom Obstfelderschmieder-Wehre bis zum Erdfalle nebst dem Mühlgraben zur Fritzsche'schen Holzschleiferei unterhalb Obstfelderschmiede und
   e) vom Erdfalle bis zum Schmelzhüttenwehre oberhalb der Mankenbachsschneidemühle.

B) In der Lichte.

1. Vom Einfluß der Lichte in die Schwarza bis zum Wehre am Bärentiegel nebst zugehörigem Mühlgraben
2. Von dem Wehre am Bärentiegel aufwärts bis zum Wiedereinfluß des Mühlgrabens zur Schneyfenmühle in die Lichte, nebst zugehörigen 5 Mühlgräben,

und zwar die unter **A 1 und B 2** bezeichneten Strecken auf die Zeit **vom 1. Januar 1922 bis 1. März 1934,** die unter **A 2** bezeichneten Strecken auf die Zeit **vom 1. Oktober 1921 bis 1. März 1934,** und die unter **B 1** bezeichnete Strecke **vom 1. April 1922 bis 1. März 1934.** (828

Die Pachtbedingungen können bei der verpachtenden Behörde eingesehen oder von dieser gegen Erstattung der Uebersendungskosten bezogen werden.

Gebote sind **schriftlich bis zum 15. Oktober d. Js.** bei dem unterzeichneten Amte abzugeben

Der Zuschlag erfolgt durch die Gebietsregierung, Abteilung der Finanzen, in Rudolstadt.

Katzhütte, den 20. September 1921.

Thüringisches Rentamt.
Meissner.

Ratschläge für den Einkauf
jedes fischereilichen Bedarfsartikels bietet der Anzeigenteil unseres Blattes. Wer danach Erwerbungen machen will, beziehe sich im eigensten Interesse stets auf die
Rendsburger Fischerei-Zeitung.

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (559
Max Karminski,
Berlin W 62
Bayreuther Straße 38.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (30
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
Telephon: Ring 9565. —

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Pr. Sa.,
gibt ab Herbstlieferung bei Gewähr lebender Ankunft:
Zweijährige
Spiegelkarpfen u. Laichkarpfen,
ein- und zweijährige
Satzschleien u. Laichschleien. 813
v. Borries.

Ein- und zweisömm. **Karpfen,**
ein- und zweisömm. **Schleien,**
schnellwüchsige Rassen,
liefert
Gut Alschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (415

Besatz- 808
Edel-Krebse
liefert unter Garantie leb. Ankunft. das Schock zu 60 **Mk.**
Domäne Döbbernitz,
Post: Pleiskehammer, Kfo.

2000
Spiegelkarpfen,
½ bis 1½ Pfund schwer, auch als Besatzkarpfen geeignet, da schnellwüchsige **Edelkarpfen,** sowie
2000
Edelschleien,
3 bis 4 Stück auf 1 Pfund gehend, abzugeben. Gefällige Angebote mit Preis an
Künzel, Teichwirtschaft,
Vetschau N.-L. (821

Gold- fische, orfen, schleien
einsömmerige Hechte
kauft u bietet um Angebote
L. Kamprath,
Altenburg S.-A.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Metzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 19. 9. bis 24. 9. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	910—1230	690—1000	Mk.
Zander	970—1250	880—1530	„
Aale	1160—2010	700—1930	„
Karpfen	950—1110	600— 820	„
Schleien	1100—1800	700— 920	„
Barsche	810— 910	70— 780	„
Bleie	—	—	„
Plötzen	—	360— 410	„
Krebse je Schock		25— 251	„

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise anziehend. — Preislage für Krebse unverändert.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 20. 9. bis 26. 9. 1921. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	15,00-16,00	Bleie, groß	3,50
Zander, groß	10,00	„ mittel	2,75
„ mittel	8,00	„ klein	1,75
Bratzander	5,00	Plötzen, groß	1,75- 2,00
Schleien	7,00- 8,00	„ klein	1,20- 1,40
Hechte	7,00- 8,00	Dorsche	1,80- 2,00
Barsche, groß	4,00	Strömlinge	1,80- 2,00
„ klein	2,50	Flundern, große	2,50- 3,00
Bleie, ausgef., groß	4,50- 5,00	„ mittel	2,20- 2,50

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 21. 9. bis 27. 9. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	12,00-14,00	Hechte, unsortiert	10,00-12,00
Schleien, groß	15,00-18,00	Forellen	34,00-36,00
Aale	20,00-24,00	Bleie groß	7,00- 8,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	8,00- 9,00	Krebse (Suppen-)	50,00
Zander, groß	15,00	„ mittel	75,00
Karauschen, Bleie und Barsche groß	6,00- 7,00	„ Tafel Ia je 60 Stck.	—

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 21. 9, bis Dienstag, dem 27. 9. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen	14,00	Schollen	1,50
Zärten	5,00	Quappen	2,50
Schleien, groß	16,00	Steinbutten	4,00
Braffen	3,00	Barsche, groß	4,00
Aale, groß	9,00-11,00	Dorsche	2,50
Flundern	2,80	Plötzen, groß	2,50— 4,00

Die Preise sind in der Berichtswoche niedriger als sonst, nur für Schleien und Karpfen waren sie hoch. Der Aalfang wird nun wohl bald ein Ende nehmen.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	620,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	1029,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	475,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	524,—
10	„ Seefischerei A.-G.	284,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	485,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	595,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	595,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	300,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	520,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	400,—
—	„Alte Liebe“, Fischindustrie A.-G.	118,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	450,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	400,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	549,—
25	„ Nordstern	569,—
20	„ J. Wieting A.-G.	575,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	449 ½
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	53 ½—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	680,—
8	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G	405,—

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — etzt im Sommer besonders gross fallend. — Jedes Quantum sofort lieferbar. — Frühzeitige Bestellung erbeten.

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Soeben erschien

Jagd-Abreißkalender 1922.

Preis 14 Mark und 1 Mark Porto.

In kleiner Anzahl wieder in Buchform erhältlich. Preis 20 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung von J. Neumann in Neudamm.

Streufertiges Forellen-Futter,

aus Fisch-Fleisch-Kraftfuttermehl hergestellt, liefert in Körnung von etwa 5 mm zu 160 Mk. pro 150 Pfd. einschl. Sack, desgleichen **Karpfen-Fischmehl,** pro 150 Pfd. 120 Mk. (815

Landgrebe in Oesede bei Osnabrück.

Das beste und billigste

ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter

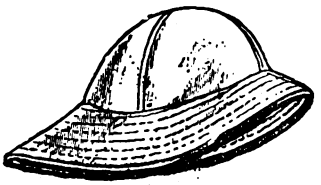
Netzkonservierungsextrakt,

trocken, blankbrechend, i. Kisten v. 50 u. 25 kg Inhalt od. i. Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.

Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.

Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895.

Wasserdichte Oelkleidung



für (796

alle Berufe

liefert

Firma

Adolf Lübbers, Rellingen 5 b. Hamburg, Gegr. 1890.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Digitized by Google

Satzkarpfen,
Laichkarpfen,
Satzschleien,
Laichschleien,
Kaltwasser-Aquarienfische

Herbstlieferung. ——— Preisliste frei.

27) **Die von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm.**

Fischzucht Schweinfurth

= Post und Bahnstation Gröditz bei Riesa =

liefert für Herbst und Frühjahr

ein- u. zweisömm. Karpfen,
ein- u. zweisömm. Schleien.

Garantie lebender Ankunft. (352

Stanislaus Kluth.

Rittgt. Zöschau bei Oschatz

gibt Mitte Oktober d. Js. ab

im ganzen und freibleibend ab Teich

etwa 40 Ztr.	Karpfen	(806
„ 10 „	Hechte	sehr schöne Speisefische
„ 10 „	Schleien	

Gebote erbeten. — Verkaufsbedingungen anfordern. —

Domäne Panten **Post Liegnitz**

gibt ab
ein- u. zweisömm.
Satzkarpfen,
ausgesuchte
Laichkarpfen,
schnellwüchsige
galiz. Spiegel,
ein- u. zweisömm.
Satzschleien,
Laichschleien

Telephon Nr. 2491

gemäß Preisliste. **W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.**

Ein- und zweisömmerige

Spiegelkarpfen und Schleien

in vorzüglicher Beschaffenheit hat abzugeben

811) **Gräfl. Forstamt Lieberose.**

Fischzucht Hohenbirken bei Ratibor

liefert für Herbst und Frühjahr

ein- und zweisömmerige Karpfen,
ein- und zweisömmerige Schleien.

Galiz. Satzkarpfen,
Masur. Satzschleien

liefert billig

Fischzucht Saatz,

Post- und Bahnstation Halbau in Schlesien.

Speisekarpfen u. Schleien

kaufe in größeren Mengen.

Abnahme Spezialwaggon. Erbitte Mengenangabe, Größe, Preis und Lieferzeit. Gefl. Angebote unter **L. 799** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.

gibt ab in bekannter Güte:

Satz- u. Laichfische von Karpfen und Schleien.

706) **v. Debschitz.**

Ostdeutsche

Fischgroßhandlung,

Breslau X,

ist dauernder Abnehmer für

Fluß- u. Seefische, Krebse, Räucherwaren

und erbittet Angebote. (810

Habe im Auftrage

Besatz-Krebse

von 3 bis 5 cm Länge zum Preise von **15 Mark pro Schock** ab hier **abzugeben.** Abgabe nicht unter 10 Schock Garantie lebender Ankunft.

Fr. Leszczynski, (817
Schneidemühl, Schmiedestr. 6

Ca. 40 Ztr. zweis. Lauf.

Schuppenkarpfen,

Quolsdorfer Rasse, äußerst schnellwüchsig, wegen Unmöglichkeit der Überwinterung für Oktoberlieferung abzugeben. Vorzugspr. **v. Schau, Collm b. Sproitz O.-L.** (783

Alle Arten Fischernetze

688)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, Landsberg a. W. 10.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (716
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 9. Oktober 1921.

Nr. 41 | **Bd. 24**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittag. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Fischmeister
verheiratet, 1 Kind, in sämtlichen Zweigen der Fischzucht und Teichwirtschaft erfahren, sucht umgeh. Stellg. Angeb. unt Nr. 824 bef d Geschst d. Bl.

Seepachtung.
1100 Morgen großer See im Kr. Sensburg abzugeben. Angebote unter Nr. 814 bef. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischerei-Verpachtung.
Am Donnerstag, dem 15. Dezember 1921, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthause von Hübner in Lagow die öffentlich-meistbietende Verpachtung des Lagow Sees und des Tschetsch-Sees, etwa 217 ha groß, bei Lagow (Bahnstation) gelegen, für die Zeit vom 1. 4. 1922 bis 31. 3. 1934 statt. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben, können auch hier eingesehen oder gegen Erstattung von Schreibgebühren bezogen werden. (833
Oberförsterei Lagow, Ost-Sternberg.
Der Forstmeister.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Rohr — Schilf — Binsen
kauft jeden Posten (703
Rohstoff-Verband Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
485 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Netze und Netzgarne
liefere zu Fabrikpreisen. (632
Spezialität: fertig montierte Netze jeder Art, wie Zugnetze, Stak- und Setznetze, Hal- und Fischsäcke, Reusen in jeder beliebigen Garnstärke und Maschenweite, ferner Ia Hanfleinen, Hal- u. Krebskörbe von nur bester Qualität, sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel.
Bei Anfragen bitte um genaue Größenangabe, Maschenweite u. Garnstärken. Lieferungen prompt.
Herm. Vorlag Nachf., Netzfabrik,
Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. O.
Telegramm-Adresse: Netzfabrik Vorlag, Neuwedell.

Daueranzeigen in der Fisch.-Ztg. haben größten **Erfolg.**

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat, fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Einige
Fischerei-Gehilfen
(Fischerlohn und Prozente) auf 1100 Morgen Wasser gesucht. Meldungen an
Dworak, Großfischerei,
Zehsen bei Stradaunen.
Kreis Lyck. (834

Suche zu sofort einen
Fischerlehrling.
Verpflichtung: 3 Jahre Lehrzeit. Näheres durch Anfragen.
M. Speer, Fischereipächter.
Heinrichswalde. (840
Kreis Ückermünde.

Großes
Fischereigeschäft Ostpr.
sucht von sofort eine in allen Zweigen erfahrene
ält. Buchhalterin und Verkäuferin
mit Fischereikenntnissen. Zeugnisse und Gehalts-Ansprüche zu richten an
W. Dworak,
Zeisen bei Stradaunen,
Kr. Lyck. (839

Wir suchen für unseren treu bewährten, tüchtig. Fischmeister, der 6 Jahre unsere 500 Morgen große Teichwirtschaft, die zu Polen kam, selbständig verwaltete,
geeignete Stelle
zum **1. 1. 1922** od. später.
W. Blume, (835
Panten bei Liegnitz.

Berufsfischer,
18 Jahre alt, mit all. Arbeiten vertraut, sucht sogleich Beschäftigung in Fischereibetrieb. (825
E. Westphal.
Binz, Insel Rügen.

Fischerei,
unweit Berlins, wegen Krankheit mit allem Gerät zu verkaufen. Erforderlich Kapital 30000 Mark. Gefl. Zuschriften unter **Nr. 827** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischerkähne
Ruderboote
Paddelboote
liefert prompt und billig auf Bestellung die Spezial-Flachbootsbau-Anstalt
Walter Maass,
Gilhorn a. d. Ise. (708

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Unerkannungen zu Diensten. (690
Frank & Co., chem Fabrik
Brandenburg a. d. Havel.

Fischnetze,
auch
Reparaturen,
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Fischerwasser-Verpachtung.

Nachstehend beschriebene Fischereigerechtigkeiten in der Schwarza und Lichte sollen durch das unterzeichnete Rentamt verpachtet werden.

A) In der Schwarza.

1. Vom Oberhammer Schneidemühlengraben ab, nämlich vom Ausfluß des zur sogenannten Tischersmühle gehörigen Mühlgrabens zwischen Masse-brück und Blechhammer, gegenüber der Mündung des Rasbisseifenbaches bis an das Rohrhammer-Wehr mit Ausnahme des sogenannten Wasserhammergrabens und des zu der Bleiweiß-Fabrik von C. W. Voigt in Neuwerk gehörigen Mühlgrabens jedoch ein schließlich des Kantorsmühlgrabens Harz 98/6 von Oberhammer.
2. a) Vom Einfluß des Junkerbaches in die Schwarza bis zum Blumenauer Mühlwehr einschließlich des Mühlgrabens zu der Schneidemühle am Zirkel und des Eduard-Bornkessel'schen Mühlgrabens zur Glashütte und des im Bau begriffenen Mühlgrabens des Wachsmuth'schen Elektrizitätswerks beim Einfluß des Junkerbaches;
   b) v m Mellenbacher Mühlwehr bis zur Mellenbacher Brücke einschließlich des Mühlgrabens;
   c) von der Mellenbacher Brücke bis an das Obstfelderschmieder-Wehr nebst
      1. dem Mühlgraben zu der Thiel'schen Schneidemühle unterhalb Mellenbach,
      2. dem Mühlgraben zu der J. M. Krannich'schen Fabrik in Glasbach,
      3. dem Mühlgraben zu der Obstfelderschmieder Schneidemühle;
   d) vom Obstfelderschmieder-Wehre bis zum Erdfalle nebst dem Mühlgraben zur Fritzsche'schen Holzschleiferei unterhalb Obstfelderschmiede und
   e) vom Erdfalle bis zum Schmelzhüttenwehre oberhalb der Mankenbachsschneidemühle.

B) In der Lichte.

1. Vom Einfluß der Lichte in die Schwarza bis zum Wehre am Birentiegel nebst zugehörigem Mühlgraben
2. Von dem Wehre am Bärentiegel aufwärts bis zum Wiedereinfluß des Mühlgrabens zur Schneppsenmühle in die Lichte, nebst zugehörigen 5 Mühlgräben,

und zwar die unter **A 1 und B 2** bezeichneten Strecken auf die Zeit **vom 1. Januar 1922 bis 1. März 1934,** die unter **A 2** bezeichneten Strecken auf die Zeit **vom 1. Oktober 1921 bis 1. März 1934,** und die unter **B 1** bezeichnete Strecke **vom 1. April 1922 bis 1. März 1934.** (828

Die Pachtbedingungen können bei der verpachtenden Behörde eingesehen oder von dieser gegen Erstattung der Uebersendungskosten bezogen werden.

Gebote sind **schriftlich** bis zum 15. Oktober d. Js. bei dem unterzeichneten Amte abzugeben

Der Zuschlag erfolgt durch die Gebietsregierung, Abteilung der Finanzen, in Rudolstadt.

Katzhütte, den 20. September 1921.

Thüringisches Rentamt.
Meissner.

Netze, Garne, Leinen
872) **sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel**
— in bester Ausführung und Qualität —
liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager
Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin, Grünstr. 9.
Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte.

Empfehle alle Arten
Fischernetze
in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsucken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.
J. Smink, Netzfabrik,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.
Fernsprecher 1939. (499
— Eigene Imprägnieranstalt. —

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (18
Franz Block. Stettin.

Zugnetz,
fast neu, jeder Flügel zirka 50 m lang, 4 bis 5 m tief,
verkauft
F. Löhöffel. (828
Berlin-Wilmersdorf,
Sigmaringer Straße 29.

Hanf- u. Kokosleinen
sowie Bootsdraggen
von 5 Kilo bis 20 Kilo liefert billigst
J. Mengdehl, (831
Swinemünde a. d. Ostsee.

Karbolineum,
Kienteer, Holzteer,
Steinkohlenteer, 100
Kahnpech, Werg,
Tran, Motoröle,
Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Hanfzugnetz,
neu, 50 Klaft. lang, 3 Klaft. hoch Flügel 25 mm weit, Sack 20 u. 18, billig zu verkaufen. Angebote unter **Nr. 837** bei d. Geschäft d. Bl.

Zug-, Stak- und Stell-
Netze,
Reusen, Hamen usw.
Carl Emil Herrmann Nfl.
Stettin, Bollwerk 35.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 23. Oktober 1921.

Nr. 42/43 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Mechanische Netzfabrik u. Weberei A.-G., Itzehoe i. H.

Gegründet 1873 — Älteste und größte Netzfabrik — Gegründet 1873

liefert zu billigsten Preisen (324

Netze, Netzgarne.

Einige

Fischerei-Gehilfen

(Fischerlohn und Prozente) auf 11000 Morgen Wasser gesucht. Meldungen an **Dworak**, Großfischerei, **Zeisen bei Stradaunen, Kreis Lyck.** (834

Suche zum 1. November oder später

tüchtigen, verh. Fischer

für meine etwa 6000 Morgen großen Gewässer als ersten Arbeiter. Wohnung vorh. Angebote unter **Nr. 867** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Suche sofort einen

strebs. jung. Mann

im Alter von 16 bis 18 J., der gewillt ist, sich in der Fischerei auszubilden. (865 **F. Bubert**, Fischerei, **Lassahn in Lauenburg.**

Kapitalkräftiger

Pole (Jude)

wird sofort von einem Fischmeister **gesucht.** Angeb. unt. **Nr. 850** bef. d. Geschst. d. Bl.

Geb., unverheir. Herr

mit gründlichen theoretischen und praktischen Kenntnissen, **sucht**, gest. auf beste Zeugnisse namhafter Teichwirte, **Stellg. als selbständiger Leiter od. erst. Teichverwalter** in Karpfen- und Schleien-Teichwirtsch. Angeb. unter **Nr. 854** bef. d. Geschst. d. Bl.

Karpfen-Teichwirtschaft

von 500 bis 1000 Morgen wird bei hoher Anzahlung

zu kaufen gesucht.

Eventuell Pachtung eines gleichen Objektes, falls Wirtschaftsgebäude vorhanden. Selbstinserent. Angebote unter **Nr. 853** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Netze und Netzgarne

liefere zu Fabrikpreisen. (632

Spezialität: **fertig montierte Netze jeder Art, wie Zugnetze, Stak- und Setznetze, Aal- und Fischsäcke, Reusen** in jeder beliebigen Garnstärke und Maschenweite, ferner **Ia Hanfleinen, Aal- u. Krebskörbe** von nur bester Qualität, **sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel.**

Bei Anfragen bitte um genaue Größenangabe, Maschenweite u. Garnstärken. Lieferungen prompt.

Herm. Vorlag Nachf., Netzfabrik, **Neuwedell,** Bezirk Frankfurt a. O.

Telegramm-Adresse: **Netzfabrik Vorlag, Neuwedell.**

Fischereigeräte, Netze und Angelartikel

für Berufs- und Sportfischerei finden stete und weitausgedehnte Beachtung im Anzeigenteil der

Neudammer Fischerei-Zeitung.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale, **nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,**

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubell, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: **„Haubell Altonaelbe".**

Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Großes Fischereigeschäft Ostpr.

sucht von sofort eine in allen Zweigen erfahrene

ält. Buchhalterin und Verkäuferin

mit Fischereikenntnissen. Zeugnisse und Gehalts-Ansprüche zu richten an **W. Dworak, Zeisen bei Stradaunen, Kr. Lyck.** (839

Jg., tücht. Fischer,

22 J. alt, m. sämtl. Arb. in der Binnensee- u. Stromfisch. vertr. (a. m. d. Aalhamenfisch), **s. für sofort Stellung.** Angeb. mit Lohnang. (Prozentfischerei bevorzugt) unter **F. K. 848** bef. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Wir suchen für unseren treu bewährten, tüchtig. **Fischmeister,** der 6 Jahre unsere 800 Morgen große Teichwirtschaft, die zu Polen kam, selbständig verwaltete, **geeignete Stelle** zum **1. 1. 1922 od. später.** **W. Blume,** (835 **Panten bei Liegnitz.**

Ia amerikan., wenig getrag., wasserdichte

Gummi-Stiefel,

Schaftlänge 88 cm, mit 150 Mk. exkl. Verpackung und Porto pro Paar — offeriert unter Nachnahme —

L. Fliess, **Berlin-Charlottenburg 4,** Mommsenstraße 34.

Rohr — Schilf — Binsen

kauft jeden Posten (703

Rohstoff-Verband Berlin W 15,

Kurfürstendamm 216.

Digitized by Google

Unverheirat., geprüft.

Fischereigehilfe,

der mit allen Zweigen der Fischerei sowie mit sämtlichen Netzarbeiten vertraut ist, **mit guten Zeugnissen, s. Stellg.** für sofort oder später. Angebote unter **Nr. 860** beförd. die Geschäftsstelle d. Blattes.

Als

Volontärverwalter

suche ich Stellung in gut geleiteter Teichwirtschaft zwecks Fortbildung. Bin 23 Jahre, Abitur., Lt. a. D. Ein Jahr in väterlicher Teichwirtschaft, ein Jahr in fremder Wirtschaft (Acker und Viehzucht) tätig gewesen. (851

Dietrich Heese,
Gut Aschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle).

Landwirtschaftl. Beamter,

firm in Karpfen- u. Forellenzucht, energischer, zielbewußter Arbeiter, der einen Betrieb kaufmännisch und technisch intensiv zu leiten versteht, **sucht per sofort od. später Stellung im In- od. Ausland.** Allerb. Empfehlungen. Gefl. Angeb. unt. **Nr. 845** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Fischerei,

unweit Berlins, wegen Krankheit mit allem Gerät **zu verkaufen.** Erforderlich. Kapital 30000 Mark. Gefl. Zuschriften unter **Nr. 827** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Teichwirtschaft

von zahlungsfähig. Fachmann zu pachten gesucht. Ia Referenzen. Angebote unter **Nr. 844** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Beteilige mich an rentabler Fischerei

mit vorläufig 10—15000 Mk. tätig, 32er, verheir., kinderlos, gesund, kräftig, prakt. Geschick, Naturfreund. Angebote unter **Nr. 847** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Größere Fischerei,

nicht unter 2000 Morgen, **in Ostpreuß. zu pacht. gef.,** auch wird laufender Vertrag übernommen. Angebote mit näheren Angaben befördert unter **Nr. 841** die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Forellenwirtschaft

(Wohnung — Bruthaus — Teiche), Schlesien oder Nähe Schlesiens, **zu kauf. gesucht.** Erforderlich ist die Möglichkeit, **Forellenwildbäche** dazu zu pachten. Angeb. unter **F. 849** bef. d. Geschäftsstelle dies. Bl.

Netze

alle Arten für **Fischerei,** wie **Spiegelnetze,** Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären** etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194

Hch. Blum, Netzfabr., Eichstätt (Bay.).

— Preisliste frei. —

Reparaturen prompt und billigst.

Regierungsbezirk Schneidemühl.

Oberförsterei Lindenberg b. Schlochau (Tel. Hilfsstelle).

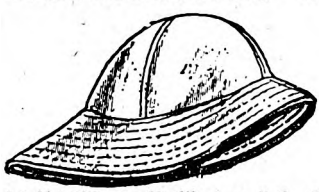
Fischerei-Verpachtung.

Freitag, den 25. November 1921, sollen von 10 Uhr ab **im hiesigen Geschäftszimmer** die Fischerei- und Krebsnutzung nachbenannter Seen öffentlich meistbietend auf 12 Jahre verpachtet werden. (846

1. **Der Tietzsee** im Jagen 49g der Försterei Mauersin, 34,6371 ha groß, vom 1. 1. 1922 ab. Der See liegt 5 km von der Kreisstadt Schlochau entfernt.
2. **Der große Borschsee** im Jagen 59a der Försterei Plittensee, 16,100 ha groß, für die Zeit vom 1. 4. 1921. Der See liegt etwa 10 km von der Kreisstadt Schlochau und 5 km vom Dorf und Bahnstation Pollnitz entfernt.

Die Bedingungen liegen im hiesigen Geschäftszimmer aus oder können gegen Schreibgebühr bezogen werden.

Wasserdichte Oelkleidung



für (796

alle Berufe

liefert

Firma

Adolf Lübbers, Rellingen 5 b. Hamburg, Gegr. 1890.

Zugnetz,

fast neu, jeder Flügel zirka 50 m lang, 4 bis 5 m tief, **verkauft**

F. Löhöffel, (828
Berlin-Wilmersdorf,
Sigmaringer Straße 29.

10 neue Stellnetze,

40 und 50 mm Maschenweite, Garn-Nr. 30/6, 40 m lang, 60 Maschen hoch, gegerbt. Stammend aus Itzehoe.

1 noch guterhalt. Zugnetz, 100 m lang, 2 Klafter hoch, **zu verkaufen.** Angeb. unter **Nr. 866** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zug-, Stak- und Stell-Netze,

Reusen, Hamen usw.

Carl Emil Herrmann Nfl.
Stettin, Bollwerk 35.

Strümpfe, Unterwäsche,

Strickwolle

versendet auch an Private, Proben u. Preisliste postfrei.

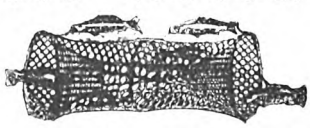
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 151

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677

Erich Ruel, Dramburg.

Alle Arten Fischernetze



688)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen,** liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

CARL JÄGER GMBH DÜSSELDORF I

Netz-Imprägnierungsmittel

Haffkrug-Braun

Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I, Schließfach 519

Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

159

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (716
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 30. Oktober 1921.

Nr. 44 | **Bd. 24**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Fischereibedarf G. m. b. H. Altona

Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Einige
Fischerei-Gehilfen
(Fischerlohn und Prozente) auf 11000 Morgen Wasser gesucht. Meldungen an
Dworak, Großfischerei,
Zeisen bei Stradaunen, Kreis Lyck. (884

Suche zum 1. November oder später
tüchtigen, verh. Fischer
für meine etwa 60 0 Morgen großen Gewässer als ersten Arbeiter. Wohnung vorh. Angebote unter **Nr. 867** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Großes
Fischereigeschäft Ostpr.
sucht von sofort eine in allen Zweigen erfahrene
ält. Buchhalterin und Verkäuferin
mit Fischereikenntnissen. Zeugnisse und Gehalts-Ansprüche zu richten an
W. Dworak,
Zeisen bei Stradaunen, Kr. Lyck. (889

Kapitalkräftiger
Pole (Jude)
wird sofort von einem Fischmeister gesucht. Angeb. unt. **Nr. 880** bef. d. Geschst. d. Bl.

Verlag von J. Neumann in Neudamm

Ueber Jagdwesen, Waffentechnik und Kynologie

unterhält und belehrt überaus anregend in Poesie und Prosa und durch Bild der

Jagd-Abreißkalender 1922.

Preis **14 Mark** und 1 Mark Porto.
In kleiner Anzahl in Buchform erhältlich. Preis **20 Mk.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Rohr — Schilf — Binsen
kauft jeden Posten (703
Rohstoff-Verband Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubell, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Wir suchen für unseren treu bewährten, tüchtig. Fischmeister, der 6 Jahre unsere 800 Morgen große Teichwirtschaft, die zu Polen kam, selbständig verwaltete,
geeignete Stelle
zum 1. 1. 1922 od. später.
W. Blume, (835
Panten bei Lieguitz.

Aale,
grün oder geräuchert,
kaufen laufend zu höchst. Tagespreisen.
Sofortige Kasse.
Holländ. Fischräucherei,
Mehl & Lischke,
Gronau, Westfalen,
holländische Grenze. (873

Forellenwirtschaft
(Wohnung — Bruthaus — Teiche), Schlesien oder Nähe Schlesiens, zu kauf. gesucht. Erforderl. ist die Möglichkeit, Forellenwildbäche dazu zu pachten. Angeb unter **F. 849** bef. d. Geschäftsstelle dies. Bl.

Digitized by Google

Als
Volontärverwalter
suche ich Stellung in gut geleiteter Teichwirtschaft zwecks Fortbildung. Bin 23 Jahre, Abitur., Lt. a. D. Ein Jahr in väterlicher Teichwirtschaft, ein Jahr in fremder Wirtschaft (Acker und Viehzucht) tätig gewesen. (851
Dietrich Heese,
Gut Alschauteiche
bei Eschede (Kreis Celle).

Beteilige mich an rentabler Fischerei
mit vorläufig 10—15000 Mk. tätig, 32 er, verheir., kinderlos, gesund, kräftig, prakt. Geschick, Naturfreund. Angebote unter **Nr. 847** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Größere Fischerei,
nicht unter 2000 Morgen, **in Ostpreuß. zu pacht. ges.**, auch wird laufender Vertrag übernommen. Angebote mit näheren Angaben befördert unter **Nr. 841** die Geschäftsstelle dieses Blattes.

10 neue Stellnetze,
40 und 50 mm Maschenweite, Garn-Nr. 30/6, 40 m lang, 60 Maschen hoch, gegerbt. Stammend aus Itzehoe.
1 noch guterhalt. Zugnetz,
100 m lang, 2 Klafter hoch, **zu verkaufen.** Angeb. unter **Nr. 866** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

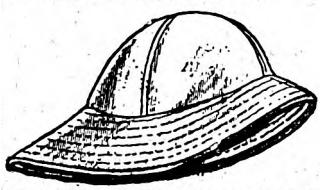
Zug-, Stak- und Stell-Netze,
Reusen, Hameu usw.
Carl Emil Herrmann Nfl.
Stettin, Bollwerk 35. 8

Strümpfe, Unterwäsche,
Strickwolle
versendet auch an Private, Proben u. Preisliste postfrei.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157,

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 180
Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Berg, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Fischnetze,
auch **Reparaturen,**
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Die Braunschweigische Forstverwaltung verpachtet die wilde Fischerei
in der **Radau** sowie in deren Nebenflüssen und dem **Marienteiche** bei Bad Harzburg auf die Zeit **vom 1. Januar 1922 bis 31. Dezember 1927.** Das Forstamt Harzburg II versendet die Bedingungen gegen Voreinzahlung einer Schreibgebühr von 6 Mk. **Abgabe der Gebote an das Forstamt bis zum 10. November 1921.** (874
Forstamt Harzburg II.

Wasserdichte Oelkleidung

für (796
alle Berufe
liefert
Firma
Adolf Lübbers, Nellingen 5 b. Hamburg, Gegr 1890.

Das Beste und Billigste
ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter
Netzkonservierungsextrakt,
trocken, blankbrechend, i. Kisten v. 50 u. 25 kg Inhalt od. i. Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.
Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.
Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895.

Norddeutsche Netzwerke
G. m. b. H.
Itzehoe in Holstein,
empfehlen
Netze aller Arten für Fischerei und technische Zwecke, Reusen, Hal- und Fischkörbe usw. Netzgarne.

J. Neumann in Neudamm.
Waldheil 1922,
Kalender für Deutsche Forstmänner und Jäger.
I. Teil: Taschenbuch, fest geb., m. Bleistift u. Klappe. II. Teil: Forstl. Hilfsbuch, fest geheftet, als kostenlose Anlage. Preise: **Schwache Ausgabe A** 12 Mk., fünf Stück und mehr je 11,50 Mk. — **Stärkere Ausgabe B** 13,50 Mk., fünf Stück und mehr je 13 Mk. — Für Baden erscheint wie bisher eine bes. Ausgabe zu gleichen Preisen. — **Der Kalender hat wieder Leinenumschlag und für Tinte schreibfähiges Papier.**

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (67
Erich Ruel, Dramburg.

Fischerleinen
in allen Längen und Stärken, aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (856
Kenno Bunzel, Seilfabrik
Eberswalde.
Telephon 131.

Alle Arten Fischernetze

688)
in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (716
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Metzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 17. 10. bis 22. 10. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	700—1080	500— 890	Mk.
Zander	1150—1250	650—1520	„
Aale	1410—2320	900—2100	„
Karpfen	900—1070	400— 760	„
Schleien	900—1340	700— 810	„
Barsche	660	400— 640	„
Bleie	700— 810	350— 650	„
Plötzen	—	150— 450	„
Krebse je Schock		35— 300	„

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, in den letzten Tagen schleppend, Preise wenig verändert. — Karpfen schwer absetzbar.

Satz-Aale,

1- u. 2sömm. Satzkarpfen, „ Satzschleien,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 18. 10. bis 24. 10. 1921. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß	11,00-12,00	Plötzen, groß	1,75—2,00
„ mittel	9,00	„ klein	1,20—1,40
„ klein	5,00—6,00	Weißfische	1,00—1,20
Schleien	7,00—8,00	Ostseelachs, groß	30,00
Hechte	6,00—7,00	Lachsforellen	18,00
Barsche, groß	3,75 | 4,00	Dorsche	2,20- 2,40
„ klein	2,50	Flundern, große	3,20
Bleie, groß	3,50- 4,00	„ mittel	2,60
„ mittel	2,75	„ kleine	1,80
„ klein	1,75		

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Binke, für die Woche vom 20. 10. bis 26. 10. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Laufitzer	12,00	Hechte, unsortiert	12,00
Schleien, groß	15,00	Forellen	32,00
Aale	24,00	Bleie, groß	8,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	9,00	Krebse (Suppen-)	—
Zander, groß	15,00	„ mittel	—
Karauschen, Bleie und Barsche groß	6,00	„ Tafel Ia je 60 Stck.	—

Verlag J. Neumann, Neudamm

Allerlei aus meinem Rucksack

Von Heidejäger (Wilhelm Kleffner)

Preis geheftet **15 Mark**, gebunden **20 Mark** und 80 Pfennig Porto!

Ein echtes Weidmannsbuch! Und doch handelt es sich in diesem Buche nicht nur um solche Erlebnisse und Stimmungsbilder, die den Weidmann interessieren; auch jeder Naturfreund wird diese schlichten, tiefempfundenen Skizzen mit Genuß lesen. Etwas von der Art des großen Löns tritt uns hier entgegen. Seinem Andenken ist das Buch gewidmet.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die **Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm**

Motorboot,

6 m lang, 1,40 breit, starker Stahlkörper, Vierzylinder-Motor, 20 km Geschwindigk., als Fischereifahrzeug, auch zum Schleppen geeignet, betriebssicher, zu **verkaufen.** Preis auf Anfrage an Fischereipächter **Hellmuth Schidlowski** in **Güldenboden, Post Mohrungen.** (842

Gummiwaren-

Versandhaus Otto Heimsoth, Braunschweig 44, sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Preisabbau!

Lederfett je Kilo Mk. 5, b. e. Mindestabn. v 2 kg. Porto u. Nachn. extr. Liefa ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Köln-Nippes,** Eisenachstr 33. (878

Hanf- u. Kokosleinen sowie Bootsdraggen

von 5 Kilo bis 20 Kilo, liefert billigst

J. Mengdehl, (831 **Swinemünde a. d. Ostsee.**

Günstiger Kauf!

1 Zugnetz,

etwa 80 m lang, 3 m tief, 25 mm Maschenweite, 12 m langer Sack, aus bestem Hanf, Vorkriegsware, fast gar nicht gebraucht, zu **verkaufen.** Anfragen an (870 **Otto Knopf, Genthin.**

Holzteer,

prima Kahnpech

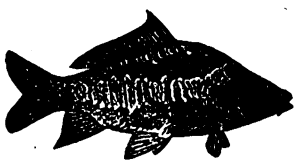
liefert prompt (18

Franz Block, Stettin.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor **Sprock.** Auerkennungen zu Diensten. (690 **Frank & Co.,** chem Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Abzugeben sind:



Einige 100 Ztr. Speisekarpfen, etwa 60 Stck. pro Zentner,
dreisömmerige Spiegelkarpfen, etwa 100 St. pro Zentner.

Im Wachstum zurückgehalten:

dreisömmerige Spiegelkarpfen, etwa 200 St. pro Zentner.
zweisömmerige Schleien, etwa 200 St. pro Zentner,
einsömmerige Schleien. (864

Alles in großen Quantitäten vorhanden. Bei Abnahme von 40 Zentnern kann eigener Spezialwagen billig gestellt werden. Abnahme-Station Neustadt in Mecklbg. u. Wismar.

E. Ziemsen, Viereggenhof bei Wismar.

Ein- und zweisömmerige

Spiegelkarpfen und Schleien

in vorzüglicher Beschaffenheit hat abzugeben

811) **Gräfl. Forstamt Lieberose.**

Die v. Vahl'sche Fischereiverwaltung

Mildenau bei Sorau

gibt ab

zweisömmerige galizische Satzkarpfen, ein- und zweisömmerige Satzschleien.

Preisliste frei. (857

Digitized by Google

J. Neumann in Neudamm.

Die Karpfenzucht. Anleitung zum praktischen Betriebe unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. Unter Mitwirkung von Fachleuten und Gelehrten zusammengestellt u. herausgegeben von **Karl Knauthe.** Mit 53 Abbildungen. Preis brosch. 12 Mk., gebund. 16 Mk. und 80 Pf. Porto. :: ::

Garantiert wasserdichte, 90 cm hohe
amerikanische Gummistiefel,
Beuteware, wenig getragen, gut erhalten, pro Paar 150 Mk., Porto und Verpackung pro Paar 6 Mk., liefern in jeder Größe
Gebr. Schultze & Co.,
G. m. b. H., (455
Berlin W 50, Augsburger Str. 60.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (859
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (559
Max Karminski,
Berlin W 62
Bayreuther Straße 38.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (80
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Herrschaft Uhyst, Königswartha,
gibt ab zur Herbst- und Frühjahrslieferung
große Posten (875
ein- u. zweisömmerige
Lausitzer u. Galizier Karpfen
aus eigener Hochzucht. Anfragen erbeten an
Schloßkanzlei Uhyst, Kreis Hoyerswerda
bzw. Königswartha, Amtshauptmannschaft Bautzen.

Satzkarpfen,
Laichkarpfen,
Satzschleien,
Laichschleien,
Kaltwasser-Aquarienfische
Herbstlieferung. ——— Preisliste frei.
27) **Die von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm.**

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte:
Satz- u. Laichfische von Karpfen und Schleien.
706) **v. Debschitz.**

Domäne Panten **Post Liegnitz**

gibt ab
ein- u. zweisömm.
Satzkarpfen,
ausgesuchte
Laichkarpfen,
schnellwüchsige
galiz. Spiegel,
ein- u. zweisömm.
Satzschleien,
Laichschleien
Telephon Nr. 2491
gemäß Preisliste. **W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.**

Zwingender Umstände halber
billig abzugeben:
50 Ztr. 2sömmer.
10 Ztr. 1sömmer. **Masur. Riesenschleien,**
auch geteilt. Nachnahme. (869
Teichwirtschaft Jarzombkowitz, Post Golassowitz O.-S.

Fischzucht Schweinfurth
= Post und Bahnstation Gröditz bei Riesa =
liefert für Herbst und Frühjahr
ein- u. zweisömm. Karpfen,
ein- u. zweisömm. Schleien.
Garantie lebender Ankunft. (352
Stanislaus Kluth.

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Pr. Sa.,
gibt ab Herbstlieferung bei Gewähr lebender Ankunft:
Ein- und zweijährige
Spiegelkarpfen u. Laichkarpfen,
ein- und zweijährige
Satzschleien u. Laichschleien.
v. Borries.

Bin stets Abnehmer
von Räucherwaren und räucherfähigen Fischen.
Willy Katschack,
Micrunsken, Ostpreußen.

Besatzkrebse,
keine Galizier, von 10 cm aufwärts, pro Schock 70 Mk. ab Station, hat laufend abzugeben (84
B. Weichert, Großfischerei,
Dt. Eylau, Westpreußen.

Bach- u. Regenbogenforellen-Setzlinge
hat abzugeben (863
Badekow, Wichmannsburg,
Stat. Bienenbüttel, Hann.

Offeriere für Fische: Garneelen (Krabben) u. Fleischkissel, für Hunde: getr. Fleischfasern u. Trockenfleisch. Mast. 2 Mk.
R. Göhring, Lucka S.-A.

Ostdeutsche
Fischgroßhandlung, Breslau X,
ist dauernder Abnehmer für
Fluß- u. Seefische, Krebse, Räucherwaren
und erbittet Angebote. (810

Besatz- Edel-Krebse
liefert unter Garantie leb. Ankunft. das Schock zu 60 Mk.
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Fso.

Ein- und zweisömm. ein- und zweisömm. **Karpfen, Schleien,**
schnellwüchsige Rassen,
liefert
Gut Alschanteiche b. Eschede (Kreis Celle). (418

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 6. November 1921.

Nr. 45 | **Bd. 24**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (324

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein,

Gegründet 1873 — Älteste und größte Netzfabrik — Gegründet 1873

Suche für sofort einen tüchtigen, unverheirateten

Fischerei-Gehilfen,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist. (895

Erwin Bunge, Fischermeister, **Brüssow U.-M.**

Kapitalkräftiger

Pole (Jude)

wird sofort von einem Fischmeister **gesucht.** Angeb. unt. **Nr. 850** bef. d. Geschst. d. Bl.

Fischerei-Gehilfe,

18 Jahre alt,

sucht Stellung,

am liebst. a. Kleinfischerei. Zuschriften mit Lohnangabe **unter Nr. 877** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes

Junger

Fischer-Gehilfe

sucht per sofort oder später Stellung. Angebote an (878

Karl Buwert,

Alt-Landsberg b. Hoppegarten

Bernauer Straße 14.

Lehrlingsstelle

in der Fischerei zum Weiterlernen **sucht für sofort oder später** (885

Fritz Wozinowski,

Fl. Zechlin.

Beteilige mich an rentabler Fischerei

mit vorläufig 10–15000 Mk. tätig, 32er, verheir., kinderlos, gesund, kräftig, prakt. Geschick, Naturfreund. Angebote unter **Nr. 847** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischerei-Verpachtung.

Am Donnerstag, dem **29. Dezember 1921, vormittags 10 Uhr,** soll im hiesigen Geschäftszimmer die **Fischereinutzung** des forstfiskalischen Anteils im Dönitzbach und in der Wipper in der Försterei Gewiesen bei Rohr öffentlich meistbietend von sogleich bis zum 31. 3. 1934 verpachtet werden. (881

Oberförsterei Treten. **Der Oberförster.**

Rohr — Schilf — Binsen

kauft jeden Posten (703

Rohstoff-Verband Berlin W 15,

Kurfürstendamm 216.

Erfindung 1920!

Dreiteilige Fischsenke m. dreiarm. Bügelkopf

D. R. P. — D. R. G. M. — Auslands-Patente.

auf jedem Teichgrunde fest aufstehend, jederzeit in bestimmter Ebene pendelnd einstellbar, beim Anheben kein Erschüttern mehr, verhältnismäßig größere Netzfläche, durch überstehen des Netzrahmens werden Fische schon gefangen, ehe sie sich in der Bügelzone befinden. Für Flüsse und Seen geeignet, in jeder Größe herstellbar, schnell aufbaufähig und zusammenlegbar, kann bei normaler Größe im Eisenbahnabteil mitgeführt werden, praktisch erprobt und bewährt. (879

Reflektanten wollen sich wegen Auskünften und Bestellungen direkt an den Erfinder wenden. Prospekte werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Adr.: **Fr. Wisotzky jun.,**

Görsbach a. d. Helme, Kr. Sangerhausen.

SAUERSTOFF Füllung von Eig.-Cylindern prompt.

880) **Carl Becker, Hannover,** Haller Straße 12.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: **„Haubeil Altonaelbe".**

Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Fischereinutzung in Pommern

von sofort bis einschließlich 30. März 1922 **zu vergeben** von fischreichem, 1600 Mg. gr. See. **Abstand 28000 Mk.** Wohngelegenheit vorhanden. Angebote an (891

W. Virchow,

Tempelburg in Pommern.

Fernruf 75.

Stromfischerei

mit sämtlichen Gerätschaften **ist sofort zu übernehmen.** Näheres erteilt (884

W. Tittelwitz, Liebenwalde.

Fischerei

zu pachten gesucht, nicht unter 200 Morgen. Gefl. Angeb. unter **Nr. 887** beförd. die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche klein., ab. fischreichen

See

zu kaufen od. zu pachten. Angebote mit genauer Angabe über Größe, Preis u. sonstige Verhältnisse an (889

Hugo Mauff,

Berlin SO 26, Naunynstr. 68.

Hanf- u. Kokosleinen sowie Bootsdraggen

von 5 Kilo bis 20 Kilo, liefert billigst

J. Mengdehl, (831

Swinemünde a. d. Ostsee.

Ein Garn,

etwa 80 m lang, noch in gut. Zustande, ist geg. Gebot sof. **zu verkauf.** Angeb. an **Max Holland,** Fischermeister, **Halle a. S.,** Weingarten 44.

Digitized by Google

Winterzeug,
2 Flügel zu je 100 bis 120 m lang, 10 m tief, zu kaufen gesucht. (888
Dominium Rehdorf bei Königsberg, Neumark.

Zug-, Stak- und Stell-Netze,
Reusen, Hamen usw.
Carl Emil Herrmann Nfl. Stettin, Bollwerk 35. 669

Strümpfe, Unterwäsche,
Strickwolle
versendet auch an Private, Proben u. Preisliste postfrei.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157,

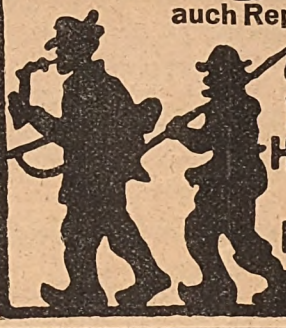
Norddeutsche Netzwerke
G. m. b. H.
Itzehoe in Holstein,
empfehlen
Netze aller Arten für Fischerei und technische Zwecke, Reusen, Aal- und Fischkörbe usw. Netzgarne.

Empfehle alle Arten
Fischernetze
in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsucken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.
J. Smink, Netzfabrik, **Kiel,** Schuhmacherstraße 28. Fernsprecher 1939. (499
— Eigene Imprägnieranstalt. —

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 160
Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Fischerleinen
in allen Längen und Stärken, aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (856
Benno Bunzel, Seilfabrik **Eberswalde.**
Telephon 131.

Fisch-Jagd-Netze
auch Reparaturen



Preisliste frei.
Heinr. Blum
Netzfabrik
Eichstätt 3
Bayern.

Günstiger Kauf!
1 Zugnetz,
etwa 80 m lang, 3 m tief, 25 mm Maschenweite, 12 m langer Sack, aus bestem Hanf, Vorkriegsware, fast gar nicht gebraucht, zu **verkaufen.** Anfragen an (870
Otto Knopf, Genthin.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (18
Franz Block. Stettin.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit,** schützt vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (690
Frank & Co., chem Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Fischkasten (Eiche),
1,20 × 1,00 × 0,90, **fürs Meistgebot zu verkaufen.** Gefl. Angebote an (883
Förster **A. Irmer,**
Kl. Muritsch bei Obernigk.

Preisabbau!
Lederfett je Kilo Mk. 5, b. e. Mindestabn. v. 2 kg. Porto u. Nachn. extr. Liefg. ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Kölnhippes,** Eisenachstr 33. (378

Verlag von J. Neumann, Neudamm

Der qualfreie Fang des Haarraubzeuges
mit der Kastenfalle und Würgefalle
in Jagdgehegen, Parkanlagen, Gärten und Gebäuden
Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage mit sieben Abbildungen
Von Förster W. Stracke
Preis 15 Mark und 60 Pfennig Porto

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung von J. Neumann in Neudamm

Alle Arten Fischernetze

688)
in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.
CARL JÄGER G.m.b.H. DÜSSELDORF I
153

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (716
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 13. November 1921.

Nr. 46 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. **Beilagengebühr** nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 24**

Fischereibedarf G. m. b. H. Altona

Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
la dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie **Reusen, Bungen, Flügelsäcke** i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Gesucht z. sofort. Antritt erfahrener, unverheirateter
Fischmeister,
der mit der Teichwirtschaft (Karpfen- und Forellenzucht) durchaus vertraut ist. Bewerbungen mit Zeugnissen, Gehaltsansprüchen und Lichtbild sind zu richten an (906
Direktor **Limmann.**
Hamburg, Alsterufer 10.

Fischer,
ledig, der mit sämtlichen Netzarbeiten vertraut ist, **kann sich sofort melden.** Gehaltsansprüche. (903
Barthel,
Eberswalde am Stadtsee.

Fischer,
verheiratet und unverheiratet, selbständige Arbeiter, mit Netzarbeiten vertraut, Staken Bedingung, **sofort gesucht.** Kuhhaltung, Wohnung, Holz, Land, Garten vorhanden. Seen sind im Kreise Sensburg und Angerburg. Anfragen unter **Nr. 898** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Jung. Fischerei-Gehilfe,
23 Jahre alt, mit sämtlichen Arbeiten vertraut, **sucht Vertrauensstellung zum 1. November oder später.** Angebote unter **B. 897** bef. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Forellen-Fischerei-Verpachtung.
Die Forellen-Fischerei in der Gottleuba, und zwar auf der Strecke von Stadt Berggießhübel bis zur Aktienbrücke in Rottwerndorf, ist sofort zu verpachten.
Preisangebote nimmt entgegen (905
Die Forstverwaltung d. Rgt. Cotta b. Pirna i. Sa.
R. Hoffmann, Revierförster.

Das Beste und Billigste
ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter
Netzkonservierungsextrakt,
trocken, blankbrechend, i. Kisten v. 50 u. 25 kg Inhalt od. i. Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.
Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.
Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895.

Rohr — Schilf — Binsen
kauft jeden Posten (703
Rohstoff-Verband Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
485 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Für meinen Sohn suche Stellung als
Fischerei-Gehilfe.
Fr. Kühl, Fischermeister,
Grabensee, Post Selent, Holstein. (909

Kleines Fischereigut,
wo auch fließendes Wasser, **oder Landhaus mit Fischereigerechtsame** von älterem Berufsfischer **als Ruhesitz zu kaufen gesucht.**
Angeb. unter **Nr. 910** beförd d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Beteilige mich an rentabler Fischerei
mit vorläufig 10—15000 Mk. tätig, 32er, verheir., kinderlos, gesund, kräftig, prakt. Geschick, Naturfreund. Angebote unter **Nr. 847** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Digitized by Google

Stille Beteiligung

an See- od. Flußfischerei,

wo Ankauf ein. besseren Hauses mit Garten und etwas Land oder Wiese möglich,

sucht

kapitalkräft. Fachmann.

Angeb. unter Nr. 911 bef. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677

Erich Ruel, Dramburg.

Zug-, Stak- und Stell-Netze,

Reusen, Hamen usw.

Carl Emil Herrmann Nfl. Stettin, Vollwerk 35. 8

Ein Garn,

etwa 80 m lang, noch in gut. Zustande, ist geg. Gebot sof. zu verkauf. Angeb. an Max Holland, Fischermeister, Halle a. S., Weingarten 44.

Hanf- u. Kokosleinen

sowie Bootsdraggen

von 5 Kilo bis 20 Kilo, liefert billigst

J. Mengdehl, (831

Swinemünde a. d. Ostsee.

Fischerleinen

in allen Längen und Stärken, aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, empfiehlt (856

Benno Bunzel, Seilfabrik

Eberswalde.

Telephon 131

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 901

Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität

Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Netze

alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194

Hch. Blum, Netzfabr., Eichstätt (Bay.).

Preisliste frei.

Reparaturen prompt und billigst.

Die Fischerei

auf folgenden vier bisher zur Domäne Rödlin gehörigen Seen, nämlich:

dem großen Rödliner See (ca. 218,09 ha),
dem großen Sumpfsee (ca. 25,02 ha),
dem Langen See (ca. 4,7 ha) und
dem Kirch-See (ca. 2,6 ha) und
2 ha Ländereien,

soll **von Johannis 1922 ab auf 20 Jahre** vor dem unterzeichneten Ministerium am **Mittwoch, dem 7. Dezember d. Js., vormittags 11 Uhr,** öffentlich meistbietend **verpachtet** werden.

Die Pachtbedingungen können auf der Ministerial-Registratur unentgeltlich eingesehen und auch von dort gegen Wahrnahme der Schreibgebühren bezogen werden.

Neustrelitz, den 4. November 1921. (914

Ministerial-Abteilung für Domänen.

Daueranzeigen haben den größten **Erfolg!**

Lange und halblange Gummistiefel,

wenig gebraucht, tadellos erhalten,

pro Paar 130 und 175 Mk., zu verkaufen.

Versand Nachnahme. — Umtausch Geld zurück.

Agila G. m. b. H., Berlin C 19, Petristraße 1—2, Ecke Gertraudtenstraße (908

Norddeutsche Netzwerke

G. m. b. H.

Itzehoe in Holstein,

empfehlen

Netze aller Arten für Fischerei und technische Zwecke, Reusen, Aal- und Fischkörbe usw. Netzgarne.

Ein Zugnetz,

65 m lang, 3½ m hoch, mit Sack, 6 m lang, 20 mm Maschenweite, Flügel 28 und 25 mm, wenig gebraucht, wegen Fischereiaufgabe zu verkaufen. Preis 650 Mk.

Ein Schmeißer

(Wurfnetz), ohne Leinen, tadellos erhalten, für 100 Mk. verkäuflich. (901

Walter Maass,

Flachbootsbau-Anstalt,

Gifhorn, Prov. Hannover.

Holzteer,

prima Kahnpech

liefert prompt (18

Franz Block, Stettin.

Strümpfe, Unterwäsche,

Strickwolle

versendet auch an Private. Proben u. Preisliste postfrei.

Erfurter Garnfabrik,

Hoflieferant in Erfurt W. 167,

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (690

Frank & Co., chem. Fabrik,

Brandenburg a. d. Havel.

Alle Arten Fischernetze

688)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,

vormals Schroeder & Moegelin,

Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (716 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Satz-Aale,

1- u. 2sömm. Satzkarpfen, „ Satzschleien,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 3. 11. bis 8. 11. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	13.00	Hechte, unsortiert	12.00
Schleien, groß	16,00	Forellen	38.00
Aale	28,00	Bleie groß	10,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk		Mk.
Hechte, unsortiert	11,00	Krebse (Suppen-)	—
Zander, groß	16,00	„ mittel	—
Karauschen, Bleie und Barsche groß	8,00	„ Tafel Ia je 60 Stck.	—

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 2. 11, bis Dienstag, dem 8. 11. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen	10,00-14,00	Brassen	8,00
Lachse	11,00-22,00	Flundern	3,00-5,00
Schleien, groß	1[illegible],00	Barsche, groß	10,00
Aale, groß, mittel	20,00	Zärten	7,00
Hechte, unsortiert	9,00-12,00	Zander	12,00
Dorsche	3,50-5,00		

Geräucherte Fische.

	Mk.		Mk.
Sprotten	8,00	Aale	30
Brucksprotten	6,00		

Der Sturm der letzten Zeit hat die Beschickung des Fischmarktes sehr beeinträchtigt. Auffallend ist das Fehlen der Lachse, für die von den Fischgroßhändlern solche hohen Preise gezahlt werden, daß keine oder nur sehr wenig Lachse auf den Fischmarkt kommen.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Ia amerikan., wenig getrag., wasserdichte

Gummi-Stiefel,

Schaftlänge 88 cm, mit 150 Mk. exkl. Verpackung und Porto pro Paar offeriert — unter Nachnahme —

L. Fliess, Berlin-Charlottenburg 4, Mommsenstraße 34.

Empfehle handgearbeitete

Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (859

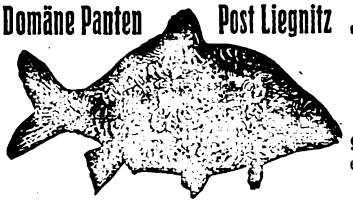
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Preisabbau!

Lederfett je Kilo Mk. 5, b. e Mindestabn. v 2 kg Porto u Nachn. extr. Liefe ab Fulda. Bestell an Jos. d'Agnolo, Köln-Nippes, Eisenachstr 33. (378

Gummiwaren-Versandhaus Otto Heimsoth, Braunschweig 44, sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Domäne Panten Post Liegnitz



Telephon Nr. 2491

gibt ab ein- u. zweisömm. **Satzkarpfen,** ausgesuchte **Laichkarpfen,** schnellwüchsige **galiz. Spiegel,** ein- u. zweisömm. **Satzschleien, Laichschleien** gemäß Preisliste. **W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.**

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.

gibt ab in bekannter Güte:

Satz- u. Laichfische von Karpfen und Schleien.

706) **v. Debschitz.**

Fischzucht Schweinfurth

= Post und Bahnstation Grödtz bei Riesa =

liefert für Herbst und Frühjahr

ein- u. zweisömm. Karpfen, ein- u. zweisömm. Schleien.

Garantie lebender Ankunft. (352

Stanislaus Kluth.

Zwingender Umstände halber billig abzugeben:

50 Ztr. 2sömmer. } **Masur. Riesenschleien,**
10 Ztr. 1sömmer. }

auch geteilt. Nachnahme. (369

Teichwirtschaft Jarzombkowitz, Post Golassowitz O.-S.

Ein- und zweisömmerige

Spiegelkarpfen und Schleien

in vorzüglicher Beschaffenheit hat abzugeben

811) **Gräfl. Forstamt Lieberose.**

Größere Posten

einsömm. schnellw. Karpfen

hat noch abzugeben (904

Teichwirtschaft Rittgt. Ober-Zibelle, P. Zibelle, Lausitz.

Die v. Vahl'sche Fischereiverwaltung

Mildenau bei Sorau

gibt ab

zweisömmerige galizische Satzkarpfen, ein- und zweisömmerige Satzschleien.

Preisliste frei. (857

20 bis 25 Zentner Satzschleien

ein- und zweisömmerig

gibt jetzt oder später in Käufers Fässern ab

die Teichverwaltung zu Frohburg.

Digitized by Google

Garantiert wasserdichte, 90 cm hohe amerikanische
Gummistiefel,
Beuteware, wenig getragen, gut erhalten, pro Paar 150 Mk., Porto und Verpackung pro Paar 6 Mk., liefern in jeder Größe
Gebr. Schultze & Co.,
G. m. b. H., (475
Berlin W 50, Augsburger Str. 60.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
Gegründet 1890.

Futter-Lupinen
offerieren per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (30
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (559
Max Karminski,
Berlin W 62
Bayreuther Straße 38.

Diesjähriges
Schilfrohr
kauft in Waggonladungen jedes Quantum (898
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz, Dorfflingerstr. 4

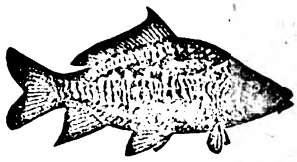
Verkaufe billig:
Etwa 7 Zentner Speisekarpfen,
3 Zentner ff. Setzlinge, ½ bis 1 Pfund schwer,
3000 St. pa. Karpfenbrut, 9 bis 15 cm lang,
5000 St. desgl. 3 bis 9 cm lg.,
ferner: 209
Satz-Schleien, grüne
1000 St. 3 bis 4 St. pro Pfd.,
500 St. 6 bis 7 St. pro Pfd.
Gebr. Gesswein,
Schnaittach bei Nürnberg.

Herrschaft Uhyst, Königswartha,
gibt ab zur Herbst- und Frühjahrslieferung
große Posten (875
ein- u. zweisömmerige
Lausitzer u. Galizier Karpfen
aus eigener Hochzucht. Anfragen erbeten an
Schloßkanzlei Uhyst, Kreis Hoyerswerda
bzw. Königswartha, Amtshauptmannschaft Bautzen.

Teichwirtschaft Reckahn b. Brandenburg,
Post- und Bahnstation.
Ein- und zweisömmerige
Satz-Karpfen,
je nach Wunsch ½ bis 1½ Pfund schwer. (876
Man verlange Preisliste.

Satzkarpfen, Laichkarpfen, Satzschleien, Laichschleien, Kaltwasser-Aquarienfische
Herbstlieferung. Preisliste frei.
Die von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm.
27)

Freiherrl. von Burgk'sche Teichwirtschaft
Schönfeld bei Großenhain
hat für Herbst und Frühjahr abzugeben:
beste einsömmerige, schnellwüchsige
Galizier Spiegelkarpfen.
Abzugeben sind:



Einige 100 Ztr. Speisekarpfen, etwa 60 Stck. pro Zentner,
dreisömmerige Spiegelkarpfen, etwa 100 St. pro Zentner.
Im Wachstum zurückgehalten:
dreisömmerige Spiegelkarpfen, etwa 200 St. pro Zentner.
zweisömmerige Schleien, etwa 2000 St. pro Zentner,
einsömmerige Schleien. (864
Alles in großen Quantitäten vorhanden. Bei Abnahme von 40 Zentnern kann eigener Spezialwagen billig gestellt werden. Abnahme-Station Neustadt in Mecklbg. u. Wismar.
E. Ziemsen, Viereggenhof bei Wismar.

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Pr. Sa.,
gibt ab Herbstlieferung bei Gewähr lebender Ankunft:
Ein- und zweijährige
Spiegelkarpfen u. Laichkarpfen,
ein- und zweijährige
Satzschleien u. Laichschleien. 818
v. Borries.

Domäne Cottbus-Peitz
gibt ab zur Herbst- und Frühjahrslieferung (912
zweisömmerige galizische
Spiegelkarpfen, 2sömm. Schleien.
Carl Rosengarten.

Forellenzuchtanstalt
Schweighof – Badenweiler
gibt ab (896
erstkl. Setzlinge d. Bach- u. Regenbogenforelle.
Auch sind Schaukelfässer jeder Größe in bestem Zustand abzugeben. Anfrag. bitte Rückporto beilegen.

Ostdeutsche
Fischgroßhandlung, Breslau X,
ist dauernder Abnehmer für
Fluß- u. Seefische, Krebse, Räucherwaren
und erbittet Angebote. (810

Besatz- Edel-Krebse 808
liefert unter Garantie leb. Ankunft. das Schock zu 60 Mk.
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Fso.

Ein- und zweisömm. **Karpfen,**
ein- und zweisömm. **Schleien,**
schnellwüchsige Rassen,
liefert
Gut Aschteiche b. Eschede (Kreis Celle). (418

Karpfen,
30 Zentner einjährige, und
Schleien,
10 Zentner zweijährige, kauft
Schur,
Schorbus, Kreis Cottbus

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm

Digitized by Google

N 9 '22

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 20. November 1921.

Nr. 47 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen ꝛc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß **Dienstag mittags.** **Beilagengebühr** nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen. | **Bd. 24**

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (324

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein,

Gegründet 1873 Älteste und größte Netzfabrik Gegründet 1873

Theodor Boesel,

Krebsgroßhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon: Königstadt 611. Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse

zu höchsten Tagespreisen.

Kasse und Abrechnung sofort.

Rohr, Schilf, Binsen

kaufen laufend jeden Posten.

Unternehmer

zur Aberntung von Seen auf unsere Kosten gesucht.

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,

Kurfürstendamm 216.

917)

Fischerei-Verpachtung.

Zur Verpachtung der Fischerei des **Aalfanges** und der **Rohrwerbung** des ca. 2000 ha großen **Krakower Sees** für die Zeit vom 1. Januar 1922 bis zum 30. September 1931 steht Termin auf (918

Freitag, den 2. Dezember 1921, vorm. 10 Uhr,

im hiesigen Rathause an. Die Verpachtungsbedingungen, die im Termin nicht verlesen werden, sind nach Fertigstellung gegen Ersatz der Druckkosten von uns zu beziehen.

Krakow (M.-Schwerin), 9 November 1921.

Der Rat der Stadtgemeinde. (918

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

485 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".

Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Digitized by Google

Fischer,

verheiratet und unverheiratet, selbständige Arbeiter, mit Netzarbeiten vertraut, Staken Bedingung, **sofort gesucht.** Kuhhaltung. Wohnung, Holz, Land, Garten vorhanden Seen sind im Kreise Sensburg und Angerburg. Anfragen unter **Nr. 898** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischer,

Flüchtl. a. Polen, s. sof. od. sp. **Stell.** 1. Proz od. Gutsfischer bezügt. Habe selbst Fischerei geh. Mit Krebs-, Fisch-, Aalf. u. sämtl. Netzarb. vertr. Led., 26 J. alt. Angeb. u. **Nr. 928** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Jg. Mann sucht zu sein. Vervollkommnung **zum 15. 1. 1922 Stellung a. gr. Teichwirtsch.** 21 J., mit Reife für Obersekunda u. 1 J. land- u. desgl. teich- u. seewirtschaftl. Vorkenntnissen. Angeb. erb. an Fischerei-Eleve **Fisch, Döbbernitz, P. Pleiskehammer** (Regbez. Frankfurt a. d. O.).

Suche Stellung

bei freier Station u. gutem Lohn zu sofort
Ernst Heinike,
Fl. Zechlin, Kr. Ostprignitz.

Für meinen Sohn suche Stellung als

Fischerei-Gehilfe.

Fr. Kühl, Fischermeister,
Grabensee, Post Selent, Holstein. (909

J. Neumann in Neudamm.

Waldheil 1922, Kalender für Deutsche Forstmänner und Jäger.
I. Teil: Taschenbuch, fest geb., m. Bleistift u. Klappe.
II. Teil: Forstl. Hilfsbuch, fest geheftet, als kostenlose Anlage. Preise: **Schwache Ausgabe A 12 Mk.,** fünf Stück und mehr je **11,50 Mk.** — **Stärkere Ausgabe B 13,50 Mk.,** fünf Stück und mehr je **13 Mk.** — Für Baden erscheint wie bisher eine bes. Ausgabe zu gleichen Preisen. — **Der Kalender hat wieder Leinenumschlag und für Tinte schreibfähiges Papier.**

Beteilige mich an rentabler Fischerei

mit vorläufig 10—15000 Mk. tätig, 32er, verheir., kinderlos, gesund, kräftig, prakt. Geschick, Naturfreund. Angebote unter **Nr. 847** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischnetze,

auch **Reparaturen,**
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Erfindung 1920!

Dreiteilige Fischsenke m. dreiarm. Bügelkopf
D. R. P. — D. R. G. M. — Auslands-Patente.

auf jedem Teichgrunde fest aufstehend, jederzeit in bestimmter Ebene pendelnd einstellbar, beim Anheben kein Erschüttern mehr, verhältnismäßig größere Netzfläche, durch Überstehen des Netzrahmens werden Fische schon gefangen, ehe sie sich in der Bügelzone befinden. Für Flüsse und Seen geeignet, in jeder Größe herstellbar, schnell aufbaufähig und zusammenlegbar, kann bei normaler Größe im Eisenbahnabteil mitgeführt werden, praktisch erprobt und bewährt. (879

Reflektanten wollen sich wegen Auskünfte und Bestellungen direkt an den Erfinder wenden. Prospekte werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Adr.: **Fr. Wisotzky jun.,**
Görsbach a. d. Helme, Kr. Sangerhausen.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Fischreich. See

ca. 800 Morgen, in Ostpr., m. sämtl. Fischen, auch Aalen, besetzt, **für 750 000 Mk. zu verkaufen.** Angeb. unt. **Nr. 750** bef. die Geschst. d. Bl.

800 Morgen Seenfischerei

gegen Abstand von **50 000 Mk. abzutreten.** Fischreich. Pachtdauer 11 Jahre. **Pachtpreis 1600,** Letzte 3 J. nachweisl. 20000 Aale eingef. **1 Grundstück** mit 16 Mg. Acker und Wiese ist **käuflich** zu übernehmen. Nur kapitalkräftige Bewerber wollen sich melden.

Kulow, (923
Grosswalde b. Maiga, Ostpr.

Zug-, Stak- und Stell-Netze,

Reusen, Hamen usw.
Carl Emil Herrmann Nfl.
Stettin, Bollwerk 35. 699

Norddeutsche Netzwerke

G. m. b. H.
Itzehoe in Holstein,
empfehlen
Netze aller Arten für Fischerei und technische Zwecke, Reusen, Aal- und Fischkörbe usw. Netzgarne.

Alle Arten Fischernetze

688)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen,
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

CARL JÄGER GMBH DÜSSELDORF

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G. m. b. H. Düsseldorf I. Schließfach 319
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

153

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (716
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Ja 25 '22

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 27. November 1921.

Nr. 48 | **Bd. 24**

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß **Dienstag mittags.** **Beilagengebühr** nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Fischereibedarf G. m. b. H. Altona

Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
la dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Fischer,
Flüchtl. a. Polen, f. sof. od. sp. Stell. 1. Proz. od. Gutsfischer bevzgt. Habe selbst Fischerei geh. Mit Krebs-, Fisch-, Aalf. u. sämtl. Netzarb. vertr. Led., 26 J. alt. Angeb. u. **Nr. 928** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo,
bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Jg. Mann sucht zu sein. Vervollkommnung **zum 15. 1. 1922 Stellung a. gr. Teichwirtsch.** 21 J., mit Reise für Oberschlesien u. l. J. land- u. desgl. teich- u. seewirtschaftl. Vorkenntnissen. Angeb. erb. an Fischerei-Eleve **Fisch, Döbbernitz, P. Pleiskehammer** (Neiße) Frankfurt a. d. O.

Rohr, Schilf, Binsen
kaufen laufend jeden Posten.
Unternehmer
zur Aberntung von Seen
auf unsere Kosten gesucht.
Rohstoff-Verband, Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.
917)

Fischerei-Verpachtung.

Zur Verpachtung der Fischerei des **Aalfanges** und der **Rohrwerbung** des ca. 2000 ha großen **Krakower Sees** für die Zeit vom 1. Januar 1922 bis zum 30. September 1931 steht Termin auf (918
Freitag, den 2. Dezember 1921, vorm. 10 Uhr,
im hiesigen Rathause an. Die Verpachtungsbedingungen, die im Termin nicht verlesen werden, sind nach Fertigstellung gegen Ersatz der Druckkosten von uns zu beziehen.
Krakow (M.-Schwerin), 9. November 1921.
Der Rat der Stadtgemeinde. (918

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
435 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen

Ratten
werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares **Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!**
1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack extra.
Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Fischerei-Gehilfe,
20 Jahre alt, in ungekündigter Stellung, sucht sich zu verändern. Gute Fischerei bevorzugt. Gefl. Angebote mit Lohnangaben unter **Nr. 934** beförd. d. Geschäftsst. d. Bl.

Fischerei-Verpachtung.
Die Fischerei- und Rohrnutzung in unserem Stadtsee bei Trebus, etwa 40 ha groß, wird am **Montag, dem 12. Dezember 1921, vormittags 11 Uhr, im Forstbureau, Herrenstraße 91,** öffentlich meistbietend verpachtet. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgemacht, können aber auch vorher im Forstbureau eingesehen werden. (939
Fürstenwalde, 14. 11. 21.
Der Magistrat.

800 Morgen Seenfischerei
gegen Abstand von **50 000 Mk. abzutreten.** Fischreich. Pachtdauer 11 Jahre. **Pachtpreis 1600.** Letzte 3 J. nachweisl. 20 000 Aale eingef. **1 Grundstück** mit 16 Mg. Acker und Wiese ist **käuflich** zu übernehmen. Nur kapitalkräftige Bewerber wollen sich melden.
Kulow, (923
Grosswalde b. Maiga, Ostpr.

1 Zugnetz,
etwa 65 m lang, 5 m tief, mit langem Sack, wenig gebraucht, **zu verkaufen.**
O. Schultz, Fischer,
Dömitz an der Elbe.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 198 **Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett**
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7

Zu verkaufen:
16 Stück gebrauchte, gut erhaltene, ovale, eichene
Fischtransportfässer,
etwa 150 Liter Inhalt mit Patentdeckel je Stück **200 Mk.** frei Bahnhof Hamburg.
Paul Mellsen, (943
Hamburg 5, Brennerstr. 28.

Netze
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treit-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194
Hch. Blum, Netzfabr., Eichstätt (Bay.).
Preisliste frei.
Reparaturen prompt und billigst.

Die Fischerei
auf folgenden vier bisher zur **Domäne Rödlin** gehörigen Seen, nämlich:
dem großen Rödliner See (ca. 218,09 ha),
dem großen Sumpfsee (ca. 25,02 ha),
dem Langen See (ca. 4,7 ha) und
dem Kirch-See (ca. 2,6 ha) und
2 ha Ländereien,
soll **von Johannis 1922 ab auf 20** Jahre vor dem unterzeichneten Ministerium am **Mittwoch, dem 7. Dezember d. Js., vormittags 11 Uhr,** öffentlich meistbietend **verpachtet** werden.
Die Pachtbedingungen können auf der Ministerial-Registratur unentgeltlich eingesehen und auch von dort gegen Wahrnahme der Schreibgebühren bezogen werden.
Neustrelitz, den 4. November 1921. (914
Ministerial-Abteilung für Domänen.

Daueranzeigen haben den größten **Erfolg!**

Das Beste und Billigste
ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter
Netzkonservierungsextrakt,
trocken, blankbrechend, i. Kisten v. 50 u. 25 kg Inhalt od. i. Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.
Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.
Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895.

Norddeutsche Netzwerke
G. m. b. H.
Itzehoe in Holstein,
empfehlen
Netze aller Arten für Fischerei und technische Zwecke, Reusen, Aal- und Fischkörbe usw. Netzgarne.

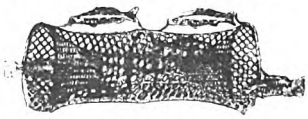
Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit,** schützt vor **Sprock.** Anmeldungen zu Diensten. (690
Frank & Co., chem Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (18
Franz Block, Stettin

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677
Erich Ruel, Dramburg.

Hanf- u. Kokosleinen
sowie Bootsdraggen
von 5 Kilo bis 20 Kilo.
liefert billigst
J. Mengdehl, (831
Swinemünde a. d. Ostsee.

Fischerleinen
in allen Längen und Stärken, aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (856
Benno Bunzel, Seilfabrik
Eberswalde.
Telephon 131.

Alle Arten Fischernetze

688)
in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (716
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 4. Dezember 1921.

Nr. 49 | Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf, Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen. | Bd. 24

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (324

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein,

Gegründet 1873 Älteste und größte Netzfabrik Gegründet 1873

Theodor Boesel,

Krebsgroßhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon: Königstadt 611. Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse

zu höchsten Tagespreisen.

Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich! — Kasse und Abrechnung sofort!

Fischerei-Verpachtung.

Zur Verpachtung der Fischerei des Aalfanges und der Rohrwerbung des ca 2000 ha großen Krakower Sees für die Zeit vom 1. Januar 1922 bis zum 20. September 1931 steht Termin auf (918

Freitag, den 2. Dezember 1921, vorm. 10 Uhr,

im hiesigen Rathause an. Die Verpachtungsbedingungen, die im Termin nicht verlesen werden, sind nach Fertigstellung gegen Ersatz der Druckkosten von uns zu beziehen.

Krakow (M.-Schwerin), 9 November 1921.

Der Rat der Stadtgemeinde. (918

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

435 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".

Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen

Rohr, Schilf, Binsen,

kaufen laufend jeden Posten.

Unternehmer

zur Aberntung von Seen auf unsere Kosten gesucht.

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,

Kurfürstendamm 216.

Lesen Sie die Schilf-, Rohr- u. Binsen-Zeitung, Berlin-Charlottenburg I, Cosanderstraße 21.

917)

Ein älterer

Fischer

wird zum Netzemachen für dauernd gesucht.

E. Peters, Großfischerei, **Neubrandenburg.**

Stellen-Gesuch!

Junger Mann, 22½ Jahre alt, 1.72 groß, Sohn eines Teichbeamten, nüchtern, ehrlich, zuverlässig, mit Karpfen- und Schleienzucht vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugn., Stellg. in einer größeren Teichwirtsch. Angeb. unter **Nr. 943** bef. die Geschst d Bl.

Fischzüchter,

30 J. alt, led., in Forellen- u. Karpfenzucht durchaus erfahren (von Jugend auf im Fach), auch Seenbewirtschaftung, mit allen Netzanfertig. vertraut, sucht Dauerstellg., übernimmt evtl. auch Jagdaufsicht. Angeb. u. **Nr. 944** bef die Geschäftsstelle d Bl.

Fischzüchter u. Teichwirt,

verh., 1 Kind, durchaus erfahren, sucht f. bald Stell. Angebote unter **Nr. 951** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche Stellung als verheir.

Fischer,

29 J alt, zum 1. 1. 22 oder 1. 2. 22. Erfahrg. in sämtl. Secarb. Angeb. mit. **Nr. 953** befördd. die Geschäftsst. d. Bl

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Spruck. Anerkennungen zu Diensten. (690

Frank & Co., chem Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität **Wilhelm Beug, Stettin,** Gabelsberger-Straße 7.

Hanf- u. Kokosleinen

sowie Bootsdraggen

von 5 Kilo bis 20 Kilo, liefert billigst

J. Mengdehl, (831 **Swinemünde a. d. Ostsee.**

Fisch-Jagd-Netze

auch Reparaturen

Preisliste frei.

Heinr. Blum

Netzfabrik

Eichstätt 3

Bayern.

Fischerei- und Jagdverpachtung in Pommern.

Am Donnerstag, dem 15. Dezember 1921, vormittags 10 Uhr, **soll im Schachtschen Gasthause in Sparsee,** Kreis Neustettin (Pommern), **der Dorfsee,** 353 Morgen, sehr fischreicher See, **meistbietend auf 8 Jahre verpachtet werden.** 947)

Max Baermann, Auktionator, **Neustettin,** Steinstraße 1. Telephon 167.

Fischerei-Verpachtung.

Die zur Oberförsterei Marjoß gehörige **Fischerei in der Jossa** (etwa 7 km lang) **und im Rohrbach** soll vom 1. 4. 1922 ab auf 12 Jahre **am Sonnabend, dem 10. 12. 1921, vormittags 11 Uhr,** in der Helmbuch'schen **Gastwirtschaft in Marjoß** öffentlich meistbietend **verpachtet werden.** (948

BETEILIGUNG

an nachweisbar gesundem und rentablem Unternehmen der Fischzucht

sucht tatkräftiger Fachmann m. Kapit. v. 2—500000 Mk.

evtl. alleinige künftliche übernahme.

Angebote unter **P. A. 9777** an „Invalidendank", Ann.-Exped., **Berlin W 9,** erbeten.

SAUERSTOFF

Füllung von Eig.-Cylindern prompt.

880) **Carl Becker,** Hannover, Haller Straße 12.

Empfehle alle Arten Fischernetze

in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsucken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.

J. Smink, Netzfabrik, **Kiel,** Schuhmacherstraße 23. Fernsprecher 1939. (490

— Eigene Imprägnieranstalt. —

J. Neumann in Neudamm.

Die Bewirtschaftung des Forellenbaches

Eine Anleitung zur Pflege der Bachforelle in den freien Gewässern für Berufs- und Sportfischer, Forst- und Landwirte. Von **Dr. Emil Walter.** Mit zahlreichen Abbildungen. Geheftet 10 Mk., gebunden 20 Mark und 1 Mark Porto.

Fischerleinen

in allen Längen und Stärken. aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (856

Benno Bunzel, Seilfabrik **Eberswalde.**

Telephon 131.

Holzteer,

prima Kahnpech

liefert prompt (18

Franz Block. Stettin.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., vormals Schroeder & Moegelin, **Landsberg a. W.,** Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (716 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Ratten

werden vollständig fertig zum Auslegen. **ausgerottet** durch mein **unfehlbares Rattenkuchen-Präparat,** Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. **Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.

Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen. **A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 11. Dezember 1921.

Nr. 50 | **Bd. 24**

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Fischereibedarf G. m. b. H. Altona

Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Haufgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Fischzüchter,
30 J alt, led., in Forellen- u. Karpfenzucht durchaus erfahren (von Jugend auf im Fach), auch Seenbewirtschaftung, mit allen Netzanfertig. vertraut, **sucht Dauerstellg.**, übernimmt evtl. auch Jagdaufsicht. Angeb. u. **Nr. 944** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischzüchter u. Teichwirt,
verh., 1 Kind, durchaus erfahren, **sucht f. bald Stell.** Angebote unter **Nr. 951** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger, strebs. Fischer,
verheir., kleine Familie, in See- und Flußfischerei sowie allen ins Fach schlagenden Arbeiten erfahren, **sucht sof. od. später Stellung.** Gutsfischerei bevorzugt. Angebote unter **Nr. 956** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche zum Frühjahr
Eleven- oder Volontärstelle
in gut geleiteter Karpfen- u. Schleienteichwirtschaft Norddeutschlands.
Bin 24 Jahre, Student der Forstwissensch., früh. Offizier, groß, kräftig, zu jeder Arbeit der Wirtschaft bereit. (960
Hans Bartram,
Giesten, Moltkestraße 8.

Rohr, Schilf, Binsen
kaufen laufend jeden Posten.
Unternehmer
zur Aberntung von Seen
auf unsere Kosten gesucht.
Rohstoff-Verband, Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.
Lesen Sie die Schilf-, Rohr- u. Binsen-Zeitung, Berlin-Charlottenburg I, Cosanderstraße 21.
917)

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung **haben den größten Erfolg.**

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
435 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei-, Rohr- u. Schilfnutzung in dem in der Oberförsterei Sadlowo, Reg.-Bez. Allenstein, belegenen, 74,80 ha großen Striewo-See **soll am Mittwoch, dem 28. Dezember 1921, vormittags 10 Uhr, im Schützenhaus zu Bischofsburg,** mit Wirkung vom 1. April 1922 ab auf 12 Jahre öffentlich meistbietend **verpachtet werden.** Der Zuschlag bleibt unter den drei Höchstbietenden vorbehalten. **Es werden nur Berufsfischer zum Bieten zugelassen.** Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben, können auch im Geschäftszimmer hiesiger Oberförsterei, Werktags 9 bis 12 Uhr, eingesehen werden.

Der Forstmeister:
Krause.

1 Zugnetz,
180 m jeder Flügel, 24 m tief, 24 mm. 1. Oktober 1921 neu aus Baumwollnetz zusammengestellt, 14 Nächte im Gebrauch, **wegen Krankheit sofort zu verkaufen.** (Masuren.) Angebote unter **Nr. 961** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Digitized by Google

Fischereieinrichtung!

Verkaufe, weil überz., gegen Gebot:

2 gute Fischerkähne;
1 neue Fischerwade, einmal gebraucht, jeder Flügel 15 bis 18 m lang, 3 bis 4 m hoch, Garn 12/2, 22 mm, Baumwolle;
2 Stellnetze;
20 Bungen;
1 Stück Garn, nicht gebraucht, 20 bis 25 m lang, 35 mm. (967
Im ganzen oder geteilt.
A. Engel, Bützow, Meckl. Fernruf 94

Suche zu kaufen:

1 Zugnetz,

bis 5 m tief, mit Sack, gebraucht, jedoch gut erhalten. Angebote mit Preis an
Haardt, Nattwerder bei Grube, Osthavelland.

Fischerleinen

in allen Längen und Stärken, aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (856
Benno Bunzel, Seilfabrik Eberswalde.
Telephon 181.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677
Erich Ruel, Dramburg.

300 kg Baumwollnetze,

Garnstärke 12/9, 12/12 u. 30/15, in Maschenweite von 18 bis 25 mm, 50 bis 250 Maschen tief, **hat abzugeben pro Kilo 200 Mk.,** ebenso auch
300 kg Netzbaumwolle,
12/9, 12/12, 30/15, 30/21 und 30/24 **pro Kilo 175 Mk.**
Fischerleinen
in jeder Stärke und Länge, aus bestem Hanf, geteert und ungeteert, **pro Kilo 65 Mk.**
Kokosleinen,
10 bis 26 mm Durchm., zum Preise von **26 Mk. pro Kilo.**
Versand gegen Nachnahme od. Kasse b. Empfang d. Rechnung.
Paul Neumann, Seilermstr., Schivelbein in Pommern.

Hanf- u. Kokosleinen sowie Bootsdraggen

von 5 Kilo bis 20 Kilo, liefert billigst
J. Mengdehl, (831
Swinemünde a. d. Ostsee.

Fischnetze,
auch **Reparaturen,**
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Verlag von J. Neumann, Neudamm

VORKURZEM ERSCHIEN

Der Kaninchen-Teckel

Im Auftrage des Kaninchen-Teckel-Klubs herausgegeben vom Schriftführer
W. Kroepelin
Revierförster in Fürstenau bei Michelstadt im Odenwald

Preis M. 5,- u. 60 Pf. Porto

Der Teckel und sein Wert für die Jagd sind in manchen Gegenden fast in Vergessenheit geraten. Diese Schrift soll hier Wandel zu Besserem schaffen. Sie ist der Beginn einer Geschichtsschreibung der Zucht eines neuen Teckelschlages

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Karbolineum, Rienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität Wilhelm Berg, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit, schützt vor Spreck,** Auskunft und Offerten zu Diensten. (680
Frank & Co., chem. **Fabrik, Brandenburg a. d. Havel.**

Zugnetz u. Wurfnetz verkauft!
D. vielen Bewerb. bed. Dank.
Walter Maass, Flachboot-Bauanst.
Eisenhorn. (971

Oelmäntel
aus Heeresbeständen, solange Vorrat, z. Preise v.
145,— Mk.
Neue Mäntel! Versand per Nachnahme. (970
Stettiner Versandhaus, Stettin.

Prima blaue Marine-Tuchjoppen
Tuchhosen, bl. Hemd. verl. **Heils**
Versandh. Kiel, Elisab. 56. (9x

Preisabbau!
Lederfett je Kilo Mk. 5, bei Mindestabn. v. 2 kg Porto u. Nachn. extr. Liefe ab Fulda. Bestell an **Jos. d'Agnolo, Köln-Nippes,** Eisenachstr. 33. (978

Empfehle handgearbeitete Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (659
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Ratten
werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares **Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. **Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 18. Dezember 1921.

Nr. 51 | **Bd. 24**

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß **Dienstag mittags.** **Beilagengebühr** nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (324

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein,

Gegründet 1873 Älteste und größte Netzfabrik Gegründet 1873

Theodor Boesel,

Krebsgroßhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon: Königstadt 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse

zu höchsten Tagespreisen.

Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich! — Kasse und Abrechnung sofort!

Tüchtiger, strebs. Fischer, verheir., kleine Familie, in See- und Flußfischerei sowie allen ins Fach schlagenden Arbeiten erfahren, **sucht sof. od. später Stellung.** Gutsfischerei bevorzugt Angebote unter **Nr. 956** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kl. Grundstück mit anschl. Garten, am Wasser gelegen, 9 Morgen Ländereien, 2½ Std von Berlin, mit gepachteter Kleinfischerei (Existenz), soll mit Kähnen, Fischerzeug, totem und lebendem Inventar für **125 000 Mk.** Auszahlung **verkauft** werden. Angeb. erb. unt. **Nr. 976** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung **haben den größten Erfolg.**

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale, nicht unter ½ bis etwa 1½ Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".

Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen

Rohr, Schilf, Binsen

kaufen laufend jeden Posten.

Unternehmer

zur Aberntung von Seen auf unsere Kosten gesucht.

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,

Kurfürstendamm 216.

Lesen Sie die Schilf-, Rohr- u. Binsen-Zeitung, Berlin-Charlottenburg I, Cosanderstraße 21.

917)

Digitized by Google

Gesucht zum 1. Januar 22

verh. Teichwärter

in groß Teichwirtschaft, der se ne Erfahrung durch Zeugn. nachweisen kann. (973

Domäne Kreischau b. Torgau a Elbe.

Unverheirateter

Fischerknecht,

der Landarbeit versteht und verrichten muß, für Gut in der Mark **gesucht.** Bei Bewährung Verheiratung gestattet Tarilohn u Tantieme. Gefl Angebote mit Zeugnisabschriften unter **Nr. 981** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellengesuch.

Junger Mann, Fischmeisters-Sohn, ledig, alldeutsche Gesinnung, **sucht baldigst** oder Frühjahr 1922 in einer Teich- oder **größeren** Fischerei **Stellung,** selbiger übernimmt auch Waldschutz Gefl Angeb. unt. **500 postlagernd Militsch, Bez. Breslau.** (982

Fischzüchter,

vertraut und erfahren in allen Zweigen der Forellen-, Karpfen und Schleienzucht, tüchtiger Kaufmann mit Organisationstalent, **sucht leitende Stellung** in großem Betriebe, wo er seine Kräfte und sein Können voll entfalten kann Selbiger besitzt auch Kenntnisse in Land- u Forstwirtschaft und ist befähigt, auch nebenbei d rartigen Betrieb zu leiten. Ausland evtl. nicht ausgeschlossen Antritt könnte sofort erfolgen. Gefl. Angebote unter **M. W. 978** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verkaufe

ca. 19 Pfd neue **Baumwolle** und **Hanfgarn** 8/3, zum Teil gelobt, zum Preise v. **Mk. 50.** Gefl. Angebote unter **E. K. 980** b. förd. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche zu kaufen:

1 Zugnetz,

bis 5 m tief, mit Sack, gebraucht, jedoch gut erhalten. Angebote mit Preis an

Haardt, Nattwerder bei Grube, Osthavelland.

Fischerleinen

in allen Längen und Stärken, aus ital. und russ Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (856

Hanno Bunzel, Seilfabrik **Eberswalde.**

Telephon 131.

Fischerei-Verpachtung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der Fischerei- und Krebsnutzung in den nachbenannten Gewässern auf die Zeit vom 1. Januar 1922 bis 31 Mai 1934 steht Termin auf

Dienstag, den 10. 1. 1922, vorm. 8 Uhr, im Gemeindehause in Lötzen

an. Die Verpachtungsbedingungen liegen zur Einsicht auf den Landratsämtern in Lötzen, Lück, Marggrabowa, Johannisburg und Sensburg sowie im Bureau des Unterzeichneten aus und werden im Termin bekanntgemacht. **Zum Bieten werden nur einzelne inländische Berufsfischer** (ausschließlich Pissek-, Fluß) **zugelassen,** die bei den Pachtlosen 1, 5, 7, 8 verpflichtet sind, in der Nähe des Pachtgewässers Wohnung zu nehmen und die Bewirtschaftung, ohne selbständige Bestellung eines Verwalters, selbst auszuüben. Die Zuschlagserteilung bleibt dem Ministerium vorbehalten. Die Hinterlegung einer Bietungskaution in Höhe von ¼ des eigenen Meingebots wird im Termin gefordert werden. Die zur Verpachtung kommenden Gewässer sind:

Pachtlos 1: 413,192 ha
Großer Kruginnen-See
Kleiner " "
Czarny-See
Kosucher-See.

Pachtlos 2: 539,507 ha
Widminner-See,
Schmolling-See.

Pachtlos 3: 464,983 ha
Sowa-See,
Gablick-See,
Czarna-See,
Gablick-Fluß bis Lycker Kreisgrenze.

Pachtlos 4: 557,426 ha
Biallolawker-See,
Kessel-See,
Kessel-Fluß,
Wilkus-Fluß, einschließlich der darin gelegenen 7 Inseln.

Pachtlos 5: 241,022 ha
Rydz-wer-See,
Ploczyno-See,
Sördino-See,
Kosziolleck-See,
Halek See,
Lyck-Fluß unterhalb der Mühle Stradaunen bis Sentker Chausseebrücke.

Pachtlos 6: 1923,528 ha
Szabinnek-See,
Kl. Sawenda-See,
Laßmaden-See mit Buchten (Raken-, Stradunneck, Gorler-, Zeyser- u Ukafer-See),
Haarzner Fluß v. Polommen bis Laßmaden-See und Aalfang bei Stradaunen.

Pachtlos 7: 193,656 ha
Garbaß-See,
Henselewo See,
Gablick-Fluß von Lötzener Kreisgrenze bis Henselewo See.

Pachtlos 8: 291,234 ha
Krzywer-See,
Murzt-See mit 8 Inseln in letzterem von zusammen etwa 0.7 ha.

Pachtlos 9: 697,399 ha
Orz owower-See.
Szoustag-See mit darin gelegener Insel von 1,411 ha

Pachtlos 10: 82,241 ha
Gr.- und Kl.-Miletzowka.

Pachtlos 11:
Pissek-Fluß von 30 m unterhalb der Johannisburger Stadtbrücke bis Wilkener Brücke.

Pachtlos 12:
Pissek-Fluß von Wilkener Brücke bis Brücke bei Wolisko.

Pachtlos 13:
Pissek-Fluß von Brücke bei Wolisko bis Landesgrenze

Lötzen, 5. Dezember 1921.

Der Oberfischmeister.

Empfehle alle Arten

Fischernetze

in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze. als: **Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsucken **Marke Model.** Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.

J. Smink, Netzfabrik, **Kiel,** Schuhmacherstraße 28. Fernsprecher 1989. (499

— Eigene Imprägnieranstalt. —

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität

Wilhelm Boug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Abzugeben

gegen annehmbares Gebot:

Walzblei,

20 Pfd., 350 Gr.

1 Stellnetz,

ungebraucht, 3wdg., 30×2½ m, 28 mm, 60/9, mit Saum, gelobt.

Garn, 2 Pfd, 60/9, gelobt.

v. Gotsch,
Rittmeister a. D.,
Brandenburg a. Havel,
Hauptstraße 48/49.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (716 **Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.**

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat, fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.

Porto u. Verpack extra. Zahlr. Anerkennungen.

A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 25. Dezember 1921.

Nr. 52 | **Bd. 24**

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf. Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Fischereibedarf G. m. b. H. Altona

Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Fischreicher See

von 400 Morgen sofort zu verpachten. Näh. durch die Gutsverwaltung Hoffelde bei Rogaow. 1195
Kr. Regenwalde Pommern

Fischerei-Verpachtung.

Am 30. Dez. 1921, nachm. 2 Uhr, soll in der Gastwirtschaft Bonse in Lipperode bei Lippstadt die staatliche Fischerei in der Lippe (etwa 2 km), dem Marschgraben (etwa 2 km), der Gräfte, den Teichen bei der Lippe-oder Ruine und den 4 Bruchteichen auf die 10 Jahre vom 1. Januar 1922 bis dahin 1932 öffentl. meistbiet. verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben
Oberförsterei Oesterholz, Lippe.

Junger
Fischerei-Gehilfe,

der fünf Jahre beim Lehrmeister tätig ist, sucht zum 15. Januar oder 1. Februar 1922 Stellung. Angeb. unt. Nr. 990 bef. d. Geschst. d. Bl.

Rohr, Schilf, Binsen

kaufen laufend jeden Posten.

Unternehmer
zur Aberntung von Seen auf unsere Kosten gesucht.

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.
Lesen Sie die Schilf-, Rohr- u. Binsen-Zeitung, Berlin-Charlottenburg 1, Cosanderstraße 21.
917)

Fischerei-Verpachtung.

Die Oberförsterei Cladow-West, Post Cladow Nm., Kreis Landsberg a. W., verpachtet am 23. Februar n. J., 10 Uhr vorm., auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei öffentlich meistbietend die Fischerei- und Streunutzung in den 6,6 ha großen Karpfenteichen vom 1. 4. 22 ab auf 12 Jahre. Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekanntgegeben; sie können auch vom 10 Februar ab im Geschäftszimmer der Oberförsterei eingesehen werden.
Cladow-West, den 17. Dezember 1921. (997

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
496 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Hauhell, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg Filiale Altona-Ottensen

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat, fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto u. Verpack extra.
Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Ein älterer Mann

zum Ausbessern und Einstellen von Netzen wird bei freier Station und Gehalt sogleich eingestellt. (998
Robert Schröder,
Seegutspächter,
Groß-Mützelburg, Pomm.

Unverheirateter Fischer

welcher in allen Zweigen der Fischerei erfahren, gewissenhaft und zuverlässig ist und sich vor keiner Arbeit scheut, wird als Leiter e. größ. Fischerei in Meckl. gesucht. Bewerber wollen sich wenden an (984
Walter Rosengarten,
Saarow (Mark).

Stellengesuch.

Junger Mann, Fischmeisters-Sohn, ledig, alldeutsche Gesinnung, sucht baldigst oder Frühjahr 1922 in einer Teich- oder größeren Fischerei Stellung, selbiger übernimmt auch Waldschutz Gest Angeb. unt. 500 postlagernd Militsch, Bez. Breslau. (982

Fischer,

verh., 38 J. alt, mit all. ins Fach schlagenden Arbeiten vertraut, sucht z. 1. 4. 1922, evtl. s., selbständige Stell. Gutsfischerei bevzgt. Angebote unter Nr. 993 befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Fischreicher See,

330 Morgen groß, mit guter Rohrnutzung unter günst. Bedingungen verkäuflich. Angebote an (989
David Meinke,
Rummelsburg in Pomm.

Beabsichtige, die Fische von meinem ca 3300 Mg. großen, fischreichen See auf 7 Jahre zu verkaufen. Käufer muß sich die Fische selbst fangen. Etwaige Reflektanten können sich mit mir in Verbindung setzen. (969
Hermann Schultz,
Zetzin bei Wusterwitz,
Kreis Dramburg, Pommern.

Suche

einen 300 bis 400 Mg groß.

See zu pachten

od. z. bearb. (evtl. Gutsfischerei), am liebsten in der Neumark oder in Pommern. Angebote unter Nr. 1001 beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Steinbinsen

für Aalpuppen zu kaufen gesucht. Ang. b. u. H. P. 994 beförd. die Geschäftsst. d Bl.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (2
Erich Ruel, Dramburg.

Netze

alle Arten für Fischerei wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194
Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

VERLAG J. NEUMANN IN NEUDAMM

Das Wild- und Kulturgatter

seine Anlage im allgemeinen sowie Darstellung der gebräuchlichsten Bauarten, Tore, Einsprünge und Einläufe nebst rechtlichen Erörterungen. Zugleich dritte Auflage von Schuhmacher „Das Wildgatter". Mit 135 Abbildungen.
Von Max Lincke,
Herzoglich Arenbergischer Forstmeister

Preis 30 Mark und 80 Pf. Porto

Zu beziehen
durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung
J. NEUMANN IN NEUDAMM

Allen Fischern
senden wir auf Wunsch
den Kalender für 1922
kostenlos zu.
Carl Jäger G. m. b. H.
Düsseldorf I, Schließfach 519
Hafthängebäume. Netz-
Konservierungsmittel

Spiegelmaschen

160 mm, 3 Kilo, 30/18, 4 Maschen tief, für Garnpreis zu verkaufen oder für lose Baumwolle einzutauschen.
Paul Schulze, (991
Wustrow b. Penzl n i. M.

Fünf neue Bleistellnetzblätter

Nr 80/61, Maschenw. 90 mm. 40 Maschen tief, Länge 100 m. Geloht. Gegen Gebot abzugeb.
P. Schulz, Fischereipächter,
Wesenberg, M.-Str.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität
Wilhelm Benz, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7

Ein Wurfnetz

Durchmesser 1.70, zweimal gebraucht, mit sämtlichem Zubehör gegen Gebot preiswert abzugeben.
Paul Müller, Fischereipächter,
Wittenberg (Bez. Halle),
Collegienstr. 82.

Forellenreus., Aalsäcke

werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt; evtl. kann Garn dazu gestellt werden. Rückporto to. (1000
Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Alle Arten Fischernetze

955)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (716
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Hanf- u. Kokosleinen
sowie Bootsdraggen
von 5 Kilo bis 20 Kilo,
liefert billigst
J. Mengdehl, (831
Swinemünde a. d. Ostsee.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (690
Frank & Co., chem Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Fischerleinen
in allen Längen und Stärken, aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, empfiehlt (856
Benno Bunzel, Seilfabrik
Eberswalde.
Telephon 131.

Wegen Fischereiaufgabe
verkaufe noch:
1 Fischerkahn,
1 Jahr gebraucht, 5,25 m lg., 1,20 m größte Breite mit 10 naturgewachsenen eich. Knien Spottpreis **1200 Mk.,** ferner 2 komplette
Anglerkähne,
4,50 m lang, 1,05 m breit, mit Rudergabeln, Ruder, Steuer und Belag. Fester Preis **1050 Mk.** je Stück.
Walter Maaß, (998
Triangel in Hannover.

Zum
Jahreswechsel
beschafft sich jeder einen guten Kalender. Ueber die im Verlag von J. Neumann in Neudamm erschienenen, bewährten und gut eingeführten
Fach-, Abreiss-, Taschen-, Wand- u. Kontor-Kalender
liegt dieser Nummer ein Prospekt bei. Niemand sollte ohne Durchsicht dieses Angebotes seine Kalender - Bestellung machen

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (859
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Nehmen Sie
bei Bestellungen Bezug auf die
Fischerei-Zeitung.

Gummiwaren-
Versandhaus
Otto Heimsoth,
Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

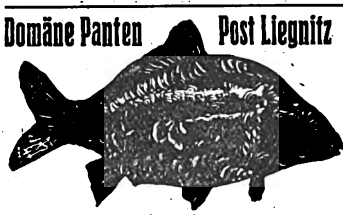
Nacktpelze
979)
kaufen — verkaufen
H. Voss & Co, Berlin SW 48,
Wilhelmstrasse 113.

Das Beste und Billigste
ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter
Netzkonservierungsextrakt,
trocken, blankbrechend, i. Kisten v. 50 u. 25 kg Inhalt od. i. Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.
Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.
Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte:
Satz- u. Laichfische von Karpfen und Schleien.
706) **v. Debschitz.**

Landwirtsbedarf G. m. b. H., Rostock.
Das Praktischste für Fischer, Jäger und Förster.
Prima wasserdichte Volländleder-Jagdstiefel, 18 cm Schafthöhe. Volle Lasche. Kernleder-Doppelsohle, benagelt Mk. 240.
Regenhäute, leicht und wasserdicht,
das Praktischste für den Fischer
Mk. 350.
Versand per Nachnahme, Nichtgefallendes nehme zurück.
Rostock, Burgwall 46/47.

Ein- und zweisömmerige
Spiegelkarpfen und Schleien
in vorzüglicher Beschaffenheit hat abzugeben
811) Gräfl. Forstamt Lieberose.

Domäne Panten Post Liegnitz

gibt ab
ein- u. zweisömm. **Satzkarpfen,**
ausgesuchte **Laichkarpfen,**
schnellwüchsige **galiz. Spiegel,**
ein- u. zweisömm **Satzschleien, Laichschleien**
Telephon Nr. 2491
gemäß Preisliste. **W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz**

Digitized by Google

Preisabbau!
Lederfett je Kilo Mk. 5, bei Mindestabn. v. 2 kg. Porto u. Nachn. exkl. Liefg. ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Köln-Nippes,** Eisenachstr. 33. (878

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
Gegründet 1890.

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (559
Max Karminski,
Berlin W 62
Bayreuther Straße 38.

Futter-Lupinen
zu billigsten Tagespreisen.
Franz Block, Stettin.
Fernsprecher Nr. 6765.

Schilfrohr
kauft waggonweise (926
H. Dühring, Gramzow Um.

Diesjähriges
Schilfrohr
kauft in Waggonladungen jedes Quantum (898
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz, Derfflingerstr. 4

Schilfrohr
kauft waggonweise (auch zum Selbstschneiden) zu höchsten Preisen (983
Franz Pfletzsch,
Neukirchen (Wyhra),
Bez. Leipzig.

Schilfrohr
kauft jeden Posten
Rohrgewebefabr. M. Kundisch,
Weinböhla, Bezirk Dresden.

Suche zirka 50 bis 100 Zentner schöne
Flecht- u. Bindeweiden.
Angebote mit Preisangabe sind zu richten an Fischereibesitzer **Friedrich Hilgert, Mülheim, Mosel.** (946

Satzkarpfen, Laichkarpfen, Satzschleien, Laichschleien, Kaltwasser-Aquarienfische
Frühjahrslieferung. Preisliste frei.
27) **Die von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm.**

J. Neumann in Neudamm.
Gevatter Chrischans
Landwirtschaftliche Brosamen.
Ein Buch gemeinverständlicher und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Preis br. 5 Mk. und 80 Pf. Porto.

Abzugeben sind:

Einige 100 Ztr. Speisekarpfen, etwa 60 Stck. pro Zentner,
dreisömmerige Spiegelkarpfen, etwa 100 St. pro Zentner.
Im Wachstum zurückgehalten:
zweisömmerige Spiegelkarpfen, etwa 200 St. pro Zentner.
zweisömmerige Schleien, etwa 2000 St. pro Zentner,
einsömmerige Schleien. (864
Alles in großen Quantitäten vorhanden. Bei Abnahme von 40 Zentnern kann eigener Spezialwagen billig gestellt werden. Abnahme-Station Neustadt in Mecklbg. u. Wismar.
E. Ziemsen, Viereggenhof bei Wismar.

Speisekarpfen
zu kaufen gesucht. Mengen u. Preisang. erb. Angeb. u. Nr. 987 befördert d. Fisch. d. Bl.

Ein- und zweisömm. **Karpfen,**
ein- und zweisömm. **Schleien,**
schnellwüchsige Rassen, liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (418

Ein größeres Quantum
Speisekarpfen
zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. mit Preisangabe sind zu richten an (985
Ernst Tuscher, Tangermünde.

Besatz- Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebd. Ankunft das Schock zu 60 Mk.
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Fso.

Ein- und zweisömmerige
Satzkarpfen
gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
Preisliste frei.

Rittergut Plettenburg bei Wilsnack hat zum Frühjahr 1921 zirka 10 Ztr. einsömmerige, schnellwüchsige
Spiegel- und Schuppenkarpfen
abzugeben. Bestellungen w. jetzt schon angenommen

Ostdeutsche
Fischgroßhandlung,
Breslau X,
ist dauernder Abnehmer für
Fluß- u. Seefische, Krebse, Räucherwaren
und erbittet Angebote. (310

Wilh. Beyer, Hoflieferant, Inh. Rich. Beyer,
Erfurt, Schmidtstedterstraße 57/58.
Fabrik für Fischereigeräte zur künstlichen Fischzucht.
Spezialität: Brutapparate nach neuest. System
Transportgefäße mit und ohne Eiskühlung, Eierausleser, Futterräder, Luftbrausen, Reusen u. Netze.
— Illustrierte Preislisten gratis und franko. —

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

form 410

Digitized by Google

JUN 14 1922

Digitized by Google